MÜNCHENER TAGBLATT: 1850,[1]

Digitized by Google

Eph. pol. 69 fl -1850,1
(48,1

Digitized by Google

<36602280150017

<36602280150017

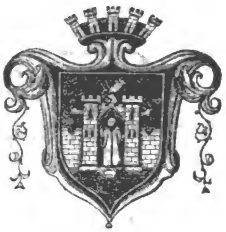
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchener

Tagblatt.



Achtundvierzigster Jahrgang.

(Gegründet im Jahre 1802.)

1850.

München.

Druck und Verlag der kgl. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 1.** den 1. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Neujahr. — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmale:) „Die zerbrochene Tasse," Lustspiel. Hierauf: (Zum Erstenmal:) „Die Räuber-Königin," Ballet von Fenzel. — Im Kaffehaus in der Ottostraße Nr. 11. Blechmusik. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 21 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1850 beginnt das **„Münchener Tagblatt"** seinen **achtundvierzigsten** Jahrgang, ein Beweis, daß es sich unter München's Bewohnern eingebürgert hat, und darum auch hofft, noch sein **halbhundertjähriges** Jubiläum in gleicher Gunst feiern zu können. Es ladet die alten Freunde und Bekannten, in deren Mitte es eine so lange Reihe von Jahren freundlich aufgenommen war, auch zu fernerer Theilnahme ein. Die **politischen Neuigkeiten** gibt es in gedrängter Kürze, das Wettere zu erzählen, größeren Blättern überlassend, — es liefert über **Bayerische** und **namentlich Münchner** Angelegenheiten größere Originalaufsätze, sowie es die Verhandlungen des **Schwurgerichts** und das Bedeutendste aus den **Landtagssitzungen** mittheilen wird, — und damit es auch Diejenigen befriedige, die das gesellige Leben besprochen wissen wollen, wird es, wie es in den letzten Monaten geschehen, **regelmäßige** Referate über das **Hoftheater, Concerte** und andere öffentliche **Vergnügungen** in unpartheiischer Darstellung ununterbrochen geben, so daß das Tagblatt zugleich als **Theaterblatt** dienen kann. — Was die **Einläufe** betrifft, werden wir, um keiner Unanständigkeit oder Gehässigkeit, wenn auch nur unbewußt, die Hand zu bieten, nur diejenigen aufnehmen, deren Einsender sich der **Expedition** vollständig bekannt geben. **Anzeigen** aller Art verbreitet das **Tagblatt** nach wie vor, und wird die Spaltzeile mit 2 kr., die durchgehende Zeile mit 4 kr., eine viermalige Inserirung nur dreimal berechnet. — **Das Blatt wird nach wie vor täglich erscheinen und nimmt die Expedition (Burggasse No. 3.) Bestellungen darauf an, unter den bisherigen Bedingungen.**

Discite justitiam moniti et non temnere Divos.

In des neuen Jahres erster Stunde
Schreitet durch die Nacht der Geist der Zeit!
„Höret," ruft er, „Völker, eine Kunde:
Freiheit blüht nur mit Gesetz im Bunde,
Heilig sei die Ordnung, sei der Eid!

Ihr, die sich das Volk hat auserkoren,
Traget rein und treu für's gute Recht!"
Weh euch, wenn den Meineid ihr geschworen,
Dann seid ihr zur Schmach, zum Fluch geboren
Eurem Volk und werdenden Geschlecht!

Ihr, der Fürsten oberste Berather,
Stehet männlich für das Gute ein!
Hebt euch frei aus dem Parteigehader,
Größer, als die lärmenden Salbader,
Scheidet klug das Wesen von dem Schein!

Fürsten, wahret rein den Glanz der Krone,
Seid der echten Freiheit starker Hort!
Schirmet das Gesetz von frechem Hohne,
Laßt die Wahrheit dringen zu dem Throne,
Haltet heilig das beschworne Wort!

Menschen alle habt vor'm Frevel Scheue,
Kehrt, vom Wahn' geheilt, zu Gott zurück!
Blickt zum Himmel wieder mit der frommen Treue!
Und der Vater führt das Jahr, das neue,
Liebevoll aus der Gefahr zum Glück!

Digitized by Google

München. Das kgl. Staatsministerium der Justiz hat die Anordnung getroffen, daß künftig die Erlaubniß zum Besuche der Gefangenen von dem Gerichtsvorstande nur nach gepflogenem Benehmen mit dem Untersuchungsrichter oder mit dem Staatsanwalt oder mit dem Schwurgerichtspräsidenten zu ertheilen sei, und wenn gleich den Gefangenen der Besuch von Seite naher Verwandter oder befreundeter Personen von Zeit zu Zeit nicht versagt werden soll, dennoch derlei Besuche weder auf unangemessene Weise vervielfältiget, noch zur Verfolgung fremdartiger, der Strafrechtspflege zuwiderlaufender Zwecke, gestattet werden sollen.

Das Jägerbataillon von Straubing, welches am Neujahrsabend hier ankommt, hält am Neujahrstag dahier Rasttag. — Die auf heute festgesetzt gewesene Gratulations-Cour unterbleibt auf Befehl Sr. Maj. des Königs. — Wie man hört, wird die Kopfbedeckung der Landwehr dahier abermals eine Abänderung erleiden, es sollen nämlich alle Abtheilungen der Landwehr, mit Ausnahme der Kavallerie, Helmdecken wie die Linie, jedoch mit dem bisherigen weißen Beschläge erhalten, sohin die zwecklosen Haarbüsche gänzlich beseitiget werden.

(Theater.) Die komische Conversationsoper von Lortzing: „der Wildschütz," die am Sonntage mit vieler Laune von Seiten sämmtlicher Mitwirkenden gegeben wurde, ward eben deßwegen mit großer Heiterkeit vom Publikum aufgenommen. Die burleske Hauptfigur des Schulmeisters — eines Anhängers der freien Jagd, der statt eines Bocks seinen Esel schießt — befindet sich in Herrn Sigl's Händen, und wird mit dem kernigsten Humor von ihm dargestellt. Alle die Späße, die der treffliche Buffo anbringt, sind so gesund und natürlich und frei von jeder Fadheit, daß das Publikum aus dem behaglichen Lächeln nicht herauskommt. — Mad. Diez ist in ihrer Doppelrolle als „hübsches Kerlchen" und anmuthiges Landmädchen die, wie immer, Gerngesehene und Gerngehörte. Die allgemeine Heiterkeit schien auch auf das Spiel der Dem. Rettich als Schulmeistersbraut einen aufregenden Einfluß einzuüben, da wir durch ein freieres Bewegen und größere Lebhaftigkeit im Dialog überrascht wurden. — Dem. Haller, welche die „im klassischen Rayon" der alten griechischen Dichter sich heimisch fühlende und für die Antigone des Sophokles schwärmende Gräfin gab, bewährte sich in der originellen anständig-komischen Auffassung dieser leicht-karikirten Charge als eine recht denkende Schauspielerin. — Der „kleinen Dem. Epple" war es, in der für eine Anfängerin doppelt genirenden Beinkleiderrolle nicht zu verargen, daß sie sich ängstlich an ihr Spazierstöckchen, wie an einen Rettungsanker aus tiefer Theaternoth klammerte. Herr Kindermann ist ein sehr gentiler Graf aus jener Zeit, in der die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse noch nicht auf die Verhältnisse verliebter Gutsherren zu hübschen Unterthaninnen sittsam einwirkte. — Herrn Hoppe, der sehr komisch als „Weltschmerzler" ist, wünschten wir nur als Baron ein klein wenig mehr aristokratische Färbung. — Für den „närrischen" Pancratius des Herrn Lang war heute L. Schmidt als glücklicher Nachahmer eingetreten. — Wir haben eigentlich nur die Darstellung der Oper besprochen, da sie die Hauptsache in diesem Genre ausmacht, und die Namen der Darsteller ohnehin dafür bürgen, daß im Gesange sehr Genügendes geleistet wurde. Wurde doch selbst in heiterer Lust die Schuljugend bei ihrer gesungenen Fürbitte mit einem dacapo beehrt!

Allerlei.

— **Berlin**, 17. Dez. (Demokratisches Heldenstücklein.) Neulich wurde ein Cadett, der kaum dem Knabenalter entwachsen ist, als er des Abends durch die Schulgartenstraße nach Hause ging, von zwei Männern unter dem Rufe: „Der ist auch ein Reactionär", mit einem scharfen Instrument angefallen und in die Brust gestochen. Glücklicher Weise erhielt der Kadett dabei nur eine ganz unbedeutende Verletzung. Des Thäters ist man noch nicht habaft geworden.

— **Koblenz**, 22. Dez. Gestern Abend war Vorstandssitzung des hiesigen Plusvereins, in welcher das „Wählen oder Nichtwählen" zur Berathung kam. Der Vorstand entschied sich unbedingt für das Wählen, und er wird sich mit dem Kölner Centralvorstande in Benehmen setzen, um ein einträchtiges Handeln für Rheinland und Westphalen anzubahnen.

— **Wien**, 26. Dez. Der Kaiser gibt nun wöchentlich dreimal an jedem Montag, Mittwoch und Freitag Privataudienzen. Die Zahl der Bittsteller beläuft sich jedesmal auf 100; von denen der Kaiser Jeden allein in seinem Kabinete spricht. Jede Woche einmal am frühesten Morgen ertheilt der Kaiser öffentliche Audienzen; wo jeder seiner Unterthanen ohne Ausnahme Zutritt zu ihm hat. In diesen Audienzen empfängt der Monarch nicht selten über 300 Bittschriften.

— Der österreichische Consul in Patras in Griechenland ist einem Morde glücklich entgangen. Als er am 12. Abends um 11 Uhr in sein Schlafzimmer trat, nahm

Digitized by Google

er unter dem Bette eine verdächtige Bewegung wahr. Er ließ einige Polizeidiener kommen, welche im Beisein ihres Kommissärs Untersuchungen anstellten, und unter dem Bette einen ungarischen Flüchtling, Namens Michael Phorbate, mit einem Dolch bewaffnet fanden. Er wurde verhaftet und nebst einem andern Ungarn, den man als dessen Mitschuldiger verdächtig, am folgenden Tag arretirte, den Gerichten übergeben. Dieser Vorfall, und einige andere Mordversuche haben die Behörden zur strengsten Ueberwachung der Flüchtlinge veranlaßt.

— **Berlin**, 22. Dez. Man muß gestehen, der deutsche Nationalsinn macht stolze Fortschritte. Bei andern Völkern ist das nationale Interesse der Punkt, welcher alle Parteien vereinigt; wir in Deutschland dagegen sehen „Sympathie" auftauchen für jedes beliebige Interesse, welches mit dem deutschen in feindseligen Gegensatz tritt. Den Italienern welche sich vermaßen, Deutschland von dem Mittelmeer abzuschneiden, wünschten deutsche „Sympathienphilister" den Sieg über deutsche Waffen, sogar in der deutschen Reichsversammlung; für die Unabhängkeit Ungarns, d. h. für einen englischen Vasallenstaat, der gleich hinter Wien einen Gränzwall zöge, und uns die Donau absperrte, wie Holland den Rhein, und zwei Millionen Deutsche in Ungarn zu einem zwangemäßigen Magyarenthum zuschnitte, und Dies alles für den vernünftigen Grundsatz, daß in Ungarn das magyarische Drittheil die übrigen zwei Drittheile zu knechten habe, — für die magyarische „Freiheit" machte das mündige Wien eine Revolution, kämpfte der gefeierte Robert Blum und brachte noch jüngst ein Hamburger Enthusiasmus seine Huldigungen dar; in dem Kampf zwischen Deutschen und Polen in Posen endlich nahm eine gleiche deutsche Intelligenz und ein gleicher deutscher Nationalsinn Parthei gegen das Deutschthum, und verlangte, daß man den dortigen Deutschen den Polen unterwerfe, weil der Grund und Boden, einmal polnisch gewesen sei; — ein hübsches Argument, vermöge dessen man uns auch zumuthen könnte, konsequenter Weise Ost- und Westpreußen nebst Schlesien und einen Theil von Pommern an ein nichtexistirendes Polenreich abzutreten. Der Krautkoferſche Prozeß beleuchtet ein hübsches Exemplar dieses politischen Philisterthums. Als ein Seitenstück zu den deutschen Micheln in Ungarn, welche ihre Namen in's Magyarische übersetzen, hat sich dieser Krautkofer in einen Krotowsky umgewandelt, den polnischen Aufstand gegen seine deutschen Brüder mitgemacht, und da er vor den Geschwornen steht, verläugnet er seine Deutsche Muttersprache und parlirt in der polnischen, deren er nicht einmal vollkommen mächtig ist. In Frankreich und England ist ein Verrath an dem Nationalinteresse eine Sünde gegen den heiligen Geist, die von der öffentlichen Meinung niemals vergeben wird; in Deutschland wird Krotowsky ein großer Mann werden für die Sympathienphilister, — gefeiert, wie andere „Karaktere" dieses Schlages es vor ihm waren, und es nach ihm sein werden. Welcher Nationalverstand!

— **Erfurt**, 24. Dez. Die nach Berlin entsandte Deputation, welche beauftragt war, dem König und dem Verwaltungsrath den Dank der Stadt Erfurt auszudrücken, daß man sie zum Sitze des bevorstehenden Reichstags gewählt, wurde sowohl von den Ministern als vom König empfangen. (Die Nachricht der „Neuen Erfurter Zeitung," als ob es noch zweifelhaft sei, daß der Reichstag in Erfurt gehalten werde, ist sonach falsch.)

— **Prag**, 21. Dez. In letzterer Zeit ist auf dem Lande, in der Nähe von Stralau, eine gräßliche Unthat verübt worden. Eine neunzehnjährige Bäurin hatte einen bejahrten Bauern geheirathet, der Wittwer, im Besitze eines beträchtlichen Vermögens und eines Kindes war, und dessen alter Vater auf dem Hofe des Sohnes im sogenannten Austrage lebte. Im Complott mit seiner Mutter beging das Weib, wahrscheinlich, um sich in den ausschließlichen Besitz des Vermögens zu setzen, einen dreifachen Mord. Schwiegervater und Schwiegertochter waren die ersten Opfer desselben; sie fanden ihren Tod durch Gift in Kirchweihkuchen. Schon schien die oft rasch tödtende Cholera das Verbrechen begünstigen zu wollen, indem diese allgemein supponirt wurde, und jeden Mordverdacht fern hielt, als am Tage der Beerdigung der Gemordeten auch der Gatte plötzlich starb. Die Brüder desselben drangen jedoch dießmal auf Untersuchung der auffallenden Sterblichkeit; das Verbrechen wurde entdeckt und die Verdächtigen in Gewahrsam gebracht.

— Ein Türke in Wien stand mit einem dortigen Kaufmann in Handelsverbindungen. Die schöne Frau seines Handelsfreundes schien ihm aber noch mehr als

Digitized by Google

dessen Waare zu gefallen; weshalb er sich erlaubte, ihr Liebesanträge zu machen, die sie jedoch mit Entrüstung zurückwies. Endlich entdeckte sie Alles ihrem Manne, und beide Gatten beschlossen, den türkischen Liebhaber für seine Zudringlichkeit zu bestrafen. Die schöne Frau bewilligt aus diesem Grunde dem Türken Abends eine Zusammenkunft im Gewölbe ihres Mannes, der zur selben Zeit in's Theater gehen werde. Der Verliebte erschien zur bestimmten Stunde. Die Frau hieß ihn einige Minuten warten, bis sie nachgesehen habe, ob alles gesperrt und sicher sei. Sie ging, und nimmer kam sie wieder! — Als dem Verliebten das Warten zu lange dauerte, ging er an die Thüre, und — fand sie verschlossen. Er mußte in dem kalten Gewölbe, vor Kälte fast erstarrend die ganze Nacht zubringen. Die Furcht, daß er, bei den häufig vorkommenden Einbrüchen, Gefahr laufe, für einen Dieb gehalten zu werden, hielt ihn zurück, Lärm zu machen. Am andern Morgen früh wurde er zum nicht geringen Ergötzen der Hausknechte und Handlungsdiener seiner unfreiwilligen Haft entlassen. Moral: Ein liebewarmer Türke soll in kalten Gewölben keine Rendezvous annehmen.

— London, 24. Dez. Der „Globe" berichtet einen Jagdunfall, der dem Prinzen von Wales fast das Leben gekostet hätte. Derselbe wollte nämlich einen geschossenen Vogel holen und kam dadurch in die Schußlinie Lord Cannings, der in demselben Augenblicke auf einen Hasen angelegt hatte. Oberst Grey bemerkte die Gefahr, stürzte vor, um mit seinem Leibe den Prinzen zu decken, was eben geschah, als der Schuß fiel und etwa 20 Schrotkörner den Rockschoß des Obersten durchlöcherten, die der Richtung nach den Kopf des Prinzen getroffen haben würden.

— Das Jewish Chronicle, eine von Juden für Juden herausgegebene Londoner Wochenschrift, enthält die sonderbare Notiz: „Heinrich Heine, der wohlbekannte getaufte Israelit, welcher seines Witzes und seines Unglaubens wegen so berühmt war, ist auf seinem Siechbette wieder Jude geworden, und wartet nur auf die Wiederherstellung seiner Kräfte um öffentlich in die Synagoge zurückzukehren." Der Ursprung dieser Zeitungsente datirt sich wahrscheinlich von Heine's vorjähriger Erklärung, worin er sich — denn „Wasser thut es freilich nicht" — einen sterbenden Juden nannte. Im neunzehnten Jahrhundert den Uriel Acosta zu spielen, dazu hat Heine sicherlich keine Lust. — Dasselbe Blatt meldet aus Galizien, daß die dortigen Juden sich in neuerer Zeit ernstlich mit Landbau und Handwerk beschäftigen. Sehr wünschenswerth, aber nach den in Frankreich, Holland und andern Ländern gemachten Erfahrungen, leider kaum wahrscheinlich.

(Ein kühner Bergsteiger.) Der Dachstein bei Hallstadt, welchen man den König der steyerischen Berge nennt und dessen Spitze 10,000 Fuß hoch über die Meeresfläche emporragt, ist in diesem Jahre von dem Klagenfurter Geologen und Naturforscher Friedrich Simony erstiegen worden. Dieser merkwürdige Mann war anfangs Apotheker und widmete sich mit Begeisterung der Wissenschaft. Metternich unterstützte den kühnen Bergsteiger. Simony ging mitten im Winter auf die Spitze eines rauhen Felsengebirges, blieb acht Tage in einer Höhe von 7000 Fuß, baute sich eine Schneehütte und stellte Wetterbeobachtungen an. Er kroch mit einigen Führern in das Innere einer großen Höhle und übernachtete dort in der schauerlich dunkeln Einsamkeit, um das innere Leben eines Berges, seine Wasseradern und das Steigen des Wassers in der Höhle zu beobachten. Seine Besteigung des Dachsteins war ein kühnes Wagstück. Am äußersten Punkt des Gletschers erhebt sich eine 63 Klafter hohe schroffe Zacke. Simony wollte diese schauerliche Zinne ersteigen. Kundige Bergarbeiter hieben Stufen in die schroffe Wand, befestigten eiserne Ringe in den Felsen, verbanden dieselbe durch ein starkes Tau, und machten es so möglich, den Gipfel zu erreichen. Dort oben in eine Felsenvertiefung baute sich Simony eine kleine Hütte, in welcher er häufig Tag und Nacht zubringt, um die Gletschermassen zu beobachten. Er hat ein riesiges Panorama vom Schafberg am Wolfgangsee (dem sogenannten steyerischen Rigi) aufgenommen. Ihm liegt neben Förderung der strengen Wissenschaft hauptsächlich daran, auch der ästhetischen Seite der Naturwissenschaft weitern Eingang zu verschaffen. Jetzt ist er Custos am Museum zu Klagenfurt.

— Die Journale von Madrid theilen mit, daß die Gesellschaft der Stierwettkämpfer daselbst bei der Regierung um die Gunst nachgesucht habe, in Spanien die Schauspiele der ehemaligen Römmer einführen zu dürfen. Man will die Stiere durch

Digitized by Google

Löwen ersetzen, durch ungezähmte Löwen aus der Wüste Sahara. Diese wird man fünf bis sechs Tage aushungern lassen, eben so wird ein Beduine aus Algier sich diesem gefährlichen Schauspiele widmen, er wird das orientalische Costüm tragen und mit einer Lanze bewaffnet sein. Die Journale fügen hinzu: Das Fest wird aus verschiedenen Kämpfen bestehen, welche durchaus neue Schauspiele bieten werden, die den so angenehm (?) als pittoresk sich darstellen werden.

Die Flucht der Herzogin von Montpensier während der Februar-Revolution.

Die Flucht der Herzogin von Montpensier während der Februar-Revolution wird von Lamartine in ergreifender Weise geschildert. Der Herzog, ihr Gemahl, der den König nach Dreux begleitet, hatte ihr von dort sagen lassen, sie möchte in Begleitung seines Adjutanten, des Generals Thierry, nach Eu abgehen, wo er mit ihr zusammenzutreffen gedachte. Aber als die junge Fürstin in Eu ankam, fand sie das Schloß leer. Beunruhigende Gerüchte waren im Umlauf; es hieß, eine Rotte Arbeiter würde aus Paris anrücken und wie zu Neuilly die Wohnung des Königs verwüsten. Die Herzogin verließ deßhalb den Palast und suchte bei Herrn Estancelin, einem Gesandtschafts-Attaché, eine Zuflucht. Mit diesem und dem General Thierry machte sie sich, als die Nacht hereinbrach, auf den Weg nach Belgien, um Brüssel zu erreichen.

Zu Abbeville wurde der Wagen von einem Volksknäuel eingewickelt. Man fiel den Pferden in die Zügel und schrie: In dem Wagen wären die Prinzen, welche entfliehen wollten. Estancelin, der in der Gegend bekannt war, sah zum Schlage hinaus; er versicherte, die Prinzessin sei seine Frau, mit welcher er auf seinen Posten im Auslande zurückkehre, und er befahl dem Postillon, bei einem seiner Freunde vorzufahren, dessen republikanische Gesinnung jeden Argwohn im Volke zerstreuen konnte. Dort fanden sie jedoch nicht die gewünschte Zuflucht; man kam überein, daß der General mit der Herzogin zu Fuße die Stadt verlassen und auf der Straße nach Belgien den Wagen erwarten sollte, mit dem Estancelin zwischen 11 und 12 Uhr Nachts nachkommen wollte.

Nach langem Umherirren in der finstern, stürmischen Regennacht kamen die Herzogin und der General endlich an ein Stadtthor, welches gebaut wurde. Die noch nicht vollendete Wölbung desselben war mit Gerüsten umgeben, mit Bögen ausgefüllt und nach außen hin mit Brettern zugeschlagen. Sie wenden wieder um und finden seitwärts eine schmale Thür, den Durchgang für Fußgänger, den sie nun einschlagen. Aber dieser Weg, vom Regen aufgeweicht und stellenweise von Baumaterialien und Werkstücken versperrt, über welche die Flüchtlinge klettern müssen, führte in einen Steinbruch, wo sich kein Ausgang erblicken ließ. Die Herzogin versinkt bis an die Knöchel in den Schlamm und verliert ihre Schuhe in dem aufgelösten Lehmboden; der General ist der Verzweiflung nahe; er fürchtet das Aeußerste für die Herzogin, die unter ihrem Herzen ein zweites Leben trug; er läßt die Prinzessin auf einem Stein Platz nehmen, schlägt seinen Mantel um sie und bittet sie, hier auf ihn zu warten, während er in die Stadt zurückkehrt, um ein Unterkommen oder einen Führer zu finden. Unschlüssig, ob er an eine Thür klopfen soll, schweift er noch in den Straßen umher, als ein Unbekannter ihn anredet, sich ihm als Freund Estancelins zu erkennen gibt, der von diesem abgeschickt sei, ihnen den Weg zu weisen. Jetzt eilen Beide zu der Herzogin zurück, und es gelingt, sie glücklich aus der Stadt zu bringen nach dem Schoppen einer neuen Ziegelbrennerei, wo sie einige angstvolle Stunden auf dem Wagen warten, mit dem Estancelin endlich eintrifft, und in dem die Herzogin von Montpensier nach Brüssel weiter reiste.

Die Prinzessin hatte in dieser Schreckensnacht die Unerschrockenheit eines Heldengemüthes gezeigt. Kein Schrei der Angst kam über ihre Lippen, als sie immer tiefer in die Sümpfe des Weges versank, wo sie, nachdem sie vergebens ihre stecken gebliebenen Schuhe in der Finsterniß gesucht hatte, auf den Strümpfen weiter gehen mußte. „Welch' abenteuerliche Nacht!“ sagte der General Thierry zu ihr, um ihren Muth wenigstens dadurch zu beleben, daß er ihrem gefahrvollen Umherirren einen romantischen Anstrich gab. „Ja wohl“, antwortete die Herzogin, „doch sind mir diese Abenteuer lieber, als die Einförmigkeit an dem Arbeitstische in den warmen und prachtvollen Zimmern der Tuilerien!“

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

1. 48. 6. 8. 34.

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 8. Jänner in München.

3086. Heute Dienstag den 1. Januar 1850 ist bei Unterzeichnetem militärische

Blech-Musik,

Anfang 4 Uhr,
wozu höflichst einladet

Fr. Xaver Reitmayer,
Wein- und Gastrechtsbesitzer im Lokal der früheren Stadt Wien, Ottostraße nächst dem Maximilians-Platz Nr. 11.

Anzeige.

3087. In der Deschler'schen Buchdruckerei in der Vorstadt Au bei München ist in Commission zu haben:

„Besondere Verehrung der heil. drei Könige,"

ausgedrückt in einer Litanei, mehreren Gebeten und einer Betrachtung dieses hochwichtigen Festes — der Erscheinung des Herrn. —
Preis 6 kr. Briefe postfrei.

3035. In der Schützenstraße Nr. 11. über 2 Stiegen rechts ist ein Zimmer ohne Bett an einen soliden Herrn zu verstiften.

3016. Es ist ein Uhrkettchen gefunden worden. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

2954.57. (4c) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Ravizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

1929.34. (6h) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

3084.85. (2a) Es sind in der Burggasse Nr. 3 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer vornheraus zu vergeben und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Melberladen.

Gestorbene in München.

Franz Daranko, Kutscher von St. Martin in Innviertel, 67 J. a. — Gustav Kellermann, Cand. jur. von Freising, 23 J. a. — Friedrich Müller, Schriftsetzer von hier, 55 J. a. — Elisabetha Weishaupt, kgl. General-Majorsgattin, 55 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf Lösch, v. Täuffenbach, v. Leonard und Roppelt, Oberlieutenants, v. Braunmühl, Orff, Rabo, Lupin und Mussinan, Lieutenants und Lechner, Aktuar, sämmtl. von München.

(Hôtel Maulick.) Herren: Baron v. Schätzler, Banquier von Augsburg. Dellot, Kfm. von Paris. Friedlein, Ingenieur-Oberlieutenant von Augsburg. Mad. Pilant, Fabrikantin von Nancy. Lodholz von Pforzheim, v. Stadler von Nürnberg und Müller von Berlin, Kaufleute. Baron v. Schneider, Gutsbesitzer mit Bedienung von Dresden. Thilen von Wien und Elor von Cöln, Kaufleute.

(Bl Traube.) Herren: Graf Bissingen-Nippenburg von Innsbruck. Graf Ricciardelli, k. b. Hauptmann von München. Freiherr v. Salis-Soglio, Rittergutsbesitzer von Coblenz. Graf Enfenberg, k. k. österr. Kämmerer von Innsbruck. Graf Jonner, kgl. bayr. Hauptmann von München. Arbogast Baron v. Simschen aus Croatien. Freiherr v. Stozinger, Grundherr von Steißlingen. v. Messay, Priv. aus Dalmatien. Graf v. Lösch, Oberlieutenant von München. Gierster, k. k. Hofbräuhausbesitzer mit Frln. Tochter von Wien. Weber, Kfm von Rötgen bei Aachen. Heim, Maschinenfabrikant von Offenbach. Späth, Mechaniker von Duzenteich bei Nürnberg. Ager und Adam mit Frln. Schwester von Innsbruck und Mayer mit Gemahlin von Freyburg in Breisgau, Kfte. Graf Saccriponti von Rom.

(Oberpollinger.) Herren: Permanne, Hofmeister von Stozing. Kempter, Rechtspraktikant, v. Braunmühl, kgl. Forstamts-Aktuar und Bleich, Buchhändler von Augsburg. Meir, kgl. Advokat von Sulzbach. Janitzky, Priv. von Vorarlberg. Micolino, Kunstmüller von Schretzheim. Pfann und Omeis, Goldschläger von Nürnberg. Rest, Kfm. von Paris. Schmid, Lehrer von Reichenhall. Rackas, kgl. Lieutenant von Straubing. Schiller von Dillingen und Klotz von Kaufbeuern, Silberarbeiter. Braun, Schmidmeister von Pfaffenhofen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 2.** den 2. Januar 1850.

Inhaltsanzeiger: Kathol. und Protest. Makarius. — Kgl. Hoftheater: „Zurücksetzung.“ Schauspiel von Töpfer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¾4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 1 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Der Gutgesinnte.

Die Jahre $18^{48}/_{49}$ erzeugten eine Species von deutschen Staatsbürgern, die sich überall sehr vermehrt haben, und auch bei uns in erklecklicher Anzahl zu Tage gekommen sind. Anscheinend ist es eine unschädliche Gattung zweibeiniger unbefiederter Geschöpfe, deren negative Schädlichkeit aber nicht abzuläugnen ist. Wie ihre Ausrottung zu bewerkstelligen, ist vorläufig noch ein Problem, und muß der Zeit überlassen bleiben. Vielleicht hilft uns das Jahr 1850 von diesen „Gutgesinnten“ und liefern wir zu Nutz und Frommen unseren Lesern eine Beschreibung dieser politischen Geschöpfe-Species in folgenden Zeilen:

Der Gutgesinnte, in politischer Beziehung eine Abart von Siebenschläfer und Faultier, ist ein gar harmloses Geschöpf, wohnt gewöhnlich in bequemer Höhle; hat vor der Hand ausreichendes gutes Futter für sich und die Seinen, führt vermöge seines fast kalten Blutes ein unbekümmertes Dasein, weil es treuherzig glaubt, daß der, welcher die Vögel in der Luft füttert, auch den Gutgesinnten nicht verhungern lasse.

Der Gutgesinnte ist ein theilnehmender Freund, ein prächtiger Nachbar, ein redlicher Familienvater, ein nützliches Gemeindeglied, ein treuer Unterthan (Staatsbürger klingt ihm zu verwegen), ein frommer Christ. Was will man mehr? Er geht fleißig seinem Geschäfte nach, ist pünktlich und ehrlich im Handel und Wandel, meint, er müsse, wenn er Schulden hat, sie bezahlen, und wagt es nicht, seinen Schuldner zur Bezahlung zu mahnen, wenn derselbe einen Demokratenhut auf dem wildbewachsenen Kopfe hat. Was will man mehr?

Der Gutgesinnte liebt seinen König und freut sich tagelang, wenn er demselben, von den Demokraten unbemerkt, eine recht tiefe Verbeugung hat anbringen können; er verehrt seine weltlichen und geistlichen Behörden, in allen Titeln und Formeln, wenn er es, ohne sich zu kompromittiren, thun kann; er steht heiß, aber leise, leise zum Himmel, daß die Männer der Rechten in die Majorität kommen möchten: er vertraut seinem intimsten Freund unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit an, daß er ganz gegen die unbedingte Annahme der Reichsverfassung sei. Was will man mehr?

Der Gutgesinnte ist auch ein Politiker, er betheuert seiner verschwiegenen Gattin oft, wie energisch er auftreten würde, wenn er Minister wäre; die Märzvereine höhe er auf, die Straßenliteratur müßte verschwinden, die Frechheit der Presse würde er bewältigen und namentlich den radikalen oder furchtsamen Beamten ein ernstes Wort zurufen. Er setzt hinzu: Wäre ich erst Kammermitglied, ich ließe mich von den Linken nicht terrorisiren, nicht übertölpeln; ich wäre geladen, mit aller Kraft entgegenzutreten. Was will man mehr?

Wundert sich dann die gute Frau, warum er sich bei dieser entschiedenen Gesinnung nirgends politisch betheilige, erhält sie von dem Gutgesinnten die Aufklärung: das verstehst du nicht, das ist gefährlich; man weiß nicht, welche Partei siegen wird. Ich bin Familienvater, und darf mich auf keiner Seite verfeinden. Darum gehe ich zu keiner Wahl, zu keinem Vereine; daß ich gut gesinnt bin, versteht sich von selbst;

Digitized by Google

hübsch zu Hause lebe ich gefahrlos, habe ich meine gute Ruhe und es kostet mich nichts. Sind gar viele, die sich mit diesen Dingen beschäftigen, die werden es schon ausmachen; auf mich, einen Einzigen, kommt es nicht mehr an. Was will man mehr?

Und doch entgeht der Gutgesinnte, der ruhige Mann, den Leiden der Ruhe raubenden Wühlerei nicht. Sein Herr Sohn, der Student, ist Demokrat. Er braucht ein Heidengeld für die Klubbsangelegenheiten, läßt Plakate und Flugblätter drucken; schleppt die ganze Bescheerung der radikalen Presse ins Haus, macht dasselbe zum Sammelplatz der Kalabreserhüte, spricht bei Tische nichts als rothen Greuel für die blau-weißen Ohren des Alten; aber der Alte darf nichts dagegen sagen, weil sein Herr Sohn sonst zu grob gegen ihn werden würde, und man auch ja nicht weiß, wie es noch gehen könnte. — Was will man mehr?

O, jenes alte Weibchen hatte Recht, das dem hl. Michael, aber auch dem Teufel ein Licht aufsteckte, weil man nicht wissen könne, wen man einmal bedürfe!

Allerlei.

Frankfurt, 28. Dez. Heute Mittag um 12 Uhr hat eine aus 30 Personen bestehende Deputation Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Johann die mit etwa 2000 Unterschriften hiesiger Bürger und Einwohner bedeckte Abschiedsadresse überreicht. In dem Empfangssaal war das schöne Bild von Funk, eine Ansicht der freien Stadt Frankfurt und deren Umgegend darstellend, aufgestellt, welches Sr kais. Hoheit bei dieser Gelegenheit überreicht wurde. Als die Deputation sich entfernte, sprach Se. kais. Hoheit im Tone der innigsten Rührung, welche sich allen Anwesenden mittheilte, nachstehende Worte: „Die Herren sind mir alle bekannt; wer aber von Ihnen da eintrifft, wo meine Heimath ist, er lasse nur sagen,' ein Frankfurter ist da — und mein Haus soll ihm immer offen stehen."

— Unter den Instruktionen der Herrn v. Kübeck und Schönhals soll sich auch ein Vorschlag zu einer Reorganisation des Bundesheeres befinden. Man will, wie es scheint, die Ereignisse in Baden und der Pfalz den Regierungen als Beweis dafür darstellen, daß die kleinen Armeen keine Mannszucht, keine Botmäßigkeit halten, verhältnißmäßig mehr kosten als die großen, und den Regierungen keine Bürgschaft bieten. Daher will man die Reorganisation dahin leiten, daß nur eine Armee des „engern Bundes" und eine (Kollektiv-) Armee der süddeutschen Staaten bestehen soll, wodurch dann eine Verschmelzung der Armeen bewirkt würde. Die Besetzung der Offiziersstellen würde dann so vor sich gehen, daß ein Bayer in österreichisch deutsche Regimenter eintreten könnte.

— Aus Wien kommt die verläßliche Mittheilung, daß die bevollmächtigten Kommissäre Kübeck und Schönhals die Weisung erhalten haben, der Abhaltung des Reichstages in Erfurt kein Hinderniß entgegenzusetzen. Vom preußischen Ministerium ist dem preußischen Gesandten in Wien, Grafen Bernstorff, bedeutet worden, er möge den Fürsten Schwarzenberg auf vertrauliche Weise fragen, wie weit die verschiedenen Berichte über eine zwischen Oesterreich und Sachsen geschlossene Uebereinkunft, daß bei gewissen Eventualitäten österreichische Truppen in Sachsen einrücken, Wahres enthielten? Zugleich solle er andeuten, daß für den Fall, wenn österreichische Truppen die Gränze Sachsens überschreiten werden, Leipzig sogleich von einem preußischen Korps okkupirt werden würde.

— Frankfurt, 27. Dez. Wie wir aus glaubhafter Quelle vernehmen, sei von mehreren Regierungen das Ansuchen an das englische Gouvernement gestellt worden, die deutschen Flüchtlinge Heinzen und Gustav Struve aus London auszuweisen, da sie ihre sozialistisch-republikanische Propaganda gegen Deutschland von England aus fortsetzen. Das englische Gouvernement habe erklärt, daß es die deutschen Flüchtlinge unter strengste polizeiliche Aufsicht stellen werde.

— Stuttgart, 29. Dez. Der Reichstagsabgeordnete Rösler von Oels ist abermals verhaftet worden, und zwar, wie man sagt, in Folge preußischer Requisition. —

— Breslau, 24. Dez. Ein großes Unglück, welches uns am Weihnachtsfeste bedrohte ist glücklich abgewendet worden. Unter den Gefangenen des hiesigen Inquisitoriats war ein Komplott gemacht worden, welches dahin ging, am ersten Fei-

Digitized by Google

ertage bei sich darbietender Gelegenheit die Gefängnißwärter niederzuschlagen und sämmtliche Gefangene (zwischen 4—500) zu befreien. Einen in dieses Komplott Eingeweihter hat diesen unheilvollen Plan verrathen. Der Rädelsführer ist in Ketten und in schwerster Haft und auch sonst jede Sicherheitsmaßregel getroffen.

— Die russische Flotte zählt laut englischen Berichten 156 Segel. Davon sind 4 Linienschiffe zu 120, 6 zu 110, 26 zu 80 — 90, 18 zu 70 — 80 Kanonen; sodann 28 Fregatten, ungefähr 40 Korvetten, Schooners und Briggs und 34 Kriegsdampfer. Diese Seemacht besteht aus 5 Divisionen, von denen 1 bis 3 die weiße, blaue, rothe, in der Ostsee, 4 und 5 im schwarzen Meere ihre Station haben. Die Flotte auf dem Caspischen Meer ist von nicht geringem Belang. Die baltische Flotte zählt mit der Artillerie 30000 Mann.

— Eine schauderhafte Mordthat wurde auf der Eisenbahn von Turin nach Asti verübt. Ein Fremder, der in einem der ersten Hotels zu Turin logirt hatte, wurde im Wagen erdrosselt und einer Summe von 60000 Fr. beraubt.

Barry, der Hund auf dem St. Bernhard.

Oben auf den hohen Alpengebirgen, welche die Schweiz von Italien trennen und über welche nur wenige Paßstraßen führen, haben fromme Mönche Klöster errichtet, wo der müde Reisende Obdach, Schutz und Ruhe findet. Zur Winterzeit, wenn von den Felsengipfeln und Bergwänden oft ungeheure Schneemassen, die man Lawinen nennt, herabstürzen, werden häufig Reisende fortgerissen und begraben. Dann machen die guten Mönche auf dem St. Gotthard und St. Bernhard sich auf, um den Verschütteten Beistand zu leisten, sie auszugraben, die Erstarrten in ihre Klöster zu bringen, und zum neuen Leben zu erwecken. Aber ihr heiliger Eifer würde wenig nützen, sie würden vergebens nach den Spuren der Verunglückten suchen, wenn nicht ein menschenliebendes, mit besonderem Instinkt begabtes Thier ihr treuer Begleiter und Gefährte wäre. Dieß ist das Geschlecht der Gotthards- oder St. Bernhardshunde, welche vom Schöpfer den Trieb erhalten haben, den armen Menschen in ihren Nöthen zu helfen und sie zu retten. — Sobald Lawinen gefallen sind, Schneegestöber und Thauwetter eintritt, werden die großen Hunde der Klöster hinausgeschickt in die Schneewüste; um ihren Hals wird dann ein Seil gewunden und ein Körbchen gehängt mit Lebensmitteln und stärkendem Getränk. So ausgerüstet suchen sie die Verirrten auf, scharren die Verschütteten aus dem Schnee hervor, oder eilen nach dem Kloster zurück, um Hilfe zu holen, wenn Arbeit und Rettung für sie zu schwer ist. Viele Hunderte Erstarrter und Verlorner verdanken diesen klugen, edlen Thieren das Leben. — Unter allen den berühmten Hunden dieser Art ist aber einer, der seinen Namen unvergeßlich gemacht hat. Es ist Barry, der Hund vom St. Bernhard, den Kupferstiche und Erzählungen seiner Thaten dankbar verewigt haben. — Barry hat in den zwölf Jahren seines Lebens mehr als vierzig Menschen das Leben gerettet; er, der mit außerordentlicher Klugheit und Liebe für den Menschen ausgerüstet, keine Gefahren scheute, um ein Wohlthäter der Unglücklichen zu sein, er war das höchst begabteste Thier, von dem wir gehört haben. — Einst in einer wilden Sturm- und Schneenacht war er ausgesandt, und lange Stunden vergingen, ohne daß er wiederkehrte. Der Schnee fiel dicht, die Lawinen stürzten von den Felsen, man gab den treuen edlen Barry verloren. Plötzlich hörte man im Brausen des Sturmes die Klingel an der Klosterpforte läuten. Man öffnete, da stand der treue Hund und auf seinem mächtigen Rücken lag ein Kind, ein Knabe, mit Schnee bedeckt, aber schlafend und warm. Barry hatte es tief aus einer Lawine gewühlt, er hatte es mit seinem Körper erwärmt, er hatte ihm Muth gemacht, auf seinen Rücken zu steigen, es zum Kloster getragen und mit den Zähnen die Klingel gezogen, damit die Thüre geöffnet werde. Der edle menschenliebende Barry wurde, solange er lebte, mit Ehrfurcht und von den guten Mönchen wie ihr bester Freund behandelt; man zeigte ihn allen Fremden, die ihn mit Liebkosungen bedeckten. Als er alt und schwach wurde, ward er auf Kosten der Stadt Bern auf sorgsamste verpflegt und ernährt; jetzt ist sein Körper ausgestopft im Museum der Stadt aufgestellt, und Niemand mag ohne Bewunderung die lange Reihe der Wohlthaten hören, die das außerordentliche Thier vollbracht, Niemand ihn ohne Rührung anblicken und seinen Namen vergessen, den treuen Diener und Freund der Unglücklichen, die er aus der Nacht des Grabes zum neuen Leben erweckte.

Digitized by Google

Anzeigen.

.3 88. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1, über 1 Stiege.

.2930 Kanapee um 14 und 18 fl., gebrauchte Sessel und eine neue Pferdhaarmatratze sind um 16 fl zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13, über 1 Stiege.

.2926. Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 9. ist sogleich oder für nächstes Ziel eine große Wohnung mit 4 Zimmern ꝛc. ꝛc. im ersten Stock im Ganzen oder abgetheilt zu vermiethen. Das Nähere im Hof zu ebener Erde.

.29 3. Ein schönes Zimmer, Aussicht auf den Dultplatz ist mit oder ohne Meubel sogleich zu verstiften im Knorr-Nebengebäude Dultplatz Nr 11½ über 1 Stiege links.

3012. Es ist ein französischer Doppelschlüssel gefunden worden. Derselbe kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

.2 90. Zu verkaufen: ein ganz modernes Sopha und Stühle von rothem Damast werden wegen Manael an Platz billig verkauft in der Sendlingergasse Nr. 13 über 4 Stiegen.

3 35.37. (3c) Beim Artillerie-Reaiments-Schneider Mehltretter Herrenstraße Nr. 12 über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

.2923. Gepolsterte Meubel, Kanapees, Lehnstühle und Conchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15 Barerstraße über drei Stiegen.

.2922. In der Sonnenstraße Nr. 42. über 3 Stiegen ist bis zum Ziel Georgi eine sehr freundliche Wohnung mit 5 Zimmern, Alkoven, Keller, Bodenantheil und Waschgelegenheit ꝛc. zu vermiethen und das Nähere im 1. Stock zu erfragen.

.2991. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leithaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

3018. Es wird eine durchaus tüchtige, mit guten Zeugnissen über Fähigkeit und gute Aufführung versehene Köchin in ein deutsches Haus ins Ausland gesucht. Näheres auf frankirte Briefe, gezeichnet mit B. E., bei der Expedition dieses Blattes.

.2925. Neue feste Packkisten sind billig zu verkaufen in der Theatinerstraße Nr. 43. im Laden

3047. Ein ordentlicher Mann von 30 Jahren, ledigen Standes, sucht als Ausacher oder Hausknecht einen Platz, auch kann er eine Kaution von 50 fl. stellen und gleich einstehen. D. Ueor.

Anzeige für Kupferstecher.

3056.58. (3b Wir sind in der Lage, noch einige tüchtige Stahlstecher im figürlichen Fache für unsere Kunst-Anstalt engagiren zu können. Die Bedingungen werden Jedem annehmbar erscheinen; der Eintritt kann unter Umständen gleich erfolgen. Betreffenden Offerten sind Proben der Leistungen beizufügen und dieselben bei der Expedition der „bayer. Landbötin" in München abzugeben.

Die Direktion der liter. art. Abtheilung des österr. Lloyd in Triest.

Anzeige.

3087 In der Deschler'schen Buchdruckerei in der Vorstadt Au bei München ist in Commission zu haben:

„Besondere Verehrung der heil. drei Könige,"

ausgedrückt in einer Litanei, mehreren Gebeten und einer Betrachtung dieses hochwichtigen Festes — der Erscheinung des Herrn. — Preis 6 kr Briefe postfrei.

.2935. In der Schützenstraße Nr. 11. über 2 Stiegen rechts ist ein Zimmer ohne Bett an einen soliden Herrn zu verstiften.

3016. Es ist ein Uhrkettchen gefunden worden. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

3084.85. (2b) Es sind in der Burggasse Nr. 3 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer vornheraus zu vergeben und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Melberladen.

Gestorbene in München.

Kreszenz Schellenschlager, Taglöhnerstochter von hier, 71 J. a. — Dr. Philipp Franz v. Walther, k. geh. Rath und Leibarzt ꝛc., 68 J. a. — Theresia Reisinger, Briefträgerswittwe von Nürnberg, 56 J. a. — Georg Marx, ehemal. bgl. Kassetier, 60 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Blank, kgl. Lieutenant von Germersheim. Deubele, Kfm. von Schwäbisch Gmünd. Müller, Ingenieur von Ansbach. Freilinger, k. Lieutenant von Straubing. Meir, Architekt von Nördlingen. Luckas, Kfm. von Frammersach. Stadler, Postfunktionär von Frankfurt. Stromer, kgl. Oberlieutenant von Speier. Roth, Friseur von Basel.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 3.** den 3. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Genov. Protest. Enech. — Kgl. Hoftheater: „der Alpenkönig und der Menschenfeind," Zauberposse von Raimund. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Wie alt ist die Wasserheilkunde und wer war der erste Wasserarzt?

Die Beantwortung dieser Frage finden wir in den Briefen des berühmten Römers Quintus Horatius Flaccus (1. Buch, 15. Brief) und andern bedeutenden Schriftstellern z. B. Suetonius in August c. 59 und 81; Plinius, Histor, natural. XXIX c. 1.; Dion Histor. Lib. III p. 517. Stellen wir die durch dieselben uns gewordenen Nachrichten zusammen, so finden wir, daß dem römischen Kaiser Augustus im Jahre 22 vor Christi Geburt das Leben auf folgende Weise gerettet wurde.

Der Imperator kränkelte schon längere Zeit an einem hartnäckigen Gichtflusse, welcher dermassen von Verstopfung und Ausmergelung begleitet war, daß man die gänzliche Auszehrung befürchten mußte. Die Aerzte, namentlich der Leibarzt Aemilius, meinten das Uebel durch warme Bäder und Schweißstuben wieder auszutreiben. Sie ließen sogar die Decke im Schlafzimmer des Kranken mit Pelzwerk ausfüttern. Aber das Uebel wurde immer ärger und Augustus machte bereits sein Testament.

Da trat der Arzt Antonius Musa auf und schlug vor, weil das warme Wasser und die übrigen Heilmittel nichts geholfen hatten, es mit kaltem Wasser zu versuchen.

Alles sträubte sich dagegen. — Der kranke Kaiser aber, welcher doch alle Mittel vergebens angewendet und den Tod unausweichbar vor Augen sah, wollte es mit der neuen Heilart wagen und hörte auf keinen seiner Aerzte mehr.

Antonius Musa schlug den seinen Vorgängern gerade entgegengesetzten Weg ein: er verordnete dem Kranken eine erfrischende Diät, ließ ihn beinahe nichts als Lattich essen, kaltes Wasser trinken, sich mit kaltem Wasser begießen, und bewirkte damit so viel: daß Augustus in kürzester Zeit wieder hergestellt wurde und unerachtet seiner schwächlichen Gesundheit noch 36 Jahre lebte.

Der glückliche Arzt wurde von dem Kaiser und dem Senate des Reichs mit großen Summen Geldes begabt, erhielt die Ehren und Vorzüge des römischen Ritterstandes und es wurde ihm zu Ehren eine Denksäule errichtet.

Der berühmte, oben genannte Dichter Horatius fieng in seinem 47. Jahre an von Flüßen, besonders an den Augen, mehr als sonst zu leiden. Da kein Mittel fruchtete, ließ er sich von demselben kaiserlichen Leibarzt Antonius Musa bereden, es ebenfalls mit der Kaltwasserkur zu versuchen; was denn in den kalten Bädern zu Clusium mit besten Erfolg geschah. (Siehe Horazens Brief und Vetus Comment. Cruquii ad h. l.)

Durch diese beiden ausgezeichneten Beispiele, denen Andere folgten, geschah den warmen Bädern zu Bajä nicht wenig Abbruch, wogegen die kalten Bäder zu Clusium und Gabii in Schwung kamen.

(Theater.) Unsere Hofbühne begann ihr neues Jahr mit zwei Novitäten: „die zerbrochene Tasse," Lustspiel nach dem Französischen von Friedrich und „die Räuber-Königin," Ballet in drei Akten. — Das kleine Lustspiel machte Fiasko, und wundert es uns,

Digitized by Google

wie der sonst so gewandte Bearbeiter, pseudonym Friedrich, (Riese in Hamburg) seine Mühe an eine solch langweilige Fadaise verschwenden konnte. Die Franzosen wissen sonst bei dergleichen Stückchen den Zuschauer gleich in medias res, mitten in die Handlung hinein zu versetzen, während dieß Lustspiel eigentlich durchweg die Exposition einer Handlung enthält. Wenn man sich durch die Tortur nichtssagender Monologe und Dialoge durchgearbeitet, das Auftreten und Abgehen eine Stunde lang angeschaut hat, und nun glaubt, daß doch endlich etwas Handlung kommen wird, fällt der Vorhang, und bedeckt mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe die Sünde des französischen Autors. Die Damen Dahn und Jahn und die Herren Richter, Schenk und L. Schmid thaten das Möglichste, um das lecke Schifflein über Wasser zu halten. Wir gestehen, daß wir an dem Urtheil des dramatischen Beurtheilungs-Comité, — das Geschworenengericht, das bekanntlich über die bei unserm Hoftheater einlaufenden Neuigkeiten den Stab bricht, oder denselben die Ehre der Annahme zugesteht — nach der Duldung dieses Opus etwas irre geworden sind. Etwas Geistloses geistreich finden, ist nicht geistvoll. — Das Ballet: die Räuber-Königin, das an anderen Orten „Catharina, die Königin der Räuber" heißt, und also auch bei uns so hätte heißen können, hat sich einer kleinen Wiedertaufe — gleich dem Spitzbubenballet „Robert und Bertrand" unterziehen müssen. Catharina ist ein Kind des berühmten Choreographen Perrot und Herr Fenzl, insofern er es hier in Scene gesetzt, der Stiefpapa derselben. — Die Handlung ist sehr sparsam vertreten und blickt aus dem Reichthum von Tänzen und Gruppirungen nur von Zeit zu Zeit hervor. Wir gehen ganz aufrichtig zu Werk und gestehen Herrn Fenzl ganz offen, daß es passender gewesen wäre, wenn, wie überall, die erste vollkommen ausgebildete Tänzerin — bei uns Dem. Holler — die Hauptrolle gegeben hätte. Diese romantische Banditenfürstin ist ein tragischer Charakter, zu dessen mimischer Durchführung die Kindlichkeit der Dem. Sophie Fenzl noch zu wenig entwickelte Entschiedenheit darbietet. Man denkt sich unter der Benennung, unter welcher die Hauptperson erscheint, eine schon etwas mehr imponirende Erscheinung. Dadurch wäre der jungen Künstlerin in Hinsicht des Tanzes kein Eintrag geschehen, im Gegentheil es ihr möglich gewesen, noch mehr Pas einzulegen, was jetzt, wo die Darstellung der Partie ihre Kraft in Anspruch nahm, nur beschränkter geschehen konnte. — Das ist unsere Meinung, die wir hiemit ausgesprochen haben wollen. — Die Wiederholung des Programms des Ballets wird man uns erlassen; der Theaterzettel liefert es als Lektüre. Darum nur Einiges über die Tänze und Gruppirungen, in deren Arrangement bekanntlich Herr Balletmeister Fenzl immer viel Geschmack bekundet. Das „Gruppenspiel" der Räuber im ersten Tableau war, mit Ausnahme der Forcetouren unseres premier grotesque La Roche wohl die schwächste der Balletnummern. Die Sprünge mit den Dolchen nannte Jemand in lokaler parodirender Kritik: „Metzgersprünge." — Dagegen brillirten die gleich darauf folgenden „militärischen Exercitien" der Damen Fries, Widder, Rasp, Urban und des Damen-Corps, mit eingelegten Solo's der Geschwister Fenzl, durch exakte und dem Auge sehr wohlgefällige Ausführung. Das sehr brav und anmuthig von Dem. Sophie Fenzl getanzte Pas hätten wir nur ohne Gewehr gewünscht, (am Schlusse fehlte die Mordwaffe auch ohnedieß), — die Attitüden verlieren dadurch an ungezwungener Grazie, und erhalten das dressirte Ansehen des Seiltanzes. Wünschenswerth wäre also bei der Wiederholung das Fortlassen der Flinte. — Die Saltarella des zweiten Tableaus gab Dem. Fenzl Gelegenheit, jene Leidenschaftlichkeit zu entwickeln, die in eigenthümlicher anmuthiger Keckheit das, ihr am meisten zusagende Genre des Tanzes zu sein scheint. — Das dritte Tableau bringt uns eine „Gruppen-Modell-Scene" (richtiger wohl „Modell-Gruppen-Scene"), unstreitig das interessanteste Pas des ganzen Ballets, in welchem außer dem weiblichen Corps alle Solisten des Ballets ihr Talent zu entwickeln Gelegenheit hatten, und dieß auch durchweg mit vielem Fleiß thaten. Herr Franz Fenzl zeigte hiebei seine enorme Kraft und Ausdauer im Pirouettiren; Herr Opfermann seine kunstgerechten Entrechats, Dem. Fenzl jene Vorzüge, die wir eben von ihr gerühmt haben, Dem. Holler die Meisterschaft, die sich in jedem Schritte bekundet, und die ihr in dem reinen korrekten Battiren, im rondе de jambe und im graziösen lever sur les pointes selten wohl eine andere Tänzerin streitig machen dürfte. Bei Dem. Thierry bedauern wir nur, daß ihr Talent nicht vollständig von einem tüchtigen Pariser Meister ausgebildet worden; so viel wir zu beurtheilen verstehen, hätte viel daraus werden können. Dem. Rasp zeigt viel guten Willen, aber mit wenig günstigem Erfolg. Von Mad. Fries, die eine Reihe von Jahren wirkt, müssen wir bemerken, daß sie, bei der beschränkten Anzahl unserer männlichen Solisten, in Männerpartien dem Ganzen noch immer nützlich sich erweist. — Dieselben Personen wirkten auch insgesammt mit gleichem Fleiße im letzten Tableau, „Maskerade und Blumenfest," das in der Dekorirung mit grünen Bäumen und bunten Blumen und den damit verbundenen, immer wechselnden Gruppirungen einen reizenden Anblick gewährte. — Das Ganze war eine höchst gelungene choreographische Darstellung, die Herrn Balletmeister Fenzl, der die vorhandenen nicht sehr reichen Mittel unseres Ballets umsichtig zu benützen versteht, und den Mitwirkenden alle Ehre macht. Bedauern müssen wir nur, daß die zum Ballet eigentlich gehörende Musik, wenn wir nicht irren, von Adam, durch eine andere von „Kühner" ersetzt wurde, die sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhebt, dem Sujet gar nicht anpassend erscheint, und in einigen Momenten nach dem „Tanzvergnügen einer Freinacht" schmeckt. — Das Publikum, das das Haus in allen Räumen füllte — das durchmarschirende Jägerbataillon nahm die Gallerie ein — amüsirte sich sehr und applaudirte lebhaft.

Digitized by Google

Allerlei.

— Berlin, 28. Dez. Trotz der Gegenversicherung hiesiger Blätter ist Rodbertus (der ehemalige Minister) von hier wirklich ausgewiesen, und zwar soll der Grund eine in einer demokratischen Versammlung gehaltene Rede sein, worin er unter anderm gesagt habe, daß im Frühjahr eine neue Revolution gemacht werden müsse.

— Berlin, 29. Dez. Die englischen Kronrechtsgelehrten haben in der Sache der „Gefion" sich für die Aufrechthaltung des Status quo ausgesprochen.

— Pesth, 25. Dez. Gestern sind wieder mehrere politische Gefangene aus dem Neugebäude entlassen worden, auch ist man allgemein der Meinung, daß diese große Josephskaserne bald gänzlich ihrer Bestimmung als Pesther Bastille enthoben werden dürfte. Durch einen dieser Freigelassenen erfährt man nachstehendes über den schändlichen Siebenbürger Wallachen, Kollossy, der bekanntlich am 28. September 1848 dem unglücklichen kais. Kommissär Grafen Lamberg den ersten Streich auf der Pesth-Ofener-Schiffbrücke versetzte. Kolossy steht in den zwanziger Jahren. Sein Vater lebt als Schullehrer in Szelisti, einem etwa 3 Stunden von Hermanstadt gelegenen Dorfe, daß die Niederlassung der sogenannten Käsewallachen ist. Die Einwohner ernähren sich nemlich durchgängig, wie auch in einzelnen Ortschaften Italiens Hollands und der Schweiz der Fall ist, von der Bereitung und dem Verkaufe von Käse. Im Verhöre Kollossy's hat sich durch übereinstimmende Aussage vieler Augenzeugen. wie durch sein eigenes Geständniß herausgestellt daß der Reichstag in seinem Beschluß vom 29. Sept. den Pesther Magistrat zwar zum Einschreiten der Justiz beorderte, Kolossy aber in Pesth verblieb, in die Honved trat, und von Kossuth augenblicklich zum Lieutenant befördert wurde! Wie nennen sie bei ihnen in Deutschland draußen dieses Avancement eines Mörders?

— Kiel, 25. Dez. Der Graf v. Baudissin ist von Kopenhagen zurück, und hat die Nachricht mitgebracht, daß die zu Vertrauensmännern vorgeschlagenen HH. Prehn, Mommsen und Steindorff vom König v. Dänemark acceptirt seien und demnächst in Kopenhagen erwartet würden. Es werden die Genannten demnächst abreisen, ob aber ihre Sendung wirklichen Erfolg hat, ist sehr zweifelhaft.

— Paris. Die Depeschen welche aus Wien und Berlin hier eintreffen, lauten ganz beruhigend in Bezug auf die politischen Verhältnisse Oesterreichs und Preußens. Hier ist man der Ueberzeugung daß der Einheitskampf in Deutschland wohl noch zu bedenklichen parlamentarischen Zwiespalten, allein durchaus nicht zu einem intensiven Bruche zwischen den betheiligten Mächten führen wird. Frankreich und England suchen indessen gemeinschaftlich die bisherigen Beziehungen „zu den einzelnen Staaten des deutschen Bundes" aufrecht zu erhalten.

— Häufig wird in unsrer Zeit über die schmutzige Gemeinheit und Geldgierde geklagt, welche einen großen Theil der heutigen Welt ergriffen hat. Verächtlich wird sie besonders in allen jenen Ständen, die zu etwas Besserem bestimmt sind, als zum Schacher und ordinärem Negoz. — Ein Beispiel der allerniedrigsten Habsucht gibt der hochberühmte Rossini. Nachdem er früher bekanntlich in Bologna den Fischhandel gepachtet hatte, ist er gegenwärtig um einen Grad avancirt. Der geniale Maestro und Schöpfer Rosinens und Desdemonens handelt jetzt mit — Säuen. Die ganze grunzende Fraktion, welche nach Bologna getrieben wird, wandert für seine Rechnung auf die Schlachtbank. Er ist der Lieferant der Fleischer und Salami-Fabrikanten. Er, der Europa durch seine Melodien entzückte, horcht jetzt den unharmonischen Tönen der Schweine. Er ist aber auch groß in seinem Schmutze. Er nennt sich selbst den Alleinherrscher im Gebiete der Säue.

— Von den Freunden des verstorbenen Virtuosen Chopin erfährt man, daß der Künstler auf seinem Sterbebette noch den Psalm von Stradella zu hören wünschte, und daß die Prinzessin Potocka, welche zugegen war, diesen Wunsch mit thränenden Augen erfüllte. Der berühmte Bildhauer Clesinger arbeitet an einem Kunstwerke, welches das Gedächtniß an seinen verblichenen Freund verherrlichen soll. Unmittelbar nach dem Tode desselben schloß er sich in sein Atelier ein, um eine Gestalt mit einer zerbrochenen Leier zu modelliren, welche den Heimgang jenes großen künstlerischen Genies allegorisch darstellte. Diese Arbeit soll ein Meisterwerk sein.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

3. Samstag den 5. Januar

Ball

in beiden Sälen.
Anfang um 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1. Hochwürden Herr Prediger Westermaier wird von mehreren Katholiken und seinen Zuhörern freundlichst gebeten, seine gehaltene Neujahrspredigt bald gefälligst im Druck erscheinen zu lassen.

.3088. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

.2930. Kanapee um 14 und 18 fl., gebrauchte Sessel und eine neue Pferdhaarmatratze sind um 16 fl. zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

.2926. Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 9. ist sogleich oder für nächstes Ziel eine große Wohnung mit 9 Zimmern ꝛc. ꝛc. im ersten Stock im Ganzen oder abgetheilt zu vermiethen. Das Nähere im Hof zu ebener Erde.

.2933. Ein schönes Zimmer, Aussicht auf den Dultplatz ist mit oder ohne Meubel sogleich zu verstiften im Knorr-Nebengebäude Dultplatz Nr. 11½ über 1 Stiege links.

.3072. Es ist ein französischer Doppelschlüssel gefunden worden. Derselbe kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

.2990. Zu verkaufen: ein ganz modernes Sopha und Stühle von rothem Damast werden wegen Manael an Platz billig verkauft in der Sendlingergasse Nr. 13 über 4 Stiegen.

3035.37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12. über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

.2923. Gepolsterte Meubel, Kanapees, Lehnstühle und Conchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

.2991. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leihhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

.2922. In der Sonnenstraße Nr. 22. über 3 Stiegen ist bis zum Ziel Georgi eine sehr freundliche Wohnung mit 5 Zimmern, Alkoven, Keller, Bodenantheil und Waschgelegenheit ꝛc. zu vermiethen und das Nähere im 1. Stock zu erfragen.

.3016. Es ist ein Uhrkettchen gefunden worden. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

3047. Ein ordentlicher Mann von 30 Jahren, ledigen Standes, sucht als Ausgeher oder Hausknecht einen Platz, auch kann er eine Kaution von 50 fl. stellen und gleich einstehen. D. Uebr.

Anzeige für Kupferstecher.

3066.68. (3c) Wir sind in der Lage, noch einige tüchtige Stahlstecher im figürlichen Fache für unsere Kunst-Anstalt engagiren zu können. Die Bedingungen werden Jedem annehmbar erscheinen; der Eintritt kann unter Umständen gleich erfolgen. Betreffenden Offerten sind Proben der Leistungen beizufügen und dieselben bei der Expedition der „bayer. Landbötin" in München abzugeben.

Die Direktion der liter. art. Abtheilung des österr. **Lloyd** in Triest.

Anzeige.

3087. In der Deschler'schen Buchdruckerei in der Vorstadt Au bei München ist in Commission zu haben:

„Besondere Verehrung der heil. drei Könige,"

ausgedrückt in einer Litanei, mehreren Gebeten und einer Betrachtung dieses hochwichtigen Festes — der Erscheinung des Herrn. —
Preis 6 kr. Briefe postfrei.

.2935. In der Schützenstraße Nr. 11. über 2 Stiegen rechts ist ein Zimmer ohne Bett an einen soliden Herrn zu verstiften.

Gestorbene in München.

Peter Belgeri, Lackirergeselle v. Krumbach, 37 J. a. — Alexander Denk, Zimmermannssohn v. h., 29 J. a. — Willibald Graf v. Rechberg-Rothenlöwen, k. Reichsrath, 69 J. a. — Philipp Streicher, Taglöhner v. Ottendichl, 62 J. a. — Theres Greis, b. Schlosserswittwe, 79 J. a. — Georg Marx, b. Kaffetier, 60 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Braun, Geometer von München. Groscher, Rechnungsführer von Kaufbeuern. Milach, Gastwirth von Regensburg. Schlaucher, Rechtspraktikant von München. Bliehmeir, Rechnungskommissär mit Gattin von Wallerstein. Mosbacher, Kfm. von Burgebrach. König, Oberlieutenant v. Passau. Heier, Pharmazeut von Rabburg. Fiesch, Kfm. von Oettingen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 4. den 4. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Titus. Protest. Isabella. — Kgl. Hoftheater: „Alessandro Stradella," Oper von Flotow. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Johann von Oesterreich.

Gottlob zeigt die Geschichte des deutschen Volkes nur selten so schwer bedrohende Zustände als die der vergangenen zwei Jahre. Unter dem Namen der Einheit und Freiheit hielt der Würgengel des Verderbens seinen Einzug in Deutschland. Daß nicht der Sturm der Revolution alles über den Haufen warf und daß die Bewegung einigermaßen Maß und Ziel hielt, dieß verdanken wir — Ehre wem Ehre gebührt — Heinrich von Gagern. Mag man über sein späteres politisches Verhalten urtheilen, wie man will, dieses Verdienst kann man ihm nicht nehmen, ihm trotz seines Irrens nie das Beiwort „edel" vorenthalten können. Eine Frucht seiner Bemühungen in dieser Beziehung war die Berufung des Erzherzogs Johann von Oesterreich an die Spitze des werdenden „Reichs". Erzherzog Johann's von Oesterreich erste Aufgabe war, ein Ministerium zu bilden. Es entstand das Ministerium Schmerling. Dieses hatte den Gelüsten der Nationalversammlung zur Selbstregierung gegeüber einen harten Stand. In dieser äußerst schwierigen Lage der Centralgewalt war die Mäßigung, die Ruhe, die, möchte man sagen, alpenwüchsige Tüchtigkeit und Klugheit des Erzherzogs von unschätzbarem Werthe. Gedenken wir seiner Wanderung nach Köln zum Domfeste! Es waren schöne Tage! Aber die Bauleute der deutschen Verfassung haben nicht gesehen, wie nur der Geist der Ordnung und Eintracht diesen Dom gebaut. Stürme brachen los! Gott war mit Johann von Oesterreich! Der scheußliche Aufruhr, mit Meuchelmord eröffnet, brach aus, er wurde überwältigt. Bald trat eine andere Gefahr hervor: Das Streben der norddeutschen Sonderbündelei, der Kaisermacherei! Gagern an der Spitze des Reichsministeriums reichte dem Erzherzog den Becher der Verführung; der deutsche Mann schleuderte ihn zurück. Gagern fiel, das Bündniß mit den politischen Wahnsinnigen der deutschen Nation hatte ihn vernichtet. Wahrlich einem Volke, dessen Vertreter mit Blum, Fröbel, Vogt, Simon, Schüler und andern dieser Categorie einen Bund schließen konnten, hat die Vorsehung, als sie den Erzherzog Johann an seine Spitze stellte, mehr Gnade als Gerechtigkeit erwiesen! Dieselbe Vorsehung umgab den edlen Dulder mit neuen Helfern, unter ihnen war Detmold der erste. Der Haß der Bösen ist das beste Zeugniß für diesen Mann. Die Geschichte wird es auch nicht vergessen, wie der Prinz von Preußen sich neben Johann in Frankfurt niederließ und wie dieser ihm durch ein einziges Wort das Drängen verleidete. Die Geschichte wird den durch Standhaftigkeit siegenden alten Gemsenjäger verfolgen, wird nicht übersehen, wie durch ihn und seine Räthe zuletzt auch noch Oesterreichs Willen in die rechte Bahn gezogen und wie die Machtträger Preußens gezwungen worden sind, seine verkannte Würde in Gegenwart der nun nicht mehr „sogenannten" Reichsminister anzuerkennen.

Erzherzog Johann hat im Sturme der Revolutionen die Fortdauer des Rechtes erhalten; das einzige Band, welches die deutschen Staaten noch zusammenhält, wäre ohne ihn zerrissen; er wiech, wie sehr man sich auch bemühte, durch wahrhaft schändliche Mittel seine Standhaftigkeit zu brechen, er wich nicht, „bis ein anderweitiges

Digitized by Google

Organ für die gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes geschaffen war," bis die Leitung dieser Angelegenheiten „durch Oesterreichs und Preußens Verständigung unter Zustimmung aller deutschen Fürsten geregelt wurde". Und indem er wich, „nahm er, wie er selbst aussprach, das Bewußtsein mit sich, getreulich gestrebt zu haben, die ihm anvertraute Gewalt zum Ruhm auszuüben." Deutsche denket seiner! Deutsche danket ihm! —

München. Se. Maj. der König haben am Neujahrstage folgende Orden allerhöchst eigenhändig verliehen: das Commenthur-Kreuz des Verdienst-Ordens der bayr. Krone, an die Staatsminister v. Kleinschrod, Dr. Aschenbrenner, Dr. Ringelmann, v. Lüder und v. Zwehl. Das Ritterkreuz desselben Ordens: an den Oberstfhofmeister Vicomte de Vaublanc und an den Hofmusik-Intendanten Grafen Pocci.

Man sagt, daß das Ministerium des Handels, dem der Staatsminister des Aeußern Herr v. d. Pfordten vorsteht, von dem letztern getrennt werden und für dasselbe ein eigener Minister ernannt werden soll. Herr v. Herrmann wird als der neue Minister bezeichnet.

(Theater.) Das bekannte sehr gute Lustspiel von Töpfer: „Zurücksetzung" ward am Mittwoch mit größtentheils neuer Besetzung gegeben. Die beiden Töchter Clara und Mathilde waren in den Händen der jugendlichen Talente Hausmann und Jahn, wodurch die Darstellung sehr gewann, da gerade Dem. Hausmann für sentimentale, weiche Charaktere, zu welchen vorzugsweise Clara gehört, wie geschaffen ist, und Mathilde in der muntern dabei immer decenten Darstellungsweise der Dem. Jahn die geeignetste Repräsentantin fand. — Mad. Büttgen bewährte ihre sehr brauchbare künstlerische Vielseitigkeit in der Rolle der Mutter auf das befriedigendste. — Herr Jost repräsentirt die gemüthlichen Onkel mit einer ihm eigenthümlichen Virtuosität. Den Herrn v. Götze, einen alten heirathslustigen, dabei aber guthmüthigen Gecken gab nach Heigel's Tode zum Erstenmale Herr Büttgen mit all' den komischen Gebrechlichkeiten eines alten Jünglings. Jedoch war das Spiel in einzelnen Momenten unsicher. — Herr Richter ist eine stets angenehme Erscheinung in den jugendlichen Liebhabern, vorzugsweise aber in Conversationsstücken, wo ihm seine gewählte Tournüre sehr zu Statten kommt. So war er auch heute als Baron Heeren. — Die beiden bejahrten „Ehehälften," das Dienerpaar Ulrich und Frau Ulrich waren Herr Sigl und Dem. Seebach zugetheilt, was genügen dürfte, um die brave Ausführung der Rollen anzudeuten. — Das Zusammenspiel war ein meisterhaftes, einen großen Genuß gewährendes. Sämmtliche Darsteller wurden, und das mit großem Recht, gerufen. — Das Haus war gewaltig leer; wir wollen dieß auf Rechnung des bekannten Stücks schreiben, nicht auf den des mangelnden Geschmacks für ein treffliches ächt deutsches dramatisches Familiengemälde. Das ist das Stück und wünschenswerth, unsere modernen Theaterdichter schrieben recht viele dergleichen.

— Nürnberg, 30. Dez. Der „Mittelfr. Zeit." zufolge ist der Abgeordnete Tröger, welcher bekanntlich von der Linken zum linken Centrum übergetreten ist, (!) mehrfachen rohen Angriffen ausgesetzt gewesen. Auch ein Mißtrauensvotum sucht man gegen ihn zu Stande zu bringen.

— Darmstadt, 26 Dez Einer der ersten Anträge, der von demokratischer Seite gestellt und ohne Zweifel von der Mehrheit der Kammer unterstützt werden wird, ist der beliebte Amnestieantrag. Die Zahl der hessischen politischen Flüchtlinge ist sehr groß; wir nennen von den bekannteren nur Blenker, Zitz, Bandel, Bamberger und Ohly. Die Frage ist also bei uns sehr praktisch und für die Demokratie von großer Wichtigkeit. Die einzige mögliche Art einer wirklich befriedigenden und ausgiebigen Lösung dieser Frage wäre übrigens nur durch ein Gesetz möglich, welches ein für allemal für die im Laufe des Frühlings und Sommers begangenen politischen Verbrechen, Amnestie im nächsten darauf folgenden Winter zusicherte, sonst kehrt doch die Frage in heutiger Zeit jedes Jahr wieder, und namentlich wird für den Sommer 1850 in unserm Lande manche Frucht wieder reif geworden sein. Im Ganzen scheint jedoch die demokratische Partei sich in unsern Ständen in einer gedrückten Stimmung zu befinden. Die Auflösung der Kammer in Stuttgart, die Verhaftungen in Darmstadt, die beginnende Thätigkeit des Interims sind Manchen auf die Nerven gefallen.

— Wie wir erfahren (sagt die deutsche Ztg.), wird der von dem Könige von Dänemark zur Vertretung Holsteins an die Bundescommission abgeordnete Hr. von Bülow von letzterer Behörde nicht eher anerkannt und angenommen, bis der zu erwartende Friedensschluß die zwischen Deutschland und Dänemark obwaltenden Streitigkeiten vollständig ausgeglichen hat.

Digitized by Google

— Wien, 29. Dez. Erst seit vorgestern ist Laubes langbesprochene Anstellung eine vollendete amtlich bestätigte Thatsache. Nicht zum Dramaturgen sondern zum artistischen Direktor des k.k. Hof- und Nationaltheaters wurde er ernannt, und that wohl daran von Allem Anfang der beßfallsigen Verhandlungen auf eine so lustige und wesenlose Stellung, wie sie die neumodige Dramaturgie in der wirklichen Bühne bisher überall gewesen und geblieben, sich nicht einzulassen. Er hat gegenüber sowohl dem Oberstkämmereramt, als der ökonomischen Verwaltung, an deren Spitze Holbein verbleibt, seine Rechte neben seinen Pflichten, breite Machtvollkommenheit neben breiter Verantwortlichkeit durch eine fest umrissene Dienstanweisung gesichert erhalten, und darf beßungeachtet auf mannigfache Schwierigkeiten aus gegebenen Zuständen und übernommenen Persönlichkeiten erwachsend, von Stund an gefaßt sein. Die rege Thatkraft und unermüdliche Zähigkeit, welche den Schriftsteller auszeichneten und mitten in den wechselvollen Strömungen des litterarischen politischen Lebens stets offen erhielten, werden nun den Beamten trefflich zu statten kommen, um so trefflicher, da sie nirgends mehr am Platze sind als an der Bühne.

— Straßburg, 28 Dez. Auch diese Woche kamen wieder viele deutsche Flüchtlinge aus der Schweiz hier durch. Unter ihnen befanden sich auch einige Pfälzer, welche in die Klasse der Amnestirten gehören. Die meisten Verbannten, denen es ihre Mittel erlauben, ziehen nach Amerika. Der bekannte deutsche Flüchtling Friedrich Doll, welcher sich seit längerer Zeit heimlich dahier aufgehalten, ist gestern von der Polizei zur Haft gebracht worden. Derselbe wird jetzt den gesetzlichen Vorschriften nachkommen, und sich in ein von der Gränze entferntes Departement begeben müssen.

— Hannover, 28. Dez. Major Frhr. v. Wesselenyi hat dem König ein Schreiben des Kaisers v. Oesterreich überbracht, wornach jener zum General der Cavallerie der k. k. österreichischen Armee ernannt worden ist. Der König hat den gewesenen Reichsminister Detmold zu Allerhöchstihrem Legationsrath ernannt.

— Eine Zeitung aus Boston — aus dem glückseligen Amerika, dem Lande wahrer Freiheit, Brüderlichkeit und Aufklärung — berichtet, daß eine Untersuchung unlängst an der Leiche einer schwarzen Sclavin gehalten wurde, die von ihrem Herrn zu Tode gepeitscht worden war. — Das Geschwornengericht, aus lauter wackeren Freiheitsmännern bestehend, gab den gefälligen und wohl durchdachten Ausspruch: „Am Schlagfluß gestorben, durch Aufregung hervorgerufen!“ — Es geht nichts über das herrliche Amerika!

— (In der Erde stecken noch Millionen gemünzten Geldes.) Besonders in Frankreich werden seit Kurzem viele alte Münzen zu Tage gefördert; bei Dormagen am Niederrhein machte man kürzlich auch einen guten Fund, aber er war doch nicht so bedeutend wie jener, von welchem ein russisches Blatt Kunde gibt. Ein Gutsbesitzer in dem kleinen Dorfe Woitowska, unfern Moskau, grub einen Fuchsbau aus, und fand zu seiner größten Ueberraschung in demselben 600000 Rubel Geld, meist vom Gepräge des Czars Iwan des Vierten. Man glaubt, dieser Schatz sei von einem Adjutanten des bekannten Mazeppa versteckt worden. Der Finder, Kaschyntsoff, schickte Alles nach Petersburg zum Kaiser Nikolaus, welcher dem Ehrlichen die ganze Summe zum Geschenke machte.

— Der voriges Jahr verstorbene spanische Herzog Albuquergue war so reich, daß man mit dem Wiegen des von ihm hinterlassenen Goldes und Silbers, zwei Stunden des Tags sechs Wochen lang zubrachte. Unter Anderm besaß er 1480 Dutzend silberne Teller, 500 große und 700 kleine silberne Schüsseln, alles Uebrige im Verhältnisse.

— (Amerikanische Industrie.) Man betreibt in den Vereinigten Staaten gern Alles in großartiger Weise, selbst die Schuhfabrikation, namentlich zu Lynn in Massachusetts, einer Stadt, die für vorzugsweise demokratisch gilt. Nur Frauenzimmerschuhe werden in Lynn verfertigt. Im Jahre 1848 wurden in Linn 3,540,000 Paar Schuhe verfertigt; die dazu erforderlichen Stoffe kosteten 1,535,545 Dollars, Verfertigungskosten 959,030 Dollars. Der Arbeitslohn ist jetzt um ein Sechstel geringer als früher. — In Newyork ist jetzt eine Maschine in Thätigkeit, welche täglich viertausend Briefumschläge liefert. Sie schneidet und falzt dieselben, und selbst das Gummi, mit welchem die einzelnen Theile zusammengeleimt sind, wird von der Maschine aufgetragen.

Digitized by Google

Anzeigen.

6.7. (2a)

Das Lager der französisch gewirkten Chawls
von Hermann Gutmann aus Leipzig

früher im Hause des Herr Weinwirth Schimon dem Hotel Maulick gegenüber befindet sich diese Münchener-Dult
Residenzstraße Nr. 6. der Post gegenüber im Laden parterre.

Madame Pillaut

aus Paris beehrt sich, die Anzeige zu machen, daß sie mit einer großen Auswahl besonders schöner Corsetten dahier im Hotel Maulick Nr. 8 über 1 Stiege angekommen ist und bittet die Damen um zahlreichen Besuch dieses

wohlzuempfehlenden Artikels.

Auch ist eine große Auswahl von

Stickereien, Chemisetten, Häubchen, Weißzeug, Manteletten

und andere ganz elegante und fertige Putzgegenstände für Damen und Kinder.

Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag werde ich im Laden der Mad. Stettmayer, Kaufingergasse Nr. 26 parterre meine Auslage machen und da ich diesen Vorrath nicht wieder nach Frankreich zurücknehmen will, so lasse ich im bezeichneten Laden mein Depot. 8.

3078. Es wird eine durchaus tüchtige, mit guten Zeugnissen über Fähigkeit und gute Aufführung versehene Köchin in ein deutsches Haus ins Ausland gesucht. Näheres auf frankirte Briefe, gezeichnet mit B. E, bei der Expedition dieses Blattes.

3. Ein solides Mädchen vom Lande sucht bei einer Herrschaft oder in einem Bürgershaus künftiges Ziel zu Lichtmeß einen Dienst. D. Uebr.

4.5. (2a)

Philipp Stöckel,

Damenschuh-Fabrikant aus Gotha,

empfiehlt sich zu dieser Dult den geehrtesten Damen mit einer großen Auswahl von Schuhen und Stiefeln in Sammet, Zeug, Tuch und Leder. Dergleichen eine schöne Auswahl in den so oft gewünschten Atlas-Schuhen, schwarz und weiß. Mit solider Waare und billig festen Preisen bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe zweite Abtheilung.

3084.85. (2b) Es sind in der Burggasse Nr. 3 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer vornheraus zu vergeben und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Melberladen.

2130. In der Schützenstraße Nr. 11. über 2 Stiegen rechts ist ein Zimmer ohne Bett an einen soliden Herrn zu verstiften.

Gestorbene in München.

Karl Keller, Student von Binsfeld, Landg. Arnstein, 21 J. a. — Theodor Freiherr v. Basfus, königl. Kammerjunker von Neuburg a/D, 34 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Sozin, Kfm. von Basel. Edelmann, Geometer mit Familie von Hamburg. Freiherr v. Leoprechting, Oberlieutenant von Straubing. Mayerhofer, Buchhalter von Weitenau. Mad. Füzenell, Priv. von Germersheim. Hornsteiner, Oberlieutenant aus der Pfalz. Behr von Stuttgart und Seemann von Frankfurt, Kflte. Brügel, Gerichtshalter von Steingaden. Sturm, Cavallerie Lieutenant von Germersheim. Szabo, Priv. aus Ungarn. Lehmüller, Major mit Bedienung von Straubing. Rösch, Part. von Pasing. Kroschel, Baukondukteur von Dillingen.

(Oberpollinger.) Herren: Günser, Holzhändler von Rotheim. Laut. Professor mit Familie von Kufel. Reinhard, Kfm. von Augsburg. Müller, Uhrmacher von Mühlhausen. Born, kgl. Regimentsquartiermeister mit Familie von Kirchheimbolanden. Schmelz mit Frau von Schwäbisch-Gmünd und Gatter von Augsburg, Kflte. Arzt, Strident von Kipnaen. Ceriani, Kfm. von Mailand. Heindl, Stadtmusiker von Bamberg. v. Meierhofer, kgl. Hauptmann von Kirchheimbolanden. Stadler von Augsburg und Keck von Schwabmünchen, Kflte. Schauber, kgl. Revisor von Würzburg. Haddruck, Küfermeister von Ulm. Meir, Kfm. und Irlbeck, Rothgerbermeister von Wasserburg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 5. den 5. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Telesph. Protest. Simeon. — Im Museum Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Am Donnerstag Abends nach 9 Uhr kam Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann, vormaliger Reichsverweser, auf der Eisenbahn mit dem gewöhnlichen Abendzuge auf dem hiesigen Bahnhofe an, wo Hochderselbe von Herrn v. Zwehl, Minister des Innern, den Hrn. Regierungspräsidenten und den Hrn. Polizei-Direktor empfangen wurden. Angelangt im bayerischen Hofe, den der Erzherzog zum Absteigequartier gewählt hatte, wurde er dort von Hrn. v. d. Pfordten und dem Hrn. Hofmarschall Grafen Yrsch bewillkommt. Gestern Morgens empfing der greise Fürst mehrere Beamte, Gelehrte und Künstler, unter andern die Herren Professoren v. Hermann und v. Lassaulx, und stattete dann bei den Majestäten und den andern höchsten Herrschaften seine Besuche ab, so wie er dann noch die Hauptmerkwürdigkeiten der Hauptstadt in Augenschein nahm. Bei Sr. Maj. dem regierenden Könige war um 3 Uhr größere Familientafel, zu welcher die höhern Hofchargen beigezogen waren. Abends dürfte Se. kais. Hoheit die Oper „Stradella" auf einige Zeit besuchen, und sich dann zum Souper zu Sr. kgl. Hoh. dem Herzog Max — dem „fürstlichen Gebirgsgenossen" — begeben. Zu Samstag früh ist freilich die Abreise des Erzherzogs bestimmt, doch dürfte diese um 24 Stunden hinausgeschoben werden. Daß sich in Begleitung des greisen Fürsten seine hohe Gemahlin die Gräfin Brandhof, und sein Sohn der Graf v. Meran befinden versteht sich von selbst, da es bekannt ist, wie selten sich die Mitglieder der trefflichen Fürstenfamilie zu trennen pflegen.

München. Außer den gemeldeten fanden noch folgende Ordensverleihungen statt: das Comthurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone erhielt Oberappellationsgerichtspräsident Freiherr v. Gumppenberg; das Comthurkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael Generaldirektor v. Bever, und Landwehr-Generalmajor Graf Vieregg; das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone Appellationsrath Johann Adam v. Seyffert, die Hofräthe v. Thiersch und v. Vogl, die Ministerialräthe v. Molitor, v. Sutner u. v. Schubert, Regierungs-Direktor v. Aschenbrier, Oberappellationsrath v. Gombart; das Ritterkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael die Oberappellationsräthe Eisenhardt, Endres und Ruppenthal, Steuer-Direktor Grünberger, Finanzregierungsrath v. Barth, Stadtgerichtsdirektor Steyrer, Kreismedicinalrath Lippl, Universitätsprofessor Rothmund, griechischer Consul von Vogl, Rath Hierneiß, Hofjagd-Intendant Kaltenbern, Hoftheaterkassier Bomhardt, Hofmaler Stieler und Gemäldegallerie-Direktor Zimmermann. — Dem Vernehmen nach ist der Leibarzt Sr. Maj. v. Gietl zum kgl. Geheimrath allerhöchst ernannt worden.

(Theater.) Am Donnerstage, am Abende als der alte Alpenfürst Johann in unsere Hauptstadt einzog, gab man — ein zufälliges Zusammentreffen — im Hoftheater Raimund's: „Alpenkönig und Menschenfeind." Wie in allen Stücken des genialen Verstorbenen schimmert auch in diesem durch die leichte Deckfarbe der komischen, fast burlesken Handlung der ächt-poetische Untergrund hervor, und in kecken Arabesken schlingt sich Mährchenhaftes und Gewöhnliches ineinander. Wir rühmen nicht nur das Poetische der Handlung, sondern selbst das der Sprache. Die Poesie dieser ist in einzelnen Reden des Alpenkönigs nicht zu bestreiten. Wer Gozzi's dramatische Mährchen kennt, wird in diesen Aehnlichkeit der Anlage mit den Raimund'-

Digitized by Google

schen nicht verkennen, und doch dürfen wir deßwegen Raimund keinen Nachahmer des Italieners nennen, da der ächt-deutschen Eigenthümlichkeiten bei ihm so viele vorhanden sind, daß alle seine „romantischen Zauberspiele" mit allem Rechte als „Originale" bezeichnet werden können. — Ueber die in allen Theilen genugsam bekannte Aufführung bleibt uns wenig zu sagen. Herr Sigl gibt den sich selbst zerstörenden und endlich sich selbst erkennenden Charakter des Menschenfeindes mit großem und wirkungsvollen Aufwande von Feuer und Leben, und einer Wahrheit, die unwillkürlich dem Lachen des Zuschauers immer einen Anflug von Bedauern aufdrängt. — Herr Zänget ist als des Menschenfeinds gespenstischer Doppelgänger recht wacker. — Die ausschließliche Komik des Stücks wird von Herrn Lang als Habakuck, mit unübertrefflichem Humor, und von Mad. Diez als Lieschen mit naiver Derbheit — die sich sehr hörbar durch eine, dem „zwei Jahr in Paris Gewesenen" mehr als theatralisch angedeutete Ohrfeige kund gab — und mit der, der Darstellerin eigenthümlichen Frische repräsentirt.

Allerlei.

— Frankfurt, 31. Dez. Die interimistische Bundeskommission hat die beim alten Bundestag mit dem Rechte auf Pension angestellt gewesenen Unterbeamten selbstredend übernommen; von den von der Centralgewalt angestellten sind nur die Kanzlisten ohne Weiteres in Aktivität geblieben.

— Mannheim, 29. Dez. Briefe aus Ostende erzählen Einzelnheiten von dem schrecklichen Seesturme, der in der Nacht vom 18. auf den 19. Dezember so heftig auf dem Kanal wüthete. Außer mehreren anderen Schiffen scheiterte auch der „Sir Edward Banks." Ein Freund von mir, der sich unter den Geretteten befand, schreibt mir nun als Curiosum, daß er in dem Boote, welches die dem Wellentod Entronnenen ans Land trug, mit dem bekannten Karl Blind zusammentraf, der, wie er angab, nach Rotterdam und von da wieder nach England hatte gehen wollen. Seine „Vermählung mit dem Meere" soll komisch anzusehen gewesen sein. Als Mannschaft und Passagiere unter dem Krachen und Knarren der Planken und Raaen auf das Boot zustürzten, sah man unter den Letztern einen Mann herabspringen, der mit anscheinender Sicherheit auf einen Platz im Boote zielte, aber statt dessen in die dunklen Wogen des Meeres stürzte. Gleich darauf hörte man mitten durch den Lärm des Schiffbruches einen kolossalen Fluch. Das Boot steuerte nun dem Orte zu, wo der untergegangene Mensch etwa sein konnte; man warf einige Taue aus, — und siehe, plötzlich kam am Rande des Nachens ein verworrener Kopf zum Vorschein, der wie man nachher erfuhr dem genannten Rothen gehörte. Ein paar breite Achseln folgten nach. Als Blind sich vollends in das Boot geschwungen schien er unangenehm berührt, und sagte zu der Mannschaft auf englisch: „Es ist naß." Ich weiß nicht was für eine Lehre Hr. Blind aus diesem kleinen Abentheuer gezogen haben mag; was meinen Freund betrifft, der ein Reaktionär ist, so dachte der an das bekannte Sprichwort: „Wer hängen soll, wird nicht ersaufen."

— Gießen, 29. Dez. Vogt, der erwählte Abgeordnete für Gießen hat hieher geschrieben, er werde zum Landtage kommen, „und wenn auf jedem Ziegel in Darmstadt ein Minister Jaup säße." Einstweilen indeß ist der Landtag eröffnet, und es sitzt wenigstens nicht auf jedem Ziegel in Darmstadt ein Jaup, und Vogt wird noch erwartet. Er soll auf Besuch seines Regenschafts-Collegen Schüler sich befinden.

— Aus Berlin vom 31. Dec. wird geschrieben, daß das Heer um 30,000 Mann vermindert, auf den Friedensfuß gesetzt werden soll. Geschieht dieß, so läge darin die feste Widerlegung der in Wien, in Böhmen und Sachsen immer wieder auftauchenden Kriegsgerüchte.

— Wien, 30. Dez. Die Natur selbst setzt unserer Neugierde bezüglich der Sachlage in Sachsen Hindernisse in Gestalt von massenhaften Schneeverwehungen in den Weg, die sogar der elektrische Telegraph trotz seiner Blitzschnelle nicht zu bewältigen im Stande ist. Der Verkehr auf der Norddahn, sowie auf jener in der südlichen Richtung ist für den heutigen Tag eingestellt, die kolossale Schneeausschaufelungsmaschine ist die einzige Reisende die heute befördert wird, und diese bringt uns leider weder Briefe noch Zeitungen.

— Petersburg, 21 Dez. Gestern ist Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Maria Nikolajewna Herzogin von Leuchtenberg von einem Prinzen entbunden worden.

— Bern. Vermuthlich um die „Gleichheit und Brüderlichkeit" zu bethätigen,

Digitized by Google

prügeln sich bei uns deutsche und polnische Flüchtlinge nach Noten. Demnach wird vom Regierungsrath beim Bundesrathe das Ansuchen gestellt: er möchte sowohl die bereits in Bern sich aufhaltenden, wie auch die von Neuenburg dahin beorderten polnischen Flüchtlinge in andere Kantone, wo noch keine solche gewesen, verlegen.

— Man schreibt aus Upsala in Schweden: die Herzoge von Ostgothland und von Dalecarlien, welche ihre Studien an der Universität von Upsala ablegten, hatten den Wunsch geäußert, die sterblichen Ueberreste Gustav des Ersten (Gustav Vasa), der im Jahre 1560 starb, zu besehen, welche in den Katacomben der Domkirche dieser Stadt begraben liegen. Se. Majestät der König hat hiezu seine besondere Erlaubniß gegeben, und in Gegenwart dieser kgl. Prinzen ist der marmorne Sarkophag, welcher die Gebeine des Schwedenkönigs enthielt, der dem Lande die Unabhängigkeit gab, eröffnet worden. Nichts war von dem großen König übrig geblieben als das Skellet; aber die Kleidung, aus dem alten spanischen Costüme bestehend, war vollkommen unbeschädigt und fast neu anzusehen. Die Kleider sind aus Sammet, Seide und Goldbrokat. Krone, Scepter, Schwertgriff, Schnallen, Gürtel aus dem feinsten und massivesten Gold, mit prachtvollen Juwelen besetzt. Nachdem die Prinzen alles besehen hatten, wurde der Sarg wieder verschlossen und mit dem Siegel der Behörde und der Universität von Upsala versehen.

Anzeigen.

Anzeige.

S. Sonntag den 6. Jänner 1850 Mittags 12 Uhr

Produktion

des philharmonischen Vereins

im kleinen Saale des kgl. Odeon unter Mitwirkung der blinden Sängerin Mad. Eva und der Herren Spira und Vanderspurt aus Mähren.

Herr Spira wird sich auf seinem von ihm selbst erfundenen Instrumente: Spirafina genannt, produziren. — Derselbe spielte vor Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, dem König von Griechenland, der Königin von Spanien und Portugal und dem Groß-Sultan der Türkei, so wie auch kürzlich zweimal mit großem Beifall bei Sr. kgl. Hoh. dem Herrn Herzog Max in Bayern.

Eintritts-karten à 1 fl. sind an der Kasse zu haben. Für die Angehörigen der Vereinsmitglieder können jedoch beim Hausmeister des kgl. Odeon, so wie auch in der Theresienstraße Nr. 4. über 2 Stiegen (wo auch die Abonnementsliste für das Jahr 1850 zur Einsicht aufliegt) Karten à 36 kr. erholt werden.

Anfang Mittags 12 Uhr. Ende gegen 1 Uhr.

10.12. (2)

Großes Lager in Regenschirmen!!!

Schwere seidene Regenschirme in grün, schwarz, braun und schillernden Farben, gut gearbeitet und schönen feinen Stöcken, von fl. 3½ bis fl. 5. 48 kr. das Stück.

Zeugschirme von fl. 1. 12 kr. bis fl. 1. 48 kr. das Stück,

Haus- und Schlafröcke von fl. 4 bis fl. 6. — **Reisetaschen** mit gutem starken Bügel von fl. 1. 48 kr. bis fl. 3. 24 kr.

Eine Partie schwarze Taffettücher von fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 48 kr.

Färbige Atlas- und seidene Tücher von fl. 1. 12 kr. bis fl. 1. 48 kr.

Seidene Herren-Schlips von fl. 1. 12 kr. bis fl. 3. 30 kr. (ganz schwer) Wollene Herren-Schlips von 24 kr. bis fl. 1. 12 kr. **Unterbeinkleider** und **Unterjacken** für Herren und Damen in Patent und Pique von 42 kr bis fl. 1. 30 kr. **Ganz wollene Gesundheitsjacken**, auf bloßem Leib zu tragen, von fl. 1. 36 kr. bis fl. 2. 42 kr. (in großer Auswahl). Aechte **Goldschmids-Streichriemen** von 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. Große Auswahl in **Gummihosenträgern** von 15 kr., 36 kr., 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. **Westenstoffe** von 30 kr. bis fl. 3. Wollene Damen-Cravatten von 15 kr. bis 18 kr. und großes Lager in ächt englischen **Stahlschreibfedern** für jede Hand und jedes Papier brauchbar, das Dutzend von 3, 6, 9 und 12 kr. und per Gros à 144 Stück 12 kr. bis fl. 1. 48 kr.

Das Verkaufslokal befindet sich an der Kaufingerstraße in der Löwen-Apotheke neben dem goldenen Kreuz.

Bitte genau auf das Verkaufslokal zu achten.

Das Verkaufslokal befindet sich an der Kaufingerstraße in der Löwen-Apotheke neben dem goldenen Kreuz.

13.14. (2a) Ein junger Mann, der daran steht, eine höhere Beförderung zu erhalten, wünscht gegen billige Verzinsung auf ein Jahr ein Kapital von 50 bis 60 fl. geliehen zu erhalten; derselbe ist erbötig, in der Familie des Darleihers gratis Unterricht im Lateinischen und Deutschen zu ertheilen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

.2991. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Lethhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

3035.37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12 über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

12. Die vom Pochw. Hrn. Pfarrer Westermair in der St. Peterspfarrkirche am Neujahrstage gehaltene Predigt ist bei den Buchbindern Hrn. Fuchs u. Oettl um 3 kr. zu haben.

Mme. Neeser, aus Paris,

9.10.(2a) Dultplatz No 13|2.

erlaubt sich bei gegenwärtiger Ballsaison den Damen Münchens ihre Korsette in deutscher u. französischer Lieferung zu verschiedenen Preisen um so mehr in erneuerte Erinnerung zu bringen, als dieser Artikel, vorzüglich geliefert, zu einer vortheilhaften Toilette ein unumgänaliich nöthiger ist und derselte von ihr gefertigt, sich schon so großer Zufriedenheit bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften dahier zu erfreuen gehabt hat.

15.20. (5a)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes

Leinwand- und Damastlager

zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Büchelbräuhause in der Schwabingerstraße.

Gestorbene in München.

Anna Wolfsegger, Weberswittwe v. h., 34 J. a. — Kath Guggenberger, Bräuersgattin v. Landshut, 40 J. a. — Paul Sedlmaier, Taglöhner v. h. 77 J. a. — Karl Luz, Kaufmannssohn von Cham, 28 J. a. —

Einlauf.

1. Die interessante Vorlesung des Herrn Dr. Scheve über die Schädel-Lehre, welche am 2. d. Mts. im Saale der blauen Traube stattfand, hätte ich, wie einen früheren Vortrag desselben, versäumt, wenn ich nicht durch einen Freund aufmerksam gemacht worden wäre, daß er zufällig unter der Masse von Inseraten des Anzeigeblattes die Ankündigung jener Vorlesung bemerkt habe. Mehrere meiner Bekannten erfuhren sogar erst am Tage nach der Vorlesung, daß eine solche stattgefunden habe, und wünschen daher mit mir, daß Herr Dr. Scheve so gefällig sein möchte, den phrenologischen Cursus zu wiederholen, und in diesem Falle auch die betreffenden Ankündigungen gefälligst im Münchener Tagblatte und in andern Blättern bekannt zu geben.

Ein Abonnent des Tagblatts.

2. Warum wurde der „Freischütz," welcher doch vor einigen Taaen auf dem Repertoir stund, nicht gegeben? Man hofft eine baldige Aufführung dieser so allgemein beliebten Oper.

Ein Operabesucher.

(Wind, Wetter, Schnee und Kälte bemühen sich, dem Repertoir so viel Hindernisse in den Weg zu legen, daß auch ein solches wohl dem „Freischütz" störend entaegengetreten sein mag. — Die Auffü rung wird uns nicht entgehen.)

3. **Bündige Aufklärung über das Interim.**

Michl. Ei Hanns, du bist ein so politischer Kopf; kannst mir nicht sagen, was es denn mit dem Interim in Frankfurt ist? ich meine, es sei nicht viel hinter ihm!

Hanns. Das will ich dir gleich erklären. Ich habe neulich in der Stadt beim . . . Bräu, wo ich neben mehreren so partizan Kerlen, die jetzt die Politik am besten verstehen, gesessen bin, davon diskurirer gehört. Schau: gesetzt den Fall, du fahrst recht fatisch auf der Straße daher; pumms — fahrst an einen Steinhaufen, wirst um, und die Stücke der zerbrochenen Deichsel fliegen links und rechts. Was willst du nun machen? Du gehst zum nächsten Hause, holst eine Stange, wie du sie brauchen kannst, und machst eine provisorische Deichsel daraus, so gut es eben gehen mag. Schau, so ein provisorisches Deichselstück am umgeworfenen Wagen Deutschlands ist das Interim.

Michl. Ah! Richtig; jetzt verstehe ich's: Recht narrisch daher fahren — Frankfurter Reichsversammlung. — der Steinhaufen — die Kaiserwahl. — Umwerfen — nach Stuttgart. Provisorische Deichsel — das Interim. Wirkliche Deichsel — — ich denke, zu der ist das Holz noch nicht ausgewachsen!

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Reichmann, Uhrhändler von Mühlhausen. Kauth, Bräuer von Landsberg. Hauser, Kfm von Kempten. Gleich, Handelsmann mit Frau von Lechfeld. Kneipp, Lehrer von Kamloch. Möslinger, Kfm. von Oettingen. Hautmann, kgl. Steiger mit Familie von Traunstein. Müller, Maler von Scheyern. Barth, Metzgermeister von Hausen. Meir, Leinwandhändlerzgattin mit Tochter von Augsburg. Ruß, Cigarren-Fabrikant von Nürnberg. Fischer, Gastwirthin von Lichtenfels. Müller, Student von Ruderatshofen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 6.** den 6. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. hl. 3 König. Protest. Erschein. Christ. — Kgl. Hoftheater: „Die Räuber-Königin," Ballet von Perrot. Vorher: „Ein Solo-Lustspiel" von Saphir. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 5. Jan. Wir tragen den gestern bereits gegebenen, noch einige Notizen über den Aufenthalt Sr. kais. Hoheit des Erzherzog Johann's in unserer Hauptstadt nach. Gestern früh empfing derselbe eine Deputation des konstitutionell-monarchischen Vereins, bestehend aus den Herren Graf, v. Gombart, Bluntschli, v. Beisler, Seibold, Strobelberger, die im Namen des Vereins dem greisen Fürsten eine Dankadresse für sein treues Ausharren auf dem schwierigen Posten in gefahrdrohender Zeit überreichte. Mit der freundlichsten Herzlichkeit sprach der vormalige Reichsverweser seinen Gegendank aus, einen Dank, den er auf ganz Bayern ausgedehnt wissen wollte, für die Treue, mit welcher es mitten in den Stürmen der Revolution an Gesetz und Ordnung festgehalten hätte. Unser in Frankfurt stehendes Jägerbataillon nannte der Erzherzog in Beziehung auf vorstehende Aeußerung „seine Leibgarde." Mit ehrlicher Offenheit sprach er sich ferner über seine immer schwieriger gewordene Stellung in Frankfurt aus. Von Gastein im Sommer dorthin zurückgekehrt, habe er ein Ministerium gefunden, dem er nicht hätte vertrauen können. Ohne Geld, ohne Heer, sei ihm nur ein Verbündeter zur Seite gestanden: „die Meinung des Volkes." Seines letzten Ministeriums erwähnte er auf die anerkennendste Weise. Er glaube seine Macht jetzt bei der Bundes-Central-Commission in gute Hände gelegt zu haben. Nach Wien gehend, wolle er nach den gemachten Erfahrungen, seinem Kaiser sagen, was man für Deutschland thuen könne und thuen müsse. Dann wolle er in seine heimathlichen Bergen zurückkehren, „aber nicht um dort auf der Bärenhaut zu feiern, sondern soviel in seinen Kräften stehe, als Apostel für Deutschland mit Herz und Mund zu wirken." Nachdem Se. Kais. Hoh. bei Sr. Maj. dem König Max zu Mittage gespeist, erschien derselbe in der Mitte unsers regierenden Königspaares am Abende im Theater, in der Loge neben der Bühne, während die Frau Baronin Brandhof und der Graf von Meran in der Loge der Frau Obersthofmeisterin ihre Plätze eingenommen hatten. Daß man den Gefeierten nicht mit lauten Acclamationen empfing, mag ein Beweis sein, wie müde und ermattet der Sinn im Volke für politische Demonstrationen geworden ist. Während des zweiten Aktes verließ der Erzherzog das Haus, um sich zum Souper bei Sr. Maj. dem König Ludwig zu begeben Heute hat der fürstliche Gast seine Reise fortgesetzt. Se. Maj. der König hat demselben gestern den St. Hubertusorden verliehen, sowie die Umgebung Sr. Kais. Hoheit ebenfalls mit Orden beehrt wurden.

München. Professor Fallmerayer wird in kurzer Zeit von der Schweiz aus eine Reise in den Orient antreten; vorerst soll sein Ziel Konstantinopel sein. — Unter den vielen Freunden und Bekannten des seit mehreren Jahren sich hier befindenden k.k. österreichischen Legationssekretär Zwierczina hat es große Freude erregt, daß Se. Majestät der König demselben den Verdienstorden vom heil. Michael verliehen hat.

(Theater.) Die Krankheiten und Unpäßlichkeiten bei unserm Hoftheater nehmen dermaßen überhand, daß das Repertoir, geht's so fort, endlich ganz in's Stocken gerathen muß. — Mit Mühe hatte man am Freitage, um dem hohen Gaste Erzherzog Johann wenigstens etwas Bedeutendes bieten zu können, Flotow's Oper: „Stradella," zu Wege gebracht, von der wir

Digitized by Google

eigentlich nur Bruchstücke zu hören bekamen. Mad. Diez ward als heiser vor Beginn der Vorstellung entschuldigt, und ließ daher alle Solo's fort. Herr Härtinger ist ebenfalls unwohl, und sang nur, um die Oper nicht zu stören, und wird dann mehrere Tage der Ruhe bedürfen. Selbst die Chöre klangen uns so dünn, daß auch im Chorpersonal die Krankheit bedeutend eingreifen zu sein scheint. Nur Herr Sigl und Herr Hoppe waren als Räuber dem Anschein nach, wohlauf, können aber nicht allein die Oper aufrecht erhalten. Das Publicum verharrte in Beifallslosem Schweigen; Dem. Holler war die einzige, die in ihrem Pas einen Applaus errang

---

Auf der vorgestrigen Schranne vom 5. Jäneer waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 13,078 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 11,452 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 87,584 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 21 kr.	11 fl. 47 kr.	11 fl. 8 kr.	gestieg um	— fl. 6 kr.
Korn:	7 fl. 32 kr.	7 fl. 18 kr.	7 fl. 2 kr.	gefall um	— fl. 8 kr.
Gerste:	7 fl. 5 kr.	6 fl. 50 kr.	6 fl. 39 kr.	gestieg. um	— fl. 5 kr.
Haber:	4 fl. 53 kr.	4 fl. 38 kr.	4 fl. 22 kr.	gefall. um	— fl. 5 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

26.28. (3a) Die durch Gesez vom 23. Dezember 1849 angeordnete Fortsezung des freiwilligen Subskriptions-Anlehens nach Gesez vom 12. Mai 1848 wird nunmehr vollzogen.

Beim kgl. Stadtrentamte München im alten Hofgebäude können täglich von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends

Baarerlagen oder Vormerkungen (mit verbindender Kraft) zu Betheiligung an diesem Anlehen geschehen.

Gegen die Baarerlagen werden 5 prozentige Obligationen von 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. abgegeben und die Zinse vom Tage der Gelderlage bis 30. Juni d. Js. vorausbezahlt.

München den 3. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

Typographia.

Carnevals-Programm.

Samstag den 12. Januar:

Grössere Tanzunterhaltung

Samstag den 26. Januar:

Grosser Maskenball mit **Zug** und **Quadrille** (im Prater)

Samstag den 2. Februar:

Musikalische - Unterhaltung.

Dienstag den 12. Februar:

Fastnachtsschwank.

Sonntag den 24. Februar:

Grosse musikal. - declamatorische Unterhaltung,

Das Abonnement bis Ende Februar beträgt 2 fl. Schriftliche Anmeldungen mit Angabe des Namens, Charakters etc. beliebe man an den Vorstand,

G. Geissler, (Weiss'sche Offizin) zu adressiren:

München den 5. Januar 1850.

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

24.25. (2a) Künftigen Freitag den 11. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Lokale der kgl. Gendarmerie-Kompagnie der Haupt- und Residenzstadt München (Polizeigebäude) mehrere unbrauchbare Gegenstände, als: wollene Decken, Leintücher, Strohsäcke, Bettladen, Lederwerk und altes Messing gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

München den 4. Jänner 1850.

13.14. (2a) Ein junger Mann, der daran steht, eine höhere Beförderung zu erhalten, wünscht gegen billige Verzinsung auf ein Jahr ein Kapital von 40 bis 60 fl. geliehen zu erhalten; derselbe ist erbötig, in der Familie des Darleihers gratis Unterricht im Lateinischen und Deutschen zu ertheilen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Seiden-Stoffe,

sowohl in schwarz, wie färbig, in reichster Auswahl von fl. 1. 12 kr. die Elle an bei

M. S. Mayer,

33. oberste Querreihe, Bude Nr. 1.

2923. Gepolsterte Meubel, Kanapees, Lehnstühle und Conchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

Digitized by Google

32. Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er diese Dult mit einer
sehr bedeutenden Auswahl von **Seiden-** auch **Baumwoll-**

Regen- und Sonnenschirmen

nach neuestem Geschmacke und ganz guter Qualität bezog.
Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt sich, um gütiges Zutrauen bittend

J. N. Stark,
Parapluie-Fabrikant aus Freising.

Die Verkaufsbude befindet sich in der ersten Reihe am Ecke Nr. 126. unweit dem Wachthause mit Firma versehen.

21.23. (3a)

Anton Pflüger aus Edelstetten,

empfiehlt während der hiesigen Dreikönigs-Dult sein bekanntes

Schweizer-Stickerei-Lager,

die neuesten Blumen-Dessins zu Vorhängen, dto. gestickt mit und ohne Borduren und auch sogenannte Sieb zu Vorhängen, die Elle von 12 kr. bis zu 18 und 30 kr. an bis zu der feinsten Qualität Moll, Jaconet, Percal, etwas zu Ueberwürfen zu Betten in einer Breite, zu Unterbeinkleidern ganz feiner Moltun, Tischzeug u. Handtücher, Servietten, gefütterte Röcke mit 4 Blatt, gefütterte und glatten Piqué, Sarsenet in allen Farben, grün, roth, gelb, einer großen Auswahl von glatter Waare, Doppeltuch, Schirtings, Baumwolltuch, Hamans, in allen Breiten; Fransen, Borduren, Spitzen, Tüll- und Mollkrägen in großer Auswahl und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Wegen Aufräumung werden sämmtliche Waaren zu billigsten und festesten Fabrikpreisen abgegeben.

Wiederverkäufern wird ein Rabatt gegeben.

Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der 2ten Reihe Nro. 192. gegen über vom Bierwirth Strauß, oder unweit vom neuen Thore rechts. Man bittet genau auf die Firma zu achten.

10.12. (2b)

Großes Lager in Regenschirmen!!!

Schwere seidene Regenschirme in grün, schwarz, braun und schillernden Farben, gut gearbeitet und schönen feinen Stöcken, von fl. 3½ bis fl. 5. 48 kr. das Stück.

Zeugschirme von fl. 1. 12 kr. bis fl 1. 48 kr. das Stück,

Haus- und Schlafröcke von fl. 4 bis fl. 6. — **Reisetaschen** mit gutem starken Bügel von fl. 1. 48 kr. bis fl. 3. 24 kr.

Eine Partie schwarze Taffettücher von fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 48 kr.

Färbige Atlas- und seidene Tücher von fl. 1. 12 kr. bis fl. 1. 48 kr.

Seidene Herren-Schlips von fl. 1. 12 kr. bis fl. 3. 30 kr. (ganz schwer)

Wollene Herren-Schlips von 24 kr. bis fl. 1. 12 kr. **Unterbeinkleider** und **Unterjacken** für Herren und Damen in Patent und Piqué von 42 kr bis fl. 1. 30 kr. **Ganz wollene Gesundheitsjacken**, auf bloßem Leib zu tragen, von fl. 1. 36 kr. bis fl. 2. 42 kr. (in großer Auswahl). **Aechte Goldschmids-Streichriemen** von 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. Große Auswahl in **Gummihosenträgern** von 15 kr., 36 kr., 48 kr. bis fl. 1. 12 kr. **Westenstoffe** von 30 kr. bis fl. 3. Wollene Damen-Cravatten von 15 kr. bis 18 kr. und großes Lager in ächt englischen **Stahlschreibfedern** für jede Hand und jedes Papier brauchbar, das Dutzend von 3, 6, 9 und 12 kr. und per Gros à 144 Stück 12 kr. bis fl. 1. 48 kr.

Das Verkaufslokal befindet sich an der Kaufingerstraße in der Löwen-Apotheke neben dem goldenen Kreuz.

Bitte genau auf das Verkaufslokal zu achten.

Das Verkaufslokal befindet sich an der Kaufingerstraße in der Löwen-Apotheke neben dem goldenen Kreuz.

Digitized by Google

29.31. (3a)

Gebrüder Kahn aus Hürben

empfehlen ihr Lager von

Uhren-Fournituren und feinen Werkzeugen für Uhrmacher, Gold- und Silber-Arbeiter, Graveure und andere Künstler.

Verkaufslokal im goldenen Lamm über 1 Stiege Zimmer Nr. 4.

Zur gefälligen Beachtung!!

34. Seidene Foulards-Taschentücher in größter Auswahl von fl. 1. bis fl. 1. 30 kr.
Aechte Leinen-Batist- (Linon-) Tücher à fl. 6. bis fl. 9. per Dutzend.
1 Ellen breite Kleider-Stoffe à 15 kr. die Elle.
Ganz wollene Doppel-Shals à fl. 5. 30 kr. bei

M. S. Mayer,

oberste Querreihe, Bude Nr. 1.

Gestorbene in München.

Maria Ottillinger, Bauerstochter von Oberzeitlbach, Ldg. Aichach, 27 J. a. — Katharina Kastenmüller, Schneiderstochter von der Au, 27 J. a. — Anna Rosenhain, Bierwirthswittwe, 69 J. a. — Katharina Aschner, Tischlergesellensfrau, 33 J. a. — Johann Kajetan Derbinger, Sakristan an der Herzogspitalkirche, 43 J. a. — Anna Maria Ott, Lodererswittwe, 58 J. a. — Karl Rittmaier, Schmidgesell von Memmingen, 27 J. a. — Lorenz Schreiber, Metzgerknecht von Mantlfeld, Ldg. Neuburg a/D., 30 J. a.

Einlauf.

4. (Warnung.) Daß es Leute von eigenem Sinne gibt, die jenes für Barmherzigkeit halten, was gerade das Gegentheil davon ist, beweiset wieder folgender Fall. Da kömmt dieser Tage ein Mädchen in's allgemeine Stadtkrankenhaus und bringt, heimlicher Weise, ihrem Geliebten eine Leberwurst. Der Kranke ißt sie mit Hast hinein; wenige Stunden darauf war er todt. Die Sektion der Leiche ergab den wahren Grund des plötzlichen Sterbens. Was soll man nun von dieser unzeitigen Theilnahme halten? Muß es nicht eine Person schwer bedrücken, so ganz direkt am Tode eines Menschen Schuld zu sein, oder wird sie sich damit trösten, daß sie sich sagt: „ich habe das nicht gedacht;" Aber die Anstalt hat an solch traurige Fälle gedacht, sie sorgt dafür, daß die Kranken Alles an Nahrung bekommen, was sie brauchen, und gewiß darf keiner über Mangel klagen. Daß man aber dem Heißhunger der Patienten, der auch eine Krankheit ist, keinen Vorschub leiste, und es, so viel wie möglich, wahre, daß andere von außen den Kranken Speise zustecken, ist billig und muß sein, und wird sich jeder vernünftig denkende Mensch zur Warnung sein lassen.

Von einem Nicht-Betheiligten.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Fürst Waldburg-Wolfegg und Fürst zu Salm-Dyck mit Dienerschaft aus Würtemberg. Se. kais. Hoheit Erzherzog Johann, Frau Baronin v. Brandhof, Graf v. Meran, Graf Morzin, General, Freiherr, Oberst, Weißenthurn, Major, Dr. Daxis, Leibarzt, v. Manschko und Köcher, Lieutenant mit Dienerschaft aus Oesterreich.

(Hotel Mauli k.) Herren: Se. Exzellenz Graf v. Chotek, k. k. Kämmerer mit Bedienung von Prag. Weisbrod, Kfm. von Carlsruhe. Honsberg, Fabrikant von Remscheid. Trapp, Oberlieutenant von Burghausen. Eissenstädter von Leipzig, Auftreicher von Berlin, Kees von Stuttgart, Eilreich von Mannheim und Raue von Leipzig, Kflte. v. Baranowsky, Gutsbesitzer von Wien. Zuber, Fabrikant von Karlsruhe.

(Bl. Traube) Herren: Neumaier, Kfm. von Wien. v. Harold, Lieutenant aus der Pfalz. Wittmann, Gutsbesitzer von Ingolstadt. Morassi, Handelsmann mit Gattin von Holzkirchen. Weiß, Oberlieutenant von Augsburg. Mad. Belli von Stuttgart. Eiler, Kfm. von Passau. v. Lehmann, k. k. österr. Hauptmann von Frankfurt a/M. Groß, Kfm. von Schönenwerth in der Schweiz. Dr. Beck, Gerichtsarzt von Aibling. Stadler, Kfm. von Augsburg. Barnickel, Pharmazeut von Remlingen. Hechinger, Kfm. von Hardarg. Landermann Dr. Med. von Rohrschach. Goldstein, Antiquar von Heidingsfeld. Frau Krafenbusch, Commissärsgattin von Culmbach. v. Helm, Rechtspraktikant von Ansbach. Graf v. Chodeck, Herrschaftsbesitzer mit Bedienung aus Oesterreich. Ritter v. Kleinberg, Gutsbesitzer aus Steiermark.

(Oberpollinger.) Herren: Köhler, kgl. Reitknecht von Stuttgart. Waltenberger, Leinwandhändler, Müller, Drechslermeister und Eschenlehr, Kagelschmidmeister von Thannhausen. Munk, Drechslermeister von Haunstetten. Grimm, Messerschmidmeister von Tuttlingen. Ludwig, Conditor von Stuttgart. Freiherr v. Ruffin, kgl. Lieutenant von Passau. Rosenfeld von Bamberg und Auernhammer von Augsburg, Kflte. Sticht, Bauprakikant von Schwach. Helde, Priv. von Schwabmünchen. Albrecht, Tafernwirth von Kleinkitzighofen. Eck, Buchbinder von Bamberg. Dr. Kolb von Amberg. Seidl, Silberarbeiter und Huber, Brauer von Pfaffenberg. Fischer, Tuchmacher von Doncawörth. Zwerger, kgl. Jagdgehülfe von Anzing.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 7. den 7. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Valentin. Protest. Raimund. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 44 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Brechruhr und Sprechruhr.

□ Man sagt immer, die Sprache sei ein Geschenk Gottes; heut' zu Tage möchte man aber oft meinen, sie sei eine Spende des Teufels. Ja, vom Sprechen kömmt alles Unglück. Wenn es keine Sprache gäbe, so gäbe es keine Verläumder, keine Zwischenträger, keine Aushorcher, keine widerspenstige Bauern, keine Gardinen-Predigt, keine Großsprecher, keine Ansprache, keine leeren Versprechen und in der Schweiz keine Fürsprecher. Unsere deutschen Voreltern mochten dieses gefühlt haben, und haben ihre Zungen nur einseitig gebraucht, d. h. zum trinken, aber nicht zum sprechen. Sie haben ihre Angelegenheiten betrunken, aber nicht besprochen; — deshalb sind sie viel früher damit fertig geworden; denn man hat eher ausgetrunken, als ausgesprochen. Jetzt hat sich das freilich überall geändert. Früher hat der Deutsche überall dreingeschlagen, jetzt fängt er an, überall dreinzusprechen. In Frankfurt haben sie jüngst lang gesprochen, bis die Badenser und glorreichen Pfälzer dreingeschlagen, und beinahe hätte das Zungenrecht das Säbelrecht verdrängt. Gewöhnlich folgen Fieber, Ruhr und andere Krankheiten dem Kriege. So konnte es auch bei uns nicht ausbleiben. Das Miasma des Zungen-Krieges überzog von Frankreich aus unser schönes Deutschland. Die Brechruhr suchte zwar auch damit einzudringen; — doch Gott sei Dank, wir haben sie jetzt nur in der milderen Form der Sprechruhr überantwortet erhalten.

Ihre Symptome haben vieles mit der gefürchteten Brechruhr gemein: eingenommenen Kopf — manchmal von sich selbst, — Anfälle von Schwindel, Geschmacklosigkeit im Munde, ein unabwendbares Drängen zum Stuhle, nemlich zum Redestuhle, mit wässerichter Entleerung.

Die Unfälle, zum Glücke nur sporadisch, sind nicht tödtlich, — ein Glas Wasser, ein von selbst eintretender wohlthätiger Schweiß, führen den Kranken schnell der Genesung entgegen. Auch trifft es sich immer, daß die Sprechruhrkranken sich instinktmäßig einander reiben, so wie man überhaupt die beruhigende Erfahrung gemacht hat, daß die fatale Sucht beinahe ausschließend in Sprech-Instituten, als da sind Kammern, Vereine und Volksversammlungen vorkommen.

Ein Präservativ dagegen haben die Aerzte bis jetzt nicht gefunden; — wenn die Zeit das Uebel nicht hebt, meinen die Sachverständigen, könne auch das demnächst in unserer Volkskammer zur Berathung kommende Vereinsgesetz demselben nicht steuern!

Allerlei.

— Dresden, 1. Jan. Es scheint als wolle oder vielmehr solle Sachsen mit seinen 30,000 Mann ein militärischer Staat werden, so ernste Anläufe sieht man mit der unausgesetzten Aufstellung jenes Truppenaufgebots machen. Gestern und heute trafen hier 1500 bis 2000 Rekruten ein, um eingekleidet zu werden und demnächst zu ihrer sofortigen Ausbildung abzugehen.

— Berlin, 31. Dez. Wie man hört soll die Armee, auf Friedensfuß ge

Digitized by Google

setzt und um 30,000 Mann vermindert werden. In conservativen Kreisen zieht man daraus den Schluß, daß es mit Preußen sehr gut bestellt sei, und daß die Regierung erwarten könne auch die deutsche Frage in ihrem Sinne, ohne weitere Einsprache von Seite Oesterreichs, gelöst zu sehen. Am 8. Januar wird hier ein Congreß von Repräsentanten conservativer Vereine des ganzen Landes stattfinden und auf demselben namentlich über die Angelegenheit der Wahlen nach Erfurt verhandelt werden. Der Treubund, der in Berlin 13,000, in den Provinzen 7000 Mitglieder zählt, hat auf den 16. — 18. Januar eine Zusammenkunft seiner Vertreter angeordnet.

— Berlin, 25. Dez. Die Kammerferien geben Muße zu mancherlei Rückblicken. Herr Harkort stellte kürzlich lehrreiche Betrachtungen an über den Rechenschaftsbericht für 1848, oder wie er sagt, über das „Krebsbüchlein für 1848, welches der Finanzminister den Kammern übergeben hat, und dessen lehrreicher Inhalt ein Defizit von 26½ Millionen Thaler ist." Es sollten namentlich die untern Klassen sich merken, wie theuer sie die maßlose Wühlerei zu stehen kommt. Die einzelnen Positionen weisen handgreiflich darauf hin. Im Jahre 1848 wurden weniger eingenommen: 214,000 Thlr. Chausseegelder, Wer trug den Hauptschaden? Antwort: Fuhrleute und Wirthe. — 700,000 Thlr. an Schlacht- und Mahlsteuer. Wer darbte in den großen Städten? Die Handwerker und Arbeiter. — 600,000 Thlr. an Stempelsteuer; Kauf und Verkauf ruhten also in unerhörtem Maße. — 1,700,000 Thlr. an Ein- und Durchgangsabgaben; dieser Verlust trifft alle beim Handel interessirten Personen. — 222,000 Thlr. an Malzsteuer; weist ebenfalls auf die Entbehrungen der arbeitenden Klassen hin. 134,000 Thlr an Strom- und Kanalgefälley; deutet auf den Verfall der innern Schifffahrt und Nahrungslosigkeit der Kahnführer. — 3,000,000 Thlr. Ersparungen an Staatsbauten sind nothgedrungen den Bauhandwerkern entzogen worden. — Daran dachten die Berliner Freiheitshelden nicht, daß, wenn sie einem Minister die Fenster einschlugen, die Fuhrleute auf der Straße und die Spreekähne stille liegen würden. Und wenn die Breslauer rothe Farben trugen, fiel ihnen im Traum nicht ein, daß die Oder-Flußbauten nicht zur Ausführung kämen. Und das Stück hat noch nicht ausgespielt; für 1849 und 1850 sind ebenfalls 20 Millionen mehr aufzubringen, als gewöhnlich. Jede Thorheit trägt die Arznei in sich selbst; allein so ein Revolutiönchen bleibt doch immer eine Pferdekur, in der Mancher stecken bleibt; wir würden also den Weg friedlicher Reform als den billigsten empfehlen! Am Tage hübsch fleißig sein und am Abend vernünftigen Rath pflegen, führt weiter, als Kanonenschläge und Hahnenfedern.

— Berlin, 2. Januar. Die Wahlen für Erfurt werden in Preußen am 24. dß. stattfinden können. Der König soll die Beschwörung der Verfassung nun doch verschoben wissen wollen.

— Wien, 1. Jan. Aus Frankfurt wird dem Lloyd heute die Mittheilung gemacht, daß eine Verständigung zwischen den Mitgliedern des Interims erfolgt ist. Es ist den HH v. Radowitz und Böttticher gelungen die HH. Kübeck und Schönhals zu überzeugen, daß es gar nicht in der Macht Preußens und der mit ihm verbündeten Staaten liege aus dem engeren Bunde zurückzutreten. Die Bestätigung oder Erläuterung ist abzuwarten. Als eine bedeutsame Kundgebung wird die kaiserl. Ansprache an die Armee betrachtet. Sie ist ohne Gegenzeichnung eines Ministers, weil der Monarch in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber zu seinen Truppen spricht. Die Entlassung eines Theils der Armee aus finanziellen Rücksichten hat eine gute Wirkung hervorgerufen. Bemerkenswerth ist es, daß in diesem Aktenstücke der russischen Hilfe mit vieler Anerkennung erwähnt wird. Der Zuruf des Kaisers an die Waffenpflichtigen auch in der Zukunft, wenn die Weltverhältnisse sich kriegerisch gestalten, den Fahnen zuzueilen und mit derselben Tapferkeit zu kämpfen, wird in den Herzen der Armee mächtigen Anklang finden. Es ist übrigens Grund zu hoffen, daß die kriegerischen Aussichten, welche aus den deutschen Verwicklungen sich ergeben sollten, sich ebenso friedlich lösen werden, wie andere Fragen.

— Von der polnischen Grenze, 28. Dez. Den in den letzten Tagen aus dem Königreiche Polen zugegangenen Briefen zufolge, scheint die Nachricht von dem Durchzug österreichischer Truppen durch Czenstochau auf dem Wege nach Warschau auf einem Mißverständniß zu beruhen, indem nicht sowohl bedeutende Militärmassen als vielmehr eine Anzahl österreichischer Offiziere, vermuthlich Ingenieur-Offiziere

Digitized by Google

auf der Eisenbahn durch Czenstochau nach Warschau gereist sein sollen, um einer russischerseits erfolgten Einladung zufolge die eigenthümlichen und großartigen Festungswerke neben der polnischen Hauptstadt und zu N. Georgiewsk in Augenschein zu nehmen.

— Triest, 31. Dez. Die bis zum 22. Dez. reichenden Berichte aus Konstantinopel, welche uns heute der Postdampfer brachte, schlagen wieder ins Schlimme um. Die politischen Zustände, heißt es dort, nehmen eine drohende Gestalt an. Rußland hat nun ausgesprochen, daß es so lange nicht mehr mit der Pforte unterhandeln wolle, bis diese sich gänzlich von England losgesagt haben wird. Dreimal hat sich bereits der Ministerialrath versammelt, und noch ist man nicht einig über die Antwort, welche man dem russischen Kabinete geben soll. Man kann sich denken, daß unter solchen Auspicien der Handel stocken muß.

— Die United Service Gazette bestätiget die Nachricht, daß Contre-Admiral Hornby, Oberbefehlshaber der brittischen Schiffsstation im stillen Meere, Ordre erhalten hat mit allen Kriegsschiffen, die er sammeln könne, von Valparaiso nach Nicaragua zu segeln, und sein Geschwader dem brittischen Geschäftsträger zur Verfügung zu stellen, zum Schutze der brittischen Interessen gegen die Entwürfe der Nordamerikaner in jener Region. Andrerseits wird Vice-Admiral Lord Dundonald, der Oberbefehlshaber in den westindischen Gewässern, zu gleichem Zweck an die Mosquito-Küste abgesegelt sein.

— Bern, 27. Dez. Die Art wie die Flüchtlinge sich gegenseitig anklagen und verdächtigen, ist nicht geeignet ihren Credit im Publikum zu erhöhen. Seit einigen Tagen ist Herwegh, der sich bisher in Genf aufhielt, in Bern. Vergebens sucht er bei dem französischen Gesandten um einen Paß nach Paris nach; obwohl er Bürger von Baselland ist, wurde ihm das Visum verweigert. Vogt wird wohl nicht nach Darmstadt gehen, auch wenn die Kammer seine Einberufung beschließen sollte; die vorgenommenen Verhaftungen mögen ihm doch bedenklich vorkommen. — In Neuenburg mußte man vor einigen Tagen 25 Mann unter Waffen rufen, um die in der Kaserne untergebrachten Flüchtlinge, die sich einer wegen enwendeter Lebensmittel angeordneten Untersuchung widersetzten, zur Ordnung zu bringen.

Anzeigen.

Wiederholung der Vorlesungen über
Phrenologie (Schädellehre).

45. Erste Vorlesung Montag den 7. Januar Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Gasthof zur blauen Traube. (Das Nähere über diese Vorlesungen in den „Neuesten Nachrichten" Nr. 6. oder in der ersten Vorlesung.)

Eintrittspreis 18 kr.

Dr. Scheve.

38.39. (2a) Ein lediger junger Mann wünscht sich in irgend einem passenden Geschäfte mit einigen hundert Gulden zu betheiligen. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst die Adresse bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

35., Ein ordentlicher Mann von 30 Jahren, ledigen Standes, sucht als Ausgeher oder Hausknecht einen Platz, auch kann er gleich einstehen. Das Uebr.

.2990. Zu verkaufen: ein ganz modernes Sopha und Stühle von rothem Damast werden wegen Mangel an Platz billig verkauft in der Sendlingergasse Nr. 13 über 4 Stiegen

.3088. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Dringende Bitte.

41. Ein höchst bedrängter Familienvater, welcher in Folge langandauernder Krankheit arbeits- und verdienstlos wurde, bittet um Beschäftigung im Abschreiben. Derselbe schreibt eine schöne, reinliche und korrekte Handschrift und begnügt sich mit geringer Belohnung, vermag sich auch über seine Rechtlichkeit und unverschuldetes Unglück vollkommen auszuweisen. Das Uebr.

42.44. (3a)

Gebrüder Schütte,

Leinwandfabrikanten von Oerlinghausen bei Bielefeld,

empfehlen ihr schon längst bekanntes

Leinwand-Lager,

als: feine holländer, bielefelder und sehr gute hänfene Leinwand und weiße Leinen-Sacktücher zu äußerst billigen Preisen.

Das Verkaufslokal ist in der zweiten Reihe obere Abtheilung Nr. 152. mit Firma versehen.

Digitized by Google

6.7. (2b)

Das Lager der französisch gewirkten Chawls

von Hermann Gutmann aus Leipzig

früher im Hause des Herr Weinwirth Schimon dem Hotel Maulick gegenüber befindet sich diese Münchener-Dult

Residenzstraße Nr. 6. der Post gegenüber im Laden parterre.

30.37. (2a)

C. G. Berger sel. Wittwe

aus Regensburg

macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie die gegenwärtige

Münchner Drei-Königs-Dult

wieder bezogen und empfiehlt daher ihr schon bekanntes reich assortirtes

Weiß-Waaren-, Stickereien- und Spitzen-Waaren-Lager

zur gefälligen Abnahme.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der dritten Reihe Nr. 243. mit Firma versehen.

46. Die

Madame Pillaut

aus Paris hat eingetretener Verhältnisse wegen ihr Depot von Corsetten, Weißzeug ꝛc. ꝛc. auf drei Tage im Hotel Maulick Zimmer Nr. 8. ausgelegt. Wozu sie höflichst einladet.

Wilhelmine Schwegler

empfiehlt sich diese Dult wieder mit einer großen Auswahl von Spezerei-Waaren, ächten Mocca- und Surinam-Kaffe, beste Qualität, Nürnberger Lebkuchen und Conditorei-Waaren, feine Liqueure, italienische Macaronen und neue Holländer Häringe. 40.

Der Stand befindet sich vor dem neuen Thor Nr. 33.

3035.37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12. über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

13.14. (2b) Ein junger Mann, der daran steht, eine höhere Beförderung zu erhalten, wünscht gegen billige Verzinsung auf ein Jahr ein Kapital von 50 bis 60 fl. geliehen zu erhalten; derselbe ist erbötig, in der Familie des Darleihers gratis Unterricht im Lateinischen und Deutschen zu ertheilen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

15.20. (5b)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes **Leinwand- und Damastlager** zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Büchelbräuhause in der Schwabingerstraße.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Wünschberger, Verwalter von Mannheim. Reichmann, Kaufm. von Bockenheim. Perchtold, Silberarbeiter von Türkenfeld. Nißl, Buchhändler und Gentil, Buchdruckerei-Faktor von Augsburg. Betz, kgl. Quartiermeister von Landshut. Sturm, kgl. Oberlieutenant von Würzburg

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 8. den 8. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Erhard. — Kgl. Hoftheater: (Neu einstudirt:) „das öffentliche Geheimniß. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 5. Jan. Die Frankfurter Bundes-Centralcommission hat, wie ich höre, ihre in Gemäßheit der Uebereinkunft vom 30. September vollzogene Einsetzung und den Beginn ihrer Wirksamkeit nunmehr direkt unserer Regierung notificirt. Gleichzeitig traf hier die Kunde ein, daß Se kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg demnächst von Madeira zurückzukehren gedachte, und sein Gesundheitszustand erwünschtermaßen sich gebessert habe.

(Theater.) Am Sonntage präsentirte sich uns zum Drittenmal in kurzer Zeit die Declamationspiece: „das Sololustspiel." Es gehört das frische Talent und der anmuthige Humor der Dem. Jahn dazu, um das schwache Opus bei der Wiederholung noch genießbar zu finden. — Dem kleinen Stücke folgte die erste Repetition des am Neujahrstage zum Erstenmale gegebenen Ballets: „die Räuber-Königin." „Kaum erst von uns besprochen, dürfen wir das Gesagte wohl nicht wiederholen. Wir haben gerügt, daß Herr Fenzl seine talentvolle Tochter veranlaßte, in einem sehr hübschen, serieusen Solopas, militärische Evolutionen mit einem Gewehre auszuführen, wie man dergleichen Kunststückchen sonst nur auf dem Drahtseil zu sehen gewohnt ist. Wir haben uns getäuscht, wenn wir glaubten, daß es nur der wohlgemeinten Andeutung bedürfe, um den Herrn Balletmeister zum Auslassen dieser unzgraziösen Beigabe bei der Wiederholung des Ballets zu bewegen. Auch dießmal wieder eine Leistung aus dem „Cirque Olympique" und somit vielleicht die Aussicht, daß nächstens uns ein Pas mit der „Balancirstange" vorgeführt werden wird. Unser Publikum hat viel Gutes gesehen, weiß also auch das Aesthetische in der Tanzkunst zu würdigen, und bewährte bei dieser speziellen Gelegenheit auch wieder dadurch seinen wirklich richtigen Takt, daß nach dem, sonst ganz vortrefflich ausgeführten Pas (soweit die Leistung die Füße betraf) der anmuthigen Sophie Fenzl, sich auch nicht eine Hand zum Applaus bewegte. — Wir wollen hiemit nur angedeutet haben, daß kein Meister vollkommen ist, auch nicht ein Balletmeister, und daß es diesem wahrlich nicht seinen Ruhm schmälern würde, eine parteilose, begründete Andeutung zu beachten. Der Zuschauer ist bei theatralischen Leistungen denn doch stets der kompetente Richter, und man fühlt ohne vieles Suchen oft besser vor der Bühne heraus, was schön oder was es nicht ist, als oben auf der Bühne. — Wir wiederholen nur noch aus voller Ueberzeugung, daß die Bestrebungen aller Mitwirkenden sowohl der Solisten als des stets fleißigen Chorpersonals, sich in dem Ballete aufs erfreulichste zur Geltung brachten, und namentlich die Geschwister Fenzl, vorzugsweise aber Dem. Holler großen Beifall ernteten. Nur diesen künstlerischen Bestrebungen darf das Ballet eine längere Bühnendauer verdanken; die Handlung ist so mager, daß ohne die einzelnen vortrefflichen Leistungen, das Ganze sich nicht dauernd erhalten dürfte.

Allerlei.

— Aus der Pfalz, 30. Dez. Das Amnestiegesetz ist im Amtsblatt der Pfalz vom 26. Dez. publicirt. Wie vorauszusehen war, genügt es unserer radicalen Partei, die ihre Kräfte mit vielem Eifer und Geschick wieder gesammelt hat, durchaus nicht. Wer wird sich darüber wohl nicht wundern und wodurch wäre es möglich, jene Partei zufrieden zu stellen?

— Karlsruhe, 1. Jan. In der Redaktion der Karlsruher Ztg. ist in den letzten Tagen des verflossenen Jahres eine merkliche Veränderung eingetreten. Sie hat in der Person des als Archivrath von Wertheim hieher berufenen Hofraths Platz einen sehr rührigen Mitarbeiter gefunden, dessen Thätigkeit demnach mehr der Gegen-

Digitized by Google

wart als der Vergangenheit zugewendet werden soll. Durch seine Mitwirkung erhält das halboffizielle Blatt eine entschiedener conservative Richtung auf dem Grunde des Dreikönigsbündnisses, für welches der Hauptredacteur Giehne doch nur mit halbem Herzen in die Schranken getreten war.

— Zweibrücken, 30. Dez. Bei vielen dahier gefänglich Eingezogenen wird die Anklagekammer des Appellhofes binnen kurzem entscheiden, ob dieselben zu den Amnestirten zu rechnen sind oder nicht. Auch sind bereits mehrere Flüchtlinge seit der Publikation des Amnestiegesetzes in ihre Heimath zurückgekehrt.

— Eine Frankfurter Correspondenz der deutschen Reform versichert, daß der Geist der *||* Artikel der Oberpostamts-Zeitung demjenigen der Bundescommission ganz fremd sei, und daß man die dort kundgegebenen Ansichten in keinem Falle mit den diametral entgegengesetzten Ansichten und Wegen der preußischen Commissäre verwechseln dürfe.

Aus Frankfurt erhält man die sichere Nachricht, daß die Bundes-Central-Gewalt in den nächsten Tagen ein Gesetz erlassen wird, welches die Aufhebung aller in Deutschland bestehenden demokratischen Vereine gebietet, wodurch freilich der Partei des Umsturzes der Haupt-Lebensstoff entzogen und Aussicht auf Wiederkehr gesetzlicher Ordnung gewährt werden dürfte.

— Hamburg, 30. Dez. Wie zwischen Preußen und Lübeck, so ist jetzt auch zwischen Preußen und Hamburg eine Militärconvention getroffen, die mit dem Frühling nächsten Jahrs ins Leben treten wird. Darnach wird Preußen die Reorganisation unsers Contingents wie unsers Bürgermilitärs übernehmen, das Militär wird nach preußischen Regeln einexercirt und preußischen Militärgesetzen unterworfen werden. Unsere Garnison wird dann ebenfalls anderswohin verlegt werden.

— Der „österreichische Courier" erzählt folgende Geschichte und bekräftigt die Wahrheit derselben: Vor einigen Tagen speisten vier Freunde (Israeliten) in einem der ersten Gasthöfe Pesths zusammen an einem Tische. „Habt Ihr schon Centralkassa-Scheine gesehen?" fragte Einer die Andern. — „Nein, laß doch sehen!" war die Antwort. Und der Eine zog einen Tausendgulden-Schein hervor, und überreichte ihn zur Besichtigung seinem Nachbar: dieser gab ihn dem Andern und der Andere dem Dritten. Mittlerweile erregte etwas Anderes die Aufmerksamkeit der Freunde und man schien den Tausendgulden-Schein vergessen zu haben, als ihn der Eigenthümer zurückforderte; aber zu seinem Erstaunen und zu seinem Schmerze hatte ihn Niemand: Einer will ihn dem Andern gegeben und Niemand behalten haben. Der Tausender ist verschwunden und kam bis heutigen Tages nicht zum Vorschein. Und dennoch muß ihn Einer der vier Freunde haben, und wenigstens Einer dieser Vier, obwohl sämmtlich sehr wohlhabende Leute, ein schlechter Kerl sein.

— Florenz, 15. Dez. Die Franzosen und Oesterreicher in Italien. Ein Correspondent der A. A. Z. schreibt: Im Ganzen ist in der Art, wie die Franzosen in Rom, und wie die Oesterreicher in Florenz behandelt werden, ein sehr geringer Unterschied. Hier wie dort benehmen sich Offizier und Soldat bewundernswerth: der eine entfaltet in der Gesellschaft die Anmuth einer guten Erziehung, der andere bewährt seinen Gehorsam gegen eine strenge Mannszucht, die kein Vergehen entschuldigt, jedes Verbrechen hart bestraft. Die Physiognomie beider Armeen ist indessen so verschieden, wie ihre Uniform. Der österreichische Offizier ist ernst und zurückhaltend; jene witzigen Scherze, welche die Lust eines Pariser Cirkels bilden, werden selten von ihm gehört. Er besitzt in vielen Fällen mehr Privatvermögen als der französische Offizier, und in seiner äußern Erscheinung ist daher mehr Luxus. Damit hören aber die Gegensätze auf, und in allem, was zur Dienstpflicht gehört, sind beide gleich aufmerksam, ausdauernd und eifrig. Der österreichische gemeine Mann unterscheidet sich noch mehr, als ein Offizier von den fröhlichen Gesellen, die ich in Rom beobachtet. Er ist straffer zusammengefaßt, mehr herausstaffirt, als der französische Soldat; in der Regel von reiferem Alter, in Allem, was er sagt und thut, förmlicher als seine lebhaften Kameraden im französischen Lager. Der Oesterreicher steht in der Paradelinie glänzender aus; aber wird eine Bewegung ausgeführt, dann zeigt sich der rasche Instinkt des französischen Soldaten, und er verrichtet dasselbe in einer zwar minder augenfälligen, aber gleich tüchtigen Weise. Beide sind gleich brav und ausdauernd im Feuer; aber ich zweifle, ob der Oesterreicher für sich allein im gleichen Takt handelt

Digitized by Google

wie der Provenzale, oder ob die Basteien Roms von ihm mit gleicher Schnelligkeit genommen worden wären. Gewicht und Kraft sind in den deutschen Reihen; individueller Takt und persönliche Tüchtigkeit in den französischen. Der deutsche Soldat ähnelt mehr dem englischen Kriegsmann; der andere nähert sich in seinem Wesen, was selbstständige Bewegung anlangt, dem spanischen Guerillero. Indessen mache ich keine gehässige Unterscheidung zwischen dem einen und dem andern; denn beide sind in der Hauptsache gleich tüchtige Soldaten. Ich habe beide im Feuer gesehen, und beide zeigten sich gleich tapfer und fest, wenn schon die Franzosen augenblickliche Vortheile vielleicht rascher benützen.

— Das bekannte Verfahren der Gefühllosigkeitmachung mittelst Einschläferung der Sinne durch Schwefeläther hat bereits auch in der Landwirthschaft vielfache Anwendung gefunden, theils bei bei ärztlicher Behandlung der Hausthiere, ganz besonders bei den Bienen, um ihnen den Honigvorrath abzunehmen. Einem Lehrer der Veterinärschule in Brüssel Defays, gebührt das Verdienst, zuerst einen Bienenschwarm ätherisirt zu haben. Kaum daß der Aetherdampf in den Korb gelangte, kamen die Bienen auch sogleich in Verwirrung und Rebellion; allein binnen zwei Minuten trat Grabesstille ein und nachdem der Korb emporgehoben worden, sah man sämmtliche Bienen regungslos auf dem Unterfatzbrette liegen. Auch nicht eine einzige wurde zwischen den Honigwaben gefunden. Schnell nahm nun Defays den Honig heraus und setzte dann den Korb wieder an seine Stelle. Aber die Eile wäre nicht nothwendig gewesen, denn die Bienen erholten sich so langsam von der Betäubung, daß sie nach einer Viertelstunde noch nicht ausfliegen konnten und erst den darauffolgenden Tag surmten sie wieder ins Freie, um für den menschlichen Communismus, der sie eben erst auf eine nicht sehr barmherzige Weise rein ausgeplündert hatte, unverdrossen neue Beute aus den Blumenkelchen zu saugen.

Anzeigen.

50,51. (2a)

Im Gasthof zur blauen Traube

werden im heurigen Carneval folgende 3 Bälle auf Subscription gehalten:

der erste ist künftigen Samstag den 12. Jänner,
der zweite Samstag den 19. Jänner,
der dritte Sonntag den 3. Februar.

Einzeichnungs-Listen und Billete sind beim Portier zu haben.

Das einzelne Billet kostet 1 fl., wozu Unterzeichneter höflich einladet.

München den 7. Jänner 1850. **Fr. Gmähle,** Gastwirth.

47. Im hiesigen Tagblatt Nro. 4. wurde irrigerweise in der Anzeige der Madame Pillaut aus Paris, mein Name genannt, und zugleich bemerkt, daß ihr Verkaufslokal in meinem Laden sich befinde, wonach der Rest ihrer Waaren in Commission bei mir liegen lasse, was nicht der Fall ist, indem ich weder geneigt bin, meinen Laden als Verkaufslokal herzugeben, noch ein Commissionslager übernehme.

Ursula Stettmeyer,
Kaufingergasse Nro. 26.

38.39. (2b) Ein lediger junger Mann wünscht sich in irgend einem passenden Geschäfte mit einigen hundert Gulden zu betheiligen. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst die Adresse bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

.2923. Gepolsterte Mendel, Kanapees, Lehnstühle und Couchaises sind billig zu verkaufen im Meubel-magazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

.3088 Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postfrankirungs-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Digitized by Google

48. **☞ Große Ausstellung eines Waaren-Lagers während der Dult in der Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber, als:**

500 **Regenschirme** in schwerer Seide, in Blau, Braun, Grün, Schwarz und Schillerfarbe, mit dauerhaften Gestellen und höchst eleganten Stöcken, per Stück zu 3 fl. 30 kr. bis 7 fl. 30 kr. (28 Zoll). — Feine Tuchschirme, auch für Kinder, zu 1 fl. bis 1 fl. 45 kr.

600 **Sonnenschirme** in schwerer Seide, geschmackvollste Prachtmuster mit Bordüre, Garnirung und Fransen zu 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr.

Westenstoffe, prachtvolle Muster, die Weste zu 24 kr. bis 1 fl. 45 kr., Seide-Atlas und Seide-Sammt, Westen zu 1 fl. 45 kr. bis 5 fl. 15 kr.

Cravatten in Atlas und Lasting, seidene, Atlas und wollene Schlips, □ Halsbinden und Herrn-Shawls in farbiger Seide und Atlas zu 36 kr. bis 1 fl. 45 kr. — Schwarze Taffethalstücher zu 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr. — Sacktücher, 6 Stück zu 1 fl. 36 kr., in Seide zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.

Unterhosen, das Paar zu 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. — **Jacken** zu 1 fl. 6 kr. bis 1 fl. 36 kr. Wollene Leibjacken (auf dem bloßen Leib) zu 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 42 kr.

En gros-Lager von Gummihosenträgern, Geldbörsen, Porte-Monnaies, und Handschuhen sowohl im Dutzend als auch einzeln zu Fabrikpreisen.

5000 Groß { **ächt englische Stahlschreibfedern**, für Schulen, Bureaux, Comptoire und Aemter, 144 Stück zu 12 kr. bis 1 fl. 48 kr., worunter eine sehr gute magnum bonum Feder zu 36 kr. das Dutzend.

NB. Auswärtige Aufträge werden gegen franko Baarsendung sehr pünktlich und sorgfältig ausgeführt.

Nur Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber bei

N. Collin.

Auf diese Firma wohl zu merken.

---

49. **☞ Zum Erstenmale hier!**

☞ Ganz neue englische Stahlschreibfedern mit magnetischen Spitzen.

Nur in der Kaufingergasse, dem Hotel Maulick gegenüber.

Diese rosten niemals, bleiben nie im Papiere stecken, und schreiben so geläufig, wie jede Gänsefeder. Sie sind zu haben:

☞ Für **Hauptbücher und Correspondenz** zu 48 kr. bis 2 fl.
☞ Für **Beamte zum Schnellschreiben** zu 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.
☞ Für **Zeichner** und **Lithographen** zu 1 fl. 24 kr. bis 2 fl. 12 kr.
☞ Für **Schulen** und **Anstalten** zu 10 bis 36 kr. Im Dutzend zu 3 kr. bis 9 kr. Ferdie so sehr beliebte ☞ Jenny Lind-, Schwanen- und ☞ magnum bonum Feder, ☞ der sich selbst zitternde Hände bedienen können, das Kästchen mit Federhalter zu 36 kr.

Wiederverkäufer erhalten noch bedeutenden Rabatt.

Das Lager ist während der Dult, in der **Kaufingergasse, dem Hotel Maulick gerade gegenüber,** bei

N. Collin.

PS. Jede Stahlfeder kann vorerst im geheizten Verkaufslokal probirt werden.

Gestorbene in München.

Joseph Heimrath, Taglöhner von hier, 41 J. a. — Joseph Kopfmüller, Gütler von Allenberg, Ldg. Aichach, 55 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Müller, Abgeordneter aus der Pfalz. Frau Wertheimer mit Familie und Isidor Obermeyer, Banquier von Augsburg. Nolda, Kfm. von Barmen.

(Oberpollinger.) Herren: Mehlhardt, Pharmazeut von Schwabmünchen. Schilling, Schuhmachermeister und Endris, Gerbermeister von Ulm. Appel, Goldarbeiter und Blank, Kfm. von Augsburg. Eichhorn, Maler von Lauscha. Woltaraf, Verwalter von Michausen. Deiringer, Schuhmachermeister von Landsberg. Horn, Buchhändler von Ellwangen. Pointner, Pfarrer von Ebenhausen. Wagner, Kfm. von Bamberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 9. den 9. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. Basil. Marb. Protest. Martial. — Kgl. Hoftheater: „Tartüffe," Lustspiel von Moliere. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Am 8. d. Mts. fand nach den Ferien wieder die erste Sitzung statt, in welcher die Herren Müller (Ersatzmann von Schüler) und die ihrer Haft entlassenen Herren Meyer und Schmidt vereidigt wurden. Herr Minister von der Pfordten legte ein neues Gesetz vor: „die Entschädigung der durch die Beschießung von Ludwigshafen beschädigten Privatpersonen betreffend." — Das kgl. Aerar hat durch dieses demokratische Heldenstück einen Verlust von 117,192 fl. 12 kr. erlitten. Den Privaten sollen aus öffentlichen Fonds 286,600 fl. angewiesen werden, der Regreß zur Deckung des Schadens aber gegen die Rebellen die man habhaft wird, vorbehalten bleiben. — Herr Minister v. Zwehl brachte an die Kammer ein neues Gesetz: „die Einquartirungs- und Verpflegungslasten für Militär betreffend." — Herr Hirschberger trug die Rückäußerung der Reichsrathskammer in Betreff des Jagdgesetzes vor. — Eine früher angebrachte Interpellation an den Herrn Kriegsminister von Herrn Dr. Jäger zog dieser zurück. — Die Sitzung war im Ganzen höchst uninteressant.

□ **München**, 5. Jan. Dem Vernehmen nach haben mehrere von Denjenigen, welche an dem verhängnißvollen 14. Dezember für die unbeschränkte Emancipation der Israeliten stimmten, zu Hause aber unerwartet finstere Gesichter ihrer Wähler wahrnehmen mußten, sich damit zu entschuldigen gesucht, daß sie durch die dem Gesetz-Entwurfe beigefügte transitorische Clausel des absoluten Veto die Rechte und Zufriedenheit der bis jetzt mit Israeliten nicht versehenen Gemeinden vollkommen gesichert hielten. Allein eine bemitleidenswerthere Entschuldigung, (wenn es einer solchen bedurfte,) hätten gedachte Herren vor Christen und Israeliten wirklich nicht vorbringen können; denn,

I.) Die von der Mehrheit der zweiten Kammer beschlossene transitorische Clausel enthält nichts anderes, als daß den Gemeinden (diesseits des Rheines), — in welchen bis jetzt noch keine Israeliten ansässig waren, — bei Ansässigmachungen von Israeliten das absolute Veto bis zum Erscheinen des revidirten Gemeinde-Ediktes und der Gesetze über Ansässigmachung zustehen soll.

II.) Was aber nach dem Erscheinen des noch auf diesem Landtage zu erwartenden Ediktes und der Gesetze über Ansässigmachung geschehen wird, steht erst zu erwarten. Daß sich übrigens

III.) sehr wenig, ja gar keine Aussicht für das fernere Fortbestehen des interimistischen absoluten Veto der Gemeinden erwarten läßt, liegt klar vor Augen, weil

a) die von der zweiten Kammer am 14. Dezember 1849 im Artikel I. beschlossene unbeschränkte Gleichstellung der Israeliten mit den Christen in bürgerlicher und politischer Hinsicht (die Zustimmung der ersten Kammer vorausgesetzt,) ein Verfassungsgesetz ist, an welchem man bei Gott doch nicht schon wieder nach ein paar Wochen den Israeliten so viel abzwacken kann, als eben den bisher mit Israeliten wenig oder gar nicht begabten Gemeinden angenehm sein möchte.

b) Es kann ferner nicht außer Acht gelassen werden, daß den Gemeinden auch bisher ein absolutes Veto nur bei bezielten Ansässigmachungen auf bloßen Lohn-

Digitized by Google

erwerb gesetzlich zugestanden war. Wie darf man nun erwarten, daß deßfalls die Regierung, daß die Volkskammer, schon bei dem allgemeinen Schrecken vor dem Schlagworte „Reaction“, es wagen werde, in Zukunft für alle Fälle den Gemeinden bei Ansässigmachungen ein absolutes Veto einräumen zu wollen, zumal da die Absicht zu unverkennbar wäre? Würden die Israeliten, — gegenwärtig Redakteurs und Besitzer der meisten bayerischen Zeitungen und Tagsblätter, — nicht mit vollem Grunde Zeter schreien und sagen: „Seht, man hat es mit der unbeschränkten Emancipation nicht redlich gemeint!“ Darum nur immer schön gerade, schön aufrichtig und entschieden, und niemals ein — falsches Liebäugeln nach links!!

(Theaternotizen.) Bei unserm Hoftheater ist Balfe's melodienreiche Oper: „die Zigeunerin“ zum Einstudiren ausgetheilt. Die Titelpartie singt Mad. Diez. — Die nächste Neuigkeit des Schauspiels dürfte das Drama: „Mazarin“ von Mad. Birch seyn, das man als das beste der fleißigen Schriftstellerin rühmt. — Ein anderes treffliches Stück liegt zur Annahme vor: „der Genius und die Gesellschaft.“ Lord Byron ist der Hauptcharakter des Drama's. Der Verfasser hat sich nicht genannt. Wir sind in den Stand gesetzt, diesen mystischen Zweifel zu lösen. Der Dichter dieses wirklich poetischen Drama's ist der kgl. Hofschauspieler Deffoir in Berlin. — Mad. Gundy, die sich vor kurzem bei uns als sehr tüchtige Sängerin bewährte, ist mit großem Beifall in Stuttgart als Valentine, Agathe, Norma, Vestalin, Königin der Nacht und in einzelnen Scenen aus dem Barbier von Sevilla als Rosine aufgetreten. Eine Sängerin mit dieser Ausbildung und Ausdauer der Stimme und dem umfassenden Repertoir wie Mad. Gundy ist jeder größeren Bühne wohl ein Gewinn. — Mit ihr ist eine Münchnerin, Dem. Roller, deren angenehmes Talent wir aus den Concerten des philharmonischen Vereins kennen, als Adalgisa zum Erstenmale in Stuttgart auf der Bühne erschienen, und hat, trotz der verzeihlichen Aengstlichkeit der Anfängerin, sehr gefallen.

Allerlei.

— Wünschen wir, daß die erlassene Amnestie bei uns nicht so schlimme Früchte trage, als im Großherzogthum Hessen. Dort ist, wie sich eine Correspondenz von dort ausdrückt, seit der Rückkehr der Amnestirten, namentlich in Mainz, die Frechheit dieser Leute und ihrer Gleichgesinnten wieder aufs Aeußerste gestiegen, tägliche Anfälle auf die braven, treuen hessischen Soldaten, geben davon tägliches Zeugniß.

— Die hannov. Zeitung vom 1. Jan. bezeichnet drei Punkte, an denen festgehalten werden müsse, wenn die deutschen Zustände aus dem Wirrsale herauskommen sollen, in welchen sie sich befinden, nämlich: erstlich, daß man die Verfassung nur auf das Recht baue, und Keinen, auch den Kleinsten nicht, gewaltsam seines Rechtes beraube! zweitens, daß man Deutschlands Integrität, das ganze Deutschland unter seinen Umständen bewahre! drittens, daß unter keiner Bedingung fremde Einmischung in die deutschen Verhältnisse zugestanden werde! Alle drei, sagt die hannoversche Zeitung mit Recht, hängen zusammen. Wie irgend das Recht verletzt oder die Integrität gefährdet wird, so ist den Fremden das Thor geöffnet. Nur durch diese drei Leitsterne ist Deutschland zu retten, nur durch sie Deutschlands Einheit und Glück zu begründen.

— Der Prinz von Preußen hat einen vom 1. Jan. aus Koblenz datirten Tagesbefehl an die von ihm inspizirten Truppen aller Waffengattungen erlassen, worin er denselben seinen Dank und seine Anerkennung für die in den Kämpfen des verflossenen Jahres erprobte Treue und das erwiesene Pflichtgefühl ausdrückt und die Mahnung ausspricht, daß alle Truppen stets ihres Eides gedenken, in ihren Reihen den Geist der Ordnung und des Gehorsams fortpflanzen mögen, um jeden Augenblick bereit zu sein, den Kampf wieder aufzunehmen. „Denn“ sagt er: „unsere im vorigen Jahre besiegten Gegner ruhen nicht; sie sind in ihren geheimen Umtrieben gefährlicher als im offenen Kampfe, daher ist Wachsamkeit nothwendig“ u. s. w.

— Die Aufmerksamkeit der Berliner Polizeibehörde ist in der jüngsten Zeit durch die Thatsache erregt worden, daß die Arbeiter sich mit Gewehren versehen, deren Erwerbung ihnen durch ratenweise Abzahlung, auch durch Verloosungen und ähnliche Mittel von Seite verschiedener Waffenfabriken erleichtert wird. Diese Thatsache soll in Zusammenhang stehen mit ähnlichen Erscheinungen anderwärts in und außer Deutschland und auf einen gemeinsamen neuen Aufstandsplan hindeuten, der im sozialistischen Sinne gegen die ganze bestehende Ordnung vorbereitet würde.

— St. Petersburg, 28. Dez. Vorgestern wurde Graf v. Bray, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Bayern, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

52. Samstag den 12. Jänner 1850

BALL

in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr. Ende 1 Uhr.

Die erscheinenden Herren außerordentlichen Mitglieder haben beim Eintritt durch ihre Aufnahmskarte sich zu legitimiren.

Die Vorsteher.

Museum.

Freitag den 25. Jänner 1850 Abends 5 Uhr

General-Versammlung.

Die Tagesordnung ist in dem Gesellschafts-Lokale bekannt gemacht. 53.

Die Vorsteher.

---

57. Heute Mittwoch den 9. Januar 18:0 ist im Prater

REDOUTE.

Entrée für Herren 18 kr. Für Damen 12 kr.
Anfang 7½ Uhr.
Wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

Zweite Vorlesung über Phrenologie.

56. Mittwoch den 9. Januar Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Gasthofe zur blauen Traube. Eintrittskarten für die drei folgenden Entfusvorlesungen zu 54 kr., für die einzelne Vorlesung zu 24 kr. sind beim Portier der blauen Traube und Abends an der Kassa zu haben.

Dr. Scheve.

---

58. Die von Hochwürden Herrn Pfarrer Westermair in der St. Petrospfarrkirche am Neujahrstage gehaltene Predigt ist bei den Buchbindern Herren Fuchs und Oettl und auch in der Expedition des Tagblattes um 3 kr. zu haben.

42.44. (3b)

Gebrüder Schütte,

Leinwandfabrikanten von Oerlinghausen bei Bielefeld,

empfehlen ihr schon längst bekanntes

Leinwand-Lager,

als: feine holländer, bielefelder und sehr gute hänfene Leinwand und weiße Leinen-Sackücher zu äußerst billigen Preisen.

Das Verkaufslokal ist in der zweiten Reihe obere Abtheilung Nr. 152. mit Firma versehen.

2091. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leihhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

4.5. (2b)

Philipp Stöckel,

Damenschuh-Fabrikant aus Gotha,

empfiehlt sich zu dieser Dult den geehrtesten Damen mit einer großen Auswahl von Schuhen und Stiefeln in Sammet, Zeug, Tuch und Leder. Dergleichen eine schöne Auswahl in den so oft gewünschten Atlas-Schuhen, schwarz und weiß. Mit solider Waare und billig festen Preisen bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe zweite Abtheilung.

Kleider-Stoffe.

54. 1 Elle breite karirte Puritanes à 16 kr. die Elle.
Wollen-Mousseline imprimé à 22 kr. die Elle.
Ausgesetzte Halbwollen-Stoffe früher 24 kr. jetzt 14 kr. die Elle.
500 Stück 1 Elle breite Vers von 14 kr. bis 16 kr. die Elle an, bei

M. S. Mayer,
oberste Querreihe, Bude Nr. 1.

Mme. Neeser, aus Paris,

9.10.(2b) Dultplatz No. 1312.

erlaubt sich bei gegenwärtiger Balsaison den Damen Münchens ihre Korsette in deutscher u. französischer Lieferung zu verschiedenen Preisen um so mehr in erneuerte Erinnerung zu bringen, als dieser Artikel, vorzüglich geliefert, zu einer vortheilhaften Toilette ein unumgänglich nöthiger ist und derselbe von ihr gefertigt, sich schon so großer Zufriedenheit bei höchsten und allerhöchsten Herrschaften dahier zu erfreuen gehabt hat.

29.31. (3b)

Gebrüder Kahn aus Hürben

empfehlen ihr Lager von

Uhren-Fournituren und feinen Werkzeugen für Uhrmacher, Gold- und Silber-Arbeiter, Graveure und andere Künstler.

Verkaufslokal im goldenen Lamm über 1 Stiege Zimmer Nr. 4.

Shawls-Lager.

55. 2¼ Ellen große gewirkte feinste Cachemir-Shawls à 12 fl. bis 18 fl.
2¼ Ellen große Shawls renaissance à 7 fl. bis 9 fl.
4 Ellen große ganz wollene Doppel-Shawls à 5 fl.
1000 Stück seidene Foulards à 56 kr. und 1 fl. bei

M S. Mayer,
oberste Querreihe, Bude Nr. 1.

3088. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Digitized by Google

30.37. (2b)

C. G. Berger sel. Wittwe

aus Regensburg

macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie die gegenwärtige

Münchner Drei-Königs-Dult

wieder bezogen und empfiehlt daher ihr schon bekanntes reich assortirtes

Weiß-Waaren-, Stickereien- und Spitzen-Waaren-Lager

zur gefälligen Abnahme.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der dritten Reihe Nr. 243. mit Firma versehen.

21.23. (3b) **Anton Pflüger aus Edelstetten,**

empfiehlt während der hiesigen Dreikönigs-Dult sein bekanntes

Schweizer-Stickerei-Lager,

die neuesten Blumen-Dessins zu Vorhängen, dto. gestickt mit und ohne Borduren und auch sogenannte Sieb zu Vorhängen, die Elle von 12 kr. bis zu 18 und 30 kr. an bis zu der feinsten Qualität Moll, Jaconet, Percal, etwas zu Ueberwürfen zu Betten in einer Breite, zu Unterbeinkleidern ganz feiner Moltun, Tischzeug u. Handtücher, Serwietten, gefütterte Röcke mit 4 Blatt, gefütterte und glatten Piqué, Sarsenet in allen Farben, grün, roth, gelb, einer großen Auswahl von glatter Waare, Doppeltuch, Schirtings, Baumwolltuch, Hamans, in allen Bretten; Fransen, Borduren, Spitzen, Tüll- und Mollkrägen in großer Auswahl und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Wegen Aufräumung werden sämmtliche Waaren zu billigsten und festesten Fabrikpreisen abgegeben.

Wiederverkäufern wird ein Rabatt gegeben.

Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der 2ten Reihe Nro. 192. gegen über vom Bierwirth Strauß, oder unweit vom neuen Thore rechts. Man bittet genau auf die Firma zu achten.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. Salzer-Wart, Gutsbesitzer von Winterthur. Dr. Widemann von Augsburg. Reuffer, Abgeordneter mit Gemahlin von Regensburg.

(Hôtel Maulbeck.) Herren: Kirchner und Gunz, Kaufle. von Bregenz, Küp, Kfm. von Nürnberg. Honsberg, Fabrikant von Remscheid. Weigel von Glauchau, Weiß von Stuttgart und Blumenthal von Berlin, Kfle. Lehritter, Priv. von Nürnberg.

(Bl Traube.) Herren: Metzger, Medizinalrath von Augsburg. Knöpfle, Bräuereibesitzer von Landsberg. Fehr, Part. von Pesth. Oega, Priv. von Aschaffenburg. Rau, kgl. Studienlehrer von Straubing. Kaufmann, Kfm. von Landshut. Schmidt, Priv. von Augsburg. Streyer, kgl. bayr. Hauptmann von Lindau. Dr. Jochner, Landgerichtsarzt von Neu-Ulm. Dr. Haus, Medizinalrath von Augsburg. Freiherr v. Reitzenstein, Appellationsgerichtsrath von Ansbach. Haller, kgl. bayr. Major mit Familie von Ingolstadt.

(Oberpollinger.) Herren: Stauß von Neu-Ulm und Kohn von Pfuhl, Handelsleute. Müller, Verwalter von Obergriesbach. Eichel, Zimmermeister von Weyhern. Weinfurtner, Pfarrer von Grisbeckzell. Mack, Fabrikant von Hombrechtikon. Mismeir, Messerschmied und Kraus, Fabrikant von Giengen. Kohn, Zimmermeister von Bruck. Freiherr v. Kreitmeir von Diessen. Zett, Cooperator von Adlzhausen. Bremfeld, Weinhändler von Sulzfeld. Lindenau, Kfm. von Amsterdam. Eager, Pfarrkurat von Ematsried. Bliemi, Maurermeister von Otting. Reichenberger, Fabrikant von Gretschenreuth. Rothlauf, Bäckermeister und Achatz, Kfm. von Weismain.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Röth.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 10.** den 10. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Paul Eins. — Kgl. Hoftheater: „die Schweizerfamilie," Oper von Weigel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, den 9. Jan. Heute Abend zwischen 5 und 6 Uhr fand der Fackelzug zum Gedächtnisse Walther's statt, welcher sich von der k. Universität nach dem Kirchhofe bewegte. — Die am nächsten Montag wieder beginnenden Schwurgerichtssitzungen werden 14 Fälle umfassen.

Alle Freunde der Kunst machen wir darauf aufmerksam, daß Frln. Hefner vor ihrer Abreise nach Paris (behufs ihrer weiteren Ausbildung) nur noch zweimal auf der hiesigen Hofbühne auftreten wird. Ihre vorletzte Rolle ist am nächsten Donnerstag die „Emeline" in der „Schweizerfamilie," welche Notiz gewiß jede weitere Aufforderung zum zahlreichen Besuche überflüssig macht.

Unter den Waaren-Ausstellungen, die uns die gegenwärtige Dult gebracht, zeichnet sich eine aus, deren Artikel man wirklich den bedeutenderen Kunstgegenständen beizählen kann. Wir sprechen von dem, in der Kaufingerstraße No. 39. von Herrn Austrich aufgestellten Lager von „künstlichen Brillanten", eine so täuschende Nachahmung der ächten Edelsteine, daß schon ein sehr geübtes Kennerauge dazu gehört, um die „Wahrheit von der brillanten Täuschung" zu unterscheiden. Der Besitzer dieser fingirten Schätze beabsichtigt keine Täuschung, da er die kunstreiche Arbeit offen in seinen Ankündigungen eine „Imitation" (Nachahmung) nennt, und hier also wirklich keine Marktschreierei im Spiele ist. Der Werth ächter Brillanten ist eigentlich, wie der des Goldes nur ein imaginärer, und von diesem Gesichtspunkte ausgehend, die künstliche Nachbildung eben so wenig oder eben so sehr etwas Werthvolles. Jedenfalls aber erfüllt dieser Schmuck eben so gut seine Aufgabe, wie der ächte: er brillirt und blendet das Auge, gleich diesem letztern, und liefert überdieß den Beweis, wie weit die Industrie in diesem Artikel vorgeschritten ist, — eine Industrie, die, während sie wie jede, Geld in Umlauf setzt, auch Geld erspart, das man sonst auf ächten Schmuck verwendete. Wir wissen aus guter Quelle, daß selbst an großen Fürstenhöfen, wo sonst nur ächte Brillanten geduldet wurden, diese der unermüdlichen Industrie einstprossenen bereits aus dem Grunde Zutritt erhalten haben, weil sie es erlauben, mit weniger Kosten der abwechselnden Mode zu huldigen. Es dürfte dieß also eine Aufmunterung auch für unsere Bemittelten sein, das Vorurtheil gegen diese wirklichen Kunsterzeugnisse zu überwinden.

(Theater.) Einen ganz ausgezeichneten, wahrhaft pikanten Genuß gewährte Calderon's neu einstudirtes Lustspiel: „das öffentliche Geheimniß." So viel wir wissen, ist an der Wiederaufführung des trefflichen Stücks nicht das Prüfungs- und Lese-Comité Schuld — das seit anderthalb Jahren seine manchmal höchst befremdende Wirksamkeit geübt und sich nur als Protektor einer „zerbrochenen Tasse" — (wie sie am Neujahr uns aufgetischt wurde) oder von Tendenz- und Errungenschafts-Poesien aufgeworfen zu haben scheint. Einen Vortheil aus dieser höchst unpraktischen Comité-Einrichtung haben wir noch nicht im Geringsten für unsere Bühne erwachsen sehen, und günstigere Resultate würden sicher für das Repertoir erwachsen, wenn die Bestimmung desselben allein tüchtigen Realfeuren, unter höherer Entscheidung der Intendanz, überlassen bliebe. Wir kommen bei Gelegenheit ausführlicher auf dieß Kapitel zurück — Der Theaterzettel nennt das in Rede stehende Lustspiel „nach Calderon und Gozzi von Lembert;" erläuternd fügen wir hinzu, daß Calderon der Verfasser ist, Gozzi es für die italienische Bühne bearbeitete und Lambert in Wien — unkundig der spanischen Sprache,

Digitized by Google

das Original nach der italienischen Uebersetzung für das deutsche Theater einrichtete. Das „öffentliche Geheimniß" gehört, wie „Donna Diana," zu jener den Spaniern eigenthümlichen Klasse von Stücken, die dort den originellen Namen führen: comedias de capa y espada (Mantel- und Degenstücke), sich in der Sphäre des vornehmen Lebens bewegen, und die verwickeltsten Intriguen mit geistvoller Gewandtheit sich zur Aufgabe gestellt haben. — Merkwürdig bleibt es, daß das überernste, gravitätische Volk der Spanier notorisch die meisten Originallustspiele hat, und daß diese andern Völkern, namentlich den Franzosen, eine große Ausbeute komischer Intriguenstoffe geliefert haben. Das in Rede stehende Lustspiel wird dem Publikum gefallen, das der Darstellung Wort für Wort folgt, weil die ganze interessante Handlung von der Rede streng bedingt ist, und da, wo sie zu stocken droht, in der That oft nur durch ein paar Worte wieder in neuen Schwung gebracht wird. Der beschränkte Raum hemmt uns in der weitern Besprechung dieses so überaus geistreichen Intriguenspiels, und wir deuten daher nur an, daß wir in demselben dem ächten poetischen Genius Calderon's überall begegnen und den Reichthum der Erfindung eben so bewundern, wie die Feinheit der Ausführung und das Originelle im Ausdrucke der Empfindungen. — Dargestellt wurde das heitere Dichterwerk mit einer Gewandtheit und einer Theilnahme, die den Darstellern alle Ehre machte. Es war, als ob unsere Künstler sich in Lösung dieser Aufgabe, von den Fadheiten und Nichtigkeiten erholen wollten, an welchen sie so oft ihre Kräfte verschwenden müssen. Mit herzlicher Freude begrüßten wir die Wiedererscheinung unseres wackeren Dahn nach längerer Krankheit, wenn auch in keiner bedeutenden Rolle, so doch in einer, die geistigen und äußern Adel in der Darstellung erfordert. — Bei Mad. Dahn (Fürstin von Salerno) haben wir jene Feinheiten des Spiels, durch welche sie Rollen dieser Art ein eigenes Interesse zu verleihen weiß, auch heute nicht vermißt, mit Bedauern aber wahr genommen, daß das sonst so nüancirungsfähige Organ zu schwinden beginnt. Hoffentlich ist dieß nur ein momentaner Uebelstand. — Dem. Hausmann (die vor kurzem nun für längere Zeit unserer Bühne gewonnen ist) gab das Hoffräulein Laura, eine Hauptstütze der reichen Intrigue mit sehr liebenswürdiger Gewandtheit. Wir müssen neben der lobendsten Anerkennung nur die jugendliche Künstlerin bitten, sich in solchen, mehr keck ins Leben greifenden Charakteren, des zu weichen, sentimentalen Redetons zu entäußern, der so leicht in Monotonie umzuschlagen pflegt. — Für das seine Conversationsstück hat unsere Bühne in Herrn Richter — im Besitz des Federige, der bedeutendsten Rolle des Stückes — einen ausgezeichneten Repräsentanten gewonnen. Der Hauch des Anstandes weht durch alle seine Leistungen dieser Art. — Herr Schenk, dessen Statthalter nur eine Nebenfigur in dem reichen Bilde ist, erhob sie, namentlich im dritten Akte zu anerkennungswerther Bedeutung. — Das komische Vater- und Sohn-Paar — Gnacco und Alessandro — waren bei den Herren Jost und Christen in den besten Händen. Beide lieferten ein paar lebensfrische Carrikaturen, frei von jeder plumpen Uebertreibung. Namentlich war der Geck des Herrn Christen eine sehr belustigende Erscheinung. Der spanische Grazioso des Stücks erscheint hier in der Person des Dieners Vito, und ward von Herrn Lang mit vieler Gewandtheit und gemäßigter Komik, die so ganz an ihrem Platze ist, gegeben. — Die ganze Darstellung, nachdem man über die Schürzung des Intriguenknotens fort war, und sich mitten im geistreichen Spiele befand, interessirte das Publikum sehr.

Allerlei.

— Frankfurt, 3. Jan. Es ist nicht länger zu verkennen, daß zwischen den Cabineten zu Wien und Berlin eine solche Annäherung stattgefunden hat, daß die Verständigung in der deutschen Frage nahe bevorsteht und vielleicht in der Hauptsache erzielt ist. Die österreichische Regierung hat nicht in Abrede stellen können, daß sie die Sorge für die Existenz in der Zeit, wo sie zu großer Mitwirkung am Bau der deutschen Angelegenheiten berufen gewesen wäre, diese sich selbst hat überlassen müssen. Sie hat Preußen in jener Zeit in Rath und That isolirt und darum genöthigt, seine eigenen Wege zu gehen. Wenn ihr diese nicht überall die rechten und erwünschten sind, so ist sie doch zu billig, um zu fordern, daß Preußen, welches damals ebenfalls nach Reconstruction rang, nun wo es Oesterreich möglich ist wieder mitzureden und zu handeln, alles was es während des Schweigens Oesterreichs unternommen, rückgängig machen und nach einem österreichischen Programm wieder beginnen solle. Die einzige Forderung, welche das Cabinet zu Wien stellen mußte und bei der es auch, unbeirrt von wo der Widerspruch in Worten oder Thaten komme, beharren wird, ist die Niederhaltung des demokratischen Elements. Dafür gibt Preußen nicht bloß Bürgschaften die bei der Gemeinsamkeit der Interessen beider Regierungen fast überflüssig sind, sondern es wird auch durch die Entschlüsse der demokratischen Vereine unterstützt. So weit man nämlich jetzt die Sache beurtheilen kann, wird sich die Demokratie in Masse der Wahlen zum Erfurter Reichstag enthalten.

— Speyer, 1. Jan. Kolb ist, nach einer der Neuen Speyerer Ztg. zugekommenen Nachricht, zufolge Urtheils des Appellationsgerichts der Pfalz vom 3. ds. in Freiheit gesetzt worden.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

59. Auf den Grund der Bestimmung, welche das Gesetz über die Verhältnisse der Spar-Kassen und beziehungsweise die bei der kgl. Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt liegenden Spar-Kassa-Kapitalien vom 4. Juni 1848 in dem Art. III. enthält, hat die hiesige Spar-Kasse während des jüngst verflossenen Monats December wieder bezahlt, und zwar:

Monats-Tage.	Kapitalien. Personen	Kapitalien. Betrag. fl.	kr.	dl.	Zinsen. Personen	Zinsen. Betrag. fl.	kr.	dl.	Gesammt-Summa. Personen	Gesammt-Summa. fl.	kr	dl.
Am Dezember 1849	6	527	32	3	9	72	43	1	15	600	16	—
Vom 3. bis 7. Dezember	62	6332	38	3	100	822	51	2	162	7155	30	1
Vom 10. — 15. „	65	5626	33	—	104	790	13	1	169	6416	46	1
Vom 17. — 22. „	60	4816	19	—	95	773	46	3	155	5650	5	3
Vom 24. — 29. „	46	3072	35	1	100	685	25	2	146	3758	—	3
Am 31. Dezember	7	1162	25	3	7	109	24	1	14	1271	50	—
Summa	246	21598	4	2	415	3254	24	2	661	24852	29	—

Den 4. Jänner 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.

Knollmüller, Sekr.

---

60. **M. Schiff aus Frankfurt a/M.,**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in franz. gewirkten, langen und viereckigen **Chales** Crêpe de Chine Chales, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Parthie Foulard-Kleider à 11 fl., ächte französische Thibets à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Parthie Lamas à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde No. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

Lotto.

In der Münchener-Ziehung wurden gezogen:

69. 6. 86. 27. 82.

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 17. Jänner in Regensburg.

Bekanntmachung.

2125. (2b) Künftigen Freitag den 11. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im Lokale der kgl. Gendarmerie-Kompagnie der Haupt- und Residenzstadt München (Polizeigebäude) mehrere unbrauchbare Gegenstände, als: wollene Decken, Leintücher, Strohsäcke, Bettladen, Lederwerk und altes Messing gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München den 4. Jänner 1850.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

61-63 (3a)

Joseph Starl Sohn

aus Griesbach unter Passau,

empfiehlt sich in allen Gattungen Leinwaaren, nur von gutem inländischem Flachsgarn gearbeitet, einem hohen Adel und geehrten Publikum und schmeichelt sich, da er allzeit am nämlichen Platz jeder Zeit ist, mehrere Kundschaften zu erhalten, die sowohl durch Güte der Waare, als auch den billigen Preis gewiß zufrieden sein werden, auch im Gegenhalte zu jeder Ausländerwaare, denn wo der beste und meiste Flachsbau und Weberei ist, wird man auch im Stand sein, den wohlfeilsten Preis zu stellen.

Gleich von der Pfandhausgasse eine Quer-Bude No. 156.

3035.37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12. über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Digitized by Google

3084.85. (2b) Es sind in der Burggasse Nr. 3 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer vornheraus zu vergeben und sogleich zu beziehen. Zu erfragen im Melderladen.

15.20. (5c)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes

Leinwand- und Damastlager

zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Büchelbräuhause in der Schwabingerstraße.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Adolph Xaver Oberst, kgl. bayr. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in Wasserburg, mit Frln. Adelheid Hilaria Gernagroß, kgl. Oberappellationsgerichts-Direktorstochter von hier. Anton Drexler, bgl. Schäfflermeister dahier, mit Katharina Hindler, Schäfflermeisterswitwe von hier. Johann Deproß, Klaviervermiether dahier, mit Frln. Amalia Schick, kgl. Verwalterstochter von Fürstenfeld.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Herr Dominikus Hadler, Gärtner dahier, mit Maria Empfenseder, Wagnerstochter von hier.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Herr Franz Xaver Torgauer, kgl. Hartschier von hier, mit Maria Reckseis, Zimmermannstochter von Freising.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Herr Johann Nepomuck Eberl, Hutmachergeselle dahier, mit Anna Maria Darchinger, Taglöhnerstochter von der Au.

Gestorbene in München.

Josepha Durst, Schuhmacherswittwe, 41 J. a. — Joseph Huber, Kalbfellhändler, 75 J. a. — Anna Erhardt, Taglöhnerswittwe, 68 J. a. — Georg Lorenz, Student von Friedberg, 35 J. a. — Joseph Metzger, bgl. Metzger, 47 J. a. — Kiara Hütter, Tuchmacherswittwe, 70 J. a.

Einlauf.

5. Was kostet die Amnestie dem bayerischen Staate? (Eine Frage, die, unseres Bedünkens, sich jetzt noch nicht beantworten läßt. Stellen wir die Lösung der Zukunft anheim.)

6. Eine herzzerbrechende Klage einer Jungfrau über die Untreue ihres „Gegenstandes," und über die Schlechtigkeit einer „Kathi," die besagten Gegenstand besagter Jungfrau abspenstig gemacht hat. (Die Elegie ist zu lang und der in derselben ausgesprochene wehmüthige Jammer in solchen Hieroglyphen niedergeschrieben, daß wir eines Dechiffreurs bedürften, um dieselben zu enträthseln. Wir können nur den tröstenden Wunsch aussprechen, daß sich die entzweiten Herzen wieder zusammen finden mögen.)

7. So wie man über die Grenze von Preussen hineingelangt ist, findet man auf allen Bahnhöfen Tafeln, auf welchen mit großen Buchstaben zu lesen ist: „Man hüte sich vor Taschendieben!" aber nirgend, wie auf unserm Münchner Bahnhofe: „Der Eintritt in die Bahnhalle ist jedem Nichtreisenden verboten." — Sollten diese Verschiedenheiten der Ansichten und Tafel-Inschriften darauf beruhen, daß in Preussen die „Gewerbefreiheit" (an der natürlich auch die Taschendiebe ihren Theil haben) eingeführt, — bei uns dieß aber noch nicht der Fall ist? — Mit Einführung der „deutschen Grundrechte," auf welche sich bekanntlich mehrere unserer Kammermitglieder, nicht allein Linke, sondern auch rechte Centrums-Männer in ihren Reden so gerne beziehen, werden vermuthlich also auch bei uns auf dem Bahnhofe die „Verbottafeln" verschwinden, und jenen „Warnungs-Inschriften" Platz machen. Hienach möge sich Lob und Tadel gegen die Eisenbahnbehörde richten.

Einer, der jede Sache von zwei Seiten anschaut.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Gräfin Spaur und Freiin v. Guttenberg mit Dienerschaft von Welsenberg in Niederbayern. Herr Schmidt, Banquier von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Spresser, Lederhändler, Brüderle, Buchbindermeister und Wurmser, Schue dermeister von Augsburg. Frammel. Kammmachermeister von Ravensburg. Zwiesler, Kaplan von Bückstetten. Schirsner, Conzivist von Mühldorf. Burkhardt, kgl. Studienlehrer von München, Heinrich, Apothekersfrau von Burgkundstadt. Schüchhaur, Bräu von Schwalmünchen. Benker, Büchsenmacher von Weilheim. Probst, Gastwirth von Türken'eld. Bader, Bräuer von Unterwisenbach. Didrich, Wildprethändlersfrau von Augsburg. Spanner, Gürtlermeister von Fürth. Lutz, Krämer von Unteramingen. Kniewiz, bgl. Seifensieder von Augsburg. Träger, Pharmazeut von Kulmbach.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag №. 11. den 11. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Hygin. Protest. Mathilde. — Kgl. Hoftheater: „das Urbild des Tartüffe," Lustspiel von Gutzkow. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachm. 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Y **München.** Das Interim in Frankfurt ist für die deutschen Staaten und Völkerschaften ein Ereigniß von höchster Wichtigkeit, und macht einen um so größeren Eindruck, als der Schleier über seinen Wirkungskreis noch nicht ganz gelüftet ist. Die politischen Grübler beschäftigen tausend Vermuthungen. Es handelt sich nicht mehr davon, wie bei der anfänglichen Constituirung des Parlaments. „Was wird man im Namen des deutschen Volkes fördern, und den Regierungen für die Zukunft einräumen?" Die Frage lautet anders, und heißt: welche Rechte wird man dem Volke als zuständig aussprechen; welche Vorzüge in Deutschlands Angelegenheiten werden sich Oesterreich und Preußen aneignen; in wie ferne die unbeschränkte Souverainetät von Bayern, Würtemberg, Sachsen, Hanover, Baden und Darmstadt, wie sie bisher bestanden, gelten lassen, und den Stolz der verschiedenen Stämme, ihre Anhänglichkeit an alte Rechte und Gewohnheiten ehren, zur Beruhigung der Gemüther?

So mußte es kommen, als Folge des Uebermuths von einer gewissen Seite her. In wenigen öffentlichen Blättern tischte man das Schreckbild auf, Oesterreich und Preußen gingen mit dem Plane um, die sämmtlichen kleineren deutschen Staaten zu mediatisiren, als wenn Frankreich es gleichgültig wäre, ob Oesterreich seine Grenze bis an den Rhein ausdehne, und seine Macht durch einen Zuwachs von Land und 10 Millionen Menschen vermehre. Eben sowenig würden England und Rußland diese Vergrößerung wie die von Preußen, gutmüthig zugeben, ohne sich auf andere Weise zu entschädigen. Aus diesen Gründen bleibt jederzeit ein Einverständniß von Bayern und Württemberg ein politisches Bedürfniß gegen diese nachbarlichen Uebergriffe. Als vor nicht langer Zeit die Quadrupel-Allianz das große Eroberungs- und Theilungs-Project vorhatte, in welches der Archipelagus, Griechenland, Constantinopel, Deutschland ꝛc. gezogen werden sollte, drohte Frankreich (Thiers unter Louis Philipp) mit einem Kontinental-Krieg, und waffnete im größten Maasstabe. Die Quadrupelallianz lösete sich auf und Frankreich entwaffnete wieder. Ein gleiches kriegdrohendes Spiel steht uns auch jetzt bevor.

Allerlei.

— **Aus der badischen Seegegend**, 5. Jan. Die Gerüchte von einem Putschversuche aus der Schweiz und dem Elsaß gewinnen nachgerade so viel Boden bei uns, daß die Militärkommando's der kgl. preußischen Besatzungstruppen bereits ihre Instruktionen erhielten. Ob hiebei nicht auch auf Württemberg Rücksicht genommen wird, mag vor der Hand dahingestellt bleiben.

— **Darmstadt**, 7. Jan. Die Kammer hat heute mit 12 gegen 4 Stimmen den Schritten der Regierung hinsichtlich des preußischen Bundes ihre volle Billigung gezollt.

— **Salzburg**, 7. Jan. Gestern um 3 Uhr Nachmittags langte Se. kais. Hoh. Erzherzog Johann hier an, und stieg im Gasthof zum Erzherzog Karl ab. Als der Ersehnte angekommen, stieg er rüstig aus dem Reisewagen und — statt sich von der beschwerlichen Reise Ruhe zu gönnen, schritt er an der Fronte der schlachtenerprobten Benedek'schen Compagnie, dann an der Fronte der Nationalgarde hinunter, wobei er

Digitized by Google

sich jeden Mann beschaute und mit jedem Einzelnen sprach. Alles hatte den Hut gezogen; feierliche Stille herrschte. Es war ein ernster Augenblick. Kam der Erzherzog doch — der erste deutsche Reichsverweser! — von Frankfurt, wo die Hoffnungen der Einheit Deuschlands zur Wahrheit hätten werden sollen! Wir sahen es der gebeugten Gestalt des greisen Fürsten recht gut an, daß die Sorge schwer auf ihm gelastet. Heute geht die Reise bis Lambach oder Wels.

Anzeigen.

50.51. (2b)

Im Gasthof zur blauen Traube

werden im heurigen Carneval folgende 3 Bälle auf Subscription gehalten:

der erste ist künftigen Samstag den 12. Jänner,
der zweite Samstag den 19. Jänner,
der dritte Sonntag den 3. Februar.

Einzeichnungs-Listen und Billete sind beim Portier zu haben.

Das einzelne Billet kostet 1 fl., wozu Unterzeichneter höflich einladet.

München den 7. Jänner 1850. **Fr. Gmähle,** Gastwirth.

---

71. Der bekannte sich stets so glänzend bewährende Wohlthätigkeitssinn der Einwohnerschaft Münchens ermuthigt die Unterzeichneten zur Theilnahme

an einem Balle, mit welchem eine Lotterie verbunden ist,

einzuladen, deren Ertrag zur Hälfte dem Dr. Hauner'schen Kinderspitale zu Gute kommen, zur andern Hälfte zu Miethzinsbeiträgen für arme Familien verwendet werden soll, und worüber seiner Zeit öffentlich Rechenschaft gegeben wird.

Damit nun hiezu eine möglichst erfreuliche Einnahme erzielt werde, bitten wir **um zahlreiche Beiträge zur Lotterie,** welche in Gegenständen jedweder Art bestehen können.

Diese belieben man an folgenden Orten, woselbst auch die Einzeichnungslisten zum Balle aufliegen, **längstens bis zum 25. Januar** gefälligst abzugeben.

1. In der Geschäfts-Kanzlei Sr. kgl. Hoheit des Herzogs Maximilian von Bayern. Ludwigstraße.
2. Bei Herrn Kaufmann Gustav Schulze im Bazar.
3. Bei Herrn Kaufmann Schneider und Diß, Schwabingerstraße.
4. In der v. Eichthal'schen Glas- und Lederniederlage, Rosenthal Nr. 4.
5. Bei Herrn Kaufmann Friedrich Lindauer, Dienersgasse.
6. Bei Herrn Kaufmann Georg Faulstich, Schwabingergasse Nr. 10.
7. Bei Herrn Apotheker Karl Schreyer, St. Anna-Vorstadt.
8. Bei Herrn Kupferschmiedmeister Dazenberger, Sendlingerstraße.

Die Eintrittspreise werden in folgender Weise bestimmt:

Auf Subscription:

Für eine einzelne Personen . . . . . 48 kr.
bei Familien über drei Personen mit Namenangabe — für die Person . 36 kr.

An der Kassa:

Für die Person im Saale . . . . . 1 fl.
auf der Gallerie . . . . . 30 kr.

Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden.

München am 10. Jänner 1850.

Maximilian Herzog in Bayern.

Gräfin v. Elz, Oberstthofmeisterin J. Maj. der Königin Therese von Bayern.
Graf Arco-Valley.
Kupferschmiedmeister Darenberger.
Freiherr Carl von Eichthal.
Georg Faulstich, Kaufmann.
Fritz Lindauer, Kaufmann.
Freiherr v. Mettingh.
General Graf von Baumgarten.
Graf v. Pocci.
Freiherr von Ritter.
Joseph Schneider, Kaufmann.
Carl Schreyer, Apotheker.
Gustav Schulze, Kaufmann.
Graf Carl v. Tascher de la Pagerie.

Digitized by Google

Geschäfts-Eröffnung.

64.66 (3a) Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich heute meine Handlung in

Cigarren & Tabacken, Caffe, Zucker, Arac, Rum

und sonstige Spezerei-Waaren eröffne. Mich einem gefälligen Zuspruche empfehlend, zeichne ich mit aller Achtung

München den 10. Januar 1850. **Ludwig Butti,**
Residenzstraße No. 23.

Aufklärung zur Warnung in Betreff des Ankaufs meiner „Imitations de Diamants."

70. Mit Mitleiden ersah ich in den gestrigen „Neuesten Nachrichten," Inserat 968. eine Warnung, ausgehend von den Herren Vorstehern der bgl. Gold- und Silberarbeiter **Max Weishaupt** und **J. C. Schwabe,** an das geehrte Publikum. — Die Beantwortung der Punkte ihrer Warnung werde ich weiter unten auseinander zu setzen mir erlauben. — Vorerst aber, um obgenannten Herren und schätzbaren Publikum eine Idee der Verbreitung meines Kunstproduktes zu geben, so zeige ich hiemit an, daß ich Bürger und Kaufmann in Berlin, und daselbst bereits mein Verkaufslokal seit einer Reihe von Jahren **Unter den Linden Nr. 62.**, auch meine Commanditen in St. Petersburg (Newsky-Prospekt, Ecke der Michail-Straße, in dem bekannten Polnischen Magazin, so wie in Moskau auf der Schmiede-Brücke bei Hrn. Henning und Comp.) habe, auch die bedeutendsten Messen Deutschlands (Leipzig und Frankfurt), Rußlands (Nijni Nowogorod, Charkow, Kiew), Hollands (Haag, Amsterdam, Rotterdam), theils selbst, theils durch meine Reisende besuchen laße.

Nun zur Beantwortung der Aufklärung und Warnung.

1stens. Imitation, in der deutschen Sprache üblich und aus dem Französischen genommen, heißt Nachahmung. — 2tens. Meine nachgeahmten Brillanten, sowie die übrigen farbigen Steine, bestehen gewiß nicht aus vorzellanenen Schüßeln, noch aus Stieselwichse, sondern aus einer chemischen Composition (Zusammensetzung). — 3tens. Ob dieselben in Ober- oder Niederbayern getragen werden, bleibt sich gleich. Jedermann kauft sich nur seinen Bedarf und was seinem Geschmack entspricht. — 4tens. Betreffend die Härte dieses Kunstproduktes sthe ich jeden Augenblick bereit, sowohl Glas als Bergkrystall damit zu beschädigen und damit das Entgegengesetzte zu beweisen. — 5tens. Was die Faßung betrifft, ist sie ganz dieselbe, wie bei ächten Juwelen und von denselben Arbeitern gefaßt, denen die ächten Juwelen anvertraut sind. — 6tens. Da die Herren Vorsteher der bgl. Gold- und Silberarbeiter das geehrte Publikum wegen weichem Geld und Silber aufmerksam machen, so müßte nur der strenge Sommer 1849 obgenanntes Gold und Silber weich gemacht haben. — Zum Schluß erlauben wir noch zu bemerken, daß die geehrten Herren Controleure bereits dreimal, und jedesmal 1 Stunde bei mir zugebrachten, meine Waare zu kontroliren, so ist mein Lager für das gewarnte Publikum durch die gestrige Warnung und Aufklärung gewiß zu seiner Beruhigung gesichert. — Ich lade hiemit ein geehrtes Publikum, sowohl Käufer als Kunstfreunde, ein, sich in Betreff meiner Beantwortung von der Wahrheit gefälligst selbst überzeugen zu wollen.

E. M. Austrich, Theatinerstraße Nr. 39.

Dultplatz 2te Reihe Nr. 139 werden verkauft:

Unterbeinkleider für Herrn und Damen das Paar von 42 kr. bis fl. 1. 12 kr. Wollene Gesundheitsjacken auf bloßem Leib zu tragen, das Stück von fl. 1. 48 kr. bis fl. 2. 24 kr.
Sonnenschirme, das Stück von fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 48 kr.
Regenschirme in Seide, das Stück von fl. 3½. bis fl. 5. 48 kr.
Regenschirme in gutem Zeug von fl. 1. 12 kr. und höher.
Seidene Foulard-Tücher das Stück von fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 12 kr.
Taffent-Tücher für Herrn das Stück von fl. 1. 24 kr. bis fl. 2. 30 kr. — Ferner Atlas-Shlips und Tücher, Gummi-Hosenträger und Streichriemen.

67.68 (2 a) Dultplatz 2te Reihe No. 139. **L. Lazarus.**

Dritte phrenologische Vorlesung.

71. Freitag, 11. Jan. Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Gasthof zur blauen Traube. Eintrittspreis für die einzelne Vorlesung 24 kr.

Dr. Scheve.

3088. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhauserstraße Nr. 1. über 1 Stiege.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

Digitized by Google

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Naviza,
Kaufmann und Destillateur in München.

42.44. (3c)

Gebrüder Schütte,

Leinwandfabrikanten von Oerlinghausen bei Bielefeld,

empfehlen ihr schon längst bekanntes

Leinwand-Lager,

als: feine holländer, bieleselder und sehr gute hänfene Leinwand und weiße Leinen-Sacktücher zu äußerst billigen Preisen.

Das Verkaufslokal ist in der zweiten Reihe obere Abtheilung Nr. 152. mit Firma versehen.

29.31. (3c)

Gebrüder Kahn aus Hürben

empfehlen ihr Lager von

Uhren-Fournituren und feinen Werkzeugen für Uhrmacher, Gold- und Silber-Arbeiter, Graveure und andere Künstler.

Verkaufslokal im goldenen Lamm über 1 Stiege Zimmer Nr. 4.

2923. **Gepolsterte Meubel**, Kanapees, Lehnstühle und Conchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

Einlauf.

8. Warum erscheinen wohl seit einiger Zeit in den „Neuesten Nachrichten" keine Palazzi-Verse mehr?

Lachner lacht und denkt: Des Versmacher Alle, Enk uz i,
Des mögt's schreib'n was s' wollt's, i gib doch nöt die Nacht von Palazzi.

9. Warum ist das in Augsburg erscheinende **„deutsche Wochenblatt** zur Beherzigung für alle, die es redlich mit Gott, König und Vaterland meinen," welches eine ächt bayerische kernhafte Sprache führt und die Demokratie mit Witz bekämpft, in den Lesezimmern des Museums nicht zu finden?

10. Für einen Brief, welcher durch die Stadt-Post bestellt wird, hat der Empfänger 3 Kreuzer Porto zu bezahlen, wenn der Brief unfrankirt in den Brief-Kasten geworfen worden ist. Das Frankiren eines Briefes kostet hingegen nur einen Kreuzer. Wer also an eine in München wohnende Person schreiben und seinen Brief nicht etwa zurückgewiesen haben will, dem ist zu rathen, die Adresse mit einer Franko-Marke von einem Kreuzer zu versehen, welche Marken am Schalter der Briefpost zu haben sind.

Von Einem, der unfrankirte Stadt-Post-Briefe nicht annimmt.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Dr. Kohlschütter von Dresden. Momm und Krupp, Kflte. von Elberfeld. Erzberger, Banquier von Augsburg

(Hôtel Maulick.) Herren: Göra, Gutsbesitzer und Schulz, Hospitalarzt von Deidesheim. Hoy von Berlin und Fischer von Kempten, Kflte. Stigelmyer, Pfarrer von Thanning. Frau Fröhlich, Oekonomsgattin von Bergzabern. Tiel, Pfarrer von Geisenfeld. Kopp von Offenbach und Groschel von Elberfeld, Kflte. Zeller, Priv. von Salzburg. Hopf, Kfm. von Eulenburg. Himelstein, Gastgeber von Würzburg Westermann von Cöln und Herz von Berlin, Kflte.

(Bl Traube.) Herren: Wachsmann, Maler von Prag. Oberpauer mit Gattin von Landshut, Kruse von Nürnberg und Guttmann von Weißenburg, Kflte. Mad. Kurierm, Expeditors-Gattin von Augsburg. Haas, Ingenieur von Kaufbeuern. Baron Schäzler von Augsburg. Held von Regensburg und de Crignis von Aichach, Kflte. Liesegang, Militärarzt von Magdeburg. Gebrüder Schuller, Kflte. von Augsburg. Mosetig, Professor von Bitzburg in Nord-Amerika. Erzberger, Kfm. von Augsburg. Freiin v Wertenfels mit Bedienung von Wien. Schmidthuber von Laufen und Teliz von Wien, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Schwarzkopf von Amberg und Dirmeir von Schwandorf, Studenten. Mähler, pens. Aktuar von Augsburg. Haide, Brauer von Zimmetshausen. Eiflein, Wildprethändler von Augsburg. Feiler, Pfarrer von Geisenfeld. de Crignis, Kfm. mit Frau von Pfaffenhofen. Schalk, Gerbermeister von Murnau. Löwenthal, Kfm. von Mannheim. Weil, Handelsmann von Oberdorf. Geßner, Bäuer von Ichenhausen. Auernhammer, Handelsmann von Steinweg. Müller, Bräuer von Ursberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 12.** den 12. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Ernest-Protest. Reinhold. — Im Museum Ball. — In der blauen Traube Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten)** Am 10. verhandelte man über die Rückäußerung der Reichsrathskammer: in Betreff des Jagdgesetzes. Das Beharren bei den früheren Ansichten, trotz der Fürsprache des Ausschusses, das anzunehmen, was von der Reichsrathskammer mit ruhiger Ueberlegung als heilsam dem Gesetze hinzugefügt worden, deutet an, daß die Abgeordneten-Kammer in ihrer Mehrzahl, die heute aus Linken und unzuverlässigen Centralmännern bestand, sich und ihre Aussprüche für „unfehlbar" hält, ganz wie die entschwundene Frankfurter Nationalversammlung, die von dieser Unfehlbarkeitskrankheit dermassen befallen war, daß sie an derselben, trotz der Luftveränderung bei ihrer Wanderschaft nach Stuttgart, elendiglich verschied — Hr. Fürst Wallerstein suchte bei der Discussion, was früher ihm nicht gelang, dießmal zu erreichen, nämlich Modifikationen in das Gesetz hinein zu schieben, allein trotz der gerührten Empfehlung des Herrn Modifikationsstellers läßt sich die Majorität nicht herbei, das Verlangen zu erfüllen. Die zierlichen, durch alle Tonarten durchgehenden Reden des Herrn Fürsten haben bis jetzt nichts bezweckt, und der Führer hat seiner Parthei nicht ein Titelchen von dem, gewiß stark erhofften Nutzen gebracht Die „gewinnende Persönlichkeit" zieht nicht mehr. — Hr. Dr. Schmidt, einer der Amnestirten, versucht es, sich heute zum Erstenmale als Stütze seiner Fraktion, hervorzuthun, aber ohne Erfolg, wie selbst auf den Gesichtern der Gesinnungsgenossen eine gewisse Unzufriedenheit mit dem Gebahren des Kammer-Neulings zu lesen war Hr Dr. Schmidt hatte sich selbst getäuscht, wenn er glaubte, durch unparlamentarische Rede gegen die Kammer (wofür er von dem Präsidenten abgefertigt wurde) zu imponiren. Um das zu erzielen, muß man neben der Grobheit auch Geist besitzen, von dem wir in den Redeübungen des Hrn. Schmidt keine Spur gefunden haben; eben so wenig aber eine politische Gesinnungsänderung, für die bekanntlich im Betreff aller Amnestirten, Hr Fürst Wallerstein bei der Debatte dieser Frage, die Bürgschaft zu übernehmen geruhten. Wir fürchten, daß wenn jene Cautions-Werte in klingender Münze hätten erlegt werden müssen, der erlauchte Hr. Bürge einem gewaltigen Vermögensverlust hätte entgegen'eben dürfen. Wenn die Amnestie auch keinen andern Vortheil bringt, so steht zu hoffen, daß die Regierung für die Folge die Lehre gewonnen haben wird, daß die Amnestie nichts weiter als eine, an Undankbare verschwendete Wohlthat ist. — Es gehört zum modernen politischen Aberglauben, dies bezweifeln zu wollen. —

(Theater.) Die Hofbühne hat in den letzten Tagen zwei oft gesehene Wiederholungen gebracht, am Mittwoch den Molière'schen: „Tartüffe" und am Donnerstag: „die Schweizerfamilie" Die Oper hatte das Haus gefüllt, was doppelt erfreulich ist, da, wie wir hörten, die Vorstellung zum Besten des Pensionsfondes stattgefunden haben soll. — Es ist eine gar gemüthliche, zum Herzen sprechende Musik, die der alte Weigl zu diesem Idyll geschrieben hat, und eine wirklich werthvolle, weil sie fast ein halbes Jahrhundert lang die deutschen Musikfreunde erfreut — Dem. Hefner trat vor ihrer Pariser Ausbildungsreise zum Vorletztenmale auf und entfaltete den reichen, besonders in den höhern Lagen ausgiebigen Stimmfond, auf die für den Hörer erfreulichste Weise. Wenn wir auch nicht die Hoffnung hegen, Dem. Hefner nach einem halben Jahre als „Meisterin" heimkehren zu sehen, — die Lehrlingsjahre der Kunst sind nicht so rasch überwunden — so sind wir doch überzeugt, daß ihr das, was sie in der „Stadt

Digitized by Google

der Kunst" zu hören bekommen wird, ein Fingerzeig sein dürfte für das, was sie bereits besitzt und was ihr noch fehlt. Der Künstler gelangt aber am raschesten zum Ziele, der, entgegengesetzt der Moral des gewöhnlichen Lebens, seinen Kunstfond benützt, um damit nicht nur hauszuhalten, sondern ihn, geizend, zu vermehren. Bei ihm muß der Gedanke vorherrschen, ein Kapital zu sammeln und mit Argusaugen zu hüten — wir meinen nicht den klingenden Mammon, der in Gold- und Silberform durch die Welt rollt, sondern — und dieß gilt speziell der Sangeskunst — jenen Klang, der aus der Brust zu Tage steigt.

Allerlei.

— Darmstadt, 7. Jan. Der Anklagesenat des hiesigen Hofgerichts hat nach einer Berathung, die vier Sitzungen währte, den Görlitz'schen Prozeß den Assisen überwiesen, und die Anklage beschlossen gegen den Bedienten Johannes Stauf wegen Ermordung und Beraubung der Gräfin Görlitz, Brandstiftung, Diebstahls und eines Versuchs, den Grafen Görlitz durch Gift zu ermorden. Außerdem ist auch noch der Vater Staufs wegen Theilnahme an dem Diebstahl mit angeklagt. Das Präsidium bei den Assisen führt Hr. Weiß. Vertheidiger sind die Herren Metz und Emmerling. Die Staatsbehörde wird wohl wieder durch einen der Substituten des Staatsprokurators vertreten werden.

— Aus dem Ried, 3 Jan. Mit welchen Gefühlen und Glückwünschen gewisse Leute das neue Jahr beginnen, sollte während der Neujahrsnacht in dem stark demokratisirten Biblis auf eine schauderhafte Weise offenbar werden. Der als sogenannter Aristokrat bekannte Gemeindediener nemlich wurde daselbst von einigen Burschen, und zwar wahrscheinlich nach erfolgter Verabredung, vor das Ende des Dorfes in die Nähe des Kirchhofs gelockt, und hier jählings um das Leben gebracht. Die Ladung Schrot drang geradezu in das Herz des Unglücklichen, und der arme Familienvater blieb todt auf der Stelle. Er hinterläßt eine trostlose Wittwe mit 3 unerzogenen Kindern, denen das vierte bald folgen wird! Dieser Schandthat sollte noch eine zweite folgen: auch den würdigen katholischen Pfarrer Scherb erwartete dasselbe Geschick, und eine Kugel drang bald nach Mitternacht in sein Schlafgemach, jedoch glücklicher Weise ohne ihn zu verletzen. Trotz dieser Bedrohung seines Lebens hielt derselbe mit großer Seelenruhe dem Ermordeten, dessen Begräbniß von nahe und fern eifrig besucht war, in der Kirche eine Rede, die, mit Unerschrockenheit und Wärme vorgetragen, auf die Herzen aller Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Während der Mörder des Gemeindedieners nebst einigen andern Burschen bereits gefangen sitzt, ist der Thäter des Attentats auf den Pfarrer bis zur Stunde noch unbekannt.

Vom Bussen. In der Neujahrsnacht wurde in Offingen fünfmal in das Pfarrhaus mit Schroten und Kugeln geschossen. Auch an andern Wohnungen wurden Gewaltthätigkeiten begangen, so wie in einigen andern Orten der Umgegend es nicht an Unordnungen gefehlt haben soll. Es ist unglaublich, welch' entsittlichende, zersetzende Wirkungen die demokratischen Umtriebe in so manchen Orten an Jung und Alt hervorbrachten. Das unbeschränkte Recht, Schießwaffen zu tragen hat schon zu vielen Rohheiten Anlaß gegeben und Viele in Lebensgefahr gebracht. Durch die Gewährung der Jagdfreiheit war dies auch bei uns in Bayern von einer gewissen Seite her beabsichtigt.

— Berlin, 7. Jan. In der zweiten Kammer theilte heute der Minister des Auswärtigen mit, wie zwischen den Bevollmächtigten des Königs und denen der beiden Fürsten von Hohenzollern am 7. v. M. ein Staatsvertrag abgeschlossen worden sei, welcher die Abtretung der beiden hohenzollernschen Fürstenthümer an die Krone Preußen bezweckt. Dieser Vertrag bedürfe der Zustimmung der Kammern. Nachdem die beiden Fürsten ihrer Souveränetät definitiv entsagt, habe die königl. Regierung die alten Stammlande der Krone nicht in fremde Hände übergehen lassen können. Die Kammer möge nunmehr die Berathung und Beschlußnahme möglichst beschleunigen, damit die auf den 15. d. Mts. verabredete Uebergabe der beiden Fürstenthümer thunlichst schnell erfolge. Die Kammer beschloß eine Kommission von 14 Mitgliedern einzusetzen.

— Aus Oppeln in Schlesien schreibt man vom 2. Jan.: Der Graf Oskar v. Reichenbach auf Domezko ist verhaftet und soeben ins Gefängniß gebracht worden.

Digitized by Google

Alter und neuer Zopf.

Eine Parallele von Castelli.

Nur langsam voran, nur langsam voran,
Damit der Oesterreicher nachkommen kann,
Stets spielen mit versteckten Karten
Und warten — warten — warten — warten —
Das war der alte Zopf.

Jetzt hudri wudri, fort und fort
Mit Sinn und That, und Schrift und Wort,
Die Zeit nur messen nach der Kürze,
Damit sich Alles überstürze,
Das ist der neue Zopf.

Den offenen Mann, der es gewagt,
Der frei ein freies Wort gesagt,
Als höchst gefährlich zu erkennen,
Ihn Revolutionär zu nennen,
Das war der alte Zopf.

Den, der zu sagen hat den Muth,
Was wirklich gut war, ist noch gut,
Als alten Zopf herab zu reissen,
Und ihn Reaktionär zu heissen,
Das ist der neue Zopf.

Stets Opfer bringen dem Altar
Und demuthsvoll die Priesterschaar
Wie lauter Heilige verehren,
Der Klöster Schätze stets vermehren,
Das war der alte Zopf.

Jetzt niederreissen den Altar,
Verhöhnen seiner Diener Schaar,
Beschimpfen das was apostolisch,
Am Ende werden Neukatholisch,
Das ist der neue Zopf.

Der Jugend mit der Ruthe droh'n,
Und wo sich zeiget bei dem Sohn',
Ein Geistesblitz, ihn schnell ersticken,
Den Jugendmuth ganz unterdrücken,
Das war der alte Zopf.

Jetzt kühn behaupten, daß das Ei
Viel klüger als die Henne sei,
Und wann der Sohn das Fuchslied schreiet,
Der lederne Papa sich freuet,
Das ist der neue Zopf.

Auslöschen jeden Funken Licht,
Damit kein Strahl durch's Dunkel bricht,
Und daß das arme Volk nicht sehe,
Wie oben man das Ruder drehe,
Das war der alte Zopf.

Jetzt alle Fackeln auf ein Mal
Anzünden, daß der helle Strahl
Das Auge so gewaltig blendet,
Daß es vor Schmerzen ab sich wendet,
Das ist der neue Zopf.

Daß werde Frömmigkeit erzielt,
Verbieten, daß nicht werd' gespielt
Am Sonntag, bis die Gotteshallen
Nicht von Gebeten mehr erschallen,
Das war der alte Zopf.

Jetzt, wenn ein Sonntag kommt herbei,
Von Mühe fein und Arbeit frei
Und thuen, was man will, am Sonntag,
Daß kein Journal erscheint am Montag,
Das ist der neue Zopf.

Wenn ein Bejahrter von Euch geht,
Und hinten seinen Zopf Ihr seht,
Ich bitt' Euch, spart ihm die Verhöhnung,
Beden't, stark ist die Angewöhnung,
Laßt ihm den alten Zopf.

Glaubt nicht, Ihr hättet rundes Haar,
Es scheint Euch nur, es ist nicht wahr,
Auch Euch hängt hinten auf dem Rücken,
Selbst könnt Ihr ihn zwar nicht erblicken,
Ein nagelneuer Zopf.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

64.66 (3b) Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich heute meine Handlung in

Cigarren & Tabacken, Caffe, Zucker, Arac, Rum

und sonstige Spezerei-Waaren eröffne. Mich einem gefälligen Zuspruche empfehlend, zeichne ich mit aller Achtung

München den 10. Januar 1850.

Ludwig Butti,
Residenzstraße No. 23.

75. Morgen Sonntag den 13. Januar ist

Tanz-Unterhaltung

im Paradiesgarten, wozu höflichst einladet

Jäger,
Gastgeber im Paradiesgarten.

78. Gepolsterte Meubel, Kanapees, Lehnstühle und Couchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

72.74.(3a) Für diejenigen Gemeinden, Stiftungen und Private, welche sich bei dem freiwilligen Anlehen 1850 zu betheiligen wünschen, und die Gelderlage nicht augenblicklich zu machen im Stande sind, liegen Subscriptions-Listen bei hiesigem Amte auf.

Die Einzeichnungen und Vormerkungen können, wie die wirklichen Einzahlungen täglich

von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends gemacht werden.

Die Einzeichnungen haben für die Größe der subskribirten Summen sowohl, als für die Zeit der Einzahlung verbindende Kraft.

München den 9. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

Dultplatz 2te Reihe Nr. 139 werden verkauft:

Unterbeinkleider für Herrn und Damen das Paar von 42 kr. bis fl. 1. 12 kr. Wollene Gesundheitsjäckchen auf bloßem Leib zu tragen, das Stück von fl. 1. 48 kr. bis fl 2. 24 kr.
Sonnenschirme, das Stück von fl. 1. 30 kr. bis fl. 2. 48 kr.
Regenschirme in Seide, das Stück von fl. 3½. bis fl. 5. 48 kr.
Regenschirme in autem Zeug von fl. 1. 12 kr. und höher.
Seidene Foulard-Tücher das Stück von fl. 1. 12 kr. bis fl. 2. 12 kr.
Taffent-Tücher für Herrn das Stück von fl. 1. 24 kr. bis fl. 2. 30 kr. — Ferner Atlas-Shlips und Tücher, Gummi-Hosenträger und Streichriemen.

67/68 (2 b) Dultplatz 2te Reihe No. 139. **L. Lazarus.**

69.70 (2a)

Avis important aux Dames.

Das Lager der Pariser & Lyoner-Shawls

von **Hermann Gutmann** aus **Leipzig**, früher dem Hotel Maulick gegenüber, befindet sich während dieser Dult

im neuen Laden, Residenzstraße Nr. 6.,

der Post gegenüber, neben der Baron Beck'schen Papier-Niederlage, und sind daselbst in einer großen Auswahl die kostbarsten acht und viereckig gewirkten Shawls zum Verkauf ausgestellt, und zu bedeutend herabgesetzten Fabrik-reisen besonders empfehlenswerth.

Long Châles (achteckig) unter Garantie von ganz Wollen und in Cachemire zu fl 28, 33, 45 — 50 und höher.

Grosse viereckige Châles, unter Garantie von reiner Wolle, zu fl 12, 15, 18, 22 und höher.

Eine Partie zurückgesetzter Châles erster Größe, mit älterem Colorit, in schwarz, weiß, grün, blau, zu 6½, 7½ bis 12 fl.

150 Stück Tartan Winter long Châles (achteckig), die allerneresten Muster in reiner Welle. von 6½ — 10 fl.

100 Pack ächt ostindische Foulard-Tücher, ganz schwere Qualität und unter Garantie von reiner Seide, das Stück fl 1 45 kr. (Gewöhnlicher Preis fl. 2 42 kr — 3 fl.)

Die Verkaufs-Ausstellung befindet sich nun im neuen Laden, **Residenzstraße Nr. 6.** der Post gegenüber, neben der Baron Beck'schen Papier-Niederlage.

---

77. Ein solides Mädchen vom Lande sucht bei einer Herrschaft oder in einem Bürgershaus künftiges Ziel zu Lichtmeß einen Dienst. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Georg Wagner, Lehramts-Kandidat v. Bamberg, 23 J. a. — Anna Maria Stachel, Milchmannsfrau v Lechhausen, 56 J. a.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag №. 13. den 13. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Namen Jes. Protest. Reinrold. — Kgl. Hoftheater: „Der Freischütz," Oper von C. M. v. Weber. — Im Paradiesgarten Tanzunterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr.

München, 10. Jan. Die ordentliche Quartalsitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern wird am 14. d. Mts. eröffnet werden; es werden vierzehn Fälle, worunter fünf Anschuldigungen wegen Raubes, ein Todtschlag und ein qualifizirter Mord (an dem Gymnasialprofessor Priester Schwarz vor nahezu einem Jahre dahier verübt) zu Verhandlung kommen. — Es hat die Bundes-Centralkommission ihren Bestand der bayerischen Regierung angezeigt, ein gleiches ist auch von Seite der Kabinete von Wien und Berlin an das hiesige geschehen. Der k. bevollmächtigte Generalmajor von Xylander ist sofort bei der interimistischen Bundeskommission beglaubigt worden.

Der bayer. Gesandte in Berlin soll die offizielle Nachricht hieher gesendet haben daß die preußische Regierung den Befehl zur Mobilisirung sämmtlicher Armeekorps gegeben, und daß die bereitsgetroffenen Vorkehrungen und Anordnungen vollkommen darauf schließen lassen, daß man sich zu einem großen Kampfe vorbereitet.

(Theater.) Dem Molière'schen „Tartüffe" ließ man am Freitag das hinlänglich bekannte „Urbild des Tartüffe" von Gutzkow folgen. Herrn Dahn's lebensvolle Darstellung des Molière ist hinlänglich gewürdigt Der wackere Künstler ließ es in der feurigen, genialen Durchführung des Charakters nicht ahnen, daß er kaum schwerem Krankenlager entstiegen und daher noch körperlich angegriffen ist. Ein erfreuliches Gegenstück zu jenen Annoncen, durch welche sich einige Damen unserer Bühne vor der Aufführung unpäßlich melden, um Nachsicht bitten und dann ebenso frisch erscheinen, als ob sie an Krankheit nicht gedacht. Das gehört in das Kapitel des „Sich-interessant machen-wollen." — Herr Jost liefert bekanntlich ein scharf ausgeprägtes, meisterhaftes Charakterbild als Lamoignon. — Neu war die Besetzung der beiden Damenrollen Armande — Dem. Jahn und Madelaine — Dem. Hausmann. Wir haben die Erstere vor einiger Zeit in der letzten munteren Rolle gesehen, und haben ihre lebendige Darstellung mit aufrichtigem Lobe anerkannt. Wir hätten gemeint, daß dießmal der Tausch der Rollen mehr der Individualität beider jungen Talente entsprochen hätte, gestehen aber, daß die Darstellung beider Damen so gewandt war, daß wir dadurch nur die erfreuliche Ueberzeugung von der Vielseitigkeit der jugendfrischen Talente gewonnen haben. Es thut übrigens wohl, endlich einmal jugendliche Gestalten in jugendlichen Rollen erscheinen zu sehen und bitten wir freundlichst die Intendanz, für die Folge eine solche Benützung der Talente wohl beachten zu wollen. — Herr Richter ist ein sehr eleganter König. Er hatte Momente, die durch eine wahrhaft noble Naivetät (wir finden keinen richtigeren Ausdruck für seine originelle Auffassung) überraschten. Unter den übrigen Darstellern ragten noch als interessante komische Charaktere hervor die Herren Lang (Mathieu) und Büttgen (Chapelle). — Obgleich die Vorstellung durchaus eine gelungene war, ward das Publikum doch erst gegen den Schluß zum Beifall erwärmt.

— **Berlin**, 6. Jan. Der Verwaltungsrath, der seine Sitzungen am 21. Dez. bis heute vertagt hatte, wird dieselben morgen wieder aufnehmen, und sich mit den beiden wichtigen Fragen beschäftigen: 1) über den Termin des Zusammentritts des Parlaments selbst und 2) in welcher Form die Rechte der verbündeten Regierungen diesem Parlament gegenüber wahrgenommen werden sollen. In ersterer Beziehung hören wir, daß Hr. von Bodelschwing beauftragt sei, den 28. Februar für diesen Zusammentritt als preußischen Vorschlag dem Verwaltungsrath zur Genehmigung anheimzugeben.

— **Wien**, 7. Jan. Der „Prophet" soll am Schlusse des Monats gegeben werden; Mad. Lagrange, eine der ersten Sängerinnen von Paris und Italien, wird die Hauptrolle darin haben. Mad. Lagrange hat zuletzt in Turin gesungen; zugleich

Digitized by Google

wird Meyerbeer erwartet, um die Generalprobe zu leiten. — Die Ankunft des Erzherzogs Johann wird übermorgen erfolgen. — Die Donau ist nun völlig zugefroren. Um dem Mangel an Reisegelegenheit durch Einstellung der Dampfschiffahrt nach Pesth zu begegnen, hat das Ministerium des Handels verordnet, daß für die Dauer des Winters dem Hauptpostwagen auch noch ein zweiter Wagen beigegeben werde, um eine größere Zahl Passagiere befördern zu können. — General Prokesch von Osten ist in Familienangelegenheiten hier aus Berlin eingetroffen, und wird nach Ordnung derselben an seinen Posten zurückkehren. Das Gerücht, daß er zum außerordentlichen Gesandten nach Konstantinopel bestimmt sei, bedarf noch der Bestätigung. — Heute wird wieder mit größter Hartnäckigkeit behauptet daß am 7. d. Morgens 10 Uhr die österreichische Armee die sächsische Gränze überschritten habe. Ich brauche wohl nicht nochmals zu erörtern, weßhalb die Nachricht eben so zweifelhaft ist, wie vor 14 Tagen. — Die Zeitungen melden von wiederholtem Eisenbahnunglück, nach genauen Erkundigungen ergiebt sich zwar, daß gewöhnlich etwas wahres daran, aber dieses Wahre maßlos übertrieben ist. Von den 7. umgestürzten Wagen bleibt z. B. heute nur eine gebrochene Wagenare übrig.

— Der kais. Tagsbefehl an die Armee, datirt Wien 1. Jan., welcher eine beträchtliche Reduktion der Streitkräfte in Aussicht stellt, ist durch die Mailänder Ztg. vom 6. den österreichischen Truppen im lombardisch-venetianischen Königreich verkündigt. Dieß widerlegt wohl am besten das, aus französischen Blättern in mehrere deutsche übergegangene Gerücht, daß Feldmarschall Radetzky, wegen bedrohlichen Aussehens der Dinge in Italien eine Verstärkung von 40,000 Mann verlangt habe.

Auf der vorgestrigen Schranne vom 12. Jänner waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 16,024 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 13,706 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 104,185 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 4 kr.	11 fl. 26 kr.	10 fl. 48 kr.	gefall. um — fl. 21 kr.
Korn:	7 fl. 23 kr.	7 fl. 2 kr.	6 fl. 47 kr.	gefall. um — fl. 16 kr.
Gerste:	7 fl. 5 kr.	6 fl. 51 kr.	6 fl. 36 kr.	gestieg. um — fl. 1 kr.
Haber:	4 fl. 49 kr.	4 fl. 32 kr.	4 fl. 15 kr.	gefall. um — fl. 6 kr.

Anzeigen.

16. Heute Sonntag den 13. Januar ist

Tanz-Unterhaltung

im Paradiesgarten, wozu höflichst einladet

Jäger,

Gastgeber im Paradiesgarten.

Anzeige für Damen.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Stickereien von Nancy, Broderie anglaise, Valenciennes- und Brabanter-Spitzen, applications von Bruxelles, Nouveautés in Pariser Lingerie, Schleier, Batist-Sacktücher,

81. von

Mdme. Larcanger

aus Straßburg.

Wie voriges Jahr.

Der Laden ist nur während der Dult Branntersstraße Nr. 17. gegenüber dem Hause des Freiherrn v. Gise.

80. Der Magistrat München sucht zur Aufbewahrung von Getreidvorräthen geeignete Speicher; wer demnach solche besitzt und zu vermiethen gedenkt, beliebe dieses demselben zur Anzeige zu bringen.

Am 11. Januar 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

Dr. Bauer, Bürgermeister.

Knollmüller, Sekr.

Joseph Starl Sohn

aus Griesbach unter Passau,

empfiehlt sich in allen Gattungen Leinwaaren, nur von gutem inländischem Flachsgarn gearbeitet, einem hohen Adel und geehrten Publikum und schmeichelt sich, da er allzeit am nämlichen Platz jeder Dult ist, mehrere Kundschaften zu erhalten, die sowohl durch Güte der Waare, als auch den billigen Preis gewiß zufrieden sein werden, auch im Gegenhalte zu jeder Ausländerwaare, denn wo der beste und meiste Flachsbau und Weberei ist, wird man auch im Stand sein, den wohlfeilsten Preis zu stellen.

Gleich von der Pfandhausgasse eine Ower-Bude No. 156. 61-63 (3b)

Digitized by Google

09.70 (2b)

Avis important aux Dames.

Das Lager der Pariser & Lyoner-Shawls

von Hermann Gutmann aus Leipzig, früher dem Hotel Maulick gegenüber, befindet sich während dieser Dult

☞ **im neuen Laden, Residenzstraße Nr. 6.,**

der Post gegenüber, neben der Baron Beck'schen Papier-Niederlage, und sind daselbst in einer großen Auswahl die kostbarsten acht und viereckig gewirkten Shawls zum Verkauf ausgestellt, und zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen besonders empfehlenswerth.

☞ **Long Châles** (achteckig) unter Garantie von ganz Wollen und in Cachemire zu fl. 28, 33, 45 — 50 und höher.

☞ **Grosse viereckige Châles,** unter Garantie von reiner Wolle, zu fl. 12, 15, 18, 22 und höher.

☞ **Eine Partie zurückgesetzter Châles** erster Größe, mit älterem Colorit, in schwarz, weiß, grün, blau, zu 6½, 7½ bis 12 fl.

☞ **150 Stück Tartan Winter long Châles** (achteckig), die allerneuesten Muster in reiner Wolle. von 6½ — 10 fl.

☞ **100 Pack ächt ostindische Foulard-Tücher,** ganz schwere Qualität und unter Garantie von reiner Seide, das Stück fl. 1. 45 kr. (Gewöhnlicher Preis fl. 2. 42 kr. — 3 fl.)

☞ Die Verkaufs-Ausstellung befindet sich nun im neuen Laden, **Residenzstraße Nr. 6.** der Post gegenüber, neben der Baron Beck'schen Papier-Niederlage.

☞ **Große Ausstellung eines Waaren-Lagers während der Dult in der Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber, als:**

79.

500 Regenschirme in schwerer Seide, in Blau, Braun, Grün, Schwarz und Schillerfarbe, mit dauerhaften Gestellen und höchst eleganten Stöcken, per Stück zu 3 fl. 30 kr. bis 7 fl. 30 kr. (28 Zoll). — Feine Tuchschirme, auch für Kinder, zu 1 fl bis 1 fl. 45 kr.

600 Sonnenschirme in schwerer Seide, geschmackvollste Prachtmuster mit Bordüre, Garnirung und Fransen, zu 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr.

Westenstoffe, prachtvolle Muster, die Weste zu 24 kr. bis 1 fl. 45 kr., Seide-Atlas und Seide-Sammt, Westen zu 1 fl. 45 kr. bis 5 fl. 15 kr.

Cravatten in Atlas und Lastina, seidene, Atlas und wollene Schlips, ☐ Hals-Binden und Herren-Shawls in farbiger Seide und Atlas zu 36 kr. bis 1 fl. 45 kr. — Schwarze Taffethalstücher zu 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr. — Sacktücher, 6 Stück zu 1 fl. 30 kr., in Seide zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl.

Unterhosen, das Paar zu 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. — **Jacken** zu 1 fl. 6 kr. bis 1 fl. 36 kr. Wollene Leibjacken (auf dem bloßen Leib) zu 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 42 kr.

En gros-Lager von Gummihosenträgern, Geldbörsen, Porte-Mannaies und Handschuhen sowohl im Dutzend als auch einzeln zu Fabrikpreisen.

5000 Gros { **ächt englische Stahlschreibfedern,** für Schulen, Bureaux, Comptoire und Aemter, 141 Stück zu 12 kr. bis 1 fl. 48 kr., worunter eine sehr gute magnum bonum Feder zu 36 kr. das Dutzend.

NB. Auswärtige Aufträge werden gegen franko Baarsendung sehr pünktlich und sorgfältig ausgeführt.

Nur Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber bei

N. Collin.

Auf diese Firma wohl zu merken.

---

35. 37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Laden 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12

Digitized by Google

21.22. (3c) **Anton Pflüger aus Edelstetten,**

empfiehlt während der hiesigen Dreikönigs-Dult sein bekanntes

Schweizer-Stickerei-Lager,

die neuesten Blumen- Dessins zu Vorhängen, dto. gestickt mit und ohne Borduren und auch sogenannte Sieb zu Vorhängen, die Elle von 12 kr. bis zu 18 und 30 kr. an bis zu der feinsten Qualität Moll, Jaconet, Percal, etwas zu Ueberwürfen zu Betten in einer Breite, zu Unterbeinkleidern ganz feiner Moltun, Tischzeug u. Handtücher, Servietten, gefütterte Röcke mit 4 Blatt, gefütterte und glatten Piqué, Sarsenet in allen Farben, grün, roth, gelb, einer großen Auswahl von glatter Waare, Doppeltuch, Schirtings, Baumwolltuch, Hamans, in allen Breiten; Fransen, Borduren, Spitzen, Tüll- und Mollkrägen in großer Auswahl und mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Wegen Aufräumung werden sämmtliche Waaren zu billigsten und festesten Fabrikpreisen abgegeben.

Wiederverkäufern wird ein Rabatt gegeben.

Meine Bude befindet sich wie gewöhnlich in der 2ten Reihe Nro. 192. gegen über vom Bierwirth Strauß, oder unweit vom neuen Thore rechts. Man bittet genau auf die Firma zu achten.

15.20. (5b)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes

Leinwand- und Damastlager

zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Bächelbräuhause in der Schwabingerstraße.

Pfänder-Versteigerung.

78. Montag den 14. Januar 1850 und die folgenden Tage werden in unterzeichneter Leih-Anstalt die von den Monaten November und Dezember 1848 liegen gebliebenen Pfänder, und zwar: die Kleidungsstücke, gold- und silbergestickte Riegelhauben, Betten, Wasch, Zinn und Kupfer 2c. Vormittags von 9 bis 11 Uhr, und Nachmittags von 2 Uhr bis einbrechender Dunkelheit, Gegenstände von Gold, Silber und dergleichen aber jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kauflustige hiezu höflichst eingeladen.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.

Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

Gestorbene in München.

Georg Herrmann, Lackierergeselle, 71 J. a. — Anna Ritter, Dienstmagd von hier, 18 J. a. — Sofina Scherupp, bgl. Weberswittwe, 76 J. a. — Josepha Mayer, Gerichtshalterstochter von Sauerlorf, 66 J. a. — Maria Anna Müllbaur, quiesz. kgl. Ministerialrathsgattin, 65 J. a. — Anna Rieger, Taglöhnerstochter von hier, 45 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Dr. Forchhamer, Professor von Kiel. Mayer von Berlin, Schwed, Momm, Jordan, Reinhaus und Bauernthal von Elberfeld, Rosenthal von Paris und Sieper-mann von Frankfurt, sämmtl. Kaufleute.

(Oberpollinger.) Herren: Martin, Maler von Stralsund. Pfaundler, Dr. jur. von Innsbruck. Obermeir, Kfm. von Kriegshaber. de Lacum, Priv. von Würzburg. Daumüller, Goldarbeiter von Memmingen. Schauenburg, Priv. von Freiburg. Paulin, Kfm. und Pirner, Draht-Fabrikant von Augsburg. Feuchinger, Fabrikant mit Schwester von Göppingen. Weber, Pharmazeut von Starnberg. Hemmerle, kgl. Obertaxator von Türkheim. Meir und Arnold, Kflte. von Memmingen. Boy, kgl. Revierjäger von Kempten. Paß, Kfm. von Kriegshaber. Schönwerth, Hof-Benefiziat von Amberg. Eberhardt, Student von Baireuth. Lauer, Gastwirth und Brauner, Chirurg von Au. Brunner, Nadlermeister von Schrobenhausen. Klopfer von Hürben und Bitter von Teitnang, Kflte. Emele, Rothgerbermeister und Diem, kgl. Gendarmerie-Oberlieutenant von Augsburg. Fleischmann, bgl. Lebkuchner von Nürnberg. Rosenfeld von Bamberg und de Stalis von Augsburg, Kflte. Primus, Dr. Med. von Babenhausen. Lohner von Kempten und Strambi von Intra, Kflte. Sauter, Bräuer von Nagold. Demmler, Lehrer von Geisenhausen. Rothenberger, Fragner von Nürnberg. Hahn, Panorama-Besitzer von Pesth. Hellmuth, Domainenrath von Burdeim. Bader, Schiffmeister von Reichling. Bader, Bräuer von Unterwisenbach. Welzmüller, Webermeister von Lechhausen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 14.** den 14. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Felix. — Im kgl. Odeon: 1. maskirte Akademie — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachm. 44 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends.

München. Die Kultivirung der großen Moosstrecken und Oedungen in Bayern wird nun wieder aufgenommen und mit dem ganzen vollen Nachhalte, dessen sie verdient, verfolgt werden. Se. Maj. der König haben diesem großartigen Unternehmen Allerhöchstderen besondere Fürsorge bereits länger schon zugewendet und zunächst zum Zwecke der Berathung und Ausarbeitung eines gründlichen Gutachtens über die Art und Weise, wie diese Moosstrecken und Oedungen kultivirt oder doch wenigstens zu höherem Ertrage gebracht werden könnten, eine Ministerialkommission zu berufen geruht und als deren Vorstand den kgl. Staatsrath v. Fischer bestimmt. Diese Kommission hat vor Allem die Kultivirung a) des Dachau-Freisinger Mooses; b) des Erding-Freisinger Mooses; c) der Möser am Chiemsee und die Tieferlegung des letzteren; d) des Donaumooses, sowie e) der Oedung Lechfeld in Erwägung zu ziehen und ihre Thätigkeit sofort zu beginnen.

Die Zahl der bei der Kammer der Reichsräthe eingelaufenen Adressen gegen die Juden-Emanzipation beträgt bis zum 12. d. Mts. 364. Dieselben kommen von 1033 Gemeinden, und tragen im Ganzen 51,315 Unterschriften. Dabei ist aber wohl zu merken, daß an vielen Orten die Adressen nur von den Gemeindeverwaltungen im Auftrage der Gemeinden unterzeichnet sind, die angegebene Zahl der Unterschriften also weit geringer ist, als die Zahl derjenigen, welche die in den Adressen ausgesprochenen Gesinnungen theilen. Auch an Se. kgl. Majestät selbst sind eine Anzahl solcher Adressen eingelaufen. Diese Adressen kommen aus allen Theilen Bayerns mit Ausnahme der Pfalz, namentlich sind auch viele aus den drei Franken darunter.

Am vergangenen Samstag kam ein Knabe in der Karlsstraße unter beladene Schlitten, die über ihn gingen und blieb auf der Stelle todt.

*** (Traum und Wachen.) Wer sich noch der angenehmen Abende erinnert, die man bei dem abonnirten Concerten in den ehemaligen Redouten, nunmehrigen Ständehause verlebte, der wird sich einen Begriff von dem Vergnügen machen können, welches ich bei dem Eintritt in das Odeon empfand, wo ich einem Concerte des Herrn Peter Moralt beizuwohnen gedachte, dessen hohe Virtuosität auf der Violine eine fest eben so große Menge von Zuhörern wie die frühere Produktion zum Vortheile der im schleswig-holstein'schen Feldzuge verunglückten bayerischen Krieger angezogen hatte.

Mit freudigem Erstaunen bemerkte ich, daß aus dem Wartzimmer für Domestiken die Garderobe entfernt und nach dem Zimmer, wo früher die Conditorei sich befand, verlegt worden war, was mir als eine verständige Abänderung einleuchtete, weil dadurch der Gesundheit und Bequemlichkeit des Publikums, wie man zu sagen pflegt, zeitgemäße Rechnung getragen worden ist, zu welchem Zwecke den Ankommenden auch zwei verschiedene Eingänge in den Saal offen standen. Ich wählte jenen, der durch den kleinen Saal führt, und fand, da ich frühzeitig kam, in dem freundlich erleuchteten Salon eine auserlesene Gesellschaft, die sich bis zum Anfange des Concertes der Conversation hingab und mitunter dem daselbst zierlich ausgestatteten, im Hintergrunde des Salons angebrachten Credenztische der Herrn Gebrüder Teichlein zusprach, welche gesellige Unterhaltung sich zwischen der ersten und zweiten Abtheilung des Concertes wiederholte und wodurch ich mich wieder in jene glückliche Zeit zurückversetzt fühlte, in welcher man die abonnirten Concerte und maskirten Akademieen als die unvergleichlichsten Lebensgenüße Münchens betrachtete.

Digitized by Google

Ich verlebte einen glücklichen Tag. Denn bevor ich das Concert besuchte, hatte ich einen theuern Freund bis zum Bahnhof begleitet und mich von demselben erst bei seinem Einsteigen in den Waggon trennen dürfen, welches Vergnügen mir bei früheren Gelegenheiten nicht gestattet war. Die verschiedenen Verbot-Tafeln waren alle verschwunden, die Eingänge zu den Wartzimmern nur zu dem Zwecke überwacht, daß kein Gesindel sich eindränge, übrigens aber allen anständigen Personen der Eintritt gestattet, wie es in andern Bahnhöfen allenthalben üblich ist.

Da heut zu Tage das Programm eines Concertes, wie eine Speise-Karte, von Allem Etwas darbietet, so konnten auch Deklamations-Stücke nicht fehlen Ein dramatischer Künstler hatte es gewagt, aus einem der neuesten Original-Lustspiele von E. P Berger, „die Erbprinzessin" betitelt, eine Elegie auf einen begrabenen Zopf vorzutragen, welches also lautete:

„Hier liegt des Nackens schönster Schmuck und Zierde,
„Der edle, vielgeliebte, steife Zopf.
„Er, der hohen Anstand, Kraft und Würde
„Allein verlieh dem deutschen Männerkopf.
„Doch, wenn er auch entschwand dem Sonnenlicht,
„Und Grab und Dunkelheit ihn jetzt umfassen,
„O deutsches Vaterland — verzage nicht!
„Des Zopfes Geist — wird niemals dich verlassen!

Und — in der That! — der Haarschmuck, welcher ehedem des Nackens schönste Zierde war, bedecket jetzt den Vordertheil des Männerkopfes, so daß der edle vielgeliebte Zopf nun nicht mehr hinten sondern vorn hängt.

Die Herren mit dem Haarschmuck im Gesichte verlangten applaudirend das Gedicht Da Capo.

Statt des Applauses und „Da Capo-Rufes" hörte ich nun aber plötzlich das Gehämmer meines Nachbarn des Schmid und schloß geschwinde wieder meine Augen, damit die gütige Frau „Mab" mir wenigstens im Traume abermals doch all' das Gute, Zweckmäßige und Schöne zeige, was man bei uns in München wachend nicht so leicht erblicken kann.

— Ueber das Erfurter Parlament und was daran hängt, hat sich das Volk in Rußland eine eigene Meinung gebildet. Es glaubt, auf des Czaren Befehl komme jener Reichstag zu Stande, damit Deuschland in 3 Hälften getheilt werde; in Norddeutschland vom Rheine bis zur Weichsel, Preußen zufallend, in Süddeutschland, das Oesterreich erhalten soll, und in „Deutsch-Rußland." Der Czar fordere nämlich die Einverleibung von Posen und Preußen bis zur Weichsel und von Galizien in sein Reich. Erstere Provinzen trete Preußens König im Guten an den Czaren ab, und habe dafür Rußlands Schutz und Hilfe bei Occupation von Hannover, Mecklenburg, Sachsen u. s. w. zu erwarten; Galizien aber werde Rußland als gerechte Entschädigung für den den Oesterreichern geleisteten Beistand in Ungarn zu Theil ꝛc.

— Ein belgisches Blatt erzählt den besondern Fall, daß eine Spitzenklöpplerin zu Grammont fast jedes Jahr seit ihrer Verheirathung mit einem Kinde niedergekommen ist. Neulich gebar sie das drei und zwanzigste, ein wohlgebildetes Kind. Der glückliche Vater beabsichtigt, beim künftigen vier und zwanzigsten den König zum Pathen zu bitten.

Kossuth'sche Heldenthaten.

Da gewisse, unter dem Patronate Lord Palmerston's, des „wühlenden" englischen Ministers, stehende brittische Blätter nicht nur sich angelegen sein lassen, für die ungarische Rebillion „mit der Feder" zu fechten, sondern auch mit Hülfe faustdicker Lügen, den Privatcharakter der ungarischen Mord- und Diebshelden in ein glänzendes Licht zu stellen, so ist dankenswerth, daß andere Blätter Englands der Wahrheit die Ehre geben, und das Treiben jener Rebellionsgesellen von der Kehrseite beleuchten. So lesen wir in der „Times" einen Brief von Graf Edmund Zichy, Bruder des von den ungarischen Freiheitshelden ermordeten Grafen Eugen Zichy, der uns wunderbare Aufklärung giebt über die Apostel der Freiheit, welche unter dem Deckmantel der Nationalität und der Freiheit ihre eigene Selbstsucht und ihre Laster zu bemänteln suchten. Nach der Hinrichtung des Grafen Eugen Zichy, wurde nemlich auf Anordnung Görgey's dessen ganzes Vermögen confiscirt und, als National-

Digitized by Google

eigenthum erklärt. Görgey begab sich persönlich nach dem Schlosse des ohne gesetzliche Formen hingerichteten Grafen und übernahm alle — bereits mehrfach aufgezählten — kostbaren Antiquitäten und Schmuckſachen gegen eine Quittung, die sich in den Händen des Grafen Edmund befindet. Bekanntlich hatte Görgey mehrere werthvolle Gegenstände, unter andern eine Kette, welche einst König Andreas II. getragen, nicht abgeliefert. Kossuth selbst ließ das herrschaftliche Schloß durch seine Emissäre ausplündern. Der Betrag der in Juwelen, Silbergeschirr, Medaillen, Kunstwerken bestehenden geraubten Schätze ist dreißigtausend Pfd. Sterling. Alle diese Sachen wurden von Kossuth seinem Freund Ladislaus Madaraß übergeben, und dieser eignete sich die Hälfte derselben zu, wogegen sogar der ungarische Landtag gerichtlich eingeschritten ist. Die noch übriggebliebenen Sachen wurden später nach Debreczin und als es dort nicht mehr recht geheuer war, nach Arad geschleppt. Ein walachischer Emissär, Namens Cäsar Bolliak, wurde von Kossuth nach Mara Radna geschickt um die Diamanten zu erheben. Er erhielt die Hälfte derselben und bestätigte deren Empfang dem Minister Duschek in einer Quittung die sich ebenfalls in den Händen des Grafen befindet. Bolliak hat später erklärt, daß Kossuth auch die Herausgabe der andern Diamanten verlangte, und insbesondere ein paar mit Smaragden besetzte Sporen ausgefolgt wünschte, um dieselben bei irgend einer passenden Gelegenheit irgend einem Pascha, dessen Freundschaft er sich bei seinem Eintritt in die Türkei versichern wollte, zu schenken. Die Diamanten haben sich zwar noch nicht vorgefunden, Die Sporen hingegen wurden, wie man später erfuhr, von Kossuth dem Pascha von Widdin während des Bairams zum Geschenke angeboten, von diesem aber ausgeschlagen. Der österreichische Consul von Bucharest hat über diese Angelegenheit umständlich berichtet, und insbesondere hervorgehoben, daß Kossuth bei seiner Betretung des türkischen Bodens sich beharrlich geweigert seine Bagage durchsuchen zu lassen, weil er die Kostbarkeiten, die er aus Ungarn mitgebracht, nicht vor aller Welt zeigen wollte. Man sieht hieraus, was Herrn Kossuth's und seiner „edlen" Genossen Zweck bei der hochherzigen Erhebung für das Vaterland war: — Mord derjenigen, die nicht mit in das Horn der Umstürzler blasen wollten, und dazu obligater Raub und Diebstahl. Aehnliches ist ja auch anderwärts vorgekommen und dieselben Erscheinungen haben ja auch im südwestlichen Deutschland die Erhebung „zur gesetzlichen Durchführung der allein gültigen deutschen Reichsverfassung" begleitet.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

64.66 (3c) Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich heute meine Handlung in

Cigarren & Tabacken, Caffe, Zucker, Arac, Rum

und sonstige Spezerei-Waaren eröffne. Mich einem gefälligen Zuspruche empfehlend, zeichne ich mit aller Achtung

München den 10. Januar 1850. **Ludwig Butti,**
Residenzstraße No. 23.

Bekanntmachung.

26.28. (3b) Die durch Gesetz vom 23. Dezember 1849 angeordnete Fortsetzung des freiwilligen Subskriptions-Anlehens nach Gesetz vom 12. Mai 1848 wird nunmehr vollzogen.

Beim kgl. Stadtrentamte München im alten Hofgebäude können täglich von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends Baarerlagen oder Vormerkungen (mit verbindender Kraft) zu Betheiligung an diesem Anlehen geschehen.

Gegen die Baarerlagen werden 5 prozentige Obligationen von 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. abgegeben und die Zinse vom Tage der Gelderlage bis 30. Juni d. Js. vorausbezahlt.

München den 3. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.
Schanzenbach.

Digitized by Google

82. Der Münchener Verein gegen Thierquälerei ladet zur

General-Versammlung

nach §. 7. der Statuten auf **Montag den 14. d. Mts. Abends 5 Uhr** in der Wohnung des Herrn **Advokaten Spengl, Weinstraße Nr 3. über 2 Stiegen** hiemit ein. Dr. Perner wird hiebei einen Vortrag über die Hauptgebrechen der Erziehung halten. Die Rechnung des Vereinskassiers, Herrn Admin.-Raths Berüff, liegt in obiger Wohnung sammt Beilagen zur Einsicht und Erinnerungs-Abgabe 14 Tag lang auf; nach vergeblichen Ablauf dieses Termins wird sie als anerkannt betrachtet.

München den 10. Jänner 1850.

Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.

Dr. Perner.

61-63 (3c)

Joseph Starl Sohn

aus Griesbach unter Passau,

empfiehlt sich in allen Gattungen Leinwaaren, nur von gutem inländischem Flachsgarn gearbeitet, einem hohen Adel und geehrten Publikum und schmeichelt sich, da er allzeit am nämlichen Platz jeder Dult ist, mehrere Kundschaften zu erhalten, die sowohl durch Güte der Waare, als auch den billigen Preis gewiß zufrieden sein werden, auch im Gegenhalte zu jeder Ausländerwaare, denn wo der beste und meiste Flachsbau und Weberei ist, wird man auch im Stand sein, den wohlfeilsten Preis zu stellen.

Gleich von der Pfandhausgasse eine Quer-Bude No. 156.

Gestorbene in München.

Anna Maria Niedermaier, Milchmannstochter v. h., 47 J. a. — Kaspar Sartori, qu. k. exped. Generallotto-Administr.-Sekretär, 73 J. a. — Barbara v. Rogister, qu. k. Reg.-Finanz-Rathswittwe, 84 J. a. —

Einlauf.

11. In der gegenwärtigen Dult haben wir neuerdings das unbegreifliche Glück, Messferanten zu besitzen, welche die Großmuth haben, die weite Reise nach München zu machen, die Kosten der Reise, des Transportes, der Verpackung, des Aufenthaltes, des Standgeldes ꝛc. ꝛc. aufzuopfern, um gute, solide Waare den lieben Münchenern zu Spottpreisen zu verkaufen. Man kann sich nicht genug über den Fortschritt wundern, welchen die Menschen- und Nächstenliebe macht, was zu den erfreulichen Zeichen der Zeit gehört. Jedermann hat seine Meinung, man darf es uns daher nicht übel nehmen, wenn wir glauben, daß dieses die Früchte des genialen Socialismus und Communismus sind; um so mehr, da es sogar Menschenfreunde gibt, welche von ihrem Reichthum auf eine feine Weise Andern zukommen lassen, indem sie unter ihrem Einkaufspreis, nämlich unter dem Fabrikpreis, Waaren ausbieten.

12. Es wird in der gegenwärtigen Dult recht schöne Leinwand zu Spottpreisen verkauft; allein sie ist durch die Geschwindbleiche so kraftlos geworden, daß, wie man sie in die Wäsche gibt, in Stücken zerfällt.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Larcanger von Straßburg, Dellmann und Thönen von Barmen, Aron von Berlin und Hartmann von Barmen, Kfte.

(Hôtel Maulbeck.) Herren: Graf v. Preising auf Hohenaschau mit Familie und Bedienung und Edler v. Leithner von Rosenheim. Arens von Elberfeld, Stockheim von Marktbreit, Klöpper von Elberfeld und Göze von Glauchau, Kfte. Baron Deirig, Lieutenant von Augsburg. Dahm von Elberfeld, Rauck von Glauchau und Haas von Frankfurt a/M., Kfte. Hironimus, Fabrikant von Barmen. Haller, Kfm. von Zofingen.

(Bl. Traube.) Herren: Freiherr v. Lamezan von Freyburg in Breisgau. Pfaundler, Advokat von Innsbruck. Baron v. Bertolini, Jurist von Trient. Kies von Schweinfurt und Rebinger von Stuttgart, Kfte. Dr. Kastner, Bürgermeister, Treltsch, Kfm. und Strenz, Zeugmacher von Weißenburg. Kienast, Ingenieur von Zürich. Baron v. Reibold von Nördlingen. Hammel, Lieuteaant von Ingolstadt. Steinhardt, Kfm. von Frankfurt. Tanne, Negot. von New-York. Frau Treiber, Revisorsgattin von Nürnberg. Dr. Emerich, kgl. Gerichtsarzt von Michthausen. Stöger, kgl. Landrichter von Ober-Günzburg. v. Köppel, Gutsbesitzer mit Bedienung von Ober-Audorf. v. Brentano, Fabrikbesitzer von Augsburg. Dr. Beni, kgl. Advokat von Mühldorf. Freiherr v. Ebner, kgl. Artillerie-Junker von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Baader, Aktuar von Dillingen. Gläßer, Rentamtmann und Wörz, Forstverwalter von Oberdischingen. Arnet, Riemermeister von Burgkundstadt. Kraus, Verwalter von Erolzheim. Burggaßer, Maler v. Mutters in Tirol. Schweitzer, Müllerm. von Rottenbuch. Wiesner von Erlangen und Maurer von Schwabmünchen, Fabrik. Kolb, Kfm. von Grönenbad. Ade, Tuchscherrer von Kempten. Seibold, Pfarrer von Weitenau. Meier, Maurerpalier von Schwabmünchen. Brennfleck, Weinhendler von Sulzfeld. Brand, Weinwirth von Ingolstadt.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 15.** den 15. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Maurus. — Kgl. Hoftheater: „Die Heirath aus Vernunft," Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstags vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

v. d. Pfordten.

Ludwig Karl Heinrich v. d. Pfordten ist geboren 1811 zu Ried im Innviertel, wo sein Vater damals k. bayer. Landrichter war. In Burgebrach in Unterfranken, wohin sein Vater, als das Innviertel an Oesterreich zurückfiel, versetzt wurde, erhielt er seinen ersten Unterricht. Zu Nürnberg besuchte er das Gymnasium, im Jahre 1827 bezog er die Hochschule zu Erlangen. Im Jahre 1830 siedelte er nach Heidelberg über, wo ihn Mittermaier aufforderte, sich dem akademischen Lehramte zu widmen. Nach Erlangung der juridischen Doktorwürde kehrte er nach Bayern zurück, mit dem Wunsche, sich als Privatdozent in München niederzulassen. Erst nach zwei Jahren ging sein Lieblingswunsch in Erfüllung und er kam als Privatdozent nach Würzburg. Sein Glück war nun gemacht. Rasch begründete er seinen Ruf in der gelehrten Welt, und stieg in Würzburg von Würde zu Würde. Die Studenten zog er durch seinen belebten geistreichen Vortrag an, und gewann sich durch freundliche Milde ihre Liebe, durch Freisinnigkeit ihre Achtung. Dies letztere machte das Ministerium Abel bedenklich; Pfordten wurde als Appellationsrath nach Aschaffenburg versetzt. Zwei Jahre später wurde er vom sächsischen Ministerium an die Stelle Puchta's als Professor des römischen Rechts nach Leipzig berufen. 1843 eröffnete er seine Vorlesungen, und wurde 1845 Rektor der Universität. Pfordten erwarb sich nach und nach in allen deutschen Gauen großes Vertrauen und Achtung. Das Frühjahr 1848 lenkte die Blicke Vieler auf ihn. Die Stadt Leipzig ging damit um, ihn zu ihrem Bürgermeister zu ernennen. Die Hochschule wollte ihn gar zu ihrem Abgeordneten am Landtage ernennen. Beide Wünsche mußten zurücktreten, da der König ihn ins Ministerium berief. Hier fiel er den unausgesetzten Angriffen jener Parthei, welche ohne auf die Mittel heikel zu sein, die Republik oder doch wenigstens eine Demokratie anstrebt, welche mit der Monarchie unverträglich sein würde. Sein Austritt aus den sächsischen Diensten erfolgte, und am 12. April 1849 wurde v. der Pfordten zum bayerischen Minister des Auswärtigen ernannt. Sein Wirken auf diesem hohen Posten, namentlich in Betreff der deutschen Frage, ist zu lebendig und frisch in Jedermanns Gedächtniß, als daß wir näher darauf einzugehen brauchten. Seine Verdienste in dieser Beziehung sind anerkannt; die bayerische Nation weiß es, was er, der Mann ausgezeichneter Kenntnisse, großer Talente und glänzender Rednergabe geleistet, auch Bayerns König, unser allgeliebter Max II. weiß es, und lohnte es ihm: v. d. Pfordten erhielt das Großkreuz des bayerischen Verdienstordens, und wurde den 22. Dez. 1849 zum Ministerpräsidenten ernannt.

(Landsh. Zeitg.)

(Theater.) Am Sonntage bewährte der „Freischütz" seine unverwüstliche Anziehungskraft. Das Haus war gedrückt voll und enthusiasmirt, als ob die Oper zum Erstenmale gegeben würde. Schon die Ouverture wurde da capo begehrt und Nummer für Nummer — mochte auch manches einzelnen Sängern mißglücken — mit Beifall überschüttet. Agathe und Annchen wurden von den Damen Hefner und Diez gegeben. Die Erstere, die nach mehrmaliger Darstellung der Partie, in derselben vollkommen sicher ist, konnte deßhalb die ganze volle Kraft der schönen Stimme zur Geltung bringen. Es war eins durchweg lobenswerthe Gesangsleistung.

Digitized by Google

bis auf das Verunglücken der Schlußfigur in der ersten großen Arie, ein Uebelstand, der bei jungen Sängerinnen, die den Schluß irgend eines Musikstückes recht hervorzuheben bemüht sind, wohl vorzukommen pflegt. Mad. Dicz, bekanntlich längere Zeit auch unpäßlich, erschien heute wieder in gewohnter Trefflichkeit und mit der künstlerischen Sicherheit in Spiel und Gesang, die die Darstellerin zu einem Schatze unserer Bühne macht. — Statt Herrn Pellegrini, den der Zettel annoncirte, sang Herr Kindermann den Caspar. Das „Wie?“ brauchen wir bei der bekannten Meisterschaft der Sängers nicht zu beantworten. — Herr Brandes gab, wie gewöhnlich, auch heute als Max viel Schönes, neben manchem Mißlungenen. Wir sind noch nicht darüber im Klaren, was manchmal bei diesem jungen Sänger hemmend auf die trefflichen Mittel einwirkt, — ob's Aengstlichkeit oder Unkunde dessen ist, wie man singen soll? — Die ganze Darstellung wirkte, wie immer, sehr erregend auf das Publikum. Wer würde aber auch von dieser Fülle von ächt-deutscher Romantik, die in wunderbaren Klängen aus dunkelm Waldesgrün lieblich und schaurig zugleich heraustönt, nicht tief ergriffen sein?

Allerlei.

— Die Angabe der Speyerer Zeitung über die Zahl der Amnestirten in der Pfalz findet im Vogesenboten ihre Berichtigung. Diesem Blatte wird aus Zweibrücken geschrieben, daß die Zahl der durch den k. Generalstaatsprocurator in Folge des Amnestiegesetzes aus der Haft entlassenen Personen 66 beträgt, welche namentlich aufgeführt werden. Im ganzen hat die dortige Anklagekammer über 184 Personen erkannt, davon 95 zur Aburtheilung an die betreffenden Zuchthauspolizeigerichte, 1 au die betreffende Heimath verwiesen und gegen 87 die Einstellung des Verfahrens und wenn sie verhaftet, die Freilassung verordnet. Im Gefängnisse zu Zweibrücken befinden sich 86 Individuen, welche wegen politischer Vergehen oder Verbrechen in Untersuchung sind.

— Heidelberg, 7. Jan. Eine Anzahl preußischer Soldaten errichtete hier ein Theater, bei welchem Mannheimer Schauspielerinnen die weiblichen Rollen übernommen haben. Die bis jetzt aufgeführten Stücke sind gegen alle Erwartung, wie auch die Einahmen sehr gut ausgefallen. Der Reinertrag wurde von den Spielenden schon mehrmal der Besserungsanstalt sittlich-verwahrloster Kinder in Durlach freiwillig abgetreten, was allgemeinen Beifall findet. — Vor einigen Tagen desertirte ein preußischer Unteroffizier aus Furcht vor der Strafe, welche er wegen eines Vergehens erhalten sollte. Die Frau des hiesigen Silberarbeiters Alten, welcher schon über sieben Monate wegen politischer Umtriebe verhaftet ist, war dazu behülflich, und sitzt deßhalb mit ihrem Manne unter einem Dach im Gefängnisse (sogenanntem Pfarrhause). Die Kinder des unglücklichen Paares werden im Hospitale verpflegt, bis die Eltern ihrer Haft entlassen sind.

— Das Const.-Blatt a. d. Allgäu schreibt: Unter den Gesetzen über das Vereins- und Versammlungsrecht ist dasjenige der neuen französischen Republik das strengste unter allen dießfallsigen Gesetzgebungen; da werden unsere Republikaner nichts davon wissen wollen, wenn sie aber einmal das Staatsruder bekämen, dann wäre es ihnen vielleicht noch zu seicht. Ging doch Pfarrer Berkmann in der Pfalz in seiner Frechheit so weit, dem Friedensrichter Lang zu sagen: Besorgen Sie um Ihr Leben nichts, ich achte Sie, und wenn es einmal an das Kopfabnehmen geht, so stehen Sie unter meinem Schutze! worauf Lang ihm erwiederte: „Herr Pfarrer, dort hängen die Schellen; noch bin ich Friedensrichter, und hüten Sie sich, daß ich von jenen Instrumenten keinen Gebrauch machen muß.“ Einen Waldaufseher erschossen diese Freiheitsmänner ohne alle weitere Prodezur, weil er auf einem Baumstamme sitzend, in sein Tagbuch einschrieb: „Heute überschritten die Preußen die pfälzische Grenze.“ Dieser Eintrag genügte, um den Mann als Feind der Demokratie an Ort und Stelle wie einen tollen Hund niederzuschießen. Ist es da ein Wunder, wenn die besonnenen Pfälzer nun nach strengen Gesetzen sich sehnen? Aber was soll man von den pfälzischen Gerichten denken, die nach 14tägiger Untersuchungshaft den genugsam bekannten Berkmann als „Unschuldig“ wieder laufen lassen?

— Die Zustände in Baden. Die Neujahrsnacht war in allen Städten, in allen Dörfern des Landes still und ruhig. Die äußere Ruhe wird allerdings ernstlich aufrechtgehalten; und alles Leben gewinnt wieder einen geordneten Gang. Wie sehr auch die Leidenschaften noch gähren, man fügt sich dem Unvermeidlichen, und wenn nun die Wühlervereine mit Rührigkeit und Geschick getrieben werden, so ge-

Digitized by Google

schieht es in der Stille; die Behutsamkeit macht die Wühler schwach, denn ihre Kraft lag vorzüglich in der maßlosen Keckheit, welche von der vorigen Regierung und den Kammern aufgemuntert wurde, als der entschiedene Widerstand noch des Erfolges gewiß gewesen wäre. Die erzwungene Ruhe äußert jetzt, nachdem die Standgerichte ihr trauriges Geschäft geendigt und manche Zweifel sich gelöst haben, eine wohlthätige Wirkung. Allmählich kehrt das Gefühl der Sicherheit zurück, die Gewerbe gewinnen wieder einige Thätigkeit, der allgemeine Verkehr wird wieder lebendiger und die Geldverhältnisse scheinen sich besser zu gestalten. Allerdings schleicht noch eine finstere Horde im Dunkeln, böse Geister die verführen, Unheil, Sünde und Zwietracht säen, die, überall gegenwärtig, nirgend gefunden werden; allerdings ist noch ein Bruchtheil des Volkes im Zustand sittlicher Verwilderung, ein größerer in trauriger Verblendung befangen; allerdings mögen in der verwahrlosten Jugend sehr gefährliche Elemente liegen, die erst noch ihrer Entwicklung harren. Unverkennbar tritt aber jetzt schon wieder die gute Natur dieses Volkes hervor, das Rechtsgefühl wird wieder lebendiger, in den nicht ganz verdorbenen Gemeinden gewinnen die besseren Mitglieder wieder Einfluß und Geltung, in diesen wie in den Familien ist wieder sittliche Haltung zu finden, und die Ehrbarkeit der Einzelnen wird wieder geachtet. Diese Wirkungen müssen theilweise dem Eindrucke des Kriegszustandes zugeschrieben werden, welchen aufzuheben jetzt noch gefährlich sein dürfte. Es ist besonders bemerkenswerth daß der religiöse Sinn des Volkes auffallend erwacht, und daß besonders auch jüngere Leute ihr Gemüth dem Heiligen öffnen. Seit vielen Jahren waren die Kirchen nicht so zahlreich besucht, wie jetzt, und die Bestrebungen beider Confessionen lassen schöne Erfolge hoffen. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bekennen daß das Beispiel der preußischen Truppen von bedeutendem Einflusse ist. Die schmählichen Unordnungen welche in mehreren Kirchen des Oberlands vorgefallen sind, müssen wohl den Wühlern zugeschrieben werden, die mit Ingrimm sehen, daß der fromme Glaube wieder Macht gewinnt. Wie erfreulich nun diese Erscheinungen auch sein mögen, so können sie über die Zukunft uns doch nicht beruhigen. Der Glaube an die Lebensfähigkeit eines badischen Staates, an die Möglichkeit seines Bestehens ist in der Masse des Volkes und bei der Mehrzahl der Gebildeten zerstört. Jedermann fühlt, daß große Veränderungen eintreten müssen, niemand hält sein Verhältniß für ständig und gesichert, und deßhalb sieht man in jeder badischen Regierung ein Interim, in unserm Zustande ein mehr oder minder erträgliches Provisorium. Es ist außer Zweifel, daß eine definitive Ordnung der deutschen Verhältnisse allein im Stande ist, diese Herrschaft des Zweifels zu enden.

— Berlin, 4. Jan. Vor einem Hause der Dorotheenstraße ereignete sich gestern Vormittag ein komischer Vorfall, der einen großen Auflauf herbeiführte. In dem gedachten Hause wohnt ein H. v. T., der eine große Sammlung alterthümlicher und merkwürdiger Waffen besitzt. Der Eigenthümer lag krank im heftigen Fieberparoxismus. Plötzlich stiegt aus dem Fenster eine Menge Waffen, Pistolen, Dolche (wovon einer einen Vorübergehenden am Arm verletzte), Rüstungsstücke und Gewehre ꝛc. Einige aus einer benachbarten Restauration kommende Demokraten raffen diese Waffen sofort auf und verlieren sich. Glücklicher Weise kommt ein Zimmerpalier vom k. Theater dazu. Sogleich schickt er seinen Begleiter hinauf in das Haus; er selbst bleibt unten im Waffenregen, und sucht zu verhindern, daß Jemand von den Waffen Etwas mitnehme. Als Dies jedoch nicht befolgt wurde, zog er seine Maschinistenpfeife und rief durch Nachahmung des bekannten Signals sogleich eine Anzahl Schutzmänner aus der Nachbarschaft herbei, die sofort die Aufsicht übernahmen. Der herbeigeholte Polizeikommissär begab sich sogleich in die Wohnung des Fieberkranken, und beorderte zwei Personen zu dessen Bewachung.

— Wien, 9. Jan. Eine Heirathsannonce in der gestrigen Wiener Zeitung erweckt hier das lebhafteste Interesse. Ein solider Mann, Namens Johann Petersdorfer, sucht eine Lebensgefährtin, ohne auf Vermögen, Reize oder Tugend Anspruch zu machen, nur Maria muß sie heißen und eine Beamtenswaise im Alter von 26 Jahren sein. Man kann sich die Wiener denken, welche über diesen komischen Vorfall Witze sprühen und sich gegenseitig versichern, weder Johann Petersdorfer zu heißen, noch eine Beamtenwaise ohne Reize, Vermögen und Tugend zu sein. So harmlos ist es wieder geworden!

Digitized by Google

Anzeigen.

60.63. (4a) **M. Schiff aus Frankfurt a/M.**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in französischen gewirkten, langen und viereckigen **Chales**, Crêpe de Chine Chales, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Partie Foulard-Kleider à 11 fl., ächte französische Thibets à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Partie Lamas à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde Nr. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Leutner**

sind bei Herrn F. A. Brantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

.2930. Kanapee um 14 und 18 fl., gebrauchte Sessel und eine neue Pferdhaarmatratze sind um 16 fl. zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

.2991. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leithhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

.78. Gepolsterte Meubel, Kanapees, Lehnstühle und Conchaises sind billig zu verkaufen im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

15.20. (6e)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes

Leinwand- und Damastlager

zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Büchelbräuhause in der Schwabingerstraße.

.79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Anwesens-Verkauf.

84. Ein Anwesen mit 6 Tagwerk Wiesen, mit 18. Bonität, nebst 30 Pferde-Wasserkraft, für verschiedene technische Gewerbe und Milchwirthschaft geeignet, wird wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Uebr.

---

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Anzeige für Damen.

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Stickereien von Nancy, Broderie anglaise, Valenciennes- und Brabanter-Spitzen, applications von Brüxelles, Nouveautés in Pariser Lingerie, Schleier, Batist-Sacktücher.

81. von

Mdme. Larcanger

aus Straßburg.

Der Laden ist wie voriges Jahr nur während der Dult Prannersstraße Nr. 17. gegenüber dem Hause des Freiherrn v. Eisc.

Gestorbene in München.

Rosalia Strober, bgl. Stadt-Apothekerstochter, 16 J. a. — Josepha Hahn, Zieglerswittwe von Rapperszell, 75 J. a. — Theres Arnold, kgl. Hofbibliothekdienerswittwe, 84 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Baron Vornbüler von Augsburg. Gumpf und Rothschild von Frankfurt, Baum von Elberfeld, Gerson und Koch von Barmen und Reckum von Luisenthal, sämmtl. Kaufleute.

(Oberpollinger.) Herren: Berchtold, Silberarbeiter von Wolfratshausen. Bilz, Bürgermeister von Burgkundstadt. Kratzer, Bräumeister von Ellingen. Unzicker, Gutsbesitzer von Stoffersberg. Vogl, Handelsmann von Krumbach. Feldinger, Oberschreibersgattin von Wolfratshausen. Höger von Schwabmünchen und Kraus von Lauingen, Rentamts-Oberschreiber. Riedl, Metzgermeister von Landsberg. Binder, Fabrikant von Ebingen. Dr. Wolf von Nain. Spandau, Ingenieur von Aibling. Grasmann, Rothgerbermeister von Landau. Seitler, Goldarbeiter von Spandau. Liebermann, Kfm. von Ichenhausen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 16. den 16. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Marzellus. — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmal:) „Comödie der Irrungen," Lustspiel von Shakespeare. Hierauf: (Zum Erstenmale:) „Der Magier," Tanzpotpourri von Fenzl. — Im Prater Redoute. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Gibt es auch eine wünschenswerthe, ja ehrenhafte Reaktion?

Unter diesem Titel schreibt das bayerische Volksblatt Folgendes: Bei der wirklich gränzenlosen Verwirrung der Begriffe, welche bei uns in Folge des revolutionären Fiebers eingerissen, hat das Wort „Reaktionär" eine solche Bedeutung erhalten, daß man darunter einen eingefleischten Vertheidiger aller früheren Regierungsmaßregeln, auch der schlechtesten versteht, der mit allen Kräften daran arbeitet, den früheren Plunder für unsere Zeit wieder herauszuputzen. Hängt man Jemanden bei uns das Prädikat „reaktionär" an, so bedarf er keiner weitern schlechten Präbikate mehr; er ist und bleibt gerichtet. Eine andere Frage aber ist die: ist ein solches Verfahren gerecht und billig? gibt es nicht auch eine wünschenswerthe, ja ehrenhafte Reaktion? Die neue Passauerzeitung enthält über diese Frage aus wohlbekannter kundiger Feder einen Aufschluß, der wohl allgemeiner Beherzigung werth erscheint. Sie sagt: „Es gibt nicht nur eine Reaktion, die geduldet und mit Schonung und Nachsicht behandelt zu werden verdient, sondern auch eine solche, welche man geradezu rechtfertigen und ehrenwerth nennen kann. Diese Reaktion sucht nämlich, aus Ueberzeugung von ihren guten Gründen, mit ehrlichen Waffen und auf dem Gebiete der Gesetzlichkeit und Humanität kämpfend, die neue Unordnung mit ihren tausend Drachenköpfen los zu werden, und der früheren Ordnung und Sicherheit, dem früher blühenden Gewerbfleiße und Wohlstande Bahn zu brechen. Sie will, mit tiefem Herzenswehe die Verirrungen der Revolutionäre überschauend, an dem Baume der Freiheit die wilden Schößlinge, welche in der verkünstelten Triebkraft der jüngsten Umwälzung hervorgedrängt wurden, sorgsam abschneiden, um eine gesittete, gesetzliche Freiheit zu begründen, bei der sich jeder wohl und sicher fühlt und befindet. Sie ist bemüht zu verhindern, daß die europäische Bildung und Gesittung nicht unter der Barbarei der Pöbelherrschaft und des rohen Faustrechtes wieder untergehe, wie zur Zeit der Völkerwanderung. Darum sucht sie die Entsetzen erregende Verwirrung der Begriffe, welche über Mein und Dein, über Freiheit und Gehorsam, über Ehre und Schande, selbst in die entlegensten Hütten und Thäler gedrungen ist, eben die nicht minder betrübende Demoralisation, Frechheit, Verhöhnung und Uebertretung der Gesetze, womit gänzlich entartete Massen die Sicherheit und die Existenz des Besitzenden bedrohen und gefährden, zu heilen und in die Bahn der Moralität, Gottesfurcht und Gesetzlichkeit zurückzuführen. Sie strebt dahin, diese ehrenhafte Reaktion, die gesunkene Autorität und Energie der Obrigkeit wieder empor zu heben, damit der rechtliche Handwerker, Bürger und Bauer sich endlich wieder mit den tröstlichen Gedanken zur Ruhe begeben könne: „Gottlob, eine geachtete kräftige Obrigkeit wacht über mich, für die Meinigen und das Meine, und ich bin unter ihrem Schutze gesichert." — Wahrlich, wer immer in dieser Weise ein „Reaktionär" ist, braucht sich vor keinem Menschen seiner Tendenzen und Bestrebungen zu schämen, im Gegentheile kann er der Achtung und Liebe aller Ehrenmänner, sowie des Dankes aller wahrer Patrioten und Menschenfreunde versichert sein, trotz des Unkengelärms jener, welche, weil nur auf die

Digitized by Google

Früchte der Unordnung angewiesen, die Unordnung und den andauernden fieberhaften Revolutionszustand zu erhalten suchen müssen, und eben darum alles brandmarken und mit Koth bewerfen, was ihren Schändlichkeiten Abbruch zu thun droht." —

München. Das erste offizielle Amüsement des heurigen Carneval fand am Montag statt, nämlich „die erste maskirte Akademie im königl. Odeon." Im vorigen Jahre kränkelten wohl auch in Folge der noch herrschenden Unruhen, diese Akademien an schwachen Besuche und damit nothwendig verbundener Langweile. Die dießjährige war wenigstens zahlreicher besucht, man freute sich der Freundlichkeit, mit der die kgl. Herrschaften sich in der Mitte des Publikums bewegten, und nahm dafür gern die langweilige Pantomime mit in den Kauf. Wünschenswerth wäre es, wenn zur Belebung dieser Art von Carnevalsfesten, wieder das hervorgesucht würde, was man früher auf denselben nicht vermißte, so z. B. Maskenzüge, deren Theilnehmer aber im Stande sein müßten, zu intriguiren und geistiges Leben in die Gesellschaft zu bringen. Dazu statt der alten abgedroschenen Pantomimen eine wenn auch nur kurze, neue, und vielleicht noch einige lebende Bilder, aufgestellt nach guten Originalen. Es ist dieß ein Vorschlag, dessen Beachtung wir natürlich den Lenkern der Carnevalsvergnügungen anheimstellen müssen. Einem Uebelstande abgeholfen zu sehen, wünscht aber das Publikum dringendst, nemlich die (in diesem Blatte schon oft zur Sprache gebrachte) Verlegung der Garderobe nach einem andern Zimmer. Da, wo sie sich jetzt befindet, mag sie wohl für die Aerzte von Vortheil sein, aber nicht für das Publikum, das sein Vergnügen nicht mit der Aufopferung der Gesundheit bezahlen will.

Allerlei.

— **Würzburg**, 11. Jan. Das Commando der Stadtwehr veröffentlicht einen Regierungs-Erlaß, demzufolge die Stadtwehr aufgelöst wird, weil man ihre Gewehre für die Armee brauche. Zugleich gibt sich die kgl. Regierung der beruhigenden Hoffnung hin, daß ähnliche Anläße, wie diejenigen, welche dieses Institut hervorgerufen, zunächst nicht wieder zu besorgen stehen. Mehrere Tage, ehe die Auflösung von Seite der Regierung bekannt wurde, hatten einige Führer (Beamte) die Stadtwehr zur freiwilligen Auflösung zu bewegen gesucht.

— Aus der **Pfalz** den 6. Jän. Unsere Demokratisch-Liberalen, denen die Konservativ-Liberalen unter verschiedenen Farben gegenüberstehen, werden sich mit dem Amnestie-Gesetze allgemach zufrieden geben, da ihnen ihr Hauptkämpe, Herr Kolb, nach fast halbjährigem Arreste, in dem er sogar eine lebensgefährliche Krankheit zu bestehen hatte, wieder geschenkt ist. Sie bedauern indeß, daß seine Freilassung nicht zu einer ähnlichen Comödie, wie die Waldeck's Veranlassung gab und ihnen nun nichts übrig bleibt, als höchstens auf Aenderung unserer Gesetzgebung hinzuarbeiten, damit ähnliche Verhaftungen ferner nicht mehr vorkommen. Gewiß würden sie dadurch Vielen zum Danke arbeiten. Auch der bekannte Pf. Berkmann ist seiner Haft entlassen, und seitdem sucht man fast Jeden, den die Anklagekammer zu Zweibrücken noch nicht den Amnestirten beigesellt hat, als vollkommen unschuldig darzustellen. — In Landau sitzen noch 13 Rheinhessen, ohne Hoffnung durch das Amnestiegesetz begnadigt zu werden, da sie als Ausländer sich an dem Aufruhr betheiligt. Sie sollen vom Zitz'schen Korps sein, das bei Kirchheimbolanden gegen die Preußen focht, wobei sie gefangen wurden. — Wie krank und wurmstichig unser Richterstand ist, sieht man aus der „Nachsicht" (?), mit welcher offenkundige politische Verbrecher abgeurtheilt werden. Daß man z. B. einen blutdürstigen Wühler, wie Pfarrer Berkmann hat entschlüpfen lassen, empört die Gemüther derer, die endlich erhofften, daß die Regierung es sich angelegen sein lassen wolle, das Gesetz wieder zu Ehren zu bringen. — Ein anderer Pfarrer — und gerade die Mehrzahl protestantischer Pfarrer bildete und bildet noch jetzt bei uns die ächte Wühler-Elite — ein gewisser Rehm von Bergzabern, der öffentlich gegen die Regierung aufgehetzt, und sie beschimpft hat, ist — zu einem Tag Gefängniß verurtheilt! Heißt das nicht mit dem Gesetze Spott treiben, und ist es da nicht Zeit, daß die Regierung unter diesem Richterstande aufräumte.

Digitized by Google

Das constit. Blatt a. d. Allgäu bringt folgende „Anfrage“. Kempten, 2. Jan. Vergangenen Freitag den 28. vor. Mts. wurde, wie in unserm Blatte gemeldet, einer, der die Fürsten Lumpen und Spitzbuben genannt hatte, zu einjährigem Arbeitshause verurtheilt. Die Kemptner Zeitung des Herrn Waibl läßt sich aber dadurch nicht anfechten, sie nennt in ihrem gestrigen Blatte die Fürsten Henker und Meineidige.

Nun möchten wir wissen, ob es blos verboten ist, mündlich in besagter Weise zu schimpfen, oder aber ob sich das Verbot auch auf Druckschriften erstreckt?

— Dresden, 9. Jan. Die auf dem Königsstein befindlichen Haupttheilnehmer der Mai-Insurrektion, Heubner, Röckel und Bakunin, sollen, wie recht und billig, in erster Instanz zum Tode verurtheilt sein. So sagt es wenigstens ein vielverbreitetes, wenn auch noch nicht verbürgtes Gerücht.

— Bern. Von Pruntrut wird gemeldet, daß die barmherzigen Schwestern aus dem dortigen Spitale mit Gewalt ausgestoßen worden sind. Trotzdem daß sie noch Rechnungen zu regeln hatten, wurde ihnen vom Regierungsstatthalter Braichet in Begleitung eines Weibels und eines Landjägers notifizirt, daß sie unverzüglich das Spital und selbst den Canton zu verlassen hätten, wenn sie nicht durch die Landjäger mit Gewalt über die Gränze transportirt sein wollten. Die Frauen wandten sich an den französischen Gesandten, welcher jedoch vergeblich gegen ihre Ausweisung protestirte. Die barmherzigen Schwestern weiß man aus, dafür aber schließen mit brüderlicher Freundschaft die Schweizer den Auswurf der deutschen flüchtigen Rebellen an ihr Herz.

— Dem Roman Catholic Direktory zufolge giebt es in England 674 römisch-katholische Capellen, 880 Priester, 13 Klöster, 41 Covente (d. h. wohl Hospizen), 11 Collegien (höhere Schulen) und 250 Schulen. Diesen Ziffern zufolge muß die Zahl der Katholiken in England, in den letzten Jahren beträchtlich zugenommen haben, obgleich von Uebertritten in den gebildeten Classen seit längerer Zeit wenig mehr verlautet hat.

— In Californien, dem Goldlande, ist ungeheuere Nachfrage nach Frauenzimmern. In einem Privatbriefe von dort, welcher in einem Philadelphia-Blatte abgedruckt steht, heißt es: „Einer meiner Freunde ist nach Schottland abgereist und ich habe ihm Auftrag gegeben, mir eine Frau mitzubringen, mindestens sechs Fuß hoch, mit blauen Augen und hellbraunen Haaren. Ich werde sie entweder heirathen, oder 10,000 S. Abstands-Geld zahlen. Ich hoffe, sobald es hier etwas ordentlicher wird, werden 10,000 first-rate Mädchen nach Californien abgehen. Gold haben wir genug, nur Frauen fehlen uns.“ — Sollte es unter unsern schönen Münchnerinnen nicht einige sechsfüßige Damen geben, welche geneigt wären, diesen schmachtenden Yankee zu beglücken.

Anzeigen.

MUSEUM.

86. Samstag den 10. Jänner

BALL

in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

87. Heute Mittwoch den 16. Jänner ist im Prater

REDOUTE

mit Eröffnung neuer Gasbeleuchtung und dekorirtem Saal.

Eintritt für Herrn 18 kr. Für Damen 12 kr. Von letzteren gilt die Eintrittskarte auch zu einer Verloosung, wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,

Gastgeber zum Prater.

85. In dem gewerbsamen Markte Fürstenfeldbruck ist ein reales Tischler-Recht mit oder ohne Haus zu verkaufen oder zu pachten. Das Nähere ertheilt Johann Scheur, Schlossermeister daselbst.

15.20. (5e)

Heinrich Wültner,

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes **Leinwand- und Damastlager** zu äußerst billigen Preisen.

Der Laden befindet sich, wie gewöhnlich, im Büchelbräuhause in der Schwabingerstraße.

Digitized by Google

60.63. (4a) **M. Schiff aus Frankfurt a/M.**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in französischen gewirkten, langen und viereckigen **Chales**, Crêpe de Chine Chales, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Partie Foulard-Kleider à 11 fl., ächte französische Thibets à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Partie Lamas à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde Nr. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Den Damen.

Mdme. Larcanger

85. aus Straßburg

hat eine neue Auswahl von Waaren erhalten, welche sie verkaufen wird zu Fabrikpreisen, da der Verkauf nächsten Samstag endigt.

Gestickte Kräzen zu 3 kr. bis 16 fl. Spitzenkrägen, Manches, bouts de manche, broderie anglaise, Mantilles zu 17 fl., Brüsseler Schleier zu 7 fl, weisse und schwarze Schleier zu 1 fl., Zweitausend Battiste-Sacktücher und Linon zu 48 kr. und höher. Pariser Hauben zu 18 kr. bis 9 fl. Valenciennes und Bruxelles Kräzen zu 1 fl. 24 kr. Aechte Spitzenkrägen zu 12 kr. Krägen en dentelles guipure mit Manchetten bis 16 fl. Guimpes à volants, Cannezous, Pelerines, Kinder-Artikel.

Der Laden ist wie voriges Jahr Prannerstraße Nr. 17. gegenüber dem Hause des Freiherrn v. Gise.

Gestorbene in München.

Cäcilia Heiler, kgl. Hofgärtnerswittwe, 70 J. a. — Friedrich Engelbreit, kgl. Stadtgerichts-Registratorssohn von hier, 22 J. a. — Franziska Huber, Industrie-Lehrerin von Haidhausen, 64 J. a. — Wilibald Huber, Krämerssohn von Gestratz, Lda. Weiler, 31 J. a. — Theres Bauer, Aengerbüterstochter, 43 J. a. — Agatha Schmid, Geometerswittwe, 10 J. a.

Einlauf.

13. Die Warnung und Aufklärung, welche die Herren Vorsteher der bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter als Sachverständige, bezüglich auf ein von Herrn Austrich aus Berlin unter dem Titel: Imitation de Diamants zum Verkaufe ausgestelltes Fabrikat in öffentlichen Blättern ausgeschrieben haben, ist so dunkel, daß man sich genöthiget sieht, jene Herren Vorsteher um nähere Aufschlüsse zu ersuchen, vor welcher Gefahr sie uns warnen und über was sie uns aufklären wollten. — Daß „nachgeahmte Diamanten," als welche Herr Austrich sie zum Kaufe anbietet, keine ächten sind, das weiß ohnehin Jedermann; und was die Fassung derselben anbelangt, so sagen uns die Herren Sachverständigen ebenfalls nicht mehr, als das, was Jedermann mit eigenen Augen sehen kann, abgesehen von dem Widerspruch, der in der sogenannten Aufklärung vorkommt, indem darin einmal behauptet wird: „kein einziger Stein sei in Gold gefaßt," dann aber wieder zugegeben wird: „es möge bei dem vierten Theil der Fassungen dennoch Gold verwendet sein." — Das Publikum dürfte demnach wohl die Erwartung hegen, von den Herren Vorstehern der bürgerlichen Gold- und Silberarbeiter nähere Aufschlüsse in obiger Beziehung zu erhalten.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Hermann, k. k. Advokat von Innsbruck. Wittmann, Priv. aus Tirol. Fischer, Kfm. von Heilbronn. Reiff von Ravensburg und Adam von Nürnberg, Fabrikanten. Königsheim, Stadtpfarrer von Kaufbeuern. Hammacher von Cöln und Esch von Aachen, Kflte.

(Bl. Traube.) Herren: Hulseberg, Kfm. von Bremen. Dr. v. Zimmermann von Krumbach. Danecker, Kfm. von Griesbach. Richter, Buchhändler von Augsburg. Geith von Nürnberg und Ettling von Carlsruhe, Kflte. Dr. Heimaier, kgl. Gerichtsarzt von Laufen. Ebenmayer, Fabrikbesitzer von Schweinfurt. Röhlin, Kfm. von Kempten. Lippert, Theater-Direktor von Augsburg. Schneider, Kfm. von Eibenstock. Demler, Priv. von Landshut.

(Oberpollinger.) Herren: Moll, Oekonom von Kaufbeuern. Freiherr v. Schamberg von Steißendorf. Berg, kgl. Hüttenmeister von Schüttendobl. Tauri, Kfm. und Piana, Priv. von Augsburg. Anwander, Zimmermeister von Mehrenweis. Primus von Augsburg und v. Schorn von Baierdiessen, Kflte. Meischl, Weinhändler von Buchbrunn. Hörnbach, Kfm. von Augsburg. Ritter, Lieferant von Bergzabern. Wieland, Goldarbeiter von Stuttgart. Lenk, Müllermeister von Pöttmes. Frankl, Chemiker von Wradisch. Fischer, Hafnermeister von Innsbruck. Handschuher, Lehrer von Inning. Peter, Revierjäger von Gammelsdorf.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 17. den 17. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Anton. — Kgl. Hoftheater: „Die Sennenhütte," komische Oper von Adam. Hierauf: „Die Maskerade im Dachstübchen," Schwank von Meixner. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Die 1. öffentliche Schwurgerichtssitzung d. Js. wurde am 14. Jan. vom Präsidenten, Appell.-Rath Hofstetten, mit einer kurzen Anrede an die Geschwornen eröffnet. Der Angeklagte ist Johann Esterhammer, 35 J. alt, led. Häuslerssohn aus Siegenbach, Landger. Schrobenhausen, wegen Raubes 3. Grades Die Anklage begründet der Staats-Anwalt, Dr. Wolf, Vertheidiger ist Adv. Roßmann. Aus dem Zeugenverhör und der Anklageakte ergibt sich folgende Thatsache: Am 3. Juni vor. Js. begab sich Ant. Schwarz, Güller von Weichs, in's Wirthshaus nach Reichertshausen, um dortselbst den Kaufbetrag von 30 fl. für eine am Viehmarkte zu Jndersdorf verkaufte Kuh in Empfang zu nehmen. Auch Esterhammer befand sich zufällig daselbst. Auf dem Heimwege nach Weichs wurde Schwarz unversehens von Esterhammer zwischen Beindorf und Obermarbach angepackt, mit einem Prügel zu Boden geschlagen und genannter Baarschaft, die, in ein Sacktuch gewickelt, in seiner Jankertasche sich befand, beraubt. Den Janker warf der Angeklagte dem Beraubten wieder zu. Der Verdacht der That fiel sogleich auf Esterhammer. Obgleich die Zeugen bezüglich des Verdachtes der That fast sämmtlich gegen ihn stimmten, so versuchte er doch, die That entschieden zu läugnen. Der Staatsanwalt glaubte namentlich auf Grund des Zeugnisses des Beschädigten, des getrübten Leumundes ꝛc. des Angeklagten durchaus nicht beanstanden zu dürfen, daß der Angeklagte die That begangen habe. Der Vertheidiger versuchte seinen Clienten soviel wie möglich vom Verdachte der That freizusprechen. Der Staatsanwalt beantragt, auf das „Schuldig" der Geschwornen, Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, und der hohe Gerichtshof bestätigte diese Strafe.

3 **München.** Der „berühmte Urheber des konservativ-liberalen Prinzips," Herr Rohmer, der eben weder Minister noch Abgeordneter bisher werden konnte, ließ eine neue Schrift vom Stapel laufen, „Bayern und die Reaktion für die deutsche Freiheit und bayerische Ehre." Wer es über sich bringen kann, diese Schrift durchzulesen, wird sich überzeugen, daß es Herrn Rohmer weder um das konservative noch liberale Prinzip zu thun ist, sondern, daß er durch Verkleinerung Anderer und darunter Solcher, denen er nicht werth ist, die Schuhriemen aufzulösen, nur seine Wichtigkeit zur Geltung bringen möchte. Uebrigens ist Herr Rohmer sowohl in konservativen als liberalen Kreisen zu sehr bekannt, als daß seine Schriften da oder dort Anklang finden könnten. Wer ihn indessen noch nicht kennen sollte, — dem werden wir Aufschlüsse über das frühere Treiben des Herrn Rohmer in der Schweiz geben.

B. Immer noch finden sich in Erziehungsinstituten neben aller Sorgfalt für die geistige Ausbildung der Zöglinge mancherlei, wohl nur auf Irrthum beruhende Versäumnisse ihres leiblichen Wohles. So könnten wir ein hiesiges Privatinstitut für Fräulein benennen, dessen Vorsteherin hinsichtlich der dem Unterrichtswesen gewidmeten Sorgfalt alle Ehre gebührt, deren scharfem Auge aber noch einige Mißbräuche entgangen sind, welche allerdings nur die Gesundheit der Schülerinnen betreffen. Diese müssen nämlich oft während 3 bis 4 Stunden auf sogenannten Tabourets balanciren, wahrscheinlich um eine recherchirtere Haltung zu erzielen, während über-

Digitized by Google

sehen ist, daß bei gymnastischen Uebungen dieser Art die bei Jüngeren noch so zarten Brustorgane leiden, für welche bekanntlich nichts so schädlich ist, als die durch längeres ermüdendes Freisitzen unwillkürlich eintretende vorwärts gebeugte Haltung. — Auch läßt die auf den Arbeitstischen während der langen Winterabende herrschende Beleuchtung ob ihrer Spärlichkeit billige Wünsche übrig. — Möchte das noch junge Jahr diese veralteten Uebelstände baldigst verschwinden sehen.

Allerlei.

— Im Großherzogthum Hessen trägt die Amnestie die Früchte, die jeder Vernünftige voraussehen konnte. Die rothen Demokraten sind bereits dort wieder so frech geworden, daß man in den nächsten Tagen gezwungen sein wird, über Mainz und dessen Umgebung den Belagerungs-Zustand zu verhängen. Es ist gut, daß ein Mitglied der bayerischen Abgeordneten-Kammer, nicht auch für die „Besserung der Gesinnung der hessischen Amnestirten" Bürgschaft geleistet hat. Das wäre eine arge Selbsttäuschung gewesen.

— Die Ob.-P.-A.-Z. schreibt ebenfalls aus dem Großherzogth. Hessen: Die nach dem badischen Feldzug darniederliegende Demokratie ist wieder munter auf den Beinen. Die Wahlen haben eine treffliche Gelegenheit gegeben, die erlöschende Flamme neu anzufachen. Die Versprechungen, die Verdächtigungen der Behörden, die Aufreizungen einer Classe gegen die andere haben gewirkt, und die Apostel der sogenannten freien Gemeinden machen kein Hehl mehr daraus, das die Vernichtung des kirchlichen Lebens das Hauptmittel zur Zerstörung darbietet, — hat doch kürzlich das Organ der letzten Partei ausdrücklich den Glauben an eine Autorität und den „40,000 heulenden Pfaffen, die jeden Sonntag auf den deutschen Kanzeln predigen" den Krieg erklärt. So ist es kein Wunder, wenn ungescheut nicht nur die zurückkehrenden Freischärler jedem, der es hören will, die freche Prophezeiung sagen, in ein paar Monaten „gehe es wieder los." Ist auch zunächst kein Grund zur Besorgniß vorhanden, so wäre es doch thöricht, die Augen zu verschließen oder zu glauben, alles Heil werde von Erfurt kommen.

— Triest, 9. Januar. An derselben Stelle unsers Hafens wo im Jahre 1813, die französische Fregatte „Danae" in die Luft flog, wurde jetzt ein Taucherversuch vorgenommen. Es war Hrn. Bunke's, eines Engländers, Apparat der die Probe bestehen sollte, und ein Hafenmatrose war der Mann der sich zu dem Unternehmen herbeiließ. Bunke's Apparat ist eine Kautschukbekleidung mit Glas vor dem Gesichte des Tauchers und endet oben in einen Schlauch. Unser Statthalter, Graf Wimpffen, wohnte dem Versuche bei, der indeß aufgegeben werden mußte, weil der Taucher in einer Tiefe von ungefähr sechs Klafter nichts mehr sah. Das Wetter ist nämlich schon seit einigen Tagen sehr trübe gewesen, und der graue Himmel hat uns in der That gestern Abends mit einer Schneemasse überfleckt wie wir sie seit vielen Jahren nicht gesehen. Dafür sieht Triest heute eine Rarität, nämlich — Schlitten. Die Bora tummelt sich auch lustig mit dem weißem Geschenk herum, und gibt den überraschten italienischen Kindern einen Begriff vom Schneewehen. — Die Berichte welche wir so eben aus Konstantinopel erhalten, sind wo möglich noch niederschlagenderen Inhalts als die früheren. Dort traut man der angeblichen Beilegung des Zerwürfnisses der Pforte mit Oesterreich und Rußland noch keineswegs. Jene „orientalische Frage" hat man eine Zeit lang in Stambul sich gewöhnt als fast gelöst zu betrachten, und plötzlich wird der Ausgang zweifelhafter als je.

— Bern, 10. Jan. Eben trifft hier die Nachricht ein, daß in Neuenburg die Kaserne, in welcher die Flüchtlinge lagerten, abgebrannt sei und man Verdacht von Brandstiftung hege. Man würde dieser Nachricht keine weitere Bedeutung beilegen, wenn nicht schon früher mit Bestimmtheit gesagt worden wäre, daß die in Neuenburg einkasernirten Polen, aufgebracht, weil sie wegen verschiedener Ursachen in Untersuchung gezogen worden seien, schon zweimal versucht hätten, in der Kaserne Feuer anzulegen; der Ausbruch des Brandes sei aber jedesmal durch die Dazwischenkunft deutscher Flüchtlinge verhütet worden. Sollte das Gerücht, daß die Polen die Ursache des Brandes seien, wahr werden, so müßte dieses den Haß gegen die Flüchtlinge sehr steigern. — Zu Aarau mußten dagegen die Behörden ernstlich einschreiten

Digitized by Google

wegen Tumults und Widersetzung einzelner Flüchtlinge in der Kaserne. Ein Badenser und ein Rheinpreuße wurden über die Gränze der Schweiz geschickt. Ein Pole, Namens Schweinitzky, entlehnte in Baden Schlitten und Pferd und suchte das Weite, Alles zum Schaden der Redlichen, welche zurückbleiben. — Am 8., Morgens 1 Uhr wurde in einem kleinen alleinstehenden Hause in Unterstraß, bei Zürch, nahe beim Drahtschmidli, in dem eine holländische Gräfin mit ihrer Magd ganz allein wohnte, eingebrochen. Die Gräfin war noch wachend in ihrer Stube. Plötzlich erschienen zwei vermummte Gestalten mit Pistolen und Hammer, den Schlüssel zum Pulte verlangend. Das auf den Schrei der Gräfin herbeieilende Mädchen wurde gebunden und die Gräfin durch die drohende Pistole zur Herausgabe des Pultschlüssels gezwungen. Die Räuber bemächtigten sich zweier goldener Uhren, im Werthe zu 700 Franks, mehrerer goldenen und silbernen und anderer Sachen von Werth und einer Summe Geldes von 300 fl. ꝛc. Darauf entfernten sich die Diebe, deren außerhalb des Hauses einer oder mehrere andere warteten, und zwar nicht aus dem Hause, sondern nur aus dem Zimmer der Gräfin. Bis 3 Uhr verweilten sie noch im untern Zimmer, wo sie noch aufräumten und mitnahmen, was von Werth war. Die im Schnee aufgefundenen Spuren von Fußtritten ließen keine Schuhtritte verrathen, da die Schelme ihre Fußbekleidung wahrscheinlich mit Lumpen umwickelt gehabt hatten.

— Rom, 5. Jan. Ein neues Gerücht ist heute im Umlauf. Der heilige Vater soll, um den dringenden Ansuchen der französischen Diplomatie doch einigermaßen entgegenzukommen, beschlossen haben, sich mit seiner Umgebung gegen die Mitte laufendem Monats, zwar nicht nach seiner Hauptstadt, aber doch in seine Staaten, und zwar nach Terracina, der ersten römischen Poststation auf dem Wege von Neapel nach Rom zu begeben, um dort den Moment abzuwarten, in welchem die Umstände ihm erlauben würden, im Vatican wieder einzuziehen. In Terracina soll sich nun ein römisches Truppenkorps von 5000 Mann bilden, welches den Papst als Schutzwache umgeben soll.

Anzeigen.

☞ Nur noch wenige Tage kann man sehr billig kaufen in der Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber.

89. ☞ Regenschirme, in guter Seide und solid gearbeitet zu 3 fl. 30 kr., 5 fl. 30 kr. 7 fl., die den größten Umfang haben.

☞ Sonnenschirme mit Garnirung und Bordüren zu 1 fl. 48 kr., 2 fl. 24 kr. und 3 fl. 30 kr. Diese kosten im Frühjahre das Doppelte.

☞ Regenschirme in Zeug, auch für Kinder, zu 1 fl. bis 2 fl.

Westenstoffe zu 30 kr. bis 1 fl. 30 kr. Westenstoffe in Seidesammt zu 3 fl. bis 5 fl. Schwarze Taffethalsbinden, Atlasschlips und farbig seidene Halsbinden, seidene Foulardstaschtücher zu 1 fl. 24 kr. bis 2 fl. 24 kr. Unterhosen in Piqué, höchst solid gearbeitet, zu 42 kr. bis 1 fl. 24 kr. Unterleibchen zu 1 fl. Feine wollene Unterleibchen, auch in vicognia, zu 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. die allerbesten.

☞ Nur noch wenige Tage zu haben in der Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber bei R. Colin.

60.63. (4b) **M. Schiff aus Frankfurt a/M.**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in französischen gewirkten, langen und viereckigen **Chales, Crêpe de Chine Chales**, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Partie **Foulard-Kleider** à 11 fl., ächte französische **Thibets** à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Partie **Lamas** à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde Nr. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Digitized by Google

88. **Nur noch wenige Tage kann man haben**
die ächten Stahl-Schreibfedern mit magnetischen Spitzen, das Kästchen zu 12 kr., 30 kr., 1 fl. bis 1 fl. 24 kr.
Nur in der Kaufingergasse dem Hotel Maulick gerade gegenüber bei
N. Collin.

90. Am verflossenen Freitag hat auf der Duft ein kleiner Auflauf stat gefunden, und was ich hiebei gesprochen, ist aus Uebereilung geschehen.
W. Kocher.

83. Von Lichtmeß an sind täglich 40 Maß Milch von einem Oekonomiegute abzugeben. Zu erfragen in der Sonnenstraße Nr. 21. im 1. Stock rechts.

84. Den 21. Jänner 1850 Vormittags 9 Uhr werden im Pfarrhofe zu Hohendrunn sämmtliche Haus- und Oekonomie-Geräthe gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Johann Georg Wirth, bgl. Schäfflermeister dahier, mit Frau Franziska Angerer, bgl. Schäfflermeisters-Wittwe von hier.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hrn. Michael Gammel, kgl. Hoflaquai von hier, mit Anna Waas, Stadtgerichtsdienerstochter von Straubing. Friedrich Dubois, Schleifer von hier, mit Margaretha Firnhofer v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Herr Joseph Dominikus Ziegelmaier, Ausgeher dahier, mit Rosina Waldvogel Schreiber, Nadlermeisterstochter von Rödling.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Herr Johann Evangelist Hufareck, Modelleur von Nymphenburg, mit Genovefa Holzmann, Wäscherstochter von der Vorstadt Au.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Herr Johann Andreas Dußdorf, Baderebesitzer dahier, mit Johanna Susanna Regina Hasper, bgl. Tändlerstochter von hier.

Gestorbene in München.

Stephan Frat, kgl. Hoflaquai, 64 J. a. — Johann Baptist Schmid, Cand. jur. von Kreuth, Ldg. Cham, 24 J. — Anton Seyler, quiesz. kgl. Zollrechnungskommissär, 70 J. a. — Margaretha Lüttich, bgl. Melberstrau, 30 J. a.

Einlauf.

14. C. Mit aller Bestimmtheit hört man, daß durch den unermüdeten Schöpfungsgeist des Magistrats die Residenzstadt wieder um einen öffentlichen Platz mehr bereichert werden sollte und zwar in einem Theil der Stadt, der bisher sehr einer solchen Zierde entbehren mußte. Es sollte nämlich der sogenannte Duschl-Anger an der Herrenstraße zu einer freundlichen Anlage umgeschaffen werden. Durch diese liebliche Schöpfung würde nicht allein dieser Stadttheil, der durch die wahrscheinliche Verbindung mit dem Lehel mit der Zeit eine ziemliche Bedeutung erhalten wird, eine wünschenswerthe Verschönerung genießen, sondern die Bevölkerung desselben würde dem Magistrate für eine solche philanthropische Ausführung um so mehr zur Dankbarkeit sich verpflichtet fühlen, als mit der Verwirklichung dieses Planes dieser Stadttheil sich auch einer lebhafteren Frequenz zu erfreuen haben könnte. Wir wünschen, daß dieses Projekt nicht eine bloße „Sage" bleiben möchte und vertrauen der bekannten Einsicht und Humanität, sowie dem regen Verschönerungseifer unsers verehrlichen Magistrats, daß das schöne München wieder eine neue Zierde erhalten werde.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. Plattner mit Familie und Dienerschaft von Nürnberg. Frau Kuhn mit Familie von Augsburg. Vera von Frankfurt und Löbenstein von Elberfeld, Kaufle. Huß und Kaufmann, Handelsleute von Ludwigshafen.

(Oberpollinger.) Herren: Peter, kgl. Revierjäger von Gammelsdorf. Edighoffen, Brauer von Kolmar. Schalle, Kfm. und Rudolph, Priv. von Augsburg. Spirk, Kaufm. und Weber, Pharmazeut von Starnberg. Bachmann, Handelsmann von Kriegshaber. Mühlmichl, kgl. Lieutenant von Landsberg. Meir, Goldarbeiter von Landshut. Wittmann, Pfarrer von Baierbach. Stegmann, Pfarrer von Murnau. Kuiewiz, Seifenfabrikant und Treutwett, Kfm. von Augsburg. Haas von Geildorf und Beischlag von Nördlingen, Kflte. Hermann, Student von Nürnberg. Franz, Kfm. von Stuttgart. Scheypach Rothgerbers-Eheleute von Burgau. Wolf, Kaplan von Zeschingen. Heckner, kgl. Professor von Dillingen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

wohlfeilen Kaufes für aufgeklärte, liberale, i
vorgeschrittene Männer gelten wollen, alle je
Popularität willen dem verführten großen
reden. Es wird viel gefaselt werden von R
und Rechtsstaat, von Knechtung und von
alle die Schlagworte heißen mögen, und tau
tausendmal Widerlegtes wird zum abertausent
tragen werden; aber wir hoffen, daß die M
berufen sind, das Wohl des Staates und n
und die Laster der Parteien wahrzunehmen,
schrei nicht werden abhalten lassen, das zu t
Recht in ihrem Gewissen vorschreibt.

Was uns betrifft, so verlangen wir Reak
Unfug, so verlangen wir den Polizeistaat, wel
macht, die Wohlfahrt der Staatsgenossen v
und den Angriff des Verbrechens von ihnen
wir den Rechtsstaat, wo der Schutz des Rec
die Wohlfahrt zu sichern, so verlangen wir ei
Kenntniß und Geschick besitzt die Staatsgeschä
handeln, so verlangen wir endlich die Knechtu
und der Zügellosigkeit durch die Fesseln des
dieses verlangen wir im Namen der Freiheit
Volkes, denn durch nichts mehr werden die
Rechte des Volkes gefährdet, als durch den k
keinen Zügel duldenden Mißbrauch, den n
Männer der Freiheit damit treiben sehen.

Zu Art. 18 Nr. 6, wenn sie verbrecher
breiten oder sich dazu bekennen.

Mit diesem beantragten Zusatze haben
Auge, die von allen bei weitem die größte, ja
ist, die uns mit unrettbarem Verderben, mit de
Verlust aller unserer Güter bedroht; wir mein
munismus, alias soziale Republik, die zwar in
aus nicht in ihren Ursachen bekämpft werden
ihm verpönt werden muß, um ihr einen groß
öffentlichen Thätigkeit, den der großen Verei
versammlungen zu entziehen.

Der unverfälschte Republikanismus ist b
gefährlich, dieser ist seiner Natur nach edel;
Theil der Umsturzpartei, der sich in Bezug auf
namentlich bei großen Kulturvölkern täuschen,
gefährlich, und insoferne er gesetzliche Ordnung an
werden kann, der aber an sich nicht schlecht ist
eine Staatsform, er kann in seinen verbrecherisch
Aufruhr und Empörung über ein Land bringen,
das er herbeigeführt, ist vorübergehend, denn
gesetzliche Ordnung, die Bedingung der Staat

Der einer hohen Kam
setzentwurf, die Versammlun
den Mißbräuchen des Versa
Schranken zu setzen.

Wir, die Mitglieder de
für Freiheit und Gesetzmäßi
welche die Staatsregierung
hat, und Niemand kann l
durchdrungen sein, daß ein
im Mißbrauch die Sicherh

ns für Freiheit

bitten wir ehrerbietigst,
gung zu ziehen; es hat
die Angelegenheiten des
zu Gesetz und Verfas-
des dazu gedrängt, die

Burschen, die mit oder
auf einen Schrei sogleich zu dem Orte der That, wo sie Stadler bewußtlos liegen

Digitized by Google

n Geist der Zeit weit
ie endlich, welche der
Haufen zu Gefallen
leaktion, von Polizei-
Bureaukratie und wie
endmal Gehörtes und
stenmal zu Markt ge-
inner, die vom Volke
icht die Leidenschaften
ich von all dem Ge-
hun, was ihnen das

tion gegen entfesselten
cher sich zur Aufgabe
rsorglich zu fördern,
ibzuhalten, so wollen
htes allein ausreicht,
ie Bureaukratie, die
fte sachgemäß zu be-
ng des Unverstandes
Gesetzes; und alles
und der Rechte des
Freiheiten und die
onstanten schamlosen,
oir die sogenannten

ische Lehren ver-

vir eine Gefahr im
eigentlich die einzige
m unwiderbringlichen
en damit den Com-
diesem Gesetz durch-
kann, die jedoch in
en Schauplatz ihrer
ne und der Volks-

ei weitem nicht so
er bildet den edlen
seine Anwendbarkeit,
und darum staats-
greift, verbrecherisch
. Er bedroht nur
en Ausschweifungen
aber das Unglück,
er läßt die soziale
mexistenz, aufrecht,

nicht gewagt, ihn ganz öffentlich zu proklamiren, man hat noch einigermassen den Namen gemieden, aber sein Wesen, seine Grundsätze sind mitten unter uns; er ist es, der die Masse der streitbaren Kämpfer, der Barrikadenhelden, aller unserer staatsfeindlichen Vereine bildet; er ist es, der die ganze Gefahr unserer Lage in sich schließt; er ist es, auf welchen die verbrecherische Demagogie zu allen Zeiten rechnen kann, denn man ist der rohen Masse sicher, wenn man ihr ungezügelten arbeitslosen Genuß, Raub und Plünderung in Aussicht stellt.

Frankreich hat den Ruhm, die Geburtsstätte dieses moralischen Ungeheuers zu seyn. Man hielt die Erscheinung lange für zu ungeheuerlich schlecht, um darin eine praktische Gefahr zu erblicken; man hielt es für unmöglich, daß ein Volk, namentlich das deutsche so tief sinken könne, um solche Lehren im Ernst in sich aufzunehmen; man nahm die ganze Sache mehr für eine wahnsinnige Ausgeburt der Immoralität als für eine ernstliche Gefahr, man lachte der Franzosen, daß sie solcher Verrücktheit sich hingeben könnten; Deutschland meinte man, sei sicher vor solchen lächerlichen, lasterhaften Verirrungen.

Aber das unbegreiflich schlechte, das unglaublich Lächerliche ist wahr geworden. Von einem organisirten Centralcomité systematisch zurechtgelegt, von leitenden Emissären, in der höhern Klasse der Demagogen durch alle Länder Europas abgezweigt, von den vielen tausenden unserer aus Frankreich zurückkehrenden Arbeitern in jede Stadt, in jedes Dorf getragen, hat die staatsmörderische Lehre durch ganz Deutschland eine unglaubliche Verbreitung gefunden.

Als die den nahen Sieg verheißenden massenhaften Bewegungen von 1848 und 1849 die Zungen lösten, da wurde es offenkundig, daß die Beraubung aller Besitzenden der feststehende Beschluß der ganzen republikanisirenden rohen Masse war.

Gegen die Verbreitung der communistischen und sozialen Lehren besteht aber bis auf den heutigen Tag keine gesetzliche Repression; die davon handelnden Werke sind in aller Hände, sie dürfen überall gelesen, überall verbreitet werden.

Wenn dagegen nicht eingeschritten wird, wenn nicht ein Gesetz diese Lehre, diese Literatur, ihre Besitzer und Verbreiter mit unerbittlicher Strenge in allen ihren Bewegungen kriminal verfolgt, so ist aller übriger Kampf gegen die Revolution vergeblich, und muß der Staat trotz seiner äußerlich wieder gewonnenen Macht an dem innerlich freßenden Gift bei dem nächsten Anstoß zu Grunde gehen.

Doch die Maßregeln dagegen gehören in das Strafgesetzbuch, hier konnte nur deren absolute Nothwendigkeit, deren brennende Dringlichkeit erwähnt, und in Bezug auf das Vereins- und Versammlungsrecht nur diejenige Maßregel in Vorschlag gebracht werden, welche der verworfenen Lehre [illegible] Wolf, Kaplan von Zeschingen. Heckner, kgl. Professor von Dillingen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 18. den 18. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Remed. Protest. Priska. — Kgl. Hoftheater: „Der Kurmärker und die Picarde." Genrebild. Vorher: „Geistige Liebe." Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpostinger aus um 6 Uhr Morgens.

(Landtags-Angelegenheiten.) In der Sitzung der II. Kammer am 16. Januar beantwortete (nach Verlesung des Protokolls und Ertheilung von Urlaub an mehrere Abgeordnete) der Cultusminister Herr Dr. Ringelmann eine Interpellation des Abgeordneten Reinhart, und erklärte, daß das Ministerium den Schullehrern die Theilnahme der Jagd durch einen Erlaß neuerer Zeit nicht verboten habe, sondern daß sich das von der Regierung von Unterfranken jüngsthin aufgefrischte Verbot auf eine noch zu Recht bestehende Verordnung des vormaligen Großherzogs von Würzburg gründe. Sodann erstattete der Abgeordnete Forndran den Bericht des combinirten I. und III. Ausschußes über den in einer der nächsten Sitzungen zur Berathung und Beschlußfassung der Kammer gelangenden Gesetz-Entwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht. Endlich erstattet der Sekretär des IV. Ausschusses Vortrag über die an die Kammer gekommenen Vorstellungen verschiedener Corporationen, Gemeinden und einzelner Staatsangehöriger, sowie über schriftliche Anträge mehrerer Abgeordneter. Besondere Erwähnung verdient wohl der Antrag der Abgeordneten HH Schönfelder und Dr. Rauch aus Bamberg: es möge die Kammer, der Regierung gegenüber, die Erwartung aussprechen, dieselbe möge mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dafür wirken, daß bei einem definitiven Friedensabschlusse zwischen Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein, diesen Herzogthümern ihre Integrität als deutschen Brüdern gewahrt werde. Die Kammer erhob sich einstimmig für diesen Antrag. Ebenso wurden die Anträge der Herren Dr. Nar von Eichstädt und von Koch, den Offizieren und Militär-Beamten pragmatische Rechte einzuräumen, und zur Vorbeugung von Hungersnoth Getreidemagazine zu errichten, beifällig aufgenommen.

München. In der 2. öffentlichen Schwurgerichtssitzung vom 15. Januar, sitzt auf der Anklagebank, Peter Gaisreiter, 26. J. alt, lediger Schmidgeselle aus Haarsen, Landgerichts Laufen, angeklagt des Verbrechens der körperlichen Mißhandlung mit erfolgtem Tode. Als Staats-Anwalt fungirte Appellationsrath Wolf, die Vertheidigung führte Accessist Freundorfer. Der Thatbestand war folgender: Am 24. Juni v. Js. war Gaisreiter mit mehreren Burschen aus dem Dorfe im Wirthshause zu Brodhausen, wo sich auch der Schmidgeselle Mathias Stadler befand; beide waren sehr betrunken. Stadler dienstlos und in der Meinung, vom Angeklagten aus dem Dienst verdrängt worden zu sein, suchte alsbald mit Letzterem Händel, nannte ihn zu wiederholten Malen einen „rechtschaffenen Spitzbuben" 2c., bis sich zuletzt eine förmliche Rauferei zwischen beiden entspann, in Folge deren man den Angeklagten aus dem Wirthshause zu entfernen suchte. Später gegen 11 Uhr Nachts, folgte auch Stadler. Auf seinem Heimwege wurde er unversehens auf der Beschlagbrücke der Schmiede von Gaisreiter angepackt und unter Beschimpfungen, und Ausrufungen, als: „Was? Lumpen sind wir, ich und mein Meister!" von ihm mit einem Wagenscheit niedergeschlagen, in Folge dessen er auch 5 Tage darauf verschied. Mehrere Burschen, die mit oder gleich nach Stadler das Wirthshaus verlassen hatten, eilten auf einen Schrei sogleich zu dem Orte der That, wo sie Stadler bewußtlos liegen

Digitized by Google

und Gaisreiter wie wahnsinnig mit dem Wagscheite umherschlagen sahen, mit der Drohung: „Wer mir hergeht, den schlag ich zusammen," wie er auch wirklich dann den Mathias Hasbeiger, der beschwichtigend auftreten wollte, durch einen Schlag auf das Hirnbein zu Boden streckte, dessen Folge eine 24tägige Arbeitsunfähigkeit war. — Tags darauf versuchte Gaisreiter von Stadler Verzeihung und zugleich Verschwiegenheit seines Verbrechens zu erbitten; man traf jedoch eiligste Vorkehrung zu dessen Verhaftnahme, die auch am 27. schon erfolgte. — Der Lebenswandel des Angeklagten ist, seine Rauflust abgerechnet, unbescholten. Der Staatsanwalt glaubt annehmen zu dürfen, daß der Angeklagte mit voller Ueberlegung und Absicht gehandelt habe. Dieß beweise ihm die Wahl des Instrumentes, dessen Auflauern auf Stadlers Heimkehr ꝛc. Der Vertheidiger meinte geminderte Zurechnungsfähigkeit annehmen zu können als Folge der Trunkenheit und Gereiztheit von Seite des Vulneraten. Die Richter stimmten Letzterem bei. Gaisreiter wurde zu einer Arbeitshausstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

(Theater.) Am Mittwoch brachte man zwei Neuigkeiten, nämlich: „Comödie der Irrungen," Lustspiel in drei Akten von Shakspeare, für die Bühne eingerichtet von Holtei, und „der Magier," Tanzpotpourri in einen Akt und 3 Bildern, zusammengestellt von Fenzl. Das erste Lustspiel ist den älteren Theaterfreunden in anderer Bearbeitung schon vor etwa 20 Jahren vorgeführt; Holtei, bekanntlich ein sehr praktischer Theaterkenner, hat die Shakspeare'sche Comödie, mit großem Geschick und Beachtung der Forderungen der Gegenwart, neu arrangirt und damit den deutschen Bühnen ein sehr dankenswerthes Geschenk gemacht. Das vorliegende ist das einzige Stück, das Shakespeare den Alten entlehnt hat, nämlich dem Plautus, aber auch hier treten die Eigenthümlichkeiten des drittischen Dichters wieder so scharf hervor, daß man sich gleich in jene Stimmung versetzt fühlt, die die Genialität des „Poeten von Stratford" mit leichter Mühe bei dem Zuschauer hervorzubringen weiß. Es ist hier das Reich des Burlesken, das er uns in den seltsamen Verwechslungen und daraus entstehenden Verlegenheiten zweier Zwillingspaare — Herren und Diener — erschließt. Er reicht dem Publikum mit kecker Hand, Scene auf Scene, eine drastische Gabe nach der Andern, und läßt diese Arznei in steigender Progression in immer behaglicherer Erschütterung auf die Lachmuskeln ihre Wirkung äußern. Wer wird engherzig gegen die Derbheiten eifern, die namentlich die Diener-Zwillinge zu Tage fördern? Es ist das Zeitalter des Dichters, das sie bedingt, und weil sie stets vom poetischen Hauche überflogen sind, darf nicht an jener Kraft getadelt werden, die der Geist des Dichters verbreitet. Das ernste Element ist nur in schwachem Maße vertreten, und wirkt nur in den nothwendigsten Momenten ein, so daß die komische Form der Dichtung in gebührendem Uebergewicht zur Geltung kommt. — Es war eine Freude, anzusehen, wie die Darsteller mit Lust und Liebe das Meisterwerk erfaßt hatten und ihm das dramatische Leben verliehen. Vor allen gebührt natürlich den Herren Christen und Richter dieses Lob, die die beiden Antipholus und den Herren Sigl und Lang, die die beiden Dromio gaben. Namentlich sprudelten im kecken Uebermuth die Darsteller der Letzteren über. Nicht minder herrschte Geist und Leben in der Gestaltung der Frauencharaktere durch die Damen Hausmann und Jahn, und wenn unser bedeutendster tragischer Künstler, Herr Dahn nicht verschmäht hatte, die kleine Rolle des Herzogs, der nur am Anfang und beim Ende des Stücks erscheint, mit einer Sorgfalt auszustatten, die man sonst nur auf größere Aufgaben zu verwenden pflegt, so gebührt Herrn Dahn dafür anerkennender Dank. Eine der ergötzlichsten Carikaturen lieferte Herr Büttgen als Teufelsbeschwörer Zwick. — Eine baldige Wiederholung des Stücks wird uns Gelegenheit zur weitern Besprechung geben. — Das Tanzpotpourri ist ein mixtum compositum, das in drei Tanzpiecen: einem pas de deux von Dem. Holler und Herrn F. Fenzl, in einer Mazurka von Dem Thierry und Herrn Opfermann und einem Grotesk-Pas des Herrn La Roche sehr Angenehmes bot. Die Bilder hatten dagegen das „todte Leben" eines Wachsfigurenkabinets.

Allerlei.

— Frankfurt, 13. Jän. Die Stimmung in der Stadt wendet sich jetzt mit reißender Schnelligkeit dem Bundesstaate zu. Wo die Agitation für Erfurt noch vor wenigen Tagen zurückgewiesen wurde, finden wir heute die Bewegung im vollen Gange. Es scheint, daß die Widerlegung der Gerüchte vom beabsichtigten Rücktritt Hessen-Darmstadts nicht ohne Einfluß geblieben ist; doch der Frankfurter Handels- und Gewerbestand pflegt nebenbei auch gar sehr den materiellen Gewinn in Anschlag zu bringen, und dieser hat wohl das meiste dazu beigetragen, die Leute auf einmal zu Schwärmern für den Reichstag in Erfurt umzuwandeln.

— Zu seiner eigenen Ueberraschung fand ein Polizei-Kommissär in Berlin, der einen lockern Vogel ausnehmen wollte, in dem Königsviertel ein ganzes Nest voll Diebe, alle mehr als flügg. Etwas eng war das Nest und finster, in einem Raume

Digitized by Google

von kaum 12 Schuh Breite und Länge lagen 18 Kerls theil auf Stroh, theils in Betten zusammengepreßt, meist im Naturzustande, da die Hitze in dem Raum unerträglich war. Der neugierige Kommissär suchte weiter und fand in einer Art von Hängematten noch neun andere Kerls versteckt, meist viel bestrafte Verbrecher. Der zudringliche Mann nöthigte 18 der Entdeckten, ihn zu begleiten.

— Prag, 13. Jan. Vorgestern erhielt der Prediger der evangelisch-böhmischen Gemeinde, Kossuth, eine Zuschrift von unserm Bürgermeister, in welcher gesagt wird, daß unser Landes-Commandant die von dem Genannten redigirte böhmische Zeitschrift „Der Herold der böhmischen Brüder" für jetzt und für die Zukunft suspendire, „weil sie die gröbsten Ausfälle gegen den Katholicismus, gegen Priester und Cultus enthalte, und eifrigst bemüht sei, die katholische Religion in Verruf zu bringen und die gegenwärtigen politischen Wirren noch durch Religionszerwürfnisse zu vermehren. Am nämlichen Tage wurde Hawlitschek, Redakteur der „Narodnj Noviny" von dem Bürgermeister in Auftrag des Landescommandanten erinnert, „daß er die Tendenz seines Blattes, dessen aufreizender Ton in letzterer Zeit sich wieder im verstärkten Maße bemerkbar gemacht, dem Ausnahmszustande mehr anzupassen habe, widrigenfalls seine Zeitung sogleich eingestellt würde."

Anzeigen.

92.93. (2a) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

91. Sonntag vor acht Tagen entlief in der Nähe der Cuirassier-Kaserne ein schwarzer langzottiger Schafhund, ziemlich groß, männlich, auf der Brust einen weißen Fleck. Man ersucht, selben im Stachusgarten zurückzugeben.

84. Den 21. Jänner 1850 Vormittags 9 Uhr werden im Pfarrhofe zu Hohenbrunn sämmtliche Haus- und Oekonomie-Geräthe gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Anwesens-Verkauf.

84. Ein Anwesen mit 6 Tagwerk Wiesen, mit 18 Bonität, nebst 30 Pferde-Wasserkraft, für verschiedene technische Gewerbe und Milchwirthschaft geeignet, wird wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Uebr.

Aecht englische Metall- und Stahl-Schreibfedern,

die besten und billigsten, gibt es lediglich und allein während der Dult bei

E. M. Austrich aus Berlin,

Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 39., dem Herrn Kaufmann Stern gegenüber.

101. Das schreibende Publikum mache ich besonders aufmerksam auf 2 Sorten unter dem Namen **„Emanuels Pens"** und zwar unter den Nummern 120. und 147. bezeichnet, welche für jede Hand und Schrift geeignet, besonders empfehlenswerth sind. — Proben werden gratis verabfolgt. — Jedes Kästchen ist mit meiner Firma „E. M. Austrich aus Berlin" bezeichnet.

60.63. (4c) **M. Schiff aus Frankfurt a/M.**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in französischen gewirkten, langen und viereckigen Chales, Crêpe de Chine Chales, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Partie Foulard-Kleider à 11 fl., ächte französische Thibets à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Partie Lamas à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde Nr. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

Digitized by Google

Bei E. M. Austrich aus Berlin, zur Dult Theatinerstraße Nr. 39. dem Kaufmann Stern gegenüber,

sind zum Verkauf ausgestellt („Imitation de Diamants") künstliche Brillanten, Diamanten, Smaragden, Rubinen, Saphir, Opales, Topasen, Amethysten, Türkisen etc. Sämmtliche Gegenstände sind durch Fleiß und Eleganz aufs prachtvollste geschliffen und ächt gefaßt, so daß bei diesen Kunstprodukten gewiß nichts mehr zu wünschen übrig bleibt und dieselben zu sehr billigen Preisen empfohlen werden. 100.

35. 37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 17. über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

Den Damen.

Zwei große Kisten Nouveautés in Pariser Lingerie

sind so eben angekommen Prannersstraße Nr. 17. im Magazin der

Mdme. Larcanger,

so wie Krägen en dentelle, guipure und broderie anglaise, Spitzen ꝛc. Eine große Partie Batist-Sacktücher in neuer Art werden Dutzend und halbdutzendweise zu erstaunenden Preisen verkauft.

Da der Verkauf nächsten Samstag endigt, werden die Damen eingeladen, nicht zu versäumen, diese schönen Nouveautés von eben so gutem Geschmacke als billig zu, besichtigen. Der Verkauf ist immer zu festen Fabrikpreisen mit Zahlen bezeichnet. 192.

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

.86. Kanapee um 14 und 18 fl., gebrauchte Sessel und eine neue Pferdhaarmatratze sind um 16 fl. zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

1929.34. (6h) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

.83. Von Lichtmeß an sind täglich 40 Maß Milch von einem Oekonomiegute abzugeben. Zu erfragen in der Sonnenstraße Nr. 21. im 1. Stock rechts

.79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Georg Kirner, Taglöhner von hier, 45 J. a. — Georg Zehetmaier, Taglöhner von Gaden, Ldg. Pfaffenhofen, 55 J. a. — Anton Hafner, Holzmesser, 71 J. a. — Joseph Kaub, polytechnischer Schüler von Bergzabern, 20 J. a. — Theres Wörl, Hüterstochter von Priel, Landg. Dachau, 60 J. a. — Johann Riedmaier, Maurer von hier, 80 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Bang, Kfm. von Cöln. Nusser, Priv. von Krumbach. Lang, Handelsmann von Oberammergau Backe von Stuttgart, Merkle von Basel und Fuchs von Nürnberg, Kflte Kunz. Priv. von Meran. Kreher, Kfm. von Heilbronn. Beer, Fabrikant von Frankfurt a/M.

(Bl Traube) Herren: Graf Reck, k. k. österr. Oberlieutenant aus Italien. Groh, k. k. österr. Artillerie-Oberlieutenant von Prag. Röhlin, Kfm. von Kempten. Lippert, Theaterdirektor von Augsburg. Mahla, Kfm. von Glauchau. Heinrich und Stadler, Kflte. von Ulm. Mad. Schwarz. Priv. mit Sohn von Würzburg Stemmer, Pfarrer von Langengeißling. Lahmaier von Frankfurt, Fischer von Stuttgart und Giesing von Nürnberg. Kflte. Wüstenfeld, Fabrikbesitzer von Schweinfurt. Zeh, Kfm. von Trient. v. Egloffstein, Rittmeister von Augsburg. Pfaundler, Buchhändler von Innsbruck. Heider, kgl. Landrichter mit Gemahlin von Garmisch.

(Oberpollinger.) Herren: Meierhofer, kgl. Advokat von Friedberg. Wirth, Dekan von Laupheim. Buck, kgl. Forstgehilfe von Freising. Mösl, Sattlermeister von Hausen. Haag, Krämer von Pritriching. Schwender, Bräuer von Mergentheim. Hagener, Mühlbesitzer von Gunzenhausen. Wirth, Apotheker von Laupheim. Kleinert, Graveur von Wien. Geiger, Kunsthändler von Augsburg. Mendl, Gastwirth von Wemding Nuppert, Kfm. von Bamberg Rau, Zöllner und Baumgartner, Webermeister von Roth. Buttner, Büttermeister von Mangmühl. Lauter, Papierfabrikantensgattin und Holzhalb, Priv. von Augsburg. Gruber, Gutsbesitzer von Baierbach. Hackspiel, Gerbermeister von Füssen. Stöber, Gastwirth von Egling. Möllin, Fabrikant von Boyfingen Gruber, Lehrer von Mohrenweis. Göbel, Pfarrer von Grumertshofen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 19. den 19. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Kanut. Protest. Sara. — Im Museum Ball. — In der blauen Traube Ball. — Schweigerisches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. In der am 16. Jan. stattgefundenen III. Sitzung des Schwurgerichtshofes sitzen auf der Bank der Angeklagten Peter Gasser, 39 J. alt, lediger Schreinergesell von Argelsried, Landg. Starnberg, und Raimund Schatz, Ziegelarbeiter von von Hegnendorf gleichen Gerichts, beide wegen Diebstahls-Verbrechen, begangen unter dem erschwerenden Umstande der vorausgegangenen Verbindung dazu an dem Ziegler Thom. Schwankart von Angerhof; ferner ist P. Gasser auch noch angeklagt des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, begangen zum Schaden des Taglöhners Martin Fischer zu Breitenbrunn. Was den gemeinschaftlich begangenen Diebstahl betrifft, so ist der Hergang folgender. Am Abend des 28. Sept. 1848 verließ der Ziegler Thom. Schwankart seine Behausung, um in seine Ziegelei zu gehen, verwahrte beim Fortgehen den Eingang des Hauses sorgfältig, fand aber bei seiner Rückkunft Nachts die Hausthüre offen den Schloßriegel abgesprengt und in der obern Schlafkammer aus einer unversperrten Truhe mehrere Kleidungsstücke im Werthe weit über 25 fl. entwendet, darunter einen grautuchenen Mantel, einen grünen Spenser mit Sechserknöpfen ꝛc. Als sich der Verdacht wegen dieses Diebstahls auf die beiden Angeklagten wendete und man bei ihnen Haussuchung anstellte, fand man bei Schatz Stiefel und Stiefelhölzer, welche dem Schwankart entwendet waren, und es ergab sich, daß Gasser den grautuchenen Mantel einem Schneider zum Abändern gegeben und hierauf an einen Bauern verkauft hatte. Kurz nach dem Diebstahle hatte er auch in einem Wirthshause 2 Sechserknöpfe ausgegeben, welche gleichfalls von dem Bestohlenen als solche anerkannt wurden, womit sein Spenser und Gilet besetzt war. Was den Diebstahl zum Schaden des Mart. Fischer betrifft, so waren dessen Effekten im Hause seines Vaters Johann Fischer zu Breitenbrunn aufbewahrt. Als dieser Morgens 4 Uhr aufstund, war der im Flez stehende Kasten gewaltsam aufgesprengt und sowohl Kleider als Baarschaft seines Sohnes im Werthe von mehr als 200 fl. entwendet. Auch von den bei dieser Gelegenheit entwendeten Kleidungsstücken ließ die bei Gasser vorgenommene Haussuchung welche entdecken. Der Gerichtshof verurtheilte den Peter Gasser zu 8 J. Arbeitshaus, den Raimund Schatz zu 2 Monaten Gefängniß.

Allerlei.

— Aus der Pfalz schreibt man: Bekanntlich hat sich in der Pfalz ein gewisser rationalistischer protestantischer Geistlicher, Pfarrer Frantz zu Ingenheim, durch seine Läugnung der vorzüglichsten christlichen Wahrheit einen Namen unseligen Andenkens zu machen gewußt. Er war früher suspendirt; die Märzstürme im Jahre 1848 brachten uns seine Wiedereinsetzung. Die General-Synode wählte ihn unangefochten zu ihrem Sekretär; in der neuesten Zeit — so viel Vertrauen hatte man ihm schon wieder geschenkt — übertrug man ihm noch die Versehung der Pfarrei Heuchelheim, allwo sein Gesinnungs-Verwandter, Pfarrer Müller, wegen Theilnahme an der Revolution, gefänglich eingezogen worden war. Zu dieser Pfarrei gehörte der Filialort Klingen. Hier erlaubte sich Pfarrer Frantz gegen die klarsten gesetzlichen

Digitized by Google

Bestimmungen der pfälzischen unirten Kirche Kinder zu taufen, ohne dabei von dem allgemeinen christlichen Glaubensbekenntnisse, ohne welches eine Taufe gar nicht denkbar ist, dem symbolum apostolicum, Gebrauch zu machen. Dieß erregte Anstoß bei dem christlich gesinnten Theil der Gemeinde. Man setzte Herrn Frantz davon in Kenntniß. Ein Theil der Gemeinde erklärte nun mit der französischen Taufe sich genügen zu wollen. Den übrigen aber damit Unzufriedenen bedeutete Hr. Frantz, daß er, wenn sie es wünschten, auch bereit sei, bei der Taufe ihrer Kinder das apostolische Glaubensbekenntniß zu gebrauchen, wonach man also jetzt bei ihm die Taufe bestellen kann, mit oder ohne Symbolum, etwa wie bei einem Schuster ein Paar Stiefel über einen oder zwei Leisten, mit oder ohne Laschen bestellt. Indeß waren jene Leute auch nicht so dumm, als sie der aufgeklärte rationalistische Kirchen-Verbesserer ansah: sie bedankten sich für die Anerbietungen des Hrn. Pf. Frantz und erwiderten: daß er sich wegen der Taufe ihrer Kinder nicht weiter bemühen wolle, da er doch nicht an das apostolische Symbolum glaube. Welche Achtung kann da das Volk noch vor der christlichen Religion haben, wenn von Geistlichen selbst solches Aergerniß gegeben und das Heilige lächerlich gemacht wird? Und welche Früchte wird ein solches Benehmen bringen?

— Wir hatten Gelegenheit, schreibt ein Berliner Correspondent der „Weser-Zeitung", einen Privatbrief aus Frankfurt einzusehen, in welchem in höchst humoristischer Weise die Uebergabe der ehemaligen Reichskasse an die jetzigen Verwalter geschildert wird, wie dabei eine Menge von Cassenbeamten erschienen seien, Truhen und eiserne Kasten in Masse dagestanden hätten, bis denn endlich 19,000 fl. als gesammtes vorräthiges Verwaltungsobjekt sich bei der Uebergabe herausgestellt hatten; kaum aber sei die Uebergabe erfolgt gewesen, so sei ein Rothschildischer Commis erschienen und habe einen sofort von der Reichscasse zahlbaren Wechsel von 80,000 fl. präsentirt; nur mit Mühe habe man ihn für den Augenblick, mit der Bemerkung, daß die Reichskasse nicht mehr existire und es daher jedenfalls eines Umschreibens des Wechsels auf die Bundeskasse bedürfe, zurückweisen können ꝛc. Die Sache muß dem Wesercorrespondenten nur lächerlich erschienen sein, ist aber noch kläglicher als lächerlich.

— Mainz, 9. Jan. Welche Gründe die Staatsregierung hatte, unsere Truppen, Chevaurlegers und Infanterie, auf geraume Zeit nach dem ein Stündchen von Oberingelheim entfernten Gaualgesheim zu verlegen, müssen wir dahingestellt sein lassen. Kaum aber hatten die Truppen die Hauptstadt der rheinhessischen Demokratie verlassen, als Brandmaterialien in die Gebäulichkeiten des Bürgermeisters geworfen wurden, der schon lang den dortigen Wühlern ein Dorn im Auge ist. Glücklicherweise vermochte man noch zu rechter Zeit größerem Unglücke zu begegnen; dieser Beweis des gesetzlichen Sinnes der Einwohnerschaft von Oberingelheim war aber Motiv genug einen Theil der erst kurz vorher ausgezogenen Truppen dahin zurückzuverlegen. In den letzten Nächten wurden dem mit einem Theil der politischen Untersuchungen beauftragten Obergerichtsrath Schmitt, einem hier allgemein hochgeehrten Mann und Bürgerfreund, wieder zweimal die Fenster eingeworfen. Heute gelang es unserer Polizei, den Thäter zu fassen: es ist ein Schreiber der demokratischen Abgeordneten zur zweiten Kammer und Gerichtsaccessisten Dr. Wittmann, Namens Kamberger. Man sieht hieraus, wie die Demokratie gesinnt ist, sich dem Gesetze und der Ordnung zu fügen.

— In Hamburg ist der Redakteur des „Opponenten", L. Heckscher, am 13. d. Mts. in seiner Wohnung verhaftet worden. Außerdem sind in der Druckerei dieses Blattes die Manuskripte verschiedener von der Polizei bezeichneter Artikel der letzten Nummern des Opponenten von derselben in Beschlag genommen. Wie es heißt, soll die Behörde in dem vorliegenden Falle von dem Preßgesetz Umgang genommen haben, da jene Artikel offenbar zur Meuterei auffordern. (In Bayern werden dergleichen Blätter, die dergleichen „friedliche" Aufforderungen aussprechen nicht angefochten.)

— Amerika. Die „Wes.-Zeit." bringt folgende grauenhafte Einzelnheiten über den Untergang des Dampfbotes „Louisiana" an dessen Bord sich 208 Reisende befanden, bei New-Orleans: Es war 4 Uhr Nachmittag; die „Louisiana" lag mit voller Ladung am Quai der zweiten Munizipalität; der Landungsplatz war voll von Menschen und Wagen, vollgepfropfte Dampfboote lagen hie und da auf dem Strome. Die Matrosen zogen eben die Landungsbrücke an Bord; die Maschine machte ihre erste Bewegung, als mit einem Male unter einem ungeheuren donnergleichen Krachen die beiden Kessel des Bootes in die Luft flogen. Die Erde bebte, Fenster-

Digitized by Google

scheiben klirrten, die Luft schien einen Augenblick verdunkelt von der Masse hoch empor geschleuderter Trümmer und Leichen, und gleich darauf bedeckten sich Quai und Fluß mit niederfallenden Stücken. Menschliche Gliedmassen, entstellte Leichname lagen rings umher; verbranntes Fleisch verbreitete seinen Geruch und die zum Quai herbeieilenden Neugierigen, sagt ein amerikanisches Blatt, wandelten buchstäblich auf „Menschenfleisch und Menschenblut." Der Rumpf des Dampfschiffes stand in Flammen, viele Verwundete lagen hilflos und laut schreiend auf den brennenden Planken des Schiffes, und ehe Hilfe gebracht werden konnte, sank das Wrack mit Allem, was darauf war, unter. Auf den Angstruf folgte urplötzlich schauerliche Stille. Nach einiger Zeit begann das thätige Treiben der Hilfeleistenden; Todte und Verwundete wurden aus dem Flusse gefischt; die Letzteren wurden nach dem Spital gebracht, während Karren auf Karren mit Leichen nach der Mairie rollten. Dort fanden die herzzerreissendsten Scenen statt; über 150 Personen waren umgekommen, und nun drängten sich Männer, Frauen, Eltern und Kinder herbei, um unter den aufgefischten Ueberresten Spuren der Ihrigen zu erkennen. Die Gewalt der Explosion war unbeschreiblich: der eine Kessel des Dampfbootes wurde horizontal über den Quai gegen ein großes Gebäude geschleudert, dessen Erdgeschoß eine Kaffewirthschaft einnimmt. Auf seinem Fluge tödtete er einen Kärrner sammt dem Karrengaul; dann warf er einen Haufen Baumwollenballen nieder und zerschmetterte schließlich die eiserne Vorlaube des Kaffehauses. Hätten die Baumwollenballen nicht die Kraft des Fluges gelähmt, so würde der Kessel, einer großen Bombe gleich, mehrere Häuser zertrümmert haben. Auf 600 Fuß Entfernung wurde ein Maulthier von einer Schiffsplanke mitten durchgerissen. Unter den in den Zeitungen veröffentlichten Todtenlisten finden wir keine deutsche Namen.

Sibyllinische Weissagung auf das Jahr 1850.

M. In diesem an wunderbaren Begebenheiten reichen Jahre werden Diejenigen keinen guten Stern haben, welche im fortwährenden Zerwürfnisse mit sich selbst, in beständiger Unruhe nach innen und außen, und in unablässiger Verdächtigung der gesetzlichen Gewalt das einzige Glück und Heil suchen.

Neue Finsternisse sind nicht angezeigt, doch werden die schon vorhandenen fortdauern in den Köpfen derer, die ihr eigenes Beste übersehend, nur dem radicalen Modegeträchze des Tages und der Fahne der Parteisucht folgen.

Die Witterung wird in einigen Gegenden während des Jahres sehr feucht, in anderen desto trockener sein. Das erstere in der hintern Umgegend der Ohren solcher Schriftsteller, die zu früh der Schule entlaufen sind, deßhalb selbst nichts rechtes gelernt haben, aber dagegen vor Begierde sich nicht zu lassen wissen, dem Volke die Lehre beizubringen: „daß Religion ein veraltetes Vorurtheil. — Festhalten an dem König, der Verfassung und dem geleisteten Eide thörichte Aengstlichkeit, — Achtung gegen das Gesetz kindische Einfalt sei." — Trocken aber wird es gewaltig werden in den Geldbeuteln derjenigen, die für die übernommenen Geschäfte der demokratischen Volksbeglückung bisher große Honorare bezogen, sowie in den Taschen jener passiven Gutgesinnten, die die Hände in den Schooß legend, dem Treiben der feindlichen Partei mit stumpfsinnigem Lächeln zusehen.

Auch Kometen (Irrsterne) werden in diesem Jahre nicht ausbleiben, die sich mit ihrem flammenden Schweife sehr breit machen, aber keinen Kern haben. Ein braun und grün flimmernder Planet wird dagegen nicht mehr im Stande sein, die Vernünftigen zu bethören und die Furchtsamen zu ängstigen.

Unter den Winden dürfte ein scharfer Ostwind Anno 1850 der vorherrschende sein, und dieser den „Mantelträgern nach dem Winde" ihr Geschäft des „Mantelndrehens" gewaltig erschweren. Dieser Wind wird auch dem „Erfinder" des conservativen Liberalismus, der sich früher rühmte, der ultramontanen Partei anzugehören, gegenwärtig aber in röthlichen Flugschriften den Beweis zu führen sucht, „daß nur er und sein durchlauchtiger Freund einzig und allein eines bayerischen Ministerportefeuilles würdig sind," unangenehm ins Antlitz wehen und ihn fern von dem ersehnten Minister-Hafen wegblasen. Dieser Uebelstand dürfte aber den Buchdruckern zu Gute kommen, da der bezeichnete Sehnsuchtsvolle sich schrecklich rächen und selbst einen gewaltigen Wind durch Flugschriften und Broschüren zu machen versuchen wird.

Digitized by Google

Anzeigen.

60.63. (4t) **M. Schiff aus Frankfurt a/M.**

empfiehlt sein bekanntes großes Lager in französischen gewirkten, langen und viereckigen **Chales**, Crêpe de Chine Chales, Seidenstoffen ꝛc. ꝛc.

Eine Partie Foulard-Kleider à 11 fl., ächte französische Thibets à 8 fl. 30 kr. und 9 fl., sowie eine Partie Lamas à 5 fl. 30 kr. und 6 fl. das vollständige Kleid.

M. Schiff aus Frankfurt a/M.

Weinstraße, im Hause der Stadt London, Laden ebener Erde Nr. 8., vis-à-vis der k. Polizei.

Lotto.

In der Regensburger-Ziehung wurden gezogen:

58. 79. 3. 26. 12.

Die nächste Ziehung ist am Samstag den 26. Jänner in Nürnberg.

103.4. (2a) Die Ausstellung der Verloosungs-Gegenstände des St. Vinzentius-Vereins findet im Hause des Herrn Schuetter, Prannersgasse Nr. 26. zu ebener Erde statt, beginnt Montag den 21. Jänner und dauert 14 Tage, worauf alsbald die Verloosung selbst vor sich geht. Weitere Beiträge an Gegenständen werden daselbst dankbarst angenommen, auch sind dort und an den früher ausgeschriebenen Orten fortwährend Loose à 12 kr. zu haben, um deren zahlreiche Abnahme zum Besten der Armen höflich und herzlich gebeten wird. Das Lokal ist täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends geöffnet.

Dr. Merz,
Vereins-Sekretär.

Bekanntmachung.

88. Vorbehaltlich der Genehmigung der Genehmigung der General-Verwaltung der k. Posten und Eisenbahnen werden die bei dem unterfertigten Bahnamte noch vorhandenen Metall-Waaren-Abfälle, als

altes Schmiedeisen,
alter Federzeug ꝛc.

künftigen

Montag den 21. d. Mts.

Vormittags 9 Uhr öffentlich versteigert und Kauflustige hiezu eingeladen.

München am 14. Jänner 1850.

Königliches Bahnamt.
Lauböck.

.85. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leihhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

92.93 (2a) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

---

91. Sonntag vor acht Tagen entlief in der Nähe der Cuirassier-Kaserne ein schwarzer langzottiger Schafhund, ziemlich groß, männlich, auf der Brust einen weißen Fleck. Man ersucht, selben im Stachusgarten zurückzugeben.

.85. In dem gewerbsamen Markte Fürstenfeldbruck ist ein reales Tischler-Recht mit oder ohne Haus zu verkaufen oder zu pachten. Das Nähere ertheilt Johann Scheur, Schlossermeister daselbst.

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Ravizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Gestorbene in München.

Joseph Wolf, Taglöhner von Hegenheim, Ldg. Rain, 57 J. a. — Anna Maria Dellinger, Taglöhnerstochter von hier, 66 J. a. — Michael Hofbauer, pens. Gendarm von Reichertsham, Ldg. Griesbach, 32 J. a. — Sebastian Becker, pens. kgl. Kriegs-Administrations-Rath, 87 J. a. — Anton Geiger, ehemal. herrschaftlicher Kutscher von hier, 81 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Behrend und Trübe von Frankfurt, Gersfeld von Berlin, Weigel von Glauchau und Gottlieb von Frankfurt, Fstle. Isidor Obermeyer, Banquier von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Kollermann, kgl. Oberlieutenant von Burghausen. Kramer, Priv. von Meindelheim. Meir, Kfm. von Illereichen. Marameir, Lederhändler von Steppach. Matulka, Handelsmann von Augsburg. Schultes, Hausmeister mit Frau von Nürnberg. Glas, Metzgermeister von Türkenfeld. Baur, Gastw. von Au. Wittmann, Rothgerber von Donauwörth.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag №. 20. den 20. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Fabian und Sebastian. Protest. Sebastian. — Kgl. Hoftheater: „des Teufels Antheil," Oper von Auber. — Im Prater Tanzunterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 2? Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Obervollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten)** Am Freitag hat man in der Kammer der Abgeordneten das Vereins- und Versammlungsgesetz in Angriff genommen, das von dem ersten Redner, Hrn Sepp, als eine „Nothwendigkeit" mit Freuden begrüßt wurde. Daß er das Clubbwesen, sofern es unsere Kammer betrifft, beim rechten Namen, nämlich eine „Demoralisation der Abgeordneten" nannte, erzürnte mehrere der Linken und rief besonders eine Entgegnung von Hr. Reinhard, in dessen gewöhnlicher massiver Manier hervor. Dieser Letztere erschöpfte sich abermals in argen Angriffen gegen den Landrichter seiner Heimath, der ihm im März vorigen Jahres habe verbieten wollen, zu einer Volksversammlung harmlos einzuladen, so daß der Hr. Präsident ihn anweisen mußte, „die Kammer mit der Erzählung seiner Schicksale nicht zu langweilen," Hr. Ruland aber sich in edler Entrüstung bewogen fühlt, als Vertheidigung des durch solche Angriffe verdächtigten Landrichters Welsch die gedruckte Einladung vorzulesen, die Hr Reinhard zu jener Volksversammlung ergehen ließ, und die mit solchen schamlosen Ausfällen gegen die Regierung angefüllt ist, daß wir uns höchlich wundern, wie das betreffende Gericht es angestellt haben muß, Hrn Reinhard als unschuldig gegenüber der ihn eingeleiteten Untersuchung zu finden. — In Herrn Schmidt aus Würzburg, einem Amnestirten, der in seinem rothen Geschrei — denn Reden kann man das bis zum Ueberschnappen der Stimme gehende Gekreisch des Würzburger „Volksmannes" nicht mehr nennen — Beweis liefert, den wie die Amnestie, trotz der Caution des Herrn Fürsten, auf gewisse Leute keinen andern Eindruck gemacht, als sie zu neuen Extravaganzen aufzustacheln, besitzt die Linke ein „Juwel von reinstem Wasser," aber auch von der lächerlichsten Färbung, wenn Hr. Schmidt, nachdem er sich seiner fränkischen Märzvereins-Thaten mit frecher Stirne gerühmt, behaupter, daß diese Vereine es gewesen, welche die Ordnung in Franken aufrecht erhalten hätten!!! — In gleichem Sinne sprechen die Hrn. Brell Crämer, Morgenstern — der sehr ärgerlich über die Adressen gegen die Juden-Emanzipation ist, und Köbl, der es sich nicht am „jüngsten Tage" verzeihen würde, für das Gesetz gestimmt zu haben alle in bekannter vom Groll der eigenen Schwäche gereizten Manier. Die Hrn. Lang, Döllinger, Schnitzlein, Westermaier vertheidigen den Gesetzentwurf, weil in ihm eine Garantie für die endlich ersehnte wiederkehrende Ordnung liege. Der Letztere erinnert an die lächerliche Frechheit des hiesigen Märzvereines, mit welcher derselbe im vorigen Frühjahre Abgeordnete der Kammer, auch einen Minister vor seine Schranken lud, um sich über ihr Benehmen zu rechtfertigen! Hr Fürst Wallerstein läßt natürlich nicht die Gelegenheit zu einer „Rederei" vorüber, ist sehr erzürnt über das Gesetz, das so unangenehm dem Bestreben einer Partei entgegentritt, die nichts im Auge hat, als das Volk „politisch reif" zu machen, vermuthlich reif à la Pfalz und Baden, lobpreist den großen Moment der französischen Revolution 1790, „als in einer Nacht alle Privilegien hingegeben wurden", einen Moment, den Se. Durchlaucht bekanntlich en miniature auf eigene Faust vor Kurzem copirt haben, vertraut uns dann, daß er Louis Philipp in Ruhe lassen wolle, „weil er dem königlichen Greise in Paris nahe gestanden", und erzählt uns

Digitized by Google

zuletzt eine schaurige Rittergeschichte, nämlich, daß die Bureaukratie das vorliegende Gesetz zu jener eisernen Jungfrau der mittelalterlichen Vehme gestalten werde, die den Verbrecher umarme und dann mit ihren Schwertern zerschneide! Eine gar grausige Historie, die der Hr. Fürst vermuthlich aus irgend einer alten Bibliothek hervorgesucht hat.

München In der 4. öffentlichen Schwurgerichtssitzung am 17. Jan. kommt die Anklage gegen Leonhard Schmidhuber, 34 Jahre alt, verheiratheten Zimmermann und Taglöhner aus Tüßling, Ldg. Altötting, wegen körperlicher Verletzung mit erfolgtem Tode vor. — Am 10. Sept. 1848 befand sich Joseph Brandstetter beim sogenannten Petermaterwirth in Tüßling, wo Kirchweih und Tanzmusik gehalten wurde. Gegen 9 Uhr Abends wurde Brandstetter, als er vom Abtritte durch den Hausflez in den im obern Stockwerke sich befindenden Tanzsaal zurückkehren wollte, auf der Stiege durch einen Stich ins Genick der Art verwundet, daß er augenblicklich bewußtlos zusammenstürzte und wohl auch in Folge der Verwundung einen Monat darauf verschied. Der Verdacht dieser That fiel so ziemlich auf den Angeklagten; um so mehr, als Schmidhuber und Brandstetter schon am Nachmittage beim Finsterwelberwirth zu thun gehabt haben sollen. Schmidhuber wurde nämlich im genannten Wirthshause von mehreren Burschen und namentlich von Brandstetter während des Tanzens durch Schläge mit Stöcken mißhandelt, wofür sich dann später auch der Angeklagte an dem Vulneraten durch jenen demselben beigebrachten Stich gerächt haben soll. Außer der Zeugin Rosina Liebhart, die, mit Geschirrabspülen in der Küche beschäftiget, den Angeklagten um die Zeit der That etwas hastig, und ohne ein Wort zu sagen durch die Küche ins anstoßende Speisezimmer eilen sah — vermochte keine der Zeugenaussagen gravirend auf den Angeklagten einzuwirken, und zwar um so weniger, als sich die Zeugen sowohl hinsichtlich ihrer früheren Aussagen, als auch heute unter sich auffallend widersprachen. Der Staatsanwalt Wolf stellt nach Zusammenstellung der sich ergebenden Thatsachen in ausgezeichneter ruhiger Rede dar, daß der Angeklagte der Thäter sein müsse. Der Vertheidiger, Accessist Freiherr v. Pechmann, stellt durchaus in Abrede, daß sein Schutzempfohlener, ein Mann mit dem ausgezeichnetsten Leumunde, sich fragliches Verbrechen habe beikommen lassen können. — Auf das „Schuldig" der Geschworenen begründete die Staatsbehörde 4 — 8 Jahre Arbeitshaus, der Gerichtshof erkannte, bezugnehmend auf den bisherig ungetrübten Leumund des Angeklagten, 4 Jahre Arbeitshaus.

Morgen Montag gibt Herr Streck seine erste dießjährige Redoute in den Sälen des kgl. Odeon. Schon die bunten Riesenzettel, die an den Ecken kleben, zeigen, daß das Vergnügen dort in den wechselndsten Gestaltungen seinen Aufenthalt nehmen wird. Beengte, strenge Formen stehen wohl nicht zu erwarten, doch wird die Heiterkeit aller Freiheit theilhaftig werden, die sich mit dem geselligen Anstand verträgt. Man wird sich — und die schützende Maske dürfte dazu beitragen — dort ungenirt fühlen. Die renommirtesten Tänze sind durch die Ankündigungen versprochen, während ein eigenes Orchester die Tanzpausen mit ansprechender Unterhaltungsmusik ausfüllt. Was kann der Vergnügungssehnsüchtige also mehr verlangen? Was Herr Streck verlangt, kann man ungefähr errathen — ein volles Haus. Und das wünschen wir ihm aufrichtig.

Allerlei.

— Aus Konstanz bringt ein Correspondent des Schw. M. eine Schilderung des preuß. Militärs, der wir folgendes entnehmen: Besonders ist die Ruhe und Stille hervorzuheben, womit ihre soldatischen Verrichtungen vorgenommen werden. Als noch die Hessen hier lagen, hörte man den ganzen lieben langen Tag nichts als blasen und trommeln; auch die Bayern, Würtemberger, Badener, selbst die Oesterreicher waren mehr oder minder darin Virtuosen. Von Seite der Preußen hört man den ganzen Tag keinen Trommelschlag oder ein sonstiges militärisches Signal; es geht so still zu, als läge im Ort kein einziger Soldat. Gleichwohl muß jeder Mann jeden Tag zu den bestimmten Stunden an den ihm schon vorher mündlich bezeichneten Orten sich einfinden, und wer nur eine Minute zu spät kommt, wird streng bestraft. Eine solche Einrichtung muß im Krieg von unberechenbarem Vortheil sein. Minder spricht uns Süddeutsche ihr steifer Paradeschritt an, den zunächst der Tambourmajor

Digitized by Google

in seiner vollsten Pracht produzirt. Wir haben hierbei schon oft an unsere Landleute gedacht, was sie für Gesichter machen werden, wenn sie, in preußische Lande verlegt, sich solchergestalt müssen bewegen lernen. Das wird ihnen ebenso munden, wie wenn Einer Hebels Alemannische Lieder auf preußisch deklamiren wollte.

— Berlin, 10 Jan. Man behauptet, daß zwischen dem Wiener und Berliner Kabinet eine vollständige Ausgleichung erfolgt ist und diese Behauptung scheint sich dadurch zu bewähren, daß Preußen den starken Truppenbewegungen nach Böhmen und der österreichischen Gränze gegenüber nicht ähnliche Maßregeln ergreift. Für jetzt ist noch kein preußisches Bataillon in Marsch nach der Gränze gesetzt worden, auch sind noch keine Truppenbewegungen nach Berlin und denjenigen Punkten geschehen, von welchen mittelst der Eisenbahn Truppen nach Sachsen befördert werden können.

— Wien, 12. Jan. Erzherzog Johann ist in Wien. Er ist nicht in der Burg abgestiegen, wo, nach dem Berichte einiger Zeitungen, eine Wohnung für ihn in Bereitschaft gehalten werden sollte; er wohnt in einem Privathause, am Michaelerplatz, wo er auch in vormärzlichen Zeiten wohnte, als seine Frau noch nicht im genealogischen Kalender vorkam. Es wird viel über den Reichsverweser geschrieben und zwar fast durchaus Elegien im Style der Matthisson'schen Klage in den Ruinen eines alten Bergschlosses. Im Grunde aber kann das tragische Schicksal des Reichsverwesers Niemanden überraschen, der einige Kenntniß der Zustände und der Persönlichkeit hatte, um die es sich handelt. Schon im Juli 1848 mußte man einsehen, daß der Reichsverweser auf gewöhnlichem Wege nichts ausrichten würde, und wer den greisen Erzherzog kannte, ja wer ihn nur einmal sah, mußte erkennen, daß er für außerordentliche Thaten nicht der Mann sei. Ueberhaupt haben für das außerordentliche Bedürfniß Deutschlands die außerordentlichen Männer gefehlt. Damit mag sich auch der Erzherzog trösten.

— Aus Hamburg schreibt man, daß dort eine Universität für Frauenzimmer errichtet wird. Es hat sich schon eine Menge Studentinnen eingefunden, die man in den Bier- und Weinhäusern, die Cigarre im Mund, herumkneipen sieht. Auch Prügeleien mit den dortigen Nachtwächtern sind schon vorgekommen. Die bekannte Madame Louise Aston, (die sich vor Kurzem auch hier in München einige Tage aufhielt) soll bei der neuen Universität die Stelle einer „Professorin der Moral" erhalten haben. Junge Herren sind übrigens von dieser originellen Hochschule nicht ausgeschlossen, und so vereinigt sich alles, um einem paradiesischen Leben in der alten Hammonia entgegen zu sehen.

— Eine Correspondenz aus Karlsburg in der Südsl Ztg. enthält eine Spezifikation der während des Bürgerkrieges in Siebenbürgen gefallenen und von den Ungarn gehängten und niedergemetzelten Romanen. Zu M. Ujvar wurden an einem Tage 300 Romanen verurtheilt. 150 wurden an einem Tage erschossen; bei jedem Schusse schrien die Magyaren den Romanen zu: Cantati, Descepta — te Romane! (Singet: Wach' auf, o Romane). Es gibt in Siebenbürgen gegen 2400 romanische Dörfer, und darunter soll der erwähnten Correspondenz zufolge kein einziges vorkommen, aus welchem nicht 10 bis 20 Menschen getödtet worden wären; man könne annehmen, daß im Ganzen 35- bis 40,000 romanische Opfer gefallen seien. Diese Antwort geben die slavischen Blätter auf die Versicherungen der englischen liberalen Presse in Betreff der ungarischen Humanität. Und die deutschen Stimmen aus Siebenbürgen bestätigen die slavischen Anklagen.

Auf der gestrigen Schranne vom 19. Jänner waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 14,609 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 12,990 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 99,176 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	11 fl. 56 kr.	11 fl. 24 kr.	10 fl. 55 kr.	gefall. um — fl.	2 kr.
Korn:	7 fl. 22 kr.	7 fl. 1 kr.	6 fl. 49 kr.	gefall. um — fl.	1 kr.
Gerste:	7 fl. 3 kr.	6 fl. 51 kr.	6 fl. 35 kr.	gestieg. um — fl.	— kr.
Haber:	4 fl. 55 kr.	4 fl. 26 kr.	4 fl. 5 kr.	gefall. um — fl.	6 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

72.74.(3b) Für diejenigen Gemeinden, Stiftungen und Private, welche sich bei dem freiwilligen Anlehen 1850 zu betheiligen wünschen, und die Gelderlage nicht augenblicklich zu machen im Stande sind, liegen Subskriptions-Listen bei hiesigem Amte auf.

Die Einzeichnungen und Vormerkungen können, wie die wirklichen Einzahlungen täglich

von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends gemacht werden.

Die Einzeichnungen haben für die Größe der subskribirten Summen sowohl, als für die Zeit der Einzahlung verbindende Kraft.

München den 9. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

Carneval 1850.

98. Montag den 21. Jänner im königlichen Odeon große Strecksche

REDOUTE

mit zwei Orchestern. Billets sind zu 36 kr. in der Musikalienhandlung von Herrn Falter und Sohn zu haben. Näheres besagt der Anschlag-Zettel.

99. Heute Sonntag den 20. Jänner ist

Tanzunterhaltung

im Prater bei schöner Gasbeleuchtung.

Entrée im Saal für Herren 6 kr.
„ Damen 3 kr.

Wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

---

100. Es sind Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör billig zu verkaufen. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Katharina Hirn, Taglöhnersfrau von Mitterfels, 67 J. a. — Barbara Stoiber, Müllerstochter von Weißenregen, Ldg. Kötzting, 48 J. a. — Magdalena Zeitler, Klavier-Lehrersfrau, 63 J. a. — Johann Hippold, Taglöhner von hier, 75 J. a. — Karl Hofmann, chemal. Bedienter, 70 J. a. — Paul Mutzhardt, städtischer Aufschlagsbeamter, 47 J. a. — Johann Wolf, Bräuknecht von Fuchsstadt, 28 J. a.

Auswärts Gestorbene.

97. In Deutenhausen bei Weilheim: Frau Judiha Grueber, k. Staats-Schulden-Tilgungs-Kassiers-Wittwe.

Einlauf.

15. Dem Vernehmen nach hat Herr Professor Neumann von hier einen Ruf nach Padua erhalten und angenommen. (?)

16. Ein werthes Mitglied unserer Finken A., welches zwar nichts spricht, aber doch stimmt, wie eben der grüne Frack das Zeichen gibt, ist bei seiner letzten Ferienreise in Bgüßbach in Oberfranken von den Bauern, trotz der allgemeinen Menschenliebe, die er im Wirthshause predigte, gar hart wegen des Emanzipationsgesetzes angelassen worden, so daß er — der große Volksfreund? — um Geld und gute Worte eine kleine Leibwache zu miethen für gut fand, um sich in das von ihm beglückte heimathliche Dorf unversehrt spediren zu lassen. Er fürchtete, vielleicht mit Recht, die Bauern möchten ihren Protest gegen das Gesetz ihm gleich auf den Rücken in Frakturschrift schreiben.

17. Die faule K lner-n Gertraud beim Dürrenbräu wird ermahnt, die Herren Gäste besser zu bedienen, und nicht bloß freundlich sein, wenn ein Hausknecht oder auch Anderer kommt, der von ihr gerne gesehen und bedeängelt wird.

Ein täglicher Gast.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Dimpfl, Pfarrer von Nidenau. Arntz von Cöln und Montandon von Crefeld, Kaufleute.

(Hôtel Maulick.) Herren: Garnetz, Priv. von Frankfurt a/M. Roth, Kfm. von Gelnhausen. Russer, Priv. von Krumbach. Hundhausen von Crefeld, Schötte von Elberfeld und Heinrich von Mainz, Kflte. Rindskopf von Fürth und Schorrer von Bern, Fabrikanten. Ruppert von Cassel, Calam von Lörrach und Moos von Nürnberg, Kflte. Straubinger, Posthalter mit Sohn von Mittenwald. Dietz, Priv. von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Schmid, Bräuer von Kaufbeuern. Nigal, Postassistent von Nürnberg. Brenner, Kfm. von Neresheim. Löffler, Geometer von Weilheim. Knoblauch, kgl. Oberlieutenant von Augsburg. Dümpfl, Pfarrer von Litenau. Reibel, kgl. Forstwart von Böching. Deitinger, Schuhmachermeister von Landsberg. Mönch, Oberschreiber von Augsburg. Knoller, Kaplan von Hohenwart. Mehni, Marktschreibersfrau von Langquald. Fischer, Kfm. von Augsburg. Löhr, Müllersfrau von Bamberg. Sulminetti, Handelsmann von Oberndorf.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 21.** den 21. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Agnes. — Im kgl. Odeon Streck'sche Redoute. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 1 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends.

München. Am 18. Jan. die fünfte Schwurgerichtssitzung. Auf der Bank der Angeklagten sitzen: Georg Loidl, Leitengörgl von Burgrain, verheiratheter Taglöhner, 42 Jahre alt, und Peter Reiser, Gassenschneider von Burgrain, kgl. Ldgs. Haag, verheiratheter Gütler, 48 Jahre alt, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls und eines Diebstahlvergehens. Staatsanwalt Hr. Wolf, Vertheidiger sind: für Loidl der k. Advokat Hr. Riedl, für Reiser Hr. Accessist Allfeld. Die beiden Angeklagten sind beschuldigt, nach vorhergegangener Verabredung: 1. vor ungefähr 6 Jahren zur Nachtzeit in dem Hause des Anton Kirzeder, Staudigl in der Gmain, nachdem vorher Peter Reiser von der Schießwand zwei festgenagelte Bretter weggerissen hatte und eingestiegen war, Flachs, ein Oberbett mit zwei Polstern und sonstige Gegenstände im Gesammtwerthe von 76 fl. 2 kr. und 2 dl. vor sieben oder acht Jahren dem Ganterbauern Lanzinger von Penzing, aus dessen mit dem Wohnhause in innerer Verbindung stehenden, nicht in geschlossenem Hofraume befindlichen Schaafstalle nach gewaltsamer Eröffnung der Thüre desselben zwei Schafe im Werthe von 12 fl. entwendet, sohin ein Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich ein Verbrechen der Summe nach, unter einem besonders erschwerenden Umstande, und ein Vergehen des Diebstahls, unter zwei besonders erschwerenden Umständen, begangen zu haben. Beide Angeklagte sind übel beleumundet, beide waren schon wegen ausgezeichneten Diebstahls in Untersuchung, wurden jedoch immer von der Instanz entlassen. Heute gestehet Loidl alles zu, und gibt die Noth seiner zahlreichen Familie als Grund seines verbrecherischen Willens an, dann, daß der Mitangeklagte ihn zu jedem dieser Verbrechen aufgefordert habe. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig" aus, und es erfolgt die Verurtheilung des Loidl auf 6 und des Reiser auf 7 Jahre Arbeitshaus.

München, 19. Jan. Nachdem zu Gunsten des Dr. Hauner'schen Kinderspitales sowie zur Unterstützung armer Familien mit Miethzinsbeiträgen von einer Gesellschaft, welche sich unter dem Schutze Sr. kgl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern vereinigt hat, demnächst ein Ball gegeben und mit diesem Balle eine Lotterie verbunden werden soll, so ist für dieses Letztere bereits eine nicht unansehnliche Menge sehr erfreulicher, zum Luxus wie auch zum eigentlichen Lebensbedürfniß gehöriger Gaben eingegangen, wodurch sich der Wohlthätigkeitssinn der Münchener abermals in schöner Weise offenbaret. Unter diesen Gaben finden sich mehrere äußerst werthvolle, wie z. B. zwei ungemein geschmackvoll gearbeitete Fruchtkörbe von Silber, zwei nicht minder zierliche silberne Leuchter, ein höchst elegantes Dejeuner-Service, sehr schöne Pocale und Vasen u. dgl. In etwa 8 Tagen, kurze Zeit vor dem Balle selbst sollen diese Geschenke, welche bis dahin, um des so guten hier zu erreichenden Zweckes willen hoffentlich sich noch weiter vermehrt haben werden, so daß darin wohl alle und jede Geschäftsthätigkeit repräsentirt sein wird, noch öffentlich ausgestellt werden.

Allerlei.

— **Erfurt**, 16. Jan. Von dem Bundesschiedsgericht in Erfurt ausgearbeitet ist der Entwurf über die Einrichtung des künftigen Reichsgerichts nach Berlin ge-

Digitized by Google

langt. Zusammengesetzt ist dieses Gericht aus einem Präsidenten und 12 Reichsrichtern. Den Präsidenten ernennt der Reichsvorstand, sechs von den Richtern das Fürstencollegium, je drei das Staatshaus und das Volkshaus. In Fällen des Hoch- und Landesverrathes gegen das Reich entscheidet ein Gerichtshof, der aus dem Reichsgerichte periodisch hervorgeht, und ein damit verbundenes Schwurgericht in öffentlicher und mündlicher Verhandlung.

— Wien, 16. Jan. Gestern sang Frau Jenny Lutzer-Dingelstedt im Kärnthnerthor-Theater die Susanne in Figaro's Hochzeit. Die ganze Vorstellung war eine höchst gelungene, das Haus voll zum Erdrücken, und das Publikum verfolgte die lebensfrische immer duftige Musik unseres Mozart mit höchster Spannung. Kurz wir hatten einen seltenen schönen Opernabend und die Wiener belohnten die Künstlerin am Schlusse der Oper durch einen nicht enden wollenden Beifall und fünfmaliges Rufen. Auch Se. Maj. der Kaiser hat die Vorstellung besucht, deren reicher Ertrag für österreichische und russische Invaliden bestimmt ist.

— Rom, 6. Jan. Der Generalvikar Cardinal Patrizi begab sich vorgestern in die Kirche des Noviciats del Sacro Cuore, wo Lady Helene Cavendisch aus London (sie ist eine nahe Verwandte des Herzogs v. Devonshire) in seinen Händen dem protestantischen Glauben feierlich entsagte.

Ein englisches Journal erzählt Folgendes: Ein Gentleman, ehemaliges Parlements-Mitglied, hat 50 Pfd. Sterling zu dem Leichenbegängniß seines Hundes verwendet, der vor einigen Tagen an den Folgen einer langwierigen Krankheit verendete, welche bereits mehr als diese Summe ausmachte, kostete. Der Thierarzt mußte eine Todtenbeschau (post mortem) halten; der todte Körper wurde in einen Sarg von Accajouholz gelegt, der mit schwarzem Sammet ausgeschlagen und mit silbernen Nägeln und Griffen besetzt war. Oben prangte eine massive Silberplatte mit der Inschrift: „Pincher, während neun Jahren der liebende und treue Hund W G's. Esquire, obiit den 10. Dezember 1849!" F....

— (Ein Selbstmord durch die Guillotine.) Zu Weissenkirchen in Oberösterreich hat sich ein Bauernknecht auf die merkwürdigste Weise entleibt. Er befestigte nemlich an das Messer der Futterschneidebank ein Zentnergewicht und stellte dieses auf einen Schemel. Hierauf legte er seinen Kopf statt des Strohbundes unter das Messer und warf den Schemel um. Das Gewicht zog das Messer mit aller Kraft durch den Hals, so daß der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt wurde.

Der Fremde an der Wirthstafel in Wien.

Vor einigen Tagen, so erzählt der österr. Volksbote, kam ich in einen der ansehnlichsten Gasthöfe der Stadt zur Mittagszeit neben einen Südfranzosen zu sitzen, der, nachdem er gespeist hatte, dem Kellner eine Banknote von 50 fl. darreichte, um die Zeche zu zahlen. Der wechselnde Kellner machte die Rechnung und berichtete den Hinausrest mit folgenden Geldgattungen: 1) mit einer österr. Kassa-Anweisung, 2) mit einer ungar. Kassa-Anweisung, 3) mit Banknoten zu 2 fl. alter Art, 4) mit Banknoten zu 2 fl. neuer Art, 5) mit Münzscheinen zu 10 kr., 6) mit Münzscheinen zu 6 kr., 7) mit halben Banknoten pr. 1 fl., 8) mit Viertelsbanknoten, 9) mit Silberstücken zu 6 kr., 10) mit alten Kupferstücken zu 30 kr. V. Z. vom Jahre 1807 (6 kr. W. W.), 11) mit alten Kupferstücken zu 15 kr. V. Z. vom Jahre 1807 (6 kr. W. W.) 12) mit alten Kupferstücken zu 3 kr. V. Z. (2 kr. W. W.), 13) mit alten Kupferstücken zu 1 kr. W. W., 14) mit Scheidemünzen zu 2 kr. CM. und 15) mit Scheidemünzstücken zu 1 kr. CM. Der Fremde riß die Augen gewaltig weit auf, als er auf dem Tische dieses Durcheinander von Geldsorten sah, und man konnte es ihm ansehen, daß er zweifelte, ob der Kellner, es mit ihm in Ernst meine oder sich einen Spaß erlaube. Als er sich von dem Ersteren überzeugt hatte, wandte er sich mit dem Ausrufe zu mir: Mais Monsiur, quel bigarrure! (mein Herr, welch' ein Durcheinander); zugleich bat er mich das Ganze zusammenrechnen zu wollen, weil er nicht ihm Stande sei, daselbe zu thun. Ich that, was er verlangte, und da die Rechnung richtig war, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der pfiffige Kellner ein sehr patriotischer Mann war, der dem Fremden einen klaren Begriff vom österreich. Geldwesen beibringen wollte.

Digitized by Google

Agitation gegen das Ablösungsgesetz.

= Von allen Billigdenkenden ist das Ablösungs-Gesetz vom 4. Juni 1848 als ein großartiger, die gerechten Erwartungen völlig befriedigender Versöhnungs-Akt begrüßt worden; selbst die Berechtigten, denen es doch so schmerzliche Opfer auferlegt, haben sich ihm, als einer Forderung der Zeit, mit edler Resignation unterworfen, und wo selbes bereits zum Vollzug gelangte, ist ein Zustand beiderseitiger Ruhe und Zufriedenheit eingetreten. Da gibt es Leute, welchen dieser Zustand nicht behagt, und da sie ihre während der allgemeinen Aufregung erlangte Popularität immer mehr dahin schwinden sehen, so scheinen sie sich neuerdings das Ablösungs-Gesetz als einen mächtigen Hebel der Volksagitation ausersehen zu haben.

So lasen wir in Nr. 320. des „Nürnberger Couriers" einen langen Artikel, wornach der Abgeordnete Prell aus Bamberg sich zur Aufgabe gemacht habe, eine Reihe von Abänderungen des Gesetzes, Namens der Linken zu beantragen, und in Nr. 324. der „Bamberger Zeitung" läßt diese Partei sogar eine Einladung an ihre Wähler ergehen, alle ihre Wünsche und Beschwerdepunkte in dieser Beziehung zu gleichem Zwecke mitzutheilen.

Nun sind wir zwar keineswegs der Meinung, daß das Ablösungs-Gesetz als ein mängelfreies, keiner weiteren Verbesserung bedürfendes Werk ins Leben getreten sei; wir glauben aber, daß es vor Allem an der Zeit sei, auf die in Verwirrung gekommenen Rechtsbegriffe zwischen Mein und Dein hinzuweisen, sodann auf die Folgen aufmerksam zu machen, welche, wie jede Ueberstürzung, so auch eine unbesonnene Rüttlung an dem bereits vielfältig zu festem Rechtsboden erwachsenen Ablösungs-Gesetz nach sich ziehen werde.

Die grundherrlichen Lasten rühren, wie Jedermann weiß, von Ueberlassung des Nutzeigenthums her, und sind als die Zinse des liegen gebliebenen Kaufschillings zu betrachten. Weniger klar, vielleicht auch weniger rein, ist der Ursprung mancher anderen auf Grund und Boden haftenden Lasten; wie dem aber auch sein möge, für den dermaligen Grundbesitzer sind sie eine rechtmäßig übernommene Verbindlichkeit; wer ein Grundstück kauft, worauf 10 fl. jährliche Abgabe haften, frägt nicht lange nach dem Ursprunge dieser Abgabe, sondern gibt um 200 oder 250 fl. weniger dafür, als er sich es sonst hätte kosten lassen, und damit ist er gedeckt. Der gegenwärtig Berechtigte aber, mochte er die Rente geerbt oder gekauft haben, ist rechtmäßiger Eigenthümer derselben; sein Eigenthum steht, wie jedes andere, unter dem Schutze der Verfassung, und kann ihm solches nur gegen volle Entschädigung entzogen werden. Wo dieser Grundsatz verletzt wird, da ist kein Eigenthum mehr gesichert, weder das des Edelmanns, noch das des Bürgers und Bauern.

Die Grundabgaben sind theils Eigenthum des Staats, theils der Privaten, Pfarreien, Stiftungen und Gemeinden. Eines wie das andere kann auf eine jährliche Rente von 6 Millionen angeschlagen werden. Nun gibt es Viele, welche bloß einzelne Erleichterungen verlangen; den Einen sind die Getreidpreise zu hoch, diese bedenken nicht, daß selbe auf einem 50jährigen Durchschnitt beruhen, und in Folge der Ablösung oder Umwandlung selbst unter den Kataster-Preisen stehen. Andere wollen die bestehenden Frohngelder und dergleichen aufgehoben wissen, weil ja auch die Naturalfrohnden unentgeldlich abgeschaft seien. Wieder andere verlangen, daß die Ablösung nicht nach dem 18fachen, sondern nach dem 16fachen Betrage stattfinde. Frägt man aber: mit welchem Grunde Rechtens? — so erhält man nirgends Bescheid. Um diese Frage scheint man sich gar nicht zu kümmern, man bedenkt nicht, wie das Ablösungs-Gesetz ohnehin schon hart an die äußerste Gränze des Rechtsbodens hinstreife; man kümmert sich wenig darum, wie mit jenen Bescheidenen zurecht zu kommen wäre, welche, zufrieden mit dem, was das Gesetz gewährt, bereits abgelöst oder umgewandelt haben.

Noch weniger denkt man an die entfernteren Folgen; denn Viele verlangen geradezu, daß alle Grundlasten unentgeldlich aufgehoben werden sollen. In diesem äußersten Falle würden fürs Erste der Staatskasse jährlich 6 Millionen entgehen; eben so viel den Privaten, Pfarreien, Stiftungen und Gemeinden.

Der ersteren konnte man vielleicht das Opfer zumuthen, weil die Staats-Domänen doch gewissermassen gemeinsames Eigenthum der sämmtlichen Staats-Angehörigen, obwohl den Staats-Gläubigern speziell verpfändet sind; aber den Privaten, Pfarreien, Stiftungen und Gemeinden könnte man ihr Eigenthum nicht ohne Entschädigung entziehen, woferne man nicht geradezu einen Raub an ihnen begehen wollte. Womit soll man also den Ausfall in der Staats-Kassa decken,

Digitized by Google

womit die übrigen Rentenberechtigten entschädigen? Da bleibt nun nichts anderes übrig, als neue Steuern, und da diese bisher sich auf 7 Millionen belaufen, so wäre nahezu das Dreifache der bisherigen direkten Steuern aller Art erforderlich.

Ob dieses zur allgemeinen Zufriedenheit gereichen würde, ob insbesondere diejenigen, welche ihr Eigenthum bereits von Grundlasten losgekauft haben, mit Vergnügen dreifache Steuern übernehmen würden, um Anderen zur unentgeldlichen Entlastung zu verhelfen, dieß wollen wir denen zu überlegen geben, welche weiter denken, als ihr augenblickliches Gelüste reicht.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

26.28. (3c) Die durch Gesetz vom 23. Dezember 1849 angeordnete Fortsetzung des freiwilligen Subskriptions-Anlehens nach Gesetz vom 12. Mai 1848 wird nunmehr vollzogen.

Beim kgl. Stadtrentamte München im alten Hofgebäude können täglich von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends

Baarerlagen oder Vormerkungen (mit verbindender Kraft) zu Betheiligung an diesem Anlehen geschehen.

Gegen die Baarerlagen werden 5 prozentige Obligationen von 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. abgegeben und die Zinse vom Tage der Gelderlage bis 30. Juni d. Js. vorausbezahlt.

München den 3. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

Carneval 1850

104. Heute Montag den 21. Jänner im kgl. Odeon große Streckische

REDOUTE

mit zwei Orchestern. Billets sind zu 36 kr. in der Musikalienhandlung von Herrn Falter und Sohn zu haben. Näheres besagt der Anschlag-Zettel.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft

---

91. Sonntag vor acht Tagen entlief in der Nähe der Cuirassier-Kaserne ein schwarzer langzottiger Schafhund, ziemlich groß, männlich, auf der Brust einen weißen Fleck. Man ersucht, selben im Stachusgarten zurückzugeben.

.85. In dem gewerbsamen Markte Fürstenfeldbruck ist ein reales Tischler-Recht mit oder ohne Haus zu verkaufen oder zu pachten. Das Nähere ertheilt Johann Scheur, Schlossermeister daselbst.

Recht inständige Bitte

an einen edlen Menschenfreund um ein Darlehen von 50 bis 100 fl. gegen billige Zinsen und eine bestimmte Abzahlung von 6 fl. per Monat nebst Sicherheit. Das Wohl, der Credit und Alles hängt für diese Familie von der Erfüllung dieser Bitte ab. Das Uebr. 101.

Wohnungs-Veränderung.

.102 Heinrich Hummel in München, Agent der München-Aachener-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wohnt Karlsstraße Nr. 48. zu ebener Erde; er wird diesem Geschäfte auch ferner seine volle Aufmerksamkeit widmen.

Bekanntmachung.

.103. Freitag den 25. d. Mts werden von der kgl. Militär-Fohlenhofs-Inspektion Benediktbeuern

330 Sägstücke,

jedes zu 24 Fuß Länge, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Versteigerung wird an dem oben bestimmten Tage Morgens 9 Uhr am Lagerplatze, welcher zunächst bei Benediktbeuern ist, vorgenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

Benediktbeuern am 12. Jänner 1850.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Hinrichs, Bräuer von Greifswald. Möhler, Funktionär von Roth. Fabr, Kaufm. von Leipzig. Heß, Tapezierer von Augsburg. Reiter, Vikar von Niederrieden. Michler, Aktuar und Löfl. Priv. von Augsburg. Fischer und Lehmann, Bräuer von Berlin.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 22.** den 22. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Vinzent. — Kgl. Hoftheater: „Comödie der Irrungen," Lustspiel von Shakespeare. Hierauf: „der Magier," Tanzpotpourri von Fenzl. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Aufklärung über die moderne Aufklärung unserer Tage.

D. Wenn es freilich auch nicht zur Mode des Tages gehört, dem Worte Gottes unser Ohr zu leihen, so thuen wir, die wir keinen Ruhm darin suchen, zu den modernen Modernen zu gehören, es dennoch und erinnern uns, daß der Herr gesagt hat: „Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß, sondern er wird das Licht des Lebens besitzen."

Die Modernen der Gegenwart haben es bekanntlich aber ganz und gar nicht im Sinne, irgend Jemanden nachzufolgen, selbst nicht dem alten lieben Gott. Stolz gehen sie selbst Diesen voran, zeigen Ihm auf diese Art den Rücken, und profitiren also auf diese Art nichts von dem Licht, das ihnen leuchten soll. — So tappen dann die im Sturmschritt voraneilenden Weltreformer im Finstern immer frisch darauf los, unbekümmert darum, ob sie das Gute zertreten, das sie auf ihrem Wege finden, oder ob sie im Dunkeln mit der eignen hochgetragenen Nase irgendwo anrennen. — Für diesen letzteren Uebelstand tröstet sie der Dünkel, daß sie als Jünger des rothen Zeitgeistes Jene überflügeln, die einfältig genug sind, in die Fußstapfen des Herrn zu treten.

Damit ist es aber noch nicht abgethan. Mit der zu einem solchen überstürzenden Fluge erforderlichen Dreistigkeit sprechen diese Verbesserungssüchtler die Behauptung aus, es sei die Religion — das Christenthum — hinter den Bedürfnissen der Neuzeit zurückgeblieben; sie — die Religion — sei nicht mehr vermögend, der Welt zu helfen, und man müsse daher einer neuen, großen und schönen Schöpfung, die noch hinter dem Schleier der Zukunft verborgen, aufs geradewohl, aber kühn und beharrlich entgegen schreiten.

In diesem so hoch angepriesenen Vorwärtseilen wollen sich freilich solche galoppirende Ueberflügler nicht aufhalten lassen und so oft ihnen Jemand bemerklich wird, der hart am Wege sitzt, über welchen sie sich in ihrer Umsturzmanie hinzuwälzen gedenken und der dort in gutem Glauben Gott anruft, daß Er die Welt, die im Argen liegt, bessere, gerathen sie in Furcht und Sorge; sie glauben nämlich, es sei dieß eine gefährliche Hemmung, ein Ankampf gegen den Fortschritt, gegen die geistige Bildung und ein Versuch, alles dasjenige wieder zur Herrschaft zu bringen, was sie als veraltet, als Zwang, als Beschränkung und als unleidlichen Druck verschreien.

Als unleidlicher Druck gilt ihnen aber, wenn man dem entfesselten Unfuge steuert, wenn man das Verbrechen in Angriff nimmt, um die Wohlfahrt des Staates zu fördern, wenn die verschrieene Bureaukratie bei Leitung der Staatsgeschäfte den brutalen Unverstand knechtet und die selbst Gott verhöhnende Zügellosigkeit durch die Strenge und die Fessel des Gesetzes bindet; ferner wenn man das Eigenthum schützt und nicht darauf eingeht, die Liebe und die Treue zu Gott und Kirche als lächerlich abzuschütteln.

Wer mit unbefangenem Auge auf die Revolutionskämpfe gegen die bestehenden Gewalten, die in jüngster Zeit gewüthet, hinblickt, der muß, wenn es ihm nicht Vergnügen macht, sich selbst zu täuschen, sondern wenn er den redlichen Willen hat, das,

Digitized by Google

was er einsieht, zu bekennen, gestehen, daß in großer Mehrheit die gewissenloseste Unsittlichkeit unter dem Vorwande, für die Freiheit zu kämpfen gegen Recht und Moral die Mordwaffe schwang. Die Mehrzahl der aus den verschiedensten Ländern zusammengeströmten Leute, nicht solcher, denen herabgekommene, hoffnungslose Verhältnisse die Wehr unter einer Ahnung, Beute zu machen, in die Hand gab, hatten gar keinen gesunden Begriff von der heiligen Weihe, welche die vernünftige Freiheit ihrem Kämpfer verleiht. Aufhebung aller sittlichen Gesetze, Aufhebung aller bestehenden Ordnung und alles Scham-, Treue- und Ehrgefühles galt ihnen als Freiheit und statt der spartanischen Entbehrungstugend der aus dem Alterthum bekannten Republikaner schwelgten sie mit bachantischer Lust und waren bei weitem tapferer hinter dem Wein- und Bierkrug, als wo es galt, für ihre Freiheit die Haut zu Markte zu tragen.

Und von solchen Individuen soll uns die Aufklärung kommen? Und diesen Führern solcher Lanzenknechte des Umsturzes soll es vorbehalten bleiben, aus bärtigem unsauberm Munde das neue Evangelium moderner Aufklärung zu predigen? — Es gehört wahrlich ein großer Grad von Dummheit dazu, den Tiraden solcher Volksbeglücker das Ohr zu leihen. Die Langöhrigkeit der Zuhörenden aber überhebt uns der Mühe anzudeuten, zu welcher Race jene die Ehre haben zu gehören.

Gönnen wir also, die wir nicht im Galopp durch Dick und Dünn, über Stock und Stein, dem rothen Flammenbild der modernen Freiheit zujagen, die dazu unumgänglich nöthige moderne Aufklärung denen, die sich damit so gewaltig breit machen, und begnügen wir einfache altmodische Christen uns damit, daß wir der Lebensleuchte, die uns der alte gute Gott in nie ermüdlicher Liebe darreicht, nachfolgen, und uns beleuchtet von diesem Lichte, als das zeigen, was wir sind und bleiben wollen: „rechtliche Bürger, die in fester Treue ihrem Monarchen anhängen und den Weg des Gesetzes und des Rechtes als den allein wahren anerkennend, auf demselben fortwandeln, wie bisher!“ —

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Die Sitzung am Samstag war insofern eine höchst interessante, als wir in derselben die Ueberzeugung durch die Rede des Hrn. Ministers v. d. Pfordten erhielten, daß die Regierung endlich entschlossen sei, dem heillosen Treiben der Umsturzpartei, namentlich hinsichts des Vereinswesens kräftig, wie die Würde einer sich nicht selbst verloren gebenden Regierung es erfordert, entgegen zu treten. Wir müssen es wenigstens glauben, nach dem was Hr. Minister v. d. Pfordten offen und entschieden aussprach. Wir wiederholen nur den Wortlaut und überlassen es der nächsten Zukunft, ob das Ministerium gesonnen sein dürfte, diesen Worten thatsächlichen Nachdruck zu geben. Der Hr. Ministerpräsident entwickelte nemlich selbst die auf der Hand liegenden Nachtheile, welche die Regierung von dem Vereinswesen zu gewärtigen habe, — von diesem „Regieren im Staat“ der „Regierung des Staats“ gegenüber — und gestand zu, daß die Staatsregierung diesem wüsten Treiben entgegentreten müsse, wenn sie nicht gelähmt werden, nicht zu Grunde gehen wollte. — Mit der entschiedensten Offenheit wies er ferner darauf hin, „daß das bayerische Volk kein Vereinsrecht besitze, und es der Regierung freistände, ohne ein Jota an der Verfassung zu verletzen, morgenden Tags alle Vereine aufzulösen!“ — „Wollte man der Regierung nicht das vorliegende Gesetz zugestehen“, fuhr der Redner fort, „so werde sie zum Schutze des Staats gegen die Vereine zu Mitteln greifen, die nicht an die beliebte moderne Freiheitszeit, sondern an eine frühere, gewissen Leuten unliebe Zeit erinnern möchten, die aber den gegnerischen Vereinen dann leicht ein Ende machen dürften!“ — Was das Sträuben gegen die Anwesenheit von Polizeybeamten bei den Versammlungen betrifft, so macht auch hier Hr. v. d. Pfordten kein Hehl daraus, was dann nothwendig geschehen würde: Wollen Sie, meine Herren! es nicht dulden, daß die Regierung ihre Agenten offen zu den Versammlungen schicke, so gebe ich Ihnen mein Wort, daß ich geheime Agenten sende, weil es meine Pflicht gegen den Staat erfordert, daß ich wisse, was in den Vereinen getrieben wird!“ — Es steht nicht zu erwarten, daß, wenn der Hr. Minister öffentlich ausspricht: Wenn man die Freiheit im Staate wolle, so könne diese nur auf dem Boden der Kraft erwachsen; der

Digitized by Google

Staat aber kann nie ein kräftiger werden, an dessen Spitze eine lahme Regierung stehe," daß dann nicht auch das Ministerium durch die Kraft beweisen sollte, wie es sich kräftig fühlt und die Kraft zum Heile des Landes gegen die Verderber desselben zu gebrauchen weiß. — Daß diese, gewiß von Jedem, der es treu mit Gesetz, Ordnung und der Monarchie meint, dankbar aufgenommene Aeußerung auf einer gewissen Seite lange Gesichter erregte kann, man sich denken. Man ging nach dieser Rede zur Debatte der einzelnen Gesetzartikel über und förderte deren drei ans Tageslicht, wobei die Modifikationen dutzendweise auf den Tisch des Hauses niederfielen. Hr. Förg, der unermüdliche Modificirer, der sich bekanntlich zur Rechten zählt, arbeitete durch eine Modifikation des Artikels 2. des Entwurfs, der Linken sehr entgegenkommend in die Hand. Der beschränkte Gesichtskreis des Hrn. Förg, der die Tragweite dieser Modification nicht zu ermessen zu können schien, mag dies entschuldigen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Die in Leipzig abzuhaltende Industrie-Ausstellung betreffend.)

102. Nach allerhöchster Entschließung des kgl. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 7. l. Mts. hat die kgl. sächsische Regierung in Gemäßheit der an sie von Leipzig aus gerichteten Anträge bezüglich einer im Jahre 1850 zu veranstaltenden sächsischen Industrie-Ausstellung, den Beschluß gefaßt, daß solche während der Ostermesse 1850 zu Leipzig statt finde, und zugleich den Erzeugnissen des Gewerbfleißes sämmtlicher deutschen Staaten eröffnet werde.

Da die kgl. sächsische Regierung hiebei den Wunsch ausgedrückt hat, daß diese Leipziger Ausstellung von den Industriellen sämmtlicher deutschen Staaten, und namentlich auch von Bayern zahlreich beschickt werde, so werden die in dießseitigem Stadtbezirke befindlichen Gewerbsvereine, Fabrikbesitzer und sonstigen Industriellen, so wie das Handlungs-Gremium nun in Folge Auftrags der königl. Regierung von Oberbayern vom 12. praes. 15. l. Mts hievon in Kenntniß gesetzt, und zugleich aufmerksam gemacht, wie wünschenswerth eine zahlreiche Beschickung jener Leipziger Industrie-Ausstellung von Seite der Industriellen unserer Stadt erscheine.

Am 18. Januar 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

Dr. Bauer, Bürgermeister.

Knollmüller, Sekr.

Dritter Cursus über Phrenologie.

107. Ueberrascht und erfreut durch den Beifall und die Anerkennung, welche die Phrenologie in München bei meinen zahlreichen Zuhörern gefunden, und eben dadurch überzeugt, daß meine Vorträge nicht wenig zur richtigeren Auffassung dieser von Ungelehrten und von Gelehrten in Deutschland so wenig gekannten und doch für Alle so wichtigen Wissenschaft beigetragen, bin ich auf vielfach geäußerte Wünsche nicht ungerne bereit, sogar noch einen dritten Cursus über Phrenologie hier zu geben; zum Theil auch, weil Mehrere, die an dem zweiten Cursus Theil zu nehmen gewünscht, durch das zu kleine Lokal daran verhindert wurden. Ich werde daher **Mittwoch den 23. Januar Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Saale** des Gasthauses zur blauen Traube die erste Vorlesung dieses dritten Cursus geben, worin ich durch eine kurze Darstellung der Geschichte und der Grundsätze der Phrenologie einen allgemeinen richtigen Begriff von ihr zu geben suche. Eintrittspreis 24 kr. Eintrittspreis für die drei übrigen anderthalbstündigen Vorlesungen zusammen 1 fl.

Dr. Scheve.

106. Morgen Mittwoch den 23. Jän. ist

Subscriptions-Ball

und auch

Schützen-Ball

im Prater, wozu noch Subscribenten eingeladet werden.

Entrée für Herren 24 kr.
„ Damen 18 kr.

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

105. **Häuser**

sind zu verkaufen sowohl für Herrschaften als auch für Geschäfte, in oder außer der Stadt um **sehr annehmbare** Bedingungen. D. Ueb.

79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

Digitized by Google

103.4. (2b) Die Ausstellung der Verloosungs-Gegenstände des St. Vinzentius-Vereins findet im Hause des Herrn Schnetter, Prannersgasse Nr. 26. zu ebener Erde statt, beginnt Montag den 21. Jänner und dauert 14 Tage, worauf alsbald die Verloosung selbst vor sich geht. Weitere Beiträge an Gegenständen werden daselbst dankbarst angenommen, auch sind dort und an den früher ausgeschriebenen Orten fortwährend Loose à 12 kr. zu haben, um deren zahlre che Abnahme zum Besten der Armen höflich und herzlich gebeten wird. Das Lokal ist täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends geöffnet.

Dr. Merz,
Vereins-Sekretär.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

Gestorbene in München.

Magdalena Scherzer, Köchin von Pfaffenmünster, 75 J. a. — Kath. Ammer, Beleuchtungsdienersfrau, 53 J. a — Ernst Berg, Dr. Med v. Uffenheim, 28 J. a. — Johann Jäger, Taglöhner v. h., 37 J. a. — Josepha Konstantin, Reitbotenstochter v. Straubing, 42 J. a. — Nikodemus Rehrmann, Schuhmachergeselle von Dasing, Ldg. Friedberg, 34 J. a. — Jos. Frey. Bräuknecht v. Dieterskirchen, 28 J. a. — Anna Karrer, Taglöhnerswittwe, 72 J. a. — Renata Wutzlhofer, Sekretärstochter, 69 J. a. —

Einlauf.

18. A...a l. an seinem 2. Trauungstag.

„Wenn auch herzlos und grell,
Doch originell."

Ein Paar seiner ehemaligen Freunde.

19. Wenn nicht geläugnet werden kann, daß in der Reihe der gesellschaftlichen Vergnügungen der Tanz mit die erste Stelle einnimmt, so kann dieß aber begreiflicher Weise nur in dem Grade der Fall sein, als dabei der Anstand beobachtet wird. Leider macht man seit einer Reihe von Jahren die Bemerkung, daß letzterer häufig gerade in einer Gesellschaft, die sonst in dieser Beziehung mit dem größten Takte und anerkennenswerther Strenge verfährt, verletzt wird und zwar hauptsächlich in einem Theile des Balles, der als Ende desselben die Fülle seiner Reize entfalten soll, die aber durch die abgedroschene Art der Ausführung höchst beeinträchtigt wird. Es ist damit der Cotillon gemeint. Wer je Gelegenheit hatte, mit anzusehen, in welcher mitunter rohen Weise die sogenannten „Figuren" heruntergerissen, gezerrt und gerannt werden, der wird wohl begreifen können, daß zartfühlende Mädchen sich immer mehr der Theilnahme an demselben enthalten. Worauf basirt aber dieser Uebelstand? wohl größtentheils auf der Unkenntniß und dem Mangel an feinem Takt von Seite der ungeübten Leiter dieses Vergnügens. Man übertrage die Funktion eines solchen eher einem Sachverständigen oder setze lieber Walzer und Francaise an die Stelle des Cotillons.

20. Die Kartoffeln sind ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, in welches sich alle Klassen, reich und arm, theilen. Auf Pflanzung und Behandlung dieses Knollengewächses richteten alle landwirthschaftlichen Vereine, pflichtgemäß, ihre Aufmerksamkeit. Wenn nun die angefaulten Kartoffeln wirklich vollständig genießbar gemacht werden könnten, allein in der Art, daß sie gleich den ganz gesunden eben so nahrhaft sind, so ist es Pflicht der erwähnten Vereine, das von dem Gutsbesitzer, Herrn Stopfer, dahier angerühmte Geheimniß in öffentlichen Blättern bekannt zu machen. Es muß aber eine genaue Prüfung vorausgegangen sein. In jedem Falle wird einem detaillirten Bericht des Ergebnisses entgegen gesehen, damit Niemand einen preuß. Thaler für Mittheilung der angerühmten Entdeckung zahle und sich in seinen Erwartungen ganz oder größtentheils getäuscht findet.

p.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Cramer-Klett von Nürnberg und Müller von Crefeld, Kaufleute. Kolb, Abgeordneter von Speier.

(Bl Traube) Herren: Tolius, Kfm. von Amsterdam. Joquiere, Dr. Med. von Bern. Rothwang von Stuttgart, Schmidt von Remda und Rau von Frankfurt, Kflte. Hyreck, Bierbräuer von Prag. Baron v. Schätzler von Augsburg. Moser von Stuttgart, Reinhardt von Frankfurt und Rau von Stuttgart, Kflte. Jenns, Administrator mit Gattin von Weyhern. Haauen, Kfm. von Cöln. Mad. Berg. kgl. Rentbeamtensgattin von Uffenheim. Ederheimer von Ulm, Brockhaus von Iserlohn, Kahn von Steppach und Heinrich von Ulm, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Thumann, Chirurg und Hegenauer, Privat. von Augsburg. Schnittmann, Tischlermeister von Friedberg. Fischer, Priv. von Nürnberg. Probst von Kaufbeuern und Reiff von Aalen, Kflte. Dr. Heiß, kgl. Gerichtsarzt von Türkheim. Kimmerle, k. Postexpeditor von Weilheim. Gehret von Mehring und Versmann von Friedberg, Apothekersgattinnen. Widmann von Nürnberg und Schraut von Höchstädt, Kflte. Graf v. Lepden, kgl. Lieutenant von Bamberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 23.** den 23. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. Maria Verm. Protest. Emerentia. — Königl. Hoftheater: „der Diamant des Geisterkönigs," Zauberspiel mit Gesang von Raimund. — In der blauen Traube Vorlesung des Herrn Dr. Scheve. — Im Prater Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Am 19. Jan. sitzt in der VI. Sitzung des Schwurgerichtshofes auf der Bank der Angeklagten der 20jährige Thom. Thaler von Auerlfing k. Ldg. Erding wegen Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, begangen an dem ledigen Dienstknecht Wolfgang Fellermayer. Dieser befand sich nämlich in der Nacht des 24. Juni v. Js. vor dem Kammerfenster seiner Geliebten Theres Stürzer, welche bei dem Kaserbauern zu Högerdorf Mitterdirne war. Zu gleichem Zwecke des Kammerfensterbesuches fanden sich in der nämlichen Nacht noch der Angeklagte und die Dienstknechte Georg Faltermaier und Seb. Kirmaier ein, welche den Wolfgang Fellermayer bereits am Kammerfenster trafen. Faltermaier sagt angeblich im Scherze zu ihm, er solle machen, daß er weiter komme und auf die Entgegnung Fellermayers, was sie ihm denn wollten, schlug der Angeklagte mit einem Stecken oder Prügel, den er bei sich hatte, gleich so gewaltig auf ihn los, daß er niederstürzte und von dem schnell herbeigeholten Wundarzt verbunden und in das Haus seines Dienstherrn zu Gansörd gebracht, den nächsten Morgen an seinen Wunden starb. Sogleich nach Verübung der That hatten sich die Burschen schleunigst entfernt und schon auf dem Heimweg äußerte sich der Angeklagte gegen dieselben, daß sie dießmal nichts sagen sollten, indem es weit gefehlt sei, da er ihn (den Fellermayer) auf den Schlag getroffen. Der Angeklagte der in der Voruntersuchung hartnäckig geleugnet hatte, legte heute ein theilweises Geständniß ab, indem er zugibt, daß er allerdings dem Getödteten ein paar Streiche versetzt habe, aber behauptet, daß auch von den mitgekommenen Burschen der eine oder der andere zugeschlagen habe. Dieses Bekenntniß wurde auch von dem Vertheidiger des Angeklagten, Hrn. Rechtspraktikanten Cucumus, ausgebeutet und darzustellen gesucht. Die Geschwornen beantworteten die auf die Voraussetzlichkeit des eingetretenen Erfolges gestellte Frage mit „Ja" und sonach wurde der Angeklagte von dem Gerichtshofe zu neun Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

— In der VII. öffentlichen Schwurgerichtssitzung am 21. Januar erscheint angeklagt Simon Ostrof, 45 Jahr alt, lediger Häuslerssohn von Hammerlbach, Landger. Erding, wegen Raubes 3. Grades. Am Sonntag den 1. Juli 1849 wurde der 80 jährige Anton Huber, Forstlechnerbaur zu Hammerlbach, auf dem Heimwege aus dem Wirthshause zu Arndorf in der Zeit von 7 — 8 Uhr Abends zwischen Arndorf und Hamerlbach unvermuthet von einem Manne, der aus dem Verstecke einer nahen am Wege stehenden Haselnußstaude hervorsprang, angepackt, mit einem Stecken geschlagen, niedergeworfen und so seiner kleinen Baarschaft von circa 2 fl gewaltsam beraubt. Der Huber, der Ostrof sogleich erkannte, suchte ihn mit den Worten: Simmerl, laß mich doch gehen, was willst Du denn ꝛc., zu beschwichtigen und dadurch, daß er, der widerstandsunfähig zu Boden lag, dem Thäter freiwillig, eröffnete, daß all sein Geld in der rechten Hosentasche sich befände — einer weiteren Vergewaltigung zu erwehren. Den inzwischen bei Seite gekommenen Hut Hubers warf Ostrof dem Vulneraten zu und entfernte sich hastig. Der Zeuge Th. Mayr und

Digitized by Google

ekne gewisse Anna Graser wollen vom Dorfe Hammerling aus die Vergewaltigung gesehen haben. Huber den Thäter jedoch noch nicht ganz bestimmt erkannt haben. Ostrof trieb sich nach der That noch im Dorfe Arndorf herum, besuchte unter andern einen gewissen Kinzel, wo er noch Bier und Brod verzehrte, und begab sich endlich zu seinem Vetter nach Adelkirchen, wo er auch übernachtete. In Folge zweier Diebstähle und eines Kirchenraubes erscheint der Leumund des Angeklagten sehr getrübt. Ostrof versucht das Verbrechen hartnäckig wegzuleugnen, jedoch unter dem Eindrucke, den die treuherzige, naive Erzählung des 80jährigen Huber allseitig machte, vermochten weder Staatsanwalt Dürnitz noch Vertheidiger Cucumus Erhebliches mehr vorzubringen. Auf das Schuldig der Geschwornen begründete die Staatsbehörde unbestimmte Zeit Zuchthausstrafe, die auch der Gerichtshof anerkannte.

(Theater.) Am Sonntag erschien die seit geraumer Zeit vom Repertoir verschwunden gewesene Auber'sche Oper: „der Antheil des Teufels" vor übervollem Hause wieder. Was derselben ein neues Interesse verlieh, war die Neu-Besetzung der Partie der Casilda (früher Dem. Hetzenecker) durch Dem. Hefner, und die der Königin, durch Dem. Miller, die wir bisher nur im Schauspiel zu sehen Gelegenheit hatten. Was Dem. Hefner betrifft, so wissen wir, daß wir es mit einer schönen Stimme zu thun haben, die in der heroischen Oper für die Folge vermuthlich noch bedeutendes Aufsehen machen dürfte, daß aber in der heitern Oper die junge Sängerin sich nicht heimisch zu fühlen scheint. Wir haben dieß vor einigen Wochen in den „Muskettieren der Königin," so wie heute zu erkennen vermeint, und glauben uns nicht zu täuschen, da der Beifallsthermometer diese Ansicht zu bestätigen scheint, der bekanntlich bei den ernsten Partieen, in welchen Dem. Hefner bisher auftrat, oft bis zur Siedhitze des Applauses stieg, heute und in der obgenannten Oper aber sich nur auf niederen Graden hielt. — Wie wir hören, hat heute die junge, talentvolle Künstlerin zum Letztenmale vor ihrer Pariser Ausbildungs-Reise gesungen. Wir wünschen, daß die großartigen Muster, die ihr in der französischen Hauptstadt entgegen treten werden, sie zur Nacheiferung begeistern, und wir dann in ihr ein ausgebildetes Talent wieder begrüßen können. — Dem. Miller, die dem Publikum bisher nur als Schauspielerin bekannt war, überraschte heute durch eine ganz hübsche Altstimme, die unserer Oper nicht unwillkommen sein dürfte, besonders da hier ein für die Oper gar nicht unbedeutsames Darstellungstalent hinzukommt. Wenn nur Dem. Miller (was uns auch längst im Schauspiel unbehaglich erschienen) da, wo die Rolle freilich tieferen Gemüthsausdruck erfordert, nicht gar zu sehr in einer kompletten „Gefühlssauce" schwimmen möchte. Es wird dem Zuhörer bei solchen weichen Tonmalereien manchmal ganz jämmerlich zu Muthe. — Herr Kindermann ist eben mit seinem König nicht verschwenderisch bedacht, als daß er sein Talent so recht in den Vordergrund treten lassen könnte. — Sigl als Gil Vargas liefert ein sehr komisches Bild, in der von ihm gewohnten treffenden Manier. — Den Preis des Abends errang vor Allen aber Mad. Diez als Carlo und Herr Härtinger als Rafael. Wir brauchen das, was Beide im Gesange leisten, als etwas aufs rühmlichste Bekanntes nicht weiter zu analysiren, und deuten nur auf die ganz vollendete Darstellung hin, in der Beide eine Leichtigkeit und eine Gewandtheit entwickelten, die uns noch selten bei Sängern vorgekommen ist. In Herrn Härtingers Auffassung des Charakters liegt eine Gemüthlichkeit, die aufs behaglichste den Zuschauer anspricht. — Mad. Diez ist eine, auf so hoher wirklicher Kunststufe stehende Soubrette, wie sie die deutsche Oper gegenwärtig nicht mehr aufzuweisen hat, und selten aufzuweisen hatte. Wir erinnern uns nur einer ähnlichen Erscheinung, die aber schon vor einigen Jahren ganz von der Bühne zurückgetreten ist: Dem. Grünbaum (in Wien und Berlin).

Allerlei.

— Speier, 17. Jan. Der folgende Tagsbefehl, welcher gestern hier an die Truppen erlassen wurde, dürfte seines Inhaltes wegen auch in weiteren Kreisen, in ganz Bayern mit lebhafter Theilnahme gelesen werden. Derselbe lautet wie folgt: „Tagesbefehl. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich haben geruht, vor seinem Abschiede von Frankfurt a/M. das königl. 3. Jägerbataillon mit seiner Gegenwart zu beehren, und dabei vor den versammelten Hrn. Offizieren, Unteroffizieren und Jägern folgende Worte an unsere braven Waffengefährten zu richten: „Ich reise jetzt wieder in meine Heimath zurück, und wollte deßhalb noch von Euch Abschied nehmen; wir sind lange Zeit hier beisammen gewesen, ihr habt euch so gut verhalten, daß ihr die Achtung der Einwohnerschaft, ja man darf sagen von ganz Deutschland erworben habt. Ich komme auf meiner Reise über München, werde dort euern König sprechen und euch rekommandiren, ihr habt der bayerischen Armee Ehre gemacht. Ich habe, so lange ich hier war, euch nicht von mir fortgelassen, und habe mich auch für euch verwendet, daß meine Nachfolger euch nicht von hier entfernen. Mich wird es immer freuen, wenn wir später einmal wieder zusammen kommen, was

Digitized by Google

bei uns Soldaten so leicht vorkommen kann. Bleibt immer meine lieben Bayern! die festen standhaften Männer, wie ihr bisher waret, dann wird das Vaterland an euch eine sichere Stütze haben. Lebt wohl, Gott mit euch!" Indem ich dieses erhabene Zeugniß des Wohlverhaltens, der Treue und der Tapferkeit euch zur Kenntniß bringe erfülle ich nur meine Pflicht, denn die erhabenen Worte des Erzherzogs sind ein Gemeingut aller bayerischen Truppen, die in den Tagen der Gefahr und allgemeinen Zerrüttung durch Treue, Standhaftigkeit und erprobten Muth die Stütze des Thrones und des Vaterlandes gewesen. Hauptquartier Speier, am 16. Januar 1850. (gez.) Taxis, Generallieutenant."

— Karlsruhe, 15 Jan. Heute wurde Sprachlehrer Dufarg, Schwiegervater Struve's, wegen gefährlicher Korrespondenzen verhaftet. — Kriegszustand und Standrecht sind unterm heutigen abermals um 4 Wochen verlängert.

— Freiburg, 14. Jan. In Bälde wird auch das Konsistorium über eine ziemliche Anzahl von Geistlichen wegen ihres Verhaltens in der letzten Revolution entscheiden.

— Coblenz, 10. Jan. Der Regierungspräsident zu Koblenz hat an die Landräthe des Bezirks folgende Verfügung erlassen: „Nach vorliegenden Nachrichten soll es im Plane der polnischen Agitatoren liegen, viele im Auslande sich aufhaltende polnische Emigranten nach der Provinz Posen zu dirigiren, um dort ihre Pläne zur Ausführung zu bringen. Wir machen daher den Polizeybehörden eine geschärfte Aufsicht auf den Fremdenverkehr zur besonderen Pflicht, um jenen Bestrebungen entgegen zu treten. Insbesondere werden die Polizeybehörden darauf zu sehen haben, daß den aus dem Auslande kommenden Polen, die Weiterreise in die diesseitigen Staaten nur dann gestattet wird, wenn deren Pässe von den k. Gesandtschaften visirt worden sind. Ueber etwaige zweifelhafte Fälle, erwarten wir sofort Bericht.

— Wie man sagt, soll der Malteserorden wieder eine politische Existenz erhalten, indem Spanien demselben eine der kleinen Balearischen Inseln als Ordensbesitzung angeboten habe; eine Abtheilung des Ordens wird ihren Sitz in Rom nehmen, mit der Bestimmung, eine Schutzwehr des Papstes zu sein.

— Magdeburg, 7. Jan. Es ist hier ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, die wirklich demokratischen Vereine beabsichtigten, als politische Verbindung auseinander zu gehen und sich demnächst wieder als „religiöse (!) Vereine zusammen zu finden, um unter dieser Firma jeder polizeilichen Kontrole zu entgehen, die bekanntlich auf religiöse Vereine sich nicht erstreckt. Mag dem sein, wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß die auffallende Vermehrung der sogenannten freien christlichen Gemeinden in neuester Zeit alle Beachtung verdient, und daß dem aufmerksamen Beobachter dieser Verbindungen der Gedanke sich förmlich aufdrängt, es sei in ihnen vielmehr eine politische als kirchliche Opposition zu suchen, ohne von den wahrhaft sündigen Versammlungen in Halberstadt zu sprechen, wo Wislicenus über die Sündhaftigkeit Christi Vorträge hält, wo Behauptungen wie die: „Christus ist im Ehebruch erzeugt" mit kannibalischem „Hurrah!" begrüßt werden, denn Extreme der Art können der guten Sache zuletzt doch nur Vortheil bringen.

— Paris, 13. Jan. Es wird gemeldet, daß der spanische Gesandte dem Präsidenten der Republik offizielle Anzeige von der Schwangerschaft der Königin Isabella gemacht hat. Das Madrider Kabinet wird in den ersten Tagen des Februar das Land von diesem Ereigniß in Kenntniß setzen, und dasselbe durch allgemeine Festlichkeiten feiern lassen.

Ein Arbeiter in Manchester hat zu seinem eigenen Gebrauch eine sehr sinnreiche Erfindung, einen Wecker vorstellend, gemacht. Die Maschine, im Schlafzimmer angebracht, ist mit der Pendeluhr der Küche, welche sich im untern Stockwerk befindet, in Verbindung. Wenn die Uhr die Stunde zum Aufstehen anzeigt, so ertönt die Glocke, welche einen solchen Lärm schlägt, daß selbst die Nachbarschaft davon erweckt wird. Ein chemisches Feuerzeug macht von selbst Licht, entzündet eine Oellampe welche durch abwärts gehende Röhren einen Kaffeeherd erwärmt. Diese Lampe macht nun das Wasser in 20 Minuten sieden, und wenn der Arbeiter angekleidet ist, braucht er nur noch sein Frühstück einzunehmen. Achtzehn Monate Geduld waren dem industriösen Erfinder nöthig, um diese Maschine zu bauen, die so viele Vortheile bringt, besonders jene einer ungeheuern Oekonomie; denn ein halber Penny genügt wöchentlich, um die Maschine in Bewegung zu setzen. F....

Digitized by Google

Anzeigen.

106. Heute Mittwoch den 23. Jän. ist

Subscriptions-Ball

und auch

Schützen-Ball

im Prater, wozu noch Subscribenten eingeladen werden.

Entrée für Herren 24 kr.
„ Damen 18 kr.

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

Erste Vorlesung des dritten Cursus über Phrenologie.

110. Mittwoch den 23. Jänner Abends von halb 7 bis 8 Uhr im Saale des Gasthauses zur blauen Traube. Eintrittspreis 24 kr.

Dr. Scheve.

Bekanntmachung.

(Das zweite freiwillige Subscriptions-Anlehen zu 5 pCt. betreffend.)

109. Bei unterfertigter Kreis-Kassa (Landschaftsgasse Nr. 8. über 1 Stiege) können fortwährend von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Gelder gegen 5 pCt. Nominal- oder an porteur-Obligationen zu 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. angelegt werden. Letztere werden sogleich ausgehändiget, für Nominal-Obligationen dagegen bis zu deren Ausfertigung Haftscheine ausgestellt.

München den 21. Jänner 1850.

K. Kreiskassa von Oberbayern.
Dreher. Mayrhofer.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft

---

90. Tannenstraße Nr. 11 über 3 Stiegen ist ein ganz neu meublirtes, heizbares, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, vornheraus, an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

103. Freitag den 25. d. Mts werden von der kgl. Militär-Fohlenhofs-Inspektion Benedikbeuern

330 Sägstücke,

jedes zu 24 Fuß Länge, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Die Versteigerung wird an dem oben bestimmten Tage Morgens 9 Uhr am Lagerplatze, welcher zunächst bei Benediktbeuern ist, vorgenommen, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden.

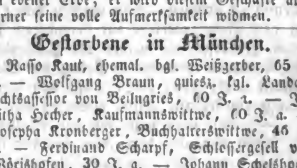
Benediktbeuern am 12. Jänner 1850.

Wohnungs-Veränderung.

102. Heinrich Hummel in München, Agent der München-Aachener-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wohnt Karlsstraße Nr. 48. zu ebener Erde; er wird diesem Geschäfte auch ferner seine volle Aufmerksamkeit widmen.

Gestorbene in München.

Rasso Kaut, ehemal. bgl. Weißgerber, 65 J. a. — Wolfgang Braun, quiesz. kgl. Landgerichtskassessor von Beilngries, 60 J. a. — Juditha Hecher, Kaufmannswittwe, 60 J. a. — Josepha Kronberger, Buchhalterswittwe, 46 J. a. — Ferdinand Scharpf, Schlossergesell von Wörishofen, 30 J. a. — Johann Schelshorn, Hausknecht von Grünwald, 48 J. a. — Magdalena Freifrau v. Griessenbeck, kgl. Kämmerers und General-Majors Gattin, 66 J. a.



Einlauf.

21. Möge doch einmal die hochlöbliche magistratische Baubehörde ein Augenmerk auf die gefährliche Stelle bei der Rathhaus-Bogenbrücke richten und doch wenigstens bei Nachtszeit das offene Thürl zum Kanal schließend versehen.

Weinsheimer als Menschenfreund.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: v. Beckerath, Fabrikant von Crefeld. Metzger von Crefeld, Berneker von Frankfurt a/M., Hesse von Eulenburg, Liebermann und Mendelsohn von Berlin und Schaller von Mühlhausen, Kflte. Paravisso, Priv. von Berlin. Kapler, Fabrikant von Rohrdorf. Schöpf, Priv. von Innsbruck. Mann von Dettelbach und Heding von Neus, Kaufmte. Bandlin, Priv. von Reutlingen.

(Oberpollinger.) Herren: Leuthner, Architekt von Pesth. Bäumer, Fabrikant von Augsburg. Kaudler, Cooperator von Gindelkofen. Leemer, Lederermeister von Trostberg. Gugler, Kfm. von Nürnberg. Engelhardt, Bräuer von Gundelfingen. Vogt, Mechaniker von Oettingen. Kirchhammer, Bürgermeister und Fentsch, Handelsmann von Sulzbach. Müller, Uhrmacher von Mühlhausen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 24.** den 24. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Timotheus. — Königl. Hoftheater: (Neu einstudirt:) „Die beiden Füchse," Singspiel von Mehul. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Obervollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Während sich nun schon mehrere Tage die Debatte über das Vereins- und Versammlungsgesetz fortschleppt, bringt dieselbe, wenn auch weiter nicht viel, so doch einige „Enthüllungen", die manches Gesicht lang, manche Entgegnung stockend und verlegen machen. Wenn Hr Dr. Schmidt aus Würzburg, den die Amnestie in die Kammer geschleudert, sich selbst enthüllt, und die Nuditäten seiner ganz rothen Einfalt zur Schau trägt, eine Einfalt, die selbst die Männer seiner Parthei verlegen macht, so denken wir das, was jener Pfarrer, als er vergeblich einem begriffsbeschränkten Bauer einen Begriff beizubringen versuchte, ausrief: „Der liebe Gott schafft Menschen, — manche sind aber auch danach!" — Die Ansichten sind verschieden, so hält z. B. Hr. Schmidt für eine ruhmreiche That, daß er 20 Volksversammlungen als Märzvereinsvorstand geleitet hat, während Hr. Döllinger meint, solcher Thaten, „wo die Unvernunft durch allerlei Phantasmagorien die Unvernunft aufzustacheln suchte," sollte man sich eher schämen, als rühmen. Chacun à son goût! Das sind Nebensachen; für eine beachtenswerthe — namentlich von Seite der Regierung beachtenswerthe — Thatsache halten wir aber die durch Herrn Döllinger in der Dienstagsitzung in den Kreis der Oeffentlichkeit gezogene Existenz des „bayerschen Landvolks-Vereins." Hr. Döllinger, im Besitz der in den Statuten ausgesprochenen Zwecke des Vereins, erzählt uns, daß sich derselbe die „Wahrung der Märzerrungenschaften," mit einigen daran hängenden nähern Erläuterungen, z. B. „Einschreiten gegen den Mißbrauch der Amtsgewalt der Behörden und dgl. m." zum Ziele gesetzt habe, oder ihm vielmehr zum Ziele gesetzt worden sei. — Derselbe Hr. Enthüller theilte uns ferner mit, daß, um den Vereinsmitgliedern — einfache Bauern — die rothe Weisheit unserer Tage beizubringen, Versammlungen in Wirthshäusern zusammenberufen wurden, wo dann Vorträge gehalten werden, und zwar von Doktoren ohne Patienten, Advokaten ohne Clienten, Winkelagenten und andern doppelt bankrotten Subjekten. Diese erläuterten den Landleuten die „Wahrung der Märzerrungenschaften", à la Pfalz und Baden, und belohnten sich für solche der Welt heilbringende Anstrengung von den Sechskreutzerstücken, die die Bauern vierteljährig in die Vereinskasse — die vermuthlich ihren Sitz in den durchlöcherten Taschen jener moralischen Bankrottierer aufgeschlagen, fließen lassen müßen. — Der Zweck dieses neuen Vereins, wie er sich — nicht in rother Poesie — sondern in schlichter Prosa dem Blicke darstellt, ist: **Demoralisation des bisher gesunden Bauernstandes und Herbeiführung eines ländlichen Proletariats.** Daß auf diesen „breiten Grundagen" dann allmählich ein „mittelalterlicher Bauernkrieg gegen die Besitzenden" herausgearbeitet werden soll, liegt auf der flachen Hand. — Hr. Döllinger bedauert, daß er den Erfinder dieses Vereins nicht kenne (denn erfunden wird heutzutage alles, sogar das liberal-konservative Element), daß er aber zufällig eine Vereinsschrift in Händen habe, unter welcher groß und breit der Name Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Wallerstein prange, der wohl auch Aufschluß geben könne, wo die Bauern-Sechser hinfließen. — Der Herr Fürst

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

hat es im Laufe jener Sitzung nicht für gemessen erhalten, zu dieser „Enthüllung" den wünschenswerthen Commentar zu liefern, sondern sich nur damit begnügt, besagten Verein als eine ganz unschuldige Lämmleinsbruderschaft und sich als zufälligen Fürsprecher derselben zu bezeichnen. Daß dergleichen kleine Privatamüsements vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen wurden, schien dem Hrn. Fürsprecher unangenehm; uns Neugierigen wird es aber im Gegentheil angenehm sein, wenn uns eine recht helle Beleuchtung über besagte Brüderschaft zu Theil werden möchte.

München, 20 Jän. Die Speyerer Zeitung (Nr. 13.) erzählt, der Abg. Hr. Centralgefängnißinspektor Meuth sei zum Landkommissär bestimmt gewesen, und habe sich, als er dieß erfahren, in das Ministerium begeben, und erklärt, „er werde die ihm zugedachte Stelle nicht annehmen," weil sich dieß für einen Abgeordneten nicht schicke. Diese Nachricht, in allen ihren Theilen, ist rein erdichtet, und der Einsender des gegenwärtigen gesteht, daß es ihm ganz unbegreiflich ist, wie es Leute geben könne, die sich nicht scheuen, solche Dinge zu erfinden und in die Welt zu schleudern. Es wundert uns nur, warum Herr Meuth nicht schon lange dieser Lüge widersprochen, und den auf jeden Fall ihm unerwünschten Nimbus zurückgewiesen hat?

Allerlei.

— Die neuesten Briefe aus Frankfurt, Wien und München bestätigen das Gerücht, daß sich Oesterreich und die vier Königreiche über einen deutschen Verfassungsentwurf mit einem aus den Kammern zu bildenden Volkshause geeinigt haben, über welchen nun mit Preußen unterhandelt wird.

— Frankfurt, 18. Jan. Die Zahl der Bewerber um Anstellungen bei der Bundeskommission ist so groß, daß bloß preußischerseits in einer Woche 150 Gesuche abschlägig beschieden sein sollen. Ueber den in Frankfurt entstandenen Zwist zwischen der Oberkommandantur (Feldmarschall-Lieutenant Baron Schirnding) und der Commandantur (dem preußischen Major Deetz), der viel von sich reden macht und aus dem man Folgerungen von Uneinigkeit zwischen dem österreichischen und preußischen Militär zieht, die gewiß übertrieben sind, erfährt man Folgendes: Oberkommandant und Commandant, beide wohlmeinende Männer, standen in gutem Vernehmen, als der Letztere in diesen Tagen von der Taunus- und Main-Neckar-Eisenbahn die dort zur Zeit der Krawalle zuerst aufgestellten Wachmannschaften, über deren Betragen vielfache Beschwerde einlief und deren Zweck erfüllt war, einzog. Er meldete dieß dem Oberkommandanten. Ob dieser die erst nach geschehener Sache gemachte Anzeige übelnahm oder etwas anderes ihn bestimmte, genug — er befahl dem Adjutanten des Major Deetz, die Wachmannschaft wieder hinzustellen, worauf dieser, dem Vernehmen nach ein Frankfurter Offizier, ganz ordnungsgemäß erwiderte: er werde seinem Vorgesetzten sogleich davon Meldung thun, worauf der General den alten Befehl heftig wiederholte und abermals die Antwort erhielt: er werde dem Herrn Major Deetz von dem Befehl Sr. Exz. sogleich Meldung thun, er habe aber kein Recht, den Befehl selbst und unmittelbar in Vollzug zu setzen, ohne die Weisung dazu von seinem unmittelbaren Vorgesetzten zu erhalten, von welchem er dieserhalb die strengsten Befehle habe. Darauf schickte der General den Offizier in Untersuchungshaft, die noch dauert. Das Benehmen des Letztern scheint übrigens nicht bloß untadelhaft, sondern auch lobenswerth zu sein, und so urtheilen auch alle Offiziere, die österreichischen eingerechnet. Selbst der Prinz von Preußen soll sich dahin ausgesprochen haben. Es läßt sich nicht erwarten, daß die Sache weitere Folgen haben werde. Man meint, der General werde sie selbst, wenn die erste Aufregung vorüber, fallen lassen. Wenigstens wäre es übel, wenn der Offizier, der nur seine Pflicht that, einen etwaigen Groll zwischen Oesterreichern und Preußen ausbaden müßte.

— Von der badischen Grenze, Mitte Januar. Die Neuwahlen zum Landtage, wie die Gemeindewahlen fallen nun endlich selbst in Stockach und Donaueschingen fast durchweg im konservativen Sinne aus, und es scheint, daß die so eindrücklichen Lehren, welche wir in dem so schönen aber so unglücklichen Baden erhalten haben und noch täglich erhalten, doch einigen Eindruck zu machen beginnen. Baden ist für seine tolle Verblendung fürchterlich bestraft, die Schläfrigkeit und Unentschlossenheit der Gutgesinnten, welche jetzt mit den Schuldigen gleich schwer leiden, und die Zeche ebensogut, wenn nicht theurer bezahlen müssen, wie die Rothen; auf lange Jahre hinaus

Digitized by Google

furchtbar gerächt worden, die Hand der Vergeltung ruht schwer auf uns. Schreiber dieses hat z. B. seit dem Einrücken der Okkupationstruppen, nichts weniger denn 947 Mann Einquartierung in seinem Hause gehabt, welche verpflegt und mitunter ziemlich reichlich gehalten werden mußten! Schreiber dieses hat in dem vorigen Jahre an ordentlichen und außerordentlichen Steuern den vierfachen Betrag von dem was er früher bezahlt hatte, bezahlen müssen — abgesehen von 947 Mann Einquartierung. — Das war vermuthlich der „Wohlstand für Alle" den die großen Staatsmänner, Hecker, Itzstein, Struve und wie die unseligen Volksverderber alle heißen mögen, beabsichtigt hatten! Rechnet man zu den außerordentlichen Laste nnoch die bis heute nicht gehobene Stockung aller Geschäfte, das Verschwinden alles Vertrauens, die gehemmte Zirkulation des Geldes, die so erschwerte Grenzverbindung mit der Schweiz und den dadurch entstandenen Ausfall im Schweizer Markte, so möchte man wahrlich jenen Männern, welche diese Zustände mit frevelhafter Hand geschaffen, einen schweren Fluch nachzurufen versucht sein! — Mit den Preußen ist es ein eigenes Ding. Die Soldaten sind sammt und sonders so artig, so höflich, geberden sich aber zugleich auch so „zu Haus", daß wir beinahe schon fest glauben, königlich preußische Unterthanen zu sein. Ein Wink von ihnen genügt, und Alles bückt sich in gehorsamster Demuth. Dieser Zustand kann unmöglich für die Dauer Bestand haben, was aber werden soll, daß weiß Niemand anzugeben.

— Die Königin Viktoria hat von der ostindischen Kompagnie einen merkwürdigen Sonnenschirm zum Geschenke bekommen, aus bunter Seide und so fein wie Spinnengewebe. Der Stiel ist aus Elfenbein und künstlich ausgeschnitten. Die Spangen sind von Gold. Der Ring zum Zusammenziehen des Schirmes ist ebenso aus Gold und mit Diamanten geschmückt.

— Bayern hat circa 1400 Quad.-Meilen und kaum 1½ Mill. Schafe, die zu 2 Pfund das Stück incl. Lämmer, 3 Mill. Pfund Wolle oder auf 4½ Mill. Einwohner 2⅓ Loth zu einer Winterkleidung für jeden Einwohner geben. Preußen hat einen Flächenraum von 5100 Q.-Meilen mit 15 Mill. über die Hälfte veredelter Schafe, welche erst seit 40 Jahren auf eine so hohe Stufe gebracht wurden, wozu namentlich der verstorbene König Friedrich Wilhelm, der 3 — 4 Mill. Rthl. darauf verwenden ließ und die thätige Mitwirkung der großen Güterbesitzer beitrug. Jetzt bringt dieser Erwerbszweig dem Lande jährlich gegen 20 Mill. Reichsthaler ein und wird ein Theil der gefertigten Tuche nach Bayern verkauft. England zählt gerade soviel Schafe, wie Deutschland Menschen, nämlich 32 Millionen. Die ungeheuersten Fortschritte in der Schafzucht machen jetzt Südamerika, Südrußland und vorzüglich das glückliche Australien, welch' letzteres im vorigen Jahre 20 Millionen Pfund Wolle nach England geliefert hat. Im Kaiserstaat Oesterreich nimmt die Schafzucht eben so auffallend ab, als sie in anderen Ländern zunimmt. Die größten Wollmärkte in Deutschland werden in Nürnberg, Leipzig und Breslau abgehalten und die Wollhändler machten im vorigen Herbst dort sehr gute Geschäfte. In neuester Zeit gehen große Quantitäten siebenbürgischer und wallachischer Wolle nach Griechenland. Jedem Schafzüchter ist anzurathen, kleine Schafe zu wählen, da dieselben weniger Stallraum brauchen, als Zuchtvieh zu höheren Preisen angebracht werden und eine feinere Wolle tragen. Ein Gutsbesitzer bei Leipzig unterhält in seinem Parke eine kleine Alpaca-Schafheerde, von deren Rücken er aber noch keine Dukaten geschoren hat. In China werden jährlich nebst ungefähr 27,000 Schweinen, eben so vielen weißen Hirschen und einer gleichen Anzahl Kaninchen in den 1560 Tempeln des guten Confuzius demselben auch 28,000 Schafe geopfert.

— (Tragbares Billard.) In Paris ist jetzt ein Billard erfunden worden, welches im Augenblicke ganz zusammengefaltet und in ein Kistchen gepackt werden kann. Es ist ein Reisebillard, das in jeder Dorfschenke schnell aufgeschlagen werden kann. Gemäß einiger angebrachter englischer Federn und zweckmäßiger Verbindungen spannt es sich so fest aus, daß auf dem Tuche keine einzige Falte entsteht.

☞ Von sehr achtbarer Damenhand sind der Expedition des Tagblattes zehn Gulden „für Arme zu Holz in diesem harten Winter" übergeben. Die Expedition wird diese Summe zu genanntem Zwecke gegen Quittung verwenden und dankt im voraus der wahrhaft edlen Frau im Namen derer, die durch die Gabe erfreut werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

111. Samstag den 26. Januar

BALL

in beiden Sälen.
Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

---

112. Sehr billige Winterröcke zu 7 fl. und Caputzen zu 7 fl. 30 kr. per Stück sind in der Landschaftsgasse Nr. 11. im Kleider-Laden zu haben.

114.15. (2a) In einem gewerbsamen Pfarrorte, nahe bei München, ist eine reale Schneidergerechtsame billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr.

---

113. **Offener Brief**

an die Herren J. Ruland, Sepp, Allioli und Consorten

in den heutigen neuesten Nachrichten

von Dr. **Müller**

möge ja Niemand zu lesen übersehen.

.106. Zu Georgi 1830 ist in der Maxstraße Nr. 5. im 3. Stockwerke eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 1 Alkoven, 1 Kabinet Magdkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten zu beziehen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

Anwesens-Verkauf.

.108. Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein ganz ludeigenes Metzger-Anwesen sammt 20 Tagwerk 96 Dezimalen ganz guter Aecker-, Wies- und Holzgründe aus freier Hand um billigen Preis zu verkaufen.

Kaufsliebhaber belieben sich zu wenden an

Joseph Stadler, Metzgermeister
im Markte Grafing, Landgerichts Ebersberg.

.109. In der Stadt Kufstein in Tirol ist ein in gutem Betriebe stehendes Wirthsanwesen sammt Feldung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Doktor Hild, Gerichts-Advokat alldort.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

---

35. 37. (3c) Beim Artillerie-Regiments-Schneider Mehltretter, Herrenstraße Nr. 12. über 2 Stiegen, sind einige ganz schöne Bürger-Uniformen zu den billigsten Preisen zu verkaufen.

.86. Kanapee um 14 und 18 fl., gebrauchte Sessel und eine neue Pferdhaarmatratze sind um 16 fl zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Joseph Heinrich, Schlossergesell dahier, mit Magdalena Johanna Kramer, Maurerpalierstochter von hier. Georg Friesl, Tuchmachergeselle von hier, mit Maria Firmkäs, Maurerstochter von Neumarkt in der Oberpfalz.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Herr Joseph Hainthaler, Milchmann von hier, mit Rosina Keßl, Wagnerstochter von Haimhausen, Ldg. Dachau.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Max Reschreiter, Oberlieutenant im kgl. Infanterie-Regiment Kronprinz und Regiments-Adjutant, mit Frln. Magdalena Theresa Franziska Glockner, pens. kgl. General-Sekretärs-Tochter von hier. Joseph Uebelacker, kgl. Stadtgerichtsfunktionär dahier, mit Fräuln. Augusta Amalia Baumgarten, kgl. Ministerial-Administratorstochter von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Michael Schmitt, 2. Wachtmeister im kgl. Cuirassier-Regiment Prinz Carl dahier, mit Kreszenz Maul, Söldnerstochter von Ergertshausen. Joseph Anton Pinzing, Oberfeuerwerker im kgl. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold dahier, mit Kreszenz Helena Schwab, Gärtnerstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Simon Grichtern, Gütler in Aubing, mit Margaretha Först, Gütlerstochter von Aubing.

Gestorbene in München.

Jakob Peters, Maurer von hier, 79 J. a. — Klara Bleicher, Pfandverwahrerswittwe, 73 J. a. — Katharina Endres, ehem. Handelsmannsfrau von Schambach, 98 J. a. — Andrä Schwaiger, bgl. Bierwirth, 59 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Seibold, Amtsschreiber und Schreiber, kgl. Grenzwächter von Rosenheim. Oelmeir, kgl. Forstgehilfe von Jachenau. Winter, Theater-Direktor von Nürnberg. Fendt, Commis und König, Geschäfts Reisender von Augsburg. Seemann, Kfm. von Stuttgart. Müller, Handelsmann von Binswangen. Böckler, Bräuer von Augsburg. Dimpfl von Straubing und Mutschlehner von Regensburg, Studenten. Greif, Floßmeisters-Eheleute von Landsberg. Gebhardt, Kammmacher von Augsburg. Lande, Schneidermeister mit Frau von Rosenheim.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 25.** den 25. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Pauli Bekehr. — Königl. Hoftheater: (zum Erstenmale:) „Mazarin," Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 21 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Noch ein Wort zur Agitation gegen das Ablösungsgesetz.

Wem etwa noch nicht ganz klar wäre, warum die Linken so sehr gegen das Ablösungsgesetz agitiren und warum sie nichts lieber hätten, als daß die Berechtigten gar keine, oder nur eine Entschädigung bekämen, bei der sie voraussichtlich ruinirt wären, dem gehen gewiß die Augen völlig auf, wenn er folgende Stelle aus einem Pamphlete liest, welche Marr (ein bekannter Genosse von Heinzen, Mazzini und Comp.) kurz vor Ausbruch der Märzrevolution schrieb; sie lautet:

„So lange das bayerische Volk seinen Adel und seine Pfaffen als göttlichen Popanz verehrt, so lange ist unser Mühen umsonst. Die Macht auf Grund und Boden ist deren innigste Verbindung mit dem Volke, und diese Macht muß gebrochen werden. Dahin gehe also unser Trachten, daß wir ihnen den Boden unter den Füßen wegziehen; dann kommen sie von selbst zum Falle."

Deutlicher hätte derselbe kaum mehr sprechen können — Es ist allerdings ein bequemeres Mittel in den Händen gewisser Leute, die Volksmassen bei der verwundbaren Seite des Eigennutzes zu fassen und ihnen Abgaben-Freiheit und Ablösung ohne Entschädigung zu versprechen; denn geht das Versprechen in Erfüllung, so ist Staat, Kirche, Adel und der größte Theil aller Spitäler und Armen-Versorgungs-Anstalten ruinirt und man steht dann auf dem französischen Boden von 1789; geht das Versprechen nicht in Erfüllung, so sagt man dem, in seinen ihm eingetrichterten Hoffnungen getäuschten Volke: „Seht, das kommt von den Regierungen, Pfaffen und Adeligen!" — Das bringt dann unter dem Volke Unzufriedenheit und Erbitterung hervor, und man nähert sich so einem gewissen Ziele*) auf scheinbar friedfertigem Wege viel ersprießlicher, als wenn man Freischaaren-Züge nach dem Muster von jenen, die Baden und die Pfalz beglückten, organisiren würde.

München. Am 22. Jan. erscheint in der VIII. Schwurgerichtssitzung als Angeklagter Jakob Greil, 44 J. alt, verheirathet Maurer und Gütler von Eitting Ldg. Erding, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode. Am Sonntag den 8. Juli v. J begab sich Greil nach Erding, angeblich um sein Weib, das mit einem gewissen Maurergesellen Jakob Bühler von St. Johann dort eintreffen sollte, zu beaufsichtigen, oder beide nach Umständen auch arretiren zu lassen. Greil hatte nemlich seine Frau mit Bühler, der noch kaum 4 Wochen bei Greil eingemiethet war, zweimal an ein und demselben Tag in flagranti ertappt. Als jedoch Greil unverrichteter Dinge und angeblich berauscht mit J. Scherzl vulgo Bergmann aus Eitting von Erding nach Hause zurückkehrte, trafen Beide Greils Weib wiederholt mit Bühler in Greils Garten im traulichen Verkehre. Während Greil sein Weib derb zur Rede stellte und ausschalt, hatten Bergmann und Bühler schon zu thun und rauften sich das Dorf entlang bis gegen die sogenannte Obermühl, an welcher Schlägerei und deren Folgen

*) Die bekannte „social-demokratische Richtung" des „Gradaus."

sich Greil durchaus nicht betheiligt, sondern sich inzwischen im Dorfwirthshause aufgehalten haben wollte. Dies ist das Geständniß des Angeklagten. Aus der Zeugenaussage aber ergab sich Folgendes: Unmittelbar nachdem Greil und Bergmann mit Greils Weib und Bühler im genannten Garten zusammentrafen, vermochten Beide, Bühler zu veranlassen, den Garten zu verlassen, drängten ihn sogar in den Dorfbach, verfolgten ihn gemeinschaftlich bis zur Obermühle des Dorfes, wohin angekommen, Bergmann den Bühler mit einer bei sich führenden Schmierbüchse dergestalt mißhandelte, daß die Büchse in Trümmer flog und Bühler zusammensank; Greils Rache ging aber so weit, daß er Bühler, der sich bereits wieder aufgemacht, mit einem 3 Schuh langen und gegen 3 Zoll dicken hastig aufgerafften Prügel auf einen mit aller Wuth geführten Streich zusammenschlug, in Folge dessen Bulnerat unmittelbar verschied, ein Schlag, der, nach der Deposition Dr. Henkels aus Erding, absolut tödtlich sein mußte, abgesehen von den Verletzungen, die Bergmann dem Bühler ehevor angebracht hatte. Nach dem klaren Thatbestand, wie er sich in Folge der Indicien von Seite der Vernommenen ergab, sprachen die Geschwornen den Angeklagten schuldig des Verbrechens des einfachen Todschlages in Folge dessen die Staatsbehörde Anklage auf unbestimmte Zuchthausstrafe begründete, die auch der Gerichtshof erkannte.

(Theater.) Am Dienstage wiederholte man mit demselben Beifall, mit dem die erste Vorstellung aufgenommen war, die „Comödie der Irrungen," das Lustspiel von Shakspeare; „in welchem," wie ein geistreicher Kenner des Dritten sagt, „der Zufall eine so bedeutende Rolle spielt, daß man ihm beinahe Verstand beimessen könnte, eine Comödie, in der die Unwahrscheinlichkeiten ein so gefälliges Gewebe von unterhaltenden Lagen hervorbringen, daß man nichts hinzu, nichts hinweg wünschen kann." — Wir sind mit dieser Meinung auch nach dem Anschauen der zweiten Vorstellung ganz einverstanden, und freuten uns der Theilnahme des Publikums an diesem Intriguenstück, das um so vollkommner erscheint, als die Entwicklung auf so originelle Art herbeigeführt ist. — Die Darsteller spielten mit jener Lust und Liebe, die das Werk des großen Dichters verlangt. — Nachdem nun in neuester Zeit unsere Hofbühne durch das verlieaende Stück und den „Sommernachtstraum" erkannt hat, daß unser Publikum geneigt ist, solche Gaben mit beifälligem Danke anzunehmen, wird, wie wir hören, unsere Intendanz dem Beispiele der Berliner und Wiener Hoftheaterleitung folgen, und auch die anderen hervorragendsten dichterischen Erscheinungen Shakspeare's in Scene gehen lassen. So wird Heinrich IV. genannt, wobei wir nur aufmerksam machen möchten, daß man sich zur Aufführung, der trefflichen Bearbeitung Fouque's bedienen möge, die ganz bühnenrecht ist. Wir werden darin die Heldenthaten des dicken Schalks Fallstaff lachend bewundern dürfen, und rathen dann den Schelm auch zugleich in seinen Liebesabenteuern durch die Darstellung der „lustigen Weiber von Windsor" (Bearbeitung von W. Alexis) uns vorzuführen. — Aelteren Theaterfreunden ist gewiß noch das treffliche Lustspiel „die Quälgeister" bekannt, das vor länger als 50 Jahren, Beck in damals moderner Form nach Shakspeare's „Viel Lärm um nichts" bearbeitete. Holtey hat diese Comödie nun wieder mehr in der ursprünglichen Form eingerichtet, und auch diese liegt bei unserer Bühne vor. — Wir können diese Thätigkeit der Intendanz nur mit großem Dank begrüßen. — Am Mittwoch exzellirte das komische Lokal-Kleeblatt unserer Bühne: Mad. Diez und die Herren Sigl und Lang in Raimund's phantastischem „Diamant des Geisterkönigs."

Allerlei.

— In der Nacht vom 20. auf den 21. Jan. brannte das dem Herrn Abg. Professor Narr und Hrn. v. Limb gehörige Brauhaus in Zirndorf nebst den Nebengebäuden bis auf den Boden ab. Dasselbe Brauhaus brannte 1822 ab, als sein Besitzer Hr. Klein damals gleichfalls als Abgeordneter beim Landtage in München anwesend war.

— Man schreibt aus Landau: Am 18. Mittags marschirte in Folge Requisition der königl. Regierung eine halbe Kompagnie (des 13. Regiments) von hier nach Büchelberg, Kantons Kandel, auf Exekution. Waldfrevel, noch mehr aber Jagdfrevel, welche beweisen, daß die Gewehre in dieser Gemeinde lange nicht alle eingeliefert worden sind, gaben die Veranlassung zu dieser Maßregel. Die Soldaten, die erst gegen 2 Uhr aus der Festung marschirten, werden nach 6 stündigem Marsche durch den tiefen Schnee, in der armen Gemeinde, die fast nur Holzschuhmacher, Wilderer und Waldfrevler zählt, keine ausreichende Verköstigung, jedenfalls nicht auf längere Zeit, angetroffen haben. — Ferner vom Donnersberg: Am 7. Jan. traf plötzlich eine Abtheilung von 36 Mann mit einem Offizier vom 1. Jäger-Bataillon in Zell ein, wie man behaupten wollte, um eine Demonstration der Mölsheimer durch einen dem

Digitized by Google

Pfarrer Berkmann in Einselthum zu bringenden Fakelzug abzuhalten; am selben Abende sprach sich in dem Wirthslokale des Bierwirths Schmitt von den anwesenden Soldaten eine große Unzufriedenheit aus über den Preis und die Güte des Bieres, was von Seite des Küferburschen Anlaß zum Streite gab, welcher sich als einen Beurlaubten des zweiten Jäger-Bataillons ausgab, und sich in seinem betrunkenen Zustande so weit vergaß, mit einer Schippe auf die Soldaten loszuschlagen, was das Signal zum Gebrauche der Waffen war, wodurch dem Küferburschen, dem heimkehrenden Wirthe und einem Gesellen einige Verletzungen beigebracht wurden, die namentlich bei dem Ersteren nicht unbedeutend sein sollen. Dies das Faktum, um weiteren Entstellungen vorzubeugen, da der herbeigeeilte wackere junge Offizier durch sein kluges Beehmen alles weitere Unheil verhütete. In Kirchheimbolanden, wo sich das Militär und Civil zu Winterunterhaltungen vereinte, gab das am Sonntage abgehaltene zweite Tanzvergnügen wieder Zeugniß von einem trefflichen Einvernehmen zwischen den Bewohnern und Offizieren.

— Kempten, 20. Jan. Hr. Buchhändler Dannheimer jun. dahier, welcher die Verantwortung der in seinem Verlag erscheinenden „Kemptner Zeitung" führt, ist verflossenen Freitag Mittags im Gasthaus zur Sonne dahier plötzlich verhaftet und in die Frohnveste gebracht worden. Man sagt, daß die schamlose Verbreitung des Struv'schen Revolutionskalenders durch Hrn. Dannheimer die Ursache sein soll. Einstweilen hat Hr. Rechtsrath Waibel die Redaktion wieder übernommen.

— Aus der bayerischen Pfalz. Die Speyrer Ztg wirkt wieder so ziemlich in ihrer gewohnten Weise. Ein Hauptbemühen dieses Blattes geht auf Verdächtigung des Herausgebers des Vogesenboten, des Abgeordneten Dr. Jäger, dem wir dieß mit Geist und Unabhängigkeit geschriebene Blatt liberal-conservativer Richtung verdanken, sowie der conservativen Pfälzer Abgeordneten. Kann aber dem Talente und der Unabhängigkeit von Männern wie Weis, Heine, Jäger und Prinz nicht zu nahe getreten werden, so versucht man die leicht zu bethörende Mittelklasse von Bürgern, die nur ein Blatt liest, stets voll Mißtrauen ist und nur in der „Linken" Freiheit und Heil erblickt, durch andere Manöver gegen diese Abgeordneten einzunehmen, und radicale Wahlen aus einem Guß wieder vorzubereiten. Wer die Pfalz kennt, weiß, welchen Einfluß Artikel haben, wie einer mit dem Zeichen der Redaktion versehen, welcher besagt, die fränkischen Abgeordneten der Linken seien so ungehalten über die Wähler, die Abgeordnete sandte, welche nicht zur Linken gehören; sollte dieß aus Rücksicht auf ihre materiellen Interessen geschehen sein, so werde man ihnen zeigen, wie sehr sie sich darin geirrt haben; es sei nicht zu sagen, von welchem nachtheiligen Wirken für die Pfalz die Wahl jener Deputirten sei! Man sieht der Kriegszustand hindert die Ausübung und den Cultus jenes „Fortschrittes" nicht, der die Fastnachtskappe eines provisorischen Pfalzregenten zum Zugreifen nahe gebracht hat.

— Briefe aus Berlin vom 20. Abends halten eine Ausgleichung zwischen Krone und Kammer wieder für ganz unwahrscheinlich.

— Darmstadt, 21. Jan. Die Kammern wurden heute durch Minister Jaup für aufgelöst erklärt. Es sollen, sagt das Rescript, baldthunlich neue Wahlen angeordnet werden.

Ein Engländer, der Lord Polwarth, den auch ein Quintchen Uebermuth plagt, hat den heldenmüthigen Entschluß gefaßt, in seinem Leben keinen Buchstaben mehr zu lesen und sich auch keine Silbe mehr vorlesen zu lassen. Die neuen Romane von Bulwer und Boz mögen von ganz England voll Begierde verschlungen werden, ihn allein lassen sie gefühllos, er will nichts von ihnen wissen. Die Politik hat ihn so auseinander gebracht und besonders zum abgesagten Feind aller Journale gemacht. Lord Polwarth hat eine Reise nach dem Festlande unternommen. Als ihm der Garçon eines Kaffeehauses kürzlich Nachricht über eine wichtige politische Begebenheit durch Ueberreichung der neuesten Allgemeinen Augsburger Zeitung geben wollte, warf ihm der edle Lord im Zorne das ganze Kaffeeservice an den Kopf, ohne ein Wort dabei zu sagen. Alle Speisezettel, Visitenkarten u. dgl. zerreißt er, sobald sie ihm in die Hand gegeben werden. Sein Reisegesellschafter mußte sich gegen einen großen Gehalt verpflichten, ebenfalls nur Das zu lesen, was der äußerste Zwang erfordert, z. B. Rechnungen, Briefe, Pässe, Ortsnamen auf Säulen und Landkarte, Schilde der Polizei- und Gasthausgebäude u. s. w. Vier Monate hindurch haben Beide ihr Gelöbniß ehrlich gehalten, aber das Leben ist lang und der Wille ist schwach.

Digitized by Google

Anzeigen.

118,19. (2a) Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Januar dieses, den Ball und die damit verbundene Lotterie zum Besten des armen Kinderspitals und der Beiträge zum Miethzins für arme Familien betreffend, beehrt sich das unterfertigte Comité Folgendes hiemit anzuzeigen:

1. Der Ball mit Lotterie findet **Donnerstag den 31. Januar im königl. Odeon** statt. Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet, das Fest beginnt um 7 Uhr.

2. Sonntag den 27. und die folgenden Tage sind sämmtliche Gewinnste gegen den Eintrittspreis von **6 kr.** im **Bazar, Laden Nr. 8.** von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr öffentlich ausgestellt.

3. Großer Theilnahme wegen sieht man sich veranlaßt, keine Separatbillets à 30 kr. für die Gallerie abzugeben, sondern dieselbe den Saalsuchenden zu überlassen.

4. Es wird zur letztgesetzten gütigen Einsendung von Lotterie-Gegenständen eingeladen, welche sowohl im Ausstellungslokale an den festgesetzten Tagen, als auch bei folgenden Herren fortwährend **bis zum 20. Januar incl.** gefälligst abgegeben werden wollen, und wo auch die Eintrittskarten zum Balle zu haben sind:

1. Im Palais Sr. kgl. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, Verwalter Wolf.
2. Bei Herrn Kaufmann Schulze, Bazar.
3. Bei Herrn Kaufmann Schneider und Tiß, Theatinerstraße.
4. In der v. Eichthal'schen Glas- und Lederniederlage, Rosenthal Nr. 4.
5. Bei Herrn Kaufmann Lindauer, Dienersgasse.
6. Bei Herrn Kaufmann Faulstich, Theatinerstraße Nr. 10.
7. Bei Herrn Apotheker Schreyer, St Anna-Vorstadt.
8. Bei Herrn Kupferschmidmeister Darenberger, Sendlingerstraße.

München am 25. Januar 1850.

Das Comité.

.120. Allen unsern Freunden und Bekannten, welche der Beerdigung unsers unvergeßlichen Vaters, Nasso Kaut, dürat. Weißgerber in München, und dem Gottesdienste beywohnten, sagen wir herzlichsten Dank, und bitten um fernere Gewogenheit.

Babette Greiner, geb. Kaut, als Tochter.
Michael Greiner, Weißgerbermeister in Fürstenfeldbruck, als Schwiegersohn.

Wohnungs-Veränderung.

.102. Heinrich Hummel in München, Agent der München-Aachener-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, wohnt Karlsstraße Nr. 48, zu ebener Erde; er wird diesem Geschäfte auch ferner seine volle Aufmerksamkeit widmen.

.121. Georg Dürr zu Friedrichshofen bei Ingolstadt a/D. verkauft aus freier Hand seine zwei neuerbauten Oekonomie-Anwesen mit Hofraum, Garten und 20 Tagwerk Wies- und angebauten Feldgründen um billigen Preis, einzeln oder im Ganzen. Zu bemerken ist, daß an jedem Anwesen 5 Tagwerk Feldgründe hart anliegen. Kaufslustige erfahren Näheres auf frankirte Anfragen durch den Eigenthümer.

.122. Am 23. Jänner ging ein kleines Heft mit Musikstücken für die Zither verloren. Man ersucht den Finder, dasselbe gegen Erkenntlichkeit in der Türkenstraße Nr. 5. über 2 Stiegen links abzugeben.

.123. Gepolsterte Kanapees von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Schlafdivans, Conchaises von Damast, Plüsch ꝛc. ꝛc. sind um ganz billige Preise vorräthig im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

---

116. Eine Wohnung parterre zu 100 bis 130 fl. wird zu stiften gesucht. Das Uebr.

---

117. Zu einem sich gut rentirenden Geschäfte wird ein Theilnehmer gesucht. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Johann Nepomuck Friedl, quiesz. kgl. Hofbräuhausbeamter, 84 J. a. — Theres Friederich, Gärtnerswittwe, 51 J. a. — Peter Gram, Kassadiener im kgl. Kriegs-Ministerium, 70 J. a. — Max Höbl, Taglöhner von Buschmüll, Ldg. Weidenberg, 71 J. a. — Julie Gräfin v. Rechberg-Rothenlöwen, Reichsrathstochter, 18 J. a. — Amalia Maier, Schmidsfrau von Landsberg, 49 J. a. — Sebastian Winkler, kgl. Hofkutscher, 53 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberzollinger.) Herren: Wild, Schuhmachermeister und Dengler, Silberarbeiter von Grafing. Gerschütz, Buchhändler von Wiesbaden. Gerer, Bräuer von Rain. Kirchbaur, Sellermeister von Donauwörth. Böhm, Müllermeister von Baiern. Glocker, Tapezierer von Augsburg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Röth.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 26. den 26. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Polycarpus. — Im Museum Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 24. Jan. Se. Majestät König Ludwig soll das Anwesen des Steuerliquidations-Aktuars Hrn. Fuchs an der Lerchenstraße angekauft und diese aus einem sehr großen und fruchtbaren Garten bestehende Besitzung dem Frauenvereine für Seidenzucht in Bayern mit der Bestimmung nutznießlich überlassen haben, hieraus arme Seidenzüchter in Bayern mit Maulbeer-Bäumen, Strauchwerk und Blättern zu unterstützen. — Die in den letzten Tagen eingetretene große Kälte veranlaßte ein paar Individuen im englischen Garten mehrere Bäume zu fällen, um Holz zum Einheizen zu bekommen. Sie wurden jedoch, als sie eben ganz gemächlich das geschlagene Holz auf zwei Schlitten wegfahren wollten, ertappt und der betreffenden Behörde eingebracht. — Am Dinstag als der bürgerliche Gastgeber zu den „drei Rosen" durch die Vorstadt Au in einem Einspänner in die Stadt zurückfahren wollte, wurde das Pferd scheu, ging durch, zertrümmerte das Fuhrwerk und schleifte den Genannten eine gute Strecke weit, so daß derselbe in Folge der bedeutenden Verletzungen bereits verschieden ist.

München. Angeklagt waren in der IX. öffentlichen Schwurgerichtssitzung vom 12 Jan. wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls: 1) Leonh Widmann, 47 J. alt, verh. Gütler und Vater von 4 Kindern aus Pergkirchen, Landg. Dachau; 2) Math. Darnhofer, 37 J. alt, led. Schmidgeselle v Gunding; 3) Korbinian Trost, 26 J. alt, led. Maurer aus Felgeding; 4) Melchior Müller, 42 J. alt, verheiratheter Häusler aus Geiselbulach und Eisenbahnwärter zu Olching, wegen Begünstigung des ausgezeichneten Diebstahls. In der Nacht vom 1. bis 2. Mai v. Js. wurde im Wohnhause der Haas'schen Eheleute zu Bibereck, Ldg. Dachau zwischen 12 bis 3 Uhr ein gewaltsamer Diebstahl verübt. Der Dieb sich hatte nämlich mittelst Anlegen einer Leiter an den Taubenkobel nach eingebrochener Fensterscheibe und nach krumm gebogener Eisenstange des Fensterstockes in das obere Stockwerk des Hauses gezwängt und aus einer daselbst befindlichen Kammer Effekten und Viktualien, als: Schafwollentuch, ein Stück sogenannten Zwilch, 16 Stränge Zwirn, Unterröcke, einen Mantel, 4 sogenannte Vollenkittel mit guten Borten, mehr als ½ Ztr. geräuchertes Rindfleisch, ¼ Ztr. gedörrte Zwetschgen, 100 Stück Eier, Mehl ꝛc., im Gesammtwerth von mehr als 118 fl. entwendet, welcher Gesammtwerth jedoch nach den theilweise hie und da gefundenen Gegenständen zu nunmehr 25 fl. herabsank. In Folge eines dem Gendarmerie-Brigadier zugekommenen anonymen Briefes, der den übel angeschriebenen Widemann als Thäter des Diebstahls indicirte, traf der Brigadier sofort Vorkehrungen zur Hausuntersuchung des Angeklagten Widemann, deren Ergebniß auch der Vorfund mehrer dem Haas entwendeter Gegenstände war. An dieses Resultat knüpften sich sogleich die Untersuchungen der Habseligkeiten Darnhofers und Müller, beide höchst verdächtige Individuen, deren eine Untersuchung bei Müller wiederholt den Vorfund eines dem Haas entwendeten Stückes Schafwollenzeug ergab. Widmann behauptet, das bei ihm Vorgefundene von Darnhofer erhalten zu haben, um es zu verstecken oder zu vergraben; von einem Diebstahl wisse er nichts; zur Bekräftigung dieser seiner Aussage „lasse er sich den Kopf weghauen, und komme vom Mund auf in den Himmel." Ergreifend war die in aller Unschuld und Treuherzigkeit gemachte Aussage einer 15jährigen Tochter des Angeklagten. Darnhofer leug-

Digitized by Google

nete hartnäckig, während Widemann dieser Tochter gegenüber eingestand. Müller behauptet, das bei ihm vorgefundene Tuch von Trost gegen 6 fl. erhalten und es zu dem Zwecke auf der Diele im Stroh vergraben zu haben, um es vor Schaden zu sichern. Trost gesteht das zu; will aber den Schafwollenzeug von Widmann erhalten haben, angeblich, daß es Darnhofer gehöre. Damnifikat-Haas erkennt die dem Gerichtshofe zugekommenen Effekten als die seinigen an. Er sagte unter anderm: „dieß ist mei'm Weib sein Unterrock, und den wer i wohl kennen." Diese Ergebnisse des Beweisverfahrens waren die Gründe, durch welche der Staatsanwalt Pfriem in Begründung seiner Anklage die Schuld der Angeklagten darzuthun suchte. Die Geschwornen sprachen Darnhofer und Müller „frei", Widmann sowie Trost „schuldig." Die Staatsbehörde begründete gegen Widmann 2 bis 3 Jahr Arbeitshaus, gegen Trost 4 bis 14 Tage Gefängnißarrest. Der Gerichtshof erkannte: Widmann ½ Jahr Arbeitshaus, Trost 2 Monate Gefängnißarrest.

(Theater.) Wir glauben, daß die Intendanz mit dem Neueinstudiren der alten, einst so beliebten Oper von Mehul: „die beiden Füchse," einen guten Wurf gethan hat. Wir folgern dieß aus dem großen Beifall, den sich die Aufführung am Donnerstag errang. Wenn wir nicht irren, erschien die Oper in Paris zum Erstenmale im ersten Jahre des Napoleonischen Kaiserreichs, damals, als die aus den wilden Tagen der Revolution hervorgehende mildere Zeit wieder vortheilhaft auf die Kunst einzuwirken begann. In ihrer Einfachheit, namentlich was die Instrumentirung betrifft — Mehul kannte noch keinen Tamtam und dergleichen jetzt zur Nervenaufreizung nothwendig gewordene Instrumente — ist die Musik doch überaus lieblich und melodiös, das letztere namentlich in dem Liede, das die Dame hinter der Scene singt, dann in der Arie des Dieners und in dem Schwabenduett. Dieß letztere ist in Paris eigentlich ein Savoyarduett, ein nationelles, wie die Instrumentalbegleitung andeutet, aus welcher man die Leier jener Gebirgler deutlich herausklingen hört. — Die ganze Musik trägt den französischen Charakter jener Zeit, in der man weniger auf größere Ensembles sah, als auf anmuthige Chansons, und Mehul (nebenbei gesagt, ein Schüler Gluck's) war in diesem Genre zu seiner Zeit ein berühmter Meister; sein chant du départ, chant de retour und noch andere, hatten sich in Frankreich zu der Höhe von Volksgesängen aufgeschwungen, der sicherste Beweis für wirkliche Genialität. — Die Vorzüge der Musik, zu der bei uns eine wirklich unübertreffliche Darstellung kam, erregte bei unserm Publikum eine sehr lebhafte Theilnahme. — Herrn Härtinger gebührt der Preis des Abends; wenn er uns durch den trefflichen Gesangsvortrag im Anfange seiner Rolle enthusiasmirte, so erregte er einen wahren Beifallssturm in der wirklich klassisch-komischen Darstellung des Schwaben. In komischer Wirkung stand ihm zunächst Herr Sigl als Farbenreiber, namentlich durch die Einfachheit, durch welche die Komik immer gewinnt; und ungerecht wäre es, als in dritter Reihe, aber an seinem Platze stehend, nicht Herrn L. Schmidt als Jäckele lobend zu erwähnen. — Das leichte Spiel dieser schien auch auf Dem. Rettich einzuwirken, die sich ganz charmant in den Conversationston fand, und dabei mit gewöhnlicher Trefflichkeit ihre Rouladen ertönen ließ. Die Stimme war etwas umflort. Herr Hoppe als Rittmeister und Herr Allfeld als Maler trugen durch höchst besonnenes Eingreifen in den Gang der Darstellung das Ihrige zum Gelingen des Ganzen bei. — Wie gesagt, die Vorstellung war so gelungen, daß wir der freundlichen Oper neues, längeres Leben prophezeien. — Eine trübe Erinnerung knüpft sich an diese heitere Oper, nämlich die, daß bei ihrer Aufführung am 14. Januar 1823 unser schönes Hoftheater abbrannte.

Allerlei.

— Bern. Die radikale „Bundeszeitung" bemerkt aus Anlaß neuerer Vorgänge unter Anderm: „Die unvernünftige Ansicht, als stehe den Fremdlingen, nicht aber uns das Asylrecht zu, scheinen viele Flüchtlinge durch ihr Benehmen immer mehr auszusprechen. Nicht nur bemerkt man wenig Spuren von Bescheidenheit an dieser Blüthe der Demokratie; nicht nur gebehrden sie sich, als säßen sie noch in ihrer Heimath hinter vollen Humpen, während die ärmeren Mitkämpfer vor Hunger und Kälte beinahe vergehen; sondern sie betragen sich auch gegen die Schweizer auf eine Weise, daß viele aus Freunden zu Feinden wurden. Wir kennen gebildete, ehrenwerthe Landsleute, die keinen Augenblick anstehen, die Keckste über eine Schwelle zurückzuführen, die sie zu überschreiten nicht würdig waren. Man hat uns manches schöne Müsterchen erzählt, das sie in den Neujahrstagen oder Nächten zum Besten gegeben, und woraus erhellt, das die Undankbaren unter den Flüchtlingen es eigentlich darauf abgesehen hatten, die Schweizer (sie nennen uns anders) zu kränken und zu höhnen. Sie wagten sogar Angriffe mit Waffen, doch nicht zu ihrem Vortheile, indem selbst achtbare Radikale ihren Zorn nicht meistern konnten, so daß einmal fünf einen Trupp von dreißig solcher Maulhelden aus der Wirthschaft zum Saar trieben. Wir ehren

Digitized by Google

das Unglück, hassen aber die Unverschämtheit. Wahrlich, durch solches Begegnen gewinnt man sich die Schweizer für eine künftige Revolution nicht.

— Kiel, 17. Jan. Es sind keine Mittheilungen aus Schleswig eingetroffen, daß dort die Nachricht an die Vertrauensmänner von Kopenhagen eingegangen wäre, und doch ist heut der Tag, an welchem der Waffenstillstand zwischen Dänemark und Preußen abläuft.

— Mit den Kirchengängern in Neuße drängt sich zur Christmette ein Wahnsinniger ein und tritt mit erhobener scharfgeschliffener Hirschfängerklinge mitten unter die Geistlichen am Altar — und betet mit dem Wahnsinn im Auge. Die sich Hinzudrängenden bedroht er mit dem Tod. Erst nachdem er 6 Personen schwer verwundet hat, gelingt's, ihn zu überwältigen. Er sei vom heiligen Geist gesandt, sagt er, die katholische Religion und ihre Priester zu vernichten, im Jahre 1850 müße Alles protestantisch werden.

— In einem Wirthshause waren eine Menge würtembergischer Bauern versammelt, und da wurde hin und her gesprochen, wie sehr es in der Möglichkeit liege, daß sie durch die Blochinger Agitation Oesterreicher bekommen könnten. Einer sagte: nun die Preußen haben auch nicht weit, worauf einer erwiederte, der bisher stille geschwiegen hatte: Was Preuße, was Oestreicher, von dene will i ner, Russe will i. Ein allgemeines Erstaunen erfüllte das Wirthszimmer und von allen Seiten stürmte man auf den armen Bauern ein. Des will i euch sage, erwiederte er, d' Russe ganget wieder, d' Oestreicher und Preuße bleibet hocke und fresset uns.

Charles Lyall schreibt in seinem Buche: A second visit to the united States of North-America in the years 1845—46 über die den Amerikanern eigenthümliche Neugierde Folgendes: Ein vornehmer Amerikaner erzählte uns vor unserer Abreise von Boston mehrere hübsche, die Neugierde seiner Landsleute schildernde Anekdoten. Darunter die von einem Neuengländer, welcher in einem Eisenbahn-Waggon einen sehr schweigsamen Nachbar hatte, und nachdem er verschiedentlich versucht, mit ihm ins Gespräch zu kommen, ihn plötzlich fragte: „Sind Sie Junggeselle, mein Herr?" „Nein keineswegs." „So sind Sie wahrscheinlich verheirathet?" „Auch das nicht." „Ah, ich verstehe und bedauere; Sie sind Wittwer?" „Eben so wenig." Nach einer Pause griff der unbezwingliche Frager aufs neue an. „Kein Wittwer, sagen Sie. Wenn Sie aber weder Junggeselle, noch Ehemann, noch Wittwer sind, was in aller Welt sind Sie denn?" „Wenn Sie es durchaus wissen müssen," antwortete der Andere, „so will ich es Ihnen sagen: ich bin geschieden."

Curiosum.

Die Bürger von Paris, und unter ihnen alle Ladenbesitzer an den Boulevards geben eine Petition an die Nationalversammlung um Erhöhung des Gehaltes des Präsidenten der Republik ein, damit dem Luxus und dadurch der Handels- und Gewerbsthätigkeit neuer Impuls gegeben werde.

Diese republikanischen Bürger in Paris fühlen also recht sehr den Abgang eines Hofes, und damit den Entgang eines großen Theils ihres Erwerbes. Unsere deutschen und auch bayerischen Demagogen schreien aber gegentheilig in ihrer volksfreundlichen Manier aus vollem Halse „Verminderung der Civil-Listen."

Sie, die doch nie etwas dazu bezahlten, weil sie größtentheils unter die Nichtsbesitzenden, also auch Nichtsbezahlenden gehören, erheben ihr Geschrei nur deßhalb, um ihren Haß und ihren Grimm gegen die Fürsten geltend zu machen, und um sich bei dem nicht denkenden leichtgläubigen großen Haufen den Schein zu geben, als wirkten sie zum Besten des Volkes. Den Besonneneren und den beßeren Theil des Volkes soll dieß eine Lehre sein, gegeben von einer Republik; und wenn, wie dieß bei unserer erhabenen Königsfamilie in Bayern der Fall ist, der größte Theil der Civil-Liste durch großmüthige Unterstützungen der Armen und Bedrängten und durch die großartigsten Bauunternehmungen wieder dem Volke, und vorzüglich dem Gewerbsstande zufließet, so wird den unsinnigen Forderungen unserer Linksmänner, wenn sie nicht durch ihren durchlauchtigsten Führer, der die Permanenz der Civil-Liste mit allem Aufwand seiner Rednergabe vorschlug, und durchzusetzen wußte, vielleicht eines Beßern belehrt worden sind, zum Schaden der Bürger selbst, wohl keine Folge gegeben werdent. A

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

(Das zweite freiwillige Subscriptions-Anlehen zu 5 pCt. betreffend.)

118. Bei unterfertigter Kreis-Kassa (Landschaftsgasse Nr. 8. über 1 Stiege) können fortwährend von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Gelder gegen 5 pCt Nominal- oder an porteur-Obligationen zu 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. angelegt werden. Letztere werden sogleich ausgehändiget, für Nominal-Obligationen dagegen bis zu deren Ausfertigung Haftscheine ausgestellt.

München den 24. Jänner 1850.

K. Kreiskassa von Oberbayern

Dreher. Mayrhofer.

Versteigerung.

.124. Montag den 28. Jänner l. Js. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden in der Kaufingergasse Haus Nr. 17 im 1. Stock (im Buchhändler Leutner'schen Hause) nachstehende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung versteigert:

Einige Pretiosen und mehrere Gold- und Silbergeräthschaften, als: Brillantringe, eine Repetirtaschenuhr, Tabatieren, ein kleines Cyrilverdienstordenskreuz mit kleiner Goldkette, silberne Thee- und Kaffekannen, Tischbestecke, Vorleg- und andere Löffel 2c.2c dann Stockuhren, Spiegel und einige Gemälde, ein Clavier (Flügel), Tische, Kommode- und andere Kästen, Kanapee, Sessel, Bettladen und Betten, verschiedenes Küchengeschirr von Kupfer, Zinn, Porzellain 2c., eine kupferne Badwanne und sonstige Hausgeräthschaften.

Die Versteigerung des Gold- und Silbergeräthes findet an den Vormittagen von 11 bis 12 Uhr statt.

Hiezu ladet höflichst ein

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

.84. Ein Anwesen mit 6 Tagwerk Wiesen, mit 18 Bonität, nebst 30 Pferde-Wasserkraft, für verschiedene technische Gewerbe und Milchwirthschaft geeignet, wird wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Uebr.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Leutner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

.107. Von Lichtmeß an sind täglich 4½ Maß Milch von einem Oekonomieante abzugeben. Zu erfragen in der Sonnenstraße Nr. 21. im 1. Stock rechts.

.79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhauserstraße Nr. 1. über 1 Stiege.

.83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

.109. In der Stadt Kufstein in Tirol ist ein in gutem Betriebe stehendes Wirthsanwesen sammt Feldung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Doktor Hild, Gerichts-Advokat allhort.

114.15. (2a) In einem gewerbsamen Pfarrorte, nahe bei München, ist eine reale Schneidergerechtsame billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

Gestorbene in München.

Anna Krinner, Floßmeisterstochter von hier, 32 J. a. — Anna Stauter, Sergeantenstochter, 66 J. a. — Franzis'a Urban, b. Geschmeidmachers-witwe, 69 J. a. — Anna Maria Winner, Zimmermannstochter, 72 J. a. — Friedrich Attenkofer, quesc. kgl. Appellations-Gerichts-Registrator von Neuburg a/D., 62 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Epp, Priv. von Innsbruck. Meyerheim, Kaufm. von Berlin. Maugin, Fabrikant von Brüssel. Förderreuther, Priv. und Meyer, Fabrikant von Nürnberg. Fischer von Heilbronn und Fuchs von Nürnberg. Kfte. Hartenstein Priv. von Canstadt. Fuchs, Kfm. von Stuttgart. Fürse, Priv. von Nürnberg. v. Gutermann, Advokat von Oettingen. Balzer, Kfm. von Mettmann.

(Oberpollinger.) Herren: Schwaderer, Pächter von Karlshof. Andrä, Gutsbesitzer von Freihardt. Rothgangel, Werkmeister von Oettingen. Welzenmüller, Weber von Lechhausen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 27.** den 27. Januar 1850.

Tagskalender: Katyol. und Protest. Joh. Chrysost. — Kgl. Hoftheater: „Marie, die Tochter des Regiments," Oper von Donizetti. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 14 Uhr und Abends 7 Uhr.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Nach sechstägiger Debatte, von der man sich, wenn die „Sprechuhr" nicht wieder so schrecklich rechts und links gewüthet hätte, wohl einige Tage hätte ersparen können, ward am Freitage das **Vereins- und Versammlungsrecht-Gesetz** in der zweiten Kammer mit 76 gegen 55 Stimmen angenommen. Größtentheils harmonirt es in der jetzigen Gestalt mit dem Entwurfe, den die Regierung vorlegte, und der von der Linken, in ihrem Interresse **für die Zukunft**, stark bekämpft wurde. Wir betrachten das Gesetz als eine Gewähr rückkehrender Ordnung. Auf einzelne Debatten kommen wir noch zurück. Die Schlußrede war ein neuer Beweis für den durchaus ehrenwerthen, offenen Charakter des Ministerpräsidenten Hrn. v. d. **Pfordten**, dem Bayern es zu verdanken hat, daß es kräftig aus dem wogenden Wellenschlag der stürmischen Zeit hervorragt. Glücklich das Land, dessen staatliches Geschick ein solcher Lenker in Händen hält.

München. Die XI. öffentliche Schwurgerichtssitzung am 24. Jan. brachte die Anklage des Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, gerichtet gegen Joseph Mehringer, 22 J. alt, led. Dienstknecht und unehlicher Sohn der Walburga Mehringer, Leerhäuslersbesitzerin zu Stanham, Ldg. Ingolstadt. Die Zeugen deponirten also: Am 17. Juni v. Js., am Stanhamer **Kirchweihfeste**, saß Mehringer mit Paul Schöberl und den Gebrüdern Kaspar und Alois Liepold, sämmtlich ledige Baumannssöhne aus Kösching, im Wirthshause daselbst in größter Eintracht und Geselligkeit zusammen. Gegen 11 Uhr Nachts hörte der Polizeydiener Kolb Lärm auf der Straße, vom offenen Fenster seines Hauses aus gewahrte er einen Menschen gegen das Haus des Kastelwirthes zutaumeln, den er vom Rausch überwältigt glaubte. Dieser von Kolb vernommene Lärm wurde aber dadurch veranlaßt, daß er die Gebrüder Liepold und Schöberl auf ihrem Heimwege mit den Worten: „Habt's eine Schneid, ich möcht gleich raufen, wenn's eine habts'" ꝛc. zum Raufen herausforderte. Sämmtliche Bursche suchten Mehringer zu beschwichtigen. Während sich die genannten Bursche indeß kaum versahen, sprang der Angeklagte auf einmal wüthend auf, und schrie fürchterlich: „Ihr Himmelsakerment, soll ich euch nicht gleich umbringen", nach welchen Worten er sogleich mit beiden Händen herumschlug. Schöberl an die linke Brustseite mit einem Messer von dem Angeklagten gestochen, blieb einige Zeit lautlos stehen. Die Liepolds rissen indeß Mehringer zusammen und packten ihn fest, da sie in Folge des „Herumtappens" des Angeklagten an der Brust des Verwundeten wiederholte Angriffe vermeinten. Schöberl machte sich inzwischen mit dem Messer in der Brust davon, in der Richtung gegen den Kastelwirth, den er jedoch nicht mehr erreichte, sondern einige Schritte vom Wirthshause zusammenstürzte. Gebrüder Liepold verließen wiederholt Mehringer, da sie den Unfall mit Schöberl nicht vermutheten, Mehringer begab sich sofort nach Hause zu seiner Mutter Walburg, nachdem er sich zuvor beim Krämer noch Tabak und Käse gekauft hatte. Die Krämerin will damals Blutspuren an ihm bemerkt haben, die jedoch der Angeklagte, hierüber zu Rede gestellt, als Folgen einer Rauferei, die er gehabt habe, bezeichnete. Am Nachkirchweihfeste wurde Mehringer in der Wohnung seiner Mutter arretirt, die übrigens nichts von dem ganzen Vorfall wußte. Der Nachwächter, der zuerst auf den Leichnam Schöberls stieß, vermuthete anfänglich einen Berauschten. Nachdem er sich aber bald von einem Unfall überzeugt sah, holte er sogleich den Polizeidiener Kolb und den Bürgermeister von Kösching. Diese untersuchten den Leichnam und brachten ihn, nachdem ihm der Bürgermeister das bis an's Heft in der Brust steckende Mes-

Digitized by Google

ser herausgezogen, zum Kastelwirth. Mehringer will damals einen solchen Rausch gehabt haben, daß er durchaus nicht mehr wisse, was vorgefallen sei. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten war die 1½ Zoll lange und mehrere Linien breite Wunde absolut tödtlich. Da die im Laufe der Verhandlung sich ergebenen Thatsachen unumgänglich für die Schuld des Angeklagten sprechen, erfolgte unter Verneinung einer geminderten Zurechnungsfähigkeit gegen den Angeklagten das „Schuldig" und der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahr Zuchthausstrafe.

(2. Redoute des Herrn Streck.) Den Seufzer: „Das Leben ist kurz!" kann man auf den heurigen Carneval anwenden. Kaum begonnen, ist er schon vorüber. Man genießt so rasch, und in so vollen Zügen, wie möglich. Die anmuthige Verführung zur zweiten Redoute des Herrn Musikmeister Streck — des Münchener Walzerkönigs, denn warum sollen wir Wien allein diese monarchische Würde überlassen? — prangt bereits an allen Ecken. — Hr. Streck hat bei seinem ersten Balle gesehen, daß unser Münchener „schwaches Fleisch" solcher Verführung nicht widersteht. Er wird diese Erfahrung auch am nächsten Montag, den 28. d. Mts. machen. Das weite Odeon faßt kaum die Zahl der Gäste, die wallend strömen zu dem „Streckschen Feste", wird es heißen, und am Tage darauf neben dem Seufzer über die Vergänglichkeit aller Dinge, die angenehme Rückerinnerung laut werden: „Ich habe mich ungeheuer amüsirt!" —

(Theater.) Am Freitag zum Erstenmale „Mazarin," Original-Schauspiel in 4 Akten von Mad. Birch-Pfeiffer. Unsere Intendanz hat ihre Pflicht gethan, indem sie das, in allen Blättern als ein „Meisterwerk" ausposaunte Stück der überaus fruchtbaren Verfasserin gab, um dem Publikum ein Urtheil zu gewähren. Wir glauben dieß in dem Schweigen erkannt zu haben In 4 Akten, richtig gezählt, nur 3 Applause (für die Damen Dahn und Denker und Herrn Josl), und am Schlusse nicht einmal ein Hervorruf, der doch sonst bei uns gang und gäbe ist! Fügen wir hinzu, daß jene Applause ausschließlich dem braven Spiele der Genannten, nicht der Situation galten, so bleibt für das Stück nichts zurück, als der Ruhm, das Publikum gelangweilt zu haben. — Die Verfasserin hat das Stück ein „Original" genannt, wohl nicht ganz mit Recht, da man in dramatischen Angelegenheiten sehr Laie sein muß, wenn man nicht sieht, daß hier irgend eine französische Novelle (vermuthlich eine Episode aus irgend einem Dumas'schen Roman) zu Grunde liegt. Hat's Mad. Birch doch auch so mit einem anderen ihrer neuen Original-Stücke gemacht, wir meinen das: „Im Walde," das ebenfalls einer Novelle von G. Sand entnommen ist. Es soll dieß übrigens kein Vorwurf sein, da bekanntlich die fleißige Schriftstellerin in der Bearbeitung gegebener Stoffe für die Bühne Meisterin ist. Mad. Birch ist im Schwarzwald unter den Bauern, und in der Häuslichkeit des bürgerlichen Familienlebens zu Hause, man erinnere sich ihres: „Dorf und Stadt," — „Mutter und Sohn," — „Familie," — „Onkel und Nichte," — da ist die Frau heimisch, da erfaßt sie das Bekannte wahr, und gibt es wahr, also ansprechend und zum Herzen gehend, wieder. — Das Parquet der Säle des Louvre aber ist ihr kein gewohnter Boden — die Glätte desselben macht ihren Gang — den Gang des Stückes — unsicher; man sieht, wie sie sich hie und da auf die Lehne eines Stuhles stützt, um in respektirlicher Balance zu bleiben. Sie ist geschieden Frau genug, um theilweise das feine Getriebe des Hofes eines Ludwig XIV. wenn auch nicht vollständig zu erfassen, so doch theilweise zu errathen, und im Bemühen ein vollständiges Bild jenes Hoflebens lebendig wieder zu geben, fügt sie dem Erlauschten noch selbst Erfundenes hinzu, was natürlich zu Contrasten Anlaß gibt, die wohl schwerlich in der Wirklichkeit jenes spiegelglatten Hoflebens aufgetaucht sein mögen. — Wie die Verhältnisse, so schnitzt die Verfasserin — und wir gestehen, mit vielem Geschick, wie die Tiroler im Gröden'er Thale ihre meisterlichen Holzpüppchen — auch ihre Personen zu. Wir erhalten einen ganz hübschen König, eine zärtliche dabei stolze Königin Mutter, eine verliebte und entsagende Mancini, und einen durchaus pikanten Cardinal Mazarin, — alles Personen, über deren Charakter wir gar nicht in Zweifel sind, — weil der Theaterzettel sie uns schwarz auf weiß annoncirt. Und das ist gar gescheid; wir wissen doch, Dank sei diesem Charakteristiker, gleich, wen wir vor uns haben, ausgenommen, wenn er so vergeßlich ist, wie der am Freitag, der es gar nicht der Mühe werth hielt, Mad. Büttgen und ihren Charakter zu annonciren wofür wir aber durch die Ueberraschung entschädigt wurden, daß wir in der vergessenen Rolle eine der Besten des Stückes kennen lernten, welche die Darstellerin mit einer Mäßigung gab, die wir eine entschieden kunstverständige nennen können. — Da wir von der Verfasserin ein paar Dutzend Personen erhalten haben, so hätten wir auch etwas Handlung gewünscht; damit aber ist sie gewaltig geizig gewesen, und sucht uns durch Worte zu entschädigen. Die sind in Ueberfülle vorhanden, — ob sie gerade so gefügt sind, wie man sie an dem polirten Hofe des chevaleresken vierzehnten Ludwig zu hören gewohnt gewesen sein mag, bezweifeln wir, wenigstens, daß ein „Graf Beaudru, Staatsrath und Cavalier der Königin" ganz ungeeirt die anderen Herren und sich selbst für verrückt erklärt haben dürfte. Vielleicht sollte darin die Komik der Figur liegen, und dann war's gut, daß man sie unserm braven Lang gab, dem es freilich nicht gelingen konnte, die Komik der Mad. Birch ins Aechtkomische zu übersetzen. Die Darstellung war

Digitized by Google

jedenfalls besser, wie das Stück. Wir haben an Herrn Jost die Mäßigung bewundert, mit der er den Birch'schen Mazarin zu einem historischen umzugestalten versuchte, und gestehen den Damen Denker und Dahn (Königin Anna und Mancini) lobend zu, daß sie durch schärferes Nüanciren Leben in die stille Handlung brachten. Herr Richter war ein treffliches und wohlgetroffenes Bild des chevaleresken Königs. — Herr Dahn möge aber nun die lobenswerthe Selbstverleugnung, mit der er in neuester Zeit sich den kleinsten Rollen hinaibt, einmal wieder bei Seite setzen, und uns mit der Darstellung eines größeren Charakters erfreuen. — Dem. Jahn war ein kecker, aber sehr anmuthiger Prinz Anjou.

— Rom. Der Korrespondent des „Journal des Debats" aus Italien schildert den Anblick, den Rom jetzt gewährt in folgender Weise: Für jene, welche Italien zu der Zeit gesehen haben, bevor es durch seine jüngsten Revolutionen verheert und zu Grunde gerichtet war, hat der Anblick den es heute bietet, etwas herzzerreißendes. Ich hatte es gesehen in den ersten Zeiten der Regierung Papst Pius IX.; damals bot es noch den ganzen Schimmer seiner trügerischen Wiedergeburt, es glich einem Morgenroth, einem Frühlinge, dessen Lichtstrahlen die Blüthe einer neuen Freiheit zur Entfaltung zu bringen schienen. Alles sang, alles blüthe in diesem Lande der Sonne und der Harmonie, ohne den Sturm zu fürchten der sich im Dunkeln allmählig zusammen zog. Und Rom — Rom war freudetrunken über seinen Papst; es war außer sich vor Freude und Eitelkeit! Rom war es, es war der Quirinal, von dem nochmals, wie sonst die Bewegung ausging, welche sich über die Welt verbreitete. Die Verehrung des Volkes für seinen neuen Papst ging bis ins Unglaubliche. In Massen sah ich das Volk, Weib und Kinder sich vor den Füßen seiner Pferde niederwerfen und im Sonnenbrand wie in Regengüssen geduldig darauf harren, bis sich das Fenster seines Palastes öffnete, von welchem aus er dann seinen Segen gab. Rom war wieder die allgemeine, die Weltstadt, von der man mit dem Dichter sagen könnte: „O Rom, Vaterland, o Stadt der Seele, die Verwaisten im Herzen müssen sich zu Dir wenden!" — Armes Rom, wie ist es verändert! Es war der Leuchtthurm der christlichen Welt; alle Völker, alle Geschlechter, alle Jahrhunderte hatten nach einander ihre Namen mit Stahl oder Diamant in diesen glänzenden Brennspiegel geschnitten! Allein die Flamme, welche in ihm wohnte und es in den Augen der Völker glänzend machte, hat sich gegen sich selbst gewendet, und jetzt ist es nichts, als ein übertünchtes Grab! Sonst befand man sich so wohl in Rom! Man war so frei wie die Luft, es war wirklich das Haus des guten Gottes. Man sah da beinahe keine andern Soldaten, als die großen, goldbetreßten Hellebardiere in ihrer von Raphael gezeichneten Tracht; man glaubte, sie seien in voller Rüstung aus irgend einem Gemälde herabgestiegen. — Wer möchte sich unterstehen, zu sagen, daß dieser glückliche Zustand der Gnade durch den Belagerungszustand wieder hergestellt worden sei? Ach, ich glaube wieder in Paris zu sein! Dort schlagen die Tambours den Zapfenstreich, dort stehen auf dem öffentlichen Platze die Kanonen, dort die Jäger von Vincennes, welche mit gleicher Schnelligkeit die Straßen durcheilen, wie die Kugeln aus ihren Carabinern; ich höre den gleichmäßigen Schritt der Patrouillen und an allen Fenstern der Paläste sehe ich Uniformen. Aber diese Paläste sind der Lateran, der Quirinal, das Kapitol. — Auf der Piazza del Popolo stehen die Kanonen, auf dem Corso tönt der Trommelwirbel — im Tivoli, Soldaten — im Fraskati, Soldaten! Und diese schöne Villa Borghese, diese großen Gärten, diese elysäischen Felder Roms — sie sind nur noch Ruinen; das Volk, dem sie immer frei und offen standen, hat dort die Mauern eingestürzt und die Bäume zu Barrikaden benutzt! — Leb wohl, Rom, bis auf weiteres! „Alte Tiber, erhebe dich und aus deinen Wogen bilde einen Schleier für sein unseliges Schicksal!"

Auf der gestrigen Schranne vom 26. Jänner waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 13,812 Schäffel auf dem Markte Hievon wurden 11,526 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 89,290 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 14 kr.	11 fl. 41 kr.	11 fl. 9 kr.	gestieg. um — fl.	17 kr.
Korn:	7 fl. 21 kr.	7 fl. 5 kr.	6 fl. 55 kr.	gestieg. um — fl.	4 kr.
Gerste:	7 fl. 5 kr.	6 fl. 49 kr.	6 fl. 38 kr.	gefall. um — fl.	2 kr.
Haber:	4 fl. 46 kr.	4 fl. 28 kr.	4 fl. 10 kr.	gestieg. um — fl.	2 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

72.74.(3c) Für diejenigen Gemeinden, Stiftungen und Private, welche sich bei dem freiwilligen Anlehen 1850 zu betheiligen wünschen, und die Gelderlage nicht augenblicklich zu machen im Stande sind, liegen Subskriptions-Listen bei hiesigem Amte auf.

Die Einzeichnungen und Vormerkungen können, wie die wirklichen Einzahlungen täglich

von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends gemacht werden.

Die Einzeichnungen haben für die Größe der subskribirten Summen sowohl, als für die Zeit der Einzahlung verbindende Kraft.

München den 9. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

Bekanntmachung.

(5prozentiges Anlehen betreffend.)

120. Die Nominal-Obligationen für die bei der kgl. Kreis-Kassa dahier (**Landschaftsgasse Nr. 8. über 1 Stiege**) bis zum 15. dieß Monats gemachten Anlehen können daselbst von Morgens 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in Empfang genommen werden, woselbst noch gegen sogleiche Aushändigung von 5 pCt. au porteur Obligationen zu 100 fl., 500 fl. und 1000 fl. Gelder angelegt werden können.

Für Nominal-Obligationen werden bis zu deren Ausfertigung Haftscheine ausgestellt.

München den 25. Jänner 1850.

K. Kreiskassa von Oberbayern.

Dreher. Mayrhofer.

---

121. Ein neues blaues Kinderstützchen ist gefunden worden und in der Expedition abzuholen.

2954.57. (4b) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Ravizza,

Kaufmann und Destillateur in München.

---

106. Zu Georgi 1850 ist in der Marstraße Nr. 5. im 3. Stockwerke eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 4 Alkoven, 1 Kabinet Magdkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten zu beziehen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

Anwesens-Verkauf.

108. Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein ganz lodeigenes Metzger-Anwesen sammt 20 Tagwerk 96 Dezimalen ganz guter Acker-, Wies- und Holzgründe aus freier Hand um billigen Preis zu verkaufen.

Kaufsliebhaber belieben sich zu wenden an

Joseph Stadler, Metzgermeister im Markte Grafing, Landgerichts Ebersberg.

---

85. In der Vorstadt Au, Lilienstraße Nr. 21 nächst dem Leihhaus ist von allen Sorten Hafner-Geschirr um den billigsten Dultpreis zu verkaufen.

---

90. Tannenstraße Nr. 11 über 3 Stiegen ist ein ganz neu meublirtes, heizbares, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer, vornheraus, an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Magdalena Klein, Gütlerstochter von Koppenbach, Ldg. Schrobenhausen, 40 J. a. — Johann Nepomuk Rosipal, Kaufmannssohn von hier, 37 J. a. — Andrä Wind, Taglöhner von hier, 69 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Stözer, Oberstlieutenant und Stöger, Major von Waldburg in Oesterreich. Tasch, Kfm. von Glauchau.

(Bl. Traube) Herren: Mayer, Kfm. von Reutlingen. Ney, Oberpostamts-Offizial von München. Merkel, Handels-Appellationsgerichts-Assessor von Nürnberg. Faber mit Gattin von Göppingen und Weiße von Waldenburg, Kflte. Schenk, Fabrikant von Stuttgart. Hubner, Buchhändler von Leipzig. Frau Haus, Medizinalräthin von Augsburg. Sozin von Basel, Lilienthal von Regensburg und Simons von Aachen, Kflte. Baron v. Villersdorf, k. k. österr. Hauptmann von Wien. Egloff von Wien, v. Stephani v. Frankfurt a/O., Schachermayer von Augsburg, Kaufel von Hanau, Heim von Markbreit, Morasi von Holzkirchen, Wurster von Eßlingen, Lampart von Augsburg und Lampart von Basel, sämmtl. Kaufleute.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag №. 28. den 28 Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Karl der Große. Im kgl. Odeon Streck'sche Redoute. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. 10 öffentliche Schwurgerichtssitzung vom 25. Jan. Angeklagt des Verbrechens des Raubes 4. Grades ist J. Schmidbauer, 22. J. alt, lediger Dienstknecht von Berg, Ldg. Haag. Staatsanwalt: Baron v. Dürnitz, Vertheidiger: Dr. Reder. Am Sonntage des 3. Juni v Js. Nachmittags hatte sich Alois Rachel, Bauer von Leutmannstetten, im sogenannten Irlshäusl zum Bier eingefunden, — sich damals, wenn auch sonst zum Disputiren geneigt, sehr gesellig und friedliebend benommen und war erst gegen 11 Uhr Nachts nach Hause zurückgekehrt. Als Tags darauf der ledige Webersohn Zeno Reger von Wolfgang früh auf Arbeit ging, stieß er auf dem von ihm eingeschlagenen Gasteigwege zufällig auf einen Hut, der ihn veranlaßte, sich weiter umzusehen, bis er einen vom Wege circa 10 – 15 Schritte abgekommenen Mann, das Gesicht gegen den Boden gekehrt liegen sah, den er dergestalt am Kopfe verwundet und blutig fand, daß er den Vulneraten für den Augenblick weder erkannte noch lebend glaubte; ein Messer, ein Groschen und ein Stecken, frisch zersplittert, lagen in dessen Nähe. Reger und der von ihm sofort zur Hilfe herbeigerufene Theuerbauernssohn erkannten in der Person des Vulneraten alsobald den Alois Rachel. Nachdem Reger sogleich das Weib des Verwundeten hievon in Kenntniß gesetzt und herbeigeholt hatte, brachte man den Beschädigten unter Zustimmung der Elis. Rachel zum unweit entlegenen Eichholzerbauern, wo Rachel auch nach vier Wochen verschied. Genaueres jedoch über den Thatbestand konnte Rachel von ihrem Manne nicht mehr erfahren. — Auch 10 bis 15 fl., sowie ein Janker mit silbernen Sechserknöpfen wurden an Rachel vermißt. — Da sich seit der That der Angeklagte bei dem geringsten Vorkommniß hierüber immerhin sehr verdächtig benahm, da sich ferner ein bei ihm ungewohnter Geldvorrath kund gab, so veranlaßte der Gendarmerie-Brigadier die Verhaftnahme Schmidbauers. Bei seiner Arretirung gestand er theilweise dem ihn verhaftenden Gendarm zu, daß er auf Rachel wohl geschlagen, negirt aber damals wie heute den an Rachel verübten gewaltsamen Raub. Einen Stock ferner, den er aus einem Haberacker hervorholte, bezeichnete er als das zur Verletzung gehandhabte Werkzeug, doch habe er sich nur wegen eines von dem Vulneraten ausstreueten Gerüchtes, als habe er (der Angeklagte) Rachel einen Widder gestohlen, rächen wollen. Ein daraus entstandenes Unglück hätte er durchaus nicht beabsichtiget, und er bedauere das Vorgefallene sehr. Das vom kgl. Gerichtsarzt Dr Cruisilla und das vom Chirurgen Hofer gemachte Gutachten geht dahin, daß die mit großer Kraftanwendung verübte Verletzung der rechten Kopfhälfte nothwendig tödtlich war und immer den Tod bewirke. Der Angeklagte wurde der Körperverletzung mit erfolgtem Tode für schuldig erkannt und zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der von Oesterreich, Bayern, Sachsen, Würtemberg und Hannover adoptirte deutsche Verfassungsentwurf geht vom bayerischen Kabinete aus. Bis zum 1. Mai, dem Ende des Interims, soll die neue Verfassung festgestellt sein. Sie umfaßt das gesammte Deutschland, und stellt der Centralgewalt eine den einzelnen Kammern entnommene Landes- und Volksvertretung zur Seite. Kommt das Werk, welchem man auch in Berlin nicht abgeneigt ist, zu Stande, so erhalten wir eine der ehemaligen, schweizerischen Verfassung ähnliche deutsche Tagsatzung.

Digitized by Google

München. Da nach Ablauf der heurigen Carnevalsvergnügen, andere, höhere Genüße, in großen Concerten, welche die k. Hofkapelle auch dieses Jahr zu geben beabsichtigt, uns bevorstehen: so möchten wir wohl für die Einrichtung eines dieser Concerte einen Vorschlag uns erlauben. Wir gedenken hier mit wahrhafter Erhebung jenes großen historischen Concertes, das in den zwanziger Jahren dahier gegeben, und in welchem in ausgesuchten charakteristischen Musikstücken aus dem 17. bis 19 Jahrhundert, die da zur Aufführung kamen, der musikalische Geist verschiedener Zeitalter uns vergegenwärtigt wurde. Möge es denn dem geistvollen Dirigenten der für die bevorstehende Fastenzeit angekündigten Concerte gefallen, uns eine solche Ueberschau wieder zu bieten, und uns dadurch zu lebendiger Bekanntschaft mit großen Meistern der Vorzeit, wie z. B. eines Lully, oder eines Scarlatti, oder eines Leonardo Leo, Durante, Caldora, Percolese u. s. w wie sie doch einzig nur durch vollkommene Ausführung des einen oder andern ihrer Werke möglich ist, verhelfen! Was vor etwa 25 Jahren unser Publikum so sehr ansprach, das wird gegenwärtig, nachdem der historische Sinn so weit mehr erweckt ist, mit gewiß nicht minderem Danke aufgenommen werden.

Allerlei

— **Aus Schwaben**, 19. Jan. Wenig ist von hier zu berichten weil es in der That kaum Erwähnenswerthes giebt, wenn man etwa das nicht als ein großes Weltereigniß ansehen will (wie es demokratische Blätter thun), wie hier ein Amnestirter mit Schlitten abgeholt, dort seiner Ankunft zu Ehren bei der einbrechenden Nacht ein paar Wachslichtlein an das Fenster gestellt, oder gar ein Zweckessen unter den Gesinnungsgenossen veranstaltet wird. In der That scheint man auch in der Ferne viel zu hohe Begriffe zu haben, wie einerseits von der politischen Bedeutung unserer Demokratenführer, so andererseits von der politischen Aufregung, die in Schwaben geherrscht. Unter Ersteren mag etwa Professor Haggenmüller in Kempten einer Erwähnung für das größere Publikum nicht unwerth erscheinen; die gleichfalls durch die Amnestie der Freiheit wieder geschenkten Schlund und Assessor Maier sind bereits aus der Kammer bekannt. Den Freunden und Studiengenossen Haggenmüllers wird es immer ein Räthsel sein, wie ein historisch gebildeter Mann, der er anerkannt ist, sich von den schlauen Advokatennetzen eines Waibl (aus dem vorigen Landtage hinlänglich bekannt) mochte umstricken und von ihm, dem Vater aller Wühlereien in Schwaben, auf so unmännliche Art am Gängelbande führen lassen. Eine ganz eigenthümliche Erscheinung muß der Besuch Wallersteins in der Frohnfeste in Augsburg auf dem Zimmer des Professors Haggenmüller gewesen sein! Hat wohl Haagenmüller auch sich erinnert an jenen scandalösen Auftritt in Landshut, als Wallerstein — damals der mächtigste Minister Bayerns — ihn öffentlich vor dem ganzen Lehrergremium in einer Weise wegen seiner „freien" Geschäftsvorträge hinstellte, daß er, wie man in Schwaben im Sprichwort sagt, „in keinen alten Schuh mehr" taugte. Trotzdem, daß die ehrenhaftesten Männer, welche Haggenmüllers Vorträgen beiwohnten, für den von der „fürstlichen Wucht" Hinabgeschleuderten Bürgschaft bieten wollten, war der freisinnige Professor von Wallerstein schon nach Umfluß weniger Tage vom Lehrstuhle entfernt! Welcher Unterschied zwischen damals und jetzt! Haben wohl diese beiden Männer auch jener Scene gedacht! Uns ist sie, die damals in Landshut das Stadtgespräch war, recht lebhaft vorgeschwebt, und wir möchten wünschen, daß die Erinnerung an sie Jeden der beiden Betheiligten zur vorurtheilsfreien Selbstkenntniß führen möchte.

— **Stuttgart**, 24. Jan. Der zu Hohenasperg verhaftete ehemalige Reichstagsabgeordnete Rösler von Oels soll dem Vernehmen nach wegen versuchter Verführung preußischer Soldaten zum Treubruch, welches Verbrechens er sich noch in Frankfurt schuldig gemacht hätte, an Preußens ausgeliefert werden.

— **Trier.** Das Komplott auf der Marienburg und die Erstürmung und Plünderung des Landwehrzeughauses von Prüm beschäftigten vom 8. bis 19. Jan. die Assisen von Trier. Das Resultat ist: Karl Grün, der die Sache angezettelt, aber im entscheidenden Augenblicke sich wie alle die demokratischen Aufwiegler aus dem Staube gemacht hatte, ward freigesprochen, sieben seiner Genossen schuldig befunden! Die Verwirrung der deutschen Politik wirft eben ihre Schatten auch in die Säle der Richter und Geschwornen!

Digitized by Google

— **Auch ein Stückchen Schweizer-Freiheit!** Die Freiburger liberale Regierung hat den armen Klosterfrauen die Verfertigung von künstlichen Blumen, wodurch dieselben hauptsächlich ihr Leben fristeten, mit dem Bemerken, daß dadurch die Handwerker beeinträchtigt würden, verbieten lassen

— Ueber den bei der Bank in Frankreich verübten Diebstahl erzählt man sich folgendes Nähere: Eine Anzahl Leute, theils Komissionäre (Eckensteher), theils als Arbeiter, theils als Personen der höheren Stände gekleidet, waren ohne Aufsehen zu erregen, bis in das Komptoir gelangt, wo die Zahlungen in Banknoten und baarem Gelde stattfinden. Dort warfen sie sich plötzlich auf die Gitterfenster und zerstörten sie, bedrohten und überwältigten die Beamten und rafften, was sie an Gold und Silber, und besonders an Banknoten erreichen konnten, hastig zusammen. Es scheint, daß es ihnen gelungen war, sehr bedeutende Summe auf diese Weise hastig an sich zu bringen. Allein der bei dem Unternehmen entstandene Tumult hatte sich nach außen bemerklich gemacht, und die Soldaten der verschiedenen Posten, welche die Bank bewachen, so wie die stets bewaffneten Wächter dieser großen Anstalt eilten im Augenblick herbei, umstellten alle Ausgänge, nahmen drei der geschickten Diebe, die diesen Plan zur Beraubung der Bank organisirt hatten, fest, und brachten sie insgesammt in verschlossenen Droschken, die zu dem Zweck geholt wurden, auf die Polizeipräfektur. Es ist dieser Raubversuch der dritte, aber verwegenste dieser Art seit 15 Jahren. Vor 15 Jahren versuchten zwei Leute, deren Namen bis auf den heutigen Tag unbekannt sind, die Mappe mit den für die Zahlungen des laufenden Tages bestimmten Banknoten zu entwenden. Später wurde einmal ein unterirdischer Gang in der Richtung der Keller entdeckt, wo die Bank ihre ungeheuren Metallvorräthe aufbewahrt.

Die Fabrikation und Versendung von zerlegbaren und aus Eisen gegossenen Häusern und Kirchen wird jetzt in Belgien großartig betrieben und solche Häuser finden bekanntlich nirgends bessern Absatz, als in Kalifornien, woselbst ein jedes Felsstück ein Goldklumpen ist. Geht es so fort, dann braucht die Welt bald weder Maurer noch Zimmerer mehr. Wer Hausbesitzer werden will, schreibt bloß einen frankirten Brief nach Brüssel, des Inhalts:

Herr . . .

belieben mir durch Frachtfuhre oder Wassergelegenheit ein Haus zu senden, zwei Stockwerk hoch, mit 12 austapazierten Zimmern, geräumiger Küche, Keller, Speicher, Holzlege und Remise. Den Betrag der Frachtstücke wollen Sie gefälligst nachnehmen. In der Hoffnung binnen 4 Wochen im Besitze eines recht angenehmen Wohnhauses zu sein, empfiehlt sich ꝛc.

und bald darauf hält man seinen Einzug. Oder braucht diese und jene Gemeinde eine Kirche, einen Dom oder auch nur eine Feldkapelle, so wird sie doch nicht mehr so einfältig sein, Zimmerleute und Maurer viele Monate lang daran kalchen und hämmern zu lassen, da der Brüsseler Fabrikant billig, dauerhaft und umgehend bedient. Glücklich der Mensch, dem es gegönnt ist, im glorreichen 19. Jahrhundert zu leben.

— Die Traubenkartoffel aus Dafür in Oberägypten ist der fruchtbarste Kartoffel in der Welt, denn ein einziger Kartoffel vermehrt sich in gutem Boden 200fach. Die Knollen sind von schöner hellgelber Farbe und schneeweißem Fleisch. Sie werden war nicht so groß wie eine Mannsfaust, aber dafür haben sie einen außerordentlichen Wohlgeschmack.

Auf Friedrich Rohmers neueste Schrift zur Ehrenrettung Bayerns.

Horcht! — welch' ahnungsvolle Klänge
Dringen klagend an das Ohr?
Hör' ich nicht schon Grabgesänge
Schallen aus der Meng' hervor?

Saat! — was ist denn wohl geschehen,
Daß solch' Klagen sich erhebt?
Will die Welt zu Grunde gehen,
Hat vielleicht die Erd' gebebt?

Ist ein Vater Euch gestorben,
Liegt schon auf der Todtenbahr?
Ist der Felder Frucht verdorben,
Die doch Eure Hoffnung war?

Ach! was Früchte — ach! was Sterben!
Ging die Welt zu Grunde bloß!
Müßte Alles nur verderben!
Schrecklicher ist unser Loos!

Bayerns Ehre geht zu Grunde,
— Rohmer hat es ja gesagt, —
Wenn man schnell — und noch zur Stunde —
Ihn nicht zum — Minister macht!

Digitized by Google

Anzeigen.

118.19. (2b) Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. Januar dieses, den Ball und die damit verbundene Lotterie zum Besten des armen Kinderspitals und der Beiträge zum Weihnachtsbaum für arme Familien betreffend, beehrt sich das unterfertigte Comité Folgendes hiemit anzuzeigen:

1. Der Ball mit Lotterie findet **Donnerstag den 31. Januar im königl. Odeon** statt. Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet, das Fest beginnt um 7 Uhr.

2. Sonntag den 27. und die folgenden Tage sind sämmtliche Gewinnste gegen den Eintrittspreis von **6 Kr.** im **Bazar, Laden Nr. 8.** von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr öffentlich ausgestellt.

3. Großer Theilnahme wegen sieht man sich veranlaßt, keine Separatbillets à 30 kr. für die Gallerie abzugeben sondern dieselbe den Saalbesuchenden zu überlassen.

4. Es wird zur fortgesetzten gütigen Einsendung von Lotterie-Gegenständen eingeladen, welche sowohl im Ausstellungslokale an den festgesetzten Tagen, als auch bei folgenden Herren fortwährend **bis zum 20. Januar incl** gefälligst abgegeben werden wollen, und wo auch die Eintrittskarten zum Balle zu haben sind:

1. Im Palais Sr. kgl. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, Verwalter Wolf.
2. Bei Herrn Kaufmann Schulze, Bazar.
3. Bei Herrn Kaufmann Schneider und Fiß, Theatinerstraße.
4. In der v. Eichthal'schen Glas- und Lederniederlage, Rosenthal Nr. 4.
5. Bei Herrn Kaufmann Lindauer, Dienersgasse
6. Bei Herrn Kaufmann Faulstich, Theatinerstraße Nr. 10.
7. Bei Herrn Apotheker Schreyer, St Anna-Vorstadt
8. Bei Herrn Kupferschmidmeister Darenberger, Sendlingerstraße.

München am 25. Januar 1850.

Das Comité.

---

121. Sehr billige Winterröcke zu fl und Capuzen zu 7 fl. 30 kr. per Stück sind in der Landschaftsgasse Nr. 11. im Kleider-Laden zu haben.

Einlauf.

22. Gespräch zwischen den Bauern Peter und Paul.

Peter. Hast du das Gedruckte über die Zehentablösung u. d. gl. schon gesehen? Die Linken haben es aufs Land g'schickt zum Unterschreiben.

Paul. Freilich; hinten ist ein Bogen Papier für die Unterschriften angeklebt; hab' mich selbst unterschrieben.

Peter. Was? du? weißt, wer's in der Kammer vertritt?

Paul. Ja, der Hr. Fürst; drum hab' ich' auch ohne Bedenken unterschrieben

Peter. Ja, der ist ja auf der äußersten Linken, und du bist ja sonst immer ehrlich recht gewesen.

Paul. Das verstehst du nicht. Wenn der Fürst saat, er thut links, dann thut er rechts allemal das Gegentheil von dem, was er versprichts. Schau, er steht bloß deßwegen so weit links, weil er sich einen Anlauf nehmen will, ganz rechts hinüberzukommen, an den Minist etisch.

Peter. Na! da aings weiter nicht links zu in Bayern. Da hatt' nicht bloß er die rothe Hosen an, sondern alle Beamte müßten rothe Hosen tragen, wie er vordem ja auch alle in die Uniform hineingezwungen hat.

Paul. Nein, saa' ich dir; der thät dir soweit rechts gehen, daß er alle seine jetzigen Kameraden einsperren ließ, ohne Amnestie, weil er für Keinen mehr gutstehen könnte. Die Linken würden sich hinter den Ohren kratzen und saaen: Aber der Tausendsakra hat uns ang'führt.

Peter. Geh, du machst mir bang. Meinst etwa gar, er wird wieder Minister, und wir müßten wieder die Hühnereier und den Gänsefmst in die von ihm geschaffenen unleidlichen Tabellen eintragen?

Paul. Gott bewahre uns, das ist nicht zu fürchten. Er meints zwar, er bringts dahin, wenn er, wie früher dem König Ludwig wegen der Lola, jetzt den Linken wegen der Republik was verspricht.

Aber mit dem Versprechen lügt er sich selber an.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Roberti, Priv. von Maudon. Michl, kgl. Lieutenant von Augsburg. Ebermeir, kgl. Revierg ehilfe von Dillingen. Köckert, Maler von Dessau. Waltenberger, Leinwandhändler von Thannhausen. Spandau, Ingenieur von Aibling. Werner, Juwelier von Wismar. Zeller, Student von Frankenthal. Meir, kgl. Forstaktuar von Friedberg. Engels, Kfm. von Sollingen. Jochum, Oekonom von Walserthal. Kramer, Priv. von Mindlheim.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 29. den 29. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Franz Sales. Protest. Valerius — Kgl. Hoftheater: „Don Cäsar von Bazano." Schauspiel mit Gesang und Tanz aus dem Französischen von L. Hölken. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 21 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Bedenken wegen der Zukunft.

Wenn die Bekämpfung der Umsturzpartei durch Waffengewalt eine Zeit lang eine gewisse äußere Beruhigung erzeugt, Manche auch zu dem Wahne verleitete, als sei's nunmehr zu Ende mit der ganzen Demokratie, und wir lesen jetzt die von allen Seiten eingehenden Berichte über die allwärts wieder auftauchenden Wühlereien frecher Art und über die Zustände der traurigsten Entsittlichung der großen Mehrzahl des Volkes, wie sie uns namentlich aus dem Großherzogthum Hessen, Baden und dem ganzen südwestlichen Deutschland zugehen, und sehen dabei auf die Principlosigkeit und Rathlosigkeit der meisten Regierungen, so schauen wir hier in einen Abgrund, den wenigstens neue Kammerdebatten nicht schließen werden, und für den „Paragraphen" kein Heilmittel darbieten. Vielmehr leben wir in der Ueberzeugung, daß gerade durch die jahrelangen parlamentarischen Parteikämpfe in den konstitutionellen Staaten, durch welche ein und derselbe Geist der Auflehnung gegen Alles was von Oben her, hindurchgeht, die unehrerbietige und dissolute Art, wie man gegen die höchste Autorität ankämpft, und sie alles Ansehens zu berauben sucht, daß gerade hierdurch die altbewährten Gefühle der Pietät, der Treue und des Gehorsams gegen die Obrigkeit im Volke allmählig unterdrückt und jener heillose Souveränetäts-Schwindel erzeugt wurde, der jetzt dort wie anderwärts die Köpfe verwirrt und, wo demselben irgend Luft gegeben wird, jeden Augenblick die Gesellschaft mit dem Umsturz bedroht. Ob auf diesem vulkanischen Boden sich ein einiges Deutschland bauen läßt, lassen wir dahin gestellt sein. Aber wir sagen, daß es die höchste Zeit ist, daß die einzelnen Landesregierungen sich endlich ermannen und den Urfeind aller göttlichen und menschlichen Ordnung fest ins Auge fassend, Thaten eiserner Consequenz zu seiner Bekämpfung sehen lassen, wo und in welcher Gestalt er auftritt. Schon einmal ist durch unseliges Laviren das Vaterland an den Rand des Verderbens geführt worden, und schon öffnet sich von vielen Seiten der Abgrund von Neuem. Der Kampf auf Leben und Tod kann nicht vermieden werden. Werden wir ihn bestehen? Zum Sieg gehört Festigkeit und Muth. Und wahren Muth gibt nur das Vertrauen auf Gott und die gute Sache. Mit diesem Muthe wolle der Herr die verzagten und schwankenden Herzen, zunächst unsere Fürsten und Obrigkeiten stärken!

München, 26. Jan. (Zwölfte Schwurgerichtssitzung.) Der Angeklagte ist Heinrich Hans von Dorfen, Ldgs. Wolfratshausen, wegen Raubes III. Grades und Diebstählen. Staatsanwalt: Hr. Pfriem. Vertheidiger: Hr. Accessist Karl Mayer. Alois Joachim, Sohn des Brüderlhofbesitzers zu Icking, 13 J. alt, ging Sonntag den 11. März 1849 Nachmittags von Wolfratshausen nach Icking zurück. Ein unbekannter Bursche gesellte sich zu ihm und wurde im nächsten Orte Dorfen, als der Heinrich Hans, unehelicher Sohn der Filserbauerstochter Margaretha Jäger erkannt. Außerhalb Dorfen auf dem Fußwege nach Icking gab Alois Joachim dem Hans einen Sechser, doch nach ein paar Schritten äußerte dieser: „Du hast mehr Geld, gib mir's, oder ich nehme dir's!" Der Knabe wollte entlaufen, der An-

Digitized by Google

dere warf ihn aber in den Schnee, schlug ihn mit der Hand auf den Kopf, zog ihm die Hand und das in einem Gulden, größtentheils Sechsern, bestehende Geld aus der Tasche und lief dann gegen Attenhausen zu. Der Knabe lief dem Fremden nach, verlor ihn aber bald aus dem Auge. Inzwischen hatten andere Bursche, die dazukamen, den davoneilenden Heinrich Hans erkannt. Nach einigen Nachforschungen und als besonders der Brigadier Adolph an seinem Aufenthaltsorte nachfragte, entfloh Hans und stellte sich 14 Tage später, am 17. April Abends beim Gerichtsdiener, weil der Wirth zu Großkarolinenfeld ihm gerathen habe, sich selbst dem Gerichte seiner Heimat zu stellen. Der Angeklagte, 19 Jahre alt, nicht guten Leumunds, läugnete anfänglich. Heute in öffentlicher Sitzung gesteht er zu, den 13 Jahre alten Joachim auf die vorerzählte Art bestohlen zu haben, läugnet aber jeden persönlichen Angriff. Der beschädigte Joachim bleibt bei der deßfallsigen Angabe, und der Hr. Staatsanwalt verzichtet bei vorliegendem theilweisen Geständnisse des Angeklagten auf das Verhör von 8 Zeugen. — Das ferner angeschuldigte Verbrechen des Diebstahls mit Einbruch hatte folgenden Hergang: Joseph Leitersdorfer legte den 18. Februar 1849 seine sämmtliche Baarschaft in seinen im Stalle stehenden Kasten und versperrte denselben. Am 24. Februar darauf sperrte Leitersdorfer, weil er Geld brauchte, seinen Kasten wieder auf, fand seine Kleider durcheinandergeworfen und vermißte drei Zweiguldenstücke, sohin 6 fl. Der gerichtliche Augenschein ergab, daß der Dieb ein schmales Instrument zwischen Thüre und Thürstock hineingezwängt und dann den Schloßriegel zurückgeschoben habe. Der Beschädigte schöpfte Verdacht gegen den Heinrich Hans, der zur selben Zeit neben ihm diente. Der ungewöhnliche Aufwand desselben nach diesem Vorfalle lud neuen Verdacht auf ihn. Noch ein Diebstahlsvergehen liegt gegen denselben vor. Friedrich Dörzbach, Gütler auf dem sogenannten Wiesmath, erhielt am 10. Mai 1848 Abends einen Besuch des Angeklagten, und dieser stahl eine auf 8 fl. geschätzte Uhr. Der Hr. Staatsanwalt beantragte die Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit. Die Richter erkannten diesem Antrage gemäß, eröffneten jedoch dem Verurtheilten, daß bei Sr. Maj. dem Könige auf Herabsetzung der Strafe im Gnadenwege angetragen werde.

A München, 28. Jän. Herz was verlangst du mehr? — So fragte sich Schreiber dieses und mit ihm gewiß jeder Hintretende beim Besuche der Ausstellung der zur Verloosung auf dem „Armenballe" bestimmten Gegenstände. Welcher Geschmack und welcher Reichthum: goldene Uhren, Becher, Vasen, Prunkgeschirre, silberne Bestecke und Teller, kostbare Teppiche, Fauteuils, Luxusgegenstände und Kleinigkeiten der mannigfachsten Art, welche den Gewinnenden erfreuen und belustigen können, drängen sich dem Beschauer in das Auge und lassen ihn zweifelhaft in der Wahl welchen Gewinnst er dem anderen vorziehen soll. Da, wie ich hörte, auf 20 Nieten schon ein Treffer, so wird wohl kein Besucher des Balles der Möglichkeit aus dem Wege gehen für eine verhältnißmäßig ganz unbedeutende Einlage (ein Loos 6 kr.) einen Gewinn im Werthe von mehr als 100 fl. mit nach Hause zu nehmen — und dabei noch der Gedanke, zugleich eine Thräne Nothleidender getrocknet zu haben: mögen andere Bälle stürmischer und abwechselnder in ihren Erscheinungen werden, der Glanzpunkt des heurigen Münchener Carnevals wird dieser Ball werden, denn er dient dem edelsten Zwecke!

(Theater.) Am Sonntage gab unsere Hofbühne „das Chamäleon," nicht das alte treffliche Lustspiel dieses Namens, das wir in unsern jüngeren Jahren mit Vergnügen gesehen, sondern sich selbst als ein solches in vier Farben schillerndes Ding. — Zuerst nämlich hatte man für das Sonntagspublikum bestimmt: „Fra Diavolo." Sehr willkommen! Es wurde aber nichts daraus, weil Herr Härtinger unwohl ward. Statt dessen präsentirte sich auf den Anschlagzetteln: „Die Regimentstochter." Auch gut! Es wurde aber wieder nichts draus, weil der Sergeant Sulpiz-Sigl sich unpäßlich meldete. Nun sollte eine „Frau aus dem Volke" helfen, die dazu auch bereit war, wenn Herr Christen am Nachmittage zu finden gewesen wäre. Zuletzt blieb dann nichts übrig, als eine „Heirath aus Vernunft" dem Publikum an's Herz zu legen. Da das Theater diese Heirath in den letzten Monaten aber schon öfter mit dem Publikum abgeschlossen hat, so erschien die Sache dem Letzteren etwas langweilig, obgleich man auf den Brettern sehr liebenswürdig und kurzweilig agirte. — So etwas kann passiren, — da läßt sich nichts darüber sagen, wohl aber fragen, warum man unter den vielen Balleten nicht eins wenigstens so vollständig in Reserve hat, daß es sofort ins Vortreffen rücken kann? Als die Oper am Vormittage ausfiel, hätte man für das Sonntagspublikum durch ein Ballet am befriedigendsten gesorgt. Eine kleine Posse oder ein Lustspiel als Zugabe wäre doch auch noch aufzu-

Digitized by Google

treiben gewesen. — Und nun am Sonntage im Carneval ein zahmes Conservationsstück, das nicht länger als zwei Stunden spielt?

Allerlei.

— In Heidelberg wurden in den letzten Tagen mehrere Frauenzimmer verhaftet. Sie gehörten zu einem demokratischen Verein, der es sich zur Aufgabe gestellt hatte, politische Verhaftete zu befreien.

— In Ulm wurde am 25. d. M. der Redakteur der Ulmer Donauzeitung Belschlag wegen straffälliger Artikel in seinem Blatte, zur Erstehung eines sechsmonatlichen Festungsarrestes auf den Hohen-Asperg abgeführt.

— Der Oberkellner eines Gasthofs in Halle hat eine ganz originelle Münzsammlung, bestehend aus lauter falschen Geldsorten, welche sich von den Trinkgeldern die er von splendiden Durchreisenden erhalten, eingeschlichen haben.

— Der erste Lokomotivführer auf der Leipzig-Dresdener Eisenbahn heißt Johann Dampf. Er ist ein Hamburger, außer seiner Gewandtheit im Leiten des Lokomotivs etwas bornirt, denn er glaubt, von ihm hätten die Dampfwagen ihren Namen.

— In Preußen dauert das Zerwürfniß zwischen König und Ministerium fort. Keiner will nachgeben. Das Volk erhält sich dabei antheillos, und an Unruhen ist nicht zu denken, obgleich man in Wien, das mehrere Tage durch den ungeheuern Schneefall von Berlin abgeschnitten war, davon sprach. Ein Berliner Brief sagt: „Um eine constitutionelle Frage schlägt sich das Volk nicht mehr in den Straßen, davon kann man überzeugt sein!“

— In Oesterreich und besonders in Wien, also dem Centralpunkt der Monarchie, hat sich das Volk nach alter heißhungeriger Weise den Vergnügungen zugewendet, nachdem es sich an der Politik satt gegessen hat. Wenn der heurige Fasching dort auch nicht wieder so flott auftritt wie früher, so ist daran nicht das Wollen sondern das Können Schuld. Vor der Revolution waren die Geldbeutel voll, — zu den noch in vollster Blüthe stehenden Mürzerrungenschaften gehören jetzt die leeren Taschen. „Revolutionen sind theuer.“ — Daß die Regierung auf alle Wechselfälle in Innern und nach Außen hin gefaßt ist, beweist eine der neuesten von Prag nach Wien gelangte Depesche des Erzherzogs Albrecht, Commandirenden des böhmischen Armeekorps, die nur aus drei Worten besteht: „Ich bin fertig!“ Gegen wen? wird wohl das Frühjahr zeigen. „Gegen Preußen nicht!“ schreibt man aus Wien.

— In Paris wurde kürzlich im Hotel des Baron Rothschild ein Ball gegeben, der sich dadurch auszeichnete, daß der große Saal, in welchem er stattfand, in eine herrliche englische Gartenanlage umgewandelt war. Die Wände und die ihnen zunächst gelegenen Räumlichkeiten wurden durch Zierbäume und Sträucher, dann durch eine Menge blühender Gewächse verdeckt und gefüllt. Man glaubte sich in einem Frühlingsgarten zu befinden. Einige der Bäume aus den Treibhäusern des Barons waren mit reifen Früchten bedeckt die zur Verfügung der Gäste standen. Besonders zeichnete sich eine Gruppe englischer und französischer Erdbeeren durch die Menge ihrer großen und schönen Früchte aus. Die Anwesenden, worunter viele hohe Regierungspersonen und Celebrte erinnerten sich des kalten Januar nur, als sie in den Wagen stiegen, um nach Hause zu fahren.

(Das Testament von Shakspeare und das Heirathsgut von Cervantes.) William Shakspeare vermachte durch sein Testament seiner Frau das zweite seiner Betten nach dem besseren; er gab zweien von seinen Theatergenossen 32 Shilling, um einen Ring zu kaufen; er setzte seine älteste Tochter Anna zur Testamentsvollzieherin ein; er macht seiner zweiten Tochter Judith einige kleine Geschenke die ein Kreuz unter den Akten zeichnete, weil sie nicht schreiben konnte. Michel Cervantes bescheinigte brieflich, daß er als Mitgift von seinem Weibe Katharina Salazor y Pallos erhalten habe: eine Garnwinde, ein eisernes Pfännchen, drei Spindeln, eine Schaufel, ein Reibeisen, eine Kleiderbürste, sechs Schäffel Mehl, fünf Pfund Wachs, zwei kleine Schemel, einen vierfüßigen Tisch, eine mit Wolle gestopfte Matratze, einen kupfernen Leuchter, zwei Bettücher, zwei Jesukinder mit ihren kleinen Kleidern und Hemden, 44 junge und alte Hühner mit einem Hahn.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

Zu der 457. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

62. 80. 77. 60. 21.

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 5. Februar in München.

---

122. Morgen Mittwoch den 30. Jänner ist im Prater

BALL

Eintritt für Herren 18 kr.
„ Damen 12 kr.
Anfang 7½ Uhr Abends
mit brillanter Gasbeleuchtung, wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

Bekanntmachung.

Leinfelder c. Aigner pct. deb. betr.

127. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen Nr. 316. in der Au dem Zwangsverkaufe unterworfen.

Dasselbe ist ledeigen und besteht aus einem 3 Stock hohen Wohnhause, welches enthält 1 gewölbten Keller, zu ebener Erde 1 Wohnzimmer, Küche, Fleischkammer, Fletz und Abtritt, über 1 Stiege 4 Zimmer, 1 Küche, 1 Kammerl, über 2 Stiegen 2 Wohnungen von 2 und 3 Zimmern nebst Küche.

Das Ganze ist neugebaut, und hat sammt Hofraum und einem kleinen Schlachthause einen Werth von 7000 fl., laut Hypothekenbuch mit 12,108 fl. Hypotheken belastet, und für 4000 fl. gegen Brand versichert.

Versteigerungstermin ist auf

Samstag den 2. März l. Js.

Vormittags 10 bis 12 Uhr im Bureau II. anberaumt wozu Steigerungslustige, die sich über Leumund und Vermögen gehörig ausweisen können, mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekarsatzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99 bis 101. der Prozeß-Novelle von 1831 erfolgt.

An den 2. Jänner 1850.

Königliches Landgericht Au.
van Mechelin, Landrichter.

---

124. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

---

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen

---

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

---

84. Ein Anwesen mit 6 Tagwerk Wiesen, mit 18 Bonität, nebst 30 Pferde-Wasserkraft, für verschiedene technische Gewerbe und Milchwirthschaft geeignet, wird wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Uebr.

---

125. Gepolsterte Kanapées von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Schlafdiwans, Conchaises von Damast, Plüsch ꝛc. ꝛc. sind um ganz billige Preise vorräthig im Meubelmagazin in der Kneselaasse Nr. 2.

---

109. In der Stadt Kufstein in Tirol ist ein in gutem Betriebe stehendes Wirthshauswesen sammt Feldung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Doktor Hild, Gerichts-Advokat alldort.

---

114 15. (2b) In einem gewerbsamen Pfarrorte, nahe bei München, ist eine reale Schneiderarechtsame billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Anna Lachenmaier, Buchhalte'sfrau von Judersdorf, 46 J. a. — Anna Maria Zimmermann, Dienstmagd von Judersdorf, 34 J. a. — Hermann Fleckenstein, quesc. vgl Rechnungs-Commissar von Würzburg, 74 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Hor ocks, Rent. aus England. Mengen von Viersen, Löw von Berlin und Jordan von Barmen, Kfte.

(Hotel Maulick.) Herren: Graf v. Salm mit Bedienung von Stuttgart. Jay von Paris und Pickert von Crefeld, Kfte. Reder, Priv. von Würzburg. Schlör, Kfm. von Deltelbach. Creutzer, Priv von Frankfurt a/M. Krause von Apolda, Steinebach von Frankfurt a/M. und Löw von Mannheim, Kfte. Kerstner, Fabrikant und Fiersheim, Kfm von Frankfurt a/M.

(Oberpollinger.) Herren: Späth, Priv. von Lindau. Buchs, Obermüller und Schneider, Priv. von Krumbach. Kichle, Hammerschmied von Augsburg. Thalmeßinger, Kfm. von Pflaumloch. Pfeiber und Gropper, Posamentierer von Augsburg

---

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 30. den 30. Januar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Adelaunde. — Kgl. Hoftheater: „Alessandro Stradella," Oper von Flotow. — Im Prater Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Anfangs Februar wird J. M. die Kaiserin Mutter von Oesterreich auf längere Zeit zum Besuche hieher kommen und bei ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Herzogin von Leuchtenberg absteigen. — Se. Maj. der König, so wie Se kgl. Hoh. der Herzog Max haben schon früher bedeutende Beiträge zur Gründung eines Knabenrettungshauses in Erlangen angewiesen; zu demselben Zwecke haben Se. kgl. Hoh. Prinz Carl jetzt auch eine Summe von 100 fl. geschenkt. — Der vor kurzem nur durch die Amnestie begnadigte Student v. Herder zu Erlangen, ist abermals verhaftet und unter Gendarmerlebedeckung nach Zweibrücken abgeführt worden. Ein Beweis, wie Amnestie die Gesinnungen bessert. — In Augsburg gaben am Samstag die Arbeiter der dortigen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei in der goldenen Traube einen Ball, der sich durch hübsche Anordnung und anständigen Ton auszeichnete. — Samstags sind die Verhafteten, Arbeiter Nißle und Handlungsdiener Vogner aus dem Gefängniß entlassen worden; die Studenten Findel und Sensburg hat man noch drinnen behalten. — Als Lüge wird jetzt erklärt, daß das Kriegsministerium den Unteroffizieren und Soldaten das Lesen demokratischer Blätter verboten habe, obgleich die Wahrheit nicht zu bedauern wäre. — Der Gütertransport auf der Eisenbahn zwischen Augsburg und Hof hat dermassen zugenommen, daß in der Fabrik zu Nürnberg bereits neue Güterwagen gebaut werden müssen. Auch werden dort die Wagen gebaut, welche zu den „fliegenden Postbureaur," nach Muster der schon seit mehreren Jahren in Preußen eingeführten dienen sollen. — Dr. Feust, der bisherige Redakteur des Nürnberger Correspondenten, der in neuerer Zeit eine, von der früheren gemäßigten Haltung sehr abweichende Richtung einschlug, wird von der Redaktion abtreten.

Allerlei.

— In Dresden wurde eine „Zusammenkunft" der dortigen Deutschkatholiken durch die Behörde verhindert. Die Urtheile gegen die demokratischen Helden bei dem März-Aufs[illegible] kommen jetzt allmählig zum Vorschein. Der Russe Bakunin, Heubner und Musikdirektor Rökel, der seine dortige Existenz der Gnade des Königs verdankte, die er dann auch im Mai wie bekannt, trefflich belohnt hat, sind wirklich zum Tode verurtheilt; es fehlt noch die Bestätigung der obersten Behörde. Außerdem sind noch einige Verurtheilungen zu 18, 16, 15 und 9 Jahr Zuchthaus bekannt geworden, sowie eine zum Erschießen gegen einen Soldaten.

— In Berlin hat die zweite Kammer ihre Genehmigung zur Vereinigung der Hohenzollern'schen Fürstenthümer mit Preußen ertheilt. Preußen nimmt demnach Platz im Südwesten Deutschlands.

— Christian Erasmus von Bockenheim ist in Frankfurt eingebracht. Derselbe wurde als betheiligt am Morde Lichnowski's und Auerswald's mit Steckbriefen verfolgt.

— Der Rhein ist zugefroren, der Main bei Frankfurt ist diesem Beispiel ge-

Digitized by Google

folgt. In Cöln ist ein Nachtwächter, in Weilburg (Nassau) eine Schildwache erfroren.

— In Wien erstanden am 23. d. Mts. hohe Barrikaden, so daß die Straßen nicht zu passiren waren, durch die revolutionäre Kälte und das aufrührerische Schneewehen. Am darauffolgenden Tage riß das siegende Thauwetter die Schneeverschanzungen wieder ein. Binnen 24 Stunden wechselte die Temperatur von 20 Grad Kälte bis zu 2 Grad Wärme, — ein Sprung von 22 Grad! Bei dieser Gelegenheit soll auch die Politik eingefroren sein; vielleicht thaut sie zum Frühjahr wieder auf.

— In Pesth wurde Colossy, einer der Mörder des Grafen Lamberg gehenkt.

— In Petersburg ist die Gemahlin des Thronfolgers, geb. Prinzessin von Hessen-Darmstadt, von einem Prinzen entbunden worden.

— Die Zerwürfnisse zwischen Rußland und der Türkei sind insoweit beigelegt, daß der Kaiser Nikolaus gesagt haben soll: „Gut! Für den Augenblick bin ich zufrieden!" Was wird aber nachkommen?

— Don Miguel arrangirt von England aus einen Aufstand in Portugal, — der Sohn des Don Carlos, einen dito in Spanien.

— Von allen Ostseehäfen läuft übereinstimmend die Nachricht ein, daß nirgends vom Strande aus offenes Wasser zu sehen, und die ganze Meeresfläche, so weit sie sichtbar, mit Eis bedeckt sei.

— Ein neues französisches Blatt, der „Prevoyant," sichert jedem seiner Abonnenten eine besondere Prämie zu. Dieselbe besteht darin, daß die Redaktion im Falle, daß ein Abonnent stirbt, die Kosten für den Arzt und Apotheker, so wie des Begräbnisses trägt und den Hinterbliebenen die Summe von 100 Franks zahlt.

— In Frankreich schreiten die Behörden pflichteifrig gegen die soziale Presse und die Verkäufer von dergleichen Schriften ein. In Deutschland ist das weniger der Fall.

(Ein sauberer Vater!) Die „Bohemia" schreibt Folgendes aus Preßnitz vom 29. Dez. Nachmittags schickte der hiesige Schuhmachergeselle, Johann Korn, seine zwanzigjährige Tochter Theresia, mit welcher er allein lebte, und die dem alten Vater und Wittwer die Hauswirthschaft führt, nach dem unterhalb der Stadt Preßnitz in einer Entfernung von etwa 500 Schritten entfernten Seligberg, um dort bei Jemanden Milch zu holen. Das Mädchen kam nicht wieder. Dem Vater hätte das Ausbleiben seiner Tochter bei einer Kälte von 20 Grad Reaumur und dem heftigsten Nordsturme und Schneewehen um so mehr Besorgniß einflößen sollen, als dieselbe an Epilepsie litt, und gerade um jene Zeit heftige Anfälle hatte. Nichts destoweniger legte sich Korn, als es Nacht wurde, ruhig nieder, und erst am andern Morgen stellte er Nachforschungen an, wohin die Vermißte gerathen. Man wollte sie am vorigen Tage vom Seligberg her hinter der Stadt in der Richtung gegen den sogenannten Spitzberg, im Schnee watend, gehen gesehen haben, und da man annehmen mußte, daß sie durch den Sturm und Schneewehen vom Wege abgekommen und verunglückt sei, wurde die eifrigste Nachforschung gepflogen, die Hohlwege untersucht; die ganze Gegend, wo man sie zuletzt gesehen, durchforscht und der Schnee stellenweise untergraben; doch es blieben diese Bemühungen fruchtlos, und die Nacht des letzten Dezembers senkte sich auf das Schneefeld herab, ohne daß man auch nur eine Spur der Vermißten aufgefunden hätte. Am 1. Jan. sollten neuerdings die Nachforschungen beginnen, als sich gegen Mittag die Kunde verbreitete, Theresia Korn sei noch lebend gefunden, und in die Behausung ihres Vaters gebracht worden; und so war es auch. Am Morgen dieses Tages fand nämlich der Gräflich Buquoische Forstadjunkt Joseph Mayer und Heger Kunz, in der Gegend des sogenannten Vorwerks, etwa Dreiviertelstunden von der Stadt Preßnitz entfernt, auf einer Blöße vor dem Walde, die beinahe Bewußtlose im Schnee liegend, in jener halben Erstarrung, die dem Tode durch Erfrieren unmittelbar vorhergeht, in der erbarmungswürdigsten Lage. Ohne Kopf- und Fußbedeckung, mit Eisklumpen an den Zehen, mit beinahe ganz erfrornen Händen und im Schmerze zerbissenen Fingerspitzen, lag sie regungs- und besinnungslos im Schnee; sie konnte nur noch die Worte: „Helft mir!" hervorbringen, und bot ein bejammerungswerthes Bild dar. Die braven Jäger trugen sie auf ihren Händen bis zur Stadt, in welcher erst ein Fuhrschlitten sie aufnahm, und nach Hause brachte. Die sogleich zweckmäßig ange-

Digitized by Google

wendete Hilfe, die durch das Mittelb edler Menschen beigeschaffte ordentliche Wartung und Pflege, lassen nach dem Ausspruche des Arztes hoffen, daß die Verunglückte nicht nur am Leben bleiben, sondern auch die erfrornen Glieder bis vielleicht auf einige Finger oder Zehen, ihr erhalten werden dürften. Was sie während ihres Umherirrens erlebte, ist ihrem Gedächtnisse ganz entschwunden, sie kann keinen Aufschluß darüber geben, wo und wie sie sich verirrt, und die zwei Nächte und anderthalb Tage zugebracht hat. Aus den Spuren, welchen der genannte Forstadjunkt nachging, ist zu entnehmen, daß sie durch den Schnee und Sturm, irre geführt, in eine falsche Richtung, in die Orpuser Reviere, und endlich in die sogenannte Kirchenhaide gerathen sei, wo sie, wie die Spuren zeigten, auf Händen und Füßen gegen zehn mannshohe Abzugsgräben überschreiten mußte, und endlich vor Hunger, Kälte und Ermattung von zehn zu zehn Schritt niedergesunken ist, sich an den Fichten aber immer auffraffte, endlich auf die Blöße beim Vorwerke gelangte und dort nach mehr als vierzigstündigem Todeskampfe, dem tödtlichen Erstarren bereits verfallen, aufgefunden wurde. Wer die Dezemberstürme im Erzgebirge kennt, wird zugeben, daß man es als ein Wunder betrachten muß, daß das Mädchen noch am Leben geblieben ist. Die Ironie des Zufalls wollte es, daß gerade am Abend des 29. Dezember eine Kuh, welche dem Fleischer entronnen war, nach rastlosem Suchen wieder gefunden wurde, während die unverzeihliche Indolenz des Vaters das Mädchen der Todesgefahr preisgab.

(Maschinen-Non plus ultra.) Auf dem Gute des hochwürdigen Herrn A. Hurtable zu Sutton Waldron Hill ist kürzlich in Wirklichkeit eine Maschine aufgestellt worden, welche an jene erinnert, in welche auf dem einen Ende ein Kalb hineingesteckt wird, das auf dem andern zu Cotelettes, Stiefeln ꝛc. verarbeitet hervorkommt. Dieser Maschine werden die Garben übergeben; sie drischt das Korn aus, scheidet die kleinen Samen ab, drischt die Aehren nach, welche beim ersten Dreschen nicht rein ausgedroschen worden, scheidet nicht bloß die Spreu, sondern auch das Hinterkorn oder die unvollkommenen Körner ab, füllt das gute in die Marktsäcke, bringt das Hinterkorn an eine besondere Stelle der Scheune und das Stroh auf den Strohhof; sie wägt die Kornsäcke, streicht das Uebermaß ab und zieht die Glocke, so daß der sie zu beaufsichtigende Arbeiter nur nöthig hat, den vollen Sack wegzunehmen und einen leeren anzuhängen. Sie wird durch eine kleine Dampfmaschine getrieben und drischt gewöhnlich 7—8 Sack in der Stunde. Es ist hiebei weiter keine Handarbeit erforderlich, als die Garben einzubringen und die gefüllten Säcke wegzunehmen und zuzubinden.

(Neue englische Art Hufeisen.) Dieselben sind an den beiden äußersten Enden mit Schraubenmuttern versehen. In diese Schraubenlöcher kommen zur Sommerszeit Bolzen mit viereckigen flachen Knöpfen, zur Winterszeit aber Bolzen mit Spitzen. Hiedurch wird dasselbe bezweckt, als wenn man scharfe Hufeisen auf die Hufe der Pferde geschlagen hätte, und es ist hiebei das so schädliche und unbequeme wiederholte Abnehmen der Eisen vermieden. Damit die Bolzen nicht einrosten, müssen sie öfters abgeschraubt und ihre Schraubengewinde eingeölt werden.

Zu Perewyschl in Rußland hat man gegen die Rindviehseuche ein von einem Landmanne angegebenes Mittel angewendet, darin bestehend, daß dem erkrankten Vieh ein aus einem gekochten Ameisenhaufen bereiteter Trank gereicht wurde.

— Ein merkwürdiges Beispiel von Treue und Anhänglichkeit eines Hundes an seinen Herrn kam in den letzten Tagen in der Nähe von Würzburg vor. Zwischen Karlsstadt und Lahr fand während der außerordentlichen Kälte ein Gendarm einen jungen Metzgerburschen schlafend und dessen Hund ihm zur Seite liegend, der seinen Herrn mit sorgsamem Blicke bewachte. Der Gendarm, welcher das Erfrieren des Schlafenden befürchtete, wollte denselben wecken, allein der Hund ließ ihn nicht bei; er rief den Schlafenden so laut er konnte, allein vergebens. Nun hielt der Gendarm es für's Beste, den Hund zu erschießen, um sich dem Schläfer nähern zu können, für dessen Leben er schon zu fürchten begann. Gedacht, gethan; nicht einmal der Schuß weckte den Burschen. Das schwer getroffene gute Thier verendete, sein treues Auge auf seinen Herrn gerichtet. Der Gendarm rüttelte nun den halb Erfrornen aus seinem Todesschlafe; er erwachte, sah sein treues Thier todt zu seinen Füßen, vernahm die Erzählung des Hergangs und dankte für seine Rettung dem Gendarmen, bittere Thränen weinend um seinen treuen Hund.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

12.14.(3c) Für diejenigen Gemeinden, Stiftungen und Private, welche sich bei dem freiwilligen Anlehen 1850 zu betheiligen wünschen, und die Gelderlage nicht augenblicklich zu machen im Stande sind, liegen Subskriptions-Listen bei hiesigem Amte auf.

Die Einzeichnungen und Vormerkungen können, wie die wirklichen Einzahlungen täglich

von 8 bis 1 Uhr früh und von 3 bis 5 Uhr Abends gemacht werden.

Die Einzeichnungen haben für die Größe der subskribirten Summen sowohl, als für die Zeit der Einzahlung verbindende Kraft.

München den 9. Jänner 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.

Schanzenbach.

---

123. Heute Mittwoch den 30. Jänner ist im Prater

B A L L

Eintritt für Herren 18 kr.
„ Damen 12 kr.
Anfang 7½ Uhr Abends

mit brillanter Gasbeleuchtung, wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

---

125. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

---

107. Von Lichtmeß an sind täglich 40 Maß Milch von einem Oekonomiegute abzugeben. Zu erfragen in der Sonnenstraße Nr. 21. im 1. Stock rechts.

---

79. Hochstämmige veredelte Kirschenbäume sind billig zu verkaufen. Näheres in der Neuhausergasse Nr. 1. über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Veronika Lintner, bgl. Schneidersfrau, 51 J. a. — Johanna Birsch, Taglöhnerstochter von Straßham, Ldg Erding, 28 J. a. — Julius Pappenberger, kgl. Sekretärssohn, 21 J. a. — Paul Seibold, Lohnkutscherknecht, von Romelsried, Ldg. Zusmarshausen, 53 J. a.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

---

129. Der pensionirte Oberlieutenant Oettinger thut in seinem Aufsatze in den neuesten Nachrichten gegen mich, als ob es noch zweifelhaft seie, daß er mir eine solche Summe schuldig sei; dafür bürgt aber, daß eine solche gerichtlich festgesetzt ist, er macht es daher wie ein Hafenbinder auch, zuerst war er zudringlich und versprach, hielt aber so wenig Wort wie ein solcher, und das feierlich gegebene Versprechen mich sogleich gerichtlich immittiren zu lassen, sobald ichs verlange, stedet und stand dort schon nicht in seiner Macht, da schon so viele Schulden vorgängig eingetragen waren, daß er über sein Pensionsfünftel nicht mehr frei verfügen konnte, so daß ich auch nun erst mit meiner Forderung in 22 Jahren in Zug komme. Die Vorspiegelung mich sogleich in Zug zu setzen, ist also ein offendarer Betrug, und ob es frech von mir ist, einen Betrüger an sein Versprechen zu erinnern, überlasse ich Jedermann selbst zu beurtheilen

A. Traiteur.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Collery, k. k. österr. General mit Bedienung von Wien. Eberhard, k. k. österr. Oberstlieutenant aus Italien. Köhler von Offenburg und Lipmann von Frankfurt, Kflte. Maggio, Negot. von Eles in Tirol. Frln. Kaufmann, Gouvernante von Neuchatel. Schmidt, Priv. von Augsburg. Mad. Dungelried, Priv. von Schwäbisch-Gmünd. Helfferich, Kfm. von Ulm. Dr. Götz, kgl. Advokat von Landshut. Schramm von Offenbach und Schachermayer von Augsburg, Kflte. v. Wildenstein, Rittergutsbesitzer von Potsdam.

(Oberpollinger.) Herren: Steiger, Verwalter von Monheim. Köhler, Pfarrer von Ettenried. Dietmeir, Dekan von Bergkirchen. Metzl, Verwalter von Tuzing. Ziegelwallner, kgl. Offizial von München. Schmid, Pfarrer von Reitharshausen. Schalhammer, Bräuer von Pfronten. Wolf, Handelsmann von Pfersee. Thoma, Oekonom von Epfenhausen. Bitroff, Rechnungsführer von Rosenheim.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 31.** den 31. Januar 1850.

Tagskalender: Kathol. Peter Nol. Protest. Virgilius. — Im kgl. Odeon Ball mit Lotterie zum Besten des Dr. Hauner'schen Kinderspital ꝛc. ꝛc. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Am Dienstag erhielt die Kammer der Abgeordneten abermals — zum Drittenmale — das Jagdgesetz von der Reichsrathskammer, mit deren geäußerten Bedenken zurück, und ward, während die Abgeordneten bei ihren früheren Beschlüssen größtentheils beharrten, Herrn Fürsten Wallerstein endlich einmal die Freude gewährt, eine seiner Modifikationen angenommen zu sehen, nämlich: daß es den Jagdpächtern erlaubt sein soll, mit Bewilligung der Gemeinde-Behörden, zu 2 Treibjagen alljährlich auch Schützen ohne Jagdkarten hinzuzuziehen." — Die Herren Minister beantworteten in scharfer Kürze, die den Fragstellern nicht sehr behagt haben mag, mehrere Interpellationen. So erhielt der Herr Fürst Wallerstein, auf seine Frage, „wozu der fortdauernde Kriegsstand des bayerischen Heeres dienen solle?" — von Herrn Minister v. d. Pfordten die Antwort: „um die Ruhe gegen diejenigen aufrecht zu erhalten, die es sich einfallen lassen sollten, dieselbe stören zu wollen!" — Eine Antwort, die, obleich sehr klar, doch zu allerlei heilsamen Betrachtungen Anlaß geben dürfte. — Ein von dem Herrn Fürsten durch die Klage, daß Herr Döllinger das neue Schooßkind Sr. Durchlaucht, den „Landvolk-Verein" fortwährend befehde, hervorgerufenes Zwiegespräch, gab Hrn. Döllinger Gelegenheit, auf den destruktiven Zweck hinzudeuten, zu welchem man eben jenen Verein als Mittel benutzen möchte. Daß der bekannte Pfarrer Stigelmaier es sich im Gebirge sehr angelegen sein läßt, besagten Verein zu konsolidiren, ist allgemein — scheinbar aber nicht den Behörden — bekannt.

München. Mit der 12. öffentlichen Schwurgerichtssitzung vom 28. Januar schloß die dießmalige ordentliche Quartal-Assise mit der Anklage gegen Simon Schiermeier, 31 Jahre alt, ledigen Dienstknecht von Reischenbach, Ldg. Laufen, zuletzt Bediensteter beim Kainbauern in Oberweihbach, wegen Raubes 3. Grades unter erschwerenden Umständen. Gegenwärtige Verhandlung im Zusammenhange mit der v. 8. Oktob. 1849, in Folge welcher von sieben des Raubes Angeklagten drei für schuldig erachtet und zwei freigesprochen wurden. Der Ausspruch der Geschwornen gegen Simon Schiermeier, auf „Schuldig" lautend, erkannte aber damals der Gerichtshof als ein im Wesentlichsten irriges, demgemäß Schiermeier gesetzlich vor die nächste Schwurgerichtssitzung, und vor andere Geschworene, verwiesen werden mußte. Aus dem Beweisverfahren und den Aussagen dreier bereits verurtheilter Genossen: Johann Ganghofer, Arbeitshaussträfling, Georg Huber und Bartholomäus Weißbach, Zuchthaussträflinge in Ketten, ergibt sich Folgendes: Mathias Huber von Niederham, Ldg. Tittmoning, dessen Einhof von den zunächst liegenden Einöden ungefähr ¼ Stunde absteht, hatte sich am Sonntag den 10. Dez. 1848 sammt dem Gesinde ungefähr schon 2 Stunden zu Bette begeben, nachdem man zuvor alle Riegel und Schlösser des Hauses fleißig abgeschlossen hatte — als sich die Hausbewohner um Mitternacht unsanft geweckt sahen. Mehrere unbekannte Bursche hatten nämlich nach Zertrümmerung der Stallthüre mittelst einer Dachrinne in den Stall gebrochen, von denen zwei mit geschwungener Hacke und mit gezogenem Messer sogleich auf den Knecht

Digitized by Google

Friesenecker und den Stallbuben, die beide im Ochsenstalle schliefen, losgingen und sie mit dem Tode bedrohten, „wenn sie sich nur rührten.“ Unterdeß waren vier andere Räuber durch das Hausfletz in die Wohnstube gedrungen, von denen einer den Huber, der auf die Aufforderung, wo sein Geld sei, keines zu haben vorgibt, mit einer sogenannten „Schlögelhacke“ auf den Kopf schlug, daß er hintaumelte, und ihn hierauf so lange und der Art mißhandelte, bis er sich allen Aufforderungen der Räuber willfährig zeigte. Nachdem die Räuber in der Wohnstube alle Wandkästen zerschlagen und dem Damnifikaten sämmtliche Schlüssel des Hauses abgezwungen hatten, zerrten sie ihn in die im oberen Stockwerke des Wohngebäudes sich befindenden Kammern. Die Räuber schlugen sämmtliche Kästen mit Hacken und Hauen entzwei, raubten eine vorgefundene Baarschaft von 800 fl., eine Florschnalle, 2 Janker, silberne Knöpfe ꝛc. und machten sich auf einen Pfiff, nachdem sie ½ Stunde gewüthet und geplündert haben mochten, durch die Stallthüre, eiligst fort in den nahelie genden Wald wo Schiermeier nach Aussage der Sträflinge, das Geld unter diese vertheilte, doch so, daß er, als Anführer, den größten Theil für sich in Anspruch nahm. Erkannt habe sie Huber nicht, „da sie roth und weiß ang'strichen waren.“ Huber's Knecht, Oettl, der einzige, der um die Zeit der That noch nicht zu Hause, sondern im Wirthshause zu Stunreit war, sah bei seiner Nachhausekunft einen Burschen an der Stallthüre stehen, der ihn mit den Worten: „Halt, oder du bist todt“ angeschrieen habe. Dem Oettl gelang es jedoch zu entkommen; während er sich aber Leute aus dem obengenannten Wirthshause zu Hülfe holen wollte, waren die Räuber bereits schon fort. Der Ort der Zusammenkunft der Räuber am Tage der That war das Wirthshaus am sog. hl. Kreuz, auch Berg genannt, wo auch Schiermeier sich einfand, und wo sie sich offen Aeußerungen, als: „Heute geht's naus auf d'Bauern ꝛc.“ erlaubten, so wie sie überhaupt nur vom Stehlen redeten. Sie (die Räuber) hatten sich allmählig vom Wirthshause entfernt und sich vor demselben sämmtlich wieder eingefunden. Schiermeier will aber fragliche Nacht sich in einem Holze verirrt und bis gegen 3 Uhr Morgens, in der Irre herumgelaufen sein. Sein Leumund ist sehr getrübt. Veranlassung zur Verhaftnahme sämmtlicher Angeklagten vom 8. Okt. v. J. und des wiederholt Angeklagten Simon Schiermeier, gab eine trauliche Mittheilung Ganghofers an einen seiner Freunde, der hievon schnelle Anzeige machte und dem gegenüber Ganghofer auch nicht läugnete. (Schluß der am 29. fortgesetzten Verhandlung folgt.)

(Theater.) Am Dienstage brachte man uns den „Don Cäsar von Bazano,“ eines jener französischen Stücke, in dem man mit den Unwahrscheinlichkeiten nicht rechten muß, weil es eben diese sind, durch welche es dem Verfasser möglich war, interessante Verwicklungen und Ueberraschungen zu gestalten. Don Cäsar ist das Muster eines ächten spanischen Hidalgo, der auf Salamanca's hoher Schule weilte, um dort zechen, spielen, raufen und hauptsächlich Liebeslieder unter dem Balkon der Schönen singen zu lernen. Ueberall aber schaut der Stolz des spanischen Edelmanns heraus. Der Humor, der aus dem Charakter in reichem Maße hervorsprudelt, ist freilich kein Shakspeare'scher dem Geiste nach, sucht diesem aber an Derbheit nachzuahmen, — eine Derbheit, die das für sich hat, daß sie Jedem höchst verständlich ist, und nicht viel Kopfbrechens bedarf, um die Pointe herauszufinden. Die Intrigue ist mit der Geschicklichkeit geschürzt, und mit jener Keckheit gelöst, wie es nur den französischen Theaterdichtern eigen ist. — Wir haben neulich bedauert, Herrn Dahn längere Zeit hindurch nur mit kleinen Rollen begabt zu sehen. Heute war die Aufgabe als Don Cäsar eine größere, die er mit wirklicher Genialität löste. Herr Dahn hat in neuester Zeit an künstlerischer Ruhe gewonnen, und eben darum gewinnen seine Darstellungen an Klarheit und Wahrheit. Er zwingt den Zuschauer in einzelnen Momenten, die Bühne zu vergessen und an die Wirklichkeit zu glauben. Je vielfältiger diese Momente hervortreten, desto mehr naht sich der Künstler der Endaufgabe der dramatischen Kunst, die mit jener Vollendung schließt, nach welcher Herr Dahn mit sichtbarem Fleiße strebt. Daß wir nicht lobhudeln, beweist wohl der viermalige Vorruf des trefflichen Darstellers, ein Vorruf, der stets ein ächter Prüfstein ist, wenn er vom schwachbesetzten Hause ausgeht. — Wir haben die frühere Darstellerin der Maritana nicht in dieser Rolle gesehen, darum kann umsomehr unser Urtheil über die jetzige, Dem. Hausmann, ein unbefangenes sein. Wir sind nicht Enthusiast genug, um nicht auch die Fehler der jungen Künstlerin zu erkennen; einer, der uns oft unangenehm berührt, ist die vorherrschende Sentimentalität im rhetorischen Vortrage. Wir haben diese schon gerügt, und werden, wenns nöthig, dieß auch ferner thun. Heute befinden wir uns aber nicht in dieser Verlegenheit. Wir sind überrascht gewesen von dem Feuer und dem Leben, das Dem. Hausmann namentlich im vierten Akte in der Scene mit Don Cäsar entwickelte, — wir freuten uns, über den Ton der Innigkeit, der in andern Momenten hervortrat, eben frei von jenen sentimentalen Modulationen, die durch ihre Eintönigkeit ermüden, —

Digitized by Google

eine Innigkeit, die das Gemüth des Hörers zur lebhaftesten Theilnahme hinriß, und das Publikum zu lautem Beifall und mehrmaligem Herausruf des jugendlichen Talentes bewog. — Erwähnen wir noch anerkennend des komischen Spiels des Herrn Lang und der Dem. Stebach und des verständigen Eingreifens der Herren Schenk und Christen in die Handlung, so sind wir mit der Hauptsache fertig.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Berlin ist noch immer die Frage zwischen König und Ministerium in der Schwebe. Es geht dort zu wie beim Münchener Landtag in den beiden Kammern; keine will nachgeben. — Eine vernünftige, für die Demokratie, die an die Freisprechungen schon so vollständig gewöhnt war, daß sie sich Alles erlauben zu können glaubte, sehr unwillkommene Neuigkeit ist, daß zur Aburtheilung politischer Verbrechen nicht mehr die Herren Geschwornen incommodirt werden, sondern ein eigener höchster Gerichtshof, wie in der Republik Frankreich, installirt werden sollen. Das ist ein preußisches Beispiel, das man wohl auch in Bayern nachahmen wird, falls man anders das Gesetz wieder zu Ehren bringen will.

— In Magdeburg brach am 23. d. M. Abends 7 Uhr ein Feuer an einem Ende der Stadt aus, wodurch eine große Zuckerfabrik in Asche gelegt wurde. Am andern Ende der Stadt stand um 9 Uhr eine Fabrik von Spiritus und ätherischen Oelen in Flammen, diese ergriffen eine große Bandfabrik, dann mehrere Nachbarhäuser und große Speicher, in welchen eine Menge Waaren lagerten. Erst am folgenden Mittag wurde dem Weitergreifen des Feuers Einhalt gethan.

— Das sächsische Justizministerium in Dresden hat 752 Untersuchungen gegen solche, die an der März-Rebellion sich beschuldigt hatten, niedergeschlagen.

— In Wien zanken sich die Redakteure des „Lloyd“ und der „Reichszeitung“ fürchterlich in ihren Blättern herum. Der von der Reichszeitung schreibt nun mit verblümten Worten, daß man sich duelliren werde; nachher werde er das Ergebniß bekannt machen. Wie will der Reichszeitungsschreiber das aber anstellen, wenn er todtgeschossen wird? Da fällt uns die Anekdote ein, wo eine Frau zu ihrem Mann sagt: „Ich wollte, eins von uns Beiden wäre im Himmel, dann zöge ich nach Pforzheim!“

— Im Vorarlberg und im Innthale stehen 35,000 Oesterreicher. Ein Theil soll zur Besetzung einiger süddeutschen Festungen bestimmt sein, das Ganze, um etwaigen demokratischen Gelüsten entgegenzutreten.

— Im französischen Juradepartement ist eine große Menge Wölfe zum Vorschein gekommen. Am hellen Tage wandern sie auf dem Wege von Lyon nach Straßburg; Nachts besuchen sie die Dörfer und wagen sich bis in die Straßen der Stadt Poligny.

— Die Regierungen von Frankreich und Rußland leben gegenwärtig auf freundschaftlichem Fuß.

— In Holland ist, wie überall, große Kälte. In Amsterdam exerciren und manövriren die Truppen auf Schlittschuhen.

— Die Amerikaner wollen einen Telegraphendraht von New-York bis nach England legen. Er soll 7½ Millionen Gulden kosten und in 20 Monaten fertig sein. Den Wall- und anderen Fischen ist bereits das Gesetz gegen Beschädigung der Drähte publicirt worden.

— Der „Magdeburger Correspondent“ meldet aus Erfurt: Eine alte Nonne hat seit Aufhebung ihres Klosters, des Martinsklosters, welches jetzt eine Kaserne ist, im Hause des Pfarrers Liebherr an der Martinskirche als Haushälterin gelebt. Vor einigen Tagen geht sie wie gewöhnlich früh um 8 Uhr in die Martinskirche, um die hl. Messe zu hören. Als der Gottesdienst beginnen soll, wird gemeldet, der Organist sei krank und könne nicht fungiren. Die Nonne, die in ihrem Kloster Orgelspielerin gewesen, eilt auf die Orgel und spielt — sie, die 73 Jahre alt, seit 12 Jahren dieses so schwierige Instrument nicht mehr berührt hatte — mit herrlichem Schwunge zur größten Verwunderung und Auferbauung der Gemeinde bis zum Gloria. Da fährt sie auf einmal mit der Hand über die ganze Claviatur hin, so daß sich der Klang einer Aeolsharfe bildet — und die Orgel verstummt — die Nonne liegt todt vor ihrem gottgeheiligten Instrumente! Der Herr hatte ihr die große Gnade gegönnt, in seinem Dienste zu sterben und getragen von den heiligen Tönen schwang sich ihre Seele zu Ihm empor!

Digitized by Google

Anzeigen.

130.31. (2a) Die Ausstellung der Verloosungsgegenstände des St. Vinzentius-Vereines findet im Hause des Herrn Schnetter, Pranners-gasse Nr. 26. zu ebener Erde statt, und dauert noch 8 Tage, worauf alsbald die Verloosung selbst vor sich geht. Weitere Beiträge an Gegenständen werden daselbst dankbarst angenommen; auch sind dort und an den früher ausgeschriebenen Orten fortwährend Loose à 12 kr. zu haben, um deren zahlreiche Abnahme zum Besten der Armen höflich und herzlich gebeten wird. Das Lokal ist täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends geöffnet.

Dr. Merz,
Vereins-Sekretär.

126. Eine im guten Rufe stehende Weibs-Person wird zum Von- und Zugehen gesucht. Das Uebr.

Bekanntmachung.

132. Wegen eingetretener Verhältnisse verkauft Unterzeichneter seinen ¼ Stunde von Wasserburg entlegenen, im Jahre 1828 erbauten Eisenwaffenhammer nebst ludeigener realer Kupferhammergerechtsame, dann Schleife, Sommerhaus und andere Gebäude ꝛc. ꝛc. 2¼ Tagw. zweimähige Wiesgründe mit 2 Gärtchen. Kaufsliebhaber wollen sich an Unterfertigten in frankirten Briefen wenden. Bemerkt wird, daß bis zum Verkaufe dieses Anwesen auch in Pacht gegeben wird.

Martin Graf,
Hammerschmid-Meister in Bachmering

84. Ein Anwesen mit 6 Tagwerk Wiesen, mit 18 Bonität, nebst 30 Pferde-Wasserkraft, für verschiedene technische Gewerbe und Milch wirthschaft geeignet, wird wegen eingetretener Familien-Verhältnisse aus freier Hand zu verkaufen gesucht. Das Uebr.

123. Gepolsterte Kanapees von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Schlafdivans, Conchaises von Damast, Plüsch ꝛc. ꝛc. sind um ganz billige Preise vorräthig im Meubelmagazin in der Knöbelaasse Nr. 2.

109. In der Stadt Kufstein in Tirol ist ein in gutem Betriebe stehendes Wirthshauwesen sammt Feldung unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrn Doktor Hild, Gerichts-Advokat alldort.

114.15. (2b) In einem gewerbsamen Pfarrorte, nahe bei München, ist eine reale Schneidergerechtsame billig zu verkaufen oder zu verpachten. Das Uebr.

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

83. Es ist ein Küchelbäcker-Realrecht zu verkaufen und bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

Getraute Paare in München.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Herr Georg Sänger, Ausgeher dahier, mit Gertraud Brigl, Malerswittwe von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Julius v. Sundahl, kgl. bayr. Oberlieutenant à la suite dahier, mit Frln. Maximiliana Caroline Auguste Mayr, Patrimonialrichterstochter von Seefeld. Johann Heinrich Moosbauer, Corporal beim kgl. Infanterie-Leib-Regiment, mit Anna Renich, Regimentssattlerstochter von Hardhausen.

In der deutschkatholischen Gemeinde.

Herr Dr. Hermann Thaddäus Schmid, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Ass.ssor dahier, mit Frln. Wilhelmine Eugenie Mayer, Dessinateurstochter von der Vorstadt Au.

Gestorbene in München.

Joseph Hellersberg, Taglöhner von hier, 48 J. a. — Andreas Hofmann, k. Oberappellations-Gerichtsrath, 63 J. a. — Franziska Küstlmaer, Weberstochter von Wollnzach, 59 J. a. — Philipp Röth, kgl. Hofmusikus, 10 J. a. — Regina Maier, Hoflampenanzünderstochter 61 J. a. — Johanna Reif, k. Hartschierstrau, 65 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Obermeyer, Banquier von Augsburg. Neumann und Nauen, Kflte. von Mannheim. Momm und Grochel, Kflte. von Elberfeld.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 32. den 1. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Jmmak. Protest. Brigitta. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Am vergangenen Montag Vormittags 10 Uhr hatte die Uebergabe des neuen Leichenackers an die Gemeinde München feierlich statt, bei welchem Akte der Bevollmächtigte der Direktor Gärtner'schen Reliktn und eine Deputation des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten erschienen. Es steht demnach der Einweihung dieses Leichenackers nichts mehr entgegen und dürfte dieselbe demnächst statthaben. — Der Polizeianzeiger No. 9. enthält eine Bekanntmachung, den Häuser- und Straßen-Bettel betreffend. Es werde dadurch die Liederlichkeit unterstützt und der Gefährdung des Eigenthums Vorschub geleistet. Das letztere scheint besonders beherzenswerth, da die Einbrüche und Diebstähle sich namentlich in jüngster Zeit mehren. So wurde erst in vergangener Woche in Gasthof zum Lamm dahier mittelst Einbruchs ein nicht unbedeutender Diebstahl verübt, und vergangenen Montag Abends beim Caffetier Greß am Schrannenplatze ebenfalls eingebrochen und gegen 500 fl. in Geld und Werthsachen gestohlen. — Bei den hier in Garnison stehenden Regimentern sind bereits die schriftlichen Vorarbeiten behufs der Einberufung sämmtlicher Beurlaubten gefertigt worden.

München. In der am 29. d. M. fortgesetzten 13. und letzten Schwurgerichtssitzung begann zuerst die Staatsanwaltschaft mit Entwicklung der zur Rechtfertigung ihrer Anklage dienenden Gründe. Die Suspension des vor vier Monaten gefällten Wahrspruchs sei zwar vom Gerichtshofe ausgesprochen worden, aber es sei jetzt gegen den Schiermeier weit mehr Belastendes aufgebracht worden, und er sehe dem „Schuldig" bezüglich des Angeklagten mit Sicherheit entgegen. Zeugen hätten die genauesten Beweise gegeben zur Ueberführung desselben wegen seiner Anwesenheit und Theilnahme an der Verabredung wie der Ausführung und den nachfolgenden Begebenheiten beim Raube, insbesondere bei der Geldvertheilung. Der Hr Vertheidiger (Accessist Riedl) erklärte im Eingange seiner Rede den früheren Schuldausspruch der Geschworenen daraus, daß die damalige Verhandlung vier Tage, am letzten von Morgens 8 Uhr bis um 1 Uhr nach Mitternacht dauerte, und es sehr schwierig war solch weitläufigen Vorgängen mit stets erregtem Geiste zu folgen. Uebergehend zur Anwesenheit seines Schutzbefohlenen im Wirthshause beim heil. Kreuz, so finde doch Niemand etwas Verdächtiges dabei, wenn man sich mit den Nebensitzenden unterhalte, wie dort geschehen. Dem Geständnisse und den Aeußerungen Ganzhofer's wird keine Glaubwürdigkeit zugesprochen, da dieser sich so oft in Widersprüche verwickelt habe. Die Aussagen des Georg Huber und des Weißbacher seien unbeeidigt vernommen. Rache sei das Motiv ihrer Angaben gewesen. Gewiß werden die Herren Geschworenen nicht auf so ungewisse Punkte hin das „Schuldig" sprechen, denn ihr Ausspruch wolle durch feste Ueberzeugung begründet sein. Der Hr. Präsident stellte hierauf die von den Geschworenen zu beantwortende einzige Frage: ob Schiermeier den Raub 3. Grades unter erschwerenden Umständen beging? Nach ½ stündiger Berathung verlas ihr Obmann, Hr. Oberwegner, den Wahrspruch des „Schuldig." Die königl. Staatsbehörde beantragte, im Hinblick auf Art. 238 Thl. I. des Strafgesetzbuches, die Kettenstrafe, und der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß.

Hiemit sind die Verhandlungen dieses Quartals geschlossen.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der ehemalige Redakteur des freien Staatsbürgers, Lang in Nürnberg, dessen Treiben in den revolutionären Tagen selbst den Demokraten zu empörend erschien, ist natürlich auch amnestirt und sollte vor wenigen Tagen aus der Frohnfeste entlassen werden. Er weigerte sich aber hinauszugehen, angeblich weil ihm nicht der Stadtdirektor das Decret publicirt hatte; andererseits sagten böse Zungen, weil er doch nicht wisse, wo er außerhalb des Gefängnisses seinen Hunger stillen solle.

— In Heidelberg wurde der nachmalige Bürgermeister, Buchhändler Winter, wegen Hochverraths verhaftet.

— Als in Darmstadt bei einer durch die Assisen erfolgten Freisprechung eines Freischärlerhelden, das „Publikum" ein ungeheures Bravo losbrüllte, ließ der Präsident ohne weitere Umstände einen schreienden „Publikumer" beim Kragen nehmen und 24 Stunden ins Loch stecken.

— Zur Verhandlung der Anklagesache wider D. Georg aus Bockenheim und Genossen, wegen Ermordung des Fürsten Lichnowsky und des Generals Auerswald ist in Hanau eine besondere Schwurgerichtssitzung auf Montag den 11. März ds. Js. bestimmt.

— Der neue Artikel, der jetzt in den preußischen Kammern zur Berathung vorliegt, und dessen Annahme das einzige Mittel ist, dem Lande Schutz gegen die revolutionären Bummler zu gewähren, heißt: Es kann im Wege der Gesetzgebung ein Gerichtshof errichtet werden, von welchem über die Verbrechen des Hochverraths, so wie über die gegen innere und äußere Sicherheit des Staats gerichteten, geurtheilt wird." — Bis jetzt war bekanntlich nicht nur in Preußen, sondern auch in andern deutschen Ländern der Hochverrath durch das gebräuchliche „Nichtschuldig" der Geschwornen legalisirt.

— Die preußischen Kammern in Berlin haben am 26. Januar sich den königl. Vorschlägen gefügt. Auch der oben bezeichnete außerordentliche Gerichtshof zur Aburtheilung politischer Verbrecher ist von den Kammern angenommen.

— Der Arbeiter-Verein in Königsberg hat in einer seiner letzten Sitzungen den schriftlichen Vorschlag gemacht, die Kirchen, welche ja ganz überflüßig seien, zu Wohnungen für das Proletariat einzurichten, die Pfaffen zu pensioniren und das Tauf- und Traugeld, und die übrigen Kircheneinkünfte von einem Jahr zum Umbau der Kirchen zu verwenden. Das blaue Himmelszelt sei die beste Kirche und jeder, der Lust hat, könne predigen, wie das auch schon auf den Volksversammlungen eingeführt sei. Es sei albern, für dergleichen noch Geld auszugeben, u. s. w. — Auch eine schöne Gegend!

— In Berlin hat man einen hausirenden Franzosen arretirt, der Stiefelwichse in den Häusern feil bot, an geeigneten Orten aber von den Füßen zum Kopf der Angesprochenen sich verstieg, und gedruckte Schweizer rothe Wichsproben für das „nächste Frühlingsweh der Völker" auskramte.

— In Wien hält Frhr. v. Welden die Presse straff in Zügel. Gesuche um Errichtung neuer Zeitungen wies er ab mit den Worten: „Wir brauchen nicht so viele Journale; wir sind weder Engländer noch Franzosen!"

— In Pesth fand am 21. d. M. das Leichenbegängniß des nebst seiner alten Haushälterin in seiner Wohnung ermordeten 95jährigen Bürgers und Schmidmeisters Kammersperger statt. Der Ermordete war sehr vermöglich und Besitzer mehrerer Häuser in Pesth, allein er hatte sein Vermögen bereits unter seinen Kindern vertheilt, und die Mörder sollen nur einige Gulden in seiner Wohnung gefunden haben. Man hat als Mörder einige noch immer hier zerstreut befindliche italienische Sträflinge im Verdacht, welche früher in Szegedin, unter dem Namen „italienische Deportati" gefangen gehalten, von Kossuth aber in Freiheit gesetzt wurden. Diese gemeinen Verbrecher haben sich seit dieser Zeit schon manchen Diebstahl und Mord zu Schulden kommen lassen, und erst in vergangener Woche wurden vier derselben wegen eines Einbruchs arretirt, worunter einer, der von Kossuth ehrenvolle Anstellung erhielt. Bekanntlich haben diese Deportati im Dezember 1848 Hrn. Kossuth in Pesth eine glänzende Serenade gebracht, wodurch sich der Agitator so geschmeichelt fand, daß er diese unverbesserlichen Diebe und Mörder, gleichsam als wären sie nur politische Verbrecher, mit allen Ehren behandeln ließ.

Digitized by Google

— Venedig und die dazu gehörigen kleinen Inseln (St. Giorgio u. m. a.) sind so trefflich mit österreichischem Militär besetzt und mit ehrfurchtsgebietendem Geschütze armirt, daß den dortigen Republikanern die Lust vergehen wird, wieder Revolution zu spielen. Uebrigens äußert sich im ganzen lombardischen Königreich nirgends der entschiedene gute Geist so, wie in Venedig. Die Theuerung ist groß, und die Zahl der Fremden, die in der Carneval auf mehrere Tausende stieg, beträgt jetzt kaum ein paar Hunderte.

Die Adressen gegen die Juden-Emanzipation.

Die „Neue Münchner Zeitung" enthält einen sehr gut geschriebenen Artikel, worin sie unsern Gesinnungstüchtigen, die die Adressen gegen die Juden-Emanzipation mit so viel Geifer überziehen, derbe Wahrheiten sagt. Wir heben Einiges davon aus. — Diese Adressen, schreibt also die „Neue Münchner Zeitung," sind eine Thatsache. Thatsachen lassen sich nicht abläugnen. Diese Adressen bestehen und wenn sie nicht unbeachtet bleiben, so ist dieß die Folge unserer konstitutionellen Staatseinrichtungen. Wenn wir Adressen für uns gelten lassen, so müssen wir dieselben auch gegen uns hinnehmen. Es ist sonderbar, aber allerdings nicht neu, daß gerade diejenigen Blätter, die stets so gerne die Worte Volkssouveränetät, Volksbildung, Mündigkeit des Volkes u dgl. im Munde führen, nun auf einmal als Kämpen gegen diese Schlagwörter auftreten, indem sie kurzweg die sämmtlichen Unterzeichner der fraglichen Adressen, lediglich als Werkzeuge einer im Finstern schleichenden Partei, als Leute darstellen wollen, die nicht wissen, was sie thun. Wir zweifeln nicht, daß so Mancher diese Adressen unterschrieben hat, der in der That sich nicht genaue Rechenschaft zu geben vermochte von dem, was er that; aber das geht bei allen Adressen so. Wer das Volk wirklich achtet, der wird ihm nicht blos schmeicheln, so lang es sich als willenloses Instrument für seine Zwecke gebrauchen läßt, und ihm dann plötzlich das Brandmal der Unfähigkeit, der Unwissenheit, der Unzurechnungsfähigkeit aufdrücken wollen, sobald es sich herausnimmt, einmal seine eigene Meinung zu haben. Es muß befremdend erscheinen, daß man von Seite der Gegner einem Theile des Volkes jetzt zum Verbrechen machen will, was man dem andern sonst zum Verdienst anrechnet. Diese Leute huldigen eben dem Grundsatz: Freiheit nur für uns, aber absolute Unterwürfigkeit aller Andersmeinenden. Darum muthen sie der Reichsrathskammer zu, die fraglichen Adressen kurzweg und unbeachtet von der Schwelle zu weisen! Diese Adressen sind, sagt man, vom Fanatismus aufgestachelt worden! Aber, wenn ihr einen solchen Einwand zulasset, wie könnet ihr dann verhindern, daß er bei der nächsten Gelegenheit — und ihr macht wahrhaftig von dem Mittel des Adressen- und Deputationensturms weit häufiger Gebrauch als eure Gegner — gegen euch selbst gekehrt werde? Wer hat mehr als ihr den politischen Fanatismus erregt und geschürt, als es sich darum handelte, die Regierung zur Anerkennung und Durchführung der Grundrechte und der seligen Frankfurter Reichsverfassung zu nöthigen? Wären also die Adressen gegen die Juden-Emanzipation wirklich aus Fanatismus hervorgegangen, — was erst noch zu erweisen ist, denn eure Behauptung ist wahrlich noch kein Beweis — so habt gerade ihr im Bewußtsein eurer eigenen Thaten, am allerwenigsten ein Recht, dagegen eure Stimme zu erheben. Ein weiterer Einwand gegen diese Adressen ist die Frage, die ihr stellt: Von wem gehen diese Adressen aus? Ihr sagt: Von Leuten, die von den Organen der Finsterniß aufgestachelt sind, deren niedrigste Leidenschaften man aufgeregt, die man durch Lüge und Verläumdung dazu angespornt hat, von Leuten, die nicht wissen, was sie thun. Nun angenommen, es wäre auch nur zum Theil so; kann das Volk nicht Euch fragen: Was habt denn ihr gethan? Habt ihr uns denn nicht Tag für Tag in Wort und Schrift gegen Staat und Kirche aufgehetzt, als es galt eure Zwecke durchzusetzen? Wie kommt es denn, daß ihr jetzt auf einmal das Volk wieder für unmündig, ja für unzurechnungsfähig erklärt, nachdem ihr seine Einsicht, seine tiefe politische Erkenntniß von allen Dächern gepredigt, so lange es in euer Horn zu blasen sich herabließ! Solche Entgegnungen müßt ihr Euch gefallen lassen, die ihr das Volk nur auszubeuten und für eure Zwecke zu gebrauchen suchet. Ihr fangt euch in den eigenen Netzen und fallet in die Gruben die ihr Andern gegraben.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bücher-Anzeige.

134. Die Geschichte vom hl. Bernard, von Ratisbonne und auch diese von Sintzel übersetzte, die von Franziskus von Assisi, Leben von Franziskus von Hieronyme, Leben von Liguori, der Geist des hl. Vinzenz von Paul, Geistesübungen des hl. Vaters Ignatius von Loyola, Stunden der wahren Andacht von den Mechitaristen, die Moral von denselben, Reise von La Trappe nach Rom und nach Jerusalem, Wörterbuch deutsch-italienisch und italienisch deutsch, englisch-deutsches Wörterbuch von Klauffing und noch viele andere sind wohlfeil zu verkaufen; es werden auch daran genommen: Geschichte der christl. Religion und Kirche von Lautenschlager, einzeln und vollständig. Das Uebrige bei der Expedition.

Deutsches Wochenblatt.

135. Bei allen Postämtern — also auch in München — werden noch Abonnementsanmeldungen auf den zweiten Jahrgang des beliebten

deutschen Wochenblatts

angenommen und die seit dem 1. Jänner c. erschienenen Blätter nachgeliefert. — Auch dieser Jahrgang wird wieder eine Reihefolge der Briefe „Joschel Schlaum's an seinen Freund Itzig" bringen. — Der beispiellos wohlfeile Abonnementspreis für ein halbes Jahr (27 Bogen kl. F.) ist **40 Kreuzer**

B. Schmid'sche Buchhandlung in Augsburg.

125. Lüster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

1949.34. (Ob) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Jonaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Gestorbene in München.

Leonhard Greifenecker, Ausgeber von Zahlung, Ldg. Achach, 54 J. a. — Johann Brettenbach, Bureaudiener bei der kgl. General-Verwaltung der kgl. Posten und Eisenbahnen, 59 J. a.

Einlauf.

22. Frage: Wie unterscheidet sich der vormärzliche Staat von dem nachmärzlichen? Antwort: Früher gabst du einen Gulden Steuer, wußtest aber nicht ganz genau, wozu er verwendet wurde; im jetzigen Staate zahlst du vier Gulden, aber du erfährst auch ganz genau, wozu diese ausgegeben werden.

23. Der Stundenzeiger der großen Uhr im Ständesaale soll die Form des „Zopfes" annehmen. Will er aber seinen Platz behaupten, weil ihm es offen aufgetragen ist, langsam vom Platze zu kommen, so soll der „Perpendikel" sich in diese Metamorphose fügen; seine geschäftige Rührigkeit mahnt an das „Schwänzeln," wie ches wieder mahnt an das „Scherwenzeln." Es ist noch nicht geschehen um das Leben des „Zopfes." Ihm hält unser treuherzger Magister „Observantin" noch immer glücklich die Stange. In der Kanzlei . . sah ich steif am Pulte sitzen den Zopfius redivivus!

24. Des Erzherzogs Johann wird jetzt nicht erwähnt, ohne sein früheres Gebirgsleben, zu welchem er jetzt wieder zurückgekehrt, in Erinnerung zu bringen. Er hat unter den Gemsen sich besser befunden, als in der Ebene. Kehrt er doch dahin wieder zurück, von wo er ausgegangen! Er kam hinter den Berzen hervor, also kann man auch ihn einen Ultramontanen nennen

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Prinz von und zu Salm-Dyck aus Württemberg. Preußing von Herisau, Cramer von Glauchau und Krupp von Eiberfeld, Köln.

(Hôtel Maulick.) Herren: Baumann, Priv. von St Gallen. Kurz, Fabrikant von Heilbronn. Grissmann, Fuld und Defauer, Köln. von Frankfurt a/M. Engelhardt, Fabrikant von Nürnberg. Quelling, Priv. und Rettich, Kfm. von Frankfurt a/M.

(Oberpollinger.) Herren: Schleacimünig, Künstler von Nürnberg. Vatter, Kaufm. von Kitzingen. Bolkhardt, Bräuer von Günzburg. Dr. Mein, kgl. Advokat von Sulzbach. Martin, Kfm. von Gingen. Ortner, Priv. von Landsberg. Fink, Gastwirth und Zech, Bräuer von Baierdießen. Grabler von Lechfeld und Wolfrat von Honsolingen, Gastwirthe. Dötzer, Kfm. von Augsburg. Dietz, Sattlermeister von Neuburg. Bleich, Buchh. von Augsburg. Eschwend, Pfarrer von Isling. Jäger, Hammerwerksbesitzer von Würzburg. Ried, Oekonom von Obermeitingen. Gra', Hausbesitzer von Landsberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 33.** den 2. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Maria-Lichtm. Protest. Maria Reinig. — Kgl. Hoftheater: „Ein Sommernachtstraum" von Shakspeare. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Dem sehnsüchtigen Verlangen des Herrn Fürsten Wallerstein, den unbequemen Gegner Herrn Döllinger, bei Gelegenheit seiner Reaktivirung als Universitätsprofessor, aus der Kammer geschafft zu sehen, war der Letztere freundlichst entgegenkommen und hatte selbst die Sache zur Sprache gebracht. In der Sitzung vom 31. Jan stattete der 1 Sekretär Nar bereits Bericht über die Sachlage der Dinge ab, wies nach, daß (nach dem Gesetz vom 4. Juni 1848) Herr Döllinger weder ein Staatsamt, eine Beförderung oder eine Hofcharge angenommen habe, sondern nur zu erneuter Dienstleistung nach temporärer Quieszirung berufen sei, und beantragte: „die Kammer möge die Legitimation des Herrn Döllinger als nicht unterbrochen oder aufgehoben betrachten. Obgleich der Herr Fürst sich alle Mühe gab — „aber nicht aus Persönlichkeit, sondern nur um der Sache willen!" — den klaren Wortlaut des Gesetzes durch beliebige Interpellation zu verwirren, ward doch der Antrag des Herrn Nar zu Gunsten Döllinger's mit sehr großer Majorität (das ganze linke Centrum stimmte mit dafür, selbst Linke) angenommen. Herr v. Lassault ergriff noch die Gelegenheit, die ausnehmend freundlichen Gesinnungen des verehrten Fürsten gegen Döllinger zu beleuchten, und an das Jahr 1832 zu erinnern, wo das Ministerium Wallerstein 13 Professoren wegen „liberaler Gesinnungen" quieszirte, und — „auseinander zentralisirte." — Eine Interpellation des Herrn Kolb wird dadurch geschlagen, daß Herr Minister v. d Pfordten nachweist, wie Jener eine seiner Aeußerungen (Pfordten's) aus dem Zusammenhange gerissen habe. Herr Minister v. d. Pfordten fügt noch hinzu, „daß die Regierung (den organisirten Vereinen gegenüber) sich faktisch vertheidigen werde, wenn sie faktisch angegriffen werde. — Interpellat onen, die sich nicht auf Thatsachen, sondern auf Meinungen bezögen, seien eine Verzeudung der, dem Lande viel kostenden Zeit (Bravo!) und wenn die Kammer das Recht zu Interpellationen habe, so habe die Regierung das Recht, auf obige Interpellationen nicht zu antworten, wovon sie auch Gebrauch machen werde. — Herr Kolb begibt sich darauf zur Ruhe. — Es folgten hierauf noch einige Vorträge, namentlich der des Referenten über den Gesetzentwurf: „die Verpflichtung zum Ersatze des bei Aufläufen dießseits des Rheins verursachten Schadens betreffend," der nächstens zur Berathung kommt.

(Der Ball im Odeon am 31. Januar.) Zu den, schon durch den Zweck, veredelteren Vergnügungen des heurigen Carnevals gehörte der, auf Anordnung und unter Protektion Sr. kgl. Hoheit des Herzog Max am Donnerstag in den Räumen des kgl Odeons gegebene Ball zum Besten des Armenkinder-Spitals und der Mietzins-Beiträge für arme Familien. — Wie vorauszusehen, war die Theilnahme groß; es mögen gegen 400 Eintrittskarten verkauft gewesen sein, von denen freilich eine Menge nicht benützt wurden. Dennoch war der große Saal gedrängt voll, so daß man nur mit Mühe sich einen Weg bahnen konnte während zu gleicher Zeit in den Nebensälen alle Speisetische besetzt waren. Der königliche Hof verherrlichte das schöne Fest durch seine Gegenwart; auch der Vater unserer in aller Anmuth prangenden Königin Marie, Prinz Wilhelm von Preußen, ein einfacher, schlichter und freundlicher Herr, war nach längerer Krankheit wieder öffentlich erschienen. — Um 7 Uhr begann in eigenen von

Digitized by Google

Tannenreisig erbauten Boutiken der Verkauf der Loose; in wenig mehr als einer Viertelstunde waren dieselben vergriffen und eine Einnahme von 3100 Gulden gemacht. Das Glück zeigte auch hier wieder seine Launen. Wir wissen, daß Jemand 10 Päckchen, also 100 Loose kaufte, ohne darunter einen einzigen Gewinn zu finden, während ein Anderer mit 20 Loosen, so glücklich war, 15 (!) Treffer zu erhalten. — Unter diesen befanden sich treffliche, elegante Gegenstände. Ein Pokal (von Herrn Baron v. Eichthal zum Geschenk gebracht) von vorzüglicher Silberarbeit, war einem Offizier zugefallen, und machte, fortwährend mit Rebensaft gefüllt, bei Tische fleißig die Runde. — Die Dekorirung der Rotunde des Saales, in welcher die Gewinnste aufgestellt, war höchst reich und geschmackvoll. — Der Tanz konnte, des großen Andranges wegen erst spät beginnen und mußte sich auch dann noch auf enge Gränzen beschränken. — Der Gesammteindruck, den das Fest auf den Schauenden machte, war ein anmuthiger und imponirender; der Geist des Anstandes wehte durch die reichgeschmückten Räume — Der edle Zweck ward wohl aufs glänzendste erfüllt, da die Gesammteinnahme sich nahe auf 5000 Gulden belaufen haben mag, eine Summe, durch welche so manche Thräne gestillt werden wird. — Der herzlichste Dank wird dem freundlichen Herzoge Max und allen den wackern Damen und Herren lohnen, die keine Mühe scheuten, den gewünschten Erfolg zum Besten der Armuth herbeizuführen.

— Dem Vernehmen nach ist Anwalt August Cullmann zu Zweibrücken seines Dienstes mittelst allerhöchsten Signats vom 14. Jan. 1850 wirklich entlassen worden. Die Hauptverschuldigung von Cullmann dürfte seine Theilnahme am Landesvertheidigungsausschusse sein und insbesondere in den von diesem ausgegangenen Einladungen an die fremden Zuzügler, die die Pfalz wahrhaft überschwemmten und auf deren Kosten sich es wohl sein ließen.

— Die gewaltigen Eismassen der Donau haben in Regensburg das Flußbett des linken an Stadtamhof vorbeifließenden Armes so stark verschoben, daß der Strom in Folge der außerordentlichen Stauung bei Pfaffenstein über sein Ufer getreten ist, und die Straßenstrecke zwischen Stadtamhof und Steinweg überflutet und die Kommunikation mit Kähnen unterhalten werden muß.

— In England trägt man den Juden nicht, wie bei uns die Emanzipation auf dem Präsentierteller entgegen. Hr. Anton Rothschild machte an der Spitze einer alttestamentarischen Deputation bei Lord John Russel am 24. Januar einen Versuch die Judenemanzipation herauszuschwatzen. Die englischen Blätter haben diesen Vorgang aufgefaßt, und bemerken, daß die Juden in England in keiner Weise gedrückt sind, noch gedrückt werden sollen; ins Parlament gehörten sie aber nicht! Im bayerischen Parlament haben sie Platz genommen.

Brief des Herrn Vetters zu Eipeldau an den Herrn Vetter in Trinckenau.

Vielliebster Herr Vetter!

Nu, werden S' sag'n, laßt der auch einmal was von sich hören? hätt' ganz wegbleiben können mit seinem Brief! — Das glaub ich Ihnen gern! aber wissen's was und lassen's Ihnen sagen: Ich muß schreiben, es laßt mich nicht aus. — Schaun's! uns're jetzige Welt lauft mit der Lokomotive oder wie das Ding heißt, — 's ist nur der einzige Unterschied, daß die Locomotive ein Ziel hat und wir haben kein's. Der Tintenzeug und die Federn aber sind das Ventil, und das Rohr, durch welches uns'rer Zeit der Dampf ausgeht, damit's nit z'springt, oder damit die hitzigen Köpf'net z'springen und all's in Feuer und Flammen aufgeht.

Warum ich Ihnen aber jetzt erst schreib', und nit schon lang ein Brief g'schickt hab', das hat wieder ein anderes Nisi.

Schaun's Herr Vetter! wir hab'n nit Zeit g'habt, wir hab'n uns in den Strom der Politik g'worfen und vom Schwimmen wird man müd!

Ich war ihnen die ganze Zeit her in einer Stimmung, als hätt' ich den größt'n Rausch g'habt, und noch hab' ich den Katzenjammer nit recht ausg'schlafen. Andre Leut' muß's aber auch grad so gangen sein, denn gar Viele red'n und schreib'n noch immer in Tag nein, — 's is accurat: als ob's im Traum aufred'n thät'n. Sie! bei uns wenn's g'wesen wären! Die Clubb und Vereinigungen, die wir g'habt hab'n. S' war wie in der Residenz (nur daß dort Alles noch viel großartiger ist, und in's Unendliche trieben wird,) — ich sag' ihnen: vor lauter Verein ist nichts mehr z'sammgangen bei uns, und auf d' Letzt kein Eintracht mehr g'wesen. Nur das hat mich g'ärgert: daß die ganz g'meinen Leut bei uns das Wort „Clubb" nit hab'n merken wollen und hab'n alleweil g'sagt wir gingen in's „Glump." Das war abscheulich.

Digitized by Google

Das ganze Stadtl hat sich in zwei Parteien theilt. Die Honeratioren, die hausg'sessnen Bürger und ihre Angehörigen, dann die sonst was haben oder sich durch Fleiß und Ordnung was verdienen mögen, die haben freilich fortg'lebt wie vorher, sind erst nach gethaner Arbeit zum Krug Bier gegangen, hab'n die Zeitung g'lesen und darüber gesprochen wie vor ehe.

Um Politik kümmerten sie sich nur so viel, daß sie ihre Pflicht als Wahlmänner und Gemeindeglieder that'n, das Uebrige überließen sie der Regierung und den Kammern. Denn sie dachten so bei sich selbst an die guten alten deutschen Sprichwörter:

Jeder thue, was seines Amtes, und kehre vor seiner Thüre; oder Schuhmacher bleib bei deinem Leist! oder

Danket Gott mit jedem Morgen, daß ihr nicht braucht für's römisch Reich zu sorgen.

Das war also die eine Partei, wenn man dieses Wort von Leuten gebrauchen kann, die eigentlich gar keine Partei machen und in den Dingen, wozu sie keinen Beruf haben, unparteiische Beobachter abgeben. Anfangs hab' ich mich zu ihnen gehalten, weil ich von Kindheit auf immer gehört hatte, daß der Umgang mit solchen Männern einem Ehre macht.

Bald aber vernahm ich: daß wir von der Gegenpartei „Reaktionärs, Finsterlinge, Zöpfe" genannt wurden, (und, weil wir bei unserer alten Religion blieben, auch „Ultramontane) so stieg mir das Ding in die Nase, und ich bin zur andern Partei übertreten, die sich die demokratische nennt.

Apropos, lieb's Herr Vetterl! haben Sie denn gar kein Conversationslexicon oder kein Fremdwörterbuch, worin das Wort „Demokrat" verdeutscht wäre? Wir Alle sind gewiß gute und eifrige Demokraten, aber wir wissen halt nicht, was das heißt und was man eigentlich darunter versteht, und die Andern die Finsterlinge und Reactionärs nämlich mögen wir nicht drum befragen.

Wir kommen alle Tage bei einem andern Wirth zusammen, das heißt aber nur bei solchen, die gerne pumpen, denn unter uns waren viele nothleidende deutsche Brüder, weil wir uns zuviel mit Deutschlands Einheit und mit vaterländischen Angelegenheiten beschäftigten, als daß wir uns mit so erbärmlichem Sonderinteresse abgeben mochten wie der Broderwerb und die Sparsamkeit sind.

Sonntags hieß unsre Versammlung „Vaterlandsverein" (und da gelang es uns ein paar Bürger, dazu zu kriegen, die nicht verdorben waren, und die theils der schöne Titel anzog, theils die Eitelkeit auch eine Rolle zu spielen), Montags „Märzverein", Dienstag „Demokratenverein" ꝛc. es war aber immer dasselbe, oder wie man hier sagt, ein Taig und ein Dalken. In unsern Reihen befanden sich ein paar Schreiber vom Landgerichte (auf der Bierbank kreuzfidele Brüderln, aber in der Kanzley soll'ns nix taug'n), einer von den Rechtspractikanten, der den Spitznamen. Linkspractikant hat, weil er alles verpatscht, und es nicht weiter als zum Protokollschreiber bracht hat. Er soll auf'm Gymnasium und Universität nit Zeit g'habt haben zum Studieren; einige Handwerksbursch, die mit ihrem Metier keine rechte Freud haben, denen die Luft in der Werkstatt nit gut thut, die weit g'reist und doch nicht weit her sind, dann alle diejenigen, die sich in andern Gesellschaften nit dürfen sehen lassen — aber lauter wackere, von Vaterlandseifer und Freiheitsdurst glühende Männer! — Nu Sie! von dem Freiheitsdurst, da kann die Kellnerin ein Wort reden, die hat die Zeit her im Aufschreiben eine schöne Praxis g'habt! —

Wir wollten im Verbande mit den Centralvereinen die deutsche Freiheit herstellen. Das Fatalste an der Sache war nur, daß wir über den Wortverstand nie übereins kommen konnten.

Die Handwerksbursche verstanden unter Freiheit die Gewerbsfreiheit und die Befreiung von der Polizeystund, die wenigen Bürger unter uns (ein Wirth und zugleich Metzger, dann ein Bäck), verstanden darunter das Aufhören der obrigkeitlichen Victualienbeaufsichtigung. Der Herr Linkspraktikant und die zwei Schreiber haben eigentlich gar eine Republik haben woll'n, weil sie gmeint haben; wenn alle gesetzliche Gewalt gestürzt wird, nachher kommen sie an die Spitze, wie der Knopf an's Rappier, Aber unter uns g'redt, Hr. Vetter, das sehen wir Alle ein, — daß die sowenig Präsidenten werden, als der Fürst Wallerstein wieder Minister. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

130.31. (2b) Die Ausstellung der Verloosungsgegenstände des St. Vinzentius-Vereines findet im Hause des Herrn Schnetter, Prannersgasse Nr. 26. zu ebener Erde statt, und dauert noch 8 Tage, worauf alsbald die Verloosung selbst vor sich geht. Weitere Beiträge an Gegenständen werden daselbst dankbarst angenommen; auch sind dort und an den früher ausgeschriebenen Orten fortwährend Loose à 12 kr. zu haben um deren zahlreiche Abnahme zum Besten der Armen höflich und herzlich gebeten wird. Das Lokal ist täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends geöffnet.

Dr. Merz.
Vereins-Sekretär.

.133. Donnerstag den 14. Februar 1850 Vormittags 9 Uhr wird im Expeditions Zimmer der kgl. Leibgarde der Hartschiere der Bedarf an Uniforms-Materialien und gefertigten Uniforms-Stücken, und zwar: circa 3800 Ellen Silberborten, 480 Ellen kornblaues Galla- und 800 Ellen kornblaues Campagnetuch, 130 Ellen feines paillegelbes Tuch, 200 Ellen schwarzen Manchester, 750 Dutzend große Knöpfe von Neusilber und 70 Dutzend kleine Knöpfe, 400 Ellen hellgraues Futter, Doppeltuch, 400 Ellen Aermel und 50 Ellen Taschenfutterleinwand, 18 Stück Offiziers- und 100 Paar Hartschiers-Epaulettes 18 Offiziers- und 201 Hartschiers-Portepées, 18 Paar Offiziers- und 201 Paar Hartschiers Hut-Cordons, 104 Federbüsche, 110 Paar hirschlederne Handschuhe, 109 Galla-Hüte und 110 Campagne-Hüte sammt Tressur mit Silberborten, 219 bayerische und 210 deutsche Cocarden, 110 Paar Steifstiefel, mit Spornieder und 110 Paar Halbstiefel, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Dienst-Offert.

.134. Mit dem 1. März d. Js. erlediget sich die Stelle eines Marktschreibers dahier, verbunden mit einem Jahresgehalt von 400 fl. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche schriftlich, mit den gehörigen Zeugnissen versehen, an den unterzeichneten Bürgermeister portofrei einreichen.

Schwabmünchen den 26. Jänner 1850.

Magistrat des Marktes daselbst.
Eder, Bürgermeister.
Keck, Magistr.-Rath.

Gestorbene in München.

Johann Nepomuk Fink, Bildhauer, 79 J. a. Georg Joachim Brandstetter, Bedienter von Großart im Salzburgischen, 40 J. a. — Georg Spitzweg, Schneidergesell von Planegg, 20 J. a. — Simpert Fischer, Glasmaler von hier, 38 J. a. — Magdalena Link, Haushälterin von Nürnberg, 5 J. a.

Einlauf.

25. Frankfurt hielt es mit dem: tentare licet, und brachte 1½ Jahr damit zu. Erfurt wird an die Stelle des Licet das Lubet setzen, wenn diesem abermaligen Versuche der 3 Königbund Preußen an der Spitze, nicht das Spiel verdirbt, denn ein Spiel bleibt der Versuch doch immer!

26. Preußen führt das Emblem seines Bestrebens, seiner Richtung in dem Röhrchen, das sich nach Oben streckt, und auf den Soldatenhelmen dicke thut. Ich sehe in diesem Rohre den digitus rector, der hoch hinaus will. Nach dieser Pointe schaut Deutschland!!

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Baron Hanns v. Aufseß Gutsbesitzer von Nürnberg. Dr. Götz, kgl. Advokat von Landshut. Helfferich von Ulm und Fahrenbacher von Landshut, Kflte. Beuner, k. k. österr. Hauptmann von Ulm. Köppe, Schloßbaumeister von Tegernsee. Späth, Dampf-Schiff-Verwalter mit Gattin von Lindau. Popp, Postverwalter von Donauwörth. Roth, Kfm. von Kaufbeuern. Entler, Bürgermeister, Freyberger, Stadtschreiber und Mayer, Gastwirth von Wemding. Rosenbaum, k. k. österr. Oberlieutenant von Innsbruck. Burkherr von Augsburg und Dederer von Bamberg, Kflte. Straßer, kgl. Regierungs-Sekretär mit Familie von Augsburg. Ney, Oberpostamts-Offizial mit Familie von München. Dr. Heffele, kgl. Landgerichts-Arzt von Tölz. Dürsteler von Zürich und Rhomberg von Dornbirn, Kflte. Hollenbach, Maschinist von Ansbach.

(Oberpollinger.) Herren: Freiherr v. Kreitmeir von Diessen Leuck und Rost, Goldarbeiter von Landshut. Dang'meir, Advokatenstochter von Gmund. Breu, Ingenieur von Münchberg. Derer von Nürnberg und Graf von Roth, Commis. Sintz von Scheideck und Hoi von Kaufring, Wirthe. Billing von Schweinfurt, Heinemann von Augsburg und Hofmann von Zirndorf, Kaufleute.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 34. den 3. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Blasius. — Kgl. Hoftheater: „Marie, die Tochter des Regiments," Oper von Donizetti. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Es wird als Wahrheit versichert, daß von Seite der österreichischen Regierung in der wichtigen Frage der deutschen Zoll- und Handelseinigung so eben ein bedeutender, vielleicht ein entscheidender Schritt vorwärts gethan ist.

Am 30. Jän. Abends ging eine Weibsperson von Königsbronn, welche auf Besuch bei ihrer Schwester in der Meringerau war, über die Eisenbahnbrücke in Augsburg, obwohl das Begehen derselben verboten ist. Eine leer daher fahrende Lokomotive, deren Führer, des Glatteises auf den Schienen wegen, dieselbe nicht schnell genug zum Stillstehen bringen konnte, erfaßte die Weibsperson am Tragkorbe während des Ausweichens, sie kam zwischen die Schienen und Räder und ihr Körper wurde in der Art verstümmelt, daß Kopf und Füße vom Leibe getrennt wurden.

Am 31. Jan. Morgens sollten drei Zuchtstiere auf der Eisenbahn von Nördlingen nach München gebracht werden, in Meitingen wurde einer davon erfroren vom Wagen gehoben, und die beiden andern, welche noch bis hieher gefahren wurden, gaben wenig Lebenszeichen mehr von sich.

— Das Augsb. Anzeigeblatt liefert folgende freie Jagderrungenschaft: Von der Gennach. Ein Müllerssohn im Landgerichtsbezirke B. erkannte aus Wildfährten und Losung, daß wohlgenährte Ottern in der Nähe seines Territoriums sich aufhalten. Lüstern nach dem zarten Felle und dem saftigen Gaumenschmause dieser genialen Wildfischer, suchte er solche auf eine plumpe Art zu ködern, daß er ein geladenes Gewehr mit gespanntem Hahn legte, woran eine Schnur war, welche die Fischottern berühren, und dadurch die Zwillingsläufe auf sie selbst abfeuern sollten, dieß aber wohl seyn ließen, und ruhig zusahen, wie der unbesonnene Bauernjäger leider zuerst in die Falle gerieth und sich eine fürchterliche Schußwunde in die Füße beibrachte. — „Dem Jäger seine Büchse, dem Bauernburschen Sichel und Dreschflegel!"

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Schon in diesem Monat soll der Abmarsch der badischen Truppen nach Preußen beginnen und zwar zuerst 2 Regimenter Dragoner und eine reitende Batterie dazu bestimmt sein.

— Vor einigen Tagen wurden von der Großherzogin von Baden, in Karlsruhe, im Namen der Königin von Preußen, werthvolle goldene Medaillen mit dem Bildnisse der Geberin an 16 Damen aus allen Ständen vertheilt, welche ihre Aufopferung in der Pflege verwundeter Preußen bewährt haben.

— In Dresden wollen die Kammern den Belagerungszustand aufgehoben wissen. Die Regierung aber sagt: „Noch nicht!"

— Am 29. Januar hat die erste Kammer in Berlin eine Sitzung bis halb 2 Uhr Nachts gehalten und die Beschlüsse der zweiten Kammer, hinsichts der Annahme der Propesitionen des Königs, gebilligt.

— Zwei in der Kunst- und wissenschaftlichen Welt berühmte Männer sind in den letzten Tagen gestorben. In Berlin Dr. J. G. Schadow, seit 50 Jahren Di-

Digitized by Google

rektor der kgl. Akademie der Künste und Mitglied aller Kunstakademien Europa's, 86 Jahr alt. — In Copenhagen der dänische Dichter Ad. Oehlenschläger, auch in Deutschland rühmlichst durch seine dramatischen Werke bekannt. Sein Correggio erschien früher öfter auch auf der Münchner Hofbühne.

— In den alten Kirchen zu Erfurt, erzählen die „Gränzboten", fängt ein unheimliches Werk an. Herren mit Brillen klopfen prüfend mit dem Zeigefinger an die Pfeiler; Zimmerleute mit Zollmaaßen schreiten messend durch die Schiffe und Chöre; ein Parlamentshaus wird improvisirt in den frommen Steinbauten, und die Geister der dürftigen Mönche kann man jetzt jede Nacht händeringend auf ihren Leichensteinen sitzen sehen, wie sie bitterlich klagen über die drohende Störung ihrer hundertjährigen Ruhe.

— In Magdeburg wurden ein Prediger und ein Lehrer, angeklagt der Majestätsbeleidigung und der Aufreizung zum Aufruhr, von den Geschwornen freigesprochen. Nicht zu verwundern, wenn eine Krähe üb er die andere zu Gericht sitzt. Dieses „Verhöhnen des Gesetzes" wird in Preußen jetzt wohl bald ein Ende haben, nachdem die Kammern ihre Zustimmung zur Errichtung eines neuen Gerichtshofes für politische Verbrecher gegeben.

— Hinrichtungen in Pesth. Pesth, 24. Jan. Gestern um 7 Uhr Morgens, also nach 16 Monaten ereilte die Hand der Vergeltung den Mörder Kolossy, der bekanntlich am 18. Sept. 1848 auf der Pesth-Ofener Schiffsbrücke dem edlen Grafen Lamberg den ersten Hieb beibrachte, und hierauf mit dem blutigen Schwert triumphirend durch die Straßen Pesths herumstolzirte. Er wurde um jene Stunde nebst zwei andern Missethätern, welche einen Russen meuchlings ermordet hatten, auf der Sandstätte hinter dem Neugebäude durch den Strang hingerichtet. Die Kälte war ungeheuer und deßhalb eine nur spärliche Zuschauerschaft zugegen. — Das heute verkündigte Todesurtheil Georg Kolossy's meldet, daß er katholischer Religion, 24 Jahr alt, weiland Hörer der Philosophie an der Pesther Universität und aus Kövesd im Ober-Weißenburger Comitat in Siebenbürgen gebürtig gewesen. Auch ward der Umstand konstatirt, daß er, bevor er zum Schwert griff, mit einer Pistole auf den unglücklichen Grafen Lamberg angeschlagen hatte. Kolossy starb mit großer Verstocktheit, ja er wollte auf der verhängnißvollen Leiter noch eine Rede an die versammelte Menge halten, was ihm jedoch nicht gestattet wurde. Desto verzagter, unaufhörlich um Pardon winselnd endeten, die zwei andern Mörder. Es waren ein gewisser Johann Markus von Patta im Heveser Comitat gebürtig, katholisch, ledig, Schulgehülfe in Sar, dann ein gewisser Ignaz Pallik von Solymos in derselben Gespanschaft, gleichsfalls katholisch, ledig, Jäger auf der dortigen erzbischöflichen Herrschaft. Beide Bursche standen in ihrem 19. Jahre und hatten nach hergestelltem Thatbestand vor Gericht gestanden, in der Nacht vom 26. Jul. v. Js. mit Schießwaffen versehen, unter Commando eines berüchtigten Guerrillasanführers bei der Ermordung und Beraubung des als Courier von Mezökövesd kommenden k. k. Obristlieutenants Karl Baron Hacke, ferner bei der Anhaltung, Beraubung und Ablieferung an die Rebellen eines in gleicher Eigenschaft gemeinschaftlich mit dem Baron reisenden kaiserlich russischen Stabsoffiziers und eines k. k. Botenjägers mitgewirkt zu haben. Alle drei Missethäter waren also gemeine Mörder. Die Leichname blieben bis gegen die Mittagsstunde am Galgen hängen, und waren, als man sie abnahm, in Folge der furchtbaren Kälte steif gefroren.

Zur Notiz für die Judenemancipatoren.

In diesem Augenblicke, wo in Bayern eben die Emanzipation der Juden verhandelt wird, wo die Gegner derselben im Geiste schon jüdische Landrichter und ähnliche Beamte sehen, und mit Recht sich nicht von jenen Versprechungen einschläfern lassen: daß man wohl sich hüten werde, in ganz katholische Districte jüdische Beamten zu setzen, da mag es gewiß interessant sein, einen hieher bezüglichen Fall zu vernehmen, der in Frankreich, diesem Lande, ihrer bald frühesten Emanzipation, sich erst jüngst ereignet. Er ist doppelt interessant darum, weil er 1) an einem factischen Beispiele den inneren Gehalt jener Versprechungen auch für Bayern in Aussicht stellt — falls die Emanzipation durchginge; er ist aber auch darum interessant weil er 2) beweist, wie man heute noch im freien Frankreich diese Folgen der Emancipation aufnimmt.

Digitized by Google

Doch zur Sache. Die französische Regierung stellt nämlich an dem in der erzkatholischen Vendee gelegenen College zu Napoleon Vendee (Louis Vendée) als Professor der Philosophie einen Israeliten an. Als dieß bekannt wurde, so belegte der Bischof der Diöcese, der von Lücon, das College mit dem Interdict.

Dieses Document bringt der **Ami de la Religion** in seiner Nummer vom 2. Jan. 1850, und wir wollen hier die Uebersetzung desselben mittheilen. Jakob Maria Joseph ꝛc. Bischof von Lücon an den Aumonier (Hausgeistlichen), an den Professeur am Lyceum von Napoleon, an den Pfarrer von St. Louis ebenda unsern Gruß und Segen. „Als wir uns letzten Dienstag in der Stadt Napoleon befanden, erfuhren wir, theure Brüder zu unserem größten Schmerze, daß die Regierung so eben den Vortrag der Philosophie am Lyceum dieser Stadt einem Bekenner der jüdischen Religion anvertraut habe. Wir vernahmen die Klagen und die Bekümmerniße, welche uns darüber christliche Eltern ausdrückten. Wir konnten jedoch einem Gerüchte nicht Glauben schenken, das uns so ganz alles Grundes zu entbehren schien. Denn wir hielten es für unmöglich, daß weise und kluge Staatsmänner die Absicht fassen, und ins Werk setzen könnten, in eine der religiösesten und gläubigsten Gegenden Frankreichs einen jüdischen Professor, und zwar einen solchen für den Unterricht in der Philosophie zu senden. Dennoch aber haben die Erhebungen, welche wir indessen gemacht, uns die traurige Gewißheit verschafft, daß man vor diesem Schimpfe, welchen man der frommen Vendee anthat, nicht zurückschreckte, und nicht gefürchtet hat, ein solches Scandal unserer Diöcese zu geben.

Da die Sachen nun so weit gekommen sind: In Betracht, daß unsere Hirtenpflicht uns vorschreibt über den Glaubensschatz zu wachen, und Alles zu thun, was in unserer Gewalt steht, um ihn rein und ganz zu bewahren; vor allem in den Herzen dieser theuern studirenden Jugend, welche die Erbschaft des Glaubens in unserer Diöcese forterhalten soll; daß ferner alle christliche Eltern in diesem Augenblicke auf uns schauen, um uns zur Hilfe für die Familie herbeizurufen, indem wir ihre geliebten Kinder von den verderblichen und gefährlichen philosophischen Vorträgen eines Juden befreien; in Erwägung, daß der Lehrcurs schon begonnen hat, und das Uebel von einem zum andern Augenblick sich ausbreiten und schnelle Entwicklung erlangen kann; daß unser Gewissen uns von diesem Augenblicke an die Pflicht auflegt, unmittelbar einem so großen Uebel abzuhelfen, ohne durch die weise Zögerung hindurchzugehen, welche die Kirche unter gewöhnlichen Umständen vorschreibt; in Betracht, daß, wenn die Regierung sich entschlossen hat, für unsere Diöcese einen jüdischen Professor zu ernennen, sie nicht den Gedanken gehabt haben kann, den Gottesdienst in einem Hause fortgesetzt zu sehen, wo der philosophische Unterricht so tief verdorben sein kann; daß die äußere Uebung des katholischen Cultus dann nichts mehr wäre, als eine verdächtliche Maske, bestimmt die größten Mißstände gerade zu bedecken, und für sie bei den Gläubigen Vertrauen zu erwerben; in weiterer Erwägung, daß unsere öfteren Reclamationen beim Unterrichtsminister gegen andere schwere Mißbräuche, über welche die Gläubigen seufzen, und die das Wohl der Religion gefährden, kein Resultat gehabt haben; daß jede Reclamation in gegenwärtigem Falle von dem Augenblick an unnütz wird, wo sie wirkungslos ist, und daß wir zu den canonischen Mitteln greifen müssen, um die Familien unserer geliebten Diöcesanen den Verführungsmitteln zu entziehen, die gegen ihre Kinder angewendet werden: Nach Anrufung des heil. Namens Gottes befehlen wir: (Es folgen hierauf die näheren Bestimmungen des Interdicts.)

So handelt ein französischer Bischof. Und was thun denn wir in Deutschland? Was thäten wir in ähnlichem Falle? Wir haben noch viel zu erfahren, noch viel zu erlangen, bis wir einmal dorthin kommen, wo jene schon sind!

Auf der vorgestrigen Schranne vom 1. Februar waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 11,758 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 9,728 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 76,893 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 15 kr.	11 fl. 45 kr.	11 fl. 5 kr.	gestieg. um — fl.	4 kr.
Korn:	7 fl. 26 kr.	7 fl. 7 kr.	6 fl. 54 kr.	gestieg. um — fl.	2 kr.
Gerste:	7 fl. 4 kr.	6 fl. 52 kr.	6 fl. 41 kr.	gestieg. um — fl.	3 kr.
Haber:	4 fl. 42 kr.	4 fl. 25 kr.	4 fl. 6 kr.	gefall. um — fl.	3 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

121. **Künftigen Montag** den 4. Februar ist bei Unterzeichnetem

Bürger-Ball,

Anfang Abends 7 Uhr,
wozu ergebenst einladet

Joh. P. Probst,
Weinaasgeber zum Böxner im Thal.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft

123. Gepolsterte Kanapees von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Schlafdivans, Conchaises von Damast, Plüsch ꝛc. ꝛc. sind um ganz billige Preise vorräthig im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

135. Jener Herr, welcher sich vor kurzer Zeit beim kgl. Rentamte München gemeldet hat, als hätte er bereits mein Oekonomie-Anwesen sammt Ziegel- und Kalkbrennerei in Ismaning käuflich an sich gebracht, diene zur Nachricht, daß ich wirklich gesonnen bin, dieses Anwesens ganz oder theilweise zu verkaufen oder auch zu verpachten. Die Verkaufs- oder Pachtbedingnisse werde ich ganz solid stellen.

Georg Leitl,
Oekonomie-Besitzer, Ziegel- und Kalkbrenner in Ismaning.

125. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

1929.34. (6h) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Leutner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

132. Wegen eingetretener Verhältnisse verkauft Unterzeichneter seinen ¼ Stunde von Wasserburg entlegenen, im Jahre 1828 erbauten Eisenwaffenhammer nebst ludeigener realer Kupferhammergerechtsame, dann Schleife, Sommerhaus und andere Gebäude ꝛc. ꝛc. 2¼ Tagw. zweimädige Wiesgründe mit 2 Gärtchen. Kaufsliebhaber wollen sich an Unterfertigten in frankirten Briefen wenden. Bemerkt wird, daß bis zum Verkaufe dieses Anwesen auch in Pacht gegeben wird.

Martin Graf,
Hammerschmid-Meister in Bachmering.

Gestorbene in München.

M. Anna Brenk, Kammerjungfer von Naabeck, Ldg. Burglengenfeld, 69 J. a. — Kreszenz Geiger, Gastgeberswittwe von Rottenburg, 42 J. a. — Latharine Lücke, Schuhmacherswittwe, 64 J. a.

Einlauf.

27. Gestern (2. Febr.) hätte der unerreichte Eßlair, wenn er noch lebte, seinen 78sten Geburtstag gefeiert; wie selber von der damaligen Intendanz auf alle mögliche Weise chikanirt und ihm seine letzten Lebenstage verbittert wurden, ist bekannt, mit Freude theilen wir mit, daß dagegen unter der gegenwärtigen Intendanz Hoffnung vorhanden ist, den jüngsten Sohn Eßlair's auf hiesiger Hofbühne zum Auftreten kommen zu sehen.

28. Im vergangenen Monat starben in München 30 Personen (darunter eine Handelsmannsfrau mit **98** Jahren), welche zusammen 2400 Jahre im Durchschnitte also eine 80 Jahr alt wurde; der beste Beweis, daß man in dem wegen schnell wechselnder Temperatur als ungesund verschrieenen München doch ziemlich alt werden kann.

29. Zuckerwasser.

Klage: Warum in einigen Plätzen man nicht auch den Zucker wie beim Kaffe dazu stelle?

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Noack, Maler von Darmstadt. Wolf, Kfm. von Pfersee. Rottmanner, Juwelier von München. Dr. Freibler mit Frln Schwester von Stuttgart. Stelzer, Mechaniker von Wcklingen. Grübi, Kfm. von Bern. Tabor, kgl. Lieutenant von Ingolstadt. Luckas, Kfm. von Frammersbach. Reitmeir, kgl. Ablösungs-Commissär von Landen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag №. 35. den 4. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Andr. Kors. Protest Veronika. — Im königl. Odeon Künstler-Maskenfest. — Beim Weinwirth Bögner im Thal Bürger-Ball — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 1½ Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minut., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Ein politischer Schelmenstreich.

Ueber Wien auf telegraphischem Wege ist aus Griechenland eine Nachricht eingetroffen die aufs Neue den Beweis gibt, wie die Politik Englands sich stets gleich bleibt, d. h. in Frechheit, Treu- und Ehrlosigkeiten Nachdem Lord Palmerston seit zwei Jahren ein Gewerbe daraus gemacht, in allen Ländern — natürlich ausgenommen in den Staaten Ihrer Großbritanischen Majestät — den Aufruhr und die Rebellion zu fördern, um dabei im Trüben zu fischen, nachdem er neuerdings aus den Dardanellen mit langer Nase heimziehen mußte, erniedrigt er sich zu einem „politischen Räuberhauptmann" und führte dasselbe Schelmenstück in Griechenland aus, was England vor einigen 40 Jahren schon an Dänemark wagte Wegen Privatforderungen einiger in Griechenland schachernder englischer Unterthanen, erhebt der englische Gesandte in Athen, Wyse und Sir Parker, Admiral der, wie bekannt mit langer Nase von den Dardanellen ärgerlich abziehenden Flotte, wegen jener Forderungen Reclamationen und fordert binnen 24 Stunden Befriedigung. Nachdem in dieser kurzen Zeit natürlich ein Arrangement nicht herbei geführt werden konnte, kaperte mitten im Frieden die englische Flotte sämmtliche griechische Kriegsschiffe, dasselbe Manöver, das wie oben bemerkt, England schon in Dänemark ausgeführt hatte, wo es ebenfalls mitten im Frieden, ohne Kriegs-Erklärung vor Kopenhagen erschien, die Flotte theilweise zerstörte, theilweise raubte und die dänische Hauptstadt in Brand schoß und plünderte. Das ist die „freieste Nation", die bekanntlich in unserer Abgeordnetenkammer stets als Musterstaat aufgestellt und nie anders genannt wird als mit tiefen Referenzen. Ob man diese Ehrfurcht diesem neuen politischen Räuberstreich gegenüber beibehalten wird, werden wir ja erleben. Noch müssen wir erwähnen, daß die Intervention der Gesandten von Frankreich und Rußland zu Gunsten der griechischen Regierung von den brittischen Raubvögeln zurückgewiesen worden ist. Was wird das civilisirte Europa gegen solche ehrlose Politik sagen?

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Mit dem 1. Februar hörte, „wegen Mangel an Unterstützung," die von Beyschlag redigirte, ultraradikale „Ulmer Donauzeitung" zu erscheinen auf.

— In Hessen ist man über die Auflösung des Landtages sehr verstimmt, da den „Volksmännern" nicht einmal Zeit gelassen worden war, ihre wichtigsten „Versprechungen" zu erfüllen. So hat Einer versprochen „der Kaffe werde auf 10 Kreuzer kommen", und jetzt hat er sogar aufgeschlagen!

— In Preußen will weder Offizier noch Soldat mehr die „deutsche" Cocarde tragen; man sieht sie nur noch in einzelnen Exemplaren.

— Aus Wien schreibt man: Nach den bisher bekannt gewordenen Erhebungen sind es 18 Kanoniere und ein Hauptmann welche neulich in Folge des heftigen Frostes und fürchterlichen Schneesturms auf dem Marsche bei Parendorf umgekommen sind. Dreißig andere Soldaten, welche später aufgefunden wurden, befanden sich lei-

Digitized by Google

der in einem fast hoffnungslosen Zustand. Se. Maj. der Kaiser hat beim Eintreffen dieser Trauerkunde sogleich zwei seiner Aerzte abgesendet, um den Unglücklichen Hülfe zu leisten.

— Paris, 25. Jan. Im „Journal des Debats“ liest man: Dieser Tage hat ein Antiquar auf einer Auktion ein Buch mit folgendem Tittel angekauft: „Verfassung der französischen Republik. Dijon 1793. Ein Band in 12. Eingebunden in Menschenleder.“ Es existirte in der That von 1792 bis 1794 zu Meudon in Paris eine Gerberei von Menschenhaut, die nicht nur zu Büchereinbänden, sondern sogar zur Verfertigung anderer Lederwaaren benutzt wurde, wie der Historiker Montgaillard erzählt. Derselbe sagt wörtlich: „Von den guten und schönen Leichnamen der Hingerichteten wurde die Haut abgezogen und mit besonderer Sorgfalt gegerbt. Die Haut der Männer war fester und überhaupt besser als Gemsenleder; die der Frauen war wegen der Weichheit der Gewebe weniger fest.“

— Der italienische Adel in Mailand besucht in diesem Winter nicht das Theater, um dort nicht mit den Oesterreichern, zusammen zu treffen. Daß die Italiener das Zusammentreffen mit den Oesterreichern in neuer Zeit scheuen, ist eine bekannte Sache.

(Ein Meisterstück.) Der Schmidgeselle Dreßler zu Oberwiesenthal in Sachsen hatte vor 5 Jahren durch einen unglücklichen Schuß seine rechte Hand verloren. Dennoch gab er sein Schmiedehandwerk nicht auf. Vor Kurzem machte er sein Meisterstück. Den Schmiedehammer an den rechten Arm angeschnallt, arbeitete er mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit 4 Hufeisen aus dem Feuer und beschlug damit ein Pferd. Sachverständige fanden das Meisterstück ausgezeichnet.

(Neue Kanonenkugeln.) Wie weit es die menschliche Nächstenliebe in der Zerstörungskunst gebracht hat, beweiset neuerdings die Erfindung eines englischen Schiffskapitäns, in Kanonenkugeln bestehend, die sich binnen 20 Sekunden nach der Abfeuerung von selbst entzünden. Sie sind hohl und mit einem bisher unbekannten Feuerstoffe gefüllt, der beim Abschießen mit Höllenwuth aus drei Röhren herauswettert und Alles in Flammen steckt, was in seine Berührung kommt. Das Schiff, von solchen feurigen Kugeln getroffen muß ohne Gnade zu Grunde gehen. Bomben und Granaten sind gegen dieses neue Mordwerkzeug nur ein Kleines.

— Eine Hexe in England. Im Dezember v. J. wurde in Melvim eine Frau wegen Verkehrs mit dem bösen Feinde und wegen Bekanntschaft mit Geheimnissen der Schwarzkunst vor Gericht gestellt. Der nächste Grund der Vorladung war daß sie „den gelben Schatz genommen hätte“, d. h. den Rahm von der Milch einer Nachbarin, die auch ihre Verfolgung veranlaßt hatte. Sie war nemlich an den Heerd ihrer Nachbarin gegangen, hatte einen Brand weggenommen und auf ihrem Feuer damit ihre eigene Milch gekocht, dabei aber sich des Zaubers eines mystischen (geheimnißvoll wirksamen) Spruches bedient, womit die schwarze That vollbracht, d. h. der fremde Rahm auf ihre Milch herübergezogen war. —!

Eine Hinrichtung.

Ei bayrischer Mathisel,
Du kunstreicher Kund',
Zwölf Jäger sind draußen
Und sechs große Hund,!
Sechs Jäger sind draußen,
Sechs Jäger sind drinn,
Sechs hat er erschossen,
Sechs laufen dahin!

Altes Volkslied.

Dieses und ähnliche Lieder konnte man um das Jahr 1770 häufig singen hören. Und wer war denn dieser, von dem man so viel Wesen machte? Ein Hirtensohn aus Kissing, Landgerichts Friedberg in Bayern, Mathias Klostermayer mit Namen; einer jener Menschen, an welche das Schicksal viele Gaben verschwendet und deren Eigner durch den Mißbrauch derselben zum abgeschreckten Beispiele für die Mit- und Nachwelt wurden. — Eine ungewöhnliche Freude an der Jagd und eine reiche Kette von Abenteuern brachten den bayerischen Hiesel, wie man ihn gewöhnlich hieß, auf die Laufbahn eines Wildschützen, und da die Lust am Verbrechen mit deren Ausübung

Digitized by Google

gewöhnlich zu wachsen pflegt, zum Räuber, Mörder und zum Schrecken des Landvolkes, das ihn Anfangs um der Vertilgung des ihren Feldern schädlichen Wildes willen fast abgöttisch verehrt hatte. Nachdem er mit List und Schlauheit, nicht selten auch mit Anwendung offener Gewalt, einer Menge gegen ihn gesendeten Streifen entgangen, unterlag er und fiel am 14. Januar 1771, nachdem er sich mit seiner Bande verzweiflungsvoll von Morgens 7 Uhr bis Mittags 11 Uhr vertheidigt hatte, im Wirthshause zu Oberzell bei Kaufbeuern in die Hände eines unter den Befehlen des Lieutenants Schedel gegen ihn ausgesendeten Militärkommando. In Dillingen wurde sein Prozeß eingeleitet. Zwölf der gewaltsamsten Räubereien, acht Landfriedensbrüche und neun Todschläge hatte der unselige Mensch begangen. Sein Ende sollte nun am 6. Sept. 1771 die menschliche Gerechtigkeit versöhnen. In ungeheurer Menge strömte am genannten Tage das Volk, zum Theil aus weiter Ferne, nach Dillingen. Hoch flatterte vom mittleren Fenster des Rathhauses das blutrothe Tuch, unter welchem ihm sein Urtheil vorgelesen wurde. Vier Geistliche begleiteten Hiesel beim Todesgang. Von hieraus wurde er auf einer Schleife in eine nasse Kühhaut gebunden zum Schaffote geführt. Zuerst wurden nun zwei seiner Kameraden enthauptet und er dann auf die in Form eines Andreaskreuzes (X) eingerichtete Maschine gelegt und ihm Hände und Füße an derselben festgebunden und nun, während ein Strang ihn erdrosselte, seine Brust und die übrigen Theile seines Körpers mit einem Rade zerbrochen. Sein Kopf wurde ihm abgehauen und auf den Galgen gesteckt, der Körper in vier Theile zerlegt und dieselben an verschiedenen Richtstätten des Hochstiftes Augsburg aufgehängt. Reumüthig starb Hiesel, in der schönsten Zeit des Mannesalters, einige Jahre über 30 alt. Ein Gemälde von ihm, ihn in der Blüthe des Lebens in grüner Waidmannstracht vorstellend, hängt im Wirthshause, in welchem er gefangen genommen worden, zu Oberzell. Ein anderes Portrait, wahrscheinlich nur wenige Tage vor seinem Tode in unverkennbarer Aehnlichkeit, von kecker kräftiger Meisterhand gemalt, ist im Besitze des Herrn Advokaten Wagner in Dillingen*). Das Bild ist kein übles Studium für einen Physiognomisten; auf dem bleichen hageren Antlitz ist das Kerkerleben, die Todes- und Gewissensangst trefflich ausgedrückt, und der scheue, schielende Blick verräth auffallend genug Hiesels Gewerbe. — Der Kugelstutzen Hiesels kam in den Besitz des Herzogs Heinrich von Wiblingen, und um das Jahr 1836 soll er sich im Besitze des Herzogs Heinrich von Würtemberg befunden haben. Sein großer berüchtigter Hund, Tiras, ist ausgestopft in Mannheim zu sehen. **)

Der wackere Lieutenant Schedl, dessen Umsicht und kluger Anführung man Hiesels Gefangennahme verdankt, erhielt vom Fürstbischofe eine silberne Dose und dergleichen Becher. Graf Fischer Treuberg in Kloster Holzen ist nun im Besitze beider. Auf dem Deckel sitzt der Kriegsgott Mars, umgeben von Trophäen, und stützt die Füße auf zwei Trommeln. Unten kommandirt Schedel die bezopften Grenadiere. Lieutenant Schedel erreichte das Alter von 81 Jahren, und starb 1808 als Major des schwäbischen „Greis“ (Kreises), wie er auf seinem in der südwestlichen Kirchhofmauer zu Dillingen angebrachten Denkmale zu ersehen ist, und auf welchem noch folgende Verse zu lesen sind:

Er ging voll Muth im Kugelregen seine Bahn,
Und warf dem Schreckensjäger Hiesel Ketten an.
Ihm seine Heldenthaten zu belohnen
Rief ihn Gott zu höhern Regionen.

---

*) Alle Herrschaften in Dillingen, deren es in damaliger Zeit mehr gab, als jetzt, ließen sich Hiesels Porträt malen. Das im Besitze des Herrn Wagners befindliche, der es durch Zufall in einem Häuschen vor der Stadt entdeckte, und ein anderes, das Graf Anton Fugger in Nordendorf hinterlassen haben soll, sind vielleicht die einzigen, welche hievon noch vorhanden sind.

**) Im Herbste vor seiner Gefangennahme zechte Hiesel einmal fröhlich in der Herberge zu Lauingen. Mehrere der anwesenden Gäste erkannten ihn zwar, besaßen jedoch weder Muth ihn festzunehmen, noch dem Gerichte Anzeige zu machen. Als er sich entfernte, verfügte er sich in die Schloßmühle und bat, man möge ihm den Weg nach einem Platze, den er angab, zeigen. Die Kindsmagd wurde beauftragt, ihn zu führen, und an Ort und Stelle angekommen, entließ er sie mit den Worten: „Hab' Dank, du hast den bayerischen Hiesel gerührt!“ Das Mädchen sah im folgenden Jahr seine Hinrichtung, und ist hochbetagt erst vor einigen Jahren gestorben.

Digitized by Google

Anzeigen.

129. **Heute Montag** den 4. Februar ist bei Unterzeichnetem

Bürger-Ball,

Anfang Abends 7 Uhr,
wozu ergebenst einladet

Joh. P. Probst,
Weingastgeber zum Bäuer im Thal.

132.33 (2a.) Mittwoch den 6 Februar findet von Seite der Hauptschützengesellschaft

B A L L

im großen Rosengarten statt.

Mitglieder, welche Fremde einführen wollen, können in der Karlsstraße No. 42. über 1 Stiege Eintrittskarten erhalten

München den 2. Februar 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

---

130. Die Verloosung des St. Vinzentius-Vereins findet

Donnerstag den 7. Februar

Nachmittags im Ausstellungs-Lokale, Prannersgasse Nr. 26. statt. Es können daselbst noch immer Gegenstände abgegeben und Loose abgenommen werden, um welches zum Besten der Armen höflichst gebeten wird.

München den 1. Februar 1850.

Dr. Merz,
Vereins-Sekretär.

Bekanntmachung.

137 Die auf den 6. Februar l. Js. ausgeschriebene nochmalige Versteigerung des Hauses Nr. 5. an der Windenmachergasse auf Kosten, Wag und Gefahr der früheren Käuterin bleibt einstweilen ausgesetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Beschlossen den 25. Jänner 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Dannhauser.

---

127. Eine im guten Rufe stehende Weibsperson wird zum Von- und Zugehen gesucht. Das Uebrige.

Pferderennen.

136. Der Unterzeichnete veranstaltet am **10. Februar l. Js.**, als am Fastnachtssonntag ein Pferderennen mit nachfolgenden Gewinnsten:

1) 12 Gulden mit seidener Fahne.
2) 10 „ „ „ „
3) 8 „ „ „ „
4) 6 „ mit Fahne.
5) 4 „ „ „
6) 2 „ „ „

wovon der erste und letzte Gewinnst frei sind.

Die Rennbahn beträgt eine deutsche Stunde und das Rennen beginnt Nachmittags 3 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Hofhegnenberg den 31. Jänner 1850.

Die Renumeister:
Xaver Landherr; Leonhard Aumüller.

Joseph Hartl,
Gast- und Bestgeber.

---

138. Eine arme bresthafte Taglöhnerswittwe, die bereits schon 98 Jahre erlebt hat, bittet auch um eine Unterstützung; sie wohnt in der Jägergasse Nr. 10. zu ebener Erde.

Getreid-Verkauf.

139. Von den hiesigen Frucht-Vorräthen 1849er Gewächs werden:

Montag den 11. Februar d. J.

dem öffentlichen Verkaufe mit Vorbehalt der Genehmigung fürstl. Domainalkanzlei ausgesetzt

75 Schäffel Kern,
150 „ Roggen,
100 „ Dinkel,
100 „ Gersten,
100 „ Haber

Dabei wird bemerkt, daß diese Früchte im bayerischen Schaff abgemessen werden.

Schloß Harburg den 1. Februar 1850.

Fürstliches Rentamt.
Mayr.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: v. Wich v. d. Reuth, Legationsrath. Schnabel von Hückeswagen, Deiters von Leipzig, Adler von Wien und Meyer von Frankfurt, Kfte.

(Bl. Traube.) Herren: Rhomberg von Dornbirn. Gottlieb von Frankfurt und Bantlin von Reutlingen, Kfte. Bischoff, Fabrikant von Würzburg. v. Stockhammer, kgl. bayr. Hauptmann von Neuburg. v. Siry, Oberpostmeister mit Familie und Bedienung von München. Bertelle, Oberbergrath von Reichenhall. Greyner, fürstl. Salm'scher Güter-Verwalter von Lindau. Forster von Norwich und Forster von Tottenham, Rent. Rorche, Kfm. von Minden. Mad. Panzer, Posthalterin von Oetting. Riou, Rent. aus Nord-Amerika.

(Oberpollinger.) Herren: Hohlfelder von Augsburg und Obermeir von Passau, Kaufleute. Rahm, Ingenieur-Praktikant von Frankenstein. Reuß, Conditor von Augsburg. Willburger, Kfm. von Memmingen. Algeier, Tischlermeister von Augsburg. Knittlmeir, kgl. Lieutenant von Eichstädt. Lehmann, Postassistent von Nürnberg Beil, Hutmachermeister von Oettingen. v. Bobenhausen Kadet von Augsburg. Röschel, Rechnungsführer von Irrsee. Leur, Kfm. von Nürnberg. Kuhn, Rechnungsführer und Meir, Kfm. von Augsburg. Süßfeld, Kfm. von Würzburg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 36. den 5. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Agatha. — Königl. Hoftheater: „Das öffentliche Geheimniß", Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 1' Uhr. Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Das allgemeine Wahlrecht.

Unter den zahlreichen Schlagwörtern unserer Zeit, welche die deutsche Verfassungssucht aus Frankreich herübergeholt hat, um sich auch bei uns wo möglich zur praktischen Geltung zu bringen, ist eines der gewöhnlichsten — allgemeines Wahlrecht. Die „Karlsruher Zeitung" sagt darüber in einem Artikel vom „obern Neckar" eben so war als treffend: „Wir Deutsche stehen im Rufe großer Geschichts-Kenntniß, und wir selbst thun uns darauf nicht wenig zu gut, die Geschichte aller Völker und aller Zeiten, ja sogar die vorsündfluthliche Welt so recht aus den Quellen geschöpft zu haben. Wir wollen an diesem Ruhme nicht markten, obwohl sich vieles bemerken ließe, z. B. daß wir überall zu Hause sind, nur im eigenen Vaterlande nicht; aber bei all unserer Kenntniß der Völker und ihrer staatlichen Einrichtungen fehlt uns die Hauptsache — wir lernen Nichts für uns selbst, weil uns das nöthige praktische Talent abgeht. Seit Jahren ist man in Deutschland — um nur ein Beispiel zu berühren — bemüht, die Nothwendigkeit des allgemeinen Wahlrechts darzuthun. In der Presse, in der Ständekammer hört man häufig genug, sonst recht verständige Männer das allgemeine Wahlrecht als ein unveräußerliches Recht des Bürgers preisen, als die eigentliche Grundlage der Gleichheit. Seltsam! Gehen wir zurück in die freiesten Republiken des Alterthums, nach Athen und Rom, so finden wir ganz andere, und in der That die einzig richtigen Grundsätze. Dort, wie hier, war nemlich die Pflicht und Rechtsstellung der Bürger zum Staat auf den Besitzstand gegründet, so daß also sowohl die Verpflichtung zur Steuerbarkeit und zum Kriegsdienst, als auch das Stimm- und Theilnahmsrecht an den öffentlichen Angelegenheiten in den Volksversammlungen durch das Vermögen bedingt war. Die ganze Einrichtung beruhte auf dem einfachen Grund: wer ein größeres Vermögen hat, muß mehr an den Staat leisten durch Steuern und Kriegsdienste, muß also auch größere Rechte — Wahl- und Aemterfähigkeit — besitzen, als Der, welcher ein geringes oder gar kein Vermögen hat, also dem Staate weniger oder Nichts leistet. Wer Vermögen hatte, von dem nahm man an, daß er ein größeres Interesse an der Erhaltung und der ordnungsmäßigen Fortdauer des Staates habe, als einer, der Nichts besitzt. So dachte man in den alten, sehr freien Republiken, die man, wie es scheint, nur dann zum Muster nimmt, wenn man bei ihnen etwas für unsere Zustände Unbrauchbares holen kann.

— Die „Allgemeine Zeitung" schreibt über die gegen Griechenland von England ausgeübten politischen Nichtswürdigkeiten: Da der Zusammenstoß mit Rußland, die in Petersburg und Constantinopel bewiesene Nachgiebigkeit, sich hinausschob und damit die Hoffnung fiel, sich alsbald der Dardanelleneingänge und Aegyptens zu bemächtigen, so führt es gegen das aufblühende Griechenland und dessen mit Eifersucht betrachtete Marine einen Vernichtungsschlag. Rußland und Frankreich haben — wie es heißt — im Voraus gegen solch einseitiges und gewaltsames Einschreiten gegen das schutzlose Hellas Verwahrung eingelegt. Es wird also nicht an Anlaß zu Zwist

Digitized by Google

fehlen, bis um Konstantinopel selbst der Kampf entbrennt. Einstweilen wird England immer das erreicht haben, daß Griechenland — gleich Candia und Cephalonia — wieder um Jahrzehente in seiner Entwicklung zurückgeworfen wurde. Die Kanonen Englands werden, wenn sich jetzt Griechenland nicht unbedingt seinem Willen fügt, ihr Zerstörungswerk beginnen, wie einst vor Kopenhagen gegen die dänische Marine, in der Bucht von Navarin gegen die türkische und ägyptische. Da Spanien (dem einst mitten im Frieden die Silberflotten weggenommen wurden), und Portugal längst aller Bedeutung zur See beraubt sind, so dürfen nur Algier und die rußischen Häfen am schwarzen Meere zerstört werden, um England wieder in vollen Besitz der Meere der alten Welt zu setzen, um ihm jede Sorge darüber zu nehmen, ob man bei uns ein Groß- oder ein Kleindeutschland mache; — ein seemächtiges Deutschland könnte vorerst weder dieses noch jenes werden.

(Theater.) Wohl noch selten hat sich unser Repertoir in einer solch pittoyabeln Lage befunden, wie gegenwärtig. In Oper und Schauspiel die alte Leier, das hundertmal Dagewesene, und von dem Dagewesenen gerade nicht das Amüsanteste. Wir lassen die Entschuldigung gelten, daß z. B. durch Krankheit, Abgang u. dgl. die Oper einer Primadonna entbehrt; wenn wir diese Entschuldigung aber nun Monatelang immer wiederholen hören, so drängt sich ihr die Frage entgegen, warum man nicht Abhülfe solchen Mangels schafft? Seit einem Vierteljahre und noch länger ruhen alle größeren Musikwerke, — die Zeit des Carnevals, überall die Saison der großen Oper, tröpfelt in sparsamen Maße dann und wann ein Conversations-Operchen hernieder, und es gehört ein so genügsames Publikum dazu, wie das unsere, sich mit dergleichen abfertigen zu lassen. — Das Gerücht sagt, daß man sich um eine talentvolle Anfängerin bemühe, die erst vor wenigen Monaten das hiesige Conservatorium verlassend, ins Ausland gestattet ist. Wir meinen aber — wenn wir die Protektion jugendlicher Talente auch vollkommen billigen — daß eine Hofbühne ersten Ranges, wie die Münchner, wohl daneben die Aufgabe haben dürfte, dem Publikum ein vollkommen ausgebildetes Talent hinzustellen. — Es mag dieser Mangel weniger ein Vorwurf für die Intendanz sein; diese wünscht gewiß eben so sehnsüchtig den Besitz eines Operntalentes, das sie in die Lage setzt, Sachen, wie die Hugenotten, Jüdin, jetzt den Propheten u. s. w. in Scene gehen zu lassen, und der Kasse zweimal wöchentlich übervolle Häuser zu verschaffen. Wir tadeln nur, daß, wenn die Intendanz darnach strebt, im Interesse des Publikums solchen Mängeln abzuhelfen, sie nicht rasch nach entschiedenem Gutdünken handelt, und in ihrem Streben sich einem Zuwartsystem hingibt. — In solchen Fällen müßte der Chef einer so großartigen Kunstanstalt das car tel est mon plaisir allen Einwendungen entgegen setzen, zugleich berücksichtigend, daß dadurch auch das plaisir des Publikums befördert wird. — Wir haben diese Theateransichten an Stelle eines Referats über die letzten Aufführungen gegeben, über welche es uns unmöglich gewesen wäre, etwas Neues zu sagen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Berlin ist die königliche Botschaft an die Kammern gelangt, welche die Eidesleistung auf die Verfassung für den 6. Febr. festsetzte.

— Aus Berlin erfahren wir folgendes: Die eingeweihten Rothen haben ihr bisheriges Erkennungszeichen gewechselt. Mit den zusammengehaltenen 4 Fingern und dem zurückgestreckten Daumen der rechten Hand wird ein stumpfer Winkel gebildet und damit wie zufällig der eigene Hals berührt. Die andere Person die man erkennen, oder der man sich zufälliger Weise zu erkennen geben will, muß darauf dasselbe Manöver mit der linken Hand machen. Auf diese Art verschwimmen dann „zwei Herzen und ein Gedanke“ in Eins. Uebrigens scheint es hienach, als ob die Herren doch sehr der Hals juckte.

— Berlin hat zum Reichstage nach Erfurt mit großer Majorität gewählt: Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Bodelschwingh, Graf Bülow.

— In Berlin hat ein Candidat der Medizin, Herr Grodbeck zu seiner am 7. Januar angestandenen Doktor-Promotion als Thema der Dissertation gewählt: „De morbo democratico nova insaniae forma“ („das Demokratenfieber, resp. die demokratische Tollwuth, als neue Krankheitserscheinung“). Wir finden es sehr zeitgemäß, das die Medizin endlich offizielle Kenntniß von der grassirenden Seuche nimmt!

— In Berlin hält der demokratische Vieh-Doktor Urban religiöse Vorträge. Er sprach natürlich gegen das „Pfaffenthum“, und erbot sich fortan das Taufen, Trauen und Begraben, das bisher Geld gekostet, umsonst zu besorgen. Es ging in diesem „gottesdienstlichen Vereine“ ganz ungenirt zu. Während Herr Urban predigt, macht Bier und Schnaps die Runde, und Pfeifen und Cigarren gehen nicht aus.

Digitized by Google

— In Hamburg ist bereits Meyrbeer's „Prophet“ mit großen Beifall gegeben worden. Die Ausstattung bei diesem, jede höhere Unterstützung entbehrenden Stadttheater kostete 15,000 Mark (10,500 fl.) — In Dresden ging dieselbe Oper unter Leitung des Componisten am 30. Januar zum erstenmale in die Scene. Der Intendant war, wie Hr. v. Küstner von Berlin, eigens nach Paris gereist, um sich die französische Ausstattung anzusehen. Auch in Dresden war die Ausstattung überaus reich. Winterſonnenaufgang, Schlittschuhlaufer-Ballet, Dom und Prunksaal verfehlten ihre Wirkung nicht.

— Der Londoner Punch schreibt folgendes: „Wie wir hören, hat der deutsche Ur- und Erzdemokrat Carl Heinzen hier zu Lande ein Stück von Continental-Socialismus der wüthendsten und rothesten Art herausgegeben. Dieser gräßliche (atrocius) Unsinn in deutscher Sprache niedergelegt, ist natürlich für die ausschließliche Erbauung seiner eigenen Landsleute bestimmt, welche sich ihrem Geschmacke überlassen mögen; aber Britten mögen nie die sociale Kotelette der Guillotine mitgenießen, oder sich um das sociale Feuer des Mordbrandes niederlassen.“

— Der russische Consul in Königsberg, Adelson, ein Israelite, ist nach Warschau berufen, um sich über seine freundschaftlichen Verhältnisse zu dem bekannten jüdischen Demokraten Jacobi zu rechtfertigen. Einige Blätter nennen den Jacobi einen Verwandten der Frau Adelson. Dem aber ist nicht so; Jacobi war längere Jahre der Freund der Mad. A., und der Herr Adelson ein geduldiger Ehemann.

Ein Mathematiker.

(Aus dem „Morgenblatte.“)

In der Paulskirche habe ich einen Mann gesehen, mit einem tiefglühenden, concentrirten Feuer, einer geistigen Gewalt im Auge. Der Blick war zuweilen düster, gebietend, aber immer durchdringend, scharf fassend. Die kräftig hohe Gestalt schritt kriegerisch aufrecht, ernst, blaß durch die Reihen, wie ein aus den Rahmen getretenes altes Kaiserbild. In dieser das ganze Mittelalter heraufbeschwörenden Erscheinung war das Ritterthum der Vergangenheit der modernen Intelligenz angetraut. Wie die Hand in Führung von Feder und Schwert, schien die Lippe gleich geübt im Befehlen und Ueberzeugen. Wie mit dem blanken Stahle, blitzt er mit der geistigen Waffe, dem Worte. Mit dem Feldherrnblick, der die Truppenreihen der Heerschau durchfliegt, streift er über die Bänke des Parlaments, und gerade die Resignation in diesem Blicke, mit dem er die Neuzeit zu messen scheint, gibt seinem Auge ein Unsägliches von Herausfordern, Verachten, Zürnen und Trauern. Reich, aber gehalten quillt der Ton aus der Brust, und dem Redner bleiben Würde und Nachdruck treu auf der Tribüne. Mit ruhig gefalteten Armen ergeht er sich gemessen in seinem klassisch gerundeten Vortrage voll militärischer Klarheit. Man erzählte sich damals von der beinahe antiken Gelassenheit, mit welcher dieser Abgeordnete aus seinen Aemtern in Diplomatie und Heer geschieden, den plötzlichen Umsturz äußerer Geschicke getragen; von dem einfachen Leben, das er, an den Glanz der Höfe und der Repräsentation gewöhnt, nunmehr führe; wie er sich, während seine Gattin im Kreise von Verwandten auf dem Lande wohne, mit einem alten Diener in das Taggeld des Parlaments theile, entschlossen, später eine Lehrstelle der Mathematik zu suchen. In einem häuslichen Kreise, unter andern Heiligthümern und Kunstschätzen, habe ich etwa um die gleiche Zeit eine kleine Büste gesehen, einen Mädchenkopf, der aus alterthümlichen Spitzbogen schaut, wie der Geist der Unschuld, wie eine Blume mit zart geneigtem Kelche. Darunter stand der Spruch: „Ich bete für euch im Lande der Lebendigen.“ Es ist ein früh heimgegangener Engel; ein im jungfräulichen Erknospen erblaßtes Kind, die einzige, vor wenig Jahren verstorbene Tochter jenes Mannes aus der Paulskirche. Jetzt ist das halbe Säculum abgelaufen und er ist nicht Professor der Mathematik geworden. Zu Frankfurt wohnt er wieder, in der großen Bockenheimer Straße; Schildwachen stehen vor dem Hause, denn er ist Mitglied des vieldeutigen Interim geworden. Mögen sie gute Mathematiker sein, diese Bundesstaatskommissäre! wohl bedarf der Mann, welcher die Geschicke des Vaterlands schlichten, aus dem Labyrinth der Parteileidenschaften den rettenden Faden finden soll, einen besonderen Schutzgeist in Himmel. Es waltet ein anderes Gesetz dort oben, ein anderes Maß als hier in der Heimath der Irrthümer. „Ich bete für Euch im Lande der Lebendigen. Ja bete für uns, für Alle, daß Gott die Herzen derer lenke, welche die Macht haben. Wer ist der Mathematiker? wird man fragen. Es ist Radowitz.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

138. Samstag den 9. Februar

Masken-Ball

in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr.

Diejenigen verehrlichen Mitglieder, welche in Maske erscheinen wollen, haben solches schriftlich bei dem Sekretariate der Gesellschaft anzuzeigen und sich Maskenkarten hiefür zu erheben.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß der an Ballagen zur Oeffnung und Schließung des Chaisen-Schlages aufgestellte Wagendiener seinen Lohn aus der Gesellschaftskasse erhält und mithin nicht berechtigt ist, irgend eine Gabe zu fordern.

Die Vorsteher.

---

139. Morgen Mittwoch den 6. Februar ist im Prater

BALL,

Eintritt für Herren 18 kr.
„ Damen 12 kr.
Anfang 7½ Uhr Abends,

mit brillanter Gasbeleuchtung, wozu höflichst einlad.t

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

132.33 (2a.) Mittwoch den 6. Februar findet von Seite der Hauptschützengesellschaft

BALL

im großen Rosengarten statt.

Mitglieder, welche Fremde einführen wollen, können in der Karlsstraße No. 42. über 1 Stiege Eintrittskarten erhalten.

München den 2. Februar 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

Bekanntmachung.

135. Auf Andringen eines Hypothekalgläubigers wird das Anwesen Nr. 56. und 57 in der Passingerstraße zum Zweitenmale dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt und hiezu Versteigerungstagfahrt auf

Donnerstag den 21. Februar

l. Js. Nachmittags 2 bis 3 Uhr in der obenbezeichneten Behausung anberaumt, wozu Kauflustige Steigerer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 99. bis 101. der Prozeß-Novelle vom 17. Nov. 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde, und gerichtsunbekannte Kaufsliebhaber sich über Zahlungsfähigkeit genügend auszuweisen haben.

Das Anwesen besteht:

1) aus einem zweistöckigen Wohnhause, der Brandversicherungsanslalt um die Summe von 5000 fl. einverleibt, mit Stallung und Stadel.
2) aus 19 Tagwerk 90 Dezimalen Grundstücken.

Die Gebäude sind laut gerichtlicher Schätzung vom 10. September 1849 auf 4300 fl. und die Grundstücke auf 4109 fl, sonach das Gesammtanwesen auf 8409 fl. gewerthet. Die auf dem Anwesen ruhenden Lasten werden bei der Versteigerungstagsfahrt bekannt gegeben und können Aufschlüsse hierüber inzwischen im Bureau IV. erholt werden.

München am 30. Jänner 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

---

134. Wer für den Ball mit Lotterie am 31. Jänner noch eine Rechnung einzureichen hat, wolle dieselbe bis längstens **Donnerstag den 7. Februar** bei Gustav Schulze abgeben, außerdem angenommen wird, daß die Forderung den Armen geschenkt sei.

136.37.(2a) Eine Wohnung von 6 hellen geräumigen Zimmern nebst übrigen häuslichen Bequemlichkeiten im 1. Stocke und in der Stadt gelegen wird auf das Ziel Georgi l. Js. zu miethen gesucht. Das Uebrige.

---

140. Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissionsverkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franko unter B. und H. poste restante Mainz.

Gestorbene in München.

Anna Hofstetter, Hornistensfrau von der Au, 43 J. a. — Louise Luzius, Gastwirthstochter von Langenkandel in der Pfalz, 15 J. a. — Magdalena Doll, Friseursfrau, 48 J. a. — Joseph Widmann, ehemal. Chormusikus, 86 J. a. — Johann Liegsem, Privatier, 52 J. a. — Walburga Liebl, Schrannenknechtstochter von Erding, 57 J. a. — Katharina Eisenhofer, Jägerstochter von Straubing, 79 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Werkmeister, Weibermeister von Haag. Kündinger, Künstler von Nürnberg. Wilke, Goldschläger von Augsburg. Bögler, Jurist von Neuburg. Savoye, kgl. Lieutenant von Lindau Bommel, kgl. Quartiermeister von Freising. Linder, Brauer von Füssen. Köhler, Ingenieur von Markt Schorgast. Siegel, kgl. Professor mit Gattin von Athen. Holzmann, kgl. Oberaufseher von Mittenwald.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 37. den 6. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Dorothea. — Kgl. Hoftheater: „Preziosa," Schauspiel mit Gesang und Tanz. Musik von C. M. v. Weber. — Ball der Hauptschützengesellschaft im großen Rosengarten. — Ball im Prater.

Die Verwicklungen in Griechenland.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel ist über Griechenland, das inmitten der allgemeinen Wirren Europa's ruhig und friedlich auf der Bahn seiner Entwicklung vorangeschritt, eine schwere Krise hereingebrochen, deren Ausgang sich noch viel weniger voraussehen als ihre Tragweite sich berechnen läßt für Griechenland selbst, für die orientalischen Verhältnisse überhaupt, und vielleicht für ganz Europa. Man schreibt dieß in Mitte einer unglaublichen Aufregung unter allen Klassen des griechischen Volkes aber auch der allgemeinen Begeisterung für die gerechte Sache Griechenlands, die von Seite Englands einen ebenso unglaublichen als unhervorgerufenen, in seinem verübten Akte unerhörter Gewaltthat wahrhaft empörenden Angriff erfahren hat. Die Richtigkeit folgender Angaben werden verbürgt. Es ist nöthig, daß man die volle Wahrheit erfahre, um darauf gestützt ein unbefangenes Urtheil sich bilden zu können.

Ruhig lag seit ihrem Einlaufen die englische Flotte unter Admiral Parker, bei ihrer Ankunft aufs Beste empfangen, im Pyräus; der englische Minister Hr. Wyse hatte, wie wenigstens alle Welt glaubte, in guter Freundschaft mit der griechischen Regierung gestanden, und überall, dieß als seine Gesinnung ausgesprochen und schon mehrmals bethätigt. Um so größer mußte die Ueberraschung sein, als er urplötzlich als das Hauptwerkzeug von Schritten auftrat, über welche das unparteiische Europa richten wird.

Am 17. Jän. Morgens erhielt der Minister des Aeußern Hr. Londos von Hrn. Wyse Anzeige, daß er zusammen mit dem Admiral Parker ihm wichtige Anzeige zu machen habe, und daher eine Zusammenkunft mit ihm wünsche. Diese fand Nachmittags 1 Uhr bei Hrn. Londos wirklich statt. Die Verhandlungen wurden blos mündlich gepflogen. Herr Wyse zuerst das Wort ergreifend, begann mit erneuerter Betheuerung seiner freundschaftlichen Gesinnungen für Griechenland; aber er könne nicht verhehlen, daß er von der griechischen Regierung nie eine bestimmte Antwort auf die von ihm erneuten Reklamationen des Sir E. Lyons zu erlangen vermocht habe; die griechische Regierung sei vielmehr stets ganz gleichgiltig dabei geblieben (die nachfolgenden Thatsachen beweisen das Gegentheil); er müße daher jetzt ohne weitern Verzug Befriedigung verlangen und wünsche binnen 24 Stunden Antwort zu erhalten. Es handle sich, fügte er hinzu, nicht mehr darum, ob diese Forderungen gerecht oder ungerecht seien, sondern lediglich um eine volle Befriedigung. Admiral Parker's besondere Instruktionen beauftragten denselben, das nämliche Verlangen zu stellen; sei binnen 24 Stunden eine befriedigende Antwort nicht erfolgt, so werde man zu handeln beginnen, und wenn man es darauf ankommen lasse, könnten die Folgen davon für Griechenland sehr schwer und ernst werden. Es ist nicht nöthig eine solche Sprache, einer befreundeten und von ganz Europa als vollkommen unabhängig anerkannten Regierung gegenüber, geführt von dem Repräsentanten einer europäischen Großmacht, die durch geheiligte Verträge als eine der Schutzmächte des nämlichen Landes dasteht, zu dessen Regierung er plötzlich in solchem Tone spricht, noch besonders zu charakterisiren. Es erscheint aber um so auffallender, wenn man die wahrhaft nichtigen Anläße in's Auge faßt.

Es handelt sich nicht etwa um eine wichtige Frage staatsrechtlicher Natur, des politischen Einflusses, oder des Territorialbesitzes. Es handelt sich vielmehr lediglich um Schadloshaltungs-Forderungen einiger Privatpersonen, englischer Unterthanen und

Digitized by Google

Schutzbefohlenen, oder wenigstens solcher, denen, zum Theil seit kurzer Zeit erst, solcher Charakter sei es mit Recht oder Unrecht beigelegt wird. Was die Natur der Reklamationen betrifft, welche für die englische Gewaltthat gegen Griechenland zur Folie und zum Vorwand dienen müssen, so möge nur der Fall des Don Pacifico, (eines portugiesischen Juden), eine kurze Darstellung finden, um dem Leser den Maßstab zur Beurtheilung zu geben, ob dergleichen Dinge auch nur entfernt ein solches Verfahren wie das englische es jetzt ist, nicht zu rechtfertigen, sondern zu entschuldigen im Stande sind.

Für den Juden Don Pacifico, werden nicht weniger als 800,000 Drachmen und außerdem noch 500 Pf. St. Schadloshaltung dafür verlangt, daß im Frühjahre 1847 von dem Volke sein Haus demolirt worden sei. Mit dieser Demolirung aber verhält es sich so. In vielen Theilen des Orients und auch in Athen besteht ein alter Brauch, nach welchem man um Ostern die Puppe eines Juden verbrennt. Im Frühjahre 1847 nun wollte der damalige Minister Hr. Colletis aus Rücksichtnahme für ein gerade hier anwesendes Mitglied der Familie Rothschild diese Ceremonie verhindern. Das darüber unzufriedene Volk ließ nun seinen Unmuth an dem Hause des Don Pacifico aus. Dieser, der früher portugiesischer Consul war, wendete sich zuerst um Vertretung seiner Schadloshaltungsansprüche an die spanische Gesandtschaft. Aber kaum hat der damalige englische Minister, Sir E. Lyons, der in allen politischen Schelmenstücken Wohlbewanderte, von der Sache Kunde bekommen, als er, den Umstand benützend, daß der Pacifico von Gibraltar gebürtig sei, des Mannes und dessen Sache sich bemächtigte und mit außerordentlichem Eifer die übertriebenste Forderungen für ihn geltend zu machen suchte. Diese von Sir Lyons gestellten Forderungen waren nun von Hrn. Wyse erneuert worden. Der frühere Minister, Hr. Glarakis war schon nahe daran gewesen, mit Don Pacifico ein gütliche Abfindung durch eine im Verhältniß zu den erhobenen Ansprüchen unbeträchtliche Summe zu erreichen; jetzt ist aber natürlich in Folge der neu eingetretenen Phase die ganze Unterhandlung zerfallen.

Hr. Londos beellte sich natürlich, auf der Stelle den König selbst sowie den Ministerrath von den Mittheilungen der HH. Wyse und Parker zu unterrichten. Zugleich setzte er vorläufig die Repräsentanten Frankreichs und Rußlands, als der beiden andern Schutzmächte Griechenlands von der Sache in Kenntniß. Konferenzen zwischen den HH. Thovenel und Persiany fanden statt, denen auch der bayerische Ministerresident Frhr. v. Perglas beiwohnte. Der französische Minister sich stützend auf das Recht Frankreichs als einer der Schutzmächte Griechenlands, welche das unabhängige Bestehen Griechenlands gewährleistet habe, richtete eine entschiedene kräftige Note an den englischen Minister Hrn. Wyse, in welcher er namentlich das unerwartete Auftreten Englands als eine Verletzung der Rücksichten gegen das französische Kabinet bezeichnete; Herr Perstany, der russische Geschäftsträger schloß sich bereitwillig an.

In der Nacht vom 17. auf den 18. schon hatte das Ministerium die Kronanwälte, eine Anzahl hoher Staatsbeamter und ausgezeichneter Rechtsgelehrten zu einer Berathung zusammenberufen, welche einstimmig dem Beschlusse des Ministerrathes beipflichteten. Dieser lautete dahin: Das Verlangen des Hrn. Wyse könne nicht angenommen werden; die griechische Regierung halte fest an ihrem guten Rechte; in Anbetracht jedoch der außerordentlichen Umstände appellire sie an den schiedsrichterlichen Ausspruch der beiden anderen Schutzmächte, Frankreichs und Rußlands, bereit sich demselben zu unterwerfen. Von Seite der Repräsentanten dieser beiden Mächte fand der Antrag der griechischen Regierung günstige Aufnahme. Hr. Wyse lehnte ihre Intervention ab und schritt, ohne sich an ihren Einspruch zu kehren, weiter vor, und trat nun zuerst auf mit einer Note an die griechische Regierung, in welcher er am 18. Abends den Vollzug der gegen sie angeordneten Zwangsmaßregeln ankündete. Diese sollten bestehen in der Blokade der kgl. Kriegsschiffe, und diese wurde in der That vollzogen, sogar noch bevor der griechischen Regierung die Anzeige davon zugekommen war.

Herr Wyse selbst mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonale begab sich am 19. Vormittags 10 Uhr an Bord des englischen Linienschiffes „the Queen." In der That nahmen schon am 19. Abends die Gewaltthaten ihren Anfang und zwar gegen die kgl. Marine. Bei Sonnen-Untergang ließ nämlich Admiral Parker den „Othon"

Digitized by Google

und ein anderes kleines Fahrzeug wegnehmen. Es muß hervorgehoben werden, daß dieser Akt offener Gewaltthat, man könnte wohl sagen des Raubes, vollzogen wurde, ohne die geringste vorgängige Warnung: denn die Note des Hrn. Wyse mit der Ankündigung dieses Aktes kam erweislich der griechischen Regierung erst mehrere Stunden, nachdem derselbe vollzogen war zu Handen. Um so größer war denn auch die allgemein sich kundgebende Entrüstung darüber. Die griechische Regierung hat sogleich durch eine Note an Hrn. Wyse gegen die Wegnahme des Othon und anderer Schiffe protestirt, und aufs Neue ihr gutes Recht gewahrt. Beide Kammern haben einstimmig das Verfahren der Regierung gutgeheißen. Die Regierung verabsäumte aber auch nicht, ihre Pflicht nach anderer Seite hin zu erfüllen. Für Sicherheit der Nordgrenzen sowohl als Euböas vor Einfällen wurden sogleich angemessene Maßregeln getroffen. Das Volk in Masse hat dem König einen sprechenden Beweis seiner Ergebenheit gegeben. Es war Sonntag und an diesem Tage pflegen der König und die Königin auf dem Platze zu erscheinen, um die Militärmusik zu hören. Als nun JJ. MM. dort erschienen, wurden sie mit einem begeisternden Jubelruf empfangen. Die Lebehochs wollten gar kein Ende nehmen, und beim Weggehen begleitete die ganze Menge mit demselben Jubel, wie er seit Jahren hier nicht gehört worden, König und Königin zum Palaste zurück, wo beide noch einmal auf dem Balkon erschienen, um gerührt zu danken. Von da zog das Volk vor die Wohnungen des französischen Ministers und des russischen Geschäftsträgers, und brachte auch diesen beiden Diplomaten für ihr entschiedenes Auftreten zu Gunsten Griechenlands ein donnerndes Lebehoch. Ueberhaupt ist die Volksstimmung durchaus gut. Alle Journale ohne Ausnahme oder Unterschied der Parteifarbe stehen in dieser Frage, die sie allesammt als eine Frage der Nationalität und Unabhängigkeit Griechenlands betrachten, entschieden auf Seite der Regierung. Die Blokade des Pyräus ist am 21. Januar für alle Handelsschiffe unter griechischer Flagge in Kraft getreten. Es ist ihnen verboten ein- oder auszulaufen. Herr Wyse beharrt inzwischen bei seinem Verlangen unbedingter Bewilligung seiner Forderungen und hat an alle englische Unterthanen einen Aufruf erlassen, daß sie ihr Eigenthum in Sicherheit bringen und an Bord gehen sollten, weil Admiral Parker sich genöthigt sehe, zu energischen Maßregeln zu schreiten, durch welche das Eigenthum aller Klassen von Einwohnern in Gefahr kommen würde, nämlich den Pyräus zu bombardiren.

Minister Londos hat am 23. Jan. in einer Note den Repräsentanten Frankreichs und Rußlands, so wie denen der übrigen hier vertretenen Kabineten von allem Vorgefallenen Mittheilung gemacht. Die Repräsentanten aller Mächte dahier haben an Herrn Wyse Reklamationen zur Sicherung der Personen und Interessen ihrer Landesangehörigen gerichtet.

(Das Maskenfest der Künstler.) Am Montage fand das langbesprochene Maskenfest der Künstler im kgl. Odeon unter großem Zudrange statt. Das Mährchen: Frühling im Winter, das den dramatischen Theil des Festes bildete, ist eine reizende, tiefsinnige und sinnige Dichtung, die streng nur in poetischer Weise sich bewegt und lebt, ohne, wie es in neuester Zeit Mode geworden, irgend eine politische Tendenz zu berühren. Herr A. Teichlein, der Dichter (daß er dieß wirklich ist, ward uns wenigstens klar aus seinem Barbarossa und der in Rede stehenden Arbeit) hat, wenn wir nicht irren, in diesem Mährchen, in der Form wohl dem ächt-deutschen Dichter Tieck nachgestrebt, und mit dem entschiedensten Erfolg. Es ist seine Dichtung ein lebensfrischer Baum, an dem die bunten Blüthen in allerlei fantastischen Gestalten emporknospen; — sie strömt aus warmer Brust, und so erscheint dann selbst der Winter als heißblutiger Gesell, der es sich wohl sein läßt, mitten in seinem schellenklingenden Narrentroß. Die Verkörperung aller geheimnißvollen Innigkeit tritt uns in Liebseelchen entgegen, und mit ahnungsvollem Klang naht uns die langersehnte Frühlingslust, in der Gestalt der Frau Primavera. — Wir wünschen aus voller Ueberzeugung ferneres Gedeihen dem ächt-poetischen Talente, das Herr Teichlein nun abermals bewährt, und gestehen — Ehre dem Ehre gebührt — daß Herr Baron v. Perfall eine Musik der Dichtung beigegeben, die in ihren Klängen nicht minder poetischen Hauch ausströmte. — Die geistreich gedachten Dekorationen: Herrn Winters Schloß, und eine vom Frühlingsduft durchwehte Gartenhalle, — bekunden die Herren Kreling und Reher (wie uns gesagt wurde) als treffliche Meister in der Auffassung und Ausführung. — Die Darstellung der Dichtung lag den Hauptrollen nach, in den Händen der Damen Jahn (Winter), Hausmann (Liebseelchen) und Diez (Frau Primavera), also in sehr guten. — Der Maskenzug, der sich dem Melodram anschließt, war reich und geschmackvoll, doch weniger quantitativ, wie der vorjährige. Unsere Königsfamilie, die die Kunst hegt, pflegt und ehrt, war beim Feste anwesend, das in allen Theilen eine physische und psychische edle Befriedigung gewährte.

Digitized by Google

Anzeigen.

140. Heute Mittwoch den 6. Februar ist im Prater

B A L L,

Eintritt für Herren 18 kr.
„ Damen 12 kr,
Anfang 7½ Uhr Abends,
mit brillanter Gasbeleuchtung, wozu höflichst einladet

Gg. Gruber,
Gastgeber zum Prater.

142.44. (3a) Dienergasse Nr. 20. im 2. Stock ist eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen nächstes Ziel Georgi zu vermiethen Es kann auch Stallung für 2 Pferde nebst Kutscherzimmer ꝛc. ꝛc. dazu gegeben werden. Das Uebrige zu ebener Erde oder im 3. Stock.

Empfehlung.

145.46. (2a) Die feinste Punsch-Essenz, feinster Punsch-Arak zu 1 fl, 30 kr., feinsten Arac de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl und 1 fl. 12 kr. die Bouteille, mit meinem Namen versiegelt, und von derselben unübertrefflichen Quantität, wie man bisher von mir zu beziehen gewohnt ist, empfehle ich auf kommende letzte Karnevalstage zur gefälligen Abnahme bestens. Sämmtliche Getränke werden auch in ½ und ¼ Bouteillen abgegeben.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur. Sendlingerstraße Nr. 30.

141. Auf den wiederholten Angriff des bekannten Geldspekulanten August Tratteur auf meine Ehre in Nr. 30. des „Münchner Tagblattes" beziehe ich mich einfach auf mein Inserat Nr. 2168. in Nr. 19. der „Neuesten Nachrichten" und erkläre öffentlich besagtes Individuum so lange für einen ehrlosen Verläumder und niederträchtigen Schurken, bis er bei der Behörde, unter welcher ich stehe, des mich Angeschuldigten überweist. Dieses meine letzte Antwort einem Menschen gegenüber, wie A. Tratteur ist.

F. Oetinger,
pens. Oberlieutenant.

130. Die Verloosung des St. Vinzentius-Vereins findet

Donnerstag den 7. Februar

Nachmittags im Ausstellungs-Lokale, Prannersgasse Nr. 26. statt. Es können daselbst noch immer Gegenstände abgegeben und Loose abgenommen werden, um welches zum Besten der Armen höflichst gebeten wird.

München den 1. Februar 1850.

Dr. Merz,
Vereins-Sekretär.

141. Eine Putzmühle für Getreide, in ganz gutem Zustande ist billig zu verkaufen in der Arcisstraße Nr. 14.

142. Das Haus Nr. 21. in der Fabrikstraße ist mit Hintergebäuden, einem in der Nähe befindlichen gemauerten Verkaufsladen, mit oder ohne einer realen Metzger-Gerechtiame aus freier Hand zu verkaufen oder auf das kommende Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere in der Zweibrückenstraße Nr. 14. zu ebener Erde.

Gestorbene in München.

Elisabetha Reitz, Traiteurs-frau, 33 J. a. — Margaretha Melzl, Zollwartswittwe, 69 J. a. — Anna Traub, Privatiersfrau, 32 J. a. — Katharina Herbst, Lotto-Buchdruckersfrau, 68 J. a. — Walburga Rothhaas, Webersfrau, 68 J. a. — Magdalena Seitz, Lampenanzündersfrau, 69 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Carl Obermeyer, Consul der vereinigten Staaten von Amerika. Cramer-Klett, Kfm. von Nürnberg. v Ramberg, Maler und Hanfstengl, Lithograph von Dresden. Baron v. Schäzler mit Gemahlin und Dr. Kolb von Augsburg.

(Hôtel Manlich.) Herren: Graf Fugger-Glött auf Blumenthal, Lieutenant mit Bedienung von Blumenthal. Rehlen, Fabrikant von Nürnberg. Fhr. Priv. von Hamburg. Schäfer, Posthalter von Nördlingen. Meyer von Zürich und Hüsener von Berlin, Kfte. Steineich, Part. von Mainz. Mad. Stolz, Bierbrauereibesitzersgattin von Gunzenhausen. Pierson, Rent. aus Frankreich Beck, Buchhändler von Nördlingen.

(Bl Traube.) Herren: Riou, Priv. von Boston in Nord-Amerika. Hansmann mit Familie von Fürth, Messerschmid von Reutlingen und v. Zöpfl von Nürnberg, Kfte. Tilsch, k. Rentbeamter von Weilheim. Emmel, Kfm. von Wien. Dr. Pfretschner mit Gemahlin von Kufstein und Graf Pestalozza mit Familie von Augsburg, Gutsbesitzer. Beckmann, Fabrikant von Lichtenfels. Baron v. Munch und Paul v. Stetten, Banquier von Augsburg. Neuberger, Kaminkehrermeister von Rath am Land. Freiherr v. Gaisberg, Gutsbesitzer von Windeck bei Donauwörth. Heymann und Gebrüder Obermeyer, Kfte, von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Kreitner, kgl. Forstgehilfe von Oberammergau. Lehmann, Oekonom von Langöhringen. Keidl, kgl. Forstzehilfe von Hofolding. Weicher, Bräuer von Diessen. Prutscher, Priv. von Southofen. Nembach, Gastwirth von Märzbach. Weiler, Kaufmannswittwe von Nürnberg. Schiefer, Priv. von Straubing. Reibel, kgl. Forstwart von Töchling. Hohenadl, Kaufmannsfrau mit Tochter von Ebinzen. Friesenhausen, Kfm. von Fürth. Marre, Gärtner von Weilbach. Kranz, Bräuer von Tilsit.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag №. 38. den 7. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. Romuald. Protest. Richard. — Kgl. Hoftheater: „Voltaires Ferien," Lustspiel aus dem Französischen. Hierauf: „Der Zauberstern," große komische Zauberpantomime von J. Fenzl. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr u. Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

In Frankreich wie bei uns.

Am 21. Jan. verhandelte die französische Nationalversammlung bekanntlich über den Gesetzentwurf, der Uebersiedlung die Juni-Insurgenten aus den Seehäfen und dem Fort Belle-Isle statt nach den überseeischen Kolonien, nach Algerien betreffend. Bei dieser Gelegenheit ist nun Hr. Jules Favre, ein Rother vom reinsten Wasser aufgetreten und hat der Welt abermals gezeigt, daß die Umstürzler sich überall gleichen. Bekanntlich werden bei uns in Deutschland all die Helden der badischen und pfälzischen Revolution, der revolutionären Großthaten in Frankfurt, Dresden und Wien wegen von unsern Gesinnungstüchtigen hochgepriesen und verehrt und gelindesten Falles heißt es: Nur edlem Wollen entsprang dieß Irren. Amnestie! schallt es ferner von allen Ecken und Enden und es kommt ganz so heraus, als ob die Menschen, die Alles untergraben, Leichen und Brandstätten schaffen und das Eigenthum in Frage stellen, die unschuldigsten, reinsten von der Welt wären, dagegen aber die rechtmäßige Obrigkeit und namentlich die „verthierten Söldlinge," die „auf ihre Brüder schossen" die Verbrecher seien. Namentlich ist der letzte Vorwurf possierlich. Der pflichtgetreue Soldat soll sich scheuen, auf Menschen, die sich gegen alles Gesetz, gegen jede Ordnung versündigen, zu schießen, während die Umsturzmänner, die Gesinnungstüchtigen sich noch nirgends ein Gewissen daraus machten, auf ihre „Brüder" die Soldaten zu schießen. Die vielen Grabeshügel in ganz Europa, die sich seit zwei Jahren über den Leichen gefallener Soldaten gehäuft, sie geben Zeugniß von demokratischer Bruderliebe. Es ist merkwürdig, wie diese Menschen im Angesicht all dieser Thatsachen noch immer die Stirne haben können, sich als Tugendhelden hinzustellen, diejenigen aber, denen Pflicht und Treue heiliger ist, als der Taumel wilder Leidenschaften, als Verbrecher erklären mögen, als solche die sich an der Menschheit, am Volke und am Staate versündigen. Doch die Stirne gewisser Leute ist mit Frechheit gepanzert und so vermögen sie, ohne zu erröthen, der Wahrheit mit kecker Hand ins Gesicht zu schlagen. Ein solches Beispiel gibt uns der obenerwähnte Herr Jules Favre in der französischen Nationalversammlung. Das allgemeine Urtheil in Frankreich und in Europa hatte in den verhängnißvollen Junitagen einen Angriff, einen Aufruhr gegen die ganze Gesellschaft erblickt. Herr Favre zeigt aber uns allen, daß wir nur Glasköpfe waren. Wenn man ihn hört, waren die Juni-Insurgenten keineswegs die Feinde der Gesellschaft; die Leute, welche von den Barrikaden herab auf die Armee und die Nationalgarde schoßen, den Erzbischof von Paris, die bravsten Generäle, einen sogar mit wahrhaft kanibalischer Grausamkeit mordeten, das Blut so vieler Bürger vergossen, auf ihrem Wege überall nur Tod und Zerstörung säeten, diese Leute, die so vielen Frauen den Gatten, so vielen Kindern den Vater raubten, haben alles das in der unschuldigsten Weise von der Welt gethan. Die wahren Schuldigen, die eigentlichen Verschwörer, die Feinde der Gesellschaft, das waren die Reaktionäre, die Königlichgesinnten — — !!!

Digitized by Google

(Landtags-Angelegenheiten.) In zwei Tagen ein Gesetz von 16 Paragraphen zusammen gebracht! Eine Merkwürdigkeit, wie sie die Annalen unsers Landtages noch nicht aufzuweisen haben. Wäre es nach dem Willen der linken Fraction gegangen, dürfte man noch rascher damit fertig geworden sein, da diese das Gesetz „die Verpflichtung zum Ersatz des bei Aufläufen dießseits des Rheins verursachten Schadens betreffend", gar nicht berathen und annehmen, sondern auf spätere Zeiten verschoben wissen wollte. Das war nun freilich ein Vorschlag, der an dem Willen der Rechten scheiterte, denen daran gelegen ist, das Volk durch die Edition nothwendiger Gesetze zufrieden zu stellen. Am 2. Tage Dienstag den 5. dß. Mts. war beim Beginne der Sitzung eine solche kleine Anzahl Abgeordneter gegenwärtig, daß der Hr. Präsident die Probe der Beschlußfähigkeit machen mußte. Allmählig erschienen die vom vorabendlichen Künstlerfeste noch schläfrigen Volksvertreter-Gesichter, und nun gings mit der Berathung vorwärts. An Modifikationen war wenn auch kein Ueberfluß, doch auch kein Mangel. Die von der Linken drehten sich größtentheils wieder um den Wunsch einer „allgemeinen Volksbewaffnung." Der Wunsch ward aber nicht befriedigt. Herr Fürst Wallerstein konnte sich nicht genug wundern, „über den ungeheuern Rückschlag (Reaktion), der in Bayern nach den großen Bewegungen der zwei vergangenen Jahre eingetreten seien." Wir meinen daß diese „Bewegungen" so gewaltig alle Schranken der Gesetzlichkeit und staatlichen Ordnung überflutet hatten, daß es freilich zu verwundern ist, welche Arbeit dazu gehört, die verderbenbringende Sturmfluth zurückzuschlagen und zurückzudrängen. Einen großen Triumph hat die Opposition bei der Abstimmung über das ganze Gesetz nicht gefeiert, da dasselbe mit 118 gegen 12 Stimmen angenommen ward. Als eine Kritik der Reden des Hrn. Schmid aus Würzburg ist wohl zu beachten, daß unter denjenigen, die er damit aus dem Saale trieb, sich auch Herr Fürst Wallerstein befand.

München. Der Satz für das braune Sommerbier für das Jahr 1850 ist in Oberbayern für den 1. und 2. Distrikt auf 4 kr. 2 dl. und für den 3. Distrikt auf 4 kr. 3 dl. für die Maß vom Ganter aus festgesetzt. Diesem Ganterpreis ist in den betreffenden Bezirken der Lokalmalzaufschlag beizurechnen.

München. Es soll nun mit dem Bau eines neuen Schrannenhauses in der Blumenstraße mit nächstem Frühjahr begonnen werden, und somit die lange projektirte Verlegung der Schranne nach diesem Stadttheile in nicht gar ferner Zeit wirklich zu Stande kommen. — Die Isar hat in den letzten Tagen eine bedeutende Höhe erreicht, was namentlich für die Niederungen Giesings bei anhaltendem Steigen des Wasserstandes nicht ohne Gefahr sein dürfte. — Auch in Nürnberg sollen schon mehrere Straßen unter Wasser stehen, sowie an dem Ries und Altmühlgrunde die Wassernoth als sehr gefährlich gemeldet wird. — Es heißt, daß von Seite der Unteroffiziere des kgl. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold im Vereine der Unteroffiziere des 3. Artillerie-Regiments Königin, ein großartiger Ball veranstaltet werden soll, wozu die beiden höchsten Regiments-Inhaber geladen werden. Auch einige Compagnien des Landwehr-Regiments werden im Laufe des Faschings noch Bälle geben. — Der Magistrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach, wie schon früher bei der k. Regierung begutachtet war, den auswärtigen Gärtnern (Bamberger, Landshuter) nur das Feilhalten ihrer Gemüse 1½ Tag jeder Woche, Freitag, dann Samstag bis 12 Uhr und zwar nur am neuen Viktualienmarkt gestattet wird. Vom 15. dß. Mts. soll diese vom viktualien-polizeilichen Standpunkte aus getroffene Maßregel in Wirksamkeit treten.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Aus Kempten schreibt das „Blatt a. d. Allgäu" vom 2. Febr. folgendes: Heute sollte sich Herr Waibl hier als Vertheidiger produziren. Der wegen Majestätsbeleidigung Angeklagte, vormalige Essigfabrikant Kögel, ein eifriger Verfechter der Demokratie, hatte sich unter seine Obhut gestellt. Wir hatten große Erwartungen von dieser Vertheidigung geheat, und daß dießmal sogar die Demokraten mit uns (ein gewiß seltener Fall!) gleichen Sinnes waren, bewies die große Anzahl, in der sie sich im Sitzungssaale des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts heute eingefunden hatten. Wir wenigstens hofften, es werde der Angeklagte unter den Fittichen eines

Digitized by Google

Mannes, wie Waibl, nicht nur von Schuld und Strafe freigesprochen, sondern ihm überdieß auch noch eine Belohnung zuerkannt werden. Der Angeklagte kommt, der Vertheidiger erscheint: Alles steht in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Noch ehe die Verhandlung beginnt: da mit einem Male verliert der Vertheidiger, der furchtlose gewaltige Heros, Waibl genannt, den Muth; er spricht etwas, das klingt, als ob auch er seinen Schützling nicht retten könne, und er daher von der Vertheidigung abtrete. Dieß thut er denn auch, er entläuft aus der Sitzung, wagt es nicht, der Verhandlung vollständig beizuwohnen, die Vertheidigung zu führen. — Ei, du lieber Himmel! da hätte er sich um die Sache gar nicht annehmen sollen! — Wer hätte sich aber einen so kläglichen Ausgang gedacht! Der Angeklagte konnte mit harter Mühe und nach langem Suchen unter allen demokratischen Juristen des Schwabenlandes nur einen einzigen auftreiben, welcher sich seiner annimmt, und auch dieser verläßt ihn zur entscheidenden Stunde. Damit hat sich aber auch die Demokratie in Schwaben das vollständigste Armuthszeugniß ausgestellt. Wir aber empfehlen Herrn Waibl als Vertheidiger: er wird das Unerhörte leisten. Wir haben nur noch zu melden, daß der Angeklagte des Verbrechens der Majestätsbeleidigung für schuldig erkannt und zu 1 Jahr Arbeitshaus verurtheilt wurde.

— Um Erfurt sollen für die ganze Saison des Reichstags 30,000 Mann Militär zusammengezogen werden.

— In Hamburg ist am 1. Februar der älteste Bürgermeister, Dr. J. H. Bartels, in einem Alter von beinahe 90 Jahren gestorben. Bis zum letzten Athemzuge blieb er ein starrer Anhänger und Lobredner der alten hamb Verfassung von 1712. Man muß der Energie seines Charakters, sowie seiner tüchtigen Amtsführung Gerechtigkeit widerfahren lassen.

— Dem Vernehmen nach soll man der von Kossuth entführten Krone des heil. Stephan auf die Spur gekommen sein.

— Der Pariser „Corsaire" schreibt die zahlreichen freisprechenden Urtheile der Geschwornengerichte in politischen Prozessen den Drohungen der Ultra-Demokraten und ihrem terroristischen Einflusse an vielen Orten zu. Dasselbe Blatt sieht in den häufigen Brandstiftungen, die in letzter Zeit aus den Departements des Westens und Ostens gemeldet wurden, Symptome der Aufregung unter dem Landvolke und Vorboten eines neuen Bauernkrieges. Landvolk-Verein!!!

— Eine sehr ernste Kunde beschäftigt fast alle Pariser Journale: es ist dieß die Nachricht von dem Ultimatum, das die nordischen Mächte an die Schweiz gerichtet haben sollen, um von derselben wirksame Maßregeln gegen das Treiben der dortigen politischen Flüchtlinge zu verlangen. Die „Estafette" will wissen, daß die Regierung ihren diplomatischen Agenten bei den drei nordischen Mächten die Instruktion ertheilt habe, deren Politik gegen die Schweiz nicht das geringste Hinderniß in den Weg zu legen.

— Die großen Truppenpromenaden in Paris dauern fort. Man begegnet jetzt auch Nachts sehr häufig starken Infanterie- und Cavalleriepatrouillen. Das von den Behörden veranlaßte Wegräumen der Freiheitsbäume dauert noch immer fort. — Zu Cavaillon im Vaucluse-Departement haben die rothen Republikaner den Jahrestag der Hinrichtung Ludwig XVI. durch ein großes Freudenfeuer auf dem Berge ober der Stadt begangen. Man sah sie beim Schein der Flammen unter Gesängen eine Farandole tanzen.

— Aus Athen wird vom 29. Jan. gemeldet: Die englischen Zwangsmaßregeln sind verschärft. Den griechischen Handelsschiffen ist das Auslaufen aus griechischen Häfen untersagt. Die Gesandten von Rußland und Frankreich haben dagegen Vorstellungen gemacht. Die Handelsschiffe im Piräus sind heute von englischen Matrosen nach Salamis geschleppt worden. In Athen und im ganzen Lande ist Ruhe und Begeisterung für König und Regierung. Herr Tricupis geht als Gesandter heute nach Paris, Zographos über Wien nach Petersburg.

(Eisenbahnapotheken.) Auf den belgischen Eisenbahnen hat man Apotheken eingerichtet. Nicht schlecht! Jetzt fehlt gar nichts, als noch ein kleines Spital, und allenfalls ein Kirchhof — dann aber ist für das zukünftige Wohl und Wehe der Passagiere hinlänglich gesorgt.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1498. Münchner-Ziehung wurden gezogen:

65. 50. 34. 37. 44.

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 14. Februar in Regensburg.

148. Ein kräftiger Mann im schönsten Alter sucht einen Platz als Hausknecht oder Ausgeher. Logirt Nr. 317. im grünen Viertel in der Vorstadt Au.

149. **Gefunden**

wurde vor einigen Wochen ein goldener Ring Das Uebr.

147. Donnerstag den 6. Februar und die folgenden Tage werden auf dem Viktualienmarkt eine Partie fett gemästete und ganz frisch geputzte Regensburger Kapaunen und Indiane verkauft.

133. Donnerstag den 14. Februar 1850 Vormittags 9 Uhr wird im Expeditions-Zimmer der kgl. Leibgarde der Hartschiere der Bedarf an Uniforms-Materialien und gefertigten Uniforms-Stücken, und zwar: circa 3800 Ellen Silberborten, 280 Ellen kornblaues Galla- und 800 Ellen kornblaues Campagnetuch, 130 Ellen feines paillegelbes Tuch, 20 Ellen schwarzen Manchester, 750 Duzend große Knöpfe von Neusilber und 70 Duzend kleine Knöpfe, 400 Ellen hellgraues Futter, Doppeltuch, 400 Ellen Aermel- und 50 Ellen Taschenfutterleinwand, 18 Stück Offiziers- und 100 Paar Hartschiers-Epauletties, 18 Offiziers- und 201 Hartschiers-Portépées, 18 Paar Offiziers- und 201 Paar Hartschiers-Hut-Cordons, 109 Federbüsche, 110 Paar hirschledene Handschuhe, 109 Galla-Hüte und 110 Campagne-Hüte sammt Tressur mit Siberborten, 219 bayerische und 210 deutsche Cocarden, 110 Paar Steifstiefel, mit Sporenleder und 110 Paar Halbstiefel, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Gestorbene in München.

Josepha Kachelmaier, Maurerstochter von hier, 76 J. a. — Barbara Simon, quiesz. k. Rechnungs-Kommissärs Tochter von Augsburg, 27 J. a. — Franz Joseph von Schad, qu. kgl. Ober-Appellationsgerichts-Rath, 75 J. a. — Alban Schadt, Holzmesser, 74 J. a.

Einlauf.

30. Man möchte eine hohe Polizei-Behörde aufmerksam machen, doch für die Zukunft dem thierischen Treiben der Straßenjungen beim Brunnen am Schrannenplatze vor und nach dem Metzgersprunge am Faschingmontag Einhalt zu thun. Nicht allein, daß es alles Sittlichkeitsgefühls entbehrt, sondern wer erinnert sich nicht, daß voriges Jahr ein Knabe todt als Opfer vom Platze getragen wurde; höchstens bei einem Volksfeste von Wilden in Afrika noch vorkommend. O! Residenzstadt München, noch immer das Mittelalter in all' seinem Thun! (So viel wir wissen, war das „Todtdrücken von Knaben" auch im Mittelalter weder an der Tagesordnung, noch erlaubt.)

31. Das im Verlage von Franz Pustet in Regensburg erscheinende Sonntagsblatt: „der katholische Hausfreund," enthält in den Nummern 50. bis 53. eine Rede „über Judenemanzipation," welche in der Kammer der Abgeordneten nicht mehr gehalten werden konnte, was um so mehr zu beklagen ist, da diese Rede einen Schatz von unwiderlegbaren Wahrheiten enthält. — Es wäre daher sehr zu wünschen, daß in einem hiesigen Blatte, dem ein größerer Raum zu Gebote steht, jene inhaltschwere überzeugende Rede erscheinen möchte. Hauptsächlich aber dürfte dieselbe der Aufmerksamkeit der Herren Reichsräthe zu empfehlen sein, indem darin die Frage über die Judenemanzipation von allen Seiten mit Gründlichkeit, ja, man kann sagen, mit logischer Gewißheit erörtert wird. L.

32. In Folge seiner Betheiligung an der Mai-Revolution ist der badische Lehramts-Kandidat Ochs aus der Liste gestrichen worden. Die demokratischen Organe erheben darob natürlich ein furchtbares Gebrüll. Pfarrer Berkmann soll diesem Ochsen einen gesinnungstüchtigen Brief geschrieben haben, der mit den Worten beginnt:

„Arm in Arm mit Dir, — so fordre ich mein Jahrhundert in die Schranken!"

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Forster, Lebzelter von Murnau. Kraft von Augsburg und Schuster von Donaurieden, Bräuer. Niedermeir, Metzgermeister von Inning. Beter, Cooperator von Aufkirchen. Meir, Conditor von Nördlingen. Buttner, Müller von Geretshausen. Kramer, Priv. von Mindlheim. Spirk, Kfm. und Weber, Pharmazeut von Starnberg. Lepple, Oekonom von Mühlhausen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 39.** den 8. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Joh. v. M. Protest. Salomon. — Kgl. Hoftheater: „Die Fräulein von Saint Cyr," Lustspiel nach dem Französischen von Börnstein. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 27 Min. Abends.

München. Herr Fürst Wallerstein veröffentlichte gestern in den Blättern das Ergebniß seines Antrags auf Einleitung der Untersuchung gegen Herrn Zander, Redakteur des Volksboten. Das Appellationsgericht hat zu der Einleitung dieser strafrechtlichen Untersuchung keinen zureichenden Grund gefunden. Der Herr Fürst ist — eben so wie neulich in der Kammer über den „bayrischen Rückschlag" — auch über den jetzigen Zustand der bayrischen Gesetzgebung verwundert, und hält es für Pflicht, die einschlägigen Akten auf dem Wege des Buchhandels zu veröffentlichen. — Die Injurienklagen — fügt er hinzu — schweben noch, und „reiht sich jenen in diesem Augenblicke nothgedrungen eine neue an." — Wir theilen mit dem Herrn Fürsten die Verwunderung über die bayrische Gesetzgebung, veranlaßt durch die in neuester Zeit bewiesene überschwengliche Milde der Gerichte gegen jene, die der bayrischen Monarchie den Garaus machen wollten. — Vielleicht profitirt Herr Zander auch noch etwas von der neuerdings von Herrn Kolb beantragten allgemeinern, umfassendern Amnestie.

Am Fastnachtdienstag soll bei Hofe ein großartiges Maskenfest statt finden. — Im Damenstift platzte vorgestern mit ungeheuerem Knall ein Ofen. Man witterte eine Pulververschwörung. Dem soll nicht so, sondern ein Stück Holz daran Schuld sein, das einst zu einem Baum gehört hat, der durch Pulver gesprengt werden sollte. Außer dem Ofen ist sonst Niemand beschädigt.

(Theater.) Am Dienstag und Mittwoch hat unser Hoftheater freilich nichts Neues, aber altes Gute gebracht. Am ersten Tage eine Wiederholung des neueinstudirten „öffentlichen Geheimnisses," das wieder von den Darstellern mit der geistreichsten Auffassung, wie die selbst geistreiche Intriguen Comödie es bedingt, behandelt wurde. Wir haben bei der ersten Vorstellung schon genügend das Verdienst der einzelnen Künstler hervorgehoben und wollen nicht das Gesagte wiederholen. Am Mittwoch Weber's: „Preziosa," die seit 26 oder 27 Jahren in immer gleicher Frische das Publikum anziehende. Das Haus war so besetzt, wie es sonst nur bei Opern der Fall ist; freilich wiegt die reizende Musik Weber's, wenn auch nur aus einem Liede, ein paar Chören und melodramatischer Begleitung einzelner Reden bestehend, dennoch manches Geklimper einer ganzen, modernen Oper auf. — Dem. Hausmann gab die Titelrolle; wir sind erfreut gewesen über den innigen Wohlklang der Rede, mit dem sie die zarteren Momente der beiden ersteren Akte ausstattete, und überrascht durch die kräftige Entschiedenheit, mit der sie später hervortrat, namentlich in der Scene mit dem Zigeunerhauptmann. Ueberrascht sagen wir, eben weil früher die junge Künstlerin uns durch eine sich gleich bleibende weiche Monotonie zu dem Glauben und zugleich zu dem Bedauern veranlaßte, daß es ihr physisch unmöglich sei, die nöthige Kraft zu entwickeln. — Dem. Hausmann hat uns in neuerer Zeit belehrt, daß dem nicht so sei, und wir können nur rathen, die Anstrengung nicht zu scheuen, da durch diese die Kraft des Tons allmählig gestärkt wird. — Herr Dahn ist ein feuriger Alonzo und darum mußten die Hauptscenen zwischen ihm und Preziosa die günstige Wirkung auf das Publikum hervorbringen, die man sonst in einem so alten Stücke zu erwarten aufgeben muß. — Alle andern Darsteller waren an ihrem Platze und daher die ganze Vorstellung eine gerundete und vollkommen befriedigende. — Weber schrieb die Musik zur Preziosa vor seinem Freischützen. Sollte es nicht der Mühe lohnen, daß unsere musikalischen Machthaber beim Theater, den andern frühern Arbeiten des deutschen Meisters einen prüfenden Blick zuwendeten. — Die einaktige Oper: „Abu Hassan" haben wir selbst noch vor etwa einem Jahrzehent auf größeren Hofbühnen gehört. Die „Silvana" feiert wohl schon länger.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der „Vogesen-Bote“ äußert sich in einem Schreiben aus München vom 28. Januar über die Annahme des Vereinsgesetzes von Seite der Abgeordnetenkammer in folgender Weise: “Die Demokraten eifern natürlich gegen das, von der Abgeordnetenkammer angenommene Vereinsgesetz. Ich bin überzeugt, die wenigsten von ihnen kennen dasselbe; aber wann hat die Unkenntniß einer Sache einen Demokraten je abgehalten, sein Verdammungsurtheil darüber auszusprechen? Einen Hauptfehler hat freilich jenes Gesetz; es fehlt ihm, da es nicht aus den Händen der Linken hervorgegangen, die demokratische Weihe; übel oder wohl, es muß daher schlecht sein. Die Freisinnigkeit dieser Partei hat sich übrigens bei den jüngsten Kammerverhandlungen wieder glänzend bewährt. Da das Recht der Centralisation und Affiliation für die politischen Vereine, wie man wohl wußte, nicht durchgehen würde, sollte nach dem Antrage Wallerstein's die Beschränkung auch auf alle Vereine ausgedehnt werden, die irgend kirchlicher und religiöser Natur sind. Bezüglich des Pius-vereins ist dies ganz in der Ordnung, da derselbe auch die Politik in den Kreis seiner Thätigkeit zieht. Für einige Unterstützungs- und Wohlthätigkeitsvereine aber enthält jene Bestimmung geradezu eine Lebensfrage. Ich erinnere nur an den Gustav-Adolphverein auf protestantischer und an den Bonifaziusverein auf katholischer Seite. Beide haben sich die Unterstützung ihrer deutschen Glaubensgenossen für Zwecke des Kultus zum Ziele gesetzt und bedürfen hiezu unbedingt einer Centralleitung. Die Demokraten haben übrigens ein Recht gegen das Gesetz zu eifern; Dinge, wie wir sie in der Pfalz erlebt, werden künftighin nicht mehr so leicht möglich sein. Den Ausartungen der Vereine ist zwar im Gesetz vorgebeugt, dagegen bleibt ihnen Bewegung genug, um innerhalb der gesetzlichen Schranken das zu erstreben, was dem Vaterlande und seinen Bewohnern wünschenswerth und nützlich erscheint. Außer den Mitgliedern des Centrums und der Rechten haben auch mehrere vom linken Centrum für das Gesetz gestimmt. Gegen dasselbe stimmten auch einige Abgeordnete, die unter vier Augen sehr conservativ sind und noch vor kurzem über das Treiben gewisser politischer Vereine nicht genug heulen konnten. Wer sollte nicht Mitleid fühlen mit den Armen, die im Sturme der Zeit keinen andern Leitstern kennen, als die Popularität.“

— Anweiler, 29. Jan. Dem Organisationsdekrete für die Pfälzer Volkswehr entsprechend, sollte Anfangs Juni 1849 in der bekannten Glückseligkeitsperiode der Pfalz, als ein Greiner die kgl. Kassen bestahl, die Rekrutirung des „beweglichen Aufgebots“ für den Kanton Anweiler hier stattfinden; da jedoch die Mannschaft in den auswärtigen Gemeinden sich nicht in Bewegung setzen wollte, so mußte die Rekrutirung in den Gemeinden selbst vorgenommen werden, womit eine Commission, bestehend aus zwei Studenten, beauftragt wurde. An dem Tage, welcher für die Rekrutirung in der Gemeinde Gossersweiler festgesetzt war, versammelte sich dort die Mannschaft des beweglichen Aufgebots um — die Commission durchzuprügeln. Der eine Student, welcher sich den Händen des beweglichen Aufgebots früher entwinden konnte, kam hier an und berichtete, was ihm widerfahren war; über das Schicksal seines Kollegen konnte er keine verläßige Kunde geben, hier hieß es: er sei bereits todt oder doch am sterben. Estaffetten wurden nach Albersweiler und nach Bergzabern abgesendet, um die dortige Volkswehr zu Hülfe zu bitten und von hier aus wurde sogleich ein bewaffneter Zug nach Gossersweiler unternommeu. Obschon der fehlende Student, der bereits todt oder doch am sterben war, diesem Zuge begegnete, setzte dieser doch seinen Marsch bis Völkersweiler weiter fort, wo sich mehrere Einwohner aus Völkersweiler und Gossersweiler bewaffnet aufgestellt hatten. Das Ende dieses Zusammentreffens war, daß ein Einwohner aus Gossersweiler erschossen und ein Anderer verwundet wurde. Da auf die gerichtliche Untersuchung hin, welche schon vor Monaten stattfand, keine Verhaftung erfolgte, so glaubte man vielfach, die Sache sei abgethan. Allein heute früh 5 Uhr nahm die Gendarmerie unter Assistenzleistung der Polizeybehörde und einiger Schützen des 12. Regiments, die Verhaftung von 16 Personen vor, welche sogleich nach Zweibrücken abgeführt wurden. Diese Verhaftung hat der k. Generalprokurator angeordnet.

— In Berlin gewinnt die demokratische Partei wieder täglich an Stärke. Nirgends ist die Demokratie besser organisirt und des Sieges sicherer, als in Berlin. Es bestehen daselst 168 demokratische Bezirks-Vereine mit 44,600 ordentlichen ein-

Digitized by Google

geschriebenen Mitgliedern. Die 168 Präsidenten dieser Vereine bilden ein Central-Comité. Da alle Sitzungen öffentlich sind, kennt die Regierung Alles, was öffentlich verhandelt wird. Was aber weniger bekannt sein dürfte, ist, daß dieses Central-Comité ein geheimes Executiv-Präsidium von 5 Mitgliedern ernannt hat, welches den unbedingten Oberbefehl über die Demokraten-Armee führt. Trotz aller Verbote und Haussuchungen liegen 25,000 ärarische Gewehre mit einer Million scharfer Patronen in sichern Magazinen. Freilich stehen diesen Republikanern andere 168 konservative Bezirks-Vereine (Berlin hat nämlich 168 Bezirke, von denen jeder einen republikanischen und einen monarchischen Verein hat) gegenüber. Diese zählen aber nur 32 Tausend Mitglieder und sind friedfertige Leute die sich auch nicht schlagen wenn es darauf ankommt. Man sieht hieraus, daß ein Vereinsgesetz gegen den Krebsschaden wenig hilft. Verbot aller Vereine ist das einzige Mittel dagegen.

— Aus Wien vom 2. Februar heißt es in einem Briefe: Seit heute Morgen hören wir von Zeit zu Zeit Kanonendonner von den Basteien als Signal wegen der Wassergefahr. Gestern Nacht schon änderte sich die Temperatur, und heute Morgen bei einem warmen Regen ging das Eis fort. Nun stehen die Wiener Kopf an Kopf am Ufer und den Basteien, und schauen der prächtig angeschwollenen Donau zu. Das Wasser hat bereits die Kaien an der linken Seite des Donauarmes überstiegen und steht ziemlich auf dem Niveau mit den nach dem Flusse mündenden Straßen der Leopoldstadt. — Nachschrift. Halb 6 Uhr. In den dem Wasser nahe gelegenen Straßen der Leopoldstadt fährt man bereits mit Kähnen.

— Die gerichtlichen Verfolgungen wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung des Präsidenten der Republik sind eine ganz gewöhnliche Erscheinung in Paris. Dieser Tage stand die ex-bonapartistische, jetzt radicale Liberté, in der Person ihres Gerants, des Hrn. Mouillard, vor den Assisen. Der Angeklagte wurde von Hrn. Cremieux vertheidigt, aber ohne mildernde Umstände schuldig befunden und zu dreimonatlicher Haft und einer Buße von 4000 Fr. verurtheilt.

— Ein Correspondent der Allgem. Zeitung schreibt aus Paris. Lord Palmerston scheint sich nicht damit zu begnügen, daß die demokratischen Politiker in ihm den letzten Anker der europäischen Freiheit sehen, es ist ihm nicht genug, daß, ich weiß nicht in wie viel deutschen Blättern sein Lob gesungen worden, er will in der ganzen europäischen Presse besprochen, wenn auch nicht besungen sein. Zu diesem Behuf schickt er die englische Flotte nach dem Piräus, um einige hunderttausend Drachmen einzutreiben, und einige Inseln wegzufangen, auf die England genau so viel, wie der Kaiser von China Anspruch hat. Der edle Lord konnte nicht länger die Rache aufschieben, die er dem König von Griechenland geschworen.

— Das Ministerium in Oldenburg hat jetzt ein Rescript an alle Oberbehörden erlassen, worin es seine constitutionell-monarchische Gesinnung darlegt und die Pflicht daraus ableitet, diese Gesinnung auch von allen andern Beamten zu fordern. Es will politischen Ansichten nicht entgegen treten, verlangt aber, daß die Beamten sich nicht durch Parteiwesen der Regierung geradezu entgegenstellen. — Sehr lobenswerth! sollte bei uns in Bayern auch nachgeahmt werden.

— Die Auswanderungen nach Australien haben trotz der großen Entfernung und der hohen Ueberfahrtspreise, in der letzten Zeit auch aus den deutschen Häfen sehr zugenommen, besonders nach Südaustralien, einem Lande mit mildem, italienischen Klima, mit unermeßlichem Reichthume an Metallen, zumal Kupfer und Blei und an Steinkohlen, und von der Größe wie Deutschland. Erst im Jahre 1836 gingen die ersten Schiffe mit Ansiedlern aus England dahin ab, und schon zählt Adelaide in 2,000 Häusern 12,000 Bewohnern und es werden viele Schiffsladungen mit Wolle und Metalle ausgeführt. Von den 30,000 Bewohnern dieser Provinz sind etwa ein Fünftel Deutsche, meist preußische Altlutheraner, die hauptsächlich in den aufblühenden Dörfern Bethanien, Hahndorf, Langmeil, Kelmzig und Lobethal wohnen. Die Provinz Australia Felix (das glückliche Australien, der südlichen Spitze des Festlandes, deren Erwerbszweig besonders Ackerbau und Viehzucht sind (man zählt bereit 4 Millionen Schafe), hat schon 42,000 europäische Ansiedler. Es fehlt nicht an Kirchen, Schulen, Banken, Gasthäusern, Theatern und Zeitungen. Der Arbeitslohn ist ungemein hoch, besonders im Süden. Sidney, die größte Stadt Australiens, ist die Hauptstadt eines blühenden Reiches geworden.

Digitized by Google

Anzeigen.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Jakob Friedlmayr, bgl. Salzstößler von hier, mit Monika Maier, Schuhmacherstochter von Altomünster. Friedrich Anton Hahn, bgl. Schlossermeister von hier, mit Katharina Sauter, bgl. Gürtlermeisterstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Jakob Wimmer, lizenz. Holzschuhmacher, mit Brigitta Heim, Leerhäuslerstochter von Sattelberg, Lrg. Schrobenhausen. Andreas Probst, Lokomotivheizer dahier, mit Maria Rupp.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Herr Theobald Valentin, Kistlergesell von hier, mit Anna Blumenröder von hier.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Rudolph Biedermann, Maschinenschlosser dahier, mit Barbara Raibaud, herzogl. Leuchtenberg. Laquaistochter von hier. Franz Michl, Ausgeber dah., mit Kreszenz Bradtfisch, Schmidtochter von Aufhausen, Lrg. Stadtamhof.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Botz, bgl. Bierwirth dahier, mit Ursula Ortmayer, Kutscherstochter von Lauterbach. Anton Finauer, städtischer Ländmeister dahier, mit Agnes Haberl, Taglöhnerstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Friedrich Wilhelm Kester, k. Kreiskassa-Controleur in Augsburg, mit Frln. Maria Josepha Hopfner, Privatierstochter von Augsburg Johann Konrad Weiß. Buchhalter dahier, mit Frln. Wilhelmine Emilie Louise Maria Ziegler, Schönfärberstochter von hier. Adam Baperlein, Milchmann dahier, mit Katharina Rittaler, Gütlerstochter von Pulling, Lda. Freising.

Auswärts Gestorbene.

150. Am 1. Februar starb zu Rotenheim: Herr Anton Sporrer, 51 Jahr alt, freiresignirter Pfarrer von Holzen, königlichen Landgerichts Ebersberg.

Einlauf.

33. Traum. Wie einem doch Närrisches im Schlafe vorkommt? Träumte ich doch lebhaft, das verehrliche Kammermitglied für Neuburg hätte den Minister für Kultus und Unterricht interpellirt, ob es wahr wäre, daß den Lehrern der Geschichte ministeriell bedeutet worden sei, sie hätten sich jeder freieren Aeußerung strengstens zu enthalten. Darauf antwortete der Minister: „Eine solche Zumuthung ist von mir nie ausgegangen; in den Akten der Vorjahre aber habe ich gefunden, daß ein Minister des Innern weiland, Fürst von Wallerstein, die Lehrer durch reversgiltige Unterschrift binden ließ, Rotteck's Weltgeschichte weder unmittelbar noch mittelbar mit den Schulen in Verbindung zu bringen." Aber, wie ich sagte, ich habe bloß geträumt.

34. Frage. Wer gibt denn dem Wirth Namens Anton Schmidramsel von Forstinn bei Wasserburg das Recht, den Dienstboten nach seiner Willkür an deren Dienstlohn abzuziehen — oder gar die Vierteljahre um mehrere Wochen abzukürzen, wie dieses erst neulich der Fall war. Weiß Schmidramsel nicht, daß der Arbeiter seines Lohnes werth ist, und es eine schwere Verantwortung ist, wenn man den Dienstboten den wohl erworbenen, sauer verdienten Lohn entzieht.

Joh. Nep. Reitmayer.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron Bernhard von Augsburg. Pariser, Kfm. von Berlin. Dr. Kolb von Augsburg. Risler, Kfm. von Crefeld. Carl v. Schätzler mit Gattin von Augsburg. Habich, Kfm. von Zürich.

(Hotel Maulick.) Herren: Hennig von Erlangen und Reif von Nürnberg, Bräuereibesitzer. Wick, Kfm. von Leipzig. Geiger, Badinhaber von Erlangen. Honsberg von Remscheid, Boll von Rheims, Mertens von Hückeswagen und Böyning von Berlin, Kaufleute. Beraffo, Part. von Genua.

(Bl. Traube.) Herren: Rösner, Prio. von Augsburg. Hülberg von Coburg und Brandel von Landshut, Köln. Dr. v. Ahorner, kgl. Regierungsrath von Augsburg v. Kümmich, Gutsbesitzer von Reden bei Murnau. Frln. Schupp von Augsburg. Freiherr v. Bucher, kgl. Appellationsgerichtsrath von Neuburg a/D. v. Flotow, kgl. Lieutenant von Straubing. Strobel, Part. von München. Marquis v. Zappi, k. k. österr. Hauptmann von Wien. Claus von Mannheim und Alt von Aarau, Schweiz.

(Oberpollinger.) Herren: Sautter, kgl. Comissär von Wettenhausen. Dr. Meinel von Irrsee. Raße, Geometer von Buchau. Scheuenburg, Kfm. von Lüdenscheid. Kern, Aktuar von Jettingen. Gebhard, Bräuer von Würzburg. v. Schellhorn, kgl. Lieutenant und v. Schellhorn, kgl. Forstmeistersgattin von Landsberg. Schmid, Kfm. von Wilhams. Himmer, Buchhändler von Augsburg. Schenk, Kaffeesiersgattin von Nürnberg. Munk. Handelsmann von Haunstetten. Blochmann, Kfm. von Bamberg. Bäumer, Architekt von Ravensburg. Martin, kgl. Expeditor von Ramshofen. Liebermann, Handelsmann von Ichenhausen. Mermann, Pfarrer von Landshut. Hartmann, Maler von Krumbach. Dehm, Tischlermeister von Hörbertlingen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag. **№. 40.** den 9. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Apollonia. — Im Museum Maskenball. — Im Prater Bürger- und Schützenball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

(Landtags-Angelegenheiten.) Hr. Abgeordnete Wolfsteiner hat einen Antrag an die Kammer gebracht, die Tagesgelder der Mitglieder von 5 fl auf 3 fl. herabzusetzen, ein Betrag, der zur Subsistenz eines Mitgliedes hinreichen dürfte. Der Antragsteller appellirt an das Bewußtsein der Betreffenden, ihr Scherflein zum allgemeinen Besten dadurch beigetragen und dem Volke die ohnehin schon drückenden Lasten durch etwas mehr als leere Worte erleichtert zu haben. — Wir wollen sehen, wie sich die Herren, denen ja nach ihren Reden des Volkes Wohl so sehr am Herzen liegt, auf diesen Antrag vernehmen lassen werden.

München. Der im Haslauersaale stattgehabte Ball der Unteroffiziere des Artillerie-Regim. Prinz Luitpold, des Artillerie-Regim. Königin und des Genniecorps war einer der schönsten derartigen Bälle, die man bisher dahier gesehen. Se. k. H. Prinz Luitpold, mehrere Herren Generäle, Stabsoffiziere und Offiziere wohnten demselben bei, sowie auch eine Deputation der Landwehr-Artillerie, welche eigens dazu eingeladen war. Der Saal war mit kriegerischen Trophäen, bayerischen Fahnen und Wappen ꝛc. auf das Schönste geziert und wurde während des Balles ein sehr gelungener pantomimischer Tanz ausgeführt. Se. k. H. Prinz Luitpold verweilten bis nach Mitternacht. J. Maj. Königin Marie, Höchstwelche man erwartete, erschien jedoch nicht, da am Nachmittag größere Tanzunterhaltung bei Hofe stattgehabt hatte. — In dem nahe bei Augsburg gelegenen Orte Schlippsheim sind die schwarzen Blattern ausgebrochen. Ein Kind ist bereits daran gestorben.

(Theater.) Am Donnerstag, dem gewöhnlichen Operntage, wurde, wegen fortdauernder Krankheit des Herrn Sigl, ein Ballet und ein Lustspiel substituirt. Das letztere: „Voltaire's Ferien" ist eigentlich nur eine, obgleich zweiaktige, dramatisirte Anekdote nach dem Französischen, die in Paris mehr ansprechen mag, als bei uns, weil sie das Leben eines nationalen Gelehrten und überhaupt französische Zustände berührt. Das Stückchen hat sich in Deutschland eingebürgert, weil der junge Voltaire eine Paraderolle auch für deutsche Schauspielerinnen ist. Bei uns gibt ihn Dem. Jahn mit auszeichneter Laune und gewandter Nüancirung einzelner pikanter Momente. Ganz vortrefflich, weil eben ohne alle Uebertreibung, ist die Künstlerin in der Rauschscene. Der anerkennende Beifall fehlte nicht und der Ruf am Schlusse war ein wohl verdienter. — Dem. Denker gab die berühmte Ninon de Lenclos. Der Dichter des Stückchens hat so viel aus ihrem Leben zusammen geworfen, daß wir nicht wissen, in welcher Periode sie hier eigentlich erscheint. So erzählt sie z. B. von dem tragischen Ende ihres Sohnes, der „vor 7 Jahren" seine Mutter nicht kennend, aus Liebe zu ihr sich den Tod gibt. Das soll andern Nachrichten zu Folge geschehen sein, als Ninon 80 Jahre alt war. Im Gegensatz zu diesem Ereigniß ist die geistreiche Frau im vorliegenden Stückchen ungefähr eine Dame von 40 Jahren. Die französischen Lustspieldichter nehmen es freilich mit der Wahrheit selten genau. Dem. Denker war sehr brav, namentlich in der Erzählung des oben erwähnten tragischen Ereignisses. — Neben beiden lieferte Herr Büttgen ein recht gelungenes Bild in der Rolle des beschränkten Marquis Chateauneuf, der dennoch Mitglied der „Akademie" wird. Herr Büttgen ist ein fleißiger Schauspieler; er beweist es durch das sichtbare Streben, stets etwas Originelles zu schaffen. — Unbedeutender ist der Abbe, der von Herrn Jost so viel wie möglich charakterisirt wurde. — Die darauffolgende Zauberpantomime: „Der Zauberstern" war heute sehr vernachläßigt. Daß die sich oft wiederholenden einander ähnlichen Späße vereinfacht waren, ist gut. Daß mehrere Tänze aber ganz wegfallen, finden wir Unrecht. — Manches andere Burleske

Digitized by Google

fehlte heute ebenfalls. — Dergleichen wäre gerade einer Faschingsvorstellung angemessen gewesen. — Von hübschen Tänzen bekamen wir nichts zu sehen, als ein pas styrien der Dem. Holler und des Herrn Opfermann.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Franken zieht der sogenannte Prediger der freien Gemeinde in Schweinfurt, Karl Scholl umher, und versucht mehrere „freie Gemeinden" zu bilden. Von Polizei wegen ist er aber schon aus mehreren Orten ausgewiesen worden, weil man der Wühlerei satt ist, zeige sie sich unter welcher Form sie will.

— Vom Rhein lauten alle Nachrichten über den hohen Wasserstand sehr betrübend. Die Fluthen stiegen an einigen Orten so rasch, daß sich die Menschen an Strickleitern die Felsen hinauf flüchten mußten.

— In Wien sprechen sich die Blätter in gerechter Entrüstung über den diplomatischen Schurkenstreich Palmerston's aus. So schreibt die österreichische Correspondenz: Englands innigster Wunsch besteht darin, das mittelländische Meer zu einem todten Meere gemacht zu sehen. Es lechzt nach dem Vergnügen einen vollkommenen Anlaß zu finden, der es ihm etwa ermöglicht, ein paar griechische Inseln zu besetzen und die griechische Handelsflotte zu verderben, oder doch empfindlich zu beschädigen. Ein so brutal manifestirter Vorsatz richtet sich selbst. Wir wissen, daß nichts leichter wäre als durch die Flüssigmachung der geforderten anderthalb Millionen Drachmen dem europäischen Scandal in den Gewässern des Piräus sofort ein Ende zu machen. Allein Nachgiebigkeit bei so offenbar verletztem Rechte zu üben ist der Consequenzen wegen gefährlich. Der Uebermuth der Rohheit ist gefährlich, weil er unersättlich ist. Wir glauben daher, es sei die unabweisliche Pflicht der continentalen Diplomatie, sich dieses Gegenstandes mit allem Ernste und Nachdruck zu bemächtigen. Ein unzweifelhafter Gewinn steht dem Continent jedenfalls bevor. Der moralische Credit der Palmerston'schen Politik ist in jenen Gegenden für immer gebrochen, und Griechenland weiß nunmehr, an wen es sich zu halten hat."

— Das österreichische Ministerium der äußern Angelegenheiten hat der österreichischen Gesandtschaft in Athen die Weisung zukommen lassen, sich in der englisch-griechischen Differenz ganz im Einklange mit dem Benehmen der k. russischen Gesandtschaft zu verhalten.

— Aus Paris schreibt man vom 2. Febr. Was bis jetzt bloß als Gerücht durch die kleinen Blätter ging, wird jetzt bestätigt — die Schweiz ist von einer Intervention bedroht, wenn sie sich nicht dazu versteht, ihre Gastfreiheit gegen die politischen Flüchtlinge zu beschränken. Wie verlautet, haben Oesterreich und Preußen in dieser Frage die Initiative ergriffen (Rußland scheint sich noch im Hintergrund zu halten), und vorerst sich mit der französischen Regierung in Communication gesetzt, um deren Zustimmung oder nach Umständen Mitwirkung zu erlangen. Die beiden Mächte suchen nachzuweisen, daß sie den unablässigen Umtrieben einer demagogischen Propaganda bloßgestellt seien, welche sie nöthigen, ungeheure Streitkräfte, Oesterreich 600,000, Preußen 490,000 Mann auf dem Kriegsfuß zu halten, und Ausgaben zu machen, wodurch ihre Finanzen erschöpft werden. Mit dem längern Andauern eines solchen Zustandes sei die Herstellung des Friedens in Deutschland auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben, und die Mächte würden zur Occupation Badens, Sachsens und Würtembergs genöthigt. Die Ruhe und Sicherheit Norditaliens seien durch die beständige Drohung eines Angriffs von der Schweizer Gränze her gleichfalls gefährdet. Kurz die beiden Mächte sind entschlossen, von der Bundesregierung die Austreibung der Flüchtlinge aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft zu verlangen, noch hoffen sie, daß die Schweiz diesen Forderungen ihr Recht werde widerfahren lassen, widrigenfalls sind sie willens, das Schweizergebiet militärisch zu besetzen, um die Austreibung der Flüchtlinge selbst zu bewirken.

— Der zu seiner Zeit vielgenannte Bruder Leotade von Toulouse ist am 26. Jan. im Bagno zu Toulon gestorben. Vor seinem Ende hatte er den Prokurator der Republik, den Bagnocommissär, den Hausgeistlichen, den Direktor der christlichen Schulen und die Oberin der Weisheitsschwestern rufen lassen und in ihrer Gegenwart die Betheuerung seiner Unschuld wiederholt. Der Courier de Marseille gibt seine

Digitized by Google

Erklärung, die also lautet: „Bereit vor Gott zu erscheinen bin ich es meinem Gewissen, der Ehre des Instituts der christlichen Schulbrüder und der Ehre meiner Familie schuldig zu erklären, daß ich unschuldig bin an den Verbrechen wegen derer ich verurtheilt wurde. Ich verzeihe den Personen, die mich verurtheilt oder die zu meiner Verurtheilung beigetragen haben."

— Auf der Monmouthshirer Eisenbahn in England hat sich jüngst ein eigenthümlicher Unglücksfall zugetragen. Zwei mit Eisen beladene Wagen kamen auf einer starkgeneigten Stelle in Schuß, und stießen mit einem über die Bahn fahrenden Wagen, der mit 60 Faß Pulver beladen war, zusammen. Der Fuhrmann des letztern flüchtete sich mit dem rasch ausgespannten Pferde noch zur rechten Zeit, die Pulverfässer aber wurden von sprühenden Funken in die Luft gesprengt, wodurch die Bahn bedeutend beschädigt wurde. Man hörte den Knall meilenweit in die Runde; zum Glück waren während der Explosion keine Menschen in der Nähe.

Des heil. Antonius von Padua Fischpredigt.

Ich stand im Begriff, einen Artikel zu schreiben, wie die Menschen, welche sich mit der Volksleitung unberufen beschäftigen, durch keine Belehrung gebessert werden, und weil ich namentlich gegen die Rothen losziehen wollte, hätte ich mir gern einen Vorspruch aus „Judas dem Erzschelm von Abraham a sancta Clara" geholt. Da fand ich, wie Antonius von Padua einmal zu Rimini, weil die Menschen nicht hören wollten, den Fischen geprediget habe. Und es heißt: „Sieh Wunder! bei dem schönen truknen Wetter lauter nasse Zuhörer! massen alle Fisch ganz eilfertig dem Gestad zugeschwummen, die Köpf aus dem Wasser gehebt und der Predigt zugehöret.

Die Karpfen mit Rogen
Seind all hieher zogen,
Hab'n d'Mäuler aufg'riss'n,
Sich des Zuhör'us befliss'n;
Kein Predigt niemallen
Den Karpfen so g'fallen.

Spitzgoschete Hechten,
Die immer zu fechten,
Seind eilends her g'schwommen,
Zu hören den Frommen:
Kein Predigt niemallen
Den Hechten so g'fallen.

Nach vollendeter Predigt des wundertätigen Mannes haben alle Fische die Köpf geneigt und sich bedankt der wunderschönen Lehr, nachmals wieder unter das Wasser geschwummen, aber Fisch verblieben wie zuvor: Der Stockfisch ein plumper Großkopf geblieben wie zuvor, der Hecht ein Karpfendieb geblieben wie zuvor, die Schildkröt ein Faulenzer geblieben wie zuvor, die Krebsen zurückgegangen wie zuvor, die Aale geile Gesellen geblieben wie zuvor. In Summa, die Predigt hat ihnen gefallen, aber sie seind geblieben wie zuvor."

Seht, wie leicht ein politischer Artikel zu schreiben „ist? Ich setze nur noch hinzu: „Ihr Wühler und Bummler, ihr Freiheitshelden mit dem Maule und Davonläufer mit dem fremden Gelde, ihr böswilligen oder leichtsinnigen Verführer des Volkes, ihr dummen leichtsinnigen Verführten, ihr Eingesperrten und Begnadigten, ihr Gutgesinnten und Schlafhauben, ihr Rückwärtsschieber und Verdunkler — habt ihr durch die Vorfälle der letzten zwei Jahre nicht auch eine heilsame Lehre, wie diese Fische gehört? Und befolgt ihr sie besser, als sie?"

So, jetzt ist der Aufsatz fertig, und ich brauche nur noch darunter zu schreiben:

München, am Tage, an dem Fürst Wallerstein für die Amnestirten gutstand.

X. Y.

Anzeigen.

155 56.(2a) Morgen Fastnachtsonntag und Montag ist bei Unterzeichnetem Freinacht mit Tanzmusik ohne Entree,

Dienstag Ball,

wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr Abends.

J. P. Probst,

Weingastgeber zum Bögner im Thal.

153. Morgen Samstag den 9. Februar ist im Prater

Bürger- und Schützenball.

Das Nähere hierüber im Lokal selbst.

2910.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

Digitized by Google

Lebens-Versicherungs-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

151. Dieselbe bietet Jedermann ohne Unterschied des Standes oder Geschlechtes die Mittel dar, wenn die Vorbedingungen erfüllt sind, und die Aufnahme statt gefunden hat, nach erfolgtem Tode den Seinigen ein Kapital zu hinterlassen, dessen Größe sich nach der Prämie richtet, welche seine Verhältnisse ihm jährlich einzuzahlen gestatten. Fester Wille und zweckmäßig angewandte Sparsamkeit werden es auch dem Minder-Bemittelten ermöglichen, sich dieser Wohlthat theilhaftig zu machen.

Die Statuten sind bei dem Unterzeichneten unentgeldlich zu haben, so wie derselbe jeden gewünschten nähern Aufschluß bereitwilligst ertheilen wird.

J. C. Hochwind,
Agent, Kaufingerstraße Nr. 1.

154. Ein Schleier ist gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

Empfehlung.

145.46.(2a) Die feinste Punsch-Essenz feinster Punsch-Arak zu 1 fl, 30 kr., feinsten Arac de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. die Bouteille, mit meinem Namen versiegelt, und von derselben unübertrefflichen Qualität, wie man bisher von mir zu beziehen gewohnt ist, empfehle ich auf kommende letzte Karnevalstage zur gefälligen Abnahme bestens. Sämmtliche Getränke werden auch in ½ und ⅓ Bouteillen abgegeben.

F. A. Ravizza,
Kaufmann und Destillateur, Sendlingerstraße Nr. 30.

152. **Pferde-Maaße,**

fertige, sind nur zu haben bei Portenmacher Carl Wolf am Peters-Friedhof Nr. 21. im kleinen Laden. Jeder Pferdebesitzer bedarf wohl eines Maaßes, um die Größe der Pferde mit Richtigkeit zu finden. Sie sind daher bis zu ganz niedern Preisen zu haben.

142.44.(3a) Dienergasse Nr. 20. im 2 Stock ist eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Es kann auch Stallung für 2 Pferde nebst Kutscherzimmer ꝛc. ꝛc dazu gegeben werden. Das Uebrige zu ebener Erde oder im 3. Stock.

140. Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht ganzbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franko unter B. und H. poste restante Mainz.

Gestorbene in München.

Joseph Lachermaier, Schneidergesell von hier, 52 J. a. — Anna Fritz, Kutscherswittwe, 79 J. a. — Joseph Künderger, Soldat von der k. Garnisonskompagnie, geb. von München, 55 J. a. — Jakob Westermaier, Zimmermann von Giesing, 30 J. a. — Katharina Zeller, Hafnerstochter von hier, 60 J. a.

Einlauf.

35. Seit den im Einlaufe 28 aufgeführten 30 Personen mit 2400 J.
starben in der ersten Woche des Februars
abermals: ein qu. Rechnungskommissär 76 J.
ein kgl. Hofmusikus 70 J.
eine Hartschierefrau 70 J.
ein Bildhauer 80 J.
eine Kammerfrau 70 J.
ein ehemaliger Chormusikus 88 J.
eine Jägerstochter 80 J.
und eine Schneiderswittwe 66 J.
3000 J.

38 Personen, eine im Durchschnitt 79 J. a.

36. Die neun Dultstände am ehemaligen Einlaßthor, welche gegenwärtig weggefahren werden, könnte man wohl den Bamberger-Gemüseverkäufern und Verkäuferinnen überlassen; das hinter diesen neun Dultständen versteckte Kammerlwirthshauswesen wird wohl endlich auch gänzlich demolirt werden? und der Krippenfiguren-Markt zum Letztenmale hier statt gefunden haben?

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Bullinger, Regiments-Aktuar von München. Schuster, Bräuer von Donaurieden. Gebhardt, Chorregent von Monheim. Pflaumer, Fabrikant von Weißenburg. Kreis, Müller mit Tochter von Allertissen. Landherr, Förster von Althegnenberg. Seemüller, Lehrer von Dinzelbach, Braun, Weinwirth von Memmingen. Felder, Kadet von Innsbruck. Walmann, kgl. Advokat mit Frau von Weismain. v. Schorn, Kfm. von Diessen. Eckardt, Techniker von Stuttgart. Asphalt, Ziegelmeister von Spielberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 41. den 10. Februar 1850.

** München. Dem Vernehmen nach hat sich hier ein Verein „zur Hebung des bayerischen Schulwesens" gebildet, an dessen Spitze die Herren Professoren Thomas, Lindenschmidt und Burkhardt stehen. Dem letzteren soll die Stelle eines Ober-Kirchen- und Schulrathes bestimmt sein, wozu wir der Regierung nur Glück wünschen können, da Hr. Professor Burkhardt kein verdumpster Finsterling, sondern ein lebensfrischer Mann ist, als welchen wir ihn nur noch neulich beim Künstlerfeste, in fröhlicher Gesellschaft der Herren Morgenstern und Emil Roller kennen zu lernen Gelegenheit hatten.

(Theater.) Am Freitage fand eine ganz ausgezeichnete, in allen Theilen gelungene Vorstellung des französischen Lustspiels von A. Dumas: „Die Fräulein von St. Cyr" statt. Das Stück gehört schon zu den geistreichsten Intriguenstücken des gewandten Dichters; die theilweise neue Besetzung trug sehr viel dazu bei, dem schon früher gerne gesehenen Stücke einen frischeren Reiz zu verleihen. Die beiden jugendlichen, eben aus dem klösterlichen Zwange ins Leben tretenden Pensionärinnen, die vor einiger Zeit in den Händen der Damen Dahn und Denker sich befanden, wurden dießmal ganz vortrefflich von den Damen Hausmann (Charlotte) und Jahn (Louis.) gegeben. Bei Jener befriedigte uns vollkommen das tiefe Gefühl, das die Darstellerin dem reinen Frauencharakter verlieh, und das sich durch eine Innigkeit der Rede kund gab, die das Publikum zu lautem Beifall hinriß. Bei Dem Jahn ist es der anmuthige Humor, der sie in allen Rollen dieser Art dem Publikum werth macht. Jedenfalls hat die Hofbühne durch das Engagement der beiden jugendlichen Talente eine treffliche Acquisition gemacht. — Herr Christen gab den Herzog von Anjou, nachmaligen Königa von Spanien, mit jener, ihm eigenthümlichen frivolen Färbung, die hier historisch an ihrem Platze war, und selbst in ihrer Keckheit doch noch durch den französischen Firniß des äußeren Anstandes gemäßigt wurde. — Herr Richter war im Besitze des chevalieresken Vicomte von St. Herem. Wir freuten uns der Sicherheit, mit der er die heterogensten Momente der Rolle behandelte und dabei stets als durchaus edle Erscheinung uns entgegentrat. So als feuriger Liebhaber im ersten Akte, dann als chevalieresker Liebetin, so wie später, namentlich in der höchst wirksamen Scene mit dem König, als Edelmann von ächtem Schrott und Korn. — Den Preis des Abends, wir sprechen nach unserer Ueberzeugung, errang heute Herr Dahn als Duboulop. Es war ein völliges Ueberschäumen von naivem Humor und eine nach allen Seiten übersprudelnde Frische, die wohl das vollgültigste Zeugniß gibt, daß der uns seit längeren Jahren lieb gewordene Künstler nicht nur nicht an Kraft verloren, sondern an Sicherheit zur Benützung dieser Kraft gewonnen hat. — Die ganze Darstellung gewann unendlich durch da allseitige rasche Ineinandergreifen des Spieles Aller und erreate eine wahrhaft wohlthuende Heiterkeit. Schade, daß die vielen Toilettenveränderungen die Zwischenakte über Gebühr verlängerten, was immer ein Nachtheil für ein Lustspiel dieser Art ist. — Hinsichts des Dekorat ouswesens müssen wir eine Rüge laut werden lassen. Der dritte Akt zeigt bei einem Carnevalsball in Mad id einen Saal mit offenen Bögen nach einem erleuchteten Garten hinaus. Im französischen Original, das uns sehr wohl bekannt, ist dieß nicht vorgeschrieben; auch in dem südlichen Madrid — das sich, auf der Fläche liegend, bekanntlich in den Wintermonaten durch seine rauhe Temperatur auszeichnet, ganze man im Januar nicht im Freien und schwerlich würde man dort die Vegetation gewahren, wie sie hier gemahlt erschien. — Am Tage vorher sahen wir in „Voltaire's Ferien," die in der Nähe von Paris spielen, im Garten des Fräulein de Lencios sogar orientalische Palmenbäume! — Auf solche Verstöße sollte doch der Herr Regisseur aufschauen.

— Aus Wiesenfeld, Lkg. Karlsstadt bei Würzburg, wird ein schrecklicher Raubmord berichtet: Die Wittwe des Nathan Löwenthal wurde in ihrer Behausung sammt ihrer Magd M. Rosenfeld, ermordet gefunden, und stellte sich zugleich ein nicht unbedeutender Raub an Gold- und Silbersachen heraus. Der Magd sollen außerdem beide Ohren abgeschnitten sein. Ein Einwohner eines nahen Ortes ist, wie man sagt, als der That verdächtig bereits eingezogen.

— Aus der Pfalz. Es wird versichert, die Regierung habe den diesseitigen Deutschkatholiken für solange ihre Religionsübungen versagt, bis sie ihre Grundsätze

Digitized by Google

bekannt gegeben, ständige Prediger angestellt, überhaupt ihre innere Organisation zu erkennen gegeben und zugleich bei dem betr. Pfarrer ihren Austritt aus ihrer bisherigen Kirche erklärt.

Menagerie-Anzeige.

(Aus dem Augsburger deutschen Wochenblatt.)

Der gehorsamst Unterfertigte gibt sich hiemit die Ehre, Einem hohen Adel, löblichem Militär und geehrtem Publikum anzuzeigen, daß er zur bevorstehenden Dult in Plundersweilen mit einer großen Menagerie der seltensten und wildesten Bestien von verschiedenen Gattungen eintreffen und dieselbe zur Schau aufstellen wird. Diese Thiere sind zwar durch ihre Mordlust und ihren Blutdurst, sowie durch ihre Wuth gegen alles, was nicht zu ihrer Gattung gehört, aus der Naturgeschichte hinlänglich bekannt, jedoch durch die unglaublichsten Anstrengungen des unterthänigst Unterfertigten zum größtentheile so gezähmt, daß sie, selbst wenn aufs Höchste gereizt, nur ein grinsendes Zähnsteticken zeigen, weßhalb man sie auch in Zimmer und Kammern führen kann und sie gegen sonstige Gesetze und Verordnungen frei herumgehen, ohne daß man bis jetzt für nöthig befunden, sie in einem Käfig einzusperren. Die wenigen Exemplare dieser seltenen Sammlung wilder Bestien, welche jedoch längere Zeit im Käfig eben wegen ihrer Mordlust aufbewahrt werden mußten, sind nur noch ins erste Stadium der Dressur getreten, und eben nur so weit gebändigt, daß man sie ohne sonderliche Gefahr für die Titl. Hrn. Zuschauer frei herumlaufen lassen kann. Ihr ohrzerreißendes Gebrüll ist gegenwärtig das einzige Schaudererregende bei ihrer Erscheinung:

Die Haupteremplare dieser in ihrer Art einzigen Sammlung sind folgende:

1) Hyaena crocuta, ein äußerst seltenes Exemplar. Die Gattung schien früher ganz ausgestorben zu sein, was die in den fränkischen Höhlen (besonders in den Muggendorfer) so häufig aufgefundenen Knochen dieser Species beweisen. Stimme sehr stark, Physiognomie widerlich gemein, Haare borstig und weißgrau. Beinahe gar nicht zu zähmen. Nur in ihrer Jugend äußerst zahm und kriechend gegen Hochgestellte; dichtet auch in diesem Alter. Mit zunehmenden Jahren sucht sie die Gegenden der Kegelbahn und des Billards auf, und gewinnt große Vorliebe für die rothe Farbe. Sie prellt gegen Jeden auf, der sich ihr naht, beißt aber nicht. Alter 40—45 Jahr. Das Weibchen hört nur auf den Ruf: „Frau Präsidentin." —

2) Ein Schakal aus Palästina, ganz schwarz von Haaren, gleichfalls Liebhaber der rothen Blutfarbe. Bereits bedeutend gezähmt, so daß er die Krallen auf Commando seines Bändigers einzieht; nur manchmal streckt er sie aus, um sein Opfer zu erfassen. Er weint wie ein kleines Kind, wenn er damit ein „Geschäftchen" zu machen glaubt, und tanzt auf Befehl auf den Hinterfüßen die Marseillaise und Carmagnole. Er schläft wenig und ist mit dem Erscheinen des Morgensterns wach. Eine Merkwürdigkeit dieser Bestie ist, daß sie wüthend wird, wenn man ihr ein Kreuz vorhält.

3) Der Stinkbock (le bouc puant), eine gelbhäutige Creatur, deren unterer Antlitztheil mit röthlichem Barte umgeben ist. Durch seinen Lieblingsaufenthalt in der Nähe von Seifensiedereien hat das Thier einen eigenthümlichen Geruch angenommen, zeigt aber keinen Hang zur Reinlichkeit. Dirser Bock besitzt große Beißlust, allein seine Zähne sind stumpf und ist er auch äußerst ungeschickt im Erfassen seines Opfers weßhalb er eigentlich zu den unschädlichsten Thieren der Sammlung gehört. Das ihm zuträglichste Futter ist grüner Köhl.

4) Der Basilisk. Man hat bisher geglaubt, dieses Thier existire nur in der Fabel, allein dies in meiner Sammlung vorhandene höchst seltene Exemplar liefert den Beweis seines wirklichen Vorhandenseins. Dieses Exemplar stammt aus der Pfalz her, wo es in einem druckerschwärze-schwarzen Sumpf vorgefunden wurde. Seiner großen Gefährlichkeit wegen hat man es dort eine Zeitlang zwischen festen Mauern eingesperrt gehabt. Die Bestie ist äußerst giftig, und man warnt das geehrte Publikum, sich nicht in die Nähe desselben zu wagen, weil man nie weiß, wie man mit ihr daran ist. Eine Dressur dieses Basilisken war bisher nicht möglich; um seine Mordlust zu zähmen, muß er täglich mit Kolben gelaust werden. Das Vieh frißt gute Namen, die es dann in Form von Verdächtigungs-Excrementen wie-

Digitized by Google

der von sich gibt. Der Kopf hat etwas Hahnen-Aehnliches und sitzt auf weißem Halse; mit den Vorderpfoten macht das Thier unaufhörlich die Bewegungen eines Schreibenden. In den Vogesen soll sich ein Jäger befinden, der einzig die Kraft besitzt, diesen Basilisken im Zaum zu halten.

5) Eine Brillenschlange. Die Brille ist golden; die Haut grau mit rother Schattirung und glatt, trotz des vorgerückten Alters dieses Exemplars. Ihr Naturell treibt sie an, allen Gefahren zu trotzen und zwar mit dem Maule Daß sie in Stuttgart selbst „Bajonneten und Schwertern" ihren Busen geboten haben soll, ist ein Mährchen. Nach der Fütterung an guter Tafel befindet sie sich sehr behaglich. Dieses Exemplar stammt vom Rheine her, wo man dasselbe in den Gemäuern einer Kirche gefunden hat Auch diese Bestie ist sehr mordlustig.

6) Ein Büffel, welcher wegen seiner Bösartigkeit längere Zeit hinter Eisenstangen aufbewahrt werden mußte, wo er sich aber noch nicht die Hörner abgestoßen hat. Die größte Merkwürdigkeit dieses Viehes ist, daß es nicht wie die andern Büffel die rothe Farbe haßt, sondern sie liebt. Sein Fell ist man könnte sagen, „rein hart" gegen alle Knüttel-Dressur. In Wuth geräth er, wenn er Menschen in Uniform sieht; selbst Landrichteruniformen veranlassen ihn zum fürchterlichen Gebrüll. Sein Aeußeres ist schmutzig und unappetitlich; seines Alters wegen nennt man ihn den „Papa" meiner Sammlung.

7) Ein Vampyr, das einzige jetzt noch lebende Exemplar dieser furchtbaren Gattung. Das menschenähnliche Todtenantlitz ist hager und leichenfarbig. Der Blick ist ruhig-lauernd. Am liebsten athmet es im Leichen- Moderduft. Seine Stimme ist anfangs lese schnarrend und dann laut bellernd, wobei ein unheimliches Roth die Augäpfel überläuft Seine Nahrung besteht, in Ermanglung von frischem Menschenblut, aus Gift und Galle. Zähmung der Bestie ist unmöglich. Dieses Exemplar wurde durch seltsame Fügung unter den Fäßern eines Krämerhauses in Utopien gefunden.

8) Ein Waldesel, noch ziemlich jung, aber boshaft. Wegen seiner Unbändigkeit war er längere Zeit im Käfig. Jetzt, nachdem man ihn frei umhergehen läßt, zeigt er große Neigung zum Hinausschlagen, weßhalb man ihm auch durch einen Schmid die Hufeisen hat abreißen lassen. Es ist unmöglich gewesen, ihm irgend eine Dressur beizubringen. Er schreit fortwährend, und vor seiner Stimme entfliehen sogar die Thiere, die mit ihm in einem Raume aufbewahrt werden. Sogar bei Menschen hat dieß seltsame Eselgeschrei krankhafte Nervenerscheinungen hervorgebracht, weßhalb dieses Thier auch von bisher patientenlosen Aerzten geliebt wird. Das einzige Mittel, dem Waldesel das Geschrei abzugewöhnen, bestünde darin, wenn man ihm ein Pflaster von Gold- oder auch nur Silbertinktur aufs Maul legte. Wer wird aber Edles an einem Esel verschwenden? Außer dem furchtbaren Geschrei ist sonst ganz und gar nichts von ihm zu befürchten. Wegen des durch alle Tonarten hindurchlaufenden „Y — ah!" wird er in der Naturgeschichte auch der „Esel nach Noten" genannt. —

Der unterthänigst Unterfertigte glaubt, daß Niemand seine Bude unbefriedigt verlassen wird, da außer den oben angeführten Hauptexemplaren noch mehrere Viehgattungen die Aufmerksamkeit des geehrten Publikums erregen werden. Besonders bemerkt er noch, daß er eine große Anzahl von geschwänzten und ungeschwänzten Affen von der species demokratica besitzt, bekanntlich eine boshafte Gattung, die wenn halb todt, durch einen Löffel voll „Amnestie-Tinktur" wieder neu belebt wird.

Ludwig Fürst,
Vieh-Dresseur und Menagerie-Besitzer.

Auf der vorgestrigen Schranne vom 9. Februar waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 11,464 Schäffel auf dem Markte Hievon wurden 10,169 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 83,117 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 25 kr.	11 fl. 57 kr.	11 fl. 23 kr	gestieg um — fl	12 kr.
Korn:	7 fl. 26 kr.	7 fl. 10 kr.	6 fl. 53 kr.	gestieg um — fl.	3 kr.
Gerste:	7 fl. 8 kr.	6 fl. 54 kr.	6 fl. 40 kr.	gestieg um — fl.	2 kr.
Haber:	4 fl. 44 kr.	4 fl. 28 kr.	4 fl. 9 kr.	gestieg. um — fl.	3 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

157. Dienstag den 12. Februar

Masken-Ball

in beiden Sälen.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

155,56 (2b) Heute Fastnachtsonntag und Montag ist bei Unterzeichnetem Freinacht mit Tanzmusik ohne Entrée.

Dienstag Ball,

wozu ergebenst einladet

Anfang 7 Uhr Abends.

J. P. Probst,

Weingastgeber zum Bögner im Thal.

158. Sehr billige Winterröcke zu 7 fl. und Caputzen zu 7 fl 30 kr. per Stück sind in der Landschaftsgasse Nr. 11. im Kleider-Laden zu haben.

142. Das Haus Nr. 21. in der Fabrikstraße ist mit Hintergebäuden, einem in der Nähe befindlichen gemauerten Verkaufsladen, mit oder ohne einer realen Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen oder auf das kommende Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere in der Zweibrückenstraße Nr. 14. zu ebener Erde.

Dienst-Offert.

134. Mit dem 1. März d. Js. erledigt sich die Stelle eines Marktschreibers dahier, verbunden mit einem Jahresgehalt von 400 fl. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche schriftlich, mit den gehörigen Zeugnissen versehen, an den unterzeichneten Bürgermeister portofrei einreichen.

Schwabmünchen den 26. Jänner 1850.

Magistrat des Marktes daselbst.

Eder, Bürgermeister.

Keck, Magistr.-Rath.

Gestorbene in München.

Mayer Guldmann. Kaufmann von Haarburg, 38 J. a. — Gertraud Fußeder, Maurerpaliers-Wittwe, 55 J. a. — Joseph Schiegl, quiesz. kgl. Offiziant, 76 J. a.

Einlauf.

37. Ein Herr K . . behauptet in Nr. 20. des Münchener Anzeigers, die Regierung würde besser gethan haben, das Anlehen von 7 Millionen Gulden im Auslande zu kontrahiren, als diese Summe in Bayern selbst von Inländern aufzunehmen. Diese Behauptung ist die grundloseste, welche zu machen ist. Erstlich ging eine, an a.-wärtige Banquiers zu zahlende Provision, mithin eine bedeutende Summe verloren; zweitens würden jährlich die Interessen des Kapitals mit 350,000 fl ins Ausland wandern, und endlich müßte der Betrag des Anlehens den Ausländern zurückbezahlt werden. Unbegreiflich ist es, wie Jemand ein dem Lande so nachtheiliges Rath geben kann. Es ist ohnedieß bekannt, daß durch Herabsetzung des Zinsfußes auf 3½ und 4½ pCt. der Staats-Obligationen, die größten Summen von Staatsangehörigen, seiner Zeit nach Oesterreich gingen, um in 5 pCt. Metalliques angelegt zu werden, was unwidersprechlich ein Nachtheil für die Inländer gewesen ist, welche in dem Falle waren, ein Kapital aufnehmen zu müssen.

38. Unsere Abgeordnetenkammer machte am Samstag bereits einen Faschingscherz, indem sie ihre Sitzung um 9¼ Uhr begann und um 9¾ Uhr schloß. — Die Kammer hat sich entschlossen, auch das Ihrige zu den beiden letzten Carnevalstagen beizutragen. — „Spaß muß sein!" sagt der Herr Präsident Weiß, und beraumt auf Montag die nächste Sitzung an. So werden wir also Montag auf dem Schrannenplatz die Posse: „der Metzgersprung" und in der Prannersgasse den ersten Akt von der Tragi-Comödie: „Debatte über das Preßgesetz" zu sehen und zu hören bekommen. Am Dienstag: 2ter Akt dieser Comödie. — Im Hoftheater Vormittagsvorstellung. Wir sind neugierig, welche Gallerien stärker besetzt sein werden?

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Merkel von Eßlingen und Abt von Aarau, Kflte. Bellens, Gentlemann aus England. Kispert, Gutsbesitzer von Ulm. Geneve von Augsburg, Alt von Nürnberg, Bachmann von Kitzingen und Lederer von Nürnberg. Kflte. v. Tschudi, Gutsbesitzer von Wien. v. Flottow, k. k. österr. Rittmeister aus Oesterreich. Baron v. Ruffin, kgl. bayr. Oberlieutenant mit Gemahlin von Landshut. Kohlhaas, Kfm. von Paris. Milius, Negot. von Nancy. Kaunner, Kfm. von Eßlingen. Heisel, Professor mit Sohn von Salzburg. Sattes, Kfm. von Mainstockheim. Hertel, Kfm mit Gemahlin von Augsburg. Baron v. Seckendorf, kgl. bayr. Lieutenant von Dillingen. Graf Boumont von Brüssel. Fekmann von Frankfurt und Zängel von Schwarzenbach, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Krimmel, Kfm. von Reutlingen. Keller, Baumeister von Schongau. Rothe von Mainz und Weinmann von Zürich, Kflte.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 42.** den 11. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Euphrosina. — Bei Weinwirth Bögner im Thal Tanzmusik und Freinacht. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.** Am vergangenen Freitag war die Antwort des Herrn Justizministers v. Kleinschrod bemerkenswerth, die derselbe auf die Interpellation des Herrn v. Wening: „Welche Hindernisse der Gesetzesvorlage betreffend die Todesstrafe im Wege stünden?" ertheilte. — Wir erfuhren daraus, daß die Regierung nach reiflicher Ueberlegung gesonnen sei, eine dahin bezügliche Gesetzesvorlage bei diesem Landtage nicht zu bringen. Auch könne nicht die Rede sein von einer Abschaffung, sondern nur Beschränkung der Todesstrafe. Sie sei ein eben so gerechtes als unentbehrliches Strafmittel. Die Sittlichkeit sei in den letzten zwei Jahren auch gar nicht dermaßen im Volke gewachsen, daß die Todesstrafe überflüßig erscheine. Das könne selbst der nicht läugnen, der alles im günstigsten Lichte betrachten wollte. Eine gewisse Partei hätte durch Schrift und Wort in der letzten Zeit alles angewandt, um den Saamen der Anarchie auszustreuen, und Glaubens- und Sittenlosigkeit in dem Volke herbeizuführen. Wenn neuerdings mehrere Todesstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt wären, so hätte die Regierung dazu gesetzliche Gründe gehabt. Uebrigens, fügte der Herr Justizminister hinzu, spreche er es ganz offen aus, daß wenn das Rechtsbewußtsein es fordere, er keinen Augenblick anstehen werde, ein Todesurtheil in Vollzug setzen zu lassen! — Die Samstagsitzung der Kammer war wohl eine der kürzesten der dießmaligen Saison. Sie dauerte nur wenig über eine Viertelstunde, da Herr Paur, der Vortrag über das Preßgesetz halten sollte, sich diesen ersparte, weil er gedruckt vorläge — und eine Berathung über einen Antrag des Herrn Kirchgeßner vertagt wurde.

München. In den „Neuesten Nachrichten" vom 31. Januar ist die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht dem Fortschritte angemessen sei, in allen größeren Städten Heilanstalten für Stotternde und Stammelnde errichten zu lassen.

Die Ansicht des Herrn Einsenders ist allerdings eine sehr menschenfreundliche, nur scheint derselbe mit dem so wichtigen und schweren Berufe eines Heillehrers für Stotternde (von der Kunst Stammelnde zu heilen, ist uns bis jetzt noch nichts bekannt) nicht sehr vertraut zu sein, da es ihm so leicht dünkt, für jede große Stadt brauchbare Männer zu diesem Zwecke aufzufinden.

Der Vorsteher einer Heilanstalt für Stotternde muß nicht nur Physiolog und Anatom sein, um die körperlichen Zustände seines Heilschülers genau zu erforschen, auch Psychologie mit einer tiefen richtigen Menschenkenntniß verbunden, darf ihm nicht fremd sein, um seinen Zögling bis in sein Innerstes erfassen zu können, da gerade der Hauptsitz dieses Uebels hauptsächlich in der Psyche zu suchen ist.

Vor allem aber bedarf der Lehrer einer unermüdlichen Geduld und Ausdauer, einer väterlichen Sorgfalt und Ueberwachung der ihm Anvertrauten, und einer vieljährigen Uebung in diesem Fache, um endlich zu wirklich günstigen und dauerhaften Resultaten zu gelangen, und das sind Dinge, die unsers Wissens noch auf keiner Universität gelehrt worden sind.

So viele Stotterer auch sein mögen, so vielfach verschieden sind die Erscheinungen jedes Einzelnen beim Stottern, so viele Individuen, so viele Individualitäten.

Digitized by Google

Was die Leistungen des Herrn Strobel betrifft, kennen wir selbe nur aus einer Zeitungsannonce, in welcher es heißt, daß derselbe Kinder und Erwachsene in einigen wöchentlichen Stunden vom Stottern befreit. Kinder vom Stottern zu heilen, ist wohl selten einem Lehrer gelungen, da die Kinder, noch zu jung um die Größe ihres Uebels zu fühlen, nie diese allgewaltige Energie, diese alles bezwingende Willenskraft besitzen, die allein es möglich macht, alle Vorschriften des Heillehrers genau zu befolgen, und so zum sichern Ziele zu gelangen.

Wie es möglich ist, in wöchentlich einigen Stunden einen günstigen Erfolg zu bezwecken, begreifen wir nicht, da nur stetes Beobachten und Corrigiren von Seite des Heillehrers nur ein stetes Befolgen der von ihm gegebenen Regeln von Seite des Heilschülers, eine vollkomene Hebung des Stotterübels möglich macht.

Wir geben zu, daß Stotternde, wie sie Herr Strobel behandelt, es zu einem langsamen sylbenweisen Sprechen bringen werden, aber den vollkommen freien Gebrauch ihrer Sprache erhalten sie auf diese Art nie.

Wir sind übrigens weit entfernt, dem Unternehmen des Herrn Strobel im Geringsten nahe treten zu wollen, sein Bestreben kann nur ein höchst edles und lobenswerthes genannt werden, und wird dadurch einem großen längst gefühlten Bedürfnisse unseres Staates abgeholfen, das die möglichste Unterstützung verdient.

Herr Strobel wird durch Beobachtungen und Erfahrungen im Bereiche dieser so schwierigen Wissenschaft wohl noch recht günstige Resultate zu liefern im Stande sein, was wir zum Wohle der Menschheit vom ganzen Herzen wünschen. R.

(Theater.) Trotz der fortwährenden Krankheiten, die das Repertoir hemmen und beschränken, entwickelt die Intendanz doch eine Thätigkeit und Gewandtheit, mit den beschränkten Mitteln das Mögliche zu leisten, die wohl Jeden, dem das Theaterwesen nicht fremd, nur mit Achtung für die Umsicht des Chefs unsererer Hofbühne erfüllen muß. So hat uns der gestrige Sonntag die große Oper Tell gebracht. Morgen kommt als Vermittagsvorstellung die belustigende Posse: „Zu ebener Erde und im ersten Stocke" daran. Am Donnerstag wird uns Donizetti's „Belisar" mit seinen schönen Melodien erfreuen, und am Freitag der Sohn des verdienstvollen früheren Balletmeisters Horschelt durch ein Pas de deux mit Dem. Holler überraschen. Herr Horschelt hat seit 4 Jahren in Paris Unterricht bei dem famosen Tänzer Albert genossen, und, nach seinem sehr gelungenen Debüt in der dortigen großen Oper zu urtheilen, dem Lehrer die Freude gewährt, einen trefflichen Schüler gebildet zu haben. Da das Fach eines jugendlichen serieusen Tänzers bei unserer Bühne verwaist ist, so können wir Hrn. Horschelt mit Recht willkommen heißen. Jedenfalls werden wir in den wenigen Gasttänzen, die er bei uns ausführen wird, eine Idee der neueren, eleganten Pariser Tanzschule erhalten. — In diesem serieusen Genre dürfte er wohl selten eine grazidsere Tänzerin zur Seite haben, als Dem. Holler. So glauben wir also mit Recht auf etwas Gelungenes aufmerksam machen zu können.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Landshut wurde am 8. Febr. Morgens halb 8 Uhr außer dem Münchenerthore auf dem Brühlfelde der allgemein geachtete k. Rechnungskommissär Hr Kasp. Wiesbauer, in seinen Mantel eingewickelt, todt gefunden. Dem Vernehmen nach hat sich derselbe durch einen Schuß in den Mund selbst entleibt. Er litt sehr an Hämorrhoiden und war seit längerer Zeit kränklich.

— Aus Oberfranken schreibt man. Nachdem der angebliche Prediger Schell, obwohl kein Bayer, nicht mit einem Passe oder einer Legitimation über seinen Stand, sondern nur lediglich mit einer vom Magistrate der Stadt Schweinfurt am 11. Juni 1849 ausgestellten Aufenthaltskarte versehen war, hat die k. Kreisregierung von Oberfranken das Landgericht Wunsiedel beauftragt, denselben als legitimationslos dahin zu verweisen, woher er gekommen sei. Auf die hienach demselben vom Landgerichte Wunsiedel ertheilte Weisung reiste er zwar sogleich jedoch in Gesellschaft der 19jährigen Schusterstochter Christiane Prell aus Wunsiedel ab, übernachtete aber vom 31. vor. auf den 1. ds. Mts. bei dem Wirthe Franz Schrepfer zu Marktschorgast mit derselben in einem ausdrücklich zu dieser Gemeinschaft bestellten Zimmer, was sofort in weitem Umkreise bekannt und Anlaß zu großen Aergernissen des Publikums wurde.

— Vom Haardtgebirge schreibt der Vogesenbote: Wie man hier jetzt mit Bestimmtheit vernimmt, hat unsere Regierung den Deutschkatholiken in der Pfalz förmlich ihre sogenannte Religionsausübung untersagt und zwar in solange, als sie ihre Grundsätze nicht zu Tage gefördert, als sie nicht ständige Prediger aufgestellt, über-

Digitized by Google

haupt ihre innerliche Organisation zu erkennen gegeben und zugleich ihren Austritt aus ihrer bisherigen Kirche vor ihrem bisherigen Pfarrer erklärt haben, eine Maßregel, die, wie wir hoffen, dem Treiben dieser Sekte in der Pfalz, welches nach dem Sprichworte „viel Geräusch, wenig Lärm," in gar keinem Verhältniß zu der Zahl ihrer Mitglieder steht (etwa 600 erwachsene Leute) bald ganz ein Ende machen wird.

— Aus Baden lautet es wieder sehr roth. In einem Briefe vom 3. Febr. heißt es: Es ist nothwendig, gegen die Republikaner wachsam zu sein. Ihre Absicht von der Schweiz und von Frankreich aus in Deutschland einzufallen, ist kein leeres Gerede. Daß es zunächst auf Würtemberg abgesehen sei, soll das Publikum über den wahren Angriff täuschen. Allerdings sind Waffen nach Würtemberg eingeschmuggelt worden, und die Entwaffnung in Baden ist ein Hinderniß für die Revolutionäre, allein es liegt auf der Hand, daß man durch Baden nach Würtemberg kommt, und daß der Angriff nicht über Friedrichshafen geschehen werde, wo die Oesterreicher 4 Stunden davon auf der Flanke stehen. Es sind aus dem Elsaß Briefe nach Baden gekommen, von Leuten, deren Familienglieder temporär in Baden wohnen, die sie auffordern zurückzukehren, denn im Elsaß und in Deutsch Lothringen sei Alles so vom Sozialismus unterwühlt, daß der größere Theil der männlichen Bevölkerung mit Sehnsucht den Augenblick erwartet, wo sie vereint mit den deutschen Flüchtlingen ihren Mord- und Raubzug über den Rhein herüber machen können. Wenn damit auch Deutschland noch nicht von der Revolution erobert ist, so wird doch ein solcher Raubeinfall die Grenzbezirke, die er trifft, in ein furchtbares Elend stürzen, und deßhalb ist die Warnung wohl am Platze, wachsam zu sein.

— Berlin, 6. Febr. Nachdem sich heute nach Beendigung des angeordneten Vormittagsgottesdienstes das Ministerium, sowie beide Kammern im Rittersaale des k. Schlosses versammelt hatten, erschien der König in Begleitung der hier anwesenden Prinzen des k. Hauses und nahm auf dem Thronsessel Platz. Vor dem Throne lag auf einem Tische die Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850. Der König legte hierauf, nach einer Anrede an die Versammlung, das verfassungsmäßige eidliche Gelöbniß stehend und unter Aufhebung der Schwurfinger der rechten Hand mit folgenden Worten ab: „Jetzt aber, indem Ich die Verfassungsurkunde kraft Königlicher Machtvollkommenheit hiemit bestätige, gelobe ich feierlich, wahrhaft und ausdrücklich vor Gott und Menschen, die Verfassung meines Landes und Reiches fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit ihr und den Gesetzen zu regieren. Ja, ja, das will ich, so Gott mir helfe!" Hierauf erfolgte nun die Vereidigung der Minister und der Kammermitglieder, womit der feierliche Akt schloß.

— Die Militärkonvention mit Braunschweig soll in Berlin bereits am 31. v. Mts. und zwar auf 15 Jahre abgeschlossen worden sein, und würden nun 5000 Preußen in das Herzogthum rücken und dagegen das braunschweigische Armeekorps in preußische Garnisonen verlegt werden

— Der Erzbischof von Gnesen in Preußen, Hr. v. Przyluski soll unlängst vom Papst aus Gaeta wegen seines Benehmens gegen die preuß. Regierung eine ernste Ermahnung erhalten haben. Wie aus guter Quelle berichtet wird, soll der hl. Vater dem hohen Prälaten gleichzeitig die Absicht zu erkennen gegeben haben, ihm nöthigenfalls einen Coadjutor zur Seite zu stellen, der ihn verhindere, fernere Schritte gegen eine Regierung zu thun, welche im besten Einvernehmen mit dem päpstlichen Stuhle stehe.

— Am 4. und 5. Februar hat's in Paris wieder einen Putsch gegeben, der aber von der Polizei und den Linientruppen unterdrückt worden ist. Veranlassung dazu gab das von der Regierung anbefohlene Umhauen der sogenannten Freiheitsbäume. Die Demagogen haben es nicht daran fehlen lassen, das Volk aufzureizen. General Lamoriciere, der aus der Nationalversammlung nach Hause fahren wollte, wurde von den Aufrührern mißhandelt, und rettete sich nur durch ein Haus über die Dächer nach einer andern Straße. Eine große Anzahl von Verhaftungen der Tumultuanten ist vorgenommen worden; die meisten davon sind amnestirte Juni-Insurgenten und Mitglieder eines sozialistischen Vereins, welche die Arbeiter der St. Antonsvorstadt aufgereizt hatten. Vier Arbeiter sind getödtet. — Dem Anschein nach war die Ruhe wieder hergestellt.

Digitized by Google

Anzeigen.

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt der bayr. Hypotheken- und Wechsel-Bank in München.

159. **Geschäftsabschluß für 1849.**

Laufendes Netto-Versicherungs-Kapital Ende 1849	**171,116,083 fl. 30 kr.**
Gesammteinnahme in 1849	619,938 fl. 35 kr.
Brandschaden in 1849 gezahlt	270,315 fl. 31 kr.
Brandschaden seit Errichtung des Instituts (Juli 1836) damit im Ganzen	1,622,092 fl. 50 kr.

Nunmehrige Deckungsmittel der Anstalt, außer ihren laufenden Einnahmen und der bereits erworbenen Rückversicherungs-Haftung:

1) Zurückzustellendes für die über 1849 hinausgreifenden Prämien und Freizeiten im nicht rückversicherten Theil obiger 171,116,083 fl. 30 kr. dann für noch angemeldete Brandschäden von 10,000 fl. . . 160,612 fl. 36 kr.
2) Reservefond neben 1. (in 1849 um 36,725 fl. erhöht,) . 308,725 fl. — kr.
3) Ursprünglicher Garantiefond, voll eingezahlt und resp. gemäß Bank-Landesgesetzes auf Hypotheken in Bayern angelegt . 3,000,000 fl. — kr.

Die unterzeichneten Agentschaften glauben hiebei, auf das Heilsame und Nothwendige der Mobiliar-Feuerversicherung für Jederman dringend aufmerksam machen zu müssen; selbe verursacht immer nur geringe Auslagen, ihr Uebersehen aber wird oft allzuspät bereut und kann jeden Tag gerade Denjenigen am schwersten treffen, welche sich ganz sicher glauben. Was zuletzt menschliche Berechnung und Hilfe von den besten Löscheinrichtungen sind, hat auch in neuerer Zeit die Brandverheerung gar manchen Ortes erschreckend neu beleuchtet. — Zur Anmeldung und Vermittlung von Versicherungsanträgen unter den möglichst vortheilhaften Bestimmungen erbieten ihre Dienste

München den 9. Februar 1850.

J. C. Hochwind,
Kaufingerstraße Nr. 1.

Friedr. Vetterlein,
Pfandhausstraße Nr. 5. im 2. Stock, Eingang Rochusgäßchen Nr. 1.

§ 140,61. (2a) Zwei feine Fadenbatist-Sacktücher mit Stickerei und Spitzen sind auf dem im Odeon stattgehabten Armenball gefunden und im Laden bei Gustav Schulze niedergelegt worden, woselbst sie gegen Erlag der Einrückungsgebühr abgeholt werden können.

140. Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franko unter B. und H. poste restante Mainz.

Gestorbene in München.

Franz Schwimbeck, bgl. Rosogliobrenner, 37 J. a. — Salomä Straßer, Heizerswittwe, 74 J. a. — Sebastian Kaiser, Badergehilfe von Köstlarn, Ldg. Griesbach, 31 J. a.

Einlauf.

Peter. Sag mir einmal Pauli, du kennst den Herrn Fürsten Ludwig Wallerstein genau, warum hat er denn in den öffentlichen Blättern angezeigt, daß er bei Gericht als Kläger aufgetreten sei, — ist denn das so etwas gar Wichtiges?

Pauli. Nein, wichtig ist die Sache gerade nicht — aber es ist einmal so Mode, daß man in den öffentlichen Blättern seine Standes-Veränderung anzeigt. — Bisher war der Fürst bei Gericht immer nur als Beklagter betheiligt, — und weil er eben jetzt einmal als Kläger aufgetreten, somit seinen früheren Stand als Beklagter verändert hat, — so zeigt er es halt auch an.

Peter. Richtig, jetzt weiß ich es doch auch.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron Süßkind und Kohn, Kfm. von Augsburg. Dr. Schildbach von Dresden. Kellermann, Kfm. von Offenbach. Lehman, Fabrikant mit Familie von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Gröber, Bildhauer von Vorarlberg. Würz, Kfm. von Cöln. Zinner, Conducteur von Nürnberg. Stohler, Tuchmacher von Mehring. Röllinger, Student von Erlangen. Emele, Rothgerber von Augsburg. Anselm, k. Lehrer von Schleißheim. Uebelherr, k. Professor von Nürnberg. Scheidemantel, Apotheker von Erlangen. Geißler, Kfm. von Berlin. Gernet, Apotheker von Mehring.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 43. den 12. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Eulalia. — Kgl. Hoftheater: Vormittags 10 Uhr: „Zu ebener Erde und im ersten Stock," Posse von Nestroi. — Im Museum Maskenball. — Bei Weinwirth Bögner im Thal Ball. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Minn., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Zur gegenwärtigen Berathung des Preßgesetzes.

Unsere Kammer ist nun an der Berathung über einen Gegenstand, der uns unwillkürlich in Gedanken in das Gebiet der Mährchen führt. Man kennt wohl die schönen Erzählungen in tausend und einer Nacht. Gemahnt es nicht bei dem Gegenstande, der jetzt berathen wird, (bei dem leidigen und ersehnten Preßstrafgesetz) an jenes Mährchen vom Fischer, der lange nichts fangend, endlich einen schweren Zug macht, statt der gehofften Fische ein bleiernes Kästchen aus dem Netz zieht, und es auf dringendes Bitten und süße Versprechungen einer Stimme, die aus demselben tönt, öffnet? Zuerst stieg ein Dampf aus dem Kästchen, der sich in abenteuerliche Wolken ausdehnte; als sie sich verzogen, stand vor dem verblüfften Fischer ein riesiger Geist, großknochicht, derb, mit einer Keule bewaffnet; er brüllte den armen Fischer mit hochgeschwungener Keule an und drohte ihn, zum Dank seiner Befreiung aus dem Kästchen, das mit dem Siegel des weisen Salomon verschlossen gewesen war, umzubringen.

Verlassen wir nun das Gebiet der Mährchen und betreten wir in erhabener Nüchternheit den Boden der Wirklichkeit. Der Geist der Preßfreiheit, den die Weisheit einer klügeren Zeit nicht entfesseln wollte, ohne zugleich im Besitz der Zauberformel zu sein, die ihn, wenn er exzessiv sein wollte, wieder bannen könnte, dieser Geist pochte vor einigen Jahren gar unabläßig und mit süßen Versprechungen an der geschlossenen Pforte seines Kerkers und bat um Erlösung. Da trat Einer hinzu, und ohne die Zauberformel zur Bannung des ungeschlachten Geistes zu haben, öffnete er das verschlossene Gefäß. Kannte er den Geist nicht, den er mit einem gefälligen Ruck seiner Hand und mit vergnügter Miene schrankenlos entfesselte, oder wußte er, was er that? Wir wollen hier nicht richten; de internis non judicet praetor, zu deutsch: „Gott allein durchschaut die Herzen und prüft Eingeweide und Nieren!" —

Den so freigewordenen Geist kennen wir Alle; er zeigte sich nur zu bald als einen wilden, ungeschlachten Burschen ohne Scham und Zucht, als einen boshaften und verderblichen Geist, der wühlend, verlockend, verwüstend umherzog, dem weder Gott noch Menschen, weder Glaube und Kirche, noch Recht und Staat, weder des Vaterlandes noch des Einzelnen Ehre, weder das Recht des Erwachsenen, noch die Unschuld der zarten Jugend heilig waren! Seine Verwüstungen sind solcher Art, das Gift seines Wirkens ist so tief eingedrungen, daß dieß Unheil, welches er anstiftete, kaum zu überblicken ist; und wo ist nun die Zauberformel, um diesen bösen Burschen zu bannen?

Wenn die Kuh noch im Stalle ist, so ists ein so einfaches Mittel, sie zu hüten; es bedarf bloß eines einfachen Riegels. Wenn sie aber aus dem Stalle ist, dann brauchts oft viele Hände, Zeit und Mühe, sie wieder einzufangen.

Was nun anfangen? Diese Frage führt uns zu ganz andern Betrachtungen.

Digitized by Google

Eine unserer „Errungenschaften“ ist die, daß wir seit dem „glorreichen Umschwung“ unter Anderem auch tausendstimmig den Ruf hören müßten: „Der alte Polizeistaat muß aufhören: an seine Stelle muß der Rechtsstaat treten.“ Gut; Recht wäre schon recht, allein wollen wir doch Jene ein wenig näher ins Auge fassen, die für den Rechtsstaat die Fahne (und Faust —) erhoben. Wo stunden sie? Auf Seiten des „souveränen Volkes.“ Was wollten sie? Sie wollten die Frankfurter Grundrechte, Volksherrschaft, Volksbewaffnung, Aufhebung der Todesstrafe, allgemeines direktes Wahlrecht, nach verübten Missethaten und angezettelten Rebellionen allgemeine Amnestie, Regierungen und Fürsten von Volkes Gnaden und — wo möglich eine sozialdemokratische Republik.

Daß mahnt doch einigermassen zur Vorsicht, ehe man nach diesem Rechtsstreit greift und den alten Polizeistaat in die Rüstkammer verwaist.

Und dieselben Empfehler des Rechtsstaates verlangen auch unbedingte Preßfreiheit und jede Strafe die man ex post (d. h. wenn die Preßsünde begangen ist) statuirt, ist diesen Lehrern und Aposteln des Rechtsstaates zu viel, ist ihnen baare Despotie, Reaktion, Geistesknechtung und Knutherrschaft, und man wird es ihnen, mag man es machen wie man will, nie zu Dank machen.

Es sollte scheinen, daß es zur Staatsweisheit gehöre, Verbrechen oder Vergehen möglichst vorzubeugen, und daß es zwar leichter, aber auch gefährlicher und unpraktischer ist, dem Entstehen von Verbrechen und Vergehen freies Spiel zu lassen und sie dann hinterher zu bestrafen; es sollte scheinen, daß das Siegel Salomonis, das Weisheitssiegel, eher dem Präventions- als dem Repressivsystem aufgedrückt sei!

Eine gute Polizei nützt dem Gemeinwohl unendlich mehr, als die beste Strafrechtspflege ohne eine solche Polizei, ja, letztere macht die erstere fast überflüssig. Namentlich aber bei der Frage von der Preßfreiheit, halte man unbedingt und in allen Fällen am Präventionssystem, weil nur dieses bewirkt, daß die Preßfreiheit nicht maaßlos in Preßfrechheit ausarte, für welch Letztere der Staat natürlich die Abhilfe nur im Repressivgesetz fände. Fasset man die Giftnatter der Preßfrechheit mitten an ihrem schillernden Leib noch so sehr mit dem Panzerhandschuh des Repressivgesetzes, — man hat sie doch nicht in seiner Hand, — sie entschlüpft. Fasse man sie aber furchtlos mit zwei kräftigen Fingern beim Kopf so ist man Meister über sie, d. h. mache man noch so viele Preßstrafgesetze ohne eine Preßcaution, so ist dem Uebel nicht gesteuert; statuirt man aber die Preßcaution, verschließt man dem gesinnungstüchtigen Proletariat aller Stände, ja, aller Stände, die Giftquelle, an die es das Volk hinlockt, um es zu betäuben, und zum willenlosen Werzeug zu machen, dann ist Aussicht auf ein gedeihlicheres Wirken der freien Presse!

Die Preßfreiheit ohne Preßcaution und neben dieser ohne Preßstrafgesetz ist wie Ochlokratie (Pöbelherrschaft); die Presse mit Censur schützt nicht vor Despotie; die Preßfreiheit mit Preßcaution und neben dieser mit Preßstrafgesetz ist gere gelte Freiheit, entspricht dem Wesen der constitutionellen Monarchie; die Preßfreiheit mit Preßstrafen, aber ohne Preßcaution führt zur Demoralisation, verlockt zur Umgehung des Gesetzes, schützt nicht vor dem Wolf im Schafpelz

(A. P. Z.).

(Theater.) Am Sonntag vor vollem Hause Rossini's große Oper: „Tell.“ Die Aufführung war in allen Theilen ausgezeichnet. Herr Kindermann trefflich im Gesang; nur in der Darstellung kein Schweizer schlichter Landmann, sondern ein ritterlicher Held. Herr Pellegrini, der viele Jahre in der Titelrolle glänzt, begnügt sich jetzt mit dem zweiten Part des Walther Fürst und zeigt in den wenigen Takten, welch einen wohl schwer zu ersetzenden Baß wir in ihm noch besitzen. — Daß Herr Brandes schon Tüchtiges leisten kann, wenn er sich Mühe gibt, bewies er heute als Arnold. Der zweite Akt — das Duett mit Mathilde und das Terzett im Rüttli — war eine ganz ausgezeichnete Leistung; wir haben von Herrn Brandes seit seinem Gastspiele, durch das er sich hier dem Publikum als ein frischer, jugendlicher Sänger empfahl, keinen so feurigen Vortrag gehört, wie den heutigen. — Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind rühmlichst bekannt. Das Publikum war, wie der häufige Beifall bewies — schon nach dem zweiten Akte wurden die Herren Pellegrini, Kindermann und Brandes gerufen — vollständig befriedigt. — Das Pas de trois im dritten Akt, sehr hübsch von den Damen Holler und Thierry und von Herrn Opfermann getanzt, wurde ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Das Mainzer Journal hat vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß am 26. Jan. einige Demokraten von Berghausen bei Speier dem ihnen mißliebigen Bürgermeister ihres Wohnortes durch ihre eigenen und andere gedungene Frauen eine Katzenmusik bringen ließen. Ein altes Weib, das keinen Zahn mehr hat, mußte die Katze machen; ein paar andere haben auf Gießkannen getrommelt, und noch etliche haben andere neumodische Instrumente gespielt; die Gänse haben auf den benachbarten Höfen aus freien Stücken das Ihrige dazu gethan. Wie aber das Concert eben im besten Gange war, sind die Nachtwächter und etliche Polizeidiener über die Weiblein gekommen und haben die ganze Schaar abgefaßt. Auch den Urhebern dieser weiblichen Katzenmusik hat dieselbe bereits bittere Frucht getragen, indem nämlich am 30. Jan. von Speier aus Exekutionsmannschaft in Berghausen einrückte und ihnen zur Strafe ins Quartier gelegt wurde. Der gemeine Mann soll 15 kr., der Offizier 1 fl. Executionsgebühr vom Quartiergeber erhalten. Einige Häuser sollen mit 3 bis 4 Mann belegt worden sein.

— Wien, 6 Febr. Neuere Nachrichten aus Griechenland bestätigen nur die Schmach, welche England dem ganzen Europa rücksichtslos zugefügt hat. Bezeichnend und erfreulich ist, daß man hier in Wien sehr heftig gegen die Engländer Partei nimmt. Aber so lang wir keine Flotte haben, ist es ein unschädlicher Eifer; wir können auf dem Continent immer die Fäuste ballen, die groben Seemänner drehen uns vom Bord neue Nasen. Eine Flotte!

— In Großwardein heirathete ein Christenmädchen aus gutem Hause einen Honvedmajor, als Kossuths Himmel noch voller Geigen hing. Als diese gefallen und ihre Saiten zerrissen waren, konnte der gefangene Ehemann keinen Taufschein zeigen und die junge Frau ist nun an einen jüdischen Arrestanten gefesselt.

— Die Mailänder Ztg. vom 5. Febr. meldet brieflich aus Turin: einige Jesuiten, die bisher im Exil in Frankreich lebten, seien mit Erlaubniß der piemontesischen Regierung dahin zurückgekehrt, und die Zurücknahme des Verbots gegen einige religiöse Orden in den sardinischen Staaten stehe in Aussicht.

— Aus Paris sind Nachrichten vom 6. Febr. angekommen. Die Unruhen haben sich nicht erneuert, obgleich die Behörden zwei Freiheitsbäume, die den Rothen zum Versammlungsort dienten, abhauen ließen, darunter einen bei der Pforte von St. Martin. Indessen nicht der Baum auf dem Platz St. Martin, sondern einer auf der andern Seite des Boulevards ward abgeschlagen, durch nicht weniger als zwei Bataillone Infanterie, welche Abends 9 Uhr aus dem Carroussel rückten! Die umstehende Menge versuchte keinen Widerstand. Ein ministerielles Organ sagt: „Die Departements mögen sich vollständig beruhigen, die Unruhestifter werden nichts ernstliches zu unternehmen wagen; sie wissen, daß eine augenblickliche und durchgreifende Unterdrückung einträte.“ Indessen waren die eben an uns vorübergegangenen Scenen ernsthaft genug, um uns sorgenvoll auf das blicken zu lassen, was wir mit dem wiederkehrenden Frühling zu erwarten haben mögen. — In dem griechisch-englischen Zwist befolgt der Präsident der Republik, sowie das Cabinet, eine ganz wohlwollende und loyale Politik. Die Depeschen welche in dieser Beziehung nach Athen, London und St. Petersburg abgegangen sind, sprechen sich durchaus zu Gunsten Griechenlands aus. Das Contingent der Marine soll nach Aeußerung einiger höheren Seeoffiziere um 2000 Mann vermehrt werden.

— (Vergoldete Seide.) Herrn Dr. Kröning in Stollberg am Harz ist es nun gelungen, die Seide in Stücken und Faden (zum Verweben) auf chemischem Weg zu vergolden und zu versilbern. Die dem Vereine für Gewerbefleiß in Berlin vorgelegten Proben entsprechen in Bezug auf Glanz und Stoff allen Anforderungen. Der Erfinder verlangt für die Abtretung seines Geheimnisses eine Bagatelle von mehreren tausend Gulden. Welchen großen Gewinn die Mode durch diese Erfindung gemacht, läßt sich leicht ermessen.

— In Rußland beginnt jetzt der in der Gegend von Petersburg, so wie in vielen Gegenden Rußlands, in erstaunlicher Menge vorkommende Taubenmist in den Handel zu kommen und als russischer Guano eine bedeutende Rolle zu spielen. Es ist dieß ein neuer Erwerbzweig, der bereits eine große Anzahl armer Bauern beschäftigt.

Digitized by Google

Anzeigen.

162.64. (3a) Großherzoglich Badisches Eisenbahn-Anlehen von **14 Millionen Gulden** vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, zurückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000, 54** mal **40,000, 12** mal **35,000, 23** mal **15,000, 2** mal **12,000, 55** mal **10,000.** — Die geringste Prämie ist fl. **42.** Die nächste Verloosung findet am 28 Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose für alle Ziehungen gültig à 36 fl. und für die bevorstehende allein à 1 fl. 30 kr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a/M.

167. Durch die Burggasse, Alterhof bis in die Pfisterei ging ein weißes Sacktuch mit einem Lotterie-Zettel verloren. Man bittet, diese Gegenstände in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Ravizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

92.93. (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

141. Eine Putzmühle für Getreide, in ganz gutem Zustande ist billig zu verkaufen in der Arcisstraße Nr. 14.

125. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

160.61. (2b) Zwei feine Fadenbatist-Sacktücher mit Stickerei und Spitzen sind auf dem im Odeon stattgehabten Armenball gefunden und im Laden bei Gustav Schulze niedergelegt worden, woselbst sie gegen Erlag der Einrückungsgebühr abgeholt werden können.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen
der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Duzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

132. Wegen eingetretener Verhältnisse verkauft Unterzeichneter seinen ½ Stunde von Wasserburg entlegenen, im Jahre 1828 erbauten Eisenwaffenhammer nebst lubeigener reeler Kupferhammergerechtsame, dann Schleife, Sommerhaus und andere Gebäude ꝛc. ꝛc. 2¼ Tagw. zweimähige Wiesgründe mit 2 Gärtchen. Kaufsliebhaber wollen sich an Unterfertigten in frankirten Briefen wenden. Bemerkt wird, daß bis zum Verkaufe dieses Anwesen auch in Pacht gegeben wird.

Martin Graf,
Hammerschmid-Meister in Bachmering.

135. Jener Herr, welcher sich vor kurzer Zeit beim kgl. Rentamte München gemeldet hat, als hätte er bereits mein Oekonomie-Anwesen sammt Ziegel- und Kalkbrennerei in Ismaning käuflich an sich gebracht, diene zur Nachricht, daß ich wirklich gesonnen bin, dieses Anwesens ganz oder theilweise zu verkaufen oder auch zu verpachten. Die Verkaufs- oder Pachtbedingnisse werde ich ganz solid stellen.

Georg Leitl,
Oekonomie-Besitzer, Ziegel- und Kalkbrenner in Ismaning.

154. Ein Schleier ist gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

Gestorbene in München.

Margaretha Frankl, Maurerswittwe, 59 J. a. — Johanna Klaftner, Schneiderstochter von hier, 15 J. a. — Wilhelm Dichtl, Regiſtrator bei der kgl. Polizei-Direktion, 48 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Weng. Student von Nördlingen. Roth, Lebzelter und Ertl, Magistratsaktuar von Erding. Späth, Maler von Dietenheim. Bleich, Buchhändler und Deschler, Maler von Augsburg. v. Sturm, kgl. Oberlieutenant und Meir, Goldarbeiter von Landshut. Oberwegner, Pharmazeut von Starnberg. Heindl, Lehrer von Lavingen. Ditrich, Architekt von Ansbach. Buck, Forstgehilfe von Freising. Gloning, Rechtspraktikant von Oettingen. Keller, Kfm. von Salzburg. Mathieu, kgl. Forstaktuar von Ebersberg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 44.** den 13. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Ascherm. Benig. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** In mehreren Artikeln der neuen Speyrer Zeitung des Herrn Friedrich Kolb wurde die unverkleidete **Behauptung** aufgestellt, daß die Kammerausschüße sich höchst unthätig benehmen und die Kammer selbst mit nichts vorwärts komme. Die damit verbundene Absicht der Behauptung ließ sich leicht erkennen! Der I. Präsident, Herr Graf Hegnenberg-Dux, nahm daher als Organ der Kammer, — deren Ansehen und Ehre im Auge behaltend, — Veranlassung, durch detaillirende actenmäßige Uebersichten die große Zahl der stattgehabten Kammer- und Ausschuß-Sitzungen, ferner der in der Kammer erledigten, so wie der zum Vortrage bereiten Ausschußreferate, endlich die unbedeutende **kleine** Zahl der unerledigten Anträge darzuthun. Auf actenmäßige Data gestützt wußte Hr. Graf von Hegnenberg überzeugend nachzuweisen, daß **weder** die Kammer vom Jahre 1831, **noch** eine spätere, in irgend einer Art bezeichneter Beschäftigungen mehr geleistet habe. Daß namentlich von der **am 11. Juni 1849 aufgelösten** Kammer auffer dem unheilvollen Regieren sehr wenig producirt wurde, bedurfte als bekannt keiner weiteren Auseinandersetzung. Als aber endlich der Präsident sich bemüssigt fand, den Herrn Abgeordneten Kolb als Redacteur und Eigenthümer der neuen Speyrer Zeitung von der Unwahrheit der darin **behaupteten Thatsachen** zu überführen, zugleich endlich auf das Verwerfliche solchen Unternehmens gegen die Integrität der Kammer in den gemessensten Worten aufmerksam zu machen, sodann endlich dem Herrn Kolb eröffnete, daß es an ihm sei, ob die in der seit Kurzem in den Speyrer Zeitungen über die Abgeordneten-Kammer enthaltenen **unwahren** Behauptungen von **Thatsachen** von ihm oder einem Andern mit seinem Wissen geschrieben seien? — Was that da unser Herr? Er erklärte, er sei durch die Frage höchst überrascht, welse die ihm zugemuthete Antwort auf dieselbe mit Indignation zurück, und behalte sich jederzeit sein freies **Urtheil** über die Kammer vor. Dieses Verhalten des Herrn Kolb war für ihn ein sehr unglückliches. Denn, **wer schweigt, wo er antworten soll**, der bekennt! Da es sich in den fraglichen Schmähartikeln auch um keine Ansicht, um kein blosses Urtheil über den Gang der Kammerverhandlungen, sondern um die Wahrheit oder **Unwahrheit** behaupteter Thatsachen handelt, so hat sich Herr Kolb durch seine vornehme Verweigerung einer Antwort selbst das Urtheil gesprochen!!!

Was die Debatte über das Preßgesetz betrifft, so lieferte die allgemeine des Interessanten schon viel. Am meisten sprach wohl die Rede des Herrn Pfarrer Westermayer an, der einen gar kräftigen Humor entwickelte. Es erschien ihm seltsam, gerade am heitern Faschingsmontag die ernste Debatte beginnen zu sehen. Besser wäre es gewesen, die schlechte Presse im Bußsack am Aschermittwoch vor die Schranke der Kammer geführt zu haben, wo man ihr das Aschenkreuz hätte auf die Stirne drücken können, um ihr dadurch anzudeuten, wie nichtsnutzig und sündhaft sie sei. Als auffallend heben wir nur noch weniges hervor, so die Bemerkung: „An der demokratischen Presse, die es sich zur Aufgabe gemacht, die christliche Religion

Digitized by Google

und folgerecht ihre Priester zu verhöhnen, liege es nicht, daß nicht schon mehrere katholische Geistliche das Schicksal des Kanonikus Schwarz gehabt hätten." — Die Linke unterbricht ihn mit einem ungläubigen „Ah!" worauf Hr. Westermayer fortfährt: „Ja! des Kanonikus Schwarz! hat man doch in einem Kaffeehause, wo sich Ultrademokraten versammeln, die Mörder des Schwarz hochleben lassen." — Kein ungläubiges „Ah!" wiederlegte diese sehr entschieden ausgesprochene Behauptung. — Der Redner weist noch darauf hin, wie gegenwärtig der Kampf zwischen der Demokratie und allem staatlich und kirchlich Bestehenden bereits soweit gediehen, daß an eine Versöhnung nicht mehr zu denken sei. Eine Bemerkung, die ja schon vielfältig von der Demokratie ausgesprochen ist, und die wir für eine ganz richtige halten. — Wir sind auch der Meinung des Hrn. Redners, daß das vorliegende Gesetz nicht viel helfen werde, und daß der böse Geist der Lüge und Verworfenheit bereits so tief eingedrungen, ist, daß man das Uebel nur mit einem weißglühenden Eisen ausbrennen kann. — Jedenfalls ist es für die Organisation des Staats heilsamer, wenn die offene Crisis recht bald und rasch eintritt.

München. In einem hiesigen öffentl. Blatte ist der geniale Gedanke der Vertheilung der Arbeit neuerdings mit Wärme angeregt worden, wobei eine schöne Theorie entwickelt wird. Wir freuen uns von diesem genialen erleuchteten Mann nur eheftens zu vernehmen, auf welche praktische Weise die Beglückungslehre durchgeführt werden muß. Zum Beispiel, wie wird die Vertheilung der Arbeit geregelt werden: Zwischen einem Lithographen und einem Karrenbinder, oder Todtengräbern und Aerzten, den Schrannenknechten und Musikern, den Hafenbindern und Chorsängern, dem Chemiker und Gassenkehrer, dem Schönfärber und Kaminkehrer, dem Kunstdrechsler und Haarkräusler, den Parfümeurs und Bachauskehrer, dem Physiker und Seifensieder, dem Astronomen und Zündhölzelfabrikanten, dem Mundkoch und Lohnlakai, dem Thürsteher und Finanzmann, dem Hafner und Rechtsgelehrten u. s. w.?

O Graf Oerindur,
Lös mir dieß Räthsel der Natur! Z.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Biberach, 4. Februar. Die Geschwornen haben heute den Kaplan Knöpfler aus Eglofs für schuldig befunden, Injurien gegen den König von Würtemberg in nicht öffentlicher Gesellschaft ausgesprochen zu haben, und das Gericht verurtheilte denselben zu 4 Monate Festungsstrafe und in die Kosten.

— Aus allen Theilen Deutschlands, besonders aber aus dem Rheinthal und von den Nebenflüssen des Rheins kommen uns noch immer höchst betrübende Nachrichten über die durch Austreten der Gewässer angerichteten großen Verheerungen zu. Doch begann nach den letzten Berichten aus Köln und Koblenz vom 5. das Wasser wieder zu fallen und man glaubt die größte Noth vorüber. Auch aus Belgien und Frankreich lauten die Berichte über die Ueberschwemmungen sehr traurig.

— Aus Hanau schreibt das Fr. Journ. vom 6. d., daß Anfangs März daselbst der Prozeß wegen der Ermordung Auerswalds und Lichnowsky's vor das Schwurgericht kommen werde. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 17, von denen etwa 6, sämmtlich Bockenheimer Turner, an dem Morde betheiligt sind. Der am meisten bei dem Morde Gravirte hat sich dem Vernehmen nach freiwillig gestellt. Die schauderhafte Art der Ermordung übertrifft alle Beschreibungen, welche zur Zeit des Geschehens in den Zeitungen gelesen wurden. Die Stimmen aller Parteien wenden sich dahin, daß an eine Freisprechung nicht zu denken sei.

— Die sächsische Regierung hat den Professor Wigard, ehemaligen Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung, wegen seiner Anträge, Reden und Abstimmungen zu Stuttgart und Frankfurt in Ruhestand versetzt. Auch Professor Roßmäßler in Tharandt soll aus gleichem Grunde pensionirt werden.

— Man meldet aus Berlin vom 6. d., daß am Abende dieses Tages die Stadt glänzend beleuchtet war. Außer einigen eingeworfenen Fenstern in wenig belebten Straßen sei keine Störung vorgefallen. Ein Knabe wurde beim Fensterneinwerfen verhaftet. — Der Steuerverweigerungsprozeß zu Berlin hat am 4. Februar zu Berlin gegen die 42 Angeklagten, wovon aber nur 38 erschienen sind, begonnen.

Digitized by Google

und die Verhandlung dauerte am 8. noch fort. Wir werden nach dem Ausgange das Ergebniß mittheilen. — Die Stadtverordneten Berlin's haben in geheimer Sitzung mit Majorität die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an General Wrangel beschlossen.

— Preßburg, 5. Februar 6 Uhr früh. Wir haben eine schreckliche Nacht durchlebt. Preßburg wurde von einer Ueberschwemmung heimgesucht, wie selbe noch nie, selbst im verhängnißvollen Jahre 1809 nicht in solcher Höhe sich eingestellt. So weit man von den Höhen der Schloßcitadelle wahrnehmen kann, ist kein trockenes Fleckchen bemerkbar. Alle Dörfer, Weiler und Flecken am jenseitigen Ufer stehen im Wasser. In der Engenau klettern die Bewohner auf Bäumen und Dächern herum, um vor dem reißenden Elemente Schutz zu suchen. Im Innern der Stadt werden Gewölbinhaber einen unermeßlichen Schaden erleiden. Die Thüren der Kaufläden werden beinahe vom Wasser überragt. Halb 11 Uhr. Die Eismassen haben sich gehoben. Das Wasser fällt zusehends. Die Gefahr ist vorüber.

— Verona, 8. Februar. Die Brutalität, mit welcher England in diesem Augenblicke das schwache Griechenland verfolgt, erregt ganz besonders in Toscana großes Aufsehen und Befürchtungen, da Palmerston an die Regierung dieses Landes ähnliche Forderungen gestellt hat und bedeutende Summen als Entschädigung des Verlustes verlangt, den einige Engländer durch die Revolution zu Livorno erlitten haben. Im Falle einer Weigerung soll der edle Lord ebenfalls die Blocade Livorno's in Aussicht gestellt haben. Durch den englischen Gesandten in Wien wird sogar Entschädigung gefordert für Gewehre, welche in der Lombardei sich befindende Engländer abgeben mußten!

— Paris, 7. Februar. Heute ist die Ruhe völlig wieder hergestellt — auf wie lange, läßt sich freilich nicht bestimmen, denn es ist ein neues sehr schlimmes Element zu all' den schon vorhandenen schlimmen Elementen in die unteren Massen gekommen — die Amnestirten. Diese Amnestirten, welche seit Jahren bei allen Straßenaufläufen und Revolten thätig und betheiligt waren, welche in Folge dessen theils zu wiederholten Malen bestraft oder amnestirt worden sind, und zwar kaum vor einigen Wochen wegen der Junierereignisse abermals ganz unvermuthet und unvernünftiger Weise amnestirt wurden — diese Amnestirten waren es abermals, welche den Anstoß zu dem Auflaufe am 4. d. gaben, welche den ehrenwerthen, höchst verdienten General Lamoricière insultirten und schlugen! Wenn je, so hat vor drei Tagen die Erfahrung sich wieder handgreiflich gezeigt, daß Amnestieen zu nichts taugen, als zur Erzeugung neuer Frevel.

— (Ein moderner Einsiedler.) In der neuesten Nummer eines Hamburger Journals befindet sich folgende kuriose Anzeige: Liebe Freunde! Das Leben ist ein Traum. Daher ersuche ich euch, laßt mich friedlich träumen, erfreut mich nicht mehr durch Besuche, noch durch Briefe, denn ich will Ruhe, Stille im Hause und Gemüthe. Meine Frau, mein Garten und mein kleines sauer erworbenes Einkommen genügen allen meinen Wünschen. Den geehrten Armen zeige ich an, daß ich ihrer der häuslichen Ruhe wegen reichlichst durch die Wohlthätigkeitskassen gedenke, und so bleibt mir in diesem Leben nichts mehr übrig, als die herzliche Bitte, daß mich Niemand mehr mit Besuchen, mit frankirten oder unfrankirten Briefen bedenken möge. Lebt wohl, lieben Freunde! herzliche Grüße von mir und meiner Frau. Euer guter Freund Heinrich Koppernagel, früher Spiegelfabrikant, nun Privatier.

— Die ersten Wirthshäuser auf der Erde datiren sich von dem Jahre 120 vor Christi, in welchem der Wein so trefflich gediehen ist, daß die Römer öffentliche Weinschenken errichteten, um die große Menge des geherbsteten Weines durch Verkauf los zu werden. Diese Art des Verbrauches gefiel, die Weinschenke blieb, und die Wirthshäuser waren gegründet.

(Göthe über Schnürbrüste.) Göthe sagte zu Eckermann (Gespräche 3. Thl. S. 150): „Die Hauptsache (bei schönen Thieren) ist immer, daß die Race rein und der Mensch nicht seine verstümmelnde Hand angelegt hat. Ein Pferd, dem Schweif und Mähne abgeschnitten, ein Hund mit gestutzten Ohren, ein Baum, dem man die mächtigsten Zweige genommen und das Uebrige kugelförmig geschnitzt hat, und über Alles eine Jungfrau, deren Leib von Jugend auf durch Schnürbrüste verdorben und entstellt worden, alles dieses sind Dinge, von denen sich der gute Geschmack abgewendet, und die bloß in dem Schönheits-Katechismus der Philister ihre Stelle haben.

Digitized by Google

Anzeigen.

168. Brunngasse No. 10. ist eine kleine Wohnung im dritten Stocke mit 1 Zimmer vorwärts, 1 Zimmer rückwärts, Küche und Holzlege für 70 fl. jährlich zu vermiethen und am nächsten Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere im 1. Stocke rückwärts in demselben Hause.

Bücher-Versteigerung.

169. Den 11. März 1850 und die folgenden Tage wird in der Residenzstraße No. 25. im 3. Stocke die Büchersammlung aus dem Nachlasse des K. b. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Zoller Excellenz gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß ist bei Antiquar Steyrer, Residenzstraße No. 10. zu haben.

165.166.(2a) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reelität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

152. **Pferde-Maaße,**

fertige, sind nur zu haben bei Bortenmacher Carl Wolf am Peters-Friedhof Nr. 21. im kleinen Laden. Jeder Pferdebesitzer bedarf wohl eines Maaßes, um die Größe der Pferde mit Richtigkeit zu finden. Sie sind daher bis zu ganz niedern Preisen zu haben.

142.44.(3b) Dienersgasse Nr. 20. im 2. Stock ist eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Es kann auch Stallung für 2 Pferde nebst Kutscherzimmer ꝛc. ꝛc. dazu gegeben werden. Das Uebrige zu ebener Erde oder im 3. Stock.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

123. Gepolsterte Kanapees von 14 bis 100 fl., Lehnstühle, Schlafdivans, Conchalses von Damast, Plüsch ꝛc. ꝛc. sind um ganz billige Preise vorräthig im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

Deutsches Wochenblatt.

135. Bei allen Postämtern — *also auch in München* — werden noch Abonnementsanmeldungen auf den zweiten Jahrgang des beliebten

deutschen Wochenblatts

angenommen und die seit dem 1. Jänner c. erschienenen Blätter nachgeliefert. — Auch dieser Jahrgang wird wieder eine Reihefolge der Briefe „Joschel Schlaum's an seinen Freund Itzig" bringen. — Der beispiellos wohlfeile Abonnementspreis für ein halbes Jahr (27 Bogen kl. F.) ist **40 Kreuzer.**

B. Schmid'sche Buchhandlung in Augsburg.

142. Das Haus Nr. 21. in der Fabrikstraße ist mit Hintergebäuden, einem in der Nähe befindlichen gemauerten Verkaufsladen, mit oder ohne einer realen Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen oder auf das kommende Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere in der Zweibrückenstraße Nr. 14. zu ebener Erde.

140. Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franko unter B. und H. poste restante Mainz.

Gestorbene in München.

Johann Stiegler, Tuchmacher von Pfreimd, Ldg. Nabburg, 68 J. a. — Joseph Wegerbauer, Milchmann von hier, 68 J. a. — Kreszenz Maier, Schlosserstochter von Glon, Ldg. Ebersberg, 23 J. a. — Lorenz Ziegler, Taglöhner von hier, 66 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Freiherr v. Völderndorf, Oberst und Ernst Forster, Fabrikant von Augsburg. Arentz von Chemnitz und Fleischmann von Glauchau, Kflte. Raab, Handelsmann von Kaiserslautern.

(Hôtel Maulick.) Herren: Friedheim, Kfm. von Berlin. Ansbacher, Priv. von Fürth. Wittich, Kfm. und Rieger, Fabrikant von Frankfurt a/M. Binswanger von Leipzig und Stais von Biberach, Kflte. Faust, Fabrikant von Barmen. J. und D. Sommer, Priv. von Thun in der Schweiz. Geisler von Wertheim und Webner von Barmen, Kaufleute. Dobson, Kaut. von Liverpool.

(Bl. Traube.) Herren: Se. Erlaucht Graf Leiningen-Westerburg, k. k. Hauptmann von Wien. Schlegel, Maler von Leipzig. Mack, Kfm. von Augsburg. Frausch, Postexpeditor von Alt-Oetting. Kurz, Brauer von Geisenfeld. Marino, Negot. von Mailand. Fischer, Appellationsgerichtsrath von Freising. Lippach, Kfm. von Elberfeld. Dr. Beul, königl. Advokat von Mühldorf. Rink, kgl. sächsischer Steuer-Inspektor von Reichenhall. Gering, Part. mit Schwester von Augsburg. Höpfner, Kfm. von Frankfurt. v. Hausmann, Herrschaftsbesitzer mit Bedienung aus Steyermark. Dr. Wolff von Würzburg.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 45.** den 14. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Valentin. — Kgl. Hoftheater: „die Flüchtlinge," Ballet von Frenzl. Vorher: „Reich an Liebe," Lustspiel nach dem Französischen. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. —

□ **München**, 11. Februar. Seit einigen Tagen sieht man mehrere unserer Linksmänner finsteren Blickes und ganz in sich gekehrt durch die Straßen wandeln. Nichts kann sie mehr erfreuen; kein Tavel, kein Ruster, kein Hochheimer, kein Creme de Bouzy vermag sie mehr aufzurichten. Es ist, als ob ihnen die Henne das Brod genommen hätte. Aber was fehlt ihnen denn eigentlich? Ihr Hausarzt sagt: nichts, gar nichts. Es wurmt sie nur, daß sich so ein conservativer Faschingsmann den Spaß erlaubt hat, es ihrem Punkte auch einmal nachzumachen, und **ein Bild auszustellen**, das heitere Vorübergehende zum Lachen reizte! Die Frau Baase „freie Presse" meint freilich, die Linksmänner thäten darin sehr unrecht, daß sie solche Schwachheit verriethen; denn Scherz und Spott gehöre ja seit den Märzerrungenschaften von 1848 **Allen** an; auch habe ein gefeierter Publicist erst heute in der Kammer gesagt, daß in **freien Staaten** die am meisten verspotteten Staatsmänner immer die nächste und sicherste Hoffnung auf die höchsten Staatswürden und Ehrenämter hätten, so wie sie bekanntlich gleich bei der Erlangung von solchen stets der ungetheilten **Liebe** ihrer Spötter gewiß sein könnten!!

Doch die gute freie Presse hat sich weit geirrt; den Linksmännern hat das verhaßte Bild des Faschingmannes das Concept ganz verrückt. Sie wittern Verrath darin, daß andere — **nicht gesinnungstüchtige** — Gesellen es sich beigehen lassen dürfen, vermessen dieselben künstlichen Waffen gegen sie (Linksmänner) zu kehren, mit denen sie seit Monaten so glücklich ein gaffendes und klatschendes Publikum um sich glorreich zu versammeln wußten. So etwas können die Linksmänner nicht ertragen; — so weit geht ihr Begriff von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht. Wer nicht mit ihnen hält, hat kein Recht, gehört nicht zum **Volke**, das ja **nur sie** sind. Wenn daher auch ihr Gradaus z. B. in einem erbaulichen Gedichte (Nr. 26. S. 90) die für ein Vereinsgesetz Stimmenden **als Schurken** bezeichnet, und dieselben der Rache und **der Vertilgung** in dürren Worten verfallen erklärt, — ihr Punsch dagegen (Nr. 42. A. 43) die rechte Seite des Hauses unsrer Kammer als eine Horde erbärmlicher Schulbuben darstellt ꝛc., so finden darin die fröhlichen Linksmänner gar nichts Anstößiges, sie haben auch noch **nie** daran gedacht, ein Zeichen der Mißbilligung darüber laut werden zu lassen!! — Nun, — versteht ihr ihren Grimm? Wißt ihr warum ihnen der Scherz als ein vorgehaltener Spiegel erscheint und ihnen so zuwider ist? —

Am Dienstage Nachmittag wohnte Se. Maj. der König Max mit dem kleinen Corkège der feierlichen Prozession zum Schlusse des 40stündigen Gebetes in der St. Michaels Hofkirche bei. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine außerordentliche Menge Andächtiger versammelt. — Bemerkenswerth ist es, daß während der 3 letzten Faschingstage kein Exceß in unserer Hauptstadt vorgekommen sein soll, durch welchen die Polizei zur Einschreitung bewogen worden wäre.

— In einer am Sonntage stattgehabten Versammlung der großen Mehrheit aller stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinde Haidhausen haben sich dieselben einstimmig für den Anschluß Haidhausens an die Residenzstadt, resp. für Erhebung zur Vorstadt ausgesprochen.

Digitized by Google

(Theater.) Der Faschingdienstag wollte auch in theatralischer Hinsicht sein Recht haben und so fand denn nach althergebrachter Sitte Dienstag Vormittags 10 Uhr die gewöhnliche Fastnachtsvorstellung statt. Die alte, gute Nestroy'sche Posse: „zu ebener Erde und im ersten Stock" hatte das Haus gefüllt. — Die Vorstellung trug die Physiognomie einer vorher durchtanzten Nacht. Jeder Einzelne spielte für sich und gerade nicht übel, das Zusammenwirken aber war so mangelhaft, daß einigemal sogar längere Pausen eintraten, so daß man zu befürchten berechtigt war, nun ginge es nicht weiter. — Haben denn außertheatralische Amüsements die Zeit so beschränkt, daß man nicht Proben zu dem in der Darstellung immer schwierigen Doppel-Stücke halten konnte? Man scheints sich halt bequem machen zu wollen. Wurden doch neulich in einem Ballete fast alle früher darin vorkommenden Tänze weggelassen und dem Publikum nur ein Bruchstück hingeworfen, weil ein paar Mitglieder an demselben Abend einen Privatball besuchen wollten, auf den sie auch um 9 Uhr noch zeitig gekommen wären. — Lang's klassische, unübertreffliche Komik in der Partie des Damian Stuzl ist bekannt. Sein „Bandan" und „Hat ihm schon" ist sprüchwörtlich geworden, und „ins Volk gedrungen," wie die Melodieen einer guten Oper. Das ist genug, um die Trefflichkeit seiner Leistung zu bezeichnen. — Christen ist ein gewandter Johann, entschieden wie in all seinen chargirten Rollen. — Den Cavavalier Bonbon spielte heute zum Erstenmale Herr Muscheck, auf dessen Talent wir schon einige Male aufmerksam gemacht haben. Daß er dieß besitzt, bewies er durch die heutige Darstellung, die ein ganz genügendes Charakterbild lieferte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Daß sich in unsrer Zeit der Kampf des Glaubens mit dem völligen Unglauben vorbereitet, beweist unter anderm auch folgender Vorfall: Der Redner der „freien Gemeinde" in Halberstadt hat am Christfeste öffentlich über „die Nichtigkeit Gottes" und am folgenden Tage über die „Sündhaftigkeit Christi (!!) und die Lügen der s. g. h. Schrift" gepredigt. Bei solchen Rednern dürfte man eine Mahnung „ad posteriora" anrathen.

— Kaiserslautern, 4. Febr. Notar Schmidt von Kirchheimbolanden wurde in der heutigen Sitzung des Bezirksgerichts dahier, als Disciplinargericht erkennend, wegen seiner Betheiligung an dem pfälzischen Aufstande seines Postens entsetzt und und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt.

— Auf der Main-Neckarbahn trug sich am 9. Febr. ein gräßliches Ereigniß zu. Ein junger Mensch von 17, Jahren Bürstenbinderlehrling in Bornheim, warf sich (ob aus Lebensüberdruß oder in Folge strenger Behandlung, ist nicht ermittelt), nachdem ihm die Aufnahme zum Militär verweigert worden, im Augenblick der Ankunft des Darmstädterzugs auf die Schienen. Der Locomotivführer, der ihn bemerkte, rief ihm von weitem zu sich zu entfernen, und wollte den Zug bremsen; es war aber zu spät, der Unglückliche wurde von dem über ihn weggehenden Zug zermalmt.

— Ein Brief von der pfälzisch-französischen Grenze, 5. Februar schildert die dortigen Zustände folgenderweise: Die Stimmung in der Pfalz bessert sich mit jedem Tage, und ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich die Ueberzeugung ausspreche, daß eine bedeutendere Störung der Ordnung nicht mehr aus dem Schoße der Bewohner unseres Kreises zu befürchten ist. Zwar giebt es allenthalben noch unruhige Köpfe, namentlich Handlungskommis, Schulmeister, Bader und sonstige Krischer u. s. w.; auch unter den jüngeren Forstleuten spukt es hie und da etwas, aber bei weitem die Mehrzahl aller Stände ist ruhig und zufrieden: selbst diejenigen Bürger die sich in den Mai- und Junitagen schlimm oder zweideutig benommen, sind großentheils zur Besinnung gekommen, wenn nicht vollständig geheilt. Anders steht es mit den Flüchtlingen in Frankreich; diese denken an Invasionen, und glauben eines baldigen Umschwungs der Dinge sicher zu sein. Vielleicht haben sie nicht Unrecht; der nachbarliche Himmel trübt sich sehr und eine Katastrophe scheint nicht fern. Ich komme oft in das Französische und kann sie versichern, daß die Offiziere und Beamten sehr verstimmt sind. Was ist das auch für eine Existenz, wenn man immer in Sorgen lebt, was der kommende Tag bringt! Jeder sucht sein Vermögen zu ordnen und seine Habe in möglichst gute Sicherheit zu bringen; nach Gold ist eine auffallende Nachfrage. Handel und Gewerbe stocken im Elsaß und Lothringen immer noch, die Unzufriedenheit wächst, und bei der ungebildeten Masse (zu der in diesen Gebietstheilen leider ein beträchtlicher Theil der Mittelklasse gehört) nimmt der Wahn überhand, nur eine neue Revolution könne helfen. Unter diesen Umständen ist

Digitized by Google

es dringende Pflicht der deutschen Regierungen sich bereit zu halten, um eintretenden Falls rasch die Grenze von Lauterburg bis Saargemünd zu besetzen, da bei der ersten Erschütterung Freischärler in Menge die Pfalz heimsuchen und an den soliden Einwohnern Rache für die Hingebung an die Sache des Rechts nehmen würden. Und wie viel Unheil kann nicht in kurzer Frist verübt werden! Richtig ist, daß alle Flüchtlinge in ferne Gegenden, z. B. nach Nantes verwiesen worden sind; aber eben so richtig ist, daß 3 Viertheile derselben sich in der Nähe der Grenze aufhalten. Bemittelte sind z. B. in Straßburg und Weißenburg, Unbemittelte in verschiedenen Dörfern, z. B. Schleithal, Seebach, Steinbach u. s. w. Es herrscht eben keine Ordnung, die Regierung befiehlt, die Behörden führen die Befehle nicht aus, und manche Städte handeln, scheint es, ganz willkürlich. In dieser Lage der Dinge kann, wie ich glaube, der Kriegszustand der eine Zeitlang dringend nothwendig war, die Ruhe garantirt, dagegen keinen Menschen nur im Geringsten genirt haben, ohne Gefahr aufgehoben werden; an Besatzung aber dürfen wir keinen Mangel haben. Was die Amnestie betrifft, so ist Jedermann — die obigen Inkurabeln und die Verwandten der Nichtamnestirten ausgenommen — mit ihr zufrieden. Höchstens hört man hie und da klagen, daß dieser oder jener Galgenstrick wieder zum Vorschein gekommen ist. Mitleidig hat man deßhalb auf den Antrag des Herrn Kolb, auf Erweiterung der Amnestie, gelächelt; gewiß beabsichtigt dieser Mann, der es bei den Konservativen und Demokraten verschüttet hat, bloß, das Erlebte in den Debatten auf seine Weise darzustellen, und — er der Eiferer gegen die Verschwendung der kostbaren Zeit des Landtags — Anlaß zu nutzlosen Reden zu geben, zugleich aber von sich selbst reden zu machen. Wer aber das heillose Treiben angeschaut hat, läßt sich nichts weiß machen. Wenn er gegen den Kriegszustand loszieht, so schenken sie ihm keinen Glauben; er soll nur eine glaubwürdige Person nennen, die durch ihn gelitten. Die Civiladministration und Civilgerichtsbarkeit wurde nie und nirgends gehemmt, und wenn da oder dort ein Soldatenexzeß vorfiel, so hängt dieß nicht mit dem Kriegszustand, sondern mit der nöthigen Präsenz der Soldaten zusammen. Uebrigens sind sie jetzt als lenthalben einkasernirt. Die Beschlüsse der zweiten Kammer über das Vereinsrecht haben sehr gefallen; ein strenges Preßgesetz thut aber noch mehr noth; großer Gott welche Presse haben wir gehabt! Ohne hohe Kaution wird kaum etwas Heilsames zu Stande kommen.

— (Aerztliches.) Aether, Aldehyd und Chloroform werden nun auch als schmerzstillendes Mittel während der Heilung von Wunden angewendet. Jules Rour, Oberwundarzt der französischen Marine, berichtet über seine Versuche mit genannten Mitteln, nicht allein während der Operation, sondern auch im Verlaufe der Heilung; in letzterem Falle war ihre Anwendung eine lokale. Er brachte sie entweder mit einem Pinsel oder mit Charpie oder Schwamm, auch wohl in Dunstform mit der Wunde in Berührung und ließ sie 5—10 Minuten auf dieselbe einwirken. Diese flüssige unmittelbare Anwendung auf die Wunde schien ihm die vorzüglichere zu sein; er benutzte bisher nur die drei genannten Mittel und zwar mit erfreulichem Erfolg. Ihre Anwendung ist jedoch noch zu neu und zu wenig erprobt, um sie unbedingt empfehlen zu können, wohl aber möchte sie der Beachtung und des Versuches werth sein.

Anzeigen.

Oeffentlicher Dank und Warnung.

171. Das Dringende einer neuen Kirche in Haidhausen haben besonders die edeln Bewohner der Hauptstadt München mit großmüthiger Theilnahme anerkannt, wofür der Unterzeichnete mit der ganzen Pfarrgemeinde seinen herzlichsten Dank ausspricht. Obwohl diese Sammlung wöchentlich 5 Tage seit dem 14. November vorigen Jahres fortgesetzt worden, so konnte doch erst die Hälfte der Distrikte vorgenommen werden, daher diese Hausollekte sich über Ostern hinaus ausdehnen wird. Indeß hat man sicher erfahren, daß ein paar Betrüger in unserm Namen gesammelt in der Müllerstraße und andern Distrikten, wo wir noch nicht hinkommen konnten, daher wir hierdurch warnen, daß wer keine Legitimation vom Magistrate der königlichen Haupt- und Residenzstadt München vorweisen kann, als Betrüger der königlichen Polizei überliefert werden solle. Haidhausen den 13. Februar 1850.

Joh. Georg Walser, Pfarrer.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

170. Die Nominal-Obligationen für die vor dem 4. d. Mts. angelegten Gelder wollen nunmehr von den Betheiligten bei der unterfertigten Kreiskasse (Landschaftsgasse Nr. 8 über 1 Stiege) in Empfang genommen werden, woselbst auch noch Darlehen gegen 5 pCt Nominal- oder au porteur-Obligationen angenommen werden.

München den 12. Februar 1850.

Kgl. Kreiskasse von Oberbayern.

Dreher. Mayrhofer.

---

154. Ein Schleier ist gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden

---

162,64. (3b) Großherzoglich Badisches Eisenbahn-Anlehen von **14 Millionen Gulden** vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, zurückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000, 54** mal **40,000, 12** mal **35,000, 23** mal **15,000, 2** mal **12,000, 55** mal **10,000.** — Die geringste Prämie ist fl. **42.** Die nächste Verloosung findet am 28 Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originallooſe für alle Ziehungen gültig à 36 fl. und für die bevorstehende allein à 1 fl. 30 kr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a/M.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Jakob Probst, Soldat beim kgl. 2. Infanterieregiment Kronprinz dahier, mit Barbara Bernrieder, Taglöhnerstochter von Rosenheim. Marcellus Multerer, bgl. Bäckermeister dahier, mit Katharina Multerer, geborne Schörg, bgl. Bäckermeisterswittwe von hier. Simon Gschl, Privatier dahier, mit Kreszentia Gschlößl, Milchmannstochter von hier. Johann Albrecht, Feldwebel im kgl. 1. Infanterie-Regiment König dahier, mit Frln. Sophie Ludovika Blank, Patrimonialrichterstochter von Attrang, Ldg. Obergünzburg. Franz Roßberg, Hausdiener in der Herzog-Maxburg dahier, mit Maria Auer, Zimmermannstochter von Adling, Ldg. Ebersberg. Franz Seraph Sammeber, bgl. Wirthsgastgeber dahier, mit Anna Maria Kreszentia Promberger, Wirthstochter von Steingaden. Max Wendelin Paures, bgl. Schneidermeister dahier, mit Anna Maria Paures, geborne Schneider, bgl. Schneidermeisterswittwe von hier. Max Joseph Huber, Kaufmann dahier, mit mit Ursula Anna Maria Hörmann, bgl. Metzgerstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Ludwig Findl, Kaufmann dahier, mit Maria Anna Waigerleitner, bgl. Glasermeisterstochter von hier. Johann Michael Denzinger, Ausgeher dahier, mit Maria Anna Schwarz, Schullehrerstochter von Pfaffenhofen. Jos. Schillinger, herrschaftl. Portier, mit Franziska Mall von Seeteld. Sebastian Mayer, Bergoldergehilfe dahier, mit Maria Cresszenz Egetenmaier, Söldnerstochter von Niederoffingen, Ldg. Wallerstein. Johann Heinbuber, Taglöhner, mit Barbara Theresia Weißmüller, Hufschmidstochter von Neuburg o/D. Michael Marschall, bürgl. Hutmacher, mit Anna Theresia Widenauer, bgl. Kaminfegerstochter von Dachau.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Johann Baptist Heiserer, Taglöhner dahier, mit Karolina Schwaiger von Altdorf. Franz Lämmermayr, kgl. Bierwirth dahier, mit Katharina Schlottenhammi, Bäckerst. von Rtkenau.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Georg Stoiber, Trockenlader dahier, mit Franziska Schäffler, Schäffermeisterstochter von Klingen, Ldg. Aichach. Leonhard Beyer, herrschaftlicher Kutscher, mit Walburga Prandl, Mesnerstochter von Abensberg.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Johann Kehrsteyhan, Schuhmachermeister dahier, mit Theresia Gansohr, Schuhllehrerstochter von Gutenberg, Landg. Kaufbeuern. Michael Keil, Gerbergesell von Giesing, mit Elisabetha Grillmayer, Taglöhnerswittwe von Giesing. Eduard Hummel, Funktionär bei dem k. Oberappellationsgericht, mit Fräuln. Friederike Magdalena Louise Moser, Privatierstochter von Ansbach.

In der deutschkatholischen Gemeinde.

Herr Karl Glück, Kunstmaler dah., mit Maria Dorner, Trabantenstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Keller, Fabrikant von Schwabbruck. Linse, bgl. Rothgerber von Bopfingen. Schweier, Gastwirth von Stierhof. Bauer, Metzgermeister von Friedberg. Lorenzo, Bräuer von Geisenhausen. Spandau, Ingenieur von Augsburg. Zichnaus, bgl. Rothgerber, Lipp, Bräuer und Bachhirl, Lehrer von Wolnzach. Oesterlein, Chirurg von Bamberg. Borler, Professor von München. Horn, Verwalter von Regensburg Arnold, Kfm. von Düngersheim. Schmidtbauer und Braun, Bräuer und Sandner, Müllermeister von Augsburg. Fritz mit Gattin von Mainz und Martinius von Copenhagen, Künstler. Tradler, Funktionär von Freising. Hindelang von Landsberg und Lampel von Pfaffenhofen, Gastwirthe, Beißl, Lehrer und Hurtler, Landarzt von Mittelstetten. Steger, Lehrer von Bergkirchen.

Druck und Verlag der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 46. den 15. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Faustin. — Kgl. Hoftheater: „Mazarin," Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 21 Min. Abends.

Ueber den §. 2. des Preßgesetzentwurfes.

Dieser §. 2. bestimmt daß der Verleger, und wenn ein solcher nicht vorhanden, der Drucker abgesehen von ihrer eigenen Verantwortung jedenfalls für die Geldstrafe haften, welche das Gericht dem Verfasser zuerkennen wird.

Der Ausschuß der Deputirtenkammer beantragt diese Bestimmung ganz zu streichen:

1) weil es nicht gerecht sei einen Dritten für die Schuld eines Andern büßen zu lassen und

2) weil dadurch eine lästige Censur des Verfassers eingeführt werden würde.

Die praktischen Engländer, die Vorbilder der vollsten Preßfreiheit haben darüber ganz andere Ansichten als dieser Ausschuß. Während sie volle Freiheit dem Einzelnen zugestehen, finden sie es gerecht auch vollen Schutz gegen den Mißbrauch dieser Freiheit zu gewähren und sind der Meinung, daß alle jene, welche von der Schrift Vortheil ziehen wollen, auch die Nachtheile tragen müssen, die daraus erwachsen. Sie strafen daher nicht nur den Verfasser, sondern sogar den Actionär des Blattes, auch wenn es nachgewiesen ist, daß er nicht den entferntesten Antheil an der Verbreitung genommen hat.

Wer einen Aufsatz verlegt, oder der Drucker, welcher in Ermanglung eines Verlegers, selbst den Verleger macht, der will dadurch Gewinn ziehen, er will seinem Blatte Leser verschaffen, er weiß aber auch, daß damit auch Schaden angerichtet, der Staat, die Ehre des Einzelnen angegriffen, vielleicht für immer zu Grunde gerichtet werden kann. Ist es denn so ungerecht, wenn die Gesetzgebung verlangt, daß derjenige, welcher von dem Werke Nutzen ziehen will, auch den Schaden trage, der daraus entspringt. Es ist gar sonderbar, wenn der Ausschuß glaubt, es sei dem Verleger erlaubt, sich durch den Schriftsteller zu bereichern, aber verhindern will den Ersatz des Schadens zu verlangen, der dem Staat oder dem Einzelnen aus diesem Streben nach Bereicherung erwächst. Der Verleger hofft, daß ein recht boshafter Aufsatz die abgestumpften Leser anziehen werde, er baut darauf seine Speculation und er hat vielleicht sehr richtig gerechnet; nun aber ergibt es sich daß dieser Aufsatz die Ehre z. B. eines Mädchens verleumdet, sie auf eine Weise gekränkt, daß dadurch das Glück ihres Lebens zerstört wurde, sollte da nicht der Verleger, welchen die Aussicht auf Gewinn diesen Umstand ganz übersehen ließ, auch für die Geldstrafe haften, die den Verfasser trifft, wie er den Gewinn einstreicht, den ihm die Bosheit einbringt? Wenn ein Fuhrmann, dem es nach den Gesetzen seines Landes verboten ist, entzündbare Waaren mit andern Waaren zu führen, des Gewinnes wegen, den der Transport ihm bringt, solche Waaren annimmt, ist er wenn daraus ein Schaden enstanden, nicht verbunden den Schaden zu ersetzen, den derjenige, welcher ihn zum Transport verleitet hatte dem Unschuldigen verursacht hatte? Ist denn der Verleger, der den Transport in das Publikum übernommen, weniger schuldig als der Fuhrmann? Man wendet zwar ein, daß wenn dem Verleger eine Schuld nachgewiesen werden könne, er ja schon nach §. 1. gestraft werden würde, daß man aber ihm nicht zumuthen könne, alle Schriften zu lesen die er verlege und darum sei denn auch die Bestimmung des §. 2. ungerecht. Aber um aller Welt willen kann denn nicht der Staat von Demjenigen der um seines

Digitized by Google

Vortheils willen durch die Concession das Recht erlangt hat, Schriften zu verbreiten, auch verlangen, daß er wisse, ob er Honig oder Gift verbreitet. Soll der Staat ihm erlauben den Gewinn einzuziehen ohne Haftung für den Nachtheil?

Haftet denn nicht auch der Rechtsanwalt für die Saumseligkeit seines Concipisten? darf er sich denn damit entschuldigen, daß er nicht anwesend gewesen sei, als sein Concipist den Termin versäumte, oder eine Schrift einreichte, welche eine Frivolitätsstrafe nach sich zieht? Läßt es sich rechtfertigen, daß bei der Presse gelindere Behandlung eintreten solle, während sie doch viel gewaltiger, umfassender wirkt?

So aber sagt der Ausschußbericht, wenn man den Verleger für die Geldstrafe haftbar erklärt, dann muß der Verleger eine Censur üben über den Autor und diese Censur ist schlimmer als jene eines auch nur einigermassen billigen öffentlichen Censors. Sage mir aber nur, lieber Ausschuß, übt denn nicht jeder Verleger ohnehin eine Censur, indem er prüft, ob das Werk, ob der Aufsatz ihm Vortheil bringt, oder ob die Schrift in seinen Kram paßt wie man zu sagen pflegt? Also für seinen Vortheil, für sein Interesse wollt Ihr ihm die Censur nicht bestreiten, aber von der Censur im Interesse der Legalität, im Interesse der Ordnung, der Ehre der Mitbürger wollt ihr ihn der Last entbinden, vorher durchzulesen oder lesen zu lassen, ob die Schrift verbreitet werden soll? Ist denn das nicht eine arge Mißkennung der nothwendigen Verpflichtungen, die ein solches Geschäft dem Publikum gegenüber auferlegt? Bedenken Sie nur, wie Sie der Illegalität Thür und Thor öffnen. Der Verleger hat bemerkt, daß boshafte schmähluſtige Artikel irgend eines obscuren ausländischen Skribenten vielen Beifall finden unter dem schmähsüchtigen Publikum; um nun daran zu profitiren, ohne als Mitschuldiger gestraft zu werden, trifft er Veranstaltung, daß solche Artikel während seiner Abwesenheit eingesendet und gedruckt werden und wenn dann Klage erhoben wird, so kann er nachweisen, daß er gerade damals nicht anwesend war und sein Lehrjunge, der nichts davon versteht, den Artikel dem Druck übergeben habe, weil ja von diesem Verfasser öfters unschädliche Artikel aufgenommen worden seien. Natürliche Folge wäre dann Straflosigkeit des ausgestreuten verbrecherischen Giftes, denn ohne den Art. 2. könnte der Verleger nicht gestraft werden der Profit von dem Artikel gezogen hat, und der Autor konnte nicht gestraft werden, weil er im Auslande sitzt und im Inlande nichts besitzt, vielleicht auch sonst nichts. Einer solchen Verhöhnung des Rechts beugt der Art. 2. vor indem er dem Verleger eine Prüfung aufbürdet nicht nur im Interesse seines Beutels, sondern auch im Interesse des Rechtes aller derjenigen, welche durch seine Handreichung in ihrem Recht gekränkt werden können. Es denke sich jeder, welcher diese Frage beurtheilt, nicht nur die Verletzung der Majestät und des Staatsamtes, über welche beide der Wahnsinn des Tages so leicht hinweggeht, weil er die tiefern Folgen nicht bedenkt, die in dem Angriff auf das Prinzip der Ordnung liegen, sondern er denke sich einen schmählichen zerstörenden Angriff auf seine Person und Familie und frage sich dann, ob er nicht von demjenigen, durch welchen solche Angriffe in das Publikum gehen, volle Verantwortlichkeit zu verlangen berechtigt sei? er frage sich ob er nicht das Gesetz anklagen wird, das ihn gegen einen schlauen oder einen leichtsinnigen Verleger nicht in Schutz zu nehmen vermag, wenn der Verfasser nicht bekannt oder nicht greifbar ist und dann sind wir überzeugt, daß er für die Annahme des Art. 2. stimmen wird. +

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Am 8 Febr. fand in Wien die zweite Vorstellung des „Sickingen“ von Bauernfeld statt. Die kaiserliche Familie, Se. Maj., die Erzherzogin Sophie, Erzherzog Franz Karl, waren zugegen und warteten das Stück bis zu Ende ab. Das Publikum war zwar aufmerksam, ließ sich aber nicht zu dem geringsten Beifall hinreissen, obgleich das Stück politische Anspielungen enthält, bei denen sonst ein endloser Jubel ausgebrochen wäre. Verunglückt ist besonders die Figur Martin Luthers, für welche einem katholischen Publikum, wie das Wiener, nicht gerade Sympathieen zugemuthet werden dürfen. Das Stück selbst war befriedigend in Scene gesetzt, und wir wollen darin die Wirksamkeit unseres neuen artistischen Direktors erkennen. Das Burgtheater hat keine bedeutenden Mittel und ist ärmlich ausgestattet, selbst gegenüber von kleinen Hofbühnen wie die Stuttgarter und Dresdener. Dieser Mangel aber

Digitized by Google

war gestern gänzlich verdeckt, und namentlich das Tableau am Ende des ersten Aktes, wo die Sickingen'schen Truppen durch die Mondnacht über das Gebirge anrücken, wie die Marktscene im dritten Akt waren in technischer Beziehung höchst gelungen.

— Man schreibt aus Wien, 10. Februar. Gestern Abends ist von Seite der Schweiz eine Note eingelaufen, in welcher die eidgenössische Regierung dem von Oesterreich und Preußen an sie gestellten Begehren in Betreff der politischen Flüchtlinge entspricht. (Die Allg. Ztg. fügt hinzu: Vollständig? Wir glauben kaum!)

— Das österreichische Offizierkorps hatte am 21. Jan. im Theater zu Brescia einen großen Ball veranstaltet. Am Morgen desselben Tages fand man an den Straßenecken aus diesem Anlaß ein höchst aufregendes Plakat, in welchem jeder Italiener, der daran Theil nehmen würde, mit dem rächenden Mörderdolche bedroht wurde. Abends entdeckte ein Gendarm an einem Fenster des Ballsaales eine dort angebrachte Petarde, die natürlich sogleich entfernt wurde, ohne daß der Ball dadurch eine Unterbrechung erlitt. Aber diese Vorkommnisse bezeigen hinlänglich den fortwährend schlechten Geist der Bevölkerung. Marschall Radetzky hatte, von Bergamo kommend, und von einem piemontesischen General begleitet, in den letzten Tagen des Januars auch Brescia berührt. Um dieselbe Zeit war in dem Flecken Castelgofredo eine dreifarbige Fahne nebst dergleichen Kokarden zum Vorschein gekommen. Wenige Stunden nachher aber erschienen bereits 400 Mann Truppen, entfernten die Fahne und der Gemeinde wurde eine starke Geldbuße auferlegt, außerdem ein Dutzend Verhaftungen vorgenommen.

— Lyon, 6. Febr. Die Anzeichen einer schlimmen Zeit mehren sich täglich; alles deutet darauf hin, daß man hier, wie im ganzen Departement nur den Befehl der geheimen Oberhäupter erwartet, um in Verbindung mit den Flüchtlingen in der Schweiz und dem Gesindel hier wie dort die Fahne des Aufruhrs, die „rothe Fahne" wieder offen aufzustecken. Das hier erscheinende Blatt „le Salut public" hat in einem Artikel einer seiner neuesten Nummern eine so trostlose, aber leider auch so richtige Schilderung unserer Zustände gebracht, daß die darin enthaltenen Momente auch in weiteren Kreisen, zumal in Deutschland bekannt zu werden verdienen. Der Artikel lautet wie folgt: „Seit einiger Zeit sprechen Zeitungen und Briefe aus Paris von anarchistischen Projekten und Aufruhrplanen, zu deren Schauplatz die östlichen Departements und zu deren Mittelpunkt Lyon ausersehen sei. Diese rebellischen Absichten seien verbunden zu einem kombinirten Aufstandsversuche vermittelst des Eindringens eines in der Schweiz organisirten Flüchtlingskorps und vermehrt durch alle jene Abenteurer, welche aus jeder Unordnung Beute zu machen versuchen. Dieser Aufstandsversuch solle am 24. oder 28. Februar ausbrechen."

— Rom, 6. Febr. Alle aus Neapel und Portici seit zwei Tagen hier eingetroffenen Nachrichten stimmen darin überein, daß das vielbesprochene Anlehen endlich zu Stande gekommen sei, und zwar vom Hause Rothschild abgeschlossen. Nur über den Betrag der Totalsumme sind die Meldungen nicht einig, da die einen von 30, die andern von 40 Millionen Franken schreiben. Diese Nachricht läßt nun auf eine baldige Rückkehr des Papstes schließen, da die Geldfrage immer als eine der Hauptfragen mit Recht angesehen ward, und so lange diese nicht ausgeglichen, man, trotz allen Versicherungen, an dieser Rückkehr zweifeln dürfte.

— Ein „Jonier" sagt in einer Zuschrift an die Times: „Besäße Griechenland eine hinlänglich starke Flotte, und diese käme den Hafen von London zu blokiren, indem sie die Zurückgabe der „Elgin-Marmore" und eine Entschädigung für den am Parthenon angerichteten Schaden forderte, zugleich drohend die Dampfboote von Gravesend in Beschlag zu nehmen und die Dampf-Yacht „Victoria and Albert" wegzuführen, wenn nicht die Marmorsculpturen und das Geld binnen 23 Stunden herausgegeben würden — dann möchte das Erstaunen des brittischen Publikums ungefähr so groß sein, wie es das der Griechen bei diesem kriegerischen Auftreten der Engländer im Piräus war." Dieser Jonier gibt ferner die Notiz, daß der Jude Pacifico, dessen Judenschuld mit englischen Dreideckern beigetrieben wird, und welchen Lord Palmerston im Unterhaus zu einem in Gibraltar wohnhaften brittischen Unterthan gestempelt hat, in Portugal geboren ist, und früher portugiesischer Consul in Nauplia war. Zur Zeit der Landung Ibrahim Pascha's mit seinen ägyptischen Horden gerieth dieser Jude in Verdacht, für Ibrahim den Spion gemacht zu haben; sein Haus wurde deßhalb vom Volk angegriffen, und er selbst in effigie verbrannt.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

172. Montag den 18. Februar

Familien-Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

165.166.(2a) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reelität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

141. Eine Putzmühle für Getreide, in ganz gutem Zustande ist billig zu verkaufen in der Arcisstraße Nr. 14.

125. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

160.61. (2b) Zwei feine Fadenbatist-Sacktücher mit Stickerei und Spitzen sind auf dem im Odeon stattgehabten Armenball gefunden und im Laden bei Gustav Schulze niedergelegt worden, woselbst sie gegen Erlag der Einrückungsgebühr abgeholt werden können.

1929.34. (ob) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

167. Durch die Burggasse, Altenhof bis in die Pfisterei ging ein weißes Sacktuch mit einem Lotterie-Zettel verloren. Man bittet, diese Gegenstände in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gestorbene in München.

Maria Anna Obermaier, Hofsallerswittwe 86 J. a. — Franz Xaver Schubmall, kgl. Revisionsbeamtenssohn von Fürth, 19 J. a. — Theres Stetzl, Taglöhnerswittwe, 75 J. a. — Theres Ehrenwirth, Schmidstochter von Gaimersheim, Lbg. Ingolstadt, 73 J. a. — Paul v. Hamerl, quiesz. kgl. Landrichter von Altötting 60 J. a. — Anna Barbara Laichner, Pfeifenhändlerstochter von hier, 50 J. a.

Einlauf.

40. Einen ganz eigenthümlichen Eindruck macht es bei der vielseitigen Klage über die unsichere, schwankende Organisation der monarchischgesinnten Partei, wenn man in Blättern von der radikalsten Färbung Inserate findet, bei denen außer kgl. Beamten auch Personen, die im nächsten allerhöchsten Dienste sich befinden, als Vorsteher unterzeichnet sind. Entweder gibt es sonst keine Blätter mehr in Bayern, deren Inserate allgemeinste Verbreitung haben, oder obige Klage ist in der That allzu gegründet und es war vergeblich, daß schon früher auf das Ungeeignete und Unpolitische eines Verfahrens hingewiesen wurde, das von demokratischer Seite, wie man täglich sieht, täglich keine Nachahmung findet. Uebrigens wird der Einsender zu dieser Bemerkung weder aus Persönlichkeit, noch aus Neid getrieben, obgleich er sicher ist, daß ihm eines von Beiden, oder Beides wird vorgeworfen werden. Oder vielleicht ist es in der Politik zweckmäßiger, seine Feinde zu unterstützen, als im gewöhnlichen Leben!

41. Der Carneval ist vorüber, und das fröhliche Leben, welches in alle Klassen der Bevölkerung gedrungen war, macht nun wieder einer ernsteren Zeit Platz. Die Wirthe haben dabei gute Geschäfte gemacht; es ist auch so viel, besonders an Schweinefleisch verzehrt worden, daß man für 18 und 24 kr. nur 3 dünne Plätzchen Schinken bei dem Wirthe K. bekam. Wir wollen uns nicht beklagen, der Wirth macht dabei doch nicht mehr als 2 Gulden aus dem Pfund, und dem lustigen Zecher bleibt das tröstliche Nachdenken, über den leicht gewordenen Geldbeutel. Fröhlich und wohlgemuth träumen wir auf einer **Blumenstraße** zu wandeln.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf Potocky, Gutsbesitzer von Krakau. Lobstein, Stud. von Heidelberg. Knorr von Hamburg, Rosenthal von Hückeswagen und Alexander von Bamberg, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Tailatus, Fabrikant von Offenbach. Reiser, Priester von Eichstädt. Bludhasch, Gastwirth von Fürth. Blenk, Bildhauer von Regensburg. Quante, Rechtspraktikant von Roggenburg. Martin, kgl. Landrichter von Ingolstadt. Obermann, Maurermeister und Fries, Steinbruch-Besitzer von Wendelstein. Dietmeir, Pfarrer von Bergkirchen. Hörle, kgl Oberaufseher von Southofen. Franz, Kfm. von Schweinfurt.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 47.** den 16. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Julian. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Am Donnerstag beendete man die allgemeine Debatte über das Preßgesetz. Es wurde scharf und matt, wie am ersten Tage der Discussion, von beiden Seite gesprochen. Herr Crämer, der nie unterlassen kann, eine rothe Prophezeiung seinen Reden hinten anzuschließen, weissagte auch heute wieder, „daß wenn die, für eine gerechte (?) Sache kämpfende Demokratie jetzt nicht siege, dieß späterhin geschehe, und aus ihren Knochen die Rächer erwachsen würden. Hr. Döllinger meinte später, mit solchen Redensarten lasse sich deshalb der Beifall einer gewissen Partei erringen, weil dergleichen Phrasen eigentlich gar keinen Stoff zum Denken geben. Hr. Frhr. v. Lerchenfeld erinnert an die rothe Blüthe der Münchener Presse, und theilt jenes, vor etwa einem Jahre an den hiesigen Straßenecken verkaufte Pamphlet mit, worin der Mord Latours hochgepriesen und zur Nachahmung der Heldenthat aufgefordert wird. Herr Fürst Wallerstein wünscht ein Gesetz gegen Mißbrauch, aber nicht gegen den Gebrauch der Presse, worauf ihm Hr. Döllinger sehr artig erwiedert, daß er ganz einer Meinung mit Sr. Durchlaucht wäre, und nur bezweifelt, ob er sich mit dem Hrn. Fürsten über den Begriff von Miß- und Gebrauch einigen werde. Die Debatte wird von Hrn. Minister v. d. Pfordten mit einer sehr praktischen Rede geschlossen, in welcher er am Schlusse bittet, die Arznei (das Gesetz), wenn sie auch bitter sei, nicht zurückzuweisen, da sie zur Heilung führt.

München. Am Donnerstag Nachmittags wurde in der öffentlichen Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts das Urtheil in der Untersuchung gegen Viktoria Lechl von der Au und Mathias Hartl von Perlach wegen Betrugs verkündet. Demzufolge ist Viktoria Lechl, zu 8, Hartl zu 6jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. Auf die vom Gerichtspräsidenten an die Verurtheilten gemachte Belehrung über das ihnen zustehende Berufungsrecht, erklärte die erstere mit frecher Stimme, dessen bedürfe es nicht, „sie mache die Sache gleich da aus", die Zeugen hätten alle falsch geschworen. Hartl nahm das Urtheil mit stumpfsinnigem Lächeln hin. Eine ungeheure Menschenmenge die nicht nur den Saal, sondern auch alle Gänge des Gerichtshofes füllte, hatte sich eingefunden.

Am Donnerstag Nachts um ½12 Uhr wurde eine Dienstmagd in der Salvatorstraße Nr. 18. über 2 Stiegen von ihrer Frau so mißhandelt, daß dieselbe zum Fenster hinaus um Hilfe rief; sie mußte noch bei der Nacht, um nicht weiteren Mißhandlungen ausgesetzt zu sein, aus dem Hause gebracht werden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Berlin**, 12. Februar. Den Kammern ist heute durch den Kriegsminister angezeigt worden, daß die Umtriebe der Feinde der Ordnung und die auswärtigen Verhältnisse eine Verstärkung, vielleicht sogar Mobilmachung der Armee erfordern werden. Die Regierung nimmt deßhalb von den Kammern einen außerordentlichen Kredit in Anspruch.

— Von Lyon aus hat der General Gemeau an die ihm untergebenen Generale ein

Digitized by Google

Rundschreiben gerichtet, in welchem er innerhalb des Bezirks der sechsten Militärdivision alle Bankette zur Jahresfeier der Februar-Revolution auf das bestimmteste untersagt. In Lyon selbst wurden während der letzten Tage mehrfach von den Behörden Vorsichtsmaßregeln gegen etwaige Störung der öffentlichen Ruhe getroffen, und mehrere Blätter behaupten, daß es sowohl in der Stadt als auf dem Lande dort herum nicht an Lust zu solchen Störungen fehle; indeß stimmen sie alle darin überein, daß Aufstände in der nächsten Zeit schwerlich vorkommen würden.

— Unter den bei den Unruhen in Paris in der Straße St. Martin verhafteten Personen sollen sich nach dem Ergebniß der Verhöre 50 begnadigte Juniinsurgenten befinden.

— Am 5. d. Mts. Abends 5 Uhr brach ein furchtbarer Sturm über ganz England los. In London wurde an Gebäuden und Schiffen auf der Themse ungeheurer Schaden verursacht, ebenso in Liverpool, Manchester ꝛc. In Preston blies der Sturm fünf Bögen an dem großen Eisenbahnviaduct über das Ribblethal zu Boden. Drei schwer beladene Kohlenwagen, Eigenthum des Grafen Balcarres, ohne Lokomotive, die auf der Bolton-Yorkshire-Eisenbahn standen, wurden von dem Sturm in Bewegung gesetzt, die abwärts sich senkende Bahn hinuntergetrieben, gelangten, unaufhaltsam fort und fort stürzend, von dieser Bahn auf die Linie der Lancashire-Yorkshirebahn und stießen hier endlich, als sie schon eine Geschwindigkeit von 60—70 englischen Meilen in der Stunde erreicht hatten, bei Clifton auf einen Personenzug, dem sie drei Wägen dritter Classe vollständig zertrümmerten. Der Zug scheint ziemlich leer gewesen zu sein, doch wurden mehrere Personen verletzt.

— Rom, 6. Febr. Eine soeben ausgegebene (aus der Feder des Advokaten Stolz geflossene) biographische Skizze des im März des verflossenen Jahres in Rom verstorbenen Cardinal Mezzofanti, erregt großes Interesse. Der seltene Mann redete nach dem Berichterstatter folgende 58 Sprachidiome mit der Geläufigkeit eines Eingebornen: albanesisch, amarisch, arabisch, aramäisch, alt- und neuarmenisch, angolanisch, bulgarisch, catalonisch, chaldäisch, celtisch, die Sprache von Chili, chinesisch, koptisch, kuracaisch, kurdisch, dänisch, hebräisch, rabbinisch, äthiopisch, französisch, georginisch, alt- und neugriechisch, illyrisch, hindostanisch, englisch, irisch, italienisch, lateinisch, lettisch, malesisch, maltesisch, mongolisch, norwegisch, holländisch, peguanisch, persisch, polnisch, portugiesisch, rähtisch, russisch, samaritanisch, Sanskrit, sardisch, schottisch, singalesisch, syrisch, spanisch, schwedisch, damulisch, tartarisch, deutsch nebst den Schweizerdialekten, türkisch, ungarisch wallachisch und — die Sprache der Zigeuner.

— Die k. k. Staats-Buchdruckerei in Wien beschäftigt jetzt nicht weniger als 18 Schnellpressen und 36 Handpressen. Die Maschinen werden theils durch Dampf getrieben. Das Alles reicht nicht hin, die nöthige Arbeit zu liefern, daher wurde ein Theil derselben der Mechitaristen-Buchdruckerei zugewiesen, welche dieserwegen Tag und Nacht vier Maschinen in Gang hat. In der Staats-Buchdruckerei sind gegenwärtig weit über 200 Menschen beschäftigt. Ihr Direktor heißt Alois Auer und hat sich vom Gehülfen bis zu diesem Posten und zum k. k. Regierungsrathe emporgeschwungen.

(Eingesandt.)

Brief von Herz Schmulle.

Theurer Freund!

„For mich is' Spiel und Tanz vorbei, und Carnaval zu End"! sagt Göthe's Tasso, als ihm hat hinaus geschmissen der Medizinische Herzog, wo er hat gehabt, mit des Herzogs Schwester ein Techtel Mechtl. — Weil ich aber hab' genossen das Vergnügen, hab ich doch nicht versäumt das Geschäft, und hab gemacht am Aschermittwoch auf dem Roßmarkt an guten Schmuß mit die zwei Rapp' die du kennst, und weil sie sind grau geworden vor Alter, hab ich sie lassen schwärzen, und verkauft an einem Goi, den ich hab ausgewischt die Augen. — Doch was schmuß' ich von den prosaischen Pferdsmarkt, wo doch erfüllt dorch und dorch meinen Busen die poetische Erinnerung an das letzte gemütliche Ballfest, was haben gefeiert am letzten Donnerstag in der Carnaval unser Lait in Verbindung mit den gesinnungstüchtigen Linken beim Weinwirth Schimon.

Der erste Ball war schain, — auf Ehr — rar! — Aber schainer, rarrer noch

Digitized by Google

war der zweite, weil er war sinniger, tief gefühlter, — nicht sonnenstrahlender, sondern Mondsanftglänzender! — Du wirst bemerken, thairer Fraind! daß mein Styl erhaben und poetisch ist, was ich hab' gelernt von einige Redner in der Kammer, z. B. den Herrn Dr. Schmid aus Werzburg, der doch is ein sanftes, poetisches Gemüth. — Als wir Gesinnungstüchtige sind geworden durch Schaden klug, vermieden wir alles Auffallende, und so ist auch diesmal nicht gewesen das Ballokal roth dekorirt, — aber wo wir haben andringen können ganz unverdächtig a rothe West, oder a roths Kravat oder die Dammesen a roths Schärpsche, ist's doch geschehen, und wenn wir dazu noch zählen das rothe inwendige Gemüth, und die rothe Hoffnung auf's rothe Frühjahr — so hat geglänzt der ganze Ballsall wie ein fürstliches Treibhaus, wo doch blühn drinnen lauter rothe Jericho Rosen.

Was die Gesellschaft betrifft, sinds doch gewesen die Fernemsten: pro primus der geniale Ferst, dann die Fraind der Kammer, was sitzen links, ferner die Geamnestirten, was noch kanne Kammermitglieder sind, auch die jugendlichen Helden seynd dort gewesen, von dem Schatzkammer-Krawall und von andern Erhebungen und Bewegungen zur Durchführung von die deutsche Reichsverfassung; — blos die hab'n g'fehlt, was sind geflüchtet.

Auch einige christliche Handelsleut war'n dort, besonders solche, was schon hab'n ausgehandelt. — Die Hälft aber von die Anwesenden haben ausg'macht unsere Lait, so weit sie sind gesinnungstüchtig. Ich setz dies hinzu, weil wir laider auch haben Israeliten, wo sind dumm und monarchisch gesinnt. Von die Tänzerinnen sind gewesen unsere Schikselchens, die nobbelsten! — die rarsten! — Wie ich bin getreten in den Saal, — Du kennst doch main' saine Tournir! — hab ich gemacht der Gesellschaft eine ungezwungene Verbeugung, herauf habe ich gemacht zum Fersten das Zeichen der rothen Gesinnungstüchtigkeit, worauf der Ferst is getreten auf mich zu, und hat mir gegeben einen recht herzlichen Bruderkuß. Er hat gesprochen mit seiner gewinnenden Methaude zu mir, und hat sich gefrait zu sein, unter unsern Lait, die ihm früher gestanden sind zur Saite als helfende Engel. Er spricht doch gar zu hinraißend! Ausgezeichnet! Von mir is er geschwebt zu unsern jungen Damens und hat ihnen gemacht die Cour, als wärens doch lauter junge Ferstinnen. Sara Levi hat mir vertraut nachher, daß er doch ist unwiderstehlich, besonders in das Moment, wann er fangt an zu wainen vor Rührung.

Zuletzt haben wir Gesinnungstüchtige uns gefunden zusammen, und haben uns unterhalten von die Gegenwart und die Zukunft und sind wir alle gewesen guter Hoffnung, daß es doch bald wieder geht los, wenn die guten Fraind kommen zu gehn aus Elsaß und der fraien Schweiz nach Baden und über Baden immer weiter bis zu uns ins Bayern herein — und daß wir doch dann werden löschen unsern Rachedurst in das Blut von die Reaktionärs und die Aristokraten. Wir haben darauf getrunken, daß doch sollten stiegen zum Frühjahre die Köpfe, aber nicht die linken, sondern die rechten, Du verstaihst mir thairer Fraind! die rechten.

Was mir aber hat betrübt mitten in die Fraid von dem Ball, is gewesen, daß ich habe geglaubt bemerken zu müssen, daß wird gelohnt der geniale Ferst for all seine Opfer, was er hat gebracht mit Undank. Denk dir, as es is hie und da gescheh'n, wenn er sich hat gesetzt zu ainen und hat wollen mit ihm schmusen, das der hat nicht Stich gehalten sondern is aufgestanden und gegangen.

Ich bin doch gewesen verblüfft, weil ich nicht habe gewußt, is das geschehen aus Respekt oder Despekt. Main Herz is aber worden betrübt, as mir hat gesagt der Amsel Bär, daß is daran Schuld, weil hat hören müssen der Ferst schon gar viel von der früheren Zeit was nicht paßt für den wahren Volksmann.

Das soll halt verdrießen seine Fraind, die ach gern wolle gelten, aber neben dem Fersten doch nur sind wie David neben dem Goliath.

Gott soll schützen! was kann der höfliche Ferst davor, daß saind andere grob? wenn er ach viel dulden muß, duldet er doch nur für die Fraiheit und die deutsche Reichsverfassung, und es wird kommen über kurz eine Zeit, wo doch wird werden gerochen an die reaktionäre Brut die Schmach, die sie jetzt uns anthun.

Ich schließe weil ich bin zu hizig, und verbleibe mit Mäßigkeit Dein gesinnungstüchtiger

Fraind

Herz Schmulle.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1119. Regensburger-Ziehung wurden gezogen:

31. 65. 43. 15. 3.

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 26. Februar in Nürnberg.

Bekanntmachung.

.160. Allenfallsige Forderungen an Johann und Anna Walther, Taglöhners-Eheleute von Nymphenburg, welche nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigen, sind bis längstens

Freitag den 1. März d. Js.

im Bureau I. hierorts bei Vermeidung der Nichtbeachtung anzumelden.

München den 8. Februar 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

.161. Zu Georgi 1850 ist in der Marstraße Nr. 5. im 3. Stockwerke eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 1 Alkoven, 1 Kabinet, Magdkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten zu beziehen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

162.-4. (3b) Großherzoglich Badisches Eisenbahn-Anlehen von **14 Millionen Gulden** vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, zurückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000, 54** mal **40,000, 12** mal **35,000, 23** mal **15,000, 2** mal **12,000, 55** mal **10,000**. — Die geringste Prämie ist fl. **42**. Die nächste Verloosung findet am 28 Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose für alle Ziehungen gültig à 36 fl. und für die bevorstehende allein à 1 fl. 30 kr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a/M.

158. Sehr billige Winterröcke zu 7 fl. und Capuzen zu 7 fl 30 kr. per Stück sind in der Landschaftsgasse Nr. 11. im Kleider-Laden zu haben.

Zur Warnung.

.162. Unterzeichnete machen hiemit öffentlich bekannt, daß sie für Niemanden, wer es auch immer sein mag, haften oder eine Zahlung leisten.

Eggenfelden den 9. Februar 1850.

Xaver und Juliana Schlag.

Gestorbene in München.

Nikolaus Labermaier, bgl. Vorstadtkrämer, 47 J. a. — Karl Oberndörfer, Cand. Theol. von Homburg in der Pfalz, 24 J. a.

Einlauf.

42. Vor ungefähr 1½ Jahren machte ein Sonderling im „Tagblatte" den Herren Schriftgießern und Setzern den Vorschlag keine z und keine ck mehr zu gießen und zu benützen; jetzt ersucht er in Nr. 33. des „Münchener-Anzeigers" alle Herren Lehrer hier und auswärts, ihren Schulkindern ja kein z und kein ck mehr schreiben zu lassen: das schönste bei der Sache aber ist, daß der Vorschlagmacher selbst, so wie damals im Tagblatte, gegenwärtig im Münchener-Anzeiger: Ausdruck, zuletzt, gesetzt, gedruckt, Druck ꝛc. schreibt.

43. Die im Einlaufe des Tagblattes erwähnten 9 Dultstände wurden vom Einlaßthore sogleich in den sogenannten Dultzwinger am Sebastiansplatz gebracht, also den Bamberger Gemüseverkäutern nicht vergönnt, welche auch am Salvatorplatz jedem Regen-, Schnee- und Sturm-Wetter unter freiem Himmel ausgesetzt bleiben müssen. Wird nun das hinter den 9 Dultständen versteckt gewesene Häuschen Nr. 5. der Frauenstraße, die dahinter befindliche Waschaufhänge und der noch stehende Rest des ehemaligen Correktionshauses, später Freibank, endlich einmal demolirt werden? oder welche Hindernisse stehen dieser Demolirung entgegen?

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Dr. Eckert von Neuburg. Meyen, Lieutenant von Frankfurt. Legrand, Negot. von Paris. Holzach, Kfm. von Basel. Heckler, Priv. von Mainz. Rubens von Elberfeld, Wolf von Berlin und Fulda von Frankfurt a/M., Kfste. Schöpf, Priv. von Innsbrucke Eckhardt, Chemiker von Bönnigheim. Baur, Kfm. von Leipzig. Merk. Priv. von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Maidl, Kfm. von Miltenberg. Winsberger, Amtsschreiber und Vanwerden, Bauzeichner von Traunstein. Amann, Gerbermeister von Memmingen. Dr. Immel von Würzburg. Emmert, Gerbermeister von Nördlingen. Niederer, Kaplan und Huber, Gastwirth von Au. Raab von Nürnberg und Mösslinger von Oettingen, Kfste.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 48. den 17. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Donat. — Kgl. Hoftheater: „Die Stumme von Portici," Oper von Auber. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Der Deutschkatholizismus und die freien Gemeinden in Franken.

Darüber lautet ein Brief den die „Neue Münch.-Zeit." mittheilt folgenderweise: Einige Zeitungsnachrichten versichern, der Fortschritt des Deutschkatholizismus oder der Bildung freier christlicher Gemeinden im nördlichen Franken mache in München großes Aufsehen und Besorgniß. Diese Nachrichten sind wohl ohne Sachkenntniß gegeben; hoffentlich wird man in den höheren Kreisen der Hauptstadt im Bereiche der Staatsverwaltung jene nicht hegen über Erscheinungen, die in der Nähe besehen und genau geprüft ohne alle nachhaltige Bedeutung sind. Die bis jetzt aufgetretenen Verkünder des neuen Wortes und Gründer der neuen Kirche haben wenig Gehör und Boden gefunden, wenig Nachruhm bei ihren Zuhörern zurückgelassen. Ronge ist längst aus Schweinfurt fort, nachdem ihm nicht gelungen, eine reiche Proselytin von ihrem weltklugen Vater zur Lebensgenossin zu erhalten; man sagt, er tröste sich in Paris. Die freie christliche Gemeinde in Schweinfurt, deren Bethaus ihrem Haupte, Sattler jun., schon über 12,000 fl. kosten soll, besteht fast nur aus Fabrikarbeitern desselben. In Nürnberg und Fürth ist Zuwachs nicht erfogt, obwohl mit den gottesdienstlichen Versammlungen geselligе verschmolzen werden. Der Prediger Bierdimpfel machte zweimal vergebliche Missionsbesuche in Bamberg ohne anderen Erfolg als den sehr vernehmlich verlautbarten Wunsch, er möge zu seinem eigenen Besten fern bleiben, so daß nicht einmal die freilich nur wenigen Demokraten vom reinsten Wasser hier sich mit ihm zu befassen getrauten. Die Predigtversuche, welche Scholl in Wunsiedel und Redwitz machte, schlugen unglücklich für ihn aus, er mußte sich auf den Heimweg machen, wobei ihm eine hübsche Schuhmacherstochter zum Prellen und Wegweisen diente. Die ganze vorgeblich religiöse Geschichte ist sehr einfach. An wirkliche Veredlung des Glaubens und höhere Glaubensfreiheit dachten und denken die Prediger selbst der neuen Lehre nicht, von den Anhängern die allerwenigsten; die meisten Genossen bringt herbei die Neugier, der Reiz der Neuheit, die Bequemlichkeit der Gewissenbeschwichtigung, und die Eitelkeit, sich als Erleuchtete zu sehen, zu geben und wichtig zu machen. Man kann bei „starkem Bier und beizendem Tabak" mit dem lieben Gott, der Religion und der ganzen Welt nach seinem Geschmack bequem fertig werden. Im Hintergrunde war und ist die Politik dabei, d. h. die staatliche Wühlerei will sich der religiösen Freiheit, vielmehr des zügellosen Unglaubens bedienen, um auch auf diesem Wege für den Umsturz zu arbeiten, und je mehr die falsche Demokratie von dem staatlichen Boden verdrängt wird, desto eifriger sucht sie in das kirchliche Gebiet hinüber zu dringen, um da unter dem Aushängschild der Gewissens- und Glaubensfreiheit ihren Fuchsbau zu graben. Das beste Mittel zur Ausschneidung und Vertreibung dieses Krebsschadens ist gewiß nur einerseits, sich gar nicht darum zu kümmern, dem Treiben ruhig zuzusehen, keinen Widerstand zu leisten, so lange die Gränze des äußeren Rechts nicht verletzt wird; dann fällt das ohnehin an materiellen Mitteln arme Gebahren alsbald von selbst in sich zusammen; andererseits Verbannung des Mystizismus und Pietismus und Beförderung wahrer religiöser

Digitized by Google

Aufklärung und ächt kirchlichen Sinnes. Wenn sie selbst dieses Mittel gebraucht und den Dienern aller Kirchen deren Gebrauch nachdrücklichst empfiehlt, solchen sorgsam überwacht, kann die Staatsregierung ganz unbesorgt sein vor den „freien christlichen Gemeinden." Die Demagogie und Demokratie hat in ganz Franken ihr Stück ausgespielt; die Hauptrollenführer sind von ihrer Schaubühne ohne Hervorruf abgetreten, vermögen auf anderem Wahlplatze, wie tägliche Beispiele gerade in Versammlungen der Hauptstadt zeigen, mit ihrer geistigen Befähigung keinen Halt zu erlangen; das Feld ist ziemlich frei, benütze es die Regierung im Vereine mit dem Landtag zu guter Einsaat: es wird alsbald das Unkraut vollends erstickend, ein kräftiger Wachsthum tüchtiger Gesetze und Einrichtungen sich entfalten.

△ **(Landtags-Angelegenheiten)** Vorgestern und gestern hat sich die Reichsrathskammer mit der Berathung des Gesetzes über die Judenemanzipation beschäftigt, und dasselbe mit allen gegen 6 Stimmen verworfen. Für den christlichen Staat gegen die Gefährdung desselben durch die unbedingte Gleichstellung der Christen und Israeliten sprechen die HH. Graf Montgelas, Freiherr v. Zu-Rhein, Graf Karl v Seinsheim, Graf Arco-Valley, v. Aretin. Für die Judenemanzipation, treten als Redner auf die HH. Graf Armansperg, v. Heinz, Graf Giech, v. Arnold, sowie Hr. Minister v. d. Pfordten, vor allen aber Hr. Minister Dr. Ringelmann, der sich in allen möglichen Beweisen erschöpft, um die Annahme des Gesetzes der Kammer zu empfehlen. Gestern wurde die Debatte fortgesetzt und das obige Resultat erzielt.

Die Kammer der Abgeordneten hielt Freitag Abends eine Sitzung von 5 bis 9 Uhr, und wurde in diesen 4 Stunden auch richtig mit dem ersten Paragraphen des Preßgesetzes fertig, den sie nach dem combinirten Regierungs- und Ausschußentwurf annahm. Eine Modifikation des Hrn. Fürsten Wallerstein wurde mit großer Mehrheit, eine des Hrn. Arnheim mit einer Stimme verworfen. Da der Gesetzentwurf einige 50 Paragraphen enthält, so kann man erwarten, daß wenn die Berathung mit bisheriger Schnelligkeit fortgesetzt wird, dieselben vielleicht zu Ostern vollendet werden dürften.

Die Kammer der Reichsräthe hielt außerdem am Donnerstag Berathung über den Gesetzentwurf, die Versammlungen und Vereine betreffend, und nahm denselben mit den von der Abgeordnetenkammer beschlossenen Modifikationen ohne weitere Abänderung an, so daß demnach Gesammtbeschluß beider Kammern darüber besteht.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Bamberg hat sich folgendes komische Geschichtchen zugetragen: Bei einer der dortigen katholischen Pfarreien ist die einträgliche Stelle eines Kirchners erledigt; unter vielen Bürgern bewarb sich darum auch ein bisheriger Hauptdemokrat mit normalmäßigem sorgsamst gepflegten Hambacherbart. Als ihm einige Bürger bemerkten, der Bart werde mit dem Kirchendienst schwerlich sich vereinbaren lassen, antwortete er, den lasse er natürlich gleich wegrasieren, und wirklich that er also, nachdem er durch die Gunst seiner Meinungsgenossen im Magistrate vorgeschlagen wurde, und begab sich entbartet auf den submissesten Bittgang bei allen hohen Protektoren; gleichwohl soll ihm trotz der neuen Glätte das nicht gelungen, und er nun in großer Trübsal sein über den umsonst geopferten grundsätzlichen Bart, und dessen für die Rückkehr zur Demokratie unerläßliche Wiederherstellung.

— Die Garnison in Bamberg soll demnächst eine bedeutende Vergrößerung zu erwarten haben.

— Zu Teiching, kgl. Landgerichts Landau, wurde am 5. d. Mts. die ledige, im 8. Monat schwangere Dienstmagd Theres Schalk von Bernried, kgl. Landgerichts Bogen, durch ihren Liebhaber mittels Erdrosseln getödtet. Der Thäter wurde durch die kgl. Gendarmerie verhaftet, und hat auch bereits seine That eingestanden.

— Nach so eben eingetroffenen amtlichen Berichten ist in Landau ein Exceß zwischen Militärs in nachstehender Weise vorgefallen: Am 12. dieß, Faschingmontag, zugleich Löhnungstag, hatte in Landau im Bräuhaus zum schwarzen Bären eine größere Anzahl von Chevaulegers und Artilleristen sich versammelt, von welchen den In-

Digitized by Google

fanteristen der Eintritt dortselbst verwehrt werden wollte. Auf die Meldung darüber wurde sogleich eine starke Patrouille dahin beordert, um das anwesende Militär nach Hause zu weisen. Obgleich die Sache hiedurch abgemacht zu sein schien, so spann sie sich doch, begünstigt durch die der Kavallerie-Kaserne nahe gelegenen kleinen Wirthschaften, mit der eingetretenen Dunkelheit fort, so daß in einem dortigen Wirthshause die sich des Auseinandergehens Weigernden und Raufenden mehrmals auseinander gebracht und mit Gewalt getrennt werden mußten, worauf der an Ort und Stelle geschlagene Generalmarsch Alle in die Kasernen rief. Hiebei waren auf zweimal fünf Mann verhaftet worden, von denen zwei, die sich der Arretirung widersetzten, Bajonnetstichwunden erhielten, und deßhalb in das Krankenhaus gebracht werden mußten. In der neuen Kavallerie-Kaserne, deren erstes Stockwerk die Chevaulegers-Eskadron, das zweite aber das 12. Infanterie-Regiment inne hat, setzten sich nach der Retraite die Reibungen fort, deren Resultat war, daß von der obern Etage die Stiege herab einige Schüsse fielen, und dadurch 2 Chevaulegers gefährlich verwundet wurden. Ferner sind bei dem ganzen Vorfall noch 3 Soldaten des 12. Infanterie-Regiments verwundet worden. Es sollen auch von den Chevaulegers ein paar Schüsse aus den Fenstern auf die Straße gefallen sein, was jedoch nicht erwiesen ist. Uebrigens wurde von dem Kommandanten in Landau zur Verhütung weiterer Exzesse am andern Morgen der ausgerückten Garnison das Standrecht verkündet.

— In Rastatt ereignete sich eine „Casemattengeschichte“ eigner Art. Ein Mädchen war nach mehrtägigem Verschwinden wieder nach Hause gekommen, und hatte erzählt, es sei auf dem Kirchengang verhaftet und in die Casematten gesetzt worden, weil es an einen vorübergeführten Gefangenen einige Worte gerichtet habe. Die Verhaftung sei — hieß es — durch einen preußischen oder badischen Offizier geschehen. Der Commandant der von diesem mit allen Umständen ausgeschmückten Ereignisse erst durch das Stadtgerede Kunde erhielt, ließ die Sache strenge untersuchen. Und siehe, da stellte sich heraus, daß jenes Mädchen die ganze Geschichte erfunden hatte, um eine mehrtägige Abwesenheit in Angelegenheiten zu bemänteln deren gewöhnliche Entwickelung weder Gerichtshof noch Casemate ist, sondern entweder ein ärgerlicher Eintrag ins Taufbuch oder — eine Ehe.

— Heidelberg, 12. Febr. Dem Altbürgermeister Winter ist es gestattet, gegen eine beträchtliche Caution das Arresthaus zu verlassen und in seine Wohnung zurückzukehren. — Der Verleger der vor und während der Mai-Revolution hier erschienenen „Republik“, Renner, welcher früher schon mehrere Monate im Gefängnisse war aber wieder freigegeben wurde, sollte noch eine Strafe wegen Preßvergehen bestehen, hat sich aber derselben durch die Flucht entzogen.

— Karlsruhe, 13. Febr. Unterm gestrigen sind Kriegszustand und Standrecht wiederum auf vier Wochen verlängert worden.

— Die preußische Post ist so gut eingefahren, daß nöthigenfalls die Pferde allein ihre Schuldigkeit thun. So hielt neulich der Postwagen 3 Stunden von Köln in Königsdorf, weil Passagiere, Conducteur und Postillon einen heißen Trunk thun wollten. Die Pferde aber hatten keinen Durst und trabten mit dem Wagen allein nach Köln, und da der Thorschreiber sie passiren läßt, in die Glockengasse und kommen in vorschriftsmäßigem Schritte am Postgebäude an, wo sie noch viel freundlicher empfangen wurden, als die nacheilenden Postbediensteten.

— Eine telegraphische Depesche meldet aus Athen 8 Febr. Wir sind in derselben Lage. An 30 griechische Handelsschiffe sind bei Salamis zur englischen Flotte gebracht. Griechenland ist ruhig. Ihre Majestäten sind wohl.

Auf der vorgestrigen Schranne vom 16. Februar waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 10,686 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 10,166 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 83,374 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 38 kr.	12 fl. 9 kr.	11 fl 37 kr	gestieg. um — fl. 12 kr.
Korn:	7 fl. 25 kr.	7 fl. 11 kr.	6 fl 54 kr.	gestieg. um — fl. 1 kr.
Gerste:	7 fl. 12 kr.	7 fl. 1 kr.	6 fl 51 kr.	gestieg. um — fl. 7 kr.
Haber:	4 fl. 47 kr.	4 fl. 30 kr.	4 fl. 15 kr.	gestieg. um — fl. 2 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

170. Die Nominal-Obligationen für die vor dem 4. d. Mts. angelegten Gelder wollen nunmehr von den Betheiligten bei der unterfertigten Kreiskasse (Landschaftsgasse Nr. 8 über 1 Stiege) in Empfang genommen werden, woselbst auch noch Darlehen gegen 5 pCt. Nominal- oder an porteur-Obligationen angenommen werden.

München den 12. Februar 1850.

Kgl. Kreiskasse von Oberbayern.

Dreher. Mayrhofer.

154. Ein Schleier ist gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

168. Brunngasse No 10. ist eine kleine Wohnung im dritten Stocke mit 1 Zimmer vorwärts, 1 Zimmer rückwärts, Küche und Holzlege für 70 fl. jährlich zu vermiethen und am nächsten Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere im 1. Stocke rückwärts in demselben Hause.

2954.57. (4b) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,

Kaufmann und Destillateur in München.

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft

170. Eingetretener Verhältnisse wegen ist in der Sonnenstraße Nr. 9. über 1 Stiege eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speise, Magdkammer, Garderobe ꝛc. von Georgi an zu vermiethen. Näheres daselbst

Gestorbene in München.

Rosina Bruckmaier, Kutscherswittwe, 63 J. a. — Joseph Stenal, quiesz. Lehrer, 66 J. a. — Ignaz Bauer, Floßknecht von Weidach, Ldg. Wolfratshausen, 34 J. a. — Elise Schweninger, Rothgerberstochter von Ingolstadt, 44 J. a.

Einlauf.

44. Seit den in Nr. 40 Einlauf 35. des „Tagblattes" aufgeführten 38 alten Personen mit 3000 Jahren

starben in der 2. Woche des Februars

abermals: eine Zollwartswittwe	70 J. a.
eine Buchdruckergehilfensfrau	70 J. a.
eine Webersfrau	70 J. a.
eine Lampenanzünderfrau	72 J. a.
eine Maurerstochter	78 J. a.
ein qu. Oberappellationsgerichtsrath	76 J. a.
ein Holzmesser	74 J. a.
eine Kutscherswittwe	80 J. a.
ein Offizjant	78 J. a.
eine Heizerswittwe	76 J. a.
ein Tuchmacher	70 J. a.
ein Milchmann	70 J. a.
eine Hofstallerswittwe	86 J. a.

3910 Jahr

51 Personen eine im Durchschnitt 78 Jahr alt

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Marquis Olduiani mit Dienerschaft von Turin. Meyer, Lieutenan von Frankfurt.

(Bl. Traube.) Herren: Schmidt, Priv. von Augsburg. Dorer, Gastwirth und Heß, Gerber von Pfungstadt. Raiffsänger und Geßber, Kfle. von Mezingen. Chonvier, Part. mit Gemahlin von Paris. Gasse von Cöln und Steinhardt von Frankfurt, Kfle. Hammer und Volkhardt, Buchhändler von Augsburg. v. Haußmann, Herrschaftsbesitzer mit Bedienung aus Steiermark. Freiherr v. Pöllnitz von München. Junzmann, Lederfabrikant von Straubing. Schutz von Ulm, Graf von Anweiler, Scheve von Frankfurt und Morrassi von Holzkirchen, Kaufleute. Wittmann, Gutsbesitzer von Oberhausstadt.

(Oberpollinger) Herren: Stumpf, Gastwirth und Erdmannsdorfer, Eisenhändler von Kaufbeuern. Stephan, Maler von Kitzingen. Wüst, Stenograph von Karlsruhe. Franz, Chirurg von Reithof. Oelmeir, kgl. Forstgehilfe von Benediktbeuern. Klaß, Maler von Kühbach. v. Bibra, kgl. Oberlieutenant von Kaiserslautern. Reiter, Theolog von Schweinfurt. v. Hoppe, kgl Aufschläger von Southofen. Keller, Brauer von Passau. Roser, Rothgerber von Stuttgart. Didrich, Wildpretshändlersfrau von Augsburg. Lautenzach, Metzgermeister von Arnstein.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 49. den 18. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Simon. Protest. Konkordia. — Im Museum Familien-Abend-Unterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends.

Radikale Arbeitervereine.

Befriedigung des Bedürfnisses nach Bildung, welches sich in den Gesellschaftsverbindungen kund gab, war die eine Form deren sich die Umsturzpartei vortrefflich zu bedienen wußte, um einen großen Theil jugendlicher Arbeiter in ihr Garn zu verlocken und für ihre Zwecke vorzubereiten. Edle Wohlthätigkeit ist nun die zweite Form, welche die nämliche Partei und nicht ohne Erfolg zu demselben Zwecke auszubeuten unternommen hat. Man muß es den Radikalen nachreden, sie sind aufmerksam auf die Begehren der Zeit und verstehen es, zwar nicht dieselben wahrhaft zu befriedigen, wohl aber als leidenschaftliche und uneigennützige Anwälte und Verfechter derselben Aufsehen zu machen und dadurch bei einzelnen Volksklassen Einfluß und Macht zu gewinnen. Würden die Konservativen es eben so gut verstehen, anstatt in den ausgefahrenen Geleisen des herkömmlichen Schlendrians sich noch tiefer einzugraben und mit dem Wagen sitzen zu bleiben oder gar umzuleeren, auch von ihren politischen Gegnern etwas zu lernen, würden sie besser aufmerken auf die wirklichen Bedürfnisse des Lebens und ernsthaft sich die Pflicht vergegenwärtigen, und die Pflicht üben, diesen Bedürfnissen nicht — wie der Radikalismus eine Schein- — sondern eine reale Befriedigung zu gewähren, so würde vieles besser und die Gefahr vor neuen Revolutionsstürmen nicht mehr groß sein. Wenn die radikale Partei die Bildungs-Vereine der Handwerker in ihre Hand nahm, weßhalb blieb die konservative unthätig und sorgte nicht im Gegentheil in besserer Weise für dieses Bedürfniß? ist durch die radikalen Bildungs-Vereine eine sehr große Anzahl von Gesellen unläugbar mit geistigem Gifte genährt und systematisch zu gehorsamen Handlangern der Revolution gebildet worden, so hat die Lässigkeit der Konservativen an diesem Resultate auch einen guten Theil der Schuld. Und wenn jetzt wieder es den Radikalen überlassen wird, und zu den gleichen Zwecken die edle „Wohlthätigkeit" als ein ausschließliches ihnen zugehöriges Privilegium in Besitz zu nehmen, so haben die Konservativen keinen Grund sich zu beklagen, daß die Arbeiter in den Radikalen ihre natürlichen Wohlthäter und Patrone zu verehren meinen und sich von denselben zu jedem Dienste willfährig und dankbar gebrauchen lassen.

Insbesondere bieten die Vereine zur Unterstützung wandernder Gesellen, deren Gründung und Ausbreitung über ganz Mitteleuropa sich neuestens die Revolutionspartei sehr angelegen sein läßt, dieser eine Menge wichtige Vortheile dar. Keiner der geringsten ist es, daß ziemlich viel konservatives Geld in die Kassa der Revolution fließt. Der Aushängschild der Wohlthätigkeit ist so human, so christlich, daß eine Menge konservativ gesinnte Leute vermeinen, eine edle That zu thun, wenn sie auch ihren Beitrag für den schönen Zweck beisteuern. Wer kann denn eine Einladung zu einer wohlthätigen Gabe von der Hand weisen, ohne vor sich selber zu erröthen? und findet sich denn nicht in jedem Comité ein Mann, auf dessen Loyalität und anerkannte redliche Gesinnung man verweisen kann, wenn etwa Bedenken auftauchen sollten, es möchte der Beitrag in unrechte Hände kommen?

Nach allen Seiten hin wirkt der Schein der Wohlthätigkeit verlockend und blendend, und birgt so die eigentliche Operation, welche von wenigen geleitet wird. Nicht

Digitized by Google

blos Geber, auch manche Empfänger werden, ohne es zu merken, umsponnen. Radikale Koryphäen erscheinen ihnen als Väter der Arbeiter, als die einzigen, welche ein Herz haben für ihre Noth, und die sich nicht zu vornehm dünken, auch mit den Arbeitern freundlich zu verkehren, die im Gegentheil ihr Ehrgefühl mit zarter Sorge vor Erniedrigung schützen. Was ist natürlicher, als daß auch solche Gesellen, die von Hause her um politische Parteiungen sich wenig bekümmert hatten oder eher noch konservativ gesinnt waren, von dem edlen Schimmer, mit dem sich der Radikalismus umgeben, bestochen und für diesen gewonnen werden? Er bietet ihnen ja „Bildung und Wohlthätigkeit", Nahrung für den Geist, und herzliche Theilnahme zugleich. Und die Konservativen? Geben gleichgültig und kalt an ihnen vorbei oder begegnen ihnen mit Mißtrauen oder gar Verachtung. Kann der Entscheid lange zweifelhaft sein?

Sind aber auf diesem Wege die Massen der Arbeiter gewonnen, so bieten gerade die Wanderer-Vereine eigenthümliche Vortheile dar für die Pläne der Revolutionspartei. Sie hat ein einfaches aber völlig sicheres Mittel erlangt, in jedem Augenblicke ein vollständige lebendige Kommunikation mit den Gleichgesinnten in den verschiedenen Ländern und Städten Europas zu unterhalten. Die wandernden Gesellen können überall hin und täglich, ohne Aufsehen zu erregen, als mündliche Emissäre und Boten versendet werden. Die Fäden des großen Netzes sind ausgespannt, sie durchziehen das ganze Kontinent; die Verbindung ist da. Erfordern es die Ereignisse, so ist auch im Nu eine ganze Revolutionsarmee da, welche bald erscheint, bald verschwindet, unfaßt, unfaßbar, überall Verwirrung, Unruhe, Unsicherheit verbreitend.

Das sind keine leeren Phantasiebilder, das ist jetzt schon zum Theile Wirklichkeit und auf guten Wegen, in kürzester Zeit zu einer allgemein empfundenen Thatsache heranzureifen. Fürwahr, hier gilt es, nicht länger zuzusehen. (N. M.-Z.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt. Das seither hier gelegene bayerische Jägerbataillon wird am 21. d. M. nach Bayern zurückmarschiren. Es hatte seither unter dem Befehl des Herrn Feldmarschall-Lieutenants v. Schirding gestanden und wird somit wieder unter bayerisches Kommando zu stehen kommen.

— Berlin, 13. Febr. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths des engern Bundes wurde das Einberufungsdekret des definitiv am 20. März zusammentretenden Reichstages vorgelegt. Es wird wahrscheinlich sofort verkündet werden. Der Bundesstaat erhielt die Bezeichnung „Union". — Gestern Abend wurden in der zweiten Kammer als Beitrag zu den Baukosten der Festungen Ulm und Rastatt ohne weiteres 272,000 Thlr. und für die Kosten die Kosten des Volkshauses in Erfurt 100,000 Thlr. bewilligt. — Die von dem Kriegsminister vorgestern in der zweiten Kammer verlangten 18 (nach der Nat.-Z. 20) Millionen Thaler für außerordentliche Fälle haben nach der Const.-Cor. in der Börse und im Publikum keinen so ungünstigen Eindruck gemacht, als man befürchtete. — Die früheren Mittheilungen, daß die badische Armee im Laufe dieses Monats nach Preußen werden verlegt werden, scheinen sich nicht zu bestätigen. Man bringt dies mit der Anwesenheit des Prinzen von Preußen in Baden in Verbindung und vermuthet die Verlegung sei sistirt worden, um das badische Militär bei einem etwaigen Einmarsch in die Schweiz zu verwenden.

— Aus dem Fürstenthum Rudolstadt schreibt man: Die demokratischen Wühlereien sind bei uns noch in voller Blüthe. Auch die Bildung sogenannter freier Gemeinden geht bei uns vorwärts, und es hat sich zu der in Slotheim noch eine andere in einem Dorfe bei Stadt-Ilm gesellt, welche das Abendmahl unter der Gestalt eines Karpfenschmauses genoß.

— Wien, 12. Febr. Die griechischen Händel scheinen, nach den neuesten Berichten, den Ausgang nehmen zu wollen, welchen wir hier von Anfang erwarteten. Das Gewitter, welches von der hohen See den klassischen Buchten zuzog, will sich in einen feinen, in seiner Art vielleicht auch klassischen Notenwechsel auflösen. Die ganze Sache läuft dann auf einen groben Faschingwitz hinaus, und das kleine Griechenland wird das zerbrochene Geschirr bezahlen müssen. An einen ernstlichen Zusammenstoß Rußlands und Englands haben weder die Börse noch sonst ruhige Politiker gedacht.

— Rom, 5. Febr. Der Gouverneur einer Stadt im Patrimonio Petri, dessen

Digitized by Google

Namen wir verschweigen wollen, war von der Proklamation der römischen Republik so bezaubert und ihrer Dauer so gewiß, daß er öffentlich betete, Gott möge ihn einen Arm verlieren lassen, wenn sie fiele. Als die Franzosen in Rom eingezogen waren, eilte der Gouverneur von hier in seine Stadt zurück. Neben sich im Wagen hatte er eine geladene Jagdflinte. Diese fiel, die Explosion zerschmetterte ihm den Arm, der alsbald amputirt werden mußte.

— Paris, 12. Febr. Proudhon, der als politischer Gefangener einige Vergünstigungen genossen hatte, ist in neuester Zeit wieder mit strenger Haft belegt worden, und zwar gleich, nachdem am 7. d. sein Blatt, die Voix du Peuple, wegen zweier Artikel mit Beschlag belegt war, von denen der eine Proudhon selbst zum Verfasser hatte. Der Gefangene ist von jeder Communikation mit der Außenwelt streng abgeschnitten. Preßprozesse, Beschlaglegen auf Schriften und Blätter ist überhaupt jetzt in Frankreich so häufig wie wohl kaum je unter Ludwig Philipp, und dabei der gegenseitige politische Haß der Parteien gegen einander in beständigem Zunehmen, obschon man glauben sollte, daß eine Steigerung desselben kaum möglich sei.

— Die Pariser Polizei hat bei den fortwährenden Zusammenrottungen ein neues Kunstmittel angewandt, um bei großem Gedränge die Schuldigen heraus zu finden. Die Polizeidiener machen ihre Hände mit Kreide weiß und fahren damit nach rechts und links, um alle Personen in ihrer Nähe zu berühren. Wenn nun die Menge auseinander läuft, erkennt die Polizei sogleich Jene, die bei den Zusammenrottungen waren, an dem weißen Flecken und verhaftet sie.

Nicht wenig Entsetzen erregte in London ein Vorfall, der sich in einer Menagerie ereignete. Die Nichte des Besitzers derselben, ein junges Mädchen von siebzehn Jahren, die schon seit längerer Zeit vor dem Publikum allerlei Evolutionen mit einem Tiger und einem Löwen ausführte und deßhalb Löwenkönigin genannt wurde, war eines Abends in gleicher Absicht in den Käfig getreten. Am Anfang verlief sich alles wie gewöhnlich und eben wollte sie sich auf den liegenden Löwen setzen, als ihr der Tiger in den Weg trat. Das Mädchen führte deßhalb einen leichten Schlag mit der Reitgerte nach ihm, das Thier ließ ein gereiztes Brummen hören, und streckte bald darauf eine Tatze nach ihr aus. Die Unglückliche fiel dadurch gegen das Gitter und vermuthlich verletzte sie sich dabei, so daß Blut floß; der Tiger war mit einem Satze über ihr, grub ihr seine Zähne ins Kinn und seine Klauen in den Nacken, und führte unmittelbar darauf einen zweiten Biß in den Hals seines Opfers. Die Wärter sprangen hinzu; als man der Bestie das arme Mädchen jedoch endlich entrissen hatte, war es zu spät! zwei gerade anwesende Aerzte fanden nur einen gräßlich verstümmelten Leichnam. — Der Tiger ist kürzlich noch vor der Königin aufgetreten und bewundert worden und seit seiner Zähmung hatte man keine Spur von Wildheit mehr bemerkt, namentlich schien er wie die übrigen wilden Thiere der Menagerie dem Mädchen zugethan zu sein; man vermuthet, daß Hunger die Ursache der plötzlichen Wildheit war, denn die Fütterung hatte sich um einige Minuten verzögert. — Mit Recht sprach sich die Jury gegen die gesetzliche Zulässigkeit von Produktionen aus, welche so oft schon Menschenleben gekostet haben.

Aus Weimar wird uns von einem bekannten Kunstfreunde Folgendes zur Aufnahme übersandt. Seit dem Beginne der diesjährigen Theater-Saison ist ein Mitglied der Münchener Hofbühne hier engagirt worden, zu dessen Acquisition sich Weimar sehr gratuliren kann. Es ist die Sängerin Fräulein Faßlinger. Sie besitzt eine angenehme biegsame Stimme, die besonders in dem pianissimo ausgezeichnet ist, verbunden mit dramatischem Talente, einer schnellen Auffassungsgabe im Einstudiren neuer Rollen, so daß bei einer schulgerechten Bildung ihrer Stimmmittel, die sie unter der Leitung des trefflichen Gesangslehrers Baper in München begonnen und hier fortgesetzt, höchstwahrscheinlich eine bedeutende Sängerin dereinst aus ihr hervorgehen wird. Ihre bisherigen Leistungen sind daher stets mit Beifall aufgenommen worden, z. B. als Emeline in der Schweizerfamilie, Rezia in Oberon, Benjamin in Jakob und seinen Söhnen ꝛc. ꝛc.; vor Allem aber glänzt sie als Gräfin in Figaro's Hochzeit und als Iphigenie. Daneben besitzt sie ein angenehmes Aeußere, ein ansprechendes Organ im Dialog, kommt gern und willig den Wünschen der Hoftheater-Intendanz nach und überschätzt sich selbst nicht, sondern übt im hohen Grade die Bescheidenheit, welche ächte Künstler nur ehren kann. — Dagegen gehen ihr die runden Bewegungen im Spiele und die feinere Mimik noch ab. (Wir haben Vorstehendem Platz gegeben, da es ein Münchener Talent betrifft, und manche Freunde desselben interessiren könnte.)

Digitized by Google

Anzeigen.

162.44. (3b) Großherzoglich Badisches Eisenbahn-Anlehen von 14 Millionen Gulden vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, zurückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000**, **54** mal **40,000**, **12** mal **35,000**, **23** mal **15,000**, **2** mal **12,000**, **55** mal **10,000**. — Die geringste Prämie ist fl. **42**. Die nächste Verloosung findet am 28 Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originallose für alle Ziehungen gültig à 36 fl. und für die bevorstehende allein à 1 fl 30 kr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a/M.

---

158. Sehr billige Winterröcke zu 7 fl. und Caputzen zu 7 fl. 30 kr. per Stück sind in der Landschaftsgasse Nr. 11. im Kleider-Laden zu haben.

Bekanntmachung.

.172. Am Freitag den 22. d. Mts und allenfalls am 23. d. Mts. werden im Pfarrhofe zu Moorenweis, kgl. Landgerichts Fürstenfeldbruck, aus der Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Pfarrers verschiedene Gegenstände, als: Meubels, Bücher, ein neues Fortepiano 2c. 2c., dann Haus- und Oekonomie-Fahrnisse, als: Pferds, Ochsen, Kühe, Futter, Getreide, Wägen, Chaisen, Schlitten 2c. öffentlich gegen Baarbezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber freundlich hiemit eingeladen werden

---

Dienst-Offert.

.134. Mit dem 1. März d. Js. erledigt sich die Stelle eines Marktschreibers dahier, verbunden mit einem Jahresgehalt von 400 fl. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche schriftlich, mit den gehörigen Zeugnissen versehen, an den unterzeichneten Bürgermeister portofrei einreichen.

Schwabmünchen den 26. Jänner 1850.

Magistrat des Marktes daselbst.
Eder, Bürgermeister.
Keck. Magistr.-Rath.

2940.45. (6f) Klassen zur Erlernung der englischen Sprache; das Nähere Nr. 15. Barerstraße über drei Stiegen.

.161. Zu Georgi 1850 ist in der Maxstraße Nr. 5. im 3. Stockwerke eine sehr schöne Wohnung, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 1 Alkoven, 1 Kabinet, Magdkammer und allen übrigen Bequemlichkeiten zu beziehen, und das Nähere daselbst zu erfahren.

---

152. **Pferde-Maaße,**

fertige, sind nur zu haben bei Bortenmacher Carl Wolf am Peters-Friedhof Nr. 21. im kleinen Laden. Jeder Pferdebesitzer bedarf wohl eines Maaßes, um die Größe der Pferde mit Richtigkeit zu finden. Sie sind daher bis zu ganz niedern Preisen zu haben.

.142. Das Haus Nr. 21. in der Fabrikstraße ist mit Hintergebäuden, einem in der Nähe befindlichen gemauerten Verkaufsladen, mit oder ohne einer realen Metzger-Gerechtsame aus freier Hand zu verkaufen oder auf das kommende Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere in der Zweibrückenstraße Nr. 14. zu ebener Erde.

.140. Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht ganzbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen franko unter B. und H. poste restante Mainz.

Bücher-Versteigerung.

169. Den 11. März 1850 und die folgenden Tage wird in der Residenzstraße No. 25 im 3. Stocke die Büchersammlung aus dem Nachlasse des K. b. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Zoller Excellenz gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß ist bei Antiquar Steprer, Residenzstraße No. 10. zu haben.

142.44. (3b) Dienersgasse Nr. 20. im 2 Stock ist eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Es kann auch Stallung für 2 Pferde nebst Kutscherzimmer 2c. 2c. dazu gegeben werden. Das Uebrige zu ebener Erde oder im 3. Stock.

.141. Eine Putzmühle für Getreide, in ganz gutem Zustande ist billig zu verkaufen in der Kreisstraße Nr. 14.

---

125. Luster und Wandlampen, dann auch ein Billard mit Zugehör sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Grasmann, Forstwart von Seefeld. Neumeir, Jäger von Perlach. Günther von Eichstädt und Laubmann von Cöln, Fabrikanten. Maurer, kgl. Advokat von Ansbach. Höfele und Wolf, Metzgermeister von Augsburg. Spanner, Gürtlermeister von Fürth. Schenk, Handelsmann von Nürnberg. Schlotter, kgl. Aufschläger von Memmingen. v. Schorn, Kfm. von Diessen. Reischle, kgl. Aufschläger von Dillingen. Richter, Privat. von Reutting. Popp, Ingenieur von Nördlingen. Neuber, Commissär von München.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 50.** den 19. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Mansuet. Protest. Konrad. — Kgl. Hoftheater: „Der Millionär und sein Schwiegersohn," Schauspiel nach dem Französischen von Lembert. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 2[illegible] Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Obervollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Die Verloosung der vom hiesigen Kunstverein angekauften Kunstgegenstände hat vergangenen Samstag auf die herkömmliche Weise unter großem Zudrange der Mitglieder stattgefunden. Mehrere der vorzüglichsten Bilder wurden von Münchnern gewonnen; von hervorragenden Mitgliedern des Auslandes wurde auch der Kaiser von Rußland mit einem Gewinnste bedacht, ein Zufall, den die Anwesenden mit großer Heiterkeit begrüßten.

(Theater.) Nachdem fortwährende Krankheiten in voriger Woche die Aufführung einer Oper verhindert hatten, sich am Donnerstag das Publikum in dem Lustspiele: „Reich an Liebe," vollständig befriedigt fühlte, und nur durch das darauffolgende Spitzbubenballet: „die Flüchtlinge" wieder verstimmt wurde, — nachdem am Freitag der Mad. Buch-Pfeiffer: „Cardinal Mazarin" zum Zweitenmale ohne den geringsten Beifall vorüber gegangen war, — hatte am Sonntag „die Stumme von Portici" ein überfülltes Haus herbeigezogen. — Die Oper gehört nebst dem Freischützen zu den kalifornischen Goldgruben, welche die deutschen Theater nun seit fast drei Decennien benützen, ohne sie erschöpfen zu können. Von den neueren scheint nur Flotow's: „Martha" eine ähnliche Ergiebigkeit zu bewähren. In der „Stummen" hat unser trefflicher Härtinger ein weites Feld, um sein großartiges Talent nach allen Richtungen zur Geltung zu bringen. Wir staunen über die Kraft, die ihm zu Gebote steht, und die sich in großartigster Weise im 2. und 4. Akt entfaltet, — während in der Schlummer-Arie des 4. Aktes der wunderbare Klang der seltenen Tenorstimme eigenthümlich auf den Hörer einwirkt und hier die „Seele des Gesangs" in tiefgefüllten Tönen sich der Brust des Sängers entringt. Den triftigsten Beweis, welch ausgebildetes Darstellungstalent Herr Härtinger mit dem des Gesanges vereint, beweist die Wahnsinnsscene des letzten Aktes. — Während Tichatschek's, des bisherigen ersten deutschen Tenors, Stimmfond sich verringert, darf die Münchner Oper sich gratuliren, in Härtinger, der jetzt in voller Kraft dasteht, den gegenwärtig wirklichen ersten Tenoristen zu besitzen. Für den erkrankten Herrn Kindermann sang den Pietro Herr Pellegrini mit ungeschwächter Kraft und jenem Wohlklange, den Jahrelang unser Publikum an dem seltenen Sänger bewunderte. — Dem. Rettich (Elvira) ist nun einmal Meisterin im kolorirten Gesang; die Arie des ersten Aktes hat es vollgiltig bewiesen. — Die Darstellung der „Fenella" durch Dem. Holler ist eine lebendige und in allen Nüancen wahre. Die Grazie der Tänzerin trägt natürlich zur Anmuth des Bildes bei. — Das Ensemble der Oper war vollkommen genügend, in einzelnen Momenten z. B. dem Gebet im 3. Akt ausgezeichnet.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Frankfurt**, 15. Feb. 7 Uhr Morgens. In der gestrigen Sitzung der Bundeskommission wurde die Garnisonsfrage in folgender versöhnlicher Weise geregelt: Frankfurt wird außer seinem eigenen Bataillon eine Besatzung von dreitausend Mann haben, welche aus 1500 Preußen und 1500 Oesterreichern und Bayern bestehen wird. Alle übrigen Truppen werden sofort zurückgezogen, und zwar nicht nur diejenigen, welche in der Stadt, sondern auch diejenigen, welche auf dem Gebiete liegen. Den Oberbefehl übernimmt vorläufig der österreichische General von Schirnding. Dieser Beschluß der Commission wird alsbald dem Senate und den Cabineten von Wien, Berlin und München mitgetheilt werden.

— **Berlin**, 14. Febr. In der gestrigen Nachtsitzung des Verwaltungsrathes ist die definitive Eröffnung des Reichstags am 20. März und das betreffende Einberufungsdekret einstimmig beschlossen worden.

Digitized by Google

— Wiener Briefe vom 14. Febr. wollen wissen, daß das österreichische Kabinet einen deutschen Verfassungsplan nach München geschickt habe. Auf diese Frage bezügliche neue Instruktionen sollen an die kais. Gesandtschaft daselbst abgegangen sein.

— Die Genueser Blätter melden aus Palermo, daß daselbst am 1. Februar auf der Plazza Ferravecchia ein Aufstand versucht, aber bei der Theilnahmlosigkeit des Volkes, von der Polizei leicht unterdrückt ward. Am folgenden Tage wurden auf demselben Platze sechs der Verhafteten standrechtlich erschossen.

— Florenz, 6. Feb. Der Bankier Packenham hat, als Agent der Londoner Abolitionsgesellschaft in Florenz, von der Regierung die Weisung erhalten, die Hauptstadt binnen 12 Stunden zu verlassen. Er schickte sich an zu gehorchen, als ihm Lord Hamilton einen Aufschub von acht Tagen erwirkte.

— Turin, 8. Feb. Die amtliche Zeitung verkündigt, daß der Sultan der Türkei dem König von Sardinien den Titel „Padischah" d. h. Großkönig, verliehen habe — den Titel, den er selbst führt, und bisher nur den mächtigsten Potentaten Europa's zu geben pflegte. Abdül-Medschid scheint ein Satyriker zu sein, daß er diesen hochtönenden Titel an den Herrscher eines kleinen Reichs gerade in der Zeit verleiht, wo diese Kategorie von Staaten sich der Mehrzahl nach so unmächtig und rath- und thatlos zeigt.

— Johannes Ronge lebt in Brüssel, er hat sich von der Religion auf die Politik und von der Politik auf den Sozialismus geworfen. War nicht anders zu erwarten.

— Straßburg, 14. Febr. Die Strenge gegen die auswärtigen Flüchtlinge wird noch gesteigert. Es ist zu diesem Behufe ein eigener Commissär, der ehemalige Präfekt Romieu, ernannt. In dem Fabrikort Bischweiler fand gestern ein Arbeiter-Krawall statt.

— Rom, 9. Febr. Der Faschingsdonnerstag behauptete seine Rechte. Das Anlehen ist wirklich abgeschlossen. Der Papst kommt nicht.

— London, 11. Febr. Auf dem kleinen Theater im Windsorschloß wurden diesen Winter über wieder dramatische Vorstellungen gegeben, an denen sich Macready und andere vorzügliche Londoner Künstler betheiligten. Man gab Shakspear'sche Stücke, daneben aber auch das weinerliche dänische Rührstück „König Ren-'s Tochter", welches ein Kammerherr oder Kammerjunker, der ehrenw. Edmund Phipps, ins Englische übertragen hat, und zwar nicht einmal aus dem dänischen Original, sondern aus der deutschen Uebersetzung.

Das Glockengeläute zu Brandenburg.

Brandenburg ist eine preußische Stadt und war vor der s. g Reformation der Sitz eines kathol. Bischofs, gegründet von dem deutschen Kaiser Otto I, dem Großen, i. J. 948. Als aber der Hochmeister des deutschen Ordens, Markgraf Albrecht von Brandenburg, der zu Luthers Zeit Preußen beherrschte, auf Luthers und Melanchtons Vorschlag eine dänische Prinzessin heirathete, Luthers Lehre annahm und sein geistliches Land in ein weltliches und erbliches Herzogthum verwandelte (i. J. 1525), da mußte auch die Stadt Brandenburg zum Protestantismus übergehen, und ist auch seit 300 Jahren fast ausschließlich protestantisch; es gibt nur wenige Katholiken daselbst, die dort ein sehr stilles und bescheidenes Dasein haben.— Eine hohe Magistratsperson von Brandenburg erzählte nun vor einiger Zeit einem Reisegefährten, in Brandenburg beständen noch alte Kirchengebräuche, von denen man weder Sinn noch Verstand wüßte. Nämlich von der Morgenfrühe bis in die Nacht Tag für Tag, Jahr aus Jahr ein, mußte man das Läuten mit den Glocken hören, was besonders vornehmen Leuten unangenehm und lästig sei. Der Stadtrath, so erzählte der Mann, ist schon zusammengetreten und hat Rath gepflogen, ob man das ewige unsinnige Läuten nicht abschaffen könne, es koste viel Geld, mache viel Lärm und bedeute im Grund doch nichts. Das Abschaffen wollte indessen doch nicht wohl angehen, da man, hätte man von den Glocken Ruh, es mit dem Volke verderben würde, das einmal an dieses Läuten gewöhnt ist und dort, wie überall, an seinen alten Gewohnheiten hängt, wie ein Kind an der Brust der Mutter. Ist doch erst vor Kurzem dort ein alter wohlbemittelter Bürger gestorben, der, so lange es seine Kräfte nur gestatteten, Eine Glocke immer selbst geläutet hat. — Was der Brandenburger Herr da von den Volksgewohnheiten gesagt, ist aber gar nicht so schlimm, wie die

Digitized by Google

großen Herren das meinen, ist vielleicht in den meisten Fällen geschehen, als die ganze Weisheit manches Stadtrathes. — Der Reisende, dem das viele Läuten in einer ganz protestantischen Stadt eben auch auffiel, neugieriger noch gemacht durch die Bemerkung, daß man gar nicht wisse, wann es eingeführt worden, noch was es zu bedeuten habe, erbat sich von dem Brandenburger Herrn nähere Auskunft über das wunderliche Geläute, besonders zu welcher Zeit und in welcher Ordnung es stattfinde. Da erhielt er nun folgenden Bescheid: Morgens um 4 Uhr wird im Dom — den das protestantische Brandenburg auch nicht gebaut — mit allen Glocken geläutet, um 5 Uhr schlägt man an die große Glocke dreimal an; um 5½ Uhr läutet man eine kleinere Glocke. Um 8 Uhr Morgens läuten wieder alle Glocken; Mittags um 12 Uhr schlägt man wieder dreimal an die große Glocke an; Nachmittags um 2 Uhr Geläute und um 5 Uhr; Abends 7 Uhr aber wieder dreimaliges Anschlagen. So, wie gesagt, Tag für Tag, seit undenklichen Zeiten, obwohl Werktags zu diesen Zeiten nie und nirgendwo dort Gottesdienst gehalten wird. Der Reisegefährte, der sich bei Anhörung des seltsamen Berichts eines ironischen Lächelns nicht erwehren konnte, half dann aber dem Herrn aus Brandenburg insoweit aus dem Traume, daß er ihm deutlich machte, wie das nichts Anders sei, als das alte katholische Kapitelsgeläute, das wunderbar genug während der 300 Jahre des Protestantismus sich noch erhalten habe. Im Dom zu Brandenburg, dem Bischofssitze, habe das Kapitel, wie anderwärts, morgens um 4 Uhr zur Mette geläutet, um 5 Uhr dreimal angeschlagen zum „Englischen Gruße", um 5½ Uhr die kleine Glocke gezogen zur Frühmesse. Das große Geläute um 8 Uhr rufe das Kapitel und die Gläubigen zur feierlichen Conventualmesse. Mittags 12 Uhr schlage es wieder dreimal an zum „Englischen Gruß", Nachmittags 2 Uhr läutet es zur Vesper, um 5 Uhr zur Complet, und Abends um 7 Uhr wieder zum Englischen Gruß. Das sei die einfache und natürliche Deutung ihres räthselhaften Geläutes, wie man sie in allen katholischen Domkirchen, wenn auch hie und da mit einigen Abweichungen, bestätigt finden könnte.

Es scheint fast, als riefen die Glocken von Brandenburg noch wehklagend nach dem alten, tiefsinnigen und dabei so gemüthlichen katholischen Gottesdienst, daß er wieder komme und wieder Sinn und Verstand in ihre dort nicht mehr verstandene metallene Sprache bringe, die das jetzige Geschlecht eben vor lauter Aufklärung nicht mehr versteht! Sagt ja selbst der geistreiche Protestant Menzel voraus, daß einst von den Thürmen des Domes zu Cöln ein Glockenton ertönen werde, der wieder die ganze Gemeinde, wie vor der Reformation, zusammenrufen werde! Wie schön, wenn dieses bedeutungsvolle Glockengeläute in der norddeutschen Stadt Brandenburg bis zur Wiederkehr von ganz Deutschland zum alten heil. kathol. Glauben, gleichsam als fortwährendes Mahnzeichen und ein gewisses Band zwischen dem Abfall und der Rückkehr zur Mutterkirche, fortdauern und dann seine eigentliche Bedeutung wieder erhalten und bis zum Ende der Welt bewahren wird!

Eine Bemerkung anderer Art soll hiebei nicht unterdrückt werden. Als man ehemals dem Volke in Brandenburg (wie an andern Orten) seinen Glauben nahm, den alten, katholischen, und ihm einen neuen aufdrang, der im besten Falle einem Baume ähnlich steht, dem man aus lauter Reformationseifer Blätter und Blüthen mit den Zweigen, also seinen Schmuck, abgestreift, endlich auch Rinde und Bast abgezogen, also seine rechte Nahrungsquelle und seinen Schutz, so hat man dem Volke noch lang viele alte Namen gelassen, alte Gebräuche hie und da geduldet, wie das Geläute in Brandenburg, während man die Sache selbst, das Wesentliche, beseitigte und Neues, das noch nicht da war, an dessen Stelle schob! — Christlich Volk, schau wohl zu, daß man es dir jetzt nicht mit vielen Dingen ebenso macht, dich mit den schönsten ehrwürdigsten Namen („Freiheit", „Gleichheit" ꝛc.) belügt und betrügt, während man die Hauptsache, christliche Selbstverläugnung, Nächstenliebe und Gehorsam ohne die kein Heil möglich ist, aus dem Herzen reißt! Soll's nicht mit der Freiheit unserer Tage gar vielfach so bestellt sein, und haben nicht Leute genug dies theuer gebüßt? Es ist allerdings ein trauriges Ding, läuten hören und nicht wissen, wo die Kirche steht, wie die Brandenburger; aber gar viele Leut', die dem neuen Geist der Zeit ohne Verstand huldigen, wissen's auch nicht und dürften endlich um nichts besser bestellt sein, wie jene! Christlich Volk, aufgeschaut! —

Digitized by Google

Anzeigen.

Königliches Odeon.

.173. Mittwoch den 20. Februar erstes Abonnen-Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle Erste Abtheilung: Sinfonie in B von Beethoven. Zweite Abtheilung: Arie für Sopran von Mozart, vorgetragen von Frau Diez. Concert für die Flöte, von Lindpaintner, vorgetragen von Hrn. Stettmaier Quintett aus der Oper: „Cosi fan tutte" von Mozart, vorgetragen von Frau Diez, Frau Rohrleitner, Herren Härtinger, Lenz und Allfeld. Ouverture zu Oper: „Medea" von Cherubini.

154. Ein Schleier ist gefunden worden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühren in der Expedition dieses Blattes abgeholt werden.

168. Brunngasse No 10. ist eine kleine Wohnung im dritten Stocke mit 1 Zimmer vorwärts, 1 Zimmer rückwärts, Küche und Holzlege für 70 fl. jährlich zu vermiethen und am nächsten Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere im 1. Stocke rückwärts in demselben Hause.

2954.57. (4b) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Ravizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

165.166.(2b) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reelität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

160.61. (2b) Zwei feine Fadenbatist-Sacktücher mit Stickerei und Spitzen sind auf dem im Odeon stattgehabten Armenball gefunden und im Laden bei Gustav Schulze niedergelegt worden, woselbst sie gegen Erlag der Einrückungsgebühr abgeholt werden können.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,
173. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

.174. Donnerstag den 21. Februar werden im heil. Geist-Spital-Forste „Kasten"
124 Fichten-Schnittstämme,
10 derlei Baustämme 60r
gegen baare Bezahlung versteigert.
Die Herren Käufer ersucht man, um 9 Uhr in Neuried sich gefälligst einzufinden.

Magistratische Verwaltung des heil. Geist-Spital-Forstes „Kasten."

92.93 (2b) In der Spiritus-, Liqueur- und Essigfabrik von **J. J. Tipp und Comp.** auf dem Ober-Anger Nr. 44., so wie in deren Niederlage, Rindermarkt (Haßlingerhaus Nr. 6.) werden stets gebrauchte Wein-Bouteillen und auch Wein-Fäßchen, 1 bis 3 Eimer haltend, gekauft.

.170. Eingetretener Verhältnisse wegen ist in der Sonnenstraße Nr. 9. über 1 Stiege eine schöne Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Speise, Magdkammer, Garderobe ꝛc. von Georgi an zu vermiethen. Näheres daselbst

.175. Die Bierbrauerswittwe Fr. Elise Grandauer ist gesonnen, wegen vorgerückten Alters aus freier Hand ihre im Markte Grafing, Ldg. Ebersberg befindliche Bierbrauerei mit allen Rechten und dazu gehöriger Einrichtung, dann 343 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, alles Indeigen, zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt Herr Joseph Müller, Neu-Wirth in Ebersberg.

Gestorbene in München.

Fr. Ursula Holzapfel, kgl. quiesz. Gewerb-Schullehrerswittwe, 82 J. a. — Gertraud Halbreiter, Taglöhnerswittwe, 62 J. a. — Katharina Zenkau, Stadtgerichtsschreiberswittwe, 53 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Kirchner, Commissär für die Verpflegung des k. k. Armeekorps von Vorarlberg von Bregenz. Falke von Mainz und Naue von Leipzig, Kflte. Vogelgesang, Fabrikant von Bordeaux. Reitter, Kfm. und Lehritter, Priv. mit Gemahlin von Nürnberg. Eckhardt, Kfm. von Frankfurt a/M. Anger, Tonkünstler von Carlsbad. Giesen von Frankfurt, Geith von Stuttgart und Vogel von Schneidach, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Letter, Handelsmann von Breslau. Rischer, Fabrikant von Augsburg. Unrein, Cooperator von Kranzberg. Braun, Stadtschreiber von Rehau. Weng, Student von Nördlingen. Ditsch, Bräuer von Augsburg. Dantscher, kgl. Landrichter von Alzenau. Freier, Hutfabrikant von Weißenburg. Dittmann, Kfm. von Nürnberg. Golling, Künstlersfrau von Salzburg. Biedermann, Schneidermeister von Ofen.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 51.** den 20. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Quat. Euch. Mansuet. Protest. Euch. — Im kgl. Odeon Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die politischen Bewegungen der jüngsten Zeit.

Macaulay, der berühmte Verfasser der vor kurzem erschienenen Geschichte Englands, seiner politischen Gesinnung nach Whig, spricht sich über die politischen Bewegungen der jüngsten Zeit aus, wie folgt: „Rings um uns wird die Welt von den Verzweiflungskämpfen großer Nationen durchwühlt. Regierungen, welche vor kurzem die Aussicht zu haben schienen, Jahrhunderte zu bestehen, sind plötzlich erschüttert und umgestürzt worden. In den stolzesten Hauptstädten des westlichen Europa's ist das Bürgerblut in Strömen geflossen. Alle bösen Leidenschaften, der Durst nach Gewinn und der Durst nach Rache, der Widerwille von Stand gegen Stand, der Widerwille von Stamm gegen Stamm haben sich von dem Zügel der göttlichen und menschlichen Gesetze losgerissen. Furcht und Angst haben Millionen das Gesicht bewölkt und die Herzen niedergeschlagen. Der Handel stockt, der Gewerbsfleiß ist gelähmt worden. Die Reichen sind arm, und die Armen sind ärmer geworden. Lehren, die allen Wissenschaften, allen Künsten, aller Betriebsamkeit, allen häuslichen Liebeszügen feindlich sind, Lehren, die, wenn sie in Kraft träten, in 30 Jahren Alles, was 30 Jahrhunderte für die Menschheit gethan haben, vernichten, und die schönsten Provinzen von Frankreich und Deutschland so wild machen würden, wie Congo und Patagonien, sind von der Tribüne erklärt und durch das Schwert vertheidigt worden. Europa ist mit Unterjochung durch Barbaren bedroht worden, im Vergleich mit denen die Barbaren, welche unter Attila und Alboin einherzogen, aufgeklärt und menschlich waren. Die ächtesten Freunde des Volkes haben mit tiefer Sorge gestanden, daß kostbarere Interessen, als irgend welche politische Rechte, auf dem Spiele ständen, und daß es nothwendig sein möge, selbst die Freiheit zu opfern, um die Civilisation zu retten. Inzwischen ist auf unserer Insel der regelmäßige Gang der Regierung niemals auch nur einen Tag lang unterbrochen gewesen. Die wenigen schlechten Menschen, die nach Zügellosigkeit und Beute verlangen, haben nicht den Muth gehabt, auch nur einen Augenblick der Kraft einer loyalen Nation entgegen zu treten, die in festem Heerbann um einen angestammten Thron geschaart war."

So schreibt ein Mann, welcher nach deutschen Begriffen in unsern Kammern sehr weit links sitzen müßte. Was sagen die Demokraten hiezu?

München. Gestern ist Se. k. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, der Vater J. Maj. der Königin Marie, von hier nach Berlin zurückgekehrt. — Mit dem Baue der München-Salzburger Eisenbahn wird, da nunmehr die etwaigen Hindernisse beseitigt und demnächst auch die Sache den Kammern zur Bewilligung vorgelegt werden wird, wahrscheinlich noch in diesem Frühjahre begonnen werden können.

Der Landtagsabgeordnete, Herr Römmich aus der Pfalz, mußte sich in Folge seiner Beförderung zum Landkommissär einer neuen Wahl unterwerfen. Trotz der Verdächtigungen Seitens der Speyrer Zeitung des Herrn Kolb, und der in dem Wahlbezirk von den bekannten Stockinger und Christmann gegen Herr Römmich eifrig

Digitized by Google

betriebenen Wühlereien, haben doch diese Herren Demokraten mit langer Nase abziehen müssen und Herr Römmich ist mit 136 Stimmen gegen 77 wieder gewählt worden.

— In der Gegend von Donauwörth wird eine Grundfläche zur augenblicklichen Zusammenziehung einer größeren Truppenmasse bereit gehalten; die deßfallsigen Verträge mit den Grundbesitzern sind bereits abgeschlossen.

a. **München**, 18. Febr. Ein Artikel in No. 42. des Münchener Tagblattes bespricht nach einer kurzen Einleitung über Heilanstalten für Stotternde und Stammelnde, auch das Institut des Hrn. Strobel dahier, und bezweifelt, daß eine Heilung in einigen wöchentlichen Behandlungsstunden erfolge. Das ist aber auch in der erwähnten Annonce nicht gesagt worden, aber so viel: daß nach wenigen Wochen der Behandlung sich schon die deutlichsten Zeichen der Heilung auffallend bemerkbar machen, und daß gründliche Heilung mehrerer derartiger Patienten die mühevolle Behandlung des Hrn. Strobel krönten. Dies ist volle Wahrheit und auch noch das, daß Hr. Strobel derartig Leidende aus auswärtigen Heilanstalten übernahm, wo sie ungeheilt entlassen wurden, und sie hierauf in seiner Anstalt durch Fleiß und umsichtige Behandlung herstellte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Karlsruhe**, 14. Febr. Durch hofgerichtliches Erkenntniß sind Pfarrer Schlatter zu zehn-, Tiedemann von Schwetzingen zu neun-, und Steffelt von Steinen zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Die Erfurter scheinen auf ein vornehmes Parlament zu rechnen, indem sie ihre Ansprüche in Betreff der Wohnungsmiethen in einer Weise gesteigert haben sollen, in Vergleich zu welcher die Abgeordneten in Frankfurt halb umsonst gewohnt haben.

— Ein Wiener Blatt charakterisirt sehr scharf und sehr richtig die Politik der beiden deutschen Großmächte. Preußen will auf die Zolleinigung nicht eher eingehen als bis der Erfurter Bundesstaat eine vollendete Thatsache sein würde; Oesterreich dagegen will erst nach der Zolleinigung die politische Construktion des fabelhaften Deutschlands vornehmen.

— Aus Freiburg wird nun ebenfalls des Gerüchts erwähnt, daß Preußen Neuenburg wieder an sich bringen wolle. Dem „Schwäbischen Merkur" wird nämlich aus Freiburg vom 14. Februar geschrieben: „Dem hiesigen Militär wurde bekannt gemacht, sich immer marschfertig zu halten und sich auf alle Eventualitäten gefaßt zu machen. Auch deutete der Prinz von Preußen bei seiner jüngsten Anwesenheit in der Ansprache an die Soldaten darauf hin, daß sie wahrscheinlich wieder zu kriegerischen Zwecken verwendet werden würden, sie auffordernd sich dann eben so tapfer zu halten wie bisher. Man ist deßwegen hier in vielfacher Besorgniß."

— **Bochnia**, 4. Feb. In unsern Salinen ist eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. Wodurch, wann und an welchem Orte dieß geschehen, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, indem der dichte Qualm und die tödtenden Gase, welche aus dem Schacht auf die Oberfläche herausdringen, jeden mit Tod bedrohen, der es wagen wollte, sich in die Tiefen der Salinen hinabzulassen. Nur soviel ist gewiß, daß am 1. Febr. noch keine Spur eines Feuers zu finden war, und die Bergleute an jenem Tage wohl nicht vermutheten, daß sie in zwei Tagen von einem unerwarteten Tode ereilt werden sollten. Montag den 4. Febr. begaben sich gegen 500 Bergleute durch alle Schachten in die Salinen, wo sie das Feuer erst dann bemerkten, als das Gas seine tödtende Wirkung bereits zu äußern begann. Man fing nun sogleich an, diejenigen, freilich halb todt, herauszuziehen, die so viel Kraft und Geistesgegenwart behalten hatten, um bis unter den Schacht zu gelangen, und sich des zum Aufziehen angebrachten Seils zu bemächtigen. Bochnia bietet einen schauerlichen Anblick dar: überall Jammergeschrei und Wehklagen der verzweifelnden Eltern, Weiber und Kinder jener Unglücklichen, welche in den dunkeln vergifteten Gründen hülflos verschmachtet; überall Sterbende und Verwundete, die man heraufgezogen. Die Unglücklichen hatten einander selbst im furchtbaren Todeskampfe gegenseitig Hülfe geleistet; jene, die noch etwas Besinnung behalten hatten, verwendeten ihre letzten Kräfte mit eigener Lebensgefahr zu Rettung der Ohnmächtigen. Während ich dies schreibe, wird auf

Digitized by Google

den hinabgelassenen Seilen niemand mehr heraufgezogen. Wie viele Opfer wir zählen ist noch unbekannt, doch wird die Zahl leider sehr groß sein, denn das Gas tödtete sehr schnell, und jeder Hilfsversuch ist in dem unterirdischen Labyrinth fruchtlos. Man vermuthet, daß das Holzwerk in Brand gerathen, und so das Unglück verursacht worden sei.

— Die französische Regierung soll sich mit Oesterreich und Preußen in Betreff der Schweiz vereinbart haben und es würden in Folge dieser Vereinbarung die Kantone Genf und Waadt von einem französischen Heere besetzt werden. — Im Verein damit wird aus Sardinien berichtet, daß nächstens ein Cavallerieregiment aus Savoyen und verschiedene Infanterieabtheilungen in Savoyen einrücken sollen, wo bereits Quartier für sie angesagt ist. Da Savoyen aber völlig ruhig ist, so vermuthet man, daß die eigentliche Bestimmung dieser Truppen die Schweiz sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kanton Tessin die Zufluchtsstätte österreichischer Deserteurs ist.

— Es sollen vornehmlich Nachrichten aus Frankreich sein, welche die drei nordischen Regierungen veranlaßten, sich in aller Stille zu rüsten, um jeder Eventualität mit Kraft entgegentreten zu können. Rußland soll schon jetzt mit 200,000 Mann hart an der polnischen Grenze kampfgerüstet stehen, und Oesterreich allmählig eine gleich große Heeresmacht im südlichen Deutschland konzentriren. Das preußische Heer ist, wie bekannt, derartig organisirt, daß dasselbe in einem Zeitraume von 14 Tagen bis 4 Wochen auf die Stärke von fast einer halben Million Kerntruppen gebracht werden kann. Es scheint wahrscheinlich, daß das Ministerium bei seiner gestrigen Geldforderung vornehmlich diese Verhältnisse im Auge gehabt hat.

— In Frankreich werden die der sozialistischen Propaganda bezüchtigten Schullehrer fortwährend massenweise abgesetzt. Im Juradepartement ist es bei dieser Gelegenheit in einem Dorfe zu Unruhen gekommen, da die Schulbuben mit ihrem Lehrer die Schule verließen und unter dem Rufe: „Nieder mit den Weißen! Es leben die Rothen!“ der sozialen Republik Lebehochs ausbrachten. Besonders, sagt ein französisches Blatt, zeichnete sich dabei ein kleiner 8jähriger Bube aus, der der tollste Schreier für die rothe Republik war. — Aus dem kann mit der Zeit etwas werden!

— Rom, 10. Feb. Viel Aufsehen macht ein Vorfall, der sich gegen Abend im Corso ereignete. Der junge Fürst von Canino, der, wie die ganze Familie, die politischen Ansichten seines Vaters offen mißbilligte, soll schon vor einigen Tagen gewarnt worden sein, sich nicht am Carneval zu betheiligen. Dennoch ließ er sich nicht abschrecken, und besuchte auch gestern in Gemeinschaft mit seiner Schwester den Corso. Ein großer Blumenstrauß, den man in den Wagen reicht, wird freundlich empfangen, zerspringt aber plötzlich mit einem Knalle. Im Innern war eine gläserne Granate verborgen, deren Splitter Bruder und Schwester mehrfach, und wie man sagt, nicht ungefährlich verwundeten. Daß das Verbrechen von der Demokratie begangen wurde, braucht man nicht hinzuzufügen. Man ist gespannt, ob die Franzosen ihre Nachsicht gegen die Radikalen auch auf diesen Fall erstrecken werden.

— Als Gegegenstück zu dem großartigen Projekt der Yankees einer unterseeischen electrischen Telegraphenverbindung zwischen New-York und der englischen Insel Wight, bringt die Times ein noch kolossaleres Projekt einer Eisenbahnverbindung zwischen England und Indien, das schon seit einigen Jahren durch Vorstudien als möglich ermittelt worden sei und laut dem ihr vorliegenden Prospektus, mit Benützung der belgischen und deutschen Eisenbahnen, mittelst Führung von Schienenwegen durch Ungarn, durch die europäische und asiatische Türkei (zwischen dem Euphrat und Tigris) nach dem persischen Golf, und von diesem aus weiter, in zweierlei (von der „Times“ nach dem Prospektus näher angegebenen) wählbaren Richtungen, zum obern Pendschab oder bis Hyderabad am Indus, verwirklichen lasse. Ob der Prospektus oder der sehr ausführliche Artikel der „Times“ nicht etwa eine großartige Mystification, eine Schnurre, ein beliebter englischer „Hoax“ ist, mag vorderhand dahingestellt bleiben; allein da „Zahlen reden“, so rechnet die „Times“ ganz trocken her, daß die Distanz für eine Eisenbahn von Ostende nach Hyderabad, 3805 englische Meilen, nicht eben viel größer sei, als die Distanz zwischen Wight (an der englischen Südküste) und New-York, 2820 englische Meilen für den oben besagten elektrischen Telegraphen.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

176. Samstag den 23. Februar wird Herr Dr. Moritz Wagner die Gefälligkeit haben über **„die deutsche Urzeit mit einiger Beziehung zur deutschen Gegenwart"** einen Vortrag zu halten.

Montag den 25. Februar

Concert.

Anfang jedesmal 7 Uhr.

Die Vorsteher.

177.79 (3a.) Schöner guter Flachs ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

180. Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die demnächst Concert gebende Frl. Auguste Lenz mit dem hiesigen kgl. Hoffänger und Regisseur Lenz nicht verwandt ist.

181.83 (3a). Hundskugel No. 7. im ehemaligen Graf Rechberghaus ist eine schöne Wohnung mit der Aussicht in den Garten, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speicher ꝛc. auf Georgi zu vermiethen.

174. Auf sichere Hypothek werden 1500 fl aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebr.

175. Ein junger Mensch (17 Jahre alt) von angenehmem Aeußern, guter Aufführung, williz und gerne fleißig, wünscht bei einer Herrschaft in Dienst zu kommen. Man wird bestimmt mit ihm zufrieden sein. Das Uebr.

Einlauf.

45. Die letzte Nummer der Theaterpfeife, welche ihres matten Fluges wegen bereits das allgemeinste Bedauern rege gemacht haben, bringt einige Bemerkungen, die Einsender dieses unmöglich unberührt lassen kann, so sehr er sich auch dagegen verwahren muß, als beneide er den Herausgeber jenes Blattes um seine Lorbeeren — im Gegentheil! Herr Bertram geht aber in seiner edlen Freundschaft so weit, den uns verlassenden Lustspieldichter, Herrn Feldmann, nicht etwa nur mit Gutzkow und Laube, sondern auch mit einem Steinheil zu vergleichen und zu bedauern, daß Wien uns ein Kleinod nach dem andern entziehe. Allen Respekt vor dem Talente des Herrn Feldmann; zwei oder drei seiner Stücke haben wirklichen Werth in ihrer gleichwohl untergeordneten Sphäre, aber ihn mit Männern wie Steinheil auf eine Stufe zu stellen, dieß zeigt entweder von Unkenntniß, oder von einer so blinden Freundschaft, daß ich an Herrn Feldmann's Stelle nicht umhin könnte, einem solch unverschämten Freund die Thüre zu weisen; zweitens hat Herr Bertram in seinen „Theaterpfeifen" Nr. 7. die Stirne, von seinem eigenen noch nicht aufgeführten Stück „der neue Robinson" — zu behaupten, es sei der Wunsch des Publikums, daß Herr Sizl sobald als möglich darin auftrete, — es werden wohl wenige die Pfeife gelesen haben, denen diese ungemeine Naivetät nicht auffiel, darum sei ein näheres Eingehen hierauf bis dahin verspart, wenn über das neue Wunderkind selbst wird zu berichten sein; — drittens aber bringt Hr. B. die Nachricht, daß das Schauspiel „Franz von Sickingen" in Wien sehr günstig aufgenommen wurde. — Diese Mittheilung ist erlogen, denn bei der ersten Aufführung jenes Stückes regte sich keine Hand, folglich sind auch alle hieran geknüpften witzig sein sollenden Anmerkungen, daß Oesterreich Bayern voraus sei ꝛc. nur auf jene Lüge gebaut. Es würde ein Leichtes sein, mit diesen Glossen fortzufahren, aber eine so unbedeutende Erscheinung wie die s. g. „Theaterpfeife" tilden, ist dieser Mühe unwerth. Herr B. möge übrigens nur so fortmachen und sein Talent wird bald auch dem blödesten Auge in jener Nachtheit erscheinen, die dem Kennerblicke längst kein Geheimniß mehr ist. D. —

46. Möchte doch Herr Petzmeyer auch in dieser Fasten die Kunstfreunde durch ein zu gebendes Concert erfreuen!

Mehrere Freunde des Zitherspiels.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: v. Staff, kgl. preuß. General-Lieutenant und Gutsbesitzer von Hof. Roll, Kfm. von Gießen. Felder, Gutsbesitzer von Farchant. Neidhard von Nürnberg. Hartmann von Apolda und Lohr von Bielefeld, Kflte. Rädinger, Dekan von Cham. Dr. Lipurger von Wien. Mesaler, Priv. von Nürnberg. Schelle von Barmen und Resch von Frankfurt, Kflte. Lampart von Augsburg und Thoma von Nancy, Buchhändler. Mauerhofer, Kfm. von Langenau. Gebet, k. k. österr. Oberlieutenant von Innsbruck. Hirschfeld von Frankfurt und Abt von Aarau, Kflte. Mad. Chavier von Paris. Zenz, Administrator von Weyhern. v. Wildberg, Gutsbesitzer aus Schlesien.

(Obervollinger.) Herren: Dr. Gaith, praktischer Arzt von Freising. Bobel, Schneidermeister von Ellwangen. Beierle, Kupferschmiedmeister von Pforzheim. Eisenbrand, Wegmeister von Bamberg. Meir, Webermeister von Weil. Kellermann von Eschendorf und Schnetzer von Kempten, Kflte. Wittmann, Pfarrer von Karlsbrunn. Kleinheinz, Oekonom von Mindelheim. Klopfer, Handelsmann von Hürben. Seit, Commis von Kempten. Fink, Kaufm. von Stuttgart. Spann, Bräuer von Autenried. Clarenbach, Kfm. von Hückeswagen. Lehner, kgl. Quartiermeister von Landau. Kolb, Bäckermeister von Neudrossenfeld. Pellet, Priv. von Pfaffenhofen. Sezt, Silberarbeiter von Ingolstadt. Harpeintner, Lehrer von Weihenried.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 52.** den 21. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Eleonora. — Kgl. Hoftheater: „Die Puritaner," Oper von Bellini. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Obervollinger aus um 6 Uhr Morgens.

□ **München**, 19. Feb. Die Kammer der Abgeordneten hat heute in der Fortsetzung der Berathung über das Preßgesetz den vom Ausschusse proponirten Artikel 16. unter Namens-Aufruf **einstimmig** angenommen. Derselbe lautet wörtlich: „Wer in einer Schrift die Unverletzlichkeit des Königs oder die Thronfolge angreift, — wer die bestehende Regierungsform mit Spott oder Verachtung behandelt, — wer die Rechtsinstitute der Familie, der Ehe oder des Eigenthums angreift, wer zum Ungehorsame gegen die Gesetze oder Anordnungen der zuständigen Obrigkeit auffordert, soll mit Gefängniß von 8 Tagen bis zu 6 Monaten und mit Geldbuße von 10 bis 100 Gulden bestraft werden."

Mögen die unreifen Knaben, die weder für eine Vaterlandsliebe noch für eine Achtung gesetzlicher Ordnung jemals empfänglich gemacht werden konnten, aus diesem Ereignisse endlich doch einsehen lernen, daß auch die von ihnen bisher ausschließend bewunderten und gepriesenen Linksmänner die Herbeiführung des bezielten Umsturzes verachten, dessen Folgen die bemitleideten Knaben weder zu bemessen, noch weniger aber zum Frommen der auf Sicherheit der Person und des Eigenthums schon nach der oft gerühmten „Menschenrechten" Berechtigten aller Meinungen je zu leiten verständen!!

Woher nehmen und nicht stehlen? hieße es. Immerhin wird „dem gesunden Menschenverstande" aller Orten Rechnung getragen, und er wird auch jedem Schüler immer gut bekommen. Aber in Amerika, in der neu gebildeten Republik Frankreich, in Hayti und unter den im ungebundenen Zustande lebenden Urstämmen Afrika's ist es bisher noch nicht vorgekommen, daß die Männer besitzlosen Jüngelchens die Leitung ihrer Angelegenheiten anvertrauten, welche die heiligsten Rechte ihrer Familie, die Selbstständigkeit des Stammes und ihres Eigenthums berührten.

Die Wiener haben allerdings ein kurzes Pröbchen mit ihrer jungen Aula gemacht; sie wissen aber, was sie dasselbe an Geld und Thränen über den Verlust theurer Angehöriger kostete. Ja, sie sind um eine Revolution gescheider geworden und wünschen sich keine zweite Aula! So lauten die neuesten Berichte freimüthiger Wiener, die eben auch nicht auf allen Bieren kriechen, aber ihre Rechte auf Freiheit, auf Sicherheit der Person und des Eigenthums herzlich lieben, und nur so eigensinnig sind, von jungen Zeitungs-Redakteuren, Schwindlern, Phantasten und Abenteurern sich nicht tyranniſiren zu lassen.

München, 19. Feb. Wir erfahren, daß die außerordentliche Schwurgerichtssitzung dieses Quartals am 11. des kommenden Monats beginnt und mit der zwei Tage dauernden Verhandlung gegen die Mörder des Professors und Canonicus Schwarz eröffnet wird.

In der öffentlichen Magistrats-Sitzung vom 19. Feb. erstattete der 1. Bürgermeister Vortrag über die Eintheilung der Arkadenwände des neuen Friedhofes zu Grabstätten, resp. Grabmälern. Das Kollezium entschied sich je für eine Breite von 5 Schuh. Der Preis soll für einen Platz auf 1000 fl. festgesetzt sein. Nach vorläufigem Anschlag wird der Guß des (öfter erwähnten) Christusbildes in der kgl. Erzgießerei unter Haftung des Gelingens 4000 fl., ohne eine solche 3000 fl., das Piedestal 2000 fl. und das hiezu nöthige Metall etwas über 300 fl. kosten.

Digitized by Google

(Theater.) Ein sehr gutes französisches Stück: „Der Millionär und sein Schwiegersohn“ erschien am Dienstag neu einstudirt. Das Stück ist wieder ein Beweis, wie die Franzosen, mit wenigen Hilfsmitteln fünf Akte hindurch das Interesse des Zuhörers nicht nur rege zu halten, sondern bis zum Schlusse zu steigern. Mit nur fünf bis sechs Personen wird eine Intrigue gestaltet, — wenn man überhaupt die einfachen Verwicklungen in dem uns hier vorgeführten Familienkreise so nennen darf — die fortwährend interessirt, die da, wo eine zu rasche Entwicklung zu nahen scheint, durch irgend einen Zufall wieder neues Leben erhält, und die endlich mit der wohlthuendsten Lösung schließt. Der Kern des Stücks sind die kleinen Leiden eines jungen Mannes, der ursprünglich aus beschränkten Lebensverhältnissen in die anscheinend beneidenswerthe Lage des Schwiegersohnes eines überreichen Mannes versetzt wird. Die Abhängigkeit, die moralische Unmündigkeitserklärung, die ihm, gegenüber seiner, freilich sehr anmuthigen Frau, und dem originellen Schwiegervater aufgebürdet wird, bilden den stete Widerwärtigkeiten, die der junge Mann zu durchkämpfen hat. — Die eben bezeichneten drei Hauptpersonen, von denen der jede wirklich ein trefflich ausgeprägtes dramatisches Charakterbild ist, werden von Dem. Haus-mann und den Herren Jost und Richter gegeben. — Die letztere gibt das etwas verzogene Kind des reichen Mannes mit einer sehr anmuthigen Lebendigkeit, die wir anfangs bei der jungen Künstlerin vermißten, die jetzt aber von Tag zu Tag sich mehr geltend macht. Eine tiefere Gemüthlichkeit, die der Darstellungsweise der Dem. Hausmann eigentlich am meisten zusagt, tritt in diesem Charakter nicht hervor; diese Gefühlstiefe ist mehr dem zweiten Frauencharakter des Stücks, der Louise, eigen, die von Dem. Jahn repräsentirt wurde. Da nun gerade diese uns bekannter in munteren Rollen ist, aber auch in dieser sentimentalen eben so erfreulliches wie Dem. Hausmann in der munteren Zeichnung leistete, sonst dürfen wir gern wahrzunehmen Beweis von der Vielseitigkeit beider jugendlichen Talente, zu welchen unsere Bühne treffliche Acquisitionen gemacht hat. — Herr Jost ist bekanntlich ein meisterhafter Typus der gemüthlichen Väter und Onkel, in welche Klasse auch der heutige Herr Tomalin gehört. In solchen Charakteren entwickelt Herr Jost eine Wahrheit, die wir nicht lobend genug anerkennen können. — Es bleibt uns nun noch übrig Herrn Richter als Darsteller des aufstrebenden geniale Dubermann, eben des Schwiegersohns des Millionärs, zu nennen. Wir haben auch hier wieder Gelegenheit, des durchaus edlen äußern Anstandes rühmend zu erwähnen, zu welchem sich eine von Innen ausströmende Leidenschaftlichkeit gesellt, die stets echtreulich erscheint, wenn sie die Form der Wahrheit trägt. Es ist dies das Charakteristicum, das sich bei allen Darstellungen des Herrn Richter, also auch bei der heutigen kund gab. — Die heitere Seite des Stücks wird durch den Epheu, und Dieser wieder durch Herrn Christen (ein sonderbares Zusammentreffen des französischen und deutschen Namens!) repräsentirt und zwar beides mit einer wirklich so meisterhaften Naivetät und Gemüthlichkeit, daß wir sowohl von dem französischen Dichter, wie von dem deutschen Darsteller überrascht wurden. Im vierten Akt, als Ehrenten Louisens Hand erhält, schwebte die Darstellung des Herrn Christen fast auf der Grenze zu großer Natürlichkeit, — wir sagen: fast, da Herr Christen sich im Besitz des Takts befindet, sofort da wieder in das Geleise der Wahrheit einzulenken, wo irgend eine Lockung ihn verführt, dasselbe zu verlassen. — Auch des gemüthlichen schlichten Spiels des Herrn Zängel als alter Diener wollen wir noch gebührendermaßen erwähnen, um Niemanden Unrecht zu thun. — Daß bei einer solchen Mustervorstellung das Publikum vollständig befriedigt war, kann man sich denken.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Berlin, 16. Feb. Die „Deutsche Reform“ darf in Bezug auf die dänische Angelegenheit und die über sie verbreiteten bösen Gerüchte erklären: „daß die Regierung keine Veranlassung hat den Stand der Angelegenheit für ungünstiger anzusehen, als er in den verflossenen Zeiten war, daß besonders in Betreff der angeblichen Nichtverlängerung des Waffenstillstandes jenen Gerüchten keine Thatsache zu Grunde liegt, daß endlich die Friedensunterhandlungen gegenwärtig wieder eine Lebhaftigkeit gewonnen haben von welcher man die endliche Herbeiführung der schon so lange erstrebten Lösung der schwierigen Frage erwarten darf.“

— Aus Thüringen schreibt man: Die Erscheinung des Pastors Balzer aus Nordhausen auf rudolstädtischem Boden zur Gründung freier Gemeinden hat nach Berichten von dort nicht die versprochene Wirkung gehabt, ja die Predigt, welche derselbe namentlich an einem kleinen Orte hielt, soll durch ihren großartigen (nur großartigen?) Unglauben gerade viele Gemüther abgeschreckt haben; denn der „christliche“ Prediger sprach davon, daß der bisherige Glaube an Gott und Unsterblichkeit Nichts weiter als Hirngespinnst sei? (!)

— Das wichtigste, was die Wiener Post bringt, ist die Meldung der „Oesterreichischen Correspondenz“, daß England, bei näherer Erörterung der zwischen Dänemark und Frankreich obwaltenden Differenzen, die anfangs zugestandene freundschaftliche Vermittelung Frankreichs wieder abgelehnt habe. (!) Diese Nachricht fügt das ministerielle Organ bei, sei aus Paris

vom 12. Feb. (während die Anzeige von der Annahme der Vermittelung am 8. Feb. in der Sitzung der legislativen Versammlung in Paris durch den Minister des Auswärtigen erfolgt war.) Die österreichische Correspondenz bezeichnet die jetzige Ablehnung als einen sehr bedenklichen Schritt. „Ein weiteres Vorgehen auf der betretenen Bahn dürfte kaum ohne schwere Nachwirkungen bleiben.“ Diese Differenzen und die vagen besorgnißvollen Gerüchte über die Lage von Paris und Ludwig Bonaparte erzeugen, wie es scheint in Wien wieder größere Spannung.

— Pest, 9. Feb. Bei dem Pesther Kriegsgerichte befinden sich gegenwärtig nun mehr sechs ehemalige Offiziere der k. k. Armee in Untersuchung, von denen 3 Hauptleute, Szorad, Aboth und Vels von Widdin ausgeliefert (?) worden sind. — Vorgestern ist bei Stuhlweißenburg ein wiederhundert Mann starker Honvedtransport durchgerissen und hat sich, zum größten Theil gut bewaffnet, in die Wälder von Poth und Nessa geworfen. Es wurden alsogleich Truppen zur Verfolgung ausgeschickt, mit dem strengen Befehle, Alles, was die mindeste Widersetzlichkeit verrathe, augenblicklich niederzuschießen.

— Rom 12. Feb. Auch ein französischer Soldat ist vorgestern ermordet worden, und darüber ist endlich dem General Baraguay die Geduld gerissen. Es ist ein Dekret unter Begleitung von Patrouillen in den Straßen angeheftet worden, das dem so viel geschmähten strengen österreichischen nichts nachgibt. Es lautet einfach auf die Strafe unmittelbarer Erschießung für den Träger von Dolchen und ähnlichen heimlichen Waffen.

— Athen, 5. Feb. Die Bevölkerung von Athen schaut mit klopfendem Herzen hinaus in die blaue See von Aegina und Salamis. Stunde für Stunde zieht ein englischer Dampfer die Schlachtopfer, die weggenommenen Handelsschiffe aus den Häfen der verschiedenen Inseln, an sein Hinterheil gebunden vor den Augen der Schauenden vorbei und schleppt sie in die Bucht von Salamis. Wie viel Raub dort schon versammelt liegt, wir wissen es nicht, aber es müssen an zweihundert Segel sein, welche die Seeräuber dort bergen. Die englischen Agenten suchen das Volk auf jede Weise zu ergrimmen. Ueber diesen Zusammenhang der Dinge dürften in wenigen Tagen für die englische Legation höchst beschwerende Aussagen gerichtlich constatirt sein. Heuchlerisch freundlich nähern sich diese Leute den unglücklichen Schiffskapitänen, deren Eigenthum sie gestohlen haben, und geben ihnen den brüderlichen Rath nach Athen zu gehen, sich dort zu beklagen, dort volle, doppelte Entschädigung zu verlangen, und statt am Sonntag bei der Musik dem König ein „Hoch“ zu bringen, sollen sie ihn „Fort mit ihm“ rufen! Wenn man solche Reden aus dem Munde der Mavrokordatischen Schule in Athen bis jetzt nicht gehört hat, so ist es nur die Furcht, welche diese wenigen Individuen niederhält, der Instinkt, daß sie beim ersten Worte gesteinigt würden!

— In Patras lief dieser Tage das englische Packetboot auf den Grund, zwei griechische Fahrzeuge eilten ihm zu Hilfe, aber der Kapitän sagte: unter den jetzigen Verhältnissen zwischen England und Griechenland könne er ihren Beistand nicht annehmen. Nachdem er sich jedoch die ganze Nacht vergebens abgemüht, wieder flott zu werden, mußte er die verschmähte Hilfe annehmen und wurde gerettet. Zwei Stunden später traf ein anderes englisches Dampfboot ein, welches sich eben dieser zwei griechischen Schiffe im Namen der englischen Regierung bemächtigte!

— Die Londoner Times behauptet neuerdings: Preußen habe die Friedensunterhandlungen mit Dänemark bei jedem Schritt verzögert, und mit Englands Vermittelung Spott getrieben. „Die Geduld und Langmuth Englands“, schließt sie, „sind bis zu ihrer äußersten Grenze erstreckt worden, selbst auf Kosten seiner vertragsmäßigen Verbindlichkeiten Dänemarks gutes Recht zu unterstützen; und unerträglich wär' es, wenn mit dem Frühjahr ein neuer Feldzug und eine neue Blokade der Ostseehäfen begänne, weil die beiden Herzogthümer rebellisch und gewaltsam sind, und weil die preußische Regierung nicht ihren Verpflichtungen gemäß gehandelt hat. Eher als wir uns den Uebelständen und der Ungerechtigkeit eines solchen Verfahrens unterwerfen, wird, hoffen wir aufrichtig, die britische Regierung sich für ermächtigt erachten, einem Streithandel, der so lange die Schmach und Plackerei Europa's gewesen, ein Ende zu machen. Die Gegenwart eines nur halb so starken Geschwaders, als nach dem Piräus gesegelt ist, würde schon lange die ganze Frage beigelegt haben.

Digitized by Google

Anzeigen.

185. Das große Rundgemälde von

Jerusalem

ist nun wieder eröffnet und bleibt nur kurze Zeit noch hier zur Schau ausgestellt, täglich von 11 bis 3 Uhr, wozu man ergebenst einladet.

184. Allen meinen Gönnern und Freunden, bei denen ich mich aus Mangel an Zeit beim Antritt meiner Kunstreise nach London nicht mehr persönlich verabschieden kann, sage ich hiemit ein herzliches Lebwohl.

Peter Moralt,
Mitglied der kgl. Hofkapelle.

174. Auf sichere Hypothek werden 1500 fl. aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebr.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Mathias Huber, Hautboist beim k. Infanterieregiment König, mit Ursula Anna Haaser, Milchmannstochter von hier. Johann Michael Bauer, Bureaudiener und Hoffeuerwächter, mit Maria Agatha Obletter, Spielwaarenhändlerstochter von hier. Ludwig Wilhelm Schmid, funktionirender Regierungs-Registrator dahier, mit Frln. Franziska Wilhelmine Egger, Professorstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Schneider, Maurer dahier, mit Regina Stangl, Milchmannstochter von hier. Andreas Schuh, Strumpfwirkermeister dahier, mit Theres Pötz, Arbeitslehrerin von hier. Joseph Unterberger, Webermeister dahier, mit Anna Maria Lohneis, Webermeisterswittwe von hier.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Meier, kgl. Hofpostillon von hier, mit Anna Wolfsleben, Wäscherstochter von hier.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Kaspar Kaltels, Milchmann dahier, mit Anastasia Steiger, Söldnerstochter von Benediktbeuern. Karl Graf O'hegerty, Privatier aus Paris, mit Frln. Blandina Wilhelmina Josepha Bregler, Appellationsgerichtsrathstochter von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Hermann Wilhelm Klemm, Schneidergesell dahier, mit Theresia Anna Aloisia Wörmann, kgl. Hoftheater-Garderobierstochter von hier. Johann Lanherer, Schuhmachermeister dahier, mit Sophia Graßer, Stridentenstochter von hier.

Im Stadtbezirke Sendling.

Zu Neuhausen: Johann Hintermaier, Hausbesitzer, mit Maria Sedlmaier v. Ottmarshausen.

Gestorbene in München.

Kreszenz Simmacher, Maurerstochter von hier, 53 J. a. — Kreszenz Bosch, Metzgerswittwe von Wallerstein, 82 J. a. — Georg Berger, Maurer von der Au, 60 J. a. — Franz Xaver Steigenberger, ehemaliger Apotheker-Provisor, 68 J. a. — Felizitas Stocker, Salzsiedersfrau, 49 J. a.

Einlauf.

47. Wenn ein Minister vom politischen Schauplatze seiner bekleideten hohen Stelle abtritt, lebt er gewöhnlich in einer Art Zurückgezogenheit; wenigstens sucht er nicht ein besonderes Aufsehen zu erregen, und niemals stellt er sich an die Spitze einer Partei, welche sich zur Aufgabe macht, die Regierung zu bekämpfen, die der entlassene Minister lange mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigte. Ein charakterfester Mann wechselt seine Grundsätze nicht, wie man ein Kleid wechselt. Der wahre Vaterlandsfreund harrt aus, wenn es auch stürmt und braust. Wer in bewegten Zeiten seinen Stand, seine Erziehung, sein mit Pomp aufgepflanztes Panier, verläugnet, und mit der Hefe des Volkes Brüderschaft schließt, verzichtet auf die allgemeine Achtung.

Von der Höhe steige nieder,
Doch deines bessern Selbst bleib' stets bewußt.
Wahre treu und fest und bieder
Ehrgefühl in deiner Brust.
Dem Gemeinen sich ergeben,
Bleibt ein Schandfleck für das Leben.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Washington-Finlay von Mainz. Delius von Bielefeld, Gürth von Eulenburg und Dietz von Augsburg, Kfte.

(Oberpollinger.) Herren: Lehrle, Kupferschmidmeister von Pforzheim. Kieferle, Sächlermeister von Ravensburg. Huber, Gastwirth von Breitenbrunn. Schmid, Weinhändler von Buchbrunn. Hölzer, Pfarrer von Allershausen. Mäusl, Bräuer von Dresden. Landauer, Kfm. von Hürden. Deubler, Priv. von Waiblingen. Hanser, Pfarrer von Schopfloch. Winkler, Commis von Laufen. Boich, kgl. Forstgehilfe von Kranzberg. Gerster, königl. Assessor von Obernburg. Rottenstein, Kfm von Halle. Bauer, Pflasterermeister von Nürnberg. Fischer, Sattlermeister von Kempten. Schönacher, Bräuer und Kröner, Lebzelter von Schrobenhausen.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 53.** den 22. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Patri Stuhlf. — Kgl. Hoftheater: „Das Tagebuch," Lustspiel. Hierauf: „Der Magier." — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 3/4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Die Debatte über das Preßgesetz hat sich nun schon seit vergangener Woche in 9 Sitzungen hingeschleppt und ist noch nicht am Ende angelangt. — Unter vielem gleichgiltigen Redewust, erscheint dagegen auch manches Interessante, und lohnte es fast der Mühe, eine Sammlung des Pikanten zu veranstalten. — Viele Aeußerungen und Bemerkungen geben Stoff zu allerlei Nachdenken und erbaulichen Betrachtungen. — Wenn unter andern Hr. Sepp die Majorität der vorjährigen aufgelösten Kammer als eine solche bezeichnet, die im Begriff war, sich des Hochverraths schuldig zu machen, und die jetzt anwesenden Mitglieder jener Majorität dagegen eine schreiende Opposition bilden, so ist dieß ein erfreuliches Zeichen, daß, als jene Majorität, das Monarchische des bayerischen Staates damals strich, sie vermuthlich nicht gewußt hat, was sie that, und die HH. Schüler, Kolb, Greiner und Genossen eigentlich immer loyale Unterthanen Sr. Majestät des Königs Mor gewesen sind, was auch die Verläumdung dagegen einwenden mag — Der Art 27. (29.) des Preßgesetzes erregte ebenfalls viel Hin- und Herreden. In jenem Artikel ist's nämlich verboten, „zur Sammlung von Geldbeiträgen öffentlich aufzufordern, um dadurch eine gerichtlich ausgesprochene Strafe unwirksam zu machen." — Dieser Artikel ist der linken Seite des Hauses ein solcher Dorn im Auge, daß sie ihn ganz gestrichen wünschte. — Gerettet wurde er aber durch die eben so klare Einsicht der rechten Seite des Hauses und die Hindeutungen auf die Tragweite jener Agitation, wie sie von mehreren Rednern gegeben wurde Herr v. Lerchenfeld schlägt vor, nachdem man von der andern Seite die „Veränderlichkeit der politischen Zustände" (soll wohl heissen: „heute Monarchie, morgen Republik") in den Vordergrund geschoben, — dann doch lieber gleich den Begriff eines politischen Verbrechens ganz fallen zu lassen. Seiner Meinung nach aber wäre unter Umständen Jemand, der die staatliche Ordnung morden wolle, schwerer zu entschuldigen, als einer, der im leidenschaftlichen Moment den Dolch auf die Brust des Einzelnen zücke. — Wäre dieser Artikel gefallen, so hätte vielleicht Herrn v. Lerchenfelds Prophezeiung in Erfüllung gehen können, „daß nämlich durch Subskription die Gesinnungstüchtigen einen Reservefond bilden würden, um künftige politische Verbrecher durch Zahlung der Strafe straflos zu machen." — Ob der Wunsch des Herrn v. Lassaulx: „Man solle die schriftstellernden Umstürzler und Feinde der staatlichen Ordnung dadurch maultod machen, daß man sie auf öffentlichem Markte von der Hand des Schinders maulschellliren ließe," — ein die Kammer entheiligender sei, wie Herr Beyer meint, wollen wir nicht weiter sprechen. Chacun à son goût! — Ein von Hrn. Döllinger zum Einschalten beantragter neuer Artikel: „die Erregung zum Verrath und Haß gegen Theile der Bevölkerung, gegen einzelne Stände oder gegen Corporationen," — wird vom Herrn Minister Dr. Ringelmann als eine wünschenswerthe Ergänzung des Gesetzes bezeichnet, dringt aber nicht durch, weil natürlich die Wackelmänner, die nichts Entschiedenes leiden können, dagegen stimmen, und die Reihen der Linken verstärken. — Herr Döllinger führte unter anderm an, daß gerade der Soldatenstand

Digitized by Google

dergleichen Verunglimpfungen in neuerer Zeit ausgesetzt gewesen und daher zu den traurigen Fällen von Selbsthülfe gezwungen worden sei. — Gerade dieses — meinen wir — hätte mit zu der Annahme jenes Artikels bewegen sollen. — Höchst amüsant ist, daß Herr Fürst Wallerstein die Vorwürfe des Verdummtseins, den man in fränkischen Blättern auf die Altbayern geworfen, einigermaßen für gerechtfertigt hält, weil die Erziehung in Altbayern seit dem 30jährigen Krieg in den Händen „einer gewissen Corporation" (soll wohl heißen: „der Jesuiten") gelegen habe. Seine Durchlaucht aber sind dabei doch so gütig, einige Achtung den Altbayern nicht versagen zu können. Herr Döllinger ergreift die Gelegenheit, den Herrn Fürsten zu versichern, daß wenn die Altbayern von dieser Achtung Seiner Durchlaucht Kenntniß erhielten, sie außerordentlich erfreut sein, und Hochdemselben ihren Dank für so gnädige Gesinnung abstatten würden. — Ob bereits Veranstaltung getroffen, diesen Dank in Adressen gegen den Herrn Fürsten auszusprechen, ist uns nicht bekannt geworden.

München. Sofort nach der Einweihung des neuen Friedhofes, welche mit dem Eintritt des Frühlings stattfinden soll, wird derselbe auch außer dem kolossalen erzgegossenen Christusbild noch drei andere Zierden erhalten, welche uns das Andenken an drei in jüngster Zeit verstorbene Celebritäten bewahren sollen, nämlich an die auf Anordnung und auf Kosten Königs Ludwig gefertigten Grabmonumente für Oberbaurath v. Gärtner, Ludwig Schwanthaler und Dr. Philipp Fr. v. Walther. Die irdischen Ueberreste dieser drei Männer werden die ersten sein, welche in der neugeweihten Erde ruhen sollen.

Das neue Schweiger'sche Sommertheater für die Vorstadt Au ist nun ganz vollendet und in dem Bauplatz des betreffenden Zimmermeisters aufgestellt. Dasselbe wird demnächst auf dem bestimmten Platz zunächst dem Kaiserwirths-Anwesen aufgerichtet werden. Der äußere Schauplatz, sowie die innere Einrichtung, Maschinerie, Strickboden ꝛc. sollen sehr zweckmäßig hergestellt sein.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Berlin**, 15. Febr. Während die kgl. Bühne vor einigen Wochen den Geburtstag Lessings durch eine glänzende Aufführung seines „Nathan der Weise" feierte, wurden die Verehrer des Dichters durch eine kostbaren Fund erfreut: man hat in diesen Tagen nämlich bei einem Privatmann den von Lessings eigener Hand niedergeschriebenen Entwurf des genannten Drama's entdeckt. Der Besitzer, Rechtsgelehrter Dr. R., hat es bereits dem kritischen Herausgeber der Lessing'schen Werke, Hrn. Professor Lachmann, zur Benutzung übergeben, und dieser kann den Fund um so höher schätzen, als das Autographon des ganzen ausführlichen Werkes seit vielen Jahren vergebens gesucht wird, und es beim ersten Abdruck aus der Druckerei verschwunden sein soll. Neben diesem Entwurfe lag auch ein noch ungedruckter Brief Lessing's an seine Mutter. — Für den Reichstag zu Erfurt werden von Seite der Regierung auf indirektem Wege vielfache Kräfte in Bewegung gesetzt. Wie sehr das Ministerium in Erfurt durch die Presse zu wirken beabsichtigt, beweist auch der Umstand, daß es eine der größten Druckereien Berlins, die Sittenfeld'sche, veranlaßte, mit mehreren ihrer Pressen dorthin überzusiedeln. — Die Börse ist seit vier Tagen in größter Angst, ohne den von ihr gesehenen Gespenstern einen bestimmten Namen geben zu können. Bald sollen die Dänen den Waffenstillstand gekündigt haben, bald sollen die Russen in Stärke von einer Viertel-Million plötzlich von der preußischen Gränze verschwunden sein um in die Türkei zu rücken, bald soll Paris, Marseille oder Lyon im Aufstande sein u. dgl. Die Forderung des Kriegsministers in der Kammer und ihrer Motive haben solchen Schrecken bedingt.

— **Paris**, 15. Feb. Ueber das, was in der engern Umgebung des Präsidenten der Republik vorgeht, welchen Planen und Hoffnungen man sich dort für die Zukunft hingibt, wird viel vermuthet und gerathen. Soviel ist indessen gewiß, daß Ludwig Bonaparte den Kampf gegen die modernen politischen Irrlehren mit Kraft und Ausdauer fortsetzen wird, und seinen Zweck durch das wohldisziplinirte Heer zu erreichen gedenkt. Was man von einer persönlichen Rivalität des Generals Changarnier und dessen angeblichen Buhlen um die Präsidentschaft auszustreuen sucht, entbehrt

Digitized by Google

aller Begründung. In der Bekämpfung des Sozialismus und der rothen Republik sind alle Koryphäen der verschiedenen dynastischen Fraktionen einig, und stehen dem Präsidenten mit persönlicher Selbstverläugnung bei.

— Aus New-York wird gemeldet, daß der deutsche Flüchtling, Brentano dort angekommen, aber von den sich dort aufhaltenden deutschen Republikanern mit Steinwürfen und Schimpfereien empfangen worden sei.

In Chatsworth (England) stand im vorigen Sommer ein Exemplar der Irupé oder nach der Königin von England genannten Victoria regia, einer ungeheueren südamerikanischen Wasserlilie in voller Blüthe. Mehrere tausende Neugierige aus ganz Großbritanien, Commissionen aller englischen Gartenbau-Gesellschaften und selbst Fremde aus dem Continente fanden sich zahlreich ein, um dieses Pflanzenmonstrum mit den größten Blumen in der Welt zu sehen und anzustaunen. Die Anfangs reinweißen Blumenblätter des in Rede stehen Exemplars hatten 10 Zoll im Durchmesser und färbten sich nach und nach röthlich. Ein einziges Blatt der Pflanze wäre stark genug, um einen Mann zu erschlagen. Unsere Chatsworther Lilie hat Blätter von 4 Fuß 11 Zoll im Durchmesser und beinahe 14 Fuß im Umfange und eines davon trug auf seiner Oberfläche einige Zeit lang ein versuchsweise darauf gestelltes junges Mädchen. Das Exemplar wird im Warmhause in einem kolossalen Wasserbecken kultivirt.

— (Eine Berühmtheit.) Zu Stockwell (England) starb im vorigen Oktober in hohem Alter Hr. Theobald, ein Held der Rennbahn. Er hat während seines Lebens über hundert Pferde zu Tod geritten, doch bleibt ihm der Ruhm, in der Rennbahn nie besiegt worden zu sein. Sein Gestüt war das größte und tadelfreiste in der Welt und der Centralpunkt der Pferdezucht und Pferdenarrethei Englands. Die Ställe seiner vielen Pferde waren so schön, daß auch der verwöhnteste Gentleman anständig darin hätte wohnen können. Er gewann und verlor in Wetten bedeutende Summen, z. B. gewann er 1000 Guineen, weil er eine halbe englische Meile weit neben der besten Lokomotive auf der Great-Western-Eisenbahn herritt, ohne von ihr eingeholt worden zu sein. Bei dem allen war er doch ein Geizhals ohne Grenzen. Einst verlor er bei einem Rennen bei Newmarkt 3000 Guineen, ohne eine Miene zu verziehen; auf dem Rückweg nach Newmarket aber kroch er mit Lebensgefahr über die Teufelsmauer, eine steile Felsenwand, um den Schlagbaum zu umgehen und 1 Penny Weggeld zu ersparen.

Was steckt hinter der schlechten Presse?

Warum hat die entfesselte Presse so wenig Gutes, dagegen so außergewöhnlich viel Gemeines. Lüderliches, Seichtes, Wühlerisches, Gotteslästerliches, Lügenhaftes, Cynisches zu Tag gefördert?

Laßt uns auf diese Frage mit einer andern antworten: „Wer schreibt für diese Presse? Wer hilft sie verbreiten? Wer liest und billigt oder mißbilligt doch nicht ihre Erzeugnisse?

Zu unserer Beschämung müssen wir uns antworten: „Menschen unserer Zeit machen, fördern, lesen, billigen, toleriren diese Presse". Und welche Leute müssen diese Menschen sein?

Zu unserer Bestürzung müssen wir dabei in Betrachtung ziehen, daß diese Presse so zahlreiche Mitarbeiter, Verbreiter, Leser und Achselträger hat. Welche Generation!

Laßt uns daher Jenen, welche über ein Pressstrafgesetz berathen, zurufen: „Ihr berathet und beschließt vergeblich, wenn ihr nicht ein Generationsbesserungsgesetz zur Hand habt; wenn Ihr blos die schlechte Presse züchtiget und nicht zugleich an eine Regeneration der Erziehung des kommenden Geschlechts denkt, so habt Ihr auf das Krebsgeschwür ein Pflaster gelegt, anstatt es — auszumerzen!"

Wenn eine Presse, kaum entfesselt, solche Producte in solcher Menge und mit solcher Verbreitung zu Tag fördert, so zeigt der politische Barometer leider auf bedenkliche Elemente der Verwilderung und Verkommenheit unter der jetzigen Generation; das klingt ebenso bitter als — wahr, und lasse man sich ja nicht durch Nationaleitelkeit und Nationalempfindlichkeit verleiten, an dieser Wahrheit auch nur ein Jota widersprechen zu wollen!

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

177. Am Montag den 25. Februar 1850 werden vom unterfertigten Amte nachstehende Stammholzsortimente aus dem kgl. Forstrevier Weil Vormittags 10 Uhr auf den Gantstätten bei Großweil öffentlich versteigert:

491 Stück Sägstämme,
33 „ 60ger,
78 „ 55ger,
131 „ 60ger,
92 „ 45ger.

Kaufslustigen wird dieses Material vom kgl. Revierpersonale zu Kleinweil vorgezeigt.

Der Transport des Materials wird durch den Loisachfluß, an dessen Ufern der größte Theil obiger Stämme aufgegantert ist, erleichtert.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Tölz den 16. Februar 1850.

Kgl. Forstamt Benediktbeuern.
Reifenegger, kgl. Forstmeister.

186. Die monatliche Versammlung des polytechnischen Vereins findet Montag den 25. d. Abends 7 Uhr im Lokale des Bürger-Vereines (Augsburgerhof) statt, wobei über einige neuere Erfindungen im Gebiete der Technik und der Gewerbe vorgetragen werden wird.

München den 20. Februar 1850.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern.

187. Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein gut rentirendes literarisches Geschäft sogleich abgegeben werden. Das Uebr.

179. Künftigen Montag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird der vorhandene Dünger von den Pferden des kgl. 1. Artillerie-Regiments (Prinz Luitpold) im Hofe des neuen Heumagazins hinter der Cuirassier-Kaserne vor dem Isarthore und Lehelkaserne dahier an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 18. Februar 1850.

181.83 (3b). Hundskugel No. 7, im ehemaligen Graf Rechberghaus ist eine schöne Wohnung mit der Aussicht in den Garten, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speicher ꝛc. auf Georgi zu vermiethen.

179. Die Anzeige Nr. 173. im Stück 49. des Taghlattes ist dahin zu berichtigen, daß im Pfarrhofe zu Moorenweis am 22. Februar d. Js. nur das vorhandene Vieh, keineswegs aber Fahrniß und Futter versteigert wird.

Gestorbene in München.

Johann Salk, Maler von Memmingen, 27 J. a. — Georg Bäumler, Tischlergeselle von hier, 37 J. a. — Philipp Fischer, Schuhmachergeselle von Kempten, 23 J. a. — Wolfgang Mändl, Hutmacher, 50 J. a. — Louise Gräfin v. Fugger, kgl. Reichsrathswittwe von Nordendorf, 65 J. a.

Einlauf.

48. Wir erlauben uns, alle Freunde des Gesangs auf das Concert der jungen Sängerin, Fräulein Auguste Lenz aufmerksam zu machen. Dasselbe findet am 25. Februar im großen Saale des kgl. Odeon statt und wird durch die Unterstützung der ersten Mitglieder des kgl. Hoftheaters ein reichhaltiges Programm bieten. Sicherm Vernehmen nach hat Fräulein Lenz bereits in den höchsten Cirkeln Proben ihres schönen Talentes abgelegt und so muß man es anerkennen, daß auch dem ganzen Publikum Gelegenheit gegeben wird, sich an einer jugendlich frischen Stimme zu erfreuen.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Obermeyer, Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika von Augsburg. Hilb von Karlsruhe, Kaltwasser von Mainz, Reuther von Aschaffenburg und Becker von Würzburg, Kaufleute.

(Bl. Traube.) Herren: Hyrenbach von Augsburg und Muller von Laufen, Kflte. Bodeni, Part von Passau. Zeuz, Administrator von Wepfern. Potonie, Rent. von Paris. Gerhard, Rechtspraktikant von Wasserburg. Demler, Priv. von Regensburg. Kempten, Gastgeber mit Gattin von Illertissen. Lehmann von Letzwyl und Wetzel von Nürnberg, Kflte. Kummerer, Domainen-Direktor von Wallerstein. Widerer, Landgerichts-Assessor von Garmisch. Heim, kgl. Revierförster von Heilsbronn. Huß, Bräuereibesitzer von Trenchtlingen.

(Obervollinger.) Herren: Meir, Gastwirth von Neukirchen. Schmidtbauer, Sänger von Wien. Vogel, Handelsmann von Krumbach. Anwander, Zimmermeister von Mohrenweis. Liebschütz, Weinhändler von Hürben. Riederer, Schuhmachermeister von Friedberg. Bauschmann, kgl. Lieutenant von Kirchheimbolanden. Vetterlein, Priv. von Augsburg. Käshofer, Skribent von Kulmbach. Gerbich, Seilermeister von Erbach. Trentwett, Graveur und Spandau, Ingenieur von Augsburg. Gulielmo, Lehrer von Siegsdorf. Müller, kgl. Forstaktuar von Freising.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 54.** den 23. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Peter. Protest. Reinhard. — Im Museum Vorlesung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von **München** nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Heute Samstag findet auf dem in den Räumen der Königl. Residenz erbauten kleinen Privattheater, die erste, von den königl. Hofschauspielern ausgeführte Vorstellung statt. Es ist dazu ein neues zweiaktiges Lustspiel von Benedix „die Hochzeitreise", gewählt, das dann Dienstag im Hoftheater zur Aufführung kommen wird.

— Gestern Abends wurde ein Gärtnergehilfe beim Kuglerwirth in der Kanalstraße von einem Forstpraktikanten, wie man sagt, aus Eifersucht, durch einen Stich in den Unterleib so bedeutend verwundet, daß er in Folge dieser Wunde nach einer halben Stunde starb.

— Aus dem oberbayerischen Landgerichtsbezirke Werdenfels sind seit zwei Jahren wiederholt Klagen über die dort überhandnehmenden Jagdfrevel und tumultuarische Auftritte laut geworden. Namentlich gebührt den Einwohnern der Gemeinden Krün und Wallgau die traurige Anerkennung, daß alle bisher an sie wegen der von ihnen begangenen Exzesse gerichteten Warnungen der Behörden und selbst die Drohungen mit Militärexekution wirkungslos blieben. Im Gegentheile kamen auch in der jüngsten Zeit wieder häufige Jagdfrevel vor, und am 11. ds. trieb man sogar die Keckheit so weit, dem Einschreiten der Behörden thätlichen Widerstand entgegen zu setzen, indem ein in Haft genommener Jagdfrevler gewaltsam befreit wurde. Alle redlich Denkenden werden daher von der kgl. Regierung von Oberbayern Dank dafür wissen, daß sie gegen solchen Frevel energische Maßregel ergriffen hat, um dem frech mit Füßen getretenen Gesetz wieder Achtung zu verschaffen, und Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen. Wie wir vernehmen wird die militärische Exekution sofort eintreten, und zu diesem Zwecke eine Infanterieabtheilung von 50 Mann nach Wallgau, eine andere von 30 Mann nach Krün beordert, mit dem Auftrage solange in diesen Gemeinden und, wie sich von selbst versteht, auf deren Kosten zu bleiben, bis sie die sämmtlichen Theilnehmer an den jüngsten Jagdfreveln, Tumulten und Gewaltthaten vom 11. Februar angegeben, alle ihre Feuerwaffen abgeliefert, und sämmtliche erwachsende Kosten berichtiget haben werden.

(Theater.) Man ist bekanntlich bei unserer Opernleitung so durchaus anti-italienisch gesinnt, daß wir Donizetti und Bellini nur in sparsamen Portionen zugemessen erhalten, obgleich wir wünschten, schon öfter und mehr dergleichen Melodieen zu hören. Dieser Vorzug, nehmlichder Schatz an schönen Tonweisen macht sich auch in Bellinis „Puritaner" geltend, und läßt die schleppende, wenigsagende Handlung leicht übersehen. Mag der tiefere Musikkenner bei Bellini's Compositionen auch manches finden, was nicht den strengsten wissenschaftlichen Forderungen entspricht, so bleibt's doch unläugbar, daß die lieblichen Melodieen die Musikfreunde — und aus solchen besteht doch wohl in der überwiegendsten Mehrzahl im Gegensatze zu den Musikkennern jedes Publikum — aufs vollständigste befriedigen, in manchen Momenten enthusiasmiren. An solchen Momenten leiden auch die „Puritaner" keinen Mangel; ist doch das Duett der beiden Bässe (Georg und Richard) weltberühmt geworden. Bei uns wird die Oper und ward sie auch am Donnerstage mit einer, wohl nahe an vollendetes Gelingen grenzenden Präzision gegeben. Dem. Rettich's unübertreffliche Coloraturen gleichen sorgsam aneinander gereihten Perlen, die eben in ihrer Verbindung die Schönheit des Schmuckes bekunden. Herr Kindermann (Richard) erschien nach seiner Unpäßlichkeit wieder mit dem eigenthümlichen Schatz von lebensfrischer Stimm-

Digitized by Google

kraft, die eine Art von tönender Diktatur über die Umgebung ausübt. Dieser stürmischen Kraft schließt sich der mildere Glockenklang, der noch immer Pellegrini (Georg) eigen ist, an. Welche Innigkeit lag in den Tönen des Duetts im ersten Akte mit Elvire! — Herr Brandes, der den Arthur gibt, besitzt schätzenswerthe Mittel; wäre er erst im Reinen mit der vollständigen Benützung derselben, so würden wir von ihm wohl ein abgeschlossenes Ganzes erhalten, wie es jetzt noch nicht der Fall ist. Während manches mißglückt, singt er dagegen Anderes wieder mit hinreißendem Klange und künstlerischer Sicherheit. So auch heute. Ueberwiegend herrschte das wirklich gelungene vor. — Mad. Rohrleitner gab die Königin Henriette. Die Sängerin ist bekanntlich im Besitz einer sehr hübschen Stimme, die heute durch Indisposition etwas getrübt erschien. — Das Ensemble war gut, nur ist's uns vorgekommen, als ob manche Tempi zu schleppend genommen wurden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Vom Untermain meldet man wie die Rothen in der Pfalz das Militär neuerdings bearbeiten und es von seiner Pflicht zu verführen suchen. Das „Main-Journal" bemerkt dazu: Die Milde, mit der man gegen jene Brut verfahren ist und die Amnestie tragen bereits schöne Früchte. Briefe, die namentlich von Soldaten des 14. Regiments nach Unterfranken gekommen sind, sollen darüber merkwürdige Einsicht geben. Mögen Die, welche es betrifft, wohl und bei Zeiten dazu schauen, ehe der rothe Republikfauerteig die Truppen dort durchdringt, sonst möchten die letzten Dinge ärger werden als die ersten.

— Stuttgart, 18. Febr. Morgen und übermorgen sind die Wahlen für die neu revidirende Landesversammlung. Daß wir wieder eine demokratische Kammer erhalten, ist außer Zweifel; auch der Staatsanzeiger erwartet sich nichts Anderes. In Reutlingen wurde die Wahl am gestrigen Sonntag durch eine arge Störung des Gottesdienstes eingeleitet, indem der Geistliche, als er im Begriffe war, das angeordnete Wahlgebet zu verlesen, durch Pfeifen, Toben und Zischen daran verhindert wurde.

— Von der württembergischen Grenze. In wenigen Tagen erwartet man einen Regierungskommissär, um die beiden Zollernschen Fürstenthümer zu übernehmen. Die Stimmung hierüber ist nach der politischen Richtung in verschiedene Ansichten getheilt.

— Es wird eine wahrhaft fürstliche Pracht bei der Ausstattung des Parlaments in Erfurt angewendet. So sind z. B. die Wände mit Sammettapeten dekorirt, die Stühle aus feinstem Mahagonihelz verfertigt u. dgl. mehr. Beide Häuser werden übrigens in einem und demselben Gebäude, der Augustinerkirche, tagen. Die Vermuthung, daß Hr. v. Manteuffel seine Kanzlei mitbringen werde, hat sich nicht bestätigt; er für sich selbst hat bereits eine Wohnung außerhalb der Stadt miethen lassen, und auch im eigenen Interesse der Bürger dahin zu wirken gesucht, daß sie den Miethpreis den Parlamentsmitgliedern, wie allerdings geschehen sollte, nicht zu hoch ansetzen. Für die Parlamentssession werden Reichstruppen des engeren Bundes namentlich Mecklenburger, Braunschweiger und Weimaraner hier lagern, auch Berlin wird 100 Constabler und mehrere Polizeikommissäre senden.

— Eisenach, 16. Febr. Die Frau Herzogin von Orleans lebt nach wievor in stiller Zurückgezogenheit und straft dadurch alle Die Lügen die in der letzten Zeit andere Gerüchte über sie in die Zeitungen brachten. Die beiden Prinzen fuhren bisher täglich am sog. Schloßberg auf kleinen Schlitten sich selbst. Die übrige Zeit des Tages füllen sie mit stetem Arbeiten aus. Die Frau Herzogin schickt häufig den Aeltesten Prinzen in die Wohnung der um Almosen Bittenden, um sich von dem häuslichen Leben derselben zu unterrichten und dem des Almosens Unwürdigen wenig oder nichts, dem wahrhaft Bedürftigen aber doppelt zu geben. Ueberhaupt erscheint es als ein edler Zug in ihrem Charakter, zu jeder Zeit dem Unglücklichen gern zu helfen. Beide Prinzen wurden auf ihr Geheiß auch in die Werkstätten der einzelnen Handwerke geführt, um Alles aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

— Man schreibt aus Magdeburg vom 14. Februar: Ein tragisches Ereigniß setzt heute Morgens die ganze Stadt in Bestürzung. Die zwanzigjährige hübsche Tochter der verwittweten Besitzerin eines der ersten hiesigen Hotels hatte ein von Niemanden, auch von den nächsten Verwandten nicht, gekanntes Liebesverhältniß mit einem Artillerie-Unteroffizier der hiesigen Garnison angeknüpft. Es ist keine Aussicht

Digitized by Google

vorhanden, daß Hymens Bande je das Verhältniß krönen. Da geht gestern Nachmittags das junge Mädchen in einen Waffenladen, kauft unter Scherz und Lachen ein Paar Pistolen, und als der Geliebte am Abend wie gewöhnlich ins Haus kommt schleicht sie sich gegen Mitternacht mit ihm in den Vorsaal zu ihrem Schlafzimmer. Dort fallen kurz nachher zwei Schüsse fast gleichzeitig; man stürzt herbei und findet beide in ihrem Blutte schwimmend. Der junge Mann dem die Kugel das Herz in der Mitte durchbohrt hatte, war auf der Stelle todt geblieben; das Mädchen gleichfalls tödlich in die Brust getroffen, lebte noch eine halbe Stunde und starb dann unter unsäglichen Schmerzen. Ob Eines das Andere, ob Jedes sich selber erschossen, kann Niemand sagen. Verwandte und Bekannte der beiden Liebenden sind um so mehr durch das Ereigniß überrascht worden, als Letzere die Zeit unmittelbar vorher in der anscheinend allerheitersten Laune im geselligen Kreise der sich gewöhnlich Abends in jenem Hotel zu versammeln pflegt, zubrachten.

— Wien, 16. Febr. In Preßburg sind neuerdings zwei „kriegsrechtliche Urtheile gefällt worden. Emmerich Skapo, Oberstuhlrichter des Oedenburger Komitats, wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt und zu zehnjährigem Festungsarrest begnadigt. Eduard Nemeth Stuhlrichter aus Raab, wurde zu zehnjährigem Festungsarrest verurtheilt und zu sechsjährigem begnadigt.

— Neuesten Nachrichten zufolge ist in Griechenland alles in statu quo. Die Wegnahme griechischer Schiffe dauert fort. Dieselben werden von den Engländern nach Corfu transportirt. Nach den verläßlichsten Berichten ist Griechenland entschlossen nur der Gewalt zu weichen und sich für diesen Fall Rußland in die Arme zu werfen, dessen Schutz es anrufen will.

— Der „Nationale" von Florenz berichtet aus Rom, daß das Volk die hölzernen Gerüste auf dem Corso verbrannt, und daß die Franzosen zwölf Kanonen in den nach der Piazza del Popolo führenden Straßen aufgestellt haben.

(Schlesischer Morgengruß.) Ein schlesischer Weber hat eine Maschine erfunden, die einen gepolsterten Hammer bewegt, welcher ihn jeden Morgen pünktlich um vier Uhr aus dem sanften Schlummer weckt. Der Hammer versetzt ihm nämlich um diese Zeit drei Schläge auf den Kopf. Der Erfinder nennt sein non plus ultra den schlesischen Morgengruß. Wir möchten uns aber für ein so freundschaftliches Compliment höflichst bedankt haben.

In Rio Janeiro sind die Barbiere zugleich Strumpfwirker und Musiker. Sie beschäftigen sich ausschließlich mit dem Ausbessern alter seidener Strümpfe, und wer Musiker braucht, läßt Barbiere holen. In den englischen Barbierstuben unterhielt man früherhin auch die Kunden, während sie rasirt wurden, mit Lauten- oder Citherspiel. In Deutschland zogen in früheren Jahrhunderten die Bader Sonnabends musizirend durch die Straßen, um die Leute in die Badestuben zu locken. Jetzt gibt es dafür Musiker, die das Publikum barbieren.

Als Beispiel, welches Schicksal die Lehrer erwartet, wenn die Schulen als Gemeinde-Anstalten erklärt würden, führt uns das pädagogische Wochenblatt Folgendes an: „Einige Stunden von Wien entfernt, wurde einem Schullehrer von dem Gemeind-vorstande das Erscheinen zum Schneeschaufeln aufgetragen."

(Guter Rath für Spitzbuben.) Möchten doch alle deutschen Mörder und Mordbrenner nebst sonstigen Herren Spitzbuben nach New-Jersey in Nordamerika auswandern! Dieser Staat hat eigenthümliche Gesetze, er bestraft einen Pferde-Diebstahl härter, als den Todschlag eines Menschen. Ein Pferdedieb wird ohne weiters gehenkt, ein Mörder aber nach Umständen.

☞ Gedenkt der Armen!

Auf der Hofstatt Nr. 4. parterre rückwärts wohnt ein 72jähriger Veteran: D. R. Seit 13 Jahren trägt er das Unglück der Blindheit; 7 Jahre lang hält ihn die Gicht an das ärmliche Lager gefesselt. — Er darbt im tiefen Elende.

Wir glauben, daß es nur dieses einfachen Fingerzeiges bedarf, um dem Armen mildthätige Herzen geneigt zu machen. Die Expedition des Tagblattes (Burggasse Nr. 3.) wird gerne Beiträge für den kranken Greis annehmen und befördern. Doch haben wir hiebei zugleich seine Wohnung angegeben, um Menschenfreunden Gelegenheit zu geben, dem Bedürftigen direkt eine Gabe zukommen zu lassen. — Wohlthun ist Gott wohlgefällig!

Digitized by Google

Anzeigen.

187. Von der Oekonomie-Commission des königl. Cadetten-Corps wird Montag den 4. März l. Js. Vormittags 9 Uhr der Bedarf an kornblauem Tuche an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige hierdurch eingeladen werden.

München den 21. Februar 1850.

188.89. (2a)

Laden-Kästen

mit Glasfenstern sind äußerst billig zu verkaufen. Das Uebr.

162.64. (3c) Großherzoglich Badisches Eisenbahn-Anlehen von **14 Millionen Gulden** vom Staate errichtet und von den Landesständen garantirt, zurückzahlbar durch Gewinne von **14** mal **50,000, 54** mal **40,000, 12** mal **35,000, 23** mal **15,000, 2** mal **12,000, 55** mal **10,000**. — Die geringste Prämie ist fl. **42**. Die nächste Verloosung findet am 28 Februar 1850 statt, und sind hierzu bei unterzeichnetem Handlungshaus Originalloose für alle Ziehungen gültig à 36 fl. und für die bevorstehende allein à 1 fl. 30 kr. zu erhalten. Dieses solide Anlehen kann Jedem empfohlen werden, der Fortuna auf billige Art versuchen will.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben in Frankfurt a/M.

Versteigerung.

183. Es ist die Vergrößerung der Sakristei bei der Pfarrkirche Neuhausen mittels eines Aufbaues nach dahier vorliegender Zeichnung in einem Kosten-Anschlage von 437 fl. genehmigt, und wird hiemit zur Versteigerung der beantragten Bauführung an den Wenigstnehmenden auf

Freitag den 8. März

Vormittags 10 Uhr bei hiesigem kgl. Landgerichte im Geschäftszimmer des ersten Assessors Termin anberaumt, wozu steigerungslustige Werkmeister unter Voraussetzung der nöthigen persönlichen Eigenschaften mit dem Anhange geladen werden, daß Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingnißheft hierorts jederzeit eingesehen werden können.

Den 10. Februar 1850.

Kgl. Landgericht Landshut.
Wieser.

177.79 (3b.) Schöner guter Flachs ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Bekanntmachung.

178. Aus der Obstbaumschule des k. Staatsguts Weihenstephan werden folgende Bäume zu den beigesetzten Preisen im heurigen Frühjahre abgegeben, und zwar: Aepfel vorzüglich starke à 18 kr., minder starke à 12 kr., Kirschen und Birnen vorzüglich starke à 24 kr., minder starke à 18 kr., Zwergstämme à 12 kr., Pflaumen halbstämmig zu 24 kr., Zwergform à 18 kr., gewöhnliche Hauszwetschgen hochstämmige à 18 kr., Aprikosen zu Spalieren 24 kr., Pfirsiche 36 kr., Mispeln und Pirus 12 kr., Quitten 6 kr., Wallnuß vorzüglich starke 20 kr., Haselnuß 8 kr., Weinsenker 10 kr., Stachelbeere 8 kr, Johannisbeer 4 kr., Himbeer 2 kr., Erdbeerpflanzen 36 kr., das Hundert. Von Alleebäumen: Ahorn, Akazien, Eschen und Kastanien à 12 kr., italienische Silber- und deutsche Pappeln 6 bis 9 kr. Verzeichnisse sämmtlicher Obstarten werden unentgeldlich abgegeben.

Die Emballage wird nur für die Auslagen berechnet. Mit Bestellungen wendet man sich portofrei an die kgl. Landwirthschaft Weihenstephan bei Freising.

Schleißheim den 10. Februar 1850.

Königl. Staats-Güter-Administration Schleißheim.

175. Die Bierbrauerswittwe Fr. Elise Grandauer ist gesonnen, wegen vorgerücktem Alters aus freier Hand ihre im Markte Grafing, Lgg. Ebersberg befindliche Bierbrauerei mit allen Rechten und dazu gehöriger Einrichtung, dann 343 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, alles lubetgen, zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt Herr Joseph Müller, Neu-Wirth in Ebersberg.

168. Brunngasse No. 10. ist eine kleine Wohnung im dritten Stocke mit 1 Zimmer vorwärts, 1 Zimmer rückwärts, Küche und Holzlege für 70 fl. jährlich zu vermiethen und am nächsten Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere im 1. Stocke rückwärts in demselben Hause.

Gestorbene in München.

Lorenz Ranabauer, ehemaliger Mannheimer-Koch, 78 J. a. — Peter Ettenhofer, ehemaliger Krauthändler, 68 J. a. — Regina Schild, Traiteurswittwe von Würzburg, 81 J. a. — Dr. Moriz Drechsler, quiesz. kgl. Universitätsprofessor von Erlangen, 46 J. a. — Franz Thürmer, bgl. Friseur, 59 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Goffard, Part. aus Belgien. Manteufel von Berlin, Röffs von Frankfurt a/M., Helfenstein von Mannheim, Holand von Bremen und Fendrüks von Crefeld, Küste. Schürer, Priv. von Augsburg. Mendel, Kfm. von Mergentheim. Soudray, Part. von Paris. Heidegger, Fabrikant aus der Schweiz. Kuemberg, k. k. Finanzrath von Wien.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 55.** den 24. Februar 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Mathias. — Kgl. Hoftheater: „Robert der Teufel," Oper von Meyerbeer. — Im Brienner-garten die Mährer Tonkünstlergesellsaft. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4/4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

(Landtags-Angelegenheiten.) Am Freitage Abends erfolgte die Abstimmung über das vollständige Preßgesetz, und wurde dasselbe mit 83 gegen 51 Stimmen angenommen. Herr Boye und Genossen wollten es als Verfassungsgesetz betrachtet wissen und verlangten 2/3 Majorität. Herr Reinhard verweigerte seine Stimmabgabe und mußte deßhalb, nach der Geschäftsordnung, den Saal verlassen. —

(Theater.) Eine sehr interessante Vorstellung war die am Freitag. Man gab zuerst das Bauernfeld'sche Lustspiel: „Das Tagebuch." Bauernfeld ist unstreitig der hervorragendste unserer deutschen Theaterdichter auf dem Gebiete des Heitern. Er versteht es, Lebenszustände mit deutschem Humor, die Situationen mit französischer Leichtigkeit und Gewandtheit zu behandeln. Diese Vorzüge finden wir auch in dem „Tagebuch" zur vollkommensten Geltung gebracht. Dazu kommt noch die treffendste Charakteristik der einzelnen Personen und rechnet man den eleganten Dialog hinzu, so ist alles vorhanden, was zu den Bestandtheilen eines guten Lustspiels gehört. – Gespielt wurde das heutige mit wirklicher Meisterschaft, nicht nur in einzelnen Momenten und von einzelnen Mitwirkenden, sondern durch aus. Die Intendanz verdient Dank, daß sie die beiden jugendlichen Damentalente, die unsere Bühne in den Damen Jahn und Hausmann besitzt, abwechselnd nach ihrer Individualität zu benützen versteht und so einer Stockung des Repertoirs vorbeugt, wenn eine der jungen Damen an der Mitwirkung verhindert wird. Heute gab, während vor wenigen Tagen Dem. Hausmann die Hauptpartie in „Millionär und sein Schwiegersohn" ausführte, Dem. Jahn die Lucie, eine Rolle, die vollkommen in ihrem Fache und in ihrer künstlerischen Befähigung liegt, — und sie gab sie vortrefflich. Selbst die derberen Momente (wir rechnen dahin die erkünstelte Einfalt) waren neben dem sprudelnden Humor mit einer anständigen Mäßigung ausgestattet, die den besten Beweis für die künstlerische Einsicht der Dem. Jahn liefern. An jenen wirklich genialen Blitzen, mit welchen die Darstellerin ihren Charakteren eine eigenthümliche Beleuchtung zu geben versteht, fehlte es auch heute nicht. Neben ihr ragte Herr Dahn durch die unnachahmliche Natürlichkeit hervor, die er namentlich in Conversationsstücken entwickelt. Er gehört zu den Künstlern, die eben durch die naturgetreue Auffassung des vom Dichter dargebotenen, es verstehen, den Zuschauer von der Bühne in das Gebiet der Wirklichkeit zu führen. — Herr Christen: „jeder Zoll ein blasirter Berliner Garde-Lieutenant," wie man die Musterbilder dort an der Linden- und Friedrichstraßen-Ecke vor Kranzlers klassisch gewordener Conditorei in natura erschauen kann. — Ein mit trockenem Humor ausgestattetes eigenthümliches Charakterbild lieferte Herr Büttgen als Advokat Raschler. Wir freuen uns, das „eigenthümliche" hervorheben zu können, da Herr Büttgen dadurch beweist, daß er sich von dem früheren Copiren loszureißen und Eigenes zu schaffen versteht. — Dem. Sölti ist für chargirte Charaktere eine vollkommen genügende Darstellerin. Sie zeigte es auch heute. Das Stückchen gefiel außerordentlich, und rathen wir zum Hervorsuchen mehrerer Bauernfeld'scher Arbeiten. Wenn wir nicht irren, ist desselben Dichters: „Liebesprotokoll" lang unbenützt geblieben, während es für Künstler wie Döring, ein feststehendes Stück ihres Gastrollen-Repertoirs bildet. — Das ganz unbedeutende Ballet-Divertissement: „Der Magier" erhielt heute einen neuen Reiz. Während wir mit lobender Anerkennung vorübergehend der von Herrn Opfermann und Dem. Thierry sehr wacker getanzten Mazurka erwähnen, wenden wir uns zu dem Gaste, Hrn. A. Horschelt, dem Sohn unsers frühern verdienstvollen Balletmeisters. Der junge Mann ist von der Pariser hohen Schule des Tanzes zurück gekehrt und legte den rühmlichsten Beweis ab, daß er viel gelernt hat und alles besitzt, um eine meisterhafte Erscheinung im Ballete zu werden. — Augenscheinlich ist's, daß er — nicht für das Hüpfen und Springen — sondern für den serieusen Tanz ausgebildet ist, von dem Noverre sagt, „daß er le plus difficile sei, und nur von Kennern gewürdigt werden könne." Und wir müssen gestehen — wenn uns langjährige

Digitized by Google

Kenntniß des Ballets zu diesem Ausspruch befähigen dürfte —, daß der junge Tänzer in seinem Debüt Schwierigkeiten entwickelt und überwunden hat, die nur von Kennern wirklich gewürdigt werden können. Vor Allem rühmen wir, daß bei Herrn Horschelt nicht nur die Füße, sondern der ganze Körper tanzt. Während der Fuß sich im korrekten Pas bewegt, developpirt der Oberkörper die elegantesten Attitüden. Die Entrechats werden mit großer Reinheit ausgeführt, und wenn uns die deutsche Bezeichnung fehlt, so wird uns der Kenner wohl verstehen, wenn wir rühmend die graziösen pirouettes filées à la seconde hervorheben, die mit größter Sicherheit von Herrn Horschelt behandelt wurden. Was dem jungen Tänzer noch fehlt, ist das Aplomb, ein Mangel, der immer mit der großen Jugendlichkeit verbunden ist, und also bei solchen Anlagen, wie sie dem Debütanten eigen, mit jedem Tage mehr schwindet. — Da ein wiederholtes Auftreten gewiß ist, so werden wir Gelegenheit haben, uns ferner über Herrn Horschelt auszusprechen. — Daß er mit Dem. Holler das wunderschöne Pas de deux ausführte, vervollständigte natürlich die Anmuth des Pas. — Wir erinnern uns nicht, von der ausgezeichneten Tänzerin eine solche Meisterschaft entwickeln gesehen zu haben, wie gerade heute. Man kann sich nichts Reizenderes denken, als diese elevations, die Dem. Holler mit einer Kraft und Sicherheit exekutirt, die Erstaunen erregen müssen, — dieses zierliche Battiren und die decenten pirouettes, welche stets mit einer graziösen Attitüde enden, durch welche das bisher bewegliche Bild zu einem festistehenden gewandelt wurde. — Der Beifall war enthusiastisch, aber wohl gerechtfertigt. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Klage eines französischen Kritikers, der da meint, „daß das schönste Genre des Tanzes jetzt vernachlässigt wird, und bald ganz verschwinden dürfte," — sich nicht bestätigen möchte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Am 16. Februar raste durch ein Nürnberger Stadtthor ein vor demselben scheu gewordenes Reitpferd, das seinen Reiter, jedoch ohne irgendwie zu verletzen, abgeworfen hatte, in die Straßen der Stadt ein. Jedermann floh angst- und schreckenerfüllt vor dem wild daher brausenden Thiere, nur ein kleines, etwa 5jähriges Mädchen vermag sich nicht mehr vor dem schon ganz nahen Rosse zu retten. In kindlichem Schrecken fällt es auf die Kniee und vor dem Kinde angekommen, bäumt sich plötzlich hoch auf das Pferd und setzt mit einem gewaltigen Sprunge über dasselbe hinweg, ohne es nur mit dem Hufe zu berühren. Das wunderbar gerettete Kind erhebt sich lächelnd und läuft fort, das Thier wird nicht weit davon eingeholt, gebändigt und dem Reiter zurückgebracht.

— Frankfurt, 19 Febr. Der Prinz von Preußen weilt noch immer hier. Nach einem Festessen bei Rothschild besuchte er gestern das Concert des Cäcilienvereines. Heute speiste der Prinz bei Herrn v. Dörnberg, dem General-Postdirektor. Die ersten Abänderungen in den Garnisonsverhältnissen sollen am 21. d. Mts. vorgenommen werden.

— Hanau, 16. Febr. Am 11. März d. Js. beginnt unter dem Vorsitz des Oberappellationsgerichtsrathes Zuschlag bei den Assisen zu Hanau der Prozeß gegen die Mörder des Fürsten Lichnowsky und des Generals Auerswald. Die Mörder sind die Handwerker Erasmus, Eschering, Hof, Ludwig Molsch, Born und Georg. Sämmtliche Individuen stehen in sehr schlechtem Rufe und waren theilweise früher schon wegen Verbrechen in Untersuchung und Strafe. Man ist auf den Ausgang der Verhandlung sehr gespannt; an eine Freisprechung kann gar nicht zu denken sein, denn bei den meisten liegen die schlagendsten Beweise auf der Hand und würde das Geschwornengericht durch einen solchen Akt sich offenbar den Todesstoß versetzen. (Ach, was, von gesinnungstüchtigen Geschwornen ist viel zu erwarten und in Hanau und in dortiger Gegend wird es an solchen nicht fehlen!) Neuere Berichte melden übrigens, daß die Sitzung auf den 8. April verschoben ist.

— Während in Württemberg die Wahlen zur Kammer wieder demokratisch ausfallen, ist der Umschlag im benachbarten Baden so vollständig, daß ein Schreiben sagt: „die Wahlen des ehemaligen Ministerpräsidenten, Staatsrath Bekk und des ehemaligen Bundestagsgesandten, Staatsrath v. Dusch, werden hier als „rothe" angesehen."

— Die preußische zweite Kammer erledigte in einer einzigen Sitzung das „Vereinsgesetz." Und die bayerische?! — O! —

— Wie mit Braunschweig und andern kleinen Staaten hat nun Preußen auch mit Mecklenburg eine Militärkonvention abgeschlossen, vermöge deren sich das mecklenburgische Militär dem preußischen anschließt, oder vielmehr ihm einverleibt wird. Eben so mit Weimar.

— Zu der am 25. Februar in Wien stattfindenden ersten Aufführung von Meyer-

Digitized by Google

beer's „Propheten" wurden bereits unterm 16. Logen zu 3· bis 400 fl. C.-M. und Sperrsitze zu 50 bis 60 fl. C.-M. verkauft; im Inseratenwege bot Jemand 30 Dukaten für 3 Sperrsitze und versprach außerdem noch die gewöhnlichen Preise.

— Ein Gutsbesitzer in Paris hat unlängst bei der Regierung nachgesucht, seinem Dorfe den Namen Neu-Algier geben zu dürfen. Befragt, aus welcher Ursache er diesen Namen wähle, antwortete er: weil mir mein Grundbesitz mehr kosten als einbringen dürfte.

(Die Liebesprobe.) Ein junger Ehemann, der die Treue seiner schönen Ehehälfte auf die Probe stellen wollte, kam Abends betrübt nach Hause und erwiederte seiner Gattin, nachdem er tausend an ihn gerichtete Fragen über seinen Kummer unbeantwortet gelassen, endlich, er habe soeben ein Gesicht gehabt. Der Todesengel sei ihm erschienen und habe ihm verheißen, ihn heute Nacht noch um die Mitternachtsstunde ins bessere Jenseits abzurufen, wenn nicht Jemand sich an seiner Stelle aufopfern wolle. Augenblicklich erbot sich die zärtliche Frau dazu, aber der Mann lehnte stürmisch alle derartigen Anerbietungen ab. Die wackere Ehehälfte ließ aber nicht nach und bat und beschwor ihn so lange, sie den süßen Tod der Aufopferung für ihn sterben zu lassen, bis der Gatte, durch die stürmischen Bitten besiegt, nachgab und seine Frau gewähren ließ, die Betten für heute Nacht zu vertauschen. Nach glühenden Abschiedsküssen legte sich die Gemahlin in dem Gemache des Mannes, dieser aber in dem Zimmer seiner Gattin zur Ruhe nieder. Zwölf Uhr schlug's, da öffnete sich die Thüre, und unter rauschendem Flügelschlage trat Jemand in's Zimmer und näherte sich dem Bette. Qual- und verzweiflungsvoll rang die Frau, die jetzt an die Wahrheit der Prophezeiung ihres Mannes zu glauben anfing, die Hände; immer näher trat pickend der Todesengel, immer größer wurde ihre Furcht, ihre Todesangst. Schon glaubte sie den Flug des Engels, schon die eisige Hand des Todes über sich zu fühlen. Krampfhaft schlugen ihre Pulse, zitterten ihre Lippen; die Liebe zum Leben gewann wieder mit Allgewalt die Oberhand in ihrem Herzen, und todesbebend rief sie aus: „Nicht hier, nicht, ich bin's; im andern Zimmer ist er.... mein Mann." Da erscholl plötzlich ein schallendes Gelächter im Nebenzimmer, und heraus trat lachend mit der Leuchte der von der Aufopferung seiner Frau so vollkommen überzeugte Gemahl und deutete auf den Todesengel am Boden: eine ausgebungerte Henne, die abgemachter Maßen der Spur des Hafers folgte, der von der Thüre bis zum Bette der treuen Gattin ausgestreut war.

Auf der gestrigen Schranne vom 28. Februar waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 10,015 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 9,624 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 78,222 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 38 kr.	12 fl. 7 kr.	11 fl. 27 kr.	gefall.	um — fl. 2 kr.
Korn:	7 fl. 15 kr.	6 fl. 58 kr.	6 fl. 41 kr.	gefall.	um — fl 13 kr.
Gerste:	7 fl. 15 kr.	7 fl. 2 kr.	6 fl. 48 kr.	gestieg	um — fl. 1 kr.
Haber:	4 fl. 42 kr.	4 fl. 25 kr.	4 fl. 10 kr.	gefall.	um — fl. 5 kr.

Anzeigen.

201. Heute Sonntag den 24. Februar musikalische Unterhaltung der

Mährer-Tonkünstler

bestehend aus 4 Personen

im Briennergarten.

Besonders wird Herr Jean auf der Flöte, Hr. P. Spira, Mitglied mehrer musikalischen Vereine Italiens und Spaniens, auf seinem von ihm selbst erfundenen Instrumente, Spriaffina genannt, wie auch Madame Eva blinde Nationalsängerin, sich hören laßen. Dieselben genoßen die Ehre sich vor Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, dem König von Griechenland, der Königin von Spanien und dem Großsultan der Türkei zu produziren.

Anfang halb 4 Uhr. Entree à Person 6 kr.

TYPOGRAPHIA.

Mittwoch den 27. Februar

(durch besondere Gefälligkeit der verehrl. Gesellschaft Ressoure im Saale der „goldenen Ente" mit Benützung ihres neuen Theaters)

Theatralische Vorstellung

zum Besten der Armen

bestehend in: 1) „die Sühne" Drama in 1 Act von Körner; 2) „die Ehemänner als Junggesellen," Lustspiel von Castelli; 3) „drei Väter auf einmal," Posse von Kotzebue.

Billets à 12 kr. sind in der Handlung von J. Buchner Residenzstrasse No. 7., sowie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 8 Uhr.

Digitized by Google

186. Die monatliche Versammlung des polytechnischen Vereins findet Montag den 25. d. Abends 7 Uhr im Lokale des Bürger-Vereines (Augsburgerhof) statt, wobei über einige neuere Erfindungen im Gebiete der Technik und der Gewerbe vorgetragen werden wird.

München den 20. Februar 1850.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern.

179. Künftigen Montag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird der vorhandene Dünger von den Pferden des kgl. 1. Artillerie-Regiments (Prinz Luitpold) im Hofe des neuen Heumagazins hinter der Cuirassier-Kaserne vor dem Isarthore und Lehelkaserne dahier an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

München den 18. Februar 1850.

202.203.(2a) Bei

Johann Gründler

am Ablerplatz bei der Freibank am Viktualienmarkt, sind vom Wagen herab, frisch angekommene Aepfel zu verkaufen.

Rosmarinäpfel pro 100 Stück 1 fl.
Königspäpfel pro 100 Stück 1 fl. und
Lederäpfel pro 100 Stück 1 fl., dann
Tafeläpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr.
Härtlingeräpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr. und
Tafelbirnen pro 100 Stück 1 fl. 18 kr.
kleiner Rosmariner- und Lederäpfel pro 100 Stück 27 kr.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Gestorbene in München.

Magnus Maier, bgl. Buchbindersohn, 18 J. a. — Johann Baptist Moosbauer, Hoftheater-Choristensohn, 23 J. a. — Bartholomäus Brenner, Candidat d. Theologie von Holzheim, Ldg. Dillingen, 20 J. a. — Ulrich v. Albertini, Candidat Philos. von Zug in der Schweiz, 19 J. a.

Einlauf.

49. Die „Volksbötin" rächt sich für die ihrem Herrn und Meister von mir gesagten Wahrheiten in Betreff der „Theaterpfeile" auf die Weise, die jeder Kenner dieses geistreichen Jünglings voraussah, durch Gemeinheit. — Auf jeden Fall habe ich in den Schimpfereien, die der Redakteur des „Punsch," der „Volksbötin" und der „Theaterpfeile" dem Redakteur des Tagblattes, der an meiner Einsendung im Einlauf (Tagblatt Nr. 51.) gänzlich unbetheiligt ist, anthut, die volle Bestätigung meiner Behauptung von der Mittelmäßigkeit des Bertram'schen Köpfchens gefunden; wie es mit seinem Herzen steht, geht, dem Himmel sei Dank! weder mich noch die Welt etwas an. Aber das deutlichste Merkmal der Schwäche jenes Köpfchens ist doch gewiß die Thatsache, daß es, das sich über alle Welt lustig zu machen sucht, kein Mittel verschmäht, um die Lachmuskeln seiner immer spärlicher werdenden Leser zu reizen, und so recht von amore durch alle Pfützen watet, daß es, sage ich, selbst angegriffen, gleich die Fassung verliert, und mit verdoppelten, dazu längst abgedroschenen persönlichen Schimpfereien sich zu helfen sucht. Nun, da helfe, was helfen mag! Ich gratulire Herrn Bertram nochmal feierlichst zu dem betretenen Wege; noch kurze Zeit und er wird sein, was er immer war und bleiben wird, ein Irrlicht, vom Haufen eine Weile begafft, bewundert, ja gefürchtet, bei jeder Annäherung aber von seinem geborgten Lichte verlierend und vorher neckend, nun selbst verspottet und verachtet. Gefährlich ist nur der Sumpf der Gemeinheit und des Neides, aus dem das Flämmchen entglommen! — Ich freue mich übrigens herzlich auf sein nächstes Flackern. D.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Wagner mit Gemahlin, Kaufmann von Innsbruck. Mad. Purleiner und v. Rosch, v. Nürnberg. Baron v. Schätzler von Augsburg. Baron v. Münster, Lieutenant v. Burghausen. Baron v. Coletti, k. k. österr. Oberlieutenant und v. Zeinel, k. k. österr. Lieutenant von Bregenz. Gärtner, Kaufmann von Erefeld. Hain, Kaufmann von Barmen. Mad. Feldmann von Salzburg. Grielmayer, Baumwollspinnerei-Fabrikinhaber und Stnik, Spinnmeister von Linz. v. Forozcek, k. k. österr. Rittmeister aus Tirol. Stehle, Beamter von Frankfurt. Hechinger, Kaufmann v. Haarburg. Reinhard, Particulier von München.

(Oberpollinger.) Herren: Krafft, Schauspieler mit Gattin von Berlin. Schiebert, k. Assessor von Eichstädt. Seyer, Kaufmann von Buchholz. Forstner, Weinwirth von Rosenheim. Gisleson, Seminardirektor von Asker in Norwegen. Kraus, Maurermeister mit Gattin von München. Diem, k. Oberlieutenant von München. Kammerer, Amtschreiber von Nürnberg. Amann, Hutmachermeister von Traunstein. Tremer, Apotheker von Burgau. Rosenfeld, Kaufmann von Bamberg. Höchstetter, Pharmazeut von Pappenheim. Schilling, Bräumeister von Untermeitingen.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 56.** den 25. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Walburga. Protest. Viktor. — Im kgl. Odeon Concert des Fräulein Lenz. — Im Museum Concert. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn der nächsten Schwurgerichtsverhandlungen, deren erste gegen die, des Mordes von Canonikus Schwarz Angeklagten gerichtet ist, wird das Tagblatt in möglichster Schnelligkeit und in großer Ausführlichkeit und zwar in einem eigenen Beiblatte seinen Lesern darüber Bericht erstatten. Für die Nicht-Abonnenten des Tagblattes die Bemerkung, daß ausnahmsweise ein monatliches Abonnement auf das Tagblatt für den Monat März um den Preis von 15 kr. in der Expedition (Burggasse Nr. 3.) angenommen wird.

— Die Unterhandlungen, welche zwischen der württembergischen Regierung und dem Fürsten v. Taxis in Bezug auf die gütliche Abtretung der Post stattfinden, sind in der letzten Zeit so weit fortgeschritten, daß ein baldiges, beide Parteien zufriedenstellendes Resultat mit Zuversicht erwartet werden darf.

— Die sehr bedauerlichen absichtlichen Störung des Gottesdienstes in Reutlingen und Blaubeuren als politische Demonstration Seitens der demokratischen Partei blieben leider nicht vereinzelt! Es scheint ein wohlangelegtes und verabredetes Manöver der keine Mittel scheuenden demokratischen Partei zu sein, denn die württembergischen Blätter bringen weitere derartige Demonstrationen zur allgemeinen Kenntniß, welche in Biberach und in Saulgau vorgefallen sind. Man kann in der That nur das tiefste Bedauern über eine so arge moralische Verkommenheit eines Theiles des sonst so biederen schwäbischen Volkes aussprechen.

— Am 21. Februar hat die zweite Kammer in Berlin den außerordentlichen Kredit von achtzehn Millionen Thalern einstimmig bewilligt.

— Aus Mainz schreibt man: Das Individuum, welches im vorigen Jahre einen Dolchstich gegen den Bürgermeister Eberstadt von Worms gerichtet, ist heute vom Assisenhof zu 6jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Nächsten Freitag und Sonnabend, 22. und 23. d. Mts., kommt das Attentat gegen seine königliche Hoh. den Prinzen von Preußen, welches bekanntlich im vorigen Jahr bei Niederingelheim vorfiel, zur Verhandlung.

— Wien, 19. Febr. Fürst Windisch-Grätz, an dessen Ankunft in Wien sich so viele Vermuthungen geknüpft hatten, wird einige Wochen hier verweilen und sich dann auf seine Güter in Ungarn begeben. — Görgey ist von seiner Kopfwunde geheilt, doch sonst kränklich. Er lebt in Klagenfurt in der größten Zurückgezogenheit. — Der Propheten-Enthusiasmus (nämlich für die Meyerbeer'sche Oper) hat hier einen hohen Grad erreicht. Bis zur zehnten Vorstellung sind alle Logen und Sitze vergriffen, und für einzelne Sperrsitzbillets zur ersten Vorstellung werden jetzt 10 Dukaten in Gold und noch mehr angeboten.

— Die erste Vorstellung des Propheten ist nun auf den 27. ds. zum Vortheile eines für das untere Opernpersonale zu begründenden Fonds bewilligt und die Preise für diese Vorstellung sind von der Theaterintendanz jenen, welche sonst für die italienischen Opernvorstellungen gelten, gleichgestellt. Meyerbeer wird die ersten Stellungen dirigiren und dann nach Berlin zurückkehren.

Digitized by Google

— Berichte aus Breisach vom 16. und 17. d. M. melden, daß die Zusammenziehung eines französischen Armeekorps an der Schweizergränze sich zu verwirklichen scheine. Am 15. Vormittags sind 4 Kompagnien des 74. Linieninfanterieregiments schleunig nach der Grenze aufgebrochen. Auch das in Kolmar liegende Lancierregiment soll dorthin beordert sein. Am gleichen Tage, Nachmittags 4 Uhr, erhielt die Besatzung von Mühlhausen Befehl zum schleunigsten Aufbruch nach Dijon, und am 17. Morgens ist auch der Abmarsch erfolgt.

— Die Wahlen der republikanischen Partei in Paris werden dießmal ganz grellroth ausfallen. Die Partei des National wird als die der „Junischlächter," der „Galeerenlieferanten" ꝛc. fast in allen vorbereitenden Versammlungen auf die Sette gestoßen. Diese Partei selbst zeigt jedoch den beharrlichen Entschluß, zur Aufrechthaltung der Republik jedes Opfer zu bringen.

— Was die Franzosen für ein großartiges Staatsoberhaupt haben! Sonst hat man der Republik nachgerühmt, daß sie auf die Gebräuche höfischer Etikette keinen besondern Werth lege, aber der Napoleon beweist aus den Formen der Correspondenz Rußlands und Frankreichs, aus dem diplomatischen Curialstyl, daß die Republik eines größeren Ansehens genieße, als die Juliusregierung. Als Graf Pozzo di Borgo bei dem Barrikadenkönig beglaubigt wurde, verschwand der Bruder- und Freundestitel, der Kaiser Nikolaus theilte keine Familienereignisse, schon den Tod seines Bruders Constantin (27. Juni 1830) nicht mehr mit, und dieser Höflichkeitsaustausch unterblieb auch von der andern Seite. Allein was geschieht jetzt? Se. Majestät der Kaiser aller Reussen läßt seinem „großen und guten Freund, dem Herrn Präsidenten der französischen Republik" die Niederkunft einer Prinzessin des kaiserlichen Hauses u. s. w. wieder anzeigen, und unterschreibt, nach Wiederholung des grand et bon ami, Votre très-affectionné! Dieß alles verdankt man der Republik und ihrem Präsidenten, dem Prinzen Ludwig Napoleon — glückliches Frankreich!

— Aus Nordamerika wird geschrieben, daß Hr. Bodisko seit Langem russischer Minister in Washington, abberufen worden sei, und daß man glaube, der Czar werde in Uebereinstimmung mit Oesterreich alle seine Agenten abberufen.

— (Baum-Senior) Für den ältesten Baum der Erde nahm man bisher die Cypresse bei Tschapultepeck in Mexico, deren Stamm 117 Fuß 10 Zoll im Umfange hat. Im Kirchhofe zu Brabourne in der englischen Grafschaft Kent steht jedoch ein Eibenbaum, der seinem Umfange und dem Gesetze seines Wachsthums zu Folge, mehr als 3000 Jahre alt sein muß, und noch mehr Sonne geschaut und Stürme überlebt haben mag, als jene Cypresse.

— (Militärisches.) Die meisten Generale gibt es in St. Petersburg, denn dort befinden sich beständig über zweitausend.

Fortsetzung des Briefes des Herrn Vetters zu Eipeldau an den Herrn Vetter in Trinkenau.

Von unserm Centralclub in der Residenz, der wieder unter einem Centralclub zu Irgendwo, und vielleicht gar unter einem unsichtbaren Oberhaupte steht, haben wir von Zeit zu Zeit Ordres erhalten, was wir thun und wie wir uns benehmen soll'n. Denn schaugn's, vielliebster Herr Vetter! wenn wir uns gleich Volksmänner heißen, so müssen Sie nit glaub'n, daß wir thun, was das Volk hab'n will, oder daß wir das Beßte, das Wohlbefinden der Gesammtheit und aller Stände anstreb'n und erreichen möcht'n: — Nix weniger! wir thun und woll'n nur, was der Club hab'n will, wir sind gleichsam ein Staat im Staate. „Das Volk" nennen wir nur die Leut, die uns anhängen und von uns ihr Heil erwarten, die sich bei jeder Gelegenheit z'sammenrotten, schreien, Fenster einwerfen, sich lieber mit politischen Discurs und Disputat auf der Bierbank, als z' Haus mit der Arbeit b'schäftigen, kurz! die Leut, wo nix hab'n und auch nix verdienen mög'n aber von uns einen allgemeinen Umsturz erwarten, um bei der Gelegenheit da zu ärnten, wo sie nit g'arbeit hab'n und nit g'sät.

„Der Wille des Volk's" das heißen wir Alles, was uns einfallt, oder den Blattlschreibern von unserer Partei, wir haben kein Interesse mehr für's Vaterland,

Digitized by Google

auf das unsere Voräldern so stolz g'wesen san, denn das is zopfisch, unser Vaterland is die Partei, unsere Volksmänner sind die, welche der Menge nit die Wahrheit sagen, sondern ihr schmeicheln, die Alles runtersetzen und runterreißen möchten, damit oben für sie selber soll Platz werd'n, die den Bürger und Bauer gegen d' Obrigkeit, den Subalternen gegen die Vorgesetzten, den G'sellen gegen seinen Meister, den Knecht gegen den Bauer, den Lehrbuben gegen den G'sellen aufhetzen, — das sind Volksmänner nach unserm Sinn und in der Sprache unsers Clubs. Unsere Aufgab und die Aufgabe von den Parteiblätter, die sich „Organe der Fortschrittspartei" heißen, ist: über Alles räsonniren, schimpfen, alles lächerlich machen, was die Regierung, die geistliche oder weltlichen Obrigkeit thut, wenn's auch noch so g'scheidt, gut und heilsam wär. Vor allem aber muß die Religion untergraben werden, damit der gemeine Mann keinen Anhaltspunkt mehr hat und hilf- und rathlos sich in uns're Arme wirft. Für diejenigen aber, die fest an ihrem dem König und der Verfassung g'schworenen Eid, — und an ihre Religion halten, und diese ihre Ueberzeugung öffentlich auszusprechen wagen, — haben wir das Schimpfwort: „Jesuit", und das Herr Vetter ist das Abscheulichste und Schrecklichste was es bei uns geben kann.

Ebenso wird der ein „Jesuit" geschimpft, der den Muth hat, etwas gegen unsere Partei in einem öffentlichen Blatt zu sagen.

Gleich wird dann alles als schändliche Lüge und boshafte Erfindung eines verkappten Erz-Jesuiten erklärt und zur Bekräftigung von Männern unterzeichnet, die als Verfechter der Gleichheit und Brüderlichkeit im Sinne der Märzvereine bekannt sind.

Wer eine von unserer Partei und ihre Organ' offen ausgesprochene Meinung, eine von uns an allen Straßenecken angeschlagene Aufforderung bei ihrem rechten Namen nennt, oder sonst eine Wahrheit sagt, die wir nit gern hören, der ist ein „Denuntiant". Was aber wir ausschnüffeln oder erfinden, und rechtlichen Männern nachsagen, das ist „kühner Freimuth". Von der Deputirtenkammer gilt bei uns nur das was die äußerste Linke thut, weil die es mit uns hält. Ueber die Beschlüsse der Stimmenmehrheit in der Kammer muß räsonirt, die muß heruntergesetzt und geschmäht werden, denn wenn die Stimmenmehrheit respectirt und als Volkswille geachtet wird, dann wäre ja Eintracht, Ordnung und Zufriedenheit im Lande, und das wollen wir nicht, das können wir nicht brauchen.

Der Herr Vetter sieht aus eben den Berichten, daß wir sehr emancipirt, sehr „fortgeschritten" sind.

Ja! viele von uns sind dermaßen fortgeschritten, daß sie nirgends aus und an mehr wissen. — Aber ich fürcht, ich fürcht, der Herr Vetter g'hört unter die Denuntianten und Jesuiten, unter die Reactionärs, Obskuranten und Zöpf'. Trösten's ihnen Herr Veteer! deßwegen sein Sie mir noch grad so lieb, denn ich weis schon, was das Schimpfen bedeut. — Apropos da hab ich neulich von Socialismus g'lesen und von Vertheilung der Arbeit (und des Vermögens), und das 's Geld nimmer arbeiten soll, und vom allgemeinen Wohlstande.

Es is entsetzlich! was so Leutln, die im Grund gnommen nix glernt hab'n und im Studium bankerot word'n sind, sich selber für gescheid halten. Fast 6000 Jahr schon steht jetzt d' Welt und allewell hat's Reiche und Arme geb'n, und jetzt auf einmal wird der allgemeine Wohlstand erfunden. — Schaug'ns! das macht Alles der Dampf! nur brav Dampf! Ich freu mich schon drauf, wenn alle Leut wohlhabend sind, d' Händ in Taschen stecken, mit die Thaler kleppern, Havanah rauchen, im Tillbury fahren, — aber wer wird denn da eigentlich arbeiten, oder andere bedienen, wenn Alle wohlhabend sind? Herr Vetter! da brimselts abscheulich in der Fechtschul

Wenn aber Alle „Arbeiter" sind, wenn die „Arbeit vertheilt" wird, von was sollen denn hernach die Professionen leben? wer kauft denn was, wenn's keinen Luxus, kein Reichthum mehr gibt? —

Herr Vetter! Herr Vetter! Die Leut, die so was schreiben können, die müssen entweder selber keinen Verstand haben, oder alle ihre Leser für verruckt halten. —

Bei solchen G'schichten möcht einem völli übel werd'n, ich muß schließen, b'hüt Ihnen Gott!

Ihr treuer Vetter.

Digitized by Google

Anzeigen.

177.79 (3b.) Schöner guter Flachs ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

2954.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

187. Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein gut rentirendes literarisches Geschäft sogleich abgegeben werden. Das Uebr.

181.83 (3c). Hundskugel No. 7. im ehemaligen Graf Rechbergshaus ist eine schöne Wohnung mit der Aussicht in den Garten, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speicher rc. auf Georgi zu vermiethen.

165.166.(2b) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reellität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

188.89. (2a)

Laden-Kästen

mit Glasfenstern sind äußerst billig zu verkaufen. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Justine Kellner, Maurerpaliersfrau, 28 J. a. — Maria Freitag, Münzarbeiterstochter, 46 J. a. — Joseph Hubinger, ehemaliger Maurerpalier, 69 J. a. — Joseph Rorz, quiesz. Materialverwalter der kgl. Generalzoll-Administration, 73 J. a. — Theres Pfeiffer, Kistlerstochter von Haus, Ldg. Grafenau, 38 J. a. — Joseph Achterland, Taglöhner von Haidhausen, 47 J. a. — Valentin Ebert, Küfergesell von Würzburg, 25 J. — Alois Kercher, Maurer von hier, 24 J. a. — Heinrich Motz, Kufergeselle von Kempten, 19 J. a.

Einlauf.

50. In den „Neuesten Nachrichten" scheint sich „Einer" sehr um Hundsangelegenheiten zu kümmern und besonders wegen Mitbringen derselben in Wirthshäuser. Es liegt keineswegs in der Absicht dieser Zeilen das Mitbringen großer Hunde zu entschuldigen, dieses ist allerdings wenigstens in besseren Gasthäusern ein Unfug. Schreiber dieses kommt aber anderntheils auch in manches Wirthshaus, nie hat er aber im allgemeinen noch klagen darüber gehört, weil eben jene Thiere seit Adamszeit Begleiter und Lieblinge der Menschen sind. Wenn nun so ein griesgramiger Hundefeind, der es oft auch nicht viel weniger gegen Menschen ist, dagegen eifert, so ist es noch durchaus nicht die Folge, daß sich Alles darnach richten muß. Wo soll auch mancher, wenn er eine solche gewiß unschuldige Liebhaberei hat, seinen treuen Begleiter füttern, wenn er selber auf das Wirthshaus angewiesen ist; manch anderm fleißigen Bürgersmann ist es auch oft nur der einzige Erholungsweg dahin, dabei er seinem treuen Begleiter und Wächter auch einen Ausgang gönnt. Möge also jener gar zimperliche, wahrscheinlich — norddeutsche Herr — in unserm gemüthlichen München sich um etwas anderes kümmern, und es der einsichtsvollen Polizei überlassen, die wohl einsehen wird, wie weit sie mit der Durchführung ihrer Maßregeln zu gehen hat ohne dem Publikum unnöthige Plackereien aufzulegen.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: v. Habermann von Würzburg. Schuster, Bürgermeister von Ulm. Rödiger, Kfm. von Offenbach.

(Hôtel Maulick.) Herren: Cramer-Klett, Fabrikant von Nürnberg. Pappel, Part. von Wien. Drey, Kfm. von Frankfurt a/M. Jantze, Fabrikant von Bielefeld. Heck von Zweibrücken, Kitzidorff von Cöln, Bühler von Kizingen, v. Stadler von Nürnberg und Wanders von Crefeld, Kfte. Coullmose, Rent. aus England.

(Oberpollinger.) Herren: Danzer, Apotheker von Rottach. Hackspiel, Rothgerbermeister von Fischen. Kirchbaur, Seilermeister von Donauwörth. Prager, kgl. Revierförster von Dürnwangen. Rieger, Kfm. mit Sohn von Aichach. v. Bosch, kgl. Kontrolleursgattin mit Frau Schwester von Nürnberg. Frau v. Bruckmüller mit Frau Schwester von Amberg. Unrein, Cooperator von Kranzberg. Ritsch, Buchdruckerei-Besitzer von Landshut. v. Eschhorn, Kammer-Direktor von Erbach. Schiesl, kgl. Assessor von Bruck. Dr. Schramm von Grasing.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 57. den 26. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Mechtild. Protest. Nestorius. — Kgl. Hoftheater: (zum Erstenmale:) „Die Hochzeitreise," Lustspiel von Benedix. Zum Schluß: „Der junge Werther," Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn der nächsten Schwurgerichtsverhandlungen, deren erste gegen die, des Mordes von Canonikus Schwarz Angeklagten gerichtet ist, wird das Tagblatt in möglichster Schnelligkeit und in großer Ausführlichkeit und zwar in einem eigenen Beiblatte seinen Lesern darüber Bericht erstatten. Für die Nicht-Abonnenten des Tagblattes die Bemerkung, daß ausnahmsweise ein monatliches Abonnement auf das Tagblatt für den Monat März um den Preis von 15 kr. in der Expedition (Burggasse Nr. 3.) angenommen wird.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Das neue Preßgesetz ist — wie wir bereits kurz gemeldet haben — in der vom Ausschuß, und theilweise wieder von der Kammer modifizirten Fassung mit 83 gegen 51 Stimmen angenommen worden. Die „vielen Köche", die nach eigenem Geschmack daran gemodelt haben, sind denn auch, wie bei andern Gesetzen, so geschickt gewesen, durch einzelne Paragraphen das umzuwerfen, was in andern als Norm festgestellt wurde, und so abermals ein Gesetz zu fabriciren, das das Colorit der Halbheit und Zerfahrenheit aufweist. Hauptsächlich ist wohl die Wackelei des Referenten im Ausschusse, Herrn Paur's daran mehr oder weniger Schuld, der nach gewöhnlicher Art und Weise der sogenannten Central-Männer den Spruch beachtet haben mag: „dem nicht zu Lieb, dem nicht zu Leid". — Besser wäre es jedenfalls gewesen, sich an den, von demokratischer Seite aufgestellten und vielfältig ausgesprochenen Grundsatz zu halten: „Ihr oder wir!" Die Zeit des Lavirens, des Concessionenmachens, des Versöhnens ist wahrlich vorüber; wo nur zwei Parteien sich schroff gegenüber stehen, ist es Ehrensache, sich offen für die eine oder andere zu erklären. Das sollte auch bei den Gesetzberathungen beobachtet und durch Verstümmelung der gegen das anarchische Treiben gerichteten Gesetze nicht den Gegnern legale Vortheile eingeräumt werden. Wie dies geschehen, beweist der vom Ausschuß als neuer Artikel hinzugefügte letzte des Gesetzes, in welchem nichts anderes bezweckt wird, als den Geschwornen mildernde Umstände aufzudrängen und sie zu einem Ausspruch zu veranlassen, auf den, wenn er gefällt ist, sich der Angeklagte in die Faust lacht. Vergebens wies in der überzeugendsten Auseinandersetzung der Herr Justizminister v. Kleinschrod auf das Unzweckmäßige dieser Milderungstheorie hin, die dann zu beachten wäre, wenn die in früheren Paragraphen ausgesprochenen Strafen dazu irgend eine Veranlassung gegeben hätten, — daß dieses Milderungsprincip aber dem Gesetze alle und jede Macht benehme, in welchem die Strafen selbst schon so milde seien, wie in keinem andern Preßgesetze. — Leider predigte der Herr Minister tauben Ohren, und in gewöhnlicher Störrigkeit hielt man an dem fest, was einmal im Rathe der Ausschuß-Götter beschlossen war. Nach diesem Zusatze wunderte uns nur, daß nicht auch noch ein „aller-allerletzten" Ausschuß-Artikel erschien, dahin lautend: den Geschwornen und Richtern bleibt es überlassen, sich an dieses Gesetz halten zu wollen oder nicht! darin hätte doch Consequenz gelegen, die freilich in der schwankenden

Digitized by Google

Mitte nicht heimisch zu sein scheint. Die natürlichen Folgen dieses verschnörkelten Preßgesetzes werden zweifelsohne sein: „Eine Unzahl von Prozessen, — eine Unzahl von Freisprechungen, — demnach eine Verhöhnung des aller Lebenskraft entbehrenden Gesetzes, — endlich das Erkennen, wie durch dasselbe das Verbrechen nur legal geschützt ist, — und hienach wenige Jahre später die schroff hervortretende Nothwendigkeit, dem legalen Uebel durch ein neues Gesetz vorzubeugen, das jedenfalls härter und präciser werden muß, als das gegenwärtige von der Regierung vorgelegte, weil es bestimmt sein soll, den dann noch tiefer eingetretenen Krebs der Preßanarchie auszumerzen.

München. Die kolossale **Bavaria** wird unter bezüglichen Feierlichkeiten bei dem diesjährigen Oktoberfeste auf der Höhe bei der Theresienwiese aufgestellt werden. So reiht sich dieß großartige Monument den vielen an, die noch in späten Zeiten König Ludwigs erhabenen Kunstsinn verkünden werden.

Morgen früh 8 Uhr wird die feierliche Einweihung des neuen Friedhofs durch den Herrn Erzbischof Grafen von Reisach stattfinden, und Abends 5 Uhr der erste stille Bewohner die heilige Stätte beziehen. Es wird nemlich in genannter Stunde die Leiche des Kgl. Direktors v. **Gärtner** in der unter den Arkaden des Friedhofs von König Ludwig für ihn bestimmten Gruft niedergesetzt werden, und Montag den 4. März Abends 5 Uhr eine zweite Dislocation folgen, nemlich die der Leiche des Professors **Schwanthaler**, dem ebenfalls König **Ludwig** dort eine Ruhestätte bereiten ließ.

Die Bewohner der St. Anna-Vorstadt sollen beabsichtigen, die dortige St. Anna-Kirche mit zwei Thürmen zu zieren, für deren Erbauung der Kostenanschlag eine Summe von ungefähr 15000 fl. als erforderlich nachweist. (Unglaublich, vielleicht auch nicht wahr!)

Es ist unlängst in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß neben allerlei „lustigen" Erscheinungen in unserer Kammer einmal auch eine mehr materielle aufgetreten sei, indem sich mehrere Mitglieder aus allen Fractionen zur Berathung landwirthschaftlicher und gewerblicher Interessen überhaupt vereinigt hätten, um dann darüber Anträge zu stellen. Da ich indessen auf nähere Erkundigung erfuhr, daß Fürst **Wallerstein** der spiritus rector dieses Ausschusses geworden sei, — („Der rothe Proteus, der, wenn Du ihn glaubst mit Händen und Fesseln festgebannt zu haben, sich wandelt in allerlei täuschende Thiergestalten") — so dürfte das „Meteorische" an der Erscheinung leider auch hier wieder vorherrschend geworden sein. Der Herr Fürst benützt solche Ausschüsse ehrenwerther Männer, um neue Wühlgänge anzulegen, indem er völlig unreife Pläne mit jener bekannten physisch wirkenden, Alles über- und fortfluthenden Redevolubilität in die Mitte der Berathung wirft, völlig unbekümmert um ihr ferneres Schicksal und nur erfreut, wenn er aus dem Verwerfen derselben der Regierung neue Vorwürfe machen kann. Jammerschade, daß diesem vollendeten Scheinling, der den Landwirthen aus den Zeiten seiner papiernen Vereinsleitung noch im erschrecklichen Andenken sein sollte, auch jetzt die an und für sich so edle Aufgabe dieses wirthschaftlichen Ausschusses zu verwirren so vollkommen geglückt ist!

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die Wahlen in **Württemberg** sind nun beinahe alle bekannt, und sind so ausgefallen, wie man erwartet hat, nämlich mit wenigen Ausnahmen der linken, oder der äußersten linken Seite angehörend. Dieser Wahl wie der vorausgegangenen wird in der Geschichte Württembergs das unbestrittene Verdienst zuerkannt bleiben der Reaktion und der Herrschaft der Bajonette tapfer in die Hände gearbeitet zu haben.

— Die zweite Kammer in **Berlin** berieth am 16. das Gesetz über Mißbrauch des Vereinsrechtes, im Wesentlichen mit dem bayerischen übereinstimmend. Der Minister des Innern machte hiebei die Eröffnung, daß in den geheimen Vereinen beschlossen worden sei, am 6 April wieder loszuschlagen, und zwar nicht in Berlin, sondern in Breslau und Magdeburg. Der „alte Wrangel" soll gemeint haben: „gegen solche demokratische Spitzbubereien werde er soldatische Spitzkugeleien anzuwenden wissen. — Jedenfalls wirksamer als Amnestieen.

— **Eisenach**, 17. Febr. Nach der D. A. Z. beabsichtigt die Herzogin von Orleans im nächsten Monat mit ihren beiden Söhnen nach England zu gehen, und zwar wahrscheinlich auf längere Zeit.

Digitized by Google

— Capellmeister Spohr in Kassel hat das Unglück gehabt, auf der Straße auszugleiten, und sich am Hinterkopf so zu verletzen, daß sich ein Gehirnertravasat gebildet hat, welches, wenn auch nicht Besorgnisse um sein Leben, doch um das musikalische Genie erweckt.

— Das St. Bernhardskloster auf dem Rigi ist vom Schnee fast ganz verschüttet und die Mönche können nur durch Minenwege, die sie in den Schnee graben, herauskommen.

Der Görlitz'sche Prozeß.

Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, das, was von dem Gange dieser in allen deutschen Zeitungen so oft besprochenen Sache bekannt wurde, und übrigens mündliche, aber verläßige Ueberlieferungen mittheilen, zusammen zu fassen und hier bekannt zu machen. Man wird sich erinnern, gehört oder gelesen zu haben, daß die Gräfin Görlitz vor zwei Jahren in ihrem Zimmer todt gefunden wurde. Der Oberkörper war größtentheils verkohlt, der Kopf ganz zusammengeschrumpft, die Kleider des Unterkörpers aber wenig beschädigt. Ihr Schreibkasten war offen und brannte. Für den ersten Augenblick glaubte die Gerichtsbehörde an eine Verbrennung durch Unvorsichtigkeit; hielt eine damals laut ausgesprochene Meinung, daß der Graf Görlitz seine Frau, mit welcher er nicht im besten Ehefrieden gelebt hatte, könne ermordet und dann den Leichnam zum Theil möchte verbrannt haben, für irrig, (was sich später auch bestätigte) und ging in seiner Gleichgültigkeit so weit, nicht einmal die Sektion der unglücklichen Gräfin anzuordnen. Die Unverschämtheit mehrerer rheinischen Zeitungen, welche den Grafen durchaus als Mörder beschuldigten, brachte diese Sache immer wieder aufs Neue in Anregung und hierauf war es der Graf selbst, welcher eine strenge Untersuchung verlangte. Ungefähr zu derselben Zeit wurden bei den Angehörigen des Bedienten Johannes Stauf Goldsachen gefunden, von welchen es sich herausstellte, daß sie der Gräfin gehört hatten. Das Darmstädter Criminalgericht wollte nun eine Vernehmung in dem Hotel des Grafen pollziehen, die Dienerschaft erfuhr dieß und an demselben Tage wurde Stauf von der Köchin ertappt, wie er etwas in die Bratensauce schüttete. Die Untersuchung ergab, daß es Grünspan war; bei Stauf selbst wurde auch Grünspan gefunden. Stauf gab vor, er habe sich damit Kleidungsstücke färben wollen! — Nun wandte sich natürlich die Kriminaluntersuchung gegen Stauf. Der Leichnam ward endlich ausgegraben. (eine Familiengruft hat wahrscheinlich die gräflich Görlitz'sche Familie nicht) und an dem Leichname sollen Spuren gefunden worden sein, welche auf eine Erdrosselung schließen lassen. Die genaue Ermittelung ergab die Unmöglichkeit, daß der brennende Schreibkasten das theilweise Verbrennen der Gräfin bewirkt haben konnte. Stauf verwickelte sich hinsichtlich der Goldsachen in Widersprüche; es ergab sich, daß er allein zu der Zeit, in welcher der Tod oder das Verbrechen seine Entstehung gefunden haben muß, in der Nähe war, und so soll jetzt durch Zusammentreffen einer Masse kleiner Thatumstände die Anklage dahin lauten, daß Stauf, um die Gräfin zu berauben und dann zu entfliehen, sie erdrosselt, dann um dieß zu verbergen, den Kopf derselben in einem Kamin oder Ofen auf einem Kohlenfeuer verbrannt hatte, und um einen zufälligen Tod wahrscheinlich zu machen, den Schreibkasten anzündete. — Diesem gegenüber steht ein Widerspruch der Gerichtsärzte. Einer derselben ein bekannter ausgezeichneter Chirurg, der Stabsarzt v. Siebald, behauptet nämlich, daß der Tod durch Selbstverbrennung entstanden sei, und soll diese Ansicht mit großem Scharfsinne ausgeführt haben. Man steht also auch einem großen, wissenschaftlichen Kampfe entgegen und man erzählt, daß nicht nur das Darmstädter Medizinalkollegium in corpore erscheinen werde, sondern auch auswärtige Notabilitäten veranlaßt werden sollen, vor dem Geschwornengerichte ihr Urtheil abzugeben. Man nennt unter anderen die berühmten Aerzte Liebig, Chelius, Bischof u. s w. Man kann sonach einem Kriminalprozesse entgegensehen, der ein ungeheures Aufsehen erregen wird, welcher sich dem Prozeß Lafarge, Bletry, Fonk und anderer an die Seite stellen wird. Ob die öffentliche Verhandlung Licht in die Sache bringen oder dieses schauderhafte unheimliche Ereigniß in ihr leider durch unverantwortliche Bornirtheit und Stumpfsinn der Darmstädter Behörden mitverschuldetes Dunkel gehüllt bleiben wird; hierüber wird der nächste Monat Gewißheit verschaffen. Immer wird schon die öffentliche Verhandlung dem schwer verletzten Rechtsgefühle wenigstens eine theilweise Genugthuung gewähren.

Digitized by Google

Anzeigen.

3 Kronthaler Belohnung

dem redlichen Finder einer goldenen, emaillirten Damenuhr, welche am vergangenen Sonntag Abends zwischen 6 und 7 Uhr Abends auf dem Wege von der Müllerstraße in das Hoftheater verloren ging. Abzugeben Müllerstraße Nr. 24. über 1 Stiege links. 204.

Versteigerung.

.183. Es ist die Vergrößerung der Sakristei bei der Pfarrkirche Neuhausen mittels eines Aufbaues nach dahier vorliegender Zeichnung in einem Kosten-Anschlage von 437 fl. genehmigt, und wird hiemit zur Versteigerung der beantragten Bauführung an den Wenigstnehmenden auf

Freitag den 8. März

Vormittags 10 Uhr bei hiesigem kgl. Landgerichte im Geschäftszimmer des ersten Ass.ssors Termin anberaumt, wozu steigerungslustige Werkmeister unter Voraussetzung der nöthigen persönlichen Eigenschaften mit dem Anhange geladen werden, daß Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingnißheft hierorts jederzeit eingesehen werden können. Den 10. Februar 1850.

Kgl. Landgericht Landshut.

Wieser.

202.203. (2a) Bei

Johann Gründler

am Ableerplatz bei der Freibank am Viktualienmarkt, sind vom Waagen herab, frisch angekommene Aepfel zu verkaufen.

Rosmarinäpfel pro 100 Stück 1 fl.
Königsäpfel pro 100 Stück 1 fl. und
Lederäpfel pro 100 Stück 1 fl., dann
Tafeläpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr.
Härtlingeräpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr. und
Tafelbirnen pro 100 Stück 1 fl 18 kr.
kleiner Rosmariner- und Lederäpfel pro 100 Stück 27 kr.

.179. Die Bierbrauerswittwe Fr. Elise Grandauer ist gesonnen, wegen vorgerücktn Alters aus freier Hand ihre im Markte Grafing, Ldg. Ebersberg befindliche Bierbrauerei mit allen Rechten und dazu gehöriger Einrichtung, dann 343 Tagwerk Feld-, Wies- und Holzgründen, alles ludeigen, zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt Herr Joseph Müller, Neu-Wirth in Ebersberg.

.168. Brunngasse No. 10. ist eine kleine Wohnung im dritten Stocke mit 1 Zimmer vorwärts, 1 Zimmer rückwärts, Küche und Holzlege für 70 fl. jährlich zu vermiethen und am nächsten Ziel Georgi zu beziehen. Das Nähere im 1. Stocke rückwärts in demselben Hause.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,

.173. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

| | | |

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 58. den 27. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Leander. — Kgl. Odeon: Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Corvin Wiersbizki spinnt.

B. Ein Correspondent des „Gradaus" beweint in Nr. 46. und 47. in gar jämmerlichem Tone das Schicksal des Corvin Wiersbizki, der zu Bruchsal in Baden im Zellengefängnisse spinnt.

„Corvin Wiersbizki verließ aus innerstem Drange den preußischen Militärstand, weihte sich mehrere Jahre als Schriftsteller dem Dienste der Volksfreiheit, tauschte in der badischen Revolution das Wort mit dem Schwerte, benahm sich zu Rastatt wie ein zweiter Regulus, wurde von den Siegern nur zum Tode verurtheilt und zum langsamen Tode im Zuchthause begnadigt" — und „Corvin, der hohe kräftige, geistige Mann" spinnt!

„Corvin trug in seinem Busen das unauslöschliche Gefühl, daß er der Pflicht und der Ehre gemäß gehandelt habe; er folgte einer Idee, durch deren Verwirklichung er hoffte, das Wohl des Vaterlandes, das Glück der Menschen emporblühen zu sehen" — und spinnt!

„Die Oper, das Ballet und die Bälle sind besucht" — und Corvin spinnt!

„In den blutigsten Tagen der französischen Revolution hat der Wohlfahrtsausschuß den Vorschlag, die Gefangenen (Adeligen) beim Straßenbau zu beschäftigen, diese Demüthigung eines entwaffneten Feindes mit Abscheu verworfen" — und Wiersbizki spinnt!

So und ähnlich fortlamentirt der Gradaus und „wendet sich lediglich an die, die Herz und Ehre haben." — Wir wollen auf das Herz und die Ehre im Sinne eines Gradaus, gerne verzichten und sprechen hiemit aus, was wir bei Durchlesung jener Jeremiade dachten.

1. Wir haben die Leute, welche der Gradaus lobt, bereits kennen gelernt, und wissen, was wir bei ihnen zu suchen haben. Dem Schillerschen Räuber Karl Moor ist sein Roller auch ein edler. Dieß sei aber nur ein Beispiel ohne Beziehung auf den Gradaus oder auf Corvin.

2. „Corvin hat im Bewußtsein des Rechts und der sittlichen Idee gehandelt" — sagt der Gradaus. So handelt auch der Tollhäusler, den man aber eben wegen dieses vermeinten Bewußtseins einsperrt und, wenn er tobt, mit der Zwangsjacke belegt. Was doch jetzt Alles eine Idee heißt? Ein liederlicher Geselle mag nicht mehr arbeiten; sogleich lebt er auch für die Idee der Freiheit! Großer Washington, hast du es wohl ahnen können, daß unreife Gesellen, unwissende Schwätzer, freche Verächter alles Gesetzlichen, Gottesleugner, Kassendiebe und Kommunisten deine hohe Idee von Freiheit in ihrem Munde entweihen werden. Der oben erwähnte Moor sagt wie er vom Verbrechensrausch nüchtern ist: „O über mich Narren, der ich wähnte, die Welt durch Gräuel zu verschönern und die Gesetze durch Gesetzlosigkeit aufrecht zu erhalten. O Vorsicht! zwei Menschen, wie ich, würden den Bau der sittlichen Welt zu Grunde richten!" Ein eigenes Verhängniß, daß uns immer der Räuber Moor einfällt, der doch gar nicht hieher gehört.

3. Wer den Tod, das Verderben, die Beraubung, Verarmung, Entsittlichung von

Digitized by Google

Tausenden veranlaßt, oder durch Thaten der Gewalt herbeiführt, ist unläugbar ein großer Verbrecher; wer dieses unter der Fahne der Gleichheit und Brüderlichkeit thut, muß es natürlich finden, daß er in derselben Weise behandelt wird, wie sein unwissendster, niedrigstehender von ihm verführter Bruder. Oder sollte selbst bei der Brüderlichkeit und Glückseligkeit für alle, derjenige auch beim Mißlingen einen aristokratischen Vorzug haben, welcher beim Gelingen der Beherrscher seiner Brüder werden, beim Halbmißlingen doch noch eine Kasse stehlen und durchgehen kann?

4. Der Gradaus ist jetzt so weich geworden, woher hat er denn seine Thränen genommen? Als Lichnowsky, Auerswald, Lamberg, Latour, Zichy u. a. von den rothen Beglückern auf eine gewiß nicht glimpfliche Art gemordet wurden, da hatte er sie noch nicht. Natürlich, das waren ja nur Adelige, nur Menschen die mit dem Gesetze gingen! Aber weil Corvin Wiersbizki spinnt, soll die Welt vor Schauder in das Chaos zurücksinken. Elendes Heucheln mit menschlichen Gefühlen?

5. Wir wissen wohl, warum der Gradaus so heult, weil Corvin, Kienkel u. a. dem von ihnen gehöhnten Gesetze verfallen sind. Der Gradaus und seine noch frei herumgehenden Gesinnungsgenossen sind auch Menschen, und Solon sagt: Ich preise keinen glücklich, bis ich nicht weiß, wie er geendet hat." Darum euer Begehr, „weg mit Todesstrafe, mit Kerker! Amnestie und Ehre für die edlen Rebellen!" Ihr wißt, warum ihr so schreit. —

6. Wie mild war in der wilden Revolution der berüchtigte Wohlfahrtsausschuß! Schreibt der Gradaus für Dummköpfe? muthet er seinen Lesern zu, sie wüßten nicht, was die Vorbilder unserer Rothen damals gethan haben? Vielleicht finden wir uns veranlaßt, auch einmal Volksbilder zu schreiben und über die Thaten eines Robespierre, Marat, Jourdun, Carrier, Danton u. d. gl. zu sprechen; hier verbietet es der Raum. Weiset nur auf diese Männer hin, damit wir gewiß wissen, welches Geistes ihr seid. Wenn der Wohlfahrtsausschuß in einzelnen Fällen seine Opfer zu schonen schien, so hatte er sie schon zu unmenschlicherer Behandlung im Voraus bestimmt. Die Beispiele liegen vor.

7. Corvin spinnt! spinnt! das ist das Arge! Warum haben sie ihn nicht getödtet? O erbärmliches Heucheln! Eure Freunde sind nicht so muthig zum Tode gegangen, wie ihr den Schein geben wollt, und ihr habt zum Zerbersten geschrieen, als euer heiliger Blum durch eine Kugel fiel, als zu Wien, Rastatt, Arad eure lieben Freunde standrechtlich starben. Warum schrie't ihr damals über den Tod, warum wünscht ihr jetzt den Tod, und schreit über den Kerker? Weil ihr schreien wollt und schreien müßt, wie es euere Oberen euch heißen. Angenehmer für solche Verbrecher wäre es freilich, verherrlicht in eure Arme zu sinken und fortzuwühlen, als zu spinnen, wir aber, die wir ein Herz und Ehre haben für Gesetz und Ordnung für die Existenz und sittliche Würde der Gesellschaft, für Tugendbegriffe und Religion, sagen mit dem alten Dichter: „So ergeh' es jeglichem Manne, der also gefrevelt!"

8. Für die überschwänglich Mitleidigen sei schlüßlich angefügt: Corvin Wiersbizki, ein bekannter Abenteurer, hat ohne Grund, da kein Feind gegenüber stand, also aus rother Bosheit Ludwigshafen beschossen, für welche edle That wir Bayern 282,200 fl. sage zweimal hundert zwei und achtzig tausend zweihundert Gulden zahlen müssen. Wird aber der Gradaus, der sonst so sparsam ist im Staatshaushalte, dieß angehen lassen? O ja, diese Kleinigkeit für die Großthat seines Freundes erlaubt er schon. Warum sollen wir dieses Opfer für die Freiheitshelden aus Polen und allen Ländern der deutschen Gemüther nicht gerne bringen? Nun wohlan, wir wollen mit echt deutscher Gutmüthigkeit und Dankbarkeit, — weil der edle Mann uns nicht auch gemordet hat, — zahlen und dann weinen, daß Corvin Wiersbizki spinnt. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Stuttgart, 23. Febr. Gestern Mittag ist der bekannte Rösler von Oels bei Gelegenheit eines ihm gestatteten Spazierganges aus der Festung Hohenasperg entwichen. Eine bereit gehaltene Chaise führte ihn im Fluge davon. Diese Nachricht wurde sogleich durch einen Curier nach Stuttgart gebracht; aber es haben die schleunigst getroffenen Anordnungen zur Wiederbeibringung des Flüchtlings noch keinen Erfolg gehabt.

Digitized by Google

— Dresden, 21. Febr. Das in erster Instanz gegen den durch die Materialien kompromittirten Hauptmann v. Rohrscheidt gefällte Todesurtheil ist nun auch, wie man mit Bestimmtheit behauptet, vom Oberappellationsgerichte bestätigt worden. Dem Vernehmen nach wird der Verurtheilte auf eine dritte Vertheidigung Verzicht leisten.

Anzeigen.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. 208.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

207. Ein Universitäts-Student wünscht in einem Privathause Mittagskost. Das Uebr.

209.11. (3a) Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein gut rentirendes literarisches Geschäft sogleich abgegeben werden. D. Uebr.

177.79 (3c.) Schöner guter Flachs ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

205.6. (2a) Von der Oekonomie-Commission des königl. Cadetten-Corps wird Montag den 4. März l. Js. Vormittags 9 Uhr der Bedarf an kornblauem Tuche an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige hierdurch eingeladen werden.

München den 21. Februar 1850.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

Transport	11 fl. 18 kr.
Gedenkt der Armen . . .	— fl. 30 kr.
Gedenkt der Armen . . .	— fl. 12 kr.
Summa	12 fl. — kr.

Das Loosungswort für das Jahr 50 ist Krieg! Krieg!

212. **Krieg** zwischen Dänen und Deutschen, **Krieg** zwischen Russen und Türken, **Krieg** in Italien; und der Kampf, welcher der freien Schweiz bevorsteht mit den Mächten des Absolutismus, wird den **allgemeinen Krieg** entzünden. **Gerüstet** stehen alle **Heere**; aber **auch jeder Zeitungsleser** muß gerüstet sein, das heißt, Jeder muß einen Atlas im Hause haben, damit er die Märsche der Armeen verfolgen, den Stand der Truppen sich deutlich machen, die Schlachtfelder aufsuchen und die Belagerungsoperationen beobachten könne. Diesem Zweck dient

Meyer's Zeitungsatlas

der, nachdem die erste Auflage von **20,000 Exemplaren** vergriffen ist,

verbessert und **vermehrt**

in hundert gestochenen Blättern

vom 15. März an erscheint.

Jedes sorgfältig kolorirte Blatt in Imperial-Quartformat kostet **nur 1¼ Silbergroschen (oder 4½ Kreuzer rhein.).**

Dieser Atlas, allen Zeitungslesern unentbehrlich, ist systematisch geordnet

und ein ganz zuverlässiger Wegweiser über alle Länder und Staaten der Erde. Er enthält zugleich die Pläne der Hauptstädte und Hauptfestungen, an die sich Uebersichtstabellen über Bevölkerung, Militärmacht, Einkünfte, Handels- und Gewerbeverhältnisse und vieles andere Wissenswerthe reihen.

Trotz des so unglaublich geringen Preises von

nur 5 Silbergroschen oder 18 Kreuzer rhein. für jede Lieferung von 4 schön kolorirten Karten,

die in farbigen Umschlägen ausgegeben werden, lassen wir jeden Subskribenten, sofern er seine Bestellung vor dem 1. Juni macht, participiren an der Vertheilung von

25,000 Gulden rhn.

theils in Geld, theils in Werken der Literatur und Kunst nach freier Auswahl der Subskribenten.

Ein Certifikat darüber nebst Plan wird jedem Subskribenten des Zeitungsatlas mit der 6. Lieferung unentgeldlich eingehändigt werden.

Alle 14 Tage, vom 15. März an, erscheint eine Lieferung von 4 kolorirten Karten in farbigem Umschlag.

Die **erste** Lieferung von 4 Karten besteht aus: Nr. 1. **Weltkarte.** —

Digitized by Google

Nr. 2. **Schleswig-Holstein** mit Dänemark. — Nr. 3. **Der österreichische Kaiserstaat.** — Nr. 4. **Die Schweiz.**

Hildburghausen, Februar 1850.

Das Bibliographische Institut.

☞ Jede solide Buchhandlung ist in den Stand gesetzt, die eingehenden **Bestellungen** und **Subskriptionen** auf dieses **sehr zeitgemäße** und **spottwohlfeile** Karten-Werk prompt auszuführen und allen Subskribentensammlern bei Bestellungen von 7 Exemplaren auf einmal das **achte gratis** zu geben.

Für das **vermögende** Publikum, das sich einen Atlas **größeren** Formats mit **größerer Schrift** wünscht und die Mehrausgabe für einen solchen nicht zu scheuen braucht, erscheint in monatlichen Lieferungen (jede Lieferung von 3 Karten) und im stattlichen groß Folioformat

Meyer's

großer und vollständiger

Kriegs- und Friedens-Atlas

über

alle Staaten der Erde, mit Angabe aller Straßen, Eisenbahnen, Kanäle und den Grundrissen sämmtlicher Hauptfestungen und Hauptstädte.

Er besteht aus 110 prachtvoll in Stahl gestochenen und auf das Sorgfältigste kolorirten Tafeln.

In Berücksichtigung der vortrefflichen Ausführung, für welche kein Kapitalaufwand, sei er auch noch so groß, gescheut wurde, ist der **Subskriptionspreis** für jede Lieferung von 3 Karten von

10 Silbergroschen oder 36 Kreuzer rhn.

gewiß **sehr billig.**

☞ **Drei** Lieferungen sind bereits erschienen und können sogleich an die Besteller versandt werden.

☞ Jeder, der im Kreise seiner Freunde und Bekannten Subskribenten **sammeln** will, kann sich übrigens leicht ein Exemplar **unentgeldlich** verschaffen, weil **jede Buchhandlung** bei Bestellung von 10 Exemplaren das 11te als Freiexemplar gratis liefert.

Hildburghausen, im Februar 1850.

Das Bibliographische Institut.

Man bestelle, um Verwechslung mit dem **Zeitungs**-Atlas zu vermeiden, ausdrücklich

Meyer's Kriegs- und Friedens-Atlas,

Verlag des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen.

Gestorbene in München.

Heinrich Dietzsellinger, Bräuknecht von Thurnau, 23 J. a. — Leonhard Beck, bgl. Schneider, 62 J. a. — Margaretha Both, bgl. Tischlerswittwe, 64 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Schulz von Barmen und Cramer von Glauchau, Kflte. Müller, Offizier mit Gemahlin von Carlsruhe. Bautmüller, Stadtpfarrer von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Jakobi, Maler von München. Creschütz, k. k. Munitionär von Bregenz. Immler, Bräuer von Weitenau. Mühlbaur, kgl. Assessor von Donauwörth. Ganser, kgl. Forstmeister von Meitingen. Sorber, Verwalter von Ammedingen. Zillober, Professor und Mähnle, Seilermeister von Augsburg. Weber, Silberarbeiter von Mühldorf. Kopeller, Gastwirth von Ingolstadt. Sandner, Müllermeister und Sprößer, Lederhändler von Augsburg. Braun, Kaplan von Dietenheim. Zimmermann, kgl. Advokat von Augsburg. Thalmessinger, Kfm. von Pflaumloch. Manhart, Student von Pöttmes. Distl, Verwalter von Ergoltsheim. Schabel, Kanzleirath von Ellwangen. Danzer, Maurermeister von Landsberg. Schneider, Comis von Augsburg. Weiler, Kaufmannswittwe von Nürnberg. Blust, Schneidermeister von Linz. Schmid, Bräuer von Hersbruck. Didrich, Kfm. von Mittenberg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag №. 59. den 28. Februar 1850.

Tagskalender: Kathol. Romanus. Protest. Renata. — Kgl. Hoftheater: „Belisar," Oper von Donizetti. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn der nächsten Schwurgerichtsverhandlungen, deren erste gegen die, des Mordes von Canonikus Schwarz Angeklagten gerichtet ist, wird das Tagblatt in möglichster Schnelligkeit und in großer Ausführlichkeit und zwar in einem eigenen Beiblatte seinen Lesern darüber Bericht erstatten. Für die Nicht-Abonnenten des Tagblattes die Bemerkung, daß ausnahmsweise ein monatliches Abonnement auf das Tagblatt für den Monat März um den Preis von 15 kr. in der Expedition (Burggasse Nr. 3.) angenommen wird.

München. Cavaliere Andrea Maffei aus Mailand, gegenwärtig hier anwesend, ist bekanntlich Autor einer wohlgelungenen italienischen Uebersetzung eines Theiles der Meisterwerke unseres vaterländischen Dichters Schiller. Er hat die Uebersetzung Se. Majestät dem Könige Maximilian gewidmet. Wir vernehmen nun, daß Se. Maj. ihn jetzt in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen durch Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens vom hl. Michael ausgezeichnet hat.

Die seit dem 15. dß. Mts. gestattete allgemeine Benützung des elektro-magnetischen Telegraphen findet tagtäglich häufiger statt. Eine Ueberspinnung des ganzen Landes durch ein Telegraphennetz wird wohl in Bälde erfolgen. Zwei Hauptlinien sollen errichtet werden, die eine über Salzburg, München, Augsburg und Ulm soll die Verbindung des Ostens mit dem Westen; die andere über Lindau, Augsburg, (München), Nürnberg und Hof die Verbindung des Südens mit dem Norden bewerkstelligen. Zweiglinien sollen von hier nach Regensburg und Ingolstadt laufen und sowohl von Nürnberg als von Bamberg aus über Würzburg an den Telegraphen in Frankfurt angeknüpft werden. Die Pläne sind im Ministerium bereits geprüft und genehmigt und ist die Vorlage eines Gesetzentwurfes zur Aufbringung der erforderlichen Kosten demnächst zu gewärtigen.

— Montag den 25. Febr. Nachmittags ermordete die Frau des Lehrers zu Holzkirchen ihre beiden ehelichen Kinder, wovon das ältere ein Knabe und vier Jahre, das jüngste drei Vierteljahre alt ist; nach vollbrachter That schnitt sie sich selbst mit einem Rasiermesser den Hals ab. Bekannt ist, daß der Lehrer ein braver rechtlicher Mann ist, der die Achtung von seiner Gemeinde genießt, mit seiner Gattin in Liebe und Eintracht lebte und durch seine Frau sich in sehr guten Vermögensverhältnissen befindet.

(Theater.) Ein neues Lustspiel von dem bühnenkundigen Benedix: „Die Hochzeitsreise," in zwei Akten, belustigte am Dienstag sehr. Die Handlung ist höchst einfach — die Umwandlung eines pedantischen Gelehrten zu einem lebensfrischeren Menschen durch seine junge Frau. Die Situationen fügen sich in höchst komischer Weise aneinander und führen unter Heiterkeit und Lachen der Zuschauer den Schluß herbei. Einige Längen des zweiten Aktes hätten wohl noch gestrichen werden können, eben weil die Handlung nur einfach und es deßhalb vortheilhaft ist, wenn sie rasch vorübereilt. Die Darstellung war eine gelungene. Herr Dahn gab den pedantischen Professor, der sein Eheleben und Hauswesen nach den alten Römern und Griechen einrichten will, und es endlich nach den Vorschriften seiner jungen, liebenswürdi-

Digitized by Google

çen Frau einrichten muß, mit der anständigen Komik, die nur aus der Ruhe der Darstellung erwächst und daher um so nachhaltender und behaglicher auf den Zuschauer einwirkt. — Dem. Hausmann gewinnt, wie wir schon öfter zu bemerken Gelegenheit hatten, in neuester Zeit bei jeder Vorstellung an Mutterkeit und kräftiger Frische. Es war eine Freude zu sehen, wie die jugendliche, talentvolle Darstellerin mit anmuthiger Sicherheit als „Herrin im Hause" ihr Uebergewicht über den „Herrn des Hauses" zur Geltung brachte. — Beide Darsteller erhielten vielen Beifall und wurden gerufen. — Aus der Rolle des Famulus hätte Dem. Jahn schon ein wirksameres Bildchen gestalten können. Wir meinen, und es finden sich in dem Stückchen auch Andeutungen, z. B. in der Frisir-Scene, daß der junge Student, der sich fortwährend in der Nähe eines solchen pedantischen Vorgesetzten bewegt, selbst diesem auch in der äußeren unbeholfenen Form ähnlich sein müßte. Ein wenig komische Auffassung wäre hier ganz an richtiger Stelle gewesen und hätte, neben und in Verbindung mit dem Professor eine drastische Wirkung hervorgebracht. Das niedere komische Element war durch Herrn Lang als Stiefelputzer und Dem. Söltl als Kammermädchen sehr wacker vertreten. — Nach dem Stücke spielte Herr Mayer mit vieler Fertigkeit eine Fantasie für das Violoncelle. Die zum Schlusse gegebene neue Gesangsposse: „Der junge Werther und seine Leiden" ist eine sehr alte, und sehr schlechte Fabrik nach einem französischen Original bearbeitet, und erregte allgemeines Mißfallen. — Herr Christen besitzt einen großen Vorrath von Komik; wir finden es nicht Künstlerklug, zuviel davon auszugeben.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Stuttgart, 24. Febr. Fürst Gortschakoff, russischer Gesandter am würtembergischen Hofe, ist von dem Kaiser von Rußland bei der zu Frankfurt a/M. residirenden Commission de la confédération germanique beglaubiget worden, und sofort dahin abgereist, um sein Beglaubigungsschreiben abzugeben.

— Berlin, 24. Febr. Gegen Hrn. Krackrügge, und mehrere andere in dem Steuerverweigerungsprozeß Freigesprochene, soll wegen anderer politischer Vergehen bereits wieder eine Untersuchung in Aussicht stehen. — Das Berliner Unchristenwesen zerfällt in sich selbst. Die Lehren welche, der Thierarzt Urban und der Buchbinder Petri hier vorgetragen, finden denn auch so wenig Beifall, daß die Versammlungen immer spärlicher besucht werden. Die Leute fangen allmählig an wieder vernünftig zu werden.

— Das „Memorial d'Air" erzählt: Vergangene Woche machten mehrere rothe Republikaner von Maine den Versuch, vier der gemäßigten Parthei angehörige Personen meuchlings zu ermorden, indem sie ihnen in einem Hinterhalte auflauerten; doch gelang es jenen glücklich zu entkommen. Der Präfekt begab sich sofort an Ort und Stelle, und es glückte ihm vier von den Kumpanen festzunehmen.

— In einer der Fabriken Brünns, kam ein Arbeiter, der Soldat war, und die letzten Kämpfe in Italien bestanden hatte, mit einer Arbeiterin in Wortstreit; er wurde heftiger und stieß diese von sich. Die Arbeiterin fiel zur Maschine, ihre Hand kam zwischen zwei Räder und wurde derart verstümmelt, daß, obwohl geheilt, sie zur ausdauernden Arbeit unfähig geworden. Nach Verlauf von zwei Monaten kam der Arbeiter zum Fabrikherrn und bat um ein Zeugniß: „Er werde jene Person heirathen, die er unglücklich gemacht, und für deren Unterhalt zu sorgen er sich verpflichtet fühle."

— Von Seite der französischen Regierung sind jetzt zwei Bekanntmachungen, Umlaufsschreiben an die Präfecten und die Bischöfe im Betreff der Feier des Jahrestags der Revolution, erschienen — sie wird in einem Trauergottesdienst nebst Tedeum bestehen. Die Civil- und Militärbehörden haben von Amtswegen beizuwohnen. Nationalgarde und Heer werden durch Deputationen vertreten sein.

— Man erzählt sich, daß die englische Flotte nach Beendigung ihrer griechischen Exekution sich nach Neapel wenden werde, um die dortige Regierung zu zwingen, den englischen Kaufleuten den Betrag für jene große Anzahl Gewehre auszuzahlen, welche sie bei dem letzten sizilianischen Aufstand den Rebellen lieferten. Wäre es möglich?

— Ein englisches Blatt erzählt: Der Bailiff von Selkirk (in Schottland) setzt sich Nachmittags zu Tische in Beinkleidern von der Wolle, die früh noch auf dem Leibe eines Schafes war. In der kurzen Zeit von elf Stunden war die Wolle abgeschoren gewaschen, gefärbt, gesponnen, gewebt und in Beinkleider verwandelt worden. Eine neue Wollenzeugfabrik in Selkirk wurde durch dieses Wunder der Industrie neu eingeweiht.

Digitized by Google

Anzeigen.

Neu-Abonnement

auf

Meyer's Universum.

(Vierzehnter Band.)

213. Fest, keck, scharf in allen Zügen, die Augen trotzig im eigenen Lebensfeuer sprühend, bald in Blitzschlägen die eigene Gedankenwelt entladend, bald die Außenwelt unter der verschiedensten Beleuchtung betrachtend, weiß der Verfasser **seit vierzehn Jahren** unter den **Gebildeten** aller Stände, einen Leserkreis um sich zu versammeln, **so groß**, wie ihn kein Werk dieser Art jemals gehabt hat. Meyer's Universum hat jetzt **vierzehntausend** Abnehmer. Alle **Nachahmungen** hat es überdauert, allen Wechsel der Zeit hat es überstanden; — weder Theuerung, noch Cholera, noch Krieg, noch Revolutionen haben **sein** Publikum geschmälert. Wo ein **alter** Freund des Buchs weniger wurde durch Tod oder Abfall, da traten bald neue dafür ein. — Es weht ein reicher Geist aus diesem Buche. Bald tönts heraus wie Hochgesang, bald wie Prophetenklage, bald gießt es Trost, Ruhe und Zuversicht in die Seele, bald glaubt man die Apokalypse der Gesellschaft zu lesen.

Meyer's Universum, der **vierzehnte** Jahrgang, erscheint wie bisher, in **monatlichen** Lieferungen, von denen 12 einen Jahrgang oder Band ausmachen. Jede Lieferung ist mit **vier** Stahlstichen geschmückt, über deren Vortrefflichkeit das kunstsinnige Publikum längst entschieden hat.

Der **ganze Jahrgang** des Universums **kostet** im Abonnement

2 Thaler 24 Sgr. Kurant oder **4 Gulden 48 Kreuzer rhein.**

Für ein so kostbar ausgestattetes Buch ist dieß wenig. Es ist weniger als der Jahrespreis der meisten Unterhaltungs-Journale, welche man liest, vergißt und kaum des **Aufhebens werth achtet.** Wo aber **Meyer's Universum** in gebildeten Familienzirkeln Eingang gefunden **hat**, da wird es immer ein Schatz für Unterhaltung und Belehrung, und für Geist und Gemüth eine Fundgrube der Kräftigung und Erhebung bleiben.

Wir haben bisher die Jahrgänge von **Meyer's Universum** mit passenden **Geschenken** (Prämien), meistens Kunstblättern von bedeutendem Werthe, begleitet.

Für **diesen vierzehnten Jahrgang** soll **Außerordentliches** geschehen!

Allen Abonnenten desselben sagen wir folgende Prämien zu:

I.

Ein prächtiges **Kunstblatt** in groß Folio:

Ansicht des Vesuvs und Neapels.

(Nach eigener Aufnahme gemalt, gezeichnet und in Stahl gestochen vom Professor Frommel, Gallerie-Direktor in Karlsruhe).

II.

Der **sechste** Band und der dazu gehörige **vollständige Atlas** der deutschen Bundes-Staaten des Nationalwerks:

Geographisch-statistisch-historische Encyklopädie

des gesammten deutschen Staats und Volks

in alphabetischer Ordnung von

Dr. Eugen Huhn.

Ein Heft wird mit der 3. Lieferung des Universums den Abonnenten desselben als **Probe** vorgelegt und Jeder, der sodann das Werk **bestellt**, bekommt den sechsten (letzten) **Band mit dem Atlas unsonst** geliefert.

III.

Ein **Antheil-Certifikat** für die Summe von **25,000 Gulden** rhein., welche in Geld, klassischen Werken und Kunstsachen, letztere nach Wahl der Certifikatinhaber, an die Subskribenten unserer Verlagsartikel **noch in diesem Jahre** vertheilt werden und worüber **mit der 4.** Lieferung des Universums ein besonderes Programm ausgegeben wird.

Die Prämien I. und II. werden beim Schluß des Jahrgangs, die Prämie III. schon mit der 9. Lieferung den Abonnenten kostenfrei eingehändigt werden.

Hildburghausen, Februar 1850. **Das Bibliographische Institut.**

Digitized by Google

MUSEUM.

312. Samstag den 2. März wird Herr Rektor Alexander die Gefälligkeit haben, einen Vortrag über **„elektromagnetische Telegraphie unter experimentellem Nachweise des Vorgetragenen"** zu halten.

Die verehrlichen Mitglieder werden hiebei ersucht, ihren Dienstboten zu bedeuten, nicht weiter als zum ersten Treppenabsatze zu gehen, damit keine Unordnung entstehe.

Das Dienstpersonal der Gesellschaft ist angewiesen, die Zuwiderhandelnden zurückzuweisen.

Montag den 4. März

Familien-Abend-Unterhaltung.

Anfang jedesmal 7 Uhr.
Das Ende der Familien-Unterhaltung 11 Uhr.

Die Vorsteher.

214. Salvatorstraße Nr. 10. über 1 Stiege sind 2 neue Bettstätten um 7 fl. zu verkaufen.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

Transport	12 fl.	— kr.
Von A. v. B.	2 fl.	— kr.
Von L. A.	2 fl.	— kr.
Summa	16 fl.	— kr.

205.6. (2b) Von der Oekonomie-Commission des königl. Cadetten-Corps wird Montag den 4. März l. Js. Vormittags 9 Uhr der Bedarf an kornblauem Tuche an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige hierdurch eingeladen werden.

München den 21. Februar 1850.

3 Kronthaler Belohnung

dem redlichen Finder einer goldenen, emaillirten Damenuhr, welche am vergangenen Sonntag Abends zwischen 6 und 7 Uhr Abends auf dem Wege von der Müllerstraße in das Hoftheater verloren ging. Abzugeben Müllerstraße Nr. 24. über 1 Stiege links. .204.

.207. Ein Universitäts-Student wünscht in einem Privathause Mittagskost. Das Uebr.

177.79 (3c.) Schöner guter Flachs ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Konrad Holler, funkt. Major im k. Inf.-Leib-Reg., 52 J. a. — Johann Pfalzer, pens. kgl. Ministerial-Bureaubiener, 88 J. a. — Sophie-Louise Lindemann, kgl. Universitäts-Professors-Gattin, 46 J. a. — Anna Ehrl, Gütlerstochter von Großenricht, Ldg. Freising, 31 J. a. — Johanna Wührer, b. Kirschnersfrau, 69 J. a. — Franz Xav. Freimuth, Schneidergeselle von Hirschau, 32 J. a. — Kreszenz Hierl b. Bräuersfrau, 49 J. alt.

165.166.(2b) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Realität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

209.11. (3b) Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein gut rentirendes literarisches Geschäft sogleich abgegeben werden. D. Uebr.

51. Da von einem Verläumder und böswilligen Menschen das lügenhafte Gerede ausgestreut wurde, als hätte ich Unterzeichneter meine Frau, Therese Dett davon gejagt — welche man in Anzing gesehen haben will, — finde ich mich veranlaßt, zur Kenntniß zu bringen; daß meine Frau seit bereits 9 Wochen in Folge Krankheit an das Lager gefesselt und seither stets in ärztlicher Behandlung ist, sofort obige ausgestreute Lüge keinen Glauben verdienen dürfte. Derjenige welcher mir einen solchen Verläumder namhaft macht, erhält hiefür zum Dank 5 Gulden Belohnung.

Mathias Dett,
k. Hoftheater-Waschefrorger und Leinwandbleicher am Fabrikweg No. 4.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Woodhause, Rent. aus England. Ahrens, Professor von Kochel. Pustet, Buchhändler von Regensburg. Maurien von Hamburg und Puscher von Nürnberg, Kfl. Dr. Jonquiere, Mediziner mit Gemahlin von Bern. Frln. Zabbe und Frln Habern von Wien. Brockhaus von Iserlohn und Arnold von Thüngersheim, Kflte. Springer, k. k. österr. Kabinets-Courier von Wien. Rothgieser von Braunschweig und Weber mit Familie von Ofen, Kaufkte. Griot, Praktikant von Weyhern. v. Grundherr von Nürnberg und Scheid von Barmen, Kflte. Baron Podewils, kgl. Hauptmann von Anaberg. Graf Wolkenstein, k. k. österr. Offizier aus Italien.

(Oberpollinger.) Herren: Laubmann und Thaler, Baupraktikanten von Kaufbeuern. Walter mit Gattin von Wangen und Gerber von Bern, Kflte. Lehner, Wagenfabrikant von Nürnberg. Rusch, Bürgermeister und Widmtnn, Magistratsrath von Roth. Specht, Commis von Nürnberg. Freiherr v. Kreitmeir, Gutsbesitzer mit Gattin von Diessen. Kaspar, Lehrer von Mehring. Wagner, Wundarzt von Nürnberg. Steder, Gastwirth von Egling. Leder, Pfarrer von Bubenhausen. Landherr, Gastwirth von Althegnenberg. Hampl, Sädlermeister von Lauingen. Spies, Gastwirth von Kriegshaber. Hohwale, Silberarbeiter von Augsburg. Hartl von Hohenegnenberg und Weidle von Grönenbach, Gastwirthe. Heller, Schriftgießer von Prag.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 60.** den 1. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Suidert. Protest. Albinus. — Kgl. Hoftheater: „Die Fräulein von St. Cyr," Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Einladung zum Abonnement.

Mit Beginn der nächsten Schwurgerichtsverhandlungen, deren erste gegen die, des Mordes von Canonikus Schwarz Angeklagten gerichtet ist, wird das Tagblatt in möglichster Schnelligkeit und in großer Ausführlichkeit und zwar in einem eigenen Beiblatte seinen Lesern darüber Bericht erstatten. Für die Nicht-Abonnenten des Tagblattes die Bemerkung, daß ausnahmsweise ein monatliches Abonnement auf das Tagblatt für den Monat März um den Preis von 15 kr. in der Expedition (Burggasse Nr. 3.) angenommen wird.

Ueber die Armuth der untern Volksklassen.

Es gibt gewisse Behauptungen, welche einer dem andern nachspricht, ohne zu überlegen ob sie vielleicht gegründet sind. Zuletzt glaubt sie Jedermann, wenn sie auch nicht wahr sind. Zu diesen Sätzen gehört die unbegründete, aber selten angefochtene Behauptung, daß in unserm Welttheil die Armuth des untern Volks immer zunehme, daß die Kapitalien sich immer mehr in den Händen Einzelner ansammeln, und daß das Proletariat fortwährend durch herabgekommene Mitglieder des Mittelstandes vermehrt werde. Gerade Diejenigen, welche durch eigene Schuld in Verfall gerathen sind, posaunen diese falschen Sätze am meisten aus.

Allein die gefährlichere Seite dieser falschen Ansicht ist, daß sie von Demokraten immer vorgeführt wird, um Unruhen zu erregen und Anarchie herbei zu führen. Alle die heillosen Lehren des Sozialismus und des Communismus gründen sich auf jene Behauptung. Wohldenkende Männer haben gewetteifert, dem vermeintlichen Uebel durch Gesetze, Bücher und Vereine entgegen zu treten, und ihre Bemühungen haben manchmal segensreich gewirkt, obwohl sie von irrigen Voraussetzungen ausgingen, sie haben nur der Natur nachgeholfen, welche allein auch genügt haben würde, die Krankheit zu heilen, von welcher man den Tod der europäischen Gesellschaft befürchtete. Andere haben Mittel vorgeschlagen, welche gerade das herbei führen, was man vermeiden will. Eine schärfere Prüfung durch Vergleichung von Thatsachen und Zahlen zeigt klar, daß die ganze Behauptung von der zunehmenden Verarmung, von der Vermehrung des Proletariats, bei den arbeitsamen Völkern Europas auf einem crassen Irrthum beruhe, welcher theils daher rührt, daß man die Verhältnisse der früheren Jahrhunderte nicht gehörig untersucht oder absichtlich verschweigt, theils, daß man aus örtlichen Erscheinungen, aus der sichtlichen Verarmung einzelner Provinzen und Städte auf eine entsprechende Verarmung des Ganzen schloß. Dahin gehören z. B. die Schicksale der Leinweberei, die Aenderung des Weges des Welthandels u. s. w. Die Wahrheit ist die: der Reichthum hat nur einen neuen Aufenthalt gesucht, wo er den Interessen der Allgemeinheit mehr nützt, als an seiner alten Stätte. Bayern ist heutzutage unendlich reicher, als zu der Zeit, wo Nürnberg und Augsburg in ihrer Blüthe standen. Die Resultate der angedeuteten Untersuchung werden zeigen, daß nur in denjenigen Ländern, in welchen nicht Trägheit, Indolenz, politisches Unglück die nationale Arbeit lähmen, die Massenarmuth im Laufe der Jahrhun-

Digitized by Google

derte nicht zunimmt, sondern sich ununterbrochen verringert. Wenn in irgend einem Lande das Gegentheil wahr sein könnte, müßte es in England sein, wo die Industrie durch das Fabrikwesen eine schwindelnde Höhe erreicht und colossale Kapitalien aufgehäuft hat. Gewöhnlich wird dieses Land auch als Beispiel des irrigen Satzes an die Spitze gestellt.

Der neulich erwähnte große Geschichtsschreiber Macauley weist nach, daß es ein großer Irrthum ist, aus der Zunahme von Klagen, welche Unglückliche, Lüderliche und Demagogen erheben, schließen zu wollen, daß irgend eine Zunahme des Elends stattgefunden habe. Er zeigt durch Zahlen, daß der Lohn des jetzigen Fabrikarbeiters, des Pflügers, des Taglöhners und des Soldaten im Verhältnisse zu dem jetzigen Preise der Lebensbedürfnisse, viel höher ist, als im siebzehnten Jahrhundert nach damaligen Verhältnissen und Kosten des Lebensunterhaltes.

Und dennoch waren die Klagen über nicht hinreichende Einnahme damals viel größer als jetzt. Von den in Zahlen sprechenden Thatsachen führt er an, daß z. B. Fleisch damals zwar wohlfeil war, aber doch immer so theuer, daß Hunderttausende von Familien es kaum dem Geschmacke nach kannten. Schriftsteller aus jener Zeit schätzen das gemeine Volk von England auf 880000 Familien. Von diesen aß die Hälfte wochentlich zweimal Fleisch, die Uebrigen aßen es nie oder höchstens einmal die Woche. Der Preis des Waizens hat sich sehr wenig verändert, Brod daher, wie man es jetzt den Bewohnern eines Armenhauses gibt, sah man damals selten auf dem Tische der Mittelstände. Die große Mehrzahl lebte fast ganz von Roggen, Gerste und Haber. Zu den Waaren, für welche der Arbeiter im Jahre 1685 mehr zu bezahlen hatte als seine Nachkommen im Jahre 1848, gehören Zucker, Salz, Kohlen, Licht, Seife, Schuhe, Strümpfe, Kleider und Betten, und alles was aus fernen Ländern kommt oder von Bergwerken oder Maschinen erzeugt wird.

Damals rechnete man ein Fünftel der Männer, Frauen und Kinder der ganzen Bevölkerung, welche Armenunterstützung erhielten, gegenwärtig in schlechten Zeiten ein Zehntel, in guten ein Dreizehntel. Im Jahre 1696 betrug die Zahl der Bettler und unterstützten Armen unter einer Bevölkerung von 5½ Millionen 1,330,000, im Jahre 1848 bei einer Bevölkerung von 17 Millionen 1,332,000. Alles nach amtlichen Nachweisungen. Welche Wohlthaten haben aber Civilisation und Wissenschaft dem Armen noch mehr als dem Reichen gebracht; dahin gehören besonders die erleichterten Communikationen durch Erbauung von Straßen aller Art, und der leichten Erreichung ärztlicher, auf Wissenschaft gegründeter Hilfe.

Das Jahr 1685 war nicht zu den ungesunden gerechnet, gleichwohl starb in diesem Jahre einer von 23 Bewohnern von London, gegenwärtig stirbt einer von 40. Damals starben in London im gewöhnlichen Jahren mehr, als jetzt zur Zeit der Cholera.

Die Untersuchung, welche über dieselben Punkte in Deutschland und Frankreich angestellt wurden, haben zu denselben Resultaten geführt. Es zeigt sich, daß jetzt dem Handwerker Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens, Mittel und Früchte der Bildung zugänglich gemacht sind, die vor hundert Jahren selbst dem Reichen fehlten, es zeigt sich ferner, daß das Proletariat jetzt eine Existenz hat, sei es durch Betheiligung an der Fabrikindustrie, sei es durch Fortschritte des Landbaues, von welcher der unglückliche Helot keine Ahnung hatte, der in früheren Jahren in den Spelunken schmutziger Vorstädte oder in den Hütten armseliger Dörfer ein an die Viehheit gränzendes Dasein führte. In England und in den größten Theilen von Frankreich und Deutschland zeigt sich noch ein anderes Resultat: die Industrie hat die Armuth des flachen Landes in die großen Städte gezogen. Aber die Armuth selbst ist älter als die Industrie, welche das Proletariat nicht erzeugt, sondern ihm nur die Mittel verschafft, mehr zu verdienen, als es auf dem Felde möglich ist. Was anders führt aber die Menschen häufig zur Verarmung als der Mißbrauch dieser Wohlthaten! Und endlich das Bedenklichste, was ich in einem Worte des großen Schiller zusammenfassen will: „Alles wanket, wo der Glaube fehlt.“

(Landtags-Angelegenheiten.) In der gestrigen (28. Febr.) Sitzung beschloß die Kammer der Abgeordneten den Fortbestand des Lotto bis zu 30. Sept. **1851**. Gott sei Lob! wird manche Frau Lotteriebase sagen und wie bisher — nichts gewinnen.

Digitized by Google

† **München**, 22. Febr. Der gestrige „Gradaus" mit dem verpufften Calabreser-Hute auf dem Haupte und dem Scharfrichter-Schwerte in der Hand ist wieder allerliebst zu lesen. Er weiß gar nicht genug Belege der Verdummung und Knechtung der Katholiken durch die Päpste zu finden und möchte mit weit aufgesperrtem Rachen voll Wuth lieber sich selbst fressen. Schon sieht er in der Volkskammer Jesuiten auf den Bänken ruhen, auf welchen **ihm** trotz alles seines jugendlichen „gesunden Menschen-Verstandes" noch kein Platz angewiesen ist! Für das Ereigniß aber, daß selbst die von ihm bisher so hoch gelobten **Linksmänner** mit den Rechten bei der Berathung des Preßgesetzes — wie ein Mann — dafür stimmten, „Beleidigungen gegen den **König** oder die **Königin** seien mit Gefängniß von 1 bis 4 Jahren, Angriffe an eine der Kammern des Landtages dagegen nur mit einem Monat bis ein Jahr zu bestrafen" — weiß der gesinnungstüchtige Gradaus gar kein Wort zu finden! Heißt daß so die Volkssouveränetät verstehen? fragt er.

Kein Wunder daher, daß er den guten braven Heine, — den Ritter ohne Furcht und Tadel, — ein politisches Kamäleon, einen Confusionsrath schimpft! Und siehe da, Fürst Wallerstein's Actien läßt er wegen der eleganten Handschuhe auch sinken. Schon sieht der Gefeierte in zweiter Linie **nach** dem Kunstpatrioten Schmid, der allein noch dem entvölkerten Hause die verdiente Lection liest!

Nichts aber empört den guten Jüngling mehr, als die Wahrnehmung, daß die **Linken** — wie die Rechten — für den Artikel stimmten, „es soll der Aufreizer von Handwerksgesellen oder Arbeitern gegen ihre Meister oder Dienstherren mit Gefängniß von 8 Tagen bis zu 3 Monaten bestraft werden." Wundert Euch daher nicht, daß er die Meisterschaft eine Assekuranz des herrschenden Faullenzerthums nennt!!

Das Kriegsministerium hat den Ankauf von 2000 Remontepferden anbefohlen. Hievon sollen 1000 zur Ergänzung des Abgangs bei der Kavallerie und 1000 zur vollständigen Ausrüstung der nöthigen Feldbatterien bei der Artillerie verwendet werden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Dem preußischen Militär in Köln soll mitgetheilt worden sein, daß man gegen das Frühjahr rheinaufwärts gegen die Schweiz ziehe. Einem ernstlichen Krieg gegen dieses Land schenkt man wenig Glauben. Die Einschüchterung wird indessen ihren Zweck nicht verfehlen.

— Die preußische Regierung in Koblenz empfiehlt den Landräthen, ein achtsames Auge auf die französische Emissäre zu haben, die angeblich die deutschen Länder durchziehen, um das Volk aufzuregen und zum Aufruhr zu verleiten.

— Basel, 23. Febr. Soeben geht die Nachricht ein, daß die Abgeordneten der deutschen Arbeiter-Vereine in der Schweiz, welche am 20. dß. Mts. in Murten zur Abhaltung eines Kongresses zusammenkamen, dort sofort verhaftet wurden.

Laut der „Bündner Zeitung" ist dem kleinen Rathe von einem Handlungshause in Mailand die Anzeige gemacht worden, es seien in Mailand 4 Regimenter marschfertig, um gegen die Schweiz zu ziehen, und Radetzky habe gesagt, wenn die Schweiz die Flüchtlinge nicht ausweise, so werde er kommen und sie holen. Die österr. Offiziere sprechen allgemein von einer Zerstückelung der Schweiz. Auch im Vorarlbergischen seien Truppen gerüstet, um in St. Gallen einzurücken.

— Die königliche Tabaksfabrik in Sevilla ist ein außerordentliches Gebäude, das anderthalb Millionen Pfd. Sterling kostete. Bei dem Zuge des Gomez machten die Bewohner der Stadt dieses Gebäude zu ihrer Citadelle und fuhren alle Kanonen in dem Hofe auf. In diesem Gebäude wird der Tabak, wenn er aus der Havanna und Südamerika kommt, durch Mühlen und Maschinen zu Pulver gestoßen. Im oberen Saal befindet sich ein vierseitiger gewölbter, außerordentlich großer Saal, in welchem man nicht weniger als dritthalbtausend Mädchen sieht, die alle damit beschäftigt sind, Cigarren zu machen. Sie sitzen an viereckigen Tischen, und über hundert solcher Mädchen ist eine Aufseherin gesetzt. Sie arbeiten von 10 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Merkwürdig ist es, daß unter so vielen jungen Mädchen die meisten — fast alle häßlich sind; nur schöne Augen sieht man hier und da, und klein sind sie auch meist alle.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 458. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

61. 73. 68. 27. 67.

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 7. März in München.

Warnung.

217. Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann, unter welch immer einem Vorwand, weder Geld noch andere Sachen auf seinen Namen zu borgen, indem er für keine Zahlung oder Entschädigung haftet.

Johann Berger,
Wasseraufseher von Harlaching.

Aechte Firniß-Kitte

zum Auskitten von Holz- und Dachwerk empfiehlt zu billigen Preisen 215.

J. Lechenbauer,
Glasermeister im Rosenthal in München.

188.89. (2b)

Laden-Kästen

mit Glasfenstern sind äußerst billig zu verkaufen. Das Uebr.

202.203. (2b) Bei

Johann Gründler

am Ablerplatz bei der Freibank am Viktualienmarkt, sind vom Wagen herab, frisch angekommene Aepfel zu verkaufen.
Rosmarinäpfel pro 100 Stück 1 fl.
Königsäpfel pro 100 Stück 1 fl. und
Lederäpfel pro 100 Stück 1 fl., dann
Tafeläpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr.
Härtlingeräpfel pro 100 Stück 1 fl. 18 kr. und
Tafelbirnen pro 100 Stück 1 fl 18 kr.
kleiner Rosmariner- und Lederäpfel pro 100 Stück 27 kr.

Versteigerung.

183. Es ist die Vergrößerung der Sakristei bei der Pfarrkirche Neuhausen mittels eines Aufbaues nach dahier vorliegender Zeichnung in einem Kosten-Anschlage von 437 fl. genehmigt, und wird hiemit zur Versteigerung der beantragten Bauführung an den Wenigstnehmenden auf

Freitag den 8. März

Vormittags 10 Uhr bei hiesigem kgl. Landgerichte im Geschäftszimmer des ersten Assessors Termin anberaumt, wozu steigerungslustige Werkmeister unter Voraussetzung der nöthigen persönlichen Eigenschaften mit dem Anhange geladen werden, daß Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingnißheft hierorts jederzeit einzusehen werden können. Den 10. Februar 1850.

Kgl. Landgericht Landshut.
Wieser.

200. Zur Nachricht für edle Menschenfreunde wird bekannt gemacht, daß man dem neugebildeten Waisen-Vereine nicht nur für seine eigenen Kinder, sondern auch für fremde, deren man sich annehmen und für den Fall des Todes Pflege und Erziehung sichern will, beitreten könne. Der jährliche Beitrag ist 2 fl 24 kr.
München den 21. Februar 1850.
Frühlingsstraße Nr. 3.

Der Ausschuß.

214. Salvatorstraße Nr 10. über 1 Stiege sind 2 neue Bettstätten um 7 fl. zu verkaufen.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

| | | |

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag №. 61. den 2. März 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Simplicius. — Im Museum Vorlesung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittag 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Gerechtfertigter Sozialismus.

München, 26. Febr. Um das Verhältniß der Besitzlosen und Armen zu den Besitzenden und Reichen in das gehörige Gleichgewicht zur Zufriedenheit aller zu bringen, hält der gemüthliche „Gradaus" in No. 45 und 55. nach seinem „gesunden Menschenverstande," nicht mehr für erforderlich, als:

1) daß alle auflegenden Kapitalien nebst bedungenen Zinsen zu Gunsten des Schuldners auf die Hälfte herabgesetzt,
2) daß alle Arten von Einkommen, — insbesondere Besoldungen, Gagen ꝛc., — auf die Hälfte vermindert werden, endlich
3) daß die Staatsregierung die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse entsprechend herabsetze.

Damit — meint der Gradaus, — gleiche sich die Armuth mit dem Reichthume auf die wohlfeilste, vollkommenste und gerechteste Weise aus, weil ja fortan Jeder billiger lebe.

Die Sache ist wirklich ganz faßlich und einfach durchzuführen. Der Kapitalist läßt nämlich sein Vermögen auf die Hälfte reduziren, der Offizier, der Beamte, der Commis ꝛc. seinen Gehalt, der Pensionist seine Pension, der Hauseigenthümer die Miethzinse auf die Hälfte ermäßigen. Und darüber kann sich am Ende selbst Niemand beklagen, denn der Staat wird und muß gleichzeitig — wie es der Gradaus will, — die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse auf die Hälfte von Amtswegen herabsetzen.

Der Bräuer muß alsdann die Maß Bier, der Melber das Pfund Mehl, der Bäcker das Brod, der Metzger das Pfund Fleisch, der Gärtner das Gemüse u. s. f. um die Hälfte des bisherigen gewöhnlichen Preises geben, und — damit die höchste geistige Nahrung ebenfalls keinem Mann des Volkes verkümmert werde, — muß der Weinhändler den Wein, der Buchdrucker aber den Struwel-Peter mit Heinzens Schriften um die Hälfte ermäßigt verabreichen.

Der Bauer dagegen wird sich, — der Gradaus weiß es gewiß, — ein Vergnügen daraus machen, Getreide, Hornvieh, Geflügel, Milch, Schmalz, Butter und Eier um die Hälfte wohlfeiler, wie bisher, in die Stadt zu liefern. Sollte er es aber nicht gutwillig thun und die Wohlthat des unvermeidlich großen **Ausgleichungs-Werkes** mit mißtrauischen Augen ansehen wollen, nun so wird ihm die Regierung, — glaubt's dem Gradaus, — die Sache schon zu begreiflich zu machen wissen, denn nur, nachdem sie so nach seiner Anleitung dem Fortschritte huldiget, kann sie aus dem Polizeistaat endlich in einen Rechtsstaat sich umformen!

Und was ein „Rechtsstaat" im Sinne der Volksbeglücker bedeutet, das werdet ihr doch längst eingesehen haben!

Der jugendliche Staats-Oekonom Gradaus wird es, falls er einiger Massen logisch zu denken gelernt hat, was bei seinem kurzen Aufenthalt in wissenschaftlichen Anstalten zweifelhaft sein dürfte, seinem ausgesprochenen Prinzipe gemäß finden, wenn alle Arbeiter- und Dienstboten-Löhne ebenfalls auf die Hälfte herabgesetzt werden

Digitized by Google

müssen; denn wenn die Dienstherrn und Arbeitgeber seinem weisen Vorschlage gemäß nun die Hälfte weniger einnehmen, so können sie auch nur die Hälfte Lohn verabreichen. Dann wird sich aber nur das gegenwärtige Verhältniß herausstellen.

Nun aber, ihr Gläubigen, senket alle das Haupt und danket Gott, daß — was bisher allen Lehrern der Staatswirthschaft zu ergründen mißlang, Euren wohlmeinendem Gradaus auf so einfachen Wege zum Segen **Aller** zu finden gelungen ist.

Seht, nachdem Euch die Binde von den Augen gefallen ist, seht, daß ihm von Euch, euren Köchinen, Ausgehern, Gesellen und Lehrjungen nun doch die vielen Kreuzer nicht nutzlos zugetragen worden sind. Denkt an die schönen Hoffnungen, die er Euch in Aussicht stellt, und stimmt ein in den Rundgesang:

„Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
„Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!

(Theater.) Nach sehr langer Ruhe erschien am Donnerstag wieder Donizetti's melodienreiche Oper: „Belisar." Wir halten es für einen krassen Egoismus, wenn man den italienischen Meistern den Vorwurf macht, als fehle es ihnen an Innigkeit und Gemüth. Donizetti beweist schon in dieser einzigen Oper, daß er davon einen Schatz besitzt, mit dem er mehreren modernen deutschen Componisten unter die Arme greifen könnte und doch noch genug für sich übrig behalten würden. Wir bewundern die seltsam-schöne Ton-Charakteristik, die in so innigem Zusammenhange mit dem Sujet steht, das wohl eins der glücklichsten ist, die je für die tragische Oper geschrieben wurden. Alle Musiknummern sind ein wunderbares Echo der Situationen, und wirken mit einem ganz eigenen Zauber, wenn ihnen solches Tonleben eingehaucht wird, wie es von den Darstellern der Hauptpartien bei unserer Hofbühne geschieht. — Einer uns selbst unlieben Bemerkung müssen wir aber zuförderst Worte geben. Wir anerkennen gewiß, und haben dieß in unseren Referaten oft genug bewiesen, die unübertreffliche künstlerische Fertigkeit im Gesang bei Dem. Rettich, aber die Antonina dieses von Rache, also von einer Leidenschaft, die ungezähmt nach Außen hin sich Bahn bricht, durchflammte Weib verlangt durchaus dramatisches Leben und zwar dieses in sehr erhöhter Potenz. Und davon keine Spur in der ersten großen Scene, wo dieß Gefühl in ungemäßigtem Sturme ausbricht! Statt brausender Flamme eine behagliche Temperatur! Wir wissen, welcher erschütternde Effekt hier hervorgebracht werden kann und würden uns so wenig, wie selbst der trefflichen Sängerin einen Gefallen erweisen, wollten wir diesen Darstellungsmangel ungerügt lassen, um so fühlbarer im Gegensatz zu den andern Darstellern. — Der Belisar des Herrn Kindermann ist eine durchaus edle Gestaltung und eine Tonleistung, wie sie wohl selten trefflicher gehört werden dürfte. Von wunderbarer tiefergreifender Wirkung erschien vor Allem das Duett des zweiten Aktes mit Irene, die der immer geniale weibliche Proteus unserer Oper, Mad. Diez, mit der reizendsten Innigkeit spielte und sang. — Im Finale des ersten Aktes hätte Herr Kindermann — und wir wissen ja, daß es seinem Talente leicht gewesen wäre — noch immer etwas mehr aus sich herausgehen können. Die Situation — der Verrath der Gattin ausgeübt an dem Gatten — ist so hoch tragisch, daß ein leidenschaftlicheres Auftragen in der Darstellung — Spiel und Gesang — die günstige Wirkung nur erhöht haben würde. — Der Preis des Abends gebührt unstreitig Herrn Härtinger als Alamir — Es ist nicht möglich mehr Feuer und Leben, und dieses doch so gemessen innerhalb der künstlerischen Grenzen, zu entwickeln, als es von Herrn Härtinger geschah. — Die Zartheit des von dem Componisten so tief empfundenen Adagio's bei Beginn des zweiten Aktes — wohl mit das vollendetste, wenn auch nicht rauschenden Effekt hervorbringende Musikstück der Oper —, und dann die sprühende Gluth in dem darauffolgenden „Zitt're Byzantia!" umfassen, in solcher Vollendung wieder gegeben, wie von unserm primo tenore, alles, was nur in künstlerischer Vollendung geleistet werden kann. — Bei solcher, in allen Theilen trefflichen Darstellung, wie die ist, der sich diese Oper erfreut, ist es uns ein Räthsel, daß man bei unserer Bühne so spröde thut, musikalische Erscheinungen dieses Genre dem Publikum vorzuführen. — Es lohnte schon der Mühe und das Publikum würde nicht undankbar sein.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Ludwigsburg, haben die württembergischen Geschwornen einen demokratischen Lumpen, der den König öffentlich den größten „Spitzbuben" genannt hat, freigesprochen. — In Mainz haben die Hessen-Darmstädtischen den des Mordversuches gegen den Prinzen von Preußen angeklagten Schneider freigesprochen, und abermals in Mainz haben die „weisen Thebaner" einen Lumpen freigesprochen der in einem Wirthshause sich geäußert: wenn er nur noch eine halbe Patrone hätte, würde er den Großherzog todtschießen, wie überhaupt alle Fürsten vertilgt werden müßten! Die segensreiche Vortrefflichkeit des neuen Justiz-Institutes hat dadurch in den Zuchthäusern, an regem Antheil nur gewonnen, obgleich in Mainz es noch solche Finsterlinge gibt, daß einer von ihnen, ein Schmidmeister am Abende der

Digitized by Google

Freisprechung des letztgenannten Gesinnungstüchtigen, einen der Geschwornen, der im Wirthshause sich rühmte, auch zu den „Freisprechern“ zu gehören, jämmerlich ohrfeigte, und ihn endlich zum Jubel einiger ähnlicher Finsterlinge zum Zimmer hinauswarf. Nach dieser Scene hat die Begeisterung für das Geschwornen-Institut den höchsten Grad erreicht.

— Stuttgart, 26. Febr. Ueber den Inhalt der Besprechung des Königs mit Schoder kann aus sicherer Quelle Folgendes mitgetheilt werden. Se. Majestät suchte sich bei dem talentvollen Führer der Radikalen über die Absichten seiner Partei zu instruiren und erklärte ihm schließlich, diese Partei werde ihn wenn sie in ihren seitherigen Bestrebungen fortfahre, nöthigen, am Ende auch ohne Stände zu regieren. Jetzt — oder nie — muß der Schlange der Demokratie, wie einst der geistreiche Abgeordnete Schelckhardt, sich äußerte, der Kopf zertreten werden. Keine Versöhnung mit den Demokraten, sondern den unversöhnlichsten Kampf auf Leben und Tod!

— Der Bürgermeister Winter in Heidelberg wurde neuerdings verhaftet.

— Die Eisenbahn von Paris bis Straßburg wird auf der Strecke von Metz bis Nancy mit dem nächsten Monat Juni schon eröffnet werden können.

— Die Zahl der Personen, welche die Franzosen in Rom verhaftet haben, wird auf 500 angegeben. Die Meuchelmorde gegen französische Soldaten sind noch immer an der Tagesordnung. Die Schildwachen auf Campo Vaccino wurden sogleich nach Erlassung des Tagsbefehls von General Baraguay d'Hilliers gemeuchelt. Am 13. Febr. sollen 2 Transteveriner wegen verbotenen Tragens von Messern erschossen werden.

England und Griechenland.

Wenn man fragt, was kann eigentlich der Grund sein des nichtswürdigen Verfahrens, das jetzt das mächtige, übermüthige England gegen das kleine unbedeutende Griechenland eingeschlagen hat, so fällt die Antwort zu geben nicht schwer, denn sie war von den Freunden Englands, die auf das Volk einzuwirken suchten, selbst geboten. Der Grund ist kein anderer als das Volk in Aufruhr zu bringen gegen seinen König und dessen Regierung, daß diese gezwungen werde ein den Interessen Englands befreundetes Ministerium zu ernennen, welches das Land regiere nach den von England aus gegebenen Befehlen. Aber warum dieß? fragen Viele erstaunt. Auch hier ist die Antwort nicht fern. Der englischen Regierung erschien Griechenland gut regiert nur zur Zeit als Mavrokordatos an der Spitze der Regierung stand, die Ministerberathungen im Hause des englischen Gesandten stattfanden, und Lyons mit der Reitgerte auf den Tisch schlagend die Befehle Englands dictirte. Seitdem der König, solche Unbill nicht ertragend, Mavrokordatos entfernte, geht Griechenland, nach Englands Meinung, seinem Untergange entgegen; und England möchte auch gar zu gern Griechenland beglücken, wie es die ionischen Inseln beglückt hat. Vergleichen wir hiemit das Verfahren Großbritanniens gegen Griechenland in dem ganzen Zeitraum seit Mavrokordato's Fall. War es nicht England, das stets die Aufrührer mit englischem Gelde unterstützte? War es nicht England, das den flüchtigen Aufrührern stets Schutz und gastliche Aufnahme gab? War es nicht England, das den nach der Türkei geflüchteten Banditen Schutz und Unterstützung gewährte? War es nicht England, das den Räuber Merendlitis, der in Patras die Bank und die öffentlichen Cassen bestahl, auf einem englischen Dampfschiff nach Malta entführte mit sammt seinen geraubten Schätzen? War es nicht England, das vor zwei Jahren auf die hohe Pforte einwirkte, daß sie die Ausfuhr von Schiffbauholz nach Griechenland verbot, um den Schiffbau zu verhindern? Sagt nicht deutlich genug jener Engländer in seiner Reisebeschreibung: das Volk, das England im Handel und der Schifffahrt am meisten zu fürchten hat, sei Griechenland, daher seht euch vor, warnt er seine Landsleute. Wagte nicht noch vor kurzem ein Redner im Parlament zu sagen: Griechenland dürfe nicht existiren, es sei besser, daß es der Türkei zurückgegeben werde? So brachte einst der greise Cato eine Feige von Carthago in den Rath von Rom, sagend: vor drei Tagen noch blühte diese Feige auf ihrem Baume in Carthago, so nahe sind wir dieser Stadt, und noch existirt sie, denique censeo Carthaginem esse delendam. Und nach allem diesem gibt es doch einige, ihrem Vaterlande entfremdete Söhne, die solche Leute als Retter und Befreier zu verkünden wagen!

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

211. Zum Vollzuge der rechtskräftig beschlossenen Immobiliarexekution wird das sogenannte Kobereranwesen in Oberhaching Haus Nr. 22, bestehend aus dem neuerbauten Wohnhause mit Stall und Stadel, sodann aus 64 Tagwerk 9 Dezimalen Grundstücken, welche Realitäten nach gerichtlicher Schätzung vom 28. Juni vor. Js. einen Werth von 5349 fl. 36 kr. haben, und mit 2596 fl. Hypotheken belastet sind, nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §§. 98 bis 101. der Prozeß-Novelle vom Jahre 1837 der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Termin auf

Mittwoch den 3. April l. Js.

Nachmittags von 3 bis 4 Uhr im Wirthshause zu Oberhaching anberaumt ist, zu welchem Steigerungslustige, die sich über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben, mit dem Bemerken geladen werden, daß Belastungsverhältnisse und der nähere Bestand des Anwesens am Versteigerungstermine und inzwischen im Bureau IV. des diesseitigen Gerichts bekannt gegeben werden.

München am 18. Februar 1850.

Königliches Landgericht München.

Eder, kgl. Landrichter.

1929.34. (6h) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

212. Ein ganz modernes Kanapee sammt Sessel mit Roßhaaren und Wollzeug überzogen, wird wegen Abreise nach Amerika sehr billig verkauft im Thal Nr. 24. über 2 Stiegen rückwärts.

---

218. Beginnendes Frühjahr werden aus der Baumschule des Unterzeichneten 700 Stück Wallnußbäume, 7 — 8 Jahr alt, und größtentheils tragbar — so wohl einzeln als partieenweise um billigen Preis abgegeben. (Zuschrift portofrei.)

Ebersberg im Februar 1850.

Schwab, Lehrer.

Gestorbene in München.

Maria Anna Bauer Freifrau v. Heppenstein, kgl. Kriegs-Ministerial-Raths-Wittwe, 61 J. a. — Kreszenz Kastner, Weinwirthstochter von Osterhofen, 51 J. a. — Theres Wittmann, Ausgedershfrau, 29 J. a. — Joseph Laubmaier, Taglöhner von der Au, 56 J. a.

Einlauf.

52. Die Artikel des Sonderlings wegen der z, ck und th hat doch von einer Seite Berücksichtigung gefunden (man sehe den Gradaus), nur wäre es der Allgemeinen Zeitung dieser grossen Zeitschrift zu wünschen, daß sie ein Gleiches thäte, daß sie zugleich aber auch die zuvielen Genitivi auf s in Einem Worte erwägte und verbesserte.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron v. Carlowitz, Legationsrath von Dresden. Baron v. Holtz von Stuttgart. Obermeyer, Banquier von Augsburg.

(Bl. Traube.) Herren: Graf Simonetti aus Italien. Baron Billersdorf, k. k. österr. Oberlieutenant von Wien. Becker, kgl. Ingenieur von München. Häuslmaier, kgl. Advokat mit Familie von Pfaffenhofen. Stiebel von Lengsfeld, Tiffenbach von Cöln, Zeh von Trient und Zinndorfer von Frankfurt, Kfte. v. Flotow, kgl. Lieutenant von Straubing. Raidhardt, Kfm. von Nürnberg. Schmidt, Priv. von Augsburg. Leinweber, k. k. österr. Cabinets-Courier von Wien. v. Colleri, General mit Familie und Bedienung aus Tirol. v. Wachwest, k. k. österr. Hauptmann mit Gemahlin von Bregenz. Martini, Negot. di Tajo uella Naunea. Kern von Stuttgart und Drechsler von Triest, Kaufleute. Graf Hund von Cöln. Winkelmann, Privat. von Cassel.

(Oberpollinger.) Fräulein Wilham, Priv. von Lindau. Herren: Merz von Stuttgart, Cleß von Nürnberg und Deibele von Schwäbisch-Gmünd, Kfte. Berchtold, Beamter von Bregenz. Zipperling, Ingenieur von Pesth. Wallis, Schmidmeister von Marenhof. Drausnick, Baupraktikant von Weilheim. Amon, Commis von Innsbruck. Pfalzer und Bertram, Baupraktikanten von Speyer. Braun, Kaplan von Dietenheim. Mack und Rölliq, Ingenieur-Praktikanten von Donauwörth. Rascher, kgl. Obertaxator von Ebermannstadt. Hötzler, Pfarrer von Reimlingen. Spandau, Ingenieur von Augsburg. Benker, Büchsenmacher von Weilheim. Bürzer, kgl. Forst-Aktuar von Burglengenfeld.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 62. den 3. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Kunigunda. — Kgl. Hoftheater: „Ein Sommernachtstraum" nach Shakespeare von A. W. Schlegel. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 21 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Fürst Wallerstein und der Rest der Leibeigenschaft.

— Neuburg, 28. Febr. Der Herr Abgeordnete Fürst von Oettingen-Wallerstein hat in der Sitzung vom 24. Januar (vide stenographische Berichte S. 257.) des **Restes der Leibeigenschaft** in Bayern Erwähnung gethan, **deren** Ablösungsbetrag nach dem Gesetze (vom 4. Juni 1848) nur in dem zweifachen **Leibgelde** bestehe, aber leider doch an manchen Orten in doppelter, ja dreifacher Größe gefordert werde. Wer indessen weiß,

1) daß die **Leibeigenschaft** schon durch das Edikt vom 3. August 1808 in Bayern **aufgehoben worden** ist,

2) daß der Titl IV. §. 6 unserer Verfassungs-Urkunde vom 26. Mai 1818 jede **Leibeigenschaft** im Königreiche wiederholt für durchaus unzuläßig erklärt hat, endlich,

3) daß in dem **Ablösungs**-Gesetze vom 4. Juni 1848 nicht entfernt mehr des Bestandes einer **Leibeigenschaft** oder deren Ablösung gedacht ist, —

der muß sich nothwendig fragen: „was konnte wohl der Herr Fürst mit seiner deutlichen Verwechslung der **Leibeigenschaft** mit dem davon ganz verschiedenen **Leibrechts-Vertrage** wollen?" was denn anders, als die Gemüther aufregen? Was anders konnte er damit wollen, als den Besitzern der **bis zum 4. Juni 1848** leibrechtsweise grundbar gewesenen Güter in den Kopf setzen, die **Leibrechts-Verträge** wären weiter nichts, als ein verhaßtes Ueberbleibsel der schon im Jahre 1808 aufgehobenen **Leibeigenschaft** und die Leibrechter seien jetzt auf höchst unbillige Weise gehalten, als Aequivalent für das Obereigenthum nach Maßgabe des allegirten Gesetzes vom 4. Juni 1848 den doppelten Betrag des ganzen Leibgeldes dem Obereigenthümer zur Abfindung auf ewige Zeiten — ein für allemal — zu bezahlen?

Solches Treiben des Herrn Fürsten paßt wohl für einen bekannten Wühler der den „Landvolks-Verein" zu einer Erwerbsquelle ausbeutet, schickt sich jedoch keinesfalls für einen Mann, der gar nicht genug zu sagen weiß, wie aufrichtig er es mit dem Volke meine! **Zum Volke** gehören aber außer den Linken und ihren Anbetern zufällig auch die (weiland): Grundherrn, alle Besitzenden sowie überhaupt alle Staatsangehörigen, welche von Selbsthilfe, Tumulten activer und passiver Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit nichts wissen mögen, wohl aber zur Erhaltung des allmählig wiederkehrenden Aufschwunges der Gewerbe, des Handels und des Ackerbaues; sowie zur Verwirklichung eines frohen Genusses der Freiheit, wahre Sicherheit der Person und des Eigenthums, eine kräftige Handhabung des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung in jeder Beziehung ernstlich **verlangen.**

Von dieser Seite des **Volkes** im einzig richtigen Sinne des Wortes kann das in der Kammersitzung vom 24. Januar bethätigte Unternehmen, des Herrn Fürsten, das Landvolk in seinen Begriffen irre zu führen, es in der Ablösung des

Digitized by Google

Leibrechts eine Bedrückung durch Amtswillkühr (im Sinne des §. 4. der Vereinsstatuten) erkennen zu lassen, und es dadurch unvermeidlich störrig oder doch mißtrauisch gegen die Regierung zu machen, — nur die entschiedenste Mißbilligung erhalten.

Denn, die **Folgen** einer Irreführung unseres sonst so biederen Landvolkes, (das sich bei der bis jetzt zu wenig benützten unbeschränkten Presse einer Bildung des Herrn Fürsten noch nicht erfreuen kann,) sind **unberechenbar** und höchst bedenklich!! Jeder unbefangene Denker wird aber leicht darin mit sich klar werden, daß der Hr. Fürst mit keiner Phrase, mit keiner Rede, im Stande sein werde, einen einmal ausgebrochenen Sturm schnell wieder zu beschwichtigen, sei es auch, daß er ihm Hunderte von Bureaukraten, d. i. Beamte, zum Sühnopfer vorwerfen wollte!

Uebrigens weit entfernt, hier ein Klaglied über das zu singen, was die bis zum 4. Juni 1848 anerkannten Grundherrn bezüglich der ihnen ursprünglich eigenthümlich angehörigen und nur vertragsweise an Dritte auf Leibrecht **hingegebene Güter** für ewige Zeiten verloren haben, wollen wir zum Schlusse nur auf die Bestimmungen des bayerischen Landrechtes aufmerksam machen. Aus diesen kann Jeder (Thl. I. Kap. 8. § 2. und Thl. IV. Kap. 7. §. 29) sich leicht überzeugen, daß die vormalige Leibeigenschaft und das Leibrecht höchstens eine Namensähnlichkeit mit einander gemein hatten, wie z. B. der Demokrat und der Bureaukrat. Während der Demokrat ein Freund des rohen und unbändigen Willens, der Bureaukrat aber der getreue Wächter besonnener Herrschaft des **bestehenden** Gesetzes ist, war der Leibeigene immer der gezwungene Miethling seines Leibherrn, der Leibrechter dagegen ein freier Contrahent. Das konnte, das mußte der Herr Fürst bei seiner nie verkannten Bildung wohl wissen!

München. Wie man aus guten Quellen vernimmt, soll an der würtembergisch badisch-bayerischen Gränze demnächst ein großes Heerlager aus österreichisch-bayerischen Truppen gebildet werden; es wird versichert, unter österreich. Oberkommando — Eine Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 27. v. M. gestattet den fremden Gärtnern, ihre Produkte mit Ausnahme von Kartoffeln, Weißkraut und Rüben alle Freitage und Samstage jeder Woche, den ganzen Tag hindurch zu verkaufen, und zwar am Viktualienmarkte nächst der griechischen Kirche.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die deutsche Verfassungsfrage scheint in eine neue Phase getreten. Nach Mittheilungen, die von verschiedenen Seiten zugehen und die man für begründet hält, ist am 26 Febr. zwischen den Regierungsbevollmächtigten von Bayern, Würtemberg und Sachsen eine Uebereinkunft über die deutsche Verfassungsangelegenheit abgeschlossen und unterzeichnet worden. Oesterreich hat, allem Anschein nach, sein Einverständniß mit diesem Werk, im Ganzen, wie in seinen Theilen, im voraus ausgesprochen. Hannover aber, auf dessen Beitritt man bis auf die letzten Zeiten gerechnet haben mochte, hat sich bei dieser Uebereinkunft vom 26. Febr. nicht betheiligt.

— Hanau, 20. Febr. Die schwurgerichtliche Verhandlung gegen die hier Verhafteten, der Theilnahme an der Ermordung des des deutschen Reichstagsabgeordneten Fürst Felix Lichnowsky und General H. v. Auerswald Angeklagten mußte auf den 8. April, also um 4 Wochen vertagt werden. Zur vollkommenen Instruirung des Prozesses, welcher wohl mehr Wochen einnehmen wird, wurde das sehr ansehnliche Aktenvolumen der in Frankfurt gegen die — bis auf 2 — gegen juratorische Kaution sämmtlich auf freiem Fuß befindlichen Angeschuldigten der Theilnahme an dem Barrikadenkampfe vom 18. Sept. 1848 geführten Untersuchung hieher gebracht. Diesen Akten liegen u. A. auch lithographirt die am 17. Septemb. auf der Pfingstweide zu Frankfurt von Schlöffel, Simon, Zitz ꝛc ans Volk gehaltenen Reden bei, ein Beweis, daß sie damals durch Stenographen nachgeschrieben wurden.

— Das sächsische Kriegsministerium hat dem Vernehmen nach ein Elbdampfboot angekauft, um es für militärische Zwecke, namentlich zur Herstellung sicherer Verbindung zwischen Dresden und der Festung Königstein, auf der Elbe zu verbinden.

— Wien. Telegraphische Depesche des kais. österreich. Gesandten in Athen an den Herrn Minister des Aeußern, dd. Athen 19. Februar, sechs Uhr Abend. —

Digitized by Google

Die französische Post vom 7. bringt soeben die Nachricht von der angekommenen Vermittlung Frankreichs. — Die Gewaltmaßregeln haben hienach unmittelbar im Vollständigen aufzuhören. (Sind wahrscheinlich keine Schiffe mehr zu kapern.) — Hierüber noch keine Aeußerung des englischen Gesandten. — Fortwährende Ruhe und standhafte Beharrlichkeit der griechischen Nation und Regierung bis zur Stunde.

— In Mailand hat am 22. Februar der englische Geschäftsträger mit allem Ceremoniel seine Flagge und Wappen vom Consulatgebäude abgenommen und Mailand Nachmittags 2 Uhr verlassen. So lautet eine Privatcorrespondenz der Luzerner Ztg. von dort, vom 23. d. M.

— Die förmliche Lossagung Hannovers von dem Bündniß vom 26. Mai, erhält nun durch die Berliner „Deutsche Reform" ihre volle Bestätigung. In der hannover'schen Note, welche dies nach Berlin anzeigte, wird als letzter Grund dafür angeführt, daß der Verwaltungsrath durch die Berufung des Reichstags gezeigt habe, daß auf eine Verständigung unter Berücksichtigung des von Hannover angenommenen Standpunktes nicht eingegangen werden solle.

— Mit der Ausweisung der Flüchtlinge der deutschen Revolution aus der Schweiz wird jetzt kein Spaß mehr getrieben. In Bern befinden sich noch Tielemann, Greiner und Schimmelpfenning, und die Regierung weigert sich nicht mehr, die Befehle des Bundesrathes zu vollziehen.

— Paris. Als Probe, welche Sprache die sozialdemokratische Presse führt, diene folgender Artikel aus der Proudhon'schen Voix du peuple; er lautet wörtlich: „Ein sehr respektabler Galeerensträfling, zu den Galeeren verurtheilt unter dem Tyrannen wegen eines politischen Verbrechens gegen das Eigenthum, flüchtete, wurde wieder eingefangen und auf's neue auf die Galeeren gebracht; Zittert, Königlichgesinnte, denn vielleicht morgen bricht das Volk seine Ketten!„ Ein anderer Artikel desselben Blattes lautet: „Montgaillard, ein ehrenwerther Lehrer, Sozialist, der seit langer Zeit mit zwei Weibern zugleich verheirathet war, und zwei Haushaltungen hatte, Alles bloß aus Haß gegen die Kirchenlehre, daß man nur Eines Weibes Mann sein soll — der ist schändlicher Weise abgesetzt worden. Die Rothe (Blutrepublik) kommt, und die Kinder der Reaktionäre sollen erkennen, wie lang ein Tag ohne Brod ist"

— (Galvanische Uhr.) In Leipzig werden jetzt durch eine galvanische Uhr die einzelnen Uhren in den Häusern geleitet. Die ganze Einrichtung besteht 1) aus der Leitungskette, 2) der Daniell'schen Batterie, 3) dem Strommwechsel (Gyrotop) und der Hauptuhr, 4) den Zeigerwerken, welche die Hauptuhr zu imitiren haben. Die Hauptuhr theilt allen Uhren, mit denen man sie durch die Leitungskette in Verbindung bringt, gleichen Gang mit, so daß keine Uhr vor oder nachgehen kann, mithin immer gleiche Zeit halten muß. Die Vortheile der galvanischen Uhren vor den jetzigen sind: Man braucht sie nie aufzuziehen, 2) nie zu richten, den sie richten sich von selbst, wenn die Normaluhr verstellt wird, 3) man braucht sie in der Regel nicht zu putzen und zu repariren. Die Kraft, mit welcher sie gehen, ist so groß, daß die Werke selbst verrostet und eingestaubt sich doch im Gang erhalten, 4) sind sie viel einfacher als jede andere Zeigeuhr, denn sie haben weder Pendel noch Gewicht noch Federn. Daher sie auch 5) weit billiger herzustellen als die jetzigen, zumal da es auf Genauigkeit der Arbeit hier gar nicht ankommt, 6) bedürfen sie keiner festen, unerschütterlichen Aufstellung, wie die jetzigen Pendeluhren, Wind und Wetter haben keinen Einfluß auf die Richtigkeit des Ganges; die Uhren können daher auch leicht nach den Straßen hinaus angebracht und des Nachts durch Erleuchtung sichtbar gemacht werden, in welchem Falle sie durch die ganze Stadt ausgedehnt werden können, 7) die Thurm- und öffentlichen Uhren können zweckmäßiger durch sie ersetzt werden.

Auf der gestrigen Schranne vom 2. März waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 14,201 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 12,282 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 95,430 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 15 kr.	11 fl. 32 kr.	10 fl. 54 kr.	gefall. um — fl.	35 kr.
Korn:	6 fl. 59 kr.	6 fl. 34 kr.	6 fl. 22 kr.	gefall. um — fl.	24 kr.
Gerste:	7 fl. 14 kr.	7 fl. — kr.	6 fl. 48 kr.	gefall. um — fl.	2 kr.
Haber:	4 fl. 42 kr.	4 fl. 22 kr.	4 fl. 5 kr.	gefall. um — fl.	3 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

.205.6. (2b) Von der Oekonomie-Commission des königl. Cadetten-Corps wird Montag den 4. März l. Js. Vormittags 9 Uhr der Bedarf an kornblauem Tuche an den Wenigstnehmenden in Lieferung gegeben, wozu Steigerungslustige hierdurch eingeladen werden.

München den 21. Februar 1850.

Bekanntmachung.

.213. Das am heutigen beschlossene Prioritätserkenntniß in der Gantsache über den Nachlaß des Pfarrers Georg Schmid von St. Wolfgang wird an Verkündigungsstatt vom 8. März l. Js. an auf 30 Tage an der Gerichtstafel angeheftet, was den Betheiligten mit der Bemerkung bekannt gegeben wird, daß die Entscheidungsgründe bei Gericht eingesehen werden können.

Verfügt am 22. Februar 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Danhauser.
coll. Eylingensperg.

Weinversteigerung
zu Musbach in der bayerischen Pfalz.

.210. Freitag den 8. März dieses Jahres, des Morgens 10 Uhr im Gasthause zum Löwen in Musbach, läßt Doktor Krätzer Gutsbesitzer, folgende in seiner Behausung allda lagernde Weine versteigern, nämlich:

5	Stück	1846r Musbacher.
30	„ „	Musbacher Traminer.
20	„	1847r Musbacher.
11	„ „	Musbacher Traminer.
17	„	1848r Musbacher.
20	„ „	Musbacher Traminer,
5	„	1849r Musbacher.
13	„ „	Musbacher Traminer.

130 Stück.

Die Proben können vom 3. März an täglich an den Fässern genommen werden.

Neustadt den 6. Februar 1850.

M. Müller, Notär.

Aechte Firniß-Kitte

zum Auskitten von Holz- und Dachwerk empfiehlt zu billigen Preisen .215.

J. Lechenbauer,
Glasermeister im Rosenthal in München.

.2954.57. (4b) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Bekanntmachung.

.176. Aus der Obstbaumschule des k. Staatsguts Weihenstephan werden folgende Bäume zu den beigesetzten Preisen im heurigen Frühjahre abgegeben, und zwar: Aepfel vorzüglich starke à 18 kr., minder starke à 12 kr., Kirschen und Birnen vorzüglich starke à 24 kr., minder starke à 18 kr., Zwergstämme à 12 kr., Pflaumen halbstämmig zu 24 kr., Zwergform à 18 kr., gewöhnliche Hauszwetschgen hochstämmige à 18 kr., Aprikosen zu Spalieren 24 kr., Pfirsiche 36 kr., Mispeln und Pirus 12 kr., Quitten 6 kr., Wallnuß vorzüglich starke 20 kr., Haselnuß 8 kr., Weinsenker 10 kr., Stachelbeere 8 kr., Johannisbeer 4 kr., Himbeer 2 kr., Erdbeerpflanzen 36 kr., das Hundert. Von Alleebäumen: Ahorn, Akazien, Eschen und Kastanien à 12 kr., italienische Silber- und deutsche Pappeln 6 bis 9 kr. Verzeichnisse sämmtlicher Obstarten werden unentgeldlich abgegeben.

Die Emballage wird nur für die Auslagen berechnet. Mit Bestellungen wendet man sich portofrei an die kgl. Landwirthschaft Weihenstephan bei Freising. Schleißheim den 10. Februar 1850.

Königl. Staats-Güter-Administration Schleißheim.

Gestorbene in München.

Alois Fleißner, kgl. Rentbeamtenssohn von Aichach, 17 J. a. — Jakob Blatst, herrschaftlicher Kutscher, 64 J. a. — Maria Anna Ammler, Zeugmacherswittwe von Monheim, 60 J. a. — Johann Nepomuck Koch, ehem. bgl. Rothgerber von hier, 80 J. a. — Sophie Nobling, kgl. Mautoffizantenswittwe, 75 J. a. — Franz Lau, pens. kgl. Hauptmann, 55 J. a. — Maria Freifrau v. Eichthal, geb. Gräfin v. Armansperg, Privatiersgattin, St. Theresien-Ordens-Ehren-Dame, 21 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger) Herren: Kreß, Bäckermeister von Balley. Betz, Gastwirth von Grafrath. Amler, Rechtspraktikant von Ebersberg. Flächer, Bortenmacher von Bibrach. Monier, Ingenieurpraktikant von Kempten. Sittle, Kfm. von Salzburg. Dr. Weigle von Ludwigsburg. Trageser, Offizant von Paßau. Riedl, Konditor von Landshut. Schmitt, Bräuer von Kaufbeuern. Skaleuer, Prio. von Berlin. Zink, Tischlermeister von Pfaffenhausen. Steiner, Müllermeister von Unterdiessen.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 63. den 4 März 1850.

Tagskalender: Kathol. Kasimir. Protest. Adrian. — Im Museum Familien-Abendunterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachm. 4½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min. Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends.

Alles brüderlich getheilt!

(K. Volkskal.)

Da hab ich voriges Jahr in Dingskirchen einer demokratisch'n Versammlung von echt roher Farbe beigewohnt. Ein nichtsnutziger Judenjunge und ein abgesetzter Bürgermeister gaben daselbst den Leuten Unterricht im Kommunismus. Ihre Zuhörerschaft bestand aus allerhand Leuten, die zum größten Theil aus Neugier, zum Theil aus Leichtsinn, zum Theil aber auch aus Nichtsnutzigkeit herbeigelaufen waren; denn wo wäre jetzt ein Ort, an dem unter etlichen hundert Einwohnern sich nicht so viele Nichtsnutzige fänden, um einen derartigen Klubb voll zu kriegen? Des Abends nun, als ich da war, kamen zuerst die tausendmal wiederholten Redensarten über den Grund der Armuth und des Elends vor, was Alles nach Ansicht dieser Leute vom Eigenthumsrechte herrührt, statt daß wir Christen es entweder als Strafen, oder als Prüfungen und Fügungen Gottes ansehen, tragen und zu unserm Heil benützen. Dann kamen sie aber zuletzt auf ein eigenthümliches Kapitel. Sie explizirten nämlich ihren Zuhörern, wie beim Kommunismus nicht nur alle Leute von der Armuth und vom Elende befreit sein würden, sondern wie alsdann auch alle Verbrechen aufhören würden, wenn die Menschen alles brüderlich theilten. Warum gibt es jetzt Diebe, Räuber, Mörder, Betrüger; warum gibt es Prozesse, falsche Eidschwüre, Streit und Neid? sagte der Bürgermeister; einfach darum, weil es Eigenthum gibt, um das sich die Menschen unter einander reißen. Man stiehlt und betrügt und mordet nicht, wenn Alle gleich reich sind und Keiner vor dem Andern etwas voraus haben darf. Nieder mit dem Eigenthum, dieser Urquelle aller Verbrechen! Nieder mit den Schergen der Gewalt, die nur die bezahlten Wächter dieses Grund-Rechtes sind! Nieder mit der Justiz, die dieses verbrecherische Eigenthum schützt! Nieder mit den Pfaffen, die dieses Unrecht durch ihren Gewissens-Zwang, durch die Beicht und die Höllenfurcht bestärken! Freiheit für die Unglücklichen, welche die Welt Verbrecher nennt, weil das Unrecht des Eigenthums sie zu Diebstahl und Raub veranlaßt! Hoch lebe die Gleichheit, die Brüderlichkeit, der edle Kommunismus! — Alles schrie: Hoch!

Diese Lehre hatte Vielen eingeleuchtet. Wie sollte es auch anders sein? Mit den Reichen getheilt, alle Verbrechen entschuldigt, die Polizei, die Justiz, die Beicht, und gar die Hölle abgeschafft, das wäre ja zu herrlich für solche Kerle, wie sie da zusammen waren. Die Reden waren zu Ende. Nun wußte jeder Esel und jeder Lump ein anderes Stück zu erzählen, wie das verfluchte Eigenthum die Leute zu Verbrechern gemacht habe. Jeder erinnerte sich eines Beispiels, wo entweder er selbst, oder ein anderer Mann, der eben so edel gesinnt und vortrefflich war, wie er selbst, blos wegen der unschuldigen Vorliebe für fremdes Eigenthum ins Unglück gerathen war, ohne daß im Grunde jemand anders daran Schuld war, als die Vertheidiger des Eigenthums und die Besitzer. Jeder freute sich auf den Tag, wo getheilt werden sollte, und wo mit dem Eigenthum nicht nur alles Elend, sondern auch alle Verbrechen und mit diesen die Polizei, die Justiz, die Beicht und Gewissensangst für immer vertilgt werden würde. Unter diesen Leuten, welche sich so sehr aufs Theilen freuten, waren übrigens auch solche, die noch Etwas dabei zu verlieren hatten. Ob diese Kerls blos als Gecken und Dummköpfe dabei waren, wie dieses häufig, besonders

Digitized by Google

auf dem Lande, der Fall ist, oder ob sie vielleicht neben der allgemeinen Gütertheilung und Gemeinschaft noch eine gewisse andere Gemeinheit in der Nase hatten, auf die der Kommunismus ebenfalls hofft, das weiß ich nicht.

Als ich mir dieses tolle Treiben und Reden betrachtete, wie diese Narren und Lumpen meinten, wenn Alles getheilt würde, dann gäb' es keinen Streit und keine Verbrechen mehr, da fiel mir ein Stückchen ein, das ich in meiner Jugend in Cöln auf dem Krippchen (Puppentheater) gesehen hatte. Lange vorher, ehe noch ein Mensch im Lande an den Kommunismus dachte, zeigte dort der Volkswitz das brüderliche Theilen in seiner ganzen lebenstreuen Lächerlichkeit. Zwei von den stabilen Personen, die auf diesem Krippchen immer spielen, „Hänneschen" und „der Nober Tünnes" wurden einig, daß sie zusammen fischen gehen wollten. Aber Alles brüderlich getheilt, sagte der Nober Tünnes, nicht wie neulich, da hast du mich beschuppt. Alles brüderlich getheilt, es mag kommen, was kommt, gab Hänneschen zur Antwort. Das Netz wurde zum ersten Mal aufgezogen, was war darin? Kein Fisch, sondern ein paar alte Stiefel. Also noch Friede und Brüderlichkeit. Noch einmal wurde aufgezogen. Da war ein Rosenkranz im Netz. Das gab schon Streit. Brüderlich getheilt, sagte Tünnes. Ja wie können wir aber den Rosenkranz theilen? Es half Nichts; der Nober Tünnes schnitt ihn durch und zählte dem Hänneschen die Halbscheid der Körner dar. Nachdem ein Eimer und ein alter Ranzen mit desparatem Inhalte noch viel größere Verlegenheiten und Händel veranlaßt hatten, aber doch endlich brüderlich getheilt waren, wünschten Beide sehnlich, daß einmal Fische kämen, weil diese sich besser theilen ließen. Fische kamen; drei Makrelen und ein Aal auf einen Zug. Ach das theilt sich ja ganz gut, sagte Hänneschen, gerade jeder zwei Stück! und damit nahm er den Aal und eine Makrele. Was fällt dir ein? rief Tünnes, der Aal ist mehr werth als sieben Makrelen. Nun ging erst der Tanz los. Sie kriegten sich bei den Köpfen. Unterdessen entschlüpfte der Aal. Einen Theil des gefischten Bettels stießen sie bei ihrer Rauferei in den Weiher hinein, und sie wären selbst am Ende ins Wasser gepurzelt, wenn nicht noch zeitig der Amtmann erschienen wäre. Der schlug mit dem flachen Säbel d'runter, um der Schlägerei ein Ende machen zu wollen. Da waren nur noch die drei Makrelen zu theilen. Da sich aber die Parteien nicht friedlich einigten, so nahm der Amtmann die drei Fische zur Strafe für die Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für den Staat, d. h. für seine Küche in Beschlag.

Alles brüderlich getheilt, dann gibt es keine Streitigkeiten und Verbrechen mehr. Was möchtet ihr Kerls hier in der Knelpe zusammen wohl anfangen, dacht' ich, wenn ihr einmal blos da dem Baron sein Gut unter euch theilen sollet? Wie viel möchte wohl von dem Porcellan und Krystallgeräth, von Töpfen und Gläsern, von Tapeten und Kleidern, von Meubeln und Kostbarkeiten ganz bleiben, wenn ihr dort an's Theilen kämt? Wie würdet ihr euch die Köpfe zerschlagen, wenn ihr einmal im Keller am Theilen wäret? Wie würdet ihr dann mit der Theilung der Länderei fertig werden, wenn das gleichberechtigte Stadtproletariat mit heraus käme, um mit Antheil zu nehmen, da der Baron in der Stadt eingebürgert ist? Wie brüderlich würden am Ende eure Weiber sich vertragen, wenn ihr nebst Kindern und Vieh im Schlosse gemeinschaftliches Quartier genommen und eure Baracken verbrannt hättet? Wie würden diese Weiber aussehen, geschmückt mit einzelnen Fetzen vom halbzerissenen Flitterstaat und der Garderobe des Schlosses?

„Seid umschlungen Millionen! diesen Kuß der ganzen Welt!" so heißt es vor der Theilung.

„Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Scherz," so heißt es in der Theilung.

„Nach dem Grabe seiner Habe wendet sich der Mensch zurück," so heißt es nach der Theilung.

Ihr Thoren, die ihr glaubt, mit dem Aufheben des Eigenthums könntet ihr auch den Streit, den Neid, und die Verbrechen verbannen; ihr wißt nicht, daß in den Gefangenhäusern, wo Alle gleich reich sind, eine eingeschmuggelte Pfeife Tabak oder ein Schluck Schnaps Neid und Habgier genug erregen, um Streit und Mord eben so gut herbeizuführen, wie zehn Pfund Gold im Lande Californien. Mit dem Eigenthum hört der Eigennutz nicht auf.

Digitized by Google

München, 27. Febr. In der griechischen Frage ist neuerdings auch die preußische Regierung von der bayerischen um ihre guten Dienste zur Vermittlung angegangen worden. Wie man vernimmt, ist die Rückäußerung derselben nicht nur bereitwilligst auf den Wunsch Bayerns eingegangen, sondern es sollen auch bereits die nöthigen Instruktionen an die preußischen Gesandten bei denjenigen Regierungen erlassen sein, welche die Garantie für den jungen hellenischen Staat übernommen haben. — Die Freikorps in den verschiedenen bayerischen Städten sind nun fast alle aufgelöst.

In den nächsten Tagen werden wir ja wohl vom Ministertische aus zu hören bekommen, was denn eigentlich an dem neuen bayerisch-sächsisch-würtembergisch-österreichischen Bündniß dran ist. Den Zeitungen ist in dergleichen Geschichten wenig zu glauben. Hannover soll gegen Oesterreich abgelehnt haben, beizutreten, weil Oesterreich jetzt plötzlich zu wenig conservative Garantieen geboten habe, namentlich weil Oesterreich nichts von dem Staatenhaus wissen will, sondern nur eine Kammer für die parlamentarische Vertretung Deutschlands bevorwortet, und gänzlich die „Frankfurter Grundrechte" anzunehmen bereitwillig sein soll. Zu diesem Volkshause will Oesterreich 100, soll Preußen 100 und das übrige Deutschland abermals 100 Deputirte schicken. Diese 300 Abgeordnete sollen dann eine Verfassung vereinbaren. Wie es mit dem Vereinbaren geht, haben wir in Frankfurt gesehen.— Die ganze Geschichte ruht übrigens noch so gewaltig im Nebel der Vermuthungen, daß es unnütze Mühe wäre, wollte man sich den Kopf darüber zerbrechen Wie gesagt, in den nächsten Tagen wird man doch wohl etwas Bestimmtes zu hören bekommen. — Man klagt allgemein über die große Menge der Bettler, die den Weg von den Friedhöfen nach der schmerzhaften Kapelle belagern. Es ist wirklich so, und hat der Einsender dieser Zeilen am Freitage deren einige 40 gezählt. — In den letzten Tagen ist eine schon bedeutende Anzahl Remontepferde für die bayerische Kavallerie dahier angekommen und in Privatstallungen untergebracht worden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nach dem Heilbr. Tagbl. hat der König von Würtemberg Hrn. Schoder erklärt, daß weder aus der Durchführung der Reichsverfassung, noch aus der Bildung eines Ministeriums im Sinne der Majorität der Kammer etwas werden könne.

— Briefe aus Cassel ertheilen näheren Aufschluß über die Absichten des Ministeriums Hassenpflug. Der Annahme, daß es sich um Rücktritt vom Dreikönigsbündnisse gehandelt habe, wird widersprochen. Der Churfürst sei nur entschlossen gewesen, den abermaligen demokratischen Regungen ein Ziel zu setzen. Von dem neuen Ministerpräsidenten sind Aeußerungen bekannt geworden, die auf nahe bevorstehende entschiedene Maßregeln gegen den demokratischen Geist hindeuten.

— In Danzig war das Gerücht an der Börse verbreitet, das der bestehende Waffenstillstand von dänischer Seite gekündigt wäre und eine abermalige diesmal frühzeitige Blokade des Hafens in Aussicht wäre.

— Waldenburg, 24. Febr. Heute ward der Candidat Weißgerber aus dem Altenburgischen, welcher hier eine freie Gemeinde bilden wollte, von der Gendarmerie aufgehoben und über die Gränze gebracht.

— Aus zuverlässiger Quelle will man mit Bestimmtheit wissen, daß der Stand der um Kalisch konzentrirten russischen Truppenmacht über 80,000 betragen soll. Diese Armee steht in Bereitschaft, und in den ersten Tagen Aprils soll sie aufbrechen. Wohin aber ihre Marschlinie gerichtet ist, dies wird auch in Petersburg wohl nicht ein Jeder wissen.

— Man spricht von dem Eintreffen neuer Noten in Paris, worin Preußen seine Ansprüche auf Neufchatel geltend mache, Oesterreich aber die Behauptung aufstelle, daß die Ordnung in der Schweiz und den angränzenden Ländern nicht bestehen könne, wenn der Bundesvertrag von 1815 nicht wiederhergestellt werde.

— Der zweite Jahrestag der Februarrevolution ist in Paris vollkommen ruhig vorübergegangen. Der „Moniteur" meldet, daß nach gestern eingetroffenen telegraphischen Depeschen auch in den Departements der 24. Februar ganz ruhig vorübergegangen ist.

Digitized by Google

Anzeigen.

219.20. (2a) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi Das Uebr

Bücher-Versteigerung.

.169. Den 11. März 1850 und die folgenden Tage wird in der Residenzstraße No. 25 im 3. Stocke die Büchersammlung aus dem Nachlasse des K. b. Feldzeugmeisters Freiherrn v Zoller Excellenz gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß ist bei Antiquar Steyrer, Residenzstraße No. 10. zu haben.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,
.173. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30

.214 Ein hübsches Kanapee mit sechs Stühlen, eine goldene Spindeluhr und Regeldaude sind billig zu haben in der Bruhausgasse Nr. 6. über 3 Stiegen links.

Offene Stellen.

.215. Mit 15. März längstens 1. April l. Js. wird ein im landgerichtlichen Kanzleidienste völlig bewandertes Individuum gegen monatlich 18 fl. beim Landgerichte Wolfratshausen aufgenommen, an dessen Vorstand deßfallsige mit Nachweis über Befähigung und Sol dität belegte Gesuche zu richten sind.

Ein Gleiches gilt von der mit dem 1. Mai sich erledigenden Stelle eines landgerichtlichen Registrators und Journal-Führers.

Einkauf alter Spitzen.

.216. Alte Brabanter-Spitzen, sowie auch Points, sowohl in gutem als schlechtem Zustande werden fortwährend gekauft und gut bezahlt bei

Sigmund Helbing,
Theatiner-Schwabingerstraße Nr 34.

.221. Ein Koffer wurde unlängst auf der Straße von Thalkirchen bis Solln gefunden und kann in Solln bei Jakob Spitzweg abgeholt werden.

.217. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Krämereiverkauf.

.221. In einem großen Pfarrdorfe, kgl Landgerichts Stadtamhof, ist bei günstiger Umgegend eine **reele Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und Materialwaaren-Handlung** verbunden mit Frauenerd und Zundhölzlfabrikation, sammt Wohnhaus und etwa 3 Tagwerk Aecker um 4000 fl., wovon 1000 bis 2000 fl. liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe F. B. in Sünching Post Eglofsheim.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

Transport	24 fl. 36 kr.
Von K. K.	— fl. 24 kr.
Summa	25 fl. — kr.

Einlauf.

53. Ohngefähr vor 1¼ Jahr behauptete einmal ein großer Sprachkenner als Antwort auf ein Inserat „Sonnenstraße, Karolinaplatz, Theresiastraße“ betreffend, daß Karolinen, Theresien nach Krim die weiche Beinart sei; gegenwärtig möchte man nur wissen, wie denn derselbe diese Worte in der Mehrheit beugt, und ob er denn gewiß weiß, daß Krim, als er dieses sagte, keinen Rauch gehabt hat. (Dem Hrn. Einsender zur Aufklärung, daß der Name des deutschen Sprachforschers „Grimm“ ist.)

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Hanadbl, k. k. Militär-Arzt von Verona. Bader, Assessor von Jettingen. Hallein, Kfm. von Würzbur.. Seeberger, Ingenieur von Gunzenhausen. Ostermann, Handelsmann von Freising. Lauer, Fabrikantensaaktin von Erlangen. Träger, Kfm. von Dettelbach. Gerhardt, Regimentsschneider von Augsburg. Schneider, Konditor von Kempten. Blank, Gastwirthin von Schäferding. Schleifer, Student von Währing. Hahn, kgl. Stadtgerichts-Schreiber von Aichach. Hosp, Maurermeister von Augsburg. Kohn, Zimmermeister von Bruck. Meir, kgl. Forstaktuar von Landsberg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 64. den 5. März 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Friedrich. — Kgl. Hoftheater: „Das goldene Kreuz," Lustspiel nach dem Französischen. Hierauf: „Paquitta," Ballet von Fenzl. Herr Horschelt — als Gast. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachm. ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 2' Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Der am Samstag Nachmittags auf zwei geladenen Transportwägen des vom hiesigen Bahnhofe abgegangenen Güterzuges bei Pasing ausgebrochene Brand wird der bei Güterzügen eingeführt wordenen Steinkohlenfeuerung zugeschrieben. Die eine Wagenladung mit Lumpen verbrannte gänzlich, die andere mit Mobiliarschaft größtentheils, und was nicht verbrannte, litt vollends durch das Herunterwerfen vom brennenden Wagen Schaden.

Wie uns eben erzählt wird, ist eine hiesige Bürgersfrau, die bereits als Leiche im Leichensaale des Kirchhofs beigesetzt war, gestern Abend wieder zu den Lebenden zurückgekehrt.

(Theater-Notizen.) Am Sonntag fand eine abermalige Vorstellung des Shakespeare'schen „Sommernachtstraum" statt. Die rasche Wiederholung erklärt sich wohl daraus, daß mit dem nahenden Frühling die Beurlaubungen einzelner Mitglieder beginnen, und so manche Stockung im Repertoir eintreten dürfte. Dem. Jahn, die bekanntlich den Puk gibt, reist zu einem Gastspiel nach Darmstadt ab — Dem. Mitler verläßt ganz die hiesige Bühne und geht nach Gratz. — Das Haus war in Anbetracht des Sonntags nicht stark besetzt. Das Publikum sehnt sich nach Opern, die, wegen Krankheit einzelner Mitglieder noch immer spärlich auf dem Repertoir erscheinen. — In dieser Woche erwartet man das Auftreten einer Schülerin des hiesigen Conservatoirs, Dem. Eisenhofer, als Rosine in Rossini's: „Barbier von Sevilla." — Die junge Sängerin soll viel Coloratur und ein sehr dezagrtes Spiel besitzen. Nous verrons! Um die Darstellung größerer Opern möglich zu machen, hört man von einem längeren Gastspiele der Mad. Viala-Mittermaier. — Etwas ist immer besser, wie gar nichts. — Der „Prophet" von Meyerbeer setzt seine deutsche Rundreise fort. Hamburg, Wien, Dresden, Berlin. Jetzt ist er auch bereits in Frankfurt a/M. und zwar mit entschiedenem Erfolg zur Aufführung gekommen, welcher, neben der unstreitig bedeutenden und dramatisch wirksamen Composition, großentheils auch der glänzenden Ausstattung und gerundeten Darstellung zu verdanken ist. — In Leipzig kommt die Oper zur bevorstehenden Messe zur Aufführung. Auch dort wird eine bedeutende Summe auf die Ausstattung verwendet. — Um außer anderen Partieen die Hauptpartie in 10 Vorstellungen des Propheten zu singen, ist in Leipzig Mad. Gundy (die hier vor einiger Zeit gastirte) auf zwei Monate mit einer Gage von 1200 Thalern (2100 fl) engagirt; für ein Privattheater ein anständiges Honorar, das die neue Oper aber wohl wieder einbringen wird.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Frankfurt**, 28. Febr. Die Reihenfolge der Festlichkeiten, durch welche unsere haute volée die Anwesenheit des Prinzen von Preußen bezeichnete, ist noch nicht erschöpft, indem nach der morgigen Rückkunft des Prinzen von einem Ausflug nach Wetzlar und Braunfels noch mehrere Soireen stattfinden sollen. Der Prinz wird sich dem Vernehmen nach nächstens nach Koblenz begeben, und von dort seine Gemahlin mit nach Frankfurt bringen.

— Nach Briefen aus Frankfurt vom 1. März sah man dort für nächste Zeit der Ankunft des Ministers v. Schmerling entgegen Diese Briefe widersprechen dem Gerücht, als hätten die preußischen Bundeskommissarien die Incompetenzerklärung gegenüber den österreichischen Zolleinigungsvorschlägen bereits ausgesprochen.

Digitized by Google

— Die Demokraten in Preußen denken an neue „Bewegungen"; doch sollen diese nicht in Berlin, sondern in Breslau und Magdeburg ausbrechen. — Unterdessen haben die Berliner Gesinnungstüchtigen den 24. Februar, den Jahrestag der französischen Revolution auf eine eigene Art gefeiert. Ein demokratischer Bummler ließ an diesem Tage eine neugeborne Pflanze in der Parochialkirche taufen und hatte vermittelst der Zeitungen die „sämmtliche Demokratie" zu Pathen eingeladen. Die Kirche war mit Gesindel gefüllt, selbst vor derselben war großes Gedränge, so daß man die Zahl der Anwesenden wohl auf 1000 Personen rechnen konnte. Auf die zur Taufe bezüglichen Fragen des Predigers brüllte diese „fromme Schaar" ein lautes Ja! Eine Menge dieser saubern Volksbeglücker, die anderen Unfug trieb, die Kirche verunreinigte ꝛc. wurde von den Schutzmännern arretirt.

— In Trier haben in der Nacht des 23. Februar mehrere unbekannte Personen einen vor der außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung des Regimentscommandanten stehenden Posten überfallen, ihm mehrere bedeutende Dolchwunden beigebracht, sind aber von dem wackern Soldaten so heimgeschickt, daß sie flohen und weithin Blutspuren ihre Flucht bezeichneten. Da man diesen meuchelmörderischen Anfall natürlich der Demokratie zuschreibt, so hat sich unter der Garnison gegen die hier bekannten Demokraten eine große Aufregung kund gegeben.

— Nordschleswig, 24 Febr. Zu dem Gerüchte, daß die Dänen sich auf Alsen verstärken, haben wir heute einen sichtlichen Beleg erhalten. Gegen Mittag zog in die Stadt Hadersleben eine ziemliche Anzahl dänischer Dragoner ein, von denen jeder ein oder zwei Handpferde neben sich hatte. Es waren dieselben, wie man erfuhr, zur Commandirung nach Alsen bestimmt. Nach einigen hatten die Pferde die Bestimmung den „neutralen" Schweden und Norwegern bei ihrem Abzuge zu dienen, aber an ein so erfreuliches Ereigniß glaubt kaum jemand hierselbst, weder in der Stadt noch auf dem Lande.

— Das Werk von Chenu: „Die Verschwörer," macht in Paris ungeheures Aufsehen und hat bereits die dritte Auflage erlebt. Chenu ist von Profession ein Schuster, war seit seinem 15 Lebensjahre bekanntlich an allen Verschwörungen und geheimen Gesellschaften betheiligt, kennt diese Partei durch und durch, und enthüllt nun alle ihre Heimlichkeiten und bringt sie in nackter Wahrheit vor die Augen des Publikums. Chenu sagt, daß die eine Hälfte der Republikaner vor dem Februar ihre Zeit damit zubrachte, die andere des Verrathes und des Spionirens anzuklagen. Caussidiere tritt Hrn. Chenu entgegen und wirft ihm eine frühere Verurtheilung zu 8 Jahren Eisenstrafe, und ein Deficit von 300 Franks in der Compagniekasse vor, deren Capitän Chenu war. Er ruft die Zeugnisse Raspails, Grenaches, Mignatte und ein Dutzend anderer Republikaner gegen Chenu auf. Beschuldigung von Betrug und Fälschung werfen sich beide hinreichend ins Gesicht. Aber Chenu's Buch enthält noch schändlichere Dinge. Es werden bachantische Scenen, unglaubliche Gemälde gewisser Orgien vorgeführt, man hört von Banketten und Gelagen, die ohne Aufhören in der Straße Jerusalem, im Luxemburg und in den Tuilerien stattfanden. Der Umsturz der Regierung wurde so gefeiert. — Das Buch erzählt, wie die Arbeiter belogen, geplündert, in die geheimen Verbindungen förmlich gepreßt wurden, wie sie ihre Leichtgläubigkeit durch Elend und Gefängniß büßen mußten, während die Häupter der Verschwörungen die Beiträge der Betrogenen, über die niemals Rechenschaft gegeben wurde, verprassten. Es werden Seltsamkeiten der Häupter der Verschwörung geschildert, wo diese einander in die Haare geriethen. Nach einer solchen Scene entstand der Name „Sozialisten." Cabet erfand die „Communisten", die Ledru-Rollin öffentlich verfluchte. Coffineau erschuf die „materialistischen Communisten," welche die Läden plünderten und Nachts die Felder verwüsteten. Das sind die Ursprünge des Sozialismus. Chenu schildert die Feigheit der Verschwörungshäupter, von denen viele sich während des Kampfes verkrochen, und erst nach dem Siege ihre Gewehre losfeuerten.

In England ist kürzlich eine am Bord des Kriegsschiffes „Arrogant" verfaßte und gedruckte Zeitung angekommen, gewiß das erste Beispiel eines auf offener See redigirten und gedruckten Blattes.

(Gas aus Traubentrestern). Man macht gegenwärtig in Paris Proben,

Digitized by Google

ein solches Gas zu gewinnen, welches das aus Kohlen und Harz ersetzen könnte. Ein Pfund solcher getrockneter Treſter lieferte in 7 Minuten 200 Litres Gas.

— Der Vater des jetzigen Lord Dudley hatte die gefährliche Gewohnheit, laut zu denken. Eines Tages war er zu einer Fête bei einem Freunde, mehrere engliſche Meilen von ſeinem Landhauſe, und weil er nicht ſpät zurück ſein wollte, hatte er demgemäß ſeinen Wagen beſtellt. Zu ſeinem Verdruße kam der Wagen nicht. Er und Niemand zweifelte, daß demſelben etwas zugeſtoßen ſein müße. Da bot einer von den Gäſten, welcher das Unbehagen des Grafen bemerkte, ihm einen Platz in ſeinem Wagen an. Sein Weg führte ihn an der Wohnung des Grafen vorüber; und war auch der Graf mit ihm perſönlich nicht bekannt, ſo kannte er doch ihn, und am Ende war ſein Erbieten eine Artigkeit, wie jeder Gebildete ſie einem andern erweiſt, und jeder Gebildete ſie annimmt. Demnach hatten ſie kaum 20 Minuten im Wagen geſeſſen, als der Graf, der, weil müde, bisher geſchwiegen, leiſe, aber hörbar zu ſich ſagte: Ich wollte, ich hätte ſein Erbieten nicht angenommen. Ich kenne den Menſchen gar nicht. Artig war es freilich, aber das Schlimmſte iſt, ich werde ihn zum Diner bitten müſſen. Es iſt mir äußerſt fatal! Nachdem er wenige Minuten geſchwiegen, fing der andere an, in gleicher Weiſe vor ſich hinzureden, und ſagte: Bildet ſich vielleicht ein, ich that es, um ſeine Bekanntſchaft zu machen. Jedem Pachter von ihm hätte ich dasſelbe gethan. Hoffentlich wird er es nicht für nöthig halten, mich zu Tiſche zu bitten. Ich ſchlage es ab." Lord Dudley hörte Das, errieth ſogleich die Veranlaſſung, reichte ſeinem Begleiter die Hand und bat für ſeine unbeabſichtige Grobheit um Verzeihung. Das knüpfte ein bis zum Tode ungetrenntes Freundſchaftsband.

Der Schweizer Revolutionsſtaat.

Die öffentlichen Blätter machen viel Aufhebens von einer durch Oeſterreich und Preußen der Schweiz angedrohten Intervention. Frägt man näher nach dem Inhalte des Begehrens dieſer Mächte, ſo ſoll er in dem Verlangen der Ausweiſung der in der Schweiz noch ſich herumtreibenden fremden Flüchtlinge beſtehen. Ein ſolches Begehren wird jedoch ein erfolg- und zweckloſes ſein: — Es iſt ein ungeheuerer Irrthum, wenn man glaubt, die Revolutionspropaganda in der Schweiz beruhe auf den fremden Flüchtlingen. Die ſchlimmſten Revolutionspropagandiſten ſind die Schweizerradikalen ſelbſt; in einer langen Reihe von Jahren haben ſie ſich in der Revolutionsſchule geübt. Deutſchland hat an Vogt, der in der Schweiz ſeine revolutionären Lehrlingsſ ihre gemacht hat, ein kleines Muſterchen erhalten, wie gründlich ſich der Revolutionsunfug in der Schweiz erlernen läßt; er iſt aber gegenwärtig noch nicht einmal würdig, ſeinen Lehrmeiſtern in der Schweiz die Schuhriemen aufzulöſen. Von ſolchen wimmelt aber dieſes Land. Die Bundesbehörden insbeſonders enthalten die Quintessenz des ſchweizeriſchen Radikalismus; die Sieben des Bundsrathes ſind eine auserleſene Blüthe deſſelben; im Nationalrath ſitzen alle Radikalen die in irgend einem Winkel der Schweiz durch freches Revolutioniren oder ſonſt eine ſchlechte That ſich hervorgethan haben; die Schulmeiſter der Revolution ſitzen in den ſchweizeriſchen Bundesbehörden — Dieſe nun, ihre Pläne und Handlungen bilden die große Gefahr für die Nachbarſtaaten der Schweiz und nicht die gegenwärtig noch vorhandenen Flüchtlinge. Die Bedeutenden unter dieſen haben theils freiwillig, theils gezwungen die Schweiz ſchon verlaſſen, was zurückblieb, iſt meiſt verkommenes Geſindel, das wohl zu allem Unflath zu gebrauchen, aber zu keiner gefährlichen Revolutionsagitation fähig iſt. Was ſoll nun das Begehren und deren Fortweiſung viel nützen? Nein nicht in dieſen Leuten liegt die Gefahr für die Nachbarſtaaten, wohl aber in den Schweizerradikalen ſelbſt, in dem Umſtande, daß die Schweiz ein vollendeter Revolutionsſtaat iſt, der in den Bundesbehörden ſeine Spitze, in der Radikalen Heerſchaar aber ſeine breiteſte Unterlage hat. Wird dieſe nicht geſtürzt ſo arbeitet im Herzen Europas ein Revolutionsvulkan fort, der früh oder ſpät die angränzenden Staaten wieder in Flammen ſetzen kann, ſicher aber nie eine ruhige Exiſtenz und Entwicklung geſtattet. Vernichtung des ſchweizeriſchen Revolutionsſtaates iſt das einzige Mittel, auch in dieſes Land wieder Ordnung und Geſetzmäßigkeit zu bringen, und die Schweiz wird ſodann, ſtatt wie jetzt ein Feuerherd der Revolution zu ſein, ein Schild gegen dieſelbe und eine mächtige Garantie für die ruhige Entwicklung.

Digitized by Google

Anzeigen.

.212. **Ein ganz modernes Kanapee** sammt Sessel mit Roßhaaren und Wollzeug überzogen, wird wegen Abreise nach Amerika sehr billig verkauft im Thal Nr. 24. über 2 Stiegen rückwärts.

.221. In der Gegend von Starnberg und Seefeld sind einige sehr schöne Oekonomie-Anwesen unter vortheilhaften Bedingungen billig zu verkaufen. Das Uebrige bei Johann Biller in Starnberg.

.225. Aufgemuntert durch das Vertrauen und die Zufriedenheit der Eltern, von welchen ich schon seit mehreren Jahren Töchter im Weißnähen unterrichtete, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich den Unterricht erweiterte und in der Art fortsetze, daß man alles dasjenige erlernen könne, was in einer bürgerlichen Haushaltung nöthig ist, als: gründlich Weißnähen, Ausbessern, Stoppen, fein Waschen und Bügeln ꝛc. (Mädchen, welche noch keine Schule besuchen, können auch das Stricken erlernen). Mehrjährige praktische Uebungen und die Versicherung, daß auf Stillschweigen und Ruhe während der Arbeitsstunden vorzüglich geachtet wird, lassen mich noch größeres erwarten. Das Nähere mündlich bei

Katharina Koch,
Schäfflergasse Nr. 12. über 1 Stiege links.

Feinster orient. Räucher-Balsam
in Flacons à 18 kr. .208.
ist stets in Commission zu haben bei Herrn
F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

.223. Durch königliche allerhöchste Entschließung vom 19. Jänner d. Js. als Rechtsanwalt verpflichtet, zeige ich hiemit an, daß ich meine Kanzlei in meiner Wohnung Haus Nr. 514 am Schrannenplatz dahier in der Neustadt eröffnet habe. — Landshut den 28. Februar 1850.

Max Mayer, kgl. Advokat.

165.166.(2b) **Agentengesuch** für ein lucratives Geschäft, welches in allen deutschen Ländern ohne Fonds betrieben werden kann. Die Provision ist 33⅓%, und wird nur ausgebreitete Bekanntschaft und Reellität verlangt. — Anmeldungen unter G. B. Post restant Frankfurt a. M. franco erbeten.

.00. Zur Nachricht für edle Menschenfreunde wird bekannt gemacht, daß man dem neugebildeten Waisen-Vereine nicht nur für seine eigenen Kinder, sondern auch für fremde, deren man sich annehmen und für den Fall des Todes Pflege und Erziehung sichern will, beitreten könne. Der jährliche Beitrag ist 2 fl. 24 kr.
München den 21. Februar 1850.
Frühlingsstraße Nr. 3.

Der Ausschuß.

Milde Gaben
für den armen blinden Greisen und Veteranen.

Transport	25 fl.	— kr.
Von T. F.	1 fl.	— kr.
Summa	26 fl.	— kr.

Gestorbene in München.

Ursula Rohreigner, Straßenüberseherstochter, 38 J. a. — Stephan Aichmaier, Metzgersohn von Geisenfeld, Ldg. Pfaffenhofen, 24 J. a. — Johann Grimm, ehemaliger bgl. Schneider, 70 J. a. — Anna Ebersberger, bgl. Metzgersfrau, 27 J. a. — Karolina Dosch, bgl. Gärtnersfrau, 26 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Thies von Elberfeld, Paulin von Augsburg und Pflam von Eschweiler, Kflte. Lüftenegger, Priv. mit Bedienung von Linz.

(Hotel Maulick.) Herren: Dow, Rent. mit Gemahlin aus England. Frahne von Cöln und Schäffer und Drey von Frankfurt a/M., Kflte. Krönig, Priv. von Bielefeld. v. Stadler von Nürnberg und Seelig von Düsseldorf, Kflte. Garaux, Part. von Paris. Haas, Kfm. von Frankfurt a/M. Mad. Tuch, Privatiersgattin von Leipzig.

(Bl. Traube.) Herren: Generich, Großhändler mit Familie von Wien. Schulze, Kfm. von Hamburg. Reutlinger-Fösler, Priester mit Gemahlin von Zürich. Lahmayer, Kfm. von Frankfurt. v. Tschudy, Gutsbesitzer von Wien. Schmidt, Inspektor von Freising. Hofreuter, Kfm. von Regensburg. Bermüller, Gutsbesitzer mit Gemahlin von Waldenburg. Hyrenbach, Kfm. von Lindau. Frank, Fabrikant von Offenbach. Dr. Crusilla, Gerichtsarzt von Haag. Hauslein und Leuchs, Kflte. von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Nigal, Oekonom von Baumburg. Lippmann, kgl. Stadtgerichts-Rath von Augsburg. Wiedemann, Gastwirth von Günzburg. Diem, kgl. Oberlieutenant von München. Meir, Schuhmachermeister von Mönchsroth. Klee, kgl. Aufschläger von Dinkelsbühl. Reiser, Techniker von Augsburg. Thalmessinger von Pflaumloch und Fritz von Themar, Kflte. Gigl, kgl. Forstgehilfe von Forstenried. Reinhardt, kgl. Lotto-Kollekteur von Buchloe. Schell, Kfm. von Crefeld. Wagner, Rentamtspraktikant von Erding.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 65. den 6. März 1850.

Tageskalender: Kathol. Mittef. Kol. Protest. Fridol. — Im Odeon: Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die sozialen Zustände der Gegenwart.

Es ist Nacht! Kein Sternchen blinkt am Himmel; schwarzes Gewölk, vom Winde gleich Gespenstern am Himmel dahin gejagt, verhüllet den sonst zauberisches Licht ausstrahlenden Mond, die Bäume ächzen, die Wasser brausen, die Thiere des Waldes und das Nachtgevögel lassen schrillend ihre Rufe erschallen und über einen nahen Sumpf huschen unheimlich — Irrwische. In solch düsterer, beklemmender Nacht denken wir uns einen Wanderer verirrt.

In Windsgeräusch, in kalter Nacht
Geht dort ein Wandersmann,
Er seufzt und weint und schleicht so sacht,
Und ruft die Gottheit an.

Müde setzt er sich auf einen Baumstumpf, das Haupt auf die matte Hand stützend. Sehnsüchtig sucht er in die rabenschwarze Nacht hinauszublicken, ob nicht der Morgen graue; sein Ohr strengt sich an, ob es nicht in der Ferne das Bellen eines Hundes oder das Wiehern eines Pferdes vernehme und sein Auge forscht, ob nicht irgend ein Licht, von einem wirthlichen Heerde ausgehend, ihm zum Leitsterne aus dem Wirrsale strahle.

Aehnliche Empfindungen haben wir, wenn wir auf die dermalige Weltlage blicken. Schauen wir hin, wohin wir wollen, nirgends Trost, nirgends Beruhigung, nirgends ein Hoffnungsstern! Nacht allüberall, in der Ferne aber rollt der Donner und grelle Blitze zucken am Rande des Horizonts!

Ziehen wir vor Allem die sozialen Zustände in Betracht, so steht der Kampf zwischen Besitzenden und Besitzlosen in ganz Europa im Vordergrunde. Die Besitzenden und Nichtbesitzenden stehen sich feindlich gegenüber, die massenhafte Verarmung wächst von Tag zu Tag, das Recht des Eigenthums ist in der Gesinnung des Volkes erschüttert und wir sehen von Zeit zu Zeit Erscheinungen auftauchen gleich Flammen, die bald hier — bald dort aus der Erde hervorbrechen — Vorboten einer allgemeinen Erschütterung, die bevorsteht. Hier kann nur erstens Liebe, zweitens Liebe und drittens Liebe helfen. So lange die Menschen von Haß, Neid und Unbarmherzigkeit erfüllt sind, wie gerade jetzt in unserer Zeit, so lange sie von Genuß- und Habsucht so durch und durch beseelt sind, ist keine Rettung, keine Abhilfe möglich. Man gestehe es sich nur zu; hier fehlen beide Theile. Die Vermöglicheren benützen ihre zeitlichen Güter häufig nur zur Befriedigung der ungemessensten Habsucht und der ausschweifendsten Sinnenlust, während ihnen die Vorsehung ihr Vermögen gegeben hat, um nebst mäßigem Genusse desselben den Ueberfluß den Armen und Nothleidenden zuzuwenden. In solcher Beziehung enthält allerdings die große Lüge: „Eigenthum ist Diebstahl!“ einige Wahrheit, diese Lüge wird Wahrheit, wenn die Reichen die edelsten Gefühle in ihrer Menschenbrust unterdrücken und eine Härte und eine Gefühllosigkeit gegen das Elend ihrer Mitmenschen haben, wie man sie kaum unter Thieren findet. Wie aber ein Abgrund den andern hervorruft, so ruft eine Sünde gegen die Natur die andere hervor. Aus der übertriebenen Liebe zum Eigenthume und aus dem Mißbrauche des Vermögens ist der Haß der Armen gegen die Reichen, ist die

Digitized by Google

Lehre des Communismus (der Gütergemeinschaft) hervorgegangen. Auch der Communismus ist eine Sünde gegen die Natur, indem er unter einem menschenfreundlichen Scheine das gerade Gegentheil, das tiefste Verderben über die Menschheit bringen, den Fleiß, die Ordnung, den Frieden auf Erden vernichten, einen Kampf Aller gegen Alle hervorrufen und so die Bedingungen des menschlichen Daseins vernichten würde.

Diese Gegensätze zwischen Arm und Reich auszugleichen und eine Versöhnung herbeizuführen, vermag nur — christliche Liebe. Da aber der Geist des Christenthums aus der Mehrzahl des Volkes gewichen, so fehlt die christliche Liebe und statt Ausgleichung und Versöhnung steht ein Kampf auf Leben und Tod bevor. Die Revolution soll das Glück begründen, gewaltsame Thaten sollen die Wunden der Menschen heilen und das goldene Zeitalter herbeiführen, so wähnt man. Nicht mehr bloß die Staatsverfassungen sollen geändert werden, nein, die ganze menschliche Gesellschaft soll eine andere Gestalt bekommen. Eigenthum, Ehe und Religion sollen aufhören Die Erde und ihr Genuß soll das einzige Ziel des Menschen, er sich selbst genug sein. Bruderliebe und Gleichheit sollen Milch und Honig ausströmen lassen. Wie das möglich bei den Leidenschaften, welche die Menschen stets beseelen werden, das vergißt man uns zu sagen, man vergißt eine Weltgeschichte von 4000 Jahren mit all ihren Erfahrungen und Lehren! Damit aber dieser Wahnsinn ins Leben geführt werden könne, muß vor allem das Christenthum vernichtet, muß der letzte König mit den Eingeweiden des letzten Pfaffen erwürgt werden! Christus gilt unsern Wurzelnagern nur noch als der erste Sozialist, als der erste Demokrat, alles andere, was er nach dem Evangelium noch ist, haben sie ihm längst vom Leibe gerissen! „Die Demokratie will," wie Hr. Abg. Westermayer kürzlich in der Kammer aussprach, „die Religion und das Christenthum nicht, wenigstens nicht so, wie es bisher unter dem Volke gewesen ist. Sie will entweder eine verflachte oder vergrößerte Allerweltsreligion, in der Gott als der Allvater, der Alliebende figurirt, aber kein persönlicher Gott, sondern der Weltgeist, in der Christus etwa noch als der Weise von Nazareth Geltung hat; jedoch glaubt sie an keine Unsterblichkeit der Seele, und an kein unvergängliches Jenseits; oder sie will den grassen, nackten Unglauben, wie ihn die demokratische Denkschrift bekennt; jenes Manifest, welches die deutschen Demokraten von Genf aus verbreitet haben, von welchem unlängst Hr. Hirschberger ein Stück vorlas. Alle demokratischen Blätter, keines ausgenommen, bewegen sich in einer der genannten Richtungen." So Hr. Westermayer. Das ist die sociale Lage, in der wir uns befinden; welche trostlose Lage nur durch den Gedanken uns nicht gänzlich muthlos werden läßt, daß es unmöglich, daß solche Lügen und solche Verbrechen in der menschlichen Gesellschaft je allgemeine Geltung erlangen können. Aber zu schaffen werden sie genug machen, zumal wenn wir die nicht minder traurige politische Lage in's Auge fassen, welcher die sociale als ein würdige Grundlage dient. (L.Ztg.)

München. Man spricht von dem Entwurfe einer neuen Staatsanleihe auf Grundlage der Arrosirung der 3½ und 4 pCt. Staats-Obligationen. — Die ganze Geschichte von der scheintodten wieder erwachten Frau, die seit zwei Tagen überall in der Stadt und zwar mit allen speziellen Nebenumständen erzählt wurde, ist rein aus der Luft gegriffen.

†* **München.** Nachdem der süße Jüngling „Gradaus" dem erstaunten Publikum die Schätze seiner national-ökonomischen Weisheit aufgeschlossen und uns gezeigt hat, welche Gewaltthaten seinen politischen Kenntnissen nach, der „Rechtsstaat" gegen Eigenthum und Verkehr der Bürger ausüben dürfte, bringt er nun in seinem Blatte vom 27. Februar einen Correspondenz-Artikel von Mittenwald, worin er uns noch mehr in seine „grüne" Ideen von einem Rechtsstaate blicken läßt.

In diesem ereifert er sich gewaltig über das Verfahren der Regierung, welche es für nothwendig gefunden hat, durch Exekutionstruppen in den Dörfern Krün und Wallgau dem Gesetze die nothwendige Achtung und den Behörden Gehorsam zu verschaffen, nachdem gelindere Mittel nicht ausreichen wollten. Du lieber Gott! meint der Correspondent des „Gradaus" oder dieser selbst, die Leute haben ja gar nichts gethan, als einen Wilderer befreit, welcher zur Verantwortung über seine ungesetzliche Handlung gezogen werden sollte! Und der Wilderer hat ja nur einen Hirschen geschossen.

Digitized by Google

Abgesehen davon, daß dies nicht die einzige strafbare That dieser Gemeinden war, sondern bedeutende Excesse jeder Art vorausgingen, deren Fortdauer jede Ordnung zu vernichten drohte, und zugegeben, daß sonst weiter nichts von jenen „harmlosen“ Leuten geschehen wäre, so muß doch Jeder, welcher über die Grundprincipien einer staatlichen Ordnung nachgedacht hat, einsehen, daß die Achtung vor dem Gesetze und der vollziehenden Gewalt die Grundpfeiler jedes Staates bilden. Man mag sich die Monarchie oder die Republik in ihren verschiedenen Schattirungen als die beste Staatsform denken, so wird man nicht umhin können, Achtung vor dem Gesetze und den Vollziehern desselben von jedem Staatsbürger zu verlangen. Nimmt man diese Pflicht, welche dem Höchsten wie dem Niedrigsten gemeinsam sein muß, hinweg, so versinkt die ganze staatliche Ordnung in ein wüstes Chaos, der Geist, welcher die widerstrebenden Elemente bindet, entweicht, und es herrscht das wilde Faustrecht und der Kampf eines Jeden gegen einen Jeden.

Von den Uranfängen eines staatlichen Zusammenlebens in den herumschweifenden wilden Völkerstämmen, wo Gewohnheit und der Wille des Stammesoberhaupts als Gesetz gilt, bis zu dem constitutionellen England und der Republik Amerika, in welcher die Gesetze aus der freien Vereinigung der verschiedenen Staats-Gewalten hervorgehen, sehen wir darum als erste Forderung an jeden Stammes- oder Staatsgenossen gestellt, daß er seinen Willen vor dem Gesetze beuge, und jener Staat ist der am festesten gegründete, in welchem keine Hand an dieses Heiligthum zu tasten wagt, ohne daß dieses Verbrechen bestraft werde und Aller Mißbilligung erfahre. Ob die Handlung an sich leicht oder schwer in moralischer Beziehung wiegt, ist hiebei gleichgiltig, auch die geringste Verletzung des Gesetzes darf nicht unbestraft bleiben, und Jeder, welcher seinem Vaterland ein Erstarken und eine Größe wünscht, ist verpflichtet, die Achtung vor dem über Alle stehenden Gesetze im Volksbewußtsein zu pflegen und zu heben.

Wehe Euch daher, die ihr in knabenhafter oder boshafter Zerstörungslust dieses Bollwerk angreift, und Störungen dieser Art als leicht und ungefährlich, als unbedeutend darzustellen wagt; ihr ladet eine schwere Verantwortlichkeit auf Euch. Denn, wenn ihr auch die bestehende Staatsform unterwühlt, und in Trümmer zerschlagen habt, woher wollt ihr nach Vernichtung aller Achtung vor dem Gesetze die Steine zu einem neuen Baue nehmen? Oder wollt ihr vielleicht, nach Vernichtung alles durch Jahrhunderte von der Menschheit Gewonnenen gar nichts bauen? Habt ihr letzteres im Sinne, so gebt euch doch nicht den Anschein, als ob ihr für die Idee eines Rechtsstaates schwärmtet, ist ersteres der Fall, so schreibt nicht unüberlegter Weise Grundsätze in die Welt hinaus, die, das Heiligste zerstörend und vergiftend, wirken müssen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Dresden, 28. Febr. Die Hoffnung auf baldige Aufhebung des Belagerungszustandes dürfte sich sobald noch nicht realisiren. In Folge mehrerer in den letzten Tagen vorgekommenen Reibereien zwischen Militär und Civil, Widersetzlichkeiten gegen Patrouillen ꝛc. hat der Kommandant der bewaffneten Macht, v. Schirnding, ein Plakat anschlagen lassen, welches der Bevölkerung alle die strengsten Verfügungen des Belagerungszustandes ins Gedächtniß bringen soll.

— Kassel, 26. Febr. Gestern fand dahier vor einem Kriegsgerichte die Aburtheilung über einen bei dem badischen Aufstande betheiligt gewesenen Musketier vom 8. Regimente statt. Das Urtheil lautete auf Tod durch Erschießen. Bei der Zurückführung des Verurtheilten zum Kastell wurden von der nachfolgenden Menge zur sichtbaren Freude des Verurtheilten Demonstrationen für ihn und gegen das begleitende Militär laut, so daß der führende Offizier es für nöthig hielt, seine Mannschaft laden zu lassen und Verstärkung herbeizuholen.

— Altona, 27. Febr. We man hier aus vermeintlich zuverlässiger Quelle wissen will, ist die Verlängerung des Waffenstillstandes zu Stande gekommen und zwar mit einem neuen Interimisticum für Schleswig, das indeß den dießseitigen Wünschen und Anforderungen keineswegs vollständig entspreche.

— Man beginnt in Paris vielfach den Ausbruch eines europäischen Krieges mit kommendem Frühjahr für unvermeidlich zu halten. Auch sollen nächster Tage in der Nationalversammlung an die Regierung Anfragen über die äußere Lage gestellt werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

227. Samstag den 9. März wird Herr Dr. **Wohlmuth** die Gefälligkeit haben, einen Vortrag über „**das deutsche Theater und die Münchener Bühne**" zu halten.

Anfang 7 Uhr.

Montag den 11. März

Familien-Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.

Die Vorsteher.

.228. Das Comité für den am 31 Januar d. Js. im kgl. Odeon abgehaltenen Balle mit Lotterie zum Besten der Heilanstalt armer Kinder und zu Miethzinsbeiträgen für Georgi an bedürftige Familien dahier macht das Erzebniß desselben hiemit bekannt.

Der Rein-Ertrag der Einnahmen nach Abzug aller Unkosten betrug

4830 fl. 25 kr.

Hievon wurde die Hälfte an die Heilanstalt für arme Kinder bezahlt; die zweite Hälfte in fünfprozentigen bayerischen Obligationen angelegt, und wird am 20. April d. Js. nebst den bis dorthin erwachsenen Zinsen zu dem obengenannten Zwecke vertheilt werden. Diejenigen Armen, welche daran Theil zu nehmen haben, werden bei Zeiten davon in Kenntniß gesetzt.

Von den Rechnungen kann bei dem Kaufmann Herrn Carl Schulze im Bazar Einsicht genommen werden.

München den 2. März 1850.

Das Comité.

---

224 25. (2a) **Oekonomen**

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von

2blätterigem 1849er Kleesaamen,

sowie

Luzerner- und Esparsette-Saamen

in schönster Qualität.

Franz Lechner,

Sendlingerstraße Nr. 74.

.221. Ein Koffer wurde unlängst auf der Straße von Thalkirchen bis Solln gefunden und kann in Solln bei Jakob Spitzweg abgeholt werden.

---

226. Eine arme Dienstmagd hat Sonntag Nachmittag vom heil. Geist-Spital zu St. Elisabeth durch die Findlingsstraße bis zum Gottesacker 7 fl. 30 kr. in einem langen Geldbeutel verloren. Man bittet den redlichen Finder um gefällige Zurückgabe bei der Expedition dieses Blattes.

222.23. (2a) Zwei Tagwerk Grund sind zu verpachten. Zu erfragen im Dultgäßl Nr. 3. über 2 Stiegen.

219.20. (2b) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi. Das Uebr.

Weinversteigerung

zu Musbach in der bayerischen Pfalz.

.210. Freitag den 8. März dieses Jahres, des Morgens 10 Uhr im Gasthause zum Löwen in Musbach, läßt Doktor Krätzer, Gutsbesitzer, folgende in seiner Behausung allda lagernde Weine versteigern, nämlich:

5	Stück	1846r	Musbacher.
30	„	„	Musbacher Traminer.
20	„	1847r	Musbacher.
11	„	„	Musbacher Traminer.
17	„	1848r	Musbacher.
29	„	„	Musbacher Traminer,
5	„	1849r	Musbacher.
13	„	„	Musbacher Traminer.

130 Stück.

Die Proben können vom 3. März an täglich an den Fässern genommen werden.

Neustadt den 6. Februar 1850.

M. Müller, Notär.

.219 In der Schwabinger-Landstraße Nr. 6. ist ein vollständiges Haus nebst Garten und Stallung mit Uebernahme von 2000 fl. Hypotheken und gegen mäßige Baarzahlung sogleich und zwar ohne Unterhändler aus freier Hand zu verkaufen.

Gestorbene in München.

Kreszenz Baumann, kgl. Bierwirthsfrau, 58 J. a. — Walburga Bärtl, Taglöhnerswittwe, 72 J. a. — Johann Wimmer, Taglöhner von Kremsmünster in Oesterreich, 73 J. a. — Katharina Gmeinwieser, Melberhelferswittwe, 69 J. a. — Johann Hanreiter, Bedienter von Altenhoch, Ldg. Wilhofen, 64 J. a. — Michael Weickhard, Maurer von hier, 58 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Berchtold, Silberarbeiter von Türkenfeld. Seemann, Kfm. von Nürnberg. Schott, kgl. Revierförster von Staffelstein. Jauch, Uhrmacher von Schweningen. Siebenlist, Student von Wiesau. Singer, Expositus von Marxbach. Fischer, Kaplan von Diessen. Roiger, Priv. von Hohenwart. Zottmann, Benefiziat von Erding. Algeier, Tischlermeister, Frln. Persal, Priv. und Hundertpfund, Maler von Augsburg. Kohlendorfer, Rechtspraktikant von Miesbach. Kohneberg, Pfarrer und Hendl, Cooperator von Einsbach. Eberhardt, Geometer von Kraisheim. Hermann, Student von Neuburg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 66.** den 7. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Thomas v. Acq. Protest. Felicitas. — Kgl. Hoftheater: „Der Barbier von Sevilla," Oper von Rossini. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die politischen Zustände der Gegenwart.

Nach Gestalt der socialen Zustände, wie sie in diesem Blatte geschildert wurden, können die politischen auch nichts weniger als erfreulich sein. Wären die socialen gesund und gut, so würden es auch die politischen sein und so umgekehrt; beide stehen in innigster Wechselwirkung. Hätten namentlich die socialen Verhältnisse einen erfreulichern Bestand, so wäre der Revolution, diesem dermal an allen Ecken und Enden spuckenden Ungethüme die Wurzel abgeschnitten. Denn es ist Thatsache, daß nur durch Noth und Elend, sittliche und materielle Verkommenheit und daher wachsende Unzufriedenheit der arbeitenden Klasse den Rädelsführern und Häuptern der Revolution die willigen Werkzeuge zur Ausführung ihrer verruchten, ehrgeizigen Pläne geliefert werden. Unter den unzufriedenen Arbeitern namentlich in großen Städten finden die Lehren und trügerischen Vorstellungen der Revolutionäre den erziebigsten Boden, und so stehen wir bei den traurigen socialen Zuständen fortwährend wie auf einen Vulkan, der stündlich loszubrechen droht. Die revolutionäre Propaganda hat ihre Verbindungen in ganz Europa, und wirkt beharrlich und unverdrossen auf das sich gesteckte Ziel, den gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden hin, möge auch Europa in Blut und Thränen gebadet werden, und Gräuel und Verwüstung ihren Umzug halten. Dieser furchtbaren Macht gegenüber sind leider die bestehenden Gewalten in Verhältnissen und Verwicklungen verstrickt, die zu den trübsten Bedenken Veranlassung geben. Wie mißlich ist nicht die Lage Deutschlands! Die gesunde politische Gestaltung Deutschlands hatte mit der Zeit der Reformation aufgehört. Von dort an strebten die Fürsten sich selbstständig zu machen; der dreißigjährige Krieg brachte das deutsche Reich fast zur Auflösung, der siebenjährige Krieg es auf's Todtenbett und Napoleon, der Gewaltige, begrub es. Deutschland besteht seitdem aus vielen kleinern und größern Staaten ohne inneres und äußers Band. Sein Zustand ist der der Zerissenheit. Die Bestrebungen Deusch'lands seit zwei Jahren sich wieder zu einem großen Ganzen zu einen, sie waren fruchtlos und scheiterten an den fast unübersteiglichen Hindernissen, davon das größte die innere Zerissenheit und Uneinigkeit. Göthes Worte sind nicht genug zu beherzigen, wenn er sagt: **„Vor allem aber sei Deutschland eins in Liebe untereinander und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind!"** Diese Einheit wäre zuerst das Eine Nothwendige, die äußere Einheit würde dann sich von selbst ergeben. Statt dessen setzt man mit wahrer Monomanie das Heil in papierne Verfassungen. Zum Ueberfluße gleicht die deutsche Verfassungsfrage dem Räthsel der Sphynx. Wir verkennen übrigens nicht die Nothwendigkeit einer Verfassung, als des Kittes, der die einzelnen Theile zusammenhält, aber als das Höchste, als das allein Rettende können wir sie nicht ansehen. Bei den ungefügen, sich so oft widerstrebenden Elementen, die man mit Gewalt in diesen oder jenen, nach irgend vorgefaßten Ideen gefertigten Grundriß einzwängen will, läßt sich nichts Gedeihliches, Fruchtbringendes erwarten. Deutschlands Lage ist demnach eine sehr trostlose; noch trostloser durch die auswärtigen Verhältnisse. Deutschland liegt

Digitized by Google

inmitten Europa's; daher in Europa fast kein Ereigniß vorfällt, das nicht auf Deutschland, das Herz dieses Welttheiles zurückwirkte. In diesem Betracht ist Deutschlands Horizont mit gewitterschwangern Wolken umlagert. — Italiens Zustand ist ein solch trauriger, unzuverläßiger und zweifelhafter, daß er nur erwähnt zu werden braucht; Frankreich steht nach allen Vorzeichen am Vorabende eines neuen politischen und socialen Erdbebens, und der, welcher an die Spitze dieses Landes gestellt ist, hat zwar einen großen Namen geerbt, aber nicht die Kraft und Herrschergewalt, dieses Erbtheil würdig zu behaupten. Frankreich ist vom Partheien-Kampfe zerfleischt; die revolutionäre Parthei ist unter sich Eins, und gewinnt jeden Tag mehr Boden, während die conservative, statt sich rücksichtslos zu einen gegen die Feinde der Ordnung des Gesetzes, sich in Sonderinteressen theilt, und sich in mehrere Theile spaltet durch die für jetzt unfruchtbare Frage, wen sie einst wieder zum König machen sollen. Indessen gährt der Vulkan fort, und kömmt plötzlich einmal zum Ausbruche, und die brennende Lava ergießt sich nach allen Richtungen. Was vermag das zerissene, darniederliegende, vielleicht sich selbst zerfleischende Deutschland, diesem Strome entgegenzusetzen??? — Während sich also im Westen ein schweres, kaum abwendbares Gewitter aufthürmt, steigt im Osten ein eben so furchtbares empor, und beginnt die Sonne zu verdunkeln. Die Türkei ist matt zum Sterben. Rußland, gedrängt, sich durch die Dardanellen und weiter hin zum Meere Luft zu machen, richtet schon längst seine Blicke sehnsüchtig nach Konstantinopel, und über kurz oder lang, wird um den Schlüßel zu Europa der Kampf entbrennen. In den Donaufürstenthümern haben die Russen ohnedieß schon lange festen Fuß gefaßt. Wie wird dieser furchtbare Kampf durchgekämpft werden können, ohne die Betheiligung Europas? Und Deutschland, das zerrissene?? — Eine dritte wunde Seite hat Deutschland, wenn wir die Uebermacht der Engländer zur See und ihre Brutalität und Krämerpolitik ins Auge fassen. Bei allen innern Zwistigkeiten und Verwirrungen haben die Engländer überall ihre schmutzigen Hände im Spiele, z. B. in Sicilien, Italien, Ungarn und Schleswig-Holstein. Kommen wir mit England, diesem Leviathan des Meeres, einmal in Streit, so wird es unsere Seestädte in Trümmer schießen und in Asche legen, unsere Handelsschiffe wegkapern und unsern Handel vernichten, und was hat Deutschland dieser Brutalität und Krämerhartherzigkeit Anderes entgegenzusetzen, als — ohnmächtigen Zorn! — So stehen die Dinge nach Außen; ferner wird Deutschland, wenn es über die Schaffung seiner neuen politischen Gestaltung sich, was nicht unmöglich wäre, selbst in die Haare käme, und sich selbst zerfleischte, der Einmischung und der Angriffe des Auslandes sich erwehren können?? — Traurige Aussichten! Gefahren, wohin wir blicken, und kein Hoffnungsstern!! (L. Ztg.)

München. Am Dienstag Abends kam J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich auf Besuch am hiesigen Hofe an

(Theater.) Am Dienstage ward neu einstudirt ein älteres französisches Lustspiel: „das goldene Kreuz" gegeben, eine Episode aus der Kaiserzeit, die von den Damen Hausmann und Jahn, und den Herren Christen, Richter und Lang sehr wacker aufgeführt wurde. In dem darauffolgenden Ballet: „Paquitta," einem der interessantesten, das in den letzten Jahren auf der Pariser Bühne erschienen und, mit Geschick in den Ensembles, von Herrn Fenzl für die kleinen Verhältnisse des hiesigen Ballets arrangirt ist, gastirte zum Zweitenmale Herr August Horschelt in zwei Pas de deux, die er mit Dem. Holler ausführte. — Was wir bei dem ersten Auftreten des jungen Tänzers gesagt, bewährte sich heute vollständig. Wenn wir damals den Mangel des Aplomb erwähnt, so wissen wir jetzt, daß wir diesen der Aengstlichkeit zuschreiben mußten, die sich bei einem ersten Auftreten wohl entschuldigen läßt. Heute hat uns der junge Künstler gezeigt, daß er vollkommen Herr dessen ist, was er auszuführen beabsichtigt und des wahrhaft Aesthetischen, das der Tanz eben so gut, wie jede andere Kunst aufweist, bedingt. Jedenfalls hat Herr Horschelt einen exquisiten Lehrer gehabt; wir hören, daß dieß Albert gewesen ist, ein einst hochberühmter Tänzer, der seine eigene Bildung noch aus der klassischen Schule Noverre's geschöpft hat. Und diese Schule bekundet sich in dem, was Hr. Horschelt leistet, namentlich darin, daß seine serieusen Pas, die er uns bis jetzt vorgeführt, dieß wirklich sind, rein von allen Bestandtheilen des Demi-Serieusen, geschweige denn, daß wir darin groteske Auswüchse und Sprünge mit in den Kauf bekommen. Es hat uns gefreut, daß der Beifall des Publikums gerade die schwereren Sachen durch ein ganz richtiges Gefühl herausfand, so namentlich die heute bei weitem gelungenere souplesse des Oberkörpers und das plier de genou, jene Senkung des ganzen Körpers auf die Kraft, die im Kniee liegt und auf welche dann die Elevation folgt, — vielleicht eine der größten Schwierigkeiten, die der Tänzer

Digitized by Google

zu überwinden hat. Die noblesse in allen Bewegungen, die einen nicht genug zu rühmenden Bestandtheil in dem Tanze der Dem. Holler bildet, ist auch, was uns bei Herrn Horschelt um so mehr überrascht, weil sie nur aus sehr sorgfältigem Studium hervorzugehen pflegt, das bei so jugendlichen Künstlern gewöhnlich nicht zu finden ist. Jedenfalls dürfte — wenn es Hrn. Horschelt gegönnt ist, sich noch im Kreise tüchtiger künstlerischer Genossen zu bewegen — derselbe in zwei Jahren wohl zu den besten Tänzern gehören, die, wenigstens in Deutschland, das Ballet aufzuweisen hat. — Wenn wir sehr zufrieden sein dürfen, ein Talent, wie Dem. Holler zu besitzen, so interessirt uns die Kunst doch zu sehr, als daß wir der Künstlerin nicht wünschen sollten, auf einem größeren Ausflüge — Wien, Berlin, Petersburg — die Anerkennung sich zu erringen, die ihr in erprobtantem Maße bei jenen Bühnen zu Theil werden würde, die wir soeben angedeutet. Wie bildungsfähig das unbestritten eminente Talent unserer ersten Tänzerin ist, bewies die Ausführung der neuen Schritte, die Herr Horschelt von Paris mitgebracht und die sie mit ihm in der graziösesten Weise benutzte. Der Ruhm einer Taglioni, Cerrito und Grahn dürfte wohl nicht zu der Größe emporgewachsen sein, wenn die Uebung der Kunst auf die Grenzen der Heimath beschränkt gewesen wäre; der Ruhm des Künstlers gewinnt erst seine Consistenz in der Ferne; er verlangt eine Bahn, um sich zu kräftigen. Wir zweifeln nicht, daß der bescheidene deutsche Name unserer bescheidenen Künstlerin Holler in kurzem denselben europäischen Kunstklang haben würde, wie jene italienischen Namen ihn sich errungen haben. — Das Geschwister-Paar Fenzl trat heute ebenfalls in einem Pas de deux auf, sichtlich angeregt durch die künstlerischen Nebenbuhler. Herr Franz Fenzl ist ein überaus glücklicher Naturalist, also ausgestattet mit allen bildungsfähigen Anlagen, um die es wirklich Schade ist, daß sie nicht gründlicher Bildung übergeben werden. Noch wäre hiezu gerade Zeit und die Pariser Schule würde, namentlich bei der Kraft und Sicherheit, die der jugendliche Tänzer besitzt, für ihn von unendlichem Nutzen sein. Das, was er jetzt leistet, ist, wie gesagt, eine sehr glückliche Naturgabe, ein wild durcheinander gewürfeltes Kunstgewirre, das sich unter leitender, verständiger Meisterhand zu einem harmonischen Ganzen gestalten würde. Fehlt dieser Meister, so dürfte Herr Fenzl im Grotesken, wo die kräftige Kühnheit überwiegend gegen geregelte Kunst hervortritt, die für ihn bestimmte Bahn finden, dem zarteren, eleganteren Tanze aber immer mehr entfremdet werden. — Eine sehr anmuthige Erscheinung ist Dem Sophie Fenzl, frisch und lebendig in allen Bewegungen; diese Lebhaftigkeit ist um so anerkennungswerther, da trotz der großen Jugendlichkeit der so lieblichen Erscheinung, eine Körperfülle sich entwickelt, die hemmend der graziösen Entfaltung der Attitüden in Kurzem entgegentreten muß. — Der Beifall des gefüllten Hauses war ein stürmischer. Das Hervorrufen wollte kein Ende nehmen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Würzburg. Dem hiesigen Gewerbeverein wurde vom königl. Ministerium des Innern in anerkennender Weise seines bisherigen Strebens alle mögliche Unterstützung zugesagt. — Einem Gerüchte zufolge soll in Ober- oder Mittelfranken demnächst ein Lager bezogen werden, zu welchem auch das 12. Infanterieregiment, zur Zeit in Landau, bestimmt sei, das deßhalb binnen Kurzem auf seinem Marsche Würzburg berühren wird.

— Gestern früh, während die meisten Leute von Rupertszaint in Franken in den benachbarten Kirchen dem Gottesdienste beiwohnten, wurden die Häuser von einer bewaffneten Bande von 10 Mann überfallen und größtentheils ausgeraubt. Eines der zu Hause befindlichen Mädchen fand nach mehreren mißlungenen Versuchen endlich doch die Gelegenheit, durch einen Hohlweg zu entfliehen und die Nachricht im nächsten Orte zu verbreiten. Als die Räuber dessen Abwesenheit bemerkten, entflohen sie mit ihrer Beute. Die ganze Gegend wurde allarmirt, in allen Ortschaften Sturm geläutet und eine allgemeine Streife angeordnet. Mehrere der Räuber wurden in der Nähe von Büchold bemerkt. Abends endlich soll es gelungen sein, drei dieser Burschen habhaft zu werden, worunter einer in Arnstein entdeckt ward, an dessen Gesicht man noch Spuren von früherer Schwärzung desselben bemerkte.

— Wiesbaden, 28. Febr. Sicherm Vernehmen nach ist an sämmtliche Offiziere unserer Brigade der Befehl ergangen sich marschfertig zu halten; gegen welchen äußern Feind, oder ob bloß zur Dislocation nach Preußen, ist unbekannt.

— Dresden, 2. März. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß nunmehr auch Sachsen sich definitiv von dem Dreikönigsbündniß losgesagt habe, gab heute dem Abgeordneten Klinger in der zweiten Kammer Veranlassung den anwesenden Minister des Auswärtigen über die Wahrheit jenes Gerüchtes zu fragen. Die Antwort erfolgte sofort dahin, daß dasselbe unbegründet sei.

— Aus Griechenland erfährt man, daß bis zum 26. Februar die Blokade fortdauerte.

Digitized by Google

Anzeigen.

228. In der Nähe der Stadt wird ein groſser Garten mit einem kleinen Wohnhäuschen zu miethen gesucht. Das Uebr.

229. Bei

Michael Bunter

am Ableerplatz bei der Freibank am Viktualienmarkt sind frisch angekommene Aepfel zu verkaufen:

Rosmarinäpfel per 100 Stück 1 fl. 6 kr.
Lederäpfel per 100 Stück 1 fl. 6 kr.
Maschanskeräpfel per 100 Stück 1 fl.
Muskatelleräpfel per 100 Stück 30 kr. und
Härtlingeräpfel per 100 Stück 1 fl. 6.

Versteigerung.

183. Es ist die Vergrößerung der Sakristei bei der Pfarrkirche Neuhausen mittels eines Aufbaues nach dahier vorliegender Zeichnung in einem Kosten-Anschlage von 437 fl. genehmigt, und wird hiemit zur Versteigerung der beantragten Bauführung an den Wenigstnehmenden auf

Freitag den 8. März

Vormittags 10 Uhr bei hiesigem kgl. Landgerichte im Geschäftszimmer des ersten Assessors Termin anberaumt, wozu steigerungslustige Werkmeister unter Voraussetzung der nöthigen persönlichen Eigenschaften mit dem Anhange geladen werden, daß Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingnißheft hierorts jederzeit eingesehen werden können. Den 10. Februar 18 0.

Kgl. Landgericht Landshut.
Wieser.

227. Gruftgasse Nr. 6. über 2 Stiegen ist ein schön meublirter Salon mit Nebenzimmer täglich zu vermiethen.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Herr Johann Georg Lehner, Salzlöſler dahier, mit Anna Katharina Rumpler, Bürgerstochter von Hirschau.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Herr Joseph Gabriel Deller, Corrector dahier, mit Rosa Zama, Rechnungsführerswittwe v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Anton Kaiser, Bedienter dahier, mit Maria Walg, Bauerstochter von Neukarn, Ldg. Ebersberg. Joseph Schlögl, Feldwebel beim 1. kgl. Infanterie-Regiment, mit Ursula Zehetmayr von hier.

Im israelitischen Cultus.

Herr Moriz Guggenheimer, Handlungsgeschäftsführer dahier, mit Theresia Maror, Negotiantenstochter von hier.

Gestorbene in München.

Michael Aschner, bgl. Schlosser, 80 J. a. — Christian Adler, kgl. Porzellain-Malerei-Inspector, 63 J. a. — Georg Max Künstler, Cand. jur. von Plösberg, Lda. Tirschenreuth, 25 J. a. — Anna Hofreither, Bedientensf. au von Nymphenburg, 44 J. a. Wilhelm Maier, Gerichtshalterssohn von Seefeld, 21 J. a.

Einlauf.

54 Mehrere freundliche Ansuchen an die k Postbeamten beim Aufgebeschalter für Briefe, um Abhilfe der schlechten Gummirung der Franko-Marken, blieben erfolglos und dürfte es daher zweckdienlicher sein, diese Bitte auf öffentlichem Wege zu wiederholen.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Dingelstädt, Legationsrath mit Gemahlin von Stuttgart. Dr. Kolb von Augsburg. v. Sprenger mit Dienerschaft aus Schlesien. Löbel mit Frau von Ulm. Rowland-Stephenson von Calcutta.

(Hotel Maulick.) Herren: Amann, Posthalter von Rosenheim. Rauk von Glauchau, Haas von Frankfurt a/M. und Steinbrecht von Magdeburg, Kflte. Drauz, Priv. von Heilbronn. Dow, Rent. mit Gemahlin von London. Neugaß. Kfm. von Frankfurt a/M. Honsberg, Fabrikant von Remscheid. Weber, Part. von Mühldorf.

(Bl. Traube.) Herren: Freiherr v. Wenningen-Ingenheim, oberösterreichischer Landstand aus Oesterreich. Sanoner, Rezot. von Paris. Tiffenbach von Cöln und Hofreuter von Regensburg, Kflte. v. Scharinger, k. k. österr. Oberstlieutenant mit Gemahlin von Bregenz. Dow, Rent. mit Gemahlin von London. Mad. Fernstein, Postmeisterin von Lambach. Braun, Kfm. von Stuttgart. Freiin v Salis-Soglio von Innsbruck. Freiherr v. Salis-Soglio, Rittergutsbesitzer aus Rhein-Preußen. Morasi, Kfm. von Holzkirchen. Merz, Direktor von Augsburg. Kny, Verwalter der Freiherrlich v. Hafenbrödl'schen Tafel-Glas-Fabrik von Baptisch-Eisenstein. Stigelli, Opernsänger von Mailand. Gutmann, Kfm. von Stuttgart. Baron v. Rolandberg von Brüssel.

(Oberpollinger.) Herren: Schleich, Priester von Chamm. Zick, Tischlermeister von Pfaffenhausen. Schönacher, Bräuer von Schrobenhausen. Hiller, Gerichtsarztesgattin von Immenstadt. Dr. Angermann von Neustadt. Jahn, Seilermeister von Spalt. Schuhmann, Sekretär von Tambach. Meir, Schuhmachermeister von Mönchsroth. Spandau, Ingenieur von Augsburg. Kraus, Lehrer von Echingen. Bonn, Fabrikant von Würzburg. Graf, Handelsmann von Türkheim. Schwepfinger, Forstwart von Ilmünster.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 67. den 8. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Johann v. G. Protest. Philemon. — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmal:) „Der neue Robison," Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die neue deutsche Reichsverfassung.

Ueber dieselbe schreibt man aus Frankfurt, 3, März: Es liegen uns hier sehr detaillirte Nachrichten über Abschluß und Inhalt des in München von den drei Königreichen unterm 27. Febr. abgeschlossenen Vertrags vor. Er soll aus 19 Artikel bestehen. Von einem Staatenhause ist überall nicht die Rede darin, sondern nur von einer Nationalrepräsentation, die, nach Art. 8. aus 300 Nationalvertretern bestehen soll, von denen hundert auf Oesterreich, ebenso viele auf Preußen und die übrigen hundert auf die anderen Bundesstaaten kommen. Die Bundesregierung soll aus sieben Mitglieder bestehen und über deren Zusammensetzung der Artikel 3 besonders handeln. Nach einem andern Artikel werden die Nationalvertreter aus den Landesvertretungen der sämmtlichen Bundesstaaten gewählt. Zu dem Bereich der Bundesangelegenheiten gehören die Eisenbahnen, die Telegraphen, die Posten, die Schifffahrt, die Handels- und Zollsachen, die Gerichtsbarkeit und die Gesetzgebung in gemeinsamen Bundesangelegenheiten u. s. w. „Der Vertrag garantirt in einem eigenen Artikel die deutschen Grundrechte und ein Schiedsgericht", und der Artikel 11 bestimmt ausdrücklich, daß ohne Zustimmung des deutschen Parlaments kein Bundesgesetz und keine Steuer für die Bundesregierung vorgenommen werden kann. Auch soll einer der Artikel des Vertrags über die Zulässigkeit des freien Aneinanderschließens der Staaten sich aussprechen, woraus gefolgert werden könnte, daß das preußische Bündniß und der Erfurter Reichstag nicht als absolut unverträglich mit dem neuen Entwurfe betrachtet werden. In Uebereinstimmung mit Obigem sagt der Lloyd: Es soll in der bayerischen Aufstellung den einzelnen deutschen Staaten das Recht gewahrt sein, innerhalb der Gränzen des deutschen Staats engere Bündnisse abzuschließen. Die bayerische Aufstellung soll weit davon entfernt sein der preußischen schroff entgegenzutreten. Man soll im Gegentheil darauf bedacht gewesen sein, sich derselben insoweit zu nähern, daß ein Anschluß Preußens an dieselbe möglich, selbst wahrscheinlich werde.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Am Mittwoch hat sich endlich die Kammer der Abgeordneten hinsichts des Jagdgesetzes mit der Kammer der Reichsräthe geeinigt und es liegt jetzt in den Händen der Regierung, dasselbe ehemöglichst publiziren zu lassen. — Eine Modifikation des Herrn Fürsten Wallerstein, die derselbe in einer der späteren Berathungen des Gesetzes, eigentlich durch einen formellen Fehler in das Gesetz hineinmodifizirt hatte, wurde nach dem Antrage der Reichsrathskammer dießmal hinausmodifizirt. Es war diese Modifikation eine der gewöhnlichen Finten der Linken, und wäre durch Beibehaltung desselben das Institut der Jagdkarten rein illusorisch geworden. — Die Mittel, deren sich der Herr Fürst bediente, um sein parlamentarisches Kindlein — es ist, wir glauben nicht zu irren, die einzige Modifikation, die Se. Durchlaucht bisher an den Mann gebracht — am Leben zu erhalten, waren befremdlicher, dabei Heiterkeit erregender Natur. — Nachdem derselbe zuerst versucht, die Kammer der Abgeordneten durch die Erinnerung an den Durchfall

Digitized by Google

der Judenemanzipation in eine gereizte Stimmung gegen die Reichsrathskammer zu setzen, und daraus die Hoffnung zu schöpfen, man werde für jenen Durchfall in dießseitiger Kammer aus Groll auf der von der Reichskammer verworfenen Modifikation Sr. Durchlaucht beharren, zog er später noch das Stimmregister „rührender Rührung" an, um darauf hinzuweisen, „daß man den heutigen für Bayern hochwichtigen 6. März nicht besser als durch Annahme seines Antrags feiern könne, wodurch dem Volke eine große Freude bereitet werden würde!!" — Daß durch Annahme einer Wallerstein'schen Modifikation die Feier des 6. März angemessen begangen würde, bezweifelte Herr Domherr Thinnes mit ungläubigem Kopfschütteln. Weder die Aufstachelung gegen die Reichsrathskammer (worüber sich Herr Minister von Ringelmann in sehr ehrenwerthen Worten, natürlich oppositionell gegen dergleichen fürstliche Motive aussprach), noch die rührende „6. März-Phrase" konnten das Modifikations-Kindlein Sr. Durchlaucht vom Tode retten. Es starb bei der Abstimmung am Durchfall. — Ob der Herr Fürst nicht endlich zur Erkenntniß kommen wird, wie sein Kammerflug so ganz und gar gelähmt, und von einem Erstaunenerregenden rauschenden Flügelschlage auch nicht mehr im Entferntesten die Rede sein dürfte?

München. Am Mittwoch wurde die Feier des für Bayern so wichtigen 6. März von dem hiesigen konstitutionell-monarchischen Vereine durch ein festliches Dinet im geschmückten Saale des bayerisches Hofes begangen. Ein großer Theil der Mitglieder der verschiedenen Fraktionen der Rechten unserer Kammer, nebst ihrem II. Präsidenten Herrn Weiß wohnten demselben bei. Dem König Max galt das erste, enthusiastische Hoch! Manch kräftiges, bedeutungsvolles Wort ward von den Rednern gesprochen Ein ernstes treffliches Gedicht von Herrn Dr. Beck feierte die Freiheit, deren Tempel auf den vier Säulen des Rechts, des Gesetzes, der Wahrheit und des Vertrauens ruht. — Herr v. Kobell trug auf Verlangen sein Gedicht: „So is's bei'n uns," in altbayerischer Mundart vor. Die vaterländischen Klänge gingen zum Herzen und erregten eine ächt patriotische Begeisterung Erst spät trennte sich die vom Geist der Heiterkeit und der Hoffnung auf eine lichtvollere Zukunft beseelte Versammlung. Wir lassen hier die Strophen des Kobell'schen Gedichtes folgenz weil wir glauben, mit den ungekünstelten Worten Vielen eine Freude zu machen.

So is's bei'n uns!

Deutsch woll'n ma' sei', san's allwei' g'west,
Aber boarisch woll' mer aa' bleib'n,
Und halt'n an' unsern Kini' fest,
Dees soll uns Nem'd vertreib'n.

Frei woll' ma' sei', und aber aa' treu
Und laß'n uns d'rum nit schelt'n,
Wo koa' Glaabn und Treu, is's a' Lumperei,
„A' Mann a' Wo:t" muaß gelt'n.

Grad woll' ma' sei', und redli' und frumm,
Dees Erbthoal woll' ma' d'erhalt'n,
Und kehret si' aa' die ganz' Welt um,
Zu dem Stuck laß' ma's bei'n Alt'n.

So is's bei'n uns in Boarnland
Und d'rüber woll' ma' wacha',
Und wem's nit recht in sein' Verstand,
Dem woll' ma's scho' recht macha!

⊙ **München.** Bekanntlich finden am 11. 12. und 13. d. Mts. die öffentlichen Verhandlungen über die Gräuelthat, welche an dem hochwürdigen Canonikus und Professor Schwarz gerade vor einem Jahr verübt wurde, am hiesigen Schwurgerichte statt. Da das Tagblatt in eigenen Beilagen dieselbe seinen geehrten Lesern mittheilen wird, so fühlt sich der Einsender dieser Zeilen veranlaßt, zur Aufklärung mitunter vorkommender Begriffsverwirrung über die Vertheidigung einige Bemerkungen gerade in diesem Blatte niederzulegen. Leider hört man höchst erbitterte Aeußerungen über die Vertheidiger der beiden Angeklagten, und die Frage „wie man nur so etwas vertheidigen könne?" Hiebei ist aber vor Allem in's Auge zu fassen, daß die Vertheidiger keineswegs die Ermordung des Hrn. Professors Schwarz selbst in Schutz nehmen, oder sie gar beschönigen, sondern daß sie nur die Schuld der Angeklagten in Frage stellen und Alles das zusammenstellen, was für die Nichtschuld der Betheiligten spricht. Hiezu sind sie von Amtswegen aufgestellt und können sich der Vertheidigung ohne tristige Gründe gar nicht entschlagen, da ohne Vertheidiger die Anklage gar nicht durchgeführt werden kann. Indem sich die Vertheidiger diesem unterziehen, befolgen sie lediglich die Befehle der Obrigkeit und haben hievon durchaus keinen materiellen Vortheil, sondern ein höchst mühevolles und undankbares Geschäft. Möge man deßhalb die so grundlose Mißstimmung gegen die Vertheidiger fallen las-

Digitized by Google

sen und dadurch ein lebendiges Rechtsgefühl und die Achtung vor dem Gesetz und den Behörden bethätigen.

(Concert.) Das gestrige dritte Abonnement-Concert im kgl. Odeon gibt uns Gelegenheit, den ausgezeichneten Leistungen unsers Orchesters die gebührende Anerkennung und Bewunderung zu Theil werden zu lassen. Eine Symphonie in G dur von Jos. Haydn, die durch ihre Frische, Kraft und Klarheit wunderbar in die Herzen der Hörer drang, wurde mit solcher Präzision und Gewandtheit im Ganzen wie in den einzelnen Theilen durchgeführt, daß ein kaum enden wollender Beifallssturm erscholl und der zweite Satz wiederholt werden mußte. Ihr folgte in der zweiten Abtheilung Menuett und Finale aus dem C dur Quartett von Beethoven, die einzelnen Stimmen achtfach besetzt. Die enormen Schwierigkeiten dieses Tonstückes bei einfacher Besetzung sind ohnehin allzubekannt, als daß das Gelingen dieser Aufgabe bei solch zahlreicher Besetzung nicht als der vollkommenste Sieg der betheiligten Künstler und ihres Leiters gelten müßte. Er gelang vollkommen und wir ergreifen diesen Anlaß ganz besonders, um unsern Stolz und unsere Freude über den Besitz solch eines Orchesters unter solcher Direktion auszusprechen. Dasselbe Urtheil gilt auch von dem Vortrag der Mendelssohn'schen Ouverture. Die übrigen Musikstücke des Abends verschwanden im Verhältniß zu jenen Leistungen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Stuttgart, 27. Febr. Es dürfte auffallen, daß in neuerer Zeit Manche der besitzenden Klasse aus dem Lager der konservativen Partei in das der Demokraten übergegangen. Ein zu meiner Kenntniß gekommenes Räsonnement eines solchen Renegaten könnte zu dieser Erscheinung den Schlüssel liefern. Auf eine an ihn gerichtete Frage, ob er denn wirklich aus Ueberzeugung nunmehr die demokratische Farbe trüge, erwiederte er ohne Scheu: „Ich bin Demokrat geworden, um das sicher zu behalten, was ich besitze; denn siegen die Demokraten, dann werden sie den Anhängern ihrer Partei doch lassen, was diese haben (?!); bleiben aber die Conservativen Meister, — nun dann ist mir ja mein Besitz auch gesichert; es mag nun kommen wie es will, meine Habe ist in Nummer Sicher." Ich will diese eigenthümliche Weise conservativer Gesinnung nicht näher charakterisiren; daß aber bei der Charakterlosigkeit und bei dem Eigennutze der großen Masse sehr viele durch eine ähnliche „ehrenwerthe" Politik den Demokraten zugeführt werden, scheint mehr als wahrscheinlich. Und die Moral dieser Erscheinung? Die Regierung soll Kraft zeigen, um allen Schwankenden, deren Zahl Legion ist, einen festen Anhaltspunkt zu geben, damit der Besitz seinen Schutz in der Macht der Regierung suche und finde, und nicht zu Spekulationen, wie die vorbemerkte, verleitet werde.

— In Kurhessen wie in Nassau werden die Beurlaubten und Kriegsdienstpflichtigen einberufen; eine Menge junger Leute, welche auswärts in Diensten stehen, mußten solche deshalb verlassen. Die Angehörigen der sächsischen Herzogthümer sind ebenfalls nach Hause berufen worden.

— (Erste Vorstellung des „Propheten" in Wien.) Am 28. Februar schon Mittags um 1 Uhr war das Kärntnerthor-Theater wegen der ersten Vorstellung des „Propheten" in Belagerungszustand versetzt. Die Stadthauptmannschaft hatte alle Vorkehrungen getroffen, Verwirrungen oder gar Unglück zu verhüten. Ein auserwähltes Publikum hatte sich so zahlreich wie noch nie in früher Stunde eingefunden mit ängstlicher Erwartung den Meisters harrend, der das Zeichen zum Anfange geben würde. Er erschien um 6 Uhr und wurde durch anhaltende stürmische Akklamation begrüßt. Tiefe, man möchte sagen religiöse Stille folgte. Der Vorhang erhob sich, und das herrliche Tongemälde entrollte sich in seiner ganzen erhabenen Pracht, das Gemüth abwechselnd mit Entzücken und Bewunderung, mit süßem Schauer und himmlischer Andacht erfüllend. Die Aufführung war in jeder Beziehung befriedigend. Hr. Anda als Prophet trug den Sieg davon, dem sich würdig Frau Lagrange und Frln. Zerr anschlossen. Die Oper dauerte bis halb 11 Uhr, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß manche Kürzung vorgenommen und die Ouvertüre weggelassen ward. Meyerbeer wurde nach jedem Akt stürmisch und wiederholt gerufen und am Schlusse mit einem goldenen Lorbeerkranz bekränzt. — Die reiche schöne Toilette der Damen und das überfüllte Haus boten außerdem einen interessanten Anblick. Der ganze Hof wohnte der Vorstellung bei.

— Aus London, 28. Febr. schreibt man: „Man versichert hier, wiewohl nicht officiell, Rußland habe gegen das Verfahren der brittischen Regierung hinsichtlich Griechenlands protestirt. Dieß ist so wahrscheinlich, daß man's wohl ohne Gefahr als richtig annehmen darf.

Digitized by Google

Anzeigen.

.214. Ein hübsches Kanapee mit sechs Stühlen, eine goldene Cylinderuhr und Riegelhaube sind billig zu haben in der Bräuhausgasse Nr. 6. über 3 Stiegen links.

Offene Stellen.

.215. Mit 15. März längstens 1. April l. Js. wird ein im landgerichtlichen Kanzleidienste völlig bewandertes Individuum gegen monatlich 18 fl. beim Landgerichte Wolfratshausen aufgenommen, an dessen Vorstand deßfallsige mit Nachweis über Befähigung und Solidität belegte Gesuche zu richten sind.

Ein Gleiches gilt von der mit dem 1. Mai sich erledigenden Stelle eines landgerichtlichen Registrators und Journals-Führers.

Einkauf alter Spitzen.

.216. Alte Brabanter-Spitzen, sowie auch Points, sowohl in gutem als schlechtem Zustande werden fortwährend gekauft und gut bezahlt bei

Sigmund Helbing,
Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 34.

Wein-Verkauf.

.217. Bei herannahendem Frühjahre empfehle ich meine hiesige Niederlage der in den besten Lagen der Ortenau gezogenen und in der Kellerei des Eigenthümers der Weinberge ganz vorzüglich rein erhaltenen äußerst wohlfeilen badischen Weinen, als:

1846r weißen Durbacher à 18—20 kr. } per Maß.
„ fein weißen Klingelberger à 28 bis 30 kr. } per Maß.
„ fein rothen Zeller-Affenthaler à 28 bis 30 kr. } per Maß.

zu genefater Abnahme.

München den 1. März 18 0.

Friedrich v. Heider,
Hofhalfabrikant Bauer Haus Herrnstraße Nr. 1½ 3. Etage.

.218. Beamnendes Frühjahr werden aus der Baumschule des Unterzeichneten 700 Stück Wallnuß-Bäume, 7 — 8 Jahr alt, und größtentheils tragbar — so wohl einzeln als partieenweise um billigen Preis abgegeben. (Zuschrift portofrei.)

Ebersberg im Februar 18 0.

Schwab, Lehrer.

209 11. (3c) Unter sehr annehmbaren Bedingungen kann ein gut rentirendes literarisches Geschäft sogleich abgegeben werden. D. Uebr.

224 25. (2b) **Oekonomen**

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von

3blätterigem 1849er Kleesaamen,
sowie
Luzerner- und Esparsette-Saamen
in schönster Qualität.

Franz Lechner,
Sendlingerstraße Nr. 74.

222,23. (2b) Zwei Taawerk Grund sind zu verpachten. Zu erfragen im Dultgäßl Nr. 3. über 2 Stiegen.

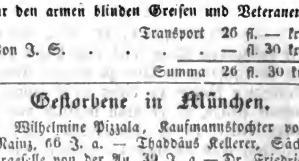
Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

Transport 26 fl. — kr.
Von J. S. . . . . — fl. 30 kr.
Summa 26 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Wilhelmine Pizzala, Kaufmannstochter von Mainz, 66 J. a. — Thaddäus Kellerer, Sacklergeselle von der Au, 39 J. a. — Dr. Friedrich Blume, pens. kgl. Stabsarzt, 69 J. a.



Einlauf.

55. Man warnt die gemalte ausgefütterte Frau Br. in der Sinastraße Nr. 20. zum Letztenmale, sich um ihren Schmutz und um sich selbst zu bekümmern, eben so auch ihre allzugiftige Junge etwas im Zaum zu halten und die Leute in Ruhe zu lassen, sonst mehr!

56. Ein Landwirth aus der Gegend von Bamberg in Oberfranken, welcher mehrere Tage hier verweilte, gab über den ruhigen Stand der dortigen Landesbewohner folgende Aufklärung: „Prell und Ullsch wurden zum Landtag hieher geschickt, den Dritten hat die Justiz in Augsburg in ihre liebreiche Arme aufgenommen, — jetzt ist Ruh. (Herr Ullsch befindet sich ja schon wieder in seiner Heimath und noch ist alles dort ruhig.)

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Steigele, Bräuersfrau mit Tochter von Untergünzburg. Herren: Heller, kgl. Professor von Nürnberg. Kreuhöfer, kgl. Stadtgerichts-Accessist von München. Schmid, Kfm. und Hermann, Student von Memmingen. Kaubler, Kfm. von Nördlingen. Hunglinger, Sattlersfrau von Osterhofen. Gießberger, Buchbinder von Baireuth. Müller, kgl. Forstaktuar von Freising. Kreis, Handelsmannstochter von Illertissen.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 68. den 9. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Franziska. Protest. 40 Ritter. — Im Museum Vorlesung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachm. ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 6. März. Was bayerische Blätter über ein Kriegsministerial-Reskript berichten, nach welchen das ganze zweite Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt wird, und den Befehl erhalten hat, sich sofort marschfertig zu machen, bestätigt sich vollkommen. Die Beurlaubten dieses Corps sind sämmtlich bis zum 15. d. Mts. einberufen und man nennt bereits die nordwestlichen Theil der Provinz Oberfranken mit dem Hauptquartier Lichtenfels als die Gegend, wo die Aufstellung dieser Truppen stattfinden soll. Als Gründe vermuthet man einerseits die Truppenanhäufungen von Seite Preußens um Erfurt, anderseits die Aufstellung eines nambaften Heeres von Seite Frankreichs längs der deutschen Grenze. Indeß wird nicht bloß das zweite Armeekorps, sondern demnächst die ganze bayerische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt und sogar das zweite Aufgebot hiezu mobil gemacht werden.

Man sagt, daß in Bälde ein Lager bei München statthaben wird, bereits haben sich einige Wirthe bei den betreffenden Behörden bezüglich der Beziehung dieses Lagers gemeldet.

— Die A.-Ab.-Zt. schreibt aus München, 5. März. Die kaum verhallten Gerüchte über Vertagung der Kammer tauchen neuerdings auf. Man will wissen, daß die Wahlen für den süddeutschen Reichstag noch in diesem Monate angeordnet werden, und daß nach Beendigung derselben der Reichstag sogleich einberufen und sodann die Vertagung des Landtags bis Ende Oktober stattfinden sollte. Als Versammlungsort zum Reichstag wird Nürnberg bezeichnet, im Falle Preußen isolirt bleiben sollte. Diese Gerüchte dürften, wie wir glauben, nicht ganz unbegründet sein, weshalb wir auch nicht Anstand nehmen, sie mitzutheilen.

Verzeichniß der Fälle, welche bei der außerordentlichen Schwurgerichtssitzung 1850 für den Kreis Oberbayern zur Verhandlung kommen. 1) Montag den 11., Dienstag den 12. und Mittwoch den 13. März: Stopfer Joseph von München und Dantinger Ludwig von Giesing wegen Mordes. 2) Donnerstag den 14. und Freitag den 15. März: Wieser Innocenz von Rennershofen kgl. Landgericht Bruck wegen Diebstählen. 3) Samstag den 16 März: Hang Simon von Grinholm, k. Landgericht Pfaffenhofen wegen Diebstahls. 4) Montag den 18. März: Graf Michael von Regensburg, und Mittereder Michael von Stadtamhof wegen Diebstahls. 5) Mittwoch den 20. und Donnerstag den 21. März: Vögl Thomas von Stierberg, k. Ldg. Haag, Herzog Mathias von Wampetsham k. Ldg. Erding, Wimmer Simon von Rennthal, k. Ldg. Haag, wegen Diebstählen. 6) Freitag den 22. und Samstag den 23. März: Voglfanger Christian von Utting k. Ldg. Landsberg, wegen Mordes. 7) Dienstag den 26. März: Lutfenthal Johann von Neustift und Röder Friedrich von Freising, wegen Diebstahls. 8) Mittwoch den 27. März: Eiba Joseph von Langenmosen, k. Ldg. Schrobenhausen, wegen körperlicher Mißhandlung mit erfolgtem Tode.

(Theater.) Rossini's „Barbier von Sevilla" führte uns am Donnerstag in der Partie der Rosine Dem. Eisenhofer, eine Schülerin des hiesigen Conservatoriums vor, die bereits mehrere Monate lang bei der Bühne zu Pesth angestellt gewesen sein soll, weßhalb auch die Bezeichnung: „als Versuch" befremdend erschien. — Was wir von der Sängerin heute gehört,

Digitized by Google

zeigte uns: kleine Stimme mit ungleichem Register, hübsche Coloratur aber wohl nur fürs Zimmer, nicht für die Bühne ausreichend, Mangel an Ausdruck und an Gefühl im Vortrage und, wo wir von Kosine eine elegante Beweglichkeit verlangen, ein höchst bequemes, fast phlegmatisches Spiel. Schieben wir die Hälfte der Mängel auf die Befangenheit des ersten Auftretens vor einem fremden Publikum, so bleibt doch noch so viel zu wünschen übrig, daß für eine Hofbühne ersten Ranges wohl fast zu viel zu wünschen wäre. Daß Dem. Eisenhofer mit diesen schwachen Mitteln gefonnen sein kann, eine Norma u. dgl. zu geben, ist uns nicht recht begreiflich. Doch wollen wir's abwarten. — Wir überheben uns der Verpflichtung von den andern in ihrer Trefflichkeit bekannten Mitwirkenden oft Gesagtes zu wiederholen und bemerken nur, daß die Mehrzahl der Nummern dieser komischen lebensfrischen Oper nicht in erforderlicher Lebendigkeit vorüberrauschte, sondern wie mit bleiernem Taktstock in Bewegung gesetzt erschien

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Feuchtwangen hat am selbigen Tage, wo die Verwerfung der Judenemanzipation dort bekannt geworden ist, eine Jude seinen Sohn ins Landgericht Herrieden geschickt, um 21 Familien die Kapitalien zu kündigen! (Gegen derartige großartige jüdische Racheunternehmungen geeignete Maßregeln zu ergreifen, dürfte dringendste Pflicht der Regierung sein!)

— Frankfurt, 4 März. Aussichten auf eine Verlängerung des September-Vertrags, falls bis zum Mai kein Definitivum für Deutschland zusammen gekommen, sind für jetzt noch nicht vorhanden; weder in Berlin noch bei den Höfen der Königreiche ist man dafür gestimmt eine Verlängerung zuzulassen. Daß Hannover den Münchener Vertrag nicht unterzeichnen würde, darauf war man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen schon seit längerer Zeit gefaßt.

— In Deutschland bestehen gegenwärtig 123 Theater, bei welchen 14398 Personen angestellt sind; nämlich 1982 Schauspieler, 1416 Schauspielerinnen, 330 Sänger, 282 Sängerinnen, 1209 Tänzer, 1131 Tänzerinnen, 5865 Orchester-Mitglieder, 135 Souffleure, 8 Souffleurinnen und 2070 andere Beschäftigte.

— Man schreibt aus Berlin davon, daß auf dem Reichstage zu Erfurt auch die Vorlage gemacht werden wird, die Schwurgerichte in Deutschland entweder gänzlich aufzuheben oder doch bedeutend zu modificiren. Auch ein strengeres Preßgesetz dürfte daselbst zur Sprache kommen, und bis dahin die Oktroirung eines solchen in Preußen aufgeschoben werden. Gelingt es, in den gedachten Beziehungen dem Reichsgrundgesetz restringirendere Bestimmungen einzuverleiben, so folgt die Modifikation der preußischen Verfassung von selbst.

— Im Städtchen Weidenau (Preußen) ist eine Anstalt errichtet worden, in welcher Kranke durch Haber kurirt werden. Der Arzt verspricht in seinem Programme den Genesenden eine durch diese Medizin zu erlangende Pferdekraft.

— Wien, 4. März. Gestern schon hatten wir in der fashionablen Praterfahrt einen neuerlichen Beweis des allmählich zurückkehrenden Vertrauens. Bekanntlich herrscht hier die Ansicht, daß nur der Prater das richtige Mittel sei das Wiederaufblühen des Wohlstandes zu ermessen. Freilich fehlen noch immer die meisten Magnaten; aber es kommen täglich einige verspätete Gäste aus Ungarn und aus den andern Provinzen. Baron Jelachich wird an öffentlichen Orten häufig gesehen.

— Aus dem Piräus, 26. Febr. Die Blokade ist verschärft, mehrere Schiffe sind beschossen, und über 160 Fahrzeuge weggenommen worden. Der österreichische Dampfer „Mariane" macht Jagd auf Piraten. Die französische Escadre ist am 23. dieß von Vurla nach Agrilla (?) aufgebrochen.

— Ein Pariser Blatt bringt folgenden Nekrolog: Belgische Republik fehlgeboren; deutsche Republik fehlgeboren; badische Republik todt; preußische Republik fehlgeboren; sächsische Republik todt; ungarische Republik todt; italienische Republik fehlgeboren; lombardische Republik fehlgeboren; toskanische Republik todt; savoyardische Republik todt; römische Republik todt; haytische Republik todt; französische Republik . . . . . ?

Brief einer gesinnungstüchtigen Berlinerin an einen Conservativen.

Sehr hochgeehrter Herr Conservativ!

Ich sage weiter nischt, als: erbarmen Sie sich einer jämmerlich bedrückten Frau mit acht arme Würmer, die noch keenen Vater haben, — aber was vor keenen! —

Digitized by Google

Wegen des Erbarmens muß ick Sie übrigens sagen, was es mit den Vater von die Kinder, der zugleich mein Mann ist, vor eine Bewandniß hat. Dieser ist ein Genie von jeher jewesen, was man bei uns im jemeinen Leben Bummelhr nennt, und wie es los jing mit die „neue Zeit", is bei ihm die Jesinnungstüchtigkeit zum Durchbruche jekommen, wie zur selbstigen Zeit meiner jüngsten Töhre der Augenzahn. Na nu war mit dem Mann jar keen Auskommen nich mehr. Des jing aus Eenen in's Andere: Morgens in Culmer's Schnappsladen Fortschritt, Vormittags unter die Linden Freiheit, Mittags vor mir und meine Bäjer nischt zu Essen, Nachmittags draußen im Thiergarten bei die Zelten Volkssouveränität, Abends im Vereine Freiheit und Brüderlichkeit, und Nachts, wenn Aujust im Taumel der Jefiehle nach Hause duselte, Jemeinheit, wat sie jetzt auf neudeutsch Communismus nennen. Von Arbeit und Was-Verdienen natürlich keene Rede nich, denn wo sollte die Zeit daherzu herjenommen werden. Ick habe aberst immer jesagt: Aujust, hab ich jesagt, du setzst Dir in die Brenneſſeln, und in die Brenneſſeln, sagt ick ihm, wächst kein Brod nich für Frau und Kinder. Aujust aber meinte: „Weib, Jattin, Mutter meiner Kinder! das verstehst du nich. Die neue Zeit ist nich vor's Arbeiten, is sie nich, sondern aberst vor das Bummlen und vor die allgemeine Theilung! Wenn ick nischt habe, haben's meine jesinnungsdüchtigen Freunde, — Eener vor Alle und Alle vor Eennen. Des is der Jrundsatz von die Demokratie!" — Und dadermit ließ er mir stehen. — Und nun is die Jeschichte immer so jesinnungsdüchtig fortjegangen, bis das letzte Bett unterm Leib mitjegangen ist, und wir vor lauter Freiheit und Jleichgültigkeit nich mehr des drocke Brod haben. Daderbei hab ick mir nur erinnert, daß Aujust jesagt hat: „Eener vor Alle, und Alle vor Eennen", und bin auf das demokratische Central-Vereins-Bureau jegangen, wo ick mir beim Präsidenten — Sie werden ihm woll kennen, det is der langhaarige Student Jraulich, der sich immer Doktor schimpfen läßt, — also bei diesem hab' ick mir jemolden, wegen eener Unterstützung. Der Jraulich hat mir sehr höflich empfangen und mir jesagt: „Bürgerin Zippmeierin, hat er jesagt, Ihr Mann ist eine Stütze der künftigen Republik, und ick zweifle nich, daß er's noch einmal zu was Hohem bringen wird; was aberst die jewünschte Unterstützung betrifft, hat er jesagt, nicht kumpafel. Der janze Kassenrest besteht noch aus vier Thaler und 10 Silbermöpse, und die braucht det Präsidium selber. Adjes Bürgerin!" Und dadermit hat mir der Schaasskopp zur Thüre hinausjeschoben. —

Eene Cousine von mir — ihr Mann is och een Jesinnungsdüchtiger und sie wascht vor eenzelne Herren — hat mich nun jerathen, dat ick mir an die reactionäre Haarzöppe wenden sollte, wo man mit dem Namen „Conservativ" bezeichnet und Sie eener davon selber sind. Und wollte ick Ihnen jebeten haben, daß mein Aujust wegen Hochverrath oder Majestätsbeleidigung bei die Jacke jenommen und einjespunden wird, damit er nachher vor's Jeschworne Jericht kommt. Vor's Freisprechen is mir nich bange, weil dieses, wie mir Aujust jesagt hat, eenen Parigraphen von die deutsche Jrundrechte ausmacht und die Verschwornen blos derzu da sind. — Jedenfalls ist Aujust doch dann eene politische Person jeworden und kann Anspruch machen auf eene europäische Sammlung, die wir weit nöthiger jebrauchen dhun, wie der Waldeck, der nun een janzes Jahr leben kann von die silberne Leuthers, wo sie ihm wegen seiner „Freisprechung" geschenkt haben.

Also lieber Herr Conservativ! erbarmen Sie sich eener armen Frau, und lassen Sie so bald wie möglich eene Verfolgung gegen meinen Aujust los, damit er je eher je lieber in's Loch kommt, und unsere Einkünfte, die jetzund eijentlich jar nicht exisiiren, sich verbessern. — Unsere Wohnung is Schornsteinfeger-Jasse N. 9. eene Treppe hoch, hinten heraus im Keller, Schamber-Jarnie. Wenn mein Mann nich ausjejangen is, is er immer zu Hause anzutreffen; das Signalliment von ihm brauch ich nich beizufügen, weil ihn die Pulizei schon aus vormärzlichen Zeiten kennt, wo das „Eijenthum noch nicht heilig war", und er in der Zerstreiung im Silberladen in die Spandauerstraße einen kühnen Triff riskirte. —

Mit nochmaliger Bitte um schnelle Verfolgung zeichne ick mir mit ausjezeichneter Höflichkeit, die sonst nich meine Sache is, als Ihre erjöbenste Fridrike Aurora Zippmeierin, Besitzerin eines völkerbeglückenden Jatten und Mutter von acht unjezogenen Töhren.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

233. Die Namensliste der hieher gehörigen Staatsbürger, aus welchen nach dem Gesetze vom 3. August 1848 die Geschwornen für die Schwurgerichte pro 1851 entnommen werden, liegen im kleinen Rathhaussaale auf und zwar

vom 10. bis inclusive 23. März 1850 täglich Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Wer gegen diese Liste Einwendungen zu machen hat, oder auf den Grund des Art. 1. und 2. des oben allegirten Gesetzes die Einverleibung in dieselbe zu beantragen berechtigt ist, hat die erforderlichen Nachweise bei der daselbst anwesenden Commission anzubringen, indem nach Ablauf dieses Termines weiter nach dem Gesetze verfahren werden wird.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Art. 3. des vorgenannten Gesetzes die Verrichtung eines Geschwornen wegen sechzigjährigen Alters für immer abgelehnt werden kann, weßhalb diejenigen, welche von dieser Ausnahme Gebrauch machen wollen, hiemit aufgefordert werden, ihre Erklärung hierüber mit dem Alters-Nachweise innerhalb des obigen Termines abzugeben. München den 8. März 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.

Knollmüller, Sekr.

Lotto.

In der 1499. Münchener-Ziehung wurden gezogen:

66. 16. 35. 29. 31.

Die nächste Ziehung ist am Samstag den 16. März in Regensburg.

230. 31. (3a) Kommendes Ziel Georgi ist Briennerstraße Nr. 3. der 2 Stock zu vermiethen.

231. Mehrere Gartenantheile mit oder ohne Grasboden sind zu miethen im Jägergäßchen Nr. 4. beim Gärtner Kummer täglich von 12 bis 3 Uhr.

232. Bei dem Unterzeichneten sind Baum- oder Raupenscheeren zu verkaufen vorräthig.

Jos. B. Vesper,
Messerschmid am Färbergraben Nr. 3.

Milde Gaben

für den armen blinden Greisen und Veteranen.

	Transport	26 fl. 30 kr.
Von A. H.	. . . .	1 fl. 30 kr.
	Summa	28 fl. — kr.

20. Bei dem kgl. Landgerichte Grafenau kann ein mit entsprechenden Zeugnissen versehener geprüfter Rechtspraktikant gegen angemessenes Honorar am 1. oder 2. April d. Js. eintreten, und wolle sich deßhalb an den dortigen Amtsvorstand gewendet werden.

Gestorbene in München.

Johann Bernhard Himbsel, Schneider im kgl. Armee-Montur-Depot, 82 J. a. — Georg Richard Schneider, Cand. d. Theol. von Kleinmünster, Ldg. Haßfurt, 32 J.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Kramer-Klett, Fabrikant von Nürnberg. Nantalle, Part. aus Belgien. Kruß, Kfm. von Elberfeld. Werder, Priv. von Nürnberg. Fuhse, Kfm. von Halle. Moliere, Priv. von Bremen. Seyfried von Düsseldorf, v. Bremen von Hamburg, Frank von Stuttgart und und Botz von Leipzig, Kflte.

(Bl. Traube.) Herren: Cramer von Zürich, Kämpf von Erfurt und Oppe von Mühlhausen, Kflte. Heringer, Thierarzt von Aschau. Prestel, Maler von Frankfurt. Packmayer, Gerichtshalter von Wasserburg. Druckmayer, kgl. Rentbeamter von Beilngries. Schwab von Mainz und Kohn von Steppach, Kflte. de Crianis, Posthalter von Schongau. Herrmann, Kfm. von Fürth. Dr. Pedrone von Augsburg. Baron v. Olnhaus, k. k. Offizier von Preßburg. Mad. Reber, Priv. von Cassel. Mayer, Fabrikant von Augsburg. Pettermand, Negot. von Basel. Dr. Horn, praktischer Arzt von Isen. Frau v. Rivet, Regierungsrathswittwe mit Bedienung von Neubeuern. v. Rad, Priv. von Augsburg. Rad, Kaufm. von Höchst. Harttmann, Priv. von Hamburg. Roux, Maler von Lausanne. Heimberger, Kfm. von Frankfurt.

(Oberpollinger.) Herren: Danner, Kfm. von Memmingen. Walter, Fabrikant von Augsburg. Kramer, Oekonom von Mindelheim. Röcklein, Protokollist von Baireuth. Priester, Verwalter von Hafenpreppach. Wieder, Student von Immenstadt. Fezer, Rothgerber von Memmingen. Mantler, Aktuar von Nordendorf. Köhl, kgl. Forstwart von Leipheim. Bomhart, k. Forstamtsaktuar von Nürnberg. Schnetzer, Kfm. von Kempten. Prey, Pfleggerichts-Adjunkt von Waldwerth. Pfaffenberger, Lederer von Wasserburg. Kaiser, Oekonom von Grönenbach.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 69.** den 10. März 1850.

Tageskalender: Kathol. 40 Martärer. Protest. Alexander. — Kgl. Hoftheater: „Oberon, König der Elfen," Oper von C. M. v. Weber. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Unsere Verfassungs-Revisions-Commission hat ihre Sitzungen geschlossen, und hat zu Ende der vorigen Woche die ihr vorgesteckte Aufgabe vollständig gelöst. Nur das Religions-Edikt ist zu einer Separatverhandlung einstweilen ausgesetzt geblieben. Die Commissions-Ergebnisse werden nun zur Vorlage an Se. Maj. den König gebracht. — Nicht ohne Befriedigung vernimmt man, daß der Bau der Eisenbahn von hier nach Salzburg, und jener von Augsburg nach Ulm zuverlässig noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden soll.

Der neue Kirchhof, welcher gegenwärtig ganz öde ist, bedarf einer Verschönerung, womit der Gärtner im hiesigen botanischen Garten, Hr. Weinkauf, beauftragt wurde. Statt der vorgeschlagenen Akazienalle, deren Kosten der Summe von 900 fl. nahe käme, und welche der schmalen Gänge wegen so ziemlich unausführbar wäre, schlug M.-R. Schreier vor, stets für eine frische, grünende Rasendecke zu sorgen, und dieselbe mit Blumengruppen auszuschmücken, was sich ungleich schöner ausnehmen und nicht den dritten Theil vom obigen Kostenanschlage betragen würde, welchem Vorschlag auch der Magistrat beigetreten ist.

München, 7. März. Man schreibt unendlich viel über ein zu gründendes *einiges* Deutschland und immer tauchen neue Meinungen und neue Projekte auf. Kein größerer deutscher Staat will seine Selbstständigkeit verschenken, so wenig ein Hausvater seinen Nachbarn sich zum Herrn wählt. Jede deutsche Stadt, die einen kleinen Hof besitzt, wünscht denselben zu behalten, um nicht zu einem Landstädtchen herabzusinken. Das Prinzip der Selbsterhaltung und des eigenen Interesse wird fortdauern so lange die Welt steht. Geizt nicht jeder Marktflecken nach dem Besitze eines Landgerichts, Rentamts ꝛc. Man wird den Fürsten, Völkern und Nationalitäten vergebens das Glück anpreisen, das ihnen durch die Einverleibung in einen andern Staat, oder Unterwerfung unter einen fremden entfernteren Fürsten zu Theil werden könnte. Was soll aber aus dem gesammten Deutschland werden, um groß und mächtig zu sein, ist die große Frage. Glückseligkeits-Theorien führen nicht zum Ziel. Wir müssen die Sache nehmen wie sie vor uns liegt, und dürfen von Niemanden verlangen, was er nicht leisten will noch kann. Vor Allem glauben wir, thue es Noth eine Militärmacht zu gründen, durch Militär-Divisionen, die in einen dirigirenden Mittelpunkt zusammen laufen, und dies gebaut auf die Grundlage eines Föderalismus. Die Föderativ-Versammlung hat zu sorgen für dasjenige, was im Interesse aller Betheiligten liegt. Voran steht die Vertheidigung gegen jeden Angriff vom Auslande. An diese schließt sich ein allgemeines Eisenbahn-System, die freie Schifffahrt auf den Rheinflüssen, das Postwesen, ein allgemeines Wechselrecht, ein Gesetz hinsichtlich der Ansässigmachung von einem deutschen Staat in den andern. Was die Mauth betrifft, müssen die materiellen Interessen Süddeutschlands nicht wie bisher den Norddeutschen nachstehen. Bayern weiß sehr wohl, wie seine Industrie und Handel durch den freien Verkehr über Triest gewinnt. Nach dem Orient ziehen die Porzellan-Türkenbecher in Quantitäten, ebenso die kleinen Spiegel — genannt

Judenmaas, die bekannten Levantinertücher, welche Ballenweis verkauft werden, die Nürnberger-Messingwaaren u. dgl. Beziehen können wir von Oesterreich und Transito, Baumwolle von Gallipoli und Smyrna, Saffian, Knoppern, Wachs, Honig, Krapp, Droguerien, Südfrüchte, Schmack, und dgl. Die Begünstigung des Runkelrüben-Zuckers ist für Bayern von Belang, weil sie der Viehzucht Vortheil bringt. Auch Caffe können wir beziehen. Die Holländer verpflanzten den Moccakaffe nach Java, und bekanntlich geben Holländer und Rheinpreußen ihrerseits diesem vor jedem andern Caffe den Vorzug, wegen dessen feineren Aroma.

Wenn es wahr sein sollte, daß Oesterreich, außer seinen deutschen Provinzen noch mit andern Theil an dem zu gründenden deutschen Bunde nimmt, so kann uns dieß nur willkommen sein. Dadurch würde sich die deutsche Gesittung immer mehr und mehr verbreiten, und dem Gelüste ein slavisches Reich zu bilden, entgegen gearbeitet, was wohl Berücksichtigung verdient. Hierüber ließe sich noch vieles sagen, indeß wollen wir unsere Bemerkungen beschließen und die größere, gründlichere Erörterung der wichtigen deutschen Angelegenheiten einsichtsvolleren Männern überlassen.

(Theater.) Am Freitag zum Erstenmale: „Der neue Robinson," Faschings-Posse in 2 Akten von Feldmann und Bertram. — Die Herren Verfasser haben vor der Aufführung des Stückes daselbe schon so günstig besprochen, daß wir der Mühe dessen überhoben sind. — Die königliche Hoftheater-Intendanz hat sich den Dank aller Gebildeten erworben, daß sie, mit Umgehung der alten Comödienschreiber Schiller, Göthe u. s. w., jetzt die Richtung des „Modern-Klassischen" eingeschlagen, und dadurch die Bahn angedeutet hat, auf welcher sie das königliche Kunstinstitut fortan zu leiten gesonnen ist.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die „Bayreuther Ztg." schreibt: „Herr Scholl, Prediger der sogenannten freichristlichen Gemeinde in Schweinfurt, hat die Stirne gehabt, gewisse Veröffentlichungen seiner nächtlichen Affaire im Markt Schorgast als Verleumdung zu bezeichnen, und einer seiner Anwälte hat kein Bedenken getragen, diese Behauptung in No. 61. dieses Blattes zu wiederholen. Diesen Erdreistungen gegenüber kann zur Steuer der Wahrheit versichert und nachgewiesen werden: 1) daß Hr. Scholl zu Markt Schorgast mit seiner jugendlichen Begleiterin in vertraulicher Weise das gemeinschaftliche Abendessen eingenommen, 2) daß Herr Scholl für sich und seine jugendliche Begleiterin ausdrücklich ein geheiztes Zimmer mit zwei Betten bestellt, 3) daß Herr Scholl sich mit seiner jugendlichen Begleiterin, die er dazu aufforderte, wirklich in das gemeinschaftliche Schlafzimmer begeben, und darin die Nacht mit ihr bei verriegelten Thüren zugebracht, 4) daß Herr Scholl am andern Morgen für seine jugendliche Begleiterin die Zeche bezahlt hat, 5) daß Herr Scholl mit seiner jugendlichen Begleiterin, einem armen Dienstmädchen, gemeinschaftlich in einem Wagen II. Klasse auf der Eisenbahn von Mkt. Schorgast abgefahren ist.

— Hohenzollern, 3. März. Das alte Stammschloß der Hohenzollern soll zu einer Kaserne eingerichtet und befestiget werden, um eine Besatzung von etwa 800 Mann aufzunehmen, welche die Aufgabe hätte in den beiden nach allen Seiten offenen Fürstenthümern eine feste Stellung zu behaupten, bis in irgend eingetretenem Nothfalle Hilfstruppen herbeigezogen werden könnten.

— Berlin, 3. März. Die Ernennung des neuen Kriegsministers ist außerordentlich wichtig Der General Stockhausen ist vielleicht der populärste Offizier des Heeres, und daselbe wird daher in blinder Ergebenheit allen den Dispositionen folgen, welche von der obersten Kriegsstelle ergehen.

— Hamburg, 3. März. Den hier stationirenden preußischen Husaren ist angekündigt worden, daß vom 1. d. Mts. der Kriegssold aufhört, da sie Hamburg als ihre Garnison zu betrachten haben und daselbst längere Zeit stationirt bleiben sollen.

— In Padua wurden am 25. Februar 3 Straßenräuber standrechtlich mit Pulver und Blei hingerichtet.

Eine bayerische Räuberbande.

Ueber diese erzählt ein Brief vom 27. Febr. folgendes: Schreiber dieses war letzten Sonntag Augenzeuge eines eigenthümlichen Schauspiels, von dem wir im Flachlande keine Ahnung haben, das aber in seiner ernsten Veranlassung, die volle

Digitized by Google

Aufmerksamkeit und energische Abhülfe der höheren Staatsbehörden erheischt. Der im hohen Schnee zurückgelegte, äußerst beschwerliche Weg nöthigte mich in dem ruhigen Gebirgsstädtchen Winterberg, an der bayerischen Gränze meine Mittagsrast etwas früher als gewöhnlich zu halten. Plötzlich verbreitete sich bei der dortigen k. k. Finanzwachkaserne die Nachricht, es sei dem k. k. Bezirkshauptmann Pribyl so eben von Kuschwarda die Meldung von einem mörderischen Gefechte zwischen der berüchtigten Lockenhäusler Schwärzer- und Räuberbande aus Bayern und der k. k. Finanzwachmannschaft, dann dem fürstlichen Jägerpersonal mit der Aufforderung um schleunige Hülfe angekommen. Es dauerte auch keine zehn Minuten, so war schon der Bezirkshauptmann vom obern alten Schlosse, dem Sitze der Bezirkshauptmannschaft, am Platz vor der Finanzwachecaserne in voller Dienstuniform erschienen, ließ von der Nationalgarde Vergatterung schlagen, und eine Viertelstunde später sah man den Bezirkshauptmann mit dem Finanzwache-Oberkommissär an der Spitze eines auserlesenen kampfmuthigen Häufleins, voran etwa 12 bis 15 Mann des vor wenigen Stunden daselbst eingerückten geringen Landwehrkommando, in der Mitte beiläufig ebenso viel Nationalgarde, und in der Arriere einige Mann der Finanzwache, alle mit scharfgeladenen Gewehren, aus der Stadt in das Hochgebirge des Böhmerwalds den Kuschwardern zu Hilfe eilen, um sie gegen einen angesagten Angriff bei Kubohütten zu decken. Die armen, biedern Gebirgsbewohner begleiteten diese gefahrvolle Expedition mit ihren besten Segenswünschen, harrten in Gruppen versammelt auf den Gassen. Anerkennung verdient der Eifer, mit dem sich alle um den Bezirkshauptmann drängten und sich ihm anzuschließen wünschten, welche erfreuliche Erscheinung in so ernstem Momente sich nur durch das Vertrauen erklären läßt, daß die neuen Regierungs-Organe in diesem Bezirke bereits genießen. Ungefähr nach zwei Stunden kehrte das ganze Hilfskommando zurück, gefolgt von der Kuschwarder Nationalgarde und der Finanzwache, in ihrer Mitte ein durch die Hüfte geschossener Lockenhäusler auf einem Schlitten. Soviel ich von einem Finanzwacheaufseher erfahren konnte, war die im ganzen Böhmerwalde gefürchtete Lockenhäusler Räuberbande aus Bayern etwa 20 — 30 Mann stark, alle mit Doppelstutzen bewaffnet, schon Donnerstag den 21. d. M., als sie die friedliche Aufforderung mit Kugelschüssen beantwortet, bei Böhmisch Röhren angegriffen worden. Baum für Baum mußte erkämpft werden, sechs schwer Verwundete auf der österreichischen Seite, mehrere Todte und Verwundete auf der Seite der Lockenhäusler geben Zeugniß von der gegenseitig lang genährten Erbitterung des Kampfes. Die Lockenhäusler schleppten ihre Verwundeten und Todten über die Grenze nach Bayern fort, nur der eine den man eben eingebracht, konnte der Finanz-Wache nicht entrissen werden. Samstag Nachts kehrten die Lockenhäusler verstärkt zurück, stürmten die Kaserne in Tusset, um ihren Cameraden zu befreien, wurden jedoch mit dem Verluste zweier Todten zurückgeschlagen. Da sie ausgekundschaftet, daß ihr Gefährte nach Winterberg transportirt werde, wollten sie sich in dem Walde in Hinterhalt legen, was aber durch das energische Auftreten der National-garden vereitelt wurde. Wenn man bedenkt, daß solche bewaffnete Einfälle von einer benachbarten befreundeten Regierung geduldet und unsere armen Gebirgsbewohner in der Nothwehr auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sind, so kann man im Interesse der allgemeinen Sicherheit den lebhaften Wunsch nicht unterdrücken, unsere Regierung möchte in kategorischer Weise für die freche Gebietsverletzung die gebührende Genugthuung fordern und ihrer gerechten Forderung durch ein an der bayerischen Grenze aufgestelltes Militärkommando, wozu sich insbesondere unsere Jäger des Gebirges wegen eignen, den nöthigen Nachdruck, sowie den eigenen Staats bürgern den sichern Schutz verschaffen.

Auf der gestrigen Schranne vom 9. März waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 12,809 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 11,112 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 84,665 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	11 fl. 47 kr.	11 fl. 14 kr.	10 fl. 36 kr.	gefall. um — fl. 18 kr.	
Korn:	6 fl. 39 kr.	6 fl. 20 kr.	6 fl. 9 kr.	gefall. um — fl. 14 kr.	
Gerste:	7 fl. 8 kr.	6 fl. 54 kr.	6 fl. 42 kr.	gefall. um — fl. 6 kr.	
Haber:	4 fl. 40 kr.	4 fl. 22 kr.	4 fl. 3 kr.	gefall. um — fl. — kr.	

Digitized by Google

Anzeigen.

Versteigerung.

234.35. (2a) Donnerstag den 14. März Vormittags 10 Uhr werden beim Sattlermeister Staubwasser, Salvatorstraße Nr. 10., sechs Wägen, darunter 1 Tilbury ꝛc. ꝛc., sodann einige Geschirre und Sättel gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Versteigerung.

.240. Montag den 11. März und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird am Karlsplatz Nr. 20. zu ebener Erde eine gut erhaltene Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in Pretiosen, silbernen Tischbestecken und andern Silbergeräth, vergoldeten Kronleuchtern, Spiegeln, Oelgemälden in vergoldeten Rahmen, Bildern, Stock- und Hänguhren, Gewehre und Holzbüchsen, ein Fortepiano, Kanapees, Fauteuilles, Sesseln, Kommoden, Garderobe-, Nacht-, Consol- und Küchenkästen, runden, Speise-, Schreib- und andern Tischen, Bettladen, Pferdhaarmatratzen, Federbetten, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Herrenkleider, einer goldgestickten Uniform mit Hut, Porzellain, Glaswaaren, Kuchengeschirr von Kupfer, Messing, Eisen und Blech, den Regierungsblättern von 1801 bis 1845 incl. und noch vielen anderen nützlichen Gegenständen.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß diese Gegenstände einen Tag vor der Auktion besichtigt werden können.

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Bücher-Versteigerung.

.169. Den 11. März 1850 und die folgenden Tage wird in der Residenzstraße No. 25. im 3. Stocke die Büchersammlung aus dem Rücklasse des K. b. Feldzeugmeisters Freiherrn v. Zoller Excellenz gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. Das Verzeichniß ist bei Antiquar Steyrer, Residenzstraße No. 10. zu haben.

.237. In der Porzellainmalerei von J. S. Rosenberg in Heidelberg kann ein vorzüglicher Landschaftsmaler dauernde Beschäftigung finden. Anfragen erbittet man sich franko.

Bekanntmachung.

.236. Da bei dem für dieses Jahr zur Zeit angeordneten Betriebe der hiesigen Festungsbauarbeiten nur eine sehr geringe Anzahl Arbeiter beschäftigt werden kann, die von der Gemeinde Ingolstadt schon mehr als zureichend gedeckt ist, so wird dieß hiemit bekannt gemacht, um Arbeitsuchende abzuhalten hieher zu kommen.

Ingolstadt am 1. März 1850.

Die königliche Festungsbau-Direktion Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Angelika Chillard, herzoglich Leuchtenberg'sche Bereiterswittwe von Eichstädt, 77 J. a. — Ambros Maier, Kand. d. Philos. von Bergen, Edg. Traunstein, 28 J. a. — Maria Kopp, Hüterstochter von Allach, 65 J. a.

Einlauf.

57. (Im Kaffehause.) Pfui zum Teufel Madame! was haben Sie uns da für eine Mixtur vorgesetzt? Versuchen Sie einmal selbst?

Kaffewirthin. Ich bitt' recht sehr um Verzeihung meine Herren! da hat mein Mann sich vergriffen, und statt des Araks, Bertrameffig in den Punsch gethan, — darum ist er freilich nicht genießbar!

58. (Rezept zu einem volksthümlichen Witzblatte.) Rcpe. Eine große Dosis Unverschämtheit, — ein Paar recht handgreifliche Lügen und Verläumdungen, — mehrere persönliche Beleidigungen gegen unbescholtene Männer, — einige Volks-Aufhezungs-Versuche, — verschiedene Frevel gegen Religion und das Gesetz, vermengt mit Verspottung des Christenthums, und eine Maß Extrakt aus den schönsten Phrasen moderner Volksreden, — probatum est, die Sache wird pikant und drastisch.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Hiltner, Priv. von Fürth. Dörrbecker, Kfm. von Bremen.

(Oberpollinger.) Herren: Angerbaur, Chirurg von Berathhausen. Häuslein von Nürnberg und Rosenfeld von Bamberg, Kflte. Osterhammer, Beneffiziat von Grabenstadt. Widemann, Handelsmann mit Frau von Donauwörth. Berchtold, Beamter von Bregenz. Seidl, Lebzelter und Mulzer, Kfm. von Pfaffenhofen. Spanner, Ingenieur-Praktikant von Fürth. Bertl, Oberjäger von Eurasburg. Reibl, kgl. Forstwart von Böching. Rom, Arzt von Bruck. Baumeister, Commissär von Bilshofen. Gebrüder Deciacomi, Kflte. aus Graubündten. Meir, Eisenhändler von Aibling.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 70. den 11. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Rosina. — Im Museum Familien-Abend-Unterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die Gotteslästerung des „Gradaus"

Daß eine vollständige Preßfreiheit sich mißbrauchen lasse, beweist uns der Gradaus in einem Artikel vom 6. März, in welchem alles Scheußliche in nackter Schamlosigkeit ausgesprochen ist, was nur immer die gottentfremdetste und verdorbenste Phantasie zu erfinden vermag. Es scheint, der Gradaus beabsichtige eine Encyclopädie aller Verworfenheit in seinem Blatte anzulegen, und so ein Brevier für den Pöbel zu schaffen, in welchem dieser fleißig studiren soll, um den Glauben an alles Heilige und Göttliche rasch hinter sich zu bekommen, damit er, des Gewissens verlustig, zu allen blutigen Gewaltstreichen und Schandthaten um so leichter verwendet werden könne. Um mit Erfolg Revolution machen, und den Krieg gegen das Eigenthum predigen zu können, ist es freilich am bequemsten, wenn man sich Gott vom Halse schafft, weil man dann keine Verantwortung und keine Strafe nach dem Tode zu fürchten hat. Voltaire ging auch von diesen Ansichten aus, der das französische Volk durch Verachtung und beissenden Spott zur Auflehnung gegen die Religion, und gegen alle geheiligten Ideen trieb. Ueber das Fehlschlagen ihrer finstern Pläne ungehalten, scheinen nun auch unsere Umsturzrüchtigen auf diese Weise ihre Wühlereien fortzusetzen; die Kundgebung solcher Gesinnungen ist jedoch nicht nur verwerflich, sondern auch beispiellos unklug, und die ganze Partei bricht sich so selbst den Stab. Einen erhabenen Triumph feierte jedoch die gute Sache in Mitte solcher Angriffe und Jene, welche bis jetzt noch zweifelhaft über den Charakter der gesinnungstüchtigen Freiheitsmänner waren, wissen nun, daß sie nicht nur den bestehenden Gesetzen und den Fürsten, sondern auch dem lieben Gott auf die frechste Weise den Krieg erklärten. Es ist wahrhaft ein bedauerliches Bemühen durch einige in Gottverlassenheit hingeschriebene Zeilen, den Baum der Religion, der seit achtzehn Jahrhunderten grünt und blüht, und seine Wurzeln und Verästungen über den ganzen Kreis der Erde hinstreckt, umstürzen zu wollen; eine bodenlose Schlechtigkeit ist es, den Armen ihren Gott entrücken zu wollen, ihren lieben Herrn, zu dem sie vertrauend und gläubig das Auge und die gefalteten Hände im Leben und Sterben erheben. Welch eine Generation von Menschen würde erzogen, wenn solche Prinzipien durchgriffen? Wilde schamlose Thiere — nimmersatte Befriediger aller Lüste und Leidenschaften — sich selbst zerfleischende Scheusale! —

Das starke Weltgesetz jedoch, das der ewige Meister wie in die Natur so auch in die Gesellschaft hineinlegte, und das sich mit ruhigem unscheinbaren Wirken und mit kaum sichtbarem Widerstande des frechen Uebermuthes leicht erwehrt, drängt alles Maaßlose zum eignen Selbstmorde, wie auch bei einem Streite des winzigen Menschen gegen den großen allmächtigen Gott kein Zweifel bestehen kann, auf welche Seite sich der Sieg neigen werde. — Dieß gewährt den besten Trost, so wie auch die rechtliche und religiöse Gesinnung des bayerischen Volkes, welche gewiß den Artikel des Gradaus mit Entrüstung von sich weist, der Gott einen menschenschlächterischen Vater und unsere Religion eine jüdisch-christliche

Digitized by Google

Götterlehre nennt, am Schlusse rufend: „Hinweg denn mit der grausamen Dreieinigkeit!“ Bei dem Lesen dieser Phrase wird man unwillkürlich zu dem Ausrufe veranlaßt: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen wahrhaftig nicht, was sie thun!“ Weil aber wir noch klar sehen und rechtlich und religiös zu denken vermögen und nicht verblendet sind, so wollen wir solchen maaßlosen Angriffen gegenüber nur um so fester halten an unserer Kirche, an unserem Fürsten und an unserem geliebten Vaterlande. In diesem Sinne wollen wir auch unsere Kinder erziehen, und wenn es sein muß, mit Gut und Blut all das schützen und schirmen, was wir durch Gottes Gnade und im Einklange mit unserem Gewissen als heilig erkannten.

München, 10. März. Der „Gradaus“ vom 6. März zeigt Spuren eingetretenen Wahnsinnes, und will sich in einem unerhörten Kampfe gegen die heilige Dreieinigkeit Gottes den Garaus machen noch bevor das, wie er sagt, — berüchtigte Preßgesetz die Rechtskraft beschritten hat! So eine Selbstaufopferung des gemüthlichen Jünglings hätten wir nicht erwartet. Denkt! er, er, der bisher vom Scheitel bis zur Zehe volksthümlich sein wollte schlägt das gläubige Volk vor den Kopf und reizt es, auf daß es — ihn ausstoße. Machen das Gewissensbisse, oder Zweifel an den eigenen Werth? Wir vermögen es nicht zu bemessen!

München. Das hiesige Revisionsgericht (General-Auditoriat) hat, das in der Untersuchung gegen den am Pfälzer Aufstand schwerbetheiligten Lieutenant Grafen Fugger vom Kriegsgericht gefällte Todesurtheil bestätigt.

München, 10 März. Gestern hat sich in einer Vorlesung im Museum wieder ein junger Doktor an der goldenen Himmelsleiter der Demokratie verstiegen, und die Versammlung für eine „Volks-Versammlung“ angesehen, die er mit Schlagwörtern von vormärzlichen Zuständen, mit Geschichten von Jagdjunkern und Hunde-dressur zu sättigen versuchte. Die Versammlung verlor indessen allen Appetit nach weiteren pikanten Artikeln und zog sich, ohne das zweite Tractament abzuwarten, mit Gähnen zurück. Ueber verbrauchtes Geschoß sich zu ärgern, war Niemand aufgelegt. Man muß nicht gleich alles so übel aufnehmen. Es sind ja die Märztage auch so unnatürlich warm. Und wenn ein junger Doktor noch dazu die Speyerer Zeitung liest, wer wird ihm da nicht alles verzeihen. Allgemeine Amnestie! —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 7. März. Die Gerüchte über eine Differenz zwischen den Bundescommissären bezüglich der Frage der Beglaubigung des russischen Gesandten entbehren jeder Begründung. Fürst Gortschakoff ist von der Bundescommission wirklich schon empfangen worden, hat aber sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht. Man sieht der Ueberreichung derselben in kurzem entgegen.

— Berlin, 7. März. Auf Antrag des auswärtigen Departements beschloß gestern das Ministerium Abberufung des Gesandten aus Hannover. Dieselbe ist bereits erfolgt. Muthmaßlich folgen die verbündeten Staaten mit Abbruch des gesandtschaftlichen Verkehrs.

Berlin, 1. März. Der Scandal, kirchliche Handlungen zu demokratischen Demonstrationen zu benutzen, scheint Anklang zu finden. In der heutigen Urwählerzeitung fordern wieder zwei glückliche Väter, Schlosser Reiß, Luisenstraße No 12, und Korbmacher C Pietsch, Mehringstraße No 14, „sämmtliche Demokraten Berlins“ auf, am nächsten Sonntag Nachmittag, in der Sophien- und Georgenkirchen, bei einer „ächt demokratischen Taufe“ ihrer Kinder Gevatter zu stehen. Offenbar liegt dieser scandalösen Aufforderung der Plan zum Grunde, die kirchlichen Handlungen zu profaniren. Ueber die Erfolge einer solchen Aufforderung haben wir neulich schon berichtet, und es ist entschieden zu wünschen, daß derartigem Scandale vorgebeugt werde.

— Dem Vernehmen nach wird Kaiser Ferdinand nächstens auf einige Tage Wien besuchen. Aus der Slowakei wird gemeldet, daß auf Befehl des Hontercommissärs mehrere evangelische Prediger verhaftet, weil sie in Verdacht stehen, revolutionäre Zeitungen verbreitet zu haben.

— Die Wiener Blätter reden eine sehr versöhnliche Sprache gegen Preußen; sie

Digitized by Google

scheinen das Gefühl zu haben, daß eine dauernde Verfassung für Deutschland nur durch beide Großmächte gemeinschaftlich begründet werden könne. Die „Reichszeit“ steht über München die Brücke gebaut, wo sich die beiden Großmächte versöhnend entgegen kommen können.

Die Polizei in Wien hat jüngst einen nicht unwichtigen Fang in der Person des Hausknechts der Aula gemacht, welcher seit dem November 1848 steckbrieflich verfolgt wird, aber trotzdem, daß sich derselbe stets in der Nähe der Hauptstadt aufhielt, doch erst jetzt und zwar in Meidlingen nächst Schönbrunn ergriffen wurde. Derselbe that bei der Kanzlei des Ausschusses der akademischen Legion Botendienste, und wer da weiß, welche Rolle jener Ausschuß während der hiesigen Revolutions-Epoche gespielt, begreift auch, daß der übrigens verständige Mann in viele Geheimnisse eingeweiht ist, und namentlich als Sendling in der Lage sein dürfte, bei einiger Plauderhaftigkeit zahllose Individuen mindestens zu kompromittiren.

— Schleswig-Holstein Man erzählt sich wiederum von einer ganz neuen Regierung, welche ehestens ins Leben treten werde. Die Regierung werde der dänische Prinz Ferdinand bilden, und sie solle für beide Herzogthümer gemeinschaftlich sein, mit völliger Dispositionsfreiheit begabt über sämmtliche in beiden Herzogthümern befindlichen Truppentheile, indem nämlich die Schweden und Norweger im nördlichen, die Preußen im südlichen Schleswig, und die Schleswig-Holsteiner, natürlich mit großer Verringerung des jetzigen Bestandes, in Holstein bleiben würden.

— In Paris hat die Polizei im Stadtviertel St. Denis mehr als 20 Dutzend Dolchstöcke und 30 Dutzend Stockdegen als verbotene Waffen mit Beschlag belegt und die Verfertiger verhaftet. Die Polizey soll seit kurzem von geschehenen großen Bestellungen auf verborgene Waffen unterrichtet worden sein.

— Paris. Die Errichtung der vier großen Militärkommandos hat — nach allen Mittheilungen aus den Departements, welche dem „Napoleon“ zugekommen sind — den Anschlägen zu einer aufständigen Organisirung in den Departements einen entschiedenen Schlag versetzt.

— Die Scandalgeschichte der Republik hat wieder eine Bereicherung erhalten, es ist ein Seitenstück zu Chenu's Verschwörern und führt den Titel: la Naissance de la République Der Verfasser ist Hr. de la Hodde, ein Verschwörer wie Chenu, aber einer des Edels, während dieser nur eine untergeordnete Person war. Herr de la Hodde hatte die Geheimnisse der republikanischen Partei schon an Louis Philipp verkauft, und die Regierung L. Bonaparte's scheint ebenfalls sein Kunde zu sein. Nach der Februarrevolution hatte Caussidiere in den Acten der Polizeipräfektur die Entdeckung gemacht, daß sein guter Freund ein alter Kundschafter und Verräther sei, und ihm dann den Rath gegeben sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen oder Gift zu trinken. Hr. de la Hodde fand für besser seine Memoiren zu schreiben, auf welche die Polizei eine starke Subscription genommen haben mag. Bemerkenswerth ist, daß er die Zahl der Republikaner im ganzen Lande vor der Februarrevolution zu 20,000 schätzt, wenn er aber glaubt, Frankreich zähle auch jetzt nicht mehr, so ist dieß eine der Behauptungen, die den Reaktionärs ohne Zweifel angenehm in den Ohren klingen wobei man sie jedoch warnen muß sich dadurch nicht zu sehr gewagten kühnen Griffen verleiten zu lassen.

— Zürich 28 Febr. Einen sehr erheiternden Eindruck macht eine von Frau Struve gegen die Genfer'sche Polizei geschriebene Broschüre. „Struve konnte, rief die witzige Dame aus, nicht freiwillig fort, er war es seinen Leidensgefährten schuldig, nur der Gewalt zu weichen, ja den Schein zu vermeiden, als erkenne er das Recht der helvetischen Republik, flüchtige Rebublikaner aus ihrem Gebiete zu entfernen.“ Ein psychologisches Problem bleibt es aber, wie es sich mit so erhabenen Gedanken vereinigen läßt, den Bundesrath um Pässe und eine Geldunterstützung zu ersuchen, und dann, nachdem man beides erhalten, sich wieder anders zu besinnen und zu erklären, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Rev. de Geneve macht übrigens so wenig Umstände mit der Dame, daß sie dieselbe geradezu eine „Lügnerin“ heißt.

— Zu den Wunderwerken der neuen Zeit gehört die Ueberbrückung des Gölschthales in Sachsen. Die Brücke, über welche die Dampfwagen fahren sollen, hat bis jetzt 80,000 Kubikellen Granitquader, 5 Mill. Ziegeln und 500 Ruthen Bruchsteine gekostet. Sie hat eine Höhe von 120 Fuß und erhält noch die Höhe von 240 Fuß.

Digitized by Google

Anzeigen.

23/0 31. (3a) Kommendes Ziel Georgi ist Briennerstraße Nr. 3 der 2 Stock zu vermiethen.

Gestorbene in München.

Mar Post, kal pens. Hofstabs-Thirurg, 80 J. a. — Kara Eberhard, Sergeantenswittwe, 83 J. a. — Anna Thaller, Oberfeuerwerkerswittwe, 71 J. a. — Anna Wachet, Logendienerswittwe, 70 J. a — Johann Franz Fuchs, Hofnergesell von Azbera, Ldt Wunsiedl, 8 J a.

Einlauf.

5ᵍ. Geschichtsstunde.

Lehrer: Griechenland hatte 7 Weise.

Schüler: Was thaten de n die se Geschei des?

Lehrer: Jeder hat sein bestimmtes Sprüchelchen gehabt.

Schüler: Wie denn?

Lehrer: 1. „Maß zu halten ist gut," lehrt Kleobulus aus Lindus.

Schüler: Hätte der zur Erhebung in der Pfalz und in Baden wohl gerathen?

Lehrer: Warum nicht gar? — Fahren wir weiter fort: 2. „Jeglich.s vorbedach!" heißt Cphyra's Sohn Periander.

Schüler: Wenn sich diesen Spruch die Leute merkten, würden die Volksaufwiegler selten sein.

Lehrer: Ja freilich, weil sie leicht derenen könnten, daß sie einen Tiger aufwecken wollen, der zuerst sie selbst zerreißt. Doch weiter: 3. „Wohl erwäge die Zeit," sagt Pittakus von Mitylene.

Schüler: Pittakus war ja ein Tyrannenvertreiber; warum hat er denn keinen rötheren Spruch, etwa: Werd ein Mitglied einer provisorisch n Regierung! sieht eine Kaffe! bring die Conservativen um! u. dgl.

Lehrer: Das war ein ganz anderer Republikaner, als die unsern; der war edel, hat selbst nichts werden oder stehen wollen, ja sogar die ihm vom Volk übertragene Gewalt wieder freiwillig abgegeben. — Doch unterbrich mich nicht so oft! 4. „Mehrere machen es schlimm!" wie Bias meint, der Priener.

Schüler: Ist das jener, der auch ein Proletarier geworden ist, obwohl er früher ein Fürst war, und, als er nichts mehr hatte, sprach: Ich trage alles das Meinige bei mir?

Lehrer. Ja; aber der thats aus Edelmuth, um seinen Mitbürgern bei einer Belagerung seiner Vaterstadt ein Beispiel von großartiger Entbehrung zu geben.

Schüler: Aber warum hat er denn die Frankfurter Versammlung verspottet, sagend: „mehrere machen es schlimm?"

Lehrer: Lieber, du hast sonderbare Einfälle! Fahren wir weiter: 5. „Bürgschaft bringet dir Leid," so warnt der Milesier Thales.

Schüler: Der wäre, hätte er die Ehre gehabt, Führer der Linken zu sein, für seine Gesinnungsfreunde zum Zwecke der Amnestie nicht gut gestanden.

Lehrer: Wie du abschweifest? — Ferner: 6. „Kenne dich selbst!" so befiehlt der Lacedämonier Chilon

Schüler: Wenn sich jene, welche das Volk beglücken wollen, alle selbst kennen würden, müßten sie sehr lich größtentheils sagen: Was soll ich denn kennen lernen, an mir ist ja gar nichts!

Lehrer: Ruhig! — Wir kommen zu Nr 7. endlich: „Nimmer zu sehr!" gebeut der Lacedämonier Solon.

Schüler: Meine wohl, was er sagen will: wer mit dem vernünftigen Maaß nicht zufrieden ist, bekömmt gar nichts, oder wenig, was er schon hat.

Lehrer: So ist's. Wer über die gesetzliche Freiheit noch unsinnig hinaustaumelt, der wird bald das Bajonett auf seinem gebeugten Nacken fühlen und jeden Korporal als einen gebietenden Herrn zu erkennen haben. — So hätten wir wieder eine Lektion hinter uns.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Manlick.) Frau v. Senger, Salinenbeamtenswittwe mit Familie von Hall. Herren: Helff, Part. von Rom. Bonnet Banquier mit Gemahlin von Augsburg. Bauer, Pap. von Michelstadt. Spenger, Posthalter von Tegernsee. Weber von Heidbronn und Rösgen von Stromberg-Hütte, Kflte. Kühse, Fabrikbesitzer von Halle

(Bl. Traube.) Herren Freiherr v. Brandenstein, k. k. östr. Major von Bregenz. Traine von Cöln und Gräfin von Nürnberg, Kflte. Kern, Postpraktikant von Eggenfelden. Freiherr v. Dobeneck, kgl. Kammerer und Regierungsrath von Baireuth. v. Linger, Gutsbesitzer von Prag. Eberlein von Posen. Buckhard von Augsburg, Kflte. Graf Pappenheim, kgl. b. Lieutenant von Ansbach. Schödel, Gewerks-Direktor von Prävali in Kärnthen. Benz von Canstadt und Frommel von Augsburg, Kflte. Lodenhofer, kgl. Landgerichts-Assessor von Ebrach. v. Reger, kgl. Revierförster von Geisenfeld. Mourour, Maschinist von Delle in Frankreich. Frins Uhlmann, Feldmarschall-Lieutenantstöchter von Mainz. Dr. Hurtter von Traunstein. Ahrens, Professor von Kochel. Amberger von Nürnberg und Stale von Triest, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Sterzynger und Schermer Juristen von Innsbruck. Merker von Altshausen und Siegfried mit Tochter von Wiesbaden, Kflte. Melcher, Verwalter von Greifenberg. Steinmaßl, Jäger von Ismaning. Lechner, Sekretär von Augsburg. Endris, Geschirrmeister und Mer, Justiz-Referendär von Ulm. Lauxmann, Fabrikant von Cöln. Schmidt, Weinhändler von Buchdrunn. Braun, Commissär und Weber, Bräuer von Gmünd. Schmitzer und Starke, Goldarbeiter von Wien.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 71. den 12. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Gregor. — Kgl. Hoftheater: „Hamlet, Prinz von Dänemark," Trauerspiel von Shakespeare. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die deutschen Arbeiter-Vereine in der Schweiz.

Von allen Seiten vernimmt man von Verhaftungen und Maßregeln gegen deutsche Arbeiter; so wurden in Murten 11 verhaftet, die sogleich unter Eskorte nach Freiburg gebracht wurden. In Zürich wurde jede Versammlung derselben strengstens verboten. In Schaffhausen wurden gleichfalls während einer Versammlung deutscher Arbeiter Verhaftungen vorgenommen. Dieser Verein soll mit dem Genfer korrespondirt haben, und aus den weggenommenen Papieren soll sich ergeben, daß bereits der Tag festgestellt war, an welchem sämmtliche in der Schweiz befindliche deutsche und andere Demokraten in Genf einzutreffen hatten, um von da aus einen Einfall nach Frankreich zu machen. Die Mitglieder dieses Vereins mußten wöchentlich 4 kr. in die Vereinskassa zahlen. In Bern wurde ein gewisser Dr. Maas, Kommunist und Flüchtling, verhaftet, welcher einen Aufruf „an die Arbeiter" erlassen hatte, der „sehr gesinnungstüchtig" ist. Ein „Zittre Bizantium!" am Eingange allen „entmenschten Fürsten," der „wuchernden" Bourgeoisie, den Aristokraten und Scheindemokraten zurufend, schwingt er sich im Verlaufe zu folgenden „erschütternden" Phrasen hinauf: „O des unseligen Vorurtheils der demokratischen Partei in Frankreich, wenn sie über Robespierre schimpfen sollte! Hätte Robespierre noch einige Jahre gewirkt (d. h. auf gut deutsch: mit der Guillotine fortgearbeitet), es hätte vor kleine Bourgeoisie gegeben, (überhaupt dürfte dann außer den Henkern nur noch das liebe Vieh übrig geblieben sein) und die Jetztwelt hätte nach logischen Folgerungen (worin diese Herren besonders stark sind) eine Niederlage der Demokratie nicht zu „beklagen" u. s. w. Sodann rückt der saubere Herr Verfasser mit folgenden Vorschlägen offen heraus: „Während der jetzigen Windstille muß ein Demokrat überall das sozial-demokratische Prinzip zu verbreiten suchen, zu welchem Zwecke die Gründung von „Arbeiter-Bildungs-Vereinen" eine Hauptbedingung abgibt. In diesen Vereinen müssen sozial-demokratische Zeitungen, wie auch Werke gehalten, über die soziale Frage, die jetzigen Zeitverhältnisse, 2c. Diskussionen gepflogen und auch Unterricht über Kriegswissenschaft ertheilt werden."

„Ein zweiter sehr wichtiger Punkt ist die Aufstellung einer alle dem „guten Prinzipe" (der Guillotine 2c.) gefährlichen Subjekte enthaltenden Namensliste, wobei auch die Redakteure reaktionärer Blätter und deren Korrespondenten nicht zu vergessen sind. Schöne Aussichten das! — „Trotz alledem und alledem" aber findet die „Nationalzeitung" in diesem Treiben des Arbeitervereins nichts „politisches oder gefährliches"! Dieses kostbare Flugblatt ist von Dr. Maas als Mitglied des Arbeitervereins unterzeichnet, ist in Tausenden von Exemplaren und zwar mit der Firma „Vereinsbuchdruckerei in Bern 1850" gedruckt und nach Deutschland einzuschmuggeln versucht worden. Die dortigen „Arbeiterbildungsvereine" geben sich bekanntlich mit „Politik" durchaus nicht ab, sondern singen wahrscheinlich in ihren Zusammenkünften nur „Blühe liebes Veilchen" oder „Guter Mond" oder „Ei du lieber Augustin" — vielleicht nehmen sie dieses Flugblatt, wenn es an sie kommt gar nicht an und bleiben

Digitized by Google

bei ihrer jetzigen Lektüre: „Der gute Fridolin und der böse Dietrich“ und dgl. Es ist hohe Zeit, daß alle Regierungen auf dieses Treiben der unter den unschuldigsten und schönsten Vorwänden gestifteten Brandvereine ein mehr als wachsames Auge richten, damit es nicht einmal auch hier heiße: „Zu spät!“

München. Am Sonntage versuchte ein Vergoldergehilfe einem neunjährigen Mädchen, das er von seinen Gespielinnen weglockte, Gewalt anzuthun. Er wurde durch zufällig Herbeigekommene an der Ausführung des Verbrechens gehindert, und sofort von Gensdarmen in Empfang genommen. Die Wuth der Anwesenden gegen den Taugenichts hatte sich so gesteigert, daß nur die anwesenden Turner im Stande waren, denselben der Lynch-Justiz zu entziehen.

— Mit der Herstellung einer Telegraphenverbindung zwischen Bamberg und Frankfurt (56 Stunden) wird dieser Tage der Anfang gemacht.

(Theater.) Das Opernrepertoir unserer Bühne schleppt sich fort in alter Weise und zufrieden kann man sein, wenn wenigstens ein gehaltvolles Musikwerk über die Bretter schreitet, wie am Sonntag Weber's „Oberon.“ Viel Feuer und Leben durchwehte die Vorstellung nicht; die Ouverture wurde meisterhaft exekutirt, das Sängerpersonal that seine Pflicht, ohne gerade Außerordentliches zu leisten. Jedenfalls war aber Herr Brandes bei weitem besser, wie im Herbste, als er zum Erstenmal den Hüon sang. Die große Arie im ersten Akt gelang vortrefflich. — Was könnte bei angestrengtem Fleiße aus der hübschen Stimme werden! Dem. Rettich als Rezia viel Bravour, wie wir das von der wackern Sängerin gewohnt sind. Mad. Diez frisch und lebendig im Spiel und Gesang, wie immer. Der Beifall für ein Sonntagspublikum lau, die Räume nicht überfüllt. Es scheint hohe Zeit zu sein, eine neue Sängerin und eine neue Oper zu bringen. Der Mangel an beiden wird immer fühlbarer. Toujours das fahrelang Gehörte und Gesehene ertödtet die Theaterlust, und schwer bleibts, sie wieder ins Leben zu rufen. — Kleinigkeiten deuten auf gewisse Nachlässigkeiten hin, mit welchen manche Vorstellungen auch in szenischer Hinsicht behandelt werden. Wir belegen diese Beschuldigung mit Beweis. Am Schlusse des ersten Aktes erscheint eine dunkle, vollkommen geschlossene Halle. Ein Fenster ist nirgends sichtbar, also auch nicht ersichtlich, wie irgend eine Beleuchtung aus der Mondnacht in das Gemach fallen könnte. Dennoch ist die Dekoration so gemalt, daß auf der gewölbten Decke und auf den Säulen der Coulissen sich die schroffen gelblichen Lichtreflexe zeigen, die nur durch eine von der Decke herabhängende brennende Ampel hervorgebracht werden können. Aber keine Ampel ist sichtbar, und weder auf dem Haupte der Rezia noch der Fatime ein Heiligenschein, denen man jene Lichtreflexe zuschreiben könnte. Auch ist es wohl nicht denkbar, daß des Kalifen Tochter in der Nacht durch die stockfinsteren Gemächer laufen wird. Harun al Raschid ist ein Mann, dem es nicht auf ein Pfund Oel anzukommen braucht.

— Stuttgart. Der Bau unserer Eisenbahn nähert sich dem Ende. Wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, soll die Strecke von Ulm bis Biberach am 1. Juni, die von Geislingen bis Ulm am 1. Juli dem allgemeinen Verkehr übergeben werden, und somit die ganze Bahn von Heilbronn bis Friedrichshafen, 68 Stunden, fertig sein.

— Eine Verständigung zwischen Wien und Berlin, noch ehe die Erfurter Versammlung zusammentritt, scheint keineswegs zu den Unmöglichkeiten zu gehören. Abgesehen von den auch in den preußischen Blättern auftauchenden Gerüchten von einer beabsichtigten Verschiebung der Einberufung zu jenem Parlament, ist neuerdings der Ton der österreichischen und preußischen conservativen Zeitungen gegen einander, ein milderer, versöhnlicherer geworden.

— Athen, 26. Febr. Wenige Minuten vor Abgang der Post erhält die Regierung auf dreifachen Weg die dienstliche Anzeige, daß in Patras unter dem Schutz der englischen Kanonen und des englischen Consulats 300 Fässer Pulver ausgeladen worden sind. Soviel ist vollkommen hinreichend um ganz Griechenland in die Luft zu sprengen. Die Engländer haben sich aber sehr getäuscht, wir hätten unser Pulver schon verschossen! Die Blokade besteht bis zur Stunde mit unmenschlicher Strenge fort; wir leiden Mangel an Allem, was von den Inseln kömmt. So oft die Post nach Frankreich oder Deutschland abgeht, kündigt der englische Trotz in Athen an, daß die Maßregeln aufhören, vermindert werden; wenige Stunden nachher ergreift die Harpye neue Opfer.

— (Neuer Barometer.) Ein Franzose, Namens Vidi, hat einen Dosen-Barometer erfunden, welcher weder Glasröhren noch Quecksilber hat und einen ganz kleinen Raum einnimmt, so daß man, wenn man die Dose auf den Tisch setzt, jederzeit sehen kann, was für Wetter ist. Dieser Barometer ist nicht allein weniger zerbrechlich, sondern auch für den Gebrauch, namentlich auf Reisen außerordentlich bequem.

Digitized by Google

I. Bericht
über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Die erste Verhandlung am heutigen Tage, den 11. März 1850, betrifft die Untersuchung wegen des an Hrn. J. B. Schwarz, k. Gymn.-Prof. und Canonikus am Stifte zu St. Cajetan zu München, am 11. März 1849 verübten Mordes.

Diese grauenvolle That lebt noch heute, am Jahrestage ihrer Vollbringung, im frischen Andenken sowohl der Bewohner Münchens im Allgemeinen, als besonders der zahlreichen ehemaligen Schüler, Amtsgenossen und Freunde des Ermordeten, und sie erscheint um so schrecklicher, wenn man die Persönlichkeit des Letztern und die nähern Umstände ihrer Verübung näher in's Auge faßt. Im Verlaufe dieses Berichtes sollen beide Gesichtspunkte gehörig gewürdigt werden. Um für Alle, welche diese Darstellung lesen, ein klares Bild sowohl jenes entsetzlichen Verbrechens, als auch der Untersuchung und heutigen Verhandlung, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, zu entwerfen, führen wir vor Allem die Leser mit des Gedankens Schnelle den Raum eines Jahrs bis zu dem Zeitpunkte der Verübung des Mordes zurück.

Am Sonntag den 11. März 1849 kehrte die Schwester und Haushälterin des Ermordeten, Josepha Schwarz, wenige Minuten nach 9 Uhr Morgens von der Kirche, wohin sie um 7 Uhr von Hause weggegangen war, zurück, und als sie an die Hausthüre, welche in die Wohnung ihres Bruders führte, gelangte, fand sie dieselbe zwar verschlossen, bemerkte jedoch, daß an dem von der Hausthüre 1′ 4″ entfernten, 1′ breiten und 2′ 9″ hohen Fenster, wodurch das Flötz der genannten Wohnung erhellt wird, die senkrechte von den in Kreuzform angebrachten Eisenstangen herausgebogen worden, so daß der obere Theil des Fensters ganz frei und von außen nach innen eingedrückt war, und dasselbe offen stand. Nach Umbiegung der erwähnten Eisenstange und Oeffnung dieses Fensters war es möglich, entweder in das Flötz zu schlüpfen oder mittelst eines Stockes oder andern Instrumentes den Riegel des Hausthürschlosses zurückzuschieben und die Hausthüre zu öffnen. Von dem Flötz aus gelangt man durch eine der Hausthüre gerade gegenüber befindliche Thüre in einen Salon, diesem zur Linken war das Wohnzimmer, zur Rechten das Arbeitszimmer, und rechts an letzteres anstoßend das Schlafzimmer des Canonikus Schwarz. Als nun seine Schwester, von banger Ahnung erfüllt, in den Salon, von da in das Wohnzimmer, wo sie vom Tische weg einen französischen Schlüssel, vom Commode weg einen silbernen Schlüsselhaken mit drei kleinen französischen Schlüsseln vermißte, und zuletzt in das Arbeitszimmer ihres Bruders kam, sah sie — ein gräßlicher Anblick — dessen bereits erkaltete Leiche mit abgeschnittenem Halse in einer großen Blutlache, die sich bis unter den Schreibtisch zog, auf dem Boden liegend. In dieser unveränderten Lage fand die noch am nämlichen Vormittag abgeordnete Gerichtskommission die Leiche, wenige Schritte von der aus dem Salon in das Zimmer führenden Thüre entfernt. Unter dem rechten Arme des Ermordeten lag ein zusammengelegtes Papier, ein Theil des Zeitungsblattes: „Neueste Nachrichten," in welches, wie sich aus der Form desselben noch wahrnehmen ließ, ein Messer eingewickelt gewesen war. Auf der Leiche, welche schwarz gekleidet war, lag eine gehäkelte braunseidene Uhrschnur mit Goldperlen am Rande, welche an beiden Enden muthmaßlich durch das Herausreißen einer Uhr aus der Westentasche, abgerissen war. Am Halse zeigte sich das mit einer Cravatte eingelegte Halstuch am obern Theil und der Hals selbst gleich unterhalb dem Unterkiefer bis auf den Halswirbel mit einem scharf schneidenden Instrumente total durchschnitten. Der Schnitt war 4″ 8‴ lang, in der Mitte 3″, an den beiden Endpunkten 1″ auseinander klaffend. Ueber diese Verletzung sprach sich das gerichtsärztliche Gutachten vom 18. August v. Js. in folgender Weise bestimmt dahin aus: 1) Daß J. B. Schwarz eines gewaltsamen Todes und zwar an Verblutung durch Abschneiden des Halses gestorben sei; 2) daß die demselben beigebrachten Verletzungen absolut tödtlich gewesen und nothwendig, 3) und zwar ihrer allgemeinen Natur nach und als alleinige Ursache, 4) unmittelbar und ohne Zwischenursache den Tod bewirkt haben, und 5) daß die Verletzungen mit einem scharf schneidenden Messer, wahrscheinlich mit einem Rasiermesser beigebracht wurden.

Die erste Frage, welche nach dem Bekanntwerden dieses Ereignisses sich Jeder-

Digitized by Google

mann aufdrängte, war natürlich: wer dieses so schreckliche Verbrechen begangen haben mochte? Aus allen Umständen ergab sich mit ziemlicher Gewißheit, daß sich an der That mindestens zwei Personen betheiligt haben mußten; dieß ging namentlich aus dem Zustande hervor, in welchem die Leiche von der Schwester des Ermordeten und nachher von der Gerichtskommission gefunden worden war, dann aus der Aussage mehrerer Personen, welche um die Zeit der That zwei männliche Individuen, die sie übereinstimmend beschrieben, in das fragliche Haus, wie aus denselben hatten gehen sehen. Hievon wird weiter unten bei dem Berichte über die Zeugenaussagen Mehreres vorgebracht werden. Der Verdacht wegen Verübung des Verbrechens wälzte sich Anfangs auf verschiedene Personen, unter Andern auch auf die beiden Angeklagten; allein aus Mangel hinreichender Verdachtsgründe wurden dieselben, nachdem sie bereits verhaftet gewesen, wieder entlassen, bis zuletzt, nach Vernehmung mehrerer Zeugen, sich die Wahrscheinlichkeit herausstellte, daß diese Beiden sich des in Frage stehenden Verbrechens wirklich schuldig gemacht haben, weßhalb unterm 28. Dezember 1849 das k. Appellationsgericht von Oberbayern auf Anklage gegen dieselben erkannte und sie vor das Schwurgericht verwies. Die Nichtigkeitsbeschwerde, welche Joseph Stopfer gegen das Verweisungserkenntniß erhob, wurde von dem k. Obekappellationsgerichte als unbegründet erkannt, und hierauf die öffentliche Verhandlung vor dem Schwurgerichte auf Montag, Dienstag und Mittwoch den 11., 12. und 13. dieses Monats anberaumt.

Zur Charakteristik der beiden Angeklagten sei Folgendes angedeutet: Joseph Stopfer, 29 Jahre alt, ist zu München geboren. Seine Aeltern sind bereits gestorben. Er ist der Tuchmacherei kundig. In seinem 12. Lebensjahre beging er seinen ersten Diebstahl, und nachdem er inzwischen 20mal polizeilich abgewandelt worden, wurde er im März 1838 auf ein halbes, und zu Ende desselben auf ein ganzes Jahr in die Zwangsarbeitsanstalt Kaisheim eingeschafft. Im Jahre 1844 wurde er wegen ausgezeichneten Diebstahls zu 6jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt, entsprang aber dieser Strafanstalt und benützte diese Zeit der Freiheit zu einem weiteren ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen, wegen welches er von der Instanz entlassen wurde. Am 30. August 1848 wurde er aus dem Arbeitshause entlassen. 2) Ludwig Dantinger, 20 Jahre alt, Sohn noch jetzt lebender Webersheleute von Giesing, seiner Profession ein Goldschläger, war zwar bisher noch nicht strafrechtlich untersucht worden, wird jedoch als arbeitsscheu und dennoch immer gut gekleidet einhergehend, obgleich ohne Vermögen, geschildert. Er ließ sich in der letztern Zeit als Marqueur gebrauchen, hatte aber keinen ständigen Dienst und war zuletzt beschäftigungslos.

Der Verdacht, welcher sich gegen diese beiden Personen wegen Verübung des fraglichen Verbrechens erhob und die gegen dieselben erhobene Anklage veranlaßte, beruht theils auf den Aussagen solcher Personen, welche dieselben im Besitze von einem Theile der bei Gelegenheit der Vollbringung dieser That entwendeten Gegenstände sahen, theils auf den eigenen Aeußerungen der Angeklagten vor und nach ihrer Verhaftung. Ob und in wie weit dieser Verdacht und die gegen sie erhobene Anklage gerechtfertigt erscheint, wird das Ergebniß der öffentlichen Verhandlung darthun. Die Angeklagten haben in der Voruntersuchung die Verübung der That in Abrede gestellt, und zwar J. Stopfer jede Theilnahme an der That; L. Dantinger aber gibt zu, daß er von Stopfer, welcher an jenem Morgen mit einer ihm unbekannten Mannsperson ihn aufgesucht habe, überredet worden sei, in der Nähe des Hauses Spähe zu stehen; sie hätten in dem Hause Etwas zu machen; sie würden ihm nachher schon Etwas geben. Was dann im Hause wirklich vorgefallen sei, wisse er nicht. Nach einiger Zeit seien dieselben zurückgekommen, und zwar habe der Begleiter des Stopfer einen dunkelblauen Mantel angehabt. Stopfer habe ihm dann 8 fl. gegeben mit den Worten: „Da hast Du was; mit bleibt nicht so viel.“ Nicht unwichtig dürften einige Bemerkungen über das Benehmen des L. Dantinger während der Voruntersuchung erscheinen; über sein Verhalten vor derselben, nachdem das Verbrechen bereits begangen worden, wird bei dem Berichte über die Zeugenaussagen noch Einiges beizufügen werden. Als er am 15. Mai v. Js. zu der wieder ausgegrabenen noch erkennbaren Leiche des Hrn. Prof. Schwarz geführt wurde, gab er zwar an, sie nicht zu kennen, zitterte jedoch heftig, zeigte sich sehr verlegen und weinte. In einem Verhöre am 18. Mai über die silberne Uhr, welche unter Anderm abhanden gekom-

Digitized by Google

men war, befragt, zitterte er so heftig, daß es ihn am ganzen Körper schüttelte und er vor heftiger Bewegung der Gesichtsmuskeln kaum im Stande war, eine Antwort hervorzustottern. Als in einem am 1. August d. Js. abgehaltenen Verhöre der Untersuchungsrichter ihm eindringlich zusprechen wollte, weinte und schluchzte er so heftig, war so ergriffen, daß das Verhör, um nicht nachtheilige Folgen hervorzurufen, abgebrochen werden mußte. Er bat auch, ihm über Nacht einen Kameraden in die Keuche zu geben, da er befürchte, unwohl zu werden. Bei dem unerwarteten Anblicke des in einem spätern Verhöre vorgelegten seidenen Halstuches des Professors Schwarz fuhr er, wie entsetzt, zurück; beim Vorhalte der That in ihrem vollen Umfange brach er in ein wohl eine Viertelstunde dauerndes Heulen aus, geberdete sich wie ein Wahnsinniger, wobei ihn ein solches Zittern und solche heftige Aufregung ergriff, daß er seine Weste auf-, seine Halsbinde herabriß, als wenn er sich einer innern Hitze zu erwehren nicht im Stande wäre. Solche heftige Ausbrüche von Gemüthserschütterungen dürften wohl kaum die Folgen einer Theilnahme an der fraglichen That nur in dem Grade, wie Dantinger sie einbekannt hat, sein, sondern nur Eindrücken unmittelbarer Theilnahme und eigenen Wahrnehmungen zugeschrieben werden können.

Die Anklage gegen J. Stopfer und L. Dantinger ist nun dahin gerichtet, daß Beide in verabredeter Verbindung am 11. März 1849 Vormittags nach halb 9 Uhr unter gegenseitiger Hülfe, ohne welche Einem allein die That nicht möglich gewesen wäre, den Professor und Canonikus Schwarz mit einem scharf schneidenden Messer zwischen dem Unterkiefer, Kehl- und Schlundkopf eine Querschnittwunde von 4" 8"' Länge und den Hals bis auf den Wirbelknochen durchschneidend, welche den Tod des Verletzten ihrer allgemeinen Natur nach nothwendig und unmittelbar zur Folge hatte, in eigennütziger Absicht beigebracht, und diese Handlung mit Vorbedacht beschlossen oder doch mit Ueberlegung ausgeführt, somit das Verbrechen des qualifizirten Mordes begangen haben. (Fortsetzung folgt morgen.)

— In Bern tafelt die Regierung zum Zwecke der radikalen Wirthschaft. Am 3. d. wurde auf dem Exerzierboden der Artillerie-Kaserne, dem sogenannten Flöhboden, das große radikale Festessen abgehalten, bei welchem nach radikaler Angabe 6 bis 800 Theilnehmer anwesend waren; andere Berichte lassen jedoch die Anzahl derselben auf 4- bis 600 zusammen schwinden. Diese „patriotischen" Zweckesser bestanden aus dem „Bärenklub," den „Grütlivereinlern," radikalen Studenten nebst einer gehörigen Zulhat von Proletariat; sehr viele noch ganz blutjunge Leute! sämmtliche Theilnehmer waren sehr radikal; sehr viele noch sozial dazu, als da waren die Grütlivereine, meist deutsche Handwerker, die alle von dem Sozialismus die Erlösung von der — Arbeit erwarten. Der „Flöhboden" prangte im stolzem Schmucke eidgenössischer und sonstiger Fahnen, die Militärmusik spielte, Schildwachen waren aufgestellt, was alles dem Ding eine Art von officieller Farbe gab. Sorgfältig aber wurden die Heuler und Reaktionäre fern gehalten; ein Hr. Baßy, Redakteur der „Suisse" wurde das Opfer dieser ächtradikalen Aengstlichkeit, denn man traute ihm nicht recht, und so mußte er den schönen „Flöhboden" verlassen. Die Toaste, welche ausgebracht wurden, sind dieselben, wie sie bei allen radikalen „Festgelegenheiten" vorkommen. Auch getrunken wurde mit gewohnter Kraft und Tüchtigkeit. Der eigentliche „Zweck" des Essens aber wurde total verfehlt. Der an solchem Spektakel längst schon Ekel habende, ruhige, fleißige, tüchtige Theil der Berner Einwohnerschaft ärgerte sich nicht wenig darüber, und statt, daß man den Heulern imponirte, hat diese so arg verunglückte Demonstration nur die auffallende Schwäche der radikalen Partei schlagend dargethan.

— Einen großen, vielleicht höchst ungünstigen Einfluß auf den Getreidehandel Deutschlands dürfte die Ausführung der großartigen Kunststraßen im Süden Rußlands haben. Früher wurde das Getreide aus der Ukraine, Podolien und Wolhynien per Achse nach Odessa gebracht, der Transport bei einer Strecke von 40 — 50 Meilen auf humusreichem Boden ohne Kunststraße war jedoch höchst beschwerlich, und darum konnten die großen Massen Weizen, die diese fruchtbaren Länder produzirten, auch nicht auf die europäischen Märkte gelangen. Jetzt werden neun verschiedene Chausseen gebaut, die alle in Odessa münden. Wir haben also zu gewärtigen, daß in einigen Jahren die Märkte Europas mit russischem Weizen überfüllt werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

226. Ein gut gemalter Kreuzweg mit gut vergoldeten Rahmen ist zu verkaufen. D. Uebr.

Laden-Vermiethung.

237.38. (3a) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

.238. In der gewerbsamen Stadt Erding ist ein reales Hafner-Recht im besten Betriebe, sammt Haus mit oder ohne den zweimähdigen Wiesen aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Das Nähere bei der Hafnerswittwe Katharina Reitmair in Erding zu erfragen.

224.25. (2b) **Oekonomen**

empfiehlt Unterzeichneter sein Lager von

3blätterigem 1849er Kleesaamen,

sowie

Luzerner- und Esparsette-Saamen

in schönster Qualität.

Franz Lechner,
Sendlingerstraße Nr. 74.

Bekanntmachung.

.239. Allenfallsige Forderungen an die Johann Fischer'sche Güllers-Familie von Heimstetten, welche nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, sind bis längstens

Mittwoch den 27. März d. Js.

im Bureau I. dießorts bei Vermeidung der Nichtbeachtung anzumelden.

München den 23. Februar 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

1929.34. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

222.23. (2b) Zwei Tagwerk Grund sind zu verpachten. Zu erfragen im Dultgäßl Nr. 3. über 2 Stiegen.

.217. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternsfeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Versteigerung.

234.35. (2a) Donnerstag den 14. März Vormittags 10 Uhr werden beim Sattlermeister Staubwasser, Salvatorstraße Nr. 10., sechs Wägen, darunter 1 Tillbury ꝛc. ꝛc., sodann einige Geschirre und Sättel gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Hausverkauf.

.234. In einem frequenten, an einem Flusse schön gelegenen Markte Oberbayerns, dem Sitze eines Landgerichtes und Rentamtes, ist ein ganz neu gebautes Haus mit Hofraum, Stall und Stadel, mit oder ohne Metzgerrecht, mit Oekonomie bis zu 25 Tagwerk Gründen oder ohne dieselben aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Sendlingergasse Nr. 83. bei Herrn Gastwirth Stämele in München.

.235. Ein mit entsprechenden Zeugnissen versehener, im Stiftungs-Rechnungswesen und im Registratur-Geschäfte geübter Strikent kann gegen angemessenes Honorar am 1. oder 2. April d. Js. beim kgl. Landgerichte Grafenau eintreten, und wolle sich deßhalb an den dortigen Amtsvorstand gewendet werden.

Krämereiverkauf.

.221. In einem großen Pfarrdorfe, kgl. Landgerichts Stadtamhof, ist bei günstiger Umgegend eine **reole Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und Materialwaaren-Handlung** verbunden mit Fragnerei und Zündhölzlfabrikation, sammt Wohnhaus und etwa 3 Tagwerk Aecker um 4000 fl., wovon 1000 bis 2000 fl. liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe F. B. in Süching Post Eglofsheim.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Führer, Lehrer von Pasing. Lehmüller, Wirthin von Nürnberg. Meir, Handelsmann von Türkheim. Meggendorfer, Kfm. von Kaufbeuern. Lieb, Säcklersfochter von Augsburg. Staudacher, Gastwirthin von Ulm. Girch von Waldmünchen und Weber von Zwiesel, Geschäftsreisende. Winter, Gastwirth von Nürnberg. Poßet, Kaufm. aus Graubündten. Enke, Buchhändler von Erlangen. Lechner, Priv. und Prechter, Magistratsrath von Pfaffenhofenr Gall, Geometer von Augsburg. Röhrl, Lehrer von Buchheim. Müller von Metzingen und Kelholz von Bamberg, Küste.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 72.** den 13. März 1850.

Tageskalender: Kathol. Nicephorus. Protest. Ernestus. — Im kgl. Odeon Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Am Montage nahm die Kammer der Reichsräthe das Preßgesetz in der Form an, wie es die Kammer der Abgeordneten modifizirt hat. Hr. Gr. Karl Seinsheim lieferte einen kurzen Ueberblick der Presse während der glorreichen Zeit der Preßfreiheit, mit specieller Berücksichtigung der letzten Artikel im gesinnungstüchtigen „Gradaus". „Vorlesen wolle er nicht die Artikel, denn wer Schmutz ergreift, besudelt sich". — Als ein Fehler des Gesetzes wurde von dem Herrn Redner noch bezeichnet, daß die Entscheidung dem Schwurgerichte überlassen wäre, auf welches nach den letzten Urtheilen, z. B. in Mainz und andern Orten alles Vertrauen geschwunden wäre. — Der Himmel wird uns aber auch wohl von diesem Errungenschafts-Uebel — Schwurgerichte bei politischen Verbrechen, — gnädigst befreien.

Am Dienstage wurde vom Ministerium der Kammer der Abgeordneten die Bewilligung zu einem Credit anheimgegeben, einmal von 12 Millionen 500,000 Gulden zum Bau der Eisenbahnen, und von 9 Millionen 800,000 Gulden zur Ausrüstung des Heeres bei ausbrechendem Kriege. Beide Summen sollen durch Anlehen realisirt werden.

München. Es ist die allerhöchste Genehmigung zum Bau der München-Salzburger-Eisenbahn an die kgl. Regierung von Oberbayern gelangt. Diese Bahn wird bekanntlich auf dem Wege eines eigenthümlichen Actienunternehmens durch Herrn v. Maffei von hier ins Leben gerufen werden, durch denselben Mann, welcher schon so viele großartige Unternehmungen theils selbst geschaffen, theils dazu stets bereitwillig seine Hand geboten hat. Die Bahn wird nunmehr unmittelbar in Angriff genommen, und soll nach dem bereits entworfenen Plane die schönsten und fruchtbarsten Gegenden Oberbayerns durchschneiden und seine bedeutenderen Städte und Marktflecken berühren — Veranlaßt durch das jüngst verkündete Gesetz über Versammlungen und Vereine hat das Rektorat unserer Universität am schwarzen Brette die Aufforderung angeschlagen, daß sämmtliche Studentenverbindungen binnen drei Tagen ihre Statuten einzureichen haben.

— Man theilt aus Frankfurt a. M., 10. März einige neue Thatsachen über die Münchener Verfassungsübereinkunft mit. Dieselbe ward am 7. d zu München von den Bevollmächtigten, dem kgl. bayer. Staatsminister v. d. Pfordten, dem kgl. würtemb. Gesandten Grafen Degenfeld und dem kgl. sächs. Geschäftsträger v. Carlowitz, in Form eines Schlußprotokolls ratifizirt, in welchem ausdrücklich festgestellt ist: daß der darin enthaltene Vorschlag zur Revision der deutschen Bundesverfassung unverzüglich an die k. k. österreichische und kgl. preußische Regierung in der gemeinschaftlich verabredeten Weise (d. h. durch die gemeinsam beschlossene Collektivnote) gelangen solle. Letzteres war also bis zu dem obigen Datum des besprochenen Schlußprotokolls noch nicht geschehen, und müssen daher deßfallsige Zeitungsangaben als zu voreilig angesehen werden.

Digitized by Google

II. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Die heutige öffentliche Verhandlung eröffnete der Hr. Präsident, Frhr. v. Hofstetten, mit einer Ansprache an die zu bevorstehender außerordentlicher Sitzung berufenen und mit wenigen Ausnahmen erschienenen Geschwornen, indem er ihnen den wichtigen Unterschied zwischen dem durch das Gesetz vom 10. Nov. 1848 eingeführten Verfahren und dem seit der Verkündung des Strafgesetzbuches vom J. 1813 bis dahin bestenden Strafprozeßgange auseinandersetzte, sie insbesondere darauf hinwies, daß früher die Wissenschaft über Schuld oder Unschuld der Angeklagten entscheiden habe, jetzt die Entscheidung gleichsam der Natur, der aus natürlicher Anschauung entspringenden inneren Ueberzeugung anheimgegeben sei. Während die frühere Prozeßmaschine schon durch Wegnahme eines einzigen Rädchens in's Stocken gerathen sei, wäre die jetzige so beschaffen, daß jedes einzelne Rad hinreichen könne, das Triebwerk thätig zu erhalten. Der frühere Grundsatz: Lieber zehn Schuldige ungestraft, als Ein Unschuldiger gestraft, bestehe auch jetzt noch in Kraft.

Hierauf wurden die Entschuldigungsgesuche der nicht erschienenen Geschwornen sammt deren Belegen verlesen und nach Anhörung des Staatsanwaltes über diese Gesuche von dem Schwurgerichtshofe entschieden. Das Schwurgericht wurde für diese erste Verhandlung, wegen deren langer Dauer aus 14 Geschwornen gebildet, von welchen 2 als Ersatzmänner für unvorhergesehene Fälle der Verhandlung, jedoch der Berathung nur im Nothfalle zur Ergänzung der nöthigen Geschwornenzahl beizuwohnen haben. — Nach Verlesung des Verweisungserkenntnisses und der Anklageschrift wurden die vorgeladenen Zeugen, 60 an der Zahl, aufgerufen. Dieselben waren mit wenigen Ausnahmen, unter letzteren Geschwister der Angeklagten, sämmtlich erschienen. Einige dieser Zeugen mußten theils aus der Frohnveste, theils aus Strafanstalten herbeigeliefert werden. Die Zeugen wurden auf die Wichtigkeit des Eides und auf die schweren Folgen des Meineides hingewiesen, und nach deren Abgange schritt der Präsident zum Verhöre der Angeklagten. Ludwig Dantinger blieb in der Hauptsache auf den in der Voruntersuchung gemachten Angaben stehen und wollte auch heute von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen, nämlich der unmittelbaren Theilnahme an der Ermordung des Prof. Schwarz nichts wissen. Seiner Angabe nach war er allerdings am Sonntag den 11. März 1849 in der Wohnung des J. Stopfer beim Branntweinbrenner Schlecht am Heumarkt, ging mit diesem und dem dort getroffenen Cadeten und Corporal v. Velasco in die Schnapsschenke des Schlecht und von da mit den Beiden bis an die Ecke des Dultgäßchens, wo sie sich dann trennten, indem Stopfer gegen das Hackergäßchen und er, Dantinger, beim Oberottlbräu durch zum Freischützwirthe ging, was gegen ½ 9 Uhr war. Dort traf ihn Stopfer, begleitet von einer unbekannten Mannsperson, wieder, forderte ihn auf, mit ihnen zu gehen, und sagte am Wege durch die Glockengasse: „Wir machen da was, und wo ich Dir sage, da bleibst Du stehen, und wenn ein geistlicher Herr kömmt, dann machst Du einen Pfiff; wir geben Dir schon was.“ An der Brücke beim Josephsthore habe ihn Stopfer, und zwar am Ende derselben beim Geländer auf der Seite des Lokales zur goldenen Ente stehen geheißen, was er gethan habe. Die andern Beiden seien dann bei der Häuserreihe der goldenen Ente gegenüber (wo die Wohnung des Prof. Schwarz gewesen war), durch ein großes Thor hineingegangen und nach höchstens einer halben Viertelstunde wieder herausgekommen, wobei der andere ihm unbekannte Bursche einen dunkelblauen Mantel mit sogenanntem Halbkragen und schwarzem Halskragen angehabt habe. Beide seien, als sie an ihm vorüber gewesen, rasch gegangen, so daß er sie erst an der Ecke der Josephspitalgasse, dem Josephspitale gegenüber, eingeholt habe. Stopfer habe ihm während des Gehens Geld in Zwei- und Einguldenstücken mit den Worten gegeben: „Da hast Du was, mit bleibt nicht so viel,“ wobei ihm Stopfer ein Zweiguldenstück zeigte. Am nämlichen Tage noch Vormittags habe ihm Stopfer beim Freischützenwirth einen silbernen Schlüsselhaken mit Ring ohne Schlüssel gegeben, um denselben der Josepha Sonnendorfer, der Geliebten des Dantinger zu schenken, worauf er den Schlüsselhaken auch an demselben Tage der J. Sonnendorfer gegeben habe. Stopfer habe ihm jedoch bald nach-

Digitized by Google

her den Schlüsselhacken wieder abverlangt, worauf er ihn von der Sonnendorfer verlangt und dem Stopfer zurückgegeben habe. Was dann weiter damit geschehen sei, wisse er nicht; den Ring, der am Schlüsselhaken gewesen, habe Stopfer verkauft und ihm von dem Erlöse die Hälfte gegeben. — In Betreff einer bei ihm gefundenen silbernen Uhr gab Dantinger an, daß, als am nämlichen Tage bald darauf zwei Gendarmen beim Kreuzwirth erzählt hatten, daß der Prof. Schwarz ermordet worden sei, Stopfer ihn im Freischützenwirthshause hinausgenommen, ihm zwei Uhren, die gefundene und eine dicke goldene Uhr mit den Worten gegeben habe: „Da hast Du zwei Uhren, ich kann sie jetzt nicht brauchen, nimm sie einstweilen zu Dir; aber wenn was ist (nämlich wenn etwas auskömmt), ich weiß nichts. Am Montag darauf habe er auf Verlangen des Stopfer demselben beide Uhren ausgehändigt, Stopfer ihm aber bald darauf die silberne Uhr mit dem Beifügen wieder gegeben, daß er nichts sagen möge, daß er ihn gesehen habe; die Uhr sei gestohlen, er (Dantinger) habe sich nicht zu geniren, weil es eine gemeine Uhr sei, worauf er (D.) sie ungescheut getragen und Stopfer auf dessen späteres Verlangen nicht mehr gegeben habe, wiewohl früher und gleich in der ersten Zeit Beide die Uhr abwechselnd getragen hätten. Ferner habe er von Stopfer ein großes, neugewaschenes Tuch in der Woche nach dem 11. März, jedoch vor ihrer ersten Arretirung, erhalten, wobei Letzterer geäußert habe, daß Dantinger es der Josepha Sonnendorfer geben könne. Er, Dantinger, habe es auch der Letzteren gegeben, aber die darin befindliche Ecke, worin die Buchstaben J. S. eingemerkt gewesen, weggerissen. Bezüglich des Mantels, den nach obiger Angabe des Dantinger der Begleiter des Stopfer aus dem Hause des Prof. Schwarz getragen haben soll, behauptet Dantinger weiter, daß Stopfer am 12. oder 13. März an demselben den Halskragen abgetrennt und geäußert habe, er werde den Mantel zertrennen; es kenne ihn dann Niemand mehr; dann werde er ihn an einen Bauern verkaufen. Stopfer habe dann den Halskragen zusammengewickelt und werde denselben, wie er glaube, beim Faberbräu in den Abtritt geworfen haben. Den Mantel — so habe Stopfer weiter gesagt — werde er zu Maria Hartl, (seiner Geliebten) bringen, damit ihn diese ganz zertrenne. Hiebei ist zu bemerken, daß ein Theil dieses Mantels, der Kragen und zwei aus dem Rockheile des Mantels gefertigte Janker, ebenso das Kragenfutter, an welchem jedoch ein Stückchen fehlte, zu Handen des Gerichts gekommen ist. Stopfer habe ihm dann erzählt, daß er den Mantel dann später verkauft habe, und er habe ihm, dem D., vom Erlöse 1 fl. 57 kr. baar und einige Cigarren gebracht.

Nachdem Dantinger auf sein auffallendes Benehmen bei einigen Verhören, so wie bei Ansicht der Leiche des Prof. Schwarz aufmerksam gemacht und veranlaßt worden war, sich hierüber zu rechtfertigen, erwiderte er, dieses sein Benehmen sei einerseits Folge einer früher bestandenen Krankheit, an der ihn der praktische Arzt Dr. Winterhalter geheilt habe, und von welcher noch Spuren übrig geblieben seien, andererseits dürfe man sich darüber nicht wundern, daß ein Mensch, den man eines solchen Verbrechens bezüchtige, dieß nicht gleichgültig und unbeweglich anhören werde, wenn er auch unschuldig sei, und wenn man einen Andern vor eine wieder ausgegrabene Leiche führen würde, würde er wohl auch zaghaft und regungslos bleiben. Daraus könne man für seine Schuld nicht das Geringste ableiten. Bei dem ganzen Verhör drückte sich Dantinger ohne besondere Verlegenheit und Beklommenheit, jedoch ruhig und gemäßigt aus und sein Benehmen gibt zu keiner weitern Bemerkung Anlaß.

Ganz anders trat aber Joseph Stopfer, an welchen nun die Reihe kam, auf; er sprach mit solcher Sicherheit und Entschiedenheit, daß man entweder von seiner Unschuld überzeugt werden, oder ihn für den abgefeimtesten Bösewicht und geübtesten Verbrecher halten müßte. Auf welche Seite das Urtheil der Geschwornen und die allgemeine Ueberzeugung hinneigen wird, wird sich aus dem Verlaufe der Verhandlung ergeben; und um diesem Berichte, gleich der öffentlichen Verhandlung, die Lebendfrische des gesprochenen Wortes möglichst zu verleihen, werden wir Manches von dem, was Stopfer zu seiner Rechtfertigung jetzt schon angab, erst dann, wenn seine Erwiderungen auf einzelne Zeugenaussagen zur Sprache kommen, vorbringen.

Auch in seinem heutigen Verhör stellt J. Stopfer jede, auch nur mittelbare Theilnahme an dem fraglichen Verbrechen durchaus in Abrede, und war zu wiederholten Malen nicht ohne Zeichen von Besonnenheit und Klugheit bemüht, die Unmöglichkeit

Digitized by Google

dessen, was man ihm zur Last legte, darzuthun. Die ganze Schuld suchte er auf seinen Mitangeklagten zu wälzen; dieser wolle ihn nur hineinbringen, was ihm um so leichter sei, da er (Stopfer) bereits von früherer Zeit her schwarz angeschrieben sei; das Ganze gehe darauf hinaus, daß derjenige, welcher Nichts begangen habe, gestraft werde und der wahre Schuldige ungestraft von dannen gehe; nach dem neuen Gesetze gebe es am Ende keine Thäter mehr, sondern lauter Späheſteher. Wollte man das Alles glauben, was Dantinger von ihm ausgesagt habe, so müßte er (Stopfer) für einen rechten Thoren angesehen werden. „Wie kann man denn glauben," — dieß sind ohngefähr seine Worte — „daß ich 60 Schritte vom Hause entfernt, wo es gar keinen Zweck habe, eine Spähe aufstelle; und der Pfiff, den der Dantinger hätte machen sollen, wenn ein Geistlicher käme, hätte ja gar keinen Sinn, denn sie würden ihn ja doch nicht gehört haben, um so weniger, als die Wohnung des Prof. Schwarz noch mit Winterfenstern versehen gewesen sei. Eben so wenig könne man ihm wohl zutrauen, daß er, wenn er das Verbrechen wirklich begangen hätte, demjenigen, der Spähe gestanden sei, den bei weitem größten Theil der Beute geben, selbst aber nur sehr wenig für sich behalten werde. Das Papier, welches man ihm gezeigt, könne allerdings als Scheide für ein Messer gedient haben, aber wenn das Verbrechen mit einem Rasiermesser begangen worden sei, so sei diese Scheide wohl viel zu groß, und auch dasjenige Messer, in dessen Besitze er früher gewesen, passe da nicht hinein. Alles, was ihm Dantinger aufbürde, sei gänzlich unwahr, ja höchst unwahrscheinlich, indem es bei ihm wohl eine große Thorheit und Unvorsichtigkeit voraussetze. Wie könnte man denn in einer halben Viertelstunde — denn so lange sollte er und sein Begleiter nach Dantingers Aussage im Hause des Prof. Schwarz geblieben sein — eine festgemachte Eisenstange ausbrechen, nach Einschlagung eines Fensters ins Flötz, von da in das Zimmer kommen, einen Menschen ermorden und berauben und unbemerkt wieder herauskommen? Auch was Dantinger bezüglich der Uhren, des Mantels und des Schlüsselhakens aussagte, sei falsch, unglaublich; er würde nicht so unklug gewesen sein, wenn er wirklich die That verübt hätte. Er sei nie im Besitz dieses Mantels gewesen; er wisse vielmehr, daß Dant. einen solchen Mantel in der blauen Taube an einen Bauer verkauft habe. Er (Stopfer) habe jedoch öfter andere Mäntel gekauft und wieder verkauft. Bezüglich der beiden Uhren gibt er an, daß er dieselben bei Gelegenheit der Durchsuchung des Hängkastens des Dantinger in der Wohnung des Letztern mit der Josepha Sonnendorfer, welcher Dantinger seinen Schlüssel habe zustellen lassen, in einer in diesem Kasten befindlichen Schachtel gefunden habe. Von dem Schlüsselhaken, den er dem Dantinger gegeben haben soll, will er gar nichts wissen.

Das Resultat der Vernehmung der beiden Angeklagten ist also, daß Jeder von ihnen bemüht ist, alle Schuld von sich weg und auf den Mitangeklagten zu wälzen, und sie erscheinen mithin als ihre gegenseitigen Ankläger. An diese Verhöre reihte sich die Verlesung des Augenscheinsprotokolles vom 11. März 1849, deren Hauptinhalt bereits oben berichtet worden ist. Unter den Zeugenvernehmungen, zu welchen hierauf geschritten wurde, war die erste die des k. Medizinalrathes und Stadtgerichtsarztes Dr. Kopp. Die Aussagen desselben bezogen sich im Wesentlichen auf die Leichnamsbesichtigung, Obduction (Section) und das gerichtsärztliche Gutachten, worauf gleichfalls oben schon hingewiesen worden ist.

Josepha Schwarz, die Schwester des Ermordeten, erzählte, wie sie die Erste gewesen, welche durch eigene Anschauung Kunde von jenem schrecklichen Ereignisse erhalten habe. Bei der Erzählung von dem fürchterlichen Anblicke der blutbedeckten Leiche ihres Bruders brach sie in klägliche Jammertöne aus und war vor heftiger Bewegung, da sie sich nicht mehr aufrecht halten konnte, genöthigt, sich zu setzen. Die Anwesenden Alle waren aufs Tiefste erschüttert von dieser Trauerscene und in den Augen Vieler gewahrte man Thränen des herbsten Schmerzes. Die Angeklagten saßen regungslos da und nur das Auge des Allwissenden vermochte zu lesen, was in diesem Augenblick in ihrem Inneren vorging; eine leichte Blässe glaubte man auf dem Gesichte des Stopfer wahrzunehmen. Jos. Schwarz gab hierauf an, daß sie beide Angeklagte früher schon gesehen habe. Stopfer sei einmal — im Spätherbste 1848 Abends um die Zeit des Gebetläutens in das Haus gekommen, um zu betteln; er sei ihr schon gar lange bekannt, indem er schon als Knabe — von 20 Jahren — zu

Digitized by Google

ihnen ins Haus gekommen sei. Dantinger habe einige Zeit vor Ermordung ihres Bruders in ihrer Wohnung nach einem geistlichen Herrn, Namens Diepel, gefragt. Beide Angeklagte erkennt sie ganz bestimmt. Die Angeklagten stellen letztere Behauptungen der Jos. Schwarz in Abrede; insbesondere behauptet Stopfer, es sei wohl nicht möglich, daß dieselbe um Gebetläutenszeit ihn habe erkennen können. Maria Stangl, damals Köchin einer in der Sonnenstraße wohnenden Dienstherrschaft gibt an, daß sie am 11. März v. Js., als sie von der Sonnenstraße her an dem Hause des Kistlers Reindl vorüberging (es schlug gerade halb 9 Uhr), zwei Mannspersonen, welche ebenfalls von der Sonnenstraße her, auf der Seite des Kaufmann Weiß gegen das Josephspital herkommen, hinter sich sprechen hörte, und umsehend eine Mannsperson mit grauer Joppe und einer Kappe auf dem Kopfe in's Kistler Reindl-Haus hineingehen sah. Den Andern, den sie mit demselben habe sprechen hören, habe sie nicht mehr gesehen; er müsse also vor Jenen in's Haus gegangen sein. Den Dantinger erkennt sie ganz bestimmt als Jenen, den sie in's Haus hineingehen gesehen hat.

Wilhelmina Reindl, Nichte des Ermordeten, Tochter des Kistlermeisters Reindl, gibt an, daß sie am 11. März früh um ¾ auf 9 Uhr im Hofe des elterlichen Hauses am Brunnen gestanden, von wo aus man zum Thore und zum Eingang in die Schwarz'sche Wohnung hinsehen kann, und als sie das Thor gehen hörte, zwei Mannspersonen hinausgehen gesehen habe, von denen der Eine einen grauen Rock mit stehendem Kragen von grünem Tuche und eine Tuchhaube auf dem Kopfe, der Andere einen dunkelblauen Mantel mit halblangem Kragen und einen schwarzen Hut mit breitem Bande getragen habe, und der Eine etwas größer gewesen sei, als der Andere; sie habe dieselben aber nur von rückwärts gesehen. In der Woche vor der Ermordung ihres Onkels habe sie gleichfalls zwei Bursche gegen die Treppe zur Wohnung desselben hinaufgehen gesehen; der Eine von diesen, welcher den dunkeln Rock und die Haube getragen, und als welchen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit den Dantinger wieder erkennt, habe sie dabei gefragt, ob hier der geistliche Herr Diepel wohne, und sie habe ihnen dann die ferne liegende Wohnung desselben gezeigt. — Dantinger stellt diese Angabe vollständig in Abrede. — Aus den nun verlesenen Aktenstücken geht dasjenige hervor, was bereits oben über den früheren Lebenswandel des Stopfer angeführt ist; besonders ist daraus ersichtlich, daß Stopfer schon im Jahre 1838 als gänzlich unverbesserlich von der k. Polizeidirektion München bezeichnet wurde. Stopfer will sich dadurch beschönigen, daß er damals noch ein ganz junger Bursche gewesen und daß nur die Aufsässigkeit der Gendarmen ihn immer hineingebracht habe. (Schluß folgt.)

— Karlsruhe, 4. März. Die Ueberwachung der Presse ward noch nie so streng gehandhabt. Fast täglich werden Bücher und Schriften auf den Index des Belagerungszustandes gesetzt, oft fünf bis sechs auf einmal.

— Wien, 6. März. Nächstens haben wir eine interessante literarische Erscheinung zu erwarten. Der Ban Frhr. v. Jellachich hat sich bestimmen lassen, zu Gunsten des seinen Namen führenden Invalidenfonds seine Gedichte zu veröffentlichen. Dieselben werden in der Staatsbuchdruckerei mit Illustrationen erscheinen. — Heute wurden wieder zehn politische Gefangene, von Preßburg kommend, auf der Eisenbahn unter starker Eskorte nach böhmischen Festungen befördert.

— Athen, 5. März. Am 2. Abends wurde die Blokade gegen die griechischen Häfen auf unbestimmte Zeit aufgehoben. Die gekaperten Schiffe sind von der englischen Flotte zurückbehalten. Heute den 5. ist Baron Groß (der französische Unterhändler) eingetroffen. Von Petersburg noch keine Nachrichten. Die öffentliche Stimmung ist trüb und beunruhigt.

— Die Pariser Nationalversammlung erhielt vor wenigen Tagen ein Schreiben des Generalprokurators am Stadtgerichtshofe zu Paris, in welchem die Zustimmung von der Versammlung verlangt wird, einen Abgeordneten Michel aus Bourges abfassen zu dürfen, weil derselbe in einer Sozialistenversammlung aufwiegelnde Reden gehalten hatte. Die Nationalversammlung hat sich nicht geweigert, das räudige Schaf zur Einsperrung in die Hände des Gerichts zu liefern. Wenn in deutschen Kammern alle „Michel", die mit dergleichen Reden in Arbeiter- und andern Vereinen renommiren, in's Loch gesteckt werden sollten, würden gewisse linke Fraktionen sehr gelichtet werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

243. Den hiesigen und auswärtigen hochverehrlichen Publikum machen wir hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir heuer, dem allseitigen Wunsche entsprechend,

Salvator-Bier

gebraut haben, und dasselbe vom

Ostermontag den ersten April

an unserm Keller die Maß zu 8 kr. und in Minuto die Maß zu 9 kr. verleit geben werden.

Der Minuto-Verschleiß wird im

Neudeckergarten

und im

Winkler'schen Kaffehause

dahier stattfinden.

Auswärtige Bestellungen werden von der Großhandlung

Seb. Pichlers sel. Erben in München

pünktlich besorgt werden.

München's Vorstadt Au den 12. März 1850.

Gebrüder Schmederer,
Besitzer der Zacherl'schen Bierbrauerei.

Bekanntmachung.

246. Donnerstag den 14. März werden im Schrammergäßchen Nr. 9 über 1 Stiege Vormittags von 9 bis 12 Uhr mehrere Bänke, Tische, Kästen, Maß- und halbe Krüge, einige Herrnkleider, Betten, Küchengeräthe ꝛc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 10. März 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Danhauser.
Sengel.

250. Kanapee mit Federn zu 12, 14 und 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

245. Eine Brieftasche wurde gefunden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tag-Blattes abgeholt werden.

244. Eine schöne Wohnung vorneheraus in der Schützenstraße No. 513. ist auf Georgi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer parterre.

Gestorbene in München.

Magdalena Lechner, Taglöhnerstochter v. ß., 66 J. a. — Kath. Keck, k. Hofbau-Inspektorsgattin, 49 J. a. — Andreas Dörrer, k. Regiments-Quartiermeister, 55 J. a. — Friedrike Sedelbauer, Chirurgenswittwe v. Wedelsheim Landg. Heidenheim, 44 J. a. —

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Wagenseil, Banquier von Augsburg. Kopf, Kfm. von Landshut. Dr. Pedrone von Augsburg. Grillmaier, Baumwollspinnfabrikbader und Stucky, Baumwollspinnfabrik-Spinnmeister von Linz. Dr. Scheve, Privat-Dozent von Heidelberg. Fischer, Appellationsgerichtsrath von Freising. Mathis, Negot. mit Gemahlin von Montpellier. Dr. Schrader, praktischer Arzt von Langenzenn. Mad. Fehr, Besitzerin mit Familie und Bedienung von Pesth. Traboli, Negot. von Odessa. Frln. Jegle von St. Gallen. Hübler, Kfm. von Ludwigsburg. Bärmüller, Gutsbesitzer mit Gemahlin von Waldenburg. Völker und Westermann, kais. russ. Kapitäns von St. Petersburg. Lüraes von Reuß und Diener von Schweinfurt, Kitte. Fultz, Künstler von Coburg. Schmidt, Musikdirektor mit Frln. Tochter von Frankfurt a/M. Freiherr von der Burg, Gutsbesitzer mit Gemahlin aus Oesterreich.

(Oberpollinger.) Herren: Lang, Metzgermeister von Eichstädt. Mahler, Uhrmachersohn von Türkheim. Weinhofer von Mertingen und Hois von Bruck, Müller. Ingenuid, Pfarrer von Heretsried. Dr. Schrader von Langenzenn. Dellinger, Kirschnermeister von Dießen. Gaugler, Bauzeichner von Dinkelsbühl. Uhl, Kfm. von Kaufbeuern. Steinacher, Polizeidienersgattin von Augsburg. Westermeir von Schwaig, Durmeir von Erding, Mathies von Augsburg und Schachenmeir von Sollach, Kfte. Schweißer, Maler von Brisau. Ketterer Student von Dillingen. Leuchs, Kaufmann von Nürnberg. Pacher, Priv. von Hohenschwangau. Bittl, Metzgermeister von Eichstädt.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 73. den 14. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Mathilde. Protest. Zacharias. — Kgl. Hoftheater: „Die weiße Frau von Avenel," Oper von Boildieu. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellg. Nachm. ½4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

⊙ Aus dem Ries. In Nr. 65. läſtert der „Gradaus" den Gott der Chriſten auf eine freche, ſchamloſe Weiſe, er wirft ihm Alles vor, was man einem Menſchen Schlechtes vorwerfen kann; er zeiht ihn der Treuloſigkeit, der Dummheit, der Hartherzigkeit, der Narrheit u. ſ. w., und ruft am Ende ſeinen Leſer zu: Hinweg mit einem ſolchen Gott! — Wir glauben es, daß manche Herren dieſen Gott gerne hinweg hätten; er genitt ſie bei ihren ſchlechten Streichen; er ſagt ihnen manchmal heimlich in das Ohr, „o, du erbärmliche Kreatur, es möchte mich faſt gereuen, daß ich dich geſchaffen habe"; er erinnert ſie an ihren Eid, den ſie geſchworen, er warnt ſie in ihrem Vorhaben und bedroht ſie mit Strafe. Wir glauben es wohl, daß manche Herren dieſen Gott gerne weg hätten, wie ſie alle Könige auf Erden entfernt haben möchten. Die armen Zwerge! Nachdem es ihnen mit den irdiſchen Königen nicht gelingt, und ihr hochverrätheriſches Streben in allen Ländern auf Hinderniſſe ſtößt, machen ſie ſich an unſern lieben Herrgott, und wollen den Himmelskönig vom Throne ſtoßen; aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr ſpottet ihrer! Und wir? Wir wollen Gott bitten: Herr vergieb ihnen, ſie wiſſen nicht, was ſie thun! Die Staatsregierung aber möge für Freiplätze im — Irrenhauſe — ſorgen! —

— Am 9. März wurde in Landau in aller Frühe der k. bayer. Artillerie-Lieutenant Graf Fugger, der ſich bei dem pfälziſchen Aufſtande betheiligt hatte, nach eingegangener k. Beſtätigung des Urtheils kriegsrechtlich erſchoſſen. — Dergleichen Abfertigung hätten ſchon noch mehrere verdient.

— Florian Mördes, der badiſche Bummler, ſogenannter Miniſter des Innern während der Revolutionszeit, iſt auf einer Reiſe nach dem Weſten von Amerika, an der Cholera geſtorben.

— Berlin, 6. März. General Rauch iſt nach Schleswig gereist, mit dem Auftrage, die Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten zu verhindern. Gerüchte bemerken, falls die Miſſion mißlänge, würden die preußiſchen Truppen zurückgezogen.

— Im Cirque Olympique zu Paris ſpielt wieder ein Spektakelſtück: „Bonaparte", in 5 Akten und 21 Tableaux. Die erſte Aufführung deſſelben gab zu einem komiſchen Nachſpiele Anlaß. Als nach dem Fallen des Vorhanges der Bonaparte-Spieler nochmal auftrat, um, wie es in Paris Theaterſitte iſt, die Namen der Verfaſſer der Neuigkeit zu proklamiren, begann Bonaparte höflich zum Publikum: „Meine Herrn!" Bei dieſen reaktionären Worten ſetzt es einen wüthenden Aufſtand. „Was, meine Herren!" ſchreit man dem „Onkel ſeines Neffen" entgegen. „Sagen Sie: Bürger!" — Der arme Bonaparte ſtand einen Augenblick ganz beſtürzt, wie Napoleon in dem brennenden Moskau. Endlich ermannte ſich der große Mann und zog ſich durch eine geiſtreiche Wendung aus der Klemme. „Meine Herren Mitbürger!" rief er, und dieſes Zauberwort beruhigte richtig alle Welt, ſowohl die Herren, die keine Bürger ſind, als die Bürger, die keine Herren ſind.

Digitized by Google

III. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Xaver Wolker, Freischützwirth, kennt die beiden Angeklagten als fast tägliche Gäste. Er sah bald den Einen, bald den Anderen mit einer Jägerjoppe bekleidet, nie aber Beide zugleich in solcher Kleidung; sie haben überhaupt ihre Kleider öfters gewechselt (dieß wird später auch noch von mehreren anderen Zeugen bestätigt). Nach des Prof. Schwarz Tode habe er die Joppe nicht mehr an ihnen gesehen; sie haben zu ihm gesagt, sie wollten die Joppe nicht mehr anziehen, weil die Jägerjoppen verdächtig seien und Alle zusammengefangen werden. Stopfer hat am 11. März eine Allaswerste angehabt — ob ganz schwarz oder carrirt, weiß er nicht mehr. — An jenen Burschen, welchen Dantinger als denjenigen beschrieben hatte, der mit Stopfer am 11. März v. J. in die Wohnung des Professors Schwarz gegangen sei, während er in der Nähe Späße gestanden, kann sich Zeuge allerdings erinnern; derselbe sei früher öfter zu ihm in's Wirthshaus gekommen, das sei aber lange Zeit vor der Ermordung des Professors Schwarz gewesen, und er habe nie wahrgenommen, daß derselbe mit Stopfer irgendwie verkehrt habe. Beide, Stopfer und Dantinger, seien immer sehr vertraut gewesen; dieß bestätigen auch mehrere andere Zeugen. Stopfer entgegnete, er habe seine Joppe auch deßhalb nicht mehr getragen, weil er in den neuesten Nachrichten gelesen habe, daß die Diebe Alle Jägerjoppen tragen, und er habe sich für keinen Dieb ansehen lassen wollen. Rosina Forster, ledige Kaffesiederin, gibt an, daß sie, sich wohl erinnere, daß Dantinger, der mit Stopfer oft bei ihr eingekehrt sei, in der Zeit vor der Ermordung des Prof. Schwarz sehr heiter, von da an aber meistens traurig gewesen und habe öfters über Unwohlsein geklagt. Namentlich am ersten oder zweiten Tage nach jenem Verbrechen sei ihr dieß aufgefallen und sie habe ihm auf seinen Wunsch an jenem Tage gegen Abend zu seiner Stärkung Kaffe in das Freischützwirthshaus hinübergeschickt. Stopfer dagegen sei sich immer gleich geblieben. Barbara Huber, Anstreicherswittwe und Miethsfrau der Maria Hartl, gibt an, daß sie, und zwar kurz nach der Ermordung des Prof. Schwarz, gesehen, wie Stopfer einmal einen großen, in graues Papier gewickelten und mit einer Spagatschnur eingebundenen Pack zur Hartl gebracht habe, welchen die Hartl in's Nebenzimmer hineingetragen habe. Was später mit dem Pack geschehen, wisse sie nicht. Um die nämliche Zeit habe sie einmal bei Gelegenheit des Auspußens der Wohnung hinter einem Kästchen im Flötz ein etwa ½ Schuh langes Eisen — ihrer Beschreibung nach ein Meißel — ohne Handhebe in einen Lumpen eingewickelt gefunden, der voll hellrothen getrockneten Blutes war. Sie habe nach ein paar Tagen den Stopfer gefragt, ob er das Eisen hingethan habe; er habe aber keine Antwort darauf gegeben. Auf ihr Begehren, daß, wenn er sich nicht zu fürchten hätte, er das Eisen sammt den Lumpen in das Kästchen, und dieses in die Kammer, wo er seine Sachen habe, legen solle, entgegnete er: Sie haben Recht. Auf die Frage, woher es komme, daß der Lumpen so blutig sei, habe er entgegnet: „Das kömmt von der Rauferei beim Freischütz, wo sie meine Hand verbunden haben". Sie erinnert sich ferner, daß gerade um die Zeit der Ermordung des Prof. Schwarz Stopfer seine Joppe zum Waschen gebracht habe. Sie habe erfahren, daß die Joppe blutig gewesen sei, und habe dieselbe mehrere Tage am Stricke zum Trocknen hängen sehen. Ebenso gibt sie an, daß die Maria Hartl dem Stopfer zur nämlichen Zeit einen Däumling gemacht und in's Freischützwirthshaus geschickt habe, weil derselbe gesagt, er habe sich in den Finger geschnitten. Diese Angaben der Barbara Huber wurde auch von andern Zeugen vollkommen bestätigt.

Stopfer kann sich nicht erinnern, einen solchen Pack zur Hartl gebracht zu haben, es sei denn Wäsche gewesen, die er öfter zur Hartl zum Waschen hingetragen habe. Die Joppe sei allerdings einmal blutig geworden; das sei bei einer Rauferei im Freischützwirthshause am 25. Februar v. Js. geschehen; da sei er von einem Sergeanten so heftig am Kopf verletzt worden, daß ihm das Blut über den ganzen Körper herabgeflossen sei. Er sei dann, immer blutend, nach Hause gegangen, habe sich dort auf einen Stuhl gesetzt und habe die Joppe um sich geworfen, während sein Hausherr, Andreas Schlecht und der Schneidergeselle Lorenz Weß, ihn verbunden hätten; daher sei seine Joppe so blutig geworden. Auch habe er dem Dantinger Egel gesetzt und

Digitized by Google

sich damit blutig gemacht. Er habe dieselbe mehrere Tage vor der Zeit der Ermordung des Prof. Schwarz der Hartl zum Waschen gegeben. Die Verletzung seines Fingers komme daher, daß er sich geschnitten habe und den Däumling habe er sich lange vor dem 11. März geben lassen. In Betreff des Eisens, das in einem blutigen Lumpen eingewickelt bei der Hartl gefunden worden sein sollte, erwiderte er, daß er nicht wisse, wie dieses Eisen dort hingekommen sein möchte; auf Befragen der Barbara Huber habe vielmehr er gesagt: Wenn ich mich zu fürchten hätte, so würde ich diese Sachen in das Kistchen und dieses zu meinen Sachen gethan haben.

Dantinger will davon, daß ihm Stopfer Egel gesetzt, nichts wissen; er habe sich vielmehr selbst solche gesetzt, wobei jedoch Stopfer nicht gegenwärtig gewesen sei. Davon könne seine Joppe nicht blutig geworden sein. Elise Schäffer, Zimmergenossin der Maria Hartl, gibt an, daß sie gehört, wie Stopfer ein großes Paquet zur Hartl gebracht habe; sie habe ihn an der Stimme erkannt. Es sei — so sagte Stopfer — ein Rock und eine Hose darin, die er nach Erding schicken müsse. Die Maria Hartl habe aber den Pack in ihrem Beisein aufgemacht, und da hätten sie einen dunkelblauen Mantel, von welchem der Halskragen und das Futter weggetrennt gewesen, gefunden. Der Mantel habe einen sogenannten Halbkragen gehabt. Auf Vorzeigung des bei Gericht hinterlegten blauen Halskragens gibt sie an, daß jener Mantel einen ganz so aussehenden Kragen gehabt habe. Später habe sie auch das Futter zu diesem Kragen gesehen; es sei ein dunkelfarbiges Seidenfutter gewesen; genauer könne sie sich nicht daran erinnern. Auch sie hat jenes Eisen mit dem blutigen Lumpen gesehen; um jene Zeit sei außer dem Stopfer Niemand in die Hartl'sche Wohnung gekommen.

Die am 12. März fortgesetzte Verhandlung begann mit der Vernehmung der Rothbürga Hartl, welche zum Zwecke ihrer Vernehmung von Kalsheim, wo sie sich in Polizeihaft befindet, hieher geliefert worden war. Sie ist die Schwester der Maria Hartl. Sie bestätigt das früher bestandene Verhältniß ihrer Schwester zu Stopfer; auch Dantinger sei öfters zu ihnen gekommen. Bezüglich der Wunde des Stopfers an seinem Finger gibt sie an, der Finger sei, als Stopfer einen Däumling verlangte, bereits mit einem schmutzigen Leinwandfleckchen umwunden gewesen. Den Pack, welchen Stopfer zu ihrer Schwester gebracht, habe sie auch gesehen, er sei so groß gewesen, daß eine ganze Kleidung darin gewesen sein konnte. Stopfer habe gesagt, diese Sachen gehören nach Erding. Stopfer bleibt dagegen auf seiner früheren Aussage, daß er von dem Pack nichts wisse. Daß das Fleckchen um seinen Finger schmutzig gewesen, beweise eben, daß es schon lange am Finger und er schon lange mit der Wunde behaftet gewesen sei. Der Tischlergeselle Franz Andreas Meier gibt an, daß er ungefähr um den 5. oder 6. März v. J. Vormittags gegen 10 Uhr den Dantinger, den er ganz bestimmt wieder erkennt, mit blauem, abgetragenem Rocke und schwarzem Hute mit breitem Bande im Hause des Tischlers Reindl gesehen habe, wo er damals mit stotternder Stimme fragte, ob hier der geistliche Herr Diepel wohne. Auf sein Verneinen habe sich Dantinger, nachdem er sich vorher überall umgesehen, aus dem Hause entfernt. Dantinger gibt zu, daß er, wie bereits angegeben, einmal dem Herrn Diepel nachgefragt habe. Daß er sich aber umgesehen, verneinte er. Die Brantweinerseheleute Andreas und Maria Schlecht, bei denen Stopfer gewohnt hatte, geben an, daß Stopfer und Dantinger mit dem Korporal und Cadetten v. Velasco am 11. März schon früh 6 Uhr bei ihnen in der Brantweinschenke wesen und sich um halb 8 Uhr aus derselben entfernt haben. Maria Schlecht sah den Stopfer nach dreiviertel auf 9 Uhr (wie sie glaubt) gegen das Dultgäßchen zu eilen und dann vor halb 10 Uhr etwas Dunkles unter dem Arme tragend, heimkehren. Letztere, wie nachher deren frühere Magd Anna, nun verehlichte Gottsauer, sahen früher bei Stopfer ein großes, langes, im Griffe stehendes Metzgermesser, welches seiner Größe nach ganz in die ihnen vorgezeigte Papierscheide hineingepaßt habe. Nach dem 11. März hätten sie jenes Messer nicht mehr bei Stopfer gesehen. Stopfer entgegnete, daß er, wenn er erst nach dreiviertel auf 9 Uhr aus seiner Wohnung gegangen sei, er nicht um ½9 Uhr im Kistler Reindl Hause gewesen sein könnte. Das Messer, das er früher gehabt, sei nicht so breit gewesen, daß es in die Papierscheide gepaßt habe.

Georg Sonnendorfer, Gefreiter, gibt an, daß er am 11. März gegen 8 Uhr Morgens den Stopfer und Dantinger und den Korporal v. Velasco an der Ecke des Dultgäßchens gegen die Sendlingergasse zu beisammen stehen gesehen habe; Dantinger

Digitized by Google

habe sich der Beobachtung dieses Zeugen zu entziehen gesucht; ihr ganzes Benehmen habe ihm zu der Vermuthung Anlaß gegeben, daß sie Etwas um Schilde führen. Korporal Velasco sei aber eben daran gewesen, von den andern Beiden wegzugehen. Er, Zeuge, sei es auch gewesen, der sie, von einem steten Verdacht gegen sie ergriffen, beim Freischützwirthe etliche Tage nachher habe arretiren lassen. Nach müsse er angeben, daß am nämlichen 11. März Dantinger zu seiner Geliebten Josepha Schinterdorfer, Schwester des Zeugen, welche von Jenem ein Kind habe, und der er seit sieben Monaten an der schuldigen Alimentation dur 1 fl. gezahlt habe, Vormittags gegen 11 Uhr gekommen und ihr 5 fl. in 2 Zweiguldenstücken und einem Guldenstück bezahlt habe; er habe sich damals geäußert, das Geld hätte ihm ein Bekannter geliehen; es sei dem Dantinger bereits die Ausspändung gedroht gewesen, wenn er seiner Verpflichtung gegen die Jos. Sonnendorfer nicht nachkäme. Als von der Ermordung des Prof. Schwarz die Rede gewesen, habe Dantinger von freien Stücken gesagt: „da war ich in Giesing.“ Bei der Arretirung habe Dantinger heftig gezittert. Stopfer und Dantinger stellen in Abrede, daß sie sich am 11. März früh, als sie von dem Zeugen wahrgenommen worden, so verlegen benommen haben. Jene 5 fl. will Dantinger wirklich von einem Bekannten, der nicht mehr hier sei, geliehen bekommen haben. Daß er gesagt habe, er sei zur Zeit der Ermordung des Prof. Schwarz in Giesing gewesen, sei nicht wahr. Kath. Häuslein, Freischützkellnerin, gibt an, daß Ludw. Dantinger bei der am 15. März erfolgten Arretirung der Jos. Sonnendorfer, welche dieses später auch bestätigte, seinen Geldbeutel und Schlüssel zumitteln ließ und derselben den Auftrag habe geben lassen wollen, daß sie, wenn sie um seine Wohnung gefragt würde, diese nicht angeben sollte. Max Schwab, Kleiderreiniger, gibt an, daß Stopfer am 3. März zu ihm einen dunkeln blutigen Rock gebracht habe, um ihn putzen zu lassen. Er sei bei einer Rauferei im Freischützwirthshause so arg zugekommen. Schwab möchte ja dafür sorgen, daß der Rock bis am Sonntag den 11. März früh ½8 Uhr, wo er denselben abholen werde, fertig sei. Stopfer sei am Sonntag Vormittags wirklich, aber erst um oder nach 9 Uhr gekommen, um seinen Rock abzuholen; er sei in Hemdärmeln mit einem ganz neugewaschenen Hemde bekleidet, gekommen und habe bei dieser Gelegenheit den Zeugen gefragt, ob er auch Seidenzeug putze; er habe noch ein blutiges Gilet zu Hause, mit dem er auch zugekommen sei. Da Schwab die Frage bejahte, habe Stopfer des andern Tags eine blau und schwarz karrirte Weste gebracht, welche mit bereits getrocknetem Blute fast an der ganzen Vorderseite befleckt gewesen sei. Es habe ausgesehen, als ob die Weste stark mit Blut besudelt und nachselbe abzuwischen versucht worden sei. Die bei Gericht hinterlegte ihm gezeigte karrirte Atlasweste erkennt er ganz bestimmt als die oben bezeichnete. Von der Wohnung des Stopfer bis zu ihm könne man in 1—2 Minuten kommen. Die Aussage des M. Schwab wird von Juliana Mitterer und Maria Warnberger, welche zu jener Zeit bei Schwab in Dienste gestanden waren, vollkommen bestätigt. Auf diese Aussagen entgegnete Stopfer, es sei richtig, daß er am 3. März einen blutigen Rock, am 11. März eine blutige Atlasweste, dieselbe, welche dem Schwab ꝛc. gezeigt worden, zu Schwab gebracht habe, um sie reinigen zu lassen: beide Kleidungsstücke seien bei jener Rauferei im Freischützwirthshause blutig geworden; er habe bei dieser Gelegenheit das von seiner Kopfwunde auf die Weste herabströmende Blut mit den Händen weggewischt. Wäre die Weste erst am 11. März blutig geworden, so hätte sie nicht am 12. als er sie zum Putzen getragen, schon ganz trocken sein können.

Der Schneidergeselle Lorenz Best hat gleichfalls nichts davon wahrgenommen, daß Stopfer, als er nach der Rauferei verwundet nach Hause gekommen, die Joppe über sich geworfen habe; er sei bei ihm gewesen, bis derselbe ins Bett gegangen, und habe doch nichts von der Joppe gesehen. Die ihm gezeigte karrirte Atlasweste kennt er wohl; dieselbe sei allerdings bei jener Rauferei oben an den Lappen blutig geworden, und sei auch an den Vordertheilen etwas mit Blut bespritzt gewesen; er habe dieß selbst gesehen, Stopfer habe ihm aber die Weste nach der Rauferei, am Sonntage vor dem 11. März wieder ganz schön gewaschen gezeigt. Jene Rauferei habe 16. Tage vor der Ermordung des Professors stattgefunden. Stopfer bleibt dagegen auf seinen frühern Aussagen stehen. Der Brigadier Joh. Nep. Scharl gibt an, daß er schon bald nach der Ermordung des Prof. Schwarz einigen Verdacht auf den Stopfer und Dantinger geworfen habe, und zwar schon, ehe der Gefreite Sonden-

dorfer die Arretirung derſelben veranlaßt habe. Durch fortgeſetzte ſorgfältige Spähe ſei er nach und nach der bei Prof. Schwarz entwendeten Gegenſtände habhaft geworden. Er habe nämlich bald erfahren, wie jene Perſonen ausgeſehen haben, welche man am 11. März in das Haus des Prof. Schwarz und aus demſelben gehen geſehen. Er habe erfahren, daß Danninger ſeiner Geliebten Joſepha Sonnendorfer am 11. März Geld gegeben habe. Auch habe er erfahren, wohin der Mantel gekommen und was daraus gemacht worden ſei, Maria Hartl, ehemalige Geliebte des Stopfer, ſagt aus, daß am 12. März v. J. zwiſchen 9 und 10 Uhr Stopfer, nachdem er ſich eine längere Zeit nicht mehr bei ihr habe ſehen laſſen, wieder zu ihr gekommen ſei und ihr ſeine Joppe, welche mit Blut beſpritzt geweſen, zum Waſchen gebracht, die Blutflecken ſehen an den Aermeln, an den Aufſchlägen und vorn an den Schößen geweſen. Er habe dem Danninger Egel geſetzt und ſei dabei ſo zugekommen. Als Stopfer am 13. März die Joppe durchſah, habe er ihr ſelbſt, indem er die Seitentaſchen herauszog, gezeigt, daß dieſe, ſowie das Futter ganz blutig waren. Das Blut ſei ganz leicht hinweggegangen. Am 13. März habe Stopfer auch ein blutiges Sacktuch zum Waſchen gebracht, aus welchem das Blut gleichfalls ſehr leicht herausgegangen ſei. Sie habe ſich zu einem Bekannten darüber geäußert, daß es ihr ſonderbar vorkomme, wie Stopfer, nachdem er längere Zeit nichts von ihr gewollt habe, nun auf einmal zu ihr komme, damit ſie ihm ſeine Joppe waſche.

Ferner beſtätigt ſie, daß Stopfer am Donnerſtag nach dem 11. März einen groſſen Pack, in graues Papier eingewickelt, gebracht habe, worin ein blauer Tuchmantel befindlich geweſen ſei, wie ſie ſelbſt geſehen, da ſie den Pack aufgemacht habe. Von dieſem Mantel ſei der Halskragen abgetrennt geweſen; der Mantel habe noch einen blauen Halbkragen und dieſer ein dunkelfarbiges ſeidenes Futter gehabt. Stopfer habe dann das Kragenfutter abgetrennt und es ihr gegeben; ſie habe es dann wieder der Schneidersfrau Barb. Lerch geſchenkt. Am Freitag den 16. März Abends ſei ſie zu dem am 15. März polizeilich arretirten, aber am Tage darauf wieder des Arreſtes entlaſſenen Stopfer auf deſſen Verlangen zum Freiſchützwirth gekommen, und da habe ſie Stopfer gefragt, ob Kemer zu ihr gekommen ſei; er habe Einen aus dem Arreſte zu ihr geſchickt und ihr bemerkt, ſie hätte den Pack ins Waſſer werfen ſollen. Auf ihre Erwiderung, ſie hätte dieß nicht gewußt, weil er geſagt habe, die Sachen gehören nach Erding, und auf ihre Aeußerung, daß der Pack in ihrer Kammer liege, habe Stopfer die Worte fallen laſſen: „das hätte eine ſchöne Schwierege geben können, wenn die Gendarmen gekommen wären und geſucht hätten.“ Den Mantel habe Stopfer am Dienſtag den 20. März Vormittags in Begleitung des Danninger abgeholt, um ihn, wie er ſagte, zu verkaufen; Nachmittags habe er ihr dann erzählt, daß ſie den Mantel an einen Bauern um 4 fl. verkauft hätten. Den ihr gezeigten blauen Halbkragen und das ſeidene Futter erkennt ſie ganz beſtimmt als zu jenem Mantel gehörig. Auch habe ſie bei Stopfer eine flache ſilberne Uhr, die er und Danninger abwechslungsweiſe getragen hätten, wahrgenommen. Stopfer habe auf ihr Befragen geſagt, daß die Uhr ihnen Beiden miteinander gehöre, und auf ihre Aufforderung, er ſolle ſie, wenn er in Geldnoth ſei, verſetzen, habe er erwidert: „da könnteſt du ſchön zukommen, da hätten ſie dich gleich.“ — Die ihr gezeigte Uhrkette erkannte ſie vollkommen als dieſelbe, von der ſie eben geſprochen hätte. — Sie erinnerte ſich, daß Stopfer ſich öfters die „Neueſten Nachrichten“ gekauft habe. — Den Däumling habe ſie dem Stopfer in der Woche vor ſeiner Arretirung gemacht. (Forſ. folgt.)

— Ludwig Haul, Redakteur der Wiener Conſtitution, quittirter k. k. Lieutenant, am 25. Oct. 1848 Commandant der „Sternbarrikade“ in der Jägerzeile, ſpäter Obriſtlieutenant in der ungariſchen Armee, iſt am 31. Jan. kriegsrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt, und das beſtätigte Urtheil nach der Peſther Ztg. vom 6. März in Arad vollzogen worden.

(Gutta-Percha-Waſſerröhren.) Man hat kürzlich an den Birmingham-er Waſſerwerken Proben angeſtellt mit Röhren von Gutta-Percha; ſie hatten 3/4 Zoll im Durchmeſſer und 1/8 Zoll Dicke; ſie hielten einen Druck von 337 Pfd. auf den Quadr.-Zoll aus, und hätten vielleicht noch mehr ausgehalten, aber die hydrauliſche Pumpe konnte keinen größeren Druck bewirken.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

247. Samstag den 16. März wird Herr Dr. A. Buddeus die Gefälligkeit haben, über „Petersburger Leben" einen Vortrag zu halten.

Montag den 18. März

Concert.

Anfang jedesmal 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Mineral-Wasser-Anzeige.

248. Bei Unterzeichnetem sind von ganz frischer Füllung angekommen:

Selter-Wasser, ganze und halbe Krüge,
Ludwigsbrunner-Wasser,
Fachinger-Wasser,

welche bestens empfiehlt

München am 13. März 1850.

Friedr. Flad,
Pfandhausstraße Nr. 3.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

240.42. (3a) Donnerstag den 21. März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1848 und zwar von Nr. 32324 bis 39189.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden. Nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch den 3. April öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

219.20. (2b) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi. Das Uebr.

Verkaufs-Anzeige.

249. In der sehr gewerbsamen Stadt Erding in Oberbayern ist das reale Lebzelter-Recht mit Haus, Garten und Wiesgründen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt auf portofreie Briefe

Ursula Rott,
Lebzelterin in Erding.

Deutsches Wochenblatt.

135. Bei allen Postämtern — also auch in München — werden noch Abonnementsanmeldungen auf den zweiten Jahrgang des beliebten

deutschen Wochenblatts

angenommen und die seit dem 1. Jänner c. erschienenen Blätter nachgeliefert. — Auch dieser Jahrgang wird wieder eine Reihefolge der Briefe „Joschel Schlaum's an seinen Freund Itzig" bringen. — Der beispiellos wohlfeile Abonnementspreis für ein halbes Jahr (27 Bogen kl. 8) ist **40 Kreuzer.**

B. Schmid'sche Buchhandlung
in Augsburg.

251. Unterzeichnete gedenkt ihr in der Altstadt dahier auf einem guten Platze stehendes Haus Nr. 191. sammt realem Melber- und Küchelbäcker-Rechte nebst 2 Tagwerk Wiesen aus freier Hand zu verkaufen.

Landshut den 6. März 1850.

Theresia Deutinger,
Melbers-Wittwe.

Gestorbene in München.

Thomas Wagner, Hausknecht von Mittelhofen, Landg. Dinkelsbühl, 50 J. a. — Michael Weinfurtner, Gärtner, 54 J. a. — Kreszenz Reiß, kgl. Leibjägersfrau, 29 J. a. — Dismas Frhr. v. Gumpenberg, kgl. Oberstlieutenant und Vorstand des k. Armeemonturdepots, Inhaber des k. b. Ludwig-Ordens, 65 J. a. — Dr. Fr. Xav. Pettenkofer, kgl. Leib- und Hofapotheker, k. Medizinal-Assessor, dann Ritter des St. Michaels-Ordens ꝛc., 66 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron Kübeck mit Dienerschaft von Wien. Obermeyer, Banquier von Augsburg. Rummel, Hüttendirektor von Rheinbölden. Forster, Fabrikant von Augsburg.

(Hôtel Manlick.) Herren: Wardorf, Kapitän aus Schottland. Reynolds, Kapitän aus Indien. Detmering, Stallmeister Sr. Maj. des Königs von Hannover. Rendskopf, Priv. von Fürth. Moos, Kfm. von Nürnberg. v. Washington, Lieutenant von Augsburg. Frau Wangenheim, Privatiersgattin mit Frln. Schwester von Hildesheim. Ziez von Hamburg, Rauch von Langenberg und Schloß von Frankfurt a/M., Kfte. Schachenmeyer, Priv. von Kempten. Wolf, Ingenieur von Augsburg. Mad. Wagenseil, Priv. und Heinzelmann, Großhdl. von Kempten.

(Oberpollinger.) Herren: Uhl, Kfm. von Kaufbeuern. Förderreiter, Ingenieur von Schwabach. Faber, Kfm. von Stuttgart. Eckert, Sattler von Würzburg. Niedermeir, Metzgermeister von Jnning. Endris und Schauster, Rothgerbermeister von Göppingen. Meirhöfer, Pfarrer von Dürlewang. Luib, Pharmazeut von Donauwörth. Distl, Verwalter von Ergoltsheim. Dr. Montbach von Tübingen. Blenk von Kempten und Mai von Frankfurt, Kfte. Kirchmeir, Cooperator von Jrsenwang. Jemüller, Melbersfrau von Landsberg. Widder, kgl. Forstmeister von Jrsenwang. Peyrer, Priv. von Landshut. Braun, Oekonom von Wasserburg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 74. den 15. März 1850.

Tageskalender: Kathol. Longinus. Protest. Christoph. — Kgl. Hoftheater: „Eine deutsche Sadt," Trauerspiel von Dr. Schmid. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellen: Nachm. 3½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** In der vorgestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der Herr Finanzminister ein neues Gesetz über „Capital-Renten-, und Einkommen-Steuer" vor. Nach Berathung und Annahme des Gesetzentwurfes „der Staatsgerichtshof und das Verfahren bei Anklage gegen Minister betreffend, — theilte Herr Minister v. d. Pfordten eine so eben erhaltene telegraphische Depesche mit, nach welcher der zwischen Bayern, Sachsen und Würtemberg am 27. Febr. abgeschlossene, am 7. März ratificirte „Münchener-Vertrag" am heutigen Tage (13. März) in Berlin und Wien übergeben worden wäre.

München, 14. März. Dem Vernehmen nach geht man wirklich damit um, das Institut der freiwilligen Armenpflege, welches im hiesigen konstitutionell-monarchischen Vereine (S. die Beilage zur Neuen Münchner Zeitung vom 27. Februar) angelegentlich empfohlen worden, in unserer Hauptstadt zur Einführung zu bringen. Dieses Unternehmen wird freilich mit gar manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben; doch fehlt es auch nicht an vielen gewichtigen Stimmen, welche dazu ermuntern und ermuthigen. Zu solchen Ermunterungen darf man wohl die Worte rechnen, welche der Freiherr von Holzschuher in der Vorrede zur neuen Auflage seiner gekrönten Preisschrift „über die materielle Noth der untern Volksklassen" über diesen Gegenstand ausgesprochen hat. Das gewöhnliche Almosengeben, sagt er hier unter anderm, ist vom Uebel. Die Hauptsache ist die zweckmäßige Verwendung des Almosens, für welche der Geber zu sorgen hat, weil der Empfänger nicht selbst für sich zu sorgen weiß. Später äußert er: „Es ist kein Zweifel, daß dieses System der Armenpflege mehr als jede Staatseinrichtung geeignet ist, die geistige Wiedergeburt unseres Zeitalters zu bewirken und dadurch auch die materielle Noth zu heben." So spricht sich über das Institut der freiwilligen Armenpflege ein Mann aus, der über die Uebel, unter welchen wir seufzen, gewiß reiflich nachgedacht, eben dieses Institut aber in seiner Preisschrift noch nicht berücksichtigt, bei deren Abfassung es noch außer dem Kreise seiner Beachtung gelassen hatte. Wenn dieser Mann die freiwillige Armenpflege als ein ebenso „natürliches, als einfaches und unfehlbares Mittel" gegen die bestehende, und wenn ihr nicht abgeholfen werden sollte, immer höher und höher anwachsende Noth unsrer Zeit bezeichnet, so darf man einer solchen Anerkennung und Empfehlung gewiß eine unendlich höhere Bedeutung beilegen, als dem Achselzucken derjenigen, welche jenes Institut, man weiß wirklich nicht aus welchen Gründen anfeinden oder zu belächeln für gut halten. Möge das Unternehmen nur nicht scheitern am Mangel kräftiger Unterstützung, wenn es gilt, gerade durch eigene aufopfernde thätige Hingebung dasselbe zur Verwirklichung zu bringen!

— Die Liquidatoren der Civilliste der Königs Louis Philipp's verkaufen 50000 Pfund Scherben von Spiegeln, welche die in allen gesinnungstüchtigen Zeitungen so hoch gerühmte „Mäßigung" der demokratischen Februarhelden 1848 in den Pariser Tuilerien zerschlagen haben.

Digitized by Google

IV. Bericht
über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Stopfer entgegnete, daß Alles das, was die Marie gesagt habe, falsch sei; sie sei eine lügenhafte Person, die nur aus Haß und Eifersucht gegen ihn aussage. Dantinger behauptet wiederholt, daß ihm Stopfer keine Egel gesetzt, sondern daß er sich dieß selbst gethan habe. Josepha Sonnendorfer, Geliebte des Dantinger, gibt an, daß sie von Dantinger am 11. März einen silbernen Schlüsselhaken mit Ring erhalten, diesen aber auf Verlangen an demselben Nachmittag zurückgegeben habe. Auch sie hat die silberne Uhr, die sie auf Vorzeigen wieder erkennt, bei Dantinger und bei Stopfer gesehen. Dantinger habe immer gesagt, er habe die Uhr von einem Studenten eingetauscht. Am 11. März habe er ihr nach langer Zeit wieder einmal Geld für das Kind, das sie von ihm geboren hat, und zwar 5 fl. in zwei Zweigulden- und einem Guldenstück gegeben. 14 Tage oder 3 Wochen später habe er ihr wieder 9 fl. gegeben, welche er gleichfalls entlehnt habe. In der Woche nach dem 11. März habe ihr Dantinger ein großes weißes neugewaschenes Tuch, das derselbe von Stopfer erhalten haben will, um es der Zeugin zu geben, eingehändigt; von diesem Tuche sei aber eine Ecke abgerissen gewesen. Sie habe dasselbe auf Anweisung ihrer Mutter in zwei Theile gerissen, um daraus Kinderhemdchen zu machen. Die zwei Stücke dieses Tuches, welche ihr gezeigt wurden, und welche Jos. Schwarz als die 2 Hälften des bei der Ermordung ihres Bruders abhanden gekommenen Beichttuches mit Bestimmtheit bezeichnet hatte, kennt sie ganz wohl und es sind dieselben, von denen sie eben gesprochen. Das Benehmen des Dantinger nach dem 11. März sei ihr sehr auffallend gewesen. Stopfer entgegnet, es sei der Sonnendorfer nur darum zu thun, ihn hineinzubringen und dem Dantinger hinauszuhelfen. Dantinger stellt in Abrede, daß er sich nach dem 11. März anders, als früher, benommen habe. Die übrigen Angaben der Sonnendorfer seien richtig. Barbara Lerch, Schneidersfrau, gesteht zu, von M. Hartl ein Mantelfutter geschenkt erhalten, es aber derselben wieder zurückgegeben zu haben. Das ihr gezeigte Futter ist dasselbe. Stopfer entgegnet, es komme ihm sonderbar vor, daß die Hartl, fast eine Bettlerin, der Lerch, die doch eine Frau vorstellte, Etwas schenken sollte. Georg Kindshofer, Hausknecht im Gasthaus zur blauen Taube in München, gibt an, daß bald nach dem 11. März zwei Bursche, als deren Einen er den Dantinger ganz bestimmt zu erkennen glaubt, ins Gasthaus zur blauen Taube gekommen seien, welche einen blauen Mantel bei sich gehabt hätten, den sie an einen Bauern von Solln um 4 fl. verkauft hätten. Diese Aussage bestätigt sich durch das Zeugniß des Joh. Schaub, Bauers von Solln, der den Mantel gekauft und sich aus dem Leib desselben zwei Janker hatte machen lassen, den Halbkragen aber aufbewahrt hat; ferner durch die Angabe des Bauerssohnes Georg Bauer von Solln, der bei dem Kaufe gegenwärtig gewesen; Beide erkennen den Stopfer als Einen der zwei Burschen, den Dantinger haben sie zu wenig gesehen. Die ihnen gezeigten beiden Janker und den Halskragen erkennen sie als Theile jenes Mantels. Stopfer gibt die Angaben der letztgenannten 3 Zeugen zu, nicht so Dantinger, welcher zwar zugesteht, von Stopfer 1 fl. 57 kr. als Antheil an dem Erlös des Mantels, wie bereits angegeben, erhalten zu haben, aber bei dem Verkaufe nicht gegenwärtig gewesen sein will. Da er das Eine zugegeben, würde er das Andere, wenn es so wäre, nicht geläugnet haben.

Schneidermeister Anton Haas erkennt die ihm vorgezeigten blauen Janker und den Halbkragen mit aller Bestimmtheit als Theile jenes Mantels, den er im Jahre 1838 für Prof Schwarz gemacht und i. J. 1848 ausgebessert habe; eben so erkennt er das Futter und weist kunstgerecht nach, daß dasselbe Naht auf Naht gänzlich auf den Kragen passe. Die Uhrmacherswittwe Anna Liebhard und deren ehemaliger Geselle, Jos. Mahler, bezeichnen unter Angabe untrüglicher Kennzeichen die ihnen vorgelegte silberne Uhr als diejenige, welche die Schwester des Professor Schwarz am 19. Dez. 1848 für ihren Bruder bei ihnen gekauft habe. Gg. Seldenader behauptet, daß er dem Dantinger im vorigen Jahre zu Ende März eine goldene Uhr um 14 fl. abgekauft habe; derselbe habe sie ihm, begleitet von einem andern Burschen, der dem Stopfer sehr ähnlich gesehen habe, in die Au hinausgebracht, wo er als Kellner

Digitized by Google

gedient habe. Dantinger habe ihm gesagt, sein Begleiter heiße Joseph und sei schon im Arbeitshaus gewesen. Die Uhr habe er von Landshut. Er, Zeuge, habe die Uhr später an einen Unbekannten wieder verkauft. — Stopfer weiß von diesem Verkaufe nichts; Dantinger hat gegen die Aussage Seidenaders nichts einzuwenden. Maria Sonnendorfer, Mutter der Jos. Sonnendorfer, bestätigt die Aussagen ihrer Tochter, welche oben berichtet worden, und hebt insbesondere das auffallende Benehmen des Dantinger nach dem 11. März v. J. hervor. Er habe ihr wahre Furcht eingejagt. Dantinger entgegnet, er sei erst von da an in Verlegenheit gekommen, als er erfahren habe, daß der Prof. Schwarz gegenüber von der goldenen Ente ermordet worden sei; da habe er sich erinnert, daß er dort Spähe gestanden sei, ohne zu wissen, was die andern zwei in jenem Hause machen; er habe nicht gewußt, was die Aeußerung des Stopfer: „Wir machen da was," bedeute, aber nachdem er erfahren, was wirklich geschehen, habe er keine Ruhe mehr gehabt und er hätte sich am Ende noch selbst angegeben, wenn er nicht arretirt worden wäre. Gendarm Joh. Obenhin und Privatier Gg. Schönauer bezeugen, daß sie den Stopfer am 20. März v. J. mit einem andern, ihnen unbekannten Burschen in Tittmoning gesehen hätten, wobei sie viel Geld, 20—30 fl., darunter mehrere Zweiguldenstücke, bei ihm bemerkt hätten. Ueber den Erwerb dieses Geldes gab Stopfer ganz unbestimmte Antworten. Die Brüder Carl und Simon Wurzer, Ersterer ein Sänger, Letzterer ein Zitherspieler, geben an, daß Jos. Stopfer einmal — ein paar Tage nach dem 11. März — als Dantinger das Absingen eines Liedes, das von einer Hinrichtung handelte, verlangt hatte, dem Absingen dieses Liedes hartnäckig widerstrebte, und da ihm nicht willfahrt wurde, das Freischützenwirthshaus verlassen habe. Stopfer will diesen Vorfall so darstellen, als habe er vorher ein anderes Lied verlangt; und weil man das von Dantinger gewünschte zuerst gesungen, habe ihn das verdrossen und er sei fortgegangen. Die Zeugen bekräftigen aber, daß sich Stopfer geäußert habe: Singt was ihr wollt nur das Lied nicht. Der prakt. Arzt Dr. Winterhalter, welcher zugleich — auf Antrag des Staatsanwalts — als Sachverständiger beeidigt wurde, kennt den Dantinger, weil derselbe wegen einer Unterleibs-Krankheit 4 — 5 Mal bei ihm gewesen sei, das letzte Mal sei er — der Krankheit halber — am 16. Februar v. Js. gekommen; dann habe er noch am 9. März ein Zeugniß über seinen Gesundheitszustand von ihm verlangt; damals sei er vollkommen gesund gewesen und habe sich selbst über Nichts beklagt; würde demselben Etwas gefehlt haben, so hätte er demselben gewiß Etwas ordinirt. Das Benehmen des Dantinger seit dem 11. März, namentlich vor dem Untersuchungsrichter und bei der Leiche des Prof. Schwarz hänge mit jener früher bestandenen Krankheit durchaus nicht zusammen und sei keine Folge davon. Eine von dem Vertheidiger des Stopfer gestellte Frage, ob Blut in einem Seidenzeuge, z. B. in der (ihm vorgezeigten) carrirten Atlasweste innerhalb 24 Stunden vollständig eintrocknen könne, bejaht er; dieß geschehe um so schneller wenn an dem blutigen Zeuge gewischt werde.

Franz Maier, Schuhmachergeselle, welcher zur nämlichen Zeit, wie Stopfer, sich in der Frohnfeste in Haft befunden, und auf dessen Zeugniß sich Stopfer berufen hatte, um das Alibi zu beweisen, (d. h. um darzuthun, daß er sich am Sonntag den 11. März v. Js. um die Zeit der Ermordung des Prof. Schwarz ganz anderswo befunden habe), hatte in der Voruntersuchung allerdings angegeben, den Stopfer um jene Zeit an einem entfernten Platze gesehen zu haben, heute aber in der öffentlichen Verhandlung bekennt er, daß er von Stopfer im Arreste durch Vermittlung von andern, zwischen ihren beiden Gefängnißlokalen befindlichen Gefangenen dazu beredet worden sei, (sieh unten die Vernehmung P. Haslbauers) zu Gunsten des Stopf. auszusagen; allein seine damalige Aussage sei falsch; er sei seitdem von Gewissensbissen gequält und dadurch bewogen worden, heute die Wahrheit zu sagen, nämlich, daß er den Stopfer, am 11. März — an den er sich wohl erinnere — nicht, sondern früher einmal, auch an einem Sonntage, auf der Straße gesehen habe. Er habe schon in der Voruntersuchung einmal anders ausgesagt. Der Vertheidiger des Stopfer macht die Geschwornen im Voraus darauf aufmerksam, daß dieser Zeuge, der nun im Ganzen dreimal vernommen wurde, jedesmal eine andere Aussage gemacht habe. Stopfer entgegnet auf jene Aussage, Franz Maier habe sich früher ganz gut daran erinnern können, daß und wo er ihn am 11. März gesehen habe; derselbe habe seine

Digitized by Google

Angabe nur deshalb wieder verändert, weil der Herr Untersuchungsrichter Assessor Weichsler ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß er selbst hinein kommen könnte in die Sache, wenn er nicht so aussage. So könnte man freilich keine Zeugen haben, die zu seinen Gunsten aussagen, wenn von anderer Seite zu dem Zeugen gesagt werde: Wenn du so sagst, machst du dich selbst verdächtig. Ich habe ihn zu nichts beredet. Dantinger behauptet, mit dem Franz Meier nie verkehrt zu haben.

Alois Haaser, ist zur Zeit wegen Diebstahlsverbrechens Arbeitshaussträfling, und darf hiemit nicht beeidigt werden, weßhalb die Geschwornen nach gesetzlicher Bestimmung darauf aufmerksam zu machen waren, die Aussagen dieses unbeeidigten Zeugen mit besonderer Behutsamkeit und Vorsicht zu würdigen. Er sei am 3. Januar v. J. in die Frohnfeste gekommen, vom 25. August an vier Wochen auf freiem Fuß gewesen, seitdem aber wieder verhaftet. Zur Zeit seiner ersten Verhaftung sei er 6 — 7 Wochen lang mit Joh. Bapt. Sonnendorfer in gleicher Gefängnißzelle gewesen; Joseph Stopfer habe öfters zu Letzterem hinübergesprochen. Da habe er gehört, daß Stopfer, nachdem ihn Sonnendorfer gefragt, warum er in Haft sei, geantwortet habe, er sitze wegen des Bruders des Sonnendorfer hier, der gemeint habe er, werde gleich die 100 fl. bekommen, die wegen der Handlung ausgeschrieben seien, wegen welcher er sitze. Des Nachts nach der Visitation habe dann Stopfer dem Sonnendorfer gesagt, daß es die Ermordung des geistlichen Herrn Schwarz sei. „Er, Stopfer, sei mit der Josepha Sonnendorfer — indem er sich als Vormund ihres Kindes ausgab — zum Funktionär des k. Landgerichts Au gegangen und habe gebeten, daß Dantinger nicht nach Kaisheim gebracht werden möchte, weil er befürchtete, man möchte bei Dantinger die Uhr finden und sie möchten dadurch aufkommen." „Dantinger habe die Uhr, die ihm wirklich abgenommen worden, wieder bekommen, nachdem er vom Arreste entlassen worden; doch wisse er — Stopfer — nicht, wo sie sich jetzt befinde; wenn sie sich fände und die Sache zum Stadtgerichte käme, sei es gefehlt." Auf die Frage des Sonnendorfer, wo der Geistliche gewohnt, habe Stopfer geantwortet: „Draußen bei der Ente". „Ob sie, Stopfer und Dantinger, es denn wirklich gethan hätten?" „No" — habe Stopfer geantwortet — „das kannst du dir doch denken." „Warum er einen solchen Lausbuben, wie Dantinger, mitgenommen habe? „Wenn er mir auf allen Schritten und Tritten nachläuft; ich hab auch geglaubt, es ist ein anderer Kerl." „Wie sie ihn denn abgethan hätten?" „Ja was — es hätte das gar nicht gebraucht; der hat bös gejammert und hat uns versprochen, er wolle uns all' sein Geld geben und uns glücklich machen, wenn wir ihn nur am Leben lassen; er wolle Niemanden Etwas sagen und Nichts anzeigen. Allein man kann ja den Tropfen nicht trauen; wenn sie Einen jetzt anzeigen, so wird man gleich wegen eines einzigen Zeugen verurtheilt, und da ist mir dann mein Leben lieber als dem Andern seines." „Ja Ja, mir wär's auch so" — habe Sonnendorfer geantwortet. Weiter habe Stopfer erzählt: „Der geistliche Herr hat schreien wollen, da hat ihm der Andere ein Tüchl ins Maul gestopft, ihn gehalten, und ich habe ihn dann schon auf einen Platz hingetroffen, daß er nicht mehr hat schreien können." Ein oder zwei Tage nachher habe Stopfer gesagt, daß man nichts gefunden habe, weil sie vom Polizeikommissär Seidl verhört, und also nur polizeilich dasäßen. Nach einigen Tagen aber, nachdem eine gewisse Maria Hartl in die Frohnveste gekommen sei und Stopfer dieses erfahren habe, habe derselbe zum Sonnendorfer gesagt: „Nun, jetzt ist's nicht schlecht, nun haben sie das Futter auch von dem Mantel, welches ich dem Weibsbild gegeben habe, damit sie sich ein Fürtuch daraus mache." Stopfer habe dem Sonnendorfer, die Frage, ob sie einen Mantel bekommen haben, mit dem Beisatze bejaht, daß das Futter davon sei, das er der Hartl, diese einer Näherin gegeben habe; wenn nur diese nicht sage, daß er es ihr gegeben habe; er werde es ihr aber aus dem Gesichte herausläugnen; der Mantel sei schon weg, den bekämen sie nicht mehr; er könne sich aber über den Mantel in der Art ausweisen, daß ein ähnlicher Mantel bei einem Tändler beim blauen Bock gekauft wurde, daß er ihn vom Käufer gekauft und wieder verkauft habe. Weiter habe Stopfer zum Sonnendorfer gesagt, daß man auch nach einem Messer suche, daß sie nicht finden werden, und er sich über ein Rasiermesser ausweisen könne. Ebenso habe sich Stopfer über die hiebei blutig gewordene Joppe geäußert, daß diese auch schon früher bei einer Rauferei im Freischützwirthshause blutig geworden sei und er sich darauf berufen könne. Ferner daß Dan-

Digitized by Google

tinger schon seit langer Zeit seine, des Stopfers Joppe angehabt habe, und mit dieser einmal in dem Hause, wo der Professor wohnte, gewesen sei, und, ohne von Jemanden gesehen worden zu sein, ausgespäht habe, wenn die Schwester des Professors Schwarz in der Frühe fortgehe. Stopfer habe dem Sonnendorfer ferner erzählt, daß ihm auf dem Leichenacker, wie er den Gemordeten in seinem geistlichen Anzuge gesehen habe, schon fast ganz anders, ja fast ohnmächtig geworden wäre, wenn ihm nicht der Aktuar Seibold Etwas zum Riechen hingehalten hätte, dann daß ihm von dem geistlichen Herrn geträumt habe, wobei ihm ganz angst geworden sei und er geschwitzt habe, daß er ganz naß geworden sei.

Eines Morgens habe Stopfer zum Sonnendorfer gesagt: „Jetzt ist mir der Blutstropfen schon wieder erschienen, und geschwitzt hab ich, daß ich ganz naß geworden bin.“ Auch folgende Aeußerung habe er von Stopfer bei dieser Gelegenheit gehört: „Eine goldene Uhr möchten sie auch gern finden; aber die finden sie nicht; es ist nur gut, daß Dantinger die goldene Uhr nicht bei sich hat; denn das wäre doch auffallend; bei der silbernen Uhr wird man doch eher glauben, daß er sie gekauft habe!“ Endlich hätten Stopfer, Martin Probst und Johann Bapt. Sonnendorfer mit einander auch darüber gesprochen, daß sie den Untersuchungsrichter, Hrn. Assess. Weichsler, hineinbringen und ihm aufbürden wollten, daß er die Zeugen welche in der Frohnfeste verhaftet seien, durch Geld und Drohungen dazu zu bewegen suche gegen Stopfer auszusagen.“ Der Vertheidiger des Stopfer sucht die Glaubwürdigkeit dieses unbeeidigten Zeugen (wobei jedoch bemerkt werden muß, daß Alois Haaser ganz dieselben Aussagen in der Voruntersuchung zu einer Zeit, wo er noch in Untersuchungshaft sich befand und deshalb beeidiget worden war, gemacht hatte) in Zweifel zu ziehen seien. Schutzbefohlener Stopfer, stellt natürlich die ganze Angabe dieses Zeugen vollständig als unwahr und lügenhaft hin, Haaser sei ein Denunziant, der seine eigenen Fehler verdecken und Andere ins Unglück stürzen wolle. Joh. Bapt. Sonnendorfer der schon in der Voruntersuchung wo er unbeeidigt vernommen worden, wogegen er heute zum Eide gelassen wurde, von allen diesen Aeußerungen des Stopfer gegen ihn im Arreste nichts hatte wissen wollen, blieb auch heute darauf stehen, daß alle diese Aussagen des Peters Haaser, erdichtet seien. Jener sei ein schlechter Mensch; er sei von dem Assessor Weichsler und dessen Actuar Seibold darauf aufmerksam gemacht worden, daß er Geld bekäme, wenn er so und so sage; daß können ihm andere Arrestanten bezeugen. Zur Charakteristik des Zeugen Joh. Bapt. Sonnendorfer und als Beleg für dessen Glaubwürdigkeit mag der nachträglich anzuführende Umstand dienen, daß derselbe, um seine Confession getragt, angab, er sei protestantischer Confession, und darauf aufmerksam gemacht, daß dieß auffallend sei, da seine Eltern und Geschwister sämmtlich sich zur katholischen Religion bekennen, behauptete er, er sei zu Baden bei Wien zur protestantischen Confession übergetreten. Nun ist aber bei Gelegenheit einer gleichen Angabe des Stopfer, welche oben schon erwähnt worden ist, und wodurch genaue Recherchen veranlaßt wurden, vollständig nachgewiesen, daß sich in Baden gar keine protestantischen Pfarrei oder dergleichen Vikariat befinde, daß von einem solchen Uebertritte zur protestantischen Confession in Baden nicht das Geringste bekannt sei. In dieser Beziehung wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Sonnendorfer diese erwiesen falsche Behauptung über sein Religionsbekenntniß bereits nach Ableistung des Zeugeneides gemacht, sohin damit einen Meineid begangen hat. Auf Anzeige des Gendarmeriebrigadier Scharl, er habe heute durch Zufall von einem Burschen erfahren, daß derselbe die beiden Angeklagten am 11. März v. J. Vormittags mit höchst verdächtigem Benehmen bei einander gesehen habe, wurde der bezeichnete Zeuge, Max Kotzbauer, Müllerlehrling vorgerufen, und weil nicht auf der Zeugenliste stehend, nur als Auskunftszeuge, sohin unbeeidigt vernommen. Dieser gab nun an, daß er den Dantinger schon seit ein Paar Jahren kenne, daß er ihn in der Vorstadt Au öfters gesehen habe.

Am 11. März v. Js. (er erinnere sich an jenen Tag, weil da der geistliche Herr ermordet worden sei) habe er Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in der Nähe des Buttermelchergartens, aus welchem er Bier in die Mühle (j. g. Kälbermühle) wo er im Dienste stand, holte, den Dantinger in Begleitung eines andern Burschen, den er nicht genau angeschaut, gesehen habe, wobei er genau wahrgenommen, daß Dantinger einen blauen Mantel getragen habe, der ihm zu lang gewesen sei und den

Digitized by Google

er deßhalb habe hinaufheben müssen, um ihn nicht im Kothe hinzuziehen. (Hier möge als sachdienliche Bemerkung angeführt werden, daß Prof. Schwarz von mehr als mittlerer Größe war, beide Angeklagte aber von kleinerer Statur sind.) Der Eine von ihnen habe eine Jägerjoppe getragen. Er habe bemerkt, daß sich Dantinger in dem nahe vorbeifließenden Bache die Hände gewaschen habe. Auf die Frage des Vertheidigers des Dantinger, seit wie lange vor jenem 11. März er den Dantinger nicht mehr gesehen habe und ob er sich nicht vielleicht in der Person irre, erwidert der Zeuge, daß er den Dantinger zwar seit anderthalb Jahren vorher nicht mehr gesehen habe, daß er jedoch ganz nahe an den Beiden vorübergegangen sei und sich gewiß in der Person nicht irre. Er habe einem andern Müllerburschen, Namens Balthasar, von seiner Beobachtung erzählt. Er wäre schon früher zu Gericht gegangen, aber er habe zu viele Laufereien gefürchtet. — Balthasar Ertl, Müllerbursche, derselbe, von dem Max Kotzbauer oben gesprochen, bestätigt bei seiner Vernehmung (gleichfalls unbeeidigt), daß er sich erinnere, wie ihm Kotzbauer von dieser Wahrnehmung erzählt habe.

(Forts. folgt.)

Anzeigen.

☞ Die Mineralwässer

Selterer und Emser sind so eben frisch von der Quelle angekommen 249.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

.256. In der Porzellainmalerei von J. S. Rosenberg in Heidelberg kann ein vorzüglicher Landschaftsmaler dauernde Beschäftigung finden. Anfragen erbittet man sich franko.

.252. Im Thal Nr. 75. zu ebener Erde sind nachfolgende Gegenstände sogleich zu verkaufen, als: Eine noch sehr gut erhaltene Bräupfanne, worauf 12 bis 13 Schäffel abgesotten werden können.
Ein sehr schöner kupferner Biergrand.
Mehrere messingene Wechsel.
Mehrere Malzdörr-Röhren mit Eisenblech.
3 eichene Fensterstöcke mit Fenster und Winterläden, 7 Schuh 9 Zoll hoch, 4 Schuh 4 Zoll breit.
3 Doppelthüren, 7 Schuh 5 Zoll hoch, 4 Schuh 2 Zoll breit.
1 eiserner Circulir-Ofen; dann
mehrere 1000 noch sehr gut erhaltene Dachpreße.

245. Eine Brieftasche wurde gefunden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tag-Blattes abgeholt werden.

Laden-Vermiethung.

237.38. (3b) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

230.31. (3b) Kommendes Ziel Georgi ist Briennerstraße Nr. 3. der 2. Stock zu vermiethen.

.265. In Neuburg a/D. ist eine Schneider-Gerechtsame gegen Baar-Erlag von 225 fl. zu verkaufen. In frankirten Briefen wende man sich gefälligst an Herrn Karl Silbernagl, Schneidermeister.

Gestorbene in München.

Georg Koller, ehemaliger bgl. Salzstößler, 63 J. a. — Andreas Revier, Kellner von Illertissen, 31 J. a. — Anna Maria Erhard, Milchmannstochter von hier, 28 J. a. — Theres Seidl, Wäscherswittwe, 58 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Baper. Hof.) Herren: Dr Kieselbach, Redakteur von Augsburg. Dr. Braun, Privatdozent von Heidelberg. Scheid, Priv. von Schweinfurt. Dr. Peschel von Augsburg. Gotthilf, Kfm. von Berlin.

(Bl Traube.) Herren: v Hirsch, Priv. von Würzburg. Ries, Negot. von Zürich. Zinner, Kfm. von Augsburg. Frau Diel, k. k. österr. Hauptmannsgattin von Salzburg. Bühler, Priv. von Augsburg. Weideles von Wien und Schmidt von Augsburg, Priv. Hager, Brauereibesitzer von Stockweiler bei Lindau. Triel, Jurist von Wien. Diehl, Oberzoll-Inspektor von Neuburg. Champenois, Negot. von Paris. Freiin von Schegell von Leipzig.

(Oberpollinger.) Herren: Baßet aus Graubündten und Kapeß von Ingolstadt, Kaufleute. Reges, Buchbinder von Frankfurt. Rudolphi, Forstpraktikant von Augsburg. Meyr von Magdeburg, Löwenstein von Minden und Waltenberger von Thannhausen, Kftle. Böhm, Müllermeister und Weilbach, Lehrer von Roggenburg. Berchtold, Theolog von Landsberg. Meir, Schneidermeister von Burgau.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 75.** den 16. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Heribert. Protest. Henriette. — Im Museum: „Vorlesung." — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 14. März. Heute Abends nach 9 Uhr erfolgte der Wahrspruch der Geschwornen gegen die des Mordes an dem Hrn. Prof. und Canonikus Joh. Bapt. Schwarz Angeklagten Joseph Stopfer von München und Ludwig Dantinger von Giesing. Beide Angeklagten wurden des qualifizirten Mordes für schuldig erklärt und von dem Schwurgerichtshofe zum Tode und zur Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt, die jedoch wegen Mittellosigkeit der der Verurtheilten der Staatskasse zur Last fallen. Die Verkündung des Todesurtheiles erfolgte nach 10 Uhr bei überfülltem Sitzungssaale. Nach erfolgtem Wahrspruche erklärte Stopfer mit unveränderter Miene, er behalte sich seine weiteren Anträge bevor. Dantinger der bei der Verkündung des Wahrspruches der Geschwornen eine heftige Bewegung des Entsetzens gemacht hatte, erhob sich nachher, trat vor die Geschwornen hin und auf die Knie sich werfend brach er, gräßlich verstört in die Worte aus: „Meine hochzuverehrenden Herren! Da Sie wissen, daß ich Mörder bin und mich bei der Sache betheiligt habe, so bitte ich Sie mit aufgehobenen Händen, mich recht bald aufs Schaffot zu führen." Tief erschüttert verließ die unzeheure Menge der Zuhörer den Ort, an welchem die strafende Gerechtigkeit ihr hochwichtiges Amt ausgeübt und über das Leben zweier Menschen entschieden hatte. — Das Nähere enthält noch der morgige Sitzungsbericht.

(Theater.) Am Dienstag Shakespeare's: Hamlet, und zwar bei gut besetztem Hause, so daß sogar die oberste Gallerie mit „Verehrern des Klassischen" zahlreich besetzt war. Der Raum des Blattes gestattet uns nicht, etwas Erschöpfenderes über die Tragödie selbst zu sagen. Wir machen auch wohl keinen Anspruch darauf, eine neue Ansicht aufstellen zu wollen, nachdem die größten Meister der Kritik über die Würde und innerste Bedeutung des Stückes und seines Hauptcharakters die verschiedensten Ansichten entwickelt haben. Es sind zwanzig Jahre her, seit wir aus Tieck's Munde die umfassendste Kritik dieser „Verstandes-Tragödie" in den wenigen Worten vernahmen: „Hamlet sei eine Hieroglyphe von unerschöpflichem Tiefsinne," — und darum, weil er ein solches noch nicht vollkommen gelöstes Räthsel ist, tritt uns die immer fortdauernde Neuheit in der Auffassung und das individuelle Lösenwollen einzelner denkender Darsteller entgegen. Es ist uns in einer Reihe von Jahren vergönnt gewesen, die hervorragendsten deutschen Künstler mit mehr oder minderem Bemühen die kolossale Aufgabe behandeln zu sehen. Der uns von Allen am lebendigsten vorschwebt, war Göthe's poetisch-ausgebildeter Schüler: Pius Alexander Wolff, eine Zierde der damals in ächter Classicität blühenden Weimarer Bühne, später der Stolz des Berliner Hoftheaters. Dieser Künstler war es — und dazu mag bei ihm der Mangel an physischer Kraft, der weit hinter seinem glänzenden Geiste zurückblieb, mitgewirkt haben — der den Hamlet als Helden der Reflexion hinstellte, den „Helden reich an Betrachtungen, arm an Handlungen, wie ihn Ed. Gans, der geistreiche Grübler der Shakespeare'schen Intentionen nennt. Indem wir uns zu unserm Darsteller wenden, zu Herrn Dahn, so wissen wir, daß ihm das Bild jenes Darstellungs-Meisters nicht fremd war. Es gab Momente, aus denen uns jene Meisterschaft der Reflexion, „dieser Verstand, der alles ausmißt und zu nichts kommt," in seinem Spiele lebendig wieder vor die Seele trat; so vor allem in dem Kern-Monolog: „Sein oder Nichtsein," so wie in all jenen Scenen mit Ophelia, mit Polonius, den Hofleuten, wo sich die fortschreitende Handlung nur in Worten zeigt. Zählen wir hiezu namentlich auch noch den Auftritt, in dem der Prinz sich zu dem Morde des betenden Mörders, von der Hand der Rache hingezogen fühlt. — Diese Momente halten wir für ächte und tieferfaßte künstlerische unsers Darstellers. Wenn wir nun dagegen bemerkt haben wol-

Digitized by Google

len, daß da, wo die Leidenschaft in immer höher steigender Fluth in Hamlet's Seele emporschwellt, diese so lockend auf die physische Kräftigkeit des Darstellers einwirkte, daß die Leidenschaftlichkeit draußen hervorbrach, so ist ließ kein Tadel, im Hinblick auf die, im Beginne dieser Zeilen angedeutete Anschauung des ganzen Charakters, der in seiner Tiefe des Unerschöpflichen so viel darbietet, daß immer Neues ausgebeutet werden kann, nach der individuellen Ansicht jedes Denkenden, der aus diesem Brunnen schöpft. — Das Studium des Hamlet ist und kann sonach nicht geschlossen sein, auch nicht für unsern reich begabten Künstler, und so werden wir, wenn er uns wieder den Charakter vorführt, vielleicht in einzelnen Momenten eine neue Auffassung gewahren, die sich den Reflexions-Grenzen vollständig harmonisch anschließt. Von großer Wirkung ist die Darstellung Dahn's schon so, wie er sie uns gegeben, — für ein größeres Publikum vielleicht wirksamer, als wenn die von uns entwickelte Ansicht von ihm beachtet wäre, die wir ja auch nur als eine individuelle betrachtet wissen wollen. — Wir bedauern, uns nicht mit allen Darstellern beschäftigen zu können, und bemerken nur, daß wir die Ophelia ganz für jene Gattung von Charakteren halten, die in dem wirkungsvollen Kreise der Darstellung der Dem. Hausmann liege. Es ist die zarte Innigkeit, die hier vor allem wohlthätig hervortritt und die sich in vollkommen künstlerischer Abgeschlossenheit bei einer ersten Aufführung eines so tief gefühlten Charakters nicht so zeigen kann, als in einer spätern, wo die Intention des Dichters der Darstellerin erst ganz klar geworden sein wird. — Mit dem, dem die scenische Einrichtung bei unserer Hofbühne obliegt, hätten wir viel zu rechten. Wie mesquin erscheint es, wenn Hamlet der Mutter gegenüber zwei winzige Miniaturbilder hervorzieht, und an ihnen die Männlichkeit des erwordenen Vaters, dem „Lumpenkönig" gegenüber deducirt. Hier ist es nothwendig und auf allen großen Bühnen gebräuchlich, beide Gestalten in lebensgroßen Bildern an der Wand erscheinen zu lassen. Und nun gar die Weglassung der Todtengräberscene, dieser Fundgrube des geistreichsten Humors! — Hat denn der Arrangeur niemals Göthe's Wilhelm Meister, niemals Tieck's dramaturgische Blätter gelesen?! Er thue es.

V. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Die beiden Angeklagten berufen sich zu ihrer Entlastung von dieser Aussage auf das Zeugniß des Freischützenwirthes Wolker und seiner Kellnerin Häuslein, daß sie am 11. März bis 11 Uhr Vormittags im Freischützwirthshause gewesen seien, also nicht zwischen 10 und 11 Uhr an einem sehr entfernten Orte gesehen worden sein können. Wolker und Häuslein bestätigen auf wiederholtes Befragen die obige Aussage der Angeklagten. Peter Haslbauer, der hierauf vernommen wurde, hatte, wie Franz Meier (siehe oben), in der Voruntersuchung Anfangs zu Gunsten des Stopfer ausgesagt, als habe die Maria Hartl sich gegen ihn und andere Mitverhaftete in der Frohnveste geäußert, sie habe den Stopfer absichtlich angegeben und falsch gegen ihn ausgesagt, weil er mit andern Mädeln umgegangen sei und sie mißhandelt habe. Später am 20. August v. J. meldete sich Haslbauer wieder zu einem Verhöre und gab an, daß er lediglich vom Stopfer dazu bestimmt sei, in der oben angegebenen Weise zu deponiren, daß aber diese seine ersten Angaben falsch seien, daß er die Maria Hartl nicht kenne, und nie ein Wort mit ihr gesprochen habe. Vielmehr habe Stopfer, als er — Haslbauer — ihm mittheilte, daß Ludwig Dantinger gestanden, was Haslbauer wieder von einem andern Arrestanten gehört habe, sich ärgerlich herausgelassen und ihm — dem Haslbauer — des andern Tages aufgetragen habe, dem Dantinger zu sagen: „Stopfer lasse ihm Einen sagen, auf wen er fallen (den er geständnißweise als Thäter bezeichnen) könne, der schon gestorben sei; wenn er wolle, so solle er es nur durch einen Mitarrestanten zurücksagen lassen. Stopfer habe dabei zu Haslbauer geäußert, daß es besser sei, wenn er Einen angebe, der schon gestorben sei; der gebe Nichts mehr an. Stopfer habe dann durch Vermittlung von zwischen ihnen sitzenden Arrestanten einen gewissen Ludwig Alt genannt. (Hier ist zu bemerken, daß dieser Ludwig Alt wirklich, wie zu den Akten erhoben ist, am 17. Juni 1849 gestorben ist.) — Weiter hatte Haslbauer am 20. August v. J. angegeben, daß er dem Stopfer mitgetheilt habe, wie Dantinger nur in soweit gestanden habe, als wäre er Spähe gestanden und sei Stopfer mit noch einem Andern hinaufgegangen, und hierauf habe Stopfer entgegnet: Jetzt will er es gar so herumdrehen, der Lump, als wenn er Spähe gestanden wäre, und haben wir es doch mit einander gethan; aber das macht nichts, deßhalb wird ihm doch die Strafe zu Theil, gerade so gut, wie mir. Stopfer habe nun erzählt, daß er den Prof. Schwarz ge-

Digitized by Google

halten und Dantinger demselben den Hals abgeschnitten habe. Auf Haslbauer's Frage, ob doch Dantinger den Muth gehabt habe: Dantinger habe schon müssen, weil er zu schwach gewesen sei, den Professor zu halten. Wie dem geistlichen Herrn die Gurgel abgewesen sei, hätten sie sich gar nicht mehr viel Zeit genommen, herumzusuchen, und sich beeilt fortzukommen. Das Ganze sei überhaupt so schnell gegangen, daß er es sich gar nicht gedacht hätte. — Sein Atlasgilet sei hiebei so blutig geworden, daß er ausgeschaut habe, wie ein Metzger, er habe es bei Schwab reinigen lassen; ebenso sei seine Joppe blutig geworden. — Den Mantel habe er zur Hartl hingebracht, dieser aber werde er, wenn er in Freiheit komme, das Messer 99mal im Leibe umdrehen. — Ferner habe ihm Stopfer erzählt, daß ihm öfter von geistlichen Herrn träume und daß er so schwitze.

Am 13. Sept. v. J. hatte Haslbauer, sich selbst zu einem Verhöre meldend, angegeben, daß Stopfer zu ihm gesagt habe, er habe die „Neuesten Nachrichten" gelesen und in ein solches Zeitungsblatt das Messer gewickelt; daß die Papierscheide unter dem Prof. Schwarz liegen geblieben und ihm solche von dem Commissär vorgezeigt worden sei. Stopfer habe dabei seine Besorgniß geäußert, daß aus dieser Papierscheide großer Verdacht auf ihn fallen könnte. — Weiter habe ihm Stopfer erzählt, daß er schon 3 Tage zuvor im Sinne gehabt habe, die That zu verüben, daß er aber daran durch einen Zwischenfall gehindert worden sei; er habe auch gewußt, daß der Professor allein zu Hause und daß ihm doch Niemand zu Hülfe kommen könne. — Später hatte sich Haslbauer nochmals gemeldet und angegeben: „Stopfer habe ihn beredet, den Arrestanten Jos. Brandstetter anzugeben, als Zeuge eines alibi des Stopfer (d. h. als Zeuge dafür, daß sich Stopfer zur Zeit der That ganz anderswo, als am Orte derselben befunden habe) aufzutreten und auch den Heinr. Höch, Silberarbeitersohn hiefür zu gewinnen und auf die Angabe des Haslbauer, daß Ersterer nicht dazu geneigt sei, habe Stopfer erwidert, er habe schon an dem Maier Franz einen andern Zeugen, der das Nämliche sagen werde." So lauten die Aussagen des Haslbauer in der Voruntersuchung. Bei der öffentlichen Verhandlung hingegen stellte er Alles dieses wieder in Abrede; er habe Keinen der beiden Angeklagten jemals gesehen und mit Keinem derselben gesprochen. Seine Aussage bei der ersten Vernehmung sei vielmehr die allein richtige. Die Maria Hartl habe ihm Alles das gesagt, was er bei seinen spätern Vernehmungen angegeben, um den Stopfer hineinzubringen; das habe er dann dem Untersuchungsrichter Ass. Weichsler gesagt und dieser habe ihm große Vortheile in Bezug auf die Untersuchung, wegen welcher er verhaftet sei, versprochen, wenn er diese Aussagen der Hartl zu Protokoll gebe und unterzeichne, und das habe er auch gethan; er habe gar nicht gewußt, was er Alles unterschrieben habe, der Untersuchungsrichter habe ihm sogar Geld gegeben. — Dieser auffallende Widerspruch der Aussagen des Peter Haslbauer in der öffentlichen Sitzung mit seinen Angaben in der Voruntersuchung veranlaßte den kgl Staatsanwalt, zu beantragen, daß dem Zeugen die Protokolle über seine früheren Vernehmungen vorgelesen und er dann wiederholt zur Erklärung über Wahrheit oder Unwahrheit dieser Aussagen aufgefordert werden solle. Weitere Anträge (auf Untersuchung wegen Meineides) werden sich vorbehalten. Da sich die beiden Vertheidiger unter Berufung auf die gesetzliche Bestimmung, nach welcher Vernehmungsprotokolle in öffentlicher Sitzung nur unter besonderen Voraussetzungen, z. B. bei Abwesenheit der Zeugen außer Land, verlesen werden dürfen, diesem Antrage der Staatsbehörde widersetzten, zog sich der Schwurgerichtshof zurück, um über diesen Zwischenpunkt zu berathen; das Ergebniß dieser Berathung war Abweisung des Antrages der Staatsbehörde auf Grund der oben angedeuteten gesetzlichen Bestimmung.

Stopfer entgegnet auf die Aussagen des Haslbauer, daß er mit demselben nie gesprochen, überhaupt nie verkehrt habe und ihn gar nicht kenne. Wenn er die That wirklich begangen hätte, so würde er es nicht einem solchen Menschen, den er, wie gesagt, gar nicht kenne, erzählt haben. Maria Hartl, wiederholt befragt, stellt dasjenige, was Haslbauer in Bezug auf sie vorgebracht, gänzlich in Abrede; sie habe nie mit Haslbauer im Arreste gesprochen, auch nicht sprechen können, weil ihre beiden Zellen zu weit von einander entfernt, ja in verschiedenen Stockwerken befindlich gewesen seien. Stopfer wendete dagegen ein, die Hartl habe von der Blumenstraße aus in die Frohnveste hinein korrespondirt; dafür könne er mehr als 10 Beweise lie-

Digitized by Google

fern; er habe es selbst gehört. Nach dieser Vernehmung wurde den Geschwornen der Plan der Stadt München gezeigt, um sich über die Lage und gegenseitigen Entfernungen der in der Verhandlung genannten Straßen und Plätze zu orientiren. Ebenso wurde ein Schreiben der kgl. Polizeidirektion verlesen, woraus hervorging, daß der obengenannte Ludw. Alt im Juni v. J. gestorben ist. Mart. Probst, lediger Maurer von der Au, hatte bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung, zu welcher Zeit er in der Frohnveste verhaftet war, in unbeeidigter Vernehmung ausgesagt: „Bald nach seiner Einlieferung habe Dantinger ihm erzählt, daß Stopfer beim Vorfalle mit Prof. Schwarz gar nicht betheiligt gewesen, sondern daß die That in folgender Art verübt worden sei: Die Fensterscheibe im Flötz sei mit einer Messerspitze eingedrückt, die eiserne Stange zurückgebogen worden; dann sei Dantinger hineingestiegen und habe den Riegel zurückgeschoben, worauf sie, nämlich Dantinger und noch Einer, welchen Dantinger nicht nannte, weil er auf ihn nicht läugnen könnte, in das Nebenzimmer des Prof. Schwarz geschlichen seien. Sie hätten dann den Prof. Schwarz rückwärts bei den Haaren gepackt, über den Lehnsessel herabgerissen und ihm den Hals mit einem Messer abgeschnitten, welches Dantinger dem Stopfer zuvor gestohlen und später in die Isar geworfen habe. Hierauf hätten sie in der Schnelligkeit zusammengepackt, was sie erwischen konnten, und da ein Geräusch entstanden sei, seien sie entflohen, so daß sie nicht einmal das Geld hätten nehmen können, das Prof. Schwarz in der Tasche hatte. Dantinger habe den Mantel des Prof. Schwarz umgehabt, damit er unkenntlich wurde, und diesen am fünften Tage bei einem Wirthe am Sendlingerthore einem Bauern verkauft." Dantinger habe dabei auch gesagt, daß er den Stopfer deßwegen hineinbringen wolle, weil Stopfer beim Freischützwirth die Schlüssel des Dantinger hergezeigen und gesagt habe, daß bei diesem die Uhren seien. Dantinger habe mehrmal wiederholt, daß Stopfer unschuldig sei, daß er aber die Schuld leicht auf ihn werfen könne, weil dieser zur nämlichen Zeit in einer Rauferei blutig geworden und auch schon Stopfers Geliebte auf seiner Seite sei. — Bei seiner heutigen eidlichen Vernehmung widerrief Mart. Probst diese seine ganze Aussage; er habe zwar, von Stopfer veranlaßt, diese Aussage in der Voruntersuchung gemacht; als er aber hätte unterzeichnen sollen, habe er dagegen protestirt und schon damals seine Aussage widerrufen; er habe verlangt, daß dieser Protest (Verwahrung) gegen den Inhalt dieser Vernehmung zu Protokoll verzeichnet werde; erst nach dieser Erklärung habe er das Protokoll unterzeichnet. Dantinger entgegnet, er habe nie mit Probst eine Unterredung gepflogen; ihre beiden Arrestzellen seien zu weit von einander entfernt. Auch Stopfer weiß nichts von einem Verkehr mit Mart. Probst. Dieser blieb, nachdem er wiederholt auf seinen Eid aufmerksam gemacht worden, auf seiner Aussage.

Die Gefangenwärter in der Frohnveste, Braun und Steinbacher geben an, daß sie bei Gelegenheit einer Durchsuchung des Arrestlokales des Dantinger einige Briefe gefunden, die derselbe theils an seine Eltern, theils an seine Geliebte geschrieben und dieselben unter der Betheurung, daß er vor dem Untersuchungsrichter die Wahrheit angegeben habe, daß er aber fürchte, man möchte ihm nicht glauben, weil er Anfangs geläugnet habe, gebeten hatte, sie möchten sich bemühen, Zeugen aufzufinden, welche deutsch wären, und angeben sollten, sie hätten ihn am 11. März v. J. um ¾ auf 9 Uhr mit noch zwei unbekannten Burschen — so und so gekleidet — durch die Josephspitalgasse gehen sehen; er wisse nicht, wohin sie gegangen seien. Am liebsten wäre ihm als Zeuge der Singerferdl (Ferdinand). Wenn er gefragt werde, wie er in jene Gegend gekommen sei, solle er nur angeben, er habe auf einen Zeichnungsschüler gewartet. Er solle es nur fest behaupten, und wenn er auch schwören müsse, das mache nichts, es sei ja Alles die Wahrheit. Wenn der Ferdl wolle, solle er mit dem Ignaz in den Klosterhof hereingehen, da werde er, Dantinger, selbst ein Paar Worte mit ihm reden, dann bekomme er höchstens 6 Monate Amtshausstrafe. Er solle aber keinen Patsch machen und sonst nichts sagen. — Die Josepha Sonnendorfer möge insbesondere sagen, daß der Stopfer nach dem 11. März einmal zu ihr gesagt habe, wenn sie das gewußt hätten, daß es so gehen würde, und daß mit Dantinger gar nichts anzufangen sei, so hätten wir denselben gar nicht mitgehen lassen. Dantinger gibt zu, daß er diese Briefe geschrieben habe; es sei eben darin nichts enthalten, als was er angegeben habe. Auf die Frage, ob die Gefangenen aus einer Kuche im ersten Stockwerke in eine andere im zweiten Stocke der Frohnfeste und überhaupt von

weit entfernten Zellen aus mit einander sprechen könnten, entgegneten die beiden letztgenannten Zeugen, daß dieß wohl möglich sei und häufig geschehe, jedoch durch Vermittlung von dazwischen befindlichen Gefangenen. Die übrigen, zum Schlusse vernommenen Zeugen, deren Vernehmung Stopfer behufs seiner Entlastung veranlaßt hatte, namentlich Kaspar Kiberzer, Peter Manhart, Jakob Ruprecht, Barbara Bernlochner und Sebastian Heubin, welche sämmtlich zu gleicher Zeit mit Maria Hartl in der Frohnfeste im Untersuchungsarreste gesessen waren, gaben fast mit ganz gleichen Worten an, daß die Maria Hartl ihnen anvertraut habe, sie hätte den Stopfer absichtlich hineingebracht und gegen ihn ausgesagt, weil er sie nicht mehr möge und geschlagen habe. Sie hätte dieß um so leichter thun können, weil Stopfer ohnedieß schon so schwarz sei und man diese ihre Aussage gegen ihn leicht glauben werde; Dantinger dagegen sei noch ein junger Bursche, dem man hinausbelfen müsse. Maria Hartl, behauptet bei jedem dieser einzelnen Zeugen auf ihren Eid hin, daß sie nie eine solche Aeußerung gemacht, und überhaupt mit diesen Arrestanten nie gesprochen habe. Daran reihte sich die Verlesung eines Wundbeschauprotokolles in der Untersuchung wegen der dem Joseph Stopfer am 25. Februar v. J. zugefügten Körperverletzungen, aus welchem hervorging, daß derselbe bei jener Gelegenheit eine leichte Kopfwunde, eine Schnittwunde an der rechten Hand und eine etwas bedeutendere Stichwunde an der innern Fläche des rechten Oberschenkels erhalten hatte. Endlich wurden die Noten des Untersuchungsrichters über die Geberden und das Benehmen des Dantinger auf dem Leichenacker, bei seinen Vernehmungen und bei Anblick des blutigen Tuches des Prof. Schwarz, wovon bereits in einem unserer früheren Berichte die Rede gewesen ist, verlesen. Hiemit schloß das Beweisverfahren, während dessen Stopfer, wie aus seinen Erwiderungen auf die gegen ihn gerichteten Zeugenaussagen hervorgeht, eine fast unveränderte Frechheit und — man möchte sagen — Sicherheit an den Tag gelegt hatte. Dem aufmerksameren Beobachter entging jedoch nicht die Veränderung, welche auf seinen Mienen im Laufe der Verhandlung vor sich gegangen war und daß seine Gefühle und sein eigenes Wissen mit seinen Aussagen in argem Widerspruche ständen. Dantinger schien namentlich durch die gegen Stopfer sich häufenden Aussagen an Zuversicht gewonnen zu haben und nur durch die lange Verhandlung körperlich erschöpft worden zu sein. Auf Antrag der Staatsbehörde wurde sofort die Verhandlung ausgesetzt und der Schluß derselben auf morgen den 14. d. Mts. anberaumt.

Vor Entwicklung seiner Anklage ermahnte d. k. Staatsanwalt Frhr. v. Dürnitz, seinerseits selbst die Geschwornen, sich von keiner vorgefaßten Meinung, von keinem Vorurtheile zu einem Ausspruche gegen ihre volle Ueberzeugung verleiten zu lassen. Er hob hervor, daß ein ähnliches gräßliches Verbrechen bis jetzt in diesem Saale noch nicht zur Verhandlung und Entscheidung gekommen sei, daß das Verbrechen um so schrecklicher erscheine, da es an einem Manne verübt worden, der durch seine Tugenden und insbesondere seine unerschöpfliche Wohlthätigkeit, deren sich selbst der Angeklagte Stopfer, wenn nicht alle Anzeichen trügen, schon in seiner Kindheit zu erfreuen gehabt habe. In seinem mehr als dreistündigen, mit juridischer Schärfe und überzeugender Beredsamkeit das Ergebniß der dreitägigen Verhandlung durchdringenden Vortrage entwickelte er vorerst die thatsächlichen Verhältnisse, wie sie aus derselben hervorgegangen waren, ging dann darauf über, in wieferne diese Thatsachen im nothwendigen Zusammenhange mit den Angeklagten ständen, und schloß mit der rechtlichen Beurtheilung dieser That. Er schilderte die Persönlichkeit des Stopfer und führte namentlich an, daß außer dieser schweren Anschuldigung auf demselben auch gegründeter Verdacht wegen eines neulich begangenen Diebstahlsverbrechens laste und daß er, selbst wenn er heute freigesprochen würde, die Verurtheilung wegen dieses Verbrechens zu gewärtigen habe. Die Gewandtheit, womit Stopfer sich vertheidigt habe, zeige zur Genüge, daß er hierin wohl geübt sei. Dantinger sei zwar weniger schlecht beleumundet, aber seine Arbeitsscheu, trotz welcher er immer gut gekleidet einhergegangen sei, spreche gewiß nicht zu seinem Vortheile. Beide Angeklagte seien daher solche Individuen, zu denen man sich der Verübung einer solchen That wohl versehen könne. (Der Schluß dieses Berichtes folgt im nächsten Blatte. Bezüglich des Ergebnisses der ganzen Verhandlung verweisen wir auf den Eingang des heutigen Blattes.)

Anzeigen.

252.53. (2a) **Im Prater**

werden heute und morgen Sonntag den 17. März die hier anwesenden Lieder- u. Alpensänger Josef und Rosa Peter mit Begleitung der Guitarre und Violine ihre

Gesangsproduction

zu geben die Ehre haben, wobei besonders die bestgewählteſten und neueren Gesangspiecen vorgetragen werden. Das Programm wird vorgelegt.

Entrée à Person 6 kr. Anfang ½ 4 Uhr

235. Hälfte Weges von München nach Augsburg zunächst der Eisenbahn ist für diesen Sommer ein herrschaftliches Schloß mit Stallungen, Waschgelegenheit, hübschem Garten und Glas- und Sommerhaus zu vermiethen. Näheres ertheilt der Portier Briennerstraße Nr. 3.

.2951.57. (4d) Der rühmlichſt bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

.240.42. (3a) Donnerstag den 21. März l. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1848 und zwar von Nr. 32324 bis 39189.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden. Nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch den 3. April öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

219.20. (2b) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi. Das Uebr.

Verkaufs-Anzeige.

249. In der sehr gewerbsamen Stadt Erding in Oberbayern ist das reale Lebzelter-Recht mit Haus, Garten und Wiesgründen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt auf portofreie Briefe

Ursula Rott,
Lebzelterin in Erding.

.251. Unterzeichnete gedenkt ihr in der Altstadt dahier auf einem guten Platze stehendes Haus Nr. 191. sammt realem Melber- und Küchelbäcker-Rechte nebst 2 Tagwerk Wiesen aus freier Hand zu verkaufen.

Landshut den 6. März 1850.

Theresia Deutinger,
Melbers-Wittwe.

.217. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Hausverkauf.

.234. In einem frequenten, an einem Flusse schön gelegenen Markte Oberbayerns, dem Sitze eines Landgerichtes und Rentamtes, ist ein ganz neu gebautes Haus mit Hofraum, Stall und Stadel, mit oder ohne Metzgerrecht, mit Oekonomie bis zu 25 Tagwerk Gründen oder ohne dieselben aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Sendlingergasse Nr. 83. bei Herrn Gastwirth Stämele in München.

Krämereiverkauf.

.221. In einem großen Pfarrdorfe, kgl. Landgerichts Stadtamhof, ist bei günstiger Umgegend eine **reele Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und Materialwaaren-Handlung** verbunden mit Fragnerei und Zündhölzlfabrikation, sammt Wohnhaus und etwa 3 Tagwerk Aecker um 4000 fl., wovon 1000 bis 2000 fl. liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe F. B. in Sünching Post Eglofsheim.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Rußer, Rothgerber von Günzburg. Weinberger, Hafnermeister von Langenwied. Fausch, Landarztensgattin von Gusmarshausen. Weiß, Aktuar von Erlangen. Schuhmann, kgl. Forstamtsaktuar von Tambad. Strom, Kaufmann von Stuttgart. Bollstedt, Putzarbeiter von Kempten. Popp, k. Regiments-Quartiermeister von Würzburg. Kingler, Lithograph von Augsburg. Puchner Maler v. Reichenhall. Frhr. v. Kreitmaier, Gutsbesitzer von Dießen. Gitl, Pfarrer von Hechendorf, Gulielmo, Lehrer von Geisenfeld. Flach, Kaufmann v. Fürth. Freikl, Jurist von Wien. Pluß, Handelsmann, von Linz. Wörle, Kaufmann von Tübingen. Leuchs, Kaufmann von Nürnberg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 76. den 17. März 1850.

VI. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Das stete Beisammensein der beiden Angeklagten werfe ein bedeutendes Gewicht in die Wagschale der gegen sie erhobenen Verdachtsgründe. Der Herr Staatsanwalt hob dann die verschiedenen eidlichen Aussagen jener Zeugen, welche die Angeklagten am Tage der That beobachtet hatten, und deren Beweiskraft hervor. Er nahm insbesondere Bezug auf die wichtigen Aussagen der Maria Hartl, deren Glaubwürdigkeit auch durch die ihr entgegenstehenden Angaben ihrer Mitarrestanten nicht entkräftet werden können, indem eine Verabredung derselben mit Stopfer — was auch durch anderweitige Zeugenaussagen bestätigt werde — sehr nahe liege und wohl nicht angenommen werden könne, daß eine Person lediglich aus Eifersucht eine falsche Aussage machen werde, deren wahrscheinliche Wirkung ihr nicht unbekannt sein konnte. Die Hartl würde wohl nicht ganz fremden Personen so Etwas anvertraut haben. Der Herr Staatsanwalt ging sodann auf die einzelnen Gegenstände, welche durch die über sie gemachten Aussagen eine so hohe Bedeutung gewonnen hätten, über, auf die blutbefleckte Joppe, das blutige Gilet, das in einen blutigen Lumpen eingewickelt gefundene Eisen, den blutigen Finger, den Mantel und dessen einzelne Bestandtheile, die beiden Uhren, das Beichttuch, das im Besitze der Angeklagten wahrgenommene Geld, die Briefe des Dantinger. Er bezog sich auf das Benehmen des Stopfer bei der Hartl und beim Freischützwirth, als das Lied von der Hinrichtung des goldenen Wastl gesungen werden sollte. Er machte aufmerksam auf die Schamlosigkeit, mit welcher die Leute, um einem Andern hinauszuhelfen, aussagen und sich eines Meineides schuldig machen; in dieser Beziehung behalte er sich seine Anträge bevor. Die aller Wahrscheinlichkeit nach falsche Behauptung des Joh. B. Sonnendorfer, daß er zur prot. Religion übergetreten sei, werfe kein günstiges Licht auf dessen weitere Aussagen. Er kam sodann auf die gewichtigen Aussagen des Alois Haaser, der gewiß nicht den geringsten Grund hätte, den Stopfer fälschlich zu beschuldigen; derselbe sei bereits abgeurtheilt, habe also keine Hoffnung mehr, wogegen Joh. B. Sonnendorfer sich noch im Untersuchungsarrest befinde. Er wies hin auf das arge Treiben in der Frohnveste unter den Gefangenen; Sonnendorfer sei zuverlässlich ein gewonnener Zeuge, Haslbäuer gleichfalls. In Bezug auf Letztern zeigte er, wie gänzlich unglaublich die Aussage desselben sei, daß der Untersuchungsrichter, Herr Ass. Weichsler, ein kgl. Beamter, gegen den noch nie irgend eine Beschuldigung, außer von Seite jener Arrestanten, erhoben worden sei, sich eine so schwere Pflichtverletzung, einen solchen Bruch seines Diensteides hätte zu Schulden kommen lassen, daß er den Zeugen Geld gegeben und Versprechungen gemacht habe, damit sie diese oder jene Aussage machen sollten. Haslbauer sei ein Meineidiger und ein Verläumder, die kgl Staatsbehörde spreche es offen aus. Auch sei es höchst unwahrscheinlich, daß der kgl. Untersuchungsrichter hätte im Voraus wissen können, welche Angaben Stopfer bezüglich des Mantels ꝛc machen werde. Gleichen schweren Verdacht eines begangenen Meineides habe Zeuge Mart. Probst auf sich gewälzt; denn von jener Protestation gegen den Inhalt des Vernehmungsprotokolles, von welcher derselbe gesprochen, finde sich im Protokolle keine Spur. — Die kgl. Staatsbehörde ging dann auf die Glaubwürdigkeit des beschränkten Geständnisses des Dantinger über, auf jenen Dritten, der mit Stopfer in das Haus des Prof. Schwarz gegangen sein sollte und den Dantinger durchaus nicht

Digitized by Google

kennen wolle; jenen Dritten werde man wohl in der ganzen Welt nirgends finden. Er kam auf das Benehmen des Dantinger nach der Ermordung des Prof. Schwarz und auf dessen Bedeutung für die Anklage. Wenn demselben Ernst gewesen wäre, aufrichtig zu sein, so würde er die Spuren des Verbrechens nicht zu verbergen gesucht haben. Man habe zwar an Dantinger keine Blutspuren wahrgenommen; allein entweder habe er dieselben schnell genug beseitigt, oder er sei — wie sich auch aus der Aeußerung des Stopfer gegen den Haaser ergebe — bei dem Verbrechen in der Art betheiligt gewesen, daß er den Professor unten gehalten und sich gar nicht mit Blut befleckt habe. Daß sein auffallendes Benehmen nicht Folge seiner früheren Krankheit gewesen, sei durch das Zeugniß des prakt. Arztes Dr. Winterhalter hergestellt. Der Herr Staatsanwalt hob dann noch hervor, wie ausführlich und wie sehr mit der Natur der Sache und dem wirklichen Befunde übereinstimmend die Erzählungen des Stopfer über die Verübung der That gewesen seien. — Die Schuld der beiden Angeklagten erweise sich also — um das Gesagte zusammen zu fassen, aus der Persönlichkeit derselben in Verbindung mit den verschiedenen Zeugenaussagen, mit ihrem Benehmen nach der That und ihren außergerichtlichen Geständnissen.

Die rechtliche Würdigung der That betreffend, so sei hier wirklich Raubmord und und nicht das dem Letztern ähnliche Verbrechen des Raubes IV. Grades vorhanden; denn die Ermordung des Prof. Schwarz sei absichtlich, nicht zufällig; es sei der Entschluß vorher schon da gewesen, das Individuum, welches sich im Hause befinden werde, ums Leben zu bringen und sich mit dessen Eigenthum zu bereichern. Die Triebfeder des Mordes könne die Bedeutsamkeit desselben wohl erhöhen, qualifiziren, nicht aber aus dem Morde Raub machen. Schließlich weist die kgl. Staatsbehörde aus dem Ergebnisse der ganzen Verhandlung klar nach, daß alle einzelnen Momente der Anklage vollständig gegeben und hiedurch dieselbe vollständig gerechtfertigt sei. Diese treffliche Entwicklung der Anklage war von unverkennbarem Einflusse insbesondere auf den Angeklagten Stopfer; mit nicht geringem natürlichen Verstande begabt, sah er wohl ein, daß hier der Wendepunkt seines Geschickes gekommen sei; die Staatsbehörde hatte ein zu getreues Bild seiner Persönlichkeit und seiner Handlungsweise entworfen, als daß er sich nicht Zug für Zug getroffen erblickt hätte; die Ueberzeugung von dem erdrückenden Gewichte dieser Anklage mußte in ihm nun feststehen, und wäre er nicht so durchaus verdorbenen, verwilderten Charakters, so müßte jenes Geständniß, das mit unverkennbaren Zügen auf seiner Stirne geschrieben stand, sich in Worte verwandelt haben und zu den Ohren der überzeugten Zuschauer gedrungen sein. Auch Dantingers schon vordem geringe Kräfte schwanden fast gänzlich und fast leblos, mit erloschenen Blicken saß er auf der Bank der Angeklagten. — Bevor die Vertheidiger das Wort erhielten, verlas der Herr Präsident ein so eben eingekommenes Schreiben des kgl. Untersuchungsrichters, Herrn Assessor Weichsler, aus welchem hervorging, daß Peter Haslbauer (wir verweisen auf dessen Vernehmung zurück), sich in der Untersuchung, wegen welcher er sich in Haft befinde, zu seinem Untersuchungsrichter, Frhrn. v. Lupin, in Gegenwart des Aktuars Scharrer geäußert habe, er habe ganz bestimmt gehört, wie sich mehrere Arrestanten unter sich über ihre Aussagen in gegenwärtiger Verhandlung verabredet und geeinigt hätten. Sollte Herr Präsident eine nachträgliche Vernehmung des letztgenannten Herrn Untersuchungsrichters und seines verpflichteten Aktuars für angemessen erachten, so seien diese zur Vernehmlassung bereit. — Kraft der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß erklärte der Herr Präsident, daß er die Vernehmung dieser Zeugen nicht für nöthig erachte und es ihm zu genügen scheine, obiges Schreiben zur Kenntniß der kgl. Staatsbehörde und der Herren Geschwornen gebracht zu haben.

Der Vertheidiger des Stopfer, Hr. Rechtspraktikant Eugen Schneider von Bamberg, begann seinen Vortrag mit einigen allgemeinen Bemerkungen, anknüpfend an den Vortrag des Hrn. Präsidenten. Bei Eröffnung der gegenwärtigen außerordentlichen Sitzung, indem er den Hrn. Geschwornen darauf hindeutete, wie schwer es für sie schon im Allgemeinen sei, vollkommene Unparteilichkeit, die bei ihrem Ehrenamte so noth thäte, stets zu bewahren; wie sie aber in dem vorliegenden Falle mit aller Kraft und Anstrengung dahin arbeiten müßten, ein unbefangenes, durch keine äußeren Einflüsse getrübtes Urtheil zu schöpfen. Auch er theile das so allgemeine Bedauern über den so traurigen Tod des Hrn. Prof. und Canonikus Schwarz; die Theilnahme

Digitized by Google

des Publikums an dieser Untersuchung sei leicht erklärlich. Allein diese Theilnahme sei zum Gegenstand der Spekulation gemacht worden. Er habe hier ein Pamphlet (Flugblatt) in der Hand, in welchem die Ermordung des Prof. Schwarz, wie sie verübt worden sein soll — geschildert und die beiden Angeklagten als die Mörder bezeichnet sind; wie könne man Jemanden einen Mörder nennen, bevor er des Mordes für schuldig erkannt sei? Diesen Fehler hätten auch manche Zeitungsblätter begangen. Es seien Drohbriefe gegen die Geschworenen, sowie gegen die Vertheidiger entsendet worden. Letzteres beweise, daß das wichtige Institut der Vertheidigung noch gar nicht verstanden und gehörig gewürdiget werde; je größer und fürchterlicher ein Verbrechen sei, desto mehr sei die Vertheidigung am Platze, ja sogar nothwendig. Er müsse das ausführliche Bild, welches der Hr. Staatsanwalt von der Verübung der That entworfen zerreißen; die Menschheit könne nicht dulden, daß eine That unter so gräßlichen Umständen begangen worden sei. — Vor allem müsse er behaupten, die That sei kein Mord, sondern Raub; denn es sei der zum Mord erforderliche Vorbedacht durch nichts erwiesen. Alle Umstände sprächen dagegen, namentlich der gewaltsame Einbruch; der Hr. Professor sei sonst um diese Zeit nicht zu Hause gewesen. Die Thäter seien dadurch, daß sie den Hrn. Professor unvermuthet zu Hause angetroffen hätten, in Aufregung gekommen und hätten in diesem Zustande den Mord begangen. Was insbesondere die angebliche Betheiligung des Stopfers an dieser That betreffe, so sei hiefür durchaus kein Beweis da; es sei weder eine vorbereitende Anwesenheit, noch eine Anwesenheit desselben im Hause des Prof. Schwarz zur Zeit der That erwiesen. Keiner der bei Prof. Schwarz geraubten Gegenstände sei bei Stopfer gefunden worden. Die Aussagen der Maria Hartl hätten für ihn keine Wahrheit, da sie lediglich von Eifersucht erzeugt worden seien. Darauf, daß dieß Letztere durch die Aussage mehrer Mitarrestanten der Maria Hartl bekräftiget werde, lege er kein Gewicht, denn als Sträflinge könnten diese Zeugen nicht besonderes Vertrauen einflößen, und er bedaure, daß die Staatsbehörde auf das Zeugniß eines Arbeitshaussträflings, des Anton Haaser, so vielen Werth lege. Die Uhr, die man bei Stopfer gesehen haben wolle, könne auch eine andere sein; solche Uhren sehen sich von außen alle gleich und Niemand habe sie genau betrachtet. — Was den Mantel betreffe, so sei auch hier nicht erwiesen, daß Stopfer ihn jemals besessen; es sei schwer zu glauben, daß ihn Stopfer zur Hartl, zu welcher fast täglich Gendarmen kommen, hingebracht hätte. Bezüglich des Schlüßelhakens, den man gar nicht gefunden habe, fehle es auch an jedem Beweise. Das Geld, das bei Stopfer gesehen worden, könne anders woher, vielleicht von dem neuerlich begangenen Diebstahl, den der Hr. Staatsanwalt erwähnt habe, herrühren. Wenn aber auch der Besitz dieser Gegenstände nachgewiesen sei, so stehe damit noch nicht fest, daß Stopfer der Mörder sei; er könne auch bloß Hehler gewesen sein. — Was die blutige Joppe u. Weste betreffe, so sei nur zweierlei möglich; entweder habe Stopfer die Jöppe zugeknöpft gehabt, als er die That verübte, dann könne die Weste nicht blutig geworden sein; oder die Joppe sei offen gewesen, dann könne nur die Weste, nicht aber auch die Joppe mit Blut befleckt worden sein. Daß beide Kleidungsstücke bei Gelegenheit jener Rauferei blutig geworden seien, sei durch nichts widerlegt. Die Weste hätte nicht in 24 Stunden trocknen können; Stopfer habe nirgends eine warme Stube zum Trocknen gehabt. — Der Aussage des Lorenz Veit stehe jene der in der Voruntersuchung vernommenen Schwester des Stopfer, Karolina Stopfer, entgegen, welche damals angegeben, ihr Bruder habe ihr jene Weste 14 Tage nach der Rauferei, also am 9. oder 10 März blutig gezeigt; er bedaure, daß dieselbe heute nicht erschienen sei. Der Besitz eines Stemmeisens oder irgend eines Eisens lasse noch nicht auf die Verübung einer solchen That schließen. Die Neuesten Nachrichten lesen auch andere Personen außer Stopfer, der Besitz jenes Messers sei nicht erwiesen. Das Stopfer das Lied vom goldenen Wastel nicht habe hören wollen, zeige nur seinen guten Geschmack an; er, der Vertheidiger, möchte auch keine Hinrichtungsgeschichte anhören. — Was die außergerichtlichen Geständnisse des Stopfer betreffe, so habe man als Beleg hiefür nur die nicht eidliche Aussage des Arbeitshaussträflings Haaser, gegenüber der eidlichen Angabe des Sonnendorfer. Daß Letzterer Protestant geworden sei, werde ihm in den Augen der Hrn. Geschwornen wohl keinen Eintrag thun. — Die Glaubwürdigkeit des Dantinger in Bezug auf Stopfer werde durch die gefundenen Briefe sehr

Digitized by Google

in Frage gestellt. — Der schlechte Leumund des Stopfer könne keinen Beweis liefern. — Er sei zwar von braven Eltern, könne aber deßwegen doch eine schlechte Erziehung genossen haben. Der Aussage des Dantinger, daß er den Stopfer gegen ¾ auf 9 Uhr mit einem Dritten aus dem Hause des Prof. Schwarz habe gehen sehen, stehe die Angabe der Freischützwirthin gegenüber, daß er um ¾ auf 9 Uhr aus ihrem Hause ging; also dem Zeugniß eines Mitangeklagten gegenüber das Zeugniß einer unbescholtenen Frau. Die Uhren werden nicht gar so verschieden gehen. — Welchem Zeugnisse die Herren Geschwornen mehr Glauben schenken werden, müsse er ihnen anheimgeben. Zuletzt ermahnt der Vertheidiger die Geschwornen nochmals zur möglichsten Unparteilichkeit; und schließt, sich auf den schlechten Leumund des Stopfer beziehend, mit den Worten der Schrift: „Du sollst das geknickte Rohr nicht vollständig brechen.“

Der Vertheidiger des Dantinger, Herr Rechtspraktikant Karl Maier, suchte die in der Anklage gegen seinen Schützling erhobenen Beweisgründe zu entkräftigen und namentlich das von demselben abgelegte Geständniß glaubwürdig zu machen; er war bemüht, nachzuweisen, daß Alles, was von Seite der Anklage gegen Dantinger zum Beweise der unmittelbaren Theilnahme an der Ermordung des Prof. Schwarz vorgebracht worden, mit diesem Verbrechen keineswegs in so engem Zusammenhange stehe, wie die Anklage es glauben machen wolle; es ließen sich vielmehr alle diese Verdachtsgründe mit der von Dantinger zugestandenen Thätigkeit recht gut vereinigen; er sucht dieß im Einzelnen nachzuweisen. Dantinger habe zwar gewußt, daß er sich an einer unerlaubten Handlung betheiligte, aber nicht, daß dieß ein Mord sein werde. Stopfer habe ganz gut verstanden, dem Dantinger Alles in die Hände zu schieben, um jeden Verdacht von sich abzuwälzen. Die Briefe des Dantinger könnten nur dazu dienen, die Wahrheit seiner Aussage zu bekräftigen. Dantinger habe sich alle Mühe gegeben, jenen Dritten, der mit Stopfer in das Haus gegangen, ausfindig zu machen. Daß man den Dantinger in der Nähe des Hauses gesehen habe, erkläre sich natürlich daraus, daß er, wie er selbst zugestehe, Spähe gestanden sei. — Sein Benehmen am Leichenacker und bei seinen Vernehmungen sei sehr begreiflich; Andere würden sich beim Anblick einer Leiche, die schon längere Zeit im Grabe gelegen, wohl nicht anders gebärden; auch werde derselbe wahrscheinlich kein Blut sehen können; dazu komme seine frühere Krankheit. Von einer Freisprechung könne natürlich keine Rede sein; aber es sei doch ein gewaltiger Unterschied zwischen der Theilnahme des Stopfer und jener des Dantinger. — Man habe dem Dantinger nichts Nachtheiliges mit Bestimmtheit nachsagen können. Stopfer, der doch eine so ausgebreitete Bekanntschaft habe, würde gewiß nicht diesen Schwächling zum Gehülfen bei einer solchen That verwendet haben. Jener Dritte sei wahrscheinlich der Bursche gewesen, welcher in Titmoning von dem Gendarm Obenhin bei Stopfer gesehen worden sei und der sich für dessen Bruder ausgegeben habe. — Daß Stopfer von dem Dritten nichts wissen wolle, sei ganz natürlich. — Was gegen den einen Angeklagten spreche, müsse für den andern sprechen. Wenn das Blut an den Kleidern des Stopfer, dessen Theilnahme an dem Morde beweise, so gehe aus dem Umstande, daß bei Dantinger keine Blutspuren wahrgenommen worden, für diesen das Gegentheil hervor. — Das Geständniß des Dantinger sei ein vollkommen aufrichtiges; er habe Alles bekannt, was er selbst gewußt habe. — Auf das, was Dantinger selbst eingestanden habe, könnten die Geschwornen ihr „Schuldig“ mit aller Gewißheit sprechen; für alles Andere bestehe immer nur ein Verdacht, keine Gewißheit. Die Möglichkeit, daß jener Dritte in kurzer Zeit, jedoch zu spät für Dantinger erscheine, liege nicht ferne. — Schließlich wies der Vertheidiger die Geschwornen nochmals darauf hin daß ihr „Schuldig“ Ueberzeugung von der Schuld, ihr „Nicht schuldig“ aber nicht Ueberzeugung von der Unschuld, sondern nur den Mangel der entgegengesetzten Ueberzeugung ausspreche.

Die königl. Staatsbehörde bezog sich in ihrer Beantwortung der beiden Vertheidigungsvorträge in der Hauptsache auf die Anklage zurück und es scheint uns zu genügen, nur einige Punkte besonders hervorzuheben. — Eine besondere Gemüthsaufregung der Thäter bei Anblick des Hrn. Prof. Schwarz sei wohl nicht anzunehmen; sie hätten sicher gewußt, daß sie denselben zu Hause antreffen werden. Die Absicht ihn zu tödten, liege außer allem Zweifel. Der Zeuge Kotzbauer, dessen Aussage durch das Zeugniß der Wolker'schen Eheleute entkräftet worden sein soll, könne sich leicht in der Zeit irren. — Er — der kgl. Staatsanwalt — lege auf das Zeugniß eines

Digitized by Google

Sträflings nicht mehr Gewicht, als dasselbe verdiene. Ueberdieß habe Haaser bei seiner ersten eidlichen Vernehmung, als er sich noch im Untersuchungsarreste befunden, dasselbe ausgesagt. — Den Mantel hätte Stopfer nirgends anders unterbringen können, als bei der Hartl. — Daß nicht Joppe und Weste zugleich hätten blutig werden können, sehe er wenigstens nicht ein. — Was die Karolina Stopfer betrifft, so würde dieselbe gewiß in der öffentlichen Verhandlung erschienen sein, wenn sie durch ihr Zeugniß ihrem Bruder hätte nützen können. — Daß Stopfer nur wegen seines guten Geschmackes die Hinrichtungsgeschichte nicht habe hören wollen, sei nicht sehr glaublich; der Geschmack des Stopfers werde schwerlich gar so zart sein. — Bei Sonnendorfer habe er nicht das hervorgehoben, daß derselbe Protestant geworden sei, sondern daß er fälschlich seinen Uebertritt von einer Confession zur andern behauptet habe; die Glaubensfreiheit sei ihm heilig. — Die gegen Stopfer erhobene Anklage sei durch die Vertheidigung in nichts entkräftet und stehe noch in ihrer vollen Bedeutung da. Auch Dantingers Schuld sei, und zwar in dem Maaße, wie die Anklage sie hinstelle, vollkommen erwiesen. Allerdings würden auch andere Leute angegriffen sein, wenn sie die Leiche eines Ermordeten sähen und wenn man ihnen eine so schwere Schuld vorhalte; sie würden sich aber ihrer Unschuld bewußt ganz anders benehmen. — Ob Dantinger nicht blutig geworden sei, dafür liege kein Beweis vor; er könne sich aber, wie schon in der Anklage angedeutet, wohl in der Weise an dem Morde wirklich betheiligt haben, daß er nicht mit Blut befleckt worden sei. Die Schlußerinnerung der beiden Vertheidiger enthielt nichts wesentlich Neues und wir haben nur noch die Bemerkung beizufügen, daß sich sowohl die Anklage- als auch die Vertheidigungsvorträge der regsten Theilnahme und gespanntesten Aufmerksamkeit von Seite aller Zuhörer mit vollem Rechte zu erfreuen hatten.

Auf die Frage des Hrn. Präsidenten an die Angeklagten, ob sie der für sie geführten Vertheidigung Etwas beizusetzen hätten, brachte Stopfer in sichtlicher, seine Kräfte übersteigender Bemühung, die bis zuletzt geheuchelte Kaltblütigkeit zu bewahren, einen ganz unbedeutenden Umstand vor, welcher nach seiner Behauptung von der Anklage unrichtig hingestellt worden sei. Dantinger erhob sich und sprach folgende Worte: „Ich habe die ganze Wahrheit gesagt; wenn das „Schuldig" gegen mich ausgesprochen wird, sterbe ich nicht als Mörder, sondern als Martyrer." Sofort erklärte der Hr. Präsident die Verhandlung für geschlossen und schritt nun zur Beleuchtung der einzelnen Merkmale und Bestandtheile der Anklage, ohne jedoch dabei in die Ergebnisse der Beweisführung einzugehen. Besonders war er bemüht, den Unterschied zwischen qualifizirtem Mord und Raub vierten Grades, wie das Gesetz diese beiden Verbrechensarten bezeichnet, den Hrn. Geschwornen klar zu machen. Von dem Hrn. Präsidenten wurden acht Fragen gestellt und zwar sechs (je drei bezüglich jedes der beiden Angeklagten) auf qualifizirten Mord, zwei auf Raub IV. Grades gerichtet; die Fragen bezüglich des Raubes enthielten Beide das Merkmal der verabredeten Verbindung (des Complotts) Auf Antrag der kgl. Staatsbehörde und der beiden Vertheidiger wurden nach gepflogener Zwischenberathung des Schwurgerichtshofes erstlich noch zwei auf Raub IV. Grades für jeden einzelnen Angeklagten gerichtete Fragen ohne das Merkmal der verabredeten Verbindung, dann bezüglich des Dantinger zwei auf Begünstigung zum Morde einerseits, zum Raub IV. Grades andrerseits lautende Fragen beigefügt. — Die Herrn Geschwornen wurden dann auf ihre gesetzlichen Pflichten hingewiesen und zogen sich in ihre Berathungszimmer zurück. Nach mehr als einstündiger Berathung verkündete der von ihnen gewählte Obmann — Bräuereibesitzer Dr. Hutter von Traunstein — in Abwesenheit der Angeklagten gegen 9¼ Uhr Abends den Wahrspruch der Geschwornen, durch welchen beide Angeklagte des qualifizirten Mordes an dem kgl. Prof. und Can. Joh. B. Schwarz für schuldig erkannt und zwar Jos. Stopfer in der Weise, daß er dieses Verbrechen in verabredeter Verbindung mit einem Andern begangen, Ludw. Dantinger dergestalt, daß er bei Verübung der That eine solche Hülfe geleistet habe, ohne welche dieselbe nicht hätte vollbracht werden können; mithin Stopfer als Complottant, Dantinger als Miturheber. — Die ungeheure Spannung der Zuhörer, welche den Sitzungssaal überfüllt hatten, und den Eindruck bei Verkündung des Wahrspruches zu schildern, vermag diese Feder nicht; es waren Augenblicke, deren Erinnerung in der Brust jedes Einzelnen eine unauslöschliche und bei Manchen wohl heilsame Erinnerung zurücklassen werden.

Digitized by Google

Nachdem die Angeklagten in den Sitzungssaal zurückgeführt worden waren, verkündete der königl. Protokollist Hr. Egner ihnen den Wahrspruch der Geschwornen; Stopfer schien unbeweglich in diesem fürchterlichen Momente; Dantinger machte mit dem Kopfe eine heftige Bewegung des Entsetzens. Die beiden Vertheidiger erklärten auf Befragen des Hrn. Präsidenten, daß sie ihrerseits keine Anträge zu stellen hätten. Stopfer sprach sich dahin aus, er werde sich seine Anträge vorbehalten; Dantinger aber erhob sich, trat vor die Geschwornen hin, und auf die Knie niedersinkend, brach er in folgende Worte aus: „Meine hochzuverehrenden Herren! Da Sie wissen, daß ich Mörder bin und mich bei dem Verbrechen betheiligt habe, so bitte ich Sie mit aufgehobenen Händen, daß ich recht bald auf das Schaffot geführt werde.“ In wie ferne diese Worte ein mittelbares oder unmittelbares Geständniß der schrecklichen That enthalten sollen, muß dahingestellt bleiben; die Zukunft wird hierüber entscheiden.

Der kk. Staatsanwalt stellte nun den Antrag:

1) im Hinblick auf die betreffenden Gesetzesstellen die beiden Angeklagten zum Tode und in die Tragung der Untersuchungskosten zu verurtheilen, die jedoch wegen Mittellosigkeit derselben dem Staate anheimfallen müßten; dann

2) auszusprechen, es sei gegen die beiden Zeugen Peter Haslbauer und Martin Probst eine strafrechtliche Untersuchung, und zwar gegen den Ersteren wegen Verbrechens des Meineids und der Calumnie (Verläumdung), gegen den Letzteren wegen Verbrechens des Meineides einzuleiten (sieh oben deren Vernehmung).

Das Urtheil des Schwurgerichtshofes, welches nach einer 4tägigen Verhandlung gegen 10½ Uhr verkündet wurde, lautete auf Tod — gegen beide Angeklagten.

Auch den übrigen Anträgen der k. Staatsbehörde wurde vollkommen entsprochen.

So hatte die strafende Gerechtigkeit ihr hochwichtiges Amt gegen zwei Menschen ausgeübt, welche durch ihre That die ganze Menschheit beleidigt und schweren Frevel begangen hatten. Tief erschüttert verließen — nach Abführung der Verurtheilten — alle Anwesenden den Saal.

Wir behalten uns vor bei nächster Gelegenheit einige allgemeine Bemerkungen über diese Verhandlung und deren Gegenstand unsern Lesern vorzuführen.

Anzeigen.

252.53. (2a) **Im Prater**

werden heute Sonntag den 17. März die hier anwes. nden Lieder- und Alpensänger Josef und Rosa Peter mit Begleitung der Guitarre und Voline ihre

Gesangsproduction

zu geben die Ehre haben, wobei besonders die beslgewählteslen und neueren Gesangspiecen vorgetragen werden. Das Programm wird vorgelegt.

Entrée à Person 6 kr. Anfang ¼ 4 Uhr

MUSEUM.

250. Die Vorsteher der Museums-Gesellschaft sehen sich veranlaßt, die Bestimmungen der §§. 23. und 12. der Statuten, so wie den Beschluß der General-Versammlung vom 20. Jän. 1841 — wonach nur die Mitglieder des Museums, mit den erwachsenen Gliedern ihrer Familie zur Theilnahme an Bällen, Concerten, Vorlesungen und Abendunterhaltungen berechtigt, Kinder aber, wie sich von selbst versteht, ausgeschlossen sind, zur genauen Beobachtung in Erinnerung zu bringen.

Die Vorsteher.

251. Ein Tiegerhund, männlichen Geschlechts, mittlerer Größe, gestutzte Ohren, langen Schweif ist vor ohngefähr 5 Tagen auf einem Keller abhanden gekommen. Der Ueberbringer erhält eine Erkenntlichkeit. Das Nähere Neuhausergasse Nr. 5. zu ebener Erde

252. Ein kleines, heizbares, helles, unmeublirtes Zimmer monatlich um 1 fl. wird in einem soliden Hause zu miethen gesucht. D. Ueb.

255. Ein Notiz- und Taxbuch ist gestern Abends verloren gegangen. Der redliche Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit in der Hofbuchdruckerei von J. Rösl abgeben.

256. Die Wohnung über 3 Stiegen in Nr. 1. der Briennerstraße, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller- Boden- und Waschhaus-Antheil ist um 350 fl. von Georgi d. Js. an zu vermiethen. Anfragen wollen gefälligst in Nr. 2. über 2 Stiegen desselben Hauses gestellt werden.

255. In Neuburg a/D. ist eine Schneider-Gerechtsame gegen Baar-Erlag von 225 fl. zu verkaufen. In frankirten Briefen wende man sich gefälligst an Herrn Karl Sildernagl, Schneidermeister.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 77. den 18. März 1850.

Tageskalender: Kathol. Narzissus. Protest. Anselmus. — Im Museum: „Conzert." — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr.

Demokratische Selbstgeständnisse.

Aus einem Aufsatze G. Struves in der deutschen Londoner Zeitung veröffentlicht die New-Yorker Zeitung folgende Stelle, die wenigstens das Verdienst hat, den Gegensatz, um den es sich in Europa handelt, offen und ehrlich auszusprechen: „Die republikanische Partei ist in Europa zahlreicher denn jemals zuvor. Sie ist in Italien, Ungarn und Deutschland theilweise entwaffnet. Allein mehr als die Hälfte der Waffen ihrer Gegner sind in ihren Händen und auf das gegebene Zeichen wird sich mehr als die Hälfte der italienischen, deutschen, ungarischen und polnischen Krieger gegen die Tyrannen kehren, denen sie jetzt zu dienen gezwungen sind. Dieses Zeichen wird von dem französischen Volke gegeben werden, wie es im Februar 1848, im Juli 1830 und im Jahre 1789 von ihm gegeben wurde. Auf dieses Zeichen werden sich alle Völker Europas erheben. Die kontinentalen Throne werden verbrannt, und die Kronenträger sammt allen ihren Schergen von den Völkern gerichtet werden.

Dieses ist die Lage Europa's. Weder Ludwig Napoleon, noch Nikolaus, weder Franz Joseph I., noch Friedrich Wilhelm IV, weder Radetzky, noch Haynau, weder Schwarzenberg noch Manteuffel — können diese gegenwärtige Lage Europas entfernen. Sie besteht und bildet den Grund der Zukunft Europas. Nach den ewigen Gesetzen, unter deren Einfluß die Welt steht, muß sich aus der allgemeinen rothen Monarchie die allgemeine rothe Republik entwickeln. Das Elend der Völker hat seinen Gipfelpunkte erreicht. Noch einen furchtbaren Kampf: dann wird es enden. Nur im Blute kann die blutige Monarchie erstickt werden. Nur über Leichenhügel können die Völker Europas zur Freiheit gelangen. Doch sind ein einzigesmal die rechten Häupter gefallen, haben die Völker ein einzigesmal sich ihrer Dränger entledigt, so sind sie frei für alle Zeiten." — Wir wissen also doch, wie wir der „Demokratie" gegenüber daran sind, und daß uns nichts übrig bleibt, als den demokratischen Wahlspruch: „Ihr oder wir" recht zu Herzen zu nehmen, und danach thatsächlich zu handeln. Man präsentirt von jener Seite unsern Hälsen die Guillotine; es wäre unhöflich, wollten wir nicht dem den Galgen und Rastatter-Spitzkugeln entgegenstellen.

München. Der Unterstützungs-Verein für Oberbayern hat den 12. Jahresbericht pro 1849 veröffentlicht und damit einen neuen Beweis seines segensreichen Wirkens abgelegt. Die Einnahmen haben sich auf 8663 fl 55 kr., die Ausgaben auf 8186 fl. 55 kr. belaufen, so daß für das Jahr 1850 ein Activrest von 477 fl 1 kr, bleibt. Der Verein besitzt ein Vermögen von 27850 fl. 48 kr. und scheidet dies in der Art, daß für den ersten Zweck Unterstützungen in epidemischen Krankheiten 9407 fl. 8 kr., für den zweiten, unverzinsliche 8976 fl. 32 kr. und für den dritten, nemlich für den Grundstock verzinslich angelegte 9467 fl. 8 kr. bestimmt sind. Der Verwaltungsausschuß, bestehend aus dem Herrn Baron v. Pechmann, k. Kämmerer und Polizeidirektor, Dr. v. Reindl, geistlicher Rath, Dr. Stratzer, Druckerei-Besitzer und Gfellhofer, bürgerlicher Schönfärber, der seine menschenfreundliche Thätigkeit vielseitig an den Tag gelegt hat, spricht am Schlusse des Berichts die Bitte um Beitritt und thätige Unterstützung an Alle aus, die es nur irgend vermögen. Möge diese Bitte, fügen wir hinzu, recht großen Anklang finden. Der Segen Gottes ruht auf den Barmherzigen und auf ihren Werken! —

Digitized by Google

VII. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 15. März 1850. Die heutige Verhandlung ist gerichtet gegen Ignaz Wieser, 39 J. a., lediger Dienstknecht von Reimertshofen, kgl Landgerichts Bruck, beschuldigt: 1) am 28. Juli 1847 im Wohnhause des Jos. Hintermaier, Bauer zu Untermenzing, nach gewaltsamer Erbrechung des versperrten Schlafzimmers und eines darin stehenden verschlossenen Kastens Geld und dem Jos. Hintermaier und dessen Hausangehörigen eigenthümliche Effekten, dann 2) am 3. Aug. 1848 im Wohnhause des Joh. Spindler, Bauers von Föching, nach gewaltsamer Erbrechung der versperrten obern Schlafkammer und eines dort stehenden verschlossenen Kastens Geld und dem Joh. Spindler, dann dessen Schwester Therese gehörige Effekten entwendet zu haben. 1. Diebstahl bei Jos. Hintermaier. Am Montag den 28. Juli 1847 Nachmittags gegen 1 Uhr entfernte sich Hintermaier mit seinen Hausgenossen und hatte vorerst die Hausthüre, so wie die Thüre der rechts vom Hauseingang angebrachten Schlafkammer versperrt gehabt. In dieser Schlafkammer standen zu jener Zeit drei versperrte Kästen; bei zweien lagen aber die Schlüssel oben auf. Als an jenem Tage die Hintermaier'schen Hausangehörigen gegen 3½ Uhr Nachmittags wieder nach Hause kamen, fand der Eigenthümer die Hausthüre zwar versperrt, im Hause selbst aber die vom Hausflötz in die Schlafkammer führende Thüre und in derselben den seinem Sohne Joh. Hintermaier gehörigen Kasten mit einem im Gange befindlichen Beile des Jos. Hintermaier gewaltsam aufgesprengt; die übrigen beiden Kästen muthmaßlich mit den oben auf denselben gefundenen Schlüsseln geöffnet und aus diesen Verwahrungsorten wurden 8 fl. baares Geld des Joh. Hintermaier, dann Effekten, vorzugsweise Kleidungsstücke des Jos. Hintermaier, seines Sohnes Simon, seiner Töchter Maria und Anna, welche Jos. Hintermaier zusammen auf 42 fl. 48 kr. werthet; dann dem Sohne Joh. Hintermaier ebenfalls Kleidungsstücke, welche zusammen von diesem auf 63 fl. 30 kr., von seinem Vater Jos. Hintermaier auf 66 fl. geschätzt sind, entwendet. Der Dieb hatte aller Wahrscheinlichkeit nach, theils um nicht von den Nachbarsleuten bemerkt zu werden, theils um nicht dem in der Nähe des Stadelthores befindlichen wachsamen Kettenhunde zu begegnen, rückwärts zum Stadel hinaus den Ausweg genommen: denn dorthin konnte er kommen, indem vom Hausflötz eine Thüre in den Stall und von diesem eine solche in den Stadel führt und im Stadel zeigten sich auf der Rückseite einige Bretter hinweggesprengt. Der Dieb scheint sich in das — wie auch der gerichtliche Augenschein ergibt — an Haupt- und Nebengebäuden an allen Punkten wohl verschlossene Haus schon früher eingeschlichen zu haben und die Umstände, daß er alles Eßbare, was er ausfindig machen kommte, angegriffen habe und daß einige Zeit nachher auf dem Henboden ein Dreschflegel nebst zwei großen Steinen versteckt war, geben der Annahme Raum, daß der Thäter sich schon länger dort aufgehalten und für den Fall eines unvorhergesehenen Angriffes mit Waffen versehen habe. — Die erste Spur des Thäters gab ein ganz zerlumpter Spenser von blauem Tuche, welcher im Hause des Bestohlenen zurückgelassen worden war und alsbald von Leonh. Reiser, Gendarm in Nymphenburg, als dasjenige Kleidungsstück erkannt wurde, welches derselbe nicht lange vorher am Leibe des Angeklagten Wieser gesehen hatte. Auch zwei andere Personen, welche den Angeklagten kannten, behaupteten, daß sie diesen Spenser am Leibe des Wieser gesehen hätten. Wieser konnte überdieß nach Angabe des Beschädigten, da er längere Zeit in Obermenzing und der Umgegend gedient hatte, alle erforderlichen Lokalkenntnisse zur Verübung dieser That haben. Er ist wegen Diebstahlsverdachtes übel beleumundet, wurde bereits dreimal wegen Diebstahlsverbrechen von der Instanz entlassen und war schon im Arbeitshause zu Kaisheim detinirt. — Von den entwendeten Gegenständen fanden sich einige im Werthe von 4 fl. 12 kr. im sogenannten Gartenwirthshause zu Unterhaching, wo Wieser kurz vor seiner Arretirung eingekehrt war, und wo er dieselben — angeblich sein Eigenthum — zur Aufbewahrung hinterlegt hatte.

Der Thatbestand des 2 Diebstahls ist folgender: Am Donnerstag den 3. Aug. 1848 Mittags gegen 1 Uhr hatten sich Joh. Spindler zu Föching und dessen Hausgenossen zur Feldarbeit auf einen entfernt gelegenen Acker begeben, von dem sie erst

Digitized by Google

ungefähr nach 4 Uhr heimkehrten. Joh. Spindler gewahrte bei der Rückkehr, daß die äußern Zugänge seines Hauses zwar versperrt und unversehrt waren, daß aber die während seiner Abwesenheit gleichfalls gut versperrt gewesene Thüre seiner im obern Stocke befindlichen Schlafkammer und ein in derselben stehender verschlossener Hängkasten — wie aus den nachher wahrgenommenen Eindrücken und dem Vorfinden eines vorher in einem unversperrten Kasten der untern Schlafkammer verwahrt gewesenen Stemmeisens zu entnehmen ist, gewaltsam aufgesprengt und erbrochen, an der Thüre der obern hintern Kammer gleichfalls ein Einbruch versucht, und ein weiterer Kasten in der obern Schlafkammer wahrscheinlich mit dem auf dem Kastengesimse gelegenen und dort gefundenen Schlüssel, in der zu ebener Erde angebrachten Nebenkammer ein Hängkasten seiner Schwester Therese Spindler, muthmaßlich auch mit dem auf dem Hängkasten liegend gefundenen Schlüssel, endlich auch dortselbst ein unversperrter, Zimmerer- und Wagnerwerkzeuge enthaltender Hängkasten geöffnet worden waren. Joh. Spindler vermißte aus den geöffneten Behältnissen mehrere meistens ganz neue Kleidungsstücke, von dem Beschädigten auf 65 fl. 30 kr, in gerichtlicher Schätzung auf 51 fl. 36 kr. bis 55 fl. geworthet; dann ein Paar sogenannte Haferlschuhe, eine zweigehäusige silberne Sackuhr mit Kette und Uhrschlüsseln, 11 fl. 30 kr. an Geld, einen Ring und andere Gegenstände, welches alles zusammen einschlüssig des Geldes vom Beschädigten auf 25 fl. 10 kr veranschlagt ist. — Dessen Schwester Therese Spindler vermißte aus ihrem in der untern Nebenkammer befindlichen Kasten eine zweigehäusige silberne Sackuhr mit grüner Schnur und Schlüssel, einen Perlbeutel, 1 fl. an Geld und einen Rosenkranz, Alles zusammen von ihr auf 10 fl. 3 kr. geworthet. Weder der gerichtliche Augenschein vermochte eine weitere Gewalt-Anwendung zu bezeugen, noch konnten die Beschädigten anderweitiges gewaltsames Ein- oder Ausbrechen bestätigen; aus dem gleichzeitigen Vorfinden einer frischen Lagerstätte auf dem Heustock vermutheten aber Joh. Spindler und dessen Schwester, daß der Thäter am vorhergehenden Tage Abends, während die Bewohner eben beim Nachtessen im Hause waren, durch den damals offenen Stall oder Stadel sich in das Haus oder den Stall eingeschlichen, dort am 3. August 1848 bis zur Entfernung sämmtlicher Bewohner gewartet hatte, seinen Weg dann durch den Heustock, der an jenem Tage so hoch aufgeschichtet war, wie der Dachboden, auf diesem von da aus durch eine darin angebrachte Fallthüre in das Hausflötz und die übrigen Räume des Hauses genommen und sich dann auf gleichem Wege entfernt habe. — Welchen Ausgang der Thäter genommen habe, konnten sie nicht erkennen.

Joh. Spindler kehrte seinen Verdacht alsbald gegen Wieser, welcher kurz vorher von mehreren Personen in der Nähe von Föching beschäftigungslos herumstreichen gesehen worden war. Fast zur Gewißheit steigerte sich dieser Verdacht durch folgenden Vorfall: Am 7. August 1848 waren Franz Waldschütz, Schuhmachersohn von Föching, und Dultrin Obermüller, Zimmermaller von Oberwarngau, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr beim Siederwirthe im Thal zu München. Während deren Anwesenheit kam auch Wieser, setzte sich an einen andern Tisch hin und ließ sich Bier geben. Waldschütz bemerkte sogleich, daß Wieser einen dunkelbraunluchenen Mantel, welcher dem Spindler gehörte, trug, theilte dieß sofort dem Obermüller mit und vermochte den beim Anblick des Waldschütz erschrockenen Wieser, an ihren Tisch zu kommen. Waldschütz erkannte nun auch einen von Wieser getragenen neuen Hut mit schwarzer Seidenschnur, zwei goldenen Quasten und einem Blumenbouquet, so wie noch andere Kleidungsstücke, insbesondere aber auch die schwarzgelbledernen Haferlschuhe als Eigenthum des Joh. Spindler. Letztere darum, weil Zeuge Waldschütz sie kurz vorher selbst gemacht hatte. Auf Zuredestellen dieser Beiden bekannte Wieser, daß er diese Kleidungsstücke dem Joh. Spindler am Donnerstag den 3. August entwendet habe. Auf die Frage der beiden Andern, wo er das entwendete Geld und die beiden Sackuhren habe (Dieselben hatten nämlich bereits früher von dem Diebstahle und den entwendeten Gegenständen Kenntniß erhalten), erklärte Wieser, daß er die beiden entwendeten Sackuhren schon wieder weggegeben habe, und vom Gelde auch nicht mehr als einen Kronenthaler und etliche Sechser besitze, und ließ in einem Zugbeutel seine nur aus einem Kronenthaler und etlichen Sechsern bestehende Baarschaft sehen. Durch das Versprechen des Waldschütz und seines Begleiters, ihn gehen zu lassen, wenn er die entwendeten Kleidungsstücke da ließe, wurde er vermocht, dieselben mit Ausnahme

Digitized by Google

der ihm belassenen Haferschube auszuziehen und auf den Tisch zu legen. Inzwischen wurde jedoch ein Gendarm herbeigeholt und Wieser auf die Polizey abgeführt, wohin auch Waldschütz ging. Letzterer nahm dann nach mündlicher Abhör die einstweilen beim Siederwirthe hinterlegten Kleider mit nach Föching, lieferte solche dem Johann Spindler ein, der sie gleichfalls bestimmt als einen Theil der ihm entwendeten anerkannte und behufs der oben angeführten Abschätzung bei Gericht vorlegte. — Auch unter den im Gartenwirthshause zu Unterhaching, wie oben bereits erwähnt, hinterlegten Gegenstände befand sich eine hirschlederne Hose, welche Spindler ganz bestimmt als sein Eigenthum erklärte. Die dem Spindler gehörigen Haferlschuhe hatte Wieser bis zu dem Zeitpunkte, wo dieselben von Jenem besichtiget werden sollten, mit andern, von Spindler nicht als Eigenthum anerkannten Schuhen zu vertauschen gewußt. Durch diese Thatsachen, in Verbindung mit dem Umstande, daß sich Wieser über den rechtmäßigen Erwerb dieser Gegenstände nicht auszuweisen vermochte, und mit dem obenerwähnten getrübten Leumund des Wieser erschien die Anklage wegen dieses zweiten, wie auch in Folge der schon angeführten Thatumstände wegen des ersteren Diebstahlsverbrechens hinlänglich gerechtfertigt. In der Voruntersuchung hatte sich Wieser eifrigst, wenn auch nicht mit glücklichem Erfolg, bemüht, alle Schuld von sich wegzuwälzen und alle gegen ihn sprechenden Thatsachen abzuläugnen. In der heutigen öffentlichen Verhandlung fand er sich jedoch bewogen, beide Diebstahlsverbrechen als der Art verübt einzugestehen, daß er sich wirklich in die fraglichen Wohnungen eingeschlichen, die dort befindlichen Kästen theils mit den auf denselben lie enden Schlüsseln, theils durch bloßes Rütteln mit den Knieen geöffnet und einen Theil der darin aufbewahrten Kleidungsstücke mit sich genommen habe. Einen gewaltsamen Einbruch will er jedoch nicht begangen haben.

Der königliche Staatsanwalt, Herr Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Mähler beantragt, nach Auseinandersetzung der einzelnen Beweisgründe für die Verübung der beiden Diebstähle, welche schon der Summe nach Verbrechen seien und überdieß die Auszeichnung des gewaltsamen Erbrechens von Schränken, in denen die entwendeten Gegenstände aufbewahrt worden, an sich trügen, den Schuldausspruch wegen zweier ausgezeichneter Diebstähle. Der Vertheidiger Hr. Accessist Jos. Müller hob vor Allem hervor, wie es als klarer Beweis von dem wohlthätigen Eindrucke der öffentlichen Verhandlung anzusehen sei, daß die Angeklagten, selbst Solche, die während der Voruntersuchung hartnäckig geläugnet haben, nun allmählig zu der Ueberzeugung gelangen, das ihr Läugnen vergeblich sei, daß mit dieser auch bei den verschmitztesten Verbrechern sich bildenden Ueberzeugung sich nach und nach die Verbrechen und die Verbrecher mindern und damit die Moralität zunehmen werde, was lediglich dem neuen Verfahren zu verdanken sei, weßhalb er selbst das Geständniß seines Schutzbefohlenen mit Freude begrüße. Den Geschwornen gegenüber sah sich der Vertheidiger zu keinem besonderen Antrage veranlaßt. Nachdem die Geschwornen das „Schuldig“ wegen zweier ausgezeichneter Diebstählen ausgesprochen hatten, beantragte der k. Staatsanwalt Verurtheilung desselben zur Zuchthausstrafe auf 8—12 Jahre. Der Vertheidiger beantragte den Schuldigen zu 4 Jahren Arbeitshausstrafe zu verurtheilen, indem er sich namentlich auf dessen reumüthiges Geständniß, seine lang dauernde Untersuchungshaft und den Umstand, daß die Beschädigten doch wenigstens einen Theil der gestohlenen Gegenstände wieder zurückerhalten hätten, als Gründe zur Milderung der Strafe berief. Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Ignaz Wieser zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Passau, 11. März. Heute Morgens 7 Uhr ist eine Abtheilung von circa 60 Mann vom kgl Infanterieregiment Seckendorf nach den Lockenhäusern, kgl. Landgerichts Wegscheid, zur Entwaffnung dieser Gemeinde beordert worden. Es ist dieselbe Gemeinde, von deren räuberischem Einfall in Böhmen wir neulich ausführlich berichteten.

— Nach der „Dresdner Ztg.“ hat Hr. v. Carlowitz dem Präsidium der sächsischen ersten Kammer seinen Austritt aus derselben angezeigt, weil er zugleich mit Hrn. v. Radowitz, von der preußischen Regierung als Kommissär nach Erfurt ernannt sei.

Digitized by Google

— Die Stadt Posen ist von einer fürchterlichen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Es standen die Wohnungen von 15000 Menschen unter Wasser, und die Communikation konnte nur mittelst Kähnen unterhalten werden. Die Noth war um so entsetzlicher, als etwa 300 einstöckige Häuser in den Vorstädten bis ans Dach in der Fluth begraben dalagen, und die zahlreichen armen Bewohner derselben, wegen Mangels an Fahrzeugen nur langsam von den obern Böden gerettet werden konnten. In drei Tagen fiel das Wasser ebenso schnell, wie es gestiegen — aber welchen Anblick gewähren die überschwemmt gewesenen Stadttheile! Alles liegt in Trümmern und Hunderte von Häusern sind unbewohnbar!

— Paris, 11. März. Es heißt, nach einem Schreiben aus Amiens, daß die Jesuiten von St. Acheul ihre große Erziehungsanstalt, welche im Jahre 1822 geschlossen worden war, wieder eröffnen werden; der Pater Guidée werde die Anstalt leiten. — Aus Italien sind 12 große Marmorblöcke angekommen, welche zu dem großartigen Monument für den Kaiser Napoleon verwendet werden sollen. Jeder dieser Blöcke wiegt nicht weniger als 36- bis 40,000 Pfund — Der Oberst eines Linienregiments hat einen Korporal, der sozialistische Stimmzettel an seine Kameraden vertheilt hatte, kassirt, und zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Ein Wechselagent zu Lyon verlor kürzlich ein Paket mit Aktien ꝛc. im Werthe zu 700,000 Frks. Eine arme Frau fand dasselbe und stellte es ihm sofort wieder zu. Als Belohnung gab er ihr — 10 Sous (14 kr) Ob sie diese großmüthige Spende angenommen hat, wird nicht berichtet.

— Zu unserer Zeit werden für Verrichtungen Maschinen erfunden. So soll nach dem Berichte eines engl. Blattes ein Mechaniker zu Jgatestone mit dem Baue einer Maschine zum „Wiesenmähen“ beschäftigt sein, die auf abschüssigem Boden eben so gute Dienste leisten wird, wie auf ebenem.

— Die Entdeckung eines großen Sees mitten im afrikanischen Festlande 560 eng. Meilen nordöstlich von Kolobeng, dessen Dasein schon von mehreren Reisenden, jedoch ohne bestimmte Beweise, angegeben ward, ist jetzt eine Thatsache. Der engl. Missionär Robert Livingston ist mit zweien Landsleuten von Kolobeng aus nach einer langen und ermüdenden Reise, auf welcher er nur wilden Thieren und andern Hindernissen begegnete, bis zu diesem Binnenmeer vorgedrungen, welches plötzlich in unermeßlicher Weite vor seinen Augen lag. Die Einzelnheiten dieser Entdeckungsreise sind noch nicht bekannt; der Reisebericht wird aber bald veröffentlicht werden, da man Livingstons Begleiter täglich in London erwartet.

— Der bekannte Reisende der Allg. Ztg. in Amerika, der Schriftsteller Gerstäcker erzählt wieder eine ganze Reihe von Beispielen unglücklicher Auswanderer. So traf er in Rochester eine deutsche Familie aus der Nähe von Bamberg in großem Elende. Auf lobhudelnde Briefe von Verwandten hin hatte die Familie Hab und Gut verkauft und war nach Amerika gezogen. Bei ihrer Ankunft fanden sie die beschämten Verwandten in tiefem Elende und auf Befragen gestanden sie, daß sie die verlockenden Briefe nach Europa geschrieben hätten, weil sie sich geschämt hätten, ihre schlechten Umstände ihren Landsleuten zu gestehen. Das ist eine Fall für viele. Zwei sehr geschickte, junge Baumeister aus Deutschland fand Gerstäcker in Amerika wieder, den Einen als Kellner auf einem Dampfschiffe, den Andern als Taglöhner in einer Ziegelbrennerei. — Schlimmer ist es noch, was derselbe Reisende von Menschenkäufern erzählt. Es gibt in Amerika und Deutschland Leute, die um den Preis von einer Farm oder dergleichen Tausende von Deutschen zum Auswandern verleiten, durch falsche verlockende Briefe, durch Zwischenhändler — und die Betrogenen drüben im Elend sitzen lassen. — Also: Trau, schau, wem!

Auf der vorgestrigen Schranne vom 16. März waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 11,694 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 10,021 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 78,017 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	11 fl. 56 kr.	11 fl. 19 kr.	10 fl. 42 kr.	gestieg. um — fl.	5 kr.
Korn:	6 fl. 46 kr.	6 fl. 28 kr.	6 fl. 12 kr.	gestieg. um — fl.	8 kr.
Gerste:	7 fl. 11 kr.	6 fl. 55 kr.	6 fl. 45 kr.	gestieg um — fl.	1 kr.
Haber:	4 fl. 44 kr.	4 fl. 26 kr.	4 fl. 10 kr.	gestieg. um — fl.	4 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1210. Regensburger-Ziehung wurden gezogen:

23. 50. 88. 48. 72.

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 26. März in Nürnberg.

Bekanntmachung.

(Debitwesen des Johann Schneidt, Tuchmachers zu Landsberg.)

254. Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Anwesen Nr. 15. in der Hauptstraße zu Landsberg zum Zweitenmale dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht in:

I. Gebäude

1. dem vierstöckigen, ganz gemauerten, mit Hacken und Preisen gedeckten, 45 Schuh langen und 24 Schuh breiten Wohnhause,

2. dem Hintergebäude, 3 Stock hoch, ganz gemauert, mit Hacken und Preisen gedeckt, 39 Schuh lang und 20 Schuh breit,

II. Grundstücke:

3. dem am hintern Theile des Hauses sich befindlichen Bergaarten.

Dieses Anwesen hat nach gerichtlicher Schätzung vom 16. Oktober 1849 einen Werth von 5300 fl.

Termin zur Versteigerung ist auf

Dienstag den 2. April 1850

Vormittags 10 Uhr im dießgerichtlichen Amtslokale anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Beifügen geladen werden, daß nunmehr der Hinschlag nach §. 99. des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837, sohin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg am 9. März 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.

v. Nagel, Landrichter.

244. Eine schöne Wohnung vornheraus in der Schützenstraße Nr. 5 über 3 Stiegen ist auf Georgi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer parterre.

258. Ein junger gebildeter Mann, welcher der italienischen Sprache kundig, und von unbescholtenem Rufe ist, sucht eine Stelle als Bedienter oder in einem andern Geschäfte in Bälde. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

259. Johann Zittl, Häuslerssohn von Finsing, gedenkt nach den vereinigten Staaten von Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Gläubiger desselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Ansprüche binnen 14 Tagen um so gewisser aeltend zu machen haben, als außerdem der Instruktion über Auswanderung gemäß weiter verfahren würde.

Ebersberg am 11. März 18 0.

Königliches Landgericht Ebertberg.

Liebl, Landrichter.

257. In Kaisheim, einem sehr lebhaften mit mehreren Beamtungen und einer kleinen Militärgarnison versehenen Orte auf der Landstraße zwischen Donauwörth und Monheim, ist ein sehr schönes Wirthschaftsanwesen mit äußerst soliden Wirthschafts- und Oekonomiegebäuden, mit Sommergartenschenke, über 40 Tagwerk vorzüglicher Feld-, Wies-, Garten- und Waldgründen und entsprechendem Inventar billig und unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Die Schätzung beträgt über 16000 fl. — Die Baarerlage ist gering.

Eigenthümerin und Verkäuferin ist die Gastwirthswittwe Dietrich zum Krebs in Donauwörth, — und nähere Auskunft kann auch dahier beim Zengerbräu Herrn Jos. Hierl erholt werden.

Gestorbene in München.

Rudolph Jankowsky, Maler von Augsburg, 54 J. a. — Anna Pfaffl, Schulhausmeisterstochter, 27 J. a. — Johann Probst, bgl. Bierwirth, 70 J. a. — Amalia Ludwig, Schneiderstochter von Karlsruhe, 29 J. a. — August Dürner, Cand. d. Philos. von Ansbach, 19 J. a. — Magdalena Deisenberger, Schäfflerstochter von Würzburg, 66 J. a. — Maria Leprer, Schlosserstochter von Reichertshofen Landg. Neuburg, 21 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Mauli k.) Herren: Becker, Priv. mit Gemahlin von Heilbronn. Drey, Kfm. von Mannheim. Herder, Buchhändler von Freiburg in der Schweiz. Homberger, Priv. von Zürich. Hüffer, Kfm. von Crimitschau. Leyry, Part. von Paris. Semler, Kfm. von Berlin.

(Oberpollinger.) Herren: Pommer, Seilermeister von Ludwigsburg. Keim, Kaufm. von Memmingen. Pfannenstiel, kgl. Forstwart von Schachten. Brühl, Lehrer von Augsburg. Huber, Ingenieur von Nürnberg. Meir, kgl. Lieutenant von Augsburg. Zier, Kfm. von Sonthofen. Müller, Bräuer von Pfaffenhofen. Höckl, bgl. Knopfmacher von Memmingen. Zimmermann, Priv. von Nürnberg. Schuhmann, Sekretär von Ansbach. Lassow, Student von Hof. v. Schorn, Gutsbesitzer von Dießen. Rehbock, Forstgehilfe von Hohenlinden. Weiß, Schlossermeister von Bogen. Volk und Prollius, Kflte. von Nürnberg. Hehle, Bräuer von Augsburg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 78. den 19. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Joseph. — Kgl. Hoftheater: „Gisela," Ballet. Vorher: „der Ruf, oder die Journalisten," Lustspiel von Pitz. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr.

VIII. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 16. März 1850. Auf der Bank der Angeklagten saß Simon Hang, 20 J. alt, von Grindholm, k. Landg. Pfaffenhofen, und Dienstknecht zu Kammerberg Landg. Freising, beschuldigt, daß er in der Nacht vom 20. auf den 21. März v. Js. mittelst Einsteigens und Erbrechens eines Kastens dem Joseph Eisenmann, Bauernknecht von Lauterbach, Geld und Kleidungsstücke im Werthe von mehr als 25 fl. entwendet, sohin einen doppelt ausgezeichneten Diebstahl begangen habe. Beim Namensaufruf der Geschwornen fehlte August Deigelmair, Bierbrauer von der Vorstadt Au; der k. Staatsanwalt beantragte den genannten Geschwornen wegen unentschuldigten Ausbleibens zu 100 fl. zu verurtheilen. Zur Berathung und Beschlußfassung über diese Zwischenfrage zog sich der Schwurgerichtshof zurück; inzwischen erschien jedoch der Geschworne Deiglmeier, und da hierauf der k. Staatsanwalt seinen Antrag zurücknahm, unterblieb die Verurtheilung des August Deiglmair in die gesetzliche Geldstrafe; derselbe wurde jedoch wegen Nachlässigkeit und wegen Nichtachtung des Schwurgerichtshofes und des Institutes der Geschwornen gerügt. — Der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung alles geleugnet hatte, gestand heute den ihm zur Last gelegten Diebstahl zu. Er habe zu Lauterbach im Hause der Bäuerin Theres Wildgruber, wo er früher im Dienste gewesen, ein Paar Stiefel zurück gelassen. Als er in der Nacht vom 20. auf den 21. März v. J. vom Kammerfenstergehen weg bei dem besagten Hause, wo er früher im Dienste gestanden, vorüberging, sei er auf den Gedanken gekommen, daß er jetzt seine Stiefel mitnehmen könne; habe einen sogenannten Zaunstander herbeigeholt, und nachdem er an demselben hinaufgeklettert, ohne Gewalt das Heuthürchen geöffnet, sei er auf den Heuboden gestiegen, habe sich in die dort befindliche unversperrte Kammer begeben, und habe dort seine Stiefel gesucht; nach langem vergeblichen Suchen sei er in Aerger gerathen, und da sei er plötzlich auf den Gedanken gekommen, aus dem Kasten der in jener Kammer stand, Einiges zu stehlen. An diesem Kasten habe der Schlüssel gesteckt; mit diesem habe er aufgesperrt, verschiedene von ihm wahrheitsgemäß aufgezählte Gegenstände daraus entwendet, sodann den Schlüssel mit sich genommen und weggeworfen. — Der Angeklagte hatte bis jetzt guten Leumund bewahrt und war noch nie in Untersuchung gewesen. Die Bäuerin Theres Wildgruber gibt an, es sei das Heuthürl durch eine eiserne Arbe und einen solchen Stift, außerdem einen Riegel versperrt gewesen, man habe mit einem Finger hineinlangen und das Thürchen öffnen können; an diesem Thürchen sei eine Leiste abgesprengt gewesen. Ihr unehlicher Sohn Johann Eisenmann habe Tags zuvor den Schlüssel hiezu auf dem Felde verloren, ohne ihn wieder zu finden. Der Angeklagte sei fünf Vierteljahre hindurch, — bis Mariä Lichtmeß v. J. — bei ihr im Dienste gestanden. Der Zaunstander, an welchem der Dieb hinaufgestiegen und welcher am andern Tage noch in der nämlichen Lage gefunden worden sei, in welche ihn derselbe behufs des Einsteigens gebracht hatte, sei Tags vorher in dem 15 Schritte von dem Hause liegenden Waschhause befindlich gewesen. Daß der Angeklagte von seinem Dienste her noch seine alten Stiefel im Hause zurückgelassen habe,

Digitized by Google

sei richtig, sie habe ihm dieselben nachdem der Diebstahl verübt gewesen, geschickt. Ihr Sohn Joseph Eisenmann habe dann in ihrer Gegenwart das Schloß jenes Kastens abgenommen; noch vorher aber habe sie bemerkt, daß ein Instrument zum Zwecke der gewaltsamen Eröffnung des Kastens eingesetzt worden sei. Ein kleiner Bube habe gewöhnlich das obenerwähnte Heuthürchen verschlossen; die abgebrochene Leiste sei am Boden auf der nämlichen Seite des Hauses gelegen. Joseph Eisenmann, lediger Bauernknecht von Lauterbach, unehelicher Sohn der genannten Theres Wildgruber und Eigenthümer der entwendeten Gegenstände, sagt aus, er habe den Schlüssel zu jenem Kasten, wie er glaube, beim Arbeiten an einem Graben am Tage vor dem Diebstahle verloren, ohne ihn wieder zu finden. Das Schloß an dem Kasten sei, als er es untersuchte, unversehrt gewesen, dieses habe er nach dem Diebstahle herabgenommen, um sich einen neuen Schlüssel machen zu lassen. Das Heuthürl sei durch eine Arbe und einen hölzernen Riegel verschlossen gewesen; in der Arbe sei zuweilen, jedoch nicht immer ein eiserner Stift gesteckt; ob dieß gerade in jener Nacht, in welcher der Diebstahl verübt worden, auch der Fall gewesen, ob man daher nöthig gehabt habe, Gewalt anzuwenden, um das Thürchen zu öffnen, wisse er nicht; an dem Thürchen, durch welches er und die Knechte manchmal des Nachts hineingestiegen seien, sei eine Leiste halb weggebrochen gewesen. Michael Emner led. Dienstknecht von Pfaffenhofen, welcher früher, jedoch erst nach jenem Diebstahle, mit dem Angeklagten im Dienste gestanden war, bringt vor, daß derselbe in der Nacht vom 20 März v J. fortgegangen, in der Frühe aber mit Hose und Weste bekleidet im Bette gelegen sei. Derselbe habe schon früher einmal gesagt, daß er noch Stiefel in Lauterbach habe und sie holen müsse. Maria Diepold, ledige Dienstmagd von Kirbach, k. Landgerichts Dachau, früher bei Wildgruber im Dienst, gibt an, daß an jenem Heuthürl eine Leiste weggesprengt gewesen, jedoch nicht am Boden gelegen, sondern noch ganz leicht befestigt gewesen sei. Das Heuthürl habe man ohne Mühe aufmachen können; man habe von außen hineinlangen und von innen so aufmachen können. Der Angeklagte, welcher in jener Nacht bei ihr am Kammerfenster gestanden sei, habe sie angegangen ihm seine Stiefel welche er im Hause von früherer Zeit her zurückgelassen, herauszugeben; sie habe ihm aber erwiedert, er solle sich deßhalb nur an die Bäuerin wenden; daß gehe sie nichts an. Die Angabe der Maria Diepold über die Beschaffenheit des Heuthürchens wurde auch durch Johann Wildgruber, Dienstknecht von Lauterbach bestätigt. Der k. Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Seel, beantragte, nachdem er die Anklage entwickelt hatte, den Schuldausspruch wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahles, zugleich Verbrechens der Summe nach. Der Vertheidiger, Hr. Rechtspraktikant Joseph Wagner, war bemüht den Nachweis zu liefern, daß keine der beiden Auszeichnungen, weder Einsteigen noch Einbruch im gesetzlichen Sinne vorhanden sei; denn wenn auch der Angeklagte selbst zugegeben habe, daß er in das fragliche Haus eingestiegen sei, so sei dieß doch nicht in verbrecherischer Absicht, nicht zum Zwecke der Verübung eines Diebstahls geschehen, der Angeklagte habe, als er einstieg, an einen Diebstahl noch gar nicht gedacht; es könne also hierin auch keine Auszeichnung liegen. Daß ein Einbruch verübt und dadurch der Diebstahl vermittelt worden sei, habe sich durch die Aussagen der Zeugen Maria Diepold und Joh. Wildgruber widerlegt. Es sei also kein ausgezeichneter Diebstahl vorhanden und auf dieses hin stellte der Vertheidiger an die Geschwornen den Antrag, ihr „Schuldig" gegen den Anklagten nur wegen Verübung des einfachen Diebstahls auszusprechen. Der Hr. Präsident stellte drei Fragen an die Hrn. Geschwornen; die erste war auf das Verbrechen des doppelt ausgezeichneten Diebstahls — mittelst Einsteigens und Einbrechen —, die zweite auf das Verbrechen des durch Einsteigen ausgezeichneten Diebstahles, die dritte auf das Verbrechen des einfachen Diebstahles gerichtet. Die Hrn. Geschwornen beantworteten die erste Frage mit Nein, die zweite mit Ja; die dritte war dadurch weggefallen. Nachdem also der Angeklagte des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahles für schuldig erklärt worden, beantragte der k. Staatsanwalt Verurtheilung desselben in eine Arbeitshausstrafe von 4 — 8 Jahren. Der Vertheidiger stellte, gestützt auf die vorhandenen Milderungsgründe, nemlich Geständniß des Angeklagten und geringer Werth der entwendeten Gegenstände den Antrag, es wolle der Schuldige in die Hälfte des geringsten Maaßes der gesetzlichen Strafe, nämlich zu 2 Jahren Arbeitshaus verurtheilt werden. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Arbeitshaus.

Digitized by Google

Die A Allg. Ztg. enthält folgenden sehr beachtenswerthen Artikel aus München, 12. März. Ein allgemeiner Schrei des Unwillens geht durch Europa, und noch weiter, über die brutale Gewaltthat, die das mächtige England sich gegen seinen Schützling das schwache Griechenland, erlaubt, und über die nichtigen Vorwände, die es zur Rechtfertigung seiner Handlungsweise den übrigen Mächten und Völkern anzugeben den nicht beneidenswerthen Muth hat. Kein Wort mehr also der Erörterung über die englische Gewaltthat sei hier gesagt, aber eine warnende Frage sei an das gebildete Publikum aller Länder gestellt, die Frage nämlich: ob die große Industrieausstellung in London, zu der alle gebildeten Nationen eingeladen sind, ohne Gefahr für persönliche Sicherheit und Eigenthum besucht, ob ohne eine solche Gefahr an ihr theilgenommen werden kann? Eine solche Ausstellung vertraut dem Lande, in dem sie stattfindet, einen Werth in Waaren und Kunstwerken an, der die fingirten englischen Forderungen an Griechenland vielleicht um das Hundertfache und die wirklichen englischen Forderungen um das Zehntausendfache übertrifft. Wer kann es wagen, einem Staat, der so piratenmäßig und unter solchen Vorwänden, wie gegen Griechenland, ein bedeutendes, selbst den Werth der angeblichen Ansprüche weit übersteigendes Staats- und Privatvermögen im Auslande wegkapert und zurückhält — nichts zu erwähnen von dem Schaden für den ganzen Nationalwohlstand — sein Hab und Gut oder einen Theil desselben ins eigene Land zu bringen? Hier sind — besonders wenn ein europäischer Krieg ausbrechen sollte — Akte der gewaltthätigen Selbsthilfe für wahre oder erdichtete Ansprüche offenbar viel leichter mit weniger Kosten und mit weniger Eklat vor ganz Europa zu vollführen, als dort im Auslande. Wenn etwa ein mauvais sujet aus der Klasse der portugiesischen Juden oder sonst irgendein, weiß Gott wo hergekommener und in England naturalisirter, oder erst gar ein in England geborner Aventurier gegen Oesterreich, gegen Preußen, gegen Frankreich ꝛc., oder auch nur gegen Einwohner dieser Länder eine Forderung zu haben behauptet, wenn er diese Forderung auf irgend eine beliebige Summe emporziffert, wenn er Belege dafür, gleich denen wie Europa sie für die Ansprüche an Griechenland mit Staunen gelesen hat, dem edlen Lord Palmerston in die Hände drückt, wie dann? Dann braucht das mächtige Albion nicht einmal Schiffe abzuordnen, es braucht nicht mit 600 Kanonen die Kraft jener rechtlichen Beweise zu verstärken, es braucht ganz einfach nur das aus den einschlägigen Ländern zur Ausstellung importirte Vermögen — gleichviel ob es dem angeblichen Schuldner oder seinen Compatrioten oder seinem Vaterlande angehört, und gleichviel ob es den Betrag der angeblichen Forderung um das Zehn- oder Hundertfache übersteigt — mit Beschlag zu belegen, und es ganz friedlich zurückzubehalten. Es bedarf, um den juristischen Ausdruck anzuwenden, keiner Spoliation, am wenigsten einer so kecken und schmachvollen wie der in Griechenland — es bedarf nur einer ganz einfachen Retention, und wo ist die unüberwindliche Flotte, die das Zurückbehaltene von Englands Küsten wieder abholt? Diese warnende Frage nur sei hiemit allen vorgelegt, welche die große Industrieausstellung des worttreuen Albions zu verherrlichen in sich eine Lust spüren.

— Die Zahl der öffentlichen Wagen in Paris, die von der Polizei die Erlaubniß haben, in der Stadt zu zirkuliren, beläuft sich auf nicht weniger als auf 58760.

Die amerikanischen Onkles verwandeln sich in afrikanische. Zwei blutarme Bauern von Fronsac haben von einem Onkel am Senegal nicht weniger als an 1,800,000 Franks geerbt.

Die Goldbergwerke im Ural haben in den ersten 6 Monaten des letzten Jahres einen Ertrag von nahe an 4 Millionen Thaler geliefert. Die sibirischen Goldbergwerke (60 an der Zahl) haben in derselben Epoche eine noch viel größere Ausbeute, nämlich beinahe 7 Millionen Thaler abgeworfen.

— (Holz, dessen man zum Baue eines Linienschiffes bedarf.) Zum Baue eines regelmäßigen Linienschiffes von vier und siebenzig Kanonen gehören dreitausend Eichen. Diese Bäume würden auf nicht weniger als auf hundert Acker Land wachsen und unter 100 Jahren nicht zur Vollkommenheit gelangen. Aus 3000 solcher Eichen könnte man aber tausend kleine Häuser für eben so viele gewerbsfleißige Familien bauen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Versteigerung.

260.61. (2a) Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause des Instrumentenmachers Schnetter Nr. 26. in der Prannersstraße zu ebener Erde mehrere Sessel, Kanapee, Fauteuiles, Kommodkästen, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in Goldrahmen, 1 Matratze nebst Bett und verschiedene andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Fleischmann, Stadtgerichtsschätzer.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

240.42. (3b) Donnerstag den 21. März dss. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1848 und zwar von Nr. 32324 bis 39189.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden. Nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch den 3. April öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Laden-Vermiethung.

237.38. (3b) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

236.37. (2a) Halste Weges von München nach Augsburg zunächst der Eisenbahn ist für diesen Sommer ein herrschaftliches Schloß mit Stallungen, Waschgelegenheit, hübschem Garten und Glas- und Sommerhaus zu vermiethen. Näheres ertheilt der Portier Briennerstraße Nr. 3.

230.31. (3b) Kommendes Ziel Georgi ist Briennerstraße Nr. 3. der 2. Stock zu vermiethen.

252. Im Thal Nr. 75. zu ebener Erde sind nachfolgende Gegenstände sogleich zu verkaufen, als: Eine noch sehr gut erhaltene Bräupfanne, worauf 12 bis 13 Schäffel abgesotten werden können.

Ein sehr schöner kupferner Biergrand.

Mehrere messingene Wechsel.

Mehrere Malzdörr Röhren mit Eisenblech.

3 eichene Fensterstöcke mit Fenster und Winterläden, 7 Schuh 9 Zoll hoch, 4 Schuh 4 Zoll breit.

3 Doppelthüren, 7 Schuh 5 Zoll hoch, 4 Schuh 2 Zoll breit.

1 eisener Circulir-Ofen; dann mehrere 1000 noch sehr gut erhaltene Dachpreße.

219.20. (2b) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Isaak Neustädter, bgl. Antiquitätenhändler, 43 J. a. — Johann Baptist Seitz, kgl. Kupferstecher im militär. topogr. Bureau, 64 J. a. — Johann Schminker, Schuhmachergesell von Landsberg, 31 J. a. — Maria Steinhuber, Tischlerswittwe von Burghausen, 83 J. a. — Elisabetha Gerstl, Gefreitenswittwe, 73 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Vistra de Silva aus Brasilien. Dr. Strecker von Mainz.

(Bl. Traube.) Herren: Helferich von Ulm und Hop von Hanau, Kflte. v. Jankowitz, Vice-Gespann und Gutsbesitzer mit Gemahlin aus Ungarn. Sachs von St. Gallen und Zoller von Wien, Kflte. Dr. Hillmaier, Landgerichtsarzt von Pfarrkirchen. Zenns, Administrator von Weyhern. Hackland, Kfm. von Düsseldorf. Baron Anäja, Possident von Perugia. Sommer, Geograph und Gutsbesitzer von Kaltenberg. Wagner, Kfm. von Calw. Rescher, Großhändler mit Frau von Regensburg. Mad. Wieland, Bierbräuerin von Ulm. Lew, Funktionär von Haag. Wellendorf, Kfm. von Münster.

(Oberpollinger.) Herren: Freiherr v. Imhof von Salzburg. Limmer, kgl. Rechnungskommissär von München. Vermier, Sattlermeister von Würzburg. Gerwig und Ungerer, Kaufleute von Pforzheim. Rast, Fabrikant von Klingenberg. Gaißl, Zimmermeister von Landau. Sumgruber, Schmidmeister von Zell. Thoma, kgl. Forstaktuar von Freising. Stein, Priv. von Gratz. Steiner, kgl. Grenzwächter von Freilassing. Grätsch, Kfm. von Mannheim. Ulrich, Oekonom von Pöring. Dreizle, Sänger von Stuttgart. Breßele, Baumeister von Türkheim. Huser, Commis und Föppel, Opernsänger von Augsburg. Hirnein, Kfm. von Wilhams. Herz, Veterinär von Immenstadt. Strohecker, Feilenhauerstochter von Heilbronn. Spätzler, Schlosserstochter von Dinkelsbühl. v. Segnitz, Accessist von Schweinfurt. Westner, Schäfflermeister v. Mohrenweis. Retrich, Kaufmann v. Echingen. Goldegg von Botzen und Söldner von Lana, Studenten. Winnelberg, Handelsmann von Hindelang. Thalhauser, Rechtspraktikant von Chamm. Hübeler, Papierfabrikant von Babenhausen. Linder, Bräuer von Füßen. Walker, Orgelbauer von Ludwigsburg. Heraert, Privatier von Prag. Reindl, Forstgehilfe von Hofolding. Meier, Accessist von Freising. Erhart, Geometer von Landau. König, Kaufmann von Köln. Nierstinger, Lehrer von Steindorf. Dobler, Benefiziat von Hegnenberg

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 79. den 20. März 1850.

Tageskalender: Kathol. Nicetas. Protest. Hubert. — Kgl. Hoftheater: „Clavigo," Trauerspiel von Göthe. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 14 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr.

IX. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 18. März 1850. Dieselbe betrifft die Angeklage gegen a) Michael Graf, 37 Jahre alt, lediger Schuhmacher und Maurer aus Regensburg und b) Michael Mittereder, 34 Jahre alt, lediger Maurer aus Stadtamhof. Beide beschuldigt, daß sie in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 1848 in vorausgegangener verabredeter Verbindung in dem Wohnhause der Ignaz und Maria Sedelmair'schen Bräuerseheleute zu Reischach, k. Landg. Altötting, durch Oeffnen des Zimmers Nr. 7. mittels eines Dietrichs oder Nachschlüssels Geld, Silbergeräthe und andere Gegenstände im Gesammtwerthe von mehr als 400 fl. entwendet haben. Der Namensaufruf der Geschwornen zeigte, daß dieselben sämmtlich erschienen waren und es wurden sofort diejenigen, welche bei der heutigen Verhandlung ihr Amt ausüben sollten, durch das Loos bestimmt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden die Zeugen vorgerufen, und es zeigte sich, daß drei auf der Zeugenliste stehende Individuen nicht erschienen waren, nämlich a) die ledige Dienstmagd Katharina Graf von Regensburg, b) die ledige Bücherhändlerin Josepha Radspieler von Landshut, c) die ledige Näherin Therese Baumgartner von Regensburg. Die Erstgenannte war gar nicht geladen worden, indem dieselbe, wie sich aus einer telegraphischen Mittheilung des k. k. österr. Stadt- und Landgerichtes zu Salzburg ergab, sich zu Linz wegen Diebstahlsverbrechens im Strafhause befindet. Josepha Radspieler liegt, wie aus einer amtlichen Mittheilung hervorgeht, gegenwärtig krank. Zur Ladung der Th. Baumgartner war an das k. Kreis- und Stadtgericht Regensburg die geeignete Requisition erlassen worden; dieselbe konnte aber, laut einer Mittheilung der genannten Behörde, da sie sich als Lumpensammlerin an verschiedenen Orten herumtreibt, noch nicht aufgefunden werden. Bezüglich der Therese Baumgartner stellte nun der k. Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Mähler, den Antrag, für den Fall, daß die Angeklagten, beziehungsweise deren Vertheidiger, in die Ablesung der während der Voruntersuchung mit derselben aufgenommenen Vernehmungsprotokolle nicht einwilligen sollten, die heutige Verhandlung zu vertagen, indem er die Vernehmung dieser Zeugin für unumgänglich nothwendig erachte. Die beiden Vertheidiger, H. H. Rechtspraktikanten Sieß und Allfeld, erklärten, daß sie dem erstlich gestellten Antrag auf Verlesung besagter Vernehmungsprotokolle nicht zustimmen könnten. Um diesen Zwischenpunkt zu entscheiden, zog sich der Schwurgerichtshof zur Berathung zurück. Das Ergebniß derselben war der Beschluß, es werde, in Erwägung, daß keiner der gesetzlich bestimmten Fälle vorliege, in denen ohne Bewilligung der Angeklagten ein Protokoll in öffentlicher Sitzung verlesen werden dürfe, die Angeklagten aber, vielmehr deren Vertheidiger, gegen die Verlesung der fraglichen Vernehmungsprotokolle Einsprache erhoben hätten, die k. Staatsbehörde jedoch die Aussagen der Therese Baumgartner für wesentlich zur bevorstehenden Verhandlung erklärt habe, diese Verhandlung bis zur nächsten ordentlichen Sitzung des Schwurgerichtes vertagt. Damit wurde die heutige Verhandlung geschlossen und wurden die Angeklagten wieder in's Gefängniß abgeführt.

Digitized by Google

‡ **München.** In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 8. l. Mts. zeigte der berühmte Staats- und Volksmann Herr Fürst Wallerstein, daß er auch als Humorist sich Geltung zu verschaffen wisse, indem er mit so unbefangener Miene die Versicherung gab: „nur wegen der ungenügenden Ansätze des Budgets von 1837 damals aus dem Ministerium ausgeschieden zu sein," daß viele Kammer-Mitglieder im ersten Augenblicke versucht wurden, diese Versicherung als vom Herrn Fürsten ernstlich gemeint, betrachten zu müssen. — Da Freiherr v. Lerchenfeld hierauf es wagte, dem in ihm aufgestiegenen Zweifel Worte zu verleihen, und bemerkte, daß Se. Durchlaucht das Budget von 1837 zu entwerfen *selbst* mitgeholfen, und dasselbe auch *unterzeichnet* habe, verwandelte der Herr Fürst den früher gezeigten Humor schnell in sentimentale Naivetät, und verwahrte sich feierlichst gegen das fortwährende *Zurückgreifen auf die Vergangenheit*.

Bewährt auch diese schnelle Wendung, daß der Herr Fürst ebenso entschiedenes Talent zu einem Schauspieler besitze, wie er es für einen Volksmann schon glänzend bewiesen, so erreicht sie doch die beabsichtigte Wirkung durchaus nicht. Mit der Verwahrung wollte der Herr Fürst einen dichten Schleier über sein früheres staatsmännisches Wirken ziehen; allein er vergaß, daß sich dieser Schleier nicht befestigen lasse, und nun weil alles Verhüllte reizt, wohl noch sehr oft gelüftet werden wird, wodurch aber die vormärzlichen Eigenschaften des Herrn Fürsten, die seinen Freunden und Verehrern immer noch Mißtrauen einflößen, der vom Herrn Fürsten gewünschten Vergessenheit stets entzogen bleiben.

München, 14. März. Dem Vernehmen nach geht man wirklich damit um, das Institut der freiwilligen Armenpflege, welches im hiesigen konstitutionell-monarchischen Vereine (S. die Beilage zur Neuen Münchner Zeitung vom 27. Februar) angelegentlichst empfohlen worden, in unserer Hauptstadt zur Einführung zu bringen. Dieses Unternehmen wird freilich mit gar manchen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, doch fehlt es auch nicht an vielen gewichtigen Stimmen, welche dazu ermuntern und ermuthigen. Zu solchen Ermunterungen darf man wohl die Worte rechnen, welche der Freiherr v. Holzschuher in der Vorrede zur neuen Auflage seiner gekrönten Preisschrift „über die materielle Noth der untern Volksklassen" über diesen Gegenstand ausgesprochen hat. Das gewöhnliche Almosengeben, sagt er hier unter anderm, ist vom Uebel. Die Hauptsache ist die zweckmäßige Verwendung des Almosens, für welche der Geber zu sorgen hat, weil der Empfänger nicht selbst für sich zu sorgen weiß. Später äußert er: „Es ist kein Zweifel, daß dieses System der Armenpflege mehr als jede Staatseinrichtung geeignet ist, die geistige Wiedergeburt unsers Zeitalters zu bewirken und dadurch auch die materielle Noth zu heben" So spricht sich über das Institut der freiwilligen Armenpflege ein Mann aus, der über die Uebel, unter welchen wir seufzen, gewiß reiflich nachgedacht, eben dieses Institut aber in seiner Preisschrift noch nicht berücksichtigt, bei deren Abfassung es noch außer dem Kreise seiner Beachtung gelassen hatte. Wenn dieser Mann die freiwillige Armenpflege als ein eben so „natürliches," als „einfaches und unfehlbares Mittel" gegen die bestehende und wenn ihr nicht abgeholfen werden sollte, immer höher und höher anwachsende Noth unserer Zeit bezeichnet, so darf man einer solchen Anerkennung und Empfehlung gewiß eine unendlich höhere Bedeutung beilegen, als dem Achselzucken derjenigen, welche jenes Institut, man weiß wirklich nicht aus welchen Gründen anzufeinden, oder zu belächeln für gut halten. Möge das Unternehmen nur nicht scheitern am Mangel kräftiger Unterstützer, wenn es gilt, gerade durch eigene aufopfernde thätige Hingebung dasselbe zur Verwirklichung zu bringen!

(Theater.) Im Sonntage hatte der muntere „Postillon von Lonjumeau" ein sehr zahlreiches Publikum — alle Plätze waren besetzt — herbeigezogen. Adam's leichte, tändelnde, melodienreiche Musik ist beliebt, die Oper hat länger als zwei Jahre geruht, darum der neue Reiz, den sie auf die Hörer ausübte. Herr *Härtinger* gibt in der Hauptpartie wieder sehr Treffliches. Es gewährt eine Freude, die schöne Stimme so gewandt, so in allen Nüancen sich fügend gebrauchen zu hören, und damit ein Spiel verbunden zu sehen, welches das eigenthümliche Wesen einer französischen Conversationsoper erst recht klar macht. — Darin steht dann Mad. *Diez*, die Perle unserer Spieloper, als *Madelaine* (Frau v. Latour), Herrn Härtinger trefflich zur Seite, was namentlich im letzten Akte in der Doppelgestaltung der beiden Frauen durch eine, in heiterster und lebendiger Form hervortrat. Zählen wir nun noch Herrn *Sigl* als *Bijou*, mit seiner drastischen Darstellungsweise dazu, so genügt es, um angedeutet

Digitized by Google

zu haben, wie exakt und feurig die hübsche Oper vorübergeht. — Wir fügen, da sich gerade die Gelegenheit bietet, noch als Curiosität hinzu, daß sich diese Lustspielhandlung: „die Verwandlung eines Postillons in einen Tenoristen“ unlängst wiederholt hat. Vor etwas länger als 2 Jahren hatte der frühere Hamburger Theaterdirektor, der Musikverständige Cornet Gelegenheit, jeden Morgen, wenn ihn sein Weg über den Gänsemarkt nach dem Stadttheater führte, einen dort aufgestellten jungen Fiakerknecht zu hören, der mit wunderschöner Stimme die gangbarsten Opernsachen vom Bocke seines Wagens herab sang. Cornet langte ihn sich vom Bock herunter, gab sich mit seiner musikalischen Ausbildung alle Mühe und nach einem Jahre trat der Fiaker Wachtel auf dem berühmten Hamburger Stadttheater mit großem Beifall als Stradella vor die Lampen. Gegenwärtig ist er beim Hoftheater zu Schwerin als erster Tenor engagirt. — Also neben dem Postillon von Lonjumeau ein „Postillon von Hamburg.“

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Stuttgart, 14. März. Vorgestern Mittag ist hier ein sehr gefährlicher Mensch, ein preußischer Flüchtling, verhaftet worden, der in Jakobsthal, Kantons Thurgau, einen Mord begangen hat. In dem bei ihm vorgefundenen Wanderbuche sollen mehrfache Fälschungen sich gezeigt haben.

— Aus Thüringen, 9. März. Es steht fest, daß fast sämmtliche Thüringer Staaten jetzt mit Preußen wegen Militärkonventionen unterhandeln. Wie vom weimarischen Militär, so heißt es auch von dem schwarzburg-rudolstädtischen, daß es nach Posen und dafür Preußen nach jenem Lande gesendet werden sollen.

— In Neustadt a. d. Hardt hat die Demokratie trotz Kriegszustand nicht unterlassen können, die Märztage in ihrer Weise zu feiern: „Die Neustädter Demokraten, deren Clubwirthschaft heute noch wie vordem fortbesteht, kamen auf den originellen Gedanken, in dem Schatten der Nacht während der unheimlichen Geisterstunde auf Bergeshöhen und unter Gottes freiem Himmel Schwüre, Libationen, Toaste und Gesänge darzubringen den hehren Naturgöttern und den todesmuthigen Märzheroen. Am vorigen Sonntage wandelten daher in dichten Nebelschatten der Nacht gehüllt, etliche zwanzig „Männer der That“ zwischen 11 und 12 Uhr auf den sogenannten Capellenberg. Hier erneuerte man zuerst nach altem Schweizervorbilde den alten demokratischen Märzschwur, die Naturgötter und die Manen ihrer Heroen, eines Blum und eines Dortu, eines Neff und Trützschler als Zeugen ihres Eides anrufend. Dieser heiligen Handlung folgten reichliche Libationen, dem eigenen subjecten Gott dargebracht, und endlose Toaste auf blutig verklärte Heroen der Demokratie. Ein schöner Männergesang, der das Ganze durchströmte und die Befreiung der Menschheit von ihren sechs Geißeln verkündete, gab dieser Gedächtnißfeier eine göttliche Weihe. Allein diese Schwüre, Toaste, Libationen und Gesänge an so ungewohntem Orte erweckten die Gnomen und Elfen und sonstigen Waldgeister des stillen Gebirges; sie versammelten sich um die Stelle des nächtlichen Festes und belauschten der Menschen Treiben. Der kriegerische Sinn und die rachedürstige Seele empörte ihr friedliches und harmloses Gemüth und auf der Geister Wink erschien plötzlich ganz unerwartet ein Polizeidiener als beleidigter Kobold mit einigen verthierten Söldlingen im demokratischen Vertrautenkreise. Man erschrack; doch bald folgte dem Schrecken wieder Muth; man dachte daran, seine Kraft zu prüfen. Allein die scharfen Patronen der Soldaten verwandelten dieses Kraftgefühl in einen Fluchtversuch, der nur durch die militärische Drohung, jeden Fliehenden niederzuschießen, verhindert wurde. Die diesfreifrigen Soldaten wollten nun zu dem schönen Männergesang ihren disharmonischen Takt schlagen; das humane und lobenswerthe Betragen des Polizeydieners hinderte sie daran. Da es meistens Bürger und Bürgerssöhne waren, so schrieb man ihre Namen zur Protokollirung auf und entließ sie alsdann.“

— Berlin, 14. März. Dieser Tage wurde im Ministerrath über die Frage verhandelt, wie sich Preußen zu benehmen habe, wenn österreichische Truppen die Oberelbe überschreiten sollten. Ueber das Ergebniß ist erklärlicher Weise nichts bekannt geworden. In der letzten Zeit brachten Journale die Andeutung, daß es hinsichtlich der Bildung eines engeren Bundesstaat zwischen Oesterreich und Preußen zu einer Verständigung gekommen sei. Dieß ist nicht begründet. Nach allem was verlautet, scheint man sich in Wien noch immer mit dem Gedanken zu tragen, einen Congreß derjenigen Mächte zu berufen welche die Verträge von 1815 unterzeichnet und geleistet haben.

Digitized by Google

Anzeigen.

230.31. (3c) Kommendes Ziel Georgi ist Brennerstraße Nr. 3. der 2. Stock zu vermiethen.

Hausverkauf.

.234. In einem frequenten, an einem Flusse schön gelegenen Markte Oberbayerns, dem Sitze eines Landgerichtes und Rentamtes, ist ein ganz neu gebautes Haus mit Hofraum, Stall und Stadel, mit oder ohne Metzgerrecht, mit Oekonomie bis zu 25 Tagwerk Gründen oder ohne dieselben aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere in der Sendlingeraasse Nr. 83. bei Herrn Gastwirth Stämele in München.

Krämereiverkauf.

.221. In einem großen Pfarrdorfe, kgl. Landgerichts Stadtamhof, ist bei günstiger Umgegend **eine reole Schnitt-, Spezerei-, Eisen- und Materialwaaren-Handlung** verbunden mit Fragnerei und Zündhölzlfabrikation, sammt Wohnhaus und etwa 3 Tagwerk Aecker um 4000 fl., wovon 1000 bis 2000 fl. liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf frankirte Briefe F. B. in Sünching Post Eglofsheim.

245. Eine Brieftasche wurde gefunden und kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr in der Expedition des Tag-Blattes abgeholt werden.

Bekanntmachung.

(Die Auslösung der Pfänder betr.)

264. Die Besitzer der in den Monaten Januar, Februar und März 1849 ausgestellten Pfandscheine von Nr. 18841 bis 36460 werden hiemit erinnert, ihre Pfänder bis längstens den 8. April 1850 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 15. April 1850 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden. Die Umschreibungen finden nur immer Vormittags statt.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.

Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

262.63. (2a) 1000 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Karl Brennemann, Ministerialbote, 26 J. a. — Theres v. Schfuderer v. Traundruck, k. k. Oberstenstochter von Mainz, 28 J. a. — Joseph Burger, Steindrucker von hier, 41 J. a. — Anton Fänstl, Maurer von der Au, 35 J. a. — Albert Kopp, Seifensiedergesell von Augsburg, 39 J. a.

Einlauf.

55. Bonifazikirche. Ist Niemand mit mir der Meinung, daß die Kirchen-Stiftungen Münchens die Unterhaltung der nöthigen Priester, zur selben Kirche so lange übernehmen sollen, bis jener die Selbstständigkeit gegeben wäre?

56. Der liktor Seite in der Deputirtenkammer war es gewiß angenehm, den Fürsten von Wallerstein, als Staatsmann zu den Ihrigen zählen zu können, in dessen Kenntnisse, Erfahrung und Scharfblick sie großes Vertrauen setzte, die auch seiner Vaterlandsliebe und Offenherzigkeit entsprechen würden. Darthun werde er, hoffte man, wie weit die redlichen Absichten des preußischen Kabinets gehen konnten, um ein einiges freies Deutschland zu gründen, und in wie ferne dessen Tendenz segenbringend für die materiellen Interessen von Bayern und Würtemberg sei. Sagen würde er uns, hoffte man, was Süddeutschland gewinne, wenn Preußen Herr der Seestädte an der Nord- und Ostsee geworden, ob wir dadurch die Spezerei-, Colonial- und Farbwaaren wohlfeiler bekommen, obgleich sie uns Belgien (Antwerpen, Ostende) auf dem Rhein billig liefern kann. Zu vernehmen, dachte man, welchen Vortheil unsere Eisenfabrikation, gegen die von Iserlohn, Remscheid ꝛc. und die Näh- und Stecknadelnfabriken in Nürnberg und Fürth davon tragen werden, gegen die Preußischen in Burtscheid und Aachen. Zu hören, wurde vermuthet, ob Oesterreich durch die gegenwärtigen Verhältnisse sich bewogen finden werde, auf die Volkssympathie Deutschlands Rücksicht zu nehmen, dem unabweisbaren konstitutionellen Fortschritt, Rechnung zu halten, wodurch den wühlerischen Umtrieben am besten entgegen gewirkt wird, und eine feste Sicherheit für die Besitzenden hervorgeht und die Gesetzlichkeit eine sichere Grundlage erhält. Ueber den Einfluß eines mächtigen Oesterreichs, und eines „Einigen Deutschlands" auf die orientalischen Angelegenheiten, den levantinischen Handelsverkehr, die Schifffahrt auf der Donau bis in das schwarze Meer, und die Erhebungsgelüste der slavischen Stämme, versah man sich einer aufklärenden Beleuchtung. Daß der große Diplomat und Staatsmann Fürst Wallerstein über all das Erwähnte seine Ansichten nicht mittheilte, bedauern wir sehr.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger) Herren: Müller, Maurermeister von Nürnberg. Bauer, Kfm. von Wallerstein. Gerstner, kgl. Regierungsrath mit Gattin von Ansbach. Bleß, Fabrikant von Ulm. Siesner, Konzipist von Mühldorf. Waltenberger, Leinwandhändler von Thannhausen. Krumm, Maurermeister von Kaufbeuern. Höß, Bräumeister von Landshut. Gerber, Rechtsrath von Münchberg. Dr. Goldschmid von Wöslau. Seile, Seifensiedermeister von Neuburg.

Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 80. den 21. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Benedikt. — Kgl. Hoftheater: (Neueinstudirt:) „Das rothe Käppchen," Oper von Dittersdorf. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 21 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Dir armen älteren Staatsgläubiger.

Als der frühere Herr Finanz-Minister v. Zu-Rhein den edelmüthigen und gerechten Vorschlag an die Kammern brachte, die in Zeiten des Geld-Ueberflusses von 4 auf 3½ pCt. herabgesetzte Mobilisirungs-Obligationen wieder auf ihren ursprünglichen Zinsfuß von 4 pCt. zu erheben, vermochte er den Kleinlichkeitsgeist nicht zu besiegen, der sich seinem hochherzigen Vorhaben entgegen stellte. Aber auch die jährliche Verloosung der zur Heimbezahlung bestimmten Mobilisirungs-Obligationen unterblieb bis auf den heutigen Tag und in Folge der neuen Anlehen zu 5 pCt. Zinsen, sind die 3½ pCt. verzinslichen Obligationen um mehr als 20 fl. vom Hundert im Werthe gesunken. Die armen älteren Staatsgläubiger haben also nicht nur das traurige Loos, daß sie von ihrem Kapital geringere Zinsen einnehmen, sondern sie müssen sogar mehr als den fünften Theil ihres Vermögens verlieren, wenn sie ihre Forderung an den Staat, das heißt, ihre Staats-Obligationen gegen baares Geld umsetzen wollen. Daher wäre es doch wahrlich in diesem Augenblicke, wo es sich wieder um abermalige und zwar sehr bedeutende neue Anlehen handelt, an der Zeit, das Schicksal der ältern Staatsgläubiger nicht so ganz und gar der Vergessenheit anheim zu geben, sondern ihnen doch wenigstens durch jährliche Heimzahlungen mittelst Verloosung eine kleine Hoffnung auf einstige Wiedererlangung ihres dem Staate baar dargeliehenen Geldes zu gewähren. Wenn auch die Heimzahlung nicht in baarem Gelde, sondern vor der Hand auch nur in Obligationen zu 5 pCt. verzinslich zu geschehen hätte, so würde jedenfalls der Curs der ältern Obligationen sich heben und die älteren Staatsgläubiger, welche genöthigt sind, ihre Papiere gegen baares Geld umzusetzen, nicht gar so viel von ihrem Vermögen verlieren. Der Staat selbst aber würde durch einen solchen Akt der Gerechtigkeit an Kredit gewinnen, was in einem Momente, wo so bedeutende neue Staatsanlehen kontrahirt werden sollen, allerdings wohl zu beachten sein dürfte.

Sollten demnach jährlich 4 Millionen Gulden durch Verloosung heimgezahlt, oder in 5 prozentige Obligationen umgewandelt werden, so bedarf es dennoch eines Zeitraumes von wenigstens 15 Jahren bis die ältere Staatsschuld getilgt sein würde. Auf dem Wege der Arrosirung könnten die älteren Staatsgläubiger allerdings viel schneller zum Ziele gelangen; allein gerade diejenigen Privatpersonen, für die es eine große Wohlthat wäre, werden daran nicht Antheil nehmen können, weil sie nicht wie die großen Wechselhäuser oder sonstige reiche Leute mit baarem Gelde zu dem erforderlichen Zuschusse versehen sind.

Es ist hierauf bereits in einem Artikel der „neuesten Nachrichten" Nr. 70. vom 11. März hingewiesen worden, nur ist in jenem Artikel der Rechnungsfehler zu berichtigen, daß der Staat im Falle der Arrosirung von 8 Millionen Gulden die Summe von 16 Millionen à 5 pCt. zu verzinsen hätte; indem nur für das neue Anlehen von 8 Millionen die Zinsen von 5 pCt.; für die arrosirten 8 Millionen aber nur 1½ pCt. zu entrichten wären, weil jene 8 Millionen, wenn sie nicht arrosirt würden, fortwährend zu 3½ verzinst werden müßten. Zur Hebung des Staatskre-

Digitized by Google

dürfte aber vor Allem die Erfüllung der Verpflichtung gegen die älteren Staatsgläubiger, nämlich die jährliche Heimzahlungs-Verloosung der Staatsobligationen zu 3½ pCt. zu beachten sein.

(Theater.) Der Josephtag vereitelte mit seinem winterlichen Angesicht die Hoffnung eines Amüsements im Freien und trieb das Publikum zahlreich ins Theater. Man gab: „den Ruf oder die Journalisten," ein sehr hübsches Lustspiel von dem einheimischen Herrn v. Plötz. Das Stückchen ist hier oft gegeben; der Berichterstatter sah es zum Erstenmale in deutscher Form, während ihm das zum Grunde liegende Scribe'sche „le charlatanisme" aus französischer Darstellung nicht unbekannt ist. Dieser Vergleich setzt uns nun in den Stand, rühmend zu erwähnen, wie gewandt und praktisch Herr v. Plötz das französische Sujet nicht zur Uebersetzung, sondern wirklich zur Bearbeitung benutzt, wie er es völlig deutschen Zuständen angepaßt und daher ein vollkommen deutsches Lustspiel gegeben hat. Es wird uns der Journalismus in seinem Mißbrauch, in seiner Verwerflichkeit und seiner Schamlosigkeit vorgeführt, ursprünglich eine Eigenthümlichkeit des Journalistenwesens an der Seine, die leider aber, wie die neuere Zeit in Deutschland überhaupt gern die Schwächen und Fehler des Nachbarvolkes in sich aufnimmt, auch bei uns heimisch geworden ist. Daß jener „Charlatanismus," jene „journalistische Marktschreierei" benutzt wird, um einen guten Zweck hervorzubringen, führt eine wohlthuende Lösung des keck geschürzten Knotens herbei. Die Rollen des Stückchens waren in den Händen unserer hervorragendsten Künstler, der Herren Dahn, Ehrlich, Richter, Jost und der Mad. Dahn, ein hinlänglicher Beweis, daß der dringend lange eine Akt des sehr guten Lustspiels nichts weniger als langweilte. Verdientermaßen rief man alle Mitwirkenden heraus. In der sehr unbedeutenden Rolle der jugendlichen Liebhaberin machte Dem. Scherzer einen theatralischen Versuch. In einer Partie, die kaum 20 Worte zählt, wäre es wohl für eine einmalige Künstlerin schwer, zu glänzen. Es ist dieser sogenannte Versuch also kein Versuch, aus dem man ein Urtheil über das Talent ziehen könnte. Wir haben bei der jungen Dame eine elegante schöne Figur, ein volles klangvolles Organ wahrgenommen und bezeichnen diese Requisite als sehr schätzbare für das tragische Liebhaberinnenfach. Wir wünschen sehr, Dem. Scherzer in einer Rolle zu sehen, welche ein Urtheil möglich macht und nennt denn parteilos das unsere abgeben. — Dem Lustspiel folgte das beste Ballet, das sich auf unserm Repertoir befindet, nämlich: „Gisella." Die Sage von den gespenstischen Willy's ist, wenn wir nicht irren, eine ursprünglich schottische, ein willkommener Stoff für einen Dichter, wie Byron, von dem es uns wundert, daß seine Genialität, sich im Grausigen gefallend, sich jenes Volksmährchens nicht bemächtigt hat. Wir sprechen diese Bemerkung aus, um anzudeuten, welch eine Poesie dieses Ballet durchdringt. Wenn nun freilich die Worte fehlen, so erscheint für dieselben die gestrichene Musik Adam's, als wunderbar-verständliche Dolmetscherin der Situationen in so reicher Fülle, daß wir weit den uns gegönnten Raum überschreiten müßten, wollten wir das Schöne erschöpfend schildern. Während uns der erste Akt ins heitere Leben führt, rauscht im zweiten, eine Geisterwelt belebende vom fahlen Schein des Mondes, an unserm Blick vorüber. Das Morgenroth schleicht die Gräber und aus den Blumen, die auf der Stätte des Todes sprossen, blüht die süß-schmerzliche Erinnerung an das Verlorne auf. — Wir beschränken uns auf diese einfache Wortfülle — Die Hauptpartie, Gisella, ist eine vollkommene Leistung von Dem. Holler. Man hat, während man der Künstlerin den Ruhm einer meisterhaften Tänzerin nicht streitig machen kann, ihr den Mangel an Gefühl in der mimischen Darstellung zum Vorwurf gemacht. Dem ist nicht so, Wer wird den Vorwurf nicht gerne zurücknehmen, der von Dem. Holler die mimische Ausführung der letzten Scene des ersten Aktes — Wahnsinn und Tod — gesehen? In diesem Darstellungsmoment liegt der Beweis, daß die Künstlerin nicht nur ausgezeichnete Tänzerin, sondern denkende und fühlende Schauspielerin ist. Was über ihren korrekten Tanz anerkennendes gesagt werden kann, haben wir schon früher genau und ausführlich besprochen. Wir berühren also nur Einzelnes, wie z. B. die künstlerische Meisterschaft und die decente Grazie, die sie in dem reizenden Pas de deux mit dem Gast, Herrn A. Horschelt entwickelte, was uns zu dem Letzteren hinführt. Wie wir hören, hat der jugendliche Tänzer die mimische Partie des Prinzen in 7 Tagen einstudirt, ein Beweis, daß ein reicher, entwicklungsfähiger Fond in ihm liegt. In den ersten Scenen war die Darstellung befangen, sie gewann allmälig an Leben und Feuer, das sich in der erwähnten tragischen Schlußscene des ersten Aktes dann in ächt künstlerischer Weise kund gab. Nicht nur wir, sondern auch die Augsburger Allgemeine Zeitung, die, was theatralische Kunst betrifft, nur das rühmlichste Ausgezeichnete bespricht, hat unlängst das choreographische Talent des jungen Mannes anerkannt. Es zeigte sich heute in der trefflichsten Form, Folge einer Schule, aus der so manche Meister hervorgegangen ist. Daß diese Schule das Korrekte als Grundprinzip des Tanzes verlangt, ward uns namentlich in den rein geformten Entrechats (à la six) bewiesen, die Herr Horschelt in seiner Vollendung produzirte. Wir haben seit lange nichts Anmuthigeres gesehen, als die Verbindung dieser beiden Talente, eben des Herrn Horschelt und der Dem. Holler. — Beide wurden wiederholt gerufen. Wir hoffen, daß der jugendliche Tänzer heute nicht zum Letztenmale aufgetreten ist. — Es wäre ungerecht, nicht anerkennend zu erwähnen, daß Dem. Thierry, die heute zum Erstenmale die „Königin der Willy's tanzte, sehr viel Gutes leistete und auch in einzelnen ein überraschendes Streben zur künstlerischen Vervollkommnung bewährte. Ihre Persönlichkeit ist wie für das Ballet geschaffen. Es ist keine Mißachtung, wenn wir manches bei unsern Besprechungen übergehen. Der beschränkte Raum zwingt uns oft dazu.

Digitized by Google

X. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 20. März 1850. Auf der Bank der Angeklagten sitzen: 1) Thomas Bözl, lediger Häuslerssohn und Zimmermann von Stierberg, 2) Mathias Herzog, lediger Bauernssohn von Wampertsham, und 3) Simon Wimmer, lediger Bauernknecht von Rennthal, zuletzt in Aschau bedienstet. Dieselben sind beschuldigt, und zwar a) sämmtliche drei, in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni v. Js. in verabredeter Verbindung in das Wohnhaus des ledigen Bauers Joseph Mangstl zu Emping k. Landgericht Mühldorf durch gewaltsames Herausreißen einer eisernen Fensterstange der sogenannten Nebenkammer, sowie durch Einsteigen in dieselbe eingedrungen zu sein und daselbst an Kleidungsstücken und andern Gegenständen einen die Summe von 25 fl. übersteigenden Betrag entwendet, sohin einen schon dem Betrage nach als Verbrechen strafbaren, überdieß aus bezeichneten mit einem besonders erschwerenden Umstande (Verabredung) begleiteten Diebstahl vollführt zu haben; b) Thomas Bözl 1) in der Nacht vom 11. auf den 12. Febr. v. J. nach vorgängigem Auslösen und resp. Zersplittern einer Scheibe des Küchenfensters in das Wohngebäude des Lorenz Suttenpointer, Reichelbauers zu Tann eingedrungen zu sein und daselbst dem Lorenz Suttenpointer, sowie dessen Hausgenossen gehörige Effecten, welche, soweit sie zu Gericht kamen, gerichtlich wenigstens auf 8 fl. 27 kr., soweit sie dagegen nicht vorgefunden worden sind, von deren Eigenthümer auf 23 fl. 36 kr. gewerthet wurden, entwendet, somit einen dem Betrage des Entwendeten nach als Verbrechen strafbaren, überdieß ausgezeichneten Diebstahl begangen zu haben; 2) in der Nacht vom 31. März auf 1. April dem obenerwähnten Jos. Mangstl nach vorgängigem gewaltsamen Eindrücken und Aushängen eines Fensterflügels der im Wohnhause befindlichen Nebenkammer Bettstücke, Mehl und Säcke, wovon das zu Gerichts Handen Gekommene auf 12 fl. gerichtlich geschätzt, das noch Abgängige aber von dem Beschädigten auf 7 fl. gewerthet ist, entwendet, sohin ein einfaches Diebstahlsvergehen vollbracht zu haben; c) Mathias Herzog am Morgen des 5. Juni, v. J. dem Aignerhäusler Johann Hölzl zu Ampfing 8 fl. in baarem Gelde nebst einem werthlosen Geldbeutel entwendet, demnach ein einfaches Diebstahlvergehen verübt zu haben. 1) Diebstahl bei Joseph Mangstl, ledigen Bauer zu Emping, verübt in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni v. J. Am 29. Juni v. J. Morgens 4 Uhr gewahrte Jos. Mangstl, daß an dem südlichen, 4' vom Boden entfernten Fenster der sogenannten Nebenkammer die den linken Fensterflügel verwahrende Eisenstange beseitigt, der linke Fensterflügel ausgehangen war und außen an einer Rinne lehnte, und aus dem in dieser Kammer stehenden versperrten Kasten, dessen Schlüßel jedoch oben auf dem Kasten gelegen, mehreres entwendet worden war. Der am 5. Juli v. Js. genommene gerichtliche Augenschein ergab auch den Mangel dieser Eisenstange, sowie daß dort wo sie ausgewogen und ausgesprengt war, mehrere Holzschnitte frisch aus dem Fensterstocke herausgesprengt und das verletzte Fenster nur provisorisch angelehnt war. In der Mitte des linken Seitentheiles des Fensterstockes war von außen ein von einem stumpfen Werkzeug herrührender, mehrere Zoll breiter Eindruck, eine Art Quetschung der hölzernen Kante ersichtlich, welche offenbar durch den Druck des dort behufs der Beseitigung der Eisenstange eingelegten Hebels entstanden war. Der auf diese Weise freigemachte Lichtraum betrug 1' 7" Höhe und 1' Breite, wonach eine Mannsperson wohl einschliefen konnte und behufs der Oeffnung des versperrten Kastens eingedrungen sein mußte. Sonstige Spuren einer Gewaltanwendung waren nicht wahrzunehmen.

Der Gendarmerie-Stationskommandant Georg Wohlfahrt zu Ampfing brachte bald nach der verübten That in Erfahrung, daß der von ihm als sicherheitsgefährlich bezeichnete Kirmaiersohn Mathias Herzog von Wampertsham k. Landgericht Erding, am Freitag den 29. Juni v. Js. mit einem Bündel in der Nähe von Annabrunn gesehen wurde und begab sich am Sonntag den 1. Juli v. J. früh mit dem Stationskommandanten Peter Meier von Dorfen nach Wampertsham. Diese nahmen nun bei Mathias Herzog eine Hausuchung vor und fanden bei dieser Gelegenheit verschiedene Gegenstände, welche der Mehrzahl nach von Joseph Mangstl als ihm in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni v. Js. entwendetes Eigenthum anerkannt wurde. Mathias Herzog, 20 Jahre alt, lediger Bauernsohn von Wampertsham, kei-

Digitized by Google

ner Profession kundig, ihm Besitze eines hypothekarisch versicherten Elterngutes von von 300 fl., bis auf die neueste Zeit nicht übel beleumundet, bekannte sich schon den beiden genannten Gendarmen als Theilnehmer an dem fraglichen Diebstahle und gestand diese Theilnahme in der Voruntersuchung in wiederholten gerichtlichen Verhören in folgender Weise: Am Donnerstag den 28. Juni v. J. habe ihn auf dem Wege zum Schuster zu Annabrunn Thomas Vögl von Stierberg getroffen und aufgefordert, mit ihm nach Stierberg zu gehen; er habe vor in der nächstfolgenden Nacht einen Diebstahl zu verüben. Wiewohl er, Herzog, Anfangs nicht mitgehen wollte, habe er sich doch von Vögl bereden lassen und sei diesem nach Stierberg gefolgt, wohin auch der Dienstknecht Simon Wimmer von Rennthal gekommen sei. Sie seien dann zwischen 9 und 10 Uhr von Stierberg weg und abwärts gegangen, nachdem Simon Wimmer und Thomas Vögl wiederholt gesagt haben, das sie zum Stehlen gehen, nicht aber wohin und zu wem; seien dann nach ungefähr einer halben Stunde zu einem ihm unbekannten Dorfe gekommen, wo er, Herzog, im Auftrage des Vögl und Wimmer bei einem Bauernhofe Wache gestanden sei, damit er diesen sogleich sagen könne, wenn Jemand käme. Dieselben seien dann in jenen Bauernhof hineingegangen mit der Aeußerung, sie würden es schon sagen, wenn er kommen solle, um etwas wegzutragen. Simon Wimmer habe eine ziemlich langes Stück Holz gesucht, womit dann dieser und Thomas Vögl, an einem Fenster jenes Bauernhauses eine eiserne Fensterstange ausgedrückt hätten. Nachdem ihnen dieses gelungen sei Simon Wimmer zum Fenster hineingestiegen und habe dem Vögl mehrere gestohlene Gegenständen herausgelangt, welche sie in den Garten hinaustrugen. Simon Wimmer sei dann wieder herausgestiegen, worauf sie das Entwendete im Garten hinter dem Hause getheilt hätten. Wie Vögl und Wimmer das Fenster zu öffnen gewußt hätten, könne er nicht sagen. Bei jener Theilung habe er nur die von der Gendarmerie gefundenen, von ihm speciell bezeichneten und auch recognoscirten (vor Gericht auf Vorzeigen ausdrücklich wieder erkannten) Gegenstände erhalten; das Uebrige Vögl und Wimmer, ohne daß er wußte, welche Gegenstände dieselben erhalten hätten. — Er sei dann nach Stierberg zu und nach Haus gegangen, habe die Sachen in das Haus seines Schwagers Nußrheiner zu Wampertsham gebracht, wo sie am nachfolgenden Sonntage von den Gendarmen gefunden und weggenommen worden seien. Herzog meint auch einige bei Vögel gefundene Gegenstände als von jenem Diebstahl herrührend zu erkennen, verneint aber, etwas Anderes gethan, als gelauert und die zum Fenster herausgegebenen Gegenstände wegtragen geholfen zu haben; insbesondere aber stellt er in Abrede, mit Simon Wimmer zu Vögl kommend, diesen zum Diebstahl aufgefordert zu haben. Die erwähnten beiden Gendarmen und Stationskommandant Peter Ludwig zu Schwindegg begaben sich sofort noch am nämlichen Abende zu Thomas Vögl in Stierberg, nahmen dort Haussuchung vor, und fanden nun bei Vögl nach Aufforderung zum Geständnisse in einem ihnen von demselben gezeigten Verstecke im Gehölze unter Anderm auch mehrere, dem Joseph Mangstl in jener Nacht abhanden gekommene Gegenstände. Auch Thomas Vögl bekannte in der Voruntersuchung in wiederholten Verhören seine Theilnahme an dem fraglichen Vorfalle in folgender Darstellung: Am Donnerstag den 28. Juni v. J. Nachts zwischen 9 und 10 Uhr seien Mathias Herzog und Simon Wimmer zu ihm nach Stierberg gekommen und hätten gesagt, er solle mit ihnen gehen; sie seien im Begriffe, etwas zu stehlen. Er habe sich hiezu bereit gefunden und sie seien nun geraden Weges nach Emping gegangen, weil Wimmer gesagt habe, daß er von dort näher nach Hause (Aichau) habe. Sie seien um ½ auf 12 Uhr in Emping angekommen, und nachdem Niemand mehr aufgewesen, habe ihnen die Gelegenheit günstig geschienen, bei Joseph Mangstl einen Einbruch und Diebstahl zu verüben. Wimmer habe zuerst ein etwa ½ Klafter langes Stück Holz gesucht, um an dem Kammerfenster zu ebener Erde, welches in den Hof geht, eine Eisenstange, und zwar von außen die rechte herauszudrücken, habe dann die dort befindliche Fensterrahme, ohne das Glas zu zerbrechen einwärts gedrückt, ausgewogen und bei Seite gestellt. Wimmer sei dann durch diese Oeffnung in die Kammer gestiegen und habe ihnen, während sie außen Wache gestanden, die gestohlenen Gegenstände herausgegeben, welche sie dann in den Garten hinausgetragen und getheilt hätten.

Er zählte nun die einzelnen Gegenstände mit ziemlicher Uebereinstimmung mit der Angabe des Beschädigten und unter Anerkennung der zu Gerichts Handen gekommenen

Digitized by Google

und von Joseph Mangstl anerkannten Gegenstände auf, mit dem Beifügen, daß er bei der Theilung nur einen schwarzen Filzhut, einen dunkelblautuchenen Janker, eine halbe braune Kuhhaut und eine Schlägelhacke bekommen, von einem dort gleichfalls entwendeten Janker die Sechserknöpfe zur Hälfte abgetrennt und die ferner bei ihm gefundene schwarze Hose von Simon Wimmer erhandelt habe. Simon Wimmer, ledziger Gütlerssohn von Rennthal, zuletzt Dienstknecht beim Maierbauer zu Aschau, ohne bisher ausgemachtes Vermögen, früher nicht in Untersuchung, auch nicht übel beleumundet, zog dagegen jede Theilnahme an dieser That in Widerspruch; er behauptet, in jener Nacht den Vögl und Wimmer nicht gesehen zu haben, vermochte jedoch für seine Angabe, daß er sich zur Zeit der Verübung des Diebstahls ganz anderswo befunden habe, durchaus keinen Nachweis zu liefern. — Bei einer in der Wohnung des Sim. Wimmer von der Gendarmerie vorgenommenen Haussuchung fand sich jedoch von den bei Mangstl in jener Nacht entwendeten Gegenständen nichts vor.

11. Diebstahl bei Lorenz Suttenpointer, Reichlbauer zu Tann, kgl. Landgerichts Mühldorf, verübt in der Nacht vom 11. auf 12. Febr. v Js. Am 12. Februar früh 2 Uhr gewahrte Suttenpointer, daß an dem vier Schuh von dem Boden entfernten Küchenfenster eine 3" im Gevierte haltende Glasscheibe des linken Flügels ausgelöst und zersplittert am Boden lag. Nach Entfernung dieser Scheibe konnte ein Mensch den innen befindlichen Reiber umdrehen, die Fensterflügel öffnen und durch den hiedurch gewonnenen Lichtraum von 13" Höhe und 9" Breite in die Küche einschliefen und von da in die Wohnstube durch die unversperrbare, am Morgen offen gefundene Thüre eindringen; von der Wohnstube gelangt man durch eine gleichfalls unverschließbare Thüre in das Hausflez, von da in die Schlafkammer der Hauseigenthümer, auf den Boden und in den Pferdestall. Bei näherer Untersuchung vermißten Lorenz Suttenpointer und dessen Hausangehörigen verschiedene Gegenstände, welche soweit sie nachher zu Gerichtshanden kamen, gerichtlich auf wenigsten 8 fl. 27 kr., soweit sie dagegen nicht vorgefunden wurden, von den Beschädigten auf 23 fl. 56 kr. gewerthet wurden. Ein Verdacht bezüglich der Verübung dieses Diebstahles konnte bei Anfang der Untersuchung nicht ermittelt werden; doch als die im ersten Diebstahle erwähnten Stationskommandanten Georg Wolfart, Peter Maier und Heinrich Ludwig am 1. Juli v. Js. bei Thomas Vögl Haussvisitation vornahmen, fanden sie bei demselben auch einen Biberrock und einen Pelzspenser, und Thomas Vögl gestand den 3 Gendarmen, diese Gegenstände in Gemeinschaft mit dem schon genannten Simon Wimmer Anfangs Februar v. Js. bei Lorenz Suttenpointer, Reichlbauer zu Tann, mittelst Einbruch entwendet zu haben. Bei einer später wiederholt vorgenommenen Haussuchung fand Gendarm Wolfart noch mehrere Effekten im Wohnhause des Vögl, welche gleichfalls zu den dem Suttenpointer entwendeten gehörten. — Im gerichtlichen Verhöre bekannte sich Vögl zwar zum Besitze dieser von den Suttenpointer'schen Hausangehörigen als entwendetes Eigenthum anerkannten Gegenstände; allein er wollte diese, wie mehrere andere bei ihm gefundenen, zu Theile auch als anderwärts entwendet erkannten Effekten ungefähr 5 Wochen vor dem 15. Juli v. Js. in einem beiläufig eine halbe Stunde von Stierberg entlegenen Tannenholze in einem Dickicht versteckt gefunden, den dazu gehörigen Janker um Maria Lichtmeß v. J. von einem unbekannten Bauernburschen gekauft haben und in der Nacht vom 11. auf 12. Februar v. J. im Hause seiner Schwägerin Elisabetha Vögl die ganze Nacht hindurch geschlafen haben. Allein den letzteren Umstand vermochte Elis. Vögl nicht zu bestätigen, und für die ersteren Behauptungen vermochte Thomas Vögl gar keine Beweise zu bezeichnen. Er hatte selbst bei dem in neuester Zeit verübten ersterwähnten Diebstahl eine Waldung als Versteck von entwendetem Gute benützt. (Forts. f.)

— (Aerztliches.) Die Aerzte meinen, im Winter rühre eine Menge Krankheiten nicht von der Kälte, sondern von der übermäßigen Wärme in stark geheizten Zimmern her, die Wärme trockne die Luft zu sehr aus, wenn man ihr nicht dadurch Feuchtigkeit gebe, daß man ein Gefäß mit Wasser auf den Ofen stelle, was die Engländer nie vernachlässigen. Die trockne Luft trockne durch das Einathmen auch endlich die Lungen zu sehr aus. Man nimmt in England an, daß in einem gewöhnlichen Zimmer wenigstens ein Nösel Wasser täglich verdünsten müsse, wenn die Bewohner keine Unannehmlichkeiten spüren sollten.

Digitized by Google

Anzeigen.

MUSEUM.

265. Samstag den 23. März; Vortrag des Herrn Dr. Gundermann über „Entstehung der Geschwornen im Hinblick auf germanische Sittengeschichte überhaupt.“ Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

---

266. Eine Hausmagd, die ordentlich kochen kann, und ungefähr im Alter zu 30 Jahren ist, wird gesucht. Das Uebr.

---

267. Ein Lotterie-Zettel mit 30 fl. Gewinnst ging verloren. Der Ueberbringer erhält eine gute Belohnung in der Collekte Nr. 8. in der Burggasse.

Laden-Vermiethung.

237.38. (3c) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

236.37. (2b) Hälfte Weges von München nach Augsburg zunächst der Eisenbahn ist für diesen Sommer ein herrschaftliches Schloß mit Stallungen, Waschgelegenheit, hübschem Garten und Glas- und Sommerhaus zu vermiethen. Näheres ertheilt der Portier Briennerstraße Nr. 3.

Versteigerung.

260.61. (2b) Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause des Instrumentenmachers Schnetter Nr. 20. in der Prannerstraße zu ebener Erde mehrere Sessel, Kanapee, Fauteuiles, Kommodkästen, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in Goldrahmen, 1 Matratze nebst Bett und verschiedene andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Fleischmann, Stadtgerichtsschätzer.

219.20. (2b) Ein Laden mit einer kleinen Wohnung wird in der Stadt zu miethen gesucht auf Georgi. Das Uebr.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

240.42. (3b) Donnerstag den 21. März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Februar 1848 und zwar von Nr. 32324 bis 39189.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden. Nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Mittwoch den 3. April öffentliche Versteigerung.

München den 28. Februar 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,
Kaufmann, Sendling-strasse Nr. 30.

222.23. (2b) Zwei Tagwerk Grund sind zu verpachten. Zu erfragen im Dultgäßl Nr. 3. über 2 Stiegen.

Gestorbene in München.

Nikolaus Gsänger, Hausknecht von Leonrod, Ldg. Markt Erlbach, 52 J. a. — Willibald Michelli, Handlungsbuchhalter von Kaufbeuern, 73 J. a. — Maria Anna Bauer, Zimmermannsfrau, 77 J. a. — Karl Johann Baptist Dübois, Geometer von Nürnberg, 19 J. 10 M. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herr Graf v. Hatzfeld mit Familie und Dienerschaft von Düsseldorf.

(Hôtel Maulick.) Herren: Binder, 1. Bürgermeister und Hilpert, 2. Bürgermeister von Nürnberg. Huber, Prälat von Augsburg. Herder, Buchhändler von Freiburg. Merk, Handelsvorstand und Zahn, Handelsassessor von Nürnberg. Meyer, Bürgermeister und Barthel, Magistratsrath von Fürth. Andreä, Banquier von Frankfurt a/M. Mannesmann, Kaufm. von Remscheid. Becker, Priv. mit Gemahlin von Heilbronn. Lesap von Paris. Semler von Berlin und Letterer von Marktbreit, Kflte. Chur von Augsburg und Leicht von Canstadt, Fabrikanten.

(Bl. Traube.) Herren: Ritter v. Ferro, Doktor der Rechte von Innsbruck. Wiß, Großhändler von Nürnberg. Trey, Geistlicher aus Tirol. Schreyer, Kfm. von Hanau. v. Eplander, kgl. Rittmeister und Baron von Washington, kgl. Lieutenant von Augsburg. Veieri, Hofrath von Stuttgart. Baron v. Schönbrunn, kgl. Kammerjunker von Passau. Neufendorf, Bierbräuer von Straubing. Held und Mayer, Kflte. von Regensburg. Hohenadel, Apotheker von Amberg. Stadtmüller, Kfm. von Landau.

(Oberpollinger.) Herren: Frankfurter von Fürth und Himmer von Augsburg, Kaufleute. Greil, Hofmeister von Graz. Sternwald, Schauspieler von Braunschweig. Hauck, Maler von Echingen. Hendlmeir, kgl. Advokat von Griesbach. Ambron von Coburg und Henle von Fürth, Kaufleute.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 81. den 22. März 1850.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für das Tagblatt, wozu wir ergebenst einladen. Wir werden fortfahren, in kurzen Worten die neueste **Politik** des Inlandes und des Auslandes zu berühren, ausführlich aber in einzelnen Artikeln **vaterländische und Münchener Angelegenheiten** zu besprechen, wozu jedem Befähigten das Blatt zu Diensten steht. — Die Referate über das hiesige **Hoftheater**, die mit freundlicher Nachsicht aufgenommen wurden, werden in partheiloser und nie verletzender Weise von uns fortgesetzt, und die **Schwurgerichtssitzungen** von einem eigenen Berichterstatter (bei wichtigen Fällen ganz genau und ausführlich) besprochen. — Da im Monat April die ordentliche Schwurgerichtssitzung statt findet; so nehmen wir ein Monatsabonnement zu 15 kr. an. — Der vierteljährige Abonnementspreis für das Tagblatt beträgt 45 Kreuzer, und nimmt die Expedition (Burggasse No. 3) darauf Bestellung an. —

XI. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Diebstahl verübt bei dem ledigen Bauer Joseph Mangstl zu Emping in der Nacht vom 31. März auf den 1. April v. J. An dem bereits zu dem unter 1) berichteten Diebstahle bezeichneten Fenster der Nebenkammer im Wohnhause des Joseph Mangstl fand dieser am 1. April v. J. früh 5 Uhr den obern Kegel des linken Flügels herausgerissen, an der Fensterrahme und an dem Falze des Kreuzstockes mehrere frische, scharfkantige, nur ganz seichte Eindrücke, welche von einem eisernen Instrumente herzurühren schienen. Das Fenster war jedoch wieder an seiner gewöhnlichen Stelle und die verwahrende senkrechte Eisenstange war jenesmal noch unverletzt. Hienach verblieb ein weiterer Lichtraum nicht, als von 2' 4" Höhe und 5" in der Breite, wonach es nicht möglich gewesen ist, daß eine Person in die fragliche Kammer mit dem ganzen Körper eingedrungen ist. Aus dieser Kammer wurde ein zweischläfriges Ober- und Unterbett mit leinenen Ueberzügen, von dem Beschädigten auf 50 fl., von den Gerichtsschätzern in dem von ihnen wahrgenommenen Zustande, wobei einer der Ueberzüge fehlte, auf 12 fl gewerthet, weitere Bettstücke zu 4 fl., ein Metzen Waizenmehl und zwei Mehlsäcke von Zwilch, zusammen zu 3 fl von dem Beschädigten veranschlagt, entwendet, und zwar die Bettstücke aus einer 5' von dem bezeichneten Fenster entfernten Bettlade, die Säcke mit Mehl von einer sicher 6' vom Fenster entfernt stehenden, 2' hohen Mehltruhe weg. Gendarm Wolfart fragte bei der mit den Stationskommandanten Maier und Ludwig am 1. Juli v. J. vorgenommenen Visitation der Vögl'schen Wohnung, wo Vögl die Betten hingebracht habe, welche er früher dem Mangstl gestohlen habe, und Vögl gab hierauf, wie die drei genannten Gendarmen bestätigen, zur Antwort, daß er sie im Wohnhause unterm Dache habe. Beim Nachsuchen fanden dieselben auch ein Ober- und Unterbett, jedoch eines ohne Ueberzug, und Joseph Mangstl erkannte auf Vorlage dieser Bettstücke dieselben bestimmt als ihm entwendet an. Thomas Vögl bekannte sich zwar in der Voruntersuchung zu dem Besitze der fraglichen Bettstücke, sowie dazu, daß er auf die obenerwähnte Frage des Gendarmen Wolfart diese Betten vorgezeigt habe, gab aber an, er habe damals beisetzen wollen, daß er sie gefunden habe; die Gendarmen hätten ihn aber nicht zu Wort kom-

Digitized by Google

men lassen, was jedoch durch deren Aussagen widerlegt wird. In der gerichtlichen Vernehmung wollte er auch diese Bettstücke mit den übrigen Gegenständen in dem oberührten Tannenholze unweit Stierberg gefunden und zu sich genommen und in der kritischen Nacht (d. h. in der Nacht vom 31. März auf 1. April v. J.) im Hause seiner Schwägerin Elisabeth Vögl geschlafen haben, ohne fortgekommen zu sein. Vögl vermochte jedoch keine dieser Angabe irgendwie glaubhaft zu machen. IV) Diebstahl zum Schaden des Johann Hölzl, Augenhäuslers zu Ampfing, verübt am 5. Juni v. J. Am 5. Juni v. Js. früh 6 Uhr kam, wie Johann Hölzl und dessen Ehefrau Anna Hölzl in der Voruntersuchung eidlich ausgesagt haben, Mathias Herzog in die Hölzl'sche Behausung, um sich nach einem Dienst umzusehen. Als Johann Hölzl häuslicher Geschäfte halber die Wohnung verließ, beredete Herzog, welcher während der Unterredung mit den Hölzlschen Eheleuten aus einer in der Stube liegenden Hose die Schnürchen eines Geldbeutels heraushängen gesehen hatte, die Ehefrau des Hölzl, zum benachbarten Kasererbauern, bei welchem ihm von Hölzl ein Dienst in Aussicht gestellt war, behufs der Zumittlung dieses Dienstes zu gehen, und diesen Augenblick der Abwesenheit benützte er, um den mit 8 fl. gefüllten werthlosen Geldbeutel aus der Hose zu ziehen und sich anzueignen. Um die That zu verheimlichen, wartete er die Rückkunft der Anna Hölzl vor dem Hause ab, accordirte sogar noch mit der Kaserer-bäuerin Maria Staudinger von Ampfing wegen des Dienstes, machte sich aber dann davon. — Bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung legte Math. Herzog ein mit obiger Angabe der Hölzlschen Eheleute vollkommen übereinstimmendes Geständniß dieses Diebstahls ab. In der öffentlichen Sitzung blieben die Angeklagten in der Hauptsache auf den in der Voruntersuchung gemachten Aussagen stehen; Mathias Herzog änderte jedoch seine erste Aussage dahin ab, daß nicht Thomas Vögl sondern Simon Wimmer zuerst zu ihm gekommen und ihn beredet habe, mit ihm zum Stehlen zu gehen, später sei dann auch Vögl dazugekommen. Wimmer wollte auch heute, trotz der bestimmten Aussagen seiner Mitangeklagten, von einer Theilnahme an dem ihnen zur Last gelegten Diebstahlsverbrechen nichts wissen; seinen Aussagen nach hatte er die beiden Andern in jener Nacht vom 28. auf den 29. Juni v. J. gar nicht gesehen und durchaus keinen Verkehr mit ihnen gepflogen; selbst der Vorhalt des Hrn. Präsidenten, es sei doch höchst unwahrscheinlich, daß die beiden Mitangeklagten, welche doch ihrer Betheiligung an jenem Verbrechen geständig seien, ihn fälschlich als Mittheilnehmer bezeichnen würden, vermochte ihn nicht zu einer andern Angabe zu veranlassen. Die Frage ob er mit Vögl und Herzog in Feindschaft lebe oder ob überhaupt zwischen ihnen jemals ein Zwist stattgefunden habe, verneinte er. Die Aussagen der Beschädigten und übrigen Zeugen stimmten im Wesentlichen mit dem überein, was sie in der Voruntersuchung deponirt hatten, und es scheint uns demnach genügend, wenn wir lediglich darauf zurückweisen. Der kgl Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsrath Fleißner, entwickelte die Anklage und beantragte den Schuldausspruch nach deren vollem Umfange bei jeder der einzelnen Uebertretungen. Der Vertheidiger des Thomas Vögl, Hr. Accessist Gl. Maier, richtete seinen Vortrag hauptsächlich gegen den seinem Schutzbefohlenen in der Anklage zur Last gelegten besonders erschwerenden Umstand der verabredeten Verbindung mit Andern zu dem ersten Diebstahle bei Joseph Mangstl, und suchte nachzuweisen, daß eine solche nicht wirklich vorliege, auch suchte er die Glaubwürdigkeit der Aussage seines Schützlings, daß sich derselbe nur in der beschränkten Weise der Hülfsleistung an dem Verbrechen betheiliget habe, hervorzuheben. — In ähnlicher Weise befürwortete Hr. Accef. v. Helligenstein den Angeklagten Mathias Herzog und bemühte sich insbesondere darzuthun, daß die Schuld desselben durch in Mitte liegende thätige Reue wenigstens zum Theile aufgehoben sei. — Der Vertheidiger des Simon Wimmer, Hr. Concipient Freytag, bekämpfte das Geständniß der Mitangeklagten, in soweit es eine Beschuldigung gegen Wimmer in sich schließe; er deutete hin auf die Möglichkeit der Unschuld desselben und beantragte dessen Freisprechung.

Der Herr Präsident stellte sechs Fragen an die Herren Geschwornen; die erste betraf die Betheiligung des Thom. Vögl an dem zum Schaden des Jos. Mangstl verübten ausgezeichneten Diebstahle und zwar unter dem besonders erschwerenden Umstande der verabredeten Verbindung mit einem Andern; die vierte und sechste betraf das nämliche Verbrechen mit dem gleichen Umstande rücksichtlich der Angeklagten Mathias Herzog und Simon Wimmer. Gegenstand der zweiten Frage bildete die An-

Digitized by Google

klage gegen Thom Vögl wegen der an Lor. Suttenpointer verübten ausgezeichneten Diebstahls; die dritte Frage bezog sich auf die Anklage gegen denselben wegen Diebstahlsvergehens zum Schaden des Jos. Mangstl, die fünfte auf die gegen Math. Herzog erhobene Anklage wegen des an Joh. Hölzl verübten Diebstahlsvergehens. Die Geschwornen beantworteten sämmtliche Fragen mit Ja, jedoch bei der ersten und vierten Frage (bei Thom. Vögl und Math. Herzog) mit Hinweglassung des besonders erschwerenden Umstandes der verabredeten Verbindung mit einem Andern. Nachdem die Geschwornen von dem Präsidenten auf den Widerspruch aufmerksam gemacht worden waren, welcher nach diesem Wahrspruche zwischen der Beantwortung der ersten und vierten Frage einerseits und der sechsten Frage andrerseits vorläge, wenn in letzterer Frage (bei Sim. Wimmer) eine verabredete Verbindung mit Andern, welche doch nach ihrem eigenen Ausspruche nur Thom. Vögl und Math. Herzog sein könnten — angenommen, bei diesen Beiden aber dieser Umstand in Abrede gestellt werden wollte. Auf dieses hin zogen sich die Geschwornen wiederholt in ihr Berathungszimmer zurück und änderten ihren Wahrspruch dahin ab, daß sie bei jedem der drei Angeklagten diesen erschwerenden Umstand annahmen und ihrem Ausspruche zu Grunde legten. Sohin war der Schuldausspruch in vollkommenem Einklang mit der Anklage gebracht und der Schwurgerichtshof verurtheilte den Thom. Vögl zu achtjähriger Zuchthausstrafe, den Math. Herzog und Sim. Wimmer Jeden zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe.

(Theater.) Eine höchst befriedigende Vorstellung, aber auch in allen Theilen, war die des Göthe'schen „Clavigo." Es thut wohl, ein klassisches Werk so dargestellt zu sehen. Wenn eigentlich die ganze Handlung nur ein schlichtes Familienleben schildert, so deutet doch alles: Sprache, die sinnige Schürzung des Knotens, die dunkle sühnende Lösung, vor allem aber die unübertreffliche Charakteristik bis zur scheinbar unbedeutendsten Nebenfigur hinab — darauf hin, daß es ein Werk unseres größten Dichters ist, des Dichters, der selbst da, wo die Leidenschaft aufwallt, mit gebietendem Blicke sie immer in den Grenzen des Schönen gebannt hält. Eine durchaus überraschende Leistung ist die der Dem. Hausmann als Marie. Der Dichter hat in dieses Frauenherz einen ganzen Schatz unendlicher Milde gelegt, — und wie sinnig und zart weiß die jugendliche Künstlerin dieser Milde lebendigen Ausdruck zu leihen! Nirgend eine Spur jener falschen Sentimentalität, die so leicht den Zuschauer zurückstößt, dagegen überall eine Zartheit, die unwiderstehlich für die Darstellerin einnimmt. — Wir haben schon bei einer früheren Vorstellung des Stückes der männlichen Entschiedenheit und der verständigen Ruhe des Herrn Dahn als Beaumarchais, der eleganten Schwäche, des weltmännischen Schwankens und der von jedem Windhauch bewegten Charakterlosigkeit rühmend erwähnt, die Herr Richter als Clavigo mit sicherm Takte zur Wahrheit gestaltet und wiederholen diese Anerkennung, so wie die, die wir dem Talente des Herrn Christen zollen, das er in dem scharfgezeichneten, eiskalten, erstarrenden und erstarrten Hofmanne Carlos entwickelt. — Von den andern Beschäftigten, Mad. Büttaen und den Herren Schenk und Büttaen wurden die kleineren Rollen mit der Sorgsamkeit behandelt, die ein Göthe'sches Meisterwerk erfordert.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die von dem König von Württemberg amnestirten Bewohner des Dorfes Neuhütten im Mainhardter Wald haben an ihren König ein herzliches Dankschreiben ergehen lassen, das mit den Worten schließt: „Hoch lebe unser König Wilhelm!" Daß einer von den bayerischen Amnestirten ein Zeichen der Reue und des Dankes hat laut werden lassen, ist bis jetzt nicht gemeldet worden. Au contraire! —

— Nach Briefen aus Frankfurt vom 18. März hat nun Fürst Gortschakoff sein Beglaubigungsschreiben überreicht, obgleich der dänische Gesandte von der Bundeskommission noch nicht empfangen worden ist.

— Die deutschen Geschwornen, die über politische Verbrecher zu urtheilen haben, werden allmählig vernünftiger und schicken die Wühler verdientermaßen ins Zuchthaus. So ward der Bürgermeister Zimmermann von Spandau bei Berlin wegen Majestätsbeleidigung und Theilnahme an versuchtem Aufruhr für schuldig erklärt. — In Hannover wurden, weil sie aufgefordert hatten „die Reichsverfassung mit Gut und Blut durchzuführen," der Advokat Augspurg zu 4 Jahren Staatsgefängniß, der Kaufmann Meyer zu 1 Jahr Arbeitshaus und zwei andere zum Verlust ihrer politischen Rechte verurtheilt.

— In Oesterreich, Würtemberg, Baden und in andern deutschen Ländern ist mit großem Rechte Eugen Sue's Schandbuch: „die Geheimnisse des Volks" ver-

Digitized by Google

boten und mit Beschlag belegt. — In Bayern wird es von den Buchhandlungen noch fortwährend angepriesen und feilgeboten.

— In Annaberg in Sachsen hat ein Herr Hoffmann einen neuen Stoff für Fußbekleidung erfunden, der aus Seide und Gummi besteht, und so elastisch dehnbar ist, daß er nicht den geringsten Druck empfinden läßt. — Welche Wonne für Hühneraugenbesitzer!

— Beim Gotha'schen Landtage befinden sich: ein Becker, ein Müller und ein Sauerteig. — Was wird das für ein Gebäck geben?

— Die in mehrfacher Hinsicht berühmte Sängerin Schröder-Devrient hat sich zum viertenmale verheirathet und zwar in Gotha mit einem liefländischen Edelmann v. Bock. Die Dame ist auf dem Punkt angelangt in die 50 zu treten, der Gemahl zählt 25 Jahre.

Anzeigen.

Erklärung.

268. Obwohl die unterzeichneten Bürger von München und der Vorstadt Au den Anschuldigungen gewisser Blätter keinen Glauben geschenkt haben, daß Herr Zander, Redakteur des Volksboten, ein Jude gewesen sei oder noch sei, so haben sie doch, um der Wahrheit mit aller Sicherheit Zeugniß geben zu können, sich heute zu ihm begeben, und ihn ersucht, ihnen seinen Taufschein mitzutheilen. Diesem Ansinnen ist von Herrn Zander auf das Bereitwilligste entsprochen worden, und wir können daher gegenwärtig auf Grund des uns vorgelegten Taufscheins mit ganzer Bestimmtheit erklären,, daß **Herr Zander von christlichen Eltern abstammt, am 12. September 1803 zu Neustreliz geboren und am 18. September desselben Jahres allda getauft worden ist.** Taufzeugen sind gewesen: Herr Kanzleirath von Oertzen, Legationsrath von Penz und Fräulein Fliesbach. — So viel zur Abweisung seiner grundlosen Erfindung.

München, 20. März 1850.

S. Steiner, Rohlederhändler.
J. Bachmayr, Kaufmann.
Bechler, Hausbesitzer.
Math. Wagner, Schneidermeister.
Andr. Knoll, Kistlermeister.
Joh. Trenkler, Maurer
Jos. Krumpp, Schneidermeister.

269. (2a) Man sucht eine brave und geschickte Kindsmagd, der man Kinder ruhig anvertrauen kann. Das Uebr.

271. Ein Notiz- und Taxbuch ist gestern Abends verloren gegangen. Der redliche Finder wolle es gegen Erkenntlichkeit in der Hofbuchdruckerei von J. Rösl abgeben.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .272.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

Gestorbene in München.

Karolina Wiebeking, kgl. Regierungsrathskochter von Speyer, 28 J. a. — Max Joseph Kuzler, Hofsaiteninstrumentenmacher, 38 J. a. — Franziska Graf, Zollwartswittwe von Lichtenfels, 56 J. a. — Maria Anna Qualzata, kgl. Kaminkehrersfrau, 36 J. a. — Franz Joseph Tischler, Steuerkatasterfunktionär, 43 J. a. — Joseph Wagner, Metzgerknecht von Ebersbach, Edg. Obergünzburg, 44 J. a. — Anna Maria Steer, Taglöhnerswittwe von der Au, 77 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Martin, kg. Expeditorsgattin von Nannhofen. Herren: Dr. Popp von Bad Sulz Wittmann, kgl. Forstwart von Eschenlohe. Seibert, Verwalter von Kirchheim. Wiest, Baupraktikant von Nördlingen. Rödelsheimer von Schwandorf, Tiefenbach von Mühl und Alexander von Tübingen, Optiker. Gundelfinger, Kfm. von Hürben. Dietmeir, Fabrikantensgattin von Heilbronn. Groß, Commis von Ehningen. Dr. Lipps und Hauck, Müller von Allerheim. Schmidt, Kfm. von Erlangen. Eichele, Fabrikant von Immenstadt. Bleich, Buchhändler von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 82. den 23. März 1850.

Tagskalender: Kathol. Viktorian. Protest. Eberhard. — Im Museum: „Vorlesung." — Schweiger'sches Volkstheater tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal-Abonnement für das Tagblatt, wozu wir ergebenst einladen. Wir werden fortfahren, in kurzen Worten die neueste **Politik** des Inlandes und des Auslandes zu berühren, ausführlich aber in einzelnen Artikeln **vaterländische und Münchener Angelegenheiten** zu besprechen, wozu jedem Befähigten das Blatt zu Diensten steht. — Die Referate über das hiesige **Hoftheater**, die mit freundlicher Nachsicht aufgenommen wurden, werden in partheiloser und nie verletzender Weise von uns fortgesetzt, und die **Schwurgerichtssitzungen** von einem eigenen Berichterstatter (bei wichtigen Fällen ganz genau und ausführlich) besprochen. — Da im Monat April die ordentliche Schwurgerichtssitzung statt findet; so nehmen wir ein Monatsabonnement zu 15 kr. an. — Der vierteljährige Abonnementspreis für das Tagblatt beträgt 45 Kreuzer, und nimmt die Expedition (Burggasse No. 3.) darauf Bestellung an. —

XII. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 22. und 23. März 1850. Gegenstand dieser Verhandlung ist die Untersuchung gegen Christian Voglsanger, zuletzt Krämer in Utting, kgl. Landg. Landsberg, wegen Mordes. Derselbe ist nämlich beschuldigt, am 7. Dezember 1848 Mittags seinen Schwiegersohn Karl Schindler zu Utting in der Absicht, denselben zu tödten, mittels eines Schrotschusses in die Brust und in den Unterleib verwundet, hiedurch den Tod des Schindler verursacht und diese That mit Vorbedacht beschlossen und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Des leichtern Ueberblicks halber geben wir in Folgendem eine gedrängte Darstellung des ganzen Sachverhaltes, und werden erst nachher auf die öffentliche Verhandlung und deren Ergebniß eingehen. Der Angeklagte, ehemals Besitzer des Krämeranwesens zu Utting, hatte am 5. Januar 1847 dieses Anwesen an seine 19jährige Tochter Antonie abgetreten, welche sich später an Karl Schindler verehlichte. Bei der Abtretung des Anwesens wurden der Uebernehmerin desselben von Seite ihres Vaters sehr lästige Bedingungen gestellt, in Folge deren die jungen Eheleute in eine äußerst drückende Lage versetzt wurden; das Peinliche dieses Verhältnisses wurde noch dadurch gesteigert, daß der Austräglar Christian Voglsanger statt der bisherigen Naturalreichnisse die Geldzahlung im jährlichen Betrage von 125 fl. verlangte, und deßfalls einen gerichtlichen, vom kgl. Appellationsgerichte auf eingelegte Berufung des Karl Schindler bestätigten Zahlungsbefehl erwirkte. Mittlerweile war auf Andringen eines andern Gläubigers das Anwesen zum Zwecke des Zwangsverkaufes abgeschätzt worden. Schon eine geraume Zeit vor jenem Ereignisse, das den Gegenstand der Anklage bildet, hatte Voglsanger zu verschiedenen Personen Aeußerungen gethan, aus denen ein tödtlicher Haß desselben gegen seinen Schwiegersohn unverkennbar hervorleuchtete. So hatte er sechs Wochen vorher in Gegenwart

Digitized by Google

des Söldners und Gemeindedieners Stephan Zimmermann sich des Ausdruckes bedient, daß es mit dem Karl Schindler noch ein schlechtes Ende nehmen und daß er denselben entweder erstechen oder erschießen werde. Zu der vierzehnjährigen Katharina Schöderle sagte Voglsanger am 30. November, somit 8 Tage vor der Ermordung des Karl Schindler, während er gerade zu Hause am Tische mit Zählen von Schußschroten beschäftigt war, auf die Frage der Genannten, was er mit diesen Schroten thue: „Er richte Schrote her und lade sein Gewehr, um den jungen Schindler damit zu erschießen. Am 7. Dezember selbst, als an einem Donnerstage, war Jakob Schöderle Mittags bei Voglsanger auf Besuch in dessen Austragsstübchen. Dieser äußerte gegen ihn: Es scheine die jungen Leute wollen ihm heute gar nichts zu essen geben; er werde den jungen Schindler erschießen." Schöderle, der seit Ostern 1848 öfters diese Drohung aus dem Munde des Voglsanger gehört hatte, hielt diese Worte nicht für ernstlich gemeint und war lediglich bemüht ihm dieses auszureden, worauf er sich entfernte. Fünf Minuten später hörte Schöderle, welcher sich in sein neben dem Schindler'schen gelegenes Haus begeben hatte, einen Schuß fallen. Er eilte sogleich hereus und sah den Karl Schindler, die Hände auf die Brust gedrückt, an der Ecke seines eigenen Hauses zusammen sinken; derselbe war von einem Schrotschuß getroffen worden und starb nach einer halben Stunde. Vor seinem Tode sagte er vor mehreren Zeugen, Christian Voglsanger habe ihn erschossen; gegen seine Frau erklärte er, daß er seinem Mörder verzeihe. Aus dem Munde seiner Tochter Antonie Schindler, der Ehefrau des Ermordeten, erfuhr man, daß sie und ihr Ehemann im Stadel mit Aufrichten von Brettern beschäftigt waren, als Jakob Schöderle das Austraghäuschen verließ. Voglsanger kam nun heraus und schrie durch das offen stehende Stadelthor gegen den Schindler: Du Räuber, du Spitzbube, brich Alles ab!" Auf die Entgegnung des Schindler, Voglsanger solle ruhig sein und in sein Haus hineingehen, sonst werde er ihm hineinleuchten, ging dieser hinein, kam aber gleich wieder heraus, eine Flinte in der Hand, trat mit derselben an die Stadltenne und rief dem 13 Schritt entfernt stehenden Schindler zu: „Jetzt richt' dich"! Die Tochter desselbe rief nun in größter Angst: Jesus, Maria u. Joseph! Sie werden mir doch meinen Mann nicht erschießen? Aber kaum hatte sie dieß ausgesprochen, war der Schuß gefallen. Schindler rief: „Jesus, Maria und Joseph! Er hat mich getroffen", und lief auf das Haus zu. Voglsanger aber ging in seine Pfründnerwohnung zurück und sagte zu der dort anwesenden 10jährigen Maria Baumgartner: „Nun hab ich den Schindler erschossen; zieh dich an und gehe mit mir nach Landsberg." Als er aus dem Hause getreten war, wurde er von mehreren Einwohnern von Utting verfolgt; er wehrte sich mit einem Dezenstocke, wurde jedoch überwältigt und der herbeigerufenen Gendarmerie übergeben. In seinem ersten Verhöre in der Voruntersuchung gab er an, daß der Ermordete ihn mit einem Steine auf den Kopf geschlagen und betäubt habe, so daß er nicht wisse, was weiter geschehen sei. Bei einer wiederholten Vernehmung am folgenden Tage beständ er auf derselben Behauptung. Damit stehen aber alle in der Voruntersuchung gemachten Erhebungen in Widerspruch; auch dafür daß Voglsanger in einem bewußtlosen Zustande gehandelt habe, liegt nicht der geringste Beleg vor; im Gegentheile beweist der ganze Hergang der Sache, sowie das Benehmen und die Aeußerungen des Voglsanger vor und nach der That, daß er diese mit vollem Bewußtsein, mit Ueberlegung und Vorbedacht ausgeführt hat. Was dagegen den Karl Schindler betrifft, so ist nachgewiesen, daß dieser sich stets eines sehr guten Leumunds erfreut habe.

In der öffentlichen Verhandlung waren, wie sich auf Namensaufruf ergab, sämmtliche Zeugen mit Ausnahme der Ehefrau des Ermordeten, Antonia Schindler, erschienen. Letztere hatte von dem ihr als Tochter des Angeklagten zustehenden Rechte, sich der Zeugenschaft zu entschlagen, Gebrauch gemacht. Der Angeklagte Christ. Voglsanger wiederholte in der Hauptsache, was er in der Voruntersuchung angegeben hatte, und blieb selbst auf den Vorhalt, daß diese seine Angaben mit den übrigen Erhebungen im direkten Widerspruche ständen, auf seiner Aussage stehen. Im Widerspruche mit dem aktenmäßigen Nachweis darüber, daß sein Schwiegersohn ein äußerst sanfter, friedliebender und braver Mann gewesen, daß dieser und seine Ehefrau in Folge der harten Bedingungen des Uebergabsvertrages vom 5. Jan. 1847 in eine höchst traurige Lage versetzt worden waren, so daß sie zuweilen sich genöthigt sahen, die Mildthätigkeit Anderer in Anspruch zu nehmen, um ihr Leben zu fristen, und dem Alten

Digitized by Google

stets so viel reichten, als sie im Stande waren; endlich darüber, daß er, der Angeklagte, sich stets im hohen Grade bösartig gegen seinen Schwiegersohn benommen und ruhige Vorstellungen desselben mit Schimpfen und Drohungen erwidert hatte, daß er sich mit liederlichen Weibspersonen abgegeben, diesen fast Alles zugewendet und darum nie mit seinem Gelde ausgereicht hatte, daß er ein Mensch ohne Religion und Arbeitslust gewesen, war der Angeklagte eifrigst bemüht, alle Schuld von sich ab und auf seinen Schwiegersohn überzuwälzen. „So sei noch nie Jemand mißhandelt worden, als er von seinem Schwiegersohn;“ von Hunger, Sorgen und Verdruß sei er ganz niedergebeugt worden; vom Samstag den 2. Dez. 1848 bis Donnerstag den 7. (den Tag der Ermordung des Schindler) habe er nichts zu essen bekommen; ganz verzweiflungsvoll habe er am Donnerstag sich ein Quart Branntwein zu verschaffen gewußt, habe dasselbe schnell hineingetrunken und von da an nicht mehr gewußt, was er thue. Als er seinen Schwiegersohn darüber zur Rede gestellt habe, warum er denn heute wieder nichts zu essen bekomme, habe derselbe einen Stein ergriffen, und ihn mit demselben so heftig auf den Kopf geschlagen, daß er stark blutete und ganz betäubt wurde, welcher Zustand so lange fortgedauert habe, daß er jetzt noch nicht wisse, was von dort an bis zu seiner Einlieferung in die Frohnveste vorgefallen sei.“ — Auf den Vorhalt, daß, wenn er wirklich einen so heftigen, mit solchen Folgen begleiteten Schlag erhalten haben würde, er gewiß bedenklich krank geworden sein müßte, ja vielleicht sogar gestorben wäre, entgegnete er, er sei wirklich zu Landsberg im Arreste immer unpäßlich gewesen und habe sich auch in ärztlicher Behandlung befunden. Das könne er vor Gott dem Allmächtigen beschwören. Sein Schwiegersohn sei oft mit Mordwaffen auf ihn losgegangen, habe einmal einen großen Stein durch das Fenster nach ihm und seiner bei ihm befindlichen Pflegetochter Maria Baumgartner geworfen, wodurch er, wenn der Stein ihn getroffen hätte, augenblicklich getödtet worden wäre; und nur um sich dieser fortwährenden Mißhandlungen zu erwehren, habe er dem Schindler öfters gedroht, er werde ihn erschießen; er habe aber nie die Absicht gehabt, seine Drohung ins Werk zu setzen. Er sei öfters genöthigt gewesen, außer dem Hause herumzulaufen, nur um seines Lebens sicher zu sein“ — „Daß er an jenem Tage Schrote in der Hand gehabt habe, sei richtig; er habe mehrere Bouteillen damit ausgewaschen, habe dann die Schrote gereinigt, gezählt und in eine Schachtel gethan; zu Katharina Schöderle habe er allerdings geäußert, er werde den Schindler erschießen; aber es sei das auch nur eine leere Drohung gewesen. Daß er noch eine Viertelstunde vor der That in Gegenwart des Jakob Schöderle eine gleiche Drohung gegen seinenen Schwiegersohn ausgestoßen habe, wisse er nicht; er habe damals schon einen zu starken Rausch gehabt.“ — Auf den Vorhalt von einem Rausche habe Niemand Etwas bemerkt, und es lägen Aussagen darüber vor, daß er sonst eine halbe Maß Branntwein gut habe vertragen können, ohne einen Rausch zu bekommen, erwiederte er, „das sei nicht wahr; es sei ihm nie so gut gegangen, daß er eine halbe Maß Branntwein bekommen hätte“. Daß er auf seinen Schwiegersohn geschossen, daß er diesen vorher geschimpft, nacher die Flucht ergriffen, dann — wie ihm vorgehalten worden — den Schaft seines Gewehres in's Wasser geworfen, und sich mit dem Degenstock gegen seine Verfolger gewehrt habe, davon wisse er Nichts. — Dafür sei Gott sein Zeuge. — Die ihm vorgezeigten Gegenstände, einen Gewehrlauf, Gewehrschaft und Degenstock, erkennt er als ihm gehörig an. — Nachträglich gab der Angeklagte noch an, sein Schwiegersohn habe einmal bei ihm eingebrochen und ihn rein ausgeplündert; auch habe derselbe ihm seinen Ziegelstadel eingerissen. Wenn sein Schwiegersohn etwa nicht im Stande gewesen sei, ihn besser zu verköstigen, so sei er, der Angeklagte, nicht daran Schuld; er habe demselben fast alles gegeben, was er gehabt habe; übrigens habe Schindler und dessen Ehefrau oft viel bessere Kost gehabt, als sie ihm verabreicht hätten, er habe oft ein wahres Schweinessen bekommen; was er er durch mehrere Zeugen beweisen könne. (Fortsetzung folgt.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die Speyerer Zeitung will wissen, daß auch der Jägerlieutenant Stör in der Pfalz, gleich dem Grafen Fugger, nach Urtheil und Recht erschossen werden soll.

— Die Nürnberger und Fürther haben eine Deputation nach München ge-

Digitized by Google

schickt, um zu bewirken, daß die Eisenbahn nach Würzburg nicht von Bamberg, sondern von Nürnberg dahin geführt werden möge. Sie dürften mit diesem Gesuch aber abgewiesen werden.

— In Würzburg wird eine Adresse an die Kammer gegen das Projekt einer Augsburg-Ulmer Eisenbahn vorbereitet. Ein Artikel der N. Würzb. Ztg. sucht zu gleicher Zeit nachzuweisen, daß durch jene Bahn „nicht nur der gänzliche Ruin der Stadt Augsburg, sondern auch des ganzen bayerischen und insbesondere des Spedizionshandels auf dem Main und der Donau" herbeigeführt werde, indem schon bei Ulm die von Osten nach Westen gehenden Güter aus dem Lande gejagt würden, wodurch Bayern die Erträgnisse des Transportes von beiläufig 4 Millionen Zentner auf 98 Wegstunden und zugleich bei 3½ Mill. Gulden Brutto-Einnahme verliere.

— Ulm, 15. März. Der Eisenbahnbau schreitet rüstig voran, die Schienen werden bereits auf allen noch nicht vollendeten Strecken gelegt, und der Bahnhof ist voll emsiger Arbeiter. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die ganze Bahn an den Bodensee von hier aus mit dem 1. Juni, die nach Stuttgart und Heilbronn mit dem 1. Juli d. Js. eröffnet und dem Betriebe übergeben wird. Man hofft, daß nun auch bald auf dem rechten (bayerischen) Donauufer die Arbeiten zur Verbindung mit Augsburg und München beginnen.

— Hr. v. Bülow, der Bevollmächtigte des Königs von Dänemark, hat Frankfurt plötzlich verlassen. Daß Fürst Gortschakoff, sich stützend auf die agnatischen Rechte seines Kaisers, die Annahme des Herrn v. Bülow als Bevollmächtigten des Herzogs Holnstein und Lauenburg befürwortete, ist begründet. Fürst Gortschakoff hat gleichfalls Frankfurt auf einige Zeit verlassen und sich nach Stuttgart begeben, wo er bekanntlich auch als Gesandter des Kaisers von Rußland fungirt.

— Brandenburg, 12. März. So eben ist der Urtheilsspruch in der Rathenower Aufruhrsache vom 14. Nov. 1848 durch das hiesige Schwurgericht gefällt worden. Von den Angeklagten sind 7 als Anstifter des Aufruhrs und 6 als thätige Theilnehmer mit Verübung von Gewalt schuldig befunden und zu 3 Jahren Freiheitsstrafe verurtheilt; 5 Angeklagte sind wegen Beförderung des Aufruhrs, 8 wegen Theilnahme daran durch Einmischung mit Waffen in den Tumult, 2 endlich wegen Straßenunfuzs bei Gelegenheit eines Tumults mit gelinderen Strafen belegt worden. Drei Angeklagte sind freigesprochen. Endlich haben also einmal Geschworne den ehrenhaften Muth gezeigt, politische Verbrecher als das zu bezeichnen, was sie sind, als Verbrecher.

— In Prag ist am 14. März in der Nacht wieder auf den Posten, welcher bei der Aerarial-Holzstätte am kleinseiter Ende der Kettenbrücke steht, geschossen worden. Der Schuß traf den linken Arm. Wie es heißt, fand man in der Wunde gehacktes Blei. — Ein gesinnungstüchtiges Heldenstück!

— Die Untersuchung über die zu Murten verhafteten Arbeitervereinsausschüsse soll geschlossen sein. Zwei derselben seien als Schweizer sofort freigelassen worden, die neun andern seien deutsche Gesellen; sie hatten sich in Murten versammelt, um sich zu verständigen über die Art, wie man die erste Insurrektionsbewegung in Deutschland benützen soll, um sich in möglichst starker Anzahl auf dieses Land zu werfen. Diese Absicht soll sowohl aus Geständnissen als aus aufgefangenen Schriften hervorgehen. Die Verhöre sind dem Bundesrath eingeschickt, und die Freiburger Behörden erwarten fernere Weisungen.

— Florenz, 9. März. Gestern Mittag langte die Herzogin v. Berry hier an. Sie kommt von Modena wo sie vom 3. d. an sich aufgehalten, und mit den Herzogen von Parma und Modena zusammentraf. Es scheint also doch, als wolle sie nach Venedig reisen, wo bekanntlich im Frühjahr ein großer Legitimistenkongreß abgehalten werden soll.

— Briefe aus dem Piräus vom 12. März besagen: „Fortdauernd der alte Stand. Die brittische Flotte ist nach den Dardanellen gesegelt. Die griechische Regierung weigert sich beharrlich vor Aufhebung der Zwangsmaßregeln zu unterhandeln. England erhebt nun vom Befreiungskriege her neue Forderungen!"

— Ein Correspondent des Standard schreibt aus Athen vom 28. Februar: „Ich kann Ihnen neue und authentische Notizen über die beiden Reclamanten geben. Vor seinem betrügerischen Bankerott in Konstantinopel, und vor seiner Er-

Digitized by Google

nennung zum Consul in Griechenland, hielt der Jude Pacifico ein Wirthshaus in einem Dorfe in Portugal. Einmal ließ ihm Don Petro sagen, er werde bei ihm einkehren, änderte dann aber seinen Entschluß und schlug einen andern Weg ein. Don Petro war sehr erstaunt, als einige Zeit darauf der Hr. Wirth mit einer Rechnung von 125 Pf. St. für „Empfangsanstalten" für Se. Maj. vor ihn trat. Don Petro nahm die Sache spaßhaft, gab ihm 25 Pf., und hieß ihn seines Wegs gehen. Aus jenen unbezahlt gebliebenen 100 Pf. sind seitdem mittelst furchtbarer Prozessionen die 25,000 Pf. Sterl. geworden, welche Don Pacifico, da nun seine Papiere, (d. h. die Wirthshausrechnung) verbrannt sind, mit Hilfe englischer Kriegsschiffe von Griechenland fordert!" Was das zerstörte reiche Mobiliar betrifft erzählt, der Correspondent weiter: Don Pacifico habe in seiner Familie das Unglück gehabt, daß eine seiner Frln. Töchter zweimal durchging, einmal mit einem Handelskommis, das anderemal mit einem Apothekerlehrling. Da wandte sich Chevalier Pacifico an König Otto mit der klaglichen Vorstellung: seine Tochter habe ihn rein ausgeplündert, er müsse verhungern. Der König schenkte ihm wiederholt Almosen, und nach der Demolirung seiner Wohnung ließ er ihm eine Entschädigung von 8000 Drachmen zukommen. Jetzt stattet Pacifico für diese königliche Großmuth in ächter Gauner-Manier seinen Dank ab, und Palmerston ist dazu behülflich. Uebrigens ist nach Darstellung dieses Briefes, die Forderung des Schotten Finlay nicht minder unverschämt, indem sein Ansatz von 45000 Drachmen gerade 234 Mal so viel beträgt als er selbst für das fragliche Grundstück bezahlt hatte.

— Aus Rom vom 14. März wird berichtet: Die Rückkehr des Papstes ist für den 7. April offiziel festgesetzt.

— Rußland tritt seinem alten Freunde Preußen in neuester Zeit etwas unangenehm entgegen So soll in den letzten Tagen in Berlin bei dem dortigen russischen Gesandten eine Note aus Petersburg für das preußische Kabinet eingegangen sein, die so scharf und ernst ist, daß der Gesandte Herr v. Meyendorf sich geuirt hat, sie abzugeben, und die preußische Regierung nur davon in Kenntniß setzte, daß eine solche Note existire.

— Man schreibt dem „Lloyd" aus Paris vom 11. d., also noch vor den Wahlen über dortige Zustände u. a.: „Der sozialistische Paroxismus hat sich bis zum Wahnsinne gesteigert. Wozu sind nicht Menschen fähig, welche in die Hände klatschen, wenn man ihnen sagt: „In Frankreich gibt es nur noch Patrioten und Räuber. Es ist Zeit, daß die wahre Republik gegründet werde. Keine Kutschen, keine Kaleschen mehr, kein Silberzeug mehr. Dieses Spielzeug müßt Ihr auf den Altar des Vaterlandes niederlegen und mit hölzernen Gabeln essen. Und das sind noch die Gemäßigten, die so reden. In Montrouge hab ich folgende Worte gehört: Bis 1852 wird das Volk sich gedulden. Dann aber wird es sich erheben, und seine Schlösser und Palläste wieder nehmen, und zu seinen Miethsleuten sagen: Euer Pacht ist um, an uns ist jetzt die Reihe, eure Wohnungen zu beziehen. — Die Börse muß niedergerissen werden; an die Stelle der Bank von Frankreich muß die Bank des Volkes treten." Bekanntlich geben sich die Sozialisten für die wahren Ausleger des Evangeliums aus, und schelten die Priester Scheinheilige, Pharisäer und Volksausbeuter. Hören Sie, wie es mit dem Christenthume dieser neuen Apostel steht. Der Präsident des Klubs im Saale Molière wurde für unwürdig erklärt, diesem Posten vorzustehen, weil er Mitglied des Wohlthätigkeitsvereines des h. Vinzenz von Paula gewesen sei. In einem andern Vereine sprach ein sozialistischer Priester folgendes Gebet: „Gott, der Du allmächtig bist, mache, daß Vidal, Carnot und de Flotte in die Kammer kommen." „Gott, der Du Frankreich liebst, mache, daß Vidal, Carnot, und de Flotte gewählt werden." „Gott, der Du das Glück des Volkes willst, mache, das Vidal, Carnot und de Flotte ꝛc. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes." Dabei kreuzte sich der Redner, und brach nebst dem Auditorium in ein schallendes Gelächter aus. Die gotteslästerlichste Ansprache wurde aber zu Puteaux gehalten. Sie lautet ungefähr wie folgt: „Die alte Welt fällt zusammen. Wir haben sie in das Thal Josaphat berufen, damit sie ihr Urtheil aus dem Munde des Erlösers vernehmen. Priester, Adelige, Aristokraten, wir werden Euch Alle aufhängen. Wir werden Eueren Christus von Ebenholz zerschmettern, und an dessen Stelle den einzigen Christus setzen, den lebendigen Gott, das sozialistische Volk."

Digitized by Google

Anzeigen.

Königliches Odeon.

.278. Palmsonntag den 24. März: Großes Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle, außer Abonnem. Erste Abth.: Christus am Oelberg, großes Oratorium von Beethoven. Die Solopartien: Seraph, Christus, Petrus werden vorg. von Frln. Rettich, Hrn. Härtinger und Allfeld. Zweite Abth.: Misericordias, Chor von Mozart. Sanctus und Benedictus aus Beethovens „letzter Messe." Die Solostimmen werden vorgetr. von Frln. Rettich und Stanko, Hrn. Härtinger und Allfeld. Die obligate Violin-Stimme wird vorg. von Hrn. Mittermaier. „Alleluja," Chor aus dem Oratorium: „Messias" von Händel.

281. Eine Hausmagd, die ordentlich kochen kann, und ungefähr im Alter zu 30 Jahren ist, wird gesucht. Das Uebr.

262.63. (2b) 1000 fl. werden auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebr.

Versteigerung.

260.61. (2b) Dienstag den 26. März l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause des Instrumentenmachers Schnetter Nr. 26. in der Prannerstraße zu ebener Erde mehrere Sessel, Kanapee, Fauteuiles, Kommodkästen, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in Goldrahmen, 1 Matratze nebst Bett und verschiedene andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Fleischmann, Stadtgerichtsschätzer.

.273. Unterzeichnete gedenkt ihr in der Altstadt dahier auf einem guten Platze stehendes Haus Nr. 191. sammt realem Melber- und Küchelbäcker-Rechte nebst 2 Tagwerk Wiesen aus freier Hand zu verkaufen.

Landshut den 6. März 1850.

Theresia Deutinger,
Melbers-Wittwe.

Bekanntmachung.

.275. Allenfallsige Forderungen an die Johann Fischer'sche Gütlers-Familie von Heimstetten, welche nach Nordamerika auszuwandern beabsichtigt, sind bis längstens

Mittwoch den 27. März d. Js.

im Bureau I. dieß orts bei Vermeidung der Nichtbeachtung anzumelden.

München den 23. Februar 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

Verkaufs-Anzeige.

274. In der sehr gewerbsamen Stadt Erding in Oberbayern ist das reale Lebzelter-Recht mit Haus, Garten und Wiesgründen zu verkaufen. Das Nähere hierüber ertheilt auf portofreie Briefe

Ursula Rott,
Lebzelterin in Erding.

Bekanntmachung.

.279. Das Sommerhalbjahr 1850 beginnt an hiesiger Universität am 8. April, von welchem Tage an die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse innerhalb der durch die §§. 1 — 3. der Vorschriften festgesetzten Frist vor dem kgl. Universitätssekretariate zu geschehen haben.

München den 20. März 1850.

Dr. v. Bayer, z. Z. Rektor.
Dr. Richter, Sekretär.

.280. Das Fürnthalergut, bestehend aus Haus, Stall und Stadel, 18 Tagwerk Aeckern, 3 Tagwerk Wiesen und 6 Tagwerk Holz, guter Qualität, gelegen in der Gemeinde Tacherting, kgl. Log. Trostberg, ist billig zu kaufen und das Nähere beim Müller Rauetsberger zu Mittermühle derselben Gemeinde zu erfahren.

Mathias Biß,
Besitzer des Gutes.

Gestorbene in München.

Klara Klarent, Magistratsaktuarswittwe von Würzburg, 85 J. a. — Georg Jakob Weikl, beabschiedeter Soldat, 40 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube) Herren: Freiherr v. Uranyi, Gutsbesitzer aus Ungarn. Pramböck, Gerichtshalter von Passau. v. Flottow, kgl. General von Augsburg. v. Flottow, k. k. österr. Rittmeister aus Oesterreich. Cohen, Kfm. von Neumarkt. v. Koppel, Gutsbesitzer mit Bedienung von Oberaudorf. v. Seutter, Bürgermeister und v. Pfister und Beutter, Kflte. von Lindau. Dr. Mayer von Ansbach. Silber, Student der Chemie, Steinbach, Kfm. und Müller, Regierungssekretär von Ansbach. Mees, Kfm. von Aachen. Staub, Priv., Bartet, Rechtsrath und Dotterweich, Kfm von Bamberg.

(Oberpellinger.) Herren: Schwindt, Förster von Kronau. Schleicher von Nürnberg und Thalmeßinger von Pflaumloch, Kflte. Böslein, Theolog von Freising. Zahn, Kfm. von Donauwörth. Riedl, Registrator von Landsberg. Braun, Student von Freising. Drobny, Schuhmachermeistersfrau von Wien. Rothschild, Privatiersstochter von Sulzbach. Prayer, Rahmer mit Gattin von Bruchsal. Fritz, Kfm. von Themar. Alfreiter, Convikter von Freising. Beck, Goldschläger von Erlangen. Berchtold, Geiger und Wörle, Studenten von Freising. Schober, Student von Kloster Reth. Schneider, Oekonomie-Praktikant von Schleißheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 83. den 24. März 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Palmsonntag. Gabriel. — Im Odeon Concert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 ½2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Min und 6 Uhr 2' Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Kurz vor dem Schlusse unsers Blattes wurde der Wahrspruch der Geschwornen gegen Christian Voglsanger, 68 Jahre alt, vormals Krämer in Utting, k. Landg. Landsberg, welcher des Mordes an seinem Schwiegersohne Karl Schindler angeklagt war, verkündet. Er lautete, der Anklage entsprechend, auf Mord. Demzufolge wurde Christian Voglsanger von dem Schwurgerichtshofe zum Tode verurtheilt. — Ausführlicheres hierüber, besonders einen kurzen Bericht über die trefflich geführte Vertheidigung, enthält das morgige Blatt. —

München. Falls Se. Maj. der König von seinem leichten Unwohlsein hergestellt sein sollte, werden heute die Hofceremonien des Palmsonntags in folgender Weise stattfinden: Vormittag 10 Uhr Palmweihe in der Allerheili en-Hofkirche. Der große Cortège geleitet König Max II. durch den Hartschier-Saal in das Schiff der Kirche. Hierauf Palmweihe. Nach derselben nimmt die Prozession ihren Weg a) bei günstigem Wetter um den Brunnenhof, b) bei ungünstigem Wetter über die große Treppe durch die Korridors in den Herkulessaal und von da nach der Kirche zurück, worauf das Hochamt beginnt.

München. Die Einweihung der Bonifaziuskirche (Basilika) soll nun bald nach Ostern stattfinden. — Die Bretterumhüllung von dem Standbild der Bavaria ist bereits verkauft; sie wird also wirklich bald frei und unverhüllt an's Licht treten. — Montag (Maria Verkündigung) findet das herkömmliche St. Geor enritter-Amt statt. — In der Augsburger Frohnveste ist der Redakteur des „freien Staatsbürgers" Lang aus Nürnberg angekommen, wo er seit Mai v. J. sich in Haft befand. — In Kaiserslautern ward ein Dr. Koch, der dort den Prediger einer sogenannten freien christlichen Gemeinde spielte, zur Stadt hinaus ebracht. — Heute am Palmsonntag werden die, wohl zur ächt klassischen Kirchenmusik zu zählenden Responsorien von Vittoria in der Hofkapelle zur Aus führung kommen.

(Theater.) Die Vorstellungen vor Ostern schließen mit dem neu einstudierten komischen Singspiel: „das rothe Käppchen" von Dittersdorf. Wenn wir das Geburtsjahr 1739 des zu seiner Zeit beliebtesten deutschen Componisten im komischen Fach nennen, so haben wir zugleich das hohe Alter der Oper, die in den 60ger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschien, angedeutet. Das an Laune und Erfindung reiche Werk kommt uns vor, wie ein siebzigjähriger, lebensfrischer, heiterer Greis, dessen kräftige und dabei gemüthliche Späße Alt und Jung in seine Nähe locken. In dieser Musik tritt, ohne daß man sich anstrengen darf, es aus dem Wust der Instrumente mühsam herauszuhören, der national-deutsche Humor hervor der sich namentlich in der überaus komischen Weise bekundet, mit welcher die musikalische Deklamation der Worte behandelt ist. Der Componist hat — um auch ein altes deutsches Sprüchwort zu gebrauchen — überall den Nagel auf den Kopf getroffen. Als Beweis, daß seine Opern — und wer wird das nicht hören, dem einigermaßen musikalisches Verständniß innewohnt? — durch ihre unübertreffliche Komik weitere Anerkennung, als nur bei seinen deutschen Landsleuten fanden, führen wir an, daß die Italiener sich seiner Theaterkompositionen bemächtigten, ihnen italienischen Text unterlegten und diese Opern lange als Zierden des italienischen Theaters galten. — Der heitere „vormärzliche Musikzopf" — der ein kräftigeres Leben gezeigt hat, als manches moderne Geklingel — erfreute bei der Vorstellung ungemein, zumal da die Darsteller mit eigner Laune, das ihnen vom Komponisten gebotene Launige auffaßten und mit behaglicher Lust gestalteten. Die weiblichen

Digitized by Google

Partien waren in den Händen der Damen Diez, Rohrleitner und Rettich. Daß in musikalischer Hinsicht vollkommen Genügendes geleistet wurde, versteht sich von selbst. Was in dramatischer Hinsicht aus der Rolle der derben, natürlichen Schulzenfrau Hedwig nur gemacht werden konnte, geschah von Mad. Diez in gewohnter lebhafter Weise. Ihr stand Hr. Sigl wie gewöhnlich im höchst belustigendem Zusammenspiel als eifersüchtige, massive Bauernnatur zur Seite. Herr Kindermann überraschte als alter ungarischer Husarenoffizier durch eine höchst nationale Färbung im Dialekt und in dem ganzen Benehmen. Ja sogar als spornklirrender Tänzer rief er großen Beifall hervor. Die Beweglichkeit im Spiel der Majorität, wozu wir namentlich noch Herrn Hoppe als Wirthschaftsvogt und Mad. Rohrleitner als seine Frau und „Pantoffelschwinzerin" rechnen, hatte auch Dem. Rettich, die im Gesang wie immer brillirte, als Tochter des Husarenoffiziers und eben so Hrn. Brandes, der den Lieutenant Felsenberg gab, mit in das gewandte Ensemble hineingezogen. Er sang als süd'scher Schulsänger sein Synagogenlied so belustigend, daß wir ihn dafür zum jüdischen Kammersänger ernennen möchten. Ein Vergleich mit seinem früheren Vorgänger wäre ungerecht, da wir mit dem, was Herr Brandes gab, wohl zufrieden sein konnten. — Das Publikum verharrte in fortwährender Heiterkeit und erwies sich dafür durch vielen Beifall dankbar. — Man suche mehr dergleichen alte Musikstücke vor, mit denen man dem Publikum ein angenehmes Geschenk machen wird. Wir erinnern an die kleinen Operetten: „der Schatzgräber" (neue Bearbeitung des Textes durch Louis Schneider) und an: „der Unsichtbare." Von größeren werthvollen Sachen aber namentlich an Boieldieu's: „Klein Rothkäppchen," sowie an seinen „Kalifen von Bagdad."

XIII. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Fortsetzung der Verhandlung gegen Christian Voglsanger wegen Mordes. Nach Vernehmung des Angeklagten wurde unter andern Aktenstücken das Leichenobductionsprotokoll, das Augenscheinprotokoll und das gerichtsärztliche Gutachten verlesen; aus dem Obductionsprotokolle ist insbesondere ersichtlich, daß Schindler von 23 Schroten getroffen worden, wodurch die edelsten Theile seines Körpers verletzt und der Tod nothwendiger Weise herbeigeführt worden war. Hierauf wurde zur Zeugenvernehmung geschritten. Um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf die bereits in dem gestrigen Bericht über die Voruntersuchung angeführten Zeugenaussagen zurück und werden die heutigen Vernehmungen nur in so weit kurz berühren, als es uns zum Ueberblicke der ganzen Verhandlung erforderlich scheint. Mit größter Bestimmtheit ergab sich aus den Angaben der Zeugen Stephan Zimmermann, Kaspar Lösch, Katharina Schöderle (noch nicht 15 Jahre alt und daher unbeeidigt vernommen) und Jakob Schöderle, daß Voglsanger schon zwei bis drei Monate vor dem 7. Dezember 1848 sich öfters dahinäußerte, er werde sich an seinem Schwiegersohn wegen der schlechten Behandlung, die er von demselben zu erdulden habe, rächen; nur über die Weise dieser Aeußerung weichen die Zeugenaussagen ab, indem der eine behauptet, er habe Voglsanger öfters sagen hören, „wenn sein Schwiegersohn nicht anders gegen ihn verfahren werde, so komme es noch zu einem Morde"; ein anderer gibt an, Voglsanger habe sich geäußert, „er werde dem Schindler einmal Etwas hinaufschießen." Auch darüber sprachen sich die genannten Zeugen übereinstimmend aus, daß die Kost, welche dem Voglsanger gereicht worden sei, allerdings nicht besonders gut, daß sie jedoch nicht ungenießbar gewesen sei, und daß die Schindler'schen Eheleute selbst nichts Besseres zu essen gehabt hätten. Stephan Zimmermann gibt insbesondere an, daß sich Schindler immer sehr vor Voglsanger gefürchtet habe. Daß Schindler den Letzteren jemals thätlich mißhandelt oder ihm auch nur gedroht habe, davon weiß Zeuge nichts. Kaspar Lösch erinnert sich, vor etwa 14 Tagen davon sprechen gehört zu haben, daß Schindler einem Bauernburschen 25 fl. versprochen habe, wenn er den Voglsanger umbringen würde; aus eigener Wahrnehmung weiß er jedoch nichts von diesem Umstande. Katharina Schöderle, welche im Auftrage der Schindler'schen Eheleute dem Voglsanger seine Mittagskost in seine Austräglerswohnung hinüber zu bringen hatte, erinnert sich, daß sie Solches bis zu dem Tage vor dem 7. Dezember gethan habe. An dem letzten Tage aber habe Schindler zu ihr gesagt: „Heute geben wir ihm einmal nichts zu essen; du darfst nimmer kommen, ihm das Essen zu bringen, weil ihm die Suppe nicht gut genug ist." — Daß sie in der Voruntersuchung angegeben habe, sie habe gesehen, daß Voglsanger an jenem Tage — den 7. Dezember — Schrote in der Hand gehabt habe, sei unrichtig; sie habe von

Digitized by Google

Kapseln (Zündhütchen) gesprochen und auf diese habe sich auch ihre Angabe über die Aeußerung des Voglsanger bezogen. Während nun die Aussagen dieser und noch einiger Anschuldigungszeugen mehr oder weniger dazu beigetragen hatten, die Anklage in ihrer vollen Bedeutung zu rechtfertigen, schien die That des Christian Voglsanger in ein minder grelles Licht zu treten, als man die Angabe der von Voglsanger zu seiner Entlastung benannten Zeugen, darunter die zehnjährige Pflegetochter des Voglsanger, Maria Baumgartner, vernahm. Sebastian Riedl, Tarator und Registrator, dann Kustermann, Scribent beim k. Lds. Landsberg, geben an, sie hätten selbst mehrere Male gesehen, daß Voglsanger die Kost, die ihm von seinem Schwiegersohne gereicht worden, zum Landgerichte getragen habe, und daß dieselbe, so wie sie ihnen vorgezeigt worden, wirklich ungenießbar gewesen sei, die Suppe habe lediglich aus Gerste und Wasser bestanden. Der Gendarmeriebrigadier Böhm gab mit Bestimmtheit an, ein Bauernbursche habe ihm erzählt, daß ihm Karl Schindler 25 fl. Belohnung versprochen habe, wenn er den Alten (den Voglsanger) erschießen würde. Auf die Frage des Brigadier, was er denn gethan hätte, wenn Schindler deßhalb ernstlich in ihn gedrungen wäre, habe derselbe entgegnet: „Nun, ich hätte die 25 fl. angenommen und hätte das Gewehr in die Luft abgeschossen". Letzterer Umstand, sowie die Aussage der vorgenannten beiden Zeugen wird auch durch den ehemahligen Gerichtsdienersgehülfen Adam Bauer bestättigt, welcher wegen Verbrechens der Unterschlagung von erster Instanz zu zweijähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt worden, nach ergriffener Berufung, deren Ergebniß in Aussicht steht, sich noch in Untersuchungshaft befindet, aus welcher er behufs der Vernehmung hieher geliefert worden war. Maria Baumgartner gab gleichfalls verschiedene Umstände an, aus welchen hervorzugehen schien, daß Voglsanger allerdings vielfach von Schindler gereizt worden sei; auch am Mittwoch den 6. Dezember habe Voglsanger nichts zu essen bekommen, wohl aber am Dienstag; am Montag sei derselbe in Landsberg gewesen. Der Angeklagte hatte sich während der ganzen bisherigen Verhandlung ruhig und gefaßt benommen und sich mit ziemlich beredtem Munde vertheidigt. Nur als bei Verlesung der Anklageschrift jene Stelle erwähnt wurde, wo Voglsanger, nachdem eine Tochter ihn um Gotteswillen angesteht hatte, er möge ihr doch ihren Mann nicht erschießen, losdrückte und der Getroffene niedersank, bemerkte man an ihm eine heftige Bewegung, wie wenn ihn ein plötzlicher Schrecken erfaßt hätte; doch bald trat die vorige Ruhe und Gelassenheit an die Stelle jener augenblicklichen Erregung. — Nachdem das Zeugenverhör geschlossen war, wurde die Verhandlung von dem Hrn. Präsidenten ausgesetzt und der Schluß derselben auf Samstag den 23. d. M anberaumt.

(Schluß folgt.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Erfurt, 20. März. Der Reichstag ist heute Vormittag eröffnet worden. Außer der Eröffnungsbotschaft wurden vorgelegt: die Verfassung, das Wahlgesetz, die Additionalakte, ein Gesetz über das Reichsschiedsgericht, ein Gesetz über Hoch- und Landesverrath gegen das Reich und eine Geschäftsordnung. Letztere wurde vom Staatenhause sofort angenommen und zum provisorischen Präsidenten Hr. v. Auerswald gewählt. Beide Häuser wählten hierauf durch das Loos ihre Abtheilungen.

— Die schleswig-holsteinsche Fregatte Eckernförde, auf welcher bekanntlich vor Kurzem ein Offizier einen Matrosen, wegen Auflehnung gegen seine Befehle todt schoß, wogegen aber in öffentlichen Blättern die sämmtliche Mannschaft des Schiffes protestirte und somit den Offizier als Mörder hinstellte, ist, wie Briefe aus Kiel berichten, von preußischem Militär besetzt, nachdem die ganze Mannschaft der Fregatte in Untersuchung gezogen worden.

— Die Eisenbahnen machen es möglich, daß eine Primadonna heute in Brüssel, morgen in Paris und übermorgen in London singt, von wo sie in 10 Stunden nach Paris zurückkehrt, so eben schwebt jetzt die Frau Gräfin Rossi (früher Dem. Sonntag) auf Flügeln des Gesanges und des Dampfes von Ort zu Ort. Jedes ihrer Conzerte trägt ihr 1000 Pfund ein, und in 4 bis 5 Tagen verdient sie also 28,000 Thaler (49,000 fl.). — „O welche Lust gewährt das Reisen! —

Digitized by Google

Auf der gestrigen Schranne vom 23. März waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 10,297 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 9,082 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 74,702 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 17 kr.	11 fl. 40 kr.	11 fl. 3 kr.	gestieg. um — fl. 21 kr.
Korn:	7 fl. 11 kr.	6 fl. 53 kr.	6 fl. 36 kr.	gestieg. um — fl. 25 kr.
Gerste:	7 fl. 11 kr.	6 fl. 57 kr.	6 fl. 41 kr.	gestieg. um — fl. 2 kr.
Haber:	4 fl. 52 kr.	4 fl. 34 kr.	4 fl. 15 kr.	gestieg. um — fl. 8 kr.

Anzeigen.

271.72. (2a) Bei Unterzeichnetem sind von heuriger Füllung frisch von der Quelle angekommen

Marienbader Kreuzbrunnen,
Ferdinandsbrunnen,
Pillnaer Bitterwasser,
Saidschitzer Bitterwaßer,
Selter, ganze und habe Krüge,
Ludwigsbrunner und
Fachinger.

Die Brunnenscheine sind einzusehen, welche bestens empfiehlt

Friedr. Flad,
Pfandhausstraße Nr. 3.

273. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von Mekka aus Banco-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das Summatra-Perlen-Zahn-Pulver der Fontain von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

262.63. (2b) 1000 fl. werden auf erste oppothek aufzunehmen gesucht, jedoch ohne Unterhändler. Das Uebr.

Zwei 70 (2a) Man sucht eine brave und geschickte Kindsmagt, der man Kinder unbis anvertrauen kann. Das Uebr.

Pilnaer und Seidschitzer

Bitterwasser habe ich so eben ganz frisch erhalten, zu deren Abnahme sich bestens empfiehlt

F. A. Ravizza,
274. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

277. Ein mit entsprechenden Zeugnissen versehener, im Stiftungs-Rechnungswesen und im Registratur-Geschäfte geübter Skribent kann gegen angemessenes Honorar am 1. oder 2. April d. Js. beim kgl. Landgerichte Grafenau eintreten, und wolle sich deßhalb an den dortigen Amtsvorstand gewendet werden.

276. In der gewerbsamen Stadt Erding ist ein reales Hafner-Recht im besten Betriebe, sammt Haus mit oder ohne den zweimähdigen Wiesen aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Das Nähere bei der Hafnerswittwe Katharina Reitmair in Erding zu erfragen.

Gestorbene in München.

Eleonora Reisenegger, Dienstmagd von hier, 22 J. a. — Johann Greis, Orgelspieler von Ansbach, 78 J. a. — Franz Paul Blanmüller, quiesz. kgl. Studienlehrer von Straubing, 50 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. Bose, Geschäftsträger von Dresden. v. Spiegel, Kreisrath von Ansbach. Adam, Priv. von Mergentheim. Brebeck von Berlin und Landauer von Lyon, Kflte.

(Hôtel Maulick.) Herren: Baron v. Stenzsch, k. k. österr. Rittmeister von Innsbruck. Dreher, Gutsbesitzer und Schuppler, Priv. von Wien. Braun, Kfm. von Gmünd. Kompmeyer, Fabrikant und Dommeir, Priv. von Berlin. Baron v. Süßkind und v. Stetten, Banquier von Augsburg. Reitz, Part. von Ancona. Linck von Lüttich, Veyhelmann von Mannheim und Glökel von Nürnberg, Kflte. Joh. Priv. von Leipzig. Burner, Rechtspraktikant von Hersbruck. Baron v. Aufseß, Doktor der Rechte von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Gerhauser, Eisenhändler von Kaufbeuern. Fleschl, Kaufm. von Nördlingen. Rosenthal, Fabrikant von Terzbach. Hammel, Sprachlehrer von Megelin. Hamm, Assistent von Kulmbach. Böhm, Priv. von Nürnberg. Müller, kgl. Forstaktuar von Freising. Dr. Bauberger von Obermeidlingen. Meir, kgl. Gendarmerie-Lieutenant von Augsburg. Lenk, Verwalter von Ilmünster. Oertly, Cond. d. Med. von Glarus. Bschele, Kürschnermeister von Memmingen. Barth, Student von Freising. Kahlhardt, Gastwirthin von Ulm. Meir, kgl. Forstaktuar von Landsberg. Drube, Goldarbeiter von Arolsen. Taubenberger von Dillingen und Tanner von Hamburg, Studenten. Henigst, Kfm. von Zweibrücken.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 84. den 25. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Maria Verkündigung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Mariä Verkündigung.

(25. März.)

Auf glanzvoll himmlischem Gefieder
Entschwebt zur Erd' ein Engel nieder,
Von Gott, dem Herren, selbst gesandt:
Daß er die Auserkorne grüße,
Die Fleckenlose, Reine, Süße,
Die sich zur Sünde nie gewandt.

„Gegrüßt Maria! voll der Gnaden,
„Du Jungfrau, nicht von Schuld beladen!
„Du bist von Gott gebenedeit;
„Vom Herren selbst sollst Du empfangen,
„Im schönsten Mutterschmucke prangen,
„Zum größten Heil bist Du geweiht!

„Er, der die Welt erlöst von Schmerzen,
„Soll ruhen unter Deinem Herzen,
„Gebähren sollst Du Gottes Wort!
„Der heil'ge Geist wird Dich umfangen,
„Das höchste Heil wirst Du erlangen,
„Denn Dir entkommt der Welten Hort."

Und demuthsvoll hört sie die Kunde
Ertönen aus des Engels Munde,
Zu dem sie, tief sich neigend, spricht:
„Der Herr mag sein Gebot erfüllen,
„Die Magd gehorchet Seinem Willen,
„Doch werth bin ich der Gnade nicht!"

O süße Demuth, sonder Gleichen!
Kein Sterblicher kann Dich erreichen
Dich, auserwählte Braut des Herrn!
Die höchste Ehr' ward Dir verkündet
Und doch bliebst Du so treu verbündet
Der Demuth, bliebst dem Stolze fern!

XIV. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Schluß der Verhandlung gegen Christ. Voglsanger wegen Mordes, am 23. März 1850. Die heutige Verhandlung begann mit Entwicklung der Anklage von Seite des kgl. Staatsanwaltes, Herrn Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Mähler. Dieser suchte nachzuweisen, daß aus der gestrigen Verhandlung mit Sicherheit der Schluß gezogen werden könne, daß sich Voglsanger des ihm durch die Anklage zur Last gelegten Verbrechens schuldig gemacht habe, und er stellte den Antrag an die Geschwornen, den Christ. Voglsanger des Mordes an seinem Schwiegersohne Karl Schindler schuldig zu erklären. Die Vertheidigung war dem von dem Angeklagten hiefür gewählten Rechtskonzipienten, Herr Dr. Völk von Augsburg übertragen, und sie kann in jeder Beziehung ausgezeichnet genannt werden. In der Einleitung seines Vortrages machte er vor Allem die Hrn. Geschwornen auf die unausfüllbare Kluft aufmerksam, welche zwischen Jenen, die vor wenigen Tagen, des gleichen Verbrechens angeklagt, auf dieser Bank gesessen seien, und dem gegenwärtigen Angeklagten in Mitte liege; dort die niedrigste Habsucht und der gemeinste Eigennutz — hier unverschuldeter Kummer, Sorge und Entbehrung, verbunden mit erlittenen groben Mißhandlungen. — Auf die Anklage selbst übergehend, äußerte er, es habe ihn verletzt, daß die kgl. Staatsbehörde

Digitized by Google

auf die von der Tochter des Angeklagten, Antonia Schindler, in der Voruntersuchung gemachten Aussagen Bezug genommen und sich wenigstens theilweise darauf gestützt habe, da sich doch dieselbe der Zeugenschaft entschlagen habe. — Wenn auch Vogelsanger in der Zeit vor dem 7. Dez. 1848 öfters Drohungen gegen seinen Schwiegersohn ausgestoßen habe, so liege kein Beweis darüber vor, daß dieselben ernstlich gemeint gewesen seien; er habe sie stets in Gegenwart solcher Personen ausgestoßen, von denen er wußte, daß sie wieder zu seinem Schwiegersohne kämen und es ihm hinterbringen würden; dadurch habe er eine bessere Behandlung von Seite seines Schwiegersohnes zu bewirken gesucht; und daß er eine solche verdient habe und ihm die bisherige Handlungsweise desselben unerträglich geworden sein mußte, darüber sei nach der gestrigen Verhandlung wohl kein Zweifel mehr; er sei ja sogar seines Lebens nicht mehr sicher gewesen. Daß Schindler einen Einbruch bei Vogelsanger verübt habe, hiefür sei allerdings kein aktenmäßiger Beleg vorhanden; dieß sei aber leicht erklärlich, wenn man bedenke, daß ja bei dem Landgerichte Landsberg die mündliche und schriftliche Anzeige darüber gemacht worden sei, daß Schindler seinen Schwiegervater habe ermorden lassen wollen, und man gleichwohl keine Untersuchung hierüber eingeleitet habe. Auch habe Niemand gehört, daß Vogelsanger ausdrücklich gesagt, er werde den Schindler todtschießen; man habe nur Angaben darüber gehört, daß er den Schindler hinaufschießen, ihm also gleichsam ein Merkzeichen geben wolle, von einem Zeugen sei zwar ausgesagt, Vogelsanger habe öfters von Mord gesprochen; dieser Zeuge wisse aber eben so wenig, als der Angeklagte, was Mord im gesetzlichen Sinne sei. Wenn der Angeklagte die Absicht gehabt hätte, den Schindler wirklich zu ermorden, so würde er dieß für sich behalten haben, bis er die günstige Gelegenheit erfaßt hätte, sein Vorhaben auszuführen; ein Mörder benehme sich ganz anders, als Vogelsanger es gethan habe. — Der Vertheidiger wies dann auf eine Stelle der Anmerkungen hin, welche den Mörder als einen mit kalter besonnener Bosheit, mit Planmäßigkeit handelnden Menschen hinstellen; alle diese Merkmale suche man bei dem Angeklagten vergebens. — Er hob sodann die Persönlichkeit des Angeklagten, als eines durch nichtverschuldeten Hunger und Entbehrung gänzlich niedergebeugten Greises hervor, und bezog sich bei dieser Gelegenheit auf einige Stellen des ausgezeichneten Werkes von Dr. Friedreich über gerichtliche Psychologie. Der Angeklagte sei, von Hause aus ohne Vermögen, als ein wohlhabender Mann nach Utting gekommen, habe sich also als guter Wirthschafter erprobt. Er habe sich, und zwar mit Recht, ein angenehmes Alter versprochen, und sich so bitter, ja schrecklich getäuscht gesehen; er habe das Anwesen dem Schindler im ordentlichen Zustande übergeben; unter diesem sei es ganz in Verfall gerathen, ohne Schuld des Uebergebers. — Daß also die That mit Vorbedacht beschlossen worden sei, davon könne er sich durchaus nicht überzeugen, ja es werde das Gegentheil durch alle Umstände zur Genüge dargethan. Noch weniger aber sei die That mit Ueberlegung ausgeführt. Der Vertheidiger erinnert daran, daß Vogelsanger am 7. Dez. selbst gar kein drohendes Wort geäußert habe, obwohl er nun bereits den zweiten Tag nichts zu essen bekommen hätte. Daß jedoch eine solche Behandlung von Seite derer, denen er all das Seinige gegeben, eine große Aufregung in ihm habe hervorrufen müssen, sei außer Zweifel. Nun habe er in den leeren Magen ein Quart Branntwein hineingetrunken; welche Wirkung dieses hervorbringe, das habe gar Mancher schon an sich selbst erfahren, so daß man wohl keine Sachverständigen hierüber zu befragen nöthig habe. Dadurch sei die Zurechnungsfähigkeit des Vogelsanger in hohem Grade geschwächt und dessen Gemüth in eine unnatürliche Aufregung versetzt worden; in diesem Zustande sei er in seinem Zimmer auf- und abgegangen und habe gerufen: „Heilige Mutter Gottes! nur heute verlaß mich nicht!“ — Der Vertheidiger geht dann auf die That selbst über, beschreibt dieselbe, immer jedoch im Zusammenhange mit dem vor der That hervorgetretenen Zustande. Daß Zank und Geschrei der That vorausgegangen sei, habe sich nachgewiesen; in höchster Leidenschaft sei er vom Stadel in das nur 15 Schritte entfernte Austragshäuschen gegangen, habe sein Gewehr ergriffen und einen Augenblick nachher sei die That geschehen. Wo sei da kalte, besonnene Bosheit und Berechnung; welche die Anmerkungen zum Strafgesetzbuch beim Mörder voraussetzen? Er deutet dann auf jene Stelle der Anmerkungen hin, welche den Todtschläger bezeichnen; hier sei eher eine Aehnlichkeit zu finden, wenn man ja die Absicht, zu tödten, voraussetzen

Digitized by Google

wolle: aber auch diese Absicht sei nicht vorhanden gewesen, wie bereits angeführt worden; Vogelfanger habe dem Schindler nur Etwas hinaufgeben, Etwas versetzen wollen, ohne ihn zu tödten. — Nach der That sei es zentnerschwer auf ihn gefallen, deßhalb habe er schnell das Werkzeug derselben vernichtet. Man solle den Vogelfanger anblicken; so sei kein Mörder anzusehen, der etwa seinem Ehegatten Gift in die Suppe wirft; der Unterschied dränge sich Jedermann unabweisbar auf.

Der Vertheidiger gebe nun seine Anträge, den Vogelfanger der Körperverletzung mit erfolgtem Tode (da die Absicht zu tödten fehle), oder höchstens des Todschlages (ohne Vorbedacht beschlossen und ohne Ueberlegung ausgeführt), mit eben der Sicherheit in die Hand, wie die Staatsbehörde den Tod des Angeklagten. — In seiner Erwiederung erklärte Hr. Staatsanwalt vor Allem, daß er nicht die Absicht gehabt habe den Hrn. Vertheidiger zu verletzen, indem er sich auf die Aussagen der Katharina Schöderle in der Voruntersuchung berufen habe; er habe dieß lediglich der Würdigung der Hrn. Geschworenen anheimgestellt und es ihnen überlassen, die Aussagen derselben mit der nöthigen Vorsicht in Berücksichtigung zu nehmen. — Die Hrn Geschworenen sollten sich nicht vom Gefühle, sondern nur von der Gerechtigkeit leiten lassen. Er habe nicht die Absicht, diesen Eindruck des Gefühles zu verwischen, weil er überzeugt sei, daß die Hrn. Geschwornen, wenn sie auch auf Augenblicke von ihrem Gefühle hingerissen worden wären, sie dennoch sich bei ihrem Wahrspruche nicht davon werden leiten lassen, sondern gewiß das Wahre finden werden. — Im Schlußvortrage entgegnete der Vertheidiger, er sei, wenn auch nicht verletzt, so doch unangenehm berührt worden durch jenes Verfahren der Staatsbehörde. — Gerechtigkeit ohne Gefühl sei Tyrannei. — Die Hrn. Geschwornen mögen sich bei ihrem Wahrspruche auf das Gesetz stützen so werden sie das Wahre finden. — Der Hr. Präsident stellte vier Fragen an die Hrn. Geschwornen; die ersten beiden lauten auf Mord, die dritte auf Todschlag, die vierte bezog sich auf geminderte Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten nach Art. 3. des Gesetzes vom 29. August 1848. Ein Antrag des Vertheidigers auf Einschaltung noch mehrerer anderer Fragen, insbesondere auf Körperverletzung mit erfolgtem Tode, wurde abgewiesen. — Durch den Wahrspruch der Geschwornen wurde Christian Vogelsanger schuldig erklärt, die ihm zur Last gelegte Handlung mit Ueberlegung ausgeführt, somit einen Mord begangen zu haben Geminderte Zurechnungsfähigkeit wurde nicht angenommen. Demgemäß wurde Christian Vogelsanger von dem Schwurgerichte zum Tode verurtheilt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei

— In Berlin bestand seit Jahren ein Butter-Verein, dessen Tendenz aber keine politische, sondern eine merkantilische war. Er hat sich vor 14 Tagen aufgelöst, man weiß nicht, ob in Folge des Vereinsgesetzes oder der vor kurzem eingetretenen warmen Witterung.

— Amerikanische Blätter erzählen: Der Sohn eines Mannes, der mit Guano-Dünger Handel treibt, ein Knabe von 10 Jahren, legte sich kürzlich im Magazin auf Guano-Säcke nieder und schlief ein. Als er herausgekommen, kannte sein Vater ihn nicht wieder, denn während des Schlafes war der zehnjährige Junge in Folge der gewaltigen Triebkraft des Düngers zur Größe eines zwanzigjährigen Menschen emporgeschossen. — Ob dieß nicht für manche zu jugendliche politische Weltverbesserer benützt werden könnte?

— Aus Paris schreibt man: Durch den Wahlsieg der Rothen aus der Ruhe etwas unsanft aufgerüttelt, denkt man jetzt im Ernste daran, dem drohenden Uebel Einhalt zu thun. Dem Uebel muß in seinen Quellen ein Damm gesetzt werden; und diese sind: Das allgemeine Stimmrecht und die zügellose Presse. Jenes soll einige Beschränkungen erfahren, insbesondere dadurch, daß man, um das Stimmrecht an einem Orte auszuüben, erst einen mehrjährigen Aufenthalt an demselben nachweisen muß. Das Uebel in der Presse liegt vorzugsweise in den kleinen Schmutzblättern, die seit dem Februar 1848 Pilzen gleich aufgeschossen sind, und die alles mit Füßen treten, was dem Menschen heilig und theuer ist. Die Kautionen sollen wieder auf 100,000 Fr für jedes Blatt wie früher erhöht, und auch der frühere Journalstempel von 5 Cts. für jede Nummer eines Blattes wieder hergestellt werden.

Digitized by Google

— Der berühmte Engländer Thomas Carlyle hat so eben ein neues Werk über die englischen Muster-Besserungshauser herausgegeben. Ueber den Versuch, die Leute durch süße Humanität und Liebe zu bessern, äußert er sich in seiner bizarren Weise so: „Hoffnungslos für immer solch ein Plan. Diese verworfenen Affen-, Wolfs-, Kobolds- und andere Teufels-Thiermuster der Menschheit, wer unter den Göttern selbst hätte es vermocht, sie durch Liebe zu führen? ein Halsband um den Nacken, die Hundspeitsche über ihren Rücken geschwungen — diese, in einer gerechten und festen Hand, wären was die Götter über sie bestellt haben würden."

(Ein originelles Vermächtniß.) Ein in der Vorstadt St. Georg in Hamburg verstorbener Mann hat zum Besten seiner hinterlassenen 13 Jahre alten Katze die Summe von 1000 Mark (700 Gulden) mit folgender Bestimmung ausgesetzt: Der Pfleger des Thieres erhält zum Nießbrauch die Zinsen des genannten Kapitals. Das letztere fällt nach Ableben der Katze dem Hamburg'schen Verein gegen Thierquälerei zu — Es möchte Hamburg hienach wohl die einzige Stadt sein, wo eine Katze von ihren Zinsen lebt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Joseph und Elisabeth Schmitt, Riegerbauers-Eheleute von Holzham, Gemeinde Otterfing d. G. gedenken nach Nordamerika auszuwandern; etwa noch bestehende Forderungen oder sonstige Ansprüche sind daher gegen dieselben innerhalb 6 Wochen dießamts anzubringen, widrigenfalls die Auswanderungsbewilligung erfolgen wird.

Am 23. März 1850.

Königl. Landgericht Wolfratshausen
Martin, Landrichter. 277.

275.76 (2a) Es wird eine reale Taferwirthschafts-Gerechtsame, oder ein reales Kaffee Schenksrecht zu pachten gesucht.

Versteigerung.

260.61. (2b) Dienstag den 26. März 1 Uhr Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in dem Hause des Instrumentenmachers Schnetter Nr. 26. in der Pranntreißstraße zu ebener Erde mehrere Sessel, Kanapee, Fauteuils, Kommodkästen, Spiegel, Gemälde, Kupferstiche und Lithographien in Goldrahmen, 1 Matratze nebst Bett und verschiedene andere brauchbare Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

Feischmann, Stadtgerichtsschätzer.

281. Eine Hausmagd, die ordentlich kochen kann, und ungefähr im Alter zu 30 Jahren ist, wird gesucht. Das Ubr.

283. Hundskugel Nr. 7. ist die ganz neu hergerichtete Wohnung des verstorbenen Herrn Grafen Willibald von Rechberg, bestehend aus 12 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Weiters ist noch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Es können auch beide Wohnungen miteinander verbunden werden.

Verpachtung der Schleifmühle in Erding betreffend.

281. Die Schleifmühle dahier und der damit verbundene Handel mit Sensen, Sicheln und Strohmessern ꝛc wird am Osterdienstag den 2. April l. Js Morgens 10 Uhr im Schleifmühlhause selbst auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Pachtlustige haben sich über Vermögen und Gewerbskunde auszuweisen und eine Kaution von 200 fl zu leisten, so wie die vorhandenen Eisenwaaren baar abzulösen.

Anfragen hierüber können vor der Versteigerung in der mechanischen Wollspinnerei dahier abgelegt werden.

Stadt Erding in Oberbayern den 14. März 1850.

Gestorbene in München.

Franz Schröck, Tischlergesell v. h., 54 J alt. Georg Brunner, Krankenwarter, 49 J alt. Leonhard Dollinger, ehemal. Schneidermeister, 66 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Häring, Assistent und Engelhardt, Oekon.-Prakt. von Schleißheim. Schwertfeger, Cand. Med. von Memmingen. Körber, Forstamtsaktuar von Schwabach. Kernaul, Mechanikus von Bamberg. Hegendorfer, Modelleur von Nördlingen. Stöckle, Gastwirth von Unterthingau. Schatele, Kfm. von Augsburg. v. Schern, Kfm. von Diessen Bach, Lubben und Schoifer, Studt. von Oldenburg. Flury, Studt. von Solothurn Bernet, Student von St. Gallen. Bombach, Professor, Traub und Himmerle Studt. von Ellwangen. Gruber, Professor von Straubing.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 85. den 26. März 1850.

Zur Naturgeschichte der Demokratie.

Ein Demokrat zu sein, ist bekanntlich die höchste Bildungsstufe unserer Zeit. Die interessantesten sind aber jene Demokraten, die alle Aristokraten und Bureaukraten miteinander an Hochmuth und Verachtung des gemeinen Volkes übertreffen. Ein solcher Demokrat haßt den Adel, weil er selbst nicht adelig ist, er haßt den Beamten, weil er selbst gerne an dessen Stelle stünde, er haßt den Priester, weil es ihn ärgert, daß die Leute noch etwas auf einen Andern auch merken, als auf den Herrn Demokraten. Ein solcher liebenswürdiger Demokrat nennt den Fürsten Windischgrätz einen Henker; wenn aber dieser Demokrat mit dem gemeinen Volke zu thun hat, so wendet er sich von dem Lumpenvolke, von den Eselsköpfen, mit Widerwillen weg: er wird plötzlich Bureaukrat und Aristokrat — ist nun der nicht ein ausgezeichneter Mann, der ebenso zum Hoffunker wie zum Volksaufwiegler paßt?

In einem Orte fand ganz vor Kurzem eine blutige Rauferei statt, wobei namentlich das Eigenthum des Wirthes, bei dem sie geschah, stark beschädigt wurde. Der Erzeß wurde allenthalben besprochen, und da meinte denn ein Demokrat des Ortes, die bei dieser Rauferei vorgefallenen Körperverletzungen sollten nicht der Gegenstand gerichtlicher Untersuchung oder die Ursache zu Strafen sein, denn — so spricht die demokratische Weisheit — wenn Könige und Kaiser miteinander Krieg führen, so ist dieß auch nichts anderes als eine Rauferei, nur mit dem Unterschiede, daß die Bauernburschе selbst miteinander raufen, während für die Könige und Kaiser die Völker raufen müssen! Dieß ist die Sprache, wie sie von Solchen kommt, denen an der Ehre des Privatmannes, also auch an der Ehre der Völker, denen am Rechte überhaupt, also auch am Rechte der Völker nichts gelegen ist. Was wird die Demokratie noch Alles zur Welt bringen?

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Unsere Kammern haben seit Samstag ihre Kammerferien angetreten. Schon am letzten Tage „sahen wir Mehrere die nicht da waren", um mit einem weisen Thebaner zu sprechen. Man brachte in letzter Woche das Einquartierungslasten-Gesetz zu Ende, aber in der Art, daß aus dem Gesetz nichts wird. Hr. Weis hat es nämlich für gut befunden, durch Umsturz der Cardinal-Artikel des Regierungsentwurfs, das ganze Princip desselben (das auch vom Ausschuß festgehalten ward) zu vernichten, und, unter Behauptung seiner Unfehlbarkeit, ein jenem diametral entgegenstehendes Weis'sches Prinzip in das Gesetz hineinzuschachteln. Es ist somit also ein ganz anderes Gesetz geworden, als das von der Regierung beabsichtigte und wir loben es, daß Hr Minister v. d. Pfordten der Kammer der Abgeordneten sehr offen sagte, daß diese „neue Erfindung" die Sanction seitens der Regierung nicht erhalten werde. — Hr. Fürst Wallerstein, der während dieser „offenen Erklärung" ein sehr heiteres Gesicht gezeigt hatte, hielt es für angemessen, sich dagegen dahin auszulassen: „Daß er mit schmerzlicher Wehmuth die offene Ansicht des Herrn Ministerpräsidenten vernommen", und dieser tiefbewegten Introduktion einige staatsmännische Klagen anzuhängen. Unerwartet kam ihm wohl die Replik des Herrn Minister v. d. Pfordten, dahin lautend: „Er glaube schwerlich, daß weder die Kammermajorität noch das Land den fürstlichen Schmerz theilen werde, und daß es wohl ehrenhaft sei, wenn Minister stets offen sprächen und handelten!" — Se. Durchlaucht fanden keine Worte, um die „Fortsetzung der schmerzlichen Wehmuth" laut werden zu lassen — Nachdem man bis über den letzten Artikel des Gesetzes fortgekommen, erinnerte der Hr. Präsident Graf Hegnenberg, daß man die Debatte über die „Einleitungsworte" noch gar nicht berathen hätte, und meinte, „Wir wären am Schlusse angekommen, müßen uns aber jetzt zu-

Digitized by Google

rückverfügen, um dem Gesetze doch noch einen Kopf zu geben!" Die Bemerkung erregte sinnendes Lächeln. — Hr. Degenhard, der unvermeidliche Modifications-Einbringer hatte nemlich beim Beginn der Debatte seinen kriegerischen Muth dadurch bewähren wollen, die Worte in „Friedenszeiten zu streichen. Die Kammer war aber so friedlich gesinnt, daß sie diese Worte beibehielt, und Herr Degenhard — wie immer mit seinen Modifikationen durchfallend — auch diesmal auf Siegeslorbeern verzichten mußte. Das ist das Loos Eines Schönen auf Erde! —

München. Man erzählt sich als sichere Neuigkeit, daß auch der oberste Gerichtshof und Se. Maj. der König das Todesurtheil gegen Stopfer und Dantinger bestätigt haben und daß der Vollzug bald nach Ostern stattfinden soll. — Jeder, dem die Aufrechthaltung der Heiligkeit der Gesetze am Herzen liegt, wird diesen Ausgang einer blutigen That, die auf die schädlichsten und erbärmlichsten Motive sich gründete, billigen.

Einen belustigenden Druckfehler brachte das Sonntagblatt der „Neuen Münchner Zeitung." Sie meldet, daß am nächsten Mittwoch den 27. d. Mts. die kgl. Akademie der Wissenschaften die Vorfeier ihres 91ten Stiftungstages durch mehrere Reden feierlich begehen werde. So unter andern würde Hr. Dr. Ruhhardt „Einige Worte über **Wallerstein's Schuld**" sprechen. Jedenfalls ist hiemit der Herzog von Friedland gemeint, der Wallenstein. Die beiden letzten Worte, wie sie aber gedruckt sind, haben schon zu manchen Kopfzerbrechen Anlaß gegeben, und dürften dieses noch vermehren, nachdem wir darauf hingewiesen.

(Theater-Notizen.) Man zischelt und flüstert sich in den letzten Tagen zu, daß auch bei uns in München Meyerbeer's „Prophet" seinen Einzug halten soll. Das „Wann?" ist nur den Eingeweihten bekannt, wir können also nichts davon verrathen und werden, wenn er wirklich vor die Lampen tritt, wohl nur zu sagen haben: „Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!". Wünschen wollen wir, daß sich das Sprüchwort wenigstens bewähren möchte: „Was lange währt, wird gut!" — Hamburg war die erste deutsche Bühne, die Meyerbeer's neuestes Werk in Scene gehen ließ; der Erfolg hat die Mühe gelohnt. Man hat dort auf die Ausstattung 15,000 Mark (10,500 Gulden) verwendet. Für eine Privatbühne eine anständige Summe. Aus Berlin, das jetzt unter den deutschen Hofbühnen, wohl die mit den ergiebigsten Mitteln und tüchtigsten Kräften ausgestattete besitzt, erfahren wir aus einem Privatbriefe (er ist von einem der Kapellmeister der dortigen königlichen Oper), daß jedenfalls dort der „Prophet" am brillantesten sich präsentiren dürfe. Daß man die Mittel dort nicht ängstlich bemißt, geht aus den Worten hervor: „die Kosten werden keinesfalls die Summe von 20,000 Thalern übersteigen." Eine Bescheidenheit, die ins Gewicht fällt. — Die amerikanischen Meister Gropius und Köhler malen 6 neue Dekorationen 1) Platz zu Münster mit dem Rathhaus, 2) Dom zu Münster, 3) der große Saal des Schlosses zu Münster, der mit Dämpfen aus dem darunter befindlichen unterminirten Gewölbe sich füllt und dann zusammenstürzt, 4) ländliche Gegend bei Dortrecht, 5) Lager der Wiedertäufer in Westphalen mit einem zugefrornen See. Bei dieser Scenerie ist ein Sonnenaufgang, der durch einen in Paris angefertigten Apparat mit einer Batterie elektrischen Feuers hervorgebracht wird, und von zauberhafter Wirkung sein dürfte, wenn man sich erinnert, daß man in Petersburg vor einigen Monaten durch 4 auf dem dortigen Admiralitätsthurm angebrachten Flammen, die ganze immense Stadt taghell beleuchtete. Die 6. Dekoration ist die eines Zelts. — Von den andern Zweigen der Ausstattung bemerken wir nur, daß in Berlin — wie in Paris — das Schlittschuhballet von 40 Paaren, ausgeführt wird, und daß der für die ganz große Oper gewöhnlich aus 100 Personen bestehende Chor noch mit 50 Sängern verstärkt wird. Die Verstärkungen des Chors sind dort leicht ausführbar, da jedes, der in Berlin garnisonirenden 8 Regimenter ein treffliches Sinachor besitzt, die man für die Theatervorstellungen herbeizuziehen pflegt. — Das goldstoffne Costüm und der Schmuck für den Propheten sind aus Paris verschrieben. — Zur Ausführung der Damen-Hauptpartie der „Fides" ist Mad. Viardot-Garcia aus Paris, zu der des „Propheten" Tichatschek aus Dresden auf 3 Monate engagirt. — Wir haben für Theaterfremde — da unsere jetzigen Theaterferien uns nicht Gelegenheit zum Referiren geben — diese Notizen zusammengestellt, um ihren Kunst-Appetit rege zu machen. Unserm Opern-Regisseur legen wir aber aus Herz, für das hiesige Arrangement mehr zu thun, als gewöhnlich.

— Hanau, 19. März. Die Verhandlungen des Criminalprozesses wegen der Ermordung von Auerswald und Lichnowsky sind bis zum April verschoben. Die Veranlassung hiezu ist die bisher unmöglich gewesene Heranziehung einiger Hauptzeugen. Die Angeklagten, namentlich der am meisten gravirte Ludwig, zeigen keine Spur von Besorgniß oder von dem Bewußtsein, ein Verbrechen begangen zu haben, halten vielmehr ihre Freisprechung für gewiß. Daß den politischen Verbrechern der Muth wächst, ist nach dem Ausspruch einiger Geschwornengerichte nicht zu verwundern.

Digitized by Google

(Eingesandt.)

Ein deutscher Vorschlag.

Das Benehmen welches der Premier von England in der letzten Zeit gegen Griechenland entwickelte, würde ihm in einer Privatangelegenheit, als Privatmann, mit allem Rechte jenes kräftige deutsche Schimpfwort zuziehen, welches eine gebildete Feder nicht ausspricht. Verdient aber vielleicht Lord Palmerston weniger gebrandmarkt zu werden, weil er für eine Regierung gegen eine Regierung auftritt? Abgesehen von dem wahren Grunde dieses Auftretens — nemlich den Thron zu stürzen, und das Land zu Grunde zu richten — abgesehen von diesem schändlichen Vorhaben, wozu dem edlen Lord kein Mittel zu schlecht ist, weder Raub, noch Verführung zur Meuterei, noch auch eigene Wortbrüchigkeit ist sein Benehmen vom Standpunkte des Völkerrechts noch niederträchtiger als aus dem Gesichtspunkte des Privatrechtes, weil die Verantwortlichkeit weit größer, und die Folgen weit trauriger sind. Wohin sollen wir kommen in der Politik und im Völkerleben, wenn aus Neid, Mißgunst, Vergrößerungssucht und andern elenden Absichten der mächtigere Staat räuberisch über die kleineren herfällt und entweder vernichtet oder ihn einverleibt? Was ist von den einzelnen Bösewichtern oder von den Massen derselben im Privatleben zu erwarten, wenn sie sich für ihre Niederträchtigkeiten auf das Beispiel einer Regierung berufen können? — „Was hilft aber all das Jammern und Schreien über England, es ist nun einmal in der Macht, und der arme Deutsche kann nur seine Ohnmacht bedauern, und unschädlich die Zähne knirrschen, daß ein deutscher Königssohn und sein wackeres Volk, dessen Patriotismus uns jetzt zum leuchtenden Muster dienen sollte, durch die Brutalität Palmerstons mißhandelt wird." Ohne die Hilfe der übrigen Großmächte kann Deutschland allerdings keinen Krieg gegen England führen, am wenigsten zur See. Aber ein anderes Mittel hat Deutschland in Handen, ein schnell und sicher wirkendes, ein unblutiges und wohlfeiles, um den englischen Krämer-Seelen einen Vernichtungsstreich beizubringen — das Mittel der Kontinentalsperre! „Politischer Traum" wird man sagen. Möglich, vielleicht aber doch nicht; denn wenn auch die Regierungen Oesterreichs und Preußens über den Zollverein nicht in exklusiver Richtung gegen England einig werden sollten, so liegt es doch in der Macht eines jeden Einzelnen, — und aus Einzelnen besteht das Ganze — sich keine englischen Waaren, was immer für einer Art und Gattung mehr beizulegen; und wenn nur die Hälfte der Kontinentalbewohner oder nur die Bewohner Deutschlands diesen Vorsatz strenge in Ausführung brächten, so wäre der Erfolg gegen England unermeßlich. Das Mittel zur Ausführung läge in der Bildung von Vereinen, die wohl nur in den größeren Städten nöthig sein würden, und selbst auf dem Lande könnte durch das Organ beliebter Volksblätter belehrend darauf hingewirkt werden. Machen wir uns frei von englischen Waaren, und wir ersparen dem deutschen Vaterlande Millionen, heben unsere eigene Industrie, und versetzen der perfiden Regierung Englands einen vernichtenden Schlag. Aber fester Wille, Einigkeit und Beharrlichkeit gehört dazu. Wer einem solchen Vereine beiträte, hätte sich bei seinem Ehrenworte verbindlich zu machen, von dem Tage des Beitrittes an wissentlich keine englischen Waaren, kein englisches Fabrikat was immer für einer Art und Gattung mehr für sich selbst oder irgend Jemand Andern zu erwerben, und bei seinen Angehörigen und Untergebenen (als Väter, Vormünder, Gewerbs- und Fabrikherrn u. d. gl.) nach besten Kräften eben darauf hinzuwirken. Jene unserer Handelsleute, welche dermal sich großentheils englische Waaren beigelegt haben, werden deßhalb nicht zu Grunde gehen; denn einmal bilde ich mir nicht ein, alle Köpfe und überdieß plötzlich unter Einen Hut zu bringen, und dann später, wenn wirklich Mangel in der Nachfrage um englische Waaren fühlbar werden wollte, riskiren diese Kaufleute um so weniger, wenn sie sich inländische Waaren und Fabrikate beilegen.

Da übrigens jeder Verein einen Namen führen soll, und lange Namen nicht gut hiezu passen, so möchte ich den hier vorgeschlagenen kurzweg Otto-Verein nennen, nicht blos um unsere warme Theilnahme an dem herben Schicksale unseres Königssohnes auszudrücken, sondern auch zugleich um unsere Königl. Familie zu veranlaßen, durch allerhöchsten Beitritt das Unternehmen von oben herab zu unterstützen.

P.

Digitized by Google

Anzeigen.

Leidenschaften verblenden den Geist und stürzen den Menschen in die Tiefen alles Elendes.

„Wachet und betet!“ sprach der Herr, „damit ihr nicht in Versuchung fallet!“ Und abermals: „Was ich euch sage, das sage ich Allen: Wachet!“

279. Wir hören so oft von unglücklicher Verfinsterung. Sie sproßt aus der Verderbniß des Herzens, dieser folgt dann die Verfinsterung des Verstandes von selbst.

Zuerst geben die Sitten, dann der Glaube verloren. Keine Religionsübung wird mehr vollbracht; das Heer der Zweifel naht; man liest andachtstödtende Trostbücher, in diesen Zweifeln sich zu stärken; gelangt endlich zu einer falschen Ueberzeugung; die klarsten und bündigsten Beweise genügen nicht; die seichtesten Einwürfe sind stegreiche Beweise. Somit erscheint dann bald die ganze Offenbarung als ein Hirngespinnst; die ersten Grundwahrheiten werden erschüttert, man wird Deist, Gottesläugner, Materialist. Gelangt aber der freche Sünder einmal bis in diese Tiefe, dann bietet er seinen ganzen Scharfsinn auf, auch Andere irre zu führen, und zu verkehren. Mitleidig zückt er die Achseln über Alle, die den Glauben im Herzen bewahren; verlacht und verspottet, haßt und verfolgt sie; Schmeicheleien, List, Streitreden, Schriften, Alles muß helfen, sie zu verführen; und wahrhaft teuflisch ist seine Freude, wenn es ihm endlich gelingt, eine arglose Seele mit sich auf dem Weg der Verderbniß fortzureißen.

Wer sah nicht traurige Beispiele solcher Verblendung! Es sind diese hartsinnigen und verstockten Sünder Blinden gleich, die Gottes Hand geschlagen hat! Betrachte, beobachte sie, christlicher Leser, und sehen wirst du, daß sinnliche Lüste, Habgier, falsche Ehrsucht die Triebfedern aller ihrer Handlungen sind. Versenkt in irdische und vergängliche Dinge, sind die künftigen Güter der Ewigkeit Thorheiten und Tollsinn in ihren Augen; sie glauben nicht daran, spotten darüber, lachen und erbarmen über die gerechten Diener Gottes, die daran glauben und darnach streben. Geschlossen sind ihre Augen für Gott und göttliche Dinge, für seinen Dienst, für seine Verheißungen, so wie für seine Drohungen. Wann werden sie dieselben öffnen? Einige von ihnen vielleicht auf dem Sterbebette, und dann zu spät! Andere aber gehen in furchtbarem Stumpfsinn in die Ewigkeit hinüber. Und welche Schrecken warten ihrer dort?

2·8 Burgaasse Nr 16. ist die große Wohnung über 3 Stegen mit 7 Zimmern, Küche, Garderobe, Magdkammer, Speise, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten von Georgi l. Js. an zu vermiethen und zu beziehen. Das Uebr.

·28·. Das Fürnthalergut, bestehend aus Haus, Stall und Stadel, 18 Tagwerk Aeckern 3 Tagwerk Wiesen und 6 Tagwerk Holz, gute Qualität, gelegen in der Gemeinde Tacherting, kgl. Lgs. Trostberg, ist billig zu kaufen und das Nähere beim Müller Ranetsberger zu Mittermühle derselben Gemeinde zu erfahren.

Mathias Bis,
Besitzer des Gutes.

2·10 (·b) Man sucht eine brave und geschickte Kindsmagd, der man Kinder zu bedienen anvertrauen kann. Das Uebr.

·291.94. (·b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen
der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Ritter Neugebauer, Geheimerath und General-Consul für Preußen in Serbien und Wallachei von Berlin. Leither, k. k. Kabinets-Kourier von Wien. Gutmann, Lieutenant von Burabausen. Bischer, Priv. von Ulm. Müller von Aschaffenburg und Schielein von Detmangen, Postmeister. Kraus, Gastwirth von Augsburg. Schreyer, Gutsbesitzer von Salzburg. Betz von Mannheim und Walther von Cannstadt, Kfte. Friedl, Forstaktuar von Wolfstein. Glasser mit Gattin und Diener von Bamberg. Kelbeck Student aus der Pfalz. Buchmayer, Priv. von Regensburg. Baron Godin von Bamberg. Stauch, Kfm. von Stuttgart. Graf Coudenhove, k. k. österr. Hauptmann von Breaenz. Stengel, Kfm. von Bamberg. Dr. Fesecker mit Gemahlin von Cincinnati-Ohio in Amerika. von der Höh, Rittmeister von Düsseldorf.

(Oberpollinger.) Herren: Wiedemann, quiesz. kgl. Landrichter mit Tochter von Mindelheim. Sieghart, kgl. Professor, Geiger, kgl. Studienpräfekt und Mussinan, Handelsmann von Freising. Sticht, Fabrikant von Selb. Mack, Priv. von Fürstenfeld. Stockhammer, kgl. Hauptmann von Neuburg. Schlarbaum, Ingenieur von Nürnberg. Diem, kgl. Gendarmerie-Oberlieutenant von München. Endris, Gerbermeister von Ulm. Meir, Lehrer von Töz. Herold, kgl. Professor von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 86. den 27. März 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Rupertus. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

XV. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung am 26. März 1850. Die heutige Verhandlung ist gerichtet gegen 1) Joh. Louisenthal, led. Handlanger von Freising und 2) Friedr. Röder, led. Taglöhnerssohn von ebendort, welche angeklagt sind, daß sie in vorausgegangener verabredeter Verbindung in der Nacht vom 19. auf 20 Sept. v. Js. in den im Wohnhause des Maurermeisters Wilh. Mader zu Freising befindlichen Hausboden durch einen der in dem sogenannten Schieße angebrachten zwei Fensterstöcke nach vorherigem Eindrücken des Drahtgitters mittels einer von ihnen selbst herbeigeschafften Leiter eingestiegen seien, daselbst den Kasten des Dienstknechtes Georg Rieger gewaltsam aufgesprengt und hieraus mehrere Effekten in einem Gesammtwerthe von mehr als 25 fl. entwendet, sohin das Verbrechen des doppelt (durch Einsteigen und Einbrechen) ausgezeichneten Diebstahls — auch Verbrechen der Summe nach — unter einem besonders erschwerenden Umstande (der verabredeten Verbindung) begangen haben. —

Der Sachverhalt ist in Kurzem folgender: Therese Maier, Dienstmagd des Maurermeisters Mader, welche in einer auf dem Hausboden befindlichen Kammer schlief, hörte in der Nacht vom 19. auf 20. Sept. v. Js. ungefähr um 11 Uhr ein Krachen, wodurch sie aufgeweckt und in den Wahn versetzt wurde, es brenne im Hause. Sie stand sogleich auf, sah durch die Bretterspalten ihrer Kammerthüre und gewahrte, daß zwei Burschen vor dem auf dem Hausboden befindlichen geöffneten Kasten des Dienstknechts Gg. Rieger standen, von denen der Eine, der Kleinere, in der einen Hand einen Leuchter mit einer brennenden Kerze, in der andern Hand ein gleichfalls auf dem Hausboden befindlich gewesenes Schneid- oder Strohmesser hielt, der Andere aber, der Größere, im Kasten herumräumte. Die Furcht vor Mißhandlungen von Seite der beiden Diebe hielt sie ab, Lärm zu machen und dieselben in ihrem Unternehmen zu stören. Weil sie glaubte, den Kleineren von ihnen zu kennen, sah sie nochmals hinaus und betrachtete die beiden Burschen, welche Kappen trugen, genauer. Gg. Rieger, welcher damals, wie gewöhnlich, im Pferdestall schlief, wurde in bezeichneter Nacht ungefähr um 1/2 11 Uhr wach, hörte ein kleines Geräusche, öffnete die Stallthüre, und da er auf dem Hausboden Licht bemerkte, ging er leise zur Bodenstiege hin und sah von da aus, daß sein Kasten offen war. Er ging nun um eine Stufe weiter, diese knarrte aber, was die Diebe, von denen er übrigens nur Einen wahrnahm, gehört haben mußten, da sogleich das Licht erlosch und Jene davon eilten. Rieger machte Lärm und weckte seinen Dienstherrn, der sogleich herbeikam; Beide hörten die Diebe zwar noch über die Planke steigen, konnten dieselben aber nicht sehen, weil es zu finster war. Rieger fand seinen Kasten aufgesprengt und überzeugte sich, daß aus demselben verschiedene Gegenstände entwendet waren; auch bemerkte er, daß an die Hausmauer eine fremde neue Leiter angelehnt war. Gleiche Wahrnehmungen machte dessen Dienstherr, Wilh. Mader. Ueberdieß fand Letzterer im Garten einen Mantel und eine Schürze seines Knechtes Rieger, welche Gegenstände die Diebe

Digitized by Google

auf der Flucht verloren haben mußten, endlich eine Kappe; Letztere wurde von dem Gendarmen Jos. Zimmermann mit Bestimmtheit als Eigenthum des Joh. Louisenthal, den derselbe genau kennt, bezeichnet. Georg Moser, Zimmermann zu Freising, der in der Nähe des Mader'schen Anwesens wohnt, hatte am 19. Sept. v. Js. spät Abends eine ganz neue Leiter auf Bestellung fertig gemacht und sie vor seinem Hause auf dem Grasboden liegen lassen. Als er dieselbe am andern Morgen dem Besteller bringen wollte, vermißte er sie; er erkundigte sich deßhalb in seiner Nachbarschaft und fand sie an der Hausmauer des Maurermeisters Mader angelehnt. Obengenannter Joh. Louisenthal befand sich gewöhnlich in sehr vertraulicher Gemeinschaft mit Friedr. Röder und der Verdacht wegen Verübung des fraglichen Diebstahls fiel daher alsbald auf diese beiden nicht gut beleumundeten und als arbeitsscheu bekannten Burschen. Beide befanden sich miteinander am 20. Sept. v. Js., an dem Tage nach der That, zechend im Garten des Rosenwirthes zu Freising und ergriffen, als sie den Gendarmeriebrigadier und den Polizeirottmeister, welche diese Burschen als des Diebstahls verdächtig, aufsuchen und verhaften wollten, kommen sahen, sofort die Flucht, indem sie über eine Mauer sprangen, wobei sich Joh. Louisenthal den rechten Vorderfuß beschädigte und deßhalb ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Friedr. Röder stellte sich am 21. Sept. v. Js. freiwillig in der Frohnveste, weil ihn, wie er sagte, die Gendarmen gesucht hätten.

Während der Untersuchung wurde der schon oben erwähnten Dienstmagd Theres Mair Gelegenheit gegeben, die beiden Verdächtigen zu besichtigen, und sie erklärt mit aller Bestimmtheit, daß dieselben die beiden Diebe gewesen, welche sie damals auf dem Hausboden vor dem Kasten des Georg Rieger gesehen habe und daß sie Beide noch sehr gut kenne. Dieselbe stellen zwar jede Theilnahme an dem fraglichen Diebstahl vollständig in Abrede; sie wollen Beide in jener Nacht zu Hause gewesen sein; allein die Personen, welche sie als Zeugen hiefür benannt haben, können nur sagen, daß sie dieselben Abends gegen 9 Uhr und am andern Morgen gesehen haben; ihre Anwesenheit zu Hause während Verübung des Diebstahles ist durch nichts erwiesen. Durch die angeführten Verdachtsgründe mit dem Befund des gerichtlichen Augenscheines erscheint die gegen Johann Louisenthal und Friedrich Röder erhobene Anklage hinlänglich gerechtfertigt. Der kurze Bericht über den Verlauf und das Ergebniß der heutigen Verhandlung folgt im nächsten Blatte.

München. Die Deputationen aus Nürnberg und Fürth, die hierwaren, um zu bewirken, daß die Fortführung der Eisenbahn an die westliche Grenze des Königreichs von Nürnberg nach Würzburg, ohne Bamberg zu berühren, geschehen sollte, ist abschlägig beschieden worden, und zwar aus den triftigen Gründen, weil das Terrain von Bamberg nach Würzburg bei weitem weniger Schwierigkeiten darbietet, als von Nürnberg nach Würzburg. — Se. Majestät der König Ludwig hat in gewohnter Munificenz und beharrend bei seiner Beförderung der hiesigen Kunstbestrebungen, das im hiesigen Kunstverein aufgestellte prachtvolle Bild Ainmüller's: „das Innere der Westmünsterabtei von London", angekauft und für die Pinakothek bestimmt. — Der vormalige Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums Hr. v. Roth wurde auf wiederholtes Ansuchen als Staatsrath im ordentlichen Dienste in Ruhestand versetzt. — Hr. v. Bose ist als neuer sächsischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe hier eingetroffen. — Heute Mittwoch 10 Uhr Vormittags Schluß des 40stündigen Gebets in der St. Peters-Pfarrkirche, hierauf Prozession, welcher König Max mit großem Cortege beiwohnen wird.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Weil der König von Württemberg in seiner Thronrede bei der Eröffnung der Ständeversammlung in Stuttgart, sich etwas derb gegen die Preußische Politik ausgesprochen, hat Preußen seinen Gesandten — wie dieß auch in Hannover geschah — von Stuttgart abberufen.

— Die Württemberger Ständeversammlung, fast ganz aus unverbesserlichen Linksmännern bestehend, hat die Erhebung der Steuern — bis zum 1. April bewilligt. Ferner haben die meisten öffentlich erklärt, daß sie die längst entschlafene „Reichsverfassung" als noch zu Recht bestehend, anerkennen. Man wird die Herren, die

Digitized by Google

den vorjährigen Scandal von neuem beginnen möchten, nach Hause schicken, und das von Rechtswegen!

— Die badischen Kammern haben sich dem Preußischen Bündniß angeschlossen.

— Von den Theilnehmern an der Mairevolution in Dresden sind wieder 2 zum Tode verurtheilt: der vormalige griechische Oberstlieutenant Heinze und der preußische Landwehrlieutenant v. Glümer. Die Münchner, die im Jahre 1833 und später in Griechenland waren, werden sich des Ersteren wohl noch erinnern. Seine Frau war eine damals in Nauplia berühmte Schönheit.

— In Erfurt ist am 21. März die zweite Sitzung des Volkshauses gehalten worden. Das Staatenhaus hat am 22. März zum Präsidenten Hrn. v. Auerswald, und zu Vicepräsidenten die HH. v. Watzdorfer und Graf Solms-Laubacher gewählt.

— Der Maschienenfabrikbesitzer Borsig in Berlin hat 191 Arbeiter entlassen, weil sie sich weigerten, am „glorreichen 18. März" zu arbeiten und lieber „Bummeln" wollten. Diejenigen von den Gesellen, die nicht in Berlin zu Hause gehörten, wurden von der Polizey zum Thore hinaus expedirt. Die andern Arbeiter, mehrere 100, die bei der Arbeit blieben, haben sich größtentheils in conservative Vereine aufnehmen lassen und sich also ganz von der Demokratie getrennt.

— Die k. k. österreichische Kriegsfregatte „Venus" wird sich im April nach Bremen und Hamburg begeben, um dort Matrosen für die österreichische Marine anzuwerben. Der Viceadmiral Dahlerup, (früher in dänischen Diensten) läßt sich die Verbesserung und Verstärkung der k. k. Marine sehr angelegen sein. —

— In Wien werden sehr viele Menschen wahnsinnig. Seit der verrückten Freiheitszeit, als die Studenten dort den österreichischen Staat zu regieren beflissen waren, sind 330 Geisteskranke ins Tollhaus geschafft worden.

— Das Armeekorps in Böhmen ist 85,000 Mann stark. Von Marschbefehl keine Rede. Die österreichische Infanterie erhält Preußische Pickelhauben, so daß also die feindlichen Freunde „unter einen Hut" gebracht werden. — Der zu 20jährigem Festungsarrest verurtheilte ehemalige Bischof von Großwardein, Baron Bemer ward nach Ollmütz abgeführt; der zu 6jährigem Festungsarrest verurtheilte Neusohler Bischof erhielt Begnadigung, und darf sich in's klösterliche Leben nach Klosterneuburg zurückziehen.

— In Frankreich gährt es noch immer fort. Es stellt sich heraus, daß bei den Wahlen das Gegentheil eingetroffen, von dem was man erwartete. Die rothen Socialisten waren allein in Paris Sieger. Von den 15 Departements wählten 8 Conservative. Die Folgen des ganzen Treibens wird sein: entweder ein Staatsstreich des Herrn Präsidenten oder Wiederausbruch einer neuen Revolution. — Ruh' können die Franzosen bekanntlich nicht halten.

— Wie es in Paris bei den letzten Wahlen zugegangen ist, davon liefert ein socialistischer Barbscheerer den besten Beweis. Dieser Barbscheerer, der nicht zu den Aristokraten seines Standes gehört, zählt Plebejer aus den tiefsten Niederungen der Gesellschaft unter seine Kunden. Vier derselben, Lumpensammler ihres Zeichens, kehrten Nachmittags bei ihm ein. Er bediente sie wie gewöhnlich, nahm aber das kleine Geldstück, das sie gewöhnlich erlegten, nicht an. Sie waren darüber höchlich entzückt, und wie er sie so guter Laune sah, fragte er sie, für wen sie stimmen würden? Sie antworteten hierauf, für Niemand. — Ihr seid doch eingeschrieben? — Ja, der Marquis de ..... hat uns einschreiben lassen im vorigen Jahr, und wir haben damals für die Weißen gestimmt. — Dießmal ist er nicht wieder gekommen. — Nein, denn er ist für Heinrich V, und da will er, wie alle seine Kameraden, heißt es, nicht mitstimmen, weil keiner von den Seinigen auf der Liste stehe. — Nun, wollt ihr für die Rothen stimmen? — Warum nicht, das ist uns alles eins; aber er muß einen zahlen. — Herzlich gern, antwortete der Barbscheerer, führte sie auf die Mairie zur Einlösung ihrer Karten, zahlt ihnen unterwegs vier kleine Schnäpse, und Sonntags darauf führt er sie zur Wahl, wobei natürlich eine Wiederholung der vier kleinen Schnäpse stattfand.

— Aus England nichts Neues. Von dem Rücktritt des Ministers Palmerston, dieses Freibeuterhauptmanns, war die Rede; er denkt aber nicht daran, sein falsches Spiel jetzt schon zu beschließen.

Digitized by Google

Anzeigen.

281. Die Expedition der **Volksbötin** und des **Punsch** ist von heute an in die Mitte der Stadt verlegt worden und zwar in die

Filserbräugasse neben dem Café London

der dritte Laden von dem des Herrn Uhrmachermeisters Patsch an.

Verpachtung der Schleifmühle in Erding betreffend.

281. Die Schleifmühle dahier und der damit verbundene Handel mit Sensen, Sicheln und Strohmessern ꝛc. wird am Osterdienstag den 2. April l. Js. Morgens 10 Uhr im Schleifmühlhause selbst auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Pachtlustehaber haben sich über Vermögen und Gewerbskunde auszuweisen und eine Kaution von 200 fl. zu leisten, so wie die vorhandenen Eisenwaaren baar abzulösen.

Anfragen hierüber können vor der Versteigerung in der mechanischen Wollspinnerei dahier abgelegt werden.

Stadt Erding in Oberbayern den 14. März 1850.

275.76 (2b). Es wird eine reale Tafernwirthschafts-Gerechtsame, oder ein reales Kaffee Schenksrecht zu pachten gesucht.

---

273. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von **Mekka** aus **Banko**-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das **Sumatra-Perlen**-Zahnpulver der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das **Champagner-Pulver**, die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

Bekanntmachung.

280. Da nunmehr die wegen Verbesserungen vorgenommenen Bauten und Einrichtungen dieſiger Eisenfabrik so weit beendet sind, daß der Hochofen bereits im Betriebe steht, und die Frischereien ihre Thätigkeit in der nächsten Woche beginnen können, so empfehlen wir unsere Produkte, unsern alten Geschäftsfreunden, den Herren Mechanikern, Maschinenbauern und Eisenhändlern bestens; versichern gute Qualität und reine Arbeit um billige Preise zu liefern, und da die Einrichtungen hiezu gemacht sind, selbst größere Aufträge schnell zu effektuiren.

Schellneck bei Kelheim am 23. März 1850.

Gräflich v. Armansperg'sche Guts- und Eisenhütten-Verwaltung Schellneck.

F. X. Pfreundtner, Verwalter.

Gestorbene in München.

Georg Leiblein, polytechnischer Schüler von Amberg, 20 J. a. — Mathias Irschinger, bgl. Schuhmacher, 65 J. a. — Friedrich Helmuth, bgl. Strickgarnfabrikant, 45 J. a. — Katharina Waldenhauser, Taglöhnerswittwe v. d. Au, 87 J. a.

Einlauf.

57. Schon früher hörte man, daß sich ein Verein dahier gebildet habe, dessen Zweck sei, jedes Mitglied desselben soll nach seinem Ableben in keiner anderen als nur in der letzten Klasse beerdigt werden; um nicht die Hinterlassenen, die oft glauben, sie müssen eine höhere Klasse nehmen, um von der eitlen Welt nicht, wie man sagt: schief angesehen zu werden, den Forderungen, welche bei Beerdigungen gemacht werden, und oft den letzten übrigen Kreuzer in Anspruch nehmen, preiszugeben. Da man aber seit langer Zeit nichts mehr von diesem Vereine hörte, so eraht die Anfrage, ob ein solcher Verein wohl noch bestehe oder nicht?

Mehrere, welche einem solchen Verein beizutreten wünschten.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron v. Holz, mit Familie und Dienerschaft von Ulm. Dr. Mastalier mit Familie und Dienerschaft von Ischl.

(Oberpollinger) Herren: Hechtl, königl. Postexpeditor von Roth. Friedrich, Bräuer von Günzach. Halterwang von Tagersheim und Klein von Sindelfingen, Bäcker. Ellenrieder, Student von Bißingen. Dambacher, Stärkfabrikant von Augsburg. Hartmann, Mechaniker von München. Friedrich von Marktbreit und Breitenbach von Frammersbach, Kfte. Gregl, Schauspieler von Augsburg. Kirchhof, Kfm. von Berlin. Bech, Wandeler, Stutzsch und Ritsch, Studenten von Luzern. Stadlmeir, Metzgerm. von Hohenfels. Lohmeir, Student aus Hannover. Sorg, Pharmazeut von Augsburg. Scherer, Oekonom von Kaufbeuern.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 87. den 28. März 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Gründonn. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut. und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Christus am Oelberge.

Am Berge ringt der Herr im bittern Streite
Und fleht zum Vater, daß Er gnädig wende
Sein Leiden, daß Er Kraft und Trost Ihm sende,
Wenn Ihn Sein Wille zu den Schmerzen weihte.

Der Menschenschwäche wird Er fast zur Beute:
Er sinkt zurück, doch eines Engels Hände
Erheben Ihn, daß Er den Kampf beende,
Daß Er für's Heil der Welt auf's Neue streite.

Schon nahet der Verräther mit der Rotte,
Um seinen Herrn für schnöden Lohn zu fangen,
Um Ihn zu übergeben frechem Spotte.
Da sieht den Heiland jedes Leid'sche Bangen,
Er sieht den Kelch, den gottgesandten blinken,
Er nimmt ihn, um den bittern Trank zu trinken.

XVI. Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Schluß der Verhandlung vom 26. März 1850. Die öffentliche Verhandlung änderte in der Hauptsache nichts an dem gestern berichteten Thatbestand des fraglichen Diebstahlsverbrechens; denn wenn auch die außereheliche Mutter des Joh. Louisenthal heute mit größerer Sicherheit sich dahin aussprach, daß ihr Sohn um die kritische Zeit (d. h. um die Zeit der Verübung des Diebstahls) zu Hause gewesen sei, so steht doch damit die ganz bestimmte, völlig unverdächtige Aussage der Dienstmagd Theres Maier in direktem Widerspruch; denn diese blieb darauf stehen, daß die beiden Angeklagten die Nämlichen seien, welche sie in der Nacht vom 19. auf 20. Sept. v. Js. ungefähr um 11 Uhr auf dem Hausboden vor dem Kasten des Gg. Rieger gesehen habe. — Nachdem der kgl. Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsrath Fleißner, die Anklage entwickelt und die beiden Vertheidiger, Hrn. Rechtspraktikanten Frhr. v. Pechmann und Mich. Müller mit ihren Vorträgen, wodurch sie die Möglichkeit der Unschuld der Angeklagten darzuthun suchten, gehört worden waren, stellte der Herr Präsident zwei Fragen an die Hrn. Geschwornen bezüglich der einzelnen Angeklagten nach dem Umfange der Anklage, also auf doppelt ausgezeichneten Diebstahl, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande, gerichtet. Die Geschwornen beantworteten beide Fragen mit Ja, worauf Joh. Louisenthal und Friedr. Röder, dem Antrage der kgl. Staatsbehörde entsprechend, Jeder zu neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurden.

Verhandlung am 27. März 1850. Auf der Bank der Angeklagten sitzt heute Joseph Eiba, 21 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Langenmoosen, kgl. Ldg. Schrobenhausen, welcher beschuldigt ist, am 25. Juli v. Js. am Zaune des Wirthsgartens zu Malzhausen dem Simon Englhard, ledigen Dienstknecht und Gütlerssohn von Sandizell, zwar ohne Ueberlegung und Vorbedacht, jedoch absichtlich einen Stich in den Hals hinter dem rechten Ohre versetzt, und dadurch den Tod des Verletzten

Digitized by Google

unter Umständen verursacht zu haben, vermöge welcher dieser Erfolg als wahrscheinlich vorauszusehen werden konnte. Aus der geführten Voruntersuchung ginzen folgende Thatsachen hervor: Schon seit einiger Zeit bestand zwischen dem heute als Angeklagten vor Gericht gestellten Jos. Eiba und dem durch diesen tödtlich mißhandelten Sim. Englhard eine Feindschaft, als deren nächste Ursache sich Eifersucht herausstellte. Am 25. Juli v. Js. fand im Wirthshause zu Malzhausen eine Hochzeit mit Tanzmusik statt, an welcher unter Andern auch die beiden vorgenannten Personen Theil nahmen. Im Verlaufe dieses Abends kam es, aus der obengenannten Veranlassung zwischen ihnen auf dem Tanzplatze zu einer Rauferei, welche jedoch bald dadurch geendet wurde, daß man den Sim. Englhard aus dem obern Zimmer des Wirthshauses entfernte und ihn dazu beredete, sich in die untere Wirthsstube zu begeben. — In Folge einer Aeußerung des Sim. Englhard verfolgte Eiba mit mehreren anderen Burschen aus Langenmoosen in der Nacht den Englhard bei dessen Entfernung aus dem Wirthshause, worauf es am Zaune des Wirthshauses, nächst dem Fußwege nach Sandizell, abermals zu einer Rauferei kam, wobei Englhard so verletzt wurde, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Bei der gerichtlichen Besichtigung und Sektion zeigte sich außer vier nicht unbedeutenden Verletzungen noch hinter dem rechten Ohr gerade an der Grenze zwischen der Hinterohrgegend und der rechten Seitenfläche des Halses, eine 2" 4‴ lange, 1" klaffende und 1" 7‴ tiefe, von hinten nach vorne in der Richtung des Unterkiefers verlaufende Stichwunde. Nach dem auf diesen Befund gestützten gerichtsärztlichen Gutachten starb Sim. Englhard in Folge Verblutung aus genannter Halswunde innerhalb weniger Minuten, und war dieselbe nothwendig und unmittelbar die Todesursache. — In der rechten äußern Hosentasche des Verletzten fand man ein stehendes Messer in einer ledernen Schelde, dessen Klinge voll frischer Blutspuren und dessen hölzernes Heft an beiden Seiten erdschmutzig war. Nach Angabe des Vaters des Verletzten war dieses Messer, mit welchem nach gerichtsärztlichem Gutachten die Halswunde zugefügt werden konnte, nicht Eigenthum seines Sohnes. Jos. Eiba ist der eben beschriebenen That verdächtig, stellt jedoch die Verübung derselben von seiner Seite hartnäckig in Abrede. Es sprechen jedoch gegen ihn folgende Verdachtsgründe: Seine Eifersucht gegen Simon Englhard, welche oben als nächste Veranlassung der That bezeichnet wurde, hat ihren leicht erklärlichen Grund in einem Liebesverhältnisse der Franziska Gschlößl, welche sich früher in Langenmoosen aufgehalten und mit Eiba eine Zeit lang Bekanntschaft gepflogen hatte, mit Sim. Englhard, den sie in Sandizell, wohin sie um Maria Lichtmeß gekommen war, kennen gelernt hatte. Dieses neue Verhältniß gab nach der Aussage verschiedener Zeugen, insbesondere des Andr. Gschlößl, Anlaß zu einer Feindschaft zwischen den beiden Liebhabern.'

Peter Eisenberger und Joseph Kurz sahen am fraglichen Abende nach Gebetläuten ein spitziges Instrument in der rechten Hand des Eiba, welches Letzterer aber sogleich verbarg, als er sich bemerkt sah. Eisenberger, dem die Feindschaft zwischen beiden Liebhabern bekannt war, äußerte zu Eiba: „Du wirst doch den Englhard nicht schlagen?" Eiba entgegnete hierauf: Was da! und in dem Augenblicke tanzte Englhard gerade an ihnen vorüber. Eiba schlug diesen sogleich mit der Hand über den Kopf, worauf die anwesenden Langenmooserburschen alsbald über Englhard herfielen. Dieselbe Wahrnehmung machten Anton Wagner und Schönauer. Später befand sich Zeuge Beno Zehentbauer vor dem Wirthshause, als eben Eiba mit andern Burschen gegen den Garten zulief. Zehentbauer begab sich gleichfalls dahin und gewahrte, daß Eiba und Englhard an einander hingen und auf einander schlugen. Ersterer stand diesseits, Letzterer jenseits des Gartenzaunes. Zehentbauer behauptet, daß Niemand außer Eiba am Zaun mit Englhard gerauft und auf diesen geschlagen habe, sowie daß Letzterer auf einen Schlag des Eiba jenseits des Zaunes in das Waizenfeld gefallen und liegen geblieben sei. Ob Eiba ein Messer hatte, konnte genannter Zeuge wegen der Dunkelheit nicht sehen. Erst als Englhard bereits gefallen, sei Joseph Weichselbaumer, der dem Eiba in den Garten folgte, auf den zu Boden liegenden Englhard gestiegen, mit welcher Aussage Weichselbaumer selbst übereinstimmte. — Am Janker des Eiba, namentlich am linken Aermel, zeigten sich sehr viele Blutspuren; nun aber, standen sich beide Bursche in der Art gegenüber, daß die rechte Seite des Getödteten mit der linken Körperseite des Eiba correspondirte. — Eiba war beim

Anblick des Leichnams sehr betroffen, wechselte die Farbe und zitterte. Auf den Vorwurf des anwesenden Vaters des Getödteten, welcher den Elba laut, in Gegenwart der Uebrigen den Mörder seines Sohnes nannte, gab derselbe keine Antwort. Auf die Anrede des Untersuchungsrichters: „Hörst du, was man von dir sagt, kannst du einen der andern Burschen als Thäter bezeichnen? erwiderte Elba kein Wort. Der Entlastungsbeweis, welchen der Angeklagte versuchte, war ihm gänzlich mißlungen; er verwickelte sich öfters in Widersprüche und schob die Schuld bald auf Diesen bald auf Jenen, unter Andern auch auf Joseph Welchselbaumer. (Fortsetzung folgt.)

München. An die Stelle des pensionirten Staatsrathes im ordentlichen Dienste v. Roth ist der frühere Minister Hr. v. Beisler berufen. Präsident des obersten Rechnungshofes wird an des Letztern Stelle der Regierungspräsident der Pfalz Hr. v. Zenetti.

— Am 17. d. Mts. Abends brannten in Lampertshausen, Ldg. Pfaffenhofen, 4 Firste nieder, auch verunglückten 16 Stück Hornvieh. Der beiläufige Schaden beträgt 30,000 fl. Das Feuer wurde gelegt von der ruchlosen Hand eines Söldners, der, hoch in der Brandassekuranz, seinen herabgekommenen Verhältnissen aufzuhelfen suchte. Er ist verhaftet. Der Brand war so schnell aufgelodert, daß man das Vieh unmöglich mehr retten konnte; man mußte es verbrennen sehen; ein Absengen der Haare, ein Schlottern der Beine, Niederstürzen und halbgebraten im Glühmeere schwimmen — dieß war das Werk von 5 Minuten.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Es bestätigt sich offiziell, daß der Preußische Gesandte am Württembergischen Hofe wirklich Befehl erhalten hat, sofort Stuttgart mit seinem ganzen Personale zu verlassen. Zugleich wurde in Berlin dem Württembergischen Gesandten, Baron Hügel angedeutet: „jeder diplomatische Verkehr sei mit ihm abgebrochen, und daß es Preußen unter seiner Würde halte, anders als auf diese Weise auf die bekannte Thronrede des Königs von Württemberg zu antworten."

— In Stuttgart geberdet sich die Majorität der Linken in der Ständeversammlung so „unanständig, brüllend und gesinnungsrüchtig", wie unsere dagewesene vom Frühjahre 1849, und wird vermuthlich mit nächstem den Laufpaß nach Hause erhalten.

— In Baden wurde der zweiten Kammer die Kriegskostenforderung Preußens in Betrage zu 3½ Millionen Gulden vorgelegt, was einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorbrachte. „Revolutionen sind theuer!" Trotz aller Widerlegung werden die badischen Truppen doch in Preußische Garnisonen verlegt werden. Preußen will seine Armee in Baden nicht vermindern, „damit es bei einbrechendem Ereigniß seine Kriegsehre nicht aufs Spiel setze." — Andere Truppen werden nicht nach Baden kommen.

— Aus Berlin berichtet man, daß zwischen der preußischen Postverwaltung und sämmtlichen deutschen, die österreichischen eingeschlossen, Verträge im Werke seien, nach denen für die weiteste Entfernung in Deutschland, ein Briefporto von nur 3 Silbergroschen (10 kr.) festgesetzt werden soll. (Vortrefflich!)

— Die Pferde werden theuer werden, da nach Berichten der österreichischen Remontekommission die Oesterreichische Armee in den Kriegen in Italien und Ungarn 50,000 Pferde verloren hat. Dagegen erfährt man zum Trost der deutschen Hausfrauen, aus Hamburg, daß der Kaffe bedeutend im Preise sinkt.

— Im Karlstheater in Wien ist ein großes Raub- und Mordspektakel: Monte-Christo von Fr. Kaiser glorreich durchgefallen.

— Die Republik Lübeck hält beim preußischen Bündniß aus, und hat einen Dr. Krüger nach Erfurt zum Reichstage geschickt.

— In Hamburg wollte man wissen, daß Dänemark den Waffenstillstand am 1. April kündigen werde.

— An einem Zerwürfniß zwischen Rußland und Preußen weger der deutschen Angelegenheit zweifeln wohlunterrichtete Blätter

— In Copenhagen hat der König von Dänemark eine Ergebenheitsadresse aus Schleswig mit 8897 Unterschriften erhalten.

— Aus Athen meldet man vom 16. März: Fortdauernde Ungewißheit. Elf Schiffe sind freigegeben. Der Kaiser von Rußland nimmt sich Griechenlands gegen

Digitized by Google

die Engländer sehr an. Ein griechisches Blatt sagt: Die Würfel sind gefallen; entweder gerechte Lösung der Dinge und Genugthuung für Griechenland, oder der Krieg! —

— In Paris wird am Ostermontag eine große Heerschau von 50,000 Mann abgehalten werden, die den „rothen Volksmännern" einen unangenehmen Anblick gewähren dürfte.

— In Frankreich steht man am Vereinsgesetz und Preßgesetz. Man wird beide annehmen, obgleich sie strenger sind, als die deutschen. Am meisten beanstandet wurde beim letzteren die Caution für die Redacteure. — In Paris ward eine Falschmünzerbande entdeckt, die 5 Frankstücke machte. Dort wurde auch ein Graveur Ayme von den Geschwornen zum Tode verurtheilt, wegen neunfacher Vergiftung aus Rache an 2 öffentlichen Mädchen, seinen Geliebten.

— Der Papst wird bis zum 8. April in Rom erwartet, geleitet, wie man sagt, vom König von Neapel, dem französischen General Baraguay, Marschall Radetzky und andern berühmten Männern.

— Die Neapolitaner haben ihren König gebeten, die gegebene Constitution wieder zurücknehmen zu wollen. Die Nation habe mehr Vertrauen zu ihrem König als zu den Kammern, von denen das Land viel erwartet, aber nichts erhalten hätte.

— In Bosnien greift der Aufstand der türkischen Bevölkerung gegen den Sultan immer weiter um sich. In Serbien und Montenegro rüstet man sich zu ähnlichem Zwecke. Auf einen Wink Rußlands wird sich die Kriegsfackel über alle jene Grenzgebiete der Türkei verbreiten.

Anzeigen.

271.72. (2b) Bei Unterzeichnetem sind von heuriger Füllung frisch von der Quelle angekommen

Marienbader Kreuzbrunnen,
Ferdinandsbrunnen,
Pillnaer Bitterwasser,
Saidschitzer Bitterwaßer,
Selter, ganze und habe Krüge,
Ludwigsbrunner und
Fachinger.

Die Brunnenscheine sind einzusehen, welche bestens empfiehlt

Friedr. Flad,
Pfandhausstraße Nr. 3.

.282 Neue Kanapee und Sessel, gebrauchtes Kanapee um 10 fl., Sessel per Stück um 1 fl. 48 kr., neue Pferdhaarmatratze um 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

282. Eine reale Kaffeschenkgerechtsame oder ein reales Tafewirthsrecht wird zu pachten gesucht. Das Uebr.

Laden-Vermiethung.

283.85. (3a) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

.295. Kanapee mit Federn zu 12, 14 und 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Theres Brunner, bgl Schuhmachersfrau, 59 J. a. — Kreszenz Sichner, Taglöhnersfrau, 42 J. a. — Albert Fröhlich, kgl. Ministerialfunktionär, 32 J. a. — Maria Maier Taglöhnersfrau, 49 J. a. — Thomas Hermann, Taglöhner, 62 J. a. — Katharina Bals, Maurersfrau, 58 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Schönthal v. Pernwald, Fabrikant von Stadt Steyer. Schindler, Staatsanwalt von Linz. Tanera, Baukondukteur von Landshut. Körner von Waltershausen, Cahn von Steppach. Fischer von Wien und Sauerbeck von Mannheim, Kflte. v. Westermack, kais. russ. Artillerie-Hauptmann und v. Fölkner, kais. russ. Berg-Ingenieur-Hauptmann von St. Petersburg. Baron v. Seyfried, Appellationsgerichtsassessor von Freising. Baron v. Süßkind von Augsburg. Raab, Kfm. von Weißenburg. Emauer, Canonikus von Regensburg. Flögel, Dr. Med. von Salzburg. Freiin v. Munghausen von Augsburg. Frau Doktorin Heiter aus Franken.

(Oberpollinger.) Herren: Vicari, Kaminkehrermeister und Graf, Seilermeister von Türkheim. Knienitz, Seifensiedermeister von Augsburg. Luffart, Student von Bern. Jordan, Sänger von Mailand. Vogl von Augsburg und Meagendorfer von Kaufbeuern, Kflte. Dr. Hug von Schrobenhausen. Reinhard, Opernsänger von Innsbruck. Hudler, Chirurg von Mitteistetten.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 88.** den 29. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Charfreitag. — **Eisenbahnfahrten:** Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 21 Min Abends. — **Stellwagen nach Salzburg:** Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Charfreitag.

O düstrer Tag, du Tag der tiefsten Trauer,
Mit heißen Thränen sei von uns begrüßt!
Es bebet durch das Herz ein heil'ger Schauer,
Der Blick von bittern Zähren überfließt, —
Zu Dir, o Heiland! flehen die Gedanken,
Die sich hinauf zu Dir am Kreuze ranken.

Der dunkle Himmel weint, der Donner rollet,
Die Blitze funkeln und die Erde bebt,
Als wenn sie zürnend ob des Gräuels grellet,
Der Tod, Du Gottessohn! am Kreuz umschwebt;
Und jene, die Dich Opferlamm verhöhnen,
Sie hören zitternd das Gerücht ertönen.

Du aber, an dem Marterstamme schwebend,
Du flehst zum Vater, daß Er ihre Schuld
Nicht strafen möge, daß Er, mild vergebend,
Mit Gnade sie beglücke und mit Huld;
So kennst Du, der Gottessohn, nur sprechen,
Du, Heiland, konntest segnen nur, nicht rächen!

Vom Vater war das Leiden Dir beschieden,
Der bittre Kelch, er ging Dir nicht vorbei;
Dir, Friedensbringer! blühte nicht der Frieden,
Dein Tod erst machte uns von Sünden frei,
Und erst aus Deiner Schmerzensmunden Bluten
Konnt' uns Vergebung unsrer Sünden fluthen.

Nun neigest Du das Haupt! Auf düstern Schwingen
Sinkt sich der Todesengel mild herab,
Befreiung Dir von Deinem Schmerz zu bringen;
Er zeigt die Ruhestätte Dir: ein Grab. —
Damit des Herren Wort erfüllet werde,
Als Er hinab Dich sendete zur Erde. —

O heilig Kreuz! als himmlisch Siegeszeichen
Glänzst Du erhaben durch die dunkle Nacht!
So weit des Erdenthales Grenzen reichen,
Erstrahlest Du in heil'ger Glaubenspracht!
Von Golgatha herab wogt uns entgegen:
Vergebung, Trost, des Himmels milder Segen.

Die Bürger und das Volk.

In seinem Blatte vom 14. März hebt der „Gradaus" den Satz hervor: „Am Tage nach seinem Triumphe wird **das Volk** den Ursprung und den Reichthum des Kapitals untersuchen. **Das Volk** wird Rechnung halten mit der Bourgeoisie (Bürgerschaft), wenn diese nicht freiwillig zu Opfern sich entschließt!" —

Damit kündigt der „Gradaus" den Bürgern zwei — im März 1848 kaum geahndete — Dinge an:

I. daß die Bürgerschaft **nicht zum Volke** gehört, und

II. daß das Volk mit der Bürgerschaft bald abrechnet, wenn sich diese nicht freiwillig zu **Opfern** entschließen wird.

Diese Sprache ist deutlich und jedem schlichten Manne verständlich, der eine der täglichen socialen Predigten des „Gradaus" von der **Gemeinschaft des Eigenthums** gelesen hat. Nur ein moderner Jurist mag sich allenfalls noch zum Zeitvertreibe Bedenken über deren Sinn und Absicht aufwerfen.

Aber, — fragen die Leute, — wer ist denn **das Volk** des Gradaus, zu welchem der Bürger nicht gehört? „Der Adel, die Beamten (Büreaukraten), die Geistlichen sind es wohl nicht; — in ihnen erkennt der „Gradaus" längst ausgeschiedene Volksfeinde! Der Bauernstand kann wieder **das Volk** des „Gradaus" nicht sein, denn auch der Bauer besitzt Kapital und Einkommen aus seinem Getreide, Heu, Vieh, Schmalz und Geflügel, — und **auch vom Bauer fordert** der „Gradaus" die gutwillige **Herabsetzung** seiner zu den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen gehörigen Producte auf die **Hälfte des bisherigen Preises.**

Digitized by Google

Doch, was Bürger, was Bauer! — Die Besitzlosen, die Dienstboten, die Handwerksgesellen **sind das Volk** des „Gradaus"; — sie sind **das Volk**, in dem der Wille, die Kraft, und die Herrlichkeit ruht; sie sind **das Volk** das fortan zu herrschen berufen ist mit seiner reinen Intelligenz und wahren Gerechtigkeitsliebe!! — Und wirklich, dieses Volk hat so viel natürliche Einsicht und Rechtsgefühl, daß es vor den Gefahren eines Angriffes auf die bestehende bürgerliche Ordnung und das Eigenthum seiner Mitmenschen noch zurückbebt.

Darum bemüht sich der „Gradaus" so eifrig und unablässig, diesem Volke die altmodische Scheu vor dem Gesetze, vor dem Bilde Gottes, vor dem Gewissen zu nehmen, und zu dem ihm zugedachten Berufe reif zu machen. Darum muntert er es auf, sich in seinen **Vereinen zu bilden** und seine Schriften bekannter Franzosen und entwichener Deutscher zu lesen, auf daß es allmälig erstarken möge in kecker Verachtung der Religion seiner Väter, in der Verachtung der Zucht, der Heiligkeit der Ehe und der Bande der Familie, — auf daß endlich der Bauch sein Gott und die Schande sein Vergnügen werde.

Indessen könnte der unheimliche „Gradaus" mit seinen rothen Genossen sich leicht selbst täuschen, sich in seinen so laut geäusserten Hoffnungen arg verrechnen! Es gibt ja unter den von ihm so heuchlerisch beklagten Besitzlosen, so insbesondere unter den Dienstboten und Handwerksgesellen **gar Viele**, die auf Gott und seine Fügung mehr vertrauen, als auf die Verheissungen des „Gradaus"; — es gibt **gar Viele** unter diesen, denen der Mann mit dem Banditenhute und dem Scharfrichter-Schwerte in der Hand immer als ein böses Sinnbild auf dem ausgefechtenen Blatte auffiel! Und so manch Anderer merkt auch schon, daß ihn die rothe Genossenschaft des „Gradaus" zu dem auf keine Zukunft nach diesem Leben berechtigten Thiere hinabziehen will, um ihn desto leichter als blindes Werkzeug für ihre Bluther rschaft benützen und ebenso wohlfeil wieder bei Seite setzen zu können. Diese ehrlichen Leute werden in der Stunde der kommenden Gefahr sich anreihen an die Bürger, ihre Söhne, ihre Brüder und die Männer aller Stände, die für Ehre, Freiheit und wahres Bürgerthum fühlen! Sie aber, die Söhne des Vaterlands, denen der Schutz Bayerns gegen innere und äussere Feindes anvertraut ist, sie werden ihrer Pflicht, ihres Eides, ihrer Ehre eingedenk, den Sieg der gerechten Sache entscheiden. Es wird sich weisen, wer der Bürger, **wer das Volk** ist. Dem Armen wird auch dann die gewiß in erwähnungswerthem Maße gerechte Gabe nicht vorenthalten, dem Talente, dem Fleiße, der redlichen Bestrebung aber nach Kräften der Besitzenden Arbeit und Verdienst gewährt werden; — dem wahnsinnigen, schon allen Verhältnissen der Natur widerstreitenden Treiben der **Gleichmacherei** bis auf das Hemd dagegen wird man dann einen festen Damm zu setzen verstehen! —

München. Gestern am Gründonnerstage fand die herkömmliche fromme Ceremonie der Fußwaschung durch unsern König Max statt. Die hiezu erwählten 12 alten Männer zählen zusammen 1093 Jahre. Der älteste von ihnen, Barth. Breitsameter, Austrägler von Scheiern, ist 100 Jahre alt. Der jüngste 87 Jahre. Einer der Greise, Wolfg. Berger von Mühldorf (95 Jahre alt) wurde auf dem Wege nach der Residenz so unwohl, daß er durch einen andern Greis ersetzt werden mußte. Eben so wurden 12 von J. M. der Königin gewährte Mädchen, zur Erinnerung der Einsetzung des heil. Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt. — Heute am Charfreitage ist in der Allerheiligen-Hofkirche um 9½ Uhr Passionspredigt, um 10 Uhr beginnen die heiligen Ceremonien. Sr. Maj. der König begeben sich um 10 Uhr in das Oratorium, dann hinab in die Kirche zur Adoration des heil. Kreuzes mit dem Geldopfer. Nach derselben kehren Se. Maj. wieder in das Oratorium zurück, um der Fortsetzung der heil. Ceremonien beizuwohnen.

München, am 28. März. Es ist eine reine Erdichtung des „Gradaus" in Nr. 86., daß unsere Regierung im Ausland ein Anlehen aufzubringen beabsichtiget. Sie hat es auch, in so ferne sie Geld bedarf, um so weniger nothwendig, als ihr bezüglich des im November v. Js. von den Ständen gut geheißenen Anlehens per 7 Millionen mehr als 12 Millionen bei den verschiedenen Finanzbehörden angeboten worden sind! Aber ganz natürlich muß sich die edle Demokratie darüber

Digitized by Google

Bayern, daß der Staatskredit steigt und der Ehrliche von Tag zu Tag mehr sinkt, was nur Wahnsinnige nicht wahrnehmen wollen.

— In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurden die zwei Altäre der Kirche zu Veitsburach, Ldg. Heilsbronn, mittelst Einbruch durch ein Kirchenfenster ihres Schmuckes beraubt und in der Pfarrkirche zu Neukirchen, Ldg. Altötting, wurde am 17. d. Mittags das dort befindliche Muttergottesbild gänzlich ausgeplündert. Von geringeren Diebstählen an hl. Stätten hört man fast täglich. Kann's anders sein, da von der Hauptstadt Bayerns aus lange genug Verachtung und Haß gegen die „Pfaffen" und die Religion, gegen Gesetz und Ordnung verbreitet und gepredigt ward! Es ist, als ob die Verbrecher aus dem Boden wüchsen. Der schlechte Same ist gesäet, möge es den Gutgesinnten gelingen, ihn wieder auszureuten!

Letzter Bericht

über die außerordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Oberbayern im März 1850.

Verhandlung gegen Joseph Eiba vom 27. März 1850. Nachdem die Anklageschrift verlesen war und der kgl. Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtg.-Rath Seel, die zur Begründung der Anklage dienenden Beweismittel bezeichnet hatte, stellte der Vertheidiger, Hr. Concipient Dr. Herrmann, den Antrag, daß das Schreiben eines Pfarrers über den Leumund des Eiba nicht verlesen werden solle. Der Schwurgerichtshof beschloß, es sei diesem Antrage stattzugeben, ferner — auf Anrathen von Seite des Hrn. Präsidenten — es seien in dem zu verlesenden Augenscheinsprotokolle einige darin befindliche **persönliche Bemerkungen des Untersuchungsrichters**, bevor das Protokoll der Geschwornen behufs ihrer Berathung mitgegeben werde, zu versiegeln. Nachdem dieser Beschluß verkündet war, brachte der Vertheidiger vor, er habe durch Erkundigungen erfahren, daß zwei der vorgeladenen Zeugen, Suttenmaier und Weichselbaumer, bei der Verübung der fraglichen That selbst betheiligt, wenn nicht die Thäter seien, und daß dieß durch drei Zeugen bewiesen werden könne. Er würde schon früher den Antrag gestellt haben, diese letzteren Zeugen gleichfalls vorzuladen; allein wegen Ablauf der gesetzlichen Frist sei dieß nicht mehr thunlich gewesen. Indeß müsse er, bei der hohen Wichtigkeit der Sache, beantragen, die Verhandlung zu vertagen, und jene drei Zeugen zu den andern auf die Zeugenliste zu setzen. Der kgl. Staatsanwalt widersetzte sich diesem Antrage aus formellen Gründen. Nach mehr als zweistündiger Berathung beschloß der Schwurgerichtshof, es sei diesem Antrage des Vertheidigers Statt zu geben. Somit war die heutige Verhandlung beendigt und der Herr Präsident schloß die gegenwärtige außerordentliche Sitzung mit einer kurzen Anrede an die Herren Geschwornen, worin er einen kurzen Ueberblick über die sämmtlichen Verhandlungen gab und hervorhob, daß sich dem aufmerksamen Beobachter der gesammten Fälle, welche seit der ersten Sitzung des Schwurgerichtshofes der Entscheidung desselben unterstellt gewesen seien, die Ueberzeugung aufdrängen müsse, daß die Moralität einer Besserung entgegensehe. Möge diese Ueberzeugung in der Zukunft nicht als eine irrige, als eine vorschnelle erscheinen. — Mit diesem Wunsche, der uns Allen aus der Seele gelesen ist, uns vereinigend, schließen wir diesen Bericht.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Am 26. d. Mts. ist in Frankfurt das 14. österr. Jägerbataillon eingetroffen, welches die Ablösung des abziehenden Bataillons Palombini bildet.

— In Dresden hat der König das Todesurtheil gegen den Russen Bakunin unterzeichnet. Bakunin war einer der gefährlichsten Demokraten, von jener Sorte, die überall den Scandal arrangiren, und dann, wenn sie Dummköpfe ins Unglück gebracht, Reißaus nehmen. So hat er es in Dresden im vorjährigen Mai auch gemacht, wurde aber auf der Flucht erwischt.

— Die badischen Kammern haben nun wirklich die Verlegung der badischen Truppen nach Preußen genehmigt.

— Im Erfurter Volkshause ist Simson (Professor aus Königsberg) zum

Digitized by Google

Präsidenten, die Herren Baron Schenk (aus Churhessen) und Rüder (aus Oldenburg) zu Vice-Präsidenten gewählt. Am 26 d. Mts. wollte Radowitz im Volkshause die gegenwärtige Lage der Union gegenüber den europäischen Mächten zur Sprache bringen, also den Cardinalpunkt. — Sehr entscheidende Dinge bereiten sich in Preußen für die nächste Woche vor. In Polen, an der preußischen Grenze, sehr bedeutende Truppenbewegungen.

— Um den Meyerbeer'schen „Propheten" mit den besten Stimmen zu besetzen, hat man in Berlin bekanntlich für die Parthie des „Propheten" Tichatschek aus Dresden und für die der „Fides", Mad. Viardot-Garcia aus Paris auf 3 Monate engagirt. Mad. Viardot erhält für jeden Abend sechzig, — Tichatschek fünfzig Friedrichsdor.

— Fürst Windischgrätz wird für seine Verdienste, die er sich um die Besiegung der Revolution in Oesterreich erworben, das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens erhalten. Dieselbe Ehre ist dem Feldzeugmeister Haynau zugedacht.

— In Pesth haben die kriegsrechtlichen Prozesse gegen Privatpersonen begonnen. Einer der ersten Verurtheilten war Stuller, Kossuths Sekretär. Er befand sich auf freiem Fuße, als er zur Anhörung des Urtheils abgeholt wurde. Es lautete auf den Galgen, wurde aber im Wege der Gnade von General Haynau in vollständige Straflosigkeit verwandelt.

— In Rom ist unter großen Feierlichkeiten am 21. d. Mts. das österreichische Wappen am Gesandtschaftsgebäude wieder hergestellt worden, an demselben Tage, an dem vor 2 Jahren die römischen Volksbeglücker dasselbe zertrümmerten. Das gesammte römische Militär wird dabei paradiren.

— In Paris wurde der deutsche Flüchtling Dr. Dronke verhaftet und mit Gensdarmen aus dem Lande gebracht, weil er Mitglied einer geheimen Gesellschaft ist. —

— In den französischen Provinzen zeichnen sich die rothen Demokraten als Brandstifter aus, natürlich um den Wahlspruch wahr zu machen: „Wohlstand für Alle!" Hübsche Leute! —

— Der Lord-Räuber Palmerston, englischer Premierminister, hat von der Toscanischen Regierung, ähnlich wie von der griechischen, eine Entschädigungssumme für englische Kaufleute gefordert, die angeblich bei der Beschießung von Livorno durch die Oesterreicher Schaden erlitten Das toscanische Ministerium hat eingewendet, daß Ausländer doch in einem fremden Staate keinen wirksamern Schutz verlangen könnten, als die Unterthanen des Staats selbst, schlug aber vor, die Sache durch eine andere Macht vermitteln zu lassen. — Die französische Flotte ist nach den italienischen Gewässern berufen, um den Lord-Räuber in Respekt zu halten. Die Oesterreicher werden zum Schutz der Küste Toskanas vom Lande her vorrücken. —

— (Die Höllenmaschine.) In den Oktobertagen, als so mancher Schuß Pulver ohne Zweck und Ziel auf den Linienwällen von Wien vergeudet wurde — legte ein junger Bursche ein altes türkisches Feuerrohr, gute Beute aus dem Zeughause, auf einen Sandsack auf dem Walle, und schickte sich an, mit einer langen Lunte das Pulver auf der Pfanne anzuzünden, indem er zur Vorsicht mahnend, seine Kameraden zurückdrängte — Das Pulver auf der Pfanne blitzte, und das Gewehr entlud sich mit einem wahrhaft höllischen Geknall. — Die Umherstehenden wollten zum Sandsack eilen, um zu untersuchen, ob das Feuerrohr keinen Schaden gelitten habe. — Jedoch der neue Fiesch ließ Niemand seiner Höllenmaschine in die Nähe kommen, indem er mit warnender Stimme ausrief: 'S ist noch nicht gar Kameraden! — Gleich wird's wieder krachen. Das war der erste Schuß — es stecken noch fünfe d'rinn.

Künstler-Launen.

Unter allen Komponisteuren war der große Haydn der ruhigste. Seine Schöpfungskraft bedurfte keines Champagners oder anderer nervenerregender Mittel, allein er hatte dennoch einen Spiritus familiaris, aber anderer Art, und dieser war ein Brillantring, den er von Friedrich II. erhalten. Ging das Komponiren nicht recht von statten, so lag meistens die Schuld am Ringe: er hatte vergessen, ihn anzustecken.

Digitized by Google

So wie der kostbare Ring am Finger war, und Haydn's Auge dem Brillantglanze begegnen konnte, entströmten der Seele ihre Wundergaben. Der genialе Gluck, um seine Phantasie rege zu machen, mußte sich auf eine Wiese flüchten; dorthin ließ er sich sein Klavier bringen, an der Seite stand Champagner, und so, von der Sonne und des Franzweines Gluthen angefeuert, schrieb er seine Opern. Das Gegentheil war Sarti; der versperrte sich in ein dunkles großes Zimmer, das nur eine Ampel matt erhellte und mehr einem Grabe glich. Hier schrieb dieser mächtige Mann der Töne die Nacht hindurch, von Todtenstille umgeben, Arien die das heiterste Leben athmen. Zingarelli las, um sich zu begeistern, in einem Kirchenbuche oder in der heiligen Schrift, bevor er seine Opern komponirte. Salieri war das Leben selbst; er floh Stube und Bücher, und suchte seinen Genius nicht in verborgenen Gründen, sondern im Gewühle der Menschen auf. Konfekt kaufend, eilte er die lebhaften Straßen auf und ab, und notirte dabei seine musikalischen Gedanken. Paer hatte einen eigenthümlichen Spiritum familiarem; er schrieb seinen „Sargino", „Achilles" ꝛc., während er gleichzeitig mit seiner Gattin zankte, mit seinen Freunden scherzte, den Bedienten Drohreden hielt und seine Kinder bestrafte. Paesiello komponirte die „Nina", die „schöne Müllerin", den „Barbier von Sevilla" ꝛc. im Bette.

Anzeigen.

Lotto.

In der 459. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

49. 18. 59. 39. 70.

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 4. April in München.

Bekanntmachung.

.288. Am Dienstag den 9. April l. Js Früh 9 Uhr beginnend, wird in der Behausung des sogenannten Lukasbauern zu Unterbrunn Nachstehendes öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

1.	250	Stück	Schaafe,
2.	22	„	Hornvieh,
3.	10	„	Pferde,
4.	40	„	Schweine,
5.	ohngefähr	40	Schäffel Weizen,
6.	„	60	„ Gerste,
7.	„	50	„ Haber,
8.	„	100	„ Fesen und
9.	„	42	„ Korn,

wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Starnberg am 16. März 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Der kgl Amtsverweser:
Sträbleiu, Assessor.

.289. Aus der gräflich Törring'schen Baumschule werden, um selbe zu arrangiren, sehr starke Obstbäume, besonders Aepfelbäume sämmtlich mit Namen, so wie auch Ahorn und verschiedene Sträucher zu Anlagen unter dem billigsten Preise abgegeben. In frankirten Briefen wolle man sich gefälligst an den Obergärtner Denk in Seefeld wenden.

.290. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz, franco.

.291. Mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung werden in Oberammergau in Oberbayern, kgl. Ldg. Werdenfels, im laufend. Jahre 1850 an jedem der nachbenannten Tage die Passions-Vorstellungen vollständig aufgeführt, als: am 20. und 21. Mai, am 9., 16., 23. u. 30. Juni, am 14. und 25. Juli, am 11. und 25. August und am 8. und 15. September. Zum Besuch ladet ergebenst ein

die Gemeinde Oberammergau.

.2954,57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

.283. Hundskugel Nr. 7. ist die ganz neu hergerichtete Wohnung des verstorbenen Herrn Grafen Willibald von Rechberg, bestehend aus 12 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Weiters ist noch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Es können auch beide Wohnungen miteinander verbunden werden.

.282. Neue Kanapee und Sessel, gebrauchtes Kanapee um 10 fl., Sessel per Stück um 1 fl. 48 kr., neue Pferdhaarmatratze um 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

.282. Eine reale Kaffeschenkgerechtsame oder ein reales Tafernwirthsrecht wird zu pachten gesucht. Das Uebr.

Digitized by Google

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Max Joseph Franz Graf v. Preising-Lichtenegg-Moos, kgl. Kämmerer und erblicher Reichsrath, mit Amalia Aloysia Freifräulein v. Ow, Hofdame Ihrer kais. Hoheit der Prinzessin, Gemahlin des Prinzen Luitpold und Ehrendame des Theresienordens, kais. Kämmerers- und Ministerialrathstochter. Johann Kempf, Kanzleigehilfe dahier, mit Franziska Allescher, Chirurgengehilfenswittwe von hier. Franz Lazarus Rutzinger, bgl. Tuchhändler dahier, mit Jungfrau Anna Sophia Späth, bgl. Handelsmannstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Brandmaier, bgl. Melber, mit Katharina Wöhr, Melberswittwe. Franz Dintner, Schneidergeselle, mit Maria Kreszenz Breitenhuber, Taglöhnerstochter von Beilngries. Michael Jungbeck, bgl. Schuhmachermeister, mit Josepha Witschger, Schuhmacherstochter von hier.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Max Eisenschenk, Zimmermann von hier, mit Walburga Leitermann von Pfaffenhofen.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Karl Georg Joseph Popp, d. Z. im kopographischen Bureau kommandirt, Unterlieutenant vom 14. Infanterie-Regiment (Zandt), mit Frln. Theresia Katharina Mahler, Mechanikustochter von hier. Daniel Edel, Schneidergeselle dahier, mit Maria Theresia Kraymayr, Maurerstochter von Eichstädt. Ludwig Philipp Bartholomä Max Lechner, Burcaudiener bei der kgl. Eisenbahnbaukommission in München, mit Anna Katharina Müller, Schlosserstochter von Kempten. Franz Sales Koch, bgl. Stadtgärtner, mit Maria-Anna Jung, Zimmerpalierstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche

Hrn. Karl August Kratzeisen, kgl. b. Oberst und Kommandant des kgl. 2. Infanterieregiments Kronprinz, mit Frln. Maria Johanna Jakobina Leonhard, großherzogl. badisch. Obergerichtsadvokatenstochter von Heidelberg. Getraut im Schloß Wanghausen bei Burghausen. Louis Knerr, Dr. Med. in Dalton im Staat Georgia in den vereinigten Staaten von Nordamerika, mit Juliana Bischoff, Hofgärtnerstochter von Nymphenburg.

Gestorbene in München.

Johann Bader, ehemal. Schneider, 82 J. a. — Magdalena Fasenreiner, Taglöhnerstochter von hier, 50 J. a. — Mathias Brecke, ehem. Wäscher, 77 J. a. — Michael Maier, ehemal. Kanalaufseher von Nymphenburg, 73 J. a. — Mathias Etbl, ehem. herrsch. Bedienter, 67 J. a.

Einlauf.

58. Ein wiederholter Besuch des großen Rundgemäldes von Jerusalem mit seiner Umgegend, welches uns dahier zuerst in naturgetreuester Weise zur Schau dargeboten ist, und unseres Wissens ein solches noch nirgends in der Welt zu sehen war, veranlaßt einen davon Begeisterten hiemit aufzufordern, es sollten doch alle, die noch mit Liebe an ihrem Glauben hängen, sich diesen in seiner Art einzigen Genuß verschaffen. Dadurch können sie ihrer Phantasie zu Hilfe kommen; die gerade während der Osterzeit am meisten durch die Texte der hl. Schrift angeregt, sich auf diesen Gefilden bewegt, wo die bedeutendsten Ereignisse für die gesammte Menschheit stattfanden. Selbst Prediger dürften darauf hinweisen, um ihren Worten noch mehr Klarheit und Verständniß zu geben, zumal dieses ausgezeichnete Kunstwerk leider nur mehr kurze Zeit dahier zu sehen sein wird, und vielleicht nie wieder nach Bayern kömmt. Bedenkt man die Mühen, Gefahren und Opfer, welche der Künstler auf der Reise dahin zu bestehen hatte, und die Kosten, welche die Herstellung dieses Bildes gemacht haben mag, so ist es eine Kleinigkeit sich diesen erhabenen Genuß zu verschaffen, zumal die Reisenden, welche nach Jerusalem kommen, den Türken mehr bezahlen müssen, um den Thurm zu besteigen, von welchem das Bild aufgenommen ward. Dieses als Dank für den Herstellen des Rund-Gemäldes, Herrn Maler Ulrich Halbreiter, welchem jeder Besuchende gewiß beistimmt; versäume also niemand, die dargebotene Gelegenheit noch zu benützen.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Freiherr von Arnim mit Dienerschaft von Berlin. v. Lackenbacher von Frankfurt.

(Hotel Manlick.) Herren: Baron Alvensleben, k. k. österr. Lieutenant von Innsbruck. Botemann, Rent. mit Gemahlin aus England. Albin, Fabrikant mit Gemahlin von Straßburg. Herschel von Lahr, Wasermann von Harburg und Löde von Mannheim, Köln. Hirst, Rent. aus England. Römer, Kim. von Leipzig. Hagen, Fabrikant von Cöln, Dittere, Kaufm. von Mannheim.

(Oberpollinger) Herren: Pfleger, Maler von Tölz. Schuhmacher von Wolfrath und Roth von Frankfurt, Köln. de Crignis, Postassistent von Landshut. Hansemann, bgl. Kürschnersgattin von Wasserburg. Schußmann, Chirurgensfrau von Waldhausen. Wieser, kgl. Bahnamts-Assistent von Donauwörth. Echner, Zimmerm. von Weyhern. Kraus, Verwalter von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 89.** den 30. März 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest Charsamstag. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5 1/2 Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und Abends 4 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 7 Uhr 25 Min., Nachmittags 1 Uhr 15 Minut und 6 Uhr 27 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Wegen des hl. Osterfestes erscheint morgen kein Blatt.

München. Heute am Charsamstage ist in der Allerheiligenhofkirche um 11 Uhr Hochamt, wozu Se. Maj. der König mit dem kleinen Cortège, und Abends 7½ Uhr die Auferstehung, wozu Se. Majestät sich mit dem großen Cortège begeben. — Am Ostersonntage ist um 11 Uhr der öffentliche Gang zum Pontifikal-Amte. — Am Sonntag Abends findet in der Residenz ein Hofconcert statt, in welchem auch die frühere Sängerin Fr. v. Manzstl-Hetznecker mitwirken wird.

⊙ **München**, 27. März. Wie wir jetzt aus den glaubwürdigsten Korrespondenzen und mündlichen Bestätigungen ehrenwerther Männer wissen, wurden in der bayerischen Rheinpfalz während der dreiwöchentlichen Amtirung der in Gottes Zorn eingesetzten Machthaber der glorreichen Erhebung mehr Personen in den Kerker geworfen, als später die rechtmäßigen königlichen Gerichte wegen der während der kurzen Schreckensperiode so häufig wider den Staat und Mitbürger begangener eclatanter Gesetzesübertretungen in Haft bringen zu lassen gesetzlich veranlaßt waren Und warum fanden denn jene vielen Inhaftirungen auf Geheiß der Schreckensmänner statt? Antwort: „Wegen Verdachtes der Reaction, der Spionage und — wegen vernachläßigter Ehrfurchtsbezeigung vor der provisorischen Regierung des Herrn Concipisten „Greiner" und Consorten!! — Schön, sehr schön! Und was würden denn unsere lebensfrischen Münchner Demokraten zur Bethätigung ihres „Rechtsstaates" gethan haben, wenn auch sie auf ein paar Tage zur Macht gelangt wären? Sie würden doch in ihrem hohen Rechtsgefühle und der tiefen Weisheit ihrer Bärte den verhaßten „Polizeistaat" abgeschafft und nur so zu ihrer Sicherheit einige wenige Einsperrungen vorgenommen haben? Nicht wahr? Und das wäre auch ganz natürlich gewesen. Es sieht ja jetzt endlich doch Jedermann ein, daß die Freiheit lediglich den Demokraten gehört, und **nur sie das Volk sind!** Was wollen sich denn auch reiche Bürger, was Adeliche, im glorreichen Socialitat von Eicheln nähren! — Herrliche Aussichten, die uns die Entwickelung und der Fortschritt der edlen Demokratie tagtäglich bieten! Und doch wollen die unverbesserlichen Reaktionärs von ihren, bald mit Liebkosungen, bald mit gezücktem Dolche aufgedrungenen, Wohlthaten nichts wissen!

□ **München**, am 27. März. Am Schalter der kgl. fahrenden Post dahier stehen oft 10 bis 15 Personen halbstundenlange müßig da, bis es ihnen gelingt, ihre Paquete abzugeben und endlich die Postscheine gegen Gebührentrichtung ehrerbietigst in Empfang nehmen zu können. Der Unwille über unzeitige Prüfung der Geduld des Publikums und den damit verbundenen Zeitverlust wird auch auf dem kalten Boden des offenen Ganges sehr häufig in den bittersten Ausdrücken laut. Soll es denn gar nicht möglich sein, durch Eröffnung des — bisher verschlossen gehaltenen — **zweiten** Schalters gerechten Ansprüchen so Vieler, denen ihre Zeit auch etwas gilt, entgegen zu kommen? Ein gewisser Herr Abgeordneter, der sich jüngsthin bei Prüfung der Nachweisungen über die Postrechnungen in der Kammer so sehr gegen den (kleinen) Aufwand für Katzen in den Lagerhäusern ereifern zu müssen glaubte,

Digitized by Google

hätte wohl mit besserem Grunde die Abstellung des bezeichneten Uebelstandes beantragen können. Die Sache ist bekannt genug!

*** Wäre der Kaiser Napoleon nur noch ein paar Jahre lang im Stande gewesen, sein System der Continental-Sperre zu verfolgen, dann würde er sicherlich das übermüthige, auf Unüberwindlichkeit seiner Seemacht pochende, stolze England vernichtet haben.

Auf diese Idee Napoleons gründet nun der Verfasser des Aufsatzes unter der Aufschrift: „Ein deutscher Vorschlag" in Nr. 85 dieser Blätter seinen Vernichtungsplan gegen England, der jedoch nach meinem unmaßgeblichen Dafürhalten, nur dann zur Ausführung gebracht werden könnte, wenn alle Regierungen Deutschlands im Einverständnisse, dahin wirken wollten, den englischen Waaren den Eingang in die deutschen Staaten zu verwehren, weil es den projektirten Privatvereinen niemals wird gelingen können, dem Spekulations-Geiste der Kaufleute Einhalt zu thun, welche sich höchst wahrscheinlich nicht abhalten lassen würden, wie bisher englische Waaren zu beziehen, und solche nöthigenfalls als deutsche Fabrikate abzusetzen, so daß die Gewinnsucht Einzelner, die Absicht der vorgeschlagenen Otto-Vereine vereiteln würde. *) Allein auch abgesehen hievon, verdient doch der lobenswerthe Plan jedenfalls ins Leben gerufen zu werden, und wäre es auch nur, um dadurch die allgemeine Mißbilligung der deutschen Nation hinsichtlich des völkerrechtswidrigen Gewaltstreiches Englands gegen Griechenland zu manifestiren.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Karlsruhe schwärmt man fürs deutsche, d. h. für das preußische Reich. Im Lande Baden ist dagegen ein großer Theil der Bevölkerung demselben abgeneigt. Der Großherzog von Baden hat seinen Schwager, den Fürsten von Fürstenberg für das Staatenhaus in Erfurt ernannt

— Aus Hall in Württemberg ist der Vorstand des dortigen demokratischen Vereins, Herr Schwend, mit Hinterlassung seiner kränklichen Frau, zweier Kinder und vieler Schulden nach Amerika durchgebrannt! — Aecht demokratisch und gesinnungstüchtig!

— In Berlin ist nicht nur die Regierung, sondern auch das Volk in großer Aufregung über die freilich sehr scharfe Thronrede des Königs von Württemberg. Dem württembergischen Gesandten dort drohten von Seiten des Volks Unannehmlichkeiten, denen aber durch die Behörden zuvorgekommen wurde. Man ist übrigens in Berlin des Glaubens, diese Verwicklung sei mit der Abberufung des Gesandten nur erst im Beginnen, und daß noch mehr nachkommt.

— In Oesterreich wurde dem in der ungarischen Revolution kompromittirten Feldzeugmeister General Hrabowsky (einem Manne von 70 Jahren) das Urtheil publizirt. Es lautete auf 10 Jahre Festungsarrest.

— In den Wiener Vorstädten scheint der Geisterschatten von Paris wieder umzugehen, — gesinnungstüchtiger Raub und Mord nämlich, — was die Thätigkeit der Patrouillen wieder in Anspruch nimmt.

— Aus Wien schreibt ein hochstehender Mann: Alle Gerüchte eines Krieges mit Preußen sind nur leeres Geschwätz. Oesterreich muß aus ähnlichen Ursachen wie Frankreich den Krieg vermeiden, weil wir von einer allgemeinen Befriedigung der Gemüther noch weit entfernt sind.

— In Wien ist der älteste, der noch lebenden Componisten, Gyrowietz, früher k. k. Hofkapellmeister mit Tode abgegangen. Er erreichte ein Alter von mehr als 90 Jahren und starb darbend. Hr. v. Holbein hatte ihm zuletzt eine kleine Unterstützung verschafft. Lohn eines Künstlers, dessen Opern einst Deutschland und Italien entzückten! —

— Im schleswigschen Hafen Flensburg liegen seit einigen Tagen bewaffnete dänische Kriegsdampfboote. —

*) In Frankreich konnte zur Zeit der Continental-Sperre bekanntlich dem verbotenen Handel nur dadurch ein Ende gemacht werden, daß alle vorgefundenen englischen Waaren konfiszirt und öffentlich verbrannt wurden.

Digitized by Google

— Die Abreise von Fremden aus Paris dauert fort. Die Anzahl der Pässe, welche auf den Bureaux gefordert werden, übersteigt die gewöhnliche Anzahl in ungewöhnlichem Maßstabe. Bedeutende Summen werden nach England dirigirt. England und Belgien sind das gewöhnliche Ziel der Abreisenden.

— Das russische Cabinet hat durch seinen Gesandten in Paris der französischen Regierung eine neue sehr energische Note zur Beschleunigung und Vermittlung in der englisch-griechischen Angelegenheit übersendet.

— Es ist nun bestimmt, daß Se. Heiligkeit der Papst nach Rom zurückkehren. Nicht den 5., sondern etwa den 12. April wird er dort eintreffen.

— Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich an Bord des brittischen Schiffes „Ayespire" auf seiner Heimreise von Calcutta im vergangenen Mai. Nicht lange nachdem das Schiff die Linie passirt hatte, fand der Kapitain eines Tages Veranlassung, ein Tau anzuziehen, welches durch einen schlecht befestigten Block lief. Indem er lebhaft an dem Tau zog, riß der Block los, und das Gleichgewicht verlierend, stürzt der Kapitain über Bord. Ein großer Newfoundländer, der Liebling der ganzen Schiffsmannschaft, sprang mit dem edlen Instinct seiner Race dem Untersinkenden nach, ergriff ihn beim Arme und brachte ihn auf diese Weise an der Seite des Schiffes in Sicherheit, bis Beiden vom Bord aus Hilfe werden konnte. In diesem Augenblick erst wurde die Gefahr völlig klar, welcher der Kapitain und sein Erretter ausgesetzt gewesen waren. Ein Haifisch, der schon einige Zeit dem Schiffe gefolgt war und auf Abfälle aus der Schiffsküche gewartet hatte, glaubte den Kapitain als gute Beute betrachten zu können, als der vierfüssige Freund sich rettend nahte. Der Haifisch, eingeschüchtert durch das Geplätscher beim Sprunge des Hundes, zögerte einen Augenblick, und als er seinen Angriff erneuerte, war es zu spät. Als die beiden Geretteten jedoch die Schiffsleiter beinahe erreicht hatten, schnappte der Hai nach dem Hunde und biß ihm die Hälfte des — Schwanzes ab. Unter der sorgsamen Pflege des, einer zweifachen Gefahr entronnenen Kapitains ward die Wunde bald geheilt.

Die Schwurgerichte bei politischen Verbrechern.

„Nach der Auffassung der Demokratie ist die Jury ein Ausfluß der richterlichen und gesetzgebenden Gewalt des Volks, sie hat zu befinden, nicht über die That allein, sondern auch über die juristische Bedeutung derselben, sie soll in ihren Sprüchen und durch dieselben das Recht selbst fortbilden und modifiziren. Wie verderblich diese Ansicht, die leider bei einem großen Theile der Geschwornen Eingang gefunden hat, auf die Ausübung des Berufes derselben wirken kann, darüber haben uns die letzten Zeiten belehrt. Aus allen Theilen der Monarchie ertönen Klagen über unbegreifliche Sprüche der Geschwornen. Die Geschwornen haben ihren Namen von dem Eide, den sie leisten, nach bestem Wissen und Gewissen zu erklären, ob sie aus der vor ihnen geführten Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte That wirklich begangen habe oder nicht. Die demokratische Ansicht über die Aufgabe der Geschwornen hält diese für berechtigt und verpflichtet, ihre Aussprüche nicht lediglich nach ihrer Ueberzeugung von dem thatsächlichen Verhältniß, sondern nach ihrer subjektiven Meinung von dem moralischen oder politischen Werthe der Handlung, des Angeklagten, oder des verletzten Gesetzes abzumessen; sie hält die Jury namentlich berufen, den Angeklagten, wie man es mit einer gewissen prägnanten Eleganz auszudrücken beliebt, gegen das Gesetz zu schützen, sobald es aus irgend einem Grunde wünschenswerth erscheine, denselben der gesetzlichen Strafe zu entziehen. Unsere jetzigen Geschwornen sprechen indessen ihr „Nichtschuldig" weniger aus demokratischen Sympathieen, sondern oft, weil sie es für unklug halten, politische Vergehen jetzt zu verfolgen, oder weil Mitleid mit einem Verführten sie bewegt. Sie greifen so in das Amt der Regierung, der Staatsanwaltschaft ein und maßen sich anderseits das Recht der Begnadigung an. Jeder Geschworne aber, der bei seinem Votum von irgend einer Rücksicht, sei es Mitleid, Furcht, Groll oder politische Partei-Ansicht, sich bestimmen läßt, ein Nichtschuldig da auszusprechen, wo er die Ueberzeugung gewonnen hat, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte That wirklich begangen hat, der begeht das schwerste Verbrechen, dessen ein Mensch sich schuldig machen kann: „er macht sich des Meineids schuldig".

Digitized by Google

Anzeigen.

.294. Das Sommerhalbjahr 1850 beginnt an hiesiger Universität am 8. April, von welchem Tage an die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse innerhalb der durch die §§. 1 — 3. der Vorschriften festgesetzten Frist vor dem kgl. Universitätssekretariate zu geschehen haben.

München den 20. März 1850.

Dr. v. Bayer, z. Z. Rektor.
Dr. Richter, Sekretär.

Laden-Vermiethung.

293.85. (3b) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

.295. Kanapee mit Federn zu 12, 14 und 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

Bekanntmachung.

.296. Die kgl. Militärfohlenhofs-Inspektion Benedictbeuern verpachtet am 22. April im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung folgende Gewerbe u. zwar, als:

1. die ganz gewölbte Klostermühle, 3 Mahl-, 1 Gerb- und 1 Malzgänge enthaltend;
2. die in kleiner Entfernung von Benedictbeuern liegende gemauerte Moosmühle mit 1 Mahl- und 1 Malzgang;
3. die Klosterbackerei mit allen dazu gehörigen, zu einem erfolgreichen Betriebe erforderlichen Lokalitäten und Geräthschaften auf die Dauer von 5 Jahren.

Conkurrenten haben über Befähigung, Leumund und ein Vermögen von fünfzehnhundert Gulden legalen Nachweis zu liefern.

Die Pachtobjekte können täglich eingesehen und die Bedingnisse am Versteigerungstage erfahren werden.

Die Versteigerung beginnt am bezeichneten Tage Vormittags 10 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Benedictbeuern am 22. März 1850.

.297. Im östlichen Hofe des königl. Kriegs-Ministerial-Gebäudes werden jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr — Sonn- und Feiertage ausgenommen — zum Artillerie-, Reit- und Militär-Train Dienste tauzliche Pferde angekauft, was den Besitzern solcher Pferde hiemit bekannt gegeben wird.

Feiles Pferd.

.298. Ein zum Fahren und Reiten brauchbarer Schimmel-Wallach ist zu verkaufen Nr. 1. Wallstraße am Sendlingerthorplatz.

.299. In dem Hause Weinstraße Nr. 16. sind die Wohnungen des ersten und zweiten Stockes auf Georgi zu vermiethen.

10,000 Mark Rente.

.300. Mittelst eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches dem Interessenten schon von diesem Jahre an eine jährliche Dividende bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Pr. Cr. einbringen kann. Allen, welche bis zum 12. April d. Js. deßhalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeldlich nähere Auskunft das Bureau von

Joh. Poppe in Lübeck.

.301. Unterzeichneter beabsichtigt sein im kgl. Landgerich e Erding in Oberbayern befindliches und an dem Flusse Isen gelegenes Mühlanwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht in einem ganz neu erbauten Wohnhause nebst daran gebautem Pferd- und Kuhstall unter einem Dache, dann Oekonomiegebäuden, Mahlmühle mit 3 Mahlgängen und Sägmühle, dann den reluirt eigenen Grundstücken sehr guter Qualität, als: Hofraum und Garten zu 0 Tagwerk 55 Dezimalen; Aecker 35 Tagwerk 02 Dezimalen; Wiesen 12 Tagwerk 68 Dezimalen; Holz 11 Tagwerk 16 Dezimalen.

Am 20. März 1850.

Markus Stürzer,
Müller zu Aning bei Dorfen.

.302. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wollldamastüberzug, nebst ¼ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Gestorbene in München.

Emma Mondschein, b. Apothekerstochter, 20 J. a. — Johann Weidner, kgl. Kammerportier, 79 J. a. — Anna Lupschneider, Glasmacherstochter von Hammern in Böhmen, 37 J. a. — Theres Amann, Soldatenswittwe von Bernhof, Ldg. Wohenstraus, 69 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Nußbaum, Polytechniker aus Hannover. Forstenheusler, Cooperator von Penzing. Müller, kgl. Forstaktuar von Freising. Mühlhaur, kgl. Postsekretär von Nürnberg. Zettler, Papierfabrikant und Holzer, Lederhändler von Günzburg. Zobel, kgl. Bau-Inspektor von Haigerloh. Pleß, Kfm. von Ulm. Kellner, Begelove von Berchtesgaden. Oberhauser, Pharmaciest von Kufstein. Wohlfart, Rechtspraktikant von Weilheim. Schürch und Stechelin, Studenten von Luzern. Grünthaler, Gastwirth von Augsburg. Meißner, kgl. Advokat von Dresden. Federsen, Künstler von Kopenhagen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 90.** den 1. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Ostermontag. — Kgl. Hoftheater: „der Postillon von Lonjumeau," Oper von Adam. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Auferstehung des Welterlösers.

Wie Er's verkündet, also ist's geschehen!
Nicht länger, als nach Seines Vaters Willen,
Ruht Jesus in den dunkeln Todeshüllen,
Um an dem dritten Tage zu erstehen.

Mit Schrecken und mit dumpfem Staunen sehen
Die Wächter sich des Herren Wort erfüllen,
Sie seh'n den Heiland frei von Grabeshüllen,
Um Ihn des Himmels Siegesglorie wehen.

Gelungen ist der Sieg! Der Tod ist überwunden,
Der Weg zum Leben ist durch Ihn gefunden;
Das Reich der düstern Sünde ist vernichtet,
Zum Menschenheile ist Sein Blut geflossen,
Aus Seinen Wunden ist das Heil entsprossen,
Der Pfad zum Himmel ist durch Ihn gelichtet.

□ **München**, am 29. März. In einem Aufsatze des „Gradaus" vom Gestrigen ist der Satz an die Spitze gestellt: „Jeder Glaube, welcher im Widerspruche mit der Wahrheit festgehalten wird, ist Aberglaube.

Worin aber **die Wahrheit** bestehe, das sagt der gesinnungstüchtige „Gradaus" nicht. Er läßt auch nicht merken, wann, wo und wie er die **Wahrheit** zu ergründen so glücklich gewesen. Der Herr „Gradaus" begnügt sich damit, zum Beweise seines aufgestellten Satzes den Leuten vorzuhalten, daß sie so dumm sind, an der Unfehlbarkeit der Kirche nicht zu zweifeln und die von derselben aufgestellten Glaubenssätze als unverbrüchlich anzunehmen. Darin, meint er, liege der reinste Aberglaube, darin die Urquelle von Knechtung und Verarmung (seines) Volkes, für das er so zärtlich fühlt. Darum **müssen** nach seinem Rathe alle die Menschen, welche die Heiligkeit der Glaubenssätze zu bewahren die Kühnheit haben, **gleich wilden Thieren**, welche ihrer Natur nach nur schadeten, **mit allen möglichen** Mitteln bekämpft werden. Das kann wohl nichts anders heißen, als: man muß sie hetzen, verfolgen, erschlagen!! wahrhaftig, nach solchen Manifestationen des „Gradaus" möchte man meinen, in Bayern sei die Civilisation ihrem Aufhören ganz nahe, eine Staatskirche sei nur mehr ein Kindermährchen, alle Berechtigung mehrerer Millionen von katholischen und evangelischen Christen und ihren Seelsorgern auf Bewahrung der Kirche und ihrer Lehre sei aufgehoben, der Unglaube der rothen Demokratie dagegen bereits zum Gesetz geworden!! Was aber bei dem Vorgange noch das Schönste ist, ist das, daß sich der „Gradaus" in seiner Ergießung auch noch **über Unterdrückung der Preßfreiheit** beschwert. — Wir fragen, was soll man denn neben dem, was der „Gradaus" zur Vertilgung jedes edleren Gefühles täglich schreibt, **noch Aergeres** schreiben können und dürfen? **Wem** gilt der Hohn solcher Beschwerde? Sind aber auch die Hunderttausende von Christen in Bayern verpflichtet, ihren Glauben, ihr Heiligstes, tagtäglich von einem Häuflein ganz entarteter Auswürflinge verspotten und angreifen, sich selbst aber insultiren zu lassen? Verdienen die, die treu an

Digitized by Google

Fürst und Vaterland hängen, gar keinen Schutz in den ihnen heiligsten Dingen? Gebietet solchen Schutz nicht **das höchste Sittengesetz** des Staates, der mit dessen endlicher Untergrabung unvermeidlich selbst zerfällt?

Doch ja, uns fällt ja nun ein, was der „Gradaus" am 1. dieses Monates März so feierlich ausgerufen hat:

Zum Sturme, zum Sturme; — die alte Welt
Ist verwes't und muß in's Grab.
Das Kreuz ist morsch, die Kirche zerfällt,
Gott stürzt vom Himmel herab!

Das durfte der „Gradaus" ungestraft schreiben, und darum kennt er kein Ziel seiner ruchlosen Frechheit. — Doch auch sein Stündlein wird schlagen, wie jenes des süßen „Vorwärts" glorreichen Angedenkens geschlagen hat, wenn schon der weltliche Arm ihm die Uhr nicht stellt. Die **Getreuen** aber, die um ihre Zukunft nicht so leicht zu betrügen sind, — und es sind ihrer **Viele** — sie wanken nicht. Gläubig finden sie hoch über allem Irdischen das flammende Kreuz des Erlösers für alle Ewigkeit befestiget!

München. In dem Tagblatte von Samstag ist in dem Artikel: Die Schwurgerichte bei politischen Verbrechern, nicht ein Druck- sondern ein Schreibfehler vorgekommen, der vor allem verbessert sein soll. Es steht dort nemlich zu lesen: „Aus allen Theilen der Monarchie ertönen Klagen über unbegreifliche Sprüche der Geschwornen." Dieß sollte heißen: „Aus allen Theilen Deutschlands." Und dieß ist wohl eine richtige, wichtige und sehr bedauernswerthe Klage, wenn wir auf die Freisprechungen von eingeständigen Majestätsbeleidigern, Hoch- und Landesverräthern im Großherzogthum Hessen, in Württemberg und Preußen hinschauen. Bei diesem letzteren Lande erwähnen wir nur an das „Nichtschuldig", das dort die Geschwornen über die offenen, kein Hehl aus ihrer Schuld machenden Rebellen Waldeck, Jacobi, Krauthofer, alias Krutowsky und Andere dieses Gelichters aussprachen. In unserer Monarchie hat die gewiß sehr weit gehende Amnestie (wie freigelassene Figuren zeigen), von unserm milden König Max erlassen, den Geschwornengerichten die Arbeit beschränkt und erleichtert, und hoffen wir von dem gesunden Rechtssinne der bayerschen Männer, die zu diesem Richteramte gewählt wurden, daß sie unbekümmert um alle Rücksichten — Mitleid, Furcht, Groll oder Parthei-Ansicht — thun werden, was Recht ist, — denn die höchste Zeit ist es wohl, daß das Recht wiederum in seine gesetzlichen Rechte tritt, wenn wir nicht neuen rothen Seligkeiten und Beglückungen a la Pfalz und Baden entgegen gehen wollen. —

Die Telegraphenverbindung zwischen hier und Salzburg war am 28. v. Mts. schon wieder unterbrochen. Ob durch Zufall oder bösen Willen wird nicht gemeldet. — Es wird noch immer von der Aufstellung zweier Lager, das eine an der badischen Grenze, das andere im nördlichen Franken, gesprochen. An einem sollen auch württembergische und österreichische Truppen theil nehmen. Die nächste Zeit wird es ja lehren, ob diese Nachricht mehr als Gerücht ist. —

Unser freundliches Königspaar, Max und Marie, besuchten Arm in Arm ohne alle Begleitung am Charfreitage wieder die heiligen Gräber in den verschiedenen Kirchen. Auch König Ludwig huldigte der alten frommen Sitte. Die Kirchen waren in den heiligen Tagen gedrängt angefüllt von gläubigen Betenden, ein tröstlicher Beweis, daß es den öffentlichen Gotteslästerern, deren Blasphemieen leider ungestraft geduldet werden, nicht gelingt, den alten Glauben im Herzen unserer wackern Münchner zu erschüttern.

München, am 28. März. Wie heut zu Tage nichts unbekrittelt und ungetadelt bleiben kann, so haben auch die seit einiger Zeit bei Sr. Majestät dem König stattgefundenen Samstagsgesellschaften in dem einen und anderen Blatte schon wieder unlautere Deuteleien erfahren. Es erscheinen indessen solche um so billiger, als es alle Unbefangenen nur für höchst lobenswerth erkennen müssen, daß Se. Majestät ohne enge Einhaltung der eingeführten Hofetikette hervorragende Männer aller Stände bei Sich sehen, Sich mit ihnen im ungezwungenen Kreise unterhalten will und denselben zur Ausfüllung des geselligen Abendes den Kunstgenuß anziehender musikalischer Productionen und gut gewählter theatralischer Vorstellungen verschafft.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Dresden ist abermals einer der Mai-Rebellen zum Tode verurtheilt, ein Sohn des dortigen Steinsetzers Wagner. Auch wurde in Dresden ein democratischer Frauenverein, sonderbar genug größtentheils aus alten garstigen Weibern bestehend, polizeilich verboten, sowie die Versammlungen der sogenannten „freien Gemeinden" aus religiösem Gesindel bestehend, untersagt.

— Wie die „gesinnungstüchtigen Demokraten" im Großherzogthum Hessen hausen, wo überhaupt einmal mit Ernst aufgeräumt werden müßte, geht aus dem Befehl des Oberstlieutenant Cronnebold, Stationskommandant in Oberingelheim, eines der verruchtesten Nester des dortigen Landes, hervor. Der Commandant schreibt unterm 18. März: „Schon mehreremal und soeben wieder ist mir zur Anzeige gekommen, daß Geistliche, selbst im Begriffe die Sterbesakramente zu verabreichen, oder die unschuldigen Angehörigen der Geistlichen von bösen Buben verlacht, bespieen, beschimpft worden sind." In Folge dessen weist der Commandant das großherzogliche Militär an, von ihren blanken Waffen Gebrauch gegen solche, gottlose, freche und ungezogene Buben zu machen, die nichts anderes verdienen. — Bravo!

— Aus Worms vom 20. März meldet man wieder folgende Banditenthat der gesinnungstüchtigen Demokratie. Sonntag Abend wurden zwei im Ebert'schen Bierhause friedlich beisammensitzende Soldaten ohne Veranlassung von mehreren durch ihre demokratische Gesinnung sich auszeichnenden Individuen angefallen, und dem einen mit einem Backstein der Hirnschädel eingeschlagen, dem andern drei Stiche in Brust, Arm und Unterleib beigebracht, worauf der Erstere auf der Stelle, der Letztere am andern Morgen verschied. Die Thäter sind verhaftet. Die Erbitterung zwischen Soldaten und Demokraten ist in Folge dessen aufs höchste gestiegen. Gestern Abend wurde das Eberts'sche Wirthslokal im Innern stark beschädigt, nachdem einige Handwerksgesellen und dergleichen den hiesigen Gendarmeriebrigadier Harreus, der einen ihrer Collegen wegen Polizeivergehen verhaftet hatte, arg mißhandelt hatten. Einige Soldaten kamen zu Hülfe, worauf sich die Thäter in das Ebert'sche Wirthshaus zurückzogen und dadurch die Beschädigung des Letztern veranlaßten, wobei aber auch wieder ein Soldat mit einem Dolch leicht an der Hand verwundet wurde. Die Tags darauf eingeleitete gerichtliche Untersuchung über den Mord der beiden bereits genannten Soldaten hat mittelst eigenen Geständnisses ergeben, daß Schreinergeselle Schott aus Mainz an Musketier Seiferlein den Stich in den Unterleib verübt hat. Am gerathensten wäre es doch, solche überwiesene Banditen sofort aufzuhängen. Sollten vielleicht die gesinnungstüchtigen hessischen Geschwornen der „Freisprechungsmethode" auch bei diesem Falle huldigen, wie dieß in letzter Zeit öfter gegen Demokraten geschehen, so werden hoffentlich die „verthierten Söldlinge" auf eigene Faust Justiz ausüben. Und das doch wahrlich von Rechtswegen!

— Prinz Moriz von Nassau, Bruder des regierenden Herzogs von Nassau, ist in Wien, 28 Jahre alt, gestorben. Er hat den Feldzug gegen die rebellischen Ungarn ritterlich mitgefochten.

— Die Nassauische Regierung hat den Kammerbeschluß, die Dotation des Herzogs (250,000 statt 300,000 fl.) betreffend, für einen einseitigen und wirkungslosen Angriff auf die Verfassung erklärt.

— In Paris soll Louis Napoleon erklärt haben, er werde seine Präsidentenstelle niederlegen, wenn das Preßgesetz nicht durchginge.

— Für seine Heiligkeit den Papst soll ein starkes Corps französischer Freiwillige geworben werden, 5 Infanterie-Regimenter und 9 Schwadronen Kavallerie (Küraffiere, Lanziers und Husaren.)

— Die belgische Regierung hat sämmtliche Mitglieder eines propagandistischen Ausschusses, der sich dort aus dem Auswurfe aller europäischen Demokraten, natürlich auch deutschen, gebildet hat, den Befehl zukommen lassen, sich über die Grenze zu packen.

— In Erfurt erörterte Radowitz, dessen Rednergabe bekanntlich eine sehr bedeutende ist, die gegenwärtige Lage der deutschen Verhältnisse, mit scharfen Worten gegen die Gegner der Preußischen Politik auftretend, namentlich gegen den König von Württemberg. Er erntete großen Beifall von Rechts und Links.

Digitized by Google

Auf der vorgestrigen Schranne vom 30. März waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 10,444 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 8,159 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 65,639 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 12 kr.	11 fl. 32 kr.	11 fl. 2 kr.	gefall. um — fl.	8 kr.
Korn:	7 fl. 3 kr.	6 fl. 42 kr.	6 fl. 27 kr.	gefall. um — fl.	11 kr.
Gerste:	7 fl. 15 kr.	6 fl. 59 kr.	6 fl. 43 kr.	gefall. um — fl.	2 kr.
Haber:	4 fl. 47 kr.	4 fl. 29 kr.	4 fl. 13 kr.	gefall. um — fl.	5 kr.

Anzeigen.

209.70 (4b) Man sucht eine brave und geschickte Kindsmagd, der man Kinder ruhig anvertrauen kann. Das Uebr.

Verpachtung der Schleifmühle in Erding betreffend.

.281. Die Schleifmühle dahier und der damit verbundene Handel mit Sensen, Sicheln und Strohmessern ꝛc. wird am Osterdienstag den 2. April l. Js. Morgens 10 Uhr im Schleifmühlhause selbst auf mehrere Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Pachtliebhaber haben sich über Vermögen und Gewerbskunde auszuweisen und eine Kaution von 200 fl. zu leisten, so wie die vorhandenen Eisenwaaren baar abzulösen.

Anfragen hierüber können vor der Versteigerung in der mechanischen Wollspinnerei dahier abgelegt werden.

Stadt Erding in Oberbayern den 14. März 1850.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,

274. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

.289. Aus der gräflich Törring'schen Baumschule werden, um selbe zu arrangiren, sehr starke Obstbäume, besonders Aepfelbäume sämmtlich mit Namen, so wie auch Ahorn und verschiedene Sträuchet zu Anlagen unter dem billigsten Preise abgegeben. In frankirten Briefen wolle man sich gefälligst an den Obergärtner Denk in Seefeld wenden.

.217. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

.304. Am 1. April beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement auf das in Augsburg erscheinende:

deutsche Wochenblatt.

um den beispiellos geringen vierteljährigen Abonnementspreis von **zwanzig Kreuzer** (jeden Sonntag 1 Bogen), wofür es in München bei dem kgl. Oberpostamt bestellt und durch dasselbe bezogen werden kann. — Bestellungen erbitten wir schleunigst, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, wie im vergangenen Vierteljahre, wo sämmtliche Exemplare vergriffen, und wir nicht im Stande waren, dieselben vollständig nachliefern zu können.

B. Schmid'sche Buchhandlung
in Augsburg.

Gestorbene in München.

Max Freiherr v. Dürsch, pens. kgl. Bezirks-Ingenieur von Weilheim, 66 J. a. — Magdalena Feichtmaier, Dienstmagd von Ammerland, Ldg. Wolfratshausen, 28 J. a. — Magdalena Schuß, Dienstmagd von Regensburg, 19 J. a. — Georg Düncher, Zinngießergesell von Forchheim, 44 J. a. — Anna Bauer, Wächterswittwe, 73 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. la Roche mit Familie und Dienerschaft von Türkheim. Osorio, Ingenieur von Chili.

(Oberpollinger) Herren: Vitzthum, Lehrer von Forstinning. Schmid, Schauspieler von Passau. Ostermeir, Rechtspraktikant von Miesbach. Enslin, Sänger von Botzen. Hartmann, Kfm. von Augsburg. Kehr von Bern und Jäckl von Reuße, Studenten. Bittner, Ingenieur von Nürnberg. Ulmer, Lehrer von Schöngeising. Schorn, Kfm. von Baiertißen. Horn, kgl. Baukondukteur von Weilheim. Kalberger, kgl. Assessorstochter von Landshut. Koße von Bonn, Förster und Prüch von Erlangen und Gütterbock von Bonn, Kflte.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 91.** den 2. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Franz v. P. Protest. Theodosia. — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmale:) „Die Rose von Avignon," Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Lichnowsky.

Die öffentlichen Blätter berichten, daß nächstens der Prozeß gegen die Mörder Lichnowskys und Auerswalds zu Hanau eröffnet werde. Jeder gutdenkende Deutsche hat ohnedieß nie der edlen so scheußlich dahin Geopferten vergessen, aber die öffentliche Verhandlung über das verruchte Verbrechen, das an diesen beiden braven Kämpfern des Rechts und der Wahrheit verübt wurde, zieht auf's Neue die öffentliche Aufmerksamkeit auf die edlen Dahingeschiedenen hin, und so glauben wir unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir einen kurzen Lebensabriß Lichnowlys ihnen vorlegen.

Fürst Felix von Lichnowsky wurde geboren den 5. April 1814, und verlebte seine erste Jugend in Graz. Mit 20 Jahren trat er in ein preußisches Husarenregiment ein. Da kein Krieg ausbrechen wollte, begab sich der Fürst nach Spanien, um dort für die Sache der Legitimität zu kämpfen. Seine Erlebnisse daselbst schildern seine „Erinnerungen aus den Jahren 1837, 1838 und 1839", ein Buch, das großes Aufsehen machte und stets ein werthvolles Geschichtsdokument bleiben wird. Der Kriegslärm des Jahres 1840 rief ihn nach Preußen zurück; als aber die Sache friedlich ablief, begab er sich wieder auf Reisen, lebte in Brüssel, Paris und in Lissabon. Siehe seine Schrift: „Portugal, Erinnerungen aus dem Jahre 1842", die auch in das Portugiesische übersetzt wurde, und gleich der über Spanien durch lebendige Auffassung und Darstellung, namentlich aber Meisterschaft in rascher Skizzirung von Persönlichkeiten sich auszeichnete. Auf der Rückreise beging er die Unvorsichtigkeit, in Barcelona anzulegen, und ward als ehemaliger Karlist erkannt; es entstand ein Volkstumult, und Lichnowsky wurde verhaftet.

Von dieser Zeit an widmete sich der Fürst seinem Vaterlande, zunächst seiner Provinz Schlesien, die ihm Vieles zu verdanken hat. Lichnowskys neueste und schönste Wirksamkeit datirt von der Sitzung des ersten vereinigten preußischen Landtags. Hier trat er als Beschützer der Proletarier den selbstsüchtigen Geldsäcken gegenüber auf. Nach dem Landtage brachte er seine Zeit theils auf seinen Gütern, theils zu Wien und Berlin zu. Während der Märzrevolution zu Berlin zeigte er sich wiederholt an den Barrikaden, um das Volk zu beschwichtigen, unbekümmert um sein Leben. In Schlesien für die Nationalversammlung nach Frankfurt gewählt, nahm er seinen Sitz in der Paulskirche auf der Rechten. Lichnowsky machte den tiefsten Eindruck, so oft er die Rednerbühne betrat. Er war eine schöne Gestalt, in voller übermüthiger Lebenskraft, der das Wort führte, wie den Degen und die Pistole. Seine letzte Rede hielt er über den Waffenstillstand von Malmö, und sprach für Versöhnung. Da kam der verhängnißvolle 18. September. Nach der Mittagstafel ritt der Fürst mit General Auerswald vor's Thor, wahrscheinlich um sich zum Reichsverweser zu begeben. Vor dem Thore angegriffen flüchteten sich die beiden Reiter ins Freie, und suchten Schutz bei einem Gärtner. Dort aufgefunden wurde zuerst Auerswald erschlagen, Lichnowsky aber auf der Haide durch den Unterleib geschossen und

Digitized by Google

furchtbar mißhandelt. Der Banquier Bethmann nahm den tödtlich Verwundeten in sein Haus auf. Lichnowsky klagte über heftige Schmerzen und verzieh laut seinen Feinden! Später wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht um 1 Uhr verschied. Die Mitglieder des Reichstages folgten zahlreich dem Leichenzuge. Am Grabe sprachen außer dem Priester von Ketteler auch v. Gagern, Wilhelm Jordan, und A. Jordan nannte ohne Scheu die Ursache seines Todes: die Aufhetzereien der Presse! — Lichnowskys, des Edlen, nebst des braven Auerswald Andenken aber wird schmerzlich fortleben in der Brust jedes guten Deutschen!

München. Der bisherige Gesandte am Hofe zu Turin, Staatsrath v. Abel, ist unter Anerkennung seiner zur allerhöchsten Zufriedenheit geleisteten Dienste in den temporären Ruhestand versetzt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Würzburg nehmen die Beleidigungen und Angriffe auf Wachtposten wieder überhand. Die Stadt- und Festungs-Kommandantschaft hat alle Wachtposten und Patrouillen angewiesen, „persönliche Angriffe und Insultirungen" nach fruchtloser Mahnung mit Stoß- und Schußwaffe abzuweisen.

— In Fürth ist der radikale „Volksverein" von Obrigkeits wegen geschlossen worden.

— Die Regierung und Kammern sind in Württemberg schon so weit aneinander gerathen, daß die letzteren bereits auf 4 Wochen vertagt sind. Der König versuchte durch Güte eine Vereinigung mit den radikalen Kammerschreiern herbeizuführen. Durch Güte?! — Ei du meine Güte!

— Revolutionen sind theuer und leeren den Säckel ehrlicher Leute. Das sieht man am Besten in Baden. Die Regierung ist dort gezwungen, alle Mittel in Anspruch zu nehmen, um die Ausgaben zu bestreiten, die in Folge der Revolution sich bis ins ungeheuere vermehrt haben. Erbschafts- und Schenkungs-Accise, so wie die Kapitalsteuer sind verdoppelt, andere Abgaben, die die Kammer 1848 und 1849 aufzuheben beschlossen hatte, werden wieder eingeführt. Dabei sind die ökonomischen Verhältnisse der Gemeinden durch die Anforderungen der provisorischen Regierung aufs tiefste zerrüttet. Ganz natürlich, die „provisorischen Regierer" mußten, ehe sie durchbrannten, doch ihre leeren Taschen füllen.

— Die badischen Kammern sind auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Ausschüsse sind in Karlsruhe geblieben und arbeiten fort.

— In Mainz, wo durch die roheste Demokratie schon lange ein fast banditenmäßiger Zustand herbeigeführt ist, entspann sich am 26. März in der Nacht in der engen Schlossergasse ein wilder Streit, in dessen Folge 2 Leichen auf dem Kampfplatz blieben.

— In Sachsen ist man endlich auch schon zu der Einsicht gekommen, daß die jetzige Zusammensetzung der Schwurgerichte, wie sie nach 1848 eingeführt wurde, durchaus nicht ihrem Zweck, bei politischen Verbrechen, entsprechen. Zahlreiche Beispiele haben davon Zeugniß gegeben.

— Aus Berlin meldet man vom 28. März, daß die Commissarien den Verfassungsausschüssen eröffnet haben, daß der Verwaltungsrath die „En Bloc-Annahme" der Verfassung nur dann genehmigen werde, wenn zugleich und von ihr getrennt, die Ausschließung der Grundrechte und die Revision der Verfassung mit einfacher Stimmenmehrheit beschlossen wird. Andernfalls geht die Revision vorher.

— Der König von Preußen verweigerte dem württembergischen Gesandten die nachgesuchte Abschiedsaudienz.— In Preußen hat sich bis in die tiefsten Schichten des Volkes eine fast fanatische Stimmung gegen Württemberg und die andern kleinern, vom Bunde abgefallenen Staaten, erzeugt, die Anlaß zu manchen Unannehmlichkeiten für die letzteren werden könnte.

— Die „sogenannten Christen" der Berliner „sogenannten freien Gemeinden" zogten dort am 24. März 37 Köpfe stark in der Sophienstraße in einer Brandweinkneipe. Freigemeindler Horn trug in dieser Versammlung darauf an, das Osterfest nicht zu feiern, und nur den Sonntag als Sonntag zu begehen, und Hr. Ganz,

Digitized by Google

der kurz vorher einen Vortrag über die Auferstehung gehalten und gesagt hatte, die ganze Sache sei eine Erfindung und Betrügerei der Pfaffen, erklärte unter Zustimmung der Versammlung, daß man die Osterfeiertage nicht anerkenne!

— In der Pariser Nationalversammlung hat Larochejaquelin, ein Nachkomme der berühmten Kämpfer gegen die Republik in der Vendée, den Antrag gestellt, man solle am 1. Juni in Frankreich durch Stimmenmehrheit zwischen Monarchie und Republik entscheiden.

— Der Prozeß der Düsseldorfer Mai-Angeklagten ist beendet. Die Geschwornen erklärten 12 für nichtschuldig, 8 für schuldig. Der Assisenhof verurtheilte die Letztern, jeden zu 5 Jahr Zwangsarbeit, lebenslängliche Polizeiaufsicht u. s. w.

— Man berichtet aus Mailand folgenden edlen Zug des Commandirenden, Fürsten v. Schwarzenberg. Graf Arena, der als Flüchtling in der Schweiz lebt, hatte sich an den Fürsten Schwarzenberg mit der Bitte gewendet, seinen todtkranken Vater nur auf drei Tage sehen zu dürfen. Er verpflichtete sich dabei niemand zu besuchen, und wollte sich sogar unter militärische Aufsicht stellen. Der edle Fürst gewährte ihm nicht bloß die Bitte, sondern gab ihm sogar die Erlaubniß sich in voller Freiheit zwei Monate in Mailand aufzuhalten.

— In Rio Janeiro ist der 2 Jahre alte Kronprinz von Brasilien nach nur stundenlanger Krankheit gestorben.

— Berichte aus Lissabon lassen auch in Portugal drohende Ereignisse gegen die Regierung fürchten.

— Fauistin I., der schwarze Kaiser von Hayti, hat einen weißen Herrn Munchmeyer zu seinem Generalkonsul in Hamburg ernannt.

Was uns droht und was uns obliegt zu thun.

(Aus dem deutschen Wochenblatte.)

Die Communisten kennen keinen Gott, sie kennen nur einen Teufel, und dieser ist: „das persönliche, das Privateigenthum“. Ihn zu besiegen und aus der Welt, in der er jetzt herrscht, zu schaffen, dazu stehen sie jetzt in corpore auf. Mit Wollust aber lassen sie diesen Teufel in sich hineinfahren, wie in die Girgenenser Schweinsheerde. Der Wahlspruch ihrer Fahne heißt: „Aufhebung des Geldes, Auflösung des Privateigenthums in's allgemeine Besitzthum“. — Natürlich sind auch die Frauen frei, jeder kann so viel nehmen wie er will, und die Kinder erzieht der Staat, oder vielmehr werden sie gar nicht mehr erzogen, weil, wenn jene Girgenenser Schweinsheerde an's Ruder kommt, — gar kein Staat mehr existirt. — Welche rothglänzende Zukunft! — Wann und wie wird die Welt Ruhe empfangen? Geben wir — wenn unsre Schwäche sich nicht zur Thatkraft gegen die Demokratie erhebt — nicht endlosen Revolutionen entgegen? Welch eine entsittlichte Macht ist es, die wir vor uns haben! Und mögen wir uns nicht über den Beweggrund des gährenden Aufruhrs täuschen. Es ist einzig und allein der Durst nach Genuß, und da dieser Genuß der materiellste ist, so ist Gold das Erste und Einzige, was begehrt wird. Es ist wahr, eine große Anzahl Menschen sind im Besitze reicher Mittel, man wird sie ihnen rauben; wenn sie geraubt sind, wird man die Räuber berauben, und so werden blutige Hände im fortgesetzten Kampf das Gold hin- und herreißen, die Erde wird durch den Krieg Aller gegen Alle entvölkert werden, und die Uebrigbleibenden? —

Das ist das Bild, das uns als „Communismus“ entgegen glotzt. Und was ist an uns, zu thun? Zuerst daß wir entschlossen sein müssen, kein Bündniß mit dem Gezücht der Schlangen zu schließen. Dieses Pöbelgelüste muß, und sei es auf welche Art es auch immer sei, im Keime erstickt werden. Glaubt Ihr Guten, mit Demüthigung, Selbstverläugnung, edlem Sinn zu siegen über jenen blutgierigen Unverstand? Alles das ist verschwendet, — die Erfahrung, die selbmörderischen Amnestieen — haben es gelehrt. — Flammende Schwerter für diese Armseligen, — für diese aufrührerischen Knechte der Sünde! — Die Kirche, die Fürsten, der Adel, die Bürger müssen zusammenhalten, das thut Noth! Keine Spaltung unter uns. Alles muß geopfert werden zu einem großen Zweck, die Ruhe, die Ordnung des Jahrhunderts wieder herzustellen. Ein Gehorsam, ein Glaube, eine Kraft, — und wir wollen sehen, welche Macht wider uns aufstehen kann!

Digitized by Google

Anzeigen.

.282. Neue Kanapee und Sessel, gebrauchtes Kanapee um 10 fl., Sessel per Stück um 1 fl. 48 kr., neue Pferdhaarmatratze um 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

Bekanntmachung.

.303. Das nordöstlich vom neuen Bahnhof gelegene ehemalige Bauamts-Gebäude wird

Samstag den 6. April l. Js.

Vormittags 9 Uhr zum Abbruch an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der Generalverwaltung der königlichen Posten und Eisenbahnen versteigert werden.

Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß die besonderen Bedingnisse in der Kanzlei des unterfertigten Amtes zu Jedermanns Einsicht offen liegen, und daß das zu versteigernde Gebäude täglich auf Verlangen gezeigt werden wird. München am 27. März 1850.

Königliches Bahnamt.
Laubeck.

275.76 (2b). Es wird eine reale Taferwirthschafts-Gerechtsame, oder ein reales Kaffe Schenksrecht zu pachten gesucht.

Laden-Vermiethung.

283.85. (3b) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

.283. Hundskugel Nr. 7. ist die ganz neu hergerichtete Wohnung des verstorbenen Herrn Grafen Willibald von Rechberg, bestehend aus 12 tapezirten Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Weiters ist noch eine Wohnung von 5 Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Es können auch beide Wohnungen mitsammen verbunden werden.

Gestorbene in München.

Peter Bernhard, ehemal. Hoftheaterschneider, 62 J. a. — Jakob Hartlmüller, kgl. Haupt-Münzamts-Kassier, 70 J. a. — Theres Ortner, Dienstmagd von hier, 21 J. a. — Maria Anna Petuell, Wirthswittwe, 86 J. a. — Andrä Wegmann, Geometer von Pressath, 47 J. a. — Leonhard Stadler, Mühlknecht von Isaming, 27 J. a. — Agatha Jasper, Buchhalterswittwe, 60 J. a.

Einlauf.

59. Eine grimmige Hyäne überfiel ein Beutelthier,
Lechzend fleschte sie die Zähne, und ihr Blick war Mordbegier.
Laß mich, rief sie wüthend, sehen, was in deiner Tasche steckt;
Und es half kein Bitten, Flehen; hastig ward es aufgedeckt.
Doch was sah sie, ruhig ruhte ihr ein Zwillingspaar im Schoos;
Zitternd, ängstlich bat die Gute, und das Raubthier gab sie los.
Los? Ihr zweifelt? Mutterthränen können viel; vergeßt nur nicht,
Daß mein Mährchen von Hyänen, nicht von rothen Wühlern spricht.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Glück, Ingenieur mit Familie von Washington. Hottinger, Kfm. von Zürch. Schmidt, Kfm. von Augsburg. Dennemy, Schauspieler mit Familie von Cöln. Frln. Kappeler, Lehrerin von Freiburg. Freiherr v. Vincenti, k. k. österr. Oberstlieutenant von Verona. Kästner, Kfm. von Stuttgart. Heider, Regierungs- und Kreisbaurath mit Sohn von Würzburg. Zeh, Maschinist von Brünn. Dr. Meißner, Advokat von Dresden. Quit, Student aus Steyermark. Wunderer, Assessor von Ansbach. Leney, Rechtspraktikant von Eichstädt. Dermayer, Landgerichts-Oberschreiber von Tittmoning. Freiherr v. Crailsheim, Regierungssekretär von Ansbach. Coppenrath, Buchhändler von Münster. Schmitz von Darmstadt und Wirtz von Cöln, Kfte. Hemauer, Canonikus von Regensburg. Dr. Schmitt, Advokat von Schrobenhausen. Eldermann von Braunschweig, Kerstel von Frankfurt und Knecht von Eberbach a/M., Kfte. Beck, Chemiker von Rosenheim.

(Oberpollinger.) Herren: Pajageorg, Student von Pyräus. Willich, Maler von Frankenthal. Seitz Pharmazeut von Bamberg. Sondermann, Kfm. von Augsburg. Künsl, Sänger von Hof. Geisler, Buchhändler von Leipzig. Gossenz von Augsburg und Löhr von Cöln, Kaufleute. Helbing, kgl. Forstaktuar von Freising. Ahammer, Rendant von Erlangen. Schmid, Rechtspraktikant von Würzburg. Baumann, Pharmazeut von Dillingen. Resch, Rechtspraktikant von Gunzenhausen. Schiffenker, Opernsänger mit Familie von Brünn. Günther, königl. Bauinspektor von Landshut. Kuttler, kgl. Landgerichts-Funktionär von Immenstadt. Keller, Uhrmacher von Bodmgen. Hörmann, Oberjäger von Rannhofen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch №. 92. den 3. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Richard. Protest. Rosamunda. — Kgl. Hoftheater: (Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Zum Besten der Armen.) „Das Käthchen von Heilbronn," rom. Ritterschauspiel von Holbein. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Zur Charakteristik der „freien Gemeinde."

Man schreibt aus Leipzig, 5. März. Einen neuen Beweis für die Schamlosigkeit und Gemeinheit der sogenannten Freigemeindler bringt die freimüthige Sachsenzeitung, deren einfacher Bericht über das hiesige Treiben wohl auch dem Blindesten die Augen öffnen und die Ueberzeugung aufdrängen wird, daß hier Geduld und Nachsicht am unrechten Orte und der Satz durchaus nicht mehr anwendbar ist, „man überlasse die Entscheidung dem Kampfe der Geister".

Nachdem gestern Vormittag in der Schneiderherberge eine Stunde „Geistesumbildung" durch den Emissär der freien Gemeinden in Nordhausen u. s. w. Schinemann gehalten, fand am Abend eine „Gemeindeberathung" im Saale des Hotel de Prusse statt, welche an Paroxismus den „Erbauungsstunden" nichts nachgab. Die Versammlung war hauptsächlich veranstaltet worden durch einen Brief des bekannten Uhlich in Magdeburg, welcher sich gern von der Organisation der freien Gemeinde persönlich überzeugen wollte, „da er aus den Berichten nicht recht klug geworden sei." Der provisorische Vorstand der freien Gemeinde, Dr. Burckhardt, setzte die Versammelten davon in Kenntniß und schlug vor, bis zu dem Erscheinen des Helden des Tages über die Angelegenheiten der Gemeinde zu sprechen.

Wäre die Sache in ihren Folgen von nicht so großer Wichtigkeit, man wäre versucht, das Ganze für eine Komödie zu halten; denken Sie Sich einen Saal, der circa 800 Menschen faßt, in diesem an den Bierbänken herumsitzend, den Bierkrug vor sich stehend und rauchend, die Elite unserer demokratischen Welt, die Repräsentanten des Proletariats, demokratische Cigarrenwickler, Philister, Wühler, Mütter mit ihren Kindern von 3 bis 14 Jahren u. s. w., so ungefähr ist das Aeußere der freien Gemeinde. Die Sitzung wird eröffnet. „Mitbürger," beginnt der Präsident, „unsere heutige Zusammenkunft hat zum Zweck u. s. w. Wünscht Jemand darüber zu sprechen?" „Bitt ums Wort." „Bürger N. N. hat's Wort!" „Mitbürger, ich schlage vor, wir reichen eine Deputation beim Ministerium ein, um Anerkennung der freien Gemeinden." Stürmische Bewegung, Schreien von allen Seiten u. s. f. f. Unwillkürlich glaubt man sich in die Zeit der glorreichen Märztage zurückgesetzt. Derselbe Geist durchzieht auch jetzt wieder diese Räume, nur die Form ist eine andere.

Der nächste Beschluß, der gefaßt wurde, war: jeden Montag Abend eine Vereinsversammlung und jeden Sonntag eine „Erbauungsstunde" zu halten; der zweite Punkt, welcher zur Berathung kam, war einer der kitzlichsten. Es wurde nämlich von mehreren Seiten der Antrag gestellt, zur „freien Gemeinde" noch den Zusatz „christlich" hinzuzufügen. Hier brach der Sturm los. Schinemann erklärte sich entschieden dagegen, eben so Grahl aus Volkmarsdorf und ein gewisser Chronick, Literat aus Polen. Letzterer wies in einer ausführlichen Rede nach (er ist seines Zeichens ein Philosoph), daß die Bezeichnung „christlich" ganz dem Wesen der freien Gemeinde entgegenlaufe, indem man dadurch eine Autorität anerkenne, an etwas Positives glaube;

Digitized by Google

die Gemeinde stelle jedoch als ersten Grundsatz hin, daß sie bloß denke und der Denker glaube nicht. Hatten der Scandal und die Gotteslästerungen schon eine beträchtliche Weile angehalten, so erlangten beide nun ihren Höhepunkt. Einige betrunkene Bummler fielen über unsern rothen Philosophen her und verlangten, daß er seinen Antrag zurücknehme, denn Etwas müsse man doch haben, an das man sich halten könne. Brüllen von allen Seiten. Ein Mitglied verlangte, man solle die freie Gemeinde „freie Gottes-Gemeinde" nennen. Gelächter. Die Feder sträubt sich, die Ausrufe wiederzugeben, die jetzt von mehreren Seiten fielen. Einem nicht ganz verwahrlosten Menschen wurde unheimlich in solcher Gesellschaft. Mit Mühe legte ꝛc. Schinemann den Sturm bei. — Bei Berührung des Kostenpunktes wurde beschlossen, Subscriptionslisten auszulegen; auch sobald als möglich eine Rednerbühne aus freiwilligen Beiträgen anzuschaffen. — Noch bemerkte ꝛc. Schinemann, daß sich ein Gesangverein gebildet habe, welcher bei „Erbauungen" die Gemeinde ergötzen werde; auch werde er bemüht sein, passende Gesänge anzuschaffen, denn die Gesangbuchslieder passen nicht für die freie Gemeinde. Als Beispiel führte Schinemann an, daß er neulich in Magdeburg für Uhlich habe predigen müssen und in dem Magdeburger Gesangbuch, das wegen seiner Freisinnigkeit vom preußischen Ministerium außer Cours gesetzt sei, eine Stunde lang nach einem passenden Liede gesucht habe, trotzdem daß das Gesangbuch ca. 800 Lieder enthalte. Auch die Melodieen müßten andere sein, so z. B. habe man in Halberstadt Lieder nach Melodieen und Weisen aus Opern, Freischütz, Zauberflöte u. a. m. componirt. Wir glauben, es wird dieß hinreichen, um aufmerksam zu machen, wie die demokratischen Rotten auch das Heiligste in den Staub zu ziehen versuchen.

---

* **München**, 2. April. Muthig gemacht durch die straffrei gebliebene Gotteslästerung des „Gradaus", sind die Roller'schen „Leuchtkugeln" in die Fußstapfen des Gesinnungsgenossen getreten und haben den allen Christen heiligen Charfreitag durch ein illustrirtes Pasquill auf den Kreuzestod unsers Heilandes in ächt demokratisch-glaubensfeindlicher Weise gefeiert. Wie wir hören, ist Hr. Roller von Geburt kein Christ, daß er es in der Gesinnung nicht ist, davon dürfte besagtes Leuchtkugeln-Meisterwerk der tristigste Beweis sein. Hr. Roller schreitet auf demokratischem Wege höherer Vollendung zu: im Jahr 1848 Entrepreneur der glorreichen Volksversammlung in Neuberghausen, 1849 Beleidiger unserer Königin (wofür freilich der Feuerwerker der Leuchtkugeln von anderen uniformirten Feuerwerkern etwas unangenehm belästigt wurde); 1850 sehen wir den wackern Mann schon bis zur Blasphemie vorgeschritten. Welche Aussicht auf weitere stufenweise Entwicklung demokratischer Tugenden stehet nach diesen drei großartigen Siebenmeilenstiefel-Schritten noch bevor? Hoffen wir, daß solchem „gesinnungstüchtigen Fortschritt" von unsern Behörden ein „Hemmschuh" angelegt werden wird. Es wäre doch ein wunderbares Zeichen der Zeit, wenn auch fürder ungeahndet bleiben sollte, was ein christliches Volk in seinen heiligsten und tiefsten Interessen verletzt. Das Gesetz ist ja wieder in sein Recht zurückgeführt, und nicht zu bezweifeln wagen wir es, daß wir noch Richter besitzen, die das Gesetz zu handhaben verstehen. Fiat justitia! wenn dadurch auch die gesinnungstüchtigen „Leuchtkugeln" zum Märtyrer-Leiden auserkoren sein sollten. Die vorgenommene Confiskation ist eine Maßregel, über welche sich Hr. Roller wohl ins Fäustchen lacht. Zwölf Exemplare sind vorgefunden, während die anderen Giftblasen bereits ins Publikum geschleudert waren.

München. Durch das Regierungsblatt ist den Finanzbeamten in der Pfalz wegen ihres pflichtgetreuen rühmlichen Verhaltens während der Rebellion die Allerhöchste Anerkennung zu Theil geworden.

(Theater.) Am Ostermontag wurde nach zehntägigen Ferien das Theater wieder eröffnet und zwar mit der alten Oper: „Der Postillon von Lonjumeau," die eben erst, richtig gerechnet, 5 Tage vor den Theaterferien erschienen war. Wir haben über jene Aufführung unsere Ansichten mitgetheilt, und wollen unsererseits durch eine so rasche Wiederholung die Geduld unserer Leser nicht auf die Probe stellen. Ein volles Haus, wie man es am Ostermontag zumal bei so günstiger Theaterwitterung durch irgend etwas, wenn auch nicht Neues, so doch länger nicht Dagewesenes hätte herbeiziehen können, hatte natürlich die rasche Wiederholung einer alten Vorstellung nicht zu schaffen vermocht. Ueber eine Neuigkeit haben wir zu berichten, nämlich daß nicht mehr Madame Diez, sondern Frau Diez die Madelaine sang. Auch Dem.

Digitized by Google

Weß hatte sich in ein Fräulein verwandelt. Das Deutschthum vom Jahre 1816, wo z. B. in Berlin die Anrede „Demoiselle und Madame" in gewissen deutschthümelnden Vereinen mit „5 Silbergroschen Strafe" bezahlt werden mußte, ist jetzt während der zehntägigen Ferien bei unserer Hofbühne in volle Blüthe getreten. Warum, wenn man schon „ächt-neudeutsch" sein will, nicht statt des „Fräulein" vielleicht „Jungfrau?" Man denke, wie innig, sinnig, zart, naiv und kindlich klingen möchte: Jungfrau Hausmann oder Jahn, und dann Jungfrau Seebach oder Jungfrau Deuker!

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Vor das am 8. d. M. in Hanau zusammentretende Schwurgericht kommen als mehr oder minder beim Morde Lichnowskys und Auerswalds betheiligt Gewesenen vor die Schranken: der Schneidergeselle Ludwig, ein mehrfach bestrafter Dieb, als Hauptbeschuldigter, der Bauer Pflug, der Schuster Georg, der Schneider Körber, der Steinhauer Dietrich. Mehr als 150 Zeugen sind vorgeladen.

— Aus Dresden wird als unwahr erklärt, daß der Russe Bakunin und der Musikdirektor Röckel, die Hauptanstifter des Dresdener Mai-Aufruhrs, bereits zum Tode verurtheilt seien. Verdient haben es diese Gesinnungstüchtigen wohl, die Hunderte in den Tod getrieben haben, und wir würden es als eine Verhöhnung der Gerechtigkeit bezeichnen müssen, wollte man auch hiebei unzeitige Gnade vorwalten lassen.

— Wegen der etwas massiven Thronrede des Königs von Württemberg fahren Berliner und württembergische Blätter fort, sich einander Grobheiten zu sagen.

Süd- und Norddeutschland in merkantilischer Hinsicht.

Hannover und Oldenburg mit ihren 3 Mill. 444,000 Einwohnern haben sich nie dem Mauthverein angeschlossen, weil sie zu sehr im Nachtheil gewesen wären gegen das habsüchtige Preußen, das eine Summe von 300,000 Thalern aus der Vereinskassa zieht, als angebliche Entschädigung für Durchgangs-Schiffahrtsabgaben und Wasserzölle auf der Oder, Memel, Weser, wobei Bayern, Württemberg ꝛc. nichts gewinnen; der Rhein und die Verbindungen mit Belgien und Holland sind für Süddeutschland, den überseeischen und andern Verkehr betreffend, wichtig. Unser Bedarf an Spezereien, Droguerien, Kaffe, Zucker ꝛc. hängt weder von den Hansee-Städten noch von Preußen ab. Durch den Mauthverein aber hat Preußen den Vortheil errungen, uns mauthfrei für viele Millionen wollene Tücher zu liefern, und damit zu überschwemmen; wir mußten auch den Runkelrübenzucker zum Opfer bringen; eben so liefert uns Preußen Eisenwaaren von Solingen und Remscheid in Masse zollfrei. In dem Absatz von fränkischen und pfälzischen Weinen dürfte man wohl kein Aequivalent gegen den enormen Nachtheil finden wollen. Wie groß war dagegen der Verkehr im Mittelalter mit dem Orient. Das Morgenland lieferte Farbwaaren, Droguerien, Südfrüchte, als: Corinthen, Zibeben, Datteln, ferner Kaffe, Baumwolle, Seide, Saffian, Krapp, und bezog Eisen, Kupfer, Blei, Waffen, Holz- und Thonwaaren, Wollenstoffe, Leinewaaren, Messingwaaren. Zu diesen Gegenständen kommen jetzt noch Spiegel, Brillen, Glas und andere mehr. Ein Einverständniß mit Oesterreich, ein Transit über Triest kann eine Blüthe des Verkehrs aufs neue begründen. Freilich nicht in der herrlichen Größe, wie zu der Zeit, als Regensburg jährlich Karawanen in die Tartarei schickte, Faktoreien in Wien, Nowogrod und am schwarzen Meere hatte, und sein Kaufherr Adelhard einen Namen genoß, wie Rothschild und Sina in Wien, und Augsburg seine Fugger, Welser und Peutinger besaß. Demungeachtet dürfte dieser neuaufgenommene Verkehr segenbringend für unsere Industrie und unsern Handel sein.

Sollen wir länger dem alten Mauthvereine fröhnen; sogar dem selbstsüchtigen Preußen in politischer Hinsicht selbstmörderisch huldigen, und einer neuen Richtung des Handels und der Industrie entsagen? Im Gegentheil wir wollen die österreichische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Donau mit ihrem Betriebskapital von 9 Millionen freundlich begrüßen, welche den Handel nach der Wallachei, Serbien, Bulgarien, der Moldau und nach Trapezunt neu belebt, und eine große Menge deutscher Waaren aus dem Zollverein dahin versendet. Ein deutsches Föderativ-System bringt allein Heil, führt zu einem einigen, mächtigen Deutschland; aber keineswegs das Aufgehen der verschiedenen Nationalitäten in dem Preußenthume.

Digitized by Google

Anzeigen.

.299. In dem Hause Weinstraße Nr. 16. sind die Wohnungen des ersten und zweiten Stockes auf Georgi zu vermiethen.

Bekanntmachung.

.288. Am Dienstag den 9. April l. Js. Früh 9 Uhr beginnend, wird in der Behausung des sogenannten Lukasbauern zu Unterbrunn Nachstehendes öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert.

1.	250	Stück	Schaafe,
2.	22	„	Hornvieh,
3.	10	„	Pferde,
4.	40	„	Schweine,
5.	ohngefähr	40	Schäffel Weizen,
6.	„	60	„ Gerste,
7.	„	50	„ Haber,
8.	„	100	„ Fesen und
9.	„	42	„ Korn,

wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Starnberg am 16 März 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Der kgl. Amtsverweser:
Sträblein, Assessor.

.304. Am 1. April beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement auf das in Augsburg erscheinende:

deutsche Wochenblatt.

um den beispiellos geringen vierteljährigen Abonnementspreis von **zwanzig Kreuzer** (jeden Sonntag 1 Bogen), wofür es in München bei dem kgl. Oberpostamt bestellt und durch dasselbe bezogen werden kann. — Bestellungen erbitten wir schleunigst, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, wie im vergangenen Vierteljahre, wo sämmtliche Exemplare vergriffen, und wir nicht im Stande waren, dieselben vollständig nachliefern zu können.

B. Schmid'sche Buchhandlung in Augsburg.

.297. Im östlichen Hofe des königl. Kriegs-Ministerial-Gebäudes werden jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr — Sonn- und Feiertage ausgenommen — zum Artillerie-, Reit- und Militär-Train-Dienste taugliche Pferde angekauft, was den Besitzern solcher Pferde hiemit bekannt gegeben wird.

Gestorbene in München.

Elisabetha Wendl, Schäfflerstochter von Puzbrunn, 43 J. a. — Johann Georg Faschon, ehemal. Schneider, 80 J. a. — Maria Anna Bauer, Wäscherswittwe von hier, 72 J. a. — Jakob Mammerdinger, Taglöhner, 77 J. a. — Margaretha Riedl, Schäfflerstochter von Affing, Landg. Aichach, 60 J. a. — Andreas Rötzer, Maurer von Hilterstried, Landg. Waldmünchen, 38 J. a. — Elise Neppel, bgl. Bäckerswittwe, 52 J. a. — Johann Georg Reindl, bgl. Schneidersohn, 27 J. a. — Ursula Seitz, Milchfrau von der Au, 50 J. a. — Johann Nepomuk Hallerau, Schuhmachergesell von hier, 27 J. a.

Einlauf.

60. Der Besitzer des Hauses Nr. 69. am Radlsteg (Thal Petri) wird ersucht, das Eis vor seinem Hause entfernen lassen zu wollen, damit das Publikum, welches den Radlsteg zu passiren hat, nicht im Koth und Wasser versinke und der neu konstruirte Steg längs des besagten Hauses Nr. 69. nicht verderbe.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Klein, Oberbaurath von Stuttgart. Ruppert, Ingenieur von Carlsruhe. Colani, Priv. aus Belgien.

(Hotel Maulick.) Herren: Baron Meller, Gutsbesitzer mit Bedienung von Charkoff in Rußland. Frau Baronin v. Thünefeld mit Sohn von Augsburg. Galley von Valenciennes, Dyke von Barmen, Reif von Steppach und Wolf von Cöln, Kölle. Buckingham, Kreis- und Stadtgerichts-Direktor von Kempten. Mohr von Paris, v. Stadler von Nürnberg, Dietz mit Gemahlin von Augsburg, Busch von Solingen und Seelig von Düsseldorf, Kölle.

(Oberpollinger.) Herren: Heilitschick, Jäger von Deschka in Italien. Kaspar, Lehrer von Mehring. Kreutzbaur, Kapitän von München. Feuchtinger, Pharmazeut von Landsberg. Stichaner, Glaser von Bruck. Fischer, Bräzer von Wertingen. de la Torre, k. k. Oberzeugwart mit Familie von Innsbruck. Besolt, Rentbeamtenswittwe von Ansbach. Danemann, Kfm., Reisinger, kgl. Rechnungs-Commissär mit Familie und Schlegl und Bach, Kaufleute von Augsburg. Junkermann, Pharmazeut von Waldeck. Böck, Uhrmacher. Röbel, Spängler und Schwarz, Commis von Augsburg. Dr. Baur, kgl. Professor von Würzburg. Sturm, Rentamts Oberschreiber von Michldorf. Sumser, Müller von Friedberg. Hollenbach, Sattlermeister von Ansbach. Weber, Pharmazeut von Starnberg. Kraus, Verwalter und Strauch, Fabrikant von Augsburg. Ehrhardt, kgl. Hauptmann mit Familie von Ingolstadt. Dr. Hafner und Hafner, Dessinateur von Winterthur. Hofmann, Steinhauermeister von Ingolstadt.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 93. den 4. April 1850.

Die Aushilfscassen für Arbeiter.

Die Verhandlungen der französischen Kammern über Unterstützungs- und Leibrentencassen für Arbeiter gaben einem vielgelesenen Pariser Blatte Veranlassung über die Verhältnisse des ärmern Gewerbestandes überhaupt einen beherzigungswerthen Aufsatz zu bringen, aus welchem wir folgenden auch für unsere Verhältnisse wichtigen Auszug mittheilen.

Die Erziehung des Arbeiters haben wir vorzüglich deßhalb für mangelhaft erkannt, weil auch ihr der Geist der Liebe und des Christenthums abgeht, welcher fast allen menschlichen Kreisen der Neuzeit fehlt. Wir untersuchen nun, ob dieser Mangel nicht auf das ganze Leben einwirke, und ob Gesetze und Verordnungen jenen Geist, der bis jetzt die einzige Stärke und das einzige Band der Gesellschaft bildete, zu ersetzen fähig sind. — Unmittelbar nach der Lehrzeit ist der Erwerb des Gesellen verhältnißmäßig gering, und steigert sich erst nach dem Grade der zunehmenden Geschicklichkeit, die ihn dann reichlich nährt, während er seine Wanderschaft beginnt. Seine tägliche Ausgabe dürfte der halben Einnahme gleichkommen; dennoch denkt er selten daran, sich Erspartes zurückzulegen oder den Seinigen zuzuschicken; ja selbst unter Solchen, die das Elternhaus nicht verlassen, sind Wenige, die ihren ganzen Erwerb der väterlichen Haushaltung widmen, und nicht einen bestimmten Betrag sich vorbehalten. Daraus folgt natürlich, daß die Familie niemals auf den Erwerb eines Wandernden rechnen kann. Mag er auch ordentlich und unverführt bleiben, so sind die Sitten der Neuzeit doch locker genug, um einen jungen Menschen von 19 — 23 Jahren durch Kleidung, Wirthshäuser, Schauspiele und andere Sonntagsvergnügungen zu keinem Sparpfennig gelangen zu lassen. In jugendlichem Leichtsinn vergißt er der Zukunft; um für Krankheit vorzusorgen ist er zu jung; und während des Wanderlebens ist er ziemlich sorglos. Ein solches Leben „freudvoll und leidvoll," ohne Sitte, Zucht und ohne Pflichten könnte Manchem als Ideal des menschlichen Glückes vorkommen. Es geht aber wie alles zu Ende; früher oder später tritt der Unstäte in den Ehestand, und was bringt er dann in die Haushaltung mit? Vielleicht eine geregeltere Lebensweise, eine Geschicklichkeit in seinem Gewerbe, aber gewiß wenig Erspartes! Kaum so viel, um mit Beihilfe des kleinen Sparpfennigs der Braut seine Wohnung oder Werkstätte einzurichten. Bei allem dem ist der Anfang noch glänzend genug; Mann und Frau erwerben etwas, sie genügen einander, sind jung und wohlgemuth; die Häuslichkeits- und Vorsichtsgedanken dringen noch nicht durch. Allein die Lasten wachsen täglich, der Erwerb nimmt nicht zu; je größer der Kindersegen, um so mehr muß sich die Mutter ihnen widmen, und nur der Mann allein kann etwas verdienen, aber mit 35 Jahren nicht mehr als mit 25. Damals hatte er nur für sich zu sorgen; nun soll der gleiche Ertrag auch Weib und Kinder erhalten. Auch ist dieser Ertrag kein gesicherter; Arbeitsstockungen treten nur zu häufig ein, und der verheirathete ansässige Mann kann ihnen nicht, wie früher auf der Wanderschaft, aus dem Wege gehen; und so werden die etwaigen Ersparnisse noch vor der Aufziehung der Kinder verschwinden müssen. Es ist keine geringe Last, sie während der Schul- und Lehrzeit zu nähren und zu kleiden, und so lange zu erhalten, bis sie den eigenen Erwerb finden; und wenn ein Vater vergeßlich genug wäre, sich einzubilden: die ältern Söhne würden bei dem Unterhalte der jüngern etwas beitragen, so wird ihn die Erfahrung bald an die Geschichte seiner eigenen Jugend mahnen, und dieß um so schmerzlicher, je mehr inzwischen seine Kräfte abgenommen haben.

So steht es mit einem zahlreichen Theile unserer Bevölkerung, welche durch

Digitized by Google

Jahre voll Arbeit und Lasten zu einem von Hilfe entblößten Alter gelangen; und ohne uns über die Summe des hilfsbedürftigen Elendes täuschen zu wollen, werden wir doch eben so gewiß jene modernen Theorien verwerfen, welche durch hohle Versprechungen und Schlagworte die Leidenschaften der Menge aufstacheln, und in welchen wir nur den Anfang eines allgemeinen Zerfalls erkennen. Ein Gesetzentwurf, wodurch für Jedermann ein sicheres und bequemes Auskommen begründet werden soll, ist ein Hirngespinnst, und widerspricht offenbar der göttlichen Weisheit Desjenigen, der uns unterwiesen hat, tagtäglich um unser tägliches Brod zu bitten. Wir lassen daher die mathematischen Gegenbeweise jenes Gesetzvorschlages auf sich beruhen *) und wenden uns zu jenen Betrachtungen, welche der Entwurf des Gesetzes selbst in uns erweckt hat. **) Wir finden darin keinen andern Zweck, als den, die Sparsamkeit in der Familie des Armen zu fördern; nebst einigen furchtsamen Andeutungen über Religion, Liebe und christliche Pflichten. Wahrscheinlich wußte der Berichterstatter so gut wie wir, daß Sparsamkeit allein keine so schöne, heilsame, sich selbstgenügende Tugend sei, als er sie darstellt; er mißkannte nicht, daß ein Sparkassen- oder Rentenbüchlein aus dem Arbeiter noch keinen Musterbürger, nämlich keinen musterhaften Christen mache; und auch er mußte befürchten, daß eine öffentliche Versorgungscasse noch eine Versuchung mehr zu rein selbstsüchtigen Bestrebungen werden könne. Nur in dem Schooße einer wahrhaft christlichen Haushaltung kann die ächte Hilfscasse gedeihen, die ihre Glieder nicht dem Staate zur Verwaltung anzuvertrauen nöthig hat, sondern sie in der Hingebung der Kinder gegen ihre Eltern findet. Denn sofern die Söhne so christlich erzogen würden, um einzusehen, daß sie ihren Verdienst den Angehörigen so lange zuzuwenden haben, bis sie sich verheirathen, und daß sie, auch verehelicht, noch Pflicht und Verbindlichkeiten gegen ihre Eltern haben; wenn solche Grundsätze überall erkannt und geübt würden, so hätte der Staat nicht nöthig an die Errichtung von Hilfscassen zu denken, und Nächstenliebe und Pflicht würden den Bedürfnissen des Alters abhelfen!

Darauf also muß man immer wieder zurückkommen: alle diese Schwierigkeiten sind nicht Sache des staatlichen Gesetzes, sondern der Sittlichkeit; nur der Glaube kann sie lösen und regeln. Wer die Hohlheit der neuen Theorien durchschaut, der wird auch bekennen, daß nur der Glaube fest und gewiß sei, und daß nur auf ihn ein dauerhaftes Gebäude errichtet werden könne. (Oesterr. Volksfr.)

München. Dieser Tage fand im Beisein Sr. k. H. des Prinzen Luitpold das zweite Probe-Experiment mit den Congreveschen Raketen statt. Das Resultat war ein glänzendes zu nennen, denn es trafen im Durchschnitte unter 6 Schüssen 5 die Scheibe. Wie man hört, sollen 4 Raketen-Batterien je zu 6 Geschütze errichtet und als selbstständiges Corps dem Artilleriekorps-Kommando untergeordnet werden. Die Kosten sind im Verhältniß der übrigen Artillerie äußerst gering. — Der Techniker Hr. Otto Reinsch hat für seine neuesten Erzeugnisse im Gebiete der praktischen Optik, vom Erfinder „Hyalophonien" und „optische Mosaiken" genannt, von Sr. k. H. dem Herzog Max eine goldene Medaille erhalten. — In Eichstädt starb am 28. v. M. der k. erste Direktor des Appellat.-Gerichts für Mittelfranken Hr. Dr. Bauer.

München. Die hiesigen b. Gärtner stellten wieder Beschwerde gegen die auswärtigen, resp. Bamberger Gärtner wegen Uebertretung der vorschriftsmäßigen Marktordnung. Der Magistrat wies jedoch ihre Beschwerde als ungegründet in Beziehung auf alle von ihnen erwähnten Punkte zurück, indem durch die angeordnete strengste Aufsicht von Seite der Marktpolizei derlei Uebertretungen unmöglich gewesen wären.

(Theater.) Am Dienstage ward dem Publikum von unserer Hofbühne eine „Rose" geboten, an deren Dornen sich der gute Geschmack wund ritzte. „Die Rose von Avignon" heißt das neue romantische vieraktige Schauspiel der Madame (oder vielmehr Frau) Birch-Pfeiffer, das sie aus einem französischen Romane des Pontmartin destillirt hat. — Wir hatten jene Periode des Birch-Pfeiffer'schen Wirkens für die glücklichste, als sie, aus deutschen Romanen, ihre Knall- und Effektstücke: Hinko, Pfefferrösl u. dgl. zusammenschrieb. Man amüsirte sich bei diesen hausbackenen Tragie-Comödien und die Theaterkassen konnten mit dem klingenden

*) Wie z. B. um vom 50sten Jahre an eine jährliche Rente von 200 Franks zu genießen, man schon vom 3ten Lebensjahre angefangen, jährlich 10 Franks einzahlen müsse — für arme Familien ein unerschwingliches Opfer!

**) Der Verfasser dieses Entwurfes ist Benoist-d'Azy.

Digitized by Google

Erfolg zufrieden sein. Später begab sich Charlotte Birch-Pfeiffer in die Regionen des französischen Hoflebens und ließ in diesem ihre Marquise von Villette, Mazarin u. s. w. spielen. Die geschnörkelte Unbeholfenheit, die Madame hier entwickelte, sagte mit der Ruthe der Langweile die Leute zum Theater hinaus. Die bürgerliche Sphäre ist's, in der unsre Theaterschriftstellerin heimisch ist; wir haben es in der trefflichen „Familie" gesehen, und dabei sollte sie bleiben. Bei ihrem „Dorf und Stadt" hat die Novelle, die schon an und für sich dramatisch ist, das Beste gethan; wir kennen außer der Birch'schen, auch noch eine andere Bearbeitung, die um 100 Prozent besser ist, als jene. — Bei dem heutigen neuen Stück, so dünkt es uns, hat Frau Birch versucht, wieder in ihr erstes Genre, in das der Effektstücke, zurück zu gehen. Sie scheint aber darin aus der Uebung gekommen zu sein. Die Bearbeitung des französischen Mords und Blutromans ist sehr unbeholfen ausgefallen. Ellenlange Erzählungen dessen, was vor dem Beginn des Stücks geschehen, und dann dieses selbst zusammengeklebt aus Ueberraschungen, Verwicklungen und Lösungen, die, obgleich sie alle dem tragischen Gebiet angehören, durch ihre handgreiflichen, bei den Haaren herbeigezogenen, sonderbaren Zufälligkeiten, die Lachmuskeln der Zuschauer in Bewegung setzen. — Par exemple! An einer Stelle des Flußufers ist ein Mord geschehen, zufällig muß an dieser Stelle ein Dornstrauch stehen, der ein junges Mägdlein am Rock zurückhält, damit sie stehen bleibt, und das bleiche Gesicht des Schlachtopfers aus dem Flusse auftauchen sieht. Im dritten Akt, wo alle durch Menschen herbeigeführte „Zufälligkeiten" schon erschöpft sind, muß der Rhonefluß vom wilden Sturm gepeitscht, aus seinen Ufern treten, um folgende Geschäfte zu übernehmen: 1) Liebende in einem Inselpavillon abzusperren; 2) ein halb Dutzend Rettungen, aus Wind und Wogen herbeiführen; 3) einen reichen Wirth durch Einsturz seines Hauses arm machen, damit er seine Tochter einem bisher wegen seiner Armuth verachteten Fischer verheirathe; 4) einen seit 11 Monaten ermordeten Matrosen aus dem Grunde des Flusses auf die Oberfläche bringen; u. s. w. u. s. w. — Das Papier wird zu enge, um alles zu referiren, was die „tolle Rhone" thut. Damit zuletzt ein durch Böswichte getrenntes Liebespaar sich doch noch verehelichen kann, wird wieder durch Zufall der Ehemann, der freilich ein grundschlechter Kerl ist, todtgestochen, und zwar im improvisirten Duell, damit keine gerichtlichen Unannehmlichkeiten folgen. — Mit einem Wort: Mad. Birch-Pfeiffer hat den „deus ex machina" überall bei der Hand, so daß, wenn z. B. irgend einer Person das Taschentuch zum Schneuzen gefehlt hätte, auch dieß gewiß durch einen glücklichen Zufall, etwa von oben aus den Soffitten, dem Bedürftigen auf die Nase gefallen wäre. — Eine grotzartig arrangirte Dekoration am Schlusse des dritten Aktes, wo man bei uns durch eine schmale Thüre im Hintergrunde die Gewässer der „tollen Rhone" umherhüpfen sieht — nämlich nach der Rettung der Gefährdeten ein Einsturz des Pavillons und ein freiwerdender Ueberblick auf die Wassermüste hätte dem Stücke etwas auf die Beine helfen können, das so, wie wir es jetzt sahen, am Schlusse mit Zischen und Pfeifen zu Grabe getragen wurde. — Die Anstrengung der Darsteller ist zu loben. Jeder that nach Kräften das Seine. Die dankbarste Rolle hat Mad. Dahn, die mit gewohnter Trefflichkeit namentlich die Affektmomente zu Effektmomenten gestaltete, und vielen Beifall erhielt. — Mit Feuer und Leidenschaft gab Herr Richter seinen Liebhaber, während Dem. Hausmann das schlichte Fischermädchen mit der ihr eigenen Natürlichkeit ausstattete. Auch ein „höchst edler Mann aus dem Volke" wird uns in dem Fischer Claude präsentirt, der aus purem Edelmuthe sich sogar zu einem nicht begangenen Diebstahl schuldig bekennt. Herr Dahn versteht's, dem Widersinnigsten das Colorit der Wahrheit zu verleihen. Wir übergehen die Reihe der übrigen „Birch'schen Gestalten" und erwähnen nur noch, daß Herr Büttgen einen Erzböswicht mit der nöthigen schlagenden Kraft ausstattete, die bei der Darstellung eines solchen „blutwürstigen Dietrichs" (wie man scherzhaft beim Theater die „blutdürstigen Wütheriche" zu nennen pflegt) ganz an ihrem Platze ist. Alle Darsteller wurden gerufen. Jedenfalls ward das Publikum am 2. April von Mad. Birch in den April geschickt. Wir bezweifeln, daß diese „Rose" hier noch einmal erblühen dürfte.

— Dresden, 29. März. Das Oberappellationsgericht hat das in erster Instanz vom hiesigen Appellationsgerichte gegen den Forstakademisten Bräunlich, Sohn des Arztes Dr. Bräunlich in Koswig, gefällte Todesurtel bestätigt.

— In Berlin hat am 30 v. Mts. bei Sr. Majestät ein Ministerrath im Beisein des Generallieutenants v. Radowitz stattgefunden. Es sind dabei definitive Beschlüsse über das weitere Verhalten der Regierung in Bezug auf die Behandlung der Verfassungsfrage in Erfurt gefaßt worden.

— Die österreichischen Zeitungen beschäftigen sich viel mit der „deutschen Frage." Das österreichische Volk ist vernünftiger als die Zeitungen und wendet seine Aufmerksamkeit dem „innern Neugestaltungsprocesse" zu. Wir wünschen, daß dieß in jedem deutschen Staate geschehe. Erst ein gut gebautes starkes Haus, und dann erst den deutschen Thurm hinauf gesetzt, statt mit dem Thurmbau von oben her anzufangen.

— Die vielbesprochene „fürchterliche" russische Note, die von Petersburg ans preußische Cabinet gelangt ist, löst sich in: Viel Geschrei und wenig Wolle" auf. Sie betrifft nicht, wie gewisse Zeitungsschreiber es absolut wissen wollen, die dänische, sondern die deutsche Frage und ist in sehr versöhnlichem Sinne abgefaßt.

Digitized by Google

Bitte für eine Arme.

Vor längerer Zeit richteten wir an mildthätige Herzen die Bitte, sich einer, an unheilbarer Krankheit darniederliegenden, und täglich zu Gott um Erlösung ihrer namenlosen Leiden flehenden 70jährigen armen Soldatenwittwe H. L., in ihrem Elende erbarmen zu wollen. Nur eine sehr kleine Summe lief in Folge jener Bitte für die Darbende ein, und wir wiederholen sie also noch einmal. Wer sich von der Wahrheit des Elends überzeugen will, möge in der Wohnung der Kranken: Vorstadt Au, grünes Viertel No. 351. Nachfrage halten. Das Leiden der Armen und ihre Noth sind fürchterlich! Wir bitten darum innigst: barmherzig zu sein und zu helfen.

Redaktion des Tagblattes.

Anzeigen.

286.88. (3a) Eine Hufschmidgerechtsame mit Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

289. Eine Dame in München gab vor etwa 4 Jahren einem Schreinergesellen ihre Adresse zur Besorgung an die Joh. Kreutzer-Hausmeister-Hinterlassenen, zu denen dieselbe in gewisser Beziehung zu stehen angab. Da diese Adresse aber verloren ging, so wolle verehrliche Dame sich bemühen, solche in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

294. Vor einigen Tagen wurde ein Bierfäßchen gefunden. Dasselbe kann gegen Vergütung der Einrückungsgebühr abgeholt werden. Das Uebr.

Bekanntmachung.

290.92. (3a) Nachdem die Zahl der pro 1850 verfügbaren Freibäder in Kreuth von den bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern bereits eingereichten Freibad-Gesuchen schon um mehr als das Doppelte überstiegen ist, so können von nun ab bei Höchstdemselben einlaufende dießfällige Gesuche nicht mehr angenommen und berücksichtiget werden.

München am 3. April 1850.

In höchstem Auftrage:

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Cabinets-Sekretariat.

308. Am Pfingstsonntage ging von der St. Peterspfarrkirche bis ins Hadergäßchen ein goldener Ohrring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Feiles Pferd.

298. Ein zum Fahren und Reiten brauchbarer Schimmel-Wallach ist zu verkaufen Nr. 1. Wallstraße am Sendlingerthorplatz.

Bekanntmachung.

293. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Hamberger'schen Eheleute Haus Nr. 116 3/4 an der Bogenhauserstraße dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Versteigerungstagsfahrt auf

Dienstag den 7. Mai l. Js.

Nachmittags 3 bis 4 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß gerichtsunbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über Zahlungsfähigkeit sich genügend auszuweisen haben, und der Hinschlag nach §. 64. des Hyp.-Ges. vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101. der Proz.-Nov. vom 17. Nov. 1837 erfolge.

Das Anwesen besteht

1) aus dem Wohnhause Nr. 116 3/4 an der Bogenhauserstraße 34' lang und 30' breit, ist einstöckig, gemauert und mit Platten eingedeckt, mit Keller, 3 Zimmern, Küche und Hausflötz, in gut erhaltenem Zustande, im Werthe von 1200 fl.
2) aus dem Garten zu 5730 □' mit Pumpbrunnen und Einzäumung auf 200 fl. geworthet.

München 27. März 1850.

Königliches Landgericht München.

Eder, kgl. Landrichter.

Bekanntmachung.

309. Die auf den 9. April l. Js. in der Behausung des sogenannten Lukasbauern zu Unterbrunn anberaumte Versteigerungs-Tagsfahrt findet vorläufig nicht statt, was hiemit unter Beziehung auf die Ausschreibung vom 16. März l. Js. veröffentlicht wird.

Starnberg den 31. März 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

Der kgl. Amtsverweser:

Strählein, Assessor.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Zahn, Kfm. von Donauwörth. Schwer, Student von Augsburg. Stock, Student von Erlangen. Koch, Lehzelter von Tölz. Freiherr von Kreitmeir, Gutsbesitzer und Weiher, Bräuer von Bayerdießen. Lindle, Goldarbeiter von Ottobeuern. Wächter, Maler von Würzburg. Ehart, Handelsmann und Dirsch, Müller von Spalt. Dem. Meir, Blumenmacherin von Landsberg. Wild, Student von Freiburg. Haug, Commis von Haag. Müller, Müller von Burgheim. Lepel, Student von Coburg. Zeller, Handelsmann von Hindelang. Kirchmeir, Revierjäger von Zell.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 94.** den 5. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Vinzent. Protest. Vincentius. — Kgl. Hoftheater: „der Millionär und sein Schwiegersohn," Schauspiel nach dem Französischen von Lembert. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Brief eines Ackersmannes aus der Pfalz (Bezirk Zweibrücken) an einen Abgeordneten.

X. 17. März 1850. Geehrter Herr! Nehmen Sie mir nicht übel, daß ich mich an Sie wende, ohne Sie zu kennen; die Adressen wegen allgemeiner Amnestie, die von verschiedenen Orten hier einlaufen, nöthigen mich dazu. Die ruhigen Bewohner der Pfalz wissen recht gut, wer die Veranlasser der Adressen sind; es sind entweder solche, welche Verwandte in Untersuchung, besonders im Gefängniß oder Auslande haben, theils solche, die selbst streng genommen schuldig sind. Daß ein Revolutionsmann vollkommene Freiheit seiner Genossen haben will, ist in der Ordnung; denn er als Verführer steht sich frei und findet es nicht recht, das die Verführten das Land melden oder Strafe leiden müssen.

Daß gewisse Geistliche die Adresse fördern helfen, wundert mich nicht. Wir haben leider genug solche, die sich bei der Revolution betheiligt haben. Welchen Eindruck die für unsere Pfalz so schändliche Revolution auf gewisse Leute gemacht hat, können Sie aus dem Kirchenblatte von Pfarrer Franz vom Jahre 1849 sehen. Meiner Ansicht nach soll nur dem Vergebung seiner Schuld ertheilt werden, der sie bekennt, nicht dem, der alle Tage aufs neue wühlt. Wir haben Viele, die das Wort Liebe und Versöhnung beständig im Munde führen, diese Grundsätze aber durch ihre Thaten Andersdenkenden gegenüber schänden. Nichts ist unpraktischer als allgemeine Amnestie. Lassen diese Leute sich bessern, dann erst soll unser gerechter König Einzelnen ihre Strafe mildern, damit doch das mit Füßen getretene Gesetz wieder einigermassen Achtung erhält. Ist man denn diesen Staatsverräthern gegenüber durchaus verpflichtet, Milde zu üben? Wer ersetzt die vielen durch die Revolution verursachten Verluste? wer denkt an die geknickten Landleute, die von diesen Barbaren so brutal behandelt wurden? Das erlassene Amnestiegesetz hat nur darum seine Mängel, daß es Manchen, der von Gott und Rechtswegen den Galgen verdient hätte, der gerechten Strafe entzog. Nehmt euch, ihr Vertreter des Volks, welches Rechenschaft von euch verlangt, ein neues warnendes Beispiel an Frankreich; unter 248 jüngst bei Umhauung der Freiheitsbäume Arretirten waren 200, die sich beim Juniaufstande betheiligt hatten, und dann amnestirt wurden. Nicht die Schreier sind das Volk, das werden Sie aus Erfahrung wissen, ebenso wenig die Unterzeichner der Adressen. Diese werden fertig herumgeschickt, und viele unterschreiben sich aus Gefälligkeit, weil sie ihrem Mitbürger nicht vor den Kopf stoßen wollen. Meistens stecken Pfaffen dahinter, die nicht Gottes sondern Satansdiener sind. Wir haben viele unwürdige Geistliche, und das wundert Niemand, weil ja viele, die ziemlich vorn dran gestanden sind, ohne Strafe davon kommen und nicht einmal von ihrem Pfarramte entfernt werden, sondern noch wie vor predigen.

Uebrigens ist unsere Pfalz auch durch die allzugroße Nachsicht unserer vorigen Regierung so weit in den Abgrund gekommen. Die hohe Kammer wäre am populärsten, wenn sie sich um die Schreier weniger kümmern, dagegen sich mehr dem Ma-

Digitized by Google

teriellen des Landes zuwenden würde. Der Landmann wünscht wenig Abgaben und eine starke Regierung, damit Ordnung und Ruhe ist. Vor Allem aber wäre sittliche Erhebung unseres so tief gesunkenen Volkes nöthig; ohne sie ist nichts Rechtes auszuführen. Gebt dem Volke seinen Sonntag wieder und wirkt dahin, daß der Tag des Herrn, der in unserer Pfalz fast nichts mehr ist, wieder zu Ehren komme und daß Regierung und Beamte wieder Religion erhalten; dann haben sie auch rechtes Gefühl für ihre Untergebenen und das Volk Achtung vor seinem König.

Ob großdeutsch oder kleindeutsch, davon verstehen wir nicht viel. Doch das erwägt wohl, ihr Herren Abgeordneten, daß wenn Preußen uns seine Grenzen verschließen würde, und wir diesen Ausgang für unsere Produkte verlieren sollten, wir total ruinirt wären; nach Oesterreich oder Ungarn können wir unser Korn und unsern Wein nicht senden. Dies sind meine Ansichten, und Sie können sie von jedem ordentlichen Bauersmann nicht anders hören. Das haben wir auch bei der Wahl bewiesen. Ein gewisser Mann wäre ohne ein großes Mißverständniß nicht gewählt worden. Ich freue mich heute noch, daß ich mein Scherflein zur Erwählung von zwei Ihrer werthen Kollegen beigetragen habe. Ihr ergebenster G., Ackersmann. (N. Münchn. Z.)

*** **München.** Wir haben gegenwärtig in München einen mit bedeutendem Kosten-Aufwand hergestellten neuen Begräbnißplatz, aber noch immer kein Irrenhaus, keine zweckmäßig eingerichtete Heilanstalt für die bemitleidenswertheste Klasse der Kranken erhalten, obschon seit mehreren Decennien her die Journalistik unablässig bemüht war, auf jenen Mangel hinzuweisen, und das Gefühl der Menschlichkeit zur Erzielung der dringend nöthigen Abhülfe anzuregen.

Nachdem nun aber für die Unterbringung der Todten mit so großer Munificenz gesorgt worden ist, so darf sich vielleicht der Menschenfreund jetzt um so mehr der beseligenden Hoffnung hingeben, daß doch endlich auch einmal den Lebenden und zwar jenen Unglücklichen, deren geistige Thätigkeit krankhaft gestört ist, ein Blick des Erbarmens werde zugewendet werden.

Möchte doch diese kurze, aber höchst gewichtige Andeutung nicht abermals, wie seit vielen Jahren her, als eine vox clamantis in deserto fruchtlos verhallen! —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Frankfurt flüstert man sich als Thatsache zu, daß zwischen Preußen und England durch deren beiderseitige Bevollmächtigte in London ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen sei. Die europäischen Angelegenheiten würden dadurch noch verwirrter werden, als sie es schon sind. —

— Berlin wird durch mehrere Kasernen in und um die Stadt, von denen jede ein Castell bildet, befestigt. Die ruhigen Leute sind damit sehr einverstanden, die Demokraten ärgern sich gewaltig.

— Die russische in Berlin angekommene Note äußert gegen die Preußische „Union" das Bedenken, daß sie wohl den Bestand der Verträge von 1815 gefährden könnte. Dasselbe Bedenken soll das russische Kabinet auch gegen die Münchner Uebereinkunft ausgesprochen haben. Der russische Gesandte in Wien sucht alles auf, um ein Verständniß zwischen Oesterreich und Preußen herbeizuführen. Recht so! Friede ernährt und Unfriede verzehrt! Und wie würde sich die Demokratie in's Fäustchen lachen, wenn die Fürsten aneinander geriethen.

— Der letzte Friedensvorschlag Preußens, der am 23. März nach Kopenhagen abgegangen, hat dort auch keine gute Aufnahme gefunden. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Dänemark sich auf russische Hülfe stützt. Rußland beabsichtigt, den zweiten Sohn des Herzogs von Oldenburg zum dänischen Thronfolger zu machen.

— In den Hohenzollern'schen Fürstenthümern sind bereits die Commissarien eingetroffen, um die beiden Länder für Preußen definitiv zu übernehmen.

— Man schreibt nun wieder, daß Hannover der Münchener „Uebereinkunft" nicht beitreten, sondern auch einen Entwurf zu einer deutschen Reichsverfassung vorlegen würde. O du liebe deutsche Einigkeit!

— Aus Wien wurde der Schriftsteller Alvensleben aus Leipzig, der zu

Digitized by Google

3jährigem Gefängniß verurtheilt war, dann begnadigt ward, und wieder frisch darauf loswühlte, mit Polizeibegleitung über die österreichische Grenze geschubt.

— Sehr zuverläßige Briefe von der polnischen Grenze bestätigen auf das Entschiedenste die Anhäufung von ungeheuren russischen Truppenmassen in Polen. Der Kaiser will, wie es scheint, gegen die untere Donau, wie gegen Deutschland eine drohende Stellung einnehmen. —

— In Warschau ist der Graf Zichy aus Wien angekommen, der im ungarischen Feldzuge als österreichischer Kriegskommissär der russischen Armee beigegeben war. Man sagt, er werde diese Stellung abermals einnehmen, wenn die Russen auf's Neue in Oesterreich einrücken.

— Eine starke französische Flotte liegt auf der Rhede von Neapel, um die Engländer von Uebertumpelungen der italienischen Küsten abzuhalten.

— Paris, 27. März. Aufsehen macht hier die von einem Londoner Blatt gegebene Nachricht, daß ein kürzlich in Frankreich verhafteter Deutscher wichtige Enthüllungen über ein Komplott gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich, des Papstes und des Präsidenten der französischen Republik gemacht habe. Der Plan ist von einigen Flüchtlingen in einer Stadt der Schweiz entworfen. — An der Barrière St. Jaques hat gestern die Hinrichtung des von den Assisen der Seine zum Tode verurtheilten Roulette stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit kam eine neue verbesserte Art von Guillotine zur Anwendung, welche von der Verwaltung angenommen worden ist. Nach dieser Verbesserung geht die Hinrichtung in der Hälfte der Zeit vor sich, wie bei dem frühern Instrumente. Mehrere französische, wie ausländische Scharfrichter wohnten der Hinrichtung bei, und dieselbe ging mit außerordentlicher Schnelligkeit vor sich. Der Unglückliche, welcher hier als Sühnopfer der Gerechtigkeit fiel, wies bis zu seinem letzten Augenblicke hartnäckig den Beistand des ihn begleitenden Priesters zurück, er stimmte auf seinem letzten Gange zu wiederholten Malen das gesinnungstüchtige Lied an: „mourir pour la patrie“ und nur die eindringlichsten Ermahnungen vermochten ihn, zum Schweigen bringen.

— Es wird gegenwärtig unter den Sozialisten in Paris ein prachtvoller Kupferstich veröffentlicht, welcher Ledru-Rollin auf der Spitze des Berges darstellt. In der Hand hält er, wie der Gesetzgeber der Juden, die Gesetztafeln, auf welchen die zehn rothen Gebote geschrieben sind, die also lauten:

1. Das Jahr neunzig und drei, das rufe an
Und halte mit Liebe und Hoffnung dran.
2. Dem Robespierre folge aufs Wort
Und Danton sei dein Glaubenshort.
3. Die Barrikade, die werde dein Altar,
Da bring des Aufstands Opfer dar.
4. Der Berg, der sei dein Himmelreich;
Die Rothen verehre den Göttern gleich.
5. Mit Jesuiten und ihrem Gezücht
Da hege keine Freundschaft nicht.
6. Und hasse die Pfaffen in innerster Seel,
Und läugne die Gottheit ohne Hehl.
7. Dem Krämervolk geh' an den Kragen;
Den Reichen mußt du zu Boden schlagen;
8. Als Kommunist dich frei bekennen,
Dann kannst du rauben und sengen und brennen.
9. Schleudr' in die Welt den feurigen Brander
Und werfe Alles durcheinander.
10. In den Klubs laß deine Stimme ertönen,
Um tugendhafte Leute zu verhöhnen.

Anzeigen.

Mineral-Wasser-Anzeige.

298,99. (2a) Bei Unterzeichnetem sind von frischer heuriger Füllung nachstehende Mineral-Wasser angekommen:

Rakoczy, ganze und halbe Krüge,
detto mit Gasfüllung,
Maxbrunnen,
Bocleter,
Pandur,
Selters, ganze und halbe Krüge,
Ludwigsbrunnen,
Fachinger,
Weilbacher,
Emser Kränchen,
detto Kesselbrunnen,
Marienbader Kreuzler,
Ferdinandsbrunnen,
Eger Franzensbrunnen,
detto Salzquelle,
Karlsbader Schloßbrunnen,
detto Mühlbrunnen,
detto Sprudel,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschitzer detto,
Sedlitzer detto,
Friedrichshaller detto,
Adelheids-Heilbrunner,
Elisabethen Homburger,

welche zur Abnahme bestens empfiehlt

Friedr. Flad,
Pfandhausstraße Nro. 3.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

296.92. (3b) Nachdem die Zahl der pro 1850 verfügbaren Freibäder in Kreuth von den bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern bereits eingereichten Freibad-Gesuchen schon um mehr als das Doppelte überstiegen ist, so können von nun ab bei Höchstdemselben einlaufende dießfällige Gesuche nicht mehr angenommen und berücksichtiget werden.

München am 3. April 1850.

In höchstem Auftrage:

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Cabinets-Sekretariat.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

295.97. (3a) Mittwoch den 17. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat März 1849 und zwar von Nr. 39190 bis 46078.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 22. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Bekanntmachung.

303. Das nordöstlich vom neuen Bahnhof gelegene ehemalige Bauamts-Gebäude wird

Samstag den 6. April l. Js.

Vormittags 9 Uhr zum Abbruch an den Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung der Generalverwaltung der königlichen Posten und Eisenbahnen versteigert werden.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß die besonderen Bedingnisse in der Kanzlei des unterfertigten Amtes zu Jedermanns Einsicht offen liegen, und daß das zu versteigernde Gebäude täglich auf Verlangen gezeigt werden wird. München am 27. März 1850.

Königliches Bahnamt.

Laubeck.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

Von M. W.	fl. 30 kr.
Motto: Wohlzuthun und mitzutheilen, Ehristen das vergesset nicht, Den Bedrängten beizueilen, Das sei eure größte Pflicht.	48 kr.
Von Hrn. J. M.	— fl. 24 kr.
Von einem Ungenannten . .	1 fl. — kr.
Summa	2 fl. 42 kr.

Gestorbene in München.

Franziska Bauer, Taglöhnersfrau, 48 J. a. — Johann Schmid, Lederlackirer von Würzburg, 51 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Graf Bosse-Fedrigotti von München. Baron Vornbüler und Baron Holtz aus Württemberg. Baron Süßkind, Baron Carl Schäzler und Baron Wilhelm Schäzler mit Familie von Augsburg. Flamm, Kfm. von Eichweiler.

(Hôtel Maulick.) Herren: Erzberger, Banquier mit Gemahlin und Schmid, Privat. mit Gemahlin von Augsburg. Pferdmenges von Rheydt und Neubaur von Frankfurt a/M., Kflte. Peters, Fabrikant von Düsseldorf. Kiesseltach, Dr. jur. von Augsburg. Mad. Spenger, Posthaltersgattin mit Frln. Tochter von Tegernsee. Mad. Gietel, Doktorsgattin mit Frln. Tochter von Augsburg. Jonen von Cöln und Groß von Frankfurt a/M., Kaufle. Steininger, Part. von Linz.

(Bl. Traube.) Herren: Müller, Regierungs-Sekretär von Stuttgart. Baron v. Schönprunn von Passau. Leo, Direktor, Paul v. Stetten und Schmidt, Banquiers und Lippert, Theaterdirektor von Augsburg. Stadtmüller, Kfm. von Landau. Müller, Auditor von Ingolstadt. Hechinger, Kaufm. von Harburg. Schmiz, Priv. von Augsburg. Baron Thomson von Biel. Zenns, Administrator von Weyhern. Baldi, Kunsthändler von Salzburg. Röhlin, Kaufm. von Kempten. Weber, kgl. Assessor von Aschaffenburg. Narath, Kaufm. von Barmen. Glaß mit Gattin von Burghausen. Welker, Part. aus Baden.

(Oberpollinger.) Herren: Einzinger, Praktikant und Keller, Polytechniker von Augsburg. Ostermeir, Rechtspraktikant von Miesbach. Wagner, Architekt von Kagersletten. Hosp, Maurermeister von Augsburg. Schweitzer, Priv. von Kelheim. Müller, Kfm. von Würzburg. v. Stöckl, kgl. Hauptmannsgattin mit Frn. Tochter von Bruck. Bullich mit Gattin von Nördlingen und Schwab von Frankfurt, Kflte. Probst, Architekt von Bern. Buchta, Sekretär von München. Hepenmeir, Glashändler von Lindau. Himmer, Buchhändler von Augsburg. Schuh, Kontrolleur von Ingolstadt. Kleber, Fabrikant, Schmidtbaur, Privatiersgattin, Schmidtbaur, Bräuersfrau und Simon, Schauspieler von Augsburg. Auer, Forstgehilfe von Freising. Holzner, Lehrer von Wasserburg. Bartl, Kfm. von Nürnberg. Munl, Drechslermeister von Niederaunau. Peters und Jansen, Studenten von Oldenburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 95.** den 6. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Sixtus. Protest. Irenäus. — Concert im Odeon und Museum. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11⅛ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Ueber die Aufhebung der Todesstrafe.

Die Absicht der Gesetze in jedem wohl organisirten Staate ist:

1. die Erhaltung des Wohles der Gesellschaft; und
2. die Verhütung der Verbrechen mittelst gesetzlicher Strafen.

Wenn daher das Leben und das Eigenthum der Staatsangehörigen gesichert werden soll, dann ist es unerläßliche Pflicht des Staates, dafür zu sorgen, daß ein, dem Wohle der Gesellschaft schädlicher Mensch, welcher den ihm bekannten Gesetzen trotzend, die Bande zerreißt, die ihn zu seinem eigenen Glücke an die Gesellschaft ketteten, seinen Nebenmenschen mit kalter Grausamkeit vorsätzlich mordet und ihn seines Eigenthums beraubt, verhältnißmäßig bestraft werde. So wie aber die Strafe mit dem Verbrechen in richtigem Verhältniße stehen muß, so ist diese zugleich auch Endzweck, die Verbrechen zu verhüten. Der Vortheil des Verbrechens muß daher von dem Leide der Strafe so weit als möglich überwogen werden, denn sonst würde der Böswicht auf der Bahn des Verbrechens immer weiter schreiten.

Wo bliebe aber das richtige Verhältniß zwischen Verbrechen und Strafe, wenn ein mit direktem Vorsatz verübter Mord nicht mit dem Tode des Verbrechers bestraft würde? Und welche andere Straf-Androhung wäre hinreichend, den Böswicht von der Begehung eines schweren Verbrechens abzuhalten?

Man sagt zwar, es sei bisher ungeachtet der gesetzlich eingeführten Todesstrafe das Verbrechen des Mordes häufig ausgeübt worden, was aber höchstens beweist, daß es so verwegene Böswichte giebt, die sich nicht einmal durch die schrecklichste aller Strafen abhalten lassen, das Verbrechen des Mordes zu begehen, sohin mit ziemlicher Gewißheit vorausgesetzt werden kann, daß nach Aufhebung der Todesstrafe die Zahl der Raub-Morde sich auf die schauderhafteste Weise vermehren würden.

Wer weiß, ob die in neuester Zeit vorgekommenen schweren Verbrechen verübt worden wären, wenn nicht die Verbrecher darauf gerechnet hätten, daß in dem für sie so unglücklichen Falle der Entdeckung ihrer That, sie doch nicht mit ihrem Leben dafür zu büßen haben würden, weil fast allgemein sich die Meinung verbreitet hat, daß mit Berücksichtigung der sogenannten Grundrechte heut zu Tage die Todesstrafe nicht mehr in Anwendung komme.

Bedroht also den Verbrecher nur die Kettenstrafe, dann ist die Hauptfurcht vor dem Verluste des eigenen Lebens beseitigt, welche Furcht ihn noch einigermassen zurückzuhalten vermag; sobald er aber weiß, daß er wenigstens mit dem Leben davon kommt, wird er immer noch auf einen glücklichen Zufall hoffen, seiner Ketten los zu werden, und aus dem Kerker zu entkommen.

In vorstehenden kurzen Andeutungen glauben wir die falschen Humanitäts-Be-

Digitized by Google

griffe unserer Zeit*) berichtiget zu haben, und wünschen zur Erhaltung des Wohles der menschlichen Gesellschaft, daß der überschwänglichen Idee der Abschaffung der Todesstrafe von Seiten unserer legislativen Gewalten kein Gehör gegeben werden möge. . .

---

‡ **München.** Wir machen auf das am Montag im Museumssaale angekündigte Concert der Herren Speidel und Goltermann schon um deßwillen aufmerksam, weil außer mehreren künstlerischen Genüssen auch die Mitwirkung von Frau Sophie Schröder zugesagt ist. Wer wird nicht gerne die Gelegenheit ergreifen, sich durch das Wiedererscheinen dieser großen Künstlerin an die schönsten Zeiten unseres Hoftheaters erinnern zu lassen, als sie, Eßlair und Vespermann ein Ensemble im Schauspiele bildeten, wie es wohl schwerlich jemals wiederkehren dürfte.

München. Der Violin-Virtuose Peter Moralt hat nach Bericht mehrerer englischen Zeitungen bei seinem mehrmaligen Auftreten in London ungetheilten Beifall erhalten und bereits seine Kunstreise nach Paris fortgesetzt.

(Theater.) Unser Hoftheater brachte am Mittwoch und Donnerstag die Wiederholung alter, gediegener Sachen, wofür das Publikum nur dankbar sein kann. In Kleist's: „Käthchen von Heilbronn" erschienen in künstlerischer Tüchtigkeit Dem. Hausmann als Käthchen — in der Traumscene ganz vortrefflich — und Herr Dahn als Graf Strahl. — Mehul's komische Oper: „die beiden Füchse" wurde in allen Theilen mit köstlichem Humor gegeben. Die Herren Höfinger und Sigl, als Schwaben hielten die Lachlust in fortwährender Bewegung. — Ueber die ganze Vorstellung haben wir unlängst ausführlicher gesprochen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der Mai steht vor der Thür und das Interim in Frankfurt soll nicht erneuert werden. Errichtet man in Erfurt eine „Unionsregierung, so wollen Oesterreich und die Staaten des Münchner Vertrags eine „Gegenregierung" aufstellen. Hannover will für sich bleiben und auch einen Verfassungsentwurf vorlegen. Und Rußland wird vermitteln. So sind die deutschen Zustände! Wer das als den Weg zu Deutschlands Einigung betrachten will, der möge es thun, wir nicht. —

— Man erzählt, daß General von Radowitz von Berlin sich nach Wien begeben werde, um dort eine Verständigung des österreichischen und preußischen Cabinets herbeizuführen. Radowitz ist ein gescheidter Mann, und wenn Einem dieß von jedem zu erwünschende Versöhnung gelänge, so ist er der Mann dazu.

— In Dresden sind circa 900 Personen wegen des Malaufstandes in Untersuchung gekommen. Bei 100 ist die Entscheidung bereits erfolgt. Unter den 17 Strafserkenntnissen lauten 8 auf Todesstrafe, und zwei auf lebenslängliches Zuchthaus. Diese beiden letztern Verurtheilten sind der Postsekretär Martin, und die Barrikadenheldin Wunderlich. Mamsell Wunderlich behauptet von 11 Kugeln getroffen zu sein, man hat aber nur einen Streifschuß gefunden. Unangenehmer für die Heldin Ulmgt es aber, daß sie schon früher bereits wegen Diebstahl und unsittlichen Lebenswandels bestraft ist.

— In Eisenach hat am 31. März ein allgemeiner deutscher Turnertag stattgefunden. Unter den durch 32 Abgeordneten vertretenen 77 Vereinen, erklärten die bayerischen und preußischen aus dem allgemeinen Turnverbande auszutreten, weil sie nicht, wie die andern, das Turnen zu politischen Wühlereien benützen wollten. So weit hat sich der große Turnerbund in zwei aufgelöst — in den bayerisch-preußischen, „der dem Turnen zu Liebe turnt" und in den zweiten, der es der „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" zu Liebe thut. Nun weiß man's doch.

— Aus Bern schreibt man, daß der Bundesrath 500 deutsche Arbeiter ausgewiesen hat, die an den Arbeitervereinen theilgenommen haben. In der Schweiz erkennt man also die Gefährlichkeit der deutschen Arbeitervereine an, und in Deutschland läßt man sie fortbestehen.

*) Wer hievon ein Beispiel zu haben wünscht, den verweisen wir auf den Artikel unter der Aufschrift: „Protektoren der Todesstrafe" in den neuesten Nachrichten vom 20. März d. Js., worin ein Protektor der Verbrecher in seiner überschwänglichen Sentimentalität so weit geht, zu behaupten: „daß fast jedes Verbrechen eine mehr oder minder wichtige und gelindere Entschuldigung für sich habe, hingegen aber den Vollzug einer nach den Gesetzen verhängten Todesstrafe, als „einen Justiz-Mord" zu bezeichnen.

Digitized by Google

— Aus Frankreich wandern viele reiche und wohlhabende Familien aus, weil sie eine neue blutige Revolution fürchten. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um dem Treiben der Socialisten und Communisten Schranken zu setzen. Ob es ihr gelingen wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten, bleibt eine noch unentschiedene Frage.

— Die Engländer scheinen wirklich, wie auf Griechenland, so auf die italienischen Küstenstaaten ein räuberisches Augenmerk zu haben. Zuförderst haben sie ihr Augenmerk auf Neapel und auf Toskana gerichtet. Wie lange wird dieses Amphibienvolk noch seine hinterlistigen Streiche ungestraft treiben?

(Eingesandt.)

Der neue Teufel.

Kennst du den Mann mit seinem wilden Bart?
Das breite Schwert hängt drohend ihm zur Seite,
Der Hut gestutzt nach Calabreser Art,
Der Blick gerichtet in die dunkle Weite.

Und weißt du denn, wohin der Wilde schaut?
Auf jenen Beutel schaut er, auf den deinen,
Des seinen Leere ist es, die ihm graut,
Drum mit dem deinen will er ihn vereinen.

Durch Arbeit sich erwerben, heißt er Zopf,
Die was errungen, sind Reaktionäre,
Der fleißige Bürger drum ein schlechter Tropf,
Umsonst zu theilen seine liebste Lehre.

Und hättest heute du dein Gut geeint,
Er würde morgen seinen Theil verprassen,
Um dann aufs neu zu theilen, wie er meint, —
Es ist so süß, die Andern sorgen lassen.

Und daß nichts hemme seiner Krallen Kraft,
Daß des Gewissens Zopf ihn nimmer störe,
Hat er frischweg den Herrgott abgeschafft,
Auf daß man besser seine Lehre höre.

Das ist der dunkle Punkt, auf den er schaut, —
Dahin ist gradaus jeder Schritt gerichtet,
Weil ihm erst dann sein Hoffnungsmorgen graut,
Wenn mit dem Glauben Lieb und Recht vernichtet.

Wo Gott und Recht und Liebe ist verbannt,
Das hat vor Zeiten Hölle man geheißen,
Jetzt wird's das Reich fraternité genannt,
Jetzt will er's uns als Land der Gleichheit preisen.

Und daß er nicht am Horne wird erkannt,
Der neue Satan trägt den Calabresen,
Sein Pferdefuß in Stiefel ist gebannt,
Doch blieb sein Herz, wie es von je gewesen.

Drum hütet Euch Ihr Leutchen jung und alt,
Und trauet nicht der höhnend wilden Miene,
Denn käm' der neue Satan zur Gewalt,
Erblühte Euch das Reich der Guillotine.

(1. April 1850.)

Anzeigen.

Lotto.

In der 1500. Münchener-Ziehung wurden gezogen:

69. 16. 77. 63. 20.

Die nächste Ziehung ist am Dienstag den 10. April in Regensburg.

Concert-Anzeige.

303. Montag am 8. April im Museum-Saale Concert der Herren Wilhelm Speidel und Georg Goltermann unter gütiger Mitwirkung der Frau Sophie Schröder aus Augsburg und des Frln. Emilie v. Dessauer, so wie der Herren Dr. Härtinger, Kahl, Strauß, Anger und Föckerer. Eintrittskarten sind bis zum Tage des Concerts in den hiesigen Musikalienhandlungen für 48 kr., Abends an der Kasse für 1 fl. zu haben.

Anfang 6½ Uhr.

302.3. (2a) Zum Unterricht in allen Arten weiblicher Handarbeiten nimmt eine geprüfte Lehrerin noch einige gebildete Mädchen an, womit solche den Vortheil französischer Conversation verbinden können, die dieser Sprache etwas mächtig sind. Das Uebr.

Bekanntmachung.

290.92. (3b) Nachdem die Zahl der pro 1850 verfügbaren Freibäder in Kreuth von den bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern bereits eingereichten Freibad-Gesuchen schon um mehr als das Doppelte überstiegen ist, so können von nun ab bei Höchstdemselben einlaufende dießfällige Gesuche nicht mehr angenommen und berücksichtiget werden.

München am 3. April 1850.

In höchstem Auftrage:

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Cabinets-Sekretariat.

286.88. (3a) Eine Hufschmidgerechtsame mit Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

282. Eine reale Kaffeschenkgerechtsame oder ein reales Tafernwirthsrecht wird zu pachten gesucht. Das Uebr.

295. Kanapee mit Federn zu 12, 14 und 18 fl. sind zu verkaufen in der Herzogspitalgasse Nr. 13. über 1 Stiege.

Digitized by Google

300.3001.(2a)

Ein Oekonomie-Anwesen

nahe bei **München**, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und lubeigenen **Grundstücken**, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen ꝛc. wird Familien-Verhältnisse halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein kleineres Anwesen in der Nähe der Stadt zu vertauschen gesucht. Am Kauf- oder Tauschschilling wird auch ein Theil in vierprocentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen. Das Uebr.

304. Am 1. April beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement auf das in Augsburg erscheinende:

deutsche Wochenblatt.

um den beispiellos geringen vierteljährigen Abonnementspreis von **zwanzig Kreuzer** (jeden Sonntag 1 Bogen), wofür es in München bei dem kgl. Oberpostamt bestellt und durch dasselbe bezogen werden kann. — Bestellungen erbitten wir schleunigst, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, wie im vergangenen Vierteljahre, wo sämmtliche Exemplare vergriffen, und wir nicht im Stande waren, dieselben vollständig nachliefern zu können.

B. Schmid'sche Buchhandlung
in Augsburg.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

	Transport	2 fl. 42 kr.
Von Familie N.	1 fl.	— kr.
Motto: „Trockne deines Jammers Thränen!" . . .	1 fl.	30 kr.
Motto: Möchten viele nachfolgen	1 fl.	— kr.
Von J. P.	— fl.	12 kr.
Von einem Unbekannten . .	— fl.	30 kr.
Von N. N.	— fl.	18 kr.
Von L. F.	1 fl.	12 kr.
Von A. v. L.	2 fl.	— kr.
Von A. W.	— fl.	48 kr.
Von L.	— fl.	7 kr.
Summa	11 fl.	19 kr.

10,000 Mark Rente.

300. Mittelst eines geringen Einschusses von nur wenigen Thalern ist man im Stande sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, welches dem Interessenten schon von diesem Jahre an eine jährliche Dividende bis zu 10,000 Mark oder 4000 Thaler Pr. Cr. einbringen kann. Allen, welche bis zum 13. April d. Js. deßhalb in frankirten Briefen anfragen, ertheilt unentgeldlich nähere Auskunft das Bureau von

Joh. Poppe in Lübeck.

Gestorbene in München.

Magdalena Widmann, Zimmermannstochter, 17 J. 11 M. a. — Ursula Haser, Vorstadtkrämerswittwe, 65 J. a. — Maria Schlagenhauser, Milchmannsfrau, 76 J. a. — Anna Ascher, bgl. Schneidersfrau, 60 J. a. — Johann Baptist Karl Schreiber, Buchbindergesell von hier, 21 J. a. — Amalia Mildhamer, Wegmeisterswittwe von Hohenwarth, 75 J. a.

Einlauf.

61. **Carcer der Lateinschüler.**

Wenn an den hiesigen Lateinschulen ein Zögling mit Carcer bestraft wird, muß derselbe dem Pedell 6 kr. Gebühr entrichten. Einsender dieß hat nun zwar nichts gegen diese Formel; kann jedoch nicht umhin, die vielfach beobachteten Folgen derselben anzugeben. Die Mehrzahl der Bestraften macht die Eltern mit solcher Strafe nicht bekannt. Was muß derselbe nun thun, um die 6 kr. bezahlen zu können? Er sieht sich gezwungen, zu trachten, solche zu bekommen. Dieß geschieht nun meistens dadurch, daß er entweder Bücher oder das ihm zu Gebot stehende sonstige Eigenthum veräußert, oder Schulden zu machen sucht, welche, obwohl kleine, er nicht, wenn anders er nicht Taschengeld bekommt, zu zahlen weiß. Darum ist diese Entrichtung so lange für die Schüler ein Schaden, bis die nothwendige Einrichtung getroffen wird, daß die Gebühr von den Eltern selbst erhoben wird. K. E.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Wörle, Gemeinderath von Dischingen. Karlstetter, Marktschreiber von Diessen. Egger, Student von Rosenheim. Eller, Bürgermeister von Schwabmünchen. Frau v. Pupetscheck, Beamtensgattin mit Sohn von Innsbruck. Staubwasser, Student von Wertingen. Zeller, Handelsmann von Hindelang. Rauch, Gutsbesitzer von Lindau. Göz von Fürth und Oberhauser von Landau, Kfte. Heudlmeir, kgl. Advokat von Griesbach. Wiedemann, Kaffetier von Augsburg. Stümpfle, Gastwirth und Biller, Handelsmann von Krumbach. Schmidt von Untermeitingen, Schwäble von Schwabmühlhausen u. Mühl v. Bobingen, Oekon.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 96.** den 7. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Prot. St. Cölestin. — Kgl. Hoftheater: „Das rothe Käppchen," komische Oper von Dittersdorf. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München im Jahre 1705.

Unsere Domorgel in der Liebfrauenkirche dürfte nun bald, nachdem schon vor zwei Jahren der alte Orgelkastenbau abgebrochen und durch einen neuen, im gothischen Styl gehalten, ersetzt, auch die Umgestaltung und Neugestaltung der Orgel selbst im Werk begriffen ist, vollendet werden und mit ihren gewaltigen Tönen die Räume des majestätischen Gotteshauses erfüllen.

Die alte Orgel (wie sie in Ertls churpfalzbayrischen Atlas von 1705 beschrieben ist, war ein kostbares Werk; sie hatte 62 Schuh Höhe, 50 Schuh Breite, 12 Blasbälge 17 Register und 1414 Orgelpfeifen. Die große viereckige Pfeife hielt in sich 1018 Maß und hatte eine Länge von 84 Schuh, in die große aus Burbaum gefertigte Pfeife an 24 Schuh Länge konnte bequem ein Mann schliefen. — Bei Erwähnung dieser ältern Beschreibung Münchens und seiner Merkwürdigkeiten heben wir hier eine Stelle hervor, die einen tiefen Blick in die Genügsamkeit damaliger Zeit und in die bis zum Uebermaaß gesteigene Genußsucht, Vergnügungsliebe und Ungenügsamkeit der jetzigen weisen läßt, wo es rings von Gärten, Wirthschaften, Tanzplätzen und Belustigungsorten wimmelt, wo die Straßenecken dicht bedeckt sind, bald mit Tanz- und Ballanzeigen in den offenen Zeiten, bald mit Ankündigungen von Harmoniemusiken in der Advent- und Fastenzeit. Damals aber, wo Ertl seinen Atlas schrieb, war München (beschränkt auf die Altstadt und noch nicht umgeben mit seinen jetzigen Vorstädten) eingefaßt von Ringmauern, Wällen und Gräben, hatte nur wenige Belustigungsplätze, dort kannte man keine Ausflüge nach Neuberghausen und Großhesselloh, nach der Mentersschwaig und Marhof, nach Starnberg, Ebenhausen ꝛc. sondern man war zufrieden und vergnügt bei den spärlichen Rekreationen, die man jetzt als alten Zopf und mittelalterlichen Plunder mit Rasenrümpfen ansehen würde. Jene Stelle des alten Ertl aber lautet: „Die Häuser sind sehr hoch und fein gemahlen, so „daß man diese Stadt nicht unbillich für eine aus den schönsten Städten des Teutschlands „halten mag. Außer der Stadt findet man rin 8 umher viel angenehme Lustgarten. „Absonderlich ist ein sehr lustiger Spaziergang über die Isarbrucken in die Au hinaus, „allwo nit allein eine weite Vorstadt, sondern auch ein ganz herrlich aufgeführtes „Kloster*) der Herrn Pauliner mit schönsten Malereien und Gärten geziert, mit sonderbarem Vergnügen in die Augen fallet, zu geschweigen. Deß nächst darinen liegenden unvergleichlichen fürstlichen Garten, allwo die seltsamsten Wasserkünste, lustige „Sommerhüten, und unzählbare andere Ergötzlichkeiten gleichsam in einem Centro beisammen wohnen. Gegen Freising hinab befindet sich außer der Stadt München**) „ein Ueberfluß zahmer Hirschen und Rehen, welche dem Reisenden große Wollust verursachen. Summa, man mag zu einem Thor der Stadt hinausgehen wo es beliebt, so wird man überall hübsche Gärten, Dörfer, Wiesen und Kirchen antreffen, „welche zu Frühlingszeit von dem Adel und Volke in großer Menge besucht wer-

*) Jetzt das Zuchthaus.
**) Jetzt der englische Garten.

Digitized by Google

„den." — So schrieb man von Münchens Lustbarkeiten und Umgebungen Anno 1705, und Jetzt? Herrscht jetzt etwa mehr Wohlstand, Familienglück, Sittlichkeit und Zufriedenheit? —

München. Auf gestern, Samstag den 6. d M. ward unerwartet eine Sitzung der Kammer der Abgeordneten angesagt, die erste nach den Ferien. Um halb 10 Uhr eröffnete und schloß der Hr. I. Präsident die Sitzung mit den Worten: „Ich sehe mich in die Verlegenheit versetzt, wegen Mangel an Mitglieder die Sitzung zu schließen, ehe ich sie eröffnet habe!" — Dann ging man nach Hause. Die Ausschüsse blieben zusammen, um über die Wechselordnung zu berathen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die „Frankf. Oberpostz." gibt, indem sie von der Befestigung Ludwigshafens spricht, zu verstehen, daß diese Maßregel nicht gegen Frankreich, sondern gegen Preußen gerichtet sei.

— Aus Hessen-Darmstadt wird als Gerücht geschrieben, daß sich auch dieses Großherzogthum geneigt fühlt, von einem Bundesstaat mit Preußen an der Spitze zurückzutreten.

— In dem Herzogthum Sachsen-Altenburg geht es mit der sogenannten „freien Gemeinde" den Krebsgang. Ihr Stifter, der Erzdemokrat Dr. Donai sitzt im Gefängniß und die Sprecher dieser Gemeinde, die von Ort zu Ort reisen, werden von der Regierung mit Recht wie herumziehende Komödianten betrachtet und behandelt. Es ist bei Strafe verboten, ihnen öffentliche Lokale zu ihren Versammlungen zu überlassen.

— In Meklenburg-Schwerin hat das Gesammtministerium dem Großherzog seine Demission eingereicht, die auch angenommen ward. Der Großherzog protegirte bisher die „Gesinnungstüchtigen". Er hat sich jetzt eines andern bedacht Darum der Zurücktritt dieses Ministeriums und — der erwartete Einmarsch von 4000 Preußen in seine Staaten, um nöthigenfalls Revolutionsgelüste niederzuhalten.

— Herr v. Radowitz hat in Erfurt beantragt, das Recht über Krieg und Frieden der demnächst in irgend einer Form wiederherzustellenden Centralgewalt des gesammten deutschen Bundes vorzubehalten. Der Verfassungsausschuß hat diesen Antrag am 2. April einstimmig verworfen. Herr v. Radowitz, sonst so ein geistreicher, tüchtiger Mann, hat sich mit seiner „Erfurtiade" so in die Sackgasse verrannt, daß es ihm schwer wird, wieder herauszukommen.

— Der Kaiser von Oesterreich hat den zu 20 jährigem Festungsarrest verurtheilten Bischof Bremer begnadigt und ihm erlaubt, sich in ein Kloster zurückziehen zu dürfen.

— Der Aufstand in Bosnien gewinnt immer mehr Orte für sich. Die türkischen Besatzungen werden überall vertrieben. Die Rebellen sind auch Türken, suchen aber auch die christliche Bevölkerung für sich zu gewinnen. Diese erhält sich aber neutral. —

— Die Abreise des heiligen Vaters nach Rom sollte am 4. April von Portici stattfinden. Bis Genzano, 6 Stunden von Rom, werden ihm die Neapolitaner das Geleit geben.

— Aus Kopenhagen erfährt man so eben, daß die Regierung in den nächsten Tagen eine Menge Land- und Seesoldaten entlassen wird, und daß der Friede so gut wie gewiß ist.

— Griechenland schwankt noch immer zwischen Hoffnung und Furcht. Frankreich und Rußland handeln ganz übereinstimmend zu Gunsten des unglücklichen Landes gegen die brittische Unverschämtheit und führen die lächerlichen Forderungen Englands auf jene unbedeutende Summa zurück, die die Forderung in der Wirklichkeit beträgt.

— Paris erfreut sich gegenwärtig scheinbarer Ruhe. Die Rothen haben verbreitet, die Regierung gedenke die vorgelegten Gesetzentwürfe über die Presse und Vereine zurückzuziehen. Der Präsident hat dies aber gar nicht im Sinne, sondern will auf dem betretenen Wege vorgehen. Die Ausweisungen von verdächtigen Ausländern mehren sich. So hat plötzlich am 1. April die Polizei allen Arbeitern ohne Beschäf-

Digitized by Google

tigung, die nicht in Paris heimisch sind, allen Fremden ohne Erwerb u. s. w. die Ausweisung angekündiget. Das Militär ward deswegen konsignirt, um Unruhen zu verhüten. —

— Der Prinz und die Prinzessin von Joinville weilen noch bei dem Herzog von Montpensier in Sevilla. Sie werden, scheint es, ohne Madrid besucht zu haben, nach England zurückkehren.

— In dem vielgerühmten, „freien und glücklichen England“ machen sich in neuester Zeit Spuren innerlichen sittlichen Verderbens wieder bemerkbarer, als je. Bigamien, Verführungen durch Anwendung betäubender Mittel, Entführungen unter erschwerenden Umständen (eben erst ging ein mehr als fünfzigjähriger, noch vertheiratheter Familienvater mit einem sechzehnjährigen Mädchen durch) sind natürlich nur Kleinigkeiten. Aber da liest man von Muttermorden, deren in kürzester Zeit oder fast gleichzeitig drei vorgekommen sind, man liest von Trunkenbolden, die eine arme Frau trunken machten, sie unter offenem Himmel mißbrauchten und in kalter Winternacht auf dem Boden liegen ließen, so daß man sie folgenden Morgens erfroren fand, von Männern, die ihre Frauen planmäßig so lange mißhandelten, bis der Tod sie von ihrer Qual erlöste, von einem Ehepaar, welches an einem in ihren Dienst gegebenen Mädchen von 15 Jahren solche schauderhafte Quälereien verübte (es fehlte dem bedauernswerthen Geschöpf bei der Leichenbeschauung sogar der größte Theil der Fingernägel!), daß es in Folge derselben endlich verschied. Und welche Rechtspraxis! Jener Familienvater, der die junge Charlotte Jeffrey entführte, wurde mit zwei Jahren harter Arbeit und einer Geldstrafe von 50 Pf. bestraft, das unmenschliche Paar dagegen, welches die Maria Anna Parsons zu Tode gemartert hatte, frei gesprochen, weil man, wie der Oberrichter (Talfourd, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten Englands!) entschied, „nicht wissen könne, wer von beiden Eheleuten den letzten tödtlichen Schlag aufs Haupt geführt habe!“ Mithin, war die Folgerung, müßten beide freigesprochen werden. Unter dem Publikum auf den Gallerien machte sich dann auch, als die Geschwornen ihr Nichtschuldig aussprachen, ein allgemeiner Schrei gerechter Entrüstung Luft.

Eine Blitzableiter-Beschau,

deren Einführung alljährlich in diesen Blättern vorgeschlagen wurde, wäre wahrlich nicht minder nothwendig, als die längst bestehende Feuerbeschau, indem sehr viele Hausbesitzer sich in Hinsicht der auf ihren Gebäuden befindlichen Blitzableiter Fahrlässigkeiten zu Schulden kommen lassen, welche sowohl das Eigenthum der Staatsbürger, als auch das Leben derselben, den größten Gefahren preisgeben. Es ist zwar eine bekannte Sache, daß ein Blitzableiter großes Unheil herbeiführen kann und die kgl. Polizei-Direktion hat sich bisher jedes Jahr veranlaßt gefunden, das Publikum in dieser Hinsicht nicht nur zu belehren, sondern auch zur Vornahme der nöthigen Reparatur aufzufordern. Allein dessen ungeachtet wird der aufmerksame Beobachter eine Menge von Häusern finden, die theils mit schlechtem, theils mit abgerissenem oder durch Holz- und Blech-Rinnen unterbrochenen Leiter (Conductor) versehen sind, so daß der Blitz an der Stelle, wo der gute Leiter aufhört, abspringt, Gebäude in Flamen setzt und alles Lebende, was er in seinem ungeregelten Laufe berührt, tödtet. Da es sich also um Verhütung großer Unglücksfälle handelt, so dürfte die Einführung einer Blitzableiter-Beschau für eben so wichtig, als die bereits eingeführte Feuerbeschau erachtet werden.

Auf der gestrigen Schranne vom 6. April waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 10,138 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 8,956 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 72,544 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 12 kr.	11 fl. 43 kr.	11 fl 10 kr	gestieg. um — fl. 11 kr.
Korn:	7 fl. 11 kr.	6 fl. 56 kr.	6 fl 42 kr.	gestieg. um — fl. 14 kr.
Gerste:	7 fl. 10 kr.	6 fl 57 kr.	6 fl 42 kr.	gefall. um — fl. 2 kr.
Haber:	4 fl. 53 kr.	4 fl. 38 kr.	4 fl. 23 kr.	gestieg. um — fl. 9 kr

Digitized by Google

Anzeigen.

305.6. (2a) In der sehr gewerbsamen Stadt Mühldorf wird wegen schnell eingetretener Verhältnisse ein Tischlerantheil mit Haus, realem Recht und Werkzeug um die Summe von 3500 fl. verkauft. Die Hälfte des Kaufschillings kann hypothekarisch liegen bleiben. Näheres ertheilt portofrei Joseph Gruber, Tischlermeister von Mühldorf am Inn.

307.8. (1a) Jemand wünscht praktisch weiße Germ (Hefe) bereiten zu lernen, wofür gut honorirt wird. Wer eine solche praktische Lehre ertheilen will, wolle gefälligst schriftliche Anbietungen bei der Expedition dieses Blattes mit A. D. hinterlegen.

354.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Seldatenswittwe H. L.

Transport	11 fl.	19 kr.
Motto: „Deus dedit." . . .	2 fl.	— kr.
Von K. St.	— fl.	30 kr.
Von M. H.	1 fl.	— kr.
Von einem Ungenannten . .	3 fl.	— kr.
Von A. Z.	1 fl.	— kr.
Motto: Die Freude läßt sich schöner nicht empfinden, Als wenn dabei des Mitleids Stimme spricht: „Thue Gutes, edle Seelen finden Im Wohlthun ihre erste Pflicht!" A. R.	— fl.	30 kr.
Von L. M.	— fl.	24 kr.
Summa	19 fl.	43 kr.

Gestorbene in München.

Theres Erhard bgl. Metzgerswittwe, 73 J. a. — Johann Thomas Zanon, ehemal. bürgl. Schlosser von Bamberg, 50 J. a. — Georg Gärtner, Buchhalter von Reute in Tirol, 54 J. a. — Walburga Fahrnschon, Verwalterstochter von Weißenhorn, 23 J. a. — Karolina Panzer, kgl. Kreisbauratheswittwe, 66 J. a. — Anna Frank, kgl. Wagenhausaufseherstochter, 23 J. a.

Einlauf.

62. (Warnung für Blumenfreunde.) Gemäß polizeilicher Verordnung vom 15. September 1812 müssen Blumentöpfe vor den Fenstern hinlänglich befestigt sein und die Eigenthümer derselben haben den durch Herabfallen entstehenden Schaden, vorbehaltlich polizeilicher Straf-Einschreitung zu vergüten.

Wenn aber ein herabfallender Blumentopf einen Menschen tödtet, dann wird eine Kriminal-Untersuchung eingeleitet und der fahrlässige Urheber des entstandenen Unglücks zur Verantwortung gezogen.

Hierauf glauben wir die Blumenfreunde aufmerksam machen und ihnen die größte Vorsicht anempfehlen zu sollen, die um so nothwendiger ist, da die Erfahrung lehrt, daß, besonders bei stürmischem Wetter, Blumenstöcke über die eisernen Sicherheitsstangen hinaus geweht worden sind, so wie sich auch schon Fälle ergaben, daß die Eisenstangen worauf die Blumenretter ruhen, nachgelassen haben und mit den Töpfen herabgestürzt sind.

Jedenfalls würde es nach einem solchen unglücklichen Ereignisse nicht leicht sein, den Verdacht der Fahrlässigkeit von sich abzuwälzen. .°.

Fremden-Anzeige.

(Bl Traube.) Herren: Ritter v. Eberhardt, k. k. österr. Oberst-Adjutant von der Armee in Italien mit Gemahlin und Bedienung von Verona. Baron v. Imhof, Hauptmann, Kurtner, Rittmeister, v. Washington und Graf du Ponteil, Lieutenants und Frau v. Bernhardt, Privatiersgattin von Augsburg. Frln. v Mülz, Priv. von Braunschweig. Liebenew, Kaufm. von Berlin. May-Escher, Priv. von Zürich. Frln. Tauber von Memmingen. Mad. Sommer von Tegernsee. Auer, Kfm. von Innsbruck. v. Mengsdorf, Gutsbesitzer aus Preußen. Habermann, Kfm. von Elberfeld

(Oberpollinger.) Herren: Schalhammer, Bräuer von Pfrondten. Belschart, Pharmazeut von Schwyz. Lenk, Bräuer von Ilmünster. Bader und Taubenberger, Studenten von Dillingen. Immler, Bräuer von Weitenau. Kieffer, kgl. Lieutenant von Dillingen. Reibl, kgl. Forstwart von Föching. Kißling, Jurist von Bamberg. Badhorn, Lehrer von Schöndrunn. Geimann, Rechnungsführer von Gunzenhausen. Heinemann, Kfm. von Augsburg. Dem. Flexl Säcklerstochter von Dachau.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 97. den 8. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Epiphanius. Protest. Apollonius. — Im Museum Concert der Herren Speidel und Goltermann. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die sociale Republik, der gerade Weg zur Barbarei.

„Socialismus, sociale Republik, rothe Republik," sind die Schlagwörter unserer Zeit. Wenige aber kennen die wahre Bedeutung dieser Worte, und glauben an ein auf den Trümmern der bestehenden Ordnung erblühendes Zeitalter. Sociale Republik heißt eigentlich so viel als gesellschaftliches Gemeinwesen, gesellschaftlicher Familienstaat! Wie nun in der Familie eine gemeinschaftliche Arbeit, gemeinschaftlicher Gewinn, Verlust, Wille und gemeinschaftliches Eigenthum besteht, so soll es nach den Grundsätzen der Socialisten auch im Staate werden. Es gibt dann keine Familien mehr, denn der Staat tritt an die Stelle der Familie. Alles gehört dem Staate; es gibt kein Eigenthum mehr, und Privateigenthum wäre Diebstahl am Familiengut. Darum versuchen die Socialisten die Grundlage der gesetzlichen Ordnung: Ehe, Familie und Eigenthum umzustoßen. Statt der Ehe müßte Weiber- und Kindergemeinschaft eintreten. Die Socialisten, welche mit dem Umsturz der bestehenden Ordnung auf ihr Ziel lossteuern, erschrecken nicht. Republiken hat es von jeher gegeben, aber socialistische noch nie, und wird es auch nicht geben, so lange uns Gott vor völliger Barbarei bewahrt. Athen und Sparta standen Jahrhunderte lang als Republiken von unübertroffener Größe da, aber Ehe und Eigenthum standen bei ihnen unter dem Schutze der Götter, und an kommunistischen Unsinn unserer Zeit dachten sie nicht. Damals gab es freie Bürger und Sclaven, und selbst die Ersteren waren nach ihrem Vermögen in Klassen eingetheilt, wonach sich die Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte richtete. Auch bei den Römern spielte die Schätzung nach Besitz eine große Rolle, und die letzte Klasse der freien Bürger, die Proletarier, die Besitzlosen, durften keine Waffen tragen, und hatten kein Stimmenrecht. Dagegen wendet man ein: Es waren aber doch die ersten Christen Kommunisten? Allerdings hatten die ersten Gläubigen zu Jerusalem Gütergemeinschaft; allein an eine socialistische Staatsform dachten sie nicht, und auch Christus ließ die bestehende Staatsregierung, obgleich sie eine heidnische war, unangefochten.

Wenn aber heutzutage Personen ihr Vermögen freiwillig mit andern theilen, wenn sie gemeinschaftlich miteinander leben wollen, etwa wie die Mönche eines Klosters, und wenn sie dabei ihre bürgerlichen Pflichten erfüllen, wer wird sie daran hindern? Aber auf diese Weise wäre der Socialismus nur im Kleinen möglich; denn auch der Kommunismus der ersten Christen verbreitete sich nicht weit, und beschränkte sich nur auf klösterliche Institute. — Die Staatsgesellschaft aber kann kein Kloster sein und die Unmöglichkeit einer solchen Republik beweist der Versuch der Wiedertäufer im 16. Jahrhundert. Diese wollten eine solche in der Stadt Münster gründen, schafften alle Obrigkeit ab, führten Güter- und Weibergemeinschaft ein, stellten einen Schneider als Obern auf, bis endlich den verblendeten Anhängern des Schneiderkönigs nach Verübung von Mord, Ehebruch und allen Greueln die Augen aufgingen, und die Ordnung wieder eingeführt wurde. Will man etwa eine zweite Auflage dieser Tollhäuslerei geben? Auch in Frankreich mußte der Versuch, die sociale Republik geltend

Digitized by Google

zu machen, im Juni 1848 blutig zu Boden geschlagen werden. Die Säbelherrschaft allein konnte Frankreich von dem Verderben retten. In Amerika, wo noch Sklaverei und Rangordnung unter den Freibürgern besteht, spielt der Geldsack seine Rolle, also gerade der Gegensatz des Socialismus. Nur in den Urwäldern Amerika's, unter jenen wilden Menschenstämmen, die keine Ahnung von Ehe und Eigenthum haben, die in Höhlen oder im Freien unter Bäumen wohnen, und von rohen Stoffen sich sättigen, könnte man die Glückseligkeit einer socialen Republik finden. Dahin also streben unsere Socialisten. Es gab auch schon politische Querköpfe, die den rohen Naturzustand für den glücklichen Normalzustand der Menschheit hielten, und dazu wäre der Socialismus ein probates Mittel; zu einem solchen Zustand der Barbarei müßte es kommen, wenn die Lehren der Socialisten, der Rothen, unter dem Volke Eingang fänden, wir hätten dann die Freiheit der Waldmenschen, und die Gleichheit einer Zigeunerhorde. Wer es also so weit bringen will, der hänge unsern Rothen an. Aber er bleibe nicht bei uns, sondern wandere in die Urwälder Amerika's, etwa zu den Botokuden, dort würde er eine Gesellschaft finden, in welcher er seine Theorien als vollendete Thatsachen schauen kann.

München. Am 20. Mai d. J. beginnen wieder die bekannten Vorstellungen der Leidensgeschichte Jesu in dem Dorfe Oberammergau im bayerischen Hochgebirge; dieselben schreiben sich von einem Gelübde her, welches die Gemeinde jenes Ortes im Jahr 1634 während der Herrschaft einer verderblichen Seuche dahin gethan hat, daß die Gemeindeglieder alle 10 Jahre die Leidensgeschichte Jesu bildlich darstellen wollen, wenn die Krankheit aufhören würde. Der Sage nach starb auch fortan niemand mehr an der Seuche, und die Gemeinde führt seitdem alle 10 Jahre ihre gelobten Passionsvorstellungen aus. Den frühern Text dazu hat Dr. Weiß, Pfarrer in Ifsewang, zeitgemäß verbessert, und Dedler eine entsprechende Musik dazu geschrieben. Es finden die Vorstellungen im Freien statt, und werden im Laufe dieses Jahres während der Monate Mai bis September einschließlich im Ganzen zwölfmal aufgeführt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Fankfurt sind der Prinz von Preußen und der Kurfürst von Hessen eingetroffen. Beide hatten eine längere Unterredung mit einander, die sich auf das Preußische Bündniß bezog. Zu selbem Zwecke machte der Prinz von Preußen einen Besuch in Darmstadt beim Großherzog von Hessen. —

— Die deutschen Verhältnisse gestalten sich durch das „Erfurter Ereigniß" immer trüber und verwickelter. Wir fürchten, daß aus diesem Zerwürfniß einzig und allein die Demokratie ihren Nutzen ziehen wird, und gehören also nicht zu denen, die ihre Freude über den Streit der Dynastien aussprechen.

— In Berlin, so erzählt man sich, hat die Stimmung „in den höchsten Kreisen" einen für Erfurt fast enthusiastischen Charakter angenommen. Einige hochgestellte Personen haben dort aus Anlaß der Württembergschen Thronrede die bisher getragenen Orden zurückgeschickt. Die Berliner Zeitungen fordern zur Nachfolge auf. —

— Die Berliner wollen gar nichts mehr von Politik wissen, und schwärmen jetzt nur für Meyerbeer's: „Propheten," der Ende dieses Monats dort in Scene gehen wird. Die dazu engagirte Sängerin Viardot-Garcia aus Paris, und Tichatscheck aus Dresden sind schon eingetroffen, und bereits in den „Hugenotten" aufgetreten. Die meisten Dekorationen zum „Propheten" sind schon fertig, und bei Beleuchtung probirt. Der künstliche Sonnenaufgang, durch ätherisches Feuer bewirkt, ist so blendend, daß ihn das Auge kaum ertragen kann. Die Krone der neuen Dekorationen soll eine, von Gropius gemalte innere Ansicht der Kathedrale zu Münster sein, wobei er alle die seltsamen Hilfsmittel der Perspektive und Beleuchtung verwendet hat, mit welchen er seine berühmten Dioramen ausstattet. Zum Aufbau dieser Dekoration sind allein im Zwischenakte 50 Arbeiter nöthig. Der Krönungszug im vierten Akt wird außer 120 Choristen, noch durch 24 Trompeter und 180 Statisten gebildet, so daß sich mit den Sängern über 300 Personen auf der Bühne befinden. Zu den ersten zehn Vorstellungen sind bereits die Billeten vergeben. — Münchner Kunstfreunde können die Eisenbahn zu einem Ausfluge nach Berlin benützen. Wenn

man hier früh abfährt, kann man am folgenden Tage bereits in Berlin das Theater besuchen.

— Die in Berlin erschienene vielbesprochen Drohbroschüre gegen Erfurt ist nicht, wie man fabelte, vom russischen Gesandten am Berliner Hofe geschrieben, sondern von einem österreichischen Literaten Hübner.

— Oesterreich soll gegen die, von Preußen mit anderen Staaten, abgeschlossenen Militärconventionen Protest eingelegt haben. —

— In Württemberg wird der Redakteur des „Eulenspiegels", eines radicalen Flugblatts, wegen Hochverrath steckbrieflich verfolgt.

— In Baden sind mehrere wegen des Aufstandes in Untersuchung Gewesenen, aber aus der Haft Entlassene, neuerdings abermals verhaftet. So z. B. mehrere wühlerische Geistliche und der Dr. Friedländer.

— In Wien sollte bei der Ceremonie der Fuschwaschung ein Attentat auf das Leben des Kaisers gemacht werden. Von Frankfurt aus ward bei Zeiten darauf aufmerksam gemacht. Den muthmaßlichen Verbrecher, einen französischer blutrothen Emissair, hat man deswegen verhaftet. — Auch ein am Morde Latours betheiligter Mensch wurde eingebracht. —

— Die Tschechen und Slaven in Oesterreich treten als entschiedene Gegner gegen den großdeutschen Verfassungsentwurf auf, der Oesterreich alles Ernstes politisch mit Deutschland zu verbinden strebt.

— Aus Griechenland ist in Triest die Nachricht eingelaufen, daß die räuberischen Engländer die geraubten griechischen Schiffe zu verkaufen beabsichtigen. Eine wahre Spitzbubenpolitik, die britische!

— Hannover will weder von der Preußischen Union, noch vom Münchner Vertrag etwas wissen, tadelt beide und meint, es wolle nur an einer „allgemeinen deutschen Einigung" Theil nehmen.

— Aus Dänemark und Schleswig-Holstein laufen täglich sich einander widersprechende Nachrichten ein. Heute heißt es der Friede, — morgen der Krieg stehe vor der Thür. Rußland und England machen zu drohende Mienen, als daß irgend eine der feindlichen Parteien den Muth hätte loszuschlagen.

— Dänemark hat seine Besitzungen an der Westküste von Afrika, an die Engländer für 10,000 Pfund verkauft.

— Briefe aus Rom melden die Ankunft des Papstes daselbst für den 15. April.

— Der Bundesrath in der Schweiz hat seinen Bericht über die rothen Bewegungen und Absichten der dortigen deutschen Arbeitervereine, die mit denen in Deutschland in der engsten Verbindung stehen, veröffentlicht. Die Allg. Ztg. verspricht, die Geschichte nächstens ausführlich mitzutheilen.

Anzeigen.

300.3001.(2b)

Ein Oekonomie-Anwesen

nahe bei München, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und lodeigenen Grundstücken, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen ꝛc. wird Familien-Verhältnisse halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein kleineres Anwesen in der Nähe der Stadt zu vertauschen gesucht. Am Kauf- oder Tauschschilling wird auch ein Theil in vierprocentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen. Das Uebr.

302.3. (2b) Zum Unterricht in allen Arten weiblicher Handarbeiten nimmt eine geprüfte Lehrerin noch einige gebildete Mädchen an; womit solche den Vortheil französischer Conversation verbinden können, die dieser Sprache etwas mächtig sind. Das Uebr.

Bekanntmachung.

299.92.(3c) Nachdem die Zahl der pro 1850 verfügbaren Freibäder in Kreuth von den bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Carl von Bayern bereits eingereichten Freibad-Gesuchen schon um mehr als das Doppelte überstiegen ist, so können von nun ab bei Höchstdemselben einlaufende dießfällige Gesuche nicht mehr angenommen und berücksichtiget werden.

München am 3. April 1850.

In höchstem Auftrage:

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Bayern Cabinets-Sekretariat.

Digitized by Google

305.6. (2b) In der sehr gewerbsamen Stadt Mühldorf wird wegen schnell eingetretener Verhältnisse ein Tischleranwesen mit Haus, realem Recht und Werkzeug um die Summe von 3500 fl. verkauft. Die Hälfte des Kaufschillings kann hypothekarisch liegen bleiben. Näheres ertheilt portofrei Joseph Gruber, Tischlermeister von Mühldorf am Inn.

307.8. (2b) Jemand wünscht praktisch weiße Germ (Hefe) bereiten zu lernen, wofür gut honorirt wird. Wer eine solche praktische Lehre ertheilen will, wolle gefälligst schriftliche Anbiettungen bei der Expedition dieses Blattes mit A. D. hinterlegen.

Mineral-Wasser-Anzeige.

298.99. (2b) Bei Unterzeichnetem sind von frischer heuriger Füllung nachstehende Mineral-Wasser angekommen:

Rakoczy, ganze und halbe Krüge,
detto mit Gasfüllung,
Marbrunnen,
Bocklet«,
Pandur,
Selters, ganze und halbe Krüge,
Ludwigsbrunnen,
Fachinger,
Weilbacher,
Emser Kränchen,
detto Kesselbrunnen,
Marienbader Kreuzler,
Ferdinandsbrunnen,
Eger Franzensbrunnen,
detto Salzquelle,
Karlsbader Schloßbrunnen,
detto Mühlbrunnen,
detto Sprudel,
Püllnaer Bitterwasser,
Saidschitzer detto,
Sedlitzer detto,
Friedrichshaller detto,
Adelheids-Heilbrunner,
Elisabethen Homburger,

welche zur Abnahme bestens empfiehlt

Friedr. Flad,
Pfandhausstraße Nro. 3.

286.88. (3b) Eine Hufschmidgerechtsame mit Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

Bekanntmachung.

310. **Dienstag den 8. April l. Js.** Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Sonnenstraße Nr. 9. über 1 Stiege untenstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung versteigert:

Betten, Matratzen, Uhren, Tische, Stühle, Kästen von polirtirtem und feichtenem Holze, Bilder, Herrenkleider und solche Wäsche, Leinwand, Tischwäsche, Küchengeräthschaft von Kupfer und anderes, dann einiges Silber.

Verfügt am 5. April 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor.
Danhauser.
Sengel.

304. In der Müllerstraße Nr. 50. beim Branntweiner ist ein Pferd zu verkaufen. Das Uebr.

309. Ein Grabstein von Granit-Marmor, mittlerer Größe, ist sehr billig zu verkaufen. Das Uebr.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

Transport 19 fl. 43 kr.
Von Frau Wittwe E. . . . — fl. 30 kr.

Summa 20 fl. 13 kr.

Gestorbene in München.

Mathias Eschweller, Taglöhnerssohn von Gotteshofen, Ldg Neuburg a/D., 27 J. a. — Franz Xaver Riederer, bgl. Weinwirthssohn, 14 J. a. — Franz Xaver Senger. Bäckergesell von hier, 23 J. a. — Anton Schlagenhauser, Milchmann, 76 J. a. — Johann Georg Kromm, bgl. Glockengießer, 67 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Graf Hartzfeld mit Dienerschaft. Gößelt, Kaufm. aus England. Spatz, Ingenieur von Speyer.

(Hôtel Mauliek.) Herren: Fink, Advokat von Günzburg. Rauch, Kaufm. von Wien. Alexander, Rent von Brüssel. Seitz, Kfm. von Stuttgart. Niederleutner, Gastgeber von Passau. Hammartz von Cöln, Wagenfeil von Augsburg und Tiquet von Paris, Kfte.

(Oberpollinger.) Herren: Höret, Student aus Hannover. Kirchbaur, Seilermeister von Donauwörth Rauch, kgl. Professor von Straubing. Lenz, Maler von Straubing. Rudhart, Student, Hanemann, Kfm. und Schönborn, Bauprakticant von Regensburg. Feuchtinger von Landsberg, Held von Bechhofen und Rentwich von Gastein, Pharmazeuten. Diem, kgl. Gendarmerie-Oberlieutenant von München. Händlmeir, kgl. Advokat mit Gattin von Griesbach. Horwarth, Kupferschmied von Burgau. Zollweg, Stenograph mit Frau von Rosenheim. Brettmeir, Maler von Stuttgart. Schlichting, Sattlermeister von Kempten. Hackspiel, Rothgerbermeister von Fischen. Drobny, Schuhmachermeisters-frau von Wien. Götz, Stadtgerichts-Aktuar von Augsburg. Kiesthaber, Architekt von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 98. den 9. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Irenäus. Protest. Demetrius. — Kgl. Hoftheater: „Egmont.“ Trauerspiel von Göthe. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Betrachtungen eines bayerischen Landeigenthümers.

♎ **Vom Inn,** am 8. April. Noch immer vermögen wir unselbstständige Deutsche nicht auf eigenen Füßen zu stehen. Wir müssen in blinder Nachäfferei die ganze Reihe der Thorheiten unserer beweglichen gallischen Nachbarn mit durchmachen, wozu diese ihre angeborne Veränderungssucht rastlos antreibt. Ihnen haben wir unsere Kammer-Rechten- und Linken-, Reglements und Amendements, das Prinzip der Majoritäten, die dermalige öffentliche Justizpflege, die Preßfreiheit, so wie die Emeuten und Barrikaden mit eben der gläubigen Selbstverläugnung nachgemacht, wie von jener ihre Kleidermoden. Wer aber hätte je gedacht, daß unter einem Volke, wie das deutsche, welches Tacitus wegen seines tiefen Ehr- und Rechtsgefühls und seiner Heiligachtung der Ehe und des Familienlebens seinen Römern stets als Sittenmuster anzupreisen pflegte, unter einem Volke, das, wie ein neuerer Geschichtsschreiber sich ausdrückt, „vermöge seiner größeren Gemüthstiefe und Sitteneinfalt berufen war, der Hauptvermittler der neuen Bildung und Gesittung zu werden, deren Seele das Christenthum ist,“ daß unter einem solchen Volke die Zeit kommen würde, wo es gewissenlose Verführer würden **wagen dürfen,** öffentlich die verpesteten Lehren des Atheismus und des Sozialismus zu predigen, welche in Frankreich die Verzweiflung über die Unzulänglichkeit aller andern Mittel, die selbstverschuldeten Schäden der Gesellschaft zu heilen, erzeugt hat!

Die wilden Reiser der Tagesliteratur, welche der Freiheit der Presse ihr Entstehen verdanken, verunglückte Genies, eingebildete Nichtswisser, seichte Schwätzer, junge Thoren ohne alle Geschichts- und Menschenkenntnisse, diese wollen eine Staaten-, Sitten- und Religions-Reform nach französischem Zuschnitte bei uns zu Stande bringen und machen sich deßhalb im Dienste der im Dunkeln die Fäden spinnenden Leiter der Umsturz-Bewegung, zu Herolden der Phantastereien eines Proudhom, Cabet, Eugen Sue und anderer Narren und Betrüger, über welche der vernünftige Theil der französischen Nation schon längst das Verdammungsurtheil ausgesprochen hat.

Wer keine Religion besitzt, der ist nach Montesquieu ein reissendes Thier, das nur dann sich frei fühlt, wenn es zerreißt und verschlingt! Alle Civilisation, Kunst und Wissenschaft, bemerkt sehr treffend Cooper, entspringt den Rechten des Eigenthums. Die Gewißheit, das Erworbene behalten, veräußern und vererben zu können, dient der Liebe zu sich und den Seinigen zum Sporn der Aufmunterung, um den Menschen zu veranlassen, seine geistigen Kräfte und seine Geschicklichkeiten zum Nutzen und zur Erhöhung des Lebens-Annehmlichkeiten seiner Mitmenschen anzuwenden. Ziele demnach dieser Sporn hinweg, so hätte es auch mit der Civilisation ein Ende!

Die Heinzen, Stuve, Weidling, wie auch unsere blinden Vorwärtsdränger wenden sich mit perfider Taktik, mit ihren brandstifterischen Hetzereien, an den ungebildeten urtheilsunfähigen Theil des Volks, mit dessen Geisteskultur und Vernunft es leider Gottes trotz aller Mündigkeits-Erklärungen zur Stunde noch eben so übel bestellt

Digitized by Google

ist, wie vor zwei, ja vor zweihundert Jahren, wo dasselbe auch nach nichts anderem als nach Brod und Schauspielen schrie. Noch besitzen wir in Bayern allerdings kein Proletariat, wie es in andern Ländern der Segen der Fabrik-Industrie, der freien Conkurrenz und Bodenzersplitterung erzeugt hat; wer bei uns arbeiten will, der findet überall Brod und Verdienst. Unter den meisten aller Gewerbsarten ist aber nur eine Stimme darüber, daß es gar häufig an ordentlichen und brauchbaren Gesellen fehlt, und hieran nichts anderes Schuld ist, als zunehmende Arbeitsunlust und Geschmack an dem abentheuernden Herumwandern im Lande. Daß sich auch die Zahl der Handwerksgesellen unverhältnißmäßig, und zwar auf Kosten des ackerbauenden Standes vermehrt hat, erklärt sich sehr natürlich aus dem Mangel an beschränkenden Bestimmungen Betreffs der Aufnahme von Lehrlingen. Daher führt der Landmann mit nicht minderem Grunde Klage darüber, daß es ihm selbst für höheren Lohn und bessere Kost immer schwerer wird, einen tüchtigen und rechtschaffenen Knecht aufzutreiben, während er die Schaar der mit den besten Arbeitskräften ausgerüsteten Fechtbrüder ernähren muß.

In der Hauptstadt pflegt man für die Zustände und Bedürfnisse des Landes weder Augen noch Ohren zu haben, weil das Kampfgeschrei der für die Geltung von Prinzipien und Theorien erbittert streitenden Partheien Alles blind und taub macht. Die Anziehungskraft, welche dieselbe in Folge der systematischen Centralisation aller Verwaltungsstellen, sowie aller Kunst- und Studien-Anstalten ausübt, lockt dahin die Masse der männlichen und weiblichen Abenteurer und Glücksritter, sowie der Stellenjäger aller Art, die nachher, wenn in ihren Hoffnungen bei zu großem Andrange getäuscht, die Summe jener Unzufriedenen, Müßiggänger und Pflastertreter bilden, welche mit ihrem Geschrei nach Verdienst, den sie anderswo verschmäht, nach Arbeit, der sie überall aus dem Wege gegangen und nach Freiheit, deren sie zum Unglück mehr als ihnen frommt, genießen, die Stimme der Wahrheit und Vernünft übertäuben.

Dieses flüssige Element der Gesellschaft, welches der erbärmliche Journalisten-Pöbel mit affektirter Vorliebe **„das Volk"** nennt, dieses wird von letzterem, zum Zwecke des Umsturzes aller seit Jahrtausenden für unentbehrlich erkannten Bollwerke staatlichen Bestandes in unaufhörlicher Aufregung erhalten. An dieses Volk wendet sich denn auch der Gradaus, um es durch Aufstachelung aller im Menschen schlummernden thierischen Begierden zur Anarchie zu entflammen, ihm redet er ungekannte Leiden und Bedrückungen ein, ihm schildert er Gesetz und Obrigkeit als Tyrannenwerk, Religion als eitel Trug und Täuschung, und Besitz und Vermögen, dessen Erwerb das Hauptziel seines eigenen Strebens ist, als Diebstahl am Volke, und ihm spiegelt er die Hoffnung vor auf einen Staat ohne Religion, ohne Tugend, ohne Gesetz, ohne Privat-Eigenthum, in dem Jeder nur genießen, und Keiner gehorchen, aus dem aber alle Vernunft alle Bildung und alle Nächstenliebe verbannt sein würde!

Daß die Erfinder solcher himverbrannten Doktrinen und utopischen Projekte Duldung und Gehör gefunden in einem Zeitalter, das sich bei allen Gelegenheiten seiner hohen Intelligenz und Bildung selbstgefällig rühmt, daß dieselben nicht Behufs einer sorgfältigen ärztlichen Behandlung im Irrenhause untergebracht, und die muthwilligen Verbreiter solchen wahnwitzigen Gesalbaders nicht zum Besten einer nützlichen Beschäftigung in's Spinnhaus abgeliefert worden, wird die unbefangene Nachwelt dereinst Mühe haben zu glauben, und nur mit Rücksicht auf den starken Möglichkeitsglauben erklärlich finden, in welchem die Jetztzeit durch die staunenswerthen Erfindungen im Gebiete der Technik erhalten wird.

Wird nun das neue, obwohl auch im samaritanischen Geiste der Zeit abgefaßte Preßgesetz geeignet sein, die Tagesliteratur von den schädlichen Schmarotzerpflanzen und Schlinggewächsen, die sie gänzlich überwuchert haben, zu befreien, oder wird es dazu am Ende nöthig sein, den Franzosen auch das heilsame System des Stempels und der Zeitungs-Cautionen nachzuahmen, oder wird man die Ankunft eines andern Herkules abwarten, der die Hydra der Preßfrechheit mit dem Schwert besiege?

München. In der Nacht von Samstag zu Sonntag wurde ein bedeutender Raub in dem in der Gartenstraße gelegenen Haus der Gräfin T. ausgeführt. Die

Digitized by Google

Dame wurde zwischen 1 und 2 Uhr in ihrer Wohnung im ersten Stocke von vier vermummten Kerlen überfallen und mit der Pistole auf der Brust unter Androhung, sie zu erschießen, gezwungen, ihr vorräthiges Geld (man sagt im Betrage von 800 Gulden) sofort herzugeben. Das Dienstmädchen, das Lärmen machte, bewog die Räuber, die Flucht zu ergreifen und mag dies vielleicht zugleich die Rettung der Gräfin veranlaßt haben. Mit ihrem Raube nahmen die Böswichte denselben Weg zurück, auf dem sie in das Zimmer gelangt waren, nemlich durch das Fenster und eine Leiter hinab. Vermuthlich hat einer von ihnen sich durch das Eindrücken der Fensterscheiben bedeutend verletzt, da man Blutspuren an der Leiter, durch den Garten bis zur Türkenstraße wahrgenommen haben soll. Hoffentlich wird es unserer thätigen Polizei gelingen, die Thäter ausfindig zu machen.

München. In der Montagsitzung der 2. Kammer, der ersten Sitzung nach den Ferien, brachte der Hr. Minister v. d. Pfordten zwei neue Gesetzentwürfe ein. Der erste betrifft das, die Kunststraßen des Königreichs befahrende Fuhrwerk, — der zweite die Herstellung eines Telegraphen-Netzes über das ganze Königreich. Es würde hienach folgende Telegraphenlinie eingerichtet werden: 1) München-Salzburg, 2) München-Hof, 3) Augsburg-Ulm, 4) Bamberg-Frankfurt, 5) München-Kufstein, 6) München-Regensburg-Passau, 7) München-Ingolstadt, 8) Augsburg-Lindau, 9) Nürnberg-Ansbach, 10) Bamberg-Baireuth, 11) Ludwigshafen-Speyer-Germersheim-Landau. Die Kosten sind auf den Maximalbetrag von 500,000 Gulden festgestellt, welche vorschußweise aus dem Eisenbahn-Baufond zu entnehmen sein dürften.

(Theater.) Unter großer Heiterkeit des Publikums wurde am Sonntag die neueinstudirte Oper: „das rothe Käppchen" von Dittersdorf wiederholt. Wir haben bei der erst n Vorstellung uns mehr dem Gesammteindruck hingegeben, den das heitere Musikwerk auf uns machte, diesmal aber mehr Aufmerksamkeit den einzelnen Nummern desselben gewidmet und daraus die Ueberzeugung gewonnen, daß die Oper auch in den Einzelnheiten ein originelles, correctes Werk ist. Vieles erinnert an Mozart, so z. B. die Aehnlichkeit, die in der Arie der Caroline (von Dem. Rettich ganz ausgezeichnet und mit bewundernswürdiger Sicherheit in den schwierigsten Passagen gesungen) mit der der Donna Anna in Don Juan vorherrscht. Wir wurden darüber durch die Bemerkung aufgeklärt, daß Dittersdorf Theil an der musikalischen Ausbildung Mozart's gehabt haben soll. Wenn nun ein solcher Meister, wie Mozart, es nicht verschmähte, musikalische Gedanken des Lehrers zu benützen, so liegt für das Talent des Letztern hierin das Ehrende genug. Wir betrachten viele der ältern Compositionen als wahre Schätze für die Bühne, die man aus dem Staube der Theaterbibliothek hervorsuchen und benützen sollte. Auf mehrere derselben haben wir bei der ersten Besprechung des „rothen Käppchens" hingewiesen. Es fällt uns wieder ein anderes treffliches Werk aus jener Zeit bei, das wir nur nennen wollen, um den älteren Kunstfreunden eine freundliche Erinnerung heraufzurufen. Wir meinen Fioravanti's „Sängerinnen auf dem Lande." Welche Anmuth in den Damenpartien und welche unverwüstliche Komik bietet diese Oper in den beiden Buffo's: Bucephalo und Marco dar, und wie leicht könnte das Ganze bei uns besetzt werden! — Wir wissen, daß unsere Worte verhallen, aber wir sprechen sie doch aus.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Preußen wird von Rußland mit Depeschen gepeinigt, die eine auffallend starke Sprache führen. Die neueste, die in den Zeitungen mehrfach besprochen wurde, ist nicht die erste. Schon im November v. J. soll eine in Berlin eingegangen sein, die auch in der Form so verletzend war, daß der Minister des Auswärtigen sie dem russischen Gesandten mit der Bemerkung zurücksandte, die rechte Antwort hierauf könne nur eine Kriegserklärung sein. Die letzte Note vom 6. Februar soll etwas artiger sein. In derselben verlangt Rußland, daß das Erfurter Unternehmen von Preußen aufgegeben werden solle und stellt andernfalls den Krieg gegen Preußen in Aussicht. Mit den vorigen Nachrichten hängt die Rüstung Preußens zusammen. Preußen rüstet sich gegen Rußland. Der Heermasse in Polen soll ein Preußisches Observationskorps entgegengestellt werden. Bis zum 1. Juni müssen für die Cavallerie 36000 Pferde beschafft werden.

— Den Herren in Erfurt wird die schwierige Stellung der sogenannten Union zu dem bestehenden Systeme der europäischen — nicht nur deutschen — Staaten immer klarer, die Spaltungen im Schooße des Parlaments treten immer deutlicher hervor und das Ende von der Geschichte wird sein: Auflösung des Parlaments.

Digitized by Google

— Der Redakteur der „Augsb. Postzeitung“ schreibt in der genannten Zeitung folgendes sich selbst betreffende: Mehrere Blätter berichten, den verantwortlichen Redacteur dieser Zeitung habe die erste Strafe seit Publicirung des neuen Preßgesetzes getroffen: er sei wegen eines den König von Württemberg beleidigenden Artikels zu 24 Stunden Arrest verurtheilt worden. Wir bedauern die uns zugedachte Ehre, das erste Opfer des neuen Gesetzes zu sein, ablehnen zu müssen. Jener Artikel, gegen welchen auf diplomatische Veranlassung hin eingeschritten wurde, erschien bereits am 11. Januar, also noch vor der Geburt des neuen Gesetzes, weßhalb auch, um ihn sträflich zu finden, zu einer alten Polizeiverordnung vom Jahre 1808 und einigen Artikeln des Strafgesetzes gegriffen wurde, die für die Presse leider alle Giltigkeit verloren zu haben schienen. Uebrigens lautet das Erkenntniß nicht auf 24 sondern 48 Stunden, die der Redacteur, wenn die höhere Instanz, an welche Berufung eingelegt worden, nicht anders beschließt, zu Ehren der Preßfreiheit von 1848 und 1849 absitzen wird.

— Eine für die württembergische Thronrede Partie ergreifende Correspondenz vom Main vom 2. April in der Allg. Zeitung enthält folgende etwas räthselhaft klingende Stelle: „Wie nun, wenn demselben (früher von vielen Höfen als Demokrat verschrieenen) Fürsten von denselben Höfen bei dem stürmischen Frühlingswetter des vergangenen Jahres, wo die Lohe schon vom Nachbarlande herüberschlug, wo die interventionsbegierigen Truppen sich dicht an den Gränzen sammelten, wo die Aufregung im eigenen Lande kaltes Blut, ein ehrliches Bewußtsein, eine redliche Vergangenheit erforderten, wenn demselben Fürsten, ergraut unter der Krone, die beleidigende Forderung gestellt worden wäre, im entscheidenden Moment, wo es galt zu zeigen, daß der Mann im Könige des Königsthrones würdig sei, diesem Thron zu entsagen, wird man sich dann den Ton des Unmuths in der Stuttgarter Thronrede erklären können? Wohlgemerkt, wir sagen nur wenn! Für die Getroffenen fällt ohnehin das Fragezeichen, fällt die Bedingung weg.“

— Der frühere österreichische Abgeordnete für Wien und Frankfurt, Dr. Zimmer, der sich in Berlin aufhielt, ist von der Preußischen Regierung an die Oesterreichische ausgeliefert worden, um wegen Landesverraths zur Rechenschaft gezogen zu werden.

— Der österreichische Handelsminister Hr. v. Bruck hat bereits die Anordnung erlassen, daß die Eisenbahnstrecke von Linz über Salzburg bis zur bayrischen Grenze sofort in Angriff genommen werden soll.

— Die Zeitungen brachten neulich die Nachricht, es wolle Oesterreich die Bucht von Cataro und seinen herrlichen Hafen an Rußland abtreten. Diese Nachricht ist gänzlich grundlos. Das Petersburger Kabinet hat dem Vernehmen nach in Wien nur fragen lassen, ob für den Fall eines Auslaufens der russischen Flotte aus der Ostsee, sie den gedachten Hafen als einen festen Stationsplatz benutzen könne, worauf allerdings eine zusagende Antwort gegeben worden sein soll. Mehrere Bauten, darunter ein Trockdeck, sollen auf russische Rechnung in Cattaro unternommen werden.

— Die Hamburger sind gute Dänenfreunde und wollen von „Schleswig-Holstein, meerumschlungen“ nichts wissen. Dem frühern dänischen Postamte in Hamburg, das sich in letzter Zeit „schleswig-holsteinsches nannte, wurde von der Polizey bedeutet, daß letztere Benennung nicht mehr gestattet sei; als nicht gehorsamt wurde, tauchte die Hamburger Polizey einen Pinsel in schwarze Farbe, und über das Postschild fahrend, strich sie „Schleswig-Holstein“ aus der Reihe der europäischen Staaten. Die Schleswig-Holsteiner wollen jetzt Repressalien gebrauchen. Ob mit dem Schwerte oder auch mit dem Pinsel ist noch nicht bestimmt.

— An der englischen Küste von Kent ist das Dampfboot „Royal Adelaide“ gescheitert, wobei alle auf demselben befindliche Menschen, mehr als 100, umgekommen sind. — In England ist die Auswanderung nach dem Goldlande Californien noch immer im Wachsen.

— In Paris beschäftigt sich die Nationalversammlung mit der Budgetberathung. Die von der Opposition versuchten Amendements und Einsprüche wurden größtentheils verworfen.

— Die Untersuchung gegen die deutschen Arbeitervereine in der Schweiz haben folgendes Resultat gegeben, das der Bundesrath jetzt dahin veröffentlicht: 1)

Digitized by Google

Es ist vollständig erwiesen, daß die deutschen Arbeiter in der Schweiz Behufs einer neuen Revolution, welche nicht nur die Throne, sondern auch die sozialen Einrichtungen zunächst Deutschlands vernichten sollte, sich organisirten und ihre geistigen und materiellen Kräfte dazu in Bereitschaft zu setzen suchten. 2) Diese revolutionäre Propaganda — der Centralverein selbst nennt diese Assoziation mit diesem Namen — ist aber weder in der Schweiz entstanden, noch ihr eigenthümlich. Ihr Heerd und ihre Quelle ist in Deutschland, Frankreich und England; von dort aus wurde sie ins Leben gerufen und steht keineswegs vereinzelt da, sondern sie ist nur ein Glied der großen Kette des sozial-demokratischen Bundes. In der Schweiz konnten diese Vereine sich hie und da etwas freier bewegen und ihre Bestrebungen traten daher hier mehr ans Tageslicht; allein die bewegenden Kräfte und diejenigen Personen, welche hinter den Koulissen stehen, sind größtentheils im Auslande, und in der Stunde der Entscheidung sollte aus der Schweiz, wie aus jeder andern Provinz, nur das deutsche Contingent bezogen werden. 3) Es hat sich endlich herausgestellt, daß die Vereine mit den Flüchtlingen in enge Verbindung traten und daß namentlich auch die Chefs oder andere hervorragende Personen unter ihnen die Wirksamkeit der Vereine beförderten. Gestützt auf diese Fakten, beschloß der Bundesrath, wie wir schon gemeldet haben, die Mitglieder dieser Umsturzvereine aus der Schweiz auszuweisen, und wäre nur zu wünschen, daß man auch in Deutschland auf diese Revolutions-Assoziationen ein wachsames Auge haben möge.

— An Laube, dem Politiker, mag man Manches auszusetzen haben, aber als Direktor des Hofburgtheaters zu Wien muß man ihm alles Lob angedeihen lassen. Er ist ungemein thätig und rüstig. Seit zwei Monaten hat er neu geben lassen: Faust, Sickingen, Königslieutenant, Zerbrochener Krug, Verwunschenen Prinzen; neu einstudirt: Mirandolina, Jugend, Heinrich V., Minna von Barnhelm. Jetzt läßt er die Wallenstein-Trilogie geben; ihr folgt Julius Cäsar. Und dieß Alles in dem sonst so sterilen Wiener Hoftheater! Das will etwas sagen!

— Auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Vorstadtbühne in Berlin wurde am 31. März die neue Posse von Feldmann (und Bertram?) „Kaiser Faustin“ zum Erstenmale aufgeführt. Die weiteren Aufführungen sind am 1. April, polizeilich untersagt worden. Die Maske, die sich der Darsteller der Titelrolle gewählt hatte, soll den Verdacht erweckt haben, daß eine Kopirung beabsichtigt werde, die nicht für statthaft erachtet werden konnte.

— Ein ehemaliger Gasthofsbesitzer in Berlin ist damit beschäftigt, einen „Brütofen“ anzulegen. Es ist dieß eine großartige Unternehmung, in dem kontraktlich monatlich das ganze Jahr hindurch 5000 junge Küchlein geliefert werden müssen. Es sind an diesem neuen Brütofen vielfache Verbesserungen angebracht, zum Theil nicht ohne Luxus, wie denn z. B. die Eier durch künstliche schön gefiederte Gluckhennen von riesiger Größe ausgebrütet werden. Böse Zungen verbreiten das Gerücht, daß sich der Besitzer dieses Kunstwerks erboten hat, für Zeitungsredakteure gegen billige Vergütung auch die sogenannten „Zeitungsenten“ in beliebiger Anzahl, so wie die „Pläne“ der deutschen Demokratie auszubrüten.

— Ein armes Dienstmädchen zu Liverpool ohne alle Erziehung und Unterricht wurde kürzlich, als sie in einen magnetischen Schlaf verfallen war, um das Schicksal Sir Franklins befragt, von dem sie nie zuvor gehört hatte. Sie antwortete, daß sich der Vermißte mit seiner getreuen Mannschaft in einem sehr traurigen Zustande in den Eisregionen befinde, von dort aber nach Verfluß von 6 Monaten und 4 Tagen nach England zurückkehren werde und zwar auf einem anderen Wege als auf dem er die Hinreise gemacht habe. Die Seeleute, die sich auf den zerstreuten, sehr herabgekommenen Schiffen befänden, müßten sich einen Weg durch das oft Berge hohe Eis bahnen. Die zur Auffindung der verlornen Expedition ausgesandten Schiffe werden nie auf dieselbe stoßen; an einem Orte, „das Kap“ genannt, werde man zuerst von ihr hören.

Anzeigen.

286.88. (3h). Eine Hufschmidgerechtsame mit einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in zu verkaufen. Das Uebr.

Digitized by Google

F 311. Eine solide Person, die schon 2 Jahre bei einem kränklichen Herrn diente, und gute Zeugnisse aufweisen kann, über Treue, guten Willen und Redlichkeit, sucht wieder bei einem Herrn in Dienst zu treten. Das Uebr.

304. In der Müllerstraße Nr. 50. beim Branntweiner ist ein Pferd zu verkaufen. Das Uebr.

305.6. (2b) In der sehr gewerbsamen Stadt Mühldorf wird wegen schnell eingetretener Verhältnisse ein Tischleranwesen mit Haus, realem Recht und Werkzeug um die Summe von 3500 fl. verkauft. Die Hälfte des Kaufschillings kann hypothekarisch liegen bleiben. Näheres ertheilt portofrei Joseph Gruber, Tischlermeister von Mühldorf am Inn.

Bekanntmachung.

396. Die kgl. Militärfehlenhofs-Inspektion Benedictbeuern verpachtet am 22. April im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung folgende Gewerbe vereint, als:

1. die ganz gewölbte Klostermühle, 3 Mahl-, 1 Gab- und 1 Malzgänge enthaltend;
2. die in kleiner Entfernung von Benediktbeuern liegende gemauerte Moosmühle mit 1 Mahl- und 1 Malzgang;
3. die Klosterbäckerei mit allen dazu gehörigen, zu einem erfolgreichen Betriebe erforderlichen Lokalitäten und Geräthschaften auf die Dauer von 5 Jahren.

Konkurrenten haben über Befähigung, Leumund und ein Vermögen von fünfzehnhundert Gulden legalen Nachweis zu liefern.

Die Pachtobjekte können täglich eingesehen und die Bedingnisse am Versteigerungstage erfahren werden.

Die Versteigerung beginnt am bezeichneten Tage Vormittags 10 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Benedictbeuern am 22. März 1850.

351. Unterzeichneter beabsichtigt sein im kgl. Landgerichte Erding in Oberbayern befindliches und an dem Fusse Isen gelegenes Mühlanwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht in einem ganz neu erbauten Wohnhause nebst daran gebautem Pferd- und Kuhstall unter einem Dache, dann Oekonomiegebäuden, Mahlmühle mit 3 Mahlgängen und Sägmühle, dann den relurt eigenen Grundstücken sehr guter Qualität, als: Hofraum und Garten zu 0 Tagwerk 55 Dezimalen; Aecker 35 Tagwerk 02 Dezimalen; Wiesen 12 Tagwerk 68 Dezimalen; Holz 11 Tagwerk 16 Dezimalen.

Am 20. März 1850.

Markus Stürzer,
Müller zu Aning bei Dorfen.

302. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, nebst ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

295.97. (3b) Mittwoch den 17. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat März 1849 und zwar von Nr. 39190 bis 40078.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 22. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.
Negroli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

390. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz, franco.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

Transport 20 fl. 13 kr.
Gott segne es! von M. G. . — fl. 18 kr.

Summa 20 fl. 31 kr.

Gestorbene in München.

Johann Joseph Harle, Maler von Lechhausen Ldg. Friedberg, 21 J. a. — Josepha Klemer, Geflügelhändlerswittwe, 13 J. a. — Helena Glas, Leistschneiderstochter von hier, 40 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Balsche, Student aus der Moldau. Weger mit Familie, Becker und Rohl von Cöln. Obermeyer, Banquier von Augsburg.

(Oberpollinger) Herren: Nägele, kgl. Baukondukteur von Rosenheim. Brand, Spängler von Augsburg. Weigele und Lohr, Kflte. von Kempten. Sandhagen, Apotheker aus Hannover. Hofmann, Kfm. von Heilbronn. Zacher, kgl. Rentbeamter von Regaenburg. Straß, Brauer von Nördlingen. Kaiser, Rechtskandidat von Heidelberg. Gruber, Tischlermeister von Mühldorf. Baufelder, kgl. Postexpeditor von Hohheim. Rohrscheid, Architekt von Zwickau. Schilling, Apotheker und Gabler, Hopfenhändler von Spalt. Bruggli, Kunsthändler von Augsburg. Bachmeir, Student von Freising. David, Färber von Basel.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 99. den 10. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Ezechiel. Protest. Daniel. — Kgl. Hoftheater: „Zurücksetzung.“ Schauspiel von Töpfer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Gestern beehrten Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich in Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg das ausgezeichnet schöne Rundgemälde von Jerusalem mit allerhöchst Ihrem Besuche; nach Verweilen von beinahe einer Stunde sprachen Dieselben Ihren größten Beifall darüber aus, und zeigten Ihr besonderes Interesse an den vielen historischen Punkten desselben. Möchten die wenigen Tage noch von allen benützt werden, sich diesen herrlichen Genuß zu verschaffen, da dieses Kunstwerk nur diese Woche noch zur Schau ausgestellt bleibt, und vielleicht nie wieder in Bayern gezeigt wird.

Heute wird die Telegraphenverbindung zwischen hier und Augsburg dem Verkehr des Publikums übergeben.

△ **München**, 9. April. Wie erzählt wird, soll man in der Kammer der Reichsräthe nicht ungeneigt sein, dem Wunsche der Kammer der Abgeordneten beizutreten, der dahin geht, daß die Gehalte der Lehrer an den Lateinschulen und Gymnasien, so wie auch der Lehrer an den polytechnischen und Gewerbsschulen, von 5 zu 5 Jahren (bis zum vollendeten 21. Dienstesjahre) immer um 100 fl. aufgebessert werden.

Jedermann findet es auch schön, wenn die hohe Staatsregierung auf diesen Wunsch eingeht und Mittel findet, denselben in Ausführung zu bringen. Denn wahrhaftig, die Lehrer haben einen der Hauptzwecke des Staates, — die Jugend zu nützlichen, für Ordnung, Recht und Gesetz, sowie für wahre Vaterlandsliebe empfänglichen Staatsbürgern heranzubilden, — in Handen. Ihnen soll daher billig eine Subsistenz gesichert sein, die sie zur freudigen und gewissenhaften Erfüllung ihres Berufes der drückenden Nahrungssorgen überhebt. Aber eben so gerecht findet es jeder Unbefangene, wenn die Staatsregierung dabei die ernstlichsten Maßregeln gegen die Lehrer ergreift, die so häufig vom höchsten Sittlichkeitsprinzipe schwätzen, aber sich verläugnen, daß sie unter einem König in einem constitutionell monarchischen Staate leben, und ihrer Eide vergessend (als ein schlechtes Beispiel), sich sofort ohne Scheu bei **demokratischen Bewegungen** betheiligen, ja, heimlich wie öffentlich, aller Orten Lehren predigen, die mit dem Bestehen der constitutionell monarchischen Verfassung rein unverträglich sind, vielmehr nach den Consequenzen der **französischen** Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit — mit dem Wohlstand für Alle — zu nichts Anderm, als zum Umsturze und dem **Unglücke für Alle** führen. In Republiken stoßen die Machthaber die Prediger der Monarchie aus? Soll der constitutionell monarchische Staat nicht dasselbe Recht haben? — Warum denn??

(Concert.) Das am Montag im Museum von den Herren Speidel und Goltermann veranstaltete Concert hatte den Saal vollständig gefüllt. Alle Achtung vor dem Talente der beiden Concertgeber, die auf Violoncell und Pianoforte Treffliches leisteten. — doch aber sprechen wir es aus, daß bei den rasch aufeinander folgenden Drängen der Concerte in letzter Zeit wohl nicht diese große Theilnahme erregt worden wäre, wenn nicht eine einstige, wohl unersetzliche Größe des deutschen Theaters, speziell des Münchners, als Mitwirkende angekündigt

Digitized by Google

gewesen wäre. Sophie Schröder war's, die geistig noch immer junge und kräftige. Hier heißt es nicht: Fuimus Troes, — sie ist es noch, die einst durch unerschöpfliche Genialität und eigene Begeisterung die Menge begeisterte. Wie sonst tönt noch das markige, volle Organ in ungeschwächter Kraft durch die Räume des Saales, — wie sonst entströmt dem Munde das poetische Feuer, — die Gestalt steht, wenn die Worte tönen, noch in ungebeugter Erhabenheit vor uns und eine jugendliche Gluth belebt die „hohe Frau" zu einem, mit dem Hauch ästhetischer Schöne übergossenen lebenden Bilde. Es ist noch Sophie Schröder, die unerreichbare Künstlerin! — Mit nicht endenwollendem lauten Gruße empfangen, sprach sie eine Poesie von Klopstock; — das Lob des Vortrags ist wohl unnöthig, nach dem, was wir über die Künstlerin eben gesagt. Das Publikum war dankbar bis zum, hier wohl gerechtfertigten Enthusiasmus. Welch ein hoher Genuß, wenn wir Sophie Schröder noch einmal, etwa in der Braut von Messina, auf den Brettern unserer Bühne sehen könnten, die einst auf ihren Besitz stolz war! Vermuthlich wird dieser Wunsch zu den piis desideriis gezählt werden; ihn auszusprechen, fühlen wir uns aber im Interesse der Kunst verpflichtet. — Zur Vervollständigung des Referats erwähnen wir nur noch des tiefgefühlten Vortrags zweier trefflicher, von Herrn Goltermann komponirter Lieder durch Herrn Härtinger, der meisterhaften, seelenvollen Ausführung eines Hornsolo's durch Herrn Strauß und der entschiedenen, frischen Behandlung des Instruments, die Herr Anger in einem Violin-Capriccio bekundete.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Alle Blätter, auch die bisher nicht in ihrem Vertrauen auf die Resultate des Erfurter Parlaments zu erschüttern waren, brechen jetzt in Hoffnungslosigkeit aus. Die Hiobsposten aus Erfurt deuten auf die klägliche Wendung, die diese Angelegenheit nehmen wird. — Wenn man Deutschland nicht vollends zum Spott des Auslandes machen will, wird nichts übrig bleiben, als zum alten Bunde in geläuterter Form zurückzukehren, und durch innere Kräftigung der Einzelnstaaten das ganze Deutschland zu kräftigen. — Vor allem thut es Noth, wieder einen Zustand herbeizuführen, in welchem die materiellen Interessen Deutschlands wieder ihre Förderung finden, wenn wir nicht Staatsbankerotten in aller Herren Ländern entgegen gehen wollen. Die „Freiheit zum Verbungern", die aus der „Segensquelle" des März 1848 herauszuquellen scheint, ist wahrlich nicht das, was Deutschland erstrebt. Man mache mit Ernst und Entschiedenheit die Ruhestörer unschädlich, und die Ruhe und mit ihr der Wohlstand und die Zufriedenheit werden zurückkehren. Das ist es, was Deutschland braucht, um glücklich zu sein. Man lasse die Theorien, — Theorien kosten Geld und bringen gewöhnlich keinen andern Gewinn, als die Einsicht, daß die herkömmliche, reelle Praxis besser ist, als eine, die noch erfunden werden soll. —

— Aus Frankfurt schreibt man, wie man neuerdings der Hoffnung Raum geben will, daß die in Wien gegenwärtig gepflogenen Verhandlungen doch noch zu einer Verlängerung des Interims führen dürfte.

— Auf wie schwachen Füßen die Aussichten auf Ruhe und Frieden stehen, sieht man aus den Nachrichten, die man aus Preußen erhält. In Ostpreußen wird — und dies ist offiziell — sämmtliche Landwehr ersten Aufgebots zum 1. Juni einberufen. Gegen wen, ist freilich noch ungewiß, da man trotz aller russischen Noten doch an ein herzliches Einverständniß der beiden alten Freunde in Berlin und Petersburg glaubt. Den Kriegsmuth dem preußischen Militairstaate — denn das ist er geblieben, noch, wie vor der Revolution — abstreiten zu wollen, wäre Thorheit; er bewieß sich auch jetzt dadurch, daß eine ungemein große Anzahl gebildeter junger Leute als Freiwillige in das Heer eintreten. In den alten Landestheilen entleeren sich in Folge dessen die Hörsäle der Universität und die höhern Classen der Gymnasien. Man hat dort namentlich die würtembergische Thronrede benutzt, um dadurch ein Gefühl des gereizten Stolzes unter allen Klassen der Bevölkerung hervorzurufen. —

— Alle Nachrichten aus bester Quelle über die Stellung Rußlands zur deutschen Frage lauten dahin, daß dieses fest entschlossen ist, mit Oesterreich gemeinschaftlich zur Aufrechterhaltung der Verträge von 1815 hinzuwirken.

— Am 6. April fand in Sigmaringen die feierliche Uebergabe der bisherigen souverainen Hohenzollernschen Fürstenthümer an Preußen statt.

— In Pusterthale ist die freundliche Stadt Brunecken durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden, bei welcher auch die schöne Pfarrkirche, in welcher Kunstfreunde Schöpf's Fresken bewunderten, ein Raub der Flammen wurde.

Digitized by Google

— Das in Plymouth gelandete Dampfboot „Rosomond“ hat eine Sendung von Löwen, Tigern, Gazellen und Straußen als Geschenk des Kaisers von Marokko an Königin Viktoria von England überbracht. Es sind lauter junge Thiere und 2 Araber begleiteten sie.

— Auch die französischen Blätter beschäftigen sich sehr angelegentlich mit dem preußisch-württembergischen Zwist, je nach ihrer Parteistellung.

Anzeigen.

MUSEUM.

316. Samstag den 13. April

Familien-Abend-Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Die Vorsteher.

317. Zunächst des Siegesthores ist das Häuschen Nr. 12. nebst Garten zu verkaufen oder zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

314.15. (2a) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Laden-Vermiethung.

283.85. (3c) Bis Georgi ist ein mittlerer Laden an einem der schönsten Plätze zu vermiethen. Das Uebr.

Bekanntmachung.

318.19. (2a) Bei dem in der Nacht vom Samstag den 6. auf Sonntag den 7. dieß Monats an der Stiftsdame Gräfin v. Törring-Gutenzell in deren Wohnung, obere Gartenstraße Nr. 8. von zwei Burschen verübten Raube kamen außer einer namhaften Summe Geldes, größtentheils in Kronthalern, dann Zweiguldenstücken, Gulden und halben Gulden bestehend, nachbezeichnete Gegenstände abhanden:

1) eine alte goldene Roccoco-Brosche mit einer Perle, die ringsum mit Granaten besetzt ist,
2) eine goldene Vorsteckradel, an welcher sich gleichfalls eine ringsum mit Granaten besetzte Perle befindet,
3) ein Bracelet von lichtbraunen Haaren mit goldenen Händchen, das mit blauen Steinen (Türkisen) besetzt ist,
4) ein Bracelet von Silber, bestehend aus einem schmalen façonirten Reife mit 3 daranhängenden kleinen Herzchen,
5) sechs silberne Denkmünzen in der Größe von Halben- und Guldenstücken, mit griechischem, italienischem und venetianischem Gepräge,
6) ein silberner Schlüsselhaken, eine Lyra vorstellend, mit silbernem Ringe, woran 3 oder 4 Chatoulle-Schlüsselchen,
7) drei große französische Zimmerschlüssel an einem schwarzen Bande, dann zwei einzelne französische Zimmerschlüssel,
8) ein schon abgenützter roth und gelb seidener gehäckelter Zugbeutel mit Goldperlen und gelben Bronzeringen,
9) ein sehr abgenützter Zugbeutel von grünlichter Farbe,
10) eine Gürtel-Schnalle von Gold mit drei Granaten besetzt,
11) zwei goldene Nadeln, jede mit einer großen in Gold gefaßten Granate,
12) eine silberne Uhrkette mit einem goldenen Haken, welcher mit einer Granate besetzt ist, an der Kette befindet sich ein kleines Petschaft mit Chiffre, oben eine Hand daran von Korallen, nebst einem Uhrschlüssel von Gold,
13) eine sehr lange Schnur kleiner Granaten, beiläufig 600 Stück, mit einer kleinen goldenen Schließe, auf welcher eine Granate,
14) eine große Granate als Schließe an einem Sammt-Halsbande,
15) eine Schließe von Stahl, einen Schmetterling vorstellend,
16) ein Medaillon von Glas, in Gold gefaßt, mit einem gewalten Engelskopfe in der Mitte und braunen Haare auf den beiden Seiten.

Unter Verwarnung vor dem Ankaufe dieser Gegenstände werden alle diejenigen, welche hierüber Auskunft zu geben wissen, aufgefordert, hievon ungesäumt im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 37. oder bei dem zunächst gelegenen Gerichte Anzeige zu machen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß für die Auffindung der Thäter von der Beraubten eine Belohnung von

fünf und zwanzig Gulden

ausgesetzt ist.

Den 8. April 1850.

Der II. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Weichsler, Assessor.

Seibold, Akt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

212.13. (2a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Häuser Nr. 5. und 6. an der Briennerstraße mit Garten, im neuest erhobenen Schätzungswerthe von 69,000 fl., mit 20,000 fl. Ewiggeld und 50,000 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 40,000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen. Versteigerungstagsfahrt ist auf

Samstag den 25. Mai 1850
Vormittags von 10 — 12 Uhr

(Zimmer Nr. 27. über 2 Stiegen)

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101. der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die beiden Häuser sind aneinander gebaut, haben einen Hofraum und Pumpbrunnen; Nr. 5. ist vierstöckig und mit einer mit Kupfer belegten Plattform versehen, Nr. 6. dagegen nur dreistöckig, mit gewölbtem Keller und unterirdischer Wohnung, nebst einem Garten und laufendem Wasser.

München am 28. März 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor.
Danhauser.
S. Bauer.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

	Transport	20 fl. 31 kr.
Von T. M.		— fl. 30 kr.
Gott segne das Wenige!	von J. H.	— fl. 30 kr.
	Summa	21 fl. 31 kr.

Gestorbene in München.

Valentin Bayer, Bedientenssohn von hier, 19 J. a. — Georg Huber, Maurer von hier, 70 J. a. — Antonia v. Günther, kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrathstochter, 16 J. a. — Dr. Karl Schneemann, kgl. Universitäts-Professor, 37 J. a.

Einlauf.

63. Sehr wahr ist, was in Nr. 96 des „Tagblattes" unter der Aufschrift „Eine Blitzableiter-Schau" gesagt ist; man betrachte z. B. nur den Blitzableiter hart neben dem k. Odeon gegen den Wittelsbacherplatz zu, dessen Leiter schon seit 4 Monaten abgerissen ist; überhaupt sollte man auch auf Befolgung der im Polizeianzeiger alljährlich regelmäßig gedruckten Verordnungen strenges Augenmerk richten; was hilft z. B. ein Verbot des „Fangens der Singvögel," wenn sogenannte Springhäuseln (doch wahrlich nicht zum Mausfangen) öffentlich, gleich den Lerchen, Spöttern, Grasmücken, Schwarzblättchen, Blau- und Rothkelchen ꝛc. am Schrannenplatze, in der Weinstraße, am Peters-Freithofe verkauft werden, oder sind diese gefiederten Sänger und trefflichen Insekten-, Maikäfer-, Würmer-Vertilger nicht gefangen worden?

64. Ist Bamberg nicht auch in Bayern, wie Pöttmes, Neuulm ꝛc., oder haben die Gärtner und Kauderer aus letzteren Orten mehr Recht als die Bamberger, weil sie mit dem Verkaufe ihrer Spargel ꝛc. nicht auf zwei Tage in der Woche und auf den Viktualienmarkt am Salvatorplatze beschränkt sind, sondern unangefochten von gemeinem Gewerbsneid ungenirt am großen Viktualienmarkte jeden Tag der Woche ihre Produkte verkaufen dürfen?

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Graf Seinsheim mit Bedienung von Sinching. Dr. Sadler von Petersburg. Haswell, Ingenieur von London.

(Bl. Traube.) Herren: Pachy, Negot. von Noveredo. Klewitz von Duisburg und Geßner von Nürnberg, Fkfte. v. Brentano, Fabrikbesitzer von Augsburg. Griesinger, Kfm. von Pfullingen. Mad. Schröder, Schauspielerin von Augsburg. Mitterer, Oberzollinspektor mit Familie von Kempten. Marquis v. Zappy von Wien. Burkart, Advokat von Bamberg. v. Boal, Priv. und Sedelmayer, Gastwirth von Augsburg. v. Laffari, Grundherr mit Familie von Jassi. Frau Heiter, Landrichtersgattin von Garmisch.

(Oberpollinger.) Herren: Zenetti, kgl. Lieutenant von Germersheim, Müller, Uhrmacher von Mühlhausen. Meidenreich, Maler von Oberlindenwiese. Uhl, Kfm. von Lindau. Heindl, Provisor von Ingolstadt. Herburger, Webermeister von Kaufbeuern. Thurmbichler, Postassistent mit Gattin von Augsburg. Kernauf, Mechaniker von Bamberg. Greif, Gastwirth von Kissing. Salvisberg, Architekt von Bern. Bussinger. Student von Basel. Tetzler, Kaufm. von Schaffhausen. Schmid, Pfarrer von Amberg. Schegen, kgl. Regierungs-Assessor von Baireuth. Spatz, Ingenieur von Speyer. Cassinich, Postofficiant von Turin. Türk, Schiller und Petri, Studenten von Erlangen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 100.** den 11. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Leo I. P. Protoft. Julius. — Kgl. Hoftheater: (zum Erstenmale:) „Die Zigeunerin," Oper von Balfe. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die Abschiedsproklamation des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen bei der Niederlegung seiner Regierung.

Am 6. dß. Mts. hat (wie wir in unserm gestrigen Blatte meldeten) der Fürst Karl Anton von Sigmaringen seine Regierung in die Hände des Königs von Preußen niedergelegt. — Die Proclamation, in welcher der Fürst von seinem Lande Abschied nimmt, athmet eine Offenheit und eine Kenntniß der jetzigen deutschen Zustände, also auch der Individuen, die diese zerklüfteten Zustände herbeigeführt haben, daß wir uns nicht versagen können, einige Stellen aus derselben anzuführen. —

Nachdem der Fürst die wahrhaft glückliche und zufriedene Lage seines Volkes bis zum sogenannten Freiheitsfrühling 1848 geschildert und darauf hingewiesen hat, wie diese günstige Lage aus der steten Sorge des Regenten und seines Vaters für das Land hervorgegangen, schildert er die wohl in seiner Ausdehnung von ihm gewährten Volksfreiheiten in folgenden Worten:

„Als man die Forderungen weiterer Volksfreiheiten aus den benachbarten deutschen Ländern auch in's Fürstenthum Sigmaringen übertragen hatte, wurden sie hier rückhaltslos gewährt und freudig würde Ich auf jene Zeit zurückblicken können, wenn nicht frevelhafte Hände mit den erlangten Gewährschaften einer bessern Zeit schamlosen Mißbrauch getrieben hätten. Am Abende des 14. März 1848 habe Ich den Sigmaringischen Bürgern mittelst Nachlasses an Abgaben verschiedener Art einen Kapitalwerth von einer halben Million Gulden mit einem Federstrich gewährt, aber keinen Dank erhalten; das freie Versammlungsrecht, zweimal zur Herbeiführung von Aufruhr mißbraucht, besteht unangetastet; die freie Presse hat ihrer schmutzigen Erzeugnisse ungeachtet keine Beschränkung erlitten; die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlung in bürgerlichen und peinlichen Rechtssachen ist längst eingeführt und die Geschwornengerichte, der Rettungsanker derer, die die bestehende Staatsordnung zu stürzen suchen, haben ihre Thätigkeit begonnen. Die Strafgefängnisse Meines Landes haben keinen, wegen politischer Vergehungen Bestraften in ihren Räumen gesehen, und nur wenige derer, die Mein Volk zum Aufruhr zu reizen, die junge Freiheit zum Verbrechen zu mißbrauchen beschäftigt waren und schweres Unglück über mein Volk gebracht haben, verweilen im Auslande, um über die Thorheit derjenigen zu spotten, die sie für Volksfreunde gehalten haben."

Dann deutet er auf das gestörte bisherige freundliche Verhältniß zwischen Fürst und Volk in den kleinen deutschen Ländern in einer Weise hin, die uns mit der höchsten Achtung für den klaren, geistigscharfen Blick des Fürsten erfüllen. Er sagt:

„Die Neuzeit hat die Existenz der kleinen Staaten in ihren Grundfesten erschüttert, das patriarchalische Verhältniß zwischen Fürst und Volk der kleinen Länder ist unwiederbringlich vernichtet; man will nicht mehr die väterliche Liebe des Fürsten, man will von seinem Rechte Gebrauch machen; der Fürst soll nicht mehr der erste Diener des Staates sein, sondern ein willenloses Werkzeug der Volkslaunen; er soll nicht mehr freigebig gewähren, sondern es soll ihm gewaltthätig ge-

Digitized by Google

nommen werden; er soll nicht mehr die Richtung bezeichnen dürfen, auf der Volkswohl zu erreichen ist, sondern ihm soll das traurige Recht und auch dieses nur halb verkümmert verbleiben, die zügellos die Schranken des Gesetzes und der Ordnung durchbrechenden Leidenschaften zu bändigen. — Täuschen wir uns nicht, das Lebenselement einer wahrhaft constitutionellen Regierung, der fruchtbare Boden für das Gedeihen und Wachsthum der Volksfreiheiten, ein gesunder, kräftiger, für Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung thätiger Mittelstand fehlt in Meinem kleinen Lande, wenn nicht ganz, doch in dem Maaße, welches die unerläßliche Bedingung für die heilbringende Entwicklung der Neuzeit ist."

In der nun folgenden Schilderung der „schmutzigen Neuzeit" hat der Fürst wahrlich „den Nagel auf den Kopf getroffen", wenn er sie folgendermaßen schildert:

„Wo die Presse fast nur der Tummelplatz niedriger Gemeinheit und socialistischen Schmutzes ist, wo das Institut der Geschwornen nur die Garantie sein soll für die Straflosigkeit gemeiner Verläumder und Aufwiegler, wo die Volkswehr erniedrigt wird zur Leibgarde hirnverbrannter Revolutionäre, da kann von aufrichtiger, freudiger Pflege der Ideen der Neuzeit nicht mehr die Rede sein. — Ich aber mit einem Herzen, das freudig für das Wohl des Volkes zu schlagen gewohnt ist, kann es nicht als eine würdige Aufgabe, Ich kann es nicht als Meine Aufgabe erkennen, fortan der Bändiger anarchischer Bestrebungen zu sein. — Mit einem großen Staate mußte Mein Land in Verbindung treten, eine mächtige Hand mußte die Zügel Meiner Regierung ergreifen, wenn Volkswohl, wenn Volksglück hier heimisch werden sollte."

Nachdem der wackere Herrscher so die Motive seines Rücktritts von der Regierung niedergelegt hat, und den herzlichen Dank gegen diejenigen ausgesprochen hat, „die ihm treu geblieben in schwerer Stunde drohender Gefahr", fügt er mit ehrenwerther Milde hinzu:

„Für einen Gedanken an die, die Mich verfolgt und geschmäht, die den Wunsch Meines und der Meinigen Unterganges in verbrecherischem Gemüthe getragen, ist in dieser feierlichen Stunde in Meinem Geiste kein Raum. Ihnen sei verziehen und vergessen! Dieß Mein letztes fürstliches Wort!"

Karl Anton, Fürst von Hohenzollern, hat sich in diesen Abschiedsworten selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt. Die gewichtigere Hand des neuen Herrschers wird vielleicht strafend auf die niederfallen, die in Bosheit und Leichtsinn das Herz eines edlen Fürsten bis zu dem Entschluß gebracht haben, der durch seine Abdication ausgeführt wurde.

München. Dem Magistrate ist die erfolgte Regierungsentschließung, den „Bau einer Getreidehalle" betreffend, übermittelt worden, wornach zwar der vom Magistrat vorgeschlagene Platz an der Blumenstraße, nicht aber die vorgelegten zwei Baupläne genehmigt wurden. Mit diesen beiden Plänen ist die Regierung nicht einverstanden, sondern will den Dachstuhl von Schmiedeeisen, wodurch alle und jede Feuersgefahr gehoben würde, ferners will sie die Räume geschlossen und von oben herab beleuchtet wissen, endlich soll das ganze Gewölbe auf gußeisernen Säulen ruhen. Das Collegium beschließt in dieser wichtigen Angelegenheit, vorbenannte Entschließung dem Gemeinde-Bevollmächtigten-Collegium mitzutheilen, und dann sich wieder zu berathen, ob man der Ansicht der Regierung beitreten, oder auf den beiden früheren Plänen beharren solle.

Eine Deputation der Kölner Bürgerschaft hat eine Audienz bei Sr. Maj dem König Ludwig gehabt und demselben eine Dank-Adresse der Kölner Bürgerschaft in Begleitung eines prachtvollen und künstlerisch reich ausgestatteten Albums überreicht für die dem Kölner-Dombau durch Se. Maj. gewordene großartige Unterstützung und namentlich für das königliche Geschenk, die vier kostbaren Glasgemälde-Fenster. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Deutschland besinnt sich immer mehr mit einem Eisenbahnnetz. Am 3. April ist in Kurhessen die bedeutende Strecke von Kassel nach Marburg zum Erstenmale befahren worden. Im nächsten Monate soll der Bau der Bahn von Innsbruck nach Kufstein (zum Anschluß an die München-Salzburger) beginnen. In wenigen Wochen wird die Strecke von Prag nach Lobositz (ungefähr die Hälfte des Weges nach Dres-

Digitized by Google

den) dem Verkehr übergeben, und auch die Reichenberg-Zittauer wird in Angriff genommen, welche die nördliche preußische mit der österreichischen Nordbahn vereinigt.

— Aus Erfurt schreibt man: die Majorität des Parlaments wird sich wahrscheinlich den Forderungen der preußischen Regierung fügen. Die bundesstaatliche Partei steht bereits schwankend und zögernd vor der Wahl, sich entweder jenen Intentionen anzuschließen, oder auf die ganze Mission zu verzichten. Man fürchtet, eine Regierung nach der andern möchte zurücktreten, so daß das ganze Werk stückweise zu Grunde geht.

— Die demokratische Partei in Mecklenburg-Schwerin, der es dort — im Ministerium und in den Kammern — so gewaltig wohl und behaglich war, ist verblüfft über die Wendung der Dinge. Das neue Ministerium hat den Grafen Bülow an der Spitze, der den Wühlern den Daumen aufs Aug' setzen dürfte. — Der Landtag ward vertagt, die großmaulige Linke wollte diese Vertagung nicht anerkennen (wegen des Verlustes der 3 Thaler täglicher Diäten vermuthlich?), und wollte am 5. April auf eigene Faust im Sitzungssaale tagen. Gendarmen aber standen an der Thüre und kommandirten: Rechtsum kehrt Euch! Marsch!

— Vom Kriegsgericht zu Arad wurden wiederum unterm 14. März gegen 52 Offiziere Urtheile bekannt gemacht. 31 lauteten auf Tod, wurden aber in entsprechende Festungshaft verwandelt.

— Die Nationalversammlung in Paris unterbricht die Berathung über das Budget, um das Deportationsgesetz für politische Verbrechen zu berathen. Viktor Hugo spricht im schwulstigen Romanstyl gegen dasselbe und wird ausgelacht.

— Ein Correspondent der A. Z. schreibt aus Paris: „Ich habe Paris selten in einer so hoffnungslosen Stimmung gesehen als gegenwärtig. Die Ruhe auf den Straßen, das Steigen der Staatspapiere, die Zunahme der Staatseinkünfte schläfern die Leute ein. Das unerwartete Ergebniß der Wahlen hat sie plötzlich aufgeweckt, und alles, was die Regierung vorschlägt, um die Gesellschaft zu schützen, dient nur dazu, ihre Unruhe zu vermehren.

Die bei der Ablösung der Grundlasten ungekommenen Getreidpreise.

Die Landtagsverhandlungen 1848 enthalten vielfache Aeusserungen über den großen Vortheil, welcher den Berechtigten bei Ablösung der Grundlasten durch die Preise zugehe, nach welchen die Reichnisse an Getreide veranschlagt werden; dieser Vortheil soll Ersatz für andere Verluste, welche aus dem Gesetze vom 4. Juni 1848 folgen, gewähren. Diese Preise sind nach der Verordnung vom 13. Februar 1826 nach 50 jährigem Durchschnitte berechnet 15 fl., 11 fl., 9 fl., 5 fl. für den Schäffel Waizen, Korn, Gerste, Haber. Daß ein solcher Vortheil wenigstens nicht überall durch diese Preise erhalten werde, zeigen folgende Zahlen: Nach den summarischen Verkaufsresultaten des Getreid-Marktes in Memmingen, welche der Spitalverwalter Müller daselbst durch den Druck bekannt machte, ergeben sich für 31 Jahre, nämlich 1817/18 mit 1847/48 als Durchschnittspreise 15 fl. 49 kr., 10 fl. 29 kr., 10 fl. 4 kr. 5 fl. 35 kr. für die ohne genannten 4 Sorten Getreide. Ohne Zweifel würden annähernde Zahlen auch von andern Märkten gefunden werden, wenn man sich die Mühe der Zusammenstellung geben wollte. Es zeigt sich hier, wie mißlich in Bezug auf Gesetzgebung der Mangel an statistischen Nachrichten ist.

Anzeigen.

Natur-Bleiche.

328.29. (2a) Unterzeichneter empfiehlt seine Naturbleiche. Für beste Besorgung bürgt:

Mathias Dedt,
kgl. Hoftheater-Wäscher in der Isar-Vorstadt, Fabrikweg Haus Nr. 4., Eingang in der Frauenhoferstraße.

330. Drei kleine Schlüsselchen sind bei dem kgl. Hof-Marstall gefunden worden. D. Uebr.

320. Um aufzuräumen verkauft Unterzeichneter die noch vorräthigen ächten Holländer-Häringe das Stück zu 3 kr.

F. A. Mavizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

314.15. (2d) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Digitized by Google

424. Burggasse Nr. 16. ist die große Wohnung über 3 Stiegen mit 7 Zimmern, Küche, Garderobe, Magdkammer, Speise, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten von Georgi l. Js. an zu vermiethen und zu beziehen. D. Uebr.

Pfänder-Versteigerung.

373. Montag den 15. April 1850 und die folgenden Tage werden in unterzeichneter Leihanstalt die von den Monaten Januar, Februar und März 1849 liegen gebliebenen Pfänder, und zwar: die Kleidungsstücke, gold- und silbergestickte Riegelhauben, Betten, Wasch, Zinn und Kupfer ꝛc. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Gegenstände von Gold und Silber und dergleichen aber jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufslustige hiezu höflichst eingeladen.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.
Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

325. Die beliebte **Kaffe-Essenz** ist fortwährend in ganz frischer Qualität in ganzen, halben und Drittels-Bouteillen um den billigen Preis von 36 kr. die ganze Bouteille mit Gebrauchszettel bei Unterzeichnetem zu haben.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingergasse Nr. 3.

326. 27. (2a) Nahe am englischen Garten ist ein Anwesen, bestehend aus Haus, Nebengebäuden, Waschhaus ꝛc., dann fast 3½ Tagwerk Garten, welches sich sowohl zur Anlegung einer Fabrik, oder zu einem Wirthschaftslokal, als auch zur Zertheilung in Bauplätze eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

Transport	21 fl.	31 kr.
Von T. F.	1 fl.	— kr.
Summa	22 fl.	31 kr.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Johann Balthasar Kopp, herrschaftlicher Kutscher dahier, mit Maria Anna Lipp, Taglöhnerstochter von Haidhausen. Michael Triendl, Bildhauer dahier, mit Juliana Theresia Meß, Maurerpalierstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Ludwig Seibert, Handlungsbuchhalter, mit Hedwig Louise Krause, Tuchscheerers- und Fabrikbesitzerstochter von hier. Johann Baptist Zettler, bgl. Bäckermeister, mit Eva Stuhlberger, Metzgerstochter von hier.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hrn. Karl Wolker, Maschinist von hier, mit Anna Maria Beck, bgl. Kistlermeisterstochter von hier. Paul Engel, Mühlarzt von hier, mit Anna Bargstaller, Häuslerstochter von Hördt, Landg. Wilshofen.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Alois Gomm, lizenzirter Makaronimudelmacher dahier, mit Maria Anna Forster, Taglöhnerstochter von Eichstädt. Andreas Schreivogel, 1. Wachtmeister im Cuirassier-Regiment Prinz Carl dahier, mit Johanna Theresia Schräfl, Kasernhausmeisterstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Johann Mathias Seßner, kgl. Studienlehrer von Zweibrücken, mit Frln. Louise Caroline Adelheid Hopp, kgl. Steuerrathstochter von hier. Georg Friedrich Weckmann, kgl. Sekretär der Steuerkataster-Commission dahier, mit Frln. Caroline Emilie Friederike Justine Lisette Hopp, kgl. Steuerrathstochter von hier. Paul Christoph Heckel, Geometer bei der k. Steuerkatasterkommission von Schwabach, mit Kunigunda Weinhard, Strumpffabrikantenstochter von Schwabach.

Gestorbene in München.

Ferdinand v. Rehm, kgl. Hauptmannssohn von Augsburg, 24 J. a. — Josepha Petzl, Pflegs-Commissärstochter, 75 J. a. — Maria Greinder, Dienstmagd von St. Martin in Innviertel, 23 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Freiherr v. Heuß, Gutsbesitzer mit Gemahlin von Memmingen. Baron Thünefeld, Gutsbesitzer mit Bedienung von Augsburg. Lanzermann, Kfm. von Floß. v. Pacini, Gutsbesitzer von Bordeaux. Goffard, Rent. von Brüssel. Leroux, Partik. von Antwerpen.

(Oberpollinger.) Herren: Weinhart, kgl. Professor von Freising. Scheitlin von St. Gallen und Feßler von Freising, Studenten. Schmidbaur, Sänger von München. Besenfelder, Verwaltersgattin von Eisenach. Freid und Gebrüder Herpfer, Schiffmeister von Donauwörth. Autenried, Conditor von Wien. Hirschvogel, kgl. Revierförster von Possenhofen. Spirk von Starnberg und Maas von Frankfurt, Kstle. Immel, Lehrer von Groß-Carolinenfeld. Rösle, Lehrersfrau von Wald. Meiburger, Lehrer mit Gattin von Salzburg. Schuhmann von Eßlingen und Mauch von Stuttgart, Architekten. Strauß, Soldarbeiter von Cannstadt. Heinrig, Musiker von Rehau.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 101. den 12. April 1850.

Gedanken eines Landeigenthümers über die Todesstrafe.

≙ **Vom Inn,** am 8. April. Zu unserer großen Bestürzung belehrt uns eine rührende, von Sentimentalität duftende Abhandlung in Nr. 88. der „Neuesten Nachrichten", wie sehr die Welt bisher im Irrthum lag, und mit welcher verabscheuungswürdigen Grausamkeit noch in unserm humanen Zeitalter der Barrikaden- und Straßenkämpfe, bei der Verurtheilung von Mördern zu Werk gegangen wird. Nicht mehr ist hiefür die Schwere der Schuld auf Seiten des blutigen Frevlers am Leben seines Nebenmenschen, sondern auf Seiten der Werkzeuge der Gerechtigkeit, also der Richter und Geschworenen zu suchen, die „mit kalter Ueberlegung eine, mit peinlichen drei Tage langen Einleitungen begleitete Mordhandlung, einen öffentlichen Justizmord und ein öffentliches raffinirtes Abschlachten von Menschen beschließen!" Eine solche Menschenschlächterei erfüllt die gefühlvolle Seele des Einsenders mit dem nemlichen Mitleid, wie der Anblick des zur Schlachtbank geführten Viehes.

Kann man auf pathetischere Weise das barbarische Vorurtheil bekämpfen, welches seit Jahrtausenden unter allen Völkern, von welcher Religion sie auch sein mochten, ein tief eingewurzeltes Rechtsgefühl zu sein sich brüstete, das Vorurtheil, nach welchem das vermeintliche Verbrechen eines ruchlosen Menschen, der mit kalter Gefühllosigkeit, aus Rache oder aus Habsucht, oft unter schaudervollen Martern „der Laufbahn eines mit freiem Willen handelnden Wesens" (wofür aber dem weichherzigen Verabscheuer der Todesstrafe nur der Mörder gilt) ein gewaltsames Ende gemacht, an dem Missethäter nur durch die über ihn, nach reiflich erwogener und klar erwiesener Schuld, gesetzlich verhängte Todesstrafe gesühnt werden könne? O Pfui über eine so blutige Gerechtigkeit, die auf einer Linie steht mit den „mittelalterlichen Glaubens-Inquisitionen, Judenausrottungen, Hexenprozessen und der Tortur", welche mißbräuchliche Verfahrungsarten allerdings auch von uns verblendeten Blutmenschen bisher, aber nur aus dem Grunde verabscheut worden sind, weil sie über Schuldige wie Unschuldige verhängt wurden, und Gefühl und Vernunft in gleichem Maaße empören. Beherziget daher ihr verstockten Richter und Feinde des bejammernswürdigen Verbrechers die ebenso salbungsvoll als passend citirten Bibelstellen, besonders jene, die da lautet „Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten wie dich selbst!" und hütet euch hinfüro vor der empörenden unchristlichen Verurtheilung des Mörders zum Tode, wendet vielmehr, nachdem der Ermordete aus der Reihe der Lebendigen vertilgt worden, alle eure Liebe und all euer Erbarmen der gewissenhaften Erhaltung der kostbaren Existenz des Mörders zu, damit er Zeit bekomme, möglicherweise dereinst jenes menschliche Gefühl und jene Reue und Bußfertigkeit wieder zu erlangen, wovon er in den meisten Fällen auf der Anklagebank und selbst bei Anhörung des Todesurtheil noch keine Spur zu erkennen gibt. Möge nur Niemand vor dem Gedanken zurückschrecken, daß ein solcher Verbrecher während der langen Dauer seiner Gefangenschaft leicht einmal wieder entspringen und dann die Reihe seiner Missethaten ärger denn zuvor fortsetzen könne; sollte dies auch wie schon oft geschehen, der Fall sein, so kann er auch wieder eingefangen, und nach einer abermaligen kostspieligen, jedenfalls psychologisch interessanten gerichtlichen Prozedur zu neuer Gefängnißstrafe verurtheilt werden. Als Trost dient den Steuerpflichtigen die Hoffnung im glücklichen Falle dazu beigetragen zu haben, eine Seele für den Himmel zu gewinnen, andererseits der Genuß, durch das Lesen der Journale oder durch persönliches Anwohnen der Gerichtsverhandlungen, merkwürdige Rechtsfälle kennen zu lernen. Ce profit est tout clair! Was die Beschädigten und Verletzten selbst betrifft, mit Ausnahme etwa der neuerdings Erschlagenen,

Digitized by Google

so bleibt diesen das größte Verdienst übrig, nemlich das dem sündigen Bruder zu vergeben, nicht siebenmal, sondern (so wird von dem Apostel der Mörderliebe Christus genannt) wie „der große Nazarener" Matthäi 18 v. 22 befiehlt: siebenzigmal siebenmal!

Damit der geneigte Leser mit den liebreichen Ansichten unsers empfindsamen Humanitäts-Predigers auch das Urtheil anderer kompetenter Schriftsteller, über das schon oft besprochene Thema von der Bestrafung der Verbrecher, vergleichen könne, führen wir hier einige bezügliche Aeußerungen an. So sagte der Amerikaner Cooper: Wir bekommen nachgerade eine Sekte von vorgeblichen Philanthropen unter uns, die in ihrem großen Eifer Spitzbuben zu metamorphosiren und zu bessern, darauf ausgehen, die Strafen für Vergehen und Frevel möglichst zu mildern, und die Folgen dagegen dem ehrlichen und schuldlosen Theile des Gemeinwesens aufzubürden, zum Besten ihrer Schützlinge. Die Folgen dieser falschen Philanthropie können und werden nicht ausbleiben, Angriffe auf das Eigenthum und die Person müssen immer mehr überhand nehmen, und den Commentar zu diesem gewaltigen Mißgriffe liefern. Ich bin sehr geneigt, für die Besserung der Verbrecher zu sorgen und mitzuwirken, soweit es nur irgend thunlich ist, aber der Hauptzweck aller Strafen in der Gesellschaft, nemlich deren eigene Sicherheit, sollte nie dieser, jedenfalls in zweiter Linie stehenden Rücksicht, aufgeopfert werden. Man stelle vor allen Dingen erst den Ruf, die Person und das Eigenthum so sehr als möglich sicher, und dann mache man in der Philanthropie so viele Experimente als man Lust hat. Es ist ein weit preiswürdigeres Beispiel menschlicher Voraussicht und wohlwollender Sorgfalt, wenn man Mittel macht, daß die Justiz, sowohl was Civil- als was Criminal-Fälle anbelangt, rasch, pünktlich, wohlerwogen und unpartheiisch gehandhabt werde, als wenn man darauf ausgeht, die Civillisten zu beschneiden, und sonstige, am unrechten Orte angebrachte Ersparungen im Staats-Haushalte auszuklügeln.

Der Verfasser der „Dämonischen Reisen" drückt sich über die Todesstrafe also aus: Derjenige, welcher mit Vorbedacht und meuchlerischer Weise seinem Bruder das Leben raubt, hat eben dadurch selbst dieses Gut verwirkt. Raub- und Meuchelmörder müssen unter allen Umständen (nicht aus Rache noch zur Wiedervergeltung, sondern das göttliche und menschliche Gesetz zu sühnen) die Todesstrafe erleiden, und sie allein ist es, welche auch meistens die verruchtesten Bösewichter noch abschreckt und vom Mord abhält. Schafft sie heute ab, und laßt die rohen Naturen, denen Zuchthaus und Galeere oft noch ein wahres Gaudium ist, das Beil und den Strick des Henkers nicht mehr zu fürchten haben, dann wird Raub und Meuchelmord sich verzehnfachen. Daher ist all das philanthropische Gefalbader von gänzlicher Abschaffung der Todesstrafe in die Rumpelkammer des blöd- und kurzsichtigen Unsinnes menschlicher Schwachköpfe ein für allemal zu verweisen. Wer vorsätzlich tödtet, der muß wieder getödtet werden.

Die beiden hier angeführten Citate führen die Sache des Rechts zu Gunsten der vom Verbrecher gefährdeten menschlichen Gesellschaft, während der mildherzige Bekämpfer der Todesstrafe, deren schwache Seite allerdings ihre Oeffentlichkeit ist, in dem meistens verhärteten Mörder nur den aus Ueberlegung zu Fall gekommenen Bruder erblickt, den man liebvoll wieder aufrichten muß. Hiernach möge nun ein Jeder selbst entscheiden, für welche der beiden Meinungen das Gewicht der meisten Gründe spricht. —

München. Der Frühling tritt allgemach in seine Rechte und die Unterhaltungen, die die langen Winterabende abkürzen sollten, beginnen zu verschwinden, so auch die Concerte. Wohl das letzte für diese Saison dürfte das am 15. d. Mts. im großen Odeonsaale von Herrn Hofmusiker Kolb zu gebende sein. Herr Kolb ist ein tüchtiger Componist, und so werden wir von ihm unter mehreren Sachen auch eine sehr angerühmte Ouverture zu hören bekommen. Der ganze Inhalt der musikalischen Abendunterhaltung ist eine reichhaltige, Abwechslung bietende. Herr Härtinger und Dem. Rettich werden neue Proben ihres meisterhaften Talentes ablegen, die Herren Kahl (Violinist), Allfeld und Dem. Lenz mitwirken, und Deklamationen von Dem. Kolb auch die dramatische Rede repräsentiren. Eben auch weil das Concert den Schluß der heurigen Winterunterhaltungen bildet, empfehlen wir es der Theilnahme des Publikums.

Digitized by Google

(Theater.) Am Dienstag schritt Göthe's „Egmont“ in größtentheils würdiger Darstellung über die Bühne. Wir wollen nicht die sichtbaren Mängel berühren, sondern nur das Gelungene hervorheben. Hiezu rechnen wir vor Allem das frische, kräftige Spiel des Herrn Dahn in der Titelrolle. Die Natürlichkeit, die in allen Gestaltungen des Künstlers so wohlthuend hervorsticht, mußte heute um so mehr in der innigen, gemüthlichen Scene mit Clärchen erfreuen, da Dem. Hausmann für diese poetisch-einfache Naturen vor allem begabt ist, und dadurch ein so harmonisches Zusammenspiel herbeigeführt wurde, wie wir es immer auf unserer Bühne zu sehen wünschten. — Der Beifall war groß, aber auch verdient. — Die meisterhafte Musik Beethoven's, eben so meisterhaft von unserem Orchester exekutirt, machte auf die Hörer einen tiefen Eindruck.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Straubing, 8. April. Heute Morgens um 9 Uhr wurde der wegen Ermordung der Bauerswittwe Anna Maria Semmelmann im Elendhofe, Ldg. Roding, zum Tode verurtheilte Raubmörder Michael Niedermaier, lediger Scheerenschleifer aus Stützegrünn, Ldg. Mitterfels, zur Richtstätte ausgeführt. Landwehrkavallerie eröffnete und schloß den Zug. Von dem mit scharlachrothem Tuch behängten Balkone des Rathhauses wurde dem Delinquenten noch einmal das Todesurtheil verkündet. Derselbe ist ein Mann großer breitschultriger Gestalt, seine Oberlippe bedeckt ein starker Schnurbart. Die Haltung ist gedrückt und muthlos. Gegen dreiviertel auf 10 Uhr kam der Zug vor dem auf der Donauwiese errichteten Schaffote an. Der Scharfrichter von Amberg trennte mit einem einzigen Hiebe das Haupt des Raubmörders vom Rumpfe. Eine ungeheuere Volksmenge, die man wohl auf 15,000 Köpfe anschlagen darf, wohnte dem traurigen Akte bei. Während die Vorsorge gegen den massenhaften Andrang der wogenden Volksmenge, um ein leicht mögliches Unglück zu verhüten, nur gelobt werden kann, erregte es vielfache Mißbilligung, daß in nicht allzugroßer Entfernung vom Schaffote auf der Donauwiese eine Bierwirthschaft improvisirt war. Es ist unmöglich zu glauben, daß der Unternehmer derselben hiezu die obrigkeitliche Bewilligung nachgesucht und erlangt hat.

— In Lohr ist der Bau einer Kaserne bereits in Angriff genommen worden. — Auch die Stadt Kitzingen hat sich, im Falle ihr eine beständige Garnison zugesichert würde, zur Erbauung einer Kaserne aus eigenen Mitteln erklärt. — Auch die Stadt Sulzbach (Oberpfalz) soll fortan gleichfalls eine ständige Garnison erhalten und vorläufig ein Bataillon des 6. Infanterie-Regiments dorthin verlegt werden.

— Wir haben gestern von der immer zunehmenden Ausdehnung der Eisenbahnen gesprochen, und können schon wieder von einer neuen berichten. Das österreichische Ministerium hat seine Bewilligung ertheilt zum Bau einer Eisenbahn von Verona über Botzen und Innsbruck nach der bayerischen Grenze. Die von Verona nach Botzen soll sogleich in Angriff genommen werden.

— In Baden ist unterm 6. April Kriegszustand und Standrecht um weitere 4 Wochen verlängert. Es wäre auch thöricht, sich der Sorglosigkeit hinzugeben, nachdem man durch die Untersuchung gegen die Arbeitervereine in der Schweiz erfahren, welche neue rothe „Frühlingsfeier“ die Gesinnungstüchtigen Deutschland gerne wieder bereiten möchte.

— Aus Erfurt nichts bedeutendes Neues. —

— Die Oesterreichischen Zeitungen sprechen die feste Ueberzeugung aus, daß Oesterreich und Preußen nicht bloß bezüglich des Interims, sondern auch der andern Wirren zu einer nahen Verständigung kommen werden. —

— In Prag starb der große Tonmeister Tomascheck, Professor am Conservatorium, mehr als 80 Jahre alt. Seine Verdienste um die Tonkunst waren ausgezeichnet. Eine Menge von Schülern, von denen viele jetzt Meister sind, hat er nicht nur über Deutschland, sondern über ganz Europa ausgesendet.

— In Triest beschäftigt man sich bereits mit den Empfangsfeierlichkeiten für den Oesterreichischen Kaiser. Auf der Höhe des Obzinaberges, von wo man die prachtvolle Aussicht über Stadt, Land und Meer hat, wird man ihm die erste Huldigung darbringen, und der Kaiser dann umgeben von Radetzky, Jellachich und andern Notabilitäten, seinen Einzug zu Pferde in die Stadt halten.

— Griechenland hat durch den Räuberstreich Lord Palmerstons einen Schaden von 30 Millionen Drachmen erlitten. Im vorigen Jahre beliefen sich die Staats-

Digitized by Google

einkünfte auf 37 Millionen Drachmen, werden in diesem Jahre aber kaum 9 Millionen geben.

— Die Zahl der durch das Scheitern des Dampfboots „Royal Adelaide“ an der englischen Küste (wie wir gemeldet) verunglückten Menschen beträgt 206, die alle ihren Tod in den Wellen fanden.

— 30 Londoner arme Nähermädchen sind dieser Tage, unterstützt von dem „menschenfreundlichen Comite zu London“ nach Australien ausgewandert. Es ist dies der zweite Transport, ein dritter folgt nächstens.

— In Algier ward ein junger Deutscher, Bakstein aus Danzig wegen Mord an Herrn Behm, Bräumeister der großen Metz'schen Bierbrauerei, zum Tode verurtheilt. Er war schon öfter wegen anderer Verbrechen bestraft. Als er das Todesurtheil vernommen hatte, zündete er sich ganz ruhig an einem Lichte auf dem Gerichtstische seine Cigarre an.

Anzeigen.

300.301. (2b)

Ein Oekonomie-Anwesen

nahe bei München, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und lodeigenen Grundstücken, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen ꝛc. wird Familien-Verhältniße halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein kleineres Anwesen in der Nähe der Stadt zu vertauschen gesucht. Am Kauf- oder Tauschschilling wird auch ein Theil in vierprocentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen. Das Uebr.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .272.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

286.88. (3b) Eine Hufschmidgerechtsame mit Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

.390. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz, franco.

.392. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, nebst ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

275.76 (2b). Es wird eine reale Tafernwirthschafts-Gerechtsame, oder ein reales Kaffee-Schenksrecht zu pachten gesucht.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. L.

Transport	22 fl. 31 kr.
Von A. Z.	1 fl. 6 kr.
Gottes Segen vermehre es. R. F.	— fl. 24 kr.
Summa	24 fl. 1 kr.

Gestorbene in München.

Joseph Waginger, Schwarzwälder-Uhrmacher von Schwabing, 52 J. a. — Jakob Wöhrer, Kutscher von Rauenzell, Ldg. Herrieden, 59 J. a. — Kreszenz Merz, Kistlerstochter von Eichstädt, 52 J. a. — Kreszenz Flexl, ehemalige Schauspielerin von hier, 67 J. a. — Sophian Herold, bgl. Priechler, 30 J. a. — Anna Barmann, Maurerstochter von hier, 49 J. a. — Jakob Michel, Wäscher von hier, 72 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Kißling, Ingenieur von Ludwigshafen. Wassermann, Kfm. von Maarburg. Dietmeir, Dekan von Bergkirchen. Wagenmann, Kfm. von Stuttgart. Werndle, Uhrmacher von Donaumörth. Ziegler, Apotheker von Freiburg, Vater, Priv. von Chur. Heinrich, Sänger von Augsburg. Ernst, Rothgerbermeister von Schwabach. Welte, Fabrikant von Leutkirch. Berlein, Convictor und Barth und Berchtold, Studenten von Freising. Thalmessinger, Kfm. von Pflaumloch. Freidl, Drechslersfrau und Brunner, kgl. Sekretärsgattin von Donaumörth. v. Hausen von Jena und Winter von Obenhausen, Studenten. Hof, Kaufm. von Mainz. Geiger, Bräuer von Gundelfingen. Gierlinger, Theolog von Freising.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 102.** den 13. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Hermenegild. Protest. Patricius. — Museum Familien-Abend-Unterhaltung. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11⅛ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Zur Naturgeschichte der Demokraten.

Es gibt nichts Schöneres, als die Demokratie. Wie freundlich und wohlwollend es ist, wenn ein Demokrat mit seinen Gesinnungsgenossen Rath hält, wie sie sich theilen wollen in das zahlreiche Vieh, das die benachbarten Bauern haben, wenn es einmal losgeht! Wie schön ist es, wenn ein Demokrat sagt: so müßt ihr es machen, wie ich, nichts zahlen; ich zahl' Niemand mehr etwas. Der liebliche Demokrat ist aber kein Freund der Judenemancipation. Da kömmt ein armer Jude und hat etwas zu fordern; den Juden sagt er zur Thür hinaus, denn der Demokrat erkennt als obersten Grundsatz: nichts zahlen. „Die siegende Reaktion duldet keine Vermittlung!" so schreit man im Heerlager der Demokraten. Soll dieses Geschrei vielleicht die Genossen dieses Heerlagers spornen, ihrerseits vielmehr zum Aeußersten zu schreiten? Möglich! doch so viel wissen wir, daß die Demokratie keine Vermittlung duldet, und daß sie alle diejenigen, die vermitteln wollen und den Weg des Rechts und der Billigkeit zu gehen trachten, Reactionäre nennt. Stand nicht im Winter 1848 auf 1849 und im Frühling 1849 die Demokratie siegend da? Aber was hat sie gestürzt? nicht anders als ihre Maaßlosigkeit in der Pfalz und in Baden und all überall, wo sie zur Herrschaft gelangte. Ja, die Demokratie duldet keine Vermittlung, und Reaktion nennt sie das, was vermitteln will.

München. Mit Vergnügen vernehmen wir, daß unser Violin-Virtuos Peter Moralt denselben Beifall, den er in London früher gefunden hat, auch jetzt in Paris allseitig findet. Daselbst hat er in diesen Tagen in dem Concert des ersten Bassisten der italienischen Oper der Königin von England Mortemerli mit großem Beifall gespielt.

(Theater.) Am Donnerstag erschien eine Neuigkeit im Gebiete der Oper: „die Zigeunerin" von Balfe, die bereits seit längerer Zeit auf allen großen deutschen Bühnen sich auf dem Repertoir erhält. Wir bemerken dieß nicht als Vorwurf des Spätkommens für unsere Kunstanstalt, sondern um anzudeuten, daß, beim Mangel werthvollerer Opern, die Bühnenleitungen unabweislich gezwungen sind, auch zu leichterer Waare ihre Zuflucht zu nehmen. Daß unsere Intendanz dieß auch gethan, billigen wir, da ihr das sogenannte große Publikum neben den tieferen Musikkennern, die doch nur die große Minderzahl des Publikums bilden, mit Forderungen von Neuigkeiten entgegentritt. Die vorliegende Oper würde eine Kritik, die den Maßstab Mozarts, Webers, Meyerbeers bei der Beurtheilung anlegt, unmöglich aushalten können. Sie bietet uns dagegen ein so reichhaltiges buntes Gemisch von hübschen, in's Ohr fallenden Melodien, effektvollen Ensemble's, und — Mittelmäßigem, daß man bei einiger Genügsamkeit das Letztere bei dem vielen Wirklich-Gelungenen in den Kauf nimmt. Die dramatische Handlung ist, während sie in den beiden letzten Akten schon ohnedieß durch die Erscheinung der Hauptfigur der Zigeunerin gewinnt, und sich ruhiger und einfacher fortbewegt, in dem ersten Akte wohl etwas überladen. Die Exposition bietet so viel „zu thun" dar, daß eigentlich nicht weniger gethan werden darf, wenn das ganze Sujet anders verständlich werden soll, und wenn man nicht gar die erste Anlage der Handlung auf 2 Akte ausdehnen wollte. Diese Ueberfüllung in der Exposition und zugleich die dadurch nothwendig werdende Ueberstürzung derselben hat wenigstens

Digitized by Google

das Gute, daß der Zuschauer und Zuhörer durch die rasch aufeinander folgenden Bilder so beschäftigt wird, daß er diesen dramatischen Mangel der Oper — denn so nennen wir die Situations-Ueberfülle — weniger gewahr wird. — Zusammenhängend mit dieser bewunderten Flüchtigkeit der Handlung prägt sich dieselbe auch in der Musik des ersten Aktes aus. Sehr hübsche Grundgedanken klingen überall hervor, der Componist hat sich aber nicht die Zeit genommen sie auszuführen. Der aufmerksame Hörer wird dieß z. B in der musikalischen Auftritts-Piece des Grafen gefühlt haben. — Unserer individuellen Ueberzeugung nach schließen die Mängel der Oper aber vollständig mit dem ersten Akt ab. Die beiden folgenden Akte mögen diese — denn was im Leben ist fehlerfrei? — wohl auch besitzen, enthalten dagegen so viel Anmuthiges und Gelungenes, daß eine strenge Rüge des Mißlungenen unwillkührlich zurückgedrängt wird. Wir sind sehr weit entfernt, uns als gründlicher Musik-Kenner geriren zu wollen, und urtheilen nur so, wie jeder Musik-Freund, der viel gehört hat, durch freundliche Melodien zu urtheilen sich bewogen fühlt. Wohl ist uns die Vernachlässigung klar geworden, mit welcher z. B. der Tenor-Buffo Frederik, den Herr Hoppe sich nach Möglichkeit in der Darstellung zu einem Charakter gestaltet hatte, von dem Componisten behandelt ward. Dagegen hat uns und — der Beifall hat es gezeigt — auch das Publikum schon beim Beginne des zweiten Aktes die tiefgefühlte Romanze der Arline („Im Traume sah ich mich in goldnen Saal") entschieden angesprochen und eine günstigere Stimmung für das Musikwerk herbeigeführt, als der erste Akt sie zu schaffen im Stande war. Der Romanze schließt sich in gleich zarter Weise das Duett Arline's und Thomas an. In origineller Heiterkeit ist die Arie Arline's mit Chor („Wir Zigeuner leben froh") gehalten. Wenn man über die Einfachheit der Cavatine des Grafen leisen Tadel äußert, so halten wir diesen für ungerecht. Die Situation — die Erinnerung an verlornes Glück — bedingt diese Einfachheit, und das Gefühl der Wehmuth kann, psychologisch richtig — sich nicht anders in der Musik aussprechen, als in ruhiger, tief empfundener Tonweise. Der Vortrag des Herrn Kindermann war unübertrefflich, eine wahre Meisterleistung aber der des Basselhorn-Solo im einleitenden Ritornell durch Herrn Bärmann. Dem gleich darauffolgenden Erkennungs-Duett zwischen Vater und Tochter hätten wir im Vortrage schon etwas mehr Feuer gewünscht. Während in diesen bisher genannten Musikstücken der Componist (bekanntlich ist Basse ein Engländer) ganz dem deutschen Elemente gehuldigt hat, ist das Finale des zweiten Aktes dagegen entschieden modern-italienisch. Verdi's „Hernani und Rabuco" sind stark benützt, aber mit Geschick, und darum nehmen wir gern die gelungene Nachahmung hin. Eben diese Nachahmung der Verdischen Idee veranlaßt auf andern Bühnen, wo die „Zigeunerkönigin" durch eine erste Sängerin besetzt ist, gewöhnlich diese in die sonst stiefmütterlich behandelte Partie die brillante Rache-Arie aus Hernani einzulegen. Einen unläugbaren Reichthum von Gemüth athmet das Lied des Tenor im dritten Akt. Die Meisterschaft der Wiener Lieder-Componisten: Proch, Schubert, Gumbert u. a. m. scheint auf den Componisten, der seit lange in der Kaiserstadt lebt, begeisternd eingewirkt zu haben und so ist diese freundliche Arbeit, wohl die hübscheste Nummer der ganzen Oper, — ein Zeugniß jener Einwirkung. — Das Schlußfinale der ganzen Oper ist in ähnlichem Genre wie das im zweiten Akt behandelt und endet mit einem höchst brillanten und von Mad. Diez als Arline brillant vorgetragenem Musiksatze. — So nun, wie wir es hier andeutend ausgesprochen, ist uns individuell die Oper erschienen; dem größeren Theile des Publikums wohl in ähnlicher Weise, wie der laute Beifall bekundete. — Die Aufführung durch die Mitwirkenden war eine durchaus gelungene. Vor allem bethätigen dieß die bedeutendsten der beschäftigten Talente: Mad. Diez und die Herren Kindermann und Brandes; der Letztere, dessen tröstliche Befähigung oft sehr ungleich hervortritt, war heute ausgezeichnet bei Stimme und benützte diese gute Disposition mit Feuer und Leben. Er und Mad. Diez wurden am Schlusse gerufen. — Die minder bedeutenden Partien der Zigeunerkönigin, des Zigeuners und Frederiks wurden mit vielem Fleiße von Mad. Rohrleitner und den Herren Alfeld und Hoppe vertreten. Das Ensemble genügte vollkommen. Der Ausstattung hätten wir mehr Phantasie gewünscht. Der Markt war zu kleinlich arrangirt; er ähnelte mehr einem Jahrmarkt in einem Dorfe, als einem Markte in dem stolzen Edinburgh. — Wie oft ein Urtheil sich selbst widerlegt, darüber nur wenige Worte. Ein Bekannter äußerte sich beim Hinausgehen aus dem Theater gegen uns: „Die Oper taugt nichts!" In demselben Augenblick trillerte er aber eine Melodie aus der Oper nach der andern vor sich hin. Eine Oper aber, deren Sangweisen sich so imprimiren, muß doch etwas Anziehendes haben. Gewöhnlich sind die Compositionen gut, die von der Bühne auf die Drehorgeln der Straßen übergehen. Eine Musik, die Popularität gewonnen, hat Alles gewonnen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Das Wiederaufschlagen der Rheinbrücke bei Mannheim steht nun in nächster Aussicht. Die Brückennachen werden in der Kessler'schen Maschinenfabrik bei Karlsruhe aus Eisen angefertigt. Will man sich vor abermaligem Verbrennen sichern? Preußische Offiziere sprechen vielfach von einer demnächstigen Dislokation der Occupationsarmee im Großherzogthum Baden oder vielmehr einer Vertauschung der einzelnen Garnisonen. Die Verführungsversuche an preußischen Soldaten, die noch hin und wieder vorkommen, machen einen raschen Wechsel der Garnisonen, wenn auch nicht nothwendig, doch räthsam.

Digitized by Google

— Berlin, 9. April. Mehrere Blätter sprechen von dem nahen Abschluß des Friedens mit Dänemark; persönliche Erkundigungen aber lassen diese Angabe noch bezweifeln. Für die Herzogthümer ist allem Anschein nach wenig Aussicht vorhanden, daß ihren Wünschen durch diesen Friedensschluß, wenn er auch erfolgt, Befriedigung werden wird. — Mehrere deutsche Prinzen sind in der preußischen Armee zu Generallieutenants ernannt worden, darunter der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin, dann jener von Sachsen-Altenburg, und der Prinz August von Württemberg, während der Prinz Eugen von Württemberg, bisher Major im 1. Husarenregiment, gänzlich aus dem preußischen Militärdienste geschieden ist.

— Aus Berlin vom 5. April wird geschrieben: „Wir meldeten bereits, daß Herr v. Persigny in nächster Zeit nach Paris reisen werde, um dem Präsidenten mit seinem Rathe zur Hand zu sein. Unter diesen Umständen wird es von Interesse sein, hier aufzuzeichnen, daß derselbe in bestimmter Form hier in diplomatischen Kreisen seine Ansicht dahin ausgesprochen hat, daß nur ein auswärtiger Krieg die Krise in Frankreich noch abzuwenden vermöge, ja daß er sogar hinzuzufügen nicht unterlassen hat, wie seiner Meinung nach hiebei die preußischen Rheinprovinzen allerdings zunächst bedroht erschienen.

— Aus Erfurt vom 8. d. erfahren wir bereits die an demselben Tage daselbst erfolgte Ankunft der Staatsminister Graf Brandenburg, v. Manteuffel und v. d. Heydt. Dieselben hatten sogleich längere Besprechungen mit den Präsidenten der beiden Häuser, sowie mit andern Mitgliedern der Versammlung. Man schmeichelte sich, in Folge dieser Besprechungen wieder mit neuen Hoffnungen.

— Neapel, 2. April. Es sind in der That auch hier englische Ansprüche auf Geldentschädigungen für englische Unterthanen, welche bei der Belagerung von Messina Schaden gelitten zu haben behaupten, erhoben worden, und die Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, sich nach St. Petersburg zu wenden, um die Vermittlung des russischen Kabinets zu erlangen. Man hofft, denselben kräftigen Schutz zu finden, welcher Griechenland zu Theil geworden ist.

— In Paris bemerkt man seit Kurzem wieder das Erscheinen jener finsteren Gesichter, welche Sturmvögeln gleich immer dann sich zu zeigen beginnen, wenn irgend ein Handstreich von der Umsturzpartei beabsichtigt wird. Wir werden sehen, ob diese Anzeichen auch diesmal nicht trügen.

Im Rheingau sind alle Weinstöcke erfroren und die Winzer machen deßhalb ein sehr trauriges Gesicht, da sie auf die guten Ernteaussichten nun mindestens zwei Jahre verzichten müssen. Der kleine Vorrath von Weinen muß nun vom mittleren Bürgerstande um einen Spottpreis ersteigert werden, was für die dermalige Zeit der Geschäftslosigkeit schlimm genug ist. Bierbräuer allein können dazu lachen, warum? das läßt sich erklären

— (Verwahrloste Jugend.) In London haben zwar einige Menschenfreunde für die Jugend der armseligen Volksschichten, sogenannte Lumpenschulen gestiftet, allein die Unwissenheit und Verwilderung der Kinder ist noch immer schrecklich. Ein 14jähriger Knabe war als Zeuge eines Angriffes, den ein Pöbelhaufe gegen einen Constabler verübt, vor Gericht berufen; er sollte den gewöhnlichen Eid auf die Bibel ablegen, sah aber so verblüfft aus, daß ihn der Richter ins Examen nahm. „Weißt du, was ein Eid ist?" Nein. „Weißt du, was die Bibel ist?" Nein. „Kannst du lesen?" Nein. „Hast du je gebetet?" Niemals. „Weißt du wer Gott ist?" Das weiß ich nicht. „Kennst du den Teufel? Denn hab' ich oft nennen gehört. „Was hast du denn gelernt, mein armer Junge?" Gassenkehren, sonst nichts. — Der Richter erklärt den Knaben unfähig zur Zeugenschaft, weil er von der Pflicht, die Wahrheit zu sagen, keinen rechten Begriff habe. Anders die neuen atheistischen Lehrer der freien Gemeinden; diese hätten an dem vorurtheilsfreien Gemüthe, dem steten Nein ihre „Wonne" gehabt.

(Sonderbares Ehrengeschenk.) Der bekannte Contre-Admiral Doubourdieu verlor in der Schlacht bei Navarin ein Bein. Kürzlich wurde dieser tapfere Soldat zum Oberbefehlshaber der französischen Station in La-Plata ernannt. Die dortigen Militärs eröffneten bei dieser Gelegenheit eine Subscription, in deren Folge dem Oberbefehlshaber ein hölzernes Ehrenbein zum Geschenke gemacht wurde.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

212.13. (2a) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Häuser Nr. 5. und 6. an der Briennerstraße mit Garten, im neuest erhobenen Schätzungswerthe von 69,000 fl., mit 20,000 fl. Ewiggeld und 50,000 fl. Hypotheken belastet; und der Brandassekuranz mit 40,000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen. Versteigerungstagsfahrt ist auf

Samstag den 25. Mai 1850 Vormittags von 10 — 12 Uhr

(Zimmer Nr. 27. über 2 Stiegen)

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101. der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die beiden Häuser sind aneinander gebaut, haben einen Hofraum und Pumpbrunnen; Nr. 5. ist vierstöckig und mit einer mit Kupfer belegten Plattform versehen, Nr. 6. dagegen nur dreistöckig, mit gewölbtem Keller und unterirdischer Wohnung, nebst einem Garten und laufendem Wasser.

München am 28. März 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.

Dannhauser.

S. Bauer.

Natur-Bleiche.

328.29. (2a) Unterzeichneter empfiehlt seine Naturbleiche. Für beste Besorgung bürgt:

Mathias Dedl,

kgl. Hoftheater-Wächer in der Isar-Vorstadt, Fabrikweg Haus Nr. 4., Eingang in der Frauenhoferstraße.

314.15. (2a) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

326.27. (2a) Nahe am englischen Garten ist ein Anwesen, bestehend aus Haus, Nebengebäuden, Waschhaus ꝛc., dann fast 3½ Tagwerk Garten, welches sich sowohl zur Anlegung einer Fabrik, oder zu einem Wirthschaftslokal, als auch zur Zertheilung in Bauplätze eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

302.3. (2b) Zum Unterricht in allen Arten weiblicher Handarbeiten nimmt eine geprüfte Lehrerin noch einige gebildete Mädchen an; womit solche den Vortheil französischer Conversation verbinden können, die dieser Sprache etwas mächtig sind. Das Uebr.

331. Wegen Abreise ist ein kleiner reinlicher Damenhund, männlichen Geschlechts zu verkaufen und im Lamplgarten zu erfragen.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. K.

Transport	24 fl.	1 kr.
Von Max B. Gott segne das Wenige.	— fl.	12 kr.
Von R. .	— fl.	30 kr.
Summa	21 fl.	43 kr.

Gestorbene in München.

Joseph Aschbacher, kgl. Badinhaber, 64 J. a. — Sigmund Hölzlmaier, Aufschlagamtspraktikant von hier, 46 J. a. — Jakob Möhrl, Schneidergesell von Wilsbiburg, 37 J. a. — Anna Würf, Taglöhnersfrau von Pasing, 34 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Mauliek.) Herren: Freiherr von Kodolitsch, k. k. österreich. Lieutenant mit Bedienung von Bregenz. Fuchs, Privat. von Sparkt. Dr. Köppel mit Gemahlin von Brüssel. Wolschendorf und Kepl, Kaufl. von Frankfurt. Menggendorfer, Forstmeister und Eisenhüttenverweser von Hohenaschau. Kern, Kfm. von Aachen. Rist, Privat., Mad. Lohnitzer, Gasthofbesitzersgattin und Mad. Lohnitzer, Brauereibesitzersgattin von Kempten. Beisele, Kfm. von Bingen.

(Bl. Traube.) Herren: Mayer, Fabrikant von Innsbruck. Hedinger, Kfm. von Stuttgart. Ase, Kfm von Rheydt. Helf, Buchhändler von Wien. Rösner, Privat. von Augsburg. Graf Buttler, Gutsbesitzer aus Ungarn. Freiherr v. Gall, Herrschaftsbesitzer mit Familie und Dienerschaft aus Steyermark. Fachiny, Gutsbesitzer aus Ungarn. Barth, Gutsbesitzer von Eurasburg. Baron von Silberhorn, k. württemberg. Rittmeister von Stuttgart. v. Laffarey mit Familie, Grundherr von der Moldau. Pachy, Rent. von Roveredo. v. Möllendorf Ritter, Gutsbesitzer aus Preußen. Straubinger, Gastwirth und Postmeister mit Schwägerin von Bad Gastein. Schlotter von Passau. Lettenmayer, Werkmeister von Stuttgart. Ehmel, k. k. österr. Regierungsrath von Wien.

(Oberpollinger.) Herren: v. Zenetti, Kadett von Dillingen. Widemann, Sattlermeister v. Augsburg. Klopfer, Handelsmann von Hürben. Schwarz, Maler von Rottenburg. Kalbfuß, Posterpeditor von Kirchheimbolanden. Distl, Verwalter von Erolzheim. Jellhauser, Brauer von Waldstetten. Zorn, Mechanikus von Augsburg. Pitt, Kaffetier und Bartel, Apotheker von Fürth.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 103. den 14. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Tiburtius. — Kgl. Hoftheater: „die Zigeunerin," Oper von Balfe. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 3/4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut. Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die bayerischen Gothaer.

Es gibt in Bayern eine Menge Leute, besonders unter den sogenannten studirten, welche gewaltig vornehm herabsehen auf die Revolutionsmänner, auf die Demokraten und sonstige Umsturzleute und sich für viel bessere loyalere Leute halten, nichts desto weniger aber nicht minder revolutionär sind als diese. So wenn man es beim Licht betrachtet, so sind sie die eigentlichen Anstifter aller revolutionären Umtriebe und die eigentlichen Feinde des Staats. Sie haben zweimal versucht, den bayerischen Staat zu Grunde zu richten; zweimal hatten sie den dringenden Wunsch ihn zerschmelzen und ihn auflösen zu sehen in das erträumte deutsche und dann preußische Kaiserreich. Voriges Jahr wollten sie Bayern zwingen, sich der in Frankfurt fabrizirten Verfassung zu unterwerfen, einer Verfassung, für welche Vogt und Raveaux die Stuttgarter Reichsregenten, ihre Lanzen einlegten, um aus dem Frankfurter Kaiserreich eine rothe Republik zu machen, eine Verfassung, welche Oesterreich von Deutschland ausstieß und so eingerichtet war, daß das preußische Haupt, wie einst Chronos alle andern Häupter und aber auch unser bayerisches Haupt aufzehren sollte. — Sie wollten die Regierungen zwingen, dieses lächerliche und revolutionäre Machwerk anzunehmen, sie stürmten dafür in Adressen von Einzelnen, von Korporationen und Zeitschriften und thaten alles, was an ihnen lag, uns das Schicksal von Baden zu bereiten. War das nicht revolutionär?

Als das verbrecherische Traumreich des März an der nüchternen Wirklichkeit zerschellte da wollte man ein Reich des Maies errichten, das in Frankfurt aufgehen sollte. Man wollte abermals Deutschland zerreißen und mit einer anderen Einleitung abermals den König von Preussen zum Oberhaupte Deutschlands machen. Man rechnete auf Oesterreichs damalige Krankheit und hoffte, indeß der gute Nachbar und Freund gebunden liege, ihn ganz sachte hinaus zu bugsiren aus dem Lande, dem er sechs Jahrhunderte lang als Kaiser vorgestanden, um auf diese Weise die fixe Idee einer deutschen Erbmonarchie zu verwirklichen. Es war damals sehr erbaulich eine Menge bayerischer Staatsdiener von der Erbärmlichkeit Bayerns schwadroniren zu hören, von der Nothwendigkeit seines Unterganges und der Glückseligkeit des Aufgehens in dem preußischen Adler. — Aber siehe da, Ihr wohlgelehrten Staatsweisen, der bayerische Löwe ist nicht so leicht, als Eure Wünsche und Träume; trotz aller Arbeiten und Poltronerien des Nürnberger Correspondenten und seiner studirten Gesinnungsgenossen mit bayerischen Uniformen und Ordenskreuzchen stand der Löwe auf und gebot Halt dem Erfurter Treiben und siehe da, auch dieser Traum beginnt schon zu verfliegen und wird Platz machen einer auf der historischen Grundlage ruhenden allgemeinen der Neuzeit entsprechenden Gestaltung des deutschen großen Vaterlandes und der Plan und die Grundlage des neuen Werkes ist ausgegangen von dem Bayern, das Ihr so sehr verachtet habt. Der verworfene Stein ist zum Eckstein geworden.

Man sagt, die Schwaben werden erst mit vierzig Jahren gescheid, mögen es die Gothaer im Jahre fünfzig werden und dereinst mit Demuth sprechen: wir gedachten

Digitized by Google

es in unserm Hochmuth übel zu machen, wir haben böses Beispiel gegeben allen herrschsüchtigen Demagogen, aber Gott hat es gut gemacht, indem er unsere bösen Träume vernichtete. Gott sei uns armen Thoren gnädig." — t.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 12. April 1850. Magistratsrath Dr. Radlkofer erstattet Vortrag über die im heurigen Jahre vorzunehmenden nicht unbedeutenden Baureparaturen im hiesigen allgemeinen Krankenhause, welche ihrer Dringlichkeit wegen vorgenommen werden müssen. Auch wird vom Krankenhause bis zur Leichenkammer daselbst ein gedeckter Gang erbaut werden, da das Vorübertragen der Todten vor den Fenstern der Kranken auf Letztere einen höchst schmerzlichen und beängstigenden Eindruck macht. Der städtische Baurath wird zur Vorlage des Kostenvoranschlages beauftragte

Magistratsrath Maurer hebt das Bedürfniß hervor, den Brunnen des Schulhauses der Isarvorstadt, der ungenießbares Wasser liefere, in brauchbaren Zustand zu setzen, womit auch die städtische Baubehörde vom Collegium beauftragt wird.

Magistratsrath Schreyer beantragt wiederholt, die am Neubaue des Schulhauses an der Glockenbachstraße beschäftigten Baumeister strengstens zu beauftragen, den innern Ausbau in möglichster Bälde zu vollenden, damit das Schulhaus mit Anfang des nächsten Schuljahres bezogen werden könne.

Magistratsrath Klaußner theilt dem Collegium die Antwort des hiesigen Gewerbevereines auf die Mittheilung des Magistrates die Errichtung eines Gewerberathes für den Bezirk München betreffend mit. Der Gewerbeverein hat sich in einer Sitzung von Vertrauensmännern aller Innungen einstimmig für die Errichtung desselben ausgesprochen. — Die Tändler, Wildpret- und Geflügelhändler, dann Leberausschneider dahier, welche bisher noch keine Gewerbsinnungen bildeten, wünschen ebenfalls durch Vereinsvorsteher beim allgemeinen Gewebevereine vertreten zu sein, welches Gesuch der Magistrat bei der k. Regierung begutachtet. — Auf eine Anfrage der k. Kreis-Regierung wird die ehemalige Daisenberger'sche Buchhandlungsconcession welche bereits schon seit sieben Jahren nicht mehr ausgeübt ward, für erloschen erklärt. Käsekäufer Kratzer erhielt die Erlaubniß, in den Sommermonaten am Kanderbräukeller Käse verkaufen zu dürfen. — Dem pens. Kelleroffizianten Häril wurde eine Weinschenksconcession verliehen. — Graf Montgelas erhielt die Erlaubniß, die Tafernwirthschaft des ehem. Leopoldigartens, dessen Besitzer er war, auf sein Anwesen in der Türkenstraße No. 59. a. transferiren zu dürfen.

Magistratsrath Debler legt ein Gesuch des Stadtkommandanten v. Harold dem Collegium vor, das Göttner'sche Haus, in welchem sich schon seit langer Zeit die Hauptwache befindet, für selbe anzukaufen, und die Lokalitäten darin wo möglich zu vergrößern und wohnlicher zu machen. Göttner bietet um 25,000 fl. sein Haus dem Magistrate an. — Auch wurde beschloßen, daß der Ausbau der Hildegardstraße in den nächsten Tagen in Angriff zu nehmen sei.

München. Am Donnerstag verstarb dahier, plötzlich vom Schlage gerührt, der Abgeordnete der zweiten Kammer Hr. Rentbeamte Oettl aus Landau an der Isar, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael und Inhaber der goldenen Civilverdienst-Medaille, 59 Jahre alt. Oettl war ein treuer Diener seines Königs, und ein Ehrenmann im umfassendsten Sinne des Worts. In tiefgefühlter Rede feierte der Präsident der Kammer, Hr. Graf Hegnenberg das Andenken des Geschiedenen. Um den durch den Hintritt des Verewigten leer gewordenen Platz eines Abgeordneten aus dem Wahlbezirke Hengersberg wieder auszufüllen, wird nun eine Neuwahl für diesen Bezirk nothwendig.

Einem Gerüchte zufolge soll durch den Telegraphen die Nachricht von einer Uebereinkunft zwischen Preußen und Oesterreich aus Wien hieher angelangt sein. Ein am Mittwoch Abends stattgefundener Ministerrath gibt diesem Gerücht einige Haltbarkeit.

Am Freitage kam in öffentlicher Sitzung des obersten Gerichtshofes die von den verurtheilten Mördern Stopfer und Dantinger, durch ihre Vertheidiger eingereichte

*) Wir werden von jetzt an regelmäßig durch einen eigenen Berichterstatter Nachricht über jede Magistratssitzung mittheilen, indem wir glauben hiedurch wieder aufs Neue den Wünschen unserer geehrten Leser zu entsprechen.

Digitized by Google

Nichtigkeitsbeschwerde zur Verhandlung. Gegen 11¼ Uhr zieht sich der Gerichtshof zurück und verkündet nach einer mehr als einstündigen Berathung, daß er eine Nichtigkeit weder gegen das Strafverfahren noch gegen das über Stoyser und Dantinger vom Schwurgerichtshofe gefällte Urtheil erkennen könne. Die Akten werden somit Sr. Maj. dem Könige vorgelegt werden.

Privatier Julius Knorr wurde vom k. Kreis- und Stadtgericht wegen des gotteslästerischen Artikels in No. 65. des Grabaus, dessen Redaktion er zu dieser Zeit besorgte, zu 8 Tagen Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten verurtheilt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 10. April. Bis zu dem Augenblicke ward uns noch keine Kunde von dem Ausspruche der Geschwornen in dem Stauff-Görlitz'schen Prozesse. Nach den aus Darmstadt übereinstimmend eingetroffenen Nachrichten war aber nicht entfernt daran zu denken, daß ein mildes Urtheil, vielweniger eine Freisprechung erfolgen werde.

— Der seit dem 8. d. M. in Hanau begonnene Prozeß bezüglich der Ermordung Auerswalds und Lichnowskys bot bis jetzt kein eigentliches Interesse dar, da nur hinlänglich Bekanntes verhandelt wurde und die Hauptangeschuldigten einzeln das Ableugnungssystem verfolgen zu wollen scheinen.

— Die Uebergabe des Fürstenthums Hohenzollern-Hechingen an Preußen fand am 8. April statt. Hier war der Fürst bereits außer Landes.

— Die bevorstehende Vermählung der sächsischen Prinzessin Elise, k. Hoh. mit dem Herzog von Genua wird nach Allem, was man darüber vernimmt, in Dresden sehr glänzend gefeiert, und von Seite des Bräutigams wie von Seite des königlichen Hofes durch Feste aller Art verherrlicht werden. Der Herzog von Genua bringt ein sehr glänzendes Gefolge mit, nicht weniger als 14 Kammerherrn, Kavaliere und Adjutanten werden ihn begleiten, und 6 Damen des sardinischen Hofes werden zum Empfange der künftigen Gemahlin des Prinzen dorthin gesendet.

— In Erfurt hielt am 9. April das Volkshaus seine 8. Sitzung, in welcher sich dasselbe nur mit Wahlprüfungen beschäftigte. Eine Anzahl hessischer Abgeordneten war neu eingetreten. 190 Wahlen sind bis jetzt für giltig erklärt.

— Obrist Mosle, der Bevollmächtigte des Großherzogthum Oldenburg im Verwaltungsrath, ist wieder nach Erfurt abgereist. Das bestätigt die Versicherung der Weserzeitung, daß die oldenburgische Regierung nicht, wie Hannover, sich vom Bunde entfernt halten will, obgleich Stände und Regierung erklärt haben, die Erfurter Beschlüsse fänden keine Anwendung auf Oldenburg, so lange Hannover nicht theilnehme. Welche Stellung unter solchen Umständen Obrist Mosle im Erfurter Verwaltungsrath findet, ist so unklar als die ganze Stellung des Großherzogthums.

— Wien, 8. April. In Frohsdorf treffen fortwährend französische Legitimisten in zahlreicher Menge ein. Die vielen Reise-Effekten und Dienerschaft, die sie mit sich führen, deuten darauf hin, daß sie daselbst längere Zeit sich aufzuhalten gedenken.

(Buchdruckerei auf dem Meere.) Das englische Kriegsschiff Arrogant führt seit einiger Zeit eine kleine Buchdruckerei mit sich. Einer der Offiziere redigirt die Zeitung, das „Arrogantjournal", welches auf dem Schiffe gesetzt, gedruckt und gelesen wird. Es enthält viel Belehrendes über Ansichten interessante Gegenden, Naturwunder und viel Amusantes aus den Tagsvorkommnissen des Schiffslebens. In einer neuesten Nummer beschreibt der Wundarzt Rees den merkwürdigen feuerspeienden Berg Kiranea auf den Sandwichsinseln. Diese ist gewiß die erste Zeitung, welche auf der hohen See herauskommt Das Blatt dürfte auf dem Festlande kaum Absatz finden.

Auf der gestrigen Schranne vom 13. April waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 9,140 Schäffel auf dem Markte Hievon wurden 8,002 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 63,709 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 15 kr.	11 fl. 34 kr.	10 fl 58 kr.	gefall. um — fl 9 kr.
Korn:	7 fl. 2 kr.	6 fl. 43 kr.	6 fl 29 kr.	gefall. um — fl. 13 kr.
Gerste:	7 fl. 15 kr.	7 fl. 2 kr.	6 fl. 43 kr.	gestieg. um — fl. 5 kr.
Haber:	4 fl. 57 kr.	4 fl. 39 kr.	4 fl. 20 kr.	gestieg. um — fl. 1 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

286.88. (3c) Eine Hufschmidgerechtsame mit Haus und Hofraum und Nebengebäude ist in einer der Vorstädte Münchens aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

Bekanntmachung.

350. Das nordöstlich vom neuen Bahnhof gelegene ehemalige Baudmts-Gebäude wird, da bei der erstmaligen Versteigerung ein entsprechendes Angebot nicht erlangt wurde,

Montag den 15. April 1850

Vormittags 9 Uhr neuerdings zum Abbruch an den Meistbietenden versteigert werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die besonderen Bedingnisse in der Kanzlei des unterfertigten Amtes zu Jedermanns Einsicht offen liegen, und daß das zu versteigernde Gebäude täglich auf Verlangen gezeigt werden wird.

München den 12. April 1850.

Königliches Bahnamt.

Laubeck.

Bekanntmachung.

351. Von der Oekonomie-Commission des kgl. Invalidenhauses werden

Donnerstag den 18. d. Mts.

Früh 8 Uhr eine namhafte Anzahl alter Militärmäntel, Ueberröcke, Spenser, Hosen, Schuhe, Wäsche, wollene Decken und sonstiger Bettkonvenienzen, eine bedeutende Partie altes Eisen, Kupfer, Blei und sonstige Gegenstände an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung auf der Rechnungskanzlei des kgl. Invalidenhauses dahier öffentlich versteigert, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Fürstenfeld den 8. April 1850.

Pfänder-Versteigerung.

353. Montag den 15. April 1850 und die folgenden Tage werden in unterzeichneter Leihanstalt die von den Monaten Januar, Februar und März 1849 liegen gebliebenen Pfänder, und zwar: die Kleidungsstücke, gold- und silbergestickte Riegelhauben, Betten, Wasch, Zinn und Kupfer ꝛc. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Gegenstände von Gold und Silber und dergleichen aber jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufslustige hiezu höflichst eingeladen.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.
Stelzauf, Cassier. Schieder, Controleur.

Gestorbene in München.

Johann Schallmaier, ehemal. bgl. Priechler, 73 J. a. — Franziska Rambold, Metzgerswittwe von Ried, Ldg. Friedberg, 70 J. a. — Anna Reindl, kgl. Hofkutscherstrau, 42 J. a. — Joseph Nigg, ehemal. kgl. Uhrmacher, 69 J. a. — Johann Georg Oettl, kgl. Rentbeamter von Landau a/J., d. Z. Landtagsabgeordneter, 58 J. a. — Karolina Kreß, Privatiersstochter von hier, 23 J. a. — Karl Reichel, Post-Briefträger, 62 J. a.

Einlauf.

65 Man empfiehlt allen Schlauchlustigen das D....bräuhaus, indem die dortige Titl. anstandsbedürftige Jungfrau Kellnerin A... zu genaue Revision über die eingeschenkten Gläser führt!!!

66. Das im Einlauf des „Taablattes" Nr. 99. erwähnte Haus Nr. 48. der Briennerstraße hat vier Drahtleitungen des Blitzableiters, wovon zwei gegen die Briennerstraße und 1 gegen den Wittelsbacherplatz zu tadellos zu sein scheinen; aber der Vierte ganz hart am kgl. Odeon dört schon 4 Schuh von der Erde weg auf, resp. ist abgerissen, so daß schleunigste Reparatur sehr noth thut.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof,) Frau Gräfin v. Spaur, Stiftsdame von Roggenburg.

(Oberpollinger.) Kattau, Kaufmannstochter von Augsburg. Herren: Thien, Student von Kreuzberg. Dölzl, Rechtspraktikant von Landsberg. Tori, Priv. von Augsburg. Schmid, Student von Oberliefenbach. Hefel, Maschinenmeister von Nürnberg. Boll, k. Professor von Kempten. Mosher, Oekonom von Aisdausen. Eckli, Lithograph von Zürich. Meir, Kfm. von Stuttgart. Reibl, kgl. Forstwart von Vöching. Meir, Kfm. von Isny Pfanner, Fabrikant von Linnenberg. Freund, Oberkantor von Greppen. Pfadenhauer, Kfm. von Nürnberg. Himmer, Buchhändler von Augsburg. Bauer, Vergolder von Trier. Buchnberger, Fabrikant von Memmingen. Kestner, Kfm. von Nürnberg. Bill, Student von Helsheim. Köstner, Kfm. von Nürnberg. Schmerber, Oekonom von Wittersberg. Traumann, Goldarbeiter von Pforzheim. Kämmer, Mechaniker von Eßlingen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 104. den 15. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Anastasia. Protest. Olympius. — Im Odeon Concert des Hrn. Hofmusiker Kolb.

Für Krittler und Tadelsüchtige.

Ein Wort aus dem Jahre 1839.

Die Einsicht, daß einzelne Mißbräuche da sind, die der Verbesserung bedürfen gibt noch kein Recht, das Geheimniß des Staates selbst anzurühren. Will man die religiöse Ehrfurcht vor dieser mächtigen, übermenschlichen Zusammensetzung und Aufgabe, durch welche der Mensch in vielfach geordneter Gesellschaft nur zum echten Menschen werden kann, will man jene heilige Scheu vor Gesetz und Obrigkeit, vor König und Majestät zu nahe an das Licht einer vorschnellen, oft nur anmaßlichen Vernunft ziehen, so zerstäubt die geheimnißvolle Offenbarung des Staates in ein Nichts, in Willkür. Ist es mit der Kirche, der Religion, der Offenbarung und diesen heiligen Geheimnissen anders beschaffen? Auch hier muß eine stille Dämmerung, ein zartes Gefühl der Schonung das Heiligthum umschweben. Weil es heilig und göttlicher Natur ist, ist auch nichts so wohlfeil, als mit frechem Witz der Verleugnung hinein zu leuchten, und dem Sinne des Unbegabten, der keine Glaubensfähigkeit besitzt, das fromme Gewebe als nüchtern n. Trug hinzustellen, oder den Schwachen in seinen besten Gefühlen irre zu machen. Es könnte unbegreiflich scheinen, wie allenthalben in unseren Tagen der Sinn für ein großes Ganze, für das Unthellbare, welches nur durch göttlichen Einfluß entstehen konnte, sich verloren hat. Immer wird wie in Gedichten, Kunstwerken, Geschichte, Natur und Offenbarung nur Dieß und Jenes, nur das Einzelne bewundert und gelobt; schärfer noch das Einzelne getadelt, was im ganzen Großen, wenn es ein Kunstwerk ist, doch nur sein kann, wie es ist, wenn jenes Gelobte möglich sein soll. Sucht und Kraft zu vernichten ist aber gerade der Gegensatz alles Talentes, und wird endlich zur Unfähigkeit, irgend eine Erscheinung in ihrer Fülle zu verstehen. Immer „Nein" sprechen ist gar nicht sprechen.

△ **(Landtags-Angelegenheiten)** Ohne uns auf die langen und breiten Discussionen der in vergangener Woche stattgefundenen Sitzungen einzulassen, erwähnen wir als Curiosität des Auftauchens dreier neuer Candidaten für ein etwa später zu vergebendes Finanzminister-Portefeuille. Die Nennung der Namen wird hinreichen um zu ahnen, welche großartigen Verbesserungsansichten des bayerischen Finanzzustandes aus dem californischen Goldreichthume des gelehrten Wissens zu Tage gefördert wurden. Die drei Sprecher waren nämlich die Herren Dr. Schmidt aus Würzburg, Kolb und Reinhard. Die originellen Auffassungen der staatlichen Ordnung sowie die seltsame Redeweise, in welcher die constitutionelle Monarchie von besagten Herren behandelt zu werden pflegt, ist genügsam bekannt. Es wird genügen, die parlamentarische Rhetorik, die von ihnen am Donnerstage zu Tage gefördert wurde, anzudeuten, und das Urtheil dem Leser zu überlassen. Unter den Verbesserungen des Finanzwesens durch Ersparnisse, die Hr Dr. Schmidt zum Besten gab, zählte er auch an: „Schmälerung der Diäten." Wir glaubten, beim Vernehmen dieser Worte ein Zurückkommen erwarten zu dürfen auf jenen, vor einiger Zeit von Herrn Wolfsteiner aufgestellten Vorschlag, die Diäten der Abgeordneten von 5 auf 3 fl hinabzusetzen." Hr. Dr. Schmidt ist, wie er bekanntlich sehr oft selbst versichert, ein Volksfreund durch und durch, und „Diätenschmälerung" aus seinem Munde beantragt, erregt im Volke die kühnsten Hoffnungen. Sie sind gerechtfertigt. Herr Schmidt hat vorgeschlagen: „Die Diäten sollen niemals die tägliche Summe von 5 fl.

Digitized by Google

übersteigen." Eine gewandte Wendung unseres bayerischen Adam Smith, die nicht nur uns, sondern das Volk mit tiefer Ehrfurcht vor der Größe dieses finanziellen Geistes erfüllte. Ebenso riesengroß ist die Aufgabe, die sich Herr Schmidt am Schlusse seiner Rede selbst stellte, nemlich: „Er werde die Kammer gewöhnen, seine rauhen aber wahren Worte anzuhören! Wenn ihm das gelingt, so ist die Unmöglichkeit zur Möglichkeit umgewandelt. Hr. Kolb war, wie er einleitend bemerkte, nur einige allgemeine Blicke auf unsere Finanzzustände. „Seine Hoffnungen seien unerfreulich." — eine Bemerkung, die die Gegner des Herrn Kolb mit Freude erfüllen mußten. — Wenn Hr. Kolb weiter „in den letzten zwei Jahren die Erübrigungen früherer Finanzperioden vermißt," so wird ihm das Niemand bestreiten; nur hätten wir gewünscht, daß der geehrte Redner das „Warum?" uns specieller hätte entziffern sollen, da der Grund der Nicht-Erübrigungen bekanntlich in den „Pfälzischen Zuständen" wurzelt, die Hr. Kolb ja wohl am besten kennen muß. Daß der Redner, ein Mann des Fortschrittes und der Zukunft, so gewaltig für die Vergangenheit schwärmt, und in allem Ernste vorschlug: „die königlichen Schlösser zu veräußern," frappirte uns. Es wäre ein Finanzmanöver, das in vergangene Zeiten fällt, nämlich in die glorioſen 90ger Jahre Frankreichs, wo neben monarchischen Verkümmerungen, auch jener anempfohlene Schlösserverkauf gang und gäbe war. Jedenfalls wollen wir wünschen, daß bei uns dieser Fall nicht eher eintreten möge, als bis Bayerns Monarchie sich in eine Republik umgewandelt haben sollte. Den Reihen der Finanzverbesserungs Redner schloß Herr Reinhard. Seine Vorschläge lauteten in nuce: „Fort mit Apanagen, fort mit Pensionen, fort mit dem vielen Militär!" — Vor allem: Beschneidung von Oben herab! — Ein kalter Schauder durchrieselte uns namentlich bei dem letzten Vorschlage. Wir dachten wieder an Frankreichs Vergangenheit und fügen den Wunsch hinzu, der Himmel möge uns vor einer ähnlichen Gegenwart oder Zukunft bewahren.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nach Versicherung des Barons Dirckinz-Holmfeld, der am 8. d. M. nach Hamburg zurückgekommen, wäre der Friede mit Dänemark so gut als unterzeichnet. Vielleicht nicht ganz zur Zufriedenheit der Schleswig-Holsteiner, wie er bemerkt, aber jedenfalls, wie er hinzusetzt, auf eine ehrenwerthe Weise für sie.

— Schweiz. Der Bundesrath hat 500 deutsche Arbeiter ausgewiesen, fast alle, welche an den Arbeitervereinen theilgenommen hatten; — auch sind die noch übrigen Arbeitervereine unter polizeyliche Aufsicht gestellt. — Der 25. März 1850, der Tag von Münsingen wird eine bedeutende Rolle einnehmen in der Schweizergeschichte; er wird den Anfangspunkt einer neuen Gestaltung der Dinge bezeichnen. An jenem Tage ist das Bernervolk und mit ihm das Schweizervolk zu Gericht gesessen über den die Grundlagen der Ordnung und Gesittung unterwühlenden Radicalismus und hat über denselben das Verdammungsurtheil gesprochen. Genug ist das Schweizervolk durch fremde Lehrer irregeleitet, von ausländischen Führern zum Spielball gemacht worden; traurige und bittere Erfahrungen hat es an sich selbst gemacht. Das Berner Volk will fortan frei sein, heimische Sitte und Zucht in Staat und Familie, Kirche und Schule aufrecht erhalten und nicht fernerhin untergraben lassen durch diejenigen, welche schnöder Selbstsucht dienen, die kein Herz haben für des Volkes Wohl und Wehe, wenn sie nur selbst gewinnen und sich mästen vom Schweiße derer, die sie betrügen. Das hat das Volk ausgesprochen zu Münsingen, und es wird seinen Ausspruch durch die vollziehende That bekräftigen in den demnächst vorzunehmenden Wahlen des großen Rathes. Möge wie hier, so auch allüberall der Radikalismus gerichtet werden! Und er wird gerichtet werden, was auch unsere Demokraten immer sagen mögen; und nicht die Fürsten allein, nein, noch mehr, das Volk selbst wird ihn richten und — vernichten, sei es über kurz oder lang.

Folgendes auffallende Ereigniß hat sich in neuester Zeit zu Zamlekau zugetragen. Der Bericht kommt von einem wahrheitsliebenden Mann. In genanntem Orte erhielt ein Taubstummer die Sprache und das Gehör zu gleicher Zeit in der Art, daß er nebst seiner böhmischen Muttersprache, die er allein verstand, ehe ihn das Unglück befiel, auf einmal deutsch redete und zwar ganz nach der Schrift im sächsischen

Digitized by Google

Dialekte. Derselbe war 17 Jahre taubstumm und hat 5 Jahre von seinem siebenten Lebensjahre an im Taubstummen-Institute in Prag zur Erlernung des Lesens und Schreibens zugebracht. Er erlernte das Steinmetz-Handwerk. Bevor ihm die Sprache und das Gehör nach so vielen Jahren wieder wurde, träumte ihm in der Nacht vor dem Katharinentage, es erscheine ihm im Schlafe eine weißgekleidete Weibsperson, welche ihm auf einem goldenen Teller die Sprache und das Gehör anerbiete: Dies schickt dir die heilige Katharina, sei fleißig und gottesfürchtig; nach 8 Tagen erhält du Sprache und Gehör wieder. — Siehe da, es geschah! Nach 8 Tagen saß er mit der Steinmetzmeisterin und seinen Nebengesellen am Tische, als diese eben in einem Buche blätterte und den Taubstummen aufforderte, er solle dies und jenes sagen. Er erkannte nach dem Munde Alles und sagte ihr richtig die Worte nach, so daß man es leise hören konnte. Ferner gab ihm seine Meisterin auf, er solle auf dem Boden Gries holen. Er ging mit einem Teller dahin und wie er sich in die Truhe bückte, so war es ihm in den Ohren, als wenn er Mittag läuten hörte. Der Teller fiel ihm aus der Hand, er griff mit seinen Fingern in die Ohren, wodurch ihm im Kopfe etwas zerplatzte: sein Gehör war da! Er hörte wirklich das erstemal Mittagläuten, worauf er ohne Gries zurückeilte mit den Worten: ich höre und spreche schon! Seine Freude war unaussprechlich. Das ganze Dorf strömte sogleich zusammen, um den bekannten Taubstummen sprechen zu hören. — Vor ein paar Wochen kam dieser Mensch nach Klattau, wo er sich in das Hannoveraner-Husarenregiment einreihen ließ. Gegenwärtig befindet er sich als Militär zu Raab.

(Schauspieler-Reichthum.) In Bezug auf die prachtvollen häuslichen Einrichtungen der Schauspielerin Rachel machen Pariser Blätter nachstehende Mittheilungen. Das Hotel der Demoiselle Rachel gilt für eines der reichsten und schönsten in ganz Paris; ein Feuilleton bezeichnet es nicht als die Wohnung einer einfachen Sterblichen, sondern vielmehr als den Tempel einer Göttin. Die Prinzessinnen Hermione und Phädra (Rollen der Rachel) residirten gewiß nicht in so prachtvollen Gemächern. Adrienne Lecouvreur, Clairon und Mademoiselle Mars konnten es nie zu einem solchen Glanze bringen, selbst die berühmte Tänzerin Clotilde, obgleich von ihren beiden Anbetern mit einer Civilliste von fünfzehn hunderttausend Franks bedacht, vermochte dieß nicht. Man spricht von einem Bett, kostbarer als das der Königin Cleopatra, von einer Toilette, verschwenderischer ausgestattet als die der Aspasia. Ueberall Marmor und Gold. Man geht auf Mosaiken; die aus auserwähltesten Gegenständen, treffliches Meublement werthvolle Gemälde, Statuen u. s. w. scheinen die Aufmerksamkeit des Auges einander streitig zu machen.

Der Frühling

hat begonnen auf dem Lande, die Eisdecke ist gebrochen und das kleine Veilchen athmet hervor aus den zarten Spitzen der Gräser. Wie mild ist schon die Luft und wie warm der Sonnenstrahl! Das ist die Zeit, darnach der Kranke sich geseht und wenn ihn nur die Hoffnung schon halb gesund gemacht, was wird er sich nicht versprechen von der bald zu beginnenden Molken- und Kräuterkur? Mein Vaterland! Als die Märzluft wehte im Jahre 48, als der Frühling hereinschaute ins Land über die Berge von Nord und Süd, vernahmst du nicht das große, das schallende Lied von dem „begonnenen Völkerfrühling?“ Wir schauten umher nach den Blumen dieses Frühlings; noch immer suchen wir jetzt nach zwei Jahren, wo dieser Frühling wohl schon weit hätte vorschreiten können, diese Blumen, — wo sind sie? Ein gewaltiges Regen und Bewegen in den Kräften hier und dort schauten und vernahmen wir allerdings; aber das war nicht jenes Regen und Bewegen, das den Boden schwellt und öffnet, um ersprießliche Kräuter und zarte Blumen hervorzurufen; ein Gähren und Schütteln und Brausen war es, ein vulkanisches Bewegen mit seinem verderblichen Strome und das war nicht der Vorbote des Frühlings, auch der Frühling selber nicht und wo der Frühling schon oder noch war, da vernichtete es ihn und machte das Land zur Wüste. Und Blumen in der Wüste? Sind Distel und Dornen, sind giftige Stechpflanzen denn auch Blumen? Empörung und Verrath, Brudermord und Hinterlist, Sittenlosigkeit und Unglaube — das waren die Auswüchse jenes „begonnenen Völkerfrühlings.“ Mein armes krankes Vaterland, wann wird dein rechter wahrer Frühling kommen?

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Guggenheimer'sche Relikten gegen
Dinges Peter pct. deb.

332. Auf neuerliches Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Hufschmiedes Peter Dinges dahier im Wege der Hilfsvollstreckung zum Zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe durch Versteigerung an die Meistbietenden und gegen Baarzahlung unterstellt und demnach Versteigerungs-Termin auf

Montag den 10. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

im Amtslokale dahier anberaumt, wozu Kaufsliebhaber, die sich über Vermögen und guten Leumund ausweisen können, eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht

1) aus Wohnhaus, 39' lang und 24' breit, 1 Stock hoch, ganz gemauert und mit Platten gedeckt, gerichtlich gewerthet auf 900 fl
2) der Schmidwerkstätte mit Stall und Stadel, 63' lang und 18' breit, 2 Stock hoch, $^2/_3$ gemauert, $^1/_3$ von Holz, mit Platten gedeckt, gerichtlich gewerthet auf 800 fl
3) dem Hausgarten zu 1 Tagwerk 10 Dezimalen 525 fl
4) der Wiese zu 0 Tagw. 45 Dez. 30 fl
5) dem Waldtheile zu 2 Tagwerk 51 Dezimalen 40 fl
6) der realen Bleichergerechtigkeit 25 fl.

in Summa 2320 fl

Von den Lasten kann in der Zwischenzeit Einsicht dahier genommen werden. Der Hinschlag an den Meistbietenden erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Landsberg am 5. April 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.
v. Nagel, Landrichter.

---

300 301. (2b)

Ein Oekonomie-Anwesen

nahe bei München, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und ludeigenen Grundstücken, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen ꝛc. wird Familien-Verhältniße halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein kleineres Anwesen in der Nähe der Stadt zu vertauschen gesucht. Am Kauf- oder Tauschschilling wird auch ein Theil in vierprocentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen. Das Uebr.

Einlauf.

67. Wenn man den Tod selbst gänzlich abschaffen könnte, dawider hätten wir nichts; die Todesstrafe aber ganz und gar aufzuheben, wird sehr schwer halten, hält auch schwer, wie zu sehen ist. Geschähe es aber dennoch, so ruft man sie gewiß wieder zurück. Dieses als Erwiderung. — Dazu noch: Wenn sich der Gesetzgeber des Rechts begibt, über die Todesstrafe zu verfügen, so tritt die Selbsthilfe unmittelbar wieder auf; sogar die Blutrache klopft an die Thüre.

68. Censur und Preßfreiheit sind nur, um unaufhörlich miteinander zu kämpfen. Censur fordert und übt der Mächtige; Preßfreiheit verlangt der Mindere, der ohnehin von Haus aller Gewalt entgegen ist, weil er stets bemüht ist, nach Oben zu dringen. Der Mächtige will weder in seinen Plänen noch in seiner Thätigkeit durch — Widersprechen, das vielmals nur Vorlautes ist, gehindert sein, er will daß gehorcht werde, deßwegen steht er oben an; der Mindere will die Gründe, die er als seine Trabanten aufführt, laut aussprechen, ungescheut. Dadurch legitimirt er nur den Ungehorsam, welchem man aber ex officio nicht Raum gestatten kann. Ihm zu Hilfe kommt noch ein Theil des Publikums, des schriftstellernden, oder auch nur schreienden, und dieser Theil ist der schwächste, weil er der krankelnde, der leidende ist; er hilft die Preßfreiheit unterdrücken, da er konspirirt, hetzt, Spitzhundeklaffen fortsetzt, aber um alle Welt nicht verrathen sein will. So stehen jetzt die Sachen.

— • —

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Baron v. Locello von Wien und Schnorello aus Sachsen, Offiziere. Meyer von Innsbruck und Paulin von Augsburg, Kflte. Osterwalt, Maler von Cöln.

(Oberpollinger) Herren: Burger von Naila und Rösch von Höchstadt, Studenten. Freiter, Kfm. von Lindau. Bauer, Priv. von Augsburg. Sontheimer, Oekonom von Dürlewang. Schnell, Müller von Wertingen. Schuhmann und Neumüller, Seidenzeugmacher von Wien. Gasberger, Lehrer von Salzburghofen. Knapp, Kfm. von Fürth. Hueg, Rechtspraktikant von Zürich. Tollai, Sattlermeister von St. Wendel. Renz, Wagnermeister von Saulgau.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 105. den 16. April 1850.

Tagskalender: Kalvol. Turibius. Protest. Aaron. — Kgl. Hoftheater: „Wallensteins Tod," Trauerspiel von Schiller. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¾ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Einem k. Kriegsministerial-Reskripte zufolge sollen namentliche Verzeichnisse jener Mannschaft eingereicht werden, die bei der Einnahme der Düppeler Schanzen thätig war. Wie zu erwarten stand, wird für diese heldenmüthige Waffenthat eine Dekoration verliehen werden.

Am Sonntage wurde der „Punsch" confiscirt.

(Theater.) Am vergangenen Freitag gab man „Wallensteins Lager," als Vorläufer des heute zur Aufführung kommenden „Wallensteins Tod;" dazu die alte Pantomime „Harlekins Hochzeit", den Theaterfreunden aus alten Zeiten wohlbekannt. Die Maschinerien wollten theilweise ihre Schuldigkeit nicht mehr thun, namentlich zauderte Harlekin sehr, seinen Fuß zur Ausrenkung über die ganze Bühne herzugeben. — Am Sonntag fand die Wiederholung der Oper „die Zigeunerin" bei vollem Hause und mit beifälliger Aufnahme statt. Wir haben nur vor wenigen Tagen speziell darüber berichtet und könnten nur das Gesagte wiederholen, was wir natürlich vermeiden. — Ueber das obengenannte „Wallenstein'sche Lager bemerken wir nur, daß die Darstellung, die bei diesem soldatesken Durcheinander nicht zu den leichten gehört, glatt und rund war. Der Regisseur hatte bei dem Arrangement das Seinige in so weit gethan, daß wir ein, seit Jahren bekanntes lebensvolles Bild auf der Bühne erblickten. Da wir eigentlich nichts zu berichten haben, wollen wir dem Alten eine neue Deutung geben. Wir können nicht oft genug den Wunsch wiederholen, daß unsere Regiebeamten bei der Inscenesetzung die Phantasie etwas mehr vorwalten lassen möchten. Damit man uns nicht den Vorwurf mache, daß wir kritteln, ohne das Bessere angeben zu können, so wollen wir dieß in Bezug auf diese Vorstellung zu thun versuchen, und abgesehen von den scenischen Gruppirungen, bei welchen der Regisseur einen förmlichen strategischen Plan entwerfen mußte, nach welchem sich die Gruppen naturgemäß entfalten, nur eine Idee aufstellen, die nicht allein uns, sondern auch dem denkenden Regisseur hätte nahe liegen können. Die Illusion der buntesten Mannigfaltigkeit liegt, unsers Dafürhaltens, nicht nur in dem Vorhandensein der die Bühne füllenden Menge, sondern auch darin, daß die Individualitäten, die die Menge bilden, wieder scharf aus ihr hervortreten. Wir haben in „Wallensteins Lager" eine rohe Soldateska vor uns, die durcheinander schwatzt und von sich selbst sagt: „daß sie von allen Ecken und Enden zusammengeströmt sei." Ist es nun nöthig, daß z. B. eine solche bunte Masse mit uniformer, klassischer Eleganz rede? — Wir meinen es nicht, sondern halten es ganz an gehöriger Stelle, wenn man hier den Dialekt vorwalten ließe. Man zerstört nicht den Sinn des Gedichts, man interpretirt Schiller vielmehr auf ganz richtige Weise, wenn man statt des gangbaren reinen Deutsch, ein „Sprachmengfutter" in diesem militärischen Spiele auftischt. Der Wachtmeister, dieser „Feldherr in Holzschnittmanier," der von „Eger zu Haus" ist, kleide seine Gravität in böhmisch-harte Worte, der Schwabe schwäble, der Tiroler p'ausche tirolerisch, die Jäger aus Mecklenburg und Holstein mögen ihren weichen Küstendialekt andeuten, die Marketenderin sei, als „Gustel von Blasewitz," auf das Sächsische angewiesen, der Wallone komplizire sich einen Jargon und sofort bis auf den Kapuziner, der als eine in Norddeutschland wenig bekannte Gattung, den österreichischen oder bayrischen Dialekt namentlich dann durchklingen lassen möge, wenn ihn der Eifer aus dem salbungsvollen Kanzelton herausdrängt. (Wir haben bemerkt, daß unser Darsteller, Herr Büttgen, dieß auch wirklich that.) Wir wollen diese Andeutung nur hingeworfen haben, um zu beweisen, daß man dem Alten eine neue frische Färbung geben kann, und wenn man uns entgegen setzt, daß solche Ideen weniger der Freiheit der Kunst, als der grübelnden Berechnung angehören, so können wir aus langjähriger Erfahrung darauf erwidern, „daß in der Kunst, namentlich in der theatralischen, das Berechneteste und Regelrechteste immer wie der anmuthigste Zufall auszusehen pflegt."

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Einleitung.

A — Haß dem Gottesdienste, Haß dem Königthume und Freiheit, Gleichheit und Gütergemeinschaft, das sind die Gegenstände, mit welchen die Gesinnungstüchtigen unserer Zeit täglich die Spalten ihrer Zeitungsblätter und Blättlein füllen, in der Absicht, auf die leicht zu bethörenden Massen nach ihrer Weise zu wirken, und sie in fortwährender Aufregung zu erhalten.

Würden nur Einzelne für sich an nichts Göttliches und Heiliges glauben, und ebenfalls nur Einzelne für sich einer Umsturzmanie aller bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung nachhängen, so bliebe all dieß nur Idee vereinzelter Individuen; sobald aber diese Individuen solche Ideen aussprechen, und durch die Presse verbreiten, so bekommt das ideelle Gift eine drohende Gestalt, eine gefährliche Leidenschaft, eine sittenverderbende Sprache, und eine unheilvolle Thatkraft.

Zur Zeit der französischen Revolution, welche die Schreckensherrschaft gebar, waren die Clubbs und die unermüdlichen Echo derselben, die Journale, die einflußreichsten Faktoren eines Revolutionsfiebers, das sich in der Zeitfolge, besonders in Paris, permanent erklärte. Diese Faktoren setzten alle Hebel und Schrauben, alle Ränke und Pfiffe in Bewegung und ließen das todtgehetzte Volk durch ausgestreuten Argwohn, und durch Mißtrauen, durch Anfeindungen und Verdächtigungen, durch Haß und Wuth, gepaart mit beißendem Witze, brennendem Spotte und vernichtendem Hohne keinen Augenblick zu ruhiger und besonnener Ueberlegung und zu klarem Bewußtsein kommen; nicht erholen konnte es sich von seinen Fieberträumen, und in diesem künstlichen Delirium auch nicht einsehen lernen, daß sein Muth, seine tollkühne Aufopferung und seine glühende Liebe zum Vaterlande von den meisten seiner Führer, die mit dem Volksehrgeize heimlichen Schacher trieben, auf verderbliche Abwege geleitet und gemißbraucht werde, um für die finstern Pläne, die der Egoismus der Volkstribune schmiedete, die lockenden Kastanien aus dem glühenden Kohlenbrande hervorzuholen.

Auch in unseren Tagen reihen sich eine Masse finsterer Pläne gleich Kettengliedern aneinander, die unter einem beliebigen Deckmantel ausgeführt werden, und dasselbe beabsichtigen, wie die vorgenannten Faktoren während der französischen Revolution, nämlich das Volk in künstlichen Fieberträumen zu erhalten, um es an dem Erlangen eines klaren Bewußtseins und einer ruhigen besonnenen Ueberlegung zu verhindern.

Diese Aufgabe scheinen sich nun auch die jüngst erschienenen:

„Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart"

gesetzt zu haben, denn sie besprechen die französische Revolution, in welcher Ströme Blutes flossen, so pikant, und auf eine so einladende Weise, als wäre es wirklich Tugend recht zahlreiche Köpfe abzuschlagen, um die Gesinnungstüchtigkeit und eine gleiche Freiheit für Alle zum endlichen Durchbruche kommen zu lassen.

Das Werk „Lamartine's Girondisten" bildet die Seele dieser Volksbilder, und schon in der Einleitung ist ausgesprochen, daß die Ideen mit dem Blute des Menschen gedüngt werden, und die Offenbarungen von den Schaffoten herab erschallen müßen, weil die Religionen erst durch ihre Märtyrer göttlich werden.

Der wirklich Verständige und Gebildete weiß nun wohl diesen Satz zu regeln, und die Nutzanwendung aus demselben zu ziehen; die niedern und ungebildeten Volksschichten aber — der sogenannte Pöbel — sehen darin den Todschlag geradezu befohlen, und ihre Umsturzideen erscheinen ihnen erst dann erhaben und göttlich, wenn sie die Bluttaufe erhalten.

Es ist dieß kein Vorwurf, der Lamartine gemacht wird; denn Lamartine schrieb als Franzose eine Geschichte der Revolution für gebildete Denker; dieses Blättlein aber scheint die französische Revolution den Deutschen als Nachahmung zu empfehlen, indem es die pikantesten und aufreizendsten Bruchstücke revolutionärer Schriftsteller dem Volke in die Hand spielt. Die erste Nummer desselben schließt mit einigen Zeilen aus Börne's Schriften, sie lauten: „die Freiheit wurde von einem Fürsten

Digitized by Google

nie geschenkt, noch verkauft; ein Volk, das sie haben will, muß sie nehmen. Dem Geduldigen gibt man Nichts, dem Drohenden Wenig, dem Gewaltthätigen Alles." Die Gewaltthätigkeit eines ungestümen Volkes soll also zum Glücke aller, zur Einheit Deutschlands führen, und um mit Börne weiter zu reden, muß die Tyrannei (Börne meint hier die Fürsten) mit Dolchen, mit Spott, mit Haß und mit Verachtung verfolgt werden; er fordert gleichsam auf, seine Gesinnungsgenossen sich für die Prinzipien des Umsturzes zu opfern, weil das mehr wirke, als schreiben, weil es den Zorn des Volkes vermehre, die Tyrannei enthülle, sie in ihrer scheußlichen Gestalt zeige und zum Ziele führe. „Die vorwärts schreiten wie ich, sagt Börne, müßen den Graben mit ihren Körpern füllen, damit die andern den Weg geebnet finden." Dieser Satz aus Börnes Schriften ist in der sechsten Nummer der Volksbilder am Schlusse zu lesen, wo auch der Despotismus Napoleons als ein glänzender gepriesen wird, den die Deutschen mit der Scheidemünze ihrer armseligen Zwergtyrannen, wie Börne die Fürsten nennt, wechselten.

Aus diesem wenig Angeführten möchte zur Genüge erhellen, daß die Volksbilder nicht den unschuldigen Zweck haben, dem Volke um geringen, leicht zu erschwingenden Preis die Geschichte der französischen Revolution kennen zu lernen, sondern daß sie vielmehr zum Revolutionmachen aufmuntern, sonst würden sie derartigen Gift und unversöhnlichen Haß gegen die Monarchie athmenden Stellen ihre Spalten nicht öffnen.

Tendenzteil ist dieser Plan gut; weil aber gerade von Tendenz die Rede ist, so verpflichtet uns auch unsere Tendenz das Volk über diese Volksbilder aufzuklären, und wir setzen uns deßhalb die Aufgabe, dieselben fortwährend, jedoch ohne Haß und Groll, sondern rein der Tendenz gemäß und der Wahrheit getreu zu besprechen.

Lamartine sagt selbst, als er die französische Revolution bespricht: „Das Verbrechen hat Alles verdorben, indem es sich in die Reihen der Republik mischte." Schreiber dieß ist aber der Ansicht, daß sich das Verbrechen stets in die Kämpfe der Revolution mischen wird, weil man zur thatsächlichen Ausführung die Fäuste des Pöbels bedarf, der keinen wahren Begriff von edler Freiheit hat; schon aus diesem Grunde ist er gegen das Revolutionmachen, abgesehen davon, daß aus jeder Revolution, wenn sie auch ihren Endzweck, die Republik erreichte, doch immer wieder die Monarchie hervor ging, und während der sogenannten republikanischen Freiheiten, der Despotismus grasser hervortrat, als während dem Bestande des Thrones. Das Volk war während der französischen Revolution so sehr philosophirt, daß es gegen die Herabwürdigung seiner selbst nichts mehr einzuwenden hatte. Und kaum war die philosophische Freiheit proklamirt und das Königreich in eine Republik umgewandelt, so trieb man auch schon in dem ganzen unglücklichen Lande frei Menschen ohne Unterschied des Alters, des Standes und des Geschlechtes, ohne vorhergegangene Anklage in die düstern Gefängnisse; alles Gefühl war in den Herzen der Volksvertreter gänzlich erstorben, und dennoch nannten sie sich gleichsam zum Hohne, die Wiederhersteller verlorener Menschenrechte.

„Die Unmenschlichkeit" schrieb La Harpe vor der Revolution, „kann den Unglücklichen alle Hilfe versagen, daß sie aber soweit gehen sollte, an den Leiden derselben ein Vergnügen zu finden, das glaube ich nicht, und wenn ja dieser äußerste Grad existirt, so muß er sehr selten sein."

Nachdem aber La Harpe diese philosophische Revolution in ihrer ganzen von Blut, Thränen und Elend übertünchten Glorie geschaut hatte, gestand er, er sei vom Gegentheile überzeugt, indem er mit ansehen mußte, wie ganze Jahre hindurch die revolutionären Unterdrücker an den Leiden der in den Staub getretenen Menschheit ein diabolisches Vergnügen gefunden, und daß alle Keime von Gottlosigkeit, die bisher nur im Menschen verborgen gelegen, da ihre Entwicklung fanden.

Soll auch Deutschland einer solchen Entwicklung entgegengehen? Das kann gewiß kein Mensch von Gemüth und mit wahrer, echter Vaterlandsliebe in der Brust wünschen. Daß solche scheußliche Keime auch in den Massen des deutschen Volkes schlummern und nur geweckt zu werden brauchen, zeigten die Bluttage in Frankfurt und das mit kannibalischer Wildheit ausgeführte Hinschlachten eines Auers-

Digitized by Google

wald und eines Lichnowsky; ferner der empörende Mord des greisen Latour und anderer unglücklichen Opfer. Allerdings lag in diesen Gräuelscenen eine Offenbarung, eine Offenbarung der Gemeinheit, des Blutdurstes und der Irreligiösität, welche nach ihrem Ergehen an das deutsche Volk es zur Pflicht jedes Rechtlichen machte, für das Gesetz einzustehen, damit der Säugling in der Wiege sicher schlummere, damit das Eigenthum des Bürgers nicht von diebischem Gesindel, das unter der Fahne der anzustrebenden Freiheit focht, hinweggeschleppt, und die Leiber der deutschen Frauen und Jungfrauen, nicht von thierischem Gezüchte befleckt werden.

Dahin wird es aber, so Gott will, nicht kommen, und zur Förderung des allgemeinen Wohles und allgemeiner rechtlicher Gesinnungen werden in diesem Blatte fortlaufend ruhige Besprechungen jener Blätter stattfinden, welche auf Deutschlands Unglück hinzielen, und weil gerade die französische Revolution als etwas so zur Nachahmung zu Empfehlendes hingestellt wird, so werden auch wir den düstern Vorhang, der dieselbe bedeckt entrollen und dem deutschen Volke aus derselben in ernster Klarheit und Wahrheit Bilder vor Augen und zum Gemüthe führen. (Fortsetzung folgt.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der Frankfurter Senat hat erklärt, sich den beiden Verfassungsentwürfen (Berliner und Münchner) gegenüber neutral verhalten zu wollen.

— Das Neueste aus Erfurt ist, daß sich ein dortiger Correspondent der Augsb. Allg. Zeitung von dem Präsidium des Parlaments nicht zuvorkommend genug behandelt glaubt, und daher in gedachter Zeitung sich in zornigen Tiraden ausläßt.

— Die des Mordes an Auerswald und Lichnowsky angeklagten „Volksbeglücker", die jetzt in Mainz vor den Assisen stehen, beharren im Leugnen, nachdem sie sich früher „ihrer Heldenthat öffentlich gerühmt." — Sie sind ganz unschuldig und hätten, sofern sie bei dem Morde zugegen waren, nur zur Sühne geredet. — Oh!

— Das Neueste in der deutschen Angelegenheit ist, daß Oesterreich, statt des am 1. Mai zu Ende gehenden Interims, einen Congreß deutscher Staatenbevollmächtigter (?) beantragt. Preußen ist geneigt, darauf einzugehen.

— Die entscheidende Wendung in der schleswig'schen Sache ist nach Berichten aus Berlin vom 10. d. Mts. eingetreten, Oesterreich hat sich nicht nur für den Waffenstillstand, sondern auch für die Annahme eines dänischen Agenten in Frankfurt ausgesprochen. Preußen ist nun plötzlich in der eigenthümlichen Lage seines, Mandats faktisch entledigt zu sein, und kann nur wünschen, daß dieß auch sobald wie möglich formell geschehe. — Sowohl Preußen, als die andern Ost- und Nordsee-Staaten, die ihren kaufmännischen Wohlstand seit zwei Jahren durch den Streit mit Dänemark gefährdet sahen, werden ihrerseits gewiß nichts dazu thun, um den Krieg gegen dasselbe wieder aufzunehmen. Oesterreich als Bundesgenosse Rußlands, das wieder der Bundesgenosse Dänemarks ist, auch nicht, und so bliebe denn nur den Südwestdeutschen übrig, sich in einen Kampf mit Dänemark einzulassen. Ob die Schleswig-Holsteiner allein es thun werden, zweifeln wir auch, da der größte Theil der Herzogthümer einen ehrenvollen Frieden vorziehen dürfte. Nur die Demokratie, die sich nach Beendigung der badischen Affaire, dort in großer Masse zusammen gefunden hat, möchte einen neuen Skandal, bei dem sie, die nichts zu verlieren hat, nur profitiren kann.

— Der preußische General v. Willisen, von dem gemeldet wird, daß er an die Stelle Bonins, den Oberbefehl über die schleswig-holsteinstein'schen Truppen übernommen habe, hat dieß ohne Zustimmung der preußischen Regierung gethan, und ist deßhalb von Seite der Regierung eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

— Trotz allen Klagen über schlechte Zeiten scheinen doch noch viele vom Hafer

Digitized by Google

gestochen zu werden. In Münster haben „gesinnungstüchtige" Geschworne den wegen Hochverraths angeklagten Jodokus Donatus Hubertus Temme, preußischen Justizbeamten und Demokrat von unreinstem Wasser, freigesprochen und 12 gesinnungstüchtige Bummler, wovon jeder mit 1 Thaler preußisch Courant bezahlt wurde, sich zu wirklich „verthierten Söldlingen" hergegeben, und sich statt der Pferde vor den Wagen gespannt. „Zieh, Schimmel! zieh!"

— Eine wunderbare Geschichte wird aus Magdeburg gemeldet. Dort wurde nemlich ein junger elegant gekleideter Mann arretirt, den man bei dem Zeichnen und Aufnehmen der Festungswerke betraf, bei der Visitation seiner Papiere, traf man schon mehrere ähnliche Arbeiten, so z. B. Zeichnungen der Coblenzer Festungswerke. Man fügt hinzu, daß aus seinem Passe und andern Legitimationspapieren es sich ergeben hätte, daß er Herzog Wilhelm Nikolaus von Württemberg (geboren 20. Juli 1828), Offizier in österreichischem Dienste sei. Der Vater des jungen Mannes ist Herzog Eugen von Württemberg, General in russischem Dienste. Der Verhaftete sitzt in der Magdeburger Citadelle.

— Das Urtheil in dem Görlitz-Stauf'schen Prozeß ist erfolgt. Die Geschwornen bejahten nach achtstündiger Berathung, die ihnen vorgelegten Fragen in Betreff der Angeklagten einstimmig mit „Ja", und somit wurde auf den Antrag des Staatsanwaltes, da im Großherzogthum Hessen, die Todesstrafe seit April v. Js. aufgehoben ist, Johann Stauff zu lebenslänglichem Zuchthaus und in 5/6 der Kosten verurtheilt. Heinrich und Jakob Stauf erhielten 6 und 3 Monate Correktionsstrafe, (bei beiden jedoch ist die Strafe durch die Untersuchungshaft als abgebüßt anzusehen) und müßen 1/6 der Kosten tragen. Als Johann Stauf das Urtheil verkündigt wurde, sagte er: das hab' ich nicht erwartet.

— Aus Verona wird geschrieben, daß im Laufe dieses Sommers zwischen Montechiari und Castiglione della Stiviere ein Lager von mehr als 30,000 Mann zusammen gezogen werden soll Gegenwärtig befindet sich ein Theil der Truppen auf Räuber-Kommandos, indem Gewaltthaten als Folge des letzten Krieges und der häufig eingetretenen Desertionen an der Tagesordnung sind.

— In der Schweiz wird unter der Hand ein von politischen Flüchtlingen herausgegebenes Schriftlein zum Verkauf herumgeboten, welches die Ärgsten bis jetzt erschienenen Revolutionslieder in vier verschiedenen Sprachen enthält, in denen zum Morden und Hängen der Fürsten, Pfaffen und Aristokraten aufgefodert wird. Dasselbe ist durch die HH. Dr. Wilhelm Snell, Professor Leuenberger, Großrath Weingart und C. Wälti bevorwortet, welche Herren dasselbe jedem Freisinnigen bestens empfehlen und sich mit den darin enthaltenen communistisch-revolutionären Grundsätzen einverstanden erklären. Also ein Professor des bernischen Civilrechts bekennt sich zu den social-demokratischen Grundsätzen.

Die Herren Volksaufhetzer und Umstürzler haben dem Lande

A) versprochen:	B) gebracht:
1) Freiheit,	1) Roheit und Frechheit,
2) Wahrheit und Offenheit,	2) Lüge und Falschheit,
3) Erleichterung der Lasten	3) neue Lasten,
4) Liebe,	4) Streit- und Händel ohne Zahl,
5) Pöbelherrschaft ꝛc.	5) Einquartirungen. ꝛc.

Anzeigen.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

295.97. (3c) Mittwoch den 17. April d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat März 1849 und zwar von Nr. 39190 bis 40078.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 22. April öffentliche Versteigerung.

München den 30. März 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

318.19. (2b) Bei dem in der Nacht vom Samstag den 6. auf Sonntag den 7. dieß Monats an der Stiftsdame Gräfin v. Törring-Gutenzell in deren Wohnung, obere Gärtnerstraße Nr. 8, von zwei Burschen verübten Raube kamen außer einer namhaften Summe Geldes, größtentheils in Kronthalern, dann Zweiguldenstücken, Gulden und halben Gulden bestehend, nachbezeichnete Gegenstände abhanden:

1) eine alte goldene Roccoco-Brosche mit einer Perle, die ringsum mit Granaten besetzt ist,
2) eine goldene Vorstecknadel, an welcher sich gleichfalls eine ringsum mit Granaten besetzte Perle befindet,
3) ein Bracelet von lichtbraunen Haaren mit goldenen Händchen, das mit blauen Steinen (Türkisen) besetzt ist,
4) ein Bracelet von Silber, bestehend aus einem schmalen façonirten Reife mit 3 daranhängenden kleinen Herzchen,
5) sechs silberne Denkmünzen in der Größe von Halben- und Guldenstücken, mit griechischem italienischem und venetianischem Gepräge,
6) ein silberner Schlüsselhaken, eine Lyra vorstellend, mit silbernem Ringe, woran 3 oder 4 Chatoulle-Schlüsselchen,
7) drei große französische Zimmerschlüssel an einem schwarzen Bande, dann zwei einzelne französische Zimmerschlüssel,
8) ein schon abgenützter roth und gelb seidener gehäckelter Zugbeutel mit Goldperlen und gelben Bronzeringen,
9) ein sehr abgenützter Zugbeutel von grünlichter Farbe,
10) eine Gürtel-Schnalle von Gold mit drei Granaten besetzt,
11) zwei goldene Nadeln, jede mit einer großen in Gold gefaßten Granate,
12) eine silberne Uhrkette mit einem goldenen Haken, welcher mit einer Granate besetzt ist, an der Kette befindet sich ein kleines Petschaft mit Chiffre, oben eine Hand daran von Korallen, nebst einem Uhrschlüssel von Gold,
13) eine sehr lange Schnur kleiner Granaten, beiläufig 600 Stück, mit einer kleinen goldenen Schließe, auf welcher eine Granate,
14) eine große Granate als Schließe an einem Sammt-Halsbande,
15) eine Schließe von Stahl, einen Schmetterling vorstellend,
16) ein Medaillon von Glas, in Gold gefaßt, mit einem gemalten Engelskopfe in der Mitte und drinnen Haare auf den beiden Seiten.

Unter Verwarnung vor dem Ankaufe dieser Gegenstände werden alle diejenigen, welche hierüber Auskunft zu geben wissen, aufgefordert, hievon ungesäumt im dießgerichtlichen Geschäfts-Zimmer Nr. 37. oder bei dem zunächst gelegenen Gerichte Anzeige zu machen.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß für die Aufbringung der Thäter von der Beraubten eine Belohnung von

fünf und zwanzig Gulden

ausgesetzt ist.

Den 8. April 1850.

Der II. Untersuchungsrichter am kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Weichsler, Assessor.

Seibold, Akt.

---

333. Eine dürftige Person hat von der rechten Hand einen Winterhandschuh verloren. Man bittet, denselben in der Expedition abzugeben.

275.76 (2b). Es wird eine reale Tafernwirthschafts-Gerechtsame, oder ein reales Kaffee-Schenksrecht zu pachten gesucht.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Jenz, Rechtsrath, Kollmann, Baurath, Cassella, Kfm. und Josz, Maurermeister von Augsburg.

(Hôtel Maulick.) Herren: Graf Igelstrom, Gutsbesitzer mit Bedienung aus Rußland. Low, Rent. von London. Heilfenstein und Budde von Mannheim und Kolb von Rheydt, Kflte. Schulz, Priv. mit Familie und Bedienung von Stettin. Grünthaler, Priv. von Altdorf. Pfeiffer von Nürnberg und Schmoldach von Hagen, Kflte. Alt, Priv. von Innsbruck. Goller, Priv. von Klagenfurt. Lüttoroth, Kfm. von Mühlhausen. Stähnisch, Dr. Med. mit Gemahlin von Leipzig. Holzmann, Priv. von Nuzing. Schenck, Kfm. von Frankfurt a/M.

(Oberpollinger.) Herren: Schrott, Theolog von Asch. Schönberg, Student von Leipzig. Holzheim, Pfarrer von Reuses. Stähle, Büchsenmacher von Kempten. Harbner, Kfm. von Frankfurt. Cast, Buchhalter von Unterkochen. Lotz, Pharmazeut von Zweibrücken. Grabner, kgl. Kreisrath von Aichach. Meiser, Bräuer und Meir, Kupferschmidmeister von Ulm. Burkhardt, kgl. Protokollist von Ansbach. v. Hallein, Priv. mit Sohn von Mainz. Fischer, kgl. Appellationsgerichtsrath von Freising. Heutger, Verwalter v. Banz Röhrl, Lehrer v. Buchheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch №. 106. den 17. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Rudolph. — Kgl. Hoftheater: „Das Tagebuch," Lustspiel. Hierauf: Divertissement. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Moderne Aufklärung und der Kriegszustand in der Pfalz.

A. — Aufklärung, sie ist es, die jetzt von einem Ende der Welt zum andern rumort und poltert und den Kreis der Erde von ihrem Geschrei wiederhallen macht. Trotz dieser angepriesenen Aufklärung aber, welche die Inschrift auf dem Aushängschilde unserer Zeit bildet, gibt es jedoch so viele sogenannte Aufgeklärte und aufgeklärte Halbköpfe, daß der nicht Studirte und nicht genugsam Gebildete, schwer das Echte vom Falschen zu unterscheiden vermag.

Das Wort Aufklärung wird in unsern Tagen so verstanden, daß ihr Jünger aller Orten Betrug und Gefährde wittern, und selbst das ehrwürdige Dunkel des Heiligthums mit der Kreuzerkerze seines theilweise überschnappten und trübe flackernden Verstandes durchwühlen und durchleuchten muß. Frech und rechthaberisch soll er alles anstreiten, ohne Ansehen der Person und Würde, und kein Heiligthum des Altars, wie keinen Besitzstand alter Wahrheiten anerkennen. Dem in diesem Sinne Aufgeklärten ist die Aufgabe gesetzt, durch sophistische Künste und durch dialektische Gaukeleien, durch Winkelzüge und durch schiefe Wendungen und Drehungen alles Bestehende in ein gehässiges Licht zu stellen, allen blutigen Gewaltthaten der Revolutionen, welche namenloses Elend über die Menschheit gebracht, das Wort zu reden, und sich über staatliche Ordnung, über das Gesetz, über die Fürsten und über Gott selbst lustig zu machen.

Hand in Hand mit dieser Aufklärung geht nun die Humanität, ebenfalls auf dem Aushängschilde der hochgepriesenen Neuzeit prangend. Aus lauter Humanität verlangen unsere Aufgeklärten Abschaffung der Todesstrafe und eine äußerst humane Behandlung gegen jeden Elenden, der kalt und fühllos das Messer in die Brust seines Nebenbruders taucht, um schmutziger Gewinnsucht oder unchristlicher Rache zu fröhnen. Es ist dieß wohl natürlich, denn unsere wirklich abnorm Aufgeklärten sehen ja in dem Besitz des Eigenthums einen Diebstahl, und in der Religion eine Volkstäuschung; mithin mag ihnen allerdings der Räuber, der mit frecher Hand dem Besitzenden das Seine entreißt, und ihn tödtet, wenn er dieß nicht gutwillig geschehen läßt, als ein tendenziell Verwandter, und als ein muthiger und energischer Verfechter des Fortschrittes gelten. „Vertilgung allen Anhängern des Thrones und der Kirche; Humanität aber gegen alle Verleger veralteter Gesetze; brüderliche Liebe jedem Verbrecher!" Das ist das ungeschminkte Glaubensbekenniß unserer Aufgeklärten und Humanen. Es kann auch nicht anders sein, denn das Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten", ist seit den glorreichen Märztagen außer Acht gekommen. Der Schuster blieb nicht bei seinem Leisten und der Schneider nicht bei seiner Nadel. Die Sucht politischer Kannengießerei und die Sucht als Volksredner aufzutreten, und neue Gesetze zu schaffen, ergriff zahllose Individuen, die gar nicht befähigt waren, logisch zu denken; deßhalb kam es aber auch, daß durch all das massenhafte Gerede nicht nur Nichts befördert, sondern maaßlose Wirren bereitet wurden; denn wer in einer Wissenschaft mehr wissen will, und in einer Kunst mehr vermögen will, als er weiß und kann, der

Digitized by Google

bringt natürlich nichts Vernünftiges und Heilbringendes zu stande, und indem er über seine theoretischen und praktischen Lebenskreise hinausgeht, und seine Tendenzen höher spannt, als sein Geistesschwung sie zu tragen vermag, irrt er bald so unsicher und gefahrvoll umher, wie ein Luftschiffer bei Wind und Nebel.

So zahlreich wie einst die egyptischen Heuschrecken, fielen nun aber solche unfähige und größtentheils auch böswillige Aufklärer über Deutschland her und zündeten an dem Lichte einer ideellen Fackel ihr Verstandslämpchen an, und drohten die ganze Welt in eine riesige Laterne, in welcher es von Irrwischen wimmelt, umzuwandeln.

Im Sinne der vorher angeführten Humanität wünschen nun auch einige der Herrn Pfälzer den Kriegszustand in ihrem Kreise aufgehoben, weil der Unterhalt des Militärs kostspielig sei, und Manche hart darunter leiden. In diesem Sinne richteten sie eine Adresse an unsere Kammer, und man ist überzeugt, daß viele Stimmen sich dafür in ungeheurem Humanitätsenthusiasmus erheben werden, überzeugt, weil Mancher in der Kammer sitzt, der, als die Pfalz ihre Pflicht vergaß, und die Gesinnungstüchtigkeit gewaltsam zum Durchbruche fördern wollte, bei Versammlungen von Tischen und Bänken, und wohl gar von Balkonen herab, revolutionäre und aufreizende Reden gegen die Regierung hielt. Würden diese Herrn, wenn ihre Prinzipien damals durchgegriffen hätten, auch ihre marktschreierische Humanität den Anhängern des Thrones zugewendet haben? Verneinen nicht die unter der provisorischen Regierung vorgekommenen massenhaften Arretirungen treuer Anhänger des Gesetzes, und des königlichen Hauses geradezu diese Frage? Ja, sie verneinen sie, und daß durch das Wegnehmen von Pferden und durch das Plündern der Kassen weder das Landvolk noch die Städter, durch die gesinnungstüchtigen Regenten beglückt wurden, daß ist ein Factum. Die Herren wollten Comödie spielen in der lustigen Weise eines Wallensteinischen Lagers. Das zurückkehrende Gesetz schrieb aber den letzten Akt dieses frechen und improvisirten Heldenstückes, und es nahm die Comödie ein ernstes, tragisches Ende für die Herrn Autoren, die es in unlauterer Exaltation entworfen, und Schreiber dieses glaubt, es sei dieß Alles von Rechtswegen so gekommen. Da nun aber das Gesetz siegte, so soll man freilich gleich wieder äußerst human gegen die gesetzwidrigen verunglückten Herrn Schauspieler verfahren, die vielleicht gar im Einklange mit ihrer Aufklärung so ein Bruchstück von einer Bartholomäusnacht in Scene gesetzt hätten. Während der Amnestirungen lachten die Herrn über die Regierungen, die sich, wie sie sagten, nichts zu thun getrauen, weil sie das Unsichere ihres Zustandes fühlen. Zu weit ausgedehnte Amnestien wurden nie dankbar aufgenommen, sondern stets als Regierungsschwächen bespöttelt, und wir sind der Ueberzeugung, daß jene Männer in der Kammer, welche in den sturmvollen Tagen, wo Anarchie und Revolution drohten, ihrem Prinzipe treu blieben, auch diese Pfälzeradresse um Aufhebung des Kriegszustandes gehörig würdigen werden, wie wir auch der Meinung sind, daß der Kriegszustand in Wien lediglich der Amnestirten wegen noch fortdauert, um ihren neuerlichen Wühlereien zu begegnen. Doppelte Arbeit sich machen, wäre gelinde gesagt, nicht eben klug, und wie dem Verdienste Belohnung, gehört nach logischer Folge, Gesetzesverletzungen und Hochverrath eine angemessene Strafe. Ueber allzu große Strenge hat sich die Pfalz überdieß nicht zu beklagen, wohl aber ist es an ihr, die ihr bewiesene Milde der Regierung und des Königs anzuerkennen, und dankbar hinzunehmen.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 16. April 1850. Der I. Bürgermeister Dr. Bauer legt dem Collegium den Bauetat vor, welcher im heurigen Jahre um 200 fl. den Grundetat übersteigt, und eine Summe von 138,000 fl. nachweist; darunter wurden verausgabt für den Straßenbau 13,000 fl., für den Unterhalt der städtischen Gebäude 21,000 fl., für das Straßenpflaster 9000 fl., für die Straßenreinigung 5000 fl., für die öffentlichen Anlagen 2000 fl. u. s. w. — Die städtische Baukondukteurstelle erhielt der geprüfte Baupraktikant Arnold Zenetti aus Speier. — Der Antrag des Mag.-Rath Schreyer, die Laternen an der Mariensäule am Schrannenplatze wegzunehmen und dieselben nach Einführung der Gasbeleuchtung durch Gas-Candelaber zu ersetzen, wurde verworfen, da das Licht in jenen Laternen aus den Mitteln einer alten frommen Stiftung unterhalten

Digitized by Google

werden muß. Die Candelaber werden ihren Platz zwischen den Laternen erhalten. — Mag.-Rath. Radlkofer verliest ein Gesuch des Professors Dr. Rottmund, Oberwundarztes im städtischen Krankenhause, um eine freie Wohnung daselbst. Das Collegium beantrachtet dieses Gesuch beim Ministerium, da der Oberwundarzt aus wichtigen Rücksichten im Krankenhaus wohnen müsse. — 2191 fl. Sparkassegelder werden zurückbezahlt.

Gewerbsreferent Mag.-Rath Klaußner verliest eine Erklärung der hiesigen Fabrikanten im Betreffe der Errichtung eines Fabrikrathes für Oberbayern, wornach sich Letztere für die Bildung desselben aussprachen, falls sich alle Fabrikanten dabei betheiligen würden. — Dem Inhaber eines öffentlichen Schreibbureau dahier, Emanuel Prager, wurde auf sein Ansuchen die Erlaubniß zur Anfertigung von Schriften und Abschriften, die nicht in das Bereich der Advokatie gehören, ertheilt.

Mag.-Rath Hemmer, theilt dem Collegium die Anzeige des städtischen Bauraths mit, wornach das Feuerhaus in der Türken-Löwenstraße in den brauchbarsten Zustand versetzt worden sei, durch Anschaffung von 80 Wassereimern und 50 Schläuchen, deren Länge 1200 Fuß betrage.

Mag.-Rath Dobler legt eine Beschwerde vor, daß Kleesamen an hiesiger Stadtwage en detail verkauft werde. Das Collegium beschließt bekannt zu geben, daß fernerhin an der Stadtwage unter 1 Zentner nicht mehr verkauft werden dürfe. — Gemäß Regierungs-Entschließung haben vom 1. Oktober d. J. an alle Thorschreiberstellen als polizeiliche Institute aufzuhören.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Ermanglung der, noch immer erwarteten Oesterreicher — so schreibt man aus Rastatt — ist der Fortbau der „Bundesfestung“ mit preußischem Gelde und preußischen Bauoffizieren in Angriff genommen. Zu diesen Arbeiten ist eine ziemlich beträchtliche Zahl fremder Arbeiter angestellt und wird auch die, jetzt aus etwa 120 Mann bestehende Strafkompagnie verwendet werden.

— Der Mörder der Gräfin Görlitz, der in Darmstadt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Bediente Johann Stauf, muß nach dem Erkenntniß auch $^5/_6$ der Kosten bezahlen. Diese betragen die Summe von 2135 Gulden.

— Die Allg. Ztg. läßt sich aus Berlin vom 12. April schreiben: „Nicht ein preußischer Unterhändler sei wegen Verlängerung des Frankfurter Interims nach Wien gegangen, sondern der Fall sei umgekehrt. Ein österreichischer Agent habe in vertraulicher Weise ein auf Modifikation der Münchener Uebereinkunft beruhendes Projekt in Berlin übergeben, oder — werde es übergeben.“

— In Erfurt berathen und debattiren sie frisch drauf los. Auch der erzürnte Correspondent der Augsb. Allg. Ztg. — von dem wir gestern berichteten — hat nun endlich ein Billet zur Journalistentribüne erhalten, und ist somit beruhigt. Also schon wieder ein mächtiger Schritt weiter zur Einheit Deutschlands. — Nur langsam voran, Endlich schaut doch noch was heraus.

— Die Engländer wollen den Gehalt ihres Gesandten in München, „die doch blos eine Figurantenstellung sei,“ von 3600 auf 1600 Pfund herabsetzen.

— Am 12. d. Mts. Nachmittags um 3 Uhr wurde der Einzug Sr. Heiligkeit des Papstes, des vielgeprüften Kirchenfürsten, in Rom erwartet. Man hatte in Rom den Weg des Einzuges durch einen abgelegenen Stadttheil ausgemacht; als Pius dieses Itinerarium vorgelegt wurde, erklärte er aufgeregt: „Ich komme nicht nach Rom, um mich zu verstecken; der Zug soll durch die Hauptstraße gehen!“ — Auf der ganzen Reise von Neapel an, wurde Se. Heiligkeit mit dem überschwänglichsten Enthusiasmus begrüßt. Bis zur Grenze des Kirchenstaats begleitete ihn der König von Neapel.

— Außer Hamburg, Wien, Dresden, Schwerin und Frankfurt ist Meyerbeer's „Prophet“ jetzt auch in Leipzig gegeben und zwar mit einem Aufwande, wie er seit Niederlegung der Küstner'schen Direktion dort nicht gesehen worden. Der sehr wackere Tenor Widemann hat den Propheten und Mad. Gundy die Fides mit enthusiastischem Beifall gesungen. Es gehört übrigens zur Durchführung der Frauenpartie eine Kraft und Ausdauer dazu, wie sie selten eine deutsche Sängerin außer der Gundy besitzt. — Wir können nur bedauern, daß unsere Hofbühne die genannte Sängerin nicht durch ein Engagement gefesselt hat. Es stünde besser mit unserer Oper.

Digitized by Google

Anzeigen.

336. In der Blumenstraße Nr. 8/a. sind mehrere kleine und größere Wohnungen auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen.

335. Ein Bursche von 16 bis 17 Jahren, welcher sich zu jeder vorkommenden Hausarbeit brauchen läßt, kann sogleich einen Platz erhalten. Das Uebr.

Bekanntmachung.

334. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das den Endl'schen Erben zugehörige Anwesen Haus Nr. 49. in Friedenheim dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Versteigerungs-Tagsfahrt auf

Dienstag den 21. Mai l. Js.

Nachmittags 3 bis 4 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß gerichtsbundekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit sich genügend auszuweisen haben und der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101. der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgen werde.

Das Anwesen besteht:

1) aus dem Wohnhause mit daranstoßendem Stall und Stadel, einstöckig, gemauert, mit Platten und theilweise mit Schaarschindeln eingedeckt, sämmtliche Gebäude in ziemlich baufälligem Zustande, auf 800 fl. gewerthet.
2) 3 Tagwerk 27 Dezimalen Grundstücke zusammen im Werthe von 400 fl. und
3) weitere 6 Tagwerk 87 Dezimalen Grundstücke im Werthe von 850 fl.

München den 11. April 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

360. Der junge blonde Mann im grünen Rock, welcher am 16. April Nachmittags im Comptoir der Rösl'schen Buchdruckerei nach der Wohnung des Herrn von W. in demselben Hause fragte, und beim Weggehen einen Regenschirm mitnahm, wird aufgefordert, denselben binnen 2 Tagen in der Expedition des Tagblattes abzugeben, widrigenfalls man die geeigneten Schritte wohl zu thun wissen wird.

Milde Gaben

für die 76jährige arme Soldatenswittwe H. K.

Transport	24 fl. 43 kr.
Zur Ehre Gottes.	— fl. 30 kr.
Summa	25 fl. 13 kr.

Gestorbene in München.

Anna Maria Leseburre, Hofkammersekretärstochter und ehemal. churfürstliche Kammerfrau, 69 J. a. — Nikolaus Schrauner, Taglöhner, 47 J. a. — Joseph Wiedemann, Wegmacher, 42 J. a. — Franz Xaver Reppel, Handelsmann von Aichach, 31 J. a. — Magdalena Graf, Schuhmacherswittwe, 73 J. a. — Ignaz Schrick, Maurer von der Au, 62 J. a.

Einlauf.

69. Vor ungefähr 4 Monaten wurde von bübischer Hand der im Grabe ruhende Ehrlhut an einem alten Monumente des Frauen-Friedhofes herausgerissen und in Schnee geschleudert; ohne Zweifel von nämlichen Frevlern wurde vor 4 Tagen an dem benachbarten v. Unert'schen Grabmal (vis-à-vis dem Café zur Stadt London) die oberhalb des Doppelwappens befindliche granitene Urne herabgerissen; noch liegt sie unversehrt am Boden, möge man sie wieder gehörigen Ortes gut befestigen lassen, ehe weiterer Unfug und Muthwille sie in Stücke schlägt oder sonst beschädigt.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf Gneisenau von Magdeburg. Wedekind, preuß. Consul von Palermo. Baron Linden von Stuttgart. Kaufmann, Kfm. von Frankfurt.

(Bl. Traube.) Herren: Schornbaum, Staatsprokurator von Coblenz. Baron Seefried, Appellationsgerichts-Assessor von Freising. Schneckenbecker, kgl. Lieutenant von Passau. Schmidthuber, Kfm. von Laufen. Beck, Chemiker von Rosenheim. Meßmer, Lederfabrikant von Reuthe. Holzschuher, k. k. österr. Oberstlieutenant von Verona. Pitzker, Capitän mit Saktin von Lindau. Dietsch, kgl. Forstwart von Steinwiesen. Wenninger, Gutsbesitzer von Teisendorf. Baron Locella, k. k. österr. Oberlieutenant aus Ungarn. Tiffenbach, Kfm. von Cöln. Schlörke, Bürgermeister, Scholler, kal. Advokat, Berger, Bankagent und Weichel, Weinhändler von Winsheim. Löwe, Kfm. von Wiesbaden. Enke, Buchhändler von Nördlingen. Mad. Burg, Priv. von Ulm. Lilienthal, Kfm. von Regensburg. Huber, Gutsbesitzer von Teisendorf.

(Oberpollinger.) Herren: Vesco, Kfm. von Salzburg. Weigl, Handlungs-Reisender von Augsburg. Schneider, Pfarrer von Probstenried. Alt, Priv. von Innsbruck. Holzmann, Bildhauer von Sterzing. Schabel, Vikar von Wiblingen. Landgraf, Student von Baireuth. Ortner, Gerbermeister von Ulm. Betz von Wiesbaden und Kleinkopf von Pirmasenz, Studenten. Berchtold, Cand. Theol. von Freising. Melbin, Fabrikant von Bopfingen. Staudinger, Geometer von Aichach. Kestner, Kfm. von Nürnberg. Regensburger, Handelsmann von Augsburg. Meidinger, Müller von Ichenhausen. Ridler, Uhrmachermeister von Regensburg. Adler, Mechaniker von München.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 107.** den 18. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Eleutherius. Protest. Valerian. — Kgl. Hoftheater: „Die Königin von Leon," Oper von Boiselot. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachmittags 4¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

F. **München**, 15. April. Das Gerücht einer Spaltung in unserer Kammermehrheit taucht wieder auf, und zwar soll der bekannte Antrag von Hrn. Tafel und Genossen wegen des Kriegszustandes in der Pfalz Anlaß dazu gegeben haben. Wird die Beschwerde über den Kriegszustand auch in der Kammer für begründet erklärt, wie es im Ausschusse trotz der conservativen Elemente, die er zählt, auf eine uns unbegreifliche Weise geschah, so ist damit ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ausgesprochen, dessen Folgen zur Zeit unabsehbar sind. Die erste sichere Folge ist jeden Falls der oben erwähnte Riß in die Mehrheit. Schon dieser wird von Consequenzen begleitet sein, welche jeden wahren Patrioten mit Kummer und Sorge erfüllen müssen. Sollte aber gar das erwähnte Mißtrauensvotum eine Aenderung der Ministeriums herbeiführen — was wir allerdings nicht hoffen! — so wäre diese bei den obschwebenden höchst wichtigen Fragen der äußern und innern Politik im gegenwärtigen Augenblick als ein großes, und wie gesagt, in seinen Folgen unberechenbares Mißgeschick für Bayern zu betrachten! Daß eine solche Wirkung des Antrags bezweckt werde, können und wollen wir nicht glauben, und leben vielmehr der Ueberzeugung, daß jene Deputirten aus der Pfalz, welche bis jetzt in den Reihen der Kammermehrheit für Ordnung und Recht kämpften, auch in dieser Frage das gemeinsame Wohl des Vaterlands höher schätzen werden, als partikularistische Rücksichten.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Die Dienstagsitzung der Kammer der Abgeordneten brachte uns zwei Ueberraschungen, nemlich zuerst das Wiedererscheinen des Führers Jener, die sich links einander anzugehören die Ehre haben, des Herrn Fürsten Wallerstein, der 8 Tage lang in der Kammer ohne Urlaub unsichtbar gewesen war. Da wir weder gehört, daß Se. Durchlaucht irgend eine auswärtige Kammer-Mission erhalten hatte, noch daß derselbe ein Privilegium besitzt, eine vollständige Woche lang ohne Urlaub aus den Sitzungen wegbleiben zu dürfen, so wäre es jedenfalls erfreulich, irgend etwas Näheres von irgend einer Seite zu erfahren, die im Stande ist, darüber Aufklärung geben zu können. — Die zweite Ueberraschung bildet das offene Geständniß des Herrn Reinhard, „daß er die jetzige **sogenannte** bayerische Verfassung nicht anerkenne!" Wenn darauf auch ganz richtig der 1. Präsident Herr Graf von Hegnenberg erwiderte, „daß nach solchem Geständniß Hr. Reinhard auch wohl nicht weiter in der bayerischen Kammer sitzen könne", — so kann doch die Heiterkeit der Kammer, die sich hiebei kund geb, unmöglich genügen, einen so ernsten Auftritt als beendet zu betrachten. Die Conflikte, in welche Herr Reinhard durch seinen auf die Verfassung geschwornen Eid, und die nachfolgende Erklärung, daß er diese Verfassung nicht anerkenne, mit sich selbst geräth, sind wahrlich so ernster Natur, wenigstens für Jeden, der noch an die Heiligkeit eines Eides glaubt, daß auch hier eine genügende Aufklärung wünschenswerth wäre, um das Mißtrauen zu verbannen, mit dem man fortan den bayerischen Abgeordneten Herrn Reinhard betrachten müßte.

Digitized by Google

München. Die Vertheidiger der Mörder Stopfer und Dantinger haben Begnadigung für diese nachgesucht.

Man erzählt, daß der Sold des Militärs in der Art erhöht werden soll, daß der Gemeine 9, der Korporal 18, der Sergeant 22 und der Feldwebel 36 kr. täglich erhalten wird.

Das 2. Jägerbataillon, das sich bekanntlich bei dem Sturme der Düppeler Schanzen in Schleswig auszeichnete, hat am 12. d. M. den Jahrestag jener Schlacht, in Burghausen festlich begangen.

— Man erinnert sich wohl noch eines offenen Sendschreibens an den Redakteur der Speyerer Ztg., Abg. Kolb, welches im vorigen Jahre in mehreren Blättern abgedruckt wurde. Als Urheber bekannten sich bald darauf die Herrn Dr. Jäger und Dr. Dyck. Der letztere hat nun eine Broschüre veröffentlicht, worin er seinen Antheil an diesem Sendschreiben vor der öffentlichen Meinung der Pfalz rechtfertigt. Ein Artikel der Deutschen Ztg. sagt darüber: „Sie hält sich in der Besprechung der einzelnen Materien an den Gang des Sendschreibens und bietet durch ihre Aufschlüsse über die Ursachen der Pfälzer Revolution durch die Darstellung der Mitschuld der Speyrer Zeitung an derselben und des ebenso unehrenhaften als charakterlosen publicistischen Treibens des Hrn. Kolb, durch den in ihr herrschenden frischen Ton, edlen Sinn und das gesunde Urtheil des Verfassers eine höchst interessante, zur Kenntniß der politischen Geschichte der Pfalz in den letzten Jahren lehrreiche Lectüre. Nur eine Hauptfrage ist darin leider nicht erörtert, nämlich: Wie ein Mann von so oberflächlicher Bildung und so mangelhaftem Charakter, wie Hr. Kolb, sich einen so tief eingreifenden Einfluß auf eine Provinz von mehr als einer halben Million doch gewiß nicht schlecht begabter Einwohner verschaffen, und ihn so lange Jahre hindurch behaupten konnte? Es wäre sehr zu wünschen, daß der Bogesenbote hierauf eingehe, selbst wenn dabei die Schäden einzelner durch die Franzosen uns hinterlassener Institutionen und einiger socialen Verhältnisse und Einrichtungen, die immer fühlbarer werden, aufgedeckt werden, und dem particularistisch-pfälzischen Nationalstolz, dem Herr Kolb stets trefflich zu schmeicheln wußte, einige unangenehme Wahrheiten gesagt werden müßten. Die Rettung unsers Volkes, so wie des gemeinsamen deutschen Vaterlandes verlangt, daß man die vorhandenen großen Uebelstände in ihren Wurzeln auffasse und zu heilen suche."

(Theater.) Am Dienstag „Wallenstein's Tod. — Wir gestehen, daß uns die Darstellung des Dramas nicht im Geringsten enthusiasmirt hat. Beim besten Willen kann man sich der Vergleiche des „Jetzt" und des „Ehemals" nicht entäußern. Eßlair und die Schröder — besonders da nur ganz vor Kurzem die Letztere durch ihr kräftiges Erscheinen in einem Concerte das Andenken an sie neu aufgefrischt hat — sind nicht ersetzt und werden wohl schwerlich, nach dem was die deutschen Bühnen überhaupt an Darstellungs-Kräften besitzen, sobald ersetzt werden können. Die Hauptgestalt des Stückes, Wallenstein selbst, erschien uns zu bürgerlich. — der ganze Vortrag erhob sich nie über den gewöhnlichen Conversationston; es konnte also von gewaltigen Eindrücken, wie sie Eßlair in einzelnen Momenten blitzähnlich hervorzubringen verstand, auch nicht die Rede sein. — Herr Schenk ist uns in Conversationsstücken sehr angenehm, namentlich dann, wenn ein gewisser Humor die Rolle durchzieht, — der Held befriedigte uns aber durchaus nicht. Er möge uns deßhalb nicht zürnen; wir sprechen aber unsere Ueberzeugung aus und wissen, daß man in einem Genre trefflich sein kann, ohne daß diese Trefflichkeit auch in einem andern Genre hervortritt. — Herrn Richter gelang es zuerst, durch seine feurige, jugendkräftige Darstellung des Max, dem Publikum lauten Beifall zu entlocken; wir sind damit ganz einverstanden, da er den dritten Akt wirklich mit einer Gluth gab, die wir in der Tragödie nie vermissen möchten. — Die Thekla war bei Dem. Hausmann in den besten Händen. Diese elegischen Charaktere gelingen ihr stets und wir wünschen für dergleichen nie eine bessere Darstellerin, als wir sie in Dem. Hausmann besitzen. — Die Episode des schwedischen Hauptmanns war natürlich gelungen, da Herr Dahn sie mit dem ihm eigenen tiefen Gefühl sprach. — Obgleich die mehr oder minder bedeutenden Nebenpersonen: Terzky, Illo, Buttler, Piccolomini, von den Herren Christen, Leigh, Büttgen, Jost ganz tadellos dargestellt wurden, so litt die ganze Vorstellung doch an einer räthselhaften, aber unläugbaren Lauheit, die das Publikum gleichsam entkräftete und die Räume des Hauses schon vor dem Schlusse leerte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Wie man aus Frankfurt erfährt, scheint man gesonnen, ein kräftiges Organ an die Stelle des Interims zu setzen. Es werden die Bevollmächtigten aller deut-

Digitized by Google

ſchen Regierungen an die Stelle des Interims treten, um ſo das Organ des Bundes nach Außen zu bilden, bis man ſich über die Fragen der Verfaſſung, welche jetzt die Spaltung hervorrufen, geeinigt hat. Das öſterreichiſche Kabinet hat es übernommen, einen Aufruf an die Bundesgenoſſen zu erlaſſen, und ſie unter dem Vorſitze Oeſterreichs für die erſten Tage des Mai nach Frankfurt zu berufen. Preußen ſelbſt ſoll dieſem Plane ſeine Zuſtimmung nicht verſagen.

— In Schleswig-Holſtein iſt vor Anbeginn des Aufſtandes viel geſchrieen und geſchrieben worden, von Krieg und Heldenthaten. Größtentheils iſt aber der Krieg geführt und die Heldenthaten wurden ausgeführt von den deutſchen Truppen, die für die Schleswig-Holſteiner die Kaſtanien aus dem Feuer holen mußten. Man hat jetzt wieder vielfältig geleſen, daß die Herzogthümer von Kampfluſt brennen und den Krieg gegen Dänemark auf eigene Hand erneuern wollen, weshalb man ſich auch zum Oberbefehlshaber den General Williſſen, einen tüchtigen Generalſtabsoffizier aus Preußen verſchrieben hat. Wir glauben aber nach den neueſten von Hamburg gekommenen Nachrichten, daß der Krieg trotz des Kriegsgeſchreies wieder in den Hintergrund treten wird, denn ſo eben haben ſie 2 Deputirte nach Copenhagen geſandt, um folgende Bedingungen zu ſtellen, die die A. Allg. Ztg. in folgenden Punkten angibt: 1) Austritt Holſteins aus dem deutſchen Bunde (!), 2) Unzertrennlichkeit der Herzogthümer, 3) ewige Perſonal-Union zwiſchen ihnen und Dänemark. — Ob der erſte Punkt aus Aerger darüber geſtellt iſt, daß der Hamburger Senat neulich das Schleswig-Holſteiniſche Poſtamtsſchild mit ſchwarzer Farbe überſtreichen ließ, wiſſen wir nicht, meinen aber, daß die Herzogthümer nicht gar ſo „heikelich“ ſein, und daran denken ſollten, daß ſchwarze Farbe doch noch ein anſtändigeres Material iſt, als Gaſſenkoth, mit welchem gute Bürger von Altona (die, nebenbei geſagt, ihren Hauptwohlſtand dem Könige von Dänemark zu verdanken haben, der es auf alle Weiſe, um Hamburg ein Gleichgewicht zu bieten, begünſtigte) bei der „Erhebung“ im März 1848 alle „Königlich Däniſchen“ Schilder, beſonders aber des Königs Namenszug beſleiſterten. — Wenn darin die Heldenthaten zu ſuchen ſind, ſo beneiden wir weder Hamburger noch Holſteiner um dieſelben. —

— Elberfeld, 11. April. Seitdem vor einigen Tagen ein Volkshaufe einer Schildwache, die am Gefangenhauſe auf einen am Fenſter ſtehenden Gefangenen geſchoſſen hatte, ein wenig arg mitgeſpielt, ſind die Militärmaßregeln des Abends ſehr ſtreng gehandhabt. Man ſcheint es faſt auf einen Belagerungszuſtand abgeſehen zu haben, um für die Dauer der Aſſiſenverhandlung gegen die Maibeſchuldigten ein deſto ſtrengeres Regiment in der Stadt führen zu können.

— Nach telegraphiſchen Berichten aus Wien war in Athen am 9. d. der Stand der Dinge unverändert, und die Konferenzen dauerten fort. In Konſtantinopel war am 6. d. der diplomatiſche Verkehr mit Oeſterreich wieder hergeſtellt.

— In Elbeuf in Frankreich hat ſich am 4. April eine merkwürdige Verbrennungsgeſchichte zugetragen. Morgens zwiſchen 5 und 6 Uhr hatten die Wächterinnen bei Frau Grandin, der Wittwe des bekannten Abgeordneten und Fabrikherrn, die krank darniederlag, das Haus verlaſſen, um ſich in die Meſſe zu begeben, als man bald darauf einen durchdringenden Nothſchrei aus ihrem Schlafzimmer vernahm. Ihr Bruder, der in demſelben Hauſe wohnte, ſprang auf und eilte ſeiner Schweſter zu Hilfe. Es war zu ſpät. Frau Grandin war in ihrem Bett erſtickt und verbrannt. Da in dem Zimmer kein Feuer brannte, ſo kann man ſich ihren Tod nicht anders erklären, als daraus, daß ſie den Arm nach einer an ihrem Bett aufgehängten Nachtlampe ausgeſtreckt und die Flamme ihre Kleider ergriffen habe. Die unglückliche Frau war guter Hoffnung und ſollte in ein paar Wochen niederkommen. Auch dieſer Fall hat etwas myſteriöſes; er klingt ſo gräßlich Görlitziſch!

— Aus Griechenland will man in Paris Nachrichten haben, daß der engliſche Zwiſt der Erledigung nahe ſei. Das engliſche Miniſterium habe die ganze Sache dem ſchiedsrichterlichen Entſcheid des Hrn. Gros überlaſſen und dieſer die engliſchen Forderungen ſehr ermäßigt, z. B. die des Hrn. Pacifico auf 17,000 Fr. Sobald die griechiſche Regierung dieſe Bedingungen erfüllt hätte, würden die weggenommenen Schiffe zurückgegeben.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1121. Regensburger-Ziehung wurden gezogen:

66. 38. 25. 45. 60.

Die nächste Ziehung ist am Donnerstag den 25. April in Nürnberg.

337. Das große Rundgemälde von

Jerusalem

bleibt noch einige Tage eröffnet, um den Wünschen der vielen Besucher zu entsprechen. Zugleich wird aufmerksam gemacht, daß während den Mittagsstunden das Bild die schönste Beleuchtung hat.

Natur-Bleiche.

328.29. (2b) Unterzeichneter empfiehlt seine Naturbleiche. Für beste Besorgung bürgt:

Mathias Dedt,
kgl. Hoftheater-Wäscher in der Isar-Vorstadt, Fabrikweg Haus Nr. 4., Eingang in der Frauenhoferstraße.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Valentin Bögelmüller, Taglöhner dah., mit Barb. Karolina Bogensberger, Hausknechtstochter von hier. Peter Paul Zauner, Zimmergeselle dah., mit Katharina Königsbauer, Bierwirthstochter von hier. Michael Huberger, bgl. Schuhmachermeister dahier, mit Anna Barbara Liedl, Baderstochter von Kulmain, Ldg. Kemnath. Johann Baptist Welshofer, Milchmann dahier, mit Maria Schwaiger, geb. Angermaier, Milchmannswittwe von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Kapeller, mit Viktoria Maria Anna Schild, Maurerpaliersstochter v. h. Joseph Sedlmaier, Weinelmeter, mit Ther. Kraus, Metzgerstochter von Erding. Joseph Kretmair, Taglöhner mit Maria Anna Ther. Rothenfußer, Meßnerstochter von hier. Joseph Franz Xaver Dallinger, Wirthschafter, mit Karolina Apollonia Hartung, Forstwartstochter von Ingolstadt.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hrn. Ludwig Baumgartner, bgl. Schuhmachermeister von hier, mit Katharina Uschold, bgl. Schuhmacherstochter von hier. Johann Götzendorfer, d. Bierwirth von hier, mit Maria Glück, Bauerstochter von Oberzeitlbach, Ldg. Aichach.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Christoph Ludwig Erhardt, Cassadiener bei der kgl. Militär-Fonds-Commission, mit Katharina Anna Mutzenhart, Schäfflermeisterstochter von hier. Karl Boschl, Stadtgerichts-Funktionär dahier, mit Franziska Kroher von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Georg Harschner, ehem. Schneidermeister, mit Anna Strodl, Schmidswittwe von Geisenbrunn. Benedikt Xaver Staudacher, Kaminkehrergesell, mit Maria Kath. Kratzer, Schrannenknechtstochter von Haidhausen. Karl Moradelli, bgl. Schlossermeister dahier, mit Josepha Apollonia Fridmaier, Salzstößlerstochter von der Au. Johann Nepomuk Röckenschuß, Werkführer der Röckenschuß'schen Tuchfabrik und Handlung dah., mit Walburga Agatha Hutterer, d. Jungmetzgerstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Zu Schweinfurt: Herr Christoph Ernst Luthardt, Professor an dem kgl. Gymnasium und Stadtvikarius dahier, mit Maria Ernestine Preger, Kaufmannstochter von Schweinfurt.

Gestorbene in München.

Joseph Wirth, Taglöhner, 56 J. a. — Andreas Fuchs, Kellner von Laber, Ldg. Hemau, 36 J. a. — Georg Wutz, Bräuknecht von Döfering, Ldg. Cham, 21 J. a. — Wald. Merkl, Straßenüberseherstochter von Dachau, 76 J. a. — Philipp Heitzer, Gendarm von Laufen, 32 J. a. — Maria Anna Karmann, Taglöhnerswittwe, 42 J. a. — Franz Paul Reindl, ehem. b. Bäckerssohn, 14 J. a. — Anton Stock, Feldwebel von der Garnisons-Compagnie, 50 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Se. Durchlaucht Herzog v. Beaufort mit Gefolge und Dienerschaft aus Belgien. Graf Pouschkin, Gutsbesitzer mit Bedienung aus Rußland. Buschmann von Bremen, Hinkel von Linz und Clericus von Nurnberg, Kflte. v. Jenisch, Gutsbesitzer von Kempten. Dr. Köster von Cuer. Lehmann, Kfm. von Amsterdam. Mad. Aimüller, Privatiersgattin mit Frln. Schwester von Heidenheim. Ruppel von Cöln und Pachten von Coblenz, Kflte.

(Oberpollinger.) Preis, Schauspielerin mit Tochter von Wien. Herren: Roder, Ingenieur-Praktikant von Lichtenberg. Weiher, Bräuer mit Tochter von Diessen. Veit, Mechaniker von Heidenheim. Loe, Kfm. von Magdeburg. Kramer, Priv. von Mindelheim. Fränkl, Kfm. von Kleibitz. Landauer, Handelsmann von Hürben. Müller, Drechslermeister von Thannhausen. Zimmermann, Priv. von Nürnberg. Sonderegger, Fabrikant von Heiden. Schäfer, Kfm. von Nürnberg. Erdt, Advokat von Ellingen. Weiß, Funktionär, Bumm, Kfm. und Hopfer, Commis von Donauwörth. Föbel, Kfm. von Iserlohn. Mann, Hammerbesitzer von Lohr. Dr. Buria von Wien. Niedermeir, Metzgermeister von Inning. Hartmann, Student von Thann.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 108. den 19. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Werner. Protest. Hermogen. — Kgl. Hoftheater: „Die beiden letzten Fensterln," inzwischen: „Die Hochzeitreise," Lustspiel von Benedix. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¾ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die Schwurgerichte bei sogenannten politischen Verbrechen.

Als eine Hauptwaffe in den Händen der Umstürzler, die ihnen noch dazu von den Regierungen aufgedrungen worden, halten wir die Schwurgerichte bei politischen Verbrechen. Der Beispiele sind unzählige, wo die Gerechtigkeit durch diese März-Errungenschaft höhnend ins Gesicht geschlagen worden ist, und es ist fast lächerlich, die günstigen Resultate dieses „Treibhauses für sogenannte politische Märtyrer" aufwuchern zu sehen, — lächerlich, wenn die Sache nicht so gewaltig ernst wäre. — Einer der letzten Prozesse dieser Art, den die Zeitungen mitgetheilt, war der gegen den preußischen Gerichtsrath Temme, verhandelt vor den Assisen zu Münster. Temmes Verbrechen des Hochverraths lag klar vor Augen, die Geschwornen sprachen ihr Nichtschuldig über ihn aus, und Herr Temme kann nun zu wühlen von Neuem anfangen, wo er aufgehört. So ist es mit Waldeck in Berlin, so mit dem berüchtigten Juden Dr. Jakobi in Königsberg geschehen, und wir verhehlen uns nicht die Befürchtung — so kann es vielleicht auch bei uns in Bayern geschehen, wenn man „Erhebungs-Männer" des vorigen Jahres ersuchen wird, auf der Anklagebank Platz zu nehmen.

Dieser neue Jammer der Zeit veranlaßt uns, eine Bemerkung unsern Lesern mitzutheilen, die von einem Manne gemacht wurden, der gleich uns jene März-Errungenschaft als keine erfreuliche ansieht, und seine Ansicht in folgenden Zeilen darüber ausspricht, wie derselben jene Auswüchse beschnitten werden müßten, die der Wurzel des Rechts die Kraft benehmen, und den mit Frieden begrüßten fruchttragenden Baum zu einem wilden Gestrüppe umwandeln. Unsers Gewährsmann sagt nehmlich:

Sachverständige Geschworene, doch so, daß ihre Qualification nicht in ihrer Sympathie und Bekanntschaft mit dem Verbrechen, sondern in ihrer Fähigkeit und Kenntniß einer „zeitgemäßen" Behandlung des Verbrechens und darin gesucht wird, daß der Richter „Mitleiden haben könne mit der Schwachheit" des Angeklagten. Insbesondere ist es das Letztere, in welchem auch die tiefere christliche Begründung des Instituts des Schwurgerichts gesucht werden muß, und ist dieser Grund für uns so durchgreifend, daß wir allein schon um deswillen als Vertheidiger des Schwurgerichts auftreten würden. Je mehr Nachdruck wir aber hierauf legen, um so weniger dürfen wir auch die andere Seite der Sache aus den Augen setzen: wir meinen, daß der Richter unseres Gleichen nicht auch Genosse unserer Sünden sei, denn Mitleid ohne Gerechtigkeit und Gerechtigkeit ohne Mitleiden sind Eins wie das Andere. Oder ist Jemand so thöricht, daß er meint, ein Verbrechen der verdienten Strafe unterwerfen zu können, wenn er die Geschwornen aus der Zahl der Diebe und Hehler wählt? Er wird es nicht, doch wird es ihm auch in Bezug auf politische Verbrechen nicht besser gelingen, wenn er die Richter aus denjenigen Schichten der Bevölkerung entnimmt, welche zunächst und zumeist bei der Bewegung betheiligt sind, oder sich wenigstens, wie unsere lieberale Bourgeoisie, als Hehler der Revolution gebrauchen lassen. Woher soll man aber dann Geschworne nehmen? Nicht aus denen, welche das Ver-

Digitized by Google

brechen begehen oder begünstigen, doch ebensowenig aus denen, welche davon zunächst betroffen oder bedroht werden; denn sind die ersten zu gelinde, so sind die Zweiten unzweifelhaft zu hart. Das rechte Maaß werden stets und überall nur Diejenigen treffen, welche schon durch ihren ständigen Beruf in die Nothwendigkeit gesetzt sind, über ihre Liebe zu den Menschen, die Pflicht der Obrigkeit und über die Strenge des Gesetzes, das Mitleiden mit dem Verbrecher nicht zu vergessen, mit andern Worten, die im Volke wurzelnden organischen Glieder des Königsthums oder alle Diejenigen, welche selbstthätige, dem eigentlichen Leben nicht entfremdete Mitträger der obrigkeitlichen Gewalt der Krone sind.

München. Der freie Platz vor dem Bahnhofe mit seinen schattenreichen Bäumen wird jetzt für die Bahnhof-Restauration auf das Schönste hergerichtet und somit dem Publikum ein Lieblingsplatz erhalten, den es ungern vermißt hätte. Dieser Wirthsgarten wird mit einem Staketenzaun umgeben werden, so daß er von dem übrigen Terrain ganz abgeschloßen sein wird. Daß im Sommer der Besuch ein sehr zahlreicher sein wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

(Theater.) Eine sehr hübsche Vorstellung war das am Mittwoch gegebene Bauernfeld'sche Lustspiel: „das Tagebuch," in welcher der ächte Humor alle Darsteller beseelte. Namentlich lieferte Dem. Jahn als Lucie und Herr Dahn als Hauptmann Wiese, ein paar unübertreffliche Charakterbilder, ausgestattet mit so vielen kleinen treffenden Pointen, daß sich das Publikum dadurch in die behaglichste Stimmung versetzt fühlte. Ueber Herrn Christen's drastische Zeichnung des blasirten Lieutenants haben wir uns schon bei einer früheren Aufführung des Stücks lobend ausgesprochen, erwähnen jetzt noch rühmend der trockenen Komik, mit welcher Herr Büttgen den geschäftseifrigen Advokaten Raschler ausstattete, und fügen dann schließlich hinzu, daß Dem. Söltl, obgleich nur in einer kleinen Scene als Frau Raschler beschäftigt, dennoch ein wirklich ausgezeichnetes Genrebild dem Publikum vorführte. — In dem darauffolgenden Tanz-Potpourri glänzten in zwei pas de deux Dem. Holler und Herr A. Horschelt durch Eleganz und Sicherheit in der Ausführung. Namentlich war das zweite Pas von großer Wirkung, sowohl durch die ächtkünstlerische Zierlichkeit und Anmuth unserer meisterhaften Tänzerin, wie durch die Kühnheit und Sicherheit, mit welcher Herr Horschelt die schwierigsten Aufgaben überwand. In Herrn Horschelt bildet sich unstreitig für die Zukunft eines der größten Balletalente aus. Beide wurden wiederholt gerufen. — Die Tarantella, getanzt von Dem. Thierry und Herrn Opfermann, ist schwieriger, als graziös für's Auge, ward aber mit vielem Feuer ausgeführt. — Sechs kleine Elevinnen der Tanzschule entwickelten ihr beginnendes Talent nach Kräften, wie auch ein Ländler vom Corps de Ballet recht hübsch ausgeführt wurde. — Das pas de trois comique, das Herr La Roche mit den Herren Vogl und Heinrich tanzte, ist eine Composition voll von höchst grotesken und belustigenden Figuren, in denen bekanntlich Herr La Roche Meister ist, und in den beiden andern Tänzern treffliche Nachahmer gefunden hat. — Die ganze Vorstellung des Abends war eine durchaus erheiternde und gelungene.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nun schreibt man wieder aus Frankfurt daß die beiden Hessen auch ferner bei dem Preußischen Dreikönigsbündniß verbleiben werden. Wie lange dieser Entschluß vorhalten wird, läßt sich freilich bei der schwankenden Politik der deutschen Höfe mittlern Ranges und ihrer Abhängigkeit von äußern Ereignissen und Einwirkungen schwer bestimmen.

— Der Ministerrath in Berlin beschließt Zustimmung zu der Annahme der Verfassung in Bausch und Bogen, wie sie im Volkshause des Erfurter-Parlaments beschloßen wurde.

— Dresden, 14 April. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr ist der zuletzt im Amtsarrestlokal auf der innern pirnaischen Gasse inhaftirt gewesene und in Folge seiner Betheiligung an den Maiereignissen zum Tode verurtheilte vormalige Oberstlieutenant in griechischen Diensten, Heinze, von hier abgeführt und auf die Festung Königstein in sichern Gewahrsam gebracht worden. Die Uebersiedelung ist in aller Stille und ohne erheblichen militärischen Apparat erfolgt. Nach Allem, was man erfährt, ist die Lage der auf der Festung befindlichen Maigefangenen, unter den obwaltenden Umständen eine ganz erträgliche, ihre Behandlung eine humane. Die weitern Urtheile über die zum Tode verurtheilten vier Festungsgefangenen sind noch nicht heraus, allein deren Bestätigung in zweiter Instanz ist kaum zu bezweifeln. Außer Bakunin werden sich wohl Alle an die königliche Gnade wenden.

Digitized by Google

— Der in Magdeburg bei der Aufzeichnung der Festungswerke verhaftete und einstweilen auf die Citadelle gebrachte Herzog von Württemberg ist gestern wieder freigelassen worden, und kam mit dem Abendzug in Berlin an, um sofort mit dem Nachtzug der niederschlesisch-märkischen Bahn die Zwangsreise nach Oesterreich fortzusetzen. Hier wurde der „Ingenieur" durch einen Verwandten recognoscirt.

— Naugardt, 12. April. So eben 10 Uhr Vormittags wurde der Professor Kinkel in Begleitung dreier Berliner Constabler in Civil aus dem Zuchthause abgeholt. Kinkel bekam zuvor seine gewöhnliche Kleidung zurück. — Er soll bekanntlich bei den Assisen als Zeuge dienen.

— Um die in der neuesten Zeit häufig vorgekommenen Angriffe gegen die katholische Religion abzuwehren, ist in Wien ein Verein zusammengetreten, welcher, mit den nöthigen Mitteln versehen, zu diesem Behufe eine Zeitschrift herausgeben will, der viele bedeutende Männer ihre Mitwirkung zugesagt haben sollen

— Aus Hamburg schreibt man: Der Verkehr mit Kalifornien nimmt einen nicht zu ahnenden Aufschwung. Kirchen, Paläste, Gast- und andere Häuser werden hier gezimmert und dahin gesandt, denen immer hiesige Zimmerleute beigegeben werden, die diese Häusergerippe dort zu einem Ganzen zusammenfügen. Außerdem werden alle unentbehrlichen Lebensbedürfnisse als Kleidungsstücke, Stiefel und Schuhe ꝛc., alle möglichen Haus- und Küchengeräthe hier angefertigt und hingeschickt. Auch Luxusartikel und Leckerbissen aller Art wandern von hier auf Schiffen dahin und nächster Tage gehen wieder 6 bis 8 Schiffe, mit genannten Artikeln befrachtet, nach Kalifornien.

— Sr. Heil. der Papst ist am 12. d. M. wirklich in Rom eingetroffen. Hinter dem Palast Chigi waren von gesinnungstüchtigen Demokraten Petarden gelegt. Eine Explosion erfolgte, die glücklicher Weise kein Menschenleben gekostet zu haben scheint.

— Aus Paris erfährt man vom 12. April, daß die Gesandten der europäischen Großmächte in den letzten Tagen eine sehr ernste und bestimmte Sprache angenommen hätten, woraus hervorzugehen scheine, daß die europäischen Großmächte von dem Augenblicke an, wo der Socialismus in Frankreich triumphiren sollte, energische Maßregel als unvermeidlich betrachten würden.

— Aus England erfährt man, daß der Bestand des dortigen Ministeriums als nicht mehr fest betrachtet wird; schon in mehreren, wenn auch meist nicht sehr wichtigen Fragen hat es im Parlament mit nur ganz geringen Mehrheiten gesiegt. Es wäre auch endlich Zeit, daß man den Seeräuber Palmerston zum Tempel hinauswiese.

Anzeigen.

Anzeige.

338. Die Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei ihr alle Gattungen Strohhüte außen und in der Scheibe auf das Neueste mit Band und Blumen ausgeputzt, von 2 fl. 42 kr. bis 4 fl. 30 kr., ganz schöne Bortenhüte, gut zum Putzen, sind ebenfalls ausgeputzt von 3 fl. 48 kr. bis 6 fl. 30 kr., Bast- und Roßhaarhüte von 4 fl. 36 kr bis 9 fl. in großer Auswahl vorräthig zu haben, sowie alle Gattungen Strohhüte hergerichtet werden zu den billigsten Preisen.

Philippine Kalzer,
Putzarbeiterin.

Wohnt Dienersgasse Nr. 7. über 1 Stiege beim Bierwirth zum Rappen.

Bekanntmachung.

396. Die kgl. Militärfohlenhofs-Inspektion Benediktbeuern verpachtet am 22. April im Wege öffentlicher Versteigerung an den Meistbietenden unter Vorbehalt höchster Genehmigung folgende Gewerbe vereint, als:

1. die ganz gewölbte Klostermühle, 3 Mahl-, 1 Gerb- und 1 Malzgänge enthaltend;
2. die in kleiner Entfernung von Benediktbeuern liegende gemauerte Moosmühle mit 1 Mahl- und 1 Malzgang;
3. die Klosterbäckerei mit allen dazu gehörigen, zu einem erfolgreichen Betriebe erforderlichen Lokalitäten und Geräthschaften auf die Dauer von 5 Jahren.

Conkurrenten haben über Befähigung, Leumund und ein Vermögen von fünfzehnhundert Gulden legalen Nachweis zu liefern.

Die Pachtobjekte können täglich eingesehen und die Bedingnisse am Versteigerungstage erfahren werden.

Die Versteigerung beginnt am bezeichneten Tage Vormittags 10 Uhr und endet mit Schlag 4 Uhr Nachmittags.

Benediktbeuern am 22. März 1850.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Kirchenverwaltung zum heil. Geist gegen Hechenberger, Hypoth.-Zinsen betr.

339. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die Herberge Nr. 471, der Zimmermannseheleute Jakob und Agathe Hechenberger, in der Au zum Erstenmale dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Diese ludelgene Herberge zu ebener Erde besteht in einer Wohnstube, 2 Kammern, Küche, Fleg, und hat nebst zwei Holzhütten nach Schätzung vom 18. März l. Js. einen Werth von 550 fl. und ist in der Brandassekuranz mit 200 fl. eingestellt.

Tagsfahrt zur Versteigerung ist auf

Samstag den 4. Mai l. Js.

Früh 10 bis 12 Uhr hierorts im Bureau II. anberaumt und werden hiezu Kaufsliebhaber, welche sich über Zahlungsfähigkeit und Leumund legal ausweisen können, mit dem Bemerken geladen, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und der §§. 98. bis 101. der Novelle vom 17. November 1837 geschehe.

An den 27. März 1850.

Königliches Landgericht An.
von Mecheln, Landrichter.

391.94. (69) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wollamastüberzug, und 1/2 Dutzend Sessel, sammtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Gestorbene in München.

Anna Maria Weinzierl, Steinmetzfrau, 45 J. a. — Maria Röhrl, Weberstochter von Aufhausen, Ldg. Stadtamhof, 41 J. a. — Johann Seewald, Taglöhner von Lauingen, 59 J. a. — Thomas Prestele, Bedienter von Oberhausen, Ldg. Roggenburg, 57 J. a. — Viktoria Andrä, Schneiderstochter von Pörnbach, 57 J. a. — Johanna Kreß, bgl. Schneidersfrau, 53 J. a. — Friedrich Trittschler, pens. kgl. Major von Augsburg, 63 J. a.

Einlauf.

70. Neue Firmen erhielten: „Gasthaus zum Stachusgarten," „Gasthaus zu den drei Rosen von Anton Neumayr" und der „Rabawirth."

71. Am Haus Nr. 5. in der Luitpoldstraße könnte man sich ein Muster nehmen, wenn endlich einmal Gleichheitlichkeit der Nummerirung eingeführt zu werden beliebt.

72. Unsere Rügen in den Einläufen im „Tagblatt Nr. 99. und 103." haben gefruchtet; der abgerissene Draht am Blitzableiter unmittelbar des kgl. Odeons wurde schon am Montag Morgens 1/9 Uhr reparirt. (Sehr interessant!)

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Dr. Pauli von Landau. Dorner, Gutsbesitzer von Füssen. Kost mit Gemahlin von Elberfeld.

(Bl Traube) Herren: Freiherr Ertel v. Krehlau, k. k. österr. Premier-Rittmeister aus Tirol. Frln. Gundhardt von Mailand. Frln. Häusler, Hauptmannstochter von Wien. Lippert, Theaterdirektor von Augsburg. Weigh, Rent. mit Familie und Bedienung von Paris. Eichenbacher, Kfm. von Wien. Graf Vieulant, k. k. österr. Oberlieutenant aus Böhmen. Karsch, Stud. jur. von Beckenhausen. Dr. Gerlach von Mainz. Roth, kgl. Forstmeister von Weyden. Füchslein, Ober-Justiz-Pro'urator und Wunderlich, Kfm. von Ulm. v. Tiener. Handelsgerichts-Sekretär von Nürnberg. v. Hartlieb, Priv. von Memmingen. v. Plandowsky, Hauptmann von Holstein. Pfeiffer, Ingenieur von Görz. Baron v. Grimthouth von Antwerpen. Thüring, Kfm. von Magdeburg.

(Oberpollinger.) Herren: Hehl, Gastwirth von Epfach. Kerndlbacher, kgl. Revierjäger von Erding. Hormann, Krämer von Tittmoning. Gerer, Fabrikant von München. Blum, Kfm. von Fußach. Kleinknecht, Tischler von Ulm. Wilke, Goldschläger von Augsburg. Beck, Pfarrer von Baierfeld. Peppel, Priv. von Türkheim. Lux, Güttlermeister von Ansbach. Offinger, kgl. Forstamts-Aktuar von Hilpoltstein. Schamberger, Rechtspraktikant von Würzburg. Schmid, Schriftsetzer von Ulm Affken, Rechtskandidat von Oldenburg. Arend, Student von Dresden. Mak, Pfarrer von Untermühlhausen. Hindelang, Gastwirth von Landsberg. Rudeloff, Kaufm. von Schwerin. Kändler, Badinspektor von Wiesau. William, Postassistent von Landshut. Weichelberger, Schauspieler von Würzburg. Lingg, Hausbesitzerin von Wien. Käs, Student von Sachsenried.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 109.** den 20. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Sulpitius. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Dank der Lauheit und der sorglosen Leimsiederei eines Theils unserer gutgesinnten Kammermitglieder, ist denn nun auch Herr Kolb, derselbe, der in Speyer auf dem Balkon des Rathhauses Proben seiner loyalen Eloquenz ablegte, in den Ausschuß gewählt und zwar in den für Finanzen. Der zweideutige Sieg der Linken, denn als solchen werden die gesinnungstüchtigen lithographirten und nichtlithographirten Blätter mit wahrem Blasebalgsathem diese „merkwürdige Begebenheit" ausposaunen, ist nur dadurch möglich geworden, daß 14 rechte Deputirte das Unrecht begingen, daß sie, statt sich zur Wahl im Ständehause einzufinden, sich irgendwo beim Dejeüner festgesetzt hatten. Einen Vortheil wird das lesende Publikum, dem zufällig die gesinnungstüchtige Speyrer-Zeitung, das Kind der Kolb'schen Laune, in die Hände fällt, daraus ziehen, nämlich so schnell wie möglich das zu erfahren, was im besagten Ausschuß vorgegangen, und daß darin Herr Kolb als der bayerische Adam Smith, als der Finanzier par excellence brillirt hat, als welcher er sich in einer der letzten Sitzungen mit den Worten einführte: „Ich gedenke einen Blick in die bayerischen Finanzzustände zu thun," und gleich darauf den Vorschlag machte: „die königlichen Schlösser in Bayern zu verkaufen (à la französische Republik in den 90ger Jahren), vermuthlich um damit die Kosten der pfälzischen „Erhebungs-Amüsements" vom vorigen Jahre bestreiten zu können. Wir kommen der Speyrer-Zeitung zuvor, und behaupten: „daß Herr Kolb ein grosser Finanzier ist."

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 19. April 1850. Der I. Bürgermeister Dr. Bauer verliest den an die königliche Regierung von Oberbayern zu erlassenden Bericht Betreffs der Einverleibung der 3 Gemeinden Au, Haidhausen und Giesing in den Stadt-Bezirk München unter dem Namen von „Vorstädten." — Mag.-Rath Hemmer legt einen Plan vor „die Erweiterung der Brücke über den Canal vor dem Isarthor betreffend;" derselbe wird der städt. Baubehörde zur Kostenberechnung vorgelegt werden. — Buchdrucker Deschler von der Au wird mit seiner Vorstellung um Dispensation von der Lehre als Buchhändler wiederholt abgewiesen. — Mag.-Rath Dr. Radlkofer: 32 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern mit der Summa von 5428 fl. werden genehmiget. — Mag.-Rath Klaußner bringt eine Regierungsentschließung zur Kenntniß des Collegiums, wornach dem Nagelschmid Fischer von der Au das fernere Beibehalten seines Ladens in der Zweibrückenstraße erlaubt wird, wogegen sich der Magistrat beim Ministerium verwahren wird. — Dem b. Rothgerber Lindinger und dem Lederausschneider Diller wird das Halten eines gemeinschaftlichen Verkaufsladen in der Burggasse von Seite des Magistrats erlaubt. — Dem b. Rothgerber Liebl dahier wird der Verkauf von Schuhmacherwerkzeugen auf eine Beschwerde der Leder-Ausschneider hin untersagt, der Verkauf von ausländischem Leder aber kann demselben nach einer Verordnung von 1799 nicht beanstandet werden — Von 26 Bewerbern um eine Schuhmacher-Concession, deren 2 gegenwärtig erledigt sind, wurden der bisherige Privilegiums-Inhaber Stopper und der ehem. Schuhmacher Kittenbacher berücksichtigt. Zwei

Digitized by Google

Gesuche um eine Vergolders-Concession wurden abschlägig verbeschieden, da keine derlei Concession erledigt ist und ohnehin schon 13 Vergolder und 19 Maler, denen ebenfalls das Recht zum Vergolden zusteht, in hiesiger Stadt bestehen. — Mag.-Rath Dobler beantragt die Einziehung vieler Gewerbsprivilegien, von denen einige nichts Neues enthalten, andere seit längerer Zeit schon nicht mehr ausgeübt werden.

† Gestern, Freitag in der Mittagsstunde wurde die kgl. Hofjagd-Zeugdieners-Wittwe Gertraud Macherl, in ihrer Wohnung, Sendlingerstraße Nr. 39. über 2 Stiegen, erdrosselt in ihrem Bette gefunden. Ob hier das Verbrechen eines Raubmordes vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Während Herr Tafel und Genossen in unserer Kammer die Pfalz als so durchaus gut und loyal gesinnt hinzustellen suchen, um darauf die Aufhebung des Kriegszustandes basiren zu können, — finden die Gerichte sich gegentheils veranlaßt, wieder mehrere neue Verhaftungen vornehmen zu lassen. So wurde in Webenheim der Student Schmidt arretirt, der während der glorreichen Erhebung in die Salzkasse gegriffen hatte, und in Pirmasens der Pfarrkandidat Hehrwald (ein geistlicher Gesinnungsgenosse von dem brüllenden Pfarrer Berkmann); Beide wurden in das Gefängniß nach Zweibrücken abgeliefert.

— Ueber das, was nach Ablauf des Frankfurter Interims mit Deutschland geschehen soll, bringen die Zeitungen täglich andere Nachrichten, so daß man nicht weiß, welche wahr, welche es nicht sind. Das Beste wird wohl sein, abzuwarten. Die Zeitungsschreiber werden es auch nicht anders machen, als es geschehen soll.

— Nun hat auch Oesterreich Vorschläge für den Frieden mit Dänemark gemacht, nämlich: ganz Dänemark soll in den deutschen Bund treten und im Bundesdirektorium eine Stimme erhalten; die Herzogthümer bleiben bei der dänischen Monarchie, jedoch sollen sie in inneren Angelegenheiten möglichste Selbstständigkeit behalten; die dänische Flotte wird der Heeresmacht des deutschen Bundes beigezählt, bleibt aber unter der spezellen Leitung Dänemarks.

— Die Anwesenheit des vormaligen preußischen Generals v. Willisen in Schleswig-Holstein, der dort pomphafte kriegerische Reden hält, wird die Sache der Herzogthümer noch verschlimmern. Niemanden ist der Kaiser von Rußland persönlich abgeneigter, als diesem General, der schon in Posen eine zweideutige Rolle spielte. Man glaubt in Schleswig selbst daran, daß in Folge des Schrittes des Herrn v. Willisen russische Truppen in 4 Wochen in den Herzogthümern stehen werden. Gegen diese letzte, wirklich nach Hamburger Nachrichten erfolgte Androhung, soll England und Frankreich erklärt haben, daß sie nichts dagegen einzuwenden hätten.

— In Freiberg in Sachsen sind die Papiere des dortigen Arbeitervereins mit Beschlag belegt und die Vorstände verhaftet worden. Eben so in dem nahgelegenen Konradshof. — Daß die Arbeitervereine in ganz Deutschland sozial-republikanische Zwecke verfolgen, ist bereits durch die Schweizer Untersuchungen entdeckt.

— Viel Aufsehen macht gegenwärtig in Frankreich eine authentische Prophezeiung aus dem Jahr 1646, die besagt, daß ein „gewaltiger Herrscher" (monarque fort) im August des Jahres 1850 in Frankreich zur Regierung kommen werde. — Ludwig Bonaparte, nimm Dich zusammen!

— In Erfurt wurde am 15. im Volkshause die Revision über die Verfassung begonnen, nachdem sie nämlich vorher ohne Revision angenommen war. Die Debatte war höchst interessant. Beide Seiten: die rechte (nämlich die streng-preußische Partei), so wie die linke (die gothaische Partei) besitzen treffliche Redner. Es regnete geistreiche gegenseitige Verhöhnungen. Bei den Abstimmungen blieb die Rechte in der Minorität und die Kaisermacherpartei siegte. Das Wort „das Reich" wurde beibehalten, obgleich v. Bismark meinte: „Es sei lächerlich, kaum die Hälfte Deutschlands ein Reich nennen zu wollen, während man nur eine Union mit einem Reichstag voll Zungendrescherei vor sich habe!" — Eben so behielt man den „Fürstenrath" und das „Staatenhaus" bei. — Es war eitel Zungendrescherei, aber man muß gestehen, wenn man die Debatte ausführlich liest, eine geistreiche.

Digitized by Google

Beispiele des Muthes und der Tapferkeit aus dem bayerischen Kriegsleben.

Um deßwillen, weil die demokratischen Blätter seit jener Zeit des Märzmonats 1848, in welchem die Gesinnungstüchtigkeit, die Freiheit, die Brüderlichkeit und die Gleichheit, in Gestalt von Rebellion, Mord, Todschlag und Raub aufblühte, aus allen Kräften ihre Schimpf- und Lästerwaffen gegen unsere wackern Krieger gebrauchten, sie „verthierte Söldlinge" geheißen und, weiß der Himmel, mit welch' lieblichen Benennungen noch mehr belegt haben, um deswillen haben wir es für Pflicht gehalten, Beispiele der Treue gegen den König und Vaterland, und des Muthes in Kampf und Gefahren aus allen Zeiten in unserm Blatte zu erzählen, in welchen unsere bayerischen Soldaten (dieser Dorn im Auge der Demokraten) siegesmuthig für die angestammten Fürsten fochten und, wenn Gott es so beschlossen, auch ihre Treue mit freudigem Heldentode besiegelten. Wir werden von Zeit zu Zeit dergleichen kriegerische Ereignisse mittheilen und wünschen, daß sie unsern braven Veteranen, von denen Mancher „mit dabei war", als freudige Erinnerung erscheinen möchten, unsern jüngern Kriegern aber als Beispiel „zu kämpfen, zu siegen und zu sterben, wie unsere Väter kämpften, siegten und starben."

I. Im Jahre 1800 hatten es die Franzosen vergebens versucht, nach Lofer, einem Engpaß von Tyrol, über den sogenannten Bodenbüchl vorzudringen. Was damals den steggewohnten Franzmännern unmöglich war, gelang im Jahre 1805 ein paar Hundert muthigen Bayern, welche sich freiwillig zu dieser Unternehmung anboten. Auch diesmal war ein starker Verhau angebracht, und noch überdieß eine feindliche Kanone auf einer Anhöhe äußerst vortheilhaft postirt, die mit Kartätschen geladen die ganze Passage bestrich. Aber unbemerkt schlichen sich die bayerischen Plänkler einzeln bis an den Verhau, und suchten ihn in der Mitte auseinander zu arbeiten. Kaum war dieses kühne Wagstück gelungen, als ungefähr 10 Mann vom 1. Dragoner-Regiment Minucci pfeilschnell den Berg hinauf sprengten, und mit einer verzweifelten Wuth um sich her schlugen, bis ihnen mehrere Infanteristen folgen konnten. Die Kanone wurde genommen, über 100 Gefangene gemacht, und der Feind bis Lofer hastig verfolgt. Zwei muthvolle junge Korporale, welche immer an der Spitze waren, ein Dragoner und 6 Infanteristen verloren dabei das Leben.

II. Die Bayern, welche seit Jahrhunderten durch die Treue und Liebe gegen ihren Fürsten und ihr Vaterland sich ausgezeichnet haben, bewähren jenen Ruhm auch in neuerer Zeit. Mit jener ächt vaterländischen und kriegerischen Gesinnung, welche auf unbegränztem Vertrauen und Gehorsam gegen den rechtmäßigen Fürsten gegründet ist, folgten sie der heiligen Fahne überall hin, mit der freudigen und stolzen Zuversicht, daß sie ihnen nur den Weg des Rechts, der Ehre und der Pflicht weise.

Den höchsten Grad aber erreichte diese Anstrengung und Begeisterung im Jahre 1813. Trotz dem Verluste eines ganzen kernhaften Heeres, welches im Jahre vorher in Rußland von Krankheiten, Kämpfen und Strapazen aufgerieben worden war, stand in ein paar Monaten eine neue, wohlgeübte und gerüstete, 30,000 Mann starke Armee in Bereitschaft. Darunter befanden sich auch sogenannte mobile Legionen, welche aus Männern zusammengesetzt waren, die bereits ihre Capitulations-Zeit ausgedient und in den letzten Kriegen mitgefochten hatten. Das Gesetz verlangt von ihnen nur den Kriegsdienst innerhalb der Grenzen des Vaterlandes. Als sie aber mit ihren jüngeren Waffenbrüdern die nordwestliche Gränze Bayerns erreichten, und man es ihnen frei stellte, ob sie, auf ihr Recht sich stützend, zurückbleiben, oder aber, die Ehre des Krieges theilend, weiter marschiren wollten, da entschlossen sich alle, das ehrende Zutrauen ihres Königs und der Nation zu rechtfertigen, und mit ihren übrigen Kameraden die Gefahren und Beschwerden des Krieges fortan zu theilen. Sie fochten auch bald darauf in der blutigen Schlacht bei Hanau als ächte Veteranen.

III. Im Jahre 1805 hatte der Feind die östlichen Gränzen, ohne vorhe ergangene Kriegserkärung, so plötzlich überschritten, daß sich die Beurlaubten noch in ihren zerstreuten Heimathen befanden, die der Feind bereits besetzt hielt. Sobald sie indessen die Befehle, daß sie sich zu ihren Regimentern verfügen sollten, ins Geheim erfuhren, so folgten sie, obgleich sie sich unter den obwaltenden Umständen von ihrer Pflichterfüllung hätten lossagen können, doch den erhaltenen Ordres, und schlichen, selbst mit Gefahr ihrer Freiheit und ihres Lebens durch die feindlichen Posten, worauf sie dann zu ihren Regimentern eilten, die sich bereits nach dem nördlichen Bayern zurückgezogen hatten.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

341. Unter Bezugnahme auf die dießgerichtliche Ausschreibung vom 27. März l. Js. gibt man bekannt, daß die auf den 7. Mai l. Js. Nachmittags 3 Uhr anberaumte Versteigerung des Hamberger'schen Anwesens an der Bogenhauserstraße Haus Nr. 116½. nicht stattfinde.

München am 15. April 1850.

Königliches Landgericht München.
Eder, kgl. Landrichter.

Versteigerung.

340. Dienstag den 23. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Müllerstraße Nr. 45/a. im ersten Stock verschiedene Meubeln von Kirschbaum- und Nußbaumholz, als: mehrere Kanapee mit Sessel, Kommodkästen, Bettläden, Tische mit Spiegel- und Marmorplatten und andere Tische (worunter 5 nußbaumene, jeder zu 12 bis 14 Personen), Spiegel in Kirschbaumrahmen, Matratzen, Strohsäcke, Vorhänge, 1 Fußteppich und noch mehrere nützliche Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzmann.

.291. Mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung werden in Oberammergau in Oberbayern, kgl. Lbg. Werdenfels, im laufend. Jahre 1850 an jedem der nachbenannten Tage die Passions-Vorstellungen vollständig aufgeführt, als: am 20. und 21. Mai, am 9., 16., 23. u. 30. Juni, am 14. und 25. Juli, am 11. und 25. August und am 8. und 15. September. Zum Besuch ladet ergebenst ein

die Gemeinde Oberammergau.

Lieferungs-Akkord.

380. Die Oekonomie-Commissien des Invalidenhauses gibt Montag den 22. d. Mts Früh 9 Uhr den Bedarf an dunkelblauem, hellblauem und schwarzem Tuche, Hemden, ordinärer Futter- u. Rockfutterleinwand, dann blau- u. weißgestreiften Gradl, und wollene Decken an die Wenigstnehmenden in Lieferung, und ladet befähigte Lieferungsberechtigte mit dem Bemerken hiezu ein, daß die näheren Akkordsbedingungen bei der Verhandlung bekannt gegeben werden und die der Commission nicht hinlänglich bekannten Conkurrenten sich über ihre Vermögensverhältnisse legal auszuweisen haben.

Fürstenfeld den 8. April 1850.

Einladung.

381. Mit polizeilicher Bewilligung findet zu Neufraunhofen, kgl. Landger. Vilsbiburg, auch heuer wieder der sogenannte Theobaldi-Markt auf folgende Weise statt:

am Sonntag den 21. April
Waarenmarkt;
am Montag den 22. April
Waaren- und Viehmarkt;
am Dienstag den 23. April
Waarenmarkt und das gewöhnliche freie Pferdrennen mit 7 Fahnen, im Geldbetrage zu 43 fl.;
am Mittwoch den 24. April
Waarenmarkt und ein Laufen.

Hiezu ladet Jedermann freundlichst ein

Maria Hack,
Tafernwirths-Wittwe.

Einlauf.

73. Wird die von dem Unerl'schen Monumente am Frauenfreithofe von Bubenhänden abgerissene Urne nicht wieder aufgesetzt?

74. Wird denn das schöne Haus Nr. 17. in der Weinstraße gar nie den Tag erleben, an dem ihm statt seines zerbröckelten, ausgewaschenen und fadenscheinigen Kleides ein neuer Anwurf zu Theil wird — oder ist das Haus wirklich so baufällig, als es aussieht?

75. Könnten denn nicht in ganz München gleichmäßige Nummern eingeführt werden? man betrachte einmal Nr. 1. in der Kreuz- und Nr. 5. in der Luitpoldstraße!

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Schuemann, Rent. mit Famil'e und Bedienung von Hamburg. Frau Baronin v. Kreusberg, Gutsbesitzerin mit Frln. Türke und Bedienung aus Sachsen-Meiningen. Schmid, Priv. mit Gemahlin von Constanz. Zollikofer, Part. von St. Gallen. Büß, Oberrichter mit Gemahlin von Schönholzerweiler. Klöpper von Elberfeld und Rheineck von Lahr, Kaufleute.

(Oberpollinger.) Herren: Spängler, Badinhaber von Augsburg. Diß, Landarzt von Aling. Zoller, Kfm. mit Frau von Innsbruck. Melcher, Verwalter von Greifenberg. Oßwald, Pfarrer von Ranoltsried. Oßwald, Lederer von Aichach. Baumann, Student von Hermannstadt. Meir, Gastwirth mit Frau von Ulm. Widemann, quiesz. kgl. Landrichter von Mindelheim. Mack, Seidenfabrikant von Gunzenhausen. Lehmann, Handelsmann von Teisendorf.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von F. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag №. 101. den 21. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Anselm. Protest. Adolar. — Kgl. Hoftheater: „Die Hugenotten," Oper von Meyerbeer.

Landtagsbetrachtungen.

Nach einem Artikel des „Tempo" sind dem König von Neapel zur Zeit nicht weniger als 2283 Petitionen um Wiederaufhebung der Verfassung überreicht worden, Adressen, von welchen eine große Zahl in Gegenwart des Notars ausgefertigt und mit zahllosen Unterschriften bedeckt wurden. Wie man rechnet, haben ungefähr neun Zehntheile sämmtlicher Staatsbürger des Königreichs beider Sizilien auf diese Weise an das Ministerium um gänzliche Abschaffung der Constitution, womit das Land erst in jüngster Zeit, wie allenthalben in Kraft der Errungenschaft der Neuzeit beschenkt worden ist, ihre Bitten gerichtet. Man muß den Neapolitanern die Ehre lassen, daß sie früh zur Vernunft kommen; dem Deutschen muß man, um einen Kraftausdruck zu gebrauchen, mit dem Holzschlägel auf den Kopf schlagen, damit er es endlich begreift, daß dieß moderne Constitutionswesen unmöglich zum Völkerheil und Staatenglück führen könne. Indeß sind auch wir glücklicherweise auf dem besten Wege, das Ding bald satt zu bekommen. Oder glaubt ihr, der Erfurter Reichstag sei für gar nichts da? Müssen nicht der Nation die Augen geöffnet werden, daß es auf solche Weise, wie es dort geschieht, unmöglich sei Verfassungen und heilsame Gesetze zu Stande zu bringen, wohl aber die Verwirrung noch größer und die Krankheit unheilbar werden muß.

Was indeß in Erfurt im Mittel von Deutschland geschieht, das Gleiche zu bewerkstelligen, und das Volk wenigstens indirekt zur selben Einsicht und Vernunft zu bringen, lassen die einzelnen Landeskammern gewiß nicht fehlen; wir reden nur von der Kammer in München und ihren jüngsten Verhandlungen. Bei gesetzgebenden Körpern ist es nun einmal nicht der Fall, daß dem Sprichworte nach „viele Hände bald ein Ende" machen; sondern viel Köpfe bringen viel Sinn oder noch mehr Unsinn zu Tage. Anderthalbhundert Mitglieder bringen gewiß nicht zuwege, was fünfzig fertig bringen würden; denn nicht der Verstand des Einzelnen, summirt sich bei Gelegenheit, sondern der Unverstand tritt in grellen Mißtönen hervor. Wer es weiß, wie schwer es ist, ein Gesetz auch nur legislatorisch zu stylisiren, der wird über die jetzige Weise, mit Modifikationen und Einfällen aller Art zu stücken und zu flicken nur den Kopf schütteln können. Wie jeder ganze Gedanke und jede volle Wahrheit soll auch ein Gesetz aus einem Gusse sein, wenn es was heißen will, nicht aber einem Hanswurstenwamse gleichen, wo ein Fleck am andern sitzt. Bunt ist es aber bei den Gesetzen, die aus der Hand der Kammer kommen, jedenfalls bestellt. Der Unverstand der Confusionsblätter hilft natürlich des weiteren dazu, dem Volk über den Zweck der Debatten und die wirklichen Vorgänge Sand in die Augen zu streuen. Die Thätigkeit der Abgeordneten ist außerordentlich, Sitzung folgt auf Sitzung, der Arbeiten der Ausschüsse gar nicht zu denken; aber der Fehler liegt am System, wen demungeachtet auf constitutionellem Wege die Zustände immer trauriger wrden, die Landschulden höher und höher anschwellen, und die Gesetze für nichts und wieder nichts verfaßt zu werden scheine, als damit die nächste Versammlung wieder Arbeit finde, sie abzuändern.

Um nur von der jüngsten Erfahrung zu reden, so durften die Osterferien nicht eingeläutet werden, bevor dem Lande die Aussicht auf das neue Gesetz über die Entschädigung der Quartierslasten zu Friedenszeit eröffnet worden war, welches so glänzend sich präsentirt, daß der Zorn nicht bloß der freisinnigen Blätter

Digitized by Google

sich auf das Haupt derjenigen entlud, die es nicht über sich brachten, dafür zu stimmen. Aber was hat unser Bürger und Bauersmann von diesen noch so hoch projektirten Entschädigungen? Er trägt wieder die Kosten für andere. Es lag im Interesse jener Landesbezirke, welche sich nicht zutrauen Ruhe und Gesetzlichkeit zu bewahren, und daher jeden Augenblick militärische Besetzung erfordern können, die Entschädigung für diese Quartiere so hoch wie möglich hinaufzutreiben, da jetzt schon manche Gemeinde in Franken, die im letzten Halbjahr Quartier erhielt, 30,000 fl. dafür anzusprechen hat. Es lag im Sinne der Umsturzmänner, der Regierung die Verfügung über ihre Truppen und deren Bewegung und Versetzung, so viel nur anging zu erschweren, indem der Staat die Einlagerungskosten auf dem Marsche nicht mehr bestreiten kann. Ruhige Bezirke werden also keine vorübergehenden Besatzungen erhalten, aber dafür die minder verlässigen Provinzen sich der Rührigkeit und größern Gewerbigkeit erfreuen, die durch stehendes Militär, welches auf Bezahlung der kleinsten Bedürfnisse angewiesen ist, in Städten und Flecken hervorgerufen wird, und die Zahlung wird zum größten Theil aus dem Säckel der Altbayern bestritten! Das ist der Hintergedanke bei diesem Gesetze, der nur den meisten verborgen blieb, und so sah man viele mit Enthusiasmus für die Erhöhung der Entschädigungen stimmen, die nun so hoch angesetzt sind, daß die Kapital- und Einkommensteuer dadurch allein schon aufgezehrt würde.

Dann brachte man uns ein neues Gesetz über Competenzconflikte. Es liegt in der Natur der Dinge, daß, wenn zwei Parteien unter sich uneinig sind, von beiden Schiedrichter ernannt werden, um eine Streitigkeit zu schlichten. Der Juristen-Verstand brachte es aber mit den ausgedachtesten Verbesserungsvorschlägen dahin, daß die Regierung oder die Verwaltungsbehörden bei diesen Fällen ausgeschlossen, und die Entscheidung der Competenz bloß den rechtsgelehrten Richtern anheimgegeben werden soll. Wieder ein Nagel am Sarg der Monarchie, wenn auch nicht der erste. Umsonst erklärte das Ministerium gleich nach dem ersten Gesetzparagraphen, das Gesetz sei durch das eingebrachte Amendement dermaßen alterirt, daß an eine Durchführung desselben nicht mehr zu denken sei. Demungeachtet schlägt die Versammlung noch zwei weitere Tage mit fruchtloser Berathung zu, es kömmt zur Abstimmung und von 117 stimmen 106 für die Annahme eines solchen Gesetzes. Frägt man warum, so antwortet mancher Gutgesinnte: wir wollen hoffen, die Reichsräthe werden diesen oder jenen gefährlichen Punkt schon wieder ausmerzen und gut machen, was wir in dem Gesetz-Entwurf verpfuscht haben. Diese Erwartung kann aber nicht für alle ein Motiv sein, einem ursprünglich gut abgefaßten, aber nun völlig unbrauchbaren Gesetze zuzustimmen. Auf die Kammer der Reichsräthe wird also in solchen Fällen selbst von den Abgeordneten die letzte Hoffnung gesetzt; aber wie reimt sich dieß zusammen mit dem besonders seit der Emanzipationsfrage stereotypen Vorwurf, man müsse die Reichskammer gänzlich umgestalten, bis sie den Anforderungen der Zeit entspreche? Sollte man nicht meinen, die zweite Kammer bedürfe viel eher einer Reform, und wenn dieselbe vorerst auch nur in der Reduktion der Mitglieder bestünde?

Nächster Tage kömmt wieder eine Angelegenheit zur Sprache*), die weit entfernt, das Volkswohl anzugehen und wirklichen Bedürfnissen im Lande abzuhelfen, vielmehr nur dazu dient, die Vornahme der nothwendigen Berathungen auf die lange Bahn zu schieben. Es ist ein Antrag von Kolb und Genossen, von der Gattung wie die Amnestiefrage, die auch nächstens noch einmal in die Kammer gebracht werden soll. Die Pfalz beschwert sich nämlich über die Fortdauer des Belagerungszustandes, und beruft sich dabei auf ihr französisches Recht, demzufolge ein Belagerungszustand (im Krieg!) nicht über den Rayon einer Festung ausgedehnt werden soll. So lautet der Code, und der ganze Ausschuß ließ sich davon bestechen, und begutachtete die Aufhebung des Belagerungszustandes in jener noch immer so schwierigen Provinz, obwohl das Ministerium sicher eher abtreten müßte, als in einen solchen Beschluß willigen könnte. Man ruft den Gesetzbuchstaben an, und vergißt, daß man zuerst den Zustand der Gesetzlosigkeit herbeigeführt hat, und die Noth kein Gebot kennt. Man vergißt, daß sich die Provinz nicht wohl mehr auf die Verfassungsbestimmung stützen kann, welche zuerst den

*) Ist schon gestern zur Sprache gekommen, und haben die Linken eine vorläufige Schlappe davongetragen.

Digitized by Google

Verfassungsbrief in Stücken gerissen, sich von Bayern losgesagt, eine republikanische Regierung formirt und selbst die Hilfe des Erzfeindes gegen Deutschland angerufen hat! Doch der ganze Ausschuß stimmte für den Antrag. Wir aber sagen: videant consules, ne res publica quid detrimenti capiat. Die Römer pflegten in schwerigen Zeiten, wie die jetzigen einen Diktator zu ernennen, welcher an kein Gesetz gebunden war, denn mit aller Berufung auf papierne Gesetze wird ein Staat von dem Untergang nicht gerettet. Wir wissen nicht, was kommen wird und vielleicht nächstens bevorsteht; aber jetzt wenn ein Tyrann aufstünde, ein Herrscher mit eisernen Schenkeln, wie neulich ein Dichter sagte, der das Gezücht der Revolution zu Paaren triebe und wieder feste Ordnung herstellte, ein militärischer Gewalthaber, der statt der nimmersatten Schwätzer, die unsere staatliche Ohnmacht nur verlängern, einmal eine Krisis herbeiführte, er würde Tausenden willkommen sein; denn es muß gehen oder brechen; so, wie nun, können die Zustände nicht lange mehr bleiben.

München. Man sagt, daß künftigen Monats unser verehrtes Königspaar Max und Maria eine Reise nach der Oberpfalz und Niederbayern antreten werden. — Auch von der Verlobung eines unserer Prinzen curirt ein Gerücht, daß freilich noch der Bestätigung bedarf.

— Man spricht von einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen in Warschau, um definitiv die deutsche Angelegenheit zu reguliren. — Zeit wär's.

— Landau liegt bekanntlich in der Pfalz, dem Vaterlande des Herrn Tafel und seiner Gesinnungsgenossen, welche entrüstet über den dort noch herrschenden Kriegszustand sind, und deßhalb, wiederum bekanntlicherweise, eine Beschwerde an die Regierung über besagten Kriegszustand in einem so loyalen Lande, ausgeheckt haben, eine Beschwerde die noch dazu von ein paar altbayerischen Kammer-Ausschußmitgliedern gutgeheißen worden ist. Wie es nun mit der Loyalität in der Pfalz, von der, abermals bekanntlich, auch im vorigen rothen Mai der Hr. Kolb und Genossen so erbauliche Dinge der Kammer vorerzählte, beschaffen sein muß, erzählt ein Schreiben aus Landau, 12. April. Heute wurde ein funktionirender Gerichtsschreiber am k. Bezirksgerichte dahier aus der Stadt verwiesen. Derselbe soll sich schon mehrmals an öffentlichen Orten über die Maßregeln, welche von der bayer. Staats-Regierung in Betreff der Pfalz (Fortdauer des Kriegszustandes u. s. w.) getroffen wurden, sehr ungehörig geäußert haben. Noch im Lauf desselben Tages wurde ein noch weit würdigeres Kind der Demokratie, einer der raffinirtesten Wühler und Verführer während der Jahre 1848 und 1849, welcher sich bisher nur durch seine Schlauheit dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen wußte, verhaftet und gefänglich eingesteckt. Es ist der hierorts allbekannte Bierwirth Schneider aus dem Englischen Garten, dessen Wirthschaft der hiesigen Garnison, wegen seiner Wühlereien in diesen Jahren, oft untersagt wurde. Wie man hört, sollen einige verführte Soldaten, welche in der letzten Zeit von der obersten Militärbehörde zu 5 und 6 Jahren Festungsstrafe verurtheilt wurden, ihr bisheriges Schweigen gebrochen haben. — Der unbequeme Kriegszustand!

— In Tauberbischofsheim in Baden haben sich vor einigen Tagen unruhige Auftritte zugetragen, indem einige aus Rheinbayern kommende Rekruten das sogenannte Heckerlied sangen und einige Würzburger Studenten sich allerlei Ungezogenheiten erlaubten, schließlich aber unter den Einheimischen selbst eine Schlägerei auf offener Straße ausbrach. Die Energie des dortigen kgl. preußischen Kommandanten hat jedoch sehr bald kräftige Ruhe geschafft.

Auf der gestrigen Schranne vom 20. April waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 9,052 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 8,130 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 65,524 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.	
Waizen:	11 fl. 58 kr.	11 fl. 18 kr.	10 fl. 41 kr.	gefall. um — fl. 16 kr.
Korn:	6 fl. 54 kr.	6 fl. 34 kr.	6 fl. 15 kr.	gefall. um — fl. 9 kr.
Gerste:	7 fl. 21 kr.	7 fl. 7 kr.	6 fl. 45 kr.	gestieg. um — fl. 5 kr.
Haber:	5 fl. 5 kr.	4 fl. 50 kr.	4 fl. 45 kr.	gestieg. um — fl. 11 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

345. Heute Sonntag den 21. April ist im Prater

Tanzunterhaltung,

wozu höflichst einladet

Gg. Gruber.

342 43. (2a) Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Näheres Lederergasse Nr. 24, über eine Stiege.

Geschäftsempfehlung.

344. Nachdem die Regenschirm-Fabrik von Jos. Genère nunmehr auf den Unterzeichneten übergegangen ist, so empfiehlt sich derselbe mit einem wohlassortirten Lager der modernsten

Regen- und Sonnenschirme

so wie auch zur Besorgung aller einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Das Geschäftslokal befindet sich, wie bisher, Rosenstraße Nr. 2.

J. M. Guebey.

372. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von **Mekka** aus **Banko**-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das **Sumatra-Perlen**-Zahnpulver der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das **Champagner-Pulver**, die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

302.3. (2b) Zum Unterricht in allen Arten weiblicher Handarbeiten nimmt eine geprüfte Lehrerin noch einige gebildete Mädchen an; womit solche den Vortheil französischer Conversation verbinden können, die dieser Sprache etwas mächtig sind. Das Uebr.

326.27. (2b) Nahe am englischen Garten ist ein Anwesen, bestehend aus Haus, Nebengebäuden, Waschhaus ꝛc., dann fast 3½ Tagwerk Garten, welches sich sowohl zur Anlegung einer Fabrik, oder zu einem Wirthschaftslokal, als auch zur Zertheilung in Bauplätze eignet, aus freier Hand zu verkaufen. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Viktoria Andrä, Schneiderstochter von Pörnbach, Landg. Pfaffenhofen, 57 J. a. — Franz Paul Mayer, Zimmermann von hier, 46 J. a. — Josepha Steinlechner, Wäschersfrau, 43 J. a. — Maria Anna Bachl, Kürschnerswittwe, 88 J. a.

Einlauf.

76. Kann in unserm steinreichen München nicht so viel Kies erübriget werden, um die Fußwege der Allee in der Sonnenstraße zu bessern und die dortigen Pfützen auszufüllen?

77. Mit tiefer Trauer wurde das Gemüth des wahren Menschenfreundes bei Betrachtung der Thorheiten und Schlechtigkeiten der Massen in den beiden vergangenen Jahren erfüllt und mehr als je fand man Schillers Worte bestätigt. Majestät der Menschennatur! dich soll ich beim Haufen suchen? Bei Wenigen nur hast du von jeher gewohnt. Einzelne Wenige zählen, die übrigen Alle sind blinde Nieten, ihr leeres Gewühl füllet die Treffer nur ein. Aber je mehr diese Nieten in unserer Zeit ihr Geschrei erheben, um so muthiger müssen die Verständigen im Kampfe gegen sie ausharren, denn jedenfalls ist der Vernünftige um so mehr verpflichtet, bei den kommenden Geschlechtern für den Vorwurf seines Jahrhunderts zu zeugen, je mehr die Thoren befliffen sind, ihre Namen an die Pforten desselben zu schreiben.

Fremden-Anzeige.

(Bl Traube.) Herren: Se. Exzell. Graf Choteck. Oberst und Burggraf in Böhmen mit Familie und Dienerschaft von Wien. v. Köppel, Gutsbesitzer mit Bedienung von Oberaudorf. Trexler, Fabrikant von Burghausen. Mad. Rauch, Weinwirthin mit Tochter von Haag. de Mayo, Priv. von Belgrad. Ritter de Zahony, Propr. von Triest. Arnz, Professor von Kochel. Morassi, Kfm. von Holzkirchen. Weidenau, Priv. von Frankfurt.

(Oberpollinger.) Herren: Taferhofer, Student von Kempten. Goller, Kfm. von Schwarzenbach. Ensle, kgl Revierförster von Andechs. Dunskomp, Priv. von New-York, Wolfing, Rechtspraktikant von München. Amberger, Student von Pfaffenhofen. Jall, Papierfabrikant von Kempten. Wetterstedt, Beamter aus Belgien. Lenk, Verwalter von Illmünster. Steiner, Student von Winterthur. Keindl, kgl. Forstgehilfe von Hofolding. Hartmann von Lahr und Müller von Hersbruck, Studenten. Reichlmeir, Schuhmachermeister von Indersdorf.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 102. den 22. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Lothar. Protest. Gustavine. — Im Odeon Concert des Hofmusikers Herrn Baermann. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstell.; Nachmittags 3½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Obergollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Landtags-Angelegenheiten.

Der Redakteur der Speyrer-Zeitung ist also wirklich durch die Mehrheit von einer Stimme in den Finanzausschuß gewählt worden. So steht es also bereits in unserer Kammer, daß ein Mann das Vertrauen der Mehrheit erhalten hat, welcher ein Blatt herausgibt, das die Revolution in der Pfalz nicht nur *vertheidigt*, sondern, wie hier die allgemeine Ueberzeugung besteht, *mit angeschürt* hat, ein Mann, der dem Kerker nur durch die Wunder dieser Zeit entgangen ist. Soll denn seine Ansicht wirklich die Ueberzeugung derselben Kammer geworden sein, welche das Preßgesetz, das Vereinsgesetz angenommen hat? Wir können uns die wunderbare Erscheinung auf dreierlei Weise erklären.

Entweder ist Kolbs Farbe wirklich jene der Mehrheit geworden, nun dann werden auch die Früchte in Bayern nicht ausbleiben, wie wir sie in der Pfalz und in Baden reifen sahen, welche neben anderem Jammer dafür an Preußen mehrere Millionen Kriegsentschädigung zu bezahlen haben.

Oder man ging von der Ansicht aus man müsse auch verschiedenartige Bestandtheile in den Ausschuß wählen, theils damit jene äußere Fraktion auch darin vertreten sei, und aus den konservativen Bestandtheilen Belehrung schöpfe und unter ihrer Partei verbreite. Gegen diese Ansicht, welche auch von wackern Männern gehegt werden kann, muß aber zweierlei eingewendet werden. Einmal liegt darin eine politische Unwahrheit. Durch die Wahl soll ich zu erkennen geben, wen ich für den tauglichsten Mann für jenen Ausschuß halte. Wer nun wirklich den Herrn Kolb nicht für den tauglichsten Mann hält, ein gründliches Urtheil über unsere Finanzen abzugeben, wer wirklich der Meinung ist, daß der Verfasser oberflächlicher Zeitungs-Raisonnements, zumal der Art, wie sie die Speyrer gibt, nicht der rechte Mann für diesen Ausschuß sei und diesen Mann dennoch und nur darum wählt, um verschiedene Elemente in den Ausschuß zu bringen, der täuscht die billige Erwartung, die man von dem Wähler hegt, die Erwartung, daß er den Besten wählen werde.

Aber ganz abgesehen davon, so haben solche Wähler auch offenbar in der Person sich in kindischer, nicht kindlicher, Unschuld getäuscht, wenn sie glauben, Herr Kolb habe auch nur die geringste Lust, sich von konservativen Mitgliedern belehren zu lassen. Welcher auch nur einiger Maßen praktische Mensch kann hoffen, einen Mohren weiß waschen zu können.

Die zweite Alternative setzt also eine gewaltige Täuschung voraus, welcher sich solche Männer hingegeben haben, eine Täuschung, die sich nur aus geheimer Sympathie mit den Ansichten des Herrn Kolb erklären läßt, von denen sie sich vielleicht nur darin unterscheidet, daß sie nicht geneigt sind, ihm auf seine Extreme zu folgen, obwohl ihre Wege unabwendbar zum gleichen, wenn auch nicht gewollten Ziele führen.

Die *dritte* Alternative, aus welcher das Wahlergebniß sich erklären läßt, ist die Abwesenheit von 15 Männern der rechten Seite, z. B. der Herren Döllinger, Steinsdorf, Lassaulx, Sepp u. s. w. Wäre auch nur *einer* von diesen auf seinem

Digitized by Google

Platze gewesen, so hätte der Wahl die absolute Stimmenmehrheit gefehlt. Sagt uns, ihr lieben Freunde der rechten Seite, die ihr noch dazu in der Schule des Frankfurter Parlaments gewesen seid, habt ihr denn noch nicht gelernt, wie wichtig es ist, auf seinem Posten zu bleiben, habt ihr denn noch nicht erfahren, wie leicht durchbrechlich ein lockerer Phalanx ist gegen den festen Keil einer linken Partei, welche jeden Augenblick auf der Lauer, jede Lücke zu benützen versteht. Man erinnere sich nur, wie siegessicher die Majorität der rechten Seite jenes Parlamentes auf die Linke herabsah, welche kaum den vierten Theil der Stimmen hatte und denke daran, wie am Ende des Parlamentes die Präsidentensitze von den Männern der verehrtesten Linken eingenommen wurden. Woher aber kam dieses schmähliche Ende? Theils von der siegessichern Lauheit der Conservativen, theils von der Koketterie mit der Linken. Man wollte schön thun mit ihr, man wollte etwas liberal erscheinen, man wollte nachgeben, um in einem andern Punkte wieder Nachgiebigkeit zu erwarten. So kam es, ihr Herren, und hat denn die Linke jemals nachgegeben? Ihre Zähigkeit und Consequenz brachte ihr den Sieg. Ihr Kinder des Lichts und des Rechts lernt doch einmal etwas von den Kindern der Finsterniß, wie die Frommen lernen sollen von dem ungerechten Haushalter. t.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Das Volkshaus in Erfurt hat bei der weiteren Berathung der Revision der Verfassung die unchristliche Civil-Ehe gestrichen und das Vereinsrecht beschränkt.

— In der Nacht des 13. d. Mts. wurden in Pesth in allen Gasthäusern strenge Durchsuchungen gehalten. Man ist gewissen englischen Emissären auf der Spur, die der edle Lord Palmerston nach Ungarn ausgesandt haben soll, um neuen blutigen Skandal zu veranlassen.

— In den Schwurgerichtsverhandlungen zu Hanau, wegen Auerswalds und Lichnowskys Ermordung, hat jetzt endlich ein Zeuge den Muth gehabt, den muthmaßlichen Hauptmörder Ludwig als denjenigen zu bezeichnen, der den ersten Schuß auf Auerswald und den zweiten auf Lichnowsky abgefeuert hatte. Dieser Zeuge, Joh. Schwab, Schuhmachermeister von Bergen, wollte anfangs nicht mit der Sprache heraus, weil er Furcht vor der Rache der Betheiligten habe, endlich aber siegte das Gewissen über die Furcht und er deponirte, was er gesehen. Es ist kein Zweifel, daß die demokratische Rotte in Hessen die Zeugen durch Mordddrohungen einzuschüchtern, und so ihre Spießgesellen der Strafe zu entziehen sucht. Es ist weit genug in Deutschland gekommen! Das „wohlgekleidete" Frauenzimmer, die den halbtodten Lichnowsky durch Schläge mit dem Regenschirm und mit Steinwürfen marterte, diese gesinnungstüchtige Demokratin befindet sich in den Händen der Justiz und sitzt in Frankfurt in Haft.

— In Angers in Frankreich hat sich ein großes Unglück zugetragen. Eine Kettenbrücke brach unter einem Bataillon des 11. leichten Regiments zusammen, und 4 Kompagnien — 2- bis 300 Mann — fanden in den Wellen der Maine ihren Tod. Ein Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Republik ist an Ort und Stelle gesendet worden, und der Kriegsminister versprach für die Hinterlassenen der Opfer ein Kreditverlangen einzubringen. Der Präsident Herr Dupin sprach die tiefste Theilnahme der Versammlung aus, und sicherte unter allgemeinem Beifall dem einzubringenden Kreditverlangen die beste Aufnahme zu.

Schattirungen der Conservativen.

„Nun ist Ruhe und die Demokraten sind gebändigt!" So denkt und spricht und denkt eine Masse sogenannter Conservativen, die, einen Augenblick aus ihrer Indifferenz und dem Alltagsleben emporgerüttelt, mit stolzem Bewußtsein auf ihre während der Jahre 1848 und 1849 entwickelte Energie zurückblicken und mit ruhiger Behaglichkeit die Zukunft erwarten. Sie haben sich genug angestrengt in den Vereinen, bei den Wahlen mit Wort, Schrift und That — und nun ruhen sie sorglos. Ist denn wirklich Ruhe? Natürlich man liest nicht ellenlange Plakate, die zu stür-

Digitized by Google

mischen Volksversammlungen einladen, man hört nicht von Katzenmusiken, von nächtlichem Fenstergeklirr; man spricht nicht von Demonstrationen, von Deputationen und s. w. Es ist Ruhe! Zwar meinen Andere, es sei diese Ruhe der Windstille gleich, die dem Sturm vorausgeht und den fahrenden Schiffer in vorsichtiger Thätigkeit erhalten soll, und betrachten daher die Gegenwart und Zukunft keineswegs so sorglos; denn sie wissen, daß die wohlorganisirte Partei der Demokraten ein weites Netz um ganz Deutschland und weiter hinaus gezogen hat, und es immer fester und fester knüpft, wenn sie auch jetzt mit keinem Geräusch zu Werk geht; — aber sie sind ermüdet vom Kampfe, erschlafft in der Wachsamkeit; sie gleichen dem vorgeschobenen Posten, der wohl weiß, daß er sich wach erhalten muß, um Gefahr abzuhalten, und dennoch einem augenblicklichen Gefühl von Ermattung nachgebend, sich und das Lager der Ueberrumpelung bloßstellt. „Ich habe es satt dieses Politikreiben; es kommt doch nichts dabei heraus, man ärgert sich nur und kann nichts ändern.“ So sprechen diese! — Das sind nun freilich traurige Erscheinungen im Lager der Gutgesinnten, und doch ist eine traurigere noch zu erwähnen: Eine dritte Klasse, und zwar eine der Zahl und dem Ansehen nach sehr bedeutende ist zu erwähnen, die hoch und theuer versichert, der guten Sache mit Gut und Blut anzugehören, die laut erklärt, daß nur unter der Fahne des Rechtes und der Ordnung die gesetzliche Freiheit siegend fortschreiten könne, — und die dennoch jede Maßregel einer Regierung, die diese Fahne verträgt, mit Hohn bekrittelt, ja alles für schlecht erkennt, was von ihr geschieht. Das sind jene Janusköpfe, die nach Umständen das liberale oder conservative Gesicht zeigen, aber auch, wenn sie das letztere verkehren, das erstere immer coquettirend der Menge zuwenden! Aus dieser Klasse sind die Männer, die einst der Frankfurter-Verfassung das Wort redeten und nun für Erfurt schwärmen, weil sie nach dem klang- und saftlosen Verscheiden der ersteren nun von Erfurt aus die Verwirklichung jenes Einheitstraumes erhoffen, für den sie sich als Jünglinge begeistert hatten. Aus ihr sind jene Männer, die den Unfug der schlechten Presse bejammern, die Folgen derselben wohl einsehen, und dennoch diese Presse mittelbar unterstützen, indem sie die Erzeugnisse derselben kaufen, weil das Scandalöse für sie zu anziehend und unterhaltend ist! Aus ihr sind jene Männer, die sich wohl überzeugten, daß Arbeiter- und demokratische Vereine ein Krebsschaden des Staates sind, der dessen Auflösung nach sich zieht, und dennoch das Gesetz über das Vereinsrecht nicht minder zu weit gehend erklären, als jenes über die Presse, ja sogar das polizeiliche Verbot des Colportirens der Blätter beklagen, wodurch doch der Demokratie eine Hauptwaffe entwunden wurde! Diese Klasse, die insbesondere durch Intelligenz und ihre Verbindlichkeit gegen den Staat berufen wäre, diesem eine kräftige Stütze zu bilden, untergräbt die Achtung gegen denselben, und der Einfluß ihrer Ansichten auf Untergebene, ihre Nachsicht gegen politische Extravaganzen dieser Untergebenen ist es, die den Grundbau des Staates unterwühlen. Täuschen wir uns nicht, sprechen wir es klar aus: Wer nicht mit der Regierung ist, der ist gegen sie! Eine verständige, eine begründete Opposition ist deshalb nicht ausgeschlossen; sie muß bestehen, ja sie muß selbst der Regierung willkommen sein; aber nach den vom Staate offen ausgesprochenen und von den Vertretern des Volkes angenommenen Grundsätzen der inneren und äusseren Politik muß übereinstimmend die Kraft der constitutionellen Monarchie von jener Partei gehoben werden, die dieser Monarchie Treue geschworen hat, und die Recht und Ordnung, Gesetz und staatliche Existenz gegen die Umsturzmänner gewahrt wissen will. Wirkt sie dazu nicht mit, so wirkt sie gegen die Regierung und auf eine gefährlichere Weise, als ein offener Feind es thuen könnte. Auf diese Klasse kann nur eine kräftige Regierung abwehrenden Einfluß üben, und wir wünschen, daß sie es thun möge, bald thun möge; belehren läßt sich diese Klasse nicht, da sie zu überverständig zu selbstbewußt, zu tief verrannt ist in selbstgeschaffene oder überkommene Ideen, um die gemein verständliche Wahrheit anzunehmen. Die beiden ersten Kategorien aber sind, wenn der Nothruf ertönt, aus ihrer Sorglosigkeit und Ermattung zu erwecken, — wir hoffen dieß, wir zweifeln selbst nicht daran, und eine Warnungsstimme wird ihnen von Zeit zu Zeit zurufen: „Wachet, denn der Feind wirkt unablässig im Verborgenen und sucht Euch zu verderben!“

Digitized by Google

Anzeigen.

314.15. (2b) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

390. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz, franco.

Bekanntmachung.

Stellwagenfahrt von Erding nach München.

382. Derselbe fährt Montag früh 6 Uhr in Erding ab, kommt Mittags 11 Uhr an, und fährt Dienstag Nachmittags 2 Uhr wieder retour.

Fahrt Mittwoch früh 4 Uhr ab, kommt Morgens 9 Uhr nach München, Nachmittags 2 Uhr retour.

Fahrt Donnerstag Nachmittags 1 Uhr nach Landshut, Freitag Nachmittags 1 Uhr retour nach Erding.

Fahrt Samstag früh 1 Uhr nach München, Nachmittags 2 Uhr wieder retour

Derselbe logirt in München beim Weinwirth Böhner, und in Landshut im Gasthause zu den 3 Mohren.

Fahrpreis 48 kr.

Simon Auer,
bgl. Lohnkutscher in Erding.

Anzeige und Empfehlung.

383. Unterze chneter gibt sich die Ehre, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiedurch bekannt zu machen, daß er das Gasthaus des Herrn Ruppaner in Starnberg käuflich an sich gebracht habe. Für sehr gute Speisen und Getränke, so wie auch für schnelle und pünktliche Bedienung sorgend, empfiehlt sich zu sehr zahlreichem Besuche ergebenst

Heinrich Schielein,
Gastgeber in Starnberg oberhalb dem Tuzingerhof.

346. Kanapee mit Federn zu 12, 14 u. 16 fl., Sessel u. Pferdhaarmatratzen sind äußerst billig zu verkaufen; es werden auch alte Meubel darangenommen. Herzogspitalgasse No. 1311.

Gestorbene in München.

Anna Sedlmaier, Lampenanzünderswittwe, 76 J. alt. — Anna Maria Sturz, Maurerswittwe, 65 J. alt. — Michael Anker Viktualienhändler von hier, 54 J. alt. Karolina Lukas, chem. b. Malersfrau, 60 J. alt. — Gertraud Marcher, b. Hafnerstochter v. h., 68 J. alt. — Juliana Anaermaier, Bauerstochter von Gruckina, Ldg. Erding, 26 J. alt. — Theres Braun, Musikantenstochter, 64 J. alt. — Julie Graf, Todtenwächterswittwe, 74 J. alt. —

Einlauf.

78. In (im Tagblatt Nr. 96. vom 7. April schon erwähnten) Crtl's churpfalzbairischen Atlas von 1705 heißt es unter andern: „Die Häuser Münchens sind sehr hoch und fein gemalt, so daß man diese Stadt nicht unbillig für eine aus den schönsten Städten Deutschlands halten mag ꝛc." Diese Malereien auf den Aussenseiten müssen aber immer mehr dem vertilgenden Maurerpinsel weichen und schon haben wir die Abbildung der Münchener Schranne, der Städte Salzburg, Augsburg, Mannheim und viele andere Fresken zu beklagen; wir freuen uns daher, melden zu können, daß die Abbildung der „Flucht der heil. Familie nach Aegypten" am Hause Nr. 19. der Schäfflergasse nicht zerstört, sondern Anfangs Mai — frenovirt wird; auch die heil. drei Könige am Hause des Rosenthals Nr. 3. bedürften einer ähnlichen Renovirung, wie sie den heil. drei Königen in der Kaufingergasse Nr. 27. zu Theil wurde.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Manlick.) Herren: Büllinger, Gutsbesitzer mit Gattin von Karthäusen. Baron Aufseß zu Aufseß, Gutsbesitzer von Nürnberg. Goseus, Kfm. von Lüttich. Böhner, Banquier von Berlin. Backe, Kfm. von Stuttgart. Zacherle, Part., Spitelbacher und Walde, Priv. und Lüttich, Kfm. von Innsbruck. Hepner, Kfm. von Eisenach. Goffard, Rent. aus Belgien. Romberg, Kfm. von Meiningen. Saratin, Banquier von Frankfurt a/M. Graner von Bibrach und Buschmann von Bremen, Köln. Frln. Schmid, Priv. von Nürnberg.

(Oberpollinger.) Herren: Zehle, Hafnermeister von Schrobenhausen. Kappelmeir, Kfm. von Bern. Spiegel, Cand. Theol. von Erlangen. Keller, Bräupraktikant von Passau. Setzer, Commis von Innsbruck. Friesländer, Amtsschreiber von Hoag. Zimmerer, Theolog von Donauwörth. Kuisl, Student von Passau. Berko, Kfm. von Salzburg. Pocke und Lessow, Studenten von Hof. Römer, Maler von Levalle. Löschke, Schriftsetzer von Kitzschau. Ehrl, Schneidermeister von Stadtamhof.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 103.** den 23. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Adalbert. Protest. Albert. — Kgl. Hoftheater: „Das goldene Kreuz." Lustspiel nach dem Französischen. Hierauf: „Die Tiroler," Divertissement von Schneider. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags ¼4 Uhr und Abends 7 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

(Landtags-Angelegenheiten.) Die Kammersitzung der Abgeordneten am Samstage gehört zu den interessantesten des dießmaligen Landtages; nicht der Schlappe wegen, die die Linke erhielt — denn das ist ja oft vorgekommen — aber der Art und Weise wegen, wie sie selbe erhielt. Gegenstand der Berathung war nemlich die Beschwerde der gesinnungstüchtigen Pfälzer: Tafel und Consorten, von wegen des unbequemen, die Wühlereien beschränkenden Kriegszustandes in der Pfalz, eine Beschwerde, welche begründet zu finden, sich selbst einige arglose Mitglieder des Ausschusses, für den als Referent Hr. Arnheim, eine lange Bericht-Sauce fabricirt hatte, aus dem diesseitigen Bayern hergegeben hatten. Der Calcul der Linksmänner lautete nämlich so: Wird die Beschwerde angenommen, so ist damit logisch und factisch die Fortdauer des Kriegszustandes in der Pfalz als widerrechtlich ausgesprochen, und dann hat nicht die Pfalz, sondern das ganze Land die Kosten desselben zu tragen. Wie gesagt, man hatte unsere im Ausschuß befindlichen Altbayern so überrumpelt, daß es an einem Haare schwebte, um unsern diesseitigen Provinzen die Pfälzer „Erhebung" mit circa einem halben Millionchen in Rechnung gebracht zu haben. Pfälzer und Linksmänner anderer Nationen hatten sich aber doch verrechnet. — Hr. Minister v. d. Pfordten trat dem Feinde mit einer Rede entgegen, die prasselnd in seine Reihen fuhr. — Herrn Fischel Arnheim wurde nachgewiesen, daß sein Vorwurf der Verfassungsverletzung ein Hirngespinnst sei. Alle auf den Kriegszustand hinzielenden Maßregeln waren verfassungsmäßig von dem Gesammtministerium angeordnet. Die Proklamation des Kriegszustandes war selbst in dem gedruckten Ausschußbericht, als eine unerläßliche Maßregel zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung anerkannt." — (Es haben unsere linken Volksvertreter doch keine andere Verfassung, die durch Aufrechterhaltung der Gesetze verletzt wird.) — Die Fortdauer des Zustandes ist eine Maßregel der Nothwendigkeit, die Hr. v. d. Pfordten durch Mittheilung interessanter Thatsachen aus der „loyalen" Pfalz belegte. Versuche zur Verführung des Militärs sind dort noch an der Tagesordnung, man hört die Drohung verhafteter Vagabunden, daß bald die Zeit kommen wird, in der man die Fürsten ausrottet; mit den deutschen Arbeitervereinen stehen die Pfälzer Wühler fortwährend in Verbindung, die Regierung hat offizielle Berichte, daß Straßburg der Centralpunkt ist, aus dem im Mai d. J. ein neuer Einfall der Volksbeglücker in Deutschland versucht werden soll! — Hr. Minister v. d. Pfordten schloß seine Rede etwa mit folgenden Worten: „Die Führer der Demokratie, die wie Männer Gut und Blut für ihre Idee eingesetzt, bemitleide ich. Jene unmännlichen Feiglinge aber verachte ich, die das Gesetz im Herzen verachtend, es stets im Munde führen, die in Schlangenwindungen sich hinter dasselbe verkriechen, wenn ihre niederträchtigen Pläne gegen die staatliche Ordnung mißlungen sind. Jene Männer weilen im Auslande, diese Feiglinge aber in unserer Mitte! — Diesen Schlangen muß man den Kopf zertreten, damit ihnen ihre Umsturzpläne nicht gelingen!" — Der Saal hallte von Bei-

Digitized by Google

fall wieder, — Herr Kolb schrieb ohne aufzusehen eifrig an seinem Pulte, vermuthlich einen Artikel für seine Speyrer Zeitung. — Se. Durchlaucht der Herr Fürst Wallerstein aber fand sich bewogen, zu gestehen: „daß ihn die scharfe Rede des Herrn Minister-Präsidenten schmerzlich berührt habe. Ob mit den „Schlangen in unserer Mitte“ der Ständesaal gemeint sei?“ worauf ihm Hr. Graf Hegnenberg als Präsident antwortete, daß, wenn Hr. v. d. Pfordten „Schlangen im Saal“ gemeint, er diese wohl namentlich bezeichnet haben würde! — Hr. Thinnes schlug vor, „die Beschwerde an den Ausschuß zurückzuweisen.“ Fünf Mitglieder des Ausschusses (Dr. Mayr an der Spitze) beantragten dasselbe, „da ihnen die Aufklärungen des Herrn v. d. Pfordten die Beschwerde in einem ganz andern Licht erscheinen ließen.“ Die Linke arbeitete im Schweiße ihres Angesichts, gegen den Thinnes'schen Antrag, aber vergebens, er wurde angenommen. — Siegestrunken waren unsere gesinnungstüchtigen Deputirten um 9 Uhr ins Ständehaus eingerückt, niedergebeugt verließen sie es um 2 Uhr. Nachmittags machten sämmtliche Pfälzer eine Promenade im englischen Garten.

(Theater.) Unter Mitwirkung der Mad. Viala-Mittermaier (als Gast, als engagirtes Mitglied? der Zettel sagt nichts davon) kam am Sonntag nach langer Zeit endlich wieder einmal eine große Oper vor das Licht der Lampen, nämlich Meyerbeers „Hugenotten.“ Wenn die Gastin auch nicht zu den, nur sehr wenigen Gesangs-Wundern — kaum werden wir so viel zusammenbringen, wie einst Wunder in der Welt existirten — gehört, so ist sie doch eine wackere Sängerin mit gut geschulter hübscher Stimme, die, wenn sie nicht übermäßig forcirt werden darf, namentlich in den höheren Tönen viel Schönes darbietet. Und darum, weil wenn auch nicht Vollkommenes, so doch Genügendes und dabei noch viel Ausgezeichnetes geboten wird, sind wir sehr erfreut und dankbar, daß Mad. Viala-Mittermaier da ist und manchen längere Zeit entbehrten Operngenuß möglich macht. Daß die Intendanz sich ebenfalls dabei wohl befindet, bewies das übervolle Haus, das sich mehrere Monate mit leichteren musikalischen Gerichten begnügt hatte. — Was nun speziell die Leistung der fremden Sängerin betrifft, so sang sie das Duett im dritten Akt mit Marcell rein, mit klangvoller Stimme, mit tiefempfundenem Gefühl. Das Duett mit Raoul im vierten Akt ist eine Riesenaufgabe für die Stimme. Auch hier genügte die Leistung der Sängerin und noch größer wäre die Wirkung für sie gewesen, wenn sie nicht einen Raoul, wie Herrn Härtinger zur Seite gehabt hätte, vor dessen unübertrefflicher Meisterleistung — die gerade heute im übervollen Stimmenreichthum sich kund gab — alles andere nothwendig in den Schatten gedrängt werden mußte. Diese Kraft, die sich, scheinbar ohne jede physische Anstrengung, aus der Begeisterung der Situation zu entwickeln schien und dennoch sich nur als reinster Wohlklang kund gab; dieser Wechsel von der höchsten, in Tönen ausströmenden Leidenschaft, bis zu den zartesten hingehauchten Klängen, war von einer Wirkung, wie wir sie kaum von irgend einem Sänger jemals gehört haben. Im Einzelnen, entweder in der Milde oder in der Kraft, mag mancher Tenor Herrn Härtinger künstlerisch ebenbürtig zur Seite stehen, in der Vereinigung beider Elemente aber sicher nicht. Welch ein Fond von Tonstärke in der Brust dieses Sängers liegt, konnte wohl am besten daraus gefolgert werden, daß er nach der ungeheueren Anstrengung des vierten Aktes die Partie im fünften Akt mit gleichbleibendem Glanz des Vortrags zu Ende führte. Die Gastin schien von der Gewalt des Vortrags des großen Duetts des vorletzten Aktes, im letzten körperlich etwas erschöpft, da die Stimme einzelne Töne versagte. Das soll kein Tadel der sonst wohl sehr ansprechenden Leistung der braven Sängerin sein. Es gibt ja überhaupt nur wenige musikalische Aufgaben, die, wie die Meyerbeer'schen und Spontinischen, fast mehr Kraft erfordern, als die menschliche Brust leisten kann. Daß das Publikum zufrieden gestellt war, bewies der wiederholte Hervorruf der Künstlerin, an dem natürlich auch die Herren Härtinger und Pellegrini Theil nahmen. — Der Letztere singt seinen Marcell mit derselben Meisterschaft und dem wunderbar innigen Klang seiner seltenen Baßstimme, wie er uns seit länger als einem Dezennium in dieser Partie erfreut hat. — Als dritte wahrhaft schöne Männerstimme schloß sich Herr Kindermann in der Partie des Saint Bris an. Daß er im vierten Akt unpäßlich in einer Passage umwarf, kann wohl dem sichersten Sänger begegnen. — Die treffliche Coloraturleistung der Dem. Rettich, so wie die gewandte Darstellung des Pagen in Spiel und Gesang durch Mad. Diez ist rühmlichst bekannt. Großes Lob verdient die von dem ganzen Ensemble unübertrefflich ausgeführte Scene der Schwerterweihe.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Berlin. Der Literat Ludwig Eichler ward zu 9 Monaten Festungsarrest verurtheilt. Aus dem Lärm ist wenig herausgekommen. Ein wüthender Demokrat, Lindau, früher Assessor, dann Sekretär, wegen Betrugs cassirt, ist nach Amerika entflohen; ein anderer Assessor in Stendal, rechtskräftig verurtheilt, ward cassirt, weil er die Steuerverweigerungsbeschlüsse zu executiren versuchte.

Digitized by Google

— Das Volkshaus zu Erfurt beendete am 18. d. M. die Revision der Grundrechte, des Wahlgesetzes und der Zusatzacte, also die ganze Verfassungsarbeit. Die Fideicommisse, die nach den Grundrechten aufhören sollten, wurden aufrecht erhalten. Bei der Additionalacte wurde die Frage des Kriegs und Friedens nach dem ausgleichenden Vorschlag des Staatenhausausschusses festgestellt. Noch eine sehr ernste Discussion entspann sich über die Frage: soll die Verfassung, so wie sie nun modifizirt worden, endgültig sein, und sollen, wenn die betreffenden Regierungen die Veränderungsbeschlüsse nicht annehmen, die alten Bestimmungen gelten? Nein! riefen Stahl und seine Freunde! Ja! entgegneten die Sprecher der Gothaer Partei. Die letztere trug bei der Abstimmung den Sieg davon (mit 146 gegen 68 Stimmen); aber die HH. v. Radowitz, Manteuffel, kurz die anwesenden Minister stimmten mit der Minorität. Das Endresultat ist also abermals ins Ungewisse gerückt.

— Die in der schleswig-holsteinischen Armee bisher dienenden preußischen Offiziere sind nun definitiv von ihrer Regierung abberufen worden. Der Abschied von ihren Truppen wie von den Bürgern des gefährdeten Landes ist ein vielfach bewegter gewesen. Am 15. d. M. gaben die 31 Scheidenden zu Hamburg in Streit's Hotel noch ein Festmahl. Unter den zurückberufenen Offizieren sind auch Oberst v. Zastrow und Major v. Gersdorff. Letzterem haben die Bürger von Altona eine sehr warme Adresse der dankbarsten Anerkennung übergeben. Der preußische Oberst v. d. Horst, kürzlich verabschiedet, aus der Posener Campagne von 1848 bekannt, ist in den Herzogthümern angekommen; er tritt als Divisionär ein.

— Die Krönung des Kaisers in Wien soll an seinem Geburtstag — 18. Aug. — stattfinden.

— Aus Berlin ist in Wien die telegraphische Meldung eingegangen, daß die HH. v. Usedom und Pechlin das Ultimatum des preußischen Kabinets in der dänischen Angelegenheit erhalten haben.

— Der Basl Ztg. zufolge hat der päpstliche Nuntius Turin in der Nacht vom 11. zum 12. wirklich verlassen, und somit ist die diplomatische Verbindung mit Sardinien abgebrochen.

— Endlich lüftet sich der Schleier der Verhaftung des in Dresden lebenden Franzosen Govet, von dem in neuester Zeit die Zeitungen so viel geschrieben haben. Es reduzirt sich auf eine großartige Gaunergeschichte. In den Jahren 1844 und 1845 wußten sich zwei anscheinend reiche Engländer in Hanau, Wiesbaden, Frankfurt und Umgegend durch bedeutende Ankäufe gegen baare Zahlung und in guten Wechseln einen solchen Credit zu verschaffen, daß die bedeutendsten Häuser sich mit ihnen in Geschäfte einließen, ihnen Credit gaben und dieselben nun als höchst coulante Geschäftsleute bezeichnen konnten. Gegen Mitte Oktober verschafften sie sich, gegen Wechsel auf London, auf persönlichen Credit und auf Commission eine bedeutende Anzahl Pretiosen und baares Geld, im Betrage von 155,705 fl., auch wohl gegen 250,000 fl. Am 18. Oktober 1845 verschwanden die englischen Nabobs aus Wiesbaden; dafür kamen aber ihre Wechsel protestirt aus London zurück. Die schönsten Steckbriefe fruchteten nicht; man setzte umsonst bis London nach; die Behörden boten freiwillig die Hand; das Gaunererzgründungs-Bureau der Gebr. Forster in London bot alle Kräfte auf, bis Paris, New-York, ja bis Alexandrien verfolgte man die Spur; da fand sich neuerdings eine solche hier und in Jassy. Zwar sind in beiden Orten nicht die Hauptheldeu, aber doch ihre Theilnehmer und Partner. So viel eignet sich von dieser Geschichte jetzt für die Oeffentlichkeit. Die Demokratie beutete die Sache gleich für sich aus, indem sie Govet als einen demokratischen Märtyrer hinstellte. Leider hat sie dießmal den Gauner umsonst als Einen der Ihrigen reklamirt; indeß bleibt ihr immer noch genug Vorrath.

— Die Speculationen der Berliner Bierwirthe durch anlockende Namen, als „Venusgrotte", „Feentempel" u. s. w., sowie durch Bedienung von Feen, Nymphen, fahrenden und reitenden Kellnern und Kellnerinnen, auf den Zulauf der Gäste einzuwirken, haben sich in jüngster Zeit als so abgenutzt gezeigt, daß ein neuer Unternehmer auf den affrösen Einfall gekommen ist, ein Bierlokal „zum Todtengewölbe" zu eröffnen. Die Bedienung soll laut Anzeige durch sechs Gerippe weiblichen Geschlechts besorgt werden. Es dürfte sich jetzt fragen, ob der dortige Geschmack bereits überreizt genug ist, um solchen Extravaganzen Erfolg zu gewähren.

Digitized by Google

Anzeigen.

348.49. (2a) In der Ludwigstraße ist ein gut gebautes Haus mit etwas Hofraum zu verkaufen. Adressen sub Y. Z. Nr. 348. bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

347. Ein goldener Ring wurde gefunden. Das Uebr.

.217. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Sicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingergasse Nr. 3.

Natur-Bleich-Anzeige.

.384. Der Unterzeichnete erlaubt sich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß er mit dem Monate April mit seiner Natur-Bleiche begonnen habe, und ladet zu zahlreichen Aufträgen mit der Versicherung reellster Bedienung höflichst ein. Zur Erleichterung der verehrlichen Kunden kann die Ablage im städtischen Leinwandkeller im Thal Nr. 1., so wie bei mir selbst gegen Empfangschein gemacht werden.

Joseph Pult,
bgl. Stadt-Bleicher, Isarvorstadt,
Baumstraße Nr. 4.

Bekanntmachung.

.385. Am 1. Dezember v. Js. verstarb dahier die Pagentafeldeckerswittwe Katharina Kramer, geborne Moosburger, Musikustochter von Beyerbach, kgl. Ldg. Mallersdorf, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung, und dießorts bekannter Leibeserben. Wer immer an deren Nachlaß Erbansprüche geltend zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, dieselben innerhalb 6 Wochen vom Tage gegenwärtigen Erlasses an, bei der unterfertigten Behörde in dem Geschäftszimmer Nr. 4. über 1 Stiege anzumelden, widrigenfalls nach Umfluß dieser Frist ohne Rücksicht hierauf nach Lage der Akten weiter verfahren werden würde.

Beschlossen den 5. April 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Danhauser.
Schneider.

Gestorbene in München.

Maria Anna Gräfin v. de la Perouse, geb. Gräfin v. Arco, 80 J. a. — Maria Bonamaier, Schuhmacherswittwe, 55 J. a. — Maria Anna v. Oswald, pens. kgl. General-Auditors-Gattin, 63 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Thompson, Major mit Familie und Maclaren, Rent. mit Familie aus England. Havillond, Major aus Amerika.

(Bl. Traube.) Herren: Baron v. Schimmelpenning, k. k. österr. Hauptmann mit Gemahlin aus Böhmen. Seemann von Frankfurt und Lessing von Elberfeld, Kftle. Kampf, Priv. von Landshut. v. Hillenbrandt, Banquier von Augsburg. Forster, Kfm. von Passau. Gyr, Ntz. von Wien. Rump, Stud. jur. von Danzig. Demper, Part. von Aschaffenburg. Frln. Tauber, Postverwalterstochter von Memmingen. v. Berg, Priv. mit Bedienung und Dürbig und Fichtel, Kftle. von Schweinfurt. Wagemann, Kfm. von Lahr. Freiherr v. Hartmann, Gutsbesitzer von Paderborn. v. Seutter von Lindau, Zschille von Forste in der Lausitz und Völker von Mainz, Kftle. v. Chotschak, k. k. österr. Hauptmann mit Gemahlin aus Tirol. Weber, Kfm. von Glarus. Holzer, Gutsbesitzer von Wolnzach.

(Oberpollinger.) Herren: Schuhmann, Konditor von Bischofsheim. Steger, kgl. Forstgehilfe von Kelheim. Dr. Huttermann von Augsburg. Pfleger, Maler von Tölz. Tauber, Hopfenhändler von Spalt. Gigl, kgl. Forstgehilfe von Forstenried. Dannheimer, kgl. Oberaufseher von Reichenhall. Knott, Student von Eisenach. Plender, Kaufm. von Kempten. Bernhard, Baumeister von Augsburg. Silberbaur, Priv. von Regensburg. Demper von Aschaffenburg und Heindl von München, Pharmazeuten. Micolini, Mühlbesitzer von Schretzheim. Kümmel, Fabrikant von Offenbach. Glas, Konditor von Hermannstadt. Bachmann, Ingenieur von Nürnberg. Brenner, Lehrer von Wagenhofen. Schaute, Bürgermeister von Enenhofen. Domanig, Handelsmann von Innsbruck. Kelling, Gutsbesitzer von Mörbenfeld. Zenetti, kgl. Professor von Augsburg. Berchtold, Theolog von Landsberg. Lauer, Deputirter von Welschenfeld. Schöppel, Lehrer von Uttenhofen. Dumdroff, Oekonom von Lichtenfels. Huber, Schuhmachermeister und Weingand, Tischlermeister von Fürstenfeld.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 114. den 24. April 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Georg. — Kgl. Hoftheater: (zum Erstenmal:) „Acht Tage nach der Hochzeit," Lustspiel von Benedix. Hierauf: „die Wyllis," Ballet. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Gegen Abschaffung der Todesstrafe.

Der Unsinn, welchen man jetzt allenthalben für Abschaffung der Todesstrafe anhören muß, findet in „den politischen Fragmenten aus den Papieren eines Israeliten" die schlagendste Widerlegung. Der Israelite sagt: Während Aufruhr, Mord, Diebsgelüste und Zerstörung überall anklopfen, selbst an der Thüre der Paulskirche, während das thierische Element im Menschen mit neuer Stärke sich aufmacht, schaffen sie die Todesstrafe ab. Der allerneueste Staat wird ohne Ernst sein und darum wenig fähig zum Schutz und Trutz wider die finstern Mächte in der Gesellschaft. Schon länger war das Richterschwert zum Galanteriedegen geworden, nun verwandeln sie es vollends in ein Ellenmaß, auf welchem die Zolle und Linien, die Zahl der Jahre und Monate der Gefangenschaft angegeben werden. Aber wenn der Staat nicht mehr den Muth hat, mit Schärfe zu strafen, so erhebt sich aus der Mitte der beleidigten Gesellschaft die Rache, welche persönlich und blind ist, und welcher zuletzt auch Unschuldige zum Opfer fallen werden. Man nennt einen Sieg der Humanität, was die Inhumanität auf beiden Seiten nährt und hervorruft — bei den Uebelthätern und bei den Verletzten. Ein Staat, der erst die Empörung abwarten muß, bis er das Schwert ziehen darf, kommt nach und nach durch die Summirung der einzelnen Verbrechen ums Leben, und welcher Gemüthszustand ist der unmenschenwürdigere, der des reuigen Mörders auf seinem Gang zum Blutgerüst, oder der des lebenslang Gefangenen in seiner Wuth oder in seinem geistigen Siechthum? Aber das übersentimentale Vernünfteln bringt nie zwei Gedanken in einen zusammen, so begreift es auch nicht die Gnade, die in der gerechten Strafe liegt.

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 23. April 1850. Beim Beginne der heutigen Sitzung theilt der I. Bürgermeister Dr. Bauer den Wunsch des Freiherrn v. Eichthal dem Collegium mit, die obere Jagd an den obern Isarufern zu pachten. Diesem Wunsche kann jedoch aus verschiedenen Gründen nicht willfahren werden.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer. 26 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassagefällen werden mit der Summe von 4970 fl. genehmiget. — Die Vereinsvorsteher der hiesigen Bäcker wenden sich an den Magistrat mit der Bitte, im Turnus das erforderliche Brod an die städtischen Wohlthätigkeits-Anstalten liefern zu dürfen. Mag.-Rath Rietzler beantragt, die Berathung und Schlußfassung über diesen wichtigen Gegenstand auf die nächste Sitzung zu vertagen, wozu auch das Collegium seine Zustimmung gibt.

Mag.-Rath Maurer. Das Prager'sche Stipendium zu 17 fl. erhält der hiesige Bürgerssohn und Gymnasialschüler Lautenhammer.

Mag.-Rath Hemmer liest eine Regierungs-Entschließung, „die Abänderung des Art. 7. der Regierungs-Entschließung vom 14. Juli 1846 betreffend," dem Collegium vor; nach derselben soll in Zukunft statt eines bisher beigezogenen Professors der po-

Digitized by Google

lytechnischen oder Gewerbsschule die Prüfungs-Commission um 1 Gewerbsmeister vermehrt werden. Der Magistrat spricht sich in seinem Gutachten darüber dagegen aus, weil bei Prüfungen von technischen Gewerben die Beiziehung eines Polytechnikers sehr zweckmäßig sei.

Mag.-Rath Dobler theilt dem Collegium ein Gesuch des Cand. Theol. Andreas Hafner von hier mit, ihn der vor einigen Wochen ihm verliehenen Holzmesser-Conzession seines schwächlichen Körperbaues halber zu entbinden; das Collegium ertheilt dieselbe einem frühern Gesuchsteller.

München. Die von mehreren Blättern mit großer Bestimmtheit gegebene Nachricht von der allerhöchsten Bestätigung des gegen die Mörder Stopfer und Dantinger gefällten Urtheils ist falsch. Bis jetzt ist von Sr. Maj. dem Könige über die genannten Verbrecher nichts entschieden.

In Nr. 102. unseres Blattes brachte ein Artikel „Landtags-Angelegenheiten" die Bemerkung, daß Herr Bürgermeister, Abg. v. Steinsdorf bei der Wahl zur Ergänzung des Finanzausschusses nicht anwesend gewesen sei. Wir erhalten die bestimmte Versicherung, daß der Einsender jener Nachricht irrthümlich berichtete, und daß Hr. v. Steinsdorf zu allen drei Wahlen seine Stimmzettel abgegeben habe.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nach ganz zuverlässigen Nachrichten hält sich Struve in Tessin in der Schweiz auf und hilft einen neuen Putsch vorbereiten.

— Bürgermeister Winter zu Heidelberg, ein gesinnungstüchtiger Demokrat, ist zu 4 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— In Paris ist gegen den berüchtigten Abbé Chatel die gerichtliche Verfolgung ausgesprochen, wegen Angriffe auf die Sittlichkeit und Religion, die sich derselbe in einer Rede erlaubt hat. Er hat sie nicht drucken lassen; das geschieht nur mit den Ausfällen gegen die christliche Religion in Deutschland.

— Cöln, 17. April. Wie ich soeben vernehme, und zwar aus einer zuverlässigen Quelle, sollen die Bischöfe beschlossen haben, von dem Vorbehalt bei der Eidesleistung der in den Staatsdiensten stehenden Geistlichen gänzlich abzusehen und den Eid in der vom Staat vorgeschriebenen Form schwören zu lassen.

— Schwerin, 16. April. Die heutige Mecklenburgische Ztg. bringt einen großherzoglichen Erlaß, in welchem die Beweggründe zur Zurücknahme des Staatsgrundgesetzes vom 10. d. dargelegt werden.

— Den im Jahre 1848 aus Italien verwiesenen Lizorianern wurde die Erlaubniß ertheilt, in Verona und Venedig wieder ihre Häuser und Collegien einzunehmen.

— Baden bei Wien dürfte heuer eine sehr glänzende Saison aufzuweisen haben. Schon jetzt sind viele Gäste eingetroffen und mehr als 400 Wohnungen für den ganzen Sommer gemiethet.

— Aus Wien schreibt man unterm 18. April: An eine bewaffnete Intervention zu Gunsten der Herstellung der anerkannt unhaltbaren früheren Bundesverhältnisse denkt man nicht im entferntesten, und so gelten denn auch die Truppenzusammenziehungen an der deutschen Ostgränze durchaus nicht einem solchen Interventionsversuche, sondern entspringen einzig nur aus der Besorgniß vor den möglichen Erschütterungen, welche ein Umschwung der Dinge in Frankreich bei den gegenwärtigen trostlosen Zuständen in Deutschland nothwendig mit sich im Gefolge führen müßte, und vor deren Weitergreifen Rußland seine Gränzen mittelst einer ehernen Mauer zu bewahren sucht. — Erzherzog Franz Karl und seine Gemahlin sind zum Geburtsfeste des Kaisers Ferdinand in Prag eingetroffen. — Es ist entschieden als neue Kopfbedeckung für die Armee die Pickelhaube einzuführen. — Am 17. Abends sind in allen Buchhandlungen Wiens folgende Bücher mit Beschlag belegt worden: „Historische Enthüllung über die Geburt Jesu"; „historische Enthüllung über die Todesart Jesu"; „der wahre christliche Staat"; „der Katholizismus unter der Fackel der Enthüllung"; „Jesus, der Essäer, die Religion der Zukunft". (Sehr vernünftig!)

— Wie viel die Wiener monatlich verzehren! Im Laufe des Monats Februar wurden in Wien eingeführt: 23,667 Eimer Wein und 49,030 Eimer Bier; 6616 Stück Hornvieh, 11,668 Stück Kälber, 1012 Stück Schafe, 5200 Stück Lämmer,

Digitized by Google

7561 Stück Schweine, 1348 Zentner gearbeitetes Fleisch. Vom Geflügel 8459 Stück der größern und 51,508 Stück der kleinern Gattung; 2852 Stück Hasen, 1597 Fasanen, 5141 Rebhühner, 2138 Zentner Butter, 2,921,434 Stück Eier, und damit die Pferde auch was haben, 22,452 Zentner Hafer. — Man sieht, daß die Revolution den berühmten Wiener Appetit noch nicht geschwächt hat.

— Eine telegraphische Depesche von der bosnischen Gränze berichtet unter dem 14. April. „Der Aufstand wächst, alle türkischen Beamten der Krajna sind vertrieben, der Wessir von Bosnien entlassen worden. Der Pascha der Herzegowina tritt an seine Stelle."

— Ueber den Einsturz der Kettenbrücke von Angers in dem Augenblicke, als das Militär darüber wegzumarschiren im im Begriff war, erfährt man jetzt, daß beim Appell von drei Compagnien (1, 2 und 3), deren Effektivstand je 117 Mann betrug nur noch 14, 16 und 19 Mann übrig sind, daß überhaupt 219 Mann beim Appell gefehlt haben, deren Schicksal unbekannt ist. Im Laufe des andern Tages (17. April) waren 123 Leichen (darunter ein Kapitän und vier Lieutenants) aus dem Wasser gezogen worden. Der Oberstlieutenant, der hinter der Musik ritt, war auch hineingestürzt, aber sein Pferd hatte ihn gerettet. Ein Peloton Voltigeurs, dann die Sapeurs, Tambours und die Musik kamen glücklich hinüber, aber mit allen andern, die unter einem heftigen Regen dicht hintereinander marschirten, war die Brücke gebrochen. Die Ketten des linken Widerlagers hielten fest, aber rechts sah man die Colonnen schwanken, der Boden wich, und unter fürchterlichem Krachen riß der Sturz sechs Achttheile von dem Bataillon, das sich in diesem Augenblicke fast ganz auf der Brücke befand, in den Abgrund. Unter den Herausgezogenen sind wenige ohne Wunden, welche von unwillkürlichen Säbel- oder Bajonettstichen herrühren. Unmittelbar vorher war eine Schwadron Husaren von Nantes her, über die Kettenbrücke geritten, und diese war noch in zitternder Bewegung, als das Bataillon, trotz mehrfacher Warnung, wie man versichert, in dichten Haufen nachzog. Der Präsident der Republik ist heute Nachmittag, in Begleitung des Kriegsministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten, selbst nach Angers abgereist. — In Saumur war es an demselben unheilvollen 16. April zwischen den Truppen und Arbeitern zu blutigen Auftritten gekommen. General Castellane hatte die Cavallerieschule, die Nationalgarde und ein Bataillon vom 11. leichten Regiment gemustert und wollte eine Anrede halten, als ihn ein Volkshaufen überschrie. Er ließ ihn durch die Reiterei auseinandersprengen, wobei es Todte und Verwundete gegeben haben soll.

Anzeigen.

Das Anlehen des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom **Herzog von Nassau, Friedrich Prinz von Preußen, Herzog von Meiningen** ꝛc. bietet Gewinne von fl. **25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000,** 10 à **5000,** ꝛc. Nächste Ziehung am 15. März 1850. Zu diesem soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzelne à 1 fl. 30 kr., 2 Stück à 3 fl., 4 Stück 5 fl., 9 Stück 10 fl, 20 Stück 20 fl., 55 Stück 50 fl. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben
352.54. (3a) in Frankfurt am Main.

342.43. (2b) Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Näheres Ledergasse Nr. 24. über einer Stiege.

Bekanntmachung.

350. Donnerstag den 25. April l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden in der Schönfeldstraße Nr. 14 über 2 Stiegen aus der Verlassenschaft des kgl. Unterquartiermeisters Elias Raschka folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

„Herrenkleider und solche Wäsche, eine silberne Cylinder Uhr, Koffer, einige Bücher, „Uniform-Röcke, ein Ordonnanz-Hut und „Säbel."

München den 20. April 1850.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor.
Dannhauser.
Fischer.

357. Das

Stahlbad Kellberg nächst Passau

nebst der damit verbundenen Molkenanstalt wird am 9. Mai eröffnet. Zimmerbestellungen richte man gefälligst an Doktor Waitl in Passau.

Digitized by Google

386. In dem gewerbsamen Markte Gaukofen, an der Poststraße, Ldg. Eggenfelden, ist ein reelles Bäckereiwesen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe

A. Buchberger.

351.

Dahlien:

Sortiment von 100 Stück à 9 kr. sind zu verkaufen in der Theresienstraße Nr. 31 parterre.

Agenten-Gesuch.

355.56.(2a) Für ein überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden reele und thätige Agenten gegen 33⅓ pCt. Provision Bewilligung gesucht, und werden Anmeldungen unter O. R. post-restante in Frankfurt a/M. franco erbeten.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .387.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

.391.94. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Anwesens-Verkauf.

.389. In der Hauptstadt Landshut in Niederbayern ist ein Bauernhof mit circa 96 Tagwerk Gründen zu verkaufen, so wie auch Wirthshäuser, Fragnerei, Krämereien, Bäckereien, Seifensiedereien, Mühlen in und außer der Stadt zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Briefe unter den Buchstaben J. H. Ablage bei den drei Mohren in Landshut.

Gestorbene in München.

Magdalena Kantner, ehemal. Dienstmagd, 76 J. a. — Philipp Deidl, Schriftsetzer von hier, 31 J. a. — Anna Lechner, Kaufmannswittwe, 84 J. a. — Rothburga Buchhardt, Schmidstochter von Asbach, Ldg. Aichach, 22 J. a. — Viktoria Rechenmacher, Fischerstochter von der Au, 21 J. a. — Joseph Rank, Tischlergeselle von hier, 31 J. a. — Michael Bumhofer, ehemal. Hartschier, 57 J. a.

Einlauf.

79. Das kgl. Bibliothek-Gebäude in der Ludwigstraße ist zu beiden Seiten (nachdem dieses Gebäude längst vollendet) noch immer mit Bretterplanken versehen, welche einen grellen Mißstand bilden. Da nun nach den bestehenden Vorschriften an einer Baulinie keine Bretterplanken gestattet werden dürfen, so möchte es doch einmal an der Zeit sein, daß von Seite der kgl. Bibliothek-Direktion auf Entfernung dieser Bretterplanken gedacht werde. Sincerus.

80. Wir haben durch die Anwesenheit des Solotänzers Herrn Horschelt sehr schöne pas de deux in der höheren Tanzkunst (danse noble) zu sehen bekommen. Wir erwarten, daß die Aufführung solcher Tänze auch unsern ersten Solotänzer Herrn Opfermann veranlassen werde, deren ebenfalls zu komponiren, und mit unseren ersten Solotänzerinnen dem Publikum vorzuführen, damit die Kunst nicht von fremden Gastspielen abhänge.

81. Jetzt ist dein Maas voll, du Bösewicht. Lieber ist es mir doch, ich kann nicht fahren, als wenn ich mit Haber Handel treiben müßte.

Von deinem Freund.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Lady Kavenegh mit Familie und Bedienung aus Irland. Herren: Ascher von Berlin und Krupp von Elberfeld, Kflte. Erzberger, Banquier von Augsburg. Jordan mit Gemahlin aus Rheinbayern.

(Hôtel Manlick.) Herren: Gysi, Fabrikbesitzer mit Frln. Tochter von Vorarlberg. Ehr von Wien und Kohn von Mainz, Kflte. v. Wachter, Stadtgerichts-Assessor von Memmingen. Zeiser von Nürnberg und Wohrer von Lahr, Kflte. Dr. Schäz von Baireuth. Ihne, Kaufm. von Barmen. Pfister, Priv. mit Frln. Schwester von Schaffhausen.

(Oberpollinger.) Herren: v. Fabris, Student von Neustadt. Rambusch, Aufschlagamts-Praktikant von Pfaffenhofen. Zollin, Ingenieur aus Schweden. Habel, Postbeamter von Augsburg. Reinhardt, kgl. Divisions-Arzt von Dillingen. Schäzlein, Goldarbeiter von Breslau. Niedermeir, Metzgermeister von Inning. Lamimle, Vergolder von Salzburg. Kaspar, Lehrer von Mehring. Deger, Bräuer von Ebersberg. Zimmerle und Hohnerlein, Stud. von Ellwangen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 115.** den 25. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Markus, Evang. Protest. Marcus. — Kgl. Hoftheater: (zum Erstenmal:) „der Gang ins Theater," Lustspiel. Hierauf: „die Wylis," Ballet. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Abonnements-Einladung.

Bei Gelegenheit der demnächst wieder beginnenden **Schwurgerichtssitzungen**, die wir, wie früher, in großer Ausführlichkeit und rasch unsern Lesern bringen, laden wir zu einem **monatlichen Abonnement** auf das Münchener Tagblatt hiedurch ein. Der Abonnementpreis beträgt **15 Kreuzer.** Zugleich bemerken wir, daß unser Blatt regelmäßig Berichte über die Magistratssitzungen und zwar noch an dem Abende des Sitzungstages bringt.

Expedition des Münchener Tagblatts,
Burggasse Nr. 3.

* **München**, am 21. April. Der Herr Fürst Ludwig v. Wallerstein trat in der Sitzung vom 20. April in der Kammer der Abgeordneten mit einem nagelneuen Kunstausdrucke hervor. Er sprach von **„Legal-Demokraten."** Jeder, der die Ehre hat, sich der Demokratie nicht beizählen zu dürfen, fragt sich nun verwundert: „Wer sind denn diese mit den ersten schwachen Wärmestrahlen des Frühjahres in dem Treibhause der Kunstpatrioten aufgeschossenen **Legal-Demokraten?** Was sind denn diese Herren für eine Art von Demokraten? Wer hat sie gepflanzt, geprüft und **legalisirt?** Wie sieht es mit ihrem Signalement aus? Wie steht es mit ihrer Farbe? Ist solche braun, grün oder roth?" Das sollte man doch wissen, um die neue Art von Weltbürgern mit gehörigem Respekte begrüßen zu können, da der Grabaus und seine Schwester „die neue Speyerin," mit allen Aufschlüssen über die Herren **Legal-Demokraten** so geheimnißvoll schweigen!

× **München.** Montags Nachmittag gelang es unserer thätigen k. Gendarmerie das berüchtigte und sicherheitsgefährliche Subjekt Sebastian Kandler von der Au, der auch des Raubes bei der Gräfin T. sehr verdächtig erscheint, im Frühlingsgarten zu verhaften. In der Gesellschaft des Kandler befanden sich noch zwei seiner Genossen und eine Weibsperson, die sich den Bock in fröhlicher Gemeinschaft schmecken ließen. Die Verhaftung dieser Consorten wurde leider durch einen Unbefugten vereitelt, dem es wohl eher hätte obliegen sollen, bei solch wichtigen Arretirungen von allgemein gefährlichen Individuen den damit Beauftragten eher Vorschub zu leisten, als absichtlich Hindernisse in den Weg zu legen. Es gereicht wahrlich nicht zum Ruhme, sich zum Beschützer von Vagabunden aufzuwerfen.

— **Erfurt**, 18. April. Aus dem gestrigen Votum im Volkshause bei Gelegenheit der Schlußformel geht hervor, daß die preußische Regierung in Betreff der formellen Frage durchaus auf dem Boden der äußersten Rechten steht, daß sie die Verfassung nicht als einen durch die Zustimmung des Parlaments perfekt gewordenen Vertrag ansieht, daß sie vielmehr die oberste Entscheidung in dieser Instanz sich durchaus vorbehält. Die Verfassung ist auch jetzt noch bloße Vorlage; sie wird erst rechtsgiltig durch die nachträgliche Sanktion der Regierungen; bis dahin kann fortwährend noch der Weg weiterer Unterhandlungen, der Weg der Propositionen und Gegenpropositionen eingeschlagen werden.

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Nr. 1.

A —. „Wollt ihr eine Staatsumwälzung haben, so müßt ihr Frankreich zuerst dekatholisiren," so rief Mirabeau am 5. Mai des Jahres 1789 bei Eröffnung der Nationalversammlung aus, und die Revolutionsmänner stimmten auch alsogleich in diesen Ton ein!

Mirabeau Honoré Gabriel Riquetti, einer der hervorragendsten Talente der Revolution, stammte aus einer gräflichen Familie aus der Provence und wurde 1749 zu Bignon bei Nemours geboren. Im Militärdienste hatte er Ausschweifungen aller Art lieb gewonnen, so daß er ausgezeichnet darin vor den Ausschweifendsten seiner Kameraden dastand. Einer Liebschaft zufolge wendete Mirabeaus Vater dem jungen Wüstling seinen Unwillen zu, und ließ ihn auf der Insel Rhé festsetzen. Erbittert über diese väterliche Strenge schrieb Mirabeau dort zuerst seine Ansichten über den Despotismus nieder. Nach Wiedererlangung seiner Freiheit trat er aus dem Militärverbande, ward Oekonom und verehelichte sich 1771 mit dem reichen und liebenswürdigen Fräulein von Marignane, machte aber trotz seiner reichlichen Renten Schulden auf Schulden, so daß dieselben bald zu der Summe von 160,000 Livres hinanwuchsen, was seinen Vater neuerdings so sehr entrüstete, daß er ihn vermittelst eines lettre de cachet (Verhaftbriefes) in dem Schlosse If gefangen setzen ließ, woselbst ihm ein Liebeshandel mit der hübschen Gefängnißwärterin eine strenge Aufsicht zuzog.

Kaum wieder in Freiheit, entbrannte Mirabeau in leidenschaftlicher Liebe für Sophie, die Gattin des alten Präsidenten Monnier; er beredete sie zur Flucht nach Holland, und lebte dort mit ihr von dem Gelde, was sie auf sein Anrathen ihrem Gatten entwendete, unter dem Namen Matthieu. Der Entführung und des Raubes angeklagt, wurde Mirabeau zum Tode verurtheilt und sein Bildniß in Frankreich an dem Galgen aufgehangen. Der Aufenthalt des flüchtig Gewordenen blieb jedoch nicht lange unentdeckt; französische Polizeiagenten schreckten ihn plötzlich aus seiner Sorglosigkeit auf, nahmen ihn und die von ihm Verführte fest, und brachten Beide nach Frankreich zurück. Die pflichtvergessene Gattin des Präsidenten wurde, nach ihrer Niederkunft mit einem Mädchen, in ein Kloster gebracht, der Ehebrecher Mirabeau aber wanderte wieder in das Gefängniß, an das er bei den öfteren Wiederholungen bereits gewöhnt war. Mit Schriftstellerei vertrieb er sich hier die Zeit, besang schwärmerisch, der süßen Freuden des Ehebruchs gedenkend, seine Sophie, und als endlich 1780 eine Aussöhnung mit seinem Vater zu Stande kam, erlangte er auch die Kassirung seines Todesurtheils. Ein Versuch, sich mit seiner Gattin wieder zu vereinigen, gelang nicht und er verlor den Prozeß, den dieselbe gegen ihn eingeleitet.

Mirabeau begab sich nun nach London, schrieb über viele Gegenstände der Staatswissenschaft, brachte es aber nicht dahin, zum Consul in Hamburg oder in Danzig ernannt zu werden, welchen Posten er anstrebte. 1789 führte ihn ein geheimer Auftrag nach Preußen, woselbst er mit Beihilfe Mauvillons und Anderer das genialе aber nicht fehlerfreie Werk: de la Monarchie Prussienne schrieb. Nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms erhielt er die Weisung, das preußische Gebiet zu verlassen. Mit der größten Mühe verschaffte er sich das Reisegeld, wurde aber unterwegs von einer Schauspielerin, in die er sich verliebte, seiner Briefe und seiner Baarschaft beraubt, und langte endlich zu Fuß und ohne einen Sou in der Tasche in Frankreich an.

Mächtig wirkten hier die Vorbereitungen zur Revolution auf Mirabeau; er häufte literarisch polemische Arbeiten aufeinander und beabsichtigte in die Reichsversammlung gewählt zu werden; da ihn jedoch der Adel zurückwies, so warf er sich dem Volke in die Arme, kaufte sich einen Tuchladen, und der Erlauchte Herr Graf Mirabeau wurde ein Krämer, um als solcher für den dritten Stand gewählt zu werden. Als ihm dieß gelang, schwang er die Fahne des dritten Standes, und trat als ein zweiter Marius auf. Um die Rolle eines Volksmannes ja recht täuschend zu spielen, ließ er sich in der Versammlung schlechthin Riquetti heißen, zu Hause aber bedienten ihn Diener in Livree und nannten ihn seinem Befehle zufolge Herr Graf, denn trotz seiner angestrebten Popularität und seiner gepriesenen Gleichheit

Digitized by Google

der Stände, konnte Mirabeau den Royalisten doch nie verläugnen. Schon seine zerrütteten Vermögens-Verhältnisse bestimmten ihn zu einem steten Liebäugeln mit dem Hofe, und um diese aufzubessern, trug der kühne Redner des dritten Standes, der gepriesene Volksmann, dem verfolgten Könige seine Dienste an. Als ihm eine Audienz zur Entwicklung seiner Dienstesleistungen bewilligt wurde, äußerte die Königin nachher, daß sich beim Eintritte Mirabeaus ein eisiger Schauer über sie ausgegossen, daß aber seine Beredsamkeit und seine Versicherung, welchen innigen Antheil er an der Sache des Thrones nehme, bald wieder diesen grauenhaften Eindruck verwischt habe. In Folge dieser Audienz bezahlte der Hof für Mirabeau Schulden im Betrage von 207,000 Livres und setzte ihm eine monatliche Pension von 6000 Livres aus, und dennoch rief Mirabeau, während dieß geschah, den Eingangs dieser Nummer erwähnten Satz von der Rednerbühne herab.

Mirabeau war sonach ein Undankbarer, ein Verschwender, ein Wüstling, ein Ehebrecher, ein Irreligiöser und ein Mensch, der es mit dem Volke und mit dem Könige zugleich hielt, Beide je nach Laune oder nach den eben gegebenen Umständen täuschend.

Solche Mirabeaus in verjüngtem Maßstabe und solche stets zur Metamorphose geneigte Charaktere sitzen leider auch in unseren Tagen in mancher Volkskammer und spielen wegen Verlust des Credits und der Achtung bei Hofe und Adel, nun aus Groll den innigsten Freund des Volkes, den wärmsten Vertheidiger der möglichst weit ausgedehnten Amnestieen; während, als noch sie etwas zu schaffen hatten, mancher Mann der Freiheit hinter Schloß und Riegel ihre Strenge verwünschte. Bei all' dem Bösen, was an solchen Charakteren klebt, haben sie doch auch wieder etwas Gutes, denn sie dienen als Erkennungszeichen der Partei, die sich unter ihre Fahne schaart. So gab auch das französische Volk zu erkennen, daß es nichts auf Tugend und Moralität halte, weil es dem mit allen Lastern befleckten Mirabeau sich fast willenlos unterwarf. Die Nationalversammlung überstrahlte dieser intelligente, aber unreine Geist und repräsentirte, so zu sagen, das ganze Volk allein. „Jede seiner Geberden," sagt Lamartine, „ward zum Befehle, jeder seiner Anträge zum Staatsstreiche. Am Fuße der Rednerbühne war er ein Mann ohne Scham und Tugend; oben angelangt, ist er ein Ehrenmann."

Mit dieser Logik Lamartines befreunde sich, wer kann, denn da Mirabeau von der Rednerbühne herab den Antrag stellte, Frankreich zu dekatholisiren, so ist das Herausfinden des Ehrenmannes auch auf der Rednerbühne gewiß sehr schwierig; zum Staatsstreiche ward allerdings dieser Antrag, denn die Religion und die Priester wurden nun fortwährend in Wort und Schrift angegriffen, und selbst die Theater benützt, um alles Göttliche und Heilige lächerlich zu machen, und außer Achtung zu setzen.

Also entchristlicht und des guten Glaubens beraubt, sollte Frankreich werden, um die Revolution mit Erfolg zum siegreichen Durchbruche fördern zu können? Das wünschte der geniale, staatskluge Mirabeau, dessen Beredsamkeit so gebietend war, wie das Gesetz; das wünschten die schlau berechnenden Philosophen! Mußten sie, frage ich daher, nicht von dem Unreinen ihrer Pläne überzeugt sein, weil sie zuerst die Religion abgeschafft wissen wollten, um mit besserem Erfolge das Volk zur Theilnahme an ihren finstern Plänen zu gewinnen? Wäre der Hof und der Adel wirklich so sehr verderbt, und die Verschwendungen und Steuern wirklich so markerschöpfende gewesen, wie unter den vorhergegangenen Regierungen, hätten sich der Druck und die Rechtsverletzungen gemehrt, so wäre nach meiner Ansicht guter, auf Religion gestützter Glaubensmuth, nicht aber Entchristlichung nöthig gewesen, um den in den Staub getretenen Geboten Gottes durch ein inniges Zusammenhalten wieder Achtung und Geltung zu verschaffen.

Dem war aber nicht so, denn seit der Thronbesteigung Ludwig XVI. konnte man von seiner allgemein anerkannten Neigung zur Sparsamkeit und von dem aufrichtigen Wunsche sein Volk glücklich zu machen, eine Erleichterung der Abgaben hoffen; er hatte auch wirklich mehrere der drückendsten bereits abgeschafft, theils sie in minder lästige umgewandelt und sich so den Beinamen: „der Wohlthätige" erworben. Die frühere Schuld der Höfe war sonach verjährt, und das Volk lei-

Digitized by Google

neswegs so tugendhaft, daß es sich durch angeblich verderbte Hofsitten hätte ärgern und bis zur Empörung treiben lassen müssen. Durch seine Philosophen war es längst um alle Moralität gebracht, jedoch noch so gewissenhaft, daß es verjährte Schuld nicht auf die Rechnung seines nunmehrigen, mit dem besten Herzen und Willen begabten Königs schreiben wollte; damit dies aber geschehe, und damit das Volk seine Liebe zum König verliere, den es den Wohlthätigen nannte, mußte es freilich entchristlicht werden, und um einen Grund zur Empörung namhaft zu machen, gab man hauptsächlich den Verfall der Finanzen und das Defizit von 65 Millionen an.

Der Verfall der Finanzen war auch wirklich groß, und mußte der bereits verjährten Verschwendungen zufolge groß seyn; all' dieß bot jedoch noch immer keinen rechtlichen Grund zur blutigen Empörung; denn die Geistlichkeit machte das Anerbieten einer Contribution von 400 Millionen. Warum wies man nun aber dieses Anerbieten zurück, welches das Defizit gedeckt und dem Verfall der Finanzen wieder aufgeholfen hätte? Burke gibt hierauf die letzte Antwort, indem er sagt: „Man hatte nicht die Absicht, daß die Kirche den Staat retten sollte, sondern man wollte den Thron und die Kirche zu Grunde richten, und das ganze Vermögen der letztern verschlingen." Gleichlautend mit Burke versichert auch Lezay, daß der Verfall der Finanzen nicht die eigentliche Ursache, sondern nur ein künstlicher Vorwand zur Revolution gewesen sei.

Die französische Revolution, die umfassendste und blutigste aller Volksrevolutionen, welche den Thron nicht weniger als die Altäre bedrohte und schon lange vorher von Gelehrten, Theologen und Staatsmännern als höchst wahrscheinlich eintretend, angegeben, von den Philosophen aber als unausbleiblich angekündet wurde, war lediglich das finstere Werk der Letztern, die den Baum der Freiheit, einer Freiheit nach ihrem Sinne auf dem ganzen Erdkreise aufrichten und somit allem wahren Glücke und aller wahren Wohlfahrt zu Grabe läuten wollten.

Aus all' dem in dieser Nummer Angeführten erhellt nun, wie ich glaube, deutlich, daß die deutsche Revolution auf dieselbe Weise begann, wie die französische; Zeugniß davon gaben und geben, wenn auch durch das Preßgesetz nun etwas beschränkt, die Zeitungsblätter und Blättlein, welche Mirabeaus, und welche jenen ähnlichen Philosophen auch Deutschland vor Allem zu entchristlichen suchen, um vermittelst des dadurch erzeugten irreligiösen Leichtsinnes und der so hereingebrachten Gewissenlosigkeit ihren Plan, einen gänzlichen Umsturz aller bestehenden Ordnung, leichter zum Ziele fördern zu können. Nicht die Republik haben diese sogenannten Ordner der Neuzeit als Endzweck vor Augen; denn zu echten Republikanern fehlen ihnen republikanische Tugenden und die Genügsamkeit der Spartaner; das sozial-communistische Prinzip ist es vielmehr, welchem man den Eingang zu verschaffen suchen will. Der Begriff des Eigenthums in Hinblick auf Haus und Grundstücke, auf Weib und Kind soll aufhören und Alles eine große Familie (?) werden. Da nun, wie jeder Unbefangene zugestehen muß, unsere Generation zur Ausübung eines apostolischen Communismus zu egoistisch, zu habsüchtig und zu wenig moralisch ist, so kann nur von einer Amalgamirung aller gemeinen Extreme der Genußsucht die Rede sein, und um eine solche zu schaffen, und das Volk dafür empfänglich zu machen, muß man es freilich zuvor gänzlich demoralisiren, gänzlich entchristlichen. Deßhalb blicke das Volk mißtrauisch auf Jeden, der Neuerungen der Art einführen und die bestehenden Gesetze umstoßen will, denn Leichtgläubigkeit trägt in einem solchen Falle den Stempel der Dummheit oder Immoralität, und schafft namenloses Elend der Generation, die sich von manchem unreinen Geiste in sophistische Schwindeleien verstricken und zum Abgrunde führen läßt; das zu zeigen wird die Hauptaufgabe dieser Volksbilder sein. (Fortsetzung folgt.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Hanau wurde das durch das Benehmen so vieler Zeugen wirklich scandalöse Verdikt im Auerswald-Lichnowsky'schen Processe am 19. April Abends beendigt. Am Montag (21.) sollten die Plaidoyers beginnen. Die letzten Tage der

Zeugenabhör hatten die Beweise der Schuld der Angeklagten Georg und Ludwig noch hoch angehäuft, und zugleich unwiderleglich dargethan, wie Meinungsterrorismus und Ueberredungskünste so viele Zeugen vermocht hatten ihre früheren Angaben zurückzunehmen. Hoffentlich wird der Schluß des Prozesses ein würdigeres imponirendes Bild gewähren, als die bisherigen Verhandlungen, die voll der frechsten Widersprüche, Verläugnungen und Zänkereien waren.

— Der amtliche Theil der Wiener Zeitung vom 20. April enthält die Erhebung der Freyin Anna v. Brandhof in den Grafenstand mit dem Titel einer Gräfin von Meran.

— Die Hundswuth hat im Erlauer Komitate (Ungarn) sehr überhand genommen und ist durch den Mangel an Schießgewehren so gefährlich geworden, daß ein wüthender Hund in einer Ortschaft 10 — 11 Kinder gebissen hat. In Folge dessen ist jeder Gemeinde die Erlaubniß ertheilt worden, eine gewisse Anzahl von Waffen zu halten.

— **Kopenhagen, 17. April.** Der hiesige russische Gesandte soll gestern dem König bei dem feierlichen Empfang in Christiansburg ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Nikolaus übergeben haben. — „Fyens Avis“ enthält einen Befehl des Generalmajors Molike an die ganze nach Schleswig permittirte Mannschaft, sich bei ihren Abtheilungen zu stellen, sobald der Krieg wieder ausbreche, oder die Insurgenten die Eider überschritten.

— Ein Reisender — schreibt man von Lausanne — welcher sich am 11. d. Abends nach Genf begab, wurde der Gegenstand eines allgemeinen Angriffs. Beim Aussteigen aus der Diligence stürzten zwei französische Flüchtlinge auf ihn los, zerkratzten ihm das Gesicht, warfen ihn zu Boden — unter dem Vorwand, er sei in der Schweiz, um den Spion zu machen. Die Polizei mußte dazwischen treten und bemächtigte sich der Angreifer. Aber im Augenblick, als man sie auf die Wache abführte, ließ Hr. Lupuiens, Regierungsangestellter und Alt-Großrath, die zwei Wegelagerer wieder freigeben und verhinderte die Bestrafung dieses feigen Angriffs. (Hübsche Leute die Schweizer Regierungsbeamten.)

— In der Schweiz haben die dortigen Demokraten die Statuten eines „Völkerbundes“ im Druck herausgegeben. Was die guten Leute beabsichtigen, mögen einige Paragraphe dieser Völkerbunds-Statuten beweisen, die übrigens der berüchtigte Struve geschrieben hat. „§. 1. Alle Mitglieder souveräner Fürstenfamilien sind für immer aus Europa verbannt. Kehren sie zurück, so werden die männlichen und volljährigen getödtet, die weiblichen und minderjährigen für die Zeit ihres Lebens eingesperrt. §. 2. Der Grund und Boden Europas ist vollkommen frei und wird in der Art einer neuen Theilung unterzogen, daß das gesammte Grundeigenthum des Staates, der Kirche, der Gemeinden und aller kirchlichen Stiftungen, desgleichen das gesammte Grundeigenthum der Fürstenpartei, endlich sämmtliches Grundeigenthum, welches ein Bürger über 200 Morgen Landes besitzt, zu gleichen Theilen unter die besitzlosen Bürger vertheilt. Wir glauben, der Leser hat genug an diesem Bruchstückchen.

— Aus Athen kommt über Triest die Nachricht, daß folgendes das Resultat der Conferenzen sein soll: Griechenland solle 60,000 Drachmen Entschädigung bezahlen, neben einer Entschuldigungsnote, und 31 Salutirungsschüssen von der Akropolis. Das griechische Kabinet zögerte.

— Die „Deutsche Volkshalle“ gibt über die Berathungen der Bischöfe in Köln folgende Erklärung: „Ohne die Discretion zu verletzen, können wir soviel mittheilen, daß die Geistlichkeit angewiesen werden wird: die Rechte der katholischen Kirche und die Verpflichtungen der Priester zur Wahrnehmung derselben in jeder Beziehung aufrecht zu erhalten, und daß die hochwürdigsten Herren auch ihrerseits dem Ministerium gegenüber die Aufklärung darüber nicht werden schuldig bleiben, welche Bedeutung die Eidesleistung auf die preußische Verfassung vom katholischen Standpunkte aus haben könne, namentlich daß kein Präjudiz aus dem geleisteten Eide gegen die kirchlichen Verpflichtungen abzuleiten sei; demnach würde jeder, der besagten Eid leistet, dadurch in keiner Weise seine Stellung gegen die Kirche alteriren, noch gehindert sein im vollsten Umfange seinen deßfallsigen Obliegenheiten nachzukommen.“

Digitized by Google

Anzeigen.

358 59. (3a) Die bejahrte Dame, welche Dienstag den 23. d. bei Herrn Kaufmann Arnhard in der Schwabingerstraße einen neuen grünseidenen Regenschirm, statt ihres baumwollenen aus Versehen mitgenommen, wird ersucht, denselben in der Dienersgasse Nr. 23. über 1 Stiege gegen den ihrigen auszutauschen.

.352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Färber-Anwesen-Verkauf

in der Stadt Mühldorf.

.388. Die unterzeichnete Färbermeisterswittwe Maria Gartmeyer gedenkt ihr besitzendes ludeigenes Anwesen zu Mühldorf, bestehend:

a) in dem Wohnhause, Nebengebäude und Garten per — Tagw. 12 Dez.;
b) in dem daneben liegenden Garten u. Krautgarten per — Tagw. 52 Dez.;
c) nebst der hierauf ruhenden realen Färbergerechtsame mit den dabei befindlichen Utensilien

aus freier Hand zu verkaufen.

Maria Gartmeyer,
Färbermeisters-Wittwe.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Nikolaus Lindner, Maurerpalier und Hausbesitzer dahier, mit Anna Schneider, Häuslerstochter von Kayers. Maximilian v. Lenz, Kunstmaler dah., mit Wilhelmine Steiner, Pflegetochter des Meubel-Fabrikanten Georg Hittl von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Anton Bernhard, Aushilfsbote beim k. Kreis- und Stadtarcirht dahier, mit Maria Ampfer, Bauerstochter von Brandenberg in Tirol Vinzenz Gattinger, Bedienter dahier, mit Maria Schmucker, Taglöhnerstochter von hier. Dionys Ortlieb, Hausbesitzer und Maurerpalier dahier, mit Augusta Schwab, Lottokollekteurstochter von Bayerdiessen. Georg Matheser, Ausgeber dahier, mit Anna Mühlbeck, Milchmannstochter von Schwabing. Johann Staudinger, Geometer dahier, mit Amalia Schmitt, Schneidermeisterstochter von Bundorf, Ldg. Hofheim. Johann Wolf, Eisenbahnunterhaltsteller in Großaitingen, Ldg. Schwabmünchen, mit Amalia Kugelmann, Geometerstochter von hier.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Herr Johann Zimmer, Klaviermachersgehilfe dahier, mit Karolina Wald. Reuser v. Eichstädt.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Röckl, kgl. Hoftheater-Requisiteursgehilfe, mit Magdalena Miedanner, Krauthändlerstochter von hier. Johann Jakob Nägele, städtischer Marktdiener dahier, mit Scholastika Schuler, Oekonomenstochter von Ebenbrunn, Ldg Lauingen.

Gestorbene in München.

Anna Fischer, Milchmannswittwe, 38 J. a.
— Anna Maier, Bedientenswittwe, 56 J. a.
— Christian Groß, Steinmetzpalier, 52 J. a.
— Magd. Maier, Milchmannswittwe, 68 J. a.

Einlauf.

82. Wie der in Nr. 99. des „Tagblattes“ erwähnte, steht auch der im Albertgäßchen bei der zweiten kupfernen Dachrinne herunterlaufende Messingdraht, statt ein paar Schuh tief in die Erde hineinzugehen, einige Zoll hoch einer Rehschlinge gleich oder dem Boden. (Ist's möglich?!)

83. Die 4 Tage am Boden gelegene Granitsurne am Unerl'schen Grabmal vis-à-vis dem Café London wurde nun wirklich gänzlich entfernt.

84. Wann werden die Häuser Nr. 18, 20, 21., 23., 26. und 29. in der Müllerstraße ihre augenverderbende grelle Kalkweiße verlieren?

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Dysma v, Chromy, Gutsbesitzer von Wieliczka. Rugendas und Dubois, Fabrikanten von Augsburg. de Kastaly, Besitzer aus der Moldau. v. Kahler, Hofopernsänger von Stuttgart. Nametschka, Dr. Me. von Prag. Mad. Mayer von Landsbut. Hyrenbach und Simon von Augsburg, Leuchs von Schwarzenbach, Kreittel von Wasserburg und Kies von Schweinfurt, Kstle. Krämer, Professor mit Gemahlin von Schleißheim. Furttner, Rittmeister von Augsburg. Meyerdorf, Priv. von Olmütz. Fallmereyer, Prof. von München.

(Oberpollinger) Herren: Kohn, Kfm. von Steppach. Köberle, Doktorsgattin von Reichertshofen. Jacquet, Kfm. von Augsburg. Girbinger, Pfarrer von Pöttmes. Echtle, Lithograph von Freiburg. Unrein, Tischlermeister von Nördlingen. Wolfi, Graveur von Würzburg. Gerhardt, Schneidermeister von Augsburg. Gleich, Handelsmann mit Frau von Lechfeld. Frank, Stadtschreiber von Monheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 116. den 26. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Hildegard. Protest. Kletus. — Kgl. Hoftheater: (zum Erstenmal:) „Eine Posse als Medizin," Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die sozialistischen und communistischen Umtriebe in Paris.

Unsere Leser werden wissen, daß Paris gegenwärtig wieder unter einer Wahlbewegung zittert, auf deren Ausgang Frankreich, ja ganz Europa seine Aufmerksamkeit hoffend oder fürchtend, je nach dem Stande der politischen Parteien gerichtet hat. Der Werth der öffentlichen Papiere in Paris steigt oder fällt, je nachdem die Wahrscheinlichkeit für die Candidaten der Partei der Ordnung zu- oder abnimmt. Alle Parteien machen große Anstrengungen, die größten aber jene Männer, welche sich die Zerstörung der gesellschaftlichen Ordnung, die Vernichtung alles Bestehenden als Ziel vorgesetzt haben.

Um die Stimmen nicht zu zersplittern, werden Wahlversammlungen gehalten, in welchen die verschiedenen Distrikte Abgeordnete zu einer Central-Versammlung der Partei wählen, welche Central-Versammlung dann sich über die aufzustellenden Candidaten schlüssig macht. Wir haben diese Manipulation angeführt, und nehmen Akt von ihr, weil sie zeigt, wie unpraktisch und und unausführbar bei großer Ausdehnung der aktiven Wahlbefähigung die direkte Wahlform ist, und daß daher eine Vorwahl als nothwendig erachtet wird, welche aber auf indirekte Weise, nämlich durch Abgeordnete oder Wahlmänner, den Kandidaten aufstellt.

Ein in Paris erscheinendes conservatives Blatt, der Constitutionel, hat über die Wahl-Versammlungen der Rothen in verschiedenen Distrikten Berichte erstattet, welche ein eigenthümliches Bild von den moralischen und politischen Begriffen dieser Leute, — wenn überhaupt da noch von Begriffen die Rede sein kann, geben.

Hier eröffnet sich aus diesen Wahl-Versammlungen ein Abgrund von Verdorbenheit, dessen Tiefe jeden Menschenfreund mit Schaudern und Entsetzen erfüllen möchte.

Nicht solche Männer, welche durch Tugenden im öffentlichen oder Privatleben sich auszeichnend hiedurch die Hoffnung geben, daß sie im Gemeinwesen dieselbe Tüchtigkeit, dieselbe Vorsorge, wie in ihrem Haushalte bewähren werden, nicht solche Männer, welche durch einen religiösen Sinn und moralischen Lebenswandel Bürgschaft dafür bieten, daß sie an der Gesetzgebung theilnehmend in keine Rechtsverletzung aus bloßen Nüzlichkeits-Rücksichten oder bloßer Partei-Laune willigen werden, kurz keine ehrenhaften Männer in der ganzen Bedeutung des Wortes wurden ausersehen, um den Vertreter des Volkes in der Nationalversammlung zu bestimmen; nur auf solche richteten sich die Blicke der Unglücklichen, nur jene wurden mit Beifall angehört, welche sich rühmen konnten, von Kindsbeinen an jeder gesellschaftlichen Ordnung feind gewesen zu sein, im Bürgerkampfe Blut vergossen zu haben und wegen ihrer Verbrechen gegen die staatliche Ordnung bestraft worden zu sein. Nur jene wurden der Ehre eines Abgeordneten zur Centralversammlung für würdig gehalten, welche unter dem beifälligen Wiehern des souverainen Pöbels mit frechem Munde prahlten, nicht an Gott, nur an das souveraine Volk zu glauben, welche Gemeinschaft der Güter und Weiber als das Ziel der Volksbewegung priesen, und weder Eigenthum noch Ehe achten zu wollen erklärten. Wehe dem, der irgend ein Haus besaß, und sich um die Ehre eines Abgeordneten bewarb! — Fort mit ihm hieß es, er ist Eigenthümer, der

Digitized by Google

Schändliche! Nur durch die Versicherung, daß sein Anwesen mit Schulden überlastet und ein gerichtlicher Verkauf ihn bald von der Schande, Eigenthümer zu sein, befreien würde, konnte er sich einigermassen wieder in Gunst setzen.

Es mag sich jeder selbst die Frage beantworten, was von Leuten, die zu ihrer Vertretung im gesetzgebenden Körper die Ruchlosesten unter den Ruchlosen wählen, zu erwarten sei, und ob es als möglich gedacht werden könne, daß überhaupt eine Regierung, sei es unter welcher Form immer, solchen Elementen gegenüber bestehen könne. Nach den Berichten dieser Wahlversammlungen wird es klar, daß es bald zu dem fürchterlichsten Zusammenstoße kommen muß, aus welchem, je nach der siegenden Partei, entweder der größte militärische Despotismus oder die fürchterlichste blutigste Anarchie hervorgehen muß.

Daß es aber bei uns in Deutschland nicht so weit komme, dafür laßt uns bei Zeiten sorgen. Laßt uns Achtung vor der Religion und dem Gesetze unserer Jugend einprägen und unnachsichtlich gegen Jene einschreiten, welche aus Böswilligkeit oder Dummheit von ihnen selbst nicht verstandene Theorien und Ideen in die Welt schleudern, die gegen alle Religion, gegen Moral und gegen die gesellschaftliche Ordnung predigen. Die Gutgesinnten, die Freunde der Ordnung, mögen nicht glauben, daß der Abend der Ruhe schon da ist, und es ihnen erlaubt sei, von der Wachsamkeit abzulassen, und sich niederzulegen; — nein, der Feind ist thätig, und wenn du ihn nicht siehst, so sei überzeugt, daß er dir den Boden unter den Füssen unterwühlt. Nochmals, ihr Freunde der Ordnung, blickt auf Frankreich und seid wachsam! —

München. Am Mittwoch fand unter König Max Regierung zum Erstenmale das Georgi-Ritterfest statt, bei welchem Graf Mercy-d'Argenteau aus Belgien zum Ordensritter geschlagen wurde. König Max als Ordensgroßmeister, Prinz Luitpold als Ordensgroßprior der Pfalz und Prinz Adalbert, als Ordensprior von Franken wohnten der Ceremonie, die in herkömmlicher Weise begangen wurde, bei. Gestern fanden die mit dem Feste zusammenhängenden Trauerrequien für den höchstseligen König Max I., und heute Freitag für die übrigen verstorbenen Ordensritter statt.

(Theater.) Am Mittwoch zum Erstenmale ein neues kleines französisches Lustspiel, von Herrn Hölken unter dem Titel: „Acht Tage nach der Hochzeit" übersetzt. — Ein ächtes Pariser Stück; von einer motivirten Handlung gar nicht die Rede, nur eine Reihe komischer Momente aneinander gereiht, — ein Ding, bei welchem man nichts zu denken, sondern es nur zu genießen hat. Von allen Mitwirkenden mit vieler Laune gespielt. Die französischen Oheime, wie der Dubois, werden von Herrn Schenk mit dem wirksamsten ruhigen Humor gegeben. Herr Christen als acht Tage Verheiratheter lieferte ein Produkt drastischer Komik. — Herr Richter einen gewandten französischen Salonmenschen. Die beiden jungen Damen Hausmann und Jahn sind für die feinern Lustspiel-Charaktere treffliche Repräsentanten. Man lachte und amüsirte sich. C'est assez! — Der lang nicht gegebene Mozart'sche „Schauspieldirektor" war wohl die Hauptursache des sehr gefüllten Hauses. In der Zusammenstellung der allerliebsten Operette hat Louis Schneider, der Bühnenkundige, ein kleines Meisterwerk geliefert. Er hat freilich nur wöthig gehabt, Personen aus dem Leben zu ergreifen, und hinzustellen. Aber mit welcher Kenntniß des Charakteristischen hat er dieß gethan! — Die ganz ausgezeichnete Darstellung des „sehr vernünftigen Theaterdirektors Schikaneder" durch Herrn Sigi, des liebenswürdig unbeholfenen Mozart durch Herrn Härtinger, so wie der Schwägerin Lange, dieses Musterbildes einer capriziösen Sängerin, durch Mad. Diez, ist aufs rühmlichste bekannt. Daneben bewegt sich ganz lebendig Dem. Rettich als Mademoiselle Uhlich. Daß durch diese vier Darsteller dem musikalischen Theile des Stückchens vollkommen Genüge geleistet wird, versteht sich von selbst. Das Bandel-Terzett verlangte sein hergebrachtes Recht, nämlich das des Dacapo-Rufes. — Wir ergreifen noch die Gelegenheit, über Herrn Leigh, der den Concertmeister Philipp gibt, ein paar Worte zu sagen. Der junge Mann spielt bei uns das Fach, das die Franzosen ganz richtig mit: „utilités" bezeichnen, Rollen, für die der Dichter nichts gethan hat, und die doch hervorragend in die Handlung eingreifen. Wenn Material vom Dichter gegeben, ist es dem Künstler leicht, etwas daraus zu schaffen. Gewiß schwer aber, aus nichts eine ansprechende, nicht störende Gestalt zu formen. Und dieß ist es, was uns zu einer rühmlichen Erwähnung des Herrn Leigh bewegt, der stets als anständige Erscheinung, durchaus genügend in seiner beschränkten Sphäre hervortritt. Wenn dieß auch nicht vom Publikum erkannt wird, so ist es Pflicht der Kritik, einer solchen „Utilité" lobend zu erwähnen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die elsässischen Missionäre finden im westlichen Süddeutschland immer mehr Anklang, und täglich versammelt sich eine Menschenmenge um sie, größer als je bei

Digitized by Google

den frühern „gesinnungstüchtigen" Volksversammlungen. So waren bei der Predigt in Halgerloch über 12000 Personen gegenwärtig. Täglich finden 3 Predigten statt, alle Tage werden von 30 — 40 Geistlichen Messen gelesen, und von Morgens 4 Uhr bis zur Abendpredigt Beichten angehört. Die politischen Volksbeglücker haben früher Frivolität ausgesät, und jetzt sproßen wie durch ein Wunder die entgegengesetzten Früchte hervor. — Die Absicht statt des auszurottenden christlichen Glaubens, die „Religion der Demokratie" einzuführen, dürfte in unserm katholischen Deutschland doch auf ehrenwerthe Schwierigkeiten stoßen.

— Für den im Zuchthause zu Naugard sitzenden vormaligen Professor Kinkel, der jetzt nach Köln abgeführt ist, um dort wegen eines zweiten Verbrechens vor die Assisen gestellt zu werden, bereiten seine Gesinnungsgenossen eine Bittschrift an den König von Preußen vor, daß derselbe dem Zuchthäusler den ferneren Aufenthalt in einer Rheinischen Festung gestatten solle. — Es ist nur von wegen des bequemern Entwischens; Naugard in Pommern liegt zu weit von der französischen Grenze entfernt. —

— Der wegen Hochverrath von den pflichtungetreuen Geschwornen zu Münster freigesprochene Gerichtsdirektor Temme meldete sich ganz frech wieder zum Eintritt in den Dienst des Königs, den er hatte verrathen wollen. Der Präsident des Gerichts erklärte ihm aber, das ginge nicht so rasch, weil gegen ihn ein neuer Prozeß eingeleitet werde.

— Nach Briefen aus Berlin vom 21. April hat das Preußische Cabinet beschlossen, auf einen Congreß zur Verlängerung des Interim nicht einzugehen, und — wenn dasselbe dennoch zusammen träte — dagegen Einsprache zu thun.

— Der in dem Auerswald-Lichnowskyschen Prozeß als Hauptangeklagter erscheinende Ludwig hat, nach einer längern Unterredung mit seinem Vertheidiger (der ihm natürlich den guten Rath gegeben hat), am 21. d. M. vor dem Präsidenten und zwei Mitgliedern des Gerichtshofes erklärt: „er sei allerdings der gewesen, welchem Lichnowsky ins Gewehr gegriffen; das Gewehr habe sich dadurch von selbst entladen, und sei Jenem der Schuß in den Arm gefahren." (Schau! schau!) — Wenn man diese erbärmlichen Meuchelmörder nicht aufhängt, dürfte man am Dasein einer Gerechtigkeit in Deutschland beinahe zweifelhaft werden.

— Man hört aus England, daß die demokratischen deutschen Flüchtlinge aller Fractionen zusammen getreten wären, um neue Maßregeln zu einem großen Aufstande zu verabreden, wahrscheinlich in der Aussicht, daß in Frankreich ein socialistischer Ausbruch vorangeht. — (Wieder ein Beweggrund mehr, die von unsern Herrn Kolb und Genossen so eifrig angestrebte allgemeine Amnestie zu gewähren!)

— In Königsberg ist der Arbeiterverein polizeylich geschlossen. Man wird auch die „freien Gemeinden" beim Schopf nehmen. (Sehr löblich!)

— In Hamburg ist es wieder zu Reibungen zwischen dem Pöbel und der preußischen Besatzung gekommen. Die Preußischen Jäger hatten ihren Schuß schon in den Büchsen, um den etwaigen Angreifern auf ihre Wache den gehörigen Gruß entgegen zu senden.

In Frankreich hat die Nationalversammlung „Deportation anstatt der Todesstrafe für politische Verbrechen" beschlossen. Als Hauptdeportationsort soll das Thal Waitau, auf einer der Marquesas Inseln bestimmt werden.

— Das Pariser Journal, „Stimme des Volks" ist wegen eines von dem berüchtigten Proudhon verfaßten Artikels, in welcher derselbe die Schändlichkeit hatte, das Unglück auf der Kettenbrücke in Angers der Regierung als absichtliche Bosheit zur Last zu legen, gerichtlich belangt. —

— In Dublin der Hauptstadt von Irland, war am 18. April ein Hagelwetter von solcher Stärke, daß die ältesten Leute sich eines ähnlichen nicht erinnern konnten.

— In England hat das Ministerium Palmerston hinter einander mehrere Schlappen erlitten. Der Lord-Seeräuber läßt aber alles über sich ergehen, ohne an einen Rücktritt zu denken.

Digitized by Google

Anzeigen.

360. **Künftigen Samstag** den 27. April und die darauffolgenden Tage wird im großen Rosengarten guter Bock verabreicht, nebst Bockwürsteln und andern Speisen, wobei auch mehrere Journale, so auch die allgem. Zeitung für die verehrlichen Gäste aufliegt.

Hörl.

358.59. (2a) Die bejahrte Dame, welche Dienstag den 23. d. bei Herrn Kaufmann Arnhard in der Schwabingerstraße einen neuen grünseidenen Regenschirm, statt ihres baumwollenen aus Versehen mitgenommen, wird ersucht, denselben in der Dienersgasse Nr. 23. über 1 Stiege gegen den ihrigen auszutauschen.

In Traunstein

ist eine meublirte Wohnung mit der schönsten Fernsicht, und allen Bequemlichkeiten versehen, für den Sommer zu vermiethen. Das Uebr. bei Anton Miller, Lithograph in Traunstein zu erfragen. 361.63. (3 a)

314.15. (2a) In der **Müllerstraße Nr. 12.** beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

.354.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann und Destillateur in München.

Bekanntmachung.

Krazer c. Jakob pct. deb.

.389. Auf kreditorschaftlichen Antrag wird eine reale Büchsenmacher-Gerechtsame dahier dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Tagsfahrt hiezu ist auf

Mittwoch den 15. Mai l. Js.

von 9 bis 12 Uhr früh im dießgerichtlichen Amtslokale neuerdings anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Gerechtsame laut gerichtlicher Schätzung vom 17. Oktober 1849 auf 300 fl. gewerthet ist, und nunmehr der Hinschlag nach §. 99. des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837, sohin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Leumunds- und Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg am 22. März 1850.

Königliches Landgericht Landsberg,
v. Nagel, Landrichter.

.390. Unterzeichneter verkauft eines seiner Gasthäuser, die vollkommen eingerichtet sind, an einen soliden Käufer. Das Nähere hierüber ertheilt

Starnberg den 11. April 1850.

Andreas Pellet, Gastgeber.

.391. Ein tüchtiger zur Leitung einer Fabrik ganz fähiger Seifensieder kann unter angenehmen Bedingungen auf frankirte Anfragen ein dauerhaftes Engagement finden bei

Johann Jakob Lanz
in Ravensburg.

.392. 780 fl. Pupillengelder werden auf ein Oekonomieanwesen, welches 1te Hypothek und hinlängliche Sicherheit bieten kann, dargeliehen, und Näheres bei Landarzt Drechsel in Greifenberg auf frankirte Briefe gegeben.

.393. Ein in der Nähe der Barrerstraße gelegener Garten oder Wiesenplatz wird für den heurigen Sommer zu miethen gesucht. Das Weitere ist zu erfragen in der Barrerstraße Nr. 8. über 1 Stiege.

.394. Die Unterzeichnete verkauft aus freier Hand ihr im gewerbreichen Markte Tölz am schönsten Platze der Hauptstraße gelegenes Wohnhaus mit Gärten und Krautacker.

Marg. Pfleger, Malerin.

Gestorbene in München.

Theres Heiß, kgl. Hofmusikustochter, 58 J. a. — Ursula Pointner, Bauerswittwe von Gramelkam, Landg. Landshut, 76 J. a. — Maria Anna Huber, Maut-Mannalführerswittwe, 76 J. a. — Magdalena Kreß, Gabelmacherswittwe von Landsberg, 38 J. a. — Eleonora Trauch, Silberspülerin von Dillingen, 57 J. a. — Theres Deiser, Zimmermannstochter von Neuburg a/D., 30 J. a. — Theres Fiser, Zeichnungslehrersfrau, 44 J. a. — Alois Prözl, Privatier von Augsburg, 55 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Eisenmenger, Student von Dillingen. Laubmann, Hafnermeister von Hof. Bohnschlegl, Hausmeister von Freising. Herold, Gastwirth von Amberg. Rathgeber, Pfarrer von Meibingen, Bernhardt, Student von Weyhern. Witz, Conditor von Mühlhausen. Kretzer, Student von Marbach. Ruf, Kfm. von Nördlingen. Kein, Handelsmann von Dillingen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag № 117. den 27. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Peregr. Jul. Protest. Anastasius. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die Beschwerde der Pfälzer wegen des Kriegszustandes in der Pfalz.

Ueber den Kriegszustand in der Pfalz, welcher bis jetzt keinen ordentlichen Menschen beläftiget, und die ehrlichen Leute gegen die bösen Buben beschützt hat, haben die in der Kammer befindlichen Pfälzer Beschwerde erhoben und das Ministerium der Verletzung der Verfassung angeschuldigt. Unseres Bedünkens hätte das Ministerium die Beschwerde als wohlbegründet anerkennen, dieselbe aber an die rechte Adresse verweisen sollen. Nicht die Regierung, sondern die Pfälzer haben den Kriegszustand in der Pfalz geschaffen. Sie haben sich nicht etwa mit der bloßen Form einer Erklärung des Kriegszustandes aufgehalten, nein, sie haben gleich die Sache selbst gegeben und haben den Krieg gegen die Regierung angefangen.

Nach allen göttlichen und menschlichen Gesetzen hat aber jeder Angegriffene das Recht, sich zu vertheidigen, und nicht dem Angreifer steht es zu, die Grenze zu bezeichnen, wie weit die Nothwehr zu gehen habe. Das Ministerium hätte also die Beschwerde als begründet anerkennen, aber auch darauf bestehen sollen, daß die verbrecherischen Urheber des Kriegszustandes in der Pfalz, namentlich aber die daraus erwachsenen Unkosten und Schäden zu tragen haben.

Die Pfälzer waren dem Ministerium für die Amnestie, für den Ausbau der Verbacher Eisenbahn, und für die zum Wiederaufbau von Ludwigshafen gewährte Hilfe ihren Dank schuldig; sie haben ihn auf ihre Weise abgestattet. Ländlich, sittlich!

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 26 April 1850. Mag.-Rath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 15 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern, welche auch mit der Summe von 2528 fl. genehmiget werden. — Der b. Maurermeister Mayer, welcher mit dem Baue der Einfriedungsmauer um den hl. Geistspitalanger beauftragt ist, und bisher, auf eine Anzeige der städtischen Baubehörde, ganz schlechtes Material dazu verwendete, erhält vom Collegium die Weisung, falls er nicht den Bau mit aller Sorgfalt fortführe, werde derselbe auf seine Kosten von einem andern Maurermeister vollendet werden.

Mag.-Rath Maurer verliest ein Quiescirungs-Gesuch der Lehrerin Ertinger; in Berücksichtigung ihrer zerrütteten Gesundheit wird dieselbe auf 1 Jahr in den Ruhestand versetzt. Tischlermeister Marr wird um 1 fl. 30 kr. bestraft, da er schon seit längerer Zeit seinen Lehrjungen der Feiertagsschule entzogen habe.

Gewerbsreferent Mag.-Rath Klaußner bringt eine Aufforderung des Handelsministeriums zur Kenntniß des Collegiums, dasselbe möge für die Verbreitung des in Wien erscheinenden Gewerbeblattes „Austria" möglichst Sorge tragen. Dasselbe ist ein Organ für Handel, Gewerbe, Auswanderungen, Verkehrsmittel ꝛc. Das Handelsgremium wird davon in Kenntniß gesetzt werden. — Vermöge Regierungs-Entschließung erhalten die Geflügel- und Wildprethändler, dann Tändler und Lederausschneider dahier die Erlaubniß, zu ordentlichen Gewerbevereinen zusammentreten zu dürfen, und es werden ihnen zu dem Zwecke die betreffenden obrigkeitlichen Kommissäre zugewiesen werden. — Dem Braurechtbesitzer Riegg wird das Halten eines Billards

Digitized by Google

auf eine Beschwerde der Kaffetiers hin, untersagt. — Mehrere Gesuche um verschiedene Konzessionen, als Vorstadtmetzger, Lakirer, Cigarrenfabrikanten ꝛc. werden zurückgewiesen, indem theils eine derlei Konzession nicht erledigt, theils kein Grund vorhanden ist zur Vermehrung obiger Gewerbe.

Mag.-Rath Hemmer berichtet, daß die Visitation in sämmtlichen Feuerhäusern hiesiger Stadt ein höchst erfreuliches Resultat geliefert habe, indem gesammte Feuerspritzen im besten Zustand und auch die übrigen Feuerrequisiten in schönster Ordnung befunden wurden.

Mag.-Rath Dobler verliest eine Entschließung des Ministeriums, nach welcher die hiesigen Bierbrauer mit ihrer Beschwerde gegen die Regierungsentschließung, daß sie vor 10 Uhr Morgens kein Holz auf einem der beiden Holzmärkte kaufen dürfen, abgewiesen wurde.

München. Am 25. April hat der so lange erwartete Abschluß des Vertrags zwischen Bayern und Württemberg über die Verbindung der beiderseitigen Staats-Eisenbahnen statt gefunden. Der Vertrag begreift außer der Augsburg-Ulmer Bahnlinie zugleich eventuelle Bestimmungen über eine Verbindung Lindaus mit der württembergischen Bahn, dann über die Fortsetzung der letzteren bis an die badische Bahn.

(Theater.) Am Donnerstage eine neue kleine Piece, eigentlich nur ein dramatisches Declamationskunststück, ähnlich dem „Solosoupé," unter dem Titel: der Gang ins Theater, von Dem. Jahn mit der dieser Künstlerin eigenen Humorfrische vorgetragen und sehr beifällig aufgenommen. — Das dazu gegebene reizende Ballet: Giselle, ist von uns in kurzer Zeit mehrmal besprochen und doch zieht uns die unübertreffliche choreographische Poesie unwillkürlich dazu hin, immer wieder darauf zurückzukommen. Der wohlthuende Eindruck, den die Darstellung auf den Zuschauer macht, wurde nur dadurch getrübt, daß wir in derselben heute den sehr viel versprechenden jugendlichen Tänzer Herrn Horschelt zum Letztenmale vor seinem Scheiden sahen. Mit gewohnter Sicherheit — im Hinblick auf die letzte Repräsentation des Ballets — war es dem wirklich trefflichen Talente heute möglich, alles zur freieren Entfaltung zu bringen, was er in seiner Kunststudienzeit in Frankreichs Hauptstadt aus dem reichen Schatze seines Lehrers schöpfte. Selten haben wir etwas technisch vollendeteres und dabei zierlich-anmuthigeres gesehen, als das, was er in dem reizenden Pas de deux des ersten Aktes entwickelte. Wir haben die Elastizität bewundert, die sich in all' seinen Bewegungen kund gibt, die Kraft, mit der er seine Pirouetten, die Klarheit, mit der er seine Entrechats ausführt. Der mimische Ausdruck, da, wo die Handlung an Leidenschaftlichkeit gewinnt, war voll Feuer und Leben, die Bewegungen dabei nie übereilt, sondern immer graziös und edel. — Wenn wir einerseits nun die hiesige Kunstanstalt bedauern, ein solches, für die Zukunft wirklich Eminentes versprechendes Talent nach seinen erfreulichen Leistungen so rasch wieder scheiden zu sehen, so glauben wir andererseits, daß für den jungen Künstler selbst wohl unser Ballet nicht zur weitern Ausbildung für ihn irgend welche Mittel bieten könnte. Wie wir hören, ist Herr Horschelt zum Juli von dem Hoftheater in Berlin für ein Gastspiel engagirt und wir wünschen ihm Glück, dort in eine künstlerische Umgebung zu kommen, von der der wahre und edlere Tanz fast ausschließlich und wenigstens mehr gepflegt wird, als gegenwärtig bei uns. Wie wirksam neue Mittheilungen im Gebiete der edleren Tanzkunst auf schon vorhandenes Talent einwirken, haben wir während des Horschelt'schen Gastspiels bei Dem. Holler gesehen. Was der junge, von Paris kommende Tänzer ihr angedeutet hat, ward mit wirklicher Meisterschaft von Dem. Holler in den neuen Pas de deux ausgeführt. Unsere Tänzerin ist eine so ausgezeichnete Künstlerin, daß sie selbst in einer großartigeren Umgebung durch Anmuth, Grazie und fast unbegreifliche Sicherheit, mit welcher sie die größten Schwierigkeiten überwindet, hervorragen würde. Bei uns steht sie mit ihrer Kunst vereinzelt da; was sie Treffliches leisten kann, wird ihr zu zeigen nur möglich, wenn sie ein ebenbürtiges Talent neben sich hat. Dem. Holler hat dieß bei dem Gastspiele des Meisters Carré gezeigt, und jetzt abermals in dem Zusammenwirken mit Herrn Horschelt bewiesen. Wir wünschen, daß ein günstiger Wind recht bald wieder ein ähnliches leichtfüßiges Talent auf unsere Bretter wehen möchte, unserer prima ballerina zur erfrischenden Aufmunterung, dem Publikum zu abermaligem Genusse.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Schweinfurt ist ein gewisser Reichhardt wegen eines in einer Rede gegen Preußen gebrauchten unanständigen Ausdrucks zu 3 Tage Gefängniß verurtheilt worden. — Dort sollen auch mehrere Eltern erklärt haben, ihre Kinder nicht mehr der Erziehung des Lehrers Christoph (Abgeordneter der II. Kammer) anvertrauen zu wollen, weil derselbe gesagt haben soll, daß die heilige Schrift Lügen enthielte.

— In Frankfurt soll neulich ein Projekt besprochen worden, und zwar von den am nächsten dabei betheiligten hohen Personen keineswegs von der Hand gewiesen sein, welches eine Wiedervereinigung der beiden Hessen zum Zweck hätte. Da-

Digitized by Google

durch würde Nord- und Süddeutschland an organischem Zusammenhang gewinnen. Die Kleinstaaterei würde eine neue höchst wünschenswerthe Beschränkung erleiden. Die zur Abfindung nöthigen Gelder würden durch Vereinfachung des obersten Regierungsmechanismus fast erspart werden.

— Berlin, 22. April. Nachdem in Folge der Wendung des Waldeck'schen Prozesses das hiesige Kriminalgericht den hinter den ehemaligen Abgeordneten Dr. d'Ester erlassenen Steckbrief wieder zurückgenommen hatte, haben bayerische Behörden eine Erneuerung jener Maaßregel veranlaßt. Eine dießfallsige Requisition ist von dem Untersuchungsrichter des k. bayer. Appellat.-Gericht zu Zweibrücken bei den diesseitigen Behörden eingegangen. Dieser Ester ist ein gefährlicher Demokrat und längst für das Zuchthaus reif. — Aus gewissen Kreisen verlautet, daß die preußischen Kammern bereits zum 20. Juni einberufen werden sollen. Es scheint, als wenn sie die Gestaltung der deutschen Verhältnisse und fast mehr noch die beabsichtigte Aenderung der Preßgesetzgebung veranlassen wollten.

— Der König von Preußen und der Großherzog von Baden werden binnen Kurzem in Gotha zum Besuch erwartet.

— Von Köln schreibt man, daß in der dortigen Gegend die Unsicherheit des Eigenthums auf höchst beunruhigende Weise zunimmt und man glauben könnte, daß der leibhaftige Communismus schon in seiner widrigsten Gestalt herrsche. Diebstähle und Räubereien, gegen die man jetzt schon das Militär zu Hülfe nehmen muß, sind an der Tagesordnung. — Auch eine Errungenschaft der neuen Freiheitszeit!

— Altona, 16. April. Die Statthalterschaft läßt Hrn. v. Bonin seinen Gehalt von 36000 Mark Kourant für das ganze Jahr, hat ihn mit 4000 Rthlr. Reisegeld versehen, und gibt ihm obendrein noch eine lebenslängliche Pension von 4000 Mark.

— Vom Alsener Sunde, 20. April schreibt man: Gestern Mittag hat man dänischerseits angefangen, die Schiffbrücke über den Sund zu legen. Sie dürfte wohl erst in einigen Tagen fertig werden. Die Truppen werden an verschiedenen Punkten von Alsen zusammengezogen. Man bringt damit das Gerücht in Verbindung, die Dänen würden uns einen Besuch abstatten.

— Aus Frankreich nichts als Revolutionsnachrichten. Abgeordnete der sozialistischen Partei aus den Provinzen werden sich gegen Ende dieses Monats nach Paris begeben, um genau Nachrichten über den Stand der Angelegenheiten in den Provinzen zu geben. Einem Gerüchte zufolge soll man sich sogar mit der Organisation eines Aufstandes in den Provinzen (im Mai?) beschäftigen wollen. In Paris hoffe man das Heer durch einen Theil der Nationalgarde in Schach zu halten.

— Die herrliche Kathedrale von Saragossa in Spanien ist eine Beute der Flammen geworden. Sie wurde bei einem heftigen Gewitter durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt, welchem alle nur möglichen Anstrengungen, die gemacht wurden, nicht Einhalt thun konnten. Der prachtvolle Dom wurde ganz in Asche gelegt.

— Aus Polen schreibt man: Der Czar hat entscheidende Unternehmungen vor. Ueberall wimmelt es von Militär. Gegen wen es geht, weiß hier niemand, und die verschiedensten Ansichten durchkreuzen einander. Drei neue Armeekorps sind gegenwärtig auf dem Marsch nach dem Königreich Polen; sie kommen von Moskau und aus dem Innern Rußlands. Wie verlautet, werden die neuankommenden drei Armeekorps ein Lager an der preußischen Grenze von Lowicz bis Kalisch, wo bereits Baracken gebaut werden, beziehen. Mit dem Auslande zu correspondiren ist jetzt sehr strenge, und zwar bei Strafe von 50 Silberrubeln für jeden aufgefangenen Brief, untersagt.

— Seit einigen Tagen geht das sonderbare Gerücht, Ludwig Bonaparte, der Präsident der französischen Republik, werbe um die Hand einer Infantin von Spanien, einer Schwester des Königs Franz Assis. Das wäre also eine Verbindung mit dem legitimen Bourbonenthum. Indessen scheint das Gerücht in Madrid nur geringen Glauben zu finden; auch würde sich der „Neffe des Onkels“ mit einer solchen Heirath den Franzosen schwerlich empfehlen.

— Vor einigen Tagen starb in London, 38 Jahre alt, die ausgezeichnete Pianistin Madame Dulken, Schwester des berühmten deutschen Violinspielers David. Sie lebte dort seit einer Reihe von Jahren, wo sie als Lehrerin vorzüglich gesucht war.

Digitized by Google

Anzeigen.

.352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

.390. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz franco.

Bekanntmachung.

212.13. (2c) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Häuser Nr. 5. und 6. an der Briennerstraße mit Garten, im neuest erhobenen Schätzungswerthe von 69,000 fl., mit 20,000 fl. Ewiggeld und 50,000 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 40,000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen. Versteigerungstagsfahrt ist auf

Samstag den 25. Mai 1850 Vormittags von 10 — 12 Uhr

(Zimmer Nr. 27. über 2 Stiegen)

anberaumt, wozu Kaufslieblhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101. der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die beiden Häuser sind aneinander gebaut, haben einen Hofraum und Pumpbrunnen; Nr. 5. ist vierstöckig und mit einer mit Kupfer belegten Plattform versehen, Nr. 6. dagegen nur dreistöckig, mit gewölbtem Keller und unterirdischer Wohnung, nebst einem Garten und laufendem Wasser.

München am 28. März 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Danhauser.
Schneider.

.386. In dem gewerbsamen Markte Gankofen, an der Poststraße, Ldg. Eggenfelden, ist ein reales Bäckeranwesen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt auf portofreie Briefe

A. Buchberger.

348.49. (2b) In der Ludwigstraße ist ein gut gebautes Haus mit etwas Hofraum zu verkaufen. Adressen sub Y. Z. Nr. 348. bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

346. Kanapee mit Federn zu 12, 14 u. 18 fl., Sessel u. Pferdhaarmatratzen sind äußerst billig zu verkaufen, es werden auch alte Meubel darangenommen. Herzogspitalgasse No. 13/1.

Färber-Anwesen-Verkauf

in der Stadt Mühldorf.

.388. Die unterzeichnete Färbermeisterswittwe Maria Gartmeyer gedenkt ihr besitzendes ludeigenes Anwesen zu Mühldorf, bestehend:

a) in dem Wohnhause, Nebengebäude und Garten per — Tagw. 12 Dez.;
b) in dem daneben liegenden Garten u. Krautgarten per — Tagw. 52 Dez.;
c) nebst der hierauf ruhenden realen Färbergerechtsame mit den dabei befindlichen Utensilien

aus freier Hand zu verkaufen.

Maria Gartmeyer,
Färbermeisters-Wittwe.

.397. Briennerstraße Nr. 13. ist eine schöne Wohnung von 8 Zimmern, Garderobe Küche, Waschküche und großem Dachboden für Michaeli l. Js. zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister allda.

Gestorbene in München.

Franz Xaver Huber, Metzgerknecht von hier, 73 J. a. — Wilhelm Ohsen, Ausgeher von Schleswig, 56 J. a. — Franziska Schneider, Jägerstochter von Oettingen, 39 J. a. — Mathias Lindner, Musikant von der Au, 63 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Se. Erlaucht Graf zu Rechtern-Limpurg mit Sohn und Dienerschaft von Haag. Frau Kloo mit Familie von Landsberg. v. Voß, Kammerherr aus Mecklenburg. Grießlich und v. Krieg von Carlsruhe. Jordan, Kfm. von Elberfeld.

(Hôtel Maulick.) Herren: le Comte, Propr. von Paris. Förster, Priv. mit Gemahlin von Ravensburg. Schött, Kfm. von Cöln. Scherer, Part. von St. Gallen. Wolf, Ingenieur von Augsburg. Herrmann, Negot. von Paris. Klett von Zella, Westermann von Cöln und Hering von Halle, Kflte. Pereth, Priv. mit Gattin von Gratz. Schneider und Haas, Kflte. von Frankfurt a/M. v. Mörl, Gutsbesitzer mit Gattin und Frln. Schwester von Innsbruck. Baron Epb, Gutsbesitzer von Ansbach. Kohler mit Gattin und Nesbett, Rent. von Salzburg.

(Oberpollinger) Herren: Lentner, Operateur von Schwatz. Kalchner, Physiker von München. Kretzer, Student von Marbach. Wiesmeir, Telegraph von München. Lang, Kfm. von Solingen. Kübler von Backnang und Stahl von Konditor. Kaserer, Kfm. von Berchtesgaden. Vetter, Student von Baireuth. Distl, Verwalter von Erolsheim. Troß, Assistenzarzt von Mannheim. Markwart, Kfm. von Friedland. Feuck, Tischlermeister von Zimmetshausen. Löffler, Pfarrer mit Gattin von Rottenburg. Burkhard, Priester von Dorfen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 118. den 28. April 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Vitalis. — Kgl. Hoftheater: „Othello," Oper von Rossini. — Im Frühlingsgarten das Musikkorps die Deutschen. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Die freien Gemeinden und der Deutschkatholizismus vor dem ministeriellen Richterstuhle in der Abgeordneten-Kammer.

Die Sitzung am Donnerstag war in sofern eine interessante, als in derselben durch eine Interpellation des Herrn Rubner, in Bezug auf die Ausweisung sogenannter Prediger der freien Gemeinden, aus mehreren Städten Frankens und der Pfalz, durch die Antwort des Herrn Cultusminister von Ringelmann merkwürdige Aufschlüsse über das Wesen und die eigentlichen Zwecke der freien Gemeinden und der Deutschkatholiken an's Licht kamen. — Herr Rubner, der als Ritter für diese „Neu-Christen" stolzierend in die Schranken ritt, und durch eine salbungsvolle Vorrede die Ueberzeugung kund gab, einen reichen Lorbeerkranz für seine Heldenthat zu gewinnen, sah sich gezwungen, mit einer von ministerieller Hand geflochtenen Dornenkrone das Feld zu räumen. Hr. Minister v. Ringelmann theilte zuförderst mit, wie durch das fortwährende Anliegen der hiesigen deutschkatholischen Kirchenhäupter um Anerkennung jener Secte in den Provinzen, diese Anerkennung auch endlich erfolgt sei, aber nur dann erst, als man mit großen Betheurungen versichert, daß kein rother politischer Faden sich durch diese „religiöse Verbrüderung" ziehe. — Man habe — wie dies auch Hr. Rubner mit gewichtiger Phrase hervorhob — dabei immer von dem „vorhandenen Bedürfniß" zu einer Vereinigung in freien Gemeinden gesprochen. Jetzt aber berichten die Provinzialbehörden, daß dieses Bedürfniß gar nicht vorhanden sei, sondern auf die schamloseste Weise durch Wühler und Agitatoren — die sogenannten Prediger — in Wirthshäusern und an ähnlichen Orten in Menge hervorgerufen werde. Bei diesen Wühlerpredigten würden die bestehenden christlichen Confessionen auf's schändlichste verhöhnt, hauptsächlich natürlich die „dummen Katholiken", — die heilige Schrift als unbedeutendes Menschenwerk verlästert, — die Göttlichkeit Christi als eine Lächerlichkeit hingestellt! — Wir hören freilich hierin nur das Echo oder die Stimme für das Echo, wie es uns aus gewissen Blättern in unserer Nähe in der neuesten Zeit vielfach entgegen getönt ist. — Christliche Lehren seien ferner von ihnen entschieden fortgeleugnet, so z. B. die Lehre von der Erbsünde, und in Folge dessen, „da der Teufel nicht im Neugebornen, sondern höchstens in den Pfaffenkutten stecke", auch die Taufe für eine ganz unnütze Ceremonie erklärt worden. Zum Ersatz für das Wasser hätte man in einzelnen Fälle die zarte Aufmerksamkeit gehabt, „einen Blumenstrauß" auf das neugeborne Kind zu legen. — Alle diese seltsam-duftenden Extravaganzen hat, wie wir aus der weitern Rede des Hrn. Ministers erfuhren, die Regierung nicht weiter dulden können, und so hätten die Provinzialbehörden dann pflichtgemäß dem Treiben dieser Sectirer Einhalt gethan. — Wie es mit der Betheurung beschaffen, „daß von Politik nicht im Entferntesten die Rede sei", gienge wohl aus den neuesten Schriften des deutschkatholischen Messias Ronge hervor, aus welchen Hr. Minister v. Ringelmann nothgedrungen uns eine sehr übelriechende Blumenlese darbot, welcher wir nur ein paar rothe Blüthen entnehmen. Par exemple! „Man müsse den politischen Kampf jetzt auf das kirchliche Gebiet hinüberziehen", — „die Demokratie sei jetzt nur die allein göttliche Lehre", eine Ansicht, die ja auch Herr Morgenstern vor längerer Zeit mit parlamentarischer Eloquenz in der Kammer für die seinige erklärt hat. Ferner: „die junge

Kirche müsse der Revolution die ächte Weihe geben!“ Man sieht die Sache ist klar, und möchten wir nur wissen, auf welche Art z. B. Herr Schell, der als Prediger der Münchener deutschkatholischen Gemeinde die Staatsbürgerpflichten eines Deutschkatholiken von der Kanzel des Stiglmaier Saals hinuntergesprochen, diese Rongesche Messiade in unverfängliche loyale Reime übersetzen würde.

Wenn Hr. Minister von Ringelmann soweit Herrn Religionsstifter Ronge selbst sprechen ließ, so verschaffte er uns noch eine zweite Ueberraschung durch die Vorlesung einer Stelle aus dem Rongeschen deutschkatholischen Preßorgan, daß im Odenwald unter dem sehr bezeichnenden Titel: „Lucifer, Südwestdeutscher Kirchenteufel“ erscheint, und sich seines Namens nicht zu schämen braucht. Mit wahrhaft mephistophelischer Frechheit läßt sich nehmlich sothaner deutschkatholischer Satanas dahin vernehmen, „daß das einzige Ziel, auf das man jetzt loskämpfen müsse, die **social-communistische Republik** sei! — Das ist nun freilich über den Grad aus hinaus, der bekanntlich in seiner Gesinnungstüchtigkeit auch nicht auf dem halben Weg stehen zu bleiben pflegt — Wir sind abermals höchst begierig zu erfahren, was die Münchener deutschkatholischen Gemeindehäupter, denen wir doch soviel Männlichkeit zutrauen, daß sie nicht gleich Petrus ihren Herrn und Meister, und dessen dienstbaren Geist Lucifer verläugnen werden, zu dieser Naivetät sagen werden, mit welcher der moderne innerlich schon von Anbeginn faule Messias, diese wiederliche äußere Fäulniß offen vor aller Welt Augen darlegt, diese Gemeindehäupter, die doch so entschieden die Betheurung ausgesprochen haben, daß auch nicht ein Sandkörnlein Politik auf der ätherreinen Spiegelfläche ihrer religiösen Brüderlichkeit hafte. — Herr Rubner hatte sich in der Motivirung seiner Interpellation im edlen Zorneseifer verletzter Integrität auch noch namentlich darüber ausgesprochen, „daß die Regierung in ihren Erlassen, den freien Gemeinden den Beisatz „„christliche““ verweigere.“ — Herr Minister von Ringelmann entschuldigt dies sehr begreiflich dadurch, „daß es mit der Christlichkeit der neuen Glaubenssecten nach den vorher angeführten Ansichten derselben, doch eine ganz eigene Sache und es schwierig wäre, Etwas christlich zu nennen, was nichts Christliches darböte“ — Wie wir mit allem, was wir vom Ministertische über diese Angelegenheit gehört, vollkommen einverstanden sind, so auch mit der ministeriellen Schlußbemerkung: „Man heuchle ein Streben nach Religionsfreiheit, hinter welchem sich das nach Religionslosigkeit zu verbergen suche!“ — Wenn auf diese „Enthüllungen“ der interpellirende Hr. Abgeordnete nichts weiter zu entgegnen wußte, als daß er seiner Pflicht durch die Interpellation genügt habe, so glauben wir, daß ihm die Antwort auf die Interpellation eben so vollkommen genügt haben wird. Der letzte Schuß, den Hr. Dr. Rubner in diesem Rencontre abzufeuern beliebte, war die Bemerkung, „daß auf die Beschuldigungen Seitens des Hrn. Ministers, die Deutschkatholiken gebührend antworten würden.“ Wir sind überzeugt, daß das Ministerium mit sehr großer Ruhe die Ausführung dieser Drohung abwarten kann und wird, überzeugt aber auch davon, daß alles Wasser, was die unchristlichen Neu-Christen bei der als überflüßig erkannten Taufe seit dem letzten Jahre erspart haben, nicht hinreichen dürfte, den Mohren weiß zu waschen, den Herr Minister v. Ringelmann in so ergötzlicher Nacktheit uns hingestellt hat.

Unmöglich können aber die Aufschlüsse, die uns auf die oben erwähnte Art, über den Deutsch-Katholicismus geworden, der sogenannten hiesigen Kirchengemeinde bei jener Vorstellung zur Empfehlung dienen, die sie eben jetzt an die Staatsregierung um Gewährung des Vollgenusses staatsbürgerlicher Rechte und um Gleichstellung mit den öffentlich anerkannten Kirchengesellschaften eingereicht hat. Katholiken und Protestanten hieße es doch wahrlich in's Gesicht schlagen, wollte man ihnen eine nur negirende Sekte gleichstellen, bei der weder von einem formulirten noch articulirten Credo die Rede ist — Wir glauben aber übrigens nicht besser diese Zeilen beschließen zu können, als mit den Worten, die die A. Allg. Ztg. über diesen Gegenstand sprach:

„Zu allen Zeiten hat es Freidenker in der Religion und Freigeister in Bezug auf den Ursprung der göttlichen Glaubenswahrheit gegeben; wir finden dies ganz natürlich und lassen sie gewähren; aber diese Freidenker in einer eigenen staatsrechtlich recipirten Kirchenvereinigung zu versammeln, ist doch unsers Erachtens mehr, als man vom Staate verlangen kann!“

Digitized by Google

München. Montag, den 29. d. M. gibt im großen Saale des kgl. Odeon's Fräulein Karoline Reitmayer ein Conzert. Bekanntlich ist die blinde Sängerin eine Schülerin unserer einst gefeierten und noch nicht ersetzten Hetznecker. Wenn der tief zu bedauernden Conzertistin das Geschick die Himmelsgabe des Augenlichtes versagte, so verlieh es ihr dafür den tröstenden Klang der Töne, die melodische Klage des unverschuldeten Unglücks. — Möchte ein zahlreicher Besuch des Conzerts die arme Sängerin erfreuen; — bei dem anerkannten Kunstsinne unseres Publikums dem auch der milde Sinn des Wohlthuns zur Seite steht, zweifeln wir kaum, daß unser Wunsch unerfüllt bleiben dürfte.

× **München**, 26. April. Aus Stuttgart erhalten wir die Nachricht, daß daselbst Frln. Mathilde Roller, hier aus ihren trefflichen Leistungen im philharmonischen Vereine im freundlichsten Andenken stehend, bei der königlichen Oper engagirt worden ist. Dieselbe begann, nachdem sie als Gastin viermal mit vielem Beifalle aufgetreten war, als Zerline in Don Juan ihre künstlerische Laufbahn Frl. Roller, eben so bescheiden in ihrem Auftreten als künstlerisch gebildet, gereicht der Bühne zur Zierde. Es ist sehr zu bedauern, daß sie bei unserer Oper nicht zum Auftreten gekommen ist, um das Publikum zu überzeugen, wie dieses Talent sich in der letzten Zeit höchst günstig ausgebildet hatte.

Auf der gestrigen Schranne vom 27. April waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 7,633 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 6,926 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 58,637 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 2 kr.	11 fl. 22 kr.	10 fl. 43 kr.	gestieg. um — fl. 4 kr.
Korn:	7 fl. 21 kr.	7 fl. 4 kr.	6 fl. 46 kr.	gestieg. um — fl. 30 kr.
Gerste:	7 fl. 28 kr.	7 fl. 12 kr.	6 fl. 51 kr.	gestieg. um — fl. 5 kr.
Haber:	4 fl. 55 kr.	4 fl. 38 kr.	4 fl. 25 kr.	gefall. um — fl. 12 kr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

364. Bei dem am Freitag den 19. d. M. Vormittags verübten Mord an der vormaligen Dienstmagd Maria Gertraud Marcher, auch Magerl genannt, in der Sendlingerstraße No. 39. über 2 Stiegen dahier, wurden, so viel bis jetzt bekannt, folgende Gegenstände entwendet:

1) 70 — 90 fl. an Geld, worunter wahrscheinlich ein sogenannter Frauenbildthaler,
2) eine Staatsobligation au porteur,
3) mehrere Frauenhemden, darunter 2 mit K. V. vorn und oben roth eingemerkt, an den Achselstücken blöde,
4) mehrere Versatzzettel, darunter einer der 1ten privilegirten Leih- und Pfandhaus-Anstalt dahier von 24. Nov. v. J. No. 15615 auf ein Frauenkleid und 2 Halstücher zu 14 fl. und auf den Namen „Beck“,
5) ein neuer Komodeschlüßel,
6) eine längliche kleine Porcelain-Schaale und
7) eine Schneiderscheere kleinerer Art mit einem breiten Daumengriff und einer Schraube.

Dagegen blieben in der Wohnung folgende zur Zeit unbekannte Stücke zurück:

a. ein Paar Stiefel von geschmiertem Rindsleder mit kurzen Rohren von der Art, welche die Landschuhmacher auf die Dulten hieher zu bringen pflegen, mit gestickten und zerrissenen Sohlen, der eine davon mit aufgerieberem und gestickten Afterleder,
b. ein zum Theil zerrissenes Gilet von braun gestreiftem Wollenzeug mit hellgrünen Dupfen und einem Futter von blauem Kanafas, in dessen einer Tasche ein messingenes Zeichen des Färbermeisters Carl Glück dahier mit C. G. und 1134, in der andern aber ein Zirkelstück und eine Zeichnung, ein Paar Tempel und ein Schiff darstellend, sich befand, und
c. ein Baumwoll-Sacktuch mit roth und braunem Dessin.

Alle kgl. Behörden werden deß alb um Verfügung der Spähe sowohl nach den Thätern als bezüglich obiger Gegenstände, und alle Personen, welche über obige Gegenstände, oder über den oben bezeichneten Mord überhaupt, oder dessen Thäter Aufschluß ertheilen können, um dessen Angabe bei dem Unterzeichneten in dessen Geschäftszimmer No. 38/II ersucht.

München den 26. April 1850.

Der Untersuchungs-Richter am Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.
Rath Frhr. v. Lupin.

Digitized by Google

Lotto.

In der 406. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

7. 62. 25. 5. 85.

Die nächste 1501. Ziehung ist am Dienstag den 7. Mai in München.

366. Heute Sonntag den 28. April spielt das Musik-Corps die

Deutschen

im Frühlingsgarten, wobei guter Bock geschenkt wird. Hiezu ladet ergebenst ein

Gaßner.

367. Verhältnisse wegen sind einige Stücke großherzoglich badische Loose zu verkaufen. Das Uebr.

Geschäfts-Empfehlung.

365. Nachdem die Regenschirm-Fabrik von Jos. Genève nunmehr auf den Unterzeichneten übergegangen ist, so empfiehlt sich derselbe mit einem wohlassortirten Lager der modernsten

Regen- und Sonnenschirme,

so wie auch zur Besorgung aller einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung. Das Geschäftslokal befindet sich wie bisher Weinstraße Nr. 2.

J. M. Guebey.

314. 5. (2b) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Grousfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich zu Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

312 43. (2b) Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Näheres Ledergasse Nr. 24. über einer Stiege.

Anwesens-Verkauf.

389. In der Hauptstadt Landshut in Niederbayern ist ein Bauernhof mit circa 96 Tagwerk Gründen zu verkaufen, so wie auch Wirthshäuser, Fragnerei, Krämereien, Bäckereien, Seifensiedereien, Mühlen in und außer der Stadt zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Briefe unter den Buchstaben J. H. Ablage bei den drei Mohren in Landshut.

Einlauf.

85. Herr Redakteur! Machen Sie nur immer so fort, über Demokraten und verehrteste Mitglieder der Landtagskammer zu schimpfen, Ihr werdet schon sehen, wohin es führt. Volksbote und Tagsblatt werden es sicher schwer bereuen, wenn der Tag für die Demokratie wieder anbricht. Merkt euch das, er wird sicher bald kommen, im May oder Juny 1850. Laßt daher bey Zeiten ab von Euerm Treiben, dann werden Euch die Freisinnigen nichts anhaben, aber — sonsten wehe Euch. Dieß von einem aufrichtigen Vaterlandsfreund.

(Wir dank'en dem „aufrichtigen Vaterlandsfreund" freundlichst, und wissen doch nun, woran wir sind. Durch den Abdruck dieses Briefes haben wir geglaubt, dem, wenn auch nicht ausgesprochenen Wunsche des Einsenders zu genügen.
Die Redaktion.)

86. Die staatsmännische Weisheit Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Wallerstein hat' einen neuen Begriff gefunden, die „Legal-Demokratie." Dieser Begriff scheint der Demokratie im Allgemeinen, so wie einigen Demokratenführern insbesondere sehr erwünscht zu kommen, da sie hinter dem Schild „Legaldemokratie" sich jederzeit zurückziehen können, wenn sie vielleicht bei „illegalen" demokratischen Bestrebungen Fiasko machen oder gemacht haben. Exempla sunt odiosa. Es ist deßhalb von höchster Wichtigkeit, zu wissen: wo die „Legaldemokratie" anfängt und wo sie aufhört, d. h. zur rothen, gewaltsamen, staatsumwälzenden Demokratie wird. Wir sind der Ansicht, daß Se. Durchlaucht eben so sehr, wie wir von der Wichtigkeit der Feststellung dieser beiden Endpunkte überzeugt sind, und sehen einer genauen Beantwortung unserer bescheidenen Anfrage gehorsamst entgegen.
Curiosus.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Middleton, Gentilhomme mit Dienerschaft aus England. Huffmann von Werden, Müller von Nürnberg und Friedrich von Lößnitz, Kflte.

(Bl. Traube.) Herren: Niederheitmann, Kfm. von Kettwig. Ebel, Student von Gießen. Schirrmer, Kfm. von Coburg. Dem. Duponte, Gouvernante von Neuchatel. Wächter, Privat. von Stuttgart. v. Römer, Assessor von Bozen. Scheuß von Cöln, Mühlen von Reydt, Gürtler von Bregenz und Schulz von Ulm, Kflte. Diedrich, Priv. von Augsburg. Kelling, Gutsbesitzer aus der Neu-Mark.

(Oberpollinger.) Herren: Tändler, Kunsthändler von Eichstädt. Ostertag, Oekonomiepraktikant von Weihenstephann. Bachmann, Ingenieur von Nürnberg. Napholz, Kfm. von Fürth. Karg, Gastwirth von Heimenkirch. Schmitt, Maler von Bamberg. Feller, Pfarrvikar von Reichenkirchen. Trentwett, Graveur von Augsburg. Uhl, Kunstgärtner von Nürnberg. Raßberger, Handlungsreisender von Mittenwald. Pröbst, Orgelbauer von Füßen. Ernst, Maler von Copenhagen. Diem, kgl. Gendarmerie-Oberlieutenant von München. Fleischmann, Weinwirth und Ziegler, Kfm. von Neuburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 119. den 29. April 1850.

Tagskalender: Kathol. Petrus. Protest. Sybilla. — Im Odeon Concert der blinden Sängerin Frln. Reitmaier. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

* **München**, am 27. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer war der Antrag des IV. Ausschusses, — den vorgelegten Rechnungen der kgl. Staats-Schuldentilgungs-Kasse pro $18^{45}/_{46}$ und $18^{46}/_{47}$ die Genehmigung des Landtages zu ertheilen, — zur Berathung und Beschlußfassung ausgesetzt. Nach kurzer Bemerkung des Hrn. Abgeordneten Dr. Hopf (als Referenten), dann des Hrn. v. Lerchenfeld und Wallerstein wurde solche Genehmigung der Kammer einstimmig ertheilt. Der Hr. Finanzminister wird dafür auch so erkenntlich sein, mit der seit dem Jahre 1842 unterbrochenen Verloosung der ältern Staatsschuld heuer noch wieder anzufangen, und endlich den Depositen- und Einstandskapitalien die Einströmung in die Schuldentilgungskasse zu versperren.

Den zweiten Gegenstand der heutigen Kammerberathung, bildete der Antrag der Gewerbsvereine von Pfaffenberg (k. Landgerichts Mallersdorf) auf Abänderung des Gewerbsgesetzes. Nachdem der Referent, Hr. Abgeordneter Wiedenhofer, Hr. Forndran, Hr. Fürst von Wallerstein, Hr. Crämer von Doos und Hr. Kammersekretär Dr. Nar, einige Worte über den formellen Theil der Frage gewechselt hatten, wurde im Sinne des Hrn. Forndran beschlossen, die Berathung und Beschlußfassung über den Außschußantrag so lange auf sich beruhen zu lassen, bis andere verwandte Gewerbs-Angelegenheiten ihre Würdigung im III. Ausschusse erlangt haben würden. Der ausgesetzte Ausschuß-Antrag ging dahin: „Seine Majestät zu bitten, im Verordnungswege bekannt zu geben, daß es den bereits vorhandenen Gewerbsmeistern bei allen, und den Gemeinden bei den mit einer Ansässigkeit nicht verbundenen Gewerbs-Verleihungsgesuchen gestattet sei, mit allenfallsigen Erinnerungen gegen das Gesuch bei der Polizeibehörde einzukommen." (Der Antrag lautet so übel nicht!)

Den Schluß der Sitzung würzten die Hrn. Abgeordneten Kolb aus Speyer und Dr. Schmidt aus Würzburg. Ersterer admonirte den III. Ausschuß um baldige Förderung des Vortrages über die eingebrachte Vorstellung auf Erweiterung der Amnestie für politische Verbrecher in der Pfalz. Letzterer unterhielt die bereits zum Ausbruche entschlossen gewesenen Kammermitglieder mit den auf einer unterfränkischen Fabrike gebrannten Fensterscheiben, welche zu Brillen nichts taugen.

München. Unsere Gendarmerie hat dahier seit einigen Tagen wieder sehr beruhigende Geschäfte gemacht, nachdem sie nicht nur allein schon früher die unbezweifelten Thäter des Raubes an der Gräfin Törring-Guttenzell, in einer Weibsperson und zwei eleganten Burschen Fischer und Kandler in sehr verdienstlicher Weise ermittelte und einbrachte, sondern auch noch weiter die Vagabunden Max Bienenthal, Metzgerknecht von der Au, und Johann Seidel, Metzgerknecht von Rammersdorf, nebst der Barbara Kaget, Magd zu Hechingen, welche mit den obigen Räubern stets in der engsten Verbindung ihr Wesen treiben, ausforschten, und bereits der Behörde überliefert haben. — Bienenthal ist überdieß unterm 17. Oktober v. Js. vom k. Landgericht Moosburg als höchst sicherheitsgefährlicher Gauner ausgeschrieben, und seine bei ihm vorgefundenen Effekten lassen erwarten, daß sich noch

Digitized by Google

weiter manch schöner Erfolg, damit herausstellen werde. — Daß indeß der Zustand der persönlichen und Eigenthums-Sicherheit dahier fabelhaft besorglich gemacht wird, ist wahrscheinlich wieder eine jener Finten, durch welche Beunruhigung ins Publikum gebracht werden will, indem sich befriedigend genug sagen läßt, daß sich die Gaunerei in der Hauptstadt allein auf Diebereien in den Häusern beschränkt, (??) und dieselben bei beßerer Beachtung der polizeilichen Vorschriften gegen den Bettelunfug im wesentlichen abgewendet werden könnten.

† Am Samstag Vormittags 10 Uhr scheiterte bei der Schinderbrücke ein Floß, wobei die Floßleute Kaspar Zitsch, deßen Frau Franziska und Jakob Schmid von Wolfratshausen in das Wasser fielen; die zwei ersteren wurden lebend und letzterer todt herausgezogen.

(Theater.) Die am Freitag zum Erstenmale gegebene Posse: „Eine Posse als Medizin" in 3 Aufzügen von dem Wiener Theaterdichter Ernst Kaiser, mit hübschen Musikeinlagen von Hebenstreit, ist ein wirkliches Meisterstück dieses Genre. — Keine bei den Haaren herbeigezogenen armdicken Unwahrscheinlichkeiten, keine Zaubereien und Feereien, die den Verstandmangel des Autors mit irgend einer Wolkendekoration verdecken, und mit ihrem Zauberstabe den lahmen Pegasus zu neuem asthmatischen Galopp anreiben müssen, sondern eine schlichte Handlung aus dem bürgerlichen Leben gegriffen, in der sich, wie von selbst, eine Reihe komischer Situationen entwickelt. — Diese einfache Handlung ist kurz die, daß eine über ihren Stand hinauslebende Bürgersfrau im Theater eine Posse sieht, in welcher eine ähnliche „Frau v. Obenhinaus" jener als ihre absichtliche Carrikatur erscheint. Der von der Frau nicht gekannte Dichter, der zufällig als Rathgeber herbeigezogen wird, wie gegen den dramatischen Pasquillanten zu verfahren sei, gibt ihr den Rath, sich so zu benehmen, daß ihr bürgerliches Leben dem in der Posse geschilderten schroff entgegensteht, so daß dadurch also alle und jede Aehnlichkeit wegfällt. — Diese „Hauptfigur" dieße bürgerliche „gnädige Frau" ward von Mad. Diez repräsentirt; schon diese kurze Andeutung dürfte genügen, daß wir wieder ein in den lebhaftesten Farben angelegtes und mit gewohnter anmuthiger Keckheit ausgeführtes Bild erhielten. Wie immer in der Lokalposse stand Herr Sigl der trefflichen Darstellerin, hier als „Mehlhändler Weißmann," zur Seite, und wenn zwischen Beiden im Stücke auch die Harmonie gerade keine große ist, — der Pantoffelheld nennt seine Ehe-Hälfte ein Ehe-Dreiviertel — so trat diese Harmonie doch im Spiele Beider um so ansprechender hervor. — Der „Herr v. Dunst," ein schlechter Kaufmann, aber ein ausgezeichneter Wiener „Löwe," der im Gegensatz von den wirklichen Löwen, welche beißen und zerreißen, „gar nichts thut," war in den Händen des Herrn Lang, des hervorragenden Dritten in unserm ausgezeichneten Lokalpossen-Kleeblatt. — Wir müssen aber gestehen, daß dieses Kleeblatt heute einen vierten Zuwachs erhielt, ein lebensfrisches Blatt. Es war dieß Herr Büttgen als Dorfrichter Weißmann, der 75jährige Vater des 50jährigen „dummen Buben," wie er im Zorn den Mehlhändler nennt. In der Schlußscene des ersten Aktes, die den tanzenden Jubel eines Dorffestes vorführt, lieferte Herr Büttgen eine Meisterdarstellung, die ihm nach diesem Akte einen zweifachen Hervorruf einbrachte. — Zu den komischen Figuren des ganz ausgezeichneten Stückes gehört noch der Wucherer Schleicher, den Herr Jost als treffende Carrikatur hinstellte, und ein naseweiser Bedienter, den Herr Muscheck gab, aber nicht mit dem Erfolg, wie wir in den früheren Episoden von diesem talentvollen Anfänger zu erwarten uns berechtigt hielten. — Den ernsteren Charakter der Posse, den Dr. Lindenheim, den Dichter der Posse in der Posse, also eigentlich den Träger des Ganzen, spielte Herr Christen mit gewohnter Routine; zu mehr ist in der Rolle nichts vorhanden. — Durch Dem. Scherzer ist das jugendliche Damenpersonal unserer Bühne jetzt noch vervollständigt. Wir haben schon bei ihrem ersten Auftreten — das heutige war das zweite — auf die anmuthige Erscheinung, auf das schöne wohlklingende Organ (das sie auf eine ernstere Richtung als die des Lustspiels hinzuweisen scheint) hingedeutet und können heute, wo die größere Rolle einer Liebhaberin Gelegenheit dazu gibt, nur hinzufügen, daß wir über den ungekünstelten natürlichen Vortrag, und namentlich über die ruhige Haltung sehr erfreut waren, die uns bei Anfängerinnen bei weitem mehr genügt, als eine lebhafte Gestikulation, die gewöhnlich nur der Deckmantel einer gewissen Unbeholfenheit ist. — Worauf wir aber Dem Scherzer aufmerksam machen wollen, ist, daß sie vom Oberkörper und dem Haupte eine freiere, mehr emporgerichtete Haltung geben möge, die namentlich später, wenn es ihr vergönnt sein würde, tragische Charaktere zu spielen mit dazu gehört, was in den nothwendigen Forderungen des Schönen liegt. — Zum Schlusse nur noch der Wunsch, daß die Intendanz diese von Komik und Witz sprudelnde Posse sobald als möglich dem Sonntags-Publikum darbieten möchte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Regensburg, 26. April. Heute Nachts verschied dahier der k. l. Oberstlieutenant und Kommandant des in Nürnberg garnisonirenden 4 Infanterieregiments, Herr Friedrich v. Schintling, in einem Alter von 59 Jahren.

— In Berlin ist aus Paris eine Depesche eingegangen, welche darauf hin-

Digitized by Google

deutet, daß der Stand der französischen Verhältnisse auf einen gewaltsamen Ausbruch hindränge. Wann dieser Ausbruch erfolgen werde, lasse sich nicht genau bestimmen, indessen habe es den Anschein, daß nach dem Schlusse der bevorstehenden Wahl der Sozialismus zu dem beabsichtigten Umsturzversuche schreiten werde. Das Ganze werde durch Ledru-Rollin von London aus geleitet. Straßburg, Lyon, Grenoble ꝛc. würden der eigentliche Herd der Bewegung sein. Man beabsichtige, das Volk zur Steuerverweigerung aufzufordern, und demselben die Forsten zur Benutzung preiszugeben, um die Lehren des Sozialismus sofort zur praktischen Anwendung zu bringen. Diese Angaben kommen aus einer Quelle, welche über den Stand der französischen Verhältnisse selten irrige Aufschlüsse gegeben hat. Es wird zugleich die Warnung für Deutschland hinzugefügt, daß man sich daselbst nicht in zu große Sicherheit wiegen möge, sondern ernstlich darauf bedacht sei, dem möglichen Rückstößen einer revolutionären Bewegung in Frankreich frühzeitig die geeigneten Vorsichtsmaßregeln entgegenzustellen.

— In Koblenz ist am 22. April die Frau Herzogin von Orleans, von Mainz kommend, auf dem kölnischen Dampfschiff mit ihren beiden Söhnen im tiefsten Incognito eingetroffen, jedoch von der Prinzessin von Preußen am Landungsplatz empfangen worden. Die Herzogin übernachtete im Schloße und setzte andern Tags ihre Reise nach Brighton fort.

— Aus Berlin melden die Blätter eine bedenkliche Erkrankung Ludwig Tieks.

— Das von Gotha her bestätigte Gerücht eines dort bevorstehenden Fürstencongresses findet fortwährend Glauben. Man behauptet daß derselbe in Berlin keinen Widerspruch gefunden, die preußische Regierung jedoch aus naheliegenden Gründen abgelehnt habe, in dieser Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Die Einleitungen gehen zunächst von Gotha aus, und die Reise des Herzogs würde allerdings den Zweck haben sich der Geneigtheit der süd- und westdeutschen Höfe für das Vorhaben zu versichern.

— Die Pariser Polizei hat in den letzten Tagen 1489 Individuen ohne Profession und Wohnort verhaftet.

— Es ist gewiß, daß Rußland bei seinen gewaltigen Rüstungen im Königreich Polen ein besonderes Augenmerk auf Frankreich richtet, wo es den Ausbruch einer neuen Revolution noch vor den Wahlen erwartet. Die Offiziere unterhalten sich vielseitig von dem bevorstehenden Feldzuge nach Frankreich und die Kosaken träumen schon von reicher Beute.

Beispiele des Muthes und der Tapferkeit aus dem bayerischen Kriegsleben.

IV. Urtheile aus dem Munde des Feindes haben wohl wegen ihrer Unparteilichkeit den höchsten Werth. Ich habe bei der Schlacht von Polozk (18. Aug. 1812) Gelegenheit gehabt, sagt der Russe Okouneff, mich davon zu überzeugen, und ich kann sagen, daß die bayerische Infanterie eine der bravsten in Europa ist. Ungeachtet eines mörderischen kreuzenden Kartätschenfeuers, womit unsere Artillerie diese 2 Divisionen (Wrede und Deroy) empfing, rückten sie gegen unsere unglücklicherweise nicht genug geschützte linke Flanke mit einem Ungestüm vor, dem man wohl gleich kommen, aber kaum übertreffen kann.

V. Ein glänzendes Blatt in der Geschichte des 8. Infanterie-Regiments (Seckendorf) wird stets die Schlacht bei Arcis sur Aube (26. und 27. Februar 1814) bilden. Die Grenadier-Compagnie dieses Regiments (österreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1832) warf den Feind ungeachtet seines heftigen Widerstandes und äußerst lebhaft unterhaltenen Gewehrfeuers aus allen Häusern der Vorstadt bis zum diesseitigen Thore der Stadt (Arcis sur Aube) wohin der Major Mässenhausen eine andere Compagnie des Bataillons zur Unterstützung nachführte. Allein der heldenmüthige Führer fiel am Thore durch eine Gewehrkugel getödtet, und nun, um seinen Tod zu rächen, stürzte das ganze Bataillon wüthend auf den Feind, drang mit ihm zugleich zum Thore und in die Stadt tief hinein. Aber die Tapfern hatten im Feuer des Angriffes auf Flanken und Rücken vergessen, durch die Seitenstraßen der Stadt wurden sie von beiden Seiten umrungen und vom Thore abgeschnitten. Doch bald faßten sie sich. Mit unwiderstehlichem Heldenmuthe, aber auch mit nicht geringem Verluste, schlugen sie sich nunmehr unter Anführung des muthigen, entschlossenen Hauptmanns Lemmingen, wieder bis zum Thore durch. Nun vereinigten sie sich mit dem 2 leichten Bataillon, welches unterdessen die Vorstadt besetzt hatte. Diese wurde behauptet.

Digitized by Google

Anzeigen.

Das Anlehen des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom **Herzog von Nassau, Friedrich Prinz von Preußen, Herzog von Meiningen** ꝛc. bietet Gewinne von fl. **25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000,** 10 à **5000,** ꝛc. Nächste Ziehung am 15. März 1850. Zu diesem soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzelne à 1 fl. 30 kr, 2 Stück à 3 fl., 4 Stück 5 fl., 9 Stück 10 fl, 20 Stück 20 fl., 55 Stück 50 fl. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben
352.54. (3b) in Frankfurt am Main.

87. Ein Inserat in Nr. 115. des hiesigen Tagblattes, in welchem ein Mitglied der hiesigen Gendarmerie ein Verdienst sich anmaßt, das ihm jedenfalls nur theilweise gebührt und dabei verläumderische Seitenhiebe auf gänzlich Unbetheiligte austheilen will, veranlaßt uns zu Folgendem: „Dem Bezirksdiener Graf gelang es, die Thäter auszumitteln und ihm gebührt daher das Verdienst. Wenn der betreffende Gendarm in seiner hitzigen Arretirungslust (wahrscheinlich wegen der Prämie) allzu vorzeitig einschritt, weitere Hilfe nicht abwarten wollte und mit eben gar kleiner Pfiffigkeit das mit Effekten bepackte Frauenzimmer an der Nase vorbeigehen ließ, und derselbe deßhalb lauten Tadel fand, ist ihm nur sein Recht widerfahren. Dieß zur Steuer der Wahrheit von mehreren Augenzeugen.

Agenten-Gesuch.

355.56. (2b) Für ein überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden reele und thätige Agenten gegen 33⅓ pCt. Provision Beschäftigung gesucht, und werden Anmeldungen unter O. R. post restante in Frankfurt a/M. franco erbeten.

Bekanntmachung.

397. Das an der Arzisstraße Nr. 8. gelegene Haus (ehem. griechisches Institutsgebäude) wird

Mittwoch den 8. Mai 1850

Vormittags 9 Uhr zum Abbruche an den Meistbietenden gegen Baarbezahlung unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung Seiner Majestät des Königs Ludwig, öffentlich versteigert werden. Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die besonderen Bedingungen bei diesem Abbruche im erwähnten Institutsgebäude zu ebener Erde täglich eingesehen werden können, und das zu versteigernde Gebäude täglich auch auf Verlangen gezeigt wird.

München den 26. April 1850.

Kabinets-Sekretariat Seiner Majestät des Königs Ludwig.

358 59. (2b) Die bejahrte Dame, welche Dienstag den 23. d. bei Herrn Kaufmann Arnhard in der Schwabingerstraße einen neuen grünseidenen Regenschirm, statt ihres baumwollenen aus Versehen mitgenommen, wird ersucht, denselben in der Dienersaasse Nr. 23. über Stiege gegen den ihrigen auszutauschen.

In Traunstein

ist eine meublirte Wohnung mit der schönsten Fernsicht, und allen Bequemlichkeiten versehen, für den Sommer zu vermiethen. Das Uebr. bei Anton Miller, Lithograph in Traunstein zu erfragen. 361.63. (3 b)

Gestorbene in München.

Joseph Bredl, Steinhauer, 57 J. a. — Theres Sutor, Soldatensfrau, 57 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Stieler, Priv. mit Gattin von Heilbronn. Fries, Fabrikant von Kempten. Kreyer, Kfm. von Koblenz. Rist, Priv. von Kempten. Leruth, Kfm. von Aachen. Lindner, Advokat von Nürnberg. Ingenohl, Kfm. von Neuwied. Dr. Steinlin von St. Gallen. Rauen von Mannheim und Beever von Aachen, Kfte. Küppel, Priv. von Cöln. Unverzagt, Kfm. von Bremen. Blum, Priv. mit Sohn von Winterthur. Wagner, Priv. von Straßburg. Focke, Fabrikant von Coburg. Leritter, Priv. mit Familie von Nürnberg.

(Bl Traube.) Herren: Oppermann, Kammer-Rath, Brüel, Münzmeister und Conrpert, Landbaumeister aus Hannover. Ackerlin, Kaufm. von Stuttgart. Linard, Negot. von Lyon. Schänthau v. Pernwald, Priv. von Linz. Koch, Fabrikant von Stuttgart. Zängl, Kfm von Schwarzenbach. Käsler, Advokat von Straßburg. Frln. Schaffer, Beamtenstochter von Pesth. Schmauß von Kitzingen, Beckmann von Düsseldorf und Schwedenhof von Berlin, Kfte.

(Oberpollinger) Herren: Schuster, Gutsbesitzer von Ramsau. Stadler, Wirth von Nürnberg. Müller, Zimmermeister von München. Hindelang, Gastwirth von Landsberg. Burkhardt, Gutsbesitzer von Oberhausen. Zeller, Student von Hamburg. Uhl, Kfm. von Lindau. van de Sandt, Student von Brünen. Schleich, Schäfflermeister von Aichach. Acteren, Student von Rüterden. Lavale, Mechaniker von Kaiserslautern. Dr. Konstantin Reitz, Kanzler des k. k. österr. Konsulats in Chartum (Egypten).

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag. **№. 120.** den 30. April 1850.

Tageskalender: Kathol. Kath. v. S. Protest. Eutropius. — Kgl. Hoftheater: „Eine Posse als Medizin," Original-Posse von Kaiser. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Während der Kirchenparade am Sonntag erschoß sich in der Kaserne der Profosengehilfe Hiltl des Inf.-Leib-Regiments. Er soll sehr am Communismus gelitten haben.

Die Nachricht, welche hiesige Blätter über die Verpachtung der Jagd in den Nymphenburgerfluren brachte, wird dahin berichtiget, daß nach einem am Sonntag gefaßten Gemeindebeschluß „dieses Jagdrecht einstimmig und freiwillig Sr. Maj. dem Könige zu Füßen gelegt werden soll."

(Theater.) Der lang nicht gegebene Rossinische „Othello" hatte am Sonntag ein, alle Räume des Hauses füllendes Publikum herbeigezogen. — Als Gast erschien Mad. Viala-Mittermaier in der Partie der Desdemona. Der erste Akt der Oper versprach wenig. Die Hauptsänger schonten sich, um ihre Kräfte für die folgenden Akte zu sparen; ein anderer Sänger warf um, wieder einem andern klappte die Stimme über. Das waren schon böse Omina. Was in diesem Akte erfreute, war die Auftrittsarie des Othello (Herr Härtinger), das Duett zwischen Desdemona und Emilie (Mad. Viala und Dem. Stanko) und vor allem ein Pas de deux, getanzt von Dem. Holler und Herrn Opfermann. Es scheint, als ob die „choregraphischen Traditionen," die mit dem jungen Horschelt von Paris herübergekommen sind, unserm Ballet eine ganz andere Färbung gegeben hätten. So benützte heute Herr Opfermann die Schritte, die Herr Horschelt so zierlich ausführte, und zwar mit vortrefflichem überraschenden Gelingen. Dazu Dem. Holler, die komplette Wunder-Attitüden im Graziösen entwickelte. Da fehlte es denn, mit allem Recht, an stürmischem Applaus nicht. — Gleich Erfreuliches leisteten nun unsere Gesangskräfte im zweiten Akte. Hier entwickelte sich ein vollständiger Wettstreit: Herr Brandes enthusiasmirte als Rodrigo in seiner brillanten Arie das Publikum bis zum Herausruf bei offener Scene — ihm folgte Herr Härtinger, der mit seinem Part als Othello einen wahren Beifallssturm erregte. Herr Härtinger ist nun einmal, seit Tichatschek herabgestiegt, der erste deutsche Tenor und unsere Bühne mag sich zu seinem Besitz gratuliren. — Das Finale des zweiten Aktes gab Mad. Viala Gelegenheit, ihre schönen Mittel zur Geltung zu bringen und ein Gefühl zu entwickeln, das für das innige Verständniß des zu Leistenden das rühmlichste Zeugniß für die Gesangskünstlerin ablegt. Aus eben so tiefem Gemüthe entströmten die Klagen der Harfen-Romanze des dritten Aktes. In diesem Genre möchten wir der Sängerin öfter begegnen. Hier reichen die angenehmen, wenn auch nicht großartigen Mittel vollkommen aus. Wo hochtragische Leidenschaftlichkeit vorherrscht, gebricht gegen das Ende die Kraft, während da, wo es gilt ein tieferes Gefühl zu entwickeln, die Stimme, namentlich auch in den höheren Chorden, im anmuthigen Wohl lange uns entgegentönt. Wir fühlen wohl auch, daß es fast zu großer Anstrengung bedarf, um mit der Tonfülle Härtingers gleichen Schritt zu halten. Die letzte Scene, wo die Leidenschaft sich bis zum Gipfel des Mordes steigert, wo die Gluth des Afrikaners sich in tobende Wuth umwandelt, muß, wenn nicht ein seltenes Phänomen hier erscheint, wie etwa die verstorbene Malibran oder die Devrient in ihrer vollsten Kraft, die physischen Kräfte der Sängerin in den Momenten der Todesangst erschöpfen. Mad. Viala hat auch hier geleistet, was in dem Bereich der Möglichkeit lag, und zwar auf die Weise, daß die Leidenschaftlichkeit sich noch immer in den Grenzen des Schönen hielt. — Schließlich bemerken wir noch, wie uns auch heute wieder die reichen Stimmmittel der Dem Stanko, die die Partie der Emilie sang, wohlthuend auffielen. Ist es nicht möglich, diesen Mitteln die Weihe vollendeter Ausbildung zu geben? Wo so viel geboten wird, sollten die Herrscher unserer Oper doch einmal einen größeren Versuch wagen, das reiche Material zu benützen.

Digitized by Google

I. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Verhandlung den 29. April 1850.

Die bevorstehende, an schweren Verbrechensfällen leider sehr reichhaltige Sitzung des Schwurgerichtshofes wurde von dem Hrn. Präsidenten, dem k. Appellationsgerichtsrathe Neuß, mit einer geeigneten Anrede an die Herren Geschworenen eröffnet, worin derselbe die Vorzüglichkeit des Institutes der Schwurgerichte einerseits, den wichtigen, schwierigen Beruf der Geschworenen andererseits hervorhob; er machte Letztere darauf aufmerksam, daß die gegenwärtige Sitzung mehrere sehr verwickelte und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmende Fälle zum Gegenstande habe. Der Herr Präsident setzte dann den Herren Geschworenen den Gang des Verfahrens auseinander und schloß miteiner zweckmäßigen Ermahnung an die Letzteren. Hierauf wurde das Verzeichniß der zu dieser Sitzung berufenen Geschworenen verlesen und dann nach Prüfung der Entschuldigungsgesuche der Ausgebliebenen und nach Anhörung des Staatsanwaltes mit seinen Anträgen diese Gesuche genehmigt mit Ausnahme jener des Grafen v. Arco-Stepperg und des N. Lenz, welche Beide überdieß in eine Geldstrafe von je 100 fl. verurtheilt wurden. Sodann wurde auf den Gegenstand der heutigen Verhandlung übergegangen, welche gerichtet ist gegen Kaspar Schmid, 28 Jahre alt, ledigen Bauerssohn von Lupperg, beschuldigt, am 7. Februar 1850 Abends den Austräger Paul Greimel zu Erding von rückwärts zu Boden gerissen und demselben seinen Geldbeutel nebst darin befindlichem Gelde, im Betrage von beiläufig 21 fl., gewaltsam aus der Hosentasche gezogen und entwendet, und hiedurch einen Raub III. Grades begangen zu haben. Der Sachverhalt ist in Kurzem folgender: Der Austräger Paul Greimel zu Erding, ein Greis von 81 Jahren kehrte am Donnerstag den 7. Februar 1850 Abends aus dem Kaffeehause daselbst heim. Es war etwa halb 6 Uhr und noch Dämmerung, und weil es sehr stark schneite, hatte Greimel den Hut tief in's Gesicht gedrückt. Als er in das Nebengäßchen vor dem Haagerthore abgebogen hatte und etwa 50 Schritte gegangen war, wurde er von einem Burschen rückwärts niedergerissen, fühlte im nämlichen Augenblick zwei Hände in seinen Taschen, und als der Bursche in der rechten Hosentasche den Geldbeutel fühlte und nicht sogleich herausbringen konnte, zerriß er die Tasche, zog den Geldbeutel, worin sich etwa 21 fl. in 6 Zweiguldenstücken, 5 Einguldenstücken und 10 Zwanzigern befanden, heraus, und entfloh. Greimel erkannte den Thäter nicht, weil er von hinten überfallen wurde und der ganze Vorgang kaum eine halbe Minute gedauert hat. Gleichwohl sollte der Thäter nicht unbekannt bleiben.

Der Maurergeselle Lorenz Schaberl von Erding sah gerade aus seinem Fenster heraus, als der alte Greimel vorbeiging; im nämlichen Augenblicke gewahrte Schaberl, daß ein Bursche den Greimel von rückwärts packte und zu Boden riß. Auf Greimels Hilferuf eilte Schaberl aus seinem Hause; als er an Ort und Stelle kam, war der Bursche schon auf der Flucht, und 50 Schritte vor Schaberl voraus; dieser verfolgte seine Fußspuren im gefallenen Schnee, und als der Fliehende in einen am Ende der s. g. Schindergasse befindlichen Abtritt des Meßnerhäuschens trat, versteckte sich Schaberl in der Nähe, um ihn zu beobachten. Nach etwa fünf Minuten sah er den Burschen aus dem Abtritte treten und über die Straße in die Wohnung des Wasenmeisters Schiller gehen, in welcher er von dem durch die Leute herbeigeholten Gendarmen Aschka arretirt wurde. Dieser fragte, als er den Verhafteten, welcher der übel beleumundete Bauerssohn Kaspar Schmid von Lupperg war, zurück auf den Platz der That führte, einen Haufen hier stehender Leute, „ob dieß der Räuber sei?“ Unter den Leuten aber waren Einige, welche den Kaspar Schmid gut kannten, und, wie es scheint, ihm zu helfen suchten, indem sie behaupteten, es sei zur Zeit der That ein Bursche in einem persenen Janker über die Straße gesprungen, während Schmid einen tuchenen Janker trug. Die Wohnung dieser Personen steht übrigens nicht in der Straße, wo der Raubanfall Statt hatte, und eine derselben gab nachher vor Gericht zu, daß sie durch den auf den Janker des von ihr gesehenen Burschen liegenden Schnee zu der irrigen Meinung veranlaßt worden sei, diesen Janker für einen persenen zu halten.

Digitized by Google

Weil aber der Gendarm durch obige Aeußerung ungewiß gemacht wurde, ob er wirklich den Thäter ergriffen habe, und weil die oben erwähnten Personen ihm versichert hatten, daß sie den Verhafteten kennen, ließ er denselben, obschon er bei der Verhaftung in dessen Tasche viel großes Geld klingen gehört hatte, frei, meldete aber den Vorgang seinem Vorgesetzten, dem Brigadier Fleischer. Diesem war Kaspar Schmid von Lupperg als ein übel beleumundeter Bursche bekannt, und er faßte sogleich den Verdacht, daß Schmid dennoch der Thäter sein möchte. Er ging deßhalb in des Beraubten, Greimel, und in Schaberls Wohnung, und dieser versicherte ihn, daß er sich nicht getäuscht habe, als er den in des Wasenmeisters Haus eingetretenen Kaspar Schmid als den Thäter angab. Der Brigadier suchte nun unter Beiziehung des Bürgerssohnes Balthasar Höning in dem Abtritte nach, in welchen Schaberl den Schmid hatte eintreten sehen, und sie fanden hier einen leeren grünen Geldbeutel, welchen Greimel als denjenigen erkannte, der ihm eben mit 21 fl. Inhalt geraubt worden war. — Nunmehr wurde Schmid im Wirthshause zu Alterding wiederholt verhaftet und wegen Raubes in Untersuchung gezogen. Auch der Zimmermann Anton Seibold zu Erding hatte an jenem Abende aus seinem Fenster gesehen, und den alten Greimel am Boden und über ihm einen Burschen erblickt, der ihm die Taschen aussuchte. Auf den Hilferuf Greimels schrie er hinunter und sah noch, wie der Bursche dem Greimel den Geldbeutel aus der Tasche zog, aufsprang und davon eilte, worauf Seibold Stiefel anzog und den Burschen verfolgte, worin ihm Schaberl zuvorkam. Auch Seibold bestätigte, daß Gestalt, Anzug und Größe des Verhafteten so ganz dieselben, wie Jene des Thäters seien, daß dieser unmöglich eine andere Person sein könne. Schmids Fußtritte seien die einzigen im Schnee gewesen und außer diesen haben keine andern in den Abtritt, wo der Geldbeutel gefunden wurde, geführt.

(Forts. folgt.)

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 25. April. Es wird jetzt hier von ganz gut unterrichteter Seite als ausgemacht angenommen, daß die Interimscommission als Verwaltungsbehörde auch nach dem 1. Mai vorläufig fortbestehen werde. Zwischen Oesterreich und Preußen scheint das Einverständniß in dieser Beziehung bereits festzustehen, und die Zustimmung der übrigen Regierungen glaubt man, ungeachtet der von einigen derselben (namentlich Württemberg) gemachten Vorbehalte, nicht bezweifeln zu dürfen.

— Stuttgart, 26. April. Die Landesversammlung trat heute wieder zusammen. Sie beschäftigt sich mit dem Budget. Sie beschloß die Finanzcommission zu beauftragen, zu prüfen: ob es angemessen sei die Steuer bloß bis zum 30. Juni 1851, oder nach Regierungs-Antrag bis zum 30. Juni 1852 zu bewilligen?

— Das Volkshaus in Erfurt hat mit 139 gegen 69 Stimmen entschieden, daß das allgemeine Wahlrecht in den Staaten, in welchen es noch gilt, fallen solle.

— Der Hanauer Berichterstatter der Berliner Deut. Reform will wissen, es würden aus dem Auerswald-Lichnowsky'schen Prozeß noch zwei weitere interessante Prozesse hervorgehen. Erstens erwartet man, daß der Vertheidiger Pfüzer wegen seiner muthmaßlichen Einwirkung auf die Zeugen in Untersuchung und Haft genommen wird. Zweitens aber glaubt der Staatsanwalt einem Komplott auf der Spur zu sein, welches sich auf die Einschüchterung der Zeugen resp. Verleitung zum Meineide bezog; es sollen nämlich die Zeugen von Bockenheim und Ginnheim, welche übereinstimmend vor den Assisen die detaillirtesten Aussagen aus ihren früheren Verhören widerrufen haben, durch einen feierlichen und unter furchtbarer Ceremonie abgelegten Eid verpflichtet worden sein, die Wahrheit zurückzuhalten. (Schöne Aussichten!)

— Elberfeld, 23. April. Heute hat der Prozeß der Mai-Angeklagten begonnen. Bei der Wichtigkeit der Sache und bei der vorauszusehenden langen Dauer der Verhandlung trug das öffentliche Ministerium darauf an, daß der Hof um zwei Ergänzungsrichter verstärkt und die Zahl der Geschwornen um drei Supplementar-Geschworne vermehrt würde.

— Die Wiener Zeitung vom 25. April macht das Urtheil bekannt gegen die Theilnehmer an einer politischen Gesellschaft im „blauen Stern“ Die höchste Strafe war 7wöchentlicher Arrest, in einem Falle, wo Majestätsbeleidigung hinzukam, 8monatlicher Stockhaus-Arrest.

Digitized by Google

Anzeigen.

Joh. Fr. Reeser

372.14. (Ja) aus Augsburg
bezieht kommende Auer-Dult mit einem reich assortirten

Mode-Waaren-Lager

und empfiehlt sich ergebenst einem gütigen Zuspruche, dessen er sich eine Reihe von Jahren hindurch so sehr zu erfreuen hatte.
Seine Verkaufsbuden befinden sich Nr. 171., 172. und 173. im zweiten Gange rechts in der Nähe des Kaffehauses.

Bekanntmachung.

.396. Donnerstag den 2. Mai l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden im dießgerichtlichen Versteigerungslokale mehrere Verlassenschafts- und Exekutionsgegenstände, als: Betten, Matrazen, Meubeln, Herrn- und Frauenkleider, dann Wäsche, Bücher des Inhaltes über Militärdienstwissenschaft, Werke: Döllingers Verordnungssammlung, corpus juris, Regierungsblätter von 1800 bis 1833, Staatslexikon, Anmerkungen zum bayrischen Landrecht, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden mit der Bemerkung versteigert, daß die Bücher am obigen Tage Nachmittags um 3 Uhr zum Striche kommen.

München den 23. April 1850.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor.
Dannhauser.
Sengel.

.395. Das Haus Nr. 40. an der Sternstraße dahier, gemauert, zweistöckig, unter einem Ziegeldache, mit Hofraum, Gärtchen, Pumpbrunnen und pädschem Keller, ist aus freier Hand unter annehmbaren Bedingnissen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich vorzugsweise für einen Metzger, Wirth oder sonstigen Gewerbtreibenden.

367. Schöne haltbare, übersponnene und nicht übersponnene Saiten für alle Instrumenten verkauft Unterzeichneter einzeln, in ¼ und ganzen Bunden zu den billigsten Fabrikpreisen

F. A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nr. 36.

Gesuch.

.396. Ein Bräumeister in den dreißiger Jahren, ledigen Standes, der schon 9 Jahre Bräumeister war, sucht dergleichen eine Stelle oder eine Bräuerei zu pachten. Adressen mit T. F. beliebe man in der Schützenstraße Nr. 16. über 1 Stiege in München abzugeben.

.390. Sowohl Geschäfts- als Privat-Leute können durch Commissions-Uebernahme eines rentirenden Artikels bedeutenden Nutzen erzielen. Näheres B. H. post restante Mainz, franco.

.397. Briennerstraße Nr. 13. ist eine schöne Wohnung von 8 Zimmern, Garderobe Küche, Waschküche und großem Dachboden für Michaeli l. Js. zu vermiethen. Näheres beim Hausmeister allda.

368. Zu einem gut rentirenden Geschäfte wird eine Ladnerin gesucht, welche 3. bis 400 fl. Kaution zu leisten vermag. Das Uebr.

Gestorbene in München.

Mathias Barowizka, bgl. Schneider, 61 J. a. — Walburga Menhard, Geschmeidmachergesellensfrau, 28 J. a. — Ludwig Urban, kgl. Landgerichts-Assessorsohn zu Aichach, 22 J. a. — Franziska Kissendorfer, Münzarbeitersfrau, 79 J. a. — Wolfgang Staudinger, Maurer, 55 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: d'Armiro, kgl. spanischer Colonel aus Croatien. Ebner, k. k. Salzbeamter von Innsbruck. Sachs, Kfm. von St. Gallen. Gebrüder Barone v. Waldot von Mannheim. Mayer, Stadtgerichts Protokollist von Straubing. Lahmayer, Kfm. von Frankfurt. Wächter, k. k. österr. Kabinetskourier von Wien. Böckmann, Theolog von Tübingen. Bärmüller, Gutsbesitzer von Wallenburg. Ing, Doktor der Rechte, Plattner, k. k. Beamter und v. Maurer, Doktor der Rechte von Innsbruck.

(Oberpollinger.) Herren: Reinhold, Student von München. Sitter, Kaufmannsgattin von Innsbruck. Bauer und v. Kern, Jagdgehilfe von Forsteuried. Rollmann, Kfm. von Frankfurt. Küpfer, Dr. Med. von Bern. Reichold, kgl. Advokat von Schwabach. Körner, Beamtenstochter von Ingolstadt. Thelen, Hofopernsänger von Braunschweig. Weichlberger, Schauspieler von Würzburg. Haudenstricker, Rechtsrath von Nürnberg. Forster, Cand. Pharm. von Krumbach. Limmer, kgl. Bahnamtskassier mit Familie von Hof. Seibold, Hammerschmid von Augsburg. Fezer, Gerbermeister von Memmingen. Müller, Müllermeister von Ursberg. Landauer, Kfm. von Hürben. Meitinger, Müllermeister von Ichenhausen. Hiller, Rothgerbermeister mit Tochter von Kempten. Sander, Hydrateki aus Hannover. Ikendal, Dr. Philos. aus Schweden. Dillmann, Student von Niederbrechen. Hagen, kgl. Forstgehilfe von Falleck. Roth, Apotheker von Würzburg Eulenstein, Architekt von Heilbronn. Knieße, Architekt von Ellwangen. Hirth, Fabrikant von Fürth. Heidolph, Metzgermeister von Nürnberg. Rödelsheimer von Schwandorf und Tiefenthal von Mühl, Optiker. Werner, Hammerschmidmeister mit Familie von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 121. den 1. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Philipp. und Jak. — Kgl. Hoftheater: „Die Braut aus der Residenz.“ Lustspiel. Hierauf: Divertissement. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¾ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut.; Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, 29. April. Daß der „Gradaus“ das **Organ der Linken** sei, konnte bisher daraus geschlossen werden, daß derselbe zur guten Zeit die Herren v. Wallerstein, Kolb, Tafel, Reinhart u. A. mit einem Füllhorn von Lobsprüchen bezüglich ihres Verhaltens in der Kammer überschüttete, während er die konservativen Mitglieder täglich mit Schmähungen überhäufte und sie selbst der Volksrache verfallen erklärte. (Vergleiche S. 90, Nr. 26, von 1850.) Jeden Zweifel über die Wahl des „Gradaus“ zum **Organ der Linken** hebt aber jetzt dessen Nummer 118, vom Gestrigen (S. 411). In diesem Blatte ist nämlich mit Herrn Reinharts Unterschrift, die von diesem Abgeordneten schriftlich an den königlichen Staatsminister der Finanzen zur demnächstigen Beantwortung eingestandte „Interpellation“ wörtlich abgedruckt, worin Herr Reinhart fragt: „ob von der Civilliste Sr. Majestät des Königs die Einkommen-Steuer mit 47,000 fl. an die Staats-Kasse bezahlt worden sei?“

Von dieser wahrhaft auffallenden Interpellation wußten die Mitglieder der Majorität des Hauses bis heute nichts; wäre nun der „Gradaus“ nicht Vertrauter und Organ der Linken, (welcher Herr Reinhart anzugehören die Ehre hat,) so könnte auch er davon ihnen nicht Kunde geben.

Es ist nun gut, daß man weiß, wie man daran ist. Der k. k. Staatsminister der Finanzen wird auch um die Beantwortung der Interpellation der Frage nicht im geringsten in Verlegenheit sein. Aber fragen möchten wir Herrn Reinhart denn doch, in welchem (bayerischen oder außerbayerischen) **Staatsrechte** festgesetzt ist, daß **das Oberhaupt des Staates**, — der auf dem Prinzipe der demokratischen Republik nicht beruht — **Steuern** zu bezahlen hat? Er wird vergebens in allen Verfassungen konstitutionell-monarchisch regierter Länder um einen Beweis seiner vorausgesetzten Behauptung nachschlagen und nicht einmal in der proponirten Frankfurter Reichsverfassung einen befriedigenden Fund machen. Wenn er aber glaubt, in dem ungeschriebenen Staatsrechte der Neuzeit in partibus Infidelium einen erklecklichen Fang zu verspüren, so gönnen wir ihm herzlich dieses Vergnügen; denn die Einbildungskraft ist sehr groß. Es kostet und bedeutet solchen nichts!!

* **München**, am 29. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die allgemeine Debatte über das von der Staatsregierung eingebrachte Gesetz in Betreff der Einkommen- und Vermögens-Steuer eröffnet. **Gegen** das Gesetz, wie es vorliegt, sprachen die Herren Abgeordneten v. Hermann, Weippert, Kolb, Stöcker, Degenhart; **dafür**: Krämer von Doos, Reinhart, Frhr. v. Lerchenfeld (als Ausschuß-Referent). In mehrstündiger geistreicher Rede sprach sich Herr v. Hermann dahin aus, daß eine Kapitaliensteuer für sich allein unzureichend zu einer Füllung der Staatskasse sei und leicht ein Fortziehen der Kapitalien in das Ausland zur Folge haben könne. Er trete zu einer allgemeinen Vermögenssteuer, welche das Grund- und Kapitalvermögen gleichmäßig treffen soll. Kolb stimmte ihm im Wesentlichen bei, will nur auch die Mobilien im Hause besteuert wissen. Weippert und Stöcker verloren sich in allgemeinen Betrachtungen. Degenhart

Digitized by Google

zielte auf eine höhere Abstufung der Vermögenssteuer, als wie der Gesetzentwurf beabsichtigt. Cramer von Doos und Reinhart begrüßten den Gesetzentwurf als erste gerechte Betheiligung des Willens der Regierung, auch die Vermöglichen in entsprechendem progressivem Maßstabe zur Tragung der Staatslasten in Anspruch zu nehmen. Schließlich sprach sich Frhr. v. Lerchenfeld ruhig und klar, wie immer, für den Gesetzentwurf aus, der in einer mäßigen und vorsichtigen Haltung durch Einführung der Einkommens- und Vermögenssteuer das sicherste Ausgleichungsmittel mit den auf Grund und Boden bereits gelegten Abgaben darbiete.

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 30. April 1850. Im Monate April wurden nicht mehr als 65 neue Bürger und Insassen in hiesiger Stadt aufgenommen, welche heute den vorgeschriebenen Bürgereid zu leisten hatten, nachdem sie vorher der I. Herr Bürgermeister Dr. Bauer in einer ergreifenden Rede auf ihre Bürgerpflichten aufmerksam gemacht hatte. — Während der bisherigen geringen Getreidpreise wurden vom hiesigen Magistrate über 8000 Schäffel Getreides angekauft und größtentheils auf Privatböden aufgespeichert, was Herr Bürgermeister heute dem Collegium mittheilte.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer. 10 Gesuche um Zurückbezahlung von 1133 fl. Sparkassageldern werden genehmigt. — Derselbe Referent verliest eine Entschließung der kgl. Regierung, worin dieselbe dem Magistrate mittheilt, sie könne mit der Ansicht des Collegiums nicht einverstanden sein, daß der Oberwundarzt Dr. Rottmund im hiesigen Krankenhause wohnen müsse; sollte jedoch der geheime Rath Dr. Ringseis, der gegenwärtig eine Wohnung daselbst inne habe, darauf verzichten oder gegen billige Entschädigung abtreten, so dürfe der Magistrat sie dem Oberwundarzte einräumen. Dagegen ergreift der Magistrat Rekurs beim kgl. Staatsministerium, weil Dr. Ringseis keinen Anspruch auf diese Wohnung habe, indem sie ihm nur auf so lange überlassen worden sei, als sie verfügbar war, indem der vorige Direktor Dr. v. Gietl freiwillig darauf verzichtet und sie an Dr. Ringseis abgetreten habe. Im Interesse der leidenden Menschheit müsse der jeweilige Oberwundarzt im Krankenhause wohnen, zumal da die Zahl der Kranken im hiesigen Krankenhause sich jährlich vermehre; im vorigen Jahre seien es allein über 1200 gewesen.

Mag.-Rath Maurer beantragte die Errichtung eines neuen Hebammenbezirkes für den 51., 52. und 53. Bezirk, welcher früher dem Pfarramte Sendling einverleibt war.

Gewerbsreferent Mag.-Rath Klausner verliest eine Regierungs-Entschließung, wornach die von dem Magistrate verfügte Immonatliche Sperre des Gewerbes des hiesigen Krauthändlers Dalmer „wegen Gewerbsübergriffes" in eine Geldstrafe von 30 fl. umgewandelt wurde. — Der Küchelbäcker Peighofer, welcher das Gesuch stellt, außer seinem Verkaufslokale in der Sendlingergasse auch noch ein solches im Thale halten zu dürfen, wird damit abgewiesen. Hingegen wird ein Gesuch des G. Bischel, um eine Essig-, Spiritus- und Liqueur-Fabriks-Conzession aus landwirthschaftlichen Gründen bei der kgl. Regierung befürwortet. — Die hiesigen kgl. Hutmacher haben unlängst in öffentlichen Blättern erklärt, falls der Stadtmagistrat sie vor Gewerbsübergriffen nicht schütze, würden sie sich selbst Recht verschaffen. Durch Beschluß des Magistrates werden die Vereinsvorsteher derselben auf das Ungeeignete der Androhung von Selbsthilfe und auf die Grundlosigkeit ihrer Behauptung aufmerksam gemacht.

Mag.-Rath Dobler eröffnet dem Collegium, daß im heurigen Jahre die hiesigen Bierbrauer einen Biervorrath von nahe 340,000 Eimern in ihren Sommerkellern haben, was approximativ die enorme Anzahl von 20 Millionen Maß Bieres ausziffert.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

Der Wahrspruch der Geschworenen in dem Auerswald-Lichnowsky'schen Prozesse zu Hanau ist erfolgt, die Angeklagten Georg Ludwig, Pflug, Körber und Dietrich als schuldig erkannt worden. Das gefällte Urtheil des Gerichtshofes ist folgendes:

1) Daniel Georg, der Miturheberschaft eines doppelten Todtschlags und eines Mordes im Komplott, und deshalb zu einer 20jährigen Eisenstrafe zweiter Klasse verurtheilt.

2) Peter Ludwig der Miturheberschaft eines Todtschlags und eines Mords im Com-

Digitized by Google

plott, und deshalb zur lebenslänglichen Kerkerstrafe erster Klasse. 3) Johann Pflug, der Mitwirkung bei einem Todtschlage (der Beihilfe) jedoch ohne Ueberlegung und des bewaffneten Eindringens in eine fremde Wohnung im Complott und deshalb zu 5½ Jahren Eisen 2. Klasse. 4) Mathias Körber, des bewaffneten Eindringens in eine fremde Wohnung und deshalb zu 6 Monate Zuchthausstrafe und 5) Louis Dietrich, der Mitwirkung bei Gewaltthätigkeiten und des bewaffneten Eindringens in eine fremde Wohnung im Complott und deshalb zu einer einjährigen Zuchthausstrafe. Bei Verkündung des Urtheils zeigte Georgs Mienenspiel den furchtbarsten Kampf, welchen es ihm kostete, um den Ausbruch der Leidenschaft niederzuhalten. Ludwig war nun aufgeregter wie sonst und rief, nachdem das Urtheil gesprochen: Herr Präsident, lassen Sie mich lieber gleich niederschießen, als in ewige Knechtschaft bringen. Tief bewegt, aber ohne die mindeste Störung verließ die Menge den Saal. Es mochte wohl das Gefühl über sie gekommen sein, daß eine höhere Gerechtigkeit gewaltet.

— Die Nachricht von einer in Berlin angelangten Depesche (der preußischen Gesandtschaft zu Paris) über eine zu erwartende Schilderhebung der Sozialisten in Frankreich wird in mehreren Blättern, jedoch augenscheinlich immer aus der nämlichen Quelle, wiederholt. Die französische Regierung soll entschlossen seyn, im Falle des Ausbruchs dem General Changarnier neben seiner Militärgewalt die Civilverwaltung zu übergeben; die Regierung dürfte von Paris in eine Provinzialstadt verlegt werden. Nach der Dtsch. Ztg. würde dagegen die Erhebung nicht in Paris, sondern in den südlichen und östlichen Provinzen stattfinden, namentlich werde auf das Land von Straßburg nach Lyon gerechnet. Die revolutionäre Partei setze die größten Hoffnungen auf den Abfall des Heeres. Der Termin sei auf die nächsten Tage nach den Wahlen angesetzt, und es werde dabei auf die Mitwirkung der Schweiz, des südwestlichen Deutschlands und namentlich Rheinbayerns gezählt. (Wollen sehen, ob die Amnestie die Pfälzer gebessert hat.)

— Wien, 25. April. Der Kaiser wird seine Reise bis nach Venedig ausdehnen; man will sogar wissen, daß er auch Mailand besuchen werde. — Der Kaiser von Rußland verläßt heute Petersburg. Er begibt sich zuerst nach Kowno, von dort geht er nach Wolhynien, hierauf nach Warschau. — Man spricht hie und da, daß die Generale v. Heß und v. Radowitz, in Böhmen eine sehr geheim gehaltene Zusammenkunft gehabt hätten.

— Wien, 24. April. Man will sich hier noch immer nicht beruhigen über die „übertriebenen" Zugeständnisse, welche die Regierung dem katholischen Klerus gemacht haben soll. Und doch hat die Staatsgewalt das Recht nicht aufgegeben, die Diener der Kirche abzusetzen, wo könnte also die Gefahr für den Staat liegen? — Herr Wagner vom Berliner Hoftheater tritt sein Engagement an der Burg schon mit dem 1. Mai an; Hr. Laube hat an ihm einen strebsamen Künstler geworben, wenn er auch nicht gerade große Vielseitigkeit besitzt.

— Gotha, 27. April. Herzog Ernst betreibt es die Fürsten der Union zu einer Versammlung in Gotha zu veranlassen, um die Sache des Bundesstaats desto rascher zu befördern. Er selbst war deshalb in Karlsruhe. Die Gemächer der hiesigen Schlösser werden für Gäste eingerichtet, der Weg vom Bahnhofe zur Stadt, der noch wüste Partien hatte, wird eilig in Ordnung gebracht. Der König von Preußen würde dem Vernehmen nach in Erfurt Quartier nehmen, und herüberkommen. Herzog Ernst ist kürzlich preußischer Generallieutenant geworden, und ein preußischer Major v. Rosenberg ist hier eingetroffen, um als Chef des hiesigen Bataillons zu fungiren und dasselbe, das an den Gebrechen keinem größeren Truppenkörper anzugehören leidet, etwas in preußischen Schritt und Tritt zu bringen.

— Aus Schleswig-Holstein, 24. April. Nach Privatbriefen aus Kopenhagen ist die Absendung der Friedenscommission vergeblich gewesen, da der König ganz im russischen und österreichischen Interesse gehalten wird. Rußland betrachtet die Herzogthümer vorzugsweise als Herd, die Eifersucht Oesterreichs auf Preußen zu schüren, und als den geeignetsten Boden, die Einigung Deutschlands zu hintertreiben. Auf beiden Seiten wird ernstlich für den Krieg gerüstet.

— Paris, 24. April. Der öffentliche Verkauf der Oppositionsblätter wird fortwährend auf das Schärfste überwacht, und bei der geringsten Verfehlung gegen den formellen Text der Gesetze finden Beschlagnahme und Verhaftungen statt.

Digitized by Google

II. Verlauf

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung und Schluß der Verhandlung vom 29. April 1850.

Der k. Staatsanwalt bezeichnet als Beweismittel für die Begründung der Anklage außer den auf der Zeugenliste stehenden Zeugen auch die Aussage eines der Eisenmeistersgehilfen der hiesigen Frohnfeste, welcher bei dem Angeklagten, als derselbe hier eingebracht worden war, eine Summe von ungefähr 20 fl., bestehend in Zwei-gulden-, Guldenstücken und Zwanzigern, gefunden hatte, welche den Gefängnißwärtern am Sitze des Untersuchungsgerichtes entgangen zu sein schienen. Der Angeklagte läugnet in den öffentlichen Verhandlungen — wie früher in der Voruntersuchung — die Begehung der That; er läugnet auch, in den Abtritt des Metzgerhauses eingetreten zu sein, gab aber zu in das Waisenmeisterhaus gegangen zu sein, wo er mit dem Waisenmeister Geldgeschäfte abgemacht habe; da er jedoch Anderen hievon nichts habe merken lassen wollen, habe er zu den Waisenmeisterleuten gesagt, er brauche Etwas für krankes Vieh; dasselbe hatte er auch nachher dem Bräuhäuser Fleischer, wie Letzterer bezeugte, gesagt; es hat sich aber nachgewiesen, daß sich damals kein krankes Vieh auf dem Hofe, wo Kaspar Schmid diente, befand. Ueber den rechtmäßigen Erwerb des bei ihm gefundenen Geldes vermochte der Angeklagte keinen genügenden Aufschluß zu geben. Besonders nachtheilig für denselben ist mit Rücksicht darauf, daß Letzteres etwa 20 fl., das dem Paul Greimel entwendete Geld aber 21 fl. betrug, folgender Umstand: Nach Aussage der Kellnerin Barbara Sengmüller beim Wirth Feistenhammer zu Erding hatte Schmid an dem Tage, an welchem das fragliche Verbrechen verübt wurde, schon Nachmittags 4 Uhr ein Glas Bier daselbst getrunken und dasselbe nicht bezahlt, sowie er auch von einigen Tagen vorher die Zeche schuldete. Etwa um ½ über 6 Uhr kam Schmid nochmals, ließ sich eine Halbe Bier einschenken, fragte nach seiner Schuldigkeit, und bezahlte dieselbe mit einem Guldenstück, worauf er 24 kr. herausbekam. Nachdem das Zeugenverhör, welches im Wesentlichen dieselben Ergebnisse, wie in der Voruntersuchung, lieferte, beendigt war, entwickelte der Herr Staatsanwalt, der kgl. Appellationsgerichtsrath Thon die Anklage, worauf Hr. Accessist Joseph Müller die Vertheidigung des Angeklagten vortrug und dem Antrage der Staatsbehörde auf Schuldig gegenüber dem Ausspruch des Nichtschuldig desselben beantragte. Die Geschwornen beantworteten die einzig an sie gerichtete Frage, ob sich der Angeklagte der ihm zur Last gelegten That und somit des Verbrechens des Raubes III. Grades schuldig gemacht habe, mit Ja, und gestützt auf diesen Wahrspruch wurde — unter Verwerfung des von Seite der Vertheidigung gestellten Antrages auf Einreichung eines Gnadengesuches von Amtswegen, einerseits wegen des geringen Betrages der entwendeten Summe, anderseits wegen der großen Strenge der betreffenden gesetzlichen Bestimmung — Kaspar Schmid zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit und in die Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt.

Verhandlung am 30. April 1850.

Auf der Bank der Angeklagten sitzt Michael Ulrich Schmidt, lediger Kellner von Weißenbrunn, kgl. Landgerichts Altdorf, welcher beschuldigt ist, vom September 1848 bis 25. August 1849 aus den Vorrathskellern seines Dienstherrn, des Weinwirths August d'Orville zu München mittelst Anwendung eines nachgemachten Schlüssels nach und nach verschiedene Weine in Flaschen im Werthe von mehr als 100 fl. entwendet, somit das Verbrechen des unter einem besonders erschwerenden Umstande (weil gegen seinen Dienstherrn gerichtet) und im Betrage von mehr als 100 fl. verübten ausgezeichneten (weil mittelst eines nachgemachten Schlüssels verübt) Diebstahls begangen zu haben. Aus der geführten Voruntersuchung sind folgende Thatsachen als besonders wichtig hervorzuheben:

Michael Ulrich Schmid, trat gegen das Ende des Monats September 1848 beim Weinwirth August d'Orville dahier als Kellner ein, wo er die Weinschenke zu besorgen hatte, und gleich beim Eintritte den kleinen k. g. Schenkkeller überwiesen erhielt, welcher unter seinem alleinigen Verschluß gestellt und allwochentlich aus den großen Vorrathskellern in den die vergangene Woche hindurch abgegebenen Sorten er-

gänzt wurden. Als Küfer dienten während derselben Zeit bei d'Orville die Küfersöhne Valentin Ebert und Jakob Jakobi. Diese waren meistens in den großen Vorrathskellern beschäftigt, deren einer mit Fässern belegt ist, der zweite die Vorräthe in Flaschen abgezogener Weine enthält, aus welchen die Küfer jeden Samstag dem Kellner die im Schenkkeller abgängigen Sorten ersetzten. Verschiedene Umstände, welche unten noch erörtert werden, begründeten in d'Orville und seinen Küfern den Verdacht, daß Ulrich Schmidt Weine aus den Vorrathskellern entwende. Um Gewißheit zu erlangen, sperrte sich der erste Küfer, Valentin Ebert, am Samstag den 25. August 1849 Abends gegen 8 Uhr in die Vorrathskeller, welche untereinander in Verbindung stehen, ein und nahm in den ersten derselben in einem Fasse seine Stellung. Beiläufig eine Stunde darauf hörte er den Kellner Ulrich Schmidt kommen; dieser sperrte seinen Schenkkeller, der sich an die Vorrathskeller anschließt, auf, ließ ihn offen und sperrte denn die Thüre der Vorrathskeller auf; er ließ den Schlüssel stecken, ging durch den ersten in den zweiten oder Flaschen-Vorrathskeller, nahm dort von einem Gestelle beiläufig 4 Flaschen weg und legte sie in einen mitgebrachten Korb. Ebert trat nun aus seinem Verstecke hervor, da fiel eine Faßschließe zu Boden; hiedurch erschreckt, suchte Schmidt das mitgebrachte Licht zu verbergen. Ebert sperrte die Vorrathskellerthüre zu und eilte in den zweiten Keller, wo Schmid beschäftigt war, die Flaschen wieder an Ort und Stelle zu bringen. Er suchte den Ebert vergebens zu bewegen, die Sache zu verschweigen; Ebert machte Lärm und d'Orville und der Hausknecht Wegler kamen herbei, vor welchem Schmid sich mit seiner großen Armuth entschuldigte und betheuerte nur hin und wieder eine Flasche genommen zu haben, um für seine (außerehelichen) Kinder eine Suppe kaufen zu können. Mancherlei Thatsachen bewähren, daß Schmidt keineswegs nur so geringe Entwendungen verschuldet hat. d'Orville ließ sogleich die Effekten des Schmidt durchsuchen; es fand sich, mit seiner behaupteten Armuth in auffallendem Widerspruche ein Geldvorrath von 300 fl. Schmidt will nun diese Summe Ersparnisse aus früheren Dienstverhältnissen sich erworben, 400 fl. zu d'Orville gebracht und 100 fl. in dessen Dienst bereits zugesetzt haben. Allein die Zeugschaft seiner früheren Dienstherren bewährt zur Genüge, daß von Ersparnissen Schmidts bei seiner Lebensweise keine Rede sein kann. Während der letzten Jahre vor der Entdeckung des Diebstahles an d'Orville hat Schmidt ein vertrautes Verhältniß mit Theresia Riedl unterhalten, welche dahier im Scheindienste lebte, und während dieser Zeit dem Schmidt zwei Kinder gebar.

Sie besuchte ihn häufig bei seinem Dienstherrn d'Orville und Schmidt brachte viele Nächte außer dem Hause, wie es scheint, bei seiner Geliebten zu. Bei dieser wurde, nachdem Schmidt über dem Diebstahl ertappt worden, nachgesucht und man fand 14 leere Weinflaschen mit d'Orvilles Etikette. Sie gab an, dieselben von Schmidt erhalten zu haben, und dieser läugnete es nicht; er und seine Geliebte wollen aber behaupten, — daß Schmidt in seinen Büchern diese Flaschen sich zur Last geschrieben und an d'Orville bezahlt habe. Sie behauptet, nicht mehr, als gerade die bei der Haussuchung gefundenen Flaschen von Schmidt, und zwar in seines Dienstherrn Wohnung erhalten zu haben, und leugnet, daß er ihr Wein zugetragen habe. In der Nachbarschaft der Riedl aber sagt man, daß ein Kellner oder Küfer des d'Orville die Riedl zur Geliebten habe, des Nachts Wein und Anderes zu ihr schleppe, und bis gegen Morgen bleibe. (Forts. folgt.)

— Flensburg, 24. April. Hier cursirten wunderbare Gerüchte von einer Erhebung Islands. Es heißt, der Stiftsamtmann sei verjagt und die Republik proklamirt. Es mag aber das Ganze wohl ebenso ein Puff sein wie die gleichzeitig verbreitete Nachricht von Ausläufen in Kopenhagen. Die Dänen dringen gegen die Herzogthümer immer weiter vor. Es soll sogar in Sundewit bereits Quartier für sie bestellt sein. Hier unter der wankelmüthigen Bevölkerung Flensburgs haben die Dänen drei mit dem biesigen Hafen genau bekannte Lootsen für ihre Flotte gewonnen.

— In Frankreich gestalten sich die Aussichten für die nächste Zukunft immer trüber. Die Militärwahlen scheinen den socialistischen Candidaten günstig zu sein. Man meldet wieder eine Abstimmung aus der Garnison von Orleans. Die Wähler von zwei Regimentern haben auf E. Sue 68, auf Leclerc 10 Stimmen abgegeben.

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige.

378. Die blinde Sängerin Karoline Reitbmeyer, Schülerin der ehemal. Hofopernsängerin Frln. Heznecker wird die Ehre haben, Montag den 6. Mai ein Concert im großen Saale des kgl. Odeons zu veranstalten.

Da die Concertgeberin sich der Mitwirkung der geachtetsten Künstler und Künstlerinnen des kgl. Hoftheaters zu erfreuen hat, so glaubt sie sich der freundlichen Theilnahme eines hohen Adels und verehrlichen Publikums erfreuen zu dürfen.

München den 30. April 1850.

Karolina Reitbmeyer.

Bekanntmachung.

377. **Freitag den 3. Mai l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr** wird in der Seidlingergasse Nr. 37 über 3 Stiegen eine kleine Haubeneinrichtung, dann Herrnkleider und solche Wäsche öffentlich versteigert.

München den 28. April 1850.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.
Dannhauser.
Sengel.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

369/71. Hat **Donnerstag den 23. Mai** d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat April 1849 und zwar von Nr. 40979 bis 54850.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, ungerich leben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 27. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 26. April 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Reindl, Magistratsrath.
Danner, Cassier. v. Esch, Controleur.

375. Wegen Verkauf des Hauses Nr. 4. am Rindermarkt befindet sich das Geschäftslokal des Unterstützungs-Vereines für das Amts- und Kanzlei-Personal vom 1. Mai d. Js. an im Graf Rechberg'schen Hause, Hundskugel Nr. 7. über 2 Stiegen erster Aufgang rechts.

376. Verhältnisse wegen sind großherzoglich badische Loose, so wie k. k. österreichische Staats-Prämien-Anleihen und kgl. preußische See-Handlungs-Prämien-Scheine zu verkaufen. D. Uebr.

401. Ein großes zum vollkommenen Betriebe der Bierbrauerei eingerichtetes Bräuanwesen in Augsburg wird unter den annehmbarsten Bedingungen verpachtet, oder kann auch einem geprüften Bräumeister, welcher ein dem Betriebe entsprechendes Einlag-Kapital zur Disposition stellt, gleichsam als Mitinteressent anvertraut werden. Bewerber wollen unter gefälliger Angabe ihres Vermögens und hauptsächlich ihrer Befähigung, sich schriftlich oder mündlich nach Bamberg, Theaterplatz Nr. 84. wenden.

402. In der Theresienstraße Nr. 5. ist die Wohnung über 2 Stiegen mit 5 Zimmern rc. auf Michaeli zu beziehen.

Einlauf.

88. Dem Einsender des Inserats Nr. 87. in dem „Münchener Tagblatte vom 20. April Nr. 115." als angeblicher Augenzeuge des Vorgangs im Frühlingsgarten, diene zur Nachricht, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach damals am grauen Staar gelitten haben muß, sonst würde er besser gesehen und sich seines niedrigen und unwahren Renommirens enthalten haben.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf Torgas mit Familie und Bedienung und Baron Trautenfels mit Familie von Pressburg. Graf Dupontell mit Gemahlin und Frau v. Buchner von Augsburg. Preußm., Frln aus Sachsen. Ester, Oberbaurath von Stuttgart.

(Oberpollinger.) Herren: Steinacher, Student von Augsburg. Meiser, Mechaniker von Ulm. Wiedemann, kgl. Rothgerber von Schongau. Lessing, Pfarrkurat von Binzenzimmern. Müller, Gastwirth von Augsburg. Plattner, Jung und v. Maurer, Staatsanwälte von Innsbruck. Kohneberg, Pfarrer von Einsbach. Grell, Buchbinder von Magold. Frei von Heimenkirchen und Metz von Inningen, Pfarrer. Dem. Robatel, Priv. von Martigny. Lauer, Kfm. von Magdeburg. Rindschedler, Ingenieur von Zürich. Springer von Fürth und Blochmann von Bamberg. Kfte. Pohl, Lithograph von Passau. Wilke, Goldschläger von Augsburg. Obermüller, kgl. Forstgehülfe von Forstenried. Zierlein, Pfarrer von Kerzingen. Gerum, Vikar von Weiler. Karmann, Amtmann von Baireuth. Kolesch, Lederhändler von Biberach. Meir, Student von Augsburg. Andrä, Binder von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag № 122. den 2. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Athanas. Protest. Sigmund. — Kgl. Hoftheater: „Die Zauberflöte," Oper von Mozart. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 1. Mai. Der April hat uns mit den grämlichsten und unfreundlichsten Gesichte den Rücken gewandt, und der erste Mai ist mit heiterm Sonnenblicke bei uns eingezogen. Das Interim in Frankfurt ist mit dem heutigen Tage abgelaufen, der Bock sprudelt schäumend aus den verschiedenen Quellen, die von Bocklüsternen drängend umlagert werden. Von großartigen Exzessen ist uns bis zum Schlusse des Blattes nichts gemeldet worden. Kleine Skandale gehören nun einmal nothwendig zur Saison, und die vieljährige Gewohnheit läßt dieselben unbeachtet. Das neue Sommerbier ist vortrefflich.

Ueber die in diesem Blatte gemeldete Verhaftung mehrerer muthmaßlich an dem Raube bei der Gräfin Törring betheiligten Personen, erfahren wir, daß die Barbara Kaget von Hechtngen, als ihr mitgetheilt wurde, daß auch sie in Verdacht der Theilnahme stehe, nicht verhaftet wurde, sondern sich freiwillig zur Haft gestellt hat. Es dürfte dieß ein Umstand sein, der nicht ungünstig für die Genannte zeugt, da gewöhnlich Schuldige dieser Klasse ihr Heil in der Flucht eher zu suchen pflegen, als darin, sich selbst einer Untersuchung zu unterstellen.

München. Briefe aus Frankfurt vom 27. April melden folgendes, die deutsche Angelegenheit Betreffende. Bayern hat der Frankfurter Bundeskommission, sowie den Höfen von Wien und Berlin eine Note zugehen lassen, welche des folgenden Inhalts ist: Das Interim laufe ab und die Lücke müsse ausgefüllt werden, solle nicht eine unheilbare Spaltung entstehen. An Oesterreich und Preußen sei es die Initiative zu ergreifen, und gern werde Bayern von deßfallsigen Vorschlägen hören und denselben eine gewissenhaft Erwägung widmen. Doch müsse es schon hier erklären, daß es vom ersten Mai an kein anderes provisorisches oder endgültiges Organ für Deutschland anerkennen werde, als ein solches, in welchem Bayern selbst mit der ihm durch die Verträge von 1815 zugesicherten Stimme vertreten sei. In Bezug auf die endgültige Verfassung Deutschlands, fährt die Note fort, habe Bayern die Vorschläge der Uebereinkunft vom 27. Febr. vorgelegt, bei denen es um so fester stehen bleibe, als solche die volle Zustimmung Oesterreichs erhalten hätte. Auch erschienen die in diesen Vorschlägen aufgestellten Grundsätze ganz passend für die vorläufige Bildung einer Centralgewalt, und dieß um so mehr, als sie mit den eigenen Vorschlägen Preußens von 1848 übereinstimmend seien! Sollten jedoch nicht alle Staaten beipflichten, so würde die Regierung nach dem bestehenden Rechtsverhältniß und in Gemäßheit der Convention vom 30. Sept. sich zu einer Berathung zu vereinigen haben, an welcher Bayern theilzunehmen gern bereit sei, und worauf es die Antwort seiner Verbündeten erwarte. Schließlich dankt die Note den beiden Großmächten für das bisherige Interim, und spricht die Hoffnung aus, es werde ihren Bemühungen gelingen die Zerreißung Deutschlands auch ferner zu hindern.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Frankfurt**, 27. April. Das Interim ist, wie man so eben vernimmt, auf 2 Monate vom 1. Mai an verlängert worden, nachdem die preußische Regierung

auf die Vorschläge Oesterreichs, einen sogenannten Congreß von Bevollmächtigten einzuberufen, nicht eingegangen ist. Es wird in gut unterrichteten Kreisen versichert, daß demnächst von Seite Oesterreichs an die Regierungen der deutschen Staaten die Einladung ergehen werde, einen Bevollmächtigten-Congreß in Frankfurt zu beschicken, um in Verhandlungen über eine Neugestaltung des deutschen Bundes zu treten und dabei die Münchener Convention vom 27. Februar in geeignete Erwägung zu nehmen; andere Vorschläge würden nicht ausgeschlossen sein.

— Wir haben neulich von der projektirten Vereinigung der beiden hessischen Länder, des Churfürstenthums und des Großherzogthums, berichtet. Jetzt taucht ein näher darauf bezügliches Gerücht auf. Die Königskrone, die schon 1806 dem Churfürsten von Hessen angeboten wurde, soll sich jetzt verwirklichen. Wir würden demnach also ein Königreich Hessen in die Reihe der Staaten treten sehen. Der Churfürst soll die Reihe der Hessen-Könige beginnen, und mit seinem Ableben dann das Darmstädter Regentenhaus eintreten.

— In Erfurt ärgern sich wieder die Journalisten, die Berichte aus dem dortigen Parlamente für die Zeitungen lieferten. Der in der A. Allgem. Ztg. liefert schon wieder neue Klagelieder Jeremiae darüber, daß man ihm die Eintrittskarte entzogen hat.

— In Rastatt kam am 27. v. Mts. der Prinz von Preußen an, um die preußische Besatzung und die badischen Truppenrahmen zu mustern, welche eingeübt werden. Man bringt die Anwesenheit des Prinzen mit dem Stand der Frage über die Verlegung der badischen Truppen in Verbindung. Letztere hat unter andern auch dadurch eine Verzögerung in Aussicht bekommen, weil zu Eitlingen die Fertigung der Waffenröcke und anderer Erfordernisse in der angesetzten Zeit nicht beendigt werden konnten. (?)

— Der Prozeß gegen die des Aufruhrs und Barrikadenkampfs in Elberfeld (von vorigem Mai her) Angeklagten hat begonnen. Es standen zuerst vor den Assisen Otto v. Mirbach, früher Offizier in preußischem Dienste, den er wegen schlechter Streiche verlassen mußte, dann vagabondirender Wühler. In Elberfeld erpreßte er bekanntlich von der Bürgerschaft 6000 Thaler, wofür er sich verpflichtete, mit seinem gesinnungstüchtigen Gesindel, das er sich aus den Zuchthäusern zusammen geholt hatte, abzuziehen. Die andern Angeklagten sind ein Kaufmann Hühnerbein und ein Schneidergesell Rothjunge (ein paar hübsche Namen), dann noch ein Buchdrucker Schulz, der Redakteur eines rothen Blatts Henseler, ein Weinreisender, ein Anstreicher. Alle läugnen und behaupten, daß sie die ruhigsten Leute von der Welt wären. Das gehört nun einmal zur Gesinnungstüchtigkeit, wenn man sie beim Schopf genommen hat.

— Den Vernehmen nach ist gestern wirklich ein offizieller Bericht des preußischen Gesandten in Petersburg, Hrn. v. Rochow, in Berlin angekommen, worin er die Mittheilung der Zusammenkunft macht, welche in Folge der Anwesenheit des Kaisers von Rußland Ende dss. Mts. in Warschau stattfinden wird. Daß der Kronprinz von Württemberg und der präsumtive Thronerbe von Dänemark und Kurhessen, Prinz Friedrich von Hessen, um die Zeit dort anwesend sein werden, ist hienach gewiß. Wahrscheinlich geht dann in Folge davon auch ein preußischer Prinz dahin. Ebenso der preußische und französische Gesandte von Petersburg und Herr v. Meyendorff von Berlin aus.

— Die Niederd.-Zeitung berichtet, daß zufolge einer den hannover'schen Truppen bekannt gemachten Generalordre die schwarz-roth-goldene Kokarde von dem hannoverschen Militär im Inlande nicht mehr getragen werden darf.

— Aus Frankreich nichts Neues. Die Wahlen fallen theilweise auf bekannte sozialistische Umstürzler. Die nächste Zeit muß dort ein „Entweder — Oder!" bringen.

— Die Flüchtlinge in der Schweiz sind rührig, zumal ihnen die in Frankreich bevorstehende Krisis neue Nahrung für die Umsturzplane gibt. So wird z. B. eine Flugschrift: „Verfassungs-Entwurf für die oberrheinische Republik" verbreitet, deren Sitz in Freiburg sein soll. Das oberste Prinzip dieses Entwurfes beruht in dem bekannten und alten Liede von Wohlstand, Bildung und Freiheit. Darin sind dem Communismus Thür und Thor geöffnet, indem der Entwurf dem Anhäufen allzu großen Reichthums in einer Hand vorbaut. Auch die unentgeltliche Ablösung

Digitized by Google

der Grundzinse, Zehnten ꝛc. wird verheißen und den Gemeinden, welche die Ablösungskapitalien schon bezahlt haben, wird die Rückerstattung derselben verkündigt. Die Vorrede dieser verbrecherischen Flugschrift eröffnet uns die Aussicht, „daß das Beispiel der badischen Armee in kurzer Zeit Nachahmung finden und jedenfalls ein starkes und mächtiges Volk für die Freiheit der Völker nach angedeuteter Richtung in die Schranken treten wird.“ Uebrigens ist man einem Verbreiter der erwähnten Flugschriften hier auf die Spur gekommen.

— Die neueste telegraphische Depesche aus Athen vom 23. April meldet: „Hr. Gros war nicht im Stande, in mehreren Konferenzen mit dem englischen Gesandte sich über die Basis eines Vorschlages zu verständigen, der ihm möglich gewesen wäre, dem griechischen Gouvernement anzubieten. Er hat gestern ein Note Herrn Wyse übergeben mit einem Projekte, welches ihm annehmbar erscheint, und hat von Hrn. Wyse verlangt, im Falle einer Weigerung seine Zustimmung nach London zu berichten. Der englische Gesandte hat diese Propositon verworfen und die weitere Anlegung des Blokus der griechischen Häfen von Seite Englands steht in naher Aussicht. (Empörend!)

— London, 24. April. An der Börse hat sich das Gerücht verbreitet, daß Lord Palmerston durch den Grafen von Clarenton im Cabinete ersetzt werden soll. (Wäre Zeit, daß der Seeräuber-Lord seinen Laufpaß erhielte.)

— Oelpapier leistet in der Blumenzucht die trefflichsten Dienste, welche leider nicht allgemein bekannt sind. Es kann sehr gut zur Abhaltung der Sonnenstrahlen in Mistbeeten, bei Saamentöpfen und Stecklingsbeeten in Gewächshäusern ꝛc. verwendet werden, indem man es auf die innere Glasseite klebt. Alle Sämereien keimen in Mistbeeten und Töpfen oft viel schneller, wenn sie durch Oelpapier geschützt sind. Stecklinge verlangen ohnehin ein Halbdunkel und ist zur Hervorbringung desselben das Oelpapier unübertrefflich. In vielen Fällen dient es auch zur Ableitung oder Abhaltung des Wassers, welches durch Regen oder Ausdünstung in Gewächshäusern und Mistbeeten oft auf Pflanzen herabrinnt. Spannt man es auf hölzerne Rahmen, so gibt es zur Beschützung vieler Pflanzen im freien Lande, namentlich der frisch eingepflanzten, die beste Schutz-Decke.

Anekdoten aus dem Parlamente.

Ein Mitglied der rechten Seite des Parlaments setzte sich einmal zu den Männern der Linken, um sie auf die Thorheiten ihrer Bestrebungen aufmerksam zu machen. Sie waren aber nicht zu bekehren, obwohl sie die Lehren der Geschichte nicht zu widerlegen vermochten; vielmehr priesen sie Frödels Ansichten, welcher bekanntlich, seinem Jünger Gradaus gleich, zur Beseitigung jeder Autoritäten auf Abschaffung des Glaubens an Gott, auf Abschaffung der Ehe, auf Abschaffung der väterlichen Gewalt und des Eigenthums dringt. Die Männer waren begeistert von der Herrlichkeit dieser Idee; der Mann der rechten Seite aber, versicherte sie, daß diese Idee nichts Neues sei, sie dürften sich gar nichts darauf zu Gute thun, denn er kenne einen Stamm, wo diese Ansichten schon lange Geltung hätten, und zwar mitten in Europa. Die linken Staats-Männer waren erfreut und erstaunt über die Eröffnung, und baten den Mann der Rechten, ihnen doch den Stamm zu nennen, weil ihr Vorschlag mehr Gewicht haben würde, wenn sie sich auf die bereits bestehende Praxis beziehen könnten. „Nennen Sie uns den Stamm, nennen Sie ihn, wir bitten sie darum!“ Die Hunde sind der Stamm, bei welchem eure Theorie schon lange herrscht, sprach der Mann der Rechten, und die lernbegierigen Linken stoben beschämt auseinander.

Der Mann der Rechten scheint dieselbe Ansicht gehabt zu haben, die der Minister von der Pfordten in seiner Rede über den Belagerungszustand ausgesprochen hat, daß nämlich der Weg der Umsturzmänner uns geradeaus in die Barbarei führe, und dennoch stimmen die Männer des linken Centrums, obwohl sie dieses Ziel nicht wollen, dem Wege bei, den die Umsturzmänner vorschlagen. Sie sehen die Beispiele alter und neuer Zeit, sie lassen sich aber nicht belehren, sie wollen selbst sehen, ob denn das Gift wirklich tödte, und gleichen jenen Mädchen, welche wohl wissend, daß ihre Anbeter schon eine Menge Mädchen unglücklich gemacht, dennoch dem Reiz nicht widerstehen können, und sich damit trösten, daß es ihnen beschieden sei, den Wildfang auf dem Wege der Tugend festzuhalten.

Digitized by Google

III. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung und Schluß der Verhandlung vom 30. April 1850.

Im Keller aufzupassen, war der Küser durch eine besondere Wahrnehmung veranlaßt worden. Er pflegte nämlich des Abends die Vorrathskellerthüre durch einen gezogenen Faden mit dem Pfosten leicht zu verbinden und gerade an dem Abende, an welchem die Küser ausgingen, und der Kellner allein zu Hause blieb, fand sich am andern Morgen das gemachte Zeichen abgelöst. Zu solchen Proben waren aber die Küser, welchen die Vorrathskeller zur Obhut übergeben waren, dringend veranlaßt, weil in Schmidts Schlafzimmer ein Schlüssel, der ein nachgemachter zum Vorrathskeller schien, bereits gesehen worden war. Ebert, der denselben wahrgenommen hatte, nahm ihn und äußerte sich hierüber gegen Schmidt, der ihm den Schlüssel zu entreißen und den Ebert glauben zu machen suchte, es sei dieß der Schlüssel zu einer andern von ihm bezeichneten Thüre. Nachdem Ebert dem Schmidt den verdächtigen Schlüssel abgelassen hatte, lief Schmidt in die Küche, ließ sich eiligst den dort befindlichen Schlüssel zu jener andern Thüre geben, und wollte dem Ebert vorspiegeln, dieß sei der Schlüssel, den er eben gesehen hätte. Allein Ebert bemerkte deutlich, daß der jetzt von Schmidt gebrachte Schlüssel blank, der früher gesehene aber dunkelfarbig war. Schmidt selbst gibt in seinen Verhören zu, am nämlichen Tage den Schlüssel zu jener andern Thüre sich verschafft zu haben, behauptet aber, daß eben dieser es gewesen sei, den Ebert zuerst in seinem Schlafzimmer gesehen habe.

Wahrscheinlich mit diesem Schlüssel hat nun Schmid auch am Tage seiner Ertappung die Thüre zu den Vorrathskellern geöffnet. Es ist dieß nach Aussage von Sachverständigen ein Schlüssel, welcher zu dem künstlichen Schlosse der Vorraths-Kellerthüre eigens verfertigt worden ist. Schmidt behauptete in der Voruntersuchung, wie auch in der öffentlichen Verhandlung, daß er den Schlüssel, dessen er sich beim Oeffnen des Vorrathskellers bediente, am Tage seiner Ertappung im Kellerflötz zwischen zwei Kisten gefunden habe. Allein dem widerspricht sein Geständniß gegen d'Orville (wovon er jedoch in der öffentl. Verhandlung nichts mehr wissen will), daß er schon an früheren Tagen dann und wann eine Flasche aus den Vorrathskellern entwendete, und das Aussehen des Schlüssels selbst, welcher nach Aussage von Sachverständigen zwar nicht ständig geführt wurde und daher nicht blank war, aber nicht so rauh und rostig war, wie er hätte sein müssen, wenn er längere Zeit in einem feuchten Kellerflötze gelegen wäre. Es ist aber auch hergestellt, daß gar kein Schlüssel zum damaligen Schloß der Vorrathskeller verloren gegangen war. Es ist also gewiß, daß der Schlüssel, dessen Schmidt am 25. August sich bediente, kein rechtmäßiger war. Ob Schmidt selbst denselben hatte machen lassen, mag dahingestellt bleiben, obwohl seine Bekanntschaft mit zwei Schlossergesellen und der Umstand, daß er früher längere Zeit bei einem Maschinenschlossermeister gewohnt hatte, hierin einigen Verdacht erregt. Schon bei der ersten am Montag nach der Verhaftung des Ulrich Schmidt vorgenommenen Revision der Rechnungsbücher ergab sich an verschiedenen Weinsorten seit der vorigen Woche ein Abgang im Betrage von 12 fl. 52 kr., welchen wahrscheinlich aus dem Vorrathskeller für diese Woche zu ersetzen Schmidt im Begriffe war, als er am Samstag den 25. August ertappt und verhaftet wurde. Schon früher hatte d'Orville manchmal eine Flasche, von der er bestimmt wußte, daß sie verkauft worden, im Tagebuch des Kellners nicht eingetragen gefunden, dieser aber ihn mit der Entschuldigung beschwichtigt, daß er die etwa vergessenen Flaschen des andern Tages eintrage, und jedenfalls bis zum nächsten Sonntag bei der Revision die nachträgliche Einschreibung erfolge. Bei keiner der sonntäglichen Revisionen hatte aber ein so bedeutender Abgang, wie bei der ausnahmsweise am Montag den 27. August vorgenommenen Revision sich ergeben, weßhalb der Kellner vor der Revision den Abgang auf kürzerem Wege, nämlich durch Entwendung aus den Vorrathskellern sich ersetzt zu haben scheint. Dieß wird durch die von d'Orville bezeugte Wahrnehmung unterstützt, daß seit Schmidts Verhaftung die Schenke durchschnittlich eine weit höhere Geldeinnahme lieferte, als zu Kellner Schmidt's Zeit, obschon dieselben Gäste das Lokal besuchten, ein Beweis, daß Schmidt den Wein nicht allein zu dem Zwecke entwendete, um ihn für sich bei Seite

Digitized by Google

zu schaffen, sondern hauptsächlich, um die Aneignung eines Theiles der Geldeinnahme zu verdecken. Gegen Ende Septembers 1848, als Schmidt bei d'Orville eintrat, waren die sämmtlichen Flaschenvorräthe, sowohl im großen Keller, als im Schenkkeller, revidirt worden; seitdem hatte eine solche Revision, welche immer mit Zeitverlust und Störung des lebhaften Geschäftsbetriebes verbunden ist, nicht mehr stattgefunden. Es war aber eine geordnete, sich mehrfach controlirende Buchführung eingehalten worden, durch welche es möglich war, den Sollbestand der Kellervorräthe zu jeder Zeit zu ermitteln. Auf den Grund der sich gegenseitig controlirenden Aufschreibungen der einzelnen Bediensteten des d'Orville wurde am Montag den 27. August 1849, also am zweiten Tage nach Schmidt's Verhaftung, der Flaschenvorrathskeller revidirt, und ein sehr bedeutender Abgang gefunden, welcher, obschon d'Orville 95 ganze und 45 halbe Flaschen à 36 kr., um wegen des Bruchs und dergleichen Abgangs dem Schmidt nicht zu nahe zu treten, abschrieb, sich noch auf 953 fl. 35 kr. beläuft, und durch ein zu den Akten gegebenes Verzeichniß der abgängigen Weine mit genauer Bestimmung der Sorte und des Preises dargelegt ist. Die Preise wurden von d'Orville nach dem Verkaufe angesetzt; derselbe glaubte, die Verkaufspreise deßhalb ansetzen zu dürfen, weil die Weine (wenigstens größtentheils) in seinem Schenklokale verkauft wurden, sohin das Geld hiefür ihm abzuliefern gewesen, von Schmidt aber behalten und sein Verfahren durch Weinentwendung nur gedeckt worden sei. Sachverständige bestätigen, daß die von d'Orville angesetzten Verkaufspreise die gewöhnlichen seien.

Noch ist hervorzuheben, daß außer d'Orville und den beiden obengenannten Küfern, welche Jener als ordentliche Leute bezeichnet, Niemand in die Vorrathskeller Zutritt hat; die Küfer würden sicherer an den Faßweinen eine Entwendung verübt haben als an den leichter zu controlirenden Flaschenweinen. Wirklich hat d'Orville seit Schmidts Entfernung mehrere Sorten der Letztern controlirt, und keinen Abgang, sondern genaue Uebereinstimmung mit den Aufschreibungen gefunden. In der öffentlichen Verhandlung beharrte nicht nur der Angeklagte auf Ableugnen der ihm zur Last gelegten That, sondern er sucht jede Schuld, selbst den Vorwurf geringer Entwendungen, welche er doch früher zugegeben hatte, von sich abzuwälzen, und die Sache so darzustellen, als ob der Küfer Valentin Ebert, welcher indessen gestorben war und dessen Entgegnung er nicht mehr zu befürchten hatte, den Diebstahl begangen habe, und den Verdacht auf ihn überzuwälzen bemüht gewesen sei. Allein er vermochte es nicht, den gegen ihn aussagenden Zeugen und dem Inhalt der mit Ebert in der Voruntersuchung aufgenommenen und in der öffentl. Verhandlung verlesenen Vernehmungs-Protokollen gegenüber seine Unschuld glaubhaft zu machen. Nachdem der Hr. Staats-Anwalt der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Pfriem, die Anklage entwickelt und den Schuldausspruch in dem oben geschilderten Umfange derselben beantragt hatte, trug der k. Advokat, Herr Rath Ney, die Vertheidigung des Angeklagten in einem umfassenden Vortrage vor. Er suchte sowohl den objektiven, als subjektiven Thatbestand des fraglichen Verbrechens in Zweifel zu ziehen, d. h. sowohl die Frage, ob das Verbrechen in der Art, wie die Anklage es bezeichnet, wirklich begangen worden sei, als auch jene, ob der Angeklagte wirklich der Thäter sei, zu verneinen; insbesondere hob er hervor, daß für die Auszeichnung des Verbrechens und für den angegebenen Betrag der Beschädigung des d'Orville kein Beweis vorliege. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten von aller Schuld, oder doch von der Anschuldigung des *ausgezeichneten* Diebstahls in einem Betrage von *mehr als* 400 fl.

Durch den Wahrspruch der Geschworenen wurde Schmidt für schuldig erklärt des *einfachen* Diebstahls-*Verbrechens* in einem Betrage von *weniger als* 400 fl. und demgemäß von dem Schwurgerichtshofe zu dreijähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

— Die nordamerikanischen Weinrebensorten, welche in jedem Boden und in jedem, selbst dem rauhesten Klima, gut gedeihen, vermehren sich seit einiger Zeit in Deutschland ungemein. So wie man sie vor mehreren Jahren nur als Laubreben schätzte, so beliebt sind sie jetzt als Tafeltrauben. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein Sachverständiger recht bald eine vollständige Monographie dieser sehr wichtig werdenden Traubensorten, zur Erkennung und Unterscheidung derselben liefern würde, denn bis heute ist jede nähere Kenntniß über dieselben in ein tiefes Dunkel gehüllt.

Digitized by Google

Anzeigen.

Zimmervermiethung.

379. In der Sendlingerstraße Nr. 16. sind zwei schöne unmeublirte Zimmer im ersten Stock, jedes mit eigenem Eingang, jährlich um 80 fl. gleich zu beziehen. Das Nähere zu ebener Erd bei Herrn Albrecht, Lederermeister.

Bekanntmachung.

381. Freitag den 3. Mai l. Js. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und den folgenden Tag werden in der Barrerstraße Nr. 20. parterre in Folge der Abreise einer Familie deren hinterlassene ganz gut erhaltene Mobiliarschaft gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Betten, mehrere Garnituren Kanapee und Sessel, polirte Kommode, ein Chronometer, Stockuhren, Spiegel, große Vorhänge, Kleiderkästen, polirte und angestrichene Tische, und viele andere nützliche Haus-Fahrnisse; ferner 20 Bouteillen Stein-, 20 Bouteillen Leistenwein und 60 Bouteillen Deidesheimer 1842r.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzmann.

Joh. Fr. Neeser

372.74. (Jh) aus Augsburg
bezieht kommende Auer-Dult mit einem reich assortirten

Mode-Waaren-Lager

und empfiehlt sich ergebenst einem gütigen Zuspruche, dessen er sich eine Reihe von Jahren hindurch so sehr zu erfreuen hatte.

Seine Verkaufsbuden befinden sich Nr. 171., 172. und 173. im zweiten Gange rechts in der Nähe des Kaffehauses.

Einladung zu einem Pferderennen.

398. Mit polizeilicher Bewilligung veranstaltet die Bürgerschaft der Stadt Friedberg am

Sonntag den 5. Mai l. Js.

ein ganz freies Pferderennen mit folgenden Gewinnsten:

1. Preis 12 bayr. Thlr. mit seidener Fahne.
2. „ 10 „ „ „ „ „
3. „ 8 „ „ „ „ „
4. „ 6 „ „ „ „ „
5. „ 5 „ „ „ „ „
6. „ 4 „ „ „ „ „
7. „ 3 „ „ „ „ „
8. „ 2 „ „ „ „ „
9. „ 1 „ „ „ „ „
10. „ Fahne ohne Gewinnst.

nebst einer Weitfahne.

Die Verloosung findet Schlag 12 Uhr auf dem Rathhause statt, und ist hiebei für jedes Rennpferd 1 fl. 12 kr. Loosungsgebühr zu erlegen.

Sämmtliche Herren Rennpferdbesitzer und Rennliebhaber werden unter Hinweisung auf die bekannten Rennregeln hiezu höflichst eingeladen.

Friedberg am 23. April 1850.

Die Rennmeister:
Fr. X. Unfladt. Fr. X. Halter.
M. Kaiser. M. Hartl.

Gestorbene in München.

Johann Kronberger, bgl. Hafner, 74 J. a. — Max Leuck, Goldarbeiter von Landshut, 21 J. a. — Margaretha Karl, Profosenswittwe, 87 J. a. — Sebastian Schmid, bgl. Bierwirth, 42 J. a. — Joseph Zängl, kgl. Hofschauspieler, 49 J. a. — Franz Schreiner, bgl. Bierwirth, 42 J. a. — Balthasar Ertl, Müllknecht von Großdingharding, Ldg. Wolfratshausen, 49 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Dr. Grau von Ambera. Uhitelock, Hildgard und Carter, Rent. aus England. Frau Lipd mit Familie und Dienerschaft. Frau v. Hartlmann mit Familie und Hartwig, Priv. von Dresden. Brunno, Oberlieutenant und Säger, Priv. aus Preußen. Faul, Kfm. von Mannheim.

(Hôtel Maulick.) Herren: Baron v. Stein, Kammerherr und Rittergutsbesitzer mit Gemahlin von Stein. Schaidel, Priv. mit Familie von Lindau. Berger und Nattermann von Bremen und Merian von Basel, Kflte. Krämer, Fabrikant von Lahr. Fuchs von Nürnberg und Seel von Elberfeld, Kflte. Stern, Priv. von Ulm. Stoidern, Part. von Wien. Ernst, Priv. von Winterthur. Curle, Priv. von Winterberg.

(Oberpollinger.) Herren: Gravius von Kaiserslautern und Lutz von Bern, Studenten. Regensburger, Kfm. von Ichenhausen. Seiz, Wirth von Elze. Huber, Seidenzüchter mit Frau von Lindau. Schießling, Lehrer von Berghofen. Gundelfinger, Apotheker und Ingerle, Lehrer von Altomünster. Ruf, Ingenieur von Rosenheim. Scheuerling, Lehrer von Ansbach. Freiherr v. Hafenbredl mit Gattin von Deggendorf. Reibl, kgl. Forstwart von Vöching. Bilovsky, k. k. Ingenieur-Hauptmann von Verona. Hirschvogel, kgl. Revierförster von Posenhofen. Erhart, Student von Passau. Burenhauser, Pfarrer von Unterpeissenberg. Eichele, Fabrikant von Immenstadt. Hackspiel, bgl. Rothgerber von Dinkelsbühl. Seger, Student von Thüringen. Seiz, Bräuer von Lautern. Knapitsch von Silbereck und Trexler von Luzern, Studenten. Meir, Handelsmann von Freising. Dauch und Engel, Restaurateure von Dresden. Hofmann, Fabrikant von Asch in Böhmen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 123.** den 3. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. † Erf. Aler. Protest. Kreuzerf. — Kgl. Hoftheater: „Othello," Trauerspiel von Shakespeare. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends.

□ **München**, am 1. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde die Berathung und Schlußfassung über die Kapitalrenten- und Einkommensteuer, wie bereits bekannt, fortgesetzt. Nach einem zum Art. 10. von Hrn. Kolb aus der Pfalz eingebrachten, — von den Herren Morgenstern, von Oettingen-Wallerstein, Krämer, v. Doos, Tafel und Scharpff aus der Pfalz unterstützten — Antrage sollte auch die permanente Civilliste Sr. Maj. des Königs der Entrichtung der Einkommensteuer unterworfen werden. Bei der geschäftsordnungsmäßigen Begründung des Antrages ignorirte der Hr. Antragsteller Kolb den bereits zum Art. 7. gefaßten Kammerbeschluß, daß der Staat von der Einkommensteuer frei bleiben soll und verlor sich ganz kurz in eine Vergleichung des Verhältnisses der Beamten zur Besteuerung ihrer ständigen Gehälte. Die entschiedene Mehrheit der Kammer warf indessen den Kolb'schen Antrag ohne Zulassung der weitern Debatte ab. Es leitete sie das ganz richtige Gefühl, daß, was dem Staate als solchem gelte, wohl von selbst dem **Oberhaupte des Staates** gelten müsse, das in keinem Unterthänigkeitsverhältnisse stehen könne. Daß aber nur Unterthanen des Staates, wozu namentlich jede Kategorie von Beamten gehört, zur Steuerreichniß verpflichtet sind, war bis zum 30. April 1850 nach bayerischem, wie nach allgemeinem deutschen Staatsrechte, ein durchaus unbestrittener Grundsatz. Die noch keineswegs ausser Wirksamkeit gesetzte deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815 hat hieran nicht das Mindeste geändert. Für ihren Rechtsbestand zeigt die bei einer wohl bekannten Angelegenheit von allen Theilen der Kammer im heurigen Jahre bethätigte Berufung auf dieselbe. Mache sich nun Jeder was immer für Gedanken von dem Kolb'schen Antrage; — thatsächlich bleibt doch immer so viel gewiß, daß derselbe mit dem in Bayern fest gewurzelten constitutionell monarchischen Principe in direktem Widerspruche steht. Wer den **Monarchen** in eine Linie mit dem Beamten des Staates stellt, der verstößt geradezu gegen den Ausspruch des Tit. II. §. 1. und 2. der beschworenen Verfassungs-Urkunde, wonach der **König** das **Oberhaupt des Staates** ist, alle Rechte der Staatsgewalt in sich vereiniget, und solche unter den in der Verfassungs-Urkunde festgesetzten Bestimmungen ausübt. Wer das Staatsoberhaupt von dem blossen Standpunkte eines Beamten auffaßt, muß nothwendig die in Bayern verfassungsmäßige Erblichkeit der Krone in Zweifel ziehen. Ein solcher Contradicent steht somit, — mag er es sich ja nicht verläugnen, — mit beiden Füssen auf einem ganz andern Felde, als jenem der constitutionellen Monarchie. Auf diesem Felde mag er für seine Person und seine Gesinnungsgenossen nach Gefallen und Gutbefinden sich weiter herumtummeln. Es wird ihn da der blossen Ansicht wegen auch kaum Jemand viel beirren. Wie aber Hr. Kolb es **unternehmen** konnte, die ganze Kammer der Abgeordneten mit einem Antrage zu überraschen, der, — so unscheinbar er auch aussehen mochte, — im Falle seiner Annahme einen Grundpfeiler des constitutionell-monarchischen Prinzipes niedergerissen hätte, das bleibt immer mehr als auffallend. Und es war doch am 30. April 1850 nicht der Christi-Himmelfahrtstag 1849?! Jener Tag, an dem gewisse Leute mit ähnlichen Plänen schwanger gingen.

Digitized by Google

München. Am 1. Mai ward der k. Hofschauspieler Hr. Zängl von seinen Collegen zur letzten Ruhestätte geleitet. Ein sanfter Tod machte seinem langen Leiden, das der Kranke mit großer Geduld und Ergebenheit in sein Geschick ertrug, ein Ende. Er hatte in den letzten Monaten Hülfe bei der Kaltwasserheilkunst gesucht, die sich bei ihm aber nicht mehr bewährte. Zängl war kein großer Künstler, aber ein sehr brauchbarer verständiger Schauspieler, der überall seine Stelle genügend ausfüllte und namentlich in älteren, schlichten Characteren recht Erfreuliches leistete. In der vollsten Bedeutung des Wortes war er er aber ein milder, bescheidener und wackerer Mann. Kurze Zeit vor seinem Tode endete sein Contrakt mit dem k. Hoftheater; auf Vorstellung der Intendanz hatte Seine Majestät der König denselben wieder erneuern lassen, eine Nachricht, die den Kranken herzlich erfreute und momentan auch günstig auf seinen körperlichen Zustand einwirkte. Hiedurch widerlegt sich wohl am besten das erbärmliche Gerücht, als sei Zängl während seiner Krankheit das Engagement gekündigt worden. Ebenso ist es eine Lüge, daß Zängl zu der Roage'schen Sekte übergetreten wäre. Er starb als römisch katholischer Christ. — Mögen diese wenigen Worte dem dahingeschiedenen Ehrenmann ein kleines Todtenopfer sein, und er im Frieden ruhen! Leicht sei ihm die Erde. —

München. Das Maffei'sche Dampfschiff, gebaut für die Donaufahrten, sollte am 1. Mai Nachmittags in dem heimischen Element, nemlich in unserer Isar, die ersten Proben seiner Kraft ablegen und gedachte man, es bis zur Praterbrücke gelangen zu sehen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich an den Ufern des Flusses versammelt, wurde aber am 1. Mai in den April geschickt. Die flache Isar machte sich nemlich den Spaß, dem Schifflein einen Schabernack zu spielen und es auf den Sand fahren zu lassen, auf dem es vermuthlich jetzt noch sitzt. Es soll nun auf Flößen, bis in die, seiner Fahrt günstigere Donau gebracht werden. — Am selben Tage fand auch die Eröffnung des sehr hübsch und zweckmäßig erbauten Vorstadt-Theaters in der Au, unter der Direktion des beliebten Komikers Johann Schweiger, unter großem Zudrang von Schaulustigen statt. Herr Schweiger und Herr Stahlberg sind bekanntlich ein paar treffliche Volkskomiker und dürften dem Theater eine günstige Zukunft bereiten. — Der so lange befürchtete 1. Mai ist übrigens ohne Bierkrawall abgelaufen. —

(Theater.) Man hatte zur Vorstellung am Mittwoch das ältere, sehr gute Lustspiel der Prinzessin Amalie von Sachsen: „die Braut aus der Residenz" neu einstudirt, vermuthlich, um einem Gaste, Herrn Weichelberger, Gelegenheit zu geben, in der Rolle des Jakob Wehringer Proben seines Talentes abzulegen. Er hat bewiesen, daß er das Letztere besitzt, und dazu eine gewandte Theater-Routine um dem Talente nach Aussen Bahn zu brechen. Der Jakob gehört in das Fach der unverdorbenen Naturmenschen, wie sie die hohe Verfasserin in mehreren ihrer Stücke, z. B. im Majoratserben, Landwirth u. a. so meisterhaft zu zeichnen verstand. Die theatralische Colorirung dieser Zeichnung Seitens des Gastes ließ wenig zu wünschen übrig, wenn wir auch dergleichen Charaktere von unsern einheimischen Künstlern Dahn, Richter und Christen mit mehr, den Umgebungen eines Hoftheaters würdigen Eleganz — die sich sehr gut mit der Natürlichkeit vereinen läßt — zu sehen gewohnt sind. Es heißt, daß Herr Weichelberger engagirt werden soll, oder es schon ist. Für Charaktere dieser Art fänden wir nun, in Hinblick auf die genannten vorhandenen Kräfte ein solches Engagement überflüssig; wir hören aber, daß der Fremde gleich gewandt in verschiedenen Fächern sein und ungefähr so benützt werden soll, wie der verstorbene Xaver Mayer, der überall hinzustellen war und überall seinen Platz genügend ausfüllte. Da ist dann auch Herr Weichelberger wohl willkommen. Was aber vor Allem dem Schauspiel Noth thut, ist ein Künstler, der das ältere Heldenväterfach kräftig und mit imposanter Persönlichkeit ausgestattet, ausfüllt. — Ehe ein solcher nicht gewonnen, wird die klassische Tragödie, die einst zu Esslairs Zeiten einen so hohen Rang bei uns einnahm, schwerlich festen Fuß fassen können. — Der Gast, von dem wir gesprochen, wurde beifällig aufgenommen und am Schlusse mit Dem. Jahn gerufen, die mit sehr gewandter und eleganter Tournüre die „Braut aus der Residenz" gab. — Die andern Mitwirkenden thaten das Ihrige, um das Stückchen rund und ansprechend ins Leben treten zu lassen. — Als alter, lieber Bekannter erschien das nationale Divertissement: „die Hochzeit im Gebirge" mit seinen hübschen Ländlern und der Heiterkeit des Gebirgslebens. — Ein Tiroler Pas de trois, wurde von den Damen Holler und Thierry und Herrn Opfermann mit künstlerischer Lebendigkeit ausgeführt. Es hat uns gefreut, daß das Publikum auch dem fleißigen Corps de Ballet wohl verdienten Beifall laut zu erkennen gab.

Digitized by Google

IV. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Verhandlung am 2. Mai 1850.

Gegenstand der heutigen Verhandlung, welche an den beiden folgenden Tagen fortgesetzt werden soll, ist die Anklage gegen a) Andreas Untermayer, 25 Jahre alt, lediger Bauerssohn von der Steinau, b) Mar Huber, 30 Jahre alt, c) Lorenz Huber, 23 Jahre alt, letztere Beide Schneidersöhne von Vogtareit, wegen Verbrechens des Raubes IV. Grades, dann gegen den obengenannten Andreas Untermayer wegen eines weiteren Verbrechens, nämlich des Raubes III. Grades.

Die genannten Drei sind nämlich beschuldigt, nach vorausgegangener, aus gemeinschaftlichem Interesse verabredeter Verbindung in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni 1847 mit einander nach Hobering gegangen, dort in das zum s. g. Brindlgute gehörige Austragshaus durch Erbrechung des Fensters der Wohnstube des Austrägslers Wolfgang Brandstetter eingedrungen zu sein, diesen an Händen und Füssen gebunden, unter seine Bettlade geschoben, Betten und Stroh über ihn gelegt und denselben hiedurch erstickt zu haben, dann auch dessen Tochter Theresia Brandstetter und dessen Enkelin Katharina Burggraf an Händen und Füssen gebunden, sie unter Bedrohen mit dem Erschießen um den Ort der Aufbewahrung des Geldes gefragt, sie auf den Boden geworfen und mit Betten überdeckt, dann in diesem Austragshause mehrere Thüren und Behältnisse aufgesprengt und mehreres alte Silber, Gewehre, Pistolen, Geld, eine silberne Halskette, seidene Halstücher und andere geldwerthe Effekten entwendet, und das Verbrechen des IV. Grades begangen zu haben. Ferner ist Andreas Untermayer angeklagt, am Sonntag den 16. Mai 1847 Vormittags während des Gottesdienstes nach vorheriger verabredeter Verbindung mit einer andern (bis jetzt noch unbekannten) Mannsperson, nachdem einer der Raubgenossen sich das Gesicht schwarz gefärbt hatte, in der Behausung des Simon Wimmer, s. g. Huberbauer von Engering, wohin er durch Wegreißen eines Brettes auf der Seite des Getreidstadels eingedrungen war, und den Andern zur Hausthüre hereingelassen hatte, den Simon Wimmer überwältigt, ihn an Händen und Füssen gebunden und unter Drohungen zur Angabe des Ortes, wo das Geld sei, aufgefordert, denselben in den Roßstall geschleppt, und mit Betten zugedeckt, nach vorherigem gewaltsamen Erbrechen der Kästen in der sogenannten guten Kammer an Baarschaft über 900 fl., einiges Silber und mehrere seidene Tücher entwendet, und somit das Verbrechen des Raubes III. Grades unter erschwerenden Umständen begangen zu haben. In der öffentlichen Verhandlung stellte der Vertheidiger des Angeklagten Andreas Untermayer, der k. Advokat, Hr. Dr. Riedl, den Antrag, die gegenwärtige Verhandlung zu vertagen, da drei Entlastungszeugen des Untermayer, dessen Mutter, Bruder und Schwester nicht auf die Zeugenliste gesetzt und daher nicht vorgeladen worden seien. Der Vertheidiger der beiden andern Angeklagten, der Brüder Mar und Lorenz Huber, Herr Rechtspraktikant Eugen Schneider von hier, hatte gegen diesen Antrag nichts einzuwenden. Nach Anhörung des Herrn Staatsanwaltes, des kgl. Appellationsgerichtsrathes Then, zog sich der Schwurgerichtshof zur Berathung über diesen Antrag zurück, als deren Ergebniß sich, demselben entsprechend, Vertagung der gegenwärtigen Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung herausstellte.

Die nächste Verhandlung wird am Montag den 6. d. Mts. stattfinden.

Bitte für eine Arme.

Schon wieder treten wir mit einer Bitte vor das mildthätige Publikum, eigentlich wohl mit Zagen, da wir oft kommen. Eine alte Frau (deren Wohnung in der Expedition dieses Blattes, Burggasse Nr. 3., zu erfragen ist) ist ihrer Auflösung nahe, natürlich arbeitsunfähig und in Armuth darbend. Gültige Atteste bezeugen dieß. Wer also „Für die alte, kranke und arme C. L.“ ein Scherflein spenden will, der thue es. Gott wird dafür lohnen! — Milde Gaben für die Genannte wird die Expedition dieses Blattes — Burggasse Nr. 3. — dankbar annehmen und wie bemerkt, auch die Wohnung der Bedürftigen nennen, damit edle Geber sich selbst von der Armuth der Emptohlenen überzeugen können.

Digitized by Google

Anzeigen.

382. Ein junger Mann, welcher die Jagd und Oekonomie versteht, auch des Lesens und Schreibens kundig ist, anbei eine Caution leisten kann, sucht einen Platz. Das Uebr.

383. Ein ordentliches Mädchen, welche gute Hausmannskost kochen, gut spinnen und stricken kann, und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, sucht einen Platz, am liebsten in einem Bürgershause.

384. Ein unmeublirtes, hohes geräumiges Zimmer wird zu miethen gesucht.

Philipp Stockel,

Damenschuhfabrikant aus Gotha,

besucht auch diese Maidult, und empfiehlt einem hohen Adel und werthen Publikum sein schön sortirtes Damenschuhlager; er hofft, gleichwie in andern Städten, als Frankfurt, Darmstadt und Stuttgart auch hier wieder großen Beifall zu finden, und verkauft zu festen Preisen. 380.

Zeugstiefel von 1 fl. 45 kr. bis 2 fl. 36 kr.
Lederstiefel 2 fl. 36 kr.,
Zeug Guttenberger 1 fl 30 kr. bis 2 fl.,
hohe lederne detto 1 fl. 45 kr.,
gewöhnliche Zeugs, Leder- und Straminschuhe 1 fl. 12 kr.,
Hausschuhe von 48 kr. bis 1 fl.

Indem er um gütige Abnahme bittet, sichert er im Voraus ganz solide und schöne Arbeit zu jedem seiner verehrten Abnehmer zu, und empfiehlt sich ferner ihrem geneigten Wohlwollen.

Die Bude befindet sich in der ersten Reihe Nro. 13 u. 14. mit Firma versehen.

Getraute Paare in München.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Johann Fellhammer, Zeitungsausträger dahier, mit Maria Anna Daisenberger, Söldnerstochter von Audorf, Ldg. Weilheim. Ludwig Martin Käsbauer, bgl. Altmezger dahier, mit Anna Katharina Hauerl, Bäckermeisterstochter von hier. Johann Nepomuk Neuhauser, gräfl. Törring'scher Förster von Pörnbach, mit Rosina Graf, Söldnerstochter von Truchtlaching.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Michael Rützer, bgl. Webermeister von hier, mit Anna Maria Danhauser von Barbaraberg Ldg. Eschenbach.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Alois Weigl, bgl. Kaminkehrermeister, mit Anna Barbara Katharina Patin, kgl. Oberpostamtsoffizialstochter von Regensburg.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Peter Janatz Bernhard, Zimmeraeselle dahier, mit Barbara Katharina Rume, Maurerstochter von hier. Michael Pfeiffer, Bombardier im 3. kgl. Artillerieregimente dahier, mit Anna Reichl, kgl. Salinenarbeiterstochter von Rosenheim.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Georg Adam Gröhl aus Köhl, königl. Landkommiss. Speyer, Geometer dahier, mit Anna Maria Riels, Oekonomenstochter von Oppau in der Pfalz. Johann Karl Ferdinand Loscae, Steuerliquidationskaktuar dahier, mit Judtha Wöger, Oekonomieverwalterstochter von Riedhausen, Ldg. Günzburg.

Gestorbene in München.

Theres Böldl, Floßbauwerkmeisterstochter von der Au, 37 J. a. — Karl Merian, ehemal. Schauspieler von hier, 45 J. a. — Gertraud Jodl, k. Hofbau-Inspektorsgattin, 41 J. a. — Maria Straidl, Zimmermannstochter von der Au, 33 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Werner, Priv. von London. Unna, Rent. von Bradfort-Yorks. Freiherr von Pappus von Augsburg.

(Bl. Traube.) Herren: Graf Zeil-Waldburg-Trauburg, Oberstlieutenant und Adjutant Sr. Majestät von Stuttgart. Freiherr v. Podewils, kgl. Regierungsdirektor von Regensburg. Graf Stainlein von Schweinfurt. Zschermann, Student von Schwerin. Hyrenbach von Augsburg und Kiesel von Kempten, Kfte. Dr. Berstl von Passau. Spiegel, Kfm. von Leipzig. Mad. Meßner, Rentbeamtensaottin von Meran. Baron v. Zobel, k. k. österr. Rittmeister von Innsbruck. v. Sommer, Kassier von Teaernsee. Altendorf, Kfm. von Solingen. Mad. Weichmann von Landshut. Isler, Negat. von Wellen in der Schweiz. Grob, Professor mit Gemahlin von Rohrschach. John, Priv. mit Frln. Tochter von Frankfurt. Hengstmann, Kfm. von Berlin. Häumlein, Seminärdirektor mit Gemahlin von Markdreit in Württemberg. Stadler, Kaufm. von Augsburg. Frau v. Günther von Zwehbrücken. Famagalli, Prepr. von Innsbruck. Henner, kgl. Advokat mit Familie von Erding. Rink, k. sächs. Zollinspektor von Reichenhall. Haus, Kfm und Mad. Maurer, Hofschauspielersgattin von Stuttgart.

(Oberpollinger.) Herren: Hosp, Maurermeister von Augsburg. Wagner, königl. Advokat von Dillingen. Engelberger von Altomünster und Kapfhammer von Aichach, Bräuer. Herlein, Ingenieur von Augsburg. Dohme, Kfm. von Birkitz. Bubi, Student von Burgstein. Frick, Conditor von Ulm. Schuster, Gastwirth von Donaurieden. Ernst, Beneffizat von Unterthingau. Far von Leipzig und und Goffens von Augsburg, Kfte. Egger von Aidling und Schepper von Spatzenhausen, Pfarrer. Hausmann von Darmstadt und Rüth von Mitterteich, Studenten.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 124.** den 4. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Florian. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

* **München**, am 2. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Sitzung mit allen gegen 4 Stimmen das von der Staatsregierung eingebrachte Gesetz über die Kapitalrenten- und Einkommensteuer angenommen, nachdem sie vorher noch mit großer Majorität einen Modifikations-Antrag des Hrn. Morgenstern abgeworfen hatte, der im Wesentlichen dahin ging, die **Vermögensverhältnisse eines jeden** Steuerangehörigen schonungslos der Oeffentlichkeit bloß zu stellen! —

In der Heutigen wurde von der Kammer die Beistimmung zu dem eingebrachten Gesetze hinsichtlich des nunmehr über das ganze Land sich erstreckenden Telegraphen-Netzes erklärt. Ferner sprach sich die Kammer nach dem Antrage ihres III. Ausschusses dahin aus, es soll die Beschlußfassung auf Vorlage von Vorschlägen zur Abänderung oder Interpretation des im Artikel 29 im Wahlgesetz vom 4. Juni 1848, — die Neuwahl beförderter Kammer-Mitglieder betreffend, — bis auf weiters ausgesetzt bleiben.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung erlaubten sich einzelne Mitglieder, verschiedene **Ausschüsse** der Kammer bezüglich mehrerer von ihnen zu erwartenden Vorträge zu **interpelliren!** Eine ganz neue Erscheinung, von der die **publicirte** Geschäftsordnung der Kammer **nichts** weiß, und deren gestattete Wiederholung sicherlich viele unnöthige Bitterkeiten erzeugen wird und muß. Die Zeit mag es lehren!

München. Ein aus der Polizeihaft ausgebrochener Vagabond des Raubes bei der Gräfin Törring verdächtig, ist wieder ergriffen worden, und zwar in dem Saale des Schwurgerichts, wo er sich als gemüthlicher Zuhörer eingefunden hatte. — Fest bestätigt sich hiebei die, freilich vormärzlich genannte Aeußerung eines alten Bürgers: „Die öffentlichen Verhandlungen seien die hohe Schule für Verbrecher, in welcher sie lernen, sich „nichtschuldig" zu lügen." Wenn auch nicht im Allgemeinen dieser Spruch ein haltbarer sein dürfte, etwas Wahres liegt doch darin.

Gestern früh wurde einer Köchin auf dem Viktualienmarkte ein Geldbeutel, 4 fl. 30 kr. enthaltend, entwendet; der Thäter aber — ein Bursche von 16 Jahren — sogleich arretirt.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 3. Mai 1850. Beim Beginne der heutigen Sitzung verliest der Vorsitzende, Hr. Bürgermeister Dr. Bauer, ein Gesuch eines Grenadier-Landwehrmannes, ihn gegen die Leidenschaftlichkeiten seines Majors von Seite des Magistrates in Schutz zu nehmen. Das Collegium weist ihn mit seinem Gesuche an die competente Behörde.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer: 3050 fl. Sparkassagelder werden hinausbezahlt.

Baurath Muffat legt dem Collegium einen neuen Plan zur Schrannenhalle vor, an welcher nach dem Wunsche der k. Regierung die Fenster nach oben angebracht sind. Die Kosten zur Einfassung des Sternes am Residenzplatze voranschlagt derselbe Referent auf 3668 fl. Das Collegium findet dies für zu theuer, um es ins Werk setzen zu können.

Mag.-Rath Klaußner verliest eine Regierungs-Entschließung, wornach die

Veranstaltung einer Kreis-Industrieausstellung für Oberbayern auf das Ansuchen des hiesigen allgemeinen Gewerbsvereines hin genehmigt wird. Dieselbe findet während des heurigen Oktoberfestes im Saale des k. Odeons unter Aufsicht und Leitung des hiesigen Stadtmagistrates statt. — Deßgleichen wurde dem hiesigen b. Kunsttischler Fortner von derselben hohen Behörde die Erlaubniß ertheilt, Kunstgegenstände verloosen zu dürfen. Derselbe wird gegen 50 Meisterwerke unter 6500 Loosen à 1 fl. unter Aufsicht und Controlle des Magistrates verloosen. — Der Gastgeber Benno Krayfi wurde wegen unbefugten Billardhaltens in die Strafe von 10 fl. verfällt, und ihm die fernere Fortführung desselben bei Androhung der Sperre untersagt. Mehrere Gesuche um Melber- und Lithographens-Concessionen wurden abschlägig beschieden.

Mag.-Rath Debler verliest eine von ihm zu Protokoll genommene Beschwerde der hiesigen b. Bäckermeister, weil, mit Hinweglassung aller übrigen Gewerbe, als: Wirthe, Metzger u. dgl. bei der Bekanntgabe des Befundes der Lebensmittel für den Monat März im k. Polizeianzeiger einzig und allein nur 4 Bäcker erwähnt worden seien, welche wegen untaxmäßigen Brodes abgewandelt wurden. Sie seien dadurch der Indignation des gesammten Publikums, welches nur zu sehr dem äußern Scheine huldige, preisgegeben. Nicht immer könne man, bei dem größten Fleiße selbst das genaue Gewicht des Brodes errathen; sehr vielen Einfluß auf dasselbe hätten auch die verschiedenartigen Qualitäten der Getreidesorten, sowie auch der höhere oder mindere Wärmegrad des Backofens. Sie ersuchen den Magistrat dafür zu sorgen, daß beim Publikum kein Vorurtheil und keine Unzufriedenheit gegen sie genährt werde. Das Collegium beschließt, in Zukunft auch die Bäcker öffentlich zu erwähnen, bei welchen übergewichtiges Brod gefunden worden sei.

(Theater.) Wir wurden verhindert, die am Donnerstage gegebene Mozart'sche „Zauberflöte" vollständig zu hören und können also auch nur nach einzelnen Eindrücken über die Leistung der Dem. Eisenhofer als Pamina einige beurtheilende Worte abgeben. Es sind beachtenswerthe Mittel bei der Sängerin vorhanden, schöne metallreiche Töne, bedeutender Umfang der Stimme. Doch glauben wir, daß qualitativ diese Mittel nur für eine weniger kolossale Bühne, als die unsrige ausreichen dürften. Wieder in einigen Momenten ist es uns vorgekommen, als wenn eine große Bühnenbefangenheit der freien Entfaltung der Stimmmittel hindernd entgegenträte. Wir gestehen, daß uns hier fast unsere langjährige Theaterkenntniß verläßt, da wir mit uns selbst nicht im Urtheil über die junge Sängerin einig werden können. Man sucht sich in solchen Situationen gewöhnlich mit dem Urtheil zu helfen, daß eine Kunstleistung „im Allgemeinen" genügt habe, — im vorliegenden Falle müssen wir uns aber gerade in entgegengesetzter Weise darüber auslassen, indem wir gestehen, daß uns „Einzelnes" ungemein angesprochen hat, während wir keinen ganz befriedigenden Totaleindruck erlangen konnten. — Wir können in unserem Urtheile irren, geben es aber so ab, wie sich dasselbe aus unserer Ueberzeugung entwickelte. — Das Gelungene wurde mit gerechtem Beifall anerkannt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Aus Frankfurt schreibt man, daß am 29. April dort die offizielle Nachricht angekommen wäre, daß das Interim auf 2 Monate verlängert sei. Ueber die dann erfolgende neue Bundesgestaltung äußert sich die A. Allg. Ztg. also: „Exactchen wir für diese die fünf Hauptbedingungen: Eine Zollgränze, Befreiung der Flüsse, ein Postsystem, eine zeitgemäße Wiedergeburt deutscher Kriegsverfassung — die in den einzelnen Staaten eine große Reduktion der Truppen allein ermöglicht — endlich eine Tagsatzung von 300 Vertretern, nach dem Münchner Entwurf — so ist dieß ein großer Schritt vorwärts. Das Vernünftige, das Nothwendige zu erreichen, wird noch schwere Mühe kosten; es bleibend zu versagen ist keiner Macht der Erde gegeben.

— Erfurt, 29. April. (Durch den Telegraphen nach Frankfurt.) Die Sitzungen beider Parlamentshäuser sind heute Nachmittag durch Botschaft des Verwaltungsrathes geschlossen worden. In derselben wird, unter Dank für die Revisionsarbeiten des Parlaments, deren sofortige Mittheilung an die Unionsregierungen zugesagt und Wiedereinberufung vorbehalten.

— In Berlin ist unter'm 28. April ebenso wie in Hannover ein Befehl erschienen, nach welchem die preußische Armee die deutsche Cocarde abzulegen hat. Dreitägiger Arrest trifft den Soldaten, der dies Zeichen noch zu tragen wagt.

— In Ludwigshafen sind 2 königliche Gebäude abgebrannt. Das gegenüberliegende Mannheim, das sich in der Revolution bekanntlich sehr theilnehmend gegen den Nachbarort bewiesen, hat seine Theilnahme bei diesem Unglücksfalle durch Verweigerung jeder nachbarfreundlichen Hülfe eben nicht aufs Rühmlichste wiederholt.

Digitized by Google

— **Leipzig**, 25. April. Außer dem Literaten Pelz (Treumund Welp) sind auch der Schriftführer der Leipziger freien Gemeinde, Chronik (aus Preußen), und ein Schwede, Tollin ausgewiesen. Man zählt bis jetzt gegen 16 Fremde (Kaufmannsdiener, Literaten, Arbeiter), welchen die Weisung zugegangen ist, Sachsen möglichst bald zu verlassen.

— **Wien**, 28. April. Von den zwei verhafteten adeligen Polen, Studenten des Theresianums, welche neulich mehrere Soldaten des Regiments Haynau zum Abfall von ihrer Fahne zu verleiten versucht haben sollen, wurde der eine bereits in Freiheit gesetzt, der andere vor ein Kriegsgericht gestellt.

— **Wien**, 2. Mai. (Telegraphische Depesche.) Oesterreich fordert definitiv Plenarversammlung des Bundes in Frankfurt, um zunächst die Bundesrevision vorzunehmen. Die Einladungen und Einleitungen sind bereits getroffen. Hiemit hängt eine Nachricht aus **Berlin** zusammen, laut welcher Preußen hierin eine Wiederkehr zum alten Bunde zu sehen glaubt, und darauf nicht einzugehen erklärt. (Wird sich hoffentlich alles in Güte und Liebe ausgleichen.)

— Dem Vernehmen nach hat das österreichische Ministerium, um die zahlreichen Processe gegen compromittirte Ungarn möglichst bald zu erledigen, angeordnet, von der Untersuchung gegen die minder Gravirten abzustehen, und daß die übrigen Processe, welche bisher der kriegsrechtlichen Behandlung zugewiesen waren, nunmehr von einer gemischten Commission mit thunlichster Beschleunigung ihrem Ende zugeführt werden sollen.

— **Paris**, 28. April. Die Wahl hat heute angefangen, aber man erfährt bis jetzt nichts, als daß unter den Wählern ein großer Eifer ist. Die Voix du Peuple ist am 26. April zum achtenmal mit Beschlag belegt worden. Die Militärwahlen geben zwar bei der Zahl der im Seinedepartement eingeschriebenen Wähler (353,500) keinen Ausschlag. Aber als Maßstab für die im Heer herrschende Stimmung sind sie immerhin sehr beachtenswerth, und es gewinnt allerdings das Ansehen, daß auch dießmal die demokratische Richtung die vorherrschende sei.

Anzeigen.

Danksagung.

399. Die Unterzeichnete fühlt sich verpflichtet, dem Herrn Professor Dr. Hofmann, der sie, eine arme Mutter von drei Kindern, in einer äußerst gefährlichen Krankheit, welche sie schon bis an den äußersten Rand des Grabes gebracht hatte, in gänzlich uneigennütziger Weise und indem er keine Mühe scheute, wieder in den Zustand ihrer vorigen Gesundheit brachte, hier öffentlich Dank abzustatten. Dieselbe vermag seine Bemühungen nicht anders zu vergelten, als mit ihrem Gebete und dem Wunsch, es möchten sich alle Leidenden an diesen wahren Menschenfreund wenden, der sie gewiß auch, wenn es je möglich ist, retten wird, wie er mich rettete. Daher nochmals Dank diesem Edlen, der, um wohl zu thun, und das Unglück der Menschen zu mildern, nicht nur die Paläste der Reichen, sondern auch die Hütten der Armuth betritt.

Magd. Stechele,
Schuhmachergesellensgattin von hier.

387.88. (2a) Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß bei ihm täglich gute Mittagskost um billigen Preis verabreicht wird.

Seb. Zierngibl,
Bierwirth, Singstraße Nr. 11. im Mayrgarten.

392. Brunngasse Nr. 10. sind am nächsten Ziele Michaeli zwei kleine Wohnungen rückwärts an der Sonnenseite für 65 fl. jährlich zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst im 1. Stock rückwärts zu erfragen.

N. S. Neuburger aus Buchau

empfehlen ihr bekanntes weißes Waaren-Lager, besonders eine Partie **weiße Trikot-Decken** zu 2 fl. 48 kr., eine Partie **irländische Leinwand**, wo für Aechtheit garantirt wird, und sonstige in dieses Fach einschlägige Artikel. Unsere Boutique befindet sich in der obern Querreihe beym Rathhaus. 386.

385. An Freund M.. R.,..... à L.....
à R....

Dein Geburtstag fällt sehr günstig, nämlich auf den ersten Pfingstfeiertag, das andere mündlich. Dein treuer Freund

C.. M.... à Deidesheim
in der Pfalz (Gott erhalt's.)

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L

Von M. D.	— fl.	30 kr.
Gott helfe, daß es sich mehre .	— fl.	24 kr.
Für die arme Frau von Bg. Nr. 3.	— fl.	30 kr.
Von J. M.	— fl.	24 kr.
Von B. v. Gr.	1 fl.	— kr.
Von einem Ungenannten . . .	— fl.	30 kr.
Summa	3 fl.	18 kr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

399. Montag den 6. Mai 1850 Morgens 8 Uhr werden in der Wurzerstraße in den Lokalitäten der kgl. Hofheuwage alte Wägen, Geschirre, Reit-, Fahr- und Stallrequisiten, altes Eisen ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Königlicher Oberststallmeister-Stab.

Avis important aux Dames.

Exposition et mise en vente de ☞ 3000 Châles de Paris et Lyon en pure laine et cachemire les plus riches à des prix extraordinairement bas. 389.

Die Verkaufs-Ausstellung des

französischen Chales-Lagers

in allen Sorten von **Herman Gutmann** in Leipzig befindet sich zum Erstenmale diese Auer-Dult

☞ Lilienstraße Nr. 20. im Fernbacher Hause in der Vorstadt Au.

Nach der bereits beendigten Leipziger Messe bin ich von einem Pariser Chales-Fabrikanten beauftragt worden, für dessen Rechnung mehrere 1000 Stück der neuesten, kostbarsten **acht- und viereckigen gewirkten Chales**, welche nach Frankreich nicht zurückgeführt werden können, auszuverkaufen. Um einen raschen Absatz zu erzielen, habe ich mich entschlossen, diese Auerdult zu beziehen und verkaufe ich die unten verzeichneten Waaren zu **außerordentlich herabgesetzten Fabrik-Preisen.**

☞ **Long Chales** (achteckig), unter Garantie von reiner Wolle, in allen erdenklichen Grundfarben, zu 28, 33, 40, 44 fl. u. h.

☞ **Cachemire long Chales** à fleurs naturelles zu 55, 60, 100 fl.

☞ **Große viereckig gewirkte Chales** unter Garantie von reiner Wolle, so wie in Cachemire, zu 14, 18, 22, 25, 28 fl. u. h.

☞ **Eine Partie zurückgesetzte Chales** in schwarz, weiß, grün, zu 6½, 7 — 14 fl.

☞ **Tartan long Châles** in reiner Wolle, glatt und mit Borduren, so wie karrirte Plaid, die allerneuesten, 6½, 7, 9. 11 fl.

☞ **Pariser Cachemire-Echarpen** à 7 fl., **Crepes de Chines Chales** zu 18 u. 20 fl., **ostindische Foulard-Taschentücher** à 1 fl. 45 kr., so wie mehrere 100 **Seidenkleider** zu 16—20 fl. werden, um damit zu räumen, um die Hälfte der Fabrikpreise ausverkauft.

☞ **Im Chales-Lager von Herman Gutmann aus Leipzig.**

☞ **Lilienstraße Nr. 20. im Fernbacherhause in der Vorstadt Au.**

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Manlick.) Herren: Schachenmeyer, Priv. mit Familie und Bedienung von Kempten. Keim, Architekt von Regensburg. Wurzbach von Aschaffenburg, Herle von Heilbronn, Stadler von Landshut, Nickel von Montjoie und Effers von Crefeld, Köln. Sachse, Priv. von Berlin. Dunker, Kfm. von Bremen. Unterberger, Priv. von Innsbruck. Catalano, Opernsänger von Berlin. Linder, Kfm. von Rheydt. Freiherr v Kedelhodt, Gutsbesitzer von Mainz.

(Oberpollinger.) Herren: Christener, Kfm. von Langenau. Maier, Priv. von Landsberg. Dr. Bredauer von Dietfurt. Werklein, Fabrikant von Nürnberg. Humm, Meiber von Günzburg. Waltenberger, Leinwandhändler von Thannhausen. Salch, Maschinenschlosser von Carlsruhe. Mann, Gastwirth von Ulm. Baumgarten, kgl. Assessor mit Gattin von Illertissen. Petrack von Wien und Hampel von Ludenz, Priester. Ecker, Kfm. von Möskirch.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 125. den 5. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. † Woch. Pius. — Kgl. Hoftheater: „Norma," Oper von Bellini. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Bei der Abstimmung über das Gesetz, „das Telegraphennetz über Bayern betreffend", stimmte ganz allein gegen dasselbe Hr. Zink. Wir halten dies für undankbar, weil gerade im Gesetze Zink als Plattirung des Eisendrahts empfohlen wurde. — Da demselben Gesetze die Kammer den Wunsch beigefügt hat: „Die Regierung möge dahinwirken, daß Bayern mit allen übrigen deutschen Staaten durch solche Telegraphenlinien in Verbindung trete", so steht zu hoffen, daß aus einem „einigen Deutschland" doch noch etwas wird, und zwar aus einem mit Eisendraht verbundenen. Das Material bürgt also für das Zusammenhalten.

(Theater.) Von Herrn Regisseur Dahn angeregt, — wenn man uns nicht falsch berichtete — hat unser Hoftheater ein klassisches Meisterwerk Shakespeare's, nämlich den „Othello" neu einstudirt am Freitag zur Darstellung gebracht. Wir loben dieses ästhetische Streben, schon um deßwillen, weil die Hoftheater in Wien und Berlin in dem letzten Jahre mit einer ganzen Reihe der brittischen Dichterwerke hervorgetreten sind, dafür sich die Anerkennung der Gebildeten erworben haben, und somit es wohl passend erschien, daß eine im ersten Range stehende Kunstanstalt, wie die unsere, nicht wohl in gleichem rühmlichen Bemühen zurückbleiben durfte. — Andererseits mag die Verzögerung in der Vorführung von dergleichen kolossalen dramatischen Aufgaben, aus dem Gefühle unserer Theaterherrscher entstanden sein, daß die vorhandenen Schauspielkräfte nicht vollständig ausreichen, um würdig Darstellungen der Art ins Leben treten lassen zu können. So wird wohl niemand bestreiten, daß z. B. eine Aufführung des „Lear" in diesem Augenblicke bei uns zu den absoluten Unmöglichkeiten gehören möchte. Vergebens sehen wir uns auch nach einem Shakspeare'schen Richard, nach einem Göthe'schen Götz um; wir könnten allenfalls noch eine ganze Reihe von dergleichen Vakanzen aufführen. — Die wenigsten Schwierigkeiten bot nun wohl der Othello dar. (Romeo und Julie ist ebenfalls eine bezwingbare Aufgabe) und man hat den kühnen Griff gewagt, hat der unlängst gegebenen „Verstands-Tragödie" (Hamlet) diese „Leidenschafts-Tragödie folgen lassen. Man erlasse uns, in dem uns angewiesenen beschränkten Raum eine „dramat sche Abhandlung" zu schreiben, — wir sind darauf angewiesen, nur Beurtheilungs-Skizzen des Werks und der Darsteller zu liefern, und wir werden in der Entwefung derselben, wie bisher, unsere Ansichten aussprechen, ohne diese für allgemein gültige auszugeben. — Wenn Shakspeare namentlich in seinen historischen Dichtungen, in seinen brittischen „Königsbildern," gegen das verstößt, was die moderne Bühne als Regel in Anspruch nimmt, so fällt dieser Vorwurf in seinem Othello fort Wir sehen ein Bild menschlicher Leidenschaften und ihrer ungeheueren, lawinenartig sich fortwälzenden Folgen vor uns entrollt. Hier ist es der Wahn der Eifersucht, hinaufgetrieben bis zu der höchsten Potenz, weil die Leidenschaft nicht nur gewöhnlich menschlichen, sondern nationellen Flammenstoff erhält. Der glühende Himmel, unter dem der Mohr geboren, läßt rascher das erregte Blut durch die Adern pulsiren. Diese wenigen Worte zur Verständigung über den Hauptcharakter; von seiner Umgebung später. Vorerst nur noch die auf das Technische des Dichterwerkes bezügliche Bemerkung, daß die Handlung rasch vorwärts schreitet, daß wir keinen Unwahrscheinlichkeiten und Anachronismen, keinen Verstößen gegen hergebrachte Formen begegnen, und daß alle aristotelischen Regeln des Dramas erfüllt sein würden, wenn die Einheit des Orts noch beachtet und das, was in dem ersten Akte in Venedig vorgeht, später, wenn die Haupthandlung in Cypern spielt, hier als Erzählung eingeschaltet wäre. — Der Stoff, den uns die Leistungen der Darsteller darbietet, erscheint uns so reichhaltig, daß wir wegen Beengung des Raumes, die Besprechung der wirkenden Künstler im morgigen Blatte folgen lassen werden. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Oestreich hat durch Circularschreiben vom 26. April die sämmtlichen Bevollmächtigten aller deutschen Staaten zur Vereinbarung einer Bundesverfassung nach Frankfurt eingeladen. Jetzt langt aber die officielle Nachricht an, daß Preußen die Fürsten der Union zu einem Congreß nach Berlin am 8. d. Mts. einladet. Es scheint also, daß wir dem Geschick eines Süd- und Nord deutschlandes nicht mehr werden entgehen können.

— In Donaueschingen ging in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. das sehr hübsche fürstliche Hoftheater in Flammen auf.

— Der große, am 30. April in Bingen am Rhein ausgebrochene Brand ist, nachdem 70 oder 80 Gebäude abgebrannt sind, gelöscht. Das Feuer soll an mehreren Punkten gelegt worden sein, weßhalb eine Anzahl Verhaftungen vorgenommen sind. Unter den Arretirten befinden sich mehrere vormalige Freischärler und dergleichen Gesindel. Mord, Raub und Brand also verbinden sich mit der gerühmten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

— Der Zuchthäusler Kinkel sitzt jetzt abermals auf der Angeklagtenbank in Cöln. Die A. Allg. Zeitung, deren früherer Mitarbeiter und Schützling der Hochverräther ist, bemerkt, daß er sich „lebhaft, freundlich und oft scherzend mit seinen Mitangeklagten unterhalte!"

— Aus Berlin schreibt man, daß die Vermählung des Prinzen Adalbert mit Fräulein Therese Elsler (jetzt Frau v. Banim) unter völligster Zustimmung des Königs und der übrigen Mitglieder der königl. Familie vollzogen sei. Auch der jüngste Bruder des Königs, Prinz Albrecht, geschieden von der Prinzessin der Niederlande, wird sich morganatisch mit einer Tochter des Generals von Rauch vermählen.

— Wien, 29. April. Der Erzherzog Johann hat sich von Gratz auf seine Besitzungen in Untersteyermark begeben, woselbst er jedoch nur kurze Zeit zu verweilen gedenkt. — Fürst Schwarzenberg hat den St. Andreas-, Graf Gyulai den Alexander-Newsky-Orden, beide mit höchst schmeichelhaften Handschreiben über ihre mittelbaren Verdienste im ungarischen Feldzug aus St. Petersburg erhalten.

— Triest, 25. April. Vor einigen Tagen ist ein schlimmer Gast hier eingetroffen. Vor 71 Tagen hat das schwedische Schiff Medlin Fernambuk verlassen, und nachdem es auf der Reise vier Leute durch das gelbe Fieber verloren, liegt es nun auf unserer Rhede. Der letzte Todesfall kam freilich bereits am 21. Februar vor, doch wird das Schiff ganz abseits gehalten und streng überwacht. — Aus Dalmatien laufen die Berichte über das dort am 14. verspürte Erdbeben ein.

— In Oldenburg ist abermals die größtentheils aus Demokraten bestehende Ständeversammlung vertagt.

— In England ward am 23. April in Stratford am Avon, wie herkömmlich, der Geburtstag, Shakspeare's, des „süßen William", begangen. Sein Geburtshaus und die Kirche, wo er begraben liegt, waren festlich geschmückt.

— Paris, 30. April. Abends. Der Wahlkampf scheint entschieden. Leclerc (der Candidat der vereinigten conservativen Parteien) ist unterlegen. Er erhielt 117,000 Stimmen. Sein Gegner Eugen Sue, 128,000; die Sozialisten und Rothen haben also ein Mehr von 11,000 Stimmen. Die Fonds sind bedeutend gefallen, die 5proc. um 3 Procent.

— Ein Vergleich der Schnelligkeit mit Dampfkraft geht aus Folgendem hervor: Die Extrapost macht in einer Sekunde gewöhnlich 7 Fuß; Körper, welche z. B. von einem hohen Thurme fallen, in der Sekunde 15 Fuß; eine Krähe fliegt in der Sekunde 32 Fuß; ein Lokomotiv durchläuft in der Sekunde gewöhnlich 40 Fuß; eine große Welle 50 Fuß; der Sturmwind 60 Fuß. Die Schnelligkeit, womit zwei Dampfwagen aneinander vorüberrollen, ist in der Sekunde 80 Fuß; ein Zug wilder Gänse macht in der Sekunde 120 Fuß; der Schall durchläuft 1040; die Rotation der Erde soll unter dem Aequator in der Sekunde eine Schnelligkeit von 1427 Fuß haben. Eine Kanonenkugel durchläuft in der Sekunde 1800 Fuß; eine telegraphische Nachricht 8703 Fuß; die Erde soll in ihrer Bahn in der Sekunde 112,000 Fuß durchlaufen; der Komet des Jahres 1680 machte über anderthalb Millionen Fuß in der Sekunde und das Licht macht in der Sekunde 46,661 Meilen.

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Nr. 2.

A. — „Niemand darf ärmer sein, als die Regierung! den Grundsatz laßt uns proklamiren. Niemand kann Volksvertreter werden, der sich weigert, seine Güter zum Besten des Staates herzugeben, das laßt uns kühn in Wort und Schrift veröffentlichen, es laut in die Welt hinausrufen, damit sie es in den entlegensten Hütten vernehmen."

Am Schlusse der vorhergegangenen Nummer sagte ich, daß die sogenannten Ordner der Neuzeit nicht die Republik als Endzweck ihrer Wühlereien anstreben, sondern lediglich die Durchsetzung des sozial-communistischen Prinzipes, und um zu beweisen, wie schon seit Jahren das deutsche Volk zu diesem Zwecke präparirt wurde, führte ich die Eingangs stehende Stelle an, die ich einem Buche entnommen, welches unter dem Titel: „Garantien der Harmonie und Freiheit" in Bivis in der Schweiz erschien; dort, wo abermals ein Einfall in Baden unter den Flüchtlingen vorbereitet wird, ohne daß die Berner, denen diese Umtriebe kein Geheimniß sind, etwas dagegen thun.

Also abermals soll's losgehen; zu welchem Zwecke jedoch? auf wessen Hilfe können die Demagogen rechnen? Auf die des republikanischen Frankreichs? Antwort, nein; sie rechnen vielmehr auf die Hilfe jener Parthei, die in dem unglücklichen Frankreich den Communismus an den Tag zu fördern gedenkt. Man ist also dort nicht zufrieden, daß der Thron gestürzt und die Republik proklamirt ist und in Paris, das unter einer gewaltigen Wahlbewegung erbebt, bereitet sich eine zweite blutige Revolution vor. Der Sozialist Ledru-Rollin leitet von London aus die ganze Sache; wann es losgeht, ist ungewiß, daß es aber losgehen wird, das ist gewiß, so liest man in den neuesten Berichten aus Paris. Je nach der Wahrscheinlichkeit der Wahlkandidaten, welche sich die Aufrechthaltung des Gesetzes, oder die Vernichtung alles Bestehenden setzten, steigen oder fallen die Papiere. Fieberhaft aufgeregt ist das Volk und nicht nur Frankreich, das an einem Haare über dem Abgrund hängt, sondern ganz Europa richtet auf diese Wahlumtriebe bald hoffend bald fürchtend seine Aufmerksamkeit. Communismus, das ist also das Feldgeschrei des verhängnißvollen Jahres 1850, und wie manches Böse und Verderbliche, das bereits von Frankreich auf uns überging, soll nun auch der Communismus uns von dorther kommen und das gleiche Glück für Alle (?) gründen. So hoffen die Gesinnungstüchtigen in der Schweiz und ihre Geistesverwandten bei uns.

Baden, dieses unglückliche Land, ist abermals zum Schauplatze eines blutigen Kampfes, eines Kampfes für die unlautersten Prinzipien, auserseben, hoffend, das größtentheils unterwühlte Würtemberg werde in dieser saubern Fortschrittsentwicklung gesinnungstüchtig und Hand in Hand mit losschlagen; daß Erhebungen in Franken, Thüringen, in der Pfalz, den beiden Hessen, in Nassau und den Rhein abwärts nicht ausbleiben werden, hoffen die, welche Ledru-Rollin als ihren General in spe hoch leben lassen, und sich unter seiner rothen Fahne zu schaaren gedenken.

Diesen Ledru-Rollin vergleicht eine historische Parallele mit Danton, dem gewaltigen Beförderer des Jakobinismus, der im Jahre 1794 den stolzen Nacken unter das Messer der Guillotine beugen mußte, als gerechte Vergeltung für das Blut, das seinen Befehlen zufolge bereits geflossen war.

Der Fanatismus dieses Danton hatte die Septemberblutscenen vorbereitet; in Strömen floß das Geld in seine Hände, in welchen es sich zu einem verschwenderischen Sold für Verbrechen und Verbegeld für Partheigänger verwandelte. In übermüthigem Stolze rief dieser Danton einst, den der schmutzige und karg lebende Marat seines üppigen, verschwenderischen Lebens zufolge haßte: „Franzosen betrachtet mich, die Natur hat mir das finstere und derbe Antlitz der Freiheit gegeben, und ich habe in meinem Gehirne Hilfsmittel, die den Erdkreis zittern machen können. Das Vaterland ist in Gefahr, um es zu retten gilt es Kühnheit, immer Kühnheit und nichts als Kühnheit."

Digitized by Google

In diesem Sinne dürfte wohl auch Ledru-Rollin seinen gesinnungstüchtigen Jüngern zurufen; denn um solche Principien zur Entwicklung zu fördern, wie Ledru-Rollin sie anstrebt, ist freilich eine gewissenlose, freche Kühnheit nöthig, und durch den Satz: „Niemand könne Volksvertreter werden, der sich weigere, sein Besitzthum zum allgemeinen Besten herzugeben," ist eben ganz unverblümt ausgesprochen, was Jene zu erwarten haben, auf welche die Wahl der Volksvertretung fällt, wenn solche Philosophien an das Ruder der staatlichen Verwaltung gelangen.

In dem 1842 in Bivis in der Schweiz erschienenem Buche heißt es ferner: „Wir stehen am Vorabende einer gewaltigen Krisis, ein mächtiges, fest eingewurzeltes und bis jetzt noch von den Philosophen verschont gebliebenes Vorurtheil, der Begriff des Eigenthums, ist niederzureißen; alle Begierden sind natürlichen Ursprungs; von der Richtung, welche man denselben gibt, von der Erleichterung oder Erschwerung ihrer Befriedigung, also mit einem Worte: von der Organisation der Befriedigung der Begierden und des Austausches der Fähigkeiten Aller hängt die gute oder schlechte Organisation der Gesellschaft, hängt das Glück oder Unglück der Individuen ab. Seite 105 in demselben Buche heißt es: „Der Diebstahl sei nur von jener Zeit an verachtet und das Eigenthum geehrt worden, seitdem feige Diebe heimlich stahlen und die That ebenfalls aus Feigheit läugneten; früher aber habe man in dem Diebstahl eine Ehre gesehen, weil er Gewandtheit, List, Muth und Tapferkeit bewies." Diese Verwandlung in den Gewohnheiten der Völker bezeichnet das gesinnungstüchtige Buch als Sitten, welche der Veränderung unterworfen, stets wieder durch andere und neue ersetzt werden.

Die neu anzustrebenden Sitten, welche die Gesetze in den Staub zu treten beabsichtigen, sollen also den Diebstahl wieder zu Ehren bringen, jedoch nur unter der ehrenhaften Bedingung, daß nicht heimlich, sondern öffentlich gestohlen, und nichts, was schlecht ist, mehr verborgen oder geläugnet werden dürfe.

Ganz im Einklange mit diesem anno 1842 in der Schweiz erschienenen Buche rief in unsern Tagen Châtel während einer socialistischen Wahlversammlung in Paris: „Das Christenthum ist ein tiefer Irrthum; denn das Fleisch muß nicht unterdrückt werden, sondern seine rechtmäßige Entwicklung haben, so gut wie der Geist und sogar vorangehen; das materielle Wohlsein, gutes Essen und Trinken, das ist der wahre Gott der Natur und der Vernunft; ich erkenne keinen andern an und verlange mir auch keinen andern!"

Wenn das nicht die Gesinnungstüchtigkeit nach jeder Richtung hin auf's Entschiedenste charakterisirt, so weiß ich nicht, welcher Satz das Kainszeichen sündlicher Verschlammtheit besser der Parthei aufdrückte, die sich solcher Verfechter rühmt. Wie schön und erhaben steht solch' irreligiösen Lüstlingen der moralische Mensch gegenüber, in dessen Antlitz sich der Sieg über niedere Leidenschaften und Glaube, Liebe und Hoffnung ausprägen. Das wäre eine herrliche politische Entwicklung, welche den Geist nur in dem Leibe wohnen ließe, damit er brüte und sinne, welche Lust die glühendste, welches Vergnügen das weit ausgedehnteste sei, dem Genusse als Gott huldigend. Klagt man schon jetzt über die Abnahmen kräftiger Geschlechter, was für Geschlechter würden erst dann, nach Verwirklichung solcher Principien erstehen? Eine hohlwangige, entnervte Jugend welcher man die Vergeudung des Markes an der Farbe der Schwindsucht ablesen dürfte; denn ist der Genuß als Gott akroyirt, so streben alle Leidenschaften diesem aufgeputzten giftigen Gespenst entgegen, und der Selbstmord dürfte dann an der Tagesordnung sein; denn den zum Genuß unfähig Gewordenen bliebe in Mitte bacchanalischer Schwärmerei doch wahrlich nichts Anderes übrig.

O Menschen! Was kann man nicht Alles aus euch machen? Wie rühmt ihr euch eurer Weisheit, auf dem Boden der Thorheit stehend? Wie freut ihr euch, bereits dem Verderben in den Armen zappelnd!

Der apostolische Communismus — die Entäußerung alles Luxus, die Bruderliebe im weitesten Sinne ausgedehnt — wie falsch, wie diabolisch deuten ihn die Fortschrittsmänner auf der Bahn aller Laster unserer Tage? Aus Liebe zu Gott strebten fromme Familien früher ein Gemeinleben in harmonisch edlem Verkehre an; das Fleisch und die Leidenschaften desselben zu bändigen, war

Digitized by Google

ihr Wille, ihre Gedanken schwebten über der Erde, und Christus, der unter der Wucht der Dornenkrone sein heiliges Haupt sinken und sein Auge auf Golgatha brechen ließ, das war ihr Endzweck, dem sie in religiöser communistischer Eintracht entgegen strebten. Ueppigkeit und Lust, Fraß, Völlerei und Unzucht waren für sie Todsünden und anno 1850, wo der Diebstahl wieder zu Ehren gebracht, und das Kreuz umgestürzt werden soll, sucht man solche Todsünden als menschenbeglückend anzupreisen und als Gottheiten aufzuputzen, denen nach Drang und Herzenslust geopfert werden soll.

Um das Volk zu solcher Gesinnungszüchtigkeit zu fördern, ist freilich eine totale Entchristlichung vor Allem nöthig. Die Anstreber solcher Maxime dürfen sich jedoch mit keiner neuen Erfindung brüsten, denn es ist, wie der greise Rabiner in Uriel Akosta sagt: schon ein Mal dagewesen.

Fanatiker, das war der Name, der während der französischen Revolution, nach Mirabeau's Antrag, das Volk zu entchristlichen, Jedem gegeben wurde, der noch Religion hatte. Das geringste Zeichen einer religiösen Handlung war damals ein ungeheures Verbrechen, und man war genöthigt, ein Gebetbuch, ein Crucifix oder ein Heiligenbild ebenso sorgfältig zu verscharren, als wie ein Räuber seinen Raub. Gefängniß oder Tod, das waren die unausbleiblichen Folgen jeder Anhänglichkeit an die Religion, ohne Unterschied des Standes, des Geschlechtes und des Alters. Als man in Paris die Heiligthümer der Altäre in den Koth trat, genügte eine mißbilligende Gebärde, um erschlagen zu werden. Sechzig Bäuerinen aus Auvergne wurden nach Paris in's Gefängniß du Plessis, in die Vorkammer des Todes gebracht, weil sie die heilige Messe anhörten. Eine Mutter ward guillotinirt, weil sie ihr Kind das Zeichen des heiligen Kreuzes machen ließ, und zu Arras wurde ein sechzigjähriger Mann nur deßhalb zum Tode geschleppt, weil er gebetet hatte. Unter Androhung der schwersten Strafe durften die Schulmeister mit den Knaben nichts mehr von Religion reden, und auf den Gottesäckern wurden die Kreuze zertrümmert und verbrannt, um selbst von den Plätzen der Begräbniß Alles zu entfernen, was ein Zeichen der Religion war. „Ein Sohn," sagt La Harpe, „kann seinem sterbenden Vater, ein Mann seiner sterbenden Gattin nicht mehr den Trost versprechen, daß sie nach den Gebräuchen ihrer Religion, begleitet von dem religiösen Gesange ihrer Brüder und Verwandten in ihre letzte Wohnung gebracht werden, und in einer dem Frieden des Todes geweihten Erde sicher gegen alle Mißhandlungen ruhen soll. Ein Kind kann nicht mehr hingehen, am Grabe seiner Eltern zu weinen, seitdem die revolutionäre Wuth, nicht zufrieden, die Geissel der Lebendigen zu sein, sich auch als Feindin der Verstorbenen erklärt hat."

Am härtesten verfolgt wurden damals die Priester und die Religiösen beiderlei Geschlechts; jakobinisirte Furien bewaffneten sich mit Ruthen, drangen in die Nonnenklöster ein, und peitschten die Nonnen bis auf's Blut. Alles, was Religion hatte, oder gar ein Vorsteher derselben war, wurde nimmermüde gehetzt und verfolgt, eingekerkert, gemartert und gemordet, und auf dem Platze Dauphine in Paris, auf welchem an einem großen Feuer die Gräfin von Perignan mit ihren zwei Töchtern langsam gebraten wurde, verbrannte man auch sechs Priester unter dem Jubel des Pöbels, der einen Furientanz um die Flammen hielt, in welchen die unglücklichen Opfer unter Jammerschmerzen hinstarben, und Asche wurden.

So weit kam es durch die nachgiebige Schwäche Ludwig XVI., des Wohlthätigen, der schon durch seinen Charakter zur Sanftmuth geneigt, nicht erwog, daß die große Kunst zu herrschen darin liege, dem Aufrührer und dem empörten Volke statt einer langmüthigen Nachsicht die Kraft einer entschiedenen Macht entgegen zu setzen.

35,000 Mann standen schon zwischen Paris und Versailles, noch 20,000 fernere wurden erwartet; alle Plätze waren besetzt, alle Spaziergänge in militärische Lager umgewandelt. Der Thron war auf dem Weg zum Siege, als plötzlich, einem Antrage Mirabeau's zufolge, die Truppen wieder entfernt wurden; der König traute den Vorspiegelungen Mirabeau's, der ihn sich auf das Volk stützen hieß, und so wurde auch dieser Anschlag Mirabeau's zum Staatsstreiche, und bahnte den Weg zum Schaffote an, den die königliche Familie später zuwandeln hatte.

Digitized by Google

So weit brachte Nachgiebigkeit den unglücklichen König, und eben so weit würden auch unsere Fürsten kommen, wenn sie, die Gefahr nicht erkennend, sich in vertrauensvoller Gutmüthigkeit Denen überließen, die sie und alle bestehende Ordnung zu stürzen trachten; denn die Unverbesserlichkeit der Revolutionäre, sowie die gewissenlose Halsstarrigkeit der Demagogen tritt auch bei uns mit jedem Tage untrüglicher und klarer an's Licht. Wie in Frankreich, so wachsen auch in unserm Deutschland Haß und Leidenschaften immer unbezähmbarer und soll auch bei uns das Schrecklichste abgewendet werden, so ist ein einiges Zusammenhalten und keinerlei Zersplitterung von Kräften unumgänglich nöthig.

Hoffen wir dabei nicht in der verzweiflungsvollen Verblendung eines Spielers auf einen unvorhergesehen Zufall, der Alles wieder ins Geleise bringen kann, wie die Gutgesinnten aber bereits Müden in Paris, sondern vertrauen wir auf Gott und auf die gerechte Sache, dann wird uns unser Glaube und das gute Bewußtsein stark und unüberwindlich machen. Menschliche Nullen fördern indirekte den Untergang aller guten Prinzipien; denn es ist der Augenblick erschienen, in welchem Jeder einen Nennwerth haben soll. Mehr wie die sozialistischen Bestrebungen fürchtet Schreiber dieß jene zahlreiche Partei, welche ungefähr sagt: „das ist eine trübe Zeit; wollte man sich in die Welt- und Prinzipienhändel einlassen, so müßte man sich zu tode sorgen; wir kümmern uns um gar nichts mehr, gehe es, wie es wolle!“ Solche Leute sind in politischer und religiöser Beziehung Nullen und dürften auch einst jenseits keinen anerkennenden Nennwerth erhalten, da sie zu lässig, zu faul oder zu feige waren, für die gute Sache, für die Sache der Religion und der staatlichen Ordnung einzustehen. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

390. Das unterfertigte Bureau, welches würdigen Armen und Dürftigen unentgeldlich dient, ist täglich von 7 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Oeffentliches Schreib-Bureau,

Schäfflergasse Nr. 18. über 2 Stiegen.

B. Rosenbusch

401. aus Pfersee bei Augsburg

empfiehlt sein bekanntes

Tuch- und Mode-Waaren-Lager

in gegenwärtiger Auer-Frühlings-Dult zur geneigten Abnahme.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich in der ersten Reihe von Nr. 96. bis 99. mit Firma versehen.

Für Damen:

400. Alle Sorten ächt englischer Nähnadeln per 100 Stück zu 15, 18, 21, 24, 30 bis 36 kr.

ächte Karlsbaderstecknadeln

den Brief mit 400 Stück zu 9, 12, 15, 18 kr., je immer nach ihrer Größe; alle Sorten Haar-, Shawls-, Stramin-, Stopf-, Sattler- und Insektennadeln empfiehlt zur geneigten Abnahme,

A. Witzel,

v. Lengenfeld in Thüringen.

Die Bude befindet sich in der Au, zweite Reihe No. 177.

398. Am Viktualienmarkt No. 9. ist ein Garten mit Sommerhaus zu vermiethen.

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden, wird kurze Zeit

Gehör- und Sprach-Kranken

Rath ertheilen. Theatinerstraße No. 3. über 3 Stiegen (Schleibingerbräu, linke Stiege) von 11 — 1 Uhr. 402.

412. Von der Schwabingerstraße durch die Briennerstraße bis zur Glyptothek wurde am 3. d. Mts. ein Schlüsselkettchen mit 2 Schlüsseln verloren; man bittet den Finder selbe in der Expedition des Blattes abzugeben.

Digitized by Google

393.

M. S. Mayer

wie gewöhnlich 3te Reihe, Eck-Bude Nr. 357 bis 59. vis-à-vis dem Kaffe-Haus

empfiehlt zur dießmaligen Auer-Dult sein aufs neueste assortirtes

Mode-Waaren-Lager

und bezeichnet zu besonderer Beachtung

2¼ Ellen große gewirkte Chales in allen Grundfarben von 6 fl. 48 kr., 7 fl. 30 kr. bis 12 fl.
2¼ Ellen große Lammas-Chales glatt mit Bordure von 3 fl. 12 kr. bis 4 fl. 12 kr. per Stück.
2¼ Ellen große Sommer-Chales in Mousseline de laine und Cachemire, neueste Muster, von 2 fl. 42 kr., 3 fl. 30 kr., 4 fl. 30 kr. bis 6 fl.
Eine Partie Sommer-Chales werden, um damit aufzuräumen, à 1 fl. 36 kr. abgegeben.
Eine große Partie Mousseline de laine, neueste Muster, das vollkommene Kleid von 4 fl. 48 kr., 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 30 kr. oder per Elle à 24, 28 bis 32 kr.
1½ Ellen breite Mousseline de laine uni à 1 fl. 12 kr. per Elle.
Toil de France in glatt und karrirt à 15 kr. per Elle.
Napolitaine, neueste Muster, à 22 kr. per Elle.
1 Elle breite Jaconats werden, um damit aufzuräumen, à 28 kr. abgegeben.
1 Elle breite Pers (ächtfärbig) von 15 bis 20 kr. per Elle.
Meubel-Zeuge à 20 kr. die Elle.
Tischdecken in Wolle von 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. 30 kr.
detto in Baumwolle von 1 fl. 20 kr. bis 2 fl.
Schwarze Seidenzeuge von 1 fl. 12 kr. bis 12 fl. 24 kr.
Mix-Lüster in allen Farben von 45 bis 48 kr. per Elle.
Thibet, schwarze Orleans, Hosenzeuge, Westenstoffe, so wie alle in das Mode-Fach gehörenden Artikel werden auffallend billig abgegeben bei

M. S. Mayer,

3te Reihe, Eck-Bude Nr. 357. und 59. vis-à-vis dem Kaffe-Haus.

Auer-Dult-Anzeige.

Großes Lager von Regen- & Sonnenschirmen.

Zu auffallend billigen Preisen werden abgegeben: 394.95. (2a)
Schwere seidene Regenschirme das Stück von 3 fl. 30 kr. bis 5 fl. 48 kr.
Zeug-Regenschirme das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Sonnenschirme, neuester Geschmack, mit Borduren, Garnirung, Gimpen und gefüttert, in größter Auswahl, das Stück von 1 fl. 48 kr. bis 5 fl.
Eine Partie schwarzseidene Taffet-Tücher von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Atlas-Schlips und Binden das Stück von 1 fl. 18 kr. bis 2 fl. 12 kr.
Gummi-elastische Hosenträger das Paar von 15 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Wollene Gesundheits-Jacken, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 30 kr.
Ostindische seidene Foulards-Tücher das Stück von 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.

Ferner:

Haupt-Niederlage

von ächt englischen Stahl-Schreib-Federn das Gros 144 Stück von 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. bei

L. Lazarus,

3te Reihe Bude Nr. 312 u. 13. Eingang vis-à-vis dem Kaffehaus.

396.97. (2a)

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er diese Dult mit einer sehr bedeutenden Auswahl von

Regen- und Sonnenschirmen

nach neuestem Geschmacke und ganz guter Qualität bezieht.

Die Verkaufsbude befindet sich in der 2ten Reihe nächst der Kirche, Bude Nr. 270.

Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt sich, um gütiges Zutrauen bittend,

J. N. Stark,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant aus Freysing.

Digitized by Google

Joh. Fr. Neeser

372.14. (3c) aus Augsburg bezieht kommende Auer-Dult mit vielem reich assortirten

Mode-Waaren-Lager

und empfiehlt sich ergebenst einem gütigen Zuspruche, dessen er sich eine Reihe von Jahren hindurch so sehr zu erfreuen hatte.

Seine Verkaufsbuden befinden sich Nr. 171., 172. und 173. im zweiten Gange rechts in der Nähe des Kaffehauses.

Gebrüder Witzel,

Fabrikanten aus Dingelstädt,

beehren sich ergebenst anzuzeigen, daß Sie gegenwärtige Auer-Dult wieder mit einem ausgezeichneten großen vollständigen

Wollen-Flanell-Waarenlager

bezogen haben und empfehlen solches zu äußerst billigen Fabrikpreisen. 391.

II. Reihe von der Kirche mit Firma

Gebr. Witzel.

Gestorbene in München.

Wolfgang Plechner, bgl. Bäcker, 60 J. a. — Anton Fischer, pens. Kadetten-Corps-Aufwärter von Friedberg, 52 J. a. — Maria Mittermaier, Barbiersstochter von hier, 28 J. a. — Magdalena Strathaus, Postamtsdienerswittwe, 69 J. a. — Anselm Lerner, Buchbindergeselle von hier, 26 J. a.

Einlauf.

89. Die verschiedenen Anzeigen im Einlauf des Tagblattes über vorgenommene Reparaturen an Blitzableitern, liefern den erfreulichen Beweis, daß doch hie und da noch vernunftgemäße Aufforderungen und gemeinnützige Vorschläge Eingang finden. Vielleicht kömmt es mit der Zeit auch noch dahin, daß diejenigen, „welche Ohren haben und nicht hören, und Augen haben und nicht sehen," durch die Einführung einer „Blitz-Ableiter-Beschau" zur Beobachtung der polizeilichen Verordnungen gezwungen werden. Wer sich die Mühe geben wollte, fehlerhafte Blitzableiter namhaft zu machen, würde deren in Menge finden. Besonders sieht man viele Dachrinnen, welche oben von Kupfer und unten von Blech oder Holz sind. Da aber das Blech oder Holz keine guten Leiter sind, so springt der Blitz von der Stelle ab, wo der gute Leiter, nämlich das Kupfer aufhört, wenn nicht von jener Stelle an ein Draht als Conductor bis in die Erde hinein reichend angebracht wird, indem es nicht genügt, daß man bloß einen Schuh von der Erde aufwärts das Blech-Rohr mit Draht versieht.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Tourton, Kfm. und Cor. Rent. aus England. Davenport, Rent. aus Amerika. Hegmüller, Kfm. von Elberfeld. Behrend, Priv. von London.

(Bl. Traube.) Herren: Freiherr Hoffmann v. Donnersberg, k. k. österr. Hauptmann der Artillerie von Theresienopel. Prinz Salm-Reiferscheidt mit Gefolge und Baron v. Rüpplin, k. k. österr. Kämmerer und Rittmeister von Constanz. Dr. Ebert, Professor von Freising. Greiner, Güterdirektor aus Steiermark. Mad. Maurer, Hofschauspielersgattin von Stuttgart. Ellinger, Rechtskonsulent mit Gattin und Dr. Ellinger, Arzt mit Gattin von Mergentheim. Mad. Benda und Mad. Mannheimer von Fürth. Baron Maderny, Gutsbesitzer mit Gemahlin von Wolfratshausen. Mad. Bachmayer, Bräugreis und Oekonomie-Pächtersgattin von Boar. Lucas von Hanau und Remy von Neuwied, Kflte. Felder, Gutsbesitzer von Farchant. Mad. Oberpauer, Kaufmannsgattin von Landshut. Hirsch, Priv. von Würzburg. Weylandt mit Gemahlin von Marienwerder und Neumann von Mannheim, Kflte. Krueger. Part. von Berlin. Braus von Aligy und Morasff mit Gattin von Holzkirchen, Kflte. Springer, k. k. österr. Kabinets-Courier von Wien. Hechinger, Kfm. von Haarburg. Gebhardt, kgl. Regierungs-Accessist von Regensburg. Frau v. Voithenburg, Assessorsgattin von Mitterfels. Loriffeu, Kfm. von Aachen.

(Oberpollinger.) Herren: Dr. Flügel von Bern. Deininger, Conditor von Erlangen. Danner von Mindelheim, Affalter von Bern und Wanger von Aarau, Studenten. Schropp, Kfm. von Memmingen. Wieland von Regensburg und Grillmeir von Passau, Priester. Bauer, Bräupraktikant von Lichtenfels. Rapell, Cadett von Ulm. Christl, Rechtscandidat von Bilseck. Dr. Rau von Nürnberg. Koller, Krämer und Westermeir, Kfm. von Landshut. Lacher, Cadett von Kempten. Schent, Kaffeliersstochter und Kittenberger, Kaufmannstochter von Nürnberg. Bingmann, Kfm. mit Gattin und Jäger, Fabrikant von Offenbach. Maler, Gastwirth von Pfaffenhofen. Müller, Uhrenhändler von Mühlhausen. Wilhelm, Pharmazeut und Gerber, Kfm. von Augsburg, Waltenberger, Leinwandhändler von Thannhausen. Leinefelder, Posthalter von Pöttmes. Höllerer, Pfarrer von Bach.

Redaktion: Tieß. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 126. den 6. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Johann. Protest. Dietrich. — Im kgl. Odeon Concert des Frln. Reithmeyer. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Zur heurigen Oktoberfestzeit wird hier eine Kreis-Industrieausstellung (von Oberbayern) stattfinden, wozu der Centralausschuß des hiesigen allgemeinen Gewerbevereins die (ihn ehrende) Veranlassung gegeben und bereits die Regierungsgenehmigung erhalten hat, nach welcher die Kosten von einer mäßigen Eintrittsgebühr und (jedoch keinesfalls 10 fl. übersteigenden) Beiträgen der zur Ausstellung Gegenstände liefernden Gewerbsinhaber gedeckt werden sollen. Die Lokalitäten des kgl. Odeons werden dazu benützt

(Theater.) (Forts.) Wenden wir uns jetzt zu den Darstellern. — Den Othello gibt Herr Dahn. Was zur Gestaltung des Charakters, diesem Gemisch von Größe, Tapferkeit, hingebender Liebe und Freundschaft äußerlich nothwendig erscheint, ist bei unserem Künstler vorhanden, die künstlerisch-reife Erwägungsgabe, jene Aeußerlichkeiten zu vergeistigen, wir würde sie Herrn Dahn bestreiten, nachdem er sie seit Jahren bewährt hat? Diese Verstandsreife war es nun, die nach unserer Auffassung den Darsteller über die Klippe forthalf, jene großen und edlen Eigenschaften, aus denen der Charakter gebildet, im Flammenmeere der riesenhaftesten Leidenschaftlichkeit bis zur Selbstvernichtung untergehen zu lassen. Das eben ist es, was uns für dieses Shakspeare'sche Bild mit so hoher Bewunderung erfüllt, daß neben menschlicher Größe in einem und demselben Charakter auch die menschliche Schwäche sich geltend macht, insoferne wir die Leidenschaft eine Schwäche nennen, wenn sie, wie hier der Fall, bis zu der Blindheit sich steigert, die nicht zu erkennen vermag, daß der Mann das Werkzeug eines Stärkern ist. Othello ist der Spielball Jagos So, glauben wir, hat Herr Dahn die Aufgabe erfaßt; wir glauben es um so mehr, da die Ausführung der Aufgabe uns wenigstens auf dieser Ansicht basirt erschien. — Während wir mit dieser Darstellung und mit unserer eigenen Ansicht darüber vollständig im Klaren uns befinden, sind wir es in derselben zweifachen Hinsicht mit dem Charakter der Desdemona und ihrer Repräsentantin nicht ganz Insoferne Desdemona als einfaches, von dem Werth ihres Gatten hingerissenes, und ihm treu ergebenes Weiben erscheint, genügte uns Dem. Hausmann vollkommen. Eben so entwickelt sie eine wunderbare Innigkeit in jener Scene, in der die Ahnung ihres nahenden entsetzlichen Geschickes sich düster auf sie nieder- und sie selbst in schmerzliche Träumerei versenkt, die sich in dem Lied von der Weide (nach altenglischem Volksglauben das Trauerlaub) so wehmüthig ausspricht. Treten wir nun aber der Ansicht eines bekannten höchst gewichtigen Kenners des großen Britten bei, der dem Charakter der Desdemona das Zeichen größerer Männlichkeit beilegt, weil die Heldenthaten Othellos es waren, die ihre Liebe erzeugten, so müssen wir gestehen, daß uns die Scene zu matt und weich erschien, in der (Akt 4.) Othello in seiner rasenden Leidenschaft die Gattin mit Vorwürfen überhäuft und sie zu dem Geständniß einer Schuld zwingen will, die gar nicht auf ihrer Seele lastet. Da sind wir denn nun ganz der Meinung, daß in den Worten: „Bei Gott! du thust mir Unrecht" — „So wahr ich Seligkeit erwarte, Nein! — sich jene angedeutete männliche Kraft tragischer und entschiedener hätte entwickeln müssen, als es geschah; hier mußte die unterwürfige Milde dem aufflammenden Stolz des gekränkten Weibes Platz machen, und so wäre in das ganze Charakterbild jene Schattirung gekommen, die wir ungern vermißten. Jedenfalls glauben wir, daß die Individualität der jungen Künstlerin mehr für eine Julia und Cordelia (in Lear) geeignet ist, als für diesen, ohnedieß minder reizend erscheinenden Charakter. — Die dritte Hauptfigur in dem reichen poetischen Bilde ist Jago, der vollendete, kalte Bösewicht mit glänzender Weltkenntniß, der uns die schauderhafte Nacht des Lasters enthüllt, das mit Vorbedacht und aus wahrer Liebe für das Infernalische, rings um sich her Verderben verbreitet. – Es gab ihn Herr Christen, wie wir hören, zum Erstenmale. Der dem Publikum werthe Künstler hat bereits vollgültige Proben seines Talentes für chargirte Rollen dieser Art abgelegt; daß er auch diese

Digitized by Google

Aufgabe mit Lust und Liebe ergriffen, ging aus der ganzen Darstellung hervor. Wenn wir die Lebendigkeit des Spiels als zu viel zurückweisen, so mag darin kein Tadel liegen, weil wir lieber die heißblutige Phantasie eines jüngern strebsamen Künstlers über die streng vom Dichter vorgeschriebenen Grenzen hinausbrausen, als sie mit lahmem Fuß sich nach dem vorgesteckten Ziele vergebens abmühen sehen mögen. Bei dem Eintritt in ein neues Fach, wie es bei Herrn Christen der Fall ist, der aus dem der Liebhaber in das der scharfen Charaktere übergeht, kann das Verständniß der Aufgabe erst durch wiederholte Versuche geregelt werden. Wenn Herr Christen zum Zweitenmale die Rolle gibt, wird er gewiß mehr jene Kälte und den Schein der Ruhe zu bewahren wissen, mit welcher Jago den allgemeinen Glauben einer strengen, unerschütterlichen Redlichkeit für sich zu erringen weiß. — Den Cassio, ein frisches, lebenslustiges Blut, anmuthig und edel denkend, gab Herr Richter mit jenem chevalereskem Anstande, der dem wackeren Darsteller so auszuchmend für die jugendlichen Charaktere zu Gute kommt. Für das jüngere Fach, das auf unserer Bühne sehr genügend nach allen Abstufungen hin besetzt ist (die Lücken finden sich bekanntlich in dem älteren vor), gehört Herr Richter zu den anmuthigsten Repräsentanten. — Die Nebenpersonen des Stücks wirkten jede in ihrer Weise und nach ihren Kräften, so daß auch der Totaleindruck der Aufführung ein günstiger und der klassische Versuch als ein gelungener bezeichnet werden darf. — Viele aber werden unseren Wunsch theilen, Herrn Hölken von der ihn erdrückenden Last des „Komödienspielens" befreit zu sehen. Herr Hölken ist in der Kunst dahin gelangt, alles gleichsam durch eine und dieselbe Schablone zu malen. Was ernst sein soll, gestaltet sich unter seinen Händen zur ergötzlichsten Carrikatur. Daß aber auch heute Herr H. das Maunöver, was er schon in dem Trauerspiele „eine deutsche Stadt," benützte, wieder anwandte, nämlich als würdiger Doge von Venedig hinter dem Tisch sitzend, die geschriebene Rolle vor sich hinzulegen und abzulesen, ist eine Sitte, die man wohl bei herumziehenden Komödiantenbanden anwenden sieht, aber unmöglich auf einer Hofbühne dulden kann. Herr Hölken wird wohl nicht leugnen, daß dieses geschehen. Es bleibt immer eine seltsame Erscheinung, daß früher vorhanden gewesenes Talent, so radikal bis auf die letzte Spur verwebt ist, während, wie es uns scheint, die Einbildung zurückgeblieben ist, das Verschwundene noch in allen Richtungen strahlend zu besitzen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Sachsen scheint sich für eintretende Fälle ernstlich nach österreichischer Hilfe umzusehen. So will man den Besuch deuten, den der sächsische Kriegsminister dem Erzherzog Albrecht, Commandirenden in Böhmen, in Theresienstadt abgestattet hat.

— Alles drängt zu einer Scheidung Deutschlands in ein Nord- und Süddeutschland hin. Es ist nun (wie wir gestern andeuteten) wirklich entschieden, daß am 8. Mai der Congreß der Unionsfürsten in Berlin stattfinden wird. Die Berlinerbriefe in der A. Allg. Zeitung führen jene Sprache, die auf ein entschiedenes Fürstichalleingehen hindeutet. Die Union will gegen den von Oesterreich beabsichtigten Congreß in Frankfurt, als einer Erneuerung des alten Bundes protestiren, und wir werden also am Ende statt des kräftigen allgemeinen Bundes ein Dutzend Bünde und Bündchen erleben.

— Würzburg, 2. Mai. Gestern wurde dem hiesigen Turnverein seine Auflösung notifizirt. Die Turngemeinde darf vor der Hand noch bestehen.

— Zum 15. Mai soll die Landwehr in ganz Preußen unter den Waffen stehen, behufs vierwöchentlichen Manövern. Merkwürdiger Weise läßt bekanntlich auch Nikolaus seine Armee an der preußischen Gränze zu Manövers zusammenziehen. Die Vorbereitungen in Preußen sind dießmal um so auffallender, als man Manövers bisher nur in einer Provinz abhielt, wohin die Corps der angränzenden Provinzen gezogen wurden. Früher wurden die Pferde zu solchen Feldübungen nur gemiethet, jetzt werden sie von der Remonte gekauft. Die Zusammenberufung geschieht gegenwärtig zu einer Zeit, wo die Leute bei der Feldarbeit äußerst nöthig sind, und verursacht die Mobilmachung von 200,000 Mann ganz außerordentliche Kosten.

— Der österreichische Ministerrath beschäftigt sich, wie man sagt, mit Entwerfung von 3 Gesetzentwürfen. Es sind diese: 1) die vollkommene Gleichstellung der Nichtkatholiken in kirchlichen Angelegenheiten mit der katholischen Kirche; 2) das Gesetz über die Civilehe und 3) das unbedingte Veto des Staats bei geistlichen Besetzungen. — Die Abreise des Kaisers nach Triest soll nun erst um die Mitte des Mai stattfinden. Ob der Kaiser, wie es hieß auch Venedig besuchen werde, ist noch ungewiß.

— Die Pariser-Polizei hat nun für achtzehn Zeitungen Verkaufserlaubniß ertheilt. Verboten ist der Verkauf von zehn Blättern, die damit als revolutionär bezeichnet sind.

Digitized by Google

— Eine telegraphische Depesche von Paris den 1. Mai. Nachmittags 4 Uhr. Wiederholt die Nachricht: Hr. Eugen Sue ist zum Volksrepräsentanten gewählt. Paris ist vollkommen ruhig.

— Welches werden die nächsten Folgen dieser Niederlage der Conservativen sein, die einen noch bei weitem größern Eindruck hervorgebracht, als die Niederlage vom 10. März? Man spricht bereits allgemein von Staatsstreichen, von bevorstehenden Emeuten ꝛc. Die einen bezeichnen den 4. Mai, die andern den 23. Juni für den ersten Schlachttag des Jahres 1850.

— Rom, 20 April. Auf Verwenden des französischen Generals ist dem jetzt verbannten, abgesetzten Gendarmerie-Oberst Ludwig Tomba die Rückkehr gestattet worden. Es ist das erste Beispiel einer Begnadigung, welche der Papst erläßt.

Auf der vorgestrigen Schranne vom 4. Mai waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 7,155 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 7,001 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 63,547 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 48 kr.	12 fl. 12 kr.	11 fl. 39 kr.	gestieg. um — fl. 50 kr.
Korn:	8 fl. 47 kr.	8 fl. 25 kr.	7 fl. 59 kr.	gestieg. um 1 fl. 21 kr.
Gerste:	7 fl. 42 kr.	7 fl. 28 kr.	7 fl. 10 kr.	gestieg. um — fl. 16 kr.
Haber:	5 fl. 17 kr.	5 fl. — kr.	4 fl. 41 kr.	gestieg. um — fl. 22 kr.

Anzeigen.

Auer-Dult-Anzeige.

Großes Lager von Regen- & Sonnenschirmen.

Zu auffallend billigen Preisen werden abgegeben: 394.95. (2b)

Schwere seidene Regenschirme das Stück von 3 fl. 30 kr. bis 5 fl. 48 kr.
Zeug-Regenschirme das Stück von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Sonnenschirme, neuester Geschmack, mit Borduren, Garnirung, Gimpen und gefüttert, in größter Auswahl, das Stück von 1 fl. 48 kr. bis 5 fl.
Eine Partie schwarzseidene Taffet-Tücher von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. 30 kr.
Atlas-Schirps und Binden das Stück von 1 fl. 18 kr. bis 2 fl. 12 kr.
Gummi-elastische Hosenträger das Paar von 15 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Wollene Gesundheits-Jacken, auf dem bloßen Leib zu tragen, das Stück von 1 fl. 48 kr. bis 2 fl. 30 kr.
Ostindische seidene Foulards-Tücher das Stück von 1 fl. bis 1 fl. 48 kr.

Ferner:

Haupt-Niederlage

von ächt englischen Stahl-Schreib-Federn das Gros 144 Stück von 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. bei

L. Lazarus,

3te Reihe Bude Nr. 312 u. 13. Eingang vis-à-vis dem Kaffehaus.

396.97. (2b)

Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er diese Dult mit einer sehr bedeutenden Auswahl von

Regen- und Sonnenschirmen

nach neuestem Geschmacke und ganz guter Qualität bezieht.
Die Verkaufsbude befindet sich in der 2ten Reihe nächst der Kirche, Bude Nr. 270.
Die billigsten Preise versichernd, empfiehlt sich, um gütiges Zutrauen bittend,

J. N. Stark,

Regen- und Sonnenschirm-Fabrikant aus Freysing.

387.88. (2b) Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß bei ihm täglich gute Mittagskost um billigen Preis verabreicht wrd.

Seb. Zierngibl,
Bierwirth, Singstraße Nr. 11. im Marxgarten.

.391.94. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen
der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignatz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

369.71. (3b) Donnerstag den 23. Mai d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat April 1849 und zwar von Nr. 46079 bis 54850.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 27. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 26. April 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

In Traunstein

ist eine meublirte Wohnung mit der schönsten Fernsicht, und allen Bequemlichkeiten versehen, für den Sommer zu vermiethen. Das Uebr. bei Anton Miller, Lithograph in Traunstein zu erfragen. 361.63. (3 c)

Das Anlehen des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom **Herzog von Nassau, Friedrich Prinz von Preußen, Herzog von Meiningen** ꝛc. bietet Gewinne von fl. **25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000,** 10 à **5000,** ꝛc. Nächste Ziehung am 15. März 1850. Zu diesem soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzelne à 1 fl. 30 kr., 2 Stück à 3 fl., 4 Stück 5 fl., 9 Stück 10 fl., 20 Stück 20 fl., 55 Stück 50 fl. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus.

Julius Stiebel jun.,
Banquier. Bureau: Wollgraben
352.54. (3c) in Frankfurt am Main.

Agenten-Gesuch.

355.56. (2b) Für ein überall leicht zu betreibendes Geschäft, welches namentlich bei zahlreicher Bekanntschaft sehr ausgebreitet werden kann, werden reele und thätige Agenten gegen 32½ pCt. Provision Bewilligung gesucht, und werden Anmeldungen unter O. R. post restante in Frankfurt a/M. franco erbeten.

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L.

	Transport	3 fl. 18 kr.
Von H. H.		1 fl. 30 kr.
Von M. S.		— fl. 30 kr.
Von einem Ungenannten . .		1 fl. 24 kr.
Sie soll beten für eine Kranke		2 fl. — kr.
Von F. R.		— fl. 30 kr.
	Summa	9 fl. 12 kr.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Mauliek.) Herren: Müller, Rent. mit Bedienung von Frankfurt. von Gemming, Major von Ingolstadt. Melsbach, Priv. von Brüssel. Sellier, Kfm. von Elberfeld. Charpentier, Kfm. von Paris. Erdmann, Fabrik. von Elberfeld. Merck, Kfm. von Schweinfurt. Beckman, Kfm. v. Frankfurt. Klöpper, Kfm. von Elberfeld. Walther, Priv. von Schweinfurt. Wilsn, Rent. mit Familie und Bedienung aus England. Hellman, Kfm. von Bremen. Kober Part. von Innsbruck. Raue, Kfm. von Leipzig. v. Biel, Gutsbesitzer mit Bedienung aus Mecklenburg. Hyronimus Fab. von Barmen. Haller, Kfm. von Zofingen. Hohagen, Kfm. von Frankfurt. Jilie mit Sohn, Fab. von Alost in Belgien. Prager, Kfm. von Erfurt. Springer, Kfm. von Frankfurt. Gerson, Kfm. von Berlin. Rentsch, Kfm. von Iserlohn.

(Oberpollinger) Herren: Spandau, Ingenieur von Augsburg. Arendt, Student von München. Dem. Wolf, Wirthstochter von Unterroth. Händrich, Student von Mannheim. Fischer Maler von Stuttgart. Wilkl, Goldschläger von Augsburg. Mad. Kreitner, Doktorsfrau mit Tochter von Ellingen. Dr. Sauter von Gundelfingen. Schneider, Rechnungskommissär von Augsburg. Reitschuster, Schuhmachermeist. von Pfaffenhausen. Lanbs, Kfm. von Odenkirchen. Heubach, Kfm. von Lautcha. Pier Bäckermeister mit Gattin von Kempten. Dem. Gassner, Posthalterstochter von Krumbach. Pausch, Oberlieut. von Landau. Fersch, Studt. von München. Sigert, Posamentir von Buchholz. Benker, Büchsenmacher von Weilheim. Gleich, Handelsm. mit Frau von Lechfeld. Winterle und Beischlag, Oek.-Prakt. von Schleißheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 127. den 7. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Stanislaus. Protest. Gottfried. — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmal:) „Rosenmüller und Finke." Schauspiel. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut. Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die Oeffentlichkeit und Herr Morgenstern.

Die Berathung über das Capitalrenten- und Einkommensteuer-Gesetz hat unter andern Merkwürdigkeiten — der Reinhartsche Angriff auf die k. Civilliste wurde schon früher besprochen — auch noch eine geistreiche Idee des Hrn. Morgenstern gebracht. Hr. Morgenstern beantragte nemlich, die von den Steuerpflichtigen eingereichten Selbstschätzungen ihres Vermögens in jeder Gemeinde 14 Tage lang auf dem Rathhause zur Einsicht und Beurtheilung für Jedermann öffentlich aufzulegen. — Wenn nun die Herrn Forndran und Ruland als die Folgen einer solchen Oeffentlichkeit vielerlei anführten, so z. B. Haß und Feindschaft unter den Nachbarn, namentlich auf dem Lande, — falsche Vermögensangabe von Furchtsamen, — Vernichtung des kaufmännischen Credits, der im Handelsstande bei weitem wichtiger, als der baare Kapitalbesitz ist, wenn dann die genannten Herren in der auf diese Art geforderten Einsicht in die Handelsbücher das heiligste und gewichtigste Geheimniß des kaufmännischen Lebens profanirt sahen, so versuchte all diesen Einwenden Hr. Morgenstern zu begegnen, mit Aufstellungen freilich reich an Worten, aber arm an Gründen. — Ueberrascht hat uns nun aber, daß der Ritter der Oeffentlichkeit etwas aus Herrn Forndrans Worte herausgehört haben wollte, woran dieser nicht gedacht hatte, und was derselbe auch als ihm von Herrn Morgenstern fälschlich untergeschoben bezeichnete. Der Letztere meinte nemlich, Herr Forndran widerstrebe dieser Oeffentlichkeit aus Furcht vor dem rothen Proletariat, insofern, als dieses — da es jedem Bummler erlaubt sei, Einsicht in jene Vermögensliste zu nehmen — sich diejenigen Capitalisten herausſuchen würde, die bei einer „brüderlichen Theilung" am ersten mit Strick oder Messer zu berücksichtigen wären. Wie gesagt, Niemand hatte auf diese noch in Aussicht stehende Errungenschaft des Freiheits-März 1848 hingewiesen, als plötzlich Herr Morgenstern sich vom Geiste getrieben fühlte, sie mit vieler Kenntniß der gegenwärtigen Zustände, ausführlich und lebendig zu entwickeln. Ob solche Pläne inmitten des rothen Proletariats im Keimen begriffen sein mögen, wissen wir natürlich, mit jenem Proletariat in keiner Verbindung stehend, nicht, sind aber Herrn Morgenstern sehr dankbar für die Enthüllung dessen, was der Bourgeoisie noch bevorstehen könnte, wenn es so ausginge, wie es planvoll vorbereitet zu sein scheint. Hr. v. Lassaulx meinte, daß mit demselben Rechte, mit welchem Herr Morgenstern diese Oeffentlichkeit forderte, auch verlangt werden könnte, daß fortan Jedermann nackt gehen solle! — Ob Hr. Morgenstern als entschiedener Freund der Oeffentlichkeit, sich auch zu dieser körperlichen verstehen würde, hat er weiter nicht erörtert. Jedenfalls glauben wir aber, daß wenn er gesonnen sein sollte, auch in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voranzugehen, der Schönheitssinn eben nicht befriedigt oder gar gestärkt werden dürfte.

München. Man hat den in einer der neueren Sitzungen der Abgeordneten-Kammer von Herrn Fürsten Wallerstein hingeworfenen Wunsch: „die Regierung

möge auch eine Telegraphen-Verbindung zwischen München und Starnberg herstellen lassen, damit die im Sommer gewöhnlich im Leonischen Gasthofe verweilenden Diplomaten im raschen Rapport mit der Residenz verblieben," — als einen guten Witz betrachtet. — Wir glauben dagegen, daß es ein Kind der durchlauchtigsten Erinnerung an vergangene Zeiten war, an jene Zeit, als der Herr Fürst nicht mit der linken, sondern mit der rechten Hand das Steuerruder des bayerischen Staatsschiffes zu lenken beliebte. Schon damals wandte der erlauchte Staatsmann der Starnberger Gegend sein besonderes Augenmerk zu und gab der Staatskasse Gelegenheit, ihre Schätze zu zweckmäßigen Meliorationen zu spenden, so z. B. zur Herstellung der Straßen, die nach dem Schlosse Leutstetten führen, ferner zur, freilich sehr kostspieligen Tieferlegung des Würmflusses, wodurch dem Besitzer genannten Schloßgutes bedeutende Vortheile an Wiesen und Aeckern erwachsen sein sollen. Daß der Besitzer von Leutstetten zufällig der damalige Minister, Herr Fürst Wallerstein selbst war, thut nichts zur Sache. Man sieht aus der „telegraphischen Fürsorge," die er jetzt dem diplomatischen Corps bei Leoni widmet, daß es ihm gleich ist, ob die Staatskasse zu nützlichen Zwecken für Andere, oder für den Herrn Fürsten Wallerstein in Anspruch genommen wird. —

† Heinrich Laube sagt in seinem Buche, das erste deutsche Parlament Band 3, S. 434 über das Rumpfparlament zu Stuttgart folgendes:

Ganz wohl war freilich so Manchem nicht zu Muthe. Mancher hatte in Frankfurt eingestanden, es sei keine nachhaltige Einwirkung von ihnen zu erwarten, wenn das Centrum nicht mitgehe. Mancher war unter Klage und Herzeleid von Frankfurt geschieden, und war nur mitgegangen, um der Partei treu zu bleiben. Mancher unter den 103 im Saale des Reithauses war absolut unbegreiflich, ein Opfer des ersten Schrittes und des Eigensinnes.

So Fallmerayer, der Fragmentist, welcher schon in der Paulskirche durch dick und dünn mit der Linken gestimmt hatte, und dann auch hier in seiner kleinen saubern Figur und frischesten Vatermördern mitten unter denen saß, welche Reichsregierung und Aufbietung des deutschen Kriegsheeres votirten. Vor Kurzem noch hat er in seiner Vorrede zu den „Fragmenten des Orients" drucken laßen: „Wir können uns für die hohlen Träume und Glückseligkeits-Demiurgen nicht mehr leicht erwärmen. Oder ist denn nicht alles Extreme seiner Natur nach hoffnungslos, und ist Sichselbstmaaßgeben nicht das große Gesetz, die unerläßliche Bedingung für jeden Bestand?" Das reimt sich urlos mit seinen Abstimmungen. Keinen Zweifel, daß er Gründe der erforderlichen Genialität zusammensuchen wird, „Gründe so viel wie Heidelbeeren, nur mit Gewalt keinen einzigen!" Für dergleichen erkünstelte Größe war aber doch die deutsche Sache zu groß und für das Aparthun war Fallmerayer nicht groß genug. —

(Theater.) Die Kritik wird seit 8 Tagen von dem Repertoir des Hoftheaters in Bewegung gehalten. Neu-Einstudirtes und Gäste wechseln miteinander ab. Zwei dieser Letztgenannten wurden uns wieder in Bellini's „Norma" vorgeführt, die uns rühmlich bekannte Mad. Biala-Mittermaier als Norma, und ein Herr Thelen als Oroviſt. — Wir halten die Norma für das Beste, was wir bis jetzt von der Künstlerin gehört haben. Daß sie treffliche Schule besitzt, dafür bürgt ihr Lehrer, den Mad. Viàla im eigenen Vater gefunden hat. Bewährt hat sie dieselbe heute durchaus, von der ersten Arie (o casta diva!) bis zum erschütternden Finale, zwischen welchen Beiden noch das, mit Meisterschaft ausgeführte Duett (mit Adalgisa — Mad. Diez) und das Schlußterzett des ersten Aktes (mit der genannten Sängerin und Herrn Härtinger-Sever), das Publikum enthusiasmirte. Bekanntlich ist die höhere Lage der Stimme bei der Gattin vortrefflich: rein und metallreich; diese hat sie mit der erfolgreichsten Selbstkenntniß benützt, und so sieht man gern über den weniger ergiebigen Fond fort, der in den tieferen Stimmschichten liegt. Aber neben diesem Erfreulichen im Tongebiete leistete Mad. Biala auffallend Hervorragendes im Spiel, namentlich in den beiden Finales. Wahrhaft plastische Attitüden, die im lebensvollen, feurigen Wechsel an dem Auge vorüberaingen. Obgleich die Norma nichts weniger als eine Sonntagsoper ist, so riß sie doch, nicht nur durch die Darstellung der gastirenden Dame, sondern auch durch die längst bekannten, ausgezeichneten Leistungen unseres erstklirenden Tenors, Herrn Härtinger (Sever) und der überall anmuthig erscheinenden Mad. Diez (Adalgisa) zu stürmischem Beifall und mehrmaligem Hervorruf das Publikum hin. — Der zweite Gast, Herr Thelen, wie wir hören, ein noch junger Mann, der den Oroviſt gab, ist im Besitz einer sehr schönen metallvollen Stimme, die uns übrigens mehr Bariton, als Baß erscheinen ist. Die tieferen Töne machten sich nur schwach hörbar und dürften schwerlich zu einem Sarastro oder Osmin genügen. Bildung scheint der Stimme noch ganz abzugehen; das darstel-

Digitized by Google

lende Talent ist in dieser Partie schwer zu beurtheilen. Wie wir hören, kommt der Gast von der kleinen Lübecker Bühne; bei solchen leicht sich eine gewisse Routine, die sich bei edlern Vorbildern dann schon zu künstlerischen Darstellungen gestalten kann. Es heißt, daß Herr Thekemir bereits engagirt sei; wenn zur Aushülfe für vorkommende Verhinderungen unseres ersten Bassisten und ersten Baritons, so loben wir die Fürsorge der Intendanz — wenn als Ersatz für Herrn Pellegrini, bei dessen etwaigem Rücktritt von der Bühne, so dürfte das Publikum wohl mit dieser Nachfolge schwerlich zufrieden gestellt sein. Wendet man ein, talentvolle Anfänger können sich ja allmählig zu trefflichen Künstlern ausbilden, so widersprechen wir dem nicht, sind aber der Meinung, daß große Hofbühnen, wie dieß bei mehreren der Fall ist, Bildungsanstalten für Talente besitzen, aber es nicht selbst sein dürfen. Ein königliches Residenztheater ersten Ranges fordert „schon Gebildetes", nicht „noch zu Bildendes."

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Berlin, 2. Mai. Die neue preußische Zeitung schreibt: „Der Generallieutenant von Radowitz soll in Folge der gestrigen Ministerconferenz sich aus dem Verwaltungsrath und von den deutschen Verhältnissen zurückgezogen haben.

— Die Reichszeitung will wissen, daß das preußische Cabinet beschlossen habe, den Protest Oesterreichs gegen die von Preußen abgeschlossenen Militärconventionen als nicht geschehen zu betrachten, und demnächst wieder eine solche Convention mit Gotha und Schaumburg-Lippe abzuschließen, wozu Abgeordnete aus Gotha und Lippe sich bereits in Berlin befinden.

— Das mehrfach verbreitete Gerücht von einer beabsichtigten baldigen Einberufung der preußischen Kammern entbehrt jeder Begründung.

— Gotha, 2. Mai. Se. Hoh. der Herzog ist zum Chef eines preußischen Cavallerieregiments ernannt worden.

— Wien, 1. Mai. Die Schließung des Erfurter Reichstages und die gleichzeitige Erklärung der kurhessischen Regierung über die Beschickung des Frankfurter Congresses macht unsere ziemlich kleinlaut gewordenen deutschen Diplomaten wieder munter. Allerdings ist noch immer nicht die gemeinsame Verständigung über die neue Form des deutschen Bundes gegeben. Allein man tröstet sich schon damit, daß, sobald man nur wieder einmal um den grünen Tisch zu Frankfurt sitzen wird, auch der alte Geist der Eintracht nicht lange ausbleiben, und sich ein annehmbarer Ausweg finden werde, um die preußische Regierung der ihr selbst lästigen Anhänglichkeit der Gothaer zu entziehen. Mit einem Worte, für diesen Augenblick hängt der Himmel unseres Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder voller Geigen.

— Nach der Wiener Ztg. vom 2 Mai ist Graf Stürmer, bisheriger Gesandter in Konstantinopel, auf Ansuchen in Ruhestand versetzt worden.

— Prag, 30 April. Der Stadtrath zeigt den Journalen an, daß das Militärkommando die „Beaufsichtigung der Presse" übernehmen werde, und daher zwei Pflichtexemplare täglich zu empfangen habe.

— Triest, 1. Mai. Stagno in Dalmatien existirt nicht mehr! So verbreitet sich wenigstens hier die Privatnachricht, mit dem Beisatz, daß daselbst ein schwefliches Wasser aus der Erde emporquoll. Wir hatten von den wiederholten Erdstößen vernommen, denen natürlich auch der früher verschont gebliebene Rest der Stadt endlich nicht mehr widerstehen konnte. Opfer scheinen bei dieser Katastrophe nicht mehr unterlegen zu sein, denn es hatte sich ohnedieß alles nach dem Meere, nach den Nothbaraken oder andern Ortlichkeiten geflüchtet.

— London, 1. Mai. Heute Morgens, 20 Minuten nach 8 Uhr, ist Königin Viktoria im Buckinghampalast glücklich eines Knäbleins genesen.

— Die dänische Regierung ist nun zu positiven Friedensvorschlägen übergegangen: Schleswig und Holstein bleiben beisammen, doch als ewige Pertinentien des dänischen Staates und unter einer eigenen Verwaltung, an deren Spitze eine vom König ernannte Statthalterschaft steht. Diese wird aus drei Personen gebildet. Ein Mitglied derselben muß stets aus der herzogl. Augustenburgischen Familie gewählt werden, wogegen bei den andern nur bestimmt ist, daß sie Juristen sein sollen. Die Herzogthümer werden selbständig verwaltet und der Sitz der Regierung wird wiederum in Schleswig sein. Die Statthalterschaft soll geneigt sein auf diese Präliminarien einzugehen.

Digitized by Google

V. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Verhandlung am 6. Mai 1850.

Gegenstand der heutigen Verhandlung ist A. die Anklage gegen 1) Franz Hartl, 27 Jahre alt, led. Wirthssohn von St. Leonhard, 2) Ulrich Gartner, 29 Jahre alt, led. Bauernknecht von Frontenhausen, 3) Alois Reich, 25 Jahre alt, led. Schneidergeselle von der Vorstadt Au, 4) Thomas Hütter, sog. Wundinger- auch Wornedingerthomas, 22 Jahre alt, led. Bauerssohn von Worneding, 5) Mathias Poschner, sog. Drescherbiesl, 27 Jahre alt, led. Taglöhnerssohn von Berg, 6) Franz Feichtner, 30 Jahre alt, sog. Tauschlsohn von Raufchwalbham, welche beschuldigt sind, aus gemeinschaftlichem Interesse und nach vorausgegangener verabredeter Verbindung in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1847 mit Stich- und Schußwaffen versehen, mit einander nach Kratzberg gegangen, dort in das Haus des Bauern Balthasar Leitenacker gewaltsam eingedrungen zu sein, und nachdem mehrere von ihnen durch Herabziehen ihrer schwarzen Hauben über das Gesicht und Umbinden von Tüchern sich unkenntlich gemacht hatten, den Balthasar Leitenacker und seine Schwester Anna Leitenacker, um ihnen die Entdeckung des verborgenen Geldes und sonstiger Habseligkeiten auszupressen, durch sehr heftiges Umbiegen der Finger gepeinigt und Letztere an der linken Hand verletzt, sowie die Ehefrau des Balthasar Leitenacker mit dem Tode, wenn sie sich nicht ruhig verhielte, bedroht, sodann unter gewaltsamem Aufsprengen von Thüren, Kästen und Truhen, Geld und andere Gegenstände entwendet und somit das Verbrechen des Raubes IV. Grades begangen zu haben; ferner gegen 7) Johann Gaßl, 29 Jahre alt, led. Dienstknecht von Ebersberg, beschuldigt, von dem Vorhaben der obengenannten 6 Angeklagten bei Balth. Leitenacker unterrichtet, in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober 1847 auf die von Franz Hartl an ihn nach erfolgtem Aufwecken geschehene Aufforderung, mit ihnen nach Kratzberg zu gehen, um dort vor dem Hause stehen zu bleiben, sich denselben, welche mit Messern, Gewehren und Pistolen versehen waren und unter sich ausgemacht hatten, daß Jeder seine schwarzseidene Haube über das Gesicht herunterziehe oder ein Tuch vor das Gesicht binde, angeschlossen und bei dem Hause des Balth. Leitenacker von Alois Reich eine Pistole mit dem Auftrage erhalten zu haben, hinter dem Hause Spähe zu stehen und Niemanden herbei- oder herauszulassen, sodann wirklich Spähe gestanden zu sein und nach dem Raube von dem entwendeten Gelde 4 fl. 42 kr. in Empfang genommen — somit das Verbrechen der Hülfeleistung I. Grades zum Verbrechen des Raubes III. Grades begangen zu haben;

B. die Anklage gegen den obengenannten Alois Reich, Schneidergesellen von der Au, welcher ferner beschuldigt ist, am 7. Juli 1848 Vormittags bis in die Behausung des Michael Neuhauser, Kleingütlers zu Eglsee, begeben, daselbst zwei seidene Halstücher, einen Spenser und einen Mantel im Gesammtwerthe von 10—12 fl. zu sich genommen, die ihm auf der Stiege entgegengekommene Genoveva Neuhauser mit der Frage um das Geld am Arme gepackt, dann mit den entwendeten Gegenständen aus dem Hause sich entfernt zu haben, mit der ihm in das Holz nachgeeilten Genoveva Neuhauser um den Besitz des Mantels gerungen, und um diesen in Sicherheit zu bringen, derselben mit Abschneiden der Hand gedroht, ihr hiebei Faustschläge auf den Kopf gegeben und ihren Strohhut zerschnitten, demgemäß das Verbrechen des Raubes III. Grades begangen zu haben.

Aus der Anklageschrift und der öffentlichen Verhandlung entnehmen wir folgenden Thatbestand, und zwar zuerst bezüglich des in Kratzberg verübten Raubes:

Im Bezirke des Landgerichts Trostberg, unweit Schnaitsee, liegt die Einöde Kratzberg. Gutsbesitzer daselbst war im Jahre 1847 der Bauer Balth. Leitenacker, welcher mit seiner Ehefrau, seiner Schwester Anna Leitenacker, der Dienstmagd Magdalena Eckstaller und deren Bruder dem Dienstbuben Joseph Eckstaller, das Einödhaus bewohnte. Diese Einwohner pflegten, gewarnt durch einen früheren Einbruchsversuch, öfters bis Mitternacht außer Bett und beisammen zu bleiben, und dieß war auch in der Nacht vom Samstag den 23. auf Sonntag den 24. Oktober 1847 der Fall. Etwa um 12 Uhr hörten sie plötzlich oder sich im Hause mehrere Menschen

Digitized by Google

gehen; sie flüchteten sich in den Getreidestadel, wo sie sich in das Heu versteckten. Nachdem nun die Eingedrungenen geraume Zeit im Hause sich aufgehalten, Thüren, Kästen, Truhen erbrochen, Mehreres zu sich genommen und Alles durcheinandergeworfen hatten, kamen sie endlich in den Stadel. Die 62jährige Schwester des Bauers, Anna Leitenacker, welche gleich vorne im Stadel versteckt war, wurde von ihnen zuerst gefunden; sie banden dieselbe mit Stricken an Händen und Füßen und warfen sie in den Schafstall; es waren dieser drei, sämmtlich im Gesichte geschwärzt, der größte mit einer Pistole, Einer der beiden Andern mit einem Messer bewaffnet. Dieser kniete sich im Schafstall auf die Brust der Alten und setzte ihr das Messer mit den Worten auf die Brust: „Sag' an, wo du dein Geld hast und wo das Geld von deinem Bruder ist, oder ich steche dich todt."

Auf die Antwort der Anna Leitenacker, daß ihr Geld unter ihrer Bettstatt in der Eckkammer des Hauses sei, und ihr Bruder das seinige unter dem Haberstocke versteckt habe, wurden ihr von den Räubern die Finger der linken Hand so gewaltsam umgebogen, daß sie meinte, sie werden ihr sämmtlich abgebrochen; der Räuber, der das Messer hatte, schnitt sie in den Zeigefinger und kleinen Finger der linken Hand. Auf ihre Betheuerung, daß sie nichts anderes sagen könne und nicht anders wisse, ließ er sie los und alle drei entfernten sich, der größte von ihnen mit der Drohung, „sie todt zu schießen, wenn sie sich nicht ruhig verhalte," wobei er mit seiner Pistole auf sie zielte. Die Anna Leitenacker blieb nun in diesem Zustande liegen; sie bemerkte, daß Einige mit Gewehren vor dem Schafstalle hin- und her gingen, und meint, daß es wenigstens acht Räuber gewesen sein müssen. Erst als sie wieder ihre Leute im Hof sprechen hörte, machte sie sich von ihren Banden los. Die Bäuerin, welche gleichen Namen wie die Schwester ihres Ehemannes führt, wurde zunächst von den Räubern gefunden; sie drückten dieselbe unter der Drohung zu Boden, sie umzubringen, wenn sie sich nicht ruhig verhalte, und suchten weiter nach ihrem Ehemann. Auch die Bäuerin meint, daß der Räuber acht bis zehn gewesen sein müssen, weil drei ihre Schwägerin vergewaltigten, drei, wie sie meint, mit geschwärzten Gesichtern, bei ihr waren, und sie zu gleicher Zeit andere im Stadel und Hofe hörte. Die Räuber fanden nun den Bauern Balth. Leitenacker; sie rissen ihn aus dem Heu heraus, schlugen ihn auf den Kopf, die Arme und Füße, und forderten ihn auf, zu sagen, wo er sein Geld habe, außerdem sie ihn umbringen würden. Hiebei setzte ihm Einer ein Gewehr auf die Brust und ein Anderer, der ein Messer in der Hand hatte, drohte ihn zu erstechen. Sie hatten ihn in der Tenne an die hölzerne Wand hingedrückt, und einer der Räuber packte ihn bei der linken Hand und bog ihm auf sehr schmerzhafte Weise die zwei äußern Finger stark zurück. Hierauf entdeckte ihnen der Bauer, „etwas weniges Geld sei in der Truhe in seiner Schlafkammer, das übrige sei unter dem Haberstock." Die Räuber fingen wirklich an, diesen hinwegzuräumen.

Unterdessen war es der Bäuerin gelungen zu entspringen. Dieses wahrscheinlich inne werdend, entfernten sich die Räuber. Auch Balth. Leitenacker schätzt die Zahl der Missethäter auf acht bis zehn und nahm wahr, daß sie mit Gewehren und Pistolen bewaffnet gewesen waren und Einer auch ein Messer in der Hand hatte, welches er dem Bauern unter der Drohung auf die Brust setzte, ihn todt zu stechen, wenn er nicht sage, wo er das Geld habe, sowie, daß im Gesichte Einige geschwärzt, Andere mit Tüchern verbunden waren. (Fortsetzung folgt.)

— Das beste Bindematerial in der Gärtnerei sind die neulich in England erfundenen Fäden aus Kautschuck, welche nicht allein bei allen Arten von Veredlungen der Obstbäume, sondern auch als Schnur und Bast bei Topf- und anderen Pflanzen, treffliche Dienste leisten, indem sie sich fest anlegen, ohne einzuschneiden, jeder Ausdehnung nachgeben, sich leicht ablösen lassen und dem Verderben nicht unterworfen sind. Die Kautschuckfäden sollen sehr billig im Preise sein und es dürfte deßhalb und ihrer großen Vorzüge wegen nicht lange mehr anstehen, daß sie in Deutschland allgemein verwendet werden.

— Die erste wissenschaftliche Reise um die Welt, welche auf österreichische Staatskosten unternommen wird, soll drei Jahre dauern, und die hiezu bestimmte Fregatte wird um die Mitte April l. J. Triest verlassen.

Digitized by Google

Anzeigen.

404. Noch fortwährend wird im großen Rosengarten **guter Bock** nebst **Bockwürsteln** und andern Speisen verabreicht, wobei auch mehrere Journale, so auch die allgemeine Zeitung für die verehrlichen Gäste aufliegt.

Hörl.

403. Ein neuer **Zimmermeister** kann in **Harburg** Aufnahme finden, da der bisherige demnächst eine Mühle bezieht. Auf Noten und Vermögen wird hiebei besonders Rücksicht genommen. Das Uebr.

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L

Transport	9 fl.	12 kr.
Von A. W.	— fl.	24 kr.
Gott segne die kleine Gabe von A. v. S.	2 fl.	— kr.
Ungenannt	2 fl.	42 kr.
Ein Stiftgeld	1 fl.	— kr.
Von A. Z	— fl.	24 kr.
Summa	15 fl.	42 kr.

Bekanntmachung.

397. Das an der Arzisstraße Nr. 8. gelegene Haus (ehem. griechisches Institutsgebäude) wird

Mittwoch den 8. Mai 1850

Vormittags 9 Uhr zum Abbruche an den Meistbietenden gegen Baarbezahlung unter Vorbehalt der allerhöchsten Genehmigung Seiner Majestät des Königs Ludwig, öffentlich versteigert werden. Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die besonderen Bedingungen bei diesem Abbruche im erwähnten Institutsgebäude zu ebener Erde täglich eingesehen werden können, und das zu versteigernde Gebäude täglich auch auf Verlangen gezeigt wird.

München den 26. April 1850.

Kabinets-Sekretariat Seiner Majestät des Königs Ludwig.

Gestorbene in München.

Joseph Gegenbauer, kgl. Ober-Auditor, 66 J. a. — Nikolaus Gasteiger, Gymnasialschüler von Oberndorf, Ldg. Wasserburg, 25 J. a. — Theres Stiglmaier, Taglöhnerswittwe von hier, 76 J. a. — Eleonore Zittle, pens. kgl. Garderobierin, 64 J. a. — Anna Maria Popp, Sergeantensfrau, 34 J. a. — Walburga Angermaier, Dienstmagd von Garching, 51 J. a. — Franz Joseph Gruber, quiesz. kgl. Landgerichtsassessor von Eggenfelden, 41 J. a. — Dominikus Rest, ehemal. Milchmann, 72 J. a.

Einlauf.

90. In dem freundlichen Paradiesgarten bei Herrn Gastgeber Jäger ist nicht allein guter Bock aus der Brauerei des Herrn Mader, sondern auch eine gut bestellte Küche nebst gefälliger Bedienung anzutreffen. **Ein Gast.**

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof) Herren: Sieberts von Elberfeld, Brau von Hersfeld, Odenbach von Eupen, Bonhote von Frankfurt, Hammer von Burtscheid, Momm von Elberfeld, Hebbinghaus von Schmalkalten, Jordan von Crefeld und Schwed von Elberfeld, sammtl. Kflte. v. Neustadt von Wien. v. Bülow von Mecklenburg.

(Bl. Traube.) Herren: Dysmar v Chromy, Gutsbesitzer von Weliczka Garissen, Kfm. von Aachen. Schreiber, kgl Hauptmann von Kempten Graf de Rougier von Dresden. Echtele, Lithograph von Freiburg. Frau v. Morazzo von Constantinopel Friedlander und Falk, Kflte von Berlin. Röthleberger-Wimmer, Negot. mit Gemahlin von Bern. v. Stetten, Banquier und Schmid, Priv. von Augsburg. Graf, Kfm von Hanau Graf v Blettenberg, k. k. österr. Offizier aus Ungarn. Soratroy, Domvikar von Augsburg. Frisch, Fabrikdirektor von St. Blasien in Baden. Helfferich, Kfm von Ulm. Freiherr v. Merenhoffen, herzoglich nassau'-Oberst mit Familie und Bedienung von Nassau-Weilburg. Frau v. Wena, Priv. mit Sohn von Nördlingen. Krieger, Kaufm. von Stuttgart. Schuster, Landesgerichtsrath von Wien. Groß, Kfm. von Söckingen Frommel, Kfm. von Augsburg Schweymayer, Bräuer von Wien. Frau Dorrer, Schloßverwalterin mit Sohn von Schloß Taxis. Gombardt von Augsburg und Roll von Gießen, Kflte. Höflich, Grenzoberaufseher von Marquartstein. Dollmann, Priv. mit Mutter von Triest. Dr. Bauer, praktischer Arzt von Lohr. v. Stöchren, Mechaniker von Leipzig. Mad. Donour du Fay, geborne v., Schallern, von Triest. Frln Efferlein von Schwyz.

(Oberpollinger.) Herren: Dr. Albrecht von Neuhaus. Schußmann, Chirurg von Waldhausen. Spiegel, Priv. und Meirle, Student von Ehingen Munk, bgl. Drechsler von Haunstetten. v. Stomer, Kadet und Pfützer Conditor von Augsburg Steiger, Priv. von St. Gallen. Baumann, Lithograph von Wunsiedel. Paulin, Kfm von Augsburg. Feind von Neudaulitz und Hesselbach von Hammelburg, Handelsleute

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 128.** den 8. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Mich. Protest. Mich. — Schweiger'sches Volkstheater tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 1¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Der Mai ist da und das rothe Gewürm beginnt Lebenszeichen von sich zu geben. Aus dem Elsaß schreibt man, daß namentlich in der Umgegend der Städte Hagenau, Weißenburg und Schlettstadt in den jüngsten Tagen zahlreiche bewaffnete Banden, aus Deutschen, Polen, Italienern und Franzosen (natürlich von der rothesten Sorte) bestehend, das Land durchstreifen und im Namen der „rothen Republik" zu einem Einfall in Deutschland, und zwar in Baden und der Pfalz auffordern, woselbst, wie sie sagen, mächtige Unterstützung ihrer harrt. — Und während diese neue Räuberei gegen unser Vaterland vorbereitet wird, drängen die Herren Kolb, Tafel und Gesinnungsgenossen in unserer Kammer auf Aufhebung des Kriegszustandes in der Pfalz und Erweiterung der Amnestie, wo die Drohungen des unverbesserlichen demokratischen Gesindels eher Standrecht und Galgen nöthig machte. Gottlob! daß wir jetzt ein Ministerium besitzen, das Entschlossenheit und Kraft besitzt, „den Schlangen den Kopf zu zertreten", gleichviel ob diese in dunkeln Gewölben, oder auf luftigen Höhen nisten. — Unsere passiven Gutgesinnten werden durch solche neue Maianzeichen doch wohl endlich aus ihrer Ruhe gerüttelt werden. — Wie wir hören, sind übrigens starke Geschütztransporte nach Germersheim abgegangen; Maßregeln, die wirksamer sein dürften, als — Amnestie ohn' Ende! —

Se. Maj. der König haben den Kaufmann und Fabrikbesitzer Friedrich Oerle zu Venedig zum k. bayerischen Consul daselbst ernannt, dann in Berücksichtigung der fortwährend nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauernden Auswanderung ein bayerisches Consulat in Cincinnati im Staate Ohio errichtet und diese Stelle dem C. Fr. Adae daselbst, zugleich k. württembergischer Consul, übertragen. — Der bisherige charakterisirte Generalmajor im Generalquartiermeisterstabe und Hofmarschall Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, Heinrich Delpy von la Roche, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum wirklichen Generalmajor zum Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, und der Obristlieutenant Karl Graf v. Butler-Clonebourg vom ersten Infanterieregiment zum General-Quartiermeisterstabe versetzt und zum Hofmarschall Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold ernannt. Graf Thurn, der k. k. österr. Gesandte an unserem Hofe, ist wieder von Wien hierher zurückgekehrt, wodurch sich von selbst die Gerüchte wiederlegen als sei derselbe von seinem Gesandtschaftsposten abberufen worden. — Zufolge Regierungs-Entschließung wurde auf Ansuchen des Centralausschusses des hiesigen allgemeinen Gewerbvereins eine Kreis-Industrieausstellung für Oberbayern genehmigt; dieselbe wird während des Oktoberfestes im Saale des k. Odeons unter Aufsicht und Leitung des Stadtmagistrates stattfinden.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 7. Mai 1850. Mag.-Rath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über 43 (!) Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern. Dieselben werden genehmiget, und zwar mit der Summe von 6500 fl.

Mag.-Rath Maurer verliest eine Aufforderung der kgl. Regierung von Oberbayern, daß sämmtliche hiesige Handelslehrlinge von Seite des Magistrates strengstens anzuhalten seien, die Feiertags- oder eine andere Privat-Handelsschule zu be-

Digitized by Google

suchen, worüber sie sich jährlich auszuweisen haben. Die Zuwiderhandelnden sollen schonungslos aus der Lehre gewiesen werden.

Mag.-Rath Dobler verliest eine Mittheilung an die k. Polizeidirektion von Seite des Magistrates, daß Milchverkaufs-Licenzen nicht Milchverkäuferinnen, sondern den Oekonomen verliehen würden, welche den erforderlichen Viehstand nachzuweisen vermöchten.

Gewerbsreferent Mag.-Rath Klaußner theilt dem Collegium eine Erklärung des bgl. Kunstschreiners Fortner mit, worin derselbe anzeigt, daß er seine 50 Kunstgegenstände in 7300 Numern à 1 fl. ausloosen werde, nachdem dieselben zuvor 3 Monat lang im Odeon öffentlich ausgestellt werden würden. In Beziehung auf die während des heurigen Oktoberfestes abzuhaltende Kreis-Industrie-Ausstellung, welche nach dem Ausspruche eines Sachkundigen über 4000 fl. zu stehen kommen dürfte, trägt der Magistrat einiges Bedenken der Kürze der Zeit wegen, indem jedenfalls längstens bis Mitte September die Gegenstände aufgestellt werden müßten. Dieses Bedenken theilt das Collegium auch den Herren Gemeindebevollmächtigten mit und fügt hinzu, daß sich der Magistrat mit der Summe von 2000 fl. dabei betheiligen werde.

Die Apotheke zum Löwen, dem gegenwärtig landesflüchtigen Dr. Röttger gehörig, ist auf Anordnung der königl. Regierung unverzüglich zu schließen, indem daselbst ganz schlechte Medikamente dem Publikum verabreicht würden. — Gegen den Braurechtbesitzer Stämmele wird auf eine wiederholte Beschwerde der Kaffetiers die bereits schon früher angedrohte Sperre seines Billards nun amtlich verfügt. Zugleich werden ein Dutzend Gesuche um eine Kaffeschenks-Concession abgewiesen, indem keine derlei Concession erledigt ist, und ohnehin schon 49 Kaffetiers in hiesiger Stadt bestehen. —

(Unlieb verspätet.) In gegenwärtiger Zeit, wo man aus bekannten Gründen Alles aufbietet, um das Band des Vertrauens und der Anhänglichkeit, welches den Arbeiter an den Unternehmer und Fabrikherrn fesseln sollte, zu zerreissen, ist es besonders erfreulich, zu sehen, wie in der Maschinenfabrik unseres geehrten Mitbürger Herrn v. Maffei noch das wahre naturgemäße Verhältniß zwischen ihm und seinen Arbeitern besteht. Er fühlt die Pflicht, für seine Arbeiter in jeder Lage des Lebens, in leiblicher und geistiger Beziehung zu sorgen; sie erkennen dies dankend an, und sind stolz auf die Werke, welche gemeinsames Wirken des Kapitals und der Arbeit aus der Fabrik hervorgehen läßt.

Am 1. Mai wurde ein in der genannten Maschinenfabrik erbautes Dampfschiff von Stapel gelassen, und die Arbeiter, schon lange auf eine Gelegenheit harrend, ihre Gefühle gegen den geliebten Herrn auszusprechen, nahmen hieraus Veranlassung, ihm ein Fest zu geben.

Als Hr. v. Maffei zur erbetenen Stunde ankam, wurde er unter einem mit den vaterländischen Farben gezierten Bogen mit dem herzlichsten Lebehoch von seinen Arbeitern empfangen, welche bis zu dem mit Blumen gezierten Ehrenplatze Spalier bildeten, und mit einem Prologe begrüßet, welchen der Arbeiter Kaspar Roos gedichtet hatte und sprach. In diesem drückte sich das Selbstbewußtsein der schaffenden Kraft, die im Rückblicke auf das bereits in's Leben Gerufene nach Höherem strebt, verbunden mit dem Gefühle dankbarer Anerkennung der vielen Aufopferungen des Herrn v. Maffei auf das Lebendigste aus, und er schließt mit den Worten:

Wer so wie Sie, o Herr! des Schöpfers Wort verstand,
Verdient vor allen Menschen hochgeehrt zu sein.
Wer so, wie Sie auch noch den Ruf der Zeit erkannt,
Ist wahrer Patriot, an Ehr' und Tugend rein.
Drum, Freunde, Brüder, bringt zum Schluß der Rede noch
Dem hochverehrten Herrn ein donnernd dreifach Hoch! —

Nach kurzer Erwiederung, worin zum Weiterstreben aufgemuntert wird, sang ein aus Arbeitern bestehender, trefflich geübter Chor, ein Festlied, von der Frau des technischen Dirigenten Hrn. Hall gedichtet, während das liebliche Kind des zweiten Technikers den Text, auf Seide gedruckt, dem Gefeierten übereichte.

Als Zeugniß des Geistes, der dieses Lied durchweht, und das oben ausgesprochene Verhältniß der Arbeiter zu ihrem Herrn darstellend, mag folgende Strophe dienen:

Digitized by Google

Weise lehrtest Du uns schaffen,
Was wir früher nicht gekonnt,
Große Werke, die an Fremden
Zu bewundern wir gewohnt. —
Milde gabest Du uns Arbeit
In bedrängter, harter Zeit,
Scheutest hiebei keine Opfer,
Keine Sorg' und Schwierigkeit.

Als spät am Abende der Fabrikherr von seinen Arbeitern sich trennte, ward noch ein gemüthvolles Gedicht von einem Vorarbeiter gesprochen.

Möge dieser gute Geist, gleichförderlich dem Herrn wie dem Arbeiter, nie aus dieser Fabrik entschwinden.

Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns an ein weiteres Beispiel von Anhänglichkeit an den Fabrikherrn, welches die Arbeiter in der Keßler'schen Maschinenfabrik in Karlsruhe im wohlverstandenen eigenen Vortheile gaben. Diese wahrten nehmlich in den Tagen der Gefahr des Vorjahres, schützend Person und Eigenthum ihres Herrn gegen die brandschatzenden Versuche der Freischärler so gerne, daß Hr. Keßler der Einzige vermögliche Bürger in Karlsruhe damals war, der keinen Raub an seiner Habe zu beklagen hatte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Aus Frankfurt, 3. Mai schreibt man: Die Mittheilung hiesiger Blätter über einen Protest Preußens gegen den von Oesterreich beabsichtigten Congreß deutscher Staatenbevollmächtigten scheint aus officieller Quelle geflossen zu sein. Gleichwohl glaubt man hin und wieder, daß dieser Protest mehr gegen die Form der Einberufung, zunächst gegen die von Oesterreich auch jetzt noch in Anspruch genommene Eigenschaft eines Präsidialhofes gerichtet sei, und daß nach Beseitigung dieses Anstoßes und nach Festsetzung eines der preußischen Regierung zusagenden Stimmenverhältnisses letztere sich der Beschickung der Plenarversammlung für den weitern Bund nicht entziehen werde. Als kaiserlichen Kommissär bei der Versammlung hört man hier den Staatsminister Grafen Ficquelmont bezeichnen.

— Wien, 3. Mai. Die heutigen Blätter erwähnen, daß durch die bedeutende Confiscationen der Güter aller, politischer Vergehen halber in Ungarn Verurtheilten der Regierung ein Grundbesitz im Werthe von beiläufig zwei Millionen Gulden erwachse, über den, dem Vernehmen nach zum Vortheil des Gesammtlandes verfügt werden soll. Diese Veranschlagung scheint uns jedoch zu gering, da die dem ungarischen Insurgentengeneral Ernst Kiß confiscirten Güter, unter denen auch die neulich erwähnte Herrschaft Ellemer, schon allein gegen 120,000 fl. jährlicher Einkünfte abgeworfen haben, während jene des Grafen Louis Batthyany ebenfalls auf 80 — 100,000 fl. jährlich geschätzt werden.

— Triest, 6. Mai. Einer Meldung aus Athen vom 23. April zufolge hat Hr. Gros am 21. April neue Depeschen erhalten. Seine erneuerten dringenden Bemühungen bei Hrn. Wyse blieben ohne Erfolg. Am 25. Mittags wurden die griechischen Häfen blokirt; denselben Abend Schiffe auf offener See gekapert und nach Salamis geschleppt. Die griechische Regierung beschloß der Gewalt nicht länger zu widerstehen. Am 27. nahm sie die harten und ungerechten Bedingungen an und erfüllte sie sogleich. Hr. Wyse erklärt sich zufrieden und hebt die Zwangsmaßregeln auf. Die öffentliche Meinung ist für König und Regierung.

— Ein umgekehrter Büsinger Handel. Die Schweizer sperrten ein hessisches Detaschement ab, welches durch Schweizer Gebiet gezogen war; jetzt haben die Preußen eine Abtheilung der Schaffhauser Truppen, welche, um zur Musterung nach Schaffhausen zu gelangen, den kürzern Weg durch badisches Gebiet einzuschlagen hatte, angehalten, entwaffnet und gefangen nach Radolfszell gebracht.

— Navalorama heißt ein neues, in Paris errichtetes Institut, in welchem man auf trockenem Lande mit allen der See angehörenden Dingen und Zuständen bekannt gemacht wird. Man kann da für 6 Sous alle Stadien der Seekrankheit durchmachen.

Digitized by Google

VI. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung der Verhandlung vom 6. bis 8. Mai 1850.

Die Dienstmagd Magd. Eckstaller, die hinter dem Haberstock, und deren Bruder Joseph, welcher unter seiner Bettstätte im Ochsenstalle versteckt war, erlitten keine Mißhandlung; jene hörte aber die gegen den Bauern und die Bäuerin ausgestoßenen Drohungen und bemerkte, daß Einer der Räuber geschwärzt im Gesichte, ein Anderer mit einem Tuche verbunden war. Die Zahl derselben schätzt sie auf 8 bis 10 Personen. Die entsprungene Bäuerin Anna Leitenacker weckte die Nachbarn, welche bewaffnet die Räuber verfolgten, und die ganze Gegend durchstreiften. Ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Theils weil die Thäter vermummt waren, theils weil es im Stadel an Licht fehlte, konnten die Beraubten das Aussehen der Räuber sich nicht so einprägen, um sie wieder zu erkennen; aus ihren Aeußerungen nahmen sie aber wahr, daß dieselben die Mundart der Gegend sprachen. Es wurde nun eine Heuleiter, welche von der Aussenseite des Stadels genommen worden war, an das Hausdach angelehnt gefunden; das Dach war durch Aufheben mehrerer Legschindeln geöffnet worden, und durch die Oeffnung konnte man einsteigen und herab in das Haus gelangen. Die Räuber hatten eine Menge Truhen und Kästen gewaltsam erbrochen und Alles durchsucht. Der Bauer selbst hatte denselben, als sie ihn nach der Mißhandlung und Peinigung aus dem Stadel in das Wohnhaus geführt hatten, etwa 15 fl. in Groschen und Sechsern gegeben, die er unter seiner Truhe versteckt hatte; aus dieser Truhe selbst hatten die Räuber einen gleichen Betrag in denselben Münzsorten und eine schwarzlederne Hose entwendet. Eben so waren noch andere Gegenstände bei dieser Gelegenheit gestohlen worden. Insbesondere hatte die ledige Anna Leitenacker den Verlust ihrer Baarschaft zu 180 fl. in Kronenthalern, Frauenthalern, Zwanzigern und Sechsern zu beklagen, welche sie in der Eckkammer theils unter ihrer Bettstätte, theils in ihrer Truhe aufbewahrt hatte, und die Verletzung der linken Hand zog ihr eine 18wöchentliche Unbrauchbarkeit derselben zu und hinterließ eine für immer bleibende verunstaltende Verkrümmung und Steifheit des linken kleinen Fingers. Eifrige Nachforschungen nach den Urhebern dieser verwegenen That richteten den Verdacht hauptsächlicher Betheiligung bei derselben gegen Franz Hartl, Wirthssohn von St. Leonhard, einem 1¼ Stunde von Kratzberg entlegenen Dorfe. Er wurde verhaftet, läugnete aber in mehreren Verhören, von dem Raube zu Kratzberg Etwas zu wissen. Einem Mitverhafteten, dem Taglöhnerssohn Georg Fröschl von Vilsbiburg erzählte er aber, wie die Räuber, deren Namen er nannte, im s. g. Brechbade des Wirthshauses von St. Leonhard, des älterlichen Hauses des Franz Hartl, sich versammelt haben, und auf welche Weise die That ausgeführt worden sei. Fröschl eröffnete die ihm gemachten Mittheilungen dem Untersuchungsgerichte, in Folge dessen mehrere Personen, darunter Johann Gaßl, Wirthsknecht von St. Leonhard, verhaftet und am 1. und 2. Februar 1848 in die Frohnveste des Landgerichts Trostberg eingebracht wurde. Am 3. Februar vor dem Untersuchungsrichter geführt, legte Johann Gaßl sogleich unter Weinen das Versprechen ab, Alles zu gestehen und Nichts zu verschweigen. Er erzählte dann umständlich den Hergang der Sache; in allen späteren Verhören, wie auch in der öffentlichen Verhandlung, gab er den Sachverhalt in gleicher Weise an. Auch mehrere andere Erhebungen haben die Richtigkeit seiner Aussagen bewährt, wie denn auch die bereits vorgetragenen Aussagen der Beraubten damit übereinstimmen. Er begann seine Erzählung mit der Versicherung, nur durch Hartls Zureden zur Theilnahme an dem Raube bewogen worden zu sein, mit welchem, als dem Sohne seines Dienstherrn, er sich doch habe halten, d. h. in gutem Vernehmen bleiben müssen. Die übrigen beim Raube Betheiligten nannte er theils mit Namen, theils bezeichnete er sie so gut, als es ihm möglich war. Er habe schon gleich nach der Verübung des Verbrechens daran gedacht, daß er gestehen wolle. Sämmtliche mit ihm Angeklagte bezeichnet er, nachdem sie ihm vorgestellt worden, als Theilnehmer an dem Raube, und hiemit stimmt auch die Aussage des Mitangeklagten Georg Fröschl, von dem wir bereits oben gesprochen haben, überein.

Gaßl gab insbesondere auch an, daß er von Hartl sogar aus dem Bett gerissen

Digitized by Google

worden sei, um mit nach Kratzberg zu gehen; daß derselbe ihm ausdrücklich gesagt habe, er brauche in Kratzberg nicht in das Haus hineinzugehen, sondern nur aussen zu bleiben und beim Raube gar Nichts zu thun. Seiner Aussage gemäß war es Hartl, der die ganze Sache leitete und die Andern theils mündlich, theils sogar brieflich zur Theilnahme an dem Raube aufgefordert. Nachdem Franz Hartl in seinem Gefängnisse erfahren hatte, daß Gaßl ein Geständniß abgelegt habe, meldete er sich zu einem Verhöre und erzählte den Raub von Kratzberg dem Untersuchungsrichter, verbarg jedoch seine Mitschuld und suchte statt seiner den Gaßl als Anstifter und Leiter des Verbrechens darzustellen. Er will gelegenheitlich der Verabredung des Raubes, welche Gaßl geleitet habe, beigewohnt und dadurch von dem Anschlage Kenntniß erhalten haben. Wie der Raub wirklich vollführt worden sei, habe ihm Gaßl erzählt. In späteren Verhören brachte er sehr widersprechende Aussagen vor; jedoch blieb er darauf bestehen, daß er sich nicht am Raube betheiligt habe. Mit dieser Angabe des Hartl steht aber nach dem bereits Angegebenen die Aussage des Mitarrestanten Fröschl entgegen, welcher in seiner umständlichen Erzählung des ganzen Herganges den Hartl als Denjenigen bezeichnet, der die ganze Sache geleitet und die Waffen vertheilt habe. Auch der Umstand ist hier hervorzuheben, daß nach Aussage mehrerer Zeugen Hartl seit der Zeit der Verübung jenes Raubes großen Geldaufwand machte, ohne daß er sich über die Quellen, aus denen das Geld floß, genügend auszuweisen vermochte. Auch der Beweis, daß er sich in der fraglichen Nacht zur Zeit des fraglichen Vorfalles nicht am Orte der That befunden habe, gelingt ihm nicht. Ein Gleiches gilt in dieser Beziehung von allen übrigen Angeklagten. Dieselben läugneten jede Theilnahme an dem Raube, verwickelten sich aber in mehrfache Widersprüche sowohl in der Voruntersuchung, als auch in der öffentlichen Verhandlung im Vergleich zu ihren früheren Aussagen. Hartl bezeichnet alle Angeklagten mit Ausnahme seiner eigenen Person als diejenigen, welche an der Berathung, so wie an der Vollführung des Raubes Theil genommen hätten. — Den Mathias Poschner fand man, obwohl derselbe vermögenslos ist, in dem auffallenden Besitze von 19 Kronenthalern, 2 Frauenthalern, 2 Laubthalern, 1 Leopoldsthaler. Ueber den rechtmäßigen Erwerb dieses Geldes vermochte er sich nicht auszuweisen. — Bei Thomas Hütter fand man bei Gelegenheit einer gerichtlichen Haussuchung in dem Kasten desselben außer mehreren größtentheils neuen und werthvollen Kleidungsstücken eine Menge Pretiosen, unter denen einige als bei jenem Raube entwendet erkannt wurden. Von Ulrich Gartner ist insbesondere zu bemerken, daß derselbe bereits früher wegen Tödtung seines Dienstherrn aus grober Fahrlässigkeit mit dreimonatlichem Gefängniß bestraft worden ist. (Forts. folgt)

— Die Pariser Wahl hat auch in London sehr tiefen Eindruck gemacht. Indessen sprechen angesehene Organe wiederholt die Ansicht aus: nicht der Sozialismus der Pariser, sondern ihr Ekel an dem pseudo-Napoleonischen Regiment (dem „Dummenjungen-Regime," äußert der Sun unverblümt) habe Herrn Eugen Sue die Majorität verschafft. Der Globe sagt: das erstaunlichste der „Geheimnisse von Paris" sei die Wahl ihres Verfassers.

— Paris, 2. Mai. Heute früh war die amtliche Zusammenzählung der Abstimmung auf dem Stadthaus. Als um ½10 Uhr der Name E. Sue's von der Estrade verkündigt wurde, ließ das nicht sehr zahlreich versammelte Publikum dreimal die Republik leben. Linientruppen und einige Compagnien Nationalgarden waren in der Nähe aufgestellt, — Nach Berichten aus Macon hat die Liste der rothen Candidaten im Departement Saone und Loire mit großer Mehrheit vollständig gesiegt. Die Bergpartei erhält hier auf einmal einen Zuwachs von sechs Mitgliedern.

— Auf Ceylon fängt man an, die Elephanten nicht blos als Lastthiere, sondern auch zur Bestellung der Reisfelder, zur Zurichtung der Ländereien, welche zur Anpflanzung von Kaffe, Pfeffer und anderen Pflanzen bestimmt sind, zu benützen. Diese Thiere beweisen auch bei dieser Verwendung ihre große Gelehrigkeit, und sind in ihrer Arbeit so fleißig und ergiebig, daß man mit einem Elephanten an einem Tage so viel leisten kann, als mit 20 Ochsen. Ein Elephant kostet auf Ceylon 10 bis 15 Pfund Sterling (120 bis 180 Gulden.)

Digitized by Google

Anzeigen.

In Traunstein

ist eine meublirte Wohnung mit der schönsten Fernsicht, und allen Bequemlichkeiten versehen, für den Sommer zu vermiethen. Das Uebr. bei Anton Miller, Lithograph in Traunstein zu erfragen. 301.63. (3 c)

.463. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München.

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von Mekka aus Banko-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das Sumatra-Perlen-Zahnpulver der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das Champagner-Pulver, die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

.461. Die dermalige Orgel in der hl. Kapelle zu Altötting wird verkauft, und an die Käufer Ende August l. Js. verabfolgt werden. Man kann sie täglich einsehen, und es ist sich deßhalb an den kgl. Kapellmeister zu wenden. Bezügliche Angebote sind bis Ende Juni d. Js. bei der kgl. Kapelldirektion zu machen.

Altötting den 25. Februar 1850.

Königliche Kapelldirektion.

v. Weckbecker-Sternefeld,
kgl. Regierungs-Rath und Kapell-Direktor.

Bekanntmachung.

Kratzer c. Jakob pct. deb.

.462. Auf kreditorschaftlichen Antrag wird eine reale Büchsenmacher-Gerechtsame dahier dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Tagsfahrt hiezu ist auf

Mittwoch den 15. Mai l. Js.

von 9 bis 12 Uhr früh im dießgerichtlichen Amtslokale neuerdings anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Gerechtsame laut gerichtlicher Schätzung vom 17. Oktober 1849 auf 300 fl. gewerthet ist, und nunmehr der Hinschlag nach §. 90. des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837, sohin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Leumunds- und Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg am 22. März 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.

v. Nagel, Landrichter.

.466. Ein schön gefiederter, geschwätziger Papagei ist zu verkaufen. Das Uebr.

.460. Eine arme Dienstmagd verlor am Montag in der Auer-Dult ihre ganze Baarschaft bestehend in einen mit Perlen gestrickten Geldbeutel mit 10 fl. und bittet dringend um Rückgabe.

Gestorbene in München.

Augusta Pflieger, kgl. Kriegsrechnungskommissärstochter, 27 J. a. — Franz Xaver v. Heinleth, Stiftskanonikus von Straubing, 73 J. a. — Mendel Hinlein, Farbenfabrikant von Wallerstein, 45 J. a. — Franz Karl Posch, Kaufmann, 41 J. a. — Theres Taschner, herrschaftliche Kochswittwe, 73 J. a. — Anna Maria Böll, bgl. Malerswittwe, 59 J. a. — Joseph Kraft, bgl. Sattler, 58 J. a. — Anna Maria Schwarz, Gärtnerstochter von Laim, 55 J. a. — Thomas Lindmaier, ehemal. Lohnkutscher, 76 J. a. — Sophia Edel, bgl. Drechslersfrau, 68 J. a.

Einlauf.

91. Herr Professor Dr. Kreutzer soll von der Leitung und Verwaltung der deutschkatholischen Gemeinde zurücktreten wollen. Daß dieses wahr sein und er sich ganz auf seinen Beruf beschränken möge, wünschen zu seinem und ihrem Besten mehrere Fremde und Thierärzte.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Wilke, Goldschläger von Augsburg. Kitzl, Bräuer von Schrobenhausen. Piskalar, Professor von Ellwangen. Lebermann, Fabrikant von Wurzbach. Benker, Büchsenmacher von Weilheim. Kazmeir, Conditor von Augsburg. Beischlag von Nördlingen, Lohr von Kempten und Lucas von Frammersbach, Kfte. Wastler, Fabrikbesitzer von Reichenbach. Dr. Groß von Oberindorf. Ebecker, Papierfabrikant von Kempten. Vogt, Goldarbeiter von Gmund. Schmidt, kgl. Rechnungskommissär von Ansbach. Pfister, Apotheker von Oettingen. Seidl von Wien und Buschack von Brünn, Buchhändler. Dr. Hofmann von Passau. Moser, Student von Dietfurt. Kamm, Bräuer mit Familie von Hohenwart. Schelle, Jäger von Oberammergau. Reger, Priv. mit Frau von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 129.** den 9. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Christi Himmelfahrt. — Kgl. Hoftheater: „Die Hochzeit des Figaro," Oper von Mozart. — Im Prater Harmoniemusik. — Schweiger'sches Volkstheater tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Thun, ist zum Bevollmächtigten bei dem neuzusammenzutretenden Bundesplenum zu Frankfurt ernannt, um dort die Präsidialstimme Oesterreichs zu vertreten. An seine Stelle kommt Graf Esterhazy nach München. — Unser wackerer Abgeordneter, Herr Thinnes, ist von Sr. päpstlichen Heiligkeit zum Domprobst in Würzburg, unter landesherrlicher Beistimmung ernannt worden. — Das Schweiger'sche Volkstheater in der Müllerstraße hat sein unstreitig bestes Mitglied, den Komiker Mayer, verloren. Der tüchtige Schauspieler starb am 7. Mai 35 Jahre alt. — Das Concert, das am Montag die blinde, talentvolle Sängerin C. Reithmaier im Odeon gab, befriedigte in all' seinen Theilen vollkommen. — Ein betrunkener Soldat des 1. Infanterieregiments, der am Sonntage sich der Arretirung durch die Flucht entziehen wollte, wurde dabei durch einen Bajonettstich in den Schenkel, aber nicht gefährlich, verwundet.

□ **München**, 4. Mai. Die Verfassung der französischen Republik vom 4. November 1848 erklärt gleich in ihrem Eingange: „die französische Republik ist eine demokratische, sie erkennt alle Rechte und Pflichten des Volkes an; ihr Princip heißt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit; die Souveränetät beruht in der Gesammtheit der Bürger."

Unsere Demokraten wollen dasselbe. Sie läugnen es gar nicht. Ihre Organe, — die neue Speyrer Zeitung und ihr Sohn „der Gradaus" haben es schon oft genug erklärt, und vor noch nicht sehr vielen Tagen gab uns die zärtliche Mutter zu lesen: „der **Wille** des Volkes (versteht sich des gesinnungstüchtigen) sei das **höchste** Gesetz!!"

Wenn wir nun im Auge behalten, daß die Verfassung des Königreichs Bayern auf dem monarchischen Principe beruht, und die Bundesgesetzlichen Bestimmungen vom 8. Juni 1815, sowie vom 16. August 1824, das Princip der (in Bayern ohnehin seit Jahrhunderten unbekannt gewesenen) Volkssouveränetät in deutschen — mit Verfassungen versehenen — Staaten für unzulässig erklärten, so steht doch wohl der oberste Grundsatz der Demokraten schon von vorneherein in direktem Widerspruche mit unserm Grundgesetze.

Wo der unbeschränkte **Wille** des Volkes, id est die Volkssouveränetät, **maaßgebend** ist, da hat keine monarchische sondern nur mehr eine republikanische Regierungsform Platz!!

Die eingeführte Verantwortlichkeit der Minister der Krone ändert an dem Verhältnisse gar nichts; denn die Republik hat ebenfalls aller Orten, wo sie eingeführt ist, ihre verantwortlichen Minister; — die Republik ist constitutionell, wie die Monarchie, indem die eine, wie die andere, eine Verfassung zur Grundlage hat.

„**Demokraten**" als ausgegebene Anhänger und Wahrer einer auf dem constitutionell monarchischen Principe beruhenden Verfassung bieten daher nichts dar, als das Bild einer politischen Heuchelei, weil, was sie nach rechts hös-

Digitized by Google

lich anerkennen, sie gleich wieder nach links mit Heftigkeit für sich und ihr Princip in Anspruch nehmen.

Der wahre Demokrat ist und bleibt Republikaner; denn er kann keine Monarchie wollen, weil seine unbeschränkte Volksherrschaft sonst ein reiner Unsinn wäre! In Frankreich, in Amerika und in der Schweiz würde man auch im Monate Mai 1850 jeden als einen armseligen Narren verlachen, der ein „Demokrat" und doch Unterthan eines Staates mit erblicher Krone sein wollte.

Man weiß in gedachen Ländern vom Stiefelwichser bis zum „weiland Pair" aufwärts recht genau, daß der Demokrat nur mit einem wählbaren Staatsoberhaupte als obersten Beamten, nur mit dem „constituirenden Rechte", — id est der Volkssouverenetät — hausen kann. Die Leute in der Schweiz, in Frankreich, in Amerika, brauchen sich darum auch nicht zu geniren, weil sie da haben, was sie wollen

Nicht so unsere Demokraten. Sie erkennen, daß wir in Bayern **nicht haben, was** sie gern möchten. Sie wissen, daß der Name „Demokrat" heut zu Tage auch bei uns mit Republikaner gleichbedeutend genommen wird. Unsere „Demokraten" fühlen, daß die Leute zum Nachdenken und zur ruhigen Ueberlegung zurückkehrt sind. Sie merken ferner zu ihrer nicht geringen Beklemmung, daß das von ihnen geblendete Volk täglich mehr einsehen lernt, was Krawalle, glorreiche Erhebungen oder — besser gesagt — Revolutionen kosten! Es wird auch der Tag nicht mehr lange auf sich warten lassen, wo das enttäuschte Volk in allen Gauen Bayerns fragt: „**Wer sind denn die**, die so viel geschrieben, geschrien, gehetzt und gereizt haben, bis die große Masse in die höchste Aufregung gebracht worden war, eine Provinz des Landes aber selbst zur offenen Empörung sich hinreißen ließ und endlich die rechtmäßige Staatsregierung im Pflichtgefühle der Selberhaltung zur Aufstellung eines kampffertigen größeren Heeres und Aufbietung aller Macht schreiten mußte? **Wer** hat denn die daraus entstandenen großen Staatsausgaben **veranlaßt**, für die jetzt Jeder ohne Unterschied nach Maß seiner Kräfte nothwendig einst ben muß? Haben die Freunde des constitutionell monarchischen Princips, oder die „Demokraten" (wird man fragen), die fieberhafte Aufregung mit ihren verderblichen Folgen hervorgerufen?

△ **München**, 7. Mai. Die gestrige Kammersitzung — bei fast gänzlich entvölkerter Gallerie — war in sofern interessant, als der Minister-Präsident Aktenstücke über den dermaligen Stand der deutschen Angelegenheit auf den Tisch des Hauses le te und die Eröffnung machte, daß mit dem 10. Mai Bevollmächtigte aller deutschen Regierungen in Frankfurt zusammen treten werden, um dort die von allen wahren Freunden eines großen Vaterlands angestrebten „Einigung" mit einer Verfassung zu erzielen, welche für die von dem deutschen Volke offen bezeichneten und von den Regierungen zugesagten Freiheiten eine wahre und beruhigende Garantie bieten soll. Die Zeit und Wirksamkeit des verlebten alten Bundestages soll nicht wieder erstehen! Das gab der ehrenhafte und freimüthige Minister so unverholen zu erkennen wie die in dem Volke fest ehaltene Ansicht, daß sich **Deutsche** von Nichtdeutschen niemals werden eine Verfassung vorschreiben lassen! — Fürst von Oettingen-Wallerstein, der hiernit eine an das Ministerium gerichtete Interpellation beantwortet erhielt, sprach sich in deren Motivirung auffallend antipreußisch in gewandter Rede aus, mißfiel aber mit jenem Theile der Rede, wo er wieder andeutete, was Bayern zu einer gewissen Zeit, wo Oesterreich in der peinlichsten Klemme gewesen, hätte thun können. Das Wagstück wäre aber doch zu groß gewesen, und diejenigen, die sich überzeugt halten, daß das Unternehmen Bayern sehr bald mit Verwirrung, Krieg und Noth überzogen haben würde, — dürften sich nicht für getäuscht ansehen. — Es ist gut reden; aber man vergesse nur die Lehren der Geschichte nicht.

Im Uebrigen war die gestrige Sitzung wenig erquickend. Von den Referenten der betreffenden Ausschüsse wurden deren Berichte über die Aufbringung des Eisenbahn-Bedarfes in den Jahren 18⁴⁹/₅₁, und über den Credit für Bedürfnisse der Armee erstattet. Weiter nahm die Kammer nach kurzer Berathung die Vorschläge der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes über Competenz-Conflicte im wesentlichen an. Zuletzt wurde die Verbesserung der Lage des Schreiberpersonals berathen und

Digitized by Google

nach längerem Hin- und Herreden der Hrn. Forndran, Degenhard und Fürst Wallerstein lediglich beschloßen, „die eingekommenen Anträge des Schreiberpersonals dem königl. Staats-Ministerium zur Würdigung zu übergeben."

Wir hätten einen bessern Ausgang der Sache gewünscht. Wenn es aber Friede bleibt, wenn wir nicht wieder „glorreiche Erhebungen" erleben, welche nur die Staatskassen leeren und den Bürger, wie den Bauern, arm machen, — dann wird auch für den einer Berücksichtigung wohl werthen Schreiberstand schon etwas geschehen. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Vom württembergischen Hohenasperg ist dem Reichskanarienvogel Rösler, ein anderer rother Vogel nachgeflogen, nämlich ein politischer Gefangener, Apotheker Frech von Ingelfingen, einer der wüthendsten Demokraten, der seinen Namen nicht mit Unrecht trägt.

— In Mannheim hat die preußische Stadtkommandantschaft den Redakteur des badischen Merkurs, Hähner, wegen mehrerer Preßgesetzübertretungen 3 Wochen in geschärften Arrest sperren lassen.

— In Dresden ist das in erster Instanz gegen die 3 Hauptinculpaten des Maiaufstandes Bakunin, Röckel und Heubner erkannte Todesurtheil vom Obergerichte bestätigt und den Gefangenen publizirt worden.

— Das Schwurgericht in Cöln hat sich wieder als „Hehler des Stehler" bewiesen, nämlich die, wegen Hochverrath und Erstürmung eines kgl. Zeughauses Angeklagten, darunter den vormaligen Professor, jetzigen Zuchthäusler Kinkel freigesprochen, obgleich die Angeklagten das Verbrechen gar nicht in Abrede stellten und Kinkel sogar in seiner Vertheidigungs(?)-Rede sagte: „Ich bin Sozialist! Für die Demokratie mit allen Waffen, also auch mit dem scharfen Stahl und der Kugel streiten zu dürfen, ist mein Glaube! Deßhalb habe ich zu den Waffen gegriffen!" So lange ehrlose Schwurgerichte das politische Verbrechen durch Freisprechungen dieser Art legalisiren, kann natürlich die Revolution nicht gebändigt werden; erste Aufgabe der Regierung wäre es, diesem schandvollen Unwesen ein Ende zu machen. — Die A. Allg. Ztg., bekanntlich eine Anbeterin des Kinkel, ergreift diese Gelegenheit, um in rührenden Tönen denselben abermals zu verherrlichen.

— Aus Wien schreibt man, 30. April. Nachdem die Feinde des Staates es mit den Waffen gegen denselben versucht, dann seinen Credit durch Untergrabung der Nationalbank zu vernichten unternommen, so hat ihnen, namentlich hier in Wien, der jüngste Erlaß in Bezug auf die katholische Kirche den Anlaß zu einer neuen Agitation geboten, welche mit unglaublicher Rührigkeit und nicht ohne bedeutenden momentanen Erfolg fortgesetzt wird. Die sog. Deutschkatholiken veranstalten förmliche Werbungen zum Uebertritte in ihre Gemeinschaft, und in den Vorstädten Wieden, Mariahilf, Gumpendorf, Neubau u. s. w., wo der meiste radikale Stoff vorhanden, sind Lokalitäten zu Einzeichnungen für die Proselyten bestimmt. (Die Regierung sieht, was die Duldung der Rongeschen Sekte, die überall „starke Politik macht", für Folgen hat!)

— Athen, 30. April. Die griechische Differenz ist gelöst. Das Embargo ist aufgehoben. Pacificos Ansprüche sind an eine griechisch-englische Gerichtscommission verwiesen. Die griechische Regierung verstand sich zu einer Entschuldigungsnote wegen vorgekommener Insultirung eines britischen Offiziers. Gerüchte wollen wissen, die brittische Flotte sei nach Neapel beordert, um dort die erhobenen Entschädigungsforderungen einzutreiben.

— Die französische Regierung ist nun wirklich mit dem ehrenwerthen Projekt hervorgetreten, eine Aenderung des bestehenden, den Staat zu Grunde richtenden Wahlrechts vorzunehmen. Man glaubt, daß dieß der Funke sein werde, um das Mord- und Brand-Gelüste der sozial-kommunistischen Demokratie in Frankreich zu entzünden, das dann zweifelsohne auch Nacheiferung bei den deutschen Gesinnungsgenossen — in Baden, Pfalz, Rheinpreußen — finden wird. Die preußische Regierung läßt, um dergleichen Gelüste zu begegnen, ihr achtes Armeekorps am Rhein mobil machen.

— In Paris ist am 4. Mai die Jahresfeier der Verkündung der Republik ohne Störung vorübergegangen.

Digitized by Google

VII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung der Verhandlung vom 6. bis 8. Mai 1850.

Der Thatbestand des zweiten Verbrechens, dessen der Schneidergeselle Alois Reich von der Vorstadt Au angeklagt ist, ist folgender: Michael Neuhauser, Kleingütler zu Eglsee, Landg. Traunstein, begab sich am Freitag den 7. Juli 1848 Morgens 4 Uhr mit seinem Weibe zur Feldarbeit, während das 14jährige Dienstmädchen Genovefa Neuhauser allein zurückblieb. Diese trieb früh 6 Uhr die Schafe zur Weide durch die Tennenthüre, die unverschlossen blieb, und als sie kurz darauf ins Haus zurückkehrte, hörte sie in der Kammer im obern Stockwerk ein Geräusch, ging hinauf, und als sie in die Kammer treten wollte, sprang ein fremder Kerl heraus, packte sie am Arme und hielt sie fest mit der Aufforderung, zu sagen, wo das Geld sei. Auf die Antwort der Genovefa Neuhauser, sie wisse das nicht, sie sei kein Kind des Bauers, entfernte sich der Bursche aus dem Hause. Da Genovefa Neuhauser unter seinem Arme ein Paket Kleider erblickt hatte, die ihrem Dienstherrn gehörten, lief sie dem Burschen nach und holte ihn in einem Gehölze ein. Sie fand ihn, den entwendeten Mantel über die Schulter geworfen, damit beschäftigt, die Schließe herauszuschneiden. Sie suchte, um Hilfe schreiend, den Mantel ihm zu entreißen; der Bursche wollte den Mantel nicht herlassen; während sie Beide darum zerrten, drohte der Bursche, ihr die Hand abzuschneiden, schlug sie dann mit der Faust ein paar Mal auf das Hinterhaupt und zerschnitt den Strohhut, den sie auf dem Kopfe hatte. Auf einmal ließ er den Mantel aus und lief tiefer in das Gehölz hinein. Als Genovefa Neuhauser vom Walde herauskam, eilte ihr Dienstherr Michael Neuhauser, welcher das Geschrei des Mädchens bei seiner Arbeit vernommen hatte, ihr entgegen, und sah den Mantel in den Händen des Mädchens, vom Burschen aber war nichts mehr zu sehen. Derselbe hatte die silberne Mantelschließe nebst Kette, einen Spenser mit zwölf Zwanzigerknöpfen, 1 fl. 30 kr. an Geld, worunter ein altes Halbguldenstück, und zwei seidene Halstücher entwendet, was Alles einen Werth von beiläufig 12 fl. hatte. Der Dienstknecht von St. Leonhard, Johann Gaßl, welcher oben öfters genannt worden, war um jene Zeit von dem Gefangenwärter am Landgerichte Trostberg zum Arbeiten in den Hofraum der Frohnveste gelassen worden und hatte am 28. Juni 1848, also 9 Tage vor dem Vorfalle in Eglsee, auf Zureden anderer Gefangenen jene Erleichterung dazu benützt, zu entfliehen und auch dem Alois Reich von der Au zur Flucht zu verhelfen. Gaßl war bald freiwillig in die Untersuchungshaft zurückgekehrt, Reich aber, der sich in der Freiheit von Gaßl getrennt hatte, in Teisendorf, Landgerichts Laufen, am 8. Juli 1848 verhaftet und an das Landgericht Trostberg zurückgeliefert worden. Er hatte bei der Wiederverhaftung ein altes Halbguldenstück, einen Spenser mit Zwanzigerknöpfen und zwei seidene Tücher bei sich. Spenser und Tücher wollte er von einem Unbekannten aus erbetteltem Gelde erkauft, und von eben diesem das Halbguldenstück eingewechselt haben. Tücher und Münze wurden von Genovefa Neuhauser, der Spenser von Michael Neuhauser als ihr am 7. Juli 1848 ihnen entwendetes Eigenthum anerkannt und Ersterer, welcher Alois Reich vorgestellt wurde, erkannte in ihm mit voller Bestimmtheit den Burschen, welchem sie den Mantel abgenommen und welcher die übrigen Sachen gestohlen hatte — Reich fand sich bewogen, die That wenigstens theilweise zu gestehen. Er gestand, am 7. Juli in Eglsee einen Diebstahl verübt, einen blauen Spenser, zwei seidene Tücher und 1 fl. 30 kr. an Geld — wie er meint — entwendet zu haben. Er sei auf dem Bettel an das Haus gekommen, und da Niemand daheim gewesen, in die obere offene Kammer gegangen, habe aus dem offenen Kasten einen Spenser und einen Mantel genommen, die zwei seidenen Tücher und das Geld aber aus einem unversperrten Kasten. — Den Mantel, nachdem er die Schließe herausgethan, habe er dem Mädchen, das ihm nachgelaufen sei und so gethan habe, zurückgegeben. Die gegen Erstere gebrauchte Gewalt und geäußerten Drohungen läugnete er abermal.

Die öffentliche Verhandlung veranlaßt uns in Bezug auf ihr Verhältniß zu den in der Voruntersuchung gemachten Erhebungen zu folgenden wenigen Bemerkungen: Der Hauptzeuge Johann Goßl drückte sich in seiner Vernehmung keineswegs mit je-

Digitized by Google

ner Bestimmtheit und überzeugenden Sicherheit aus, als er dieß in seinem Verhöre während der Voruntersuchung gethan hatte. Nur den Franz Hartl, Alois Reich und Mathias Poschner bezeichnete er auch hier als Theilnehmer an dem Raube in der schon oben angedeuteten Weise; höchst schwankend und unverläßig waren aber insbesondere seine Aussagen bezüglich der Betheiligung des Ulrich Gartner, welche er, wie er sich ausdrückte, mit seinem Eide zu bekräftigen sich getraute. Er habe wohl öfters von einem „Gartner" sprechen hören, ob aber der Angeklagte Ulrich Gartner damit gemeint gewesen sei, könne er nicht bestimmt angeben. Auch Hartl nannte den Gartner nicht unter Denjenigen, welche seines Wissens an der Verabredung und Vollführung des Raubes sich betheiligt hätten. — Als Staatsanwalt fungirte der k. Appellationsgerichtsrath Hr. Then. Die Vertheidigung führten: 1) für Franz Hartl Hr. Accessist Frhr. v. Pechmann; 2) für Ulrich Gartner Hr. Accessist Streicher; 3) für Alois Reich Hr. Accessist Fischer; 4) für Thomas Hütter Hr. Accessist Dr. Gundermann; für Mathias Poschner Hr. Rechtsconcipient Yberle; 6) für Franz Fichtner Hr. Accessist Petz; 7) für Johann Gabl Hr. Accessist Mich. Müller. — Den Geschwornen wurden 27 Fragen zur Beantwortung vorgelegt, und zwar bezüglich des in Gratzberg begangenen Verbrechens je 4 Fragen für die unter Ziff. 1—6 genannten Angeklagten auf Raub IV. Grades mit dem erschwerenden Umstande des Complottes, oder ohne denselben, auf Raub III. Grades mit den erschwerenden Umständen des Complottes, des Einbruches und der Vermummung, oder ohne dieselben; dann für Joh. Gabl eine Frage auf Hälfeleistung I. Grades zu dem Verbrechen des Raubes III. Grades; ferner für Alois Reich bezüglich des in Eglsee begangenen Verbrechens auf Raub III. Grades und auf das Vergehen des einfachen Diebstahles. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Lotto.

In der 1501. Münchener-Ziehung wurden gezogen:

55. 90. 68. 16. 7.

Die nächste 1122. Ziehung ist am Donnerstag den 16. Mai in Regensburg.

407. Heute Donnerstag den 9. Mai ist

Harmoniemusik

im Prater

Anfang 3½ Uhr

wozu ergebenst einladet

Gg. Gruber.

Damenhündchen.

408. Ein sehr schönes schwarzes Wachtelhündchen, ein Jahr alt, ganz ächter Race, ist zu verkaufen. Das Uebr.

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L.

Transport 15 fl. 42 kr.

Deus dedit. 1 fl. — kr.

Summa 16 fl. 42 kr.

3?2. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingergasse Nr. 13, über 4 Stiegen.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

369. 71. (3c) **Donnerstag den 23. May** d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat April 849 und zwar von Nr. 46979 bis 51850.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgesetzt oder ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandauslösung mehr statt.

Montag den 2c. May öffentliche Versteigerung.

München den 26. April 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negriolli, Magistrats-Rath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

400. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Conchattes von Plusch, Damast 2c. 2c., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Kuddekasse Nr. 2.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Navizza,

Kaufmann, Sendlingergasse Nr. 30.

400. Eine arme Dienstmagd verlor am Montag in der Auer-Dult ihre ganze Baarschaft bestehend in einen mit Perlen gestickten Geldbeutel mit 10 fl. und bittet dringend um Rückgabe.

Digitized by Google

406. Ein schön gefiederter, geschwätziger Papagei ist zu verkaufen. Das Uebr.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Karl Friedrich Moosbauer, Geometer dahier, mit Ernestine Marie Friederike Schurges, Chirurgenstochter von Hildburghausen. Max Joseph Grünwald, kgl. Hof'onditor von hier, mit Frln. Sophie Magdalena Sedlmayr, kgl. Hofkapellsängerstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Emeran Aman, Materialabgeber, mit Maria Katharina Breitenhuber, Maurerstochter von Beilngries. Clemens Karl, Hoftheaterchorsänger, mit Theres Reul, Aufschlägerstochter von Fichtelberg. Johann Jakob Mattes, Lithograph von Hegensberg im württemb. Oberamt Eßlingen, mit Maria Sämmer, Weißgerberstochter von Fürstenfeldbruck. Joseph Anton Hapler, Saitlinghändler, mit Maria Maier, Schmidstochter von Aubing. Johann Michael Weber, bgl. Gartenanwesenbesitzer, mit Anna Fryker, Bauerstochter von Neufahrn.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Dominikus Müller, Bürger von hier, mit Anna Maria Lindermaier, Wagnerstochter von Geisenfeld.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Joseph Merk, herrschaftlicher Kutscher dahier, mit Barbara Seiz, Taglöhnerstochter von Klapfenberg, Ldg. Parsberg. Johann Stuhler, bgl. Spänglermeister, mit Anna Maria Franziska Pfanner, bgl. Spänglermeisterstochter v. h.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Christoph Herrmann Reinmann, Privatier dahier, m t Frln. Anna Franziska Würz, Rentbeamtenstochter von Regensburg. Johann Nepomuk Rabl, Taglöhner dahier, mit Anna Maria Renner, Taglöhnerstochter von hier. Johann Wolfgang Ott, Thorschreiber dahier, mit Maria Schwaiger, geb. Haltmayr, Steindruckergehilfenswittwe von hier. Franz Joseph Höfler, Gärtner, mit Anna Prüslmayr, Taglöhnerstochter von Schrobenhausen. Max Lotter, bgl. Lohnkutscher, mit Theres Hechenberger, Lohnkutscherswittwe von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Herr Georg Wilhelm Friedrich Eisenbeck, bgl. Weingastgeber dahier, mit Frln. Friederike Philippine Elise Thekla Meyer, gräflich Castell'schen Kanzleidirektorstochter.

Gestorbene in München.

Rosina Weidinger, Stubenmädchen von Neumarkt a/R., 28 J. a. — Kaspar Schuhmacher, Metzgerknecht von Sielenbach, Ldg. Aichach, 26 J. a. — Anna Maria Spenger, Tafeldeckerstochter, 85 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Se. Erlaucht Graf zu Ortenburg, Reichsrath. Graf Maillp von Paris. Beckmann mit Familie und Lebling, Kfm. von Leipzig, Wolf und Koone von Berlin, Wetzel von Mannheim und Hansemann von Crefeld, Kfte. Lamann mit Familie von Königsberg. Kaltkoff, Kfm. von Warendorf.

(Hôtel Maulick.) Herren: Field, Rent. mit Familie und Bedienung von New-York. Regenschuß, Priv. von Wien. Cauler, Kfm. aus Brasilien. Baron v. Calofstein, Rittmeister von Augsburg. Meißner, Gastgeber mit Gattin von Heilbronn. Heß, Advokat von Ulm. Hepemann von Crefeld und Duden von Aachen, Kfte. Nullissen, Rent. mit Familie und Bedienung von Aachen. Schop, Kfm. von Genf. Fuhrmann, Fabrikant von Montjoie. Haas, Kfm. von Frankfurt a/M. Hirzel mit Schwester von Winterthur und Reichenheim mit Gemahlin von Berlin, Priv. Schachenmeyer mit Frln. Tochter von Kaufbeuern. Koch, Gasthofbesitzer und Kapfer, Priv. von Dresden.

(Bl. Traube.) Herren: Bauer mit Familie von Brünn und Turnowsky von Wien. Großhändler Quitta, k. k. österr Staatsanwalt mit Gemahlin von Freistadt. Steinhardt von Frankfurt, Biegl von Augsburg, Weiler von Apolda und Hyrenbach von Lindau, Kfte. Walch, pens. Gymnasialdirektor von Wien. Knöpfle, Bräuereibesitzer mit Gemahlin von Landsberg. Rist, Priv. von Gratz. Fischer, Stud. jur. von München. Kost, Priv. und Kassewalter, Priester von Innsbruck. Dohrer, Amtmann von Redwitz. Gries, kgl. Kreisbaurath mit Familie und Baron Beck mit Frln. Tochter von Augsburg. v. Berg, Priv. von Schweinfurt. v. Brentano, Fabrikbesitzer mit Familie von Augsburg. Seemann von Frankfurt, Willich von Mainz. Fischer von Stuttgart und Leonardt von Cöln, Kfte.

(Oberpollinger.) Herren: Heindl, Bijoutier und Eckart, Graveur von Hanau. Wacker, Graveur von Stuttgart. Hanemann, Kfm. von Augsburg. Meir, Schlossermeisterswittwe mit Tochter von Wolfach. Seibert, Apotheker von Dillingen. Scheidemantel, Techniker von Erlangen. Beck und Cavallo, Juristen von Bamberg. Schatle von Augsburg und Eberle von Verona, Kfte. Hop, Gutsbesitzer von Trient. Rudolph, Bäckermeister von Memmingen. Schmid, Akademiker und Werner, Rentenverwalter von Pleinfeld. Dellinger, Lottokollekteur von Mohrenweis. Schmid, Handelsmann von Aufhausen. Höbel, Buchdrucker und Ortlieb, Tischlermeister von Landsberg. Kapenrath, Student von Bonn.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag. № 130. den 10. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Anton Erzb. Protest. Viktor. — Kgl. Hoftheater: „Der Steckbrief," Lustspiel von Benedix. — Schweiger'sches Volkstheater tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Woher diese furchtbare Häufung der Verbrechen in unserer Zeit.

(Aus dem in Augsburg erscheinenden deutschen Wochenblatt.)

Du magst, geneigter Leser und Freund, seit einiger Zeit eine Zeitung in die Hand nehmen, welche du willst, sei es aus dem Norden oder Osten, dem Süden oder dem Westen, aus dem Inlande oder dem Auslande — so ist zehn gegen eins zu wetten, daß Du unter den Nachrichten eine lesen wirst, die so anfängt: „Eine schaudererregende Mordthat", oder: „Schon wieder haben wir eine gräßliche Mordthat zu melden" u. s. w.

Du hast jedesmal bedenklich mit dem Kopfe geschüttelt und mit schwerem Herzen das Blatt aus der Hand gelegt, denn es ist abermals zehn gegen eins zu wetten, daß Du von Deinem Wohnorte, wenn auch nicht gerade von einem Morde, aber dennoch von Einbruch, Raub, Diebstahl, Gotteslästerung u. s. w. berichten könntest, und, wenn Du nicht eben „gesinnungstüchtig" bist, und fast mit Angst und Besorgniß Dich oder Deinen Nachbar gefragt: „Woher kommen denn auf einmal diese schauderhaften Verbrechen?

Da jedes Ding in der Welt seinen Grund hat, so muß es wohl auch einen für diese Verderbtheit geben, und ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich ihn in der „politischen Entwicklung", wie die gesinnungstüchtigen Blätter prahlen und lügen, suche.

Was ist „politische Entwicklung?" „Politische Entwicklung", wie sie seit zwei Jahren gepredigt und geübt wird, ist die Lossagung von Gott, die Verneinung des Glaubens, die Verlästerung der Religion und ihrer Diener, der Freibrief zu allen Lastern und Verderbtheiten, die Vernichtung des Gesetzes, die Schmähung der Obrigkeit die Verhöhnung der Sittlichkeit auf der einen, und die freche Großsprecherei, die unverschämteste Lügenhaftigkeit, die Anwendung der rohen Gewalt, die Katzenmusiziterei, Fenstereinwerfung und Pasquillfreiheit, Ehrabschneidung und Verlästerung des Andersgesinnten auf der andern Seite.

Wer es in diesen schönen Tugenden am weitesten gebracht hat, der ist auch am meisten „politisch entwickelt".

Die höchste Stufe der „politischen Entwicklung" aber hat Der erreicht, welcher mit der frechsten Stirne und der ruhigsten Miene behaupten kann, er habe dieß alles nur zum Besten des Staats, zum Heile des Volkes und zur Erhaltung der Ordnung und Ruhe gethan — und, wenn der Wind sich dreht und ungünstig für „Entwicklung" wird, mit kalter Ruhe behauptet, daß er von jeher alles aus tiefster Seele verabscheut und verdammt habe, daß er, wie man sagt, in seinem Leben kein Wässerchen getrübt, wenn man ihm gleich die Beweise vom Gegentheil gedruckt und ungedruckt vorlegen kann!!!

Diese „politische Entwicklung", welcher einerseits zur Erreichung ihrer Zwecke nichts zu schlecht ist, so wie sie andererseits ihre Lehren nach allen Seiten hin zu verbreiten sucht, sie ist es, welche diese furchtbare moralische Verdorbenheit unserer Zeit herbeigeführt hat.

Diese „Entwicklung" braucht eine Armee; sie braucht Leute, welche vor kei-

Digitized by Google

ner Unthat zurückschrecken; Leute, denen nichts heilig ist; Leute, wie die Mörder Auerswalds und Lichnowskys, Latours, Lambergs und Rossis; Leute, welche den Dolch und den Strick der Demokratie handzuhaben verstehen und Blut sehen können.

Zu diesem Zwecke predigen die „entwickelten" Blätter die Lehre von der Gotteslängnung, die Lehre des unbeschränkten Sinnengenusses, die Lehre von der „Waffenknechtung", die Lehre von Mord und Todschlag, die Lehre von dem Verbrechen des Reichthums und der Tugend, die Lehre von Raub und Plünderung!

Diese Lehren sind — wir müssen es offen gestehen — nur allzu tief eingedrungen in die Herzen der niederen Klassen! Sie waren für dieselben berechnet, und in der That, die Spekulation war nicht schlecht!

Wohlleben und Nichtsthun, das war der lockende Köder, den man auswarf, um sich eine Armee damit zu werben, und diese Armee hat sich gefunden! Diese beiden Worte fassen alles zusammen, was theils in Reden und Vorträgen, theils in Flugschriften und Blättern, bald offener, bald versteckter gepredigt ward und wird.

Jeder Besitzende wird hier als der natürliche Feind des Nichtbesitzenden aufgeführt, und dem Letzteren das Recht auf Hab und Gut des Ersteren zuertheilt! Durch die saubern „Grundrechte" war ja die Todesstrafe abgeschafft, die doch für Viele etwas Unbequemes hatte und abschreckend wirkte; die Stockstrafe war gleichfalls weggraktizirt worden, welche gleichfalls des Unannehmlichen Vieles hatte, — was hatte also Einer noch zu fürchten, wenn er so einen „Reichen", einen „Geldsack", einen „Aristokraten", oder auch ein hilfloses, hinfälliges altes Weib abthat, um sich in den Besitz dessen zu setzen, was, wie man ihm hunderttausendmal gepredigt, ihm, dem edlen „Proletarier", der grundsätzlich nichts arbeitet, eigentlich von Rechtswegen gebührte?

Abgesehen von der irdischen Strafe, die nach dem Gesagten und der Erfahrung in einem einfachen Einsperren bestehen konnte, von welchem ihn seine Freunde, sowie sie die Macht errangen, sogleich wieder befreiten oder befreien würden, denn die „Gesinnungstüchtigen" haben eine wunderbare Zuneigung und Freundschaft für alle Zuchthäusler, wie gleichfalls die Erfahrung bewiesen hat, — abgesehen also von der irdischen Strafe, so gab und gibt es für einen gehörig „Entwickelten" kein Jenseits mehr; er ist ein simples Raubthier, welches zu weiter nichts bestimmt ist, als zum essen, trinken schlafen und sich fortzupflanzen, welch letzteres Werk der „Gradaus" in einer seiner jüngsten Nummern sehr überraschend als „Unsterblichkeit" bezeichnet.

Was Wunder also, geneigter Leser und Freund, wenn Du von Mord und Einbruch mehr hörst und liesest, als Dir lieb ist? Die Lehren der „Entwicklung" gehen eben ins Leben über!

Aus der Theorie zur Praxis, die aber nicht golden, sondern blutig, ein Schandmal unserer Zeit, ein Fluch aller Volksverführer und Aufhetzer für ewige Zeiten!

München. Der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten hat von Sr. Maj. dem König von Württemberg, das Großkreuz des Friedrichs-Ordens erhalten.

(Theater.) Am Dienstage zum Erstenmale: „Rosenmiller und Finke, oder: Abgemacht!" Originallustspiel in 5 Akten von Töpfer. Ein treffliches Stück, das bereits mit dem ausgezeichnetsten Glück die Runde über alle deutschen Bühnen gemacht. Bei uns hatte es den Erfolg, daß man viel lachte und am Schlusse kaum das Fallen des Vorhanges abwarten konnte, um ohne den heute wirklich verdienten Tribut des Beifalls: das Vorrufen Aller, das Haus zu verlassen. Töpfer ist nächst Bauernfeld wohl der Beste, der jetzt lebenden Lustspieldichter; man erinnere sich an seinen „Reichen Mann," — „Freien nach Vorschrift," — „des Königs Befehl" u. a. m. Ueberall treffen wir in seinen Stücken Charaktere, wie sie wirklich im Leben existiren, nicht wie sie die forcirte Fantasie eines Possenschreibers zu erfinden sich abquält. Diese aus dem Leben gegriffenen Figuren schiebt er in Situationen, aus denen sich die Komik ungezwungen, wie von selbst entwickelt, und rückwirkend auf die Personen, diesen selbst erst die komische Färbung verleiht, im Gegensatz jener Komödienschreiber, die für ein Lustspiel nichts angelegentlicheres thun zu müssen glauben, als einige Harlekine, mit bunten Flecken bekleidet, auf die Bretter zu stellen und Possen reißen zu lassen. — Wir nehmen nicht an, daß der Geschmack unseres Publikums durch die seit einigen Jahren auf den deutschen Bühnen, gleich der Cholera grassirenden Tendenz-Stücke, in denen die Freiheit, Gleichheit und dergleichen moderne Errungenschaften verherrlicht werden, so verschlechtert sein sollte, daß man anonyme Familien- und Sittengemälde voll Wahrheit, keinen Gefallen mehr findet, sondern wollen die Lauigkeit der Zuschauer auf den Umstand schieben, daß in dem Stücke jene Interessen des kaufmännischen Lebens

Digitized by Google

als Hebel der ganzen Handlung in den Vordergrund geschoben sind, die bei uns weder den Anklang noch das Verständniß finden können, wie dieß in Hamburg (wo der Verfasser lebt und schreibt) und andern großen See- und Handelsstädten der Fall ist. — Gespielt wurde das Lustspiel mit einer Rundung und Sicherheit, die für die Darsteller das Zeugniß ablegt, daß sie im Conversationsstück vollkommen auf ihrem Platze stehen. Den Großhändler Bloom gibt Herr Jost mit jener Treffichkeit, die wir in bürgerlichen Charakteren, die einen komischen Beigeschmack schon mit auf die Bretter bringen, nie vermissen. Der Zettel zeigt uns gerade ein Viertelhundert Personen, die alle zu würdigen uns wohl der Raum verbietet. Erwähnen wir nur, daß die beiden Damen Jahn und Hausmann mit vieler Laune ein paar junge ausgelassene Mädchen spielen, die Herren Christen und Richter, jener als Kaufmann, dieser als Offizier erscheinen und es umgekehrt wirklich sind, was zu erheiternden Situationen Anlaß gibt, und außer anderen gut gezeichneten Charakteren, noch einige Carrikaturen erscheinen, die von den Herren Lang, Hoppe (als Bürgeroffiziere) und vornämlich von Herrn Sigl als origineller Buchhalter mit sehr wirksamer Komik dargestellt werden. — Die junge Anfängerin, Dem. Scherzer, erschien uns heute schon in freierer, recht anziehender Haltung und mit jenem Tone des Gefühles und des Gemüthes, der von Verständniß der ihr gestellten Aufgabe zeigt. Wünschenswerth wäre es, Dem. Scherzer, wenn auch nur um zu erproben, was für die Folge zu erwarten wäre, wenigstens einmal sich in einer größeren Partie versuchen zu lassen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der Großherz von Baden ist mit großem Gefolge nach Berlin zum Fürstencongreß gereist, hat aber beschlossen, auch einen Bevollmächtigten nach Frankfurt zur Bundes-Plenarversammlung zu schicken.

— Ebenfalls zu dem genannten Berliner Fürstencongreß waren dort eingetroffen: der Kurfürst von Hessen und Prinz Johann von Sachsen. Die Vorbereitungen im königl. Schlosse zur Aufnahme der erlauchten Gäste werden eifrig fortgesetzt. Der Hoftapezierer Hitl, hat 22 neue prachtvolle Sessel für die fürstlichen Herren angefertigt, auf welchen sie die Sessionen abhalten werden.

— Ein unangenehmer Gast ist wieder in Halberstadt und der Umgegend eingekehrt, nemlich die Cholera, die sehr scharf auftritt.

— In Dresden hat die Demokratie die Jahresfeier ihrer Mord- und Raubheldenthaten des vorigen Mai durch einen festlichen Besuch des Kirchhofes begehen wollen, ward aber durch die bewaffnete Macht nach Hause geschickt. Man schreibt übrigens, daß sich dort aufs neue „Bassermannsche Gestalten" zeigen, und Drohbriefe von „Hängen" u. dgl. m. an die Redakteure der conservativen Blätter und an andere den rothen Vögeln mißliebige Personen einlaufen. —

— In Wien beschäftigen sich die Journale und Zeitungen noch immer mit der „Kirchenangelegenheit." Mit einer sehr gründlichen und wissenschaftlichen Vertheidigung der römisch-katholischen Kirche tritt der österreichische Correspondent auf. Bei Gelegenheit einer Bemerkung, daß die Regierung die der Kirche gewährte Freiheit wohl nachträglich beschränken wird, entgegnet der Correspondent: Die Ehre der Regierung fordere den entschiedensten Widerspruch, wenn von anderer Seite verlangt werde, daß man den goldenen Labetrank, den man der Kirche gereicht, durch ein Quart nachträglich erläuternder Verordnungen verwässere.

— Aus einer kleinen Landstadt in Mähren berichtet man von Judenplünderungen.

— Aus Frankreich allerlei Nachrichten durcheinander. Der Eintritt von Fremden an der Grenze sehr erschwert. Die Gensdarmerie wird vermehrt. Die Napoleonschen Journale stellen die Nothwendigkeit einer Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleons auf 10 Jahre auf. Es soll eine vollständige Ausgleichung der beiden Linien des Hauses Bourbon zu Stande gekommen sein. Der Herzog von Bordeaux soll als Haupt des ganzen Hauses anerkannt sein und auch die Frau Herzogin von Orleans dazu ihre Zustimmung gegeben haben.

— Non plus ultra. Napoleon besuchte einst in Aachen die berühmte Nähnadelfabrik von Stolz und schaute Alles sehr wißbegierig an. Um dem Kaiser die Feinheit der Instrumente mit welchen man arbeitete, anschaulich zu machen, präsentirte man ihm ein Menschenhaar, spaltete es dann in zwei gleiche Hälften und bohrte in jede Hälfte ein rundes Loch, das man dem Kaiser durch ein Vergrößerungsglas betrachten ließ. (Vielleicht ist der Fabrikant auch noch durch eines dieser Löcher geschlupft!

Digitized by Google

VIII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 6. bis 8. Mai 1850.

Durch den Wahrspruch der Herren Geschworenen wurden die Angeklagten Franz Hartl, Ulrich Gartner, Alois Reich, Thomas Hütter, Mathias Poschner und Franz Feichtner des Verbrechens des Raubes III. Grades mit den erschwerenden Umständen des Complottes, des Einbruches und der Vermummung, Johann Gaßl des Verbrechens der Hilfeleistung I. Grades zu dem Verbrechen des Raubes III. Grades, endlich Alois Reich auch noch des Vergehens des einfachen Diebstahls schuldig erkannt. Demzufolge wurden Sämmtliche mit Ausnahme des Johann Gaßl zur Kettenstrafe, Johann Gaßl aber unter Berücksichtigung mehrerer mildernder Umstände — darunter seine ohne sein Verschulden besonders lange Untersuchungshaft — zu 13jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt; und es wurde überdieß von Seite des Schwurgerichtshofes beschlossen, dem Antrage des Vertheidigers des Johann Gaßl entsprechend, von Amtswegen Allerhöchsten Orts die Herabsetzung dieser Strafe auf achtjähriges Zuchthaus im Gnadenweg zu beantragen. — Die von Alois Reich wegen Vergehens des einfachen Diebstahls noch überdieß verwirkte Gefängnißstrafe mußte, als mit der — bekanntlich unbedingt lebenslänglichen — Kettenstrafe unvereinbar, außer Ansatz bleiben.

Anzeigen.

MUSEUM.

412. Bei der bevorstehenden Revision der Gesellschafts-Bibliothek fordert man diejenigen Mitglieder, welche Bücher, Zeitschriften ꝛc. von dem Sekretariate gegen Schein erhalten und bereits über die, §. 31. lit. e. der Satzungen bestimmte Zeit von vier Wochen in Händen haben, auf, solche ohne ferneren Verzug zurückzugeben.

München den 6. Mai 1850.

Die Vorsteher.

408.9. (2a) Nahe am englischen Garten ist ein Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäuden, Waschhaus ꝛc., dann aus beinahe 3½ Tagwerk Garten, am vorbeifließenden Wasser gelegen, unter billigen Bedingungen zu verkaufen. — Dieses Anwesen eignet sich so wohl zur Anlegung einer Fabrik, als auch zu einer großen Gartenwirthschaft, oder zur Abtheilung in Bauplätze. Nähere Aufschlüsse ertheilt der Unterzeichnete.

München, 8. Mai 1850.

Dr. **Spengel**, k. Advokat,
(Weinstraße Nr. 3. im 2. Stock.)

410.11. (2a)

Ein Oekonomie-Anwesen

in der Nähe von München, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und ludeigenen Grundstücken, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, dann vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen wird Familienverhältnisse halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein Gartenanwesen in der Nähe von der Stadt zu vertauschen gesucht.

Am Kauf- oder Tauschpreis wird ein Theil in 4prozentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen.

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Unterzeichnete. Dr. **Spengel**, k. Advokat.
(Weinstraße Nr. 3. im 2. Stock.)

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L

Transport	16 fl. 42 kr.
Von St.	— fl. 30 kr.
Von N. St. K.	— fl. 24 kr.
Summa	17 fl. 36 kr.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Berry-Wattington mit Familie und Bedienung aus England. Gofffard aus Belgien und Charl Boyels aus England, Rent. Kiesel, Kfm. von Weinheim. Eduard Massie und Miß Emil Massie, Rent. aus England. Abel von Frankfurt a/M. und Tullessen von Aachen, Kflte. Henschel, Maschinenfabrikant von Cassel.

(Oberpollinger.) Herren: Schirsner, Conzipist von Roggenburg. Schulz, Kunstgärtner von Augsburg. Huber, Kfm. von Landshut. Holzhalb, Priv von Augsburg. Gebrüder Sachse, Kflte. von Berlin. Sigmund, Lehrer von Nürnberg. Treibel, Steinbruchbesitzer von Wendelstein. Kistler, Gastwirth von Landsberg. Hirschsohn, Kfm. von Berlin. v. Guggenberg, Gutsbesitzerin von Regensburg. Meir, Handelsmann von Kriegshaber.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 131.** den 11. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Mamert. Protest. Adolph. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 10. Mai. Mag.-Rath Dr. Radlkofer theilt dem Collegium eine Entschuldigung des b. Maurermeisters Mayer mit, indem nicht er, sondern sein verabschiedeter Maurerpalier schlechte Steine zum Baue der Mauer um den hl. Geistspitalanger geliefert habe. Demungeachtet faßt das Collegium den Beschluß, den fernern Ausbau der Mauer auf Mayers Kosten einem anderen Maurermeister zu übertragen. — 9 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassagefällen werden genehmigt und zwar mit der Summa von 1900 fl. — Derselbe Referent theilt dem Collegium eine Erklärung des geheimen Rathes Prof. Dr. v. Ringseis mit, worin derselbe mehrere Punkte aus dem unlängst von Dr. Radlkofer erstatteten Berichte über die bekannte „Wohnungs-Angelegenheit" für irrig erklärt, indem ihm (Dr. v. Ringseis) die Wohnung im Nebengebäude des Krankenhauses nach Dr. Gietls Zurücktritt von freien Stücken angeboten worden sei, er habe darum weder mündlich noch schriftlich nachgesucht. Der Arzt bedürfe außerdem weit mehr der Wohnung im Krankenhause selbst, als der Chirurg. Referent Dr. Radlkofer weist in Beziehung auf die Richtigkeit seiner angegebenen Gründe auf die betreffenden Akten hin, und bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß er nie bei seinen Vorträgen auch nur einen Fingerbreit von der Wahrheit abgewichen sei. Die Wohnung sei nur für den Oberwundarzt als solchen bestimmt; in dringenden Fällen bei innern Krankheiten sei der Direktor des Krankenhauses stets bei der Hand. Das Collegium beschließt in dieser Angelegenheit, genannte Erklärung des geheimen Rathes Dr. v. Ringseis nebst allen einschlägigen Akten dem Staatsministerium zur Würdigung und weiteren Verbescheidung vorzulegen.

Mag.-Rath Klaußner theilt dem Collegium mit, daß sämmtliche in der Nähe des Bahnhofes sich befindenden Wirthschaftsbesitzer in einer Eingabe an Se. Maj. dem König Max sich beschwerten, daß im besagten Bahnhofgebäude eine Wirthschaft ausgeübt werde. In einer jüngst erschienenen Ministerial-Entschließung wird denselben eröffnet, daß Seine Majestät sich in derlei Gewerbs-Differenzen nicht mische. Außerdem sei dadurch keine neue Wirths-Conzession ertheilt worden, da der Pächter der Eisenbahn-Restauration schon vorher im Besitze einer Wirthschaft sein müsse. — Der Handlungsreisende des hiesigen Kaufmanns Weiß, welcher verschiedene Spezereien in seiner Behausung verkaufte, wird in eine Arreststrafe von 3 Tagen verurtheilt und in seiner Wohnung, in welcher sich außer Zucker, Kaffe u. dgl. auch sehr viel Tabak und gegen 18000 St. Cigarren vorfanden, diese Waaren unter Amtssiegel gelegt. Zugleich erhält aber auch Kaufmann Weiß gebührenden Verweis, da diese Ungesetzlichkeit von Seite seines Reisenden unter seiner Mitwissenschaft begangen ward; außerdem ward Weiß auch noch eine Strafe von 30 fl. für den Wiederbetretungsfall angedroht. — Käsekäuflet Zängerl erhält die Erlaubniß, während der Sommerzeit vor dem Hirschbräukeller Käse verkaufen zu dürfen.

München. Vom 6. d. Mts. an spielen, höherer Anordnung zufolge, die Musikkorps der Regimenter, die eine Hauptwache beziehen, jeden Tag nach beendigter Parade vor der Hauptwache wenigstens 3 Stücke. — Da sag' nun Einer, daß uns

Digitized by Google

nicht der Himmel voller Geigen hängt. — Die 8 Herren Eldvetweigernden Landwehroffiziere, die noch in zwei Genossen Zuwachs erhalten haben, haben ihre Chargen niedergelegt. — Wegen Hilfeleistung zum Staatsverrath und wegen Desertion wurden die Korporale Frz. Wagner und Jak. Leroy, der Vicekorporal G. Karst (sämmtlich vom 6. Infanterie-Regiment) zu 9 Jahren, 41 Gemeine von demselben Regiment und 1 vom 2. Jäger-Bataillon zu 8 Jahren und 1 Fuhrwesensoldat zu 6 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Die gerichtlichen Urtheile waren ursprünglich schärfer, wurden jedoch auf dem Gnadenwege gemildert. — Auch die Turnvereine in Bamberg und Schney, die stark „in Politik machten," wurden geschlossen.

Die Speyrer Zeitung, repräsentirt durch Herrn Kolb, versäumt in keinem Blatte die inhaftirten Pfälzer zu besammern. Es war ja alles nur „zur Durchführung der endgültigen Frankfurter Reichsverfassung," für die ja auch Herr Kolb vom hohen Balkone das „Volk" angeredet hat.

Generalmajor v. Tylander ist zum Bevollmächtigten bei der zum gestrigen Tage in Frankfurt zusammenberufenen Plenarversammlung der deutschen Bundesstaaten ernannt worden.

Das Todesurtheil des Mörders Stopfer ist bestätigt, Dantinger zur Kettenstrafe begnadigt.

(Das Volkstheater in der Au.) Wir sind gerne, auch ohne auffordernde Anregung bereit, dem wirklich Beachtungswerthen einige würdigende Worte zu widmen. Eine solche lobende Erwähnung verdient das neue Volkstheater des Herrn Johann Schweiger in der Au. Die Aeußerlichkeiten des neuen Theaters, die Einrichtung des Zuschauer-Raumes, sind praktisch, bequem und elegant. Was aber demselben den Hauptreiz verleiht, sind die wirklich überraschend gelungenen Darstellungen die nicht schaale Witzmacherei und unbehelfene Uebertreibung, sondern ein verständiges, mit anmuthigem Humor gewürztes Spiel darbieten. Wir haben dort ein treffliches Genrebild aus dem Gebirgsleben: „Das Versprechen hinterm Herd" gesehen, ein Stückchen, das auf dem Burgtheater (wohl zu merken Burgtheater) zu Wien zuerst erschien und seitdem auf allen Hoftheatern heimisch geworden ist. Bei dem diesigen soll es seit einem Jahr in dem Staube der Kanzlei ruhig schlummern. Man ist also Hrn. Johann Schweizer zum Danke verpflichtet, daß er das Publikum durch die Vorführung des Stückes erfreute. Die unübertreffliche Gemüthlichkeit und die ruhige Darstellung, durch welche der Direktor Schweizer so entschieden auf das Publikum einwirkt, ist ja von früher her aufs rühmlichste bekannt; ebenso die drastische Komik des Hrn. Stahlberg. Beide geben ein paar Gebirgler, Vater und Sohn in dieser Manier, also mit dem rühmlichsten Erfolg. Neben ihnen erscheinen ein paar hier neue Talente: Dem. Preis, als Sennerin, eine treffliche Repräsentantin dieses Genre's, die mit einer Natürlichkeit und einer so anmuthigen Frische in dem Rahmen des Stückes erscheint, wie wir außer der verstorbenen Krones in Wien und Mad. Diez bei unserm Hoftheater wohl nichts besseres gesehen haben. Ein blasirter Berliner, der das Gebirg bereist, um die Naturschönheiten „in seiner Schreibtafel zu notiren", wird mit dem keckesten Humor von einem jungen Manne, Hrn Simon gegeben, den wir zufällig schon als sehr wackeren Darsteller auf größeren Bühnen kennen. So erinnern wir uns mit vielem Vergnügen einer sehr genügenden Darstellung des „Schiller" diesen Winter in Augsburg von ihm gesehen zu haben. Das Ensemble des Stückchens ging durch das exacte Zusammenhalten der vier Genannten, vortrefflich. Wir behaupten, daß Herr Johann Schweizer jetzt ein Volkstheater geschaffen hat, wie es seit Karl am Isarthor wohl nicht wieder in München erschien. Wir empfehlen ihm eigene Ausdauer, sein Unternehmen aber der verdienten Theilnahme des Publikums.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Schweinfurt, 7. Mai. Zum Beweise, welche Gesinnungen noch bei einzelnen Individuen in unserer Mitte vorherrschen, ergibt folgende Thatsache, welche sich gestern Abends hier ereignet hat. Am genannten Tage hatte der als Offizier wie im Privatleben allgemein geachtete Lieutenant Hr. Ratmann, den Wachtdienst auf der Hauptwache. Als derselbe gegen Mitternacht aus dem Wachtzimmer heraussah, schrie ein die Straße daher kommender Mann mit lautem Brüllen: „Das ist

Digitized by Google

auch so ein Königsknecht, so ein Soldatenhund!" und warf zugleich einen drei Pfund schweren Stein gegen das Fenster, welcher zwar glücklicherweise den Offizier nicht traf, aber den einen Flügel des Fensters durchschlug und weit über die Mitte des Wachzimmers hineinfiel. Der feige Thäter entfloh, begünstigt von der dichten Finsterniß, ohne daß man seiner habhaft werden konnte! Jedenfalls aber ist seine „Gesinnungstüchtigkeit" außer allem Zweifel.

— Frankfurt, 7. Mai. Auf die neuliche österreichische Circular-Depesche vom 26. April ist, wie versichert wird, eine vorläufige Antwort der preußischen Regierung eingetroffen, welche durchaus formell gehalten ist. Darin wird bemerkt, der König von Preußen habe die Regenten aller Staaten, welche dem Bündniß vom 26. Mai vorigen Jahres beigetreten, auf spätestens den 8 dß. nach Berlin eingeladen, um mit ihnen gemeinsam sich zu besprechen, und sowohl wegen des neu zu bewerkstelligenden Interims als wegen der Stellung des engeren zum weiteren Bund gemeinschaftliche Maßnahmen zu berathen. Die übrigen Unionsregierungen werden wahrscheinlich ähnliche Antwort ertheilen, und sonach dürfte der Termin vom 10. Mai, den Oesterreich festgesetzt hat, verlängert werden.

— Am 8. Mai ist der Kaiser von Oesterreich von Wien nach Triest abgereist.

— Se. Majestät der König von Preußen wird nach Beendigung des Berliner Congresses nach Gotha reisen und dort wahrscheinlich mit dem König von Belgien und dem Prinzen Albert zusammentreffen, wenn nicht der Letztere durch das Wochenbett der Königin von England noch einige Zeit in London gefesselt bleibt. Es ist die Betheiligung aller der Union beigetretenen Fürsten zu erwarten, obwohl der Großherzog von Hessen und der Herzog von Nassau durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind. Dieselben haben ihre Simmen auf andere Fürsten übertragen.

— Der Großherzog von Hessen-Darmstadt wird sich nicht am Berliner Fürstenkongreß betheiligen. Dagegen sagt man, werde der König von Sachsen dort eintreffen.

— Die berühmte Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn-Hahn ist in Berlin zur katholischen Kirche übergetreten.

— Man glaubt, der Prinz von Preußen werde sich nach Warschau verfügen, um dort mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich zusammenzutreffen, eine Zusammenkunft, durch welche das gute Vernehmen der drei Mächte eine erneuerte Befestigung finden dürfte.

— Der frühere preußliche, jetzt schleswig-holstein'sche General v. Willisen beschäftigt sich damit, einen bombastischen Armeebefehl nach dem andern an das „Heer" zu erlassen. — Ein anderer Holsteiner, der wackere gelehrte Staatsrath Schumacher in Altona hat auf der dortigen Sternwarte einen neuen Kometen entdeckt, der sich „nach Norden" bewegt, also gerade auf die Dänen los.

— Aus Paris schreibt man: Die Nachricht von der Bildung einer Commission für die Prüfung der in das Wahlgesetz einzuführenden Veränderung ist wie eine Bombe in das sozialistische Lager gefallen. Werden die Demagogen eine Schilderhebung wagen? Nicht unmöglich ist es, denn sie haben sich längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, das Wahlgesetz, von dem sie ihren legalen Sieg im Jahre 1852 hoffen, mit den Waffen in der Hand zu vertheidigen. In jedem Falle darf man auf der Hut sein, in Paris, wo die Staatsgewalt von 60,000 in den Vorstädten und dem Weichbilde hausenden Banditen im Schach gehalten wird. Denn wer wollte es in Abrede stellen, daß die Scheu vor der üblen Laune jener Patrioten eine einflußreiche Rolle in der Politik und der Majorität spielt? — Die Großherzogin Stephanie von Baden soll dem Präsidenten der Republik Frankreich wiederholt zur Niederlegung seines Amtes gerathen haben.

— Der Florentiner Nazionale vom 29. v. Mts. will wissen, daß nach einer langen Berathung mit den Eminenzen und den Anwälten des römischen Hofes der Papst beschlossen habe: auf das Eigenthum aller Mitglieder der römischen Constituente Confiskation bis zum Betrage von drithalb Millionen Scudi zu legen.

Digitized by Google

IX. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 10. Mai 1850.

Die Anklage ist gerichtet gegen Kaspar Röder, 26 Jahre alt, ledigen Webergesellen von Froschbach, welcher beschuldigt ist: 1) mit Ferdinand Heim, Soldat des k. Infant.-Regim. Ysenburg (als solcher vor die zuständigen Militärgerichte gestellt), nach vorher verabredeteter, aus gemeinschaftlichem Interesse eingegangenen Verbindung am Abende des 19. Februar 1849 in die Wohnung der Söldnerseheleute Benedikt und Maria Anna Haberl zu Haid sich begeben zu sein, diesen mit einem Schießgewehre auf Leib und Leben bedrohlich gewesen zu sein, unter dieser Bedrohung dieselben zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert, ihnen die Kastenschlüssel abverlangt, und aus solchen, einschlüssig des in 3 Frankenthalern, 3 bayr. Thalern und in Zwanzigern bestehenden Geldes, noch Gegenstände im Gesammtwerthe von 79 fl. entwendet und somit das Verbrechen des Raubes III. Grades unter einem besonders erschwerenden Umstande begangen zu haben; 2) am 22. Februar 1849 im Wirthshause zu Dasting, Ldg. Friedberg, als der Brigadier Kl. Baumann und der Gendarm Mart. Edelbauer ihn und den obengenannten Ferd. Heim und den Joh. Weber, welcher sich in ihrer Gesellschaft befand, verhaften wollten, ein geladenes Terzerol gegen Baumann abgedrückt, sich dann mit demselben herumgerauft und ihn von sich weggeschlagen, somit das Verbrechen der Widersetzung begangen zu haben; 3) am 6. Februar 1849, somit vor Verübung der beiden obengenannten Verbrechen, Abends in den mit dem Wohnhause nicht in Verbindung stehenden Stall des Bauers Joh. Mastaller zu Mering eingebrochen und eingestiegen zu sein, daraus auch ein Pferd im Werthe von 15 — 16 Karolin entwendet, somit das Verbrechen des einfachen Diebstahles unter einem besonders erschwerenden Umstande begangen zu haben. Der Thatbestand dieser einzelnen Verbrechen ist folgender: 1) Zu dem 78jährigen Söldner Benedikt Haberl zu Haid, Landg. Weilheim, kam am Faßnachtmontage den 19. Februar 1849 Nachmittags 4 Uhr ein Bursche, zwischen 20 und 30 Jahre alt, welcher den Haberl fragte, ob er keine Kuh verkaufe, besichtigte eine solche, äußerte aber, daß sie ihm zu mager sei. Im Gespräche sagte ihm Haberl, daß er geneigt sei, sein Gut um 7000 fl. zu verkaufen, und der Bursche versprach, ihm einen Käufer zu bringen. Am nämlichen Tage gegen 6 Uhr Abends trat der nämliche Bursche mit zwei andern in den Zwanzigerjahren stehenden Burschen in Haberls Wohnstube. Einer von den Letzteren ging sogleich wieder mit der Aeußerung, es sei ihm übel, aus der Stube; der Andere aber wurde von dem Ersten als Käufer des Hauses vorgestellt, sah den Grundsteuerkatasterauszug ein, fragte um den Preis des Hauses, und sie entfernten sich mit dem Versprechen, am andern Morgen das Nähere zu verabreden. Am nämlichen Abende gegen 10 Uhr kam des Söldners Eheweib Marianna Haberl von dem Besuche eines Nachbarn heim, worauf zwei Buriche gleich hinter ihr durch die noch unversperrte Hausthüre drangen und Bened. Haberl den angeblichen Hauskäufer und den, welcher ihm denselben empfohlen hatte, in seine Wohnstube eintreten sah. Einer von Beiden befahl sogleich der Marianna Haberl, sich zu ihrem Ehemanne auf die Ofenbank zu setzen, und hielt sein Gewehr gegen Beider Körper, mit der Aufforderung, „sie sollten das Geld hergeben, sonst erschieße er sie.“ — Der andere Bursche zündete an dem in der Wohnstube stehenden Lichte eine mitgebrachte Kerze an und ging damit in die obere Kammer, wohin sogleich von dem Wohnzimmer aus die Stiege führt, und der mit dem Gewehre zwang die alten Leute, ihm in die Kammer zu folgen. Hier mußten sie die Schlüssel zu den Kästen hergeben, und wurden von Diesem wiederholt unter Bedrohung mit dem Erschießen, von dem aber, der das Licht trug und ein langes Messer gezogen hatte, unter Bedrohung mit dem Erstechen zur Herausgabe alles Geldes aufgefordert, worauf die Eheleute sagten, daß all' ihr Geld in den Kästen sei. Diese wurden nun von den Burschen ausgeräumt und die genommenen Gegenstände in einen Sack und eine Kissenziehe eingepackt; die Röcke des Ehemannes warfen sie die Stiege hinunter in das Wohnzimmer. Die Eheleute sahen Niemanden außer den beiden Burschen, hörten aber noch eine dritte Person im Hause, und die Ehefrau will von dieser den Zuruf gegen die beiden andern vernommen haben: „Stecht sie zu-

Digitized by Google

sammen“ Die Beiden gingen nun wieder in die Wohnstube herab und entfernten sich mit der Drohung, durch die Fenster hereinzuschießen, wenn die Eheleute sich nicht stille verhielten. Vor der Entfernung warf noch einer der Bursche die Haube des Sohnes der Haberlschen Eheleute in's Feuer. Der Sprache nach schienen die drei Bursche aus dem Schwäbischen zu sein. Drei Tage nach dieser That kehrten drei Bursche, welche am Lech ein Fuhrwerk gemiethet und eine sehr verdächtige Eile verrathen hatten, im Wirthshause zu Dasing, Landgerichts Friedberg ein. Die Gendarmen hatten ihre Spur bis in das besagte Wirthshaus verfolgt, und da sie sich hier über ihre Person und ihre Reise nicht ausweisen konnten, wollten die Gendarmen dieselben verhaften. Es gelang aber nur, einer dieser Personen habhaft zu werden, während die beiden andern entsprangen.

Der Verhaftete war Kaspar Röder aus Froschbach, Ldg. Schwabmünchen, als ein gefährlicher Strenner allgemein bekannt, welcher schon 6 mal wegen Diebstahl (nach dem früheren Strafprozeßverfahren) von der Instanz entlassen wurde, mehrmal auch ins Zwangsarbeitshaus geschafft wurde, und zuletzt aus demselben am 17. Oktober 1848 wieder in seiner Heimath eingetroffen war. Bei der Arretirung wurde dem Kaspar Röder ein Degenstock und ein Terzerol abgenommen auch hatten die Burschen 2 Regenschirme und 38 silberne Knöpfe bei sich, welche ihnen von den Gendarmen abgenommen wurden. Der Verdacht der Verübung des Raubes zu Heid fiel sogleich auf K. Röder und seine beiden Begleiter, welche derselbe als den Soldaten Ferdinand Heim und den Taglöhnerssohn Johann Weber, Beide von Klimach, Ldg. Schwabmünchen, bezeichnet hatte. Beide wurden auch darauf in ihrer Heimath verhaftet. Die beiden Haberl erkannten die zwei oben erwähnten Regenschirme ganz bestimmt, und die silbernen Knöpfe mit hoher Wahrscheinlichkeit als ihnen bei jenem Raube entwendet. Mit Bestimmtheit erkannten auch beide Haberl'schen Eheleute in K. Röder den Burschen, der den 19. Februar nach einer Kuh gefragt hatte, und in den beiden andern verhafteten Burschen diejenigen, welche von Röder als die Hauskäufer ihnen vorgestellt wurden und Abends sie beraubten. Auch der Schmid Benedikt Ertl von Heid erkannte die Burschen wieder, da er an jenem Abende den Haberl besucht und daher Jene dort gesehen hatte. Ferdinand Heim wurde, als Soldat, zur Aburtheilung an die Militärgerichte verwiesen; das Verfahren gegen Joh. Weber wurde wegen Mangels zurechender Verdachtsgründe eingestellt. Während im Wirthshause zu Dasing, F. Heim und J. Weber der Arretirung sich entzogen, gelang es dem Gendarmerie-Brigadier Baumann nur mit äußerster Mühe, sich des Röder zu bemächtigen. Röder hatte dem Baumann, während dieser den Heim schließen wollte, ein geladenes Terzerol an das Ohr gehalten und losgedrückt, da es nicht losging, dreimal gespannt und losgedrückt. Der Brigadier ließ nun den Heim los; erst mit Beihülfe mehrerer Gäste konnte er nach langem Hin- und Herziehen den Röder schließen und arretiren, nachdem er verschiedene Verletzungen erhalten hatte. (Schluß f.)

— In Irland bei der kleinen Stadt Gort sollen große und reichhaltige Silber-, Kupfer- und Bleiminen entdeckt sein. So was, besonders das Silber, können die armen Irländer schon brauchen, wenn nur nicht wieder so eine reiche englische Kompagnie ihnen die guten Brocken vor dem Munde wegschnappt, wie's noch allezeit bisher geschehen ist, wo sich was Aehnliches in Irland fand.

— In Sardinien, dem revolutionärem Staate, werden fortwährend Preßübertretungen unerbittlich gestraft. Ein Redakteur wurde wegen Gotteslästerung (eine ganz ähnliche Kreuzprofanation wie in den Münchener Leuchtkugeln) mit 2 Monat Gefängniß und 1000 Lire Geldbuße belegt, mit dem Beifügen, daß bei Zahlungsunfähigkeit je 3 Lire einem Tag Gefängniß gleichkommen.

— Zu London machte neulich ein junger Offizier die Wette, mit voller Feldbepackung eines Grenadiers, Bärenmütze, Tornister, Zwergsack, Flinte u. s. w., im Ganzen etwa 60 Pfund, von London nach Windsor, 4½ deutsche Meilen, in sechs Stunden zu marschiren. Zum Erstaunen und Hurrahgeschrei der Garnison kam der Offizier nach Ablauf von 5½ Stunden vor der Kaserne in Winsor an. Unterwegs hat er 40 Minuten Rast gemacht.

Digitized by Google

Anzeigen.

414. Federmatratzen und einzelne Kanapee zu 14, 18 fl. sind zu verkaufen Herzogspitalgasse Nr. 11. über 1 Stiege.

Kauf-Gesuch.

413. Ein noch gut erhaltener Dampfkessel, welcher drei Eimer Wasser faßt, wird mit Zugehör billig zu kaufen gesucht. Das Nähere auf versiegelte Briefe und mit Chiffer J. A. V. Abgabe beim Portier des Gasthofes zur blauen Traube.

Bekanntmachung.

450. Peter Abeck, Zimmergesell und Bauersohn von Schernberg will nach Nordamerika auswandern.

Jedermann, der aus was immer für einem Rechtstitel an Peter Abeck Ansprüche zu machen hat, wird aufgefordert, solche binnen 4 Wochen a dato um so gewisser hierorts geltend zu machen, als nach Umfluß dieser Zeit keine Rücksicht darauf mehr genommen wird.

Am 3. Mai 1850.

Königliches Landgericht Dingolfing.

Reichart, Landrichter.

452. Ein neuer Kreuzweg, auf Leinwand in Oel gemalt, 2 Schuh hoch, jedoch ohne Rahmen, ist sehr billig zu verkaufen bei Karl Vorhölzer, Maler in Bayerdiessen am Ammersee.

453. Ein Kanapee sammt Stühlen mit Federn, im besten Zustande und noch ganz modern, wird, wegen Mangel an Platz, billig verkauft in der Theresienstraße Nr. 3. über 1 St.

455. Aechter amerikanischer Kartoffel-Saamen, welcher eine eben so reiche Ernte ausgezeichnet guter Sorten gibt, als wenn Kartoffel gelegt werden, ist beim Privatier Berger in München, Neuhauserstraße Nr. 3., zu haben. Das Paquet auf ein bayr. Tagwerk kostet 2 fl, 24 kr., zu 500 Pflanzen 24 kr. Die gedruckte Anweisung wird unentgeldlich abgegeben.

458. An der Ausmündung der Eisenbahn im Kreise Schwaben und Neuburg ist ein auf dem frequentesten Platze gelegener Gasthof mit vollkommen schöner und guter Einrichtung eingetretener Familienverhältnisse wegen um billigen Preis und unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Bewerber hiefür wollen sich in frankirten Briefen wenden an

L. Fr. Dürr,
Kommissionär in Kempten.

459. Wegen eingetretener Verhältnisse verkauft Ursula Haltmayr ihr Anwesen im Markte Mesbach aus freier Hand ohne Unterhändler. Selbes steht auf 1200 fl. im Werthe und wird bei Erlag von 750 fl. abgetreten. Kaufsliebhaber haben sich über Zahlungsfähigkeit gerichtlich auszuweisen. Es ist ein zweistöckig gemauertes Haus und sehr geeignet für einen Handwerksmann; auch sind 12 Dezimalen Pflanzen-Gartengründe dabei und ein ganz gemauerter Holzstadel.

456. In der Eisenmannsgasse Nr. 2. ist der 1. Stock bis Michaeli zu vermiethen. Das Nähere beim Küchelbäcker daselbst.

451. In der Münzgasse Nr. 6. zu ebener Erde ist ein eingerichtetes, heizbares Zimmer um 2 fl. 24 kr. monatlich zu vermiethen.

454. Die Wirths Wagner'schen Eheleute in Reithofen, kgl. Ldg. Erding, verkaufen ihr auf 38,331 fl. gerichtlich geschätztes Tafernwirths-Anwesen und laden hiezu Kaufsliebhaber ergebenst ein.

Gestorbene in München.

Joseph Maier, Schauspieler von Wien, 35 J. a. — Louise Rothkopf, kgl. Landrichterstochter von Schrobenhausen, 42 J. a. — Theres Weikinger, Landarzteswittwe von Freising, 80 J. a. — Anton Brenner, Hausknecht von Wagedhausen, Ger. Wallerstein, 27 J. a. — Maria Anna Dosch, Weberstochter von Kissing, 78 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Reckum von Luisenthal, Thönen von Barmen und Rothschild von Frankfurt, Kfte. Wombwel, Rent. aus England. Hönsgen von Gemünd, Sichel von Paris und Gotthilf von Berlin, Kfte. Eckhout von Rotterdam. Greschel von Elberfeld. Obermeyer und Teschel von Augsburg. von der Herberg von Eupen. Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Waldburg-Wolfegg mit Familie und Dienerschaft aus Württemberg.

(Hôtel Maulick.) Herren: Steiger, Priv. von Augsburg. Moos von Nürnberg, Haßlenberger von Hückeswagen, Hopf von Eulenburg, Brüll von Frankfurt a/M., Fuchs von Nürnberg, Georgen von Hückeswagen, Schön von Leipzig und Bohle von Gummerbach, Kfte.

(Oberpollinger.) Herren: Beckas, Kürschnermeister von Weilheim. Distl, Verwalter von Erolzheim. Gasser, Lehrer von Augsburg. Beckdorf, Bildhauer aus Hannover. Holzheu, Kfm. von Schwabmünchen. Schweitzer, Techniker von Höchst. Stäckl, kgl. Hauptmann von Fürstenfeld. Moller, Brauer von Pfaffenhofen. Felbinger, Oberschreibersgattin von Wolfratshausen. Roth, Fabrikant von Sonthofen. Menner, Chorregent von Landsberg. Dr. Beierle von Saalgau. Holger, Lederhändler von Günzburg. Peter, Buchbindermeisters-Eheleute von Augsburg. Beischlag, Oekonomiepraktikant von Schleißheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 132. den 12. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Pankr. — Kgl. Hoftheater: „Die Jüdin," Oper von Halevy. — Schweiger'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

** **München**, 10. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat Hr. Stöcker den Frhrn. v. Lerchenfeld zur Rede gestellt, ob er unter jenem Manne, der bei einer Grundeinnahme von 60,000 fl. u. s. w. nur 600 fl. Einkommen fatirte, von welchem er gelegentlich der Einkommensteuer gesprochen, ihn gemeint habe? — Lerchenfeld erwiderte ganz einfach, daß er Hrn Stöcker in der Kammer nicht genannt habe, und daß er über das, was er außer der Kammer thue, zwar stets dem Betreffenden Rechenschaft zu geben bereit sei, aber nicht in der Kammer, worauf Hr. Stöcker zu seiner Rechtfertigung und zum Beweise, daß er 2400 fl. fatirt habe, sein Steuerbüchlein auf den Präsidententisch niederlegte.

Hr. Stöcker scheint hiebei nur **eins** übersehen zu haben, daß nämlich zwischen der Fassion und der Steuerzahlung nach dem Prüfungsausschusse und dem Schiedsgericht ein Unterschied liege. Daraus, daß er 2400 fl. Einkommen versteuerte, folgt keineswegs, daß er soviel fatirte, sondern nur, daß seine Schuldigkeit **auf diesen Betrag festgesetzt wurde;** um ersteres zu beweisen, müßte die **Original-Fassion** des Hrn. Stöcker **vorgelegt** werden, wozu das Finanzministerium wohl seine Einwilligung nicht versagen würde!!

München. Am 8. Mai wurden 20 Landwehrmänner, welche zur Sicherheitswache nicht ausrückten, vom Regiments-Kommando zu 24 Stunden Arrest verurtheilt. — Das Korps Rhenania und noch vier andere Studentenvereine der Universität München sind — als politischer Vereinszwecke verdächtig — aufgehoben worden.

Der Artikel in Nr. 129. dieses Blattes vom 9. Mai, der unter dem Zeichen □ München, 4. Mai, wohl vollgültig nachweist, daß der Demokrat, wenn er dieß aufrichtig sein will, nothgedrungen auch Republikaner sein muß, veranlaßt uns, noch folgende Zeilen denselben zuzufügen, denen wir die am Schlusse jenes Artikels aufgeworfenen Fragen als verständigendes Thema noch vorausſenden.

Es hieß dort nämlich: **Wer sind denn die,** die so viel geschrieben, geschrien, getobt und gereizt haben, bis die große Masse in die höchste Aufregung gebracht worden war, eine Provinz des Landes aber selbst zur offenen Empörung sich hinreißen ließ und endlich die rechtmäßige Staatsregierung im Pflichtgefühle der Selbsterhaltung zur Aufstellung eines kampffertigen größeren Heeres und Aufbietung aller Macht schreiten mußte? **Wer** hat denn die daraus entstandenen großen Staatsausgaben **veranlaßt,** für die jetzt Jeder ohne Unterschied nach Maas seiner Kräfte nothwendig einstehen muß? Haben die Freunde des konstitutionell-monarchischen Prinzips, oder die „Demokraten" (wird man fragen), die fieberhafte Aufregung mit ihren verderblichen Folgen hervorgerufen? Hiernach fahren wir also fort:

Natürlich, so lange das Staatsschiff von Klippen und Sandbänken bedroht, auf hoher See schwankte, brauchten sich die „Demokraten" um derlei Fragen nicht zu bekümmern; sie konnten ohne Gefahr auf dem einmal betretenen Wege der Selbsthilfe des konstituirenden Rechtes fortwandern und ohne Scheu erklären, daß sie von

Digitized by Google

monarchisch und **unterthänig** nichts wissen wollen. Jetzt aber, wo ein anderer Wind weht, wo der von unterirdischer Macht aufgewühlte Sturm sich gelegt hat und das Staatsschiff auf ergründbarem Fahrwasser von einem kräftigen Steuermann gelenkt wird, — jetzt finden es unsere „Demokraten" für eben so natürlich als gerathen, daß sie ihren Rock, — der dem eines Republikaners so ganz gleich steht, wie ein Ei dem andern, — mit Protestation gegen jede Verdächtigung ausziehen. Die aufrichtigen Freunde der konstitutionellen Monarchie gönnen ihnen dieses hübsche Vergnügen und freuen sich herzlich des abgelegten Bekenntnisses tief gefühlter Verlegenheit der Demokraten in Bayern. Daß aber mit dem bloßen Ausziehen des beschriebenen Rockes und dem Hineinschlüpfen in den Mantel der neuerfundenen Halb- oder Legal-Demokraten an dem alten Menschen nichts geändert werde, darin sind die konstitutionell Monarchischen mit den Republikanern „offenen Visires" vollkommen einig. Dabei sagen sich die Leute einander in das Ohr: „es muß doch eine sonderbare Empfindung sein, in einem Rock oder Mantel zu stecken, der nicht blos die Ueberantwortung des Körpers mit dem Sprachorgane, sondern auch für immer die Ablegung des Gefühles für ererbte Sitte und erprobte Erfahrung, so wie für schuldigen Dank gegen vormalige Gönner und Freunde beansprucht!!!"

X. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 10. Mai 1850.

3) Einige Zeit vor der Beraubung der Haberlschen Eheleute, am Dienstag den 6. Februar 1849, war Nachmittags 4 Uhr in dem Hof des Bauers Joh. Mastaller zu Mering eine Mannsperson mittlerer Größe eingetreten, hatte den anwesenden Sohn Joh. Mastaller nach Arbeitsholz zu Rechenstielen gefragt, sich im Hofe umgesehen, war hin- und hergegangen und hatte sich hierauf entfernt. Einige Stunden nachher fand sich, daß aus dem Dache des Stalles, welcher mit dem Stadel zusammengebaut ist, aber von dem Wohnhause abgesondert steht, 6 bis 8 Strohschauben ausgeschnitten, hiedurch in den Stadel eingestiegen, die Stallthüre erbrochen und ein Pferd im Werthe von 15—16 Carolin entwendet war. Am folgenden Morgen stellte ein Bursche beim Wirthe zu Anhausen ein Pferd ein. Derselbe bot dem Wirthe Thomas Bader das Pferd, welches diesem 15 Carolin werth schien, um 8 Carolin zum Kaufe an und erregte hiedurch Verdacht gegen sich. Ein dazu gekommener Gendarm fragte den Burschen nach Namen und Herkunft, derselbe gab an, daß er zu Fischbach beim Gampelmacher zu Hause sei, fand aber für gut, hierauf das Pferd im Stiche zu lassen und sich davon zu machen. Das zurückgelassene Pferd wurde als Eigenthum des Bauers Joh. Mastaller von Mering erkannt und demselben wieder zugestellt.

Der Bursche, welcher das Pferd zu Anhausen zurückließ, war Kaspar Röder von Froschbach; er bekannte dieß selbst in seinen gerichtlichen Verhören während der Voruntersuchung ein, er wollte aber das Pferd nicht entwendet, sondern von einem Fremden übergeben erhalten haben, um es zum Wirthe nach Gesellshausen zu bringen. In Anhausen wollte er nur zum Scherze dem Wirthe das Pferd zum Kauf angeboten und nach der Unterredung mit dem Gendarmen nur deßwegen sich heimlich entfernt haben, weil er unter Polizeiaufsicht stand und verhaftet zu werden fürchtete. Der Wirth Kraus von Gesellshausen gab an, daß er kein Pferd gekauft oder zu erhalten gehabt habe. In der öffentlichen Verhandlung bekannte der Angeklagte, welcher in der Voruntersuchung hartnäckig geläugnet hatte, die Verübung der beiden ersten ihm zur Last gelegten Handlungen, nämlich des Raubes zu Haid und der Widersetzung gegen die Obrigkeit; nur will er von dem Gewehre, welches er auf die Haberlschen Eheleute gezielt hatte, vorher den Hahn abgeschraubt, ebenso von dem Terzerol, das er bei seiner Verhaftung viermal auf den Gendarmeriebrigardier Cl. Baumann losgedrückt hatte, vorher das Zündhütchen abgenommen haben. Letzteres wird von Bauman selbst zugestanden; für ersteres aber kann der Angeklagte keinen Nachweis liefern. Bezüglich des dritten in der Anklage enthaltenen Verbrechens, nämlich des Pferdediebstahles, bleibt Röder auf der in der Voruntersuchung gemachten Angabe stehen, er habe das fragliche Pferd nicht selbst entwendet, sondern von einem ihm

Digitized by Google

unbekannten Burschen zum Verkaufe erhalten; er vermag aber die Wahrheit dieser Behauptung eben so wenig, als in der Voruntersuchung, darzuthun.

Die Anklage entwickelte der k. Staatsanwalt, Hr. Appellationsgerichtsrath Thon; die Vertheidigung führte der Appellationsgerichtsassessist Frhr. von Stengel. Den Hrn. Geschwornen wurden, mit Rücksicht auf einen von dem Vertheidiger gestellten Antrag, 6 Fragen, und zwar je zwei für jede einzelne dem Angeklagten zur Last gelegten That, vorgelegt. Die erste Frage war gerichtet auf das Verbrechen des Raubes III. Grades (mit Gebrauch von tödtlichen Waffen), verübt in Complott mit einem andern; die zweite auf das Verbrechen des II. Grades (ohne Gebrauch tödtlicher Waffen) und unter dem erschwerenden Umstande des Complottes; die dritte Frage zielte auf das Verbrechen der Widersetzung gegen die Obrigkeit durch thätliche Mißhandlung, und zwar unter Gebrauch von Waffen; die vierte auf das Verbrechen der Widersetzung gegen die Obrigkeit durch thätliche Mißhandlung (ohne Gebrauch von Waffen); die fünfte Frage bezog sich auf das Verbrechen des einfachen Diebstahles, verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande (Einbruch in ein unbewohntes Gebäude). die sechste auf das Verbrechen der Begünstigung zweiten Grades zu dem unter einem besonders erschwerenden Umstande begangenen Verbrechen des einfachen Diebstahles. (Wissentliche Uebernahme und Unterbringung eines entwendeten Gegenstandes.) Die Geschworenen beantworteten die erste, dritte und fünfte Frage mit Ja, worauf Kaspar Röder wegen Verbrechens des Raubes III. Grades, verübt unter dem besonders erschwerenden Umstande des Complotts, zur Kettenstrafe verurtheilt wurde, wobei die Strafe für die beiden andern Verbrechen, als mit Kettenstrafe unvereinbar außer Ansatz blieb. Der Antrag des Vertheidigers auf Stellung eines Begnadigungsantrages von Amtswegen wurde verworfen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Dresden, 7. Mai. Aus Zwickau, Reichenbach und Plauen werden mehrfache Verhaftungen solcher gemeldet, die der Theilnahme an den Maiereignissen angeklagt, vor Beendigung der Untersuchung früher entlassen wurden. Andere, deren Kriminaluntersuchung niedergeschlagen, sind nichts desto weniger durch Disciplinarverfahren ihres Amtes entsetzt worden.

— Berliner Blätter vom 7. Mai berichten: „Zur Aufnahme der Fürsten welche zu dem morgen beginnenden Congreß hier erwartet werden, sind bereits alle bewohnbaren Zimmer im hiesigen königlichen Schlosse eingerichtet worden, da die Fürsten, soweit es der Raum gestattet, hier absteigen werden. Gestern Nachmittags wurde mit den anwesenden fremden Fürsten eine Spazierfahrt durch die Potsdamer Gärten gemacht. Abends war Hofball. Prinz Johann und Prinz Albert von Sachsen haben Berlin schon wieder verlassen. Da der Fürst von Lippe-Detmold behindert ist selbst zu erscheinen, haben sich an seiner Stelle der Erbprinz von Lippe und dessen jüngerer Bruder hier eingefunden.

— Paris, 5. Mai. Daß den Stockrothen, trotz aller empfindsamen Redensarten von Gleichheit und Brüderlichkeit, eine unbegränzte Rohheit der Gesinnung inwohne und der Sinn für Gerechtigkeit vollständig abgehe, das wird Niemand, der sie aus näheren Umständen kennt, und in ihren Leidenschaften oder Chimären nicht selbst Verstand und Herz verloren hat, in Zweifel ziehen. Aber ihre wahre Genialität thut sich darin kund, daß sie mit besagten ächt revolutionären Eigenschaften eine Falschheit und Tücke verbinden, als wären sie bei den verschlagensten Italienern des 16. Jahrhunderts in die Schule gegangen. Solche Mittel gebrauchen sie gegen die Reform, welche gegen das jetzige Wahlgesetz im Werke ist. Mann kann diese Taktik als Taktik durchaus nicht tadeln. Die Täuschung ist ein probates Mittel und hat den Demagogen zumal so viele und große Dienste geleistet, daß es wirklich undankbar wäre sie zu verschmähen. Die Sachen sind bei uns so auf die Spitze getrieben, daß es nicht möglich ist den Gang der Ereignisse zu berechnen. Nur eins scheint ganz gewiß zu sein: je länger eine kurze und bündige Entscheidung hinausgeschoben wird, desto zweifelhafter wird sie. Die heißblütigen Demagogen dürfen daher — wenn auch nicht in ihrem Sinn — recht haben. Je eher desto besser.

Digitized by Google

Anzeigen.

415. Alle gangbaren Sorten Mineral-Wässer von ganz frischer Füllung sind stets vorräthig und werden sowohl in einzelnen Flaschen, als auch in größeren Partien zu den billigsten Preisen verkauft.

Die hohen leeren Flaschen werden zu 4 kr. und die Kisten zu dem berechneten Preise zurückgenommen. — Zu deren gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens

F. A. Navizza,
Kaufmann in München.

416. Bei Unterzeichnetem ist von heute anfangend, so wie den ganzen Sommer hindurch, Eis zu haben.

Bartholomä Teichlein,
Conditor, sen., Kaufingerstraße.

314.15. (2a) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Bekanntmachung.

417. Mittwoch den 15. d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Sophienstraße im Hause des ehemaligen Schulbücherverlages Nr. 2. über 2 Stiegen nachstehende Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Ganz schöne Kanapee, Tische, Stühle, Kommode von Nußbaumholz mit modernen Ueberzügen, Küchengeräthschaft von Kupfer und Zinn, Gläser, Spiegel, Vasen, Pferdgeschirr, ein Reitsattel, ein char à banc, ein Damensattel, eine broncene Uhr, werthvolle Oelgemälde, alter und neuerer Meister, worunter ein Goldfasan von Steinmer und ein Thierstück von Thomann, Silbergeräthschaften, als Seifenbüchse, ein Lavoir, Becher ꝛc., werthvolle Gewehre u. s. w.

Die Silbergegenstände kommen von 11 bis 12 Uhr, die Oelgemälde und der char à banc und die Gewehre Nachmittags von 3 Uhr an zum Aufwurfe.

München den 10. Mai 1850.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Director.
Dannhauser. Sengel.

391.94. (6b) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen
der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Navizza, Sendlingerstraße in München und bei Herrn Ignaz Müller in Augsburg 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Milde Gaben

für die alte, kranke und arme C. L.

Transport	17 fl. 36 kr.
Von Frau Wittwe E. . . .	— fl. 30 kr.
Von G. R.	— fl. 24 kr.
Summa	18 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Sebastian Lenz, Cand. jur. von Landsberg, 22 J. a. — Eleonora Globerger, Kaufmannsfrau, 30 J. a. — Joseph Löffler, Kutscher von Eggenfelden, 36 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Bernlocher, Realitätenbesitzer mit Familie von Landshut. Raischle, Priv. von Augsburg. Adlerstein, Kfm. von Bamberg. Mad. Gerfaher mit Schwester von Landau v. Saulich, Kfm. mit Gemahlin und Hinterhuber, Apotheker mit Gemahlin von Salzburg. Dreher von Speyer und Weßner von Rosenheim, Fabrikanten. Thilemann, Oberzollinspektor von Waldfassen. Peukner, Buchhalter von Würzburg. Stoure, Kfm. von Malmedy. Loose, Landgerichtsfunktionär von Aichach. Andermerth, Kfm. und Geßwein, Werkmeister von Canstadt. Frau v. Steyrer, Hauptmannsgattin mit Frn. Schwester von Passau. v. Köppel, Priv. von München. Stadler und Frommel, Kflte. von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Graf, Buchdrucker von Feldkirch. Gebhard, Bräuereibesitzer von Memmingen. Golhardt, Buchdrucker von Frankfurt a/M. Straub, Priv. von Wiblingen. Ammler, Rechtspraktikant von Ebersberg. Stecher, Gastwirthin von Babenham. Wichtendahl, Kfm. von Hamburg. Bißling, Maler von Durlach. Mößinger, Kfm. von Oettingen. Schrankenmüller, Hausmeisterstochter von Mauren. Raba, Rothgerbermeister von Pöttmes. Zwierlein, Verwalter von Hammelburg. Sitti, Priv. mit Gattin von Weilheim. Rehbock, kg. Forstgehilfe von Hohenlinden. Ender, kgl. Lieutenant mit Schwester von Zweibrücken. Schneider, Dr. Med. von Königshofen.

(Hôtel Maulick.) Herren: Backer, Rent. mit Familie und Bedienung. Brasselsberger, rechtskundiger Bürgermeister von Passau. Redowe, Kfm. von Bremen. Voß, Priv. von Bamberg. Hauer von Passau. Brüll von Lichtenfels und Kohn von Augsburg, Kflte. Pummerer, Priv. von Passau. Einreith von Solingen und Holzer von Lenep, Kflte. Reichensberger, Appellationsgerichtsrath von Salzburg. Tiemann, Priv. mit Gemahlin von Bielefeld. Flamm von Cöln und Kittel von Berlin, Kaufl. Krammer-Klett, Fabrikant von Nürnberg. Unverzagt, Kfm. von Bremen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 133. den 13. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Servatius. — Schweizer'sches Volkstheater täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends.

München, 11. Mai. Trotz der herkulischen Kraftanstrengung der „Linken" unter Anführung ihres Durchlauchtigsten Bannerträgers gegen das Gesetz: „einen Credit für die Bedürfnisse der Armee betreffend," wurde dasselbe doch mit 73 gegen 62 Stimmen angenommen. Herr Schnitzlein stimmte mit den Linken aber so leise, daß es klang, als wäre es Verlegenheit.

München, 12. Mai. Allen Opernfreunden können wir die erfreuliche Mittheilung machen, daß die lange vermißte liebliche Oper: „Martha" von Flotow, noch diese Woche zur Aufführung kommen wird, was, wie wir hören, durch die Uebernahme der Rolle der Nancy von Frau Diez möglich wurde. Wir bringen diese Notiz mit der Ueberzeugung, daß sich durch die lange Abwesenheit der „Martha" vom Repertoir die Anziehungskraft derselben nur erhöht haben wird.

Der Vogesenbote giebt folgenden Münchener Artikel vom 3. Mai, den wir zu Nutz und Frommen dessen, wen's angeht, hier mittheilen:

Viel Redens hat hier ein Zusammentreffen gemacht, welches Wallerstein vor einigen Monaten mit einem Arzte aus der Pfalz gehabt hat. Der Letztere war in den dreißiger Jahren längere Zeit in Untersuchungshaft, wurde aber endlich von der Instanz entlassen. Der damalige Minister Wallerstein protestirte gegen dieses Erkenntniß, griff als oberster Verwaltungsbeamte, wie bekannt, in die Sphäre der unabhängigen Gerichte hinüber und veranlaßte so eine abermalige Aufnahme des Prozesses, welche jenen Arzt um ein weiteres kostbares Jahr seiner Freiheit brachte, endlich aber mit einer völligen Freisprechung endete. Wallerstein bekam nun bei jener Begegnung sehr starke Worte zu hören, die er mit kalter Entsagung hinnahm. Nicht so unempfindlich zeigte er sich gegen Urtheile und Angriffe der Presse. Den hiesigen „Volksboten," ließ er, wenn auch erfolglos, gerichtlich belangen, und auf jedes irgend mißliebige Urtheil der Allgemeinen Zeitung läßt er regelmäßig eine beschönigende Entgegnung folgen. Ganz anders benimmt sich hierin Frhr. v. Lerchenfeld. Obwohl derselbe Tag für Tag in den Organen der Demokratie auf die ungerechteste und verletzendste Weise angegriffen wird, so wird man von ihm doch nie eine Erwiderung lesen. Wer die Vergangenheit der beiden Staatsmänner vergleicht, wird das Eine wie das Andre erklärlich finden. Lerchenfeld ist in jeder Beziehung ein so durchaus ehrenhafter Charakter, daß er den Angriffen seiner Gegner sehr wohl das Schweigen des ruhigen Gewissens entgegensetzen kann. Würde Wallerstein aus dem Lager der Linken in ein anderes übergehen, statt umgekehrt, so würden ihn seine jetzigen Freunde mit derselben Hartnäckigkeit bekämpfen, wie den ehemaligen Minister Abel, während die anderen Fraktionen der Kammer, denen er nun gegenübersteht, gewiß alle mögliche Schonung walten lassen. Und mit Recht. Denn wenn die Linke gegen ihn ein so großmüthiges Vergessen seiner Vergangenheit übt, daß sie ihn zu ihrem Führer erkoren hat und ihm durch Dick und Dünn nachhinkt, — warum sollte Centrum und Rechte minder großmüthig sein?

— In Deutschland bestehen gegenwärtig 123 Theater, bei welchen 31,498 Personen angestellt sind; nämlich 1982 Schauspieler, 1416 Schauspielerinnen, 330 Sänger, 282 Sängerinnen, 1209 Tänzer, 1131 Tänzerinnen, 8565 Orchestermitglieder, 135 Soufleure, 8 Soufflerinnen und 2070 andere Beschäftigte.

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Nr. 3.

Immer mehr und mehr entflammte sich in Paris nach Entfernung der Truppen das Feuer des Aufruhres und wie aus der vorhergehenden Nummer ersichtlich, lag die Quelle des Uebels in der Schwäche und Nachgiebigkeit des Königs, der sich durch die falschen Vorspiegelungen Mirabeau's täuschen ließ.

Die Zeit war nun dahin, in welcher eine edle Sprache Glück machte, in der ein geistreicher Witz tiefer verletzte als der gröbste Schimpf; im Gegensatze brachen nun jene Tage an, in welchen der, der am heftigsten zu schimpfen verstand, in den Augen des Pöbels als der geistreichste und gefürchtetste Gegner erschien.

Aus der Masse der Clubbs, in die sich damals die Pariser Bevölkerung nach ihrem politischen Glaubensbekenntniß zertheilte, ragte vor Allen der Clubb der Jakobiner hervor. Die Mitglieder desselben gingen ganz auf dieselbe Weise zu Werk, wie die deutschen Gesinnungstüchtigen in den glorreichen Märztagen, denn sie nannten sich beim Entstehen ihrer Gesellschaft ganz unschuldig: „Freunde der Constitution", später aber, als sie mit ihrer politischen Farbe offener herauszurücken wagten, hießen sie: „Freunde der Revolution — Jakobiner."

Wie ein fressender Krebsschaden, in dessen Geschwüren Auflehnung gegen jedes Gesetz, Empörung gegen alle Behörden und der giftgeschwollene Keim zur Schreckensherrschaft lag, griff der Jakobinerclubb immer weiter um sich; wie ein giftgetränktes Netz zog er sich zuerst über einzelne Städte, und dann über ganze Provinzen hin; gegen 400 Zweigvereine mit mehr als 400,000 Mitgliedern gingen aus diesem Clubb hervor. Ein beständiger Briefwechsel verband diese Vereine und Alles, was der Jakobinerclubb in Paris diktirte, fand bald in sämmtlichen Provinzen Frankreichs durch die Zweigvereine Unterstützung und Geltung. „Einer für Alle, und Alle für Einen," das war der Wahlspruch dieser Unzertrennlichen; und da die Thätigkeit der Mitglieder eine außerordentliche, der Wille ein energischer und das Zusammenhalten ein einiges war, so kannte man den Jakobinerclubb auch bald als den einflußreichsten und mächtigsten vor allen übrigen politischen Gesellschaften.

Fast eben so zahlreich als wie die Jakobiner waren ihre Gegner, die Feuillants, die im Kloster dieses Namens zusammen kamen, und an deren Spitze Lafayette stand, der sich von den Jakobinern losgesagt hatte. Die Feuillants waren entschiedene Anhänger der konstitutionellen Monarchie nach dem Vorbilde der englischen Verfassung. Diese Freunde des besonnenen Fortschrittes vertheidigten die vernunftgemäße, gesetzliche Freiheit, erkennend, daß sie allein die Säule sei, auf welcher die Sicherheit der Könige und die Festigkeit der Staaten ruhe; denn die Krone höher stellen als das Gesetz, heißt sie über einen Abgrund hängen; eine schrankenlose Gewalt wird sich in alle Ewigkeit als eine kraftlose bewähren, und wer seinem Fürsten mit redlichem Herzen dienen will, irrt weit, wenn er ihm die gesetzlichen Freiheiten zum Opfer zu bringen, bestrebt ist. Das erkennend, waren die Feuillants, wie schon erwähnt, für die gesetzliche Freiheit und Gegner der Jakobiner; gleichzeitig waren sie auch die offenen Gegner der Cordeliers, dieser im Finstern wühlenden, Alles untergrabenden Partei, die, gelöbert durch die Bestechungen des Herzogs von Orleans, diesen auf den Thron zu heben bemüht war. Die Freiheit auf dem Wege des Gesetzes zu erringen, diese Aufgabe hatten sich die Feuillants gesetzt, deßhalb arbeiteten sie auch den Bestrebungen der Jakobiner, die in der Republik das einzige Heil Frankreichs erblickten, entgegen. Obgleich die Intelligenz den Feuillants zur Seite stand, so fehlte ihnen doch eine vereinte thatkräftige Energie, sie hielten nicht so unzertrennlich fest zusammen, wie die Jakobiner; häufig zeigten sie sich müßig und nachlässig, und fast immer unentschlossen hin- und herwankend, hatten sie weder den Muth noch die Kraft, da, wo es geschehen sollte, mit Entschiedenheit aufzutreten. Durch einiges energisches Zusammenhalten hätten sie wahrscheinlich Frankreich gerettet, so aber verschaffte Unentschlossenheit ihren nimmermüden lauernden Gegnern den Sieg über das gute Prinzip, denn während die Feuillants nur ihr Talent einsetzten, warfen die Jakobiner ihr Leben in die Wagschaale, auf welcher ihre Ideen entweder

Digitized by Google

schwer hinabziehen, oder in die Luft geschnellt werden mußten. Ein vierter Verein, der auf Umsturz des Thrones und der Kirche und auf vollständige Anarchie hinarbeitete, hieß der Clubb der Enragés; aus der Hefe der untersten Volksschichten hatte sich derselbe rekrutirt, aus jenem schmutzigen Gesindel, das Alles wagen darf, weil es Nichts zu verlieren hat. Gebert und Chaumette standen an der Spitze dieser Verrückten.

Außer diesen vier Männervereinen gab es noch zwei Frauenvereine: Eine Schwestergesellschaft der Jakobiner und den Revolutions-Clubb. Robespierre war das Orakel und der Abgott der jakobinischen Schwestergesellschaft; der Revolutions-Clubb, der in der Kirche Saint Eustache zusammen kam, bestand aus prostituirten gefunkenen Frauen und aus schamlose Abenteurerinnen, die alle Wege des Elendes und des Lasters bereits durchlaufen hatten; und ein siebenter Verein, der sich aus Taugenichtsen und Gassenbuben von 15 bis 16 Jahren gebildet hatte, die bei allen Auflaufen und Straßenexzessen gleichsam den Vortrab machten, war bekannt unter dem Namen: „enfants rouges" (rothe Kinder).

Alle diese Clubbs verdächtigten, mit Ausnahme der Feuillants, die nur Gutes wollten, jede Maßregel der Regierung in den Augen des leichtgläubigen französischen Volkes, dessen Charakter aus einem Affen und einem Tyger, wie Voltaire sagt, bestehe; rohe Gemeinheit und gemeine Rohheit, das waren die Hilfstruppen, deren man sich bediente, und ungescheut predigte und schrieb man Gotteslaugnung, erhob Königsmord und Kirchenraub zu Tugenden, bedrohte alles Bestehende mit Umsturz und erklärte dem Besitzthume den Krieg. Die Blüthe dieser großen Kloake, in welcher die junge Freiheit die schmutzigsten Orgien und die widerlichsten Saturnalien feierte, war Jacques René Hébert, sein Journal war, wie Lamartine in seinen Girondisten sagt, mit gemeinen Flüchen und jenen unsläthigen Redensarten gewürzt, die für das Ohr gesitteter Menschen dasselbe sind, was für den Geruchsinn der Koth ist. Cynismus und Grausamkeit sympathisirten unter sich, und der Pöbel war stolz darauf, seine Trivialität zur politischen Sprache erhoben zu sehen. Wort und Schrift hatten ihre Schamhaftigkeit verloren und statt vor der Gemeinheit zu erröthen, brüstete man sich damit. Auch Marat, das Organ der Jakobiner, predigte täglich in seinem Volksfreunde Blut und Nichts als Blut, zum Gedeihen der Freiheit verlangte er 30,000 Aristokratenköpfe, und prüft man näher dieses wüthende Thier in Menschengestalt, so ist man gezwungen, den Schluß zu machen, die ganze Stärke des schmutzigen Marat sei im Schimpfen bestanden. Die Mehrheit des Convents schalt er Schwachköpfe, Schweine, Schurken, schamlose Lumpen und verklagte im Namen des souveränen Volkes den Tod dieser Anhänger an Gesetz und Regierung. So stand dieses Scheusal den „Feuillants" gegenüber, deren Ansicht Condorcet in seinem Journale „Chronique de Paris" vertrat. Condorcet war ein edler Patriot, der die Freiheit nicht als Mittel zur Befriedigung selbstsüchtigen Ehrgeizes, sondern als ein von der Vorsehung verliehenes Recht für das Glück der ganzen Welt in Anspruch nahm. Seine Prinzipien drängen sich in dem Axiom zusammen: „Ordnung ohne Freiheit ist Despotie; Freiheit ohne Ordnung ist Anarchie; aber Ordnung und Freiheit ist Demokratie im schönsten edelsten Sinne dieses von vielen ehrgeizigen Abenteurern ausgebeuteten schmachvoll mißbrauchten Begriffes." Das, was Condorcet, der Sprecher, für „konstitutionelle Monarchie" wollte, war: Politische Freiheit im reinsten edelsten Sinne des Wortes, eine Freiheit, die niemals den Boden des Gesetzes verläßt. Daß die Mehrzahl unserer sogenannten Demokraten nichts mit Condorcets Prinzipien gemein hat, bewiesen ihre gesetzlosen Handlungen, und ohne zu viel zu sagen, kann man sie mit den „Jakobinern" vergleichen, welche anfänglich auch nur Freunde der Constitution zu sein vorgaben, sich später aber als Freunde der Revolution und des Blutvergießens im verabscheuungswürdigsten Lichte hinstellten. Und wenn man den Blick in das Treiben der vorjährigen Kammer zurücklenkt, in welcher man aus lauter „konstitutioneller Freundschaft" das Wort: monarchisch zu streichen beantragte, so wird man doch unschwer unter den sogenannten Freunden der Constitution, „verkappte Jakobiner" herausfinden.

Wohl hat die Menge von Sophisten, welche die Zeit auf ihren Schwingen

Digitized by Google

herantrug, um sie gegen die Throne und gegen die Religion in den Kampf zu führen, zuweilen den Verstand, das Gewissen aber noch niemals irre geführt, und legt man die Hand aufs Herz, und frägt sein Gewissen, so erhält man die Lehre: „Trau, schau, wem?“ es ist in unsern Tagen auch wahrhaftig nöthig, wohl aufzuschauen, wem zu trauen sei. Können blutige Revolutionen, wie Frankreich sie schaute, und wie man sie auch unserm „Deutschland“ bereiten will, und theilweise bereitete, gut geheißen werden? Das Gewissen antwortet nein; denn es kann nicht sagen: Ich will nicht fühlen was gut und böse ist. Es fühlt den Unterschied und weil es ihn fühlt, so wird dadurch ein Gott bewiesen, der dieses Erkennungsvermögen, gegen welches die kalte Vernunft nichts vermag, in die Brust seines Geschöpfes legte.

Ist nun Gott angenommen, so muß nothwendig auch ein letztes Gericht angenommen werden, denn wenn Gott von Niemanden Rechenschaft verlangte, so würde diese Gleichgültigkeit beweisen, daß er für das Gute und für das Böse gefühllos sei. Diese Gefühllosigkeit findet jedoch die entschiedendste Widerlegung in dem Vorhandensein des Gewissens, das durch böse und schlechte Thaten gequält wird. Das Gewissen in uns, das uns richtet, und oft den Menschen vor sich selbst verächtlich erscheinen läßt, ist sonach Gottes Athem, der uns belebt, und wie das Gewissen uns richtet, so richtet uns sicherlich auch einst der Herr. Wohl sollte man glauben, daß dieß Jedem einleuchten müsse und dennoch ist dem nicht so, denn es gibt in Wahrheit Viele, die trotz des Gewissens den Unterschied zwischen gut und böse und die Existenz Gottes leugnen.

Wird nun dieser Unterschied zwischen gut und böse geleugnet, so ist es ganz gleichgiltig, ob der Sohn der Mutter den Dolch in das Herz stößt, unter welchem sie ihn getragen, oder ob er sie liebt, ehrt und im Alter unterstützt. Ferner ist, wenn die Existenz Gottes geläugnet wird, Alles hienieden nur das Resultat eines blinden Mechanismus; die mathematische Nothwendigkeit ist allein dann Gesetz, und alle Handlungen, welche verschiedene Wirkung sie auch haben mögen, sind durchaus indifferent. Das Verbrechen ist dann nur ein Stein, der tödtet, und die Tugend nur ein Stein, der Niemanden verwundet.

Wollen wir etwa an einem solchen Indifferentismus ankommen? wollen auch wir in Sprache und Schrift die Schamhaftigkeit verlieren? wollen auch wir so gesinnungstüchtig werden, daß in unsere Wangen keine Röthe der Scham mehr steigen kann! wollen auch wir uns mit Verbrechen und Gemeinheiten brüsten, wie das französische Volk während der Revolution? Ich glaube nein! Diese Verneinung allein genügt jedoch nicht, sondern Jene, welche nicht wollen, daß es auch in Deutschland so weit komme, müssen stehen, wie die Jakobiner: „Einer für Alle, und alle für einen,“ sie müssen ihre rechtlichen Prinzipien mit einer so eisernen Beharrlichkeit vertreten, wie der Jakobinerklub die Seinen zum Unheile der Menschheit vertrat. Sollten denn nur Böse als unzertrennliche Kettenglieder zusammenhalten können? Begeistert denn das Gute gar nicht mehr? ist die Liebe für Fürst und Vaterland und die Liebe zu Gott und Kirche denn so lässig und schläfrig, so krank und hinkend oder gar zur Fabel geworden? Wenn dem nicht so ist, so mögen sich Jene, die nicht wollen, daß die Umstürzideen siegen, den Schlaf aus den Augen reiben und alsdann für die gute Sache einstehen, denn das bloße: Ich wünsche nicht, daß es dahin komme, genügt so wenig, wie der Wunsch: ein toller Hund, der sich frei herumtreibt, möge ja kein Kind oder eine sonstige harmlose Person beißen; wie ich denke es ist nöthig den Hund aufzufangen und ihn unschädlich zu machen.

Wenn der Strahl der Sonne matt und der Hauch der Luft kälter wird, kurz, wenn es herbstelt, und der Winter anrückt, so sorgt jeder nach besten Kräften für einen warmen Winterstaus und der ärmste Häusler flickt sein Dach; diese Vorsorgen erscheinen als Wichtigkeiten, um wie viel mehr Sorge muß daher auf die Aufrechthaltung des guten Prinzips verwendet werden. Würde Einer nur wünschen einen warmen Rock zu bekommen, ohne sich darum umzusehen, so bliebe es beim Wunsche, und der Mann, der einen solchen Rock haben will, muß den Kaufpreis sich verdienen, kurz muß arbeiten, so auch der Häusler, denn der bloße Wunsch, sein Dach möchte Schnee und Regen abhalten, hilft nicht, er muß es flicken — etwas thun. Dieses Beispiel empfehle ich Jenen zur Nachahmung, die für Deutschland eine Menge gute Wünsche haben, aber nichts gegen das, was als gar bedrohlich

Digitized by Google

in der Zukunft liegt, und was sie fürchten thun. Durfte Kinkel sagen: „Ich bin Sozialist! für die Demokratie mit allen Waffen, also auch mit dem scharfen Stahl und der Kugel streiten zu dürfen, das ist mein Glaube," so glaube ich denn doch auch, daß jeder Gutgesinnte der feindlichen Partei gegenüber sagen darf: „Ich bin ein Christ! liebe Gott, meine Kirche und meinen Fürsten und wer frech und gesetzlos das bedroht, was mir heilig scheint, gegen den habe ich auch ein Schwert und eine Kugel, denn ich will nicht daß meine Kinder von den Gesinnungstüchtigen in enfants rouges verwandelt werden."

Politische Maskeraden helfen nicht; die Maskenneckereien haben ein Ende, denn auf der Uhr Deutschlands schlug es zwölf, und somit ist die Stunde erschienen, in welcher man die Visire abnimmt um sich gegenseitig Stirn gegen Stirne zu betrachten!

Legale Demokratie in Bayern?

Es ist jüngsthin in der Bayrischen Kammer der Abgeordneten von einer Partei der legalen Demokratie die Rede gewesen, welche sogar in der Kammer ihre „legalen" Vertreter habe. Wenn in der Schweiz oder in Nordamerika, wo die Demokratie verfassungsmäßig besteht, somit legal ist, eine Partei der „legalen Monarchie" sich bilden wollte, so würde sie sicher in den sportigen repräsentativen Kammern nicht zugelassen. Man würde ihr bedeuten, daß dort zu Lande die Monarchie illegal sei, und daß sie sich daher nach einem andern Lande umsehen müsse, wenn sie in einer Monarchie leben wolle. Und in Bayern, wo die konstitutionelle Monarchie legal ist, da sollte es auch eine „legale Demokratie" geben können? Was in der Schweiz und in Nordamerika als unvereinbar gilt, Demokratie und Monarchie, sollte hier zugleich bestehen können? Dergleichen hölzerne Eisen muthet man uns zu, für möglich zu halten? So weit ist aber — trotz der Babylonischen Sprachverwirrung, die in Deutschland von Frankfurt, von Berlin und von Erfurt her über uns eingebrochen, der gesunde Menschenverstand in Bayern nicht herunter gekommen, daß er nicht wüßte: wo die konstitutionelle Monarchie Verfassung ist, da ist jede „Partei der Demokratie" genau so illegal als in den Ländern, wo die konstitutionelle Demokratie Verfassung ist, jede Monarchie illegal ist.

Auf der vorgestrigen Schranne vom 11. Mai waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 7,874 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 7,430 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 67,939 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 40 kr.	12 fl. 6 kr.	11 fl. 33 kr.	gefall. um — fl. 6 kr.
Korn:	8 fl. 17 kr.	7 fl. 54 kr.	7 fl. 25 kr.	gefall. um 1 fl. 31 kr.
Gerste:	8 fl. 1 kr.	7 fl. 43 kr.	7 fl. 16 kr.	gestieg. um — fl. 15 kr.
Haber:	5 fl. 20 kr.	5 fl. 4 kr.	4 fl. 47 kr.	gestieg. um — fl. 4 kr.

Anzeigen.

400. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Conchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

302. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

369.71. (3c) Donnerstag den 23. Mai d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat April 1849 und zwar von Nr. 46079 bis 54850.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Montag den 27. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 26. April 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

421. I. Am 22. März l. Js. wurden hier entwendet:

1) eine goldene Cylinderuhr älterer Façon, mittlerer Größe, mit silbernem Zifferblatt, goldenen Zeigern, abgebrochener Spitze des Minutenzeigers, gepreßtem Deckel,
2) eine mittelst eines stählernen Ringes daran befestigt gewesene neumodische kleine goldene Bauerkette mit zwei kleinen Petschaften, deren eines mit einem blauen Steine und einem kleinen goldenen Uhrschlüssel,
3) ein kleines Terzerol mit gezogenem Laufe, worauf der Name „Baumann" eingraviert ist, und Stech-Dupfer.

II dann am Charsamstag den 30. März l. Js.

1) ein blautuchener Radmantel, mit Kragen und dreifen Besetzen von schwarzem Sammt, einer Schlinge und einem Knopf auf jeder Seite des Kragens, dann mit einem am hintern untern Theile des Mantels eingesetzte Stücke,
2) ein halbwollener grüner Shawl mit grünen, blauen und schwarzen Streifen, als Bordüre und Fransen,
3) ein schwarzer wollener Shawl mit eingewirkten Blumen,
4) ein weißer Shawl von Wollmousselin, mit blauen Blümchen und brauner Bordüre,
5) ein schwarzseidener Schurz mit gleicher Schnur und
6) ein Paar getragene schwarze Zeugschuhe.

Das dieser Diebstähle verdächtige Individuum, besaß einen grünseidenen Regenschirm mit Fischbeinstäben, welcher wahrscheinlich auch entwendet worden ist.

Es wird deßhalb der noch unbekannte Eigenthümer dieses Regenschirmes sich im Geschäfts-Zimmer Nr. 38. über 2 Stiegen des Unterzeichneten zu melden, Jedermann aber, der über die oben bezeichneten Gegenstände Aufschluß ertheilen kann, solchen zu geben aufgefordert, und vor dem Ankauf derselben gewarnt. München den 19. Mai 1830.

Der Untersuchungsrichter am k. Kreis- und Stadtgerichte München.

Rath Freiherr v. Lupin.

408.9. (2b) Nahe am englischen Garten ist ein Anwesen, bestehend aus **Wohnhaus, Nebengebäuden, Waschhaus** 2c., dann **aus beinahe 3½ Tagwerk Garten, am vorbeifließenden Wasser gelegen, unter billigen Bedingungen zu verkaufen**, — Dieses Anwesen eignet sich so wohl zur Anlegung einer Fabrik, als auch zu einer großen **Gartenwirthschaft**, oder zur Abtheilung in **Bauplätze**. Nähere Aufschlüsse ertheilt der Unterzeichnete.

Dr. **Spengel**, k. Advokat,
(Weinstraße Nr. 3. im 2. Stock.)

410.11. (2b)

Ein Oekonomie-Anwesen

in der Nähe von München, mit beinahe 200 Tagwerk ganz arrondirten, zehentfreien und ludetzgenen Grundstücken, neuen Gebäulichkeiten, vorzüglich eingerichteter Brennerei, dann vollständigem und solidem Inventar an Vieh und Fahrnissen wird Familienverhältnisse halber aus freier Hand verkauft, oder auch gegen ein Haus, oder gegen ein Gartenanwesen in der Nähe von der Stadt zu vertauschen gesucht.

Am Kaufs- oder Tauschpreis wird ein Theil in 4prozentigen bayerischen Ablösungs-Schuldbriefen angenommen

Nähere Aufschlüsse ertheilt der Unterzeichnete. **Dr. Spengel**, k. Advokat.
(Weinstraße Nr. 3. im 2. Stock.)

Einlauf.

92. Eine ehrerbietige Interpellation. Die Gallerien der Kammer der Abgeordneten wünschten zu erfahren, ob der pflichtvergessene Beamte schon ausfindig gemacht wurde, der den Gegenstand einer geheimen Berathung der Herren Minister einem radikalen Zeitungsblatte mittheilte, welches der Herr Abgeordnete Arnbeim zu einem, gegen das Ministerium gerichteten Citate benützen wollte, von dem Herrn Minister-Präsidenten aber belehrt worden ist, daß die stattgehabte Minister-Berathung zu keinem Beschlusse gereift, sondern das qui pro quo durch voreilige Mittheilung und Verletzung des Amts-Geheimniß herbeigeführt worden sei. Es wäre daher sehr interessant zu hören, ob der ungetreue Beamte ausgemittelt und zur Verantwortung gezogen worden ist.

93. Die Industriellen Bayerns, welche durch öffentliche Ausschreibungen aufgefordert worden sind, die im laufenden Jahre zu London stattfindende Industrie-Ausstellung, mit ihren Erzeugnissen zu beschicken, sollen sich, wie es verlautet, unter Hinblick auf das völkerrechtswidrige Verfahren Englands gegen Griechenland, im Allgemeinen nicht geneigt finden, der an sie ergangenen Einladung zu entsprechen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 134. den 14. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Bonifazius. Protest. Christian. — Kgl. Hoftheater: „Ein Drama ohne Titel," Schauspiel von Forst und Lentner. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Zerrissene," Posse von Nestroy. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, am 12. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde von dem Herrn Fürsten v. Wallerstein auf die „Reaktion" in der französischen Republik aufmerksam zu machen gesucht. Die Geschichte war wirklich sehr gesucht. Allein, wenn wir davon absehen und uns an die aus allen noch an Wahrheit haltenden französischen Blättern bekannte Thatsache erinnern, daß die bestehende Regierung Frankreichs sich lediglich gegen bezielte Kopfabschneiderei und Eigenthums-Theilung der gesinnungstüchtigen „Socialisten" wehrt, — so dürfen wir billig die Frage stellen: ob die „Reaktion" (Abwehr) oder das souveräne Gelüsten der Socialisten mehr **legal** sei? Die Antwort liegt jedem Unbefangenen nahe, und dem Geschichtchen von der „längst abgenützten und verbrauchten" Reaktion im Rumpelkasten der demokratischen Schlagwörter ergeht es, wie der Frau, die ihrem immer durstigen Manne den Teufel in das Glas malen ließ, das aber dieser sodann gerade noch öfter und lieber leerte! — —

München. Nachdem die kgl. Regierung von Oberbayern den Beschluß der hiesigen k. Polizei-Direktion bestätigt hat, nach welchem der bekannte „Wanderunterstützungs-Verein für Handwerksgesellen" zu den politischen Verbindungen zu zählen sei, und wohl mit großem Rechte, hat dieser Verein an das Staatsministerium recurrirt und will sogar bis an den Landtag mit einer Beschwerde gehen. — Die Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt soll bestimmt im Oktober zu Stande gebracht werden. Endlich! — Hr. Weiß, II. Präsident der Kammer der Abgeordneten, der, obgleich zur Rechten gehörend, doch schon längere Zeit sich der Linken anschloß, ist jetzt offen ins feindliche Lager übergegangen und hat mit dem linken Centrum fraternisirt. Ob dieß, wie man sagt, aus gekränkter Eitelkeit geschehen, daß man nicht alles, was der ehrenwerthe Abgeordnete beantragte, für trefflich hielt, wissen wir nicht. — Pancratius und Servatius (12. und 13. Mai) sind vorüber nach der alten Regel also keine Nachtfröste mehr zu erwarten. Der warme Sommer mag also ungenirt seinen Einzug halten. Die Sehnsucht nach ihm, besonders auf dem Lande, ist groß.

München. Der zur Hinrichtung des Stopfer hieher beorderte Scharfrichter Leimer aus Augsburg hat erklärt, nur erst bis Dienstag (heute) den nöthigen Gehülfen herbeischaffen zu können. Es wird also, wie man hört, das Urtheil dem Delinquenten Mittwoch publicirt werden, mit der Eröffnung, daß es ihm überlassen bleibt, von der dreimal 24stündigen Frist bis zur Hinrichtung Gebrauch zu machen, oder den Tod nach 24 Stunden zu erleiden. Sonach wird die Hinrichtung also entweder Donnerstag oder Samstag stattfinden.

† Der Fürst von Wallerstein sagt bei seinen Interpellationen in der 108. Sitzung der Kammer der Abgeordn.: Das Ausland sehe mit Hohn auf Deutschland. Wir fragen ihn, wen trifft dieser Hohn? Etwa die linke Seite im Parlament, oder die Partei Gagern, welche dem König von Preußen die Kaiserwürde anbot; diesem

Digitized by Google

Preußen, welches sich im Vertrag von Kalisch in den geheimen Artikeln vorbehielt, Eroberungen in Deutschland zu machen, so daß Oesterreich, England und Frankreich, um diesem Gelüste entgegen zu wirken, am 6. Jan. 1815 ein Schutz- und Trutzbündniß abschlossen. Wollte Preußen nicht 1849 den Vertrag von Kalisch geltend machen, als er Oesterreich durch die Insurrektionen in seinen Staaten in Ohnmacht versunken glaubte? Trifft der Hohn etwa Bayern, Sachsen und Württemberg, denen es an Macht gebrach, die deutsche Einheit zu gründen, indem die Wühler in dem Innern dieser Staaten alles Bestehende untergruben. Oder hieng diese von Oesterreich ab, das genug zu thun hatte, seine eigene Selbstständigkeit zu schützen? Wir fragen den Fürsten Wallerstein, warum die Regierung von Bayern keine militärische Macht entwickeln und alles dem blinden Zufall anheim geben soll? Er möge uns sagen, wie die bayerische Regierung dem Frankfurter Parlamente eine, dem allgemeinen Wohl entsprechende Richtung hätte geben oder vorschreiben können? Er beweise, weßwegen ein Föderativ-System den deutschen Staaten kein Heil bringe. Glaubt vielleicht auch der Herr Fürst, eine Amnestie bekehre verbrecherische Menschen, so werfe er einen Blick auf die entlassenen Sträflinge und besinge deren Besserung, deren errungene Moralität und veredelte Gesinnungen, als großer Menschenkenner. Es ist beklagenswerth, wenn ein ehemaliger Staatsmann in solche Verirrungen verfällt, und sich durch ungereimten Tadel einen Ruf, einen Namen, eine Wichtigkeit zu erringen meint. Ungegründete Tadelsucht ist der Stempel angeborner Nichtheit, die zu ihrer Nacktheit das Mäntelchen der Phraseologie umzuhängen pflegt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Frankfurt fand am 10. Mai die Eröffnungsförmlichkeit der Conferenz der Regierungsbevollmächtigten statt. Den Vorsitz der Versammlung führte Oesterreich durch den Grafen Thun. Stellt man dieses und das Berliner Ereigniß zusammen, so tritt, wie wir schon öfter bezeichneten, ein Nord- und Süddeutscher Bund immer mehr in den Vordergrund, der hoffentlich aber ein Zusammenwirken Beider in der Gefahr nicht ausschließen wird.

— In Sachsen wurden wieder viele Verhaftungen solcher Individuen vorgenommen, die, wie es aus der Untersuchung hervorgeht, bedeutende Rollen in der Mairebellion spielten, dann aber sich als ganz unschuldig hinter die Coulissen zurückzogen. Der größte Theil derselben besteht aus Schulmeistern. Hübsche Hoffnungen auf die jugendliche Generation, die diesen Seelenverderbern in die Hände gefallen ist.

— Aus Rheinhessen schreibt man, daß die dortige unter einem sogenannten „Direktorium des demokratischen Bezirksverbandes von Rheinhessen" stehende Demokratie an allen Orten eine ungemeine Rührigkeit und Consequenz entwickelt und eine förmliche demokratische Postverbindung eingerichtet hat. Daß sie mit der Demokratie in Baden, Württemberg und der Pfalz in Verbindung steht, ist erwiesen — Beitrag zur „allgemeinen Amnestie", die unsere Pfälzer Abgeordneten beantragt haben.

— Am 9. Mai wurde der Fürstencongreß in Berlin durch feierlichen Gottesdienst eröffnet; dann fand im Schlosse die trauliche Besprechung aller Fürsten statt. Der Protest Preußens gegen das österreichische Cirkularschreiben vom 26. April ist vom 6. Mai datirt und von allen Fürsten der Union gebilligt An der, als entscheidend genannten Sitzung am 11. Mai sollte auch Radowitz Theil nehmen. Von den Unionsfürsten sind nur drei nicht persönlich erschienen, aber die Stimme Aller vertreten. Man soll in der Hauptsache (?) bereits einig sein.

— Das Elberfelder Schwurgericht hat die Theilnehmer der vorjährigen Mairebellion größtentheils schuldig erkannt. Mirbach wurde zu 2 Jahr Gefängniß, Henselen zu 10 Jahr Landesverweisung, 12 andere (darunter 2 Weiber) zu 5 Jahr Zwangsarbeit verurtheilt.

— Berlin, 9. Mai. In diesen Tagen soll in dem Invalidenpark die Fundamentlegung zur Errichtung einer ehrenden Gedächtnißsäule für die am 18. März 1848 gefallenen Soldaten beginnen. Die Säule wird 120 Fuß hoch sein, und sich auf derselben ein Adler befinden, dessen Schwingen 38 Fuß Spannung haben. Die Säule ist, nach Art der Vendome-Säule in Paris, hohl. Es führt eine Wendeltreppe von 199 massiven Stufen auf die Spitze derselben. Die Säule selbst ruht auf einem

Digitized by Google

Gewölbe, in welchem die Gebeine der gefallenen Soldaten niedergelegt werden sollen. Der 18. Juni d. J. ist zur Grundsteinlegung bestimmt, welche mit großen dreitägigen Feierlichkeiten, deren Anfang am 1 Tage ein Trauergottesdienst machen wird, geschehen soll. Von der kolossalen Größe dieser Säule gibt die Mittheilung eine Vorstellung, daß sie 22 Fuß höher als das Schloß sein wird.

— In Bernburg hat am 4. ein dem politischen Fanatismus wohl nicht fremdes Attentat stattgefunden. Es ist auf den dortigen Bataillons-Commandeur, Major v. Trützschler, geschossen worden, und zwar so, daß die eine Kugel dicht am Kopfe vorbeifuhr, während gleichzeitig eine andere dem Major in die rechte Brustseite drang. Glücklicherweise mochte wohl die Bekleidung die Vehemenz der Kugel unterbrochen haben, denn dieselbe wurde mit einem Theile des Hemdes und der Weste, welche sie vor sich her in den Schußkanal getrieben hatte, von den herbeigeeilten Personen herausgezogen, ohne daß edle Organe verletzt worden sind. Der Major hat am 16. März 1849 einem tumultuarisch andringenden Haufen gegenüber von der Schußwaffe wirksamen Gebrauch machen lassen, und dann war unter dem Schutze des 19. preußischen Infanterie-Regiments der Belagerungszustand ausgesprochen worden. (Beitrag zur Amnestiefrage.)

— Wien, 8. Mai. Der Kaiser hat diesen Morgen um 6 Uhr, begleitet vom Cabinetspräsidenten Fürsten Schwarzenberg und dem kaiserl. Generaladjutanten Grafen Grünne, die Reise nach Triest angetreten. Dort gedenkt der Kaiser 4 Tage zu bleiben und dann die Rückreise über Görz, Klagenfurt und Bruck zu machen, um am 21. wieder hier einzutreffen. (Der Kaiser wurde am 9. in Graz mit Jubel empfangen.) Sicherem Vernehmen nach trifft der Kaiser Nikolaus am 22. zu Warschau ein, und man spricht bereits davon, daß er bei dieser Gelegenheit auch einen Besuch am hiesigen Hofe von dort aus machen dürfte.

— Paris, 8. Mai. Der Minister des Innern hat heute den Entwurf des neuen Wahlgesetzes vorgelegt. Die wichtigsten Punkte des neuen Gesetzes sind: das Wahlrecht ist bedingt durch ein dreijähriges ununterbrochenes Domizil an dem Orte, wo es geübt werden soll. Dieses Domizil wird konstatirt durch das Eingeschriebensein in die Personalsteuerliste. Die Stimmzettel der Armee werden mit den übrigen zusammengeworfen und mit ihnen zusammen — nicht mehr abgesondert — gezählt. Der Minister beantragte, die Dringlichkeit in Betracht zu ziehen. Die Dringlichkeit wurde hierauf mit einer unermeßlichen Majorität erklärt. Hr. Eugene Sue hat heute seinen Platz auf der äußersten Linken neben Vidal und Deflotte eingenommen.

— Aus Cadix wird gemeldet, daß der Prinz von Joinville unlängst einer Todesgefahr glücklich entging. Er fuhr in einem Boot spatzieren, näherte sich der Küste, und der Küstenwächter, der ihn für einen Schmuggler hielt, schoß nach ihm. Die Kugel pfiff dem Prinzen am Kopf vorüber.

— Neuestes von Kalifornien. Weil doch mancher den Goldappetit nach Kalifornien hat und gern sich ein paar Schäffel von dem gelben Zeug holen möcht', so wollen wir hier ein wenig davon erzählen, wie's dort ausschaut, damit sich die Auswanderungslustigen nicht dort die Nase anstoßen. Im Januar dieses Jahres waren ungefähr 100,000 Menschen dort, wovon auf San Francisco, Bomeia, Monterei und Sacramentostadt 70,000 kamen. Einer, der jetzt dort ist, hat vor etwa 3 Monaten unter Anderm geschrieben: In San Francisco sind die Weiber rar, denn es sind hier 35,000 Männer und nur 126 Frauen; innerhalb 14 Tagen habe er keine Einzige gesehen. Ein mittelmäßiges hölzernes Haus kostet des Jahres 21,600 Gulden Miethe; ich bezahle für ein 10 Schuh langes Zimmer ohne Meubeln 600 Gulden monatlich. Zimmerleute und andere Handwerker verdienen hier leicht 40 Gulden des Tags. Aerzte gibt's hier so viel als Flöhe; haben sie aber nur ein Haus und einen Patienten, so fehlt's ihnen nicht. Ein Pfund Fleisch kostet 1 fl 12 kr., eine Portion Brod 54 kr., Kartoffeln 1 fl. 48 kr. das Pfund u. s. w. Für das gewöhnlichste Logis mit der einfachsten Kost, muß man 72 fl. die Woche zahlen. Das Spielen ist an der Tagesordnung. Mordthaten kommen die Woche 7 bis 8 vor; die Zahl der Selbstmorde beträgt das Doppelte. Ein junger irländischer Kapitän, der vor seiner Abreise am Hof der Königin von England präsentirt war, also schon Einiges auf sich hatte, geht jetzt herum und verkauft Eier zu 8 fl. das Dutzend; ein anderer geht mit gemachten Kleidern von Haus zu Haus, um den Zoll zu zahlen. Ich beschäftigte mich bis zum Eintritt der nassen Jahreszeit mit Holzhauen.

Digitized by Google

XI. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Verhandlung vom 13. Mai 1850.

Auf der Bank der Angeklagten sitzt Xaver Koch, 37 J. alt, led. Schuhmachergeselle von Steinach, welcher beschuldigt ist, am Montag den 24. September 1849 Abends die von Kothgeisering nach Mering zurückkehrende Dienstmagd Josepha Kaspar, welche er bei Cresried eingeholt und bis Hofhegnenberg begleitet hatte, hinter dem Schloßgarten zu Hofhegnenberg, in der Absicht, eine Entwendung zu vollbringen, thätlich mißhandelt, insbesondere sie an der Brust gepackt, an den Zaun geschleudert, sie Alles, was sie habe, herauszugeben aufgefordert, sie mit dem Tode bedroht und zu Boden geworfen, ihr mehrere Streiche in das Gesicht versetzt, und das Regendach, welches sie unter dem Arme trug, entrissen zu haben. Aus der Anklageschrift und der öffentlichen Verhandlung entnehmen wir folgenden Thatbestand: Die 36jährige Gütlerstochter Josepha Kaspar von Kothgeisering, welche als Dienstmagd zu Mering sich aufhielt, war am Sonntag den 23. September 1849 in ihre Heimath zum Kirchweihfeste gegangen und hatte am folgenden Montag den 24. Sept. Nachmittags 1 Uhr den 5stündigen Rückweg nach Mering angetreten. Sie trug ein Regendach und zwei Päcke, in deren einem ihr Feiertagskleid und im andern Nudeln, Fleisch und Brod eingepackt waren. — Gegen 5 Uhr Abends, nachdem sie eben über Cresried gekommen war, holte sie einen Burschen ein, der sie ansprach und fragte, woher sie komme, warum sie so eile, ob sie allein sei? Die Kaspar antwortete ihm, daß sie in Kothgeisering zur Kirchweihe gewesen, daß sie allein sei und daß es für ein Weibsbild Nichts sei, wenn es zur Nachtszeit auf dem Wege sich befinde. Hierauf sagte der Bursche, daß er zu jeder Stunde in der Nacht schon gegangen sei und daß sie doch noch nach Hause komme, wenn sie auch nicht so eile, wodurch jedoch unbeirrt die Kaspar rasch ihren Weg fortsetzte. Sie gingen Beide auf Hofhegnenberg zu. Der Weg von Cresried gegen Hofhegnenberg geht über eine kleine Anhöhe, und der höchste Punkt des Weges ist beiläufig 300 Schritte von den Schloßgebäuden von Hofhegnenberg entfernt, so daß die von Cresried Kommenden erst dann von Hofhegnenberg aus gesehen werden können, wenn sie diesen Höhenpunkt überschritten haben. Die Kaspar und ihr Begleiter hatten denselben überschritten und waren auf 240 Schritte gegen die Schloßgebäude gekommen, an eine Stelle, wo sie zur rechten Hand die $6\frac{1}{2}$ bis 7 Fuß hohe Umzäunung des Schloßgartens hatten. Hier packte der Bursche plötzlich, ohne ein Wort zu sagen, die Kaspar beim Halse und drosselte sie. Die Kaspar hatte etwa 200 Schritte entfernt zwei Männer ackern sehen und sagte zu dem Burschen, er solle sich schämen, es seien Leute in der Nähe. Dieser ließ sie sogleich los und ging in dem bisherigen Schritte rasch auf dem Wege fort. Die Kaspar suchte zurückzubleiben; der Bursche fragte sie, ob sie ihn etwa fürchte? und die Kaspar verneinte dieses und schritt ihm rasch nach, wie früher. So waren sie 40 Schritte näher an die Schloßgebäude gekommen, als der Bursche die Kaspar mit beiden Händen auf der Brust packte, wo sie ein neusilbernes Geschnür trug, und sie an den Zaun warf, wobei er die Worte gebrauchte: „Gibst Du Deine Sachen nicht gutwillig her, Alles, was Du hast.“ Auf Entgegnung der Kaspar, daß sie ihm nichts schuldig sei, fing der Bursche zu fluchen an und stieß namentlich gegen sie die Drohung aus: „Wenn Du nicht alles herthust, was Du hast, so hast du da Deine Blutstätte, die kannst Du betrachten; da mußt Du Dein Blut vergießen, da mußt Du hin sein.“ Zugleich packte er sie und warf sie zu Boden, entriß ihr den Regenschirm, welchen sie unter dem Arme trug, und versetzte ihr damit mehrere Streiche über den Kopf und Arm.

Sie raffte sich auf, entriß ihm den Regenschirm und schrie um Hilfe. Da kam die ledige Flachshändlerin Maria Steinbrecher von Steinach des Weges von Cresried, welche den Beiden gefolgt war, herbei, bei deren Anblick der Bursche die Flucht ergriff. Die Steinbrecher hatte aber bereits einen Theil des Vorgegangenen wahrgenommen, sie hatte gesehen, wie der Bursche nach den Päcken der Kaspar langte, wie er ihr den Regenschirm entriß; sie hatte gehört, wie die Kaspar rief, daß der Bursche ihr doch ihre Sachen, daß er ihr doch ihren Regenschirm lassen sollte; sie hatte bemerkt, als die Kaspar auf sie zulief, daß ihre Schnürkette zerrissen war.

Digitized by Google

Die Steinbrecher eilte mit der Kaspar, nachdem sich diese von ihrem Schrecken erholt hatte, in das nahe gelegene Wirthshaus, wo sie den Anwesenden erzählten, was der Kaspar begegnet war. Währenddem sahen sie denselben Burschen langsam und mit zu Boden hängendem Kopfe daherschleichen; die Steinbrecher schrie, das sei der Thäter, und der Bursche, in welchem man den Schuhmachersohn Xaver Koch von Steinach erkannte, wurde von dem Sailerssohne Johann Sellmaier von Hofhegnenberg nach hartem Widerstande verhaftet und ins Wirthshaus geführt. Auf dem Wege bot er dem Sellmaier und dem herbeigekommenen Wirthe Georg Hörer eine Karolin, wenn man ihn freilasse; die Kaspar, welche ihn fragte, warum er sie angepackt und sie ihm Etwas zu Leid gethan habe, behauptete er nicht zu kennen. Der Gemeindevorsteher Mathias Huber, von der Begebenheit unterrichtet, kam in das Wirthshaus und erhielt auf vielfache Fragen von Koch keine andere Antwort, als: „Thut mit mir, was ihr wollt," wobei derselbe weinte und schluchzte und von Reue befallen schien. Da Xaver Koch den Leuten bekannt war, unterließ man es, ihn dem Gerichte zu überliefern; der Vorfall selbst aber wurde vier Tage später dem Gerichte angezeigt und gegen Koch strafrechtliche Untersuchung eingeleitet, in welcher die beraubte Josepha Kaspar und die Zeugin Maria Steinbrecher (deren Aussagen in der öffentlichen Verhandlung, da dieselbe nicht rechtzeitig aufgefunden werden konnte, mit Zustimmung des Angeklagten aus den in der Voruntersuchung aufgenommenen Protokollen verlesen wurden), der Seilersohn Joseph Sellmaier und der Gemeindevorsteher Mathias Huber die bereits angeführten Aussagen machten. Xaver Koch wurde, nachdem er inzwischen zu spät versucht hatte, die Kaspar durch Zwischenpersonen zum Verschweigen der Sache zu bewegen, am 23. November 1849 verhaftet. Er gab sowohl in der Voruntersuchung, als heute in der öffentlichen Verhandlung zu, die Kaspar von Eresried nach Hofhegnenberg begleitet zu haben, erzählte aber den Vorfall in anderer Weise. Als sie nach Hofhegnenberg hinzekommen seien, habe das Weibsbild eilen wollen; er habe sie mit der Frage, ob sie sich nun seiner schäme, ein Bischen am Rocke zurückgehalten; da habe das Weibsbild gleich mit dem Regenschirme ihn im Gesichte blutig geschlagen, welchen er ihr entrissen und weggeworfen habe, weil ihm sonst das Weibsbild noch mehr Schläge gegeben hätte. Als das Weibsbild ihn geschlagen, habe er sie wohl am Kopfe gefaßt und hinabgestoßen, daß sie zu Boden gefallen sei; unwahr aber sei es, daß er nach ihren Päcken hingelangt, daß er sie bei der Schnürkette angefaßt und dann gesagt habe, sie solle Alles hergeben. Die Kaspar und die Steinbrecher wurden aus Veranlassung dieser entgegenstehenden Angaben abermals vernommen; allein sie beharrten auf das Bestimmteste auf ihren früheren Behauptungen. Insbesondere sah die Steinbrecher nichts davon, daß die Kaspar den Koch geschlagen hätte, wohl aber, daß das Regendach der Kaspar von ihr und dem Koch immer hin- und hergerissen und gestoßen wurde, und hiebei möge der Bursche, den sie später beim Wirthshause an der Stirne habe bluten sehen, mit dem Regenschirme gestoßen worden sein. Koch gibt an, an jenem Abende einen Rausch gehabt zu haben, fügte jedoch bei, daß der Rausch nicht groß gewesen sei und daß er sich noch wohl ausgekannt habe. In gleicher Weise beurkundet der Gemeindevorsteher Huber dessen damaligen Geisteszustand Was den Leumund des Angeklagten betrifft, so geben zwei zu dessen Erhebung vernommene Zeugen an, daß sie nie etwas Unrechtes von ihm gehört haben. (Schluß folgt.)

— Die Königin von England und ihr Kind befinden sich vollkommen wohl. Die Wiege des jungen Prinzen ist ganz aus künstlich geschnitztem Burbaumholz zusammengefügt. Man erzählt ein sonderbares Gerücht. Prinz Albert, sagt man, mische sich ungeeigneter Weise in die Erziehung des Prinzen von Wales, bei dessen Erziehung, als des muthmaßlichen Thronerben, die Nation natürlich tief interessirt sei. Namentlich soll er nicht dulden wollen, daß sein Sohn den Kirchenkatechismus lerne, und der Hofmeister der kleinen königlichen Hoheit sei deßhalb auf dem Punkte seine Stelle niederzulegen.

— In Sydney in Australien hat die gesetzgebende Versammlung beschlossen, eine Universität zu gründen. Für Herstellung des Gebäudes wurden 360,000 fl. bewilligt, und für jährliche Gehalte 60,000 fl

Digitized by Google

Anzeigen.

422.23. (2a) Tauf- und Firmungs-Münzen in Etui, in Gold und Silber, so wie auch Medaillen der unbefleckten Empfängniß „Mariä" sind zu verschiedenen festgesetzten Preisen bei dem Unterzeichneten vorräthig.

Georg Sankjohanser,
b. Silberarbeiter, Dienersgasse Nr. 5.

422. Eine ordentliche Person sucht als Hausmagd einen Platz, wo sie gleich einstehen kann. Das Uebr.

318.20. (3a) Dienersstraße Nr. 20. ist im 2. Stocke eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, sogleich oder nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde nebst Kutscherzimmer ꝛc. ꝛc. dazu gegeben werden. Das Uebrige daselbst zu ebener Erde oder im 3. Stock.

Feinster orient. Räucher-Balsam
in Flacons à 18 kr. .487.
ist stets in Commission zu haben bei Herrn
F. A. Ravizza in München.
Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

Einlauf.

94. Die Universal-Toiletten-Essenz ist von bewunderungswürdiger Wirkung; sie gibt dem Gesichte eine schöne gesunde Farbe, belebt, stärkt und macht die Haut, selbst beim ersten Gebrauch, zarter, so wie die Haut von rauhen Händen mild und nimmt alle Unreinigkeiten weg. Gemäß der Zeugnisse des Herrn Dr. Buchner, Professor an der kgl. Universität und des Herrn Dr. Kopp, Med.-Rath, Stadtgerichts- und Polizeiarzt, ist sie aus aromatischen Pflanzen bereitet. Die Niederlage ist bei Mad. Oehling, Modistin, Weinstraße neben dem goldenen Hahn.

95. Schon gaben wir uns der Hoffnung hin, die Stadtmauerreste rechts und links des Durchbruches vom Sebastiansplatz auf die Blumenstraße endlich gänzlich demoliren zu sehen, statt dessen wird das Thürmchen oder Häuschen Nr. 9. im Taschenthurmgäßchen neu mit Schindeln gedeckt und also gleich dem vielbesprochenen ehem. Kammerwirthshaus, als Zeichen — der Halbheit stehen bleiben.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Beißel mit Gemahlin von Aachen. Gerstfeld, Kfm. von Berlin. Baron Pretten mit Gemahlin von Arnbach. Se. Erlaucht Graf zu Rechtern-Limpura. Wiseman, Rent. aus England. Alexy, Kfm. von Wien. Seligmann von New-York und Kleemann von Mainz, Priv. Keßler von Leipzig und Sandoz von Neuchatel, Kfte. Keßler, Fabrikant von Carlsruhe. Graf Königsegg-Aulendorf mit Familie und Bedienung von Wien. v. Stenglein, Präsident von Baireuth. Berg und Behrend, Kfte. von Frankfurt. Heinzelmann von Kaufbeuern. Cockerill, Rent. von Aachen.

(Oberpollinger.) Herren: Wolfart, Gastwirth von Buchloe. Posch, Student von Inelchen. Messerer, kgl Regierungs-Assessor von Würzburg. Pfister, Apotheker von Oettingen. Humser, Bräuhausbesitzer von Altona. Schenk und Kern, Lehrer von Fürt. Sitter, Kaufmannsfrau von Salzburg. Westermeier, Fabrikant von Dreisendorf. Westermeier, Bräuer von Hochstall. Schulz, Kfm. von Berlin. Winter, Ingenieur von Mittenberg. Schenz, Lehrer von Biberach. Heinemann, Kfm. von Augsburg. Reich, Bildhauer und Rohm, Gastwirth von Memmingen Stocke, Spinnmeister von St. Gallen. Gradl, kgl. Forstgehilfe von Parsberg. Schön, Oekonom von Oberdorf. Moser, Werkmeister von Stuttgart. Hosp, Maurermeister von Augsburg. Buck, k. Forstgehilfe von Freising. Collichon, Hospitalmeister von Frankfurt. Schöttl, Bräumeister von Mehring. Ort, Wundarzt von Augsburg. Hosp, kgl. Wegmeister von Gunzburg. Meir, Rechtspraktikant von Augsburg. Buttner, Müllermeister von Beierbach. Weithaas, Zimmermeistersgattin von Fürth. Dr. Hasenstein von Gotha. Portugal, Offizier von Pilnau. Liebermann, Kfm. von Jchenhausen. Wiedemann, Priv. mit Familie von Ottobeuern. Areus, kgl. Advokat von Nördlingen. v. Kerb, Priv. von Augsburg. Schultheis, Priv. und Raab, Kfm. von Nürnberg. Pistolar, Priester von Ellwangen. Widemann, bgl. Rothgerber von Donauwörth. Bleffina, bgl. Seifensieder von Nördlingen. Eichinger, kgl. Assessor von Lichtenfels. Engelhardt und Krepmeir, Studenten von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 135.** den 15. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Sophia. — Kgl. Hoftheater: „Viola," Lustspiel nach Shakspeare. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinter'm Herd und der Freiherr als Wildschütz," Alpenscenen mit Gesang von Baumann. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends.

△ **München**, 13. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erstattete vor Allem der Hr. Abgeordnete v. Wening Bericht über den bearbeiteten Gesetzentwurf in Betreff der künftigen Gerichtsverfassung. Schon am nächsten Donnerstag oder Freitag wird die Kammer hierüber zur Berathung und Beschlußfassung schreiten. Wir können also endlich auf Trennung der Justiz von der Verwaltung und somit auf eine beschleunigtere Justizpflege hoffen. — Der zweite Vortrag wurde vom Herrn Abgeordneten Dr. Rudhart erstattet und bezielte die möglichst baldige Aufhebung der Ansprüche des Fiskus auf die Alluvionen, namentlich an der Donau. Zu allgemeiner Mißstimmung nach rechts wie nach links stellte der Herr Justiz-Minister eine baldige Abschaffung des übel angesehenen fiscalischen „Privilegiums" nicht in Aussicht, während solches, ohne die bezielte neue Gesetzgebung über Alluvionen und Uferschutzbauten zu stören, nach allgemeiner Ueberzeugung, jeden Tag beseitiget werden kann. Doch, vielleicht kömmt noch eine nachträgliche Zusage. Wir möchten es um so lieber hoffen, als der Fiskus damit nur ein geringes Opfer brächte, bei den Betheiligten aber solches einen lohnenden Eindruck machen würde. — Der letzte Berathungsgegenstand in der heutigen Kammersitzung war ein Vortrag des Herrn Abgeordneten Forndran über Unterstützung der Gewerbe. Die Kammer stimmte dem Ausschußantrage bei, daß die durch Gesetz vom 12. Mai 1848 für Gewerbe und Industrie bestimmte **Million** ihrem ursprünglichen Zwecke entsprechend dem Gewerbsstande zur Unterstützung durch unverzinslich rückzahlbare Darlehen unverkümmert **erhalten** werden soll, und daß dem Staate anzusinnen sei, die an gedachter Million zu Bauten verwendeten 104,441 fl. zu refundiren!

= **München**, 11. Mai. Durch Herrn Jäger aus der Pfalz wurde in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer mittelst einer Frage an den Ministertisch ein Punkt zur Sprache gebracht, den bisher alle Fraktionen des Hauses zu berühren sorgfältig vermieden hatten. Es betrifft dieser Punkt die Frage: **werden die Pfälzer** für sich durch eine entsprechende Umlage die **Quartiergelder und andere** in Folge des Aufstandes vom Juni 1849 entstandenen **Kosten** ꝛc. tilgen, oder werden die übrigen sieben Kreise ⅞ an diesen Kosten bezahlen müssen, und aus welchen Gründen?

Alle, welche den nun einmal in Anregung gebrachten Gegenstand ruhig betrachten, und weder Pfälzer noch Demokraten sind, sehen mit Spannung dem Entschlusse der Staatsregierung entgegen, weil sie eben keine Rechtsgründe zu finden vermögen, aus welchen die dem Pfälzer-Aufstande **unbetheiligt** gebliebenen Provinzen zur verhältnißmäßigen Bezahlung der in Folge des Pfälzer-Aufstandes entstandenen Kosten beitragen sollen? Wir wollen hier nicht die Thatsachen vom 17. und 27. Mai 1849 anführen; sie sind hinlänglich bekannt! Nur eine Thatsache wollen wir erinnern, nämlich daran, daß **die Pfalz den Krieg** dem Mutterlande erklärt hat!!

Digitized by Google

Wir wollen hiebei zugeben, daß es in der Pfalz achtbare Männer genug gibt, welche zu keiner Zeit das Treiben ihrer Hetzer und Verführer billigten, noch jemals billigen werden. Allein, wenn es denn wahr und bekräftiget sein sollte, daß selbst die entschiedene Majorität der pfälzischen Einwohner den gewagten Aufstand entschieden mißbilliget habe, wollen wir doch fragen: „warum hört man denn gar nichts von einer entschiedenen Manifestirung aufrichtigen **Dankes** für die gewiß schonungsvolle Behandlung der Pfalz bei der Wiederherstellung des Gesetzes und der Ordnung in ihrem Kreise, warum nichts von einem Danke für die ihr gewährte weitausgedehnte Amnestirung vieler schwer Compromittirten, warum nichts von einem Danke für die Entschädigung von Ludwigshafen“? Und sollte denn die Pfalz ganz vergessen haben, was sie seit 1815 unter Bayern geworden ist? Weiß Gott, unter diesen so nahe liegenden Betrachtungen möchte man verzeihlicher Weise noch weiter fragen: „**worin** liegen denn selbst die **Billigkeits-Gründe** dafür, daß die bei dem Pfälzer-Aufstande unbetheiligt gebliebenen Provinzen die Zeche mitbezahlen sollen?“

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 14. Mai 1850. Mag.-Rath Dr. Radlkofer referirt über 16 Gesuche von zurückzuzahlenden Sparkassageldern, welche auch mit der Summe von 3200 fl. genehmigt werden. — Der Verein der hiesigen b. Bäckermeister wird mit seinem Gesuche „um abwechselnde Lieferung von Brod in die hiesigen städtischen Wohlthätigkeitsanstalten“ durch fast einstimmigen Collegiumsbeschluß abgewiesen, indem sich dieses nie durchführen ließe, da einmal schon nicht alle Bäcker gleich gutes und nahrhaftes Brod producirten, ohne welches die vorzüglichsten städtischen Anstalten, wie das Waisenhaus, Krankenhaus u. dgl. gar nicht bestehen könnten, und dann bei einem nur einhalbjährigen Turnus erst nach beinahe einem halben Jahrhunderte wieder derselbe Bäcker an die Reihe kommen würde (In München befinden sich 99 Bäckergewerbe.)

Mag.-Rath Maurer verliest eine allerhöchste Verordnung, nach welcher die Lehrer der deutschen Schulen aufmerksam gemacht werden sollen, daß nach dem Gesetze zwar Jagdkarten an sie abgegeben werden dürften, daß genannte Lehrer sich übrigens im Interesse von Schule und Kirche von zu häufigem Jagdbesuche zu enthalten haben, indem gegen die dagegen Handelnden auf disziplinärem Wege strengstens eingeschritten würde.

Mag.-Rath Klausner bringt als Referent in Gewerbesachen eine Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels ꝛc. zur Kenntniß des Collegiums, wornach der hiesige bgl. Säcklermeister Billgradter auf sein Ansuchen 1000 fl. aus Staatsmitteln als Darlehen behufs des schwunghafteren Betriebes seines Gewerbes erhielt. — Eine Beschwerde der hiesigen bgl. Kaffetiers gegen den Besitzer der Utzschneider'schen Bierbrauerei, Herrn Ludw. Knorr, „wegen unbefugten Billardhaltens“ wird abgewiesen, indem schon im Jahre 1841 Letzterem vom Magistrate die Erlaubniß dazu ertheilt wurde. — Die hiesigen bgl. Bierwirthe werden mit ihrer Beschwerde gegen den kgl Revierjäger Holzapfel, „wegen unbefugter Ausübung einer Wirthschaft in seiner Behausung“ ebenfalls abgewiesen und ihnen bedeutet, die Ausübung von Wirthschaften in den sogenannten kgl. Jägerhäusern beruhe auf einer landesherrlichen Verordnung Außerdem habe das kgl. Landgericht München schon im Jahre 1826 dem kgl. Revierjäger Holzapfel auch die Erlaubniß zur Haltung eines Billards ertheilt. Die kgl. Hofgärten-Intendanz stellt an den Magistrat das Ansuchen, derselbe möge die schon unter dem Grafen Rumford bestandene Wirthschaft zum chinesischen Thurme, dann die ebenfalls schon seit Gründung des englischen Gartens bestehende Wirthschaft zu Kleinhesseloh als Sr. Majestät dem Könige eigenthümlich gehörige reale Wirthschaften erklären und selbe in die betreffenden Gewerbe-Kataster eintragen. Das Collegium beschließt, diesem Gesuche zu willfahren, bemerkt aber, daß die Realkonstatirung derselben dem kgl. Stadtgerichte zustände. — Vermöge kgl. Regierungs-Entschließung wurde der Mühlarzt Bachmann mit seinem Gesuche „um Errichtung einer praktischen Schule für Mühljungen“ abgewiesen, indem für den technischen Unterricht ohnedieß die schon bestehenden Gewerbs- resp. Baugewerks-Schulen bestimmt seien.

Mag.-Rath Dobler beantragt die Einziehung mehrerer Gewerbsprivilegien „als nicht neu und eigenthümlich,“ wozu auch das Collegium seine Zustimmung ertheilt.

Digitized by Google

Wagnermeister M. Kaiser, aus der Freisinger Vorstadt Neustift, wettete um 120 fl., in einem Tage aus dem vorhandenen rohen Werkholz zwei Hinterräder fertigen zu wollen und selbe von Freising nach München (9 Stundensäulen) zu treiben, so daß er bis 7 Uhr Abends am Siegesthore anlange. Derselbe ward nun gestern Abends von einer großen Menschenmenge erwartet, traf aber schon um halb 7 Uhr mit seinen beiden Rädern ein und erfreute sich außer der frohen Theilnahme des Publikums seiner gewonnenen Wette und des ehrenden Beweises seltener Meisterschaft.

(Theater.) Wir haben noch über die am Sonntag stattgefundene brillante Darstellung der Halevy'schen Oper: „die Jüdin" zu berichten. Mad. Viala-Mittermayer sang die Titel-Partie und, wie wir hören, überhaupt zum Erstenmale. Um so mehr muß uns dieß mit Achtung für die Künstlerin erfüllen, die vollkommen Herrin der großartigen Aufgabe geworden war, und wieder die, aus sehr gediegener Schule hervorgegangene Sicherheit entwickelte, mit der sie da, wo die Stimmmittel in ungeschwächter Kraft vorhanden sind, wirklich Außerordentliches leistet, während sie andererseits Schwächen — von denen ja Niemand frei ist — durch die treffliche technische Bildung höchst gewandt dem Bereiche der Kritik zu entziehen weiß. Was uns erfreut, ist, daß die Sängerin überall, auch in den leidenschaftlichsten Situationen Maas und Ziel zu halten weiß und dieser Leidenschaftlichkeit im Gesange mit sehr verständiger Berechnung stets selbst jene in ästhetischer Forderung bedingte Grenze zieht, wie sie dasselbe auch in ihrem Spiele thut. Was uns gerade in dieser Hinsicht so ungemein angesprochen hat, war das Schlußterzett des zweiten, so wie das Duett des vierten Aktes. Hier überraschte uns wirklich die Wahrheit der Empfindung, wir sagen, überraschte uns, da Mad. Viala gerade dem Referenten anfangs, und namentlich bei ihrem ersten Gastspiele im vorigen Jahre, nicht jene rasche Theilnahme einflößte, die leicht durch theatralische Kunststücke zu erregen ist, aber eben so leicht auch wieder schwindet. Ein wirklich künstlerisches Talent bricht sich in der Regel nur stufenweise Bahn, weil es erst die ungewohnten lokalen Schwierigkeiten zu überwinden hat. So geht es uns mit Mad. Viala, deren Leistungen uns in der Reihenfolge stets gediegener erscheinen, und deßwegen sind wir überzeugt, daß ein sehr achtungswerther Talentfond vorhanden ist. Das Publikum anerkannte mit enthusiastischem Beifall die treffliche Leistung der Künstlerin durch wiederholten Ruf. — Wie glutvoll und begeisternd Herr Härtinger seine Glanzpartie des Eleasar durchführt, ist bekannt. Wir würden, wollten wir das Eminente dieser Leistung in seinen Einzelnheiten hervorheben, etwas erwähnen, was in seiner Großartigkeit bei jeder Wiederholung dem Publikum sich von selbst enthüllt. — Herr Pellegrini — Großkomthur — ist, wie wir auch heute wieder Gelegenheit zu erkennen hatten, mit der Metallfülle seiner von der Zeit unangetasteten Stimme ein Stein des Anstoßes für alle fremden Bassisten, die auf unserer Bühne, ihr Heil versuchend, sich als etwaige Nachfolger unsers heimischen Künstlers zu empfehlen bemühten. — Gedenken wir noch mit voller Anerkennung der Dem. Rettich, die auch in der heutigen Partie der Isabella, weder mit den Tönen muthig spielte, — denn so müssen wir ihre anmuthige Behandlung der größten musikalischen Schwierigkeiten nennen — so wird dieß genügen, es zu rechtfertigen, wenn wir die Darstellung der Oper eine brillante nannten. Aber wo finden wir auch wohl einen Orchester-Führer, der seinen Feldherrnstab mit größerer Sicherheit und Ruhe über die Massen seines musikalischen Heeres schwingt, als unsern Kapellmeister Lachner?

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Bei der ersten Zusammenkunft der zu dem Bundescongreß in Frankfurt abgeordneten Bevollmächtigten waren elf Staaten durch neun Bevollmächtigte vertreten. Es scheint, Preußen sucht seine bevorzugte Position zu einem Compromiß zu benützen, und wird darum weder den Unionsfürsten die Beschickung des Congresses in Frankfurt wehren, noch selbst davon zurückbleiben, freilich nur unter gewissem Vorbehalt.

— Berlin, 10. Mai. Gestern fand im k. Schlosse ein glänzendes Festmahl von 500 Gedecken statt. Der König brachte den Toast auf die Unionsfürsten aus, und der Churfürst von Hessen erwiederte denselben mit einem Trinkspruch auf den König. Vor der Tafel hatte der König eine Besprechung mit den Fürsten. Er legte ihnen die Fragen vor, mit deren Beantwortung der Congreß sich zu beschäftigen hat. Er erklärte, daß er auf dem eingeschlagenen Wege ausharren werde, trotz der Gefahren, die sich entgegenstellen könnten, die aber nach seinem Ermessen nicht so drohend seien. Sie, die Fürsten möchten nach genauer Erwägung erklären, ob sie ihm zu folgen geneigt seien. Diese Conferenz hatte statt in einem Zimmer des k. Schlosses, das mit den Bildnissen des Kaisers von Rußland, und der Königin von England geziert ist. Aus diesem Umstand, sowie daraus, daß die Gesandten von England und Rußland die Unionsfürsten durch glänzende Soirèen zu ehren die Absicht haben, will man folgern, daß die Regierungen der beiden Staaten im wesentlichen mit der deutschen Politik Preußens einverstanden seien!

Digitized by Google

XII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 13. Mai 1850.

Nachdem der Hr. Staatsanwalt der kgl. Oberappellationsgerichts-Rath Then, die Anklage entwickelt hatte, trug Hr. Rechtsconcipient Dr. Hermann, die Vertheidigung des Angeklagten vor, welche, im Einklang mit den eigenen Aussagen des Letzteren vorzüglich darauf gerichtet war, den Nachweis zu liefern, daß die von demselben der Kaspar zugefügte Mißhandlung keineswegs in habsüchtiger Absicht, nämlich um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, verübt worden sei, daß also ein Raub, wie die Anklage annehme, nicht vorliege. — Durch den Wahrspruch der Hrn. Geschwornen, welche diese Ueberzeugung des Vertheidigers theilten, wurde Xaver Koch von der gegen ihn erhobenen Anklage des Verbrechens des Raubes III. Grades freigesprochen, was auch von Seite des Schwurgerichtshofes ein freisprechendes Urtheil zur Folge hatte.

Verhandlung am 14. Mai 1850.

Die heutige Verhandlung ist gerichtet gegen Paul Maier, 24 Jahre alt, ledigen Müllergesellen von Rosenheim, welcher beschuldigt ist, am 26. August v. Js. Abends nach 8 Uhr dem Joseph Karpfhammer, ledigen Schopperknecht von Rosenheim, mit vorbedachtem Entschlusse, jedoch ohne die Absicht, zu tödten, mit einem schneidenden Werkzeuge eine Wunde an der linken Seite des Halses beigebracht und dadurch den Tod des Bedrohten unter Umständen verursacht zu haben, vermöge welcher dieser Erfolg als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. Der Thatbestand des der Anklage zu Grunde liegenden Verbrechens ist folgender: Am Sonntag den 26. August 1849 Nachmittags befand sich Joseph Karpfhammer, lediger Schopperknecht von Rosenheim, mit seiner Geliebten, der ledigen Handarbeiterin Maria Richter von Kuglmoos, im Sternbräukeller in der s. g. Hofleite bei Rosenheim, von wo Weide sich Abends um 7¾ Uhr wieder entfernten und den Weg über den Schloßberg einschlugen. Während sie im s. g. Hofgraben, wo sich der Weg zum Schloßbergwirthe von der Landstraße trennt, beisammen stehen blieben und mit einander sprachen, sprang plötzlich vom Berge herab, woselbst (auf der Straße) mehrere Bauernburschen beisammen standen, einer derselben zu Maria Richter und Jos. Karpfhammer hin und sagte zu Letzterem: „Also, braver Schopper, haben wir Dich jetzt, wir passen schon den ganzen Sommer auf Dich, jetzt werden wir uns doch einmal an Dir rächen können." Karpfhammer erwiederte ihm, „warum er sich denn an ihm rächen wolle? er kenne ihn ja gar nicht," worauf jener Bursche entgegnete: „Ich kenne Dich schon." Karpfh. sagte dann weiter: „Wenn Dir's darum ist, so probiren wir es halt, wenn Du meinst und allein bist." Auf diese Aeußerung packte der Bursche, welchen die Maria Richter als den Meßnersohn Max Staudacher von Leonhardspfunzen erkannte, den Jos. Karpfh. bei der Brust und warf ihn auf die Straße hin. Ein zweiter herbeigekommener Bursche, den Maria Richter jedoch nicht kannte, suchte abzumahnen und den Max Staudacher von Karpfhammer wegzuziehen. Während dieses Vorganges lief ein dritter Bursche über den Hügel herunter, warf sofort seinen Janker, welchen er über der Achsel trug, hinweg und führte gegen den noch auf dem Boden liegenden Karpfhammer einen Streich, worauf er die Worte sprach: „Jetzt langt er (hat er genug), jetzt gehen wir," worauf dieser Bursche mit Max Staudacher davon zu den oberhalb stehenden Personen lief.

Karpfhammer rief sogleich auf den erhaltenen Streich: „Jesus, Maria und Joseph! O mein Gott!" stand noch auf, ging ungefähr 12 Schritte weit auf der Landstraße aufwärts und fiel dann zu Boden. Maria Richter nahm ihn in ihren Arm und sah bliebei, daß er in den Hals gestochen war, aus welchem das Blut stromweise herausquoll. Karpfh. konnte nichts mehr sprechen, als „O mein Gott," und verschied nach höchstens 7 Minuten. Die Leiche wurde durch mehrere herbeigekommene Personen in das nahe liegende Schneiderhäuschen am Schloßberge getragen und bewacht. Bei der am andern Tage vorgenommenen gerichtlichen Obduktion des Leichnams fand man eine 5" lange, ¾" weit klaffende Halsschnittwunde. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten ist Jos. Karpfh eines gewaltsamen Todes, und zwar an der erwähnten Halsverletzung gestorben, welche nothwendig tödtlich war und den Tod unmittelbar

Digitized by Google

ohne Zwischenursache bewirkte. Aus der Form und Wesenheit der Wunde ging hervor, daß dieselbe eine Schnitt-, zum Theile auch Stichwunde war, und mittels eines gewöhnlichen Messers oder eines messerähnlichen schneidenden Instrumentes durch einen Stoß, welcher in einem Zuge geführt wurde, sohin mit einer Waffe zugefügt worden sei. — Nach dem Ergebnisse des gepflogenen gerichtlichen Lokalaugenscheines fand man von der Stelle, wo sich der Weg zum Schloßwirthe von der Landstraße wegzieht, 25 Schritte entfernt eine ungemein große Blutlache auf der Landstraße, an welche sich noch mehrere andere kleinere Blutlachen anreihten.

Auf Paul Maier, ledigen Müllergesellen von Rosenheim, fiel der Verdacht, dem J. Karpfhammer die fragliche Verwundung zugefügt zu haben. Derselbe stellt zwar die That in Abrede: allein mehrere Verdachtsgründe sprechen laut für die Schuld des Angeklagten. Das Hauptzeugniß legt die mehrgenannte Maria Richter ab, welche, nachdem ihr Gelegenheit gegeben worden war, den am 27. August v. J. zu Verhaft gebrach'en Paul Maier zu besichtigen, eidlich erklärte, daß dieser der nämliche Bursche sei, welcher zur obenerwähnten Zeit an dem bezeichneten Orte auf J. Karpfhammer den Streich geführt hatte, welche Erklärung dieselbe öfter wiederholte und dem Paul Maier standhaft und mit aller Bestimmtheit ins Gesicht behauptete. Die Aussagen anderer Zeugen dienen nur dazu, die Wahrheit der Angaben der Maria Richter zu bestätigen. Max Staudacher, dessen bereits Erwähnung geschehen ist, gesteht zu, daß er den Karpfhammer beim Halse genommen und zurück an den Berg gestoßen habe; weitere Thätlichkeit habe er an Karpfhammer nicht verübt. (Auf Antrag der Vertheidigung wurde Max Staudacher, gegen welchen die eingeleitete Untersuchung wegen Mangels hinreichender Verdachtsgründe eingestellt worden war, in der öffentlichen Verhandlung unbeeidigt vernommen.) Er, Staudacher, habe, als er mit Karpfhammer gerauft, nur geschrieen, ob er denn gar keinen Kameraden mehr habe, der ihm helfe, worauf der Müllerknecht Paul Maier herbeigekommen, auf den Schopperknecht zugelaufen sei und ihm einen Streich gegen den Kopf gegeben habe, worauf er, Zeuge, sogleich in das Wirthshaus hinaufgelaufen sei und nur noch das beim Schopperknecht gestandene Weibsbild: „Jesus, Maria und Joseph" habe schreien hören. Paul Maier behauptete in seinem ersten Verhöre, einen großen Rausch gehabt zu haben, so daß er öfters niedergesellen sei. In Bezug auf den Vorfall selbst gab er soviel zu, am Orte der That gewesen zu sein, und beabsichtigt zu haben, zwischen Staudacher und dem andern Burschen, Karpfhammer, welche mit einander gestritten, Frieden zu stiften; sodann, als er auf der Strasse fortgegangen sei, rufen gehört zu haben: „Jesus, Maria und Joseph! gesehlt ist es um mich", worauf er sich umgesehen und wahrgenommen habe, daß „der Bursche" auf der Straße hingegangen und von ihm das Blut weggespritzt sei. — In einem weiteren Verhöre erklärte Paul Maier, bei seinen früheren Vernehmungen „ganz wahnsinnig" gewesen zu sein und wollte darzuthun suchen, daß er zur Zeit, als der Mensch getödtet worden, schon im Wirthshause auf dem Schloßberge gewesen sei. Mehrere Zeugen, welche über den damaligen Geisteszustand des Angeklagten vernommen wurden, gaben an, daß er sich damals im Besitze seiner Verstandes- und Willenskräfte befunden habe. — Zudem gab Paul Maier, der überdieß im Anfange seiner Verhaftung den gleichzeitig Mitverhafteten Max Staudacher wie ein Zeuge hörte, zu veranlassen suchte, Alles zu läugnen und zu sagen, daß er, Maier einen Rausch gehabt habe, in seinem dritten Verhöre gestand er selbst zu, daß er zwar damals ziemlich betrunken gewesen sei, jedoch nicht in dem Grade, daß er nicht mehr bei Verstand gewesen wäre. Ferner liegt ein außergerichtliches Geständniß des Angeklagten darüber vor, daß er und der „Meßmermar" (Staudacher) Einen erschlagen haben. Einem andern Mitarrestanten machte Maier eine umständliche Erzählung des ganzen Vorfalles, wie er oben geschildert worden, sowie auch andere derartige Aeußerungen desselben gehört worden sind. (Schluß folgt.)

— In Wien haben die Umtriebe der Ronge'schen deutschkatholische Sekte, die alle Hilfsmittel anwendet, z. B. aufgelegte Aufforderungen zum Uebertritte in Kaffee- und Gasthäusern u. dgl., um unter Katholiken und Protestanten Proselyten für ihren Verein zu gewinnen, endlich die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen, da jene „Glaubensbrüder" in der letzten Zeit mit ihren politischen Absichten dreister hervorgetreten sind. Es dürfte also das Handwerk einige Beschränkungen erleiden.

Digitized by Google

Anzeigen.

457. Ich warne hiemit Jedermann, besonders die Herren Bräuer und übrigen Herren Gastgeber, meinem Sohne Joseph Brandmiller, Schuhmachergesellen, nichts zu borgen, als ich im Falle einer Schuldanmeldung nichts mehr für ihn bezahle.

Rosenheim den 5. Mai 1850.

Michael Brandmiller,
Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.

Kratzer c. Jakob pet. deb.

462. Auf kreditorschaftlichen Antrag wird eine reale Büchsenmacher-Gerechtsame dahier dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt.

Tagsfahrt hiezu ist auf

Mittwoch den 15. Mai l. Js.

von 9 bis 12 Uhr früh im dießgerichtlichen Amtslokale neuerdings anberaumt, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß diese Gerechtsame laut gerichtlicher Schätzung vom 17. Oktober 1849 auf 300 fl. gewerthet ist, und nunmehr der Hinschlag nach §. 99. des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837, sohin ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge.

Dem Gerichte unbekannte Steigerungslustige haben sich über Leumunds- und Vermögensverhältnisse durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg am 22. März 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.
v. Nagel, Landrichter.

97. Das unübertroffene kölnische Wasser, dessen Güte unverwerfliche Zeugnisse darthun, als die des Herrn Dr. Vogel, Conservator des chemischen Laboratoriums der kgl. b. Akademie der Wissenschaften und des Herrn Dr. Kopp, Mediz.-Rath, Stadtgerichts- und Polizei-Arzt, welche dasselbe chemisch untersucht haben, und dessen Güte anerkannten, ist in der Niederlage bei Mad. Oehling, Weinstraße neben dem goldenen Hahn zu haben.

Gestorbene in München.

Maria Widmann, Taglöhnerin von der Au, 80 J. a. — Wilhelmine Christine v. Kerz, kgl. Oberstlieutenantswittwe, 87 J. a.

Einlauf.

96. Für die Einwohner Münchens bleibt ein gutes Glas Bier immer eines der wichtigsten Nahrungsmittel, und diejenigen Bräuer, welche sich durch Erzeugung eines reinen gesunden, kräftigen Bieres auszeichnen, verdienen auch einer ehrenvollen Erwähnung. Unter diese Zahl gehört mit allem Rechte der Schützbräu, Herr Schmid, in der Sendlingergasse, wo ein Freund eines vortrefflichen Bieres, mit freundlicher, guter Bedienung, volle Zufriedenheit findet. Was ich hier sage, ist Wahrheit und keine Schmeichelei.

J. K.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Grießer, Gastgeber von Innsbruck. Götzenleuchter mit Gemahlin von Frankfurt. Kranz und Pette, Kflte. mit Gemahlinnen von Triest.

(Hôtel Vauli k.) Herren: Howard Palm. d'Emst, mit Familie und Bedienung und Th. Pynscot mit Familie und Bedienung, Rent. aus England. Schlotter, Gasthofbesitzerssohn von Passau. Hölzer, Kfm. von Lenep. Bustin, Rent. mit Sohn von Liege. Sesselmann von Mannheim, Wassermann von Harburg, Oberlack von Cöln, Fuchs von Nürnberg und Fuld von Frankfurt a/M., Kflte. Gärtner, Fabrikant von Halle a/S. Mad. Godefroid mit Bedienung und de Richelmi, Rent. von Paris. Rothschild von Cöln, Michael von Frankfurt a/M. und Frank von Cöln, Kflte.

(Bl. Traube.) Herren: Geßwein, Kfm. und Anderwerk, Werkmeister von Canstadt. Kolkland, Kim von Buchholz. Weinzierl, Pfarrer von Passau. Frau v. Steyrer, Hauptmannsgattin von Lindau. v. Köppel, Priv. von München. Frau Hönig, kgl. Forstmeistersgattin und Frau de Crignis, Postmeistersgattin von Schongau. Geneve, Stadler und Frommel, Kflte. von Augsburg. Freiherr v. Würtzburg, k. k. österr. Kämmerer und kgl. bayr. Reichsrath mit Bedienung von Würzburg. Geschwister Freyinnen v. Weuningen-Ingenheim von Wanahausen. Don Secco-Vall und Don Scudellari, Propr. von Ferrara. Mad. Glier, Priv. mit Tochter von Bamberg. v. Göbmann, kgl. bayr. Oberst von Augsburg. v. Göhmann, k. k. österr. Oberstlieutenant aus Oesterreich. Marau, Rechtsanwalt von Hapnau in Schlesien. Morau von Ulm und Morau von Kempten, Kflte. Kittel, Apotheker von Goldberg in Schlesien. Liebig, Assessor von Hapnau in Schlesien. Dr. v. Miller von Bozen. Fischer, Fabrikant mit Familie aus Unter-Oesterreich. Pfeffel, kgl. Landgerichts-Assessor mit Gattin von Schwabmünchen. Hink von Lüdenscheidt und Königsberg von Solingen, Kflte. Dr. Henner, kgl. Advokat mit Familie von Erding. Buchner, Priv. von Nürnberg. Kehlhaas, Kfm. und Smith, Advokat von Paris.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 136.** den 16. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Joh. v. Nep. — Kgl. Hoftheater: (mit aufgehobenem Abonnement zum Vortheil des Pensions-Vereins) „Martha," Oper von Flotow. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Die Tochter des Regiments," Vaudeville von Blum. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Die kgl. Polizei-Direktion München hat dem hiesigen Turnerverein untersagt, noch ferner im Turnen zu unterrichten, da zu jeder Ertheilung von Unterricht eine obrigkeitliche Ermächtigung erforderlich sei, diese aber dem Turnverein weder ertheilt worden ist, noch auch ertheilt werden wird; dem Turnverein wird zugleich aufgetragen, die Zöglinge, welche nicht Vereinsmitglieder sind, an die königliche Turnanstalt zu überweisen. — Der Maurerlehrling Math. Steindl von hier ward gestern Abends in der Holzstraße No. 7. durch den Einsturz eines Gewölbes erschlagen.

München, 15. Mai. Heute morgen um ½9 Uhr wurde dem Joseph Stopfer das oberstrichterliche Erkenntniß publizirt. Stopfer bewahrte seine gewöhnliche Ruhe und bat um dreimal 24stündige Frist, welche ihm auch gewährt wurde. Zugleich stellte er auch die Bitte, auf die Richtstätte nicht zu Wagen gebracht zu werden, sondern gehen zu dürfen. Er unterschrieb das Protokoll mit sicherer Hand und dankte seinem Vertheidiger für die gehabte Mühe; seine Kaltblütigkeit schien ihn jedoch in dem Augenblicke zu verlassen, als die anwesenden beiden Herren Geistlichen ihm die Hand reichten, denn er fing heftig zu weinen an. Unmittelbar nach Verkündung des Todestheils wohnte Stopfer der Messe in der Hauskapelle der Frohnveste bei. Die Hinrichtung wird künftigen Samstag um 9 Uhr stattfinden.

(Theater.) Am Dinstag gab man neu einstudirt das früher hier gern gesehene „Drama ohne Titel." Warum die beiden Uebersetzer dem Stücke den geschraubten Titel gegeben haben, ist uns nicht recht klar. Im Original heißt es: „Les deux jeunes femmes," und mit diesem Titel hätte man auch im Deutschen ausgereicht. Die beiden jungen Frauen wurden zum Erstenmale von den Damen Hausmann und Jahn gegeben; ihrer Individualität gemäß gab die Erstere den ernsteren weiblichen Charakter, der im letzten Akt sich bis zur tragischen Höhe erhebt, und selbst in diesem Momente, wo die kräftige Entschiedenheit des Charakters hervortritt, genügte Dem. Hausmann, deren rühmlichster Wirkungskreis bekanntlich in einer milden Sentimentalität liegt, vollkommen. — Gleiches Lob in anderer Richtung, in der des Heitern und Lebendigen, gebührt Dem. Jahn als Jeannette. Was uns bei diesen jungen Künstlerinnen erfreut, ist das entschieden Dezente, das in all' ihren Vorstellungen, selbst wenn der Dichter des Stückes bisweilen der Ausgelassenheit gefröhnt, vorherrscht. Daß übrigens auch das tiefer Empfundene von Dem. Jahn trefflich wieder gegeben wird, bewies uns die Scene im letzten Akte mit Montalegrez. Der bedeutendste ernste männliche Charakter des Stückes ist der Graf Montalegrez, den Herr Weichelberger gab und auch hierin eine sehr genügende Brauchbarkeit bewies, wenn wir auch gerade für dieses Fach keine hervorragende Befähigung dem Gaste zugestehen dürfen, die wohl mehr für mehr jugendliche Rollen vorhanden sein mag. — Die dankbarste Aufgabe war Herrn Christen mit dem Bireau geworden, die er auch wirklich auf eine genial komische Art löste. Mit kecker Sicherheit wirft Herr Christen einige scharfe Umrisse hin und eine schon im Aeußeren belustigende Figur ist fertig, die er dann mit dem frischesten Humor zu beseelen versteht. — Wenig bedeutend ist der Liebhaber des Stückes Henri, der aber mit der anständigsten Haltung von Herrn Richter gegeben wurde. Eben so erwähnen wir gerne, daß Herr Leigh dem intriguanten Charakter des Fernando eine ganz genügende Färbung lieh, die nur noch etwas schärfer hätte hervortreten dürfen um wirksamer zu erscheinen.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Berlin, 11. Mai. Die Nachrichten über die gestrige Sitzung des Verwaltungsrathes sind im Wesentlichen die folgenden: Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Mecklenburg abfallen werden; daß Kurhessen als abgefallen zu betrachten ist; ebenso, daß wir auf Hessen-Darmstadt nicht mehr zählen können. Wenn morgen Abend Herr von Lepel, der großh. hess. Gesandte beim Verwaltungsrathe nicht, zurückgekehrt sein wird, so wird man den Abfall Hessen-Darmstadts als eine vollendete Thatsache ansehen. Die übrigen Häupter der Union haben die bestimmteste Erklärung gegeben, daß sie unter allen Umständen bereit seien, auf der betretenen Bahn zu beharren, doch wünschen sie, daß die Endentscheidung noch nicht jetzt getroffen, sondern einer ferneren Zusammenkunft vorbehalten werde. Die Weise des Kurfürsten hat in den Congreßsitzungen wenig dazu gedient, ihm die Herzen zu gewinnen. Er fand an dem Großherzog von Oldenburg seinen Mann. Heute nach 6 Uhr begann eine Sitzung des Verwaltungsrathes.

— Berlin, 12. Mai. Gestern Nachmittag hat eine Feuersbrunst stattgefunden, wie Berlin seit dem Opernhausbrande sie nicht erlitten hat Gegen 1 Uhr brach das Feuer auf dem Dache des gegen 20 Fenster langen und 4 Stock hohen Zuckersiedereigebäudes der HH. Gebrüder Schickler, Holzmarktstraße No. 14 — 18 aus, und griff mit reißender Schnelligkeit um sich, so daß die Flammen in kurzer Zeit an verschiedenen Stellen des Daches herausschlugen und sich bald über das ganze mächtige Gebäude ausbreiteten. Es hörte sich schon in der Entfernung wie ein wogendes Meer an, indem die großen Zuckermassen in den Flammen untergingen. Auch ein kleineres, nur 2 Stock hohes, angränzendes Gebäude ist fast niedergebrannt. Auf dem Trockenboden, so theilt man sich wenigstens mit, soll das Feuer ausgekommen sein. Etwas Näheres war noch nicht zu ermitteln. Der an Zuckervorräthen, Maschinen und Gebäuden angerichtete Schaden mag sich auf mindestens 300,000 Thaler belaufen.

— Ueber die Reise des Kaisers von Oesterreich lauten die Berichte sehr erfreulich. Am 11. verweilte der Kaiser in Laibach, wo er Abends das Theater besuchte und dann die erleuchtete Stadt unter enthusiastischem Jubel des Volkes durchfuhr. Am 12. sollte Se. Majestät in Triest eintreffen, wo der Municipalrath ihn auf der Höhe von Obscina empfangen wollte. Abends ward dann der Kaiser in Theatro grande erwartet, wo die berühmte Amerikanerin Esmeralda-Maywood schon seit längerer Zeit das Publikum entzückt. Am 14. wird die Ceremonie der Grundsteinlegung der Eisenbahn vorgenommen. Am 11. traf in Triest der alte Marschall Radetzky ein. Die Gasthöfe sind von Fremden überfüllt.

— In Arad sind plötzlich alle Fremden ausgewiesen.

— In Kopenhagen ist der preußische General von Below am 9. Mai angekommen, dessen Mission man für eine sehr wichtige hält. Auch der Courier Paulsen von Kiel ist für die in Kopenhagen anwesenden Holsteiner Abgeordneten eingetroffen. Soviel scheint festzustehen, daß die deutsch-dänische Frage einer baldigen Lösung entgegen gehe. Von Altona, der holsteinischen Grenzstadt, die bekanntlich mit Hamburg fast eine Stadt ausmacht, und durch die Folgen des Krieges ihren Handel, zu Gunsten Hamburgs fast ganz vernichtet sieht, soll eine Ergebenheitsadresse an den König von Dänemark abgegangen sein.

— Schleswig-Holstein, 5. Mai. Mit dem heutigen Tage wurde wieder in allen Kirchen des Landes auf Anordnung der Statthalterschaft das übliche Kirchengebet für den Landesherrn von den Kanzeln verlesen, und somit hat die Statthalterschaft den ersten faktischen Schritt zur Aussöhnung gethan.

— Die französische Regierung hat zwei Redner der letzten Wahlversammlungen, den bekannten Abbe Chatel und einen Herrn Courtois, wegen lästerlicher Angriffe auf die Gesellschaft und die öffentliche Moral zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Beide hatten sich das erstemal nicht gestellt und waren in contumaciam, der Erstere zu jährigem Gefängniß und einer Buße von 500 Fr., der letztere zu demselben Gefängniß aber einer doppelten Geldstrafe verurtheilt worden. Diese Processe sind nun zu einer neuen Verhandlung vor dem Schwurgericht gelangt und die Urtheile einfach bestätigt worden.

— Straßburg, 10. Mai. Der Kriegsrath dahier hat vor einigen Tagen

Digitized by Google

zwei Sergeanten der Weissenburger Garnison, welche im Zustande der Trunkenheit der sozialen Republik ein Hoch brachten, und ein rothes Taschentuch als Fahne in der Stadt herumtrugen, zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Polizei gegen Flüchtlinge wird von Tag zu Tag schärfer und ausgedehnter. Man sucht nach denselben auf allen Punkten und in allen Ecken des Elsasses, ja es gehört zu den Seltenheiten, wenn es irgend einem gelingt, sich mehrere Tage heimlich dahier aufzuhalten.

— **Paris**, 9. Mai. Der gestern der Nationalversammlung vorgelegte Entwurf wegen Abänderung des Wahlgesetzes und die darüber stattgehabten vorläufigen Abstimmungen sind das wichtigste Ereigniß des Tages. — Das Schicksal des Gesetzes ist bei der zweifelhaften Haltung eines Theiles der Legitimisten und der Mitglieder der constitutionellen Partei noch ungewiß, die Annahme desselben jedoch wahrscheinlicher, als die Verwerfung, besonders wenn die Regierung und die Siebzehnerkommission sich zu einigen Zugeständnissen herbeilassen sollten. Diese Ungewißheit veranlaßt auch die sozialistischen Blätter heute ihre kriegerische Sprache in etwas zu mäßigen; die so ziemlich allgemein angerathene Taktik läßt sich in den Worten zusammenfassen: „Abwarten und einen günstigen Augenblick benützen!“

— **Paris**, 11. Mai. Heute ist aus dem Ministerium des Aeußern eine Protestation gegen das Verfahren des Hrn. Wyse zu Athen nach London an Hrn. Drouyn de l'Huis abgegangen, der sie Lord Palmerston überreichen soll. Man glaubt auch Rußland werde protestiren.

— (Neue Lehr-Methode.) Ein Schulrath revidirte die Schule eines Dorfes im Meklenburgischen und fand sie mit den Anforderungen der Neuzeit nicht schritthaltend genug. Er nahm den Schullehrer zur Seite: Lieber Herrn Kantor, Sie haben den besten Willen; es fehlt Ihnen nur an der rechten Methode. Sie müssen die Einsicht aus den Kindern selbst herauslocken; man nennt das die Sokratische Methode: ich werde ihnen ein Beispiel davon geben; passen Sie recht auf. — Nun, meine lieben Kinder, wie heißt den hier der nächste Fluß? — Keine Antwort. — Was muß man thun, wenn man sich vergangen hat? — Ein geweckter Kopf: Reue. — Schon recht, aber was noch? Reue und Bu — Kinder: Reue und Buße. — Seht ihr nun wohl? Nun müßte ihr nur nicht sagen: Buße, sondern Busse. Also wie heißt der nächste Fluß? Kinder: die Busse! — In welchen Fluß ergießt sich aber die Busse? — Alles stumm. — Was fällt vom Himmel herunter? — Einer: Regen. — Schön, aber was noch? — Schnee? — Was noch? — Schloßen. — Ganz richtig, aber wenn's große Schloße sind? — Hagel. — Seht ihr wohl? So war's recht? Nun müßt ihr nur nicht sagen: Hagel, sondern Havel. Also in welchen Fluß ergießt sich die Busse? — Kinder: In die Havel. — In welchen andern Fluß fließt die Havel? — Wieder blos glotzende Augen. — Zähle du mal! — Knabe: Eins, zwei, drei, viere, fünfe, sechse, siebene, achte, neune, zehne, eilfe — Halt! Nun müßt ihr nur nicht sagen eilfe sondern: Elbe! In welchen andern Fluße fließt also die Havel? — Kinder: In die Elbe! — Erlauben Sie Herr Schulrath, fiel der Kantor ein, daß ich fortfahre; jetzt hab ich Sie ganz begriffen. Nun wo fließt die Elbe hin, liebe Kinder? Zähle mal du! — Eine, zweie, dreie, viere, fünfe, sechse, siebne, achte, neune, zwölfe. — Halt! Nun müßt ihr nur nicht sagen: zwölfe, sondern Nordsee.

(**Sonst und jetzt.**) Merkwürdige Contraste mit dem Luxus der jetzigen Zeiten erzählt Anderson in seiner Handelsgeschichte von England. Im Jahre 1234 schlief der König (von England) zum erstenmal auf einem Strohsack; früher auf bloßen Brettern. Im Jahre 1246 waren die Häuser noch größtentheils mit Stroh gedeckt; im Jahre 1300 kannte man in London noch keine Kamine, geschweige denn einen Ofen; man wärmte sich an Gluthpfannen; Wein wurde, als Arznei, in den Apotheken gekauft (glückliche Zeit!); man kannte noch keine Wagen; die Vornehmen ritten zu Pferde, mit den Damen hinter sich. Im Jahre 1340 betrugen die Steuern 30,000 — Wollsäcke. Die Richter und Advokaten wurden mit — Zimmt und Pfeffer bezahlt; im Jahre 1344 wurde das erste Gold in England geprägt; die ersten Stecknadeln kamen 1343 auf, früher bedienten sich die Damen hölzerner Stifte. Die ersten seidenen Strümpfe trug die Königin Elisabeth im Jahre 1561; der König von Frankreich im Jahre 1547.

Digitized by Google

XIII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 14. Mai 1850.

Als Staatsanwalt fungirte der kgl. Appellationsgerichtsassessor Hr. Wolf, als Vertheidiger des Angeklagten Hr. Rechtspraktikant Seifferling. Die Vertheidigung war vorzüglich darauf gerichtet, die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses der Maria Richter anzufechten und die Unwahrscheinlichkeit, daß der Angeklagte den tödtlichen Streich geführt habe, besonders dadurch zu begründen, daß derselbe an der Verübung dieser That nicht das geringste Interesse gehabt, ja den Karpfhammer gar nicht gekannt habe. Den Hrn. Geschwornen wurden drei Fragen vorgelegt; die erste war: ob der Angeklagte die fragliche Körperletzung mit erfolgtem Tode verübt habe, die zweite, ob der Tod bei dieser Verwundung als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte, die dritte, ob der Angeklagte durch Trunkenheit wenigstens theilweise unzurechnungsfähig geworden sei. Die Geschwornen beantworteten alle drei Fragen mit Ja, worauf der Angeklagte von dem Schwurgerichtshofe zu dreijähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurde.

Verhandlung am 15. Mai 1850.

Diese Verhandlung ist gerichtet gegen Maria Wagner, 19 Jahre alt, ledige Dienstmagd von München, welche beschuldigt ist, am 30. Juni v. Js. den Oekonomiebesitzerseheleuten Joseph und Therese Spitzenberger zu Schwabing, bei denen sie damals diente, 28 fl. in Geld, sowie Kleider und Schmuck im Werthe von mehr als 25 fl. in der Art entwendet zu haben, daß sie, nach Oeffnen der zum Schlafzimmer der Spitzenberger'schen Eheleute führenden versperrten Thüre mittels des von ihr aufgefundenen Schlüssels, die obere, gleichfalls versperrte Schublade der in diesem Zimmer gestandenen Kommode gewaltsam auftrib, aus derselben 28 fl. an baarem Gelde und verschiedenen Effecten, dann aus einem in der Garderobe gestandenen Hängkasten, dessen Schlüßel in einer daselbst angebrachten Schüsselrahme gelegen, verschiedene Kleidungsstücke, endlich einige außerhalb dieser Behältniße befindliche Gegenstände zu sich nahm und sich entfernte, somit das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, auch Verbrechen der Summe nach, verübt, überdieß unter einem besonders erschwerenden Umstande (Diebstahl an der Dienstherrschaft) begangen zu haben. Die Anklageschrift enthält folgende Thatumstände: Am Samstag den 30. Juni v. J. waren die Oekonomiebesitzereheleute Joseph und Therese Spitzenberger von Schwabing in verschiedenen Geschäften während des Vormittags vom Hause abwesend. Vor ihrer Entfernung versperrten sie die in ihrem Zimmer befindlichen Behältnisse, sowie die Thüren ihres Schlafzimmers und ihrer Garderobe, und hinterlegten die Schlüssel zu letzterer bei dem Gemeindevorsteher. Im Hause befand sich außer dem alten Vater des Joseph Spitzenberger, welcher im zweiten Stock wohnt, damals Niemand, als die Spitzenberger'sche Dienstmagd Maria Wagner mit den Kindern. Als Therese Spitzenberger gegen ½12 Uhr Vormittags nach Hause kam, befanden sich ihre Kinder allein im Hofe; die Magd war nicht zu sehen. Von einem der Kinder erfuhr Erstere, daß Maria Wagner mit einem Korbe fortgegangen sei, das Gewand ihrer Dienstfrau angehabt, und deren Sonnenschirm mitgenommen habe. Theres Spitzenberger sah sogleich nach und überzeugte sich, daß die Schlafzimmerthüre geöffnet, die darin befindliche versperrt gewesene Kommode erbrochen, aus derselben an baarem Gelde 28 fl., Schmuck und Kleidungsstücke im Werthe von beiläufig 127 fl. entwendet, daß ferner nach Oeffnen der Garderobezimmerthüre mit einem im Schlafzimmer aufgehängt gewesenen Schlüssel der in der Garderobe stehende Hängkasten mit dem in einer Schüsselrahme gelegenen Schlüssel aufgesperrt und aus demselben mehrere Kleidungsstücke u. dgl., sowie einige außer diesen Behältnissen befindliche Gegenstände im Gesammtwerthe von ungefähr 68 fl. 18 kr., endlich ein großer neuer Marktkorb gestohlen worden war. Aus dem gerichtlichen Augenscheine ergab sich, daß das Schloß der obern Schublade der in dem Schlafzimmer der Spitzenberger'schen Eheleute stehenden Kommode, welche mit drei versperrbaren, am Tage der Verübung des Diebstahls auch verschlossenen Schubladen, versehen ist, aus der in vier Rägeln bestehenden Befestigung losgerissen war, und nur noch locker an den zwei unteren Rägeln hing, zu welchem Resultate man nur mit Anwendung besonderer Gewalt gelangen konnte.

Digitized by Google

Auf Maria Wagner fiel sofort Verdacht der Verübung dieser Entwendung, da dieselbe, wie schon erwähnt, während der Abwesenheit der Spitzenberger'schen Eheleute mit Ausnahme des alten Spitzenberger, allein zu Hause war, überdieß, und zwar nach Aussage der Kinder, mit Kleidungsstücken ihrer Dienstfrau angethan, sich aus dem Hause entfernt und die ihr anvertrauten Kinder allein gelassen hatte. Dieser Verdacht wurde noch durch mehrere andere Gründe bestärkt und bis zur Gewißheit gesteigert. Insbesondere hatte der achtjährige Sohn des Gemeindevorstehers von Schwabing, Ignaz Zelger, dessen Eltern gegenüber von dem Hause der Spitzenberger'schen Eheleute wohnen, vom Fenster aus die Maria Wagner beobachtet und wahrgenommen, wie dieselbe in den nach obiger Angabe vorher versperrt gewesenen Zimmern hin- und herging und aus dem geöffneten Kommodkasten verschiedene Gegenstände herausnahm. Auch fanden sich von den gestohlenen Effekten mehrere vor, welche Maria Wagner, um sich derselben wenigstens auf einige Zeit zu entledigen, bei bekannten Personen eingestellt hatte. Auch hatte sie zweien mit ihr in Verhaft befindlichen Weibspersonen nach deren Aussage einige der bei Spitzenberger entwendeten Kleidungsstücke gegeben. Die Angeklagte, welche schon mehrmals wegen Entlaufens aus ihrem Dienste und wegen liederlichen Herumziehens mit Polizeiarrest bestraft worden war und von ihrem eigenen Vater als eine total liederliche und verdorbene Person geschildert wird, legte Anfangs ein Geständniß des ihr zur Last gelegten Diebstahls ab, ohne jedoch den damit begleiteten Einbruch zuzugestehen; in späteren Verhören widerrief sie diese Aussagen und wollte die Schuld auf eine andere Weibsperson wälzen. In der heutigen öffentlichen Verhandlung kam die Angeklagte wieder auf ihre erste Aussage, nämlich auf das theilweise Zugeständniß des Verbrechens zurück, wollte jedoch von einer Bekannten zu diesem Diebstahle verleitet worden sein. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

424.26. (3a) Die Mitglieder des ärztlichen Bezirks-Vereines München ladet zu einer Versammlung in der Museumshalle zu obener Erde auf Samstag den 18. Mai Abends 7½ Uhr ein

Dr. **Graf**, z. Z. Vostand.

428. Ich mache meinen Bekannten, als wie Unbekannten zu wissen, daß ich mein Salzstößlergeschäft eröffnet habe und bitte als neuer Anfänger um einen zahlreichen Besuch.

Georg Lebner,
Bürger und Salzstößler, Rosenthal Nr. 17.

Bekanntmachung.
(Die Auslösung der Pfänder betr.)

427. Die Besitzer der in den Monaten April und Mai 1849 ausgestellten Pfandscheine von Nr. 36561 bis 51940. werden hiemit erinnert, ihre Pfänder bis längstens den 5. Juni 1850 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 17. Juni 1850 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden. Die Umschreibungen finden nur immer Vormittags statt.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.
Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

318.20. (3a) Dienersstraße Nr. 20. ist im 2. Stocke eine große Wohnung mit allen Bequemlichkeiten versehen, sogleich oder nächstes Ziel Michaeli zu vermiethen. Es kann auch Stallung für zwei Pferde nebst Kutscherzimmer ꝛc. ꝛc. dazu gegeben werden. Das Uebrige daselbst zu ebener Erde oder im 3. Stock.

463. Ein neuer **Zimmermeister** kann in **Harburg** Aufnahme finden, da der bisherige demnächst eine Mühle bezieht. Auf Kotau und Vermögen wird hiebei besonders Rücksicht genommen Das Uebr.

314.15. (2b) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

463. Dem Kaufmann Herrn

F A. Ravizza in München.

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von **Mekka** aus **Banko**-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das **Sumatra-Perlen**-Zahnpulver der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das **Champagner-Pulver**, die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

Digitized by Google

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Joseph Kagerer, bgl. Schneidermeister dahier, mit Johanna Seidl, Schneidermeisterstochter von Altötting. Philipp Brändle, Steindrucker dahier, mit Anna Kath. Sauer, Bürgerstochter von Waldmünchen. Andreas Nominacher, Stadtgerichtsfunktionär dahier, mit Maria Kraus, Müllerstochter von Stettenhofen. Joh. Anton Allfeld, kal. Hofsänger dahier, mit Frln. Josepha Maria Theresia Rösl, Hofbuchdruckerstochter von hier. Anton Brummer, Schuhmachermeister dah., mit Anna Maria Kulzer, Maurerstochter von Wetterfeld. Anton Winkler, herrschaftlicher Bedienter dahier, mit Kath. Schenkberger von Hartheim, Landk. Kirchheimbolanden.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Thomas Liedl, Taglöhner dahier, mit Crescenz Stecker, Maurerstochter von Haidhausen. Anton Lachner, Stadtmusiker und Musiklehrer dahier, mit Anna Heß, Instrumentenmacherstochter von hier. Johann Löcker, Kleiderreiniger dahier, mit Walburga Mayer, Schneiderstochter von Moosheim.

In der St Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Johann Georg Mayr, Hofbeständer dahier, mit Theresia Keller, Nagelschmidstochter von Schwabing.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Karl Schmid, Geometer dahier, mit Anna Kratzer, Gasthofbesitzerswittwe von New-York. Johann Oettl, Taglöhner dahier, mit Apelheid Huber, Schneiderstochter von Gaughofen, Ldg. Cagenfelden. Jakob Rösl, Schneidermeister dahier, mit Maria Anna Blum, kgl. Residenz-Feuerwächterstochter von hier. Joseph Köstler, Gendarmerie-Brigadier, mit Maria Anna Weigant, Kürschnerstochter von hier.

In der protestantischen Pfarrkirche

In Landshut: Hr. Gottlieb Freiherr v. Thon-Dittmer, k. b. Staatsrath im ord. Dienste, mit Anna Maria Freifräulein v. Bouteville, k. Halloberbeamtenstochter von Regensburg. Jul. Friedrich Theodor Grubert, Buchhandlungsgeschäftsführer dahier, mit Clara Barbara Maria Palm, Hofbuchhändlerstochter von hier.

Im Stadtbezirke Sendling.

In Thalkirchen: Herr Johann Baptist Saphier, Taglöhner, mit Viktoria Schwaighart, Hütterstochter von Pasing. In Neuhausen: Sebastian Langeneckee, Taglöhner, mit Ottilia Geitner, Güllerstochter von Gundackersdorf, Ldg. Dachau.

Gestorbene in München.

Johann Loibl, ehemal. Schäffler, 73 J. a. — Anna Ambach, Papiermachersfrau von Neuleiningen in der Pfalz, 34 J. a. — Barbara Burger, Maurersfrau, 62 J. a. — Johann Nepomuk Joseph Graf v. Zech, Privatier, 61 J. a. — Friedrich Föppel, Buchbindergeselle von hier, 23 J. a. — Maria Schmidbauer, Bräumeistersfrau, 45 J. a.

Einlauf.

98. Wir haben vor einigen Wochen im Einlaufe des „Tagblattes“ mehrere grell weiße Häuser in der Müllerstraße aufgeführt und erwähnen heute mit um so größerem Vergnügen, daß Nr. 18. im Rosenthal, Nr. 23. am Rindermarkt und Nr. 68 in der Sendlingergasse farbig herabgeputzt werden.

99. Im Kupferschmidhause Nr. 8. in der Sendlingerstraße wurden zwei Tafeln angebracht, worauf allerlei kupfernes, messingenes und eisernes Kochgeschirr, Wannen, Model, Löffel, Waffereimer ꝛc wahrhaft kunstvoll abkonterfeit sind.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Dem. Bucher, Bräuerstochter von Mindelheim. Laumer, Sekretärsgattin von Augsburg. Herren: Schwemmer, Beneffizjat von Landshut. Meir, Chorregent von Kaufbeuern. Blenk, Kim. von Kempten. Bauer, Postsekretär von Feuchtwangen. Köninger, Rechtsrath von Dillingen. Zollfelder, Konditor von Wassertrüdingen. Knlewitz, bgl. Seifensieder und Pfaff, Weinwirth von Augsburg. Probst, Wirth und Perchtold, Silberarbeiter von Türkenfeld. Haag, Gastwirth von Schmiechen. Kaufmann, Gastwirthin und Anwander, Zimmermeister von Mohrenweis. Mack, Kim. und Nieffen, Maler von Cöln. Jarvins, Advokat von Boston. Köderlein, Priv. von Neustadt. Dr. Eulstein von Buchau. Scholl, Obermann von Schwarzenberg. Käppl, Maler und Bucher, Akkordant von Nürnberg. Keller, Lehrer von Fürth. Engel, kgl. Salzfaktor von Wassertrüdingen. Dr. Santer von Krumbach Burgschweiger, Pfarrer von Heldenstein. Seile, Cooperator von Pfaffing. Wolfram, Student von Windsbach. Ziegler, Tuchfabrikant von Wunsiedel. Moser, Pfarrer und Heinzelmann, Wagner von Dürnau. Praxmarer von Innsbruck und Brich von Salzburg, Studenten. Harant, k.k. Gerichtsvorstand von Aschach bei Linz. Daumer, Glasermeisters-frau, Bührling, Glasers-tochter und Schmalzigau, Gerbermeister von Ulm. Beck, kgl. Stadtgerichts-Assessor von Augsburg. Pflüger, Friseurssohn von Regensburg. Schwarz, k. k. Gerichtsvorstand von Kogel. Bauer, Kunstfärber von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 137.** den 17. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Possid. Protest. Eubertus. — Kgl. Hoftheater: „Geistige Liebe," Lustspiel von Dr. Lederer. Hierauf: „die Schwäbin," Lustspiel. Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Die Tochter des Regiments," Vaudeville von Blum. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstage und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Se. Maj. der König hat der gesammten Garnison unserer Hauptstadt für ihre in jüngster Zeit bewiesene große Thätigkeit und musterhaftes Betragen die allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen, und befohlen, daß dieses drei Tage hintereinander der Mannschaft bekannt zu geben sei.

Dieser Tage fanden auf dem Marsfelde wieder neue Experimente in Gegenwart Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold statt. Es wurden nämlich Congrev'sche Raketen aus 6- und 8pf. Haubitzen geschossen, wodurch eine außerordentliche Tragweite — 3000 Schritte — erzielt wurde.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Was uns Deutsche in Hinblick auf das, was eigentlich aus Deutschland werden soll, am meisten interessirt, sind die Verhandlungen von Frankfurt und Berlin. Von Frankfurt aus meldet man in dieser Beziehung Folgendes: „Es soll in den letzten Tagen des Erfurter Parlaments eine österreichische Note eingegangen sein, in welcher die österreichische Regierung der preußischen das Ultimatum stellt: das Präsidium in Frankfurt mit ihr abwechselnd zu theilen und auf den engern Bund Verzicht zu leisten. Das preußische Ministerium soll sich entschieden gegen diese Zumuthung ausgesprochen haben, der König von Preußen aber gesonnen sein, des Friedens halber dem österreichischen Ansinnen zu entsprechen, sein Ministerium zu entlassen und ein neues mit Radowitz einzusetzen. Dieser Ministerwechsel dürfte in naher Aussicht stehen. Die hiesigen Staatenbevollmächtigten werden, wie es heißt, vorläufig keine Sitzung halten." Wer an diese, für den Augenblick noch wenig wahrscheinlichen Gerüchte glauben will, mag damit folgende Meldung des Lloyd aus Wien vom 10. Mai in Verbindung bringen: „Ein außerordentlicher Courier ist in der Nacht vom 8. zum 9. d. in das Hoflager Sr. Maj. des Kaisers nach Gratz mit aus Preußen angekommenen Depeschen gesendet worden. Zur Mittheilung des Hauptinhalts wurde beim Abgang des Couriers zugleich auch der Telegraph benützt. Dem Vernehmen nach sollen jene Depeschen sehr beruhigende und erfreuliche Nachrichten enthalten haben."

— Wien, 12. Mai. Die neuerrichtete Gendarmerie ist mit dem heutigen Tage für Oesterreich unter der Enns in Wirksamkeit getreten. Für Ungarn ist die Errichtung dieser Sicherheitswache übrigens um so dringender nothwendig, als man noch immer von häufigen Raubanfällen hört. Im Neutraer Comitat mußte sogar in den letzten Tagen gegen die überhandnehmenden Räuber, Raubmörder und Brandstifter das Standrecht publicirt werden.

— Marseille, 8 Mai. Der heute von Algier angelangte Courier bringt uns die Nachricht von einem unglücklichen Ereignisse, welches sich in der Umgebung dieser Stadt am Jahrestag der Proclamation der Republik zugetragen hat. Die Un-

Digitized by Google

ternehmer der Arbeiten für das „Genievesen“ hatten bekannt gemacht, daß sie am 4. dies Morgens 6 Uhr an dem Steinbruche von „Bab-el-Web“ eine mit 4000 Kilogramm Pulver geladene Mine sprengen würden. Wie sich denken läßt, hatte sich am frühen Morgen eine große Anzahl Neugieriger, worunter auch viele Damen, nach den benachbarten Höhen begeben. Um $^3/_4$9 Uhr hörte man einen starken Schuß, welcher anzeigte, daß die Lunten angezündet sind. Zwanzig Minuten waren nöthig, um das Feuer nach zwei tief gebohrten Löchern zu leiten, wovon das eine 2500, und das andere 1500 Kilogram Pulver enthielt. Als die angezündeten Lunten am ersten Loche angelangt waren, gab man 21 Böllerschüsse, als Freudenzeichen zur Feier des Jahresfestes der Republik. Einige Minuten nachher hörte man einen dumpfen Schlag aus dem Innern des Berges. Ein starker Rauchqualm bedeckte den Steinbruch, und eine ungeheure Masse von Steinen und Felsenstücken wurde nach der Richtung der Stadt geschleudert. Leute, die 800 Metres entfernt standen, wurden von Steinen getroffen, und man versichert selbst, daß deren auf der Terrasse der „Kasbah“ niedergefallen seien. Es wäre schwer, das furchtbare Schauspiel zu beschreiben, welches die Umgebung nach diesem Ausbruch darbot. Die Neugierigen hatten sich in einer weiten Entfernung auf verschiedenen Hügeln aufgestellt; überall, wo man die Haufen durchlief, fand man Opfer dieses künstlichen Vulkans. Im Ganzen zählte man 8 Todte und 22 so stark Verwundete, daß man sie nach den Spitälern oder ihren Wohnungen tragen mußte. Einem mußten beide Beine abgenommen werden. Unter den Todten befindet sich Jourdan vom Gerichtshof in Algier, welcher 600 Metres von der Mine entfernt stand. Der Präfect ließ nach diesem Unglück alle für das Fest angekündeten Volksbelustigungen einstellen, daher nur der Gottesdienst und die Vertheilung der landwirthschaftlichen Denkmünzen stattfand.

— (Das Geschenk des Bettlers.) Die jetzige Zeit hat vor jeder andern ihre Licht- und Schattenseite. Wir haben unsere großen Verbrecher, wir haben aber auch Tugend in Lumpen. Ein junges Mädchen fand eine reiche Mitgift, weil es lange Zeit hindurch einem Greis Almosen gereicht hatte. Wohlthun trägt früh oder spät immer seine Zinsen. Kürzlich wurde eine Hochzeit in einer abgelegenen Straße Londons gefeiert. Eine zahlreiche Versammlung war zugegen, um der Feier beizuwohnen. Ein Gutsbesitzer heirathete Miß Anna, ein vollkommen schönes Mädchen von achtzehn Jahren, dessen Vater jedoch in Folge unglücklicher Spekulationen sein ganzes Vermögen verloren hatte. In dem Augenblick, als man zur Tafel gehen wollte, tritt ein Mann in's Zimmer, der wie ein Landmann gekleidet ist; man staunt über den ungebetenen Gast, und will so eben eine Erklärung von ihm fordern, als er selbst das Räthsel löst. „Hier sind, spricht er, tausend Pfund in guten Bankbillets, welche Miß Anna ihrem Gemahl als Mitgift zubringt. Es ist der Arme von der Paulskirche, der seiner Wohlthäterin das Geld zurückgiebt, welches sie ihm geliehen hat.“ Da nun ein Jeder voll Erstaunen den Unbekannten umgab, fuhr dieser fort: „An dem Tage, wo ich zu betteln aufhörte, fand ich mich im Besitze eines ziemlichen Sparhafens, mit dessen Hülfe ich mir ein Stück Feld kaufte, das ich selbst bebaute. Meine Ernten waren vom Himmel gesegnet, aber stets gedachte ich des sanften, züchtigen Mädchens, das mir so regelmäßig beim Kirchenbesuche Wohlthaten zufließen ließ. Ich erfuhr, daß dieses Mädchen sich verheirathe und daß es arm sei, darum erschien ich nun hier, um mein Hochzeitgeschenk zu überbringen. Wir dürfen nicht hinzufügen, welchen Eindruck dieser Zug auf die Versammlung hervorbrachte.

(Türkische Landwirthschaftsschule zu St. Stefano.) Die vor einigen Jahren gegründete Landwirthschaftsschule zu St. Stefano ist das erste und bisher einzige agrarische Institut in der Türkei. Die türkische Regierung hat vor mehreren Monaten die Leitung dieser Lehranstalt dem Herrn Agathon, einem der ausgezeichnetsten Zöglinge der Landwirthschaftsschule zu Grignon in Frankreich, übertragen. Wie das Journal de Constantinople meldet, ist diese Anstalt gegenwärtig von 46 Schülern besucht, von welchen die Hälfte türkischer Abkunft sind, während die andere Hälfte aus Jünglingen der übrigen in der Türkei befindlichen Nationalitäten besteht. Als obligate Lehrfächer werden vorgetragen: die praktische und theoretische Bodenkultur, Botanik, Thierarzneilehre, die Anleitung zur Veredlung der Schafe, Arithmetik und Geometrie.

Digitized by Google

XIV. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 15. Mai 1850.

Die Hrn. Geschwornen beantworteten die ihnen vorgelegte Frage, ob Maria Wagner schuldig sei des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahles, auch Verbrechen der Summe nach und verübt unter einem besonders erschwerenden Umstande mit Ja. Der kgl. Staatsanwalt, Hr. Kreis- und Stadtgerichtsrath Piriem, beantragte 4- — 8-jährige Arbeitshausstrafe, der Vertheidiger, Hr. Accessist Schweiger, beantragte Anwendung des geringsten Strafmaßes. Der Schwurgerichtshof verurtheilte die Maria Wagner in Arbeitshausstrafe von 5 Jahren.

Verhandlung am 16. Mai 1850.

Auf der Bank der Angeklagten sitzen zum zweitenmale seit zwei Monaten, nachdem diese Verhandlung am 18. März d. J. vertagt worden war, a) Michael Graf, 37 Jahre alt, lediger Maurer aus Regensburg, und b) Michael Mittereder, 34 J. alt, lediger Maurer aus Stadtamhof. Beide beschuldigt, daß sie in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 1848 in vorausgegangener verabredeter Verbindung in dem Wohnhause der Ignaz und Maria Sedlmaier'schen Bräuereheleute zu Reischach, Ldg. Altötting, durch Oeffnen des Zimmers No. 7. mittels eines Dietrichs oder Nachschlüssels an Geld, Silbergeräthen und Effekten einen, die Summe von 400 fl. übersteigenden Betrag entwendet, sohin einen ausgezeichneten, mit einem besonders erschwerenden Umstande begleiteten Diebstahl, wobei das Entwendete die Summe von 400 fl. übersteigt, verübt haben.

Aus der geführten Untersuchung und öffentlichen Verhandlung geht Folgendes hervor: Im Orte Reischach Ldg Altötting, an der von Oetting nach Eggenfelden führende Landstraße liegt das Gasthaus der Ignaz und Maria Sedlmaier'schen Eheleute von dort, welches dieselben auch bewohnen. Von dem unteren, nach der Landstraße hinausführenden s. g. Hausfleze führt eine Treppe auf den ganz offenen Tanzboden, auf welchem mehrere Betten für Handwerksbursche stehen. Von diesem Tanzboden ziehen sich zwei Seitengänge auseinander, einer nach links, zu dessen linker Seite sich das Zimmer No. 7. befindet, und gegenüber von der Thüre des letzterwähnten Zimmers ist die Thüre zur sogenannten Hochzeitsstube. Auf dem vom Tanzboden rechts sich hinziehenden Seitengange befindet sich das Fremdenzimmer No. 4. Um vom Letzteren zu Zimmer No. 7. zu gelangen, muß man über den Tanzboden und an der Schlafkammer der weiblichen Dienstboten vorübergehen. In dem Zimmer No. 7. waren die in einem Gläserkästchen und Kleiderkasten, woran jedoch die Schlüssel steckten, und zwar im ersteren Silbergeräthe, Schmuck und Münzstücke, im letzteren werthvolle Kleidungsstücke verwahrt. Das Zimmer No. 7. hat nur eine vom erwähnten Gange hinführende Thüre, insbesondere keine derlei in den Seitenwänden; die Fenster darin sind mit Drahtgittern und Rägeln festgemacht und außerhalb sind äußerst starke eiserne Stangen ganz dicht in die Fenster eingelassen, so daß das Eindringen von der Außenseite unmöglich war. — Da an dem Schlosse der Zimmerthüre No. 7. schon längere Zeit dessen inneres Vorsteckblättchen abgerissen war, so konnte man durch das Schlüsselloch in das Zimmer hinein und insbesondere gerade auf das mit Silbergegenständen angefüllte Gläserkästchen hinsehen.

Auch das Zimmer Nr. 4. ist wegen der vor den Fenstern angebrachten Eisenstangen von aussen her unzugänglich. Die Bräuersfrau Maria Sedlmaier, deren Ehemann zu jener Zeit krank war, fand noch am 8. Juli 1848 Abends 4 Uhr Alles im Zimmer unversehrt, als sie aber am 9. Juli Nachmittags ungefähr 2 Uhr in dieses Zimmer wollte, konnte sie mit dem Hauptschlüssel die versperrt gefundene Thüre nicht öffnen, ließ dann den Zimmerschlüssel holen, und öffnete dann mit diesem das zweimal abgelassene Schloß. Sie vermißte im Kleiderkasten einige Kleidungsstücke und beim Nachsehen im Gläserkästchen mehreres Silbergeräthe, Geld und Schmuck, welche sämmtlich von Maria Sedlmaier auf 575 fl. 24 kr. angeschlagen wurden. Nach Angabe der Beschädigten waren noch mehrere werthvolle Schmucksachen und Kleider in dem Gläser- und Kleiderkasten gewesen; diese blieben jedoch unberührt.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

429. Bei Buchbinder Fuchs am Schrannenplatz sind die nach dem Leben gezeichneten Abbildungen der Mörder des sel. Kanonikus Schwarz — Stopfer und Dantinger zu haben.

432.33. (2a)

Seegras

schönstes Breisgauer, das Pfund zu 5 kr., in Bündel zu 50 Pfund zu 4 kr. verkauft

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingergasse Nr. 30.

424.26. (3b) Die Mitglieder des ärztlichen Bezirks-Vereines München ladet zu einer Versammlung in der Museumshalle zu ebener Erde auf Samstag den 18. Mai Abends 7½ Uhr ein

Dr. Graf, z. Z. Vorstand.

430.31. (2a) Das bekannte persische alle Insekten tödtende Pulver, womit man sich auf ganz leichte Art von Russen und Schwaben, Käfern, Wanzen, Flöhen, Läusen, Schaben ꝛc. ꝛc. befreien kann, ist fortwährend in Originalgläsern zu 1 fl. und in Portionen zu 5, 10, 15 und 20 kr. bei Unterzeichnetem zu haben.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

Einlauf.

100. Unter die merkwürdigen Sehenswürdigkeiten Münchens dürfte die Modell-Sammlung des verlebten Herrn Feldzeugmeisters Karl Freiherrn v. Zoller Exzell. zählen, die dessen Herr Sohn, Friedrich Freiherr v. Zoller, kgl. bayr. Artillerie-Hauptmann, in einem Salon des Straßburger'schen Hauses in der Salvatorstraße, systematisch geordnet, dermalen aufgestellt hat. Sie ist das Ergebniß einer 37jährigen Bemühung des Gründers derselben, enthält die Modelle der in der kgl. bayr. Artillerie bestehenden Geschütze, Lafeten und Fahrzeuge, der Werkzeuge in den verschiedenen artilleristischen Etablissements, der im Gieß- und Bohrhause, in den Pulverfabriken ꝛc. ꝛc. vorkommenden Maschinen, und endlich mehrerer Projekte des Verblichenen, welche immerhin großes Interesse darbieten. Auf die Erwerbung dieser Sammlung wurden durchschnittlich jährlich 1000 fl. verwendet, und der Werth derselben geht aus der ungemeinen Genauigkeit hervor, mit welcher sämmtliche Gegenstände bis ins kleinste Detail ausgeführt sind. So viel verlautet, macht sich der Herr Hauptmann Freiherr v. Zoller ein Vergnügen daraus, sie der Einsicht derer zu überlassen, welche sich deßfalls an ihn wenden würden, was Vielen wünschenswerth sein möchte, die sich mit einem Blicke eine allgemeine Uebersicht der artilleristischen Einrichtungen verschaffen wollen. Bei dieser Mittheilung können wir uns jedoch der Frage nicht enthalten, was aus diesem Kunstschatze werden soll. So viel uns bekannt, wird selber von den Erben des Herrn Feldzeugmeisters veräußert, und sein endliches Schicksal dürfte sein, daß derselbe ins Ausland wandert. Nachdem in ganz Europa keine zweite derartige Sammlung bestehen dürfte, so möchte es gewiß wünschenswerth erscheinen, daß sie ihrer Heimath, Bayern, nicht entrückt wird, und unter diesem Verhältnisse möchte es immerhin verdienstlich sein, wenn sich einer der Herren Abgeordneten den Antrag aneignen wollte, selbe dem Staate zu erwerben.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Vanlik.) Herren: Löhr, Priv. mit Gemahlin von Berlin. Mad. Forster, Priv. mit Familie und Bedienung von Augsburg. Fiscnder von Giesen, Scheibe von Lauf, Ziesler von Meißen, Weidlin von Kempten, Feist von Frankfurt a/M. und Berger von Bremen, Kfte. Jeanneney, Ingenieur mit Gemahlin von Mühlhausen. Unverzagt, Fabrikant von Bremen. Wedenweller von Darmstadt und Häusle von Reithe, Offiziere. Jansen von Montjoie, Strübeck von Leuney und Bieser von Lahr, Kfte. Mörschel, Fabrikant von Gladbach. Henschel, Maschinenfabrikant von Cassel.

(Bl Traube.) Herren: v. Tecarsky von Gratz. Dr. Faust-Pachler, k. k. Beamter von Wien. Frau Gräfin Reuther-Wyhl mit Sohn von Wiblingen. Frau v. Lenz mit Tochter von Wien. Hahn, Fabrikant von Unterkochen. Dr. Berg, Rektor mit Gattin von Fürth. Mad. Breton, Rent. aus England. Falk, Kfm. von Berlin. Graf Frosai, k. k. österr. Oberlieutenant aus Tirol. Durscher, kgl. Landrichter von Neu-Ulm. v. Vincenti, k. k. Oberlieutenant von Mannheim. Karr, Kfm. von Nürnberg. Frau Baronin v. Freyberg von Ansbach. Frau v. Wien. Stepper, Fabrikant mit Gattin von Wien. Rabler, Kaufm. von Glarus. Scholl, kgl. Gerichtsvorstand von Marktbreit. van der Kerkhoff, Fabrikant von Crefeld. Dr. Bergmann, praktischer Arzt von Schall. Baron v. Stocmaier mit Familie von Einöd bei Goldberg. Frau Hoffmann, Physikusgattin von Einöd bei Goldberg. Dr. Schad mit Gemahlin von Kitzingen. Ritter v. Tunka, k. k. österr. Major aus Tirol.

(Obervellinger.) Herren: Maier von Unterdingau und Boyesen von Kopenhagen, Maler. Gumpenbichler, Bräuer von Rosenheim. Zeiler, Kaplan von Schwäbisch-Gmünd. Meir, Maler von Regensburg. Lenz, Priv. von München. Keller, Fabrikant mit Tochter von Schwabbruck. Hutter, Bräumeister von Distling. Maschin, Schuhmachermeister von Mühramosen. Distl, Rentenverwalter von Erolzheim. Salomon, Büttnermeister von Hersbruck. Kraft, Kunstmaler von Pfaffenhofen. Kraus, Kfm. von Darmstadt.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 138.** den 18. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Felix. Protest. Liborius. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 17. Mai 1850. Der I. Herr Bürgermeister Dr. Bauer verliest ein Ansuchen an den Magistrat von Seite des Untersuchungsgerichtes, derselbe möge den Wasenmeister Kuisel, welcher die Bespannung des Wagens für die morgige Hinrichtung Stopfers verweigerte, auffordern, für das hiezu erforderliche Zuhrwerk zu sorgen. Das Collegium glaubt übrigens, daß dieß lediglich die Sache der Justiz resp. des Stadtgerichtes sei, welches ja auch für die Errichtung des Schaffotes ꝛc zu sorgen habe Hierauf legt Herr Bürgermeister dem Collegium 3 Pläne bezüglich der Erbauung zweier Thürme an der Pfarrkirche zu St. Anna am Lehel (ein schon längst genährter Wunsch dieser Vorstadt) zur Einsicht vor: der Kostenanschlag hiefür berechnet sich auf ungefähr 26000 fl.

Mag.-Rath Dobler theilt dem Collegium mit, daß die Floßfahrt an der obern Isar, von der Mentenschwaige an abwärts, durch verschiedene Mißstände, wenn nicht gänzlich gehindert, doch mit sehr vielen Gefahren verbunden sei. Um Unglücksfälle zu vermeiden, sei schleunige Abhilfe nothwendig, Das Collegium beschließt, den Baurath zu beauftragen, unter Beiziehung aller auswärtigen Floßmeister die gefährlichen Stellen zu untersuchen und alsdann den Kostenvoranschlag der k. Regierung vorzulegen.

Mag.-Rath Radlkofer erstattet Bericht über nicht weniger als 36 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassegeldern; dieselben werden genehmiget und zwar mit der Summe von 8810 fl.

Mag.-Rath Klaußner bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß die Herren Gemeindebevollmächtigten mit der zum Zwecke der heuer stattfindenden Industrie-Ausstellung bewilligten Summe von 2000 fl. von Seite des Magistrates einverstanden seien. Als Commissions-Mitglieder hiezu wurden Fabrikant Hänle, Kaufmann Schulze, Tapezierer Herrle und Schwertfeger Strobelberger gewählt. — Durch Regierungs-Entschließung haben die Besitzer der Rottenkolber'schen und Schlößl- und Schleibinger-Bräugerechtsamen, dann des großen Löwengartens ihre Billards bei Androhung der Sperre zu entfernen. — 2 Gesuche um eine Salzstößlers-, dann Graveurs-Conzession werden abgewiesen. — Zum Schlusse verlas Herr Referent einen von ihm verfaßten höchst gediegenen und umfangreichen Bericht über die vom Handelsministerium an den Magistrat gestellte Frage „über das Fortbestehen oder Aufhören der Wanderpflicht der Handwerksgesellen," in welchem auf die klarste Weise die Vortheile und Nachtheile des Wanderzwanges entwickelt sind, und in welchem er sich als Endresultat für die Aufhebung der Wanderpflicht ausspricht, womit auch das Gesammtkollegium einverstanden ist. (Wir werden diesen interessanten Bericht in einer spätern Nummer unseres Blattes unsern geehrten Lesern umständlich mittheilen.)

(Theater.) Zum Besten des Pensionsfonds mit aufgehobenem Abonnement fand bei überfülltem Hause die Aufführung der längere Zeit vom Repertoir verschwunden gewesenen Flotow'schen beliebten Oper: „Martha" statt. Wir erwähnen diese Aufführung des bekannten Musikwerkes nur deßhalb, weil darin Mad. Diez zum Erstenmale die Nancy sang. Mit grossem Vergnügen erinnern wir uns der anmuthigen Darstellung dieser Partie durch unsere frühere

Digitized by Google

treffliche Sängerin Hetznecker, können aber auch hinzufügen, daß Mad. Diez sie im Gesang und Spiel zu vollkommenster Zufriedenheit des Publikums gab. Jedes größere Theater, das eine im Soubrettenfache der Oper ausgezeichnete Künstlerin besitzt, pflegt die Partie der Nancy durch diese zu besetzen, da ein gewandtes munteres Spiel mit das Haupterforderniß der Darstellung bildet. Grund genug, daß auch Mad. Diez, die ja in diesem Fache exzellirt, die Partie zugetheilt erhielt, die sie, wie gesagt, trefflich durchführte.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Ulm ist der Redakteur der Ulmer Schnellpost, Ludwig Seeger, wegen Schmähung der Staatsregierung vom Schwurgerichtshofe zu Gwöchentlichem Festungs-Arrest und zur Geldbuße von 50 Gulden verurtheilt. Der Wahrspruch machte auf den Angeklagten einen großen Eindruck, da er mit Sicherheit darauf gerechnet hatte, freigesprochen zu werden. Leider ist's fast so weit gekommen, daß die „Gesinnungstüchtigen" politische Verbrechen begehen, nur aus dem Grunde, um durch die Freisprechung pflichtvergessener Geschworenen, sich den wohlfeilen Nimbus eines erlösten politischen Märtyrers zu erringen.

— Aus Berlin schreibt man bei Gelegenheit des Fürstenkongresses, daß dadurch eine Menge solenner Feste herbeigeführt worden, welche der Stadt wieder die seit 1848 vermißte Pracht und Belebtheit verleihen. Der König, die Prinzen, so wie die Gesandten Rußlands und Englands haben nach der Reihe Feste gegeben, denen die fremden Fürsten mit ihrer Begleitung beiwohnten. Das Publikum hat mit großer Befriedigung wahrgenommen, daß die Bevollmächtigten der freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck eben so wohl, wie die fremden regierenden Fürsten und Prinzen im königlichen Schlosse wohnen. Sie waren erst im Gasthofe eingekehrt, wurden aber auf königlichen Befehl und in Hofwagen nach dem Schlosse abgeholt. — Zwischen dem Kurfürsten von Hessen-Cassel und dem Großherzog von Oldenburg brach gleich bei der ersten Zusammenkunft der gekrönten Häupter ein Conflikt aus. Der Kurfürst sagte zum Großherzog: „Sie sind zu weit links gegangen für einen Fürsten." Der Großherzog erwiderte in etwas gereiztem Tone: „Und sie sind zu weit rechts gegangen, als recht ist für einen Fürsten, der es ehrlich mit Deutschland meint." — Am 13. Mai war große Parade unter den Linden, auf welcher der König mit allen Fürsten erschien. Die fremden Offiziere mußten gestehen, daß dabei ein militärischer Glanz entfaltet worden sei, den sie nicht erwartet hätten. Die Berliner, froh, daß sie jetzt nun wieder einmal den Hof mit dessen Geld in ihrer Mitte sahen, hatten alle demokratischen Mucken fahren lassen, und begrüßten den König und die Fürsten mit fortwährenden Hochs und Hurrah's!

— Am 14. Mai wurde in Berlin beschlossen, daß der Erfurter Reichstag im Juni wieder zusammen treten sollte. Preußen wird die Reichsminister ernennen. — Wir sind neugierig, was eigentlich daraus werden wird?

— In Wien weiß man, nach dortigen Blättern, jetzt auch schon, daß in Berlin nicht nur der russische und englische, sondern auch der französische Gesandte sich durchaus freundlich zu dem Unionsprojekte verhalten und daß man von Petersburg aus gegen das Eintreten der ganzen österreichischen Monarchie in den deutschen Bund protestire, angeblich, weil dadurch die Wiener Verträge verletzt und das „europäische Gleichgewicht" gestört wird.

— (Ein niedliches Gerichtchen.) Auf der Tafel der Königin Viktoria prangte zum letzten Weihnachtsfeste wieder eine stattliche Rindslende, und zwar, was derselben noch einen besondern Werth verlieh, von einem deutschen Ochsen aus der Holländerei des Prinzen Albert, Gemahls der Königin. Dieselbe, nämlich besagte Lende, wog nicht mehr, als 752 Pfund und bedurfte daher auch nur 10 Stunden zum Durchbraten! —

— (Ein Dieb bestiehlt den andern.) Die Bauern in einigen Gegenden des österreichischen Alpenlandes sollen, als ihnen das Schießen nach Wildpret untersagt wurde, ein ganz originelles Mittel ersonnen haben, den Wildfrevel fortzusetzen. Sie binden junge Adler nicht weit von ihrem Neste an den Füßen fest. Die Alten fliegen nun ängstlich herbei und bringen den schreienden Jungen Rebhühner, Hasen und dergleichen. Die Bauern aber nehmen diesen Raub und füttern die jungen Adler nur in insoweit, daß sie nicht Hungers sterben.

Digitized by Google

XV. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 16. Mai 1850.

Nachdem weder die Beschädigte noch der am 13. Juli 1848 gerichtlich eingenommene Augenschein irgend eine Verletzung der Verwahrungsmittel wahrnehmen konnte, drängte sich die Ueberzeugung auf, daß das Zimmer No. 7. mit einem Dietrich oder Nachschlüssel geöffnet und wieder verschlossen worden sein müsse. Von den unsern dieses Zimmers schlafenden weiblichen Dienstboten hörte keine etwas. Der Verdacht der Verübung dieses Diebstahls kehrte sich sofern gegen 2 unbekannte Bursche, welche in jener Nacht die einzig in fragl. Brau- und Gasthause übernachtenden Gäste gewesen sind. — Am 8. Juli 1848 Abends etwa um 7 Uhr kamen, wie Maria Sedelmaier, Bräuersfrau und eine Base ihres Mannes, Therese Sedelmaier, bestätigten, ungefähr in einem Zwischenraume von einer Viertelstunde 2 Mannspersonen in die Zechstube, setzten sich Anfangs an gesonderte Tische, assen zu Nacht, setzten sich dann an einem Tische zusammen, und verlangten bald hierauf zu Bette geführt zu werden. Einer davon war mittlerer Größe, ungefähr 32 bis 35 J. alt, hatte schwarze Haare, dergleichen Backen- und kleinen Schnurrbart, dunkle Augen, schwärzliches Aussehen und schwarze Kleidung. Der andere war etwas jünger, hatte kupferfarbiges Gesicht, blonde Haare, trug einen brauntuchenen Rock, und ein Paquet mit roth und gelb geblümtem Sacktuche. Theres Sedlmaier fragte den, welcher das Paquet bei sich hatte, um seine Legitimation, und woher er sei, worauf er erwiederte, er sei von Landshut. Um einige Verhältnisse von Landshut befragt, vermochte er aber durchaus keine Aufschlüsse zu ertheilen. Beim Schlafengehen hätte dieser beinahe das Paquet liegen gelassen, doch als die Kellnerin es ihm nachtragen wollte, griff er, dieser zuvorkommend, schnell nach dem Packe. Auch den andern Gast fragte Theres Sedelmaier um eine Aufweisung, da er ihr jedoch ihre Neugierde vorwarf und erwiederte, daß sie dieses nichts angehe, und da sie die Fremden für ordentliche Leute ansah, drang sie nicht weiter in dieselben. Katharina Graßl, Küchenmagd bei dem Bräuer Sedelmaier in Reischach, sah diese Beiden gleichfalls in der Zechstube und erkannte sofort in dem schwärzeren der beiden Burschen bei ihnen eine Mannsperson, welche schon vor einigen Wochen, aber mit einem andern Burschen übernachtet und dortmals in der s. g. Hochzeitsstube, deren Thüre jener des Zimmers No. 7. gegenüber ist, schlief. Sie führte gegen 9 Uhr hin beide Bursche in das Zimmer No. 4. rechts vom Tanzboden, und als sie über den Tanzboden kamen und die Bursche die dortstehenden Betten sahen, fragte der schon früher dagewesene Bursche, wer in diesen Betten allenfalls schlafe, was Kath. Graßl mit den Worten „Derjenige, der allenfalls kommt" beantwortete. Es übernachtete aber, wie erwähnt, damals kein anderer Fremder mehr im fraglichen Gasthause. Wie die Köchin Klara Furtner im erwähnten Brauhause zu Reischach angiebt, kamen diese beiden Bursche am Sonntage den 9. Juli in der Früh um 4½ Uhr von ihrem Schlafzimmer in die Zechstube, ließen sich 2 Gläser Branntwein geben u. waren ganz lustig; der eine hatte ein Päckchen, und nach ausgetrunkenem Brantwein giengen sie fort, wozu ihnen der Hausknecht Franz Anzenberger die Hausthüre öffnete, welcher auch wahrnahm, daß sie Miene machten, Oetting zuzugehen. Bei Wahrnahme des Augenscheines am 13 Juli 1848 ergab sich, daß sich in jenem Zimmer No. 4., wo diese Beiden übernachteten, zwischen dem Unterbett und Strohsack eines dortselbst stehenden, aber nicht benützten Bettes ein Haufen erst vor Kurzem gepflückten Gesträuches und ein altes Stück eines braunseidenen Tüchels befand, woraus zu vermuthen steht, daß der Bursche den Pack mit Kräutern angefüllt hatte, um des Morgens nicht Auffallen zu erregen, wenn er einen Pack bei sich trage.

Am 14. Juli erhielt die Lohnbedientensfrau und Versetzerin Babetta Winter zu München von einer ihr unbekannten Frauensperson, als welche sie die gerade nicht übel beleumundete Fabrikarbeitersfrau und Viktualienhändlerin Johanna Leiber, welche jedoch all dieses in Widerspruch zieht, zwar nicht mit voller Bestimmtheit, doch mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu erkennen vermeinte, Nachmittag eine Parthie (6 Stück) silberne Eßlöffel zum Versetzen, was sie auch in dem Leihhause am Isarthore zu München um 21 fl. bewerkstelligte. Als Winter dieser Weibsperson das empfangene Geld

behändigte, sagte die Letztere, sie habe noch ein paar große Löffel zum Versetzen. Winter machte sie aufmerksam, daß das Leihhaus nur bis 4 Uhr geöffnet sei, und die Weibsperson entfernte sich mit der Angabe, daß sie in Haidhausen wohne, und dort den Löffel holen müsse. Kurze Zeit darauf kam eine Mannsperson mittlerer Größe, ziemlich schlecht gekleidet, roth im Gesichte, mit groben, zwischen den Fingern rußigen Händen, fragte die Winter, ob sie Winter heiße, welcher Name auf einem Zettel gestanden war, und gab der Winter 2 große silberne u. einen vergoldeten Vorlegelöffel, für welche diese 31 fl erhielt und der Mannsperson gab, wobei noch 3 Burschen, einer bäurisch, die andern städtisch gekleidet waren. Des andern Morgens kam die erwähnte Weibsperson wieder zur Winter, und gab derselben eine Parthie Kaffeelöffel, Gabeln, Messer ꝛc. es waren 19 silberne Kaffee- 1 Ragoutlöffel, 4 Gabeln und 2 Dessertmesser zum Versetzen. Winter, der dies viele Silber auffiel, setzte den Leihhaus-Cassier Herrmann Schnetz zu München von der Sache in Kenntniß, dieser schickte sie mit dem Ragoutlöffel zur Polizei, woselbst aber bis dahin die Späheanzeige noch nicht eingetroffen war, und auf Anrathen des Cassiers Schnetz vertröstete die Winter jene Weibsperson, etwas zu warten, indem sie das Geld erst später erhalten könne. Die Weibsperson entfernte sich hierauf mit der Angabe, sie warte beim Thorbräu, kam aber, vermuthlich Verdacht schöpfend, nicht wieder. Winter bemerkte aber auch an diesem Tage wieder 2 der Bursche, einen mit schwarzem Frack, den andern mit Sommerkleidern, welche sie schon Tags zuvor bei dem Ueberbringer der beiden großen Löffel gesehen hatte, wovon sogar einer in das Leihhaus hineinkam, und nach einer Versetzerin fragte, der er ein schwarzes Beinkleid gegeben zu haben angab. Es wurde aber an diesem Tage kein solches Beinkleid versetzt. Während die in der Anzeige des Brigadiers Kohler gemachte Beschreibung der 2 Mannspersonen auf die beiden Beschuldigten passen würde, stimmt jedoch jedoch jene, welche Babette Winter von den angeblich anwesenden Burschen machte, mit dem Aeußern der Beschuldigten nicht überein, auch sagte Babette Winter in der Voruntersuchung, daß Michael Graf und Michael Mitterer keiner jener Bursche sei, welche sie bei der Uebergabe gesehen habe.

In der öffentlichen Verhandlung sprach sich jedoch die Versetzerin Winter dahin aus, daß sie meine, den Mich. Graf unter jenen 4 Burschen erblickt zu haben. Diese theils versetzten, theils zum Versatze offerirten Gegenstände wurden durch die kgl. Polizei-Direktion München unter'm 24. Juli und 3. August 1848 dem Untersuchungsgerichte zugesendet und vor demselben bestimmt von Maria Sedelmaier als ein Theil des in der Nacht vom 8. auf 9. Juli entwendeten Silbers anerkannt. Im Verlaufe der Zeit kamen die Geschirrhändlerinen Margaretha Feldigel von Regensburg und Babette Uebel von dort auf ihren Handelsreisen nach Reischach und diesen erzählte die Bräuerin Maria Sedelmaier, daß ihr zu jener Zeit, wie sie Beide das letztemal bei ihr in Reischach gewesen seien, der fragliche Diebstahl zugefügt worden sei. Margaretha Feldigel äußerte hierauf zu ihrer Schwester Babette Uebel, daß dieses Niemand anderer gethan, als Michael Graf und Michael Mitterer. Beide erinnerten sich nämlich, daß sie am 8. Juli 1848 von Reischach nach Altötting gefahren seien, und auf dem Wege zwischen den genannten beiden Orten in einem kleinen Dorfe, wo sich auf der rechten Seite nur etliche Häuser befinden, bei einem Brunnen oder Wasser die genannten Beiden und noch 1 oder 2 Personen stehen sahen, welche Erstere nämlich Graf und Mitterer, ihnen von Regensburg her und zwar Beide als sehr übel beleumundet bekannt sind, so daß sie selbst von deren Anblick unangenehm berührt waren; Mitterer habe sie bei dieser Gelegenheit von ferne mit der Hand gegrüßt.

Michael Graf, 37 Jahre alt, zu Kumpfmühl nächst Regensburg gebürtig, zu Regensburg beheimathet, led. Schuhmacher und Maurer, welcher bereits siebenmal polizeilich abgewandelt, dreimal in Zwangsarbeitshäusern detinirt, wegen Diebstahls-Vergehens zu zweimonatl. Gefängnisse verurtheilt, wegen Verbrechens des Betruges und wegen Diebstahlsvergehens, dann wegen Diebstahlsverbrechens von der Instanz entlassen wurde, und Michael Mitterer, 34 Jahre alt, zu Stadtamhof gebürtig und wohnhaft, Maurer, Vater von 4 unehelichen mit Kath. Graf, Schwester des obigen Mich. Graf, erzeugten Kindern, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls und Diebstahlsvergehens, dann wegen ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens von der Instanz entbunden, auch in neuerer Zeit beim k. k. Stadt- und Landrechte zu Salzburg wegen Diebstahlsverbrechens in Untersuchung gezogen, welche durch Urtheil des ge-

Digitized by Google

nannten Gerichts vom 13. Juni 1849 wegen Abgangs richtlichen Beweises für aufgehoben erklärt wurde. Diese Beiden, wie erwähnt von Marg. Feldzigel und Bab. Uebel am Wege zwischen Oetting und Reischach zusammen gesehenen Individuen passen nicht nur ihrem Aeußern nach zu der von Maria Sedelmaier und ihren Hausangehörigen gemachten Beschreibung der in der kritischen Nacht bei ihnen beherbergten Bursche, sie sind auch, und zwar Mich. Graf als der kupfrige Bursche mit dem Paquete von Maria Sedelmaier, Klara Furtner und Franziska Banhauser nun Wirthschaftsführerin zu Engfurth mit Bestimmtheit; Mich. Mittereder von Theres Sedelmaier und Klara Furtner bestimmt, von Maria Sedelmaier, Kath. Grasl und Franziska Bonhauser mit hoher Wahrscheinlichkeit als der schwärzere der Burschen anerkannt, welche vom 8. auf 9. Juli 1848 bei ihnen übernachteten; die letzterwähnten drei Zeugen geben als Grund ihrer nunmehrigen nicht bestimmten Recognition an, daß jener Bursche damals besser gekleidet, mehr gefärbt im Gesichte war, und besser geordnete Haare hatte. Diese gab bei wiederholten Verhören, wie auch in der öffentlichen Verhandlung, an, daß sie aus dem Munde sowohl der beiden Angeklagten als deren beiden Concubinen Josepha Radspieler und Kath. Graf den ganzen Verlauf des von Ersteren verübten Diebstahls, sowie des in München stattgefundenen Versatzes vernommen habe. Sie gerieth bei der Wiedererzählung in manigfache Widersprüche mit ihren in der Voruntersuchung gemachten Aussagen. Mittereder, der sich während der ganzen Verhandlung auffallend frech benommen hatte, warf insbesondere der Zeugin Therese Baumgartner vor, sie schwöre um sechs Kreuzer sechs falsche Eide. Auf dieses hin beantragte der k. Staatsanwalt, den Angeklagten zu achttägigem geschärften Arreste mittelst Anweisung der Lagerstätte auf harten Brettern und Entziehung aller warmen Speisen zu verurtheilen. Der Vertheidiger des Mittereder beschränkte sich darauf, den Letzteren für den Fall, daß sich der Gerichtshof davon überzeugen sollte, daß Mittereder wegen dieses seines Benehmens eine Strafe verdient habe, der Milde der Richter zu empfehlen. Durch die zur Vorlage gekommenen Wanderbücher des Mich. Mittereder und den vom Inquirenten aus dem Wanderbuch des Michael Graf hergestellten Auszug ergibt sich, daß Michael Mittereder vom 15. Juni 1848 in Eggenfelden, am 16. desselb. Mts. in Altötting visiren ließ, daher allerdings früher durch Reischach passirt sei, dann daß vom 6. Juli 1848 an Graf und Mittereder eine Zeitlang dieselbe gleiche Visa hatten, nämlich am 6. Juli von Laufen nach Passau über Tittmoning, am 10. Juli Nachmittag mit Fahrgelegenheit von Passau nach München, von dort am 15. Juli — den 2. der Versatztage — von München nach Ingolstadt, am 19. Juli von dort Mittereder nach Straubing, Graf nach Abensberg. Mich. Graf zieht die Verübung der That, sowie jede Theilnahme hieran in Widerspruch, will von Laufen nach Passau nur über Burghausen und Markl nicht aber nach Reischach gekommen sein, das er im ersten Verhöre gar nicht kennen wollte, später doch auf einer frühern Durchreise passirt zu haben zugibt. Den Michael Mittereder will er seit seiner Entlassung aus dem Zwangsarbeitshause zu Plassenburg, 26. Mai 1848 nicht mehr, ebenso in Landshut die Josepha Radspieler nicht getroffen haben, die Johanna Leiber nicht kennen. Die Therese Baumgartner zu kennen, gibt er zu, sowie daß er mit ihr und den übrigen auf dem Schube von Altötting ausgekommen sei, eine Mittheilung an sie über die Verübung des Diebstahls zieht er in Widerspruch. Wiewohl er Anfangs zu derselben weder Freund noch Feind zu sein angab, bringt er später, als ihm ihre Angabe vorgehalten wurde, vor, dieselbe sei das schlechteste Weibsbild, sie habe einen Groll auf ihn, weil sie in das Spinnhaus gekommen sei, allein dafür könne er nichts. Michael Mittereder konnte lange nicht erforscht werden, bis sich aus einer Mittheilung des k. k. österreichischen Stadt- und Landrechts des Herzogthums Salzburg ergab, daß er dortselbst mit Kath. Graf am 27. März 1849 eingeliefert wurde. Bei seiner Geliebten wurden dortmals nebst 30 fl. Baarschaft und anderen Effekten fünf Schlüssel und ein Dietrich zusammengebunden und ein kleiner deutscher Schlüssel, bei ihm selbst 41 fl. 45 kr in österr. Banknoten, 42 kr. 3 dl. Münz, 2 kleine Schlüssel, mehrere Effekten darunter auch eine Haarschnur, seidenes Halstuch und Gilets und 5 Verfatzscheine gefunden. Ein direkter Bezug dieser Gegenstände auf gegenständige Untersuchung konnte aber nicht ermittelt werden, da insbesondere die der Bestohlenen vorgelegten Gegenstände, wie Haarschnur, Gilets u. dgl. nicht als entwendet anerkannt wurden. Nach Beendigung seiner Untersuchung zu Salzburg (seine

Digitized by Google

Geliebte ward eines Diebstahlsverbrechens für schuldig befunden und zu einjährigem schweren Kerker verurtheilt) wurde er dem Untersuchungsgerichte überliefert. Auch Mittereder zieht die Verübung, sowie die Theilnahme an fraglicher That in Widerspruch, nicht minder seine Anwesenheit zur Zeit der That in Reischach, indem er von Laufen nach Tittmoning, von da nach Burghausen und dann über Markl und Simbach nach Passau gegangen und nicht vom Wege, der nicht über Altötting führt, abgekommen sein will. Die Aussagen der Theres Baumgartner stellt er in Abrede.

Die Anklage wurde durch den funktionirenden Staatsanwalt, den kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor, Herrn Seel entwickelt; die Vertheidigung führte für Michael Graf der Accessist Herr Stetz, für Michael Mittereder der geprüfte Rechtspraktikant Herr Allfeld. Der Vertheidigung konnte es nicht gelingen, die Hrn. Geschworenen von der Unschuld der Angeklagten zu überzeugen; schon der äußerst getrübte Leumund der Letztern, das freche Benehmen namentlich des Mittereder, und der Umstand, daß Beide ihre vollständig erwiesene Anwesenheit am Orte der That zur Zeit ihrer Verübung hartnäckig läugneten, sprach zu laut gegen die Angeklagten. Die Geschworenen sprachen ihr Schuldig in vollem Umfange der Anklage aus und Beide wurden zu je neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, nachdem der kgl. Staatsanwalt eine zehnjährige Zuchthausstrafe beantragt hatte und die Vertheidiger mit ihren deßfallsigen Anträgen gehört worden waren. Ueberdieß wurde Mittereder wegen grober Beschimpfung eines Zeugen — wovon oben bereits gesprochen worden ist — zu achttägigem geschärften Arreste in der angedeuteten Weise verurtheilt.

Verhandlung am 17. Mai 1850.

Diese Verhandlung, welche in der letzten außerordentlichen Sitzung vertagt worden war, ist gerichtet gegen Joseph Eiba, 21 Jahre alt, ledigen Dienstknecht von Langenmoos, Ldg. Schrobenhausen, welcher angeklagt ist, am 25. Juli 1849 Nachts am Zaune des Wirthsgartens zu Matzhausen dem Simon Englhard, ledigen Dienstknecht und Gütlersohn von Sandizell, zwar ohne Ueberlegung und Vorbedacht, jedoch absichtlich einen Stich in den Hals hinter dem rechten Ohre versetzt und dadurch den Tod des Verletzten unter Umständen verursacht zu haben, vermöge welcher dieser Erfolg als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte. (Forts. u. Schluß f)

Anzeigen.

Anzeige.

438. Das unterfertigte Bureau ist auch an den Pfingstfeiertagen: Sonntag und Montag von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags ununterbrochen geöffnet.

Oeffentliches Schreib-Bureau,

Schäfflergasse Nr. 18. über 2 Stiegen.

421,26. (3c) Die Mitglieder des ärztlichen Bezirks-Vereines München ladet zu einer Versammlung in der Museumshalle zu ebener Erde auf Samstag den 8. Mai Abends 7½ Uhr ein

Dr. **Graf**, z. Z. Vorstand.

Bekanntmachung.

347. Mittwoch den 22. dieß werden in der Karlsstraße Nr. 46. zu ebener Erde von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr verschiedene Gegenstände, als: einiges Silber, mehrere Koffer, worunter 1 neuer englischer von Leder, gut erhaltene Pferdegeschirre, 1 Feldmeß-Apparat, 1 großer Tubus von Fraunhofer, 2 Fauteuilles neuester Facon, Sessel, 8 eiserne vollständige Eisengitter, 4 vergitterte Fensterstöcke mit Fenstern und Läden, 1 kupferner Wassergrand, 1 kupferner Waschkessel, Pferdhaar-Matratzen, Betten, Bettladen, 1 großer Aufsatzkasten mit mehreren Schubläden, dann Tische, eine Partie altes Eisen, Packkisten, mehrere Lampen, und sonst noch viele brauchbare Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

München den 15. Mai 1850.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzmann.

☞ Im nächsten, heute Abend spätestens 5 Uhr erscheinenden Blatt, das in der Expedition auch einzeln verkauft wird, erscheint die ausführliche Beschreibung der heute stattfindenden Hinrichtung des J. Stopfer.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 139.** den 19. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Hl. Pfingstfest. — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Wegen des heiligen Pfingst-Festes erscheint morgen kein Blatt.

Die Hinrichtung des Joseph Stopfer, Mörder des Kanonikus Schwarz.

Das blutige Schauspiel ist vorüber und dem tief verletzten Gesetze sein Recht geschehen. Der Schuldige hat am eigenen Leben gebüßt, wie er am fremden frevelte. Das begangene Verbrechen, das heute bestraft wurde, ist bekannt. Ein freundlicher, wohlthätiger Greis ward auf scheußliche Weise von einem Verworfenen, dessen Leben eine Reihe von Verbrechen aufreißt, und der einen Jüngling dazu verleitete, ihm bei dem blutigen Werke hilfreiche Hand zu leisten, ermordet und seiner Habe beraubt.

Die ernsten Stunden, in denen er vor seinen weltlichen Richtern stand, waren nicht im Stande, das verhärtete Gemüth zu erweichen, das Herz nicht durch ein Geständniß zu erleichtern. Aber die Ueberzeugung jener Richter täuschte sich nicht, als sie über dem Haupte des Frevlers das verhängnißvolle „Schuldig" aussprachen. Denn, wie wir hören, hat der Unglückliche in jenem Momente, als das letzte Urtheil ihm die letzte Hoffnung, die Hoffnung des Daseins nahm, die düstre That gestanden.

In jenem, eben erwähnten Momente schien, als die Diener der Kirche zu ihm traten, die harte Schaale, die sein Gemüth umfangen hielt, vor dem Strahle eines höheren Lichtes zu zerspringen. Das erregte Gefühl machte sich Luft in Thränen.

Können wir denen, die den Unglücklichen in den letzten Tagen seines schuldvollen Lebens umgaben, vollständig Glauben schenken, so ist jener Lichtblick der Reue, der am Mittwoch, nach Verlesung des unwiderruflichen Urtheils, die Seele des Verbrechers durchfuhr, am ersten Tage nur ein augenblicklicher Blitz gewesen, nicht das milde Licht, das ihm tröstend den letzten düstern Weg erhellen sollte.

Der mit jeder Minute näher rückende letzte Moment und die unausgesetzte Bemühung des Geistlichen, Herrn Salinger hat dann aber Gottlob! sein Herz erweicht, und wir können um so vollkommener, im Gegensatz von allen andern Gerüchten, dieser Nachricht von der Gemüthsumwandlung des Verbrechers Glauben schenken, da sie derselbe Geistliche in den Worten seiner Rede die er im Momente nach der Hinrichtung hielt, ausdrücklich bestätigte.

Eine unermeßliche Menschenmenge, vermehrt durch die zur Schranne erschienenen Landleute, füllte am Samstag den 18. dß. M. die Straßen der Stadt, durch welche der Zug sich bewegte. Eben der Beschränkung wegen, die die Schranne in den Straßen hervorbringt, nahm der Zug zum Richtplatz eine andere Richtung als die früher gebräuchlich gewesene.

Um halb 9 Uhr trat Joseph Stopfer aus den Pforten seines Kerkers, die sich vor ihm nicht zur Freiheit, sondern zum Todeswege öffneten und die sich auf immer hinter ihm schlossen. Er war von seinem Entschlusse, den Weg zu Fuß antreten zu wollen, abgekommen, und bestieg den gewöhnlich bei Hinrichtungen benutzten Wagen des Wasenmeisters, auf dem er rückwärts sitzend, gekleidet in den schwarzen sogenannten Armensünder-Habit, Platz nahm, während die beiden Geistlichen sich ihm gegenüber setzten und ihm, der von der Todesangst aufs furchtbarste durchschauert erschien,

Digitized by Google

unablässig Trost zusprachen. Unter Vorausritt eines Cuirassier-Detachements, sowie der berittenen Gendarmerie, setzte sich der Trauerzug in Bewegung und zwar durch das Angerthor, durch die Blumen-, Sonnen-, Herzogspital-, Eisenmanns-, Neuhauser- und weite Straße nach dem k. Stadtgerichtsgebäude, wo an dem mit einer rothen Decke behängten Fenster der ersten Etage [illegible] nochmals das Todesurtheil verlesen und der zerbrochene Stab [illegible] wurde. Als er an dem Hause des von ihm Gemordeten vorüberfuhr, soll der Verurtheilte vor tiefer Erschütterung fast zusammengesunken sein. Nachdem durch die Abhaltung des Halsgerichts der letzte Gnadenschimmer [illegible] verschwunden war, [illegible] die Fahrt durch das Carlsthor, durch die Schützen- und Salzstraße nach dem Richtplatze, zu welchem wieder der Eingang zum Marstalle, neben dem Knorrbräukeller, bestimmt war.

Eine weit die Umgebung bedeckende Menschenmenge, die durch ein Infanterie-Corps von dem Andrängen nach dem Schaffott abgehalten wurde, wartete des Opfers. Gegen 10 Uhr langte der Zug am Blutgerüste an, das mit rothem Tuch rings umhängt, oben den verhängnißvollen Stuhl zeigte und unten einen kleinen Raum zu den letzten Vorbereitungen verbarg. Vor dem Verurtheilten langte das nöthige Geistlichenpersonal an, [illegible] schwankenden Schrittes [illegible] den schon zu Fuß des Schaffots stehenden Wagen verließ und gefolgt von den beiden Geistlichen sich in den beschriebenen Raum unter der Blutbühne begab. Nach etwa eben solanger Zeit [illegible] der Verurtheilte [illegible] Angesichte [illegible] auf die Richtstätte [illegible] ermeldt und zeigte das bloße Schwert. Das Erscheinen des Hinrichters verzögerte sich aber so lange, daß der Schuyschichter, mehreremale vom Schaffot herab drohte, endlich mit Stampfen, als über die Schuldverstockte, und mit vor [illegible] hundert Augen [illegible] Schlägen das Richtschwert [illegible] und mit den beiden Herrn Geistlichen, die auf der obersten Stufe niederknieten, den letzten Gang an. Man setzte ihn auf den Stuhl, und während, wie es schien, eine eigene Vorrichtung den Körper, mit [illegible] hinten [illegible] trennte, der Scharfrichter mit zwei nacheinander folgenden Hieben das Haupt vom Rumpfe, der unbeweglich sitzen blieb, das Crucifix in den festgeballten Händen behaltend. Nachdem der Gehülfe den Kopf dem Publikum vorgezeigt und ihn dann zu den Füßen des Rumpfes niedergelegt hatte, trat der Geistliche Herr Salinger an die Brüstung des Schaffots und hielt eine Rede, die trotz jedem Eindruck stören den Schalles, in tiefergreifenden Worten, eine unverkennbare Rührung auf die zunächst Stehenden ausübte. Als Basis des Verbrechens, wie es hier geschildert wurde, bezeichnete er den Mißglauben und die Religions- und Glaubensgleichgiltigkeit, und bedauerte diejenigen sehr, die in unseren Tagen sich angelegen sein ließen, am Hohn, dem Volke den Glauben aus der Seele zu reißen. Er theilte der Menge mit, daß Strobel in seinen letzten Stunden seine Schuld gestanden, seine Sünden bereut, Verzeihung von seinen Verwandten, und namentlich von der Schwester des Ermordeten erbeten und ihn, den Geistlichen, ersucht habe, Alle um Vergebung zu bitten, die er beleidigt und geschädigt habe. Mit der Erfüllung dieses letzten Auftrages und dem Gebete, worin die Menge Theil nahm, schloß er seine Rede.

Der Körper des Enthaupteten ward hierauf in den Sarg gelegt und von sechs Trägern nach der Anatomie geschafft.

Wir wollen mit den Worten des Herrn Geistlichen schließen: „Werfen wir keinen Stein auf den Verbrecher, sondern empfehlen wir ihn der wendlichen Gnade des Vaters im Himmel.“

Als vorgekommenen Unglücksfall erwähnen wir, daß im Augenblicke des Todes ein alter Mann vom Schlag getroffen, todt niederstürzte.

— Am 15. Mai fand in Würzburg die feierliche Installation des Domprop[illegible] Herr Dr. Fr. Thomas in der Kathedralkirche statt.

Mannheim, 14. Mai. Von Seiten des großherzoglichen Oberamtmannes wurde eine Klage gegen den flüchtigen Dr. Friedrich Hecker zu Chur [illegible] vom [illegible] Gerichten [illegible] durch [illegible] Appellationsgericht des Landes [illegible] verurtheilt. Schaden angerichtet. Der Schaden ist zu 179,000 fl. berechnet. Die Erfahrenheit des Verbrechens ist in einer ausführlichen Darstellung an die weltkundige Hauptverbrecherin Lola [illegible]

Digitized by Google

XVI. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 17. Mai 1850.

Schon seit einiger Zeit bestand zwischen Joseph Eiba und Simon Englhard eine Feindschaft, welche zunächst in Eifersucht ihren Grund hatte, indem die frühere Geliebte des Ersteren, Franziska Gschlößl, ledige Dienstmagd in Sandizell, später den Simon Englhard begünstigte. Am Mittwoch den 25. Juli 1849 fand im Wirthshause zu Malzhausen, Ldg. Schrobenhausen, eine Hochzeit mit Tanzmusik statt, an welcher verschiedene Personen des Ortes und der Umgegend, insbesondere auch die genannten Burschen Antheil nahmen. Im Verlaufe des Abends kam es zwischen diesen auf dem Tanzplatze zu einer Rauferei, welche übrigens bald dadurch beendigt wurde, daß man den Simon Englhard sofort aus dem obern Zimmer entfernte und ihn veranlaßte, sich in die untere Wirthsstube zu begeben. Der im Tanzsaale unterbrochene Exzeß wurde jedoch in der nämlichen Nacht fortgesetzt, indem Jos. Englhard mit mehreren andern Burschen aus Langenmoosen den Simon Englhard bei dessen Entfernung aus dem Wirthshause verfolgte, worauf am Zaune des Wirthsgartens, nächst dem Fußwege nach Sandizell es abermals zu einem Geräuse kam, wobei Simon Englhard so verletzt wurde, daß er alsbald seinen Geist aufgab. Bei der unter'm 26. Juli v. J. unter Beiziehung des Landgerichtsarztes und eines Chirurgen vorgenommenen Besichtigung und Sektion des Leichnams des Simon Englhard zeigte sich außer einigen andern nicht bedeutenden Verletzungen hinter dem rechten Ohre gerade an der Gränze zwischen der hintern Ohrgegend und zwischen der rechten Seitenfläche des Halses eine 2‴ 4‴‴ lange, 1‴ klaffende und 1‴ 7‴‴ tiefe, alle Muskeln an dieser Stelle quer durchschneidende Stichwunde. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten starb Simon Englhard eines gewaltsamen Todes in Folge Verblutung aus der bezeichneten Halsstichwunde innerhalb der kürzesten Zeit. Diese Wunde war von nothwendig tödtlicher Natur und Beschaffenheit und veranlaßte durch die Verblutung ohne irgend eine Zwischenursache unmittelbar den Tod. Neben der Leiche, an dem Orte, wo die That verübt wurde, fand man zwei Stellen geronnenen Blutes geringer Quantität, dann eine Lache solchen Blutes an der Stelle, wo der Hals des Entseelten lag. Am Janker desselben, und zwar an der rechten vordern Seite war ein handbreiter Fleck des Zeuges hinweggerissen. Seine Kleidungsstücke waren mehr oder minder blutig In der rechten innern Hosentasche fand man ein zusammengeknicktes Taschenmesser ohne Blutspuren, in der rechten äußern Hosentasche ein stehendes Messer in einer ledernen Scheide, dessen Klinge voll frischer Blutspuren und dessen hölzernes Heft an beiden Seiten erdschmutzig war. Nach Angabe des Vaters des Verletzten war dieses stehende Messer, mit welchem übrigens nach gerichtsärztlichem Gutachten die bezeichnete Wunde zugefügt werden konnte, nicht Eigenthum seines Sohnes. Von dem etwa 170 Schritte entfernten Gartenzaune des Wirthshauses von Malzhausen bis zu der Stelle, wo der Leichnam lag, fand man auf einer Seite des Weges, welcher sich durch ein Getreidefeld hinzog, an den Kornähren Blutspuren. Am erwähnten Gartenzaune selbst befand sich eine 6″ lange blutige Stelle und gerade unterhalb dieser auf dem Boden eine Blutlache im Umfange von einem Schuh außerhalb der Planke, während innerhalb der letztern (im Garten) auf dem Boden Blutstropfen in ziemlicher Menge sichtbar waren. Auch weitere Blutspuren waren in der Nähe sichtbar. In geringer Entfernung von dieser Stelle gewahrte man am Gartenzaune mehrere Spuren von Schmutz, als ob hier Jemand hinübergestiegen wäre. Joseph Eiba gerieth in den Verdacht, dem Simon Englhard die bezeichnete tödtliche Verletzung beigebracht zu haben, und wurde deßhalb am 26. Juli v. J. verhaftet. Derselbe stellt zwar die That hartnäckig in Abrede; allein es liegen gegen ihn mehrere gewichtige Verdachtsgründe vor, wovon die bedeutendsten hier ihre Stelle finden sollen. Nach Angabe der Franziska Gschlößl hatte diese früher zu Langenmoosen während eines Vierteljahres Bekanntschaft mit Jos. Eiba, von Maria Lichtmeß an; als sie nach Sandizell kam, begann sie ein Verhältniß mit Simon Englhard, was, wie von mehreren Zeugen bekundet wird, zu einer Feindschaft zwischen beiden erwähnten Liebhabern Veranlassung gab.

Peter Eisenberger, Dienstknecht in Sandizell, welcher am 25. Juli v. J. Abends

Digitized by Google

sich gleichfalls im Wirthshause zu Malzhausen befand, bemerkte nach dem Gebetläuten, während er gerade an der Thüre des Tanzplatzes neben dem Schloßknechte Johann Kurz — der die Aussagen des Elsenberger bestätigte — stand, daß der ganz nahe befindliche Joseph Eiba ein Instrument mit einer eisernen Spitze (Messer oder dergl.) in seiner rechten Hand hielt, worauf Zeuge den Joh. Kurz aufmerksam machte, der dann den Eiba bei der Hand nahm, um zu sehen, was er halte; dieser aber zog sogleich die Hand auf den Rücken zurück und verbarg was er in der Hand hatte. Zeuge, dem die Feindschaft zwischen Eiba und Englhard bekannt war, äußerte sich hiebei zu dem Ersteren: Du wirst doch den Englhard nicht schlagen, und während er dieses sagte und Eiba hierauf entgegnet hatte: „Ei was da?“ tanzte Englhard gerade an ihnen vorüber. Eiba schlug diesen sogleich mit der Hand über den Kopf, worauf die anwesenden Langenmooserburschen alsbald über Englhard herfielen. Dieselbe Wahrnehmung machten auch andere Zeugen. Eine Aeußerung des Engelhard, daß ihn die Langenmooserbursche nicht hätten überwältigen können, gab neue Veranlassung zur Fortsetzung des im Tanzsaale unterbrochenen Excesses, wie wir oben bereits gemeldet haben. Mehrere Zeugen gewahrten, daß Eiba und Englhard aneinander hingen und auf einander schlugen. Der Zeuge Benno Zehentbauer gibt insbesondere an, daß Niemand, außer Eiba, am Zaune mit Englhard gerauft und auf diesen geschlagen habe, daß Letzterer auf einen Schlag des Eiba gefallen und liegen geblieben sei. Ob Joseph Eiba ein Messer hatte, sah Zehentbauer wegen damaliger Dunkelheit nicht. Erst dann, als Englhard bereits zu Boden gefallen gewesen, habe Joseph Weichselbaumer, Schullehrerssohn und Schmidgeselle von Langenmoosen, der dem Eiba in den Garten gefolgt war, auf Simon Engelhard mit den Füßen gestoßen, was Weichselbaumer auch zugibt, im Uebrigen aber widerspricht, dem Englhard eine Verletzung zugefügt zu haben. Am Janker des Angeklagten, namentlich am linken Aermel zeigten sich viele Blutspuren, während sich die Wunde des Engelhard, wie bereits erwähnt, auf der rechten Seite des Halses befand. — Der Angeklagte welcher übrigens zugibt, den Englhard vom Wirthshause weg durch den Garten verfolgt und denselben am Zaune, als er eben über diesen gestiegen war, angepackt zu haben, behauptet, daß die an seinem Janker befindlichen Blutflecken von der Wunde auf seinem Kopfe herrühre, welche ihm von Englhard am Gartenzaune beigebracht worden sei. Die an Eiba vorgenommene Wundbeschau ergab auch, daß derselbe aus mehreren Hautritzen am linken Unterkiefer und einer Hautstreifung auf dem Knöchel des rechten Zeigefingers auf dem rechten Seitenwandbein eine 7‴ lange, 2‴ tiefe geradlienige Wunde mit scharfen Rändern hatte. Allein nach dem gerichtsärztlichen Gutachten stehen die erwähnten Blutspuren am Janker des Eiba ihrer Größe und Menge nach in gewaltigem Kontraste mit der Unbedeutendheit und Seichtheit der einzigen Kopfwunde desselben. Der Angeklagte war bei dem Anblicke des Leichnams des Engelhard sichtlich sehr betroffen, wechselte die Farbe und zitterte. Auf mehrere Vorhalte von verschiedenen Seiten, daß er den Simon Englhard getödtet habe, gab Joseph Eiba keine Antwort. Während seiner Verhöre in der Voruntersuchung verwickelte sich Eiba in mehrfache Widersprüche, und war insbesondere bemüht, die Schuld bald auf Weichselbaumer, bald auf den Wirthsknecht Michael Maier von Langenmoosen, dann auf den Gütlersohn Joseph Reitberger von Langenmoosen zu wälzen. In der öffentlichen Verhandlung bezeichnete er wieder den Joseph Weichselbaumer als denjenigen, welcher dem Simon Englhard die tödtliche Wunde beigebracht habe; im Uebrigen blieb er auf seinen in der Voruntersuchung gemachten Aussagen stehen.

Nachdem der kgl. Staatsanwalt, Herr Appellationsgerichts-Assessor Wolf die Anklage entwickelt hatte, trug Herr Conzipient Dr. Hermann die Vertheidigung für den Angeklagten vor. Er griff vor Allem den subjektiven Thatbestand des Verbrechens, wie die Anklage ihn darstellt, an, d. h. er suchte die Geschworenen zu überzeugen, daß nicht der Angeklagte es war, welcher den Englhard tödtlich verletzt habe. Und auch für den Fall, wenn dieses gleichwohl angenommen werden wolle, sei die ganze Vorfall nicht von der Art gewesen, daß der Tod des Verletzten als wahrscheinlich vorausgesehen werden könnte; überdieß sei die That in unüberwindlicher Hefe Zornes geschehen. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten schuldig, [illegible] Verbrechens der Körperverletzung, zwar ohne Ueberlegung und Vorbedacht, [illegible] sichtlich und unter Umständen begangen, vermöge welcher der [illegible]

als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte, verübt in aufwallender Hitze des Zornes. Dem Antrage des kgl. Staatsanwaltes entsprechend, wurde Joseph Eiba zu vierjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Württemberg. Am 11. Mai sollte in Tübingen die Schwurgerichtsverhandlung gegen Fürst Waldburg-Zeil wegen Beleidigung der Regierung stattfinden, wurde jedoch, da der Angeklagte wegen Krankheit nicht erschienen war, auf das nächste Quartal verschoben.

— Wie herrlich die Früchte sind, welche uns die Umtriebe der Volksglück verkündenden Freiheitshelden bringen, mag nachstehender Auszug eines rentamtlichen Berichtes an die Gutsherrschaft im Großherzogthume Baden beweisen. Zu gleicher Zeit möge diese zu verbürgende Thatsache den Gutgesinnten zur Warnung dienen, für die Folgezeit solchem unheilvollen Treiben noch zur rechten Zeit mit aller Kraft Einhalt zu thun. — Er lautet: „Vor einigen Tagen ist auf dem Rathhause die schöne Freiheit, welche schon seit 2 Jahren gepredigt wird, publizirt worden! daß nämlich zur Ausgleichung der Kriegskosten eine jährliche einfache direkte Steuer binnen 4 Wochen bei Exekutionsvermeidung erhoben wird und an die Obereinnehmerei abzuliefern ist. Es trifft die Herrschaft über 650 fl, die die Wühler allein bezahlen sollten, bei welchen aber wenig zu erheben ist, da sie meistens Lumpen sind **und jetzt nichts gethan haben wollen.** Auf dem Rathhaus hat es an Vorwürfen nicht gefehlt, und wenn die Schreier sich nur gemucht hätten, würde es ohne Schläge nicht abgegangen sein."

— Mannheim, 13. Mai. Dem hier garnisonirenden Bataillon vom 28. preußischen Linieninfanterie-Regimente, wurde auf der gestrigen Parade der Befehl ertheilt, sich marschfertig zu halten. Ueber den Grund dieser Ordre circuliren selbst unter den Offizieren verschiedene Lesearten.

— Berlin, 12. Mai. Eine neue Anleihe von 18 Millionen ist abgeschlossen und zwar zu 97 pCt. Je zu einem Drittel haben sich daran die Bank, die Seehandlung und eine Vereinigung hiesiger Banquiers betheiligt.

— Wien, 13. Mai. Dem Vernehmen nach ist der frühere Gouverneur von Mähren und Schlesien, Rudolph Graf Stadion, zur protestantischen Religion übergetreten. Die Veranlassung hiezu war seine Heirath mit der Frau v. B. B***, die nur durch die Religionsveränderung beider Brautleute möglich wurde.

— Paris, 13. Mai. Es scheint gewiß zu sein, daß im Falle einer dem Wahlreform-Entwurf günstigen Abstimmung der Nationalversammlung ein Versuch mit der Steuerverweigerung gemacht werden wird, für die auch solche Oppositionsblätter, welche, wie die „Presse", von einem vereinzelten Aufstande in Paris abrathen, sich auszusprechen beginnen. Die Regierung hat unter der Hand und seit lange große Vorsichtsanstalten getroffen, und die in Paris und den umliegenden Orten angehäufte Masse von Truppen, Kanonen und Munition ist ungeheuer.

— Als Muster einer ökonomischen Schreibart stehe dieser Brief: Gestern bin ich von 7 Bürgen zurückgekehrt. Aus wahrer Sung 4 dich melde ich dir solches. Die Fußreise ist mir wohl bekommen; zwar habe ich mir Anfangs durch flüchtiges Marschieren am rechten Fuße die kleine C lädirt und wollte schon an der Weiterreise verzweifeln. Jetzt bin ich noch so 3st, dir meinen sehnlichsten Wunsch zu ers-nen. Ich möchte gern ein Mitglied des gesellschaftlichen Ver-l werden. 4wahr, daß ist mein Herzenswunsch. Soll ich mich zur Aufnahme melden? Antworte mit Ja oder 9. Erlaubt's deine Zeit, so besuche mich heute Abends auf eine Tasse T.

Dein dich liebender und sender Freund 3er.

— Auf der gestrigen Schranne vom 18. Mai waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 7,337 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 6,952 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 65,739 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.	
Waizen:	12 fl. 43 kr.	12 fl. 11 kr.	11 fl. 37 kr.	gestieg. um — fl. 5 kr.
Korn:	8 fl. 24 kr.	8 fl. — kr.	7 fl. 41 kr.	gestieg. um — fl. 6 kr.
Gerste:	8 fl. 22 kr.	8 fl. 4 kr.	7 fl. 24 kr.	gestieg. um — fl. 21 kr.
Haber:	5 fl. 20 kr.	5 fl. 5 kr.	4 fl. 51 kr.	gestieg. um — fl. 1 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

439. Da demnächst eine Revision der Bibliothek des polytechnischen Vereins für das Königreich Bayern vorgenommen werden muß, so werden die Mitglieder dieses Vereines hiemit ersucht, die aus obiger Bibliothek entlehnten Bücher längstens binnen drei Wochen zurückzugeben.

München den 15. Mai 1850.

Der Centralverwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern.
Haindl, Vorstand.
Dr. Kaiser, Sekretär.

491.96. (6a) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Leutner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. Thomm an der Börse und M. Leutner am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

---

463. Ein neuer Zimmermeister kann in Harburg Aufnahme finden, da der bisherige demnächst eine Mühle bezieht. Auf Noten und Vermögen wird hiebei besonders Rücksicht genommen. Das Uebr.

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden wird nur noch bis zum 24. d. M.

Gehör- und Sprach-Kranken

Rath ertheilen. Theatinerstraße Nr. 3. über 3 Stiegen (Schleibingerbräu) linke Stiege von 11 bis 1 Uhr. 442.

440.41. (2a) Eine reale Taferwirthschaft wird in München zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Karolina Krüger, Hausbofmeistersgattin, 63 J. a. — Alexander Moreau, herzogl. Laquai, 23 J. a. — Barbara Walter, Sandführersfrau, 54 J. a. — Felizitas Hindleder, Maurersfrau, 42 J. a. — Johann Sibichhauser, Hausknecht von Bachhausen, 50 J. a. — Michael Franz, Schäfflergesell von Anischwang, 28 J. a. — Abraham Mühlthaler, pens. Gendarmerieprofoß von Regensburg, 71 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf Cordan de la Cour mit Bedienung von Turin. Baron Hügel von Stuttgart. Köne mit Gemahlin von Berlin.

(Bl. Traube.) Herren: Ritter v. Trnka, Major der Artillerie von Bregenz. Hoffmann, Baumeister von Wiesbaden. v. Lips, kgl. Revierförster von Schongau. Kohler, Kfm. von Offenburg. James Russel, Negot. aus England. Wörndle, Kfm. mit Familie von Obernberg. Geffert, kgl. Rechnungs-Assessor von Würzburg. Wodak, Kaffetier von Altötting. v. Pauer, k. Landrichter von Kötzting. v. Feuerstein, k. k. österr. Grenz-Ingenieur von Innsbruck. Wagner, Kfm. von Wasserburg. Zenns, Administrator von Wegern. Laubmann, kal. Kreis- und Stadtgerichtsrath mit Gemahlin von Fürth. Theising, k. k. österr. General mit Bedienung von Wien. Bamberger von Zürich und Weiß von Winterthur, Kftle. Köter, Advokat mit Gemahlin von Nürnberg v. Bandal, Kfm. von Paris.

(Oberpellinger.) Herren: Maier, Student von Kempten. Burgschweiser, Pfarrer von Heldenstein. Eymert und Kißler, Rothgerbermeister von Nördlingen. Buchbaur, Priv. von Hall in Tirol. Forstenhäusler, Cooperator von Münsing. Lestner, Protokollist von Nürnberg. Liebermann, Handelsmann von Ichenhausen. Dr. Pfaff von Nürnberg. Höck, Pfarrer von Königsdorf. Steffelin, Advokat von Ulm. Steicher, Gastwirthin von Babensham. Waltenberger, Leinwandhändler von Thannhausen. Konrad, Lithograph von Ellingen. Barth, Weggermeister von Landsberg. Fuchs, Buchhalter von Ebersberg. Möslinger, Kfm. von Oettingen. Dr. Hug von Schrobenhausen. Rottenfußer, Schulverweser von Schwabsoien. Krafft, Wachszieher von Karlsstadt. Westermeir, Bräuer von Hochstall. Westermeir, Fabrikant von Dreisendorf. Westermeir, Commis von Hochstall. Frank, Sporrermeister von Augsburg. Linzer, Kolroß und Kraus, Studenten von Tübingen. Deschler, Commis von Augsburg. Graf, Handelsmann von Türkheim. Wider, Maler von Berlin. Reibl, kgl. Forstwart von Vöching. Ritzl, Bräuer von Marching. Hamp, Müllermeister von Wertenhausen. Waldraff, Verwalter von Mickhausen. Eckart, Student von Emskirchen. Wölfl, Schneidermeister von Michlbach. Schaller, Tischlermeister von Schwarzenbach Berchtold, Bräuer, Hiller, Schäfflermeister, Riß, Schneidermeister und Rapp, Aktuar von Augsburg. Klement, Kameralist von Lindau. Kraft, kgl. Appellationsgerichts Assessor von Freising. Wittmann, Typograph von Augsburg. Pleiner, Verwalter von Nürnberg. Southeimer, Lehrer von Wertingen. Dr. Sartori und Seehofer, Priv. von Dillingen. Hartmann, Lebzelter von Kaufbeuern. Heumann Professor von Dillingen. Drechsler, Bräuer von Kaufbeuern. Freiherr v. Maderny, Gutsbesitzer von Baierberg. Forster, kgl. Forstwart von Ismaning. Sutor, kgl Forstwart von Keßlarn. Ducka und Wild, Fabrikanten von Nürnberg. Brüderle, Buchbindermeister von Augsburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 140.** den 21. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Konstant. Protest. Prudenz. — Kgl. Hoftheater: „der Erbförster," Trauerspiel von Otto Ludwig. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, am 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde mit einer Anklage des Herrn Dr. Schmitt gegen Herrn v. Lassaulx begonnen, bei welcher Kammer und Gallerie das Glück hatten, die Befähigungs-Noten des Herrn Dr. Schmitt einzunehmen. Herr v. Lassaulx wußte übrigens der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigung, anders gesprochen zu haben, als wie die korrigirte Stenographie vom 10. Mai besage, eine sehr geschickte Wendung einzubringen und die Kammer ging, ohne weitere Notiznahme von dem Zwischenfalle an die Tagesordnung. Herr Burkart erstattete sofort im Namen des III. Ausschusses Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes in Betreff des künftigen Geschäftsganges des Landtages. Die daran geknüpfte Debatte und Beschlußfassung führte wieder zu keiner vollständigen Vereinigung mit der ersten Kammer.

Hierauf erstattete Herr Breitenbach als Referent des vereinigten I. und III. Ausschusses Vortrag über eine weitere Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe in Betreff der Verminderung der Taxen bei Verträgen. Während die letztgedachte Kammer erst einer Revision der Taxordnung entgegensehen will, bestand die zweite Kammer nach kurzen Debatten auf ihrem früher gefaßten Beschlusse, an Se. Königl. Majestät auf verfassungsmäßigem Wege die ehrfurchtsvollste Bitte zu stellen, es möchte bei Verträgen immer nur die **einfache** Brieftaxe erhoben, jede weitere Ausfertigung aber lediglich als beglaubigte Abschrift behandelt werden; — endlich möchte bei Aufnahme der Inventarien die Taxe nur vom reinen Vermögensstande (nach Abzug der Schulden) berechnet werden.

Nach der Erledigung dieses Gegenstandes eröffnete der I. Herr Präsident, Graf v. Hegnenberg-Dux, die allgemeine Debatte in Betreff des Gesetzentwurfes über die künftige Gerichtsverfassung. Zuerst ergriff Herr Dr. Hopf das Wort. Er drückte vor Allem seine Freude darüber aus, daß die Kammer endlich daran stehe, dem seit 30 Jahren allgemein gefühlten Bedürfnisse der Trennung der Justiz von der Verwaltung Rechnung tragen zu können. Redner bedauerte dabei nur, daß nicht auch der Entwurf einer neuen Gerichtsordnung zur Vorlage kam und das Grundlagengesetz vom 4. Juni 1848 der Entwicklung der neuen Gesetzgebung so berechnend die Hände gebunden habe. Redner schilderte weiter in warmen Worten, wie die Landgerichte von den Justiz- und Verwaltungs-Stellen in ein Kreuzfeuer genommen und ermüdet würden, — wie ferner die Stadtgerichte mit der dermaligen Criminalgerichtspflege schwer belastet seien, und die Civiljustiz brach liege. Er warnte davor, an dem vom I. Ausschusse modifizirten Entwurfe um Einzelnes viel zu markten und machte endlich die Staatsregierung insbesondere darauf aufmerksam, wie Unterthanen mit Sicherheit darauf rechneten, daß bei der Bildung der künftigen Gerichtssprengel allenthalben eine solche Entfernung eingehalten werde, welche den bei Gericht Beschäftigten am wenigsten Zeit und Geld raube. Herr Hirschberger, der hierauf das Wort erhielt, meinte, mit der Trennung der Justiz von der Ver-

Digitized by Google

waltung wäre es allein nicht abgethan. Er tadelt die frühere Besetzung von Stellen mit unfähigen Beamten, die Begünstigung einzelner Candidaten, die Vielregiererei. Redner wünschte den Geschäftsgang in Zukunft für Richter und Parteien vereinfacht, keine ausgedehnten Gerichtssprengel, tüchtige Beamte, eine rasche und billige Verwaltung. Frhr. v. Lerchenfeld zeigt sein Befremden darüber, daß der Gesetzentwurf über 81. Artikel hin sich erstrecke, während man bei der Umgehung der Vorlage einer eigentlichen Gerichtsordnung in Absicht auf die Trennung der Justiz von der Verwaltung auch mit 6 Artikeln beiläufig hätte ausreichen können. Er vermißt die Vorlage eines Polizeistrafgesetzbuches (!!), erklärt sich nicht einverstanden mit der den Kreisgerichten zugedachten Stellung, fand es auch bedauerlich, daß man dem Vertragswesen unter Notare nur einen verkümmerten Wirkungskreis anzuweisen im Begriffe stehe. Der Hr. Redner bemerkt übrigens, er werde später beantragen, daß die mit Gerichtssitzen versehenen Orte in Zukunft die Erhaltung der Amtsgebäude zu übernehmen haben. Die Herren Boje und Morgenstern bezeichneten den zur Berathung ausgesetzen Gesetzentwurf für unzureichend. Die Herren Breitenbach, v. Wenning (Referent) und Hr. Staatsminister von Kleinschrod dagegen nahmen den Entwurf in Schutz.

München, 16. Mai. In der Sitzung vom 14. Mai berieth die Kammer der Abgeordneten vor Allem den ihr vorgelegten Gesetzentwurf in Betreff der Einleitungen zu der Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm. Es wurde deshalb von einigen Herren im Allgemeinen viel darüber geredet, was von einer Ausführung und Fortsetzung gedachter Bahn durch Baden weiter an den Rhein Alles erwartet werden könnte. Herr Fürst von Wallerstein mochte hiebei dem Hrn. Minister-Präsidenten keine kleine Verlegenheit zu bereiten vermeinen, wenn er ihn zwänge, wenigstens in geheimer Sitzung das Schlußprotokoll zu dem zwischen der Krone Bayern und der Krone Württemberg bezüglich fraglichen Bahnbaues geschlossenen Vertrags vorzulegen. Herr Morgenstern hatte schon im Voraus bedenkliche Verpflichtungen der bayerischen Regierung gegen die Württembergische gewittert. Hr. Minister-Präsident gab indessen der Sache einen einfachen und heiteren Verlauf, indem er das ganz unverfängliche Schuß-Protokoll durch den Hrn. Referenten, Abg. Hermann, sogleich vorlesen ließ. Die darüber eingetretene Heiterkeit steigerte sich aber bis zu einem dem Hrn. Fürsten von Wallerstein unbequem gewordenen Lachen, als er Hrn. v. Hermann wegen schnellen Lesens zu unterbrechen suchte. Dieses Lachen wiederholte sich, als der Fürst dem Vertrage gegenüber sich der Meinung hingeben zu sollen glaubte, Bayern müsse seine Bahn vollendet haben, selbst wenn Baden erst zu bauen angefangen haben würde, welche Dunkelheit Hr. Ministerpräsident schnell mit der Bemerkung aufhellte, daß Bayern nach Artikel 4. des Vertrages nur verflichtet ist, den Bau von Augsburg nach Ulm in der Art zu fördern, daß die Eröffnung der Bahn gleichzeitig mit der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Bahnlienie von Ulm bis in die großherzogliche Badische Hauptbahn erfolgen kann. Auf dieses wurde nach einigen Schlußbemerkungen des Referenten Herrn v. Hermann das Gesetz mit 118 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist demgemäß ermächtiget: I) im der Jahre 1849/51 auf Staatskosten die nöthige Einleitung zur Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm zu treffen; II.) die beabsichtigten Vorarbeiten dürfen den Betrag von 100,000 fl. nicht übersteigen, und sind aus der Eisenbahn-Bau-Casse vorzuschießen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes ging die Kammer zur Berathung des Gesetzentwurfes, „betreffend die Aufbringung des Bedarfes für den Eisenbahnbau in den Jahren 1849/50 und 1850/51 über. Die eröffneten Debatten dauerten noch am 15. Mai fort. Der Referent Hr. von Herrmann, wußte während der Ausspinnung derselben aufgetauchten und verfochtenen partikularistischen Interessen eben so gewandt als gründlich überzeugend entgegen zu treten. Die Kammer beschloß sofort auch, es soll bei dem durch Gesetz vom 23. Mai 1846 beschlossenen Bau jener Eisenbahn **von Bamberg aus** über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze, — und nicht unmittelbar von Nürnberg aus über Marktbreit dahin — sein Verbleiben haben. Nur eine Tarifsermäßigung begutachtet die Kammer für die über Nürnberg nach Bamberg gehenden Güter in Berücksichtigung des einiger-

Digitized by Google

massen beschleunigten Umweges. Die Fortsetzung, resp. der Ausbau der Bahn von Kaufbeuern über Kempten nach Lindau wurde, wie in den vereinigten II. und IV. Ausschüssen, so auch in der Kammer als eine unabweisbare Nothwendigkeit für Förderung des Handels und allgemeinen Verkehres anerkannt. Hr. v. Hermann zeigte auch hierbei wieder seine ausgebreiteten Kenntnisse und Erfahrungen im vollen Glanze. Die Kammer votirte endlich, dem vorgelegten Gesetzentwurfe im Wesentlichen entsprechend, die Aufnahme eines Anlehens von zehn Millionen al pari (mit 112 gegen 15 Stimmen) und declarirte hierbei als dringenden Wunsch an die Staatsregierung:

1) es möge für Herstellung einer Bahnverbindung von Salzburg über Bruck mit Steyermark und Triest auf Seite Oesterreichs gewirkt und ferner
2) für den Fall des Anschlusses bayerischer Bahnen mit böhmischen in der Richtung auf Pilsen die Führung einer Bahn von der böhmischen Grenze über Amberg nach Nürnberg und eine Zweigbahn nach Regensburg bedacht werden;
3) auch ohne einen Anschluß an die böhmische Bahnen wolle die Staatsregierung über die Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Amberg nach Regensburg einen Gesetzentwurf vorlegen, sobald die finanziellen Mittel des Staates es erlauben;
4) die wegen Führung einer Eisenbahn von Regensburg über Passau nach Schärding vorgelegte Eingabe des Magistrates zu Passau sei dem kgl. Staatsministerium mitzutheilen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Von verschiedenen Seiten her verlautet es, daß eine neue Schilderhebung der Umsturzpartei von Straßburg aus gesponnen werde, was auch durch die so eben dort stattgefundene Verhaftung von etwa 12 deutschen Flüchtlingen bestätigt wird. Natürlich werden dergleichen Nachrichten von den Organen der Demokratie mit verdientem Spotte negirt: als ob sie je daran gedacht hätte, Bürgerkrieg und Bruderzwist unter die deutschen Stämme zu tragen! Das Auffallende dabei ist nur, daß schon einmal (vor 2 Jahren, bald nach den glorreichen Märztagen) ein provisorischer Centralausschuß von Struve, Heinzen, Becker, Bruhn und Lommel gerade in demselben Straßburg gebildet worden, mit der damals öffentlich ausgesprochenen Absicht: „Die vereinzelten Bestrebungen zu einigen, und die zerstreuten Kräfte nach einem gemeinsamen Ziele zu richten.“ Eben jetzt ist es wieder jährig, daß Struve und Heinzen 1848 aus Straßburg jene Proklamation erließen, worin es wörtlich heißt: „Eine Uebermacht von verhierten, aus der Ferne herbeigezogenen Söldlingen, deren Spuren nur Akte der empörendsten Perfidie und blutiger Barbarei sind, hat in Baden die republikanischen Waffen einstweilen niedergeschlagen und dem Volke das ihm verhaßte Fürstenregiment wieder aufgezwungen.“ (Ein Jahr später wurde das Geschäft bekanntlich fortgesetzt unter der Firma: Einführung der deutschen Reichsverfassung!) „Es gilt jetzt,“ proklamirten Struve und Heinzen weiter, „mit aller Energie den Kampf von Neuem vorzubereiten und zwar in einer planmäßigen Weise, welche der republikanischen Partei Deutschlands zur Zeit bessere Erfolge zu sichern im Stande ist.“ — Es wird nicht vom Uebel sein, wenn schwache Gedächtnisse jenes Struve-Heinzen'sche Manifest nachlesen und damit die Nachrichten vergleichen, welche Straßburg als den Herd neuer geheimer republikanischer Anschürungen und Brandstiftungen bezeichnen.

— Aus Westphalen, 20. Mai. In der vorigen Nacht um 12 Uhr machte Gottfried Kinkel, welcher wieder in seine frühere Haft zurückgebracht wurde, auf der der Kreisstadt Brillon naheliegenden Poststation Bredelar einen Fluchtversuch. Er befand sich mit einem Hauptmann und einem Lieutenant, die mit seiner Transportirung beauftragt waren, in der dortigen Passagierstube. In dem Augenblicke, als die Herren abgespeist hatten, sich noch ein wenig im ziemlich geräumigen Zimmer ergingen und die Courierpost schon zum Abfahren bereit stand, entsprang der Gefangene urplötzlich aus der Thür des im 2. Stockwerk befindlichen Zimmers und schloß gleichzeitig seine Begleiter in demselben ein, indem er den auswärts steckenden Schlüssel des Schlosses umdrehte und in die Tasche steckte. Den Offizieren blieb nichts übrig, als die Fenster zu öffnen, und den zufällig gerade von einem benachbarten Tanze zurückkehrenden Knechten des Posthalters ein Mal über das andere zurufen:

Digitized by Google

„hundert Thaler — wer den Kerl zurückbringt!!“ Der schon auf dem Bocke sitzende Postillon hatte den Flüchtling beim Scheln der Wagenlaterne hinter einen Haufen Holz schlüpfen sehen, wo dieser daher von den nachsetzenden Knechten sehr bald wieder eingefangen wurde. Auf vieles Flehen wurde er zwar mit den bereits herbeigeholten Stricken verschont, mußte aber in der Mitte der beiden Offiziere, welche geladene Pistolen in der Hand hielten, den Wagen besteigen, und gab beim Niedersetzen in demselben das Geiön eines ihn durchschüttelnden Schauders von sich. Die Knechte erhielten 24 Thlr.

Anzeigen.

334.36. (3a) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

421 23. (2b) Tauf- und Firmungs-Münzen in Etui, in Gold und Silber, so wie auch Medaillen der unbefleckten Empfängniß „Mariä“ sind zu verschiedenen festgesetzten Preisen bei dem Unterzeichneten vorräthig.

Georg Sankjohanser,
b. Silberarbeiter, Dienersgasse Nr. 5.

Bekanntmachung.

443.45. (3a) Die kgl. Militärschwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen von heute an, täglich in dem Lokal der Schwimmschule abonniren können.

München den 18 Mai 1859.

447. Eine ausgezeichnet sehr gute Köchin und Haushälterin von etlichen 50 Jahren und mit sehr schöner Einrichtung sucht bald unter billigen Bedingnissen plazirt zu werden. Wer sie gebrauchen kann, beliebe die Bedingnisse im Anzeige Comp°. ablegen.

444. Eine Kaffee- oder andere kleine Wirthschaft in München wird für billigen Preis zu pachten gesucht. Die Adresse und Bedingnisse beliebt man bei der Expedition des Tagblattes niederzulegen.

446. Ein Kaufmannssohn von etliche 20 Jahren und angenehmen Aeußern, der eine sehr schöne Schrift schreibt, Klavier, Guittare und die Flöte spielen, auch etwas Latein und Französisch kann, sucht einen Platz. Wer ihn gebrauchen kann, wolle die Bedingnisse und Adresse im Anzeigskomptoir gefälligst ableaen lassen.

Gestorbene in München.

Theodor Julius Kiderupp, Kunstmaler von Kopenhagen, 32 J. a. — Katharina Benn, Baumeisterswittwe von Neuhausen, 71 J. a. — Maria Anna Etzenberger, Stückschneiderstochter von hier, 75 J. a. — Magdalena Mary, kgl. Hofkaisersfrau, 48 J. a. — Max Winter, kgl. Waldersohn, 23 J. a. — Leonhard Butzenhofer, Brunnarbeiter, 66 J. a. — Ludwina Wörsching, Jägerswittwe v. Kissing, Ldg. Friedberg, 79 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Pöpendorf, Finanzrath mit Gemahlin von Dresden. Brofft, Priv. mit Frln. Tochter von Frankfurt a/M. Gratiaer von Zürich, Arens von Elberfeld, Brehme von Nordhausen, Kreß von Cöln, Dilley von Paris und Trympp von Glarus, Kftc. Wolf, Ingenieur von Augsburg. Leme von Mannheim und Rupprecht von Elberfeld, Kftc. Mörz, Kaufmannsgattin von Augsburg. Reich, Fabrikant mit Gemahlin von Nürnberg. v. Baur von Lennep und Bessett von Augsburg, Kftc. Goar, Buchhändler von Frankfurt a/M. Frank, Kfm. von Stuttgart. Wetter, Priv. von Hermau. Frau Gräfin Manleon, Gutsbesitzerin mit Frln. Tochter und Bedienung von Padua. Mause, Ingenieur von Paris.

(Oberpollinger) Herren: Schroll, Maurermeister, Harrer, Kfm., Rohrweger, Tischlermeister, Pabrunner, Schlossermeister, Amon, Zinngießermeister und Beer, Tischlermeister von Nürnberg. Hreida, Maurermeister von Koburg. Glonina, Rechtspraktikant von Oettingen. Reich, Fabrikant mit Gattin von Nürnberg. Reef, Gärtner von Augsburg. v. Schott, Forststassistent von Ulm. Karg, Buchhändler von Augsburg. Spenaler, Kfm von Fürth. Nießen und Schorn, Gerichtsvollzieher von Bonn. Papst, Kunstgärtner von Erfurt. Stern, Fabrikant mit Gattin, Meir, Schneidermeister, Mann, Buchhändler und Werther, Kaufm. von Nürnberg. Wittich, Kaufm., Schmid, Verwalter, Appel, Kfm., Rothdart, Maler, Baumann, Goldschmid, Didrich, Stadtrichter, Bruner, Amtmann, Kreis, Magistratsrath, Sturm Bräuer und Hock, Commissär, sämmtl. von Coburg. Grubmüller, Diurnist von Freising. Schmid, Lepzelter und Roming, Zirkelschmid von Nürnberg.

Redaktion: Lieb. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 141.** den 22. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Quat. Julia. Protest. Julia. — Kgl. Hoftheater: „Der Zauber-Fisch, Ballet. Vorher: „Acht Tage nach der Hochzeit." Lustspiel. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr, und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Etwas über politische Parteistellung.

Die Bezeichnung von rechts und links ist eine französische Nachäfferei. Man bezeichnet damit die grundsätzliche Opposition oder Zustimmung im Verhältniß zu der Regierung und gerade dieser Vorsatz immer beistimmen oder immer opponiren zu wollen, ist ein Zeichen ächter Grundsatzlosigkeit. In England, dem Vaterlande des constitutionellen Lebens gibt es auch eine ministerielle und antiministerielle Partei, aber diese richtet sich je nach der Farbe des Ministeriums. Gehört dasselbe zur Partei der Bewegung, wie das jetzige z. B., in welchem Palmerston seinen Sitz hat, so stimmen Jene mit ihm, welche gleicher Ansicht sind, und wird diese Partei verdrängt und kommt die conservative Partei an das Ruder, dann werden die bisherigen Ministeriellen in Oppositionsmänner umgewandelt. Keineswegs aber giebt es eine Partei, welche unter jedem Verhältnisse immer opponirt, welche auch dann noch nicht zufrieden ist, wenn das Ministerium dasjenige vorschlägt, was die Partei früher als höchstes Ziel verlangt hatte. Durch ein solches Verfahren entsteht ewige Unruhe und Aufregung im Lande, und die Männer jener Partei gleichen jenen Verurtheilten der griechischen Unterwelt, welche ewig dürsten und niemals den Trank der Befriedigung erreichen. Wenn eine Partei im Parlament erkennt, daß ein Ministerium es wohl meint, wenn es die Ueberzeugung hegt, daß dasselbe als Gute, was in dem gegenwärtigen Zeitverhältnisse zu thun möglich ist, wenn die Partei einsieht, daß der Abgang dieses Ministeriums kein besseres sondern ein solches nach sich ziehen würde, welches den Bedürfnissen und Wünschen noch viel weniger entspricht, so wird der nur einigermassen reife politische Verstand alles thun um das Ministerium zu stützen. Bei jeder vorkommenden Frage wird der politische Verstand erwägen, ob aus der Maßregel des Ministeriums ein guter Wille sichtbar ist oder nicht, und wenn auch dieser oder jener Vorschlag den Wünschen nicht ganz entspricht, so wird der politische Verstand es erwägen, ob das Ministerium nach Lage der Umstände anders handeln könnte oder nicht. Man wird sich erkundigen und zu belehren suchen, ehe man gegen den Vorschlag auftritt, aus dem einfachen Grunde, weil derselbe von Männern herrührt, von deren Intelligenz und Redlichkeit man sich überzeugt hat. Auch dann wenn man mit einem vom Ministerium nothwendig beantragten Vorschlag nicht ganz einverstanden ist, wird man sich fragen was schädlicher sei, die Niederlage des Ministeriums oder die vorgeschlagene Maßregel und wenn man sich von dem erstern überzeugt, so wird man die Maßregel oder das Gesetz annehmen, nach dem einfachen Grundsatze, daß das kleinere Uebel dem größeren vorzuziehen ist, und daß es im praktischen und besonders im politischen Leben keine größere Fehler gibt, als über ein unerreichbares erträumtes Gut, das kleinere das wir schon besitzen zu verlieren.

Wenn wir mit diesen einfachen Regeln des politischen Verstandes das Verfahren der Fraktion des linken Centrums so mancher Deputirtenkammer betrachten, so werden wir finden, daß es wenigstens diesen Regeln nicht entspricht, sondern vorzieht uns

Digitized by Google

bekümmert darum, ob es erreichbar oder nicht, ob es dem Lande zum besten gereicht oder nicht, gerade nur dasjenige durchsetzen will was sie, abgesehen von den bestehenden Verhältnissen, bei vorliegender tabula rasa für gut finden würde.

Hört man die einzelnen Mitglieder dieser Partei, so wird man versichert, daß sie den Abgang des Ministeriums innigst beklagen würden, so wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Nachfolger sicherlich weit weniger ihren Wünschen entsprechen würden, nichts desto weniger aber stimmen diese Männer in den wichtigsten Fragen mit jenen überein, welche ganz offen aussprechen, daß das Ministerium ihr Vertrauen nicht habe, und welche ein Ministerpräsident erst jüngsthin versicherte, daß er weit entfernt sei dieses Vertrauen erstreben zu wollen, weil er es mit dem Vertrauen der Vernünftigen des Landes erkaufen müßte.

Es gibt nun zwei Wege dieses Verfahren des linken Centrums zu erklären. Entweder gehören diese Männer ihrer inneren Anschauungsweise nach der Partei Reinhard, Wallerstein und Comp. an und geben sie nur des Anstandes oder der Form wegen vor, nicht wirklich dieser Partei anzugehören, oder es gebricht denselben an jener politischen Einsicht, welche die Handlungen mit dem Endzweck in Uebereinstimmung zu bringen wissen. Zu Ehren des Charakters einiger uns bekannten Persönlichkeiten dieser Partei müssen wir die letztere Erklärungsweise als die richtige annehmen, dabei aber das Bedauern ausdrücken, daß wir im Betreff der Wirksamkeit diese Männer auf gleiche Stufe mit Reinhard und Wallerstein und im Betreff des politischen Verstandes sie weit hinter diese Leute setzen müssen.

Jeder, welcher schon Gelegenheit hatte Wiegenkinder zu beobachten, wird öfters lächelnd wahrgenommen haben, wie diese kleinen Geschöpfchen sich im Gesichte kratzen oder nach irgend einem Gegenstande greifen wollten, aber in der Unbehülflichkeit mit ihren Händen den rechten Platz nicht finden. Diese Kinder sind uns bei den Abstimmungen der ehrlichen Männer dieser Partei immer eingefallen.

• **München**, 17. Mai. Wie wir aus Berlin vernehmen, soll die geistreiche Gräfin Ida von Hahn-Hahn Willens sein, eine morganatische Ehe (zur linken Hand) mit einem bekannten Touristen und Geschichtsschreiber einzugehen, dessen angenehme Bekanntschaft sie im Orient zu machen das Vergnügen hatte. Bereits soll der glückliche Auserkohrene sich im Besitze der Blouse befinden, die dort das erste Feuer der heftigen Liebe in seinem Busen entzündete. Wir sehen mit Ungeduld der Bestätigung dieser Nachricht entgegen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die gesammte Länge der Württembergischen Bodensee-Eisenbahn ist vollendet. Am 18. wurde die Probefahrt zwischen Ulm und Bibrach gehalten. Am 19. fand die erste Fahrt zwischem Ulm und Friedrichshafen statt.

— Von Freiburg und Stockach sind wieder Gefangene in die Kasematte von Rastatt abgeführt worden, der Verfertigung und Verheimlichung von Waffen und Munition, sowie der Verbreitung revolutionärer Flugschriften angeklagt.

— In Darmstadt sind wieder 3 des Hochverraths Angeklagte von dem Schwurgerichte freigesprochen worden. Wer kennen lernen will, wie das Gesetz mit Füssen getreten wird, muß im Jahre 1849 und 1850 die Assisenverhandlungen über politische Verbrecher besuchen, namentlich im Großherzogthum Hessen.

— Bei dem bekannten Fürstencongreß in Berlin hat sich der Churfürst von Hessen durch seinen Minister Hassenpflug eben in keine angenehme Stellung drängen lassen. Man erzählt allerlei Geschichten, wie die beiden Genannten namentlich von dem offenen, geraden Großherzog von Oldenburg mit belustigendem Hohne behandelt werden. Ueber die Aeußerung Hassenpflugs: in der Berliner Conferenz nur mit verantwortlichen Ministern verkehren zu wollen", ruft die Neue Hess. Ztg. ihm wunderbare Dinge zu.

— Aus Schleswig-Holstein erfährt man, daß die Preußen sich aus den Herzogthümern bis zur Elbe zurückziehen werden. Mit den Schleswig-Holsteinern gedenkt Dänemark schon fertig zu werden. England, Frankreich und Rußs-

Digitized by Google

land sollen sich bestimmt dafür ausgesprochen haben, daß in den Herzogthümern alles auf den Standpunkt der Revolution zurückgeführt werde.

— In Oesterreich zeigt der Finanzausweis, daß Revolutionen doch nicht so wohlfeil sind, wie Hr. Crämer in der bayerischen Kammer meinte. Im Jahre 1849 betrugen die österreichischen Einnahmen 144 Mill., die Ausgaben dagegen 279 Mill., Deficit 135 Millionen! Im Januar hat sich das frühere monatliche Deficit von 12 Mill. bereits auf 5 Mill. verringert.

— Aus Paris schreibt man vom 15. Mai. Die Erbitterung der Rothen ist sehr groß, aber ihr Muth ist noch so groß, als ihre Erbitterung. Es ist, als brennte sie Changarnier's Säbel noch auf dem Rücken. Sie suchen alle mögliche Auswege um sich nicht zu schlagen, Steuerverweigerungs-Petition und dergleichen Wühlereien. — Am Montage Nachmittags cursirte bei uns in München das Gerücht: „Paris sei in Belagerungszustand erklärt." Soviel ist gewiß, daß die dortige Regierung entschlossen ist, dem Sozialismus eine Schlacht auf Leben und Tod zu liefern.

— Die berüchtigte „emanzipirte Frau" Louise Aston ist auf Befehl des Ministers des Innern aus Paris ausgewiesen worden.

— In Folge der Perfidie des Lord Palmerston gegen Griechenland, ist der französische Gesandte, Hr. Drouyn de Lhuis von London abberufen worden. Hierauf hat die englische Regierung ihren Gesandten von Paris abberufen, und ist dieser Lord Normanby, bereits nach London abgereist.

XVII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Verhandlung vom 21. bis 24. Mai 1850.

Die Anklage ist gerichtet gegen: 1) Peter Haselbauer, 18 J. alt, lediger Taglöhner, geb. zu Bamberg, wohnhaft in München, 2) Xaver Senger, 23 J. alt, ledig, des Bäckergewerbes kundig, geboren zu München und daselbst wohnhaft; 3) Joh. Nep. Tschämer, 21 J. alt, led. Handlanger, geboren und wohnhaft zu München; 4) Benno Mannhard, 23 J. alt, led. Schleifergeselle, geboren und wohnhaft in der Vorstadt Au; 5) Katharina Mannhard, 54 Jahre alt, Maurerswittwe, wohnhaft in der Vorstadt Au. (Von diesen genannten Angeklagten ist Xaver Senger gestorben.) Dieselben sind beschuldigt, und zwar I. Peter Haselbauer, Xaver Senger und Benno Mannhard, daß sie am 30. Dezember 1848 Nachmittags in vorausgegangener verabredeter Verbindung im Hause des Spenglermeisters ꝛc. Marold zu München die Thüre, welche in die über vier Stiegen befindliche Schlafkammer seiner Gesellen führt, auf unerlaubte Art geöffnet, daselbst die obern Schubläden zweier Kommodekästen gewaltsam aufgesprengt und hieraus den Gesellen Friedrich Och, Karl Jäzer und N. Koch, Gegenstände im beiläufigen Werthe von 20 fl. entwendet, sohin das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls unter einem besonders erschwerenden Umstande verübt haben. II. Peter Haselbauer und Benno Manhard, daß Beide am 9. Januar 1849 in vorausgegangener verabredeter Verbindung im Hause Nro. 50. an der Karlsstraße zu München das an der Speicherthüre des k. pensionirten Generalmajors Frhr. von Grießenbeck befindlich gewesene Vorhängschloß aufgesprengt, sodann in der Speicherabtheilung desselben einen Kommode- und Hängkasten gewaltsam erbrochen und mehrere theils in diesen Kästen, theils außerhalb derselben befindliche Gegenstände im Gesammtwerthe von beiläufig 144 fl entwendet, sohin das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich Verbrechen der Summe nach, unter einem besonders erschwerenden Umstande verübt haben; III. Katharina Mannhard, daß sie während der Verübung dieses Diebstahls im Hausflez gewartet und nach vollbrachter Entwendung einen Pack gestohlener Effekten fortgetragen, demnach das Verbrechen der Hilfeleistung II. Grades zu dem bezeichneten Verbrechen begangen habe; IV. Xaver Senger, daß er mehrere der bei Frhrn. v. Grießenbeck entwendeten Gegenstände mit Peter Haselbauer versetzt und hiefür einen Lohn erhalten, somit das Verbrechen der Begünstigung II. Grades zu jenem Verbrechen begangen habe; V. Peter Haselbauer, Xaver Senger und Joh. N. Tschämer, daß sie 1) am 15. Januar 1849 Mittags in vorausgegangener verabredeter Verbindung im Wohnhause No. 20. an der Sonnenstraße zu

Digitized by Google

München nach gewaltsamer Eröffnung der geschlossenen Speicherthüre und nach Wegsprengen des an der Thüre der Speicherabtheilung der Rentbeamtenswittwe Margaretha Bezold befindlich gewesenen Vorhängschlosses aus dieser Abtheilung verschiedene Wäsch- und Bettstücke im Werthe von beiläufig 54 fl. entwendet, 2) am 16. Januar 1849 Mittags in vorausgegangener verabredeter Verbindung im Wohnhause No. 8. b. über drei Stiegen in der Blumenstraße zu München die versperrte Speicherthüre mit Gewalt geöffnet und aus den dem kgl. Regimentsarzt Dr. Golch gehörigen — auf dem Speicher gestandenen geschlossenen Koffer nach gewaltsamem Herausreißen der daran befindlichen zwei Schlösser Kleidungsstücke und verschiedene andere Gegenstände im Werthe von beiläufig 45 fl. entwendet; 3) am 18. Januar 1849 in vorausgegangener verabredeter Verbindung in dem Wohnhause Nr. 3. in der Elisenstraße zu München die auf dem Speicher befindlichen, versperrt gewesenen Abtheilungen, a) der Hauptmannswittwe Therese Wackenreiter, b) des Malers N. Maurer, c) des Hallverwalters Wolfgang Weich, d) der Landrichterswittwe v. Mader durch gewaltsames Aufreißen der an den Abtheilungsthüren befindlichen Vorhängschlösser geöffnet und sodann nach Aufsprengen der in der Speicherabtheilung des Malers Maurer gestandenen — dessen damaliger Dienstmagd Maria Engwieser gehörigen versperrten Truhe verschiedene Kleidungsstücke und Wäschstücke, so wie andere Effekten im beiläufigen Werthe von 68 fl., aus der Abtheilung der Landrichterswittwe v. Mader zwei Bettgefäße und einige Sesselüberzüge im Werthe von 48 kr, dann aus der Abtheilung des Wolfgang Weich mehrere Gegenstände im Werthe von 5 fl. 6 kr, entwendet, sohin drei Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich Verbrechen der Summe nach, unter einem besonders erschwerenden Umstande verübt haben; 4) daß sie am 19. Januar 1849 in vorausgegangener verabredeter Verbindung im Wohnhause Nr. 13. in der Landwehrstraße zu München die an den Speicherabtheilungen, a) der Finanzrathswittwe Magdalena Feder, b) der Generalswittwe v. Zentner, c) der Oberappellationsgerichtsrathswittwe Hofmann befindlich gewesenen versperrten Vorhängschlösser in der Absicht, einen Diebstahl zu begehen, gewaltsam erbrochen, sohin das Verbrechen des nächsten Versuches zum Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls unter einem besonders erschwerenden Umstande begangen haben;

VI. Joh. Nep. Tschämer, daß er am 30. Januar 1849 Mittags im Wohnhause Nr. 13. in der Brennerstraße zu München nach gewaltsamer Eröffnung der gemeinschaftlichen versperrten Speicherthüre die an den Speicherabtheilungen, a) des Hausmeisters Konr. Steigerwald, b) der Handelsfrau Stuttgarter, c) des Grafen v. Maldeghem, d) des Grafen v. Lerchenfeld, e) des Grafen v. Yrsch, f) des Oberappellationsgerichtsrathes v. Krafft, g) der Privatierswittwe Albertus, h) des englischen Legationssekretärs Lonsdale befindlich gewesenen Vorhängschlösser aufgesprengt, sodann aus der Speicherabtheilung des Grafen v. Lerchenfeld einen Reisesack im Werthe von 45 kr. bis 1 fl. und einen Glockenzug von Eisendraht mit einer Glocke nebst einigen Stücken alten Eisens, 12 kr. werth, aus der Abtheilung der Privatierswittwe Albertus einen englischen schwarzledernen Koffer im Werthe von 4 fl., so wie aus einem gewaltsam erbrochenen, in dieser Abtheilung gestandenen Koffer der Forstmeisterstochter Josephine Gast 4 Kleider und 4 Paar Handschuhe im Werthe von 16 fl. 12 kr. bis 17 kr., endlich aus der Abtheilung des Legationssekretärs Lonsdale einen Reisesack im Werthe von 10 fl. entwendet, somit das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahles, zugleich dem Betrage nach Verbrechen, begangen habe. VII. Endlich Peter Haselbauer, 1) daß er in der Schwurgerichtssitzung von Oberbayern vom 13. März dß. Js. in der Untersuchungssache gegen Joseph Stopfer und Ludwig Dantinger wegen Mordes — als beeidigter Zeuge wissentlich falsch zu Gunsten des Jos. Stopfer ausgesagt und hiebei 2) dem Untersuchungsrichter, dem kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Weichsler zu München den unwahren Vorwurf der absichtlichen Fälschung mehrerer in bezeichneter Untersuchung mit ihm aufgenommener Protokolle gemacht, demgemäß das Verbrechen des Meineides und der Calumnie verübt habe. (Fortsetzung folgt.)

Das Straßenpflaster in München

hat nach der vervollkommneten Pflasterungs-Methode, und dem vorhandenen Material, wohl das Möglichste geleistet, was zu erreichen war, und man wird vollkommen da-

Digitized by Google

mit zufrieden sein können und müßen, wenn zu dessen bessern Erhaltung einst Schranne und Güterhalle aus der Altstadt entfernt werden sollen.

Anders ist's mit den Gehwegen (Trottoirs); wie diese sein sollen und sein können, wird schon seit gar vielen Jahren und noch immer experimentirt, ohne zu einer zweckmäßigen, haltbaren, zugleich wohlfeilen Methode gelangt zu sein.

Die mit Asphalt belegten Gehwege in der Altstadt und in der Ludwigsstraße lassen in Beziehung auf Bequemlichkeit und Schönheit nichts zu wünschen übrig, allein ihre nur gar zu kurze Haltbarkeit steht im schreiendsten Mißverhältniß zu den großen Kosten der Anlage und der Unterhaltung, und sind für die meisten Hausbesitzer völlig unerschwinglich, und werden voraussichtlich auch von begüterteren aufgegeben werden, wenn nicht ein ähnliches Pflaster von längerer Dauer erfunden werden kann, was sehr wünschenswerth sein würde.

Längere Dauer und annähernde Bequemlichkeit, bei minderem, aber noch immer bedeutendem Kostenaufwand versprach man sich von der Pflasterung mit behauenen größeren Steinen, allein die Wahrscheinlichkeit trügte, sie sind sehr unbequem zu begehen, und bedürfen, wenn sie im Stand erhalten werden wollen, fast jährlicher Reparaturen.

Einzelne Steine splittern aus, was Löcher erzeugt, andere sinken ganz oder schief ein, wodurch die nächststehenden eine den Fußgänger störende Höhe behaupten, wieder andere wätzen sich an den Kanten ab, und werden Kugelförmig, oder vertiefen sich im Mittel und der Rand hält aus; viele werden rauh.

Der Anblick besticht durch die Zierlichkeit, was in München bisher immer gleichbedeutend mit „gut" war, sie werden sich aber das Bürgerrecht kaum erwerben, da man schlechter darauf geht, als auf dem verachteten kleinen Kieselsteinpflaster, das sich schon vorweg durch Wohlfeilheit in der Anlage, Erhaltung und Ausdauer empfiehlt. Würde zudem alle Jahre einmal, wo die Fugen von scharfen Besen nur zu fleißig ausgekehrt werden, etwas feiner Sand, vielleicht auch Straßen-Staub dünn darauf gestreut, und mit einem Spritzkrug Wasser reingewaschen werden, so dürfte dasselbe, wenn gerade nicht das beste, doch bis auf Weiters als das nützlichste Trottoir-Pflaster gelten können; die größeren Straßen-Pflastersteine auf den Gehwegen angewendet, sind unter aller Kritik; wer's nicht glaubt, der gehe darauf!

Die Gehwege in den Vorstädten bestehen aus kleinem Kies, Rieseln genannt, die zusammengetreten einen ebenen festen Boden bilden, der an Annehmlichkeit dem Asphalt-Pflaster nicht nachsteht, und was der Himmel verhüte ja nie durch ein so hartes Steinpflaster verschönert werden wollen; was diesen Gehwegen wesentlich fehlt, und dem ernstlich abzuhelfen sein dürfte, wäre deren Nivellirung; man muß sich Nachtszeit besonders im Winter, an eines Hauses Absatz sehr vorsehen, um nicht an einem Hügel oder Stufen hinaufzustolpern, oder am nächsten herabzufallen.

Diese im Winter, Hochsommer und Herbst, selbst auch nach dem stärksten Regen gleich wieder trockenen und festen Trottoirs, haben nur zwei für den Fußgänger nachtheilige Jahreszeiten: den Spätherbst und das Thauwetter im Winter; die tiefere Schichte ist gefroren, die obere wird morastig, da im Spätherbst dürfte die geeignetste Zeit, und am dankbarsten sein, diese Wege jedoch nur immer auf einer Seite der Straße beriseln zu lassen, denn es giebt eine so große Menge eigensinniger Menschen, die sich lieber im etwas weichen Boden ihre Schuhe beschmutzen als auf hartem Kies gehen mögen, den Fuhrleuten gleich, die für ihr Gespann auch, wo eine Wahl ist, die gebahnte Straße einer neu bekiesten vorziehen. Im Frühjahre, wo die Trottoirs fest und eben wie macadamisirt getreten worden sind, werden sie durch Beriselung zum lebhaften allgemeinen Bedauerniß auf lange verdorben. Man will zwar die laute Klage damit beschwichtigen, daß die Sandwüste bald zusammen getreten sein werde: allerdings wird man, wo viele mit Hufeisen und Nägeln beschlagene Füße traben, bald, besonders bei naßem Wetter eine Furche ausgetreten finden, allein das wohl noch größere Ungemach tritt nun nachhaltiger erst jetzt hervor; einzelne kleine Steinchen bleiben auf dem hart getretenen Boden verstreut liegen, und diese bohren sich bei jedem Schritt empfindlichst in die Schuh- und Fußsohle ein, so daß sich das liebe München durch die Zahl der Hühneraugen an den Fußsohlen seiner Bewohner hervorthut, der viel schnelleren Abnutzung der Ledersohlen nicht zu gedenken, was für Viele, besonders Dienstboten auch keine Kleinigkeit ist. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Anzeigen.

440.41. (2a) Eine reale Tafernwirthschaft wird in München zu kaufen gesucht D. Uebr.

449. Im Paradiesgarten ist noch fortwährend guter Bock aus der Brauerei des Herrn Mader zu haben, wozu ergebenst einladet

Jäger, Gastgeber.

Gestorbene in München.

Benno Hainz, Schriftsetzer von hier, 54 J. a. — Viktoria Gänsbraer, Söldnerstochter von Aufham, 64 J. a. — Barbara Stolz, Weberstochter von Neuburg a/D., 38 J. a. — Joseph Ertl, Taglöhner von hier, 38 J. a. — Johann Rauschmaier, Mesnerant bei U. L. Frau, 52 J. a.

Einlauf.

101. Nebst einer neuen Barbierstube ist die Sendlingergasse auch mit einer Amsel beglückt worden, welche vom frühesten Morgen an, eine, aus fünf Tönen bestehende Gesangs-Weise unaufhörlich wiederholt, ohne irgend einen andern Laut ihres Naturgesanges hören zu lassen. De gustibus non est disputandum! Daher ist auch die Nachbarschaft nicht so unbescheiden, den Geschmack des Eigenthümers jener Amsel zu tadeln, glaubt aber in ihrer Verzweiflung an denselben das höfliche Ersuchen richten zu dürfen, die besiederte Kunstsängerin an einem Orte unterbringen zu wollen, wo er ganz allein das Vergnügen geniessen kann, sich des Tages einige tausend Male vorsingen zu lassen: „Ohne Strumpf geh i net hoam." Da aber die Amsel-Liebhaberei in der Sendlingergasse überhaupt stark getrieben wird, so wäre auch für die kunstgebildete Bader-Amsel Gefahr vorhanden, daß derselben die wunderschöne Gesangs-Weise von ihren Colleginnen abgelernt, und sie nicht mehr die Einzige in ihrer Art sein würde.

Viele amselmüde Bewohner der Sendlingergasse.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Lupton mit Familie und Bedienung, Stubs mit Familie und Bedienung, Bidwell, Oldham, Lane, Latimer und Revill, Rent. aus England. Busch und Lippelt, Rent. aus Amerika. Frau Thomson mit Familie und Bedienung aus England. Grazat und Elvert, Advokaten von Brünn. Kettenbeil, Kfm. von Leipzig. Ritter v. Dierzer mit Familie und Freiherr mit Familie von Linz. Wippermann von Frankfurt. Güth von Eulenburg. Lomnig von Manchester. Staud von Wien. Baron Treuberg von Straubing. Broili von Würzburg. v. Oven mit Bedienung aus Schlesien.

(Hotel Maulick.) Herren: Plattner, Priv. mit Familie und Bedienung von Nürnberg. v. Bartels, Consul und Comerzienrath mit Familie und Bedienung von Cöln. Albers, Propr. von Bremen. Hölderhof von Cöln und Wittichen von Montjoie, Köln. Notoras, Priv. aus Griechenland. Kellog und J. und H. Koster mit Familien, Rent. von New-York. Streul, Kfm. aus Franken. Baronin Scholly mit Familie und Bedienung von Wien. Nierenheim, Priv. und Seinüss, Part. von Hamburg. Schöner, Kfm., E. Appel, Priv. und J. G. Appel, Part. von Coburg. Kleinknecht, Kfm. und Frln. Kattan, Priv. von Nürnberg. Pauly von Erlangen und Mannsch von Würzburg. Part. Erdmann, Fabrikant von Bremen. Elkan, Negot. von Wiesmar v. Reverdy, Propr. und Keller, Kfm. mit Familie von Augsburg. Mantard, Part. von Remorantin. Seller von Montjoie und Mörschel von Gladbach, Köln. Forster, Banquier von Augsburg. Foß und Friedländer von Berlin und Hüffer von Grimlinghausen, Köln.

(Bl. Traube.) Herren: Graf Paul Zichy mit Bedienung aus Ungarn. Hirschler, Großhändler von Aaram. v. Latisch, Auditor von Dresden. van der Smissen, Negot. und Jourdan, Doktor von Brüssel. Baron Reibel von Nördlingen. v. Auschneiter, Gutsbesitzer mit Tochter von Bozen. Müller aus der Champagne und Kanuna von Konstantinopel. Negot. Wunnerlich, Kfm. und Mützger, kgl. Advokat von Hof. v. Künsberg, Priv. von Gunzenhausen. Baron Immhoff, Oberhofmeister mit Sohn von Coburg. Tanelli und Germain, Privat. von Dublin. Bestelmayer, Kfm. von Nürnberg. Quehl, Färber von Oberkozau. Eisenbeis, Assessor und Berger, Fabrikant von Naila. Quehl, Kfm. von Nürnberg. v. Giehl, Appellationsgerichts-Assessor von Freising. Dr. Lauffint, kgl. Advokat mit Gemahlin von Nürnberg. Daber von Rheydt und Gebrüder Müller von Nürnberg, Köln. Mildenberg, Banquier und Frommel, Kfm. von Augsburg. Haim, Kfm. von Marktbreit. Diehl, Apotheker mit Frau von Nürnberg. Schöller, Kfm. von Düren.

(Oberpollinger.) Herren: Dietz, kgl. Assessor von Lichtenfels. Lipp, Commis und Merklein, Schwimmlehrer von Augsburg. Hormann, Praktikant von Aichach. Baur, Bäckermeister mit Frau von Augsburg. Harder, Kaufmannsgattin. Meir, Wachsbleichereisrau und Schrell, Metzgermeistersgattin von Nürnberg. Ramis, Kfm. von Bamberg. Rößler, Bäckermeister von Fürth. Lehner, Fabrikant von Nürnberg. Wiedmann von Braunschweig und Stender von Celle. Maier. Richter, Tischlermeister mit Frau von Nürnberg. Schorn, Kfm. von Baierdießen. Deidele, Kfm. von Schwäbisch-Gmünd. Melcher, Gutsbesitzer von Greifenberg. Wilke, Goldschläger und Müller, Lehrer von Augsburg. Barthelmes, Bäcker von Nürnberg. Holzer von Kaufbeuren und Dobl von Augsburg, Köln. Wagner, Bäckermeister von Coburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 142.** den 23. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Desiderius. — Kgl. Hoftheater: „Belisar," Oper von Donizetti. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Ein Kind aus dem Volke," Lebensbild von Wollrabe. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, am 23. Mai. Seit einiger Zeit wird hier öfter die Frage aufgeworfen: „ob ein Landtagsabgeordneter, der seit Jahren **in München** wohnte, dort ein Haus besitzt, vor dem oberbayerischen Gerichtshofe Recht zu nehmen kein Bedenken trug und nur zufällig einen Sommeraufenthalt auf einem Landgute zu benützen pflegt, von Rechtswegen **Diäten** zu beziehen habe?" Man zweifelt allgemein sehr stark daran, seitdem man weiß, daß (wenn gleich im Widerspruche mit dem Brauche nahellegender Staaten) kein am Sitze des Landtages domizilirender bayerischer Abgeordneter Diäten bezogen hat, gleichviel, ob er von München oder einem auswärtigen Wahlbezirke gewählt worden. Und wenn nun doch, wie man sagt, seit dem 3. September 1849 eine Ausnahme von der Regel bei einem Abgeordneten vorgekommen, so wäre man sehr begierig, zu erfahren, worin denn dieselbe ihren „Grund" habe?

□ **München**, am 23. März. Wie man uns so eben aus der bayerischen (Rhein-) Pfalz schreibt, so hat dort im vorigen Jahre **ein** durch Anmassung, Hetzerei und beispiellose Heuchelei **ausgezeichnetes** Zeitungsblatt sehr bereitwillig maßlosen Angriffen auf die Privatehre unbescholtener Leute seine Spalten geöffnet. Diese Gefälligkeit trug demselben auch ein schönes Stück Geld ein, weil die Beleidigten in den meisten Fällen nothgedrungen Erwiderungen folgen lassen mußten, deren Aufnahme sie dem gedachten gesinnungstüchtigen Zeitungsblatte **jedesmal zu bezahlen hatten!** — Wie es bei einer solchen Uebung der **Freiheit der Presse** mit der ostgerühmten Rechtsgleichheit gestanden, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Der feige Bösewicht konnte **unentgeldlich, unerkannt** und **ungestraft** hinter dem Busche geborgen schimpfen und schmähen; der ungedeckt gehende Beleidigte dagegen mußte dafür dem geldgierigen Zeitungsschreiber die Aufnahme der Ehrenrettung in seinem Blatte mit Geld abkaufen.

Die Kammer der Abgeordneten hat daher jenseits und dießseits des Rheins sich ein entschiedenes Verdienst erworben, indem sie solch **grasser Beutelschneiderei** mit Art. 47. des votirten Preßgesetzes ein Ziel setzte, welchem zu Folge „Berichtigungen des Angegriffenen" von dem mit der Schmähung aufgetretenen Blatte unentgeldlich aufgenommen werden müssen! — Kein Wunder also, wenn die hohe **„Demokratie"** bei jeder Gelegenheit gegen das Preßgesetz losgieht, da sie seit den Märznebeln des Jahres 1848 die **Freiheit** und Alles, was dazu gehört, **nur für sich** in Anspruch zu nehmen gewohnt war!!

(Theater.) Es sind ungefähr 6 Wochen her, als die A. Allg. Ztg. in einem längeren Artikel ein Stück besprach, und auf dasselbe als eine das Interesse aufs Höchste in Anspruch nehmende Erscheinung hinwies. Es war dieß: „der Erbförster," Trauerspiel in 5 Akten von Otto Ludwig. Wir haben jene Beurtheilung der Cotta'schen nicht bei der Hand; es ist uns dieß auch einerseits lieb, damit wir uns in unserer Ansicht, die wir nach der Anschauung des Stückes von demselben gewonnen, nicht beirren lassen. — Vor allem stürmt das Drama, von dem hier die Rede, mit so überreichem, nicht nur dramatischen, sondern auch psychologischen

Digitized by Google

Stoff auf uns ein, daß wir gestehen müssen, eigentlich nach dieser ersten, am Dienstag stattgefundenen Vorstellung noch nicht die Ruhe gewonnen zu haben, um mit dem Stücke und dann mit unserem Urtheil ganz ins Reine zu kommen. — Zu welchem Genre das Trauerspiel gehört? Wohl nicht zu einem neuen; es ist eine Komposition, zusammengesetzt aus älteren dramatischen Ideenrichtungs-Bestrebungen, wie wir sie vor 40 Jahren als Familienlebens-Bilder und 5 bis 6 Jahre später als sogenannte Schicksalstragödien sich gestalten sahen. Müllner, der damals diese letztere Richtung einschlug, hing seinen Tragödien dieser Art ein romantisches Gewand um und schob den Schauplatz aus unserer Nähe nach dem düstern, geheimnißvollen Norden hinauf (wir erinnern an seine „Schuld," an den „Yngurd"). Z. Werner ließ das dunkle Fatum in niederer Hütte walten, die er freilich, um auch in dem Grausigen von Außen her einen Verbündeten zu haben, hoch auf wüstem Alpenweg erbaute, — wir deuten hier auf seinen düstern „24. Februar" hin. — Daß jene Tragödien dem Dichter des „Erbförsters" vorgeschwebt haben, ist erkennbar; daß er theilweise bei der Gestaltung des Familienlebens, in dessen Mitte er das düstere unabwendbare Schicksal hineinschreiten läßt, das alte Iffland'sche Bild: „die Jäger" benutzt hat, darauf deuten nicht nur die grünen Röcke, sondern die Momente der Handlung und einige der Handelnden selbst hin. Was dort aber in, wenn auch Gefahr drohender, so doch ohne Gefahr endender Weise geschieht, wird hier zur höchsten Potenz der Tragik gesteigert, die, aus Unbedeutendem erwachsend, sich zur Lawine gesteigert, zuletzt alles Glück und Leben unter ihrer zerschmetternden Wucht begräbt. — Was wir, gestützt auf den Eindruck, den wir empfunden, gestehen müssen, ist, daß uns das Charakterbild des Erbförsters nicht befriedigt hat. Uns erinnernd an Kleist's „Hans Kohlhaas" (den Maltitz bekanntlich auch für die Bühne bearbeitet hat), geht dieser Förster Ulrich, wie jener märkische Roßkamm, nicht im „Halten am Recht," sondern im krankhaften Mißverstehen dessen, was in der staatlichen Ordnung als Recht gilt und gelten muß, unter, und noch dazu nicht allein, sondern Alles, was ihn umgibt, in seinem Sturze mit sich reißend. Trotz alles Bestrebens, dem Charakter den Schein der Gesundheit zu verleihen, ist und bleibt er sonach ein geistig krankhafter. Mehr oder weniger sind dieß auch die übrigen Gestalten, welche die Hauptfigur umgeben. Wir finden keine einzige heraus, die uns menschlich interessirt. Alle werden in das fatalistische, ineinandergreifende Räderwerk hineingerissen, so daß von vorne herein keine Rettung des Einen oder des Andern mehr abzusehen ist. Wie soll da eine wohlthuende Empfindung in der Brust des Zuschauers zur Reife kommen? Es sind Moments vorhanden, in denen man Interesse an diesem oder jenem der Handelnden gewinnt, das aber eben so schnell vor der Unwahrscheinlichkeit — wenn wir die mögliche Wahrheit auch nicht in Abrede stellen wollen — des nächsten Momentes wieder ganz verschwindet, oder an einer andern Gestalt haftet, die dann wieder im nächsten Augenblicke aus dem Bereich des Interesses hinaustritt. — So unbefriedigend ist uns die dramatische Handlung erschienen, die von Jemanden sehr prosaisch, aber wohl nicht unrichtig, „ein recher Stoff zu einer interessanten Schwurgerichtsverhandlung" genannt wurde. — Was nicht abzuleugnen, ist das Vorhandensein einer tiefgefühlten poetischen Idee, die in mehreren Momenten in ächt poetischen Worten hervortritt, und eben durch die schlichte, einfache Weise, mit der diese „Töne aus Waldesgrün" hervorklingen, ergreifend einwirken. — Der Name des Verfassers ist zweifelsohne ein pseudonymer, und das Werk entweder die Erstlingsfrucht eines, noch mit den dramatischen Anforderungen nicht ganz vertrauten, jugendlichen Dichtergemüth's, oder — worauf wieder vieles sehr geschickt in der Handlung angelegtes, hindeutet — ein älterer Theaterdichter, der ein noch nicht dagewesenes dramatisches Genre schaffen wollte, und über seine eigene Schöpfung nicht im Klaren war. — Ueber die Darstellung der Darsteller einige Worte im morgigen Blatte.

XVIII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung der Verhandlung vom 21. bis 24. Mai 1850.

Aus der Anklageschrift und den öffentlichen Verhandlungen entnehmen wir folgende Einzelnheiten: In der Zeit vom Ende Dezember 1848 bis Ende Januar 1849 wurden zu München in schneller Aufeinanderfolge in den verschiedenen Stadttheilen vielfache Diebstähle dadurch begangen, daß (größtentheils) Speicherthüren und die an Speicherabtheilungen angelegten Vorhängschlösser und dergl. gewaltsam erbrochen und sodann verschiedene auf den Speichern aufbewahrte Gegenstände, insbesondere Wäsche, Kleidungsstücke und Betten entwendet worden sind. Die Gleichmäßigkeit der Verübung dieser, das Gepräge großer Dreistigkeit an sich tragenden Eigenthumsverletzungen, sowie das schnelle Aufeinanderfolgen derselben, namentlich auch der Umstand, daß die Anzahl, der körperliche Umfang der auf einzelnen Speichern gestohlenen Gegenstände zu deren Fortschaffung von dem Orte der That mehr als ein Individuum nothwendig machte, ließ mit Grund vermuthen, daß fragliche Diebstähle von mehreren Personen in verabredeter Verbindung zur Ausführung gebracht worden seien. Diese

Digitized by Google

Vermuthung wurde auch durch die in der Voruntersuchung gemachten Erhebungen bestätigt, deren Ergebniß bei den einzelnen der verübten Diebstähle folgendes ist: I. Am 30. Dezember 1848 wurde im Wohnhause des Spenglermeisters und Lampenfabrikanten Marold (Landschaftsgäßchen No. 2) zu München die Thüre, welche in die über 4 Stiegen befindliche Schlafkammer der Marold'schen Gesellen führt, auf unerlaubte Art geöffnet, worauf dortselbst die oberen Schubläden zweier Kommodekästen gewaltsam aufgesprengt und hieraus Effekten im beiläufigen Werthe von 20 fl. entwendet worden sind. — Die Maroldschen Gesellen pflegen ihr Schlafzimmer Morgens zu verlassen, und erst Abends wieder dahin zurückzukehren. Am bezeichneten Tage war der Geselle Karl Jäger der Erste, welcher Abends 7 Uhr sich in die Schlafkammer begab. Derselbe fand diese zwar, wie gewöhnlich, verschlossen, bemerkte jedoch, daß an zwei Kommodekästen die oberen (versperrt gewesenen) Schubläden aufgebrochen waren. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich, daß aus diesen Kommoden verschiedene den Marold'schen Gesellen gehörige Gegenstände entwendet worden waren. — Der Verübung dieses Diebstahles sind angeklagt Peter Haselbauer, Xaver Senger, Beno Mannhard, auf welche verschiedene Umstände den Verdacht der Verübung desselben gewälzt hatten.— Haselbauer gestand, er habe dem Senger nach Weihnachten 1848 erzählt, daß er wisse, wo die Gesellen des Spänglermeisters Marold ihre Sachen haben, welche sie holen sollten. Senger erwiederte, wie Haselbauer weiter angibt, daß er nicht selbst hinaufgehen dürfe, weil man ihn kennen könnte. Er, Senger, wolle es dem Benno Manhard sagen; dieß habe er auch gethan, worauf Letzterer sogleich bereit gewesen, und sie drei sodann an einem Tage um's Neujahr Nachmittags 3 Uhr in das Marold'sche Haus gegangen seien. — Haselbauer habe den beiden Andern gesagt, wo sie die Sachen über 4 Stiegen bekommen könnten, worauf Xaver Senger und Benno Manhard, welcher einige Schlüssel bei sich gehabt, hinauf seien, während er, Haselbauer, unten auf der Straße am Regierungsgebäude gewartet habe. Nach einer Viertelstunde brachte Manhard — der weiteren Angabe des Geständigen gemäß — eine silberne Sackuhr, und eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife; seine Schuhe hatte er ausgezogen und dafür ein Paar neue Stiefel an. Die beiden erstgenannten Gegenstände hätten sodann Xaver Senger und Benno Manhard bei einem Tändler im Grottenthale (Rosenthale) und Manhard die Stiefel später beim Schleibingerbräu an einem Tambour verkauft. — Dieß wurde durch die Aussagen des Xaver Senger in der Hauptsache bestätigt; ein Widerspruch in den beiderseitigen Aussagen fand sich nur bezüglich der Rollen, welche Haselbauer und Senger bei diesem Diebstahle übernommen haben wollten. Dem Peter Haselbauer wurde bei seiner am 19. Januar v. J. erfolgten Arretirung unter Anderm auch ein Brecheisen (Meißel), sowie dem gleichzeitig verhafteten Xav. Senger ein Stemmeisen abgenommen; auch befanden sich Beide damals im Besitze verschiedener Sperrwerkzeuge, namentlich Hauptschlüssel. Benno Manhard stellte die Theilnahme an fraglichem Verbrechen in Abrede. — Derselbe ist jedoch ein Individuum, zu welchem man sich an und für sich schon, abgesehen von bestimmten Verdachtsgründen, Theilnahme an der Verübung eines solchen Verbrechens wohl versehen kann. Er wurde mehrfach, und zwar wegen Betrügereien, Streunens (arbeitslosen, liederlichen Umherstreifens), Umgangs mit sicherheitsgefährlichen Individuen u. dgl. mit einfachem und geschärftem Polizeiarreste bestraft und durch Beschluß des Landgerichts Au vom 9. Juni v. J. in das Zwangsarbeitshaus Kaisheim eingeschafft. Verschiedene der entwendeten Gegenstände fanden sich wieder vor, und es stellte sich heraus, daß sie durch die Angeklagten veräußert worden waren. II. Am 9. Januar wurden im Hause Nr. 50. in der neuen Karlsstraße zu München nach gewaltsamem Oeffnen der Speicherthüre und nach Wegsprengen des an der Speicherabtheilungsthüre des kgl. pens. Generalmajors Frhr. v. Grießenbeck befestigt gewesenen Vorhängschlosses, sodann nach Aufbrechen eines in der Speicherabtheilung desselben stehenden Häng- und eines Kommodekastens mehrere theils in diesen, theils außerhalb befindliche Effekten, insbesondere Betten und Kleidungsstücke im Gesammtwerth von 144 fl. entwendet.

Die gegen Peter Haselbauer, Benno Manhard als Urheber, und gegen Xaver Senger wegen Begünstigung erhobene Anklage stützt sich auf folgende Momente: Peter Haselbauer legte im Verlauf der Voruntersuchung ein Geständniß ab, nach welchem ihn eine Woche vor seiner am 19. Januar v. Js. erfolgten Arretirung Benno

Digitized by Google

Manhard im Schweinitzkeller (in der Vorstadt Au) aufgefordert habe, mit ihm zu gehen. Er habe dieß gethan und sei mit Manhard und dessen Mutter, welche einen Armkorb getragen, in die Karlsstraße hinaus, wo sie sich in ein nicht so weit, wie der „Frohsinn“ gelegenes Haus begeben, auf dessen Speicher sie hinaufgegangen, während Manhards Mutter im Hausflez wartete. Benno Manhard habe mit 2 Schlüsseln das Schloß zu öffnen versucht; weil dieß aber nicht gelungen, habe er mit zwei Stemmeisen, von denen das eine dem Xav. Senger gehörte, die Thüre aufgesprengt, wobei auch er — Haselbauer — mit dem einen der Stemmeisen behülflich gewesen. Außerdem hätten sie noch einen Speicher, einen Kommode- und zwei Hängkästen miteinander aufgesprengt. Auch an einem andern Hängkasten habe er dieß versucht, was ihm aber nicht gelang, worauf er gesagt habe: „Wir haben schon Sachen genug, jezt pack' nur ein“, was dann auch geschah. Auf daß Geheiß des Benno Manhard sein er dann in das Hausflez hinunter und habe die Katharina Manhart hinaufgeschickt, welche das zusammengebundene Bett auf den Kopf genommen habe, und damit fortgegangen sei. Der größere Theil der entwendeten Gegenstände sei versezt, ein Theil verkauft worden. Den Gewinn haben sie mit einander getheilt. Haselbauer, welcher dieses Geständniß erst im späteren Verlauf der Voruntersuchung ablegte, gab desfalls an, er hätte die Sache schon lange so angegeben, wenn ihn nicht Xav. Senger noch vor seiner Arretirung und auch nach dieser in der Frohnfeste, dann auch Benno Manhart gleichfalls in der Frohnfeste immer gebeten und versichert hätten, daß sie bald hinaus kämen, wenn er nichts sagen würde; auch habe ihm Xav. Senger mit Schlägen gedroht. Der größte Theil der hier entwendeten Gegenstände wurde wieder aufgefunden, und verschiedene gemachte Erhebungen bewiesen die Richtigkeit der oben erwähnten Aussagen des Haselbauer wenigstens der Hauptsache nach. Auch Xav. Senger gab an, einige ihm von Benno Manhard und Haselbauer gegebene Gegenstände verkauft zu haben, ohne daß er jedoch gewußt habe, wo B. Manhard und B. Haselbauer, die Sachen alle her hatten. Kath. Manhard stellt ihrerseits alle Betheiligung an diesem Verbrechen in Abrede; ebenso ihr Sohn Benno Manhard. (Fortsezung folgt.)

Das Straßenpflaster in München.

(Schluß.) Möge die Polizey, die den mühevollen aber dankbaren Beruf hat, die Disteln und Dornen von den Pfaden des geselligen Lebens zu entfernen, auch das Nüzliche, sowie das Bequeme zu fördern; möge sie diesen Gegenstand, nicht weil er bisher so war, sondern ob es nicht anders besser sein könnte, in ernste Erwägung ziehen lassen, namentlich in der innern Stadt.

a) Zu ermitteln, welches ist das für die Mehrzahl der Fußgänger günstigste, dauerhafteste und zugleich auch wohlfeilste Trottoir-Pflaster? Wäre einmal das Material unabänderlich festgestellt, vielleicht vor der Hand nur straßenweise, z. B. da durchweg Asphalt, da behauene, anderwärts die ganz kleinen Kieselsteine, so würden allmählich die, die Bequemlichkeit und Schönheit störenden, fast mit jedem Hause wechselnden Bepflasterungen vermindert werden, und

b) die Einfassungen an den Einfahrtsthoren, sowie die an den Haus-Enden, zugleich mit ihren öfter angebrachten Absäzen und Stufen wegfallen, und ein ebenmäßig laufendes Trottoir angebahnt werden können, denn man muß auf dem in München sonst sehr ebenen Boden ganz vertraut sein, mit den bald höheren, bald niedrigeren Stufen die man im Laufe der Gehwege trifft, um Nachts nicht wenigstens zu straucheln. Schwerer, doch nicht unmöglich dürfte es sein, ein anderes wesentliches Uebel zu beseitigen, nämlich:

c) die Trottoirs mehr in das Niveau der Straßen zu bringen; in sehr frequenten Stadttheilen, wo sie häufig auch schmal sind, kann man den entgegen Kommenden oder Stehenbleibenden nur ausweichen, wenn man auf die Straße hinunterspringt, was aber für Viele eine mißliche Operation ist, die Stufe beträgt hie und da 8 bis 10 Zoll, daneben eine abschüßige hie und da steilere Pflasterung, unmittelbar daran fließt die Wasserrinne, in welche man, wenn der rasch geforderte Seitensprung nicht ausreicht, ob leer, ob voll von Schmuz und Wasser, hineinzutreten gezwungen wird,

Digitized by Google

d) gänzliche Verbannung der Straßenpflastersteine von den Gehwegen, und bis dieses durchgeführt werden kann, eine jährliche Sättigung der Fugen mit Sand.

Da aber die Herstellung und Unterhaltung dieser Kunsttrottoirs eine Last der Hausbesitzer ist, so wird sich die Vervollkommenung nicht so schnell als wünschenswerth durchführen lassen, es dürfte daher vorläufig an festen Normen genügen, damit Jeder sich im Falle zu prüfen vermöge, was er davon benützen wolle oder nicht. Würden ferners bei Ueberlegung eines Trottoirs, die mehreren anstossenden Häuser bedingt sein, so dürften thunlicher Beistand und freundliche Mitwirkung der Behörden nicht geringen Vorschub gewähren, denn daß man bei allen Dingen mit einer zarten Handhabe weiter kommt, als mit schroffer Gewalt, bedarf keines Commentars mehr.

In den Vorstädten dürfte vor Allem 1) die Nivellirung, und da, wo nicht schon die Straßengräben scheiden, eine Linienziehung vorgenommen werden, welche in einer Furche, besser aber in einem in dem Boden eingelassenen, jedoch mit dem Boden ebenen, am besten mit den behauenen, großen Trottoirsteinen bewirkt werden, 2) Erhaltung der Graben und Brücken in gutem Zustande; 3) Berieselung, versuchsweise im Spähtherbst, aber immer nur auf einer Seite der Straße; 4) Uebersandung der mit Straßensteinen gepflasterten Gehwege, die meist von unkundigen Händen so holprich gepflastert, sind, daß sie selbst die vielen entlegeneren Nebengäßchen der Altstadt noch überbieten.

Eine Residenzstadt reich geziert mit den sehenswürdigsten Monumenten, Bau- und Kunstwerken, sollte denn doch den aus allen Welttheilen zuströmenden Besuchern tadellosere Gehwege bieten, und das utile cum dulci zu vereinen bestrebt sein.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Am 18. Mai wurde in Berlin der dänische Kammerherr v. Reedtz erwartet, der die eigenhändige Antwort des Königs von Dänemark mit den letzten Friedensbedingnissen Dänemarks überbringen sollte. — Briefe aus Lübeck stellen dagegen einen nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein in Aussicht.

— Am 17. Mai ist in Berlin das neue Friedrich-Wilhelm-Stadttheater, ein Privat-Unternehmen, eröffnet, das 1600 Personen faßt. Ein Correspondent von dort schreibt über dasselbe: diese Vermehrung der wohlfeilen Theater, in denen nichts für Kunst geschieht und geschehen kann, sondern nur schlechte Grundsätze und Sitten, alles herabsetzende Possen und ähnliches ihr Feldlager aufschlagen, sind ein böser Verderb für den moralischen Zustand des Volkes.

— Paris ist voll von Gerüchten. Man bezeichnet den Tag des Ausbruchs den 27. d. Mts., weil dann das Wahlgesetz durchgegangen sein werde und ein Montag der günstigste Tag sei die Arbeiter zusammenzubringen, daß 40,000 Mann bereit und bewaffnet seien. Viele glauben, daß es zu einer ohnmächtigen Demonstration führen werde, wie im Junius des letzten Jahres, aber dieß ist eine eitle Hoffnung; wenn einmal in den Straßen geschossen wird, so wird ein Kampf beginnen, der blutiger und bitterer sein wird, als der im Juni 1848. Der Ausgang dürfte wohl nicht zweifelhaft sein, denn die Regierung ist unendlich besser gerüstet, als damals. Am 18. ist übrigens der Commissionsbericht über das Wahlgesetz von Herrn Leon Foucher verlesen. Derselbe ist dem Gesetzentwurf in allen wichtigen Punkten günstig. Am 21. sollten die Discussionen darüber beginnen.

— Der König von Belgien übernimmt die Vermittlung der Differenz zwischen Frankreich und England in der griechischen Angelegenheit.

Anzeigen.

450.51. (2a) Vom Gasthofe zum goldenen Kreuz geht regelmäßig alle Samstag Nachmittags Schlag 4 Uhr und Donnerstag früh Schlag halb 8 Uhr ein Stellwagen nach Landshut ab.

.460. ☞ Vergangenen Montag wurde Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ein Porte-monnaie verloren, enthaltend 2 Kronthaler und 21 Sechser; der redliche Finder erhält gegen Rückgabe eine Belohnung. Das Uebr.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

212,13. (7c) Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Häuser Nr. 5. und 6. an der Briennerstraße mit Garten, im neuest erhobenen Schätzungswerthe von 69,000 fl., mit 20,000 fl. Ewiggeld und 50,000 fl. Hypotheken belastet, und der Brandassekuranz mit 40,000 fl. einverleibt, der gerichtlichen Versteigerung unterworfen. Versteigerungstagsfahrt ist auf

Samstag den 25. Mai 1850 Vormittags von 10 — 12 Uhr

(Zimmer Nr. 27. über 2 Stiegen)

anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und der §§. 98 bis 101. der Prozeßnovelle von 1837 nur nach Erreichung des Schätzungswerthes erfolgt, und sich dem Gerichte unbekannte Steigerer über Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Die beiden Häuser sind aneinander gebaut, haben einen Hofraum und Pumpbrunnen; Nr. 5. ist vierstöckig und mit einer mit Kupfer belegten Plattform versehen, Nr. 6. dagegen nur dreistöckig, mit gewölbtem Keller und unterirdischer Wohnung, nebst einem Garten und laufendem Wasser.

München am 28. März 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.

Der kgl. Direktor.

Danndhauser.

Schneider.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Dr. Ferdinand Hartter, kgl. Advokat dahier, mit Frln. Maria Amanda Augusta v Hungertshausen, Advokatenstochter v. h. Adam Breilsameter, Zimmermann und Hausbesitzer dahier, mit Maria Mair, Schlossermeisterstochter von Glon. Michael Julius Walter, Käsehändler dahier, mit Ursula Niedermaier, Söldnerstochter von Weng, Ldg. Landshut. Andreas Wiedemann, Salzstößler dahier, mit Maria Hartauer, Tuchmachergeselleustochter von Deggendorf. Max Pfeffel, Landgerichts-Assessor von Schwabmünchen mit Frln. Karolina Paulina Hemmer, Advokatenstochter von Erding. Simon Göginger, kgl. Bezirkskommissär dahier, mit Kosepha Rödel, Bürgerstochter von Porentrui im Kanton Bern und Pflegetochter des Tändlers Wilhelm Beck von hier. Eduard Rheinländer, Portenwacher, mit Franziska Marx, Anstreicherstochter von hier. Andreas Nikolas Trösch, Kammerdiener dahier, mit Monika Simeth, Gärtnerstochter von Haidhausen. Franz Murr, kgl. Revierförster von Krün, Ldg. Werdenfels, mit Elisabetha Hefter, kgl. Posthalterstochter von Steinhöring, Ldg. Ebersberg. Johann Christian August Hager, Schuhmachermeister dahier, mit Kreszentia Karl, Müllerstochter von Leinmühl, Ldg. Cham.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Vitus Fischer, ehemal. Gerichtsdiener, mit Maria Zehetmaier, Zimmermannstochter von Giesing. Anton Kleinle, Schneidergesell, mit Elise Seder, Schneidermeisterstochter von hier. Lorenz Widman, Hausknecht, mit Magdalena Geißler, Schullehrerstochter von Niederroth. Johann Baptist Lutz, Papparbeiter, mit Christina Richter, Buchdruckereiverwandtenstochter v. Nürnberg. Ludwig Karl Buchner, bgl. Kaufmann, mit Theres Oettl, Buchbinderstochter von hier. Eduard Wemmer, bgl. Bortenmacher in Neuburg a/D., mit Josepha Karolina Stallechner, Kadlermeisterstochter von Trostberg.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hr. Max Leigh, kgl. Hofschauspieler von hier, mit Frln. Rosalia Schiesl, kgl. Balletmusikrepetitorstochter von der Au.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Wilhelm Raudl, kgl. Universitätsbibliotheksdiener, mit Katharina Esch, Schneidermeisterstochter von Aschaffenburg. Michael Weidner, Associe der Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg, mit Maria Anna Zandtner, bürgl. Kochstochter von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Dr. Wilhelm Fruth, Unterarzt 1. Cl. im kgl. 1. Jägerbataillon, mit Thekla Maurermaier, Steuerrevisorstochter von hier. Dionys Hauzenedor, Gerichtsdienersgehilfe dahier, mit Kreszenz Seidel, Malergehilfenswittwe von hier. Johann Müller, Milchmann dahier, mit Anna Maria Dötter, Bäckerstochter von Regensburg. Wilhelm Seiling, Musiker dahier, mit Thekla Grundler, Metzgerstochter von Giesing.

Gestorbene in München.

Christoph Sengenberger, Ausgeher, 52 J. a. — Franz Xaver Steinbeiß, Maurer von hier, 56 J. a. — Simon Zwerger, Buchbindergesell von der Au, 29 J. a. — Josepha Maier, Hofkammerrathstochter, 76 J. a. — Alois Müller, Feilenhauergeselle von Schwabmünchen, 37 J. a. — Georg Herrmann, Taglöhner von hier, 57 J. a. — Wendelin Winzer, Hausknecht von Großanhausen, Ldg. Burgau, 48 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Gebrüder Zoller, Handelsleute von Hindelang Rosenfeld, Kfm. von Bamberg. Immler, Bräuer von Wettenau. Altinger, Verwalter, Omeis, Musiklehrer, Leuze, Institutsvorstand und Widdesheim, Regierungs-Referendär von Stettin. Schmitzfeld, Priv. von Schmitzfelden. Heine, Oekonom von Konnewitz. Heine, Juwelier von Leipzig. Rieger, Kaufmannstochter und Seidl, Privatierstochter von Aichach. Böck, Accessist von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 144.** den 25. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Urban. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellung.n: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 24. Mai 1850. Der I. Herr Bürgermeister Dr. Bauer legt dem Collegium drei Pläne in Beziehung auf das zu errichtende Kreuz im neuen Friedhofe zur Einsicht vor. Nach einer lebhaften Debatte über diesen Gegenstand konnte sich jedoch das Collegium über verschiedene Punkte nicht einigen, daher es beschloß, durch eine niedergesetzte Commission die drei vorliegenden Modelle im genannten Kirchhofe selbst aufstellen und prüfen zu lassen. — Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten wünscht, daß auch im heurigen Jahre von Seite des Magistrates ein Vorrath von circa 10—12,000 Schäffel Getreides angekauft werden möge und bezeichnet die Salzstädel als hiezu passende Magazine. Das Collegium beschließt, die Berathung und Beschlußfassung über genannte Vorstellung auf eine der nächsten Sitzungen zu vertagen.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer erstattet Bericht über drei und zwanzig Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassazeldern, welche mit der Summe von 3942 fl. genehmigt werden. Hierauf verliest derselbe ein Schreiben der k. Polizei-Direktion München, in welchem der Magistrat angegangen wird, sich mit den Besitzern der in Frankfurt a/M. seit einigen Jahren bereits zur größten Zufriedenheit der dortigen Bewohner bestehenden „Schwindgruben-Reinigungs-Fabrik" über die Art und Weise zu verständigen und zu benehmen, wodurch es möglich sei, dieses so zweckmäßige und wünschenswerthe Institut auch in unserer Hauptstadt ins Leben zu rufen. Genannte Fabrik hat in Frankfurt die Aufgabe zur größten Zufriedenheit gelöst, auf eine völlig geruchlose Weise in kürzester Zeit und auf die wohlfeilste Art den Inhalt der s. g. Schwindgruben in hermetisch geschlossenen Wagen aus der Stadt zu schaffen, ohne auch nur die geringste Spur einer Verunreinigung zurückzulassen. Außerdem bereitet genannte Fabrik aus dem Inhalte dieser Gruben einen in jeder Beziehung vortrefflichen Dünger (für München und seine Umgebung ein gewiß höchst dringendes Bedürfniß!) Das Collegium beschließt, der Vorstellung der Polizei-Direktion Folge zu leisten.

Gewerbsreferent Mag.-Rath Klaußner bringt eine Regierungs-Entschließung zur Kenntniß des Collegiums, wornach der Wirthschaftspächter, Ritter v. Leuggriesser, und der Braurechtsinhaber Fr. Grund, ihre Billards sogleich zu entfernen haben. Desgleichen hat auf eine Beschwerde der Kaffeiers der Braurechtspächter Kienast die Verleitgabe von Kaffe bei Androhung einer Strafe von 20 fl. für den Wiederbetretungsfall einzustellen. — Die Eisenhändler beschweren sich gegen die Tuchmachers-witwe Wassermann, „wegen unbefugten Verkaufs von Kupfer und Zinkblech." Dieselbe erhält demnach den Auftrag, diesen Handel sogleich einzustellen. Mehrere Gesuche um eine Schneiderkonzession werden abgewiesen, da keine derlei Konzession erledigt ist und außerdem ohnehin 220 Schneidermeister sich in hiesiger Stadt befinden. — Ein Gesuch des Dr. Lindner um Errichtung eines Commissions- und Schreib-Bureau erhält die Genehmigung.

Mag.-Rath Dobler verliest ein Gesuch der Vereinsvorsteher der hiesigen bgl. Wagnermeister, die 2 von dem Wagner Kaiser von Neustift bei Freising an einem

Tage verfertigten und hieher transportirten Räder von Seite des Magistrates anzukaufen und im hiesigen b. Zeughause aufzuhängen, kann nicht berücksichtigt werden, indem das Zeughaus nunmehr für den Dienst der Landwehr bestimmt ist.

† Am Donnerstag wurde ein Schneidergeselle, Namens Limbach (was man noch aus seiner Schreibtafel ersehen konnte), unweit der Praterbrücke todt aus dem Wasser gezogen. Nach dem äußerlichen Anzeichen ist derselbe schon längere Zeit im Wasser gelegen.

(Unlieb verspätet.) Vor einigen Tagen überreichte eine Deputation der Stadt Passau, an deren Spitze der Herr Bürgermeister Trasselberger, dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs, General-Lieutenant Freiherrn v. Hohenhausen, Kommandanten der kgl. 1. Infanterie-Division, das Diplom des Ehrenbürgerrechts der genannten Stadt. Das Diplom selbst von ausgezeichnet kalligraphischer Schönheit befand sich in einem von gediegenem Silber prachtvoll ausgearbeiteten Gefäße von hohem Werthe. Vor vielen Jahren erfreute sich Sr. Exzellenz derselben Ehre von Seite der Kreishauptstadt Landshut.

(Theater.) Am Donnerstag gab man Donizetti's Oper: „Belisar." — Mad. Viala-Mittermaier sang die Antonina. Es ist eine Freude, zu gewahren, wie sich das treffliche Talent der Künstlerin bei jedem neuen Auftreten freier und unbefangener entfaltet. So dargestellt dürfte diese Partie auf unserer Hofbühne wohl noch nicht gegeben worden sein. Die Leidenschaftlichkeit, welche die Sängerin in der ersten, von dem Streben nach Rache durchglühten Arie entwickelte, durchzuckte enthusiasmirend das Publikum; — die Gefühlstiefe, die im letzten Finale sich in hingehauchten Schmerzenstönen, die dann zur stürmischen Klage sich erheben, kund gibt, übte eine ergreifende Wirkung auf die Hörer. Zu der meisterhaften Behandlung des musikalischen Theiles der Partie, gesellte sich nun noch eine treffliche Darstellungsweise, in der wirklich Mad. Viala eine Reihe plastischer Bilder entwickelte. Wenn das Theater heute in seinen Räumen keine Ueberfüllung zeigte, so mag dieß vielleicht in dem Umstande liegen, daß das Publikum nicht ahnte, was ein Darstellungstalent aus der Partie der Antonina schaffen kann. Wir glauben, daß Jeder, der die treffliche Darstellung dießmal gesehen und gehört, eine Wiederholung als wünschenswerth betrachten dürfte. Eben diese Vereinigung des Trefflichen im Gesang und Spiel, wie wir es in Mad. Viala zu erkennen jetzt genugsam Gelegenheit gehabt haben, läßt uns auch den Wunsch aussprechen, die ächt dramatische Sängerin in desselben Componisten: „Lucrecia Borgia" auftreten zu sehen, eine Oper, die wir selbst auf hiesiger Bühne noch nicht gesehen, von der wir aber hörten, daß sie hier theilnahmlos vorübergegangen, während sie bei allen andern Theatern enthusiasmirt. Natürlich gehört aber, wie schon angedeutet, eine gluthvolle Repräsentation der Hauptpartie dazu. — Donizetti hat mit weniger Rücksichtsnahme auf gewohnte italienische Tonländeleien in dem Belisar eine charaktervolle Wahrheit in den Vordrund treten lassen, die von ungemeiner Wirkung ist, wenn sie so repräsentirt wird, wie es von Mad. Diez (Irene) und den Herren Härtinger (Alamir) und Kindermann (Belisar) geschieht. Die unübertrefflichen Leistungen der genannten Künstler sind bekannt und haben sich auch dießmals, fast mehr als je vorher, in dieser Oper bewährt. Das: „Zittre, Byzantium!" mit hoher Begeisterung von Härtinger, das zarte, innige, tiefgefühlte Duett von Mad. Diez und Herrn Kindermann gesungen, erregte, und mit Recht, einen wahren Beifallssturm.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nachrichten aus der Pfalz besagen, daß dort die Wühlereien und die revolutionären Bestrebungen noch nicht aufgehört haben, und sich besonders in Speyer breit machen, berühmt durch die vielseitige Wirksamkeit des Hrn. Kolb „in Angelegenheiten der alleinseligmachenden, entschlafenen deutschen Reichsverfassung." Selbst der Kriegszustand konnte in dieser Stadt einige Stadträthe nicht abhalten, den Jahrestag ihres „glorreichen" Barrikadenbaues zu feiern. Aecht gesinnungstüchtig und durch und durch „deutsch" bieten sie dieses Fest in der französischen Stadt Weissenburg, wo dann auch natürlich liebe alte Bekannte, wenn auch dermalen landesflüchtig, nicht ausblieben. Der Katzenjammer scheint aber nachzukommen, denn wie man vernimmt, sollen diese Herren wegen Einverständniß mit Landesverräthern zur Verantwortung gezogen werden. Das Faktum ist, daß die Stadträthe Walz, Lohr, Eberle, Uglaub, der Seifensieder Müller, dann der Kaufmannssohn Lichtenberger in Weissenburg eine freundschaftliche Besprechung „über die Thaten der Zukunft", mit den politischen Flüchtlingen Hilgard, Süß, Schmidt und andern republikanischen Gesinnungsgenossen gehabt, diese Zusammenkunft „mit ihren allgemein geachteten Freunden" (wir denken dabei an den „theuern edlen Freund" des Hrn. Krämer, den bekannten Greiner) ganz offen eingestanden haben, und in Folge dessen ih-

Digitized by Google

rer Funktion als Stadträthe entbunden sind, weil solchen Männern, die mit den Agenten der Umsturzpartei in Verbindung stehen, wohl nicht die Leitung des Gemeindewohls überlassen werden kann. Angesichts solcher Thatsachen muß noch nachträglich die Interpellation des Hrn. Kolb in der Kammer von wegen Aufhebung des Kriegszustandes, große Heiterkeit erregen, noch größere aber, das zu erwartende Zetergeschrei, das genannter Zeitungsschreiber in seinem „Speyrer" Blatte wohl nächstens erheben wird.

— Frankfurter Briefe versichern, zu den in der letzten Zeit von einigen Blättern absichtlich ausgestreuten falschen Nachrichten gehören die, daß sich die Congreßbevollmächtigten als Plenum konstituirt, und den bis jetzt nicht vertretenen Staaten eine Präklusivfrist gesetzt hätten. Herr v. Bülow, der dänische Gesandte, soll auf die von Bayern und Sachsen gegen seine Zulassung erhobenen Bedenken sich vorläufig wieder „ausgeschieden" haben.

— Erfurter Berichte sagen, der König von Preußen wolle das Parlament bei seinem demnächstigen Zusammentritt selbst eröffnen.

— Aus Berlin vom 22. Mai Mittags 2½ Uhr ist auf telegraphischem Wege die folgende beklagenswerthe Nachricht eines verbrecherischen Attentats auf das Leben Sr. Maj. des Königs von Preußen hier eingetroffen: „Heute Nachmittags, als der König mit der Königin sich nach Potsdam begeben wollte, näherte sich ihm ein ehemaliger Artillerist Sefloge aus Wetzlar, und schoß ein Pistol auf ihn ab, verwundete ihn jedoch nur leicht am Unterarm. Der König befindet sich sonst wohl." (Neuer Beweggrund zur Ertheilung von Amnestie für alle politischen Verbrecher!)

— Die „D. Ztg." schreibt aus Berlin vom 18. Mai: „Aus vollkommen verläßiger Quelle erfahren wir, daß das provisorische Fürstenkollegium, dessen Mitglieder zum größeren Theile aus den Mitgliedern des bisherigen Verwaltungsrathes bestehen werden, spätestens in 14 Tagen konstituirt und 4 Tage darauf das Unionsministerium eingesetzt sein soll."

— Paris, 19. Mai. „La Republique" enthält folgendes: „Man zeigt uns soeben an, daß heute Nachmittag 30 bis 40 Individuen in Blousen sich auf einen Platz in der Marceauvorstadt (das ärmste Stadtviertel) mit einer rothen Fahne begeben, und gerufen haben: „Es lebe die demokratische und soziale Republik!" Mehrere Arbeiter forderten diese Hetzer auf, sich zu entfernen, und als sie nicht sofort Folge leisteten, wurden sie in die Flucht geschlagen. — Das „Bulletin de Paris" führt als einen Beweis dafür, wie sehr General Changarnier entschlossen sei, die „Ordnung zu vertheidigen", das Gerücht an, daß er sein Testament gemacht, und für den Fall seines Todes 2 Generalen den Vertheidigungsplan vollständig bekannt gegeben. — Die neuesten zu Berlin eingegangenen französischen Nachrichten sind insofern interessant, als sie sowohl von den ungeheuersten Vertheidigungsanstalten der Regierung, als auch von deren durchaus provozirendem Verfahren und andererseits von den bedeutenden Geldmitteln (gegen 900,000 Fr. baar) Kunde geben, welche den Sozialisten in Paris zu Gebote stehen. Schon seit einigen Tagen werden davon Arbeitersektionen besoldet. Ein Gesandter der Sozialpartei hat zu Berlin eine Zusammenkunft mit den Häuptern der Demokratie gehabt und ist nach Ungarn weiter gereist.

— Es bestätigt sich, daß Louis Philipp, der an einer beginnenden Brustwassersucht leidet, zu einer Versöhnung seiner Familie mit dem Herzog von Bordeaux geneigt ist. Allein es wird aus ganz zuverläßiger Quelle versichert, daß er bei dem Prinzen Joinville, dem Herzog von Aumale und auch bei der Herzogin von Orleans Widerstand findet.

Anfang und Ende zu Erfurt.

Herr Radowitz, Herr Radowitz,
Der Fuchs, der alte, schlaue,
Er mischet in dem Felsenfitz
Das Schwarz-roth-gold in's Graue.

Dem Adler hat er seinen Blitz,
Manteuffeln seine Klaue,
Und Hegeln seinen spitzen Witz
Geraubt in seinem Baue.

Die Gänse gackern in Erfurt wohl,
Doch ist ihr Witz veraltet,
Der Zeus, er donnert im Kapitol,
Doch ist sein Blitz erkaltet.

O Radowitz, o Radowitz,
Du Fuchs, du schlauer, alter,
Zu Erfurt in dem Felsensitz,
Wehklagst du noch im Pfalter.

Digitized by Google

Anzeigen.

454. **Im Prater**

ist heute bei günstiger Witterung Harmoniemusik mit Feuerwerk und Gasbeleuchtung und so statt wie früher am Freitag nun alle Samstage, wozu ergebenst einladet

Gg. Gruber.

450.51. (2b) Vom **Gasthofe zum goldenen Kreuz** geht regelmäßig alle **Samstag** Nachmittags Schlag 4 Uhr und **Donnerstag** früh Schlag halb 8 Uhr ein Stellwagen nach Landshut ab.

Versteigerung.

452.53. (2a) In der Jägergasse Nr. 10. parterre nächst der Fürstenstraße wird am

Dienstag den 2ten. Mai l. J.

und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr bis 6 Uhr eine wohl erhaltene Mobiliarschaft aus Nuß- und Kirschbaumholz, so wie angestrichene Meubels gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als: mehrere Garnituren Kanapees mit Sessel von Roßhaar, Fauteuils, Divans, Spiegel, runde, Speis-, Spiel-, Consol-, Nacht- und andere Tische, Bureau-, Kommode-, Garderobe-, Consol- und Küchen-Kästen, Bilder mit vergoldeten Rahmen, große und kleine Vorhänge, Bettstellen, Pferdhaar-Matratzen, Polster, Bettdecken, Strohsäcke, Pferdgeschirre, Bidets und andere Geräthschaften. Kauflustige ladet hiezu höflichst ein

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

430.31. (2a) Das bekannte persische alle Insekten tödtende Pulver, womit man sich auf ganz leichte Art von Russen und Schwaben, Käfern, Wanzen, Flöhen, Läusen, Schaben ꝛc. ꝛc. befreien kann, ist fortwährend in Originalgläsern zu 1 fl und in Portionen zu 5, 10, 15 und 20 kr. bei Unterzeichnetem zu haben.

F. A. Ravizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

432.33. (2b)

Seegras

schönstes Preisgauer, das Pfund zu 5 kr, in Bündel zu 50 Pfund zu 4 kr. verkauft

Kaufmann, Sendlingergasse Nr. 30.

490. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Couchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

Gestorbene in München.

Eva Augustin, Maurersfrau, 45 J. a. — Karl August Haag, Bildhauerssohn, 19 J. a. — Maria Müller, bgl. Schneiderstochter, 33 J. a. — Elisabetha Andrä, Malzaufseherswitwe, 74 J. a. — Simpert Oelschütz, Lohndiener von Augsburg, 52 J. a. — Theres Prieslinger, Müllerstochter von Stadtamhof, 76 J. a.

Einlauf.

103. Münchener Straßenbeleuchtung. In der Nacht vom 21. auf den 22. d. Mts. waren alle Straßen-Laternen ohne Licht geblieben, weil Mondschein im Kalender stand. Es wäre aber sehr leicht schon nach Sonnenuntergang zu bemerken gewesen, daß durch die aufsteigenden Gewitterwolken das Mondlicht verschwinden werde. Weil dieses aber nicht berücksichtiget zu werden pflegt, so herrschte in den Straßen der k. Haupt- und Residenzstadt München eine solche Finsterniß, daß eine grenzenlose Verwirrung hätte entstehen müssen, wenn etwa während des heftigen Gewitters eine Feuersbrunst entstanden wäre. Möchten doch diejenigen, welche für die nächtliche Beleuchtung der Stadt zu sorgen haben, das Schicksal der Bewohner derselben künftighin nicht ausschließlich dem Mond anheim geben, sondern dafür sorgen, daß ohne Rücksichtnahme auf die Kalenderbestimmungen in finsteren Nächten die Straßen beleuchtet werden, indem die Hauseigenthümer keine Mondscheine, wohl aber eine ziemlich theuere Laternsteuer zu entrichten haben.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Geier, Gastwirth von Landau. Flesch, Kaufm. von Oettingen. Anstett und Schuhmann, Architekten von Dresden. Holfelder, Kfm. von Augsburg. Selos, Obermeister mit Frau von Würzburg. Lehmann, Kfm. von Burghaslach. Wendlinger, Weinhändler von Kempten. Obermeir, Bräuer von Haag. Schmidt, Kadett von Dillingen. Wendler, Maler von Dresden. Landgraf, Forstfunktionär von Baireuth. Keßler, Rothgerber von Nördlingen. Röske, Friseur von Landsberg. Spring, Vikar von Hausen. Wolf, Eisenhändler von Neuburg. Neuhauser von Windsbach und Jall von Ronsberg, Fabrikanten. Zett, Bräuer von Eyekirchen. Fuchs, Verwalter von Ebersberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 145.** den 26. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Dreifaltigk.-Fest. Protest. Trinit.-Fest. — Kgl. Hoftheater: „Robert der Teufel," Oper von Meierbeer. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „die neuen Fanchon, oder Muttersegen," kom. Vaudeville. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends.

Ueber die ältere Staatsschuld à 3½ Procent.

Die unlängst vernommene Aeußerung, „daß man sich um das Schicksal der ältern Staatsgläubiger gar nicht zu kümmern, sondern blos das Interesse der Steuerpflichtigen zu berücksichtigen habe" wäre sicherlich ganz dazu geeignet, alle Geldbesitzer abzuschrecken, sich bei künftigen Staats-Anlehen zu betheiligen, wenn im Volke nicht die Ueberzeugung feststünde, daß nicht nur die Majorität der Kammer der Abgeordneten sowie die hohe Kammer der Reichsräthe, sondern auch die k. Staatsregierung selbst, solchen herzlosen, alles Gefühl für Recht und Billigkeit verläugnenden Ansichten stets entgegentreten würden. Hat man denn vergessen, daß die ältern Staatsgläubiger auch Staats-Angehörige und Steuerpflichtige sind, welche von den Steuern gerade um so schmerzlicher betroffen werden, weil sie durch die mehrjährige Unterlassung der gesetzlich bestimmten Heimzahlungs-Verloosungen, sowie durch das Sinken des Curses ihrer 3½ procentigen Staatsobligationen nicht nur gehindert wurden bei dem neuen 5 procentigen Anlehen sich zu betheiligen, sondern sogar durch das Sinken des Werthes ihrer Papiere, den fünften Theil ihres Vermögens verloren haben, indem sie im Falle des Bedarfes von baarem Gelde ihre Obligationen nur mit einem Verluste von circa 20 fl. am Hundert gegen baares Geld umzusetzen im Stande sind?

Es ist daher eine der heiligsten Pflichten, welche die drei legislativen Gewalten zu erfüllen haben, dahin zu wirken, daß die vom Hrn. Finanzminister bereits in einer der letzten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten zugesicherten Heimzahlungsverloosungen der ältern Staatsobligationen à 3½ Procent noch in dem laufenden Etats-Jahre, und nach einem der seitherigen Unterlassung angemessenen, ausgleichenden Maßstabe in Bezug auf die Größe der Heimzahlungs-Summen, beginnen möchten, wodurch nicht nur den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleistet, sondern auch der Staats-Credit desto mehr befestiget werden wird.

XX. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 21. bis 24. Mai 1850.

In der öffentlichen Verhandlung legt Haselbauer gleichfalls bezüglich der ihm zur Last gelegten Verbrechen theilweise Geständnisse ab, suchte jedoch bei einigen dieser Fälle die größere Schuld auf seine Mitangeklagten, insbesondere aber auf den verstorbenen Xaver Senger zu wälzen. Auch Tschämer beobachtet ein ähnliches Vertheidigungssystem; die bei ihm gefundenen Gegenstände will er von Unbekannten erhalten haben. In der Frohnveste hätten Haselbauer und Senger, welcher Letztere immer mit Stemmeisen und Meißel versehen gewesen sei, beständig zusammengespro-

Digitized by Google

chen und ausgemacht, daß sie ihn und die alte Manhard schon recht hineinbringen wollten. Benno Manhard will von Allem, was man ihm aufbürdet, nicht das Geringste wissen; auch seine Mutter Kath. Manhard will ganz unschuldig sein; die bei ihr gefundenen Versatzzettel habe sie von einem fremden Weibsbild um 24 kr. gekauft; wer etwas Anderes sage sei ein Lügner. Dieselbe mußte während der öffentlichen Verhandlung, besonders wenn von ihr Erwähnung geschah, öfters vom Präsidenten zum Schweigen gebracht werden, da sie selbst es nicht vermochte, ihre vorlaute Zunge zu bändigen. Als Präsident fungirte bei dieser viertägigen, höchst ermüdenden Verhandlung der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Hr. Plankh, als Staatsanwalt der k. Appellationsgerichtsassessor Wolf. Die Vertheidigung führte für Haselbauer Rechtsconcipient Hr. Hagen, für die beiden Manhard Rechtspraktikant Hr. Hellmuth, für Tschämer Rechtspraktikant Frhr v. Pechmann. An die Hrn. Geschwornen wurden unter Verwerfung der deßfalls von den Vertheidigern gestellten Anträge 17 Fragen gerichtet, ganz entsprechend der in einem frühern Berichte (No. XVII.) enthaltenen Anklage (für Kath. Manhard jedoch auch eine eventuelle Frage auf Begünstigung II. Grades zu dem am 9. Januar v. J. in der Karlsstraße verübten Verbrechens.) Die Geschwornen beantworteten fast alle Fragen mit Ja, indem nur Benno Manhard von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Theilnahme an dem am 30. Dezember 1848 im Marold'schen Hause verübten Verbrechen, Tschämer von der Anklage wegen des am 19. Januar v. J. in der Ludwigsstraße begangenen Verbrechens freigesprochen, Kath. Manhard aber nicht des Verbrechens der Hülfeleistung II. Grades, sondern nur des Vergehens der Begünstigung II Grades des zu dem am 9. Januar v. J. in der Karlsstraße verübten Verbrechens schuldig erklärt wurde. Auf diesen Wahrspruch gestützt wurde Peter Haselbauer zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, ferner ausgesprochen, daß derselbe (als Meineidiger) zu allen Würden, Staats- und Ehrenämtern, sowie zur Ablegung eines Zeugnisses oder Eides für immer unfähig sei. Die Strafe für Benno Manhard ist sechsjähriges Arbeitshaus, für Joh. Nep. Tschämer neunjähriges Zuchthaus, für Kath. Manhard dreimonatliches Gefängniß.

Verhandlung am 25. Mai 1850.

Diese Verhandlung ist gerichtet gegen Kaspar Eggensberger, ledigen Bauerssohn von Festenbach, Ldg. Tegernsee, zuletzt Metzgerlehrling zu Holzkirchen, Ldg. Miesbach, welcher angeklagt ist, 1) dem Mathias Hösch, Futterer beim Oberbräuer zu Holzkirchen, a. am 16. Oktober 1848 Abends zwischen 6¾ und 8 Uhr nach vorgängigem Wegreißen des Drahtgitters vom Fenster der in den mit dem Wohnhause in innerer Verbindung stehenden Stall des Oberbräuers eingebauten Schlafkammer und hiedurch ermöglichtem Einsteigen in diese Kammer, so wie durch gewaltsames Erbrechen eines versperrten, in dieser Kammer gestandenen Kleiderkastens Geld und Kleidungsstücke im Betrage von mehr als 25 fl., dann b. am 18. November 1848 Abends zwischen 6½ und 7¼ Uhr nach vorgenommener Wegsprengung des Drahtgitters und Fensterreibers am Fenster derselben Schlafkammer und geschehenem Einsteigen in dieselbe durch Erbrechen eines daselbst gestandenen versperrten Kleiderkastens Geld, Kleidungsstücke und andere Effekten in einem weiteren die Summe von 25 fl. übersteigenden Betrage, 2) endlich in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar 1849 dem Joseph Maier, Anwesenbesitzer zu Holzkirchen, nach Auslösung einer Fensterscheibe der im obern Stocke des Hauses befindlichen Wohn- und Schlafstube und geschehenem Einsteigen in diese Stube gleichfalls Geld, Kleidungsstücke und andere Effekten in einem für sich schon die Verbrechenseigenschaft der That begründenden Betrage entwendet, sohin ein fortgesetztes Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls — zugleich Verbrechen der Summe nach, so wie ein Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, gleichfalls Verbrechen schon dem Betrage nach, begangen zu haben. — Der Angeklagte, welcher nach Bekanntgabe seiner Heimatsbehörde wegen Erzesse, wegen Nachtschwärmens und Vagirens öfters polizeilich gestraft worden war, hatte in der Voruntersuchung trotz der gegen ihn sprechenden dringenden Verdachtsgründe (darunter der Besitz mehrerer bei jenen Diebstählen entwendeten Gegenstände) hartnäckig geleugnet, legte aber in der öffentlichen Verhandlung ein umständliches Geständniß der ihm zur Last gelegten Verbrechen ab; nur die Geldbeträge, in deren Besitz er sich hiebei gesetzt hatte, gab er als bedeutend geringer an, als in der Anklage enthalten war und er blieb auch dem Mathias Häsch gegenüber beharrlich auf dieser Aussage stehen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Das Attentat auf Se. Maj. den König von Preußen.

Berlin, 22. Mai. Ein erschütterndes Ereigniß hat den 22. Mai bezeichnet. Mittag 12½ Uhr ist auf Se. Maj. den König ein Attentat verübt worden. Der König wollte, wie bekannt, heute seinen Wohnsitz von Charlottenburg nach Sans-Souci verlegen, und hatte sich zu dem Ende heute Mittag nach Berlin begeben. Als derselbe auf dem Bahnhofe der Berlin-Potsdamer Eisenbahn am Perron aus dem Zimmer stieg, trat plötzlich ein in der Nähe stehender Mann an den König heran, streckte demselben ein Pistol entgegen und drückte ab. Die Nähe des Schusses machte ein Fehlgehen fast unmöglich; ein glücklicher Zufall wollte aber, daß der König im selben Augenblicke auf den Stufen strauchelte und mit seinem Körper in eine fallende Stellung gerieth, während er den rechten Arm empor hob. In diesem Augenblick fiel der Schuß, und die Kugel, welche sonst die Brust getroffen haben würde, drang unterhalb der Hand durch den Arm. Der Schießende trug die Uniform eines Unteroffiziers der Artillerie, über welche ein Soldatenmantel hing; darunter hatte er die Pistole verborgen. Die Umstehenden bemächtigten sich seiner sofort. Ein Schutzmann hieb ihn mit gezogenem Säbel über den Kopf — wie es heißt, um ihn am Gebrauch eines zweiten Pistols zu hindern, was wir jedoch nicht verbürgen — man warf ihn zu Boden, und es bedurfte großer Mühe Besonnener, um ihn vor dem gewaltsamen Tode durch Volksjustiz zu schützen. Mit einem blutenden Gesichte wurde er zur Haft gebracht. Der König erhob auf diese Gewaltsamkeit die Hand und machte eine zur Milde auffordernde Bewegung, in demselben Augenblicke sank aber der Arm und S. Majestät wurde von einer Ohnmacht befangen. Der König wurde in das zum Empfang der höchsten Personen auf dem Bahnhof eingerichtete Zimmer gebracht und es ward nach ärztlicher Hülfe geschickt. Ein Arzt, Hr. Dr. Jung, wie wir hören, war der erste, welcher sich einfand, und ihm wurde der Verband des Armes Sr. Majestät anvertraut. Später kamen noch andere Aerzte hinzu. So weit man bis jetzt vernimmt, soll die Wunde, obwohl die Kugel durch den Arm drang, insofern nicht gefährlich sein als der Knochen unverletzt blieb. Alle Besorgniß dürften aber wohl erst die nächsten Tage zerstreuen. Mit Sr. Maj. dem König war Ihre Maj. die Königin gekommen, welche sich sorgsam um ihren königlichen Gemahl bemühte und sofort Anordnungen traf durch die Vorreiter Nachricht in die Stadt zu senden. Auf diese Kunde eilten sofort die hier anwesenden Prinzen, der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Adalbert, die königlichen Prinzessinen, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und andere fürstliche Personen nach dem Bahnhof. Obwohl der König sehr gefaßt erschien, war dennoch der Eindruck des Wiedersehens allseitig tief und schmerzlich. Etwa um 1½ Uhr trat Se. Maj. der König die Rückfahrt nach Charlottenburg an. Derselbe saß mit der Königin in einem verschlossenen Wagen, den linken Arm in einer weißen Binde. Das Antlitz des Königs war etwas getrübt, sonst aber sehr gefaßt; die Königin sah bleich und leidend aus. Ein donnerndes Hoch erhob sich, als der König vom Bahnhof durch die harrende Volksmenge die Potsdamer Straße entlang fuhr, wo der Wagen am Canal nach Charlottenburg herum bog. Alles entblößte die Köpfe, man wehte aus den Fenstern mit Tüchern und warf an einigen Stellen Blumen nach dem Wagen. Der König dankte mit freundlichem Kopfnicken. Hinter dem Wagen des Königs fuhren die der Prinzessinen, des Erbgroßherzogs von Strelitz und der Hofdamen, welche das Königspaar nach Charlottenburg begleiteten. Auf dem Bahnhof wurde nunmehr sofort ein Verhör mit dem Urheber des traurigen Attentats vorgenommen, nachdem derselbe von Schmutz und Blut einigermaßen gesäubert war. Die Staatsminister verfügten sich selbst zu ihm, um seine Erklärungen entgegenzunehmen. So viel bis jetzt verlautet hat, ist er ein ehemaliger Feuerwerker der Garde-Artillerie, Namens Sefeloge. Sefeloge ist Zögling des Potsdamer Militärwaisenhauses. Er ist im Jahre 1841 in die Gardeartillerie eingetreten, und zeichnete sich anfangs durch Fleiß und Kenntnisse aus. Später, vom Jahre 1845 ab, zeigten sich Spuren von Irrsinn. Diese vermehrten sich so, daß er 1848 durch ärztliches Attest für dienstunfähig wegen momentaner Geistesabwesenheit erklärt wurde. Im Jahre 1849 wurde er entlassen und für invalide erklärt. Er blieb jedoch in der Kaserne der Artillerie, wo man ihm aus Mitleid eine Wohnung gelassen hat. Vor 14 Tagen erhielt er eine Prämie von 50 Thalern aus dem Waisenhause, die solchen

Digitized by Google

Zöglingen, die sich 10 Jahre nach dem Ausscheiden aus der Anstalt gut betragen, gegeben wird. Dieser für ihn große Glücksfall mag seine Geistesverwirrung noch gesteigert haben. Er hat schon in den letzten Tagen oft Spuren von Tiefsinn gezeigt. Genug, es leidet keinen Zweifel, daß die That eine des vollständigen Wahnsinns gewesen. Ein Gerücht, daß drei berüchtigte Demagogen als Mitwisser der That verhaftet seien, entbehrt der Begründung.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Landau, 17. Mai. Dem Vernehmen nach sind die Untersuchungsakten über den hier in gefänglichem Verwahrsam gehaltenen Junker von Fach, welcher in der Revolutionsperiode des vorigen Sommers in Gemeinschaft mit dem vor einigen Monaten kriegsrechtlich erschossenen Lieutenant Grafen Fugger zu den Insurgenten übergegangen war, und im Badischen eine höhere Offiziersstelle unter der provisorischen Regierung bekleidet hatte, geschlossen und wird nächster Tage vom hiesigen Kriegsgericht das Urtheil über denselben gesprochen.

— Vom Main. Alle bisher vorgeschlagenen Formen für die eigentliche Oberleitung der deutschen Angelegenheiten sind gescheitert. Gegenwärtig ist nun, wir möchten sagen endlich, ein Vorschlag gemacht worden, der auf einer bestimmten Nachgiebigkeit gegen Preußen beruht und von Bayern und Oesterreich ausgegangen ist. Es ist dieß der Vorschlag von neun Stimmen in sieben Abtheilungen. Er ist, wie gesagt, aus Nachgiebigkeit gegen Preußen entstanden, und beruht auf dem Grundsatz, daß wenn die beiden Großmächte in irgendeiner deutschen Frage übereinstimmen, sie nur Eine Stimme der übrigen Staatengruppen zu gewinnen brauchen, um ganz Deutschland zur Folge zu verpflichten. Oesterreich soll nämlich zwei Stimmen, Preußen zwei, Bayern eine, Sachsen, die sächsischen Herzogthümer, die Anhalte, die Reuße, die beiden Schwarzburge zusammen eine, Württemberg, Baden, Luxemburg und Limburg, Liechtenstein zusammen eine, Hannover, Oldenburg, beide Mecklenburg, Braunschweig, Holstein-Lauenburg, die beiden Lippe, die Hansestädte zusammen eine; die beiden Hessen, Hessen-Homburg, Nassau, Waldeck, Frankfurt zusammen eine erhalten. Zwar ist diese Eintheilung vorläufig nur für die Bildung der provisorischen Centralgewalt vorgeschlagen worden, indeß auch in Bezug auf definitive Constituirung der Exekutive innerhalb der gesammten deutschen Union möchte sie sich als billig und gerecht nach allen Seiten hin empfehlen. Preußen kann sich nun nicht mehr darüber beklagen, daß es, wie nach der Münchener Uebereinkunft allerdings der Fall war, auf eine Linie mit dem kleinsten Königreich Deutschlands oder mit beiden Hessen gestellt werde. Den Vorwurf aber kann man Oesterreich und dem Süden Deutschlands gewiß nicht machen, daß sie es an Nachgiebigkeit haben fehlen lassen.

— Der Kaiser von Oesterreich traf am 22. Mai Abends glücklich in Wien ein, von seiner Reise nach Triest zurückkehrend.

— Einiges Aufsehen machte in Wien die Verhaftung eines Hrn. Martini, Sekretärs der Brünner „Presse", welcher von der Militäruntersuchungscommission nach Wien geladen worden war. Die Oesterr. Corr. will wissen, daß er keines politischen sondern eines gemeinen Verbrechens schuldig sei. — Man gibt die Summe, die Oesterreich für die Hilfleistung der russischen Truppen zu vergüten habe auf 3,600,000 Silberrubel an.

— Paris, 19. Mai. Es kocht. Alle bösen und scharfen Säfte der Gesellschaft gähren durcheinander. Zwei Hauptparteien stehen einander gegenüber gelagert: die Koryphäen des Orleanismus zu Paris und die Demagogen. Beide hetzen zur Schlacht, die einen wollen eine Revanche der Ueberrumpelung des Februars 1848, die andern wollen den politischen Untergang und die endliche soziale Aufhebung aller gebildeten Classen der Nation. Changarnier hat ein Rundschreiben ergehen lassen an alle Generale im Bezirk seiner Macht, in dem er ihnen zusagt, daß er alles auf sein Haupt nehme, was sie zu thun sich veranlaßt finden würden im Fall des Ausbruchs des Bürgerkriegs; dadurch flößt er Allen Zuversicht ein. Hier zu Paris hat er die Obersten und das Offiziercorps versammelt; unter seinen Worten hat man die bemerkt: „Gehorcht keinem Befehle woher er komme als der direkt von mir ausgeht; wenn es heißt ich sei todt, so sagt dreist: es ist eine Lüge. Wenn ich aber wirklich

Digitized by Google

fallen sollte, habt keine Besorgniß, alle Maßregeln sind genommen, ich lebe in meinem Nachfolger fort.“ In das tiefste Detail ist er darauf eingegangen in allen dem, was einem Jeden als Verhalten obliege. Bis jetzt ist das Heer der vernünftigste Theil der Nation; das macht die Disciplin und der Begriff der Ehre. Was die Legitimisten und zum Theil auch die Bonapartisten betrifft, so sind sie in diesem Augenblicke gesetzter, weniger heftig, weniger gereizt als die Orleanisten. Aber die Leidenschaften sind zu sehr gespannt. Vielleicht daß die imponirende Stellung des Heers zu Paris alle Ausbrüche hindert.

— Wer ein Freund von Ananas ist, darf jetzt nur die wohlfeile Reise nach England machen. Dort kommen Hunderttausende dieser köstlichen Früchte aus Amerika an, viele sogar noch mit den Wurzeln in ihren Töpfen, also durchaus frisch mit der ganzen Fülle ihres Aroma, sie werden für 1 oder 2 Schilling verkauft.

— Gas aus Suinter. Das Wollwaschwasser in großer Quantität, vorkommend in Fabriken, enthält eine Menge Fetttheile. Herr Jeanneney aus Thann bei Mühlhausen verstand, dieselben durch Kalk zu sondern, und brennbare Luft daraus zu erzeugen. Er nannte das dadurch gewonnene Produkt „Suinter.“ Die Kammgarn-Spinnerei in Augsburg, errichtet im Jahre 1846, unter der Direktion des Herrn Merz, die mit 10500 Spindeln arbeitet, 480 Menschen beschäftigt, und 3000 Ztnr. Gespinnst liefert, läßt aus diesem Wollwaschwasser, welches bisher nutzlos in den Lech abgeleitet wurde, Gas zu 350 Lichtflammen bereiten, die Etablissements im Winter zu beleuchten. Sie gewinnt den Stoff in solcher Menge, daß sie sogar noch einige andere Etablissements damit versieht.

Auf der gestrigen Schranne vom 25. Mai waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 8,353 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 7,288 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 69,327 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 42 kr.	12 fl. 8 kr.	11 fl. 37 kr.	gefall. um — fl.	3 kr.
Korn:	8 fl. 2 kr.	7 fl. 43 kr.	7 fl. 25 kr.	gefall. um — fl.	17 kr.
Gerste:	8 fl. 4 kr.	7 fl. 39 kr.	7 fl. 15 kr.	gefall. um — fl.	25 kr.
Haber:	5 fl. 17 kr.	5 fl. 3 kr.	4 fl. 49 kr.	gefall. um — fl.	2 kr.

Anzeigen.

460.62. (3a) Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, das Georg Hennequin von hier, welcher früherhin im Hofstaate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern die Stelle eines Hofakturars bekleidete, seit 19. August 1848 nicht mehr in demselben bedienstet sei.

Hofmarschallamt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern.

459. Auskunfts Ertheilung über die gezogenen Nummern aller Staats-Lotterien findet man fortwährend bei

Heinrich Goldschmidt,
Rindermarkt Nr. 12.

Mineral-Wasser-Anzeige.

455 56. (2a) Bei Unterzeichnetem ist von frischer Füllung zu haben:
Selterser-Wasser,
Ragozzi-Wasser,
Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser,
Saidschützer-Wasser,
Pillnaer-Bitter-Wasser,
Heilbrunner-Adelheid-Quelle.

Joh. Schweykart,
Thal Nr. 65.

440.41. (2b) Eine reale Tafernwirthschaft wird in München zu kaufen gesucht. D. Uebr.

467. Schönste haltbare, übersponnene und nicht übersponnene Saiten für alle Instrumenten verkauft Unterzeichneter einzeln, in ½ und ganzen Bunden zu den billigsten Fabrikpreisen

F. A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nr. 30.

352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

491.96. (6a) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen
der Gebrüder Leutner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. Thomm an der Börse und M. Leutner am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Digitized by Google

457/58. (2a) Ein Eisenhandlungsrecht ist billig zu verkaufen. Das Uebr.

Versteigerung.

452/53. (2b) In der Jägergasse Nr. 10. parterre nächst der Fürstenstraße wird am

Dienstag den 28. Mai l. J.

und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr bis 6 Uhr eine wohl erhaltene Mobiliarschaft aus Nuß- und Kirschbaumholz, so wie angestrichene Meubels gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als: mehrere Garnituren Kanapees mit Sessel von Roßhaar, Fauteuiles, Divans, Spiegel, runde, Speis-, Spiel-, Consol-, Nacht- und andere Tische, Bureau-, Kommode-, Garderobe-, Consol- und Küchen-Kästen, Bilder mit vergoldeten Rahmen, große und kleine Vorhänge, Bettstellen, Pferdhaar-Matratzen, Polster, Bettdecken, Strohsäcke, Pferdgeschirre, Bidets und andere Geräthschaften. Kaufslustige ladet hiezu höflichst ein

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Gestorbene in München.

Kaspar Kolb, kgl. Hofmusiker, 53 J. a. — Juliana Friedl, Graveurs frau von der Au, 58 J. a. — Theres Hofer, Maurers frau, 47 J. a. — Sebastian Holß, Taglöhner von hier, 25 J. a.

Einlauf.

104. Gegen die im Einlaufe 101. in Nr. 141. des „Tagblattes" erwähnte stark getriebene Amseliebhaberei in der Sendlingergasse wäre wohl das einfachste Mittel: wirkliche Aufrechthaltung der Polizeiverordnung, daß Nester nicht ausgenommen und Vögel nicht gefangen werden dürfen. Schwerlich werden sich Amseln, Nachtigallen, Grasmücken und andere Insektenvertilger freiwillig stellen, um „ohne Strumpf geh i net hoam" singen zu lernen und in lebenslängliche enge Gefangenschaft zu gerathen; sie müssen daher polizeiwidrig gefangen worden sein, wie die vielen hundert Singvögel, die am Schrannenplatz, Weinstraße, Roßschwemme und Petersfreithof ganz ungenirt öffentlich verkauft werden. — Wie viele Millionen Raupen, Insekten ꝛc., als Ei, Puppe, Larve, Wurm, Schmetterling, Käfer kurz in allen Gestalten würden durch die Singvögel vertilgt werden, wenn der genußsüchtige Mensch die armen gefiederten Sänger nicht dem Naturzustande entrisse!

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) ~~Herren: Graf v. Hohenthal-Puchau mit Gemahlin und~~ v. Militz mit Bedienung von Dresden. Oswald mit Gemahlin von Reuß. Meyer von Mainz.

(Hôtel Maulick.) Herren: Muspratt, Rent. mit Familie und Bedienung von Liverpool. Courthope, Offizier J. Maj. der Königin von England mit Gemahlin und Bedienung und Miß Barry, Rent. von London. Frankenberger, Bräuereibesitzer mit Familie von Pappenheim. Binswanger, Kfm. von Leipzig. Frauenknecht, Priv. mit Gemahlin von London. Kurz von Heilbronn, Haid von Stuttgart, Wassermann von Harburg, Frank von Stuttgart, Lohrer von Würzburg und Lenderz von Rheidt, Kaufle. Spenger, Posthalter von Tegernsee. Berger, Kaufm. von Bremen.

(Bl. Traube.) Herren: Dr. Stelnickel, k. k. Oberfeld-Chefarzt von Wien. Anton, Doktor der Philosophie von Algier. Bavous, Kfm. von Augsburg. Dr. Berg, Rektor mit Gemahlin von Fürth. Simeon, Negot. von Triest. Bergmeister, k. k. Landesgerichtsrath und v. Zwickel, k. k. Staatsanwalt von Feldkirch. Gatti und Zais, Negot. von Straßburg. Kies, Kfm. von Schweinfurt. Baron Montigny von Memmingen. Frau Professorin Braune mit Tochter von Leipzig. Frau Himmer mit Familie von Augsburg. Schlemmer, Buchhändler mit Familie von Göttingen. Mühldorfer, Hofschauspieler mit Sohn von Mannheim. Martin, Balletmeister von Paris. Hirschfeld, Kfm. von Hamburg. Engelhard, Mechaniker von Fürth. Hipoldsteiner, Priv. von Holzkirchen. v. Zenetti, kgl. bayr. Staatsrath und Regierungs-Präsident mit Familie von Speyer. Ruoff, Kfm. mit Gattin von Reutlingen. Laubmann, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath mit Gattin von Fürth. Göll, Weinhändler von Speyer. Frau Baronin v. Schnurbein mit Familie von Augsburg. Bertele, kgl. Oberberg- und Salinenrath von Reichenhall. Zöllner, kgl. Baukondukteur von Kempten. Frau v. Steyrer von Passau. Seydl von Holzkirchen und Sohn von Buttbas, Küste. Schwager, Kfm. mit Familie von Bamberg. v. Danner, Justizrath von Mühlhausen.

(Oberpollinger.) Herren: Engel, kgl. Salzfaktor von Wasserträbingen. Felderer, Commis von München. Mitlehner, Oekonom von Landshut. Leinfelder, kgl. Posthalter mit Gattin von Pöttmes. Stehr, Kupferstecher von Nürnberg. Reßplandin, Lithograph von Edenkoben. Junginger, Chirurg von Geislingen. Bernhard, Gastwirth von Hechenwang. Burkhard, Commis von Augsburg. Mareloff, Opernsänger von Darmstadt. Jakobi, Musikdirektor von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 146.** den 27. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Magd. v. P. Protest. Luzianus. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Künstlerstolz und Nahrungssorgen." (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Die sittlichen Zustände des südwestlichen Deutschlands.

Der Prozeß über die Ermordung des Generals v. Auerswald und des Fürsten Lichnowsky, der am 27 April in Hanau entschieden wurde und die Verurtheilung der Hauptverbrecher herbeiführte, so weit sie sich in den Händen der Gerechtigkeit befinden, verdient besonders von einer Seite her die aufmerksamste Beachtung. Dieser Prozeß hat nämlich die tiefe sittliche Entartung ins helle Licht gestellt, welche die radikale Wühlerei und der politische Fanatismus über einen Theil unseres deutschen Volkes gebracht hat. Ein großer Theil der Zeugen, welche in diesem Prozesse über einen, an zwei Mitgliedern der deutschen Nationalversammlung verübten, grausamen und schändlichen Mord vernommen werden mußten, hat im offenen Widerspruche mit seinem Gelöbnisse der vollen und ganzen Wahrheit nur mit Zurückhaltung ausgesagt, und sich dadurch der Anklage auf Meineid bloßgestellt. Einige dieser Zeugen, und zwar diejenigen, in deren Aussagen der Mangel an Wahrheit handgreiflich zu Tage lag, sind bereits gefänglich eingezogen. Sie werden so oder so ihrem Richter nicht entgehen. Diese unglücklichen Menschen sind aber, wie gleichfalls bereits hell am Tage liegt, durch „gesinnungstüchtige" Wühler, durch Leute, denen nichts heilig ist, und die auch vor dem politischen Morde nicht zurückschaudern, wenn er im Interesse der Partei geschieht, — unter welchen leider auch ein Schullehrer genannt wird, — zu ihrem schmachvollen Verhalten vor Gericht verleitet worden. Wir sehen hier ein sprechendes Beispiel, wie unsäglich der politische Fanatismus die sittlichen Volkszustände vergiftet! Wo solcher Fanatismus waltet, da erzeugt er eine neue Gattung von Jesuitismus, dessen Anhänger auch die schlechtesten Mittel ergreifen, wenn sie nur ihren Zwecken dienen. Muß aber das Verhalten vieler Zeugen in diesem Prozesse bei jedem ehrlich und gerade denkenden Menschen Unwillen und Verachtung erwecken, so kann vielmehr die Art, wie die Advokaten der Angeklagten die Vertheidigung derselben geführt haben, nur den tiefsten Abscheu und die innigste Entrüstung hervorrufen. Die Vertheidigung hat es in Hanau unternommen, einen der blutigsten Verbrecher, die dort vor den Schranken standen, in dessen Benehmen überall Lüge, Gemeinheit und eitle Verschrobenheit hervorleuchtet und den auch das gerichtliche Urtheil mit gerechter Strenge getroffen, als einen Mann von achtbarer Denkweise hinzustellen und die auf der Bornheimer Haide verübte Gewaltthat als ein Ereigniß zu bezeichnen, wie es die damaligen standrechtlichen Zustände eben mit sich bringen konnten. Unglückliche Zeit, in der so etwas möglich ist! Wenn das eitle Streben nach dem Beifalle der verirrten Menge unterrichtete Männer zu solchen Schritten verleitet, was soll man dann von denen erwarten, deren Gesichtskreis enger beschränkt ist, und die daher minder fähig sind, die Ursachen und Folgen politischer Erscheinungen zu beurtheilen? Gewiß, nie hat eine widerlichere Rhetorik sich an einem ernsteren Gegenstande versündigt. Die Blumen sentimentaler Schönrednerei, die in diese Vorträge eingewebt sind, dufteten wie Verwesungsmoder. Es ist noch ein Trost, daß bei solchen Rede-

Digitized by Google

künften, nach dem Berichte der „Allgemeinen Zeitung," sich tiefe Indignation bei dem besseren Theile des Publikums kund gab.

Wenn wir diesen Gegenstand hier nachdrücklich zur Sprache bringen, so geschieht es, weil, wie nicht zu leugnen steht, durch das ganze südwestliche Deutschland, so weit der revolutionäre Geist in die Bevölkerung gedrungen ist, die Merkmale des sittlichen Verfalls unverkennbar hervortreten. Häufig haben gerade auch Solche an diesem Verfalle gearbeitet, die ihm aufs Kräftigste entgegenzuwirken durch ihre Stellung berufen waren, und in den Redefloskeln, die sich in Hanau hören ließen, mag mancher Schönredner die von ihm selbst oft gemischten Farben wiederfinden. Wohin es aber führt, wenn der sittliche Ernst, wenn das Gefühl für Wahrheit und Gerechtigkeit aus dem Volke weicht, das zeigen die Erscheinungen zu Hanau sonnenklar. Auf diesem Wege fortgegangen, und man wird es bald dahin gebracht haben, daß der Unterschied zwischen Gut und Bös völlig aus dem Bewußtsein der Menge geschwunden sein wird. Was dann erwartet werden muß, das mag Jeder, der sehende Augen hat, sich selbst sagen. Wer ein Herz hat für die wahre Wohlfahrt und Größe des Vaterlandes, der helfe darum nicht Wind säen, damit er nicht Sturm ernte. Er trete in die Reihen Derer, die den Sinn für das Heilige und Wahre, das Gefühl für Recht und Ehre im Volke stärken wollen. Das ist allein der Weg, der zu einem guten Ende führt. Mögen Viele in dieser Zeit großer Entscheidung diesen Weg einschlagen!

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die Deutsche Kronik schreibt über die Stuttgarter Landesversammlung: „Die heutige Sitzung der Landesversammlung brachte solche Leidenschaftlichkeiten und eine so überspannte Heftigkeit der Gemüther zu Tag, daß jeder besonnene Mann, der von den Scandalen, welche die Aeußerungen der Abgeord. Schweickhardt, Pfeiffer und Schnitzer erregten, sowie den rothen Interpellationen von der linken Seite her, den Störungen der Ordnung ꝛc. Zeuge sein mußte, zu der entschiedenen Ansicht gelangte, es bringe der Regierung unersetzlichen Schaden und setze ihre Würde vor den Augen der andern Staaten und des Volkes herab, wenn sie diese Versammlung nicht augenblicklich auflöse. Es ist kaum denkbar, daß die Herren Minister dieses nicht selber fühlen. Die schnödeste und ekelhafteste Taktik unserer rothen Linken ist die, daß sie ihren Schwägern systematisch lauten Beifall brüllt, und conservativen Rednern, namentlich den Ministern, systematisch durch Reclamiren und Lachen in die Rede fällt. Assistirt wird sie hierin durch ihren dressirten Gallerie-Pöbel, welcher andere ordentliche Zuhörer durch sein Schimpfen zu stören pflegt. So oft ein Redner gegen die anarchische Masse und den drohenden Communismus spricht, sucht ihn die Linke mit Gewieher und Hohn zu übertäuben, während doch allerdings der Communismus in den von unseren Radicalen verderbten Pöbelköpfen spukt. Die Leiter freilich sind größtentheils nicht communistisch, weil sie in der Wolle sitzen und ihre Schafe unter demokratischen Gesetzen ganz gut zu scheeren wissen; aber wie wollten diese ausgemergelten Verrücken, diese vom Deservitensilber graugewordenen Advokaten, diese re-getrunkenen Erstlitler die wüthende Masse lenken, wenn sie einmal Beute wittert, den Tiger halten, wenn er Blut geleckt hat? Ihr impotenter Uebermuth wird dann behandelt werden, wie Gordon im Wallenstein. „Fort, schwachsinniger Alter!" ist Alles was Heinzen so einem Stuttgarter Kammerdemagogen entgegenhalten würde." (Wem fällt bei dieser Schilderung nicht unser glorreicher Münchener Landtag vom vorigen Frühjahr ein?)

— Berliner Blätter enthalten folgenden ärztlichen Bericht über die Folgen des Attentats: Die Kugel ist an der inneren Seite des rechten Vorderarms eingedrungen, hat eine etwa 2 Zoll lange Fleischwunde hervorgebracht, ist dann wahrscheinlich durch die eigene Schwere wieder herausgefallen. Eine Verletzung der Knochen und wichtigen Nerven hat glücklicherweise nicht stattgefunden. Das allgemeine Befinden Sr. Maj. des Königs ist befriedigend. Charlottenburg den 22. Mai 1850. (2½ Uhr) gez. Schönlein, Grimm, Langenbeck.

— Ein anderer Bericht vom 23. Mai sagt: Das Befinden Sr. Maj. des Königs ist, wie wir vernehmen, zufriedenstellend, Allerhöchstdieselben haben den größten Theil der Nacht hindurch ruhig geschlafen, und waren heute ziemlich heiter. Ihre

Digitized by Google

Majestät die Königin sind noch fortwährend sehr angegriffen. Heute frühzeitig begaben sich mehrere der Herren Minister nach Charlottenburg. — Die Nachricht, daß die Herren v. Radowitz. v. Carlowitz und v. Schleinitz zu Unionsministern ernannt seien, entbehrt alles Grundes; eben so die Nachricht, von einer nahe bevorstehenden Einberufung des Erfurter Parlaments. — Heute Vormittag von 10 Uhr an fand ein Ministerrath statt, an welchem auch der Polizeipräsident v. Hinckeldey Theil nahm.

— Einen kleinen Beweis von dem ungetrübten Vergnügungssinn der Wiener liefern die während des heurigen Pfingstfestes, namentlich in der Richtung der Südbahn, vorgenommenen zahlreichen ländlichen Excursionen. Die Zahl der auf dieser Bahn zwischen Wien, Baden und Glogganitz an den beiden Pfingsttagen Beförderten betrug 41,465 Personen — die stärkste Frequenz, welche seit der Eröffnung der Bahn vorgekommen ist. Am Pfingstmontag wurden in den Abendstunden allein über 13,000 Personen nach Wien zurückbefördert, und bei dieser großen Bewegung hat nicht der geringste Unfall stattgefunden.

— Neapel, 17. Mai. Die französische Flotte liegt fortwährend im Golfe hier vor Anker, und man spricht im Augenblicke gar nicht von den Forderungen der Engländer für angebliche Verluste englischer Unterthanen in Sizilien bei der Belagerung und Einnahme von Messina, bei welcher bekanntlich der Freihafen daselbst in Brand gerieth. Nichts destoweniger hält man sich nicht vollkommen sicher vor der Ankunft der Engländer.

— Paris, 22. Mai. General Cavaignac gab in seiner gestrigen Rede gegen das Wahlgesetz die wichtige Erklärung ab, daß er an dem Tage, wo ein Widerstand gegen das Gesetz versucht werden sollte, auf Seite der Majorität stehen und diesen Widerstand bekämpfen würde. Damit ist jedenfalls der Zweifel über seine künftige Haltung beseitigt. Nachdem gestern nach Herrn Viktor Hugo noch Herr Jules de Lasteyrie für, und Herr Pascal Duprat gegen den Gesetzentwurf gesprochen hatten, führte heute bei Fortsetzung der Debatte Herr Bechard während 2 Stunden das Wort für denselben, vorzugsweise mit Ziffern argumentirend und mit Ausschluß aller politischen Leidenschaften. Er wies unter anderm nach, daß es jetzt 1 Million Wähler gibt, die zuchtpolizeilich bestraft worden sind. Herr Canet, ein neuer Redner, bekämpfte dann das Gesetz; er nannte Paris das Hirn Frankreichs, wogegen zahlreiche Stimmen sich erhoben. Man glaubt, die allgemeine Debatte könnte heute noch geschlossen werden. Paris ist ganz ruhig. — Für den Fall, daß Unruhen vorfallen sollten, ist nicht allein die Garnison von Paris, sondern auch jene von Blois, Tours, Orleans und Bourges konsignirt und die Bahnen von Bordeaux, Bourges und Orleans sind angewiesen, das zur Beförderung der Truppen nöthige Material stets bereit zu halten.

Die Nachtwächter

waren ehemals sowohl in großen Städten als auch auf dem Lande zu dem Zwecke organisirt, schnell entstandene Feuersbrünste zu entdecken, Einbruchsversuche von Dieben und andern nächtlichen Unfug auf Gassen zu verhüten und die offen gelassenen Hausthüren zu verschließen. Der Bezirk eines jeden Nachtwächters war so bemessen, daß er im Verlaufe einer Stunde alle Gassen desselben durchschreiten, sohin seiner Wachsamkeit nicht leicht irgend ein Vorfall entgehen konnte. Seitdem aber die Gendarmerie eingeführt wurde, hat man das Institut der Nachtwächter für überflüßig erachtet und solches aufgehoben. Da jedoch die Gendarmerie nicht in gehöriger Anzahl vorhanden ist, um bei Nachtzeit die öffentliche Sicherheit hinreichend überwachen zu können, wovon wir leider durch das nächtliche Einsteigen der Diebe in das obere Stockwerk eines Hauses in der Gartenstraße ein beklagenswerthes Beispiel erhalten haben, so dürfte die Wiedereinführung der Nachtwächter von desto größerem Nutzen sein, da ihre Wirksamkeit von der patrouillirenden Gendarmerie kräftigst unterstützt werden könnte.

Zugleich würde auch dadurch das Mittel geboten, die nach Einführung der Gas-Beleuchtung wahrscheinlich brodlos werdenden Latern-Anzünder als Nachtwächter zu verwenden und den künftigen Lebensunterhalt derselben zu sichern.

Digitized by Google

Anzeigen.

460.62. (3b) Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Georg Hennequin von hier, welcher früherhin im Hofstaate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern die Stelle eines Hofaktuars bekleidete, seit 19. August 1848 nicht mehr in demselben bedienstet sei.

Hofmarschallamt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern.

Mineral-Wasser-Anzeige.

455.56. (2b) Bei Unterzeichnetem ist von frischer Füllung zu haben:

Selterser-Wasser,
Ragozzi-Wasser,
Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser,
Saidschützer-Wasser,
Pillnaer-Bitter Wasser,
Heilbrunner-Adelheid-Quelle.

Joh. Schweykart,
Thal Nr. 65

457.58. (2b) Ein Eisenhandlungsrecht ist billig zu verkaufen. Das Uebr

---

Versteigerung.

452.53. (2b) In der Jägergasse Nr. 10. parterre nächst der Fürstenstraße wird am

Dienstag den 28. Mai l. J.

und die folgenden Tage Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr bis 6 Uhr eine wohl erhaltene Mobiliarschaft aus Nuß- und Kirschbaumholz, so wie angestrichene Meubels gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, als: mehrere Garnituren Kanapees mit Sessel von Roßhaar, Fauteuils, Divans, Spiegel, runde, Speis-, Spiel-, Console, Nacht- und andere Tische, Bureaux, Kommode, Garderober, Consol- und Küchen-Kästen, Bilder mit vergoldeten Rahmen, große und kleine Vorhänge, Bettstellen, Pferdhaar-Matratzen, Polster, Bettdecken, Strohsäcke, Pferdegeschirre, Betels und andere Geräthschaften. Kaufslustige ladet hiezu höflichst ein

Hirschvogl,
Stadtgerichtsschätzmann.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Raviza,
Sendlingerstraße Nr. 30.

Bekanntmachung.

443.45. (3b) Die kgl. Militärschwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen von heute an, täglich in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 18. Mai 1850.

Bekanntmachung.

(Die Auslösung der Pfänder betr.)

472. Die Besitzer der in den Monaten April und Mai 1849 ausgestellten Pfandscheine von Nr. 36561 bis 51920. werden hiemit erinnert, ihre Pfänder bis längstens den 5. Juni 1850 auszulösen oder umschreiben zu lassen, widrigenfalls dieselben in der am 17. Juni 1850 abzuhaltenden Versteigerung verkauft werden. Die Umschreibungen finden nur immer Vormittags statt.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.

Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

440.41. (2b) Eine reale Tafernwirthschaft wird in München zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Gestorbene in München.

Theres Hofer, Maurersfrau, 47 J. a. — Maria Meßner, Schneiderstochter von Schaftlach, Landg. Miesbach, 74 J. a. — Antonia Böck, Schreiblehrersfrau von Neuburg a/D., 60 J. a. — Magdalena v. Mayer, kgl. Raths und geh. Ministerial-Sekretärs-Wittwe, 66 J. a. — Katharina Schlehhuber, Taglöhnersfrau von Solln, 40 J. a. — Anna Keßler, Soldatenstochter von hier, 45 J. a. — Zacharias Lehmann, Schneidergesell von Steppach, 44 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Wilhelm, Student von Holzen. Wiesner, Registrator von Nürnberg. Leminger, Zeichner von Wien. Wolf, Commis von Neuburg. Hirth, Kammmachermeister mit Frau und Espermüller, Metallfabrikant mit Frau von Fürth. Gigl, kgl. Forstgehilfe von Forstenried. Secherl, Benefiziat von Bruenberg. Lindner, Büchsenmachermeister und Klammer, Mechanikus von Neu-Ulm. Dr. Gerard von Elberfeld. Stang, Kaufm. von Heilbronn. Arnold, Gastwirthsfrau und Metzler, Bäckersfrau von Fürth. Meir, Kfm. von Chemnitz. Seemann, Kaufmannsfrau von Nurnberg. Hartmann, Priv. von Kempten. Zeller, Handelsmann von Hindelang. Fuchs, Gastwirth mit Familie von Nürnberg. Lindner, Conditor von Ulm. Schuchart, Sekretär von Weimar. Merker, Kfm. von Alshausen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag № 147. den 28. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Germanius. Protest. Wilhelm. — Kgl. Hoftheater: „Gabriele von Belle Isle oder die verhängnißvolle Wette," Lustspiel von Holbein. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinter'm Herd und der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpenscenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Fragen, an die Wortführer der Demokratie gestellt.

Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo in den Kammern das Budget zur Berathung kommen soll, desto eifriger scheinen die Wortführer der Demokratie es sich angelegen sein zu lassen, bei jeder Gelegenheit ihr altes Klagelied über die schwere Belastung des Volkes anzustimmen, und dabei merken zu lassen, daß, wenn nur die Macht in ihren Händen wäre und in der von ihnen beliebten Form regiert würde, die unglaublichste Erleichterung und Wohlstand für Alle ungesäumt eintreten müßte.

Die Gesinnungsgenossen dieser modernen Volksbeglücker haben nun zwar in den letzten paar Jahren in Frankreich, Italien, Ungarn, Baden und der Pfalz, wo überall längere oder kürzere Zeit hindurch die Macht in ihren Händen war, den verheißenen Wohlstand für Alle eben auch nicht in jenem Grade herbeizuführen vermocht, in welchem er hätte aufblühen müssen, um uns nach Anwendung der nämlichen Experimente zu Herbeiführung desselben bei uns lüstern zu machen; aber es gibt demungeachtet auch bei uns noch eine Menge höhlergläubige Seelen, die da glauben, daß, wenn nur erst die rechten Mittel gefunden und die rechten Wege eingeschlagen werden, die Wunderzeit doch noch herbeigeführt werden könnte, wo Keiner zu wenig, sondern Jeder genug hat, wo man ernten kann, ohne den Acker bebauen zu müssen, wo die gebratenen Wachteln und Feldhühner den Leuten in den Mund fliegen, und wo aus den Bächen statt Wasser Braunbier und Bock und aus den Brunnen nach Belieben Champagner und Rheinwein geschöpft werden kann. Wenn es nun auch ausser Zweifel steht, daß ein solcher Zustand allerdings wünschenswerth wäre, so zerbrechen sich doch selbst die Klügsten noch immer den Kopf über die Art und Weise der Herbeiführung desselben vergeblich, und wir wären versucht alle Hoffnung auf Erreichung dieses Zieles aufzugeben, wenn nicht in neuester Zeit eine andere großartige Erfindung aufgetaucht wäre, die wieder einen Strahl des Lichtes in das Dunkel wirft, das unsere Forschungen umgeben hat: nämlich die Völkerbeglückende Erfindung der legalen Demokratie!!! —

Seit diese wahrhaft unbezahlbare Idee, einer geharnischten Pallas Athene gleich, ganz fix und fertig aus dem Haupte unseres demokratischen Zeus hervorgesprungen ist, athmet Bayern leichter; denn nun ist weder mehr ein gefährliches Ueberstürzen der Parthei des Fortschrittes, noch ein hemmendes Reagieren der Conservativen zu fürchten, da nur legale Bestrebungen auf legalem Wege durchzuführen versucht und also das Ziel auch sicher erreicht werden wird! —

So glänzend nun aber auch die Hoffnungen sind, welche sich uns in der Perspektive der legal demokratischen Zukunft darstellen, so können wir uns doch noch immer einiger Zweifel an die Möglichkeit einer baldigen Realisirung derselben nicht er-

Digitized by Google

wehren, weil unsere freilich vielleicht zu beschränkte Vorhersehungsgabe nicht im Stande ist zu ermessen, wie denn jene Versprechungen in Beziehung auf Erleichterung der Volkslasten auf legalem Wege erfüllt werden sollen, welche von der Demokratie sowohl in ihren Programmen gemacht, als bei jeder nur immer sich in den Berathungen der Kammer darbietenden Gelegenheit unzählige Male wiederholt, und sogar die Mittel ausführlich bezeichnet worden sind, durch welche diese Erfüllung herbeigeführt werden soll! — Gerade diese angedeuteten Mittel aber sind es, welche besagte Zweifel in uns erregen, und wir wagen daher zu hoffen, daß es uns nicht nur nicht verargt werden wird, wenn wir um Beantwortung einiger, die Lösung dieser unserer Zweifel bewirken sollender Fragen hiemit ergebenst bitten, sondern daß den Wortführern unserer Demokratie durch solche Fragen sogar ein Gefallen geschieht, weil sie in der Beantwortung derselben ihr Licht im vollsten Glanze leuchten lassen, und dagegen unsere Beschränktheit in ihrer vollen Nacktheit darstellen können.

Demnach erlauben wir uns folgende Fragen:

1) Glauben denn die Wortführer der sich jetzt legal nennenden Demokratie wirklich selber an die Behauptungen, welche sie aufstellen, und halten sie die Durchführung der aus denselben hervorgehenden Consequenzen auf legalem Wege für möglich? oder stellen sie sich nur als glaubten sie daran, um andere durch ein solches scheinbares Selbstvertrauen im wankenden Vertrauen zu stärken, und jenen beliebten Schlagworten, welche im Jahre 1848 und in der ersten Hälfte des vorigen Jahres als Zauberformeln zum Heraufbeschwören des Sturmes dienten, seither aber einen großen Theil ihrer Wirksamkeit verloren haben, wieder neue Kraft zu verleihen? —

2) Da die besagten Herren Wortführer unter den von ihnen vorgeschlagenen Mitteln zur Herbeiführung einer Erleichterung der Lasten des Volkes immer die Verminderung des Betrages der Civilliste und der Appanagen in erste Linie zu stellen belieben, so läßt sich gar nicht zweifeln, daß ihnen alle diejenigen Urkunden, Verträge und Gesetze ganz genau bekannt sein werden, aus welchen sich rechtliche Gründe für oder gegen diese Leistungen der Staatskasse entnehmen lassen, und ich setze daher voraus, daß diese Herren völlig vertraut mit dem Inhalt nachstehender öffentlicher Acten sein werden, als nehmlich:

a. der Urkunde vom 20. Oktober von 1804, durch welche das gesammte Stamm- und Familiengut der regierenden Dynastie als Haus- und Staats-Fideicommiß erklärt, dagegen aber auch vom Staate die Verpflichtung übernommen worden ist, die Bedürfnisse des Regenten, seiner Familie und seiner Hofhaltung zu bestreiten;

b. die beiden Familien-Statute von 1816 und 1819, in welchen die Normen für die Appanagirung der volljährigen Prinzen und Prinzessinen des Königlichen Hauses, sowie für das Wittum der Königin festgesetzt sind;

c. Jene Haus- und Familien-Verträge, von dem zu Pavia bis zum Ansbacher herab, in denen die Verhältnisse der Agnaten zum Regenten sowie die Ansprüche ferner an diesen und das Land normirt sind, und deren rechtliche Consequenzen aufzuheben oder zu alteriren bei Ertheilung der Verfassung weder in dem Willen, noch einseitiger Weise in der Macht des Gebers der Letztern gelegen sein konnte;

d. ferner die Verfassung des Königreichs, welche ja durch den Inhalt ihres Tit. III, §. 1. 2. et 3. ohnehin implicite die Stipulationen aller oben genannten Urkunden Verträge bestätigt, und die fortdauernde Gültigkeit derselben außer Zweifel stellt;

e endlich das Gesetz vom 1. Juli 1834, die permanente Civilliste betreffend.

Wenn nun, wie wir gar nicht zu bezweifeln wagen, die verehrlichen Wortführer der legalen Demokratie mit dem Inhalte der hier aufgezählten Urkunden vertraut sind, so wird ihnen wohl auch die Beantwortung der Frage nicht schwer werden.

„Wie gedenken sie es anzugehen um, wenn allenfalls in eine Verminderung der Civilliste und Appanagen wegen der auch den dazu Berechtigten obliegenden Verpflichtungen gegen ihre Angehörige und Diener nicht gewilligt werden kann, dieselbe vielleicht aus der ihnen vermeintlich zustehenden Machtvollkommenheit dennoch durchzusetzen um einerseits ihre gemachten Verheißungen zu erfüllen, und andererseits der erstaunten Mit- und Nachwelt den ganzen Umfang der Macht und Herrlichkeit der neu erfundenen legalen Demokratie mit einem einzigen Schlage zu beweisen?“

3) Welche sind denn, neben dem von den Wortführern der Demokratie schon von eher mit dem politischen Anathema belegten Staatsrathe, noch weiter die Stellen, die als überflüßig und entbehrlich abgeschafft werden müssen?

Digitized by Google

4) Welche ganze Kategorien von Staatsdienern, oder welche einzelne Angestellte sind es denn, die so enorm hohen Gehalt oder Pensionen beziehen, daß das Wohl des Staates durchaus eine Verminderung derselben erheischt? Und auf welche Art gedenken denn die deßfallsigen Antragsteller mit Dienstpragmatik zurecht zu kommen, deren Wohlthaten sie ja vor Kurzem nicht blos auf alle Schreiber und sonst bei Gerichts- und Administrativ-Stellen Angestellten, sondern sogar auf Bahnwärter und Straßenarbeiter auszudehnen beabsichtigten, während sie selbe denen entziehen zu wollen scheinen, welchen sie rechtmäßiger Weise zustehen?

5) welche Einrichtung gedenken sie in Beziehung auf die möglichst schnelle Heranbildung jener Volkswehr zu treffen, die sie an die Stelle des, seiner Kostspieligkeit wegen unverzüglich aufzulösenden, stehenden Heeres zu setzen gedenken, um dieselbe alsbald auf die gleiche Höhe der Verwendbarkeit und Schlagfertigkeit mit den wohldisziplinirten und krieggewohnten Heeren anderer Mächte zu erheben? Auf welche der modernen Condottieri und guerriers vogageurs unter den in der neuesten Zeit vorzugsweise Genannten ist das Augenmerk gerichtet, um sie im Vertrauen auf ihre in Italien, Ungarn, Baden oder der Pfalz nachgewiesene praktische Tüchtigkeit an die Spitze zu stellen? Und welche Mittel endlich sollen angewendet werden, um jene Begeisterung hervorzubringen, die neuesten Behauptungen zufolge eine solche Volkswehr stehenden Heeren überlegen macht?

Eine gütige Beantwortung dieser Fragen würde uns zu gränzenloser Dankbarkeit verpflichten und jedenfalls zu ehrfurchtsvollen Verehrern, wo nicht gar zu Anhängern der so glücklich erfundenen legalen Demokratie machen.

☐ **München**, 26. Mai. Gestern war der Tag, an welchem vor 32 Jahren von dem unvergeßlichen Könige **Maximilian I.** seinen geliebten **Bayern** eine Verfassung gegeben wurde, die das Volk nicht verlangt, wohl aber mit unbeschreiblichem Jubel, beneidet von allen Nachbarstaaten, dankbar angenommen hatte! Heute feiern die Erinnerung an den Geburtstag des **besten Herzens** Alle, welche von dem Unglücke verschont blieben, unter dem Einflusse der Märznebel des Jahres 1848 um ihren Verstand und alles Gefühl für Recht und Billigkeit betrogen zu werden! —

Am Montag Morgens 6 Uhr ist der deutschkatholische Prediger Schell in seiner Wohnung verhaftet, in die hiesige Frohnveste gebracht, und seine Papiere mit Beschlag belegt worden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 24. Mai. Man glaubt, daß bis gegen das Ende dieser Woche die Bevollmächtigten aller deutschen Staaten hier eingetroffen sein dürften. Preußen wird durch Generallieutenant v. Peucker vertreten sein, nicht durch Hrn. Mathis, wie von mehreren Seiten gemeldet wurde. Heute früh um 9 Uhr wurde am Grindbrünnen ein feierlicher Feldgottesdienst zum Danke für das Mißlingen des Attentats auf Se. Maj. den König von Preußen abgehalten, an ihrer Spitze der k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Schirnding, wohnte demselben bei.

— Berlin, 23. Mai. So unbezweifelt es feststeht, daß der Königsmörder schon seit Jahren an Wahnsinn leidet, so stellen sich doch in der Fortsetzung der Untersuchung auffallende Umstände heraus, welche annehmen lassen müssen, daß dennoch die That keine isolirte ist. Die verhaftet wurden, sind Behrends, ehemaliges Mitglied der ersten Nationalversammlung, Dr. Meyen, Herausgeber der demokratischen Abendzeitung, und zwei andere, Kunowski und Streckfuß. Die Nationalzeitung sagt allerdings: sie bezweifle, daß die Verhaftung dieser Herren mit dem Attentat in Verbindung stehe. Die auf ein Complott hindeutenden Thatsachen sind folgende. Das Pistol, mit welchem Sefeloge geschossen, ist trotz aller angewandten Mühe nicht aufzufinden gewesen. Es kann dieß nur durch einen Dritten fortgeschafft sein, und schwerlich würde ein anderer, als ein Begünstiger und Mitwisser der That diese Fortschaffung bewirkt haben. Das zweite Pistol fand man in der Tasche des Mantels; es war unabgefeuert, aber bis zum Zerspringen geladen. Man will durch Zeugen, sowohl durch Bahnhofsbeamte als durch ganz unverdächtige Leute, z. B. Droschkenkutscher, festgestellt haben, daß einer der obenzenannten Verhafteten fünfmal am Vormittag der That auf dem Bahnhof gewesen ist. Die Papiere Sefeloge's, die aus der Kaserne abgeholt wurden, sollen mehrere wichtige Indizien dahin abgeben, daß

Digitized by Google

er als Werkzeug einer Partei erkauft worden wäre. Seine eigene Aussage soll dahin gehen. So viel will man versichern, daß unsere höheren Polizeibeamten sämmtlich, der Präsident an der Spitze, von der Existenz eines Complotts überzeugt seien, obwohl sie nicht leugnen, daß der Wahnsinn Sefeloge's feststeht. Seit der That aber ist er durchaus gefaßt, klar, vernünftig gewesen, und alle seine Aussagen, so wie sein ganzes Benehmen zeugen von völligster Beherrschung seiner Verstandeskräfte. Auf dem Bahnhof hat man, unmittelbar nach der That, die frechsten Ausrufungen gehört. Als man sofort zu Verhaftungen schreiten wollte, stob die Masse auseinander, und es ist nicht gelungen, jemandes habhaft zu werden, dem eine solche Aeußerung nachgewiesen werden könnte. Doch eine Viertelstunde später, als ein Soldat des 9. Regiments die Retirade besuchen wollte, fand er diese versperrt; da auf sein Klopfen und längeres Warten niemand aufthat, öffnete man mit Gewalt, und fand fünf Leute verdächtigen Ansehens, die dort versteckt waren. Es sind heute sogleich strenge polizeiliche Maßregeln getroffen. Niemand durfte gestern Abend und heute ohne Paß abreisen. Auf allen Bahnhöfen wurden und werden die Reisenden aufs schärfste kontrolirt. Das Attentat dürfte, wenn auch nicht auf unsere äußere, so doch auf unsere innere Politik sehr entschieden eingreifen, und manche strenge Maßnahme veranlassen. — Auch der Aberglaube hat bei der That Nahrung gefunden. Man erinnert daran, daß vor etwa vier Wochen im Schlosse dem verstärkten Wachtposten an der Kunstkammer die weiße Frau erschienen sei, daß ein tüchtiger pommerischer Soldat, nachdem die Erscheinung seinem Bajonette getrotzt, vor Schreck fast um seine Sinne gekommen und genöthigt gewesen, laut um Hilfe zu schreien. Schmerz und Entrüstung sind unter den Gutgesinnten und Freisinnigen groß, und man erinnert an die Ermordung des Herzogs von Berry in Paris. Ein politischer Mord, oder nicht, darüber sind alle Parteien einverstanden, daß dießmal das Verbrechen nur mit dem Tode gesühnt werden darf.

— Wien, 23. Mai. Das Attentat auf den König von Preußen hat bei Hof großen Eindruck hervorgebracht, und es wird höchst wahrscheinlich ein hochgestellter Offizier aus der kaiserlichen Umgebung (wenn nicht einer der Brüder Sr. Maj.) nach Berlin gesendet werden, um der königl. Familie die Theilnahme und Glückwünsche des österreichischen Hofes zu überbringen.

XXI. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 25. Mai 1850.

Durch die offenen, unumwundenen Geständnisse des Angeklagten wurde die Verhandlung im hohen Grade abgekürzt und zu einem schnellen Ende geführt. Als Staatsanwalt fungirte der Appellationsgerichts-Assessor Hr. Wolf, die Vertheidigung führte der Rechtskandidat Hr. Heinrich Wolf. Die Geschwornen beantworteten die an sie gestellten Fragen, welche vollkommen der in dem vorigen Berichte vorgetragenen Anklage entsprachen, mit Ja, worauf Kaspar Eggensberger zu 7jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wurde.

Letzte Verhandlung, vom 27. Mai 1850.

Gegenstand dieser Verhandlung ist die Anklage gegen Joseph Eckstein, 46 Jahre alt, verehelichten Tafernwirth, geb. zu Neustadt a/Waldnaab, wohnhaft zu Dietersdorf, Landger. Pfaffenhofen, welcher beschuldigt ist, dadurch, daß er am Dienstag den 12. Juni 1849 Nachts zwischen 9 und 10 Uhr absichtlich in seinem Stadel Feuer gelegt hat, in Folge dessen dieser, sowie der daran angebaute Schwein-, Schaf- und Kuhstall, desgleichen sein Wohnhaus mit angebautem Pferdstalle in Asche gelegt, auch das Wohnhaus des Bauers Andreas Rottenkolber daselbst vom Brande ergriffen, und theilweise hiedurch beschädigt wurde, das Verbrechen der Brandstiftung II. Grades begangen zu haben. Aus der Anklageschrift und der öffentlichen Verhandlung entnehmen wir folgende Thatsachen: Unterm 28. April 1849 machte der Gendarmeriestations-Commandant Glas in Kirchdorf dem Landgericht Pfaffenhofen die Anzeige, daß am genannten Tage Gendarm Frankenberger einen anonymen Zettel vor der Thüre des Gendarmerie-Lokals gefunden habe, worin angedeutet ist,

Digitized by Google

„daß demnächst zu erwarten sei, der Wirth von Dietersdorf werde sein Haus anbrennen.“ Unterm 9. Mai v. Js. wurde deßhalb die dortige Gemeinde-Verwaltung beauftragt, die Nachtwachen genau abhalten zu lassen, sowie die Löschapparate im guten Zustande zu erhalten. Am 13. Juni v. Js. zeigte die Gemeinde-Verwaltung Dietersdorf dem genannten Landgerichte an, daß in der vorhergehenden Nacht (den 12. Juni v. J.) gegen halb 10 Uhr in den Gebäuden des dortigen Wirthes Joseph Eckstein Feuer ausgebrochen und dieselben beinahe gänzlich eingeäschert worden seien. Nach dem am 15. Juni v. Js. eingenommenen Augenschein, waren von den Gebäuden des Jos. Ecksteiner zu Dietersdorf, welche a) aus einem größtentheils gemauerten mit Schindeln gedeckten Wohnhause mit dem Pferdstalle unter der nämlichen Dachung, b) aus einem ganz hölzernen, mit Stroh gedeckten Getreidestadel mit angebautem Schwein-, und Schaf- und Kuhstall nebst Streuschupfen, endlich c) aus einem gemauerten mit Platten gedeckten Wasch- und Backhause nebst angebauter hölzerner Wagenschupfe, bestanden, die unter b) aufgeführten total niedergebrannt und das Wohnhaus mit Pferdestall in der Art beschädigt, daß nur hie und da Einiges jedoch wieder zum Aufbaue sich eignendes Mauerwerk sichtbar war, dagegen hatten die unter c) bezeichneten Gebäude keinen Brandschaden erlitten. Die Entfernung des Getreidestadels u. s. w. von dem Wohngebäude betrug 12', die des Erstern bis zu dem gemauerten und mit Schindeln gedeckten Wohnhause des Huberbauers Andreas Rottenkolber, dessen Hausdachung von der Rückseite vom Feuer bereits ergriffen und theilweise beschädiget worden war, beträgt 38 Schuh. Die Entfernung von dem abgebrannten Eckstein'schen Getreidestadel bis zu den theils hölzernen und mit Stroh gedeckten, theils mehr oder weniger gemauerten und auch theilweise mit Stroh gedeckten andern Nachbarhäusern beträgt 42, 51, 88, 146, 250 bis 300 Schuh. Der Brandschaden des Joseph Eckstein wurde von den Sachverständigen auf 3800 fl., jener des Andreas Rottenkolber auf 15 fl. berechnet.

Auf Joseph Eckstein fiel sofort Verdacht, diesen Brand veranlaßt zu haben. — Die deßfalls erhobenen Verdachtsmomente sind folgende: Schon mehrere Wochen vor dem Brande ging — wie fast sämmtliche in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen angaben, zu Dietersdorf das Gerede, „daß demnächst die Wirthschaftsgebäude abbrennen werden.“ Diese Befürchtung, welche einige der Ortsbewohner, namentlich die Nachbarn des Jos. Eckstein, veranlaßte, während der Nächte abwechslungsweise zu wachen, ging in der Nacht des 12. Juni v. Js. in Erfüllung. Die hierüber vernommene Anna M. Ascherl, welche damals bei den Eckstein'schen Eheleuten im Dienste stand, gab an, sie habe sich am genannten Tage Abends 9 Uhr zu Bette gelegt und nach einer halben Stunde die Wirthin schreien gehört: „Jesus, Maria und Joseph! Kinder steht auf, es brennt!“ Zeugin habe sogleich die Kammer verlassen und bemerkt, daß der Stadel in der Nähe des Kuhstalles brannte. Ein weiterer Zeuge Joseph Maier, dortmals Dienstknecht des Joseph Eckstein, legte sich seiner Aussage nach, am 12. Juni v. Js. um's Gebetläuten zu Bette (in den Roßstall), hörte nach einiger Zeit einen Hilferuf und sah beim Wachwerden vom Getreidestadel des Wirthes schon Feuer herabfallen. Vitus Allersdorfer, Stegergütler, vernahm in bezeichneter Nacht um halb 10 Uhr, während er und die Seinigen im Bette lag, auf der Gasse rufen: „Jesus Maria und Joseph!“ stand auf, und sah, daß der Stadel des Wirthes hell aufbrannte, worauf bald auch das Wirthshaus selbst von dem Feuer ergriffen und dadurch das nur 51' entfernte Wohnhaus des Zeugen in die größte Gefahr versetzt wurde, die nur durch unausgesetztes Begießen des Strohdaches mit Wasser (durch Allersdorfer und mehrere herbeigeeilte Nachbarn) beseitigt wurde.

Andreas Rottenkolber, Huberbauer zu Dietersdorf befand sich an jenem Abende im Wirthshause zu Ampertshausen. Um ½10 Uhr kam der dortige Wirth Heckmaier in die Zechstube und sagte, daß jetzt beim Wirth in Dietersdorf das Feuer aufgehe. Zeuge als nächster Nachbar des Eckstein lief sogleich mit den gerade in Ampertshausen anwesenden zwei Gendarmen fort und fand bei seiner Ankunft in Dietersdorf schon den Stadel und das Wohnhaus des Eckstein im Feuer. Die Rückseite der Hausdachung des Zeugen fing gleichfalls schon zu brennen an; das Umsichgreifen des Feuers wurde hier jedoch durch die Anstrengung der Herbeigeeilten verhindert. Laut Extracte des Landgerichts Pfaffenhofen aus dem Brandassekuranz-Grundbuche der Landgemeinde Dietersdorf beträgt die Brandversicherungssumme der Eckstein'schen Gebäude im gan-

Digitized by Google

zen 6000 fl., wobei bemerkt wird, daß auf besonderes Gesuch des Joseph Eckstein unter dem 6. April 1848 die frühere Assekuranzsumme für das Wohnhaus mit 2500 fl. um 1200 fl., sohin auf 3700 fl. erhöht wurde. Einer Mobiliarversicherungsanstalt war Eckstein nicht einverleibt, obwohl er dieß mehrmal, jedoch wegen seines getrübten Leumundes, der ihm fast alles Vertrauen entzog, vergeblich zu bezwecken gesucht hatte.

Die Tochter des Angeklagten, Namens Maria, blieb nach Aussage der Dienstmagd Anna Maria Aicherl in bezeichneter Nacht angezogen im Zechzimmer, während sie früher (alle Nächte) bei Letzterer schlafen mußte. Diese sah auch, als sie nach dem Feuerruf der Wirthin aufgestanden und in das Hausflez gekommen war, das Mädchen schon zur vordern Hausthüre hinausschauen; deßgleichen bestätigt der Dienstknecht Joseph Maier, daß die erwähnte Wirthstochter vor die Stallthüre gekommen sei und gerufen habe: „Auf, brennen thur's!" — Die jüngere Wirthstochter Krescenz kam am Tage nach dem Brande zur Stürzengütlerin Ursula Giel und sagte dieser, ihre Mutter habe gestern (am 12. Juni) ihren Kindern gesagt, daß sie sich heute nicht ausziehen dürfen, und daß, als sie, Krescenz Eckstein, hierauf ihre Mutter gefragt, „ob es denn etwa heute schon brenne," dieselbe dann erwidert habe: „Man weiß es halt nicht gewiß, wenn halt das Geschwätz immer so fortgeht." Vor dem Brande wurden von dem Angeklagten beinahe sämmtliche Mobilien, Wirthschaftsutensilien, bewegliche und selbst mehrere befestigte Bestandtheile des Hauses weggeschafft und in Sicherheit gebracht, wie aus nachfolgenden Zeugenaussagen zu entnehmen ist: Von mehreren Zeugen wird bekundet, daß Eckstein Stroh zum Meierbauern Barthlmä Sibler zu Girgenhausen führte und daß der Schusterveitlgütler Lorenz Firnkäs zu Dietersdorf Stroh aus dem Eckstein'schen Stadel nach Hause fuhr. Firnkäs bestätigt Letzteres in der Weise, daß ihm, als er einmal sich gegen Eckstein geäußert, daß er Stroh brauche, dieser gesagt habe, er könne solches von ihm haben, und zwar mit dem Beisatze: „Ihm sei das Stroh lieber aus seinem Stadel, weil es so immer heiße, es brenne das alte Krämerhäusl weg;" dieß sei ungefähr 3 Wochen vor dem Brande gewesen. Die Zeit, wann Firnkäs das Stroh zu beziehen habe, sei nicht bedungen worden. — Benedikt Faust sah selbst, daß der sehr häufig im Hause des Angeklagten befindlich gewesene schlecht beleumundete Johann Back auf dem Hausboden des Eckstein die Bodenbretter aufgerissen, welche Letzterer und seine Ehefrau in Empfang nahmen und vom Hause in den Garten trugen. Eben so sahen andere Zeugen, daß Eckstein theils allein, theils mit Johann Back Bretter vom Tanzplatze herunterschaffte, und sie in die Räbe seines Wasch- und Backhauses brachte. — Wie Benedikt Faust und Michael Rottenkolber angaben, waren schon vor dem Brande im obern Stock des Wirthshauses alle Fenster ausgehängt, auch sollen bereits vor dem Brande die Kreuzstöcke im Eckstein'schen Hause locker gemacht worden sein. — Magdalena Kunz, Weckgütlerstochter zu Dietersdorf, sah, daß Eckstein 14 Tage oder 3 Wochen vor dem Brande die Nägel, an denen die abgestochenen Kälber u. dgl. aufgehängt wurden, mit einer Hacke herauswog und sie in seine Schupfe neben dem Backhause trug.

(Forts. und Schluß folgt.)

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Sommer und Werner, Kflte. von Altona. v. Seiwiko, Collegien-Assessor von Warschau. Graf Taltenbach von Landshut. Reichsfreiherr v. Malzahn mit Bedienung von Mannheim. Hofer, Kfm. von Würzburg. de Geraude, Compositeur und Musikdirektor mit Familie von Paris. Baron Eib von Ansbach. Maag und Reizle, Zuzenieure von Zürich. Bernhold, Kfm. von Rheydt. Conrad, Fabrikbesitzer mit Familie von Hildburghausen. Roffy, Bauschaffner mit Gattin von Zweibrücken. Teichmüller von Lausnitz, Werkchert von Gmünden und Schleeger von Gräfendorf, Kflte. v Wrangel mit Familie und Bedienung und Baron Sydow von Berlin. Bachmann, Kfm. von Aldttina. Haymann, Reakt. von Triest. Stauffe, Aufschlagsbeamter von Straubing. Frau v. Lemerz mit Sohn von Mainz. Fröbel mit Familie von Burgdorf. Baron v. Ramberg mit Familie und Bedienung von Wien.

(Oberpollinger.) Herren: Herpfer, Commis von Donauwörth. Birkmann, Goldschläger mit Gattin von Nürnberg. Bierle, Kfm. von Winterthur. Riedl, Metzgermeister von Landsberg. Gessenz, Kfm. von Augsburg. v. Fuchs, Forstpraktikant von Fredders. Waschka, Polizeioffiziant mit Gattin und Kleinknecht, Kfm. von Nürnberg. Bub, Konditor und Muschameck, Seitensiedermeister von Ansbach. Gruber, Lehrer und Müller, Vikar von Mohrenweis. Mittermeier, Glasermeister, Enzinger, Kupferschmidmeister und Rauli, Maurermeister von Pfaffenhofen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch № 148. den 29. Mai 1850.

Tagskalender: Kathol. Theodosia. Protest. Christiana. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinter'm Herd und der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpenscenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 37 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Se. Maj. der König haben mit Genehmigung eines Organisationsplanes der k. Hofkapelle durch Gewährung eines resundirlichen beträchtlichen Zuschusses aus der königlichen Kabinetskasse einem großen Theile der Mitglieder der königl. Kapelle, namentlich des Orchesters, Gehaltszulagen zu ertheilen geruht, so daß den bedeutenderen Künstlern entsprechende Berücksichtigung, den allzugering Besoldeten billige Erhöhung ihrer Bezüge zu Theil wurde. Durch diesen Akt kgl. Wohlwollens wurde einer Kunstanstalt, die sich Jahrhunderte hindurch ruhmvoll ausgezeichnet, der thatsächlichste Beweis Allerhöchster Anerkennung gegeben und dadurch die Gesammtheit der Mitglieder derselben in erhöhtem Maße angeeifert. — Dem kgl. Ministerpräsidenten Hrn. Dr. v. d. Pfordten wurde von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland das Großkreuz des Erlöserordens verliehen.

△ **München**, 26. Mai. Vom Mittwoch bis zum Samstag vergangener Woche wurden die Berathungen und Beschlußfassungen in der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf in Betreff der künftigen Gerichtsverfassung fortgesetzt. Die Debatten waren wenig anziehend, die Gallerien sehr sparsam besetzt. Der Himmel schüttete in dieser Woche in furchtbarem Regen viel Wasser auf das Haus, und das Haus — vielleicht zur Revanche — viele Modifications-Anträge auf den Tisch des Präsidenten. Sonderbarer Weise kamen die meisten dieser Anträge von einer Seite her, von der man bisher so oftmals von „Modifikationen ohne Noth" alles Ernstes gewarnt hatte. Es würde zu weit führen, alle die angebrachten Modifikationsanträge und ihr Schicksal in der Abstimmung anzuführen. Daß aber damit an dem, was der aus practischen talentvollen Männern zusammengesetzt gewesene 1. Ausschuß nach langer und reiflicher Ueberlegung für das unsern Institutionen und Gewohnheiten Angemessenste erkennen zu sollen glaubte, **ersprießliche** Aenderungen erzielt werden, — erlauben sich Sachkundige geradezu in Abrede zu stellen. Nur darüber sind alle zufrieden, daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung nunmehr ihrer schleunigsten Vollziehung entgegen geht. Wird aber diese Trennung dazu führen, daß der einzelne Staatsangehörige zwar seinen Einzelrichter (Landrichter) und den Pfleger für Curatel- und Hypothekenwesen an Einem Orte, seinen Bezirksrichter in Streitsachen über 100 fl. in Belang aber schon 10 Stunden weiter entfernt findet, seinen Landkommissär in reinen Verwaltungssachen dagegen wieder an einem **dritten** und endlich seinen Rentbeamten nebst Forstmeister an einem **vierten Orte** aufsuchen muß, anstatt alle diese Behörden, wie bisher in der Regel, **an Einem Orte** treffen zu können, dann, wird der Landmann über die neue Einrichtung bedenklich den Kopf schütteln, und zwar nicht bloß in dem angeseindeten Altbayern mit Schwaben und der Oberpfalz, sondern namentlich in Mittel- und Unterfranken. Auch dort kann man nicht, wie in der Pfalz, die Leute vom Thurme aus zusammenblasen! — Ein räthselhafter Zwischenfall in der Samstagsitzung gibt Stoff zu seltsamen Combinationen. Unter allerlei Redensarten über „deutsche Zustände",

Digitized by Google

„Belagerungszustand der Pfalz" u. s. w. erlaubte der Herr Fürst Wallerstein sich auch die Bemerkung, daß im Jahre 1832, — die Zeit wo Se. Durchl. Minister waren — „die Richter nicht immer ihre Selbstständigkeit gewahrt hätten." — Herr v. Wening — zu jener Zeit ebenfalls Richter — erwiderte hierauf, daß er dem widersprechen müsse, „obgleich von einer gewissen Seite her es damals den Richtern sehr schwer gemacht worden sei, ihre Ehre zu bewahren. — Der Diensteid auf Amtsverschwiegenheit hindere ihn, hier Beispiele davon zu offenbaren; er lege jedoch darauf bezügliche Dokumente hier dem Herrn Justizminister vor." — Herr von Wening that dies in sehr ernster Stimmung, während Se. Durchlaucht auf diese Erwiderung mit nichts anderm, als einem seltsamen Lächeln zu antworten wußte, während wir gehofft hatten, daß gerade er über diese dunkle Andeutung einiges Licht verbreiten würde. Se. Durchlaucht fanden es für angemessener, — zu schweigen! —

Die nächstfolgende Sitzung am Montage hat uns einigen Aufschluß über vorstehenden Fall gegeben. Se. Durchlaucht fanden sich bewogen, den Herrn Justizminister zu befragen: „ob in den von Hrn. v. Wening niedergelegten Papieren die Rede von ihm (den Herrn Fürsten) gewesen sei? — Hr. Minister v. Kleinschrod ertheilte darauf folgenden Bescheid: „Jene Papiere waren 2 Briefe, die im Jahre 1832 an einen Gerichtsvorstand geschrieben worden. Zur Veröffentlichung derselben halte er sich nicht befugt, weil eine solche nur mit Bewilligung des Briefschreibers und Empfängers geschehen dürfe, und weil die in den Briefen enthaltenen Thatsachen ohne Verletzung des Amtsgeheimnisses nicht publicirt werden können. Im gegenwärtigen Augenblicke sei die Angelegenheit bereits auch so unbedeutend geworden, daß er (der Hr. Minister) die Briefe bereits an Hrn. v. Wening zurückgestellt habe. Zur Beruhigung theile er nur mit, daß der Briefschreiber jetzt todt sei!" Der Herr Fürst war hiemit sehr zufrieden, und meinte nur, „daß er keinen Beruf in sich fühle, Todte im Saale zu vertreten!" — Es bleibt also nur die Frage über: „Wer ist der Todte?

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 28 Mai 1850. Betreffs einer „Reorganisation des städtischen Bauwesens" bringt Herr Bürgermeister Dr. Bauer das Elaborat einer zu diesem Zwecke niedergesetzten Commission zur Kenntniß des Collegiums, worin namentlich die Aufstellung eines tüchtigen Wegmeisters (der Stadtbezirk München hat nicht weniger als 8 Millionen □ Schuh Strassen-Wege zu unterhalten), ferner die Ernennung eines brauchbaren Baumaterialverwalters, Reorganisation des Bauwesens u. s. w.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer: 17 Sparkassagelder-Zurückbezahlungs-Gesuche mit der Summe von 3355 fl werden genehmiget. — Die kgl. Regierung von Oberbayern wünscht, es möchte der vom jüngst verstorbenen bgl. Kaufmann Pasch der Stadt München zugewiesene Legat von Seite des Magistrates zum Baue eines neuen Gebährhauses verwendet werden. Da aber, wie Mag.-Rath Rietzler bemerkt, diese Verlassenschaft nur für Gemeindezwecke (also nicht auch für Wohlthätigkeitsanstalten rc.) bestimmt ist, so kann obiger Wunsch keine Berücksichtigung finden.

Mag.-Rath Klaußner, Referent für Gewerbesachen, theilt dem Collegium mit, daß der Verein der hiesigen bgl. Lohnkutscher sich mit einer Beschwerde gegen die Weingastgeber wegen Gewerbsübergriffes an die k. Regierung gewendet habe. Bekanntlich haben die hiesigen Weinwirthe resp. Gasthofbesitzer die Erlaubniß, ihre Fremden in einem Umkreise von 3 Stunden auf Vergnügungsplätze rc. mit eigenem Fuhrwerke zu befördern. Da es denn nun öfters schon vorkam, daß diese Erlaubniß überschritten wurde, suchten die Lohnkutscher bei der kgl. Regierung von Oberbayern nach, dieselbe möge die Landgerichte München und Au requiriren, alle Kutscher von Gasthofsbesitzern, welche über diese erlaubte Strecke von 3 Stunden hinausführen, zu arretiren — sammt den Fremden?? — Die kgl. Regierung erklärt nun, diese Beschwerde als unstatthaft zurückweisen zu müssen. — Dem hiesigen Wollmarkt steht eine Veränderung bevor. Schon früher beantragt nämlich der Stadtmagistrat, denselben vom Monate Juni auf den Monat September zu verlegen. Die königliche Regierung beschließt, ihn vor der Hand heuer noch zur gewöhnlichen Zeit, im Juni, abzuhalten, mehrere Gesuche um eine Salzstößlers-, dann Maurermeisters-Concessionen werden abgewiesen, dagegen erhält der hiesige Hafnerssohn und Kunststöpfer, A. Seibold, eine Hafners-Concession.

Tändler Zerrle wird um 20 fl. bestraft, da er fortwährend neue Schuhe

Digitized by Google

und Stiefeln verkauft. — Zum Schluße verliest Referent ein Gesuch des hiesigen Handelsstandes „um Abstellung des Verkaufes auswärtiger Detailverkäufer während der Dulten ausserhalb des Dultplatzes. Das Collegium willfahrt ihrem Gesuche, demgemäß also künftighin sämmtliche fremde Detailverkäufer nurmehr auf dem Dultplatze ihre Waaren zu veräußern haben. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Aus Berlin schreibt man, es sei wohl nicht mehr zu bezweifeln, wie der Mordanfall des Sefeloge auf den König von Preußen nicht im Irrsinn begangen, sondern in der innigsten Verbindung mit der Demokratie und ihrer Aufreizung stehe. Zu dieser Ueberzeugung sei man auch schon in amtlichen Kreisen gelangt, wobei man sich auf die zusammentreffenden Umstände stütze. Der Minister von Manteuffel hat bereits vor 14 Tagen aus London die Nachricht erhalten, daß von dort aus der Königsmord gegenwärtig planmäßig organisirt wird, und zugleich Anweisung ertheilt sei, sich dabei möglichst unzurechnungsfähiger Personen zu bedienen. — Der Mörder Sefeloge stand seit längerer Zeit im Verkehr mit den Führern der Volkspartei und war Mitglied eines demokratischen Vereins. Man sieht, daß die Lehren der „Volksbeglücker“ nachhaltig bei ihm Eingang gefunden haben. Wer die Zeichen der Zeit in den letzten zwei Jahren beobachtet hat, den wird es unmöglich wundern, daß es soweit gekommen. Verspottung und Verachtung der Religion, Hohn aller Sitten, Vergötterung des Lasters und Verlachung des Göttlichen und Guten, Aufreizung zum Königsmorde, das ist der Inhalt der Lehre, die in „gesinnungstüchtigen Blättern täglich dem Volke gepredigt wird. Rechnet man hiezu noch die Legalisirung politischer Verbrechen durch die neuern Wahrsprüche gewissenloser Schwurgerichte, so haben wir die Ursachen der vor Augen liegenden Wirkung, die sich jetzt als — Meuchelmord thatsächlich herausgestellt hat. — Wollen wir erwarten, ob jetzt die Regierungen endlich einen andern Weg in dieser Hinsicht einschlagen, als den der bisherigen Duldung und der Amnestirungen. — Uebrigens ist von England auch eine Anzeige eingelaufen, daß ein gleicher demokratischer Meuchelmord gegen den Kaiser von Oesterreich beabsichtiget ist. — Auffallend ist noch, daß nach Augenzeugen ein bekannter Führer namentlich der unteren Schichten der Demokratie sich im Laufe des Vormittags des Mordtages fünf Mal auf dem Bahnhofe befand. Befragt, was er dort gethan, erwiederte er, er habe seine Schwester mit dem Bahnzug erwartet. Wie ermittelt wurde, hat seine Schwester aber gar nicht die Stadt verlassen. Der jüdische Literat Löwenstein, der bekannte Mitarbeiter des Kladderadatsch, hatte nichts Eiligeres zu thun gehabt, als sich auf der Polizei einzufinden und anzumelden, daß er den Wahnsinn des Sefeloge bezeugen können. Gedachter Hr. Löwenstein ist nehmlich der, welcher dem Mörder noch kürzlich die Bittschrift an das Kriegsministerium gemacht hat, wie er erklärt, auf Empfehlung seines Schwiegervaters, der mit dem Mörder im Hennigschen Lokal, dem Hauptverkehrsort des Maschinenarbeiter-Vereins, zusammengetroffen sei. Es gilt natürlich, jeden Verdacht abzuwälzen, daß Sefeloge überhaupt mit der hiesigen Demokratie in Verkehr gestanden hat, was aber nicht gelingt, da die Gegenbeweise zu gravirend sind.

— Es ist die in der That auffallende Wahrnehmung gemacht worden, daß die in England weilenden Chefs der verschiedenen europäischen Insurrektionen zum großen Theile ihren Aufenthalt verlassen und sich nach dem Kontinente gewendet haben. Während die Franzosen und Italiener sich zumeist nach der Schweiz begaben, weilen die deutschen und die Flüchtlinge der osteuropäischen Länder derzeit in geraumer Menge in Belgien, namentlich in Lüttich. Die Solidarität dieser continentalen Erkursionen, einigermassen an das Wahre der Sturmvögel erinnernd, will uns nicht eben ganz ohne Bedeutung erscheinen.

— Die größten Rosengärten sollen sich in der Grafschaft Herfordshire in England befinden, sie nehmen einen Flächenraum von 80 Acker ein, und man zählt 2000 Sorten dieser Königin der Blumen. Diese Gärten gehören Privatpersonen, die sich ausschließlich mit der Rosenzucht beschäftigen. Es läßt sich nichts Herrlicheres denken, als jene Gärten mit ihren Millionen Blumen im Juni und Juli zu sehen.

Digitized by Google

XXII. Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Fortsetzung der Verhandlung vom 27. und 28. Mai 1850.

Johann Hauslmaier, Zumüller auf der s. g. Semmelmühle zu Pfaffenhofen, bekundete, daß der Angeklagte ungefähr 4 Wochen vor dem Brande 6 Säcke, mit Getreide gefüllt, mit dem Bedeuten in die Mühle brachte, daß dieselben so lange stehen bleiben sollen, bis er dem Zeugen anschaffen werde, wie viel er davon mahlen solle. — Nach beiläufig 14 Tagen kam Eckstein wieder, und sagte dem Zumüller, daß er 3 Säcke Getreide mahlen möge, und als er das Mehl abholte, bemerkte er, die 3 andern Säcke ungemahlen stehen lassen zu wollen, bis er Weiteres darüber bestimmen werde. 8 Tage nach dem Brande kam der Wirthsknecht oder die Tochter mit den Worten, daß nun auch die übrigen 3 Säcke Getreide gemahlen werden sollten. — Ebenso entfernte Eckstein nach Aussage anderer Zeugen vor dem Brande viele andere wichtige Geräthschaften und Werkzeuge aus dem Hause und brachte sie an verschiedenen Orten unter mancherlei Vorwänden unter. Anna Maria Allersdorfer gab an, daß am Tage des Brandes Eckstein Abends spät nach Hause kam und daß er — nach dem Ausspannen — mit Beihilfe seiner Ehefrau sein Wägelchen ungewöhnlich weit in die bei seinem Backhause stehende Wagenschupfe schob, was er sonst nie gethan hat. Zeugin äußerte sich deßhalb: „Heute darf man wieder Acht geben." — Benedikt Faust hörte, daß die werthvolleren Kleider der Eckstein'schen Eheleute und deren größerer Kinder, deßgleichen auch das Zinngeschirr nach Freising in Sicherheit gebracht worden. Zeuge fügt bei, daß die Eckstein'sche Familie auch einige Zeit vor dem Brande selbst an Festtagen nicht mehr anständig gekleidet war. — Durch die landgerichtliche Commission wurde bei Vornahme des Augenscheines konstatirt, daß auffallend viel Haus- und Baumannsfahrnisse u. dgl. im Wasch- und Backhause des Wirthes Eckstein, sodann in der darangebauten Wagenschupfe aufbewahrt gewesen. Thüren von Stuben und Kammern lagen unweit der Brandstätte unversehrt und ordentlich aufgeschichtet; unter einer Rothschupfe befanden sich mehrere Tennenläden und Ladenbretter, welche letztere deutlich die Spuren an sich trugen, daß sie vor kurzem von den Bodenbalken weggerissen worden waren. — Bei Besichtigung der Eckstein'schen Milch- und Bierkeller, welche unter dem abgebrannten Wirthschaftsgebäude — mit starken Gewölben versehen — erbaut sind, fand man im ersteren 14 Fensterflügel ganz unversehrt aufbewahrt; im Bierkeller lagen auch mehrere Eisengeräthschaften. — In südlicher Richtung des Backhauses und der Wagenschupfe war eine Bierschenkhütte errichtet, in welcher sich alle Tische und die dazu gehörigen Bänke, welche früher im Zechzimmer gestanden, unverletzt befanden. Nächst dieser Hütte stand auch der Hackstock sammt Deckel, der früher gleichfalls in der Zechstube gewesen war u. s. w. — Wie Benedikt Faust angibt, lagen vor dem Brande Tennenläden, Bretter, so wie auch Baumstämme bei Eckstein zum Neubau bereit. — In gleicher Weise auffallend und verdächtigend sind mehrfache Aeußerungen des Angeklagten, welche derselbe vor dem Brande machte, wovon nur Folgendes hervorgehoben werden soll: Gegen Leonh. Maier von Dietersdorf äußerte er sich, nach des Letzteren Aussage, als dieser ihm seine Noth schilderte und von dem beständigen Gerede wegen des Brennens bei ihm — dem Eckstein — die Rede war: „Was thust du denn mit deiner Noth? ich stelle mich sicher, räume aus, kümmere mich nicht um das Leutgeschwätz und an können sie mir nicht; ich sage halt, ich habe ausgeräumt, weil immer das Gerede vom Brennen gehe, und aus der Brandassekuranz können sie mich auch nicht thun, denn mich hat die Regierung hineingesetzt. Ich höre halt immer, es soll angezündet werden, wenn der obere Wind geht, daß das Krämerhäusl zuerst wegbrennt und sich dann das Feuer auf dein und mein Haus herüberziehen soll; wenn es nur bald geschähe, sonst kömmt die Ernte daher." — Die Ueberzeugung der Ortsbewohner, daß Jos. Eckstein den Brand veranlaßt habe, wurde dadurch bekundet, daß, wie mehrere Zeugen bestätigen, der Angeklagte während des Brandes von den Leuten öffentlich mit den heftigsten Beschimpfungen der Brandstiftung beschuldigt wurde, an welche Anschuldigung sich übrigens Eckstein gar nicht kehrte und that, als wenn sie ihn nicht angehe. — Ein

Digitized by Google

den Verdacht gegen den Angeklagten unterstützender weiterer Umstand liegt auch in einer Aeußerung des Dienstknechts Jos. Maier, welche dieser am 28. Juni v. Js. — also nach dem Brande — unaufgefordert dem Reichlbauer, Bened. Maier gegenüber gemacht haben soll, indem Jener sagte: „Ich wenn reden thäte, dann käme der Wirth Eckstein seiner Lebtage nimmermehr heraus.“ Obwohl sich Jos. Maier, darüber vernommen, an diese Aeußerung nicht mehr erinnern wollte, so gab er doch zu, es könne möglich sein, daß er so Etwas zum Reichlbauer gesagt habe. — Zu allen diesen Verdachtsgründen kommt auch noch, daß sich der Angeklagte, der in der ganzen Gemeinde als ein streitsüchtiger, auch religiös leichtfertiger Mann bekannt ist, sich keines guten Leumundes erfreut. — Bei seiner Vernehmung behauptete er, daß er nicht die mindeste Schuld an diesem Brande trage. Längere Zeit vorher habe es immer geheissen, daß es in Dietersdorf brennen werde, und er leugne nicht, daß er deßhalb nach und nach Mehreres von seiner Haus- und Baumannsfahrniß an verschiedene Orte und zwar bei Tage in Sicherheit habe bringen lassen. Er habe immer das alte Krämerhaus gefürchtet und geglaubt, wenn es da brenne, so brennen auch seine Gebäude weg. Allerdings sei bei ihm angezündet worden, allein nicht mit seinem Wissen. — In Beziehung auf das erwähnte Krämerhäuschen ist hervorzuheben, daß dasselbe gar nicht bewohnt ist.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

500. Es sind für das Jahr 1849/50 die vom churfürstl. bayerischen Geheimrath und Pfleger zu Dachau Mathias Marquard im Jahre 1677 und vom kgl. Pfarrer Johann Ettmüller von Dettenschwang im Jahre 1830 fundirten Stipendien im Anhalte der betreffenden Stiftungsurkunden zu vergeben, welche vorzugsweise für Verwandte der Stifter, in deren Ermanglung aber für Söhne der Stadt Landsberg bestimmt sind. Desgleichen werden auch die Unterstützungen aus der Bodler- und Ring'schen Armenstiftung für Studierende ausgetheilt.

Wer immer an diese Stipendien und resp. Unterstützungen kompetiren will, hat solches binnen 30 Tagen mit den erforderlichen Zeugnissen um so mehr dießseits zu bewerkstelligen, als er sonst nicht berücksichtiget wird.

Landsberg den 18. Mai 1850.

Stadtmagistrat Landsberg.

Jägerhuber, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Rasp. c. Greitl p. deb.

501. Nachdem bei der auf den 6. Mai l. Js. anberaumten erstmaligen Versteigerungstagsfahrt ein Angebot nicht gemacht worden, so wird nunmehr auf Antrag der Gläubiger zur zweitmaligen Versteigerung des schuldnerischen Anwesens geschritten.

Dasselbe besteht:

1. aus einem Wohnhause mit Keller, ebener Erde Kammer, Stube, Backhaus, über 1 Stiege 2 Kammern und Fletz im Werthe von 1200 fl.;
2. aus einem Hintergebäude, ein Stock hoch, eine Mehlkammer und Stallung enthaltend, gewerthet auf 300 fl.;
3. aus Hofraum und Garten, im Werthe von 200 fl., und einem Brunnen im Werthe von 50 fl.

Der Schätzungswerth des Gesammtanwesens beträgt sonach 1750 fl, und ist dieser Werthangabe die gerichtliche Schätzung vom 13. März 850 zu Grunde gelegt.

Das Anwesen ist mit 600 fl. Brandversicherung einverleibt, und mit 1500 fl. Hypothekenschulden belastet.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Mittwoch den 5. Juni l. Js.

Nachmittags 2 bis 4 Uhr an Ort und Stelle zu Giesing anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §§. 99 bis 101. des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögensverhältnisse auszuweisen haben.

Au den 8. Mai 1850.

Königliches Landgericht Au.

van Mecheln, Landrichter.

Laden-Vermiethung.

502. In der Salvatorstraße Nr. 20. ist ein heller geräumiger Laden nebst anstoßender kleiner Wohnung und allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rückwärts.

460.62. (3b) Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, das Georg Hennequin von hier, welcher früherhin im Hofstaate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern die Stelle eines Hofsakristans bekleidete, seit 19. August 1848 nicht mehr in demselben bedienstet sei.

Hofmarschallamt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern.

Digitized by Google

.352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und 1/2 Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .487.

ist stets in Commissionen zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

Mineral-Wasser-Anzeige.

455.56. (2b) Bei Unterzeichnetem ist von frischer Füllung zu haben:

Selterser-Wasser,
Rakoczi-Wasser,
Marienbader-Kreuzbrunnen-Wasser,
Saidschützer-Wasser,
Pillnaer-Bitter Wasser,
Heilbrunner-Adelheid Quelle.

Joh. Schweykart,
Thal Nr. 65.

457.58. (2b) Ein Eisenhandlungsrecht ist billig zu verkaufen. Das Uebr.

Bekanntmachung.

443.45. (3b) Die kgl. Militärschwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen von heute an, täglich in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 18. Mai 1850.

.503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönste und Billigste verfertiget in der Dachauerstraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

Gestorbene in München.

Anton Bergbofer, pens. Waagmeister von Passau, 84 J. a. — Anna Bleicher, Verwalters-Wittwe, 89 J. a. — Katharina Koch, k. Stadtgerichts-Wundarztes-Wittwe, 76 J. a. — Anna Maria Schneider, Gärtnersfrau, 69 J. a. — Elisabetha Schneider, Pechlerstochter von Taufkirchen, Ldg. Erding, 62 J. a. — Maria Anna Landerer, Taglöhnerswittwe, 75 J. a. — Elisabetha Zoller, Sekretärstochter v. h., 70 J. a.

Einlauf.

105. Die Frage auf Seite 1636 der „neuesten Nachrichten Nr. 146.“ müssen wir leider! mit ja beantworten; hier hätte der „Verein gegen Thierquälerei“ das fruchtbarste Feld praktischer Thätigkeit, denn es ist furchtbar, welche Qualen die Kälber durch Tage langes Knebeln mit Stricken (das umwickelte Stroh ist nur Maske) zu erdulden haben!!

106. Am Dreifaltigkeitssonntag war der Leichensaal des Münchener Kirchhofes ganz leer und die vorher begrabenen zwei Wittwen zählte eine 88, die andere 77 und der quieszierte Kontroleur 84 Lebensjahre, also im Durchschnitt jede Person 83 Jahr, gewiß ein Beweis, daß die Sterblichkeit für eine Bevölkerung von 100000 Seelen gegenwärtig äußerst gering und auch im als ungesund verrufenen München ein sehr hohes Alter zu erreichen ist.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Vauk.) Herren: Stief von Wien, Schmidtmann von Innsbruck und Raudnitz von Wien, Priv. Baron v. Arensleben, Lieutenant mit Bedienung von Prag. Schuster, Rechtspraktikant von Ansbach. Abel, Stadtrichter von Coburg. Schwenke von Mannheim und Dahm von Elberfeld, Kflte. Baron v. Holzschuer, Dr. jur. von Nürnberg. Seeböck, Kfm. von Innsbruck. Lock, Forstkommissär von Coburg. Griesmann und Frohmann, Kflte. von Frankfurt a/M. Knöll von Augsburg. Oettel von Botzen und Piringer von Wien, Priv. Brabant, Fabrikant mit Gemahlin von Biese. Meyer, Priv. von Botzen. Smidt und Sohn von Hamburg und Bischof von Augsburg, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Kaspar, Instrumentenmacher von Leutkirch. Brem, kgl. Zoll-Amts-Assistent mit Gattin von Regensburg. Weber, Veterinärarzt mit Familie von Schechaner. Hochmeir, Pfarrer von Buchenberg. Bollstetter, kgl. Revierförster von Schweinfurt. Winter, Ingenieur von Nürnberg. Hausmann, Maler aus Hannover. Buck, Zeugschmidsfrau von Nürnberg. Freiherr v. Kreitmeir von Diessen. Teibler, Lehrer von Oberbaar. Niedermeir, Metzgermeister von Juning. Brunner, kgl. Grenz-Aufseher von Kreuth. Frln. Lindner, Priv. von Salzburg. Diez, Konditor von Koburg. Hindelang, Gastwirth von Landsberg. Walser, Gutsbesitzer von Leder.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 149.** den 30. Mai 1850.

Tageskalender: Kathol. Fronleichnamsf. Protest. Wigant. — Kgl. Hoftheater: „Martha," Oper von Flotow. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Kirchweihfest," Gesangsposse. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Paßau und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Wegen des hl. Fronleichnams-Festes erscheint morgen kein Blatt.

Wie soll die bayerische Armee aussehen nach der Vorstellung der Demokraten?

Wer hat nicht gelacht, als man am 11. Mai den berühmten Dr. Schmidt aus Würzburg in der Kammer der Abgeordneten die Ansicht aufstellen hörte: „Weder Kasernen, noch Pferde, noch Waffen seien ein Bedürfniß einer Armee"?

Uns ist dabei die Frage aufgestiegen, „wie soll die bayerische Armee aussehen, wenn sie das Wohlgefallen der Demokraten haben soll?" Im Grunde wäre diesen Leuten freilich die liebste Antwort die, welche lautet: „die Armee soll gar nicht aussehen, denn es soll keine geben."

Doch können wir uns nicht versagen, näher einzugehen auf das Aussehen einer Armee, welche obiger Anforderung des Dr. Schmidt entspricht. Hienach wären etwa folgende Regeln maßgebend:

1) der Soldat existirt nur als Fußgänger, denn Pferde sind theuer und kein militärisches Bedürfniß.

2) Gekleidet ist er in eine graue Zwilchjacke und ditto Beinkleider, aber blos bis an's Knie, um den Zeug zu sparen. Knöpfe an der Jacke sind überflüssig; Haften, wie etwa bei den Menoniten, thun's auch. Kravatten, Hemden, Unterhosen, Schuhe und Stiefel sind kein Bedürfniß.

3) Kopfbedeckung ist bei schönem Wetter überflüssig. Bei schlechtem Wetter bekommen je 20 Mann ein großes Regendach, welches der Gesellte tragen muß.

4) Da Kasernen überflüssig sind, aber die Einwohner auch nicht mit Einquartirung geplagt werden dürfen, so bekommt jedes Regiment unweit der Garnisons-Stadt einen mit einen Zaun umgebenen freien Platz, wo ohnedieß nichts wächst, als Lagerstätte.

5) Statt der Waffen, die kein Bedürfniß sind, trägt jeder Soldat einen Ochsenfiesel (Hagenschwanz), welcher an der linken Seite mit einer hänfenen Schnur getragen wird.

6) Diesen Soldaten eine Löhnung auszuzahlen, ist überflüssig; da die Handhabung des Ochsenfiesel nicht sehr complicirt ist, also das Exercitium nicht viel Zeit in Anspruch nehmen kann, so haben sie sich mit Korbflechten, Kesselflicken, Bürstenbinden, Scheerenschleifen und anderen derlei Erwerbsarten, die keine große Werkstätte und keinen zusammengesetzten Handwerkszeug bedürfen, durchzubringen. Auch könnte man ihnen die Erlaubniß ertheilen, Schlehen, Hagenbutten, Haselnüsse, Brunnenkresse, Heidelbeeren, Sauerampfer, Braunbeeren und eßbare Wurzeln und Kräuter zu sammeln. Nebst dem sollen sie befugt sein, an jedem Brunnen unentgeldlich zu trinken.

7) Da Offiziers- und Unteroffiziers-Chargen viel Geld kosten, so sollen ihre Regiments-Chargen nicht weiter gehen, als bis zum Vice-Korporal, so daß der Regiments-Kommandant Vicekorporal I. Klasse, der Oberstlieutenant Vice-Korporal II.

Digitized by Google

Klasse und so abwärts bis zum Gemeinen alle Offiziere und Unteroffiziere nur Vice-Korporäle verschiedener Klassen sind. Als Rang-Auszeichnung wird die aus rothem Wollenzeug geschnittene Nummer der Vice-Korporals-Klasse genügen.

8) Da Musik-Instrumente viel, viel Geld kosten, so braucht die Armee auch keine Hautboisten, sondern es soll ein Sängerchor aus den Soldatenfrauen und Markedenterinnen gebildet werden. Diejenigen von diesen Frauen, deren Sing- und Sprachorgan am meisten ausgebildet ist, sollen als Tambours verwendet werden. Sie werden den nöthigen Lärm mit der Zunge machen, statt mit der Trommel, die gar viel Geld kostet.

9) Acht solche Regimenter, nehmlich eines bei jeder Kreishauptstadt, sind hinreichend. Das Regiment zu zwei Bataillons, das Bataillon zu zwei Kompagnien, die Kompagnie zu zwanzig Mann unter einem Vice-Korporal IV. Klasse, einem V., einem VI. und einem VII. und einen Gefreiten fürs Regendach. Der Vice-Korporal VII. Klasse faßt alle Unteroffiziers-Chargen in sich.

10) Aerztliches Personal ist gar kein Bedürfniß. Nichts als Hunger- und Wasserkur. Medikamente sind theuer.

11) Die Generalität, mit dem Range eines bisherigen wirklichen Corporals, darf Tuch-Jacke und Tuchhosen tragen und je zwei in einem Einspänner fahren.

Nicht war, ihr Herrn Demokraten, das wäre eine Armee, wie sie euch gefiele, und wie ihr sie allenfalls noch dulden würdet? „Welche Lust, da Soldat zu sein!“

E.....r.

△ **München**, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das Gesetz, — betreffend die Gerichtsverfassung, — mit 105 gegen 23 Stimmen angenommen. Dasselbe steht jedoch dem Entwurf kaum mehr ähnlich, nachdem es mit einem Wolkenbruche von Modifikationen heimgesucht worden ist. Anerkannt practische Männer fanden sich dadurch in die peinlichste Nothwendigkeit versetzt, gegen das Gesetz, **wie es zu Stande gekommen**, zu stimmen; **viele** stimmten dafür nur in der sichern Erwartung, die **Majorität** in der Reichskammer werde das Gesetz in der ursprünglichen Fassung des wohl durchdachten Entwurfes im Wesentlichen wieder herstellen. — Diejenigen Abgeordneten, welche gegen das Gesetz gestimmt hatten, legten nachstehende **Erklärung** auf den Tisch des Hauses nieder:

„Die Unterzeichneten erklären, daß sie gegen das Gesetz, betreffend die Gerichts-Organisation, in seiner ihm nunmehr durch die Abstimmung der Kammer gegebenen „Anstalt darum gestimmt haben, weil sie, obgleich mit dem Principe der „Trennung von Justiz und Verwaltung einverstanden, sich mit der allzuweit gehenden Zersplitterung des Justizwesens und der Vereinzelung der Richterstellen, sowie „mit den daraus für das Landvolk sich ergebenden Belastungen und Nachtheile, und „der für den Staat erwachsenden bedeutenden Mehrausgabe, nicht zu befreunden „vermögen.

(Theater.) Das am Dienstag aufgeführte treffliche Intriguenstück von A. Dumas: „Fräulein von Belle-Isle“ gab in der Titelrolle Dem. Hausmann Gelegenheit, volle gültige Beweise ihres schönen Talentes abzulegen. Wir haben die junge Künstlerin selten wie in der leidenschaftlicher Scene, des dritten Aktes, so vollkommen, auch in physischer Hinsicht, genügend gesehen, und uns, einerseits an dem innern Verständniß, mit welchem sie den Charakter aufgefaßt hatte, so wie an der reichhaltigeren Benützung des schönen, weichen Organs, das, wenn die Künstlerin sich Mühe gibt, aller Modulationen fähig ist, erfreut. — Gegen die früheren Darsteller haben wir auch in der Darstellung des Liebhabers durch Herrn Richter unendlich gewonnen, der eine Eleganz in der Tournüre mit ächtkünstlerischer Begeisterung verbindet und uns nur bedauern läßt, daß wir ihn selten in bedeutend hervorragenden Rollen zu sehen bekommen. — Die gewandte und freie Darstellung der Marquise und des Richelieu durch Dem. Denker und Herrn Christen sind bekannt. Ein im ersten Akt verunglückter kleiner Feuerherd erregte durch seine überhandnehmenden Spiritusflammen große Unruhe im Publikum und nöthigte, den Vorhang fallen zu lassen. Eine kleine Handspritze löschte die Gefahr, die später Herrn Christen noch Gelegenheit zu einem heiteren Extempore gab.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die Stuttgarter Landesversammlung beträgt sich so, daß eine Auflösung unerläßlich scheint.

Digitized by Google

— Ein Schreiben aus der Pfalz in der Neuen pr. Z. sagt: „Ein Freund aus dem Badischen sagte mir kürzlich: Bei uns ist das Wort Demokrat ein Schimpfname geworden, und das verdanken wir der preußischen Strenge und Zucht. Für die Pfalz kann man das nicht sagen; da bringt der Name Demokrat, Republikaner ꝛc. noch Ruhm und Ehren, und das verdanken wir der bayerischen Milde und Schonung. Die Demokraten sind auch hier zu Lande nichts weniger als hoffnungslos. Sie rechnen sicher und in Bälde auf den Sieg der rothen Fahne. Sie warten nur auf den Losbruch des bevorstehenden Sturmes in Frankreich, der, wie sie nicht zweifeln, die Rothen ans Ruder bringen werde, um sodann mit Hilfe derselben in den Hafen ihrer Wünsche einlaufen zu können."

— Aus Paris schreibt man: „In jeder Sitzung scheint es in der Assemblee stürmischer zu werden. Noch ist keines der vielen Amendements zur Abstimmung gekommen Dem Anschein nach und trotz der vielen gegnerischen Reden dürfte doch das Wahlreform-Gesetz angenommen werden.

— Die Engländer sind beharrlich in ihren Nachgrabungen nach assyrischen Alterthümern. Sie haben jetzt einen großen Küchenapparat eines assyrischen Königs ausgegraben, darunter befindet sich ein riesengroßer eherner Kessel, und sehr viele eherne Schüsseln, ganz gut erhalten, Knödel waren aber keine mehr drinnen.

XXIII. (letzter) Bericht

über die II. ordentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes von Oberbayern im Jahre 1850.

Schluß der Verhandlung vom 27. und 28. Mai 1850.

In der öffentlichen Verhandlung blieb der Angeklagte auf seinen früheren Aussagen stehen, während sich die Angaben der Zeugen mehr zu Gunsten desselben gestalteten und die Anklage als minder begründet hinstellten. Letztere wurde von dem k. Appellationsgerichtsassessor Hrn. Wolf entwickelt, die Vertheidigung von dem k. Rath und Advokat Hrn. Dr. Ney geführt. Die objective Seite der Anklage, nämlich ob das Feuer wirklich durch absichtliche Brandlegung ausgebrochen sei, wurde von dem Vertheidiger nur vorübergehend berührt und angedeutet, daß selbst hiefür kein Beweis vorliege. Noch minder begründet sei die Anklage in subjectiver Beziehung, d. h. in Betreff der Frage, ob der Angeklagte der absichtliche Urheber des fraglichen Brandes sei. Deßfalls ruhe die Anklage auf ganz schwachen Füßen und lege auf solche Umstände ein ungeheures Gewicht, welche bei näherer Beleuchtung in Nichts zerfließen oder gar für den Angeklagten sprechen. Dahin gehöre namentlich der anonyme Brief; die Erhöhung der Brandassekuranzsumme, nachdem doch im Jahre 1846 zwei Brände in Dietersdorf ausgebrochen seien und man dort beständig von Brandlegung gesprochen habe; der Verkauf von Stroh, der doch alle Jahre stattzufinden habe, und zu jener Zeit, wo Ueberfluß an Stroh herrschte, ganz natürlich war. Daß die Kinder des Eckstein (auf Geheiß ihrer Eltern) sich an jenem Abende nicht ausgekleidet hatten, habe sich durch die Aussage mehrerer Zeugen (in der öffentlichen Verhandlung) als unwahr erwiesen. Bei Mehreren der besonders zum Nachtheile des Angeklagten sprechenden Zeugen sucht die Vertheidigung nicht ohne Erfolg ein Feindschaftsverhältniß zwischen ihnen und dem Angeklagten darzuthun. Die Fenster, welche man nach Aussagen mehrerer Zeugen, schon im Mai ausgehängt habe, seien im Bierstübel aufbewahrt gewesen und mitverbrannt. Bezüglich des angeblich schlechten Leumundes des Angeklagten habe sich nichts erwiesen, als daß derselbe streitsüchtig sei; sei er darum ein schlechter Mann, bei dem man ein solches Verbrechen als wahrscheinlich annehmen könne? Ein Zeuge, dem man nichts weiter vorwerfen könne, als daß er gleichfalls händelsüchtig sei, habe ausgesagt, daß er bei dem Angeklagten gewesen sei, bis der Brand ruchbar gewesen, und nichts Auffallendes in seinem Benehmen wahrgenommen habe. Wohin käme man, wenn man alle raufsüchtigen Menschen in Bayern als schlecht beleumundet ansehen wollte? — In ähnlicher Weise suchte die Vertheidigung die übrigen Anklagepunkte als gehaltlos hinzustellen. — Die Geschwornen sprachen über den Angeklagten das „Nichtschuldig" aus, und er ging — gewiß ein schöner Schluß der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzung — von seinen jubelnden Angehörigen (er ist Vater von fünf Kindern) geleitet frei von dannen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

.504. Der Unterzeichnete bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er die Agentie für den München-Rosenheim-Salzburger-Eisenbahnverein übernommen hat, und bei ihm laut Bekanntmachung des provisorischen Comité vom 10. d. M. sowohl fernere Betheiligungen angemeldet, als auch die

am 1. Juni 1850 beginnenden Einzahlungen

geleistet werden können, womit die freundliche Einladung zur zahlreichen Theilnahme an diesem vaterländischen Unternehmen verbunden wird.

Holzkirchen den 24. Mai 1850.

Mathias Seidl,
Kaufmann zum Welsch.

.506. Unterzeichneter beabsichtigt sein im kgl. Landgerichte Erding in Oberbayern gelegenes Bauernanwesen, bestehend in Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Garten per 6 Tagwerk 0 Dez., Aecker 46 Tagw. 17 Dez., Wiesen 9 Tagw. 20 Dez., Holz 35 Tagw. 38 Dez. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber können auch erholt werden in der Stadt Erding Haus Nr. 236. über 1 Stiege.

Barthol. Oberloher,
Kastner zu Reinting bei Taufkirchen.

.463. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München.

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von **Mekka** aus **Banko**-Nüssen bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das **Sumatra-Perlen**-Zahnpulver der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das **Champagner-Pulver**, die Schachtel zu 12 Bout. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Sebastia Schadel, herrschaftlicher Bedienter dah., mit Josepha Emer, Zimmermannstochter von Obergiesing. Bernhard Erhard, Lokomotivheizer dahier, mit Anna Weiß, Schuhmachermeisterstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Kart, Taglöhner, mit Franziska Zettelmair von Freimann.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hrn. Franz Joseph Schlehuber, kgl. Vorreiter von hier, mit Maria Anna Roßkopf, Schreinerstochter von Fünfstetten, Ldg. Wemding. Fidelis Stadelhofer, Maler von Constanz, mit Frln. Anna Maria Agatha Galler, Mautoberbeamtenstochter von Uffenheim.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Joseph Rösch, herzogl. leuchtenberg. Postillon, mit Franziska Ther. Krulich v Hofteich.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hr. Karl Maximilian Bauernfeind, Professor an der polytechnischen Schule dahier, mit Frln. Margaretha Elisabetha Pauline Merkel, Kaufmannstochter von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Magdalena Obenhin, Kanzelistenstochter von hier, 63 J. a. — Michael Altmann, Schuhmachergeselle von Freyung, Lgg. Wolfstein, 41 J. a. — Magdalena Kiener, Hautboistenswittwe von Regensburg, 59 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. Storch mit Gemahlin aus Mecklenburg. Brauns, Consul von Baltimore. Lödel von Ulm und Schmitt von Nürnberg, Kfte. Lang mit Gemahlin von Plauen. Bauernfeind, Gasthofbesitzer von Salzburg. Schuhmann, Priv. von Tegernsee. Baur, Comerzienrath von Altona.

(Oberpollinger.) Herren: Sator, Kaplan von Wallerstein. Minder, Seilermeister von Augsburg. Uhlhorf, Architekt von Lauenburg. Böhme, Maler von Hamburg. Weber und Riehl, Bäckermeister von Nürnberg. Pauli, Bräuer von Tölz. Lehr, kgl. Forstgehilfe von Hofolding. Wiesinger, Bäckermeister von Nürnberg. Reis, Forstassistent und Schultheiß und Trauch, Forstpraktikanten von Kraiskheim. Lacherdinger, kgl. Revierförster von Kühbach. Göser, Landwirth von Kistleck. Schleipfer, Buchdruckereibesitzer von Trogen. Tanner, Priv. von Speicher. Ostner, Leoniet von Bellswil. Greiß von Oehringen, Treitler von Tübingen und Wetzl von Frankfurt, Studenten. Müller, Gastwirth von Emming. Bagge, Tonkünstler von Wien. Dr. Wolfsteiner von Nürnberg. Bergmann, Mechaniker von Harburg. Schmidt, Beamter von Amberg. Schott, Uhrmachermeister von Rosenheim. Dem. Benois, Kaufmannstochter von Steyer. Wagner, Steinmetzmeister mit Tochter von Eichstädt. Betterwolf, Verwalter mit Tochter und Koffer, Gastwirth von Gereuth. Pfriemer, Kaufmannstochter und Taub, Konditor von Rottenburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 150.** den 1. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Nikodemus. — Kgl. Hoftheater: (Neu einstudirt:) „Der todte Gast," Lustspiel nach Zschokke. Hierauf: „Peri," orient. Ballet von Henzl. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Kirchweihfest," Gesangsposse. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6¼ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Begünstigt von dem schönsten Wetter fand am Donnerstag in gewohnter prachtvoller und erhebender Weise die großartige Frohnleichnamsprozession statt, mit der sich höchstens die in Wien stattfindende, messen könnte. Se. Maj. der König, die beiden Prinzen Luitpold und Adalbert, sowie Herzog Max wohnten derselben bei. Seit vielen Jahren haben wir nicht ein solches Zuströmen von Fremden bemerkt, wie heuer. Die Zahl der frommen Beter, die dem Zug dießmal folgte, überstieg bei weitem die Zahl derer in vergangenen Jahren. Die ganze Feierlichkeit lieferte den Beweis, daß das bayerische Volk, namentlich das in der Hauptstadt, den alten religiösen Sinn noch tief im Herzen trägt. Und so möge es bleiben. An diesem Felsen werden und müssen die stürmenden Wogen der Zeit machtlos zerschellen.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 31. Mai 1850. In heutiger Schlußsitzung wurden 39 im Monate Mai neu aufgenommene Bürger und Insassen von Herrn I. Bürgermeister, Dr. Bauer, beeidigt, nachdem sie derselbe zuvor mit kräftigen Worten auf ihre Obliegenheiten als Bürger erinnert hatte.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer referirt über 13 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern. Dieselben werden mit der Summe von 2295 fl. genehmigt.

Mag.-Rath Klaußner legt dem Collegium 4 Gesuche um eine Buchbindersconzession vor. Dieselbe erhält der Buchbindergeselle Gämmerler von hier. (Es befinden sich dahier gegenwärtig 34 Buchbinder, bei welchen 93 Gehilfen und 47 Lehrlinge beschäftigt sind.) — Der Verein der hiesigen Vergolder und Maler stellt Beschwerde gegen die Gußwaaren-Fabriksbesitzer „wegen Gewerbsübergriffe." Letzteren wird namentlich die Fabrikation von Goldleisten untersagt.

Mag.-Rath Hemmer. Zwischen dem Kaffetier Hofbauer in der Sendlinger-Landstraße und einem gewissen Riedl besteht laut Anzeige ein Winkelpachtsverhältniß. Der Antrag des Referenten, die Sperre über Hofbauers Wirthschaft zu verfügen, findet Bestätigung von Seite des Collegiums.

Mag.-Rath Dobler verliest zum Schlusse den Entwurf einer neuen „Ländordnung," welcher aus der Berathung einer Cumulativ-Commission hervorging. Dieselbe umfaßt 20 Paragraphe und will namentlich die Trennung der Wirthschaften von den Ländmeisterstellen.

München, 28. Mai starb dahier, nach längerem Leiden im 63 Lebensjahre der als Blumen- und Früchtenmaler, sowie als Restaurateur alter Gemälde rühmlichst bekannte qu. Conservator der kgl. Gemälde-Gallerie Hr. Theodor Mattenheimer. Seine rastlose Thätigkeit, die ihn immer an die Staffelei bannte, zog ihm zuletzt ein körperliches Leiden zu, das ihn am Ende sowohl arbeits- als dienstunfähig machte. In ihm ging ein wackerer Ehrenmann zu Grabe dem die Erde leicht sein möge. (Näheres über diesen Künstler siehe Nagler's Künstler-Lexikon.)

Fräulein Leonie Peters aus Paris wird Montag den 3. d. unter gefälliger

Digitized by Google

Mitwirkung hiesiger Künstler im kgl. Odeon ein Concert veranstalten. Da sie auf der so selten zu hörenden Doppel-Pedal-Harfe Ausgezeichnetes leistet, so wird es an Theilnehmern bei diesem Concert nicht fehlen und wir machen das hiesige kunstliebende Publikum darauf aufmerksam.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

Nördlingen, 26. Mai. Während das ganze Ries in tiefster Ruhe seinem Beruf nachgeht, auch vor den Agitationen gewisser Herren bezüglich der Grundlasten-Ablösung sehr geringen Respekt hat und in der deutschen Frage mit Vertrauen den Einleitungen der Staatsregierung folgt, bemerkt man in unserm sonst friedsamen Städtchen, daß seit dem Erscheinen einer Adresse „von links", die demokratischen Bocksbärte nachgerade wieder an Vereinsplänchen arbeiten, welche nicht ungeeignet sind, den Rutsch- und Wakelmännern den Kopf neuerdings zu verrücken.

Wenn es im Juni recht warm wird, sind wir vielleicht gar so glücklich, einen Lehrstuhl der „legalen Wühler" dahier aufgestellt zu sehen.

— Mit Genehmigung des Herrn Gouverneurs hat der Festungskommandant von Rastatt durch öffentlichen Anschlag an den Straßenecken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß 10 Personen, welche namentlich aufgeführt sind, mit 4wöchentlicher Arreststrafe in den hiesigen Kasematten belegt worden sind, theils weil sie nach der Melodie des sogenannten Heckerliedes gesungen und auf Hecker ein Lebehoch ausgebracht, theils weil sie revolutionäre Abzeichnungen an ihrer Kleidung getragen haben. Drei andere Personen sind auf 8 Wochen in die Kasematte gekommen, weil sie in noch ausgedehnterem Maase an den genannten verbotenen Handlungen sich betheiligt haben.

— Wie sich voraussehen ließ, hat Sachsen den mit dem 26. Mai eingetretenen Tag des Ablaufs des zu Berlin im vorigen Jahre am gleichen Tage vorläufig auf Jahresdauer abgeschlossen gewesenen Bündnisses benützt, um seine Lossagung von jenem Bündnisse, die im Grunde thatsächlich schon längst bestand, nun auch förmlich zu erklären. Der Auftrag dazu ist an den sächsischen Geschäftsträger zu Berlin abgegangen.

— Laut der Dresdener Zeitung ereignete sich bei der am 24. d. vorgekommenen polizeilichen Auflösung der Versammlung der „Vertreter der in Leipzig vereinigten deutschkatholischen und freien Gemeinden", folgender interessanter Zwischenfall. Der Polizei-Direktor von Köthen, welcher die Auflösung in Person vornahm, ließ der Versammlung durch ihren Vorsitzenden mittheilen: „Es ist soeben eine telegraphische Depesche aus Berlin eingetroffen, wodurch wir veranlaßt sind, die Sitzung sofort aufzuheben." Auf mündliche Befragung eines Mitgliedes erklärte der Polizeydirektor daß zwar nur eine Militär-Konvention mit Preußen bestehe, daß aber damit die Selbstständigkeit Köthens aufgehört habe. — Wir theilen diese Nachricht der „Dresdener Zeitung" mit, ohne aber vor der Hand für deren Richtigkeit einstehen zu wollen.

— Der schändliche Mordanfall auf den König von Preußen bringt wunderbare Sachen an's Tageslicht. Es wurde von der Polizei an 40 verschiedenen Stellen bei Mitgliedern der Arbeiterverbindungen unerwartet Haussuchung gehalten, und wichtige schriftliche Beweise aufgefunden, daß eine genaue und organisirte Verbindung dieser Arbeiter-Vereine und unter allerlei Vorwänden gegründeter ähnlicher Vereine unter sich und mit dem Auslande besteht. Aus diesen Papieren soll unzweideutig hervorgehen, daß der Zweck jener Vereine die Begründung der socialen Republik, die Aufhebung des Eigenthums und die Vernichtung des Capitals ist (Ist es hienach nicht nothwendig auch in andern deutschen Ländern endlich einmal gegen diese Verbindungen einen entschiedenen Schritt zu thun?) Es steht ferner in Berlin ein unter Verantwortlichkeit des Staatsministeriums erlassendes Gesetz bevor, nach welchem Niemand Herausgeber, Verleger, Redakteur einer Zeitschrift sein dürfte, der bereits wegen politischer oder anderer Vergehen verurtheilt worden. Auch soll durch dieses Gesetz der Verwaltung das Recht eingeräumt werden, politische Tageblätter, die das Bestehen des Staates, die öffentliche Sicherheit und die Sittlichkeit gefährden, zu suspendiren. (Ganz recht!)

Digitized by Google

— Die „Deutsche Reform“ enthält eine Erklärung des Medizinalrathes Dr. Casper, daß die von gewissen Berliner Blättern ausgestreute Nachricht, als habe er den Sefeloge nach ärztlicher Untersuchung für unzurechnungsfähig erklärt, eine Erdichtung ist. (Was werden die Demokraten jetzt für ein Mährchen erfinden, um den Verdacht ihrer Theilnahme an diesem Mörderstücklein von sich abzuwälzen?

— Die schleswig-dänischen Wirren sollen nun endlich ihre Lösung finden. Der Congreß der betheiligten Mächte zu London, von dem der definitive Entscheid ausgehen will, ist von Rußland veranlaßt, welches vor Allem die Rechte der Agnaten gesichert wissen will. Bei weitem dänischer gesinnt als Rußland, heißt es jetzt, daß England sich neuerdings mit beispielloser Einseitigkeit für Dänemark erhoben haben soll.

Wunderlichkeiten des Tages.

1. Verschiedene Dialektik.

Brütend und sinnenden Haupts schwankt einstmals Hamlet der Däne
Zwischen dem Nichtsein und Sein, träge und ohne Entschluß. —
Hurtig vom Sein zu dem Nichtsein, dem Nichtsein zum Sein balancirend
Spielt der Preuße gewandt, im dialektischen Sprung.
Spielet mit Bünden, die sind, und spielet mit Bünden, die nicht sind,
Haschet mit gierigem Griff, was sich dem Fange ergibt.
Hamlet erwog das trauernde Ich, und das gräuliche Nichtich,
Aber der Preuße bescheert Sein und Nichtsein dem Ich.

2. Berliner Wind. Die preußischen Diplomaten behaupten, es gebe einen Bund der deutschen Staaten, aber es könne und dürfe keine Versammlung der verbündeten Staaten geben; es gebe einen Bund, aber keine Bundesverfassung; Bundespflichten, aber kein Organ, sie zu fordern. Der Bund wäre so unsichtbar, ungreifbar, ein Geist ohne Körper, eine Seele ohne Leib und doch auf Erden. Somit ein Gespenst, das umgeht, aber verschwindet, wenn man es berührt. Derlei Berliner Wind heißen die Leute „Intelligenz“. Es gibt bei uns leibhaftige Gimpel, welche großen Respekt vor solcher „Intelligenz“ haben.

3. Ein „Kleindeutscher“ behauptet in den „Neuesten Nachrichten“ vom 23. Mai: Oesterreich, welches fordert, daß die deutschen Staaten zu Frankfurt zusammentreten, um selbstständig zu stimmen, maße sich die Diktatur an über diese deutsche Staaten und Preußen, welches nach der Unionsverfassung verlangt hat, daß alle unirten Staaten ihr Stimmrecht an Preußen überlassen und den — abermals verunglückten — Versuch gemacht hat, allein im Namen Aller zu Frankfurt zu stimmen, sei völlig frei von jedem Gelüste der Diktatur. Wir würden uns bald nicht mehr verwundern, wenn nächstens ein preußischer Kleindeutscher uns demonstrirte: Bayern würde an Selbstständigkeit gewinnen, wenn unser König zum preußischen Vasallen und wir zu mediatisirten Unterthanen Preußens würden, oder: Kleindeutschland sei viel größer, als Großdeutschland, oder: der Berliner Kümmel sei gesünder und nahrhafter als das bayerische Bier.

4. In Paris war es stehende, liberale Phrase, den Verträgen des Jahres 1815 den Krieg zu erklären, weil sie von fremden Mächten in den Zeiten der tiefsten Schmach und Erniedrigung Frankreichs diesem aufgedrungen seien. Das begreift sich. Aber was thut nicht die Mode, mit liberalen Phrasen zu klimpern? In den „Neuesten Nachrichten“ versichert uns ein „Kleindeutscher,“ die „Wiener-Konzeßakte sei bekanntlich von fremden Mächten in der Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands mitunterzeichnet und garantirt worden.“ So geht es häufig mit liberalen Phrasen. In Paris haben sie noch einen Sinn, ins Deutsche übersetzt, werden sie sinnlos. Im Mai 1848 hatten sie einen Sinn, im Mai 1850 sind sie sinnlos. Unser Kleindeutscher hat nur die Kleinigkeit vergessen, daß die Wiener Kongreßakte von der Zeit datirt, in welcher Deutschland die Oberherrschaft des französischen Kaisers abgeworfen und die deutschen Heere als Sieger aus der Schlacht bei Leipzig hervorgegangen, Paris erobert hatten.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 461. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

71. 10. 13. 34. 87.

Die nächste 502. Ziehung ist am Donnerstag den 6. Juni in München.

Bekanntmachung.

443.45.(3c) Die kgl. Militärschwimmschule am Würmkanale wird am 1. Juni d. Js. eröffnet.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß sich sowohl Anfänger als Uebungsschwimmer nach den hierüber bestehenden Bestimmungen von heute an, täglich in dem Lokale der Schwimmschule abonniren können.

München den 18. Mai 1850.

465. Dachschindeln, 40,000 Stück, das Tausend zu 2 fl. 48 kr., sind zu verkaufen. Das Uebr.

Laden-Vermiethung.

502. In der Salvatorstraße Nr. 20. ist ein heller geräumiger Laden nebst anstoßender kleiner Wohnung und allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rückwärts.

Gestorbene in München.

Georg Friedrich Keyhl, kgl. Kreis- und Stadtgerichtsregistrator, 49 J. a. — Barbara Unger, Taglöhnersfrau von Giesing, 62 J. a. — Andreas Götz, Geometer von Altenmarkt, 68 J. a. — Elisabeth Huber, Zimmermannswittwe von der Au, 77 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Se. Exzellenz Baron v. Blomberg, k. k. österr. General mit Gemahlin und Bedienung von Imst. Baron v. Bernhard, Gutsbesitzer mit Familie von Augsburg. Scoff und Crowther mit Bedienung von London und Robenson aus Amerika, Rent. Kepp von Offenbach und Weis von Mannheim, Kflte. Loibl, Gastgeber von Passau. Hörlein, Dr. Med. aus Dänemark. Crafton Smith, Fabrikbesitzer mit Familie und Bedienung von Fiume. v. Roy. Priv. von Triest. Baron v. Calofstein, Oberst von Leipzig. A. Baron v. Calofstein, großherzogl. sachs. Regierungsrath von Weimar. Dalney, Maschinenfabrikant von Lennep. Brichnell mit Familie und Bedienung aus England und Tuselin von London, Rent. Jenisch, Kfm. von Stuttgart. Mad. Villevint, Priv. aus der Schweiz. Frln. Deinez, Priv. von St. Gallen. Freiherr v. Wrangel, Offizier von Berlin. Mekus, Priv. mit Gemahlin von Gratz. Fischer, Kfm. von Heilbronn. Knell, Priv. von Augsburg. Calam, Kfm. von Lörach Clarke, Kapitän mit Familie und Bedienung aus England. Sir John Dunzi und Miß Clarke, Rent. von London.

(Bl Traube.) Herren: Se. Exzellenz Graf v. Sontheim. kgl. württemb. Generallieutenant und Gouverneur mit Familie und Bedienung von Ulm. Ruppaner, Priv. von Schongau. Kahr, kgl. Regierungsrath mit Familie von Augsburg. Wagener, Apotheker von Berlin. Bergmann, Mechaniker von Harburg. v. Thelen, k. k. österr. Rittmeister aus Böhmen. Dr. Hinternacht, kgl. Gerichtsarzt von Würzburg. Lippert, Theaterdirektor von Augsburg. Werne, Rent. mit Frau von Rellinghausen in Westphalen. Mad. Pelicot und Mad. Monath von Nürnberg. Freifrau v. Westernacht von Kronburg. Weil, Kfm. mit Frau von Binswang. Manzi, Bäckermeister von Nürnberg. Freiherr v. Imhoff, kgl. Kämmerer von Untermaitingen. Sauer von Karlsruhe und Pinchler von Gemünden, Kflte. Barach, Fabrikant mit Familie von Hechingen. Mörgel, Kfm. von Dresden. Schwenk, Priv. von Stuttgart. Halder, Priv. mit Frau von St. Gallen. Griolet, Rent. von Paris. Reuter, Kfm. von Frankfurt. Ochs, k. k. Beamter von Gratz. Buß, Kfm. von St. Petersburg. Obermayer, Fabrikant mit Frau und Mändl mit Frau von Augsburg. Kies von Zürich und Lippmann von Aachen, Kflte. Riedl, Schiffmeister von Neu-Oettling. Baader von Deidesfeld und Flesch von Oettingen, Kflte. Scholl, Grenzaufseher von Passau. Adler von Frankfurt, Mayer von Offenbach, Budecke von Cöln und Bernhold von Rheydt, Kflte. Baron v. Malzahn von Erlangen. Ehsld, Rent. mit Gemahlin aus England

(Oberpollinger.) Herren: Gierer, Thierarzt von Türkheim. Stähle, Geometer von Ostrach. Lenk, Bräuer von Illwünster. Dallmeir, Postblattersohn mit Schwester von Berchen. Mogl, Bräuerstochter von Neuburg. Seitz, Kfm. von Donauwörth. Leonhardt, Regierungs-Revisor von Mannheim. Schmid, Fabrikant von Nürnberg. Neuß, Kfm. von Augsburg. Lösch, kgl. Forstaktuar von Ansbach. Ried, Priv. von Nürnberg. Lindemann, kgl. Advokat von Aschach. Goldschmid von Mainbernheim und Gundlach von Aschaffenburg, Kflte. Meir, Priv von Lahr. Berger, Mechaniker von Nürnberg. Pahl, Konditor von Ulm. Kaufmann und Feil, Bäckermeister von Aalen. Weiß, Sichmachermeister von Nürnberg. Rieß, Zimmermeister von Rain Müller, Apotheker von Wöhrd. Lehner und Kirchhaum, Kflte. von Nürnberg. Hofmeister, Gerichtshalter, Besold, Zinngießermeister, Geisler, Palier und Reis, Schleifermeister von Nürnberg. Hämmerlein, Gastwirth von Ansbach.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 151.** den 2. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Herz Jesuf. Protest. Marquard. — Kgl. Hoftheater: „Tell," Oper von Rossini. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinterm Herd." Dann folgt: „Der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpenscenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

✓ **München**, am 1. Juni. Nach Verlesung des Protokolls wurde in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten durch Herrn Minister-Präsidenten v. d. Pfordten eine Interpellation beantwortet, welche Herr Kolb gestellt hatte, und die im Wesentlichen dahin lautete: „ob es denn wahr sei, daß man in der Pfalz bei Vermeidung der polizeilichen Verhaftung keine Heckerlieder mehr singen, und derlei (unschuldige) Scherze mehr treiben dürfe, und ob es wirklich wahr, daß den Wirthen, die in ihren Häusern derlei Dinge duldeten, mit zeitweiser Sperre der Gewerbsausübung gedroht worden sei?" Die Antwort zeigte unter Bezugnahme auf Verordnungen, welche bereits vor der Einverleibung der Pfalz an die Krone Bayern gegeben waren, daß der Regierung keine gesetzwidrige Handlung zur Last liege.

Sodann erfolgte eine gedehnte und höchst unerquickliche Debatte über das vorgelegte Häusersteuergesetz, welches nach deren Schluß mit übergroßer Majorität nach den Anträgen des Ausschusses angenommen wurde.

Schließlich beantwortete der Herr Finanzminister v. Aschenbrenner eine Interpellation des Herrn Abgeordneten Stöcker. Dieser wollte nämlich in Erfahrung gebracht haben, daß bei dem kgl. Rentamte Buchloe in reinen Grundlasten-Ablösungs-Sachen den Betheiligten Tax- und Stempelgelder abgenommen würden, und durch solch ungesetzliche Erhebung schon 2500 fl. widerrechtlich beigetrieben worden wären. Die angestellte amtliche Nachforschung hatte indessen nach der Erklärung des Herrn Finanzministers herausgeworfen, daß das kgl. Rentamt Buchloe nur die Steuer-Umschreibgebühren, niemals aber Taxen- und Stempelgebühren wegen Ablösungsgeschäften, perzipirt habe, und daß sich diese nur auf 500 fl. belaufen.

Der Herr Minister bedauerte, daß durch die Interpellation des Herrn Stöcker ein alter, seit 44 Jahren dienender Beamte, unverschuldet gekränkt worden sei. Herr Stöcker gab kein solches Bedauern zu erkennen und meinte vielmehr, mit einem Dank für die erhaltene Aufklärung sei alles abgethan. Das Publikum ist aber anderer Meinung und glaubt, es wäre jetzt an Herrn Stöcker, den **lügenhaften Märzkater**, der ihn kompromittirt, zur Warnung für andere Wühler eben so öffentlich zu nennen, wie er schonungslos den Beamten öffentlich angegriffen!

München. Die von mehren Blättern gebrachte Nachricht, als sei der Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, Hr. Prof. Schell, bereits seiner Haft gegen Kaution wieder entlassen, auch der Beschlag auf dessen Schriften aufgehoben, scheint irrig zu sein, da bis Freitag Mittag wenigstens weder das Eine noch das andere erfolgt war.

Wir entnehmen aus den „Neuesten Nachrichten" folgenden sehr treffenden Aufsatz: Demjenigen Volksvertreter am bayerischen Landtage, der in der Stadt München sein Domicil hat, wird der normalige Diäten-Betrag nicht verabreicht. Ein in der Vorstadt Au wohnender Abgeordneter dagegen erhält solchen. Das klingt wohl Jedem komisch, dem bekannt ist, daß man von der Prannersgasse bis in

Digitized by Google

die Au, kaum einige Schritte weiter zu gehen hat, als in andere entferntere Stadttheile von München. Und wenn man erst gar fragt: „wie viel betragen denn die Reisekosten eines aus der Vorstadt Au über die Isarbrücke durch das Thal nach München in die Prannersgasse zum Landtag reisenden Volksvertreters?“ dann fällt die komische Seite der Sache noch besser in die Augen. Wir wollen indessen bei dem wahrhaft Komischen nicht länger verweilen und lieber auf den ernsthaften Theil des keineswegs gleichgiltigen Gegenstandes übergehen. Wir stellen sofort vor Allem die Frage: 1) Ist es **billig**, daß aus München Gewählte für Entgänge an ihrem Einkommen oder Gewerbe, für unvermeidliche Ehrenausgaben und verschiedenartige Beiträge, wie solche **allen** Abgeordneten zur Last fallen, keine Entschädigung erhalten, während sie doch mit den übrigen Abgeordneten des Landes die Anstrengung ermüdender Sitzungen und die wichtigsten Ausschußarbeiten theilen? Gewiß nicht, zumal da der Münchener-Abgeordnete die Dauer des Landtages hindurch vor dem auswärtigen Deputirten mit Ausnahme der Wohnung nichts voraus hat, vielmehr an der Benützung seiner häuslichen Einrichtungen gänzlich oder doch jedenfalls durch die stets ungewisse Dauer der ordentlichen und Ausschußsitzungen zum größten Theile gehindert ist, daher immer zu besondern Ausgaben veranlaßt wird. Wir fragen aber weiter: 2) Entspricht denn die im Entschädigungspunkte so auffallende ungleich gehaltene Behandlung der aus München gewählten Volksvertreter gegenüber den andern Abgeordneten des Landes der **Freiheit** des jetzt geltenden **allgemeinen Wahlrechtes?** Wir sagen: nein und nimmermehr. Soll wohl ein schlichter Gewerbsmann, ein Anwalt oder Concipist, ein Arzt, ein Universitäts-Professor, ein Literat, ein nicht übermäßig bezahlter Beamte Münchens ꝛc. ꝛc. vielleicht die auf ihn gefallene Wahl ablehnen, weil ihm während der Dauer des Landtages durch die Annahme der Wahl sein Einkommen zu versiegen oder doch empfindlich geschädert zu werden droht? Gewiß nicht. Wir wissen zwar allerdings, daß es nicht an Leuten fehlt, welche unbedenklich ausrufen, derjenige, der sich erst um sein Einkommen bekümmern muß, der soll sich nur gleich zur Ablehnung der auf ihn gefallenen Wahl entschließen. Allein, im Interesse der Freiheit und Unbeschränktheit des allgemeinen Wahlrechts muß nothwendig auch in administrativer Beziehung eine **gleiche** Behandlung aller Mitglieder des Landtages eingehalten werden. Gerade in der Achtung und Aufrechthaltung solcher Gleichheit liegt eine **Garantie** für die Selbstständigkeit der Gewählten und die freie Wahl der Wähler. Frankreich, so oftmals als ein Musterbild und vorgestellt, hat in seiner neuen Verfassung vom 4. Nov. 1848 im Art 38 den Grundsatz festgestellt: „**jeder** Volksvertreter erhält eine Entschädigung, auf welche er nicht verzichten kann.“ In Frankfurt bezog auch der Frankfurter-Vertreter bei der deutschen National-Versammlung die Diäten. Die Reichsverfassung für das Kaiserthum Oesterreich sagt in Titl VIII §. 50: „die Mitglieder des Unterhauses empfangen für jede Session eine Entschädigungs-Pauschale (eine Averfalsumme) Auch diese Verfassung scheidet nicht aus zwischen Wienern und Nichtwienern, zwischen Abgeordneten die in der Altstadt oder in einer der Vorstädte domiciliren 3) In Wien, wie in Paris, ehrt man den Grundsatz der **Gleichberechtigung** Dieser Grundsatz bringt es mit sich, daß **alle** Vertreter für die jedesmalige Dauer des Landtages Diäten erhalten, oder es muß statuirt werden, daß, wie in England, **kein Deputirter** eine Entschädigung erhält! **Gleichberechtigte** ungleich zu behandeln, läßt sich niemals rechtfertigen, am allerwenigsten aus dem Titel der bloßen Ersparung, da das Verhältniß von 6 zu 136 ein wahrhaft kleinliches ist. Die Wähler auf dem Lande glaubten bisher an die festgehaltene Bestimmung, deren Aufhebung sie billig wünschen, weil sie für die Entschädigung **aller** — und nicht einzelner — Abgeordneten zahlen!!

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 29. Mai. In dem politischen Leben ist hier völliger Stillstand eingetreten. Die „Plenarversammlung“ hat ihre Sitzungen eingestellt, um das Eintreffen der preußischen und der übrigen Unionsbevollmächtigten abzuwarten Einige Bevollmächtigte der andern Staaten haben in der Zwischenzeit Ausflüge an die be-

Digitized by Google

nachbarten Höfe u. s. w., unternommen. Obgleich die Ankunft des Herrn Mathis bisher als jeden Tag bevorstehend angekündigt wurde, gewinnt es doch den Anschein, als ob dieselbe von den zwischen Wien und Berlin noch obschwebenden Präjudizial-Fragen abhängig wäre; die Unterhandlung hierüber werden aber, so viel man weiß, zwischen beiden Kabineten direkt geführt. Ohne den preußischen werden begreiflicherweise auch die Bevollmächtigten der übrigen Unionsstaaten in den Kongreß weder eintreten können noch wollen

— Carlsruhe, 27. Mai. Heute erhielten 5 Bataillone Infanterie nebst Reiterei Marschbefehl nach Preußen. Der Aufbruch wird in Bälde stattfinden.

— Berlin, 27. Mai. Von zuverlässiger Seite vernimmt man, daß so eben der Befehl ertheilt ist, vier Armeekorps, das Garde-, 1., 3. und 5., incl der entsprechenden Artillerie, mobil zu machen. Gerüchtweise wird hinzugefügt, daß in dem Verhältniß zu Oesterreich plötzlich eine kriegerische Wendung eingetreten sei. Oder sollte die heute Abend erfolgende abermalige Abreise des Generals von Below nach Kopenhagen damit zusammenhängen? (Wahrscheinlich keines von beiden.)

— Eine auffallende Geschichte wird von einem soeben aus Erfurt kommenden durchaus glaubwürdigen Offizier erzählt. Es gibt dort zwei Lehrer Schultze, von denen der eine als demokratisch, der andere als conservativ gilt. Bei dem Letzteren trat vor einigen Tagen eine Person ein, welche sich, als aus London kommend, meldete, und die Anweisung überbrachte, man möchte mit den Maßregeln gegen die deutschen Fürsten bis Ende Juni warten. Da der Fremde, aus dem Erstaunen und der Unbekanntschaft des Lehrers Schultze wahrnahm, daß er bei dem Unrechten eingetreten sein müsse, entfernte er sich schnell wieder. Der Lehrer machte sofort dem Kommandanten Anzeige, allein der Fremde war nicht wieder zu finden.

— Düsseldorf, 24. Mai. Die bei dem St. Sebastiansschützenverein ausschließlich in demokratischem Sinne stattgehabten Vorstandswahlen, welche den Prinzen Friedrich von Preußen, wie schon gemeldet, zur Niederlegung des Protektorats des genannten Vereins veranlaßt haben, haben nun auch für unsere Stadt die traurige Folge, daß der Prinz seinen Wohnsitz von hier zu verlegen genöthigt ist. Eine hier eingegangene k. k. Kabinets-Ordre vom 14. d. M. verordnet die Verlegung der Residenz des Prinzen nach Berlin, und die Aufhebung der gänzlichen Hofhaltung. (Die Düsseldorfer können sich diesen Ausfall jetzt von den Demokraten ersetzen lassen.)

— Wien, 22. Mai. Aus den meisten Provinzen treffen Deputationen ein, um für die der katholischen Kirche jüngst vom Monarchen gewährten Freiheiten ihren Dank darzubringen; die überwiegende öffentliche Meinung hat sich in dieser Beziehung ganz anders gestaltet, als die Wortführer in den Oppositionsblättern glauben machen oder vielmehr erwecken wollten. Auch das stets leicht anzufachende Strohfeuer unserer Residenzbevölkerung ist bereits dem Verglimmen nahe, und die öffentlichen Kirchenandachten haben, trotz deutschkatholischer und anderweitiger Wühlereien, bei den letzten Kirchenfesten vielmehr eine Zunahme gezeigt.

— Von Triest vernimmt man, daß Se. Maj. dort eine nicht geringe Gefahr lief. Bei dem Scheingefechte zur See scheint nämlich aus Versehen eine scharf geladene Kanone abgeschossen worden sein, und die Kugel dicht bei dem jungen Kaiser vorbeigeflogen, was er mit den Worten: „die pfeift gut“ bemerkte.

— Bern, 27. Mai. In Inselspital liegt ein Mann am Sterben, welcher am 5. Mai wegen seiner Stimmgebung für die antirevolutionäre Opposition mißhandelt wurde. Es ist der 64jährige Gemeindeschreiber von Oberlangeneg, Joz. Oesch. Der Oberkiefer ist ihm zerschmettert, das rechte Auge ausgeschlagen, der ganze Kopf und der eine Schenkel zerschmettert.

— Am 27. Mai ist in der Pariser Nationalversammlung auch Art. 2 des neuen Wahlgesetzes, wohl der wichtigste des ganzen Gesetzes, bezüglich des 3jährigen Domicils, mit einer starken Majorität, wie Art. 1. angenommen. Die Linke unterliegt also förmlich. Ihr Muth zeigt sich nur noch in großsprecherischen Redephrasen. Paris erfreut sich der vollkommensten Ruhe. Aus den Provinzen fehlt die Bestätigung der Nachrichten, als ob dort Unruhen ausgebrochen wären.

— Paris 25. Mai. Die Nachricht aus den Departements im Süden und Südosten lauten, wie bestimmt behauptet wird, immer beunruhigender. Der heute stattgefundene Minister-Rath soll hierüber verhandelt und beschlossen haben, mit Kraft

Digitized by Google

gegen die Ruhestörer auszutreten. Kommissäre mit unbeschränkten Vollmachten sind nach den bezeichneten Richtungen abgegangen. Die Brigade französischer Agenten zur Beaufsichtigung der französischen Flüchtlinge zu London ist neu organisirt worden. Sie besteht aus zahlreichen Agenten, die zugleich die französischen Spitzbuben zu London überwachen.

Auf der gestrigen Schranne vom 1. Juni waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 8,182 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 6,354 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 58,752 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 21 kr.	11 fl. 43 kr.	11 fl. 3 kr.	gefall. um — fl.	25 kr.
Korn:	7 fl. 39 kr.	7 fl. 19 kr.	6 fl. 58 kr.	gefall. um — fl.	24 kr.
Gerste:	7 fl. 45 kr.	7 fl. 20 kr.	7 fl. — kr.	gefall. um — fl.	19 kr.
Haber:	5 fl. 19 kr.	5 fl. 5 kr.	4 fl. 46 kr.	gestieg. um — fl.	2 kr.

Anzeigen.

491.96. (6) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. Thomm an der Börse und M. Gentner am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Hausversteigerung.

463.64. (2a) Der Unterzeichnete ist beauftragt, das Haus Nr. 23. am untern Anger dahier, vorbehaltlich der Ratifikation des Zuschlages von Seite der Interessenten, zur Versteigerung zu bringen.

Dieses Haus besteht aus einem mit ebener Erde vierstöckigen Wohnaebäude mit gewölbten Kellern, aus einem zweistöckigen Mittelgebäude, und aus einem vierstöckigen Hintergebäude sammt Dachwohnungen.

Es eignet sich zur Ausübung manchen bürgerlichen Gewerbes, und hat den Vortheil der Nähe am neuzuerbauenden Schrannenhause.

Die Versteigerung wird am

Samstag den 15. Juni h. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

in der Kanzlei des Unterzeichneten (Weinstraße Nr. 3. über 2 Stiegen) abgehalten, woselbst vorher die näheren Bedingungen und Aufschlüsse in Erfahrung gebracht werden können.

München, 29. Mai 1850.

Dr. **Spengel**, kgl. Advokat.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Baron Hallberg von Kammereck. Reitmayr, Appellationsgerichtsrath von Augsburg. Heß mit Familie von Germersheim. Staud, Priv. von Wien. Siepermann von Frankfurt, Neumann von Mannheim und Löwenstein von Crefeld, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Gernaroß, Stadtmusiker von Nürnberg. Klopfer, Kfm. von Hürben. Heller, Lehrer von Ichenhausen. Hertl, Rechtspraktikant von Nürnberg. Linz, Spiegelfabrikant mit Familie von Fürth. Braun, weinwirth von Memmingen. Feldkirchner, Wagnermeister von Lörach. Zimmermann, Mechanikersfrau und Weiß, Kaffetiersfrau von Lindau. Debele und Beßler, Conditor und Eckart, Müller von Kirchberg. Lebermann, Fabrikant von Märzbach.

(Hôtel Maulick.) Herren: Lilienthal mit Gemahlin von Regensburg, Philips von Aachen und Herrmann von Leipzig, Kflte. Scheitlin von St. Gallen und Lindstatt mit Familie von Nürnberg, Priv. Binschätler, Kfm. von St. Gallen. Beck, Priv. aus Hessen-Kassel. Feibel von Frankfurt a/M. und Datzin von Elberfeld, Kflte. Stißworth, Rent. aus England. Riß, Professor mit Frln. Töchter von Dillingen. Einberger, Priv. und Dr. Pfarr mit Gemahlin von Frankfurt a/M. Kistner, Kommerzienrath aus Hannover. Reichenberger, Fabrikbesitzer mit Gemahlin von Gräfenreuth. Ziegler, Kfm. von Winterthur. Bruzza Antoine, Dr. Med. von Genev Mad. Müller, Weinwirthin und Frln. Winkle von Fürth Lammers, Kfm. von Bremen. Beiner, Notar und Stadtrath von Winterthur. Westermann, Kfm. von Cöln. Bischoff von Augsburg. Hund, Kfm. von Aachen. Freiherr v. Egloffstein, kgl. bayr. Rittmeister von Augsburg. Moos von Nürnberg, Wilker mit Familie von Fürth, Ang von Eschweiler, Lentz von Schwäbisch-Gmünd und Sala von Leipzig, Kflte. Nusser, Pfarrer von Krambach. Weif, Ingenieur von Augsburg. Faber, Kfm. von Nürnberg. Klem, Pastor von Zittau. Graf Pouschkin aus Rußland. Hirsch, Kfm. von Frankfurt. James Randell, Rent. von London. Pillegrab, Priv. von Salzburg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 152.** den 3. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Klotildis. Protest. Erasmus. — Im kgl. Odeon: Concert von Frln. Peters von Paris. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Alle sind verheirathet," Posse. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7¼ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¾ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Die Kammer der Abgeordneten hat am Samstag Sitzung gehalten von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis nach 9 Uhr und zwar zur Berathung der Anträge über Abänderungen des Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848. Se. Durchlaucht der Herr Fürst Wallerstein, der, wie ihn der Referent Herr v. Herrmann erinnerte, vor zwei Jahren so gewaltig für das Gesetz gesprochen, trat heute als entschiedener Gegner desselben auf, was wohl Niemand verwundern kann, der die Richtung kennen gelernt, die der Herr Fürst eingeschlagen hat. Es wurde erschrecklich viel geredet und die Zeit vergeudet, — um so tadelnswerther, da man vorher wußte, daß auf solche Anträge nicht eingegangen werden konnte. Herr v. Lassaulx war barmherzig genug, die Kammer zu bitten, „den Herren, die schon wochenlang an den Reden für heute studirt hatten, das Wort zu gönnen. Eine solch gewaltsam unterdrückte Redewuth könne sich nach innen auf die edleren Theile werfen und Anlaß zu krankhaften Zufällen geben." — Bei hellem Kerzenschein — um halb 9 Uhr zündete man die Kronleuchter an — wurde der Antrag des Ausschusses angenommen: „sämmtliche Anträge, in so fern sie auf Abänderung des bestehenden Ablösungsgesetzes gerichtet sind, zu verwerfen!"

München. Der seitherige holländische Ministerresident am unserm Hofe, v. Gevers, ist von hier abberufen worden, und geht als bevollmächtigter Minister von hier nach Stockholm aus Veranlassung der demnächst stattfindenden Vermählung des Kronprinzen von Schweden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Speyer, 23. Mai. Da für die wegen ihrer Verbindung mit der geflüchteten Demokratie entlassenen Stadträthe der Stadtrath gewissermaßen einverstanden war, und sich durchaus für die Stadt die übelsten Folgen erwarten ließen, ja von Ludwigshafen — spaßig genug, mit der Bitte der Uebersiedelung der Regierung dahin — schon eine Deputation soll hier gewesen sein; so begab sich dieser Tage eine Deputation von Bürgern zum kgl. Regierungs-Präsidenten. Sie sprachen ihm die Versicherung aus, daß sie, wie eine große Zahl hiesiger Bürger, ganz anderer Ueberzeugung seien und mit der Demokratie und ihrem Wesen nichts zu schaffen haben wollten. Der Präsident empfing die Bürger sehr freundlich und herzlich, und drückte seine beste Gesinnung für die Stadt und das Land, aber auch seinen festen Willen aus, Ruhe und Ordnung zu schaffen. In Verbindung mit jener Deputation circulirt nun, zu großem Aerger und tiefer Beschämung der Demokraten folgende Adresse unter den Bürgern und Geschäftsleuten, welche schon Hunderte von Unterschriften erlangt hat: „Hohe kgl. Regierung! Die gehorsamst unterzeichneten Bürger hiesiger Stadt haben zu ihrem Leidwesen erfahren, wie zwischen der kgl. Regierung und einem Theil des hiesigen Stadtraths ein Conflict entstanden, der für ihre Vaterstadt, die, während

Digitized by Google

sie das Glück hat, ihrem Pfalzgrafen anzugehören, in jeder Beziehung zu hoher Blüthe gediehen, von den nachtheiligsten Folgen sein konnte. Um einmal diese abzuwenden, andertheils aber, und dieß vorzüglich, um der kgl. Regierung kund zu thun, erklären die gehorsamst Unterschriebenen, daß sie, mit Treue ihrem angestammten Könige und Herrn von jeher ergeben, nichts tiefer beklagen, als daß sie nicht im Stande waren, die ungesetzliche Bewegung des vorigen Jahres zu bekämpfen, und daß sie die Anordnungen hoher Landesstelle, die sicher nur darauf abzielen, der Pfälzer und der Stadt Wohl zu begründen, wie es ordnungsliebenden Männer ziemt, begrüßen. Der hochverehrte Vorstand hoher Landesstelle wird sich durch längeres Verweilen in unserer Stadt überzeugen, daß diese Erklärung kein leerer Wortschall sei, und in der vertrauensvollen Hoffnung, daß hohe k. Regierung noch lange segensreich in unserer Stadt wirken werde, verharren sie in Ehrfurcht ꝛc.

— Dem Vernehmen nach will die englisch-ostindische Compagnie die Eisenbahn von Eisenach durch das Werrathal über Coburg nach Lichtenfels auf eigene Kosten bauen lassen.

— Warschau, 25. Mai. Gestern Abend sind der Kaiser Nicolaus und der Großfürst Thronfolger von St. Petersburg hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der Fürst von Warschau und die Generaladjutanten Graf Orloff und Adlerberg.

— Am 29. Mai ist auch der 3. Art. des neuen Wahlgesetzes in Paris mit großer Majorität angenommen. Die Majorität hält zur Durchführung des Gesetzes fest zusammen. Das Stimmen-Verhältniß ist ungefähr 410 gegen 178 Linke. Das Gesetz dürfte am 2. Juni vollständig durchgegangen sein. Vor der Hand ist Paris ruhig, doch erwartet man wohl jedenfalls Bewegungen nach Vollendung des Gesetzes, welche die Regierung aber gewiß, gerüstet wie sie ist, niederhalten wird.

— Eine theure Huldigung. In Petersburg hat ein täglicher Theater-Besucher und Elekter-Enthusiast berechnet, daß die Blumen, welche dieser Künstlerin im Laufe von vier Monaten zugeworfen worden sind, wenigstens 6000 Silberrubel gekostet haben. Diese Summe ist erklärlich, da ein irgend anständiges Camellien-Bouquet — und nur solche zu werfen ist modern — unter dem 63 Breitengrade auf 50 Rubel Silber zu stehen kömmt. Etwas dauernder sind die Diamanten, womit hohe Personen der Tänzerin ein Zeichen ihrer Huld spenden.

— In Irland wurde kürzlich ein Bauer angeklagt, Rüben im Felde gestohlen zu haben. Der einzige Zeuge gegen den Dieb war der Flurschütze, der aber zum Erstaunen der Richter ein Stück Ohr hervorzog, das er dem Bauer abgeschnitten, um damit seine Aussage zu beweisen. (Da wär' freilich schwer zu vertheidigen!)

Beispiele von Muth und Tapferkeit aus dem bayerischen Kriegsleben.

VIII. Bei dem Sturme auf die Verschanzungen der Festung Glatz, am 24. Juni 1807, zeichnete sich unter andern braven Bayern auch der Soldat Joseph Utzschneider durch Muth und Unerschrockenheit aus. Schon waren, ungeachtet der tapfern Gegenwehr, die vordern Schanzen verstiegen; nur auf einem Punkte, wo der Feind sich durch die gesammelten Flüchtigen besonders erstärkt hatte, leistete man noch einen hartnäckigen Widerstand, und fügte den Angreifenden großen Schaden zu. Um den Feind aus dieser so nachtheiligen Stellung durch einen entschlossenen Angriff zu vertreiben, rafften die Offiziere soviel an Mannschaft zusammen, als ihnen in der Geschwindigkeit möglich war, und drangen damit ein. Unter diesem Haufen war auch Utzschneider. Schon vorher immer der Ersten Einer, war er auch hier an der Spitze derer, die zuerst über die Verpfählung setzten; und als er sah, daß der Feind eine Kanone auf die Stürmenden wendete, so drang er schnell und muthig mit dem Bajonnet sich einen Weg bahnend an die Bettung vor, schlug mit einem kräftigen Streich den Kanonier, der eben losbrennen wollte, zu Boden, ergriff das eine Rad der Kanone, und riß sie mit Aufwendung aller seiner Kraft die Bettung herunter, wodurch er nicht nur vielen seiner Kameraden das Leben rettete, sondern auch die Bestürmung des Punktes erleichterte. Während desselben Sturmes hatte Utzschneider einen feindlichen Jäger, welcher beim Vordringen der Stürmenden schwer verwundet im Wege lag, und von der nachrückenden Cavallerie bedroht war, zertreten zu werden,

Digitized by Google

dadurch das Leben rettete, daß er ihn schnell ergriff, und in einem Schanzgraben in Sicherheit brachte. So erwarb sich dieser brave Bayer an diesem Tage die doppelte Ehrenkrone, nach der jeder Krieger trachten sollte: des Helden- und des Edelmuthes.

IX. In dem ewig denkwürdigen Rückzuge aus Rußland 1812, bildeten die Bayern etwa noch 2000 Mann stark, von dem Zeitpunkte an, wo sie mit der großen Armee zusammentrafen, die Arriere-Garde des ganzen in Elend aufgelösten Heeres, und schützten es gegen die Angriffe des zahlreich verfolgenden Feindes, so gut es die Zahl und der Zustand der Truppen erlaubte, die schon seit Monaten das Elend aller Art erduldet hatten.

Wie arg auch die Unordnung, die Auflösung aller Disciplin in der Masse des Heeres wüthete, wo nach weggeworfenen Waffen niemand mehr befahl, niemand gehorchte, und im Kampfe mit dem Mangel aller Art und mit der grimmigsten Kälte Jeder nur für sich sorgte, so beispiellos ergeben und entschlossen erfüllten die Bayern, mit wenigen Resten anderer Truppen allein noch die Pflichten als Nachhut gegen den mächtig drängenden Feind. Die Kosaken neckten die Zurückweichenden Tag und Nacht, und obwohl sie dem Feind durch ihre Waffen nicht besonders gefährlich waren, so schadeten sie ihnen desto mehr dadurch, daß sie ihnen keine Zeit zur Herbeischaffung der Nahrung, zur Rast und Ruhe ließen. Ja gerade die Nacht, welche nach langem ununterbrochenem Marsche zur einzigen Erquickung hätte dienen können, war die gefährlichste Zeit für die Bayern, und führte zuweilen Auftritte des höchsten Jammers herbei. Die beständige Nähe des Feindes machte es nemlich nothwendig, bei der kleinen Zahl der Mannschaft abwechslungsweise immer die Hälfte, derselben in strenger Bereitschaft zu halten, während sich die andere Hälfte, in wenige halbgedeckte Häuser zusammengedrängt, kurzer Ruhe überließ. Von jenen Unglücklichen nun, die auf eisbedeckten Feldern als aufgestelltes Piket standen, hatte Mancher nicht die Kräfte mehr, soviel Material herbei zu schaffen, um zum Schutze gegen die schneidende Kälte wenigstens eine Strohwand aufzurichten, und kostete es ihnen schon Mühe genug, nur ein Feuer anzumachen. Brannte dieses einmal, so suchten sie vor allem dem dringensten Bedürfnisse abzuhelfen, nemlich die schmerzliche Wirkung der Kälte aus ihren steifen Gliedern zu bringen. Sie setzten sich daher im tiefsten Schnee auf ihre Tornister, die Gewehre in der Hand, nahe um die Flamme, wo sie das wohlthätige Gefühl der Wärme und ihre Ermattung in einen festen Schlaf versenkte. Da aber das Feuer sobald es keine Nahrung mehr erhielt, erlosch, so erlosch auch mit ihm das Leben der Unglücklichen. Wenn sie dann die Tour zur Ablösung der Vedetten traf, fand man sie in der Ordnung, wie sie sich niedergesetzt hatten, erstarrt um einen Aschenhaufen liegen. Ebenso wurden viele Vedetten, welche nicht mehr genug Kraft besessen hatten, durch stetes Hin- und Herbewegen ihrer Glieder sich vor der Erstarrung zu bewahren, erfroren auf ihren Posten angetroffen.

Dieses, und der Mangel an Nahrung und Kleidung sind nur unvollkommene Züge des Elends, welches die Reste der Bayern von Tag zu Tag verminderte. Aber alles dieses war nicht vermögend, das Pflichtgefühl in den kleinen Haufen zu unterdrücken, oder die Bande der Subordination, wie es bei den andern Truppen der Fall war, zu brechen. Kein Bayer warf die Waffen weg, um sich unter die übrigen flüchtigen Massen zu mengen, in geschlossenen Reihen geordnet, folgten alle, welche der Tod noch übrig ließ, ihrem verehrten Anführer, Wrede, der an Kaltblütigkeit und muthiger Ausdauer allen als Beispiel vorausging.

Zu ehrenvoller und dankbarer Erinnerung an diese Tapfern erhebt sich nun in Bayerns Hauptstadt ein herrlicher Obelisk. Von den Höhen desselben ertönt es wie von Geisterstimmen:

„Wir haben unsere Treue gegen König und Vaterland mit dem Tod besiegelt. „Wir haben unter unsäglichen Leiden und Gefahren ein hohes Gut des bayerischen „Volkes, seinen Kriegsruhm aufrecht erhalten. Thut wie wir! Haltet das von uns „empfangene heilige Vermächtniß in Treue fest, und überliefert dasselbe rein und unbefleckt den kommenden Geschlechtern! Und wenn für unser Thun und Leiden in euren Herzen ein Funke edler Rührung aufschlägt, so weiht uns das fromme Gelübde, „unsere Namen niemals durch den Schmach undeutschen, unbayerischen, unmännlichen „Verrathes und Eidbruches zu betrüben!“

Digitized by Google

Anzeigen.

.503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönste und Billigste verfertigt in der Dachauerstraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

Dienst-Offert.

.505. Eingetretener Dienstesverhältnisse wegen erledigt sich die Stelle eines Marktschreibers im Markte Schwabmünchen mit dem 1. Juli d. Js., verbunden mit einem Jahresgehalte von vierhundert Gulden abermals.

Deßfallsige Bewerber haben daher ihre Gesuche mit den gehörigen Zeugnissen belegt, bis zum 15. Juni d. Js. bei der unterfertigten Behörde einzureichen, wobei bemerkt wird, daß eine dem Jahresgehalte gleichstehende Caution beansprucht wird.

Schwabmünchen den 23. Mai 1850.

Magistrat daselbst.
Eder, Bürgermeister.
Keck, Mag.-Rath.

Bekanntmachung.

.500. Es sind für das Jahr 1849/50 die vom churfürstl. bayerischen Geheimrath und Pfleger zu Dachau Mathias Marquard im Jahre 1677 und vom kgl. Pfarrer Johann Ettmüller von Dettenschwang im Jahre 1830 fundirten Stipendien im Anhalte der betreffenden Stiftungsurkunden zu vergeben, welche vorzugsweise für Verwandte der Stifter, in deren Ermanglung aber für Söhne der Stadt Landsberg bestimmt sind. Desgleichen werden auch die Unterstützungen aus der Bodler- und Ring'schen Armenstiftung für Studierende ausgetheilt.

Wer immer an diese Stipendien und resp. Unterstützungen kompetiren will, hat solches binnen 30 Tagen mit den erforderlichen Zeugnissen um so mehr diesseits zu bewerkstelligen, als er sonst nicht berücksichtiget wird.

Landsberg den 18. Mai 1850.

Stadtmagistrat Landsberg.
Jägerhuber, Bürgermeister.

.352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug, und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Gestorbene in München.

Theodor Mattenheimer, quietz. kgl. Gemälde-Gallerie-Conservator, 62 J. a. — Agatha Obermaier, Kaffetierswittwe, 69 J. a. — Egid Abenthum, Lackirergehilfe von Thaining, Ldg. Landsberg, 45 J. a. — Elisabetha Senft, Mautdienerswittwe, 69 J. a. — Maria Ostler, kgl. Polizeioffizlantenswittwe, 49 J. a.

Einlauf.

107. Eine Blitzableiterbeschau, wie sie schon öfters in diesen Blättern angeregt wurde, erscheint um so dringender nöthig zu sein, da sogar die, bei Privathäusern so häufig vorkommende Mangelhaftigkeit der Leiter, auch bei Aerarialgebäuden beobachtet werden, wovon man sich im Brunnenhofe des kgl. Kreis- und Stadtgerichts überzeugen kann. Dort sollen nämlich die theilweise roth angestrichenen Dachrinnen von Blech als Conductor dienen, von denen aber der Blitz lange zuvor abspringen würde, als es ihm möglich wäre, den, einige Schuh von der Erde entfernten, an dem untern Theil der Blech-Röhre angebrachten Messingdraht zu erreichen. Nicht aus Tadelsucht, sondern aus Besorgniß für ein Staats-Gebäude, wo die Grundbücher und sonstige Gegenstände von hohem Werthe aufbewahrt werden, wollte man auf jene Mangelhaftigkeit aufmerksam machen und wiederholt eine polizeiliche Beaufsichtigung der Blitzableiter anempfehlen.

108. Wenn die Köchin vom Rabawirth wieder einmal ein ziemlich herangewachsenes Spannferkl einkauft, so braucht sie es eben nicht vom Markte durch die halbe Blumen- und ganze Müllerstraße zu schleifen, so daß der Rüssel und Vorderfüße des Ferkls den ganzen Weg geschrift werden, wie es am Freitag Morgens 8 Uhr der Fall war.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Baron Süßkind von Augsburg. Fotton, Fabrikbesitzer mit Familie von Wien. Ellinger von Frankfurt, Müller von Crefeld und Hecker von Elberfeld, Kfte. Wasman mit Familie von Hamburg. Vidal, Kfm. und Anger, Architekt von Paris.

(Oberpollinger.) Herren: Wörlitz, Accessist von Augsburg. Eisele, Fabrikantenstochter von Memmingen. Frick, Oekonom von Reichenbach. Anzmann, Konditor von Augsburg. Fetzer, Rothgerbermeister von Memmingen. Dr. del Gott aus Steyermark. Barack, kgl. Assessor von Würzburg. Ruff, Ingenieur von Augsburg. Böck, Assistent von Höchbach. Biller, Kaplan von Neckarsulm. Heldreich, Priv. mit Tochter von Freiburg. Hofmann, Kfm. von Schweinfurt. Funk, Kürschnermeister von Biberach.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 153.** den 4. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Dulrin. Protest. Ulrich. — Kgl. Hoftheater: „Eine Posse als Medizin," Original-Posse von Kaiser. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Krämer und sein Commis," kom. Charakterbild. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

√ **München**, am 2. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestrigen Sitzung Berathung gepflogen über die vielen und verschiedenartigen Anträge von Abgeordneten, Privaten, Gemeinden ꝛc. in Betreff des Grundlasten-Ablösungsgesetzes vom 4. Juni 1848. Referent war der Herr Abgeordnete v. Hermann. Den Reihen in der Debatte eröffneten die Herren Prell (aus Bamberg) und Fürst Wallerstein; Ersterer in gewohnter deutschgrundrechtlicher und erkennbar drohender Haltung; Letzterer in gutgewählter Bewegung der Rede, aber das Gefühl seiner schwierigen Aufgabe in mancher der genommenen Wendung verrathend. Dr. Schmidt (aus Würzburg) und Andere von der linken Seite des Hauses unterstützten ihre Anträge auf Abänderung gedachten Gesetzes. Ihnen entgegen traten v. Hermann, Freiherr v. Lerchenfeld, Weis (aus der Pfalz) u. A., und erwirkten vor Allem den (mit großer Mehrheit gefaßten) Kammerbeschluß: „daß die Kammer nicht kompetent sei, die Initiative auf Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1848 zu ergreifen." Dagegen wurde dem Herrn Fürsten v. Wallerstein und 42 Gesinnungs-Genossen um 12 Uhr Mittags von der Kammer zugegeben, bis Nachmittags 5 Uhr ihre der weiteren Diskussion unterzustellenden **„Wünsche"** (nun nicht mehr „Anträge") zu formuliren. Sie legten solche Wünsche um 4 Uhr pünktlich auf den Tisch des Hauses. Die Herren Prell, Reinhart, Borst und Dr. Schmidt gaben aber gleichzeitig die Erklärung ab, daß sie wegen bloßer „Wünsche" sich nicht weiter mehr betheiligen wollten. Und so blieben nur mehr 39 kampfgerüstet. Herr Fürst v Wallerstein sprach sodann in wieder aufgenommener Debatte in eleganter Rede, (wie es schien,) tief bewegt; — er stellte vor: wenn seine Wünsche nach allen Seiten des Hauses hin Eingang fänden, — dann wäre der von Allen gesuchte Hafen der Ruhe endlich gefunden! Er bekam auch in einigen Rednern Unterstützung. Wieder Andere dagegen fanden in den „Wünschen" des Herrn Fürsten — das Gegentheil von sicherer Beruhigung der bei fraglicher Grundlasten-Ablösung Betheiligten; — sie erkannten nur eine Verbesserung der erlassenen „Instruktionen zur Ausführung des Gesetzes" für räthlich. Herr Forndran schilderte hiebei in freimüthigen Worten, wie die **Berechtigten** in Folge des unabwendbar gewesenen Gesetzes vom 4. Juni 1848 ohnehin schon **so vieles** hart eingebüßt, wie namentlich die Stiftungen zum empfindlichen Nachtheile **„der Armen"** Bedeutendes verloren hätten, und die sonst korngefüllten Speicher für den Fall der Noth — in Zukunft trostlos leer dastünden!! Endlich ergriff der Referent, Herr v. Hermann noch einmal das Wort. In einfacher, klarer, aber eben so umfassender als lichtvoller Rede, widerlegte er alle Stratageme des Herrn Fürsten v. Wallerstein, der, (wie er anführte,) zu einer anderen Zeit dem Gesetze vom 4. Juni 1848 seinen ungetheilten Beifall gezollt habe! Er rieth, die Ausschuß-Anträge anzunehmen, und die **„Wünsche"** der 39 zu verwerfen! (Es erfolgte eine sichtbare Bewegung auf allen Seiten des Hauses.) Nach 9 Uhr Abends schritt

Digitized by Google

die Kammer zur Abstimmung. Mit einer **sehr großen** Mehrheit nahm dieselbe die Anträge des Ausschusses an, verwarf aber **alle** Wünsche des Herrn Fürsten v. Wallerstein und seiner 38 Freunde, — von denen aber zuletzt selbst eine nicht unbeträchtliche Zahl **für die** gedachten „**Wünsche**" — — **nicht mitstimmte!!** Denke Jeder von diesem Vorgange, was er will. — Der Vorhang ist gefallen.

München, 2. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten haben **die Herrn Degenhart und Stöckel** einander das Compliment gemacht. Beide stimmten nämlich gegen ihre eigenen Anträge, was viele Heiterkeit im Saale erregte. Dem Herrn Pfarrer Tafel allein muß darüber etwas Schleim in die Luftröhre gekommen sein; denn plötzlich steckte es ihn fürchterlich, er wurde blutroth, und hätte wohl keinen Athem mehr bekommen, wenn ihm nicht von dem immer freundlichen Dr. Jäger schnell beigesprungen und durch Rütteln ꝛc. wieder Luft verschafft worden wäre. Pfarrer Tafels Leiche neben den verunglückten Anträgen auf Abänderung des Ablösungsgesetzes seines Freundes aus Neuburg-Nördlingen, — das hätte keinen kleinen Schrecken abgesetzt!!

Prediger Schell ist am Samstag Abends 5 Uhr gegen Caution seiner Haft entlassen, zugleich jedoch durch die Polizeibehörde aus München ausgewiesen worden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Rastatt**, 28 Mai. Die Reiterregimenter, die Kanoniere und Pioniere werden im Verlauf desselben Monats nach Preußen abgehen; wie viel vom Fußvolk folgen wird, steht dahin. Man spricht davon, daß vorerst im ganzen nur 5000 Mann abmarschiren sollen. — Die Stimmung hier und in der Umgegend ist im ganzen besser geworden, obgleich es an einzelnen Rohheiten und polizeilichen Ueberschreitungen nicht fehlt, welche gewöhnlich an Festtagen vorfallen und durch den Wein hervorgerufen sind. Daß der Festungscommandant gegen dieselben strenge verfährt (neulich wurden 13 Personen mit vier- bis achtwöchentlicher Casemattenhaft bestraft), können wir nur billigen, denn wenn in diesen Dingen das Volk nicht lernt, das Gesetz zu ehren, so ist zu den Katzenmusiken und Bedrohungen der Personen und des Eigenthums ein kleiner Schritt und — abgesehen von den politischen Möglichkeiten — wird Verkehr und Credit aufs tiefste erschüttert bleiben, und dieß ist ja die Krankheit, die vorzüglich an unserem Marke zehrt.

— **Berlin**, 30. Mai. Uebereinstimmend mit der vor einigen Tagen in einer Berliner Corresp. gemeldeten Nachricht, daß Preußen seine Truppenkräfte marschfertig mache, bringen jetzt die Blätter aus den verschiedenen Theilen der Monarchie Berichte von Rüstungen. Der Weserzeitung wird vom 27. Mai aus Berlin berichtet, daß 4 Armeecorps, das Gardecorps, das 1ste, 3te und 5te Armeecorps inclusive der Artillerie in Kriegsbereitschaft gesetzt werden sollen. Die constitutionelle Correspondenz v. 28. meldet, daß seit einigen Tagen die größte Thätigkeit in allen Theilen der Militärverwaltung in Anspruch genommen wird, damit Preußen für jede Eventualität gerüstet sei. In Münster hat am 29. die Artillerie Befehl zur Mobilmachung bekommen; aus Erfurt wird geschrieben, daß Stadt und Festung alsbald armirt werden sollen; schon beginnt man damit, im Rayon Bäume und Häuser zu rasiren. Ebenso schreibt die schlesische Zeitung von Befestigungsarbeiten in Neisse und Glatz. Das Gerücht läßt bereits 140,000 Mann Preußen an die österreichische Gränze rücken. Natürlich werden diese Uebertreibungen genährt durch die jetzt erst vollständig bekannt gewordene Rede des Königs an die Fürsten, worin die Möglichkeit eines Krieges mit Oesterreich wiederholt berührt wird.

— Aus **Berlin** schreibt Jemand vom 26. Mai. So eben komme ich aus der (kathol.) St. Hedwigskirche, wo nach dem Hochamte ein feierliches Tedeum gesungen wurde, um der Vorsehung für die gnädige Beschützung des Lebens Sr. Maj. zu danken. Als der hochw. Probst das Tedeum anstimmte, da eilte plötzlich, wie auf ein Signal, ein kleiner Theil der versammelten Gemeinde, meist wüst aussehende Gesellen, aus der Kirche. Heiß und kalt überlief es mich, als ich sah, wie diese Patrioten, deren Schlagwörter Sittlichkeit und Gerechtigkeit sind, nicht mitstimmten in den Dank für die Abwendung der größten Gefahr. Sind das Christen? Sind das Katholiken? Nein, es sind Demokraten! Uebrigens ist es charakteristisch für das Trei-

Digitized by Google

den dieser feigen Rotte, daß sie, wo es sich, wie hier, gefahrlos thun läßt, ihre Herzensmeinung offen darlegt. Die Wortführer hingegen, denen man mit Recht eine gewisse Aufmerksamkeit widmet, wedeln insgesammt ihr stilles Beileid; einer jedoch (Urwähler-Ztg.) mit dem seltsamen höchst undemokratischen Zusatze, daß ihm jeder Tropfen ungerecht vergossenen Blutes, vom geringsten Bauer sowohl, wie vom höchsten Herrn ein Gräuel sei!

— Berlin, 29. Mai. Die „Deutsche Reform" tritt heute den hämischen Verdächtigungen der „constitutionellen" Presse entgegen, als wolle die Regierung das ruchlose Attentat auf den König lediglich zu einem willkommenen Anlaß benützen, um die Volksfreiheit zu beschränken. Sie sagt sehr richtig: „die Demokratie hat keinen Anspruch auf einen ernsten Kampf verschiedener Meinungen über die besten Mittel zum Wohle des Vaterlandes; ihr gegenüber würde ein solcher Kampf nichts fruchten; gegen sie kann und muß einzig das äußerste Recht der Nothwehr zur Selbsterhaltung von der Gesellschaft ausgeübt werden." Das sieht nun freilich der „zeitgemäße Liberalismus" in seiner politischen Kurzsichtigkeit nicht ein, oder will es nicht zugestehen. Die Regierung soll nach seiner Meinung nicht das Recht haben, die wühlerische Demokratie, die tagtäglich allen bestehenden, geheiligten Ordnungen der Staatsgesellschaft offen den Krieg ankündigt, das Verbrechen predigt und zur Ausführung fluchwürdiger Pläne aufstachelt, mit energischen Waffen zu bekämpfen und so die Gesellschaft von ihren erklärten Feinden zu schützen. Sie soll warten — bis es nichts mehr zu retten gibt. (N. pr. Ztg.)

— Wiener Briefe vom 30. Mai bringen eine Schilderung der Fronleichnamsprocession, an der mit dem Kaiser auch der Großherzog von Toscana Theil nahm. Man bemerkte viele ungarische Magnaten im Zug. Dem Gerüchte, daß der Kaiser nach Warschau gehen werde, wurde widersprochen; nun hieß es vielmehr, der Czar dürfte nach Wien kommen.

— Kopenhagen, 27. Mai. Gestern ist auch die Garde abmarschirt, was die Vermuthung bestätigt, daß der König der Armee nach Schleswig folgen wird. Ein Linienschiff und eine Fregatte laufen heute aus. An einen Separatfrieden mit Preußen glaubt man hier jetzt weniger.

Ueber die Goldberger'sche Rheumatismus-Kette.

In Liebig's und Wöhler's Annalen der Chemie und Pharmacie Bd. 73. Seite 376 erschien jüngst ein Aufsatz in diesem Betreffe, dem wir im Interesse des Publikums eine weitere Verbreitung geben zu müssen glauben. Es heißt in demselben:

„Die fortwährend sich erneuernden Anpreisungen der von Goldberger fabricirten sogenannten Rheumatismusketten machen es zur Pflicht, vor einer Prellerei zu warnen, an welcher sich Alle, namentlich die Aerzte, betheiligen, welche Herrn Goldberger empfehlende Zeugnisse ausstellen, es sei denn, daß sie selbst zu den Unwissenden und Betrogenen gehören.

Allerdings werden an der blanken Berührungsstelle zweier Metalle, also z. B. von Kupfer und Zink, die entgegengesetzten Electricitäten entbunden, welche, wenn die Metalle mit der feuchten Haut in Berührung gebracht werden, durch dieselbe strömen, indem sie ihre Wiedervereinigung suchen. Ist dieser Strom zwischen je zwei Gliedern der Goldberger'schen Kette gleich anfangs so schwach, daß nur ein Arzt, dem Charlatanerie nicht fremd ist, eine heilkräftige Wirkung desselben versprechen kann, so muß jeder Strom ganz verschwinden, wenn die Metalle, wie dieß bei der Goldberger'schen Kette alsbald geschieht, sich mit Oxyd überziehen. Der electrische Strom circulirt nicht ohne eine gleichzeitige Oxydation des Zinks, und die Kette müßte sehr bald auseinanderfallen, wenn eine nur irgend merkliche Strömung der Electricität fortdauerte. Daß bei fortdauernder Berührung von Metall mit Metall ein Apparat, welcher den Namen einer elektrischen Kette verdient, nicht vorhanden ist, weiß Jeder, welcher nur die ersten Elemente physikalischen Wissens besitzt, sowie es andrerseits dem Unterrichtetsten nicht gelingen dürfte, eine Bedeutung des in der Goldberger'schen Kette eingeschalteten Glasröhrchens zu finden. Es kann nur ein offenbarer Betrug genannt werden, wenn Apparate, bei welchen eine heilkräftige Wirkung ins Gebiet der Unmöglichkeit gehört, zu dem Preise eines Thalers verkauft werden, während jeder Mechanikus sie für 6 Kreuzer liefern würde.„

Anzeigen.

.454.57. (4d) Der rühmlichst bekannte italienische

Zahn-Mastix

welcher alle Zahnschmerzen sicher heilt, und die hohlen Zähne wieder brauchbar macht, ist fortwährend das Gläschen mit Gebrauchs-Anweisung zu 15 kr. bei Unterzeichnetem zu haben. Bei Geldsendungen wolle man jederzeit 3 kr. mehr für Postzustell-Gebühr beifügen.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

334.36. (3d) In der Müllerstraße Nr. 12 beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Gestorbene in München.

Andreas Wallner, Rechtspraktikant von Oberschweinbach, Ldg. Bruck, 23 J. a. — Andreas Hörrmann, Fuhrmann von Giesing, 40 J. a. — Andreas Emter, ehemal. churfürstl. Hoflakai, 76 J. a. — Josepha Grünauer, Taglöhnerstochter, 49 J. a. — Theresia Verdries, kgl. quiesz. Zollbeamtensgattin von Simbach, 59 J. a. — Anna Maria Demmel, Maurersfrau, 68 J. a. — Anton Reinhardt, Schlossergeselle von hier, 78 J. a. — Margaretha Seberich, Schiffbaumeisterstochter von Mittenberg, 25 J. a. — Franziska Schmidtner, Wirthschaftspächtersfrau, 50 J. a.

Einlauf.

109. Außer dem Knebeln der Kälber ist es auch das der Lämmer, welche Thierquälerei sogar häufig und täglich vorkommt; Einsender dieses sah am Freitag vis-à-vis des Pfarrhofes vom hl. Geist Morgens 7 Uhr zusammengeschnürte Lämmer, welche Abends ½6 Uhr, dem Verschmachten nahe, noch auf demselben Flecke lagen! Diese Geschöpfe sind doch keine reissende Thiere und würden wohl schwerlich davonlaufen, wenn man sie ungebunden stehen oder liegen ließe, auch dürften sie in dieser heißen Jahreszeit hie und da durch Tränken erquickt werden.

110. Ein hiesiges Blatt bringt als Durchschnittssumme des Alters der unlängst hier verstorbenen 10 Personen 68 heraus; dieses Verhältniß ist aber noch weit günstiger; von den in der letzten Hälfte des Mai verstorbenen alten Personen erreichte eine jede im Durchschnitte das seltene Alter von 78.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Temhert, General und Graf Leiningen, Hauptmann mit Bedienung von Wien. Frau Fitzjams-Watt mit Bedienung, Fräuln. Fislin und Greewood, Rentier aus England.

(Hôtel Maulick.) Herren: v. Bartels, kgl. bayr. Consul und Comerzienrath von Nürnberg. Prui, Priv. mit Gemahlin von Augsburg. Hehn, Oberamtmann und F. Hehn, Rittergutsbesitzer von Berlin. Worms von Mannheim, Küp von Elberfeld, Schade von Glauchau, Miller von Frankfurt a/M. Flegenheim von Fürth, Kohn von Würzburg, Krieger von Gera und Graf von Nürnberg, Kfte. Richard Muspratt, Rent. mit Gemahlin und Bedienung von Liverpool. Westermair, Advokat von Kaufbeuern. Brunetz, Gutsbesitzer mit Bedienung aus Rußland. Escher, Direktor mit Frln. Tochter von Zürich. Dr. Walther mit Bedienung von Nürnberg. Schäfer von Frankfurt a/M. und Erich mit Gemahlin von Nürnberg, Kaufleute. Mad. Klein und Mad. Korn, Priv. von Nürnberg. Neumann, Kunsthändler und v. Angeli, Fabrikbesitzer von von Wien.

(Bl. Traube.) Frau Baronin v. Wahrendorf von Holstein. Herren: Walch, k. k. Studiendirektor von Salzburg. Frau Robert, Priv. von Hildburghausen. Kies, Kfm. von Schweinfurt. Keyl, Priv. von Kitzingen. Bessy, Professor von Florenz. v. Beer Nazy-Borivoz aus Ungarn. Frau Gräfin v. Harrach mit Bedienung von Linz. Siller mit Frau und Auer, Professoren von Braunschweig. Quambusch, Kfm. von Aachen. Groß, Tabakfabrikant mit Familie von Bamberg. Mad. Zobel von Pfarrkirchen. Hull von Nürnberg, Düring von Gräfengehaig, Schirrmer mit Frau von Coburg und Mahla von Glauchau, Kfte. Wirth, Priv. von Baden-Baden. Eitner, Gutsbesitzer und Rathsherr mit Gemahlin von Lignitz.

(Oberpollinger.) Herren: Maier, Stadtthürmer von Aichach. Hain, Materialist von Eichstädt. Riedl. Kfm. von Chur. Kober, Bräumeister von Ulm. Schlosser, Buchhändler und Trentwett, Graveur von Augsburg. Lucas, Kfm. von Frammersbach. Hacker, kgl. Professor mit Tochter, Hertel, Apotheker, v. Königsthal, Rechtspraktikant, Dr. v. Königsthal und Rück, Typograph von Nürnberg. Cortelezi, Funktionär, Geiger, Lithograph und Wallner, Sattlermeister von Augsburg. Lenauer, Kfm. von Bamberg. Mühlecker, Kadet von Stuhlweissenburg. Wagner, Metzgersfrau von Augsburg. Wagner, Privatiersgattin von Nürnberg. Döll, Maler von Forstenried. Burger, Buchhalter von Hofstett.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 154.** den 5. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Bonifazius. — Kgl. Hoftheater: „Die Flüchtlinge," Ballet von Fenzl. Vorher: „die Hochzeitsreise," Lustspiel von Benedix. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: (Zum Erstenmale:) „Der Herzensdieb," Lustspiel. Hierauf: „das Fest der Handwerker," kom. Scene a. d. Volksleben. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11⅛ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

✓ **München**, 3. Juni. Unserm gestrigen Versprechen gemäß tragen wir heute die von der Kammer der Abgeordneten **nach dem Gutachten ihres Ausschusses** beschlossenen Anträge an die kgl. Staatsregierung nach. Sie lauten wörtlich: „1) Die königl. Staatsregierung sei zu bitten, zur Sicherung und Erleichterung des Vollzuges von Art. 5. des Gesetzes vom 4. Juni 1848, die Aufhebung der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit, dann die Aufhebung, Fixirung und Ablösung von Grundlasten betr., einen Gesetzentwurf den Kammern vorzulegen." 2) „An die kgl. Staatsregierung sei der Antrag zu stellen, die Erhebung des 25fachen Ablösungs-Betrages von Grundrenten, die bei gemeindeweise, in Folge des Ablösungsgesetzes vom 18. Juni 1848 eingetretener Fixirung des Handlohns konstituirt worden, abzustellen, und wo solche stattgefunden, den Pflichtigen das zu restituiren, was sie über den 18fachen Betrag dieser Renten gezahlt haben." 3) „Die Klagen und Beschwerden über die unbefugte Erhebung von Handlöhnen, von Häusern (129), Holzrechten, Gemeinderechten, Mühlwerken (131), dann über die unbefugte Erhebung des doppelten Leibgeldes als eines ganzen Leibes (50—97) seien der königl. Staatsregierung zu näherer Prüfung und, so ferne sie gegründet, zur Abstellung vorgekommener Mißgriffe und Unzukömmlichkeiten zuzustellen." 4) „In gleicher Weise die Klagen, daß die Aufnahme angefallener Besitzveränderungen bei Gericht verzögert werde, um zu Ablösungsvergleichen zu nöthigen, daß den Grundholden fremde Schätzer aufgedrungen werden (128), und daß Insinuationsgebühren bei den Vorladungen zum Fixirungs-Verfahren erhoben werden (191)." 5) „Der sogenannte Zwieselhaber sei beim Vollzug zu angemessenen Preisen in Anschlag zu bringen." 6) „Die unter No. 140 u. No. 137 aufgeführten Eingaben seien, jene dem III., diese dem V. Ausschusse zur Berichterstattung zuzuweisen." 7) „Bezüglich aller übrigen Eingaben und Anträge von Kammermitgliedern sei der königl. Staatsregierung der Wunsch zu äußern, eine sorgsame Prüfung und Benützung derselben bei Revision der Instruktionen über den Vollzug des Ablösungsgesetzes anzuordnen." 8) „Der I. und III. Ausschuß seien zu beauftragen, über das Bedürfniß und den Umfang eines Kulturgesetzes nach sorgsamer Prüfung der Sache Bericht zu erstatten."

München. Oeffentliche Magistrats-Sitzung am 4. Juni. Beim Beginne der heutigen Sitzung, welche der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Bauer um 10 Uhr eröffnete, stellt Mag.-Rath Schreyer die Anfrage an das Präsidium, wie es denn mit dem Baue des neuen Schrannenhauses stehe, warum man denn nicht wenigstens mit den Vorarbeiten, nämlich mit der Ueberwölbung des Platzes, welcher von der kgl. Regierung bereits genehmigt sei, beginne? Mag.-Rath Rietzler bemerkt dem Herrn Interpellanten, man müsse vorerst über den Kostenpunkt im Reinen sein, und in Beziehung auf den Bau selbst die Genehmigung der Regierung abwarten. Hierauf theilte Herr Bürgermeister eine Anfrage des Handelsministeriums dem

Digitized by Google

Collegium mit, wie es nämlich mit Deckung der Kosten des zu erbauenden Schrannenhauses stehe, und ob die vom Magistrate beabsichtigte Erhöhung des Eingangs-Zolles als Getreide- oder Pflasterzoll anzusehen sei? Das Collegium einigte sich zu folgender Antwort: „Der Eingangszoll (bisher 3 kr. per Schäffel) soll um weitere 4 kr. von jedem einzuführenden Schäffel Getreides aller Fruchtgattungen erhöht werden, wovon 2 kr. der Käufer und 2 kr. der Verkäufer zu tragen hat, und was jährlich der Summe von 28000 fl nahe kömmt. Dieser erhöhte Eingangszoll reicht hin, sämmtliche Kosten zu decken, jedoch werde derselbe nicht als Getreide- oder Pflaster-Zoll, sondern lediglich als Marktgebühr von Seite des Magistrates angesehen. Auch erleide durch diese Erhöhung weder der Mehl- noch der Brodtarif im mindesten eine Erhöhung.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer referirt über 31 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern. Dieselben werden genehmigt und gegen 5000 fl. Kapitalien und rückständige Zinsen hinausbezahlt.

Mag.-Rath Dobler legt dem Collegium das Elaborat einer Cumulativkommission vor, welche die Aufgabe hatte, zu untersuchen, ob es nicht zweckmäßiger sei, die dahier bestehenden Thorschreibereien aufzuheben. Die Commission entschied sich für die Aufhebung dieses Institutes, welches jährlich circa 5500 fl. Kosten verursache. Die Kontrole der Durchreisenden, vorzüglich Handwerksburschen ꝛc. bleibt künftighin der Polizeidirektion, die Beaufsichtigung der Zollabgaben hingegen einigen zu diesem Zwecke aufzustellenden tüchtigen Individuen überlassen, wozu von der Gemeindekasse jährlich 1000 fl. bewilligt werden. — Das Resultat der jüngsten **Brodbeschau war ein sehr günstiges; bei fast sämmtlichen Bäckern war das vorgefundene Brod übergewichtig.** (Warum geht's denn jetzt?)

München. Am Montag fand, wohl um den Gast Prinzen Albert von Sachsen zu ehren, auf dem Marsfelde eine große Parade statt. Dem wirklich schönen militärischen Schauspiele wohnten bei Se. Maj. der König Max, an dessen Seite der genannte hohe Gast ritt, dann die k. Prinzen Luitpold, Adalbert und Carl, natürlich alle zu Pferde. Im Wagen waren J. M. die Königin Marie, nebst J. Maj. der Königin Therese, sowie die Frau Prinzessin Luitpold und die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Gefolge erschienen. Königin Marie trug die Farben ihres Artillerie-Regiments. Eine große Menge von Zuschauern wohnte dem imposanten Schauspiele bei. Auf dem Rückwege soll sich der Unglücksfall zugetragen haben, daß ein Trompeter der Artillerie mit dem Pferde stürzend, zweimal den Schenkelknochen brach. Am Abend desselben Tages fand bei Hofe eine italienische Opernvorstellung (matrimonio segreto von Cimarosa), ausgeführt von hohen Dilettanten statt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Württemberg tritt die Demokratie, bekanntlich in der Landesversammlung zahlreich vertreten, immer schamloser hervor. Wenn die Regierung aus ihrer Schwäche sich nicht ermannt, könnte es dort zu Putschen kommen.

— In Berlin wird auch das Gardecorps auf den Kriegsfuß gebracht, wodurch es die Stärke von 22,800 Mann Infanterie und 3750 Mann Cavallerie erhält. Die Gardeartillerie ist darunter noch nicht einbegriffen.

— Die Berliner Correspondenz im Nürnberger Correspondent zeichnet eine Aeußerung auf, die der Prinz von Preußen vor seiner Abreise gethan haben soll. „Ich gehe nach Warschau, sagte er, um den Versuch zu machen, die Politik des Kaisers von Rußland, die bisher der unsrigen diametral entgegenlief, umzustimmen und den preußischen Absichten in der deutschen Frage conform zu gestalten. Sollte aber dieß nicht der Fall sein, so wird Preußen mit aller Consequenz auf dem eingeschlagenen Wege weiter gehen, unbekümmert um alle entgegenstehenden Ansichten. Ich autorisire Sie, meine Herren, diesen meinen Worten eine weitere Verbreitung zu geben."

— Erfurt, 29. Mai. Der Befehl des Kriegsministeriums, Erfurt, wie sämmtliche preußische Festungen in Sachsen und Schlesien, in Kriegszustand zu versetzen, ist gestern der hiesigen Garnison mitgetheilt worden. Heute schon beginnen die Arbeiten mit dem Abschlagen der Bäume auf dem Glacis.

— In Breslau ist das Schwurgerichts-Verdict gegen die Angeklagten er-

Digitized by Google

gangen, die dort im vorigen Mai eine Rebellion anzettelten. Gegen etwa 40 ist das Schuldig ausgesprochen, trotz Mord- und Drohbriefen, die man den Geschwornen anonym zusandte.

— In Paris hat also wirklich die Nationalversammlung am 31. Mai das Wahlgesetz und zwar mit einer Mehrheit von 433 gegen 241 Stimmen angenommen, worüber die Linke natürlich vor Wuth schäumt. Auf die Fonds hat dieses Ereigniß günstig eingewirkt, sie sind gestiegen. Paris ist ruhig. — Pariser Blätter erzählen, der Kaiser von Rußland habe nach Einsicht der Depeschen über die Beendigung des englisch-griechischen Zwistes unmittelbar seinen Gesandten in London abberufen.

— Der berüchtigte Struve wohnt ungestört in Bitseck in der Schweiz und treibt dort offen sein Wesen. Wie lange man den Heerd des Aufruhres dort unangetastet lassen wird und wie lange man das frevelhafte Spiel dulden wird, ist eine im Interesse der endlichen Ordnung gestellte Frage, zu deren Beantwortung die Regierungen doch wohl endlich etwas thun sollten.

— Die Forderungen des englischen Minister-Räubers Palmerston, die derselbe, gleichwie an Griechenland, an Neapel gestellt hat, sollen 300,000 Pfund betragen. Der König von Neapel soll gesagt haben, er wolle bezahlen, aber in diesem Augenblick könne er es nicht. — Eine Schande für alle Staaten, die in der Politik Gewicht haben, daß sie diese Spitzbubenstreiche des ehrlosen Palmerston noch immerfort dulden.

Aus Eugen Sue's Leben.

Eugen Sue wußte in seiner Jugend in eleganten Tollheiten die überspanntesten Lions von Paris zu überflügeln. Als Beispiel sei hier eine kleine, etwa 15 Jahre zurückdatirende Scene aus seinem Leben angeführt, deren Thatsächlichkeit verbürgt ist. Eugen Sue hatte einmal im Winter alle seltenen Blumen aufkaufen lassen, die in Paris um diese Jahreszeit zu bekommen waren. Mit Anbruch der Nacht (am Tage geht er niemals aus) macht er Toilette in einer selbst für einen Lion excentrischen Weise, und ohne den Stock à la Balzac (d. h. einen Stock mit goldenem, diamantengeschmückten Knopf) zu vergessen, wirft er sich in seinen vierspännigen, blumenbeladenen Wagen und läßt sich mit Extrapost durch die Barriere d'Enfer nach Orleans fahren, welches etwa 15 Postmeilen von Paris entfernt liegt. Ein Bankier seiner Familie gab dort einen großen Ball. Man denke sich das Staunen der Gäste, als Eugen Sue plötzlich in die hellerleuchteten Salons tritt, seinen diamantenglitzernden Stock mit Blumen umwunden, selbst vom Kopf bis zum Fuß mit Kränzen behangen, eine Blumenkrone auf dem Kopfe, und in seinem Gefolge ein Dutzend Leute, welche die ganze Blumenladung seines Wagens in den Salons umherstreuen. Die Musik schweigt; Die Tänzer stehen still und sperren verblüfft die Mäuler auf, während die Damen ganz bezaubert sind von der magischen Wirkung der nächtlichen Erscheinung und dessen Blumenregens mitten im Winter. Befriedigt mit dem Ausgange seines kostspieligen Abenteuers, läßt er die Gäste in ihrer Verwirrung stehen, wirft sich wieder in den Wagen und fährt im gestreckten Galopp, wie er gekommen, nach Paris zurück, wo er vor anbrechenden Morgen wieder in seiner Wohnung anlangte. Ein Pferd hatte er auf der Hinreise und zwei Pferde auf der Rückreise zu Tode gejagt. Das war eines der nächtlichen Abenteuer Eugen Sue's, Abenteuer die sich so oft wiederholten, daß man in Paris seine Pferde immer nur „Nachtmähren" zu nennen pflegte. In seinem prachtvollen Schlosse Aurbordes lebte Eugen Sue auf eine Weise, die an die „zauberischen Bilder" eines Childe Harold, oder die üppigen Schilderungen eines Petronius erinnert. Seine Tafel seufzt unter der Last der seltensten Gerichte und Weine; die herrlichsten Renner zieren seine Ställe; seine Höfe wimmeln von Jagdhunden. Wie jener Grieche, der unter schlechten Leuten lebte, gut wurde, weil er immer das Gegentheil von dem that, was er sah, so wurde Sue reich und berühmt dadurch, daß er immer das Gegentheil von dem schilderte, was er sah und lebte. In den ausgesuchtesten Genüssen schwelgend, beschreibt er das Elend verhungernder Proletarier; bei den ausschweifendsten aristokratischen Gewohnheiten macht er sich zum Kämpen des Sozialismus!

Digitized by Google

Anzeigen.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

466.68. (3a) Mittwoch den 26. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Mai 1849 und zwar von Nr. 54851 bis 63642.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreiburg mehr statt.

Dienstag den 2. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Haunes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Bekanntmachung.

Rasp. c. Greitl p. deb.

501. Nachdem bei der auf den 6. Mai l. Js. anberaumten erstmaligen Versteigerungstagsfahrt ein Angebot nicht gemacht worden, so wird nunmehr auf Antrag der Gläubiger zur zweitmaligen Versteigerung des schuldnerischen Anwesens geschritten.

Dasselbe besteht:

1. aus einem Wohnhause mit Keller, ebener Erde Kammer, Stube, Backhaus, über 1 Stiege 2 Kammern und Fletz im Werthe von 1200 fl.;
2. aus einem Hintergebäude, ein Stock hoch, eine Mehlkammer und Stallung enthaltend, gewerthet auf 300 fl.;
3. aus Hofraum und Garten, im Werthe von 200 fl, und einem Brunnen im Werthe von 50 fl.

Der Schätzungswerth des Gesammtanwesens beträgt sonach 1750 fl, und ist dieser Werthangabe die gerichtliche Schätzung vom 13. März 1850 zu Grunde gelegt.

Das Anwesen ist mit 600 fl. Brandversicherung einverleibt, und mit 1500 fl. Hypothekenschulden belastet.

Versteigerungstagsfahrt ist auf

Mittwoch den 5. Juni l. Js.

Nachmittags 2 bis 4 Uhr an Ort und Stelle zu Giesing anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes und §§. 98 bis 101. des Prozeßgesetzes vom Jahre 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögensverhältnisse auszuweisen haben. An den 8. Mai 1850.

Königliches Landgericht Au.
von Mechels, Landrichter.

Gestorbene in München.

Thomas Werner, ehemal. bgl. Metzger, 57 J. a. — Max Joseph Freiherr v. Jordan, kgl. Kammerjunker, 32 J. a. — Cölestin Kempter, Hammerschmideseele von Schwabsoien, 57 J. a. — Friedrich Burger, Bildhauer von Kleinheubach, 60 J. a. — Theres Ebenhöch, Oberlieutenantswittwe von Würzburg, 75 J. a.

Einlauf.

111. Zur sogenannten kleinen Prozession werden besonders die Häuser der Sendlingerstraße und des Thals häufig restaurirt; namentlich werden das Freskobild „der heil. Benno“ im Thal Nr. 54. und das wunderschöne Oelgemälde „die heil. Familie“ am Hause Nr. 51. renovirt; dem Madonnabild am Hause Nr. 35. in der Sendlingerstraße thäte es auch noth, es ist ohnehin das einzige weiße Haus in der ganzen Sendlingerstraße.

112. Da häufig auch zwischen dem 1. und 2. Stock Bilder, Drapperien ꝛc. herausgehängt werden, so machen wir besonders die Einwohner des Thals, der Kaufinger- und Neuhausergasse darauf aufmerksam, daß sie den Telegraphen nicht beschädigen.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Wittorelli, Priv. mit Frau und Bedienung von Bozen. Prager, kgl. Aufschläger von Rotthalmünster Neumüller, Priv. von Triest. Schnezer, Kfm. von Kempten. Frau Baronin v. Westernach von Kronburg. Schricker, Regiments-Quartiermeister mit Frau von Dillingen. Röhlin, Kfm. von Kempten. Schmuzer, Musikdirektor von Feldkirch. Roth, Bäckermeister mit Frau von Bamberg. Krapp, Auditor von Augsburg. v. Neumann, k. k. Oberlieutenant von Brezenz. Oehme, Kfm. mit Sohn von Grünhainichen. Krupff. Kfm. von Sassenheim. Reger, kgl. Landrichter mit Frau von Freising. Mayer, Kfm. von Aargau in der Schweiz. Dr. Schleunig von Darmstadt. Stähli und Frau Conrad, Gutsbesitzer von Burgdorf, Kanton Bern. David Hirsch, Priv. von Würzburg. Sam. Hirsch, Kaufm. von Danzig. Küpper, Negot. von Amsterdam. Mad. Dey, Priv. von Königsberg. Heubach, Priv. von Sonnenberg. Lux, Priv. von Wien.

(Oberpollinger.) Herren: Huber, kgl. Bergamts-Obermeister mit Familie von Amberg. Weber, Kfm. von Landshut. Diezl, kgl. Postkondukteur von Nürnberg. Oehl, Rentbeamter von Glött. v. Bounacorsi, Gutsbesitzer von Lechhausen. Spicker, Glasermeister von Mohrenwels. Bosch, Lehrer von Augsburg. Müller, Handelsmann von Krumbach. Gradl, kgl. Forstgehülfe von Parsberg. Heide, Bräuer von Zimmetshausen. Heß und Rauch, Kuferschmidmeister von Thurgau. Gebhard, kgl. Oberlieutenant von Regensburg. Roel, Wirth von Sachsenried. Babel, Ehrurg von Hiefenheim.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 155.** den 6. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Norbert. Protest. Benignus. — Kgl. Hoftheater: „Die weiße Frau von Avenel," Oper von Boieldieu. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinterm Herd und der Freibert als Wildschütz," kom. Alpen-Scenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7¼ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

✓ **München**, 4. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden nach Verlesung des Protokolls mehrere Berichte von Ausschuß-Referenten erstattet. Sodann kam es zur Berathung und Beschlußfassung über das eingebrachte Gesetz in Betreff des Art. IV. des Gesetzes hinsichtlich der Ablösung des Lehenverbandes. Nach der von der Kammer angenommenen Ansicht, es gelte der Abänderung eines Verfassungsgesetzes, waren ⅔ Stimmen zur Annahme des Gesetzes erforderlich. Diese fehlten, und es wurde das Gesetz bei schwach besetzter Kammer abgelehnt. — Sehr erbaulich war während der Debatte anzuhören, wie Hr. **Stöcker** neben Anderem herkommen ließ, er werde gegen das zur Berathung ausgesetzte Gesetz stimmen, weil man bezüglich des Grundlastenablösungs-Gesetzes von der anderen Seite des Hauses am 1. Juni so schonungslos nicht bloß die Anträge der Linken für unzulässig erklärt, sondern auch dieselben „als Wünsche" für verwerflich erkannt und zurückgewiesen hat! In so weit endlich Hr. Stöcker sich auch darüber beklagte, daß man am 1. Juni zu früh „zum Schlusse!" gerufen, so mußte man sich die Freiheit nehmen, ihn an die unbestrittene Thatsache zu erinnern, daß der Ruf nach Schluß **von der linken** Seite des Hauses ausgegangen und nach der deßfallsigen Umfrage des Hrn. Präsidenten kaum von 20 Herren **der Linken** gegen den Ausspruch auf Schluß sich erhoben worden war. Sie sahen sich schon in der letzten Schanze eingeschlossen. — Den letzten Gegenstand der Berathung in der Sitzung vom 3. Juni bildete der Ausschußbericht über die Bedürfnisse des Landtags-Archives. Demselben wurde der nothwendige Regie- und Bibliothek-Fond votirt. Ferner genehmigte die Kammer, daß für die Zukunft ein Archivs-Gehilfe angestellt und der Archivar für die ihm übertragenen besonderen Arbeiten während der Dauer des Landtages im Bezuge der Diäten (von 5 fl. pr. Tag) gelassen werden soll.

München. Wer erinnert sich nicht der Kunstgenüsse, die unserm Publikum eine Reihe von Jahren hindurch von Frau v. Hasselt-Barth bei der Hofbühne geboten wurden? — In diesem Augenblicke befindet sich die Künstlerin wieder in unsern Mauern, und, da ihr nicht Gelegenheit wird, in unserer Hofoper mitzuwirken, hat sie sich entschlossen, Samstag im Odeon ein Concert zu veranstalten. Es braucht wohl nichts weiter, als diese Erwähnung, um das Publikum zu veranlassen, der einst hier so beliebten Künstlerin durch zahlreichen Besuch, den Beweis freundlicher Erinnerung zu geben.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Landau**, 1. Juni. Gestern Abend ist unser verehrter Festungscommandant, Herr Generalmajor von Pflummern, den am 23. Mai das Unglück betroffen hatte, durch einen Fall vom Pferde den Oberschenkel zu brechen, am in Folge der Wunde hinzugetretenen nervösen Typhus im 63sten Lebensjahre gestorben. Bayern verliert

Digitized by Google

in ihm einen durch Kenntnisse und Energie des Charakters, der auf die richtigste Weise Strenge und Milde zu paaren verstand, ausgezeichneten Kriegsmann. Besonders in Hinsicht auf diese Eigenschaften war er im August vorigen Jahres, kurz nach den kritischen Vorgängen in der Pfalz, von Nürnberg aus, wo er Stadtcommandant war, auf den hiesigen, eben nicht sehr behaglichen Posten versetzt worden.

— Karlsruhe, 30. Mai. Das soeben ausgegebene Regierungsblatt bringt die abermalige Verlängerung des Kriegszustandes und des Standrechtes auf weitere vier Wochen; desgleichen mehrere Ordensverleihungen an französische Beamte, sowie an die preußischen Minister von Brandenburg und von Schleinitz und mehrere preußische Offiziere.

— Dresden, 29. Mai. Der bei den Malereignissen betheiligte Kaufmann Lange jun., der Stubenmaler Anders und der Handlungsdiener Krahn von hier, sowie der ehemalige Stud. theol. und jetzige Handlungsdiener Wolf aus Braunschweig sind zum Tode verurtheilt, v. Trebra, welcher damals noch nicht das 18. Jahr erreicht hatte, ist zu 5 Jahren Arbeitshaus und Ziegeldecker Biedermann (aus dem Reußischen) zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Sachsen-Meiningen. Am 29. Mai kamen die fürstlichen Neuvermählten in ihrem Erblande an und wurden festlich empfangen. Prinzessin Charlotte bringt ihrem Gemahl 2 Millionen Mitgift.

— Berlin, 30. Mai. Der heutige „Staatsanzeiger" enthält unter dem Datum des Gestrigen von hier aus folgende bemerkenswerthe Notiz: „Dem Vernehmen nach sind neuerdings in Neuenburg Domänenparzellen und zum Kirchengut gehörige Grundstücke, für deren rechtmäßige Veräußerung nach den Gesetzen die Zustimmung und Mitwirkung der fürstlichen Regierung erforderlich ist, zum Verkaufe gestellt worden. Mit Beziehung hierauf spricht ein heute an den königl. Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft gerichteter Ministerialerlaß aus, daß die durch die revolutionären Machthaber bereits bewirkten oder noch zu bewirkenden Veräußerungen von Staats- und Kirchengut dereinst die Genehmigung der rechtmäßigen Obrigkeit nicht erhalten werden."

— Reisende, die aus Preußen kommen, melden, daß dort wirklich eine kriegerische Stimmung sich kund gebe und die Nachrichten von der Mobilmachung der Armee, und der Armirung der Festungen gegründet sind. Die Worte, welche der Prinz von Preußen, sonst doch ein sehr ruhiger, schweigsamer Charakter, zu der Breslauer Deputation gesprochen hat: „Sie werden Dinge erfahren und glauben müssen, die Sie selbst, wenn Sie sie erfahren haben werden, nicht werden glauben wollen," geben zu manigfachen Handlungen Anlaß und erregen eine gespannte Erwartung. Einige wollen diese Worte auf die Entdeckungen beziehen, welche durch die Aktenmittheilungen aus der Schweiz über die Arbeitervereinigungen den Regierungen geworden sind und in denen man auf roth in roth geschriebene Pläne gestoßen sein soll. Daß Preußen in einen Krieg mit Oesterreich verwickelt werden dürfte, findet in Preußen wenig Glauben.

— Wien, 1. Juni. Se. Maj. der Kaiser ist heute früh nach Warschau abgereist.

— Kopenhagen, 29. Mai. General Krogh ist zur Armee abgereist, deren Oberbefehl er erhalten hat.

— Außer dem berüchtigten Struve halten sich seit einigen Wochen mehrere der namhaftesten Führer der vorjährigen Revolution in der Schweiz ganz nahe der badischen Gränze auf. Man sieht, wie man sich auf die Versprechungen der Schweizerregierung, dergleichen Gesindel auszuweisen oder wenigstens ins Innere der Schweiz zu weisen, verlassen kann.

Ein hiesiges demokratisches Blatt hat vor einigen Tagen die Thatsache von Schells Verhaftung mit dem Umstande in Verbindung gebracht, daß ich vor kurzer Zeit Schells Schriften mir in der Franz'schen Buchhandlung gekauft habe. Die Tendenz dieses Artikels, zu dem ein Ladensubjekt der Franz'schen Buchhandlung den ersten Anlaß gab, wie man sieht, ist klar. Ich erkläre darum, daß mir die Person des Hrn. Schell eine sehr gleichgiltige ist, daß ich daher von ferne nicht daran gedacht habe, zu seinem Schicksale je in irgend eine Beziehung kommen zu wollen, und

Digitized by Google

daß ich seine Schriften mir aus keinem andern Grunde gekauft habe wie andere Schriften.

München den 3. Juni 1850.

Westermayer, Abgeordneter.

Die Stadtkrankenwärtersfrau Katharina N., seit 6 Monaten an der Wassersucht bettlägerig, währenddeß zweimal operirt, entbehrt dermalen alles dessen, was zur Fristung des Lebens nothwendig ist, so daß sie, nach der Erkrankung und bei der Dienstunfähigkeit ihres Mannes, selbst die Betten veräußern mußte, und jetzt in ihrem bedauernswerthen Zustande auf Stroh darkaum, da sie so oft schon die Güte des Publikums für Arme in Anspruch genommen, ihrerseits eine Bitte um Hilfe und Unterstützung auszusprechen. Den milden Wohlthätern überläßt sie es daher, dieses eben erwähnte Elend zu lindern. Die Wohnung der Armen ist an der Hofstatt Nr. 8. über 1 Stiege rückwärts, so wie auch die Expedition (Burggasse Nr. 3.) zur Annahme von Gaben bereit steht.

Anzeigen.

Hausversteigerung.

463.64. (2b) Der Unterzeichnete ist beauftragt, das Haus Nr. 23. am untern Anger dahier, vorbehaltlich der Ratifikation des Zuschlages von Seite der Interessenten, zur Versteigerung zu bringen.

Dieses Haus besteht aus einem mit ebener Erde vierstöckigen Wohnagebäude mit gewölbten Kellern, aus einem zweistöckigen Mittelgebäude, und aus einem vierstöckigen Hintergebäude sammt Dachwohnungen.

Es eignet sich zur Ausübung manchen bürgerlichen Gewerbes, und hat den Vortheil der Nähe am neuzuerbauenden Schrannenhause.

Die Versteigerung wird am

Samstag den 15. Juni h. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

in der Kanzlei des Unterzeichneten (Weinstraße Nr. 3. über 2 Stiegen) abgehalten, woselbst vorher die näheren Bedingungen und Aufschlüsse in Erfahrung gebracht werden können.

München, 29. Mai 1850.

Dr. **Spengel**, kgl. Advokat.

---

469. Zu einem hiesigen Sattlermeister wird ein Lehrjung von soliden Eltern mit Lehrgeld gesucht; zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

.506. Unterzeichneter beabsichtigt sein im kgl. Landgerichte Erding in Oberbayern gelegenes Bauernanwesen, bestehend in Wohnhaus, Nebengebäude, Hofraum und Garten per 6 Tagwerk 0 Dez., Aecker 46 Tagw. 17 Dez., Wiesen 9 Tagw. 20 Dez., Holz 35 Tagw. 38 Dez. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber können auch erholt werden in der Stadt Erding Haus Nr. 236. über 1 Stiege.

Barthol. Oberloher,
Kastner zu Reinting bei Taufkirchen.

Anzeige.

470. Ein schönes heizbares Zimmer ist an 2 solide Frauenzimmer, welche ihre eigenen Betten haben, zu vermiethen; auch können dieselben Kost und alles auf Verlangen sehr billig haben, so wie Gelegenheit da ist, alle Gattungen Arbeiten in weiblichem Putze zu erlernen. Das Uebr.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Johann Baptist Hierl, Branntweinbrenner dahier, mit Elisabeth Zörnlein, Gastwirthstochter von der Menterschwaige. Franz Xaver Prändel, Registrator bei der General-Lottoadministration dahier, mit Frln. Maria Anna Wald, kgl. Hofoffiziantenstochter von hier. Franz Peter Götz, Bedienter dahier, mit Katharina Roth, Sergeantenstochter von Regensburg. Joseph Kotter, Taglöhner dahier, mit Theresia Niggl, Metzgerstochter von Aibling.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Franz Hang, Glasergehilfe dahier, mit Magdalena Walter, Schneiderstochter von hier. Georg Böck, Schuhmachermeister dahier, mit Sophia Brazl, Schuhmacherstochter von hier. Joseph Ruhlinger, Magazinaufseher dahier, mit Maria Anna Thalhamer, Kaffetierstochter von hier. Mathias Prem, Bäckermeister dahier, mit Anna Schrott, Tochter des Bäckerherbergsvater von hier. Andreas Schmid, Milchmann dahier, mit Magdalena Eisgruber, Söldnerstochter von Oberfroschheim, Ldg. Landshut.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hrn. Mathias Neumayr, Sergeant im 2. Infanterie-Regiment Kronprinz, mit Anna Maria Streubel, Sattlerstochter von Großheim, Ldg. Heidenheim. Franz Xaver Michael Augustin, Milchmann und Hausbesitzer, mit Anna Setzer, Milchmannstochter von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hr. Ferdinand Christian Florentin Bayerlein, Wattmacher dahier, mit Margaretha Grünwald, Weißgerberstochter von Allersberg.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Hrn. Eduard Heinrich Engelhardt, 2. Pfarrer und Subrektor in Windsbach, mit Theresia Sauter, Hoftapellmeisterstochter von hier. Johann Gottlieb Zwanziger, Geometer dahier, mit Anna

Digitized by Google

Maria Thereſia v. Orf, kgl. Zolladminiſtrations-Regiſtratorstochter von hier.

Geſtorbene in München.

Franziska Reuper, Steuerkommiſſärstochter von Schwabach, 17 J. a. — Johann Wanninger, Zimmermann von Pachling, Ldg. Eham, 42 J. a. — Johann Schulander, Metzgerknecht von Landshut, 20 J. a. — Liſette Spandau, Kaufmannstochter von Straßburg, 38 J. a.

Einlauf.

113. Münchner Stadtbeſchau.
Neue Folge.

Muß nun wieder zur Beſchau
Durch die Straßen gehen —
Zwar, ich nehme es genau,
Daß muß ich geſtehen;
Doch wenn nichts in Ordnung iſt,
Thüre, Laden, Klammer,
Die manch Säumiger vergißt,
Iſt das nicht ein Jammer?

Jüngſt im Thale hat man zwei
Häuſer weiß beſtrichen.
Ja! und in derſelben Reih
Iſt ein Stein gewichen;
Drauf zum Heumarkt geh' ich vor
Sorgſam in der Regel —
Mangeln an dem letzten Thor,
Vier und zwanzig Nägel.

Daß der Unmuth nicht einmal
Plötzlich mich erfaſſe!
Laſſen ſie im Roſenthal
Kehricht auf der Straße;
Seh ich doch am Rindermarkt
Sieben neue Schilder,
Meine Hoffnung iſt erſtarkt,
Seht, das ſtimmt mich milder.

Doch die Freude iſt dahin,
An dem Dultplatz leider!
Zwei, drei zählt mein Ordnungsſinn
Schlechte Blitzableiter,
Gleich daneben, o vernimms,
Frommes Münchner Kindl,
Fehlen über dem Geſims
Anderthalb Schindel.

Die Weinſtraße muß ich ſeh'n
Mit betrübten Sinnen;
Nein! da möchte man vergeh'n,
Fünf verdorbne Rinnen!
Fingergäßl? nein, vorbei
Iſt's, bei meinem Leben;
Elends auf die Polizei,
Alles anzugeben! — G'ſchaftlhuber.

114. Der Abgeordnete Herr Stöcker hat unlängſt, von ſeinem Patriotismus und ſeinem Eifer für Aufrechthaltung der Geſetze gedrängt, — den Herrn Finanzminiſter, — auf den Grund falſcher Nachrichten interpellirt, ob es wahr ſei, daß das Rentamt Buchloe an Taxen für Ablösungsverhandlungen geſetzwidrig von den Unterthanen bereits 2500 fl. erhoben habe. Nun erlauben wir uns, Herrn Stöcker zu fragen, wie er bei ſo großem Patriotismus doch dazu kommen konnte, zur Feſtſtellung der Einkommen-Steuer, ſein bedeutendes Einkommen nur auf den geringen Betrag von 600 fl. zu beſtimmen, während die ſchiedsrichterliche Commiſſion ſich bemüßigt fand, denſelben auf 2400 fl. zu erhöhen? — Es ſcheint, daß die vom Herrn Fürſten Wallerſtein erfundene legale Demokratie, zu deren eifrigen Anhänger Herr Stöcker gehört, auch einen eigenthümlichen legalen Patriotismus erzeugt, der nur von geſetzlichen Verpflichtungen ſpricht, nie aber ſie ſelbſt übt!

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Freifrau v. Berlichingen mit Familie von Stuttgart. Herren: Fiſcher, Schauſpieler und Frln. Sutſchman, Sängerin von Carlsruhe. Peters mit Gemahlin von Cupen. Reichle mit Gemahlin und Leiters, Kfm. von Leipzig. Neuman, Stadträthin von Danzig.

(Hôtel Manſiek.) Herren: Olavay und Neuhaus, k. k. öſterr. Rittmeiſter und Höcki, k. k. öſterr. Oberlieutenant von Salzburg. Kover, Hofrath mit Frln. Töchter von Bartenſtein. Röſer, Priv. von Augsburg. Zorn, Advokat von Würzburg. v. Stephany, Juſtizrath mit Familie von Görlitz. Schmitz, Kfm. von Crefeld. Zentner, Inſpektor von Mainz. Sieber, Part. mit Gemahlin und Bedienung von Zürich. Golſchalk, Kaufm. aus Liefland. Mayer, Part. Stuttgart.

(Oberpollinger.) Herren: Heinrichs, Müllermeiſter von Schwerin. Meinetsberger und Fürtmann, Fabrikanten von Bamberg. Adam, Fabrikant urd Pemſel, Weinhändler von Nürnberg. Gundermann, Kaplan von Mainbe-g. Kirmeir, Coopérator von Irſenwang. Bäou, Kfm. von Augsburg. Thierich, Poſtdirektorstochter von Nürnberg. Aubele, Bürgermeiſter von Gundelfingen. Demeter, Gutsbeſitzer von Hichſtetten. Blank, Bräuer von Gundelfingen. Sös, Kunſthändler und Gechter, Kfm. von Nürnberg. Staudinger, Kaminkehrermeiſter mit Gattin von Wien. Jäger, Kfm. von Paris. Zimmermann, Fabrikant von Nürnberg. Scharf, Kfm. von Frankfurt. Röper, Müllermeiſter von Schwerin.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 156.** den 7. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Robertus. Protest. Lucretia. — Kgl. Hoftheater: „Der Erbförster," Trauerspiel von Otto Ludwig. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Bonifazius, der dumme Gärtner," Lustspiel von Karl. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, am 5. Juni. Der Beschluß der Kammer der Abgeordneten vom 3. Juni in Betreff des Gesetzes über Art. 4. des unterm 4. Juni 1848 gegebenen Gesetzes hinsichtlich der Ablösung des Lehenverbandes hat viele Mißbilligung erfahren. Die Annahme, es gelte der Abänderung eines Verfassungs-Gesetzes, war eine durchaus irrige. Man lese nur das Gesetz selbst! Der Satz: „timeo Danaos et dona ferentes" scheint ganz vergessen zu sein! Kein Wunder daher, daß, wie man hört, der Eine und Andere, — der **noch nicht oftmals genug getäuscht** worden ist, — neuerdings von **Conzessionen** träumt, die man demnächst wieder in Lebensfragen den harmlosen Danaern bringen muß! Der Herr wird auch seinen Segen dazu geben, — er kann nicht ausbleiben, — und wird bald die herrlichsten Früchte tragen.

√ **München**, 5. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute in ihrer 124. Sitzung vor allem den Gesetzentwurf in Betreff des „Geschäftsganges des Landtages" berathen und sich mit der Kammer der Reichsräthe bezüglich der noch obgewalteten Differenzen geeiniget. — Ein Gleiches konnte in der nachgefolgten Berathung hinsichtlich des Einquartierungsgesetzes nach dem Resultate der Abstimmungen nicht erzielt werden. Die Sache geht noch einmal an die erste Kammer zurück. — Sodann kam der Antrag des Herrn Abgeordneten v. Koch in Betreff der Regulirung des Armenwesens an die Reihe. Freiherr v. Lerchenfeld stellte deßfalls den präjudiziellen Antrag, die Sache an einen eigenen Ausschuß zu verweisen; eventuell wollte derselbe erst in 4 Wochen einer Berathung Raum gegeben wissen. — Keiner dieser beiden Anträge erhielt die Zustimmung. Es wurde sofort zur Berathung des v. Koch'schen Antrages geschritten, bei welcher aber nur der Referent des Ausschusses, Herr Dr. Ruland und v. Koch selbst zum Worte kamen. Die Kammer verkannte nicht den guten, edlen Willen des Mannes, der seit Jahren sich mit dem Gedanken beschäftigte, wie der Noth der Armen, der verzweifelten Lage der abgebüßten Verbrecher, dem heillosen Bettel und der Entsittlichung von Kindern arbeitsscheuer Eltern am zweckmäßigsten abzuhelfen sei. Die Kammer glaubte nur, die Wege und Mittel, womit Herr v. Koch dem angestrebten Ziele entgegen zu gehen beabsichtigte, namentlich die Centralisation der Armenfonds, nicht billigen zu können, und lehnte den Antrag ab. Nicht unbemerkt darf hierbei bleiben, daß der Herr Ministerial-Präsident v. d. Pfordten in kurzer treuherziger Rede vorher noch erklärt hatte, wie die Staatsregierung es sich zur besonderen Aufgabe mache, für die Verbesserung des Armenwesens und die Beschäftigung der Arbeitslosen nach Kräften zu sorgen.

München. Am Mittwoch Vormittags 9 Uhr hatte durch den königl. Regierungsrath Frhrn. v. Muffel, im Beisein einer Deputation des Stadtmagistrats, die Installirung des neu ernannten k. Polizeidirektors der Haupt- und Residenzstadt München, Hrn. Regierungsraths Grafen v. Reigersberg, im k. Polizeigebäude statt. — Künftigen Samstag den 8. d. Mts. findet für den verstorbenen k. Hofmusikus Hrn.

Digitized by Google

Kolb früh 9 Uhr in der hl. Dreifaltigkeitskirche nächst der Leihanstalt dahier der Trauer-Gottesdienst statt, wobei ein vom ihm componirtes Requiem durch das k. Hof-Orchester zur Aufführung kommt.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Stuttgart, 2. Juni. Wie man in sonst wohlunterrichteten Kreisen wissen will, wird die Ausgleichung der in Folge der Thronrede zwischen der preußischen und württembergischen Krone entstandenen persönlichen Differenzen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: In der Untersuchungssache wider den Unteroffizier Sefelove wegen des gegen des Königs Majestät verübten Attentats müssen soeben wichtige Ermittelungen gemacht sein, da der Untersuchungsrichter Herr Schlökke in Begleitung eines Protokollführers, des Staatsanwaltes und des Polizeipräsidenten v. Hinckeldey am 30. früh — man sagt in Folge einer eingegangenen telegraphischen Depesche — sich nach Potsdam begeben hat. Man war erst der Ansicht, daß vielleicht eine persönliche Vernehmung Sr. Maj. des Königs über das Attentat erfolgen solle, da sich Se. Majestät aber nicht in Potsdam befinden, so müssen dort wichtige gerichtliche Vernehmungen nothwendig geworden sein. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von 2 Soldaten in Potsdam, welche als Mitschuldige des Sefelove verdächtig sein sollten; wir bemerken aber ausdrücklich, daß dieses Gerücht ein völlig unverbürgtes ist.

— Das Hauptorgan der Demokratie in den westlichen Provinzen Preußens, die „Westdeutsche Zeitung" bringt in ihrem Sonntagsblatt ein Gedicht, dessen letzte Strophe lautet: „Ja uns zum Trotz und Gott zum Hohn
Die Gottesgnäd'gen der Erde: —
Wir werfen sie nieder sammt ihrem Thron,
Und nimmer Verzeihung mehr werde!
Voran, zum Sieg, zur Riesenschlacht,
Bis mit dem Despoten ein Ende gemacht!" u. s. w.
Heißt dies etwa nicht den offenbaren Königsmord predigen?

— Von der Oder, 31. Mai. Die Kriegsrüstungen im Bezirke des 6. Armeekorps (Ober- und Mittelschlesien) fangen an, in eine ernste Phase zu treten. Was bisher geschah konnte, man als allgemeine Vorsichtsmaßregeln bezeichnen, z. B. die Anfertigung von Munition, von Montirungsstücken, die Füllung der Magazine. Jetzt tritt aber Alles der wirklichen Mobilmachung näher, und bei der 12. Division beginnt dieselbe bereits. Zwar könnte man das Einziehen der Landwehrkavallerie und Landwehrartillerie auf die in dieser Jahreszeit alljährlich gebräuchlichen Uebungen beziehen. Allein, daß dabei ein Mehreres beabsichtiget werde, als ein bloses Zusammenziehen der beregten Landwehr zu den jährlichen Uebungen geht aus Folgendem hervor. Die ursprünglich zur Landwehrartillerieübung bestimmten Leute sind wie immer schon seit längerer Zeit einbeordert; gestern ging aber plötzlich der Befehl an andere, früher nicht einberufene Mannschaften ein, sich binnen 2 Tagen in Breslau zu stellen. Bei der Landwehrkavallerie werden den Eigenthümern der bezüglichen Pferde dieselben nach der Dauer der Uebung (gewöhnlich 14 Tage) postnumerando vergütet. Jetzt sind sie ihnen bereits voraus völlig abgekauft worden. Ebenso wurden neulich in Glogau eine Menge Militärpferde ausgesucht und angekauft. Desgleichen haben mehrere zuverlässige Unteroffiziere von der Landwehr die Anzeige erhalten, daß sie zur Stabswache ausersehen seien, und sich daher im Falle einer Mobilmachung bereithalten sollen, ihrer ehrenvollen Bestimmung zu folgen.

— Aus dem Großherzogthum Posen, 31. Mai. Seit einigen Tagen macht sich auch hier ein reges politisches Leben, besonders in militärischen Kreisen bemerkbar. Der Estafettendienst ist im vollen Gange. Von den mannichfachen Muthmaßungen und Gerüchten, die sich hieran knüpfen, ist, soviel wir aus zuverlässigen Quellen vernehmen können, das wahr, daß auch von dem hiesigen (5.) Armeekorps ein Theil der Artillerie mobil gemacht wird. Die erforderlichen Anordnungen hierzu sind bereits getroffen worden. Gestern und vorgestern inspizirte der Prinz Adalbert die gesammte Festungsartillerie in Posen, wobei gleichzeitig die Dispositionen zur kriegsmäßigen Armirung der Festungswerke getroffen worden sein sollen.

Digitized by Google

— Paris, 2. Juni. Die am 30. Abends in einem Hause der Rue Michel le Comte vorgenommenen Verhaftungen von 47 Mitgliedern eines geheimen Clubs, und die in Folge davon bei den Einzelnen vorgenommenen Haussuchungen haben zu neuen Entdeckungen von Instrumenten für die Pulverfabrikation und von schon fertigen Quantitäten Pulver und Kugeln, so wie zu den neuen Verhaftungen mehrerer Individuen geführt. Daß die Rothen insgeheim Alles aufbieten, sich Waffen und Munition zu verschaffen, ergibt sich auch noch aus andern Wahrnehmungen. Schon seit mehreren Tagen bemerkt man Individuen, die ihrer Kleidung nach wenigstens dem Arbeiterstande anzugehören scheinen, bei den Droguisten im Quartier des Lombards beträchtliche Ankäufe von schwefelsaurer und salpetersaurer Potasche, so wie von pulverisirtem Zucker machen, welche Substanzen bekanntlich zur Bereitung eines noch stärkeren Pulvers als das gewöhnliche Schießpulver verarbeitet werden können. Das Blatt „Le Pays" empfiehlt diesen Vorgang der Wachsamkeit des Polizeipräfekten.

— Paris, 31 Mai. Gestern sind aus Berlin Depeschen des Hrn. v. Persigny, die von großer Wichtigkeit sein sollen, eingetroffen. Sie melden dem Vernehmen nach, daß das Verfahren des brittischen Kabinets gegen Griechenland eine sehr lebhafte Mißbilligung in dem Kabinette von Berlin gefunden habe, und daß die preußische Diplomatie bereit sei, sich Frankreich und Rußland bei einer Manifestation gegen England anzuschließen. Man zweifelt nicht daran, daß Oesterreich sich in derselben Weise aussprechen werde.

— Lissabon, 24. Mai. Die russische Fregatte „Pallas" ist am 21. von Cadix hier eingetroffen. Sie hat die Ueberfahrt in 7 Tagen gemacht. Sie hatte den Herzog von Leuchtenberg an Bord, der einige Tage hier zubringen, und im russischen Gesandtschaftshotel wohnen wird. Das Gefolge des Prinzen wird den Palast von dessen Schwester, der Frau Herzogin von Braganza, einnehmen, welche gegenwärtig in München sich befindet. —

— Warschau, 1. Juni. Der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Karl sind nach Petersburg gereist, um der Kaiserin einen Besuch zu machen. Ersterer wird dort 8 Tage verweilen und sich sodann nach Koblenz begeben. Letzterer wird die Rückkehr des Kaisers abwarten.

Anzeigen.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Von M. D. . . . . — fl. 30 kr.

Summa — fl. 30 kr.

Bekanntmachung.

471. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das unterm 14. d. Mts. auf 2294 fl. 30 kr. geschätzte Anwesen der Kastmir und Maria Luipold'schen Holzwebersehelente zu Ettenschlag, bestehend aus

Wohn- und Nebengebäude unter einem Dache, welche mit 1200 fl. gegen Brand versichert sind, sodann aus 54 Tagwerk 56 Dezimalen Grundstücken,

dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und hiezu Termin auf

Montag den 15. Juli d. Js.

Vormittags 10 Uhr und zwar zur Kostenersparung am Gerichtssitze anberaumt ist.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes, dann nach den Bestimmungen der jüngsten Prozeßnovelle §§. 98 – 101. incl. erfolge und dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Nähere Aufschlüße über die Anwesensbestandtheile und die Belastungsverhältnisse können bis zum Versteigerungstermin und an diesem selbst hierorts erholt werden.

Am 25. Mai 1850.

Königliches Landgericht Starnberg.

v. n.

Ströhlein, Assessor.

460.62. (3c) Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß Georg Hennequin von hier, welcher früherhin im Hofstaate Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern die Stelle eines Hofakluars bekleidete, seit 19. August 1848 nicht mehr in demselben bedienstet sei.

Hofmarschallamt Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Bayern.

467. Schönste haltbare, übersponnene und nicht übersponnene Saiten für alle Instrumenten verkauft Unterzeichneter einzeln, in ½ und ganzen Bunden zu den billigsten Fabrikpreisen

F. A. Ravizza,

Sendlingerstraße Nr. 30.

Digitized by Google

352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

490. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Conchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

500. Es sind für das Jahr 1849/50 die vom churfürstl. bayerischen Geheimrath und Pfleger zu Dachau Mathias Marquard im Jahre 1677 und vom kgl. Pfarrer Johann Ettmüller von Dettenschwang im Jahre 1830 fundirten Stipendien im Inhalte der betreffenden Stiftungsurkunden zu vergeben, welche vorzugsweise für Verwandte der Stifter, in deren Ermanglung aber für Söhne der Stadt Landsberg bestimmt sind. Desgleichen werden auch die Unterstützungen aus der Bodler- und Ring'schen Armenstiftung für Studierende ausgetheilt.

Wer immer an diese Stipendien und resp. Unterstützungen kompetiren will, hat solches binnen 30 Tagen mit den erforderlichen Zeugnissen um so mehr dießseits zu bewerkstelligen, als er sonst nicht berücksichtiget wird.

Landsberg den 18. Mai 1850.

Stadtmagistrat Landsberg.

Jägerhuber, Bürgermeister.

Gestorbene in München.

Katharina Gerner, Hafnergesellensfrau, 39 J. a. — Karl Futterer, bgl. Schlosser, 49 J. a. — Joseph Gstrein, ehem. Bortenmachergeselle, 82 J. a. — Johann Brunner, Kutscher von Rinkam, Ldg. Straubing, 42 J. a. — Johann Bader, Ciseleur von der Au, 29 J. a. — Anna Maria Pfreundtner, Jägerstochter von Reitern, Landg. Griesbach, 78 J. a. — Klara Berger, Schmidstochter von Kößlarn, Ldg. Rothalmünster, 40 J. a. — Anna Schönagl, Stickerin von hier, 38 J. a.

Einlauf.

115. Ein sehr langer Artikel, der die Hof-Theater-Intendanz auffordert, Abwechslung in das Opern-Repertoir zu bringen, und die früher mangelhaft dargestellte Oper: „Lucretia Borgia" zur Aufführung zu bringen, für deren Hauptparthie jetzt Mad. Viala-Mittermaier, für die des Orsino aber Dem. Stanko mit ihrer trefflichen Altstimme vorhanden seien. (Die Redaktion liefert dieses Excerpt des Artikels und stimmt der Ansicht des Einsenders vollkommen bei.)

116 Münchener Straßen-Pflaster. Zu den Verbesserungs-Vorschlägen, welche bezüglich der Pflasterung der Gehwege (Trottoirs) in diesen Blättern gemacht wurden, wäre noch eine stattgehabte Beobachtung nachträglich beizufügen und solche einer näheren Prüfung und Berücksichtigung zu empfehlen. Der rühmlichst bekannte Hafnermeister, Herr Schmid in der Sendlingergasse hat nämlich schon vor einigen Jahren das Trottoir vor seinem Hause mit gebrannten Quadrat-Steinen belegen lassen, wovon besonders die dunklere Gattung sich als vorzüglich dauerhaft bewährt hat. Da gleichzeitig mit dieser Pflasterung andere Fußwege mit Asphalt und den nunmehr in Gebrauch gekommenen gehauenen Steinen belegt wurden, so hat sich dem Beobachter die Gelegenheit dargeboten, wahrzunehmen, daß der Fußweg am Hause des Hafnermeisters Schmid noch immer in gutem Zustande sich befindet, während die andern Trottoirs längst schon stark ausgetreten und uneben geworden sind. Daher dürfte es für zweckmäßig erachtet werden, bei allenfalls anzustellenden Proben über die verschiedenen Arten des Trottoir-Pflasters auch die gebrannten Steine aus der Fabrik des Herrn Schmid in Anwendung bringen zu lassen.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Sommer, Gutsbesitzer von Kaltenberg. v. Howath von Brescia und Leyoky von Mantua, k. k. österr. Hauptleute. Frau v. Rupprecht von Lindau. Herbst, Archidiakon mit Frau von Weißenfels. Born, Pastor mit Frau von Hißling bei Weißenfels. Freiherr v. Rössing, Oberforstamtsauditor aus Hannover. Rinaldo, Geistlicher von Toskana. Ehrenberg, Kellermeister von Gratz. Dr. Flögel von Salzburg. Huber, Weinwirth mit Frau von Traunstein. Mittag und Wayland, Priv. von Dresden. Gödl, Kfm. von Leipzig. Haag, Ingenieur von Kaufbeuern. Ritter Betrisky von Pulst in Kärnthen. Lobenthofer, Assessor von Pfarrkirchen. Haizinger, Kammertänzer von Wien. Freiherr v. Gagsberg, Gutsbesitzer von Donauwörth. Kopitsch, Kfm. von Augsburg. v. Schönfeld, Hauptmann im 27. kgl. preuß. Infanterieregiment aus Baden. Schmückert, Obergerichtsassessor von Berlin. Höfch, Kaufm. von Düren. Dr. Temmler von Augsburg. Lugo, Negot. und Lugo, Kfm. von Triest.

(Oberpollinger.) Herren: Berg, Kfm. von Schweinfurt. Fuchs, Commis von Nürnberg. Thoma, Tischlermeister von Leimburg. Jetz, Oekonom von Hagenau. Rieger, Gastwirth von Rettenburg. Staudinger, Schuhmachersfrau von Salzburg. Niggl, Gastwirth von Neuburg. Cartheuser, Geschäftsreisender von Stuttgart. Haberstock, Tischlermeister von Hindelang. Welfart, Sekretär von Petersburg. Veit, Lehrer von Scheftlarn. Wittlinger, Bäckermeister mit Gattin von Ulm.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 157.** den 8. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Medardus. — Im Odeon: Concert der Sängerin Frau von Hasselt-Barth. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Alle sind verheirathet," Posse von Kornthener. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Ueber das neue Staats-Anlehen.

In der Sitzung der hohen Kammer der Reichs-Räthe am 5. d. Mts. war die Rede davon, daß man zur Aufbringung des für die Staatsbedürfnisse benöthigten Geldes al pari das Mittel ergreifen müßte, gegen Vergütung von Provisionen die neu zu creirenden bayerischen Staats-Obligationen auf die Geldmärkte des Auslandes zu bringen, wobei jedoch nicht bemerkt wurde, wie hoch sich solche Provisionen etwa belaufen könnten, oder mit andern Worten, welcher Gewinn den ausländischen Geldmäcklern an dem Anlehens-Geschäfte zufließen würde.

Unter dem Worte: „Provision" wird im merkantilischen Sinne gewöhnlich ⅓, höchstens ½ Gulden vom Hundert verstanden, welche Vergütung allerdings dem Interesse des Staats in so ferne zusagen würde, als es den auswärtigen Banquiers schnell gelingen würde, die bayerischen fünfprozentigen Staats-Obligationen im Auslande al pari abzusetzen und dafür das baare Geld nach Bayern zu schaffen, in welchem Falle sich der Zinsfuß für das erste Jahr auf 5½ Prozent stellen würde. Sollten aber, wider Verhoffen, die Provisions-Ansprüche der ausländischen Wechselhäuser sich auf mehrere Gulden vom Hundert erstrecken, so daß vielleicht der Zinsfuß des neuen Anlehens sich auf eine Reihe von Jahren hinaus auf 5½, ja vielleicht sogar auf 6 Prozent oder auch darüber stellen würde, dann wäre es gewiß ohne allen Zweifel rathsamer und dem Interesse des Staates zuträglicher, einen der beiden Arrosirungs-Vorschläge (oder beide zugleich) zu adoptiren, welche in Nr. 152 und 153 der „Neuesten Nachrichten vom 1. und 2. d. Mts. gemacht worden sind und zwar aus folgenden Gründen:

1) weil durch die proponirte Arrosirung den ältern Staatsgläubigern, wenn auch nicht alle selbst arrosiren können, der Vortheil zukommt, daß ihre zur Zeit noch ziemlich unter pari stehenden Obligationen einen bessern Cours, respektive höheren Werth erhalten;

2) der daraus entstehende Nutzen nicht fremden Wechslern, sondern den bayerischen Staats-Angehörigen zufließt; und endlich hauptsächlich,

3) Weil dadurch der Staats-Kredit noch mehr gehoben und befestigt wird, welcher eigentlich doch nur größtentheils von der Betheiligung der bayerischen Staats-Angehörigen bei allen bisherigen Staats-Anlehen aufrecht erhalten worden ist, und auch künftighin von ihnen aufrecht erhalten wird.

Daß ein Arrosirungs-Plan, wie er aus der Kammer der Abgeordneten hervorgegangen ist, erfolglos bleiben müßte, weil er dem Arrosirenden nicht den geringsten Vortheil darbietet, versteht sich von selbst. Dagegen aber bieten die obenerwähnten Arrosirungs-Vorschläge in den „neuesten Nachrichten" solche Vortheile dar, daß ein günstiger Erfolg nicht zu bezweifeln sein dürfte.

Die Bewilligung eines höheren Zinsfußes als 5 Prozent bei einem neuen Anlehen würde die Curse aller Gattungen der bayerischen Staatspapiere, ja selbst jener à 5 Pro-

Digitized by Google

cent herabdrücken und das Anlockende eines, von Seite der k. Staats-Regierung dargebotenen Vortheiles hoher Verzinsung, die Kündung der auf Grund und Boden sowie auf Häusern ꝛc. liegenden Hypothek-Kapitalien nach sich ziehen, und den Landmann sowie den Industriellen nöthigen, unerschwingliche hohe Zinsen zu bezahlen.

Zwar ist man in der hohen Kammer der Reichsräthe der Meinung gewesen, daß diesem Uebel gerade dadurch abgeholfen werden könnte, wenn man die bayerischen Staatspapiere auf auswärtige Geldmärkte brächte, was jedoch nur in sofern zugegeben werden kann, daß es möglich wäre, die fünfprozentigen Obligationen im Auslande al pari anzubringen, was jedoch nicht mit Bestimmtheit vorausgesehen werden kann, da der Geld-Bedarf in andern Ländern nicht minder groß, als in Bayern ist und der Zinsfuß nirgends niederer steht, als bei uns.

Wollte man aber im Wege der Negociation unter dem Titel einer Provision ausländische Banquiers in den Stand setzen, die fünfprozentigen bayerischen Papiere unter pari verwerthen zu können, was dem Staat ein großes Opfer kosten würde, dann unterläge es keinem Zweifel, daß es viel zweckmäßiger wäre, die hiezu erforderlichen Prozente den bayerischen Staats-Angehörigen auf dem Wege der Arrosirung zuzuwenden, welche, je nach Maßgabe der dargebotenen Vortheile, um so gewisser die erfreulichsten Resultate herbeiführen würde, als ohnehin die von Seite des k. Staats-Ministeriums der Finanzen erfolgte Ankündigung der bevorstehenden Heimzahlungs-Verloosung der 3½ prozentigen Obligationen im Betrage von einer Million Gulden, den erfreulichsten Eindruck im ganzen Lande hervorgebracht hat.

Bekanntlich sind bei dem letzten Anlehen ein paar Millionen Gulden über den Bedarf eingezeichnet worden; auch ist Bayern gewiß im Stande, ohne Hülfe des Auslandes den nöthigen Geld-Bedarf zu Staatszwecken herbeizuschaffen.

Mögen daher die legislativen Gewalten in ihrer Weisheit wohl erwägen, ob es nicht für das Wohl des Landes ersprießlicher wäre, abermals eine Anlehens-Subscription zu eröffnen und irgend einen hiezu aufmunternden Arrosirungs-Plan in Ausführung zu bringen.

München. Oeffentliche Magistrats-Sitzung am 7. Juni. Herr Bürgermeister Dr. Bauer referirt über mehrere Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassakapitalien; dieselben werden bewilligt und die Summe von 3961 fl. an die Gesuchsteller hinausbezahlt

Mag.-Rath Hemmer theilt eine Beschwerde der bgl. Metzger der obern Fleischbank mit, worin sich dieselben über die fortwährenden Wasseraufstauungen beklagen, Die gepflogenen Recherchen begründeten ihre gerechten Beschwerden, daher auch von Seite des Collegiums baldige Abhilfe beschlossen ward, mit deren Realisirung der städtische Baurath beauftragt wurde.

Mag.-Rath Klaußner verliest eine Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Handels ꝛc, worin daßselbe die vom Magistrate begutachtete Errichtung einer 2. Unterstützungskasse für einen Theil der Gewerbetreibenden (die sich dem allgemeinen Gewerbeverein noch nicht angeschlossen haben), dann für Privilegiums- und Lizenzinhaber genehmigt, der Regierung jedoch das Oberaufsichtsrecht einräumt; der Magistrat habe für die Wahl eines Kassiers zu sorgen und halbjährlich Bericht über den Stand der Kassa einzuschicken (bereits sind schon ein halbes Hundert Unterstützungsgesuche bei genannter Kasse eingelaufen). — Nadler Schmid dahier beschwert sich gegen den Nadler Lehneis „wegen Verkaufes von mit Seide, Wolle ꝛc. übersponnenen Knöpfen, da auch gegen ihn (Schmid) deßhalb eingeschritten worden sei."

Mag.-Rath Rietzler bemerkt hiebei sehr treffend, wie kleinlich und gehässig es sei, wenn Genossen desselben Gewerbes unter sich derlei Beschwerden führten. — Dem Lehneis wird übrigens der fernere Verkauf dieser Sorte von Knöpfen untersagt — Mehrere Gesuche um eine Kammmachers-, Geschmeidmachers-, dann Schneiderkonzession werden abgewiesen, da eine derlei Conzession fürs Erste nicht erledigt ist, und eine Vermehrung derselben ohne bedeutenden Nachtheil für die bereits bestehenden genannten Gewerbe nicht vorgenommen werden könne. (Es bestehen dahier 7 Kammmacher mit 8 Gesellen, 13 Geschmeidmacher mit höchstens 6 bis 7 Gesellen, und nicht weniger als **220** Schneider.)

Schließlich werden mehrere Gesuche von Inhabern von Braugerechtsamen, na-

Digitized by Google

mentlich des Grafen v. Montgelas, des Prügelbräuers Benno Kraft ꝛc. „um die Erlaubniß für den jeweiligen Pächter zur Haltung eines Billards“ abgewiesen, indem das Billardhalten eine gewerbliche Befugniß sei, von welcher, die Kaffetiers und Tafernwirthe ausgenommen, alle übrigen Gewerbe ausgeschlossen sind.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— K. Sachsen. Die Regierung hat entscheidende Schritte gethan. Der Landtag von 1848, gewählt nach dem Wahlgesetz von 1831, ist wieder einberufen, die Presse unter die Polizeigewalt gestellt, das Vereins- und Versammlungsrecht illusorisch gemacht. Letzteres sind wenigstens die Worte der Leipziger allg. Ztg, die wir in gutem Glauben wiedergeben, da uns die betreffenden Actenstücke selbst noch nicht vorliegen. Die Einberufung des alten Landtags erfolgte, weil, wie eine ausführliche Ansprache des Ministeriums an das Volk erörtert, die Erfahrung nun gezeigt habe, daß mit Kammern, welche nach dem provis. Gesetz vom 15. Nov. 1848 gewählt würden, die ungewissen Zustände des Landes nicht beendet werden können. Der Landtag ist auf den 1. Juli einberufen behufs der Berathung und Beschlußfassung über ein neues Wahlgesetz und einige andere, durch das Staatswohl dringend gebotene Maaßregeln. Unter demselben Datum, 3. Mai, wird der Kriegszustand für Dresden aufgehoben.

— Berlin, 2. Juni. Oberregierungsrath Mathis, der Eine der preußischen Bevollmächtigten für die Revisionsconferenzen in Frankfurt, geht heute oder morgen an seinen Bestimmungsort ab. Er soll sehr vollständige Instructionen und Vollmachten für sich und General v. Peucker erhalten haben. Gleichzeitig reisen mit ihm die Bevollmächtigten für die thüringischen Herzogthümer, Oldenburg, Braunschweig und Hamburg (Dr. Lappenberg) nach Frankfurt. Eine förmliche Eröffnung der Conferenzen wird jedoch nicht eher stattfinden, als bis die Präsidialfrage erledigt, wie auch die Rechtsgültigkeit der Bundesbeschlüsse von 1848 und in Folge derselben die Nichterlistenz des Bundestages ausdrücklich anerkannt worden. Die Unionsregierungen werden sich nach bisher erfolgten Erklärungen vor dieser Beseitigung der von den sieben oder acht dissentirenden Regierungen veranlaßten Hindernisse in keine Verhandlung einlassen. Die Frage über die Geschäftsleitung bei den Conferenzen soll durch die Form der Alternirung zwischen Preußen und Oesterreich erledigt werden.

— Die Deutsche Ztg. sagt über die Excesse die in Frankfurt zwischen Preußischem und Frankfurter Militär stattfanden: Schon seit längerer Zeit sind bei den Soldaten sowohl des preußischen 31sten Infanterieregiments als bei den Frankfurtern alle Künste demokratischer Aufhetzerei versucht worden — von Seiten der Kommandantur wurden der Polizey die Belege dafür übergeben — und, wie die Thatsachen zeigen, nicht ohne Erfolg. Gesteigert ist diese künstlich ins Leben gerufene Erbitterung durch das vor einigen Tagen angeordnete Manöver. Es ist bekannt, daß die Scheinangriffe eines Manövers selbst die Truppen einer und derselben Armee in eine Aufregung versetzen, welche der Hitze des Kampfes gegen einen wirklichen Feind wenig nachgiebt, und es scheint, daß von Seiten des Generals, welcher das in Frage stehende Manöver leitete, diejenigen conventionellen Formen versäumt worden sind, welche namentlich in der preußischen Armee einem gefährlichen Ausbruch der Gereiztheit vorzubeugen wissen. Zudem trug man sich in den Reihen der preußischen Soldaten mit der Erzählung, daß die Frankfurter Linie Steine in ihre Gewehre geladen. Das alles aber erklärt die Ereignisse des gestrigen Abends. Was diese Ereignisse selbst betrifft, so sind im ganzen eilf oder zwölf Soldaten, meistens Preußen, theilweise schwer verwundet, außerdem einige Civilisten, welche sich an dem Kampfe und zwar gegen die Preußen betheiligten. Verhaftet sind vier Civilisten, welche vor dem Kampfe und während desselben gehetzt, und von welchen der Eine, ein sehr übel berüchtigtes Individuum, eines jener scharfen und spitzigen Dolchmesser bei sich hatte, wie sie namentlich in Mainz bei den zahlreichen Anfällen auf preußische Soldaten geführt wurden.

— Wien, 3. Juni. Die Nachricht von der Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Warschau beruht auf einem Mißverständnisse.

— Paris, 3. Juni. Der Präsident hat an den König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, worin er ihm über seine Verwundung sein tiefstes Bedauern und über seine Rettung aus so großer Gefahr seine Freude ausspricht.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1502. Münchener-Ziehung wurden gezogen:

5. 28. 86. 60. 61.

Die nächste 1123. Ziehung ist am Dienstag den 18. Juni in Regensburg.

Bekanntmachung.

472. Auf kreditorschaftliches Andringen wird das Huber'sche Sattleranwesen in Untermenzing Haus Nr 3. dem gerichtlichen Zwangsverkaufe unterstellt, zu dessen Vollzug Tagsfahrt auf

Freitag den 21. Juni l. Js.

Nachmittags 1 bis 2 Uhr

in loco anberaumt ist, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß gerichtsunbekannte Steigerer durch legale Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit sich genügend auszuweisen haben, und der Hinschlag nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 bis 101. der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 erfolgen würde.

Das Anwesen besteht:

1) aus dem einstöckigen gemauerten Wohnhause mit Stall und Stadel, auf 250 fl. veranschlagt,
2) aus 1 Tagwerk 2 Dezimalen Hofraum und Garten, auf 246 fl. gewerthet,
3) aus 16 Tagwerk 11 Dezimalen Aecker, auf 712 fl. geschätzt,
4) aus 5 Tagwerk 99 Dezimalen Holzgründen, im Betrage von 210 fl.,
5) 4 Tagwerk 11 Dezimalen Wiesen, im Werthe von 85 fl.

Die Gebäulichkeiten sind mit 200 fl gegen Brand versichert und das Gesammtanwesen mit 474½ fl. Hypothekenschulden belastet.

Anderweitige Belastungen werden am Versteigerungstermine bekannt gegeben werden.

München am 27. Mai 1850.

Königliches Landgericht München.

Eder, kgl. Landrichter.

473. Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist vom Ende dieß Monats Juni im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Lederergasse Nr. 24. über 1 Stiege.

474. Nachdem mir von Seite des Magistrats der kgl. Haupt- und Residenzstadt die Stelle eines städtischen Thierarztes verliehen und von der kgl. Polizei-Direktion die Erlaubniß zur Ausübung der thierärztlichen Praxis ertheilt worden ist, bringe ich dieses, mich in allen vorkommenden in mein Fach einschlagenden Fällen empfehlend, zur Anzeige, und bemerke dabei, daß ich, durch eine 18jährige Erfahrung unter den mannigfaltigsten Verhältnissen, sowohl in Städten, als auf dem Lande, befähiget, mich eben so wohl mit Behandlung der Krankheiten des Rindviehes und der übrigen Hausthiere, als mit der der Pferde und Hunde, wie auch mit den Gebrauchs-Operativnen, als Castriren, Englisiren ꝛc. befasse.

München den 6. Juni 1850.

G. Nicklas,

Thierarzt, Fraunhoferstraße Nr. 6. über 2 Stiegen.

475,76. (2a)

Joseph Zink,

von dem kgl. bayr. Medizinal-Comité geprüfter und von allerhöchster Stelle authorisirter

Hühneraugen – Operateur

wohnt im Schrammergäßchen Nr. 1. über 1 Stiege.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Transport	— fl. 30 kr.
Von P. G.	1 fl. — kr.
Von J. F.	— fl. 12 kr.
Gott segne die Gabe und lasse sie noch mehr mildthätige Herzen finden.	2 fl. — kr.
Von meiner Marie	— fl. 12 kr.
Von einem Unbenannten . .	1 fl. — kr.
Summa	4 fl. 54 kr.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Frau Tauchnitz mit Familie von Leipzig. Herren: Grassi, Part. von Leipzig. Georg Pfähler von Offenburg. Emil Pfähler von London. Baron von Gehnen und v. Winneck, Oberststallmeister von Sondershausen.

(Oberpollinger.) Herren: Adlerstein, Kfm. von Bamberg. Wolf, Kanzelist von Nürnberg. Melcher, Verwalter von Greifenberg. Hackspiel, Rothgerbermeister von Dinkelsbühl. Kanz, Verwalter von Rögzerding. v. Knobelsdorf von Dresden und v. Ertner von Ludwigsburg, Hauptleute. Hug, Stadtrichter mit Gattin von Zürich. Lommer, Zahnarzt von Augsburg. Pflaumer von Weißenburg und Landauer von Hürben, Kflte. Distl, Verwalter von Freizheim-Heim, Benefiziat von Seifertsberg. Kürgis von Bachlingen und Stroh von Calw, Fabrikanten. Bucher, Accessist von Würzburg. Ehrzeskinski, Gymnasial-Professor von Lyk in Ostpreußen. Haa, Mechaniker von Nürnberg. Schneck, Bergeleve von Steben. Weidle, Priv. von Kempten. Kündinger, Künstler, Kübler, Kontroleur, Memminger, Kfm. mit Gattin und Utz, Kaufmannswittwe von Nürnberg. Elmer, Kfm. von Glarus. Gürtler, Baumeister von Amberg. Knapp, Kaufmannstochter von Reutlingen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 158. den 9. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Primus. — Kgl. Hoftheater: „Othello," Oper von Rossini. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: (Zum Erstenmale:) „Der Zaubertrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, am 8. Juni. In der gestrigen Kammersitzung der Abgeordneten stellte der Herr Fürst Wallerstein eine Interpellation an den, die deutsche Angelegenheit bearbeitenden Ausschuß, im Wesentlichen dahin gehend, „ob diese Angelegenheit nicht nächstens vor die Kammer zur Debatte gelangen werde?" — Unter allerlei, mit der Frage selbst verbundenen Redereien kam auch „das liebe Bedauern" des Herrn Fürsten darüber zum Vorschein, „daß ein deutscher, regierender Fürst — der Kaiser von Oesterreich nämlich — nach Warschau zu dem Kaiser von Rußland gereist sein solle," — ein Besuch, der bekanntlich höchlichst von denjenigen Legal- und Illegal-Demokraten gemißbilligt wird, die, es ist jetzt gerade jährig, zur Zeit der Pfälzischen Rebellion nichts patriotischeres zu thun wußten, als ein paar Gesinnungstüchtige nach Frankreich zu schicken, um dort französische Hilfe für die, gegen ihre Landesherren rebellirenden Badener und Pfälzer zu verlangen. Man wird sich erinnern, daß dieß in jener Zeit geschah, als der Buchdrucker Kolb zur Durchführung der „alleinseligmachenden Frankfurter Reichsverfassung" in Speyer vom Balkon des Rathhauses herab eine Rede hielt und der Neuberghauser Volksredner Greiner mit der königlichen Kasse in der Pfalz liebäugelte und sie mit kühnem Griff an sein Herz drückte. — Um aber wieder auf die gestrige Sitzung zurückzukommen, so erwähnen wir, daß der Jammer des Herrn Fürsten über die Abreise des österreichischen Kaisers nach Warschau sich etwa um 10 Uhr kund gab, und um 1 Uhr Herr Minister-Präsident v. d. Pfordten Se. Durchlaucht mit der Nachricht erfreute, daß man während dieser drei Stunden bereits durch den elektrischen Telegraphen bei der bayerischen Gesandtschaft in Wien, bezüglich der von Herrn Fürsten Wallerstein bejammerten Kaiser-Reise anfragte, und so eben von dort die Nachricht zurückerhalten habe, daß die Depeschen, die Se. Durchlaucht vielleicht über dieses Ereigniß aus Wien erhalten hätte, falsch seien. — Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich sei nicht nach Warschau gereist." — Der deutsche Jammer des Herrn Fürsten war dadurch gestillt und das bekannte zauberische Lächeln nahm wieder auf dem Antlitze des Staatsmannes Platz, von dem Einer gewiß fest überzeugt ist, daß nur Er im Stande sein dürfte, über Bayern wieder die Sonne des Glückes leuchten zu lassen.

(Theater.) Am Donnerstag zeigte der Theaterzettel: „die weiße Frau" mit alter Besetzung. Um so angenehmer wurden wir überrascht, als wir unsern Gast, Mad. Viala-Mittermaier, als Anna erscheinen sahen, die, in der Nacht vorher von einer Reise zurückgekehrt, mit lobenswerther Bereitwilligkeit für die unpaß gewordene Dem. Rettich sogleich eingetreten war, um die Repertoirstörung zu hindern. — Auch in dieser Partie bewies Mad. Viala, daß sie eine ächt dramatische Sängerin ist; es ist nicht das korrekte Herunterstingen der einzelnen Musikummern, das uns von dieser Künstlerin geboten wird, aus jedem Tone tritt Gefühl und tiefere Empfindung hervor. Mad. Viala wäre eine sehr willkommen zu heißende Acquisition für jede große Hofbühne, wohl auch für die unsrige. Wir sind erfreut, wenigstens auf einige Zeit die Künstlerin zu besitzen, die es allein möglich machte, aus dem Singspiel- und Operetten-Repertoir, das den Winter füllte, herauszutreten und wirkliche große Opern in Scene

Digitized by Google

gehen zu lassen. — Am Freitag fand die erste Wiederholung des von uns besprochenen Trauerspiels „der Erbförster“ statt, und zwar mit etwas veränderter Besetzung durch welche das Stück gewonnen zu haben scheint. Herr Dahn (von seiner Urlaubsreise unlängst zurückgekehrt) spielte mit gewohnter Meisterschaft den ersten Liebhaber, den früher Herr Richter gab; dieser den Sohn des Försters, eine ansprechende Rolle, für Herrn L. Schmidt und dieser Letzte gab den kommunistischen und sozialistischen Vagabunden Frey mit vieler Wahrheit und Laune. — Der Total-Effekt des Stückes war eben so wenig erfreulich, wie bei der ersten Aufführung.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Berlin, 2. Juni. Die unterm 22. Mai an das Kriegsministerium ergangene Kabinetsordre, welche die Rüstungen befahl, beginnt mit den Worten: „Zur Abwehr eines Angriffes von Süden oder Westen“ ꝛc. — und nimmt im weitern Verlaufe dieses Passus dann Bezug auf die gegenwärtige politische Lage Deutschlands. Diese ausdrückliche Hervorhebung dieser Seite, von welcher aus Preußen Feindseligkeiten für möglich hält, dürfte wenigstens den Rüstungen den Character einer bloßen Demonstration nehmen.

— Berlin, 5. Juni. Es gewährt ein überaus erfreuliches Schauspiel, zu beobachten, in welchem Maße sich fortwährend das wärmste Interesse für das Wohl Sr. Maj. bekundet. Aus den entferntesten Theilen der Monarchie laufen täglich Adressen ein, in welchem die Einsender ihre Verehrung für das Staatsoberhaupt, und zugleich ihren Abscheu, bald gegen den irregeleiteten Thäter, bald gegen das finstere Treiben Derer, welche durch Wort und Schrift den politischen Fanatismus verbreiten, kund thun. In einem Tage liefen zwischen 400 und 500 Adressen ein. Mit besonderem Kummer soll es den König erfüllen, daß sein Körperleiden es ihm unmöglich macht, wie alljährlich, auch diesmal, mit seinem Hause den Todestag seines erhabenen Vaters am 7. Juni in einer stillen, religiösen Feier im hiesigen Palais des Hochseligen zu begehen. Die Feier wird, wie bereits gemeldet, diesmal auf Charlottenburg beschränkt bleiben müssen, wo zu diesem Behufe besondere Vorkehrungen im dortigen Mausoleum getroffen werden. Es ist indeß leider zweifelhaft, ob der König selbst dort wird erscheinen können

— Von der Saale, 2. Juni. Unsere Militärs hier sprechen von einem Kriege gegen Oesterreich und Bayern als von einer ausgemachten Sache. Und in der That deutet Alles bei uns jetzt wenigstens darauf hin, daß man dem Frieden nicht mehr traut. Außer Zweifel jedoch ist, daß die Engpässe an der Saale neuerdings von höheren Militärs wiederholt in Augenschein genommen worden sind.

— Wien, 5. Juni. Aus Triest ist nachstehende telegraphische Depesche hier eingelaufen: Triest, 4. Juni, 3 Uhr Nachmittags. Heute Vormittags sind im Hafen von Triest das englische Kriegsdampfboot „Scourge“ mit 6 Kanonen und 160 Mann, befehligt von Lord Fritz Kerr, aus Athen, dann die amerikanische Kriegsfregatte „Cumberland“ mit 50 Kanonen und 447 Mann, befehligt von William Latinier, aus Ankona eingelaufen. Der Statthalter von Triest ist dienstlich in Venedig abwesend. (Hat der Lord-Räuber Palmerston vielleicht wieder einen neuen Banditenstreich vor?)

— In Hannover ist ein Mann festgenommen worden, auf welchen wegen mancherlei bedenklicher Anzeichen die ernste Aufmerksamkeit der Behörden gerichtet ist. Derselbe ist in halb unzurechnungsfähigem Zustande und war heimlich mit einem Dolch in rothem Futteral bewaffnet, auf der Reise nach Berlin begriffen. Er hat sich früher in der Gegend von Köln aufgehalten und dort mit den hervorragendsten Demokraten verkehrt; gegenwärtig kommt er von London, wo er nach gewissen Anzeichen mit einem der verworfensten Flüchtlinge, welcher in der dortigen geheimen Gesellschaft sehr thätig ist, in genauer Verbindung stand.

— Straßburg, 3. Juni Unsere Lokalpresse ist ausschließlich mit der am nächsten Sonntag stattfindenden Deputirtenwahl beschäftigt. Die vollblütigen Rothen schreiben so heftige Artikel gegen ihren ehemaligen Abgott, Hrn. Lichtenberger, daß sich sehr viele Ultrademokraten bekehren und von ihren bisherigen Genossen nichts mehr wissen wollen. Diesen Morgen kam wieder Artillerieabtheilung aus Bourges dahier an. Die Truppenbewegungen dauern noch immer fort. Die hiesige Besatzung, welche 10000 Mann stark ist, soll noch um ein Drittel vermehrt werden.

Digitized by Google

— Das „Memorial von Saintes“ gibt folgende Notiz über eine zu Beziers entdeckte Konspiration: Sonntag den 19. Mai versammelten sich die Verschworenen, nahe bei 6000 an der Zahl. Es wurde beschlossen, daß Trupps von 10 bis 12 Mann die bezeichneten Häuser bewachen, und die Eigenthümer am Herausgehen verhindern sollten. Das Proviantshaus sollte in Brand gesteckt werden, damit sich die Menge dorthin begebe, und man in der Stadt Barrikaden errichten und andere Behörden bestellen könne. Das war aber den gemeinen Kommunisten zu weitschweifig; sie wollten unmittelbar zum Zwecke schreiten, und bedrohten die Führer dergestalt, daß diese, um nicht todtgeschlagen zu werden, sich selber der Obrigkeit als Gefangene stellten, und den Plan enthüllten. Sofort waren alle guten Bürger bei der Hand und die Stadt beinahe in Belagerungszustand. Man benachrichtigte General Rostolan, welcher Truppen schickte. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen, und man fand 5 Centner Pulver, eine Menge Waffen aller Art und besonders Picken mit langen scharfen Nägeln. Dieses Komplott schien mit den Unruhen zu Creuzot, Toulouse und Montpellier in Verbindung zu stehen. Die Umgebung war ganz ruhig und die Bauern verwünschen nur einen Zustand der Dinge, welcher den nöthigen Verkehr nicht aufkommen läßt.

— Der Kaffee wird sehr theuer, so berichten viele Handelsblätter, daher in jedem Haushalte nöthig ist, bei diesem allgemeinen Lieblingsgetränk ein Ersparniß eintreten zu lassen. Durch Zusatz von in Würfeln geschnittenen und gedörrten Runkeln oder Möhren wird die Hälfte des Kaffee's erspart, wenn man, wie in neuester Zeit hie und da schon bei intelligenten Landwirthen geschieht, dieses Surrogat sogleich mit dem Kaffee röstet und nicht als Beisatz, wie es bisher mit Möhren geschah, extra beimischt. Ein Pfund Kaffeebohnen und ein Pfund Runkeln liefern 2 Pfund reinen Kaffee, den alles bei dem Rösten von dem letzterem ausschwitzende gewürzige Oel schlürft das trockene Surrogat so ein, daß es denselben Gehalt des gebrannten Kaffee's gewinnt.

Buchhändlerisches Gericht

über verderbliche Erzeugnisse der Literatur als nachahmungswürdiges Beispiel für unsere Zeiten neuerdings an's Licht gestellt aus dem Protokoll der Generalversammlung deutscher Buchhändler in Leipzig vom 13 Mai 1827.

In dieser Generalversammlung, welcher 290 deutsche Buchhändler beiwohnten, trat nach vorangegangener Börsenabrechnung und einigen andern Verhandlungen der durch Geist wie durch Adel des Gemüthes und echtreligiösen Sinn gleich ausgezeichnete Fr. Perthes aus Hamburg auf, und stellte vor, wie nach Himburgs und Riedels Hinscheiden, diejenigen Literatur-Erscheinungen, welche der Unschuld zum Aergerniß dienten und die Sittlichkeit verpesteten, zwar aufgehört zu haben schienen, daß aber dennoch erst kürzlich Althings nachgelassene Schriften aufs neue ein schädliches Beispiel dieser Art gegeben hätten, und daß er, Schaden zu verhüten, nicht gesonnen sei, dem Verleger die Exemplare zurückzugeben, sondern daß er wünsche, der Börsen-Vorstand möge sie annehmen und für ihre Vernichtung sorgen, damit ein warnendes Beispiel gegeben und von der Verbreitung so ruchloser Waare abgeschreckt werde.

Der anwesende Verleger wollte sich zwar vertheidigen; allein allgemeine Indignation erhob sich gegen ihn, und es wurde einmüthig beschlossen: „die Exemplare sollten in Empfang genommen und morgen früh im Börsenlokale vernichtet werden.“ Auch erklärten die Anwesenden, daß es in ähnlichen Fällen künftig immer so gehalten werden sollte, und daß die Börsenkasse alle Folgen zu vertreten habe.

Auf der gestrigen Schranne vom 8. Juni waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 8,169 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 6,030 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 53,655 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	11 fl. 55 kr.	11 fl. 16 kr.	10 fl. 44 kr.	gefall. um — fl.	27 kr.
Korn:	7 fl. 8 kr.	6 fl. 45 kr.	6 fl. 27 kr.	gefall. um — fl.	34 kr.
Gerste:	7 fl. 14 kr.	6 fl. 55 kr.	6 fl. 26 kr.	gefall. um — fl.	25 kr.
Haber:	5 fl. 9 kr.	4 fl. 53 kr.	4 fl. 29 kr.	gefall. um — fl.	12 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

477. Ein sehr gut verzinsliches Haus, mit zur Benützung rückwärts vorbeifließendem Bache, für verschiedene Gewerbe geeignet, ist zu verkaufen. Erlag 5000 fl. Das Uebr.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

466.68. (3b) Mittwoch den 26. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Mai 1849 und zwar von Nr. 54851 bis 63642.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur

503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönste und Billigste verfertigt in der Dachauerstraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

	Transport	4 fl. 54 kr.
Von Frau v. N.	. . .	1 fl. — kr.
Gott segne ihr	. . .	— fl. 36 kr.
Von N. H. Gott segne es.	.	1 fl. — kr.
	Summa	7 fl. 30 kr.

Dienst-Offert.

505. Eingetretener Dienstesverhältnisse wegen erledigt sich die Stelle eines Marktschreibers im Markte Schwabmünchen mit dem 1. Juli d. Js., verbunden mit einem Jahresgehalte von vierhundert Gulden abermals.

Deßfallsige Bewerber haben daher ihre Gesuche mit den gehörigen Zeugnissen belegt, bis zum 15. Juni d. Js. bei der unterfertigten Behörde einzureichen, wobei bemerkt wird, daß eine dem Jahresgehalte gleichstehende Caution beansprucht wird.

Schwabmünchen den 23. Mai 1850.

Magistrat daselbst.
Eder, Bürgermeister.
Keck, Mag.-Rath.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., so wie Gicht und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

473. Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist vom Ende dieß Monats Juni im Ganzen oder theilweise zu vermiethen. Ledergasse Nr. 24. über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Apollonia Götz, Geometerstochter von Altenmarkt, 28 J. a. — Alois Kammerer, Steuer-Kataster-Funktionär, 40 J. a. — Margaretha Lanzlott, Ballet-Tänzerin, 36 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Kelland, Professor mit Gemahlin von Edinburgh. Englert, Part. von Frankfurt a/M. Gerstfeld, Dand. jur. von Dorpat. Eber, Kaufm. von Hochheim. Reineck, Priv. von Augsburg. Hundhausen, Kfm. von Aachen. Frueth, Stadtsyndikus mit Familie von Oberndorf am Neckar. Schott, Part. mit Familie von Stuttgart. Erzberger, Banquier von Augsburg. Welsing, Kfm. von Elberfeld. Spenger, Posthalter von Tegernsee. Hirmer, Part. von Augsburg. Lindner, Priv. mit Familie von Nürnberg. Baron Bernhard, Gutsbesitzer von Augsburg. Bossi, Dr. jur. mit Familie von Lugano. Fedderjeus, Gutsbesitzer mit Sohn aus Holstein. Riedinger, Direktor von Augsburg. Schmidt und Creuzer von Frankfurt a/M., Leukenbach von Würzburg, Töruing von Iserlohn, Bornefeld von Gladbach und Hüttner von Nürnberg, Kflte.

(Bl. Traube.) Herren: v. Neuber, k. k. österr. Oberlieutenant im Generalstab von Mailand. Lugo sen. und Lugo jun., Negot. von Trient. Bernath, Apotheker von Varestin in Croatien. v. Faller, Gutsbesitzer aus Croatien. Frln. Mayer, Revierförsterstochter von Nürnberg. Kuntze, Lederfabrikant mit Gemahlin und Frau Cristiane, Weinhändlerswittwe von Hainigen in Sachsen. Kopitsch, Kfm. von Augsburg. Wagener, Apotheker von Berlin. Holst mit Gemahlin von Riga. Schumacher mit Gemahlin von Frankfurt und Pistorius von Göppingen, Kaufleute. v. Schmelling, Göbel und Zwanziger, kgl. preuß. Offiziere von Breslau. Stecher, Priv. mit Gemahlin von Carlsruhe. Frau Baader, Kaufmannswittwe und Bezzel, Kfm. von Nürnberg. Enke, Buchhändler mit Gemahlin von Erlangen. Ritsent, Bräuereibesitzer mit Gemahlin von Darmstadt. Hanau, Negot. von Vochera. Müller, Kfm. von Annaberg. Asdur Bobovicy, Priv. von Bucharest. Hauck, kgl. Revierförster von Culmbach. v. Heildronner, kgl. bayr. General-Major. Mayrer, kgl. Rentbeamter mit Gemahlin von Bayreuth.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 159.** den 10. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Margaritha. Protest. Onophrius. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Zaubertrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Offener Brief

an Se. Durchlaucht Herrn Fürsten von Wallerstein, Abgeordneten und Führer der sogenannten Linken unserer Abgeordneten-Kammer.

Euer fürstl. Durchlaucht haben aus höchst eigenem Munde erklärt: Ich stehe nun auf dieser Seite, weil:

a) mir eine furchtbare Erfahrung ward, jene Erfahrung, daß nach überwundenem Umsturz die Reaction sich breit macht;

b) weil ich schon einmal eine solche Periode durchgemacht, weil ich gesehen habe, wie der Rückschritt sich stets jenes Bodens bemächtiget, welcher Anfangs blos behufs des legalen Fortschrittes von **den tobenden Gewalten** befreit worden war, weil ich dieses Bild nie mehr aus dem Gedächtniß verliere, — stehe ich nun auf dieser Stelle.

Dieses Bild aber, die an sich sehr lobenswerthe Scheu und Angst vor einem einem abermaligen Rückschritte scheint E. Durchl. so geblendet zu haben, daß Sie nur in dem salto mortale in die Arme des Umsturzes und „den tobenden Gewalten" selbst eine Rettung vor der Reaktion zu erhaschen wähnten. Ob ein solcher Furcht-Exceß eines wahren Staatsmannes würdig, lasse ich ganz unbefragt; aber diese Frage, ob eine solche Handlungsweise mit dem angegebenen Motive logisch übereinstimme, und ob sie staatsärztlich weise und klug sei, diese Frage sei dem einfachen, schlichten Staatsbürger vis-à-vis E. Durchl. gestattet.

Ihre Beantwortung scheint mir nur unter der einzigen Voraussetzung bejahbar, daß E. Durchl. sich die Kraft zugetraut, eben diese „tobenden Gewalten" nach Belieben leiten und lenken zu können, was aber wohl nie und nimmermehr im entscheidenden Momente der Fall wäre, da ja E. Durchl. nach Ihrem eigenmundig ausgesprochenen Geständniß nicht einmal — in jener ganz andern Stellung — die Kraft besassen, die viel zahmer auftretende Reaction zu bändigen und zu lenken. Aber dieses Motiv, das allein Ihre jetzige Stellung im Lager der „tobenden Gewalten" logisch zu rechtfertigen vermöchte, haben Sie noch nirgends weder ausgesprochen, noch demselben in Ihrem Handeln entsprochen.

Ihre Stellung ist sohin eine unlogische und unstaatsmännische.

Denn um ein Uebel zu bekämpfen, müßen denn doch vor Allem die Ursachen desselben klar vor dem Geiste liegen; diese Klarheit scheint E. Durchl. trotz dem angegebenen ehrenhaften Motive doch ganz und gar gefehlt zu haben und noch zu fehlen. Erlauben E. Durchl. mir dem einfachen Bürger meine Meinung auszusprechen über die Reaktion, über ihre Ursachen, wenn sie eine übermäßige, sohin dem geistigen und leiblichen Wohle des Volkes schädlich wird und über die Mittel letztere zu bekämpfen und zu beschränken.

Eure Durchl. werden mir unbestritten zugeben, daß es keine Thätigkeit ohne Reaction gibt, sowie im gesunden oder noch kräftigen Leben jedes einzel-

Digitized by Google

Individuums, so im gesunden, oder auch kranken aber noch nicht krafterschöpften Leben eines Staates. E. Durchl. würden sich wohl in sehr schlimmen Umständen befinden, träte auf Ihr mit Appetit genommenes Frühstück nicht die wohlthätige und naturgemäße Reaktionsthätigkeit der Verdauung in ihrem Magen ein. E. Durchl. hätten sicher nur Freude empfunden, wenn auf ein liberales Gesetz unter Ihrem Ministerium als nothwendige, wohlberechnete Reaction ein höheres geistiges oder leibliches Wohlbefinden des Volkes sich kund gegeben hätte. Also überall, wo Kräfte thätig sind, in der Natur, im Menschen, im Staate, so lange noch ausreichende Lebenskraft vorhanden, muß Reaktion eintreten.

Je mächtiger jene Kräfte wirken, desto mächtiger muß auch naturgemäß die Reaktion sein.

Also Reaction ist nur eine wohlthätige Naturnothwendigkeit und dieses Wort und seinen Begriff an und für sich schon zu verdächtigen, wie es täglich geschieht, zeigt von Unverstand oder von listiger Rechnung auf den Unverstand des Volkes.

Es kann also nur von einer Reaction die Rede sein, die die Grenzen der Billigkeit und des Rechtes überschreitet. Die Furcht vor solcher trieb den Staatsmann in E. Durchl. in's feindliche Lager, Staatsmännische Ruhe und Ueberlegung aber hätte Sie wo anders hintreiben müßen, wovon später.

Um nun irgend ein Uebel mit den angemessenen Mitteln bekämpfen zu können, müssen doch vor Allem seine Ursachen erkannt sein. Und welches sind nun diese im vorliegenden Falle?

Je maßloser die „tobenden Gewalten" bei einer „Volkserhebung" auftreten, desto gewaltiger wird auch die naturgemäße Reaction früher oder später eintreten und eintreten müßen, wenn überhaupt noch Lebenskraft im Staate existirt.

Die „tobenden Gewalten" sind sohin wohl unbestritten die erste und hauptsächlichste Veranlassung einer unvermeidlichen Reaction.

Um aber deren Uebermaas zu verhüten, ist es denn logisch, klug, erfahren, weise, durch eigenes Zuthun noch die Kräfte der veranlassenden Ursachen zu mehren? Würden E. Durchl. nicht auf der Stelle Ihren Leibarzt zum Teufel jagen, wenn dieser eine Indigestion Ihres Magens durch ein zufälliges Uebermaas erst noch mit einer frischen Portion rostbeaf behandeln wollte, um eine schädliche Reaktion zu verhüten? Mit der schädlichen würde auch die wohlthätige, naturnothwendige Reaction unterdrückt werden. — Dieses Mittel wäre also so unlogisch, so unklug und so unerfahren gewählt, wie Ihre jetzige Stellung laut des dafür angegebenen Motives.

Die Thätigkeit ferners einer Parthei im Staate, die so gerne alles beim Alten ließe und Geändertes stets wieder auf den alten Standpunkte zurückzuführen liebt, eine sogenannte Reaktionsparthei ist eben so unbestritten die 2. Hauptursache einer Reaction.

Aber diese Parthei ist in der Regel so schwach und schweigsam — E. Durchl. kennen sie aus amtlicher Thätigkeit — als die „tobenden Gewalten" zwar auch gering an der Zahl aber laut, keck und frech.

Auf Seite dieser Parthei und mit ihr läßt sich die Reaction so wenig lenken, als dadurch, daß ich die „tobenden Gewalten" erst auch noch durch meinen Beitritt zu ihren Zwecken verstärke.

Aber da nun einestheils die Umsturz- anderntheils die Reactions-Parthei nur kleine Bruchtheile des Volkes sind, woher kommt es denn, daß in einem unbewachten Momente die kleine Umsturzparthei und wenn auf längeres oder kürzeres Toben Abspannung eingetreten, dann die ebenfalls kleine Reactions-Parthei so weit zu gehen vermag, daß auch sie schädlich wird. Nach meiner Meinung stammen diese beiden an sich so extremen Uebelstände aus ein und derselben Quelle.

Die große, enorm große Mehrheit des Volkes und gerade dem gebildeten und dem Mittelstand angehörig, bleibt die Schlafhaube über beide Ohren gezogen, theilnamslos zuerst gegen das Ueberstürzen der tobenden Gewalten, dann nach deren Besiegung, wornach gerade sie am meisten geheult hatten, auch theilnahmlos gegen daß maaslose Vorschreiten der Reaction.

Diese gesunden, aber unthätigen Kräfte bilden sohin die 3. Ursache und zwar gerade die Hauptförderin zuerst des Umsturzes und dann einer maaslosen Reaktion. Was ist also die Aufgabe eines erfahrnen, weisen, klugen Arztes in diesem Falle, wenn er logisch verfahren will und soll?

Digitized by Google

Ich meine, soll für die Zukunft sowohl ein Umsturz als eine maaslose Reaktion ferne zu halten sein und ferne gehalten werden können, so ist es einzig und allein nur dadurch möglich, daß diese gesunden aber trägen Kräfte, daß die große, bis jetzt theilnahmslose Masse des Volkes beweglich, d. i. politisch mündig gemacht werde, um obige beide Extreme, beide Feinde der vernünftigen, sittlichen Freiheit zu bekämpfen, um sich, ihre Familie, ihr Eigenthum, ihren Besitz, um Religion, Recht und Gesetz, um ihre staatliche Verbindung und ihre gesetzlich errungenen Rechte und Freiheiten, — wie es mündigen Männern gebührt — selbst zu vertheidigen.

An der Spitze eines Vereins zu solcher rationellen und radikal helfenden Thätigkeit hätte E. Durchl. mit Ihren Talenten und Ihrer aus dem Jahre 1836 anerkannten Opferwilligkeit zu Mühen und Anstrengungen eine Aufgabe und ein Sieg und ein Triumph geharrt, den die Geschichte Bayerns auf Jahrhunderte hin unter dem Namen Wallerstein ruhmvoll aufbewahrt hätte; und hätte nicht auch gleichzeitig Bayern gerade durch dieß Bestreben zur Mündigmachung der großen Mehrzahl der Besten seines Volkes eine schönere, edlere, für das ganze Deutschland nutzreichere Rolle gespielt, als jene in unserer Kammer schon ein paarmal indirect zugemuthete Rolle, sich an die Spitze „tobender Gewalten" zu stellen, wodurch wir höchstens dieselben Früchte, wo nicht schlimmere Früchte geerntet hätten, als wie Sardiniens schwacher, aber ehrgeiziger und daher von den „tobenden Gewalten" verführter und fortgerissener Albert.

Nach dieser meiner Ueberzeugung ist also die jetzige Stellung E. Durchl. eine höchst unlogische in Betracht des dafür von E. Durchl. selbst angegebenen Motives. Sohin ist entweder das Motiv oder die Stellung unwahr oder für einen erfahrnen Staatsmann beide zugleich; und die Frage um das Warum Ihrer jetzigen Stellung ist noch ungelöst.

Einer baldigen, offenen, freimüthigen Lösung derselben aus Höchst Dero eigenem Munde sollte um so sicherer entgegengesehen werden können, als es sich hier um ein nun längst geschehenes „fait accompli" handelt, kein Amts-Geheimniß Schweigen, sondern Ehre und Gewissen und der frühere Ruf des Staatsmannes die unumwundenste öffentliche Erklärung gebietet. E. Durchl. haben leider nur zu lange schon den verschiedensten Vermuthungen allein ein nur zu offenes Feld gewährt und E. Durchl. wissen nur zu gut, unter dem Heere von Vermuthungen gibt es nur zu viele, nicht blos Schelme sondern auch Räuber von Ehre und gutem Namen und wenn Er sich dieser Güter beraubt, was bleibt vom Staatsmanne übrig?

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nürnberg, 7. Juni. Zufolge Beschlusses des hiesigen Stadtmagistrates ist der Centralschullehrerverein aufgelöst worden.

— Berlin, 5. Juni. Am vergangenen Sonntag fand hier eine Feier unter freiem Himmel statt, die man füglich ein Ereigniß nennen kann. Zum Erstenmale nämlich, seitdem Berlin protestantisch ist, bewegte sich der Fronleichnamszug der hiesigen katholischen Hedwigsgemeinde aus der Hedwigskirche die Linden entlang, durch das Brandenburgerthor über Charlottenburg nach Spandau. Chorknaben eröffneten den Zug, den der eben zum Bischof von Mainz erwählte Propst Ketteler führte; ihm folgten etwa 1200 Glieder der Gemeinde. Die Prozession wurde von den Vorübergehenden, die oft stehen blieben und das Haupt entblößten, durchweg mit sichtbarer Achtung aufgenommen, was uns ein sehr bedeutsames Zeichen scheint. Man erinnert sich daran, daß Friedrich der Große, als man ihn um Erlaubniß anging, diese Prozession außerhalb der Kirche begehen zu lassen, die Bemerkung machte: „Ich erlaube es; aber ob die Straßenjungen Berlins es erlauben, das ist eine andere Frage! Man hatte nie geglaubt, daß in der rein protestantischen Stadt, wo überdieß die Skepsis und Kritik sich so tief ins Volksleben hineingesessen, ein so ungewöhnlicher Umzug vorgenommen werden könne, ohne besonderes Aufsehen und Anstoß zu erregen, und hatte in den letzten Dezennien nicht einmal daran gedacht, ihn außerhalb der Kirche vorzunehmen. Propst Ketteler soll bei der Anfrage vom Ministerium auch darauf aufmerksam gemacht worden, doch ihm ausdrücklich erklärt worden sein, daß die Regierung die Feier möglichst vor Störungen schützen werde. Es war dieß, wie gesagt, nicht nur nicht nöthig, sondern es hat sich im Gegentheil an den Tag gestellt, daß

Digitized by Google

religiöse Uebungen und die Autorität derselben, abgesehen von allem Confessionellen, desto mehr Anklang und Theilnahme finden, je mehr die Erscheinungen der letzten Zeit sich gegen die Religion als solche gewandt haben. Was hier früher konfessionellen Anstoß erregt hätte, brachte offenbar eine überwiegend ehrfurchtsvolle Theilnahme hervor. Die berittenen Schutzmänner, welche aus Vorsorge der Regierung außerhalb der Stadt in großer Entfernung und auf Seitenwegen den Zug begleiteten, wurden kaum bemerkt. Von Spandau aus war die katholische Gemeinde der hiesigen entgegengekommen. Letztere ist übrigens bedeutend, da sie gegen 20,000 Seelen umfassen soll.

— Die Oesterr. Correspondenz bezeichnet die durch deutsche Blätter laufende Nachricht: Feldmarschall Radetzky habe plötzlich seinen Abschied eingereicht, als einen Beweis der Sorgfalt, womit ein Theil der deutschen Zeitungspresse die Kritik der Tagesgerüchte betreibe. Das Ganze ist eine Lüge! —

— Hannover, 5. Juni. Musik, Glockengeläute, Kanonendonner verkündeten heute der Residenz, daß Ernst August 80 Jahre alt geworden — weitere Festlichkeiten, namentlich eine große Parade, zu der sich über hundert Offiziere aus den Provinzen eingefunden, unterblieben, weil der König sich seit gestern unwohl fühlte, ein Souper und Ball wird aber heute Abend stattfinden.

— Paris, 4. Juni. In Paris herrscht äußerlich ungestörte Ruhe, aber die im Finstern schleichende Verschwörung scheint darum nicht unthätig. Die Polizei geht seit 14 Tagen fortwährend auf geheime Waffen- und Munitionsniederlagen aus, und hat schon mehrere nicht unbedeutende Entdeckungen gemacht, auch hin und wieder Verhaftungen vorgenommen, doch ist sie bis jetzt, wie es scheint, nur untergeordneter Personen habhaft geworden. Wie durch die Entpflasterung des Boulevards einer etwaigen Insurrection ein wichtiges Kriegsmaterial entzogen werden soll, so jetzt auch durch Freimachung des Platzes um das Stadthaus ein strategischer Punkt. Zu dem Ende sollen 105 Häuser mit einem Kostenaufwand von 6 bis 7 Millionen angekauft und niedergerissen werden. Diese Maßregel hat jetzt die Regierungsgenehmigung erhalten, und man wird die schöne Jahreszeit benützen, um sogleich ans Werk zu schreiten. In der legislativen Versammlung beantragte heute das Ministerium eine Gehaltserhöhung für den Präsidenten auf drei Millionen.

Anzeigen.

478.80. (3a) Freitag den 21. l. Mts. findet im Zweibrückensaale Nachmittags 3 Uhr von der kgl. pr. pol. Hauptschützengesellschaft

General-Versammlung

statt, zur Abhör der Jahresrechnungen 1848 und 1849, dann zur Wahl der Schützenmeister und des Ausschusses und zur Beschlußfassung über die verzinsliche Anlegung der zur Zeit unverzinslichen bei der kgl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank liegenden Kapitalien. Die Rechnungen sind in der Zwischenzeit täglich im kleinen Rathhaussaale von Nachmittags 3 bis 6 Uhr einzusehen.

München den 7. Juni 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Transport	7 fl. 30 kr.
Von G. R.	— fl. 24 kr.
Im Namen meiner sel. Mutter	1 fl. — kr.
Summa	8 fl. 54 kr.

Gestorbene in München.

Jakob Domel, Stadthausoberknecht von der Au, 43 J. a. — Martin Kieswetter, bgl. Wundarzt, 51 J. a. — Luzie Siller, Schuhmacherstochter von Friedberg, 55 J. a. — Johann Baptist Eberle, Cand. Philos. von Wertach, Lbg. Sonthofen, 20 J. a. — Katharina Fleischmann, Magistratsbotensfrau, 68 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Oberpollinger.) Herren: Hackspiel, Rothgerbermeister von Fischen. Kohler, Priester von Meran. Lorenz, Konditor mit Frau von Ingolstadt. Dinzl, Priester von Meran. Brickolt, Kfm. von Berlin. Herb, Commis von Kempten. Rösel, Commissionär aus Hannover. Junge, Commis von Erlangen. Ostermeir, Rechtspraktikant von Miesbach. Wassermann, Student von Frauenfeld. Weber, Maler von Frankfurt. Munk, Drechslermeister von Haunstetten. Scherer, Commis von Augsburg. Ott, Müllermeister von Burggellern. Reichhof, Kfm. von Schefflitz. Schmelzlein, Fabrikant, Algeier, Commis und Pabst, Fischermeister von Nürnberg. Möser, Gutsbesitzer von Rott. Prasmeir, Handlungs-Agent von Wien.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 160.** den 11. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Barnabas. — Kgl. Hoftheater: „Er muß aufs Land," Lustspiel von Friederich. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinterm Herd und der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpen-Scenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 9. Juni. In der Kammersitzung vom 7. dß. Mts. wünschten mehrere Mitglieder aus Schwaben, Mittel- und Unterfranken zu erwirken, daß die allgemeine Brandassekuranz-Anstalt des Königreichs aufgelöst und **für jeden einzelnen** Kreis diesseits des Rheins eine selbstständige derartige Anstalt gegründet werde. Als Hauptgrund für die Auflösung (Decentralisation) des allgemeinen Instituts hob man hervor, die Beitragszahlung und die Brandunglücke des einen Kreises stünden mit den Einzahlungen des andern Kreises in keinem Verhältnisse, daher ein Kreis durch den andern sich unangenehm übervortheilt sehe! — Ein schöneres Bild von deutscher Zerrissenheit und oft angeklagtem Partikularismus hätte wahrhaftig nicht vorgestellt werden können, als gerade mit vorgestrebter Decentralisation. Denn was liegt denn in solcher wohl anders, als der Gedanke, die allgemeine Wohlfahrt der verschiedenen Landestheile soll in den Hintergrund treten; — wenn es nur dem einzelnen Kreise gut geht und derselbe um ein paar Kreuzer wohlfeiler im Assekuranz-Beitrage durchkommt, dann ist es schon recht; der Herr Nachbar wird sich in seinem Bereiche schon zu helfen wissen, — alle Tage brennt es ja auch nicht, wie in Hof, Wunsiedel und Reichenhall. Und brennt es auch wirklich einmal in einem und demselbem Kreise in einer Ausdehnung, daß mit den gewöhnlichen Beiträgen des heimgesuchten Kreises nicht ausgereicht werden kann, — nun da werden sich auch schon Mittel und Wege finden, wie bei dem großen Hamburger-Brande!! —

Wenn sich aber nun der eine und andere Kreis schon nicht zu ferneren Opfern entschließen mag, welche die **ungetheilte Wohlfahrt aller** Kreise des Königreiches Bayern bezwecken, — wie soll man fortan so geradezu glauben müssen, daß es da mit noch weit größeren Opfern einzelner Kreise für die Herstellung des begrüßten **einigen mächtigen Deutschlands** seit dem Jahre 1848 jederzeit durchaus ernstlich gewesen sei? wir wollen hier nicht vorschnell urtheilen, aber doch auf auffallende Erscheinungen hindeuten, welche aus Gegenden kommen, wo man bis zur neuesten Zeit in Blättern und Volksversammlungen **jedem** Particular-Interesse schonungslos den Krieg ankündigte!! Die Sache ist noch frisch im Gedächtnisse! — wir freuen uns aber auch darüber, daß die Kammer der Abgeordneten in der Sitzung vom 7. Juni mit einer aus allen Fraktionen des Hauses aufgestandenen großen Mehrheit die bezielte **Decentralisation verwarf**, und lediglich an die Staatsregierung den Antrag stellte, das Assekuranz-Gesetz vom 1. Juli 1834 einer genauen Revision unterwerfen zu wollen, was auch der k. Ministerial-Commissär sogleich zusicherte.

Es werden damit also die Beschwerden über mangelhafte Klassifikation und Ueberschätzungen hoffentlich bald gehoben werden.

Am Schlusse gedachter Sitzung gab die Kammer ferner die Genehmigung zu erkennen, ausser der Mobiliar-Versicherung bei der Bank und der München-Aachener-Assekuranz-Gesellschaft auch den Beitritt zu andern (auswärtigen) Assecuranzen für zulässig erklärt zu sehen.

Digitized by Google

München, 9. Juni. Der Turnrath hat gestern Abends im Sieber'schen Plakatanzeiger eine Generalversammlung des „Münchener-Turnvereins“ in der Lacken ausgeschrieben. Wird wohl der Turnrath auch so gefällig sein, dem Publikum zur größeren Theilnahme bekannt zu geben, welche Leibesübungen dort Gegenstand der Besprechung waren, oder wird er bureaukratisch alles in der Registratur vergraben?

Am Samstag fand das Concert von Frau van Hasselt-Barth im großen, zahlreich besetzten Odeonssaale statt. Die Sängerin, die eine Reihe von Jahren hindurch, der Liebling des hiesigen Publikums war, wurde mit freundlichem Gruße empfangen. Die treffliche Künstlerin, noch in ungeschwächter Kraft ihrer Stimme, während, natürlich die technische Fertigkeit, die schon, als Fräulein v. Hasselt noch eine Zierde unserer Hofbühne war, damals wenig zu wünschen übrig ließ, sich jetzt zu einer meisterhaften Vollendung gesteigert hat, enthusiasmirte das Publikum durch den Vortrag jeder Piece. Sie sang drei Lieder, von welchen das Mozart'sche Veilchen wohl am meisten ansprach, eine Arie aus Nicolai's Templer, eine zerfahrene Composition, dann die Gnaden-Arie aus dem Robert, die uns an die damaligen brillanten Zeiten unserer Oper erinnerte und am Schlusse eine überaus schwierige Cavatine von Pacini, welche die Künstlerin aber mit spielender Leichtigkeit überwand. Wir haben in der Reihe der Musikstück absichtlich das Rossini'sche Duett übergangen, um ausdrücklich hervorzuheben, daß im Vortrage desselben Frau v. Hasselt mit unserm trefflichen Pellegrini einen wahren Triumph feierte und das Publikum in seinem Enthusiasmus sich nicht eher beruhigte, als bis eine Repetition erfolate, die natürlich von Neuem hinriß. — Man ermesse hiernach, daß das Concert in jeder Hinsicht zu den interessantesten und brillantesten gehörte, die wir in dieser Saison gehört, zumal da noch ächte Kunst-Talente in demselben mitwirkten, zu welchen wir die Herren Peter Moralt, Joseph Menter und H. Schönchen wohl unstreitig zählen dürfen. — Daß sich die Elite unseres Publikums in dem Concerte befand, und die in der Hauptstadt anwesenden hohen Mäcene der Kunst: König Ludwig, Königin Therese, die Frau Herzogin von Leuchtenberg, Prinz Luitpold mit Gemahlin, nicht fehlten, versteht sich von selbst.

(Theater.) Am Sonntage erfreute uns Mad. Viala und Herr Härtinger in Rossini's „Othello,“ der zwar nur kurz vorher über die Bretter gegangen, aber eben durch das genannte Sängerpaar uns doch wieder willkommen war. — Wir lernen mit jedem neuen Auftreten die gastirende Sängerin immer mehr schätzen, weil, leicht erkennbar, ihre tiefgefühlte Darstellungsweise nicht das Resultat künstlerischer Aufregung, sondern wahrhaft künstlerischer Begeisterung für die ihr dargebotene Situation ist, So ist uns namentlich in der in Rede stehenden Oper die Scene Desdemona's mit dem Vater (im 2. Akte) erschienen, die eine solch reine Wahrheit athmete, daß man wohl gewahren konnte, wie gerade hier die Empfindung und ein tieffühlendes Gemüth, nicht leere Comödianterie den Effekt hervorbrachte, der hier wirklich zu Tage trat. Die ganz vortreffliche, wohl bis zum Ausgezeichneten gediehene Schule der Künstlerin, erinnert uns stets daran, welch' einen Lehrer sie in dem Vater gehabt, und die Erinnerung an Diesen trat gerade heute bei den älteren Theaterfreunden wieder um so lebendiger hervor, da bekanntlich Mittermaier den Othello zu seinen brillantesten Partien zählte. — Mit welchem Feuer, welcher südlicher Glut Herr Härtinger den Mohren gibt, haben wir erst unlängst erwähnt. München mag sich freuen, einen solchen Tenor zu besitzen, in einer Zeit, wo diese Stimmlage in jener Schönheit, wie sie Härtinger entfaltet, zu den Seltenheiten zu gehören beginnt.

— Karlsruhe, 4 Juni. Die Angelegenheit der Truppenverlegung nach Preußen ist allerdings weit vorgerückt, sie sollen in Pommern, und zwar in der Gegend von Stargard die Garnisonen beziehen; so ganz entschieden, wie manche inländische Blätter es angeben, ist aber der Ausmarsch immer noch nicht, und es scheinen mancherlei Schwierigkeiten noch nicht gehoben zu sein. Preußische Offiziere schütteln bedenklich die Köpfe, die Maßregel scheint ihnen keine Freude zu machen.

Anzeigen.

Die galvano-electrischen Ketten von Goldberger.

483. Nachdem sich in jüngster Zeit von mancher Seite her die Meinung, resp. Verdächtigung gezeigt hat, als ließe sich die heilkräftige Wirksamkeit der so beliebten **Goldberger'schen Ketten** auf wissenschaftlichem Wege deßhalb nicht erklären, weil sich die Erzeugung eines electrischen Stromes in diesem Apparate nicht nachweisen lasse, veröffentlichen wir nachstehend das deßfallsige Untersuchungs-Ergebniß eines hochachtbaren Physikers.

„Die Kölnische Zeitung enthält in ihrer 11. Nummer den Abdruck eines Aufsatzes aus dem Hallenser Wochenblatte, worin Herr Dr. Wiegand im Namen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle die Resultate einer wissenschaftlichen Prüfung der galvano-electrischen Ketten von Goldberger und des Romershausen'schen

Digitized by Google

galvano-electrischen Bogens mittheilt. Nach den dort aufgeführten Versuchen gelangt Herr Dr. Wiegand zu dem Schlusse, „daß bei den Goldberger'schen Ketten auch nicht eine Spur einer electrischen Strömung nachzuweisen sei, und dieselben demnach als galvano-electrischer Apparat aller und jeder Heilkraft entbehren." — Allerdings würden, falls die Kette wirklich keinen electrischen Strom erzeugte, die vielen vorgeblich durch sie hervorgebrachten Heilungen, wie Herr Dr. Wiegand bemerkt, irgend einer andern Ursache, nur nicht jener Kette zuzuschreiben sein, und die zahlreichen von Aerzten und Laien ausgestellten Zeugnisse würden gegen den Ausspruch der Wissenschaft in diesem Falle nicht aufkommen können. Mir schienen jedoch sogleich die in der Sitzung des naturwissenschaftlichen Vereins angestellten Versuche **noch keine direkte Beweiskraft** gegen die Wirksamkeit der Kette zu haben, und auf das Ersuchen einiger Freunde, die sich der Kette bedienten, fand ich mich veranlaßt, eine Reihe eigner Versuche darüber anzustellen; auch beschloß ich, die Ergebnisse meiner Prüfung, sei es nun, daß sie bestätigend oder widerlegend ausfielen, in der Absicht zu veröffentlichen, um das betheiligte Publikum entweder vor dem ferneren Gebrauche zu warnen, oder demselben ein so leicht anzuwendendes Heilmittel nicht zu entziehen.

Die nachstehenden Versuche wurden mittelst eines Schweigger'schen Multiplicators mit einer astatischen Doppelnadel angestellt. Ich brachte zuvörderst die Pole der Kette mit den Leitungsdräthen des Galvanometer in Verbindung und erhielt, wie schon erwartet war, — keine Ablenkung der Nadel. Hierauf wiederholte ich denselben Versuch, nachdem ich vorher die Kette mit verdünnter Schwefelsäure befeuchtet; — **und ich erhielt eine Ablenkung der Nadel.** Nun wickelte ich die Kette um den trockenen Arm, schaltete das Galvanometer zwischen den Polen ein, — und erhielt keine Abweichung der Nadel. Ich wiederholte sodann denselben Versuch, nachdem ich den Arm vorher mit Wasser befeuchtet hatte, — und — **erhielt eine Abweichung der Nadel.**

Derselbe Versuch wurde mehrere Male mit der Abänderung wiederholt, daß ich die Kette um die Hand wickelte, und dieselbe bald mit Wasser, bald mit Kochsalzlösung befeuchtete — und **ich erhielt stets eine Ablenkung der Nadel.**

Nach diesem Versuche ist mir die electrische Strömung in der Goldberger'schen Kette für den Fall außer allem Zweifel, daß dieselbe auf der Haut anliegt, und diese durch die Ausdünstung des Körpers mit einem feuchten Niederschlage bedeckt ist. Da nun die Wirksamkeit der Electricität als Heilmittel wissenschaftlich feststeht, so wird der Gebrauch der Goldberger'schen Ketten von nicht zu läugnenden Nutzen sein.

Emmerich (Rheinprovinz), den 12 Februar 1850.

Dr. J. Schneider,

Lehrer der Mathematik und Physik am Königl. Gymnasium zu Emmerich.

Bekanntmachung.

581. Zu Folge höchster Entschließung des königlichen Staatsministeriums der Finanzen vom 7. d. Mts. über den Vollzug des Gesetzes vom 22. May h Js., den Kredit für außerordentliche Bedürfnisse der Armee betreffend, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei unterzeichneter Kreiskassa (Landschaftsgasse Nr. 8. über 1 Stiege)' täglich Vormittags von **8 bis 12 Uhr** und Nachmittags von **3 bis 5 Uhr** Gelder gegen fünfprozentige Nominal- oder anporteur-Obligationen zu 100 fl., 500 fl. und 1000 fl angelegt werden können.

Die Zinsen werden vom Tage der Kapitals-Erlage bis inclusive 31. Jänner 1851 baar herausbezahlt.

München den 9. Juni 1850.

Kgl. Kreis-Kassa von Oberbayern.

Dreher, kgl. Kreiskassier. — v. Leistner, kgl. Controleur.

478.80. (3b) Freitag den 21. l. Mts. findet im Zweibrückensaale Nachmittags **3** Uhr von der kgl. privil. Hauptschützengesellschaft

General-Versammlung

statt, zur Abhör der Jahresrechnungen 1848 und 1849, dann zur Wahl der Schützenmeister und des Ausschusses und zur Beschlußfassung über die verzinsliche Anlegung der zur Zeit unverzinslichen bei der kgl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank liegenden Kapitalien. Die Rechnungen sind in der Zwischenzeit täglich im kleinen Rathhaussaale von Nachmittags 3 bis 6 Uhr einzusehen.

München den 7. Juni 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Transport	8 fl. 54 kr.
Von B. H.	— fl. 30 kr.
Summa	9 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Aufforderung.

484/85. (2a) Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen kgl. bayer. Kammerjunker Herrn Maximilian Freiherrn v. Jordan von hier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselbe an den unterfertigten Rechtsanwalt der Titl. Erben binnen 8 Tagen um so gewisser anzumelden, als bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

München den 8. Juni 1850.

Dr. Buchner,
k. Advokat, (Knorrbräuhaus Nr. 9. an der Brienner-Straße).

Bekanntmachung.

482. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers werden die Häuser Nr. 5. und 6. an der Brienner-Straße mit Garten im neuest erhobenen Schätzungswerthe von 69,000 fl., mit 20,000 fl. Ewiggeld und 50,000 fl. Hypotheken belastet, der Brandkassa-Anzug mit 40,000 fl. einverleibt, der zweitmaligen gerichtlichen Versteigerung mit dem ausdrücklichen Bemerken unterworfen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Zur Abhaltung der Versteigerung ist Tagfahrt auf

Montag den 29. Juli 1850 Vormittags von 10 — 12 Uhr

(Zimmer Nr. 27. über 2 Stiegen)

anberaumt, zu welcher Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen werden, daß sich dem Gerichte unbekannte Personen mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Hinsichtlich der Beschreibung der Verkaufs-Objekte wird sich auf die im Polizei-Anzeiger Nr. 28. und 30., im Landboten Nr. 107. und 114., dann im Tagblatte Nr. 9. und 102. enthaltene bezogen.

München am 3. Juni 1850.

K. b. Kreis- und Stadtgericht München.
Der kgl. Direktor.
Dannhauser. *Sengel.*

Gestorbene in München.

Walburga Sellis, Taglöhnerstochter von Hohenwarth, 22 J. a. — Anna Kefferlocher, Bäckerstochter von hier, 70 J. a. — Johann Leonhard Strebl, quiesz. kgl. Salinen-Haupt-Kassier, 75 J. a. — Anna Maria Piller, Zimmermanns-Wittwe, 48 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Semdilands und Hunter, Rent. von Edinburg. Dr. Parthey mit Familie von Berlin. Dr. Hirsch von Hamburg. v. Waldau Reitzenstein von Berlin. Jacobs mit Familie von Potsdam. Fürst Melzi v. Eril mit Gemahlin von Mailand. Dr. Frankfurter von Hamburg. Lampart von Augsburg. Bielefeld von Mannheim. Schwartze mit Familie von Leipzig. Lichtenberg von Zürich. Cahn von London.

(Bayer. Hof.) Herren: Hilger, Kfm. von New-York. Marquin, Kapitän aus Schottland. Baron Geusau, Gutsbesitzer mit Bedienung von Carlsruhe. J. Dagley, Rent. aus England. Mohr, Rechtsanwalt mit Frln. Tochter von Würzburg. Püttmann von Elberfeld, Wieck von Leipzig und Heddiger von Münden, Kfle. v. Heuser, Part. und Freiherr v. Holzschuer, Priv. mit Gemahlin von Augsburg. Fleischhauer von Stuttgart, Seeger von Calw, Robrahn mit Familie von Leipzig und Ritzhaupt von Glauchau, Kfle. Frln. v. Stetten von Augsburg. Schüler, Priv. und Frln. Schulze von Hanau. Schuster, Rechtspraktikant von Ansbach.

(Bl. Traube.) Herren: Töll, Professor mit Gemahlin aus Sachsen-Altenburg. März, Direktor mit Familie von Augsburg. a. Röder, Gutsbesitzer aus Schlesien. Böttger, Kaufm. von Salzburg. Teutschler, Inspektor von Ludwigsburg. Wimpessinger, Kfm., Hoffmann, Gastwirth, Wimpessinger, Bürgermeister und Mayer, Kfm. von Amberg. Michel, Fabrikant mit Familie von Mainz. v. Wider, Finanzbeamter mit Gattin von Ludwigsburg. Frisch, Direktor von St. Blasien in Baden. Stolz, Güterbeamter von Wasseralfingen. Priester, kgl. Rentbeamter von Ellingen. v. Schaidlein, Rent. mit Gemahlin von Wien. Lainau und Conradi von Hamburg und Steinweg von Lüdenscheid, Kfle. Wassermann, Fabrikant von Nürnberg. Franz von Frankfurt und Ullmann mit Gemahlin von Fürth, Kfle. Mad. Schwager mit Frln. Schwester von Bamberg. Sallmann, Kfm. von Stuttgart. Josepf von London und Beer von St. Gallen, Negot Geith, Kfm. von Nürnberg. Pittmann, Rent. mit Familie aus England. Kuthan, Kfm. von Nürnberg. v. Mandel von Innsbruck und Beck mit Familie von Nürnberg, Priv. v. Hainzelmann, Banquier mit Familie von Augsburg. H. Heneberg, Pfarrer und Ch. Heneberg, Gutsbesitzer von Kötzting.

(Oberpollinger.) Herren: Reiter, Posthalterssohn von Biburg. v. Schorn, Kaufm. von Baierdiessen. Guttmann und Brunacker von Weissenburg und Widemann von Balkheim, Metzgermeister. Gundelfinger, Commis von Aschach. Selmeir, Konditorssohn von Freising. Kugler, Bildhauer mit Sohn von Nürnberg. Holzheu, Kfm. und Hartmann, Apotheker von Schwabmünchen. Mörsmann, Typograph von Warendorf. Hessenthaler, Kfm. von Kempten. Kuniewitz, bgl Seifensieder von Augsburg. Spiegel, Lebzelter von Andechs. Wagner, Oekonom von Ellwangen. Klein, Förster von Nördlingen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch | № 161. den 12. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Joh. v. Fak. Protest. Basilides. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden tägl. 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Goldteufel, oder die Auswanderung nach Amerika." (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: tägl. Abends 6¼ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min.. Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends.

München, 11. Juni. Bei der heute geschlossenen Debatte über die „deutsche Frage" nahm die Kammer der Abgeordneten den Antrag des Ausschusses: „alle Anträge der Linken zu verwerfen," an.

München. Oeffentliche Magistratssitzung am 11. Juni 1850. Herr Bürgermeister Dr. Bauer, bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß sich die unlängst zur Prüfung und Einsichtsnahme der 3 Modelle (zu 6, 8 und 13 Fuß) im neuen Leichenacker abgeordnete Cumulativ-Commission dahin ausgesprochen habe, das neue Cruzifix soll 13 Fuß Höhe erhalten, das Kreuz selbst soll von Eichenholz und der Sockel von Neuburger-Kalkstein gefertigt werden, was approximativ die Summe von 8000 fl. entziffern würde. Ferner sollen 4 Wasserbassins erbaut werden, welche ebenfalls zwischen 3- und 5000 fl. zu stehen kämen. Das Modell zum Cruzifixe, von Prof. Halbings kunstfertiger Hand angefertigt, kostet 1200 fl. Das Collegium vertagt die Beschlußfassung über diesen Gegenstand auf nächste Sitzung.

Mag.-Rath Riederer berichtet, daß die Leute des Bar. Zurwesten, dessen Besitzungen an den obern Isararmen angränzen, sich gegen das magistratische Aufsichtspersonal auf die gröblichste Weise benehmen, ja selbe schon mit Schießwaffen bedroht hätten, indem Letztere vorschriftsmäßig nicht duldeten, daß man in diesen schönen Anlagen Weiden abschneide, Vieh auf die Dämme treibe und dadurch die Uferschutzbauten ruinire. Das Collegium beschließt, darüber höheren Orts Klage zu stellen.

Mag.-Rath Dr. Radlkofer: 13 Sparkassakapitalien-Zurückbezahlungsgesuche mit der Summe von 31000 fl werden genehmigt. — Aus dem Brasilianischen Fonde werden auch im heurigen Jahre wieder 4 Waisenmädchen ausgestattet werden, deren jede eine Aussteuer von 500 fl. bekommt. Don Pedro, Kaiser von Brasilien, hat zur Feier seiner Vermählung mit der Prinzessin Amalia von Leuchtenberg im Jahre 1829 eine Stiftung von **110,000 fl.** gemacht, woraus jährlich 4 brave Waisenmädchen eine Aussteuer von 500 fl. bekommen, welches Capital ihnen bis zu ihrer wirklichen Verehelichung verzinset wird. Im heurigen Jahre sind 8 Bittstellerinnen darum eingekommen.

Mag.-Rath Klaußner theilt eine Entschließung des Handelsministeriums mit, wornach Seilermeister Glas und Kaufmann Flunger mit ihrem Gesuche um ein Darlehen aus Staatsfonds (Ersterer um 100 fl, Letzterer um 2000 fl.) abgewiesen wurden. — Auf eine Beschwerde der hiesigen Kaffetiers gegen mehrere Braurechtsinhaber „wegen unbefugten Haltens von Billards" wird Letzteren das fernere Fortführen derselben bei Androhung der Sperre theils untersagt, theils die Sperre wirklich verfügt. — Ein Gesuch um eine Bürstenmachers-Konzession wird abgewiesen. Die hiesigen 17 Bürstenmacher beschäftigen durchschnittlich blos 17 bis 20 Gesellen. — Der Vorstadtmetzgerssohn Weber erhält eine Vorstadt-Metzgers-Konzession.

Mag.-Rath Hemmer erstattet Bericht über einige Ansässigmachungsgesuche, welche von Seite des Collegiums Genehmigung erhalten.

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Es verdient (sagt die „Württembergische Zeitung") hervorgehoben zu werden, daß die bei den neuesten Schwurgerichtsverhandlungen erfolgten Wahrsprüche in Preßsachen, namentlich wenn die Anklage auf Beleidigung des Königs oder Herabwürdigung der Religion lautete, immer bejahend ausgefallen sind. So wurde kürzlich am 5. Juni in Eßlingen über den Johannes König, früheren Redakteur der Volkswehr, wegen eines die Schöpfungsgeschichte travestirenden Artikels, der dem Neckar-Dampfschiffe entnommen war, das „Schuldig" ausgesprochen, und derselbe sofort zu acht Wochen Festungsarrest verurtheilt. Die berüchtigte Freisprechung des Eulenspiegels wegen Lächerlichmachung des lutherischen Katechismus hat in ihrer Art fast noch mehr bewirkt, als eine Verurtheilung je vermocht hätte. So tief sind wir Gottlob! in Schwaben noch nicht gesunken, daß man auf die Länge es wagen dürfte, auch das Heiligste öffentlich und ungestraft zu profaniren.

— Berlin, 7. Juni. Die neue Preßverordnung ist erschienen. Sie enthält sehr strenge Verordnungen. Nach derselben ist die Post nicht verpflichtet, eingehende Bestellungen auf Zeitungen anzunehmen, sie kann dieselben abweisen. Die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung vom 17. Jan. über den Verschleiß der Preßerzeugnisse sind noch in Geltung, es bedarf zu demselben einer Concession, welche, wie die Motivirung besagt, fortan nur an verläßige Leute ertheilt wird. Auswärtige Drucksachen können im preußischen Staate durch das Ministerium des Innern verboten werden, Contravenienten verfallen bei Verbreitung derselben in eine Strafe von 10 bis 100 Rthlr., oder Gefängniß von 14 Tagen bis zu einem Jahre. Der Herausgeber einer Zeitschrift hat eine Caution zu hinterlegen. Erscheint das Blatt mehr als dreimal wöchentlich, im Belauf von 5000 Rthlr. in Städten ersten Rangs, 3000 Rthr. zweiten Rangs 2000 Rthlr. in Städten dritten Ranges, von 1000 Rth. in allen andern Orten. Bei Zeitungen die nicht dreimal erscheinen, ist die Hälfte dieser Summe zu hinterlegen. Amtliche Blätter, wie rein wissenschaftliche sind cautionsfrei. Die Caution haftet für alle gegen die Zeitung erkannten Strafen. Bei der zweiten Verurtheilung kann der Richter die Caution verfallen machen, bei der dritten muß er es. Die Herausgabe einer Zeitung ohne Cautionsstellung wird mit 50 bis 200 Rthlrn. oder mit Gefängniß bis zu zwei Jahren gebüßt. Dieses Vergehen wie die Verbreitung verbotener auswärtiger Drucksachen, gehört nicht vor das Schwurgericht. Das Actenstück ist datirt vom 5. Juni, vom König unterstempelt und vom ganzen Ministerium contrasignirt. Noch strenger als diese Verordnung lautet die Vollzugsinstruktion, welche die beiden Minister des Innern und des Handels von Manteuffel und v. d. Heydt an die Regierungspräsidenten und Oberpostdirektoren erlassen. Diese Instruktion ist von einer Tragweite, welche die preußischen Blätter die Preßzustände vor dem März 1848 zurückwünschen lassen könnte. Jetzt ist den Regierungspräsidenten zur Pflicht gemacht jede Zeitung die „eine strafbare, gehässige, der Regierung feindselige Tendenz verfolgt, schleunigst der Oberpostdirektion anzuzeigen, damit diese die Versendung einstelle. Der Regierungspräsident muß also, will er sich nicht peinlicher Verantwortung aussetzen, strenger verfahren als ein Obercensurgericht, strenger vielleicht als das Ministerium verfahren würde. Man dürfte sich daher nicht wundern wenn plötzlich Dutzende von Blättern zu erscheinen aufhörten.

— Die „deutsche Reform" sagt in einem größern Artikel über die preußischen Rüstungen: Preußens Ehre und die Durchführung seiner wohlberechtigten Politik fordern, daß es zur Abwehrung bereit stehen müße, wenn ein fremdes Kabinet übermüthigen Drohungen Folge zu geben versuchen sollte. Möchte es selbst wahr sein, daß aus der jetzigen Union kein teutscher Bundesstaat, nicht einmal ein Großpreußen würde, möchte es sich auch nur um den freiwilligen Anschluß eines einzigen noch so kleinen Staates handeln, Preußen wäre seiner Ehre schuldig seiner Politik Achtung zu verschaffen, umsomehr als es in derselben die Rechte und die Freiheit anderer streng beachtet habe. Zugleich kündigt dieses Blatt an, daß der König die „Declaration in Bezug auf die Presse" vollzogen habe. Wie weit und tiefgreifend diese Declaration ist, haben wir oben mitgetheilt.

Zwischen Oesterreich und Bayern ist eine Convention mit Bezug auf den Durchmarsch österreichischer Truppen durch Bayern abgeschlossen.

Digitized by Google

— Mainz, 6. Juni. Die Vertheidigungsreden scheinen dazu ausersehen neuen Glanz über den Freischaarenprozeß zu verbreiten. Der Vertheidiger Lehne ist vom Assisenhof mit der disciplinarischen Strafe des Verweises, der Vertheidiger Müller mit der Strafe des scharfen Verweises belegt, und als der Vertheidiger Görz seinen Vortrag kaum begonnen hatte, brachte eine Aeusserung desselben und die Entgegnung der Staatsbehörde eine solche Aufregung hervor, daß der Präsident die Sitzung auf der Stelle schließen mußte. (Gesinnungstüchtigkeit!)

— In Mainz sind die in dem Freischaarenprozeß Angeklagten sämmtlich freigesprochen. Wenn man bedenkt, daß die meisten dieser Angeklagten, notorisch bekannte Vagabunden sind, die ganz offen die von ihnen bei ihrem „Heldenzug" verübten Räubereien, Diebstähle und Erpressungen eingestanden haben, so kann man sich ungefähr ein Bild von den Geschworenen machen, die über ihre „gesinnungstüchtigen Kameraden" dort zu Gerichte saßen und durch ihren Ausspruch sich selbst das Siegel der Erbärmlichkeit aufdrückten. Die Revolution wird so lange fortbestehen, bis die sogenannten politischen Verbrecher nicht mehr vor eidbrüchige Geschworene gestellt werden.

— Aus Schleswig-Holstein, 5. Juni. Soeben trifft die Nachricht ein, daß die Verhandlungen mit unseren Vertrauensmännern in Kopenhagen dänischerseits abgebrochen erklärt sind. Die Vertrauensmänner werden, nachdem sie vorher in einer Eingabe an den Landesherrn sich über ihren vergeblichen an der dänischen Unversöhnlichkeit gescheiterten Verständigungsversuch ausgesprochen haben, sofort Kopenhagen verlassen, und wir dürfen ihre Rückkehr in wenigen Tagen erwarten.

— Palermo, 1. Laut dem Constitutional fand ein Aufstandsversuch statt, und es entspann sich indessen ein mehrstündiges Gefecht vor der Stadt. Der Aufstand ward niedergeschlagen.

— Paris, 9. Juni. Die gesetzgebende Versammlung hat das Clubgesetz mit 469 gegen 190 angenommen. Die Commission zur Prüfung der Pensionen für die Februarverwundeten hat sich für deren gänzliche Unterdrückung ausgesprochen, und befürwortet die Belohnung derjenigen Soldaten, die gegen die Revolution gekämpft.

Anzeigen.

MUSEUM.

486. Samstag den 15. Juni

Abend-Unterhaltung

in

Neuberghausen.

Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Bei zweifelhafter Witterung wird Samstag Mittag 12 Uhr ein Anschlag in den Conversationszimmern anzeigen, ob die Unterhaltung statt findet oder nicht.

Die Vorsteher.

478.80. (3b) Freitag den 21. l. Mts. findet im Zweibrückensaale Nachmittags 3 Uhr von der kgl. priv. Hauptschützengesellschaft

General-Versammlung

statt, zur Abhör der Jahresrechnungen 1848 und 1849, dann zur Wahl der Schützenmeister und des Ausschusses, und zur Beschlußfassung über die vereinliche Anlegung der zur Zeit unverzinslichen, bei der kgl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank liegenden Kapitalien. Die Rechnungen sind in der Zwischenzeit täglich im kleinen Rathhaussaale von Nachmittags 3 bis 6 Uhr einzusehen.

München den 7. Juni 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

475.76. (2b)

Joseph Zink,

von dem kgl. bayr. Medizinal-Comité geprüfter und von allerhöchster Stelle authorisirter

Hühneraugen-Operateur

wohnt im Schrammergäßchen Nr. 1. über 1 Stiege.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .587.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

487. Zunächst dem Kriegsministerium ist ein solid gebautes Haus mit kleinem Hof und Waschhaus mit laufendem Brunnthalerwasser zu verkaufen. Erlag 8000 fl. Das Uebr.

Bekanntmachung.

(Die Abhaltung des Wollmarktes pro 1850 betreffend.)

588. Der dießjährige **Wollmarkt** in Augsburg wird am **12., 13., 14.** und **15. Juni**, und die beiden **Schafmärkte** am **24. Juli** und **17. September** abgehalten, und zu recht zahlreichem Besuche hiemit eingeladen.

Augsburg den 1. Mai 1850.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der II. Bürgermeister:
Heinrich.
Birkinger, Sekr.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

466.68. (3b) **Mittwoch den 26. Juni** d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Mai 1849 und zwar von Nr. 54851 bis 63642.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. R.

Transport	9 fl.	24 kr.
Von einem Unglücklichen	2 fl.	— kr.
Summa	11 fl.	24 kr.

Gestorbene in München.

Ursula Schindler, Taglöhnersfrau, 64 J. a. — Adolph Schuster, kgl. Regierungs-Accessist von Ansbach, 31 J. a. — Elisabetha Lippert, Sergeantenstochter von hier, 48 J. a. — Franz Xaver Kircher, bgl. Bäcker, 56 J. a. — Barbara Spahn, Hofvergolderstochter, 46 J. a. — Anton Schützinger, bgl. Bräuer, 77 J. a.

Einlauf.

117. Außer den im Einlauf 107. bemerkten Blitzableiter im Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts bitten wir auch die, welche abhelfen können und sollen, auch die zwei im Albertgäßchen, zwischen Herrn Priechler Knollmüller und Mad. Marchande des Modes Oehling genau zu betrachten; der erste reicht nur bis zur Rinne und der zweite links im Gäßchen ragt abgerissen aus der Erde hervor!

118. (Nachtrag zu den farbig herabgeputzten Häusern.) Nr. 3. in der Sonnenstraße, Nr. 18. und 26. im Thal.

119. Wenn die Laternen, welche man am 3. Juni vor dem Hause Nr. Nr. p. in der Blumenstraße aufgehäuft liegen sah, für die künftige Gasbeleuchtung gehören, so würde es keinen besonderen Geschmack verrathen; überhaupt wünschten wir dann eine Gleichheit, daß es nicht geht, wie bei den Hausnummern, wo eines gemalt, das andere von Metall ist, eines die Ziffer allein zeigt, bei einem andern Nr. dabeisteht.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Frau v. Seckendorf. Stiftsdame und Frau Metzsch mit Bedienung von Fulda. Herren: Tombe und Wilson, Rent. aus Irland. Euston, Capitän von Canada. Meierkomp v. Bronkhorst und Pennis mit Gemahlin und Bedienung aus Holland. Steinheuser, Direktor und Keller, Gutsbesitzer von Plauen. Giani, Gutsbesitzer von Wien.

(Oberpollinger.) Herren: Vötl und Reuner, Botaniker von Seefeld. Schmelz, Kfm. mit Sohn von Schwäbisch-Gmünd. Reis, Priv. von Baal. Heim, kgl. Landrichter mit Schwiegermutter von Leutershausen. Reinert, Mechaniker von Nürnberg. Herrmann, Bildhauer von Rottach. Bleich, Buchhändler von Augsburg. Valerio, Maler von Genf. Daumüller von Constanz und Weiersberg von Cöln, Kfte. Merz, Schuhmachermeister von Nürnberg. Gürbinger, Pfarrer und Leinfelder, Posthalter von Pöttmes. Strauß, Steinbruch-Besitzer mit Familie von Solenhofen. Deubele, Kfm. mit Sohn von Schwäbisch-Gmünd. Lang, Priv. von Carlsruhe. Hummel, Pharmazeut von Mehring. Mehring mit Frau von Ansbach und Müller von Sulzbach, Gastwirthe. Gauger, Metzgermeister von Markt Gröningen. Lauer, Pfarrer von Eppishausen. Kircher, Pfarrvikar von Königshausen. Kluftinger, Kfm., Wartig, Aktuar und Schäfer, Metzgermeister von Elmersheim. Heilhack, Funktionär von Sonthofen. Kühn, kgl. Regiments-Arzt mit Gattin von Amberg. Hieber, Gerbermeister von Nördlingen. Schwemmer, Benefiziat von Landshut. Weibel von Orlatsried und Zwieg von Leitershofen, Pfarrer. Paulin, Kfm. von Augsburg. Scholl, kgl. Hauptzollamts-Assistent von Stuttgart.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 162.** den 13. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Ant. v. Pad. Protest. Tobias. — Kgl. Hoftheater: „Graf Armand," Oper von Cherubini. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Goldteufel, oder die deutschen Auswanderer nach Amerika." (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: tägl. Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Obervollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 12. Juni. Der k. Polizei-Anzeiger vom Heutigen enthält u. And. eine Warnung vor der Betheiligung an der „Ausspielung von Industrie-Produkten durch den Verein für Gewerbetreibende zu Kassel betr." sowie eine magistratische Bekanntmachung, derzufolge sich jene Dienstboten, welche 20 und mehr Jahre in München oder dessen Burgfrieden gedient haben und deßhalb Preise-Medaillen in Anspruch nehmen, längstens bis zum 15. August mit den betr. Zeugnissen beim Magistrate zu melden haben. — Der Fleischsatz zu 11 kr. für das Pfund Mastochsenfleisch wurde auch für den Monat Juni verlängert. — Auf dem neuen Friedhofe, welcher durch die, in dessen Mitte vom Magistrate beschlossene Aufstellung eines, nach dem Modell des Meisters Halbig gefertigten 13 Fuß hohen Cruzifixes eine von Münchens Kunstsinn zeugende Zierde erhält, werden nun auch nach weiterem magistratischen Beschluß vier Bassins angebracht — Gestern machte ein mittels Schub zur Abführung in seine Heimath bestimmtes Individuum, ein Maler, bereits in den Vierzigern, (er hatte nämlich artige Pröbchen von Fertigkeit in einer zweiten Kunst, und zwar im Leute-Prellen, namentlich an einem hiesigen Geistlichen abgelegt), in seinem Arrestlokal auf der Polizei, in welchem sich übrigens außer ihm noch 5 Arrestanten befanden, den Versuch, sich zu erhängen. Dieser schien auch bereits den besten Erfolg zu haben, als das ziemlich hoch angebrachte Halstuch die Schwere des bereits hängenden Körpers nicht mehr ertrug und entzwei riß. Erst durch den Fall mußten die übrigen Arrestanten, die, wiewohl nicht anders anzunehmen ist, geschlafen hatten, erwacht sein; der am Leben Gebliebene wurde daher in ein anderes mit 20 Arrestanten gefülltes Lokal gebracht, die wohl nicht alle gleichzeitig schlafen werden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Berlin**, 8. Juni. Man erzählt sich, daß die Vorschläge, welche für die Eröffnungen der Frankfurter Differenzen von den Unionsbevollmächtigten gemacht worden, von dem Bevollmächtigten Oesterreichs und seinen Genossen zurückgewiesen sind. In Folge dessen werden die Verhandlungen, wenn es überhaupt in Frankfurt dazu kommt, sich jedenfalls sehr verzögern. Die Berathung über weitere gemeinsame Schritte der Union wird wahrscheinlich hier gleich nach Eröffnung des Fürstenkollegiums beginnen. Herrn Dalwigk's, des großherzogl. hessischen Bevollmächtigten, Verhalten, dessen Instruktion nicht bekannt ist, deutet darauf hin, daß das Großherzogthum Hessen eine Doppelrolle zu spielen und gleichzeitig im Fürstenkollegium und im Bundestag zu verhandeln gedenkt.

— **Wien**, 7. Juni. Der „österr. Corresp." enthält heute an der Spitze seines Blattes die Adresse, welche der Münchener „Hauptverein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit" an den Kaiser von Oesterreich gerichtet hat, um ihm für die Aufhebung des placetum regium zu danken. — Die Reichszeitung sucht aus

Digitized by Google

der Glaubensformel der deutschkatholischen Gemeinde zu Wien: „Ich glaube an Gott und die Fortdauer des Geistes, und strebe mit Bewußtsein meine Bestimmung, die höchste Menschlichkeit, durch freie Entwickelung meiner Vernunft auf dem Wege der Liebe zu erreichen, den der erhabenste Mensch Jesus Christus als Pflicht in den Worten vorgezeichnet hat: Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.“ zu beweisen, daß die Bekenner derselben außerhalb des Christenthums ständen, mithin das Ministerium befugt sei, dieser Gemeinde das Recht religiöser Corporationen zu verweigern.

— Die Wiener Post vom 8. bringt nur friedliche Nachrichten. Der Lloyd, der die preußischen Verordnungen noch nicht kannte, aber ahnte, scheint in einem Artikel auch auf weitere Preßbeschränkung in Oesterreich, Einführung des Stempels ꝛc. vorbereiten zu wollen.

— Kiel, 4. Juni. Im Laufe der verflossenen Nacht ward von Friedrichsort hieher gemeldet, daß sich ein dänisches Geschwader unserm Hafen nähere. Durch ein Dampfschiff, welches zum Rekognosziren von hier ausgeschickt wurde, erfuhren wir heute Vormittag, daß ein Linienschiff (der Skjold), zwei Fregatten, eine Corvette und drei Kriegsdampfschiffe in unmittelbarer Nähe von unserem Hafen, in der Gegend von Bülck, kreuzten. Wir haben die Ansicht aussprechen hören, die eigentliche Absicht dieser Expedition sei nicht gegen Kiel, sondern gegen Eckernförde und die Geflon gerichtet; aber wir glauben dieß nicht; denn die Geflon ist von Preußen besetzt, und es kann nicht im Interesse Dänemarks liegen, in diesem Augenblicke einen offenen Zusammenstoß mit Preußen hervorzurufen.

— Rendsburg, 6 Juni. Das Generalkommando der dänischen Truppen in Jütland befindet sich in Kolding. Gestern kam die Musik der kgl. Leibgarde dort an, und es heißt, daß die Garde selbst in einigen Tagen nachfolgen werde. Ein Theil derselben ist bereits in der Nähe von Kolding einquartiert. So eben wird aus ziemlich sicherer Quelle erzählt, daß die Schweden Befehl bekommen haben, sich zum Abmarsch fertig zu halten, der in einigen Tagen erfolgen werde. Schwedische Offiziere behaupten, daß sie durch andere abgelöst werden sollen.

— Ein Pariser Correspondent der Times schreibt: „Alle Mitglieder der Familie Ludwig Philipps sehnen sich nach Aussöhnung mit der ältern Bourbonenlinie, nur die Herzogin v. Orleans ausgenommen. Der Widerspruch der Frau Herzogin rührt aus mütterlichen Bedenklichkeiten her: sie fürchtet nämlich durch Unterzeichnung eines Vertrags könnte sie die künftigen Aussichten ihres Sohnes benachtheiligen. Man hofft, daß der Einfluß des Hrn. Thiers, welcher England zu besuchen im Begriffe ist, die Bedenklichkeit der Herzogin heben werde.“

— Straßburg, 8. Jun. Die angedeutete Verminderung des Effectivstandes der Armee tritt bereits in Ausführung. Die Regierung betrachtet die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung vorderhand gesichert, und scheint der Ueberzeugung zu sein, daß die Rüstungen eines Nachbarlandes unmöglich Frankreich gelten können.

Ein Wort über die hiesigen Volksbühnen.

(Eingesandt.) In mehreren Nummern eines hiesigen Blattes hat sich zum Erstenmale ein Rezensent über das Mar Schweigerische Volkstheater in der Isarvorstadt aufgeworfen, welcher eine wöchentliche Revüe über die daselbst gegebenen Stücke verspricht.

Obgleich wir aus seiner ersten Arbeit ersehen können, daß seine Rezension sich nur auf die persönlichen Leistungen der Figuranten beschränkt, nicht aber auf die klassischen Produkte, auf den dichterischen und moralischen Werth der aufgeführten Stücke dieser Bühne eingeht, so erfreut es uns doch, daß hiedurch neuerliche Veranlassung gegeben wird, den Wetteifer der beiden Volksbühnen, nemlich jener der Isarvorstadt und der neu errichteten in der Vorstadt Au, noch mehr anzufeuern, wobei natürlich das Publikum nur gewinnen kann.

Damit aber ein Theater den Zweck seines Bestehens erreiche, damit ein solches Institut lehrend, bildend auf das Auditorium einwirke, ist vor Allem nothwendig, daß die demselben vor geführten Werke einen gediegenen innern Werth besitzen und den Zuhörern, namentlich jenen aus den unteren Klassen des Volkes, welchen in diesen The-

Digitized by Google

atern Gelegenheit gegeben ist, sich zu unterhalten, moralischen und physischen Vortheil bringen.

Leider vermissen wir mit sehr wenigen Ausnahmen in dem Repertoir des Isarvorstadt-Theaters solche Stücke in hohem Grade.

Mit den größten Unkosten werden dortselbst Machwerke auf die Bühne gebracht, deren infernalische Titel schon von vorneherein auf den unsinnigsten und unmoralischen Inhalt schließen lassen. Man entgegne uns nicht, daß diese Stücke in andern großen Städten, wie z. B. Wien und Berlin ꝛc. 50 — 60mal mit Applaus gegeben wurden. Lassen wir dem Proletariat dieser Städte ihren Geschmack und trauen wir dem Münchnerpublikum einer bessern zu. Für die Hefe des Volkes, welche für derlei Gemeinheiten freilich eingenommen ist, bestehen aber die Theater notorisch doch nur zu dem Zwecke, um ihr einen bessern Geschmack beizubringen, um ihr die Schlechtigkeit des Lasters und die Belohnung des Guten und Ehrenhaften zum warnenden Beispiel und zur Aufmunterung bildlich vor die Augen zu führen.

Vorstellungen, in welchen allen religiösen, moralischen, gesetzlichen und staatsrechtlichen Prinzipien und Institutionen Hohn und Spott gesprochen wird, soll Herr Schweiger von seiner Bühne ferne halten, um sich die Achtung seiner Mitbürger und des gebildeten Publikums zu erwerben, und so nach und nach den ursprünglichen Namen dieser Bühne vergessen zu machen.

Ueberdieß wäre es auch für Herrn Max Schweiger vortheilhafter, wenn derselbe mehr Sorgfalt und Rücksicht auf die Wahl und den temporären Wechsel seiner Bühnenmitglieder verwenden würde. Das Publikum will einmal auch hierin Novitäten haben, und Schauspieler-Invaliden gefallen nicht trotz Flittertand und Golddekorationen.

Nun einige Worte über das neu errichtete Volkstheater in der Vorstadt Au.

Soviel wir Gelegenheit hatten zu bemerken, hat Herr Schweiger Joh. einige sehr tüchtige jugendliche Mitglieder engagirt, namentlich war derselbe so rücksichtsvoll, eine auf der Münchner-Volksbühne seit Jahren gänzlich entbehrte, mit lieblicher Stimme, gediegenem Spiele und gefälligen Formen begabte Sängerin Frln. Preß zum Soubrettenfache nicht ohne große Opfer zu gewinnen, was demselben zu aller Ehre gereicht und den Dank des theaterbesuchenden Publikums verdientermassen erworben hat. Ausser Herrn Direktor Schweiger Joh, welcher sich die Gunst des Münchner Publikums schon über 2 Dezennien gleich erhalten hat, verdienen unter den Bühnenmitgliedern die Herren Stahlberg, Gnauth und Partel, dann die Damen Großmann und Partel rühmender Erwähnung, besonders aber Herr Simon, welcher durch sein treffliches, wohleinstudirtes Spiel in jedem Fache auch größern Bühnen zur Zierde gereichen würde.

Schon bei der ersten Vorstellung auf dieser Bühne, deren innere Einrichtung, nebenbei gesagt, wirklich alle Erwartungen übertraf, war deutlich zu erkennen, welche sichere und charakterfeste, aber auch für sie gewiß nur vortheilhafte Richtung die Direktion eingeschlagen hat. Ihre Aufgabe ist eine große, schwierige, mit vielen Opfern verbundene, aber eine um so ehrenvollere, wenn sie fortfährt, den von ihr eingeschlagenen Weg durch Auswahl guter Stücke ꝛc. zu verfolgen und der von ihr ausgesprochenen Tendenz consequent zu bleiben, um auf diese Art wirklich eine Bildungsschule für das Publikum zu werden und zu bleiben.

Eine ehrenvolle Aufmunterung für dieselbe ist gewiß der Umstand, daß selbst die haute volée Münchens diese Bühne fortgesetzt besucht. —8—

Anzeigen.

478.80. (3c) Freitag den 21. l. Mts. findet im Zweibrückensaale Nachmittags 3 Uhr von der kgl. privil. Haup-schützengesellschaft

General-Versammlung

statt, zur Abhör der Jahresrechnungen 1848 und 1849, dann zur Wahl der Schützenmeister und des Ausschusses und zur Beschlußfassung über die verzinsliche Anlegung der zur Zeit unverzinslichen bei der kgl. bayer. Hypotheken- und Wechselbank liegenden Kapitalien. Die Rechnungen sind in der Zwischenzeit täglich im kleinen Rathhaussaale von Nachmittags 3 bis 6 Uhr einzusehen.

München den 7. Juni 1850.

Das Schützenmeister-Amt.

447. Zunächst dem Kriegsministerium ist ein solid gebautes Haus mit kleinem Hof und Waschhaus mit laufendem Brunnthalerwasser zu verkaufen. Erlag 8000 fl. Das Uebr.

Digitized by Google

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Joseph Zelzer, herrschaftl. Bedienter dahier, mit Cäcilia Obermüller, bgl. Schuhmacherstochter von hier. Andreas Zelzer, Handlungsreisender von Augsburg, mit Frln. Glas, Dompfarr-Schullehrerstochter von hier. Bartholomäus Chicheret, herrschaftl. Kammerdiener dahier, mit Antonia Johanna Habern, Produktenhändlerstochter von Wien.

In der St. Anna-Pfarrkirche.

Hrn. Leo Kreppmayer, Taglöhner von hier, mit Maria Anna Baumann, Häuslerstochter von Ottmaring, Ldg. Friedberg. Georg Zaska, Sergeant im kgl. Infanterie-Leib-Regiment dahier, mit Kreszentia Lechenberger, Wäscherstochter v. h.

In der St. Ludwigs-Pfarrkirche.

Hr. Franz Xaver Knorr, gräfl. Rentenverwalter zu Bernried, mit Louisa Camilla Wetzel, Schneidermeisterstochter von hier.

In der hl. Geist-Pfarrkirche.

Hrn. Michael Karl, Haubknecht dahier, mit Anna Maria Birk, Schuhmacherstochter von Holzkirchen, Landg. Miesbach. Joseph Huber, Briefträger dahier, mit mit Jakobine Eisenhut, Schuhmachermeisterstochter von Markt Hungen im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

In der protestantischen Pfarrkirche.

Johann Gasser, Bauer von Pasing, mit Maria Apollonia Wörle, Taglöhnerstochter von Baldingen bei Nördlingen.

Im Stadtbezirke Sendling.

In Neuhausen: Anton Erhard, Hausbesitzer, mit Ursula Padst, Bauerstochter von Pelheim, Ldg. Dachau. Vinzenz Forster, Fabrikarbeiter, mit Monika Mieling. Jakob Haas, bgl. Hausbesitzer, mit Anna Stallmaier, Gütlerstochter von Dietersheim. In Sendling: Anton Knoll, Glaser bei der königl. Glasmalerei, mit Franziska Hausmann, Seilerstochter von Siegenburg.

In der deutschkatholischen Gemeinde.

Peter Huber, Gigibauer von Kapfing, Ldg. Erding, mit Maria Schwabersberger, Taglöhnerstochter von Waltendorf, desselben Gerichts.

Gestorbene in München.

Ulrich Gastl, Gartenpächter dahier, von Waldkirch, 40 J. a. — Josepha Gimpl, Schreinerstochter von Weißenhorn, 21 J. a. — Franziska Deproße, Maurerstochter von Babenhausen, 29 J. a. — Theres Haberl, Gärtnerswittwe von hier, 58 J. a.

Einlauf.

120. Ist das nicht auch eine Thierquälerei, wenn man eine Eule in einen für Lerchen oder Schwarzblättln bestimmten Käfig einsperrt, wo sie nicht einmal aufrecht stehen kann, weil der Käfig zu niedrig ist? (Zu sehen auf der Roßschwemme vis-à-vis dem Vogelhaus Nr. 2.)

121. Landtags-Curiosität. Der ständische Archivar, welcher einen jährlichen Gehalt von 1600 fl. bezieht, soll nach seiner Angabe dergestalt mit Arbeit überladen sein, daß er eines, mit 600 fl. zu besoldenden Gehilfen bedarf. Ungeachtet dieser Arbeits-Ueberladung hat aber derselbe Herr Archivar bisher dennoch Zeit gefunden, sich verschiedenen Nebenarbeiten zu unterziehen, wofür er täglich fünf Gulden Honorar von der Kammer der Abgeordneten erhält. Dieses fand Herr Professor v. Lassaulx sonderbar und zwar mit Recht, indem es scheint, als wäre der Gehilfe nur deßwegen nöthig, damit derselbe die Archiv-Geschäfte besorge, der Herr Archivar aber anderen Beschäftigungen als denen, wofür er mit jährlichen 1600 fl. besoldet ist, nachgehen und sich weitere 5 fl. per Tag erwerben könne. Der Herr Pfarrer Ruland hingegen hat in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 3. d. Mts. ganz in dem Sinne der Seite, auf welcher er zu sitzen die Ehre hat, zum Erstaunen der Gallerien eine den Ansichten des Herrn v. Lassaulx völlig entgegengesetzte Ueberzeugung ausgesprochen und zu Gunsten des Herrn Archivars eine so glänzende Rede gehalten, daß die hohe Kammer der Abgeordneten sowohl den Gehilfen, als auch die 5 fl. Diäten genehmigte. Es frägt sich nunmehr nur noch, auf welche der obengenannten beiden heterogenen Ansichten die hohe Kammer der Reichsräthe eingehen wird.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Mortier, Negot. von Venedig. Zieger, Fabrikant von Mannheim. Giesing, Kfm. von Nürnberg. Müller, Priv. von Regensburg. Heusler, Benefiziat von Würzburg. Gött, Appell-Gerichtsrath von Bamberg. Nay, Pfarrer von Kicklingen. Biessinger, Kfm. von Mannheim. v. Hartissem Stadtgerichts-Auditor aus Hannover. Köppel, Kfm. von Bamberg. Frau Maj. Oberappellationsgerichtsräthin von Nürnberg. Corradi, Maler von Zürich. Baron Schäzler von Augsburg. Hirnmayer, Part. von Regensburg. Beck, Priv. mit Tochter von Ueberlingen. Schmidt von Nürnberg, Sommer und Werner von Altona und Hesse von Merana, Küste. Mad. Lobedann und Schmidt von Frankfurt.

(Oberpollinger.) Herren: Hilbrich von Harthausen, Roth von Wallershausen und Rauch von Kicklingen, Pfarrer. Stahl, Buchhändler von Passau. Stumb, Gastwirthin und Vogel, Müllerstochter von Kaufbeuern. Hindelang, Wirth von Landsberg. Hackspiel, Rothgerbermeister von Fischen. Dolhof kgl. Landrichter von Lauf a. d. Thonn. kgl. Forstadjunkt von Freising. Hermann, Priv. von Wien. Krucker, Kfm. von St. Gallen. v. Harlisem, kgl. Auditor aus Hannover. Sutor, kgl. Forstwart von Pframering. Kusser von Igelsheim und Geiger von Bensfelden, Pfarrer.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 163. den 14. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Basilius. Protest. Antonia — Kgl. Hoftheater: (Zum Erstenmale:) „Das Abenteuer in Florenz," Lustspiel. Hierauf: „Der Magier," Tanzpotpourri von Fenzl. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Lumpazivagabundus," Zauberposse von Nestroy. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 13. Juni. Es steht dem kunstliebenden Publikum am nächsten Sonntage im philharmonischen Vereine ein großer Genuß bevor. In der im großen Odeonsaale um 12 Uhr stattfindenden Matinée wird nämlich aus besonderer Gefälligkeit die k. k. österreichische und kgl. bayerische Kammersängerin Frau van Hasselt-Barth mitwirken und zwei Schubert'sche Lieder, sowie die große Arie mit obligater Clarinette aus Mozarts „Titus" vortragen. Es bedarf wohl nur den Namen der Sängerin nennen, um damit zugleich auf das eminente Talent hingewiesen zu haben. Außer Frau v. Hasselt wird der talentvolle junge Violinist Walter ein Concert von Beriot spielen und ein Quintett von Hummel unter freundlicher Mitwirkung mehrerer der hervorragendsten Mitglieder unsers Meister-Orchesters zur Aufführung kommen. Wir bemerken, daß für diesen Tag auch den Nichtabonnenten des philharmonischen Vereines der Zutritt gestattet ist und zu dem Ende Billets für den Preis von 30 Kreuzer in den Musikalienhandlungen der Herren Falter und Aibl schon jetzt verkauft werden. Da am Sonntage die Läden geschlossen sind, so möge man sich also früher mit Billets versehen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nach dem Vorgange von Berlin werden in ganz Preußen die Arbeitervereine, diese ächten Pflanzschulen der extravagantesten Demokratie, aufgelöst. Auch in Königsberg ist dies jetzt geschehen und unter mehreren Haussuchungen auch eine bei dem berüchtigten jüdischen Dr. Jacobi gehalten. In derselben Stadt ist man in der Person eines andern jüdischen Demokraten, einem Mitgliede der Bande falscher Banknoten-Verfertiger auf die Spur gekommen. Auch diese Fälschung, die bekanntlich in Preußen ins Große getrieben wurde, gehört mit zu den Plänen der Demokratie, um Mißtrauen im Handelsstande zu verbreiten und den Credit zu gefährden.

— Aus Preußen bestätigen jetzt alle Nachrichten, daß die Kriegsrüstungen, die noch vor wenigen Tagen so eifrig betrieben wurden, jetzt plötzlich eingestellt werden — In Folge der neuen Preßverordnung sind bereits die Nationalzeitung und die Abendpost, das letzte ein roth-demokratisches Judenblatt, mit Beschlag belegt, sowie die angekommenen Exemplare der (Kölnischen) westdeutschen Zeitung weggenommen worden.

— Die sächsische Schweiz ist jetzt durch die Eröffnung der Eisenbahn von Dresden nach dem Königstein für die Dresd'ner zur Spazierfahrt für einen Nachmittag geworden. Bis zum Juli soll die Bahn bis Tetschen vollendet werden, von wo man nach Teplitz in 3 Stunden gelangt. Seit dem 1. Juni wird böhmischerseits die Bahn von Prag nach Bobohitz befahren, wo sich sofort das Dampfboot anschließt, so daß die Reise von Prag nach Dresden jetzt in 8 Stunden zurückgelegt wird; von Wien nach Dresden in 24 Stunden.

Digitized by Google

— Ein österreichisches Blatt äußert sich über die jetzigen Zustände: „Das preußische Preßgesetz ist ein Ereigniß von bedeutender Tragweite, es bezeichnet die Bahn, in welche man nach 24monatlicher Abirrung einzulenken gedenkt. es bricht die Brücke ab, über welche hin man mit den revolutionären Fraktionen Deutschlands zeitweise kokettirte, und gibt eben dadurch der Vermuthung Raum, daß bei der vielbesprochenen Warschauer Conferenz nicht eigentlich die engere deutsche Frage, sondern Interessen von umfassenderer Natur verhandelt wurden. Die Regierungen des Continents, Frankreich nicht ausgenommen, scheinen die Consolidation der Verhältnisse im Innern der Staaten durch Maßnahme gegen den gemeinsamen Feind, gegen die Demokratie, unverrückt im Auge behalten zu wollen, ehe sie zur Ausgleichung obschwebender Differenzen unter sich die geeigneten Anstalten treffen. Von einem Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ist nicht die Rede. — Die ungarisch-österreichische Zwischen-Zollinie wird am 1. Oktober aufgehoben, womit eines der Haupthinderniße der angestrebten Zolleinigung fällt.

— In Paris hat die Nationalversammlung nun auch das Deportationsgesetz angenommen, zum großen Aerger der sozialistischen Partei. — Die Abstimmung in den Bureaur (Ausschüssen) der Nationalversammlung ist gegen die Gehaltserhöhung des Präsidenten ausgefallen.

Revolutionsbedrohungen. Man hört gegenwärtig gewöhnlich von den Parteien, die mit ihren thörichten Anschlägen seit zwei Jahren Bankerott gemacht haben, seien es Demokraten, Socialisten, rothe oder blaue Republikaner, die drohende Warnung: daß nächste Mal werde die Revolution nicht vor den Thronen stehen bleiben! die nächste Aufregung in Frankreich werde auch in Deutschland den Umsturz vollenden. Es kann sein, das sie Recht haben. Ja, es ist gewiß, wenn die Staaten den Zunder wieder so sorglos sich häufen lassen, wie das seit 1840, oder seit 1831, oder seit 1819 geschehen ist. Daß aber der Umsturz herbeigeführt werden sollte, wenn, oder, weil den thörichten Träumen von allgemeinem Stimmrechte oder anderem grundrechtlichen Wesen, oder dem Frankfurt-Gothaer Erbkaiserthum nicht Folge gegeben wird, das wird schwerlich zu behaupten sein. Umgekehrt ließe sich wohl eher beweisen, daß aus der nothwendigen Unwahrheit jener Sätze und Pläne, aus den gänzlich leeren Erwartungen, die man daran knüpft, die Revolution hervorgehen müsse. Es ist nicht leicht zu sagen, was eigentlich die Revolution erzeuge. Der materielle Druck thuts nicht. Wann wäre der Druck wohl größer gewesen, als von 1650 bis 1750? Es gehört dazu ein Mißverhältniß in den Ansprüchen und Genüssen der untern Klassen, ein Mangel an Erkenntniß der Wahrheit in Bezug auf das eigene Ich und die Außendinge in den höheren Ständen, ohne deren Theilnahme niemals eine Revolution möglich ist, eine allgemeine Verwirrung und Auflösung der Begriffe von Gut und Bös, Recht, Ordnung und Sitte, welche nur das Eigenthum besonderer Perioden der Geschichte sind. Wir können nicht läugnen, daß diese Elemente sich in unserer Zeit finden; wir müssen wohl gestehen, daß die Lehren, die wir empfangen haben, noch bei weitem nicht ausreichen, um zu rechter Erkenntniß zu gelangen, und es ist deßhalb Pflicht, immer aufs Neue darauf hinzuweisen. Mit bloß äußerlichen Mitteln, Zwang, Belagerungszustand ist nicht zu helfen. Es kann nothwendig sein, solche anzuwenden, um der gänzlich verläugneten Ordnung wieder ernste Bedeutung zu geben; aber wehe dem, der da glauben möchte: es sei der einmal hergestellte Zwang möglichst lange zu erhalten. Man erreicht dadurch nur die Täuschung über den wahren Stand der Dinge, in welcher wir uns bis zum Jahre 1848 bewegt haben. Die verkehrten Grundsätze, die nur durch äußern Zwang gehindert werden, im Leben selbst ihre Verkehrtheit darzuthun, wuchern in den Gemüthern fort, und so wird allerdings auch die Gefahr hervorgerufen. Es scheint, daß Frankreich aus diesem Kreise den Ausweg nicht finden kann. Durch die verdorbene Masse der Pariser Politiker ist das Land in die jetzige Verwirrung und Schwäche gerathen. So ist die Lage der Dinge in Deutschland nicht. Wir haben (um uns nicht mit Schmeicheleien über höhere Sittlichkeit zu täuschen) keinen Punkt wie Paris, wo die aufgelöste Masse mit einem Schlage die Herrschaft über das Ganze zu erringen im Stande wäre; und den Parteien, die sich ja auch bei uns gebildet und in genugsamer Selbstüberschätzung gespreizt haben, fehlt es ebenfalls an einem Mittelpunkte, wo sich alle Thätigkeit und Gefahr concentrirte. Politische Parteien, denen der Ehrgeiz zur Triebfeder dient, aber

Digitized by Google

nehmen überall die Farbe der Gegenstände an, die sie umgeben. So sind ja auch die Männer der gefährlichsten unserer deutschen Parteien (gefährlich eben wegen ihrer Grundsatzlosigkeit, schwankenden Selbstsucht und rücksichtslosen Gebrauchs zerrüttender Mittel), die süddeutschen Liberalen, die Gothaer, oder wie man sie nennen will, in der zuchtlosen Umgebung von Frankfurt, Mainz, Hanau ꝛc. beträchtlich roth und in Erfurt beinahe schwarzweiß erschienen. Deßhalb können wir in Deutschland mit Sicherheit den verkehrten Grundsätzen freien Lauf lassen, damit sie selbst ihr Heilmittel mit sich führen; und je mehr die einzelnen Staaten nach ihrer Besonderheit dazu im Stande sind, um desto besser wird die Heilung gelingen. Diese Heilung aber muß von ganz anderen Punkten ausgehen. Es muß in Kirche und Schule der Geist der Demuth und des Glaubens; es muß in den Familien der Geist der Einfalt und Ehre, es muß bei den Obrigkeiten der Geist der Pflicht und des Rechtes wieder einkehren. Das ist die Verfassung, die Deutschland helfen kann, und Jeder sollte an ihrer Herstellung zuerst arbeiten. Wir bezweifeln nicht, daß der Berliner Fürstencongreß seine Stellung erkennen und sich Frankfurt unterordnen werde. Man wird dort, wie billig, Preußen erwarten, und wir zweifeln keinen Augenblick, daß Preußen dort erscheinen werde. Man wird dann dort einige Formalverhandlungen über Präsidialrechte und über die Qualität der Plenarversammlung zu Grunde legen, für diese Schwierigkeiten aber wird das Heilmittel wohl gefunden werden. Aber das dürfen wir nicht vergessen: Von dem Augenblicke an, wo Preußen in Frankfurt erscheint, liegt die ganze volle Verantwortlichkeit für Deutschlands Zukunft wieder auf den Regierungen, und zwar auf ihrer Gesammtheit.

Anzeigen.

Hausversteigerung.

463.64. (2b) Der Unterzeichnete ist beauftragt, das Haus Nr. 23. am untern Anger dahier, vorbehaltlich der Ratifikation des Zuschlages von Seite der Interessenten, zur Versteigerung zu bringen.

Dieses Haus besteht aus einem mit ebener Erde vierstöckigen Wohnagebäude mit gewölbten Kellern, aus einem zweistöckigen Mittelgebäude, und aus einem vierstöckigen Hintergebäude sammt Dachwohnungen.

Es eignet sich zur Ausübung manchen bürgerlichen Gewerbes, und hat den Vortheil der Nähe am neuzuerbauenden Schrannenhause.

Die Versteigerung wird am

Samstag den 15. Juni h. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

in der Kanzlei des Unterzeichneten (Weinstraße Nr. 3. über 2 Stiegen) abgehalten, woselbst vorher die näheren Bedingungen und Aufschlüsse in Erfahrung gebracht werden können.

München, 29. Mai 1850.

Dr. **Spengel**, kgl. Advokat.

491.96. (6c) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Leutner**

sind bei Herrn F. A. **Prantl**, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. **Navizza**, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. **Thomm** an der Börse und M. **Gentner** am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

Pfänder-Versteigerung.

488. Montag den 17. Juni 1850 und die folgenden Tage werden in unterzeichneter Leihanstalt die von den Monaten April und Mai 1849 liegen gebliebenen Pfänder, und zwar: die Kleidungsstücke, gold- und silbergestickte Riegelhauben, Betten, Wasch, Zinn und Kupfer ꝛc. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Gegenstände von Gold und Silber und dergleichen aber jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufslustige hiezu höflichst eingeladen.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.

Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

490.91. (2a) Ein solider kräftiger Mann sucht eine Stelle als Wärter bei einem Geisteskranken. Das Uebr.

Dienst-Offert.

505. Eingetretener Dienstesverhältnisse wegen erledigt sich die Stelle eines Marktschreibers im Markte Schwabmünchen mit dem 1. Juli d. Js., verbunden mit einem Jahresgehalte von vierhundert Gulden abermals.

Deßfallsige Bewerber haben daher ihre Gesuche mit den gehörigen Zeugnissen belegt, bis zum 15. Juni d. Js. bei der unterfertigten Behörde einzureichen, wobei bemerkt wird, daß eine dem Jahresgehalte gleichstehende Caution beansprucht wird.

Schwabmünchen den 23. Mai 1850.

Magistrat daselbst.

Eder, Bürgermeister.

Keck, Mag.-Rath.

Digitized by Google

489. Auf erste Hypothek sind 300 fl. abzulösen. Das Uebr.

Aufforderung.

484.85. (2b) Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen kgl. bayer. Kammerjun'er Herrn Maximilian Freiherrn v. Jordan von hier irgend eine Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, dieselbe an den unterfertigten Rechtsanwalt der Titl. Erben binnen 8 Tagen um so gewisser anzumelden, als bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierauf keine Rücksicht genommen werden könnte.

München den 8. Juni 1850.

Dr. Buchner,
k. Advokat, (Knorrbräuhaus Nr. 9 an der Brienner Straße).

334.36. (3b) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Grousfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

| | | |

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 164.** den 15. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Vitus. Kreuz. Protest. Vitus. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Staberl als Improvisator," Posse mit Gesang von Dor. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München, 14. Juni. JJ. MM. der König Max und Königin Marie haben, von der kurzen Villeggiatur in Berg am Starnbergersee zurückkehrend, gestern die Sommerresidenz Nymphenburg bezogen, von wo Se. Maj. der König sich später in ein Bad begeben werden.

√ **München**, 13. Juni. Nach vielem vergossenen Wasser vom 11. u 12. d. M. kam es am Mittwoch den 13. in der Kammer der Abgeordneten vor Allem zur Beschlußfassung über mehrere Vorträge des Sekretärs des IV. Ausschusses, sodann über den Gesetzentwurf in Betreff der Breite der Radfelgen des Fuhrwerks auf den Landstraßen, welches mit Allen gegen 2 Stimmen unter Beifügung einer den Landwirthen bei Verfahrung ihrer Produkte günstigen Modifikation angenommen wurde. Endlich einigte sich die zweite Kammer auch mit den Hrn. Reichsräthen über die noch obgewalteten Differenzen bezüglich des Einquartierungsgesetzes. Das Volk wird dasselbe freundlich begrüßen. Die Beamten, deren Gehalte eben auf Quartierslasten nicht berechnet waren, mögen sich davon zwar unsanft berührt fühlen. Zur Entschädigung dafür werden indessen die Volksvertreter eingedenk des so vielmals ausgesprochenen Grundsatzes: **„gleiche Pflichten** der Staatsbürger bedingen **gleiche Rechte** derselben in der Gemeinde" **die Beamten** bei der Berathung des von der Regierung vorgelegten Gesetz Entwurfes über die künftige Gemeinde-Ordnung, die Distriktsräthe und die Kreisräthe **entsprechend bedenken**!!

Es läßt sich wenigstens nach dem Urtheile aller Unbefangenen kein stichhaltiger Grund finden, warum ihnen bei nunmehr vollendeter Ueberbürdung aller Lasten des gewöhnlichen Gemeinde-Verbandes **alle** Theilnahme an den Vortheilen und Ehrenrechten des Gemeindelebens **versagt** sein soll!!!

* **München**. Die k. Regierung von Oberbayern, welche die polizeiliche Ausweisung des deutschkatholischen Predigers Schell aus Stadt und Land suspendirte, hat diese Ausweisung aus Stadt und Land neuerdings bestätigt.

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 14. Juni 1850. Mag.-Rath Dr. Radlkofer referirt über 23 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern, welche auch mit der Summe von 3132 fl. die Genehmigung erhalten.

Mag.-Rath Maurer: Der verstorbene Oberaufschlagsbeamte Wulzer hat in seinem Testamente ein Legat von 5000 fl. dem hiesigen Stadtmagistrate überwiesen mit dem Auftrage, von dieser Summe 12 bl. Messen in einer hiesigen Pfarrkirche zu stiften, und den Ueberschuß von Zinsen hiesigen Hausarmen als Unterstützung zuzuweisen. Der Stadtpfarrkirche zum hl. Geist wurde nun diese Stiftung von Seite des Magistrats übertragen.

Mag.-Rath Klaußner bringt ein Gesuch des hiesigen bgl. Weingastgebers A. Grodemange zur Kenntniß des Collegiums, worin derselbe nachsucht, es möge seine in dem neuen magistratischen Gewerbskataster irrthümlich als „Weinschenksgerechtsame" eingetragene „Weingastgebersgerechtsame" als letztgenanntes Gewerbe

eingetragen werden. Da in allen älteren Katastern und Rathsprotokollen die Besitzer dieser Gerechtsame als „Weingastgeber“ eingetragen sind, gibt das Collegium unbedenklich seine Zustimmung zur Berichtigung. — Nach einer Regierungs-Entschließung erhielt der hiesige bgl. Lohnkutscher J. Schmidt eine Stellwagenfahrtskonzession zwischen München und der Georgenschwaig (die Taxe hin und her beträgt jedesmal 6 kr). Herr Max Schweiger, Direktor des Isar-Vorstadttheaters, welcher um „Gestattung der Fortsetzung seiner theatralischen Vorstellungen für den nächsten Winter“ bei der kgl. Polizeidirektion und dem Stadtmagistrate nachsuchte, erhält die Genehmigung hiezu. — Ein Gesuch des Eisenblechfabrikanten M. Rechl um eine Niederlage seines Fabrikats bei dem hiesigen Handelsmanne Globerger wird zurückgewiesen, da nur Eisenhändler zur Führung von Eisenwaaren berechtigt sind. — Ein Drechslers-Concessionsgesuch wird abgewiesen, weil keine derlei Concession erledigt ist, und die hiesigen 23 Drechslermeister ohnehin blos 26 Gesellen im Durchschnitte beschäftigen.

Mag.-Rath Hemmer theilt dem Collegium eine Anzeige des städtischen Baurathes mit, daß beim Schulhausbaue an der Glockenstraße einestheils die Maler ihre Arbeiten sehr verzögerten, und andererseits die Schreiner mehrere so schlechte Arbeiten geliefert hatten, daß sie nothwendigerweise hätten ausgeschlossen werden müssen. Das Collegium beschließt, den städtischen Baurath zu beauftragen, Erstere zur Beschleunigung und Letztere zur Verbesserung ihrer Arbeiten aufzufordern, ansserdem haben die Kistler noch ihre ausgeschossenen Stücke durch neue zu ersetzen. Ferner sei sämmtlichen dabei beschäftigten Gewerbsleuten zu eröffnen, ihre Arbeiten, deren Güte genau untersucht würde, bestmöglichst zu beschleunigen.

Mag.-Rath Dobler verliest eine Ministerial-Entschließung „den Handel mit Tyroler-Obst betr.,“ deren wesentlichste Punkte folgende sind: „nur ansässige Tyroler sollen Obst verkaufen dürfen, 2) alles Obst darf nur auf dem Markte verkauft werden, 3) muß dasselbe wirklich aus Tyrol sein und 4) dürfe keinem Verkäufer mehr als 14 Tage Aufenthalt zum Verkaufe seiner Waare gestattet werden. — Nach einer Regierungsentschließung sollen die Besitzer von „Kraftsuppen-Anstalten“ nunmehr auch „Tellerfleisch“ an ihre Gäste verabreichen dürfen, weil zur Zubereitung von guten Suppen sehr viel Rindfleisch erforderlich sei. (Wird aber auch wohl das Fleisch gut bleiben??)

(Theater.) Schwerlich hört man der Musik Cherubini's zu seinem „Graf Armand“ („Wasserträger“) das Alter von fast 50 Jahren an. Es sind frische, wohl noch lange dauernde Klänge, die uns in reizenden und kräftigen Melodien entgegentönen. Nicht wie in manchen modernen musikalischen Ephemeren hören wir hier den tiefsten Seelenschmerz von der Prima-Donna im Polka-Takt herunterleiern, — der alte Maestro Cherubini war ein Charakteristiker, der die Situation der Handlung (und diese ist gerade in dieser Oper sehr interessant) mit ächtem musikalischen Schmucke zu umkleiden verstand. Wir freuen uns der Theilnahme des Publikums, die es dem trefflichen Werke noch fortwährend erweist und dadurch gewiß einen verständigen, geläuterten Geschmack bekundet. — Die schwer zu entbehrende Stütze unserer Oper, als welche wir jedenfalls den weiblichen Gast, Mad. Viala-Mittermaier, bezeichnen müssen, wirkte heute als Gräfin Armand mit. In dem Auftrittsterzett mit den Herren Härtinger und Sigl ängstigte uns der fast einer Heiserkeit ähnelnde Flor, der auf der Stimme der Sängerin zu ruhen schien, doch schrieben wir dieß Hinderniß der Einwirkung der Hitze zu, die in dieser Jahreszeit aus dem gefüllten Zuschauerraume nach der leeren Bühne zu ziehen und Einfluß auf die Stimme zu üben pflegt. Wir glauben uns auch dießmal nicht getäuscht zu haben, da sich bald, namentlich in der Höhe, die Stimme freier entfaltete und den gewohnten schönen Klang in dieser Tonlage wieder gewann. Einige Mittelröne blieben unklar, was sich aus obiger Angabe erklärt. Die künstlerische Bildung der Sängerin in musikalischer Hinsicht ist rühmlichst bekannt; wir sind auch schon öfter in hochtragischen Partien von der dramatischen Darstellung erfreulich überrascht worden, und fanden heute mit großer Befriedigung Mad. Viala auch in dem leichteren Genre der Darstellung heimisch. Mit ausgezeichneter Trefflichkeit sang die Künstlerin im 1. Akt das schon erwähnte Terzett, so wie das gleich darauffolgende Duett mit Armand, in welchem ihr Part bekanntlich dominirt. Der Beifall war verdient und gerecht. — Im vollsten Besitz aller seiner reichen Stimmmittel war heute Herr Härtinger als Graf Armand. Eine solche wohlklingende Entwicklung der so seltenen Kraft eines Tenors mußte enthusiasmiren. Wenn es gegründet, daß Herr Härtinger jetzt seinen Urlaub antritt, und ein gastirender Tenor ihn auf einige Zeit ersetzen soll, so hat Herr Härtinger gerade durch dieses sein letztes Auftreten vor dem Urlaube dem Nachfolger schweres Spiel bereitet. Tenore, wie wir einen in unserm Härtinger besitzen, sind in Deutschland eine seltene Waare. — Herr Sigl, der den Wasserträger gibt, genügt vollkommen im Gesang und exzellirte, wie immer, durch die unübertreffliche Wahr-

Digitized by Google

heit seines in allen Nüancen gewandten Spiels. — Das Ensemble der Oper war sehr wacker, was auch vom Publikum durch die beifällige Aufnahme des Soldatenchores im 2. Akte anerkannt wurde.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Der „Corsaire" schreibt uns aus Paris: Im Jahre 1848 haben Mitglieder der provisorischen Regierung und außerordentliche Commissäre im Zeitraume weniger Monate die Mittel gefunden, ihre Schulden zu bezahlen, deren Betrag auf der breitesten demokratischen Basis zu schwindelnder Höhe sich aufgethürmt hatte. — Die „neue Speyerer Zeitung" No. 132. erklärt: „Wir erstreben eine Verwaltung, welche in demokratischer Richtung reformirt." — Der Communist Beker schreibt an den „gesinnungstüchtigen" Weitling: „Sei nur nicht blöde! Pumpe die Kerles von Reichen an, iß und trink, damit es Dir wohl gehe auf Erden!" — Der Corsikanische Münchener „Gradaus" schreibt: „Freiheit ist die Befugniß, Alles nur irgend Denkbare nach eigenem Willen zu thun oder zu lassen. Sie ist dem Einzelnen das höchste Gut, ja der Inbegriff aller Güter!" — Wie viele Jahre wird es aber bei solcher Lehre anstehen, bis wir in den freien, ungebundenen Urzustand zurückgekehrt, uns in den Wäldern aufzuhalten und uns von deutsch-demokratischen Eicheln zu nähren bequemt haben werden? Oder wird es doch noch einen bessern Umschlag, eine Einstellung der verdummungssüchtigen Wühlerei geben? Viele wollen darum nicht verzweifeln. Aber nochmal ein Jahr 1849 — und die Barbarei der großen Schaar von versumpften Freischärlern, Faullenzern, Schuldenmachern und verblendeten Ehrgeizigen machte aller Menschenwürde ein schnelles, schmähliches Ende.

— Nürnberg. Der „Central-Schullehrer-Verein von Mittelfranken" wurde aufgelöst, weil er nach Art. 14. des Vereinsgesetzes unter die politischen Vereine zu rechnen sei.

— Stuttgart. Der Redakteur des illustrirten Witzblattes „Eulenspiegel", L. Weisser, ist von den Geschwornen der Majestätsbeleidigung für schuldig erklärt, und darauf von dem Gerichtshof zu einer auf der Festung zu erstehenden Arbeitshausstrafe von 8 Monaten verurtheilt worden.

— Karlsruhe, 11. Juni. Gestern haben die badische Reiterei, die Artillerie, sowie das dritte und fünfte Bataillon Befehl zur Marschbereitschaft erhalten. Aber wahr ist es, daß noch bedeutende äußere Schwierigkeiten bestehen. Hannover und die beiden Hessen verweigern den badischen Truppen den Durchmarsch, und der Bevollmächtigte, welcher nach Hannover gesendet worden, um die Erlaubniß zu erwirken, ist noch nicht zurückgekehrt. Wir glauben, daß auch diese Schwierigkeit gehoben werden wird.

— In Berlin verschied am 9. Juni Mittags General v. Rauch im 60sten Lebensjahr nach schweren Leiden. Er war, wie die Deutsche Reform sagt, „einer der vertrautesten Diener und Rathgeber des Königs." Seine bekannte Sendung nach Schleswig war die letzte gewesen.

— Wien, 9. Juni. Aus dem „Reich:" sind dem Oesterr. Corresp. zufolge außer der erwähnten Münchner Adresse, noch mehrere Danksagungen katholischer Vereine für die Befreiung der katholischen Kirche von ihrer bisherigen Stellung zum österreichischen Staate an den Kaiser gerichtet worden. Das ebenzenannte Blatt druckt heute die Zuschrift ab, welche der Piusverein in den letzten Tagen des Mai dem Kaiser eingesandt hat, um ihm für seine der Kirche erwiesene Wohlthat zu danken.

— Paris, 9. Juni. Nach einem Briefe aus St. Leonard steht es mit dem Befinden des Exkönigs Ludwig Philipp sehr schlecht. Er empfängt beinahe Niemand mehr. Die Herren Thiers und Guizot werden, wie man versichert, in St. Leonard erwartet, um den Familienbund zwischen der ältern und jüngern Bourbonenlinie definitiv abzuschließen.

— Straßburg, 10. Juni. Diesen Morgen wurde in Folge der letzten Verfügung des Kriegsministeriums die ganze Altersklasse 1843 provisorisch aus dem aktiven Militärdienst entlassen. Etwa 7- bis 800 Mann zogen in ihre Heimath. Weitere Reduktionen stehen bevor, falls die Rüstungen in den Nachbarländern nachlassen.

Digitized by Google

Anzeigen.

Warnung.

497.99(3a) Jedermann wird gewarnt, auf meinen oder meiner Frau Namen irgend etwas zu leihen, da wir für keine Zahlung haften.

München den 13. Juni 1850.

Joseph und Theres Ruderer,
Pächtersheleute des englischen Kaffeehauses u. der k. Bahnhof-Restauration.

.601. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird auf dem Starzhauser-Keller bei Wolnzach, kgl. Landger. Pfaffenhofen, als am Sonntag den 23. Juni l. Js. Nachmittags 4 Uhr ein freies Pferderennen mit folgenden Gewinnsten gegeben.

1. Preis 16 Gulden mit seidener Fahne.
2. „ 14 „ „ „ „
3. „ 12 „ „ „ „
4. „ 10 „ „ „ „
5. „ 8 „ „ „ „
6. „ 6 „ „ „ „
7. „ 4 „ „ „ „
8. „ 3 „ „ „ „
9. „ 2 „
10. „ 1 „

Die Rennbahn beträgt ⅝ Poststunden auf guter Vizinalstraße, und muß dreimal umritten werden. Die herkömmliche Einlage wird für ein Pferd mit einem Gulden bestimmt. Die weiteren Bedingungen werden beim Renngericht erörtert.

Starzhausen den 3. Juni 1850.

Das Renngericht:
Kirmair. Rieder. Essinger. Schöttl.

.605. Zwei Häuser und ein Garten sind zu verkaufen. Türkenstraße Nr. 12. parterre.

.603. Zu verkaufen ist ein Sopha mit Stühlen, nach neuester Form, noch völlig neu und unbenützt, von Roßhaaren und mit Damast überzogen, welches 150 fl. kostete, wird um 7 Karolin abgegeben. Näheres Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

.602. Eine reale Badergerechtsame ist mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Ant. Eichschmid,
Chirurg in Mettenbach.

.604. In der Nähe von Straubing ist eine saugbare Krämerei mit Oekonomie eingetretener Familienverhältnisse weaen aus freier Hand billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die

Joh. Schlag'sche
Eisen- und Lederhandlung in
Straubing.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Transport	13 fl. 54 kr.
Von Str.	— fl. 12 kr.
Gott tröste dich!	— fl. 24 kr.
Summa	14 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Dominikus Storg, Ingenieurpraktikant von Deidesfeld in der Pfalz, 36 J. a. — Wenzel Zotinanda, Musikant von Prag, 60 J. a. — Anton Hochenleitner, Taglöhner v. h., 66 J. a. — Karl Schmid, Stadtger.-Funktionär v. h., 29 J. a. — Franz Steinhauser, bgl. Weber, 74 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Baron Fosta mit Gemahlin von Coburg. Letterbrut, Honfray, Preyer mit Gemahlin, Heyland mit Familie und Bedienung, Heywood mit Familie und Bedienung, Mad. Barton mit Familie und Bedienung und Gordon mit Familie und Bedienung aus England, Obermeyer, Banquier von Augsburg. Beck, Kfm von Mannheim.

(Bl Traube) Herren: Mumm, Banquier von Frankfurt. Haanen, Kaufm. von Cöln. Sachsinger, Kfm mit Schwester von Griesbach. Hayrl, kgl. Assessor von Naila. Haas, Bank-Kassier von Gotha. Marno und Grüneback, Priv. von Wien. Gruber, Kfm. von Pfaffenhofen. Dr. Ullmann von Augsburg. Kneisel, Stadtrath mit Gemahlin von Leipzig. Dürr mit Sohn von Aarau und Oberstolz von Aachen, Kfte. Weiß, Prediger von Fürth. Freiherr v. Mortinisch von Innsbruck und v. Beggla mit Gemahlin von Kaltern in Tirol, Priv. v. Trefort, Grundbesitzer mit Gemahlin aus Ungarn. Weimar, evangelischer Pfarrer mit Familie von Bittingen bei Wertheim. Frau Baronin v. Beurelli mit Familie von Erlangen. v Kolb, Regierungsrath von Augsburg. Röser, Gastwirth von Heidinzfeld. Deisheimer, Negot. von Paris. Traine, Kfm. von Cöln. Höst, pens. Rentbeamter mit Sohn von Mindelheim. Bischoff, Postbeamter mit Gattin von Halberstadt. Madl, Stadtschreiber mit Sohn von Erding.

(Oberpollinger.) Herren: Gutmann von Berolltsheim und de Crignis von Pfaffenhofen, Kflte. Deuringer, Bräuer von Ansbach. Bernauer, Gastwirth von Freiburg. Hahn von Oberstein und Drechsel von Nürnberg, Kflte. Brocke, Gutsbesitzer von Coblenz. Gretsch, Kfm. von Mannheim. Spery, Mechaniker von Zürich. Dauser, Leh.er von Meihingen. Spriesler, Landarzt von Markt Offingen. Wilburger, Kfm. von Kempten. Brodwurm, Maler von Augsburg. Besold, kgl. Rentbeamter von Gunzenhausen. Birnbaum, Priv. von Zürich. Heinemann, Kfm. von Augsburg. Dill, Verwalter von Pappenheim. Heß, Gastwirth von Oberdorf.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag **№. 165.** den 16. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Benno. Protest. Just. — Kgl. Hoftheater: „Czaar und Zimmermann," Oper von Lorzing. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Hexentrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Als Nachfolger des nunmehrigen Erzbischofs von Prag Fürsten Schwarzenberg auf dem fürstbischöflichen Stuhle in Salzburg bezeichnet man unser durch Geist und Charakter gleich ausgezeichnetes Kammermitglied Herrn Dompropst Döllinger. Die Einleitung dazu soll mit Rom bereits im Gange sein.

(Theater.) Am Freitag führte die Hofbühne ein neues Stück vor: „Ein Abenteuer in Florenz," Lebensbild in 2 Akten von C. Werner. Wenn wir nicht irren, ist dasselbe einer der trefflichen humoristischen Novellen, die auf italienischem Boden spielen, des verstorbenen geistreichen Franz v. Gaudy entlehnt, deßwegen aber noch lange kein gutes Stück. Der Verfasser hat den Titel „Lebensbild" vermuthlich deßhalb gewählt, weil er aus seiner lustigen Traurigkeit und traurigen Lustigkeit, die sich durch das Stück zieht, selbst nicht recht klug werden konnte und nicht wußte, ob er eine Posse oder ein Drama schrieb. Ein deutscher Schneidergeselle, ein italienisches Mädchen, ein Bandit von Profession sind die Hauptpersonen. Mord, Frauenraub und einige Lazzi's die Handlung des Stücks, bei dem man froh ist, wenn zum Zweitenmale der Vorhang fällt. Mad. Diez und die Herren Lang und Sigl machten aus ihren Rollen, was zu machen war. Die übrigen Darsteller hatten selbst dazu keine Gelegenheit, denn aus Nichts kann man nichts machen. — Eine psychologische Meisterdarstellung hat uns aber Dem. Müller geliefert. Sie erfährt, daß ihr Geliebter, unter ihren Augen erdolcht werden soll, daß die Banditen jeden Augenblick zu erwarten sind, — alles, selbst der deutsche Schneidergeselle ist in höchster Aufregung, und Dem. Müller (die eine leidenschaftliche Italienerin gibt) geht in dieser allgemeinen Aufregung höchst pomadig im Zimmer auf und ab, etwa in der Art, als ob sie Kissinger Ragozy trinkt, und sich darnach Bewegung macht. — Man sieht, von welch verschiedenen Seiten die Kunst aufgefaßt wird, und wie dieß durch die genannte Darstellerin geschieht.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Augsburg. Wie es heißt, werden die bei dem hiesigen Central-Untersuchungsgerichte noch in Untersuchung sich befindenden politischen Angeklagten vor das im August wieder zusammentretende Schwurgericht gestellt werden.

— Privatbriefe aus der Pfalz wollen wissen, daß in der Untersuchung gegen den beim badischen Aufstande betheiligten bayerischen Junker v. Fach das Urtheil gefällt worden sei, und auf Todesstrafe laute. Dasselbe unterliege nun der Bestätigung Sr. Maj. des Königs. Die Mutter des Unglücklichen soll sich nach München begeben haben, um Gnade für ihren Sohn zu erwirken.

— Kissingen hat sich dieses Jahr einer besonders guten Badesaison zu erfreuen. Die Zahl der bereits eingetroffenen Kurgäste war am 11. Juni schon auf 870 gestiegen, eine Zahl, die im vorigen Jahre bis dahin noch lange nicht erreicht war.

— Frankfurt, 10. Juni. In den letzten Tagen sind einer Anzahl hiesiger Einwohner anonyme Schreiben ein und desselben Inhalts mit der Stadtpost zugegangen. Es werden darin die Empfänger aufgefordert, ihr Gesammtvermögen an die provisorische Regierung der (deutschen) Republik abzuliefern, deren fünf hiesige Mitglieder namhaft gemacht werden. An ihrer Spitze steht ein in unserer Stadt rühmlichst bekannter praktischer Rechtsgelehrter, den man als den Reigenführer der am weitesten

Digitized by Google

vorgerückten Partei bezeichnet; seine angeblichen Collegen gehören dem Gewerbestand an. In einem zweiten Satz des Schreibens werden die Empfänger bemüßigt, ihren Kopf unter die Guillotine auf dem Domplatz zu tragen. Einige Applikationen auf die „Rückseite" der „gesinnungstüchtigen" Briefschreiber würden gut angewendet sein.

— Frankfurt, 12. Juni. Die Bevollmächtigten aller deutschen Staaten wären nun schon seit 8 Tagen hier. Eine Einigung zwischen ihnen zu einem bestimmten Zweck hat noch nicht stattgefunden. Die Unionisten sind, wie vorauszusehen war, in die bereits constituirte Versammlung der Bevollmächtigten nicht zugelassen worden. Es kann nicht überraschen, wenn man von glaubwürdiger Seite vernimmt die Versammlung habe alsbald nach der Nichtzulassung der Unionisten beschlossen: ihre erste und nächstliegende Aufgabe sei, die Bildung einer provisorischen Centralgewalt in Angriff zu nehmen, sie sei dann gesonnen auch zu dem Revisionswerke zu schreiten. Preußen wird aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn es sich nicht noch eines andern besinnt, den Zuschauer abgeben, bis man in Frankfurt fertig geworden. Von seiner Seite ist ein aggressives Vorgehen ebensowenig zu erwarten als von Oesterreich. Oesterreich betrachtet Preußen als ein abwesendes Bundesglied, solange Preußen nicht durch entsprechende Thatsachen sich für ein außerhalb des Bundes stehendes Glied erklärt.

— Preußen. Vom Rhein wird jetzt die Nachricht, die Mobilmachung sei **eingestellt, widerrufen. Auch wird von Mainz aus geschrieben, man erwarte eine Verstärkung der preußischen Besatzung um 2000 Mann. In den östlichen Provinzen aber scheinen die Rüstungen wirklich eingestellt. Auch die Briefe aus Posen bestätigen dieß.**

— **Koblenz, 10. Juni. Leider muß ich (meldet jetzt die Rhein- und Moselzeitung wieder) die vor gestern mitgetheilte Nachricht, daß eine einstweilige Sistirung der Mobilmachung eines Theiles unserer Armee befohlen worden, heute als unbegründet erklären. Die Mobilmachung geht vielmehr rasch vorwärts. Heute Morgen ist wieder ein Theil Artillerie von hier auf die umliegenden Dörfer ausgerückt, da es hier an Raum für dieselbe mangelt. Sobald die Artillerie die erforderliche Anzahl Pferde hat, wird der Ausmarsch erfolgen; wohin, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben; nur soviel ist gewiß, daß die 12. Compagnie des 8. Artillerieregiments nach Frankfurt a. M. zu stehen kommt.**

— Wien, 10. Juni. Zahlreiche Kouriere gehen seit einigen Tagen von hier nach Berlin und Warschau. Es scheint, daß der Anwesenheit des Prinzen von Preußen in Warschau denn doch einige Aufmerksamkeit von hier aus gewidmet wird. — Der ehemalige Präsident des demokratischen Vereins in Graz, Leopold Stieger, absolvirter Jurist, ist von der Militär-Centraluntersuchungscommission in contumaciam zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilt worden. Er befindet sich dermalen in Genf.

— Aus dem östlichen Holstein, 8. Juni. Holstein hat den Krieg mit Dänemark begonnen. General Willisen hat sogleich nach Vollendung der Küstenbatterien in Holstein den Befehlshabern derselben den Befehl zukommen lassen, mit den in Eckernförde erbeuteten achtzehnpfündigen Geschützen die auf Schußweite sich nähernden dänischen Kriegsschiffe scharf zu begrüßen. Dieser Befehl wurde ausgeführt, Holstein hatte den ersten Schuß gethan. (Hr. v. Willisen will für seine 8000 Thlr. jährlich, die er sich ganz uneigennützig wie ein Mieroslawsky und dergleichen Condottieri ausbedungen, doch auch etwas leisten.)

— Rom, 5. Juni. Seit dem am 2ten Mai gegen zwei hiesige Buchhändler versuchten Attentate füllen sich wieder die römischen Gefängnisse. Noch gestern wurden 13, vorgestern 8 Verdächtige verhaftet. Auch an Ausweisungen und andern Purifikationsmaßregeln fehlt es nicht. Ein Ende der politischen Processe ist gar nicht abzusehen.

— Paris, 9 Juni. Der Seinepräfekt hat eine Verordnung erlassen wegen Vollziehung des Wahlgesetzes. Vom 31. Mai bis 4. Juli müssen die Anmeldungen erfolgt sein, am 5. wird die Wahlliste auf dem Sekretariat der Mairie zur Einsicht aufgelegt, damit Reclamationen geschehen können, am 25. wird die von der Municipal- oder Arrondissements-Commission durchgesehene und berichtigte Tabelle auf der Mairie niedergelegt, am 3. September werden nach endgültiger Berichtigung die Listen für 1850 geschlossen. Gleichzeitig (5 Juni) sind von dem Minister des Innern Hrn. Baroche, ausführliche Vollziehungsinstruktionen an den Präfekten ergangen. —

Digitized by Google

Auf Befehl des Präsidenten der Republik soll dem verstorbenen Gay-Lussac ein ehernes Standbild errichtet und in einem seiner Hörsäle aufgestellt werden. — Der wöchentliche Bankausweis ist sehr ungünstig ausgefallen. Die Baarvorräthe haben sich in Paris und den Departements wieder vermehrt, sie betragen 473 Millionen, 2 Mill. mehr als in der vorigen Woche. Dagegen hat sich das Portefeuille in Paris um 7½ Mill. vermindert und ist auf 35,392,000 Fr. herabgegangen, die niedrigste Ziffer seit der Februarrevolution. In den Succursalen ist gleichfalls eine Verminderung, aber nur von 350,000 Fr. eingetreten. Das Guthaben des Schatzes ist 44 Millionen. — Der zweite Band der „Décadence de l'Angleterre" von Ledru-Rollin ist erschienen.

— Der Verein für die antisozialistische Propaganda und Verbesserung des Looses der arbeitenden Classen sucht sich von Paris aus über ganz Frankreich zu verbreiten. Zweck dieser großen Vereinskette ist, in den Tagen der Krisis oder bei Wahlkämpfen einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt des Widerstandes und der Thätigkeit zu bilden.

— Paris, 10. Juni. Abends 8 Uhr. Thiers ist nach England zu Ludwig Philipp abgereist, dessen Tod nahe ist. Mornay, ein Gegner der Dotation, ist zum Vorsitzenden der zu diesem Zweck niedergesetzten Commission gewählt. Aus Toskana wird berichtet, daß der Großherzog abdanken wolle.

— Es werden jetzt Course und Nachrichten in einer Stunde zwischen Paris und London und vice versa befördert; sie werden mittels des elektrischen Telegraphen von Paris nach Calais, von da durch Brieftauben in einer halben Stunde (bei günstiger Witterung) nach Dover und von dort wieder mittels des elektrischen Telegraphen nach London übermacht.

— Madrid, 4. Juni. Dem Pais zufolge erwarten die Leibärzte der Königin ihre Entbindung zwischen Johannis und Petri-Pauli. Die Wiege und das Wickelzeug für den erhofften Thronerben hat man in dem republikanischen Paris gekauft; es sind kostbare Artikel, die der eleganten Pariser Industrie Ehre machen.

— Englische Bräuereien. Ein schottisches landwirthschaftliches Blatt enthält folgende Mittheilung: Die 2460 Bierbräuereien beziehen ihren Gerstenbedarf theils im Inland, besonders der Grafschaft Norfolk u. s. w., theils aus Deutschland und andern Continents von Europa. Die größten derselben verbrauchen jährlich an Malz, wie folgt: Barklay Perkins und Comp. 115,542 Quarters, Hanbury 105,022, Meux und Comp. 49,617 u. s. w. Barklay Perkins benützt unter anderm eine Tonne, welche 3500 Eimer Porterbier im Preise von 108,900 fl., hält, und zahlt dem ersten Braumeister 1000 Pf. Sterl. (12,000 fl.) Gehalt.

Der Erfinder der gegossenen Spiegel ist ein Franzose, Abraham Thewart, welcher die ersten Spiegel im Jahre 1688 goß. Eine russische Sekte, die Roskolniki, blicken nie in einen Spiegel und haben so großen Abscheu vor diesem Geräthe, daß sie in ihrer Wohnung keinen Spiegel dulden, weil er nach ihrer Ansicht eine Erfindung des Teufels ist.

— Zu Salat werden in neuester Zeit mehr Pflanzen benützt, als man sich kaum denken kann. Selbst der großen Waldbäume Blätter und der Unkräuter Wurzeln müssen nun hierzu dienen. In Frankreich sind die jungen Triebe verschiedener Bäume, namentlich des Ahorns, zu Salat bereitet, als das leckerste Gericht beliebt, sowie an mehreren Orten der Pfalz die Wurzeln des wilden Löwenzahns, als Salatspeise sehr gesucht sind. Soll man ferner staunen, wenn man vor mehreren Jahren auch die Blumenblätter der Georginen, Pensee's, und der Sauerklee-Arten für guten Salat vorschlug??

Auf der gestrigen Schranne vom 15. Juni waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 7,621 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 5,628 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 49,717 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer	Niederster.		
Waizen:	11 fl. 35 kr.	10 fl. 58 kr.	10 fl. 21 kr.	gefall. um — fl.	18 kr.
Korn:	6 fl. 48 kr.	6 fl. 34 kr.	6 fl. 20 kr.	gefall. um — fl.	11 kr.
Gerste:	7 fl. 2 kr.	6 fl. 43 kr.	6 fl. 17 kr.	gefall. um — fl.	12 kr.
Haber:	5 fl. 7 kr.	4 fl. 48 kr.	4 fl. 27 kr.	gefall. um — fl.	5 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der Detailhändler auf den Dulten in München betr.

600. Die unterfertigte Behörde bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß den die hiesigen Dulten (Messen) besuchenden en Detail-Verkäufern künftighin der Verkauf resp. das Feilhalten nur auf dem zur Abhaltung der Dult bestimmten Platze (Maximiliansplatze) und zwar in den dort befindlichen Marktbuden, nicht aber an einem andern Orte der Stadt werde gestattet werden.

Am 31. Mai 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

Dr. Bauer, Bürgermeister.
Lachmayr, Sekr.

606. In der Herrnstraße Nr. 25. ist eine schöne Wohnung über 1 Stiege auf Michaeli zu verstiften und ebener Erde zu erfragen.

Pfänder-Versteigerung.

488. Montag den 17. Juni 1850 und die folgenden Tage werden in unterzeichneter Leihanstalt die von den Monaten April und Mai 1849 liegen gebliebenen Pfänder, und zwar: die Kleidungsstücke, gold- und silbergestickte Riegelhauben, Betten, Wasch, Zinn und Kupfer ꝛc. Vormittags von 9 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, Gegenstände von Gold und Silber und dergleichen aber jeden Vormittag von 11 bis 12 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und Kaufslustige hiezu höflichst eingeladen.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt der Vorstadt Au.

Witt, Magistratsrath.
Steigauf, Cassier. Schieder, Controleur.

490.91. (2a) Ein solider kräftiger Mann sucht eine Stelle als Wärter bei einem Geisteskranken. Das Uebr.

607. Herzogspitalgasse Nr. 2. über 3 Stiegen ist eine schöne Wohnung auf das Ziel Michaeli und über 2 Stiegen ein sehr schön eingerichtetes Zimmer sogleich zu vermiethen.

609. In der Feldgasse Haus Nr. 567. der Vorstadt Au ist die Wohnung über 1 Stiege mit 3 Zimmern sammt übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen und das Nähere zu ebener Erde allbort zu erfragen.

610. In Moosburg ist ein Loderer-Recht, mit dem bisher eine Tuchmacher-Conzession ausgeübt wurde, mit Tuchrahm und Werkzeug zu verkaufen.

611. Unterzeichnete ist gesonnen, Familienverhältnisse halber, ihre reale Bindergerechtsame nebst zweistöckigem Wohnhause und Gemeindetheil aus freier Hand zu verkaufen, und erbietet sich auf portofreie Anfragen zu den nöthigen Aufschlüssen.

Eichstädt den 4. Juni 1850.

Anna Groß,
bürgl. Bindermeisterin.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. R.

Transport	14 fl. 30 kr.
Gott vermehre es tausendfach .	1 fl. — kr.
Summa	15 fl. 30 kr.

Gestorbene in München.

Franz Scherbauer, Schmidgeselle von Wistritz in Böhmen, 52 J. a. — Ludwig Schmelzing, kgl. Regiments-Auditorssohn von Freising, 24 J. a. — Anna Englmaier, Maurerswittwe, 72 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Haller, Rittergutsbesitzer aus Sachsen. Zinhäuser, Gutsbesitzer von Plauen. Bieckert, Kfm. von Frankfurt a/M. Binschedler, Ingenieur mit Gemahlin von Zürich. Brögelmann, Kfm. von Barmen. Dollemann, Dr. Med. mit Gemahlin von Utrecht. Wanig, Kaufm. von Innsbruck. Mad. Odobesco, Gutsbesitzerin mit Familie von Bucharest. Lampe, Kfm. von Zwickau. Lapper, Fabrik-Inspektor von Wien. Breyer von Aachen, Jap von Lyon und Fuchs von Nürnberg, Kaufleute. Hetrold, Part. von Magdeburg. Frau Generalin Wlangale, gebornе Prinzessin v. Handjeri, mit Familie und Bedienung von St. Petersburg. Jacobi, Priv. mit Gemahlin von Bremen. Schwerzenbach von Constanz und Popper von Pesth, Kfte. Freiherr Marschalk v. Ostheim, Gutsbesitzer von Bamberg.

(Oberpollinger.) Herren: Müller, Handelsmann von Waldsee. Valier, Schönfärber und Kaspar, Müller von Uttenhofen. Dr. Regele, Arzt von Bregenz. Espermüller, Priv. mit Familie von Fürth Ehmert, bgl. Rothgerber von Nördlingen. Haase. kgl. Bezirksrichter von Kaiserslautern. Reibl, kgl. Forstwart von Böching. Dr. Kreutner von Ellingen. Eichenthaler, Pfarrer von Stopfenheim. Müller, Stadtkaplan von Ellingen, Stahl, kgl. Zoll-Inspektor von Minnerstadt. Wagner, Bäckermeister von Pottenstein. Buchenberger, Kfm. von Memmingen. Hertl und v. Königsthal, Rechtspraktikanten von Nürnberg. Beierle, Buchhändler und Haas und Walter, Pfarrer von Rottenburg. Römer, Maler aus Holand. Fleischmann, Pharmazeut von Freising. Bacherach, Gerbermeister von Pfersee. Hertl, Pharmazeut von Nürnberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag **№. 166.** den 17. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Adolph. Protest. Volkmar. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Die alte und junge Braut oder die Brautschau," Lustspiel. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues halb- und vierteljähriges Abonnement auf das seit achtundvierzig Jahren bestehende „Münchener Tagblatt".

Die bisherige Tendenz wird von unserm Blatte beibehalten werden. Die Schwurgerichts- und Magistratssitzungen werden so rasch und ausführlich wie nur von irgend einem andern hiesigen Blatte gebracht, die neuen Theatererscheinungen parteilos besprochen werden. Bayerische und Münchener Zustände werden Stoff zu eigenen Artikeln liefern und die politischen Neuigkeiten in gedrängter Kürze in dem Blatte erscheinen. — Inserate jeder Art finden Aufnahme und werden die gespaltene Zeile mit **2 kr.**, die durchlaufende mit **4 kr.** berechnet. Indem wir nun zu fernerer geneigter Theilnahme das geehrte Publikum einladen, bemerken wir, daß Bestellungen auf das Blatt gegen halbjährige Vorausbezahlung von **1 fl. 30 kr.**, gegen vierteljährige von **45 kr.** in der Expedition — Burggasse No. 3. — für außer München Wohnende beim nächst gelegenen k. Postamte — angenommen werden.

Die Redaktion.

München. Ungefähr in 8 Tagen schon wird, wie man erfährt, Se. Maj. der König Max eine Badreise nach Aachen antreten. — Die Passionsvorstellungen in Oberammergau erfreuen sich eines großen Zudranges.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— **Berlin**, 11. Juni. Der König ist von seiner Wunde so weit genesen, daß er heute im Stande gewesen ist, seine Residenz nach Schloß Sanssouci bei Potsdam zu verlegen. Er machte die Fahrt dahin auf der Dampf-Yacht Alexandria, und wurde bei der Durchfahrt in Spandau, sowie bei der Ankunft in Potsdam mit großem Jubel und ungeheuchelter Zuneigung von dem Volke empfangen und begrüßt.

— Die in **Köln** erscheinende rothe „Westdeutsche Zeitung" zeigt an, daß sie in Folge der neuen preußischen Preßverordnung mit Ablauf dieses Monats aufhören werde, zu erscheinen. (Das haben die Abonnenten auf solche Zeitungen stets zu gewärtigen.)

— **Wien**, 12. Juni. Nächstens soll auch hier ein Preßgesetz veröffentlicht und dann der Belagerungszustand aufgehoben werden. — Die in Ungarn sich häufenden Raubmordanfälle und Brandstiftungen haben auch im Liptauer Comitat die Einführung des Standrechtes nöthig gemacht. — Der hier anwesende Redakteur des Leipziger Charivari, der Israelite Oettinger, ist ausgewiesen worden.

— Der König von **Spanien** hat Ludwig Philipp eingeladen, zur Wieder-

Digitized by Google

herstellung seiner Gesundheit sich nach dem milden Klima Spaniens aus England überzusiedeln.

— Halevys neuste Oper: „der Sturm", Text von Scribe, hat im Londoner Hoftheater „ungeheuern Enthusiasmus" erregt. Es sangen darin die Sonntag und Herr Lablache.

— Aus Frankreich schreibt man, daß der noch immer gefangen gehaltene Abd-El-Kader schwer erkrankt sei. — In Paris wird die Fremdenpolizei verschärft. Auch Guizot, Pasquier, Broglio, Molé wollen zu Ludwig Philipp reisen. Einem Gerücht nach soll, wenn das Dotationsgesetz durchgeht, die Verlängerung der Präsidentschaft beantragt werden.

— Aus Bern kommt jetzt die sichere Nachricht, daß bei den neuen Regierungswahlen, die conservative Partei, trotz den Anstrengungen der Radikalen, den Sieg davon getragen hat.

— Fein zerstoßene Kohlen haben auf die Vegetation einen unglaublichen Einfluß. Sämereien, welche in das Mistbeet gesät und mit Kohlenpulver bedeckt wurden, zeigten schon nach 24 Stunden den Keim und nach 3 Tagen vollkommene Pflanzen. Auch verhindern die Kohlen jede Fäulniß, sowohl in Gewächshäusern wie in Mistbeeten, Gemüsekellern und feuchten Gärten. Warum werden sie nicht überall und auch bei großen Kulturen angewendet, da doch deren große Wirkung anerkannt ist und in Hinsicht der Beischaffung derselben auch kein Hinderniß im Wege steht?

Hundescharfsinn.

Kapitain Brown erzählt in seiner im März in London erschienenen „Populären Naturgeschichte" folgende zwei verbürgte Beispiele von dem Scharfsinn der Hunde. Im vorigen Herbst besuchte ein Engländer Vauxhall, das berühmte Garten-Etablissement der englischen Metropole. Er war von seinem Hunde, einem großen Bullenbeißer, begleitet; da diesem aber der Eintritt verweigert wurde, so übergab ihn sein Herr der am Eingang der Gärten stationirten Polizei-Wache. Nach einiger Zeit kehrte der Engländer zur Wache zurück, und sagte dem Unteroffizier, seine Uhr sei ihm abhanden gekommen; wenn er ihm erlaube, seinen Hund mit in den Garten zu führen, so würde er den Dieb sehr bald entdecken. Seine Bitte wurde ihm gewährt. Er gab nun dem Hunde seinen Verlust zu verstehen, worauf dieser sofort zu suchen anfing. Nach kurzer Zeit sah man, wie er einen elegant gekleideten Herrn beschnupperte und ihn dann anfiel und stellte. Der Engländer behauptet fest, dieser Mann müsse seine Uhr haben; man durchsuchte daher den letztern, und fand nicht allein die Uhr des Engländers, sondern auch noch sechs andere in seinen Taschen. — Noch merkwürdiger aber zeigte sich der Instinkt des edlen Thieres, als es die Uhr seines Herrn unter den übrigen heraussuchte und sie ihm brachte. Folgendes Beispiel ist wohl noch bemerkenswerther. Herr Dumont, ein Kaufmann, welcher in der Rue St. Denis in Paris wohnte, wettete eines Tages mit einem Freunde, daß sein Hund ein Sechslivrestück, welches er im Staube der Straße verbergen wolle, wieder finden und ihm zurückbringen würde. Die Wette wurde angenommen; Dumont zeichnete ein Sechslivrestück ganz genau und versteckte es tief in den Straßenschmutz. Beide Männer gingen nun weg, und erst nachdem sie eine ziemliche Strecke gegangen waren, rief Dumont seinem Hund ein: „Such verloren! zu. Caniche kehrte sogleich um, während sein Herr mit seinem Gefährten weiter ging. Unterdeß kam ein Reisender von Vincennes in einem offenen Cabriolet die Straße entlang gefahren und bemerkte zufällig das durch den Huf seines Pferdes hervorgescharrte Geldstück, hielt an, stieg ab und nahm es auf. Als er eben sein Pferd wieder in Bewegung setzte, um nach seiner Wohnung in der Rue Pont-au-Change zu fahren, kam Caniche athemlos an dieser Stelle an, und als er sah, wie der Reisende das Geldstück einsteckte, folgte der kluge Hund dem Wagen, ging mit dem Reisenden in sein Haus, und verließ ihn nicht auf Schritt und Tritt. Bald hatte er das Geldstück in der Tasche des Reisenden ausgewittert, und lief unablässig kleffend und springend auf und ab und um den Herrn herum. Dieser dachte sich, der Hund habe seinen Herrn verloren und seine Bewegungen seien Zeichen von Zuneigung und der Freude, daß er Jemand gefunden, der sich seiner angenommen. Er beschloß daher, das hübsche Thier zu behalten. Er gab ihm gut zu

Digitized by Google

fressen, und als er sich zur Ruhe legen wollte, nahm er ihn mit in sein Schlafzimmer. Kaum hatte er seine Beinkleider abgelegt, so packt der Hund dieselben, und da der Herr glaubte, er wollte mit denselben spielen, so nahm er sie ihm wieder ab. Sogleich sprang das Thier an die Thüre des Zimmers und fing an zu bellen; der Herr im Glauben, er wollte hinaus, öffnete sie; da packte der Hund das Beinkleid und lief mit demselben eiligst davon. Der Fremde, in Schlafmütze und in wahren Sinne des Wortes sansculottes, jagte ängstlich hintenher, denn in der einen Tasche des Kleidungsstückes befand sich eine mit doppelten Napoleonsd'or gefüllte Börse. So ging die Hetzjagd fort, bis Caniche an das Haus seines Herrn kam, wo ihn der Fremde keuchend und voller Wuth einholte. „Ihr Hund hat mich bestohlen!" rief er dem verwunderten Herrn des Thieres wüthend zu. „Mein Hund ist ein sehr ehrliches Thier, erwiederte dieser lachend, „wenn er Ihnen aber ihre Beinkleider gestohlen, so hat er es aus dem Grunde gethan, weil Sie in Ihrer Tasche Geld haben, was nicht Ihnen gehört." Der Fremde wurde noch wüthender. „Beruhigen Sie Sich nur, sagte der Andere immer lachend, wahrscheinlich haben Sie ein so bezeichnetes Sechslivrestück in Ihrer Börse, welches Sie am Boulevard St. Antoine gefunden haben, wo ich es hingelegt hatte, in der Ueberzeugung, daß mein Hund es sicher zurückbringen würde. Dies ist die Veranlassung zu dem an Ihnen verübten Diebstahl."

An den Einsender des Artikels im Münchner Tagblatte Nr. 162.: „Ein Wort über Volksbühnen" betitelt.

Mein Herr! Ich würde auf Ihr Inserat sicher kein Wort erwidert haben, wenn Sie nicht meine Ehre als Bürger und Unterthan, auf schnöde Weise angegriffen hätten, indem Sie mir zum Vorwurf machen, „unmoralische, sittenverderbende Stücke" zur Aufführung gebracht zu haben. Dem hochgeehrten Publikum gegenüber, welches mein Theater mit seinem Besuche beehrt, bedarf es keiner weitern Erklärung, es ist ohnehin von der Unwahrheit dieser Anschuldigung zur Genüge überzeugt, aber für Diejenigen, die mein Theater nur selten oder nie besuchen, erachte ich es meiner Ehre schuldig, noch einige Worte folgen zu lassen. Es schien Ihnen unangenehm zu sein, daß in einem hiesigen Blatte, Rezensionen lobenden Inhalts über einige Darstellungen auf meiner Bühne erschienen sind; Sie griffen zuerst den Verfasser derselben, der mir damals noch nicht bekannt war, und dann mich selbst an, Sie suchen das Theater der Vorstadt Au, für welches Sie sich interessiren, zu heben, indem Sie meine Anstalt in den Koth zu treten bemüht sind. Pfui mein Herr! Schämen Sie sich nicht, Verläumdungen gegen mich zu gebrauchen, um mir als Geschäftsmann zu schaden und mich vor den Augen der Behörden zu verdächtigen? — Sie sind wohl kein Besucher meines Theaters, sonst würden Sie wissen, daß die mit Abscheu von Ihnen genannten Stücke mit infernalischem Titel, nur moralische Stücke sind. Wollen Sie sich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen, so bin ich bereit, Ihnen jene Stücke nächster Tage zur Aufführung zu bringen.

„Vorstellungen, in welchen alle religiösen, moralischen, gesetzlichen und staatsrechtlichen Prinzipien und Institutionen Hohn und Spott gesprochen wurde," haben auf meiner Bühne nicht stattgefunden und werden auch nie stattfinden. — Ich werde nie vergessen, daß ich meinem allergnädigsten König zu großem Dank verpflichtet bin und werde, wie jeder brave Bayer mit treuem Herzen an meinem König hangen. — Ich habe seit 3 Jahren von meinen Mitbürgern und dem geehrten Publikum so viele Beweise von Güte und Wohlwollen erhalten, daß ich nicht zweifeln darf, die Achtung derselben zu besitzen. Der ursprüngliche Name meines Theaters kann daher für mich keine Beleidigung sein, denn wer es vor 20, 30 Jahren gekannt hat, wird es unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bisherigen Leistungen wohl schwerlich wieder erkennen und dieser Name für meine Bühne von keinem andern, als einem meiner Anstalt feindlich gesinnten Manne gebraucht werden dürfte, in der Absicht, mich zu kränken, was dadurch aber nicht erzielt wird. Ob ich dem geehrten Publikum auch in meinem Personale Novitäten biete, möge es selbst beurtheilen, und ich glaube, man wird mir gerne verzeihen, wenn ich ein paar alte Schauspieler, die 20 Jahre lang bei meinem Vater engagirt waren, ihre schönsten Jahre zum Opfer gebracht haben, nicht brodlos mache, weil sie jetzt nicht mehr leisten können, was sie in ihrer Jugendkraft geleistet haben. Es mag wohl für die Kasse des Direktors vortheilhaft sein, sich solcher Individuen zu entledigen, ich aber erachte es als eine der Menschlichkeit unwürdige Handlung und da ich nicht reich genug bin, um solche Invaliden (welches Wort wohl eine Kränkung für sie sein soll) zu pensioniren, so lasse ich sie bei meiner Bühne so lange ihre Subsistenz finden, bis der Himmel sie in Pension nimmt. — Dieß mein erstes und letztes Wort in dieser Sache. Sollten sich ähnliche Angriffe wiederholen, werde ich mich an die Behörde wenden, welche die Ehre eines ruhigen Bürgers, der nur Gutes zu fördern strebt, gewiß schützen wird.

Max Schweiger, Direktor.

Hiemit bitten wir, die Debatte als beendigt ansehen zu wollen.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Wir sind nicht im Stande aus dem eingesandten Aufsatze: „Ueber den Mißbrauch der Preßfreiheit in Beziehung auf die edle Musikkunst", in der vorliegenden Form ein Interesse für unsere Leser herauszufinden. Derselbe ist demnach, nebst den beigelegten 2 Gulden, bei der Expedition von dem geehrten Herrn Einsender wieder in Empfang zu nehmen. **Die Redaktion.**

Anzeigen.

Bekanntmachung.

501.503. (3a) Zu dem dritten freiwilligen Anlehen nach Gesetz vom 22. Mai d. Js. können bei hiesigem Amte im alten Hofgebäude zu ebener Erde täglich

von 9 bis 1 Uhr Vormittags und
von 3 bis 6 Uhr Nachmittags

Geldverlagen gemacht werden.

München den 15. Juni 1850.

Königl. bayer. Stadtrentamt München.
Schanzenbach.

Tröfch.

---

504. Morgen Dienstag den 18. ist im Prater bei günstiger Witterung große Produktion

à la Gungl

und ländlicher Ball mit Feuerwerk.

Das Nähere hierüber sagt der Anschlagzettel.

Gruber.

Bekanntmachung.

Stadtmagistrat Landsberg c,
Hauser pct. deb.

500. Auf Andringen eines Hypothekläubigers wird das Anwesen der Häuslers-Eheleute Bernhard und Franziska Hauser von Erpfting zum Drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und zur gerichtlichen Versteigerung desselben an den Meistbietenden auf

Dienstag den 16. Juli d. Js.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Wirthshause zu Erpfting Tagsfahrt anberaumt.

Das Anwesen besteht aus

1) dem gemauerten einstöckigen Wohnhause sammt Stall und Stadel unter einem mit Ziegeln und Stroh eingedeckten Dache sammt Wurzgärtchen Cat. Nr. 89½ zu 0 Tagwerk 02 Dezimalen,
2) Wiese Cat. Nr. 785. zu 0 Tagwerk 98 Dezimalen,
3) Holz Cat. Nr. 1866. zu 0 Tagwerk 91 Dezimalen,
4) Oedung Cat. Nr. 1775. zu 0 Tagwerk 91 Dezimalen

und hat nach gerichtlicher Schätzung vom 3. Juli vor. Js. einen Werth von 720 fl.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht, ob das Gebot den Schätzungswerth erreicht oder nicht. Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg den 10 Juni 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.
v. Nagel, Landrichter.

Warnung.

497.99(3b) Jedermann wird gewarnt, auf meinen oder meiner Frau Namen irgend etwas zu leihen, da wir für keine Zahlung haften.

München den 13. Juni 1850.

Joseph und Theres Ruderer,
Pächtersehleute des englischen Kaffeehauses u. der k. Bahnhof-Restauration.

---

613. Einladung zum Abonnement auf das

„deutsche Wochenblatt."

Mit dem 1. Juli c. beginnt der zweite Jahrgang des in Augsburg erscheinenden: „deutschen Wochenblatt's." In bisheriger Weise wird es mit den Waffen des Ernstes und des Humor's gegen die demokratischen Angriffe auf die Monarchie zu Felde ziehen. — Jeden Sonntag erscheint ein Bogen für den beispiellos billigen halbjährigen Preis von **40 Kreuzern**. Alle Postämter nehmen darauf Bestellungen an, die man aber jedenfalls vor dem 1. Juli zu machen bittet, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, keine vollständigen Exemplare an die später Bestellenden abgeben zu können.

B. Schmid'sche Verlagshandlung
in Augsburg.

Laden-Vermiethung.

502. In der Salvatorstraße Nr. 20. ist ein heller geräumiger Laden nebst anstoßender kleiner Wohnung und allen übrigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rückwärts.

---

352. Ein sehr schönes modernes Sopha mit Wolldamastüberzug und ½ Dutzend Sessel, sämmtlich mit Federn und Roßhaaren, werden um äußerst billigen Preis verkauft. Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 167.** den 18. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Arnulph. Protest. Arnolph. — Kgl. Hoftheater: „Die Günstlinge," Schauspiel von Charl Birch-Pfeiffer. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „30 Jahre aus dem Leben eines Lumpen," Zauberposse von Nestroy. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6¼ Uhr von München nach Pasing und 7¼ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

✓ **München**, am 15. Juni. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich heute in ihrer 129. Sitzung mit der **„Bierfrage."** Die Debatte wurde ruhig ohne alle Parteileidenschaft geführt, was auch sehr erklärbar war, indem es sich um rein materielle Interessen handelte Herr Abgeordneter Dr. Morgenstern stellte den Antrag auf **Aufhebung der Biertage** und wurde hierin von Herrn Gabriel Sedelmair im Allgemeinen unterstützt, dagegen von den Herren Reinhart und Dr. Hopf auf das Bestimmteste bekämpft. Die Kammer lehnte auch den Antrag ab, beschloß aber, (— wofür auch Graf v. Hegnenberg gesprochen hatte, —) an Se. Maj. den König die Bitte zu richten:

a) die vom kgl. Staatsministerium angeordneten Erhebungen bezüglich der Zweckmäßigkeit der Aufhebung oder Beibehaltung der Biertare schleunig vollenden und je nach dem Erfolg derselben dem nächsten Landtage die geeigneten Vorlagen machen zu lassen;

b) insoferne auf den Grund der gepflogenen Erhebungen die kgl. Staatsregierung sich nicht veranlaßt sehen sollte, einen Gesetzentwurf über Aufhebung der Biertare einzubringen, so mögen doch alsbald zum Zwecke der Revision des Tarifes Untersuchungen und Erhebungen in verschiedenen Theilen des Königreichs vorgenommen und die Resultate den Kammern vorgelegt werden.

Dr. Heine wollte hiebei in Erwägung gezogen wissen, ob es nicht angemessen sei, den Großbräuern den Minuto-Verschleiß gänzlich zu entziehen, deßfalls aber den Kleinbräuern und Wirthen eine Gleichstellung des Bierpreises zu sichern. Weiter beschloß sodann die Kammer nach einem von den Herrn Hirschberger (Mitglied des 3. Ausschusses) und Paur eingebrachten, — von den Herren Förg, Dr. Hopf, Reinhard, Fornbran u. A. kräftig unterstützten, — Antrage: „es sei den Anträgen der Wirthe und Bräuer auf Gleichstellung der Bierpreise auch bei dem über die Gasse verleitgegebenen Biere bis zur Vorlage der in den vorhergehenden Anträgen verlangten Erhebungen stattzugeben und resp. die Bestimmung des §. 40. des Landtagsabschiedes vom 29. Dezember 1831 wieder in Wirksamkeit zu setzen."

Auf das Begehren der Bierwirthe von München, die Bräuer auf den Absatz des Bieres unter dem Reife zu beschränken und ihnen die Befugniß des Ausschenkens auf den Sommerkellern zu entziehen, ging die Kammer nicht ein; dagegen beschloß sie, an Se. Maj. den König die Bitte zu stellen, mit gesetzlicher Kraft auszusprechen, daß der §. 10. des Gesetzes vom 23. Mai 1846, die Regulirung des Biersatzes betreffend, außer Wirksamkeit gesetzt werde. Endlich machte sich die Kammer auch noch dahin schlüssig, die Beschlußfassung über die eingekommenen Anträge:

a) um Beseitigung oder Minderung des ärarealischen, wie des lokalen Malz-Aufschlages,

b) um gesetzliche Zusicherung der vollständigen Rückvergütung vom ausgeführten Bier für Bräuer;

Digitized by Google

c) um Aufhebung der Pflasterzölle vom exportirten Bier, da, wo sie bestehen, bis zur Berichterstattung über die deßfalls vorliegenden, eigens gestellten, Anträge und das Gemeinde-Edikt aufzuschieben! Herr Reinhart wollte die Sache sogleich vorgenommen wissen, bekam aber bei vorgenommener Umfrage nur die Stimmen der Herren Dr. Schmidt und Köhl für sich.

= München, am 15. Juni. Der Führer der „Linken," der Herr Fürst v. Oettingen-Wallerstein, haben heute der Kammersitzung nicht angewohnt. Sie befinden sich aber ganz wohl, und feiern den „Crescentiatag" in stiller Zurückgezogenheit auf Schloß Reimlingen. Wenn doch nur öfter im Jahre Crescentia wäre!!

Am Sonntage hat es auf dem Sterneckerkeller eine arge Rauferei zwischen Civil und Militär gegeben, wobei bedeutende Verwundungen vorgekommen sind.

(Concert.) Der philharmonische Verein erzellirte am Sonntag durch die ächtkünstlerischen Produktionen der Frau v. Hasselt-Barth. Mit voller Kraft und mit der bekannten technischen Meisterschaft sang die hier so sehr beliebte Sängerin die Arie des Sextus aus Mozarts Titus und zwei Lieder von Schubert unter allgemeinem stürmischen Beifall und mit Enthusiasmus bei jedem Erscheinen empfangen. Als freundliche Huldigung ward der Künstlerin ein duftender Blumenkranz überreicht, wofür sie als tönende Gegengabe noch ein Lied vortrug. — Neben der Sängerin erfreute Herr Walther durch seinen meisterhaften Vortrag eines Beriot'schen Violin-Concerts. — Herr Schönchen hat sich in ausgedehntester Weise den Dank des musikalischen Publikums für das ausgezeichnete Arrangement dieser ansprechenden Produktion erworben.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Zweibrücken, 9. Juni. Das hiesige Appellationsgericht hat bis jetzt in dem Riesenprozesse über 904 Personen erkannt; davon sind 228 vor die Zuchtpolizei-Gerichte zur Aburtheilung verwiesen worden, gegen 136 wurde wegen nicht hinreichender Beweise das Verfahren eingestellt, und 540 Personen ist die Wohlthat des Amnestiegesetzes zu Theil geworden. Auch vielen vor die Zuchtpolizeigerichte verwiesenen und beim Erscheinen dieses Gesetzes noch nicht abgeurtheilten Personen ist dasselbe zu statten gekommen, und noch weit mehr solchen, gegen welche Separatuntersuchungen an den einzelnen Bezirksgerichten anhängig waren.

— Rastatt, 11. Juni. Künftigen Samstag wird über den Schuster J. Strauß von Stockach Standrecht gehalten. Derselbe, durch republikanische Bestrebungen früher bekannt, hatte sich's zum Geschäfte gemacht, jene politischen Scharteken, durch welche man von der Schweiz aus Baden aufs Neue aufregen und zu frischen Aufständen vorbereiten wollte, zu verbreiten.

—a Frankfurt, 14. Juni. In der deutschen Frage Alles beim Alten. Von den angeblichen Conzessionen, die Oesterreich in den Präjudizialfragen gemacht haben soll, ist nichts bekannt, und von preußischer Seite wird jetzt in den Frankfurter Blättern erklärt, daß Herr v. Peucker und Herr Mathis bloß deßignirte Bevollmächtigte Preußens seien. Man erwartet aber jetzt den Eintritt des Herrn Hassenpflug in die Conferenz, von der sich die andern Unionsbevollmächtigten fern halten. Der Kurfürst von Hessen hat, um in der Nähe zu sein, das Schloß Philippsruhe bei Hanau bezogen.

— Dresden, 14. Juni. Wie wir hören, sind die über Bakunin, Röckel und Heubner gesprochenen Todesurtheile begnadigungsweise in lebenslängliche Zuchthausstrafe des mildern Grades verwandelt worden; Bakunin soll unmittelbar darauf an eine österreichische Behörde ausgeliefert und deßhalb von der Festung Königstein bis zur Grenze durch ein Detachement zuverlässiger Soldaten transportirt worden sein. Wann er die in Sachsen über ihn verhängte Strafe zur Verbüßung antreten wird, ist sonach ungewiß.

— Berlin, 12. Juni. Zur Constituirung des provisorischen Fürstenkollegiums traten heute Mittag 12 Uhr die Bevollmächtigten hier zusammen. Die Ansprache des Vertreters der kgl. preußischen Regierung fand in dem Kreise der Mitglieder des provisorischen Fürstenkollegiums lebhafte und dankbare Erwiederung. Der Schluß der ersten Sitzung des provisorischen Fürstenkollegiums, über deren geschäftliche Verhandlungen weitere Mittheilungen folgen werden, trat gegen 2 Uhr ein.

— Die Mittheilung von einer Zurückweisung der Korvette Amazone bei ihrer beabsichtigten Durchfahrt durch den Sund ist erlogen; die Amazone ist erst am 6. von Stettin abgegangen.

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Nr. 5.

A. — Ja! ich will meinen Kopf bei den Haaren fassen, ihn abhauen und ihn dem Despoten darreichen und sagen: Siehe da, Tyrann, die Handlung eines freien Menschen!

Diese Worte, die, wie Mercier selbst erzählt, einer der Revolutionshelden in einer Versammlung während eines Vortrages über den freien Willen von der Rednerbühne herabrief, mögen dem Leser der Volksbilder einen Begriff von dem fanatischen Unsinne geben, zu welchem die Franzosen durch ihre Schriftsteller hingerissen wurden.

All' diesem staatsgefährlichen Fanatismus würde jedoch gesteuert worden sein, wenn der König, statt die Truppen zu entfernen, den Herzog von Orleans, Mirabeau, La Fayette, Duport, Sieyes, Darnave und einige zwanzig andere Deputirte hätte aufheben und zugleich Necker fallen lassen. Dieser Machtstreich, in Mitte einer Armee ausgeführt, die den Geist der Subordination noch nicht verloren hatte, würde auf die Volksmenge von Paris, die noch immer an ihrem Könige und viel mehr noch an ihrem Eigenthume hing, einen gewaltigen Eindruck hervorgebracht und dieselbe theils eingeschüchtert, theils zur Besinnung gebracht haben. Einen solchen Antrag stellte der staatskluge Graf Artois, wirklich an den König; der aber war nicht für das, was ihn, seine Familie und alle seine Anhänger gerettet hätte; denn würde er Artois Rath befolgt haben, so hätte das Volk seine Anführer und seinen Vereinigungspunkt verloren, die Verbreitung aufwiegelnder Schriften würde man eingestellt, das Palais-Royal schützend umringen und die Hitzköpfe und Blutmenschen zerstreut haben; auch hätte man die Ständeversammlung auf 40 bis 50 Meilen von Paris verlegen müssen, um die wechselseitige Einwirkung zwischen ihr und der Hauptstadt zu vernichten.

Da jedoch von all' dem nichts geschah, so stieg die Selbstüberschätzung und der Wahn eines schrankenlosen, freien Willens von Tag zu Tag und die Zahl des Raubgesindels häufte sich in Paris durch das Zuströmen von Räubern aus den Provinzen immer mehr an. Durch Klagen und bittere Ausfälle setzten die Journalisten und die öffentlichen Redner das Volk in Unruhe und Mißmuth, eine unselige Geschicklichkeit entwickelnd, vertheilten sie sich unter die Gruppen und schienen nach dem Grade der Hitze, der sich in Bewegung und Sprache kund gab, nur den Augenblick zu erlauern, in welchem sie mit Erfolg das Signal zur gewaltthätigen Empörung geben könnten. Man glaubte dieses Raubgesindel an einem gewissen fremdartigen Benehmen, an einem düstern, unheimlichen Blick und an einem eiligen Gange zu unterscheiden, und jeder in Lumpen gehüllte Wicht und arbeitslose Streuner sprach in einer Art von giftigem Hohn jedem Wackern gegenüber die Worte: „Ich bin ein Mensch, mithin ein Bürger!"

Der König, dem diese Vorkommnisse nicht unbekannt blieben, wünschte, daß die Furcht vor Auflaufen und Gewaltthätigkeit beseitigt werde und daß jede Art von Zwang bei Berathung von Gesetzen verschwinde, weßhalb er eine Versetzung der Versammlung in Vorschlag brachte.

Mirabeau sprach einfach zu der Versammlung: „Wir fordern eine Versetzung der Armee, nicht aber eine Versetzung unserer Versammlung."

Diese Worte trafen empfängliche Gemüther und man faßte über den Antrag des Königs keinen Beschluß und betrachtete ihn als nichtgegeben.

Dieser Mangel an schuldiger Ehrfurcht kann nach Allem, was bisher in diesen Volksbildern von der französischen Revolution erzählt wurde, nicht befremden, wohl aber mag dadurch faktisch dargethan werden, wie weit Nachgiebigkeit und Unentschlossenheit einen Fürsten führen kann, und wie wenig dankbar Herzensgüte und Milde von einer Revolutionspartei aufgenommen werden.

Durch die Nichtbeantwortung des, in wahrhaft väterlichen Worten gestellten, königlichen Antrages erklärte sich die Versammlung unabhängig und machte sich gewissermassen zum constituirenden Körper. Einige Glieder derselben erlaubten sich nun den Ausdruck: Nationalconvent, und Mirabeau gebrauchte denselben Ausdruck in einem Briefe vom 11. Juli. Die Deputirten betrachteten sonach die französische Nation als eine Gesellschaft ohne Regierung, ohne Gesetze und ohne Obrigkeit, kurz

Digitized by Google

als einen deforganisirten Körper; denn nur in diesem Falle bedarf man eines National-Convents, daß heißt, einer Versammlung mit eben den Rechten, welche dem gesammten Volke zustanden, wenn dieses sich versammeln könnte.

Aus den vorhergehenden Volksbildern wird sich der Leser erinnern, wie sehr die Philosophen auch die Weiber in ihr Interesse zu ziehen suchten, und daß auch Mirabeau dieser Ansicht war, beweisen folgende Worte, die er zu seinen Helfershelfern sagte: „Wenn der Lauf der Revolution nicht in's Stocken gerathen soll, so müßen sich auch die Weiber ohne Unterlaß hineinmischen, denn eine einzige Weiberzunge ist oft von größerer Wirkung als ein Dutzend Männerlungen, und ein einziger Blick eines schönen Weibes vermag oft mehr, als hundert Ueberredungsphrasen, die von uns Männern ausgehen. Nur die Weiber verstehen die Kunst Alles in ihr Garn zu locken und Jeden zu umstricken, so daß er ein Sklav ihres Willens wird!“ Mirabeau lehrte auch, wie die Natur eines guten Volksredners beschaffen sein müsse; seiner Ansicht nach that einem solchen ein langer Athem, eine starke Brust und das Talent zu brüllen, ohne heiser zu werden, noth. Als Nebengemeinschaft bezeichnete er: Geistesgegenwart, Unverschämtheit und einen möglichst großen Vorrath von treffenden Phrasen, schön klingenden Redensarten und eine Masse sogenannter Stich- und Schlagwörter der Zeit als: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ „die höchste Souveränitet im Staat ist das Volk!“ „Alles durch das Volk!“ „Alles für, Alles durch das Volk!“ „Arbeit und Brod!“ (eine ungemein anziehende Musik für die Ohren fauler Tagdiebe, die auf jede Arbeit gern verzichten, wenn man ihnen Brod giebt, worunter sie aber nicht das Brod verstehen, von welchem die vierte Bitte des Vaterunsers spricht, sondern Gesottenes, Gebratenes, Gebackenes und Wein in Fülle); „Abschaffung aller Steuern!“ „Allgemeiner Wohlstand, Bildung und Freiheit für Alle!“

Zu jener Klasse von Volksrednerinnen, die sich ganz nach Mirabeaus Anleitung herangebildet, gehörte auch Rose Lakombe, die Vorsitzende des revolutionären Frauenklubs, und da dieses Weibsstück, eines jener Kinder ohne Vater, von dem poetischen Schwunge der Girondе mit so treffender Wahrheit geschildert wird, so kann ich mich nicht enthalten, hier eine Copie von dem entworfenen Bilde wiederzugeben; es heißt: Für Rose Lacombe war das Leben eine schlechte Rolle und die Rede weiter nichts als eine Deklamation; bei der Unruhe ihres ganzen Wesens hatte die revolutionäre Begeisterung sie in ihrem Wirbel mit fortgerissen, und da sie in den ersten Unruhen von Paris beklatscht worden, hatte ihr die große Bühne des Volkes jede andere Bühne entleidet, in jeder ihrer Reden brachte sie den Ton und die Geberden ihres früheren Standes in Anwendung, und das Volk, das sogenannte souveräne Volk, liebte und liebt zu allen Zeiten solche deklamatorische Naturen und wird von einem hohlköpfigen Schwindelgeist ausstaffirenden Volksredner schneller als vom tiefsten Denker hingerissen, denn es liebt das Hochtrabende und Phrasenhafte.

Von ihren mitverschwornen Weibern umgeben rief einst diese Rose Lacombe, nachdem sie in imposanter Amazonentracht mit Pistolen und einem Dolche im Gürtel, auf einer rothen Mütze die dreifarbige Kokarde zur Schau tragend, die Rednerbühne mit einem kühnen Sprung, wie ein Panther erstiegen: „Bürgerinnen der ersten Stadt der Welt, was wollt ihr thun um die lernäische Schlange dieser nichtswürdigen Aristokratie zu vernichten? Wollt auch ihr gleich den feigen Männern mit geehrten Floskeln um euch werfen, wollt auch ihr nur reden und schwatzen und nichts als reden und ewig schwatzen?

„Nein! Nein! wir wollen handeln!“ riefen da die Weiber mit ihren zarten und kreischenden Stimmen durcheinander, „wir wollen handeln!“

„Gut!“ deklamirte da die Herrin, zog eine Pistole aus dem Hüftgürtel und schrie: „Bald schlägt die Stunde der längst ersehnten Rache! jene Stunde wo ihr löwenmuthig und siegestrunken euch euern Feinden entgegenwerfen müßt! Mit blutigen Letern müßt ihr an die Pforten der Tuilerien, innerhalb welcher ein treuloser Tyrann dem Volke Gesetze vorzuschreiben wagt, die drei geheimnißvollen Worte: „Mene, Thekel, Phares“ zeichnen; sie mögen ihm seinen nahen Tod verkünden; schwört mir zu folgen, wenn ich euch rufe, schwört mir zu siegen oder zu sterben!“

„Wir schwören“ kreischten die Weiberstimmen und Rose Lacombe feuerte ihr blindgeladenes Pistol über die Köpfe ihrer zusammenschreckenden Freundinen ab, rufend: „der Gott der Rache hat euern Schwur gehört; Vive la France! Vive la liberté!“

Digitized by Google

Dieſen Ruf wiederholten die Weiber, bekleideten die Heldin mit einen blutrothen Mantel, gaben ihr eine Fackel in die Hand und trugen ſie ſo unter dem wilden: „ça ira, ça ira, les Aristocrates à la lanterne“ und unter dem grellen Scheine einiger hundert Fackeln, welche man zu dieſem theatraliſchen Akt bereit hielt, über den Pontneuf nach ihrer Wohnung hin. Tauſende und tauſende von Menſchen ſtrömten herbei, ſtimmten in den lärmenden Chorus mit ein, von Zeit zu Zeit rufend: „Vive l'Amazone de Paris!

Gleiche Ehrenbezeugungen wurden von dem ſogenannten ſouveränen Volke einige Tage ſpäter auch der Theroigne de Merikourt dargebracht.

In dem Monathefthen für den Mai führt der Redakteur der Volksbilder am Schluſſe unter einigen Sentenzen auch die an: Wenn Prinzipien ſich in Fanatismus umgeſtalten, wird Mäſſigung — Verrath. Ganz einverſtanden mit dem Herrn Redakteur, der dieſen Satz in ſeine Volksbilder aufnahm, ſage auch ich, es war ein Verrath an der guten Sache, daß man Mäſſigung, liebevolle Schonung und Milde dem Volke entgegenſetze, nachdem man täglich Gelegenheit hatte, zu erſehen, wie die Prinzipien ſich zu jenem Fanatismus ſteigerten, der aller geſellſchaftlichen Ordnung, allem geſunden Menſchenverſtande und allem Begriffen von Tugend und wahrer Ehre zu Grabe läutete.

Als aber nun endlich die Behörden ſich dafür entſchieden, einen Schlag gegen das immer mehr fanatiſirte Volk auszuführen, das mit jedem Tag eine drohendere Haltung annahm, und La Fayette ſelbſt an der Spitze der Nationalgarde gegen das Marksfeld anrückte, wo das Volk auf einem errichteten Freiheitsaltare die Anklagen gegen Ludwig, den es maſſenhafter Verbrechen bezüchtigte, niederlegte und die wildlärmenden Maſſen der Aufforderung ſich zu zerſtreuen nicht nachkamen, endlich angriff, ſo heißt es in den vorgenannten Volksbildern, die Bourgeois ſeien es geweſen, die zuerſt die rothe Fahne entfalteten.

In der Reimchronik des Pfaffen Mauritius, welche, in demſelben Heftchen der Volksbilder aufgenommen, die Namen Jellinek's, Bechers und Blums beſingt, werden die Fürſten geradezu Mörder genannt und ein „Wehe“ über ſie gerufen, und da die Polizei, wie die Redaktion der Volksbilder in einer Notiz für die Abonnenten ſelbſt ankündigt, eine anſtößige Stelle aus dem Maiheftchen beſeitigte, ſo kann ſich Schreiber dieß nicht erklären, wie das Vorangegebene unangefochten paſſiren durfte.

Wer die rothe Fahne aufpflanzte, und im Sinne dieſer Blutfahne handelte, werden die Volksbilder der Wahrheit gemäß ihren Leſern erzählen und vorläufig nur noch einen Satz anführen, den Challier im Jakobiner-Club unter raſenden Beifallsbezeigungen rief Dieſer Satz lautet: Es iſt nicht genug, daß die Macht des Tyrannen der Leiber vernichtet iſt, laßt uns auch den Tyrannen der Seelen zerbrechen! Mit einem Crucifix in der Hand rief Gallier dieſes, und zerſchlug es auf der Kante der Rednerbühne, als er ſo geſprochen hatte. (Forts. f.)

— Briefe aus Trieſt vom 12. Juni verſichern, daß das vom öſterr. Correſpondenten beſtrittene Gerücht, daß der Hafen von Cataro künftig zum Sammelplatz einer ruſſiſchen Flotte dienen werde, in Cattaro ſelbſt Glauben findet. Aus Verona ſchreibt man uns unter demſelben Datum, daß der Marſchall Radetzky für die nächſten drei Monate ſeinen Wohnſitz in der Villa Reale zu Monza aufgeſchlagen hat.

— Wir wollten im geſtrigen Blatte unſern Leſern mittheilen, daß die **Königin** von Spanien, Ludwig Philipp eingeladen habe, ſeine Geſundheit im milden Klima der Halbinſel zu reſtauriren. Der Hr. Setzer, der kein Freund von dem weiblichen Regiment zu ſein ſcheint, hat aus der Königin einen König von Spanien gemacht. Wir halten es für Pflicht hiemit auszuſprechen, daß wir der Königin ihre Rechte belaſſen und den Gemahl der Königin nicht als König anerkennen.

Anzeigen.

.503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönſte und Billigſte verfertigt in der Dachauerſtraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

.607. Herzogſpitalgaſſe Nr. 2. über 3 Stiegen iſt eine ſchöne Wohnung auf das Ziel Michaeli und über 2 Stiegen ein ſehr ſchön eingerichtetes Zimmer ſogleich zu vermiethen.

Digitized by Google

505. Heute Dienstag den 18. ist im Prater bei günstiger Witterung große Produktion

à la Gungl

und ländlicher Ball mit Feuerwerk.
Das Nähere hierüber sagt der Anschlagzettel

Gruber.

614. Ein noch ganz junger, schwarzer Fanghund, männlichen Geschlechts, ohne Namen, hat sich verlaufen.

Milde Gaben

für die arme wassersüchtige Stadtkrankenwärtersfrau Kath. N.

Transport	15 fl. 30 kr.
Aus gutem Herzen	— fl. 30 kr.
Summa	16 fl. — kr.

475.76. (2b)

Joseph Zink,

von dem kgl. bayr. Medizinal-Comité geprüfter und von allerhöchster Stelle authorisirter

Hühneraugen-Operateur

wohnt im Schrammergäßchen Nr. 1. über 1 Stiege.

Gestorbene in München.

Josepha Mondschein, bgl. Apothekerstochter, 23 J. a. — Wolfgang Stettner, Schlossergesell von Waldmünchen, 34 J. a. — Christine Hartmann, kgl. Centralzollkassadienerswittwe, 62 J. a. — Katharina Neuwig, Stadtkrankenwärtersfrau, 49 J. a. — Johann Baptist Eder, bgl. Tändler, 51 J. a. — Anton Flad, kgl. Hofmusikus, 74 J. a.

Einlauf.

124. Ein ganzer Bogen voll Entrüstung über die in einem hiesigen Blatte ausgesprochen sein sollende Mißachtung des Talentes der Damen Stanko und Diez. — Gut gemeint, aber überflüssig, da die wackern musikalischen Leistungen der beiden Sängerinnen ja hinlänglich im Publikum bekannt und von demselben beifällig gewürdigt sind.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Fürst und Fürstin zu Solms-Lich mit Gefolge aus Preußen. Frau Finanzräthin v. Hartmann mit Familie und Bedienung von Dresden. Norris und Adderley, Rent. aus England. Hofmann, Priv. aus Schweden. Dr. Kiselbach von Augsburg. Kurz Kfm. von Stuttgart. Reim, Regierungsrath von Baireuth. Weichaur und König, Kflte. von Frankfurt. Dr. Kebel mit Familie und Pachelbl-Gehg. Hofjägermeister von Potsdam. Ullmann, Gutsbesitzer von Paris. Wilson mit Familie, Howell, Atcheston, Spencer, Perval und Robbins aus England. Wigleben, Major aus Sachsen.

(Hotel Maulick.) Herren: Graf Latourdupin mit Familie und Bedienung von Paris. Koppelmann, Part. von London. Hölzer von New-York und Müller von Berlin, Kflte. Mühlbank, Rent. von London. Hedding, Kfm. von Neus. Appel, Rentbeamtensgattin von Freising. Deibel von Berlin, Klingenberg von Remscheid und Sander von Elberfeld, Kflte. Koch, Gastgeber mit Sohn von Baireuth. E. W. Whn. hild mit Schwester und J. V. Wentworth, Rent. aus England. Hammersham Cox, Rent. von Cambridge. Michaelis, Kfm von Cöln. Dräsche, Bergbaudirektor von Wien. Samuel Glown, Advokat mit Familie von New-York. Wolf, Part. von Ostende. Ritter, Bergwerksbesitzer von Brünn. Schöller, Kfm. von Wien. Schöller, Techniker von Düren Binder, Kfm. von Pforzheim.

(Bl. Traube.) Herren: Hühne, Kfm. von Lübek. Baron v. Ramberg von Wien. Manz, Buchhändler von Regensburg. Zenz, Administrator von Weyhern. Born, Prediger mit Frau Weisentels. Steinhart, Kfm. von Floß. Nies, Conditor von Burglengenfeld. Ostermayr, Kfm. von Issy. Frau Kästner, Priv. von Wien. de Witt von Iserlohn, Schramm von Offenbach und Kapperer mit Gemahlin von Innsbruck, Kflte. v. Pebal, Priv. aus Steiermark. Dikt, Opernsänger mit Gemahlin von Hamburg. Nagel, Oberjustizprokurator von Eßlingen. Simon, Kassendirigent von Breslau.

(Oberpollinger.) Herren: Saam, Veterinärarzt von Würzburg. Dorn, Goldarbeiter von Vorarlberg. Zimmermann, kgl. Postsekretär von Stuttgart. Gigl, kgl. Forstgehilfe von Forstenried. Güll, kgl. Lehrer von Ansbach. Schmelzl, Kfm. von Bamberg. Siemson und Niernheim, Lehrer von Hamburg. Mech, Landarzt, Woll, Bräuer und Zimmer, Tischlermeister von Zusmarshausen. Eßkuchen, Kfm. von Nürnberg. Mack, Kfm. und Stammler, Architekt von Ulm. Blank, Kfm. von Stuttgart. Kühn, Bräuer, Berwolfinger, bgl. Schuhmacher und Obenberger, Kassier von Nürnberg. Dürwanger, Aktuar von Klingenberg. Herket, Priv. von Frankfurt. Pingel, Uhrmacher von Kopenhagen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 168.** den 19. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Gerv. Prot., Protest. Gervasius. — Kgl. Hoftheater: „Alessandro Stradella," Oper von Flotow. (Herr Ditt vom Stadttheater in Hamburg — als Gast.) — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinterm Herd und der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpen-Scenen. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold ist nach seiner Villa am Bodensee, und Se. k. Hoheit Prinz Karl nach Tegernsee abgereist. — Die Anstalten zur Abreise der beiden königlichen Majestäten Max und Ludwig werden bereits getroffen. Ersterer wird sich, wie man hört, am Donnerstag den 20. d. nach Aachen, und Letzterer am nämlichen Tage nach Brückenau in's Bad begeben. Auch Ihre Majestät die Königin Therese wird bald München verlassen und sich diesen Sommer nach Böhmen begeben, um in Franzensbad und Marienbad die Bäder zu gebrauchen. Sohin wird Königin Marie diesen Sommer mit den beiden kleinen Prinzen allein in Nymphenburg verbleiben.

München. Im Reg.-Blatt ist die Verordnung erschienen, daß die Behufs der Verehlichung vor erfüllter Militärpflicht zu leistende Cautionen von 300 fl. auf 800 fl. erhöht werden sollen. — Das im Jahre 1848 gebildete Freicorps der Turner und Bürgerssöhne hat seine freiwillige Auflösung beantragt. — Der ausgewiesene deutschkatholische Prediger Schell nimmt in hiesigen Blättern von seinen Freunden Abschied und ruft am Schlusse aus: „Auf Wiedersehen." —

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 14. Juni 1850. Der I. Herr Bürgermeister Dr. Bauer bringt ein mit zahlreichen Unterschriften versehenes Bittgesuch mehrerer Hausbesitzer Münchens um Aufhebung, eventuell Revision des so mangelhaften Brandassekuranz-Gesetzes vom Jahre 1834 zur Kenntniß des Collegiums. Die Bittsteller weisen namentlich auf das Mißverhältniß der hohen Besteuerung der Bewohner von größern Städten gegenüber den Landbewohnern hin, indem gerade in Städten, wo alle Vorkehrungen getroffen seien, die wenigsten Brandfälle vorkommen, während sie gerade am höchsten besteuert sind; so habe München in den letzten 20 Jahren allein über 1 Million Brandassekuranz-Beiträge bezahlt, während die Entschädigung für die daselbst vorgekommenen Brandfälle nur 106,000 fl. betrug.

Von Seite des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten wird die Erklärung abgegeben, daß man mit der vom Rathskollegium vorgeschlagenen Deckung der Kosten der neuzuerbauenden Schrannenhalle vollkommen einverstanden sei. Von jedem Schäffel Getreide wird 4 kr. Markt- oder Schrannengebühr erhoben, was von circa 420,000 Schfl. Getreides, welche alljährlich auf hiesige Schranne gebracht werden, ungefähr 28,000 fl. ausmacht, welches Geld zur Bezahlung der Zinsen von jährlich 18,000 fl. aus 450,000 fl. (Kostenanschlag für die Schrannenhalle) verwendet wird; der Ueberschuß ist zur Heimbezahlung des Capitals bestimmt. — 4 Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkasse-Kapitalien finden Genehmigung, und zwar mit der Summe von 700 fl. — Mag.-Rath Riederer zeigt dem Collegium an, daß von heute an 8 Tage lang das Modell zum Crucifixe für den neuen Friedhof, 13 Fuß hoch, zur Einsichtsnahme aufgestellt bleibe. Ueber den Kostenpunkt ist man jetzt im Reinen, das ganze Kreuz sammt Sockel kommt auf 8000 fl., wovon die Hälfte auf Rietzlers Antrag aus der Gemeindekasse getilgt wird. —

Digitized by Google

Mag.-Rath **Klaußner** verließt eine Erklärung des Handelsgremiums „die Errichtung von Gewerbe- und Handelskammern betreffend.“ Der hiesige Handelsstand ist für die Errichtung eines Handels-rathes, jedoch nur für München und Au. — Die bgl. Kaffetiers dahier stellen wiederholt die Beschwerde gegen den Gastwirth Fr. P. Probst zum Oberpollinger, Fr. Grund zur goldenen Ente, dann gegen den Braurechtsinhaber Ritter v. Lenggriesser, endlich gegen den Pächter der gräflich v. Montgelas'schen Schloßbraugerechtsame „wegen Haltung von Billards“ und wird sämmtlichen die fernere Haltung derselben abermals strenge untersagt, Letzterer außerdem noch um 10 fl. bestraft und mit der Sperre des Billards bedroht.

Mag.-Rath Dobler verließt ein Bittgesuch sämmtlicher Metzger der untern Bank, um Entfernung des Pumpbrunnens im Hofraume daselbst, und um Herstellung eines Leerbrunnens daselbst. Da die Kosten hiefür jedoch zu groß sind (360 fl.), kann der Magistrat ihrer Bitte nicht willfahren. — Ein Bäcker, welcher bei der letzten Brodbeschau mit zu geringem Brode erwischt ward, wurde mit Confiskation desselben und außerdem noch mit dem Betrage von 5 fl. bestraft.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Speier, 14. Juni. Laut einer gestern durch hiesiges k. Polizeikommissariat veröffentlichten Verfügung der hiesigen kgl. Kommandantschaft hat der an den Arrestlokalen der neuen Kavalleriekaserne aufgestellte Wachtposten in Folge mehrfacher Versuche, sich von Außen mit den Gefangenen in Communikation zu setzen, strenge Weisung erhalten, wenn auf den dreimaligen Ruf: „Halt! Wer da!“ keine Antwort erfolgt, sogleich Feuer zu geben. Gleiche Instruktion haben ferner sämmtliche Posten für den Fall, daß sie verhöhnt und insultirt werden.

— Aus amtlichen Erlassen in der „Speyerer Zeitung“ ersehen wir, daß für die dortige Wahl von 15 Stadträthen und 9 Ersatzmännern der 17. d. Mts. von der königl. Kreisregierung anberaumt worden ist, so wie, daß die Stadt keineswegs 2000, sondern nur 964 aktiv-wahlfähige Bürger zählt. 545 (also die überwiegende Mehrheit) haben bekanntlich die loyale Erklärung der Staatsregierung gegenüber unterzeichnet, und es läßt sich sonach ein der Sache der Ordnung günstiges Resultat von der neuen Wahl hoffen. Welche politische Gesinnungen noch bis zum letzten Augenblick, nachdem schon „ausgemärzt“ war, darin repräsentirt wurden, geht wohl aus der Nennung des Namens „Kolb“ hervor. Auch der entschiedene Linke Rebenack ist „Speyerer Stadtrath.“

— In Kassel ist am 12. Juni die Ständeversammlung aufgelöst, ohne daß diese vorher zu bewegen war, die nothwendigen Steuern zu bewilligen. Man wird sie also ohne die Bewilligung der „Volksvertreter“ erheben müssen.

— Aus Dresden schreibt man unterm 14. Juni: Gestern ist der Russe Bakunin an Oesterreich abgeliefert worden. Er war das leitende, böse Princip des Dresdner Aufstandes. Die Brandstiftungen, die Versuche das königliche Schloß zu unterminiren, geschahen auf seinen Befehl. Zwei gleichlautende Urtheile hatten ihn zum Tode verdammt. Durch k. Gnade war diese Strafe in lebenslängliches Zuchthaus 1. Grades verwandelt worden. Schon vorher aber hatte man von russischer, sowie später von österreichischer Seite auf seine Auslieferung wegen der Verbrechen, deren er sich in diesen beiden Ländern vorher schuldig gemacht, angetragen. Vornemlich erwartet man in Oesterreich Aufschlüsse durch ihn über dortige Vorgänge zu erhalten. Zugleich machte man sich verbindlich, auf den Fall, daß ihm die dort beigemessenen Verbrechen nicht erwiesen werden sollten, die hier zuerkannte Strafe an ihm zu vollstrecken. Unter dieser Bedingung erfolgte die Auslieferung. Ein Commando Schützen holte ihn früh um 2 Uhr von der Festung Königstein ab. Nach seiner Aeußerung soll er geglaubt haben, daß das Todesurtheil dennoch vollzogen werden solle. Im Gränzorte Peterswalde vor Teplitz nahm ihn eine Abtheilung österreichischer Küraſſiere in Empfang. An Rußland ausgeliefert zu werden, fürchtet er mehr als den Tod.

— Der König von Preußen hat befohlen den Stadtverordneten von Berlin und Elbing, die aus den radikalsten Elementen bestehen, ihre, bei Gelegenheit des Mordversuches auf den Monarchen, diesem überreichte Adressen zurückzusenden, da in derselben ausgesprochen war, daß aus der That eines einzelnen Geistes-

Digitized by Google

verwirrten (?) keine allgemeine Schlüsse gezogen werden möchte. (Vielleicht auch nicht auf die Geistesverwirrung der Berliner und Elbinger Stadtverordneten?)

— Aus Berlin wieder allerlei Neues. Der König scheint auf seiner Unions-Idee zu beharren und hat die Minister von Manteuffel und v. Schleinitz zu Unionsministern ernannt. Der Erstere ist beschäftigt, für die Union ein definitives Wahl- und ein Preßgesetz auszuarbeiten. Die preußischen Bevollmächtigten in Frankfurt sind neuerdings angewiesen, sich an der Berathung des Congresses nicht zu betheiligen, so lange nicht Oesterreich erklärt, daß es von seinen Ansprüchen in Bezug auf das Präsidium und dem Charakter der Versammlung als Plenum abstehe. — Das dänische Kabinet zeigt in neuster Zeit mehr Geneigtheit auf den einfachen Frieden, den Preußen vorgeschlagen hat, einzugehen; nur fordert es zugleich Garantie in Bezug auf den Unionsstaat, die Preußen nicht gut wird gewähren können. Dagegen sagt ein anderer Bericht, daß Preußen fest entschlossen sei, auf das erste Einrücken der Dänen in das ihm zufolge des Waffenstillstandes verschlossene Schleswigsche Gebiet, wobei die Armee der Herzogthümer den Kampf sofort aufnimmt — das Herzogthum Holstein vollständig zum militärischen Schutze Deutschlands gegen Dänemark zu besetzen und jeden Angriff auf Holstein mit den Waffen zurückzuweisen.

— Oesterreich. Die Tage, an welchen die Generalversammlung aller katholischen Vereine Deutschlands in Linz stattfinden soll, sind auf den 24., 25. und 26. September bestimmt. Zur gehörigen Vorbereitung auf diese Zusammenkunft wird in der Stadtpfarre zu Linz schon am 7. September eine großartige Mission beginnen und durch volle 14 Tage dauern.

— Der Prozeß der Iserlohner Mairebellen vor dem Schwurgerichte zu Wesel ist zu Ende. 11 Personen sind für schuldig erkannt, die andern 53 freigesprochen. In Barmen haben bei dem dortigen Turnerfeste blutige Conflikte mit der Polizeimannschaft stattgefunden. Es wird nun Militär dorthin verlegt.

— Aus der Schweiz schreibt man, daß die Kasse des sogenannten Freischärler-Obersten Blenker, der diese bekanntlich in der Pfalz durch kühne Griffe in die königlichen Kassen füllte, von den Schweizer-Behörden an die bayerische Regierung verabfolgt werden soll. — (Also erwiesener Diebstahl zur Durchführung der allein gültigen Reichsverfassung!)

— Paris, 13. Juni. Nachdem gestern von der Nationalversammlung über den Gesetzentwurf zu Gunsten der Februarverwundeten, resp. zu deren Unterstützung die allgemeine Diskussion geschlossen war, ward das Gesetz verworfen. Heute ward zur Diskussion des Gesetzentwurfes über die den Verwundeten und den Hinterbliebenen der Gefallenen vom 15. Mai und 23. — 26. Juni zu gewährenden Pensionen geschritten, die sich jedoch nur, wie es im Entwurfe ausdrücklich heißt, auf die Bürger beziehen, welche an genannten Tagen „die bedrohte Ordnung, Freiheit und Gesellschaft vertheidigt haben.“ Das Gesetz ward angenommen.

Anzeigen.

506. Die

A. Ott'sche Mund- und Zahn-Essenz

wovon neue Sendungen ankamen, wurde Unterzeichnetem für ganz Oberbayern in Verlag gegeben. Diejenigen Herren Kaufleute, welche diese vortreffliche Essenz zum Wiederverkaufe übernehmen wollen, belieben sich der weiteren Bedingnisse wegen in frankirten Briefen an mich zu wenden. In einzelnen Gläschen kostet diese rühmlichst bekannte Essenz 18 und 36 kr. mit Gebrauchs-Anweisung und empfehle deren gefällige Abnahme ergebenst

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

.605. Zwei Häuser und ein Garten sind zu verkaufen. Türkenstraße Nr. 12. parterre.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

466.68. (3c) Mittwoch den 26. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Mai 1849 und zwar von Nr. 54851 bis 63642.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Digitized by Google

590. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Conchalses von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafsophas mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

Bekanntmachung.

512. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Dichtl'schen Eheleute Joseph und Katharina Schwarzmair von Nörting dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Juli l. Js.

Nachmittags 1 Uhr im Orte Nörting anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in dem einstöckigen, ganz gemauerten Wohnhause sammt Stallung und Stadel, und dem gemauerten Wasch- und Backhause; in 29 Tagwerk 05 Dezimalen Aecker und Wiesen, in 6 Tagwerk 69 Dezimalen lud. eigenen Gemeindegründen, ist unterm 8. April l. Js. auf 3579 fl. 12 kr. gerichtlich gewerthet, mit 1200 fl. der Brandversicherung einverleibt, und mit 2919 fl. 21 kr. Hypothekenschulden belastet.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Sign. am 11. Mai 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.
Allioli.

490 91. (2b) Ein solider kräftiger Mann sucht eine Stelle als Wärter bei einem Geisteskranken. Das Uebr.

603. In dem sehr gewerbsamen Markte Kraiburg am Inn ist eine reale Hafnergerechtsame nebst gut gebautem, 2stöckigem Wohnhause um den Werth von 3000 fl., wovon 1000 fl. als erste Hypothek gegen halbjährige Aufkündigung liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an Jakob Fries, Hafnermeister.

603. Zu verkaufen ist ein Sopha mit Stühlen, nach neuester Form, noch völlig neu und unbenützt, von Roßhaaren und mit Damast überzogen, welches 150 fl. kostete, wird um 7 Karolin abgegeben. Näheres Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

602. Eine reale Badergerechtsame ist mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei

Ant. Eichschmid,
Chirurg in Mettenbach.

606. In der Herrnstraße Nr. 25. ist eine schöne Wohnung über 1 Stiege auf Michaeli zu verstiften und ebener Erde zu erfragen.

Gestorbene in München.

Barbara Darchinger, Zimmermannstochter von Kirchtrudering, 48 J. a. — Ludwig Maier, Tapezierergeselle von hier, 40 J. a. — Theresia Barbara Eilles, kgl. Professorstochter, 15 J. a. — Anton Fischer, quiesz. kgl. Landrichter von Bruck, 71 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Plessing, Kfm. von Altona. Strzelucy, k. k. österr. Hauptmann von Wien. Schabell, Kanzleirath mit Familie von Ellwangen. Schüßel, Prediger von Dinkelsbühl. Frau Doktorin Reichhold und Frau Kaufmännin Zinn von Dinkelsbühl. v. Stetten und Frau Baronin Schäzler von Augsburg. Hartlaub, kgl. Assessor von Königshofen. v. Harsdorf, kgl. Appellationsgerichtsaccessist von Nürnberg. Baron Reischach, kgl. württemb. Offizier von Ludwigsburg. Freiherr v. Reuland, k. k. österr. Hofrath mit Bedienung von Wien. Walbach. Reunhöffer, Fabrikant mit Sohn von Heidenheim. Morchenroth, Kaufm. von Baden. Kempter, Großhändler mit Familie von Triest.

(Oberpollinger.) Schnaufer, Privatierstochter von Schwabach. Herren: Dr. Brumlen von Würzburg. Schmid, Gastwirth von Bamberg. Dorbacher und Uhl, Fabrikanten von Schwabach. Gossenz, Kfm. von Augsburg. Edelmann, Handschuhfabrikant von Weißenstein. Köchl, Amtsschreiber von Ebersberg. Distl, Verwalter von Erolzheim. Hofmann, Lithograph von Eichstädt. Geibel, Gutsbesitzer von Haag. Deinbeck, kgl. Landgerichts-Oberschreiber von Berchtesgaden. Weng, Priv. von Nördlingen. Würz und Kelroß, Tuchfabrikanten von Regensburg. Kitzinger, Kunsthändler von Würzburg. Förderreuther von Nürnberg und Sondermann von Augsburg, Kfste. Spiegel, Webermeister und Städtler, Fabrikant von Schwabach. Müller, Silberarbeiter von Günzburg. Bossart, Goldschmid und Henkeler, Fabrikant von Zug. Neugebauer, Siebmacher von Straslund. Beck, Kaplan von Walchstadt. Wenter, Priv. und Hierger, Kfm. von Meran. Schlechter, Handelsmann von Triest. Erlmann, Priv. und Jäger, Direktor von Leipzig. Hügel, Färbermeister von Wien. Didrich, Kfm. und Brunner, Gastwirth von Nürnberg. Kiechel, Bräuer von Uttenreuth. Munk, kgl. Drechsler von Niederaunau. Platter, kgl. Seifensieder und Widemann quiesz. kgl. Landrichter von Augsburg. Schweicer, Bräuersfrau von Murnau. Peitzl von Mittelstetten und Herdler von Steinach, Lehrer. Grünthaler von Feldburg und Lang von Großenried, Priester.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 169.** den 20. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Silverius. Protest. Silverius. — Königl. Hoftheater: „Alessandro Stradella," Oper von Flotow. (Herr Dill vom Stadttheater in Hamburg — als Gast.) — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Eulenspiegel," Posse mit Gesang von Nestroy. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¾ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Eine neue Blume.

In dem Treibhause der nachmärzlichen Politik ist wieder eine neue Blume aufgeschossen. Der Herr Abgeordnete Fürst v. Oettingen-Wallerstein, dem sie zuerst aufgefallen sein soll, nennt sie **„Fanatik der Ruhe."** Aus dieser Bezeichnung läßt sich erkennen, daß die Blume auf den Herrn Fürsten, der nur die Abwechslung, und nie die Ständigkeit liebt, keinen angenehmen Eindruck machte. Nach einer am 10. dieses Monates aufgezeichneten Beschreibung von unbefangenen Kennern gehört die „Fanatik der Ruhe" in das Geschlecht der Centifolien, riecht sehr gut, ist blaßrother in das Blaue spielender Farbe, hat viele spitzige Stacheln und reizt gewaltig zum Niesen, wenn man ihr zu nahe kömmt In der Plantage der „Demokratie," die Alles immer gleich **in die Hand nehmen** will, ist sie bereits auf den Proscriptions-Katalog gesetzt. Dagegen wird sie von allen Freunden edler Blumengärtnerei an die Stelle des entfernten **„Schlafhäubchens"** und der ausgemärzten „Goldblume" sorgsam aufgenommen. Die „demokratischen Gärtner," die, abgestumpft für alles Schöne und Erhabene, mit schneidigem Grabscheite Alles umzuwühlen beflissen sind, machen immer am besten darauf aufmerksam, was Werth hat. — Man sieht, und — wacht!!!

(Theater.) Man gab am Dienstag neu einstudirt das Schauspiel: „die Günstlinge," unstreitig das beste Stück der produktionslustigen und fruchtbaren Mad. Birch-Pfeiffer. — Es ist bekannt aus früheren guten Theaterzeiten her, doch dürfte auch dießmal die Verfasserin sich glücklich schätzen, ihr Produkt so in allen Theilen meisterhaft dargestellt zu wissen. — Wir bekennen, daß wir, wenns nöthig, bei den uns erscheinenden Fehlern der Dem. Denker diese nicht zu verhüllen pflegen, erkennen aber auch mit vielem Vergnügen an, daß dieselbe Darstellerin in der Rolle der Kaiserin Katharina ein vollkommen meisterhaft ausgeprägtes Charakterbild lieferte. Was wir vermieden wissen wollten — wir senden diesen Wunsch gleich voraus — ist die hohe Tonlage der Stimme, die in jenen Momenten nicht angenehm hervorklingt, in denen Dem. Denker der Leidenschaftlichkeit der Rede freien Lauf läßt. Es muß ja, so meinen wir, der Darstellerin doch möglich sein, der Stimme einen tieferen, milderen Klang zu geben. Das ist nun aber auch das einzige, was als zu rügender Schatten in der heutigen Leistung nicht unerwähnt bleiben durfte, während uns alles andere als lichtvolles, lebenswahres Bild erschien. — Namentlich war Dem. Denker vortrefflich in den Scenen des 3. Aktes (der Spieltisch- und darauffolgende Briefauftritt), die wir zu den Conversationsscenen höherer und edlerer Gattung zählen. Wir haben die Ruhe da bewundert, wo sie von der einfachen Situation nicht gestört wurde; ein solcher Moment ist der am Spieltische für die, das Geheimniß Agraffina's noch nicht ahnende Kaiserin, das den andern Personen nicht mehr fremd ist. — Wir haben aber um so mehr in der Darstellung der Dem. Denker auch jene scheinbare Ruhe bewundert, die nur mühsam als äußere Erscheinung erkämpft wird, während der höchste Seelenschmerz folternd im Busen des gekränkten Weibes tobt. Und diese Briefscene war wieder ein künstlerischer Triumph, zu dem wir der Darstellerin aufrichtig gratuliren. Nicht minder geistreich durchdacht und eben so ausgeführt muß der vierte Akt genannt werden, in welchem der Leidenschafts-

Digitized by Google

lichkeit ein weiter Spielraum zur künstlerischen Entfaltung geboten wird, und wirklich mit Meisterschaft von Dem. Denker benützt ward. — Dieß unsere skizzirte Ansicht über eine der erfreulichsten Leistungen, die wir je von der Künstlerin zu sehen Gelegenheit hatten. — In gewohnter Trefflichkeit stand der genannten Künstlerin Herr Dahn als Potemkin zur Seite, was den Adel in der äußeren Erscheinung und in der Rede betrifft, vollkommen, nur hätten wir eine schärfere Färbung des durch und durch aalalatten Charakters — geschichtlich ist ja Potemkin als Intriguant in der höchsten Potenz bekannt — in einigen Momenten gewünscht, um die Harmonie jener feinen, geistreichen Ironie, die in einzelnen Reden der Kaiserin sich ausspricht, durch ein gleiches Entgegenkommen zu vervollkommnen. — Eine mit Feuer und lebensvoller Wahrheit ausgestattete Leistung war die des Herrn Richter als Mamanow. Eben durch diese Wahrheit und die verständige Beobachtung der von dem Dichter vorgeschriebenen ästhetischen Grenze, wirkt Herr Richter, der in seinem Fache eine Zierde unserer Hofbühne ist, stets angenehm und wohlthuend auf das Publikum. — Auf das erfreulichste überrascht hat uns die Innigkeit und die reizende Anmuth, in den späteren Scenen die Gefühlstiefe, mit der Dem. Hausmann die vom frischesten Jugendhauch durchwehte Agraffina gab. Bemerkbar gewinnt die junge Künstlerin an größerer Entschiedenheit in Wort und Darstellung, und mit großer Freude gewahren wir, daß die zu weiche Sentimentalität einer milden freundlichen Wahrheit bei jedem neuen Auftreten Raum gibt. So ist Dem. Hausmann auf dem richtigen Wege, von dem sie nie abirren möge. — Die in allen Fächern sich mit seltener Gewandtheit tuende Mad. Büttgen gab heute die alte Gräfin Daschkow, einen gerade nicht hervortretenden Charakter, aber von der Darstellerin mit jenem verständigen Takt behandelt, den wir bei der anmuthigen Frau, wie gesagt, in den verschiedensten Charakterzeichnungen schätzen und loben müssen. — Das Ensemble ließ nichts zu wünschen übrig. Es war eine in allen einzelnen Theilen und im Ganzen befriedigende Vorstellung.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Nach verläßlichen Nachrichten sind in letzterer Zeit von württembergischer Seite in Berlin Schritte geschehen, um den unterbrochenen diplomatischen Verkehr zwischen dem dortigen und dem Stuttgarter Kabinet wieder herzustellen. Die preuß. Regierung habe aber alle dahin gehenden Anträge entschieden abgelehnt.

— Aus Baden, 15. Juni. Das Urtheil gegen den ehemaligen Privatdozenten Dr. Friedländer zu Heidelberg wurde nach der „Bad.-Landesztg." vom Hofgericht bestätigt, und der Sträfling auf 3 Jahre in's Zuchthaus nach Bruchsal abgeliefert. Oberzerichtsadvokat Brentano ist, weil er den gemachten Beweisauflagen nicht nachgekommen, verurtheilt, an die großherzogl. Generalstaatskasse 11,382 fl. zu bezahlen. Wie bekannt, ist derselbe in Amerika, sein Vermögen aber schon früher mit Beschlag belegt worden.

— Aus Königsberg wird von dem Cholerafalle eines Kindes gemeldet. Der Tod erfolgte schon zwei Stunden nach Ausbruch der Krankheit. Aus Magdeburg vom 12. Juni schreibt man, daß nachdem die Cholera nach etwa zweimonatlicher Dauer in Halberstadt im Erlöschen schien, sie jetzt in entsetzlicher Weise wieder ausgebrochen sei. Auch die westwärts von Halberstadt liegende Gegend, bis zu dem Städtchen Oschersleben hin, wird von der Seuche dergestalt heimgesucht, daß beispielsweise in einem Dörfchen, Stienhagen, von etwa 300 Einwohner binnen 24 Stunden nicht weniger als 16 Personen ihr erlagen. Aus Halberstadt flüchteten bereits mehrere Familien, um dem furchtbaren Feind zu entgehen. Die Behörden thuen alles mögliche die Seuche zu bekämpfen; es sind Aerzte in die Städte und Dörfer gesandt, da die dort vorhandenen nicht ausreichen; Medizin wird den Dürftigen gratis verabreicht: alles umsonst! Die Krankheit wächst an Gewalt und wird, nach der Ansicht der Aerzte, nicht eher nachlassen als bis wohlthätige Regen- und Gewitterschauer die brennend heiße, mit Höhenrauch geschwängerte Luft kühlen, und ihr das Drückende, welches wie ein Alp auf jedem sich in jener Gegend Befindenden lastet, benehmen. Die dort herrschende Cholera hat das eigenthümliche, daß kein anderes Symptom als ein heftiges Erbrechen auf den Beginn der Krankheit deutet. Nach kürzester Zeit, oft schon nach einer Viertelstunde, erfolgt unter unersättlichem Durst ein Erkalten der äußern Gliedmaßen und der Tod. Die geöffneten Leichen der an der Cholera Verstorbenen sollen viel den am Milzbrande gestorbenen Thieren Analoges zeigen.

— Feldmarschall Radetzky hat in den letzten Tagen Mailand und mehrere umliegende Städte besucht, wie es scheint um neue Punkte für anzulegende Befestigungen zu bestimmen. Die Arbeiten sollen alsbald beginnen.

Digitized by Google

Ueber die Wanderpflicht der Handwerksgesellen.

Bei der, wie es scheint, von der Staatsregierung beabsichtigten Revision und Abänderung mehrerer auf das Gewerbewesen bezüglicher gesetzlicher oder im Verordnungswege erlassenen Bestimmungen hat dieselbe auch die Frage über das Fortbestehen oder die Aufhebung der zur Zeit vorgeschriebenen Pflicht des Wanderns der Handwerksgesellen in Anregung gebracht, und sich hierüber von den Gewerbspolizeibehörden, so auch von dem Magistrate München Gutachten erstatten lassen.

Dieser Gegenstand scheint uns von so allgemeinem Interesse zu sein, daß wir glauben, es werde der Mehrzahl unserer Leser nicht unwillkommen sein, wenn wir den von dem rechtsk. Mag.-Rath Klaußner als Gewerbsreferenten in der öffentlichen Magistratssitzung vom 17 v. Mts. erstatteten in unserm Blatte Nr. 138. bereits erwähnten Bericht, welchen sich das Collegium auch einstimmig angeeignet hat, seinem wesentlichen Inhalte nach mittheilen.

Es wird zur näheren Verständigung nöthig sein (gleich dem Verfasser in seinem Berichte) erst die bezüglich des Wanderns der Handwerksgesellen bestehenden Vorschriften in der allerh. Normativ-Verordnung vom 24. Juni 1834 3. Art. 7. Ziff. 2. und 3. des Gewerbsgesetzes sub lit. b. und Nris. I — V. enthaltenen Bestimmungen anzuführen, welche im Wesentlichen lauten:

1) der freigesprochene Lehrling (Geselle), welchem bis zum zurückgelegten 17. Lebensjahre gestattet ist, als Geselle in den Polizei-Distrikten seines Heimathsortes oder in dem Sprengel des Gewerbs-Vereines, in welchem er die Lehre erstanden hat, zu arbeiten, — muß nach vollendetem 17. Lebensjahre die Wanderschaft beginnen.
2) In die Wanderschaft kann das oben sub 1. angeführte Arbeiten im Heimatsorte 2c. nicht eingerechnet werden, und die Dauer der Wanderschaft bleibt auf drei Jahre festgesetzt, von welcher der Geselle wenigstens 2 Jahre wirklich in Arbeit zugebracht haben muß.
3) Eine gänzliche und theilweise Dispensation von der Wanderschaft kann nur gewährt werden:
   a) wegen einer amtlich bestätigten körperlichen Unfähigkeit,
   b) wegen der nach dem Heer-Ergänzungsgesetze die vorläufige Zurückstellung begründenden Fälle und
   c) wenn es notorisch oder nachgewiesen, daß das Gewerbe auswärts gar nicht oder nicht in dem Grade der Vollkommenheit, als in dem Geburtsorte oder dem Lehrorte betrieben werde.

Diesen Bestimmungen nach (fährt der Vers. fort) ist sohin als Regel die Wanderschaft eine Bedingung der Zulassung zur Meisterprüfung, sofort zur Erlangung des Meisterrechtes, und es ist nun die Frage zu erörtern, ob für die Aufhebung der Wanderschaft als einer Bedingung der Zulassung zum selbstständigen Gewerbsbetriebe resp zur Meisterschaft hinreichende Gründe gegeben sind oder nicht.

Zur Prüfung des Eingangs bezeichneten Antrags dürfte die Lösung folgender Fragen dienen:

Einmal: worin hat die Vorschrift der Wanderschaft, vielmehr das unbedingte Gebot des Wanderns der Handwerksgesellen seinen Grund, — und ferner: bestehen die Gründe und resp. Verhältnisse und Bedingungen, unter welchen die allgemeine Vorschrift der Wanderschaft sein Entstehen erhielt, gegenwärtig noch fort, oder haben sich solche und in wie ferne und mit denselben auch die Motive für die Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit jener allgemeinen Verpflichtung des Wanderns verändert?

Zuerst nun von der Einführung der Wanderschaft, dann über die Frage der Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Fortdauer derselben.

Der Vorschrift des Wanderns der Gesellen, so wie der Vorschrift der Lehr- und Gesellen-Arbeitszeit, aus der Zunfteinrichtung des Mittelalters hervorgegangen, liegt offenbar die Absicht und der Zweck der Sicherung, Erhöhung und Fortpflanzung der technischen Geschicklichkeit und der Förderung der dem künftigen Gewerbsmanne entsprechenden Ausbildung überhaupt zum Grunde, so

Digitized by Google

wie denn Sicherung des Nahrungsstandes der Gewerbs-Inhaber, Sicherung der technischen Geschicklichkeit, und der Fortbildung der Gewerbe, ferner Handhabung der Disciplin über die Gewerbsangehörigen und Unterstützung derselben, die Hauptzwecke des Zunftsystems — das Fundament, auf welchem das Letztere beruhte, waren.

Diese Vorschrift des Wanderns der Gesellen war in der Zeit des Mittelalters um so nothwendiger, als demselben sowohl der technische Unterricht und die technischen Lehranstalten, als auch die Verkehrsmittel fehlten, deren die Neuzeit sich erfreut, daher für den Gesellen um so dringenderes Bedürfniß gegeben war, zur Erweiterung seiner Kenntnisse, die er in der Werkstätte seines Meisters erlangte, seine Schritte weiter zu setzen; wer vermag die Vortheile zu läugnen, welche die Ausbildung der Gewerbe und resp. des deutschen Gewerbestandes der Vorschrift des Wanderns überhaupt zu verdanken haben?

Der Volkswirthschafts-Lehrer Rau nennt in seiner gekrönten Preisschrift vom Jahre 1816 „über das Zunftwesen und die Folgen der Aufhebung desselben" das Wandern der Gesellen eine in mehrfacher Beziehung treffliche Einrichtung; die, wie er sagt, allein schon die Zünfte achtungswerth machen mußte. Schlosser hatte deutlich gezeigt, daß die Regel des Wanderns in die Fremde nicht nur zur Verhütung des „so schändlichen Sitzenbleibens" jüngerer Professionisten hinter dem väterlichen Herde, sondern auch zum Bestehen der Innungsverfassung selbst unumgänglich nothwendig sei, und hatte in der Wanderung namentlich selbst Nahrungsstoff für den gesunden Menschenverstand erkannt, in dem Mangel einer solchen aber den Verfall der Cultur im Gewerbestande besorgt.

Der Nutzen, den das Wandern der Gesellen gewähren kann, kann sich aber in zwei Richtungen zeigen, nämlich in Beziehung auf die technische Ausbildung für das Gewerbe und in Beziehung auf die allgemeine Bildung des Gewerbsmannes.

Was nun Ersteres betrifft, so giebt das Wandern dem Arbeiter Gelegenheit, die in verschiedenen Gegenständen übliche Art des technischen Betriebes kennen zu lernen, Vergleichungen anzustellen, und das beste Verfahren sich auszuwählen.

Aber nicht blos die verschiedenen Eigenheiten im technischen Betriebe der Gewerbe sind es, deren Kenntniß durch das Wandern erworben wird, das Leben überhaupt lernt der Wandernde kennen in seinen manigfachen Zweigen.

Das Reisen erhöht die allgemeine Bildung des künftigen Gewerbsmannes und Bürgers, indem es ihn aus der Beschränktheit der gewohnten Umgebung in neue Lebenskreise und Verhältnisse führt, ihn mit den Vorzügen und Gebrechen der bürgerl. Gesellschaft bekannt macht, was ihm reichlichen Stoff zum Nachdenken darbietet, in Folge dessen er mit geübterem Blicke seine Verhältnisse überschauen und sich mit mehr Gewandtheit in denselben bewegen lernt, — eine Wirkung die in dem Stande der Gewerbetreibenden unverkennbar ist, und welche, namentlich in der Vergleichung mit andern Berufskategorien, die nie aus ihrem engbezirkten Aufenthalte und gewohnten Lebensverhältnissen heraustreten, auch auffallend bemerkbar ist.

Neben diesen, nicht Abrede zu stellenden Vortheilen der Wanderung kann aber anderseits nicht verkannt und nicht unberührt gelassen werden, daß mit denselben auch Nachtheile verbunden seien, und daß namentlich die oben angeführten Vortheile nur unter gewissen Voraussetzungen errungen werden können, z. B. bezüglich der technischen Ausbildung, nur, wenn der Wandernde solche Orte besucht, wo sein Gewerbe in einiger Vollkommenheit betrieben wird, wenn er bei geschickten Meistern Arbeit erhält, und sich mit Eifer auszubilden sucht, denn im entgegengesetzten Falle, wenn er nämlich träge oder schlecht vorbereitet, oder die Wahl des Ortes keine zweckmäßige, kann ihm der bloße Wechsel des Aufenthalts nichts nützen. Es macht aber auch bei manchem Gewerbe guter Unterricht an Ort und Stelle das Wandern überflüssig; bei andern Gewerben ist nur das Arbeiten in den Haupt- oder größern Städten, oder in gewissen Gegenden allein fruchtbringend, und endlich ist bei der großen Zahl von Wandergesellen häufig das Unterkommen an solchen Punkten, wo sie am meisten lernen könnten, sehr erschwert.

Ebenso wird, was die Frage des Nutzens des Wanderns in Bezug auf all-

Digitized by Google

gemeine Bildung betrifft, häufig über sittliche Verschlechterung, wozu in der Fremde vielleicht größere Versuchung gegeben, über Verwilderung und Arbeitsscheue der Handwerksgesellen geklagt, wovor nur die nöthige moralische Ausrüstung bewahren kann. Nach diesen vorangeführten Erwägungen kann sohin wenigstens die Allgemeinheit des Wanderns, das unbedingte Gebot und die planlose Art, wie viele Gesellen demselben nachkommen, nicht in Schutz genommen werden, wogegen sich aber hieraus die Folgerung ergibt, daß, sollte die Verpflichtung des Wanderns ihrem Zwecke entsprechen, diese nur eine bedingte sein könne, indem (da die Ertheilung dießfallsiger allgemeiner Vorschriften bei der Verschiedenheit und dem, besonders in der Neuzeit schnellen Wechsel der Verhältnisse und des jeweiligen Standes der Industrie resp. der Ortsgewerbe in mehrfachen Beziehungen schwer ausführbar) diese Verpflichtung für die Gesellen je nach den verschiedenen Bedürfnissen und Verhältnißen der resp. einzelnen Gewerbe an jeweilige sachgemäße Bedingungen geknüpft werden müßte, worauf auch schon in älteren Gewerbeordnungen Bedacht genommen wurde, z. B. in der Braunschweig'schen Gilde-Ordnung von 1765, nach welcher den Gesellen nur der Besuch berühmter Orte, und in der vortrefflichen fürstlich Oettingschen Wanderordnung von 1785, in welcher den Gesellen von jedem Gewerbe die Orte in denen dasselbe vorzugsweise gut betrieben wird, namentlich vorgeschrieben waren.

Wenn nun aus der vorstehenden Erörterung über die Vortheile und Nachtheile des Wanderns resp. Reisens der Gesellen für den Zweck ihrer Ausbildung im Allgemeinen hervorgeht, daß das unbedingte Gebot des Wanderns d. i. die unbedingte Wanderpflicht nicht Allgemeinheit, sondern nur in bedingter Weise auf ersprießliches Fortbestehen Anspruch zu machen habe, so bleibt zunächst noch die Frage zu eruiren, ob und welche Momente der gegenwärtigen Zeit außerdem noch auf die Frage der Nothwendigkeit oder Zweckmäßigkeit der Fortdauer oder aber der Aufhebung der Wanderpflicht, welche durch die Natur der Sache und die Zeit ihres Entstehens als nothwendig und ersprießlich geboten war, und die sich bisher erhalten hat, von wesentlichem Einfluße sind.

— Aus Oberhessen schreibt man dem „Mainzer Journale" vom 9. Juni u. A.: Es ist hier so weit gekommen, daß es von Jedem, der noch für die Demokratie das Wort ergreift, sogleich heißt: Bei dem steht es auch nicht gut, der möchte gern umwerfen ꝛc. In dieser Ansicht sind die Leute dadurch noch recht bestärkt worden, daß vor kurzer Zeit ein erzdemokratischer Kaufmann theils mit baarem Gelde, theils mit Gegenstände von Werth durchgegangen ist und sein Weib mit 3 Kindern, im Stiche gelassen hat, aber auch eine so große Schuldenmasse, daß seine Gläubiger wenig oder gar Nichts bekommen werden.

— Berlin, 14 Juni. Der Minister des Innern, sowie der Finanzminister haben, wie man hört, an die Regierungspräsidenten ein Rundschreiben erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, den Beschluß des Staatsministeriums, wegen Theilnahme der Beamten an politischen Vereinen, allen mittelbaren und unmittelbaren Beamten ihres Verwaltungsbezirks einzuschärfen. Die neue Preßordnung beginnt allmählig ihren Einfluß auf die Umgestaltung der Tagespresse zu äußern. Einer großen Menge Zeitungen ist bereits der Postdebit entzogen worden, und die in 4 Wochen einzuzahlenden Cautionen werden den meisten demokratischen Blättern das Lebenslicht auslöschen.

— Aus Potsdam trifft die Nachricht ein, daß die Herzogin von Orleans mit ihrem Sohne, dem Grafen von Paris, daselbst eingetroffen ist. Die fürstlichen Reisenden waren mit dem Hamburg-Berliner Bahnzug bis Nauen gefahren und hatten nach kurzem Verweilen in diesem Städchen die Reise nach Potsdam fortgesetzt.

— Paris, 15. Juni. Noch immer dieselbe Ungewißheit über das Dotationsgesetz, der Berichterstatter ist noch nicht ernannt. Beide Parteien in der Kommission beharren bei ihren Ansichten. Die drei in der Kommission heute erschienenen Minister wollen keine Modifikation in der Ziffer, wohl aber die alljährliche Erneuerung über dieselbe zugestehen. Ludwig Napoleon scheint noch auf Annahme des unveränderten Gesetzentwurfs zu bestehen. (Neuere Nachrichten melden, daß die Commission nichts weiter als 1,600,000 Fr. zur Bezahlung der Schulden des Präsidenten bewilligt habe.)

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 1123. Regensburger-Ziehung wurden gezogen:

77. 78. 69. 19. 52.

Die nächste 462. Ziehung ist am Donnerstag den 27. Juni in Nürnberg.

MUSEUM.

486. Samstag den 22. Juni

Familien-Abend-Unterhaltung

in

Neuberghausen.

Anfang 6 Uhr. Ende 12 Uhr.

Sollte wegen ungünstiger Witterung diese Unterhaltung nicht stattfinden, so wird selbe auf Mittwoch den 26. Juni festgesetzt.

Die Vorsteher.

50[illegible]. Unterzeichneter Zithervirtuos hat Sr. kgl. Hoh. Herrn Herzog Maximilian in Bayern im Bade Kissingen mit großem Beifall einen sehr vergnügten Abend zu verschaffen die Ehre gehabt.

Heinrich Mühleis
von Bogen.

5[illegible]8. 3 Violinen, worunter eine ächte Steinerin, sind zu verkaufen, untere Türkenstraße Nr. 42/a parterre links.

507. In der unteren Türkenstraße Nr. 42/a. sind parterre links zwei schön meublirte Zimmer, einzeln oder zusammen zu vermiethen.

Auf das Ziel Michaeli zu vermiethen:

5[illegible]0.12. (3a) Hundskugel Nr 7. im ehemaligen Graf Rechberghaus eine neu eingerichtete Wohnung, bestehend aus 11 tapezierten Zimmern mit Parquetböden nebst allen übrigen Bequemlichkeiten; auch kann Stallung auf 4 Pferde und Remise dazu gegeben werden.

.601. Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird auf dem Starzhauser-Keller bei Wolnzach, kgl. Landger. Pfaffenhofen, als am Sonntag den 23. Juni l. Js. Nachmittags 4 Uhr ein freies Pferderennen mit folgenden Gewinnsten gegeben.

1.	Preis	16	Gulden	mit	seidener	Fahne.
2.	„	14	„	„	„	„
3.	„	12	„	„	„	„
4.	„	10	„	„	„	„
5.	„	8	„	„	„	„
6.	„	6	„	„	„	„
7.	„	4	„	„	„	„
8.	„	3	„	„	„	„
9.	„	2	„			
10.	„	1	„			

Die Rennbahn beträgt 5/8 Poststunden auf guter Vizinalstraße, und muß dreimal umritten werden. Die herkömmliche Einlage wird für ein Pferd mit einem Gulden bestimmt. Die weiteren Bedingungen werden beim Renngericht erörtert.

Starzhausen den 3. Juni 1850.

Das Renngericht:
Kirmair. Rieder. Elfinger. Schöttl.

Warnung.

497.99(3c) Jedermann wird gewarnt, auf meinen oder meiner Frau Namen irgend etwas zu leihen, da wir für keine Zahlung haften.

München den 13. Juni 1850.

Joseph und Theres Ruderer,
Pächterseheleute des englischen Kaffeehauses u. der k. Bahnhof-Restauration.

.609. In der Feldgasse Haus Nr. 567. der Vorstadt An ist die Wohnung über 1 Stiege mit 3 Zimmern sammt übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen und das Nähere zu ebener Erde alldort zu erfragen.

Gestorbene in München.

Georg Erkenbrecher, Soldat im kgl. 1. Cuirassirregiment von Weiltingen, Landg Dinkelsbühl, 23 L. a. — Joseph Gerner, Glasschneider von Lam, Ldg. Kötzting, 79 J. a. — Amalia Heim, pniesz. kgl. Appellationsgerichtskanzelistensfrau von Bamberg, 41 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: v Lavaleth, Kabinets-Courier von Paris. Sir Alland mit Familie und Bedienung von London. v Simonshaven mit Gemahlin aus Holand. Pyrcker mit Gemahlin von Wien. Devrient mit Familie von Dresden. Steven mit Gemahlin von Mecklenburg. Meyer und Bourchardt von Berlin. Dr. Kolb mit Familie von Augsburg.

(Oberpollinger.) Herren: Thalmessinger, Kfm. von Pflaumloch Huber, Benefiziat von Pframmering. Gundermann, Kaplan von Mainburg. Lehmann, Kfm. von Burghaslach Mühleis, Musiker von Straubing Heinrich, Bäckerstochter von Fürth. Jonas, Landschaftsmaler von Königsberg. Michler, Aktuar von Augsburg. Hautmann, Maler von Eichenbach. Fuchs, Aufschläger von Aifing. Simon, Kfm. mit Familie von Gingen. Greiner, Funktionär von Waal. Endris, bgl Rothgerber und Neuburger, Fabrikant von Ulm. Biedermann von Gailingen und Vidal von Feldkirch, Kflte. Pindl, Priv. von Regensburg. Dietmeir, Dekan von Bergkirchen. Dietmeir, Kfm. von Nurnberg. Ecker, Gerichtshalter von Eggenfelden. Faust, Posthalter von Burgfarnbach.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag **№. 170.** den 21. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Aloys Gonz. Protest. Albanus. — Königl. Hoftheater: (Zum Erstenmale:) „Ihr Bild," Lustspiel. Hierauf: „der Zu-Schroa," ländliches Charakterbild von J. Lautner. Musik von Lachner — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Schauspielers letzte Rolle," Charakterbild mit Gesang von Kaiser. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpostlinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Berichte vom Lande sprechen die Befürchtung der Landleute aus, daß der beispiellos naßkalte Sommer, wenn nicht bald besseres, warmes Wetter eintrifft, ungünstigen Einfluß auf die Feldfrüchte ausüben dürfte.

Das aufklärende Licht rückt allgemach vom Siegesthor immer näher der Mitte der Stadt zu. Die Aufstellung der Kandelaber zur Gasbeleuchtung ist schon bis zum Odeonplatz vorgeschritten.

Das in dem Schweiger'schen Vorstadttheater in der Au so trefflich gegebene hübsche Stück: „das Versprechen hinterm Herd," übte am Mittwoch bei der 17. und 18. Vorstellung noch solch bedeutende Anziehungskraft aus, daß eine Menge von Schaulustigen wieder umkehren mußte, weil bereits eine halbe Stunde vor Anfang des Stücks das Haus überfüllt war. Schon am Morgen des Tages waren sämmtliche Logenplätze vergriffen. — Das von Herrn Johann Schweiger trefflich geleitete Unternehmen erfreut sich mit Recht großer Theilnahme.

Ueber die Wanderpflicht der Handwerksgesellen.

(Schluß.) Wer wollte in Abrede stellen, daß durch den allgemeineren und verbesserten Unterricht, durch das mehrere Decennien lange Bestehen von technischen Lehranstalten, als Gewerbsschulen ꝛc., durch die leichtere Zugänglichkeit von technischen und andern Büchern und Schriften, durch den in den Verkehrsmitteln der Neuzeit erleichterten Personen-Verkehr, daß ferner durch die, wenigstens theilweise unter unsern Augen im immer größeren Maaße vor sich gehende Umwandlung des Charakters der gewerblichen Industrie, daß endlich durch die früher nie dagewesene Vermehrung der Gewerbe auf dem platten Lande, sowie durch noch andere hier influirende Momente nicht nur die Bedingungen und Motive der Einführung der unbedingten Wanderpflicht mehr oder minder verändert und aufgehoben, sondern daß bei dem gegenwärtigen Stande der Industrie im Allgemeinen auch selbst die Vortheile jenes unbedingten Wandergebotes auf ein Minimum reducirt sein dürften.

Schon aus diesen Erwägungen scheint die Frage kaum mehr zweifelhaft zu sein, ob noch überwiegende Gründe für das Fortbestehen der unbedingten Wanderpflicht als Vorbedingung zur Zulassung zum Meisterrechte sprechen, und ob nicht an der Stelle derselben lediglich die schon bisher vorgeschriebene Arbeits- resp. Vorübungszeit mit angemessener Zeitdauer, resp. die Vorschrift des Nachweises hierüber, zweckmäßiger sei? —

Allein die allgemeine Wanderpflicht scheint in der neuern Zeit auch aus weitern Gründen nicht nur ihren Zweck, sondern selbst ihre Berechtigung verloren zu haben, wenn es richtig ist, daß manche mindest nicht erfreuliche, wir möchten lieber sagen, bedenkliche Erscheinungen des socialen Lebens mehr oder minder als die Folge jener allgemeinen Wanderpflicht betrachtet werden können.

Digitized by Google

Wir zählen, sehen wir hierin anders richtig, hierunter vor Allem und als nächste Folge jenes unbedingten Gebotes, das den armen, wie den bemittelten Gesellen in die Welt hinaustreibt, die enorme und selbst bedenkliche Vermehrung der Gesellen auf dem Lande, besonders aber in den Städten, wodurch im Allgemeinen das Unterkommen in Arbeit nicht wenig erschwert wird, ferner, da auch der Unbemittelte mehrere Jahre wandern resp. reisen muß, wozu ihm aber das Geld mangelt, die Vermehrung der Bettler, welche entweder die einzelnen Bewohner oder die bestehenden Unterstützungskassen in fast unerschwinglicher Weise in Anspruch nehmen.

Weitere bedenkliche Folgen der unbedingten Verpflichtung zur Wanderschaft dürften etwa aus nachstehendem Verhältnisse hervorgehen: Durch die große Erleichterung des Gesellenwechsels nämlich wurde die bisherige Stellung des Gesellen zu seinem Meister verrückt; es konnte dem Meister, der, wie Hoffmann (vide preuß. Staatszeitung 1829 Nr. 330.) sagt: „den Tisch wie die Werkstätte, den Genuß, wie die Arbeit mit seinen jüngern Gehülfen theilt", — wohl nicht mehr zusagen, einen Menschen, der vielleicht acht Tage im Konditionsverbande bleibt', als Familienglied am eigenen Herd und Tische aufzunehmen. Der Geselle entfremdet sich mehr und mehr dem häuslichen Leben, und wendet sich dagegen mehr dem kostspieligeren Wirthshausleben zu, dem jede freie Stunde gehört, und welches mit dem Reize den Arbeiter von der schaffenden Thätigkeit, dem stillen, nährenden Fleiße abzieht, und ihn nicht selten dem Trunke, dem Spiele und der Neigung zum Vagabundiren, häufig aber auch schlechter Gesellschaft in die Arme wirft, welche die Quelle jener bedauerlichen Demoralisation wird, die sich heut zu Tage unter dem Arbeiterstande so vielfach bemerklich macht.

Hiezu gesellt sich, wie natürlich, das Mißbehagen über die geldklemme Lage, und der Neid über die vortheilhaftere Anderer, welch' letztere beim geregelten Leben und Haushalte das Nöthige und darüber sich erwerben, und in diesem Mißbehagen, in dieser Mißstimmung über den sprichwörtlich gemachten Druck der arbeitenden Classe scheint nebst andern Ursachen auch eine Quelle von gesellschaftsfeindlichen Ideen und Bestrebungen gesucht werden zu müssen, soweit solche unter dem Arbeiterstande gefunden werden, so daß die allgemeine Wanderpflicht zur Verbreitung und Fortpflanzung jener Mißstimmung selbst dahin, wo der Arbeiter von einem Nothstande noch gar nichts gefühlt hatte, ganz geeignet, — in der neuern Zeit selbst eine bedenkliche Form geworden zu sein scheint, welche unter dem Schilde ihrer Legalität nun so unbehinderter selbst zu manchen, den Grundlagen und Bedingungen unsers staatlichen Lebens, gefährlichen Zweck mißbraucht werden kann.

Erwägen wir nun aus dem Vorangeführten die Motive und Voraussetzungen und die Bedingungen, unter welchen das unbedingte Gebot des Wanderns nothwendig und zweck- und zeitgemäß war, und als nützlich erachtet werden muß, und fassen wir dagegen die Verhältnisse der neuern Zeit und namentlich den gegenwärtigen Stand der allgemeinen und der industriellen Bildung, dann der dargebotenen Bildungsmittel überhaupt, sowie den Charakter, welchen das obligate Wandern in der neuern Zeit angenommen zu haben scheint, dann die mit demselben verbundenen, selbst bedenklichen Folgen mit den obigen Verhältnissen und Bedingungen in's Auge, so finden wir, daß für das Fortbestehen des „unbedingten Wanderzwanges" hinreichende, oder aber überwiegende Motive nicht mehr bestehen, und lediglich der Nachweis, einer gewissen Gesellen-Arbeits- resp. Vorübungszeit bedingt werden dürfte.

Wir legen hiebei die Zuversicht, daß die Aufhebung jenes Wanderzwanges bei dem Fortbestehen des Erfordernisses einer vorschriftsmäßigen Arbeitszeit weder dem Zwecke der gewerblichen Ausbildung der Gesellen Abbruch thun, noch auch in socialer Beziehung nachtheilige Folgen haben, sondern vielmehr, namentlich in letzterer Richtung, vortheilhafte Wirkungen äußern werden.

So dürfte vor Allem die Aufhebung jener Vorschrift dazu beitragen, die Würde des Arbeiterstandes zu heben, indem der Geselle mehr auf sich selbst, auf seine eigene Arbeits- und sittliche Kraft angewiesen, und im öffentlichen Urtheile nicht in Categorien von Menschen geworfen wird, von welchen er sich in mannigfachen Beziehungen unterscheiden sollte, so wie ja für jeden um seine Ausbildung Besorgten, bei der erforderlichen Sparsamkeit unter etwa nur einiger Nachhülfe (um so mehr bei der gegenwärtigen Erleichterung des Reisens und dessen Wohlfeilheit) die Möglichkeit nicht aus-

Digitized by Google

geschlossen ist, die Hauptorte seines Gewerbes, — in der Regel und vorzugsweise die größeren Städte — zu besuchen, wenn in einzelnen Fällen dringende Motive dafür sprechen. —

Dagegen dürfte aber die Zahl der arbeitsscheuen, vagabundirenden Gesellen sicher vermindert, die Aufsicht auf dieselben dadurch bedeutend erleichtert, die einzelnen Bewohner durch jene weniger belästiget, und es dürften endlich die Unterstützungskassen und derlei Unterstützungsvereine weniger in Anspruch genommen, dadurch aber zugleich in den Stand gesetzt werden, ihre Spenden nützlicher und fruchtbringender in Anwendung bringen zu können, als dieß in ihren Erfolgen und bei dem beabsichtigten Zwecke — wenigstens sehr oft bisher der Fall gewesen sein mag. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Aus Würzburg schreibt ein Correspondent der A. Postzeitung Folgendes über die Wahl der fränkischen Volksvertreter: „Du kommst zwar spät, du kommst aber doch (zur Einsicht)." Diesen alten Satz kann man auch auf Franken anwenden. Franken fängt an, sich seiner Wahlen zum bayerischen Landtage zu schämen. Keine Provinz hat gesinnungstüchtiger gewählt als der ehemalige Untermainkreis, der unter vieler Spreu auch einige Waizenkörner nach München schickte, als einen „S—schneider," einen „S—lederarbeiter" und einen „Menschenarzt." Und unter allen Wahlbezirken glänzt der Würzburger hervor, der einen Dr. Schmid, einen Seifensieder Köhl, einen Narr und einen Kirchgeßner auf dem Gewissen hat. Doch darf man sie nicht der Stadt zur Last legen, die sich auf ihre Intelligenz und Gesinnungstüchtigkeit etwas zu Gute thut; die Stadt hat sie nicht gewählt, sondern das Land, von woher unter schulmeisterlicher und ärztlicher Anführung in schmierigen Kleidern und rothen Strubelbärten seltsame Gestalten als Wahlmänner hieherkamen. Doch ist und bleibt die Wahl ein „brennender Fleck" für die intelligente Herbipolis, den sie nun tragen muß gern oder ungern, wie ein Muttermal. Es fängt immer aufs Neue zu brennen an, so oft Dr. Schmid in der Münchener Kammer bei „fortlaufender" Aufmerksamkeit zu reden anfängt, oder so oft es vom Seifensieder Köhl heißt, daß er einen Band auserwählter Landtagsreden zum Besten des Arbeiter-Vereins in Druck geben werde.

— Aus der bayerischen Pfalz, 12. Juni. Der „Vogesenbote" berichtet in seinem Blatt vom 8. Juni aus Zweibrücken eine Geschichte, wonach Soldaten allda einen harmlos nach Hause ziehenden, und in Gesellschaft seines Knaben ein französisches Lied singenden Arbeiter um dieses letzteren willen bis zum erfolgten Tode mißhandelt hätten. Aus guter Quelle wird die ganze Erzählung wesentlich berichtigt. Darnach war der Vorgang in folgender Art. Fünf oder sechs Chevaulegers gingen ohne Waffen ruhig ihres Weges, als ihnen ein Trupp Handwerksleute (gegen zwölf) begegnete, welche von dem Schmause beim Aufschlagen eines Hauses etwas benebelt heimkehrten. Die Arbeiter fingen nun an, den Soldaten Stichelreden zu geben: jetzt, wo sie (die Soldaten) allein wären und keine Säbel hätten, da hätten sie keinen Muth, die Lumpenhunde u. s. w. Besonders aber zeichnete sich als der lauteste obiger alte französische Soldat aus. Da verloren nun die Chevaulegers die Geduld, rissen Prügel aus einem Gartenzaune und schlugen damit auf die Arbeiter los, wobei dann der alte Soldat, Vater von fünf Kindern, leider! das Opfer ward. Hienach erscheint die Sache freilich in einem andern Lichte. Wir wollen die Soldaten nicht rechtfertigen, noch viel weniger aber wahrlich! die Arbeiter. In ähnlicher Weise ist auch die frühere Mittheilung im „Vogesenboten," und noch viel mehr jene in der „Speyerer Zeitung" über die Exzesse, welche im Zweibrücker Belustigungsorte, Tivoli genannt, vorfielen, entstellt. Man muthet gewiß besonders den gemeinen Soldaten viel zu, wenn man von ihnen erwartet, daß sie alle Neckereien, wie Angriffe auf ihre militärische Ehre ganz kalt und demüthig hinnehmen sollen. Solches Militär wäre wieder zu einer neuen Freischaarenkatastrophe reif. Der Exzeß scheint wieder dazu dienen zu sollen, um über den Kriegszustand herzufallen, der uns allein vor einer neuen großartigen Auflage demokratischer Wühlerei, gegen die eigentlich noch kein Gesetz vorhanden ist, schützt, und offen gesagt, so lange die Demokratie selbst nicht verpönt ist, auch nur schützen kann. Die Chevaulegers in Zweibrücken sind im Ganzen aber

Digitized by Google

durchaus brave und zuverlässige Truppen, wenn gleich böswillige Neckereien sicherlich nicht freundlich auf ihr Gemüth und ihre Stellung zu den Bewohnern wirken können.

— Die ministerielle österreichische Correspondenz sagt, daß die Ursache der mehrfach vorgekommenen Judencrawalle, namentlich in Mähren, nicht allein in dem Hasse der christlichen Bevölkerung gegen dieselben, am wenigsten aber in einer religiösen Unduldsamkeit gelegen ist, sondern „daß die Juden sich der ihnen neu eingeräumten Rechte nicht überall mit der in allen Uebergangszuständen erforderlichen Umsicht und Mäßigung bedienen, und zum Theil ein unkluges und übermüthiges Betragen an den Tag gelegt haben, wodurch im gemeinen Mann eine Erbitterung geweckt worden, von welcher bis zum Ausbruche von Thätlichkeiten nur ein kurzer Weg ist.“ Uebermuth im Glücke ist eine alte Erscheinung in dem jüdischen Charakter.

— Paris, 15. Juni. Offizielle französische Blätter veröffentlichen den Inhalt der Note, worin die russische Regierung vom Standpunkte des Völkerrechts aus gegen die von England an Toscana und Neapel gerichteten Entschädigungsforderungen Verwahrung einlegt. Diese Note geht von dem Grundsatze aus, daß Ausländer, die sich freiwillig in einem andern Land niedergelassen haben, auch den Ereignissen, denen dieses Land ausgesetzt ist, sich unterwerfen müssen. Hierzu gehören nach derselben auch die Revolutionen, und die Regierungen, welche diese durch die Gewalt der Waffen unterdrückt haben, können nicht für Privatschäden, die dabei angerichtet worden sind, verantwortlich sein. Zum Schlusse droht der Kaiser, für den Fall, daß England Gewaltmittel gegen Toscana und Neapel anwenden wollte, mit beschränkenden Vorschriften in Bezug auf die Ertheilung des Aufenthalts- und Eigenthumsrechts in Rußland an alle englische Unterthanen, so zwar, daß in dem angegebenen Falle keinen Britten mehr in Rußland sich ansässig zu machen gestattet sei, wenn er nicht vorher seine Ansprüche auf den Schutz seiner Landesregierung entsagt hat. Eine Abschrift dieser in der Sprache gemäßigten, aber dem Inhalte nach sehr energischen Note ist vom russischen Gesandten dem brit. Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden. Uebrigens erfährt man aus einem Privatschreiben aus Malta vom 1. Juni, daß sich der Admiral Parker zur Abreise nach Neapel vorbereite. Der König von Neapel habe das Anerbieten gemacht, 300,000 Franken zu bezahlen; der Admiral Parker verlangt jedoch, daß diese Zahlung mit Zustimmung der beiden Kammern geleistet werde.

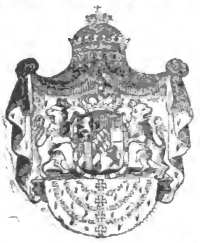
— Das Wunder von den 3 Krähen. Die Geschichte von den drei schwarzen Krähen, welche der Lord Kanzler von England eines Morgens, als er noch ganz nüchtern war, aus seinem Munde ausgeworfen hatte und die sogleich davon geflogen, hat sich schon vor länger als 100 Jahren zugetragen. Denn heut zu Tag geschehen keine solche Wunder mehr, und wenn sie geschehen, würde sie Niemand glauben, obgleich es mit der Geschichte seine volle Richtigkeit hat. Es mag ungefähr um das Jahr 1693 gewesen sein, da sprach man in der ganzen Altstadt London, und nmher davon, daß dem Lord Kanzler etwas ganz Unerhörtes passirt sei. Derselbe habe sich nämlich stark geräuspert und da wären aus seinem Munde 3 schwarze Krähen, eine nach der andern, hervorgekommen, welche sogleich zum offenen Fenster hinausgeflogen. Ein Bilderhändler in der Nähe der Themsebrücke verkaufte sogar einen Holzschnitt, darauf der Lord Kanzler, dem der Künstler freilich dabei nicht viel geschmeichelt hatte, als ein wohlbeleibter Herr mit weit geöffnetem Munde und mit den davonfliegenden Krähen, vorgestellt war, und ein Zeitungsschreiber hatte die ganze Geschichte ausführlich in seinem Blatte beschrieben. Damals aber, meine lieben Leser, gab es noch nicht, wie in unsern beglückenden Tagen, die goldene Freiheit der Presse; ein Zeitungsschreiber konnte selbst wegen der wahren, allgemein stadtkundigen Geschichte, wie die von den drei Krähen ist, zur Rede und Antwort gezogen werden. Und so geschah es auch wirklich. Dem Lord Kanzler schien es gegen seine Ehre zu gehen, daß man öffentlich eine solche Hexen-Spukgeschichte von ihm ausfagte; er konnte es betheuern, und alle, die ihn genau kannten, es bezeugen, daß er niemals in seinem Leben Krähen zu sich genommen, oder von sich gegeben habe; es mußte untersucht werden, von wem dieß ehrenrührige Gerücht ausgehe. Der Zeitungsschreiber wurde zuerst vor Gericht gefordert; er sollte sagen von wem er die Geschichte gehört habe. Der Mann war ganz unerschrocken. „Mein Wirth,“ so sagte er, „der Spezereihändler Williams, ist in der ganzen Stadt als ein wahrheitsliebender, rechtschaf-

Digitized by Google

fener Mann bekannt, er hat mir die Sache erzählt, die er nach seiner Versicherung von einem vollkommen glaubwürdigen Freunde vernommen.

Der Spezereihändler wird citirt, man hält die Aussagen des Zeitungsschreibers vor und fragt ihn, ob er sich zur Wahrheit derselben bekenne? „Mit den drei Krähen," so antwortet er, „hat es wohl seine Richtigkeit, aber daß dieselben durch das offene Fenster davongeflogen seien, das habe ich nicht gesagt, dies hat der Zeitungsschreiber, der ein poetischer Kopf ist, dazu gemacht. Uebrigens hat mir die Geschichte der Sohn des Herrn Alderman Hodges erzählt, der sie von einem ganz zuverlässigen Manne hörte." Herr Hodges junior wird gerufen. Er läugnet, daß er gesagt habe, der Lord Kanzler habe drei schwarze Krähen ausgespukt, es sei nur von zweien die Rede gewesen, und so habe es ihm Herr John Raffles, der Zolleinnehmer berichtet. Herr Raffles wird vor Gericht gefordert. „Wie?" so spricht er, „ich soll von zwei Krähen gesprochen haben? Das ist eine grobe Unwahrheit. Eine schwarze Krähe nur hat Se. Excellenz neulich am Morgen ausgeworfen, und der mir das erzählt hat, der hat selber dabei gestanden, es ist der Barbier des Lord Kanzlers, Herr Mitchal, der für seine Aussage einstehen wird." Der Barbier wird verhört. Er wundert sich sehr über die Anschuldigung, die man ihm macht. „Ich habe, so versichert er, zu Herrn Raffles kein anderes Wort gesagt, als: Se. Excellenz, der Lord Kanzler, von dem ich so eben komme, haben, als ich ihn rasiren wollte, einen Auswurf gehabt, der so schwarz war, wie eine Krähe. Und daß ich nichts weiter, als dies gesagt habe, das können mir die Leute, die soeben bei dem Herrn Zollinspektor im Zimmer waren, bezeugen." Was denn auch geschehen ist. So hat die Barbaret, welche man zu jener Zeit gegen die Freiheit der Presse ausübte, einer der merkwürdigsten Wundergeschichten den Garaus gemacht, und der Leser wird selber einsehen, welche Menge von unterhaltenden Tagesgeschichten wir auf einmal würden in Rauch und nichts aufgehen sehen, wenn uns nicht eine freie Presse gewährt wäre.

Anzeigen.



Kgl. Bayer. privilegirter

Hofmann'scher Zahnbalsam.

519.19. (6a) Durch viele Studien und Versuche ist es mir gelungen, einen Zahnbalsam zu erfinden, welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt. Der Verkauf desselben ist mir durch Allerhöchstes Königliches Privilegium, nach vorausgegangener Prüfung durch die einschlägigen Königlichen Stellen, bewilligt worden.

Indem ich dieß hiemit zum Wohle der Leidenden bekannt mache, zeige ich zugleich an, daß ich die Hauptniederlage bei Herrn Georg Wilhelm Arnhard, Theatinerstraße Nr. 9. in München, errichtet habe, und mein Zahnbalsam ausschließlich nur da zu haben und zu beziehen ist.

Preis des Glases 36 Kreuzer.

München, Monat Juni 1850.

Joseph Hofmann,
herzogl. bayer. Hofmaler und Chemiker.

.613. Dem Kaufmann Herrn

F. A. Ravizza in München.

übergaben wir zum Verkaufe unsere berühmte Pomade von **Mekka** aus **Banko-Nüssen** bereitet, das Glas zu 36 kr. und in Töpfen zu 12 und 18 kr.; ferner das **Sumatra-Perlen-Zahnpulver** der Königin von England, die Schachtel zu 18 kr. mit Beschreibung; das präparirte Holz-Kohlen-Zahn-Pulver die Schachtel zu 12 kr. und das **Champagner-Pulver**, die Schachtel zu 12 und 24 kr. zu 36 kr. Obige Artikel werden jeder Erwartung entsprechen und empfehlen deren Abnahme bestens

C. Leuchs u. C. in Nürnberg.

.334.3 (Neu.) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Grossfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

.604 In der Nähe von Straubing ist eine gangbare Brauerei mit Oekonomie einactreten Familienverhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen die

Joh. Schlögl'sche
Eisen- und Lederhandlung in
Straubing.

.611 Unterzeichnete ist gesonnen, Familienverhältnisse halber, ihre reale **Pindergerechtsame** nebst eigenthümlichen Wohnhause und Gemeindetheil aus freier Hand zu verkaufen, und erbittet sich auf portofreie Anfragen zu den nöthigen Aufschlüssen.

Eichstädt den 4. Juni 1840.

Anna Groß,
bürgl. Bindermeisterin.

---

520. In der Sendlingergasse Nr. 17. über 1 Stiege vornheraus ist ein großes unmeublirtes Zimmer am 1. Juli oder 1. August an einen soliden Herrn zu vermiethen.

Verkauf.

521. Im Regierungsbezirke **Oberbayern** ist eine reale **Krämers-Gerechtsame** unter sehr vortheilhaften Bedingnissen entweder zu **verpachten** oder zu **verkaufen**. Näheres in der Expedition des Tagblattes.

.610. In **Moosburg** ist ein **Loderer-Recht**, mit dem bisher eine Tuchmacher-Conzession ausgeübt wurde, mit Tuchrahm und Werkzeug zu verkaufen.

Gestorbene in München.

Crezenz Aulinger, Bilderhändlerstochter von hier, 65 J. a. — Benedikt Nors, pens. Werkmeister von Landshut, 73 J. a. — Franz Xaver Schön, ehemal. Gesellschaftsdiener, 82 J. a. — Alois Simbeck, Seilergesell von hier, 62 J. a. — Anna Schortner, Silberarbeiterswitwe, 76 J. a. — Friederike Strube, Hauptmannswittwe, 70 J. a. — Mauritia Kuttner, quiesz. kgl. Landrichtersgattin, 63 J. a

---

Fremden-Anzeige.

(Hof.) Ihre Durchlaucht Frau Fürstin v. Hohenlohe mit Gefolge von Mannheim. Herren [illegible]pyger, Offizier aus Preußen. Böck, Senator mit Gemahlin von Lübeck. Frau Hebbel [illegible] Familie und Bedienung von London. Österreich von Frankfurt. Haikes mit Gemahlin [illegible]en. Se. Erlaucht Graf Orttenburg, bayer. Reichsrath mit Bedienung. v. Rozuchoff [illegible] Bedienung von St. Petersburg.

(Hotel Mondlick.) Herren: Graf Dietrichstein, k. k. österr. Kämmerer mit Familie und Bedienung von Wien. Pecke, Priv. von Lille. Blattner, Banquier mit Familie und Bedienung von Rotterdam. Götz, Kfm. mit Familie von Danzig. Delaporte, Part. von Rouen. Süßmann [illegible]ien, Negot. aus England. Pretorius von Mainz, Flersheim von Frankfurt a/M., und Graf Oldenburg, Kfte. Bretauer Negot. von Antona. Ruppert, Kfm. von Cassel. Falke, [illegible] von Hohenstein. van der Brandlar, Rent. mit Bedienung aus Holland.

(Hotel.) Herren: Bertram, Bierbrauer von Aachen. de Clermont, Gutsbesitzer von Spreer[illegible] Wigard, Regierungsassessor von Ansbach. v. Grundherr von Nürnberg, Gunsterblum [illegible] von und Stadler und Vogl von Augsburg, Kaufleute. Seelhaler, Gastwirth von Angsb[illegible]rer, Regierungsdirektor mit Familie von Neuenstrug. Kohenleitner, Stadtgerichtsa[illegible] Frau von Augsburg. Lang, Priv. mit Gemahlin von Villach. Fiegl, Silberarbeiter [illegible] Wasserburg. Porter, Kammerassessor mit Gemahlin von Pesth. Graf Berasdorf aus H[illegible] Fischer, Kfm. von Stuttgart. Frau Assessorin Schmidt mit Tochter von Ansbach [illegible] Kfm. mit Familie von Nürnberg. v. Merhardt, Gerichtspräsident von Emishofen in [illegible]hwiz. Varotti, Arz von Constanz. Macaire von Constanz und de Heur von Namu[illegible]ren, Kfte. Bühler, Negot. von St. Blasien. Ulleß, Priv. von Innsbruck. Seumeur, [illegible]zeler von Biberich. Krauß, Kfm. mit Familie von Heidelberg. Frau Caltoroni mit F[illegible] von Pesth.

(Hotel Ganser.) Herren: Handschuher, Lehrer von Bestenacker. Heindl, Praktikant von Einsi[illegible]zenberger, Kaplan von Stadel. Wölfel, Mühlbesitzer von Backenhof. Gerer, Bräu[illegible]m. Wagner, Lehrer von Augsburg. Rosenthal, Kfm. von Terzbach. Dr. Bissinger [illegible] wäbisch-Hall. Kupler, Kfm. mit Frau von Rorschach. Bacheraich, Gerbermeister v[illegible]e.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 171.** den 22. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Achatius. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Die Hammerschmidin aus Steiermark," Posse m. Ges. v. Schick. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Am Donnerstag früh hat Sr. Maj. der König Max seine Reise in das Bad zu Aachen angetreten, ist um 10½ in Gunzenhausen angelangt, von wo er, die Eisenbahn verlassend, mit Post über Ansbach nach Würzburg seine Reise fortsetzte, in letzterer Stadt das erste Nachtquartier nahm, und von da über Darmstadt den Rhein hinab, dem benannten Badeort zueilen wird.

√ **München,** am 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden in der Hauptsache nur einige Berichte der Ausschüsse, darunter der Bericht über das Ausgaben-Budget pro 18⁴⁹/₅₁, vorgetragen. Sodann ging es an die Berathung des Antrages der Abgeordneten der Pfalz auf Aufhebung der Ziffer 11. des Art. 12. des Ausscheidungsgesetzes vom 23. Mai 1848. Die Kammer beschloß, in Form eines „Wunsches" sich für die beantragte Aufhebung auszusprechen. Heute kam es zur Berathung der Aeußerungen der Reichsräthe in Betreff der, von der Abgeordneten-Kammer an dem Einkommensteuergesetze bezielten Modifikationen. Nach dem Wunsche der Herren Reichsräthe wurde die progressive Skala des Herrn Kolb, welche das Unerhörte zu übersteigen berechnet war, entfernt und weiter beschlossen, bei **Fatirungen** die ernste Formel: **„auf Ehre und Gewissen,"** statt der Wallerstein'schen leichten Formel: „auf Bürgerpflicht" festzusetzen. Indessen geht die Sache noch einmal an die erste Kammer, weil man sich in der zweiten mit ihr bezüglich der Renten des Auslandes nicht durchaus verständigen konnte.

♂ **München,** am 18. Juni. Ist es denn wahr, daß von einem sichern Herrn die Reinschriften der Kammerstenographen sehr häufig in einer Weise korrigirt werden, daß sie nicht selten noch einmal rein geschrieben werden müssen, um es dem Schriftsetzer nur möglich zu machen, Hand ans Werk zu legen? **Wenn** es aber wahr ist, was die Leute sich gemüthlich einander erzählen, so möchten wir doch fragen: Was sollen die vielen Correkturen bedeuten? Will man vielleicht **nicht gesagt haben,** was man sagte? Warum denn? Kommt man immer erst mit dem Verdauungsprozesse zum Nachdenken? Findet man sich Nachmittags allenfalls etwas **höher** gezogen, als man Vormittags gestanden? Oder erschrickt man hin und wieder vor dem Bilde der „Fanatik der Ruhe?" Die Sache sieht sich wirklich — komisch an!

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 21. Juni 1850. Der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Dr. Bauer, verliest einen Antrag des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten „die Münchener-Salzburger-Eisenbahn betreffend," worin die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit der Betheiligung und Unterstützung von Seite der hiesigen Gemeinde dargethan ist und der Magistrat angegangen wird, sich mit 50 Aktien bei diesem vaterländischen Unternehmen zu betheiligen. Referent spricht sich in seinem Vortrage mit warmen, eindringenden Worten für diesen Antrag des Gemeindekollegiums aus: Es sei gewiß im höchsten Grade ehrenvoll für unsere Hauptstadt, daß ein Münchener Bürger, Herr v. Maffei, welcher den

Digitized by Google

ersten Schienenweg in Bayern (von Nürnberg nach Fürth) bahnte, nun sogar auch eine förmliche Eisenbahn baue. Der lokale Werth dieses Unternehmens sei von größtem Nutzen; die Bahn durchlaufe den an Viehzucht beinahe reichsten Theil unseres Vaterlandes; dadurch und durch den gegenseitigen Verkehr mit vielen anderen höchst wichtigen und nützlichen Handelsartikeln würden die größten Handels- und Speditionsvortheile erzielt. Der Anschluß und die Fortsetzung an diese Bahn von Seite Oesterreichs aus sei bereits von genannter Regierung genehmigt und zugesagt. Diese Bahn stelle nicht nur die Verbindung mit Wien, sondern auch über Innsbruck mit Italien (Vicenza) her ꝛc. Er beantrage daher die Betheiligung von Seite hiesiger Gemeinde mit 50, und, falls die Mittel ausreichen sollten, später mit noch 50 Aktien. Das Collegium schloß sich diesem Antrage einstimmig an. — Die Frau Herzogin v. Leuchtenberg hat unter den 8 Waisenmädchen (siehe Nr. 161. unseres Blattes) die Doppelwaise Cresc. Rauch und die Vaterwaise Kath. Agatha Ebner als die würdigsten befunden. Aus der Schnaderbeck'schen Stiftung (zu 1000 fl.) erhielten im heurigen Jahre die Schneidersöhne F. Aramovsky und Ch. Hauck jeder 20 fl. Lehrgeldbeiträge. — Das Gesuch des so schwer heimgesuchten Marktes Haag an den hiesigen Stadtmagistrat, um ein Darlehen von 9000 fl. aus Gemeindemitteln kann keine Berücksichtigung finden, indem den meisten Ansuchen hiesiger Gesuchsteller in den wenigsten Fällen statt gegeben werden kann. — Mehrere Sparkassageldzurückbezahlungsgesuche werden mit der Summe von 1850 fl. genehmiget.

Mag.-Rath Maurer zeigt dem Collegium an, daß wegen der bevorstehenden baldigen Vollendung des Schulhauses an der Glockenstraße nun nothwendig ein Hausmeister aufgenommen werden müsse Unter 31 Bewerbern aus allen Ständen fiel die Wahl auf den Maurerpalier Mutzenhard. (In dieses Schulhaus wird auch die höhere Töchterschule verlegt werden.)

Mag.-Rath Klaußner verliest eine Ministerial-Entschließung, worin die Errichtung eines Gewerbe-Rathes für München genehmigt wird und zwar mit folgenden Bestimmungen: 1) derselbe ist nur für München und die Vorstadt Au bestimmt, 2) die Zahl der Mitglieder beträgt 13.; davon treffen 2 auf die Au, 3) die Wahl ist eine direkte: wahlfähig, activ und passiv, ist jeder Gewerbetreibende, welcher das 30.! Jahr überschritten hat, und wenigstens schon 3 Jahre hindurch sein Gewerbe ausübt. (Geschäftsführer und Pächter sind nur activ wahlfähig.) —

Die Wittwe Kollermann verzichtet auf ihr Kaffeeschenksgewerbe; dasselbe wird dem Gendarmen Waldhauser verliehen. — Von Seite des kgl. Kreis- und Stadtgerichtes wird das dem Vereine der b. Schuhmacher gehörige Lederausschneidergewerbe auf ihr Ansuchen als real constatirt. Mehrere Wittwen von hiesigen Gewerbetreibenden werden nachdrücklichst aufgefordert, alsbald sich geprüfte Geschäftsführer zur Fortsetzung ihrer Gewerbe zu nehmen. —

Mag.-Rath Dobler bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß bei der neulichen Brodvisitation schon wieder ein Herr Bäckermeister wegen „allzugeringem" Brode ertappt wurde, welches demselben aber auch gleich confiscirt ward. Durch Beschluß vom Heutigen wird derselbe auch noch um 2 fl. 42 kr. bestraft. (Recht so!) —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

X Das Erscheinen der weißen Frau in Bayreuth, Berlin und Cleve ist eine sehr alte Sage, und man hat diese in verschiedenen Epochen als vorgekommen erwähnt. Wir haben in dem Revolutionskriege, im ersten Decennium dieses Jahrhundert, von angesehenen Männern und preußischen Offizieren die Wahrheit davon aufs Kräftigste behaupten gehört. Sonderbar ist es, daß man vor dem Mordanfall auf den König von Preußen von ihrem Erscheinen gesprochen hat. Mochten vielleicht diejenigen, welche Erwähnung davon machten, vor dem Attentat warnen, das sie zu fürchten Ursache hatten?

— Der „fränkische Courier," das Organ der Kammerlinken für die Provinzen hat neulich eine mit großer Ausführlichkeit erzählte Nachricht gegeben, als ob der durch einem Sturz vom Pferde verunglückte General v. Pflummern kurz vor diesem Unglücke mehrere gefangene Deserteure habe schlagen lassen. Es erweist sich

Digitized by Google

sich jetzt, daß sich der „fränkische Courier“ einer verläumderischen Lüge gegen den Verstorbenen in gewöhnlicher democratischer Manier schuldig gemacht hat.

— Jetzt wo die badischen Truppen ihren Marsch nach Preußen antreten sollen, verweigern die beiden Hessen die Erlaubniß zum Durchzuge und denken dadurch ein unübersteigliches Hemmniß in den Weg gelegt zu haben. Die Preußen nehmen aber ihre alte Pfiffigkeit zu Hülfe, setzen die badischen Truppen in Mannheim auf Dampfboote und fahren mit ihnen den Rhein hinab, bis auf rheinpreußisches Gebiet, von wo ihnen der Weg nach Berlin schon offen steht.

— Kalisch, 11. Juni. Die Stärke der in Polen stehenden Truppenkorps beträgt mindestens 180,000 Mann und es bilden diese Truppen nicht etwa die alleinige Besatzung Polens, sondern es sind vielmehr überzählige Truppen, welche jederzeit im Lande entbehrlich und sofort mit Sack und Pack, mit Kanonen und Wagenpark ins Feld rücken können. Die ausgerüstete aktive Arme besteht aus 7 Infanterie-Corps, mit 21 Divisionen oder 42 Brigaden; ihre Stärke allein beträgt mindestens 420,000 Mann und über diese sämmtlichen Truppen ist der Fürst von Warschau der Oberbefehlshaber. — Rechnet man noch außer der aktiven Armee die Garden, das Dragonerkorps, die Reservedivisionen, Garnisonsbataillone und die nach Provinzen benannten Armeekorps mit einer Unzahl von Kosakenregimentern, so zählt die ganze, wenn gleich nicht überall verwendbare russische Streitmacht wenigstens eine Million Soldaten.

— Aus Paris schreibt man: Die Dotationsfrage ist der einzige Gegenstand, der fortwährend die politische Welt in Bewegung setzt. Die Börse hat wieder einige Hoffnung, daß sich eine Ausgleichung finden werde. Der Präsident beharrt auf unveränderliche Annahme des Gesetzes und erklärt, bei Verwerfung desselben, wie ein einfacher Privatmann im Hotel du Rhin ohne Repräsentation seine 2 Präsidentschaftsjahre vollends hinbringen zu wollen. Der Ministerrath hat erklärt, im Falle der Verwerfung des Gesetzes zurückzutreten, nur Hr. Fould würde bleiben.

Changarnier.

Man hat in letzter Zeit viel von Zerwürfnissen zwischen General Changarnier und dem Elisée-National gefaselt, wobei man von der Vermuthung ausging, General Changarnier strebe selbst Präsident der Republik und sogar Diktator zu werden. Leute, die solchen Kram ersonnen, kennen fürwahr nicht den ehrenfesten Charakter des Generals Changarnier, von dem man wie von Bayard sagen kann: un hèros sans peur et sans tâche.

Wahr ist es, daß General Changarnier mit seinem richtigen Blick die Zukunft durchschauend, den Präsident der Republik in dem Vorsatz, keine kaiserliche Restauration vorzunehmen, bestärkte, wodurch er einige Intimen des Elisée-National, die den Neffen des Kaisers gegen seinen Willen auf den Thron erheben möchten, es nicht ganz recht machte. Dafür blieb aber General Changarnier der sicherste und treueste Rathgeber, welchen Ludwig Napoleon in schweren Momenten anruft. Sobald der politische Horizont sich zu trüben anfängt, sieht man auf der Stelle den General Changarnier durch die Hand Ludwig Napoleons in den Vordergrund gestellt. Ludwig Napoleon hat zu viel Beweise seines Scharfsinnes zu sehen gegeben, als daß man ihm den groben Mißgriff zumuthen könnte, einen Nebenbuhler, der nach der Dictatur streben sollte, mit einem unbegrenzten Vertrauen und einer unbeschränkten Macht, wie beide General Changarnier zur Stunde besitzt, zur Erreichung der geheimen Projecte, die man diesem unterschiebt, gleichsam anzuspornen.

General Changarnier, der sehr gottesfürchtig ist, betrachtet seine gegenwärtige Mission als eine von der waltenden Vorsehung ihm aufgelegte Pflicht, die Gesellschaft und sein Vaterland zu retten. Nach der Präsidentschaft der Republik zu streben, dazu ist General Changarnier im Grunde seines Herzens zu ächt monarchisch gesinnt, und da selbst seine geschworensten Feinde ihm nicht vorwerfen können, je in seinem öffentlichen Leben inconsequent gewesen zu sein, so darf man als Mährchen Alles verwerfen, was man über die ehrgeizigen Projekte des Generals Changarnier in französischen und fremden Blättern liest. Als Mensch und Krieger hat der General Changarnier viel Aehnlichkeit mit dem Feldmarschall Radetzky. Es ist dieß gewiß sein schönstes Lob.

Digitized by Google

Anzeigen.

551. ☞ Die beliebte **Kaffee-Essenz** ist fortwährend in ganz frischer Qualität in ganzen, halben und Drittels-Bouteillen um den billigen Preis von 36 kr. die ganze Bouteille mit Gebrauchszettel bei Unterzeichnetem zu haben.

F. A. Navizza,
Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

522. Kinderlose Bauers-Eheleute wünschten ein Kind gegen geringes Entgeld in die Kost zu nehmen. Das Uebr.

491.96. (6c) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der **Gebrüder Lentner**

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Navizza, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. Thomm an der Börse und M. Gentner am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Dutzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

.603. Zu verkaufen ist ein Sopha mit Stühlen, nach neuester Form, noch völlig neu und unbenützt, von Roßhaaren und mit Damast überzogen, welches 150 fl. kostete, wird um 7 Karolin abgegeben. Näheres Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

.602. Eine reale Badergerechtsame ist mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe bei
Ant. Eichschmid,
Chirurg in Mettenbach.

.607. Herzogspitalgasse Nr. 2. über 3 Stiegen ist eine schöne Wohnung auf das Ziel Michaeli und über 2 Stiegen ein sehr schön eingerichtetes Zimmer sogleich zu vermiethen.

.605. Zwei Häuser und ein Garten sind zu verkaufen. Türkenstraße Nr. 12. parterre.

.590. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Facon, Conchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

Gestorbene in München.

Anna Altenedер, Hammerschmidstochter von Haibach im Innviertel, 66 J. a. — Georg Schlembach, Schneidergesell von Friedritt, Ldg. Münnerstadt, 25 J. a. — Katharina v. Stupp, kgl. geheim. Registratorsgattin, 45 J. a. — August Freiherr v. Reizenstein, pens. kgl. Rittmeister vom 2. Cuirassierregiment.

Einlauf.

125. (Nachtrag zum Einlauf 123.) Brienerstraße Nr. 16., Rosenthal Nr. 18. und Müllerstraße Nr. 49.; am letztern wurde mit sehr schönen Buchstaben angemalt: „Gastwirthschaft von M. Streicher zum Ochsengarten."

126. Die vor 8 Tagen im Einlaufe des Tagblattes erwähnte Eule des Vogelhändlers an der Roßschwemme sitzt nun zwar im Freien, dagegen wurden eine noch viel größere, und ein grosser Rabe in ein ganz niederes Nachtigallenhäuschen eingepferchet.

127. (Nachtrag zum Einlauf 12.) Nr. 7. am Promenade-, Nr. 14. und 15. am Frauenplatze.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Schotterer, Kfm. von Mannheim. Götz, Auditor von Amberg. Frln. Frötsch von Bamberg. Schmidt, Apotheker mit Familie von Suhl. Seligmann, Kaufm. von Berlin. Rapp, Kfm., Steuber, Rechtsanwalt, Schneider, Appellationsgerichts-Accessit und Stein, Dr. jur. von Schweinfurt. Frau v. Caspers, Rittmeistersgattin mit Tochter von Dillingen. v. Breitenstein, Priv. von Leipzig. Zottmann, Forstamtsaktuar von Schönberg. Dr. Beck, kgl. Gerichtsarzt von Aibling. Chaperes, Priv. von Baireuth. v. Janoma-Sternegg, kgl. Appellationsgerichts-Assessor und Staatsanwalt mit Gemahlin von Neuburg a/D. Möslin, Kfm. von Stuttgart. Jünger, Emailleur von Hanau. Schmidt, Priv. von Augsburg. Ehrenreich-Jalaß, Priv. von Hamburg. Ritter v. Bichow, kgl. preuß. Major von Berlin. Schneck, Kaufm. von Leipzig. v. Lilienfeld, Gutsbesitzer aus Estland. Dr. Roch von Passau. Lehmann von Uhlfeld und Bayer von Fürth, Klte. Baron de Bagenteur de Langesaint, Senator mit Bedienung von Brüssel. Frau v. Stürnberg von Aulich. Dr. Stürnberg, Gymnasial-Direktor mit Neffen von Hildburghausen.

(Oberpollinger.) Herren: Dumhoff, Prediger von Nürnberg. Bauer, Mechaniker von Fürth. Berchtold, Gerbermeister von Sonthofen. Eggert, Baumeister von Würzburg. Kenzl, Fabrikant von Arzberg. Straßer, Rechnungsführersgattin von Bregenz. Tholmann, Student von Freising. Tholmann, Kadett von Burghausen. Dr. Walber, praktischer Arzt von Neumarkt. Fischer, Fabrikant von Ulm. Riß, Zimmermeister von Rain.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Röd.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 172. den 23. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Edeltraut. Protest. Basilius. — Kgl. Hoftheater: „die Stumme von Portici," Oper von Auber. (Herr Ditt — Masaniello.) — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Lumpazivagabundus," Zauberposse von Nestroy. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Die Kammer wird sich, wie man aus guter Quelle hört, noch mit Berathung des Budgets beschäftigen und dann der Landtag bis zum 1. November vertagt werden. Während dieser Zeit sollen aber die Ausschüsse der Kammer zurückbleiben, um die Entwürfe eines Polizeistrafgesetzes und der Civilprozeßordnung zu berathen. Das letztere Gesetz enthält nicht weniger als 1200 Artikel.

Eine unangenehme Ueberraschung ist einem hiesigen Bräuereibesitzer passirt. Es sind demselben nämlich 600 Eimer Sommerbier umgestanden, und pflichtgemäß ist die Versiegelung erfolgt. Diese Letztere hat auch bei den Wirthen stattgefunden, die ihr Bier von jenem Bräuer entnommen haben.

Auf der Theresienwiese ist man bereits mit dem Aufstellen der kolossalen Bavaria beschäftigt.

In nächster Woche steht und zwar im Saale des Odeons wieder ein Concert in Aussicht, das der rühmlichst bekannte Deklamator Herr Hanisch veranstaltet und zwar unterstützt von den Damen Lenk und Lenz, so wie den Herren Ditt (der gegenwärtig auf der kgl. Bühne gastirt), Lang, Peter Moralt, Stettmeyer und Geiger. — Das Talent der Mitwirkenden dürfte Bürge für das zu erwartende Amüsement sein, weßhalb wir die künstlerische Unterhaltung bestens empfohlen haben wollen.

(Theater.) Man hat wieder 3 Jahre gebraucht, denn schon so lange ist das am Freitag zum Erstenmale gegebene sehr hübsche kleine Lustspiel: „Ihr Bild" auf allen deutschen Bühnen heimisch — um es endlich auch bei uns der Aufführung werth zu halten. Man hätte nur auf den Namen des französischen Verfassers Scribe und den des durch und durch praktischen Bearbeiters, Louis Schneider, einen Blick zu werfen gebraucht, um zu wissen — ohne das Stückchen weiter gelesen zu haben — daß dasselbe eine annehmenswerthe Gabe für jedes Theater ist. Die Grundidee ist geistreich, wie bei allen Scribe'schen Produkten, die Lösung der geschickt geschürzten Intrigue bis auf den letzten Moment gespart, und darum so überraschender. Ohne alle-scenische Beihilfe unterhält die Kleinigkeit aufs angenehmste, was auch bei uns der Fall war, da das treffliche Spiel der Mitwirkenden ausgiebig dazu beitrug. Herr Christen war als blasirter Geck an seinem Platze, eben so Herr Richter, der, wie immer, mit vielem Feuer den jugendlichen Liebhaber gab. Herr Lang entwickelte als derber Bauernbursche eine drastische Komik, vor allen aber glänzte heute Dem. Hausmann in der bedeutendsten Rolle des Stückes, die Marquise als Bauernmädchen, durch eine sehr frische und anmuthige Natürlichkeit. — Der Herrausruf Aller bewies, daß das Publikum sich sehr amüsirt hatte. — Leutner's treffliches Lebensbild: „Der Ju-Schroa," der dazu gegeben wurde, war vermuthlich die Ursache des gefüllten Hauses. Die Vollendung, mit der das Stück bei uns, namentlich von Mad. Diez, gegeben wird, sichert ihm eine lange Repertoirdauer. — Bemerkenswerth ist es, daß seit den 3/4 Jahren, während welcher das dramatische Bild gegeben wird, bereits zwei Darsteller des Meßner durch den Tod hingerafft worden sind, Heigel und Zängel. Herr Büttgen gibt jetzt die Rolle in dem ähnlichen ansprechenden Genre, wie seine Vorgänger. — Eine überraschende Leistung im zweiten Akte ist die des Herrn Louis Schmidt als Mathies; wahrer kann die Erzählung von dem Lawinensturz wohl nicht gesprochen werden. Jammerschade, daß das unbestreitbare Talent des jungen Mannes in seiner hiesigen Stellung so wenig Gelegenheit hat, zur Geltung zu kommen und daher verkümmern muß!

Digitized by Google

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Kempten, 19. Juni. Heute Nachmittags fand die öffentliche Verhandlung gegen den qu. Rechtsrath und vormaligen Landtagsabgeordneten Waibel, Redakteur der Kemptner Zeitung und des Volksvereinsblattes wegen preßpolizeilicher Uebertretung durch Schmähung des P. Aschenauer, Redakteur des constitutionellen Blattes aus dem Allgäu bei sehr großem Andrange von Zuhörern Statt. Der Gerichtshof erkannte Herrn Waibel für schuldig und verurtheilte ihn zu 3 Tagen Arrest, 10 fl. Geldstrafe und (bei dessen jetzt geringem Einkommen) zu 15 fl. Privatsatisfaktion, so wie in die Kosten.

— In Franken schreitet man mit der Schließung der Arbeitervereine fort.

— Speyer, 15. Juni. Vor einigen Tagen hat die k. Kreisregierung den radikalen Schullehrer Bergmann unter Bezeugung ihrer allerhöchsten Unzufriedenheit für immer seines Dienstes entlassen. Dieser Volksbeglücker ist derselbe welcher durch seine wüthenden Reden am 29. April 1849 auf der Eppsteiner Wiese die nach diesem Ort benannte Menschenjagd provoziren half. Wir knüpfen an diesen Akt der Gerechtigkeit die Hoffnung, daß die Herren Gesinnungsgenossen jetzt endlich erkennen werden, daß die Stunde der Vergeltung auch ihnen früher oder später naht, und daß dieser Umstand vielleicht dazu beiträgt, Manchem dieser Herren noch bei Zeiten andere Ansichten zu machen.

— Zweibrücken, 18. Juni. Es heißt allgemein, daß die Anklagekammer des Appellhofes mit den Verwerfungen in unserm politischen Prozeß zu Ende sei, und das Urtheil soll den Angeklagten noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden.

— Der Großherzog von Darmstadt hat Herrn v. Gagern die von diesem verlangte Audienz verweigert. Was werden dazu unsere Gothaer in der Abgeordnetenkammer sagen?

— In Sachsen ist der frühere Präsident der II. Kammer, Stadtrath Hensel in Zittau zu 12jähriger und der Advokat Just daselbst zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

— Berlin, 18. Juni. Heute Morgen fand hier im Park des Invalidenhauses die feierliche Legung des Grundsteins zu dem Denkmale Statt, welches für die in den Jahren 1848 und 1849 gefallenen Krieger errichtet werden wird. Nach 10½ Uhr erschienen Se. Maj. der König, begleitet von J. Maj. der Königin und den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen des kgl. Hauses unter dem endlosen Jubel der zahlreich versammelten Menge und nahm unter dem von Laub- und Blumengewinden gebildeten Pavillon Platz. Die Feierlichkeit begann nun mit einem von der ganzen Versammlung gesungenen Choral, worauf der Feldpropst Bollert das Wort ergriff, um auf Zweck und Bedeutung dieser patriotischen Festlichkeit hinzuweisen. Dieser Rede folgte ein Psalm aus dem Oratorium Paulus, vorgetragen von dem königl. Dom-Chor, worauf ein Mitglied des Komités von Berg und Mark die für den Bau dieses Denkmals ausgefertigte Urkunde verlas und die Gegenstände nannte, welche in den Grundstein gelegt wurden. Nachdem diese in dem dazu bestimmten Behälter des Grundsteins niedergelegt und derselbe geschlossen worden, vollzog Sr. Maj der König die üblichen drei Hammerschläge. Se. Maj. haben die in den Grundstein niedergelegte Stiftungs-Urkunde mit Ihrer rechten Hand zeichnen können; bei der Legung des Grundsteins haben Allerhöchstdieselben des linken Armes sich bedienen müssen. JJ. MM. der König und die Königin verließen nach 12 Uhr den Platz unter dem fortwährenden Rufe: „Es lebe der König!" „Es lebe die Königin!" „Es lebe das Kriegsheer!" Ein zahlreich versammeltes Publikum hatte ungeachtet des anfangs regnerischen Wetters an dieser erhebenden Feier theilgenommen.

— Berlin, 19. Juni. Seit einer Reihe von Jahren, waren auch gestern dem Jahrestage der Schlacht von Belle-Alliance, die Bildsäulen Blüchers, Scharnhorst's und Bülow's wieder mit frischen Laub- und Blumengewinden geschmückt.

— Der Prinz von Preußen, so eben von Petersburg in Berlin eingetroffen, wird nach London gehen.

— Der Herausgeber der Westdeutschen Zeitung, Christian Joseph Esser, 41 Jahre alt, früher Faßbinder, geboren und zuletzt wohnhaft zu Cöln, hat sich der Vollstreckung eines gegen ihn wegen Beschuldigung: durch einen in No. 139. der West-

Digitized by Google

deutschen Zeitung" vom 13. Juni c. enthaltenen Artikel zum Umsturze und Veränderung des Gouvernements öffentlich aufgefordert und angereizt zu haben, von dem kgl. Instructionsrichter erlassenen Vorführungsbefehles, durch die Flucht entzogen. Unter Beifügung des Signalements werden nun die betreffenden Polizei-Offizianten von dem k. Oberprokurator John zu Köln ersucht, auf den ꝛc. Esser zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und ihm vorführen zu lassen.

— Das Absterben demokratischer Blätter in Preußen dauert in überraschender Ausdehnung fort. — In dem neupreußischen Sigmaringen ist vom Postvertrieb der dort erscheinende „Hochwächter" ausgeschlossen, ein übrigens von allen Gebildeten verachtetes Blatt, das nur in den niedrigsten Schichten des Pöbels seine Leser suchte.

— Wien, 21. Juni. Das Theißregulirungsgesetz ist erschienen. 200 Quadratmeilen Culturboden sollen gewonnen werden. Es sind 500,000 fl. Vorschuß bewilligt und es soll eine Staats-Centralkommission dafür errichtet werden. — Das Tagblatt „Wiener Punsch" wurde wegen eines gegen das preußische Preßgesetz gerichteten Artikels unterdrückt.

— Paris, 18. Juni. Man glaubt wieder an eine gütliche Lösung der Dotationsfrage, indem die Mehrheit die verlangte Summe votiren und nur das Wort „Dotation" aus dem Gesetzentwurf weglassen würde. Doch glaubt man auch an einen Rücktritt der Minister bis auf die Herren Fould und Baroche, welche das neue Kabinet bilden würden. Die Fonds sind darum wieder gestiegen: 5% 94, 3% 56.40.

— In einem langen Artikel über die jüngsten Vorgänge in der Familie des Exkönigs von Frankreich heißt es: „Jedermann weiß, daß Ludwig Philipp ein Legitimist ist. Er behauptet, daß die Krone von Frankreich, wenn es noch eine solche gebe, dem Grafen von Chambord, sowohl von Rechtswegen als durch den Wunsch des Landes gehöre. Er ist aber eben so wenig Verfechter einer Regentschaft, als er es 1830 war." Er sagt: „Unabhängig von allen andern Erwägungen steht fest, daß in Frankreich ein Mann regieren muß. Ich war der Mann im Jahre 1830. Die Lage hat sich geändert. Der Graf von Paris ist das Kind; der Graf von Chambord ist der Mann; er ist es, der zugleich die Gewalt und das Recht haben wird." Diese Gesinnungen sind auch die seiner Söhne und seiner Gemahlin. Sie wissen, weßhalb die Verschmelzung der zwei Linien, obwohl von beiden gewünscht und von den ausgezeichnetsten Männern angerathen, noch nicht bewerkstelligt und amtlich angekündigt worden ist. Der entschiedene Widerstand der Herzogin von Orleans hat dieß bisher verhindert. Bei trefflichem Gemüthe und hohen Tugenden täuscht sie sich leicht, und hält fest an ihren Irrthümern. Vielleicht, obgleich ohne Ehrgeiz für sich selbst, ist sie ehrgeizig für ihren Sohn.

— Der Schweizerkanton Neuenburg (Neufchatel) laut Tractate der Krone Preußens gehörend, hat sich bekanntlich bei der bekannten Rebellion vor zwei Jahren auch von der Herrschaft Preußens losgerissen. Die jetzt dort bestehende Regierung, aus den entschiedensten Rothen zusammengesetzt, verleugnet nicht die Tugenden dieser demokratischen Race. So übt sie jetzt die der Demokratie so eigenthümlichen „langfingrigen kühnen Griffe." Sie hat das dem Königl von Preußen gehörige im dortigen bisherigen k. Schloße vorgefundene Privat-Eigenthum gestohlen und kündet nun eine Auction von Mobilien, Silbergeschirr, Weißzeug u. s. w. an.

— Das brittische Oberhaus hat Lord Stanley's antiministerielle Motion in der griechischen Sache angenommen, wodurch der Lord-Räuber Palmerston eine starke moralische Ohrfeige erhalten hat.

Auf der gestrigen Schranne vom 22. Juni waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 6,678 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 6,296 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 60,173 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster.	Mittlerer.	Niederster.		
Waizen:	12 fl. 11 kr.	11 fl. 30 kr.	11 fl. 1 kr.	gestieg. um — fl. 32 kr.	
Korn:	7 fl. 31 kr.	7 fl. 9 kr.	6 fl. 51 kr.	gestieg. um — fl. 35 kr.	
Gerste:	6 fl. 52 kr.	6 fl. 29 kr.	6 fl. 15 kr.	gefall. um — fl. 14 kr.	
Haber:	5 fl. 12 kr.	4 fl. 50 kr.	4 fl. 31 kr.	gestieg. um — fl. 2 kr.	

Digitized by Google

Anzeigen.

Anzeige.

524. Das unterfertigte Bureau — in welchem würdigen Armen fortwährend unentgeltlich gedient wird — ist täglich, selbst Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, von früh Morgens sieben bis Abends sechs Uhr ununterbrochen geöffnet.

Oeffentliches Schreib-Bureau.

(Schäfflergasse Nr. 18. über 2 Stiegen.

527. Heute Sonntag den 23. Juni ist

Tanzunterhaltung

im Prater, wozu ergebenst einladet

G. Gruber.

528. Ein reales Rosoglio-Brennerrecht ist aus freier Hand zu verkaufen, wozu ein geringer Baarerlag erforderlich ist. Das Uebr.

525. Die bekannten Kölnischen Brust-Caramellen von F. Stollwerk sind immer bei Unterzeichnetem das versiegelte Original-Päckchen mit Gebrauchs-Zettel zu 14 kr. zu haben. Die guten Eigenschaften derselben sind bekannt und empfehle deren Abnahme bestens.

F. A. Ravizza,
Kaufmann in München.

526. Kinderlose Bauers-Eheleute wünschten ein Kind gegen geringes Entgeld in die Kost zu nehmen. Das Uebr.

514. Am Donnerstag den 20. d. ging im Gange des ersten Stockes des kgl. Hoftheaters ein einfaches Perspektiv in rothledernem Gehäuse verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Gestorbene in München.

Katharina Weigl, Maurerswittwe, 55 J. a. — Sebastian Königsbauer, kgl. Krauthändler, 47 J. a. — Elisabetha Eder, Rathdienerstochter von Velden, Ldg. Vilsbiburg, 57 J. a. — Agnes Pfadisch, Geometerswittwe v. h., 56 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf v. Pyaccevich, General mit Gefolge von Wien. Baurmeister, Kaufm. von Münden. Meyer, Professor von Straßburg. Flamm, Kaufm. von Eßweiler. Frau Dufour-Feronze, Consulsgattin mit Familie von Leipzig. Rudolph v. Auersberg und Sembeck, Justizrath von Berlin. Frau Feige von Calbe. Frau Denis von Brüssel. Montandon, Kfm. von Crefeld.

(Hôtel Maulick.) Herren: Ruzitska, k. k. österr. Hauptmann von Mainz. Mommb, Rent. von Amsterdam. Rombout, Ingenieur von Brüssel. Rauck, Kfm. von Glauchau. Mad. Klein, Kaufmannsgattin von Nürnberg. Mommb, Rent. von Amsterdam. Seyfried, Kfm. von Aachen. Körzdörfer, Mechaniker von Ansbach. Mad. Wagner, Privatiersgattin von Ulm. Dr. Krapf von Wien. Niclas, Priv. mit Gemahlin von Lauingen. Esch von Aachen und Cyprus von Hamburg, Kaufle. Baron v. Bredow, Gutsbesitzer mit Familie von Berlin. La Vigne, Hauptmann des k. k. 3. Feldjäger-Bataillons von Bregenz. Hudtwalker mit Frln. Tochter von Innsbruck und Wagner von Hanau, Kfte. Beckh, Fabrikbesitzer von Nürnberg. Meißner, Kfm. von Frankfurt a/M. Finkh, Assessor von Oldenburg. Drey von Frankfurt a/M. und Breyer von Chemnitz, Kfte. Parmly, Rent. von New-York. Morsch, Kfm. von Kehl. Klauprecht, k. k. österr. Hauptmann von Mainz. Emly, Rent. von Indiana in Amerika. Eichenwald, kgl. hannöverischer Hofschauspieler aus Hannover. Mad. Dreschen, Priv. mit Familie von Mainz.

(Bl. Traube.) Herren: Dr. Schleßinger von Eisenstadt in Ungarn. Löwenbach, Kfm. von Paris. Dr. Klingsohr mit Gattin von Gunzenhausen. Carner, Civiladjunkt von Baireuth. Mad. Neubauer und Mad. Rupprecht, Priv. von Ansbach. Mannes, Kfm. von Fürth. Schröder, Ingenieur von Carlsruhe. Wienstorfer, Professor von Solothurn. Hechinger, Kfm. von Harburg. Zenz, Administrator von Weyhern. Reinhardt, Kaufm. von Glauchau. v. Heindl, Priv. mit Gemahlin von Wien. Gebrüder Kech, Kaufle. von Lübeck. Frau v. Treuberg, kgl. Generallieutenantswittwe mit Bedienung von Würzburg. Frau v. Techmayer, Räthin von Fuzsburg. Prinz Salm-Reiferscheid und Baron Rüpplin, k. k. österr. Rittmeister von Constanz. Stoll, Bürgermeister von Schweinfurt.

(Oberpollinger.) Herren: Sprohl, Oekonom von Waldsee. Leb, Handlungskommissionär von Wien. Seich, bgl. Kaminkehrer von Indersdorf. Bleek, Veterinär-Eleve von Großmeiken. Marfels von Coblenz und Reinhard von Tegernsee, Studenten. Möser, Gutsbesitzer von Rott. Rieger, Kaufmannsgattin mit Tochter und Herhammer, Priv. von Aichach. Just von Frankfurt und Holzapfl mit Familie von Koburg, Kfte. Arledter, Architekt von Stuttgart. Schäfferer, Priv. von Dingolfing. v. Bounacorsi, Gutsbesitzer von Lechhausen. Meier, Kfm. von Isny. Jankn, k. k. Kassier mit Gattin von Wien. Thaler, Schuhmachermeister, Wagner, Gastwirthin und Glas, Conditorswittwe von Regensburg. Sperrer, Ingenieur von Constantinopel. Dr. Blauel von Osterrode. Helden, Beamter von Bleckede.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Montag № 173. den 24. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. und Protest. Johann der Täufer. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Hexentrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Der in der Au ansäßig gewesene Maschinist Johann Kallhammer hat auf dem Gottesacker am Samstag durch den Genuß von Schwefelsäure seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Man sagt, daß drückende Schulden und häusliche Zerrüttung ihn zu diesen Entschluß bewogen haben

In dem Bericht über die letzte Magistratssitzung ist von dem Berichterstatter irrthümlich mitgetheilt, „daß Herr v. Maffei den ersten Schienenweg in Bayern (von Nürnberg nach Fürth) bahnte." — Herr v. Maffei ist wohl bei einem der ersten Eisenbahnbauten betheiligt gewesen, aber nicht bei jener, die wir eben angeführt, sondern bei dem Bau der München-Augsburger Bahn, wovon in gedachter Sitzung Herr Bürgermeister Dr. Bauer auch nur gesprochen hat.

— Neuburg a/D., 19. Juni.

„So ist denn wirklich Schells Geschick entschieden,
Und drüber nieder sank die Sonne schon.
Ach! Ach! mit meinem Schell, der dort verschwindet,
Stirbt eine Hoffnung auch mir in der Brust!"

So jüblend klagt in No. 169. des „Gradaus" ein treuer Freund, indem er die Trauerkunde von Schells Scheiden bringt! Es soll ein rührender Anblick gewesen sein, als der Geliebte den Bruderkuß zum Abschied rings herum im Kreise gab, statt eines Segens

„Gelähmt war jede Zung', und weiß getüncht
Die Wangen, jüngst von Hoffnung froh erglüht."

Besonders schwer muß das Scheiden dem, wie aus der ganzen Schreibweise hervorgeht, alten und betagten Einsender des Artikels in den „Gradaus" gewesen sein; er ist so tief ergriffen, und die Gedanken ziehen so schwarz und dick an ihm vorüber, daß er nur schwarz sieht, und nicht mehr weiß, ob der Name seines Freundes Schell oder Scholl ist. Er macht seinem Herzen Luft in Schimpfen über Döllinger, Lassaulx und Westermeyer, und übersieht, daß nicht diese, sondern die Regierung seinen Freund ihm ausgewiesen. Der Mann ist in einer höchst traurigen Geistesverwirrung, und wir rufen ihm Folgendes zur Beherzigung zu:

„Du nennst „Christus" den glänzendsten Verkünder einer gereinigten und geläuterten Religion; — kommt dir dieß vom Herzen, so bist du im Widerspruche mit dir selbst; denn wäre Christus in Schells Tempel je gewesen, er hätte sich alsbald einen Strick geflochten, und dich und Schell und alle deine Freunde, die nach seinem Namen sich nennen, längst ausgetrieben! Christus sagt: Gehet hin und taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; — auf wessen Namen aber tauft Schell? — Christus will, die Ehe soll heilig gehalten werden; Wie aber lehrt dein Herr und Meister Fröbel und Consorten? — Christus wollte sich eine Gemeinde sammeln, die da heilig wäre, und unanstößig, und kümmerte sich nicht um die Staatsformen; was liegt aber euch zunächst am

Digitized by Google

Herzen, die Seele des Menschen oder das staatliche Leben? — Du frägst, ob Schells Austreiber Nachfolger Christi, oder Nachfolger der Hohenpriester seien, die ihn gekreuzigt? Ich stelle eine andere Frage: „hielten es die Deutschkatholiken in dieser bewegten Zeit mit Christus, der verlangt, daß man unterthan sei aller menschlichen Ordnung um des Herrn Willen, oder hatten sie Gemeinschaft mit denen, die ihre Schätze aufthaten, und reichten dar Gold und Silber zum Umsturze der bestehenden Verfassung? Freiheit und Gleichheit tönt es immer noch aus der Revolutionszeit herüber; aber die Freiheit wird gar oft nur zum Deckmantel der **Bosheit**, und das Wort „Gleichheit" ist nur ein Köder, mit dem man Menschen fangen möchte, aber nicht für das Reich Gottes, sondern zum **Dreinschlagen** und **Umstürzen**! Du sprichst vom Frieden; — o, bedenke, was dir und dem Vaterlande zum Frieden dient, und rege dich und andere nicht auf!! Bist du wirklich ein Freund der Religion, so **höre** auf den, den du den glänzendsten Verkünder einer gereinigten Religion nennst, **auf Christus**; nimm Ihn nicht bloß in den Mund, sondern in das Herz, und die Wunde die über Schells Abschied blutet, wird schnell heilen, deine Selbstgerechtigkeit, die durch Schell Nahrung erhielt, wird schwinden, und du wirst niederfallen und beten: „Gott sei mir armem Sünder gnädig!"

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Kissingen, 20. Juni. Die diesjährige Saison beginnt mit einer glänzenden Frequenz; bereits beträgt die Zahl der hier anwesenden Kurgäste 1284 Personen, worunter sich ihre Maj. die Königin von Württemberg mit der königlichen Prinzessin Auguste befindet, sowie die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, Prinzessin Karoline von Mecklenburg, der regierende Herzog von Altenburg mit den beiden Prinzen Joseph und Friedrich, der Prinz Friedrich von Preußen, der Herzog Maximilian von Bayern, Prinz Löwenstein u. s. w.

— Das Urtheil, das dem Privatdocenten Dr. Friedländer in Heidelberg wegen Theilnahme an der badischen Rebellion 3 Jahre Zuchthausstrafe auflegt, ist in letzter Instanz bestättigt und der Verurtheilte bereits ins Zuchthaus nach Bruchsal abgeführt worden.

Berlin, 21. Juni. Nach der deutschen Reform tritt das Unionsparlament noch vor dem Beginn Augusts zusammen. Nächst einem Wahlgesetz und einem Vereinsgesetz wird ein Heimathsgesetz für die Union vorbereitet. Vorgestern wurden die Ratificationen des Vertrags zwischen Preußen und Baden über die Verlegung badischer Truppen in preußische Garnisonen ausgewechselt.

— Preußen. Die mißfälligen Blätter fallen schaarenweise unter der Sichel der Regierungspräsidenten und der Postdirektoren. In Schlesien traf das Loos siebenzehn Zeitungen, darunter die Neue Oderzeitung, eines der bedeutensten Journale der Provinz. In Pommern, am Rhein, in preußisch-Sachsen, Westphalen, in Potsdam, Frankfurt a. d. O, überall Treibjagt gegen die Presse.

— Nach einem Pariser Blatt haben die Kosten der Ausstattung des Propheten in der großen Oper zu Paris sich auf 90,000 Frc belaufen. Die Kosten, welche die Aufführung auf der Berliner Bühne veranlaßte, schlägt man nach genauer Uebersicht ins Gesammte auf 15000 Thl. an. Die Hälfte dieser Summe kommt für Decorationen und Maschinerie, darunter der Sonnen-Apparat mit 600 Thaler, und der Apparat zur Erzeugung der Wasserdämpfe am Schlusse der Oper mit circa 1000 Thaler. Der Effect soll übrigens in Berlin den in Paris gleichfalls durch Wasserdämpfe bewirkten weit überbieten. Die letzte Scene zeigt nemlich das durch eine Mine bewirkte in die Luft Sprengen der ganzen Saal-Decoration.

— Die Eisenbahnarbeiten von Straßburg nach Paris schreiten so rasch vor, daß schon im nächsten Jahre die ganze Strecke vollendet sein wird, und man dann in 10 Stunden den Weg zwischen den genannten Städten zurücklegen kann.

— Wir entnehmen einem Privatschreiben aus Rom vom 10. Juni Folgendes: „Letzten Donnerstag setzte ein noch geheimnißvolles Ereigniß die Bevölkerung unserer Stadt in große Bewegung. Man erzählt, daß an dem Morgen, an welchem die letzte Prozession statt fand, der Papst einen anonymen Brief empfangen hat, in welchem man ihm mittheilt, daß 3 Mörder von der revolutionären Partei Roms beauf-

Digitized by Google

tragt worden seien, ihn während der Prozession des Corpus Domini zu ermorden. Der Papst achtete jedoch diese Warnung nicht, obgleich man das Signalement der 3 Personen hinzugefügt hatte. Glücklicher Weise wurde er jedoch durch einen Platzregen verhindert, der Prozession beizuwohnen. Ein Individuum in italienischer Tracht, welches sich durch seine wenige Achtung vor dem heiligsten Sakramente auszeichnete, wurde auf Befehl eines französischen Offizieres verhaftet, da es sich geweigert, seinen Hut abzunehmen. Von den Schweizern, die den Dienst in Vatican versahen, nach der Wache geführt, wurde diese Person untersucht und soll man 2 scharf geladene Pistolen bei derselben gefunden haben. Dieser Mann wurde sogleich in geheime Haft gebracht, und soll er einer der in dem Brief an den Papst signalisirten Personen sehr ähnlich sein. Man sieht, daß die Democratie auf dem Weg des Meuchelmords vorzuschreiten beabsichtigt.

— In Griechenland ist die wichtige Meldung aus Petersburg eingetroffen, daß das russische Cabinet auf seinen Antheil an den Zinsen des griechischen Anlehen so lang verzichte, bis sich Griechenland von den Leiden erholt habe, die ihm der strenge Winter und die ungerechte englische Blokade gebracht. Der oft geschmähte Czaar wird in diesem Falle durch seine Milde mehr Ehre einlegen, als der Lord-Räuber Palmerston mit seiner Brutalität. Mit dem englischen Geschäftsträger Wyse in Athen scheinen sich die andern Gesandten nicht viel abgeben zu wollen. Er hat Allen Besuche gemacht, von den Gesandten aber nur als Entgegnung Visitenkarten erhalten, was den brittischen Krämer- und Freibeuter-Bevollmächtigten nicht wenig ärgern mag.

— Der in London erscheinende Spectator enthält eine Zuschrift von einigen deutschen (preußischen) Flüchtlingen in London, Karl Marx und Friedrich Engels, vormaligen Herausgebern des Neuen Rheinischen Zeitung in Köln, und Aug. Willich, „Oberst in der badischen Insurgenten-Armee“, wie er sich unterzeichnet. Sie klagen, daß sie in London von preußischen Spionen umgeben seien, und daß die brittische Regierung dieß dulde. Galign. Messenger, der diese Zuschrift abdruckt, bezweifelt die ganze Sache, und versichert, daß jedenfalls der englischen Regierung keine Mitwissenschaft, oder gar Mitwirkung, zur Last fallen könne. Er meint, diese Herren überschätzten wohl ihre Bedeutung.

— Frankfurt, 20. Juni. Man will in Berlin einlenken. Sollauten neuere übereinstimmende und glaubwürdige Mittheilungen. Einen Krieg mit Oesterreich will man um keinen Preis. Doch scheint man auch nicht eine Einigung mit Oesterreich um jeden Preis zu wollen. Sind wir gut unterrichtet, so verlangt man einstweilen noch Garantie für gewisse künftige Zugeständnisse. Das Hauptsächlichste dieser Zugeständnisse wäre noch immer die Sanctionirung des Dualismus der Großmächte, die ausschließliche Handhabung der Centralangelegenheit des deutschen Bundes durch Oesterreich und Preußen.

— Frankfurt, 19. Juni. Wie verlautet, ist nunmehr doch zwischen der preußischen, badischen und großherzl. hessischen Regierung eine Etappenkonvention für den Durchmarsch badischer Truppen zu Stande gekommen, nach welcher letztere auf dem Rhein nach Worms gebracht, und von da durch Rheinhessen nach Rheinpreußen geführt werden sollen. Wann dieß aber geschehen wird, scheint noch nicht definitiv festgestellt zu sein.

Paine's hydro-elektrisches Licht.

Dem in Worcester (Massachusetts) erscheinenden „Burrits Christian Citizen (christlichen Bürger),“ Nr. 18. vom 4. Mai 1850 entnehmen wir einen interessanten Bericht über die Erfindung des Herrn Heinrich M. Paine, welcher durch Zersetzung kalten Wassers mittelst eines höchst einfachen, sinnreichen Apparats ein Gas gewonnen hat, das ein überaus helles, reines, durchdringend glänzendes Licht abgibt, und jedes bisher gewonnene weit übertrifft. Außerdem kann aber auch das Gas als Heizmittel für Oefen, Küchenherde und alle Zwecke, wozu man bisher des Feuers sich bediente, benützt werden. Zwei solcher Gasflammen, welche einen ziemlich geräumigen Saal jede Nacht zur Genüge erhellen, kosten nur 15 fl. jährlich. was den Interessen aus der Anschaffung des Apparates gleichkommt, und hat man nur die ge-

Digitized by Google

ringe Mühe, den Wasserhälter, der, wie der ganze Apparat, im Keller angebracht wird, von Zeit zu Zeit aufzufüllen. Mittelst Röhren wird das Gas dahingeleitet, wo man es zum Erleuchten oder Erwärmen gebrauchen will. Diese Erfindung ist das Großartigste, was bis jetzt zu Tage gefördert worden ist. Holz, Kohlen, Oel, Leuchtgas wird zweckmäßiger durch dieses hydro-elektrische Gas ersetzt, und nebenbei jede Möglichkeit eines ausbrechenden Feuers durch Asche oder sonst wie, für immer beseitigt. Bereits hat der Erfinder in seinem Hause den Apparat aufgestellt und dasselbe mit dem Gase erleuchtet und geheizt. Wer die Einrichtung gesehen, und es liegen Berichte der Gemeindebehörden hierüber vor, ist in hohem Grade von der Bedeutung dieser Entdeckung überzeugt.

Anzeigen.

.613. Einladung zum Abonnement auf das

„deutsche Wochenblatt."

Mit dem 1. Juli c. beginnt der zweite Jahrgang des in Augsburg erscheinenden: „deutschen Wochenblatt's." In bisheriger Weise wird es mit den Waffen des Ernstes und des Humor's gegen die demokratischen Angriffe auf die Monarchie zu Felde ziehen. — Jeden Sonntag erscheint ein Bogen für den beispiellos billigen halbjährigen Preis von **40 Kreuzern**. Alle Postämter nehmen darauf Bestellungen an, die man aber jedenfalls vor dem 1. Juli zu machen bittet, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, keine vollständigen Exemplare an die später Bestellenden abgeben zu können.

B. Schmid'sche Verlagshandlung
in Augsburg.

Auf das Ziel Michaeli zu vermiethen:

5.0.12. (3a) Hundskugel Nr. 7. im ehemaligen Graf Rechberghaus eine neu eingerichtete Wohnung, bestehend aus 11 tapezierten Zimmern mit Parquetböden, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten; auch kann Stallung auf 4 Pferde und Remise dazu gegeben werden.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

466.68. (c) Mittwoch den 26. Juni d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder vom Monat Mai 1849 und zwar von Nr. 54851 bis 63642.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureau-Stunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages findet keine Pfand-Umschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Juli öffentliche Versteigerung.

München den 31. Mai 1850.

Kgl. priv. Pfand- und Leihanstalt I. der Stadt München.

Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der Detailhändler auf den Dulten in München betr.

600. Die unterfertigte Behörde bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß den die hiesigen Dulten (Messen) besuchenden en Detail-Verkäufern künftighin der Verkauf resp. das Feilhalten nur auf dem zur Abhaltung der Dult bestimmten Platze (Maximiliansplatze) und zwar in den dort befindlichen Marktbuden, nicht aber an einem andern Orte der Stadt werde gestattet werden.

Am 31. Mai 1850.

Magistrat der kgl Haupt- und Residenz-Stadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.
Lachmayr, Sekr.

490 91. (2b) Ein solider kräftiger Mann sucht eine Stelle als Wärter bei einem Geisteskranken Das Uebr.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Graf und Gräfin Lebzeltern mit Gefolge von Neapel. Baron Stein, Oberst mit Frau aus Hessen. Baron Zitzenpliz mit Frau und Bedienung aus Preußen. Lau, Priv. von Cassel. Behrend von Frankfurt und Nolda von Düren, Kaufl. Flinsch mit Frau und Flinsch mit Tochter von Leipzig.

(Oberpollinger.) Herren: Schuch, Student von Augsburg. Hofmann, Beamter von Frankfurt. Hohenbaum, Maler von Leipzig. Dr. Schmidt von Vorburg. Dürich, Priv. und Lang, Seufal von Bamberg. Ammon von Nürnberg und Rieger von Achach, Kfle. Bacher, Aufschläger und Hofmann, Conditor von Schefflitz. Kraus, Verwalter von Augsburg. Zipperlin, Ingenieur von Pesth. Seibold, Buchbindermeister von Trostberg. Epplin, Conditor von Stuttgart. Güttlingen, Präzepter von Riedlingen.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Dienstag **№. 174.** den 25. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Prosperius, Protest. Eulogius. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Hexentrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **München**, am 19. Juni. Der Ausschuß des in Erding ganz neu gegründeten Wanderunterstützungsvereins macht im „Gradaus" Nr. 170. allgemein bekannt, daß jedem durch Erding reisenden oder von dort abreisenden Arbeiter, welcher einem deutschen Wanderunterstützungsvereine **angehört**, eine Unterstützung von 12 Kreuzern verabreicht wird. Nun läßt sich zwar gegen einen Verein zur Unterstützung wandernder Handwerksgesellen nicht nur nichts einwenden, sondern man muß solchem vielmehr volle Anerkennung zollen, weil er an und für sich ein Werk der Liebe und gegenseitigen Menschenpflicht sich zur Aufgabe macht, andererseits aber auch, weil er manch wackern Burschen vom Bettel abhält, der schon so viele zu Faullenzern und unheilbaren Taugenichtsen gemacht hat.

Allein, die Sache mit dem Erdinger Wanderunterstützungsvereine gibt bei genauerer Betrachtung auch einer Auffassung von einem anderen, sehr ernsten Gesichtspunkte aus Raum.

Warum — fragt man vor Allem — knüpft denn der Erdinger Verein die Verabreichung einer Unterstützung an den sich darum meldenden Wanderer an die **Bedingung**, daß derselbe einem **deutschen Wanderunterstützungsvereine angehöre?** Diese Bestimmung klingt wirklich sonderbar. Es kann ja gar nicht ausbleiben, daß sich bei dem Vereine in Erding auch Wanderer um Unterstützung melden, welche gar keinem Vereine angehören, dafür aber ein unzweideutiges Wanderbuch und gute Zeugnisse achtbarer Meister dem Vereinsvorstande aufzuweisen vermögen. Sollen nun diese Wanderer leer ausgehen, weil sie die bezeichnete Bedingung nicht erfüllten? Wenn das der Fall wäre, dann müßten wir billig bezweifeln, daß der Erdinger Verein bloß ein Werk der Liebe und gegenseitigen Menschenpflicht sich zur Aufgabe gesetzt habe; — dann müßten wir vielmehr unlieb vermuthen, **auch in Erding** sei die Zwangsjacke fertig, in welche man allenthalben die bayerischen, wie die außerbayerischen Gesellen und sonstige Arbeiter zu **einem ganz andern Zwecke** mit honigsüßen Zuflüsterungen zu stecken beabsichtiget. Sehr traurig wäre es, wenn es den gestempelten Großwühlern schon gelungen sein sollte, auch über die kleineren Städte unseres schönen Bayerlandes das Netz zu schlingen, in welchem der achtbare Stand der Arbeiter zu **Handlangern** ihrer eben so habsüchtigen, als ehrgeizigen Pläne herabgewürdiget wird und wofür die Verlockten am Ende des Werkes **kühner Griffe** zum Lohne so gewiß **denselben** Kappzaum zu verspüren bekommen, der allen erklärten Vaterlandsfreunden, so wie den gähnenden Schlafhauben ganz entschieden vermeint ist.

Wir wollen indessen die sattsam bekannte Geschichte nicht weiter verfolgen, und zur Sache selbst zurückkehrend jedem Unbefangenen zu bedenken geben, wie es allem gesunden Begriffe widerstreitet, daß z. B. ein wandernder Hesse, Badenser, Württemberger ꝛc. in Erding, Passau, Linz oder Klagenfurt ꝛc. noch **Mitglied** eines

Digitized by Google

Wanderunterstützungs-**Vereines** seines **Geburtslandes** sein könne. Durch die **Reise**, mit der Absicht, an einem entfernten Orte **zu bleiben**, und dort wirklich **Arbeit zu nehmen**, wird die Möglichkeit, die Rechte und Pflichten eines Vereinsmitgliedes im Geburtslande zu **üben**, dem Hessen, Badenser, Württemberger ꝛc. in Erding, Passau, Linz und Klagenfurt von selbst entzogen, — es müßte ihm nur ein elektro-magnetischer Telegraph nach dem Vereinsorte zur Disposition stehen, was denn doch noch nicht der Fall sein dürfte.

Diese Betrachtung gibt der Wanderunterstützungsvereine ihr Augenmerk denn doch mehr auf die Unterstützung der Zugvögel, als der auf **ständige** Arbeit ausgehenden Wanderer richten. Das ist eine höchst bedenkliche Erscheinung. Sonderbar ist es übrigens, warum denn auch der Erdinger Wanderunterstützungsverein sein ernstes „Lebenszeichen" gerade in dem „Gradaus" verlautbart hat, — in dem „**Gradaus**," der bei jeder Gelegenheit ganz unumwunden sich erklärt, daß er dem **sozialistisch-demokratischen Prinzipe** huldige, und hoffe, — daß es siege! Denke jeder, was er will; aber **Zeit ist es**, daß den Leuten bezüglich des Treibens in den Wanderunterstützungsvereinen die Augen aufgehen. Sollen die gefährlichen Mißbräuche in denselben abgestellt und die Vereine zum Segen würdiger Wanderer ihrer **wahren** Bestimmung zugeführt werden, so müssen nothwendig **Meister** von ächt vaterländischer Gesinnung und regem Gewerbsfleiße in Verbindung mit arbeitsamen, — für Recht und Ordnung empfänglichen — **Gesellen** das Unterstützungswerk an sich nehmen, es unverdrossen verstehen und aufrecht erhalten. Dann wird der verderblichen politischen Richtung der wandernden Arbeiter von selbst ein Ziel gesetzt und es wird bald nicht mehr vorkommen, daß Gesellen, anstatt zu arbeiten, Andere vom Arbeiten abhalten, sich mit Vereinsprojekten ausschließend befassen, und selbst nur in Scheinarbeit stehend, zu nicht geringerem Aergernis aller **Freunde der Arbeit** mit Keckheit sich zu Vorstehern von Unterstützungsvereinen proklamiren lassen!!

Eines schickt sich nicht für Alle;
Sehe Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle!

München, 22. Juni. Der Armeebefehl ist erschienen. Von den neuen Veränderungen sind die wichtigsten folgende: Pensionirt werden der charakterisirte Generalmajor Joseph Maillinger, Chef des Gendarmeriecorps, dann die Oberstlieutenants Fr. v. Tünnermann und Herman Käst. Zum Chef des Gendarmeriecorps ist der Oberstlieutenant Joseph Frhr. v. Gumppenberg vom 2. Chev.-Reg. Taxis ernannt, mit Beförderung zum Oberst; zum Commandanten der Stadt und Festung Landau der Oberst Phil. Fr. Brandt vom 3. Art.-Reg.; zum Regimentscommandanten der Oberstlieutenant Wilhelm Caries vom 2. Infant.-Regim. in 4. Inf.-Reg.; zu funktionirenden Majoren 13 Hauptleute und funktionirende Richtungsmajore oder Rittmeister; zu funktionirenden Richtungsmajoren 8 Hauptleute. Zu Obersten wurden befördert 7 Oberstlieutenants; zu Oberstlieutenants 15 Majore; zu Majoren 13 Hauptleute; zu Hauptleuten erster Klasse 32 Hauptleute zweiter Klasse; zu Rittmeistern 9 Oberlieutenants; zu Hauptleuten zweiter Klasse 23 Oberlieutenants; zu Oberlieutenants 45 Unterlieutenants; zu Unterlieutenants 44 Junker. — Wegen ihrer hervortretenden guten Leistungen im Reichsdienste erhielten mehrere Oberjäger des dritten Jägerbataillons goldene und silberne Verdienstmedaillen. Der Oberst Frhr. v. **Reit** wurde wegen seines ausgezeichneten Benehmens bei der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 13. April 1849 belobt.

München. Die Anwendung des hydraulischen Kalkes ist bei den Wasserbauten in Holland schon außerordentlich lang im Gebrauch. In Belgien, wie in Lüttich, Maestricht, Aachen trifft man Cisternen, die damit gebaut sind, in gar **vielen Privathäusern** an, sowohl um das Regenwasser darein zu läutern, womit die Leinwand gewaschen wird, weil besonders die feine Wäsche schöner und weißer wird, wie auch zur Aufbewahrung des **Rapsöles**, anstatt in Fässern. Die Behälter werden ausgeführt mit dem gewöhnlichen Kalk, gemengt mit Traß; man mischt auch den gewöhnlichen Kalk mit Puzzolan und vulkanischem Tuff, welcher am Niederrhein vorkommt.

Digitized by Google

und wovon ganze Ladungen auf dem Rhein von Cöln aus nach Holland gehen. In England nimmt man zur Beimischung Gryphitenkalk (Liaskalk.)

Der Bau der Eisenbahn nach Salzburg hat uns zu obiger Mittheilung des Vorstehenden bewogen, in der Hoffnung, die Regierung dürfte sich veranlaßt finden, Forschungen in dem bayerischen Hochlande anzustellen, ob sich nicht dort Traßsteine Gryphit oder Liaskalksteine vorfinden. Schon vor 30 Jahren wurde behauptet, daß der Lias bei Amberg vorkomme, allein es wurde nicht darauf geachtet. Wenn es sich in dem Hochgebirge, längs der projektirten Eisenbahn findet, wie leicht könnte es in Stücken und auch gemahlen, verführt werden. Wir wünschen, es möge diese kurze Andeutung gewürdiget werden.

Noch bemerken wir, daß am Niederrhein, der Traß gemahlen verkauft wird, wovon der Maurer so viel holen läßt, als er für eine Arbeit zur Mischung mit dem gewöhnlichen Kalk bedarf.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Frankfurt, 21. Juni. An dem bevorstehenden Rücktritt der beiden Hessen von der Union ist nicht zu zweifeln. Da beide aber am 26. Mai bei Ablauf des Unionsbündnisses dieses nicht gekündigt, und dessen Verlängerung bis zum 15. Juli haben geschehen lassen, so ist es möglich, daß sie bis zu diesem Datum warten wollen.

— Ein Schreiben aus Karlsruhe vom 19 Juni (in der deutschen Zeitung) erwähnt nun ebenfalls des Gerüchts, der Großherzog könne sich nicht entschließen, seine Truppen aus dem Lande zu entlassen. (Indessen hat nach der gestern mitgetheilten Berliner telegraphischen Depesche die Auswechslung der Ratifikationen über die Truppenverlegung stattgehabt.)

— Mannheim, 21. Juni. Obergerichtsadvokat Lorenz Brentano, der an der Spitze der badischen Mairevolution gestanden und gegenwärtig in Amerika sich befindet, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

— Berlin, 20. Juni. Der Prinz von Preußen ist gestern Abend hier angekommen, hat sich sogleich dem König präsentirt, und heute schon die Reise nach England angetreten, wo er der Taufe des jüngsten Sohnes der Königin als Zeuge beiwohnen wird. Man nimmt an, daß diese Reise auch eine politische Bedeutung habe. Der bisherige russische Gesandte in Berlin, Hr. v. Meyendorff, soll zur Gesandtschaftsstelle in Wien bestimmt sein, und man glaubt hier, daß damit der Auftrag verbunden werde, an der Vermittelung zwischen Oesterreich und Preußen zu arbeiten.

— Greifswald, 19. Juni. Heute Vormittag fand die Verhandlung in der Angelegenheit des hessischen Ministers Hassenpflug wegen Unterschlagung statt. Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängnißstrafe, Ersatz der Kosten und der unterschlagenen Summe. Hassenpflug war durch den Assessor Dr Andersen vertreten.

— In London war das Haus der Lords am 17. Juni, wegen der bevorstehenden Motion Lord Stanley's, schon von 5 Uhr Nachmittags an stark besetzt, so namentlich auch die den Peeresse und ihren Töchtern vorbehaltene Gallerie. Ritter Bunsen, der preußische General, saß unter den Damen, und wurde hier von dem scharfen Auge Lord Broughams entdeckt. Dieß führte zu einem sonderbaren Auftritt. Lord Brougham sprach: Mylords! ich habe gewarnt, ja Mylords! ich habe die Person warnen lassen, über deren Benehmen ich im Begriffe bin, einige Bemerkungen zu machen. Ew. Lordschaften ist es wohlbekannt, daß selbst kein englischer Peer oder Gemeiner das Recht hat, in der Gallerie der Peeresse zu sitzen, und daß, wer dies thut, die Regeln des Hauses verletzt. Nun befindet sich aber ein fremder Gentleman auf der Gallerie, der noch weniger dazu berechtigt ist. (Gelächter unter den Peersdamen.) Wenn der Gentleman nicht herunterkommt, so muß ich die Resolution beantragen, daß er den Brauch dieses edeln Hauses verletzt. (Pause.) Zudem ist diesem Gentleman sein eigener Platz im Hause angewiesen (die Gesandten-Tribüne), und durch seine Anwesenheit auf der Gallerie versperrt er zwei Damen den Platz. (Schallendes Gelächter im Haus und auf der Damengallerie.) Ich beantrage, daß die Statuten durch die Beamten des Hauses in Kraft gesetzt werden. (Gelächter.) Ich beabsichtige damit keine Unhöflichkeit gegen den Gentleman. Ich hab' es ihm sagen lassen: wenn er nicht ginge, so würde ich seine Ausweisung beantragen. (Fortdauerndes Gelächter und einige Verwirrung.) Henry Brougham schloß damit, daß er auf

Digitized by Google

die Gallerie hinaufrief: „Ihr müßt hinaus jetzt!“ Da Ritter Bunsen unbeweglich blieb, so ging Lord Brougham mit gespreizten Schritten an die Schranken hinab, und rief dem Einführer mit dem schwarzen Stabe oder einem seiner Boten zu: „Geht und führt ihn hinaus!“ Gleich darauf erschien Sir Augustus Clifford auf der Gallerie, und alsbald stand Hr. Bunsen auf und verließ sie mit zwei Damen. Man weiß nicht, was man zu dieser Scene sagen soll; ob der Punch Recht hat, welcher behauptet, daß es bei dem rechtsgelehrten Lord zuweilen „rapple“, ob er eifersüchtig war auf den preußischen Gesandten (dazu sind aber beide Herren etwas zu weit vorgerückt in Jahren), oder ob es eine bloße Anwandlung von Pedanterie war. Die von Lord Brougham gegen den preußischen Gesandten verübte Ungezogenheit, urtheilt die Times, setze Englands Verhältnissen zu den auswärtigen Staaten die Krone auf.

Anzeigen.

.617. Schönste haltbare, übersponnene und nicht übersponnene Saiten für alle Instrumenten verkauft Unterzeichneter einzeln, in ½ und ganzen Bunden zu den billigsten Fabrikpreisen

F. A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nr. 3.

.590. Gepolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Façon, Conchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knödelgasse Nr. 2.

.606. In der Herrnstraße Nr. 25 ist eine schöne Wohnung über 1 Stiege auf Michaeli zu verstiften und ebener Erde zu erfragen.

490.91. (2b) Ein solider kräftiger Mann sucht eine Stelle als Wärter bei einem Geisteskranken. Das Uebr.

.503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönste und Billigste verfertigt in der Dachauerstraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

Gestorbene in München.

Kaspar Ströbl, Corporal bei der kgl. Garnisonskompagnie, 35 J. a. — Elisabetha Eder, Rathdienerstochter von Velden, 57 J. a. — Joseph Metzner, ehemal. Gerichtsdienersgehilfe von Sallern, Ldg. Regenstauf, 54 J. a. — August Freiherr v. Reitzenstein, kgl. Cuirassier-Rittmeister von Landshut, 47 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bayr. Hof.) Herren: v. Witzleben, Oberlandes-Forstmeister mit Bedienung und Frau v. Steuber mit Familie und Bedienung von Cassel. Daniel de Roy, Consul mit Familie und Bedienung aus Amerika. Seegi, Forstmeister und Pößneck mit Frau aus Preußen. Steiner, Propr. von Straßburg.

(Bl. Traube.) Herren: Henry, Rent. mit Gattin von Dublin. Henle von Regensburg und Hyrenbach von Lindau, Kaufleute. v. Brentano, Fabrikbesitzer mit Familie von Augsburg. Weber, Kfm. von Rötgen bei Aachen. Ehner, Fabrikant von Augsburg. Hoppe, Oberstlieutenant mit Gemahlin von Cassel. Stöcker, Kaufm. von Mülheim a. d. Ruhr. Wiersching, kgl. Postexpeditor mit Familie von Werneck. Frau Gräfin Tarnowska, Gutsbesitzerin mit Familie und Bedienung aus Polen. Opacher, Kfm. mit Familie von Salzburg. Gärber, Apotheker von Freistadt. Hoppe von Fürth und Bischoff von Augsburg, Kaufle. Schröder, Hauptmann von Augsburg. Hartmann von Cöln und Essel von Glauchau, Kflte. Feldbaum, kgl. Appellations-Gerichts-Aßessor von Freising. Menthele, Kaufm. von Moskau. Zanthy, Hofbaumeister von Stuttgart. Frln. Gerlach und Frau Felsenstein, Kaufmannsgattin von Nürnberg. Frau Betz, Priv. mit Familie von Aschaffenburg. Frau Deller, Bierbräuerin und Frau Mühele, Gastgeberin mit Familie von Augsburg. Frau v. Woldermann, Regierungsrathswittwe mit Tochter von Stettin. Schröder, Ingenier mit Familie von Carlsruhe.

(Oberpollinger.) Herren: Kohler, Prw. und Colorio, Praktikant von Kaufbeuern. Ziegler, Silhoueteur von Dresden. Zahn, Kfm. von Augsburg. Rang, Accessist von Nürnberg. Götzelman, kgl. Quartiermeister von Burghausen. Micolino, Kunstmüller von Schretzheim. Lasting, Goldarbeiter von Kaufbeuern. Meir, Kassafunktionär von Augsburg. Rauch, Rechtspraktikant von Landsberg. Straßer, kgl. Regierungs-Sekretär von Augsburg. Schmidmüller, Offizier von Erlangen. Meir, Privat. von Germersheim. Dornach, Fabrikant von Weiler. Jäckl, k. k. Beamter von Wien. Weber, Magistratsrath von Landshut. Lang, Maschinistensgattin Wien. Birmer, Handelsmann, Huber, Verwalter, Madler, Baurath, Eichenmüller, Verwalter, Schellein, Goldarbeiter und Rupp, Stadtkämmereidiener, sämmtl. von Bamberg. Rieger, Gastwirth von Rottenburg. Wirrer, Priv. von Bamberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Mittwoch **№. 175.** den 26. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Johann und Paul. Protest. Jeremias. — Kgl. Hoftheater: „Der verwunschene Prinz," Schwank von J. v. Plötz. Hierauf: „Ihr Bild," Lustspiel von Schneider. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Johann Schweiger'sches Theater in der Au: „Der Hexentrank," Zaubermährchen von Langer. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. — Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den kgl. bayer. Konsul David v. Bartels in Köln zu Allerhöchst Ihrem Generalkonsul daselbst zu ernennen.

München. Eine Verfügung der kgl. Regierung von Mittelfranken vom 21. ds. erklärt sämmtliche, in dieser Provinz bestehenden Arbeitervereine auf Grund des Gesetzes vom 26. Februar ds. Js. Art. 19., Ziffer 4. für geschlossen.

München. Nachdem der Kriegszustand in der Pfalz in Folge allerhöchster Entschließung vom 19. dieß aufgehoben wurde, so ist nunmehr durch Kriegsministerial-Rescript vom 23. dieß auch die Auflösung des Armeekorps-Commando's in der Pfalz und des Observationskorps in Franken verfügt worden. Die, das Armeekorps in der Pfalz bisher bildenden Abtheilungen, mit Ausnahme des in Frankfurt stehenden und der siebenten Infanterie-Brigade zugewiesenen 3. Jägerbataillons, bleiben in einem Truppenkorps unter der Benennung „Truppenkorps in der Pfalz" unter dem Commando des Generalmajors Karl Bienenthal vereinigt; der Generallieutenant Fürst v. Thurn und Taxis übernimmt nach seiner Rückkehr nach Würzburg das 2. Armeekorps-Commando, Generallieutenant von Lesuire das Commando der 3. und Generalmajor Damboer das der 4. Infanterie-Division.

Wie wir hören, beabsichtigt der hier anwesende Hofballmusik-Direktor Hr. Ranken aus Petersburg, über dessen originelle Tanzcompositionen die Zeitungen sehr viel Rühmliches berichten, in einem der hiesigen größeren Gartenlokale in nächster Woche ein ähnliches Musikfest zu veranstalten, wie dergleichen in anderen Hauptstädten unter dem Titel „Italienische Nacht und dergl. m." seit einiger Zeit Mode geworden. Ein Orchester von 25 Personen wird unter der Leitung des Herrn Musikdirektor Ranken seine Compositionen, aus Tänzen und originellen Potpourri's bestehend, zur Aufführung bringen, Illumination des Gartens (wir vermuthen in Neubergshausen, sowie in dem starkbesuchten Frühlingsgarten) und andere Ueberraschungen sollen außerdem dem Publikum geboten werden, und so fehlt dann nichts, als ein schöner, milder Abend, um sich einen befriedigenden Genuß von dieser eigenthümlichen Produktion zu versprechen.

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 25. Juni 1850. Herr Bürgermeister Dr. Bauer referirt über mehrere Sparkassageldrückzahlungsgesuche, welche mit der Summe von 1334 fl. genehmigt werden; hierauf ladet derselbe das gesammte Collegium ein, das bereits vollendete und in der Akademie aufgestellte Bild Sr. Maj. des Königs Max II., gemalt von Heiler und bestimmt für den magistratischen Sitzungssaal, zu besichtigen.

Mag.-Rath Hemmer verliest eine Anzeige des städtischen Baurathes, daß die Floßfahrt am Dreimühlen-Senkbaume sehr gefährlich sei. Letzterer erhält von Seite

Digitized by Google

des Collegiums den Auftrag, den Floßmeistern bekannt zu geben, daß an jener Stelle das linke Ufer keinerlei Gefahr darbiete; übrigens werde man im künftigen Winter für Abhilfe dieses Uebelstandes Sorge tragen. — Hierauf verliest Referent eine Vorstellung des hiesigen Hausbesitzers Chr. Glas und Cons. (versehen mit 356 Unterschriften) an den Magistrat, derselbe möge bei der kgl. Regierung beantragen, daß die bisherige Löhnung der bgl. Kaminkehrermeister reduzirt und die Reinigung der Kamine im Sommer alle 3 und im Winter alle 2 Monate vorgenommen werde. Referent verliest hierauf seinen in diesem Sinne an die kgl. Regierung erstatteten Bericht, welcher auch die Zustimmung des Collegiums erhielt.

Mag.-Rath Klaußner theilt die Gesuch mehrerer Wittwen hiesiger Gewerbetreibenden um die Bewilligung zur Fortsetzung der Gewerbe mit, welche sie auch erhalten, jedoch mit der Bedingung, daß sie für alsbaldige Aufstellung von geprüften Geschäftsführern zu sorgen hätten. — Die Israeliten, L. Cohen, Kaufmann dahier und L. Landauer, angehender Eisenhändler dahier, erhalten die nachgesuchte Aufnahme über die Matrikelzahl. — Dem Gesuche des Jak. Zollinger, um eine Baumwollenwaltfabrik, wurde von Seite der kgl. Regierung stattgegeben.

Mag.-Rath Debler bringt zur Kenntniß des Collegiums, daß die Bierbeschau im Keller des Gebhard'schen Bräuhauses über 500 Eimer Bier als sauer und verdorben befunden habe, welches dieselbe auch sogleich unter Amtssiegel legte. Das Collegium verurtheilt den Besitzer in die Confiskation des versiegelten Bieres, dann in eine Geldstrafe von 40 fl. und in die Kosten der Untersuchung. — Die Herstellung eines neuen Brunnens in der untern Fleischbank wird heute beschlossen. — Das Verkaufen von alten Haasen von Februar bis Herbst wurde wiederholt von Seite der k. Regierung verboten.

(Theater.) Am Sonntage gab man Auber's: „Stumme von Portici." Herr Ditt vom Hamburger Stadttheater sang den Masaniello als Gast. — Herr Ditt hat oder vielmehr hatte vor 3 bis 4 Jahren in Norddeutschland einen gewissen Ruf sich erworben und zwar durch die Kraft seiner Stimme, die er in sogenannten Heldentenorpartien auch geltend zu machen wußte. Später klagte man über das Schwinden der Mittel. — Daß das Münchener Klima auf die meisten, daran nicht gewöhnten Sänger einen nachtheiligen Einfluß übt, hat sich oft erwiesen. Diese Entschuldigung verzögerte auch das Auftreten des Gastes, der, wie bemerkt, endlich als Masaniello erschien. Daß einige Töne von noch nicht gehobener Heiserkeit verschleiert waren, konnte man wohl heraushören. Das war nun freilich ein Uebelstand, den die Zeit hätte heilen können. Dagegen entfalteten sich die wirklich vorhandenen Mittel des Gastes sehr spärlich. Von einer Schule, von einer Methode, mit welcher die mangelnde Stimme doch maskirt werden kann, (wir erinnern nur an den famosen Tenor Haizinger, selbst in seinen spätern Jahren), keine Spur. Eben so fehlt der ächte Metallklang, der andererseits wieder die mangelnde Methode ersetzen könnte. Wir hörten nichts als jene scharf abgeschnittenen Töne, wie sie auf einer Holzharmonika hervorgebracht werden, — Töne, aber keine Klänge. Die Grenze der hohen Stimmlage beginnt schon in den mittleren Chorden und hier schon mußte der Gast seine Zuflucht zum Falsett nehmen, das eben so wenig das Ohr befriedigen konnte. Daß diese Mängel namentlich in der in mittlern Klängen sich bewegenden Schlußcavatine um so fühlbarer hervortraten, berührte unangenehm. — Trotz der Nachsicht unsers milden Publikums ging Herr Ditt demgemäß spurlos vorüber. Wir bedauern, daß, wenn alle diese Mängel wirklich Folge der klimatischen Einwirkung gewesen sein sollten, der Gast seinen früheren Ruf zu seinem eigenen Nachtheil auf diese Art exponirt hat. Wie wir hören, hat er auf die Fortsetzung seines Gastspiels verzichtet und ist bereits abgereist. — So hat unser trefflicher Härtinger gleichsam einen passiven Triumph gefeiert, den er der Aktivität des Herrn Ditt zu verdanken hat. — Mit Ausnahme der Chöre, die trefflich gingen und beifällig aufgenommen wurden, litt die Darstellung an einer gewissen unerklärlichen Lauigkeit. — Herr Hoppe ist ein ausgezeichneter Tenor-Buffo; warum singt aber die zartere Tenorpartie des Prinzen nicht längst Herr Brandes? — Gegen eine Oper, die den Intendanzen unsers Hoftheaters seit 22 Jahren Massen Geldes eingebracht hat, sollte man auch hinsichts der Ausstattung die Pietät der Dankbarkeit üben. Im vierten Akt soll der geöffnete Hintergrund der Hütte eine lachende Ansicht von Neapel zeigen; was uns auf unserer Bühne als Surrogat dafür geboten wird, ähnelt eher unsern vaterländischen Seubringer Anhöhen, notabene ohne das zierende Standbild der Bavaria. — Die Eruption des Vesuvs ist gewaltig zahm und ganz und gar nicht Schrecken erregend. Beiweitem kleinere Bühnen widmen der Ausstattung der Oper mehr Sorgfalt, als die unsere.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Mannheim, 20. Juni. Ludwigshafen, welches in merkantilischer Beziehung Mannheim gegenüber schon längst die feindliche Flagge aufgehißt hatte, rüstet

Digitized by Google

sich jetzt rasch zu einem Kampfe der Entscheidung. An die Stelle der alten und theilweise durch die jüngste Beschießung beschädigten oder niedergebrannten Hafengebäulichkeiten wird ein Prachtbau treten, dreimal so groß als das Mannheimer Hafengebäude. Die ganze Strecke von der Brücke bis zum Hafen rheinabwärts soll dazu verwendet und alle hindernden Gebäulichkeiten niedergerissen werden. Mannheim wird einen harten Kampf zu bestehen haben. Der Wille der bayerischen Regierung, Ludwigshafen auf's äußerste zu heben und zu fördern, es zur Rivalin der Handelsstadt am rechten Rheinufer zu machen, liegt klar am Tage; er beweist sich durch die That. Ohne rechtliche Verpflichtung übernahm der Staat die Entschädigung für die durch die Beschießung Ludwigshafens erwachsenen Schäden. Im März wurde diese Schadloshaltung beschlossen und Mitte Juni werden schon Obligationen im Werthe von 286,000 fl. an die Betreffenden vertheilt. Ludwigshafen hat durch die nationalökonomische, spekulative Großmuth der bayerischen Regierung einen unbeschränkten Kredit in der in- und auswärtigen Handelswelt erlangt; man erkannte die sichere Basis, auf welcher seine merkantilischen Verhältnisse beruhen. Es zählt jetzt nach einem Zeitraume von noch nicht sieben Jahren seiner Gründung, 800 Einwohner. Die Zunahme seiner Bevölkerung oder auch Ansiedlung wird aber in Zukunft voraussichtlich in potenzirtem Maße stattfinden, da man sich in diesem Augenblick ernstlich mit der Gründung einer Kirche und eines Schulgebäudes beschäftigt. Sobald nun die nothwendigen Gebäulichkeiten hergestellt sind, wird zufolge Regierungsrescripts vom 1. März auch das Bezirks- und Friedensgericht zu Mutterstadt nach Ludwigshafen verlegt werden. Speyer hatte nicht geringe Besorgnisse, seinen langjährigen Vortheil zu verlieren, aufzuhören, der Sitz der dortigen Kreisregierung zu sein. Für Ludwigshafen gab es kein glücklicheres Ereigniß, als seine Beschießung.

— Sachsen. Eine Compagnie Linientruppen ist nach dem Städtchen Hainichen kommandirt worden, um daselbst die Turnervereine aufheben zu helfen. Ein von letzteren vor Kurzem beabsichtigter feierlicher Auszug wurde durch eine aus Freiberg herangezogene Schwadron Gardereiter verhindert. — Mehrere der früher auf juratorische Caution entlassenen Maikompromittirten sind vor einigen Tagen plötzlich wieder gefänglich eingezogen worden, um, so glaubt man, die nachtheilige Einwirkung derselben auf den einberufenen Landtag zu verhindern. — Die freie Gemeinde in Chemnitz ist mit Berufung auf §. 3. des Gesetzes vom 14. Nov. 1848 aufgelöst worden.

— Die „Leipziger Zeitung" tritt entschieden gegen die dortige Universität in die Schranken, welche sich gegen die Beschickung des ausgeschriebenen Landtags mit einer nicht geringen Majorität erklärt haben soll. — Die Leipziger „Deutsche Allg. Zeitung" erklärt nun selbst die von ihren guten Freunden mit großem Eclat in die Welt gesendete Angabe, als werde die sächsische Armee in aller Stille auf den Kriegsfuß gesetzt, als gänzlich grundlos.

— Der Prinz von Preußen war am 19. Vormittags aus St. Petersburg zu Berlin eingetroffen, und nach einstündigem Aufenthalt zum König nach Potsdam geeilt, dort bis 10 Uhr Abends geblieben und dann mit dem Eisenbahn-Nachtzug nach Köln abgereist. Von dort wollte er am 21. nach Ostende gehen, von wo ihn ein bereit gehaltenes Dampfboot nach London bringt, so daß er am 22. Vormittags dort eintrifft. Um 6 Uhr Abends wird er dann dem feierlichen Taufakte des jüngsten Kindes der Königin Viktoria beiwohnen.

— Paris, 20. Juni. So viel sich aus den glaubhaftesten neuesten Mittheilungen entnehmen läßt, steht eine Verständigung zwischen dem Ministerium und der Majorität der Nationalversammlung hinsichtlich des Dotationsgesetzes in immer näherer Aussicht. Die drei Millionen sollen ohne allen Abzug bewilligt werden, und zwar in Ausdrücken, die auf keinerlei Weise Etwas über die Zukunft bestimmen. Wie es heißt, werden die drei Millionen ganz kurz als außerordentliche Kosten der Präsidentschaft für 1850 bezeichnet werden. Die Minister haben sich damit vollkommen einverstanden erklärt, weisen jedoch nach wie vor jede Reduktion an der verlangten Summe und jeden Ausdruck, der es indirekt unmöglich machen würde, in der Zukunft einen neuen Kredit für Repräsentationskosten zu verlangen, entschieden zurück. — Dieser Tage wurden wieder mehrere geheime Pulverfabriken durch die Polizei entdeckt. Bei einer der bei dieser Gelegenheit verhafteten Personen fand man eine geprägte Denkmünze mit der Inschrift: „Médaille des Barricades".

Digitized by Google

Die arme, sieche Stadtkrankenwärtersfrau Kath. R., für die unser Blatt milde Beiträge zur Linderung ihrer großen Noth sammelte, ist vor wenigen Tagen durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden. Sie hat in der Stunde ihres Abscheidens noch zu Gott gefleht, den milden Wohlthätern, die sich ihres Elendes barmherzig annahmen, tausendfach ihre Gutthat zu vergelten. Wir veröffentlichen diesen Dank der Verstorbenen hiedurch und fügen den unsern hinzu an alle die, welche Barmherzigkeit geübt haben. — Gott wird lohnen!

Redaktion des Tagblattes.

Anzeigen.

334.36. (3t) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Grundfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

.608. In dem sehr gewerbsamen Markte Kraiburg am Inn ist eine reale Hafneraerechtsame nebst gut gebautem, 2stöckigem Wohnhause um den Werth von 3000 fl., wovon 1000 fl. als erste Hypothek gegen halbjährige Aufkündigung liegen bleiben können, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich in frankirten Briefen wenden an Jakob Fries, Hafnermeister.

Bekanntmachung.

.612. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen der Dichtl'schen Eheleute Joseph und Katharina Schwarzmair von Nörting dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf

Mittwoch den 24. Juli l. Js.

Nachmittags 1 Uhr im Orte Nörting anberaumt.

Dieses Anwesen besteht in dem einstöckigen, ganz gemauerten Wohnhause sammt Stallung und Stadel, und dem gemauerten Wasch- und Backhause; in 29 Tagwerk 05 Dezimalen Aecker und Wiesen, in 6 Tagwerk 69 Dezimalen lud. eigenen Gemeindegründen, ist unterm 8. April l. Js. auf 3579 fl. 12 kr. gerichtlich gewerthet, mit 1200 fl. der Brandversicherung einverleibt, und mit 2919 fl. 21 kr. Hypothekenschulden belastet.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837, und haben sich dem Gerichte unbekannte Käufer über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Sign. am 11. Mai 1850.

Königliches Landgericht Moosburg.
Allioli.

Gestorbene in München.

Joseph Geier, Gelbgießergeselle von hier, 44 J. a. — Erhard Grieshamer, bgl. Wagner, 30 J. a. — Maria Lindauer, Hammerschmidstochter von der Au, 54 J. a. — Kreszenz Freifrau v. Riedesel, penf. kgl. Majorswittwe, 74 J. a. — Magdalena Zeitler, Taglöhnerstochter von hier, 27 J. a. — Peter Lechner, Taglöhner, 53 J. a. — Joseph Werfching, Taglöhner von Moosach, 46 J. a. — Johanna Fink, Privattierstochter von Brügels in der Schweiz, 17 J. a. — Bernhard Heil, Zimmerpalier von der Au, 48 J. a. — Franz Waffner, Zimmermann von Haidhausen, 66 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Mauliek.) Prinzessin de Montevago-Celico mit Gefolge und Bedienung aus Sizilien. Herren: Se Erlaucht Graf v. Pappenheim, kgl. bayr. General-Feldzeugmeister mit Bedienung von Pappenheim. Grafen Vileroge, Propr. mit Bedienung aus Frankreich. Baron v. Reck, kgl. bayr. Kämmerer mit Bedienung von Autenried. Hope, Rent. aus Schottland. Berndt, Priv. von Hamburg. Lodtmann, Kfm. von Osnabrück. Lorenz, Advokat von Zwickau. Ran von Frankfurt a/M. und Krauthausen von Aachen, Kflte. Böneck, Dr. Med. von Alsona. Davenport, Kfm. mit Bedienung von Hamburg. Graf Spauer, k. k. österr. Offizier aus Böhmen. Baron v. Guttenberg, Gutsbesitzer mit Bedienung von Guttenberg. Wüning, Kfm. mit Gemahlin von Leipzig. Keller, Part. von Schaffhausen. Volz von Berlin und Wieck von Leipzig, Kflte. Cydulsky, Part. und Zwolinsky, Strafgerichtsbeamter aus Galizien. Cravzesky, Part. von Wien. Ramdoust, Ingenieur von Brüssel. Heinrich, Kaufm. von Frankfurt a/M. Montag, Regimentsarzt von Bamberg. Jackowitz mit Gemahlin von Leipzig und Janssen von Dresden, Buchhändler.

(Bayer. Hof.) Herren: Baron v. Strehl, Propr. von München. Chevalier de Mayard, Colonel von Brüssel. von der Hagen, Priv. aus Holland. Michalowitz, Propr. aus Preußen. v. Herzberg mit Familie von Neuburg. v. Usedom mit Gemahlin von Königsberg. Reiß mit Familie von Frankfurt.

(Oberpollinger.) Herren: v. Fuchs, Forstpraktikant von Friedberg. Hall, Lehrer von Pöttmes. Thalmessäer von Pflaumloch, Furgl und Wagner mit Frau von Erlbach und Schmid von Wilhams, Kflte. Wilke, Goldschläger von Augsburg. Kraus, Rothgerbersfrau und Widmann und Rieg, Tuchmachersfrauen von Aalen. Meir, kgl. Forstamtsaktuar von Freising. Heftner, Uhrmacher von Amberg. Rutz, Maler von St. Gallen. Enslin, Gutsbesitzer von Unterweisach.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Donnerstag **№. 176.** den 27. Juni 1850.

Tageskalender: Kathol. Ladislaus. Protest. Philippina. — Kgl. Hoftheater: (Neu einstudirt:) „Die Bastille, oder Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein," Originallustspiel von E. P. Berger. Hierauf: Divertissement für das Piccolo von Th. Böhm, vorgetragen vom kgl. Hofmusikus Herrn Freitag. Zum Beschlusse: „Der Kurmärker und die Picarde," Genrebild mit Gesang und Tanz von L. Schneider. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Des Schauspielers letzte Rolle," Charakterbild mit Gesang von Kaiser. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr. Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

△ **(Landtags-Angelegenheiten.)** Die lang vorbereitete Debatte über das Budget hat am Dienstag endlich begonnen und ist am ersten Tage rascher vorgeschritten, als man vorher dachte. Die Redner der Linken scheinen nur in gedrängten, drastischen Worten ihre Staatsweisheit offenbaren zu wollen, und in diesem Sinne haben die Herren Wallerstein, Kolb, Reinhard und Schmidt gesprochen Es würde schwer halten, zu behaupten daß diese Redner, besonders was die beiden Letzteren betrifft, überall die parlamentarische Form und den parlamentarischen Anstand eingehalten haben. In solcher Art konnten denn die Antworten auch nur lakonisch ausfallen. — Was bliebe auch z. B. auf den Kolb'schen Antrag — bei Gelegenheit der Berathung der Civilliste — „die königlichen Schlösser in Bayern zu verkaufen," übrig zu entgegnen? Es ist dieß augenscheinlich eine Reminiszenz aus den ersten neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als der Kopf jedes ehrlichen Mannes in Frankreich der Guillotine und sein Vermögen — inclusive Schlösser — dem leeren Geldbeutel der blutigen Volksbeglücker verfallen war Das sind Reminidzenzen aus der französischen Revolutionsgeschichte, deren tiefes Studium wir Herrn Kolb nicht bestreiten wollen. Sollte — was denn doch noch zu bezweifeln — jemals zu einer Maßregel, wie jene Veräußerung fraglicher Schlösser — geschritten werden, so proponiren wir, dieselben zu Zuchthäusern für nicht amnestirte politische Verbrecher einzurichten, über deren Unterbringung man in neuerer Zeit schon in Verlegenheit gerathen. — Wenn Herr Schmidt die Regierung zu zwingen beabsichtigt, die Civilliste und die Appanagen zu beschränken, so gehört dieß zu den Phrasen des besagten Redners, die jene allgemeine Kammerfluth hervorbringen, welche von heiterem Lachen begleitet zu sein pflegt. Die Antwort des Herrn Ministers v. d. Pfordten — wir bedauerten, daß sich derselbe inkommodirte — entgegnete dem parlamentarischen Zwangs-Heros, daß wohl noch nicht die Zeit gekommen, in der die Regierung sich zum Umstoßen bestehender Gesetze zwingen lassen dürfte. — Es wäre eine Lüge, wenn wir Herrn Reinhard die göttliche Grobheit des homerischen Hirten zugestehen wollten. Grobheit besitzt der geehrte Vertreter von Neustadt a/S., nur keine klassische, göttliche. Die seinige bewegt sich in sehr niederer irdischer Region, und ist von jener unsauberen Race, der Herr v. Lerchenfeld, unter beifälliger Zustimmung der Kammer, nur die gebührende Verachtung entgegensetzte. — Daß Herr Bürgermeister v. Steinsdorf den Magistrat unserer Hauptstadt München gegen frühere Angriffe des Herrn Reinhard vertrat, halten wir für eine ganz überflüssige Mühe, besonders nachdem Herr v. Lerchenfeld seine Antwort auf Reinhard'sche Invectiven ausgesprochen hatte. Sehr erklärlich war es, daß der Volksvertreter von Neustadt a/S.

Digitized by Google

auf die Zurechtweisung Seitens des Herrn v. Steinsdorf durch neue Grobheiten gegen unsern Magistrat antwortete. Die Abgeordneten-Würde scheint in neuerer Zeit als bequemer Deckmantel für parlamentarische Unwürdigkeiten hinlänglich gewürdigt zu werden. Wenn die Kammer in Hinblick auf ihre Gesammt-Würde nichts dagegen einzuwenden hat, so werden auch wir uns darüber zufrieden geben, und uns nur unbegränzter Bewunderung hingeben über die Duldung, die die Vertretung des Volkes übt. — Wenn Herr Kolb einen Antrag brachte, dahin gehend, „die Gesandten abzuschaffen und dafür nur einfache Geschäftsträger zu substituiren," so befremdet uns das in Hinblick auf den Standpunkt des Herrn Kolb eben so wenig, wie sein Hinweisen unserer monarchischen Regierung auf das Beispiel der republikanischen Schweiz, die auch nur Geschäftsträger aussende. Wir sind an dergleichen republikanische Hinweisungen des Herrn Kolb seit längerer Zeit gewöhnt, gottlob aber als Bürger eines monarchischen Staates gar nicht lüstern die von Herrn Kolb uns dargebotenen republikanischen Glückseligkeiten, so sehr er dieselben auch empfehlen mag, ohne Weiteres zu acceptiren, wären sie auch in eine schwarz-roth-golde ne allein gültige deutsche Reichsverfassung eingewickelt. — Daß dieser Antrag mit 54 linken Stimmen gegen 53 rechte angenommen wurde, befremdet uns abermals nicht, nachdem zu den vielen Lauigkeiten gewisser rechts Sitzender heute auch die hinzukam, bei hochwichtigen Fragen nicht im Saale zu erscheinen, und mit behaglicher Gleichgültigkeit den Linken das Feld zu überlassen. Daß die Pfälzer mit Herrn Weis an der Spitze (Heine und Prinz hatten den „dumpfen Saal" nicht mit ihrer Gegenwart beehrt), entschieden mit der äußersten Linken stimmten, ist vielleicht der Ausdruck einer, uns freilich unbegreiflichen Dankbarkeit für die Gnade, die eben erst der König durch Aufhebung des Kriegszustandes jener rebellischen Provinz erwiesen hat. Daß Hr. Fürst Wallerstein gegen den Antrag seines Freundes Kolb „auf Aufhebung aller Orden" stimmte, deutete wohl darauf hin, daß in Sr. Durchlaucht Busen noch nicht ganz jene aristokratischen Gefühle erloschen sind, deren sich zu entäußern der erlauchte Fürst mit hochherziger Selbstverläugnung in der letzten Zeit sich alle Mühe gegeben. Wir erwähnen nur noch schließlich, daß am ersten Tage der Berathung bereits die 5 ersten Etats-Positionen: „Staatsschuld, königl. Haus und Hof, Staatsrath, Ständeversammlung und Ministerium des k. Hauses und des Aeußern", in den vom Ausschuß beantragten Summen angenommen wurden, wobei wir rühmend hinzuzufügen haben, daß weder Hr. Reinhard noch Hr. Schmidt auch nicht Hr. Kolb im Entferntesten daran dachten, den kolossalen Ständeversammlungs-Etat von 400,000 fl. (!) auch nur um einen Kreuzer herabzudrücken oder zu erhöhen. Ehre und Achtung dieser edlen Selbstverläugnung! Von jetzt an werden die Kammersitzungen täglich von 8 bis 12 und von 4 bis 8 Uhr abgehalten werden, was natürlich dazu beitragen muß, jeder Ermattung der Kammer zuvorzukommen.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Würzburg ist die daselbst bestandene Studentenverbindung „Johannitter" durch Beschluß des Universitätsdirektoriums und der Stadtpolizei geschlossen worden.

— Die Regierung von Mittelfranken hat das Spielen der Marseillaise und des Barrikadengalopps an öffentlichen Orten verboten und dem Magistrat als Polizeibehörde die Weisung gegeben, sämmtlichen Musikern dieß kund zu machen und ihnen für Uebertretung des Verbots, wenn sie dem Willen des Publikums nachgeben die ernstesten Folgen für ihre Zukunft in Aussicht zu stellen.

— In Speier sind sowohl die ausgewiesenen, als auch die ausgetretenen 15 Mitglieder des Stadtrathes, mit Ausnahme eines einzigen der Letztern, welches sich aber unter den Ersatzmännern befindet, mit absoluter Majorität wieder gewählt. Speier ist überhaupt ein sehr hübscher Ort, schon der Balkonrede des Hrn. Kolb wegen.

— Die neue fränkische Zeitung (Organ der Demokratie) hört wegen Mangel an Abonnenten mit dem 1. Juli auf, zu erscheinen.

— In Baden hat die Wühlerei noch immer ihre geheimen und offenen Anhänger. So wurde jüngst in Freiburg bei einem Wirth eine bedeutende Menge Munition, Raketen, Kugeln, Patronen ꝛc. gefunden. Aufrührerische Lieder werden ge-

Digitized by Google

sungen, Verführungsversuche kommen häufig vor u. s. w. Die preußische Besatzung nimmt aber unerbittlich diese rothen Vögel beim Schopfe.

— Mannheim, 22. Juni. In diesem Augenblick ist General Wrangel hier angekommen. Derselbe wird morgen die badischen Truppen vor dem Ausmarsch Revue passiren lassen.

— In einem württembergischen Orte (Heinsheim) hat sich dieser Tage das Unglück ereignet, daß das Schulhaus während der Schulzeit einstürzte. Mehrere Kinder wurden getödtet, andere schwer verwundet. Seit 20 Jahren hatte man bereits die Absicht, ein neues Schulhaus zu bauen.

— Dresden, 21. Juni. In Zwickau wurden die dortigen Mitangeklagten Stadtrath Breithaupt, Archidiakonus Heubner und Gastwirth Groß verhaftet.

— Frankfurt, 21. Juni. Der N. W. Z. schreibt man, daß auf Requisition der kurhess. Regierung der Posamentiergeselle Nissel von Bockenheim, den die Untersuchungsakten als einen der Haupturheber des an Lichnowsky und Auerswald seiner Zeit verübten Mordes bezeichnen, zu Paris verhaftet und jener Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Derselbe sei bereits auf der Zwangsreise nach seiner Heimath.

— Berlin, 22. Juni. Aus den Provinzen gehen noch täglich Verzeichnisse solcher Blätter ein, denen der Postdebit entzogen worden ist. Bis gestern zählte man bereits 123 Blätter der Opposition aller Farben, der demokratischen, liberalen, der ultramontanen, der polnischennationalen, welche diese Maßregel betroffen hat.

— Berlin, 21. Juni. Den Redaktionen der hiesigen Zeitungen sind schon die Verfügungen des Polizeipräsidiums wegen der Kautionsstellungen zugegangen.

— Wien, 22. Juni. Der Ban ist heute nach Agram abgereist, um den Kroaten die neue Landesverfassung sowie die neue Organisation für die Militärgränze persönlich zu überbringen. Sein Aufenthalt in Kroatien wird nur von kurzer Dauer sein, da derselbe schon im Laufe des nächsten Monats wieder zurückkehrt, um seine junge Braut, die Gräfin Stockau, dann als Gattin heimzuführen.

— Schleswig-Holstein. Es bestätigt sich, daß Graf Reventlow-Farve's Abreise von Kopenhagen eine unfreiwillige gewesen ist. Er mußte, trotz der Protestationen der fremden Gesandten die Stadt verlassen, ohne die Antwort auf das Bittschreiben an den König abwarten zu dürfen.

— Aus der Schweiz schreibt man: Gewiß sind nicht alle Flüchtlinge so schlecht, wie Heinzen, der kurz vor seiner Abreise in den Genfer Blättern bat, es möchte ihm doch ein Schweizer 2000 Fr. vorstrecken, und nun von London aus erklärt, die erste Aufgabe der Demokratie sei ein Vernichtungskampf gegen die Schweiz; gewiß sind nicht alle so toll, wie ein dortiger Volksbeglücker aus Bayern, der nun schon wieder ein Mißtrauensvotum gegen ein radikales (!) Mitglied des neuen Großen Rathes colportirt, oder so unverschämt, wie der Reubürger Schabelitz in Basel, der im Moment der Auflösung der Arbeitervereine durch den Bundesrath ein Centralorgan aller Nationalvereine ankündigt und zu einer Art von Behmbund auffordert: allein immerhin mußte die Gemeinschaft mit solchen Leuten auch den populairsten schweizerischen Staatsmann ruiniren, vom finanziellen Ruin gar nicht zu reden. Jener Buchhändler Jenni, aus dessen Offizin die Schriften Heinzen's, Struve's, Rauwerck's, Mierolawsky's u. s. w. hervorgegangen, starb kürzlich und hinterließ ein Defizit von 80,000 Fr. und es verlautet nun, daß dieß oder jenes Mitglied des eben gefallenen Systems für denselben Bürge sei. Als Ochsenbein in napoleonischem Costüm und an der Spitze seiner siegreichen bernischen Armee aus dem Emlibuch zurückkehrte, ritten ihm zur Rechten und Linken in uniforme de fantaisie der Bürstenbinder Phil. Becker aus Frankenthal und als Adjutant Schüler aus Zweibrücken. Beide haben sich seither aus dem Staube gemacht, Beide mit Hinterlassung sehr beträchtlicher Schulden. Allein größer als der materielle Schaden, den dieser oder jener an diesen Abenteurern genommen, ist der unschweizerische Schandfleck, den die Berührung mit denselben zurückgelassen. An dieser Pestbeule ist das Regiment Stämpfli zu Grunde gegangen. Während die ehemaligen Regierungsräthe sich im Wochenblättchen, der eine als Arzt, der andere als Advokat, empfehlen, kündigt der neue Präsident, Blösch, in einer Proclamation dem Lande an, daß er und seine Collegen nun die Zügel der Regierung ergriffen und am Programm von Münsingen festhalten werden.

Digitized by Google

Anzeigen.

529. Das Fischerschlößchen bei Ebenhausen ist im Ganzen oder theilweise sogleich und das Schweizerhäuschen für die Monate August und September zu vermiethen. Lederergasse Nr. 24. 1 Stiege.

603. Zu verkaufen ist ein Sopha mit Stühlen, nach neuester Form, noch völlig neu und unbenützt, von Roßhaaren und mit Damast überzogen, welches 150 fl. kostete, wird um 7 Karolin abgegeben. Näheres Sendlingerstraße Nr. 13. über 4 Stiegen.

Getraute Paare in München.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hrn. Joseph Franz Dietrich, Schriftsetzer dahier, mit Rosina Franz, Oberzielerstochter von hier. Joseph Aman, Taglöhner dahier, mit Maria Faller, Müllerstochter von Obermenzing. Anton Hahn, Lohnbedienter dahier, mit Anna Kegel, Söldnerstochter von Hechlingen.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Hrn. Georg Eisenreich, Melber dahier, mit Maria Anna Reinbold, Hopfenhändlerstochter von hier. Karl August Käuft, Säcklermeister dahier, mit Franziska Louch, kgl. Hallamts-Wagmeisterstochter von Regensburg.

Gestorbene in München.

Konrad Schwab, pens. Gendarm von Meinheim, Ldg. Heidenheim, 62 J. a. — Friedrich Lang, Schönschreiblehrer, 54 J. a. — Theres Gellinger, ehemal. Milchmannsfrau, 48 J. a. — Anna Graßl, Salinenarbeiterstochter von Rosenheim, 23 J. a. — Ursula Brunner, Magazinaufseherswittwe von Haidhausen, 48 J. a. — Magdalena Kreck, Taglöhnerstochter von hier, 75 J. a.

Einlauf.

128. Auf dem nun eingefüllten Brunnen vor dem Hause Nr. 8. des Promenade-Platzes war der zwar alte aber sehr schön gearbeitete Kopf eines bärtigen Flußgottes; derselbe wurde vergangenen Dienstag von den Arbeitern in der Mitte entzweigeschlagen.

129. Werden wohl die beiden Blitzableiterdrähte im Albertgäßchen, welche für das neue Haus Nr. 8. in der Weinstraße im gegenwärtigen Zustande viel gefährlicher sind, als wenn gar kein Blitzableiter am Hause wäre, nicht reparirt? namentlich steht der zweite, ohngefähr in der Mitte des Gäßchens, ganz abgerissen aus dem Erdboden heraus.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Freiherr v. Sey aus Ungarn und Baron Frauenberg von Erding, Gutsbesitzer. Frau v. Krappe, Kriegsräthin mit Familie und Bedienung von Berlin. Dr. Keil mit Gattin Keil, Professor und Räprich von Pforde. Frau Hillmayer, Doktorsgattin von Pfarrkirchen. Dr. Febling von Stuttgart. Vanoni, Fabrikbesitzer von Augsburg. Gyst, General-Consul für Schweden und Norwegen mit Gemahlin von Corfu. Franz, Regierungssekretär von Ansbach. Beck, Kfm. von Cassel. Frau Doman und v. Benda, Direktor mit Familie und Bedienung von Berlin. Bomhardt, Staatsprokurator von Landau. Buddesing, Adjunkt von Pforde. Freiherr v. Suchozewsky, Rittergutsbesitzer aus Posen. Buckmayer, Sekretär mit Gattin von Hohenheim. Baron Leonrod, Oberlieutenant von Landshut. Gerlach, Appellations-Gerichts-Accessist mit Gattin von Aschaffenburg. Kumpf, kgl. Assessor von Ansbach. Bergmann, Lieutenant von Passau. Hahn, Fabrikbesitzer mit Gattin von Nürnberg. Klein, Gutsbesitzer von Niederhofen. v. Belli, k. k. österr. Oberlieutenant von Bregenz. Lefevre, Prepr. von Rouen. Bourquin, Kfm. von Berlin. Frln. März von Ansburg. Murey Jakson und Frau v. Mayr-Escher von Zürich. Thielemann von Mainz und Manues von Fürth, Kfte. Beck, Apotheker und Michels, Priv. mit Sohn von Würzburg. Dr. Mayer, Gerichtsarzt von Mitterfels. Muller, Kfm von Düsseldorf. Dr. Bayer, Medizinalrath und Laucher, Hofkammerrath von Sigmaringen. Lang, Kfm. von Hamburg. Hensey, Rent. aus England. Enke, Buchhändler mit Frau von Erlangen.

(Bayr. Hof.) Mad. de Maille mit Bedienung von Paris. Herren: Baron v. Delingshausen mit Bedienung aus Rußland. Bause, Oberstlieutenant von Braunschweig. Focke mit Familie von Bremen.

(Oberpollinger.) Herren: Probst, Kfm. von Langenau. Gruber, Pfarrer von Merching. Trust, Referendär von Weinsberg. Sicherlin, Drechslersfrau von Fürth. Hornung, Apotheker von Kronstadt. Herwagen, kgl. Oberzollinspektor von Augsburg. Fischhaber, Commissär von Ellwangen. Kißling, Graveur von Hanau. Schweitzer, Priv. von Kelheim. Seeger, Landwirth von Kannstadt. Bobinger, Bräuer von Dillingen. Bäcker, Steinmetzmeister von Dillingen. Wild, kgl Revierförster von Haunstetten. Lebermann, Seifenfabrikant von Märzbach. Kappelmeir, Kfm. von Bern.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Freitag № 177. den 28. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. Leo II. P. Jr. Protest. Josua. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Die Kreuzfahrer," Ritterstück von K. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2½ Uhr und Abends 7 Uhr. Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

München. Se Maj. der König Max ist am 23. d. Mts. Mittag ½12 Uhr auf seiner Reise nach Aachen in Mainz angekommen, setzte dieselbe jedoch ohne irgendwelchen Aufenthalt wieder fort. — Se. kais. Hoh. Herzog v. Leuchtenberg ist gestern Morgens 7 Uhr über Stuttgart hier eingetroffen. — Ihre Maj. die Königin Therese ist gestern nach dem Bade Brückenau abgereist. — Einer näheren Mittheilung über den traurigen Vorfall im Maigarten zufolge ist der Kistlergeselle Reksels von Freising von dem andern Kistlergesellen — einem Preußen — nicht in Folge einer Rauferei, sondern vorsätzlich erstochen worden.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— In Speier hat am 17. Juni die Wahl der neuen Stadträthe stattgefunden. Bei der bekannten Gutmüthigkeit und Lauigkeit der Conservativen gelang es den Demokraten, wieder ihre Häupter hineinzubringen. Man ist nun begierig, was die Regierung thun wird. Bestätigt sie die Gewählten, so hatte sie sich bei der Absetzung umsonst in die Kosten versetzt; verweigert sie die Bestätigung, so giebt es ein Geschrei über Beeinträchtigung der Wahlfreiheit. Daß der Ausfall der Wahl lediglich der Schlafmützigkeit der „Gutgesinnten" zuzuschreiben ist, läßt sich mathematisch nachweisen. Die Zahl der activ wahlfähigen Bürger Speiers beträgt nämlich 964 (Hr. Kolb hatte also, wenn er jüngst in der Kammer von 2000 sprach, um mehr als noch einmal so viel zu hoch gegriffen) und von 545 war jene bekannte Loyalitätsadresse unterschrieben worden; sie hätten also bei festem Zusammenhalten eine Mehrheit von 126 bilden müssen!

— Eine Frankfurter Correspondenz des Schw. M. (vom 23. Juni) will von „wohlunterrichteter" Seite Andeutungen empfangen haben, die eine baldige Auflösung des Plenums vermuthen lassen. Man habe sich nämlich überzeugt, daß auf dem Wege des Bundestags keine Lösung zu finden sei und wolle nun den neutralen Boden freier Berathungen betreten. Auch die Bevollmächtigten der beiden Hessen erkannten das Plenum nicht an. Hassenpflug schlage für das Interim ein Direktorium vor, bei welchem die Executive, mit Ausschluß der königlichen Regierungen, nur in den Händen Oesterreichs und Preußens ruhen würde. Auch das Großherzogthum Hessen stimme dem bei, sowie der Vertreter des Fürstenthums Lichtenstein, v. Linde.

— Ein anderer Frankfurter Correspondent desselben Blattes sagt, „in freilich nicht ganz unbefangenen Kreisen" sei das Gerücht aufgetaucht, es habe sich im Schooße des Congresses eine Opposition gebildet, „als deren Reigenführer man den Vertreter eines der kleinsten Bundesstaaten (Linde) bezeichnet, der aber (und das ist wahr!) nichtsdestoweniger eine erprobte staatsmännische Capacität ist." Mit ihm hielten es die Bevollmächtigten der übrigen im Congreß vertretenen Bundesstaaten gleichen Ranges. Die Opposition sei aber weniger gegen Oesterreich, als gegen die vier mit diesem

Digitized by Google

Großstaate es haltenden Königreiche gerichtet, „in welchen, käme das bewegte Gruppensystem zur Geltung, ihre Souveränetät und Selbstständigkeit aufgehen würde.“ Das wäre allerdings ein großer Verlust für Deutschland. Aber glauben denn diese Duodezstaaten beim Dualismus besser fahren zu können? Während sie bei richtiger Staatengruppirung, als welche die Trias sich noch immer am zweckmäßigsten herausstellt, ihre Interessen stets werden in die Wagschaale legen können, werden sie im Dualismus endlich zu Vasallen herabsinken, und so die Zerreißung Deutschlands besiegeln.

— Berlin, 23 Juni. Die glückliche Errettung und Genesung des Königs wurde heute hier in allen Kirchen durch einen besondern Dankgottesdienst gefeiert.

— Die Choleraberichte aus Magdeburg u. s. w. stellen sich nach neueren Nachrichten als sehr übertrieben heraus.

— Wien, 22. Juni. Bakunin wird in Prag häufig verhört und in Folge seiner Aussagen fanden zahlreiche Verhaftungen auf dem Lande statt. Weitere Gerüchte sprechen von Einbringung zweier französischer Emissäre und von einer entdeckten politischen Gesellschaft, die ihre Zusammenkünfte in einem wilden Felsenthale bei Prag gehalten haben soll.

— Von den Verlusten, welche viele ungarische Gutsbesitzer durch den Revolutionskrieg erlitten, hat, nach dem „P. M.“ die gräfliche Familie Forray vielleicht die größten getragen. Auf der Herrschaft Futak allein beläuft sich der Schaden auf 500,900 fl. C. M. Von 400 Stück Hornvieh und 15000 feinen Schafen ist nichts übrig geblieben, sämmtliche große und kostspielige Wirthschaftsgebäude sind bis auf den Grund demolirt. Auf den andern Besitzungen sind die Verluste ebenfalls ungeheuer.

— Frau v. Udvarnoky, welche voriges Jahr vom Preßburger Kriegsgerichte zu mehrjährigem Festungsarreste verurtheilt nach Jara gebracht worden war, um dort ihre Strafe abzubüßen, hat durch die Gnade Sr. Maj. ihre Freiheit erhalten.

— Dieser Tage wurde ein Riesenprozeß von dem Kriegsgerichte zu Padua beendet. Gegen 200 Individuen aus den Orten Montagnana, und Monteselice, Este, der Delegation Padua sind wegen Straßenraub und Einbruch, verbunden mit Mordthaten abgeurtheilt worden. Die Grausamkeit dieser Bande war oft gräßlich, sie setzten ihre Opfer auf glühende Kohlen, schnitten ihnen die Finger ab, um das Geständniß verborgener Gelder zu erlangen. 50 Individuen werden in den betreffenden Communen und zu Padua erschoßen, die andern sind zu schwerem Kerker verurtheilt worden.

— Hamburg, 20. Juni. In Betreff des bekannten Hauses L. Behrens und Söhne, angeklagt wegen mehrjähriger Zolldefraudationen, wurden vorgestern sechs Decrete des Senats abgegeben. Wie verlautet, wurde das Haus zu einer höchst bedeutenden Strafzahlung verurtheilt; die Angaben variiren zwischen 150,000 und 240,000 Mark Banco. Das Haus Behrens ist eines der ältesten Hamburger Patricierhäuser.

— Amsterdam, 22. Juni. Vergangenen Mittwoch landete Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, der bereits seit einigen Wochen hier erwartet wurde, auf seiner Rückreise von Madeira mit der Dampffregatte „Kamtschatka“ am Helder, woselbst er mit großer Auszeichnung empfangen wurde und unmittelbar nach dem Haag reiste. Der Prinz wird einige Zeit hier verweilen. (Ist bereits in München eingetroffen.)

— Vom Oberrhein, 18. Juni. Nach Briefen aus New-York haben F. Kapp und J. Fröbel sich jetzt zu einem Kommissionsgeschäft geeinigt, Itz und Blenker leben auf einer Farm, Hoff von Mannheim, Fenner von Fenneberg und Rösler von Oels kamen erst mit Familie an. G. Metternich malt Schilde für Wirths- u. andere Häuser, die Gebrüder Heramer haben eine Wirthschaft eröffnet, Rotteck von Freiburg und der durch die Arbeitergeschichte in der Schweiz kompromittirte Dr. Maas sind auch da. Annecke wohnt in äußerst dürftigen Umständen in Wiskonsin. Ein Gerant der „N. Rh. Z.“, Korff verkauft Bibeln und Heiligenbilder! Aus York in England erfahren wir: Struve und dessen Frau befinden sich noch dort; ihr Lager ist ein Strohsack, das „Landgut“, in welchem sie wohnen, war ehemals ein Beinhaus, und bietet keinen Schutz gegen üble Witterung. Bei Struve ist noch Schnauffer. Ersterer ist Ziegenhirt, letzterer Stallknecht bei dem Besitzer des anliegenden Gutes.

Digitized by Google

Die Flüchtlinge in London leben sehr getrennt, und sind in Parteien gespalten. Der Deutsche muß sich doch überall und in allen Verhältnissen consequent zeigen.

— Horace Vernet ist am 11. Juni in St. Petersburg eingetroffen. Er soll im Auftrage des Kaisers einige Schlachtengemälde (aus dem ungarischen Feldzug) liefern.

— Paris, 20. Juni. Die Orleanisten Broglie, Duchatel, Guizot sind aus England zurückgekehrt. Der russische Gesandte, Hr. v. Brunnow, wird nächstens London verlassen. — Umlaufende Gerüchte sprechen von einer bevorstehenden Sozialistendemonstration.

— Paris, 23. Juni. Das Schicksal des Dotationsgesetzes hängt nun von den Legitimisten und der Linken ab. Von jenen sollen etwa 60 gewonnen sein, die übrigen wollen aber durchaus auf nichts eingehen. Hrn. Berryer's Begütigungsversuche wurden von ihnen sehr übel aufgenommen.

— Große Heiterkeit hat im Londoner Parlament Lord Stanley's Rede erregt, die er wider den Raubzug des brittischen Rinaldini, Lord Palmerston, gegen Griechenland hielt. So sprach er unter Andern über die Angelegenheit des berüchtigten Juden Pacifico: Den Fall des Don David Pacifico schäm' ich mich fast vorzubringen wegen der Frechheit und Lügenhaftigkeit dieser Forderungen. Dieser jüdische Fälscher, der im Jahre 1817 in Portugal des Betruges überführt ward, ist würdig befunden worden, uns in eine europäische Verwicklung zu stürzen. Er verlangt für seine, bei einem Pöbelkrawall in Athen verheerte Wohnung nebst Mobiliar 4910 Pf. St. Schadenersatz, und weitere 26,618 Pf. St. für einen angeblich dabei zerstörten Schuldbrief gegen Portugal, während die portugiesische Regierung versichert, diesem Menschen keinen Heller schuldig zu sein. Wie es scheint, macht es den untern Volksklassen in Griechenland großes Vergnügen, am Osterfonntage den Judas Ischariot in effigie zu verbrennen; aber am Ostersonntag 1847 befand sich der Baron C. M. v. Rothschild in Athen, und aus Artigkeit gegen dieses Individuum ergriff die Regierung Maßregeln, um jene übliche Volksdemonstration zu verhindern. Offenbar hat also Herr Pacifico seinen erlittenen Verlust der damaligen Anwesenheit dieses seines großen Stamm- und Glaubensgenossen in Athen zu verdanken. (Gelächter) Denn wäre der Baron nicht in Athen gewesen, so wäre die Verbrennung des Judas ruhig vorübergegangen, und Herrn Pacifico's Wohnung wahrscheinlich nicht geplündert worden. So aber entstand das Gerücht: Herr Pacifico, welchem die Griechen aus der Zeit Ibrahim Pascha's her nichts Gutes zutrauten, habe die jährliche Feier des Autodafe's hintertrieben, und darauf geschah jener allerdings nicht zu entschuldigende Pöbelexeß, zu dessen Verhinderung die griechische Polizei, scheint es, nicht mit gehöriger Energie einschritt. In so ferne ist Herr Pacifico in der That zu einer Entschädigung berechtigt, wenn sein Conto nur mit einiger neu- oder alttestamentlichen Billigkeit entworfen wäre. Allein ein kostbareres Mobiliarverzeichniß, als das des Herrn Pacifico, wie es dieser diplomatischen Correspondenz einverleibt ist, hab' ich nie in den Zeitungsanpreisungen eines Tapezierers gelesen. Ich muß Ew. Lordschaften wirklich mit der eleganten Hauseinrichtung dieses Hebräers bekannt machen, der, wie in den vorliegenden Aktenstücken nachgewiesen ist, ein kleines Wuchergeschäft mit einem erborgten Kapital von 30 Pf. St. begründet hatte. Es scheint fast, daß dem Mann Aladdins Lampe zur Verfügung stand. (Der Redner verliest hier einen Theil von Pacifico's Mobiliarverzeichniß, aber das erschütternde Gelächter des ganzen Hauses hinderte die Reporters auf der Gallerie etwas davon zu hören; indessen haben wir früher einen Auszug des Inventariums nach der Times mitgetheilt.) Da ist ein Divan zu 170 Pf. geschätzt; ich zweifle, ob jemand von Ew. Lordschaften einen so kostbaren in seinem Hause stehen hat. Das Geräthe des Schlafkabinets ist sehr genau beschrieben, es ist von gleicher Pracht und Kostbarkeit; aber ich will in keine weitern Einzelheiten eingehen, sondern nur bemerken, daß die Bettstelle des eheligen Lagers von Mahagoni mit Schnitzwerk und 150 Pf. St. werth war. Das gesammte Kammergeräthe war vom feinsten Porzellan. (Gelächter.) Nachdem Stanley auch die Ansprüche des Herrn Finlay nach Art der Times beurtheilt hatte, schloß er seine dreistündige Rede mit den Worten: Ich erinnere daran, daß wir hier sind, um eine große öffentliche Pflicht zu erfüllen, daß unser Urtheilsspruch in alle Welt ausgehen und Englands Ehre reinigen wird von dem Brandmale, welches an ihr haftet.

Digitized by Google

Anzeigen.

Bekanntmachung.

530. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sich bei dem dritten fünfprozentigen Subskriptions-Anlehen nur mehr mit Einzahlungen gegen Nominal-Obligationen betheiliget werden kann, und dießfalls die Gelder täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr bei unterfertigter Kasse (Landschaftsgasse Nr. 8. über 1 Stiege) angelegt werden können.

Zugleich wird beigefügt, daß man vor der Hand jenen Darleihern, welche bis zum 13. d. Mts. incl. bei dießseitiger Kasse Erlagen für au porteur Papiere gemacht haben, die Original-Urkunden gegen Rückgabe der Haftscheine, und zwar:

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr

aushändigen kann.

München den 26. Juni 1850.

Königliche Kreiskassa von Oberbayern.

Dreher, kgl. Kreiskassier. v. Leistner, kgl. Controleur.

Auf das Ziel Michaeli zu vermiethen:

510.12. (3c) Hundskugel Nr. 7. im ehemaligen Graf Rechberghaus eine neu eingerichtete Wohnung, bestehend aus 11 tapezierten Zimmern mit Parquetböden, nebst allen übrigen Bequemlichkeiten; auch kann Stallung auf 4 Pferde und Remise dazu gegeben werden.

Bekanntmachung.

Den Verkauf der Detailhändler auf den Dulten in München betr.

.600. Die unterfertigte Behörde bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß den die hiesigen Dulten (Messen) besuchenden en Detail-Verkäufern künftighin der Verkauf resp. das Feilhalten nur auf dem zur Abhaltung der Dult bestimmten Platze (Maximiliansplatze) und zwar in den dort befindlichen Marktbuden, nicht aber an einem andern Orte der Stadt werde gestattet werden.

Am 31. Mai 1850.

Magistrat der kgl. Haupt- und Residenz-Stadt München.

Dr. Bauer, Bürgermeister.
Lachmayr, Sekr.

Von Gutta Percha

sind wieder neue Vorräthe von wasserdichten Ueberschuhen und Schuhen für Herren und Damen, dann Cigarren-Spitzen das Stück 6 kr., sowie Gicht- und Unterlag-Zeug, von demselben Stoffe, bei Unterzeichnetem angekommen.

F. A. Ravizza,

.620. Kaufmann, Sendlingerstraße Nr. 30.

491.96. (6c) Die rühmlichst anerkannten

Hühneraugen-Pflästerchen

der Gebrüder Lentner

sind bei Herrn F. A. Prantl, Kaufmann im Bazar, bei Herrn F. A. Ravizza, Sendlingerstraße in München und in Augsburg bei den Herren J. Th. Thomm an der Börse und M. Gentner am Frauenthor 3 Stück zu 18 kr. das Duzend in Schachteln 1 fl. sammt gehöriger Gebrauchsanweisung zu haben.

.590. Depolsterte Meubel in großer Auswahl: Kanapee von 14 bis 100 fl., Lehnstühle in jeder Façon, Conchaises von Plüsch, Damast ꝛc. ꝛc., Schlafdivans mit Schubladen zur Aufbewahrung von Betten sind wieder um ganz billige Preise zu haben im Meubelmagazin in der Knöbelgasse Nr. 2.

.606. In der Herrnstraße Nr. 25. ist eine schöne Wohnung über 1 Stiege auf Michaeli zu verstiften und ebener Erde zu erfragen.

334.36. (3c) In der Müllerstraße Nr. 12. beim Maler Gronsfeld sind alle Oelfarben zum Anstreichen, vorzüglich für Fußböden, welche sehr schnell trocknen, fertig hergerichtet zu den billigsten Preisen zu haben.

Fremden-Anzeige.

(Bayer. Hof.) Herren: Tylden mit Familie und Bedienung, Wilkinson, Gilstrop, Dutton und Thwaites mit Familie und Bedienung von London. Baron Laumgen mit Gemahlin von Braunschweig. Graf Rochefoucauld, Graf Jucyne und Marquis Jucyne mit Bedienung von Paris. Baron v. Hallberg von Kammereck.

(Oberpollinger.) Herren: Hackspiel, Handelsmann von Lindenberg. Schmid, Wirth von Untermeitingen. Rast, kgl. Quartiermeister von Augsburg. Reisch, Kaffetier und Meyer, Priv. von Ingolstadt. Schmid von Affing und Schmid von Reitng, Pfarrer. Dr. Sommer von Kannstadt. Steiner, Dr. jur. und Steiner, Pris. von Salzburg. Meir, kgl. Revierjäger von Tegernsee. Hauser, Fabrikant von Nürnberg. Walter, Sänger von Wien. Dittmar, Architekt von Erlangen. Kirmeir, Oberschreiber von Mitterfels. Humbaur, Krämerstochter von Augsburg. Dr. Zimmermann von Sulzbach.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Samstag **№. 178.** den 29. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Peter und Paul. — Königl. Hoftheater: „Martha," Oper von Flotow. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Das Versprechen hinterm Herd und der Freiherr als Wildschütz," kom. Alpenscene. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6½ Uhr von München nach Passing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5½ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags (Güterzug) 11¼ Uhr, und 8 Uhr 57 Min. Abends. — Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

V **München**, am 27. Juni. Seit vorgestern ist die Kammer der Abgeordneten mit der Berathung der Ausgaben-Etats des Budgets pr. $18^{49}/_{50}$ und $18^{50}/_{51}$ beschäftigt. Die Etats der Staatsschuld und des königl. Hauses gingen ohne Schwierigkeiten durch. Daß Hr. Kolb und Dr. Schmidt die Civilliste gerne geminbert gesehen hätten, ist ganz natürlich, da der Eine in der Speyrer-Zeitung und Letzterer in anderweitigen Versammlungen über dieses Kapitel so Vieles gesprochen. Nicht wenig wurde das Etat des kgl. Staatsrathes angefochten, dessen Umgestaltung übrigens den verschiedenen Fractionen des Hauses für unvermeidlich erscheint. Der Etat des königl. Ministeriums des Auswärtigen erlitt zwar keinen besondern Abstrich; allein, nach einem Antrage des Hrn. Kolb wurde beschlossen, an die Stelle der Gesandten aller Orten „bloße Geschäftsträger" zu setzen. Es fehlten bei der desfallsigen Abstimmung nicht weniger als 36 Abgeordnete, **größtentheils** von der Fraktion der Conservativen. Durch den zu Stand gekommenen Beschluß soll also der diplomatische Verkehr Bayerns mit den Großmächten aufgehoben werden; — denn mit bloßen Commissionärs und Sekretären verhandeln Letztere nicht!! Ob das für das Ansehen und Wohl unseres bisher geachteten Staates ersprießlich sei, müssen Hr. Pfarrer Knollmüller et Consorten besser verstehen! In den Zwischenacten hatte sich Herr Reinhart von der äußersten Linken in den ungemessensten und gemeinsten Ausfällen bezüglich der Appanagen, der Kammermajorität ꝛc. verloren. Von der Rechten wurde er mit keinem Worte einer Entgegnung gewürdigetz — der Präsident sah ihm mitleidig zu, und nur der Referent gab ihm eine volle Ladung, weil er auch das Andenken eines nicht mehr unter den Lebenden befindlichen anerkannten Ehrenmannes durch Anspielungen verletzte. —

Der Etat der Justiz ist nun ebenfalls schon berathen und ungeschmälert belassen worden. Hr. Dr. Schmidt behauptete zu nicht geringer Verwunderung des Hauses, daß die Justiz, und namentlich das Oberappellationsgericht, nicht unabhängig gestellt sei; er sieht überall nur „Ausnahmsgerichte," und findet es für höchst ungerecht, daß man nach Art. 26. Th. II. des St.-G.-B. die im Treibhause der Gesinnungstüchtigkeit **etwas zu Fleissigen** zusammenfängt, in einen Käfig zusammensperrt und da vorwitzig über ihr Thun und Treiben ausfragen läßt! Auffallend war es, wie Hr. Dr. Schmidt, (— der sich im Eifer und Flusse seiner begeisterten Rede in eine vorjährige Volksversammlung versetzt gefühlt haben mag —) gelegenheitlich seiner Erinnerungen an die Jahre 1832 bis 1837, insbesondere aber an die damalige Polizeiwirthschaft, und Volkhart von Augsburg, immer den Hrn. Fürsten v. Wallerstein anfah! — Der Hr. Fürst nahmen davon freilich keine Notiz, und unterhielten sich, — bis der Strom abgelaufen war, — ganz gemüthlich mit seinem Hrn. Nachbar Morgenstern. — Der Etat des Innern ging ohne bedeutende Angriffe durch. Als es zur Besprechung der Ausgaben „auf Gesundheit" kam, beantragte der Abgeordnete Dr. Hopf für den gebildeten ärztli-

Digitized by Google

chen Unterstützungs- und Pensionsverein auf die Dauer von 2 Jahren eine Summe von zwanzigtausend Gulden in das Budget einzustellen. Obgleich die Hrn. Dr. Jäger, Ruland und Dr. Rudner den Antrag mit den schlagendsten Gründen unterstützten, ferner Dr. Heine in künstlicher Rede dessen Empfehlungswürdigkeit durchblicken ließ, solchen auch die Staatsminister von Ringelmann und Zwehl für berücksichtigungswerth erkannten, wurde derselbe doch mit 60 gegen 55 Stimmen abgelehnt. Dagegen ging mit geringer Majorität ein Antrag des Hrn Reinhart durch, der den Städten einen Zuschuß von 20,000 fl. entzieht, den sie von jeher genossen, und der ihnen ihm höchsten Anschlage den 5. Theil von dem vergütete, was sie staatspolizeilichen Bedürfnissen jährlich opfern mußten. Mehrere Conservative vom Lande trugen zu dem Zustandekommen dieses von den „Städtern" sehr übel aufgenommenen Beschlußes bei. — (Fortsetzung, beginnend mit dem Etat des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums folgt.)

München. Se Majestät König Max ist am 24. Juni Abends glücklich in Aachen eingetroffen.

München. Oeffentliche Magistratssitzung vom 28. Juni 1850. Beim Beginne der heutigen Sitzung wurde eine nicht unbeträchtliche Anzahl neu aufgenommener Bürger und Insassen von Herrn Bürgermeister Dr. Bauer verpflichtet, nachdem er dieselben zuvor mit kräftigen, eindringenden Worten an ihre Pflichten als Bürger hiesiger Hauptstadt erinnert hatte. — Auffallender Weise liegen heute nur zwei Gesuche um Zurückbezahlung von Sparkassageldern vor, welche mit der Summe von 235 fl genehmiget werden. — Hierauf verliest Herr Bürgermeister ein Schreiben des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, wornach König Ludwig dem Magistrate bekannt gibt, daß allernächstens mit dem Baue des Brienner thores begonnen werde. Den dazu erforderlichen Platz ersetzt Se. Majestät dem Magistrate durch einen um ⅓ größern. Das Collegium beschließt, Sr. Majestät dem Könige Ludwig schriftlich seinen Dank für die aufmerksame, fortwährende Verschönerung unserer Hauptstadt auszusprechen. Dieses neue Thor, welches außerhalb der Glyptothek den Schluß dieser Seite der Stadt bilden soll, wird eine neue großartige Zierde unserer Residenzstadt werden.

Mag.-Rath Klaußner verliest eine Regierungs-Entschließung, worauf die Braurechtbesitzer Fr. Grund, M. Kaiser und Al. Fest mit ihrer Berufung gegen den Magistratsbeschluß auf die Beschwerde der b. Kaffetiers „wegen unbefugten Haltens von Billards" abgewiesen wurden. Ein Ansuchen mehrerer Braurechtsbesitzer, es möchte der magistratische Beschluß „Entfernung ihres Billards" bis zur Entscheidung höheren Orts sistirt werden, wird zurückgewiesen. — Mehrere Gesuche um eine Drechsler- dann um Goldarbeiter-Concessionen werden abgewiesen, dagegen wird eine Schreiner- und eine Gold- und Silberdrahtwaarenfabrik-, ferner eine Schwefelsäure-, Chlorkalk-, Glaubersalz- und Soda-Fabrik-Concession verliehen. — Die hiesigen Bierbrauer stellen an den Magistrat das Ansuchen um Anerkennung ihrer Braugerechtsamen als **vollkommene** Wirthschaften; sie wollen Bierbrauer und Taffernwirthe zugleich sein (also auch Billards halten wollen). Da jedoch zu einer vollkommenen Wirthschaft **unbeschränktes** Schenk-, Begastungs- und Beherbergungsrecht gehört, ersteres aber bei ihnen sehr beschränkt ist, kann ihre Vorstellung in keinerlei Weise berücksichtiget werden.

Vermöge Regierungs-Entschließung wurde Rechtsrath Klaußner einstimmig zum Wahlkommissär bei dem neuzuerrichtenden Gewerberathe (S. Magistats-Sitzung vom 21. Mai l. Mts. in No 171. unsers Blattes) ernannt.

Mag.-Rath Dobler theilt dem Collegium mit, daß die neuern Gesetze auch den Wirthen, welche „schlechtes, verdorbenes Bier" verzapfen, eine Strafe zuerkennen. 3 Wirthe, welche ihr Bier aus dem Gebhard'schen Bräuhause beziehen, werden daher in die Strafe von 5 fl. verfällt. Schon wieder wurden bei einem Bäcker zu geringe Laibeln confiscirt. Derselbe wird heute nachträglich noch zur Geldstrafe von 2 fl. 24 kr. verurtheilt. —

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Man will in Wien wissen daß, im Fall die badischen Truppen nach Preu-

Digitized by Google

ßen übersiedeln würden, Oesterreich und Württemberg gemeinschaftlich Baden bis zur definitiven Lösung der deutschen Fragen besetzen sollen. (Doch wohl in Gemeinschaft mit Preußen?)

— In Frankfurt hat am 23. das seit einiger Zeit mit vielem Pompe angekündigte demokratische Waldfest stattgefunden. Die Zahl der an dem Feste sich Betheiligten belief sich nach Frankfurter Blättern auf 15- — 1600, welche unter Musik und Böllerschüßen den Main hinabfuhren, und in Hutschwenken nebst Ausrufungen ein Uebriges thaten. Die am Mainufer stehende Menge zeigte jedoch mehr Neugierde als Theilnahme und ließ das Hutschwenken und Zurufen beinahe gänzlich unbeachtet. Das Fest verlief ohne alle Störung der Ordnung, und dem Militär war der Zutritt zu demselben strenge untersagt.

— Frankfurt, 26. Juni. Der königl. preußische General der Cavallerie von Wrangel traf gestern Nachmittag um 6 Uhr hier ein und nahm sein Absteigequartier im Gasthof zum „Weidenbusch", wo derselbe sodann das ganze preußische Offizierkorps empfing. Um 8 Uhr brachten die beiden Musikkorps, sowie der Sängerchor des 31. preuß. Infanterieregiments dem General eine große Serenade. Heute Morgen gegen 7 Uhr fand große Parade auf der Gründrunnenwiese statt.

— Leipzig, 25. Juni. Mit 23 gegen 20 Stimmen hat der Senat hiesiger Universität sich für die Wahl eines Deputirten zum nächsten Landtage entschieden. —

— Am 16. Juni stürzte in Neapel das Dach des alten großen Kornmagazins (Granile), welches in letzter Zeit als Kaserne benützt ward, ein und begrub etliche 80 Soldaten unter seinen Trümmern.

— In Mailand ward ein Grenadier vom Regiment Erzherzog Franz Karl, der auf seinen Korporal bei der Wachparade geschoßen hatte, standrechtlich hingerichtet. Ebenso wurden zwei Soldaten, die sich arge Subordinationsverletzungen zu Schulden kommen ließen, erschossen. Beide sind abgestellte Honveds. In Lecco ist vor einigen Tagen ein österreichischer Offizier eines Grenzregiments mitten in der Stadt auf dem Platze ermordet gefunden worden.

— Paris, 24. Juni. In der Dotationsdebatte hat das Ministerium selbst dem Commissionsantrag (auf Bewilligung von 1,600,000 Fr.) das Amendement auf Bewilligung von 2,160,000 Fr., ein für allemal, entgegengestellt (also seinen ursprünglichen Antrag zurückgenommen). Dieses Amendement ward mit 354 gegen 308 angenommen. —

— London, 22. Juni. 100 Mitglieder des Unterhauses, an ihrer Spitze Lord James Stuart, haben heute der Lady Palmerston das Portrait ihres Gemahls als Geschenk und als Zeichen ihrer Achtung und ihres Vertrauens zu demselben überbracht. — Um Bem in Wien in effigie an den Galgen zu nageln, dazu fand sich kein Bild desselben vor. Nach obiger Nachricht wird bei dem Lordräuber Palmerston diese Verlegenheit nicht eintreten.

Anzeigen.

.621. In Freising ist sehr nahe an der Stadt, südlich am fließenden Wasser gelegen, ein Garten, nicht ganz zwei Tagwerk haltend, mit sonstiger Zugehör zu verkaufen. Das Nähere ist beim Eigenthümer gegen portofreie Anfrage zu erfahren.

Michael Wiedmann, Gärtner.

Bekanntmachung.

Verlassenschaft des Sägmüllers Georg Deisenhofer zu Landsberg betreffend.

531. Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 10. l. Mts. verstorbenen Sägmüllers Georg Deisenhofer dahier Forderungen machen zu können glauben, werden aufgefordert, dieselben innerhalb 30 Tagen a dato dahier bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden, indem außerdessen auf dieselben bei der Behandlung der Verlassenschaft keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Am 19. Juni 1850.

Königliches Landgericht Landsberg.
v. Nagel, Landrichter.

.503. Kleider und Weißnäharbeiten werden aufs Schönste und Billigste verfertigt in der Dachauerstraße Nr. 34. zu ebener Erde rechts.

Digitized by Google

Kgl. Bayer. privilegirter

Hofmann'scher Zahnbalsam.

514.19. (66) Durch viele Studien und Versuche ist es mir gelungen, einen Zahnbalsam zu erfinden, welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt. Der Verkauf desselben ist mir durch Allerhöchstes Königliches Privilegium, nach vorausgegangener Prüfung durch die einschlägigen Königlichen Stellen, bewilligt worden.

Indem ich dieß hiemit zum Wohle der Leidenden bekannt mache, zeige ich zugleich an, daß ich die Hauptniederlage bei Herrn Georg Wilhelm Arnhard, Theatinerstraße Nr. 9. in München, errichtet habe, und mein Zahnbalsam ausschließlich nur da zu haben und zu beziehen ist.

Preis des Glases 36 Kreuzer.

München, Monat Juni 1850.

Joseph Hofmann,
herzogl. bayer. Hofmaler und Chemiker.

Gestorbene in München.

Anna Stoll, Söldnerstochter von Perlach, 75 J. a. — Georg Joseph Ettl, Gefreiter von der Garnisonskompagnie Nymphenburg, 46 J. a. — Mathias Betz, Milchmann von hier, 40 J. a. — Magdalena Rosenlehner, bgl. Eisenhändlersfrau, 39 J. a. — Christian Ferdinand Voigt, kgl. Hauptmann, 60 J. a. — Joseph Engel, Traiteur von der Au, 72 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Bl. Traube.) Herren: Schneider, Kfm. von Merana. Rödiger, Lehrer und Korauber, Kfm. von Schwedt a/O. Kunz, Priv. von Lanz. Römer, Rechtskonsulent und Rethlen, Kfm. mit Söhne von Stuttgart. Frau Hofmeister, Hofmalersgattin mit Tochter von Carlsruhe. Hoderregg, Kfm. von St. Gallen. Dürnschmidt, Ingenieur von Mühldorf. Eisenhardt, Kfm. von Mannheim. v. Krunner, Priv. von Carlsruhe. Weichel, Kaufm. und Sitter, Pris. von Augsburg. Rommel von Stuttgart, Forster von Schweinfurt und Mutzbauer von Moskau, Kflte Feldmayer, Färber aus Ungarn. Graf Hunyady von Linz. Freiherr v. Kreß, kgl. Oberzollinspektor von Marktbreit.

(Bayr. Hof.) Herren: Graf v. Leuthner-Weyl, Kammerherr aus Württemberg. Graf und Gräfin Meraviglia mit Familie und Bedienung und Frau v. Saamann-Altmannshausen mit Bedienung von Wien. Graf und Gräfin v. Erizo mit Bedienung von Stockholm. Frln. Damböck, Hofschauspielerin und Carl Devrient, Hofschauspieler von Dresden. Klein von Cöln und Grausee von Berlin, Kflte.

(Oberpollinger.) Herren: Dr. Feucht von Nürnberg. Rey, Kadett von Straubing. Gais, Gastwirth von Ansbach. Hoiß, Bräumeister von Landshut. Hilz, Gutsbesitzersgattin von Großkölndach. Staus, Kfm. von Neu-Ulm. Möhlinger, kgl. Lieutenant von Burghausen. Lux von Bern und Link von Rostock, Studenten. Amend, Aktuar von Klingenberg. Bauer, Säcklermeister von Hall. Heiß, kgl. Forstwart von Hafelbach. Herkenwerther, Kaplan von Würzburg. Kraus, Verwalter von Ausburg. Gauslerer, Kfm. von Stadt Steyer. Zeller, Handelsmann von Hindelang. Schwabacher, Kfm. von Regensburg. Widemann, Fabrikant mit Familie von Ottobeuern. Burgschwaiger, Pfarrer von Eilching. Kaufmann und Rusch. Handelsleute von Dornbirn. Frank, Sporermeister von Augsburg. Kabe, Student von Bamberg.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rödl.

Digitized by Google

Münchener Tagblatt.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Sonntag № 179. den 30. Juni 1850.

Tagskalender: Kathol. und Protest. Pauli Ged. — Königl. Hoftheater: „Ein Sommernachtstraum," nach Shakespeare von A. W. Schlegel. — Schweiger'sches Volkstheater in den 3 Linden täglich 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr. — Joh. Schweiger'sches Theater in der Au: „Die Schule des Lebens," Schauspiel von Raupach. (Anfang 4 Uhr und um 8 Uhr.) — Eisenbahnfahrten: täglich Abends 6¼ Uhr von München nach Pasing und 7½ Uhr von da zurück. Von München nach Augsburg: Morgens 5¼ Uhr und Mittags 11 Uhr, Nachmittags (Güterzug) 2¼ Uhr und Abends 7 Uhr. Von Augsburg: Morgens 9 Uhr 40 Minut., Mittags (Güterzug) 11½ Uhr, und 8 Uhr 57 Minut. Abends. Stellwagen nach Salzburg: Alle Dienstag und Donnerstage vom Oberpollinger aus um 6 Uhr Morgens.

Abonnement-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues halb- und vierteljähriges Abonnement auf das seit achtundvierzig Jahren bestehende „Münchener Tagblatt".

Die bisherige Tendenz wird von unserm Blatte beibehalten werden. Die Schwurgerichts- und Magistratssitzungen werden so rasch und ausführlich, wie nur von irgend einem andern hiesigen Blatte gebracht, die neuen Theatererscheinungen parteilos besprochen werden. Bayerische und Münchener Zustände werden Stoff zu eigenen Artikeln liefern und die politischen Neuigkeiten in gedrängter Kürze in dem Blatte erscheinen. — Inserate jeder Art finden Aufnahme und werden die gespaltene Zeile mit **2 kr.**, die durchlaufende mit **4 kr.** berechnet. Indem wir nun zu fernerer geneigter Theilnahme das geehrte Publikum einladen, bemerken wir, daß Bestellungen auf das Blatt gegen halbjährige Vorausbezahlung von **1 fl. 30 kr.**, gegen vierteljährige von **45 kr.** in der Expedition — Burggasse No. 3. — für außer München Wohnende beim nächst gelegenen k. Postamte — angenommen werden.

Die Redaktion.

München. Aus allen Theilen des Königreichs gehen die erfreulichsten Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte ein. Besonders ergiebig fiel die Heuernte bisher aus, mancher Grundbesitzer erhielt an Heu viermal so viel, als in den Vorjahren, viele Oekonomen, namentlich im Unterlande, konnten ihre Vorräthe kaum unterbringen und mußten deßhalb eigene Scheunen bauen. Auch in der Umgebung Münchens gibt es Heu im Ueberflusse und wurde in den letzten Tagen ungemein viel eingeführt. Das Korn und der Waizen steht überall auf das herrlichste, und wenn nicht besondere ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, dürfen auch wir einer äußerst gesegneten Ernte entgegensehen, und es wird im heurigen Jahre weit früher als sonst zu hiesiger Schranne neues Korn beigeführt werden. — Der Magistrat hat das lebensgroße Bild Sr. Maj. des Königs Max II. durch einen der hiesigen ausgezeichnetsten Maler anfertigen lassen, welches im Sitzungssaale angebracht werden wird, worin schon die Bildnisse Maximilians III., Karl Theodors, Maximilians Joseph I. und Ludwig I. sich befinden. Das Bild des Königs Max ist bereits vollendet und wird demnächst seinen Platz dortselbst einnehmen.

Das hier erscheinende radikale Blatt „Gradaus" ist auch in den jüngsten Tagen wieder mehrmals konfiszirt worden, und die Zahl der Nummern, welche seit Verkündung des neuen Preßstrafgesetzes dieses Schicksal getroffen hat, beträgt bereits 16. Nunmehr ist aber auch zu den Untersuchungen gegen Preßvergehen dieses Blattes ein Prozeß gegen den Drucker desselben, Herrn J. Deschler, eingeleitet, und zwar wegen Mitwirkung zur Herstellung eines strafbaren Preßerzeugnisses. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Es heißt, daß der gegenwärtige Landtag vom 10. Juli an zum aller-allerletztenmale auf weitere acht Tage verlängert werden soll.

— Das „Intelligenzblatt für Mittelfranken" bringt das Urtheil über den — wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Hochverrath und der Majestätsbeleidigung angeschuldigten Literaten Karl Stieht von Schwabach. Derselbe ist schuldig des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, verübt gegen Se. Maj. den König von Bayern, durch die in den Nummern 1, 2, 3, 5, 7 und 8 der „Fränkischen Volkszeitung" des Jahrgangs 1848 enthaltenen Artikel, und wird deshalb zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt, sowie in die Kosten des Prozesses und Strafvollzuges.

Politisches und nichtpolitisches Allerlei.

— Die „Karlsruher Zeitung" vom 26. d. enthält in einem halboffiziellen Leitartikel nun Bestimmtes über die Verlegung der badischen Truppen in preußische Garnisonen. Diese Uebereinkunft mit Preußen hat vor ihrem Abschlusse von den beiden Kammern des Landes ihre Genehmigung erhalten. Der Angabe, als hätte die großherzoglich hessische Regierung dem wegen des Durchmarsches durch ihr Gebiet an sie gerichteten Ansuchen Einsprüche und Bedenken entgegengesetzt, wird direkt widersprochen, und die Ausführung des Ausmarsches als nahe bevorstehend bezeichnet. Ebenso wird die Nachricht, als habe die österreichische Regierung an die badische oder irgend eine andere deutsche Regierung in diesem Betreffe, sowie gegen die von Preußen mit andern deutschen Staaten unlängst abgeschlossenen Militärkonventionen eine Note erlassen, als ganz aus der Luft gegriffen bezeichnet.

— Frankfurt, 20 Juni. Heute früh hielt General Wrangel über sämmtliche preußische Truppen Musterung ab, wobei ihm die österreichischen Generale Schönhals und Schirnding zur Seite ritten. Wrangel ist trotz seiner vorgerückten Jahre eine schöne ritterliche Gestalt; seinen Ruf als vortrefflicher Reiter bewährt er durch die Raschheit der Bewegungen, denen die Suite kaum zu folgen vermochte. Die Musterung eröffnete er mit einem, dem Kaiser von Oesterreich ausgebrachten Hoch, worauf General Schönhals den König von Preußen leben ließ; beidemale fielen die Truppen mit Hurrahruf unter klingendem Spiele ein. Nachdem die Truppen dem General Wrangel ein Hoch gebracht, sprach er zu ihnen beiläufig folgende Worte: „Gehorsam läßt sich durch Befehle erzwingen, nicht die Liebe der Kameraden; darum rührt mich eure Liebe und Anhänglichkeit. Hätte ich die Ehre, euer Führer zu sein, ich bin überzeugt, ihr würdet mit mir freudig euer Blut stromweise für König und Vaterland verspritzen. Am schönsten stirbts sich's mit dem Schwert in der Hand. Die Zeit wird einst kommen, wo wir uns auf dem Feld der Ehre wiedersehen. Lebt wohl." Die Begrüßung zwischen ihm und Schönhals war eine sehr freundliche, — wie unter alten Bekannten.

— Berlin, 26. Juni. In wenigen Tagen wird Hr. v. Radowitz hier eintreffen, und seinen Sitz im Fürstenkollegium einnehmen. Der Besprechung der allgemeinen Verhältnisse der Union dürfte eine kategorische Aufforderung an die beiden Hessen, eine Erklärung abzugeben, folgen. Seitens der thüringischen Staaten, die unaufhaltsam vorwärts treiben, wird man bemüht sein, einem Antrage Geltung zu verschaffen, der eine baldige Umwandlung des provisorischen Fürstenkollegiums in ein definitives und die provisorische Union in eine definitive herbei führen will.

— Greifswalde, 19. Juni. In Bezug auf das merkwürdige, gegen Haffenpflug gefällte Contumacialurtheil ist nachzutragen, daß der rechtsprechende (!) Gerichtshof aus einem Direktor und zwei Assessoren bestand. Der Oberstaatsanwalt hatte schon früher erklärt, er finde keinen Grund, gegen Haffenpflug einzuschreiten; der ihn bei der Verhandlung vertretende Substitut hatte das Nichtschuldig beantragt. „Der Prozeß", bemerkt das Mainz. J., „gehört auch zu den politischen", nur mit dem Unterschied, daß die frechsten Staatsverbrecher und Gesetzabwühler freigesprochen werden, während hier ein conservativer Staatsmann wegen einer Bagatellsache auf die plumpste Weise chicanirt wird.

Digitized by Google

Auch einige

Volksbilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Nr. 6.

A —. Unter der heuchlerischen und mit ungeheurem Spott gemachten Erklärung, daß Christus allein das Oberhaupt der Kirche sei, war bereits auf den Antrag Barnaves und unter den Lobpreisungen des Comödianten Larive, der Grundsatz aufgestellt worden: Man habe sich um die Meinung des Papstes gar nichts mehr zu bekümmern. Durch diesen Grundsatz, der allgemeine Geltung fand, hatten sich die Franzosen von dem römischen Stuhle losgesagt und in Schismatiker umgewandelt.

Das aufgeklärte Volk errichtete nun in dem Garten des Palais-Royal einen Scheiterhaufen, schleppte einen Strohmann herbei, den es mit päpstlicher Kleidung und mit der dreifachen Krone aufgeputzt hatte und der Pius VI. vorstellen sollte, ließ ihn von Weibern und Kindern durchprügeln, dann alles Schmuckes berauben und endlich unter Absingung unsittlicher und schamloser Lieder verbrennen.

Der Katholizismus, bereits als Fanatismus erklärt, wurde überall mit Spott und Schmach überhäuft und die Priester wurden nun nicht mehr verfolgt, weil sie den Bürgereid nicht leisten wollten, sondern hauptsächlich, weil sie Vorstände der katholischen Religion waren.

Alle diese verbrecherischen Ausschweifungen der ersten Nation der Welt, wie sich die Franzosen selbst nennen, duldete die Nationalversammlung, denn sie fühlte, daß die Macht des Volkes gehoben werden müsse, wenn die königliche Macht zum Falle gebracht werden sollte. Die Nationalversammlung bezeugte daher dem verzogenen Volke alle Achtung, die man in der Regel an einen Neuling verschwendet, von dem man große Vortheile hofft, und das Volk schmeichelte dieser Hand, die es streichelt und stützte sich auf dieselbe mit jener Hingebung, die ein schwaches Wesen dem Stärkern beweist, von dem es die Ueberzeugung hat, es werde ihm Schutz von demselben gewährt werden.

Die Pariser schienen schon zu glauben, die oberste Macht habe die Stelle geändert und sei von dem Throne auf die Nationalversammlung übergegangen. Dieser Glaube wurde von der Nationalversammlung nach Kräften genährt und sie gab sich ganz den Anschein, als ob das Volk in ihr die Quelle aller Macht verehre.

Mitten unter diesen Täuschungen erschien die königliche Majestät nur noch als ein schwacher, immer mehr verbleichender Schimmer, und diese Volksbilder werden zeigen, wie dieser Schimmer immer mehr und mehr abnahm und endlich gänzlich erlöschte. Er erlöschte einer gnädigen Antwort des Königs zufolge, einer Antwort zufolge, die Ludwig auf die Adresse gegeben, in welcher um die Entfernung der Truppen gebeten wurde. Diese Antwort lautete:

„Niemand sind die Unordnungen und die schändlichen Scenen unbekannt, die sich in Paris und Versailles unter meinen Augen, so wie unter jenen der Stände ergaben und wiederholt ereigneten, und es ist nöthig, daß ich die Mittel anwende, die in meiner Macht liegen, um Ordnung in der Hauptstadt und in den Umgegenden wieder herzustellen und aufrecht zu erhalten. Es ist eine meiner vorzüglichsten Pflichten, für die öffentliche Sicherheit zu sorgen. Diese Gründe haben mich bestimmt, Truppen um Paris zu versammeln und es sollen diese Truppen nur dazu bestimmt sein, neue Unordnungen zu unterdrücken, oder vielmehr diesen vorzubeugen, Ruhe und Beobachtung der Gesetze zu handhaben, und die Freiheit, die bei den Berathschlagungen der Nationalversammlung herrschen muß, zu sichern und zu schirmen. Nur Uebelgesinnte können mein Volk über die wahren Motive der Vorsichtsmaßregeln, die ich ergreife, täuschen. Ich habe stets gesucht, Alles zu thun, was zu seinem Besten dient und konnte stets seiner Liebe und Treue versichert sein."

So viel und nicht mehr hätte Ludwig auf den Antrag entgegnen sollen, der dahin ging, die Truppen zu entfernen; denn bis hieher war die Antwort des Königs weise, zweckmäßig und konnte völlige Beruhigung gewähren. Diese Antwort lief jedoch den Entwürfen der Unruhestifter geradezu entgegen; die von der Nationalversammlung an den König abgeschickte Deputation sprach von der unbegrenzten Ergebenheit des Volkes und aus der Folgenreihe jener Ideen, die noch stets zur Anar-

Digitized by Google

chie geführt, wurde auch jetzt der Satz gesprochen: „das Volk muß das Volk bewachen," kurz die Deputation, von der Herzensgüte und Nachgiebigkeit des Königs überzeugt, dreist so lange in den guten, aber schwachen Monarchen, bis er noch einen Beisatz zu der bereits ertheilten Antwort fügte. Dieser Beisatz lautete:

„Sollte jedoch die nothwendige Anwesenheit der Truppen bei Paris auf mich einen Schatten werfen, so bin ich bereit, dieselben zu entfernen, und mich, wie auch das Wohl meines Volkes der Nationalversammlung zu vertrauen; es wird meinem Herzen wohl thun, wenn das Volk sich selbst bewacht und dadurch jeder Zusammenstoß zwischen Militär und Bürger verhindert wird."

Mit enthusiastischem Jubel wurde dieser Beisatz, den der König an die bereits gegebene Antwort reihte, aufgenommen; sein Wagen wurde bekränzt und als er zurück nach dem Palais-Royal fuhr, konnte dieß nur Schritt für Schritt geschehen, denn die ihm zujubelnden Volkshaufen umdrängten ihn von Minute zu Minute zahlreicher. Wer damals den König sah, und in sein heiteres, wohlwollendes und glückliches Gesicht blickte, sah gewiß diesem milde lächelnden Munde nicht an, daß gerade das, was die Lippen ausgesprochen, ihn auf das Schaffot führen, wie man auch nicht träumen konnte, daß dasselbe Volk, welches jetzt so viele Liebe und Anhänglichkeit an den guten Fürsten zeigte, ihn verurtheilen und jubeln werde, wenn das Fallbeil der Guillotine ihm das Haupt vom Rumpfe trenne.

In dem Maiheftchen von Julius Knorrs Volksbildern ist unter den Sentenzen auch die zu lesen: „die Gewalt des Staatsmannes beruht auf seinem Charakter, eine einzige Nachgiebigkeit gegen andere Parteien ist eine unerläßliche Verpflichtung gegen sie; hat man eingewilligt, ihr Werkzeug zu werden, so kann man ihr Abgott, ihr Opfer werden, nimmermehr ihr Meister." Diese Sentenz ist ungemein passend auf das Schicksal des guillotinirten, unglücklichen Königs. Seine Nachgiebigkeit machte ihn zum Werkzeuge, zum Abgotte, und dann zum Opfer seines undankbaren, von Philosophen und Schriftstellern verführten Volkes, und es kommt dem Schreiber dieß sonderbar vor, daß er derartige Sendenzen da liest, wo die französische Revolution so sehr zur Nachahmung dem deutschen Volke anempfohlen wird und wo man jede standrechtliche Hinrichtung hervorragender Volksaufwiegler im Balladentone besingt und die Märtyrerkrone ideel auf erkältete Stirnen drückt, die, als noch Leben in ihnen war, über Hochverrath und Königsmord brüteten. Eine Inkonsequenz liegt aber in der Aufnahme solcher Sentenzen in ein Blatt, in welchem gleichzeitig über die Fürsten „wehe" gerufen wird, welche gerade die angeführte Sentenz sich als Norm genommen haben, um nicht Werkzeuge in der Hand eines verführten Volkes zu werden, welches nach kurzem Jubel sie wahrscheinlich gezwungen hätte, zum sogenannten Wohle und Glücke Aller sich gefälligst die Köpfe abschlagen zu lassen.

Während die mit Blindheit geschlagene Menge voll guter Dinge war und sich ungemein freute, daß der schwache König, den sie vergötterte, auf den Antrag, die Truppen zu entfernen, eingegangen war, sahen die zu seinem Sturze Verschworenen, die den Schritt, den Ludwig gethan, nach seinem ganzen Umfange müssen, den Monarchen endlich in ihrer Gewalt und fühlten eine heimliche Freude darüber.

Eines der wirksamsten Mittel, dessen sich nun die Revolutionsmänner bedienten, war die Verläumdung, die während der nächsten Tage schon wieder ihr ätzendes Gift in den Gruppen aushauchte und den König und die Königin in der öffentlichen Meinung auf das Entwürdigendste herabsetzte.

Die Partei Orleans betrieb diesen niederträchtigen Kniff am thätigsten und es ist nur zu bekannt, daß la Touche auf den Aemtern dieses Prinzen, dessen Kanzler er war, Leute herumsendete, die eine verläumderische Schrift unter dem Titel: „Leben der Marie Antonie" und andere eben so schändliche Blätter verbreiten mußten.

Mit unbegreiflicher Leichtgläubigkeit ließ sich das Volk von den Besorgnissen hinreissen, welche Uebelgesinnte ohne Unterlaß zu erzwecken suchten. Man gab sich alle erdenklich mögliche Mühe, Gespenster zu erschaffen, um damit Unruhe und Angst fortwährend mit verschwendetischem Stoffe zu versehen. Zahlreiche Gruppen umlagerten Tag und Nacht das Palais-Royal und allenthalben wurden die Worte laut: „der König meint es mit uns nicht aufrichtig, er legt uns Schlingen und brütet über unsere Entwaffnung und Knechtung."

Einige Verwegene sprachen sich sogar ganz unverblümt aus und beantragten,

Digitized by Google

den König nach St. Denis zu bringen, die Königin in St. Cyr einzusperren und sich des Dauphin zu bemächtigen.

Ludwig, der sich zu Versailles aufhielt, und dem man bereits mitgetheilt hatte, wie sehr das Volk seine Rückkehr nach Paris wünsche, und zu welch blutigen Auftritten es kommen werde, wenn er diesem Wunsche nicht nachkomme, entschloß sich zur Abreise. Er that dieß, obgleich er bereits Wissenschaft von dem Abfalle einiger Garden erhalten hatte. Zu denen, die ihn beredeten, seine Abreise werde sein Unglück zur Folge haben, sagte er: „Mein Gewissen spricht mich von jeder Anschuldigung frei; in Mitte meines Volkes fürchte ich nichts." Denn da Ludwig stets aus der Religion seinen Muth schöpfte, so bewies er auch in allen Vorkommnissen seines finster und unheimlich bewegten Lebens eine heldenmüthige Unerschrockenheit.

Die Nationalversammlung, die schon daran war, den König förmlich zu reklamiren, ernannte nun, um das Volk, das noch immer die Person des Königs liebte, und über die großmüthige, freiwillige Hingebung desselben hoch erfreut war, nicht vor die Stirne zu schlagen, eine Deputation von hundert Gliedern, die den König begleiten sollten. Die Nationalgarde von Versailles begleitete ihn bis zu dem Punkte, wo sich die Pariser-Miliz befand, die weniger das Ansehen eines Ehrengefolges als das eines empörten Volkes hatte.

Diese Pariser-Miliz bestand aus 150,000 Menschen jedes Alters und Standes, die mit Flinten, Säbeln, Picken, Lanzen, Sensen und Stöcken bewaffnet waren, darunter bemerkte man auch mit Dolchen und Pistolen bewehrte Weiber und zahllose Freudenmädchen.

Bailly, der neue Maire von Paris, empfing den König an der Spitze von 25 Wählern, überreichte ihm die Schlüssel der Stadt und sagte: „es sind dieß dieselben Schlüssel, welche man Heinrich IV. überreichte; dieser Fürst hat sein Volk, jetzt aber das Volk seinen Fürsten wieder erobert." Hiezu fügte Bailly noch die Worte: „dieser Tag ist der schönste der Monarchie!"

In der festen Ueberzeugung, daß keiner der deutschen Fürsten einen so schönen Tag zu erleben wünscht, wird es nöthig sein, daß jeder derselben auch beharrlich an der schon einmal angeführten Sentenz festhalte: „die Gewalt des Staatsmannes beruht auf seinem Charakter; eine einzige Nachgiebigkeit gegen andere Partheien ist eine unerläßliche Verpflichtung gegen sie; hat man eingewilligt ihr Werkzeug zu werden, so kann man ihr Abgott, ihr Opfer werden, nimmermehr ihr Meister."

Wer also kein Werkzeug und nach kurzem, windigem Jubel kein verachtetes und blutendes Opfer werden will, der lasse sich, auf einem Throne sitzend, in Dingen nicht zur Nachgiebigkeit bestimmen, die gerecht und bestimmt sind, das Wohl der Gutgesinnten, die Handhabung der Gesetze und den Bau der Religion aufrecht zu erhalten; denn Meister bleiben, wo es die Vertretung des guten Prinzipes gilt, ist eine hohe Ehrensache, eine Sache, welche hier und jenseits schwer in die Wagschale fällt, in welcher Tugenden und edler Muth den Verirrungen, Lastern und Verbrechen gegenüber gewogen wird. (Forts. f.)

— In den legitimistischen Kreisen des Faubourg St. Germain ist das Gerücht von der Schwangerschaft der Gräfin von Chambord, Gemahlin des präsumtiven Erben Frankreichs, Heinrich V., verbreitet. Dasselbe soll wesentlichen Antheil haben an der hartnäckigen Weigerung einer großen Anzahl legitimistischer Abgeordneter, für das von der Regierung angenommene Amendement zu dem Dotationsentwurf zu stimmen.

Auf der gestrigen Schranne vom 28. Juni waren an sämmtlichen Getreid-Gattungen 4,503 Schäffel auf dem Markte. Hievon wurden 3,618 verkauft. Die Verkaufssumme betrug 33,912 fl. Die Preise ergaben sich, wie folgt:

	Höchster Durchschnittspreis.	Wahrer Mittl. Preis.	Niederster Durchschnittspreis.
Waizen:	11 fl. 55 kr.	11 fl. 21 kr.	10 fl. 44 kr. gefall. um — fl. 9 kr.
Korn:	7 fl. 25 kr.	7 fl. 5 kr.	6 fl. 44 kr. gefall. um — fl. 4 kr.
Gerste:	6 fl. 37 kr.	6 fl. 18 kr.	5 fl. 51 kr. gefall. um — fl. 11 kr.
Haber:	5 fl. 30 kr.	5 fl. 10 kr.	4 fl. 46 kr. gestieg. um — fl. 20 kr.

Digitized by Google

Anzeigen.

Lotto.

In der 462. Nürnberger-Ziehung wurden gezogen:

68. 7. 29. 3. 11.

Die nächste 1503. Ziehung ist am Dienstag den 9. Juli in München.

532. Ein sehr schönes 5 Monate altes Königshündchen ist zu verkaufen. Das Uebr.

.613. Einladung zum Abonnement auf das

„deutsche Wochenblatt."

Mit dem 1. Juli o. beginnt der zweite Jahrgang des in Augsburg erscheinenden: „deutschen Wochenblatt's." In bisheriger Weise wird es mit den Waffen des Ernstes und des Humor's gegen die demokratischen Angriffe auf die Monarchie zu Felde ziehen. — Jeden Sonntag erscheint ein Bogen für den beispiellos billigen halbjährigen Preis von **40 Kreuzern**. Alle Postämter nehmen darauf Bestellungen an, die man aber jedenfalls vor dem 1. Juli zu machen bittet, um nicht wieder in die Verlegenheit zu kommen, keine vollständigen Exemplare an die später Bestellenden abgeben zu können.

B. Schmid'sche Verlagshandlung in Augsburg.

Feinster orient. Räucher-Balsam

in Flacons à 18 kr. .587.

ist stets in Commission zu haben bei Herrn

F. A. Ravizza in München.

Dieses ausgezeichnete Parfüm vereinigt in sich die feinsten Wohlgerüche und verbreitet solche im Zimmer, wenn man davon einige Tropfen auf den warmen Ofen gießt, ohne Dämpfe zu entwickeln. Es ist das vorzüglichste, was man zu diesem Behufe finden kann.

.623. Unterzeichneter ist gesonnen, sein in der bekanntlich sehr gewerbsamen Stadt Erding in Oberbayern gelegenes und im besten Betriebe stehendes Metzger-Anwesen aus freier Hand zu verkaufen. Dieses Anwesen besteht in einem geräumigen Wohnhause nebst daran gebautem Getreidestadel und Viehstall, dann der realen Metzgergerechtsame und 14 Tagwerk 80 Dezimalen Grundstücke, die je nach Verlangen in den Kauf gegeben werden können. Kauflustige mögen sich portofrei an den Eigenthümer wenden.

Markus Kraust,
Metzgermeister in Erding.

.624. In der sehr gewerbsamen Stadt Neuötting am Inn, ist eine im besten Betriebe stehende Tuch-, Schnitt-, Specerei-, Material- u. Farbwaarenhandlung, mit schönem, großem Hause nebst Garten, mitten in der Stadt und auf dem schönsten Platze gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Desgleichen ist in dem berühmten Wallfahrtsorte Altötting eine Tuch-, Schnitt-, Specerei-, Material- und Farbwaarenhandlung, verbunden mit Fragner- und Prichler-Gerechtsame nebst Haus auf dem frequentesten Platze, zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst an Felix Hauner, Kaufmann in Altötting, wenden.

Gestorbene in München.

Philipp Schwarz, ehemal. Kaffetier, 79 J. a. — Genovefa Seemüller, Gütlersfrau von Frieding, Bdg. Starnberg, 42 J. a. — Karl Scherer, Steuerkatasterfunktionär von hier, 58 J. a. — Mathias Estettner, ehemalig. Bierwirth, 73 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Hôtel Maulick.) Herren: Graf v. Dietrichstein mit Familie und Bedienung von Wien. Graf v. Hohenthal, Gutsbesitzer mit Familie und Bedienung von Dötkau. Freifrau v. Clement, k. k. österr. Kämmererswitte mit Bedienung von Regensburg. Baron v. Redewitz, Gutsbesitzer mit Sohn von Unterlangenstadt. Freiherr v. Redwitz-Wildenredt, Gutsbesitzer mit Familie und Bedienung von Erlangen. Tomlin mit Bedienung, Greg mit Familie und Bedienung und Bot mit Gemahlin und Bedienung, Rent. und Westcover mit Familie und Wilkinsen, Kapitäne aus England. Stark aus Amerika, Tyler aus Irland und Craker mit Familie und Bedienung aus England, Rent. Hradolfer, Kfm. von St. Gallen. Kreyderer, Gastgeber von Rosenheim. Merkens von Hückeswagen, Hüffenett von Berlin, Room von Cöln und Völkl von Trieft, Kaufle. Löder, Priv. mit Gemahlin von Bielefeld. Miß Mortlok und Mad. Dikson, Rent. aus England. Unger, Regierungsrath mit Gemahlin, Dietz mit Gemahlin von Augsburg, Kreuser von Cöln und de Castro von Altona, Kfte. Braun. Bürgermeister von Oettingen. Merk von Wyl, Part. aus der Schweiz.

(Oberpollinger.) Herren: Sele, Priv. von Stuttgart. Löhr, Kfm. von Frankfurt. Chüden, Beamter aus Hannover. Kunz, Verwalter von Rigerting. Lohr, kgl. Regimentsquartiermeister mit Familie von Landau. Tausch, Landarztesgattin von Tussenhausen. Fischer, Privat. von Nürnberg. Reiser, Techniker und Erich, Regimentskaktuar von Augsburg. Etschmann, Bräuer von Mehring. Zeller, Doktorstochter von Würzburg. Eder, Theolog von Harburg. Haas, Commis von Faulbach. Waltenberger, Handelsmann von Thannhausen. Dr. Horner, Arzt von Weilheim. Huber, Gürtlermeister von Mehring. Goßweiler, Lehrer von Zürich.

Redaktion: Tietz. — Druck der k. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L.